

Korrespondenzblatt  
der  
Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung  
  
1910 – 1941

## Vorwort und Hinweise zur Nutzung der CD

Das Korrespondenzblatt der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung, in dem die offiziellen Bekanntmachungen, die Vorgänge in den einzelnen Zweigvereinigungen und Instituten sowie die Kongreßberichte veröffentlicht wurden, erschien ab der Gründung der IPV im Jahre 1910 bis zur Einstellung der „Internationalen Zeitschrift für Psychoanalyse“ 1941. Es umfaßt insgesamt ca. 1500 Seiten und wurde vom jeweiligen Zentralsekretär der IPV redigiert. Die ersten sechs Ausgaben (1910/1911) erschienen als Einzeldrucke. Von Ende 1911 bis Anfang 1913 war das Korrespondenzblatt dann dem „Zentralblatt für Psychoanalyse“ angegliedert. Mit der Gründung der „Internationalen Zeitschrift für ärztliche Psychoanalyse“ 1913 wurde es Teil dieser Zeitschrift.

Das Korrespondenzblatt ist für die Erforschung der Psychoanalysegeschichte eine wichtige Quelle. Zahlreiche Mitteilungen über die einzelnen Analytiker, die Zweigvereinigungen, die psychoanalytischen Kongresse und andere die psychoanalytische Bewegung betreffende Themen wie auch die Mitgliederverzeichnisse sind hierin veröffentlicht. Die Suche nach bestimmten Informationen in den 13.500 Seiten der 26 Jahrgänge der Zeitschrift gestaltete sich bisher oft sehr mühselig. Häufig war es wie die Suche nach der Stecknadel im Heuhaufen und leicht konnte etwas übersehen werden. Mit der hier vorgelegten elektronischen Erfassung des gesamten Korrespondenzblattes wird den Forschern eine deutliche Erleichterung ihrer Tätigkeit eröffnet.

Ergänzend zum Korrespondenzblatt sind auch die Veröffentlichungen der Rubrik „Zur Psychoanalytischen Bewegung“, die von 1913 bis 1929 Teil der „Internationalen Zeitschrift für Psychoanalyse“ war, aufgenommen. Hier finden sich ebenfalls zahlreiche historisch relevante Informationen zur Psychoanalysegeschichte wie Nachrufe, psychoanalytisches Wirken außerhalb der offiziellen Vereinigungen und Rezeptionen der Psychoanalyse in Medizin und Gesellschaft. Ebenso wurden bewegungsrelevante Mitteilungen aus der Rubrik „Varia“ des „Zentralblatt für Psychoanalyse“ (1910–1912) übernommen. Vereinzelt Nachrufe auf Analytiker, die außerhalb des Korrespondenzblattes in den Zeitschriften erschienen, sind ebenfalls erfaßt.

Naturgemäß schleichen sich auf den Hunderten von Seiten, die in über dreißig Jahren entstanden sind, Fehler ein, die teils die Redakteure, teils die Drucker zu verantworten haben. Ich habe die orthographischen Fehler, soweit sie mir auffielen, berichtigt.

Offensichtliche Fehlschreibungen von Namen, z. B. Fennichel statt Fenichel, habe ich im Text korrigiert. Daneben finden sich aber auch unterschiedliche Schreibweisen von Personen- und Organisationsnamen, die ich so belassen habe, sei es, weil ich die eindeutig richtige Schreibweise nicht eruieren konnte, sei es, weil es infolge Emigration zu Veränderungen des Namens kam. In einem gesonderten Verzeichnis sind diese korrigierten bzw. unterschiedlichen Schreibweisen dokumentiert. Gleiches gilt für die Namen der Gesellschaften. Die fehlgeschriebenen Namen sind rot dargestellt. Beide Verzeichnisse sind nicht mit den Texten verlinkt.

Eine weitere Datei enthält die Konkordanz zwischen dem Korrespondenzblatt in der „Internationalen Zeitschrift für Psychoanalyse“ und dem Bulletin im „International Journal of Psycho-Analysis“ (1920–1941) sowie dem Bulletin de Correspondance in

der „Revue Française de Psychanalyse“ (1927–1940). Die Vereinsnachrichten in der „Revue“ sind allerdings ziemlich spärlich.

Eine zusätzliche Datei enthält einige Abbildungen von ausgewählten Seiten aus den Korrespondenzblättern.

Trotz mehrfachen Korrekturlesens dürfte auch die vorliegende elektronische Version nicht fehlerfrei sein. In Zweifelsfällen könnte ein Vergleich mit der ursprünglichen Druckfassung ratsam sein.

Der Seitenumbruch der Zeitschrift ist auf der CD beibehalten worden, der Zeilenumbruch weicht allerdings ab. Der Hinweis auf die Originalquelle (rot) findet sich links am Kopf jeder Seite: Name der Zeitschrift, Jahrgang, Erscheinungsjahr und Seitenzahl. Dabei steht CB für die ersten sechs Ausgaben des Korrespondenzblattes, C für Zentralblatt der Psychoanalyse und IZP für Internationale Zeitschrift für (ärztliche) Psychoanalyse. 1935 erschien das Mitgliederverzeichnis in einer gesonderten Beilage, welche mit BL gekennzeichnet ist.

Die graphische Gestaltung des Korrespondenzblattes wechselte wiederholt über die drei Jahrzehnte. Ich habe versucht, sie weitgehend zu vereinheitlichen. Dabei sind zwei Faktoren zu erwähnen: Auf die gesperrte Schreibweise von Namen habe ich ganz verzichtet, da sie in einer elektronischen Version typographisch keinen Sinn mehr macht. Hervorhebungen von Begriffen oder Sätzen, vor allem bei Autoreferaten – kursiv oder gesperrt in der Druckfassung –, sind von mir einheitlich kursiv gesetzt worden. Auch hier empfiehlt es sich, z. B. für eine genaue Zitierung, gegebenenfalls in der Druckversion nachzuschlagen.

Die PDF-Datei bietet Ihnen auf der linken Seite das Inhaltsverzeichnis. Durch Anklicken der Kästchen mit dem + Zeichen gelangen Sie zu den Untermenüs und durch Anklicken der jeweiligen Menüpunkte erscheint dann die entsprechende Seite. Durch einen Klick auf das Fernglas in der oberen Menüleiste öffnet sich rechts die Suchfunktion. Nach Eingabe eines Namens oder Begriffs und Klick auf Suchen werden sämtliche Stellen mit diesem Namen oder Begriff aufgelistet. Durch Anklicken dieser Stellen öffnet sich die Seite mit dem entsprechenden Textzusammenhang. Einzelheiten über die weitere Nutzung des Adobe Readers finden Sie im Hilfemenü.

Für die Überlassung der ersten sechs Korrespondenzblätter und die Beilage 1935 danke ich Michael Schröter (Berlin) herzlich. Ebenso danke ich Johannes Reichmayr (Wien) und Gerhard Fichtner (Tübingen) für wiederholte tatkräftige Ermutigung, Unterstützung und Beratung.

Bad Homburg, im Juli 2007

Michael Giefer

**CORRESPONDENZBLATT**  
**der internationalen psychoanalytischen Vereinigung**

REDAKTION: DR. C. G. JUNG, KÜSNACHT b/ZÜRICH, ZENTRALPRÄSIDENT  
UND  
DR. F. RIKLIN, NEUMÜNSTERSTRASSE 34, ZÜRICH V, ZENTRALSEKRETÄR

**I. Gründung der Ortsgruppe Wien.**

In Wien hat sich im April die Ortsgruppe der internationalen psychoanalytischen Vereinigung gegründet. Der Obmann ist Herr Dr. Adler, Czerningasse 7, Wien II.

**Mitgliederliste.**

1. Dr. Adler, Czerningasse 7, Wien II, Obmann.
2. Prof. Dr. Freud, Berggasse 19, Wien IX.
3. Dr. Guido Brecher, Villa Erlenau, Meran.
4. Dr. P. Federn, Riemergasse, Wien I.
5. Dr. Josef K. Friedjung, Ebendorferstraße 6, Wien I.
6. Dr. phil. Carl Furtmüller, Zeltnergasse 6, Wien V.
7. Dr. jur. Max Graf, Untere Viaduktgasse 35, Wien III.
8. Hugo Heller, Bauernmarkt 3, Wien I.
9. Dr. Eduard Hitschmann, Gonzagagasse 16, Wien I.
10. Dr. Edwin Hollerung, Schillergasse 24, Graz.
11. Dr. Ludwig Jekels, Sanatorium Bistrai b. Bielitz in Schlesien.
12. Dr. Alb. Joachim, Sanatorium Rekawinkel, Österreich.
13. Dr. phil. D. E. Oppenheim, Zwerggasse 4, Wien II.
14. O. Rank, Simondenkgasse, Wien II.
15. Dr. Rud. Reitler, Dorotheergasse 6, Wien I.
16. Dr. Oscar Rie, Stubenring 22, Wien I.
17. Dr. J. Sadger, Liechtensteinstraße 15, Wien IX.
18. Dr. Maxim. Steiner, Rotenturmstraße 19, Wien I.
19. Dr. Wilh. Stekel, Gonzagagasse 21, Wien I.
20. Dr. jur. Victor Tausk, Ungargasse 56, Wien III.
21. Dr. med. Rud. Urbantschitsch, Sternwartestraße 74, Wien XVIII.
22. Dr. Fritz Wittels, Sternwartestraße 74, Wien XVIII.

Die „Wiener psychoanalytische Vereinigung“ hat sich entschlossen, von Zeit zu Zeit ihre Diskussionen in die Öffentlichkeit zu bringen. Die erste dieser Publikationen, die bei Bergmann, Wiesbaden, erscheinen werden, ist bereits im Druck und wird das Thema des Selbstmordes, insbesondere jugendlicher Personen behandeln.

## **II. Gründung der Ortsgruppe Berlin (im März).**

### **Mitgliederliste.**

1. Dr. Abraham, Vorsitzender, Schöneberger Ufer 22, Berlin W.
2. Dr. M. Eitingon, Hindersinstraße 14, Berlin N.W.
3. Dr. M. Hirschfeld, In den Zelten 16, Berlin N.W.
4. Dr. O. Juliusburger, Siemensstraße 18, Berlin-Steglitz.
5. Dr. H. Koerber, Groß Lichterfelde, Boothstraße 19, b. Berlin.
6. Dr. J. Marcinowski, Haus Sielbeck am Uklei, Post Holsteinische Schweiz.
7. Dr. Simon, Kreis Irrenanstalt, Bayreuth.
8. Dr. A. Stegmann, Mosczynskistraße 18, Dresden.
9. Dr. W. Strohmayer, Psychiatrische Klinik, Jena.
10. Dr. W. Warda, Blankenburg im Schwarzatal, Thüringen.

Sitzung am 29. April

Dr. Abraham: Einleitendes historisches Referat über die Psychoanalyse.

Dr. Juliusburger: Casuistischer Beitrag zu den Beziehungen zwischen Kriminalität und Unbewußtem. Lebhaftige Diskussion.

Es findet monatlich eine Sitzung statt und zwar jeweils am ersten Mittwoch im Monat. Die Sitzung findet abwechselnd in den Wohnungen der Mitglieder statt.

## **III. Gründung der Ortsgruppe in Zürich (im Juni).**

Die Gründung hat sich infolge verschiedener größerer Schwierigkeiten verzögert. Die bisherige psychoanalytische Vereinigung war von ca. 20–25 Mitgliedern jeweils besucht. Als die Gründung der internationalen Vereinigung erfolgte, weigerte sich nicht nur der bisherige Vorsitzende Prof. Bleuler, sondern auch eine Reihe von Mitgliedern, die sich bisher zum Teil durch aktive Mitarbeit ausgezeichnet hatten, dem Verein beizutreten. Aus den langwierigen Verhandlungen ergab sich als einziges Resultat die Verzögerung unserer Konstituierung. Die neugegründete Ortsgruppe beschloss in der letzten Sitzung mit großer Mehrheit, einige der nicht beitretenden, früheren Mitglieder vorläufig regelmäßig zu den Sitzungen einzuladen.

### Mitgliederliste.

1. Dr. med. Ludwig Binswanger, Vorsitzender, Kuranstalt Bellevue Kreuzlingen (Thurgau).
2. Dr. med. Ewald Jung, Sekretär, Sanatorium Dr. Brunner, Küsnacht.
3. Frau Dr. med. Sophie Erismann, Plattenstr. 37, Zürich V.
4. Dr. med. Roberto G. Assagioli, via degli Alfani 46, Florenz.
5. Dr. med. Bircher-Benner, Keltenstraße, Zürich V.
6. Dr. med. Trigant Burrow, Hotel Pension Fortuna, Mühlebachstr., Zürich.
7. Dr. med. J. Honegger, Stockerstraße 37, Zürich II.
8. Dr. phil. L. Hopf, Physikstraße 6, Zürich V.
9. Dr. med. K. Imboden, Kantonsspital, St. Gallen.
10. Dr. med. C. G. Jung, Seestraße 1003, Küsnacht b. Zürich.
11. Frl. Dr. Frieda Kaiser, Notkerstraße 6, St. Gallen.
12. Pfr. A. Keller, zu St. Peter, Zürich I.
13. Dr. med. J. Lang, III. Arzt, Irrenanstalt St. Urban (Luzern).
14. Dr. med. Alphons Maeder, Kuranstalt Bellevue, Kreuzlingen (Thurgau).
15. Dr. Nelken, Assistenzarzt, Burghölzli, Zürich.
16. Pfr. Dr. O. Pfister, Schienhutgasse 6, Zürich I.
17. Dr. med. F. Riklin, Neumünsterstraße 34, Zürich V.
18. Dr. med. L. Seif, Franz Josefstraße, München.
19. Dr. med. W. Stockmayer, Psychiatrische Klinik, Tübingen.

Sitzung am 29. April.

Dr. C. G. Jung berichtet über den Nürnberger Kongreß.

Sitzung am 13. Mai.

Dr. C. G. Jung: Casuistische Mitteilung über 2 zahlen-symbolische Träume und über den Fall eines 13 jährigen Schulmädchens, das in der Schule einen Traum über einen Lehrer erzählt hatte. Der Traum wurde zum Ausgangspunkt eines Gerüchtes und die genaue Feststellung der Aussagen der andern Kinder ergab, daß das Gerücht den Traum richtig analysiert hatte. – Verhandlungen über die Umgestaltung des Vereins.

Sitzung vom 27. Mai

Dr. Riklin: Über Kleptomanie. Es handelt sich um 2 Fälle. Der eine, eine Neurose, der andere eine Dementia praecox, welche die bisherige Kleptomanie-Formel bestätigen.

Dr. C. G. Jung: Über Symbolik. Die Arbeit beschäftigt sich mit der Genese und der Bedeutung der symbolischen Fähigkeit; wird später publiziert werden.

Sitzung vom 10. Juni.

Pfarrer Dr. Pfister: Über den Grafen von Zinzendorf; eine Darstellung der absolut pervers-sexualisierten Religiosität des Gründers der Herrenhuter-Gemeinde. Die Arbeit wird später publiziert.

### **Bitte an die Mitglieder.**

Das Zentralsekretariat ersucht die Mitglieder, sowie die Vorstände der Ortsgruppen, regelmäßige, 2 monatliche Berichte über die Tätigkeit der Ortsgruppen einzusenden, behufs Publikation im Korrespondenzblatt, sowie sonstige erwähnenswerte Vorkommnisse, wie Publikationen der Mitglieder, Polemisches etc. Das Sekretariat wäre den Mitgliedern zu besonderem Dank verpflichtet, wenn sie von ihren jeweiligen Publikationen Sonder-Abdrücke, behufs Sammel-Referat im Jahrbuch, einsenden wollten.

### **Verschiedene Mitteilungen.**

1. Der bekannte Ethiker und Pädagoge Förster in Zürich hat sich in einer seiner Publikationen und zuletzt in der „Evangelischen Freiheit“, wo Dr. Pfister seine im Jahrbuch referierte Arbeit publizierte, einen Angriff auf die Freud'sche Psychologie geleistet, der an Ungezogenheit seinesgleichen sucht. Pfister hat in der „Evangelischen Freiheit“ ausführlich auf diesen Angriff geantwortet.

2. An der letzten Versammlung des Vereins Südwestdeutscher Irrenärzte im Mai in Baden-Baden, hat Prof. Hoche (Freiburg) einen Vortrag gehalten „Über eine geistige Epidemie unter Ärzten“, worunter er die Freud'sche Psychologie versteht. Von über 100 Teilnehmern fand sich keiner veranlaßt zu widersprechen. Die Vorwürfe und die sog. Kritik, die Hoche uns zu Gemüte führt, sind von gleicher Qualität wie das meiste Vorausgegangene.

3. An der letzten schweizerischen Psychiater-Versammlung in Herisau wurden Vorträge psychoanalytischen Inhalts gebracht von Dr. Bertschinger, Schaffhausen (Dementia praecox-Psychologie) und Dr. C. G. Jung (Symbolik). Beide Vorträge nahm die Versammlung mit Beifall und ohne Widerspruch entgegen, was als ein beträchtlicher Fortschritt der schweizerischen Psychiatrie zu verzeichnen ist.

4. Mit 1. Oktober beginnt das Erscheinen eines Zentralblattes für Psycho-Analyse bei J. F. Bergmann in Wiesbaden. Die Zeitung ist herausgegeben von Freud, als Redaktoren zeichnen Dr. Adler und Dr. Stekel.

**CORRESPONDENZBLATT  
der internationalen psychoanalytischen Vereinigung**

REDAKTION: DR. C. G. JUNG, KÜSNACHT b/ZÜRICH, ZENTRALPRÄSIDENT  
UND  
DR. F. RIKLIN, NEUMÜNSTERSTRASSE 34, ZÜRICH V, ZENTRALSEKRETÄR

**I. Vereinsberichte**

**1. Ortsgruppe Berlin**

Zweite Sitzung am 7. Juni 1910.

1. Dr. Koerber berichtet über die Psychoanalyse eines Falles von Homosexualität, der mit Phobien und Zwangsercheinungen kompliziert war. Der Fall läßt besonders deutlich den Zusammenhang zwischen ursprünglicher Koprophilie und späterer Schmutzfurcht erkennen.

2. Dr. Abraham: Psychoanalyse eines Falles von Hysterie mit ungewöhnlichem Hervortreten der Incestfixierung.

Es wurde in Aussicht genommen, im Herbst eine Sitzung in Dresden abzuhalten, um einen besseren Konnex mit den in Mitteldeutschland wohnenden Kollegen zu ermöglichen.

Berichtigung: Das in No. 1 des Korrespondenzblattes enthaltene Mitgliederverzeichnis enthält den Namen des Herrn Dr. J. Marcinowski, der durch ein Versehen in die Liste gelangt ist.

Adressenänderung: Dr. K. Abraham wohnt jetzt Rankestraße 24, Berlin W.

**2. Ortsgruppe Wien.**

Vortragsabende im Jahre 1909/1910.

1. (20. Oktober 1909): Oberstabsarzt Dr. E. Hollerung: Erfahren und Erleben.
2. (27. Oktober 1909): Fritz Wittels: Analyse einer hysterischen Verworrenheit.
3. (3. Novemb. 1909): J. Sadger: Ein Fall von multiformer Perversion I.
4. (10. Novemb. 1909): J. Sadger: Ein Fall von multiformer Perversion II.



5. (17. Novemb. 1909): J. K. Friedjung: Was kann die Kinderheilkunde von der psychoanalytischen Forschung erwarten?
6. (24. Novemb. 1909): V. Tausk: Erkenntnistheorie und Psychoanalyse.
7. (1. Dezemb. 1909): S. Freud: Eine Phantasie des Leonardo da Vinci.
8. (15. Dezemb. 1909): C. Furtmüller: Erziehung oder Fatalismus.
9. (22. Dezemb. 1909): Referate und kasuistische Mitteilungen.
10. (5. Januar 1910): J. Sadger: Ein Fall von multipler Perversion III.  
O. Rank: Ein Traum, der sich selbst deutet.
11. (19. Januar 1910): W. Stekel: Zur Psychologie des Zweifels.
12. (26. Januar 1910): E. Hitschmann: Kasuistisches zur Zwangsneurose.
13. (9. Februar 1910): Referate und kasuistische Mitteilungen.
14. (16. Februar 1910): D. E. Oppenheim: Das Feuer als Sexuelsymbol in Glaube und Mythos der Antike.
15. (23. Februar 1910): A. Adler: Über psychischen Hermaphroditismus.
16. (2. März 1910): R. Reitler: Entwicklungsgeschichte der Neurose.
17. (9. März 1910): P. Federn: Die infantilen Bedingungen des Masochismus.
18. (16. März 1910): Referate und kasuistische Mitteilungen.
19. (6. April 1910): Epilog zum Kongreß.
20. (13. April 1910): Vereinsreorganisation.
21. (20. April 1910): D. E. Oppenheim: Der Selbstmord im Kindesalter (Referat über das gleichnamige Buch v. A. Baer).
22. (27. April 1910): Diskussion über den Selbstmord.
23. (4. Mai 1910): J. K. Friedjung: Referat über Strohmayers Buch für Psychopathologie des Kindesalters.
24. (11. Mai 1910): J. Sadger: Ist das Asthma bronchiale eine Sexualneurose?
25. (18. Mai 1910): W. Stekel: Über das Gefühl des Fremdartigen im Traum und im Leben.
26. (25. Mai 1910): }
27. (1. Juni 1910): } Diskussion über die Schädlichkeit der Onanie
28. (8. Juni 1910): }
29. (15. Juni 1910): J. Sadger: Über Harnerotik.

### **Ortsgruppe Zürich.**

Sitzung vom 24. Juni.

Pfarrer Dr. Pfister: Zinzendorf (Fortsetzung). – Geschäftliche Verhandlungen: Durchberatung und Annahme eines Statutenentwurfs für die Ortsgruppe Zürich.

Sitzung vom 8. Juli.

Pfarrer Dr. Pfister: Zinzendorf (Schluß). In der Diskussion werden alle psychopathologischen Probleme, welche die Arbeit Pfarrers Pfisters vor uns aufgerollt hat, nochmals erörtert.

Dr. L. Binswanger: Analyse und Heilung einer hysterischen Phobie (erscheint im Druck).

Sitzung vom 22. Juli.

Dr. L. Binswanger: Analyse und Heilung einer hysterischen Phobie (Schluß).

Geschäftliches: a) Als Mitglied wird aufgenommen: Dr. phil. Gustav Wegelin. Adresse von Oktober an: Technische Hochschule, Stuttgart. b) Die nächste Sitzung findet Mitte Oktober statt.

Adressenänderung: Dr. Ewald Jung wohnt jetzt in Winterthur, Römerstraße.

## **II. Verschiedene Mitteilungen.**

1. Wie wir vernommen, ist eine zweite Auflage des vergriffenen Bandes der „Sammlung kleiner Schriften zur Neurosenlehre“ in Vorbereitung.

2. Der in der letzten Nummer erwähnte Vortrag Prof. Hoches ist inzwischen als Originalarbeit in der „Medizinischen Klinik“ erschienen. Die Psychoanalyse macht ihm den Eindruck einer „seltsamen ärztlichen Taumelbewegung“. „Die Bewegung ist jetzt lange genug im Gange, um sie einmal unter dem historischen Gesichtswinkel zu betrachten. Die augenblicklich noch fehlende zeitliche Distanz zu dieser Bewegung wird für mich dadurch ersetzt, daß ich ihr wenigstens inhaltlich fernstehe.“ – Den wenigsten Gegnern wird es so klar bewußt, daß sie sich gerade kraft ihrer Unkenntnis für kompetent erklären. Hoche teilt diese Fähigkeit der Introspektion mit Aschaffenburg, der sich in einer Fachzeitung als Kritiker der Freud'schen Methode mit dem Satz einführte: „Mir versagt völlig die Fähigkeit des Folgens bei den erzwungenen Psychoanalysen.“ – Hoche kennt nur die Traumatheorie. Immerhin ahnt er, daß man von der Psychoanalyse vielleicht doch etwas lernen könnte: „Zu dem vielleicht dauernden Gewinn, den wir erhoffen können, würde ich rechnen die Einsicht, daß wir mit einer viel eindringlicheren Vertiefung in das individuelle Seelenleben bei psychisch zu beeinflussenden Fällen mehr erreichen

können, als wir bisher gewußt haben.“ Auch sonst sind ihm noch einige richtige Einsichten gelungen, z. B.: „Die Phase der anatomisch-materialistischen Auffassung der Vorgänge im Zentralnervensystem hat ihren Höhepunkt überschritten.“ Ebenso gibt er die „durchschnittliche Trostlosigkeit“ der sonstigen Heilungsbestrebungen offen zu. Besonders Eindruck hat es ihm gemacht, daß auch solche Ärzte als Anhänger der Sekte aus Wien zurückkehren, die mit der Absicht ernster Kritik dorthin gegangen oder hingeschickt worden waren. Seine Schilderung der Psychoanalyse als einer „Geheimsekte“, die ein besonderes „Novizentum“ fordert und durch „eine eigene Sektensprache das Gemeinsamkeitsbewußtsein wahr“, wird jedem Liebhaber gesunden Humors einige genußreiche Augenblicke bereiten. (Honegger)

3. Privatdozent Dr. Willy Hellpach fordert im „Tag“ (psycholog. Rundschau) vom 25. Juni dazu auf, „aus dem unvermeidlichen Zusammenbruch der Freudbewegung das wirklich Wertvolle zu retten“, nämlich „den ursprünglichen Breuer'schen Kern“. – Hans Henning meint in seiner Schrift „Neupythagoräer“ (Annalen der Naturphilosophie, Bd. IX), Freuds Psychologie falle in sich zusammen, wenn man zu Völkern ohne typische Großstadtauffassung gehe, z. B. Eskimos, Schweizern usw. – Boris Sidis wendet sich in seinem Vortrag „The Pathology and Diagnosis of Psychoneurosis“ mit folgendem Spruch gegen die Wichtigkeit verdrängter Wünsche: „If wishes were horses, beggars would ride. The Freudist manages to ride such horses“. Der Witz ist nicht gut.

4. In Brüssel tagte im Anschluß an den Kongreß der französischen Irrenärzte der Internationale Verein für medizinische Psychologie und Psychotherapie, 7. und 8. August 1910. Da Freud und Jung ein entsprechendes Referat ablehnen mußten, wurde De Montet in Vevey veranlaßt, ein Referat „Über die modernen Forschungen über die Entstehung und das Wesen der Neurosen“ zu übernehmen.

Wir sind über das Schicksal der Psychoanalyse an diesem Kongreß leider nicht orientiert. Auf dem Programm stand auch ein Vortrag von Ad. Meyer, New York: Psychodynamik in der Dementia praecox.

### **III. Neueste Literatur.**

E. Abramowski: Dissociation et Transformation du Subconscient normal. Revue psychologique, I, 1910, Bruxelles.

The American Journal of Psychology, edited by G. Stanley Hall etc. April 1910 enthält die Vorlesungen von Freud: The Origin and Development of Psychoanalysis, und von Jung: The Association Method, welche bei der Feier des zwanzigsten Jahrestages der Gründung der Clark University, September 1910, gehalten worden sind; das Heft enthält ferner eine Arbeit von Ernest Jones, Toronto: Freud's Theory of Dreams mit hübschen Traumbeispielen, und die Übersetzung eines Vortrags von Ferenczi The Psychological Analysis of Dreams.

Aus der Februarnummer der gleichen Zeitschrift liegt eine Arbeit vor: Bernhard Hart, Epsom, England: The Conception of the Subconscious. Sie enthält eine klare Umgrenzung des Freud'schen Begriffes vom Unbewußten und verteidigt dessen Wissenschaftlichkeit.

Bleuler, Prof., Zürich: Zur Theorie des schizophrenen Negativismus. Psychiatr.-neurolog. Wochenschrift, XII. Jahrg. Juli–Aug. 1910. Nr. 18–21.

Wie man erwarten darf, läßt Bleuler die bisherigen klinischen Autoren weit hinter sich zurück. Schade, daß trotzdem die klinisch-deskriptive Betrachtungsweise, die ja das genaue Gegenteil des analytischen Verstehens sein muß, oft störend in die analytische Betrachtungsweise eingreift. Die Scheu, sich von der Beobachtung der Einzelercheinungen zu weit wegzubegeben, erschwert die Einsicht. Z. B. sieht man den Ursachen, die B. für den Negativismus angibt, an, daß sie bei analytischer Vertiefung auf einheitlichere Formeln reduzierbar wären, und wir sind bereits soweit, daß wir diese weitere Reduktion vermissen. B. scheint der Schizophrenie (Dementia praecox) eine Art sejunctiven Prozeß zugrunde zu legen (wie Marcinowski in einem Vortrag in Nürnberg), die eine einheitliche Auffassung der psychogenen Krankheitsgruppen (Neurosen, manisch-depressives Irresein, Dementia praecox) erschwert.

Dr. A. A. Brill: Las psiconeurosis concebidas por Freud. Traducido por el Dr. F. M. Fernandez. Habana 1910.

Dr. C. M. Campbell: Psychological mechanisms with special regard to wish fulfillments. State Hospitals Bulletin, May 1909.

– A modern conception of Dementia praecox, with five illustrative cases. Review of Neurology and Psychiatry, October 1909.

Ferenczi, Die psychologische Analyse der Träume. Psychiatr.-neurolog. Wochenschrift; XII. Jahrg. Juni 1910. Knappe, übersichtliche Darstellung der Traumdeutungsprinzipien in einem Vortrag.

Freud, Die psychogene Sehstörung in psychoanalytischer Auffassung. Ärztliche Landeszeitung. Wissenschaftliche Beilage 9. 1910. Ausgezeichnete Einführung in das Wesen der Psychogenität.

Dr. E. Jones: The psycho-analytic method of treatment. Journal of nervous and mental disease, May 1910.

– The Oedipus-Complex as an Explanation of Hamlets Mystery. American Journal of Psychology, January 1910.

– On the Nightmare. American Journal of Insanity, January 1910.

The Journal of Abnormal Psychology. Editor: Morton Prince. Bd. V, No. 1, April–Mai 1910 enthält:

Bezzola: The Processes needed to reorganize the mental Synthesis in treating the Neuroses. Kritisches Referat über einen Artikel in der Revue de Psychiatrie, Paris 1908.

Behandelt die Psychosynthese Bezzola's, welcher von den „Studien zur Hysterie“ aus eine technisch vollkommenerere Methode bauen wollte, und dabei der weitem Entwicklung der Analyse nicht nachgekommen ist.

The Theory of the „Complex“. By William A. White, M. D. of Washington D. C.

Referat über eine gute Arbeit dieses Autors im Interstate Medical Journal, St. Louis, April 1909.

Nervous anxious States and their Treatment. By Dr. Wilh. Stekel. Referat über Stekels „Angstzustände“ etc.

Originalartikel: Psychogenetic Convulsions, by Charles D. Fox, M. D. Philadelphia, P. A. Läßt vorsichtig einige analytische Gesichtspunkte einfließen.

Bd. V, No. 2, Juni–Juli 1910:

The Anxiety Neuroses, by A. A. Brill, New York City. Übersicht und psychoanalytische Kasuistik.

The Nature and Cause of the Galvanic Phenomenon. By Boris Sidis, Brookline, Mass. Beschäftigt sich mit der physiologischen Seite des Phänomens.

Ernest Jones referiert über das Jahrbuch I, 1.

In der Jahresversammlung, Mai 1910, wurden folgende Vorträge gehalten:

The Sex Symbolism in Dreams, by Putnam.

The Action of Suggestion in Therapeutics, by Jones.

The Anxiety Neuroses, by Brill.

Dreams as a Cause of Symptoms, by Waterman.  
Mechanism of Dreams, by Morton Prince.

Bd. V, No. 3, August–September 1910.

The Psycho-Analysis of a Case of Sensory Automatism, by Isador H. Coriat, Boston.

Ein Fall mit umschriebenen Halluzinationen, der mit Assoziationsversuchen mit Berücksichtigung der Pulsreaktion untersucht wurde. Der Inhalt der Neurose ist aber nicht angegeben.

Report of a Case of Hysteria, Lysophobia. First Crisis following a Dog Bite. By Henry W. Miller.

Tom A. Williams wehrt sich in einem Nachtrag zu dieser Arbeit dagegen, daß nur die Freud'sche Methode zum Ziel führe, und daß nur ein psychologischer Sachverständiger fähig sei, psychoneurotische Störungen zu verstehen.

The Oedipus-Complex. Referat über die Arbeit Jones im Americ. Journal of Psychology, Jan. 1910.

Jones referiert über Bemerkungen zur Psychologie der Zwangsvorstellungen und Verwandtenehe. Von Otto Juliusburger, Zentralbl. f. Nervenheilk. u. Psychiatr. Jhrg. XXXII. u. 398, S. 830, und

Beitrag zur Psychopathologie der hysterischen Dämmerzustände und Automatismen von B. Schwarzwald. Zeitschr. f. Psychol. und Neurol. Dez. 1909; ferner über:

Psychoanalyse bei einer melancholischen Depression. Von A. Maeder. Zentralbl. f. Nervenheilk. u. Psychiatrie. Jahrg. XXXIII, Nr. 302, und

A Study of Galvanometric Reflections due to Psychophysiological Processes. By Boris Sidis. Autoreferat.

Modena, Dott. Gustavo, Ancona: Psicopatologia ed etiologia dei fenomeni psiconeurotici. Contributo alla dottrina di S. Freud.

Rivista sperimentale di freniatria, vol. XXXV., fasc. II.–III. Direttore: A. Tamburini. Reggio-Emilia, 1909.

Zusammenfassendes historisches Referat, in welchem auch die Aussprüche der Gegner und Kritiker sorgfältig angebracht sind.

Dr. J. Putnam: Personal impressions of Sigmund Freud and his work, with special reference to his recent lectures at Clark University. Journal of Abnormal psychology, Vol. IV, No. 5.

Dr. J. Sadger: Belastung und Entartung. Ein Beitrag zur Lehre vom kranken Genie. Verlag: E. Damme, Leipzig.

Dr. W. Stockmayer: Zur psychologischen Analyse der Dementia praecox. Zentralblatt für Nervenheilkunde und Psychiatrie, Bd. XX.

Veraguth, Dr. Otto, Zürich: Neurasthenie; eine Skizze. Berlin, Jul. Springer, 1910. Setzt sich an zahlreichen Stellen mit der psychoanalytischen Forschung auseinander. Recension folgt im „Jahrbuch“.

Dr. M. Wulff: Beitrag zur Lehre von der Herzneurose (Angstneurose). Deutsche Medizinische Wochenschrift, 1910, No. 2.

**CORRESPONDENZBLATT  
der internationalen psychoanalytischen Vereinigung**

REDAKTION: DR. C. G. JUNG, KÜSNACHT b/ZÜRICH, ZENTRALPRÄSIDENT  
UND  
DR. F. RIKLIN, NEUMÜNSTERSTRASSE 34, ZÜRICH V, ZENTRALSEKRETÄR

**I. Vereinsberichte.**

**Ortsgruppe Wien.**

1. Geschäftliches.

In der am 12. Oktober abgehaltenen konstituierenden Generalversammlung wurden folgende Herren in den Ausschuß gewählt:

Obmann: Dr. Alfred Adler; Obmannstellvertreter: Dr. Wilh. Stekel; Kassier: Dr. Maxim Steiner; Bibliothekar: Dr. Eduard Hitschmann; Schriftführer: Otto Rank.

Zum wissenschaftlichen Vorsitzenden wurde Professor Dr. S. Freud ernannt, der im Vorsitz mit dem Obmann und Obmannstellvertreter alterniert.

Als Revisor fungiert Herr Dr. Paul Federn.

Die Sitzungen finden in der Regel allwöchentlich und zwar an jedem Mittwoch im Sitzungssaale des Wiener Medizinischen Doktorenkollegiums, Wien I, Rotenturmstraße 19, statt. Kurze Sitzungsberichte sollen fortlaufend im Zentralblatt für Psychoanalyse erscheinen.

2. Personalien.

In der in der 1. Nummer veröffentlichten Mitgliederliste sind durch ein Versehen ausgelassen worden:

Dr. phil. D. J. Bach, Wien, und Dr. S. Ferenczi, Budapest.

Als neue Mitglieder wurden aufgenommen:

Herr Franz Grüner, Wien; Herr Gustav Grüner, Wien; Frau Dr. Hilferding, Wien; Dozent Dr. Guido Holzknacht, Wien; Dr. jur. Franz Freiherr v. Hye, Wien; Stud. med. Paul Klemperer, Wien; Dr. jur. Stefan v. Máday, Innsbruck; Dr. Richard Nepalleck, Wien; Generaldirektor Leopold Rechnitzer, Wien; Dr. jur. Hanns Sachs, Wien; Herr Herbert Silberer, Wien; Stud. med. Richard Wagner, Wien; Dr. phil. Alfred Freiherr v. Winterstein, Wien.



Kurz nach Erscheinen der 1. Nummer des Korrespondenzblattes ist Herr Dr. Fritz Wittels aus dem Verein ausgetreten.

### 3. Wissenschaftliche Mitteilungen.

1. Sitzung am 5. Oktober 1910. Zur Psychologie des einzigen und des Lieblingskindes. Referent: Dr. J. Sadger, Korreferent: Dr. J. K. Friedjung. – 2. Sitzung am 12. Oktober 1910. Diskussion zur Psychologie des einzigen und des Lieblingskindes. – 3. Sitzung am 19. Oktober 1910. Dr. Alfr. Adler: Ein kleiner Beitrag zur hysterischen Lüge. Referent zeigt an der Hand eines Falles, daß hinter jeder in der Kur auftretenden Lüge die Absicht stecke, den Arzt zu demütigen und sich über ihn zu erheben, eine Form der Aggressionseinstellung gegen den Arzt, die aus dem Minderheitsgefühl des Neurotikers und dem dialektisch daraus folgenden „männlichen Protest“ hervorgeht. – 4. Sitzung am 26. Oktober 1910. Prof. S. Freud: Über die zwei Prinzipien des psychischen Geschehens. Die zwei Prinzipien sind das Lust- und das Realitätsprinzip. Die Beziehungen der Phantasie, des Bewußtseins, der religiösen Askese, der Wissenschaft und der Kunst zu diesen beiden Prinzipien werden erörtert und auf eine wahrscheinliche Beziehung derselben zur Neurosenwahl hingewiesen. – 5. Sitzung am 2. November 1910. Dr. Wilh. Stekel: Berufswahl und Neurose. Es werden fünf psychologische Möglichkeiten der Berufswahl beschrieben und an zahlreichen Beispielen erläutert. Zum Verständnis der Berufswahl wird auf die Berufsphantasien der Kinder zurückgegriffen, die eine auffällige Übereinstimmung mit dem Traumleben der Neurotiker zeigen und von dort her durchsichtig werden. – Sitzung am 9. November 1910. Diskussion über Berufswahl und Neurose. – Sitzung am 16. November 1910. Referate und kleinere kasuistische Mitteilungen. – Sitzung am 23. November 1910. Fortsetzung des Referierabends. – Sitzung am 30. November 1910. Fortsetzung des Referierabends.

Die Wiener psychoanalytische Vereinigung hat beschlossen, schon in diesem Semester Lehrkurse für Psychoanalyse zu veranstalten. Bis jetzt sind folgende Kurse in Aussicht genommen, zu denen Anmeldungen bei den betreffenden Vortragenden entgegengenommen werden:

1. Dr. Adler: Einführung in die Psychoanalyse (ab 15. Dezember).
2. Dr. Sadger: Technik der Psychoanalyse (Monat Januar).
3. Dr. Stekel: Praxis der Psychoanalyse und Traumdeutung (Febr.).

Dr. S. Ferenczi in Budapest hat über Aufforderung der dortigen „freien Schule“ am 27. Oktober 1910 einen Vortrag über „die psychoanalytische Betrachtung des Witzes und des Komischen“ gehalten. – In dem

unter seiner Leitung stehenden psychoanalytischen Seminar in Budapest wurden folgende Vorträge gehalten: Dr. S. Hevesi, Oberregisseur des Nationaltheaters in Budapest: Psychoanalytische Beobachtungen im Theater (14. X.). Dr. S. Ferenczi: Kasuistische Mitteilungen (28. X. 1910). Dr. S. Kovács, Professor der Musikwissenschaften: Über die Rolle der Projektion und Introjektion beim musikalischen Produzieren und Genießen.

#### 4. Mitgliederliste.

1. Dr. Alfred Adler, Wien II, Czerningasse 7.
2. Dr. phil. D. J. Bach, Wien VII, Wimberggasse 7.
3. Dr. Guido Brecher, Meran, Pension Erlenau.
4. Dr. Paul Federn, Wien I, Riemergasse 1.
5. Dr. S. Ferenczi, Budapest VII, Elisabethring 54.
6. Prof. Dr. S. Freud, Wien IX, Berggasse 19.
7. Dr. Josef K. Friedjung, Wien I, Ebendorferstraße 6.
8. Dr. Carl Furtmüller, Wien V, Zentagasse 6.
9. Dr. jur. Max Graf, Wien III/2, Unt. Viaduktgasse 35.
10. Franz Grüner, Wien VIII, Schößlgasse 11.
11. Gustav Grüner, Wien VIII, Schößlgasse 11.
12. Hugo Heller, Wien I, Bauernmarkt 3.
13. Frau Dr. Hilferding, Wien X 1, Favoritenstr. 112.
14. Dr. Eduard Hitschmann, Wien I, Rotenturmstraße 29.
15. Dr. Edwin Hollerung, Graz, Schillerstraße 24.
16. Dozent Dr. Holzknecht, Wien I, Liebiggasse 4.
17. Dr. Franz Freiherr v. Hye, Wien I, Seilerstätte 7.
18. Dr. Ludwig Jekels, Sanatorium Bistrai, b. Bielitz (Schlesien).
19. Dr. Albert Joachim, Sanatorium Rekawinkel (Niederösterreich).
20. Stud. med. Paul Klemperer, Wien I, Tuchlauben 7.
21. Dr. jur. Stefan v. Máday, Innsbruck, Mandelsbergerstraße 19, I.
22. Dr. Richard Nepalleck, Wien IX, Lazarethgasse 16.
23. Dr. phil. D. E. Oppenheim, Wien II, Zwerggasse 4.
24. Otto Rank, Wien IX, Simondenkasse 8.
25. Generaldirektor Leopold Rechnitzer, Wien I, Kärntnerstraße 51.
26. Dr. Rudolf Reitler, Wien I, Dorotheergasse 6.
27. Dr. Oskar Rie, Wien I, Stubenring 22.
28. Dr. jur. Hanns Sachs, Wien XIX 1, Peter Jordanstraße 76.
29. Dr. J. Sadger, Wien IX, Liechtensteinstraße 15.
30. Dr. Maxim. Steiner, Wien I, Rotenturmstraße 19.
31. Dr. Wilhelm Stekel, Wien I, Gonzagagasse 21.
32. Herbert Silberer, Wien I, Annagasse.

33. Dr. Viktor Tausk, Wien III, Ungargasse 56.
34. Dr. Rudolf Urbantschitsch, Wiener Cottage Sanatorium, Wien XVIII, Sternwartestraße 74.
35. Stud. med. Richard Wagner, Wien IX, Porzellangasse 4.
36. Dr. phil. Alfred Freiherr v. Winterstein, Wien IV, Gußhausstraße 14.

### **Ortsgruppe Berlin**

3. Sitzung am 31. August 1910. 1. Dr. Hirschfeld: Über die Symbolik im Fetischismus. 2. Dr. Abraham: Über sadistische Phantasien im Kindesalter (kasuistische Beiträge). – Auf dem Intern. Kongreß für Irrenpflege in Berlin sprach Dr. Juliusburger über das psychoanalytische Verfahren. – Am 7. Oktober wurde in Berlin die dritte Versammlung der Gesellschaft deutscher Nervenärzte eröffnet. Das Hauptreferat über Angstzustände hielten Oppenheim (Berlin) und Hoche (Freiburg i. B.). Die Referenten brachten in keiner Beziehung Neues. Dagegen wurden heftigere Angriffe als je gegen Freud und die Psychoanalyse gerichtet. Die Argumente waren dieselben wie immer. Neu ist nur in einigen Beziehungen die Kampfesart: Sanatorien, in denen Psychoanalyse getrieben wird, soll man keine Patienten zuweisen. Die Diskussion, die wissenschaftlich völlig ergebnislos verlief, bestand wesentlich darin, daß eine Anzahl von Sanatoriumsbesitzern die Erklärung abgab, der Psychoanalyse fern zu stehen. Raimann (Wien) schlug vor, da Freud sich nicht zur Diskussion stelle, „den Feind im eigenen Lager aufzusuchen“; man solle jeden Fall der Öffentlichkeit bekannt geben, in dem durch die Psychoanalyse dem Patienten Schaden zugefügt sei.

Sitzung am 12. November 1910. 1. Dr. Abraham, Referat: Inzest und Inzestphantasien in neurotischen Familien. Kasuistische Mitteilungen über wirkliche Sexualbeziehungen innerhalb neurotischer Familien und über Krankheitssymptome auf der Basis der Inzestphantasien. 2. Dr. Koerber, Korreferat. Mitteilung der Psychoanalyse einer Patientin, die mit ihrem Bruder im Inzest lebte. Der Fall ist ungewöhnlich dadurch, daß ein zweites Geschwisterpaar durch das erste ebenfalls zum Inzest verleitet wurde.

Adreßänderung: Dr. Simon, früher Bayreuth, jetzt: Psychiatrische Universitätsklinik in Greifswald.

### **Ortsgruppe Zürich.**

Sitzung vom 28. Oktober 1910. Pfr. Dr. Pfister: Hysterie und Mystik der Margarete Ebner (1291–1351). – Der Vortrag erscheint im Zentralblatt.

Sitzung vom 18. November 1910. Dr. F. Riklin: Der Entmannungskomplex (erste Hälfte). – Als Mitglied wird aufgenommen: Dr. J. H. W. van Ophuijsen, Mittelbergstraße 61, Zürich V.

Adressenänderung: Dr. Trigant Burrow hat sich als Psychoanalytiker niedergelassen in Baltimore, St. Paul Street 707.

Dr. Ewald Jung hat sich in Winterthur als Nervenarzt und Analytiker etabliert.

In Bern fand am 26. und 27. November die Winterversammlung des Vereins schweiz. Irrenärzte statt. Im Programm war die Analyse stark vertreten. So sprachen: Prof. Bleuler, Zürich: Über Ambivalenz; Prof. v. Speyr, Bern: Über zwei eigentümliche Fälle von Affektverschiebung; Dr. L. Binswanger, Kreuzlingen: Fragment aus der Analyse einer hysterischen Phobie; Dr. F. Riklin, Zürich: Die „Allmacht der Gedanken“ bei der Zwangsneurose.

Die Vorträge von Binswanger und Riklin werden im „Jahrbuch“ publiziert werden. Referate über die Versammlung werden erscheinen im „Centralblatt für Psychoanalyse“, im „Correspondenzblatt für Schweizer Ärzte“ und in der „Psychiatr.-neurolog. Wochenschrift“.

Besonders sympathisch war der wohlwollende Empfang, welchen der Verein als offizieller Vertreter der Schweizerischen Psychiater und zahlreicher Nervenärzte den Analytikern bereitete. Der Präsident, Direktor Dr. Ris in Rheinau, führte aus: Er begrüße es, daß gerade im Verein der Psychiater diese brennenden psychologischen Fragen zur Diskussion gelangen. Er betrachte dies als einen Vorzug des Vereines und versichert, daß die jüngern Kräfte, welche ihre Arbeiten auf diesem Gebiete bringen, auf das Wohlwollen der Gesellschaft rechnen können.

## **II. Mitteilung an die Ortsgruppen.**

1. Zur definitiven Regelung der Berichterstattung an das „Correspondenzblatt“ ersucht die Redaktion um monatliche Einsendung der Berichte und Nachrichten jeweilen auf Ende jedes Monats.

Es wäre wünschenswert, daß in diesen Berichten nicht nur die summarische Angabe der Vorträge, sondern auch Publikationen von Mitgliedern, soweit sie analytisches Interesse haben, sowie allfällige, für den Fortschritt oder die Bekämpfung der Analyse wichtige Erscheinungen aus dem Bereiche der Ortsgruppen gebracht würden.

2. Auf begründeten Vorschlag der Wiener Ortsgruppe wird der Beginn des Vereinsjahres auf 1. Oktober festgesetzt. Die bisher bezahlten

Mitgliederbeiträge gelten also bis 1. Oktober 1911, auf welches Datum der neue Jahresbeitrag einzuzahlen ist.

### III. Verschiedenes.

1. Dr. Ferenczi in Budapest hielt voriges Jahr einen Privatkursus über Psychoanalyse ab, der von zirka 12–13 Teilnehmern besucht war. Er gedenkt mit den brauchbaren Kräften dieser Gruppe auch dieses Jahr ein psychoanalytisches Seminar abzuhalten. Aus Mangel an passenden Mitgliedern konnte die Gründung einer Ortsgruppe in Budapest bis jetzt nicht bewerkstelligt werden.

2. Im „Correspondenzblatt für Schweizer Ärzte“ fand diesen Sommer zwischen Dr. Haslebacher in Ragaz und Dr. Maag, Schloß Steinegg, Thurgau, eine etwas erregte Diskussion der Freud'schen Lehre statt. Sie war veranlaßt durch ein sachlich richtiges Referat von Dr. Haslebacher über die Freudsche Sexualtheorie.

3. An der Jahresversammlung des kantonalen Pfarrvereins in Bern fand ein Vortrag von Pfr. Dr. Pfister, Zürich, statt über das Thema: „Was bietet die Psychoanalyse dem Pfarrer und was fordert sie von ihm?“ Die Diskussion war lebhaft und dem Referate nach (im Kirchenblatt für die reformierte Schweiz, 25. Jahrgang, No. 40) zu schließen, wurde der Vortrag von den Theologen im ganzen mit gutem Verständnis aufgenommen.

4. In der zweiten Auflage von Dubois, „Die Psychoneurosen und ihre Behandlung“, findet sich p. 347 eine recht ehrenrührige Behauptung, die „gewissen Ärzten“ eine besondere „salacitas“ ihrer Phantasie vorwirft. Gemeint ist die psychoanalytische Exploration.

5. Pfr. Dr. Pfister sprach am 26. Oktober im zürcherischen Pfarrkapitel über die psychoanalytische Erforschung der Bedingungen und Formen des religiösen Lebens.

6. In der New York Academy of Medicine sprach am 10. Oktober Dr. E. W. Scripture über „Psychoanalysis and Interpretation of Dreams“. Dr. Scripture hat bei Dr. Jung in Zürich gehört und zählt unter die Anhänger der Psychoanalyse.

7. Dr. Hinrichsen, Sekundararzt der psychiatr. Klinik in Basel, hielt im Oktober seine Antrittsvorlesung über die Ursachen der Geisteskrankheiten, in welcher er sich auch weitläufig mit der Psychoanalyse beschäftigt. Wie es nach den Zeitungsreferaten scheint, in absprechender Weise.

Seine Auffassung scheint, wie bei den meisten, bei der Traumalehre stehen geblieben zu sein.

8. Wie jedes Semester, hält Dozent Dr. Jung, Zürich, ein vierstündiges Seminar über Psychoanalyse privatissime ab.

#### IV. Literatur.

1. In der Zeitschrift für Jugenderziehung etc., I. Jahrgang, No. 1 (Offiz. Organ d. schweiz. Verbandes für Jugenderziehung), Verlag von A. Trüb & Co., Aarau und Zürich, findet sich pag. 15 ein Artikel von Dr. P. Häberlin, Dozent der Philosophie in Basel, „Über zärtliche und strenge Erziehung“, worin psychoanalytische Erfahrung reichlich verwendet ist.

2. Dr. Max Löwy, Marienbad: Über Demenzprozesse und ihre Begleitprozesse, nebst Bemerkungen zur Lehre von der Dementia praecox. Jahrbücher für Psychiatrie und Neurologie, 31. Bd., 1910, Deuticke. Es finden sich darin p. 12, 24, 25, 51, 54 Bemerkungen und Auseinandersetzungen über die Ansichten der Zürcher Schule.

3. The Journal of Abnormal Psychology, Bd. V., No. 4. Morton Prince: The mechanism and interpretation of Dreams.

George A. Waterman: Dreams as a cause of Symptoms.

Ein Autoreferat von Dr. Ernest Jones: Freud's Theory of Dreams, Americ. Journ. of Psychology, April 1910, p. 283.

4. In der Zeitschrift für die gesamte Neurologie und Psychiatrie von Alzheimer & Lewandowsky finden sich regelmäßige Referate über die psychoanalytische Literatur, fast ausschließlich in ablehnendem Tone. Die meisten Referenten sind bis zum Verständnis der spätern Freud'schen Schriften nicht durchgedrungen.

5. Der offizielle Bericht über „Lectures and Adresses, delivered before the Departments of Psychology and Pedagogy in celebration of the twentieth Anniversary of the opening of Clark University“, September 1909, ist erschienen in Worcester, Mass., 1910.

6. Dr. Ernst Rittershaus, Die Complexforschung. Journal für Psychologie und Neurologie, red. v. Brodmann, Bd. XV 1909 u. 1910, Bd. XVI, 1910. Die Resultate bestätigen im Wesentlichen die Forschungen der Zürcher Schule.

7. Von Prof. Freud ist die „Sammlung kleiner Schriften zur Neurosenlehre aus den Jahren 1893 bis 1906“ in zweiter unveränderter Auflage erschienen.

Von der „Traumdeutung“ ist eine dritte Auflage in Vorbereitung.

8. Prof. S. Freud: Eine Kindheitserinnerung des Leonardo da Vinci (7. Heft der Schriften zur angewandten Seelenkunde).

9. Dr. Eduard Hitschmann: Freuds Neurosenlehre. Nach ihrem gegenwärtigen Stande zusammenfassend dargestellt. Wien und Leipzig, 1910, F. Deuticke.

10. Von den von der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung herausgegebenen Diskussionen ist das 1. Heft: „Über den Selbstmord, insbesondere den Schülerselbstmord“ bereits erschienen.

11. Ebenso ist das erste Heft der von Prof. Freud unter der Redaktion von Dr. Adler und Stekel herausgegebenen „Zentralblatt für Psychoanalyse“ bereits (als Doppelheft) ausgegeben worden (Verlag J. F. Bergmann in Wiesbaden, wo auch die Diskussionen erscheinen).

12. Dr. Alfr. Adler: Trotz und Gehorsam (Monatshefte für Pädagogik und Schulpolitik, 2. Jahrg., Heft 9, September 1910).

13. Von Dr. L. Jekels wird demnächst eine polnische Übersetzung der Freud'schen „Fünf Vorlesungen über Psychoanalyse“ erscheinen.

14. Im „Boston Medical and Surgical Journal“ vom 21. Juli 1910 hat Professor James J. Putnam von der Harvard Medical School, einer der hervorragendsten Neurologen Amerikas, einen im Juni 1910 zu Toronto gehaltenen Vortrag: On the Etiology and Treatment of the Psychoneuroses publiziert, in welchem er in ungewöhnlich warmer Weise für die Psychoanalyse eintritt und insbesondere deren Tragweite und allgemeinen Wert nachdrücklich hervorhebt. Dieser Vortrag soll durch eine demnächst im „Zentralblatt für Psychoanalyse“ erscheinende Übersetzung der Öffentlichkeit auch in deutschen Ländern zugänglich gemacht werden.

15. Prof. Dr. S. Freuds Fünf Vorlesungen über Psychoanalyse, gehalten zur 20jährigen Gründungsfeier der Clark University in Worcester, Mass., September 1909, sind in russischer Übersetzung von Dr. N. E. Ossipow und Dr. B. Feltsman in Moskau als 1. Heft einer psychotherapeutischen Bibliothek erschienen (Moskau 1911).

**CORRESPONDENZBLATT  
der internationalen psychoanalytischen Vereinigung**

REDAKTION: DR. C. G. JUNG, KÜSNACHT b/ZÜRICH, ZENTRALPRÄSIDENT  
UND  
DR. F. RIKLIN, NEUMÜNSTERSTRASSE 34, ZÜRICH V, ZENTRALSEKRETÄR

**I. Vereinsberichte.**

**Ortsgruppe Berlin.**

Sitzung am 8. Dezember 1910. 1. Dr. Juliusburger: Über mehrere Fälle von Neurosen und Psychosen mit besonderem Hervortreten der Inzestgedanken. – 2. Dr. Abraham: Mitteilung zweier Ödipus-Träume.

Sitzung am 5. Januar 1911. 1. Dr. Hirschfeld: Psychologisches über einen Sohn aus einem Inzestverhältnis von Vater und Tochter. – 2. Fräulein Dr. T. Rosenthal (a. G.): Psychoanalytische Bemerkungen zu Karin Michaelis „Das gefährliche Alter“. –

Als Mitglied aufgenommen: Dr. med. van de Linde, Berlin W., Schöneberger Ufer 40<sup>l</sup>.

**Ortsgruppe Wien.**

1. Geschäftliches. Neue Mitglieder: Herr Dr. med. Leonide Drosnes, Odessa; Herr Gaston Rosenstein, Wien IX, Fluchtgasse 9.

2. Wissenschaftliche Sitzungen. 7. Sitzung am 16. Nov. 1910. 1. Dr. M. Steiner: Über den Zusammenhang von Prostataerkrankung u. Neurose. – 2. Dr. D. Oppenheim: Volkskundliches Material zur Traumsymbolik. 8. Sitzung am 23. Nov. 1910. 3. Dr. A. Adler: Ein Beitrag zur Organminderwertigkeit. – 4. Dr. W. Stekel: Ein Beitrag zum psychischen Hermaphroditismus. 9. Sitzung am 30. Nov. 1910. 5. Dr. Carl Furtmüller: Ein Beispiel dichterisch verwendeter Symbolik. Referat über Staudenmaier: Versuch zur Begründung einer experimentellen Magie (Ostwalds Annalen der Naturphilosophie). – 6. Dr. J. K. Friedjung: Zur Prognose intensiver



Onanie. – 7. Prof. Freud: Über Traumdarstellung. 10. Sitzung am 7. Dez. 1910. 8. Baron Winterstein: Aus Lichtenberg. – 9. Dr. Sachs: Referat über Spitzer: Wortbildung als stilist. Mittel. – 10. Franz Grüner: Über Chamissos Riesenspielzeug. – 11. Rank: Referat über Hirschfeld: Die Transvestiten, Über die Rettungsphantasie, Zur Traumdeutung. 11. Sitzung am 14. Dez. 1910. 12. Frau Dr. Hilferding: Ein Traum Rosseggers. – 13. Dr. R. Reitler: Sexualphantasie und ihre Beziehung zur Selbstmordsymbolik. – 14. Dr. E. Hitschmann: Über einen Fall von Melancholie. Referat über: Heß Eppingen, Vagotonie. – 15. Franz Grüner: Mitteilung der Schrift von Peres: Beweis, daß Napoleon nicht gelebt hat. 12. Sitzung am 21. Dez. 1910. Dr. J. Sadger: Über sexualsymbolische Verwertung des Kopfschmerzes. – Redner führt aus, daß alle jene Kopfschmerzformen, die nicht irgendwie organisch oder toxisch bedingt sind, sich aber durch Hartnäckigkeit und Unkurierbarkeit auszeichnen, den Verdacht auf sexualsymbolische Besetzung wecken und von dieser Seite aus psychoanalytisch zu heilen sind, was an einer Reihe von Fällen erläutert wird. 13. Vortragsabend am 4. Januar 1911. Dr. Alfred Adler: Einige Probleme der Psychoanalyse. – Der Vortragende spricht zunächst über die Rolle der Sexualität in der Neurose und kommt zu dem an der Hand eines Beispiels illustrierten Ergebnis, daß alles was uns der Neurotiker an Libido zeigt, nicht echt sei, sondern vom männlichen Protest gesteigert, als riesenhaft empfunden wird. 14. Vortragsabend am 11. Januar 1911. Frau Dr. Hilferding: Zur Grundlage der Mutterliebe. – Referentin kommt zu dem Schluß, daß es keine angeborene Mutterliebe gebe, daß aber doch durch die körperlich-sexuellen Zusammenhänge, die zwischen Mutter und Kind bestehen (die Kindsbewegungen, Pflege, Stillen etc.) die Mutterliebe erworben werden kann und also bei den folgenden Kindern doch in gewissem Sinne als angeboren gelten könne. 15. Sitzung am 18. Januar 1911. Herbert Silberer: Magisches und Anderes. – Redner zieht zum psychologischen Verständnis eine Gruppe von magischen Erscheinungen den von ihm in zwei Arbeiten (Jahrbuch Bd. I u. II) entwickelten Gesichtspunkt des funktionalen Phänomens heran, wonach sich nicht nur der Vorstellungsinhalt, sondern auch die jeweilige Funktionsweise des Bewußtseins in ein anschauliches Bild, in ein Symbol umsetzt. 16. Sitzung am 25. Januar 1911. Baron Winterstein: Über das Schuldgefühl. – Die Entstehung des Schuldgefühles, das der Neurose, Religion, Kunst und Ethik zugrunde liegt, wird auf Grund des psychoanalytischen Verständnisses der Zwangsneurose mit der Verdrängung des Trieblebens in innigen Zusammenhang gebracht und an der tragischen Schuld im Drama seine Herkunft aus dem Inzestkomplex zu erweisen gesucht.

## **Ortsgruppe Zürich.**

Sitzung vom 2. Dezember 1910. Dr. Ewald Jung: Referat über das Buch von Dr. Otto Groß „Psychopathische Minderwertigkeiten“; erscheint im Jahrbuch. Sitzung vom 16. Dezember 1910. Dr. C. G. Jung: Historisch-psychologische Erörterungen zu einem religiösen Gedicht. – Der Vortrag ist ein Stück aus einer größeren Arbeit, die in den nächsten Bänden des Jahrbuches erscheint. – Es wird beschlossen, von Zeit zu Zeit öffentliche Sitzungen zu veranstalten, um einem größeren Publikum Gelegenheit zu geben, sich in Fragen der Psychoanalyse zu orientieren. – Die Gründung einer eigenen Bibliothek wird beschlossen. Öffentliche Sitzung vom 13. Januar 1911. Dr. Hans Maier, Burghölzli (als Gast): Vorstellung eines Falles von paranoider Demenz. Sitzung vom 27. Januar 1911. Dr. Nelken: Analyse eines Falles von Dementia praecox. – Dr. F. Riklin: Analyse eines Zahlentraums. – Analyse einer Lüge.

### **Adressenänderungen:**

Dr. Alphonse Maeder, Vogelsangstraße 46, Zürich IV.  
Dr. J. Honegger, Assistenzarzt, Rheinau (Kt. Zürich).

### **Neue Mitglieder:**

Direktor Dr. Hans Bertschinger, Irrenanstalt Breitenau, Schaffhausen.  
Prof. Dr. E. Bleuler, Burghölzli, Zürich V.  
Dr. Karl Gehry, Sekundararzt, Rheinau (Kt. Zürich).  
Hr. Gut, V. D. M., Kappelergasse 17, Zürich I.  
Dr. med. Haslebacher, Kurarzt, Ragaz.  
Dr. Nunberg, Assistenzarzt, Breitenau, Schaffhausen.  
Dr. Itten, Assistenzarzt, Burghölzli, Zürich V.  
Dr. Wilhelm Pfenninger, Sekundararzt, Heil- und Pflegeanstalt Herisau (Kt. Appenzel A.-Rh.).

## **II. Literatur.**

1. Prof. Freud: Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie (2. Auflage 1910) sind vor kurzem in einer englischen Übersetzung von A. A. Brill (New York) mit einer Vorrede von James J. Putnam, als 7. Heft der „Nervous and Mental Disease Monograph Series“ unter dem Titel: „Three Contributions to the Sexual-Theory“ (New York, 1911) erschienen.

2. Das „Jahrbuch“ II. Bd., 2. Teil ist erschienen.
3. E. Abramowsky: La résistance de l'oublié et les sentiments génériques. Travail du laboratoire de psycho-physiologie de l'université de Bruxelles. Journ. de Psychol. norm. et patholog., juillet-août 1910 No. 4.
4. Ernest Jones, The practical value of the word-association method in the treatment of the psycho-neuroses. Review of Neurology and Psychiatry, nov. 1910.
5. E. Jones, Simulated foolishness in hysteria. Americ. Journ. of Insanity, vol. LXVII, No. 2, oct. 1910.
6. E. Jones, Psycho-analysis and education. Journ. of Educational Psychology, nov. 1910.
7. E. Jones, The relation between organic and functional nervous diseases. Dominion Medical Monthly, dec. 1910.
8. Brill, The anxiety neuroses. Journ. of abnorm. psychol., june-july 1910.
9. Brill, Dreams and their relation to the neurosis. New York Medical Journal, april 1910.
10. Grace Helen Kent and A. J. Rosanoff, A study of association in insanity. Americ. Journ. of Insanity, vol. LXVII, No. 182, 1910.
11. Th. Goett, Associationsversuche an Kindern. Zeitschrift für Kinderheilkunde, Bd. I, Heft 3 u. 4.
12. Schrupf, Die psychogene Labilität des Blutdrucks und ihre Bedeutung in der Praxis. Deutsche med. Wochenschrift Nr. 51, 1910.
13. O. Laubi, Zürich. Nochmals die psychogenen Sprachstörungen. Monatsschrift für die gesamte Sprachheilkunde, 1910.
14. In den großen amerikanischen Zeitungen macht ein Artikel über die psychoanalytische Methode die Runde. Er basiert auf einem Interview mit Dr. Burrow in Baltimore (Mitglied der Ortsgruppe Zürich). In der dem Johns-Hopkins-Hospital neuerdings angegliederten Henry-Phipps-Psychiatric Clinic soll eine Abteilung eingerichtet werden für Anwendung der Psychoanalyse. Der Direktor ist Prof. Ad. Meyer.

**CORRESPONDENZBLATT  
der internationalen psychoanalytischen Vereinigung**

REDAKTION: DR. C. G. JUNG, KÜSNACHT b/ZÜRICH, ZENTRALPRÄSIDENT  
UND  
DR. F. RIKLIN, NEUMÜNSTERSTRASSE 34, ZÜRICH V, ZENTRALSEKRETÄR

**I. Vereinsberichte.**

**Ortsgruppe Berlin.**

Sitzung am 9. Februar 1911. 1. Dr. Stegmann: Ergebnisse der Psychotherapie in einigen Fällen von Asthma. – 2. Dr. Abraham: Psychoanalyse einer Zwangsneurose.

Sitzung am 18. März 1911. Dr. Koerber: Über Autoerotismus und Narcissismus.

Sitzung am 18. April 1911 in Dresden. Dr. Abraham: Psychoanalyse einer hysterischen Pseudoepilepsie.

Als Mitglied wurde aufgenommen: Fräulein Dr. M. Gincburg, Berlin NW, Charitéstraße 9.

Im März hielt Dr. Abraham einen vierwöchentlichen Kurs über Freuds Neurosenlehre.

**Ortsgruppe München.**

Unter dem Vorsitz von Dr. Ludwig Seif hat sich in München eine Ortsgruppe gebildet. Nähere Mitteilungen stehen noch aus.

**Ortsgruppe New York.**

The New York Psychoanalytic Society was organized February 12, 1911 and is now incorporated under the laws of the State of New York. Meetings are held on the first Tuesday of every month. A Special Meeting was held March first with the following program: 1. Discussion of the Constitution prepared for the Society. 2. Paper: "A Fragment of the Analysis of a Compulsion Neurosis" by Dr. A. A. Brill. 3. Discussion of Dr. Brill's paper.

The Regular Meeting, March 28th, had the following program: 1. Paper: "Freud's Theory of Sex" by Dr. E. W. Scripture. 2. Presentation of a case, by Dr. C. P. Oberndorf. 3. Discussion of papers.

At the next meeting to be held April the program will be a paper, "Analysis of a Mixed Neurosis" by Dr. H. W. Frink.

#### Members of The New York Psychoanalytic Society.

##### Officers:

- A. A. Brill (President), 97 Central Park West, New York.
- B. Onuf (Vice-President), Knickerbocker Hall, Amityville, Long Island, New York.
- H. W. Frink (Secretary and Treasurer), 34 West 83d Street, New York.

##### Active Members:

- L. E. Bish, 239 West 165th Street, New York.
- C. O. Cheney, 1215 Vyse Avenue, New York.
- H. L. Day, Manhattan State Hospital, Ward's Island, New York.
- F. J. Farnell, 171 Westminster Street, Providence, Rhode Island.
- W. V. P. Garretson, 112 West 85th Street, New York.
- W. C. Garvin, Manhattan State Hospital, New York.
- A. Hoch, Manhattan State Hospital, New York.
- M. J. Karpas, Manhattan State Hospital, New York.
- M. Keshner, 264 East 7th Street, New York.
- G. H. Kirby, Manhattan State Hospital, Ward's Island, New York.
- C. P. Oberndorf, 320 Central Park West, New York.
- F. Peterson, 20 West 50th Street, New York.
- R. E. Pou, 20 West 50th Street, New York.
- C. Ricksher, Manhattan State Hospital, Ward's Island, New York.
- E. W. Scripture, 87 Madison Avenue, New York.
- F. W. Stechman, 321 East 18th Street, New York.
- S. A. Tannenbaum, 243 East 7th Street, New York.

##### Associate Member:

- Mr. L. Horton, Hartley Hall, Columbia University, New York.

#### **Ortsgruppe Wien.**

Geschäftliches. Im Vorstande der Wiener psychoanalytischen Vereinigung sind folgende Änderungen eingetreten: An Stelle des von seiner Funktion als Obmann zurückgetretenen Dr. Adler und des gleichfalls von der Funktion des Obmann-Stellvertreters zurückgetretenen Dr. Stekel wurde zum Obmann der Vereinigung per Akklamation Herr Prof. Freud

gewählt. Das Wahlergebnis bezüglich der andern gleichfalls in statu demissionis getretenen Ausschußmitglieder ergab folgendes Resultat: Obmann-Stellvertreter Dr. Eduard Hitschmann, Bibliothekar Dr. Hanns Sachs, Kassier Dr. Maxim. Steiner, Schriftführer Otto Rank.

Als Mitglied wurde aufgenommen Herr stud. Bernhard Dattner, Wien IX., Elisabethpromenade 17.

17. Sitzung am 1. Februar 1911.

Dr. Alfred Adler: Der männliche Protest, seine Rolle und Bedeutung in der Neurose.

Von einer kritischen Betrachtung des Begriffes der Verdrängung ausgehend, schildert der Vortragende die Einfügung des Kindes in die Kultur, die von intensiver Trotzstellung begleitet sei und macht für diese Einstellung, diese Lust am Verkehrten, Verbotenen, in Verbindung mit einer Gier nach Geltung, zwei Durchgangspunkte der psychischen Entwicklung verantwortlich: 1. Das Aufkeimen eines Minderheitsgefühls im Zusammenhang mit einer Minderwertigkeit gewisser Organe, und 2. deutliche Hinweise auf eine jeweilige Befürchtung vor einer weiblichen Rolle. An Hand eines Falles wird darauf hingewiesen, daß der Pat. weder seine Libido verdrängt hatte, vor der er sich ja fortwährend zu sichern suchte, noch seine Phantasien, die er ja als Schreckbilder für sich aufrichtete, noch schließlich den Ödipuskomplex, der als Teilerscheinung des männlichen Protestes zu verstehen sei.

18. Sitzung am 8. Februar 1911. Diskussion über Dr. Adlers Vortrag (17. Sitzung).

19. Sitzung am 15. Februar 1911.

Dr. Hanns Sachs: Über die Anwendbarkeit der Psychoanalyse auf Werke der Dichtkunst.

Nachdem der Vortragende die Einwendungen zu widerlegen versucht hat, die sich gegen die Anwendung der Psychoanalyse auf Werke der Dichtkunst erheben können, gibt er eine kurze Analyse von Heines Loreley und erörtert dann im einzelnen die Beziehungen des Tagtraumes zur Dichtung, um schließlich die Wirkung des Kunstwerks mit der unbewußten Wirkung bei der Suggestion (Hypnose, Ferenczi) in Parallele zu stellen.

20. Sitzung am 22. Februar 1911. Fortsetzung der Diskussion über Adlers Vortrag (v. 1. Febr.).

21. Sitzung am 1. März 1911.

Prof. Freud: Materialien zur Traumlehre.

Es werden zwei neue Sexualsymbole (die Krawatte als männliches, das Holz als weibliches) aus Träumen erwiesen, ferner einige technische

Kunstgriffe zur Symbolik (Ort, an dem man schon einmal war) wie zur Umkehrungsdeutung (doppelte Umkehrung) gegeben und endlich drei Beispiele auf die Annahme Swobodas hin geprüft, daß das Material des Traumes vor einem periodischen Zeitintervall erlebt wurde. Die ausführliche Analyse ergibt in zwei Fällen allerdings ein periodisches Intervall, aber die Ereignisse des Traumtages determinieren das Traummaterial in völlig ausreichender Weise, so daß der Einfluß der periodischen Fälligkeit sehr zweifelhaft bleibt.

22. Sitzung am 8. März 1911.

Bernhard Dattner: Psychoanalytische Probleme in Dostojewskis Raskolnikow.

Der Vortragende betrachtet, unter psychoanalytischer Verwertung des Traumes, den Raskolnikow vor dem Morde hat und der den Anstoß zur Tat gibt, den von dem Helden vollführten Mord aus drei Gesichtspunkten: 1. aus welchen Motiven er die Tat begehen wollte, 2. aus welchen Motiven er selbst sie begangen zu haben glaubt, und 3. aus welchen Motiven er sie wirklich begangen hat. Er kommt zu dem Schluß, daß sowohl das Motiv des sozialen Mitleids als auch die großmannssüchtige Identifizierung mit Napoleon hinter dem eigentlichen Motiv zurücktreten müsse, das von dem Mutter-Schwesternkomplex entstamme.

23. Sitzung am 15. März 1911.

Dr. Friedrich S. Krauss als Gast: Das Mieder in Sitte und Brauch der Völker.

Von der Tatsache des Miederfetischismus ausgehend erläutert der Vortragende an einem reichen folkloristischen Material, daß nicht nur die Schlankheit des Frauenleibes, die Taille, sondern in noch viel höherem Grade die Fettleibigkeit der Frau bei den meisten Völkern dem Idealtypus entspreche. Von dem Gesichtspunkte, daß das Mieder nicht so sehr der Frau als dem Manne unentbehrlich sei, indem es ihm die sekundären Geschlechts-Charaktere des Liebesobjektes in sinnlicher Weise darbiete, glaubt der Vortragende für das Mieder als Schönheitsmittel der Frau und damit als Kulturfaktor eintreten zu sollen.

24. Sitzung am 22. März 1911.

Referate und kleinere kasuistische sowie sonstige Mitteilungen.

1. Frau Dr. Hilferding: Über einen Fall von hysterischem Erbrechen. 2. Dr. Sachs: Deutung eines Traumes auf Grund der symbolischen Bedeutung der Krawatte. 3. Dr. D. E. Oppenheim: Zwei psychoanalytisch interessante Dichterstellen: a) aus Lenaus Faust, b) aus Dostojewskis Roman: Ein Werdender. 4. Dr. J. Sadger: Über Mondsucht und Nachtwandeln. Über die Masturbationsphantasien.

25. Vortragsabend am 29. März 1911.

Referate und kleinere kasuistische sowie sonstige Mitteilungen (II).

5. Dr. Furtmüller: Eine Knabenphantasie Goethes. 6. Dr. Hitschmann: Über Nachwirkung der Träume und Beeinflussung des Wachzustandes durch dieselben. – Über die Beziehung von Traum und Dichtung. 7. G. Grüner: Psychoanalytische Betrachtung eines Witzes. 8. Dr. R. Reitler: Über Leonardo da Vincis „Anatomische Darstellung des Geschlechtsaktes“. – Über tendenziöses Vergessen. 9. Dr. D. Oppenheim: Über ein Detail des Osirismythus. – Material zur Frage des Ödipusmythus.

### **Ortsgruppe Zürich.**

Sitzungen. 10. März: Dr. C. G. Jung, Kritik über „Interpretations of dreams“ v. Morton Prince. – Dr. Binswanger, Neue Kritiken über Traumanalyse.

24. März: Dr. Maeder, Beobachtungen aus England. – Dr. C. G. Jung, Ein Zahlentraum. – Über Traumanalyse.

Am 28. März starb unser Mitglied Dr. J. Honegger in Rheinau. Ein kurzer Nekrolog folgt in der nächsten Nummer.

### **II. Mitteilungen.**

1. Als diesjähriger Congressort ist Weimar in Aussicht genommen. Die Ortsgruppe Berlin hat sich anboten, das Arrangement zu übernehmen. Als Datum kam ursprünglich in Betracht der 23. und 24. September. Da nun dieses Datum mit dem Naturforscherkongreß in Karlsruhe collidiert, so wird statt dessen der 16. und 17., oder der 21. und 22. September vorgeschlagen. Die Ortsgruppen werden um Mitteilung ihrer Meinung an den Centralvorstand ersucht.

2. Der Centralvorstand bittet dringend, Adressenänderungen sofort mitzuteilen.

### **III. Literatur.**

Als 10. Heft der Schriften zur angewandten Seelenkunde erschien von Ernest Jones (Toronto): Das Problem des Hamlet und der Ödipuscomplex. Übersetzt von P. Tausig.



Dr. Wilhelm Stekel: Die Sprache des Traumes. Eine Darstellung der Symbolik und Deutung des Traumes in ihren Beziehungen zur gesunden und kranken Seele für Ärzte und Psychologen (Wiesbaden, Bergmann 1911).

Dr. J. K. Friedjung: Die Pathologie des einzigen Kindes (Wiener Mediz. Wochenschrift Nr. 6, 1911).

Dr. K. Escher: Assistenzarzt, Münsingen (Schweiz): Zur Frage der Psychoanalyse. „Der Kirchenfreund“ Nr. 3 u. 4, 3. u. 17. Febr. 1911, Basel, Verlag v. Helbing u. Lichtenhahn.

Prof. Asnaourow, La crise sexuelle en Russie. Archives d'Anthropologie criminelle, tome XXVI, no. 208, 15 avril 1911, Paris et Lyon, Rey & Masson, éditeurs.

B. Hart, Freud's Conception of Hysteria. Brain, A Journal of Neurology, ed. by Henry Head, London & New York, Macmillan & Co. 1911, Part. 131, Vol. 33. Mit einem Literaturverzeichnis.

E. Jones, The Action of Suggestion in Psychotherapy. Journ. of Abnorm. Psychology, Boston, Dec. 1910–Jan. 1911.

E. Jones, The Therapeutic Effect of Suggestion, Canadian Journ. of Med. and Surgery, Toronto 1911.

Aug. Hoch, Constitutional factors in the Dementia-*praecox*-Group. Review of Neurology and Psychiatry, Aug. 1910.

Aug. Hoch, On some of the Mental Mechanisms in Dementia *praecox*. Journ. of Abnorm. Psych., Boston, Dec 1910–Jan. 1911.

Vom Centralblatt für Psychoanalyse ist Heft 5/6 erschienen.

**CORRESPONDENZBLATT  
der internationalen psychoanalytischen Vereinigung**

REDAKTION: DR. C. G. JUNG, ZENTRALPRÄSIDENT UND DR. F. RIKLIN,  
ZENTRALSEKRETÄR  
KÜSNACHT b/ZÜRICH.

**I. Vereinsberichte.**

**Ortsgruppe Berlin.**

Sitzung am 24. Juli 1911. 1. Dr. Koerber: Über das Phänomen der Sexualablehnung.  
– 2. Dr. Abraham: Analyse eines Falles von Agoraphobie.

Als Mitglieder aufgenommen: Dr. Ernst Lenz, Assistenzarzt der II. Medicin. Klinik,  
Königl. Charité, Berlin NW. – Dr. Poul Bjerre, Stockholm, Östermalmsgatan 43.

**Ortsgruppe München.**

In München wurde am 1. Mai eine psychoanalytische Ortsgruppe gegründet.

Mitglieder:

Dr. Leonhard Seif, Vorstand, Franz Josefstr. 21,  
Dr. Wilhelm Wittenberg, Arcisstr. 6, Schriftführer,  
Dr. phil. Emil Frh. v. Gebattel, Max Josefstr. 6,  
Dr. phil. Willi Haas, Steinstr. 1,  
Dr. Arthur Ludwig, Adalbertstr. 6,  
Hofrat Dr. Ernst Zehm, Neufriedenheim (Sanatorium).

**Ortsgruppe New York.**

Meeting of Tuesday, May 23d at 97 Central Park, West, New York.

Programme: I. "A Study of a Case of Psycho-Pathic Personality with Hysterical Manifestations" by Dr. M. J. Karpas. II. "Anal Eroticism and Character" by Dr. A. A. Brill.

Meeting of Tuesday, June 27th, at 8 P. M., at the Arion Club, 59th Street and Park Ave. Programme as follows.

1. "Analysis of a Case of Dementia Praecox" by Dr. M. J. Karpas.
2. Informal discussion of psychoanalysis with special reference to technique. Opened by Dr. A. A. Brill.

New Members: Dr. Ralph Folsom, Manhattan State Hospital, Ward's Island, New York; Dr. Louis Casamayor, 342 West 56th Street, New York; Dr. J. Rosenbloom, 437 West 59th Street, New York; Dr. Louis Sheinman, 1931 Madison Avenue, New York; Dr. Walter Timme, 158 West 95th Street, New York.

### **Ortsgruppe Wien.**

Geschäftliches. Als neue Mitglieder wurden aufgenommen: Herr Dr. M. Wulff, Odessa, Puschkinskaja 55; ab Herbst: Herr Dr. phil et stud. med. Josef Reinhold, Wien IX., Borschkegasse 6.

Folgende Adressenänderungen sind eingetreten: Herr Dr. Alfred Adler wohnt jetzt Wien I. Dominikanerbastei 10, Herr Dr. Max Graf wohnt jetzt Wien XIII/1, Wattmangasse 7, Herr Dr. Viktor Tausk wohnt jetzt Wien XVII, Syringgasse 5, Herr Dr. Gaston Rosenstein wohnt jetzt Wien XIX, Sandgasse 31.

Die Vereinigung Wiener Mediziner veranstaltet einen Zyklus von 12 Vorträgen: „Einführung in die Psychoanalyse“ im großen Hörsaal des physiologischen Instituts; zwei je zweistündige Vortragsabende die Woche, Vortragender Dr. Viktor Tausk. Disposition: Psychopathologie des Alltagslebens, Traumdeutung, Sexualtheorie, Neurosenlehre, allgemeine Anwendbarkeit der psychoanalytischen Thesen auf andere Gebiete des Geisteslebens, Prinzipien einer Theorie vom Unbewußten. – Der erste Vortrag fand am 16. Mai 1911 statt.

#### **Sitzungsberichte der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung.**

27. Sitzung, am 19. April 1911: R. Wagner: Über Lanval.

Von dem Drama des modernen Dichters, Eduard Stucken, greift der Vortragende auf die alte Fassung der Lanvalsage zurück, die bei weitem deutlicher als die moderne Bearbeitung den Inzestkomplex verrät, daneben aber auch den zweiten Hauptkomplex der Sage, den Masturbationskomplex deutlich erkennen läßt, der insbesondere in dem Motiv der Verheimlichung zum Ausdruck kommt und sich an zahlreichen Stellen der modernen Dichtung durchdrängt. Den unbewußten Sinn des Dramas faßt der Vortragende dahin zusammen, daß es die dichterische Fassung der allgemein menschlichen Tragödie des psychisch impotenten Schuldneurasthenikers sei, der an seinem hartnäckigen Festhalten am Autoerotismus zugrunde geht.

28. Sitzung am 26. April 1911.

Diskussion über das Buch von W. Stekel: Die Sprache des Traumes. Wiesbaden 1911.

29. Sitzung am 3. Mai 1911.

Dr. J. Sadger: Über Haut-, Schleimhaut- und Muskel-Erotik.

Von den erogenen Zonen Freuds unterzieht der Vortragende zwei einer besonderen Besprechung: die Haut mit ihrer Differenzierung in Schleimhaut und Sinnesorgane und die Muskulatur. Haut-, Schleimhaut- und Muskel-Erotik kommen gewöhnlich zusammen vor, doch gibt es auch Fälle reiner Hauterotik, bei denen allerdings mitunter auch die Exhibitionslust stark mitspielt. Eine typische Äußerung der Hautsexualität ist das Kitzelgefühl, das sich in eminenter Weise bei Menschen findet, die noch keinen regelmäßigen Sexualverkehr haben. Auch verschiedene Dermatosen (Pruritus, manche Formen von Urticaria und Ekzem) haben nahe Beziehungen zur Hauterotik. Eine Neurose der letzteren ist die Akroparästhesia – Friedrich Schulze. – Haut-, Schleimhaut- und Muskel-Erotik erklären z. T. auch die Stigmen der Hysterie und traumatischen Neurose (Rückkehr zur infantilen Hauterotik). Es werden dann einige für die Erotik der Sinnesorgane charakteristische Erscheinungen beschrieben (Nasenbohren, nervöse Seh- und Hörstörungen) und schließlich die Erscheinung der Muskel-Erotik (Strampeln, Springen, Raufen der Buben; Bedürfnis nach Küssen, Tanzen, Umarmungen etc. bei Mädchen). Eine Neurose der Muskelerotik ist der Tic.

Die Bedeutung der Haut-, Schleimhaut- und Muskel-Erotik für den Kulturfortschritt wird geltend gemacht und auf ihre Beziehung zum rapiden Anwachsen der Sportbewegung in unserem Jahrhundert hingewiesen. Diese extragenitale Erotik wird dadurch wertvoll, daß sie die gefahrlose Aufspeicherung einer enormen Menge von Sexualität gestattet, zugleich aber in ganz außerordentlichem Maße sublimierbar ist.

30. Sitzung am 10. Mai 1911.

Dr. Viktor Tausk: Ein Beitrag zur Psychologie des Masochismus.

In den seit dem 6. Lebensjahre bestehenden masochistischen Phantasien des auch leicht zwangsneurotischen Pat. spielt die Mutter eine tragende Rolle, mit der Pat. bis zu seinem 9. Lebensjahr in inniger Liebe lebte, die sich aber von da ab feindselig gegen das Kind einstellte, das auf diese Weise enttäuscht sich nach einem schweren Konflikt von der Mutter abwendet, die er heute direkt haßt. Es hat aber diese eigentümliche Einstellung der Mutter nicht zum Masochismus des Knaben geführt, der ja schon bei der liebevollen Behandlung der Mutter bestand.

Zum Verständnis der masochistischen Lustempfindung gelangt man, bei Pat. auf zweierlei Weise. 1. beißt er sich nach Wutanfällen selbst,

eine Form des Abreagierens abnormer sadistischer Anwendungen, die möglicherweise vorzutäuschen vermag, daß der Schmerz selbst es ist, der wohl tut. 2. Vom Komplex der Analerotik aus, die bei dem Pat. ganz besonders betont und durch Reizungen aller Art gesteigert erscheint. Pat. vermag nur passiv, von der Afterzone aus, sexuelle Lust zu genießen und da ihm die päderastische Befriedigungsmöglichkeit unbewußt bleibt, so muß er sich vermittels der Kastrationsphantasie zum Weibe machen. Die Kastrationsphantasie ist aber außerdem eine vom Vater ausgehende Strafe für die auf die Mutter gerichteten aggressiven Wünsche.

31. Sitzung am 17. Mai 1911.

Referate und kleinere kasuistische sowie sonstige Mitteilungen I.

1. Dr. Sachs: Beiträge zu Stekelschen Symbolen. 2. Dr. Graf: Eine kleine aktuelle Mitteilung. 3. Dr. Tausk: Eine funktionale Fehlleistung; Analyse eines Worttraumes; eine interessante Determinierung. 4. Dr. Hitschmann: Goethe über Kleist; Belege aus der Literatur; Beispiel einer beweiskräftigen Symbolik. 5. Prof. Freud: Traumdarstellungen im Witzblatt. 6. Herr Heller: Ein Beitrag zum Inzestthema. 7. O. Rank: Buchreferat; Zur Sagendeutung; Aus Schopenhauer.

32. Sitzung am 24. Mai 1911.

Referate und kleinere kasuistische und sonstige Mitteilungen II.

8. Dr. J. Sadger: 1. Zur Frage der Fugue; 2. Zur Erklärung des Exhibitionismus. 9. Dr. Furtmüller: Über eine psychoanalytisch interessante Erkrankung eines Schulmädchens. 10. Frau Dr. Hilferding: Über eine Stelle aus Werner Sombarts: Die Juden. 11. Heller: Über Todesahnungen. 12. Prof. Freud: Zum Kastrationskomplex; Aufklärung einer Traumhandlung.

33. Sitzung am 31. Mai 1911.

Referate und kleinere kasuistische sowie sonstige Mitteilungen III.

13. Richard Wagner: Zum Ödipuskomplex (Aus Hauptmanns Griechischem Frühling). 14. Dr. R. Reitler: Ein Beitrag zur Sammelforschung über Sexuelsymbolik. 15. Dr. Oppenheim: Zur Sexuelsymbolik. 16. Dr. W. Stekel: Graphologisches; Referate; Zur Traumsymbolik. 17. Dr. V. Tausk: Mitteilung eines Traumes. 18. Dr. Carl Furtmüller: Referat über Bormann; Die Namen in Goethes Götze. 19. Prof. Freud: Zur Traumsymbolik. 20. Diverses.

Mit Ende Mai wurden die Sitzungen der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung für die Dauer der Sommerferien unterbrochen, um im Spätherbst wieder aufgenommen zu werden.

### **Ortsgruppe Zürich.**

Sitzung am 12. Mai 1911.

Dr. C. G. Jung: Casuistisches. Unter diesem Titel bringt der Vortragende

einige Träume, worunter einer durch seine mythologischen Beziehungen bedeutsam ist. Es handelt sich um die Bedeutung des Aufhängens (Kreuzigens) als Opferhandlung und als Libidogleichnis.

Als Mitglied wird neu aufgenommen: Oskar Rothenhäusler, dipl. Apotheker, stud. med. Zürich V.

Sitzung am 25. Mai 1911.

Dr. Maeder: Über die Traumfunktion.

Es gibt, teleologisch betrachtet, neben der Funktion des Traumes als Hüter des Schlafes noch eine weitere, die der Erledigung von Komplexen dient, sei es im Sinn des Abreagierens, sei es im Sinn einer Vorbereitung zur befreienden Tat.

Wahl des Vorsitzenden: Zum Präsidenten wird gewählt: Dr. Maeder; zum Sekretär: Dr. J. H. W. van Ophuijsen.

Sitzungen. 9. Juni: Dr. Riklin, Über die Realisationstendenz. – 23. Juni: Dr. Itten, Bruchstücke aus der Analyse von drei Fällen von Dementia praecox. – 7. Juli: Dr. Nelken, Die Geschichte eines Inzestes. – 21. Juli: Dr. Nelken, Die Geschichte eines Inzestes (Schluß). – Dr. Itten, Analytisches aus der Dementia praecox (Schluß des Vortrages vom 23. Juni).

Neues Mitglied: Dr. phil. O. Mensendieck, Dolderstraße 93, Zürich V.

Adressenveränderungen: Dr. phil. L. Hopf, Sokolstr. 54, II., Prag. – Dr. F. Riklin, Consultationen: Neumünsterstr. 32, Zürich V., Wohnung: Küsnacht bei Zürich. – Dr. W. Stockmayer, Kuranstalt Bellevue, Kreuzlingen bei Konstanz. – Dr. L. Seif tritt als Vorsitzender in die Ortsgruppe München über.

Verschiedenes: In den vom Verein schweiz. Mittelschullehrer organisierten Ferienkursen in Zürich, wird Dr. Riklin im Oktober vier Vorträge über Psychoanalyse halten.

Am „Premier Congrès International de Pédologie“ in Brüssel (beginnend 12. Aug.) spricht Dr. Jung, von der Kongreßleitung aufgefordert, über „Psychoanalyse beim Kinde“.

### Literatur.

Als 11. Heft der Schriften zur angewandten Seelenkunde ist eine Studie über „Giovanni Segantini“ von Dr. Karl Abraham in Berlin erschienen.

Vom Zentralblatt für Psychoanalyse ist Heft 7/8 erschienen.

Mitte Juni erschien im Verlage von Franz Deuticke in Wien, die dritte, wesentlich vermehrte Auflage von Freuds „Traumdeutung“.

Auch die kleine Broschüre Freuds über den Traum (Löwenfelds Grenzfragensammlung, Bergmann Wiesbaden) ist in zweiter, um einen Abschnitt über die Traumsymbolik vermehrter Auflage erschienen.

Dr. Wilhelm Stekel: Berufswahl und Kriminalität (Groß'sches Archiv für Kriminalantropol. 1911).

Dr. Wilhelm Stekel: Die Verpflichtung des Namens (Molls Zeitschrift für Psychotherapie, Mai 1911).

### **III. Psychoanalytischer Kongress in Weimar**

**21. bis 22. September 1911.**

Die diesjährige Zusammenkunft der  
Internationalen psychoanalytischen Vereinigung  
findet statt am 21. und 22. September in Weimar.

#### **Vorläufiges Programm.**

21. September, Vormittags 8 Uhr: Beginn der Verhandlungen.

Allgemeine Traktanden sind:

1. Bericht über das Vereinsjahr.

2. Die Frage des Anschlusses des Korrespondenzblattes an das Zentralblatt für Psychoanalyse.

3. Die Organisation der I. Ps. V. in Amerika.

12 Uhr: Gemeinsames Mittagessen im „Hotel Erbprinz“.

Nachmittags: Verhandlungen.

22. September, Vormittags 8 Uhr: Beginn der Verhandlungen.

Unterkunft findet sich in erster Linie im „Hotel Erbprinz“ und im „Hotel Elefant“. Für Unterkunft wende man sich bis spätestens 7. Sept. an Herrn Dr. K. Abraham, Rankestraße 24, Berlin W.

Es wird höflichst gebeten um Anmeldung von Vorträgen, deren Dauer man auf 20–30 Minuten beschränken wolle. Die Anmeldungen können bis zum 7. September bei der Centralleitung eingereicht werden.

**Aus Vereinen und Versammlungen.**

**Bericht über die I. private Psychoanalytische Vereinigung in Salzburg am 27.  
April 1908.**

Referate von Otto Rank (Wien).

1. Prof. S. Freud (Wien): Kasuistisches.

Der Vortragende macht an Hand eines analysierten Falles von schwerer Zwangsneurose einzelne Mitteilungen über die Genese und den feineren Mechanismus der seelischen Zwangsvorgänge. Insbesondere weist er zum ersten Mal auf das eigenartige Gefühls- und Triebleben der Zwangsneurotiker hin und hebt als den



häufigsten, ausgesprochensten und bedeutsamsten Charakter der Zwangsneurose ein *chronisches Nebeneinander von Liebe und Hass gegen dieselben Personen* hervor. Er gibt die Aufklärung, daß die Bedingung dieser befremdlichen Konstellation des Liebeslebens eine frühzeitig, in den prähistorischen Kindheitsjahren erfolgte Scheidung der beiden Gegensätze mit Verdrängung des einen Anteils, gewöhnlich des Hasses, zu sein scheine. In solchen Fällen von unbewußtem Hasse sei die sadistische Komponente der Liebe konstitutionell besonders stark entwickelt gewesen, habe darum eine vorzeitige und allzu gründliche Unterdrückung erfahren, und nun leiten sich die Phänomene der Zwangsneurose einerseits von der durch Reaktion in die Höhe getriebenen bewußten Zärtlichkeit, andererseits von dem im Unbewußten als Hass fortwirkenden Sadismus ab. Steht einer intensiven Liebe ein fast ebenso starker Hass bindend entgegen, so muß die nächste Folge eine partielle Willenslähmung sein. Damit ist die Herrschaft von *Zwang und Zweifel*, wie sie uns im Seelenleben der Zwangskranken entgegentreten, gegeben. Der Zweifel entspricht der inneren Wahrnehmung der Unentschlossenheit, der Zwang ist ein Versuch zur Kompensation des Zweifels und zur Korrektur der unerträglichen Hemmungszustände, von denen der Zweifel Zeugnis ablegt. Durch eine Art von Regression treten ferner vorbereitende Akte an die Stelle der endgültigen Entschließung, das Denken ersetzt das Handeln und irgend eine Gedankenvorstufe der Tat setzt sich mit Zwangsgewalt durch anstatt der Ersatzhandlung. Diese Regression vom Handeln aufs Denken wird durch das frühzeitige Auftreten und die vorzeitige Verdrängung des sexuellen Schau- und Wißtriebes begünstigt. (Eine ausführliche Publikation findet sich im „Jahrbuch für psychoanalytische und psychopathologische Forschungen 1909“ unter dem Titel: Bemerkungen über einen Fall von Zwangsneurose).

### 2. Ernest Jones (London): Rationalisation in every-day life.

Eines der bedeutsamsten Ergebnisse der Freudschen Untersuchungen ist die Tatsache, daß eine Reihe von geistigen Prozessen ihren Ursprung Motiven verdankt, die dem Individuum nicht zu Bewußtsein kommen. Es ist nun begreiflich, daß für derartige intellektuelle Erscheinungen, soweit sie nicht von vornherein als ursachlos und autochthon empfunden werden, nach einer plausibeln, rationellen Erklärung gesucht wird, die jedoch, wie die Psychoanalyse ergibt, von der wirklichen Verursachung weit entfernt ist. Diese Rationalisierungen durchsetzen unser Alltagsleben, unsere religiöse Gläubigkeit, die ethischen und sozialen Normen, ja selbst die wissenschaftliche Forschung und es gehört nicht zu den geringsten zukünftigen Aufgaben der Psychoanalyse dieselben aufzudecken und auf diese Weise ein tieferes Verständnis der geistigen Phänomene überhaupt anzubahnen. (Die ausführliche Publikation ist zu finden im Journal of Abnormal Psychology, August–September 1908.)

### 3. Franz Riklin (Zürich): Einige Probleme der Sagendeutung.

Vor etwa 20 Jahren hat Laistner in seinem Werke: „Das Rätsel der Sphinx“ an Hand eines großen vergleichenden Sagenmaterials das Prinzip aufgestellt, daß die Sagen in ihrem Kerne dem *Traum* entstammen und zwar dem *Alptraum*, welcher allein den Glauben an die Heimsuchung durch elfische Dämonen zu erklären imstande sei, von der die Sagen berichten. War es Laistner nur darum zu tun, für die mythologischen Gebilde eine sichere biologische Basis zu schaffen (experimentelle Erzeugung des Alptraumes durch Hinderung der Atemtätigkeit), so wissen wir seit Freuds Traumdeutung, daß auch diese Reizträume den allgemeinen Gesetzen der Traumpsychologie und des unbewußten Denkens unterliegen.

Alpträume sind Angstträume und Angst finden wir im seelischen Geschehen ausgelöst an jenen Stellen, wo der erotischen Wunscherfüllung ein Hindernis in den

Weg gelegt wird. Dementsprechend trägt die Heimsuchung durch die elbischen Wesen nicht immer Angstcharakter, sondern auch libidinöse Züge (Buhlgeister). Die elbischen Wesen sind so gleichsam die Personifikationen unseres Traumdenkens, des unbewußten Denkens überhaupt und behandeln das erotische Thema nach Art des Traumes.

Der Traum reduziert sich in den letzten untersten Schichten auf Funktionen von Sexualsymbolen, eine Erkenntnis, die zum tiefsten Verständnis der Sagen notwendig ist, wie Ref. an einer reichlichen Menge charakteristischer Beispiele zeigt und durch gelegentliche Hinweise auf Ergebnisse der Neurosenpsychologie stützt. Mit Hilfe der Sexualsymbolik wird erst der Inhalt dieser Alpsagen im einzelnen verständlich und es ergibt sich, daß die Sagen gleichsam die typische, episch gehaltene Form sind, in die sich die sexuellen Angstmotive einer Gegend, eines Volkes gegossen haben; das elbische Wesen jener Gegend wird als Verkörperung des Sexualproblems verständlich.

Auch in den Märchenfiguren entdecken wir fast immer Alpwesen mit ihren Attributen, lediglich neu eingekleidet und überarbeitet. Während jedoch in den Sagen der Angstcharakter des Sexualproblems dominiert, ringen sich die Märchen gewöhnlich zur Wunscherfüllung durch. (Die ausführliche Wiedergabe des Vortrages folgt in einem der nächsten Hefte.)

4. Karl Abraham (Berlin): Die psychosexuellen Differenzen der Hysterie und der Dementia praecox.

Aus der Beobachtung zahlreicher Fälle von Dementia praecox unter dem Gesichtspunkt der Freud'schen Sexualtheorie und mit Heranziehung der Ergebnisse von Psychoanalysen Hysterischer ergibt sich, daß die Dementia praecox die Fähigkeit zur Sexualübertragung, zur Objektliebe sowie zur Sublimierung sexueller Energien auf soziale Ziele vernichtet. Da ein solcher Zustand der Sexualität sonst nur aus der frühen Kindheit bekannt ist, so besteht die psychosexuelle Eigenart der Dementia praecox in der Rückkehr des kranken Individuums zum infantilen Zustand des „Autoerotismus“, worin vornehmlich ihr Gegensatz zur Hysterie gelegen ist. Die psychosexuelle Konstitution der Dementia praecox beruht demnach auf einer zum Autoerotismus tendierenden Entwicklungshemmung. Diese Auffassung wirft auch ein Licht auf das Verständnis des Verfolgungs- und Größenwahns. Ersterer scheint erogenen Ursprungs, da die Verfolger in vielen Fällen sich als die ursprünglichen Sexualobjekte entpuppten. Die Quelle des Größenwahns bei der Dementia praecox ist die auf das Ich zurückgewandte, reflexive oder autoerotische Sexualüberschätzung. Die Demenz bei der Dementia praecox beruht nicht auf einem Versagen der intellektuellen Fähigkeiten, sondern auf „Gefühlsabsperrung“. (Ausführliche Publikation: im Zentralblatt für Nervenheilkunde und Psychiatrie, zweites Juliheft 1908.)

5. J. Sadger (Wien): Zur Ätiologie der konträren Sexualempfindung.

Die Psychoanalyse Homosexueller ergibt, daß auch scheinbar reine Fälle von Inversion der normalgeschlechtlichen Züge, insbesondere in früher Kindheit, nicht entbehren. Hinter den Urbildern des homosexuellen Begehrens tauchen im Verlaufe der Psychoanalyse nicht bloß Männer, sondern ebenso sehr Frauen auf, und zwar besonders häufig die ersten Objekte der Liebeswahl überhaupt, Mutter und Schwester. Es ist also nicht der Mann, den der Urning liebt und begehrt, sondern Mann und Weib zusammen in einer Person und nur durch intensive Unterdrückung der späteren heterosexuellen Triebrichtung entsteht der Anschein reiner Inversion. Zur Verdrängung der heterosexuellen Neigung und der Abkehr vom anderen Geschlecht kommt es in der Regel auf Grund einer schweren Enttäuschung von seiten des

einst geliebten normalen Sexualobjekts. Der Homosexuelle leidet also an den Folgen der Verdrängung nach zu starken und vorzeitigen libidinösen Regungen zum Weibe, gewöhnlich der eigenen Mutter.

Die Päderastie stellt nichts anderes dar, als die Fortdauer eines infantilen Organtriebes; es kommt in ihr die Analerotik des Betreffenden zum Durchbruch. (Ausführliche Publikation in: Medizinische Klinik. 1909. Nr. 2).

#### 6. Wilh. Stekel (Wien): Über Angsthysterie.

Von der Schwierigkeit der Differentialdiagnose zwischen organisch bedingter und neurotischer Angst ausgehend, hebt Referent hervor, daß nach seiner Erfahrung die Fälle der reinen (somatischen) Angstneurose (nach Freud) sehr selten seien. Meist stecke hinter der somatischen Ursache noch ein schwerer psychischer Konflikt, so dass im Einverständnis mit Freud neben der Konversionshysterie als zweiter Typus die *Angsthysterie* unterschieden werden müsse, welche dieselben Mechanismen wie die erstere zeige, jedoch als einziges Symptom die Angst aufweise. Die Fruchtbarkeit dieser Unterscheidung, die der Vortragende an einer Reihe von Fällen erweist und erläutert, zeigt sich vor allem darin, daß sie gestattet, die bisher rätselhaften Phobien als Angsthysterien zu entschleiern.

Die geeignete Therapie für all diese neurotischen Angstzustände – Ref. weist noch auf die Genese der Eisenbahn-, Prüfungs-, Platz-Angst etc. etc. hin – ist die psychoanalytische. (Vgl. „Nervöse Angstzustände und ihre Behandlung“, Wien und Berlin 1908.)

#### 7. Doz. C. G. Jung (Zürich): Über Dementia praecox.

Vortragender schildert zunächst die durch die Verwendung der Psychoanalyse auf die Psychosen sich ergebenden großen Analogien zwischen deutlich psychogenen Erkrankungen und Dementia praecox, um überzugehen zur Besprechung aller derjenigen Eigentümlichkeiten der Dementia praecox, die (damals noch!) der psychologischen Analyse trotzen. Die Depotenzierung des Assoziationsverlaufes oder abaissement du niveau mental, das eine durchaus traumartige Assoziationsweise im Gefolge hat, schien dafür zu sprechen, daß bei der Dementia praecox eine Noxe mitwirkt, die z. B. bei Hysterie fehlt. Die Erscheinungen des Abaissements wurden auf die Noxe bezogen, als wesentlich organisch bedingt aufgefaßt und zu Vergiftungssymptomen in Parallele gesetzt (z. B. paranoide Zustände bei chronischen Vergiftungen). (Autoreferat).

#### 8. Alf. Adler (Wien): Der Aggressionstrieb im Leben und in der Neurose.

Der Vortragende erblickt im Sadismus und seinem Gegenstück (dem Masochismus) den unmittelbarsten, zur nervösen Erkrankung führenden Faktor. Ging jedoch bisher die Betrachtung dieser Triebregung von *sexuellen* Erscheinungen aus, denen Züge von Grausamkeit beigemischt waren, so entspreche sie vielmehr zweien, ursprünglich gesonderten Trieben, die *späterhin eine Verschränkung* erfahren haben, der zufolge das sadistisch-masochistische Ergebnis zwei Trieben zugleich entspricht, dem Sexualtrieb und dem *Aggressionstrieb*. Dieser „Trieb zur Erkämpfung einer Befriedigung“ von der feindlichen Außenwelt haftet nicht wie die anderen Triebe unmittelbar dem Organ und seiner Tendenz zur Lustgewinnung an, sondern gehört als ein übergeordnetes, die Triebe verbindendes psychisches Feld dem Gesamtüberbau an. In ihn strömt – der einfachste und häufigste Fall von Affektverschiebung – die unerledigte Erregung ein, sobald einem der Primär- (Organ-) Triebe die Befriedigung versagt ist. Der Vortragende bespricht nun neben den reinen Äußerungen des Aggressionstriebes die, insbesondere durch die „Triebhemmung“, bedingten Umwandlungen, Verfeinerungen und Spezialisierungen

desselben bis zur Verkehrung in sein Gegenteil, welchen Verwandlungsformen im sozialen Leben, beim künstlerischen Schaffen sowie in der Neurose große Bedeutung zukomme. Schließlich wird noch die Angst als eine der Phasen des gegen die eigene Person gerichteten Aggressionstriebes hervorgehoben; ihre verschiedenen Formen erklären sich daraus, daß der der Angst zugrunde liegende Aggressionstrieb sich verschiedener Systeme bemächtigen könne. (Ausführliche Publikation in: Fortschritte der Medizin, 10. Juli 1908.)

9. S. Ferenczi (Budapest): Psychoanalyse und Pädagogik.

Referent hebt aus den bei der Psychoanalyse gewonnenen Erfahrungen hervor, daß in der Pathogenese der Neurosen und Psychosen krankmachende Erziehungseinflüsse die größte Rolle spielen. Aber auch den später gesund Bleibenden wird durch das unzumutbare Verhalten der Eltern und Lehrer viel überflüssiges Leiden aufgebürdet. Die erzieherischen Einflüsse müßten das in der Kindheit allein herrschende Unlustprinzip allmählich unter die Herrschaft der Einsicht stellen; statt dessen schaffen sie durch hochgespannte Verdrängungen die Quellen späteren sozialen Unglücks (Todesfurcht, Hypochondrie, Aberglaube etc.).

Zur Verhütung all dieses Leidens müßte zunächst die Kindheitsamnesie der Eltern und Lehrer selbst korrigiert werden. Dann wären die rationellen Erziehungsmaßregeln besonders für die allerersten Lebensjahre festzustellen, da in den ersten 5 Jahren der menschliche Charakter fürs ganze Leben entscheidend (auch psychisch) beeinflußt und bestimmt werde. Die bisher vernachlässigte Kindheitserotik wäre genau zu überwachen und zweckmäßig zu regeln. Ferner müßten die Prinzipien einer der kindlichen Intelligenz angemessenen sukzessiven sexuellen Aufklärung festgelegt werden. Damit wäre ein gutes Stück von der erdrückenden Autorität der Eltern aufzugeben, andererseits aber nicht in den ebenso schädigenden Gegensatz übertriebener Verzärtelung zu verfallen. Endlich sei der Neigung des kindlichen Trieblebens zur Sublimierung natürlich stets Vorschub zu leisten, aber doch im Auge zu behalten, daß nicht alles sublimiert werden dürfe.

### **Bericht über die II. private Psychoanalytische Vereinigung in Nürnberg am 30. und 31. März 1910.**

Referate von Otto Rank (Wien).

1. Prof. Dr. S. Freud: Die zukünftigen Chancen der psychoanalytischen Therapie. (Vollständig in Heft II erschienen.)

2. Dr. K. Abraham (Berlin): Psychoanalyse eines Falles von Schuh- und Korsett-Fetischismus.

Der Fetischist begnügt sich mit der Betätigung des *Schautriebes*, der jedoch in eigentümlicher Weise *spezialisiert* ist auf eine bestimmte Körpergegend, *verschoben* vom nackten Körper auf dessen Bekleidung und *idealisiert*. Diese Umwandlung kommt durch einen *eigenartigen Verdrängungsmechanismus* zustande, von dem besonders die sadistische Komponente des Sexualtriebes, die Schaulust und die *koprophile Riechlust* betroffen werden. (Eine ausführliche Mitteilung folgt im „Jahrbuch für psychoanalytische und psychopathologische Forschungen“.)

3. Dr. Marcinowski (Haus Sielbeck in Holstein): Sejunktive Prozesse als Grundlage der Psychoneurosen.

Ohne die Tatsache des Bestehens ausgesprochen infantiler Sexualität bei den Psychoneurosen in Zweifel zu ziehen, kann Referent im sexuellen Trauma weder

den krankmachenden Faktor noch selbst immer das krankheitsauslösende Moment sehen. Die Sexualität ist vielmehr nur das von der Neurose ergriffene Gebiet, weil sie den natürlichen Tummelplatz für jene angeborene Neigung zu Empfindungskonflikten und Zwiespältigkeiten (Sejunktionen) abgibt, in denen das eigentliche Wesen der Neurose erblickt werden muß.

4. Dr. A. Stegmann (Dresden): Psychoanalyse und andere Behandlungsmethoden in der nervenärztlichen Praxis.

Vortragender bespricht die Hindernisse, die sich oft genug der psychoanalytischen Behandlung durch ungenügende Schulung des Arztes, aber auch durch falsche Vorurteile der Patienten und durch mangelndes Vertrauen der Angehörigen entgegenstellen. Er betont für viele Fälle die Notwendigkeit unterstützender Kurmittel neben der eigentlichen Psychotherapie und glaubt auch die Hypnose therapeutisch höher einschätzen zu sollen, als Freud es tut.

5. Dr. J. Honegger (Zürich): Über paranoide Wahnbildung.

Die psychoanalytische Betrachtung des Wahnsystems einer paranoiden Demenz ergibt die Entstehung desselben durch ausgiebige Projizierung der eigenen Komplexe auf die nächste Umgebung und auf das ganze Weltall, wobei sich eine ganze Reihe von Neuschöpfungen uralter mythologischer und philosophischer Vorstellungen nachweisen lassen. Das autochthone Wiederaufleben derselben stellt sich als eine Regression dar, die bis auf die Kindheit der ganzen Rasse zurückgeht. Ursache dieser Regression ist die Introversion der Libido. (Eine ausführliche Darstellung des Falles wird demnächst im „Jahrbuch“ erscheinen.)

6. Dr. L. Löwenfeld (München): Über Hypnotherapie.

Ungeachtet mancher Schwierigkeiten, welche eine richtige Beurteilung der Leistungen der Hypnotherapie bei den Neurosen erschweren, glaubt Referent auf Grund seiner 24jährigen an einem reichen Material gesammelten Erfahrung behaupten zu können, dass dieselbe uns doch nicht berechtige, die Hypnotherapie neben der aufsteigenden Entwicklung der Psychoanalyse gänzlich zu vernachlässigen. Eine Kombination beider Methoden werde sich für die Zukunft notwendig erweisen.

7. Dr. C. G. Jung (Zürich): Bericht über Amerika.

Vortragender sieht in der psychologischen Eigenart des Amerikaners Züge, die auf energische Sexualverdrängung hindeuten. Die Gründe dafür sind vornehmlich im Zusammenleben mit dem Neger zu suchen, das suggestiv auf die mühsam gebändigten Instinkte der weißen Rasse wirkt. Daher sind stark entwickelte Abwehrmaßregeln nötig, die in den Besonderheiten des Amerikanismus zutage treten.

8. Dr. Alf. Adler (Wien): Über psychischen Hermaphroditismus.

Vortragender sieht das Kernproblem der Neurose in der infantilen Unsicherheit der zukünftigen Geschlechtsrolle und schildert eingehend die Erscheinungen des psychischen Hermaphroditismus. Dieselben gehen meist von körperlichen Minderwertigkeitserscheinungen aus, welche Anlaß zu einem subjektiven Gefühl der Minderheit geben, wodurch sich die Kinder unmännlich – in der infantilen Wertung gleichbedeutend mit weiblich – vorkommen. Diese Wertung führt bei Verstärkungen, durch zwangsmäßig erfolgende Überkompensation zu einem männlichen Protest, aus dem jede Form inneren Zwanges bei Normalen wie Neurotikern abzuleiten ist. Die Neurose setzt ein durch das Scheitern des männlichen Protestes auf einer Hauptlinie. (Ausführliche Publikation in: „Fortschritte der Medizin“, 1910, Nr. 16.)

9. Dr. A. Maeder (Bad Kreuzlingen): Zur Psychologie der Paranoiden.

Referent beschränkt sich auf die Aufzeigung des Zusammenhanges der Wahnideen in einem Falle von paranoider Demenz mit dem *Elternkomplex*. Der *Größenwahn* enthält zunächst eine Genealogie des Pat., dann seine Schilderung

als Held; er entsteht durch Introversion der Libido, wodurch es zu einer Regression kommt, die das Infantile des Wahns erklärt. Der *Verfolgungswahn* läßt sich auf den Vater zurückführen, das physikalische Verfolgungssystem ist homosexuellen Ursprungs.

Neben dem Freud'schen Mechanismus der Verfolgung durch Projektion des eigenen negativistischen Wunsches wird eine andere Form skizziert, wo in Anlehnung an animistische Vorstellungen das *Hindernis* zur Erlangung eines Objektes beseelt, personifiziert wird. (Ausführliche Mitteilung im „Jahrbuch“ II. Bd., 1. Hälfte.)

10. Dr. Wilh. Stekel (Wien): Vorschläge zur Sammelforschung im Gebiete der Symbolik und der typischen Träume.

Referent belegt die Notwendigkeit einer genauen Kenntnis der Symbolik an zahlreichen Traumbeispielen, die auf die Symbolik der Farben, der Erde (kosmische Symbolik), des Fußes und des Gehens, der Eisenbahn etc. neues Licht werfen. Dabei wird zum ersten Male das Prinzip der *symbolischen Gleichungen* des Neurotikers erwähnt und einige Beispiele davon gegeben, aus denen zu ersehen ist, daß für den Neurotiker oft die verschiedensten Begriffe adäquat gebraucht werden.

Beiträge zur Sammelforschung auf dem Gebiete der Traum- und Neurosensymbolik werden zur Einsendung an das dreigliederige, internationale Komitee erbeten:

Dr. Wilhelm Stekel, Wien I., Gonzagagasse 21,

Dr. Karl Abraham, Berlin W., Rankestrasse 24,

Dr. Alphonse Maeder, Konstanz, Bellevue.

11. Dr. S. Ferenczi (Budapest): Referat über die Notwendigkeit eines engeren Zusammenschlusses der Anhänger der Freud'schen Lehre und Vorschläge zur Gründung einer ständigen internationalen Organisation.

Auf Grund eines summarischen Überblicks über den bisherigen Entwicklungsgang der Psychoanalyse hält Referent die Zeit zur Gründung einer „Internationalen psychoanalytischen Vereinigung“ für gekommen und unterbreitet dem Kongreß einen diesbezüglichen Vorschlag sowie den Entwurf zu einem Statut.

In der anschließenden Diskussion wird der Vorschlag von der Mehrheit im Prinzip gebilligt, der Statuten-Entwurf mit einzelnen Modifikationen akzeptiert und die „Internationale Psychoanalytische Vereinigung“ konstituiert. Zum Präsidenten wird Doz. Dr. C. G. Jung (Zürich-Küsnacht) gewählt, der als Sekretär Dr. Franz Riklin (Zürich) nominiert.

C / I 1910 / 134

Sammelforschung für Traumsymbole. Auf dem zweiten Kongresse der Psychoanalytiker wurde die Sammforschung für Traumsymbolik beschlossen und

ein dreigliedriges Komitee mit der Durchführung der Sammlungen betraut. Es handelt sich darum, an schönen beweiskräftigen Beispielen bisher unbekannte Traumsymbole aufzuklären. Es wird ersucht, das Material an einen der Unterzeichneten einzusenden. Die Analyse möglichst genau. Beispiele ohne Analyse können nicht verwendet werden. Die Publikation erfolgt dann periodisch in einem der uns zur Verfügung stehenden Organe. Dr. Karl Abraham, Berlin W., Rankestrasse 34; Dr. Alphonse Maeder, Kreuzlingen; Dr. Wilhelm Stekel, Wien I., Gonzagagasse 21.

Kurse für Psychoanalyse. Die Wiener psychoanalytische Vereinigung hat beschlossen, Kurse für Anfänger und Vorgeschriftene zur Verbreitung des Verständnisses der Psychoanalyse lesen zu lassen. Den ersten Kurs „Die Technik der Psychoanalyse“ liest Dr. Sadger (Wien IX., Liechtensteinstrasse 15) vom 15. XII. bis 15. I. 1911. Dr. Alfred Adler vom 15. I. bis 31. I.: „Einführung in die Psychoanalyse“. Dr. Wilhelm Stekel vom 1. II. bis 28. II.: „Die Praxis der Psychoanalyse“ (mit Krankendemonstrationen und praktischen Übungen).

Freuds Sammlung kleiner Schriften in Neurosenlehre (1893–1906) sind soeben in zweiter unveränderter Auflage erschienen.

Von Dr. Oskar Pfister, Pfarrer in Zürich, ist als achttes Heft der „Schriften zur angewandten Seelenkunde“, eine größere Arbeit erschienen: Die Frömmigkeit des Grafen Ludwig von Zinzendorf. (Ein psychoanalytischer Beitrag zur Kenntnis der religiösen Sublimierungsprozesse und zur Erklärung des Pietismus. Leipzig und Wien. Franz Deuticke. 1910).

Von Dr. Wilhelm Stekel erscheint demnächst im Verlage von J. F. Bergmann ein größeres Werk über den Traum, das der Autor die „Sprache des Traumes“ benannt hat. Es wird eine zusammenfassende Darstellung seiner Forschungen auf dem Gebiete der Traumsymbolik enthalten.

Dozent Dr. N. C. Ossipow (Moskau) und Dr. Feltsman (Moskau) geben eine „Psychotherapeutische Bibliothek“ heraus, als deren erstes Heft die russische Übersetzung der Freud'schen Vorlesungen „Über Psychoanalyse“ bereits vorliegt. Als III. Heft dieser Reihe ist die Übersetzung der „Drei Vorlesungen über Sexualtheorie“ angekündigt.

Freuds Traumdeutung (II. Auflage) ist vergriffen. Eine dritte Auflage ist in Vorbereitung.



### Aus ungarischen Vereinen.

In der Sitzung des „Budapester Ärzte-Vereins“ vom 12. Febr. d. J. hielt S. Ferenczi einen Vortrag über *Psychoanalyse und Suggestion*, in dem er die technischen und psychologischen Unterschiede der beiden Methoden besprach. (Der Vortrag wird im Zentralblatt erscheinen.) An der darauffolgenden „Diskussion“ beteiligten sich: ein Hydrotherapeut und ein Dermatologe. Ersterer brachte den bekannten metaphysischen Einwand gegen die Analyse („nur das Bewußte ist psychisch“) und behauptete (in voller Unkenntnis des Sublimierungsbegriffs), daß Freud die bösen Instinkte auf die Gesellschaft loslassen will. Letzterer sprach vom gefährlichen Gift, das in der sexuellen Aufklärung der Kinder stecken soll und drohte, einstweilen nur scherzhaft, mit dem Staatsanwalt. Das eigentliche Thema des Vortrages wurde von keinem der beiden Kritiker berührt.

(Solche und ähnliche Diskussionen nach analytischen Vorträgen scheinen typisch zu sein. Immerhin soll man sich vom heftigen Widerstand, den man so erweckt, nicht entmutigen lassen. Die nachträgliche Wirkung der Vorträge ist unverkennbar. Auf das heftige „Nein“ folgt recht bald von allen Seiten ein – wenn auch anfänglich schüchternes und verklausuliertes „Ja“.)

Im „Galilei“-Verein hielt Prof. J. Donáth einen Vortrag über *moderne Strömungen in der Psychotherapie*, in dem er zunächst über die physiologischen Begleiterscheinungen psychischer Phänomene, sodann über Hypnose, Suggestion, die Psychoanalyse und die Dubois'sche Methode sprach. Obzwar der Vortragende erklärte, die Unterschiede der in der Psychotherapie herrschenden Auffassungen objektiv darstellen zu wollen, konnte er es nicht unterlassen, recht aggressiv gegen die „Schäden der Analyse“, die „Einseitigkeit der sexuellen Ätiologie“ etc. auszufallen, um dann die Vorzüge der Dubois'schen „rationalen Psychotherapie“ um so liebevoller hervorzuheben. S. Ferenczi replizierte auf diese – übrigens ganz allgemein gehaltenen – Einwendungen gegen die Analyse und wies auf die Sinnlosigkeit der Dubois'schen Moralpredigten hin, die den Namen „rationelle Psychotherapie“ sicherlich nicht verdienen.

In der darauffolgenden Sitzung des Galilei-Vereins sprach Ferenczi über Psychoanalyse.

In der Ung. Philosophischen Gesellschaft hielt Dozent Dr. Ranschburg einen Vortrag über die *Pathologie des Gedächtnisses*. Der Vortrag soll eine Kritik des „Alltagslebens“ enthalten haben.

Dr. S. Ferenczi (Budapest).

**Varia.**

Im Verlage H. Altenberg, Lemberg, ist nun auch eine polnische Übersetzung der „Fünf Vorlesungen über Psychoanalyse“, die Prof. Freud aus Anlaß des 25 jährigen Bestehens der Clark University in Worcester Mass. gehalten hat, in ausgezeichneter Anpassung an das Original erschienen. Der Übersetzer, Dr. L. Jekels, ist insbesondere der schwierigen Aufgabe, für die spezielle Terminologie der Psychoanalyse ausdrucksvolle Bezeichnungen der fremden Sprache heranzuziehen, in besonders glücklicher Weise gerecht geworden.

Dattner

C / I / 1911 / 432

Am 28. März starb der hochtalentierte Kollege Dr. J. Honegger in Rheinau. Alle, die den geistsprühenden, anregenden Menschen, der für die Psychoanalyse eine große Zukunft bedeutete, gekannt haben, werden ihm ein freundliches Angedenken bewahren.

C / I / 1911 / 614

Dr. Leonid Drosnes hat sich in Petersburg (Jamskaja 2) als *Spezialarzt für Psychoanalyse* etabliert.

**Aus Vereinen und Versammlungen.**

**Bericht über den III. Psychoanalytischen Kongress in Weimar am 21. und 22.**

**September 1911**

von Otto Rank (Wien).

I. Professor James J. Putnam (Boston): Über die Bedeutung der Philosophie für die weitere Entwicklung der Psychoanalyse.

Redner hebt als nächste Aufgabe der psychoanalytischen Forschung, die bis jetzt vorwiegend therapeutische Ziele verfolgte, die Beschäftigung mit dem normalen Seelenleben, das Aufsuchen der Urquellen des Denkens, Fühlens, Handelns im ge-

sunden Menschen hervor. Zwar wurden bereits die Erfahrungen und Einsichten aus der Kindheit des Einzelnen auf die Kindheit der primitiven Völker übertragen und wenn auch den Kinderwünschen zweifellos eine ungeheuerere Wirkung zukomme, so haben doch die Regungen der erwachsenen Seele gleichfalls ein Anrecht in Betracht gezogen zu werden: die ethischen Gefühle, welche sich mächtig in die tiefen Seelenregungen einmengen, und das logische Denken; dabei wird insbesondere auf Hegels Logik hingewiesen, deren tiefer Wahrheitsgehalt sich immer wieder aufs Neue erweist. Schließlich betont Redner, daß er damit das Unbewußte keineswegs ausschließen möchte, vielmehr meine, man dürfe sich im Handeln auf die uns vertraut gewordenen Regungen des Unterbewußtseins verlassen.

II. Professor Dr. E. Bleuler (Zürich-Burghölzli): Zur Theorie des Autismus.

Von Freuds „Formulierungen über die zwei Prinzipien des psychischen Geschehens“ (Jahrbuch III/1) ausgehend, präzisiert Redner seinen in Bezug auf den psychologischen Zusammenhang dieser Dinge etwas abweichenden Standpunkt. Dem Freudschen Begriff des Lustprinzips, der zu enge erscheine, wird das autistische Denken gegenübergestellt und als dessen Gegensatz das realistische Denken (Freuds Realitätsprinzip) bezeichnet. Insbesondere betont Redner seine abweichende Auffassung der phylogenetischen Stellung des autistischen Denkens, das nach ihm eine spät erworbene Funktion sei, während Freud sie als Rest einer primären Arbeitsweise des psychischen Apparats auffasse. Es werden schließlich die Unterschiede zwischen realistischem und autistischem Denken hervorgehoben, sowie auf die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit des letzteren im Seelenleben hingewiesen.

III. Dr. J. Sadger (Wien): Über Masturbation.

Redner führt die ungeheuerere Verbreitung der Masturbation auf drei Hauptgründe zurück: 1. die Allgemeinheit und Intensität der Geschlechtsempfindung überhaupt; 2. ihre besondere Eignung als allzeit parates Ausdrucksmittel für jegliche Art von Sexualgenüssen und 3. ihre Wirkung als Trost- und Beruhigungsmittel.

Die wahre Bedeutung erhalte die Masturbation nicht durch das periphere Tun, sondern durch die begleitenden Gedanken und Vorstellungen (Phantasien). Aus der Verzweiflung über die Unrealisierbarkeit dieser (Inzest-) Phantasien erklären sich auch die schweren Depressionszustände, von denen der masturbatorische Akt oft gefolgt ist, wie man andererseits der Depression scheinbar durch den peripheren Akt entrinnen kann, weil einen die Phantasien aus der unbefriedigenden Gegenwart in die lustvollste Kindheitszeit zurückführen. Die letzten Bedingungen der Selbstbefriedigung wurzeln in der Säuglingspflege mit ihren notwendigen Reizungen der äußeren Genitalien durch die Pflegepersonen. Ob man dem Kind die Masturbation abgewöhnen kann, hängt von seiner Konstitution und den Fähigkeiten der Eltern ab; das Kind gibt diese Lustquelle nur aus Liebe zu jemand auf. Die Abgewöhnungsmittel, die nur auf das Exekutive gerichtet sind, müssen unwirksam bleiben; nur durch Eingehen auf die begleitenden Phantasien ist eine therapeutische Wirkung möglich. Jede habituelle Masturbation hat zwangsartigen Charakter, ist die einfachste Form einer Zwangshandlung.

IV. Dr. Karl Abraham (Berlin): Die psychosexuelle Grundlage der Depressions- und Exaltationszustände.

In fünf analysierten Fällen konnte Redner die Ähnlichkeit im Aufbau der Depressionszustände und der Zwangsneurose konstatieren. In allen Fällen nahm die Depression ihren Ausgang von einer die Liebe paralyisierenden Hasseinstellung und auch die Unfähigkeit, sich für die hetero- oder homosexuelle Einstellung zu entscheiden, fand sich regelmäßig. Ferner zeigte sich der Anteil des Projektions-

mechanismus bei manischen Patienten. Der Gedanke: ich kann die Menschen nicht lieben, ich muß sie hassen, wird verdrängt und nach außen projiziert in der Form: die Menschen können mich nicht lieben, sie müssen mich hassen und darum bin ich unglücklich. Damit ist die eigentliche Liebesunfähigkeit beseitigt und wird vermittels einer falschen Verknüpfung auf irgend eine geistige oder körperliche Minderwertigkeit geworfen. Von hier aus ergeben sich Einblicke in die Psychogenese der Rachephantasien (Richard III), aus denen die Schuldgefühle des Patienten stammen, andererseits ihre wahnhaften Selbstvorwürfe, hinter denen sich der Wunsch verbirgt, ein Verbrecher großen Stils zu sein. Auch auf das masochistische Genießen des Depressionszustandes wird hingewiesen, der so einen versteckten Lustgewinn liefert.

Manisches und depressives Stadium stehen unter der Herrschaft der gleichen Komplexe. Die Manie bricht aus, wenn die Verdrängung nicht mehr Stand hält und ihre Lustgefühle stammen aus der frei werdenden Hemmungersparnis. Die Ideenflucht ermöglicht das Hineingelangen in einen anderen lustvollen Vorstellungskreis.

V. Dr. S. Ferenczi (Budapest): Einige Gesichtspunkte zur Frage der Homosexualität.

Nachdem der Redner kurz zusammengefaßt hat, was die Psychoanalyse bisher über die Genese der Homosexualität ergeben hat, kommt er zu dem Schluß, daß weder der Gesichtspunkt der allgemeinen Bisexualität, noch das frühe heterosexuelle Stadium später homosexuell Gewordener, noch endlich die narzisstische Einstellung darüber Aufschluß gebe, wie ein Individuum dazu komme, manifest homosexuell zu bleiben. Man müsse von der echten Inversion, die zweifellos durch konstitutionelle Momente bedingt sei, eine Objekthomosexualität unterscheiden. Im Gegensatz zum echt Invertierten, der einen umgekehrten Ödipuskomplex entwickelt, hat der Objekthomosexuelle einen zu starken normalen Ödipuskomplex, vor dem er flüchtet. Diese Homosexuellen suchen nicht die Liebe des Mannes, sondern flüchten vor der Liebe zur Frau; sie sind nicht Invertierte (Perverse), sondern Zwangsneurotiker. Die Normalen sind den umgekehrten Weg gegangen; sie haben auf die Homosexualität ganz verzichtet und sind zu Zwangsheterosexuellen geworden.

VI. Dr. H. Koerber (Berlin): Über Sexualablehnung.

An der Hand eines Falles eines 24jährigen Mädchens, das an Anorexie und Dyspepsie litt und seit 2 Jahren verlobt, stets vor der Heirat zurückschreckt, wird gezeigt, daß die kulturellen Hemmungen und Erlebnisse durchaus nicht hinreichen, um die Ablehnung genetisch zu deuten. Vielmehr ist es die allzustarke Verankerung im Familienkomplex, welche den später zu bewußter Betätigung drängenden Sexualtrieb jedesmal an der Schwelle schon abweist. Dabei kann das Überwiegen eines Partialtriebes oder der Autoerotismus unterstützend hinzutreten. Die Aufhebung der Sexualablehnung auf psychoanalytischem Wege angelt in der Möglichkeit, die Pat. aus dem Familienkomplex zu lösen und in diesem Sinne sind die Verwandtenehen vielleicht als Selbsterlösung von der Sexualablehnung anzusehen. Die Sexualablehnung, die sich psychologisch durch ein Steckenbleiben im Familienkomplex erklärt, schrumpft als Sexualverdrängung zu einem Teilproblem der Verdrängung überhaupt zusammen. Von hier aus erklärt sich auch ihre Weiterwirkung ins Biologische hinein.

VII. Dr. Hanns Sachs (Wien): Die Wechselwirkungen zwischen Psychoanalyse und den Geisteswissenschaften.

Die Psychoanalyse tat den ersten Schritt auf dem Gebiete der Geisteswissenschaften, als ihre Technik auf die biographischen Mitteilungen und die Werke berühmter Dichter angewendet wurde. Eine engere Beziehung entstand, als sich in

Sitte und Sprache, Brauch und Religion die Bestätigung der durch die Analyse beim Träumer und Neurotiker gefundenen Resultate nachweisen ließ. Durch systematische Berücksichtigung des Unbewußten, das bei allen diesen Erscheinungen schöpferisch tätig war, und durch die Kenntnis seiner Ausdruckstechnik müssen sich auf zahlreichen Gebieten, wie Etymologie, Religionswissenschaft, Kunst- und Literaturgeschichte, Ästhetik, Folklore, Kultur- und Sittengeschichte, Philosophie, wertvolle Erkenntnisse zu Tage fördern lassen. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit werden einige Probleme aufgezählt, deren Behandlung besonders wünschenswert und Erfolg versprechend erscheint.

Zum Schluß ergeht die Mitteilung, daß zur gründlichen und einheitlichen Bearbeitung dieser hochwichtigen Wissensgebiete die Gründung einer Zeitschrift geplant ist, deren ausschließliche Aufgabe die Pflege der Anwendung der Psychoanalyse auf die Geisteswissenschaften sein soll. Als Redakteure sollen Herr Otto Rank und der Vortragende fungieren, das Amt des Herausgebers zu übernehmen hat sich Herr Professor Freud bereit erklärt. (Autor-Referat.)

VIII. Prof. Dr. S. Freud (Wien): Nachtrag zur Analyse Schrebers (Jahrbuch III/1).

Ein in der Publikation unaufgeklärt gebliebenes Detail der Wahnbildung, das Schrebers Verhältnis zur Sonne betrifft, wird auf den Vaterkomplex zurückgeführt und als mythologisch bedeutsam erwiesen. Es handelt sich um Schrebers Behauptung, daß er ungeblendet in die Sonne blicken könne, ein Vorzug, den die Alten nur einem einzigen Tiere, dem Adler, einräumten, der seine Jungen auf die Weise einer Probe ihrer echten Abstammung von der Sonne unterzogen haben soll, daß sie ohne zu blinzeln in die Sonne sehen mußten. Das menschliche Vorbild dieses Brauches findet sich bei den Kelten, welche die Echtheit der Abstammung vom Rhein erprobten, indem sie ihre Kinder dem Fluß überließen; und afrikanische Stämme, welche sich der Abkunft von Schlangen rühmen, setzen ihre Kinder dem Biß dieser Tiere aus, um so ihre Echtbürtigkeit zu prüfen. Diese Ordalien ruhen auf einem Gedankengang, der dem Totemismus angehört, und den man so ausdrücken kann, daß der Totem (der Ahnherr) seinem Abkömmling nichts tut. Wenn also der Adler ein Kind der Sonne ist, so muß sich das darin zeigen, daß die Sonne ihm nichts tut. Schreber hat also einfach mit seiner Behauptung, ungeblendet in die Sonne blicken zu können, den mythologischen Ausdruck für sein Kinderverhältnis zur Sonne wieder gefunden und bestätigt uns so, daß die Sonne nur ein Symbol des Vaters ist.

Es erweist hier Jungs Satz seine volle Berechtigung, daß die mythenbildende Kraft der Menschheit nicht erloschen ist und sich unter den Bedingungen der Neurose wieder geltend macht. Aber auch die religionsbildenden Kräfte der Menschheit sind nicht erloschen und kommen bei den Neurotikern, insbesondere bei den Zwangskranken, immer wieder zum Vorschein (vgl. Zwangshandlungen und Religionsübung, Kleine Schriften II.). Hier wäre eine Anknüpfung an das uralte System des Totemismus gegeben. Wir finden also in Traum und Neurose nicht nur das Kind mit seinen Impulsen weiterlebend, sondern auch – nach dem biogenetischen Grundgesetz – den wilden und den primitiven Menschen.

IX. Dozent Dr. C. G. Jung (Zürich): Beiträge zur Symbolik.

Ausgehend von dem Gegensatz, in welchem die hysterischen Phantasien zu denen der Dementia praecox stehen, wird darauf hingewiesen, daß zum Verständnis der letzteren historische Parallelen herangezogen werden müssen, da bei der Dementia praecox der Kranke an Reminiszenzen der Menschheit leide. Seine Sprache benütze



im Gegensatz zur Hysterie alte und allgemeingültige Bilder, die uns merkwürdigerweise zunächst doch unverständlich seien.

An dem Fall einer 34jährigen Neurotica wird nun gezeigt, wie eine rezente Phantasie durch historisches Material belegt und verständlich gemacht werden kann. Die Phantasie der Pat., die das Aufhängen eines ihr unerreichbaren geliebten Mannes an den Geschlechtsteilen zum Inhalt hatte, und die sich auch bei einem 9jährigen Knaben als symbolischer Ausdruck seiner unbefriedigten Libido (Hangen und Bangen in schwebender Pein) fand, ergibt mit entsprechenden ethnologischen Überlieferungen und mythologischen Parallelen von dem durch Hängen oder Schinden geopfertem Frühlingsgott zusammengehalten den Sinn einer Opferung der Sexualität, an der man hängt, von der man nicht loskommen kann und die in den alten Kulte als Phallusopfer der großen Mutter dargebracht wurde.

X. Otto Rank (Wien): Über das Motiv der Nacktheit in Dichtung und Sage.

Es werden einige in Dichtung und Sage typisch wiederkehrende Verdrängungsformen des Nacktheitsmotives aufgezeigt, die entsprechend der ihnen zugrunde liegenden Perversionsneigung der Exhibition in zwei Gruppen zerfallen. 1. Als Verdrängungsform der Schaulust erscheint subjektiv das Motiv der Blendung (Godiva), objektiv das Motiv der Unsichtbarkeit (Melusine) als Strafe für den verpönten Anblick der Nacktheit. Auf den Schaulustigen übertragen wird das Motiv der Unsichtbarkeit andererseits zur Wunschphantasie, welche wieder der Befriedigung der Schaulust dient (Gyges). 2. Als Verdrängungsform der eigentlichen Exhibitionsneigung, der Zeigelust, erscheint das Motiv der Hemmung (Nacktheitsträume), objektiviert als Fesselung, welche die schamhafte Flucht vereitelt und endlich das Motiv der körperlichen Entstellung, welche den ursprünglich lustvollen Anblick des entblößten Körpers abscheuerregend macht.

XI. Dr. Poul Bjerre (Stockholm): Zur Radikalbehandlung der chronischen Paranoia.

Eine unverheiratete Frau von 53 Jahren suchte mich Mitte Dezember 1909 wegen einer Struma auf. Es kam an den Tag, daß sie seit zehn Jahren einer Verschwörung ausgesetzt war, die von einem Frauenbund in Stockholm geleitet wurde, und die über ganz Europa verbreitet war. Dieses unerschütterlich fest organisierte Wahnsystem wurde aufgelöst. Eine vollständige Heilung mit Krankheitseinsicht trat im Frühjahr 1910 durch die Bloßlegung einiger Identifizierungsprozesse ein und besteht noch ohne jede Spur von Rückfall. – Die theoretische Diskussion setzt die Bedeutung einer Reihe von Mechanismen auseinander. Die Krankheit trat durch den Untergang einer 20jährigen Sublimation ein und der Wahn wurde einige Jahre später als eine Art Heilungsversuch aufgebaut. (Autoref.)

XII. Dr. J. Nelken (Zürich): Über Phantasien bei Dementia praecox.

Redner berichtet über seine Untersuchungen der Phantasien eines Dementia praecox-Kranken und hebt als zentrale Phantasie den Inzestgedanken hervor, obwohl die Geschichte des Pat. die ganze Mythologie enthält. Er kommt zu dem Ergebnis, daß die Schizophrenen an Inzestphantasien in wenig verhüllter Form leiden und weist darauf hin, wie in diesen Fällen die individuellen Inzestphantasien in den Inzestphantasien der ganzen Menschheit zerfließen. Pat. projiziert den Kernkomplex auf das ganze Universum und gebraucht dazu die uralte symbolische Bildersprache. Seine Geschichte spiegelt den *circulus vitiosus* des Libidoproblems wieder.

Dr. C. G. Jung: Bericht über das Vereinsjahr.  
Geschäftliche Beratungen.

1. Es wird beschlossen, das bisher jeden zweiten Monat erschienene „Korrespondenzblatt der Internationalen psychoanalytischen Vereinigung“ aufgehen zu lassen in dem „Zentralblatt für Psychoanalyse“, das nunmehr den Mitgliedern der „Internationalen psychoanalytischen Vereinigung“ als offizielles Vereinsorgan zugeht.

2. Die panamerikanische „General-Association“, deren Mitglieder über ganz Amerika verstreut sind und nur einmal jährlich zusammenkommen, wird neben der bereits bestehenden Ortsgruppe New York als selbständige „Ortsgruppe“ der „Internationalen Psa. V.“ angegliedert.

3. Der bisherige Präsident der „Internationalen Psa. V.“, Dr. C. G. Jung in Zürich und der Zentralsekretär Dr. Franz Riklin (Zürich) werden per Akklamation wieder gewählt.

## Korrespondenzblatt der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung.

### I. An die Ortsgruppen.

Beim diesjährigen Kongreß der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung in Weimar (21./22. September) faßte die Versammlung den Beschluß, das bisherige Korrespondenzblatt, das bloß unter den Mitgliedern Zirkulation hatte, mit dem Zentralblatt für Psychoanalyse zu vereinigen. Dadurch wird das Zentralblatt zum *offiziellen Organ* der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung. Durch diesen Kongressbeschluß erhält nun jedes Mitglied das Zentralblatt zu reduziertem Preise. Die Mitglieder zahlen vom Beginne des neuen Vereinsjahres (Oktober 1911) gemäß Kongressbeschluß (siehe unten) als Jahresbeitrag Mk. 15.—, (Fr. 18,50, Kr. 18.—, \$ 3.70), dafür erhalten sie das Zentralblatt gratis<sup>1)</sup>. Der Überschuß des Jahresbeitrages dient zur Deckung der Unkosten der Zentralleitung, sowie zu Zwecken, die jeweils der Beschlußfassung des Kongresses unterliegen. Der bisherige Überschuß aus den Jahresbeiträgen wurde auf Beschluß des Kongresses Herrn Dr. Stekel überwiesen mit der Bestimmung, daraus die Kosten zu bestreiten, welche aus einer gelegentlich notwendigen, reichern Ausstattung des Zentralblattes erwachsen.

Das Korrespondenzblatt verbleibt unter der früheren Redaktion der Zentralleitung und bildet nunmehr eine Rubrik im Zentralblatt. Die Berichte aus den Ortsgruppen gehen wie bisher an die Zentralleitung, d. h. an den Zentralsekretär Herrn Dr. Fr. Riklin, Neumünsterstrasse 32, Zürich V, und nicht etwa direkt an die Zentralblattredaktion. Die Herren Vorsitzenden der Ortsgruppen werden höflichst ersucht, ihre Sekretäre anzuweisen, daß von jetzt an monatlich (um zu große Stoffansammlung zu vermeiden) Bericht zu erstatten ist, und zwar in der bisher üblichen Weise: Der Bericht soll zunächst ein Bild geben von der Tätigkeit der Ortsgruppe, sodann sollen darin auch alle für den Psychoanalytiker bedeutsamen Ereignisse im Bereiche der Ortsgruppe erwähnt werden. (Literatur, Polemik, Vorträge, Zeitungsnotizen etc.) Was die Vorträge in den Ortsgruppen betrifft, ist es sehr *wünschenswert*, daß nicht bloß deren Titel mitgeteilt werden, sondern daß ihr Inhalt auch in wenigen prägnanten Sätzen referiert werde.

---

<sup>1)</sup> Mitglieder, die nicht am Wohnsitz einer Ortsgruppe wohnen, beziehen das Zentralblatt am besten direkt vom Verlag und haben ihm dafür das Porto zu vergüten. Sie mögen sich zu diesem Zwecke mit dem Vorstand der Ortsgruppe verständigen.

Wir dürfen in diesen Beschlüssen des Weimarer Kongresses einen wesentlichen Fortschritt auf dem Wege zu einer festern Organisation begrüßen. Hoffen wir, daß im neuen Vereinsjahr die Internationale Psychoanalytische Vereinigung auf Grund dieser Verbindung vorher getrennter Kräfte blühe und gedeihe.

Küsnacht-Zürich, im November 1911

Der Präsident: Dr. C. G. Jung.

## **II. Bericht über den III. Psychoanalytischen Kongreß in Weimar** am 21. und 22. September 1911 im Hotel Erbprinz.

### 1. Der Kongreß.

Der Kongreß wird vom Präsidenten, Dozent Dr. Jung in Küsnacht-Zürich eröffnet, der die unter günstigen Auspizien und unter dem Schutze eines guten Genius loci tagende große Versammlung, an der auch verschiedene Damen teilnehmen, begrüßt. Er fühlt sich glücklich, daß die Tagung mit anderen, freieren Gefühlen begonnen werden kann als die letzte, nachdem viele Schwierigkeiten, die uns früher bedrückten, überwunden sind.

### 2. Liste der Kongreßteilnehmer.

1. Dr. Abraham, K., Berlin W., Rankestr. 24.
2. Dr. Ames, Thaddeus H., New York, City, 149E, 62th St.
3. Frau Andreas-Salomé, Lou, Göttingen.
4. Dr. Bjerre, Paul, Stockholm.
5. Dr. Binswanger, L., Kreuzlingen, Kuranstalt Bellevue.
6. Prof. Bleuler, Zürich V, Burghölzli.
7. Frl. Boeddinghaus, Martha, München, Prinz-Ludwigstr. 5.
8. Dr. Brecher, Guido, Bad Gastein, Haus Sponfeldner.
9. Dr. Brill, A. A., New York, Central Park W 97.
10. Dr. Eitingon, M., Berlin, Marburgerstr. 8 I.
11. Dr. van Emden, Leiden.
12. Dr. Federn, Paul, Wien I, Riemerg. 1.
13. Dr. Ferenczi, S., Budapest VII, Elisabethring 54.
14. Foerster, Rudolf, Berlin, Uhlandstr. 149.
15. Prof. Freud, Wien IX, Berggasse 19.
16. Dr. phil. Frhr. v. Gebattel, E., München, Finkenstr. 2.
17. Frl. Dr. Gincburg, Schaffhausen, Breitenau.
18. Dr. Hinkle, New York.
19. Dr. Hirschfeld, Magnus, Berlin NW, In den Zelten 16.
20. Dr. Hitschmann, Ed., Wien I, Rotenturmstr. 29.
21. Dr. Hollerung, Edw., Graz, Schillerstr. 24.
22. Dr. phil. Hopf, L., Nürnberg, Blumenstr. 11.
23. Dr. Jekels, Bistrai bei Bielitz, Österreich-Schlesien.
24. Prof. Jones, Ernest, Toronto (Kanada), 407 Brunswick Avenue.
25. Dr. Juliusburger, O., Steglitz-Berlin, Siemensstr. 13.
26. Doz. Dr. Jung, C. G., Küsnacht-Zürich.
27. Frau Dr. Jung, Küsnacht-Zürich.
28. Pfarrer Keller, Adolf, Zürich I, Peterhofstatt 6.
29. Dr. Koerber, Heinr., Gr. Lichterfelde, Berlin, Boothstr. 19.
30. Dr. Ludwig, Arthur, München, Adalbertstr. 6 I.

31. Dr. Maeder, A., Zürich 5, Vogelsangstr. 46.
32. Dr. Marcinowski, Holsteinische Schweiz, Haus Sielbeck am Uklei.
33. Dr. Mensendieck, Zürich V, Dolderstr. 93.
34. Schwester Moltzer, Zürich V, Dolderstr. 90.
35. Dr. Nelken, J., Zürich V, Plattenstr. 19.
36. Dr. Pfister, O., Pfarrer, Zürich I, Schienhutgasse 6.
37. Prof. Putnam, James J., Boston, Mass., 106. Marlborough St.
38. Rank, Otto, Wien IX, Simondenkgasse 8.
39. Hofrat Dr. Rehm, München, San., Neufriedenheim.
40. Dr. Reiss, Tübingen, Nervenlinik.
41. van Renterghem, Amsterdam, 1 Van Breestraat.
42. Dr. Riklin, F., Küsnacht-Zürich.
43. Rothenhäusler, O., Zürich V, Gloriastr. 70.
44. Dr. Sadger, Wien IX, Liechtensteinstr. 15.
45. Dr. Seif, L., München, Franz-Josefstr. 21.
46. Frau Dr. v. Stach, M., Berlin-Schwarzendorf, Zelbergerpl. 1.
47. Dr. Stegmann, Dresden, Mosczinskystr. 18.
48. Dr. Steiner, Maxim., Wien I, Rotenturmstr. 19.
49. Dr. Stekel, W., Wien I, Gonzagagasse 21.
50. Dr. Stockmayer, W., Kreuzlingen, Kuranstalt Bellevue.
51. Dr. Vollrath, U., Jena, Psychiatr. Klinik.
52. Dr. Wanke, Friedrichroda, Gartenstr. 14.
53. Dr. Frhr. v. Winterstein, Alfr., Wien IV, Gusshausstr. 14.
54. Dr. Wittenberg, W., München, Arcisstr. 6.
55. Fr. Wolff, Antonia, Zürich V, Freiestr. 9.

### 3. Vorträge.

21. September.

1. Prof. Putnam: Über die Bedeutung der Philosophie für die weitere Entwicklung der Psychoanalyse.
2. Prof. Bleuler: Zur Theorie des Autismus.
3. Dr. Sadger: Über Masturbation.
4. Dr. Abraham: Die psychosexuelle Grundlage der Depressions- und Exaltationszustände.
5. Dr. Ferenczi: Einige Gesichtspunkte zur Frage der Homosexualität.
6. Dr. Koerber: Über Sexualablehnung.
7. O. Rank (für Dr. Sachs): Die Wechselwirkungen zwischen der Geisteswissenschaft und der Psychoanalyse.

22. September.

8. Prof. Freud: Nachtrag zur Analyse Schrebers.
9. Dr. C. G. Jung: Beitrag zur Symbolik.
10. O. Rank: Über das Motiv der Nacktheit in Dichtung und Sage.
11. Dr. Paul Bjerre: Zur analytischen Behandlung der Paranoia.
12. Dr. Nelken: Über Phantasien bei Dementia praecox.

Über die Vorträge ist von O. Rank referiert worden im Zentralblatt für Psychoanalyse II. Jhrg. Nr. 1. p. 102 ff. Wir verweisen auf dieses Referat.

#### 4. Vereinsgeschäfte und Beratungen.

##### a) Bericht über das Vereinsjahr 1910/11, erstattet vom Präsidenten Dr. C. G. Jung. Jahresbericht.

Nachdem auf dem um  $1\frac{1}{2}$  Jahre zurückliegenden Kongreß in Nürnberg die Gründung eines Internat. Vereins beschlossen wurde, erfolgten zunächst die Gründungen in Wien, Berlin und Zürich. Die Ortsgruppe Berlin konstituierte sich im März 1910 mit 9 Mitgliedern unter dem Vorsitz von Dr. Abraham. Darauf folgten im April die Ortsgruppe Wien mit 24 Mitgliedern unter dem Vorsitz von Dr. Adler. Zürich konstituierte sich im Juni mit 19 Mitgliedern unter dem Vorsitz von Dr. Binswanger. Damit waren die Fundamente gelegt zu unserer I. Ps.-A.-V., die mit ihren auf 3 Länder verteilten 52 Mitgliedern zunächst eine recht zarte Pflanze war. Ich kann mit großer Freude und Befriedigung konstatieren, daß unser Verein im vergangenen Jahre aber ein recht kräftiges Leben entwickelt hat. Im Februar 1911 ging die in den Boden Amerikas gelegte Saat auf. In New York konstituierte sich eine Ortsgruppe mit 21 Mitgliedern unter dem Vorsitz von Dr. Brill. Endlich kam auch der Süden Deutschlands: Im März konstituierte sich eine Ortsgruppe München unter dem Vorsitz von Dr. Seif mit 6 Mitgliedern.

Im Laufe des Jahres 1911 hob sich die Mitgliederzahl der Gruppe Berlin von 9 auf 12, diejenige Wiens von 24 auf 38, und diejenige Zürichs von 19 auf 29. Auf diese Weise stieg die anfängliche totale Mitgliederzahl von 52 auf 106. Wir haben uns also etwas mehr als verdoppelt.

Die Züricher schulden der wissenschaftlichen Anregung Freuds tiefe Dankbarkeit. Es erleichtert daher unsere schwer lastende Dankesschuld, wenn wir darauf hinweisen dürfen, daß die Gründer der Ortsgruppen in Berlin, München und New York einst durch die Züricher Schule gegangen sind.

Dieser erfreulichen äußeren Vermehrung entspricht eine ebenso lebhafte wissenschaftliche Tätigkeit im Innern der Sektionen. Ich verweise auf die weit ausgreifenden Themata, über die in den einzelnen Gruppen referiert worden. Eine positive Förderung wissenschaftlicher Probleme ist allerdings nur da zu erwarten, wo reiche Erfahrung des einzelnen Mitgliedes beiträgt zur Lösung aufgeworfener Fragen. Dieser Idealzustand ist im allgemeinen schwer zu erreichen und besonders die Gruppen mit jüngerer Lokaltradition werden ihr Hauptziel in der Erziehungs- und Belehrungsarbeit zu erblicken haben. Die Psychoanalyse verlangt zum Schrecken von Jedem, der sich heutzutage von Anfang an hineinzuarbeiten hat, ein ungewöhnliches Maß von Fleiß und wissenschaftlicher Konzentration, wenn sie nicht anders eine freischwebende Kunst individuellster Begabung sein soll. Die Versuchung, wissenschaftlicher Evidenz sich zu entschlagen, ist bei psychoanalytischer Arbeit besonders groß, besonders noch, da, wie alle anderen Kulturlächerlichkeiten auch die wissenschaftliche *Pseudoexaktheit* in den Augen des Analysierten in ihre eigene Hohlheit zusammensinkt. Damit fällt aber das Systematische, Geordnete, Wohlgefügte und einfach Überzeugende wissenschaftlicher Arbeits- und Darstellungsweise nicht weg. Uns, denen es vergönnt ist, in neuentdeckten reichen Ländern Besitz zu ergreifen, liegt es ob, durch Selbstzucht zu verhindern, daß diese Güter vergeudet und verschleudert werden durch ungezügelter Phantasie. Vergessen wir nie, daß alles, was wir denken und innerlich schaffen, nur dann gut gedacht und geschaffen ist, wenn es sich mit menschlich begreiflicher Sprache an die Menschheit wendet. Was das Schicksal von uns erwartet, ist, daß wir das ungeheure Erkenntnisgut, das uns durch die Freud'sche Entdeckung geworden ist, getreulich

verwalten und in Form einer echten and rechten Wissenschaft unseren Mitmenschen vermitteln und nicht zur Befriedigung des eigenen Ehrgeizes mißbrauchen. Diese Aufgabe verlangt vom Einzelnen nicht nur ein hohes Maß an Selbstkritik, sondern auch eine gründliche psychoanalytische Bildung. Diese Bildung läßt sich, wie bekannt, nur schwer durch isoliertes Arbeiten erreichen, viel leichter und besser aber durch das Zusammenarbeiten verschiedener Köpfe. Diese Lehr- und Erziehungsarbeit soll eine der Hauptaufgaben der Ortsgruppen unseres Vereines sein, und ich möchte diese Aufgabe den Vorsitzenden der Ortsgruppen ganz besonders ans Herz legen. Neben den Ergebnissen neuerer Forschung sollte auch die *Diskussion elementarer Fragen* Gegenstand der Verhandlungen in den Ortsgruppen sein, wodurch gerade die jüngern Mitglieder Gelegenheit hätten, sich gewisse prinzipielle Auffassungen zueigen zu machen, deren gründliche Kenntnis eine *conditio sine qua non* wissenschaftlicher Methode ist. Dergleichen prinzipielle Diskussionen waren geeignet, mannigfache theoretische und praktische Mißverständnisse aus dem Wege zu räumen. Es scheint mir auch sehr von Belang, abweichende Meinungen einer baldigen und gründlichen Diskussion zu unterwerfen, um Verzettlung der Arbeitskräfte auf unnütze Nebenwege zu verhüten. Diese Möglichkeit liegt, wie die Ereignisse in Wien gezeigt haben, nicht sehr fern, indem die derzeitige Schrankenlosigkeit der psychoanalytischen Forschung und die Unabsehbarkeit der von ihr berührten Probleme förmlich einladen zu ebenso umstürzenden wie unberechtigten Veränderungen der von Freud aufgefundenen und durch jahrzehntelange Arbeit bestätigten Prinzipien der Neurosenlehre. Ich glaube, wir dürfen derartigen Versuchungen gegenüber nicht vergessen, daß unser Verein wesentlich auch *den Zweck* hat, „wilde“ Psychoanalyse zu desavouieren und bei sich nicht zu dulden. Es steht nicht zu befürchten, daß der von unseren Gegnern längst gewünschte Dogmatismus damit in die Psychoanalyse einbreche, sondern wir bedürfen nur des zähen Festhaltens an den einmal gewonnenen Prinzipien, die wir solange zu behaupten haben, bis sie entweder in allen Stücken bis zur größtmöglichen Evidenz bestätigt oder als gänzlich unrichtig erkannt worden sind.

Gegenüber diesen Bemerkungen und Wünschen bezüglich der Wissenschaftspflege im Schosse der Ortsgruppen muß ich Ihre Aufmerksamkeit auch auf die psychoanalytische Publizistik lenken. Das vergangene Jahr hat uns zum Jahrbuch das Zentralblatt für Psychoanalyse gebracht, das unter seiner rührigen Redaktion bereits beträchtliche Materialien herausgebracht hat und durch seine Vielseitigkeit ein gutes Bild der Vielseitigkeit der Psychoanalyse liefert. Das nächste Jahr wird uns ein weiteres Organ bringen von einem nicht mehr medizinischen sondern allgemeinen Charakter.

Ich habe es dieses Jahr mit eigenen Augen gesehen, wie groß der Eindruck ist, den die Bemühungen für unsere Sache in der Welt gemacht haben. Kenntnis und Schätzung der Psychoanalyse sind viel weiter verbreitet als man gewöhnlich annimmt.

Das vergangene Jahr hat uns Zürichern einen Verlust gebracht, der für unsere wissenschaftlichen Zukunftshoffnungen besonders schmerzlich ist, es ist der Tod unseres Freundes Honegger, der sich durch seinen geistreichen Vortrag in Nürnberg auch bei den anderen Vereinsmitgliedern eingeführt hat.

## b) Kassabericht.

		<u>Frs.</u>	<u>Cts.</u>
	Einnahmen:		
Mitgliederbeiträge:			
Ortsgruppe Wien	für 38 Mitglieder	399	23
"    Berlin	"    11    "	108	44
"    Zürich	"    31    "	310	–
"    New York	"    26    "	267	80
"    München <sup>1)</sup>	"    1    "	<u>10</u>	<u>–</u>
	107	1095	47
	Ausgaben:		
Korrespondenzblatt		237	68
Zirkulare und Statuten		28	50
Portos und Bureauaterial		4	55
Auslagen für den Kongreß in Weimar		<u>11</u>	<u>70</u>
		282	43
Überschuß auf neue Rechnung		<u>813</u>	<u>04</u>
		1095	47

#### 5. Beratung über den Anschluß des Korrespondenzblattes an das Zentralblatt für Psychoanalyse.

Dr. Stekel berichtet vorerst über die Erfolge des Zentralblattes. Die Abonnentenzahl ist von 100 auf 350 gestiegen. Finanziell hat der Verleger mit dem ersten Jahrgang noch ein Defizit, und bei der gegenwärtigen Ausstattung des Blattes wird eine Erhöhung des Abonnementspreises von 15 auf 18 Mark notwendig werden; für die Mitglieder der Vereinigung wird aber der Verlag mit einer Reduktion des Abonnementspreises entgegenkommen.

Es wird beschlossen, den gegenwärtigen Kassaüberschuß der Redaktion des Zentral-Blatt zur event. Reichergestaltung einzelner Nummern zur Verfügung zu stellen. Ferner wird das *Zentralblatt zum obligatorischen Vereinsorgan* erklärt, wobei das Korrespondenzblatt als solches eingeht und statt dessen die Vereinsmitteilungen in einer besonderen Rubrik am Schlusse der Zentralblattnummern erscheinen. Aus technischen Gründen werden Artikel und Mitteilungen des Zentralblatts im allgemeinen in deutscher Sprache erscheinen, wobei immerhin Artikel, bei denen es auf die Sprache wesentlich ankommt, auch in einer anderen Sprache gebracht werden können.

Der Mitgliederbeitrag wird, da das Abonnement des Zentralblatts zu reduziertem Preise (voraussichtlich 12 Mark) inbegriffen ist, erhöht, und zwar, um die Zentraleitung nicht von allen Mitteln zu entblößen, auf 15 Mark (= 18 Kr. = frs. 18.50 = \$ 3.70). Überschüsse sollen vorläufig dem Dispositionsfond für das Zentralblatt zugewendet werden.

---

<sup>1)</sup> Zur Zeit der Rechnungsablage standen noch aus 5 Mitgliederbeiträge der Ortsgruppe München.



Der Vorschlag von Prof. Freud, den Zentralpräsidenten von Amts wegen als Mitherausgeber des Zentralblattes zeichnen zu lassen, wird abgelehnt.

Stekel wird bevollmächtigt, mit dem Verlag die definitiven Vereinbarungen über die Beziehungen zwischen Verein and Zentralblatt zu treffen.

In der Folge wird eingehend über die Verbesserung des Referatenwesens diskutiert und den Ortsgruppen und Mitgliedern eine lebhaftige Tätigkeit in diesem Sinne überbunden; die Redaktion soll die Angelegenheit mit den Vorsitzenden der Ortsgruppen und den Mitgliedern organisieren.

#### 6. Mitgliedfrage.

Über die Grenzen, innerhalb welcher die Mitgliedschaft des Vereins erteilt werden kann, kommt die Versammlung zu folgenden Gesichtspunkten: Die örtlichen Verhältnisse der Gruppen erlauben keine allzu speziellen Bestimmungen. Die Ortsgruppen sind selbst verantwortlich für die Qualität der Mitglieder. In Zürich wird z. B. akademische Graduierung verlangt. Die Ortsgruppe Berlin erteilt die Mitgliedschaft nur an Ärzte. Eine zu große Liberalität ist nicht angezeigt. Der Grundcharakter der Analyse ist ein wissenschaftlicher, darum muss von den Mitgliedern wissenschaftliche Vorbildung und Tätigkeit verlangt werden. Mit der Zeit wird es notwendig werden, z. B. der Lehrer wegen, Laienorganisationen zu schaffen, mit Fühlung mit den Ortsgruppen. Für Pflege und Ausbildung der Analyse ist es nicht nötig, zu sehr in die Breite zu gehen. Die Fruchtbarkeit der Analyse ist aus verschiedenen Gründen durch kleinere Organisationen besser gewährleistet als durch zu umfangreiche.

#### 7. Organisation.

Am Nachmittag des zweiten Sitzungstages wird über die Organisation der I. Ps.-A.-V. in Amerika beraten.

Erst hat sich die Ortsgruppe New York gebildet. Seither wurde von Prof. Jones in Toronto eine „General Association“ gegründet, deren Mitglieder nicht wie bei den übrigen Ortsgruppen zum größten Teil in derselben Stadt wohnen, sondern in Amerika und Kanada zerstreut sind, weil sich die Gelegenheit zu einer lokalen Konzentration nicht geboten hat. Sie können sich also nicht in kurzen Zeitabständen versammeln. Darnach richten sich die Statuten mit rigorosen Aufnahmebestimmungen. Es soll nun den Verhältnissen Rechnung getragen werden, indem der „General Association“ die Rechte und Pflichten einer Ortsgruppe der I. Ps.-A.-V. gegeben werden. Beiden amerikanischen Ortsgruppen soll die vollständige Unabhängigkeit voneinander gewährt, der Ortsgruppe New York als solcher sollen z. B. keine Verpflichtungen gegenüber der „Gen. Ass.“ auferlegt werden; die event. Zugehörigkeit zu beiden Gesellschaften soll ganz dem Gutdünken der einzelnen Gruppen überlassen werden. Im Zweifelsfalle entscheidet die Zentrale über entstehende Schwierigkeiten.

#### 8. Nächster Kongreß.

Es wird gewünscht, daß der nächste Kongreß die Ferien- und Militärdienstverhältnisse berücksichtige und als Zeitpunkt der Anfang des Monats September vorgeschlagen und als nächster Kongreßort vorläufig München in Aussicht genommen. Die definitiven Beschlüsse darüber werden der Zentraleitung überlassen in der Meinung, daß der Zeitpunkt des nächsten Kongresses spätestens in den ersten Monaten nach Neujahr festgesetzt und mitgeteilt werde.

### 9. Zentralleitung.

Die Zentralleitung wird durch Akklamation neu bestätigt mit Dr. C. G. Jung als Präsidenten und Dr. F. Riklin als Sekretär, beide in Küsnacht-Zürich.

Im Namen der Vereinigung dankt Dr. Ferenczi Dr. Abraham für die treffliche Organisation des Kongresses. Prof. Freud wünscht allen Teilnehmern glückliche Wiederkehr am nächsten Kongress und Dr. Jung den Ortsgruppen besten Erfolg in ihrer Arbeit.

## III. Berichte der Ortsgruppen.

### Ortsgruppe Wien.

Geschäftliches. Seit dem letzten Vereinsbericht sind folgende Mitglieder ausgeschieden: Dr. Alfred Adler, Dr. D. J. Bach, Dr. Carl Furtmüller, Franz Grüner, Gustav Grüner, Frau Dr. Hilferding, Paul Klemperer, Dr. Stefan von Maday, Dr. Ernst Oppenheim, Dr. Franz Frhr. v. Hye.

Als neue Mitglieder wurden aufgenommen:

Dr. Jan van Emden, Leiden (Holland), Rapenburg,

Dr. August Stärcke, Huister Heide (Holland), Doldersche Weg 80.

Frl. Dr. S. Spielrein, Wien IX, Alserstrasse 23 (Pension Cosmopolite).

Die Wiener Psychoanalytische Vereinigung zählt nunmehr 34 Mitglieder.

Die wissenschaftlichen Vortragsabende begannen Mittwoch, am 18. Okt. 1911 und finden vorläufig im Café Korb I., Brandstätte 9, Mezzanin statt.

Am 11. Oktober fand eine außerordentliche Generalversammlung statt mit der Tagesordnung: Kongreßbericht und innere Vereinsangelegenheiten.

#### 1. Sitzung, am 18. Oktober 1911:

Dr. Viktor Tausk: Beispiele für Problemstellung in und aus der Psychoanalyse.

Der Vortragende erläutert an einem einfachen Traum, daß der Sinn des Traumes, wie ihn Freud aufgestellt hat auch ohne Voraussetzungen aus der Psychoanalyse selbst ganz mit exogenen Mitteln der Wissenschaft aufgedeckt werden können. Er zeigt dabei alle Probleme, die sich dem Unternehmen in den Weg stellen und unterwegs gelöst werden müssen. Insbesondere betont er das Verhältnis von Affekt und Trieb, den Ausfall des Zeitbewußtseins im Triebleben im allgemeinen und im Traum im besonderen und schließlich die biologische Funktion des Traumes als Triebbefriediger vermöge dieser Ausschaltung des Zeitbewußtseins und vermöge der halluzinatorischen Plastizierung der Traumvorstellungen, die er mit der von Freud aufgestellten Theorie der Regression erklärt. (Autoreferat)

Aus der Diskussion, in der vielfach eine pädagogische Darstellung der Psychoanalyse als Aufgabe hervorgehoben wird, hebt sich schließlich als selbständiges Thema das Problem von der angeblichen Zeitlosigkeit des Unbewußten (Freud) heraus, dem ein eigener Diskussionsabend gewidmet werden soll (Dr. Stekel und Dr. Reinhold übernehmen Referat und Korreferat).

#### 2. Vortragsabend, am 25. Oktober 1911.

Dr. Ludwig Klages (aus München) als Gast: Zur Psychologie der Handschrift.

Die Psychologie der Handschrift wird als ein Teil der Physiognomik der Funktion der Organe behandelt und ihr als solcher das allgemeine Schema zugrunde

gelegt, daß jede Bewegung aus einem Willensakt und somit aus der Persönlichkeit stamme. Die Handschrift bilde darum den unzweifelhaftesten Angriffspunkt aller Bewegungsdiagnostik, weil sie die flüchtige Bewegung aufbewahre. Die Graphologie vermag die Handschrift deskriptiv genau zu erfassen und auch das Erworbene (Willkürliche) von dem Ursprünglichen zu unterscheiden. Es werden dann die Gesetze der Beziehungen zwischen der Persönlichkeit und der Handschrift angeführt, an Beispielen erläutert und daraus für bestimmte Charaktertypen gewisse Eigentümlichkeiten der Schrift abgeleitet.

In der Diskussion werden hauptsächlich die Beziehungen des Themas zur Psychoanalyse erörtert und namentlich auf das Problem der Schriftveränderung zur Zeit der Pubertät hingewiesen.

3. Vortragsabend, am 8. November 1911.

Über die angebliche Zeitlosigkeit des Unbewußten. Referenten Dr. Stekel und Dr. Reinhold.

4. Vortragsabend, am 15. November 1911.

Theodor Reik als Gast: Tod und Sexualität.

In Vorbereitung: Diskussion über die Onanie.

Referate über diese Sitzungen sollen fortlaufend folgen.

Rank.

**Ortsgruppe Berlin.**

Veränderungen seit 1. Oktober 1911.

Ausgetreten: Dr. M. Hirschfeld, Berlin.

Prof. Strohmayer, Jena.

Dr. Warda, Blankenburg.

Zur Ortsgruppe Zürich übergegangen: Fräulein Dr. Gincburg, jetzt Anstalt Breitenau, Schaffhausen.

Eingetreten: Dr. A. W. Renterghem, Amsterdam, van Breestraat 1.

Dr. Wanke, Friedrichroda (Thüringen), Gartenstr. 14–16.

Med.-Prakt. U. Vollrath, Jena, Psychiatr. Klinik.

Sitzungen:

14. Okt. 1911. Geschäftliche Sitzung.

Der bisherige Vorsitzende wurde wiedergewählt. Der Mitgliederbeitrag zur Ortsgruppe wurde für das Vereinsjahr auf 3 Mark festgesetzt. Beschlossen wurde folgendes Aufnahmestatut:

„Mitglieder der Ortsgruppe Berlin können Ärzte werden, welche sich praktisch oder wissenschaftlich mit Psychoanalyse beschäftigen. Die Aufnahme unterliegt einem Beschluß der Mitglieder. – Andere Personen können als Gäste zu wissenschaftlichen Sitzungen durch Mitglieder eingeführt werden.“

30. Okt. 1911. Wissenschaftliche Sitzung.

Referat von Dr. Abraham: Über die Beziehungen zwischen Perversion und Neurose (Referat über die erste von Freuds „Drei Abhandlungen über die Sexualtheorie“).

Auch in den folgenden Sitzungen sollen die „Drei Abhandlungen“ zum Gegenstand der Referate und Diskussionen gemacht werden.

Mitgliederliste:

Dr. K. Abraham, Berlin W., Rankestr. 24 (Vorsitzender).  
Dr. P. Bjerre, Stockholm, Östermalmsgatan 43.  
Dr. M. Eitingon, Berlin W., Marburgerstr. 8 I.  
Dr. O. Juliusburger, Berlin-Steglitz, Siemensstr. 13 (nicht mehr 18).  
Dr. H. Koerber, Gross-Lichterfelde bei Berlin, Boothstr. 18.  
Dr. E. Lenz, Berlin NW., Charitéstr. 7 III.  
Dr. B. van de Linde, Huizen bei Amsterdam, van Breestraat 1.  
Dr. Simon, Greifswald, Psychiatr. Klinik.  
Dr. A. Stegmann, Dresden, Moczynskistr. 18.  
Med.-Prakt. U. Vollrath, Jena, Psychiatr. Klinik.  
Dr. Wanke, Friedrichroda (Thüringen), Gartenstr. 14/16.

**Ortsgruppe Zürich.**

Aufgenommen: Dr. K. Schneiter, Burghölzli, Zürich.  
Dr. E. Oberholzer, II. Arzt, Breitenau, Schaffhausen.  
Dr. W. Hickson, Zürich, Plattenstr. 19.  
Dr. Buser, Anstalt Kilchberg b. Zürich.  
Aus der Ortsgruppe Berlin übergetreten:  
Frl. Dr. Gincburg, Breitenau, Schaffhausen.  
Ausgetreten: Prof. Bleuler, Burghölzli, Zürich  
W. Gut, V. D. M., Zürich.  
Ein Bericht über die Verhandlungen seit Oktober folgt in der nächsten Nummer.

Mitglieder-Verzeichnis.

Dr. med. Assagioli, Rob., Florenz, Via degli Alfani 46.  
Dir. Bertschinger, Schaffhausen, Breitenau.  
Dr. Binswanger, L., Kreuzlingen, Bellevue.  
Dr. med. Bircher-Benner, Zürich, Keltenstr. 48.  
Dr. Boechat, Jean, Zürich, Hofstr. 126.  
Dr. Burrow, Trig., Baltimore, U. S. A., Johns Hopkins Hospital.  
Dr. Buser, Anstalt Kilchberg bei Zürich.  
Frau Dr. Erismann, Zürich, Plattenstr. 37.  
Dr. Gehry, K., Rheinau.  
Frl. Dr. Gincburg, Anstalt Breitenau, Schaffhausen.  
Dr. med. Haslebacher, Ragaz.  
Dr. Hickson, W., Zürich V, Plattenstr. 19.  
Dr. phil. Hopf, L., Nürnberg, Blumenstr. 11.  
Dr. med. Imboden, K., St. Gallen, Rosenbergstr. 85.  
Dr. Itten, Interlaken.  
Dr. Jung, C. G., Küsnacht-Zürich.  
Dr. Jung, Ewald, Bern, Dählhölzliweg 16.  
Frl. Dr. Kaiser, St. Gallen, Notkerstr.  
Pfarrer Keller, Zürich, Peterhofstatt.  
Frl. Dr. Kempner, Kilchberg Sanatorium.  
Dr. Lang, J., Zürich, Vogelsangstr. 46.  
Dr. Maeder, A., Zürich, Hofstr. 126.  
Dr. phil. Mensendieck, Zürich, Dolderstr. 90.

Dr. Nelken, Paris.  
Dr. Nunberg, Sanatorium Dr. Jekels Bistrai bei Bielitz, Österr.-Schlesien.  
Dr. Oberholzer, E., Anstalt Breitenau, Schaffhausen.  
Dr. van Ophuijsen, Zürich, Mittelbergstr. 61.  
Dr. Pfenninger, Herisau.  
Dr. Pfister, O., Pfarrer, Zürich, Schienhutg.  
Dr. Riklin, Küsnacht-Zürich.  
Rothenhäusler, Oskar, Apoth., Rorschach.  
Dr. Schneiter, K., Burghölzli, Zürich V.  
Dr. Stockmayer, Kreuzlingen, Bellevue.

Am 17. Novbr. 1911 hielt Dr. Riklin in der Gesellschaft für deutsche Sprache in Zürich auf Einladung des Vorstandes einen Vortrag über: „Die Bedeutung der Psychoanalyse für die Mythen- und Märchenforschung“. Die Gesellschaft wünscht denselben unter ihren periodischen Mitteilungen zu publizieren.

Am 25. und 26. Novbr. hielt der Verein schweiz. Psychiater eine Winterversammlung in Zürich ab. Vorträge analytischen Inhalts wurden gehalten von:

Dr. C. G. Jung: Beiträge zur Kinderpsychologie.

Dr. A. Maeder: Über die Traumfunktion.

Frl. Dr. Gincburg: Aus der Analyse eines mißlungenen Selbstmordes.

Der Vorsitzende Dr. Ris in Rheinau sah sich im Eröffnungswort veranlaßt, gegen den Einwand, daß die Psychoanalyse einen zu breiten Raum in den Verhandlungen einnehme, aufzutreten. Er wolle von einer persönlichen Stellung zu den Lehren der Freud'schen Psychologie absehen, müsse aber erklären, daß die psychologischen Lehren Freuds eine brennende Tagesfrage darstellen, *die Tagesfrage der Psychiatrie*.

Es gehe nicht an, dieselbe, wie es in Deutschland manchen Orten geschehe, offiziell in den Bann zu tun, vom Programm abzusetzen, um sie dann um so eifriger extraparlamentarisch zu verhandeln. Sie ist auch dort die brennende Tagesfrage, die wir vor dem Forum der Gesamtheit und auf der Traktandenliste behandelt sehen wollen. Die Themata aus diesem Gebiete werden noch jahrelang einen breitem Raum in den Verhandlungen einnehmen.

### **Ortsgruppe München.**

Sitzung am 17. Mai.

Dr. L. Seif: Psychische Impotenz mit inzestuöser und fetischistischer Grundlage.

Sitzung am 31. Mai 1911.

Dr. Frhr. v. Gebattel: Perversionen des Geltungsstrebens und ihre exhibitionistische Wurzel.

Zwei Typen des gestörten Geltungsstrebens lassen sich nachweisen. Der eine Typus zeigt eine Verdrängung des Geltungsstrebens selbst, der andere eine Störung des Befriedigungsmechanismus und daraus resultierend Unersättlichkeit in der Sphäre des Geltungsstrebens. Beide Typen durchdringen sich im Neurotiker. Am Leitfaden einer Einzelanalyse wird gezeigt, wie die Perversionen des Geltungsstrebens sich auf verdrängte infantile und exhibitionistische Wünsche zurückführen lassen.

Sitzung am 14. Juni 1911.

Dr. Wittenberg: Analyse eines Falles von hysterischem Somnambulismus.

Fall einer Konversions- und Angsthysterie, unter deren Symptomen ein Schreibkrampf im Vordergrund steht. Die psychoanalytischen Sitzungen lösen von Zeit zu Zeit einen Dämmerzustand aus, der 1 bis 2 Stunden dauert und – in stets wechselndem Bild – jedesmal eine Masturbationsphantasie zur Darstellung bringt.

Sitzung am 12. Juli 1911.

Dr. L. Seif: Über Zwangsneurose.

### **The New York Psychoanalytic Society.**

The last meeting of the New York Psychoanalytic Society was held Tuesday, October 24th, 1911, at the Cafe Boulevard. Papers were read as follows: „Psychoanalysis in Zürich” by Dr. E. W. Scripture.

Dr. Scripture gave a description of the facilities for the study of, and the treatment by, psychoanalysis as they are found in Zürich. He described Dr. Jung’s courses and repeated some of the interesting observations made by Dr. Jung in his seminar. He particularly recommended the seminar to students of psychoanalysis because the books read in there were explained and illustrated from the rich and valuable experience of Dr. Jung. The Sanitarium of Dr. Bircher-Benner was described as an ideal place for the treatment of nervous patients, where in regularity of life, simplicity of diet, and other therapeutic measures can be combined with psychoanalysis by Dr. Maeder. Dr. Scripture expressed the view that there was an undesirable tendency on the part of some analysts to interpret everything in dreams as sexual symbols.

In the discussion Dr. C. Ricksher agreed with Dr. Scripture that the tendency to ascribe a sexual significance to all dream elements was dangerous. He felt that the interpretation of a dream should, as a rule, depend upon the associations furnished by the patient. Dr. A. A. Brill felt that „symbolism” was oftentimes overdone but, on the other hand, experience in psychoanalysis certainly taught that many of the seemingly fanciful interpretations of dream symbols were entirely dependable and could readily be supported by further study of individual cases.

Dr. A. A. Brill read a paper entitled „Freud’s Conception of Paranoia”. The paper consisted of a history of a case studied by Dr. Brill at Central Islip and an outline of Freud’s views about the mechanism of Paranoia as illustrated in the symptoms of this patient. The discussion of this paper was deferred until the next meeting of the Society.

### **American Psychoanalytic Association.**

November 1911.

Dr. Jones-Toronto teilt mit, daß eine Reihe von Mitgliederanmeldungen erst an der nächsten Jahresversammlung im Mai 1912 erledigt werden können, sodass die Mitgliederliste gegenwärtig folgende Namen zählt:

Addresses:

Dr. Trigant Burrow, 707 St. Paul St., Baltimore, Maryland. U. S. A.  
Dr. Ralph C. Hamill, 15 East Washington St., Chicago, Illinois. U. S. A.  
Prof. Ernest Jones, 407 Brunswick Avenue, Toronto. Canada (Secretary).  
Dr. John T. MacCurdy, 709 St. Paul St., Baltimore. Maryland. U. S. A.  
Prof. Adolf Meyer, 1012 North Calvert St., Baltimore. Maryland. U. S. A.  
Prof. J. J. Putnam, 106 Marlborough St., Boston. Massachusetts. U. S. A. (President).  
Dr. G. Lane Taneyhill, 1103 Madison Avenue. Baltimore. Maryland. U. S. A.  
Dr. G. Alexander Young, 424 Brandeis Theatre Building. Omaha. Nebraska. U. S. A.

## **Korrespondenzblatt der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung.**

### **1. An die Ortsgruppen.**

Es ist mehrfach vorgekommen, daß neueintretende Mitglieder das Zentralblatt für das laufende Jahr bereits abonniert hatten. In solchen Fällen hat das betreffende Mitglied nur die Differenz zwischen Mitgliedsbeitrag und Abonnement des Zentralblattes zu entrichten.

### **2. Vereinsnachrichten.**

#### **Ortsgruppe Wien.**

Mitgliederliste vom 1. Januar 1912.

Dr. Guido Brecher, Meran, Pension Erlenau.  
Dr. jur. Bernhard Dattner, Wien IX, D'Orsaygasse 11/14.  
Dr. Leonid Drosnes, St. Petersburg, Jamskaja 2.  
Dr. Jan van Emden, Leiden (Holland), Rapenburg.  
Dr. Paul Federn, Wien I, Riemergasse 1.  
Dr. S. Ferenczi, Budapest VII, Elisabeth-Ring 54.  
Prof. Dr. S. Freud, Wien IX, Berggasse 19.  
Dr. Josef Friedjung, Wien I, Ebendorferstrasse 6.  
Dr. jur. Max Graf, Wien XIII/1, Wattmangasse 7.  
Hugo Heller, Wien I, Bauernmarkt 3.  
Dr. Eduard Hitschmann, Wien I, Rotenturmstrasse 29.  
Dr. Edwin Hollerung, Graz, Schillerstrasse 24.



Doz. Dr. Guido Holzknecht, Wien I, Liebiggasse 4.  
Dr. Ludwig Jekels, Bistrai bei Bielitz, Österr. Schles.  
Dr. Albert Joachim, Rekawinkel, Sanatorium, Niederösterr.  
Dr. Richard Nepalleck, Wien IX, Lazarettgasse 16.  
Otto Rank, Wien IX, Simondenkasse 8.  
Generaldirektor Leop. Rechnitzer, Wien I, Kärtnerstrasse 51.  
Dr. phil. Theodor Reik, Wien XX, Rauscherstrasse 7.  
Dr. Rudolf Reitler, Wien I, Jakobergasse 4.  
Dr. phil. Josef Reinhold, Wien IX, Borschkegasse 6.  
Dr. Oskar Rie, Wien I, Stubenring 22.  
Gaston Rosenstein, Wien IX, Wasagasse 21/18.  
Dr. jur. Hanns Sachs, Wien XIX/1, Peter Jordang. 76.  
Dr. J. Sadger, Wien IX, Liechtensteinstrasse 15.  
Herbert Silberer, Wien I, Annagasse 3a.  
Frl. Dr. S. Spielrein, Wien IX, Alserstrasse 23, Pension Cosmopolite.  
Dr. August Stärcke, Huister Heide (Holland), Willem Arntsz Hoeve.  
Dr. Maxim Steiner, Wien I, Rotenturmstrasse 19.  
Dr. Wilhelm Stekel, Wien I, Gonzagagasse 21.  
Dr. Viktor Tausk, Wien XVII, Syringgasse 5.  
Dr. Rudolf Urbantschitsch, Wien XVIII, Sternwartestrasse 74.  
Richard Wagner, Wien IX, Porzellangasse 4.  
Dr. phil. Alfr. Frh. v. Winterstein, Leipzig, Georgiring 3, Pens. Buchspiess.  
Dr. M. Wulff, Odessa, Puschkinskaja 55.

Fortsetzung der Sitzungsberichte.

3. Vortragsabend am 8. November 1911.

Diskussion über die angebliche Zeitlosigkeit des Unbewußten. Referenten: Dr. Stekel, Dr. Reinhold.

Stekel konstatiert unter Hinweis auf das sonderbare Verhältnis des Kindes zur Zeit und an der Hand einer Reihe von Beispielen, daß der Neurotiker die Tendenz zeige, die gegenwärtige Realität zu annullieren und eine historische zu fixieren. Diese Annullierungstendenz gegen die Realität der Zeit wurzle darin, daß das Unbewußte die Zeit nicht kennen will und sich darum über sie hinaussetzt. (Eine ausführliche Wiedergabe des Referates ist in diesem Blatte II,<sub>5</sub> erschienen.)

Reinhold versucht das von Prof. Freud aufgeworfene Thema, daß das Unbewußte zeitlos dagegen räumlich sei, zu präzisieren und erkenntnistheoretisch gegen andere Themata abzugrenzen, und kommt zu dem Ergebnis, daß dem Unbewußten sowohl als Gegenstand unserer Erkenntnis, wie als Abspaltung des an den Zeitbegriff gebundenen Bewußtseins eine Beziehung zur Zeit zugesprochen werden muß, daß dagegen die Behauptung Prof. Freuds zu Recht bestehen könne unter der Voraussetzung, daß die Zeit als Grenzbegriff, als Einschränkung des Bewußtseins erscheint und das Wort „räumlich“ als Bezeichnung des Nebeneinanders der unbewußten Vorgänge nur bildlich verstanden werde.

In der Diskussion zieht Frl. Dr. Spielrein die in phylogenetischen Bahnungen vor sich gehende Regression heran und weist darauf hin, daß das Unbewußte die Ereignisse des Gegenwärtigen entkleide und in solche verwandle, die an keine bestimmte Zeit geknüpft seien. Das Vorbewußte kennt gewiß noch eine Zeitrechnung, die dem tiefsten Unbewußten jedoch völlig abgeht. Dr. Tausk versucht im Anschluß an Reinholds Ausführungen das Problem scharf zu umgrenzen und verweist auf die in seinem Vortrag vertretene Auffassung, daß der Affekt sich zu seinem Objekt in einer Weise einstelle, die eine zeitliche Distanz

nicht kenne, und daß es demnach in einer psychischen Schichte, in der es nur Affekte gebe, im Unbewußten auch keine Zeit geben könne. – Federn rekuriert, indem er gegen Reinhold und Spielrein Einwendungen erhebt, auf den Traum, der im Bewußtsein natürlich zeitlich wahrgenommen werden müsse, aber eben wegen der in den tiefsten Schichten des Unbewußten herrschenden Zeitlosigkeit in der Zeit völlig unorientiert sei. Dieser Mangel der Zeitfunktion des Unbewußten sei auch eine der Bedingungen für die Verdichtung. – Sachs hebt in dem bereits mehrfach angedeuteten Sinne die beiden verschiedenen Zeitbegriffe scharf hervor: den abstrakten Begriff der Zeit als Form unserer Anschauung und den empirischen, konkreten Zeitbegriff, der sich quantitativ abstufen lasse. Im ersten Sinne sei das Unbewußte unsterblich und zeitlos, den empirischen Begriff der Zeit kenne es jedoch bis zu einem gewissen Grade (z. B. in den unbewußten Phantasien), werfe aber auch da alte und neue Vorstellungen nach Bedarf zusammen. – Auch Hitschmann äußert sich in ähnlichem Sinne und weist auf den hysterischen Anfall hin, der sich auch an eine gewisse Zeitfolge halte (Umkehrung). – Rosenstein meint, man könne bei psychischen Vorgängen überhaupt nicht von Zeitlosigkeit sprechen. Dieser Anschein komme dadurch zustande, daß nicht alle Vorgänge der Bewußtseinsarbeit unterliegen; falsche Auffassungen der Zeit sind natürlich im Unbewußten viel eher möglich. – Reitler findet Stekels Ausführungen, daß sich die Neurotiker bei der Symptombildung auch des Zeitkomplexes bedienen, selbstverständlich, aber nicht streng zum Thema gehörig. Bei der Verdrängung einer bewußten Vorstellung ins Unbewußte benehme sich die Psyche so, als wäre das Ereignis nie geschehen, d. h. es ist zeitlos geworden. – Prof. Freud, der sich mit den Ausführungen von Tausk, Federn, Sachs in Einklang findet, fügt nur vereinzelte Bemerkungen über die Identität der Annullierungstendenz (Stekel) mit der Verdrängung, über die möglichen psychologischen Bedingungen der phylogenetischen Übereinstimmung (Spielrein) und über die für dieses Thema erforderliche „metapsychologische“ Betrachtungsweise an, die das Unbewußte, nachdem sie sich von den Formen der bewußten Wahrnehmung soweit als möglich frei gemacht habe, als etwas Objektives betrachte. Ein erster Ansatz dieser Betrachtungsweise wäre das Schema des psychischen Apparates in der Traumdeutung. Gewisse Eigentümlichkeiten des Unbewußten, die sich allerdings nur an bewußten psychischen Phänomenen wahrnehmen lassen, gestatten einen Schluß auf die Zeitlosigkeit des Unbewußten. Andererseits zeigt das Unbewußte wieder Eigentümlichkeiten, die uns auf eine Art Räumlichkeit seiner Vorgänge schließen läßt, während das Bewußtsein nur zeitlich und nicht räumlich arbeitet.

#### 4. Vortragsabend am 15. November 1911.

Theodor Reik: Über Tod und Sexualität.

Der Vortragende führt den häufigen Zusammenhang von Todesgedanken und sexuellen Phantasien auf das Zusammenwirken dreier Gründe zurück: 1. formale (die gattungsmäßig präformierte gegensätzliche Anordnung der Triebe und seelischen Regungen), 2. äußere (eine Reihe physiologischer Beziehungen zwischen den beiden Erscheinungen, die legale Bewertung des Geschlechtslebens etc.), 3. psychologische. Diese haben wieder infantile (Sexualtheorien) und kriminelle Quellen (Sexualverbrecher, Sadismus). Die letzte Ursache der Verknüpfung ist der Unsterblichkeitsgedanke, der Gedanke, daß wir in unseren Kindern weiterleben. Seine Ausführungen erläutert der Vortragende an Beispielen aus der Literatur.

Die Diskussion bringt eine Reihe weiterer literarischer und mythologischer Beweise für diesen Zusammenhang, sowie theoretische Erörterungen, die sich in der Richtung des zentralen Angstproblems bewegen.

5. Sitzung am 22. November 1911.

Diskussion über die Masturbation (I. Abend, Referent Dr. Sadger).

(Ein Bericht über diese auf eine Reihe von Vortragsabenden berechneten Onaniedebatten unterbleibt mit Rücksicht darauf, als sie nach Abschluß in Form des 2. Heftes der „Wiener Psychoanalytischen Diskussionen“ bei Bergmann in Wiesbaden erscheinen sollen.)

6. Vortragsabend am 29. November 1911.

Frl. Dr. S. Spielrein: Über Transformation.

Aus einer größeren Arbeit über „Destruktion als Ursache des Werdens“ wird ein Abschnitt mitgeteilt und darin an reichem mythologischem und folkloristischem Material der Nachweis versucht, daß die Todeskomponente im Sexualinstinkt selbst enthalten sei und daß jeweils die eine oder andere Tendenz überwiege. So wird die Destruktion zur Ursache des Werdens: die alte Form muß zerstört werden, damit die neue zustande komme. Was für die alte Form Tod bedeute, sei für die neue Leben. An sich ist der Tod wohl grauenhaft, aber im Dienste des Sexualinstinktes ist er heilbringend.

Die Diskussion bringt außer einigen Materialnachträgen Auseinandersetzungen über die Ambivalenz im Triebleben und das Angstproblem.

7. Vortragsabend am 6. Dezember 1911.

Diskussion über die Masturbation (II. Abend, Referenten Dr. Hitschmann, Dr. Tausk).

8. Vortragsabend am 13. Dezember 1911.

Dr. Hanns Sachs: Über Naturgefühl.

Das Naturgefühl wird als Ausdrucksmittel des verdrängten Trieblebens, insbesondere des autoerotischen, aufgefaßt. Es ist das Ergebnis der Sexualisierung des Verhältnisses zur Außenwelt, die teils direkt, teils auf dem Umweg des Angstmechanismus erfolgte, und ihren Ausdruck in der Personifikation der nun libidobesetzten Natureindrücke findet. Die Personifikation ist eine Projektion des als direkten Lustobjekts verbotenen Ich in die Außenwelt, also eine Rückkehr des verdrängten Autoerotismus. Die so geschaffenen Personifikationen werden je nach dem Fortschritt des Verdrängungsvorganges und Eignung der betreffenden Naturphänomene zur Darstellung weiterer Phantasien (Inzest, Familienroman etc.) überlagert. – Es wird dann auf die ähnlichen Vorgänge bei der Paraphrenie (Dem. praec.) hingewiesen, die sich somit als eine Regression in einen ehemaligen Entwicklungszustand der Menschheit darstelle. Im Gegensatz zur antiken Hochschätzung des Objektes wird auf die Uneingeschränktheit in der Wahl desselben beim modernen Naturgefühl hingewiesen und bemerkt, daß die Moderne das Gefühl selbst stark betone, während die Antike darauf keinen Wert legte (Homer- und Wertherstelle als Beispiel). Daß dieses Verhältnis in direktem Gegensatz zu dem von Freud (Sexualtheorie, 2. Aufl. S. 14, Anm.) erkannten gegensätzlichen Stellung des antiken und modernen Menschen zum Sexualtrieb steht, darf als Beweis dafür angesehen werden, daß das moderne Naturgefühl der Ausdruck einer sehr weit fortgeschrittenen Verdrängung ist, die infolge vorherrschender Geltung des Realitätsprinzips auf die Personifikation verzichten mußte.

In der Diskussion des Vortrages, der in der neuen „Zeitschrift für angewandte Psychoanalyse“ erscheinen soll, betont insbesondere Prof. Freud die Beziehung des Naturgefühls zur animistischen Weltanschauung, ferner die Bedeutung des Narzissismus als Übergangsstufe von der Autoerotik zur Objektliebe und die Parallelisierung mit der Dem. praec., die sich auf drei Reihen von Phänomenen erstreckte.

9. Vortragsabend am 20. Dezember 1911.  
Diskussion über die Masturbation (III. Abend, Referent Rank).

Rank.

**Ortsgruppe Zürich.**

Sitzung vom 20. Oktober.

Pfr. Dr. Pfister. Komplexbedingte Synästhesien. – Ref. fand bei einer angehenden Neurotika mehrere Auditions colorées und sekundäre Wärmeempfindungen begründet in Verdrängungsmechanismen, deren Struktur sich deutlich erkennen ließ. Die Vermutung, daß alle Synästhesien auf Verdrängung beruhen, gewinnt dadurch Wahrscheinlichkeit, kann jedoch nur durch weitere Untersuchungen bewiesen werden. Ebenso läßt sich noch nicht ausmachen, ob, außer den bisher analytisch gewonnenen Bedingungen, welche allerdings die Synästhesie schon für sich allein verständlich machten, noch andere, zurzeit unbekannt mitwirken. (Die Arbeit erscheint in Druck.)

Dr. Maeder. Kasuistisches. – Der Berg als Symbol (erschien im Zentralblatt für Psychoanalyse). – Eine interessante Verknüpfung von Berufs- und Objektwahl.

Sitzung vom 3. November.

Dr. Oberholzer. Traumanalyse bei einer 33jährigen Frau mit Introversionspsychose. Der manifeste Trauminhalt dreht sich um zwei Leichen, die beide den Vater bedeuten. Leitmotiv des Traumes scheint der Wunsch in den Leib des Vaters zurückzukehren und von ihm wiedergeboren zu werden (aus seinem Kopfe!). In Zusammenhang mit den Vaterleibphantasien stehen alte Kastrations-, zugleich Rachephantasien. Ihr psychosexueller Hermaphroditismus gipfelt in autoerotischen Zwitter- und Selbstbegattungs- und Selbstbefruchtungsphantasien. Als Zwitter besitzt sie den gigantisch gedachten Phallus des Vaters. Der Traum enthüllt weiter ihre auf den Vater gerichteten, von maßlosem Sadismus getragenen anthropophagen und nekrophilen Tendenzen und realisiert ihre infantilen Koitus- und Geburtsphantasien. Zugleich verrät die ganze Traumkomposition und der Vergleich fortlaufender Traumserien eine schwache Heilungstendenz (der Wunsch „wiedergeboren zu werden“). (Die Traumanalyse wird in extenso im Jahrbuch f. psychoanalyt. und psychopath. Forschungen erscheinen.)

Sitzung vom 17. November.

Frl. Dr. M. Gincburg. Zur Psychologie des Suizides. – Ein 19jähriger introvertierter Schüler (Schizophrenie) hatte sich in die Schläfe geschossen. Die Analyse deckt die wahren Motive auf und erweist den Suizidversuch als Folge und Ausgang ungewöhnlich komplizierter Konflikte. Von größter Bedeutung ist die Identifizierung mit dem Vater, der sich auf dieselbe Weise das Leben nahm. Im übrigen liegen die Wurzeln in Inzestwünschen auf die Mutter, in Mord- und Rache Phantasien ursprünglich auf den Vater, später auf Stiefvater und Mutter, die Pat. für den Selbstmord des Vaters verantwortlich machte und deren Ehe ihm sündhafte Unzucht bedeutet (Neid und Eifersucht). In seiner Aufgabe als Rächer lähmt ihn das seinen eigenen Inzestwünschen entspringende Schuldgefühl. (Er nennt sich Ödipus oder Orestes.) Seine Ohnmacht bedingt einen mit autistischen Phantasien gepaarten Willen zur Macht. Mit seinem Suizid wollte er wieder sich und den Vater rächen und die Mutter strafen. Dem Suizidversuch voraus ging ein letzter, wie alle früheren mißglückter Übertragungsversuch auf ein um wenige Jahre jüngeres Mädchen. – Es scheint, daß der Suizid eines Schizophrenen nicht der Schizophrenie zur Last zu legen und deshalb lediglich aus dessen Individualpsychologie zu verstehen ist.

Dr. C. G. Jung. Über die Libidotheorie (wird in extenso im Jahrbuch für psychoanalyt. und psychopath. Forschungen erscheinen).

Sitzungen vom 1. und 15. Dezember.

Frl. Dr. Kaiser: Analyse einer Melancholie (wird fortgesetzt).

Am 15. Dez. 1911 hielt Dr. Max Kesselring, Nervenarzt in Zürich, veranlaßt durch den Keplerbund, einen öffentlichen Vortrag gegen die Psychoanalyse. Der auf Januar angekündigte Diskussionsabend fand nicht statt.

„Rascher's Jahrbuch für Schweizer Art und Kunst“, herausgegeben von Konrad Falke, Zürich, 1912, enthält einen Artikel von C. G. Jung: Neue Bahnen der Psychologie.

Bei dieser Gelegenheit entspann sich eine längere Pressfehde in der „Neuen Zürcher Zeitung“ (vom 14, 15, 25, 27. u. 28. Januar u. 1. Februar), eingeleitet durch einen Mitredakteur des Blattes. Er äußerte sich in mehreren Artikeln über die Gefahren der Psychoanalyse, gegen die er die öffentliche Meinung zu Hilfe rief. Der Inhalt des Artikels bietet nichts Neues und nichts Bemerkenswertes, sondern ist eine Wiederholung der gewöhnlichen laienhaften Irrtümer und Mißverständnisse. In diese Polemik, gegen die die Psychoanalytische Vereinigung nur mit einem öffentlichen Protest reagieren konnte, mischte sich auch Forel in einer unerfreulichen Weise. Das Neue, das er vorbringt, besteht darin, daß er Psychoanalyse mit und ohne o unterscheidet. Zur Psychoanalyse ohne o zählt er als die wahren Vertreter der Wissenschaft einige seiner Gefolgsleute.

Am 20. Jan. hielt C. G. Jung, vor dem Züricherischen Lehrerkapitel auf dessen Einladung hin einen Vortrag über Psychoanalyse. Es wohnten ihm etwa 600 Zuhörer bei. Dem Vernehmen nach fanden die Ausführungen eine günstige Aufnahme.

Einen weiteren Vortrag hielt Dr. Jung vor der Züricher Klinizistenvereinigung, die ihn darum ersuchte.

Die Redaktion der Züricherischen Literarischen Zeitschrift „Wissen und Leben“ anerkant sich, in der oben erwähnten Pressfehde ein Schlußwort aufzunehmen. Der Artikel erschien am 15. Februar. Auch in anderen schweizerischen Städten hat die Angelegenheit Staub aufgewirbelt.

Am 13. Febr. 1912 wurde auf Anregung aus den Kreisen Analysierter eine besondere Gesellschaft mit augenblicklich ca. 20 Mitgliedern gegründet, welche sich, in Anlehnung an die Züricher psychoanalytische Vereinigung, der Pflege der Psychoanalyse widmet. Sie soll eine doppelte Mission erfüllen: Einmal den Analysierten, die für die Analyse meistens ein dauerndes Interesse behalten, Gelegenheit zur Fortbildung und Betätigung zu geben, und ihnen ein Milieu schaffen, das manchen einen Ersatz für das frühere bilden soll, das mit der Neurose als inopportun verlassen werden mußte. Zweitens soll eine dauernde Stätte für die Pflege und Verbreitung analytischer Kenntnisse für geeignete Interessenten geschaffen werden. Die Mitgliedschaft selbst wird aus allerlei praktischen Gründen nur Analysierten zuerkannt. Den Vorsitz führt ein Mitglied der Züricher psychoanalytischen Vereinigung, gegenwärtig Dr. Riklin. Sitzungen werden alle 14 Tage, alternierend mit denen der psychoanalytischen Vereinigung, abgehalten.

## **Korrespondenzblatt der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung.**

### **Ortsgruppe Berlin.**

Sitzungen:

25. Nov. 1911 Referat von Dr. Eitingon über die zweite der „Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie“.

16. Dez. 1911 Referat von Dr. Koerber über die dritte Abhandlung.

18. Jan. 1912 Vortrag von Frau Dr. Horney: Ergebnisse der Psychoanalyse für die Sexualpädagogik des frühen Kindesalters.

14. März 1912 Dr. Abraham: Aus der Analyse eines Falles von Grübelzwang. Frau Dr. Stegmann: Kasuistischer Beitrag zur Psychologie der Narkose.

31. März 1912 Dr. Juliusburger: Die unbewußten Grundlagen des Alkoholismus. Dr. Abraham: Korreferat über Morphinismus und andere Vergiftungen.

Aufgenommen: Frau Dr. med. K. Horney, Berlin-Lankwitz, Waldmannstr. 3.

Herr Dr. med. R. Gerstein, Hamburg, Kolonnaden 96.

Zur Ortsgruppe Zürich übergegangen: Herr Dr. E. Lenz.

Berichtigung: Die Mitgliederliste im Heft 4 enthält eine unrichtige Adressenangabe, während eine andere ausgelassen ist. Es ist zu lesen:

Dr. B. van de Linde, Huizen bei Amsterdam.

Dr. A. W. van Renterghem, Amsterdam, Van Breestraat 1.

### **Ortsgruppe München.**

Veränderungen seit 1. Oktober 1911.

Aufgenommen: Dr. med. W. Meitzen, Wiesbaden, Sonnenbergerstr. 20.

Dr. med. K. Stillkrauth, Regensburg.

Dr. jur. H. v. Hattingberg, München, Rauchstr. 12.

Sitzungen seit 1. Oktober 1911:

Sitzung am 9. Dezember 1911.

Dr. L. Seif: Analyse eines Falles von Angsthysterie.

Sitzung am 20. Dezember 1911.

Dr. W. Wittenberg: Analyse eines Falles von hysterischem Somnambulismus (Fortsetzung).

Sitzung am 17. Januar 1912.

Dr. L. Seif: 1. Über hysterische Phantasien; 2. Über Don Juanismus, psychische Impotenz und ihre Inzestgrundlage.

Sitzung am 31. Januar 1912.

Dr. L. Seif: Über erste Träume innerhalb der Analyse.

Sitzung am 14. Februar 1912.

Dr. L. Seif: Mehrere Inzestträume.

Sitzung am 28. Februar 1912.

Dr. L. Klages als Gast: Das Grundgesetz des Ausdrucks und seine psychodiagnostische Verwertung, mit Demonstrationen.

Sitzung am 16. März 1912.

Dr. W. Wittenberg: Über eine Phobie.

Dr. L. Seif: 1. Über eine Infektions- und Schmutzphobie; 2. Psychoanalyse einer 64jährigen Trigeminusneuralgie.

#### Mitglieder-Verzeichnis.

Dr. phil. E. Frhr. v. Gebsattel, München, Finkenstr. 2.

Dr. phil. W. Haas, München, Königinstr. 9.

Dr. jur. H. v. Hattingberg, München, Rauchstr. 12.

Dr. med. A. Ludwig, München, Adalbertstr. 6.

Dr. med. W. Meitzen, Wiesbaden, Sonnenbergerstr. 20.

Dr. med. E. Rehm, k. Hofrat, München, Fürstenriederstr. 13 <sup>1</sup>/<sub>3</sub>.

Dr. med. L. Seif, München, Franz-Josephstr. 21 (Vorsitzender).

Dr. med. K. Stillkrauth, Regensburg.

Dr. med. W. Wittenberg, München, Elisabethstr. 17 (Schriftführer).

#### Ortsgruppe Wien.

Die Versammlungen finden nunmehr wieder ständig im Sitzungssaal des „Wiener Medizinischen Doktorenkollegiums“ Wien I. Franz Josefs-Kai 65, 4. Stock, statt.

Neue Mitglieder: Sanitätsrat Gerster, Braunfels (Kreis Wetzlar),

Frau Dr. Tatjana Rosenthal, St. Petersburg, Stremjannajastr. 1,

Dr. Karl Weiß, Wien IV., Schwindgasse 12.

Am 5. Februar hat Dr. Hanns Sachs in der „Soziologischen Gesellschaft“ über „die Bedeutung der Psychoanalyse für die Probleme der Soziologie“ gesprochen (Autor-Ref. dieses Zentralbl. Heft 8, Mai 1912).

Am 23. Februar hat Dr. Viktor Tausk in der „Vereinigung Wiener Mediziner“ einen Vortrag über „Nietzsche als Psychoanalytiker“ gehalten.

#### Sitzungsberichte.

10. Vortragsabend, am 3. Januar 1912:

Dr. J. Sadger: Aus Hebbels Kindheit (wird im Druck erscheinen).

11. Vortragsabend, am 10. Januar 1912:

Dr. J. Marcinowski (als Gast): Traumzeichnungen (erscheint im Zentralblatt).

12. Vortragsabend, am 17. Januar 1912:

Dr. J. Sadger: Aus Hebbels Jünglingszeit (wird im Druck erscheinen).

13. Vortragsabend, am 24. Januar 1912:

IV. Onanie-Debatte: Ref. Dr. Friedjung, Dr. Ferenczi (erscheint im Druck).

14. Vortragsabend, am 31. Januar 1912:

Dr. P. Federn: Über die Flugsensation im Traume (erscheint im Druck).

15. Vortragsabend, am 7. Februar 1912:

V. Onanie-Debatte: Ref. Dr. Reitler, Dr. Stekel.

16. Vortragsabend, am 14. Februar 1912:

Dr. Karl Schrötter (als Gast): Experimentelle Träume.

Vortr. bezeichnet seine Versuche, Träume durch bestimmte, in der Hypnose gegebene Aufträge experimentell zu erzeugen, im Gegensatz zur Analyse als Synthese. Es werden vier Arten des Experiments charakterisiert und an Beispielen erläutert 1. Vorstellungskombinationsträume, wobei der Versuchsperson eine Reihe von Vorstellungen gegeben wird, mit dem Auftrag, davon zu träumen. 2. Reiz-Vorstellungsträume, bei denen sowohl Vorstellungen als Reize (wirkliche und suggerierte) gegeben werden. 3. Träume mit Zeitbestimmung, wobei die Versuchsperson den Auftrag erhält, im Moment des Traumbeginnes die Hand an die Brust zu erheben und am Schluß des Traumes wieder sinken zu lassen. 4. Gedanken-, Symbol- und Zensur-Träume, wo Wünsche, Symbole etc. aufgegeben werden. Es zeigt sich, daß die Träumer prompt jede Suggestion mit Verwendung des in Freuds Traumdeutung aufgedeckten Raffinements in einen Traum zu verweben wissen, dessen andere Elemente der Vortragende aus seiner genauen Kenntnis der Lebensverhältnisse und Beschäftigung der Versuchspersonen zur Zeit der Experimente auf Tagesanknüpfungen zurückführt. Eine Analyse im Freudschen Sinne wurde nicht vorgenommen. Während aber die Versuchspersonen beiderlei Geschlechtes alle Suggestionen direkt und prompt träumen, erweist sich bei *Suggestionen aus dem sexuellen Vorstellungskreis* (z. B. Aufträge an eine Dame: träumen Sie vom geschlechtlichen Verkehr mit Herrn N.; oder vom homosexuellen Verkehr mit Frä. X.) die *Einwirkung der Zensur auch in der Hypnose* insofern wirksam, als die Träumerin, die vom Wesen der Symbolik keine Ahnung hatte, für die Darstellung dieser Vorgänge regelmäßig eine, oft geistreiche, bildliche Einkleidung zu finden weiß.

In der Diskussion wird hervorgehoben, daß dieser Versuch, den Traum aus einzelnen manifesten Brocken aufzubauen, den Namen einer Synthese des Traumes nicht verdiene (Freud). Die *experimentelle Bestätigung* der durch die psychoanalytische Traumdeutung eruierten *Sexual-Symbolik* wird dagegen allgemein als höchst interessanter und wertvoller Beitrag hervorgehoben und dem Ref. verschiedene Winke gegeben, in welcher Richtung die Fortsetzung seiner Experimente vom psychoanalytischen Standpunkt aus erwünscht und interessant wäre.

17. Vortragsabend, am 21. Februar 1912:

Dr. Theodor Reik: Der Elternkomplex als Kulturferment.

Die Bedeutung des *Vaters* für die kulturelle Einstellung wird zunächst an einigen Typen erläutert. Eine der Wurzeln des Ehrgeizes sei im Sexualneid gegen den Vater zu finden und dieses Verhältnis führe oft auch zur Skepsis (Flaubert, Heine etc.), die auf dem Boden der infantilen Sexualneugierde zum religiösen Zweifel führe, der wie der Atheismus im Vaterkomplex wurzle. Der Einfluß der Mutter wird im Sinne Freuds insbesondere in der Objektwahl (Liebestypus) verfolgt und neben dem Don Juan-Typus auch der Gretchen-Typus (die reine jungfräuliche Dulderin) auf den Mutterkomplex zurückgeführt. Schließlich wird auch auf die Beziehungen der *Eltern* zu den Kindern ein Streiflicht geworfen und der aus dem Elternkomplex stammende Kampf zwischen der alten und neuen Generation als eines der wertvollsten Kulturfermente hervorgehoben.

18. Vortragsabend, am 28. Februar 1912:

VI. Onanie-Debatte. Ref.: Dr. Steiner, Dr. Federn.

19. Vortragsabend, am 6. März 1912:

Dr. Alfr. Frhr. v. Winterstein: Zur Psychoanalyse des Reisens (erscheint in „Imago“).



20. Vortragsabend, am 13. März 1912:

VII. Onanie-Debatte. Ref.: Dr. Sachs, Rosenstein.

21. Vortragsabend, am 20. März 1912:

VIII. Onanie-Debatte. Ref.: Dr. Dattner, Dr. Spielrein.

22. Vortragsabend, am 27. März 1912:

Dr. Viktor Tausk: Sexualität und Ich (Ausschnitt aus einer in der Löwenfeldschen Grenzfragensammlung erscheinenden größeren Abhandlung).

23. und 24. Vortragsabend, am 3. u. 10. April 1912:

Referate und kasuistische Mitteilungen (aller Anwesenden).

I. Abend.

Silberer: Über Spermatozoenträume (erscheint im Jahrbuch).

Dr. Reik: Referate über: Rullmann: Witz und Humor.

Bäumer-Dröscher: Von der Kinderseele.

Dr. Weiß: Beiträge zur Kinderbeobachtung.

Dr. Sachs: Sexuelsymbolische Witze.

Prof. Freud: Über eine besondere Wurzel des Kastrationskomplexes.

Eine Zahlenanalyse.

II. Abend.

Dr. Hitschmann: Über die Symbolik in einem Gedicht.

Über Prüfungsträume.

Über symbolische Darstellungen in der Malerei.

Ein Beitrag zur Kasuistik der jugendlichen Zwangsneurose und der Kinderpsychologie.

Rosenstein: Kritik der Bemerkung von Kronfeld über einen angeblichen Widerspruch der Verdrängungs- und Komplexlehre.

Dr. van Emden: Ein Fall von unbewußter Selbstbestrafung.

Dr. Federn: Der Hemmungstraum (als Ausdruck eines Willenskonfliktes im Sinne Freuds).

25. Vortragsabend, am 24. April 1912.

Prof. Freud: Epilog zur Onanie-Debatte.

(Rank.)

### Ortsgruppe Zürich.

Sitzung vom 19. Januar 1912.

Frl. Dr. F. Kaiser: Analyse einer Melancholie.

Eine an manisch-depressivem Irresein leidende, 42jährige, unverheiratete Patientin kommt in einer schwermelancholischen Phase zur analytischen Behandlung, welche unter vielen inneren und äußeren Schwierigkeiten eingeleitet wird. Es stellt sich heraus, daß sich die ersten Depressionen zeigten, als die Übertragung auf die Familie, bei der sie als Kindermädchen diente, durch das Heranwachsen der Kinder, eine Einbusse erlebte; eine Anzahl Heiratsgelegenheiten hatte sie aus Liebe zu der Familie abgewiesen. In der Melancholie beherrscht sie ein Schuldgefühl, welches auf den Gedanken, sie habe die Mutter und das Brüderchen – welche starben als sie 6 Jahre alt war – ermordet, zurückgeführt wird. In der Manie dagegen erwartet sie beständig die Realisierung ihrer Inzestwünsche, deren Objekt der Vater ist. Interessant in dieser Beziehung ist, daß das Erdbeben in Messina, dem sie gerade

beiwohnte und dessen traurige Folgen sie ganz unberührt ließen, einen manischen Anfall hervorrief: die Katastrophe bedeutete für sie den jüngsten Tag, an dem ihr Vater wieder aufstehen und mit ihr vereint werden würde.

Die Patientin erfuhr durch die Analyse Heilung von ihrer Melancholie.

Dr. J. Lang: Assoziationen bei Dementia praecox-Kranken und ihren Verwandten.  
(Die Arbeit erscheint im Jahrbuch.)

Geschäftliches: Als neue Mitglieder werden aufgenommen:

Prof. Dr. Morichau-Beauchant, Poitiers, Frankreich.

Frl. Dr. E. Fürst, Zürich.

Sitzung vom 2. Februar 1912.

Dr. C. G. Jung: Zur Libidotheorie. (Die Arbeit erscheint im Jahrbuch.)

Sitzung vom 18. Februar 1912.

Dr. Stockmayer: Die Stellung unserer Gegner.

Ausgehend von der vor kurzem erschienenen Arbeit Isserlins über „Bewegungen und Fortschritte in der Psychotherapie“, welche ausführlich besprochen wird, führt der Vortragende eine ganze Reihe von Autoren an, welche sich in ablehnender Weise über die Psychoanalyse als Forschungsmethode und als Therapie äußerten. Wo die Psychoanalyse überhaupt ernst genommen wird, wiederholen sich die Haupteinwände, welche dem Verfahren der Deutung und der „Übertreibung“ der Rolle der Sexualität gelten, in ziemlich monotoner Weise. Der Haupteindruck, den man sich aus ihrer Betrachtung holt, ist der eines tiefgehenden Mangels an zureichender, praktischer Erfahrung auf dem Gebiete der Psychoanalyse.

Sitzung vom 1. März 1912.

Dr. C. G. Jung: Die „Verlagerung“ der Libido (die Arbeit erscheint im Jahrbuch).

Geschäftlicher Teil: Als neue Mitglieder werden aufgenommen:

Dr. J. Elmiger, Luzern.

Dr. Loÿ, Territet.

Dr. Schneider, Dir. des Lehrerseminars, Bern.

Sitzung vom 15. März 1912.

Dr. van Ophuijsen: Das Unbewußte im Okkultismus.

Der Vortrag soll eine bloße Mitteilung sein von dem, was der moderne Okkultist resp. Theosoph mit seinem „Unbewußten“ meint. Dazu wird zuerst eine flüchtige Skizze des theosophischen Systems, welches sehr viele Elemente der indischen Mythologien und Philosophien enthält, entworfen und dann darauf hingewiesen, wie eng das „okkultistische“ Unbewußte mit der okkultistischen Auffassung der menschlichen Entwicklung verbunden ist. Es läßt sich darin vieles auffinden von dem, was wir durch die Psychoanalyse als das Unbewußte haben kennen lernen. Sämtliche Tatsachen werden aber als innerlich „gesehene“ oder „gehörte“ Tatsachen in der Sprache der Vorstellung ausgedrückt.

Geschäftlicher Teil: Als neues Mitglied wird aufgenommen:

Mme. Sokolnicka, Lic. ès scienc. Zürich, Plattenstr. 19.

Sitzung vom 29. März 1912.

Dr. Mensendieck: Zur Romantik.

Der Vortrag ist ein Versuch, den Einfluß der romantischen Dichter auf ihre Zeit aus den Hemmungen ihrer individuellen Entwicklung zu erklären und damit an einem beschränkten Gebiete der Geschichte die Wechselwirkung zwischen Individual-

und Sozialpsyche zu erweisen. Die sogenannte romantische Krankheit wird als eine Einrichtung der inneren Weisheit des Organismus, Unzweckmäßiges zu überwinden und auszuschneiden, aufgefaßt. Sie entsteht durch die Unfähigkeit der Romantiker, die Schranken ihres individuellen Strebens zu durchbrechen und neue Werte an Stelle der alten zu setzen. In dieser Ohnmachtsstellung wenden sie sich von der sie umgebenden Wirklichkeit ab und kehren in die Vergangenheit zurück, nicht nur in die archaische, sondern auch in die historische, in das Mittelalter. Dadurch werden vergessene Gebiete des deutschen Volkstums neu entdeckt, Kräfte des Gemüts, die lange geschlummert hatten, mobilisiert und dem nationalen Organismus zur Regeneration zur Verfügung gestellt. – Aus der persönlichen Not des Einzelnen entstand ihre rückwärts gewandte Sehnsucht, aus dieser romantischen Krankheit die deutsche Renaissance.

### **New York Psychoanalytic Society.**

Officers: for 1912.

A. A. Brill (President), 97 Central Park West, New York. M. J. Karpas (Vice President), Bellevue Hospital, New York. H. W. Frink (Secretary), 34 West 83d Street, New York.

Active Members:

L. E. Bish, Manhattan State Hospital, Ward's Island, New York. \*S. Brown, Manhattan State Hospital, Ward's Island, New York. L. Casamajor, 342 West 56th Street, New York. C. O. Cheney, Manhattan State Hospital, New York. H. L. Day, Manhattan State Hospital, New York. F. J. Farnell, 260 Benefit Street, Providence, Rhode Island. W. V. P. Garretson, 112 West 85th Street, New York. \*B. M. Hinkle, 115 East 31st Street, New York. A. Hoch, Manhattan State Hospital, Ward's Island, New York. \*S. E. Jelliffe, 64 West 56th Street, New York. M. Keshner, 264 East 7th Street, New York. G. H. Kirby, Manhattan State Hospital, Ward's Island, New York. \*G. E. Meyers, Manhattan State Hospital, Ward's Island, New York. C. P. Oberndorf, 249 West 74th Street, New York. B. Onuf, Knickerbocker Hall, Amityville, Long Island. F. Peterson, 20 West 50th Street, New York. E. W. Scripture, 130 West 70th Street, New York. L. Sheinman, 1931 Madison Ave., New York. F. W. Stechman, 321 East 18th Street, New York. S. A. Tannenbaum, 243 East 7th Street, New York. W. Timme, 158 West 95th Street, New York.

Associate Member:

L. Horton, Hartley Hull, Columbia University, New York.

The following have dropped out of the Society:

R. Folsom, Manhattan State Hospital. W. C. Garvin, Manhattan State Hospital. C. Ricksher, Manhattan State Hospital. J. Rosenbloom, 437 West 59th Street.

### **American Psychoanalytic Association.**

Die Jahresversammlung findet am 28. Mai 1912 in Boston statt.

---

\*) New Members elected since October 1911.

## **Korrespondenzblatt der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung.**

### **Ortsgruppe Wien.**

26. Vortragsabend, am 1. Mai 1912:

Kritische Besprechung einzelner im Zentralblatt erschienener Arbeiten.

27. Vortragsabend, am 8. Mai 1912:

Dr. Eduard Hitschmann: Schopenhauer (erscheint im Druck).

28. Vortragsabend, am 15. Mai 1912:

Professor Freud: Über das „Tabu“ (erscheint im Juli-Heft der „Imago“).

29. Vortragsabend, am 22. Mai 1912:

Referate und Kasuistische Mitteilungen.

30. Vortragsabend, am 29. Mai 1912:

Dr. Theodor Reik: Die Bedeutung des Zynismus (soll im Druck erscheinen).

Mit dieser Sitzung wurde die Reihe der Vortragsabende in dieser Saison geschlossen. Die Sitzungen werden im Oktober wieder aufgenommen.

(Rank)

### **Ortsgruppe Berlin.**

Sitzung vom 13. April 1912:

Diskussion zum Vortrag Juliusburger über die unbewußten Grundlagen des Alkoholismus.

Sitzung vom 18. Mai 1912:

Frl. Dr. E. Voigtländer: Psychoanalyse und Psychologie.

Dr. Koerber: Beiträge zur Traumdeutung (Übertragungsträume, Inzestträume, Dirnenträume etc.).

Dr. Abraham: Eine besondere Form sadistischer Träume (Massenmord-Träume).

Beschlossen wurde, akademisch gebildete Personen (Nicht-Ärzte) als außerordentliche Mitglieder aufzunehmen, wenn sie sich wissenschaftlich mit der Freudschen Psychologie befassen und sich durch einen wissenschaftlichen Beitrag einführen.

Als außerordentliche Mitglieder wurden aufgenommen:

Fräulein Dr. phil. Else Voigtländer, Machern bei Leipzig.

Fräulein Dr. phil. Helene Stöcker, Berlin-Friedenau, Sentastrasse 5.

### **Ortsgruppe München.**

Veränderungen im Mitgliederbestand:

Aufgenommen:

Dr. phil. et med. A. Gallinger, München, Leopoldstrasse 77.

Sitzungen:

Sitzung am 11. Mai 1912:

1. Geschäftlicher Teil. Jahresbericht und Neuwahl des Vorstandes. Der bisherige Vorstand wird wiedergewählt.

2. Dr. L. Seif: Über den Sexualtyp der kuppelnden Eifersucht.

Sitzung am 22. Mai 1912:

Dr. W. Wittenberg: Über den Zusammenhang der Träume ein und derselben Nacht.

Sitzung am 1. Juni 1912:

Dr. E. Frhr. v. Gebattel: Kasuistische Mitteilungen.

Sitzung am 15. Juni 1912:

Dr. L. Seif: Analyse einer Gespensterphobie, I.

Sitzung am 3. Juli 1912:

Dr. L. Seif: Analyse einer Gespensterphobie, II.

Sitzung am 10. Juli 1912:

Dr. W. Wittenberg: Fall von Zwangsneurose in den Pubertätsjahren.

Einem Briefe des Sekretärs der Münchener Vereinigung sind noch folgende Notizen von allgemeinem Interesse zu entnehmen:

Die Beteiligung an den Sitzungen war sehr rege. Oft waren Gäste anwesend, besonders amerikanische Herren. In den Vorträgen überwiegt die Kasuistik. Es fehlen noch die Mythologen und Sprachforscher. Der Entwicklung in München ist eine gute Prognose zu stellen.

Report of the second annual meeting of the **American Psychoanalytic Association**, held in Boston on May the 28th, 1912.

At the meeting, over which Prof. Putnam presided, fifteen new members were elected, making a total of twenty-four. The discussion of several other names was postponed until next year, as it was thought inadvisable to increase the membership too rapidly and better to confine it to those whose competence in psychoanalysis had been established. The list of present members is as follows:

Dr. Rudolph Acher. State Normal School. Valley City. North Dakota.

Dr. O. Berkeley-Hill. Captain in the Indian Medical Service. India.

Dr. A. A. Brill. 97 Central Park West. New York.

Dr. Trigant Burrow. 707 St. Paul St. Baltimore. Maryland (Member of the Council).

Dr. Macfie Campbell. Bloomingdale Hospital. White Plains. N. Y.

Prof. F. J. A. Davidson. 22 Madison Avenue. Toronto. Canada.

Dr. Henry Devine. West Riding Asylum. Wakefield. Yorkshire.

Dr. L. E. Emerson. Massachusetts General Hospital. Boston.

President Stanley Hall. Clark University. Worcester. Massachusetts.

Dr. Ralph Hamill. 15 East Washington St. Chicago.

Prof. August Hoch. Director of the Psychiatric Institute. Ward's Island. New York (Member of the Council).

Prof. S. E. Jelliffe. 64 West 56th St. New York.

Prof. Ernest Jones. The University. Toronto. Canada (Secretary).

Dr. J. T. MacCurdy. 709 St. Paul St. Baltimore. Maryland.

Prof. Adolf Meyer. Director of the Psychiatric Clinic. Baltimore. Maryland (Member of the Council).

Dr. C. E. Payne. Westport N. Y.

Dr. Curran Pope. 115 West Chestnut St. Louisville. Kentucky.

Prof. J. J. Putnam. 106 Marlborough St. Boston. Massach. (President).

Dr. R. W. Reed. 437 West 7th St. Cincinnati. Ohio.

Dr. Sutherland. Colonel in the Indian Medical Service. Jubbulpore. India.

Dr. G. Lane Taneyhill. 1103 Madison Avenue. Baltimore. Maryland.

Dr. J. S. Van Teslaar. Clark University. Worcester. Mass.

Prof. W. A. White. Superintendent of the Government Hospital for the Insane. Washington. D. C.

Dr. G. Alexander Young. 424 Brandeis Building. Omaha. Nebraska.

After some preliminary business had been transacted, the scientific part of the meeting was opened by Dr. G. A. Young reading a paper on "A Case of

Anxiety-Hysteria". The patient, a man of 21, suffered from hallucinatory visions, such as of his mother in a coffin, a hatchet whizzing through the air and gashing his mother on the neck. He had a horror of seeing his uncle's hand, where a finger had been amputated. The paper led to a discussion on the relations between homosexuality, mother-complex, and homicidal death thoughts.

Dr. Trigant Burrow read a paper entitled "A Psychological Conception of Neurasthenia", in which he maintained that cases presenting the typical neurasthenic syndrome frequently, and perhaps always, were of psychogenic origin. He detailed a case where the symptoms symbolized the normal manifestations of pregnancy. It was agreed that such cases should at least be investigated from the psycho-analytic point of view, this being the only way of satisfactorily determining the importance of any psychogenetic factors that may be operative.

Dr. A. A. Brill read a paper on "Anal-Eroticism and Character-Formation". He detailed three cases that illustrated in a striking way the reactions to which Freud has called attention. A long discussion followed on the general significance of anal-eroticism and the different manifestations it produces.

Prof. Ernest Jones read the notes of a Case of Zwangsneurose (to be published in the forthcoming number of the Jahrbuch).

Dr. G. L. Taneyhill narrated some interesting instances of dream analyses and Verschreiben.

Dr. R. W. Reed related a very full analysis of a case of hysteria in a young woman. Amongst other symptoms was a very obstinate nipple-masturbation, which was shown to be connected with early fantasies concerning the buttocks, as well as with a pronounced mouth-eroticism.

Prof. Putnam described a Case of Psychic Masturbation in a man of fifty. He had a remarkable sexual attraction for his daughter, and revelled in various cruel and sadistic fantasies which constituted the main part of his sexual life.

A general discussion, opened by Prof. Putnam, was then held on the subject of sexual ethics in relation to the advice given to patients. The discussion, which was chiefly partaken in by Drs. Brill and Emerson and Prof. White, could not be finished on account of the lateness of the hour, the meeting having already lasted for some ten hours. The next meeting will be held in May 1913.

Ernest Jones (Secretary).

### **Ortsgruppe Zürich.**

Sitzung vom 3. Mai.

Dr. C. G. Jung: Die unbewußte Entstehung des Heros (erscheint als Teil von: Wandlungen und Symbole der Libido im Jahrbuch für psychopathologische und psychoanalytische Forschung).

Als neues Mitglied wurde aufgenommen Prof. Dr. O. Messmer, Rorschach.

Sitzungen vom 17. und 31. Mai und vom 14. Juni.

Diskussion über Psychoanalyse und Pädagogik. Die Diskussion wurde eingeleitet von den Herren: Dr. A. Maeder, Prof. Osk. Messmer, Pfr. Dr. O. Pfister, Dir. Dr. E. Schneider. Die Referate der Einleiter werden mit einem Aufsatz von Dr. C. G. Jung über: Kinderanalyse in einer Nummer der Berner Seminar-Blätter erscheinen.

Sitzung vom 28. Juni.

Dr. F. Riklin: Florentiner Erinnerungen. Es wird der Versuch gemacht, eine Anzahl Eindrücke und Probleme, welche sich dem Ref. bei einem Ferienaufenthalte in Florenz aufgedrängt haben, analytisch zu verwerthen. Hauptsächlich betreffen

sie die Religionsgeschichte. Einleitend wird auf die Bedeutung des fruchtbaren Italiens als *Land der Sehnsucht* hingewiesen. Nordwärts der Alpen führt diese Sehnsucht zu Erscheinungen, die oft infantilen Charakter annehmen: Spielerische, miniaturenhafte Nachahmungen des fruchtbaren und großzügigen Südens in Architektur und Gartenbau. Uns nötigt die karge Scholle, unsere Liebe aufs Kleine zu häufen. Die anfänglich rückwärtsgewendete Sehnsucht nach der Mutter in ihrer Übertragung auf Erde, Land und Heimat schafft Bilder von Sehnsuchtsländern von größerer Üppigkeit (Vorstellung des Paradieses, z. B. auch durch die Maler der Renaissance: Fra Angelico, Gozzoli; Land Kanaan der Israeliten; Fruchtbarkeit der hellenischen Gefilde der Seligen; Schlaraffenland; alte Schilderungen von Indien und Amerika). Demgegenüber stehen die Bilder von Orten der Qual und Dürre (vgl. die matt gehaltene Hölle in Fra Angelicos jüngstem Gericht; die Wüsten und unfruchtbaren Orte, in der Schweiz z. B. die Torfmoore, als Aufenthalte von Qual und Unseligkeit, als Höllen oder Hölleneingänge). Die Seligkeitsgebiete tragen auch Merkmale des Unerreichten, Unerforschten, und führen in vorwärtsgerichteter Anwendung der Muttersehnsucht zur Migration, Auswanderung, zu Entdeckungen (Geographie, auch Astronomie), sowohl in der Geschichte der Völker, als beim Einzelnen, was auch mit Materialien aus der Psychoanalyse zu belegen ist (Beispiel von Petrarca als Geograph in Burkhardts „Kultur der Renaissance“). Die Renaissance bietet zahlreiche Beispiele, wie bei der Umwandlung der die Mutterimago besitzenden Libido in wissenschaftliche Forschung das libidobesetzte, mythologisch-religiöse Symbol als Vor- und Durchgangsstufe wichtig ist. Umgekehrt sehen wir bei einer Regression diese Sehnsucht auf solche Vorstufen der Wissenschaft zurückgehen, in Astrologie, Theosophie u. ähnl.

Die imposanten Baudenkmäler von Florenz geben den Anlaß, auf einige große psychologische Erscheinungen der Renaissance zurückzugehen: Die *Rückwendung zur Antike*, um sie in einer mächtigen Elaboration der Gegenwart dienstbar zu machen; Hand in Hand damit geht eine analytische Aufschlüsselung der christlichen Religion. Solche Wiedergeburtprozesse mit einer rückwärtsschauenden Konzentration auf das Alte und einer Elaboration, Regeneration, welche die neubesetzten Werte erschließt, ist ein *analytischer Prozeß der Neuanpassung* und läßt sich nachweisen in der Analyse der Neurosen und Psychosen, in den Heldenmythen an den Stellen, wo eine große Anpassungsleistung zu vollziehen, eine neue große Aufgabe zu bewältigen ist. Einen solchen Prozeß erblickte Dr. Mensendieck in der *Romantik*. Die psychoanalytische Therapie folgt nur diesem von der Natur vorgezeichneten Umwandlungsprozesse des Untertauchens und Wiederaufstehens. In der Figur Savonarolas, mit seinen mystisch-infantilen, andererseits asketischen und moralischen Idealen im Gegensatz zu der befreienden und explosiven Libidoevolution der Renaissance, welche die untere und obere Welt zu vereinen sucht, verkörpern sich gewaltige Prozesse der Libidogeschichte des Völkerlebens. Diese Probleme erhalten z. B. einen plastischen Ausdruck in der „Verbrennung des weltlichen Tandens“, wie er bei Burkhardt und in Mereschkowskys „Leonardo da Vinci“ geschildert ist. Die Einrichtung der Kinderrequisition führt zu vergleichenden Betrachtungen über den Infantilismus in der Mystik: Kinderseligkeit in den Berichten über Savonarola und Fra Angelico, die mit ihren Novizen und Schülern spielten; grotesker *Infantilismus* bei den Wiedertäufern, welche die biblische Mahnung: „Wenn Ihr nicht werdet wie die Kinder“ nach dem Buchstaben ausführten (Lutschen, Herumziehen mit Kinderspielzeug auf der Strasse, ungeniertes Verrichten der Bedürfnisse u. dgl.; Beispiel aus St. Gallen). Ref. findet in Italien noch eine Reihe von Überresten lebenswürdiger franziskanischer Kindheitsmystik und glaubt darin auch

evolutionistisch wichtige Anhaltspunkte für die Wertschätzung des Kindes, wie sie in der Kinderinquisition sich merkwürdig manifestiert, zu erblicken.

Von Savonarola und der Renaissance zurück führt eine entwicklungsgeschichtliche Betrachtung der italienischen Mystik zu deren Hauptvertretern im Mittelalter, vor allem zu Franz von Assisi. Wir verfolgen ihn besonders vom Punkte seiner Bekehrung an, nach Gebhardt (*L'Italie mystique*) und vor allem nach Sabatier, welcher so gut versteht, der umbrischen Landschaft ihren Anteil bei der Umwandlung des Heiligen zuzusichern, wo er, mit ehrgeizigen und etwas phantastischen Ansprüchen an das Leben enttäuscht, sich in einem längeren Umwandlungsprozesse zur Religion und zur Verherrlichung der Geschöpfe, zur Natur wendet, dem Vater vor dem Bischof schroff absagt und zur mystischen Vereinigung und *Identifikation mit Christus* geführt wird. Von großem analytischem Interesse ist die *Stigmatisation* durch den (sich selbst opfernden) Gekreuzigten der in der Vision mit äußerst interessanten libidosymbolischen Attributen (Flügel etc.) erscheint. Die Flügel der Christusvision des hl. Franz erwecken den Vergleich mit der überaus reichen Gestaltung dieses archaischen Libido- und Seelensymbols in den Bildern von Fra Angelico. Durch den ganzen Franziskanismus geht in der Folge die Tendenz, die Christusidentifikation des seraphischen Heiligen auszubauen und ihn zu einem gottgleichen Mittler zwischen Mensch und Gott zu gestalten. Es wird die religions- und libidogeschichtliche Bedeutung des „*Mittlers*“ gestreift (Mithras, Christus).

Diese „Mittler“ kommen in der religiösen Libidogeschichte verschiedengestaltig immer wieder vor. Dieterich (Mithrasliturgie) führt aus, daß die mystische Vereinigung mit der Gottheit, für die wir mit einigen Einschränkungen unser Unbewußtes setzen dürfen, zustande komme durch das Symbol des Essens des Gottes-Libidosymbols oder der Sexualvereinigung, oder durch das Kindschaftsverhältnis. Der Myste ist durch eine symbolische Geburt aus der Gottheit unsterblich und göttlich (mystische Adoptions- und Aufnahmearten). Die Sohngottheit (Mithras, Christus, Logos) wird wieder zur Hauptgottheit, und durch die mystische Wiedergeburt sind wir selbst Gottessöhne und gottgleich. Von hier aus gelangen wir zum Begriff der Bruder- und Schwesternschaft im Mysterium. Der Mittler ist auch Seelenführer (Wegzehrung, Kommuniongebete).

Nicht in Franziskus selbst, aber in seinen Vorgängern und Nachfolgern spukt neben der Mystik und Ekstase das *Prophetische*, eine von den anderen Manifestationen des Unbewußten untrennbare Funktion, die wir bei Savonarola wiederfinden, mit Ideen vom Weltuntergang und dem neuen ewigen Evangelium. Im Gegensatz zur kirchlichen Hierarchie und starren Dogmatik schufen die Bettelorden ein demokratisches Mönchtum. Es wird auf die Bedeutung der *Klöster* als Zufluchtsorte gegenüber der Rauheit der politischen Kämpfe, die in den merkwürdigen Festungsbauten (San Gimignano) nachklingt, verwiesen als Rettung vor der Wirklichkeit. Ein Besuch in der Certosa di Galuzzo (Karthäuserorden, vom hl. Bruno gegründet) gibt einen sehr instruktiven Einblick in diese alten „Introversionsanstalten“.

Mit der Tendenz, das Dogmatische hintanzusetzen, und mit der unmittelbaren mystischen Gottesgemeinschaft und Übertragung der Liebe auf Natur und Geschöpfe gebiert die mystische Renaissance auch theatralische Darstellungen, die *geistlichen Mysterien*, die den antiken kultischen Mysterien wieder sehr ähnlich sind und neben dem Hauptmysterium der Kirche, Abendmahl und Messe mit ihrer Symbolkontamination, Aufnahme im Organismus der Kirche gefunden haben. Kult und Theater gehörten ursprünglich zusammen (Schröder). Ref. verweist auf solche Überreste geistlicher Mysterien: Krippenspiele, Passionen und andere in ursprüng-



licherer Form, die den antiken Mysterien gleichen (Analyse des „Scoppio del Carro“ in Florenz und eines Auferstehungsmysteriums in der Kathedrale von St. Gallen).

Unterhaltungen mit einem in Florenz lebenden Schweizer Künstler führten zu Betrachtungen über die libidinöse Wertung und Entwicklung *rhythmischer Verhältnisse in Form und Farbe, ferner des Materials* (Verwendung kostbarer Materialien: Gold, Kobaltblau, wertvolle Steine, Mosaiken) in den byzantinisch beeinflussten Werken der Florentiner Künstler. Das Schwelgen in Farben ist ein Luxus, ein Ausleben im Lichte. In der Hölle sind keine Farben bei den Bildern von Fra Angeleco. Im Himmel ist der ewige Glanz und die ewige Anschauung Gottes. Die Qual und Strafe für das regressive und verbotene Schauen ist die Blendung (Ödipus). Luxus ist da, wohin von anderen Stellen, durch Verdrängung und Regression, Libido hineingelegt wird (Analyse des Traumes einer Dame, die einen Kult und Luxus des Lichtes trieb).

Eine Betrachtung der künstlerisch dargestellten Motive, wie sie einem beim Besuch der Kirchen und Galerien auffallen, führt zur Entdeckung, *daß vor allem libidogeschichtlich wichtige Motive in christlichem und heidnischem Gewande quantitativ am meisten zur Darstellung gelangen*, z. B. das Motiv der Annunziata in allerhand Variationen (auf einer Vorstellung in S. Gimignano wird das Geheimnis belauscht). Dieses Motiv wird in der gleichzeitig wundertätigen Annunziatikirche besonders kultisch verehrt; es flossen reiche Geschenke aus wertvollen Materialien; der Altar ist versilbert; das mystische, kerzenbeleuchtete Halbdunkel der Kirchen begünstigt die Elaboration des Unbewußten (man denkt an die lekanomentischen Versuche Silberers). Die Renaissance nimmt das Parallelmotiv der Leda mit dem Schwan wieder auf. Es wird erwähnt, daß dieses Kultmotiv der wunderbaren Zeugung und Geburt des Helden auch im Gebet eine hervorragende Stellung einnimmt (Ave Maria und kontaminiert im dreiteiligen und täglich dreimal gebeteten Angelus). Merkwürdig ist die *Verhüllung* des wundertätigen Annunziatabildes in Florenz; es wird erinnert an die Verhüllung des Sanctissimum in der katholischen Kirche und verglichen mit den mythologischen Motiven, die das Schauverbot und die Verhüllung zum Gegenstand haben, ferner mit den parallelgehenden Berührungsverboten des Tabu. So treffen wir immer wieder Wunder- und Zauberkraft einerseits und Schranke andererseits beisammen, als Grunderscheinungen der Libidogeschichte.

Die Parallelisierung christlicher und heidnischer „Libidomotive“ (Annunziata und Leda) wird von Mereschkowsky (Leonarda da Vinci) reichlich unterstrichen (Erschrecken Boltraffios beim Vergleich der Madonna und Venus von Ghirlandaio, von Christus resp. Johannes und Bacchus Leonardos).

Weitere Motive, die als Zustandsbilder der Libido Verehrung und Kult genießen, finden wir in der büßenden Magdalena (z. B. die eindrucksvolle Statue im Baptisterium, von Donatello), dem hl. Sebastian und dem heidnischen, geschundenen Marsyas. Nicht die sadistisch-masochistische Komponente ist hier von erster Bedeutung, sondern das Problem des Verzichtes, des Opfers, der Unerlöstheit. Es wird auf eine Reihe Mitteilungen verwiesen, die uns Dr. C. G. Jung bei verschiedener Gelegenheit über diese Fragen gemacht hat.

Von hier aus werden die vielen Martyriendarstellungen in der christlichen Kirche, die Passionsbilder, die Anziehungskraft des sog. „schmerzhaften Rosenkranzes“ und der „Stationsandachten“ verständlich, und die Heiligenlegende wird uns bei dieser Betrachtungsweise weitere Rätsel lösen.

In den Zellen des Klosters von S. Marco überraschen uns die mystisch-intimsten Fresken von Fra Angelico mit religions- und libidosymbolisch bedeutsamen Motiven: Zarte Verkündigungen, Geburt Christi (mit dem totemistischen Ochs

und Esel), Grablegung und Beweinung Christi, Transfiguration, Auferstehung, Jesus erscheint Magdalena, Abendmahl, Einsetzung der Eucharistie, Höllenfahrt Christi, Jesus und zwei Dominikaner. Die kontemplative Verbindung mit den dargestellten, teilweise sehr archaisch anmutenden Motiven, mit ihren zahlreichen Parallelen aus der Individual- und vergleichenden Analyse, ist meist sehr hübsch charakterisiert durch einen anbetenden Mönch auf dem Bilde.

Fiesole, mit seinen etruskischen und römischen Überresten, illustriert u. a. drei Dinge in eindrucklichster Weise: Erstens die Verkörperung des Franziskanismus im kleinen Kloster und der Landschaft, zweitens die Kultsukzession auf Grund innerer Gleichwertigkeit des Motivs, besonders in der aus einem Dionysosheiligtum direkt hervorgegangenen christlichen Ambrosiuskirche, drittens den Kultkonkretismus des römischen Altertums. Im kleinen Museum ist eine kultische Skulptur von Isis und Osiris aufbewahrt, die ein Veteran aus Ägypten in seine Heimat gesandt hat, damit dort die ägyptische Mysterienreligion mit dem schönen Beweinungs- und Auferstehungsmotiv ein Denkmal finde; eine Illustration zu F. Cumonts Buch über die orientalischen Religionen im römischen Heidentum.

Im Florentiner archäologischen Museum finden wir in konkreter Darstellung eine Menge archaischer Symbolismen: Phallische Lebens- und Unsterblichkeitsdenkmäler als Grabsteine, anthropomorphe Aschenurnen, z. T. angetan mit palingenetischen Symbolen; die Urnen sind zur Auszeichnung auf irdene und bronzene Sitze gestellt; in manchen Urnen finden wir irdene Symbole von Gebrauchsgegenständen und Spielgeräte, Dokumente des *etruskischen Totenkults*, dessen Analogien mit ägyptischen und mykenischen Anschauungen sofort auffallen. Die ganze libidogeschichtliche Bedeutung dieser Totenkulte erfährt im Angesichte dieser Dokumente eine eindrucksvolle Belebung. Nichts ist für die Symbolgeschichte überzeugender als diese visuelle, plastische Wirklichkeit der Dokumente. Sehr schön ist die Urne mit der Darstellung der Todesgöttin Matuta, ein Pietàmotiv, von dem Jung in „Wandlungen und Symbole der Libido“, II. Teil, eine Abbildung und analytische Aufklärung in einem größeren Zusammenhange bringt.

Von großem Reichtum an kultischen Dokumenten ist auch die *ägyptische Abteilung* des Museums. Als Beitrag zu Ranks „Mythos von der Geburt des Helden“ sei eine große Plastik erwähnt. Die göttliche Kuh Hathor säugt den Pharaon Horemheb. Es wird kurz verwiesen auf die Beziehungen dieses Motivs aus der Heldengeschichte zum Totemismus.

Den Schluß der Darstellung machen Abbildungen aus dem Camposanto in Pisa, besonders des „Inferno“ von Andrea Oscagna, eine Sammlung libidogeschichtlicher Symbole mit allerlei infantilen und archaischen Darstellungen der gequälten Libido. In diesen äußerst realistisch dargestellten Szenen, die ihrerseits wieder an Dante erinnern, erkennen wir die Unmittelbarkeit und Realität, in der im religiösen Mittelalter diese Symbolik noch erlebt wurde. Als Qualformen bemerken wir u. a. die Anal- und Umbilikalgeburt aus dem feurigen Leib des Höllendämons. Man erinnert sich an andere mittelalterliche Höllendarstellungen, welche als analytische Symbolbelege wertvoll sind, z. B. in Paris und Nürnberg (Strafe der Geizhalse).

Diese kurze Wanderung durch die Florentiner Dokumente läßt uns den ungeheuren Schatz ahnen, den wir, besonders aus der Religionsgeschichte, für analytischen Gebrauch und Verständnis noch zu heben haben. Jungs „Wandlungen und Symbole der Libido“ bilden einen neuen wichtigen Fortschritt in dieser Richtung.

(Autoreferat)

Mitglieder-Verzeichnis.

Dr. R. Assagioli, Florenz, Via degli Alfani 46.  
Dr. Bertschinger, Schaffhausen, Breitenau.  
Dr. L. Binswanger, Kreuzlingen, Bellevue.  
Dr. M. Bircher, Zürich V, Keltenstr. 48.  
Dr. J. Boéchat, ebenda.  
Dr. Buser, Sanatorium Kilchberg bei Zürich.  
Prof. Dr. R. Morichau-Beauchant, Poitiers (Vienne), France, Rue Alsace-Lorraine 15.  
Frau Prof. Erisman, Zürich V, Plattenstr. 37.  
Dr. F. Elmiger, Luzern.  
Frl. Dr. E. Fürst, Zürich, Apollostr. 21.  
Dr. K. Gehry, Rheinau.  
Frl. Dr. M. Gincburg, Schaffhausen, Breitenau.  
Dr. Haslebacher, Ragaz.  
Dr. L. Hopf, Aachen, Ass. a. d. Techn. Hochschule.  
Dr. W. J. Hickson, Zürich, Plattenstr. 19.  
Dr. E. Imboden, St. Gallen, Rosenbergstr. 85.  
Dr. Itten, Interlaken, Jungfraustr. 70.  
Dr. C. G. Jung, Küsnacht b/Zch., Seestr. 1003.  
Dr. E. Jung, Bern, Dählhölzliweg 16.  
Frl. Dr. F. Kaiser, St. Gallen, Notkerstr.  
Pfr. Dr. A. Keller, Zürich, Peterhofstatt.  
Frl. Dr. Kempner, Sanatorium Kilchberg b/Zch.  
Dr. J. Lang, Zürich, Vogelsangstr. 46.  
Dr. Loÿ, Territet.  
Dr. A. Maeder, Zürich V, Hofstr. 126.  
Dr. O. Mensendieck, Zürich, Keltenstr. 40.  
Prof. Dr. O. Messmer, Rorschach.  
Dr. J. Nelken, Paris, Rue de Blainville 9.  
Dr. Nunberg, Krakau, Zyblikiewicza 14 oder Sanatorium Bistrai b/Bielitz. Österr.-Schlesien.  
Dr. J. H. W. van Ophuysen, Zürich, Mittelbergsteig 15.  
Dr. Oberholzer, Schaffhausen, Breitenau.  
Dr. Pfenninger, Herisau.  
Pfr. Dr. O. Pfister, Zürich, Schienhutgasse.  
Dr. F. Riklin, Küsnacht b/Zch., Heslibach.  
Osk. Rothenhäusler, Zürich, Gloriastr. 70.  
Dr. Stockmayer, Kreuzlingen, Bellevue.  
Dr. C. Schneiter, Zihlschlacht (Thurgau).  
Dir. Dr. E. Schneider, Bern, Kant. Seminar.  
Mme. Sokolnicka, Zürich, Susenbergstr. 167.

II.

Im Anschluß an den Bericht der Ortsgruppe Zürich habe ich noch über folgende Neuigkeiten aus der Schweiz zu referieren.

1. Die Gesellschaft für psychoanalytische Bestrebungen, über deren Gründung berichtet wurde, zählte am Ende des Sommersemesters 22 Mitglieder. Vorsitzender ist Dr. Riklin.

Es wurden folgende Vorträge gehalten:

Dr. Mensendieck: Die Romantiker. (Der Vortrag wurde in der psychoanalyt. Vereinigung Zürich wiederholt und ist dort referiert.)

Dr. van Ophuijsen: L'oiseau bleu von Maeterlink.

H. Oczeret, cand. med.: Freuds Arbeit „Über einen bestimmten Typus der Objektwahl beim Manne“, an einem Beispiel aus der schönen Literatur erläutert. (Analyse des „schlimmheiligen Vitalis“ aus den sieben Legenden von Gottfried Keller.)

O. Rothenhäusler, dipl. pharm.: Referat über Jungs „Wandlungen und Symbole der Libido“, I. Teil.

H. Oczeret, cand. med.: Aus der Mythologie der Indianer Nordamerikas. (Hiawatha).

Dr. Riklin: Florentiner Erinnerungen. Zwei Abende. Wiederholt und referiert in der Züricher psychoanalytischen Vereinigung.

O. Rothenhäusler, dipl. pharm.: Der Libidobegriff in Nietzsches „EcceHomo“.

Frl. Antonia Wolff: Weibliche Ödipusprobleme (Elektra etc.).

Frl. Else Sumpf: Niels Lyhne von P. Jacobsen.

2. In der Ärztesgesellschaft St. Gallen wurden im Laufe des letzten Jahres und gegenwärtig orientierende Referate über Psychoanalyse gehalten von den dort wohnenden Mitgliedern Dr. Imboden, Frl. Dr. Kaiser und Dr. Pfenninger (Herisau).

3. Herr Pfarrer A. Keller in Zürich bearbeitet einen Artikel „Psychoanalyse“ für „Die Religion in Geschichte und Gegenwart“ (Tübingen, Verlag J. C. B. Mohr).

4. Dr. C. G. Jung hält im Oktober Vorlesungen über Psychoanalyse an der Fortham University in New York.

5. No. 27 des „Korrespondenzblatt für Schweizer Ärzte“ enthält eine praktische Orientierung, für unsere Verhältnisse bestimmt, unter dem Titel: „Über Psychoanalyse“ von Dr. Riklin.

6. In der „Neuen Zürcher Zeitung“ vom 20. Juni brachte der Züricher Dichter Konrad Falke eine Kritik der Vorstellung des „König Ödipus“ und „Hamlet“ mit Moissi als Darsteller. Der Kritiker wies darauf hin, wie das Publikum den analytischen Problemen in der direkten Form künstlerischer Darstellung zugänglicher sei als auf dem Wege der verstandesmäßigen Diskussion. Einem Angriffe folgte eine Entgegnung, welche darzulegen versuchte, daß die analytische Beherrschung des künstlerischen Vorwurfs dem ästhetischen Genuß in keiner Weise nachteilig werden könne.

Die Wiederaufnahme der Diskussion in der Öffentlichkeit wurde von Dr. Riklin als Anlaß benutzt, in der Zeitschrift „Wissen und Leben“ (Heft 20, 15. Juli 1912, Verlag von Rascher u. Co., Zürich) einen aufklärenden Aufsatz „Ödipus und Psychoanalyse“ zu schreiben, allerhand Vorurteilen über die analytische Arbeit entgegenzutreten und das Ödipus- und Inzestmotiv in seine kulturhistorische Bedeutung einzusetzen.

7. Das Erscheinen der „Imago“, Zeitschrift für Anwendung der Psychoanalyse auf die Geisteswissenschaften, hat in der Bücherbesprechung verschiedener Zeitungen Beurteilungen der Psychoanalyse ausgelöst, z. B. in der „Zürcher Post“ vom 29. April, wo die erste Nummer ausführlich referiert ist. Es geht daraus zum mindesten ein sehr lebhaftes Interesse jener Kreise, an die sich die Zeitschrift wendet, an unseren Forschungen hervor; demgegenüber wollen wir gerne manche, auf ungenügender Kenntnis, konservativer Ängstlichkeit und teilweise unserer eigenen Unvollkommenheit beruhende schiefe Auffassung vorläufig in Kauf nehmen.

8. Das „Korrespondenzblatt für Schweizer Ärzte“ bringt in No. 25, 26 und 27, Sept. 1912, im Bericht über die Versammlung der Schweize-

rischen Neurologischen Gesellschaft in Lausanne, 4. und 5. Mai, das Referat über einen Vortrag von de Montet, Vevey: Der gegenwärtige Stand der Psychoanalyse von Freud<sup>1)</sup> mit anschließender Diskussion.

No. 28 der gleichen Zeitschrift berichtet über einen Vortrag unseres Mitgliedes Dr. Ewald Jung in Bern: „Über die psychoanalytische Behandlung nervöser Leiden“, mit anschließender Diskussion.

Diskussionsredner und Meinungen sind an beiden zitierten Stellen teilweise die nämlichen, so daß wir sie zusammenfassend betrachten können.

Seit Jahren hatten die schweizerischen Psychoanalytiker im „Verein schweiz. Irrenärzte“ eine Stätte gefunden, an der eine Darstellung ihrer Arbeiten und Meinungen möglich war, ohne von einer unfruchtbaren Obstruktion gelähmt zu werden, wofür man unter den obwaltenden Umständen dankbar sein mußte. Die Zusammensetzung und Leitung des vor einigen Jahren gegründeten schweiz. Neurologenvereins ließ kaum ein so großes Entgegenkommen erwarten, weshalb sich die Psychoanalytiker an dieser neuen Organisation weniger beteiligten. Nun scheint die Situation des Tages auch dort die Diskussion der Psychoanalyse durchzusetzen. Der Vortrag und die Diskussion in der Berner und anderen Ärztegesellschaften spricht für das an allen Orten den neuen Problemen dargebrachte Interesse.

Der Ertrag der in den Diskussionsberichten dargelegten Kritik ist für uns leider ein geringer, während wir zwischen den Zeilen psychologisch interessante Neuigkeiten herauslesen.

Es fehlt bei den meisten Diskussionsrednern am Verständnis des aus den psychologischen Manifestationen und ihren genetischen und quantitativen Beziehungen abstrahierten Libidobegriffs mit den Eigenschaften von Fixierung und Regression. Darum wird z. B. so häufig der Ausdruck „Übertreibungen der Freudschen Lehre“ angebracht, wo die Umwandlung der Sexualmanifestation der Libido in eine andere nicht verstanden wird. Auch die Entfaltung der psychischen Manifestationen auf der Basis des psychisch wahrnehmbaren Äquivalents des Trieblebens scheint noch nicht durchzudringen. Den Aussagen über den therapeutischen Wert und Unwert der Psychoanalyse darf man darum sehr wenig Bedeutung beimessen, da aus den Voten zur Evidenz hervorgeht, daß die wenigsten der Herren Diskussionsredner die Methode wirklich zu handhaben verstehen und handhaben. Dafür zeugen die folgenden merkwürdigen Äußerungen (zitiert nach dem Referat):

„Man muß der Psychoanalyse ihren Charakter als Hilfsmittel der Diagnose bewahren, obwohl sie bei Anwendung echt Freudscher Methodik nur fragmentarische Resultate liefern kann. Diese Methode stellt einen Sondenwurf in die Tiefen unseres Gewissens dar; allein wie die Sonde nur eine Stichprobe der Fauna des tiefen Meeresgrundes heraufbefördern kann, so kann uns die Psychoanalyse nur über einzelne Episoden des psychischen Lebens eines Individuums aufklären“;

Oder: „Die natürliche Konversation, in der Form, wie sie z.B. Dubois anwendet, führt diagnostisch und therapeutisch weiter, als die schulmäßige Assoziationsprüfung oder das freie Drauflossprechen und die Psychoanalyse nach Freud (endlose Aufzeichnung der Träume etc.)“.

Darum ist auch die Behauptung, daß man die meisten Fälle ohne Psychoanalyse vorteilhaft behandeln könne, sehr skeptisch aufzunehmen; namentlich, wenn man nachträglich erfährt, daß mancherorts die Rücksicht auf die Sanatoriums-Klientel die analytische Behandlung verbietet und dazu führt, sie nur geheimerweise anzuwenden, ohne dem Kranken gegenüber Farbe zu bekennen. Solche Erscheinungen werden allerdings verschwinden, wenn sich die Klienten selbst orientieren und vom Arzte analytische Kenntnisse verlangen.

<sup>1)</sup> Referiert von Dr. Maeder in der letzten Nr. des Zentralblattes.

Recht unangenehm berühren die Zitate von „bedenklichen Mißerfolgen“ durch die Psychoanalyse, die gegen dieselbe ausgebeutet werden. Man wolle uns nicht reizen, den Stiel umzudrehen und die große Satyre zu schreiben.

Die „wilde Analyse“, das Kurpfuschertum, ist von den Analytikern stets desavouiert worden. Aber ebenso unpassend ist die Analyse in der Hand des unkundigen und analytisch nicht ausgeglichenen Arztes. Über die analytische Betätigung des psychologisch erfahrenen wohlgeschulten Nichtmediziners unter ärztlicher Kontrolle mag man diskutieren. Die psychoanalytischen Kenntnisse sind noch anders zu verwerten, z. B. in der Pädagogik, als in Form der therapeutischen Neurosenbehandlung.

Anderen, der Unkenntnis entspringenden alten Einwänden wollen wir die Ehre der Erwähnung nicht antun.

Die Gefährlichkeit, wie die Vorteile, teilt die Psychoanalyse mit anderer Therapie. Das Messer der Chirurgen und die Apotheke sind für den Unkundigen sehr gefährlich.

Schade, daß solche Kritiken sehr selten jene Stellen treffen, wo wirkliche Lücken und Unvollkommenheiten sind. Das wäre viel weniger monoton und sehr verdienstlich, würde aber von den Kritikern viel größere Vertiefung verlangen, als sie gerade in *dieser* Richtung vorhanden zu sein scheint. Doch haben einige der Diskussionsredner mit viel Sachverständnis argumentiert, beispielsweise Veraguth (Zürich), der unter anderem darauf hinweist, daß die theoretische Bewertung der Freudschen Lehren als Ganzes philosophische und psychologische Kenntnisse und Fähigkeiten voraussetze, die uns in der Mehrzahl unsere bisherige allgemeine und besonders unsere medizinische Bildung wohl nur recht bruchstückweise verliehen habe.

Dubois gesteht der Schule Freuds nur zwei Verdienste zu: Die psychologische Betrachtungsweise des Normalen, der Neurosen und Psychosen, die Paranoia nicht ausgeschlossen; es habe Mut dazu gebraucht, denn die Erfolge der Anatomie und Hirnphysiologie hatten die Psychologie so ziemlich in Vergessenheit geraten lassen. Das zweite Verdienst beruhe darauf, die Aufmerksamkeit auf die Wichtigkeit der sexuellen Emotionen gelenkt zu haben, entgegen einer pharisäischen Prüderie. Was er weiterhin über Übertreibung und moralische Gefahr usw. spricht, zeugt für geringen Kontakt mit der Anschauung und Praxis der Analytiker und lohnt keine weitere Diskussion. Charakteristisch ist sein Schlußvotum: „Ich mag meine Kranken examinieren so viel ich will, ich entdecke nichts Unbewußtes bei ihnen. Ich stoße auf Vergessenes, sowie auch auf Dinge, die verheimlicht werden, und zwar aus guten Gründen. Ich sehe sonderbare Ideenassoziationen, die von fehlerhaften „Wertungen“ Zeugnis ablegen. Und wenn ich die Geistesverfassung meines Kranken genügend kenne, so habe ich nur noch durch eine sokratische Dialektik dasjenige zu korrigieren, was mir schadhafte erscheint. Ich weiß wohl, daß Sokrates heutzutage nichts mehr gilt. Man steinigt ihn, nachdem man ihm den Schierlingsbecher gereicht. Und dennoch war er im Recht.“

Für uns sind derartige unbewußte „Konfessionen“ unserer Kritiker (ich erinnere an frühere von Hoche und K. Mendel und einige Schweizer „Bekenner“) lehrreicher und in der Form sympathischer als lange Entgegnungen in wissenschaftlicher Terminologie. Haben wir übrigens etwas gegen Sokrates? Aber wenn wir es mit den alten Philosophen halten, so können wir uns eben nicht mit Sokrates begnügen. Ein anderer Votant, Leclere, weist darauf hin, eine vollständige Geschichte der Psychoanalyse müßte mit einem Wort über die Lehre des Pythagoras beginnen. Gewiß, aber ich möchte weder bei Sokrates noch Pythagoras stehen bleiben, sondern ein umfassenderes Studium antiker Psychotherapie vorschlagen. Vielleicht würden

manchem die Augen geöffnet, welche überraschende Dokumente zugunsten unserer modernen psychoanalytischen Therapie im alten Griechentum, in dessen Religionsgeschichte, Philosophie und Psychotherapie liegen, welche Schönheiten dort zu entdecken sind. Aber man müßte sich mit Universalität und Liebe an den Gegenstand begeben. Die Religions- und Philosophiehistoriker machen uns heutzutage dieses Studium ja nicht mehr allzu schwer.

Das Votum des Herrn Claparède ist, wie das von Veraguth, von erfreulichem Verständnis, wenigstens für die prinzipiellen Fortschritte der psychoanalytischen Betrachtungsweise. Schade, daß Herrn Claparède die Initiation in die Handhabung der Materie nach seiner Aussage so schwer fällt. Vielleicht bekäme er eine befriedigendere Antwort, wenn er seine Träume statt dem Plenum dieser Versammlung einem Analytiker zur Deutung vorlegte.

Dem schon oft wiederholten Bedauern des Herrn Veraguth, dass auch diesmal die unentwegten Anhänger der Freudschen Lehren sich von der Gelegenheit zu einer sachlichen Diskussion (gemeint ist im schweizerischen Neurologenverein) fernhalten, und so die Verteidigung der Psychoanalyse den Outsidern überlassen werden müsse, ist ungefähr folgender, früher auch schon geäußelter Standpunkt entgegenzuhalten:

Wir scheuen nicht Diskussion und Kritik, wohl aber die Unfruchtbarkeit der Debatten in einer Umgebung, die von vorneherein, aus Gründen, die sich zum voraus bewerten lassen (Unkenntnis, schlechte affektive Einstellung, Unmöglichkeit wesentlichen Neuerwerbs und Verlust der Elastizität des Umdenkenkönnens), ein schlechtes Augurium für das Diskussionsresultat abgeben. Es führt dann nur zum trostlosen Vorbeireden, wofür zahlreiche Beispiele schlechter Denkschulung bei Anlaß der großen Kongresse zur Verfügung stehen würden.

Die Psychoanalyse verlangt eine seriöse Durcharbeitung im Detail, die ernste Diskussion auf Grundlage des Erfahrungsmaterials zu zweit oder in kleineren Konventikeln, damit man sich auch über den Umfang und die Bedeutung von Begriffen und Ausdrücken einigen kann. Erst auf dieser Basis wäre die Diskussion auf Kongressen mit Erfolg möglich. Wir haben diese Lehre gezogen und uns entsprechend organisiert; vorerst war das wohl, wie die Erfahrung zeigt, der einzig gangbare Weg zu fruchtbarer Fortarbeit.

Wo die Bedingungen gegeben sind, treten wir gerne in die Öffentlichkeit, und am weitesten Entgegenkommen jenen gegenüber, die sich eingehend und bequem in mündlicher Unterredung orientieren wollen, hat es gewiß nie gefehlt. Die Zeit wird ergeben, wo es sich lohnt, in die Arena zu treten. Es sind ja viele Anzeichen zu erfreulicher Wendung der Dinge vorhanden.

Die Diskussion des Vortrages von Dr. Ewald Jung im Berner Ärzteverein steht auf einem entschieden niederen Niveau als jene in der schweizerischen Neurologengesellschaft, offenbar dank schlechterer Orientierung der Teilnehmer. Es wird gar vieles ins Leere hinaus behauptet, was von schlechter Kenntnis der Materie spricht. Doch ist der Ton ein objektiverer geworden. Amüsant wirkt nur eine Bemerkung Schnyders, „daß die Psychoanalyse mit dem germanischen Geiste, mit seiner tiefgreifenden, oft dunklen und träumerischen Sensibilität, seiner regen lyrischen und mythischen Produktivität, seiner reichhaltigen, plastischen Sprache, in innigem Zusammenhang steht. Er glaubt behaupten zu können, daß die Psychoanalyse in den Ländern lateinischer Kultur nie festen Boden fassen wird, weil sie mit dem lateinischen Geiste in Widerspruch steht; nicht etwa, wie man ihm oft vorgeworfen hat, wegen einer vermeintlichen Oberflächlichkeit, sondern wegen einem unverkennbaren Triebe nach einfachen und klaren Ausdrucksformen der Ideen und Gefühle ohne symbolische Umhüllung.“

Diese Vermutung, die auf Rassenunterschiede abstellen will, ist wohl zu naiv. Nach unserer Kenntnis des lateinischen Geistes, der der Psychoanalyse durch die Hochhaltung psychologischer Traditionen in der Psychopathologie wesentlich Vorschub geleistet hat (es sei nur erinnert an Janet, Flournoy und die Erforscher des Hypnotismus), haben wir von diesem Geiste noch sehr schöne Früchte zu erwarten, sobald einmal die praktischen Grenzen der Sprache und der Gesetze der Verbreitung der Ideen von entsprechenden Kulturzentren aus, die ihrer Tradition folgen, überschritten sein werden. Die französische Literatur aus den Gebieten der Archäologie und Religionsgeschichte läßt darauf schließen, daß wenigstens in dieser Schicht von Gelehrten der Boden für die Aufnahme psychoanalytischer Betrachtungsweise gut vorbereitet ist. Bemühungen, das Terrain zu gewinnen, sind im Gange. In Italien denken die psychiatrischen Kreise allerdings noch sehr anatomisch. Eine Unterredung mit Dr. Assagioli in Florenz überzeugte mich von diesem Zustand der Dinge von neuem.

9. Am 7. September hielt der Verein schweizerischer Irrenärzte seine Herbstversammlung in Zürich ab, vorgängig dem Kongreß des Internationalen Vereins für medizinische Psychologie und Psychotherapie. Mit Rücksicht auf diesen Kongreß beschränkte sich der Verein auf eine Sitzung mit drei Vorträgen; zwei davon betrafen psychoanalytische Probleme.

Dr. Hans Schmid (Cery bei Lausanne) sprach über „Bewußte und unbewußte Motive der Brandstifter“. Um einwandfrei urteilen zu können, verarbeitete der Vortragende das große Material von 426 alten und neuen psychiatrischen Gutachten und Gerichtsakten über Brandstifter. Mit Hilfe dieser gleichsam statistischen Methode kam er zu dem ihn selbst überraschenden Resultat, daß die psychoanalytische Auffassung der pathologischen Brandstiftung als regressiver Ersatzhandlung für die Sexualhandlung überall zu bestätigen sei. Es zeigte sich beim Vergleich der angegebenen Motivierungen der Tat, daß sie durchwegs teilweise oder totale Rationalisierungen (Jones) des unbewußten Motives darstellen, ein Ergebnis, das man in dieser Ausdehnung kaum zu erwarten gehofft hätte.

Die Diskussion, an der sich auch Dr. Adler aus Wien beteiligte, machte es fühlbar, daß der von der Abstraktion aus einer bestimmten, speziellen Betrachtungsweise gewonnene Begriff des „männlichen Protestes“ gerade für solche symptomatische Ersatzhandlungen nicht besonders glücklich ist. Er erfolgt offenbar ursprünglich aus der Verallgemeinerung des Neurosenbegriffs aus dem Vater-Sohnproblem heraus. Die Libido als treibendes, schaffendes Prinzip kann als solches natürlich immer als männlich bezeichnet werden; „Protest“ für die unvollkommenere, regressive Ersatzhandlung klingt für diese Fälle entschieden zu tendenziös und teleologisch, und zu wenig deskriptiv. Wenn man diese speziellen Begriffe in ihrer Verallgemeinerung anwenden will und sich über ihren Umfang verständigt, kann man natürlich auch so sagen. Dadurch wird ihnen aber gerade der besondere Charakter genommen, der im Terminus liegt.

Dr. Riklin sprach über Psychoanalyse und Religionsforschung. Er beginnt mit einer kurzen Übersicht der analytischen Vorarbeiten auf diesem Gebiet und gedenkt der vielen Anregungen, die er in letzter Zeit besonders C. G. Jung zu verdanken hatte. Wir bergen unter der Oberfläche ein weniger entwickeltes, symbolisches, archaisches Denken, dessen Analogien mit dem religiösen und mythologischen Vorstellungsmaterial besonders bei der intensiv regredierenden Schizophrenie in den Vordergrund treten. Aus den geschichtlich belegbaren Wandlungen des Denkens erkennen wir eine Anpassung mythologischer Betrachtungsweise der Welt an die Wirklichkeit, so daß aus Mythologie Wissenschaft wird. Nachdem C. G. Jung in früheren Versammlungen des Irrenärztevereins öfters mythologische



und religiöse Kontexte zu den Traumbildungen (besondere auch der Kinder) aufgewiesen hat, ließ sich die Traumfunktion nicht nur auffassen als eine mit älterem und infantilen Material dargestellte Wunscherfüllung von etwas Unerledigtem, Unerreichtem oder Verdrängten, sondern ebenfalls als gleichsam mythologische Vorstufe zu bewußtem und angepaßtem Denken und Handeln, als Programm. Teleologische Funktionen des Traumes und Unbewußten hat Maeder in einem Vortrag im Schosse des Vereins vor Jahresfrist erörtert, und in den Arbeiten Silberers (die funktionale Kategorie) finden wir analoge Auffassungen. Im Laufe einer analytischen Kur entdecken wir die fortwährenden Umwandlungen der Libidosymbole in den Traumfolgen, bis eine Gestaltung erreicht ist, welche einen Anpassungsversuch an die Wirklichkeit gestattet. Es gibt in der Kulturgeschichte Epochen, welche sich in besonderem Maße durch eine Verlagerung der Libido in dem Sinne auszeichnen, daß aus dem Reservoir mythologischer und religiöser Denkformen Neuanpassungen an die realen Vorgänge und Aufgaben geschaffen werden. Ein bedeutsames Beispiel ist die Renaissance, was das Studium der Renaissanceliteratur und ein Besuch der Renaissancestädte, z. B. Florenz, in überwältigender Form nahelegen. Die Analyse der Romantik und von P. Jacobsens Roman „Niels Lyhne“ (siehe die beiden Vorträge von Mensendieck und Sumpf in der „Gesellschaft für analytische Bestrebungen in Zürich“) bestätigen z. B. diese Entwicklungsvorgänge.

Andererseits zeigt uns die Religionsgeschichte, verglichen mit der Entstehung einer Neurose, daß eine Regression auf Früheres, Archaisches, Irreales und Mythologisches im Denken und Handeln dort vollzogen wird, wo eine Weiterentwicklung im Sinne der Anpassung an neue Lebensstufen, neue Aufgaben und Lebensbedingungen nicht gelingt. Das zu Erreichende stellt sich unter einem gleichen oder regressiv ähnlichen Bilde oder Symbole dar wie das Frühere, nun zu Verlassende. Oder vielmehr, das regressive Ersatzgebilde ist analog, aber mit schon vorhandenem und früherem Material aufgebaut. Alle Qualitäten des Ersatzgebildes: z. B. Vorstellungssymbol und motorische Reaktion, stammen aus früheren, in der Entwicklung schon erreichten oder überwundenen Stufen. Dabei ist seine Libidobesetzung eine übermäßige (Gedankenallmacht der Zwangsneurose). Solche regressive Ersatzhandlungen und Vorstufen für neue Anpassungen sind die Zauber. Jede Lebensunsicherheit erzeugt die regressiven Erscheinungen von Aberglauben, Zauber, Ahnung, Prophetie, Mantik und kultischer Begehung eines libidogeschichtlich älteren Motivs. Dadurch, daß die verschiedenen Bestandteile und Qualitäten des Ersatzgebildes aus entwicklungsgeschichtlich verschiedenen Etappen zusammengesetzt sein können, läßt sich auch das in Religionsgeschichte und Neurose so stark hervortretende Inzestmotiv der Inzestwunsch resp. die Inzestqual auffassen als Gebilde, das in *dieser* Form oft nur regressives Gleichnis ist für das zu Erreichende. Das Inzestinterdikt würde damit nur Gleichnis, und nicht reale Basis der Neurose.

Die Religionsgeschichte lehrt uns verstehen, daß die ältesten Interdikte wohl nicht äußere Verbote, sondern innere Anpassungsschwierigkeiten sind. Die meisten unserer Polizeiverbote wollen ja auch vor *Gefahr* schützen. Die modernen Moralverbote sind nur mehr oder weniger zweckmäßige Endentwicklungen eines Systems, dessen Anfänge in primitiven Anpassungsschwierigkeiten bestehen. In den Gebilden der Neurose wird das, was man nicht anzufassen *wagt*, unter dem Bilde des moralisch Verbotenen dargestellt, gleichsam um die Furcht vor dem Handeln durch ein glaubwürdiges Interdikt zu motivieren. Auf diesem Prinzip beruht der Vorwurf der Inmoralität gegenüber der Psychoanalyse.

Demgemäß sind Schuldgefühl, Minderwertigkeitsgefühl, Angst, Empfindungs- und Reaktionsgebilde, die ganz alt sind und mit moderner Moral noch gar nichts zu

tun haben. In diesem Sinne, als regressive Reaktionen, figurieren sie in der Psychose, Neurose, Religion.

Das äußere Verbot hat als Vorläufer das innere Nichtwagen, Nichtvermögen. Das moderne „ich darf nicht“ (= es ist verboten) hat seine Verwandten in „I dare not“ und im schweizerdialektischen und mittelhochdeutschen „I tar nid“, d. h. ich wage nicht. Die Polizisten der Träume, als Pendant zum Engel mit dem flammenden Schwerte, der das Paradies hütet, erweisen sich oft als Personifikationen der Angst, des Nichtwagens. Innere Entwicklungshemmnisse oder äußere objektive Schwierigkeiten ergeben die gleichen psychologischen Bilder und primären Reaktionen: Angst, Schuldgefühl und ähnliches, und die gleichen Kulte und regressiven Gebilde. Sexual- und Todesangst vereinigen sich an dieser Stelle.

Dies ist also die regressive Bedingung für das Zustandekommen religiöser und mythologischer Bilder, und, soweit die Qualitäten: Realität und motorische Reaktion in Betracht kommen, der kultischen Begehung derselben.

Aus diesen regressiven Gebilden mit intensiver libidinöser Besetzung kann die Umwandlung zu neuer angepaßter Betätigung stattfinden. Diese beiden Funktionsseiten teilt die Religion mit dem Traume. Nur kommt der kultischen Begehung Real- und Handlungsqualität zu, dem Traume nicht. Die neurotischen Ersatzgebilde sind gewöhnlich der Neuanpassung nicht direkt fähig und bedürfen darum der weiteren Umwandlung durch die Analyse. Die religiösen Gebilde hingegen können dieser Umwandlung im Sinne der Anpassung fähig sein. Auch in der Psychose können wir diese Umwandlungs-, Anpassungs- und Heilungstendenz wahrnehmen. Man könnte von einem automatisch sich vollziehenden Analysenprozeß sprechen. In weniger ausgesprochener Form sehen wir den Vorgang sich beim Normalen bei jeder psychischen Umwandlung vollziehen. Diese Umwandlung läßt sich an den aufgefangenen Träumen sukzessive verfolgen und durch die Traumanalyse klären, verbessern und wohl auch beschleunigen.

(Einen Fall von automatischer Umwandlung und Neuanpassung durch die Psychose hat Maeder bei Benvenuto Cellini verfolgt (siehe das Referat über seinen Vortrag im Internationalen Verein für medizinische Psychologie und Psychotherapie). Wir wußten nichts voneinander, was beweist, daß diese Dinge nach den bisherigen Vorarbeiten, besonders von C. G. Jung in der Luft liegen müssen.)

Unter den archaischen Symbolen und Bildern des Traumes und der Religionen interessieren uns vornehmlich jene, welche sich auf den *Umwandlungsprozeß* angesichts eines Anpassungshindernisses beziehen. Das Freiwerden aktiver Libido wird gewöhnlich dargestellt durch das Geburtsgleichnis: Ein Libidosymbol mit dem Merkmale des Lebens der Aktivität kommt aus einem Muttersymbole. Ersteres ist gewöhnlich entweder Nahrungsmittel, oder phallisch, oder tierisch, oder ein Kind. Es trägt oft auch noch Abzeichen seiner Abstammung aus einem bestimmten Stadium der libidinösen Entwicklung. Für das Muttersymbol, das in diesem Gleichnis nötig ist, geben Religion, Mythos und Märchen eine Menge schöner Beispiele. Wasser, Erde, Himmel (Luft) und Sonne (Feuer) gehören wohl zu den ältesten und in der Religion vielverwendeten Mutterschoßsymbolen.

In den rituellen Darstellungen ist die Wiedergeburt aus dem Wasser z. B. sehr gemein.

Die Symbole des Geborenen und des zu Erreichenden besitzen durch lange Traumserien hindurch stark *ambivalenten* Charakter, bis ihre Umwandlung soweit gediehen ist, daß einer Ausgestaltung in der Wirklichkeit kein Hindernis mehr entgegensteht. Der ambivalente Charakter entsteht, sobald bei einem Gestaltungshemmnis das regressive Bild des zu Erreichenden libidinös überbesetzt wird, und verliert sich, sobald die Neugestaltung erfolgt ist, die Stauung einen möglichst angepaßten Ausweg gefunden hat.

Die Unlust- und Qualeigenschaft der Libido kann im Traum und im kultischen Gebilde natürlich auch personifiziert dargestellt sein.

Das geborene Libidosymbol macht nun eine Bewegung, einen Zug, eine Fahrt, einen Gang. Diese Bewegungsbilder sind gewöhnlich aus infantilen Etappen entnommen, wo sie die Qualität Lust und Seligkeit in sich bargen, dorthin, wo sich diese motorischen Betätigungen ausbildeten. Ein anderes Gleichnis ist das der Sexualbetätigung auf irgendeiner Stufe direkt entnommene.

Auf dieser Fahrt treten dem Libidosymbol die eigenen Widerstandsqualitäten hindernd oder aufhaltend in den Weg. Die Märchen und Sagen sind reich an Beispielen, wie der Traum. Der Held muß überall hingehen und eine Aufgabe, ein Rätsel lösen, die Widerstandsgestalten überwinden.

In A. Dieterichs Mithrasliturgie weist der Verfasser nach, daß die modernen Begriffe von Umwandlung und Entwicklung in der Vergangenheit nur altertümlich gedacht und dargestellt werden konnten als ein Sterben und Wiedergeborenwerden. Darum das ewige Wiedergeburtsmotiv in den Religionen.

Diese Umwandlung durch Wiedergeburt erfährt nun verschieden komplizierte Darstellungen im Kult und im Analysentraum.

Entweder es ist ein Sterben und Wiedergeborenwerden. Oder ein Hingeben zu allen Widerstandssymbolen, um sie zu erledigen. Oder ein aktives Hinuntersteigen, eine Katabasis in ein Muttersymbol: Kultische Höhlen, Tempel, Meer, Unterwelt, Höllenfahrt, Schatzhöhlen, zu den Müttern im II. Teil des Faust; oder man muß sich von einem Ungetüm (Fisch des Jonas) verschlingen lassen; selbstverständlich ist auch das Inzestgleichnis direkt in diesem Sinne verwertet. Das Muttersymbol hat häufig Unlust-Widerstandscharakter. Drunten oder drinnen geschieht nun allerhand; die Vorgänge, die ich schon erwähnt habe: zu den Widerstandsfiguren hingehen, allerhand Gestalten überwinden, die Schutzjungfrau dreimal umarmen und so fort, finden hier statt. Es ist etwas Gebanntes zu erlösen. Wenn dies geschehen, die „Versuchung“ überwunden ist, was nicht allen gelingt, kommt der Held wiedergeboren, gekräftigt wieder heraus, oder bringt das Symbol der neugewonnenen Libido, den Schatz, die erlöste Seele, herauf.

Gerade solche Bilder macht auch die Psychose durch, und wir sehen, daß alle Helden ein wenig psychotisch werden und der „Versuchung“ anheimfallen, bevor sie eine große Aufgabe erfüllen können. Jonas kann erst, nachdem er ausgespien ist, seine prophetische Mission erfüllen. Ähnliche Bilder sehen wir im Mythos von Hiawatha, im Motiv von Christus in der Wüste, in noch erhaltenen Volksbräuchen (Fahrt der ledigen Mädchen ins Giritzenmoos in verschiedenen Gegenden der Schweiz usw.).

So enthalten die religiösen Bilder und Kulte eine Unmenge Darstellungen, Gleichnisse, Vorbilder der Umwandlung der Libido vor Erfüllung neuer Taten.

Andere Gleichnisse enthalten, im Bilde des Sterbens und Auferstehens, das *aktive* Sterben, Opfern, Verzichten. Beim Tod geht man in das Muttersymbol ein, um daraus wiederzuerstehen. Im Kult verzichtet man auf die Opfergabe. Im Totenkult ist der Tod und der Tote das Gefährliche, dem geopfert wird. Man opfert ein Libidosymbol, Tier, Mensch, symbolisch oder regressiv statt sich selbst. Oder das Symbol unserer Libido wird als tierische, göttliche, phallische Gestalt geopfert. In den entwickelteren Kulturen ist deutlich das *Selbstopfer* dargestellt. Das wichtige heilige Kultbild der mithräischen Höhlen ist die Darstellung des seinen Stier tötenden Mithras, im Christentum ist es das Motiv des sich am Kreuze selbst opfernden Gottes.

Die Kulte enthalten somit die für die Neuanpassung allerwichtigsten Motive, die ganze Völker auf sich vereinigen. Bekanntlich verliert die Christusdarstellung und das christliche Mysterium auf Grund der Forschung immer mehr das realhisto-

rische Gewand, zugunsten eines religiösen Zustandsbildes, des mythischen Entwicklungszustandes der Zeit, unter Überwindung von allerhand Archaismen anderer Kulte und deren Ersatz durch symbolische Bedeutungskontamination im neuen Kult.

In den Martyrien des Christentums und der griechischen Sage werden Darstellungen für Qual- und Opfermotive gewonnen. Das Qualmotiv unerlöster, nicht angepaßter Libido finden wir wieder in den mythologischen Höllenqualen und Strafen: Der ewig begehrende Tantalus, die ewig tanzenden oder an einem uringetränkten männlichen Kleidungsstück kauenden Mädchen, die nicht heiraten wollen usf. (Irrlichter). Die Qual ist in einer Form dargestellt, die auch ihre Lustform hatte. Z. B. das Tanzen (viele Reaktionen sind der Lust und Angst gemeinsam), das Schweben (= Hängen in der Qualform).

Das Nichterreichte kann sich in zwei Prinzipien und Bilder teilen: In eine (regressive) Wunscherfüllung und eine Qual.

Im Tanzlegendchen Gottfried Kellers tanzt die Heldin für den irdischen Tanzverzicht im Himmel, in den Giritzenmoossagen die nicht rechtzeitig verheirateten Mädchen qualvoll am Unterweltsorte. Im Himmel ist der Glanz des ewigen Lichtes, in der Hölle brennt das ewige Feuer.

Die Traumfunktion, der Ablauf gewisser Psychosen, die kultische Begehung von Mysterien und die Funktion der Religion treffen sich also im Regenerationsprinzip auf Grundlage archaischer Bilderserien. Nach der gleichen natürlichen Vorlage findet die Umwandlung der Libido im technischen, therapeutischen Prozeß der Psychoanalyse statt. Wir operieren demnach auf psychologisch zweckmäßiger Grundlage.

Eine Religion vereinigt eine große Gemeinschaft auf ein großes Motiv, aus dem heraus auch große Taten entspringen können. S. Reinach scheint die kanalisierende, von vieler Einzelangst befreiende, regenerative Funktion des Priestertums richtig gewürdigt zu haben.

Statt regenerativ zu wirken, kann die Religion natürlich auch rein rückbildend sein, vergleichbar der Neurose. Rhode weist auf solche Prozesse, mit Angstvermehrung, im alten Griechentum hin. Der Katholizismus zeigt deutlich solche Schwankungen (Beispiele), und eine Vertiefung in die Religionsgeschichte zeigt uns den Wechsel und das Durcheinandergreifen der regressiven und regenerativen Tendenzen, sogar über den gleichen Kultmotiven.

Religion und Kult stehen in Wechselbeziehung zum Kulturzustand. Die Religion absorbiert nicht nur die Lebensangst durch regressiv-regenerative Ersatzbildung, sondern kanalisiert auch die durch kulturelle Einschränkung gestaute Libido. Es wird auf das Beispiel des für große Frömmigkeit und kulturelle Einschränkung zeugenden Dionysosmysteriums verwiesen und auf die darauf fußenden Kathartiker, die therapeutischen, ärztlich-priesterlichen Vorläufer der modernen Psychoanalyse (man vgl. Rhode). Im Anschluß daran wird die Beichte in ihrer historischen Entwicklung erwähnt, die zwar zum Vergleich mit der Analyse berechtigt, aber in vieler Beziehung auf viel unvollkommenerer und zauberhafterer Stufe steht. Der moderne Protestantismus sehnt sich immer noch nach einem zweckmäßigen, höherstehenden Ersatze.

Für die therapeutische Psychoanalyse bietet die Religionsgeschichte ungemeinen Vorteil. Ein ausgebreitetes Vergleichsmaterial archaischer Denkmonumente, deren Sinn dem Analysanden das Verständnis für die aus eigenem Material erbauten Motive erleichtert, die er wegen ihrer persönlichen Färbung und Relation zur Außenwelt nicht so leicht als sein Libidoproblem herauschälen kann (Unterscheidung von Objekt und Imago).

Statt der geschilderten Katabasis stellen manche religiöse Mysterien eine Himmelfahrt und Vereinigung mit der Gottheit dar, mit allerhand Hindernissen und Wider-

ständen. Man sehe die wundervolle Analyse der Mithrasliturgie von A. Dieterich. Der Parallelismus zu den anderen Motiven (z. B. Schatzmotiv) ist ersichtlich.

Ein analoges Prinzip liegt im Gebet. Die kultische *Begehung* wird durch das motorische Äquivalent des *Sprechens* ersetzt; die Libidobesetzung erhält die Bezeichnungen von Inbrunst und Andacht. Auch hier ist eine Tendenz zur Kumulation und Verdichtung vorhanden auf der Basis der mythologischen Mysterien. (Analyse des „Ave Maria“, des potenzierten „Englischen Grußes“, wo das in Ave Maria enthaltene Mysterium nochmals zwischen drei Ave Maria eingeschoben wird. Eine ähnliche Mysterienkumulation ergibt die Analyse des Rosenkranzes.) In den Litaneien findet sich eine Kumulation „libidobesetzter“ Ausdrücke. Mit dem Beten wird also wieder die Vereinigung mit dem Göttlichen, eine Elaboration aus dem Mysterienmotiv heraus, gesucht. Andererseits enthält das Gebet ebenfalls in erster Linie die regressive (Zauber-) Qualität eines Ersatzgebildes angesichts einer Schwierigkeit (man vgl. in Dieterich, Mithrasliturgie, wie diese sich durch die Anwendung für Zauberzwecke erhalten hat).

Die Vereinigung mit der Gottheit, d. h. das Sichinbesetzen seiner in früheren Formen gebundenen Libido hat noch ein sehr archaisches Bild: Das *Essen* des Gottes, kultisch im Tiersymbol oder im Fruchtsymbol. Im Totemismus enthält das Totemtier (oder Pflanze) alle jene Eigenschaften der Libidoumwandlung (Gefährlichkeit, Tabuqualität, kultisches Opfer und Genießen des Symboltieres).

Hier sind die Phänomene vereinigt, welche dem Kult nicht bloß die stellvertretende, sondern auch aktive, regenerative Bedeutung auf dem Wege der Kulthandlung geben, angesichts einer Schwierigkeit: Gefahr oder kulturell notwendiger Verzicht.

Diese älteste Symbolik, aus der Nährfunktion entnommen, finden wir wieder in höchster Kontamination an Inhalt und Bedeutung im großen christlichen Abendmahlmysterium, dem höchstentwickelten, inhaltsreichsten und universellsten (Feier der hl. Messe).

Diese Motive enthalten auch die gewonnenen Schätze zur Anwendung der Psychoanalyse in Pädagogik und Seelsorge, als ewig gültige Gleichnisse, denen nur großes Verständnis gewünscht werden kann. Teilweise kann der Schatz nur durch analytisches Verstehen gehoben werden, wie ich es in einem Aufsatz in „Wissen und Leben“ (Juli 1912) mit dem Ödipusmotiv versucht habe.

Zum Schlusse versucht der Vortrag eine analytische Exegese des Tabu auf der gewonnenen Grundlage, wo sich die dargestellten Prinzipien besonders schön verfolgen lassen. (Der Vortrag wurde vor dem Erscheinen von Freuds Arbeit über das Tabu ausgearbeitet.) Sowohl die apotropäischen (z. B. Lustrationen) als Bußhandlungen verhalten sich wie regressive, aber analoge Ersatzhandlungen zu der nicht gewagten oder im psychischen Zwiespalt, also mit noch bestehendem Widerstand vorgenommenen. (Der Wolf, der die sieben Geißlein gefressen hat, legt sich, „nachdem er die Lust *gebüßt* hat“, befriedigt ins Gras.)

Bei diesem Anlaß wird noch der *Inzestschranke* gedacht, die offenbar nur den speziellen Fall des „Tabu“ darstellt für den im Zwiespalt mit sich selbst gequälten, mit Anpassungsschwierigkeiten kämpfenden Kulturmenschen and Neurotiker unserer Zeit.

Die Gleichartigkeit des Motivs für das Wagen und Nichtwagen, die Zeitlosigkeit des rückblickenden und vorwärtsgerichteten Symbols wird schließlich an der Paradiesgeschichte illustriert: Wer die Schranken im Paradies übertritt, wird gestraft, muß sterben. Aber Gott hütet den Lebensbaum, weil der Mensch sonst durch den Raub der Früchte ewiges Leben erhalten könnte, also ein *Held*, gottgleich wäre. Dazu muß man aber das Opfer seiner selbst bringen = sterben. Die Kultur erfordert das Verbot des Rückschauens. Der Held überwindet das durch das Inzest-

motiv dargestellte Problem durch die Überwindung der Schwierigkeit (in Form des Interdikts). Dann ist er qualfrei. Der Neurotiker tendiert auf Grund der gleichen Bilder rückwärts und wird schuldig wie Ödipus. Die Kultur erfordert, wenn nicht das reale Inzestverbot, für das wohl spezielle Motive entscheidend werden, so auf alle Fälle das Verlassen des Alten und die Vorwärtsentwicklung.

(Autoreferat)

10. Am 8. und 9. September 1912 tagte in Zürich der Internat. Verein für medizinische Psychologie und Psychotherapie.

Psychologische Themata enthielten die Vorträge von:

Prof. Bleuler, Zürich: Das Unbewußte.

Dr. Hans Maier, Zürich: Der Mechanismus der Wahnideen.

Dr. A. Maeder, Zürich: Über die teleologischen Funktionen des Unbewußten.

Dr. von Stauffenberg, München: Die Psychotherapie auf der inneren Klinik.

Dr. Philipp Stein, Budapest: Über das Verhalten des psychogalvanischen Reflexphänomens.

Dr. E. Trömner, Hamburg: Leistungssteigerungen im hypnotischen Zustand.

Dr. L. Seif, München: Zur Psychopathologie der Angst.

Prof. Jones, Toronto: The relation of anxiety neurosis to anxiety-hysteria.

Dr. Adler, Wien: Über das organische Substrat der Psychoneurosen.

Dr. L. Klages, München: Das Ausdrucksgesetz und seine psychodiagnostische Verwertung.

Dr. L. Margulies, Sayn: Über psychische Ursachen geistiger Störungen und über den Begriff des Psychogenen.

Leider war es dem Ref. unmöglich, allen Vorträgen und Diskussionen persönlich beizuwohnen. Er beschränkt sich, da noch offizielle Berichterstattungen folgen werden, auf persönliche, impressionistische Bemerkungen, die, dem Charakter des „Korrespondenzblatt“ entsprechend, hier gestattet sein mögen.

Das Programm hat eine bedeutende Belastung mit psychoanalytischen Gegenständen erfahren und gesteht ihr so offiziell den Charakter großer Aktualität zu. Dies äußerte sich auch in Erscheinungen, sowohl interessanten als unangenehmen, die nicht auf dem Programm standen. Forel hatte in der Züricher Zeitungsdebatte im Frühjahr, in die er temperamentvoll und nicht gerade objektiv eingriff, auf diesen Kongreß hingewiesen, der die schwebenden Fragen lösen werde. Ich sah viele Teilnehmer, die mit dem Problem der Psychoanalyse schon lange zweifelnd und unsicher schwanger gehen und sich zu ihr in allerhand besonderen Einstellungen befinden. Als symptomatisch möchte ich auch die ungeteilte Aufmerksamkeit erwähnen, welche den Diskussionsvoten Dr. Adlers jeweilen zuteil wurde, in Anbetracht seiner Stellung zu den Problemen und Persönlichkeiten.

Die Vorträge von Prof. Jones und Dr. Seif über Angstneurosen und Angst resümierten in klarer und knapper Art die bisherigen analytischen Ergebnisse über das Angstproblem, soweit es das Neurosengebiet betrifft. In der Diskussion berührte ein Redner einen Punkt, der nicht aus dem Auge verloren werden darf, das Verhältnis zwischen Angst und realer äußerer Gefahr, z. B. Todesgefahr, das auch in der Tierpsychologie von Bedeutung ist. Für den Eingeweihten wird dieser Punkt wohl bald eine Lösung erfahren, der den Verhältnissen gerecht wird und mit der Libidotheorie in Einklang zu bringen ist. Das Studium des Tabu und der teleologischen Funktionen des Unbewußten wird voraussichtlich zur Lösung führen.

Maeder fügte seinen in unseren Kreisen schon bekannten Ausführungen über die teleologischen, vorbereitenden Funktionen des Unbewußten eine Analyse der Psychose Benvenuto Cellinis bei und kommt an Hand der äußerst interessanten

Symbolwandlungen in dieser Psychose zu analogen Schlüssen, wie Riklin in seinem vortägigen Vortrag: „Psychoanalyse und Religionsforschung“ im Schweizer Irrenärzteverein, daß die Psychose hier ähnlich der Analyse, angesichts von Schwierigkeiten, regressiv oder regenerativ über den Weg von libidosymbolischen Wandlungen automatisch zu neuer, hier besserer, Anpassung geführt hat, also einen teleologischen Umwandlungs- und Anpassungsversuch darstellt.

Leider scheint nur ein sehr kleiner Teil des Publikums genügend vorbereitet gewesen zu sein, um diese Ausführungen würdigen zu können.

Maiers Ausführungen über den „Mechanismus der Wahnideen“ fügten den bisherigen analytischen Daten über diesen Gegenstand, soweit ich als Zuhörer beurteilen konnte, wenig Neues bei, brachten sie auch nicht eigentlich zur Diskussion. Er prägt einen adjektiv brauchbaren Ausdruck „katathym“ für die Wirkung des „gefühlbetonten Komplexes“, der, gemäß der Verwendung in seinem Vortrag, den dynamischen, triebhaften und quantitativ abstufbaren Eigenschaften der Libido, auch der Verschiebung und Regression, gerecht werden könnte. Es ist die Frage, ob diese Neuschöpfung im Angesicht des gegenwärtigen Standes der Libidotheorie noch zweckmäßig ist.

Prof. Bleuler resümiert in seinem Vortrag über „Das Unbewußte“ eine große Zahl von Beobachtungen, welche den Begriff des Unbewußten rechtfertigen. Dabei geht er auch auf Freuds Theorie des Unbewußten ein, erwähnt die Unbewußtmachung durch Verdrängung und bezeichnet als in unserer Kultur mit Vorliebe verdrängte Komplexe die sexuellen. Auf die libidogeschichtlichen genetischen Zusammenhänge dieser Erscheinungen und ihre Wirkungen geht das Referat nicht ein.

Die an die Vorträge von Bleuler und Maier anschließende *Diskussion über das Unbewußte* bot ein ziemlich bemühendes Bild. Eine Verständigung wäre erst möglich auf der Basis einer einheitlichen Benennung der Phänomene. Man müßte sich über Begriffe einigen, die jetzt den verschiedensten Abstraktionsgesichtspunkten entnommen sind und an denen die verschiedenartigsten Theorien Spuren zurückgelassen haben. Solange z. B. noch für bloße psychische Intensitätsunterschiede die Bezeichnungen „organisch“ und „psychisch“ mit den dahinter liegenden Anschauungen gebraucht werden, ist es schwer, eine gemeinschaftliche Sprache zu reden und sich zu einigen. Gewiß kann der Eingeweihte auch die Sprache derjenigen verstehen, der das Unbewußte leugnet und einfach die bei unserem „Unbewußten“ beschriebenen quantitativen und qualitativen Wandlungen des Bewußten beschreibt. Die Abstraktion „das Unbewußte“ beruht aber auf der Verwertung und Zusammenfassung so vieler Erscheinungen, daß dessen Ausmerzung uns einfach nötigen würde, die darin subsumierten Daten zu ignorieren, was ein Rückschritt wäre, oder sie sofort in einer anderen Terminologie wieder auferstehen zu lassen.

In seinem Vortrag „Das organische Substrat der Psychoneurosen“ unterstreicht Adler eine Betrachtungsweise der Neurosen, die uns in der Hauptsache bekannt ist und einer Menge wichtiger Erscheinungen gerecht wird, die sich vom Gesichtspunkte der Anpassungsschwierigkeit des minderwertigen Neurotikers aus betrachten lassen.

Das übrige muß ich der offiziellen Berichterstattung der Vereinsorgane überlassen.

Riklin.

## Zur psychoanalytischen Bewegung.

Der Präsident der „Internat. Psychoanalyt. Vereinigung“ Dr. C. G. Jung (Zürich) hat im Herbst dieses Jahres eine Reihe von Vorträgen in New York gehalten, die in der „New York Times“ vom 29. September 1912 zum Teil wiedergegeben und sympathisch besprochen sind. Die Veröffentlichung dieser Vorträge in englischer und deutscher Sprache steht bevor.

Prof. Dr. Oskar Messmer in Rorschach (Schweiz) gibt in den „Berner Seminarblättern“ (VI. Jahrgang, Heft 12 bis inkl. 17, Sept./Dez. 1912) an Hand einer ausführlichen Darstellung der psychoanalytischen Lehre und Literatur eine sehr verständnisvolle und in warmem Ton gehaltene Würdigung der Psychoanalyse und ihrer allgemeinen Bedeutung, deren Lektüre aufs beste empfohlen werden kann.

Dr. Viktor Tausk (Wien) hält gegenwärtig eine Serie von 20 Vorträgen unter dem Titel „Theoretische und praktische Einführung in die Psychoanalyse“. Die Vorträge werden jeden Dienstag abends von 8–10 Uhr im „Institut für Therapie nervöser Gehstörungen“ des Herrn Dr. Karl Weiß, Wien, IV. Schwindgasse 14, abgehalten. Die Zahl der Zuhörer, die sich aus Ärzten und Studenten zusammensetzt, beträgt 40. Zum Schluß eines jeden Vortrages findet eine Diskussion statt.

Über „Sexualpädagogik und sexuelle Abstinenz“ sprach vergangenen Sommer Dr. Heinr. Koerber (Berlin) im Rahmen der Vortragsabende des „Bundes für Mutterschutz“ (Ortsgruppe Berlin) mit eingehender Würdigung der psychoanalyt. Lehren. Dieser sowie der daran schließende Vortrag (Dr. Marcuses) und die Diskussion sind gekürzt wiedergegeben in „Die neue Generation“, hg. v. Dr. Helene Stöcker, 8. Jahrgang, Juliheft 1912.

Prof. Albert Eulenburg gibt im Morgenblatt der Vossischen Zeitung vom 31. Oktober 1912 in einem „Zur Theorie nervös-seelischer Störungen“ überschriebenen Artikel auch eine kurze Darstellung der Freudschen Neurosenlehre, die er mit folgenden Worten schließt: „Es drängt mich daher, auszusprechen, daß, wie immer auch das Urteil im einzelnen sich gestalten möge, die Wissenschaft unter allen Umständen dem Schöpfer und Gestalter dieser Lehre für viele geistvolle und fruchtbare Anregungen und vor allem für die stärkere Betonung des mit Unrecht zu lange ausgeschlossenen oder geringschätzig behandelten *seelischen* Moments in der Entstehung und Entwicklung der Neurosen zu lebhaftem Danke verpflichtet sein wird.“

Prof. Freuds Studie „Der Wahn und die Träume in W. Jensens Gradiva“ (I. Heft der Schriften z. angew. Seelenkunde, 2. Aufl. 1912, F. Deuticke) ist kürzlich in russischer Übersetzung in der von Dr. M. Wulff (Odessa) redigierten Sammlung „Leben und Seele“ erschienen. Im selben Band ist auch die Novelle Jensens übersetzt.

Eine öffentliche Diskussion über Freuds Sexualtheorie. Im Rahmen eines vom „Österreichischen Bunde für Mutterschutz“ und der „Ethischen Gesellschaft“ in Wien veranstalteten Vortragszyklus sprach der Wiener Schriftsteller Wilh. Börner an vier Abenden des Oktobers und Novembers 1912 vor einer zahlreichen



Zuhörerschaft im Saale des „Wissenschaftlichen Klubs“ über „moderne Sexualtheorien“. Drei Abende waren der möglichst objektiven Darstellung der Anschauungen Schopenhauers, Nietzsches, Weiningers, Freuds, der Ellen Key, Forels, Ehrenfels, Försters über das Sexualproblem gewidmet, der vierte diente der Kritik und Darlegung des eigenen Standpunktes, in dessen Mittelpunkt ein asketisches Ideal steht. Am ausführlichsten behandelte der Vortragende Freuds Lehren, die er als „unbewiesen“ und „unbeweisbar“ ablehnen zu müssen glaubte. An die Vorträge schloß sich eine breite Diskussion, die zwei Abende in Anspruch nahm und sich bezeichnenderweise fast nur um Freuds Theorien drehte. Von Freuds Schülern griffen Weiß, Federn und Friedjung in die Debatte ein, die sich im ganzen auf einem recht respektablen Niveau hielt. Unbefangene Zuhörer gewannen den Eindruck, daß dem Werke Freuds mancher wertvolle Interessent gewonnen wurde.

Friedjung.

(Eine gekürzte Wiedergabe der Börnerschen Vorträge und Kritik findet sich in den „Mitteilungen des Österr. Bundes f. Mutterschutz“, 2. Jahrgang, Nr. 2, November 1912.)

**Korrespondenzblatt  
der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung.**

Redigiert von Zentralpräsidenten Dr. C. G. Jung und Zentralsekretär  
Dr. Franz Riklin (Zürich-Küsnacht).

I.

**Mitteilung des Zentralvorstandes an die Ortsgruppen.  
(Das Zentralblatt betreffend)**

Da Herr Dr. Stekel ohne Rücksicht auf die I. Ps. V. zu nehmen das Zentralblatt für Psychoanalyse, welches offizielles Vereinsorgan war, zu seinem persönlichen Organ erhoben hat, sah sich der Zentralvorstand genötigt, die Vorstände der Ortsgruppen statutengemäß zu einer Zusammenkunft einzuladen, welche am 24. November 1912 in München stattfand. Es wurde dort beschlossen:

Der Verein zieht sich von dem Blatte des Herrn Dr. Stekel zurück, indem er darauf verzichtet, sein Korrespondenzblatt in der genannten Zeitschrift zu veröffentlichen. Dem Präsidenten wird Auftrag erteilt, mit dem Verleger des Zentralblattes Verhandlungen über die unverzügliche Zurückziehung des Korrespondenzblattes sowohl wie auch über jene des Abonnements des Zentralblattes anzuknüpfen. Das Korrespondenzblatt ist von nun an dem von Herrn Prof. Freud neugegründeten und von den Herren Dr. Ferenczi und Dr. Rank redigierten Organ einzuverleiben.

Die Verhandlungen mit Herrn Bergmann, dem Verleger des Zentralblattes, haben stattgefunden und ermöglichen die unverzügliche Aufhebung sämtlicher Verbindlichkeiten des Vereines dem Zentralblatt gegenüber. Die hieraus erwachsenen Kosten werden aus dem Vereinsfonds bestritten. Das neue Organ soll den Mitgliedern der I. Ps. V. zu den gleichen Bedingungen wie bisanhin das Zentralblatt überlassen werden. Die kontraktliche Regelung der Einverleibung des Korrespondenzblattes soll nächst dem erfolgen.

II.

**Vereinsberichte.**

**1. Ortsgruppe Berlin.**

(Bericht über das Sommersemester 1912.)

Sitzungen:

April: Diskussion über die unbewußten Grundlagen des Alkoholismus.

Mai: Frl. Dr. Voigtländer: Psychoanalyse und Psychologie.

Mai: Dr. Koerber: Beiträge zur Traumdeutung (Übertragungsträume).  
Dr. Abraham: Über sadistische Träume, speziell über Massenmordträume.  
Juni: Frau Dr. Stegmann: Zur Psychologie der Narkose.  
Dr. Abraham: Kasuistisches.  
Juli: Dr. Eitingon: Kasuistisches.  
Dr. Abraham: Psychoanalytisches über Amenhotep IV.  
Oktober: Dr. Koerber: Mitteilungen über einen Fall von Schlachthaus-Sadismus.  
Dr. Abraham: Über neurotische Lichtscheu.

Eingetreten:

Frl. Dr. E. Voigtländer  
Frau Dr. H. Stöcker im Juni 1912 als a.-o. Mitglieder  
Herr Dr. E. Simonson.  
Frau Dr. M. Stegmann, mit Beginn des neuen Vereinsjahres.  
(Adressen der neuen Mitglieder im nachstehenden Verzeichnis)

**Mitgliederliste:**

Herr Dr. K. Abraham, Berlin W., Rankestr. 24.  
Herr Dr. P. Bjerre, Stockholm, Oestermalmsgatan 43.  
Herr Dr. M. Eitingon, Berlin-Wilmersdorf, Güntzelstr. 2.  
Herr Dr. R. Gerstein, Hamburg, Colonnaden 96.  
Frau Dr. K. Horney, Berlin-Lankwitz, Waldmannstr. 3.  
Herr Dr. O. Juliusburger, Berlin-Steglitz, Siemensstr. 13.  
Herr San.-Rat Dr. H. Koerber, Berlin-Gr.-Lichterfelde, Boothstr. 19.  
Herr Dr. van de Linde, Huizen bei Amsterdam.  
Herr Dr. A. W. van Renterghem, Amsterdam, Van Breestraat 1.  
Herr Dr. Simon, Berlin-Steglitz, Albrechtstr. 124.  
Herr Dr. E. Simonson, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 88.  
Frau Dr. M. Stegmann, Dresden, Sidonienstraße 18.  
Frau Dr. H. Stöcker, Nikolassee bei Berlin, Münchowstr. 1.  
Frl. Dr. E. Voigtländer, Machern bei Leipzig.  
Herr Dr. U. Vollrath, Berlin W., Luitpoldstr. 40.  
Herr Dr. Wanke, Friedrichroda (Thüringen), Gartenstr. 14/16.

Im neuen Vereinsjahr eingetreten:

Dr. J. Marcinowski, Haus Sielbeck am Uklej, Post Holsteinische Schweiz.

Ausgetreten:

Dr. A. Stegmann, Dresden.

**2. Ortsgruppe Wien.**

Aufgenommen: stud. med. Ernst Marcus, Wien, I. Oppolzergasse 6.  
Ausgetreten: Dr. Wilhelm Stekel, Wien, I. Gonzagagasse 21,  
Sanitätsrat Dr. Gerster, Braunfels, Kreis Wetzlar.

1. Sitzung am 9. Oktober 1912: Ordentliche Generalversammlung.  
Rechenschaftsbericht der Funktionäre.  
Wiederwahl des Vorstandes.

Auf Antrag Prof. Freuds bildet sich ein Referierkomitee, das die Aufgabe haben soll, alle Erscheinungen der psychoanalytischen Literatur, vor allem das Jahrbuch, regelmäßig zu besprechen und diese Kritiken im offiziellen Vereinsorgan zu veröffentlichen.

2. Sitzung am 16. Oktober 1912:

Dr. Hanns Sachs: Zur Methodik der Trieblehre (die Arbeit soll im Jahrbuch erscheinen).

3. Sitzung am 23. Oktober 1912:

Referate, Kritiken und Mitteilungen.

4. Sitzung am 30. Oktober 1912:

Prof. Freud: Eine kasuistische Mitteilung mit polemischen Bemerkungen.

5. Sitzung am 6. November 1912:

Dr. J. Sadger: Über den sado-masochistischen Komplex I. (Die Arbeit soll im Jahrbuch erscheinen.)

6. Sitzung am 13. November 1912:

Dr. J. Sadger: Über den sado-masochistischen Komplex II.

7. Sitzung am 20. November 1912:

Kasuistische Mitteilungen und Referate.

1. Prof. Freud: Zwei Frauenschicksale.

2. Dr. Hitschmann: Goethe als Vatersymbol in Träumen.

3. Dr. Reitler: Ein Beitrag zur Sexuelsymbolik des Auge.

4. Rosenstein: Über Periodizität in Träumen.

5. Dr. Federn: Verdrängung bei einem visuellen Menschen.

6. Dr. Tausk: Eine Traumdeutung (Wortverdichtung).

8. Sitzung am 27. November 1912:

Dr. Viktor Tausk: Zwei Beiträge zur Psychoanalyse künstlerischer Produktionshemmungen.

Der Vortragende führte an der Hand zweier Analysen von Hemmungen in der künstlerischen Produktion bei Berufskünstlern aus, daß der Eintritt der Hemmung mit jenem Moment zusammenfällt, in dem der Künstler eine derartige Verstärkung einer Triebart oder Triebkomponente erleidet, daß die Libido nicht mehr verschoben werden kann und der Trieb unnachsichtig seine ursprüngliche spezifische Befriedigungsart fordert. Diese außergewöhnliche Triebverstärkung tritt bei Anlässen ein, die zugleich beweisen, daß die betreffenden Triebe infantil an gewisse Personen und Verhältnisse fixiert sind. Diese Anlässe lassen den Schluß zu, daß eben die Unfähigkeit, die infantile Fixierung abzulösen, wenn der fixierte Trieb eine abnorme Intensitätsverstärkung erfährt, das Wesen der Produktionshemmung ausmacht. Aus dem spezifischen Charakter der Triebart oder -komponente, deren Sublimierung aus den angeführten Gründen und bei den bestimmten Anlässen unmöglich wurde, schloß der Vortragende auf gewisse Bedingungen der künstlerischen Produktion und auf die Rückführbarkeit der Inhalte des Kunstwerkes auf infantile Vorbilder der Triebbefriedigungsobjekte. (Autoreferat)

9. Sitzung am 4. Dezember 1912:

Kasuistische Mitteilungen und Referate.

1. Prof. Freud: Nachtrag zur „Kasuistischen Mitteilung mit polemischen Bemerkungen.“
2. Dr. Sachs: Ein Traum Bismarcks.
3. Dr. Rank: Ein Beitrag zur künstlerischen Produktionshemmung.
4. Dr. Rank: Eine noch nicht beschriebene Form des Ödipustraumes.
5. Dr. Hitschmann: Über einige Fälle von Gesellschaftsangst.
6. Dr. Hitschmann: Träume von Homosexuellen.

10. Sitzung am 11. Dezember 1912:

Dr. Alfr. Frhr. v. Winterstein: Psychoanalytische Anmerkungen zur Geschichte der Philosophie (erscheint im Druck).

11. Sitzung am 18. Dezember 1912:

Kasuistische Mitteilungen und Referate:

1. Dr. Jekels: Ein Fall von Versprechen.
2. Dr. Sadger: Kinderverleumdungen.
3. Dr. Sadger: Kleine Beiträge z. Anal- und Urethral-Erotik.
4. Dr. Hitschmann: Ein Fall von Erröten.
5. Dr. Rank: Ein Referat.
6. Dr. Rank: Beiträge zur Symbolik in der Dichtung.
7. Dr. Tausk: Beobachtung einer Form von zwangsneurotischen Phantasien.

### 3. Ortsgruppe Zürich.

Sitzung vom 25. Oktober 1912:

Dr. F. Riklin: Psychoanalyse und Religionsforschung. (Autoreferat im Novemberheft des Zentralblattes.)

Sitzung vom 8. November 1912:

Dr. phil. O. Mensendieck: Heinrich Heine.

„Aus den frühesten Anfängen erklären sich die spätesten Erscheinungen“ schreibt Heine in den Memoiren. – Die eingehende Untersuchung seines Verhältnisses zu den Eltern ergibt eine Vereinigung der romantischen Art des Vaters und der realistischen der Mutter, wodurch in dem Sohne einerseits das Streben nach praktischer Bedeutung auf der Erde zum schönen Spiel der Phantasie wurde und andererseits ein starker Wirklichkeitssinn immer nach Verbindung mit der Außenwelt suchte. H. wird dadurch der charakteristische Vertreter und Gestalter der Tendenzen seiner Zeit. Er ist zugleich Romantiker und „romantique défroqué“, der zum Realismus überleitet. – Der positive Mutter- und der negative Vaterkomplex bringen „die beiden Passionen“ hervor: die Liebe für schöne Frauen und die Liebe zur französischen Revolution.“ In beiden wird er immer mehr und mehr enttäuscht. Denn er sorgt durch seine Komplexeinstellung dafür, daß er immer die gleiche ungenügende, aber von Jugend her gewohnte Situation wiederfindet. Er läßt seine Anlagen nicht direkt zur Auswirkung kommen, verwendet sie vielmehr nur um die Schranke seines Lebens zu bekämpfen. Auf diese Schranke trifft er überall; durch die Art, wie er gegen sie rennt, macht er sie sich selbst unüberwindlich und sucht in der Erotik allerlei Surrogatwerte für die eigentliche Lust, nach der er sich sehnte und die ihm versagt ist. Daher kommt das Tiefste seiner Seele: ein hohes Ideal nicht zur Gestaltung. Es verbirgt sich hinter

der Maske der Ironie und des Spottes, tritt aber einmal, in Helgoland, wo er nach dem Tode des Vaters angesichts des Meeres (Muttersymbol) wie neugeboren ist, in der Bewunderung für die Größe und Schönheit des uralten Heiligtums seines Volkes klar ins Bewußtsein. Dadurch findet er zwar zeitweilig eine bessere Anpassung an die Wirklichkeit, die definitive Umwandlung aber findet nicht statt. So wird sein Leben zu einem ständig wachsenden *dégoût* in beiden Passionen, bis ihm die Matratzengruft eine tiefe Introversion bringt, in welcher er in den „Geständnissen“ an den Anfang seines Volkes zurückkehrt. Es ist der Versuch, sich schließlich doch noch von der Neurose zu befreien, durch die er „nur ein Dichter“ geworden ist. Er erkennt das hohe Ideal in sich und überwindet den negativen Komplex. Damit wiederholt und vollendet er die Entwicklung seines Volkes, die bereits in der hebräischen Urgeschichte des Stammvaters Jakob-Israël typisiert war. – H's Beispiel zeigt deutlich, daß die Jugend des Menschen sein Schicksal bedingt, insofern durch den Einfluß der Umgebung charakteristische Eigenschaften der Vorfahren stark entwickelt werden und unter besonderen Umständen das ganze geistige Erbe der Ahnen wieder in die Erscheinung tritt. (Autoreferat.)

Sitzung vom 22. November 1912:

Dr. C. G. Jung: Zur Psychologie des Negers.

Die Negerpsychosen sind dieselben wie diejenigen der Weißen. In den leichteren Fällen ist die Diagnose schwierig, weil man nicht sicher ist, ob man vielleicht mit Aberglauben zu tun hat. Die Untersuchung macht dadurch Schwierigkeiten, daß der Neger nicht versteht, was man von ihm will, und außerdem unwissend ist (weiß sein Alter nicht – kennt keine Zeit). Er zeigt eine große Unfähigkeit auf die eigenen Gedanken einzugehen, eine Erscheinung, welche dem Widerstand bei unseren Patienten analog ist. Von Halluzinationen wird wenig gesprochen; Wahnideen und Träume werden gesagt, jedoch auch wenig. – Der Neger ist außerordentlich religiös – sein Gottesbegriff und sein Christusbegriff sind sehr konkret. Der Votr. hat bei einer früheren Gelegenheit ausgeführt, wie einige Eigenschaften der Amerikaner (z. B. ihr *self-control*) aus dem Zusammenleben mit den (unbeherrschten) Negern zu erklären seien. In der gleichen Weise übt dieses Zusammenleben auch auf den Neger einen Einfluß aus. Der weiße Mensch ist dem Neger ein Wunschbild, was sich in der Religion dadurch zeigt, daß Christus immer ein weißer Mann ist. Er möchte selbst weiß sein oder weiße Kinder haben – in der Umkehrung: er wird von weißen Menschen verfolgt. In den Traumbeispielen, welche der Votr. bringt, tritt der Wunsch resp. die Aufgabe, sich dem weißen Menschen anzupassen, sehr häufig auf. Auffallend ist, daß in den Träumen eine große Anzahl Opfersymbole vorkommen, genau so, wie sie der Votr. in seiner Arbeit: Wandlungen und Symbole der Libido erwähnt hat. Diese Tatsache weist wiederum darauf hin, daß diese Symbole nicht nur christlich sind, sondern ihren Ursprung in einer biologischen Notwendigkeit finden.

Sitzung vom 6. Dezember 1912.

Dr. A. Maeder: Der Heilungsvorgang der Neurose. (Erscheint in Druck.)

Sitzung vom 20. Dezember 1912.

Als neue Mitglieder wurden aufgenommen:

Dr. H. Schmid, Cery bei Lausanne,

Dr. H. Liebermann, Zollikon bei Zürich.

Frl. Dr. Brockmann, Burghölzli, Zürich.

Als Sekretär für die Ortsgruppe wurde gewählt:  
Dr. phil. O. Mensendieck, Keltenstraße 40, Zürich V.

Pfr. A. Keller sprach über: Die Beurteilung von Jungs „Wandlungen und Symbole der Libido“ durch die Religionswissenschaft.

Für die Religionswissenschaft hat Jungs Arbeit eine doppelte Bedeutung: eine religionsgeschichtliche und eine religionspsychologische. Religionsgeschichtlich wird nicht zu leugnen sein, daß das Christentum nach seiner Entstehung und seiner Geschichte in engem Zusammenhang mit den vorderasiatischen Religionen gebracht werden muß, als es in der Vergangenheit geschah, wenn auch nicht alle religionsgeschichtliche Parallelen immer genügend fundiert seien oder die behauptete Beweiskraft haben dürften, um etwa direkte historische Entlehnungen und Übergänge oder etwa die Ungeschichtlichkeit Jesu wahrscheinlich zu machen. An der religionspsychologischen Position Jungs kann die Theologie manches als eine wertvolle Bereicherung anerkennen. Einmal, in der Frage nach der Entstehung der Religion, die Ableitung ihrer Formen, soweit sie wissenschaftlich faßbar sind, aus emotionalen Gemütsregungen, die egofugal verlaufen und die religiösen Gebilde hervorbringen, wobei es dem religiösen Subjekt unbenommen bleibt, sie als Folge einer vorausgehenden egopetalen, göttlichen Wirkung zu betrachten. Die Theologie begrüßt auch freudig die Anerkennung des biologischen Wertes der Religion, die nach Jung tief mit der psychologischen Struktur zusammenhängt. Eine Demarkationslinie wird da sichtbar, wo es sich um die erkenntnistheoretische Beschränkung des rein Psychologischen handelt, dem es an sich nicht verliehen ist, weder zur Aufstellung von Wert und Gültigkeit, noch überhaupt zur Anerkennung einer transsubjektiven Realität vorzudringen. Wie etwas geworden ist, entscheidet weder über seinen Wert, noch über seine Gültigkeit. Die Anerkennung eines bloß biologischen Wertes dürfte nicht nur der Religionswissenschaft, sondern überhaupt jeder Philosophie als Wissenschaft der Werte ungenügend sein, die im bloß Biologischen noch nicht den höchsten Wert erblickt.

(Autoreferat.)

### III.

#### **Kleine Mitteilung.**

An der VIII. Versammlung der Schweiz. Neurol. Gesellschaft in Luzern am 9. und 10. November 1912 wurden zwei Vorträge gehalten, welche sich um die Psychoanalyse drehten, nämlich von Dr. P. L. Ladame (Genève): Névrose et Sexualité und von Dr. E. von Kochler (Mont Pélérin): Dementia praecox oder reaktive Depression? Die Vorträge enthalten für uns keine wissenschaftliche Bereicherung.

### **Zur psychoanalytischen Bewegung.**

Auf dem letzten Kongreß der „American Psychopathological Association“ am 29. und 30. Mai 1912 in Boston wurde eine Reihe psychoanalytischer Themen vorgetragen und in ernsthafter, würdiger Weise diskutiert. Eine Anzahl dieser Vorträge sowie die Diskussion darüber finden sich in den letzten Heften (Nr. 4 und 5, Oktober 1912 – Januar 1913) des laufenden Jahrgangs (VII) vom „Journal of abnormal Psychology“. – Besondere Hervorhebung verdient, daß der Vorsitzende des Kongresses, Prof. Dr. Adolf Meyer von der Johns Hopkins University, Baltimore, in seiner Ansprache die Tatsache der immer deutlicheren Annäherung der allgemeinen Psychopathologie und der Freudschen Psychoanalyse betonte und der Hoffnung auf ein erfreuliches und erfolgreiches Zusammenarbeiten Ausdruck gab.

Aus England und Amerika. Dr. M. D. Eder (London) hielt im Spätherbst vorigen Jahres in der „Psycho-Medical Society“ einen Vortrag: „Freuds Theory of Dreams“, der im Oktoberheft (1912) von „The Universal Medical Record“ eingehend und äußerst sympathisch als die erste Darstellung dieser Lehre in England besprochen ist. (Ein Ref. des Ederschen Vortrags, der gedruckt vorliegt, findet sich in diesem Heft.)

Schon vorher war in derselben Zeitschrift (The Universal Medical Record, March 1912) ein Artikel: „The Oedipus Myth and Psychiatry“ überschrieben erschienen, der die Freudsche Aufklärung der Ödipus-Sage aus der Traumdeutung rekapituliert und auf die daran anknüpfenden Arbeiten von Abraham, Jones, Jung und Rank verweist.

Von A. R. Chandler erschien ein Essay: „Tragic Effect in Sophocles analyzed according to the Freudian Method“, der von der Harvard Universität mit dem Bowdoin Preis gekrönt wurde (Mai 1911).

In einem populären amerikanischen Journal „Mc. Clure's Magazine“ Oktober 1912 bespricht Edw. Tenney Brewster in einem „Dreams and Forgetting. New Discoveries in Dream Psychology“ überschriebenen Artikel die Freudsche Traumdeutungslehre sowie einiges aus der Psychopathologie des Alltagslebens und des infantilen Seelenlebens in gemeinverständlicher Weise. Das Novemberheft desselben Magazins enthält als Fortsetzung einen Artikel von H. Addington Bruce: „The Marvels of Dream Analysis.“ – Das im Februar (1913) erschienene Heft bringt einen Artikel desselben Autors „Stammering and its Cure“, worin das Stottern im psychoanalytischen Sinne als psychoneurotisches Symptom aufgefaßt wird, für dessen Zustandekommen verdrängte infantile Momente maßgebend sind, was an einigen kurz skizzierten Fällen von Dattner, Coriat und Brill erläutert wird.



Die englische Zeitschrift „The Strand Magazin“ vom Januar 1913 enthält einen populären Aufsatz über Träume („Dreams: The Latest Views of Science“) von William Brown, Vorstand der psychologischen Abteilung an der Universität London, Kings College, worin der Autor nach einigen Hinweisen auf frühere Traumtheorien (Maury, Hildebrandt, Scherner), die Freudsche Traumdeutungslehre in verständnisvoller Weise skizziert und ihren Wert für die Charaktererkenntnis hervorhebt. – In einer früheren Nummer desselben Magazins ist vom selben Autor ein Artikel betitelt: „Is Love a Disease?“ worin die durch die Psychoanalyse aufgedeckten unbewußten Momente der Verliebtheit betont werden.

Unter dem Titel: „Anwendung der Theorien Freuds“ gibt Dr. W. F. Waugh in der argentinischen Zeitschrift „La Semana Medica“ vom 5. Dez. 1912 einen kurzen Bericht über den Fall eines Mannes, der seine treulose Frau aus Eifersucht erschießt. Der Autor bemerkt, daß die Freudsche Lehre auch die sonst unverständlichen Handlungen der Menschen erkläre. (Nach einem Bericht von Dr. Eder, London).

Die Londoner Tageszeitung: „The Daily Mirror“ vom 23. Januar 1913 enthält auf Seite 7 einen kurzen Artikel: „A Theory of Dreams“, der auf die Freudsche Traumdeutungslehre bezug nimmt mit dem Hinweis auf mehrere an derselben Stelle bereits erfolgte Besprechungen dieser Theorie.

Neuerscheinungen und Übersetzungen. Von Dr. A. A. Brill (New York) erschien kürzlich eine Sammlung psychoanalytischer Arbeiten unter dem Titel: „Psychoanalysis; its Theory and practical Application“ (325 Seiten), Philadelphia & London, W. B. Saunders Comp. 1912.

Freuds „Selected Papers on Hysteria and other Psychoneuroses“, übersetzt von Dr. A. A. Brill, sind in zweiter, vermehrter Aufl., New York 1912, als 4. Heft der von Drs. Jelliffe und White herausgegebenen „Nervous and Mental Disease Monograph Series“ erschienen.

Dr. Karl Abrahams Studie „Traum und Mythos“ (4. Heft der von Prof. Freud herausgeg. Schriften z. angew. Seelenkunde, 1909) ist soeben in der Übersetzung von Dr. W. A. White als 15. Heft derselben Serie (New York 1913) erschienen.

Im gleichen Verlage erschien soeben Dr. Eduard Hitschmanns zusammenfassende Darstellung von „Freuds Neurosenlehre“ in englischer Übersetzung von Dr. C. R. Payne. – In deutscher Sprache ist die 2. ergänzte Auflage in Vorbereitung (Verlag Deuticke, Leipzig und Wien 1913).

Dr. Otto Rank: „Der Mythos von der Geburt des Helden“ (Schriften zur angewandten Seelenkunde, Heft 5, 1909) beginnt im Januarheft (1913) des „Journal of Nervous and Mental Disease“ (New York) in englischer Übersetzung von den Drs. F. Robbins und S. E. Jelliffe zu erscheinen.

Neue psychoanalytische Literatur. Kurz nach Ablauf des Jahres ist die II. Hälfte des IV. Bandes (1912) vom „Jahrbuch für psychoanalytische und psychopatholog. Forschungen“ herausgegeben von Prof. Bleuler und Freud, redigiert v. Dozenten C. G. Jung (Verlag Franz Deuticke, Leipzig und Wien, Preis M. 4) mit folgendem Inhalt erschienen:

Silberer: Zur Symbolbildung.

Bleuler: Eine intellektuelle Komponente des Vaterkomplexes.

Bleuler: Forels Stellungnahme zu Psychoanalyse.

Maeder: Über die Funktion des Traumes.

Silberer: Zur Frage der Spermatozoenträume.

Rosenstein: Eine Kritik.

Silberer: Eine prinzipielle Anregung.

Wir kommen im Referatenteil auf einzelne Arbeiten ausführlich zurück.

„Imago“, I. Heft (Februar), II. Jahrg. (1913) enthält folgende Beiträge:

Prof. Freud: Über einige Übereinstimmungen im Seelenleben der Wilden und der Neurotiker. III. Animismus, Magie und Allmacht der Gedanken.

Dr. Lorenz: Das Titanenmotiv in der allgemeinen Mythologie. Darstellung und Analyse.

Dr. Sachs: Carl Spitteler.

Vom wahren Wesen der Kinderseele.

I. Dr. v. Hug-Hellmuth: Über erste Kindheitserinnerungen.

II. Dr. Th. Reik: „Von der Kinderseele“.

III. Dr. Emil Lorenz. Tolstoy „Kindheit.“

Bibliographie für das Jahr 1912.

Büchereinlauf (1912).

### Ein Gegner der Psychoanalyse.

Wir glauben eine Pflicht zu erfüllen, wenn wir das nachstehende von Prof. Hoche in Freiburg ausgehende Zirkular an dieser Stelle „niedriger hängen“.

„Freiburg i. B., den 1. Februar 1913.

Sehr geehrter Herr College!

Ich habe für die Jahresversammlung des Deutschen Vereins für Psychiatrie (im Mai in Breslau) zusammen mit Bleuler das Referat über den *Wert der Psycho-Analyse* übernommen. Es wäre mir u. A. von großer Wichtigkeit, über Art und Umfang der durch psycho-analytische Proceduren veranlaßten Schädigungen von Kranken ein sicheres Urteil zu gewinnen, und ich bitte Sie um die Freundlichkeit, wenn Sie über derartiges Tatsachenmaterial verfügen, mir davon in irgend einer Ihnen geeignet erscheinenden Weise Mitteilung zu machen. (Ich habe dabei weder genaue Zahlen noch eingehende Einzelkasuistik im Auge.)

Die Verwertung durch mich würde ohne Namensnennung und in einer solchen Weise erfolgen, daß sie etwaigen Diskussionsbemerkungen Ihrerseits in keiner Weise vorgriffe.

Ich weiß aus eigener Erfahrung, wie wenig angenehm derartige Umfragen empfunden werden, sehe aber zu meinem Bedauern keinen anderen Weg zur Gewinnung gerade dieses wichtigen Materials.

Mit dem Ausdruck meines verbindlichsten Dankes  
bin ich Ihr ganz ergebener

Hoche.“

Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Priorität dieser neuen wissenschaftlichen Technik Prof. Raimann in Wien gebührt.

**Korrespondenzblatt  
der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung.**

Redaktion:  
Dozent Dr. C. G. Jung, und Dr. F. Riklin,  
Zentralpräsident                      Zentralsekretär  
in Küsnacht bei Zürich.

I.

**Kongreß 1913.**

Der nächste (private) Kongreß der Internationalen psychoanalytischen Vereinigung wird am 7. und 8. September 1913 in München stattfinden.

Es wird gebeten, die Vorträge bis zum 1. Juli bei Dr. C. G. Jung anzumelden. Dabei ist wünschenswert, daß die Vorträge die Dauer von 20 Minuten nicht überschreiten.

II.

**Vereinsberichte.**

**1. Ortsgruppe Berlin.**

Sitzungen:

November 1912: Dr. phil. M. Weißfeld (als Gast): „Versuch einer philosophischen Stellungnahme zu den Freudschen Lehren“.

Dezember 1912: Diskussion zu obigem Vortrag.

Januar 1913: Sanitätsrat Dr. Koerber: „Die Äußerungen des Widerstandes in der Psychoanalyse“.

März 1913: Dr. Abraham: Über unbewußte Wurzeln des neurotischen Kopfschmerzes.

**2. Ortsgruppe New York.**

Mitgliederliste

T. H. Ames, 52 West 53th Str., New York.  
C. E. Atwood, 14 East 60th Str., New York.  
L. E. Bish, 268 West End Av., New York.  
A. A. Brill (Secretary), 55 Central Park West, New York.  
L. J. Casamajor, 342 West 56th Str., New York.  
L. P. Clark, 84 East 56th Str., New York.  
F. J. Farnell, 114 Broad Str., Providence R. J.

H. W. Frink (President), 1 West 83th Str., New York.  
B. M. Hinkle, 115 East 31th Str., New York.  
Josephine Jackson, 1971 Morton Av., Pasedena, California.  
M. J. Karpas (Vicepresident), Bellevue Hospital, New York.  
M. Keshner, 264 East 7th Str., New York.  
C. P. Oberndorf, 249 West 74th Str., New York.  
B. Onuf, Amityville, L. I.  
E. W. Scripture, 236 W. 74th Str., New York.  
L. Sheinman, Lebanon Hospital, New York.  
F. W. Stechman, 321 East 18th Str., New York.  
S. A. Tannenbaum, 243 East 7th Str., New York.  
W. Timme, 158 West 95th Str., New York.

### 3. Ortsgruppe Wien.

In der Sitzung vom 5. Februar 1913 hat der Ausschuß Herrn Hugo Heller, als Verleger der zwei psychoanalytischen Zeitschriften, kooptiert.

#### 12. Sitzung am 8. Januar 1913:

Dr. Paul Federn: Beispiel von Libidoverschiebung während der Kur.

Die psychoanalytische Behandlung muß die pathologische Libidoverknüpfung zur Lösung bringen. Hierbei erfolgt die Verschiebung der Libido in der entgegengesetzten Richtung, als sie bei der Entstehung der neurotischen Erkrankung erfolgte. In den meisten Fällen ist nur das Resultat dieser Restitutio ad integrum zu erkennen, indem früher verdrängte Libido frei wird und gleichzeitig die durch den entsprechenden Libidoanteil unterhaltenen Symptome an Intensität verlieren, schließlich ganz verschwinden. Mitunter begegnet man aber Fällen, welche trotz Neurose einen beträchtlichen Teil ihrer Libido unverdrängt behalten haben. An solchen Fällen gelingt es, wenn man das Augenmerk darauf richtet, auch im Detail den Zusammenhang der Verteilung und der Verschiebung der Libido mit dem Wechsel oder Pausieren von Symptomen zu beobachten. Es handelt sich dabei um Individuen mit ungewöhnlich starker Triebstärke in normaler und perverser Richtung, bei welchen eine besondere organische Disposition, die sich auch in der Prävalenz bestimmter erogener Zonen äußert, wesentlich zur Entstehung der Neurose beigetragen hat. Ein solches Prävalieren des organischen Faktors findet sich regelmäßig bei den Fällen von *Asthma bronchiale*. Diese Krankheit macht deshalb so völlig den Eindruck einer rein organischen Störung. Erst die Untersuchung der akzidentellen Anlässe und die Aufklärung der scheinbaren Unberechenbarkeit der Anfälle, sowie die ungewöhnliche Beeinflußbarkeit durch suggestible und Stimmungseinflüsse haben den psychogenen Charakter der Erkrankung evident gemacht. – Die Psychoanalyse hat regelmäßig libidinöse Ursachen aufdecken lassen. An einem derartigen Falle von Bronchialasthma, dessen psychoanalytische Details einer späteren Publikation vorbehalten bleiben sollen, konnten die Vorgänge der Libidoverschiebung genau beobachtet und der psychogene Faktor in der Ätiologie vom organischen gut unterschieden werden.

Als konstitutioneller Faktor war die Prävalenz des *Geruchsinnes* und der *Mundzone* in erogener Hinsicht überaus deutlich. Diese Prävalenz ist nach meiner Erfahrung an mehreren Fällen und in Übereinstimmung mit vielen nicht psychoanalytischen Autoren ein regelmäßiger ätiologischer Befund bei

dieser Erkrankung. Der zweite wichtige konstitutionelle Faktor, der aber allen schweren Neurosen gemeinsam ist, ist die überraschende Intensität der Sexualität in den Kinderjahren. Konstitution und Milieueinflüsse gemeinsam verhindern das Auftreten der sexuellen Latenzperiode zwischen infantiler und puberer Sexualität.

Im vorliegenden Einzelfalle waren die Geruchseindrücke von den ersten Kinderjahren an in ungewöhnlichem Maße sexuell lustvoll betont. Wie manche Tierarten und die Wilden hatte der Patient ein hervorragendes Gedächtnis in dieser Richtung, welches den sympathischen und antipathischen Charakter von Menschen, Lokalitäten und Ereignissen durch Dezennien festhielt. Es ist regelmäßig zu beobachten, daß Individuen, deren Geruchssinn so glänzend entwickelt und mit dem Sexualtrieb so eng verlötet ist, sogenannte „Stimmungsmenschen“ zu sein pflegen, welche bis zu feinsten Nuancen nicht an die tatsächlichen Ereignisse, sondern an die Variationen der äußeren Umstände ihre mannigfachen Stimmungen knüpfen. Die an den Geruchssinn fixierte Libido machte dem Kinde – analog wie bei dem Tiere – die körperlichen Sekrete und Exkrete sowie die entsprechenden Organe an anderen Individuen zu Sexualobjekten. Dadurch entstanden mannigfache Phantasien. Und so wurde das Kind durch perverse Bestrebungen an die von ihm geliebten Personen fixiert. Ein völlig spontan entstandenes, durch kein äußeres Ereignis unterstütztes Sexualziel dieser intensiven libidinösen Beziehung war die Phantasie des Cunnilingus, welche nach dem 7. Lebensjahr auftrat, in welchem Jahre das Kind infolge von Tierbeobachtungen und durch Aufklärung von dem Geburtsvorgange Nachricht erhalten hatte. Der Cunnilingus ist eine Perversität, welche nicht durch einfaches Verbleiben bei einer infantilen Sexualstufe erklärt werden kann. Der Cunnilingus erfüllt die infantile Sehnsucht, zur Mutter zurückzukommen. Der Anreiz zu dieser Perversität stammt von der Ruchosphäre, das Organ gehört der Mundzone an und das Ziel ist der reifen Sexualität entnommen, es ist das Ziel, in die Vagina einzudringen. So ist der Cunnilingus dazu geeignet, daß durch diese Phantasien die normale von den Sexualorganen ausgehende Libido, infolge des gemeinsamen Zieles und Objektes, auf die im infantilen Stadium prävalente Mund- und Ruchzone verschoben wird. Diese Verschiebung wurde unterstützt durch die sonstige intensive, aber in ihren sichtbaren Äußerungen keineswegs abnorme Fixierung an die Mutter. Da unser Patient wie die meisten Asthmatiker eine starke sexuelle Konstitution hatte, blieb trotzdem die eigentliche Sexualität ungestört. Nur war die Liebesfähigkeit für andere Frauen wesentlich gehemmt. Sie war im Ödipuskomplex fixiert. Und im Ödipuskomplex war die Libido von der Genitalzone auf die Mundzone verschoben. Entsprechend dieser eigenartigen Fixierung waren in dem intensiven Phantasieleben des Kindes auch typische Mutterleibsphantasien ungemein häufig, welche auch die spontanen Spiele des Kindes beeinflussten.

Das Asthma war zum erstenmal nach einer Trennung von der Mutter aufgetreten. Jedem Asthma gingen typische Phantasien und Tagträume, bei Nacht für das Individuum spezifische Asthmaträume, voraus. Die Analyse dieser Träume und der wachen Phantasien führte regelmäßig auf bestimmte libidinöse Strebungen zurück, welche mit dem Ödipuskomplex und mit der infantilen Sexualität zusammenhingen und Situationen der Kindheit erinnern ließen, in welchen derartige Wünsche eine Rolle spielten. Die Gelegenheitsursachen der Anfälle waren Enttäuschungen oder Entbehrungen erotischer oder ehrgeiziger Natur. Charakteristisch für die Asthmaanfalle war eine bestimmte Asthma-

stimmung. Mit fortschreitender Heilung pflegten diese Stimmungen noch aufzutreten, ohne daß sie durch Regression bis zum wirklichen Asthma führten. Vorher konnte aus dem Auftreten der Asthmastimmung mit Bestimmtheit auf den kommenden Anfall gerechnet werden. Diese Stimmung wurde immer durch einen unerfüllten bewußten oder unbewußten Wunsch ausgelöst und war bis in das reife Menschenalter die des sich unglücklich und verlassen fühlenden Kindes. Während der Erwachsene auf ein Unglücksgefühl mit vernünftigen Maßregeln und Plänen, auch mit Wünschen und Hoffnungen oder mit Resignation reagiert, hat das sich unglücklichühlende Kind nur das Gefühl: Man soll mir helfen, ich mag das nicht und die Mutter soll kommen. Diese Hilfe sucht das Kind durch Schreien und Jammern, durch Betonen und Zeigen des Unglücklichseins herbeizurufen. Das infantile Unglücksgefühl bei dem Neurotiker hat deshalb immer ein Publikum und verlangt die sofortige Abhilfe durch fremde Hilfe, auch in Fällen, wo das unmöglich ist. Bei unserem Kranken erhielt sich dieses infantile Unglücksgefühl als die Stimmung des sofortige Hilfe vor einem Publikum erbettelnden, erschreienden, ertrotzenden und verzweifelten Kindes. Im Unbewußten war es noch immer die Mutter, nach der der Kranke wie in der Kindheit bis zur Atemlosigkeit schrie. Da alle Sehnsucht nach der Mutter die perverse infantile Erotik wieder im Unbewußten reaktivierte, wurde auch der konstitutionell vorgebildete, von der Ruchosphäre ausgelöste abnorme Reflex der Bronchialmuskel und die zum Asthma gehörige Sekretion wie in der Kindheit durch die Unglücksstimmung provoziert. Die Rückkehr zu den infantilen Wünschen verriet sich in dem Ablauf der Phantasien und Träume des Patienten, welche der Steigerung von der aktuellen Enttäuschung bis zum Anfall parallel gingen.

So ergab sich, daß bei einem derartig disponierten Individuum endogene sexuelle und exogene aktuelle Momente, auch wenn letztere geeignet schienen, Katarrhe auszulösen, in Wirklichkeit dadurch das Asthma einleiteten, daß sie eine infantile Situation durch unbewußte Assoziationen wiedererweckten, in welcher das Kind nach der Mutter mit perverser Libido begehrte, nach ihr schrie oder zu ihr rannte. Von nicht rein sexuellen Momenten kamen noch unbewußte Phantasien hinzu, welche ein Wüten, Kämpfen, Streiten, Wettlaufen und Lachen bis zur Atemstörung reproduzierten.

Daß das Asthma aus der Kindheit in die Pubertät und bis in das vierte Lebensdezennium anhielt, war durch das Ausbleiben der Latenzperiode erleichtert, denn die in der Pubertät erwachende Penissexualität hat unmittelbar zunächst die infantile Perversität verstärkt. Die zweite Ursache war, daß der Patient die infantile Einstellung gegenüber peinlichen Erlebnissen und Vorstellungen, welche nach dem Lust- und Unlustprinzip erfolgt, nicht aufgegeben hatte. Infolge dieses Festhaltens an der infantilen Reaktionsweise blieb der Endausgang unveränderlich das gleiche Scheitern des Versuches einer Wunschbefriedigung, welches Scheitern im Asthma zur Darstellung kam. Trotz der schließlichen Unlustreaktion konnte infolge der Unkontrollierbarkeit der unbewußten Vorgänge der vergebliche Versuch einer Befriedigung nach der infantilen Weise nicht aufgegeben werden. Dabei stellte der Asthmaanfall nur für das Bewußtsein des erwachsenen Individuums ein Scheitern der Wünsche dar. Das Kind hatte tatsächlich mit den Anfällen seinen Wunsch wenigstens so weit erreicht, daß es die Mutter oder andere geliebte Personen herbeizuzwingen vermochte. Und in den begleitenden Phantasien und Träumen war auch die libidinöse Wunscherfüllung noch beim Erwachsenen dargestellt. So entspricht auch das Asthma der allgemeinen Formel, wie sie Freud für jedes hysterische Symptom aufgestellt hat, daß es eine im Bewußtsein verlassene

infantile Sexualbefriedigung, dabei eine Kompromißaktion von libidinösen und anderen Wünschen und der Abwehr dagegen darstellt.

Was hat nun die Kur am Menschen geändert und wie wird die Libido durch sie verschoben?

1. Die Psychoanalyse hat die auslösenden Momente dem Bewußtsein richtig erklärt.

2. Die unbewußten Phantasien, die zum Asthma geführt hatten, wurden bewußt gemacht und dabei mächtige Affekte zur Erledigung gebracht.

3. Dadurch wurde der Patient befähigt dort, wo er vorher zu seinem Schaden in ungeeigneter Weise das Lust-Unlust-Prinzip herrschen ließ, nach dem Realitätsprinzip zu reagieren und seine Stimmungen rechtzeitig zu erkennen und zu beherrschen.

4. Die Verschiebung der Libido von der Genitalzone auf die Riech- und Mundzone wurde rückgängig gemacht.

5. Durch diese Rückverschiebung wurde es dem Patienten ermöglicht, sich von den infantilen Fixierungen an ungeeignete Objekte zu lösen: Er kam von der unbewußten Herrschaft der Mutterimago los.

In der Diskussion hob Prof. Freud hervor, daß es zweckentsprechend ist, solche Sexualneurosen, welche den gleichen psychischen Mechanismus wie die Hysterie haben, aber die Symptome nicht durch eigentliche Konversion bilden, sondern dazu eine organisch präformierte, abnorme somatische Reaktion benützen, als *Fixierungshysterien* zu bezeichnen und als besondere Gruppe den Konversions- und Angsthysterien beizuordnen.

Im Schlußwort hält es der Vortragende zwar für wahrscheinlich, daß alle Fälle von Bronchialasthma psychogen ausgelöst werden, aber mit Rücksicht auf die relativ geringe Anzahl von psychoanalytischen Fällen sei diese Frage noch unerledigt.

(Autoreferat.)

### 13. Sitzung am 15. Januar 1913.

Prof. Freud: Animismus, Magie und Allmacht der Gedanken (erschien in „Imago“, Februar 1913).

### 14. Sitzung am 22. Januar 1913.

Dr. Lorenz (als Gast): Die Geschichte des Bergmannes von Falun.

Nach einer historischen und literarischen Orientierung über die zu Grunde liegende Begebenheit, ihre Überlieferung und die dichterische Ausgestaltung der Vorgeschichte durch Arnim, E. T. A. Hoffmann, Richard Wagner und H. v. Hofmannsthal gibt der Vortragende mit besonderer Berücksichtigung der Bearbeitungen Hoffmanns und Hofmannsthals eine Analyse des Wahnes und der Träume des Helden, aus der sich dessen infantile Fixierung an die Mutter mit ihrer neurotischen Darstellung in einer Mutterleibphantasie (das Bergesinnere) ergibt.

### 15. Sitzung am 29. Januar 1913.

Kasuistische Mitteilungen und Referate.

1. Rosenstein: Nachtrag zu Dattners Zahlenanalyse.

2. Hitschmann: Übereinstimmungen zwischen Neurotikern.

3. Rank: Demonstration einer Zeichnung. Mitteilung zweier Träume.

4. Sadger: Über die Notwendigkeit, die Gesäßerotik von der Analerotik zu trennen.

5. Tausk: Traummechanismen und -symbole.

16. Sitzung am 5. Februar 1913.

Dr. Sadger: Sexualität und Erotik im Kindesalter.

Hält man sich an die etymologische Ableitung, so ist der Gebrauch der beiden Termini einfach: „Sexualität“ für das grob Sinnliche, an die Betätigung der Genitalien gebundene; „Erotik“ für die geistige Seite des Geschlechtstriebes. Diese Grenzen haben sich aber allmählich im Sprachgebrauch verwischt.

Der Vortragende kritisiert nun die Mollsche Zerlegung des Geschlechtstriebes sowie dessen Einwendungen gegen die Sexualität des Kindes und führt an, was wir an unzweifelhaften Beweisen dafür besitzen. So die Beobachtungen über frühzeitige Erektion und Masturbation mit allen Zeichen des sexuellen Orgasmus, die von Kassowitz und Friedjung gemacht wurden. Schwerer nachweisbar sei die extragenitale Sexualität des Kindes; doch sprechen deutlich die Beobachtungen von Lindner (Ludeln) und Bleuler (Analität) dafür.

Der Vortragende geht nun speziell auf die Muskelerotik ein, die auch in psychoanalytischen Kreisen Widerstand gefunden habe. Er führt die bereits in Freuds Sexualtheorie hervorgehobenen Erektionen beim kindlichen Balgen an, ferner die Beobachtungen von Frauenärzten bei anästhetischen Frauen über Orgasmus infolge Muskelkontraktion. Otto Adler sage direkt, der Orgasmus beim Koitus werde durch die Kontraktion der Muskeln hervorgerufen. Auch Tanz und Sport wirken nach H. Ellis sexuell erregend infolge der Muskelerotik.

Man ist berechtigt, von Sexualität (beim Kinde) zu sprechen, wo sich Erscheinungen einstellen, die man vom sexuellen Orgasmus her kennt oder wo Neigungen bestehen, die sich trotz aller Hindernisse und Drohungen immer wieder durchsetzen.

Sexualität im engeren Sinne ist also nicht nur an die Genitalien gebunden, sondern schließt auch die extragenitale Seite ein, während man die psychische besser als Erotik bezeichnet.

In der Diskussion hebt Prof. Freud hervor, daß wir Erotik bisher in einem engeren Sinne (als Erogenität) gebraucht hätten. Sadgers Beispiele haben mit den Muskeln als Quellen der Erotik nichts zu tun. Die Muskeln sind Exekutivorgane, die Bahnen, auf denen sich die sexuelle Erregung entlädt. Der Orgasmus hat zur Folge die Kontraktion der Muskeln, aber daß die Kontraktion der Muskeln selbst den Orgasmus ausmache, sei unrichtig. Intensive Muskelbetätigung könne gewiß auch Quelle der Erogenität sein, aber dafür wären ganz andere Beweise anzuführen. Das sieht man erst, wenn man vom Neurotiker ausgeht, bei Patienten mit Gehstörungen, Abasien, ist die Muskelbetätigung deutlich sexueller Art.

17. Sitzung am 12. Februar 1913.

Kasuistische Mitteilungen und Referate.

1. Tausk: Besprechung der Arbeiten von Ferenczi und Putnam über Philosophie und Psychoanalyse.
2. Rank: Ref. d. Zentralblattes f. Psa., H. 4/5.
3. Sachs: Der Stern als Genitalsymbol.
4. Hitschmann: Paranoia und Analerotik.
5. Hitschmann: Fehlleistungen.

18. Sitzung am 19. Februar 1913.

Dr. Karl Weiß: Zur Psychogenese von Refrain und Reim.

Der Vortragende versucht es, Refrain und Reim vom Unbewußten zu erklären, und zwar die psychischen Bedingungen ihrer Entstehung und Ver-



wendung. Als Ausgangspunkt wird das für beide Phänomene charakteristische Element des Gleichklangs und Rhythmus gewählt. Der Gleichklang hat ein infantiles Vorbild in der Kindersprache, der Rhythmus im Ludeln. Die durch das Wiedererkennen gewonnene Lust, die aus psychischer Ersparung stammt, ist das Motiv für den Gleichklang. Der Rhythmus ist selbständige Lustquelle; er gewinnt die Fähigkeit, Lust zu gewähren, daraus, daß er die Lust an einer elementaren Triebbefriedigung repräsentiert.

Es wird dann das Verhältnis des Refrains zum Affekt besprochen und zwei Arten des Refrains unterschieden: der sinnlose, unartikulierte und der aus dem Chorgesang stammende. Eine Funktion des Refrains ist die Veränderung des Affekts; die Form überwindet den Widerstand, den wir gegen die Äußerung dieses Affekts haben. Andere Male dämpft der Refrain den Affekt und hemmt seine Abfuhr, was an Beispielen erläutert wird.

Aus der Analyse eines Kinderreimes wird der Reim als Kompromißleistung zweier der Zensur gegenüber konfliktuoser Tendenzen aufgeklärt. Reim und Rhythmus sind autoerotisch (der Lyriker spricht nur von sich). Schließlich streift der Vortragende noch die Frage, warum der Antike der Reim gefehlt habe und glaubt, daß auch die Sexualverdrängung des Christentums daran teilhabe.

19. Sitzung am 26. Februar 1913.

Dr. Paul Federn: Berufs- und Arbeitsstörung durch Neurose. (Disk. „Gesellschaft und Neurose“, I. Wird publiziert.)

20. Sitzung am 5. März 1913.

Dr. Theodor Reik: Die „Allmacht der Gedanken“ bei Arthur Schnitzler (erscheint in „Imago“, Juniheft 1913).

21. Sitzung am 12. März 1913.

Dr. V. Tausk: Der Vaterkomplex. („Gesellschaft und Neurose“, II.).

22. Sitzung am 19. März 1913.

Kasuistische Mitteilungen und Referate.

1. Prof. Freud: Eine Traumdarstellung.
2. Friedjung: Onanie als Quelle von Schamgefühl.
3. Rank: Beitrag zur Psychologie des Attentäters.
4. Dr. Reik: Psychoanalytische Lesefrüchte.
5. Dr. Sachs: Ein religionsgeschichtlicher Beitrag.
6. Dr. Weiß: Experimentelle Träume.

23. Sitzung am 2. April 1913.

Dr. Hanns Sachs: Swift (wird publiziert).

24. Sitzung am 9. April 1913.

Dr. J. Sadger: Ein Autoerotiker.

25. Sitzung am 16. April 1913.

Dr. Ed. Hitschmann: Neurose und Ehelosigkeit (Disk. „Gesellschaft und Neurose“, III.).

26. Sitzung am 23. April 1913.

Dr. J. Sadger: Autoerotik und Narzißmus.

27. Sitzung am 30. April 1913.

Kasuistische Mitteilungen und Referate.

#### 4. Ortsgruppe Zürich.

Sitzung vom 17. Januar 1913.

Dr. phil. Mensendieck: Zur Technik des Unterrichts und der Erziehung während der psa. Kur. – Die Erziehung neurotischer Kinder muß durch Arzt und Lehrer, durch Analytiker und Pädagogen gemeinsam geleitet werden, wie es seit etwa zwei Jahren im Sanatorium Dr. Bircher geschieht. – An einzelnen Beispielen aus der Unterrichtspraxis wird gezeigt, daß der Schüler sich in der Schule benimmt wie zu Hause und daß er stets bestrebt ist, die seinem bewußten Denken und Empfinden vielleicht unangenehme, der unbewußten Lebensgewohnheit aber entsprechende Situation wieder herzustellen. Darum muß dem Pädagogen die Komplexreaktion des Schülers bekannt sein, damit durch die Art der Arbeitsforderung und Arbeitsleistung Korrektur eintreten kann und die Arbeit des Analytikers unterstützt wird. Unbedingt notwendig ist aber auch die analytische Selbsterkenntnis und Selbsterziehung des Pädagogen, damit er auf die Komplexe des Schülers nicht affektiv reagiert, wodurch die unzweckmäßige Art der Lebensführung immer neue Unterstützung finden würde. (Der Vortrag erscheint im Jahrbuch.)

Dr. Schmid: Zur Analyse einer 17jährigen Mörderin.

Ein bisher grundbraves, etwas sentimentales Dienstmädchen erschlägt mit einer Küchenaxt ihre verwitwete Herrin, bei der sie seit sechs Monaten im Dienst war. Sie hatte vorher ihre Mutter nie verlassen und litt sehr an Heimweh. Ein Motiv zum Mord konnte weder von den Juristen noch von den Psychiatern gefunden werden.

Auffallend war zunächst die mehrfach bewiesene Tatsache, daß zwischen Herrin und Magd ein ähnliches Verhältnis bestanden hatte, wie zwischen Mutter und Tochter. In der Irrenanstalt hörte Patientin in den ersten Nächten Stimmen, die ihr sagten, die Mutter sei gestorben. Mit zunehmender Besserung der leichten Verwirrung trat die Befürchtung auf, die Mutter sei verunglückt. Kurz vor dem Verlassen der Heimat hatte sich Patientin verlobt; seither hatte ihr häufig geträumt, die Mutter sei krank oder tot.

Verfasser sammelte 20 Träume der Patientin, notierte Einfälle dazu, verhehlte aber absichtlich jede Erklärung, um sich nicht dem Vorwurf auszusetzen, er habe Patientin seine Lösung des Problems suggeriert. Die Träume beweisen in auffallend durchsichtiger Art, daß es Patientin nach dem Verlassen der Heimat nicht möglich gewesen war, Libido frei zu bekommen zur Anpassung an die neue Umgebung; die Libido regredierte darum auf eine Situation ihrer frühesten Kindheit, in der Patientin nach Aussage der Mutter den Vater innig liebte, auf die Mutter aber auffallend eifersüchtig war, sie haßte diese eigentlich als kleines Kind. An Stelle des Vaters war in der aktuellen Situation der Verlobte, an Stelle der Mutter die Herrin getreten. Die Träume zeigten ferner eine ausgesprochene sadistische Komponente, die allerdings durch das mühsame Abgewöhnen der Eifersucht in der Kindheit verdrängt und durch eine anormale Anhänglichkeit an die Mutter kompensiert worden war.

Verfasser weist weitgehende Analogien seines Falles mit Freuds Bemerkungen über einen Fall von Zwangsneurose nach. Es ist ihm zweifelhaft, daß der Mord selbst durch das weibliche Ödipusproblem allein als Regression in eine Situation der Kindheit erklärt werden kann; er glaubt durch Annahme von archaischen Mechanismen, wie sie Jung in „Wandlungen und Symbole der Libido“ aufgedeckt hat, eine plausiblere Erklärung zu finden. (Der Vortrag wird im Jahrbuch für psa. u. ps.-path. Forschung in extenso erscheinen.)

Sitzung vom 31. Januar 1913.

Diskussion über Dr. Jungs Libidotheorie.

Sitzung vom 14. Februar 1913.

Fortsetzung der Diskussion über Dr. Jungs Libidotheorie.

Sitzung vom 28. Februar 1913.

Fortsetzung der Diskussion über Dr. Jungs Libidotheorie.

III.

**Mitteilungen.**

Dr. C. G. Jung hat am 27. März im „Liberalclub“ in New York (Vorsitzender: Rev. Dr. Percy Grant) einen Vortrag über Psychoanalyse gehalten.

### Zur psychoanalytischen Bewegung.

„The Lancet“ über die Traumdeutung: Dr. William Brown, Leiter der psychologischen Abteilung in King's College, London, hielt im Frühjahr in der „Listerian Society of King's College Hospital“ einen Vortrag über „Freud's Theory of Dreams“, der in „The Lancet“ vom 19. April (p. 1114) und 26. (p. 1182) d. J. abgedruckt ist. Brown anerkennt die Bedeutung der Traumlehre, bringt Beispiele von Traumdeutungen und erklärt Art und Ergebnisse der Traumanalyse. Er glaubt aber den Satz nicht unterstützen zu können, daß die Wunscherfüllung das Motiv alles Träumens sei; Furcht, Eitelkeit, Ekel seien ebenso ursprüngliche Affekte wie das Wünschen und kämen in Träumen überall vor, wo sie aus dem Bewußten ins Unbewußte verdrängt wurden. Um seine Behauptung zu stützen, führt er ein Bruchstück aus einem längeren Angsttraum an, ohne aber den latenten Inhalt des Traumes mitzuteilen. Einen großen Teil der Sexuallehre Freuds nimmt Brown an und fügt hinzu, Freud habe für die Psychologie so außerordentlich Wichtiges geleistet, daß nur eine durch Vorurteile verblendete Wissenschaft seine großen Verdienste in Abrede stellen könne.

In der Nummer vom 10. Mai 1913 (p. 1327) der führenden englischen Zeitschrift wird das Thema in einem Leitartikel neuerdings aufgegriffen. Es wird hervorgehoben, daß der Enthusiasmus Freuds sich ansteckend erwiesen habe und mit Recht, da sein Werk einen enormen Fortschritt in der Psychologie bedeute, insbesondere die Traumdeutung. Kein Widerstand könne auf die Dauer den bleibenden Wert von Freuds Leistung leugnen. Man könne übrigens die Traumdeutung voll akzeptieren, ohne die ganze übrige Freudsche Lehre anerkennen zu müssen. In der Frage der Rolle der Symbolik kann sich „The Lancet“ noch nicht entscheiden. Die Symbole seien bei verschiedenen Rassen, Völkern und auch einzelnen Personen verschieden, so daß es kein allgemeines Kriterium gebe.<sup>1)</sup> (Nach einem Bericht von Dr. M. D. Eder, London.)

In derselben Nummer des „Lancet“ (10. Mai, p. 1345) unterzieht sich Dr. Eder der dankenswerten Aufgabe, in einem offenen Brief an den Herausgeber einige auf Grund des Brownschen Vortrages naheliegende Mißverständnisse aufzuklären.

Im „British Journal of Psychology“ Juni 1913 findet sich auf der letzten Seite folgende Notiz: „Proceedings of the British Psychological Society. March 8, 1913: The Psychological System of Sigm. Freud, as set forth in Chap. VII. of the ‚Traumdeutung‘, by W. Brown. – The Analysis of some personal Dreams, with special Reference to Freud's Interpretation, by T. H. Pear.“

---

<sup>1)</sup> Die Psychoanalyse findet im Gegenteil die größte Uniformität in der Symbolik, deren Sinn ja eben auf dieser empirisch gefundenen Übereinstimmung ruht. (Anmkg. d. Red.)

L'Encéphale, das offizielle Organ der „Société de Psychiatrie de Paris“ bringt in den letzten Nummern (vol. VIII, Nr. 4 u. ff., April usw. 1913) als „Travail de la Clinique Psychiatrique de Bordeaux“ eine von Prof. E. Régis und seinem Assistenten Dr. A. Hesnard verfaßte großzügige und systematische Darstellung der Psychoanalyse unter dem Titel: „La doctrine de Freud et son école“. (Die bis jetzt erschienenen zwei Artikel, die fortgesetzt werden, umfassen bereits 60 Seiten.)

Dr. van Ophuijsen (Haag) hielt auf Einladung des Vereines für psychische Forschung in Helsingfors am 21., 23. und 25. April d. J. in der Aula der Universität drei Vorträge über Psychoanalyse und vorher (am 13. April) dortselbst einen öffentlichen Vortrag über den Traum. Der Besuch der Vorträge war – nach einem Bericht van Ophuijsens – befriedigend und das Interesse für die Psychoanalyse groß.

Am 26. April sprach Dr. van Ophuijsen in der Sitzung des Vereines der Finnischen Ärzte über die Entwicklung der Psychoanalyse. In der Diskussion hob der Professor der Psychiatrie Sibelius die Bedeutung der Psychoanalyse als Versuch einer Individualpsychologie hervor. Auch zeigte er Interesse an der Bedeutung der Psychoanalyse für die Erforschung und Behandlung der Dementia praecox.

Am 7. Mai sprach van Ophuijsen auf Einladung des Bildungsvereines der deutschen Kolonie in St. Petersburg in einer kleinen Versammlung von Professoren, Ärzten und namentlich Pädagogen über den Heilungsvorgang der Neurose. Hier zeigte sich großes Interesse und viel Verständnis in der Diskussion.

In der Irrenanstalt Udelnaja bei Petersburg wohnte Dr. van Ophuijsen einer Versammlung von Psychiatern und Psychologen bei, in der ein Professor der Experimentalpsychologie über die Psychoanalyse und ein Militärarzt über die Tatbestandsdiagnostik sprach. Vorsitzender war Dr. A. Timofeéff, Direktor der Anstalt.

Der ebenfalls anwesende bekannte Physiologe Prof. Pawlow zeigte großes Interesse für die Psychoanalyse und meinte, einige von Freuds Behauptungen in den „fünf Vorlesungen“ experimentell beweisen zu können.

Schließlich entnehmen wir dem Bericht van Ophuijsens, daß kürzlich an der Universität Leiden ein Mitglied einer alten hochadeligen Familie auf Java die goldene Medaille für eine Preisarbeit gewann und seine Promotion zum Doct. litt. oriental. cum laude machte. These Nr. XXX seiner Dissertation lautete: „Die Einsicht in viele Phänomene auf dem Gebiete der Ethnologie wird durch die psychoanalytische Theorie (s. die Aufsätze Freuds in „Imago“) erleichtert.“

Im ärztlichen Verein München sprach in der Sitzung vom 29. Januar 1913 Dr. L. Seif „Über neue Wege der Neurosenforschung und -behandlung“, wobei die Psychoanalyse im Mittelpunkt des Vortrages und der Diskussion stand (Bericht in Münch.-Med. Wochenschr. 1913, Nr. 22, 3. Juni, S. 1233).

Dr. Eduard Hitschmann sprach am 20. Juni im Rahmen eines von der „Vereinigung Wiener Mediziner“ veranstalteten Vortragszyklus vor einem zahlreichen Auditorium von Ärzten und Studenten über die „Psychoanalyse in der praktischen Medizin“.

Im Frühjahr d. J. hielt im „Neuphilologischen Verein“ an der Wiener Universität Prof. Dr. Rudolf Standenath (Teschen) einen Vortrag: „Über Märchenforschung mit besonderer Berücksichtigung der Theorien der Freudschen Schule“.

Freuds „Traumdeutung“ (3. Aufl.) ist unter dem Titel „The Interpretation of Dreams“ von Dr. A. A. Brill (New York) ins Englische übersetzt worden und kürzlich im Verlag G. Allen & Co., Ltd., London, erschienen.

Freuds kleine Schrift „Über den Traum“ erschien in holländischer Übersetzung von Dr. J. Stärcke (Amsterdam). (Verlag S. C. van Doesburgh, Leiden 1913.)

Das Juniheft von „Imago“ hat folgenden Inhalt: Prof. S. Freud: Das Motiv der Kästchenwahl. – Dr. Otto Rank: Die Nacktheit in Sage und Dichtung I. – Dr. Hanns Sachs: Die Motivgestaltung bei Schnitzler. – Dr. Theodor Reik: Die „Allmacht der Gedanken“ bei Arthur Schnitzler. – Dr. J. Sadger: Über das Unbewußte und die Träume bei Hebbel.

## **Aus Vereinen und Versammlungen.**

### **Vierte Jahresversammlung der American Psychopathological Association.**

Diese Versammlung fand in Washington am 9. Mai 1913 unter dem Vorsitz des Präsidenten Prof. J. J. Putnam statt. Sie wurde durch eine Ansprache des Präsidenten eröffnet, in welcher Putnam in klarer und fesselnder Weise seine Ansichten über die Bedeutung der Philosophie für die Psychopathologie darlegte.

Stanley Hall hielt dann einen Vortrag unter dem Titel „Die Sexual-Symbolik in der Psychologie Freuds“. Der größte Teil war einer Darlegung der großen Wichtigkeit dieses Gegenstandes gewidmet, die von dem Vortragenden in weitgehendem Maße gewürdigt wurde. Er nannte Freuds Werke den bedeutsamsten Beitrag der, soweit seine Erfahrung reiche, jemals zur Psychologie geliefert worden sei und betonte seinen großen Wert für alle künftigen Untersuchungen auf dem Gebiete der Normal-Psychologie. Aber gerade der Erfolg und Wert des Werkes trage gewisse Gefahren in sich, auf welche er die Aufmerksamkeit lenken wolle. Man sollte die Exzesse älterer fruchtbringender Ideen z. B. jene der Astralmythentheorie zur Warnung nehmen. Als Beispiel führte er ein Zitat aus dem Buche von Perés an, in welchem das Leben Napoleons als Sonnen-Mythos gedeutet wird. Auch möge man die Gefahr einer subjektiven Deutung nicht unterschätzen, da jeder Psychoanalytiker auf seine Patienten „Suggestion ausstrahlen“ müsse. Der Erfahrung des Vortragenden nach, ist das Schema des Traumaufbaues, wie es Freud geschildert hat, sicherlich für viele Träumer richtig, aber nur bei einem bestimmten Typus, nicht bei allen. Die Bedeutung des Sexualtriebes soll nicht überschätzt werden, denn dieser stand jederzeit gegen den Nahrungstrieb zurück: Alpdrücken z. B. kann durch Störungen des letzteren hervorgerufen werden. Er kritisierte im ungünstigen Sinne einige psychoanalytische Beiträge, darunter Robitseks Artikel über den Benzolring, Abrahams Arbeit über Segantini, Jones' Untersuchung über das Salz und die Studien von Rank und Pfister; Silberers Deutung der Spermatozoenträume bezeichnete er als „Zeichen einer abergläubischen Leichtgläubigkeit hinsichtlich des Unbewußten.“ Schließlich bestritt er die Genauigkeit des Ausdruckes „Ödipus-Motiv“, da kein Nachweis eines inzestuösen Wunsches in dieser Sage zu finden sei. Ödipus hat seine Mutter nie gekannt und seine spätere Reue entsprang nicht einem persönlichen Grunde, sondern der Anerkennung der sozialen Verurteilung seines Verbrechens. In der darauf folgenden Diskussion wies Jones bei Beantwortung der vorgebrachten Kritik darauf hin, daß die Ödipus-Sage eine Mythe, aber nicht ein Zeitungsbericht über ein tatsächliches Vorkommnis sei und daß die Unwissenheit des Ödipus hinsichtlich seiner Mutter darin ein-

geführt worden sei, um die Abscheu vor der Grundidee abzuschwächen. Hall gab daraufhin die mangelnde Beweiskraft seiner Kritik zu und zog dieselben unumwunden zurück. Eine solche Haltung eines Redners bei einer wissenschaftlichen Versammlung und ein Zugeständnis, daß ihn die Diskussion von seinem Irrtum überzeugt habe, ist ein Vorkommnis, welches in der Referenten Erfahrung einzig dasteht, obwohl dieselbe in Bezug auf Versammlungen und Kongresse recht ausgedehnt ist. Die Seltenheit solcher Vorkommnisse regt zu Betrachtungen über die intellektuelle Unehrllichkeit der Menschen an und die Aufrichtigkeit, die ein Mann von Stanley Halls überragender Bedeutung gezeigt hat, ist umsomehr einer besonderen Hervorhebung wert.

Symann Wells hielt einen Vortrag über „Formulierung in der Psychoanalyse“, der, zusammen mit jenem Stanley Halls die Basis für ein Symposium über „einzelne Punkte der Psychologie Sigmund Freuds“ bildete. Wells kritisierte und verwarf die psychoanalytische Formulierung der drei folgenden Auffassungen: 1. Wunsch. So sollte eigentlich nur ein überlegtes und bewußtes Begehren genannt werden, und der Ausdruck wäre daher durch einen mehr allgemein gehaltenen zu ersetzen, wie etwa „innerer Antrieb“, „Strebung“ u. dgl. 2. Symbolik. Er erklärte, eine assoziative Verbindung erbringe noch nicht den Beweis eines genetischen Zusammenhanges zwischen zwei Vorstellungen und nur auf diesen Fall dürfe die Bezeichnung „Symbolik“ angewendet werden. 3. Sexualität. Freud fasse sie in zu weitem Sinne. Ein Streben sei nur dann sexuell, wenn es sich gegen lebende Objekte mit der Endabsicht, den Koitus auszuführen, richte; Masturbation sei oft nicht ein sexueller Akt, sondern ein hedonistischer.

Die Diskussion des Symposiums bewegte sich auf leicht erratbaren Bahnen. Da die Mehrheit der Anwesenden sich mit dem Studium und der Ausübung der Psychoanalyse aktiv betätigte, war es unnötig, die Oberflächlichkeit des größten Teiles der vorgebrachten kritischen Einwände, insbesondere jener von Wells, ausführlich nachzuweisen.

Morton Prince brachte „eine klinische Studie eines Falles von Phobie“. Die Patientin, eine Dame mittleren Alters, litt viele Jahre hindurch an einer Phobie vor Kirchtürmen, die sich jedoch bei eingehender Beobachtung als Phobie vor den Glocken in den Kirchtürmen erwies. Die Krankheit begann mit dem Tod ihrer Mutter und dem Klang der Begräbnisglocken. Die Patientin war damals ein Kind und hatte von da an immer die Vorstellung, daß sie für den Tod ihrer Mutter verantwortlich sei, da dieser infolge einer Lungenentzündung eingetreten war, an der die Mutter, nachdem sie das Kind aus dem Regen geholt hatte, erkrankte. Sie war niemals imstande, sich die Ungehorsamkeit zu verzeihen, durch welche sie indirekt den Tod ihrer Mutter verschuldet hatte. In der Diskussion knüpfte Jelliffe an die ungenügende Erklärung der übermäßigen Reue an und Jones bemerkte, daß bei Frauen die Vorstellung der Kirchenglocken unauflöslich mit jener von Heirat verbunden seien und folgerte darauf auf verdrängte Wunschphantasien, welche durch die Symptome zweifellos symbolisch dargestellt wurden.

Prince erwiderte, daß er außerstande gewesen sei, irgend eine Spur von Inzestphantasien bei der Patientin zu entdecken, obgleich er sie eindringlich über den Gegenstand befragt habe.

Ernst Jones hielt einen Vortrag unter dem Titel „Der Fall Louis Bonaparte, König von Holland“ in welchem ein Versuch gemacht wurde, sein Benehmen und seine Einstellung gegen seinen Bruder Napoleon durch eine psychopathologische Untersuchung seiner Persönlichkeit zu beleuchten.



S. E. Jelliffe erörterte das Problem der Übertragung bei der Psychoanalyse und gab eine Anzahl interessanter persönlicher Erfahrungen. Er legte besonderen Ton auf die Erwägung, daß, während die Übertragung bei allen Methoden der Psychotherapie vorkommt, die Psychoanalyse die einzige ist, die einen klinischen Thermometer (Traumdeutung u. s. w.) besitzt, mit welchem die Identität der Übertragung genau gemessen und ihren täglichen Fluktuationen angemessen begegnet werden kann.

A. A. Brill hielt einen Vortrag über „psychoanalytische Fragmente einer Tagesarbeit“, in welchem er die wichtigsten Gegenstände, die in jeder Stunde besprochen worden waren, beschrieb und eine kurze Schilderung der einzelnen Fälle gab. Dies war ein außerordentlich glücklicher Gedanke Brills und er erzielte dadurch eine graphische Darstellung der Bestandteile, aus denen sich die tägliche Arbeit in der Psychoanalyse zusammensetzt, und der typischen Probleme, denen der Arzt gegenübertritt.

E. E. Southard brachte „Bemerkungen über die statistische Seite der Sinnestäuschungen“ und Tom. Williams „Ein Kontrast in der Psychoanalyse – drei Fälle“. Keiner der beiden Vorträge braucht hier besprochen zu werden, denn obwohl das Wort Psychoanalyse darin häufig benützt wurde, hatten ihre Prinzipien nur wenig Berücksichtigung gefunden.

Trigant Burrow sprach über „Die Bedeutung des psychischen Faktors“, wobei er vom philosophischen Standpunkt das Verhältnis des Körpers zur Seele erörterte.

J. T. Mac Curdy hielt einen sehr wertvollen Vortrag über „Die Phantasien eines manischen Patienten“. Der Patient, ein Paraphreniker, ließ ganz offen und unverhüllt allen möglichen Phantasien, die sonst nur durch mühselige Analyse aufgedeckt werden können, freien Lauf. In der Diskussion erklärten sowohl Hall wie Jones, daß der Bericht, der ohne jede Deutung abgefaßt worden war, das normale Unbewußte ziemlich genau wiedergebe.

Es ist nicht möglich hier eine Darstellung der langen Diskussionen zu geben, welche durch jeden dieser Vorträge hervorgerufen wurden; ein Bericht darüber wird im „Journal of Abnormal Psychology“ erscheinen. Das einzige Thema, das während des ganzen Kongresses besprochen wurde, war ausschließlich die Psychoanalyse, was allein das Interesse beweist, das man ihr in Amerika entgegenbringt. Wenn die Vorträge im Druck erschienen sind, wird eine ausführlichere Würdigung derselben in der Zeitschrift erfolgen.

Ein Komitee, bestehend aus den Doktoren Hall, Hoch, Jones und Prince wurde eingesetzt, um die Frage der Einführung der klinischen Psychoanalyse an das medizinische Universitätsstudium zu untersuchen.

Ernest Jones.

## Zur psychoanalytischen Bewegung.

Unser geschätzter Mitarbeiter Prof. J. J. Putnam in Boston hat sich von seiner Klinik und Lehrtätigkeit zurückgezogen, aus welchem Anlaß die Neurologische Abteilung der Harvard Medical School in Boston einen mit dem wohlgetroffenen Bild des Gelehrten geschmückten Sammelband herausgibt, der die verstreuten Abhandlungen desselben vereinigt. Der stattliche Band enthält auch eine Reihe von psychoanalytischen Aufsätzen, die den Lesern der Zeitschrift größtenteils bekannt sein dürften.

Das „British Medical Journal“ bringt in der Nummer vom 5. Juli 1913 außer dem an anderer Stelle (S. 585) angezeigten Artikel von Forsyth über Psychoanalyse noch einen redaktionellen Artikel über dasselbe Thema, der sich in teils anerkennender, teils kritischer Weise mit den Lehren Freuds auseinandersetzt.

Dr. T. Hatherley Pear (London) sprach in einem „Meeting of the Psychology Subsection of Physiology“ über „Current Theories of Dream Interpretation“, wobei er hauptsächlich die Freudsche Lehre darstellte. (Auszug bringt die „Times“ vom 17. September 1913.)

In der Zeitschrift „Grundfragen der Psychologie und Pädagogik“, III. Jahrgang, Nummer 10, schreibt Prof. Dr. Dürr über *Gemütsbildung*. Er schildert, wie die Haß- und Rachetriebe durch gewaltsame Unterdrückung zu verdrängten Komplexen führen. Dann fährt er fort: „Der *überwiegend* und auf *ungenügende* (d. h. für normale Menschen nicht genügende) Veranlassung hin in negativen Gemütsstimmungen lebende Mensch leidet an einer kranken Seele. Er bedarf vor allem der Heilung und kann mit anderen Arten der erzieherischen Beeinflussung wenig oder nichts anfangen. Besonders Versuche der sittlichen Selbsterziehung pflegen einer solchen armen Seele kläglich zu mißlingen. Um so erfreulicher sind die Erfolge, die Seelsorger, Ärzte und Erzieher mit Hilfe der psychoanalytischen Methode der Behandlung der an verdrängten Komplexen Leidenden aufzuweisen haben, und es ist begreiflich, daß Pädagogen, die gerade auf dem Gebiete der Gemütsbildung bisher kaum anderes zu lehren wußten, als die billige und oft so unfruchtbare Weisheit der Moralpädagogik, sich mit großer Begeisterung der neuen Richtung anschließen. Aber so wichtig die Heilpädagogik und speziell der auf psychoanalytische Forschung gegründete Teil derselben innerhalb des Ganzen der Erziehungslehre ist, so darf man doch nicht vergessen, daß Bildung doch etwas anderes ist als Heilung.“

In Nummer 11 (vom 1. August 1913) nennt Dürr das eben erschienene Werk von O. Pfister „Die psychoanalytische Methode“ „eine der bedeutsamsten Erscheinungen der pädagogischen Literatur der letzten Jahre, ja man kann sagen der letzten Jahrzehnte“.

Prof. Dr. Dürr, Ordinarius der Berner Universität, ist Verfasser einer vortrefflichen „Einführung in die Pädagogik“. (Seit Einsendung dieser Notiz hat die Wissenschaft den allzu frühen Tod des ausgezeichneten Forschers zu

beklagen. Wir bringen in der nächsten Nummer eine Würdigung seiner Leistungen mit besonderer Rücksicht auf sein Eintreten für die Psychoanalyse aus der Feder von Dr. Oskar Pfister.)

Dr. Victor Tausk hält auch in diesem Semester einen Kurs über Elemente der Psychoanalyse (mit Übungen) für Ärzte und Studierende. Der Kurs findet jeden Donnerstag, von 8 bis 10 Uhr abends, im „Institut für nervöse Gehstörungen“ des Herrn Dr. Karl Weiß, Wien, IV., Schwindgasse 12 statt.

Herr Dozent C. G. Jung hat seinen Namen von der Mitarbeiterliste dieses Blattes zurückgezogen.

Vom akademischen Komitee für Schulreform, einer Vereinigung von Studenten z. Z. der Hochschulen Berlin, Freiburg, Greifswald, Heidelberg, Jena, Leoben, München, Prag, Wien, wird die Gründung eines „Archivs für Jugendkultur“ angestrebt, dessen Aufgabe u. a. ist, „Materialsammlungen zur Erforschung des Problems der Gemeinschaftsbildung der Jugend, des Problems der jugendlichen Produktivität und des Problems des jugendlichen Geschlechtslebens“. Der gegenwärtige Arbeitsleiter Siegfried Bernfeld, Wien, XIII/9 Suppéegasse 10, „bittet die Leser dieser Zeitschrift, dem Archiv gelegentlich Material zuzusenden. Besonders wenden wir uns an psychoanalysierende Ärzte und Pädagogen mit der Bitte um Überlassung von Analysenprotokollen und Krankengeschichten Jugendlicher, und um die Überlassung jener Teile aus den Analysen Erwachsener, die für die Kenntnis der jugendlichen Psyche aufklärend sind“.

Seit März 1912 erscheint ein neues psychologisches Archiv in französischer Sprache unter dem Titel *Études de Psychologie* publ. par A. Michotte, Prof. de Psych. à l'Univ. de Louvain.

Von Prof. Freud erschien die „Dritte Folge“ der „Sammlung kleiner Schriften zur Neurosenlehre“ (im Verlage Deuticke, Wien) mit folgendem Inhalte:

- I. Analyse der Phobie eines fünfjährigen Knaben.
- II. Bemerkungen über einen Fall von Zwangsneurose.
- III. Psychoanalytische Bemerkungen über einen autobiographisch beschriebenen Fall von Paranoia (Dementia paranoides).
- IV. Nachtrag zu dem autobiographisch beschriebenen Fall von Paranoia (Dementia paranoides).
- V. Formulierungen über die zwei Prinzipien des psychischen Geschehens.
- VI. „Über den Gegensinn der Urworte“.
- VII. Die zukünftigen Chancen der psychoanalytischen Therapie.
- VIII. Über „wilde“ Psychoanalyse.
- IX. Über neurotische Erkrankungstypen.
- X. Die psychogene Sehstörung in psychoanalytischer Auffassung.

Ferner erschien von Freud: Totem und Tabu. Einige Übereinstimmungen im Seelenleben der Wilden und der Neurotiker (im Verlag H. Heller & Cie., Wien) mit folgendem Inhalte:

- I. Die Inzestscheu.
- II. Das Tabu und die Ambivalenz der Gefühlsregungen.
- III. Animismus, Magie und Allmacht der Gedanken.
- IV. Die infantile Wiederkehr des Totemismus.

Die „Scientia“ bringt eine Abhandlung von Prof. Freud: „Das Interesse an der Psychoanalyse“, deren erster Teil im Band XIV, Jahrgang 7, 1913, Nr. XXXI-5, soeben erschienen ist.

Freuds „Psychopathologie des Alltagslebens“ erschien soeben in polnischer Übersetzung von Dr. L. Jekels und Helene Ivánka. Vom „Jahrbuch für psychoanalytische und psychopathologische Forschungen“ enthält der kürzlich erschienene erste Halbband des V. Jahrganges (1913) folgende Beiträge:

Itten: Beiträge zur Psychologie der Dementia praecox.

Jones: Einige Fälle von Zwangsneurose.

Pfister: Kryptolalie, Kryptographie und unbewußtes Vexierbild bei Normalen.

Sadger: Über den sado-masochistischen Komplex.

Stärcke: Neue Traumexperimente im Zusammenhang mit älteren und neueren Traumtheorien.

Jung: Versuch einer Darstellung der psychoanalytischen Theorie.

Bleuler: Der Sexualwiderstand.

Maeder: Zur Frage der teleologischen Traumfunktion.

Das Oktober-Heft (Nr. 5 des II. Jahrganges, 1913) von „Imago“ enthält:

Lou Andreas-Salomé: Von frühem Gottesdienst.

Prof. Ernest Jones: Andrea del Sartos Kunst und der Einfluß seiner Gattin.

Dr. Oskar Pfister: Die Entstehung der künstlerischen Inspiration.

Kinderseele redigiert von Dr. H. v. Hug-Hellmuth.

Von Dr. Rank und Sachs erschien: Die Bedeutung der Psychoanalyse für die Geisteswissenschaften (Grenzfragen des Nerven- und Seelenlebens, herausgegeben von Hofrat Löwenfeld, Nr. 93) mit folgenden Abschnitten:

I. Das Unbewußte und seine Ausdrucksformen.

II. Mythen- und Märchenforschung.

III. Religionswissenschaft.

IV. Ethnologie und Linguistik.

V. Ästhetik und Künstlerpsychologie.

VI. Philosophie, Ethik und Recht.

VII. Pädagogik und Charakterologie.

**Korrespondenzblatt  
der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung**

Redaktion:  
Dozent Dr. C. G. Jung, und Dr. F. Riklin  
Zentralpräsident,           Zentralsekretär  
in Küsnach bei Zürich

**Vereinsberichte.**

**1. Ortsgruppe Berlin.**

Sitzungen:

November 1912: Dr. Weißfeld (Gast): Versuch einer philosophischen Stellungnahme zu den Lehren Freuds.

Dezember: Diskussion zu obigem Vortrag.

Jänner 1915: Dr. Koerber: Über die Erscheinungen des Widerstandes in der psychoanalytischen Behandlung.

Februar: Dr. Abraham: Psychosexuelle Wurzeln des neurotischen Kopfschmerzes.

April: Dr. Marcinowski: Über den Willen zur Krankheit (im Anschluß an die Analyse eines Zwangszereemoniells).

Juni: Dr. Abraham: Beobachtungen über die Beziehungen zwischen Nahrungstrieb und Sexualtrieb.

**2. Ortsgruppe Budapest.**

Die Budapester Ortsgruppe der I. Psa. V. hat sich am 19. Mai 1913 konstituiert, mit folgenden Mitgliedern:

Dr. S. Ferenczi (Obmann), Budapest VII., Elisabethring 54.

Dr. J. Hollós, Chefarzt der Irrenanstalt in Nagy-Szeben.

H. Ignotus, Budapest V., Báthory-Gasse 3.

Dr. L. Lévy, Budapest V., Szalaygasse 3.

Dr. S. Radó, Budapest I., Attila-Gasse 50.

Dr. S. Ferenczi hält, wie alljährlich, einen Kurs über Psychoanalyse für Mediziner. Im vorigen Semester hielt er zwei Vorträge in der Freien Schule der Sozialwissenschaften und einen im Budapester Ärzte-Verein. Über Aufforderung des Fortbildungskurses für Richter und Staatsanwälte liest er „über die juristische und soziologische Bedeutung der Psychoanalyse“.

### 3. Ortsgruppe München.

#### Sitzungen:

Sitzung vom 13. November 1912:

Dr. W. Wittenberg: Kasuistische Beiträge zur Traumdeutung.

Sitzung vom 27. November 1912:

Dr. E. Frhr. v. Gebssattel: Kritische Besprechung von A. Adlers: „Über den nervösen Charakter“.

Sitzung vom 18. Dezember 1912:

Dr. L. Seif: Über Sublimierung.

Sitzung vom 29. Jänner 1913:

Dr. L. Seif: Referat über: „Die Onanie“ (Heft 2 der Diskussionen der Wiener Ps. A. V.).

Sitzung vom 26. Februar 1913:

Dr. L. Seif: Über Übertragung.

Sitzung vom 12. März 1913:

1. Dr. W. Wittenberg: Eine Wiedergeburtspantase;
2. Dr. L. Seif: Über die Bedeutung des Sado-Masochismus für die Charakterentwicklung.

Sitzung vom 16. April 1913:

Dr. L. Seif: Kasuistische Mitteilungen.

Sitzung vom 7. Mai 1913:

Dr. L. Seif: Analyse von Grun-Pfitzners „Der arme Heinrich“.

Sitzung vom 21. Mai 1913:

1. Geschäftlicher Teil: Jahresbericht und Neuwahl des Vorstandes. Der bisherige Vorstand wird wiedergewählt.
2. Dr. E. Frhr. v. Gebssattel: Zum Phänomen der Libido.

Sitzung vom 11. Juni 1913:

Dr. W. Wittenberg: Beitrag zum Thema der sado-masochistischen Phantasien.

Sitzung vom 25. Juni 1913 (letzte Sitzung vor den Ferien):

Dr. L. Seif: Über die Bedeutung der Symbolik für die analytische Technik.

#### Mitgliederverzeichnis.

Dr. A. Gallinger, München, Leopoldstraße 77.

Dr. phil. E. Frhr. v. Gebssattel, München, Leopoldstraße 48.

Dr. phil. W. Haas, München, Königinstraße 9.

Dr. H. Ritter v. Hattingberg, München, Rauchstraße 12.

Dr. A. Ludwig, München, Adalbertstraße 6.

Dr. W. Meitzen, Wiesbaden, Sonnenbergerstraße 20.

Dr. E. Rehm, kgl. Hofrat, München, Fürstenriederstraße 13 1/3.

Dr. L. Seif, München, Franz Josef-Straße 21 (Vorsitzender).

Dr. K. Stillkrauth, kgl. Hofrat, Regensburg, Maximilianstraße 1.

Dr. W. Wittenberg, München, Elisabethstraße 17 (Schriftführer).

In der Psychologischen Gesellschaft in München hielt am 5. Dezember 1912 Dr. Seif einen Vortrag über „Psychopathologie der Angst“; am 23. Jänner 1913 sprach ebenda Dr. Frhr. v. Gebssattel „Über Verdrängung“.

Im Ärztlichen Verein München gelangte in diesem Winter zum erstenmal die Psychoanalyse zur Diskussion. Zunächst wurde sie am 15. Jänner 1913 von Dr. Isserlin in einem Vortrag „Über Psychoanalyse“ angegriffen, worin der Vortragende die schon früher von ihm gemachten Einwendungen zusammenfaßte. Am 12. Februar wies Dr. Seif in einem Vortrag: „Über neue Wege der Neurosenforschung und -Behandlung“ auf die überragende Bedeutung der Freudschen Lehren hin. In der Diskussion dieses Vortrages griff Prof. Kraepelin die Psychoanalyse heftig an; die Grundforderungen wissenschaftlicher Methodik würden von ihr schroff vernachlässigt; man könnte sie, meint Kraepelin ruhig dem Prozeß der Selbstzersetzung überlassen, wenn sie nicht zwei bedenkliche Seiten hätte: einmal führe sie zu einem weitgehenden Verzicht auf die klinische Diagnostik; zweitens sei das Verfahren in seiner heutigen wahllosen Anwendung „recht gefährlich“. Es könne nicht bewiesen werden, daß die Psychoanalyse mehr leistet als andere stark wirkende Suggestivverfahren; daß sie aber unberechenbaren Schaden anzurichten vermöge, hält Kraepelin nach seinen Erfahrungen für durchaus sicher. Es ergriffen noch die Herren Dr. Löwenfeld und Dr. v. Malaisé das Wort, ersterer in einem mehr vermittelnden Sinn; worauf von unserer Seite Dr. Wittenberg und im Schlußwort Dr. Seif den Einwendungen entgegentraten (siehe das ausführliche Referat in der Münchener Med. Wochenschrift, 1913, Nr. 17 und Nr. 22).

#### **4. Ortsgruppe New York.** (Bericht noch ausstehend)

#### **5. American Psychoanalytic Association.**

The Third Annual Meeting of this Association was held in Washington on May the 9th, 1913, the President, Prof. J. J. Putnam, being in the chair.

Dr. A. A. Brill read a paper entitled „Fairy Tales in Dreams“, and narrated several examples, which had been gathered before Freuds observations on the subject had been published. He laid stress on the distortion of the memory of the fairy tale that often occurs, the particular distortion being of especial value in studying the patient's psychogenesis. Sadism plays a very prominent part in the latent content of fairy tales. Brill also gave some instances of the way in which material taken from fairy tales may be woven into the phantasies underlying neurotic symptoms, thus determining in part the form taken by these. Jelliffe raised the possibility of some of the symbolism mentioned being directly invented, as their type seemed so archaic. Hoch mentioned the case of a patient whose psychosis was precipitated through reading a novel the theme of which strongly stimulated the pathogenic complexes. The paper was also discussed by Allen, Jones, MacCurdy, and Young.

Dr. Trigant Burrow read a paper entitled „Character and Neurosis“. He outlined the neurotic character as described by Adler, but laid stress

on the social value of some of the neurotic traits. Brill and Jones pointed out that the type described was only one of the types that may be met with, and warned against generalising from it alone.

Dr. L. E. Emerson read a paper on „Psycho-Analysis and Hospitals”. He has been appointed official psychoanalyst to the Massachusetts General Hospital, Boston, and gave an interesting account of his experiences and of the special problems met with in this form of practice; he was optimistic as to the possibilities in treating hospital patients.

Prof. Ernest Jones read a paper on “Hate and Analerotism in the Obsessional Neurosis”. It will appear in the Zeitschrift, the other papers probably in the Journal of Abnormal Psychology.

As officers in the next two years were elected: President, Prof. August Hoch; secretary, Prof. Ernest Jones; Council. Drs. Brill, Emerson, and White.

The total membership is now 29, the of following five new members having been elected; two of them were already members of the New York Society:

Dr. A. Reginald Allen, Prof. H. Chase, Dr. Pierce Clark, Dr. H. W. Frink, Dr. Douglas Singer.

#### **Members of the American Psychoanalytic Association.**

- Dr. Rudolph Acher, State Normal School. Valley City. North Dakota.
- Dr. A. Reginald Allen, 2013 Spruce St. Philadelphia, Penn.
- Captain O. Berkeley-Hill, I. M. S. c. o. Messrs Cook's. Bombay. India.
- Dr. A. A. Brill, 55 Central Park West. New York.
- Dr. Trigant Burrow, 707 St. Paul St. Baltimore. Md.
- Dr. Macfie Campbell, Phipps Psychiatric Clinic. Baltimore. Md.
- Prof. H. W. Chase, The University. Chapel Hill. North Carolina.
- Dr. Pierce Clark, 84 East 56th St. New York.
- Prof. F. J. A. Davidson, 22 Madison Avenue, Toronto, Canada.
- Dr. Henry Devine, West Riding Asylum. Wakefield. Yorkshire, England.
- Dr. L. E. Emerson, 30 ½ Shepard St. Cambridge. Mass.
- Dr. H. W. Frink, 34 West 83rd St. New York.
- Prof. Stanley Hall, Clark University. Worcester. Mass.
- Dr. Ralph C. Hamill, 15 East Washington St. Chicago. Illinois.
- Prof. August Hoch, Psychiatric Institute. Ward's Island. New York.
- Prof. S. E. Jelliffe, 64 West 56th St. New York.
- Prof. Ernest Jones, 69 Portland Court. London W. England.
- Dr. J. T. Mac Curdy, Psychiatric Institute. Ward's Island, New York.
- Prof. Adolf Meyer, Phipps Psychiatric Clinic. Baltimore. Md.
- Dr. C. R. Payne, Westport. N. Y.
- Dr. Curran Pope, 115 West Chestnut St. Louisville. Kentucky.
- Prof. J. J. Putnam, 106 Marlborough St. Boston. Mass.
- Dr. Ralph W. Reed, 704 Elm St. Cincinnati, Ohio.
- Dr. Douglas Singer, State Hospital. Kaukakee. Illinois.
- Colonel Sutherland, I. M. S. Civil Surgeon. Jubbulpore. C. P. India.
- Dr. Lane Taneyhill, 1402 Eutaw Place. Baltimore. Md.
- Dr. J. S. Van Teslaar, 378 Broadway. Cambridge. Mass.
- Dr. G. A. Young, 424 Brandeis Building. Omaha. Nebraska.
- Prof. W. A. White, Government Hospital for the Insane. Washington. D. C.



## 6. Ortsgruppe Wien.

Als Mitglieder wurden aufgenommen:

Dr. H. v. Hug-Hellmuth, Wien, XVIII, Hofstattgasse 4.  
Cand. med. Ed. Weiss, Wien, IX, Währingerstraße 23.

### Sitzungsberichte.

28. Sitzung am 7. Mai 1913:

Dr. Karl Weiß: Erziehung und Neurose (Disk. „Gesellschaft und Neurose“ IV).

29. Sitzung am 14. Mai 1913:

Cand. med. E. Weiss: Über Namen vergessen.

30. Sitzung am 21. Mai 1913:

Dr. O. Rank: Psychoanalytische Märchenforschung (erschien im Druck: Rank und Sachs, Die Bedeutung der Psychoanalyse für die Geisteswissenschaften. Kap. II).

31. Sitzung am 28. Mai 1913:

Kasuistische Mitteilungen und Referate.

32. Sitzung am 4. Juni 1913:

Prof. Freud: Die infantile Wiederkehr des Totemismus (erschien in „Imago“, August 1913).

Nächste Sitzung anfangs Oktober 1913.

## 7. Ortsgruppe Zürich.

In den Sitzungen vom 13. Jänner bis 14. März fand eine Diskussion über Dr. Jungs Libidotheorie statt. Dabei wurden folgende Voten abgegeben:

Dr. A. Maeder.

Jung zeigt uns die Kontinuität im Psychischen nicht nur ausgedehnt auf das individuelle Leben (das Verdienst Freuds), sondern auf das Leben der Völker; dadurch gibt er uns einen Weg zur tieferen Überwindung des Anthropozentrismus, als bisher möglich gewesen war; wir werden von den Interessen des Einzelnen auf diejenigen des Stammes, des Volkes gebracht. Jung lehrt uns zum erstenmal systematisch das *phylogenetische Denken* im Psychischen einzuführen.

Die Psyche des Einzelnen wird zu einem bloßen Elemente der Volkspsyche; die Psychologie des Helden, des Denkers, des Religionsstifters, des Künstlers (sofern letzterer kein bloß passiver Träumer ist, es gibt zwei Haupttypen von Künstlern) wird uns dadurch viel klarer; diese Vorkämpfer erhalten eine bestimmte *Funktion* in der Menschheitsentwicklung. Der phylogenetische Standpunkt ist bedeutsam, indem er uns den tiefsten Sinn des merkwürdigen „Inzestkomplexes“, bekanntlich durch Freud als Kern der Neurose bezeichnet, erschließt. Die Mutter darf nämlich nicht individuell psychologisch erfaßt werden, als Objekt, sie ist ein Symbol, welches gedeutet werden muß; sie ist für die regressive Lust eingesetzt; deswegen muß sie überwunden werden. Das *Inzestproblem* verliert seine anthropomorphe Gestalt, um eine *biologische Anpassungsfrage* zu werden.

Das *archaische Denken* im Menschen ist ein Ausdruck des phylogenetischen Denkens.

Bei Freud wird die Libidofrage vom Standpunkte des Individuellen betrachtet, die Libido als eine Sehnsucht nach Befriedigung eines sexuellen Hungers. Für Jung ist die Libidofrage im Zusammenhang mit dem *Propagationstrieb*, wodurch der Antagonismus zwischen der Erhaltung und Selbsterhaltung als etwas Episodisches erkannt wird, ein subjektiver menschlicher, speziell neurotischer Standpunkt. Von einer höheren Warte aus, gibt es einen solchen allgemeinen Antagonismus nicht. Der Mensch lernt die Einfügung in die Naturnotwendigkeit einsehen und annehmen.

Jungs Arbeit bedeutet eine tiefere *Durchdringung des Entwicklungsgedankens* in der Psychologie. Bedeutung der Biologie für unser modernes Denken. Intensive Pflege derselben in unseren Gymnasien, während die Nachbarländer noch die humanistische Bildung als die einzige Vorbereitung zum medizinischen und philosophischen Studium anerkennen.

Zwischen Jung und Freud ist noch ein tieferer Unterschied, als letzter vorhanden. In der Geschichte einer jeden Wissenschaft sind bekanntlich immer mindestens zwei Strömungen vorhanden, welche sich behaupten und bekämpfen. Manche sprechen von verschiedenen „mentalités“: l'esprit dynamique, l'esprit cinématique, l'esprit statique. Ostwald spricht von zwei Typen Forschern: den Romantikern und den Klassikern. Referent behauptet, daß ein derartiger Unterschied zwischen Freud und Jung besteht. Es handelt sich um eine *primäre* (und notwendig auftretende) andersartige Anschauung der Dinge. Dr. Jung weist in diesem Zusammenhang auf die zwei Typen von James: tough- and tenderminded types hin und betont, daß James die Weltanschauungssysteme der Philosophie nach diesen Typen, welche mit dem „Temperament“ zusammenhängen, einteilt.

Unsere Psyche erlaubt uns eine ihr entsprechende Weltanschauung zu gewinnen. Es gibt, in der Wissenschaft nicht mehr wie in anderen Gebieten, ein *absolutes Denken*.

Die Neurose erscheint dem Referenten nach der Arbeit Jungs und nach eigenen Anschauungen, als eine *Krisis in der Entwicklung des Psychischen* (Referent behandelt diese Frage in einer Arbeit über den *Heilungsvorgang*, welche sich noch in Vorbereitung befindet). – Die Introversion und Regression gewinnen durch Jung eine biologische Bedeutung im Entwicklungs- und Regenerationsprozeß – Parallelen aus der Biologie (Embryonalstadium bei bestimmten Formen der Regeneration). Das Wiedergeburtssymbol ist nicht spezifisch für den Heilungsvorgang, es ist ein primitives Bild der Genese des Psychischen.

Freuds Auffassung des Sexualtriebes ist polyphyletisch. Sie entspricht der Auffassung der „Präformisten“ (Einschachtelungstheorien!); Jung ist ein Epigmatiker. Parallele aus der Geschichte der Embryologie.

Die Beziehungen des *Opferproblems* für Domestizierung der archaischen Libido werden referiert. Hinweis auf die „Richtung“ der Libido.

(Autoreferat)

Dr. Riklin.

Eine vollständige Würdigung aller in Jungs Arbeit über „Symbole und Wandlungen der Libido“ enthaltenen Materialien und Gesichtspunkte vermag ich in meinem heutigen Votum nicht zu geben. Hingegen möchte ich den Wert einiger wichtiger Neuerungen hervorheben und so gut als möglich aus meiner Erfahrung belegen, auch einige Einwände beschwichtigen.

Ein Einwand, den ich bisher gehört habe, gilt der Anordnung des Stoffes um die Phantasien der Miß Miller. Mich persönlich plagt es wenig, an welcher Rahmenerzählung die Arbeit sich emporwindet. Ich vermag es durchaus zu würdigen, daß das Rahmenmaterial ein modernes Aktualmaterial ist, und mir das zu einem beträchtlichen Teil ersetzt, was andere an der Arbeit vermissen: das kasuistische Material von Krankengeschichten.<sup>1)</sup> Wenn nun auch das mythologische Fundament sehr wuchtig und breit ausgefallen ist, so bin ich Jung in zwei Richtungen dankbar: Erstens für eine enorme Vertiefung der analytischen Erkenntnis nach unten, und über die Individualgeschichte hinunter in die Stammesgeschichte. Trotz der bisherigen mythologischen Vorarbeiten klebte die praktische Analyse noch zu sehr an den individuellen Epiphaenomena und blieb im Ausdruck oft in der Familientragödie haften. Zweitens hat das breite mythologische Material den Vorzug, daß es uns hinter all der Individualformulierung des Unbewußten, der zufälligen Alltagsgestaltung, sofort die allgemein mythologische zeigt, und nicht bloß die symbolische Beziehung zur individuellen Sexualität.

Ich will da gleich die Vorteile dieser Erweiterung für den Sublimierungsprozeß andeuten. Durch die Betrachtung des Symbols vom mythologischen Standpunkt aus, statt von dem der Reduktion auf die individuelle Sexualbedeutung erhält es viel mehr Kraft. Es ist nicht bloß ein Gebilde der Sexualreaktion des Einzelnen, sondern der Gesamtreaktion seiner Persönlichkeit. Wir stehen mit der mythologischen Symboldeutung sofort in einem großen sozialen und kulturellen Zusammenhang und nicht nur in den Nöten unserer individuellen Sexualbefriedigung. Die Symbole, welche sagen: Gleich wie die Sonne, gleich wie der Vogel Phönix, gleich wie der Feuer erfindende Prometheus, gleich wie alle Helden aller Völker, gleich wie Christus, gleich wie alles und alle, was treibt und schafft, sind auch praktisch ein ganz anderer Ansporn zur Entfaltung der eigenen Kräfte. Nicht durch die Reduktion aller reichen Manifestationen der Psyche auf die Sexualität wird der Ansporn zur Sublimierung oder zur Aktivität in erster Linie gegeben; durch die mythologische Deutung hingegen saugt der Analysand seine eigene Kraft aus Natur und Umwelt; erst so erschließt sich ihm die Kraft, die in den bereits sublimierten Gebilden liegt, die er durch Tradition, Religion usw. eingesogen hat.<sup>2)</sup> Die Reduktion auf die Sexualbedeutung gibt ihm bloß Sexualität, aus der er zuerst alle Kultur wieder aufbauen mußte. Die mythologische Deutung erleichtert ihnen diesen Aufbau bedeutend und zeigt ihm mehr als die Sexualanalyse: sie macht ihm auch die Kultur verständlich.

Wenn wir eine Wurzel des christlichen Kults in einem Vegetationszauber entdecken, so haben wir die Mission des christlichen Mythos natürlich noch nicht erfaßt. Der Fortschritt liegt in der Würdigung des Symbols in allen Stadien seiner Bedeutung und nicht bloß in seiner Sexualanalyse.

Jung hat mit Recht darauf hingewiesen, daß die gleiche religiöse Symbolik zweierlei Realisierung gestattet. Z. B. die volle kulturelle Erfassung des religiösen (nehmen wir zum Vergleich den christlichen) Mythos in der kulturellen Anwendung auf die eigene Person und andererseits eine rein regressive Betätigung als sexuelle Orgie, wie es bei der Sektenbildung oft geschehen ist. (Wiedertäufer; Diskussion über Zinzendorf.) Wenn wir den Begriff

---

<sup>1)</sup> Es wäre albern, daraus den Schluß zu ziehen, Jung habe das ganze Material nicht mit der täglichen kasuistischen Erfahrung verglichen. Diese ist natürlich die Voraussetzung der Jungschen Arbeit gewesen.

<sup>2)</sup> Sonst kann er mit diesem wertvollen traditionellen Vorstellungsmaterial wenig anfangen.

„Sexualmasken“ auf kulturelle Entwicklungserscheinungen anwenden, auf die Asketen, die Flagellanten, die religiösen Riten, so sind wir ihnen nicht im kleinsten in ihrer Bedeutung gerecht worden. Sie haben doch nicht die gleiche Bedeutung, wie die Prüderie.

Alle Heiligen, alle Helden, alle Neurotiker und die ganze Kultur würde sich danach bloß damit amüsieren, die Sexualwünsche etwas zu maskieren, so aus Schicklichkeit. Sie sehen sofort die ungeheuerliche Einseitigkeit dieser Auffassung, für die wir den Freudschen Begriff der Verdrängung indes nicht verantwortlich machen wollen. Diese Art Darstellung läßt sich durch einen Vergleich kritisieren: Wir würden z. B. in der Histologie die Zähne oder das Gehirn, als eine Maske des Ektoderms auffassen. Dieses Beispiel zeigt auch, wie gut wir tun, zwischen embryonaler Entstehung und Gleichwertung des Differenzierten zu unterscheiden. Jung hat uns das sprachgeschichtliche Beispiel übermittelt, daß *denken* und *lügen* sprachlich dieselbe Wurzel hat, nämlich im lateinischen *mentiri*. Deswegen wissen wir im modernen Sprachgebrauche die beiden Begriffe wohl zu trennen. Gerade wegen der Subtilität und Nüanzierung der Wortbedeutung dürfen wir uns niemals durch feuilletonistische Begriffe und Schlagwörter versuchen lassen. Man bezeugt damit eine Neigung zur Oberflächlichkeit, die die kritiklose Menge faszinieren mag. Jedenfalls wird man so den Schwierigkeiten der Neurose, den tieferen Gründen ihres Wesens, der Anpassungsnot nicht im entferntesten gerecht. Bei dieser Auffassung hätte alle Not auf Erden ein Ende, wenn die Maske der Prüderie fallen würde. Uns wird man so etwas nicht vorsetzen wollen. Es ist jetzt mancherorts Mode, seine Prüderielosigkeit heldenhaft zu demonstrieren, in der Meinung, man habe damit seine Schuldigkeit getan und sei der Psychoanalyse gerecht geworden.

Ich möchte mit der Anführung solcher Beispiele nur das Festsitzen auf einem Gesichtspunkt herausheben, der in der Geschichte der Psychoanalyse tatsächlich eine Rolle gespielt hat. Er war historisch berechtigt, aber wir müssen weiter gehen. Ich möchte auch nicht etwa Freuds Arbeit und Leistung mit diesem Standpunkt identifizieren.

Aus der Diskussion mit anderen ernsthaften, von den am besten arbeitenden Analytikern habe ich in letzter Zeit aber doch gesehen, wie wenig weit sie von diesem Standpunkte entfernt sind. Der eine z. B. meinte allen Ernstes, die Symbole wenigstens haben *nur* die Bedeutung der Verhüllung, der Maskierung des Sexualsinnes. Es käme also doch nur auf eine Wirkung der kulturellen Sexualmoral oder gar nur der Prüderie hinaus.

Ein anderer meinte, die Wurzel des Opfermotivs lief doch einfach auf Selbstbestrafung wegen verbotener Inzestwünsche hinaus. Hieran mag man ermessen, welche Vertiefung der historisch-psychologischen Erkenntnis wir hier in Zürich in den letzten Jahren erlebt haben. Die eben erwähnte Auffassung kommt uns jetzt so sehr beschränkt vor, indem sie nicht die Menschheitsentwicklung, sondern nur eine Psychologie sieht, die sich auf ein Familienproblem beschränkt; die historische Bedeutung und Entwicklung der Strafe ist nicht erfaßt, nicht analysiert. So bleiben bei aller Analyse die Begriffe in einer engen modernen Bedeutung stecken. Gerade die Termini und Begriffe bedürfen weiterer Analyse, um das Problem nach allen Seiten zu verstehen.

Es ist hier ein für allemal hervorzuheben, daß wir durch Jungs Arbeit in vermehrtem Maße den Standpunkt der Kulturanpassung in die Analyse hineinragen, vor dem die Neurose versagt. Die Sexualsymbolik stellt sich auch in den Dienst dieser Kulturanpassung. Die Symbole der Sexualität und Sexualfreiheit stellen sich, je nach ihrem Rahmen und Gefüge, auch dar

als Symbole der schwer zu erreichenden Anpassung und inneren Einigkeit (an Stelle des Zwiespalts) und der Widerstand gegen diese Anpassung stellt sich zum Beispiel dar im Symbol eines gefährlichen, wüsten, mit Infektion drohenden Sexualorgans.

Den Fortschritt im Symbolverständnis möchte ich damit bezeichnen, daß es bei Jung nicht bloß in seiner regressiven Sexualbeziehung, sondern vor allem auch in seiner vorwärtsschreitenden Entwicklung und Sublimierungstendenz und als Ausdruck der vorwärts gerichteten Anpassungstendenz verstanden wird.

Das Symbol ist nicht mehr eine die wahre Bedeutung tendenziös maskierende Allegorie, sondern eine Erscheinung des nach Anpassung und Umwandlung strebenden primitiveren Denkens. Und damit ist Jung dem Symbol und dem Symboldenken in einer viel umfangreicheren Weise gerecht geworden als es bis dahin geschehen ist.

Von manchem ist der Jungschen Arbeit das Fehlen der medizinischen Kasuistik vorgeworfen worden, d. h. der Vorwurf ist mehr ein Wunsch, von der Anwendung der neueren Auffassung mehr zu verstehen.

Ich nehme an, in diesem Vorwurf stecke nicht die alte Verehrung einer Pseudoexaktheit; das mythologische Material ist und muß auch analytisch so wahr sein wie das rezente Denkmaterial unserer Patienten. Für die Reduktion aufs Typische, id est mythologische, müssen wir sogar dankbar sein; denn das lehrt uns gerade in der zufälligen Alltagsdarstellung das Wesentliche des Libidoproblems zu sehen. Wenn Sie übrigens die Jungsche Arbeitsweise kennen, so wissen Sie ja selbst, daß er gerade an Hand des kasuistischen Erfahrungsmaterials alles durchgeprüft hat, und daß gerade das letztere, das lebende Material, die Bedeutungssicherheit ergibt. Es ist aber immer ein Vorzug einer Arbeit, wenn sie uns das Wesentliche in einer gewissen Verarbeitung vermittelt. Die Pseudowissenschaftlichkeit in der Darstellungsart, die uns eingetrichtert worden ist, werden Sie doch alle bereits kritisieren gelernt haben.

Dann bleibt allerdings der Vorwurf, daß die Materie schwierig sei. Davon können wir leider nicht befreit werden. Dieser Übelstand kann nur durch Arbeit, Diskussion und erklärende Einzelbetrachtungen gehoben werden. Ich glaube, daß hier gerade der springende Punkt vielen Unbehagens liegt, dessen Zeuge wir in der letzten Zeit sind.

Aber wir dürfen denn doch nicht in die Fehler verfallen, die wir an den Gegnern der Psychoanalyse so gern und scharfsinnig beobachten und rügen. Ich glaube, daß mehr noch als die Sexualwiderstände die Unbequemlichkeiten und Unfähigkeit der Anstrengung, des Umlernens und Umdenkens und was alles damit zusammenhängt, der Psychoanalyse zur Gegnerschaft verholfen hat. Und bereits entdecken wir etwas Ähnliches unter uns Analytikern, wenn es an die intensive Weiterarbeit geht: die Inertie der Libido angesichts der Umwandlung. Es war bequem, die neue Errungenschaft Freuds rechtzeitig zu verstehen und vom Meister in Pacht zu nehmen und etwa auch praktisch auszubeuten. Nun ist es unbequem, sich schon wieder intensiv anstrengen zu müssen. Aber die Entwicklung der Wissenschaft erträgt diesen Standpunkt natürlich gar nicht, und es bleibt nichts übrig, als weiter zu lernen oder zurückzubleiben.

Von großer Tragweite und prospektivem, treibendem Werte sind Jungs Andeutungen über die Entwicklung des Denkens und der Sprache überhaupt. Die biologische Betrachtung über das Denken als Differenzierung der Libido, als Stauung und Anwendung als Denken, durch Erübrigen und Umwandlung aus der Sexuallibido. Es wird zur Klärung der Theorie außerordentlich fruchtbar sein, diese aus den Zeugnissen der Denk- und frühen Kulturgeschichte

gewonnenen Anschauungen zu verfolgen. Es wird auch sehr zum Verständnis beitragen, wenn zwischen der Libido selbst und deren Denksymbolen, welche meistens durcheinandergeworfen werden, ein Unterschied gemacht wird. In der Sexualitätslehre wurde bis dahin dieser Unterschied leicht unterlassen.

Von hier an datiert sozusagen der Unterschied von Körper und Geist in all der Bedeutung dieser Begriffe.

Zu den gleichen wertvollen Bereicherungen gehören die Betrachtungen Jungs über die Ausbildung der Realitätsfunktion aus der Urlibido durch die Differenzierung des Brutschutzes. Durch eine weitere konsequente Verfolgung des Regressionsbegriffs, wie er in Freuds Arbeit über Schreber angedeutet ist, gelang es, den wesentlichen Unterschied zwischen den Neurosen und der Geisteskrankheit, der Dementia praecox-Gruppe, vorläufig befriedigend zu erklären.

Sie werden sich gerade bei der Arbeit, die uns Dr. H. Schmid aus Cery<sup>1)</sup> kürzlich vorgelesen hat: „Analyse einer Mörderin“, überzeugt haben, daß der Unterschied zwischen Neurose und Psychose eine Nüancierung und weitere Ausgestaltung des Libidobegriffes erfordert. Wir sahen hier einen Mord entstehen, für den die bloß deskriptive Ähnlichkeit mit dem Neurosenmechanismus keine genügende Begründung für die Wucht der Erscheinungen bot. Erst der Begriff der Regression der Realitätslibido gestattet uns ein besseres Verständnis.

Jungs Anschauung über die Dementia praecox ist bis jetzt die einzig psychologisch befriedigende und unser praktisches und analytisches Verständnis in weitem Maße fördernde. Für die, welche das Schicksal durch die psychiatrische Karriere getrieben hat, sagt das außerordentlich viel.

Maeder hat Ihnen in der letzten Diskussion in klarer Weise den Unterschied zwischen der deskriptiven und dynamischen Auffassung der Libido dargelegt, und indem ich seinen Ausführungen beipflichte, will ich sie nicht wiederholen.

Hingegen möchte ich noch auf Einzelprobleme zurückkommen.

Z. B. auf eine andere Verallgemeinerung des Libidobegriffes, wonach die Libido überhaupt das ganze Triebleben umfaßt und nicht mehr ein Gegensatz zwischen Libido und Ichtrieben besteht, sondern ein genetischer Zusammenhang und eine Umwandlungsmöglichkeit zwischen den Anwendungssystemen der Libido besteht. So sehen wir die Libido tätig in allen Erscheinungen. Praktisch heißt das, daß allen unseren Funktionen die Eigenschaften der Libido zukommen, also nicht bloß der Sexualität, wo sie sich zu manifestieren anfängt, sondern auch dem Nahrungstrieb. Dadurch wird es möglich, den dem Nahrungstrieb entnommenen Libidosymbolen in ihrer Bedeutung und Differenzierung vollständiger gerecht zu werden, als wenn wir bloß ihre Ähnlichkeit mit den Sexuelsymbolen erkennen. Für die Libidoumwandlung, die wir Sublimierung nennen, und die vorher nie recht beschrieben worden ist, ist dies von großer Bedeutung. Die sexuell differenzierte Libido wandelt sich nämlich nicht geradewegs in sublimierte Anwendung um, sondern auf einem Umweg über ältere Symbole, um in andere Systeme der Betätigung überzugehen. Da spielen die Nahrungssymbole eine wichtige Rolle, wie uns die Religionsgeschichte zeigt. Dann wird eine Unnatürlichkeit ausgeschaltet, die Sie kennen: die Aufwärtsprojektion der Säuglingsbefriedigung auf das Sexualsystem, und der Nahrungssymbolik ebenfalls auf das Sexualsystem.

Der Jungsche Begriff der Regression, eine Erweiterung des Freudschen, wird einer ganzen Reihe von Beobachtungsverfeinerungen gerecht.

---

<sup>1)</sup> Jetzt in Basel.

Einmal der eben genannten Umwandlung von Sexuallibido in vorsexuelle Erscheinungsform und Sublimierung auf diesem Umweg.

Zweitens der Regression der Realfunktion in der Dementia praecox, der Regression auf kulturhistorisch ältere Reaktionsweise, Ersatz von Wissenschaft durch mythologische Realität, wie wir es bei der Psychose konstatieren können.

Er erlaubt uns im Verständnis des *Inzestmotivs* ganz wesentliche, praktisch wichtige Nuancierungen. Das Problem des regressiven Inzestwunsches erhält ganz wichtige Erweiterungen. Er löst sich aus den engen Fesseln der Auffassung als Realität: Beim Neurotiker erweist sich die Inzestsymbolik gewöhnlich als Symbolik und nicht als Realwunsch.

In anderen Fällen muß ein Unterschied gemacht werden zwischen sexuell differenzierter Libido, die vor der Aktualanwendung auf alte Imagines regrediert.

Ferner muß das Inzestmotiv aus den Fesseln der Sexualbedeutung überhaupt befreit werden. Die rückwärts gewendete, aufs Muttersymbol gerichtete Libido sucht nicht immer die Sexualanwendung, sondern irgend eine andere regressive Befriedigung am Muttersymbol: Z. B. den Schutz, die Nahrung, die Pflege, das Geborgensein, die Unnötigkeit des Kämpfens und der Verantwortung. Schließlich muß es auch von der Zeit losgelöst werden.

Dem sogenannten „Inzestbildsymbol“ ist nicht ohne weiteres anzusehen, ob es der Vergangenheit oder der Zukunft gehört. Als Zukunft bedeutet es gestaute Libido, die sich noch nicht an neue Anwendung wagt, als Vergangenheit die verbotene Rückwärtswendung; als Ganzes ist das sogenannte Inzestsymbol überhaupt ein psychologisches Zustandsbild der Libidostauung, die in Unlust und Qual sich kundgibt. In Jungs Arbeit finden sich unzählige Belege für diesen Libidozustand, der an das sogenannte „Inzestmotiv“ gebunden ist. Ich würde vorschlagen, dies als psychologischen Tabuzustand zu betrachten. Im Tabuphänomen finden wir eine Projektion dieses Zustandes, der natürlich im individuellen Leben wie in der Kulturentwicklung sich auf ganz verschiedene Probleme bezieht. Jede Umwandlungsnotwendigkeit versetzt uns in den psychologischen Tabuzustand mit der Schranke.

Was das Tabuobjekt selbst betrifft, so kann es dasjenige sein, das wirklich im kulturfortschrittlichen Sinne zu vermeiden ist. Oder es kann nur ein Symbol sein. Und als Symbol kann dann ein X dienen, z. B. um die Flucht vor der Anstrengung zu rechtfertigen.

Es gibt eine Formel, die uns das psychologische Tabu- oder Inzestbild in zwei Richtungen verständlich macht: Die Rückwärtsanwendung ist zu meiden, die Zukunftsanwendung aber ist zu wagen.

Inzwischen geschieht es z. B. beim Neurotiker, daß er sich symbolisch eine Menge Dinge als Tabu verbietet, bis er in große Not gerät und als Rettung nur noch den fortschrittlichen Weg einschlagen kann; ich halte diese letztere Auffassung Jungs für fruchtbar und in der Praxis als Heilungstendenz der Neurose nachweisbar.

Hier wäre ein ganzes Kapitel über Katharsis und Religionsgeschichte einzuschalten, um alle Beziehungen zu verstehen.

Man hat an der Jungschen Arbeit kritisiert, daß sie einseitig das Muttersymbol, speziell als Tabu, berücksichtige und nicht auch das Vatersymbol. Nun kann ganz gut das eine oder andere Tabu sein (vgl. Freuds Beispiel im „Nachtrag zur Analyse Schrebers“). Die Muttersymbolik scheint aber eine ungleich weitere Verwendungsmöglichkeit als Libidosymbol zu erlauben; denn es ergibt sich, daß bei der Darstellung der Rückzugs- und Regressionstendenz nach dem Infantilen die Mutter als Ziel viel mehr Möglichkeiten bietet als der Vater (Geborenssein, Eingehen zur ewigen Ruhe

u. dgl.). Denn geboren werden wir alle von der Mutter, genährt werden wir direkt von ihr und ihr Anwendungsumfang als Symbol reicht weit über die speziell sexuelle und namentlich heterosexuelle hinaus.

Für ein, in der progressiven Umwandlungstendenz der Libido liegendes Motiv läßt sich nur das Mutterzeichen verwenden, für das der *Wiedergeburt*. Nun scheint dies eine der ältesten und beständigsten Formulierungen für die psychische Umwandlung zu sein, wie uns Jung überzeugend nachweist.

Aus der regressiven Katharsis angesichts des Tabus scheint sich das Motiv des regressiven Verzichts auf regressive Anwendung (Katharsis durch Tragik im Ödipus) ausgebildet zu haben und als Ausdruck der Umwandlung die Fortsetzung dieser sogenannten Inzestmotive in das Wiedergeburtsmotiv.

Nun liegt in der Ödipustragödie bereits der Begriff des Opfers – die rückwärtsgerichtete Tendenz geht qualvoll zu Grunde und wir müssen Jung sehr dankbar sein, uns die ungeheure Bedeutung dieser beiden Motive: Rückkehr in die Mutter zur Wiedergeburt, also Umwandlung und Opfermotiv mit der ganzen Wichtigkeit für das Kultverständnis aufgezeigt zu haben. Das ist eben der Wert der historischen Symbolik.

Für die praktische Analyse ist dies von ganz ungeheurer Tragweite, wie ich täglich erfahre. Vielleicht erkennen Sie gerade aus meinen Darlegungen, welcher Unterschied ist zwischen der Konstatierung des sexuellen Inzestmotivs und dem Verständnis all dieser Bedeutungen.

Der Vollständigkeit halber möchte ich mir noch den Hinweis erlauben, daß das reale Inzestverbot ja selbst nur das Resultat einer speziellen Tabueinschränkung bildet, wie uns die Archäologen überzeugend dartun (vgl. Reinach), und daß es sich ja nicht etwa umgekehrt verhält.

In der Psychologie ist also, unter der Gefahr großer Mißgriffe, jeder voreilige Konkretismus zu vermeiden, er ist ja nicht an falsche Stellen in der Vergangenheit zu placieren.

An dieser Stelle möchte ich noch etwas vom *Schuldbegriff* und ähnlichem sagen.

Bei der bisherigen Betrachtung des Inzestmotivs ist das Schuldphänomen schlecht berücksichtigt worden, ähnlich wie der Sublimierungsprozeß durch das Opfer.

In seinem Aufsatz über das Tabu (in der Zeitschrift „Imago“) erst sehen wir von Freud die Schuld näher betrachtet und in Analogie zur Angst gebracht.

Vorher (siehe z. B. noch in der Onaniedebatte der Wiener psychoanalytischen Vereinigung) bleibt die Erklärung des manifesten, pathologischen Schuldgefühls durch die Rückführung auf ein berechtigtes Schuldgefühl beim Inzestwunsch stecken, weil da ein Verbot bestehe. Die weitere Reduktion unterblieb. Nun ist Schuld offenbar so alt wie Libidostauung und Angst; das Schuldgefühl entspricht wohl einem etwas komplizierteren Vorstellungsinhalt oder einer größeren Basis motorischer Ausführungstendenz als die Angst. Kurzum, wir haben Schuld weit vor die reale Inzestschranke zu setzen. Und in der Pathologie gerade gilt gewöhnlich nicht der moderne Schuldbegriff des aktuellen Moralsystems, sondern in erster Linie der ganz primitive der Libidostauung.

Noch eine Bemerkung, die nicht unnötig erscheinen mag: Das Nichtgewagte, aber Gesollte wird, dank seiner genetischen Verwandtschaft, häufig mit dem anerkannt Verbotenen und Unmoralischen identifiziert. Da darf man denn ja nicht hereinfallen. Umgekehrt ist zu bedenken, daß der Zustand der



angepaßten kulturellen Libidoanwendung jeder Form, solange sie nicht erreicht ist, durch das Symbol der Sexualfreiheit und des Sexualziels dargestellt wird. Auch da hat der falsche Konkretismus in die Irre geführt. Der Gesichtspunkt, der zur Vermeidung von Irrtümern führt, ist gegeben durch die natürlichen Aufgaben, die dem Individuum angesichts seines Alters und seines Kulturniveaus in der Gegenwart bevorstehen und die seit so und soviel Zeit nicht gelöst worden sind. Den Grad dieser Aufgabe können wir aus dem Analysenmaterial des Analysanden annähernd bestimmen. Für die Neurosenheilung ist also das *Aktualproblem* maßgebend und in der Krankheit selbst ist zu unterscheiden zwischen Anlage, Fixierung und Regression. Der Grad der Regression ist keineswegs zu ermessen aus dem Grad der Fixierung. Die kulturelle moralische Verdrängung bestimmt bei weitem nicht immer den Umfang der Regression, die auch ohne die „Verdrängung“ – in diesem älteren und engeren Sinne vorhanden sein kann. Zwischen dem *Aktualproblem* oder Anpassungsproblem und dem, was Freud den mehr zufälligen *Aktualkonflikt* heißt, ist ein ziemlicher Unterschied zu machen.

Eine wichtige Neuerung bringt Jung in der Auffassung der *Perversionen*.

In den „Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie“ von 1905 faßt Freud z. B. Sadismus und Masochismus, von der klinisch-deskriptiven Auffassung der Psychiatrie ausgehend, als ursprüngliche und selbständige Partialtriebe der Sexualität auf. Durch Regression wurden sie in der Neurose dann aufgebauscht und traten an Stelle der normalen Sexualanwendung. In der Neurose wurden dann diese aufgebauchten Partialtriebe verdrängt und die Neurose wird ein Negativ der Perversion u. s. f.

Nachträglich bedauern wir beinahe, daß die Entwicklung dieses Teiles der Libidotheorie sich in Abhängigkeit von der bisherigen klinischen Psychiatrie gemacht hat.

Viele Mißverständnisse wären vermieden worden. Die klinische Beschreibung hat nur die Degeneration gesehen und die Nomenklatur, hergenommen aus der bekannten, etwas anrühigen Literatur, wo die perverse Anwendungsform die normale ersetzt, ist dem Phänomen in seiner individuellen und kulturhistorischen Bedeutung gar nicht gerecht worden.

Sadismus und Masochismus sind Ergebnisse der Libidostauung und Regression, der Umwandlung in Qual (Qualform der Libido) bei unzuweckmäßiger Anwendung (angesichts der normalen, durch das Aktualproblem bestimmten Aufgabe).

Die Höllenmotive zeugen genügend davon: Tantalus, Danaiden, Darstellungen im Camposanto in Pisa. Das gleiche Symbol Licht-Feuer z. B. ist ambivalent. Man ist in der Qual, bis die Libido ihre zweckmäßige Anwendung findet.

Es gibt nun zweierlei Qual: die bleibende Hölle bei Nichtanwendung der Libido, also eine verdienstlose Qual, und eine im Dienste der Umwandlung und Anpassung, das Quälen und Abtöten der alten, infantileren, zu untauglich gewordenen Adaption. Dieser Libidoqualzustand kann regressiv zum Ereignis werden: Man quält ein Objekt, statt sich selber umzuändern. Das sehnlich Gewünschte, aber nicht Erreichte wird gepeinigt, ebenso das sehnlich Begehrte, aber zu Opfernde. (Beispiele).

Wir hätten also nur eine Form, die dem klinischen Begriff etwa entspräche, nämlich den Sadismus als Selbstzweck und Lustziel, als neurotischen Kompromißzustand.

Alles übrige ist in toto gequälte Libido mit der Umwandlungstendenz: Die Geißler, die Spartaner, welche die Jünglinge am Artemisaltar peitschten,

wollten damit etwas, und zwar etwas Besseres, als sadistische Lust befriedigen. Es handelt sich um Opfermotive, also Umwandlungs- und Anpassungsversuche, auch da, wo sie nur in regressiver, formelhafter Weise als Zeremonie zum Ausdruck kommen. Es wäre für die Analyse von Vorteil gewesen, wenn sie von diesem Punkte aus hätte ausgehen können.

Die mythologische Symbolik der Umwandlung zeigt uns noch eines: eine natürliche Umwandlungstendenz, von der die Psychoanalyse nur eine spezielle und technisch wohlausgebaute Anwendung ist.

Spontan ablaufend, bringt sie manchmal ein unvollständiges Resultat, je nach der Stufe der völligen Identifikation mit der Umwandlungssymbolik oder dem bloß äußeren Ablauf der Symbolik. Beispiele wären da in großer Zahl zu melden. Hieher gehört die Halbheilung der Dementia praecox.

Vor allem sind die Heldenmythen Vorbilder und Zeugen dafür.

Es ist hier noch dem Vorwand zu begegnen, wir predigen auf diese Weise Askese. Nein, nur Anpassung an die eigene Aufgabe. Askese ist Flucht vor Anpassung und real wertlos, symbolisch brauchbar. Opfer ist Verzicht auf unzweckmäßige, infantile Gebärdung und führt zur Freiheit und Anpassung.

Wenn beide sich auch symbolisch ähnlich sehen und wahres und falsches Heldentum gar gern verwechselt werden, so ist doch das Resultat eben grundverschieden.

Ich betrachte es, kurz gefaßt, als großes Verdienst Jungs, durch seine neuen Arbeiten, die Psychoanalyse vor allem in den Dienst der Kulturentwicklung gestellt zu haben.

Autoreferat.

L. Binswanger beschränkt sein Votum im wesentlichen auf Jungs Libidotheorie („Über den Begriff und die genetische Theorie der Libido“). Er wendet sich vor allem dagegen, daß allein infolge der Unmöglichkeit, den Wirklichkeitsverlust der Dementia praecox aus dem bisherigen Libidobegriff zu erklären, gleich ein so komplizierter neuer Libidobegriff aufgestellt wird. An der Stelle, wo Freud jenes Problem aufzeigt und von der Jung ausgeht (S. 173), sind ganz deutlich zwei Möglichkeiten erwähnt, die es erlauben, um jene Schwierigkeit herumzukommen: Erstens die Möglichkeit der Veränderung des Libidobegriffes überhaupt (indem man Libidobesetzung mit Interesse überhaupt zusammenfallen ließe), zweitens die Möglichkeit der Annahme von Rückwirkungen der Libidostörungen auf die Ichbesetzungen. Jung lehnt nun zwar wie Freud und Referent die Gleichsetzung von Libido und Interesse überhaupt ab, sucht aber sofort nach einer anderen Möglichkeit, den Libidobegriff zu verändern, während er jene zweite Möglichkeit, die der Rückwirkung der Libidostörungen (im bisherigen Sinne) auf eine entsprechende Störung in den Ichbestimmungen außeracht läßt. Und doch scheint mir, daß diese durchaus naheliegende Möglichkeit erst genauer zu untersuchen wäre, bevor man den Libidobegriff in der Art Jungs genetisch erweitert und für die empirische Psychologie unbrauchbar macht. Denn mit dem psychogenetischen Libidobegriff Jungs weiß Referent in der Ontogenese, mit der es die empirische Psychologie zu tun hat, nichts mehr anzufangen. Er wehrt sich entschieden gegen die Hineintragung eines „philosophischen“ Begriffs in eine empirisch-psychologische Forschung. Aber auch nur dagegen. Gegen Jungs Libidobegriff an sich, als eine höchst interessante und lehrreiche Spekulation, hat er nichts einzuwenden. Wenn aber dieser über die Möglichkeit der Erfahrung weit hinausgehende Begriff auf die Erklärung empirischer Tatsachen aus der Individualpsychologie, sei es der normalen oder der pathologischen, angewandt

werden soll, so versagt hier Referent seine Gefolgschaft. Wie aus der Arbeit Jungs klar hervorgeht, kann auch das Problem, von dem er ausgeht, auf diese Weise gar nicht gelöst werden, es wird nur *umgangen*. Mit oder ohne Jungs neue Libidotheorie bleibt das *psychologische* Problem der Erklärung des Wirklichkeitsverlustes (des „Weltunterganges“) bei der Dementia praecox aus dem Begriff der Libido allein ungelöst.

Referent wendet sich ferner im einzelnen dagegen, daß nur der Schizophrene ein „intrapyschisches Realitätsäquivalent“ bilde, der Hysterische (vor allem im Dämmerzustand, aber auch sonst) nicht; ferner gegen die wiederholte Behauptung, daß phantastische Ersatzprodukte, also psychische *Inhalte*, an Stelle der Realitätsfunktion, also an Stelle einer psychischen *Funktion* treten können. Diese begriffliche Unschärfe hätte sich leicht vermeiden lassen. Vor allem vermißt Referent bei einer so komplizierten Untersuchung eine kurze begriffliche Analyse der „fonction du réel“, da dieser Ausdruck bei Janet nicht eindeutig ist. Janet versteht darunter zwei ganz verschiedene „Funktionen“ nämlich erstens diejenige, die uns das Gefühl gibt, wirklich zu sein, zur Wirklichkeit der Welt zu gehören, zweitens diejenige, die bewirkt, daß unsere psychischen Akte, sobald sie auf die reale Welt „appliziert“ werden, ungestört verlaufen.

Am lehrreichsten und interessantesten erscheinen Referenten die Beziehungen zwischen den schizophrenen Phantasien oder Realitätsäquivalenten zu den archaischen Denkprodukten zu sein. Hier verdanken wir Jung sehr viel.

Dr. van Ophuijsen sieht eine Schwierigkeit, die Jungsche Libidotheorie zu verstehen darin, daß dem Symbol „Mutter“ ein neuer Inhalt gegeben wird. Bisher bedeutete das Streben nach der Mutter den Versuch, eine infantile Situation wieder herzustellen, es war gleich dem Streben nach Lust. Demgegenüber könnte, wie Dr. Mensendieck in seiner Heinearbeit tat, der „Vater“ die Forderung der Anpassung an die Realität repräsentieren, „Vater“ und „Mutter“ würden dann die beiden Richtungen des menschlichen Strebens darstellen. Die Libidoarbeit beseitigt die Schwierigkeit, die diese Spaltung des Strebens in zwei gegensätzliche Tendenzen in der Praxis bot. Dagegen lehrt sie aus den Symbolen des Traumes die Methode der Selbstentwicklung der Libido herauszulesen, sowie in den Regressionsphänomenen nicht ein passives Zurückgezogenwerden, sondern einen aktiven Anpassungsversuch zu sehen. – Die Wahl des Muttersymbols erklärt sich daraus, daß jede Neuanpassung eine Geburt ist, die nur aus einer Mutter stattfinden kann. Bei dieser Neugeburt müssen frühere, primitivere Betätigungsformen geopfert werden, um neue besser angepaßte aufzubauen. Dies sogenannte Opfer erscheint in den Symbolen des Traumes als Töten der Mutter, als Zerstören, als Grausamkeit usw. Es sind Äußerungen der geahnten Notwendigkeit des Verzichtens. Indem die Symbolik auf Betätigungsformen einer früheren Entwicklungsstufe hinweist, ahnt der Mensch, daß er es so nicht mehr machen darf, denn das Symbol stellt das nach Anpassung strebende primitive Denken dar. Es enthält also nicht das Verdrängte, vielmehr hinter dem Verdrängten die noch nicht erkannte Aufgabe. Der Unterschied zwischen Freud und Jung ließe sich daher wohl so auffassen: Freuds Neurosenlehre basiert darauf, daß die primitivere Darstellung als das Primäre angesehen wird, Jung sieht darin schon eine sekundäre Erscheinung, gegen welche sich erst die Verdrängung kehrt. Wir sehen daraus die teleologische Funktion der Verdrängung: sie steht im Dienste der Regression, sie zwingt die Libido in immer primitivere Formen, damit schließlich die Sublimierung stattfinden kann. Freilich heißt es jetzt noch die Verdrängung aufheben, jedoch nicht in der Absicht, die Libido in der primitiven

Form anzuwenden, sondern die nötige Regression bewußt und freiwillig vorzunehmen, um so den Anpassungsprozeß zu verkürzen.

Dr. Jung wies in den Diskussionen mehrfach darauf hin, daß es sich in der Libidotheorie um eine Weiterbildung der Freudschen Theorie handle, indem zur kausalen Erklärung der Neurosen die finale hinzukomme, dabei sei jedoch festzuhalten, daß der Introversionstypus mehr final, der hysterische mehr kausal gefaßt werden müsse. Die finale Betrachtungsweise sei für die psychoanalytische Praxis sehr wichtig. Denn rein kausal angesehen, scheint es, als ob der Patient noch in den Regressivphänomenen stecke, und es wird dann nicht beachtet, welche Bedeutung dieselben jetzt für seinen *gegenwärtigen* Zweck haben. Man müsse also nicht nur fragen, woher die Neurose stamme, sondern in dem neurotischen Symptom die Regression auf Vergangenes sehen, weil gegenwärtig ein Hindernis im Wege ist, das der Patient nicht kennt oder nicht kennen will. Er nimmt daher den infantilen *modus vivendi* an, um allerhand Lobsprüche zu ernten und sich mit infantilem Erfolg über das Hindernis hinwegzutäuschen. Also steht hinter der Neurose die Frage nach der nicht erfüllten, selbst gesetzten Pflicht und die psychoanalytische Behandlung zerfällt demnach in die zwei Teile der Aufdeckung der infantilen Wurzel und der Aufdeckung der im Menschen selbst gewünschten Ziele.

Sitzung vom 14. März.

Dr. med. Franziska Brockmann: Über „den nervösen Charakter“ von Adler.

Ref. beginnt mit einem Hinweis auf die Bedeutung der finalen Betrachtungsweise psychologischer Erscheinungen und die praktische Anwendbarkeit derselben. In den Werken Adlers tritt das finale Moment in den Vordergrund. Er geht von der Minderwertigkeit der Organe aus und wendet die hier gewonnenen Gesichtspunkte auf die Psychologie des minderwertigen Kindes an. Neurose und psychopathologische Erscheinungen gehen häufig bei Kindern Hand in Hand mit organischen Defekten und chronischen Krankheitszuständen. Diese organischen Ursachen schaffen ein unerträgliches Minderwertigkeitsgefühl; das Bestreben, ihm zu entgehen, ruft zuerst eine Anzahl kompensatorischer Erscheinungen auf psychischem Gebiete hervor; es entsteht aber fernerhin eine Entfernung von der peinlichen Wirklichkeit mittels Hilfskonstruktionen, die dem Zwecke dienen, das herabgesetzte Persönlichkeitsgefühl zu erhöhen; in diesen Hilfskonstruktionen spielen häufig die Eltern, namentlich der Vater, als nächstliegende Verkörperung der Kraft, eine eminente Rolle. In gleicher Weise entsteht auch der nervöse Charakter; dabei kommen dem Patienten häufig Erfahrungen aus der Kindheit zu Gute und veranlassen ihn, sich so zu verhalten, als ob er ein Kind wäre. Der Kampf gegen die Unsicherheit verstärkt eine ganze Anzahl von Charakterzügen, welche die Neurose konstituieren, wie Ehrgeiz, Stolz, Mißtrauen, Neid, Rechthaberei, Kampflust, Trotz, aber auch Impotenz jeder Art, die dann den Zweck hat, vor entscheidenden Situationen und einer möglichen Niederlage zu schützen. Die nervösen Charakterzüge sind als Bereitschaften, für das bedrohte Persönlichkeitsgefühl einzutreten, zu verstehen; die nervösen Erscheinungen lassen sich immer vom Gesichtspunkte einer fiktiven Leitlinie – der Persönlichkeitsidee – erklären. Fiktionen kommen auch im Leben jedes Normalen vor, sie sind ihm sogar unentbehrlich; (Verfasser beruft sich oft auf Vaihingers „Philosophie des Als ob“), sie dienen aber hier zur Orientierung in der Wirklichkeit und werden nicht, wie vom Neurotiker, falsch eingeschätzt und hypostasiert um der quälenden Realität zu enttrinnen.

Das Denken des Neurotikers ist durch die Neigung ausgezeichnet, alles nach dem Schema eines Gegensatzes aufzufassen und zu werten. Da die Rolle des Mannes vorgezogen wird, wird der Gegensatz Mann – Weib mit demjenigen stark – schwach und oben – unten identifiziert; dementsprechend findet man Gruppierungen nach dem Schema: minderwertig – unten – weiblich einerseits, mächtig – oben – männlich andererseits, und der Sinn der Neurose kleidet sich in die Form des Gegensatzes: ich bin ein Weib und will ein Mann sein, ich muß so handeln, als ob ich ein ganzer Mann wäre (männlicher Protest). Adler bestreitet die Auffassung der Libido als treibender Kraft in der Neurose. Das Sexuelle in der Neurose ist auch bloß ein Symbol, welches der leitenden Fiktion untergeordnet ist. Der sexuelle Inhalt in den neurotischen Phänomenen stammt aus dem ideellen Gegensatz: „männlich – weiblich“. Und die Häufigkeit des Befundes von sexuellen Leitlinien in der Neurose erklärt sich aus folgenden Gründen: 1. weil sie eine geeignete Ausdrucksform des „männlichen Protestes“ abgeben können; 2. weil es in der Willkür des Patienten liegt, sie als real zu empfinden. Verfasser bestreitet auch den Zwang der infantilen Wünsche, indem sie selbst unter dem Zwange des fiktiven Endziels stehen sollen.

Den Traum faßt Verfasser als Versuch des Vorausdenkens auf, welches zum Ziele hat zu einer Sicherung zu gelangen und vor gefährlichen Situationen gewarnt zu sein.

An der Hand von Beispielen erörtert ferner Ref. die Anwendung der Adlerschen Grundgedanken auf Einzelfälle in der Praxis und die Deutung der verschiedensten Züge des nervösen Charakters in diesem Sinne. Besonders hervorgehoben wird, daß der Psychotherapeut selbst mit der Entwertungstendenz des Minderwertigen zu tun haben kann, indem der Patient ihn um die Resultate seiner Behandlung zu bringen bestrebt ist. Ruhiges, objektives Verhalten, taktische und pädagogische Kunstgriffe sind dann nötig, um dieser oft sehr schwierigen Situation Herr zu bleiben.

Zum Schluß betont Ref. die Einseitigkeit der Adlerschen Auffassung, eine Einseitigkeit, die bei jeder neuen Theorie beinahe unvermeidlich ist. Unbestreitbar ist aber die psychologische Tiefe des Buches, welche beim Verständnis gewisser Symptome und der psychoanalytischen Behandlung große Dienste leisten kann. Die Adlersche Auffassung der Neurose und diejenigen von Freud und Jung schließen sich keinesfalls aus, ergänzen sich vielmehr gegenseitig, indem in ihnen die beiden Grundmotive der Psyche, das Sexuelle im weiteren Sinne des Wortes einerseits, die Persönlichkeitsidee andererseits zum Ausgangspunkte genommen werden. Die Andeutung dieser zwei Motive finden wir übrigens in den letzten Arbeiten von Freud und Jung („Ichtriebe und Sexualtrieb“, „Lust-Ich und Real-Ich“, „Lust- und Realitätsprinzip“ von Freud, „Wirklichkeitsfunktion“ von Jung berühren dieselben Probleme).

Ein prinzipieller Widerspruch im logischen Sinne besteht zwischen beiden Auffassungen nicht, so daß man keinesfalls vor die Frage „entweder – oder“ gestellt wird.

Autoreferat.

Sitzungen vom 2. Mai und 13. Juni.

Im Anschluß an das Referat von Dr. Franziska Brockmann am 14. März und die Arbeiten von Adler im Zentralblatt, I, S. 214 ff. und 400 ff., nimmt Dr. Jung Stellung zu Adlers Hypothesen: Man kann organische Minderwertigkeit nicht als Ausgangspunkt für die Beurteilung des Neurotikers nehmen, um daraus die „fiktiven Leitlinien“, die er sich konstruiert hat, herzuleiten. Denn diese finden sich auch bei den sogenannten Normalen. Sie bilden also nicht ein unterscheidendes Merkmal. Das für den Neurotiker Charakteristische

besteht darin, daß bei ihm normale Vorgänge in Disproportion sind, daß er an der fiktiven Leitlinie haften bleibt. Die infantile Konstellation ist nicht ein „Arrangement“ zur Überwindung der Minderwertigkeit, sondern ein normaler Zustand, der erst anormal, indem er beibehalten wird. – Adlers Terminologie ist irreführend, weil sie in neurotischen Symbolismen stecken bleibt. „Weiblich“, „unten“ usw. können nur symbolische Geltung haben, und dann bedeuten sie, der Patient benehme sich, als ob er unten wäre, d. h. seine archaische und infantile Libido läßt ihn nicht zur Entwicklung kommen; die daraus resultierende Angst ist nicht konstruiert, sondern sagt ihm, daß er auf diese Weise biologisch unten bleiben werde. – Adlers Darstellung ist unvollständig. Er schildert nicht den nervösen Charakter, sondern nur einen bestimmten Typus, den von W. James als „tender minded“ bezeichneten, die Introversionsneurose. – Im übrigen ist anzuerkennen, daß Adler, durch seinen individuellen Anpassungsmodus veranlaßt, in der einseitigen Betonung des Finalen die notwendige Ergänzung zu Freuds kausaler Erklärung der Neurosen gegeben hat.

Sitzung vom 16. Mai.

Dr. phil. Mensendieck: Die Gral-Parzivalsage.

Das Referat behandelte folgende Hauptpunkte:

1. Der Gral-Parzivalmythos enthält uraltes Menschengut. Die Motive entsprechen in der frühesten, uns bekannten Form dem Wunschziel der Urtriebe der primitiven Völker, und zwar so, daß schon hier der Wunsch nach Erfüllung und Erlösung des Schöpfertriebes zu erkennen ist.

2. Gral und Parzival sind ursprünglich in der Darstellung des Mythos nicht vereinigt. Beide haben ihre separate Entwicklungsgeschichte.

Die Entwicklung der Gralsage aus Motiven der christlichen Legende und des keltischen Märchens, wobei das märchenhafte Wunschgefäß zum Spender geistiger Güter wird.

Die Entwicklung des Parzivalromans aus mannigfaltigen, bei den Kelten zusammengesetzten Motiven.

3. Vereinigung von Gral- und Parzivalmotiv im Parzivalroman des XIII. Jahrhunderts, wobei das Motiv des Suchens nach dem Gral und die daraus resultierende Willensentwicklung bedeutsamer wird als die unwillkürlich gespendeten Gaben des Grals. Aber sinnliches und sittliches Wünschen und Streben geht noch nebeneinander her, materieller Genuß und Mitleidsfrage.

4. Wagners Parzival. In Wagners eigener Entwicklung sind Gral- und Parzivalmotiv ursprünglich ebenfalls getrennt. Erst in der Vereinigung beider in seinem letzten Werk, einem Lebenswerk, bekommt der Gral seine ursprüngliche Bedeutung, Richtungsziel der einheitlichen, schaffenden Kraft zu sein, wieder. Die beiden Tendenzen der Psyche, die nach sinnlicher und sittlicher Erlösung, gehen aus einer und derselben Tendenz hervor, sind eine und dieselbe Tendenz.

Es folgte eine eingehende Analyse des Parzival von Wagner, woraus als Grundgedanke hervorging: als Tiefstes liegt in jedem Menschen das „Sehnen, Sehnen“. Das treibt Klingsor zur Kastration, das bringt Amfortas die unschließbare Wunde, das ist Kundrys „Fluch“ und wird ihr „Segen“, als Parzival nach Erleben der ganzen Entwicklung seines „Sehnens“ nicht nur ihrem Willen „trotzt“, sondern hinter der Liebe als nur sinnlichem Begehren die ganze Sehnsucht der Kundry fühlt nach Vereinigung in jedem, daher auch im höchsten Sinne, wodurch er nun selbst zum Erlöser wurde.

Autoreferat.

Sitzung vom 30. Mai.

1. Jos. B. Lang. Zur Widerstandsbestimmung.

Ref. glaubt im Quotienten des wahrscheinlichen und arithmetischen Mittels der Reaktionszeiten beim Assoziationsversuch einen praktisch brauchbaren Indikator der Größe des Widerstandes der Versuchsperson zum Experimentator gefunden zu haben. (Die Mitteilung erscheint im Jahrbuch.)

2. Dr. Riklin: Zur psychoanalytischen Auffassung des Sadismus.

Der Vortrag benutzt die sich aus einer funktionalen und finalen Betrachtungsweise ergebenden Erkenntnisse zur Darstellung der Rolle, welche sadistisch-masochistische Tendenzen und Symbole im Dienste der geistigen Entwicklung des Individuums und in der Kulturentwicklung spielen, indem sie den Zustand eines ungelösten Problems und die Tendenz zur Durchdringung eines Widerstandes zur Darstellung bringen. Es wird an der Hand des Materials einer Publikation („Betrachtungen zur christlichen Passionsgeschichte“, Zürich, Zeitschrift „Wissen und Leben“, April 1913) und an der Hand der Analyse von Schaffners Novelle „Die Hündin“ (Aus dem Band: „Die goldene Fratze“) die Entwicklung des Opferproblems in der Geschichte der Kultur und beim modernen Menschen veranschaulicht. (Vergl. das im nächsten Kongreßbericht erscheinende Autoreferat über diese Materie.)

Adressenänderung: Dr. Ewald Jung, Wallgasse 2, Bern.

Die „Gesellschaft für psychoanalytische Bestrebungen“ in Zürich hat seit Oktober 1912 folgendes Programm erledigt:

18. Oktober: H. Oczeret: Über die Berechtigung, Kunstwerke psychoanalytisch zu betrachten.

1. November: E. Sumpf: Diskussion über den Opferbegriff, anschließend an die Lektüre einer Novelle von Jakobson (Die Pest in Bergamo).

15. November: H. Oczeret: Ursprung und Inhalt des Dramas.

29. November: Fortsetzung.

13. Dezember: Dr. Jung: Die unbewußte Psychologie der Neger.

24. Jänner 1913: Frl. Erismann: Der russische Dichter Lermontoff.

7. Februar: A. Wolff: Libidosymbolik in Grillparzers Goldenem Vließ.

21. Februar: Dr. Riklin: Kasuistische Erläuterungen zur Libidosymbolik.

7. März: Fortsetzung.

28. März: Dr. Riklin: Passion und Opfersymbolik.

18. April: H. Oczeret: Die Umformung des Opferbegriffs im Ablauf der Geschichte.

9. Mai: A. Wolff: Über Wagners Parzival.

23. Mai: E. Sumpf: Bruchstücke aus Friedrich Huchs Werken.

20. Juni: Diskussion eingegangener kasuistischer Fragen.

4. Juli: Pfr. Dr. O. Pfister: Bewußte und unbewußte Motivierung in Kunstwerken.

18. Juli: Dr. H. Schmid (Basel): Das Hamletproblem.

An der Pfingstversammlung des *Vereines schweizerischer Irrenärzte*, Mai 1913, in Pirminsberg, figurierte im Programm als psychoanalytisches Thema: Dr. Riklin: Zur psychoanalytischen Auffassung des Sadismus.

Für die nächste dreijährige Amtsdauer wurde als Präsident Dr. Riklin, Küssnacht-Zürich, gewählt. In dieser Wahl lag ein Zutrauensvotum für die Sache der Psychoanalyse.

In dem soeben zu Ende gegangenen Internationalen Ärzte-Kongreß in London war in der psychiatrischen Sektion die Psychoanalyse das Hauptdiskussionsthema. Als Referenten waren bestellt Prof. Dr. Pierre Janet von Paris, die größte französische Autorität im Gebiete der Psychopathologie, und Dr. C. G. Jung von Zürich. Janets Referat verhielt sich durchaus ablehnend gegenüber der psychoanalytischen Methode. In der den Referaten folgenden Diskussion zeigten Prof. Jones (Toronto) und Dr. Eder (London) an Hand von Beispielen, daß das Referat von Janet zum guten Teil aufgebaut war auf ganz ungenügenden Referaten der deutschen Originalarbeiten in englischen und französischen Journalen. Eine lange Reihe von Mißverständnissen und Entstellungen in Janets Referat waren auf diese ganz ungenügende Information und auf vorgefaßtes Urteil zurückzuführen. Die Debatte war stark besucht und ergab von Seiten der Gegner keinerlei haltbare Einwände gegen die psychoanalytische Methode. Das Schlußwort des Präsidenten der psychiatrischen Sektion Sir George Savage, des greisen Seniors der englischen Psychiatrie, anerkannte die Wissenschaftlichkeit der psychoanalytischen Methode und unterstrich besonders den Mangel an wissenschaftlichen Gegengründen bei der Opposition. Dieser vollständige Sieg der neuen Methode verdient darum besonders hervorgehoben zu werden, weil ihre Wissenschaftlichkeit nicht nur von ärztlicher Seite, sondern auch von wenig kompetenten Laien in der Tagespresse bestritten wurde.

Dr. Jung betonte in der Diskussion ganz besonders die von den Gegnern meistens ignorierte Tatsache, daß die psychoanalytische Methode und die Sexualtheorie der nervösen Krankheiten, die von Freud aufgestellt wurde, zwei verschiedene Dinge sind, die man nicht miteinander verwechseln darf.

Am 5. August hielt Dr. Jung eine Vorlesung über Psychoanalyse, speziell über praktische Fragen derselben, vor der *Psycho-Medical Society* in London.



## Zur psychoanalytischen Bewegung.

Prof. Jelgersma über das Unbewußte. Von kompetenter Seite und an hervorragender Stelle hat die Psychoanalyse neuerdings eine Beurteilung gefunden, die wir als ein besonders erfreuliches Ereignis registrieren müssen.

Am Jubiläumstage der Universität Leiden hielt als derzeitiger Rektor der Psychiater Prof. Jelgersma die Festrede. Als Thema hatte er das Unbewußte gewählt.

Nach einem ausführlichen Zeitungsbericht vom 9. Februar besprach Jelgersma hauptsächlich Freuds Traumlehre in einer Weise, welche volle Beherrschung des Stoffes erkennen läßt. Er akzeptiert die Lehre als Ganzes und sieht in ihr eine besonders wichtige Errungenschaft für die Psychologie.

Ebenso rückhaltlos äußerte der Redner sich zu Gunsten der Neurosenlehre Freuds; er hält die Betonung der Sexualität in der Ätiologie der Neurosen für voll berechtigt. Er erkennt an, daß die verdrängten sexuellen Wünsche im Mittelpunkt der Neurose stehen und hebt am Schluß den gewaltigen Eindruck hervor, den die Wiederauffindung des Ödipusmotivs im individuellen Seelenleben auf ihn (Redner) gemacht habe. (Abraham.)

In der am 17. März 1914 erschienenen Nummer der „Daily News“, eines der größten englischen Tagesblätter, widmet Dr. William Brown, Reader (was etwa dem „Dozent“ der deutschen Universität entspricht) für Psychologie an der Universität London der Psychoanalyse und ihrem Begründer Freud einen höchst anerkennenden Aufsatz. Er bezeichnet es im Eingang seiner Erörterung als groben Laienirrtum, daß mit der Kenntnis des bewußten Seelenlebens die psychologische Forschung ihr Ziel erreicht habe. Der größte Teil der psychischen Vorgänge wurzle im *Unbewußten*, und darauf zuerst hingewiesen zu haben sei eben das Verdienst Freuds, der nach Ansicht vieler Gelehrten den Titel eines „Darwin der Seele“ verdiene. Der Aufsatz schildert dann in äußerst verkürzter, aber verständnisvoller Weise den Mechanismus der Fehlhandlungen und des Traumes und erläutert beide an einer Reihe teils eigener, teils aus den Schriften Freuds geschöpfter Beispiele. Dabei kommt das Problem der Verdrängung zur Sprache; auch die Bedeutung des Infantilen wird gestreift, wogegen die Sexualität vollkommen unerwähnt gelassen wird.

Der Aufsatz zeigt, obwohl er durchaus gemeinverständlich gehalten ist, daß der Verfasser sich mit der Psychoanalyse gründlich und erfolgreich beschäftigt hat. Hoffentlich gelingt es ihm, die Aufmerksamkeit, die sich in England in letzter Zeit für die neue Wissenschaft zu regen beginnt, in weitere Kreise zu verpflanzen. (Sachs.)

In „The Daily News“ vom 11. März 1914 findet sich in der Rubrik „Bücher“ eine Anzeige der von Dr. Eder veranstalteten Übersetzung der kleinen Schrift „Über den Traum“ (On Dreams) von Prof. Freud, zu der Dr. Leslie Mackenzie eine Vorrede geschrieben hat. (Verlag W. Heinemann, London.)

An die kurze Anzeige knüpft das Blatt – unter Hinweis auf einen früheren, von Mr. Acher verfaßten Artikel über die Psychoanalyse – eine schmeichelhafte Anerkennung der Verdienste Freuds.

In einer uns zugegangenen Nummer der „Peking Daily News“ (vom 4. Februar 1914) schreibt ein in Peking lebender Mann, „Membre de l'Institut Général Psychologique de Paris, Membre Royal Asiatic Society, London etc.“ anonym über die Sexuallehre des Confucius, die in dem Satz gipfelt, daß die moralischen Gesetze ihren Ursprung in der Beziehung der Geschlechter haben, wobei unter „moralisch“ auch wohlgeordnet, ausgeglichen, logisch mit einem Wort das gesunde Bewußtsein zu verstehen sei. Der Autor verweist nun auf die Übereinstimmung dieser Auffassung mit unserer „modernen europäischen“ Psychoanalyse hin, die uns erst das volle Verständnis dieses Zusammenhanges vermittelt habe.

Seit November vorigen Jahres erscheint in Amerika „The Psychoanalytic Review“. A Journal Devoted to an Understanding of Human Conduct. Edited und Publ. by W. A. White and S. E. Jelliffe. (5 Dollars jährlich. 64 West 56th St. New York.)

Die erste Nummer (Nov. 1913) dieser neuen Zeitschrift hat folgenden Inhalt: Vier Originalarbeiten, u. zw. den Beginn von Jungs New Yorker Vorlesungen, die bereits im Jahrbuch (Bd. V, 1) veröffentlicht und in der vorigen Nummer dieser Zeitschrift besprochen sind; ferner den ersten Artikel einer Serie von Jelliffe über „Die Technik der Psychoanalyse“, und Abhandlungen von Emerson und Ames über „Psychoanalyse von Selbstverstümmelung“ beziehungsweise „Blindheit als Wunsch“. (Diese Originalartikel sollen in unserer nächsten Nummer referiert werden.) Es folgt der erste Teil eines außergewöhnlich gutgeschriebenen Sammelreferats von Payne über „Einige Freudsche Beiträge zum Paranoia-Problem“ und der Anfang der Whiteschen Übersetzung von Riklins „Wunscherfüllung und Symbolik im Märchen“, endlich eine Anzahl von Referaten, Buchbesprechungen und ein Beglückwünschungsschreiben von Dr. Jung. – Die erste Nummer umfaßt 120 Seiten großen Formats und ist schön ausgestattet.

Man hätte daran zweifeln können, ob die Zeit für eine psychoanalytische Zeitschrift in englischer Sprache schon gekommen sei, aber die beiden Herausgeber, welche schon an die fünf aus dem Deutschen übersetzte psychoanalytische Werke englisch veröffentlicht haben und über eine außergewöhnliche Erfahrung in der Publikation auf neurologischem und psychiatrischem Gebiet verfügen, bieten die beste Gewähr für das Unternehmen. Daß sie sich so zuversichtlich daran wagen – und wir haben das beste Zutrauen in ihren Glauben – mag als ein guter Beweis dafür gelten, daß die psychoanalytische Theorie unter dem englisch sprechenden Publikum bereits festen Fuß gefaßt hat. Es ist kaum nötig zu bemerken, daß dies für uns höchst erfreulich ist und daß wir dem neuen Unternehmen ein fruchtbares und erfolgreiches Gelingen wünschen.

(Ernest Jones)

In der soeben zur Ausgabe gelangten 2. Hälfte des V. Bandes vom „Jahrbuch für psychoanalytische und psychopathologische Forschungen“ sind folgende Änderungen in der Herausgeberschaft und Schriftleitung angekündigt:

Herr Professor Bleuler tritt als Herausgeber des „Jahrbuches“ zurück, mit dem ausdrücklichen Bemerkens, daß er dieser Zeitschrift auch fernerhin sein Interesse bewahren werde.

Herr Dozent Dr. C. G. Jung legt die Redaktion des Jahrbuches nieder.

Nach Mitteilung des Verlages wird Herr Professor Freud das Periodikum mit dem Titel „Jahrbuch der Psychoanalyse“ und unter Redaktion von Dr. K. Abraham (Berlin) und Dr. E. Hitschmann (Wien) weiterführen. – Der nächste Band wird Mitte 1914 erscheinen.

Der jetzt erschienene Halbband enthält Folgendes:

Mensendieck: Zur Technik des Unterrichts und der Erziehung während der psychoanalytischen Behandlung.

Sadger: Die Psychoanalyse eines Autoerotikers.

Marcinowski: Die Heilung eines schweren Falles von Asthma durch Psychoanalyse.

Weißfeld: Freuds Psychologie als eine Transformationstheorie.

Maeder: Über das Traumproblem.

Bjerre: Bewußtsein kontra Unbewußtsein.

Lang: Über Assoziationsversuche bei Schizophrenen und den Mitgliedern ihrer Familien.

Stärcke: Berichtigung.

Erklärung der Redaktion und Mitteilung des Verlages.

Das infolge des Setzerstreiks verspätet erschienene Dezemberheft von „Imago“ enthält außer einer Anzahl von Buchbesprechungen und der Bibliographie für das Jahr 1913 folgende Arbeiten:

Dr. Adalbert Berny: Zur Hypothese des sexuellen Ursprungs der Sprache.

Dr. Karl Weiß: Von Reim und Refrain.

Dr. Theodor Reik: Psychoanalytische Bemerkungen über den zynischen Witz.

Dr. S. Spielrein: Die Schwiegermutter.

Das eben zur Ausgabe gelangte 1. (Februar-) Heft des III. Jahrgangs enthält neben der von Dr. H. v. Hug-Hellmuth redigierten Rubrik „Kinderseele“:

Lou Andreas-Salomé: Zum Typus Weib.

\* \* \*: Der Moses des Michelangelo.

Herbert Silberer: Der Homunculus.

Hanns Sachs: Homers jüngster Enkel.

### **Zur psychoanalytischen Bewegung.**

Der Zentralpräsident der „Internationalen psychoanalytischen Vereinigung“, Herr Doz. C. G. Jung in Zürich, hat an die Präsidenten der Ortsgruppen folgendes vom 20. April 1914 datierte Schreiben gerichtet, das wir hiemit den Vereinsmitgliedern zur Kenntnis bringen:

„Sehr geehrter Herr Präsident!

Ich habe mich durch die neuesten Ereignisse überzeugen lassen, daß meine Anschauungen in einem so schroffen Kontrast zu den Auffassungen der Mehrzahl der Mitglieder unseres Vereins stehen, daß ich mich nicht mehr als die zum Vorsitz geeignete Persönlichkeit betrachten kann. Ich reiche daher der Obmännerkonferenz meine Demission ein mit bestem Dank für das bisher genossene Zutrauen.

Mit vorzüglicher Hochachtung  
ergebenst

Dr. C. G. Jung.“

Die „Obmännerkonferenz“ hat sich auf schriftlichem Wege dahin geeinigt, den Vorstand der Ortsgruppe Berlin, Dr. Karl Abraham (Berlin W. Rankestraße 24), bis zum nächsten Kongreß mit der provisorischen Leitung der Vereinsgeschäfte zu betrauen.

Prof. Flournoy wird im Sommersemester vor der „Faculté des Sciences“ (Universität Genf) einen Kurs über Psychoanalyse halten.

In seinem durch Vollständigkeit, objektive Charakteristik und sorgfältige Gliederung ausgezeichneten Aufsatz „Revue et bibliographie générales de psychologie religieuse“ (Archives de Psychologie, Tome XIV No. 53, Février 1914) schreibt Prof. Dr. G. Berguer in Genthod, Kt. Genf: „Die psychoanalytische Methode ist bei ihrer Entwicklung und Anwendung auf krankhafte religiöse Erscheinungen ohne Zweifel zu einer großen Zukunft berufen. Sie wird das Problem der Seelsorge an vielen Punkten umformen und dazu beitragen, ernsthafte Reformen in die religiöse Erziehung einzuführen. Gleichzeitig wird sie helfen, krankhafte Seltsamkeiten großer religiöser Individualitäten besser zu begreifen.“ (Pfister.)

## Zur psychoanalytischen Bewegung.

In Boston hat sich eine psychoanalytische Gruppe, die „Boston Psychoanalytic Society“ gebildet, die sich mit den verschiedenen medizinischen und kulturellen Anwendungsgebieten der Psychoanalyse beschäftigt. Präsident ist Prof. James J. Putnam, Sekretär Dr. J. H. Coriat (nach einem Bericht im „Journal of abnormal Psychology“, IX, I, April–Mai 1914, p. 71).

Soeben ist Freuds „Psychopathology of Every-Day Life“ in autoris. Übersetzung von A. A. Brill bei Fisher-Uwin, London, in einem stattlichen Band (Preis 12 Schilling 6 p) erschienen. Das nach der vierten deutschen Auflage übersetzte und mit teilweise neuen Beispielen versehene Werk enthält außer einer Vorrede von Brill auch einen ausführlichen Index.

Freuds „Traumdeutung“ ist soeben in 4. Auflage erschienen, unter Mitwirkung von Dr. Otto Rank. (Verlag Deuticke, Leipzig u. Wien.) Die neue Auflage ist in einigen Punkten erweitert und ergänzt und um zahlreiche Beispiele und Literaturhinweise vermehrt.

Von Dr. Brills 1912 erschienenem Werk: „Psychoanalysis. Its Theories and Practical Application“ ist soeben die zweite revidierte Auflage ausgegeben worden (W. B. Saunders Co., Philadelphia & London, 1914). Sie ist vermehrt um neue Traumanalysen (auch „künstliche“ Träume), ferner um Fälle, welche besonders das Unbewußte in der Neurose illustrieren, um Beiträge zur Pathologie der Homosexualität und der Bedeutung von Märchenstoffen für Traum und Neurose.

Der auf 14 Abschnitte verteilte Stoff ist in folgender Weise angeordnet:

1. The Psychoneuroses. 2. Dreams. 3. The Actual Neuroses. 4. The Compulsion Neuroses (Obsessions, Doubts, Phobias). 5. The Unconscious factors in the Neuroses. 6. Psychoanalysis and the Psychoses. 7. Psychological Mechanisms of Paranoia. 8. Psychopathology of Every-day Life. 9. Hysterical Fancies and Dreamy States. 10. The Oedipus Complex. 11. The only or favorite Child in adult Life. 12. Fairy Tales as a Determinant of Dreams and Neurotic Symptoms. Their Relation to activ and passiv Algolagnia. 13. Anal Eroticism and Character. 14. Freud's Theory of Wit. Glossary. Index.

Mitte Juni gelangten gleichzeitig zwei Hefte von „Imago“ zur Ausgabe:

Das 2. (April-)Heft des III. Jahrganges enthält:

Dr. Otto Rank (Wien): Der Doppelgänger.

Dr. Robert Eisler (Feldafing): Der Fisch als Sexuelsymbol.

Theodore Schroeder (New York): Der sexuelle Anteil an der Theologie der Mormonen.

Das 3. (Juni-)Heft enthält:

Dr. Alice Sperber: Von Dantes unbewußtem Seelenleben.

Dr. Emil Lorenz: Die Geschichte des Bergmanns von Falun.

Bücher.

## **Korrespondenzblatt der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung.**

Redigiert von Dr. K. Abraham-Berlin, interimistischem Vorsitzenden.

Am 20. April 1914 reichte der bisherige Zentralpräsident, Dr. C. G. Jung, der Obmännerkonferenz seine Demission ein, mit der Begründung, er habe sich überzeugen lassen, daß seine Anschauungen in einem so schroffen Kontrast zu den Auffassungen der Mehrzahl der Mitglieder ständen, daß er sich nicht mehr als die zum Vorsitz geeignete Persönlichkeit betrachten könne.

Auf Vorschlag von Prof. Freud sahen die Obmänner der Ortsgruppen von einer Zusammenkunft ab; sie akzeptierten durch schriftliches Votum einstimmig den weiteren Vorschlag, Dr. Abraham zum interimistischen Vorsitzenden zu ernennen. Das Resultat der Abstimmung wurde am 8. Mai von Prof. Freud den Obmännern mitgeteilt, worauf der Herausgeber dieser Nummer des Korrespondenzblattes die Geschäfte des Vorsitzenden, besonders auch die Vorbereitung des diesjährigen Kongresses übernahm.

Die vorliegende Nummer des Korrespondenzblattes kann ihre Aufgabe nur in unvollkommener Weise erfüllen. Das Korrespondenzblatt ist zuletzt im November 1913 erschienen; die in der damaligen Ausgabe enthaltenen Berichte reichen jedoch nur bis zum Juni 1913. Seither hat die Berichterstattung gänzlich geruht. Auch über den Münchner Kongreß liegt den Mitgliedern der Vereinigung noch kein Bericht im Druck vor. Bis zum diesjährigen Kongreß, d. h. bis zum September d. J., wird das Korrespondenzblatt nur einmal, nämlich mit dem Juli-Heft der Internat. Zeitschrift erscheinen können. Unter diesen Umständen mußte die Berichterstattung in ganz summarischer Form geschehen, welche übrigens auch durch den zur Verfügung stehenden beschränkten Raum geboten war.

Daß auch der Bericht über den vorjährigen Kongreß nur nüchterne Daten enthält, erklärt sich zum Teil daraus, daß in dem Protokoll des bisherigen Zentralsekretärs, Dr. Riklin, eine Reihe von Autoreferaten fehlte. Sodann sind die meisten Vorträge seither im Druck erschienen, resp. im Erscheinen begriffen, so daß die Autoreferate dadurch an Wert erheblich eingebüßt haben. Es erscheint daher zweckmäßig, nur die

Referenten und ihre Vortragsthemen zu nennen und, soweit möglich, die Stelle hinzuzufügen, an welcher die Ausführungen der einzelnen Vortragenden veröffentlicht sind oder werden.

Die Berichte der Ortsgruppen umfassen den Zeitraum vom 1. Juli 1913 bis 31. Mai 1914. Sie enthalten dieses Mal nur die Listen der Mitglieder sowie die Tagesordnung der Sitzungen.

Die auf dem vorigen Kongreß beschlossene Abstimmung über den Ort des diesjährigen Kongresses seitens der Ortsgruppen hat im März d. J. stattgefunden. Die Mehrheit hat sich für Dresden entschieden.

Als Termin war vom bisherigen Vorstand der 4. und 5. September in Vorschlag gebracht worden. Diese Tage erwiesen sich aber, ebenso wie die folgenden als ungeeignet, da vom 5. September an in Bern die verschiedenen Neurologen- und Psychiaterkongresse tagen, mit denen wir nicht kollidieren möchten.

Auf schriftliche Anfrage an die Gruppen, ob sie mit einer Verlegung des Kongresses auf den 20./21. September einverstanden seien, haben bisher die Ortsgruppen Wien, Zürich, Berlin, Budapest, London und München ihre Zustimmung erklärt. Die Majorität der Gruppen hat sich also für den genannten Termin ausgesprochen. Weitere Mitteilungen wegen des Kongresses gehen den Mitgliedern der Ortsgruppen in nächster Zeit zu.

**Bericht über den vierten Kongreß  
der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung in München  
am 7. und 8. September 1913.**

Wissenschaftlicher Teil:

1. Diskussion über die Funktion des Traumes. Referat von Dr. A. Maeder. (erschieden Jahrbuch, Bd. V). Korreferat von Dr. O. Rank.
2. Dr. V. Tausk: Die psychologische und pathologische Bedeutung des Narzissismus (wird in der Zeitschrift erscheinen).
3. Prof. Dr. S. Freud: Ein Beitrag zum Problem der Neurosenwahl (erschieden Zeitschrift, Bd. I).
4. Dr. L. Seif: Zur Symbolbildung.
5. Prof. Dr. E. Jones: Die Stellungnahme des Arztes zu den aktuellen Konflikten (erschieden Zeitschrift, Bd. II).
6. Dr. H. Sachs: Die Einführung der Pflugkultur im Mythos (wird in Buchform erscheinen).
7. Dr. K. Abraham: Neurotische Einschränkungen des Schautriebes und Parallelerscheinungen in der Völkerpsychologie (erscheint im Jahrbuch, Bd. VI).
8. Dr. F. Riklin: Der Symbolwert des Sadismus.
9. Dr. J. B. Lang: Zur Psychologie der Dementia praecox (erschieden im Jahrbuch, Bd. V).

10. Dr. J. van Emden: Zur Analyse eines Falles von angeblicher Epilepsie bei einem Kinde.
11. Dr. C. G. Jung: Zur Frage der psychologischen Typen (erschienen in „Archives de Psychologie“).
12. Dr. H. Schmid: Das Hamletproblem.
13. Dr. P. Bjerre : Bewußtsein kontra Unbewußtsein (erschienen im Jahrbuch, Bd. V).
14. Dr. S. Ferenczi: Zur Psychologie der Überzeugung.
15. Prof. Dr. O. Messmer: Die Wirklichkeitsfunktion als ontologisches Problem.
16. Dr. van Ophuijsen: Zur Frage des Sado-Masochismus.
17. Dr. Mensendieck: Die prospektive Tendenz des Unbewußten in Wagners ersten Dramen und der Parsifal.
18. Dr. H. v. Hattingberg: Zum analerotischen Charakter (erschienen in Zeitschrift, Bd. II).

#### Geschäftlicher Teil:

Nach Mitteilungen des Vorsitzenden hat sich die Mitgliederzahl der I. Ps. A. V., welche zur Zeit des Kongresses in Weimar (1911) 114 betrug, bis zum Ende des Jahres 1912 auf 133 gehoben und beträgt zur Zeit des Kongresses 1913: 160. Am Kongreß nehmen lt. Präsenzliste 87 Personen (Mitglieder und Gäste) teil.

Die neugegründete Ortsgruppe in Budapest wird in die I. Ps. A. V. aufgenommen.

Auf Antrag des Herrn Heller, Verleger der Internationalen Zeitschrift, wird beschlossen, daß die Gruppen die Zeitschrift dem Verleger direkt zu bezahlen haben.

Auf eine Anfrage der American Psychoanalytical Association, ob für amerikanische Mitglieder, welche der deutschen Sprache nicht mächtig sind, der Bezug der Zeitschrift obligatorisch sein solle, wird beschlossen, die Entscheidung den amerikanischen Gruppen anheimzustellen.

Ein Vorschlag von Prof. Freud, mit Rücksicht auf das englisch-amerikanische Interessengebiet Prof. Jones-London in die Redaktion der Internationalen Zeitschrift aufzunehmen, findet Zustimmung.

Dr. Ferenczi wünscht öftere und einheitliche Berichte der Ortsgruppen für das Korrespondenzblatt. Der Vorsitzende ersucht die Ortsgruppenvorstände, hiefür zu sorgen.

Dr. Sachs schlägt vor, daß bei Abwesenheit des Zentralpräsidenten der Vorsitzende einer Ortsgruppe als Stellvertreter zu bezeichnen sei. Dem Vorschlag wird zugestimmt.

Bei der Wahl des Zentralpräsidenten werden 52 Zettel abgegeben, wovon 30 auf den Namen des bisherigen Vorsitzenden lauten, während 22 Zettel unbeschrieben sind. Dr. Jung akzeptiert die Wahl.

Als Zentralsekretär wird Dr. Riklin wiedergewählt.

Als nächster Kongreßort wird von Dr. Abraham Schandau bei Dresden vorgeschlagen, von anderer Seite Heidelberg. Nachdem sich für Schandau eine geringe Majorität ergeben hat, wird beschlossen, vor dem nächsten Kongreß die Gruppen nochmals zu befragen. Der Kongreß soll im Anfang September 1914 stattfinden.

Der Vorschlag Dr. Riklins, einen Rechnungsrevisor zu ernennen, wird angenommen; die Wahl der dafür geeigneten Person wird dem Vorstand überlassen.



## Berichte der Ortsgruppen.

### 1. American Psychoanalytical Association.

#### Members:

Dr. Rudolph Acher, State Normal School, Valley City, North Dakota.  
Dr. A. Reginald Allen, 2013 Spruce Street, Philadelphia.  
Dr. A. A. Brill, 55 Central Park West, N. Y. C.  
Dr. Trigant Burrow, 707 St. Paul Street, Baltimore.  
Dr. Macfie Campbell, Phipps Psychiatric Clinic, Baltimore.  
Prof. H. W. Chase, The University, Chapel Hill, North Carolina.  
Dr. Pierce Clark, 84 E. 56th Street, N. Y. C.  
Dr. I. H. Coriat, 416 Marlborough Street, Boston, Mass.  
Dr. L. E. Emerson, 30 1/2 Shepard Street, Cambridge, Mass.  
Dr. H. W. Frink, 34 W. 83rd Street, N. Y. C.  
Prof. Stanley Hall, Clark University, Worcester, Mass.  
Dr. Ralph G. Hamill, 15 E. Washington Street, Chicago, Illinois.  
Prof. August Hoch, Psychiatric Institute, Ward's Island, N. Y. C.  
Prof. S. E. Jelliffe, 64 W. 56th Street, N. Y. C.  
Dr. J. Th. Mac Curdy, 969 Park Avenue, N. Y. C.  
Prof. Adolf Meyer, Phipps Psychiatric Clinic, Baltimore.  
Dr. C. R. Payne, Wadhams, N. Y.  
Dr. Curran Pope, 115 W. Chestnut Street, Louisville, Kentucky.  
Prof. J. J. Putnam, 106 Marlborough Street, Boston, Mass.  
Dr. Ralph W. Reed, 704 Elm Street, Cincinnati, Ohio.  
Dr. Douglas Singer, State Hospital, Kankakee, Illinois.  
Dr. Lane Taneyhill, 1402 Eutaw Place, Baltimore.  
Dr. J. S. van Teslaar, 378 Broadway, Cambridge, Mass.  
Dr. G. A. Young, 424 Brandeis Building, Omaha, Nebraska.  
Prof. W. A. White, Government Hospital for the Insane, Washington.

(Corrected May 1914.)

President: Prof. Hoch. Secretary: Dr. Mac Curdy.

Council: Drs. Brill, Emerson & White.

Dr. I. H. Coriat was the only new member elected while the following resignations were received: Capt. O. Berkeley-Hill, Prof. F. J. A. Davidson, Dr. Henry Devine, Prof. Ernest Jones, Col. Sutherland, all of whom transferred their membership to the newly-formed English group. Dr. Mac Curdy was elected secretary to succeed Prof. Ernest Jones.

The fourth annual meeting of the American Psycho-Analytic Association was held in Albany N. Y. on May 5, 1914, Prof. Hoch being in the chair. The following papers were read:

"The Relation of Psycho-Analysis to Psychiatry" (Presidential address) Prof. Hoch.

"A Partial Analysis of a Case of Periodic Depression". Dr. Pierce Clark.

"The Genesis and Meaning of Homo-sexuality in its Relation to the Problems of Introverted Mental States". Dr. Trigant Burrow.

"The New Ideas of Childhood or the Freud-Adler Ideas" Prof. Stanley Hall.

"Some Contributions of Psycho-Analysis to the Problems of Education" Dr. Payne.

"Does the Psycho-Analyst Tacitly Assume Responsibility for the Sublimation of his Patients?" Prof. Putnam.

“Sublimation” Dr. Emerson.

“Allmacht der Gedanken in the Myths of Hephaestus and in a Novel of Bulwer Lytton”  
Dr. Mac Curdy.

“Dreams as an Indication of Transference” Dr. Frink.

A committee was appointed to draw up by-laws for the association and this committee was instructed to include a clause excluding from membership any applicant who had not identified himself publically with psycho-analysis and whose work was considered to be sound.

## 2. Ortsgruppe Berlin.

Mitgliederliste vom 1. Januar 1914.

Dr. K. Abraham, Berlin W., Rankestraße 24.

Dr. P. Bjerre, Stockholm, Oestermalmsgatan 43.

Dr. M. Eitingon, Berlin-Wilmersdorf, Güntzelstraße 2.

Dr. R. Gerstein, Hamburg, Colonnaden 96.

cand. med. R. Foerster, Berlin W., Motzstraße 46.

Frau Dr. K. Horney, Berlin-Lankwitz, Waldmannstraße 3.

Dr. O. Juliusburger, Berlin-Steglitz, Siemensstraße 13.

Sanitätsrat Dr. H. Koerber, Berlin-Lichterfelde, Boothstraße 19.

Dr. H. Liebermann, Berlin-Wilmersdorf, Darmstädterstraße 7.

Dr. van de Linde, Huizen bei Amsterdam.

Dr. J. Marcinowski, Haus Sielbeck am Uklei, Post Holsteinische Schweiz.

Dr. A. W. van Renterghem, Amsterdam, van Breestraat 1.

Dr. Simon, Berlin-Steglitz, Albrechtstraße 124.

Dr. E. Simonson, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 88.

Frau Dr. M. Stegmann, Dresden, Sidonienstraße 18.

Frau Dr. H. Stöcker, Berlin-Nikolassee, Münchowstraße 1.

Dr. W. Stockmayer, Berlin W., Blumeshof 2.

Fräulein Dr. E. Voigtländer, Machern bei Leipzig.

Dr. U. Vollrath, Landesirrenanstalt Sorau (Niederlausitz).

Dr. G. Wanke, Friedrichroda in Thüringen, Gartenstraße 14.

Dr. M. Weißfeld, Berlin-Friedenau, Laubacherstraße 28 a.

Vorsitzender: Dr. Abraham.

Schriftführerin: Frau Dr. Horney.

Sitzungen:

1913.

Juli: Kleine Mitteilungen zur Psychopathologie des Alltagslebens und zur Traumdeutung.

September: Dr. Abraham: Bericht über den Münchener Kongreß. Aussprache.

Oktober: Dr. Simonson: Autoanalysen einiger Beispiele von Namensvergessen.

Dr. Eitingon: Über psychoanalytische Heilung einer monosymptomatischen Neurose.

Dr. Abraham: Über eine konstitutionelle Grundlage der lokomotorischen Angst.

8. Novemb.: Dr. Stockmayer: Psychoanalytische Bemerkungen zu einem Fall von Beschäftigungsneurose.

Dr. Abraham: Über neurotische Exogamie.

29. Nov.: cand. med. Foerster: Aus der Analyse einer Paranoia.  
Dr. Liebermann: Psychosexuelle Determinierung einer Urticaria herpetiformis.  
Dezember: Dr. Liebermann: Aus der Analyse einer sogen. Moral Insanity.  
Dr. Abraham: Ohrmuschel und Gehörgang als erogene Zone.

1914.

Januar: Dr. Stockmayer: Über Jungs Libido-Theorie.  
Dr. Abraham: Kritik zu Jungs „Versuch einer Darstellung der psychoanalytischen Theorie“.  
Dr. Weißfeld: Über Jungs Libido-Begriff.  
Dr. Eitingon: Über das Unbewußte bei Jung und seine Wendung ins Ethische.  
Februar: Frau Dr. Horney: Konsequenzen der Jungschen Theorien für die Therapie.  
Dr. Eitingon: Etwas von prospektiver Traumdeutung.  
Dr. Abraham: Zur Bedeutung der Analerotik.  
März: Dr. Eitingon: Über zwei neue Kritiken der Psychoanalyse.  
Frau Dr. Spielrein: Ethik und Psychoanalyse.  
cand. med. Foerster: Zur Kasuistik der Inzestträume.  
April: Dr. Reik a. G.: Über Couvade („männliches Wochenbett“).  
17. Mai: Diskussion über die Erscheinungen des Ödipuskomplexes in der Kindheit.  
Einleitendes Referat von Frau Dr. Stegmann.  
27. Mai: Fortsetzung der Diskussionen.  
H. Blüher a. G.: Unbewußte Determinierung einer Gattenwahl.  
Juni: Dr. Reik a. G.: Über Wut und Feigheit.

Gemäß einem Beschluß vom Oktober 1913 werden fortan von Vortragenden und Diskussionsrednern Autoreferate ihrer Mitteilungen gegeben, welche zu regelmäßigen Sitzungsberichten zusammengestellt und den Mitgliedern mit der Einladung zur nächsten Sitzung zugestellt werden. Außerdem wird ein Exemplar des Berichtes dem Korrespondenzblatt überwiesen.

Die in Berlin gegründete „Ärztliche Gesellschaft für Sexualwissenschaft“ hat in Vorträgen und Diskussionen wiederholt zur Psychoanalyse Stellung genommen. Unter anderm hielt von unseren Mitgliedern Dr. Liebermann einen Vortrag über „Erogene Zonen“. Am 3. Juli hielt Dr. Abraham einen Vortrag über „Eigentümliche Formen der Gattenwahl, bes. Inzucht und Exogamie“. Dem Vorstand der genannten Gesellschaft gehören zwei Mitglieder unserer Gruppe an: Dr. Koerber und Dr. Juliusburger.

### **3. Ortsgruppe Budapest.**

(Psychoanalytische Vereinigung für Ungarn.)

Mitgliederbestand am 1. Januar 1914:

Dr. S. Ferenczi, Budapest, VII. Elisabethring 54.  
Dr. I. Hollós, Chefarzt der königl. staatlichen Irrenanstalt Nagyszeben.  
H. Ignotus, Budapest, VI. Waiznerring 59.  
Dr. L. Lévy, Budapest, V. Szalaygasse 3.  
Dr. S. Radó, Budapest, I. Attilagasse 51.  
Präsident: Dr. Ferenczi.  
Sekretär: Dr. Radó.

Eingetreten seit 1. Januar 1914:

Dr. J. Hárník, Budapest, VIII. Bérkocsisgasse 3.

Dr. G. Szilágyi, Budapest, IX. Boráros-Platz 6.

Nachdem die Statuten der Ortsgruppe die erforderliche Genehmigung der politischen Behörde erst am 16. März d. J. erhalten haben, fanden seit Konstituierung der Gruppe (1913) noch keine regelmäßigen wissenschaftlichen Sitzungen statt, dagegen wurden in zwanglosen Zusammenkünften der Mitglieder folgende Themata besprochen:

Dr. S. Ferenczi: Zur Ontogenese des Geldinteresses.

Dr. S. Ferenczi: Beitrag zur Psychophysiologie des Lachens.

Dr. S. Ferenczi: Erklärungsversuch der Überleistungen in der Hypnose.

Dr. S. Ferenczi: Einige Beiträge zur Trieblehre.

Dr. Alex. Radó: Über die Anwendung psychoanalytischer Gesichtspunkte auf Probleme der Biologie.

Prof. Dr. Ernest Jones wurde zum Ehrenmitglied der Ortsgruppe gewählt. (Sitzung 19. Mai 1914)

Der Vorstand der Ortsgruppe wurde wiedergewählt. (Sitzung 19. Mai 1914.)

#### **4. Ortsgruppe London.**

Diese Gruppe wurde am 30. Oktober 1913 unter dem Namen „The London Psycho-Analytical Society“ gegründet. Sie nimmt als Mitglieder Ärzte auf, die sich praktisch mit Psychoanalyse beschäftigen, außerdem auch andere Personen, die sich für die Psychoanalyse besonders interessieren. Die Aufnahme erfolgt jedoch nur mit Genehmigung der Mitgliederversammlung.

Mitglieder:

Dr. Douglas Bryan, Spa House, Leicester.

\*Dr. Davidson, 22 Madison Avenue, Toronto, Canada.

\*Dr. Devine, West Riding Asylum, Wakefield, Yorkshire.

Dr. M. D. Eder, 7 Welbeck Street, London W.

Dr. Forsyth, 74 Wimpole Street, London W.

Dr. Graham, Purdysburn House, Belfast, Ireland.

Dr. Bernard Hart, Northumberland House, Green Lanes, London N.

\*Captain Berkeley Hill, c/o. Cooks, Bombay, India.

\*Dr. Ernest Jones, 69 Portland Court, London W.

Dr. Constance Long, 10 Warltersville Road, Crouch Hill, London N.

Dr. Leslie Mackenzie, 1 Sterling Road, Trinity, Edinburgh, Scotland.

Dr. Maurice Nicoll, 114<sup>A</sup> Harley Street, London W.

\*Colonel Sutherland, Jubbalpore, C. P., India.

Dr. Maurice Wright, 17 Wimpole Street, London W.

Dr. H. Watson Smith, Lebanon Hospital, Asfurieh, Beyrut, Syria.

Die mit \* bezeichneten Mitglieder gehörten schon vorher der American Ps.-A.

Assoc. an.

Vorsitzender: Professor Jones.

Vizepräsident: Dr. Bryan.

Schriftführer: Dr. Eder.

Sitzungen:

1913.

6. Dezemb.: Dr. Eder: Über Fälle, die sich zur psychoanalytischen Behandlung nicht eignen.

1914.

- 11. Febr.: Dr. Bryan: Ein Fall von Masochismus.
- 12. März: Diskussion über Freuds „Dynamik der Übertragung“ (englische Übersetzung von Frau Eder).
- 30. April: Dr. Nicoll: Zwei Fälle von Zwangsneurose.
- 21. Mai: Dr. Sachs (Wien): Die Psychologie Swifts.
- 25. Juni: Dr. Forsyth: Kasuistischer Beitrag.

## 5. Ortsgruppe München.

Mitgliederverzeichnis:

- F. Boehm, Medizinalpraktikant, München, Briennerstr. 48/II.
- Dr. A. Gallinger, München, Leopoldstr. 77/II G.–G.
- Dr. phil. E. Frhr. v. Gebstattel, München, Akademiestr. 9/II.
- Dr. phil. W. Haas, München, Franz-Josephstr. 16/0.
- Dr. H. Ritter v. Hattingberg, München, Rauchstr. 12.
- Dr. A. Ludwig, München, Adalbertstr. 6/I.
- Dr. W. Meitzen, Wiesbaden, Sonnenbergerstr. 20.
- Dr. E. Rehm, k. Hofrat, München, Fürstenriederstr. 13 <sup>1</sup>/<sub>3</sub>.
- Dr. L. Seif, München, Franz-Josephstr. 21/I.
- Dr. K. Stillkrauth, k. Hofrat, Regensburg, Maximilianstr. 1.
- Dr. W. Wittenberg, München, Elisabethstr. 17/0.

Vorsitzender: Dr. Seif.

Schriftführer: Dr. Wittenberg.

Als Mitglied wurde aufgenommen:

Medizinalpraktikant F. Boehm, München, Briennerstr. 48/II.

Sitzungen:

1913

- 5. November: Frh. E. Kreuter a. G.: Über Kindesanalysen.
- 22. November: Dr. L. Seif: Analytischer Versuch über Thomas Manns „Der Tod in Venedig“.
- 13. Dezember: Dr. W. Wittenberg: Kasuistische Mitteilungen (Fall von Angsthysterie).

1914

- 7. Jänner: Herr O. Rothenhäusler a. G.: Zur Libidolehre Jungs. 1. Das Opferproblem.
- 21. Jänner: Herr O. Rothenhäusler a. G.: Zur Libidolehre Jungs. 2. Der Libidobegriff.
- 7. Februar: Dr. L. Seif: Über Jungs „Versuch einer Darstellung der Psychoanalytischen Theorie“.
- 21. Februar: Dr. E. Frhr. v. Gebstattel: Über echtes und unechtes Opfer.
- 7. März: Herr F. Boehm: Dostojewskis „Rodion Raskolnikoff“.
- 28. März: Dr. L. Seif: Analyse von Äschylos' „Prometheus“.
- 29. März: Geschäftliches.
- 6. Mai: Dr. E. Frhr. v. Gebstattel: Frazers mythologische Theorien.
- 27. Mai: 1. Geschäftlicher Teil: Jahresbericht; Neuwahl des Vorstandes.  
Der bisherige Vorstand wird wiedergewählt.  
2. Dr. W. Wittenberg: Über Rationalisierung.  
In der „Psychologischen Gesellschaft“ hielt am 5. Februar 1914 Dr. W. Wittenberg einen Vortrag über: „Hysterischer Charakter und hyste-

rische Neurose“, worin auf die Bedeutung der Freudschen Lehren für dieses Problem hingewiesen wurde.

### **6. New York Psychoanalytic Society.**

Members.

Dr. H. W. Frink, 1 West 83d St., N. Y. C.  
Dr. B. Onuf, Knickerbocker Hall, Amityville, L. I.  
Dr. A. A. Brill, 55 Central Park West, N. Y. C.  
Dr. L. Casamajor, 342 W. 56th St., N. Y. C.  
Dr. F. J. Farnell, 260 Benefit St., Providence, R. I.  
Dr. Josephine Jackson, 1971 Morton Ave., Pasadena, California.  
Dr. M. Keshner, 264 E. 7th St., N. Y. C.  
Dr. S. A. Tannenbaum, 243 E. 7th St., N. Y. C.  
Dr. M. J. Karpas, Bellevue Hospital, N. Y. C.  
Dr. F. M. Hallock, 150 W. 80th St., N. Y. C.  
Dr. C. P. Oberndorf, 249 W. 74 St., N. Y. C.  
Dr. H. W. Frink, President.  
Dr. A. A. Brill, Secretary.  
Bericht ausstehend.

### **7. Ortsgruppe Wien.**

Mitgliederliste vom 1. Januar 1914.

Dr. Guido Brecher, Meran, Pension Erlenau (Sommer: Bad-Gastein).  
Dr. Bernhard Dattner, Wien, IX. Lackierergasse 7.  
Dr. Leonid Drosnes, Odessa (Rußland).  
Dr. Jan van Emden, Haag, Jan van Nassaustraet 84.  
Dr. Paul Federn, Wien, I. Riemergasse 1.  
Prof. Dr. S. Freud (Vorsitzender), Wien, IX. Berggasse 19.  
Dr. Josef K. Friedjung, Wien, 1. Ebendorferstraße 6.  
Dr. Max Graf, Wien, XIII/1. Wattmangasse 7.  
Hugo Heller, Wien, I. Bauernmarkt 3.  
Dr. Eduard Hitschmann, Wien, IX. Währingerstraße 24.  
Dr. Edwin Hollerung, Oberstabsarzt, Graz, Schillerstraße 24.  
Prof. Dr. Guido Holzknecht, Wien, I. Liebiggasse 4.  
Frau Dr. H. v. Hug-Hellmuth, Wien, IX. Lustkandlgasse 10.  
Dr. Ludwig Jekels, Wien, IX. Höfergasse 18, Pension Körner.  
Dr. Karl Landauer, Wien, IX. Schulz-Straßnitzkigasse 14.  
Dr. Richard Nepalleck, Wien, VIII. Alserstraße 41.  
Dr. Otto Rank (Schriftführer), Wien, I. Grünangergasse 3–5.  
Generaldirektor Leop. Rechnitzer, Wien, I. Kärntnerstraße 51.  
Dr. Theodor Reik, Berlin W 57, Bülowstraße 24.  
Dr. Rudolf Reitler, Payerbach, Ortsplatz 8 (Sommeradresse).  
Frau Dr. Tatjana Rosenthal, Petersburg, Petersb. Seite, Gr. Prospekt 86.  
Dr. Oskar Rie, Wien, I. Stubenring 22.  
Dr. Hanns Sachs, Wien, XIX/1. Peter Jordangasse 76.  
Dr. J. Sadger, Wien IX. Liechtensteinstraße 15.  
Herbert Silberer, Wien I. Annagasse 3 a.  
Frau Dr. S. Spielrein-Scheftel, Berlin N. Thomasiusstraße 2.  
Dr. August Stärcke, Den Dolder bei Utrecht (Holland).  
Dr. Maxim. Steiner, Wien I. Rotenturmstraße 19.  
Dr. Viktor Tausk, Wien, IX. Alserstraße 32.

Dr. Rudolf Urbantschitsch, Wien, XVIII. Sternwartestraße 74.

Dr. Karl Weiß, Wien, IV. Schwindgasse 12.

Dr. med. Eduard Weiss, Wien, IX. Borschkegasse 6.

Dr. Alfred Frhr. v. Winterstein, Wien, IV. Gußhausstraße 14.

Dr. M. Wulff, Odessa, Puschkinskaja 55.

Vorsitzender: Prof. Freud.

Schriftführer: Dr. Rank.

Die Vereinigung hat den schmerzlichen Verlust eines ihrer jüngsten, hoffnungsvollen Mitglieder zu beklagen: Herr stud. med. Ernst Marcus hat im Sommer in den Bergen den Tod gefunden.

Herr Dr. S. Ferenczi ist mit Gründung der Ortsgruppe Budapest, deren Vorstand er ist, aus der Wiener Ortsgruppe ausgeschieden, der er bisher angehörte. Ausgetreten sind aus der Wiener Vereinigung ferner die Herren Dr. Albert Joachim und Dr. Richard Wagner.

Neu aufgenommen wurde Herr Dr. Karl Landauer, Wien, IX. Schulz-Straßnitzkigasse 14.

Herr Dr. Viktor Tausk hat sich Mitte Februar 1914 in Wien als Nervenarzt etabliert.

1. Sitzung, am 8. Oktober 1913:

Generalversammlung.

Wiederwahl des bisherigen Vorstandes. Kongreß-Bericht.

2. Sitzung, am 15. Oktober 1913:

Dr. Reik: Über Zwangssymptome.

3. Sitzung, am 22. Oktober 1913:

Diskussion über den Totemismus-Vortrag von Prof. Freud.

4. Sitzung, am 29. Oktober 1913:

Dr. H. v. Hug-Hellmuth: Über einige Arbeiten Stanley Halls und seiner Schule in psychoanalytischer Beleuchtung (erscheint in englischer Sprache).

5. Sitzung, am 5. November 1913:

Kritische Referate (Besprechung des Jahrbuches V/I).

6. Sitzung, am 12. November 1913:

Herbert Silberer: Über den Homunculus (erschienen in „Imago,“ III, 1914, H. 1).

7. Sitzung, am 19. November 1913:

Dr. S. Ferenczi a. G.: Versuche mit Gedankenübertragung.

8. Sitzung, am 26. November 1913:

Kleine kasuistische Mitteilungen.

9. Sitzung, am 3. Dezember 1913:

Kasuistische Mitteilungen und Referate.

10. Sitzung, am 10. Dezember 1913:

Dr. Karl Landauer: Zur Psychologie der Schizophrenie.

11. Sitzung, am 17. Dezember 1913:

Kritiken und Referate.

12. Sitzung, am 7. Januar 1914:

Dr. Sachs: Analyse von Molnars „Märchen vom Wolf“.

13. Sitzung, am 14. Jänner:

Kritiken und Referate.

14. Sitzung, am 21. Januar:  
Kasuistische Mitteilungen.
15. Sitzung, am 28. Januar:  
Dr. Tausk: Narzißmus (vollständige Wiedergabe des Kongreßvortrages; erscheint im Druck).
16. Sitzung, am 4. Februar:  
Referate und kasuistische Mitteilungen.
17. Sitzung, am 11. Februar:  
Dr. H. v. Hug-Hellmuth: Kinderspiele (erscheint im Druck).
18. Sitzung, am 18. Februar:  
Kleine kasuistische Mitteilungen.
19. Sitzung, am 25. Februar:  
I. Diskussionsabend über den infantilen Ödipuskomplex.
20. Sitzung, am 4. März:  
Dr. Federn: Grenzen des Lust- und Realitätsprinzips (erscheint im Druck).
21. Sitzung, am 11. März:  
Prof. Freud: Über einen Fall von Fußfetischismus.
22. Sitzung, am 18. März:  
Diskussionsabend: 1. Über Federns Vortrag (20. Sitzung).  
2. Über den infant. Ödipuskomplex II.
23. Sitzung, am 1. April:  
Dr. Rank: Der Doppelgänger (erscheint in „Imago“ III, 1914, H. 2).
24. Sitzung, am 8. April:  
Diskussion über den infant. Ödipuskomplex III.
25. Sitzung, am 22. April:  
Dr. Jekels: Der Wendepunkt im Leben Napoleons I. (erscheint im Druck).
26. Sitzung, am 29. April:  
Referate und kasuistische Mitteilungen.
27. Sitzung, am 6. Mai:  
Dr. Landauer: Spontanheilung einer Psychose (erscheint im Druck).
28. Sitzung, am 20. Mai:  
Diskussion über den infant. Ödipuskomplex IV.
29. Sitzung, am 27. Mai:  
Kritiken und Referate.
30. Sitzung, am 3. Juni:  
Prof. Freud: Zur Einführung des Narzißmus (erscheint im Jahrbuch, Bd. 6).  
NB. Die Sitzungen werden bis zum Herbst unterbrochen.

### **8. Ortsgruppe Zürich.**

Vorsitzender: Herr Dr. med. Maeder, Zürich 7, Hofstraße 126.

Schriftführer: Herr Dr. phil. Mensendieck, Zürich 7, Keltenstraße 40.

Herr Professor Beauchant, 15 Rue Alsace-Lorraine, Poitiers (Vienne) France.

Herr Dr. med. Bertschinger, Breitenau, Schaffhausen.

Herr Dr. med. Binswanger, Kuranstalt Bellevue, Kreuzlingen.

Herr Dr. med. Bircher-Benner, Zürich 7, Sanatorium „Lebendige Kraft“ Keltenstraße 48.



Herr Dr. med. Boéchat, Zürich 7, Keltenstraße 40.  
Frau Professor Erismann, Zürich 7, Plattenstraße 37.  
Fräulein Dr. med. Fürst, Zürich, Apollostraße 21.  
Herr Dr. med. Hopf, Technische Hochschule, Aachen.  
Herr Dr. med. Imboden-Kayser, St. Gallen, Rosenbergstraße 85.  
Frau Dr. med. Imboden-Kayser, St. Gallen, Rosenbergstraße 85.  
Herr Dr. med. Itten, Hamburg, Irrenanstalt Friedrichsberg.  
Herr Dr. med. C. G. Jung, Küsnacht bei Zürich.  
Herr Dr. med. E. Jung, Bern, Dählhölzliweg 16.  
Herr Pfarrer Keller, Zürich, Peterhofstatt.  
Herr Dr. phil. Knabenhans, Berlin NW., Altonaerstraße 13.  
Herr Dr. med. Lang, Zürich, Vogelsangstraße 46.  
Herr Dr. med. Loy, L'abri, Territet.  
Herr Dr. med. Maeder, Zürich 7, Hofstraße 126.  
Herr Dr. phil. Mensendieck, Zürich 7, Keltenstraße 40.  
Herr Professor Dr. Messmer, Rorschach.  
Frau Dr. med. Minkowski-Brockmann, München, Hiltensbergerstraße 23.  
Herr Dr. med. Nelken, Staatliche Irrenanstalt Kulparkow bei Lemberg (Galizien).  
Herr Dr. med. Nunberg, Zygmunt Augusta I, Krakau.  
Herr Dr. med. Oberholzer-Gincburg, Breitenau, Schaffhausen.  
Frau Dr. med. Oberholzer-Gincburg, Breitenau, Schaffhausen.  
Herr Dr. med. van Ophuijsen, Statenlaan 11, Haag.  
Herr Dr. med. Pfenniger, Zürich, Stadelhoferstraße 30.  
Herr Pfarrer Pfister, Zürich, Schienhutgasse.  
Herr Dr. med. Riklin, Küsnacht bei Zürich.  
Herr cand. med. Rothenhäusler, München, Nußbaumstraße 44.  
Herr Dr. med. Schmid, Basel, Hardstraße 123.  
Herr Direktor Dr. Schneider, Bern, Kant. Seminar.  
Herr Dr. med. Schneiter, Zürich, Glockenhof.  
Frau Sokolnicka, Warschau, Polen (Rußland) Hoża 39.  
Herr Professor Vodoz, Zürich 7, Belsitostraße 12.  
Herr Dr. med. Weinmann, Zürich 7, Keltenstraße 48.  
Herr Dr. med. Sexauer, Godesberg a/Rh., Evang. Pädagogium.

Sitzungen im Wintersemester:

1913

24. Oktober: Dr. med. Riklin: Bericht über den Münchener Kongreß.  
Herr Professor Vodoz wurde als ordentliches Mitglied aufgenommen.
7. November: Dr. med. Maeder: Entwicklung und Heilung.
21. November: Dr. med. C. G. Jung: Formulierungen zur Psychologie des Unbewußten.
5. Dezember: Dr. phil. Mensendiecks Münchener Referat über Wagner und das Kunstwerk als sublimierende Funktion des Unbewußten.
19. Dezember: Dr. med. C. G. Jung: Zur Psychologie des Unbewußten bei den Primitiven.
- 1914
16. Januar: Dr. med. Schneiter: Die archaischen Elemente in den Wahnideen eines Paranoiden.
30. Januar: Dr. med. Lang: Zur psychologischen Tatbestandsdiagnostik.  
Dr. med. Maeder: Über das Traumproblem 1.

13. Februar: Dr. med. Maeder: Über das Traumproblem 2.  
Dr. med. C. G. Jung: Zur Traumpsychologie.
27. Februar: Professor Vodoz: Napoleons Novelle „Le masque prophète“.  
Zur Psychologie des jungen Bonaparte.
13. März: Dr. med. C. G. Jung: Zur Traumpsychologie.  
Pfarrer Keller: Bergson und die Libidotheorie.
20. März: Pfarrer Keller: Bergson und die Libidotheorie.

Sommer-Semester.

1. Mai: Professor Messmer: „Das Märchen vom Königssohn“.
15. Mai: Professor Messmer: „Das Märchen vom Königssohn“.  
Herr Dr. med. Weinmann und Herr Dr. med. Sexauer wurden als Mitglieder aufgenommen.

## **Zur psychoanalytischen Bewegung.**

### **Wiener Psychoanalytische Vereinigung.**

Die Wiener psychoanalytische Vereinigung veranstaltet im Wintersemester 1914/15

Kurse über Psychoanalyse  
für Ärzte und Studierende aller Fakultäten, Damen und Herren.

Die Kurse sind als Ergänzungsvorlesungen zu den an der Wiener Universität von Herrn Prof. Freud abgehaltenen Kollegien vorgesehen und sollen Gelegenheit zur theoretischen und praktischen Ausbildung in der Psychoanalyse geben. Die einzelnen Kurse können, je nach der Anzahl der Hörer, die sich für die eine oder die andere Modalität entscheiden werden, entweder über die ganze Dauer des Semesters oder nur über zehn Wochen erstreckt werden. Die Semestralkurse werden einmal wöchentlich in zweistündiger Vorlesung, die zehnwöchigen Kurse dreimal wöchentlich in zweistündigen Vorlesungen abgehalten werden, und zwar nach Übereinkommen mit den Hörern abends von 7 bis 9 oder 8 bis 10 Uhr. Das Honorar beträgt für Ärzte 60 K, für alle anderen Hörer 30 K. Studierende mit ganzer oder halber Kollegiengeldbefreiung zahlen die Hälfte. Es sind vorgesehen:

A) Ein Kurs für Vorgeschriftene (einige Kapitel Libidotheorie).

B) Ein Kurs über ärztliche Psychoanalyse mit Übungen, nur für Ärzte und Studenten der Medizin.

Anmeldungen werden nur bis zum 28. Oktober a. c. angenommen. Sie sind zu richten an den mit der Abhaltung der Kurse betrauten Dr. Viktor Tausk, Nervenarzt in Wien, 9. Bz., Alserstraße 32.

Es ist ausdrücklich anzugeben, ob die Teilnahme an einem Semestral- oder einem zehnwöchigen Kurs erwünscht ist und ob der Teilnehmer eventuell bereit ist, den einen Modus für den anderen zu akzeptieren, falls eine solche Notwendigkeit sich ergeben sollte.

Die psychoanalytische Vereinigung sowohl wie der Vortragende behalten sich bei Eintritt unabweislicher Bedingungen Programmänderungen vor.

Am 3. Juli hielt Dr. Karl Abraham in der Ärztlichen Gesellschaft für Sexualwissenschaft (Berlin) einen Vortrag über „Eigentümliche Formen der Gattenwahl, besonders Inzucht und Exogamie“, in welchem er besondere Typen der Ehe darstellte und zeigte, welche unbewußten Motivierungen in ihrer Genese wirksam sind. In der Diskussion erklärte sich Dr. Iwan Bloch für die Gültigkeit der Freudschen Lehre über den Inzestkomplex, den ihn eigene Beobachtungen an Kindern annehmen lassen; ebenso Sanitätsrat Dr.

Koerber. Dr. Magnus Hirschfeld machte einige Einwendungen, welche Abraham, Liebermann und Reik leicht widerlegen konnten.

Dr. Karl Abraham: Traum und Mythos (Schriften z. angew. Seelenk., Heft 4, 1909) erschien kürzlich in holländischer Übersetzung von Dr. Johan Stärcke im Verlag S. C. van Doesburgh, Leiden 1914.

Dr. Otto Rank: Der Mythos von der Geburt des Helden (Schriften, Heft 5, 1909) erschien in englischer Übersetzung von Drs. F. Robbins und S. E. Jelliffe als 18. Heft der „Nervous and Mental Disease Monograph Series“, New York 1914.

Von Prof. Régis und seinem Assistenten A. Hesnard (Psychiatrische Klinik der Universität in Bordeaux) erschien kürzlich: La Psychoanalyse des Névroses et Psychoses. Les applications médicales et extra-médicales. (Félix Alcan, Paris 1914, Fr. 3.50.) Auf den Inhalt dieser ersten Darstellung der Psychoanalyse in französischer Sprache kommen wir noch zurück.

Unter dem Titel „Jahrbuch der Psychoanalyse“ erschien der VI. Band des „Jahrbuch für psychoanalytische und psychopathologische Forschungen“ unter der neuen Redaktion von Dr. Abraham (Berlin) und Dr. Hitschmann (Wien) mit folgendem Inhalt:

Vorwort der Redaktion.

Originalien:

Freud: Zur Einführung des Narzißmus.

Abraham: Über Einschränkungen und Umwandlungen der Schaulust.

Federn: Über zwei typische Traumsensationen.

Jones: Die Empfängnis der Jungfrau Maria durch das Ohr.

Referierender Teil:

Freud: Zur Geschichte der psychoanalytischen Bewegung.

Bericht über die Fortschritte der Psychoanalyse in den Jahren 1909–1913.

## **Korrespondenzblatt der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung.**

Die Ereignisse in der großen Welt haben auch auf die Tätigkeit unserer Vereinigung ihren Einfluß geübt. Die Vorbereitungen zum Kongreß waren in vollem Gange, eine stattliche Anzahl von Meldungen zur Teilnahme lag vor, insbesondere war auch die Tagesordnung des Kongresses bereits mit einer Reihe von Vorträgen besetzt, als Interessen anderer Art sich gebieterisch in den Vordergrund drängten. Unser Kongreß mußte daher, gleich vielen anderen wissenschaftlichen Veranstaltungen, auf unbestimmte Zeit verschoben werden.

Der interimistische Vorstand wird die Geschäfte der Vereinigung in der bisherigen Weise erledigen, bis die internationalen Verbindungen wieder hergestellt sind.

Die Vorstände der Ortsgruppen werden gebeten, für den Fortgang der wissenschaftlichen Arbeiten in ihrem Kreise Sorge zu tragen, soweit die Verhältnisse es zulassen, und durch Berichte an die Zentrale die Beziehungen zur Gesamtvereinigung nach Möglichkeit aufrecht zu erhalten.

Die „Internationale Zeitschrift“ wird den Mitgliedern weiter zugehen, soweit der Versand nicht durch den Krieg verhindert wird. Auch „Imago“ erscheint weiter. Das „Jahrbuch“ liegt seit Ende Juli zum Versand bereit, kann jedoch vorläufig nicht befördert werden.

Von Vorgängen innerhalb der Vereinigung ist zu berichten, daß die Ortsgruppe Zürich am 10. Juli mit 15 Stimmen den Austritt aus der Vereinigung beschlossen hat. Der Beschluß wird damit begründet, daß die Freiheit der Forschung innerhalb unserer Organisation nicht mehr gewährleistet sei. In gegenwärtiger Zeit erscheint es nicht angebracht, dieser Behauptung eine Kritik entgegenzustellen. Wir dürfen uns aber der Erwartung hingeben, daß die Kontroversen, welche namentlich unseren letzten Kongreß in München so empfindlich gestört haben, durch den erwähnten Beschluß der Züricher Gruppe beendet seien.

Der interimistische Vorsitzende: Dr. K. Abraham.

## Zur psychoanalytischen Bewegung.

Der Präsident unserer „I. Ps. A. V.“, Dr. Karl Abraham in Berlin, ist auf den östlichen Kriegsschauplatz abberufen worden. – Dadurch ist das für Juli geplante Erscheinen des „Jahrbuchs der Psychoanalyse“ in Frage gestellt.

Dagegen werden unsere beiden ps.-a. Journale, diese „Zeitschrift“ und „Imago“, in der bisherigen Weise weiter erscheinen.

The Fifth Annual Meeting of the American Psychopathological Association, Albany N. Y., May 6, 1914 brachte fast ausschließlich psychoanalytische Themen:

T. A. Williams (Washington), „A critique of some psychoanalytic postulates“; J. J. Putnam (Boston), „A case of concealed homosexuality“; J. T. Mac Curdy (New York), „Some psychological features of precipitating causes in the psychoses“; Pierce Clark (New York), „A personality study of the epileptic constitution“; E. Southard (Boston), „On the significance of Un – in the term unconscious“; A. Brill (New York), „Artificial dreams in relation to lying“; S. E. Jelliffe (New York), „The autonomic sympathetic and complex reactions“; Trigant Burrow (Baltimore), „The Psychoanalyst and the community“; W. B. Swift (Boston), „A psychoanalysis of the stutter complex“; J. S. van Teslaar (Boston), „Some physiological correlates of psychoanalytic concepts“; Sam. Leopold (Philadelphia), „Partial Analysis of a case of obsessive movement“; J. H. Coriat (Boston), „Stammering as a psychoneurosis“; L. E. Emerson (Boston), „The psychopathology of the family“.

Einige von diesen Abhandlungen samt den Diskussionen enthält das „Journal of abnormal Psychology“, Vol. IX, Nr. 5 und 6, Dec. 1914 – March 1915.

Ende Januar 1915 hat Prof. Ernest Jones (London) in der „British Psychological Society“ einen Vortrag über Verdrängung und ihr Verhältnis zum Gedächtnis (Vergessen) gehalten, an den sich eine ausführliche Diskussion schloß.

In der Sonntagsbeilage der „New York Times“ vom 3. Januar 1915 versucht ein Herr Howard Copland, gestützt auf eine oberflächliche Kenntnis der Psychoanalyse, bei den Deutschen einen „Kriegs-Komplex“ nachzuweisen und begeht damit einen von uns bereits früher, bei einem ähnlichen Anlaß, verworfenen Mißbrauch unserer Wissenschaft.

Von Prof. Freuds fünf amerikanischen Vorlesungen „Über Psychoanalyse“ erschien kürzlich eine italienische Übersetzung von Dr. Levi Bianchini als 1. Heft einer im Rahmen der Zeitschrift „Manicomio“ herausgegebenen „Biblioteca Psichiatrica Internazionale“.

Freuds „Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie“ sind bereits in dritter, wesentlich vermehrter Auflage (Verlag Deuticke, Wien) ausgegeben worden.

Das verspätet erschienene Schluß-(Dezember-)Heft des dritten Jahrganges von „Imago“ hat folgenden Inhalt:

Hans Blüher: Gattenwahl und Ehe. – Dr. Karl Abraham: Über neurotische Exogamie. – Herbert Silberer: Das Zerstückelungsmotiv im Mythos. – Dr. Fritz Giese: Sexualvorbilder bei einfachen Erfindungen. – Ferner: Bücherbesprechungen, Bibliographie, Büchereinlauf und Inhaltsübersicht für 1914.

Das – zuletzt von Dr. Wilhelm Stekel redigierte – „Zentralblatt für Psychoanalyse“ hat mit dem Schlußheft (September 1914) des IV. Jahrganges sein Erscheinen eingestellt.

## Korrespondenzblatt der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung.

### Ortsgruppe Wien.

Die Mitgliederliste vom 1. Jänner 1914 (diese Zeitschrift, II. Jahrgang, S. 413) hat folgende Änderungen erfahren:

Es fallen weg: Dr. Bernhard Dattner, Dr. Max Graf, Oberstabsarzt Dr. E. Hollerung, Generaldirektor Leopold Rechnitzer, Dr. Rudolf Urbantschitsch.

Der Wiener Gruppe beigetreten ist Dr. Ludwig Binswanger in Kreuzlingen (Schweiz), Bellevue; Dr. Kaplan dzt. Wien XVIII. Sternwartestraße 33.

Sitzungen im I. Semester:

1914:

1. am 7. Oktober: Generalversammlung. (Wahl des früheren Ausschusses.)  
Kleine Mitteilungen.
2. am 21. Oktober: Kasuistik und Referate.
3. am 4. November: Diskussion über Freud: Einführung des Narzißmus (Ref.: Dr. Federn, Dr. Tausk).
4. am 18. November: Dr. Sachs: Londoner Eindrücke.
5. am 2. Dezember: Kleinere Mitteilungen.
6. am 16. Dezember: Dr. Reik: Über Pubertätsriten.
7. am 30. Dezember: Dr. Tausk: Versuch einer psychoanalytischen Exposition der Melancholie.

1915:

8. am 13. Jänner: Kasuistik und Referate.
9. am 3. Februar: Kasuistik und Referate.  
Sitzungen im II. Semester:
10. am 17. Februar: Kasuistik und Referate.
11. am 3. März: Professor Freud: Eine Krankengeschichte (wird im Druck erscheinen).
12. am 17. März: Professor Freud: Eine Krankengeschichte (Schluß).
13. am 31. März: Kleine Mitteilungen.
14. am 14. April: Dr. Kaplan: Zur Genese der traumatisch wirkenden Urphantasien.
15. am 28. April: Dr. Sachs: Schillers Geisterschar (erscheint im Druck).
16. am 12. Mai: Kasuistik und Referate.
17. am 26. Mai: Kleine Mitteilungen.  
Schluß des II. Semesters.

Die Ortsgruppe Berlin hat nur eine Sitzung, im Februar, abgehalten, in welcher der z. Z. im Felde stehende Vorsitzende, Dr. Abraham, über die Beziehungen der Zwangsneurose zur prägenitalen Organisation sprach. Ausgetreten sind Dr. Stockmayer, Dr. Voigtländer.

Die Ortsgruppe Budapest, deren Vorsitzender Dr. Ferenczi, auswärts Militärdienst leistet, sowie die Londoner Gruppe haben ihre Sitzungen suspendiert; von den anderen Gruppen, besonders den amerikanischen, liegen bisher keinerlei Nachrichten vor.

### **Zur psychoanalytischen Bewegung.**

Professor J. J. Putnam in Boston hat ein neues Werk „Human Motives“ (Boston, Little, Brown & Co., 1915) erscheinen lassen, in dem der Psychoanalyse ein breiter Raum gewidmet ist.

In holländischer Sprache erschien kürzlich eine Darstellung der Psychoanalyse von Dr. Adolph F. Meijer (Haag): De Behandeling van Zenuwzieken door Psycho-Analyse. (Eine Übersicht von Freuds Theorie und Therapie für Ärzte und Studierende) Amsterdam 1915, Scheltema & Holkemas, Boekhandel.

Ferner erschienen in ungarischer Übersetzung:

Freuds „Die Abhandlungen zur Sexualtheorie“, übersetzt von Dr. Ferenczi.

Freuds Abhandlung „Über den Traum“, übersetzt von Dr. Ferenczi.

In 2. Auflage erschienen ungarisch:

Freuds „Fünf Vorlesungen über Psychoanalyse“ und

Ferenczis Sammlung p.-a. Aufsätze. Sämtliche Werke im Verlage von M. Dick, Budapest.

Rank und Sachs „Die Bedeutung der Psychoanalyse für die Geisteswissenschaften“ (Grenzfragen des Nerven- und Seelenlebens, Heft 93) beginnt soeben in der „Psychoanalytic Review“, Vol. II, Nr. 3 (July 1915) in der autorisierten Übersetzung von Dr. Charles R. Payne zu erscheinen.

Eine Sammlung ps.-a. Aufsätze von Dr. S. Ferenczi erschien in englischer Übersetzung von Prof. Ernest Jones unter dem Titel: Contributions to Psycho-Analysis by Richard G. Badger, Boston.



## Aus Vereinen und Versammlungen.

### Sixth Annual Meeting of The American Psychopathological Association New York, N. Y.

(May 5, 1915.)

Scientific Programme address by Dr. Alfred Reginald Allen, President, Philadelphia, Pa.

1. „The Necessity of Metaphysics“, Dr. James J. Putnam, of Boston, Mass.
2. „The Application of Freudian Mechanisms to Other Emotions“. President G. Stanley Hall, of Worcester, Mass.
3. „The Theory of ‚Settings‘ and the Psychoneuroses“. Dr. Morton Prince, of Boston, Mass.
4. „The Mechanism of Essential Epilepsy“. Dr. L. Pierce Clark, of New York, N. Y.
5. „The Philology of Hysteria“. Dr. Trigant Burrow, of Baltimore, Md.
6. „On the Grouping of Delusions Concerning Personality“. Dr. E. E. Southard, of Boston, Mass.
7. „Psychoneuroses among Primitive Tribes“. Dr. Isador H. Coriat, of Boston, Mass.
8. „Dyslalia Viewed as a Center-asthenia“. Dr. Walter B. Swift, of Boston, Mass.
9. „Constructive Delusions“. Dr. John T. Mac Curdy and Dr. W. T. Treadway, of New York, N. Y.
10. „Narcissism“. Dr. J. S. Van Teslaar, of Boston, Mass.
11. „Causes of Cravings for Supernatural Explanations“. Dr. Tom A. Williams, of Washington, D. C.
12. „The Psychoanalytic Treatment of Hystero-epilepsy“. L. E. Emerson, Ph. D., of Boston, Mass.

### Verein für Neurologie und Psychiatrie in Wien.

(Vorsitzender Professor Obersteiner)

Am 8. Juni 1915 hielt Dr. Viktor Tausk einen Vortrag: „Psychoanalytische Bemerkungen zum Inhalt des alkoholischen Beschäftigungsdelirs“, den wir unter den Originalarbeiten dieses Heftes veröffentlichen.

Anfang September d. J. sprach Prof. Ernest Jones in der „British Association“ über *Krieg und Sublimierung*. Der Vortrag erscheint in der Internat. Revue in Zürich bei Orell Füssli.

### Zur psychoanalytischen Bewegung.

Die „Cornell University Medical Bulletin“ gaben als Nr. I des Vol. V im Juli 1915 einen Sammelband: „Studies from the Department of Psychopathology“ heraus, in welchem eine Anzahl psychoanalytischer Arbeiten enthalten sind, die von 1911 bis 1915 in verschiedenen amerikanischen Fachblättern erschienen sind. Wir nennen davon:

C. Macfie Campbell: The Form and Content of the Psychosis: The Rôle of Psychoanalysis in Psychiatry (From Review of Neurol. and Psych. IX, 469, Sept. 1911).

– – The Application of Psychoanalysis to Insanity (From New York Med. Journ. XCV, 1079, May 25, 1912).

John T. Mac Curdy: The Productions in a Manic-Like State. Illustrating Freudian Mechanism. (From the Journ. of abn. Psychol. VII, 361, Febr.–March 1914).

– – A Psychological Feature of the Precipitating Causes in the Psychoses and its Relation to art (ebenda IX, 197, Dec. 1914–Jan. 1915).

– – Ethical Aspects of Psychoanalysis (From The Johns Hopkins Hosp. Bulletin XXVI, 169, May 1915).

Aug. Hoch: The Problem of Toxic-Infections Psychoses (From New York State Journ. of Medicine, XII, 612, Oct. 1912).

Dr. Josef K. Friedjung hielt in der Jahresversammlung des Monistenbundes in Österreich (Ende August d. J.) einen Vortrag über „Die Erziehung der Eltern“, an den sich eine Diskussion schloß. Der Vortrag erscheint als Broschüre im Druck.

In der „Wiener Urania“ hielt Dr. Hanns Sachs am 29. Nov. 1915 einen Vortrag „Über die Ursachen des Erinnerns und Vergessens“.

Am 30. November sprach daselbst Herbert Silberer „Über Träume“.

**Korrespondenzblatt  
der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung.**

**Ortsgruppe Wien.**

Das Vereinsjahr wurde am 13. Oktober mit einer Generalversammlung eröffnet, in welcher der bisherige Ausschuß wiedergewählt und verschiedene Mitteilungen sowie Personalberichte erstattet wurden.

II. Sitzung am 3. November 1915: Dr. Ed. Hitschmann „Über Gottfried Keller“ (erscheint in „Imago“).

III. Sitzung am 17. November: Fortsetzung.

IV. Sitzung am 1. Dezember: Dr. Hanns Sachs „Über Schillers Jungfrau von Orleans“.

V. Sitzung am 15. Dezember: Kasuistische Mitteilungen und Referate.

Eingetreten: Dr. Michael Kaplan, Wien, XIII. Vincenz Heßg. 29;

Dr. H. Nunberg, Wien, k. u. k. Kriegsspital Nr. 1.

Am 16. Oktober eröffnete Prof. Freud an der Universität einen Elementarkurs über Psychoanalyse.

## Zur psychoanalytischen Bewegung.

Im September 1915 hielt Herr Dr. Johs. Strömme in der Norwegischen Psychiatrischen Vereinigung einen Vortrag über „Die Psychoanalyse und ihre Technik“. Der Vortragende erklärte zu Beginn seiner Ausführungen, daß er sich zur Schule Jungs rechne und sich nur mit dessen Theorie befassen werde. Demgemäß enthält der Vortrag eine Darstellung der Libidotheorie Jungs und seiner darauf fußenden analytischen Technik, insbesondere auch der Traumdeutung, doch wird anerkannt, daß die ursprüngliche und unmodifizierte Methode, wie sie von Freud gelehrt wurde, gründlicher war und tiefer führte. „Wenn ich tiefergehend sage, muß dies nicht aufgefaßt werden, als ob Freud mehr oberflächlich sei. Im Gegenteil, niemand hat mehr ausführlich die latenten Traumgedanken bloßlegen können. Die Methode Jungs hält sich weit mehr an der Oberfläche. ...“ Zu therapeutischen Zwecken genügt nach Ansicht des Vortragenden eine solche oberflächliche Analyse, weil sie „mehr als genügend Assoziationsmaterial produziert“. Er schließt seine Darlegung mit den Worten: „Wir haben alle Grund Freud und Jung dankbar zu sein für den genialen Einsatz in dem Kampf gegen das soziale Übel: Die Neurose = die Faulheit = die Lebenslüge.“

Im Frauenbildungsverein in Wien hielt Frau Dr. H. von Hug-Hellmuth eine Vortragsreihe über „Neue Wege zum Verständnis der Kinderseele“ mit folgendem Programm:

- I. Vortrag 18. Februar: Einführungsvortrag: Die Rolle des Unbewußten im Seelenleben des Erwachsenen und des Kindes.
- II. Vortrag 25. Februar: Das Liebesbedürfnis des Kindes.
- III. Vortrag 3. März: Das Triebleben des Kindes; seine Ein- und Unterordnung.
- IV. Vortrag 10. März: Die zweifache Lüge der Erwachsenen in der Kinderstube.
- V. Vortrag 17. März: Kinderlaunen, -unarten und -fehler.
- VI. Vortrag 24. März: Vom Fragen der Kinder.
- VII. Vortrag 31. März: Das Kinderspiel.
- VIII. Vortrag 7. April. Kinderträume; Tagträume des Kindes.
- IX. Vortrag 14. April: Seelische Gesundheit des Kindes: die Vorbedingung zur Erzielung von Edelmenschen.

In der „Wiener Urania“ fand Sonntag den 27. Februar ein Vortrag von Dr. Hanns Sachs über „Traum und dichterische Phantasie“ statt.

Zwei Bücher von Herrn Prof. Freud, nämlich die „Studien über Hysterie“ (mit Breuer) und „Über Psychoanalyse, fünf Vorlesungen gehalten zur 20jährigen Gründungsfeier der Clark University in Worcester Mass.“ sind nunmehr in 3. Auflage im Verlage von F. Deuticke erschienen.

Im selben Verlage wurde ein neues Buch von Leo Kaplan (Zürich) veröffentlicht, das den Titel „Psychoanalytische Probleme“ führt.

Der Seminardirektor Dr. Schneider in Bern wurde von der Unterrichtsverwaltung seines Postens entsetzt. Die Grundlage dieser Maßregelung bildete der Bericht einer „Expertenkommission“, welcher im Berner „Bund“ vom 28. Jänner 1916 abgedruckt wurde. Wir reproduzieren im folgenden jenen Teil des Berichtes, der sich mit der Psychoanalyse beschäftigt und halten jede polemische Stellungnahme für überflüssig:

„Eine besondere Beurteilung erfordert der Unterricht Dr. Schneiders in der Psychologie. Schon im Jahre 1912 – wenn nicht vorher – hat im Psychologieunterricht am Oberseminar die Psychoanalyse einen großen Teil der Unterrichtszeit für sich in Anspruch genommen. Auf das Bedenkliche dieser Tatsache muß mit allem Nachdruck hingewiesen werden. Beilage I, 18 ff., führt uns in eine Atmosphäre, von deren Vorhandensein sich kaum jemand einen Begriff zu machen wagte. Zum Gegenstand selbst bemerken wir folgendes: Ohne Zweifel hat die Psychoanalyse über das Unterbewußtsein bemerkenswerte Untersuchungen und Aufklärungen geliefert. Indessen fällt dem ruhig Urteilenden auf, daß einzelne Psychoanalytiker eine Formel gefunden zu haben glauben, mit der sie äußerst verwickelte Seelenvorgänge lösen wollen. Ferner überrascht das Gesuchte, Gekünstelte in vielen Beispielen, die sich auch in dem zusammenfassenden Buche von Dr. Pfister in Zürich vorfinden. Man kann sich des Eindruckes nicht erwehren, daß der Untersuchende vielfach Dinge in die Menschen, insbesondere in die Kinder hineinanalysiert, von deren Richtigkeit er bloß durch theoretische Spekulation überzeugt worden sei. Beispiele finden sich in der Beilage. Es müßte also eigentlich überraschen, daß ein Seminardirektor alle diese Behauptungen und Scheinbeweise kritiklos entgegennimmt und sie zum Gegenstand einer ausführlichen Behandlung im Seminarunterricht wählt. Aber Herr Dr. Schneider verfügt nicht über die Kraft, geistige oder rein praktische Materien zu erfassen und sie selbständig zu verarbeiten, was schon in den Bemerkungen über sein Lehrverfahren eingangs angedeutet worden ist.

Gesetzt nun aber den Fall, die Behauptungen der Psychoanalytiker seien von Anfang bis zu Ende richtig, so erhebt sich dennoch die Frage, ob dieses Gebiet im Seminarunterricht Verwertung finden solle. In dieser neuen Wissenschaft spielt das Sexuelle eine Hauptrolle. Für uns steht es fest, daß, falls die Psychoanalyse im Seminarunterricht überhaupt berührt werden soll, dies mit demjenigen großen Maß von Takt geschehen müsse, das wir für die sexuelle Aufklärung verlangen. Theoretisch steht Dr. Schneider auf dem richtigen Boden, sagt doch der Beleg I, 21 u. ff: „Deshalb sollte man in der Schule die Sache ganz natürlich erwähnen ... nicht aufklären wollen, die Gelegenheit an den Haaren herbeiziehen; in feiner taktvoller Weise, nicht grob und allzu naturalistisch sein wollen; denn es ist ein feiner Schleier über das Sexuelle gelegt, die natürliche Scham, sie ist wie der Staub auf den Flügeln

des Schmetterlings.“ Dr. Schneider vergißt auch hier, wen er vor sich hat. Was er für den Unterricht in der Schule fordert, das fordern wir auch für den Unterricht im Seminar, wenn auch hier die Aufklärung weiter gehen darf. Nur fordert das „natürliche Erwähnen“ eben auch feinen Takt; der aber hat Dr. Schneider völlig gefehlt. Wie hätte er sich sonst monatelang mit seinen Schülern in diesem Schlamm des Unterbewußtseins bewegen können?

Was nun noch bedenklicher ist: Dr. Schneider hat Seminaristen analysiert und dabei nicht bemerkt, daß er sich zum Schüler in ein Verhältnis begab, das beanstandet werden muß. Und was müssen wir halten von einem Volksschullehrer, der dann gestützt auf seinen Seminarunterricht seelische Regungen des Kindes kurzerhand auf die Sexualität zurückführt?

Ferner hat Dr. Schneider in den Klassen Jahr für Jahr einzelne Schüler hypnotisiert. Welch nachteilige Wirkungen auf die Willenskraft der Versuchsobjekte eintreten bedarf keines Beweises. Dr. Schneider hat ferner den Seminaristen die Anschaffung des Buches von Dr. Pfister empfohlen und erklärt noch jetzt, er sehe nicht ein, warum er das nicht tun solle. Er behauptet auch, was er jetzt treibe, sei gar nicht mehr Psychoanalyse.

Wir wollen gern hoffen, daß er die krassen Ausführungen vom Jahre 1912 seither gemieden habe; doch Beleg I, 10–17, beweist uns nur zur Genüge, daß er sich mit seiner Aussage täuscht und es ist bedenklich und für einen Seminardirektor endgültig belastend, daß er sich überhaupt jemals soweit hat gehen lassen und unbelehrbar ist.“

Herr Dr. Schneider hat eine Erwiderung publiziert, in welcher er unter anderem darauf hinwies, daß das Werk Pfisters bei hervorragenden Fachmännern, wie dem verstorbenen Prof. Dürr, reiche Anerkennung gefunden hat.

## **Zur psychoanalytischen Bewegung.**

### **Bericht der American Psychoanalytic Association.**

Die sechste Jahresversammlung der American Psychoanalytic Association wurde in Washington unter dem Vorsitz des Präsidenten Professor William A. White am 10. Mai 1916 abgehalten. Folgende Mitglieder waren anwesend: White, Mac Curdy, Putnam, Clark, Burrow, Allen, Reed, Taneyhill, Jelliffe, Kempf, Wholey, Hamill, Meyer, Hoch, Payne, Emerson und Singer.

Der Bericht über die letzte Versammlung wurde vorgelesen und angenommen. Es wurde der Antrag gestellt und befürwortet, daß die Vereinsorganisation zur Bequemlichkeit der Mitglieder von jetzt an eine permanente Form annehmen solle.

Infolge der Empfehlung des Vorstandes wurde über die Wahl der Doktoren D. D. V. Stuart und C. C. Wholey abgestimmt und beide einstimmig als Vereinsmitglieder zugelassen. Der Austritt von Prof. H. W. Chase wurde zur Kenntnis genommen, ebenso der Bericht über den Stand des Vereinsvermögens. Zu Funktionären für das nächste Jahr wurden gewählt: Präsident: Dr. William A. White; Vizepräsident: Dr. Alfred Reginald Allen; Sekretär und Kassier: Dr. John T. Mac Curdy; Vorstandsmitglieder: Dr. James J. Putnam, L. Pierce Clark und Trigant Burrow. Über folgende Themen wurden Vorträge gehalten und Diskussionen geführt: Ansprache des Vorsitzenden; „Introversion und Persönlichkeit“; „Über die Stellung der Sublimierung bei einer psychoanalytischen Behandlung“ von Prof. James J. Putnam; „Der Faktor der Verdrängung und sein Einfluß auf die Erziehung“ von Dr. Trigant Burrow; „Die Embryologie der Träume“ von Dr. John T. Mac Curdy; „Betreffs Freuds Realitätsprinzip“ von Dr. L. E. Emerson; „Soziales und sexuelles Verhalten der infrahumanen Primaten“ von Dr. E. J. Kempf; „Wird die Dementia praecox-Reaktion richtig als infantil geschildert?“ von Dr. Douglas Singer; „Bemerkungen über die psychoanalytische Technik“ von Dr. Lane Taneyhill; „Analyse eines Zwangszweifels mit paranoider Tendenz“ von Dr. Ralph W. Reed.

Darauf vertagte sich die Versammlung.

Eine holländische Ausgabe der „Psychopathologie des Alltags“ ist von Dr. J. Stärcke verfaßt worden und unter dem Titel „De invloed van ons onbewuste in ons dagelijksch leven“ (Der Einfluß unseres Unbewußten auf unser Alltagsleben), herausgegeben von der maatschappij voor goed en goedkoope lectuur, Amsterdam 1916, erschienen. Aus diesem Buche stammen die in Heft 1 und 2 unserer Zeitschrift abgedruckten Beiträge von Dr. Stärcke.

### **Zur psychoanalytischen Bewegung.**

Nunmehr ist der den Traum behandelnde II. Teil der „Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse“ von Prof. Dr. S. Freud im Verlage von Hugo Heller & Cie. erschienen.

Ferner erschien die 5. Auflage der „Psychopathologie des Alltags“ (Verlag S. Karger).

Der im I. Heft des IV. Jahrgangs der „Imago“ erschienene Aufsatz von Prof. Freud „Zeitgemäßes über Krieg und Tod“ wurde von Dr. van Emden ins Holländische übersetzt und vom Verlage S. C. Van Doesburgh in Leiden unter dem Titel: „Beschouwingen over Oorlog en Dood“ in Buchform veröffentlicht.

In Belgrad hielt der gegenwärtig als Oberarzt in militärischer Dienstleistung stehende Dr. iur. et med. Viktor Tausk einen Vortrag über „Die Psychologie des Deserteurs“, der in dieser Zeitschrift veröffentlicht werden wird.



### Zur psychoanalytischen Bewegung.

Am Montag den 26. März 1917 starb Dr. Rudolf Reitler, der der Wiener psychoanalytischen Vereinigung seit ihrer Begründung angehört hatte, erst 52 Jahre alt; schon drei Jahre vorher hatte die schwere Krankheit, der er nun erlegen ist, ihn aus seiner ärztlichen und wissenschaftlichen Tätigkeit gerissen. Wir verzichten darauf, ein Bild der Persönlichkeit des Verstorbenen zu entwerfen, deren Wesenszüge – vornehmste Lauterkeit der Gesinnung und echte, aus dem Herzen geschöpfte Liebenswürdigkeit – jedem, der zu ihm in Beziehung trat, den unvergeßlichen Eindruck einer höchst kultivierten und doch natürlich gebliebenen Menschlichkeit hinterließen. Auch die für einen einzelnen fast allzu große Zahl der Begabungen und Fähigkeiten, die er in sich vereinigte, dürfen wir nur kurz erwähnen: seine künstlerische Veranlagung, die ihm noch in der letzten schweren Krankheit treu blieb, so daß er, der sonst als Zeichner und Landschaftsphotograph weit mehr als Dilettantisches geleistet hatte, die mikroskopischen Zeichnungen zu den bakteriologischen Veröffentlichungen seines Sohnes trotz der zitternden Hand mit zartester Genauigkeit der Beobachtung und Linienführung ausführen konnte, wie er denn auch durch sein Klavierspiel und seine Liederkomposition in trübsten Tagen sich und seiner Umgebung Aufheiterung schenkte. Seine Beobachtungsgabe wird wohl am besten durch den kleinen Aufsatz in dieser Nummer erwiesen, der die scharfsinnige Aufdeckung einer Kette von Fehlhandlungen in einer Skizze Leonardo da Vincis zum Inhalt hat. Hoffentlich finden sich unter den Aufzeichnungen, die er in den leidensfreien Zwischenräumen seiner Krankheit verfaßte, noch zur Veröffentlichung geeignete Fragmente.

Die Seite seines Wesens, die vor allen anderen unsere Würdigung verdient, in der auch sein Charakter und seine Intellektualität am deutlichsten zum Ausdruck kam, ist seine Stellung zur Psychoanalyse. Als unsere Wissenschaft noch in den ersten Anfängen stand und in Fachkreisen bestenfalls Hohn und Spott, meistens aber nur ein stummes, verächtliches Achselzucken hervorrief, hat Dr. Reitler die Richtigkeit ihrer Beobachtung, die Tragweite ihrer Grundsätze erkannt und sich entschlossen, ihr sein Lebenswerk zu widmen. Er gehörte zu jenen wenigen ersten Schülern, die sich um Prof. Freud sammelten und deren unerschrockenen wissenschaftlichen Eifer wir nächst dem Entdeckergenie Freuds am meisten für die Grundlegung der Prinzipien und Methode der Psychoanalyse zu Dank verpflichtet sind. Seitdem er jenen ersten Schritt getan hatte, ist er in unwandelbarer Treue trotz aller Anfechtungen, denen die Psychoanalytiker in ihrem ärztlichen Beruf sowohl, wie als wissenschaftliche Forscher ausgesetzt waren, ausgeharrt bis zu seinem Ende und hat den überraschenden inneren und äußeren Entwicklungsgang unserer Wissenschaft mitgemacht, jeder Erweiterung, jedem wissenschaftlichen Fortschritt willig folgend, ohne doch je einen ihrer Grundgedanken aufzugeben oder abzuschwächen. Die volle Bedeutung seiner Persönlichkeit kann in weiteren Kreisen wohl nie ganz gewürdigt werden: die therapeutischen Erfolge des Psychoanalytikers, die gerade bei ihm besonders groß waren,

bleiben infolge der hier erhöht geltenden ärztlichen Diskretion meistens im Dunkel und seine Veröffentlichungen, so inhaltreich und anregend sie auch sind, haben, wohl infolge seiner Bescheidenheit, der alles Vordrängen und Erfolgshaschen fremd war, nicht jene Zahl und jenen Umfang erreicht, der dem Gewicht seiner wissenschaftlichen Tätigkeit entspräche. Wir aber, die als seine langjährigen Mitarbeiter in den Vereinssitzungen seinen ungewöhnlichen Scharfsinn, den so seltenen psychoanalytisch geschulten Blick eines geborenen Psychologen, den unermüdlichen Forschungseifer, die Kombinationsgabe und das Gedächtnis, mit denen er über sein Beobachtungsmaterial verfügte, die geistvoll zugeschliffene und doch so liebenswürdig humorvolle Form seiner Rede, mit der er in die Debatte eingriff, kennen und würdigen gelernt haben, werden ihn nicht nur als lieben Freund und Kollegen, sondern als einen der ersten und bedeutendsten Vorkämpfer der Analyse im Gedächtnis bewahren und ihm den verdienten Ehrenplatz in der Geschichte der psychoanalytischen Bewegung sichern.

Am 19. Mai 1917 starb in Amsterdam Dr. Johann Stärcke, Sekretär unserer neu gegründeten Ortsgruppe in Holland. Wir werden das verdienstvolle Wirken unseres verstorbenen Mitarbeiters in einem Nachruf würdigen und verweisen einstweilen nur auf den interessanten Aufsatz aus seiner Feder, der in Nr. 1 und 2 dieses Jahrganges erschienen ist.

### **Gründung einer neuen Ortsgruppe der internationalen psychoanalytischen Vereinigung in Holland.**

Die Schriftleitung erhielt folgendes Schreiben, das sie mit Genugtuung über die durch den Krieg nicht völlig gehemmte internationale Ausbreitung der Psychoanalyse veröffentlicht:

Amsterdam, 31. März 1917.

Sehr geehrter Herr Kollega!

Ich habe die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß auf der Versammlung im Februar dieses Jahres beschlossen wurde, daß von jetzt an die P. A. Gesellschaft (die schon seit 3 Jahren monatlich ihre Versammlung hielt) die Form einer Vereinsorganisation annehmen solle. Deshalb ist der „Nederlandsche Vereeniging voor Psychoanalyse“ (Niederl. Verein f. Psychoanalyse) jetzt errichtet. Er ist eine Abteilung der Internat. psychoanalyt. Verein.

Zu Funktionären wurden gewählt: Dr. A. van Renterghem, Präsident, Dr. J. Stärcke, Sekretär, Dr. A. van der Chijs, Kassier. Weitere Mitglieder sind: Dr. J. E. G. van Emden, Dr. J. H. W. van Ophuijsen, Dr. Ad. F. Meyer (den Haag), Prof. G. Jelgersma (Leiden), Dr. A. Stärcke (Den Dolder), Dr. W. H. Cox (Den Dolder), Dr. F. Muller (Haarlem), Dr. B. van de Linde (Hilversum), Prof. K. H. Bouman (Amsterdam), Dr. J. H. van der Hoop (Amsterdam).

Mit kollegialer Hochschätzung Ihr ergebener

J. Stärcke m. p.

Nunmehr ist der dritte und abschließende Teil der „Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse“ von Prof. Freud, welcher die Neurosenlehre behandelt, im Verlage von Hugo Heller & Cie. erschienen.

Herr Pfarrer Dr. Oskar Pfister aus Zürich hielt in Berlin im „Christlichen Verein für junge Männer“ zwei Vorträge; er sprach am Mittwoch den 11. und Donnerstag den 12. April vor Psychologen, Theologen und Pädagogen über das Thema: „Was bietet die Psychoanalyse dem Seelsorger?“ und am Mittwoch den 11. April, abends, vor einem weiteren Kreise psychologisch interessierter Erzieher über „Das gefährdete Kind und seine psychoanalytische Behandlung“.

Im April 1917 hielt Dr. Hanns Sachs im Wiener Monistenbund einen Vortrag über „Die Traumtheorie Freuds“.

In Boston erschien die englische Übersetzung einer Sammlung psychoanalytischer Aufsätze von Dr. S. Ferenczi unter dem Titel: Contributions to Psycho-Analysis. By Dr. S. Ferenczi (Budapest). Authorized translation by Ernest Jones, M. D. (London). Contents: The Analytic Interpretation and Treatment of Psychosexual Impotence; Introjection and Transference; The Psychological Analysis of Dreams; On Obscene Words; On the Part Played by Homosexuality in the Pathogenesis of Paranoia; On Onanism; Transitory Symptom – constructions during the Analysis; Stages in the Development of the Sense of Reality; A little Chanticleer, Symbolism: I. The Symbolic Representation of the Pleasure and the Reality Principles in the Oedipus Myth. II. On Eye Symbolism. III. The Ontogenesis of Symbols; Some Clinical Observations on Paranoia and Paraphrenia; The Nosology of Male Homosexuality (Homo-Erotism); The Ontogenesis of the Interest in Money. R. G. Badger, Publisher, Boston.

## Zur psychoanalytischen Bewegung.

In Memoriam Johan Stärcke

Am 17. Mai machte ein plötzlicher Tod dem arbeitsamen Leben eines der eifrigsten Schüler Freuds, des holländischen Arztes Johan Stärcke in seinem 35. Lebensjahre ein Ende. Zwar hatte sein Aussehen in der letzten Zeit Grund zu Besorgnis gegeben, aber, daß ein schweres Leiden ihn so unerwarteterweise wegraffen würde, konnte niemand vermuten. Bis zuletzt war er derselbe tüchtige, muntere Mensch, den wir immer gekannt hatten.

Die noch so junge Niederländische Vereinigung für Psychoanalyse verliert in ihm ihren fleißigen, unermüdlichen Schriftführer und eines ihrer treuesten Mitglieder. Seitdem Stärcke sich für die Psychoanalyse zu interessieren begann, hat er nicht aufgehört, seine Überzeugung durch Originalarbeiten,<sup>1)</sup> durch Übersetzungen<sup>2)</sup> und durch Vorträge auszusprechen. In seiner allgemeinen Praxis fehlte ihm die Gelegenheit, sich spezifisch psychoanalytische Erfahrung zu erwerben, um so mehr bewundernswert war seine tiefe Einsicht in die Bedeutung der neuen Wissenschaft. Seine feinen und geistreichen Bemerkungen während der Diskussionen, nicht weniger wie seine persönlichen Eigenschaften machten ihn zu einem gern gesehenen Teilnehmer an den Sitzungen.

Nur ganz vereinzelte, in Druck erschienene literarische Arbeiten legen Zeugnis ab von der künstlerischen Begabung Stärckes, aber wir wissen, daß noch vieles der Veröffentlichung harrte und daß einer unserer größten Schriftsteller und Kritiker sich gern bereit erklärt hatte, dem seiner Zeit ein Begleitwort mitzugeben.

Die große Schar von Patienten, die sich um seine letzte Ruhestätte versammelte, dürfte als Beweis dafür gelten, wie sehr Stärcke sich beliebt zu machen verstanden hatte. An der offenen Gruft wurde in mehreren Reden seiner liebenswürdigen Eigenschaften und seines Interesses für das allgemeine Wohl gedacht.

Dr. A. W. van Renterghem, Vorsitzender der Niederländischen Vereinigung für Psychoanalyse, öffnete die Reihe der Redner, indem er schilderte, was die psychoanalytische Bewegung in Holland durch den zu frühen Tod des

---

<sup>1)</sup> Nieuwe droomexperimenten in verband met andere en nieuwere droom theorien. Psychiatrische en Neurologische Bladen, 1912, Nr. 2. – Neue Traumexperimente in Zusammenhang mit älteren und neueren Traumtheorien. – Psychoanalyse. De Beweging. Nov. 1914. – Sexueele Opvoeding. Maatschappij voor goede en goedkoope lektuur. – Aus dem Alltagsleben. Internat. Zeitschr. f. ärztl. Psychoanalyse, IV. Jahrgang, 1916, Hefte 1 u. 2.

<sup>2)</sup> Freud, Der Traum. 1913. (Zweite Auflage in Vorbereitung.) – Abraham, Traum und Mythos. 1914. – Freud, Zur Psychopathologie des Alltagslebens. 1916.

begabten Kollegen und Mitarbeiters verliert. Ref. war es gestattet worden, den trauernden Hinterbliebenen im Namen von Prof. Freud zu sagen, wie tief er den Schicksalsschlag beklage und daß er sich immer mit Dankbarkeit erinnern werde, was sein begeisterter Schüler Stärke für die Entwicklung der Psychoanalyse und den Fortschritt der psychoanalytischen Bewegung getan habe.

van Ophuijsen.

### **Übersicht über die Vereinstätigkeit der Wiener Ortsgruppe der Internationalen psychoanalytischen Vereinigung.**

I. Sitzung am 11. Oktober 1916.

Geschäftliche Besprechung und Neuwahl der Funktionäre.

II. Sitzung am 8. Oktober 1916.

Vortrag der Frau Dr. v. Hug-Hellmuth: Aus den Lebensschicksalen dreier Urninden.

III. Sitzung am 13. Dezember 1916. Kasuistische Mitteilungen.

1. Frau Dr. Schmiedl: Ein Referat der Zürcher Zeitung über Psychoanalyse.
2. Dr. Tausk: Zwei Fehlleistungen. Ein Fall von Fundverheimlichung.
3. Dr. Sachs: Zwei Fälle von Verlesen.
4. Dr. Steiner: Ein Versprechen.
5. Dr. Hitschmann: Aus Goethes Jugend, von Bettina.
6. Prof. Freud: Eine Jugenderinnerung Goethes.
7. Dr. Hitschmann: Bettnässen einer 52jährigen Frau.
8. Dr. Tausk: Ein klinischer Beitrag zur Melancholie.

IV. Sitzung am 10. Jänner 1917.

Vortrag des Dr. Nunberg: Beobachtungen an einem Fall von Hypochondrie.

V. Sitzung am 7. Februar 1917.

Gastvortrag des Dr. Ludwig Lévy: Die Sexuelsymbolik der biblischen Paradiesgeschichte.

VI. Sitzung am 7. März 1917.

Vortrag des Dr. Ludwig Jekels: Ein Versuch über „Macbeth“.

VII. Sitzung am 18. April 1917. Kasuistische Mitteilungen:

1. Dr. Hitschmann: Kinderbeobachtung.
2. Dr. Sachs: Eine Kinderszene aus Humboldts Briefen.
3. Dr. Sachs: Ethnologische Parallele zu einer infantilen Sexualtheorie.
4. Dr. Hitschmann: Bruchstück einer Analyse.
5. Frau Dr. v. Hug-Hellmuth: Kinderbeobachtungen.
6. Frau Dr. v. Hug-Hellmuth: Eine Fehlleistung.
7. Dr. Federn: Narzißmus und Egoismus.
8. Dr. Federn: Deutung einer hysterischen Parästhesie.
9. Dr. Federn: Ein Fall sexueller Neurasthenie.
10. Prof. Freud: Eine Analysenbeobachtung anschließend an die Kindheitserinnerung Goethes.

VIII. Sitzung am 16. Mai 1917.

Vortrag des Dr. Paul Federn: Das Frühstadium einer Dementia praecox.

IX. Sitzung am 6. Juni 1917.

Gastvortrag des Doz. Dr. Otto Pötzl: Experimentell erregte Traumbilder als Illustrationen zur Freudschen Traumanalyse.

### **Zur psychoanalytischen Bewegung.**

In Warschau ist der erste Schritt zur Befestigung und Ausbreitung der Psychoanalyse getan worden, indem durch Initiative eines Mitgliedes der „Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung“ eine „Gesellschaft für psychopathologische Forschungen“ entstanden ist. In diesem Verein, der sich an das psychologische Institut angeschlossen hat, dessen Leiter Univ. Prof. Dr. Abramowski auch dem Vereine als Mitglied angehört, haben sich die bis nun vereinzelt Anhänger der Freudschen Lehre in Warschau getroffen. Es ist zu hoffen, daß bald in Warschau eine neue Ortsgruppe der „Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung“ zu begrüßen sein wird.

**Korrespondenzblatt  
der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung.**

Redaktion:

Dr. Sándor Ferenczi  
Zentralpräsident

Dr. Anton v. Freund,  
Zentralsekretär

**Bericht über den V. Internationalen Psychoanalytischen Kongreß  
in Budapest, 28.–29. September 1918.**

**A. Vorgeschichte des Kongresses.**

Der Präsident der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung Dr. Karl Abraham in Allenstein erhielt vom stellvertretenden Sekretär der Wiener Ortsgruppe Dr. Hanns Sachs die Anregung, es möge der Versuch gemacht werden, nunmehr, nach fünfjähriger Pause, trotz Fortdauer des Weltkrieges, den in den Statuten vorgesehenen Internationalen Kongreß zu stande zu bringen; es wurde darauf hingewiesen, daß die Bedeutung des Kongresses für die gegenseitige Fühlungnahme der Ortsgruppen infolge der durch den Krieg hervorgerufenen Störungen des persönlichen Verkehrs und Gedankenaustausches erheblich zugenommen hat. Der Präsident erklärte sich mit der Anregung einverstanden und holte die Meinungen der Obmänner jener Ortsgruppen ein, deren Beteiligung an dem Kongreß im Bereiche der Möglichkeit lag.

Da sämtliche sich zustimmend äußerten, wurde ein vorbereitendes Komitee eingesetzt, welches als Ort des Kongresses Breslau und als Zeitpunkt den 21. und 22. September ins Auge faßte.

Infolge verschiedener technischer und Verkehrsschwierigkeiten wurde anfangs September die Verlegung des Kongresses nach Budapest, und zwar auf den 28. und 29. September beschlossen und nach Abschluß der notwendigen Vorarbeiten derselbe auch einberufen.

**B. Kongreßprotokoll.**

Der V. Internationale Psychoanalytische Kongreß fand unter Vorsitz des Präsidenten der Vereinigung Dr. Karl Abraham am 28. und 29. September 1918 in Budapest im Sitzungssaale der Ungarischen Akademie der Wissenschaften statt.



Als Kongreßsekretäre fungierten: Dr. Otto Rank und an Stelle des durch Krankheit verhinderten Dr. Hanns Sachs: Dr. Lajos Lévy und Dr. Sándor Radó.

Teilnehmer des Kongresses.

I. Offizielle Delegierte:

Oberbürgermeister Dr. Stefan Bárczy und Magistratsrat Dr. Edmund von Wildner, in Vertretung der Hauptstadt Budapest;  
Oberstabsarzt Dr. Sándor Szepessy und Stabsarzt Dr. Ödön v. Németh, in Vertretung der ungarischen Regierung;  
Generalstabsarzt Dr. Adalbert Pausz und Oberstabsarzt Dr. Friedrich Valek, in Vertretung der österreichischen Regierung;  
Stabsarzt Professor Dr. Casten und Stabsarzt Dr. Holm, in Vertretung der deutschen Regierung.

II. Mitglieder der „Int. Ps.-An. Vereinigung“:

Dr. Abraham, Berlin, dzt. Allenstein.	Dr. Lévy, Budapest.
Dick M., Budapest.	Dr. Liebermann, Berlin, dzt. Allenstein.
Dr. Eitingon, Berlin, dzt. Miskolcz.	Dr. Nunberg, Wien.
Dr. van Emden, Haag.	Dr. van Ophuijsen, Haag.
Dr. Federn, Wien.	Dr. Pfeifer, Budapest.
Dr. v. Felszeghy, Budapest.	Dr. Radó, Budapest.
Dr. Ferenczi, Budapest.	Dr. Rank, Wien, dzt. Krakau.
Prof. Dr. Freud, Wien.	Dr. Reik, Wien.
Dr. v. Freund, Budapest.	Frau Dr. Révész, Budapest.
Dr. R. Gerstein, Hamburg.	Dr. Róheim, Budapest.
Heller H., Wien.	Dr. Sachs, Wien.
Dr. Hitschmann, Wien.	Dr. Sadger, Wien.
Dr. Hollós, Nagyszében, dzt. Budapest.	Frau Dr. Sokolnicka, Warschau.
Ignotus-Veigelsberg H., Budapest.	Dr. Steiner, Wien.
Dr. Jekels, Wien.	Dr. Szilágyi, Budapest.
Dr. Jellinek, Budapest.	Dr. Tausk, Wien, dzt. Belgrad.

III. Gäste:

Herr und Frau Dr. August Alcsuti.	Herr Dr. Emil Dubovitz.
Herr Aladár Bálint.	Frau Dr. Hugo Dubovitz.
Herr Robert Berény.	Herr Ladislaus Elek.
Herr und Frau Dr. Daniel Bródy.	Frau Aladár Erdős.
Herr Dr. Georg Bródy.	Herr Dr. Ignác Fekete.
Frau Dr. Samu Bródy.	Frau Lajos Ferenczi.
Herr Dr. B. Buzay.	Frau Erzsébet Földes.
Frau Sophie Dénes.	Herr Lajos Földes.
Frau Sigmund Dénes.	Frl. Anna Freud.
Frau M. Dick.	Herr Ernst Freud.

Frau Prof. Dr. Sigm. Freud.  
Frau Dr. Anton v. Freund.  
Frau Jolán Garai.  
Frau Prof. Dr. Karl Goldziher.  
Herr Prof. Dr. Bernát Heller.  
Frau Olga Hollós.  
Herr Nándor Honti.  
Frau Hugo Ignotus.  
Frau Hedwig Jellinek.  
Frau Dr. Arthur Klein.  
Frau Lilli Kozma.  
Frau Dr. Ludwig Lévy.  
Herr Josef Litván.  
Frau Arthur Mai.  
Herr Dr. Gustav v. Oláh.  
Frau Géza Pálos.  
Frau Dr. J. Pfeifer.  
Frau S. Polányi.

Frau Josef Porges.  
Herr Nikolaus Rajk.  
Herr Franz v. Reményi.  
Herr Arthur Rényi.  
Frau Edith Rényi.  
Herr Prof. Dr. Géza Révész.  
Frau Irene Scheer.  
Frau Dr. Felix Schiller.  
Herr Dr. Julius Schuster.  
Herr Karl Serbacic.  
Herr Dr. Ernst Simmel.  
Frau Dr. Max Steiner.  
Frau Dr. Laura Stricker-Polányi.  
Herr und Frau Dr. Alex. Szabó.  
Frau Dr. G. Szilágyi.  
Herr Bela Szilárd.  
Herr Prof. Dr. Rustem Vámbéry.  
Herr Dr. Alexander Varjas.  
Herr Dr. Hugo Zwillingner.

Der Kongreß wird von den Vertretern der Hauptstadt Budapest willkommen geheißen; Präsident Dr. Karl Abraham begrüßt die offiziellen Delegierten wie auch die übrigen Kongreßteilnehmer und spricht seine Freude darüber aus, daß es gelungen ist, die außerordentlichen Schwierigkeiten zu überwinden und auch Vereinsmitglieder aus dem neutralen Auslande als Teilnehmer und Mitarbeiter zu gewinnen, wobei er besonders die erschienenen Vertreter der neugegründeten holländischen Ortsgruppe Dr. van Emden und Dr. van Ophuijsen aus dem Haag apostrophiert. Er berichtet von der telegraphischen Mitteilung Dr. Pfisters in Zürich – den ein Todesfall am persönlichen Erscheinen verhinderte – wonach auch in der Schweiz eine neue Ortsgruppe der Internat. Ps.-An. Vereinigung in Bildung begriffen ist.

Es werden die eingelangten Begrüßungsschreiben von Frau Lou Andreas-Salomé, Göttingen, Dr. L. Binswanger, Kreuzlingen, Univ.-Prof. Dr. Emanuel Löwy, Wien, Dr. Nepalleck, Wien, von Herrn und Frau Dr. Oberholzer, Zürich, Pastor Dr. Pfister, Zürich, verlesen. Schließlich gedenkt der Präsident in warmen Worten der seit dem letzten Kongreß verstorbenen verdienstvollen Mitglieder Dr. Stegmann, Dresden, Dr. Reitler, Wien, und Dr. J. Stärcke, Utrecht.

### **Das wissenschaftliche Programm**

wurde eröffnet mit einer *Diskussion über die Psychoanalyse der Kriegsneurosen*. Hierbei fungierten als Referenten die Herren Dr. S. Ferenczi, Honvéd-Regimentsarzt auf Kriegsdauer, Dr. Karl Abraham, leitender Arzt der psychiatrischen Station des XX. Armeekorps in Allenstein,

Ostpreußen, und Dr. Ernst Simmel, kgl. preuß. Oberarzt, Vorsteher des Festungslazarettes Nr. XIX für Kriegsneurotiker in Posen, als Gast.

An der Diskussion beteiligten sich: Stabsarzt Prof. Dr. Casten, Berlin, Dr. Federn, Wien, Professor Dr. Freud, Wien, Dr. Hollós, Zagreb, Dr. Liebermann, Allenstein, Dr. van Ophuijsen, Haag, Dr. Pfeifer, Budapest, Dr. Sadger, Wien, Dr. Tausk, Belgrad, worauf Hauptreferent Dr. Ferenczi zu einem kurzen Schlußwort und Vorsitzender Dr. Abraham zu einem Resumé das Wort nehmen.

Als zweiter Teil des wissenschaftlichen Programmes folgen die Vorträge:

Dr. van Emden, Haag: „Analyse einer Sensation am Kopfe im Traum.“

Univ. Prof. Dr. S. Freud, Wien: „Wege der psychoanalytischen Therapie.“

Dr. Morton Jellinek, Budapest: „Ethnologische Beiträge zur Psychologie der Freundschaft.“

Dr. van Ophuijsen, Haag: „Die Frigidität des Weibes.“

Dr. Otto Rank, Wien: „Mythus und Märchen.“

Dr. Géza Róheim, Budapest: „Das Selbst.“ Eine völkerpsychologische Studie.

Dr. I. Sadger, Wien: „Neue Forschungen zum Kastrationskomplex.“

K. u. k. Oberarzt Dr. Viktor Tausk, Wien, dzt. Belgrad: „Psychoanalyse der Urteilsfunktion.“

### **Die geschäftlichen Besprechungen**

finden, ebenso wie die Generalversammlung der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung, in den Nachmittagssitzungen der Kongreßtage statt.

Der Präsident Dr. Karl Abraham erstattet Bericht über die Tätigkeit der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung seit dem letzten Kongreß in München im Jahre 1913. Im Anschluß daran wird der Beschluß gefaßt, daß alle Ortsgruppenpräsidenten eine genaue Namens- und Adressenliste der Mitglieder anzulegen und bis zum 1. Januar 1919 dem Sekretär der Vereinigung einzusenden haben. Ferner wird beschlossen, daß sämtliche Ortsgruppen für jedes ihrer Mitglieder den vom Präsidium festzustellenden Betrag als Beitrag für die Internationale Psychoanalytische Vereinigung zu zahlen und auch alle in den letzten Jahren rückständig gewordenen Mitgliedsbeiträge zum selben Termin an den Vereinssekretär abzuführen haben.

Dr. van Emden erstattet Bericht über die psychoanalytische Bewegung in Holland und teilt einiges über die Verhältnisse in England und Amerika mit; es wird der vom Sekretär der holländischen Gruppe eingesandte Bericht über die Tätigkeit des 13 Mitglieder zählenden Vereines im Jahre 1917 verlesen.

Professor Freud macht die Mitteilung, daß es einem Mitglied der Vereinigung gelungen ist, das Ergebnis einer zur Förderung internationaler kultureller Bestrebungen erfolgten Sammlung den Zwecken der psychoanaly-

tischen Bewegung zuzuführen, indem der über den gesammelten Betrag verfügende Oberbürgermeister von Budapest denselben ihm (Professor Freud) zur persönlichen Verfügung gestellt hat.

Professor Freud gedenkt den Intentionen der Spender dadurch zu entsprechen, daß er den ihm zur Verfügung gestellten Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Publikationen, insbesondere zur wirksamen Ausgestaltung der Vereinszeitschriften verwendet. Er behält sich vor, über bedeutsamere Vorgänge dieser Aktion zeitweise entweder dem Präsidenten oder der Generalversammlung der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung Mitteilung zu machen.

Des weiteren wird beschlossen, das Präsidium zu beauftragen, es möge in wirksamer Weise für die Regelung der Verhältnisse hinsichtlich der Vereinszeitschriften Sorge tragen, indem gleichzeitig dem Präsidenten weitestgehende Vollmacht in dieser Richtung erteilt wird. Dr. Abraham urgiert das Wiedererscheinen des „Jahrbuchs für Psychoanalyse“, insbesondere mit Rücksicht auf die schon längst fälligen Sammelreferate, die sich besonders bewährt hätten. Prof. Freud weist auf die Schwierigkeiten der Buchdruckindustrie hin und beantragt, Dr. Abraham möge in die Redaktion der „Internat. Zeitschrift“ eintreten, die einstweilen auch die Stelle des „Jahrbuchs“ vertritt. Dr. Abraham nimmt die Berufung an.

Gleichzeitig wird ausgesprochen, daß künftighin auch „Imago“ als offizielle Vereinszeitschrift gelten und deren Abonnementpreis (für Mitglieder) durch besondere Mitgliedsbeiträge der Ortsgruppen aufzubringen sein wird. Hierüber sollen den Ortsgruppen noch detaillierte Mitteilungen zukommen. An der Diskussion dieses Gegenstandes beteiligten sich Dr. Lévy und Dr. Tausk.

Über Antrag des Dr. Nunberg betreffend die Modalitäten der Aufnahme neuer Mitglieder in die Internationale Psychoanalytische Vereinigung, respektive deren Ortsgruppen, wird einstweilen kein Beschluß gefaßt; der Vorschlag des Dr. Federn über die Tagesordnung der nächsten Kongresse wird der Kompetenz des Präsidenten, einige von Dr. Tausk vorgebrachte Bemerkungen, den redaktionellen Teil der Zeitschriften betreffend, der Kompetenz der Zeitschriftredaktion zugewiesen.

Dr. van Emden ladet den Kongreß zu seiner nächsten Tagung nach dem Haag, Holland, ein.

Hierauf findet die konstituierende Generalversammlung der Vereinigung statt. Über Vorschlag des bisherigen Präsidenten Dr. Karl Abraham, wird einstimmig Dr. Sándor Ferenczi zum Präsidenten gewählt, der die Wahl annimmt, und zum Vereinssekretär Dr. Anton v. Freund bestimmt.

Der neugewählte Präsident Dr. Ferenczi regt an, daß die internationalen Beziehungen möglichst bald wieder angeknüpft werden mögen, woran insbesondere die Ortsgruppen der neutralen Staaten mitwirken können; er hofft, daß der nächste Kongreß wieder wirklich „international“ sein wird. Ein Wunsch, der von allen Kongreßmitgliedern lebhaft akklamiert wird.

Schließlich wird der von Dr. Ferenczi ausgehende Vorschlag, dem Vorsitzenden des Kongresses Dr. Karl Abraham für die ausgezeichnete Amtsführung den Dank der Vereinigung auszusprechen, einstimmig angenommen.

Mit einer Rede des scheidenden Präsidenten Dr. Karl Abraham, in welcher er seine Befriedigung über die erfolgreiche wissenschaftliche und organisatorische Tätigkeit des Kongresses und seinen Dank an die Budapester Ortsgruppe zum Ausdrucke bringt, schließen die Beratungen.

### **C. Aufnahme des Kongresses in Budapest.**

Die Stadt Budapest hatte zur Unterbringung der Kongreßteilnehmer das neu erbaute Thermalbad Budapests, Hotel „Gellértfürdő“, zur Verfügung gestellt; im „Marmorsaale“ dieses Hotels fand am Vorabend des Kongresses eine zwanglose Zusammenkunft der Teilnehmer statt. Am Abend des 28. September waren die Kongreßteilnehmer Gäste der Stadt Budapest bei einem dem Kongreß zu Ehren veranstalteten Festmahl im Hotel Bristol, bei welchem Magistratsrat Dr. von Wildner namens der Haupt- und Residenzstadt Budapest in einer geistreichen Tischrede das Wohl des Kongresses ausbrachte, worauf Dr. Eduard Hitschmann, Wien, namens der Kongreßteilnehmer dankte.

Zur Beförderung der Teilnehmer vom Hotel Gellértfürdő zur Akademie der Wissenschaften war an beiden Kongreßtagen von der ungarischen Fluß- und Seeschiffahrts-A.-G. ein Donaudampfer zur Verfügung gestellt.

## **Offizielle Mitteilungen.**

### **A. Veröffentlichung der Kongreßvorträge.**

Die Veröffentlichung der Kongreßvorträge medizinischen Inhaltes soll in der „Internationalen Zeitschrift für ärztliche Psychoanalyse“ resp. als selbständige Broschüre, die der anderen Vorträge in der Zeitschrift für angewandte Psychoanalyse „Imago“ erfolgen. Die Herren Vortragenden werden aufgefordert, die druckfertigen Manuskripte baldmöglichst an den Präsidenten Dr. Sándor Ferenczi, Budapest, VII, Erzsébet-körút 45, einzusenden.

Die Diskussion über Kriegsneurosen soll als selbständiges Einzelheft erscheinen. Die Herren Referenten und Diskussionsteilnehmer werden daher ersucht, ihre präzise gefaßten Äußerungen an obige Adresse dringend einzusenden.

### **B. Mitgliederlisten- und Mitgliedsbeiträge.**

Die neue Leitung der Vereinigung beabsichtigt, möglichst rasch eine vollständige Liste der Mitglieder sämtlicher Ortsgruppen anzulegen. Zu diesem Zwecke werden die Präsidenten der Ortsgruppen dringendst ersucht, die Mitgliederlisten, und zwar sowohl den jetzigen Stand, als auch den zur Zeit vor Kriegsausbruch, dem Sekretär Dr. Anton v. Freund, Budapest, VI. Liszt Ferencz-tér 6, einzusenden. Ebenso ist es dringend nötig, daß die Ortsgruppenleitungen die diesjährigen Beiträge für die Internationale Vereinigung gleichfalls an obige Adresse abführen (10 Mark = K 16.– per Mitglied für das Vereinsjahr 1919).

## **Ungarische psychoanalytische Vereinigung** (Freud-Verein).

### **Ungar. Ortsgruppe der Internationalen psychoanalytischen Vereinigung.**

Die Ungarische psychoanalytische Vereinigung hat ihre infolge des Kriegszustandes eingestellte Tätigkeit mit der am 17. März 1918 abgehaltenen Jahresversammlung wieder aufgenommen. Der Vorstand wurde wiedergewählt, Dr. G. Szilágyi zum neuen Kontrollor bestellt und auf Antrag des Vorsitzenden der Beschluß gefaßt, daß die Vereinigung zu Ehren des Begründers der Psychoanalyse fortan auch den Untertitel „Freud-Verein“ führen wird. Elf Mitglieder wurden gewählt.

#### Gegenwärtige Mitgliederliste (31. Dezember 1918):

- M. Dick, Budapest, VII. Erzsébet-körút 14.
  - Dr. M. Eisner, Szeged, Dugonics-tér 11.
  - Dr. A. Fazekas, Budapest, IX. Üllői-ut 89.
  - Dr. B. von Felszeghy, Budapest, Ministerpräsidium (Nemzeti palota).
  - Dr. S. Ferenczi, Budapest, VII. Erzsébet-körút 45 (Vorsitzender).
  - Dr. A. Freund von Tószeg, Budapest, VI. Liszt Ferencz-tér 6.
  - Dr. J. Hárnik, Budapest, VIII. Rákóczi-tér 13.
  - Dr. I. Hollós, Chefarzt der staatl. Irrenanstalt Nagyszeben, Budapest, Nagykorona-utca 16.
  - H. Ignotus-Veigelsberg, Budapest, II. Margit-körút 64/a.
  - Dr. M. Jellinek, Budapest, II. Csalogány-utca 50.
  - Prof. Dr. E. Jones, London (Ehrenmitglied).
  - Dr. L. Lévy, Budapest, V. Szalay-utca 3.
  - Dr. S. Pfeifer, Budapest, I. Nyárs-utca 3.
  - Dr. A. Radó, Budapest, IX. Ferencz-körút 14 (Sekretär).
  - Frau Dr. E. Révész, Budapest, VIII. Vas-utca 15/b.
  - Dr. G. Róheim, Budapest, VI. Hermina-ut 36/a.
  - Dr. G. Szilágyi, Budapest, VII. Damjanich-utca 28.
  - Prof. Dr. J. Varga, Budapest, VIII. Sándor-tér 4.
  - Dr. A. Varjas, Budapest, I. Gellérthegy-utca 45.
- Vorsitzender: Dr. Ferenczi.  
Sekretär: Dr. Radó.

Es wurden seit Mai 1918 folgende wissenschaftliche Sitzungen abgehalten:

1. am 5. Mai: Dr. Ferenczi: Über hysterische Materialisationsphänomene;
2. am 9. Juni: Dr. G. Róheim: Ethnologische Beiträge zur Frage der Endogamie;
3. am 28. November: Kasuistische Mitteilungen;
4. am 11. Dezember: Dr. Ferenczi: Beiträge zur psychoanalyt. Technik;
5. am 27. Dezember: Dr. A. Varjas: Zur Psychoanalyse des Nationalgefühles.

Auf Einladung des ungarischen „Freud-Vereines“ wurde der V. internationale psychoanalytische Kongreß am 28./29. September in Budapest abgehalten.

## Zur psychoanalytischen Bewegung.

### † James J. Putnam.

Unter den ersten Nachrichten, die mit dem Nachlaß der Absperrung aus den angelsächsischen Ländern zu uns gedrungen sind, befindet sich die schmerzliche Kunde vom Ableben Putnams, des Präsidenten der großen panamerikanischen psychoanalytischen Gruppe. Er wurde über 72 Jahre alt, blieb geistesfrisch bis zum Ende und fand einen sanften Tod durch Herzlähmung während des Schlafes im November 1918. Putnam, bis vor wenigen Jahren Professor der Neuropathologie an der Harvard-Universität in Boston, war die große Stütze der Psychoanalyse in Amerika. Seine zahlreichen theoretischen Arbeiten (von denen einige zuerst in der Internationalen Zeitschrift erschienen sind) haben durch ihre Klarheit, ihren Gedankenreichtum und durch die Entschiedenheit ihrer Parteinahme ungemein viel dazu getan, um der Analyse die Würdigung im psychiatrischen Unterricht und im öffentlichen Urteil zu schaffen, die sie jetzt in Amerika genießt. Vielleicht eben so viel wirkte sein Beispiel. Er war als tadelloser Charakter allgemein geehrt und man wußte, daß nur die höchsten ethischen Rücksichten für ihn maßgebend waren. Wer ihn persönlich näher kannte, mußte urteilen, daß er zu jenen glücklich kompensierten Personen vom zwangsneurotischen Typus gehöre, denen das Edle zur zweiten Natur und das Paktieren mit der Gemeinheit zur Unmöglichkeit geworden ist.

J. Putnams persönliche Erscheinung ist den europäischen Analytikern durch seine Teilnahme am Weimarer Kongreß 1912 bekannt geworden. Die Redaktion der Zeitschrift hofft, in der nächsten Nummer ein Porträt unseres verehrten Freundes und eine ausführliche Würdigung seiner wissenschaftlichen Leistungen bringen zu können.

Der Herausgeber.



## **Internationaler psychoanalytischer Verlag und Preiszuteilungen für psychoanalytische Arbeiten.**

Im Herbst 1918 machte mir ein Mitglied der Budapester psychoanalytischen Vereinigung die Mitteilung, daß aus dem Erträgnis industrieller Unternehmungen während der Kriegszeit ein Fonds für kulturelle Zwecke beiseite gelegt worden sei, über dessen Verwendung ihm im Einvernehmen mit dem Oberbürgermeister der Stadt Budapest, Dr. Stephan Bárczy, die Entscheidung zustehe. Beide hätten sich entschlossen, den ansehnlichen Geldbetrag für die Zwecke der psychoanalytischen Bewegung zu widmen und mir die Verwaltung desselben zu übertragen. Ich nahm diesen Auftrag an und erfülle hiemit die Pflicht, dem Oberbürgermeister, welcher bald darauf dem psychoanalytischen Kongreß einen so ehrenhaften Empfang in Budapest bereitete, wie dem ungenannten Mitglied, das sich ein so hohes Verdienst um die Sache der Psychoanalyse erworben, öffentlich zu danken.

Der auf meinen Namen getaufte und mir zur Verfügung gestellte Fonds wurde von mir zur Gründung eines „Internationalen psychoanalytischen Verlages“ bestimmt. Ich hielt dies für das wichtigste Erfordernis unserer gegenwärtigen Lage.

Unsere beiden periodischen Publikationen, die „Internationale Zeitschrift für ärztliche Psychoanalyse“ und die „Imago“, sind in der Kriegszeit nicht wie viele andere wissenschaftliche Unternehmungen untergegangen. Es gelang uns, sie aufrecht zu erhalten, aber infolge der Erschwerungen, Absperrungen und Verteuerungen der Kriegszeit mußten sie sich eine ausgiebige Verkleinerung ihres Umfanges und unerwünscht große Intervalle zwischen den einzelnen Nummern gefallen lassen. Von den vier Redakteuren der beiden Zeitschriften (Ferenczi, Jones, Rank und Sachs) war einer als Angehöriger eines feindlichen Staates von uns abgeschnitten, zwei andere eingerückt und durch Kriegsdienstpflichten in Anspruch genommen, und nur Dr. Sachs war bei der Arbeit verblieben, deren ganze Last er opferwillig auf sich nahm. Einige der psychoanalytischen Ortsgruppen sahen sich überhaupt genötigt, ihre Versammlungen einzustellen: die Anzahl der Beitragenden schrumpfte zusammen wie die der Abnehmer; es ließ sich voraussehen, daß der begreifliche Mißmut des Verlegers bald den weiteren Bestand der für uns so wertvollen Zeitschriften in Frage stellen würde. Und doch wiesen die mannigfaltigsten Anzeichen, die sogar aus den Schützengräben der Front zu uns kamen, darauf hin, daß das Interesse für die Psychoanalyse sich bei der Mitwelt nicht verringert habe. Ich meine, die Absicht war gerechtfertigt, diesen Schwierigkeiten und Gefahren durch die Gründung eines Internationalen psychoanalytischen Verlages ein Ende zu setzen. Der Verlag besteht heute bereits als G. m. b. H. und wird von Dr. Otto Rank geleitet, dem langjährigen Sekretär der Wiener Vereinigung und Mitredakteur beider psychoanalytischen Zeitschriften, der nach mehrjähriger Abwesenheit im Kriegsdienst zur früheren Tätigkeit im Dienste der Psychoanalyse wiedergekehrt ist.

Der neue, auf die Mittel der Budapester Stiftung gestützte Verlag stellt sich die Aufgabe, das regelmäßige Erscheinen und eine verlässliche Austeilung der beiden Zeitschriften zu sichern. Sobald die Schwierigkeiten der äußeren Verhältnisse es gestatten, sollen sie auch ihren früheren Umfang wiederbekommen oder ihn im Falle des Bedarfs, ohne Steigerung der Kosten für die Abnehmer, überschreiten können. Der Verlag wird aber außerdem, ohne eine solche Besserung abzuwarten, in das Gebiet der ärztlichen und der angewandten

Psychoanalyse einschlägige Bücher und Broschüren zum Druck befördern, und da er kein auf Gewinn zielendes Unternehmen darstellt, kann er die Interessen der Autoren besser in Acht nehmen, als dies von Seite der Buchhändler-Verleger zu geschehen pflegt.

Gleichzeitig mit der Einrichtung des psychoanalytischen Verlages wurde der Beschluß gefaßt, alljährlich aus den Zinsen der Budapester Stiftung zwei hervorragend gute Arbeiten, je eine aus dem Gebiet der ärztlichen und der angewandten Psychoanalyse, mit Preisen auszuzeichnen. Diese Preise – in der Höhe von eintausend österr. Kronen – sollten nicht den Autoren, sondern den einzelnen Arbeiten zugesprochen werden, so daß es möglich bleiben mußte, daß der nämliche Autor wiederholt mit einem Preis bedacht werde. Die Entscheidung darüber, welche unter den in einem gewissen Zeitraum veröffentlichten Arbeiten durch die Preiszuteilung hervorgehoben werden sollen, wurde nicht einem Kollegium übertragen, sondern einer einzelnen Person, der des jeweiligen Fondsverwalters, vorbehalten. Im anderen Falle, wenn das Richterkollegium aus den erfahrensten und urteilsfähigsten Analytikern gebildet wäre, hätten deren Arbeiten aus der Bewertung ausscheiden müssen, und die Institution könnte ihre Absicht, auf mustergültige Leistungen der psychoanalytischen Literatur hinzuweisen, leicht verfehlen. Wenn der Preisrichter in die Lage käme, zwischen zwei annähernd gleich wertvollen Arbeiten zu schwanken, sollte ihm ermöglicht sein, den Preis zwischen beiden zu teilen, ohne daß die Zuteilung eines halben Preises eine geringere Einschätzung der betreffenden Arbeit bedeutete.

Es besteht die Absicht, diese Preiszuteilungen im allgemeinen alljährlich zu wiederholen, wobei die gesamte in diesem Zeitraum veröffentlichte, für die Psychoanalyse bedeutsame Literatur das Material für die Auswahl abgibt und es nicht in Betracht kommt, ob der Autor der betreffenden Arbeit der Internationalen psychoanalytischen Vereinigung als Mitglied angehört.

Die erste Preiszuteilung ist bereits erfolgt und hat sich auf die in der Kriegszeit, 1914–1918, erfolgten Publikationen bezogen. Der Preis für ärztliche Psychoanalyse wurde zwischen der Arbeit von K. Abraham „Untersuchungen über die früheste prägenitale Entwicklungsstufe der Libido“ (Int. Zeit. IV, 2, 1916) und der Broschüre von Ernst Simmel „Kriegsneurosen und Psychisches Trauma“, 1918 geteilt, der für angewandte Psychoanalyse fiel der Arbeit von Th. Reik „Die Pubertätsriten der Wilden“ (Imago IV, 3/4, 1915) zu.

Freud

### **Lehrkurse über Psychoanalyse.**

Am 3. Februar 1919 wurden die durch den Krieg unterbrochenen Lehrkurse über Psychoanalyse von der Wiener ps. a. Vereinigung wieder aufgenommen. Mit der Abhaltung der Kurse ist, wie bisher, das Mitglied der Wiener Ortsgruppe, Nervenarzt Dr. Victor Tausk, betraut. Er liest gegenwärtig einen Elementarkurs, an den, wenn eine genügende Zahl von Hörern dazu gemeldet sein wird, ein Kurs für Vorgeschriftene angeschlossen werden soll. Die Vorlesungen werden im kleinen Hörsaal der psychiatrischen Klinik der Wiener Universität abgehalten. Der erste Kurs ist im März zum Abschluß gelangt. Für die Sommerkurse, die Mitte Mai beginnen sollen, werden Anmeldungen bis Ende April d. J. vom Sekretär der Wiener Ortsgruppe oder vom Vortragenden (Wien, IX. Alserstraße 32) entgegengenommen. Honorar für Ärzte 60 K, für Studierende 40 K.

## Neue Erscheinungen.

Der vierte Band der „Sammlung kleiner Schriften zur Neurosenlehre“ von Prof. Freud ist im Verlag von Hugo Heller in Wien erschienen. Derselbe Verlag hat die zweite, unveränderte Auflage der „Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse“ ausgegeben.

Der erste und zweite Teil dieser „Vorlesungen“: Die Fehlleistungen und der Traum, sind zusammen als I. Band der holländischen Ausgabe, die Neurosenlehre als II. Band, eingeleitet und übersetzt von Dr. A. W. van Renterghem, erschienen (Amsterdam 1918, Maatschappij voor goede en goedkoope Lectuur).

Von den in Amerika gehaltenen fünf Vorlesungen „Über Psychoanalyse“ ist soeben die vierte Auflage bei F. Deuticke erschienen.

Aus Anzeigen in englischen und amerikanischen Zeitungen ist zu entnehmen, daß im Laufe der Kriegszeit folgende Werke von Prof. Freud ins Englische übersetzt worden sind: Wit and its relation to the unconscious von Dr. A. A. Brill, Leonardo da Vinci von demselben, und Reflections on war and death von Brill und Kuttner. Verleger: Moffat, Yard & Co., New York.

Derselbe Verlag brachte 1917 die Übersetzung des bekannten Lehrbuches von Pfister unter dem Titel: The psychoanalytic method, translated by Ch. R. Payne.

Die „Papers on Psycho-Analysis“ von Ernest Jones sind 1918 in zweiter, stark vermehrter Auflage erschienen (Baillière, Tindall and Co., London).

Im Ungarischen sind folgende Werke Professor Freuds erschienen: „Totem und Tabu“, übersetzt von Dr. Z. Pártos (revidiert von Dr. S. Ferenczi); ferner in 2. Auflage: „Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie“ und die kleine Studie „Über den Traum“, beide übersetzt von Dr. S. Ferenczi. Von Dr. S. Ferenczi selbst erschienen: „A hisztéria“ und „A pszichoanalisis haladása“. In 2. Auflage „Ideges Tünetek“. (Sämtliche ungarischen psychoanalytischen Werke bei M. Dick, Verlag, Budapest VII.)

„Der Künstler“, Ansätze zu einer Sexualpsychologie von Dr. Otto Rank, ist kürzlich in vermehrter 2. und 3. Auflage bei Hugo Heller & Cie., Leipzig und Wien, erschienen.

Die Bibliographie, deren ausführliche Mitteilung in unserer Zeitschrift durch den Krieg eine Unterbrechung erfahren hat, soll in der früheren Weise wieder fortgeführt werden, und zwar wird der laufende Jahrgang nur die den Psychoanalytiker interessierenden Neuerscheinungen des Jahres 1919 bringen, während die seit 1915 erschienene Literatur in den für Ende des Jahres geplanten „Jahresbericht“ aufgenommen werden soll.

Die Redaktion.

Knapp vor Redaktionsschluß kommt uns die betrübliche Nachricht zu, daß auch in Amerika der Weltkrieg zwei Opfer aus den Reihen unserer dortigen Vereinsmitglieder gefordert hat. Prof. Reginald Allen in Philadelphia, Mitglied der „American Psychoanalytic Association“, und Dr. Morris J. Karpas in New York, Mitglied der New Yorker Ortsgruppe, sind beide im Jahre 1918 auf dem europäischen Kriegsschauplatz verschieden.

**Korrespondenzblatt**  
**der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung.**  
Nr. 2. 1919, April.

Redaktion:

Dr. Sándor Ferenczi, Zentralpräsident	Dr. Anton v. Freund, Zentralsekretär
--	---

**I.**  
**Offizielle Mitteilung über das Vereinsstatut.**

Seitens mehrerer Zweigvereinigungen wurde der Wunsch nach Bekanntmachung der *Statuten* der „I. Ps. A. V.“ ausgesprochen.

Die Zentralleitung hat nun festgestellt, daß die auf dem II. Kongreß in Nürnberg im März 1910 beschlossenen und seither nicht abgeänderten Statuten in vielem überholt erscheinen. Sie hat daher in möglichster Anlehnung an die veralteten Statuten neue verfaßt, die selbstverständlich erst durch den nächsten Kongreß zum Beschluß erhoben werden können.

Um jedoch die Mitglieder über die Organisation der Vereinigung auch bis dahin nicht im Unklaren zu lassen und insbesondere die Zweigvereinigungen in ihrer Entwicklung nicht zu hemmen, werden im Folgenden die Statuten mitgeteilt, wie sie dem nächsten Kongreß *vorgeschlagen* werden und wie sie auch bis dahin von der Zentralleitung auf eigene Verantwortung gehandhabt werden sollen. Mit Rücksicht auf diesen provisorischen Charakter der Statuten sind Veränderungen in der Organisation der Zweigvereinigungen bis zum nächsten Kongreß nicht erwünscht.

**II.**

**Statuten der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung.**

I. Name der Vereinigung.

Die Internationale Ps. A. Vereinigung als Zentralverband der bereits bestehenden und der in Zukunft sich bildenden nationalen oder örtlichen Vereinigungen (Zweigvereinigungen) trägt den Namen: „Internationale Psychoanalytische Vereinigung“.

## II. Sitz der Vereinigung.

Der Sitz der „I. Ps. A. V.“ ist der jeweilige Wohnort der Zentralleitung.

## III. Zweck der Vereinigung.

Pflege und Förderung der von Freud begründeten psychoanalytischen Wissenschaft sowohl als reine Psychologie, als auch in ihrer Anwendung in der Medizin und den Geisteswissenschaften; gegenseitige Unterstützung der Mitglieder in allen Bestrebungen zum Erwerben und Verbreiten von psychoanalytischen Kenntnissen.

## IV. Mitgliedschaft.

Die Vereinigung besteht aus den ordentlichen Mitgliedern der Zweigvereinigungen. Somit sind zur Neuaufnahme von Mitgliedern die diesfälligen jeweiligen Bestimmungen der Zweigvereinigungen maßgebend. Bewohner von Orten, in denen keine Zweigvereinigungen existieren, müssen sich einer der bestehenden Zweigvereinigungen anschließen.

## V. Beiträge der Mitglieder.

Jedes Mitglied entrichtet einen für die Zentralleitung bestimmten Mitgliedsbeitrag, welcher derzeit Kronen 15 = Mark 10 beträgt, sowie den für Mitglieder bestimmten ermäßigten Abonnementspreis für die beiden offiziellen Vereinsorgane von derzeit Kronen 75 = Mark 50. (In besonders motivierten Fällen kann die Zentralleitung über Vorschlag einer Zweigvereinigung fallweise einzelne Mitglieder, jeweils für die Dauer eines Jahres, vom Bezuge einer der beiden Zeitschriften dispensieren.)

Diese Beiträge werden von den Zweigvereinigungen eingehoben und von diesen einerseits der Zentralleitung, andererseits der Administration der Vereinsorgane (d. Z. Adresse: I. Ps. A. Verlag G. m. b. H., Wien I, Grünangergasse 3–5) weitergeleitet.

## VI. Rechte der Mitglieder.

Die Mitglieder haben das Recht, den Sitzungen aller Zweigvereinigungen beizuwohnen; sie haben Anspruch auf regelmäßige Zusendung der offiziellen Vereinsorgane zu den für Mitglieder festgesetzten ermäßigten Bedingungen und haben Anspruch auf Einladung zum Kongresse; sie sind am Kongresse aktiv und passiv wahlberechtigt.

## VII. Kongresse.

Die oberste Aufsicht über die „I. Ps. A. V.“ fällt dem Kongreß zu. Der Kongreß wird von der Zentralleitung mindestens alle zwei Jahre einmal einberufen und vom Präsidenten der jeweiligen Zentralleitung geleitet. Der Kongreß wählt jeweils die Funktionäre der Zentralleitung.

#### VIII. Die Zentralleitung.

Die Zentralleitung besteht aus einem Präsidenten und einem über dessen Vorschlag aus der Mitte der am gleichen Orte ansässigen Mitglieder vom Kongreß gewählten Sekretär; sie wird für die Zeitdauer bis zum nächsten Kongreß, längstens aber für die Dauer von 2 Jahren gewählt. Sie vertritt die I. Ps. A. V. nach außen, faßt die Tätigkeit der Zweigvereinigungen zusammen, redigiert das Korrespondenzblatt und hat dem Kongresse über die Tätigkeit Bericht zu erstatten.

#### IX. Vereinsorgane.

Offizielle Vereinsorgane sind die im „Internationalen Psychoanalytischen Verlag, G. m. b. H.“ erscheinenden Zeitschriften „Internationale Zeitschrift für ärztliche Psychoanalyse“ u. „Imago, Zeitschrift für Anwendung der Psychoanalyse auf die Geisteswissenschaften“.

#### X. Korrespondenzblatt.

Das Korrespondenzblatt der I. Ps. A. V. erscheint unter Redaktion der Zentralleitung im Anhang an eines der offiziellen Vereinsorgane. Es vermittelt den Verkehr zwischen der Zentralleitung und den Mitgliedern in Form offizieller Mitteilungen und registriert die wichtigsten Vorkommnisse in den Zweigvereinigungen.

#### XI. Der Beirat der Zentralleitung.

Der Beirat besteht aus den Präsidenten der Zweigvereinigungen und kann in besonderen Fällen vom Präsidenten einberufen werden.

#### XII. Zweigvereinigungen.

Die Aufnahme neuer Zweigvereinigungen bzw. die Anerkennung der Vereinigungen als Zweigvereinigungen der I. Ps. A. V. unterliegt der Entscheidung des nächsten Kongresses.

Bis dieser zusammentritt, wird die diesfällige Entscheidung von der Zentralleitung getroffen.

Es müssen also die Statuten neuer Zweigvereinigungen der Zentralleitung vorgelegt und von dieser gutgeheißen werden. Ebenso unterliegt jede Statutenänderung der Zweigvereinigungen der Einwilligung und Guttheißung des Kongresses bzw. bis zu dessen Beschluß der Guttheißung der Zentralleitung.

#### XIII. Statutenänderung.

Die Statuten können nur vom Kongreß geändert werden, wozu die Zweidrittel- Majorität der anwesenden Mitglieder erforderlich ist. Der

Vorschlag auf Änderung der Statuten kann von jedem Mitglied der I. Ps. A. V. gestellt werden, muß jedoch mindestens 14 Tage vor dem Kongreßtermin der Zentralleitung in schriftlicher Form vorgelegt werden.

Die derzeitige Zentralleitung:

Dr. S. Ferenczi, Präsident.  
Budapest, am 1. März 1919.

Dr. Anton v. Freund, Sekretär.

### III.

#### **Berichte der Zweigvereinigungen.**

##### **1. Berlin.**

Vorläufiges Mitgliederverzeichnis.

- Dr. Karl Abraham, Berlin-Grunewald, Schleinitzstraße 6 (Vorsitzender).
- Dr. Poul Bjerre, Stockholm, Oestermalmsgatan 43.
- Dr. M. Eitingon, Berlin-Wilmersdorf, Güntzelstraße 2.
- Dr. R. Gerstein, Hamburg, Colonnaden 96.
- Frau Dr. K. Horney, Berlin-Zehlendorf, Sophie Charlottenstr. 15 (Sekretärin).
- Sanitätsrat Dr. Koerber, Berlin-Lichterfelde, Boothstraße 19.
- Dr. H. Liebermann, Berlin-Charlottenburg, Kantstr. 18 (Pension Bauer).
- Dr. J. Marcinowski, Haus Sielbeck am Uklei, Post Holsteinische Schweiz.
- Dr. E. Simmel, Berlin SW., Großbeerenstraße 3.
- Dr. E. Simonson, Berlin-Halensee, Georg Wilhelm-Straße 2.
- Dr. U. Vollrath, Görden bei Brandenburg a. Havel, Reservelazarett II.
- Dr. G. Wanke, Friedrichroda (Thüringen), Gartenstraße 16.

##### **2. England.**

Am 20. Februar 1919 wurde nach Auflösung der vormaligen „Londoner Ortsgruppe“, die während des Krieges ihre Tätigkeit eingestellt hatte, eine „British Psycho-Analytical Society“ als Zweigvereinigung der Internationalen Ps. A. V. gegründet. Die Gruppe zählt folgende 12 Mitglieder:

- Major Berkeley Hill,
- Dr. Douglas Bryan (Sekretär),
- Mr. Cyril Burt,
- Dr. Devine,
- Mr. Flügel,
- Dr. David Forsyth (Ausschußmitglied),
- Mr. Eric Hiller,
- Dr. Ernest Jones (Präsident),
- Miß Barbara Low,
- Dr. Stanford Read,
- Mrs. Riviere,
- Dr. Stoddart (Schatzmeister).

Außerdem gehören der Zweigvereinigung eine größere Anzahl (über 20) „Associate Members“ an, die nur auf die Dauer eines Jahres zugelassen sind, mit allen wissenschaftlichen Rechten (Vorträge, Diskussion, Bezug der Vereinsorgane usw.), jedoch ohne Stimme bei den geschäftlichen Agenden.

Die psychoanalytische Bewegung in England ist in stetem erfreulichen Wachsen begriffen, Vorlesungen über Psychoanalyse werden für Studierende der medizinischen Fakultät und für Hörer der Psychologie gehalten.

Am 27. Februar sprach Dr. Jones über die „Psychopathologie des Alltagslebens“ in der London School of Economics (University London) vor einer Zuhörerschaft von etwa 150 Personen.

### **3. Holland.**

Jahresbericht 1918 der Niederländischen Zweigvereinigung.

Infolge der allgemeinen ungünstigen Lage konnten im Jahre 1918 nur eine geschäftliche und zwei wissenschaftliche Sitzungen abgehalten werden. Am 24. März sprach Dr. van Emden über „Analyse von Sensationen im Traume“ und Dr. Stärcke über „Die psychoanalytischen Wurzeln der hysterischen Übertreibungssucht“. In den Sitzungen vom 3. November berichteten Dr. van Emden und Dr. van Ophuijsen über den V. Internationalen Kongreß in Budapest. Hierauf hielt Dr. v. d. Hoop einen Vortrag über „Psychoanalyse der Dementia praecox“.

Der Mitgliederstand blieb unverändert<sup>1)</sup>. Das Bedürfnis nach größerer Expansion der Niederländischen Zweigvereinigung veranlaßte Dr. van Ophuijsen zum Vorschlag eines Reorganisationsentwurfes, der jedoch nach ausführlicher Diskussion in der Sitzung vom 3. November zurückgezogen wurde.

Der Fortschritt der psychoanalytischen Bewegung in den Niederlanden befindet sich noch im Stadium der Latenz und ist aufdringlich erkennbar im Auftauchen des Namens „Psychoanalyse“ in den Annoncen der Kurpfuscher, in der schönen Literatur und in den Widerstandssymptomen der offiziellen wissenschaftlichen Welt.

Erfreuliche Ausnahmen bildeten Einladungen des Vereines für Philosophie und des Vereines für ärztliche Fortbildungskurse, beide im Haag, an Dr. van Ophuijsen, Vorträge über Psychoanalyse für ihre Mitglieder zu halten.

Schließlich spricht die Zweigvereinigung den Herren van Emden und Ophuijsen den Dank aus für ihre Teilnahme am Budapester Kongreß und für die Vertretung der niederländischen Gruppe dortselbst.

Jahresversammlung 1919.

Auf der heurigen Jahresversammlung der niederländischen Zweigvereinigung, die am 2. Februar 1919 stattgefunden hat, wurden als Funktionäre gewählt:

Dr. J. E. G. van Emden (Haag) zum Vorsitzenden;

Dr. Ad. F. Meijer (Haag, Jan van Meerderstraat 245) zum Schriftführer;

Dr. J. H. W. van Ophuijsen (Haag) zum Schatzmeister.

Ferner teilt die Zweigvereinigung mit, daß sie mit der endgültigen Fassung ihrer Statuten beschäftigt ist, die sich an die Statuten der „Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung“ anlehnen.

### **4. Schweiz.**

Die im Februar d. J. auf Anregung von Dr. Pfister und Herrn und Frau Dr. Oberholzer in Zürich neu gegründete „Schweizerische Gesellschaft für Psychoanalyse“, der 21 Mitglieder aus der ganzen (deutschen und welschen) Schweiz angehören, hat in ihrer Sitzung vom 24. März 1919 in

---

<sup>1)</sup> Siehe das Verzeichnis, diese Zeitschrift, IV. Jahrgang, Heft 4, S. 217.



Zürich, der als Gäste Dr. Jones (London), Dr. Rank (Wien) und Dr. Sachs (Wien) beiwohnten, den Anschluß an die I. Ps. A. V. beschlossen. Nähere Mitteilungen über die neue Zweigvereinigung werden im nächsten Korrespondenzblatt veröffentlicht.

### **5. Ungarn.**

Neu aufgenommen: Dr. Jos. Mich. Euler, Nervenarzt, Budapest V., Nádorgasse 5.  
Adressenänderung: Dr. Felszeghy, Budapest VII., Damjanich-utca 28/b.

### **6. Wien.**

#### a) Tätigkeitsbericht:

Das Vereinsjahr 1918/19 wurde mit der Generalversammlung am 22. Dezember 1918 eröffnet. Nach Ablegung des Rechenschaftsberichtes, der zur Kenntnis genommen wurde, erfolgte die Neuwahl, bei der die früheren Funktionäre wiedergewählt wurden; Dr. Reik wurde als 2. Sekretär und Bibliothekar gewählt. Der Mitgliedsbeitrag, einschließlich des Bezuges von „Imago“ und „Internationale Zeitschrift für ärztliche Psychoanalyse“, wurde mit K 100.– pro Jahr festgesetzt.

II. Sitzung am 5. Jänner 1919: Vortrag Dr. Theodor Reik: Die Geburt der Musik aus dem Geiste der Tragödie.

III. Sitzung am 19. Jänner 1919: Gastvortrag Dr. Siegfried Bernfeld: Das Dichten Jugendlicher.

IV. Sitzung am 2. Februar 1919: Vortrag Dr. Victor Tausk: Kriegsneurosen und - psychosen.

V. Sitzung am 23. Februar 1919: Gastvortrag Dr. W. Fokschaner: Analyse eines Falles von Paranoia.

VI. Sitzung am 9. März 1919: Vortrag Dr. Josef K. Friedjung: Einige Gedanken zum Willensproblem.

VII. Sitzung am 23. März 1919: Vortrag Dr. Paul Federn: Die vaterlose Gesellschaft.

VIII. Sitzung am 2. April 1919: Vortrag Dr. Alfred Frh. v. Winterstein: Die Entstehung der griechischen Tragödie.

IX. Sitzung am 16. April 1919: Fragestellungen aus der psychoanalytischen Technik. Referent Dr. Tausk.

#### b) Liste der Vereinsmitglieder

(vgl. die letzte veröffentlichte Liste der Wiener Ortsgruppe vom 1. Jänner 1914: diese Zeitschrift, II. Jahrg., S. 413 sowie die seither angezeigten Veränderungen im Mitgliederstande, III. Jahrg., S. 184 u. 377).

Dr. Guido Brecher, Meran; Bad-Gastein.

Dr. Helene Deutsch, Wien, I. Wollzeile 33.

Dr. Leonid Drosnes Odessa, Sanatorium Frednefontanskaja 12.

Dr. Paul Federn, Wien, I, Riemergasse 1.

Prof. Dr. S. Freud, Wien, IX. Berggasse 19 (Vorsitzender).

Dr. Josef K. Friedjung, Wien, I. Ebendorferstraße 6.

Hugo Heller, Wien, I. Bauernmarkt 3.

Dr. Eduard Hitschmann, Wien, IX. Währingerstraße 24 (2. Vorsitzender).

Prof. Dr. Guido Holzknecht, Wien, I. Liebiggasse 4.  
Dr. H. v. Hug-Hellmuth, Wien, IX. Lustkandlgasse 10.  
Dr. Ludwig Jekels, Wien, I. Grillparzerstraße 5.  
Dr. Michael Kaplan, Wien, XVIII. Sternwartestraße 33.  
Dr. Karl Landauer, Frankfurt a. M., Kettenhofweg 17.  
Dr. H. Nunberg, Wien, VIII. Florianigasse 20.  
Dr. Richard Nepalleck, Wien, VIII. Alserstraße 41.  
Dozent Dr. Otto Pötzl, Wien, IX. Lazarethgasse 14. (Psychiatr. Klinik).  
Dr. Otto Rank, Wien, I. Grünangergasse 3–5 (Sekretär).  
Dr. Theodor Reik, Wien, IX. Lackierergasse 1 A (2. Sekretär).  
Dr. Oskar Rie, Wien, III. Estegasse 5.  
Dr. Tatjana Rosenthal (gegenwärtige Adresse unbekannt).  
Dr. Hanns Sachs, Wien, I. Augustengasse 4 (dzt. Zürich 7, „Sonnenberg“).  
Dr. J. Sadger, Wien, IX. Liechtensteinstraße 15.  
Herbert Silberer, Wien, I. Annagasse 3 A.  
Eugenia Sokolnicka, Warschau, Polna 46.  
Dr. S. Spielrein-Scheffel (Adresse dzt. unbekannt).  
Dr. Maxim Steiner, Wien, I. Rotenturmstraße 19 (Kassier).  
Dr. Victor Tausk, Wien, IX. Alserstraße 32.  
Dr. Eduardo Weiss, Triest (nähere Adresse unbekannt).  
Dr. Karl Weiß, Wien, IV. Schwindgasse 12.  
Dr. Alfred Frh. v. Winterstein, Wien, IV. Gußhausstraße 14.  
Dr. M. Wulff, Odessa, Puschkinskaja 55.

Veränderungen:

Ausgetreten: Dr. Jan van Emden (durch Übertritt in die holländische Gruppe). Dr. L. Binswanger, Kreuzlingen (durch Übertritt in die schweizerische Zweigvereinigung).  
Verstorben: Dr. Rudolf Reitler (Wien), Dr. J. Stärke (Amsterdam).  
Eingetreten: Dr. Helene Deutsch, Dr. W. Fokschaner, Dozent Dr. Otto Pötzl.

c) Nachtrag des Vereinsjahres 1917/18.

(Letzter Tätigkeitsbericht der Wiener Ortsgruppe, vgl. diese Zeitschrift, IV. Jahrgang, 5. Heft, S. 275.)

I. Sitzung am 10. Oktober 1917: Generalversammlung, Rechenschaftsbericht. Wiederwahl der Funktionäre, Festsetzung des Mitgliedsbeitrages mit jährlich K 80.–

Vortrag Dr. Hanns Sachs: Das Grundmotiv der letzten Schaffenszeit Shakespeares und die Gestaltung im „Sturm“ (erschien in „Imago“, V/4).

II. Sitzung am 14. November 1917: Mitteilungen und Referate.

1. Frau Dr. Federn: Psychoanalyse und Dienstmädchen.
2. Dr. Paul Federn: Referat über „Ein neuer Symptomenkomplex der Hypophysis cerebri“ von W. Fließ.
3. Dozent Dr. Pötzl: Ein Beispiel des Déjà raconté.
4. Dr. M. Kaplan: Die Folgen eines Einschüchterungsversuches bei einer Schizophrenie.

5. Prof. Dr. Freud: a) Traumbeispiel.  
b) Ein Symbol.  
c) Beispiel einer Überzeugung in der Psychoanalyse.
  6. Dr. Nunberg: Ein Inzest mit der Tochter und seine psychischen Folgen.
  7. Dr. Hitschmann: a) Eine Stelle aus Jokai über Träume.  
b) Referat über Pick „Sexualstörungen im Kriege“ (erschien in dieser Zeitschr. V/I).  
c) Referat über Wagner „Kriegsneurosen“ (erschien in dieser Zeitschrift V/I).  
d) Referat über Dessoir „Vom Jenseits der Seele“ (siehe dieses Heft).  
e) Ein Symptom.
- III. Sitzung am 12. Dezember 1917: Vortrag Prof. Dr. S. Freud: Das Tabu der Virginität (erschien in „Sammlung kl. Schr. z. Neurosenlehre“. 4. Folge).
- IV. Sitzung am 9. Jänner 1918: Kleine Mitteilungen und Referate.
- V. Sitzung am 16. Jänner 1918: Vortrag Dr. Victor Tausk: Die Entstehung des Beeinflussungsapparates in der Schizophrenie (erschien in dieser Zeitschrift V/I).
- VI. Sitzung am 30. Jänner 1918: Kleine Mitteilungen und Referate.
1. Diskussion zum Vortrag von Dr. Tausk.
  2. Referat über „Imago“, 1916 und 1917.
- VII. Sitzung am 13. Februar 1918: Wahl der Frau Dr. Helene Deutsch zum Vereinsmitglied.  
Vortrag Dr. Theodor Reik: Psychoanalytische Studien zur Bibelexegese I.
- VIII. Sitzung am 13. März 1918: Mitteilungen und Referate:
1. Dr. Hollós: Beiträge zur Psychopathologie des Alltagslebens und aus der ps. Praxis.
  2. Dr. Sachs: Zwei Fälle von Verschreiben in Briefen.
  3. Prof. Dr. Freud: Ein Fall von Versprechen. Eine Fehlhandlung.
  4. Dr. Nunberg: Zwei Beiträge zur Symbolik.
  5. Dr. Hitschmann: Ein Fall von Melancholie.
  6. Frau Dr. H. Deutsch: Assoziationsversuch bei Melancholie.
  7. Prof. Dr. Freud: Eine Melancholie.
  8. cand. med. Fenichel: a) Brief eines 7jährigen Knaben.  
b) Traumdeutung.
  9. Dr. Federn: Nachtrag zur Frage des Hemmungstraumes.
- IX. Sitzung am 17. April 1918: Gastvortrag cand. med. Fenichel: Über ein Derivat des Inzestkonfliktes.
- X. Sitzung am 15. Mai 1918: Vortrag Dr. Theodor Reik: Psychoanalytische Studien zur Bibelexegese II.
- XI. Sitzung am 6. Juni 1918: Vortrag Dozent Dr. Otto Pötzl: Metapsychologische Spuren in der räumlichen Anordnung der Sehzentren des Großhirns. (Der Vortrag fand im kleinen Hörsaal der psychiatrischen Klinik statt.)
- XII. Sitzung am 12. Juni 1918: Dozent Dr. Otto Pötzl: Fortsetzung und Schluß des obigen Vortrages.

## † Victor Tausk.

Zu den glücklicherweise nicht zahlreichen Opfern, die der Krieg in den Reihen der Psychoanalytiker gefordert hat, muß man auch den ungewöhnlich begabten Wiener Nervenarzt rechnen, der – noch ehe der Frieden zum Abschluß gelangte – freiwillig aus dem Leben geschieden ist.

Dr. Tausk, der erst im 42. Lebensjahre stand, gehörte seit mehr als einem Jahrzehnt dem engeren Kreise der Anhänger Freuds an. Ursprünglich Jurist, war Dr. Tausk bereits längere Zeit als Richter in Bosnien tätig, als er unter dem Eindruck schwerer persönlicher Erlebnisse seine Laufbahn aufgab und sich der Journalistik zuwandte, zu der ihn seine umfassende allgemeine Bildung besonders befähigte. Nachdem er längere Zeit in Berlin journalistisch tätig gewesen war, kam er in derselben Eigenschaft nach Wien, wo er die Psychoanalyse kennen lernte und bald beschloß, sich ihr ganz zuzuwenden. Bereits als gereifter Mann und Familienvater scheute er nicht vor den großen Schwierigkeiten und Opfern eines neuerlichen Berufswechsels zurück, der eine mehrjährige Unterbrechung in seinem Erwerbsleben bedeuten mußte. Sollte ihm das langwierige Studium der Medizin doch nur ein Mittel sein, um die Psychoanalyse praktisch ausüben zu können.

Kurz vor Ausbruch des Weltkrieges hatte Tausk das zweite Doktorat erworben und etablierte sich als Nervenarzt in Wien, wo er nach verhältnismäßig kurzer Zeit im Begriffe war, sich eine ansehnliche Praxis zu schaffen, in der er schöne Erfolge erzielte. Aus dieser Tätigkeit, die dem ehrgeizigen jungen Arzt volle Befriedigung und Existenzmöglichkeit verhieß, wurde er durch den Krieg plötzlich gewaltsam gerissen. Sofort zur aktiven Dienstleistung einberufen, hat Dr. Tausk, der bald zum Oberarzt avancierte, auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen im Norden und auf dem Balkan (zuletzt in Belgrad) seine ärztlichen Pflichten mit Aufopferung erfüllt und dafür auch offizielle Anerkennung geerntet. Es muß hier rühmend hervorgehoben werden, daß Dr. Tausk während des Krieges mit Einsetzung seiner ganzen Persönlichkeit und mit Zurücksetzung aller Rücksichten gegen die zahlreichen Mißbräuche offen aufgetreten ist, die leider so viele Ärzte stillschweigend geduldet oder sogar mitverschuldet haben.

Die mehrjährige aufreibende Felddienstleistung konnte an dem äußerst gewissenhaften Menschen nicht ohne schwere seelische Schädigung vorübergehen. Schon auf dem letzten psychoanalytischen Kongreß im September 1918 in Budapest, der die Analytiker nach langen Jahren

der Trennung wieder zusammenführte, zeigte der seit Jahren körperlich Leidende Zeichen besonderer Gereiztheit.

Als Dr. Tausk dann bald darauf, im Spätherbst vorigen Jahres, aus dem Militärdienst schied und nach Wien zurückkehrte, stand der innerlich Erschöpfte vor der schwierigen Aufgabe, sich zum drittenmal – diesmal unter den ungünstigsten äußeren und inneren Verhältnissen – eine neue Existenz zu gründen. Dazu kam, daß Dr. Tausk, der zwei herangewachsene Söhne hinterläßt, denen er ein fürsorglicher Vater war, vor einer neuen Eheschließung stand. Den vielfachen Anforderungen, welche die harte Wirklichkeit an den Leidenden stellte, war er nun nicht mehr gewachsen. Am Morgen des 3. Juli machte er seinem Leben ein Ende.

Dr. Tausk, der seit dem Herbst 1909 Mitglied der Wiener psychoanalytischen Vereinigung war, ist den Lesern dieser Zeitschrift durch verschiedene Beiträge bekannt, die sich durch scharfe Beobachtung, treffendes Urteil und eine besondere Klarheit des Ausdrucks auszeichnen. In diesen Arbeiten kommt deutlich die philosophische Schulung, die der Autor glücklich mit den exakten Methoden der Naturwissenschaft zu verbinden wußte, zum Ausdruck. Sein Bedürfnis nach philosophischer Fundierung und erkenntnistheoretischer Klarheit zwang ihn, die so schwierigen Probleme in ihrer ganzen Tiefe und umfassenden Bedeutung zu erfassen, aber auch bewältigen zu wollen. In seinem ungestümen Forscherdrang ist er vielleicht manchmal in dieser Richtung zu weit gegangen; vielleicht war es auch noch nicht an der Zeit, der im Werden begriffenen Wissenschaft der Psychoanalyse eine allgemeinere Grundlage dieser Art zu geben. Die psychoanalytische Betrachtung philosophischer Probleme, für die Tausk eine besondere Begabung bewies, verspricht immer mehr fruchtbar zu werden; eine der letzten Arbeiten des Verstorbenen, über die Psychoanalyse der Urteilsfunktion, die – bisher noch unveröffentlicht – auf dem letzten psychoanalytischen Kongreß in Budapest von ihm vorgetragen wurde, beweist diese Richtung seines Interesses.

Neben seiner philosophischen Begabung und Neigung zeigte Tausk auch ganz hervorragende medizinisch-psychologische Fähigkeiten und hatte auch auf diesem Gebiete schöne Leistungen aufzuweisen. Seine klinische Tätigkeit, der wir wertvolle Untersuchungen über verschiedene Psychosen (Melancholie, Schizophrenie) verdanken, berechtigte zu den schönsten Hoffnungen und gab ihm die Anwartschaft auf eine Dozentur, um die er in Bewerbung stand.

Ein ganz besonderes Verdienst um die Psychoanalyse hat sich Dr. Tausk, der über eine glänzende Rednergabe verfügte, durch die Abhaltung von Vortragskursen erworben, in denen er, mehrere Jahre hindurch, zahlreiche Zuhörer beiderlei Geschlechtes in die Grundlagen und Probleme der Psychoanalyse einführte. Seine Zuhörer wußten die pädagogische Geschicklichkeit und Klarheit seiner Vorträge ebenso zu bewundern wie die Tiefe, mit der er einzelne Themata behandelte.

Alle, die den Verstorbenen näher kannten, schätzten seinen lautereren Charakter, seine Ehrlichkeit gegen sich und andere und seine vornehme Natur, die ein Bestreben nach dem Vollendeten und Edlen auszeichnete. Sein leidenschaftliches Temperament äußerte sich in scharfer, manchmal überscharfer Kritik, die sich aber mit einer glänzenden Darstellungsgabe verband. Diese persönlichen Eigenartigkeiten hatten für viele eine große

Anziehung, mögen aber auch manche abgestoßen haben. Keiner jedoch konnte sich dem Eindruck entziehen, daß er einen bedeutenden Menschen vor sich habe.

Was ihm die Psychoanalyse – bis zum letzten Augenblick – bedeutet hat, davon zeugen hinterlassene Briefe, in denen er sich rückhaltlos zu ihr bekennt und die Hoffnung auf ihre Anerkennung in nicht allzu ferner Zeit ausspricht. Der allzu früh unserer Wissenschaft und dem Wiener Kreise Entrissene hat gewiß dazu beigetragen, daß dieses Ziel erreicht werde. In der Geschichte der Psychoanalyse und ihren ersten Kämpfen ist ihm ein ehrenvolles Andenken sicher.

Die Redaktion.

## Zur psychoanalytischen Bewegung.

Dr. S. Ferenczi, der gegenwärtige Zentralpräsident der „I. Ps.-A. V.“, wurde von der ungarischen Räteregierung zu einer der ordentlichen Professur gleichwertigen Stellung an der Universität Budapest berufen und hält bereits im laufenden Sommersemester vor einem sehr zahlreichen Auditorium ein dreistündiges Kolleg über „Psychoanalytische Psychologie für Ärzte“.

Gleichzeitig leitet Dr. Ferenczi die neugegründete psychoanalytische Universitätsklinik in Budapest.

In Leipzig hat sich über Anregung des Herrn R. H. Voitel, stud. med., eine „Gesellschaft für psychoanalytische Forschung“ gebildet, welche bereits eine beträchtliche Anzahl von Personen der verschiedensten akademischen Berufe umfaßt und sich in ernster Arbeit durch Vorträge, Diskussionen und gemeinsame Lektüre um die Verwirklichung ihrer Absichten bemüht. Die junge Gesellschaft, der das beste Gedeihen zu wünschen ist, hat ihren Kontakt mit der Intern. psychoanalyt. Vereinigung hergestellt.

In Warschau hat sich eine psychoanalytische Vereinigung gegründet, der bis jetzt 12 Mitglieder, vorläufig ausschließlich Ärzte, angehören.

Dr. Hanns Sachs, der zurzeit in Zürich weilt, hält dort private Kurse über Psychoanalyse für Anfänger und Vorgeschrittene, die eine erfreuliche Teilnehmerzahl aufweisen.

Dr. Ernest Jones hat am 17. Mai an der Universität London einen zweistündigen Vortrag über die „Psychopathologie des Alltagslebens“ vor einer sehr zahlreichen Zuhörerschaft gehalten. In der folgenden Woche sprach er in der „Psychotherapeutic Society“ „über die Handhabung der Traumdeutung in der psychoanalytischen Kur“.

Im „Internationalen Psychoanalytischen Verlag“, Leipzig und Wien, sind die drei ersten Bände der „Internationalen Psychoanalytischen Bibliothek“ ausgegeben worden. Nr. 1: „Zur Psychoanalyse der Kriegsneurosen“ mit Beiträgen von Prof. Freud, Dr. Ferenczi, Dr. Abraham, Dr. Simmel und Dr. Jones. Nr. 2: „Hysterie und Pathoneurosen“ von Dr. S. Ferenczi. Nr. 3: „Zur Psychopathologie des Alltagslebens“ von Prof. Dr. Sigm. Freud. Sechste, vermehrte Auflage. – Im Druck befinden sich: Nr. 4: „Probleme der Religionspsychologie“ von Dr. Th. Reik. Nr. 5: „Psychoanalytische Beiträge zur Mythenforschung“ von Dr. Otto Rank. Nr. 6: „Spiegelzauber“ von Dr. Géza Róheim. – Ferner erschien im „Internationalen Psychoanalytischen Verlag“ das 4.

Heft von „Imago“ mit folgendem Inhalt: Dr. Hanns Sachs: Der Sturm; Dr. Sigmund Pfeifer: Äußerungen infantil-erotischer Triebe im Spiele; Dr. Siegfried Bernfeld: Zur Psychoanalyse der Jugendbewegung; Dr. Ludwig Lévy: Ist das Kainszeichen die Beschneidung; Vom wahren Wesen der Kinderseele.

Von der Traumdeutung ist die fünfte, neuerdings vermehrte Auflage im Verlage von F. Deuticke erschienen.

„Eine Kindheitserinnerung des Leonardo da Vinci“ von Prof. Freud erschien in zweiter, wesentlich vermehrter Auflage in den „Schriften zur angewandten Seelenkunde“ (Verlag Deuticke).

Von Dr. Paul Federn erschien ein in der „Wiener psychoanalytischen Vereinigung“ gehaltener Vortrag „Die vaterlose Gesellschaft“, Zur Psychologie der Revolution, als Broschüre im Anzengruber-Verlag, Brüder Suschitzky, Leipzig und Wien.

In den Schriften zur angewandten Seelenkunde erschien als Heft XVII: Jakob Boehme: Ein pathographischer Beitrag zur Psychologie der Mystik. Von Dr. med. A. Kielholz, Königsfelden.



**Korrespondenzblatt  
der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung.**  
Nr. 3. 1919, Juli

Redaktion:

Dr. Sándor Ferenczi, Zentralpräsident.	Dr. Anton v. Freund, Zentralsekretär.
---	--

I.

**Offizielle Mitteilungen.**

Infolge der schwierigen Verbindung mit der gegenwärtigen Zentraleitung in Budapest übernimmt die Zweigvereinigung Wien in der Person ihres Vorsitzenden Prof. Dr. Freud und ihres Sekretärs Dr. Otto Rank vorübergehend die Führung der Angelegenheiten der „Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung“ und wird nach Tunlichkeit die Verbindung mit der Zentraleitung aufrechterhalten. Alle Zuschriften und Sendungen für die „I. Ps.-A. V.“ sind daher bis auf Widerruf nach Wien zu richten, von wo sie, soweit dies notwendig und möglich sein wird, nach Budapest weitergeleitet bzw. direkt erledigt werden sollen.

II.

**Berichte der Zweigvereinigungen.**

**1. Berlin.**

Tätigkeitsbericht 1919.

- 23. Jänner: Vorbereitende Sitzung.
- 6. Februar: Vortrag von Dr. Abraham: Über eine besondere Form des neurotischen Widerstandes.
- 20. Februar: Vortrag von Dr. Liebermann: Zwangsneurose und Bisexualität.
- 6. März: Vortrag von Dr. H. Koerber: Neurotische Lesestörungen.
- 16. März: Vortrag von Dr. Abraham: Tiertotemismus.
- 20. März: Vortrag von Dr. M. Eitingon: Referat über Freud: „Aus der Geschichte einer infantilen Neurose.“
- 8. April: Vortrag von Frau Dr. K. Horney: Phantastischer Infantilismus bei einem Grenzfall zwischen Neurose und Psychose.

17. April: Vortrag von Dr. Abraham: Über den weiblichen Kastrationskomplex.  
24. April: Geschäftliche Sitzung.  
8. Mai: Vortrag von Dr. Boehm: Über einen Fall von Exhibitionismus.  
22. Mai: Vortrag von Dr. H. Liebermann: Psychoanalytisches zum Kulturproblem.  
5. Juni: Dr. H. Koerber und E. Simmel: Referat und Korreferat zur Frage „Hypnose und Psychoanalyse“.  
19. Juni: Vortrag von Frau Dr. K. Horney: Zur Psychoanalyse des Psychoanalytikers.

### **2. Holland.**

Dr. Adolph F. Meyer, der Schriftführer der Niederländischen Zweigvereinigung, hat seine richtige Adresse: Haag, Laan van Meerdervoort 245.

Dr. J. H. W. van Ophuijsen wohnt Haag, Prinse Vinkenpark 15.

### **3. Wien.**

Änderungen im Mitgliederstand.

Eingetreten: Dr. Siegfried Bernfeld, Wien, XIII., Dietlgasse 13.

Verstorben: Dr. Victor Tausk, Wien.

Adressenänderung: Dr. W. Fokschaner, Wien, VI., Kasernengasse 2.

Fortsetzung des Tätigkeitsberichtes.

X. Sitzung am 30. April 1919: Mitteilungen und Referate:

1. Prof. Freud: Bericht über Gründung einer psa. Gesellschaft in Leipzig.
2. Dr. Rank: Bericht über die psychoanalytische Bewegung in der Schweiz und im übrigen Ausland.
3. Dr. Hitschmann: Über einen Fall von Eßstörung.
4. Dr. Reik: Referat über Giese: Religionspsychologie.

XI. Sitzung am 14. Mai: Dr. Alfred Winterstein: Die Nausikaaepisode in der Odyssee (erscheint in „Imago“).

XII. Sitzung am 4. Juni: Dr. H. Nunberg: Über einen Fall von Katatonie (erscheint in der „Zeitschrift“).

XIII. Sitzung am 18. Juni: Dr. W. Fokschaner: Bemerkungen zu einem Fall von Mondsucht.

XIV. Sitzung am 2. Juli: Mitteilungen und Referate:

1. Dr. Hug-Hellmuth: Eine Kinderanalyse.
2. Dr. Rank: Eine Kinderdichtung.
3. Dr. Nunberg: Deutung einer Ornamentzeichnung.
4. Dr. Federn: Über einen Fall von Zwangsneurose. Merkwürdige Träume.

Schluß des Vereinsjahres 1918/19.

### **Berichtigung.**

Dr. Hans Liebermann (Berlin) hat auf dem V. Internationalen psychoanalytischen Kongreß in Budapest, September 1918, einen Vortrag über „Morphinismus“ gehalten, der in dem Kongreßbericht in Heft 1 d. Jg. durch ein Versehen weggeblieben ist.

Ferner ist zu bemerken, daß das irrtümlich mit Dr. J. H. gezeichnete Referat über Simmel: „Kriegsneurosen“ im vorigen Heft dieser Zeitschrift (S. 125 ff.) von Dr. Hans Liebermann verfaßt ist.

## Zur psychoanalytischen Bewegung.

Dr. Hermann Protze, der den Lesern unserer Zeitschriften als Verfasser des im laufenden Imago-Jahrgang (Heft II) erschienenen Aufsatzes „Der Baum als totemistisches Symbol in der Dichtung“ bekannt ist, verstarb im heurigen Sommer als Assistenzarzt der Ehrenwallischen Kuranstalt in Ahrweiler.

Eine *Poliklinik für die seelische Behandlung nervöser Leiden in Berlin* wird von der Zweigvereinigung Berlin der „Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung“ gegründet. In einem längeren Artikel „Psychoanalyse der Massen“ („Vossische Zeitung“ vom 24. August 1919) begründet Dr. Ernst Simmel eingehend die Notwendigkeit einer solchen Institution im Interesse der Volksgesundheit.

„Psychoanalyse und Universität“ heißt ein Artikel von Dr. Hans Liebermann, Berlin („Der Kritiker“, 1919, Nr. 15, 14. Juni), in welchem die Notwendigkeit begründet wird, die Psychoanalyse als Unterrichtsfach an der Universität, und zwar sowohl in die medizinische wie in die philosophische Fakultät, einzuführen.

Dr. Müller-Braunschweig (Berlin) hält im Rahmen der Veranstaltungen des „Instituts für Sexualwissenschaft“ in Berlin einen von etwa 70 Akademikern besuchten Kurs „Einführung in Freuds Psychoanalyse“.

Die „Biblioteca Psichiatria Internazionale“, herausgegeben von Prof. M. Levi-Bianchini, bringt soeben als Nr. 2 Freuds „Il Sogno“ („Über den Traum“, 2. Aufl. Wiesbaden 1911) im Verlage „Il Manicomio“, Nocera superiore (Salerno). Auch die weiteren angekündigten Nummern (Nr. 1 von Freud „Sulla Psicoanalisi“) bringen psychoanalytische Arbeiten.

Dr. Honorio F. Delgado in Lima hat im I. Jahrgang (1918/19) der in Peru erscheinenden „Revista de Psiquiatria y Disciplinas conexas“ einige ausführliche Arbeiten psychoanalytischen Inhaltes veröffentlicht: „La Psiquiatria Psicologica“ (I, 3, Enero 1919), „El Psicoanálisis en sus aplicaciones extrapsiquiátricas“ (Octubre 1918), „La nueva faz de la psicología normal y clínica“ (Julio 1918); ferner in anderen Zeitschriften: „El Psicoanálisis“ (Anales de la Facultad de Medicina, März–Dezember 1918), „La ontogenia del instinto sexual y la subconsciencia según el psicoanálisis“ (Revista de Criminología, Psiquiatria y Medicina-Legal, Buenos Aires, Mar–Abr. 1918), „La rehabilitación de la interpretación de los sueños“ (Revista de Criminología etc., Juli–Aug. 1918). Der Autor hat sich, nach seiner eigenen Mitteilung, die Aufgabe ge-

stellt, die Psychoanalyse in den Ländern der spanischen Sprache zu verbreiten und würdigen zu lehren. Nebst Artikeln in den Zeitschriften seines Vaterlandes sowie des gleichsprachigen Auslandes veröffentlichte er auch eine größere Abhandlung über Psychoanalyse in Buchform, die sich in 2. Auflage in Druck befindet. Seit mehr als einem Jahre hat er die „Revista de Psiquiatria“ begründet, deren Hauptzweck die Verbreitung der psychoanalytischen Gedanken ist. Alle seine Arbeiten, die auf einer gründlichen Kenntnis der gesamten einschlägigen Literatur basieren, zeugen von einem guten Verständnis und besonderem Enthusiasmus für die Sache und sind geeignet, weitere Kreise in des Autors Vaterland für die Fragen der Psychoanalyse zu interessieren.

Von H. W. Frink (New York) erschien (bei Heinemann, London) 1918 ein kürzlich bei der Redaktion eingegangenes Buch „Morbid Fears and Compulsions“, Their psychol. and psychoanalyt. Treatment. Mit einer Vorrede von James J. Putnam.

**Korrespondenzblatt**  
**der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung.**  
Nr. 4. 1919, Oktober.

Redaktion:

Dr. Sándor Ferenczi, Zentralpräsident.	Dr. Anton v. Freund, Zentralsekretär.
---	--

I.

**Offizielle Mitteilungen.**

An die Vorsitzenden der Zweigvereinigungen.

„Als ich im September 1918 die Wahl zum Zentralpräsidenten der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung annahm, tat ich es in der Voraussetzung, daß sich bald normale Verhältnisse herstellen und mir ermöglichen werden, den Verkehr mit den einzelnen Ortsgruppen aufzunehmen.

Es ist anders gekommen. Mein Wohnort, *Budapest*, blieb monatelang von jeder Kommunikation abgesperrt und ist auch jetzt noch für Briefe und sonstige Sendungen außerordentlich schwer erreichbar. Unter solchen Verhältnissen konnte ich von dem Programm, das ich als Präsident verwirklichen wollte, nicht nur nichts verwirklichen, sondern nicht einmal den normalen Geschäftsgang des Präsidiums, trotz eifriger Hilfe unseres Zentralsekretärs Dr. von Freund, aufrechterhalten.

Vor kurzem sah ich mich denn auch bemüßigt, die Wiener Zweigvereinigung mit der Vertretung des Zentralpräsidiums zu betrauen (siehe Korr.-Blatt Nr. 3, diese Zeitschrift, S. 230).

Da aber auch Wien von den Verkehrsstörungen, die mich zur Verlegung des Präsidiumsitzes veranlaßt haben, nicht ganz frei blieb, mußte ich mich zu einer radikaleren Lösung entschließen, wollte ich nicht, daß wichtige Vereinsinteressen infolge dieser Verhältnisse geschädigt werden.

Ich übertrag darum bei einem vorübergehenden Aufenthalt in Wien dem daselbst anwesenden Vorstand der englischen Ortsgruppe, *Dr. Ernest Jones in London W 1 (111 Harley Street)*, interimistisch die Zentraleitung der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung mit dem Ersuchen, aus den Mitgliedern seiner Gruppe einen Sekretär zu wählen. Jones nahm die Betrauung an und bestimmte den Dozenten für Psychologie John Carl Flügel in London NW 11 Albert Road) zum Zentralsekretär.

Bis zum nächsten Kongreß übernimmt also Dr. Jones alle statutengemäß dem Zentralpräsidenten zustehenden Rechte und Pflichten, u. a. die Redaktion des Korrespondenzblattes und die Sammlung der Mitgliedsbeiträge für die Internationale Psychoanalytische Vereinigung. Die auf die deutschsprachigen offiziellen Vereinsorgane („Internationale Zeitschrift für Psychoanalyse“ und „Imago“) bezüglichen Verlags- respektive Abonnementsangelegenheiten verbleiben auch weiterhin beim „Internationalen Psychoanalytischen Verlag“, Ges. m. b. H. in Wien, I., Grünangergasse 3–5.

Ich ersuche die Herren Vorsitzenden der Zweigvereinigungen, mit dem stellvertretenden Zentralpräsidenten, Dr. Ernest Jones, *ehebaldigst* in Verbindung zu treten und ihm all die Unterstützungen angedeihen zu lassen, die sie mir infolge der Ungunst der Verhältnisse nicht gewähren konnten.

Im übrigen behalte ich mir die Leitung des nächsten Kongresses, der die definitive Wahl des neuen Zentralpräsidenten treffen wird, vor.  
Wien, am 3. Oktober 1919.

Dr. S. Ferenczi m. p.“

#### Verlegung des Präsidiums von Budapest nach London.

„Indem ich bis zum nächsten Kongreß die interimistische Leitung der „Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung“ übernehme, fällt mir auch die Aufgabe zu, die laufenden geschäftlichen Angelegenheiten der Zentrale abzuwickeln und bis zum nächsten Kongreß weiterzuführen.

Ich halte mich dabei im allgemeinen an das im „Korrespondenzblatt“ Nr. 2 (vom April 1919, in Heft 2 dieser Zeitschrift) veröffentlichte provisorische Statut der nunmehr zurückgetretenen Budapester Zentraleitung, welches auf dem seit dem II. (Nürnberger) Kongreß (1910) unverändert gebliebenen Statut der „I. Ps.-A. V.“ basiert.

Nun konnte sich Punkt V dieses provisorischen Statutenentwurfes, der über die „Beiträge der Mitglieder“ handelt, begreiflicherweise nur auf die zur Zeit der Abfassung in Funktion

gewesenen alten Ortsgruppen Berlin, Budapest, Wien beziehen und enthielt demnach auch nur die Mitgliedsbeiträge in Mark- und Kronenwährung spezialisiert.

Früher als zu erwarten war, haben aber die inzwischen hinzugekommenen kontinentalen Zweigvereinigungen ihre Verbindung mit der Zentralleitung hergestellt, und ihre Beiträge ganz automatisch in Kronen abgeführt, mit Ausnahme der wieder rekonstruierten alten überseeischen Zweigvereinigungen in England und Amerika, die bis vor kurzem keinerlei Verbindung mit dem Kontinent hatten.

Indem die neue Zentralleitung in London, in Anbetracht der komplizierten Verhältnisse für diesmal auf Nachzahlung der durch die Kronenzahlung entstandenen valutarischen Differenzen verzichtet, bringt sie allen Zweigvereinigungen in Erinnerung bzw. zur Kenntnis, daß, insoweit der Kongreß nicht eine statutengemäße Änderung vorgenommen hat, Punkt V der Statuten von 1910 vollinhaltlich in Kraft bleibt, welcher folgendermaßen lautet:

„Jedes Mitglied entrichtet an die Zentralleitung einen jährlichen Mitgliedsbeitrag von 10 Franken (10 Kronen, 8 Mark, 2 Dollars)“,

wobei die in Klammern stehenden Beträge nur die damalige Währungsrelation gegenüber dem damals bei der Züricher Zentralleitung zu entrichtenden Frankenbeitrag anzeigen sollten, der auch bis auf weiteres in Geltung bleibt.

Dagegen muß mit Rücksicht darauf, daß die „Internationale Zeitschrift für ärztliche Psychoanalyse“ und „Imago“ seit Festsetzung dieses internationalen Jahresbeitrages zu offiziellen Vereinsorganen geworden sind, die jedes Mitglied auf Grund seines Ortsgruppenbeitrages automatisch erhält, in den Bezugsbedingungen der Zeitschriften an die Mitglieder eine Änderung eintreten, bezüglich deren praktischer Durchführung auf die Verlagsankündigung der inneren Umschlagsseite verwiesen wird.

Diese Änderung erfolgt unter dem Zwange einer Verordnung des Staatsamtes für Finanzen in Wien, wonach der Verkauf von deutschösterreichischen Erzeugnissen ins Ausland nur in der Währung des Bezugsstaates gestattet ist.

Um nun trotz dieser valutarischen Maßnahme den ausländischen Mitgliedern keine Mehrbelastung gegenüber dem Vorkriegsbeitrag aufbürden zu müssen, hat sich die Zentralleitung im Einvernehmen mit der Verlagsleitung entschlossen, den Einheits-Abonnementspreis für das kontinentale Ausland auf den dem Friedens-Abonnementspreis der Zeitschrift entsprechenden Betrag von 20 Franken festzusetzen.



Diesen angesichts der gegenwärtigen Verhältnisse um mehr als die Hälfte ermäßigten Abonnementspreis muß der durchaus nicht auf Gewinn berechnete Zeitschriftenverlag auch bei genauester Kalkulation als unterste Grenze festhalten, wenn er trotz der immer noch fortschreitenden Entwertung der österreichischen Krone, mit der er zu produzieren gezwungen ist, weiter existieren will.

Wir erwarten also, daß unsere ausländischen Zweigvereinigungen diese durch zwingende Wirtschaftsgesetze geforderte Anpassung an die neuen Verhältnisse um so weniger als Belastung empfinden werden, als sie ihnen einerseits gegenüber den früheren Preisen keine Mehrausgabe auferlegt, andererseits ihnen Gelegenheit bietet, ohne persönliche Opfer ihre Pflicht zur Förderung der Vereinszwecke zu erfüllen, wenn sie im Interesse der Sache freiwillig auf die übrigens auch gesetzlich nicht einwandfreie Ausnützung ihrer günstigen Währungskonjunktur verzichten.

London, Oktober 30, 1919.

W 1, 111 Harley Street.

Ernest Jones m. p.“

## II.

### **Berichte der Zweigvereinigungen.**

#### **1. Berlin.**

Mitgliederliste, gültig vom 1. Oktober 1919.

I. Ordentliche Mitglieder in Berlin:

- Dr. Karl Abraham, Grunewald, Bismarckallee 14.
- Dr. Felix Boehm, W 50, Rankestraße 20.
- Dr. M. Eitingon, Wilmersdorf, Güntzelstraße 2.
- Dr. Rud. H. Foerster, Grunewald, Orberstraße 18.
- Dr. Karen Horney, Zehlendorf, Sophie Charlottestraße 15.
- San.-Rat Dr. H. Koerber, W 15, Meineckestraße 7.
- Dr. Hans Liebermann, Grunewald, Humboldtstraße 6a.
- Dr. E. Simonson, Halensee, Georg-Wilhelmstraße 2.
- Dr. E. Simmel, W 15, Emserstraße 21.

II. Außerordentliche Mitglieder:

- Dr. Helene Stöcker, Nikolassee, Münchowstraße 1.

III. Auswärtige Mitglieder:

- Dr. R. Gerstein, Hamburg, Kolonnaden 96.
- Dr. Margarete Stegmann, Dresden, Sidonienstraße 18.
- Dr. A. Vollrath, Landesheilanstalt Görden b. Brandenburg a. d. H.
- Dr. G. Wanke, Friedrichroda in Thüringen, Gartenstraße 14.

Vorsitzender: Dr. K. Abraham.

Schriftführer: Dr. H. Liebermann.

Alle für die Zweigvereinigung bestimmten Zuschriften, Mitteilungen und Sendungen sind zu Händen des Schriftführers erbeten.

## **2. Ungarn.**

Neu aufgenommen:

Dr. S. Feldmann, Budapest II., Rombach utca 3.

Melanie Klein, dzt. Ružomberok, Tschechoslowakei, pr. Adr. Direktor J. Klein, Sparkassa.

Adolf Josef Storfer, dzt. Wien, VI., Windmühlgasse 24 I.

Adressenänderung folgender Budapester Mitglieder:

Dr. Béla v. Felszeghy, Sektionsrat, Ministerpräsidium.

Dr. J. Hárník, Ferencz kőrút 19.

Dr. I. Hollós, Irrenanstalt, Lipótmezö.

Dr. M. Jellinek, Ministerialsekretär, Nyul utca 3.

Dr. S. Pfeifer, Rákóczi-ut 18.

Frau Dr. E. Révész, Ferencz-kőrút 14.

Dr. S. Radó, Lipót-kőrút 10. Pension Gerö.

## **3. Wien.**

Neu aufgenommen:

Dr. Paul Schilder, Ass.-Arzt, Klinik Wagner-Jauregg, IX., Lazarettgasse 14.

Adressenänderungen:

Dr. Sabina Spielrein, Lausanne-Montriaux, Pension „Les Tremières“.

Dr. Eduardo Weiss, Trieste, S. Giovanni inf. Guardiella 691.

Aufruf  
für die Kinder der vom Hunger heimgesuchten Länder.

Unsere internationale Zeitschrift für ärztliche Psychoanalyse ist wohl die einzige, die während des ganzen Weltkrieges und trotz mannigfacher persönlicher Schwierigkeiten ihrer Mitarbeiter den internationalen Charakter konsequent aufrecht erhalten und nach Möglichkeit die Beziehungen zwischen den internationalen psychoanalytischen Vereinigungen der verschiedenen Länder (Amerika, Deutschland, England, Holland, Österreich, Schweiz, Ungarn) gepflegt hat.

Umsomehr fühlen wir uns berufen, unsere Leser zu Gunsten eines internationalen Werkes aufzufordern, dessen Zweck zwar kein wissenschaftlicher, wohl aber ein allgemein menschlicher ist.

Das Hungerelend hat in mehreren Ländern, besonders in Wien, einen entsetzlichen, die gesamte Kultur bedrohenden Grad erreicht, über dessen erschütternde Einzelheiten wir uns hier nicht näher auszusprechen haben. Da auch die psychoanalytische Forschung auf dem gemeinsamen Grunde allgemeiner Menschlichkeit ruht und ohne sie nicht bestehen kann, fordern die unterzeichneten Vorsitzenden und Zentralorgane der Internationalen psychoanalytischen Vereinigung Sie in herzlicher und dringender Weise auf, alle Kräfte einzusetzen, um der Hungersnot so rasch als möglich abzuhelpfen. Wir bitten Sie, durch intensive Propaganda in den weitesten Kreisen die Hilfsaktionen Ihrer Länder nach Möglichkeit zu unterstützen, und zwar mit Lebensmitteln, Kleidern (auch Wäsche und Schuhe) und Geldspenden.

Die Unterzeichneten sind gerne bereit, freundliche Gaben jeder Art entgegenzunehmen und dem großherzigen Zwecke sofort

zuzuführen. Bei der ungeheueren Not kann jede Verzögerung von wenig Tagen den Verlust von Menschenleben zur Folge haben.

Der Präsident der I. Psa. V.:  
Dr. Ernest Jones, London W 1, 111 Harley Street.

Der Zentralsekretär:  
John Carl Flügel, London, NW, 11 Albert Road.

Die Vorsitzenden der anderen Internationalen Zweigvereinigungen:

Dr. A. A. Brill, New York, 1 West seventieth Str.

Dr. Karl Abraham, Berlin-Grunewald, Bismarckallee 14.

Dr. Jan van Emden, Haag, Jan van Nassaustraaf 84.

Dr. Emil Oberholzer, Zürich, Rämistraße 39.

Dr. S. Ferenczi, Budapest, Nagydíófa ut 3.

Prof. Dr. Sigm. Freud, Wien, IX., Berggasse 19.

Der Leiter des Internationalen Psychoanalytischen Verlages, Ges. m. b. H.:  
Dr. Otto Rank, Wien, XVIII., Gymnasiumstraße 32.

Das Mitglied der Schweizerischen Hilfsaktion:  
Pfarrer Dr. Oskar Pfister, Zürich, Pfarramt Predigern.

## Zur psychoanalytischen Bewegung.

Dr. Anton v. Freund †

Am 20. Jänner 1920, wenige Tage nach vollendetem 40. Lebensjahr, starb in einem Wiener Sanatorium Dr. Anton v. Freund, seit dem Budapester Kongreß im September 1918 Generalsekretär der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung. Er war der stärkste Förderer und eine der schönsten Hoffnungen unserer Wissenschaft! In Budapest 1880 geboren, erwarb er das Doktorat der Philosophie und bestimmte sich selbst zum Lehramt, ließ sich aber dann bewegen, in die industriellen Unternehmungen seines Vaters einzutreten. Die großen Erfolge, die er als Fabrikant und Organisator erzielte, konnten aber die beiden, aus der Tiefe seines Wesens drängenden Bedürfnisse nach sozialer Hilfeleistung und nach wissenschaftlicher Betätigung nicht befriedigen. Für seine eigene Person anspruchslos, mit allen Gaben ausgestattet, durch die man die Menschen bezaubert und ihre Liebe gewinnt, verwendete er seine materiellen Machtmittel dazu, um andere zu fördern, die Härten ihres Schicksals zu mildern und überall den Sinn für soziale Gerechtigkeit zu schärfen. Er erwarb sich so einen großen Kreis von Freunden, die seinen Verlust schwer empfinden werden.

Als er in den letzten Jahren seines Lebens die Psychoanalyse kennen lernte, schien ihm die Erfüllung seiner beiden großen Wünsche in einem zu winken. Er stellte sich die Aufgabe, den Massen durch die Psychoanalyse zu helfen, die Heilwirkung dieser ärztlichen Technik, die bis dahin nur wenigen Reichen zu gute kommen konnte, zur Linderung des neurotischen Elends der Armen zu nützen. Da der Staat sich um die Neurosen der Bevölkerung nicht kümmerte, die Kliniken zum größten Teil die psychoanalytische Therapie verwarfen, ohne einen Ersatz für dieselbe bieten zu können, und die vereinzelt psychoanalytischen Ärzte, an die Notwendigkeit der Selbsterhaltung gebunden, einer so riesigen Aufgabe nicht gewachsen waren, wollte Anton v. Freund durch seine private Initiative den Weg zur Erfüllung einer so wichtigen sozialen Pflicht

für alle eröffnen. Während der Kriegsjahre hatte er eine damals sehr beträchtliche Summe, mehr als 1½ Millionen Kronen, für humanitäre Zwecke der Stadt Budapest gesammelt. Diesen Betrag bestimmte er nun im Einvernehmen mit dem damaligen Bürgermeister Dr. Stephan v. Bárczy für die Gründung eines psychoanalytischen Instituts in Budapest, in dem die Analyse gepflegt, gelehrt und dem Volke zugänglich gemacht werden sollte. Es bestand die Absicht, daselbst in größerer Zahl Ärzte zur psychoanalytischen Praxis auszubilden, die dann von der Anstalt für die Behandlung der armen Neurotiker aus dem Ambulatorium zu honorieren wären. Außerdem wäre das Institut ein Mittelpunkt für die wissenschaftliche Fortbildung in der Analyse geworden. Dr. Ferenczi war zum wissenschaftlichen Leiter der Anstalt bestimmt, v. Freund selbst hätte seine Organisation und Erhaltung übernommen. Einen entsprechend kleineren Betrag übergab der Stifter Prof. Freud zur Gründung eines Internationalen Psychoanalytischen Verlags.

Aber „Was sind Hoffnungen, was sind Entwürfe,  
die der Mensch, der vergängliche, baut?“

v. Freund's vorzeitiger Tod hat diesen menschenfreundlichen und für die Wissenschaft so hoffnungsvollen Plänen ein Ende gesetzt. Obwohl der von ihm gesammelte Fonds noch vorhanden ist, läßt doch die Haltung der gegenwärtigen Machthaber in der ungarischen Hauptstadt die Verwirklichung seiner Absichten nicht erwarten. Nur der psychoanalytische Verlag ist in Wien ins Leben getreten.

Das Beispiel, das der Verstorbene geben wollte, hat trotzdem bereits seine Wirkung geübt. Wenige Wochen nach seinem Tode ist in Berlin dank der Energie und Liberalität von Dr. Max Eitingon die erste psychoanalytische Poliklinik eröffnet worden. So findet Freund's Werk Fortsetzer, seine Person bleibt unersetzlich und unvergeßlich.

Redaktion und Herausgeber der  
Internationalen Zeitschrift für Psychoanalyse.

## **Zur Eröffnung der Psychoanalytischen Poliklinik in Berlin.**

Am 14. Februar I. J. eröffnete die Berliner Psychoanalytische Vereinigung eine Poliklinik für psychoanalytische Behandlung nervöser Krankheiten.

Die Gründung der Poliklinik geht auf eine Anregung Professor Freuds zurück, welche er auf dem letzten Kongreß in Budapest in seinem Vortrage: „Wege der psychoanalytischen Therapie“ gegeben hat. Er faßte damals am Schlusse seiner Rede eine Situation ins Auge, die er zunächst noch in die Zukunft verwies, aber zugleich als eine solche bezeichnete, auf die man sich ernstlichst vorzubereiten hätte. „Irgend einmal wird das Gewissen der Gesellschaft erwachen, und sie mahnen, daß der Arme ein ebensolches Anrecht auf seelische Hilfeleistung hat wie bereits jetzt auf lebensrettende chirurgische.“ „Dann werden also Anstalten oder Ordinationsinstitute errichtet werden, an denen psychoanalytisch ausgebildete Ärzte angestellt und, um die Männer, die sich sonst dem Trunk ergeben würden, die Frauen, die unter der Last der Entsagungen zusammenzubrechen drohen, die Kinder, denen nur die Wahl zwischen Verwilderung und Neurose bevorsteht, durch Analyse widerstands- und leistungsfähig zu erhalten. Diese Behandlungen werden unentgeltliche sein. Es mag lange dauern, bis der Staat diese Pflichten als dringende empfindet. Die gegenwärtigen Verhältnisse mögen den Termin noch länger hinausschieben, es ist wahrscheinlich, daß private Wohltätigkeit mit solchen Instituten den Anfang machen wird; aber irgend einmal wird es dazu kommen müssen.“

Mehrere Monate nach Beendigung des Krieges und nach der allmählichen Wiederaufnahme der Arbeit, im Juni 1919, schlug der Referent der Berliner Psychoanalytischen Vereinigung vor, die Initiative in die eigene Hand zu nehmen, statt noch länger auf die Hilfe staatlicher oder sonstiger Behörden zu warten. Von privater Seite kamen dann sehr rasch die Mittel zusammen, welche die Einrichtung und Inbetriebnahme der Poliklinik ermöglichten.

Die in den jetzigen Zeiten außerordentlich großen Wohnungsschwierigkeiten wurden nach monatelangen Bemühungen durch das Entgegenkommen des Kultusministers behoben. Anfang Jänner I. J. wurde der Vereinigung eine sechszimmerige Wohnung in einer belebten Straße, nahe dem Zentrum Berlins (Potsdamerstraße 29) angewiesen. Die innere Ausstattung und Einrichtung der Räume lag in den Händen des Ing. Ernst Freud aus Wien, der es verstanden hat, mit bescheidenen Mitteln und in kürzester Zeit der Poliklinik einen zweckentsprechend einfachen, zugleich aber auch würdigen und sehr angenehmen Rahmen zu schaffen.

Die Poliklinik verfügt über fünf Behandlungszimmer, in welchen also fünf Ärzte nebeneinander den ganzen Tag analysieren könnten. Das eine, größte der Behandlungszimmer dient zugleich als Konferenzzimmer, als Versammlungsraum für die Sitzungen der Berliner Psychoanalytischen Vereinigung, zugleich sollen daselbst alle von der Vereinigung zu veranstaltenden Kurse und Vorlesungen stattfinden. Ferner hat die Poliklinik ein Zimmer als Wohnung für den im Institut selbst wohnenden Hausarzt (gegenwärtig eine Ärztin) und außerdem Räume für die Aufwartung. Die Poliklinik steht unter der Leitung des Dr. Eitingon und Dr. Simmel, denen der Vorsitzende der Berliner Vereinigung, Dr. Abraham, zur Seite steht. Die beiden ersteren halten täglich Sprechstunde ab und führen unter Assistenz der genannten Ärztin eine Reihe von Behandlungen durch. Einige der Mitglieder unserer Berliner Vereinigung, die Herren DDr. Liebermann, Boehm und Koerber, haben sich ebenfalls bereits der Poliklinik zur Verfügung gestellt. Ihre Lehrtätigkeit hat die Poliklinik gleichfalls schon angefangen, mit einem am 5. März begonnenen, auf drei Wochen berechneten Kurs Dr. Abrahams: „Über ausgewählte Kapitel der Psychoanalyse.“ Gleich in den ersten Tagen der Eröffnung der Poliklinik war der Patientenverkehr bereits ein lebhafter, sofort haben sich auch verschiedene Körperschaften, wie die Deputationen für Jugendschutz u. dgl. einiger Berliner Magistrate an die Poliklinik gewandt, um Aufklärung über die Bedingungen der psychoanalytischen; Behandlung ihrer Fürsorgezöglinge.

So sind gleich die ersten Schritte des neuen Institutes voller Bestätigungen dafür, einem wie dringenden Bedürfnisse es entsprochen hat und wie sehr zur rechten Zeit es gekommen ist.

Dr. M. Eitingon.



**Korrespondenzblatt  
der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung.**

Nr. 5

Januar 1920.

**I.**

**Offizielle Mitteilungen.**

An die Sekretäre der Ortsgruppen der  
Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung.

Ich erlaube mir Ihnen mitzuteilen, daß ich meine Tätigkeit als Generalsekretär der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung aufgenommen habe.

In dieser Eigenschaft bringe ich Ihnen offiziell zur Kenntnis, daß der 6. Internationale Psychoanalytische Kongreß am 8., 9. und 10. September im Haag abgehalten werden soll. Ich ersuche die Herren Sekretäre, die Mitglieder ihrer Ortsgruppen, die eine Teilnahme am Kongresse beabsichtigen, aufzufordern, sich mit Herrn Dr. J. H. W. van Ophuijsen, Haag, Prinse Vinkenpark 5, in Verbindung zu setzen. Herr Dr. Ophuijsen wird als Sekretär des dortigen Empfangkomitees alle notwendigen Auskünfte über Unterbringung im Haag, Paßvisum und andere Formalitäten, erteilen.

Diejenigen Mitglieder, die Kongreßmitteilungen verbreiten, werden höflich ersucht, mir nähere Angaben darüber an meine untenstehende Adresse zukommen zu lassen.

J. C. Flügel, 11 Albert Road, London NW. 1.

**II.**

**Berichte der Zweigvereinigungen.**

**1. Berlin.**

Über die Tätigkeit der Berliner Ortsgruppe seit dem letzten Bericht ist folgendes mitzuteilen:

Die Ortsgruppe hat auf Anregung von Herrn Eitingon eine Poliklinik begründet und am 14. Februar 1920 eröffnet. Zu diesem Zwecke

mußte die Ortsgruppe sich gerichtlich als Verein eintragen lassen. Sie führt jetzt die  
Bezeichnung:

**„Berliner Psychoanalytische Vereinigung“**

eingetr. Verein.

Ortsgruppe der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung.

Die Vortragstätigkeit der Vereinigung wickelte sich folgendermaßen ab:

19. Juli 1919: Eitingon: Vorschlag und Antrag der Begründung einer Poliklinik. Ein entsprechender Beschluß wird einstimmig gefaßt.

26. Juli 1919: Nähere Besprechung über praktische Fragen betreffend die Poliklinik.

5. September 1919: Simmel: Praktische Fragen betreffend die Propaganda für die Poliklinik.

26. September 1919: Geschäftssitzung: Eintragung der Vereinigung wird beschlossen; Poliklinikausschuß (Eitingon, Simmel, Abraham) wird gewählt.

14. Oktober 1919: Simmel: Zur Psychoanalyse des Spielers.

24. Oktober 1919: Koerber: Egoismus und Narzißmus.

6. November 1919: Abraham: Über die Prognose der psychoanalytischen Behandlung in vorgeschrittenem Alter.

20. November 1919: Eitingon: Referat über Freuds Arbeit: „Ein Kind wird geschlagen.“

4. Dezember 1919: Liebermann: Über einen Fall von Angsthysterie.

18. Dezember 1919: Abraham: Über narzißtische Bewertung der Exkretion in Traum und Neurose.

22. Jänner 1920: Fr. Dr. phil. Baumgarten a. G.: Freuds Traumdeutung.

14. Februar 1920: Einweihung der Poliklinik.

11. März 1920: Boehm: Homosexualität und Poligamie.

Eingetreten: Dr. W. Wittenberg, München, Elisabethstraße Nr. 17 (aus der ehemaligen Münchner Gruppe).

Adressenänderung: Dr. med. R. H. Foerster, Hamburg, Parkallee 42.

Es ist ferner mitzuteilen, daß sämtliche Mitglieder der Berliner Vereinigung das Abonnement auf die Erscheinungen des Psychoanalytischen Verlages wünschen.

In der Berliner Psychoanalytischen Poliklinik hält im Auftrag der Berliner Psychoanalytischen Vereinigung Dr. Karl Abraham eine Vortragsreihe (mit anschließenden Besprechungen) über ausgewählte Kapitel der Psychoanalyse: 1. Historische Entwicklung der psychoanalytischen Therapie; 2. Grundzüge der psychoanalytischen Triblehre; 3. Die Bedeutung der Sexualität in der Ätiologie der Neurosen; 4. Traum und Unbewußtes; 5. Psychopathologie der Angst; 6. Hysterie; 7. Zwangszustände; 8. Geisteskrankheiten.

## 2. Niederländische Vereinigung der Psychoanalyse.

Jahresbericht 1919.

Im vorigen Jahresbericht<sup>1)</sup> konnten nur zwei wissenschaftliche Sitzungen erwähnt werden; im Jahre 1919 wurden deren fünf abgehalten.

I. Sitzung am 2. Februar: 1. Dr. Stärcke: „Demonstration von Zeichnungen und Tonfiguren eines leicht hebephrenen Bildhauers, dargestellt während dessen Aufenthalt in der Anstalt“; 2. Dr. Stärcke: „Grippe und Psychose“; 3. Dr. van Renterghem: „Aus dem Leben einer Hysterica.“

II. Sitzung am 30. März: 1. Dr. van Renterghem; Schluß dieser Krankengeschichte; 2. Dr. Stärcke: „Ergänzungen zur Demonstration der künstlerischen Produkte des hebephrenen Patienten“; 3. folgten zwei Vorträge, welche dasselbe Thema behandeln und zu gleichen Schlußfolgerungen kommen, demnach zwei unabhängig von einander auf dem Boden eigener Wahrnehmungen entstanden sind, nämlich 3. Dr. Stärcke: „Die Umkehrung des Vorzeichens der Libido im Verfolgungswahn“<sup>2)</sup>, und 4. Dr. van Ophuijsen: „Psychoanalytische Bemerkungen über den Inhalt des Verfolgungswahns“<sup>3)</sup>.

III. Sitzung am 18. Mai: 1. Dr. Stärcke: „Einleitung zur Besprechung von Ferenczis Modifikation der analytisch-therapeutischen Technik“ (Int. Zeitschr., Jahrg. V, Heft 1); 2. Diskussion hierüber; 3. Dr. Stärcke: „Der Kastrationskomplex.“

IV. Sitzung am 26. Oktober: 1. Dr. van der Chijs: „Einige kurze Beispiele von Symptomhandlungen“; 2. Dr. van der Hoop: „Homosexualität und Verfolgungswahn.“

V. Sitzung am 14. Dezember: 1. Dr. Tuyt: „Die Reue“; 2. Dr. van Ophuijsen: „Fortschritte der Technik der psychoanalytischen Therapie“ (Sammelreferat für den Jahresbericht 1915–1919).

Der Mitgliederstand blieb unverändert. In der Jahresversammlung wurden andere Funktionäre gewählt (siehe Int. Zeitschr., Heft 2, S. 146). Die Bibliothek des Vereines wurde durch mehrere Bücher und Zeitschriften bereichert; sie befindet sich in der Universitätsklinik des Bibliothekars, Prof. Dr. K. H. Bouman, in Amsterdam. Viele Ärzte und Studierende machten dort von ihrem Inhalt Gebrauch.

In den geschäftlichen Sitzungen, welche den wissenschaftlichen vorangingen, wurde hauptsächlich von den Vorbereitungen zum VI. Internationalen Psychoanalytischen Kongreß gehandelt, welcher leider bis zum nächsten Jahr (1920) verschoben werden mußte.

## 3. Schweizerische Gesellschaft für Psychoanalyse<sup>4)</sup>.

Zur Gründung einer Schweizerischen Gesellschaft für Psychoanalyse haben sich die auf folgendem Einladungsschreiben Unterzeichneten am 10. Februar 1919 an einen größeren Kreis gewendet:

---

<sup>1)</sup> Vgl. diese Zeitschrift V, Heft II, S. 146.

<sup>2)</sup> Siehe diese Zeitschrift V, Heft 4.

<sup>3)</sup> Siehe dieses Heft, S. 68.

<sup>4)</sup> Redigiert von E. Oberholzer.

„P. P.

Von verschiedenen Seiten wurde der Wunsch geäußert, daß diejenigen Anhänger der Psychoanalyse, die weder der Jungschen noch der Adlerschen Schule angehören, sich zu gemeinsamer Arbeit vereinigen und den Zusammenhang mit der internationalen psychoanalytischen Vereinigung wieder aufnehmen möchten. Selbstverständlich soll es in einer Weise geschehen, die jeder ehrlichen und sachlichen Forscherindividualität gerecht wird und jeglichem Mißbrauch des psychoanalytischen Verfahrens entgegentritt.

Die Unterzeichneten haben deshalb den beiliegenden Statutenentwurf ausgearbeitet in der Hoffnung, daß er nicht ungeeignet sein dürfte, einer konstituierenden Versammlung als Diskussionsgrundlage zu dienen. Die vorgesehenen Sitzungen sollen nicht nur in Zürich, sondern von Zeit zu Zeit an einem zentral gelegenen Orte abgehalten werden, dessen Wahl auch den auswärtigen Mitgliedern die Teilnahme gestattet. Eventuell wäre die Bildung von Ortssektionen ins Auge zu fassen.

Wir fügen noch bei, daß Herr Prof. Freud unser Unternehmen warm begrüßt, so daß wir auf seine Unterstützung zählen dürfen.

Sind Sie grundsätzlich bereit, an der Gründung einer Schweizerischen Gesellschaft für Psychoanalyse teilzunehmen oder Ihre Mitarbeit und Mitgliedschaft uns zuzusichern, so bitten wir Sie, es uns bis ... wissen zu lassen und sich, wenn Ihnen möglich, am 21. dies ... zur konstituierenden Versammlung einzufinden.

In Hochachtung

Pfr. Dr. O. Pfister-Zürich, Dr. med. Mira Oberholzer-Zürich, Dr. med. Emil Oberholzer-Zürich.“

Von den ungefähr 50 Adressaten hatten bis zum angegebenen Termin 21 ihre Mitwirkung zugesagt, teils in Form der Teilnahme an der konstituierenden Versammlung, teils in Form ihrer Beitrittserklärung nach vollzogener Konstitution. Eine größere Anzahl äußerte sich zustimmend und wohlwollend zu unserem Projekt, sind aber der Gründung fern geblieben und konnten sich auch vorerst nicht entschließen beizutreten. Mehrere haben dabei zum voraus um Gastrecht nachgesucht. Unter den 21 Zusagen waren 12 Ärzte, davon drei in psychiatrischer Stellung an kantonalen Irrenanstalten. Drei der eingegangenen Beitrittserklärungen betrafen Angehörige der welschen Schweiz. Mehrere der übrigen eingeladenen welschen Interessenten haben deshalb abgelehnt, weil sie glaubten, in dem im Zirkular enthaltenen Hinweis auf die Jungsche und Adlersche Schule den Ausdruck von Intoleranz und Exklusivität erblicken zu müssen, während wir damit lediglich an diejenigen appellieren wollten, die an der psychoanalytischen Methode festgehalten haben und seit den eingetretenen Spaltungen isoliert geblieben sind.

Konstituierende Versammlung am 21. März 1919.

Anwesend: Dr. med. H. Frey-Basel, Dr. med. A. Kielholz-Königsfelden, Dr. med. H. Rorschach-Herisau; von Zürich außer den Initianten: Frl. Dr. jur. G. Brüstlein, Frl. Dr. med. E. Fürst, W. Hofmann, Lehrer, Dr. phil. M. Nachmansohn, E. Neuenhofer.

Die gegenseitige Aussprache bei der Beratung und Diskussion des Statutenentwurfes ergab Einmütigkeit darüber, daß das der Gründung gesteckte Ziel nur erreicht werden kann durch Zusammenschluß aller, die heute psychoanalytische Denkweise und die psychoanalytische Methode verbindet, von Arzt und Angehörigen möglichst sämtlicher Wissensgebiete, die heute an der psychoanalytischen Forschung Anteil und Interesse haben. Dabei galt es, eine Vermittlung zu finden zwischen dem Anspruch des Nicht-Arztes auf die Anwendung des psychoanalytischen Verfahrens und den auf ärztlicher Seite bestehenden Bedenken, die sich auf die bedauerlichen Auswüchse gründen konnten, die die „wilde“ Analyse insbesondere in Zürich gezeitigt hat. Aus diesem Bestreben ist der Zusatz zu den Aufnahmebestimmungen der Statuten hervorgegangen, daß jedes Mitglied sich zur strikten Befolgung des Medizinalgesetzes seines Wohnortes verpflichtet, womit der Verwerfung der nicht ärztlichen Analyse von Kranken, über die unter den Teilnehmern keine Meinungsverschiedenheit bestand, grundsätzliche Bedeutung gegeben werden sollte. Ferner wurde, ausgehend von den anwesenden Nicht-Ärzten, der Wunsch geäußert, daß die nicht ärztliche Psychoanalyse unter Beratung und in Zusammenarbeit mit dem Arzt geschehe um diagnostische Irrtümer zu vermeiden und die Entwicklung organischer Leiden rechtzeitig zu erkennen, die sich hinter neurotischen Symptomen verbergen können. Wir haben darauf verzichtet, diesen Wunsch in die Form einer Forderung zu prägen und ihm in den Statuten Ausdruck zu geben, in der Überzeugung, daß die Vorteile solchen Zusammenarbeitens zu aufdringlich seien, um ungenützt zu bleiben. Mit diesen Bedingungen und Kautelen scheint uns den Anforderungen Genüge geleistet, die wir bezüglich der Anwendung des psychoanalytischen Verfahrens in der Hand des Nicht-Arztes aus medizinischen und ethischen Gründen, sowie im Interesse der Psychoanalyse selbst glauben stellen zu müssen, und die dem Seelsorger und Pädagogen, für den die Psychoanalyse zum unentbehrlichen Rüstzeug geworden ist, die Aufgabe nur erleichtern werden. Bei der Diskussion der Aufnahmebestimmungen wurde im Sinne und Geiste des Einladungsschreibens, das einen Zusammenschluß frei von dogmatischer Engherzigkeit und Unduldsamkeit angekündigt hatte, als wegleitend angegeben, daß über die Frage der Zugehörigkeit eines Ansuchenden zur Gesellschaft nicht sowohl die Übereinstimmung hinsichtlich der psychoanalytischen Aufstellungen und Ergebnisse zu entscheiden habe, als die Anerkennung und Verwendung der Methode selbst und daß bei der Beurteilung von Beitrittsgesuchen weniger die psychoanalytische Durchbildung und die Vertrautheit mit den Resultaten der Psychoanalyse ausschlaggebend sein dürfe, als die Persönlichkeit, sowie Umfang und Größe des der psychoanalytischen Forschung entgegengebrachten und zugewandten Interesses. Andererseits wurde Bedacht genommen, die Aufnahmebestimmungen so zu gestalten, daß sie Gewähr und Handhabe bieten, solche fern zu halten, bei denen eine mißbräuchliche Verwendung des psychoanalytischen Verfahrens nicht ausgeschlossen scheint. Bei der Wahl des Vorstandes wurde dem Verhältnis der Mediziner zu den Nicht-Ärzten in der Gesamtzahl der zum Beitritt angemeldeten Rechnung getragen und aus praktischen Gründen dem in Zürich ansässigen Vorsitzenden auch die Geschäfte eines Aktuars, Quästors und Bibliothekars übertragen. Mit einem der drei Beisitzer sind die welschen Mitglieder im Vorstand vertreten. Die Sitzungen

sollen mit Rücksicht auf die auswärtigen Mitglieder und die abnormalen Verkehrsverhältnisse bis auf weiteres einmal monatlich abgehalten werden. Über die Bestellung des Vorstandes vergleiche das Mitgliederverzeichnis.

#### I. Sitzung am 24. März 1919.

Anwesend: Binswanger, Brüstlein, Frey, Fürst, Hofmann, Kempner, Kielholz, Lüthy, Morel, Nachmansohn, Neuenhofer, M. Oberholzer, E. Oberholzer, Pfister, Rorschach, Schneider.

Als Gast: Prof. Dr. E. Jones-London, Dr. O. Rank-Wien, Dr. H. Sachs-Wien, Prof. Dr. Schaxel-Jena, Dr. W. Mackenzie-Genua, Dr. med. Ph. Sarasin-Rheinau; Zürich: Doz. Dr. phil. K. Escher, Dr. M. Husmann, L. Kaplan, Doz. Dr. Knabenhans, Doz. Dr. med. M. Minkowski.

Gastvortrag von Dr. H. Sachs, Dr. O. Rank und Prof. Dr. E. Jones: „Die Psychoanalyse als geistige Bewegung.“

Im Anschlusse an die in den Vorträgen gegebene Orientierung über die psychoanalytische Bewegung und die aus ihr hervorgegangenen Organisationen wurde einstimmig der Beitritt an die internationale psychoanalytische Vereinigung beschlossen. Darauf folgte die definitive Fassung der Statuten. Bezüglich der Gäste wurde beschlossen, im Prinzip so liberal wie möglich zu verfahren und namentlich Sitzungen mit Besprechungen von allgemeinerem Interesse Gästen offen zu halten. Der Jahresbeitrag wurde im Hinblick auf die zur Anschaffung der Bibliothek nötigen Mittel auf 10 Franken festgesetzt.

### **Statuten der Schweizerischen Gesellschaft für Psychoanalyse.**

#### § 1.

Die Schweizerische Gesellschaft für Psychoanalyse, die eine selbständige Landesgruppe der „Internationalen psychoanalytischen Vereinigung“ bildet, sucht die von Freud begründete psychoanalytische Methode theoretisch und praktisch zu pflegen und zu fördern.

#### § 2.

Dies geschieht:

1. durch wissenschaftliche Besprechungen mit möglichster Beteiligung aller Mitglieder,
2. durch Gründung einer Bibliothek und Lesemappe mit Sprechsaal,
3. durch Auskunfterteilung über psychoanalytische Angelegenheiten an Außenstehende.

#### § 3.

Wer in die Gesellschaft aufgenommen zu werden wünscht, muß von zwei Mitgliedern in direkter Eingabe an den Präsidenten empfohlen werden. Dieser legt das ihm schriftlich eingereichte Aufnahmsgesuch dem Vorstand vor und teilt das Ergebnis der diesbezüglichen Beratungen der nächsten Plenarversammlung mit. Die Aufnahme erfolgt mit Zweidrittelmehrheit in der darauffolgenden Sitzung in geheimer Abstimmung, nachdem in der Einladung den auswärtigen Mitgliedern Gelegenheit zur Ansichtsausßerung geboten wurde. Über den Entscheid erhält der Kandidat erst nach der Sitzung Mitteilung und eine eventuelle Zurückstellung oder Ablehnung erfolgt ohne Angabe der Gründe.

Die Mitglieder der Gesellschaft verpflichten sich zur strikten Befolgung des Medizinalgesetzes ihres Wohnortes.

Gäste können nur nach Anmeldung durch eines der Mitglieder beim Präsidenten und mit dessen Bewilligung den Versammlungen beiwohnen. Für Vorträge und Besprechungen, die nicht für einen größeren Kreis berechnet sind, können Gäste ausgeschlossen werden.

§ 4.

Die Mitglieder haben bei allen Versammlungen Sitz und Stimme und sind aktiv und passiv wahlberechtigt.

Der Jahresbeitrag wird alljährlich von der Hauptversammlung und nach den jeweiligen Bedürfnissen festgesetzt.

Die Mitglieder haben das Recht, den Sitzungen aller Zweigvereine beizuwohnen. Sie haben Anspruch auf regelmäßige Zusendung des Vereinsorgans und auf Einladung zum Kongreß der internationalen psychoanalytischen Vereinigung. Sie sind am Kongreß aktiv und passiv wahlberechtigt.

§ 5.

Die Mitgliedschaft erlischt:

1. durch freiwilligen Austritt, der dem Vorstand schriftlich anzuzeigen ist,
2. wenn ein Mitglied seinen Verpflichtungen nicht nachkommt,
3. bei gröblicher Verletzung der Interessen der Gesellschaft auf Antrag des Vorstandes durch Ausschluß bei Dreiviertelmehrheit der bei einer Plenarversammlung anwesenden Mitglieder.

§ 6.

Die Organe der Gesellschaft sind:

1. die Plenarversammlung, 2. der Vorstand, bestehend aus Präsident, Vizepräsident und drei Beisitzern, wobei ein Vorstandsmitglied die Geschäfte des Aktuars und Quästors übernimmt.

Der Vorstand wird von der Plenarversammlung mit absoluter Stimmenmehrheit auf die Dauer von einem Jahr in geheimer Wahl gewählt. Jedes Vorstandsmitglied kann im selben Amte bis auf die Gesamtdauer von drei Jahren wiedergewählt werden. Der Vorstand vertritt die Gesellschaft nach außen und ist mit der Führung der Geschäfte betraut, über die er der Hauptversammlung alljährlich Bericht vorzulegen hat.

Die erste Vereinsleitung wird nach Genehmigung der Statuten von der konstituierenden Versammlung ernannt.

§ 7.

Die Auflösung der Gesellschaft kann nur durch die Hauptversammlung in Anwesenheit von wenigstens zwei Drittel sämtlicher Mitglieder mit Dreiviertelmajorität beschlossen werden. Die Versammlung, welche die Auflösung beschließt, hat auch über die Verwendung des Vereinsvermögens Beschluß zu fassen. Sollte die Versammlung nicht beschlußfähig sein, so entscheidet bei einer zweiten Versammlung die absolute Mehrheit der Anwesenden.

Zürich, den 24. März 1919.

II. Sitzung am 16. Mai 1919.

Anwesend: Brüstlein, Frey, Fürst, Hofmann, Kempner, Kielholz, Kornmann, Lüthy, Nachmansohn, M. Oberholzer, E. Oberholzer, Pfister, Rorschach.

Als Gast: Prof. Bleuler, Dr. phil. K. Escher, A. Furrer, Frl. cand. med. Grob, Dr. phil. U. Grüninger, Dr. M. Husmann, Dr. med. H. Meier, Dr. med. M. Minkowski, O. Näf, Lehrer, Frau Dr. med. Ricklin, Dr. med. B. Ricklin, Dr. H. Sachs, Dr. med. Ph. Sarasin, Frl. med. pract. Waser.

Vortrag von Dr. O. Pfister: „Der biologische und psychologische Untergrund des Expressionismus.“

Der Vortragende sucht auf Grund eines Analysenfragmentes den latenten Sinn einer Anzahl expressionistischer Bilder zu zeigen und die bei ihrer Entstehung zu Tage tretenden Gesetze aufzudecken. Die expressionistische Kunst versteht er als ein autistisches Produkt, das der Mystik nahe verwandt ist und dieselbe biologische Mission wie diese erfüllt, aber auch denselben Mängeln wie diese unterworfen ist. Den Beziehungen zwischen psychopathologischer und expressionistischer

Malerei wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Die Arbeit erscheint nächstens im Verlage von Ernst Bircher in Bern. Auf genaue Inhaltsangabe darf daher verzichtet werden. (Autoreferat.)

Diskussion<sup>1)</sup>.

(Über den Vortrag wurde in Form des in den Statuten vorgesehenen Sprechsaales eine schriftliche Diskussion eröffnet, die zahlreiche Beiträge geliefert hat.)

### III. Sitzung am 20. Juni 1919

Im Konferenzsaal der kantonalen Irrenanstalt Königsfelden (Aargau).

Anwesend: Frey, Hofmann, Kielholz, Lüthy, Nachmansohn, M. Oberholzer, E.

Oberholzer, Pfister.

Als Gast: Dir. Dr. Frölich-Königsfelden, F. de Bastos, Ass.-Arzt, Dr. med. Gehry-Rheinau, Herr Pfr. Lutter, Dr. med. Minkowski-Zürich, M. Saint-Paul, Ass.-Arzt, Dr. med. Scherzinger, Ass.-Arzt, Herr Pfr. Waldburger-Basel.

Vortrag von Dr. A. Kielholz: „Jakob Böhme, ein pathographischer Beitrag zur Psychologie der Mystik.“

(Über das Thema des Referates erschien eine Studie als 17. Heft der Schriften zur angewandten Seelenkunde. Verlag Deuticke, Wien<sup>2)</sup>).

Diskussion.

### IV. Sitzung am 11. Juli 1919.

Anwesend: Brüstlein, Frey, Fürst, Gontaut-Biron, Hofmann, Huber, Kempner, Kielholz, Kornmann, Lüthy, M. Oberholzer, E. Oberholzer, Pfister, Rorschach, Schmid.

Als Gast: Dr. med. R. Brun, A. Furrer, Dr. med. H. Meier, Dr. med. Minkowski, O. Näf, Lehrer, Dr. H. Sachs.

Vortrag von Dr. H. Rorschach: Sektiererstudien, I. Teil: „Johannes Binggeli, der Gründer der Waldbruderschaft zu Schwarzenburg.“

Binggeli hatte um 1890 in seiner bernischen Heimat eine Gemeinschaft gegründet, in deren Mitte er mit einem esoterischen Konventikel zu einer Art Priapuskult gelangt war. Schließlich kam er wegen Inzests mit seiner Tochter vor Gericht. Die Analyse war möglich an Hand von Binggelis Schriften, Prozeßakten und mündlichen Mitteilungen Binggelis.

Die Diskussion brachte einen Kampf um die Diagnose. Der Vortragende bezeichnete Binggeli als einen debilen Neurotiker, der in einem schizoid-archaischen Milieu aufwuchs und dessen schizophrene Züge sich leicht dadurch erklären, daß er selbst ursprünglich Antonianer war.

Der Vortrag eignet sich nicht für ein kurzes Referat und soll wie der in der nächsten Sitzung gehaltene in absehbarer Zeit publiziert werden. (Autoreferat.)

Diskussion.

---

<sup>1)</sup> Auf die Wiedergabe der gewalteten Diskussion muß leider sowohl hier wie bei den nächsten Sitzungen, mit denen der Versuch gemacht wurde, ein Thema über eine gewisse Zeit festzuhalten, verzichtet werden, da sie mangelhaft bleiben und deshalb an mehr als einer Stelle den Zusammenhang unter den abgegebenen Voten vermissen lassen würde. Es ist aber unser Vorsatz, die Diskussion fortab lückenlos zu fixieren, um ein Bild des Ganzen zu erhalten.

<sup>2)</sup> Ein Autoreferat des Verfassers erscheint in der nächsten Nummer dieser Zeitschrift. (Die Redaktion.)



V. Sitzung am 19. September 1919.

Anwesend: Brüstlein, Furrer, Hofmann, Kempner, Kielholz, Lüthy, Morel, M. Oberholzer, E. Oberholzer, Pfister, Rorschach, de Saussure.

Als Gast: Prof. Claparède-Genf, Fr. H. Malan-Genf, Dr. med. van Emden-Haag, Dr. med. Ph. Sarasin-Rheinau; Zürich: Dr. med. Wehrli, Präsident der Züricher Gesellschaft für Volkskunde, Dr. med. R. Brun, Dr. phil. Grüniger, Dr. med. H. Meier, Dr. H. Sachs.

Wahl von Herrn Prof. Pierre Bovet, Dr. phil., Dir. de l'institut J. J. Rousseau-Genf, und von Herrn A. Furrer, Bezirkssekretär Pro Juventute, Zürich, zum Vereinsmitglied.

1. Vortrag von Dr. H. Rorschach: Sektiererstudien. II. Teil: „Anton Unternährer, der Gründer der Antonianersekte.“

Anton Unternährer (1759–1824) aus dem Entlebuch, der zahlreiche Bücher hinterlassen und eine heute noch, besonders im Kanton Bern ziemlich mitgliederreiche Sekte gegründet hat, lässt sich weniger leicht analysieren. Es handelt sich um einen Schizophrenen, der schließlich in einem narzißtischen Größenwahn landete, in dem er sich für den zweiten Christus erklärte. Christus erklärte er für die Liebe und den Samen; er selbst wird in der Wahnbildung wie Christus zur Libido sexualis der ganzen Welt. Nach seiner Lehre ist der einzig wahre Gottesdienst, das einzig wahre Abendmahl – der Koitus. Seine Sekte ist wohl die am meisten desublimierte, am meisten katagogische der ganzen Christenheit. (Autoreferat.)

2. Vortrag von Dr. R. de Saussure: „Les Antoniens à Genève.“

Mr. Rorschach vient d'exposer la vie d'Antony Unternährer. Les idées de ce mystique se répandirent rapidement, puisque moins de cinquante ans après sa mort des disciples venus de Zürich propagèrent sa doctrine à Genève. On peut compter aujourd'hui, dans cette ville, près de quarante adeptes. La majorité d'entre eux sont d'origine catholique on d'anciens sectaires (anabaptistes, scientistes, darbistes etc.). Les séances des Antoniens se passent tantôt chez un membre, tantôt chez un autre. On y commente les 24 livres d'Antony. Un ancien membre de la secte m'a raconté que certains jours l'acte sexuel était commis entre tous les initiés; mais je n'ai jamais pu assister moi-même à ces manifestations, en sorte que je n'en ai pas la preuve absolue.

Il n'y a pas de chef de la secte, car tous sont frères et directement instruits par la Parole (les 24 livres). Pratiquement c'est cependant une femme, atteinte de paranoïa, qui dirige les séances. Elle prétend avoir trouvé la pierre philosophale qui guérit toutes les maladies. Cette pierre est une drogue à base de drozera. Or l'on sait que les alchimistes se servaient de la drozera pour rendre aux jeunes filles violées leur virginité et pour leur affermir les seins. Ce n'est peut-être pas un simple hasard que se soit une disciple d'Unternährer qui ait remis en vogue ce remède.

Un autre disciple d'Unternährer, paranoïaque aussi, présente un certain intérêt. Il a eu à l'âge de trois ans et demi une brûlure au niveau des organes génitaux, depuis il s'est toujours senti inférieur au point de vue sexuel, il ne s'est jamais détaché de sa mère et au début de son mariage, du reste très tardif (il avait 39 ans), chaque

fois qu'il couchait avec sa femme, il voyait l'image de sa mère qui le lui reprochait. Vers la fin de sa vie, il s'est converti aux idées d'Antony qui paraissent l'avoir aidé à vaincre son sentiment d'infériorité sexuelle et qui ont exalté en lui le désir de commettre librement l'acte sexuel<sup>1)</sup>.

Il est difficile de préciser ce qui attire ces gens vers la doctrine d'Unternährer. En général ils paraissent plutôt être timides au point de vue sexuel. Leur niveau intellectuel est aussi très bas. Ils appartiennent pour la plupart au milieu ouvrier. (Autoréfééré.)

Die Diskussion wird bis zur Behandlung der Dementia praecox in späteren Sitzungen verschoben.

3. Dr. E. Oberholzer: Vorstellung einer Zungenrednerin.

64jährige Hysterika. Seit vier Jahren Zungenreden, in vokalreicher Sprache mit immer gleich bleibenden Lautverbindungen. Von der Patientin als Liebessprache bezeichnet. Seit Frühjahr d. J. zeichnerische Automatismen, ursprünglich in Form von feinen Zitterlinien, die sich bald zu fisch- und vogelähnlichen Figuren unter besonderer Betonung der Augen zusammenfügten, mit denen Patientin heute stereotyp ganze Bogen füllt. Zusammen mit dem Zungenreden oder ihm vorausgehend oft starker Schütteltremor beider Arme und rhythmische Bewegungen des Leibes, von einer Sensation des „Wellens“ im Unterleib begleitet. Während der Vorstellung spricht Patientin mehrmals in Zungen und kann auch veranlaßt werden, ihre zeichnerischen Automatismen zu produzieren. Über die Pathogenese und die Tiefenpsychologie der Patientin, auf die bei der Vorstellung in großen Zügen eingegangen wurde, wird später berichtet.

#### VI. Sitzung am 7. November 1919.

Anwesend: Frey, Hofmann, Kielholz, Lüthy, Morel, M. Oberholzer, E. Oberholzer, Pfister, Wehrli.

Als Gast: Frl. Dr. med. E. de Verneaux-Paris; Zürich: Dr. med. H. Meier, Dr. med. M. Minkowski, Frau Dr. med. Morgenstern-Burghölzli.

Wahl von Herrn Dr. med. G. A. Wehrli zum Vereinsmitglied.

Vortrag von Dr. F. Morel: „A propos de quelques manifestations infantiles de l'introversion chez les mystiques.“

L'auteur du travail cite quelques manifestations infantiles recueillies chez un certain nombre de mystiques, comme Plotin, Bernard de Clairveaux, Jacob Boehme, Francois de Salles, Zinzendorf, Madame Guyon et quelques autres.

Ces manifestations, qui sont des visions, provoquent en général une attitude en quelque sorte ambivalente de la part du sujet: Crainte de l'enfer d'un côté, ferveur pour l'équivalent intrapsychique de l'autre.

Cet équivalent intrapsychique est le Père céleste pour les filles mystiques, la Sainte Vierge ou la Mère céleste pour les garçons. Comme enfants déjà les mystiques se vouent au culte exclusif de ces êtres autistiques. Ils désirent le martyre, ils se livrent aux austérités, aux mortifications et ils pratiquent le renoncement pour échapper, semble-t-il, aux représentations pénibles, angoissantes, infernales (incestueuses),

---

<sup>1)</sup> J'ai décrit plus longuement ce cas dans le tome XVII Nr. 68 des Archives de Psychologie (Kündig-Genève).

et pour se mettre en contact plus intime avec ces êtres autistiques qu'ils portent déjà en eux. Ces derniers, du reste, paraissent n'être que la représentation sublimée, c'est-à-dire transcendante et pratiquement inatteignable de l'objet auquel ils sont restés fixés, et dont la représentation directe les inquiète ou les angoisse même.

L'auteur du travail pense qu'il faille rapprocher ces représentations infantiles des mystiques des romans familiaux ordinaires. Mais le propre des romans familiaux des mystiques est précisément de couper d'une façon radicale avec la réalité extérieure et de se transporter dans un monde tout-à-fait transcendant, c'est-à-dire doué d'un minimum de possibilité et de réalisabilité.

Dans ces romans familiaux non seulement le père et la mère sont transformés mais l'enfant également, qui participe de la divinité de ses nouveaux parents, et à qui toute une règle de vie s'impose, qu'il n'arrive à suivre précisément que dans le renoncement à la vie terrestre.

(Autoréfééré.)

Diskussion.

An der Herbst Versammlung des Schweizerischen Vereines für Psychiatrie wurden von den Herren Kielholz und Rorschach Vorträge gehalten, ersterer über symbolische Diebstähle, letzterer über einen wahrnehmungs-diagnostischen Versuch. Über beide Vorträge, die unser Interesse beanspruchen, soll später berichtet werden.

Mitgliederverzeichnis.  
(Bestand anfangs 1920)

1. Prof. Dr. phil. P. Bovet, Genf, Dir. de l'institute J. J. Rousseau, Taconnerie 5.
2. Priv.-Dozent Dr. phil. F. Morel, Genf, 4 Puits St. Pierre.
3. Dr. med. R. de Saussure, Genf, 35 Florissant.
4. G. de Gontaut-Biron, Lausanne, Avenue de Chailly.
5. Dr. med. H. J. Schmid, Leysin.
6. Dr. phil. E. Schneider, Bern, Erlachstraße 5.
7. Dr. med. H. Frey, Basel, Postfach 14031.
8. E. Lüthy, Basel, Neubadstraße 49.
9. Dr. jur. Paul Dubi, Redakteur, Basel, Mittlere Straße 127.
10. Dr. med. A. Kielholz, II. Arzt, Königsfelden, Kanton. Irrenanstalt.
11. Frl. Dr. med. S. Kempner, Ass.-Arzt, Rheinau, Kantonale Irrenanstalt.
12. Dr. med. Philipp Sarasin, Sek.-Arzt, Rheinau, Kantonale Irrenanstalt.
13. Dr. med. L. Binswanger, Kreuzlingen.
14. Frau Dr. med. M. Huber, Rorschach, Kirchgasse.
15. Dr. med. H. Rorschach, II. Arzt, Herisau, Kanton. Irrenanstalt.
16. Dr. med. F. Kornmann, Lugano, Kurhaus Monte Bre.
17. Dr. med. Dorian Feigenbaum, Lugano, Via Nassa 54.
18. Frl. Dr. jur. G. Brüstlein, Zürich, Bahnhofstraße 102.
19. A. Furrer, Bezirkssekretär Pro Juventute, Zürich, Südstraße 78.
20. Frl. Dr. med. E. Fürst, Zürich, Apollostraße 21.
21. W. Hofmann, Lehrer, Zürich, Russenweg 9.

22. Dr. phil. et cand. med. M. Nachmansohn, Zürich, Herbartstr. 1.
23. E. Neuenhofer, Zürich, Bellerivestraße 20.
24. Frau Dr. med. M. Oberholzer, Zürich, Rämistraße 39.
25. Dr. med. E. Oberholzer, Zürich, Rämistraße 39.
26. Dr. theol. O. Pfister, Pfr., Zürich, Schienhutgasse 6.
27. Dr. med. G. A. Wehrli, Zürich, Leonhardstraße 1.

Vorstand:

1. Vorsitzender: E. Oberholzer,
  2. Vorsitzender: H. Rorschach;
- Beisitzer: L. Binswanger, F. Morel, O. Pfister.

#### 4. Ungarn.

In der Ungar. Ethnologischen Gesellschaft hielt Dr. G. Róheim im Mai 1918 einen Vortrag über „Umkehrung und Ambivalenz“.

In den Monaten Februar–März 1919 hielt Dr. Ferenczi auf Einladung des Landesrates für Volksbelehrung mehrere populäre psychoanalytische Vorträge.

In der Zeitschrift „Huszadik Század“ (XX. Jahrhundert) veröffentlichte Dr. B. Felszeghy eine Studie: „Juristische Bemerkungen zum Totem und Tabu“.

In der Zeitschrift „Ethnographia“ (Jhg. XXIX, H. 1–4) beginnt Dr. G. Róheim die Veröffentlichung einer „Psychoanalyse und Ethnographie“ betitelten Studienserie.

In neuer Auflage sind erschienen von Dr. S. Ferenczi: „Lélek-elemzés“, „Lelki problémák“ und „Ideges tünetek“. Vom selber Verfasser erschien: „A pszichoanalízis haladása“ und „Hisztéria és pathoneurózisok“; sämtliche im Verlage von M. Dick (Budapest, Erzsébet-körút 14).

(Radó)

#### Ungarische Psychoanalytische Vereinigung.

(Freud-Verein)

Bericht über die Vereinstätigkeit vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1919.

##### A. Wissenschaftliche Sitzungen:

1. Am 12. Jänner: Dr. B. Felszeghy: Die Psychoanalyse der Panik (erscheint in „Imago“, VI, 1920, Heft 1);
2. am 28. Jänner: Dr. I. Hermann: Über die Gedankentiefe;
3. am 9. Februar: Dr. J. Eisler: Über krankhafte Schamsucht (erschien in dieser Zeitschrift, V. Jhrg., Heft 3, S. 193);
4. am 16. Februar: Dr. G. Róheim: Hexen und Hollen;
5. am 23. Februar: Kasuistische Mitteilungen von Dr. J. Hárník und Dr. S. Radó;
6. am 9. März: Dr. I. Hollós: Aus der Analyse eines Falles von Hystero-Epilepsie;
7. am 23. März: Frau Dr. E. Révész: Psychoanalyse eines Falles von Kleptomanie;
8. am 4. Mai: Dr. S. Ferenczi: Kasuistische Mitteilungen;
9. am 8. Juni: Dr. S. Feldmann: Über neurotische Charakterzüge der Juden;

10. am 22. Juni: Dr. S. Pfeifer: Über die Bedeutung der zu Beginn der Behandlung vorgebrachten Träume;
11. am 13. Juli: Frau M. Klein: Beobachtungen über die intellektuelle Entwicklung eines Kindes;
12. am 7. Dezember: Dr. I. Hollós: Kasuistische Mitteilungen;
13. am 21. Dezember: Dr. S. Radó: Referat über Freuds „Geschichte einer infantilen Neurose“;
14. am 28. Dezember: Dr. I. Hollós: Über die Entwicklung der Wahnvorstellungsinhalte.

#### B. Geschäftliche Sitzungen:

1. Am 12. Jänner: Der Mitgliedsbeitrag wurde auf 120 K erhöht;
2. am 9. Februar: Als Mitglieder wurden aufgenommen: Dr. I. Hermann, Budapest, VIII. Teleki-tér 6; Dr. J. M. Eisler, Budapest, V. Nádor-utca 5;
3. am 9. März (Jahresversammlung): Der Jahresbericht wurde erstattet, das Absolutorium erteilt, der Vorstand wiedergewählt. Ferner wurden folgende Mitglieder aufgenommen: Dr. S. Szabó, Budapest, VI. Váci-körút 34; Dr. J. Storfer, Budapest, VIII. Szentkirályi-utca 6;
4. am 8. Juni: Als Mitglied wurde aufgenommen: Dr. S. Feldmann, Budapest, VIII. Rombach-utca 4;
5. am 13. Juli: Als Mitglied wurde aufgenommen: Frau Melanie Klein, dz. in Ružomberok (Slowakei).

#### Mitgliederliste Ende 1919.

1. Manó Dick, Buchhändler, Budapest, VII. Erzsébet-körút 14.
  2. Dr. Josef Eisler, Nervenarzt, Budapest, V. Nádor-utca 6.
  3. Dr. Manó Eisner, Advokat, Szeged, Dugonics-tér 11.
  4. Dr. Sándor Feldmann, Nervenarzt, Budapest, VII. Rombach-utca 4.
  5. Dr. Béla v. Felszeghy, Sektionsrat, Budapest, Ministerpräsidium.
  6. Dr. Sándor Ferenczi, Nervenarzt, Budapest, VII. Nagydíófa-utca 3.
  7. Dr. Jenő Hárnik, Nervenarzt, Budapest, IX. Ferencz-körút 19.
  8. Dr. Imre Hermann, Nervenarzt, Budapest, VIII. Teleki-tér 6.
  9. Dr. István Hollós, Abteilungschefarzt, Budapest, Irrenanstalt Lipótmező.
  10. Hugo Ignotus-Veigelsberg, Chefredakteur, Budapest, II. Margit-körút 64/a.
  11. Dr. Morton Jellinek, Ministerialsekretär, Budapest, II. Nyul-utca 13/a.
  12. Frau Dr. Melanie Klein, Ružomberok (Slowakei).
  13. Dr. Lajos Lévy, Oberarzt, Budapest, V. Szalay-utca 3.
  14. Dr. Sigmund Pfeifer, Nervenarzt, Budapest, VII. Rákóczi-utca 18.
  15. Dr. Sándor Radó, Nervenarzt, Budapest, IX. Ferencz-körút 14.
  16. Frau Dr. Elisabeth Radó-Révész, Nervenärztin, Budapest, IX. Ferencz-körút 14.
  17. Dr. Géza Róheim, Budapest, II. Nyul-utca 13/a.
  19. Dr. Sándor Szabó, Advokat, dz. Zürich, Volta-Str. 24.
  20. Dr. Géza Szilágyi, Redakteur, Budapest, VII. Damjanich-utca 28/a.
- Ehrenmitglied: Dr. Ernest Jones, London.  
Vorsitzender: Dr. S. Ferenczi.  
Schriftführer: Dr. S. Radó.

## 5. Wien.

(Bericht über das Wintersemester 1919/20)

Neu aufgenommen wurden: Dr. von Hattingberg, München, Ainmillerstraße 62/II; Dr. J. Marcinowski, Bad Heilbrunn, Bayern (Isartalbahn); Walter Schmideberg, Wien, I. Naglergasse 3; A. J. Storfer, Wien, VI. Windmühlgasse 24/1 (von der Budapester Gruppe übergetreten).

Adressenänderungen: Dr. M. Kaplan, Wien, XVIII. Cottagegasse 48; Dr. Karl Landauer, Frankfurt a. M., Kettenhofweg 17; Dr. Sabina Spielrein-Scheffel, Chateau d'Oex (Schweiz).

1. Sitzung am 2. November 1919: Dr. Th. Reik: Ödipus und die Sphinx.

2. Sitzung am 30. November 1919: Generalversammlung: Der Rechenschaftsbericht wird zur Kenntnis genommen. Dr. Steiner, der seine seit zehn Jahren bekleidete Funktion des Kassiers niederlegt, wird der Dank der Vereinigung ausgesprochen. An seiner Stelle wird Dr. Nepalleck gewählt, sonst bleibt der alte Ausschuß unverändert. Der Mitgliedsbeitrag wird auf 100 K pro Semester erhöht.

Dr. S. Bernfeld: Psychoanalytische Probleme aus der Geschichte der Pädagogik.

3. Sitzung am 21. Dezember 1919: Dr. W. Fokschaner: Über einen Fall von Paranoia.

4. Sitzung am 2. Jänner 1920: Diskussion über die Gründung einer Gesellschaft zur Pflege der Psychoanalyse. Referat Dr. Bernfelds über deren Absichten und Organisation.

5. Sitzung am 18. Jänner 1920: Fortsetzung der Diskussion.

6. Sitzung am 1. Februar 1920: Mitteilungen und Referate:

I. Dr. Hitschmann: Über Urethralerotik in der Zwangsneurose;

II. Frau Dr. Hug-Hellmuth: a) Über Farbenhören beim Kinde; b) Ein Wunschtraum;

III. Dr. Federn: Referat über Th. Zell „Die Diktatur der Liebe im Tierreich“;

IV. Dr. Nunberg: a) Über Rechts und Links im Traume; b) Über die Verknüpfung von Sadismus und Essen;

V. Frau Dr. Deutsch: Kasuistik;

VI. W. Schmideberg: Treffsicherheit des Unbewußten.

7. Sitzung am 22. Februar 1920: Dr. Nunberg: Über den Verlauf des Libidokonfliktes in der Schizophrenie.

8. Sitzung am 7. März 1920: Dr. P. Schilder: Über Identifizierung.

## Zur psychoanalytischen Bewegung.

Prof. Dr. Frost liest an der Universität, Bonn im Sommersemester über „Kritische Darstellung der Psychologie der Psychoanalytiker“.

Am 27. April 1920 hielt Prof. M. Maurice Neeser seine theologische Antrittsvorlesung an der Universität Neuchâtel über: „Die Prinzipien der Religionspsychologie und die Psychoanalyse.“

Dr. Oskar Pfister sprach am 5. Juni im Lehrerkapitel Winterthur über „Die Psychoanalyse im Dienste der pädagogischen Beratung und Heilung“.

In der Generalversammlung der Société Alfred Binet sprach (am 18. Dezember 1919) Dr. Jean Piaget über „La psychanalyse dans ses rapports avec la psychologie de l'enfant.“ (Abgedr. in Bulletin Nr. 131–133, Librairie Alcan, Paris.)

Am 22. November 1919 verteidigte an der Universität Berlin Herr Pfarrer Ernst Jahn zur Erlangung der theologischen Lizentiatenw  rde die Thesen: (XII) „Die Kenntnis der Psychoanalyse ist eine unentbehrliche Voraussetzung der Irren- und Krankenseelsorge“; (XIII) „Die Psychoanalyse vermag nur die individuell-psychische Schale, nicht aber den ethisch-metaphysischen Gehalt des religiösen Erlebens zu verdeutlichen“.

Honorio F. Delgado bringt in der von ihm redigierten „Revista de Psiquiatra“ (Nr. 3 des II. Jahrganges, Enero 1920) an erster Stelle einen Artikel „Sigmund Freud y el movimiento psicoanalitico“ mit dem neuesten Bilde von Professor Freud. Ferner einen Artikel: Significado gen  tico-prospectivo de la experiencia infantil.

Vom selben Autor erschien das Buch: El Psicoan  lisis (Lima, Libreria Sanmarti & Co.) mit nachstehendem Inhalt: Einleitung; I. Das Unbewu  ste; II. Mechanismus der funktionellen Neurosen und Psychosen; III. Technik der psa. Behandlung; IV. Kritiken und Modifikationen der psa. Lehren; V. Deutung und Psychodynamik; Schluß.

Ferner: La psicolog  a de la Locura. Madrid 1919.

A. Austregesilo: A sexualita e as psyconeurosis (Archivos Brasileiros de Medicina, X, 2).

„The Dream Problem“ von dem indischen Forscher Ramnarayan nimmt Bezug auf Freuds Traumdeutung (Delhi 1920).

Die bisher einzige Erwähnung der Psychoanalyse in der neugriechischen Literatur bringt ein Separatabdruck aus einer pädagogischen Zeitschrift (1915)   ber den Ursprung der Sprache und die Freudsche Psychologie (Athen 1916) von Triantaphyllidios.

**Korrespondenzblatt**  
**der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung.**  
Nr. 2. 1920.

I.

**Berichte der anglo-amerikanischen Zweigvereinigungen.**

**1. British Psycho-Analytical Society.**  
**Gründung.**

Die British Psycho-Analytical Society wurde am 20. Februar 1919 in einer Zusammenkunft bei Dr. Ernest Jones, 69 Portland Court, London W 1, gegründet, zu welcher er Dr. Douglas Bryan, Dr. Devine, Mr. J. C. Flügel, Dr. D. Forsyth, Mr. Eric Hiller, Miß Barbara Low, Dr. Stanford Read und Dr. W. H. B. Stoddart eingeladen hatte. Alle Geladenen, mit Ausnahme von Mr. Flügel, waren erschienen.

Dr. Jones setzte den Anwesenden die Zwecke der Zusammenkunft auseinander. Er führte aus, daß sich vor etwa zwei Jahren unter seiner Präsidentschaft eine Vereinigung, die „London Psycho-Analytical-Society“, gebildet hatte. Dadurch aber, daß einige von ihren Mitgliedern Ansichten angenommen hätten, die in direktem Widerspruch mit den Grundlehren der Psychoanalyse stünden, wären die Absichten dieser Vereinigung zu nichte gemacht worden. Da sich nun unter den Anwesenden eine Reihe von Mitgliedern der „London Psycho-Analytical Society“ befanden, beschloß man, dem Sekretär dieser Vereinigung folgende Resolution zugehen zu lassen: „Eine Anzahl von Mitgliedern der ‚London Psycho-Analytical Society‘ schlägt – das Einverständnis der übrigen Mitglieder vorausgesetzt – die Auflösung dieser Vereinigung vor.“ Daraufhin wurde die Gründung einer „British Psycho-Analytical Society“ als Zweigvereinigung der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung beschlossen und ein Ausschuß gewählt.



Es wurde beschlossen, daß die Anzahl der Mitglieder beschränkt sein und vorläufig aus den Anwesenden mit Mr. Flügel bestehen sollte. Doch sollte es der Plenarversammlung jederzeit vorbehalten bleiben, die Mitgliederzahl zu erhöhen. Neue Mitglieder sollten künftig vom Komitee vorgeschlagen und von der Plenarversammlung in geheimer Abstimmung gewählt werden.

Es wurde ferner beschlossen, außerordentliche Mitglieder der Vereinigung auf Vorschlag des Komitees für die Dauer eines Jahres zuzulassen. Diese sollten alle Rechte von Mitgliedern genießen, mit Ausnahme des Stimmrechtes in den geschäftlichen Angelegenheiten der Vereinigung.

Der jährliche Mitgliedsbeitrag wurde mit zwei Guineas festgesetzt. In diesem Betrage sind das Abonnement auf die offizielle Zeitschrift und der Beitrag für die Internationale Psychoanalytische Vereinigung inbegriffen.

In späteren Zusammenkünften wurde noch die Gründung einer Vereinsbibliothek beschlossen und das Ehrenamt eines Bibliothekars Mr. Eric Hiller übertragen.

### **Wissenschaftliche Vorträge.**

Die Vereinigung ist bisher zu zehn Sitzungen zusammengetreten.

In der Sitzung vom 10. April 1919 teilte Mr. Flügel eine psychoanalytische Studie über Heinrich VIII. mit.

Am 15. Mai 1919 hielt Dr. Forsyth einen Vortrag über „Die Psychologie des neugeborenen Kindes“. Die Diskussion über diese interessante Arbeit dehnte sich auch auf die nächste Zusammenkunft

am 12. Juni 1919 aus. In dieser Sitzung eröffnete Miß Barbara Low eine Diskussion über die Art der Notierung und Berichterstattung von psychoanalytischen Fällen.

In der Sitzung am 10. Juli 1919 verlas Dr. Douglas Bryan eine Übersetzung der Arbeit von Dr. Karl Abraham über „Ejaculatio Praecox“; daran schloß sich eine Diskussion über dieses Thema.

Am 6. November 1919 eröffnete Dr. Bryan eine Diskussion über „Platzangst“ und verlas eine Übersetzung der Mitteilungen Dr. Karl Abrahams zu diesem Thema.

Am 11. Dezember 1919 konnte die Vereinigung Dr. Otto Rank aus Wien als Gast in ihrer Sitzung begrüßen.

Die letzten vier Sitzungen, am 11. Dezember 1919 und am 15. Jänner, 11. Februar und 11. März 1920, wurden von allgemeinen Diskussionen über verschiedene von Mitgliedern vorgebrachte Themen ausgefüllt. Darunter:

Prinzipielle Bemerkungen über die Verdrängung von Gefühlsregungen während der Analyse;

Einige Bemerkungen über einen Fall von Masochismus und Homosexualität;

Über ärztliche Diskretion und einige ethische Gesichtspunkte der Psychoanalyse;

Etwaige Unterschiede zwischen Zwangsbefürchtungen und Phobien;

Soll man Künstler analysieren?

Außerdem wurden eine Reihe von kasuistischen Mitteilungen gemacht und technische Fragen erörtert.

### **Geschäftliche Besprechungen.**

In den Sitzungen am 10. April und 10. Juli 1919 legte Dr. Ernest Jones der Vereinigung verschiedene Vorschläge für die Gründung einer psychoanalytischen Zeitschrift in englischer Sprache vor. Er berichtete, daß der Internatio-

nale Psychoanalytische Verlag nicht abgeneigt sei, an die Veröffentlichung einer solchen Zeitschrift in Verbindung mit der offiziellen Zeitschrift heranzutreten, vorausgesetzt, daß ihm von England und Amerika aus genügende finanzielle Unterstützung geleistet würde. Ein von den Doktoren Bryan, Forsyth, Ernest Jones, Stoddart und Vaughan Sawyer unterzeichnetes Rundschreiben, das zu solcher Unterstützung aufforderte, wurde der Vereinigung vorgelegt und die Äußerungen der Mitglieder angehört. – In der Sitzung am 6. November berichtete Dr. Jones über seinen Besuch in der Schweiz und in Wien. Die Funktionäre der Internationalen Vereinigung, Dr. Ferenczi und von Freund, hatten nach einer Beratung mit den Präsidenten der Zweigvereinigungen den Beschluß gefaßt, ein offizielles Organ der Vereinigung in englischer Sprache herauszugeben und die Leiter des Internationalen Verlages hatten sich bereit erklärt, es in derselben Weise wie die Zeitschrift unter Herausgeberschaft Professor Freuds zu publizieren. Dr. Ernest Jones war ersucht worden, die Redaktion der neuen Zeitschrift provisorisch bis zum Zusammentritt des nächsten Kongresses (im September 1920) zu übernehmen.

Mitglieder.

Major Owen Berkeley-Hill, I.M.S., European Hospital, Ranchi, India.  
 Dr. Douglas Bryan (Schriftführer), 72, Wimpole Street, London, W. 1.  
 Mr. Cyrilein Burt, I, Park Villas, Highgate, London, N. 6.  
 Dr. H. Devine, Corporation Mental Hospital, Portsmouth.  
 Mr. J. C. Flügel, 11, Albert Road, Regent's Park, London, N. W. 1.  
 Dr. D. Forsyth, 74, Wimpole Street, London, W. 1.  
 Mr. Eric Hiller, 7, Mecklenburgh Street, London, W. C. 1.  
 Dr. Ernest Jones (Präsident), 111, Harley Street, London, W. 1.  
 Miß Barbara Low, 13, Guilford Street, Russell Square, London, W. C. 1.  
 Dr. William Mackenzie, Piazza Meridiana, Genua.  
 Dr. Stanford Read, Fisherton House, Salisbury.  
 Dr. R. M. Riggall, Wimpole Street, London, W. 1.  
 Mrs. Riviere, 10, Nottingham Terrace, London, N. W. 1.  
 Dr. Vaughan Sawyer, 131, Harley Street, London, W. 1.  
 Colonel Sutherland, I.M.S., United Service Club, Calcutta.  
 Dr. W. H. B. Stoddart (Kassier), Harcourt House, Cavendish Square, London, W. 1.

Außerordentliche Mitglieder.

Mr. P. B. Ballard, M. A., Divisional Office, Peckham Road, London, S. E.  
 Dr. Brend, 14, Bolinbroke Grove, Wandsworth Common, London, S. W.  
 Dr. Estelle Maud Cole, 30 New Cavendish St., London, W, 1.  
 Dr. Davison, Special Medical Board, 78, Lancaster Gate, London, W. 2.  
 Dr. Bernard Hart, 81, Wimpole Street, London, W. 1.  
 Dr. W. J. Jago, 63, Park Hill, Clapham, London, S. W.  
 Dr. Norman Lavers, Bailbrook House, Bath.  
 Dr. T. W. Mitchell, Hadlow, near Tonbridge, Kent.  
 Professor Percy Nunn, D. Sc., Training College, Southampton Row, London.  
 Mrs. Porter, 28, Ashburn Place, London, S. W. 7.  
 Dr. W. H. R. Rivers, St. Johns College, Cambridge.  
 Major R. B. Ryan, 4, Milverton Street, Moonee Ponds, Melbourne, Australia.  
 Dr. Maurice Wright, 118, Harley Street, London, W. 1.

**2. New York Psychoanalytic Society.**

**Mitgliederliste.**

Dr. A. A. Brill (Sekretär), 1 West 70th St., New York.  
 Dr. Sanger Brown, 37 West 54th St., N. Y.  
 Dr. Leonard Blumgart, 57 West 58th St., N. Y.  
 Dr. H. W. Frink, 17 East 38th St., N. Y.  
 Dr. F. J. Farnell, 59 Blackstone Boulevard, Providence; R. I.  
 Dr. Bernard Glueck, 44 East 60th St., N. Y.

Dr. Mary K. Isham, 135 West 79th St., N. Y.  
Dr. Josephine Jackson, 1971 Morton Ave., Pasadena, Cal.  
Dr. M. A. Meyer, 53 East 95th St., N. Y.  
Dr. C. P. Oberndorf (Präsident), 249 West 74th St., N. Y.  
Dr. B. Onuf, 208 Montrose Ave., Rutherford, N. J.  
Dr. Adolph Stern (korresp. Sekretär), 40 West 84th St., N. Y.  
Dr. Joseph Smith, 697 Eastern Parkway, Brooklyn, N. Y.  
Dr. Skevirsky, 640 Madison Ave., N. Y.  
Dr. Walter M. Kraus, 141 West 75th St., N. Y.  
Dr. Edith Spaulding, 418 West 20th St., N. Y.  
Dr. Frankwood Williams c/o Mental Hygiene, 50 Union Square, N. Y.  
Dr. I. S. Wechsler, 1291 Madison Ave., N. Y.  
Dr. Marion Kenworthy, Adresse unbekannt.  
Dr. Thomas K. Davis, 20 West 50th St., N. Y.

In der Vereinigung wurden in der Zeit vom Oktober 1914 bis Dezember 1919 folgende Vorträge gehalten:

29. Oktober 1914: Dr. Morris Karpas †: „Sokrates im Lichte der modernen Psychopathologie.“  
24. November 1914: Dr. A. A. Brill: „Abnorme künstlerische Produktionen.“  
22. Dezember 1914: Dr. F. M. Hallock: „Umriss eines antiken Systems der Psychologie.“  
26. Jänner 1915: Dr. H. W. Frink: „Analyse eines schweren Falles von Zwangsneurose.“  
22. Oktober 1915: Dr. A. A. Brill: „Psychoanalyse und Prophylaxe der Geisteskrankheiten.“  
23. November 1915: Dr. J. J. Putnam, auf Einladung der Vereinigung: „Die Adlerschen Theorien.“  
28. März 1916: Dr. C. P. Oberndorf: „Symptomanalyse.“  
26. April 1916: Dr. A. A. Brill: „Die Psychopathologie des Lärmes.“  
24. Oktober 1916: Dr. H. W. Frink: „Ein Fall von Angsthysterie.“  
28. November 1916: Diskussion über den „Widerstand“, eröffnet von Dr. C. P. Oberndorf, unter Teilnahme der Mitglieder der Vereinigung.  
23. Jänner 1917: Dr. F. M. Hallock: „Ein Fall von gemischter Neurose.“  
27. März 1917: Dr. Adolph Stern: „Gegenübertragung.“  
29. April 1917: Dr. A. A. Brill: „Die Psychopathologie der Berufswahl.“  
29. Mai 1917: Dr. Bernard Glueck, auf Einladung der Vereinigung: „Adlers Beiträge zur psychoanalytischen Literatur.“  
17. Dezember 1917: Dr. Mary K. Isham: „Ein Fall von Hysterie.“  
29. Jänner 1918: Diskussion über „Übertragung“, unter Teilnahme der Mitglieder der Vereinigung.  
25. März 1919: Dr. A. A. Brill: „Der Einfühlungsindex.“  
26. April 1919: Dr. Adolph Stern: „Auszüge aus der Analyse eines achtjährigen Knaben.“  
29. Oktober 1919: Dr. C. P. Oberndorf: „Das Verhalten gegen Eigennamen.“  
25. November 1919: Dr. A. A. Brill: „Geschlecht und Geschlechtsverkümmern.“  
23. Dezember 1919: Dr. A. Stern: „Einige Faktoren der Charakterentwicklung.“

1920.

27. Jänner: Dr. Bernard Glueck und Frau Dr. Mary Isham: Studien über Paranoia.

Dr. Glueck beschreibt in seinem Vortrag einen Fall von paranoider Demenz. An dem Patienten, einem Neger im Alter von 28 Jahren, waren durch mehr als zwei Jahre vor seiner Aufnahme in eine Irrenanstalt (im April 1920) deutliche Krankheitssymptome zu beobachten. Eine Durchforschung der Kindheitsgeschichte des Patienten ergab große sexuelle Frühreife mit homo- und heterosexuellen Betätigungen und sexueller Betätigung an Tieren. Nach einem unzweifelhaft sexuellen Angriff auf seine Mutter im Alter von sieben Jahren, für den er empfindlich bestraft wurde, wendete er sich der Homosexualität zu. Während seiner Studienjahre

und später befriedigte er sich in Wirklichkeit wie auch in seiner Phantasie sowohl auf homosexuellem als auch auf heterosexuellem Wege. Eine volle heterosexuelle Befriedigung konnte aber nur erreicht werden, wenn er sich in der Phantasie das Sexualobjekt durch Mutter oder Schwester ersetzte. Wahnideen traten nur dann auf, wenn sich der Patient aus irgend welchen Gründen die Befriedigung seiner bewußten homosexuellen Wünsche versagen mußte. – Der Vortragende legt auf diesen Punkt besonderen Nachdruck und erklärt die Entstehung des paranoiden Zustands des Patienten aus seinem Konflikt mit den bewußten homosexuellen Wünschen und der Versagung ihrer Befriedigung.

Die Diskussion ergibt bei mehreren Mitgliedern der Vereinigung in Übereinstimmung mit dem Vortragenden die Ansicht, daß bewußte homosexuelle Wünsche zur Bildung von paranoiden Zuständen beitragen können. Die Doktoren Farnell und Skevirsky erläutern diese Ansicht an einzelnen Fällen. Die Doktoren Frink, Brill, Isham und Stern weisen besonders darauf hin, daß nach Freud die unbewußte homosexuelle Komponente bei bewußt heterosexuellen Personen eine Rolle bei der Bildung von paranoiden Wahnvorstellungen spielt.

Frau Dr. Isham berichtet über einen Fall von langjährigen paranoiden Wahnvorstellungen bei einer Frau. Die Patientin versuchte in ihrem Wahn ihre Abstammung von einem königlichen Geschlecht blonder Frauen zu beweisen und ferner den Nachweis zu führen, daß die Purkinjezellen des Rückenmarks eine sexuelle Funktion haben. Wirklicher Größenwahn oder hervorstechende Züge von Eifersucht waren bei der Patientin nicht als Symptom zu finden. – Die Vortragende führt den paranoiden Mechanismus auf eine der frühesten Kindheit angehörende Identifizierung der Patientin mit ihrer Mutter zurück und ferner auf die Vorstellung, daß man sie im Mutterleibe verflucht habe, so daß sie, zum Unterschied von den anderen – blonden – Frauen der Familie, schwarzhaarig geworden sei. Um das dieser Vorstellung entstammende Inferioritätsgefühl wettzumachen, entwickelte die Patientin die beiden oben angeführten Wahnvorstellungen.

In der Kritik des Vortrags wird hauptsächlich hervorgehoben, daß die Patientin keine ausgesprochen homosexuellen Wunschphantasien (unbewußte) ausgebildet hat.

24. Februar: Vorträge von Dr. Farnell und Dr. Blumgart.

Dr. Farnell berichtet über das ganz unwissenschaftliche und unmedizinische, strafweise Verfahren, das in einer amerikanischen Marinestation unter dem Verdacht der Homosexualität stehenden Eingerückten gegenüber in Anwendung gebracht wurde. Er entwirft im Gegensatz dazu ein sehr befriedigendes Bild von der Arbeit in vielen Feldspitälern, wo alle derartigen Fälle von der „Psychiatric Division“ wissenschaftlich behandelt wurden.

Dr. Leonhard Blumgart beschreibt einen Fall von Hysterie mit Gehörshalluzinationen, fünftägige Dauer, mit spontaner Heilung. Der Ablauf wurde noch beschleunigt durch die etwa einmonatige Anwendung von „Ouija Board“ und des automatischen Nachschreibens. Es war mit Hilfe der freien Assoziationen des Patienten ein Leichtes, die Geisterbotschaften des „Ouija Board“, die automatische Nachschrift und seine Äußerungen während des akuten Zustandes als einen Durchbruch seiner verdrängten unbewußten Wünsche und Impulse zu erkennen. Das

Bewußtmachen der ursprünglich verdrängten Wünsche und Impulse und das Abreagieren der an sie gebundenen Affekte brachten die volle Herstellung des Patienten zu stande.

Dieser Fall liefert einen neuen Beweis für die Richtigkeit der Annahme, daß die im Spiritismus so häufigen „Botschaften“ aus dem Unbewußten stammen und ähnliche Entstehungsmechanismen haben wie die Träume und die Symptome. Der Patient erlitt in den seither vergangenen zwei Jahren keinen Rückfall.

30. März: Frau Dr. Isham: Studien über Paraphrenie; Dr. Oberndorf: Ein Fall von Amnesie.

Frau Dr. Isham teilt einige, in vielen Hinsichten verschiedenartige Fälle mit, die aber alle die gleiche – durch mancherlei Ursachen bedingte – Unzugänglichkeit aufweisen. Einem ihrer Patienten fehlte die Fähigkeit zu identifizieren; er war auf der animistischen Stufe stehen geblieben und zeigte bei jedem Versuch zur Identifikation Angst. Ein zweiter Patient konnte zwar identifizieren, war aber keiner Objektwahl fähig. Ein dritter vermochte beides, brachte aber nur eine teilweise Übertragung zu stande. Bei einem vierten Patienten förderte erst eingehende Vertiefung eine Introversion in bestimmter Hinsicht zu Tage und erwies so die Unzugänglichkeit des Falles. Bei den Psychosen dieser Patienten spielte im allgemeinen die narzißtische Komponente eine große Rolle. Exhibitionismus als Komponente des Narzißmus erhöhte noch die Schwierigkeit. Diese Patienten fühlten sich in heterosexueller Umgebung stark gehemmt.

In der Diskussion wird besonders die Wichtigkeit der richtigen Diagnose, von der die Behandlungsfähigkeit abhängt, hervorgehoben. Den Erfahrungen der Mitglieder nach ist der therapeutische Erfolg in solchen Fällen ein geringer. Die Psychoanalyse leistet bei dem Studium der Krankheitsfälle wertvolle Dienste.

Dr. Oberndorf berichtet über einen Fall von Amnesie. Der Patient, ein 29jähriger Mann von psychopathischem Äußeren, erlebte eine unglückliche Kindheit durch häusliche Zerwürfnisse zwischen seinen Eltern, die schließlich zu ihrer Scheidung führten. Um den drückenden Zuständen im Elternhause zu entfliehen, pflegte er lange einsame Spaziergänge über Land zu unternehmen. In seinen Jünglingsjahren begann er unmäßig zu trinken und zu spielen. Er heiratete im Alter von 25 Jahren und wurde zwei Jahre später von einer Amnesie befallen, in der er alle Personen und Umstände seines Vorlebens vollkommen vergaß. Es gelang Dr. Oberndorf nach wiederholter Hypnose, das Erinnerungsvermögen des Patienten wiederherzustellen.

Nach einem Jahr erlitt der Patient einen Rückfall, während dessen er von New York nach Baltimore wanderte. Seine Erinnerung kehrte für die Dauer einiger Stunden zurück, dann überfiel ihn wieder die Amnesie, verbunden mit Taubheit und Stummheit. Die Taubheit verschwand später spontan, aber Amnesie und Stummheit hielten stand und konnten erst durch Hypnose beseitigt werden. – Dr. Oberndorf deutet die Symptome als unbewußte Wunscherfüllungen, da sie dem Patienten gestatteten, vor quälenden Lebensumständen die Flucht zu ergreifen. (Autoreferat.)

In der Diskussion wird die Vermutung aufgeworfen, daß der Patient in seinen „fugues“ das psychische Äquivalent eines epileptischen

Anfalls produziere. Ferner wird bemerkt, daß die vollständige Veränderung der Persönlichkeit in Verbindung mit der Amnesie dem von Prince beschriebenen „co-conscious state“ ähnelt und daß dieser Zustand nicht mit Hysterie identisch ist.

## II.

### Notizen.

Dr. Adolf F. Meyer, der Schriftführer der Holländischen Gruppe, hat seine Adresse geändert, die jetzt lautet: Haag, Valeriusstraat 55.

Dr. Ulrich Vollrath (der Berliner Gruppe) hat jetzt die Adresse: Landesirrenanstalt Teupitz, Kreis Teltow.

Aus der Schweizerischen Gesellschaft für Psychoanalyse sind ausgetreten: Frl. Brüstlein, Zürich, und Frau Dr. Huber, Rorschach.

Nach Redaktionsschluß eingelangt:

Am 21. Mai 1920 fand in der Berliner „Ärztlichen Gesellschaft für Sexualwissenschaft“ ein Vortragsabend über die „Sexualität des Kindes“ statt. Nach dem Kinderarzt Dr. Niemann und dem Nervenarzt Dr. Placzek, die sich hauptsächlich mit einer abfälligen Kritik Freuds befaßten, vertrat Dr. Abraham als Korreferent den psychoanalytischen Standpunkt. Anders als bei früheren derartigen Veranstaltungen zeigte die Zuhörerschaft sich unserem Standpunkt eher zugeneigt als dem ablehnenden. Die Diskussion wurde auf eine spätere Sitzung verschoben.

In Berlin findet im Mai und Juni d. J. ein ärztlicher Fortbildungskurs statt, der die Bedeutung der Psychologie für den Arzt behandelt. Einer der von verschiedenen Referenten zu haltenden Vorträge soll die Psychoanalyse betreffen. Als Vortragender wurde Prof. Schultz-Dresden bestellt, also ein der praktischen Ausübung der Psychoanalyse in unserem Sinne Fernstehender.

## Zur psychoanalytischen Bewegung.

### Leipziger Gesellschaft für Psychoanalytische Forschung<sup>1)</sup>.

Tätigkeitsbericht im Sommersemester 1920:

7. Mai, abends 8½ Uhr: Leseabend (Kasuistik zur Traumdeutung).

14. Mai, abends 8½ Uhr: Vortrag Dr. Knopf: Totem und Tabu.

4. Juni, abends 8½ Uhr: Vortrag cand. med. Hollenberg: Kritik und Besprechung von A. Adler: „Der nervöse Charakter.“

11. Juni: Leseabend (Prof. Freud: Ein der psa. Theorie widersprechender Fall von Paranoia).

18. Juni: Vortrag Dr. Knopf: Über Narzißmus.

25. Juni: Leseabend (Dr. Th. Reik: Über Vaterschaft und Narzißmus).

2. Juli: Vortrag Dr. Knopf: Über Entstehung des Größenwahns.

9. Juli: Leseabend (Zur Psychopathologie des Alltagslebens).

16. Juli: Vortrag des Herrn Dr. Raimund Schmidt, Herausgeber der Annalen der Philosophie, als Gast: „Das Wesen des fiktionalen Denkens und dessen Bedeutung für die Medizin.“

23. Juli: Vortrag Dr. Knopf: Psychoanalyse und Fiktionalismus. (Diesen Vortrag hat Dr. Knopf schon am 23. Mai in Halle auf der „Als Ob“-Konferenz vor einer großen Zuhörerschaft gehalten.)

Im Wintersemester beabsichtigt die Gesellschaft einen „Einführungskurs in die Psychoanalyse“ zu veranstalten. Wiederbeginn der Sitzungen: Mitte Oktober. Mitgliederbestand: 30 Herren.

Karl H. Voitel.

*Pro Juventute*, die gemeinnützige Schweizerische Stiftung, unterhält in Zürich ein Jugendheim für schwererziehbare und gefährdete Kinder, Leiter ist Herr Albert Furrer, der sich mit größtem Eifer und vorzüglichem Geschick in die Psychoanalyse einarbeitet und sie unter der Aufsicht des gleichfalls psychoanalytisch geschulten Psychiaters und Theologen Dr. med. W. Gut anwendet. Die Erfahrungen waren so günstig, daß die Stiftung beschlossen hat, ein eigenes Heim anzuschaffen.

In *Bulletin mensuel de la Société Alfred Binet* (Nr. 132/33, Februar-März, Paris 1920) veröffentlicht Prof. M. Fontègne von der Ecole nationale de Strasbourg einige Seiten aus seinem Werke über die berufliche Orientierung der Jugend. Mit Berufung auf Freuds Schüler Kramer, sowie auf eigene Beobachtungen, die er mit Professor

---

<sup>1)</sup> Vgl. diese Zeitschrift V. Jahrg. 1919, p. 228.

P. Bovet in Genf erzielte, stellt er fest, daß die Formel des Kindes anscheinend in die Formel gekleidet werden können: „Höher kommen als der Vater!“ Die Abhängigkeit vom Vater gibt er damit zu und wünscht, daß die Psychoanalyse vom Erzieher ernstlich gewürdigt werde. Im übrigen aber befindet er sich noch in dem interessanten und schönen Stadium, in dem man glaubt, Freuds Lehren seien Hypothesen, die erwahrt werden müssen. Möge diese Erwahrung durch sorgfältige Tiefenforschungen vorgenommen werden!  
O. Pfister.

A. Madeiros de Albuquerque „A psicologia de un neurologista. Freud e as suas teorias sexuais“ (Archivos Brasileiros de Medicina IX, 12).

Henrique de Brito Belford Roso „Sexualidade e Demencia precoce“ (Archivos Brasileiros de Neuriatria e Psychiatria I, 4).

Die Zunahme des Interesses an der Psychoanalyse in akademischen Kreisen zeigt u. a. eine Einladung, welche der Leiter der inneren Universitätsklinik in Halle a. der Saale, Prof. Dr. Vollhard, an den Vorsitzenden der Berliner Ortsgruppe ergehen ließ. Am 10. Juli sprach Dr. Abraham vor den Ärzten der Klinik und geladenen Gästen über die Psychologie neurotischer Erkrankungen des Verdauungsapparats. In der nachfolgenden, sehr angeregten Aussprache trat das zunehmende psychologische Erklärungsbedürfnis deutlich hervor, noch mehr aber die Bereitschaft, der Sexualität eine größere Bedeutung für die Ätiologie der Neurosen einzuräumen. Insbesondere gaben die Privatdozenten Dr. David und Dr. Grote dieser Ansicht lebhaften Ausdruck.



**Korrespondenzblatt  
der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung.  
Nr. 3. 1920.**

**Amerikanische Psychoanalytische Vereinigung.**

Die Jahresversammlung der Amerikanischen Psychoanalytischen Vereinigung wurde am 4. Juni 1920 in New York unter, wie es zuerst schien, recht ungünstigen Umständen abgehalten. Der Präsident, Dr. Brill, fand es schwierig, das Interesse für die bevorstehende Zusammenkunft wachzurufen. Er hatte erfahren, daß es mehrere Mitglieder für ratsam hielten, die Vereinigung, die sich ihrer Meinung nach überlebt hätte, aufzulösen. An Stelle der offiziellen Organisation sollten zwanglose jährliche Zusammenkünfte treten, denen alle für die Psychoanalyse Interessierten beiwohnen und bei denen Themen von analytischem Interesse erörtert werden könnten. Dieser Wunsch nach Auflösung der Vereinigung wurde ferner damit begründet, daß die Psychoanalyse in Amerika weit genug durchgedrungen wäre, um jede Propaganda überflüssig zu machen; die Propaganda aber war ursprünglich gewiß eine der Hauptfunktionen der Amerikanischen Psychoanalytischen Gesellschaft gewesen. Bei der Zusammenkunft wurde dieser Standpunkt nur von einem einzigen Mitglied vertreten, alle anderen Anwesenden sprachen sich für den Fortbestand und weiteren Ausbau der Vereinigung aus. Folgende Mitglieder waren anwesend: Dr. White aus Washington, Meyer und Taneyhill aus Baltimore, Emerson aus Boston, Brill, Frink, Jelliffe, MacCurdy, Oberndorf und Stern aus New York.

Dr. Brill machte in seiner einleitenden Rede als Präsident unter anderem den Vorschlag, ein wissenschaftliches Arbeitsprogramm für die nächste Zusammenkunft aufzustellen, und zwar so, daß einzelne Mitglieder die Berichterstattung über bestimmte Arbeits-

gebiete (wie etwa die narzißtischen Neurosen) übernehmen. Diese zur Diskussion gestellten Themen wären dann rechtzeitig allen Mitgliedern bekanntzugeben, um eine gründliche Vorbereitung zu ermöglichen.

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen ging man zum wissenschaftlichen Tagesprogramm über.

Der erste Vortragende, Dr. John MacCurdy, sprach über die Schwierigkeiten und einige interessante Beobachtungen bei der Analyse einer Patientin mit häufig wiederkehrenden hysterischen oder leichten psychotischen Verstimmungen von kurzer Dauer.

Die Patientin ist 36 Jahre alt, von strengem, häßlichem Äußeren und zeigt sich Männern gegenüber gleichgültig. Sie verlor beide Eltern im frühen Kindesalter und lebte von ihrem 12. bis 17. Lebensjahre bei einer Tante, von deren Mann sie als unerwünschter Hausgenosse betrachtet wurde. Der Anlaß für ihre erste Verstimmung war die Entdeckung, daß sie von einem jungen Mann durch ein Schlüsselloch beobachtet wurde; der nächste Anfall war eine Folge ihres Versuches, sich als Lehrerin eine selbständige Existenz zu gründen. Die Anfälle wiederholten sich während ihrer Ausbildung zur Pflegerin, gewöhnlich nach Streitigkeiten mit der Oberin oder einer sonstigen Vorgesetzten. Neben der Depression pflegten Reizbarkeit, Selbstbeschuldigungen und verschiedene Zwangsideen aufzutreten. Manchmal kamen bei den Anfällen auch fugues vor; das während dieser Zustände Vorgefallene erinnerte die Patientin nicht klar.

Die Hauptschwierigkeit bei der Behandlung ergab sich aus der Übertragung, die nach einem bestimmten Traum in den Vordergrund gerückt wurde. An den Traum anknüpfend förderten die Einfälle Gedanken über Schuld, Unschuld und den Verlust der Unschuld zu Tage, teilweise mit Bezug auf den Arzt. Als der Analytiker versuchte, der Patientin an Hand ihrer Einfälle die Übertragungserscheinungen zu erklären, verfiel sie in den Wahn, daß sie eine Prostituierte sei und auch vom Arzt dafür angesehen werde. Später näherte sie sich in mehreren fugues Männern in geschlechtlicher Beziehung, ließ es aber in keinem Fall bis zum Sexualverkehr kommen. Zu gleicher Zeit traten Zwangsgedanken in bezug auf das Bordellviertel der Stadt auf. Nach dem ersten Versuch, ihr die Übertragungserscheinungen zu erklären, verfiel die Patientin regelmäßig während der Behandlung in einen hypnoiden Schlafzustand, während dessen sie dem Arzt Eröffnungen über ihren Prostitutionskomplex, über frühe Geburtsphantasien und ihre starke Bindung an ihren Vater machte. Therapeutisch blieb dieser Zustand ohne Bedeutung, da es zu keiner Lösung der Übertragungsschwierigkeiten kam und die Einfälle des hypnoiden Zustandes der Patientin nicht bewußt wurden.

Die Diskussion ergab ziemlich übereinstimmend die Ansicht, daß die Patientin zahlreiche psychotische Züge aufweise und daß das Hauptgewicht in diesem Falle auf die Frage der Übertragung zu legen sei. Die Schwierigkeit der Behandlung lag der allgemeinen Meinung nach in der Unmöglichkeit, die Patientin zu einer bewußten Überzeugung davon zu bringen, daß sie mit ihrer Bindung an die Person des Analytikers ihr Verhältnis zu ihrem Vater wiederhole und ferner in ihrer Unfähigkeit, Einsicht in die Natur ihrer Wahnvorstellungen zu gewinnen und die Prostitutionsphantasie als Ausdruck ihrer infantilen inzestuösen oder sexuellen Strebungen zu erkennen. Die narzißtische Einstellung der Patientin verhinderte die Analyse der Übertragung und damit die Möglichkeit, bewußt und ohne Selbstvorwürfe von der Kranken akzeptiert zu werden. Es wurde in der Diskussion hervorgehoben, daß eine Analyse solchen Patienten eher schaden kann, da sie verdrängte Wünsche und Konflikte bewußt macht, ohne ihnen gleichzeitig die Möglichkeit zu ihrer Bewältigung zu geben.

Den zweiten Vortrag hielt Dr. L. Pierce Clark aus New York über „Eine klinische Studie einiger psychischen Inhalte der epileptischen Anfälle“. Aus den Träumen von Neurotikern, aus den spontanen Produktionen von Fieberkranken und Morphinisten und aus den in Romanen enthaltenen Beschreibungen von Gehirnentzündungen und Delirien gewinnt Dr. Clark Material, das sich mit den Produktionen von Epileptikern während des Anfalles vergleichen läßt, obwohl jene dunkel, vag und zusammenhanglos

erscheinen. Dr. Clark meint, daß sich auf diesem Wege ein Zugang zum Wesen des Epileptikers und zum Aufbau einer rationelleren, individuellen Therapie gewinnen läßt. Der Egoismus, die Herrschsucht, die Zügellosigkeit und die allen äußeren Einflüssen gegenüber streng bewahrte Individualität des Epileptikers machen ein näheres Eindringen sowohl zum therapeutischen wie auch zu reinen Studienzwecken äußerst schwierig. Auskünfte von den Kranken können gewöhnlich nur in der Form von Antworten auf Fragen erreicht werden, Fragen aber wecken den Kranken gewöhnlich zu vollem Bewußtsein und schneiden damit wieder jeden weiteren Zugang ab. Alle Produktionen der Epileptiker zeigen Strebungen von primitivem, intensiv egozentrischen Charakter.

Dr. Clark schildert im folgenden ein charakteristisches Beispiel: Ein Patient hatte, während er mit Holzschnitzen beschäftigt war, einen Anfall von petit mal und versuchte, die schräge Wand des Ventilationskastens im Unterstock des Hauses hinaufzuklettern. Er sagte: „Ich will es hineinstecken ... hier hineinstecken.“ Während er immer weiter kletterte, wiederholte er: „Gib es mir ... Es kommt ... schnell ... Was zum Teufel ist denn los? Beeil' dich ... ich kann es nicht halten ... schneller.“ Dann schrie er in gesteigerter Erregung: „Warte, warte. Schnell jetzt, nimm es, nimm es.“ Dann ließ er vom Klettern ab und lehnte sich erschöpft gegen den Kasten. Schließlich kam er wieder zu sich, betrachtete seine beschmutzten Kleider und sagte mit verlegenem Lachen: „Was ist denn los?“ Dr. Clark sieht in dieser Episode die symbolische Darstellung eines sexuellen Angriffes und meint, „daß der Anfall von petit mal die unbewußte Dramatisierung eines libidinösen Wunsches auslöste“.

Dr. Clark meint, daß uns die Epilepsie nicht nur das Bild einer rohen Sexualität, sondern das eines wirklichen Triebdefektes bietet und daß man deshalb diesen Patienten durch entsprechende Sublimierung und Nacherziehung behilflich sein muß, sich ein Leben aufzubauen, das in seiner Form den ihnen eigenen Triebdefekten angepaßt ist.

In der Diskussion wurde die Ansicht ausgesprochen, daß man – wie auch sonst manchmal in der psychoanalytischen Arbeit – bei Epileptikern, deren Anfälle keinen psychischen Inhalt oder transitorische Delirien aufweisen, zu der Produktion künstlicher Träume greifen könnte. Einige Einwendungen erhob man gegen den Begriff eines Sexualtriebdefektes beim Epileptiker. Der Sexualtrieb wurde als sehr primitiv und desgleichen die Ichstrebungen als archaisch bezeichnet.

#### **New Yorker Psychoanalytische Gesellschaft.**

In einer Sitzung am 24. Mai 1920 hielt Dr. Smith einen Vortrag allgemeiner Art. Im folgenden ein Auszug des Autors.

Der Vortragende bespricht zu Beginn kurz die verschiedenen Auffassungen der Dementia praecox. Er betrachtet das Studium der Dementia praecox vom Standpunkt der Freudschen Psychologie als einen Versuch, die Freudsche Auffassung zu verallgemeinern. Nun liegt das Streben nach Verallgemeinerung im menschlichen Geiste und entspricht seinem Bedürfnis, Gleichförmigkeit in der Erscheinungswelt zu suchen. Der Autor gibt die Fruchtbarkeit solcher Bestrebungen zu, warnt aber vor ihren nachteiligen Folgen: Dogmatismus und Einseitigkeit. Die Entdeckung Freudscher Mechanismen bei den Psychosen, der Dementia praecox etc. hat eine überstarke Betonung der psychischen und eine Unterschätzung der physischen Seite zur Folge. Die Analyse der Dementia praecox hat uns keine Aufschlüsse über das innere Wesen dieser Krankheit gegeben und Bleuler, einer der scharfsinnigsten Psychiater, war genötigt, anatomische Grundlagen anzunehmen. Die Einführung Freudscher Begriffe in die Psychopathologie der Dementia praecox führte zu einer zu großen Gleichstellung der Psychosen und Neurosen, obwohl die praktische Erfahrung uns beide als ganz getrennte Erscheinungen zeigt. Die Psychoanalyse läßt sich auf die Mehrzahl der Psychosen vom Typus der Dementia praecox nicht anwenden. Der Autor erklärt, daß es nicht seine Absicht ist, eine Kritik der Psychoanalyse, einer allgemein anerkannten Methode, deren Wert niemand bezweifelt, zu geben. Er fühlt sich nur berechtigt, auf ihre praktischen Beschränkungen hinzuweisen.

In der Diskussion hob man hervor, daß Bleuler in seinen Studien über Dementia praecox betont, wieviel er Freud für seine Arbeiten über die Pathologie dieser Krankheit verdankt. Bleuler sieht wohl die psychischen

Faktoren nicht als die einzigen in der Ätiologie an, spricht ihnen aber eine große Bedeutung zu.

Alle Freudianer stimmen darin überein, daß die Dementia praecox durch die Psychoanalyse therapeutisch nicht zu beeinflussen ist. Die psychoanalytische Forschung hingegen hat uns zahlreiche Aufschlüsse über den psychischen Charakter des Dementia praecox-Kranken gegeben. – Viele Mitglieder waren der Ansicht, daß die geringe Schätzung des Autors für den Wert der Psychoanalyse beim Studium der Psychosen eine Folge seiner mangelnden Erfahrung und ungenügenden Schulung wäre. Sie hoben auch hervor, daß Freuds Einteilung der Neurosen in narzißtische und Übertragungsneurosen außerordentlich zum Verständnis dieser Krankheitserscheinungen beiträgt.

### **Wien.**

(Bericht über das Sommersemester 1919/20)

Neu aufgenommen wurde: MUC. Otto Fenichel, Wien V., Margaretenstraße 25.

1. Sitzung am 21. März 1920: Mitteilungen und Referate:
  - a) Dr. Hitschmann: Ein Kastrationstraum als Beitrag zur Genitalsymbolik der Zähne;
  - b) Dr. Winterstein: „Unheimlich“ bei Grillparzer;
  - c) Dr. Nunberg: Über eine scheinbare Sekretionsstörung;  
Dr. Nunberg: Über einen Fall von Melancholie;
  - d) Dr. Reik: Zur Technik der auf die Geisteswissenschaften angewandten Psychoanalyse.
2. Sitzung am 7. April 1920: Dr. E. Jones (aus London): Fortschritte der Psychoanalyse in England und Amerika;  
Dr. Hanns Sachs: Die psychoanalytische Bewegung in der Schweiz.
3. Sitzung am 21. April 1920: W. Schmideberg: Über psychische Veränderungen in der Kriegsgefangenschaft.
4. Sitzung am 5. Mai 1920: Mitteilungen und Referate:
  1. Dr. Hug-Hellmuth: Über Kinderzeichnungen;
  2. Dr. K. Weiß: Ein Traum;  
Dr. K. Weiß: Aus dem Seelenleben des Kindes;
  3. Dr. Hitschmann: Beeinflussung des Traumes durch den Schlafgenossen;  
Dr. Hitschmann: Referat über Max Hochdorf „Zum geistigen Bilde Gottfried Kellers“;
  4. Dr. Federn: Über einen Fall von Zwangsneurose.
5. Sitzung am 21. Mai 1920: MUC. Otto Fenichel: Über Sexualfragen in der Jugendbewegung.
6. Sitzung am 2. Juni 1920: Diskussion über das Kausalitätsproblem (Referat Dr. P. Schilder).
7. Sitzung am 30. Juni und
8. Sitzung am 7. Juli 1920; Geschäftliches.

### **Notizen.**

Als Mitglied der Niederländischen Vereinigung für Psychoanalyse wurde aufgenommen:  
Dr. F. P. Muller, Leidsche Straatweg 83, Oegstgeest (bei Leiden).

### **Berlin:**

Aufgenommen: Dr. med. Georg Groddeck, Baden-Baden, Werderstr. 14,  
Adressenänderung: Dr. A. Vollrath, Teupitz, Kreis Teltow.

### **Budapest:**

Adressenänderung: Dr. J. Hárník, VIII., Föherceg Sándor utca 17.

**Korrespondenzblatt**  
**der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung.**  
Nr. 4. 1920.

**Bericht über den VI. Internationalen Psychoanalytischen Kongreß**  
**im Haag,**  
**8. bis 11. September 1920.**

Vorbericht.

Die auf dem V. Budapester Kongreß, September 1918, von der kurz zuvor gegründeten Niederländischen Zweigvereinigung ergangene Einladung zur Abhaltung des nächsten Kongresses in Holland, die damals ziemlich utopistisch klang, konnte dank besonderer Gunst der Verhältnisse durch Abhaltung dieser Tagung im Haag verwirklicht werden. Nach dem letzten Kongreß, der wesentlich ein Kongreß der Mittelmächte gewesen war, empfahl sich ein neutraler Boden zur Veranstaltung des ersten Kongresses nach dem Kriege ganz besonders, und die Psychoanalyse darf sich rühmen, zum erstenmal nach der Kriegszeit einen wirklich internationalen Kongreß zu stande gebracht zu haben, an dem sich Vertreter von bis vor kurzem noch feindlichen Nationen zu gemeinsamer wissenschaftlicher Arbeit zusammenfanden.

Der Kongreß, der sich wissenschaftlich wie auch gesellschaftlich zu einem der glänzendsten gestaltete, wurde von der provisorischen Zentralleitung in London (Präsident Dr. Ernest Jones, Schriftführer Mr. J. C. Flügel) im Zusammenwirken mit dem vorbereitenden holländischen Empfangskomitee, bestehend aus den Funktionären der Niederländischen Gruppe: dem Vorsitzenden Dr. J. E. G. van Emden, dem Schriftführer Dr. A. F. Meijer und dem Schatzmeister Dr. J. H. W. van Ophuijsen in vorbildlicher Weise organisiert und vorbereitet.

Am Vorabend des eigentlichen Kongresses, Dienstag den 7. September um halb 9 Uhr abends, fand eine inoffizielle Zusammenkunft der Kongreßteilnehmer statt, bei der Dr. van Emden namens der holländischen Gruppe die Gäste begrüßte und herzlich willkommen hieß.

#### Kongreßbericht.

Der VI. Internationale Psychoanalytische Kongreß fand unter Vorsitz des letzten gewählten Präsidenten der Vereinigung, Dr. S. Ferenczi (Budapest), vom 8. bis einschließlich 11. September im Saale Louis XV. des Gebäudes der Künstlervereinigung „Pulchri Studio“ statt. Als Kongreßsekretär fungierte der derzeitige provisorische Zentralsekretär der Vereinigung Mr. J. C. Flügel (London).

#### Kongreßteilnehmer:

##### 1. Mitglieder:

Dr. Karl Abraham, Berlin.	Prof. Dr. G. Jelgersma, Leiden.
Dr. Ludwig Binswanger, Kreuzlingen.	Dr. Ernest Jones, London.
Dr. Felix Boehm, Berlin.	Dr. Sala Kempner, Rheinau.
Dr. K. H. Bouman, Amsterdam.	Melanie Klein, Budapest.
Dr. Douglas Bryan, London.	Miss Barbara Low, London.
Dr. A. van der Chijs, Amsterdam.	Dr. Hans Liebermann, Berlin.
Dr. H. W. Cox, Den Dolder.	Dr. B. van der Linde, Hilversum.
Dr. Helene Deutsch, Wien.	Dr. A. F. Meijer, Haag.
Dr. M. Eitingon, Berlin.	Dr. Fred Muller, Haarlem.
Dr. J. E. G. van Emden, Haag.	Dr. F. P. Muller, Leiden.
Dr. H. Endtz, Leiden.	Dr. J. W. H. v. Ophuijsen, Haag.
Dr. Dorian Feigenbaum, Lugano.	Pfarrer Dr. O. Pfister, Zürich.
Dr. S. Ferenczi, Budapest.	Dr. Otto Rank, Wien.
Mr. J. C. Flügel, London.	Dr. Stanford Read, Salisbury.
Dr. David Forsyth, London.	Dr. A. W. van Renterghem, Amsterdam.
Dr. R. H. Foerster, Hamburg.	Dr. Theodor Reik, Wien.
Prof. Dr. S. Freud, Wien.	Dr. R. M. Riggall, London.
Dr. Georg Groddeck, Baden-Baden.	Mrs. Joan Riviere, London.
Dr. U. Grüninger, Zürich.	Dr. Géza Róheim, Budapest.
Dr. v. Hattingberg, München.	Dr. I. M. Rombouts, Leiden.
Mr. Eric Hiller, London.	Dr. Hanns Sachs, Wien.
Dr. Eduard Hitschmann, Wien.	Dr. Raymond de Saussure, Genève.
Dr. I. H. van der Hoop, Amsterdam.	Dr. Philipp Sarasin, Rheinau.
Dr. Karen Horney, Berlin.	Dr. Ernst Simmel, Berlin.
Dr. Hermine Hug-Hellmuth, Wien.	Eugenia Sokolnicka, Warschau.

Dr. Sabina Spielrein-Scheffel,  
Lausanne-Genève.  
Dr. A. Stärcke, Den Dolder.  
Dr. Margarete Stegmann, Dresden.  
Dr. Adolph Stern, New York.

Dr. W. H. B. Stoddart, London.  
Dr. A. J. Westerman Holstijn,  
Leiden.  
Dr. W. Wittenberg, München.

2. Außerordentliche Mitglieder (Associate Members der „British Society“):

Dr. Estelle Maude Cole, London.  
Dr. W. J. Jago, London.  
Mrs. S. C. Porter, London.

Dr. T. W. Mitchell, Hadlow (Kent).  
Dr. M. B. Wright, London.

3. Gäste:

Prof. Dr. L. Bouman, Amsterdam.  
Dr. G. D. Cohen Tervaert, Haag.  
Frau M. Cohen Tervaert-Israels.  
Frau A. van Emden, Haag.  
Frl. K. van Emden, Haag.  
Frau J. Fazer, Haag.  
Frau Gisella Ferenczi, Budapest.  
Dr. Henri Flournoy, Genève.  
Mrs. Ingeborg Flügel, London.  
Frl. Anna Freud, Wien.  
Prof. Dr. phil. W. Frost, Bonn.  
Frau Maria Frost, Bonn.  
Frau M. de Graag, Haag.  
Dr. Chr. A. van Geuns, Haag.  
Dr. James Glover, London.  
Dr. P. Bierens de Haan, Utrecht.  
Frau E. van Hall-(van Panhuijs).  
Haarlem.  
Pfr. A. H. de Hartog, Amsterdam.  
Mrs. E. B. M. Herford, Reading.  
Frau L. A. van der Hoop, Amsterdam.  
Dr. A. W. Mulock Houwer, Amsterdam.  
H. Hushahn, Scheveningen.  
Dr. S. Jacobs, Haag.  
Dr. G. J. B. A. Janssens, Oegstgeest.  
Dr. A. Kiewiet de Jonge, Leiden.

Frau A. F. J. W. Keiser, Haag.  
Dr. jur. J. Kunst, Haag.  
Dr. Hans Lampl, Wien.  
A. P. H. de Lange, Alkmaar.  
Dr. J. J. Lantingh, Groningen.  
Mr. Th. J. Libbin, z. Z. Zürich.  
van Lier, Haag.  
Frau G. A. J. Posthumus Meyjes,  
Aerdenhout.  
Dr. S. J. R. de Monchy, Amsterdam.  
Dr. phil. C. Müller-Braunschweig,  
Berlin-Schmargendorf.  
Dr. R. van Ommen, Amsterdam.  
Frau A. van Ophuijsen, Haag.  
Dr. Ada Potter, Utrecht.  
Frits van Raalte, Amsterdam.  
Frau Beata Rank, Wien.  
John Rickman, Cambridge.  
Mrs. Riggall, London.  
Dr. Olga Ripke, Utrecht.  
Dr. H. C. Rümke, Amsterdam.  
Mme. Ariane de Saussure, Geneve.  
W. Schuurman, Amsterdam.  
Mrs. E. H. Sickert, London.  
Dr. H. P. A. Smit, Haag.  
Dr. J. van de Spek, Den Dolder.  
Dr. H. W. Stenvers, Utrecht.  
Mrs. Stoddard, London.  
Dr. H. van der Hoeven, Utrecht.

Dr. jur. J. H. van der Vies, Amsterdam.  
S. M. Truetzschler, Haag.  
Dr. phil. J. Varendonck, Gent.

Frau Dr. L. Wenninger-Hulsebos.  
Dr. phil. C. J. Wynaendts Francken,  
Leiden.

#### Das Programm:

Mittwoch, 8. September. Vormittag: Vorsitzender Dr. S. Ferenczi. – Einleitende Reden von Dr. Ferenczi und Dr. Ernest Jones (mit Hinweisen auf Agenden für die Geschäftssitzung). – Nachmittag: Vorsitzender Dr. van Emden. – Dr. Abraham: Über den weiblichen Kastrationskomplex. – Dr. Helene Deutsch: Über das Mißtrauen. – Dr. Stärke: Der Kastrationskomplex. – Dr. v. Hattingberg: Übertragung und Objektwahl; ihre Bedeutung für die Trieblehre. – Mr. Flügel: On the Biological Basis of Sexual Repression.

Donnerstag, 9. September. Vormittag: Vorsitzender Dr. Abraham. – Prof. Jelgersma: Psychoanalytischer Beitrag zur Theorie des Gefühles. – Dr. Hanns Sachs: Gemeinsame Tagträume. – Dr. Th. Reik: Ein Beitrag zur analytischen Religionspsychologie. – Dr. G. Róheim: Central Australian Totemism. – Dr. Simmel: Zur Psychoanalyse des Spielers. – Nachmittag: Vorsitzender Dr. O. Pfister. – Prof. Freud: Ergänzungen zur Traumlehre. – Dr. Ferenczi: Weiterer Ausbau der aktiven Technik in der Psychoanalyse. – Eugenia Sokolnicka: Zur Symptomatologie und Diagnostik in der psychoanalytischen Neurosenlehre. – Dr. Groddeck: Über die psychoanalytische Behandlung organischer Krankheiten.

Freitag, 10. September. Vormittag: Vorsitzender Dr. Adolph Stern. – Thema: Psychoanalyse und Psychiatrie. Referenten: Dr. Binswanger und Dr. Stärke.

Samstag, 11. September. Vormittag: Vorsitzender Dr. S. Ferenczi. – Geschäftssitzung. – Nachmittag: Vorsitzender Doktor Ernest Jones. – Pfarrer O. Pfister: Die Bedeutung der Freudschen Psychoanalyse für die Staats- und Gesellschaftslehre. – Dr. Sabina Spielrein-Schefftel: Zur Frage der Entstehung und Entwicklung der Lautsprache. – Dr. Margarete Stegmann: Über Form und Inhalt der Psychoanalyse. – Dr. Hermine Hug-Hellmuth: Zur Technik der Kinderanalyse.

#### Sitzungsberichte.

Präsident Dr. S. Ferenczi eröffnet als Vorsitzender den von der Leitung der „Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung“



einberufenen VI. Kongreß mit einer warmen Begrüßung der aus den verschiedenen Ländern zusammengekommenen Mitglieder wie der Gäste und konstatiert, daß die Zweigvereinigungen Berlin, Holland, New York, Ungarn und Wien vertreten sind.

Vor Eingang in die weiteren Verhandlungen sei die erfreuliche Tatsache zu berichten, daß seit dem letzten Kongreß in Budapest im Jahre 1918 zwei neue Zweigvereinigungen sich konstituiert hätten, die um Angliederung an die Internationale Vereinigung ansuchen: die „British Psycho-Analytical Society“ und die „Schweizerische Gesellschaft für Psychoanalyse“, die beide bereits eine stattliche Mitgliederzahl aufweisen. Die Zentralleitung hat diesen beiden Gruppen, unter deren Mitgliedern sich altbewährte Mitarbeiter befinden, interimistisch die Aufnahme zuerkannt und beantragt nunmehr, diese provisorische Angliederung offiziell zu machen, so daß die – besonders von der britischen Gruppe – zahlreich erschienenen Mitglieder bereits als vollberechtigte Kongreßmitglieder an dieser Versammlung teilnehmen können. Nach erfolgter Abstimmung konstatiert der Vorsitzende den formellen Anschluß der beiden genannten Zweigvereinigungen und drückt den betreffenden Vorständen für die vorbereitende Tätigkeit den Dank der Vereinigung aus.

Sodann hebt der Vorsitzende die auch während des Krieges unerschüttert gebliebene Solidarität der Psychoanalytiker hervor und betont, daß nicht nur unsere Zeitschriften anscheinend die einzigen gewesen seien, die ihren internationalen Charakter trotz verschiedener Schwierigkeiten nicht einen Augenblick fallen ließen, sondern daß auch dieser Kongreß die erste wirklich internationale wissenschaftliche Zusammenkunft von Angehörigen ehemals feindlicher Nationen sei. Bei dieser Gelegenheit gedenkt der Vorsitzende auch dankbar der hilfsbereiten Vermittlung der Kollegen in den neutralen Ländern, durch die eine Kommunikation der im Kriege voneinander abgeschnittenen Ortsgruppen ermöglicht wurde.

Nach einem längeren Rückblick auf die Schicksale der Vereinigung seit ihrer Gründung kommt der Vorsitzende auch auf die Schwierigkeiten und hemmenden Einflüsse der Kriegszeit zu sprechen und rechtfertigt die im Laufe des vorigen Jahres unter dem Zwang der Verhältnisse erfolgte Übergabe seiner Agenden als Präsident der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung zunächst an die Wiener Gruppe, sodann an Dr. Ernest Jones in London, dem er an dieser Stelle den Dank für die geleistete Hilfe und seine unermüdliche Tätigkeit ausspricht.

Auf die bedeutsamsten Vorgänge seit dem letzten Kongreß übergehend gedenkt der Vorsitzende zunächst derer, die heute in

unseren Reihen fehlen müssen: zuvörderst des Nestors der Psychoanalytiker James Jackson Putnam, Emer. Professors der Harvard University, der, eine der Hauptstützen unserer Vereinigung in den Vereinigten Staaten, seine ganze Autorität für die Analyse einsetzte und bis zuletzt ein eifriger Anhänger und Förderer unserer Bestrebungen blieb. Seine gesammelten Arbeiten zur Psychoanalyse sollen bald in Buchform erscheinen. Des weiteren seien drei Opfer zu beklagen, die der Weltkrieg aus den Reihen unserer Mitarbeiter forderte: der Präsident der „American Psychoanalytic Society“ Reginald Allen, Neurologe aus Philadelphia, und das Mitglied der New Yorker Gruppe Morris Karpas, fanden im Dienste der amerikanischen Armee auf dem europäischen Kriegsschauplatz in Frankreich den Tod. Endlich der in theoretischer und didaktischer Hinsicht gleich begabte Wiener Analytiker Dr. Viktor Tausk, der sich, nachdem er jahrelang im Felde seinem Beruf entrissen, einer schweren körperlichen Krankheit verfallen und auch seelisch zusammengebrochen war, das Leben nahm. Persönlich am schwersten betrauert der Vorsitzende schließlich das Hinscheiden des letzten Zentralsekretärs Dr. Anton v. Freund in Budapest, der eben im Begriffe war, seinen sozialen und materiellen Einfluß sowie sein persönliches Organisationstalent in den Dienst der Psychoanalyse zu stellen, als eine bösartige Krankheit ihn in wenigen Monaten dahinraffte.

Ihm war es leider nicht mehr vergönnt, im Sinne seiner sozialen Hilfsbereitschaft für die Psychoanalyse zu wirken, aber einen Teil seiner Absichten gestattete ihm ein günstiges Schicksal doch noch zu verwirklichen. Bereits auf dem letzten Kongreß in Budapest hatte Dr. v. Freund eine für die damaligen Verhältnisse recht beträchtliche Summe zu humanitären Zwecken in einem Fonds gesammelt, über dessen Verwendung er selbst im Einvernehmen mit dem Bürgermeister von Budapest zu verfügen hatte. Ein Teil der Summe wurde damals Prof. Freud mit der Bestimmung übergeben, sie in seinem Sinne zur Förderung psychoanalytischer Zwecke zu verwenden. Prof. Freud bestimmte einen großen Teil dieser Summe zur Subventionierung unserer beiden offiziellen Zeitschriften, und zwar im Rahmen eines mit diesem Kapital gegründeten „Internationalen psychoanalytischen Verlages“, der gleichzeitig mit der Herausgabe von Büchern begann, von denen bereits eine ganze Anzahl erschienen sind. Der Vorsitzende würdigt dann die Tätigkeit des Verlagsleiters Dr. Otto Rank und spricht ihm den Dank der Vereinigung für seine aufopferungsvolle Tätigkeit aus. Im Zusammenhang damit verweist der Vorsitzende darauf, daß Prof. Freud bei Übernahme des Budapester Fonds auch literarische Preise aus-

setzte, die bei der ersten Verteilung Dr. K. Abraham, Berlin, Dr. Ernst Simmel, Berlin, und Dr. Th. Reik, Wien, zugesprochen wurden.

Um dem großen Interesse, das sich in den englisch sprechenden Ländern für die Psychoanalyse kundgab, entgegenzukommen, beschloß der Verlag, neben den beiden deutschen offiziellen Zeitschriften auch die Ausgabe eines „International Journal of Psycho-Analysis“, dessen Herausgeber Prof. Freud mit der provisorischen Redaktion Ernest Jones in London betraute. Der Vorsitzende begründet die Herausgabe dieser neuen Zeitschrift und spricht allen daran beteiligten Kräften den Dank aus.

Ein weiterer Markstein in der psychoanalytischen Bewegung ist die Gründung der ersten *Psychoanalytischen Poliklinik* in Berlin. Auf dem Budapester Kongreß hatte Prof. Freud die Anregung zur Schaffung derartiger poliklinischer Anstalten für psychoanalytische Behandlung gegeben. Der erste Plan zur Gründung einer solchen Anstalt, verbunden mit einer psychoanalytischen Zentralstelle, stammte von dem leider viel zu früh dahingeshiedenen Dr. v. Freund und war für Budapest bestimmt. Doch griff ein anderes unserer Mitglieder die Idee auf, sammelte die nötigen Mittel und übergab die alsbald fertiggestellte Anstalt der Berliner Psychoanalytischen Vereinigung. Heute ist diese Poliklinik bereits in voller Tätigkeit und scheint sich rasch zu einer bedeutsamen Institution zu entwickeln. Möge dieses Beispiel auch in den anderen großen Städten Nachahmer finden.

Schließlich weist der Vorsitzende noch darauf hin, daß der Krieg für die Psychoanalyse einen großen Erfolg gebracht habe, indem die bei allen Kriegführenden gewaltige Zahl von Kriegsneurosen endlich auch die maßgebenden offiziellen Persönlichkeiten auf medizinischem Gebiete von der Psychogenität, wenigstens der traumatischen Neurosen, überzeugte. Die deutschen, österreichischen und ungarischen Heeresverwaltungen begannen sich bald nach dem Budapester Kongreß ernstlich mit der Schaffung eigener psychoanalytischer Stationen bei ihren Armeen zu beschäftigen und wurden nur durch das eintretende Kriegsende an der Verwirklichung dieser Absicht gehindert. Auch in England sollen sich übrigens im Laufe des Krieges die Anschauungen über die Kriegsneurosen immer mehr den von der Psychoanalyse vertretenen genähert haben. Jedenfalls haben die Erfahrungen im Kriege die Verbreitung und das Interesse an der Psychoanalyse in der ganzen Welt mächtig gefördert.

Was die inneren Fortschritte der psychoanalytischen Erkenntnisse betrifft, verweist Vorsitzender auf das englisch-amerikanische

Sammelreferat in der ersten Nummer des „Journal“ und das deutsche Sammelreferat über die Fortschritte der Psychoanalyse seit 1914, das demnächst als Beiheft zur Internationalen Zeitschrift für Psychoanalyse erscheinen wird.

Nach diesem kurzen Überblick über die wichtigsten Ereignisse und Fortschritte der Psychoanalyse lenkt der Vorsitzende die Aufmerksamkeit wieder auf die Agenden dieses Kongresses, um dessen Zustandekommen sich die niederländische Zweigvereinigung besonders verdient gemacht habe. Ganz besonderer Dank des Kongresses gebühre dem holländischen Komitee, bestehend aus dem Vorsitzenden der niederländischen Gruppe Dr. van Emden, dem Schatzmeister Dr. van Ophuijsen und dem Schriftführer Dr. A. F. Meijer, für die glänzende Vorbereitung des Kongresses und den überaus gastfreundlichen Empfang.

Begrüßungstelegramme sind eingelangt: von der Poliklinik in Berlin, ferner aus Wien von Dr. Jekels und Dr. Nunberg, die nicht erschienen waren. Dr. Paul Federn, Wien, war durch eine schwere Erkrankung in seiner Familie am Kommen verhindert, Dr. Bernfeld, Wien, durch einen nahen Todesfall, und Dr. Oberholzer, Zürich, hatte in einem ausführlichen Schreiben sein Bedauern ausgesprochen, daß es ihm als Präsidenten der neuen Schweizerischen Gruppe nicht vergönnt sei, am Kongreß teilzunehmen.

Schließlich macht der Vorsitzende noch Mitteilungen über die Geschäftsordnung der Sitzungen sowie über die Tagesordnung der geschäftlichen Beratung, zu der nur ordentliche Mitglieder Zutritt haben.

Der Vorsitzende ersucht hierauf den stellvertretenden Präsidenten Dr. Ernest Jones, das Gesagte für die englisch sprechenden Mitglieder zu verdolmetschen und seinerseits einen Überblick über die psychoanalytische Bewegung in den anglo-amerikanischen Ländern zu geben.

Dr. Ernest Jones (London) übermittelt zunächst den festländischen Mitgliedern die Grüße der englischen Kollegen und gibt in ihrem Namen der Freude Ausdruck, daß der Kongreß die englische Gruppe endgültig angegliedert habe.

Sodann erstattet er kurz Bericht über die Bewegung in Amerika und England während der letzten Jahre. In Amerika bestehen zwei Ortsgruppen. Die eine, die National-Amerikanische Gesellschaft, deren jetziger Präsident Dr. Brill ist, tritt nur einmal jährlich, und zwar im Mai, zusammen. Sie ist ein

locker zusammengefügtter Verband, dessen Mitglieder von weit entfernten Orten in regelmäßigen Abständen zusammentreten.

In New York selbst, wo die zweite Ortsgruppe sich befindet, deren Präsident Dr. Oberndorf ist, bleiben manche Analytiker der Ortsgruppe fern, so daß sie eigentlich nur einen Teil der dortigen Bewegung bildet. Wie aber die Berichte in den Zeitschriften zeigen, ist die Tätigkeit dieser Ortsgruppe hoch zu schätzen.

Der Vorschlag, eine dritte Gruppe in Boston zu gründen, ist leider an einem traurigen Ereignis gescheitert, nämlich am Tode einer hochgeschätzten Persönlichkeit, die wir sehr vermissen: Prof. Putnams.

In London hat sich 1914 eine kleine Ortsgruppe geformt, die aber infolge von Meinungsverschiedenheiten nur zwei Jahre bestand. Im März des vorigen Jahres wurde dann eine neue britische Gruppe ins Leben gerufen, die heute auf dem Kongreß stark vertreten ist. Die Zahl der Mitglieder der drei genannten, Gruppen beträgt zurzeit etwa 70, von denen mehr als die Hälfte zu Amerika gehören<sup>1)</sup>.

Die Hauptschwierigkeit dieser Ortsgruppen bestehe darin, die richtige Zusammensetzung der Mitglieder zu erzielen. Diese Schwierigkeit zeige sich auf zweierlei Art. Erstens darin, daß einige, die auf dem Gebiete der Psychoanalyse arbeiten, nicht den Wunsch haben, der Ortsgruppe beizutreten, und andererseits darin, daß viele diesen Wunsch haben, die eigentlich auf diesem Gebiete nicht arbeiten. Beide Schwierigkeiten weisen aber immerhin auf ein fortschreitendes Interesse an unserer Bewegung hin. Auf dem Festland habe man strengere Bedingungen zum Eintritt in die verschiedenen Ortsgruppen aufgestellt, als dies in Amerika und England ratsam zu sein scheint. In Amerika insbesondere sei man mit den Eintrittsbedingungen ziemlich nachsichtig. In England sei ein Kompromiß gefunden worden, der darin bestehe, daß zwei Grade von Mitgliedern unterschieden werden: members und associate members – etwa ordentliche und außerordentliche Mitglieder. Die Unterschiede zwischen den beiden sind: 1. daß die außerordentlichen Mitglieder nur für je ein Jahr gewählt werden, und 2. daß sie den Geschäftssitzungen nicht beiwohnen dürfen. Diese außerordentliche Mitgliedschaft wird also quasi als ein Provisorium angesehen.

---

<sup>1)</sup> Während des Druckes erreicht uns die traurige Nachricht, daß eines der in Indien lebenden Mitglieder der britischen Gruppe, Lt. Col. Sutherland, im heurigen Sommer in Kalkutta gestorben ist.

Diese Schwierigkeit in der Auswahl von Mitgliedern habe ihren Ursprung in der umfassenderen Frage der Einstellung der Außenwelt zur Psychoanalyse.

Während die letzten Ursachen der Widerstände gegen die Psychoanalyse im großen und ganzen überall die gleichen sind, zeigen sich gewisse Unterschiede in den Formen, in denen diese in verschiedenen Ländern zu Tage treten. In Amerika z. B. scheint nun das herrschende Charakteristikum zu sein, daß man die Ergebnisse der Psychoanalyse annimmt und schlechthin als Gemeingut betrachtet, ohne mehr gegen sie zu polemisieren, aber auch ohne sich weiter viel um sie zu bekümmern. Mit anderen Worten: die Bedeutung der Psychoanalyse scheint dort etwas verblaßt; sie ist ein wenig aus der Mode gekommen.

Auch in England hat die offene, heftige Kritik stark nachgelassen, obgleich die Bedeutung der Psychoanalyse – im Gegensatz zu Amerika – ziemlich allgemein anerkannt ist. Hier ist der Widerstand auf einem anderen Gebiete hervorgetreten, und zwar auf dem therapeutischen. Dies mag teilweise in dem praktischen Charakter der Engländer liegen, teilweise in dem Umstand, daß so viele unserer Ärzte durch das Studium der Kriegsneurosen zur Psychoanalyse gekommen sind, das heißt, durch Fälle, die zur Erlernung und Erprobung der regelrechten Analyse schlecht geeignet sind und in denen irgend eine Modifizierung der Analyse sicherlich am Platze ist. Das Resultat ist, daß man oft eine Mischung von Psychoanalyse, Suggestion und der Breuerschen abreagierenden Katharsis findet; eine genügend strenge Grenzlinie zwischen diesen drei Methoden wird nicht gezogen. Man empfindet ein starkes Bedürfnis nach einer abgekürzten Analyse und hat die größte Schwierigkeit, darauf hinzuweisen, daß Modifizierungen der regelrechten psychoanalytischen Technik einer genauen Kenntnis derselben nur folgen, nicht aber ihr vorangehen können. Hier, wie oftmals anderswo, gilt der Satz, daß ein scheinbarer Umweg oft der kürzeste Weg ist.

Aus mehreren Gründen, von denen einer insbesondere die Notwendigkeit war, diesen und anderen Irrtümern entgegenzutreten, ist vor kurzem von dem „Internationalen Psychoanalytischen Verlag“ ein *englisches Journal* gegründet worden, und wir hoffen, daß wir das Einverständnis des Kongresses erlangen werden, es als offizielles Organ der Vereinigung fungieren zu lassen. Es soll als Schwesterblatt der „Zeitschrift“ und der „Imago“ erscheinen, ebenfalls unter der Leitung von Prof. Freud, und auch das Korrespondenzblatt der Vereinigung veröffentlichen. Es ist ferner geplant, daß ausgewählte Artikel und Referate zwischen den beiden

deutschen und dem englischen Organ ausgetauscht werden. Auf solche Weise gedenken wir die zentripetalen Kräfte, welche das Gemeinsame unserer Bewegung hervorheben, zu festigen.

Nunmehr erteilt der Vorsitzende Dr. Ferenczi den Vorständen der einzelnen Zweigvereinigungen das Wort zur Mitteilung bedeutsamer Vorgänge in ihrer Gruppe.

Abraham (Berlin) berichtet kurz über die Tätigkeit der Berliner Poliklinik und wird dabei von Dr. Eitingon und Dr. Simmel ergänzt.

Van Emden (Haag) berichtet über das zunehmende Interesse der offiziellen psychiatrischen Kreise in Holland sowie über das erfreuliche Anwachsen der Mitgliederzahl trotz rigoroser Aufnahmebestimmungen.

Freud (Wien) berichtet, daß nach dem Vorbild des allzufrüh dahingegangenen Dr. von Freund durch die Munifizenz eines anderen Mitgliedes ein neuer, psychoanalytischen Zwecken gewidmeter Fonds zu stande gebracht worden sei, der die weitere Tätigkeit des Verlages sichert. Zum Berichte über dieselbe wird das Wort an Dr. Rank erteilt, der eine kurze Übersicht über das bisher vom Verlag Geleistete gibt und die für die nächste Zeit geplanten Unternehmungen ankündigt.

Pfister (Zürich) dankt im Namen der bereits auf 35 Mitglieder angewachsenen Schweizerischen Gruppe für die Aufnahme in den Internationalen Verband und

Ferenczi (Budapest) berichtet über die unter den ungünstigsten und schwierigsten Verhältnissen fleißig fortgeführte Arbeit der ungarischen Gruppe.

Stern (New York) gibt einen kurzen Bericht über die Bewegung in Amerika und besonders über die Tätigkeit der New Yorker Gruppe. Er führt aus:

Wie in anderen Ländern, so hat auch in Amerika die Psychoanalyse während und nach dem Kriege große Fortschritte gemacht. Allerdings darf dabei der Ausdruck „Psychoanalyse“ nicht in dem streng Freudschen Sinne genommen werden. Die Ergebnisse der Psychoanalyse werden auch von solchen angewandt, die einige ihrer wichtigsten Grundsätze ablehnen, sie aber doch unter anderen Namen einführen. Großes Interesse zeigt sich nicht nur auf dem Gebiete der Neurosen und Psychosen, sondern auch in Hinsicht auf Erziehungsfragen und soziale Probleme.

Einen guten Maßstab zur Beurteilung des Fortschrittes bildet jedenfalls die wachsende Zahl von Artikeln über Psychoanalyse in den Zeitschriften, welche vorher solche Artikel entweder nur in

kleiner Anzahl gedruckt oder sie überhaupt zurückgewiesen haben. Dies mag allerdings nicht so sehr auf die Zustimmung dieser Zeitschriften den psychoanalytischen Funden gegenüber hinweisen, als auf die Nötigung, das zu publizieren, wonach ein steigendes Verlangen deutlich ist.

Es wird viel „wilde“ Psychoanalyse in Amerika getrieben und bis jetzt hat man noch kein wirksames Mittel dagegen gefunden.

Was nun die New Yorker Psychoanalytische Ortsgruppe betrifft, so ist ihre Mitgliedschaft in den letzten Jahren bedeutend angewachsen und die neuen Mitglieder zeigen großes Interesse. Es ist allerdings abzuwarten, ob der erste Enthusiasmus zur Überwindung der langwierigen Lernzeit ausreichen wird. Manche halten die gegenwärtig geübte Technik für zu zeitraubend und drängen auf ein abgekürztes Verfahren.

Außer der New Yorker gibt es bis jetzt keine anderen Ortsgruppen in Amerika. Allerdings gibt es Ärzte in anderen Städten der Vereinigten Staaten, die gute Psychoanalytiker sind. Im ganzen macht die Bewegung in Amerika gute Fortschritte.

#### Geschäftliche Sitzung.

Vorsitzender Dr. Ferenczi beantragt, daß die *Statutenänderungen*, die seit dem Nürnberger Statut (1910) provisorisch von den Internationalen Präsidenschaften instituiert wurden, auch formell vom jetzigen Kongreß verifiziert werden mögen. Diese Änderungen seien abgedruckt im „Korrespondenzblatt“ des Jahres 1919, und zwar in Nr. 2 vom April und Nr. 4 vom Oktober.

Dr. Ophuijsen (Haag) beantragt vor Annahme dieser Abänderungen den Artikel I durch stilistische Verbesserung sinngemäßer zu fassen. Nach seinem Vorschlag wird nachstehende Fassung angenommen.

„Die Vereinigung trägt als Zentralverband der bereits bestehenden und in der Zukunft sich bildenden nationalen oder örtlichen psychoanalytischen Vereinigungen (Zweigvereinigungen) den Namen ‚Internationale Psychoanalytische Vereinigung‘.“

Es werden sodann vom Kongreß die seit dem Nürnberger Statut vorgenommenen Änderungen (einschließlich der zuletzt vorgeschlagenen des Art. I) angenommen, insbesondere aber das von Ernest Jones (London) und Dr. Otto Rank (Wien) begründete zeitgemäße Zurückgreifen auf die ursprüngliche Fassung des Artikels V, der von den Beiträgen der Mitglieder handelt, einstimmig gebilligt; auf den Vorschlag von Dr. Ernest Jones wird dann noch dieser Punkt durch Einfügung des Äquivalents von acht Schillingen als



Beitrag für die Britische Gruppe ergänzt. Auch die im Zusammenhange damit von den beiden genannten Referenten begründete Festsetzung des Abonnementspreises der beiden offiziellen Zeitschriften in der Valuta des betreffenden Gruppenlandes wird vom Kongreß einhellig gutgeheißen.

Pfarrer Pfister (Zürich) stellt folgenden Antrag: Die Leitung der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung wird aufgefordert zu prüfen und dem nächsten Kongreß Vorschläge darüber zu unterbreiten, ob und eventuell unter welchen Bedingungen Diplome für Psychoanalytiker ausgestellt werden sollen.

Sachs (Wien) beantragt die Annahme dieses wichtigen und vorsichtig formulierten Antrages.

Liebermann (Berlin) möchte, daß sich der Kongreß jetzt über diese Frage schlüssig werde.

Eitingon (Berlin) hält den Antrag in dieser Form für nicht akzeptabel, gesteht aber die Wichtigkeit zu, einen Weg zu finden, der das Diplom dann nicht mehr nötig mache.

Freud (Wien) erklärt das Thema für so kompliziert und wichtig, daß es ohne Vorbereitung nicht Gegenstand der Beratung werden könne und schließt sich darum dem Antrag an, es dem nächsten Kongreß vorzubehalten.

Abraham (Berlin) stimmt zu, hält aber den angegebenen Weg nicht ohne weiteres gangbar.

Bryan (London) schlägt vor, daß jede Gruppe den Vorschlag für sich diskutiere und das Ergebnis an die Zentrale weiterleiten möge.

Nachdem schließlich Ferenczi (Budapest) noch für Pfisters Antrag eingetreten war, wurde derselbe vom Kongreß angenommen.

Dr. Hans Liebermann (Berlin) stellt den Antrag, der Kongreß möge sich dahin einigen, nach welchen Gesichtspunkten bei der Aufnahme neuer Mitglieder verfahren werden solle.

Jones (London) stellt hierauf einen Antrag, der schließlich in folgender, von Prof. Freud vorgeschlagenen Fassung angenommen wird:

„Die Aufnahme in eine ortsfremde Gruppe bedarf der Einwilligung der Zentralleitung“, wozu Abraham (Berlin) den Zusatz fügt, daß sich bei jeder ortsfremden Neubewerbung die Schriftführer der betreffenden Gruppen in Verbindung setzen sollen.

Dr. v. Hattingberg (München) möchte die Bedingungen für die Mitgliedschaft überhaupt festgestellt sehen.

Ferenczi (Budapest) ist für Beibehaltung des bisherigen Modus.

Freud (Wien) möchte diese wichtige Frage im Zusammenhang mit der eng dazugehörigen Diplomfrage auch auf den nächsten Kongreß vertagen.

Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.

Vorsitzender Dr. Ferenczi schlägt nun vor, das „International Journal of Psycho-Analysis“ zum offiziellen Vereinsorgan der englisch sprechenden Gruppe zu machen und erteilt zur Begründung dieses Vorschlages Dr. Rank das Wort, der einen kurzen Überblick über die Motive gibt, die zur Gründung des englischen Journals geführt haben sowie über seine Ziele und Absichten.

R. de Saussure (Genf) möchte für die französisch sprechenden Kollegen in der Welschschweiz die Möglichkeit offen sehen, statt der beiden deutschen Zeitschriften die englische zu abonnieren, welchen Vorschlag Pfister dahin ergänzt, daß es allen nicht deutsch sprechenden Mitgliedern frei stehen solle, das englische Journal zu wählen.

Dieser Antrag wird vom Kongreß angenommen.

Dr. Adolph Stern (New York) stimmt als Sekretär der New Yorker Gruppe dafür, das Journal zum offiziellen Organ zu machen.

Bryan (London) stimmt als Sekretär der „British Society“ gleichfalls dafür.

Hierauf erhebt der Kongreß den Antrag, das „International Journal of Psycho-Analysis“ zum offiziellen Vereinsorgan neben der „Zeitschrift“ und „Imago“ zu machen, einstimmig zum Beschluß.

Prof. Freud dankt als Herausgeber des englischen Journals den englisch sprechenden Gruppen und möchte deren Wünsche bezüglich der Redaktionsführung Rechnung tragen. Vorläufig sei Dr. Ernest Jones (London) provisorisch alleiniger Redakteur; die anglo-amerikanischen Gruppen mögen sich äußern, ob dies so bleiben solle oder ob und wie viele Mitredakteure und wie viele aus jeder Gruppe zu bestimmen seien.

Pfister schlägt vor, auch einen Amerikaner zum Redakteur zu wählen.

Jones setzt die Nachteile eines mehrköpfigen Redaktionskomitees auseinander und begründet die Notwendigkeit einer Zentralstelle.

Bryan (London) meint, es genüge ein Editor für England. Im übrigen habe die Frage der Redakteurschaft der Verlag zu entscheiden.

Stern (New York) schlägt vor, die Gruppen sollen ihre Redakteure wählen.

Der Kongreß beschließt, Jones als Hauptredakteur zu bestätigen und eine vorzuschlagende Liste von Subredakteuren aus England und Amerika einzuholen.

Präsident Dr. Ferenczi bringt hierauf die Frage des nächsten Kongresses zur Sprache mit dem Bemerkten, daß bereits zwei Einladungen, und zwar eine nach Berlin von Dr. Abraham unterbreitete, und eine nach der Schweiz von Dr. Pfister überbrachte, vorliegen.

Nachdem Jones in längerer Rede die nach verschiedenen Richtungen zu begründende Priorität Berlins hervorgehoben hat, zieht Pfister die Einladung zurück, worauf noch Prof. Freud (Wien), Stern (New York) und Stoddart (London) für Berlin eintreten, das einstimmig als nächster Kongreßort gewählt wird.

Liebermann (Berlin) dankt als Sekretär namens seiner Ortsgruppe.

Die vom Vorsitzenden hierauf angeschnittene Frage des Zeitpunktes für den nächsten Kongreß möchte Prof. Freud jetzt noch nicht entscheiden. Abraham stimmt ihm zu, hält es aber für wissenswert, die Stimmung des Kongresses darüber einzuholen. Die Abstimmung hierüber ergibt eine große Mehrheit für die Abhaltung des Kongresses möglichst schon im kommenden Jahr.

Rank (Wien) fordert zur Organisierung des Referatenwesens in allen Ortsgruppen nachdrücklich auf.

Jones schlägt vor, eigene Referatensekretäre für diesen Zweck in den einzelnen Gruppen zu bestimmen, wie dies bereits Wien in Dr. Hitschmann und New York in Dr. Stern, dem Corresponding Secretary der New Yorker Gruppe, besitzen.

Der Vorsitzende schreitet nunmehr zur Präsidentenwahl und übergibt die stellvertretende Präsidentschaft Dr. Stoddart (London).

Dr. Abraham (Berlin) schlägt die Wahl des zeitweiligen provisorischen Präsidenten Dr. Ernest Jones (London) zum Präsidenten vor.

Prof. Freud unterstützt diesen Vorschlag, nicht ohne sein Bedauern auszusprechen, daß es dem bisherigen Präsidenten Dr. Ferenczi in Budapest durch die Ungunst der Verhältnisse verwehrt war, sein Amt voll zu erfüllen. Er habe jedoch in der Zeit seiner Präsidentschaft die erste ordentliche Professur für Psychoanalyse während der kurzen Zeit der Räteherrschaft innegehabt.

Eitingon (Berlin) teilt mit, daß Ferenczi zum Ehrenmitglied der Berliner Gruppe gewählt wurde.

Ferenczi dankt für die Ehrung.

Hierauf wird Dr. Ernest Jones (London) einstimmig zum Präsidenten der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung gewählt.

Jones dankt für die Wahl, übernimmt das Präsidium und nominiert Mr. J. C. Flügel als Zentralsekretär.

Frau Dr. Spielrein (Lausanne) teilt mit, sie beabsichtige nach Genf zu übersiedeln, um dort am Institut Jean Jaques Rousseau zu arbeiten und trägt ihre Mitwirkung bei der Wiederanknüpfung literarischer Beziehungen zu Rußland an. Sie schlägt u. a. vor, den Kongreßbericht ins Russische zu übersetzen und auch russische Beiträge zur Psychoanalyse zu sammeln und eventuell zu publizieren.

Reik (Wien) meint, daß die Druckkosten zur Publikation dieser russischen Literatur heute noch zu groß wären, um dieses Unternehmen zu lohnen.

Eitingon (Berlin) möchte den Vorschlag unterstützen, das russische Material wenigstens zu sammeln und das Wichtigste zu übersetzen.

Prof. Freud weist darauf hin, daß eine eventuelle Subventionierung dieser Aktion eine Angelegenheit des psychoanalytischen Fonds sei, der sich dafür interessieren werde.

### **Autoreferate der Vortragenden.**

Dr. K. Abraham (Berlin), Äußerungsformen des weiblichen Kastrationskomplexes.

Es gibt verschiedene Ausgangsmöglichkeiten des weiblichen Kastrationskomplexes. Die von Freud so genannte normale oder kulturelle Form besteht darin, daß das Weib sich mit seiner Weiblichkeit aussöhnt; das Begehren nach dem Besitz eines männlichen Genitalorgans wird aufgegeben, und an seine Stelle tritt der Wunsch, ein Kind (eigentlich als Geschenk des Vaters) zu erhalten. Damit ist es dem Weibe ermöglicht, in der weiblichen Sexualrolle Befriedigung zu gewinnen und mütterliche Gefühle zu entwickeln.

Diesem Ausgang entgegengesetzt ist der ambivalente (archaische). Neben der Liebe zu dem Manne, welchem sie zuerst angehört hat, produziert die Frau im Zusammenhang mit der Defloration Haßgefühle, weil die Verletzung ihrer körperlichen Integrität den Kastrationskomplex neu belebt. Vortragender weist nach, daß diese Form der Reaktion auch unter unseren Kulturverhältnissen noch in Spuren erkennbar ist.

Ein dritter Ausgang ist die Wendung zur Homosexualität. Diese Möglichkeit gründet sich auf die bisexuelle Anlage des Menschen. In einem Teil der Fälle äußert sich die Homosexualität hauptsächlich in sublimierter Form.

Äußerst vielgestaltig sind die neurotischen Ausgangsformen, denen der Vortrag in erster Linie gewidmet ist; manche unter ihnen sind bisher kaum beachtet worden.

Die hierher gehörigen neurotischen Symptome drücken zum Teil den Wunsch aus, männlich zu sein, zum Teil richten sie sich gegen den Mann im Sinne der Rache (Kastration, Tötung). Eine Reihe von Symptomen und von Träumen, die mit den Symptomen inhaltlich übereinstimmen, wird besprochen. In den zunächst mitgeteilten spielt die Patientin unbewußt die männliche Rolle, oder sie erwartet, Mann zu werden. Gewisse neurotische Symptome spielen sich an Körperteilen ab, die als Surrogat des männlichen Genitale verwandt werden.

Andere Symptome stellen die völlige Ablehnung des Mannes dar, zugleich, aber eine aktive Kastrationsabsicht (Vaginismus usw.). Oder sie enthalten die

Angst vor einer solchen Handlung. Wieder andere Symptome dienen der Herabsetzung oder Enttäuschung des Mannes.

Gewisse Frauen, die sich besonders schwer an die ihnen mit der Geburt zugefügte Benachteiligung gewöhnen konnten, wollen unter keinen Umständen an das Peinliche erinnert werden. Sie weichen überempfindlich allem aus, was diese Wirkung haben könnte. Die Scheu vor Wunden ist ein besonders bezeichnendes Symptom dieser Art (Wunde = weibliches Genitale).

Wie überall in der Neurosenpsychologie begegnen wir auch hier der Neigung zu Kompromißbildungen. Manche Frauen sind bereit, sich mit ihrer weiblichen Rolle zufrieden zu geben, falls sie selbst die Schönste, Begehrteste unter allen wären, oder falls ein Mann sie begehrte, der alle an Männlichkeit in den Schatten stellte. Eine andere Äußerung des weiblichen Kastrationskomplexes liegt darin, daß der Mann in seiner männlichen (das heißt genitalen) Funktion anerkannt wird; nur das eigene Genitale wird der Verwendung entzogen und die Libido dementsprechend auf die Mund- oder Analzone verschoben. Es kommen dann Perversionen oder Konversionserscheinungen zu stande, welche mit diesen erogenen Zonen in Zusammenhang stehen.

Frauen mit solcher Einstellung verpflanzen ihren Kastrationskomplex auf ihre Kinder. Sie erschweren es den Mädchen, ihre Weiblichkeit zu akzeptieren, während sie den narzißtischen Männlichkeitsstolz der Knaben dauernd verletzen. Der Kastrationskomplex der Mütter, insbesondere ihre Analerotik ist ein ätiologisch wichtiges Moment für die pathologischen Äußerungen des Kastrationskomplexes bei den Kindern. Die Behandlung der Frauen bietet also eine Möglichkeit, die Nachkommenschaft vor dem Verfall in Neurose zu behüten; hier liegt ein besonders fruchtbares Wirkungsfeld der Psychoanalyse.

Dr. Helene Deutsch (Wien), Zur Psychologie des Mißtrauens.

Referentin beschäftigt sich mit den psychischen Mechanismen des Mißtrauens als neurotisches Symptom, als Charaktereigenschaft, als psychische Erscheinung bei Schwerhörigkeit und als massenpsychologisches Phänomen.

Das Verhalten des Mißtrauischen seiner Umgebung gegenüber zeigt, daß er sich in steter Erwartung eines feindlichen Angriffes befindet und daß er sich vor diesem Angriff zu schützen sucht.

Da diese ihm drohende Gefahr unreal, in der Außenwelt nicht verstanden ist, ergibt sich für das psychoanalytische Denken, daß sie ihre Quelle im Unbewußten haben wird.

An vier analysierten Fällen werden die für das Mißtrauen als pathologisches Symptom geltenden Mechanismen erörtert. Im ersten Fall entsprach das Mißtrauen der Projektion der endopsychischen Wahrnehmung einer dem Ich vom Unbewußten drohenden Triebgefahr. Referentin weist auf gewisse Analogien zwischen diesem Mechanismus der Projektion und den bei der Angsthysterie wirkenden Mechanismen hin.

Im zweiten Fall ließ sich das Symptom aus dem Ambivalenzkonflikt erklären, indem das Mißtrauen die Projektion der verdrängten Haßtendenzen in die Außenwelt darstellte.

Hier beschäftigt sich Referentin mit Beziehungen, die zwischen dem Mißtrauen und dem Zweifel bestehen.

Das Mißtrauen im dritten Fall hatte seine Ursache im fortwährenden Pendeln der Libido zwischen der hetero- und homosexuellen Objektwahl. Diese psychische Formation ergab, daß jeder Versuch einer Objektwahl mit stark negativen Tendenzen begleitet war. Die endopsychische Wahrnehmung der dem Ich feindlichen Tendenzen der homosexuellen und der Inzestliebe wurde nach außen projiziert, ebenso unterlag der gegen das Weib und gegen den Mann gerichtete Haß der Projektion und wurde als Mißtrauen empfunden.

Der vierte Fall, eine beginnende Paranoia, zeigte noch vor dem Ausbruch der Psychose ein großes Mißtrauen, an dem sich jedoch noch hysterische Mechanismen nachweisen ließen.

Referentin beschäftigt sich mit den Beziehungen des Mißtrauens zur Paranoia, weist die Unterschiede und Analogien nach.

Das Mißtrauen bedient sich wie der Verfolgungswahn der Projektion, muß aber im Unterschied zur Paranoia nicht immer die Homosexualität zur Grundlage haben, auch fehlt hier die, für Paranoia charakteristische Affektverwandlung.

Beim Entstehen des Mißtrauens als Charaktereigenschaft werden dieselben Mechanismen der Projektion, der endopsychischen Wahrnehmung einer Trieb-

gefahr gelten. Nur, daß sich hier das Individuum endgültig der Gefahr auf diese Weise entledigt hat.

Besonders günstige Bedingungen bietet für das Entstehen des Mißtrauens die konstitutionelle Verstärkung der anal-sadistischen Triebkomponente, wobei die eigene Feindseligkeit nach außen projiziert wird und das Gefühl der drohenden Gefahr erzeugt.

Beim Entstehen des Mißtrauens bei der Taubheit nimmt Referentin die Verstärkung des jedem eigenen Sadismus durch Schwächung des Ich an – auch bedarf scheinbar der Mensch der Kontrolle aller seiner Sinne, um sich des aus eigener Feindseligkeit herrührenden Gefühles der Unsicherheit in der Außenwelt zu erwehren.

Referentin bemerkt, daß das Mißtrauen eine Allgemeinerscheinung nach dem Kriege geworden ist, und führt dies auf die Tatsache des durch den Krieg ausgelösten Sadismus zurück, dessen letzten Ausläufer das Mißtrauen bildet.

Eine andere wichtige Ursache des Mißtrauens sieht Referentin in den Enttäuschungen, die das Kind an seinen ersten Liebesobjekten erfahren hat. Diese ersten Enttäuschungen hinterlassen eine Narbe, die zur Mißbildung des Charakters im Sinne des Mißtrauens beitragen, oder unter geeigneten Bedingungen zum Auftreten dieses Symptoms bei der Neurose führen kann.

Dr. A. Stärcke (Den Dolder), Der Kastrationskomplex.

Zusammenfassung: Der Kastrationskomplex ist ein Teil einer Ambivalenzeinstellung, deren anderer Teil, Wünsche und Strebungen verschiedener Natur, und die infantile Sexualtheorie von dem Weibe mit dem Penis, die gleiche Abstammung zeigt.

Diese Ambivalenzeinstellung erwirbt das Kind sich beim Saugen an der Mutterbrust oder Flasche; die exkrementellen Funktionen sind, wie Prof. Freud beschrieben hat, auch dabei einbezogen, und vielleicht noch sonstige, früh verlorene Attribute.

Es wird das Interesse auf die Abweichungen des normalen Stillens gelenkt, weil diese auf die keimende Psyche einen nicht groß genug zu veranschlagenden Einfluß üben müssen. Es wird die Vermutung ausgesprochen, daß Schmerzen der Mutter beim Stillen für die Entstehung oder Fixierung sadistischer Tendenzen von Wichtigkeit sein können, und daß die Saugesituation den Vorgang der Projektion einleitet. Die Brustwarze im Munde des Kindes ist, seinem Entwicklungsgrade gemäß, ein Teil seines eigenen Körpers. Das Entziehen derselben und die exkrementellen Funktionen erzeugen die ersten Vorstellungsspuren einer gesonderten Außenwelt. Der Wunsch, die Trennung zwischen Ich und Außenwelt ungeschehen zu machen, welcher dem Streben nach Glück gleichzusetzen ist, bedeutet das Zurückwünschen der Saugesituation. Die Bildung der Umwelt ist die Urkastration; das Entziehen der Brustwarze bildet davon einen Kernbegriff.

Dr. v. Hattingberg (München), Übertragung und Objektwahl. Ihre Bedeutung für die Trieblehre.

Der Lehre von der Übertragung wie der von der Objektwahl liegt der Gedanke zu Grunde, daß Gefühl und Trieb von ihrem Gegenstand, vom Objekt, weitgehend unabhängig sind. Diese Behauptung Freuds, für die sich aus dem Triebleben der Tiere zahlreiche Belege beibringen lassen, ist ein Schlüsselpunkt für die gesamte Trieblehre. Von den überhaupt möglichen Auffassungen der Triebhandlungen werden so alle jene ausgeschieden, welche das Objekt, den Gegenstand als wesentlich für den Trieb ansehen, sei es nun als Reiz, wie die Tropismenlehre und die Reflextheorie der Instinkte, oder als Ziel resp. Zweckvorstellung, wie die Bewußtseinspsychologie. Möglich bleiben dann nur zwei Auffassungen, nämlich einmal eine solche, welche als Beziehungspunkt für die „Richtung“, das eigentlich wesentliche an den Triebhandlungen, einen Zustand des Individuums selbst in Anspruch nimmt. Triebhandlungen sind dann Änderungen des Gesamtverhaltens, die in typischen Situationen auftreten. Sie sind Zusammenhänge von Funktionen und Funktionsänderungen, die von einem typischen Anfangszustand des Individuums (dem Bedürfnis) ausgehen und zu einem typischen Endzustand (der Befriedigung) hinführen. Triebe sind dann Richtungen solcher Abläufe. – Die andere Anschauungsweise ist die dynamische. Ihr Darstellungswert ist unzweifelhaft sehr groß, wenn das Trieberlebnis an sich in seinen verschiedenen Ablaufsformen beschrieben werden soll. Sie versagt jedoch gegenüber der Vielfältigkeit des Trieblebens in seinen verschiedenen Richtungen.

Jede dynamische Auffassung drängt notwendig zur Annahme einer einzigen Kraft, der „einen Libido“ (Jungs desexualisierte Libido). Ist es aber dieselbe Libido, die sich in allen Trieben äußert, dann wird eine nähere Bestimmung ihrer besonderen Richtung nötig, wenn wir verstehen wollen, nicht nur daß einmal Hassendes, einmal Liebendes geschieht, sondern auch, daß sich etwa feindliche Tendenzen in freundlichen Handlungen äußern können. Wenn nicht die Affekte und Triebe durch die Vorstellungen, sondern umgekehrt die Vorstellungen durch die Affekte und Triebe geführt werden, wenn also die Triebe die Richtung der Assoziationsabläufe bestimmen, dann müssen sie vor allem durch eine besondere Richtung charakterisierbar sein. Diese aber läßt sich vorteilhafter durch die Beziehung auf die für jeden Teil typischen Endzustände darstellen als durch die Libidotheorie, die alles auf den Grundvergleich einer Flüssigkeit bezieht.

J. C. Flügel (London), On the biological basis of sexual repression.

Der psychologische Gegensatz, der sich in der Sexualverdrängung ausdrückt, läßt sich als Sonderfall eines allgemeineren biologischen Gegensatzes auffassen. Dieser Gegensatz gestaltet zwei miteinander eng verbundene Auffassungsweisen: 1. Die psychologische. Es besteht notwendigerweise eine Umkehrungsbeziehung zwischen der Größe der höheren Zusammengesetztheit und der Aktivität des individuellen Organismus einerseits und seiner Fortpflanzungskraft auf der anderen Seite. 2. Die ökonomische. Infolge der beschränkten Menge von verfügbaren Nahrungsmitteln hat ein hohes Niveau des Einzelens die Kontrolle der Zahl von Einzelwesen zur Folge und somit auch der Fortpflanzungstendenzen.

Die natürliche Auslese bestimmte im Laufe der Entwicklung das Verhältnis der für die Individuation und für die Genesis verwendbaren Energie. In der Hauptsache hat die Entwicklung eine fortwährende Vergrößerung der Individuation auf Kosten der Genesis mit sich gebracht, jedoch bestehen wichtige Einflüsse, welche den Fortschritt in dieser Richtung langsam und schwierig gestaltet haben.

Im Geistesleben entspricht der Gegensatz zwischen Sexualität und Arbeit (Sublimierung) diesem biologischen Gegensatz zwischen Genesis und Individuation.

Die sexuellen Triebkräfte stellen bis zu einem gewissen Grade eine ältere und primitivere Form der Lebensenergien dar. Die Menschheit ist ständig bemüht, sich einer Bedingung anzupassen, in welcher die Sublimierung eine größere und die sexuellen Triebkräfte eine geringere Rolle spielen. Aber gegenwärtig existiert eine sehr ernste „Disharmonie“ in dieser Hinsicht, da die Sexualtriebe des Menschen einen größeren Anteil seiner Gesamtenergie an sich ziehen als es seine gegenwärtige Umwelt fordert.

Die Beziehung zwischen Sexualität und Sublimierung (das ist zwischen der psychologischen Seite von Genesis und Individuation) ist jedoch kompliziert; dieselbe Energie wird in letzter Linie für beide verbraucht, so daß es ohne starke Libido keine adäquate Sublimierung gibt. Ferner entstehen Komplikationen durch gewisse Faktoren, welche die Verwendung gewisser Anteile von libidinöser Energie für sexuelle Zwecke das ganze Leben hindurch nötig machen: 1. Die aktuelle Notwendigkeit der Fortpflanzung, 2. die langsame und stufenweise Ausbildung des Sublimierungsprozesses, 3. bestimmte Beziehungen zwischen sexueller und individueller Entwicklung, infolge deren eine befriedigende Anpassung an die nichtsexuellen Seiten der Existenz unmöglich ist, solange ein entsprechender Grad von sexueller Entwicklung fehlt.

Die physiologische und biologische Betrachtungsweise des Gegensatzes zwischen Individuation und Genesis läßt sich unmittelbar bloß auf die sexuellen Triebkräfte anwenden, insoweit dieselben im Dienste der Fortpflanzung stehen, aber vom psychologischen Gesichtspunkte aus äußert sich der Gegensatz auch in Beziehung zu nicht der Fortpflanzung dienenden Elementen der Sexualität, da die ihnen gewidmete Energie in umgekehrtem Verhältnis zu der der Sublimierung gewidmeten Energie steht. Nichtsdestoweniger unterliegen die alloerotischen Elemente in mancher Hinsicht einem größeren Grad der Verdrängung als die autoerotischen, mit dem Erfolg, daß die letzteren auf Kosten der ersteren verstärkt werden.

Die höheren Stufen der Individuation sind eng verbunden mit dem Prozeß

der Sozialisierung. Es scheint daher, daß die Sexualverdrängung bis zu einem gewissen Grad auf den Einfluß sozialer Mächte zurückzuführen ist.

Ein gewisser Grad von Hemmung scheint ein Teil des menschlichen Sexualinstinkts selbst geworden zu sein. Zwei wichtige Faktoren lassen sich dabei unterscheiden: 1. die Tatsache, daß eine starke Sexualverdrängung nicht mit einem Schlage, sondern nur langsam und gradweise überwunden werden kann, 2. der sekundäre Lustgewinn, der durch die Erleichterung der größeren Spannung, welche die Verdrängung mit sich bringt, gewonnen werden kann.

Die allgemeine Anerkennung der Tatsache, die mit der biologischen Seite der Sexualverdrängung verbunden ist, würde sehr erheblich dazu beitragen, die größten Schwierigkeiten des menschlichen Daseins zu beseitigen, und zwar sowohl in der Sphäre des Psychologischen (die sexuellen Konflikte) als auch in der Sphäre des Ökonomischen (der Druck der Bevölkerungsmenge auf die Subsistenzmittel).

Prof. G. Jelgersma (Leiden), Psychoanalytischer Beitrag zur Theorie des Gefühles.

Die Psychoanalyse hat bis jetzt wenig Beiträge zur Theorie des Gefühles geliefert. Freud hat sich gelegentlich in einer Arbeit über einen anderen Gegenstand darüber kurz geäußert. Sonst ist nichts zu finden. In der wissenschaftlichen psychologischen Literatur nimmt die Untersuchung nach der Theorie des Gefühles eine breite Stelle ein.

Aber auch die Psychoanalyse kann wertvolle Beiträge dazu geben. Redner gibt eine kurze Skizze seiner Theorie, die derjenigen von Ebbinghaus am nächsten steht und erläutert seine Ansichten an Symptomen der Übertragungsneurosen und der Schizophrenie.

Dr. Hanns Sachs (Wien), Gemeinsame Tagträume.

Daß der Tagtraum eine Vorstufe der Dichtung sei, gehört zu den geläufigsten Sätzen der Psychoanalyse. Unaufgeklärt blieb aber bisher, wo die Veranlassung des Überganges von dem streng egozentrischen, an kein Formprinzip gebundenen Tagtraum zu dem, durch die Anziehungskraft der ästhetischen Form den Mitgenuß anderer, Unbeteiligter, ermöglichenden Kunstwerk zu suchen sei. Man mußte sich mit dem psychologisch unzugänglichen Moment der erblich überkommenen Veranlagung begnügen.

Als Übergangsstadium zwischen Tagtraum und Dichtung kommen die „gemeinsamen Tagträume“ in Betracht, an welchen zwei oder mehrere Personen, also unter Aufgabe der Beschränkung auf die engsten Ich-Interessen, mitarbeiten. Die Analyse zweier solcher Fälle ergab, daß es ein gemeinsames Schuldgefühl war, das nach Erleichterung suchte und sie in der Ausarbeitung des Tagtraumes fand, da darin ein unbewußtes Geständnis der gleichen Schuld des anderen Teiles lag. Das Schuldgefühl ließ auch die eigene Person minder stark in den Vordergrund treten.

Was bei den gemeinsamen Tagträumen die Wurzel ist, das ist beim Kunstwerk das – unbewußt – angestrebte Ziel. Die künstlerische Illusion beruht ja nicht auf Sinnestäuschung, sondern darin, daß der Empfangende die Affekte des Werkes – bewußt, wie unbewußt – miterlebt. Erreicht der Dichter diese Illusion, das heißt erreicht er, daß das Publikum sein Werk als Kunstwerk empfindet – so sagt ihm sein Publikum damit: „Ja, deine verbotenen Wünsche sind auch die unseren; wir begehren dasselbe, was du begehrt und in der Phantasie ausgeführt hast“; es erklärt sich also als mitschuldig und mildert das Schuldgefühl des Künstlers.

Die eigene Person des Künstlers muß der Wirkung des Werkes zuliebe in den Hintergrund treten. Der dabei aufgeopferte Narzißmus wird von dem Urheber auf das Werk – ein ideales Stück seines Selbst – verschoben und kehrt als Formschönheit wieder. Auf diesem Umweg findet der Narzißmus auch zu seiner ursprünglichen Befriedigung zurück, denn der Künstler findet nun persönliche Anerkennung und Interesse, die dem tاتفremden Phantasiemenschen sonst versagt bleiben.

Es ist ein Postulat der Psychoanalyse, daß jedem großen Kulturfortschritt die Wiederholung des Urverbrechens zu Grunde liegen müsse. Dieses Postulat wird durch die oben skizzierte Hypothese erfüllt. Der Tagtraum baut sich, wie wir wissen, in letzter Linie auf dem Ödipuskomplex auf. Indem der Tagträumer sich seinen Phantasien ergibt, wiederholt er das Urverbrechen – aber *allein*,



und dies ist ein Verstoß gegen das älteste Menschheitsgesetz, demzufolge dieser nur von der ganzen Brüdergemeinschaft miteinander begangen werden darf. Der Künstler findet aus der unerträglichen Isolierung den Weg zu den Brüdern und ihrer Mitschuld zurück.

Dr. Theodor Reik (Wien), *Der fremde und der eigene Gott*.

Der Vortragende geht davon aus, daß fremde Gottheiten und ihr Kult manchmal einen unheimlichen Eindruck machen. Er bemüht sich, diese Wirkung durch das Fortleben der animistischen Überzeugungen zu erklären und parallele Fälle aus der Symptomatologie der Zwangsneurosen zum Vergleiche heranzuziehen. Die Geschichte der Religionen gibt dann die letzten Aufklärungen dieser eigenartigen Gefühlsreaktion. Der Monotheismus des Bruderclans kannte nur einen Gott; durch die Differenzierung und örtliche Verbreitung der Menschheit kam es dazu, daß jeder Clan seinen Gott hatte, der dem des anderen gleich und ebenso wie jener als lebendig und wirksam vorgestellt wurde. Erst spät wurde die Identität des fremden Gottes und des eigenen Gottes nicht mehr anerkannt. Durch den kulturellen Fortschritt des einen Stammes und das Zurückbleiben anderer, erschien der fremde Gott als ein karikiertes Doppelgänger der eigenen Gottheit. Das Unheimlichwerden ist also durch ein Rückgreifen auf einzelne Phasen in der Entwicklungsgeschichte der Menschheit bedingt. Als zweite Quelle des Unheimlichkeitsgefühles werden in Analogie mit den infantilen Komplexen die Gefühlsregungen aus den Eindrücken und Erlebnissen der Prähistorie angeführt. Das Unheimliche aus den in der Menschheitsgeschichte erworbenen vorzeitlichen Komplexen erweist sich als hartnäckiger als jenes des überwundenen. Hieher gehören z. B. der Kastrations- und Inzestkomplex sowie jene Gefühle, die den verdrängten revolutionären Regungen entstammen. Die daher rührende Präexistenz des Schuldbewußtseins gegen den eigenen Gott wird bestimmend für religiöse Verfolgungen (Judenpogroms, Armeniermetzeleien). Der fremde Gott war einmal der eigene, der den Massen durch Entwicklungsschübe und kulturelle Fortschritte entfremdet wurde und der in seiner roheren und primitiveren Gestalt nun als unheimlich erscheint.

Dr. Géza Róheim, *Central Australian Totemism*.

Alcheringa als Traumzeit. Eine primitive Phase des Totemismus, als reine Wunscherfüllung, spiegelt sich in den Überlieferungen der Arunta. Das Essen des Totem und totemistischer Inzest. Die Inapertwa als mythische Embryos, der Alcheringaheros als Projektion der Allmacht im Mutterleib auf die Vaterimago.

Die Unkenntnis der Arunta von der Zeugung: eine kruziale Frage der sozialen Anthropologie und eine Probe für die psychoanalytische Untersuchungsmethode. Unbewußte sexuelle Kenntnisse, die sich in Mythen über die Zeugung erweisen. Essen als Heiratszeremonie und als die Ursache der Schwangerschaft. Das Schwirrholtz in Zeugungsmythen und Liebeszauber als Penis. Der pränatale Zweikampf mit dem Vater als Ursache der Geburt. Mit anderen Worten, jede Geburt wird unbewußt auf einen Inzest zurückgeführt. Die Ursache der Unkenntnis der Arunta ist Verdrängung. Diese richtet sich gegen die Sexualität im allgemeinen, weil dieselbe unbewußt mit dem Ödipuskomplex identifiziert wird. Das Totemzentrum als Projektion des Mutterleibes in die Außenwelt. Der Churinga als „anderer Leib“ oder „äußere Seele“ – ein Symbol des Embryo im Mutterleib; deshalb wird ihm die Kindererzeugung zugeschrieben. (Wie bereits bemerkt, bedeutet der Churinga übrigens auch den Penis.) Die Aruntatheorie über die Kinderzeugung eine unbewußte, infantile Wunscherfüllung; durch sie wird das Kind zum eigenen Vater und übernatürlichen Gatten der Mutter.

Das Zeremoniell des zentralaustralischen Totemismus, die Intichiumariten. Ihre Abhaltung beim Herannahen der Zeit der allgemeinen Fruchtbarkeit in der Natur: figuriert in der Überlieferung als Stellvertretung und Äquivalent für den Beischlaf. Das magische (zeugende) und das imitative Element im Intichiuma werden analysiert. Die anthropische Bedeutung des Intichiuma ist der Alcheringa: Ursprüngliches Ziel die Vermehrung der menschlichen, nicht der tierischen Mitglieder des Totem-Clans. Intichiumas der Kindertotem. Das Intichiuma ist das Fortleben einer vormenschlichen Brunstzeit. Junge Männer als Zuschauer beim Intichiuma statt der Weiber: der Beginn der Verdrängung und des homoerotischen Elements im Intichiuma. Die Brunstzeit ist auch die Kampfzeit: der Kampf zwischen jungen und alten Männchen muß in der Brunst-

zeit stattgefunden haben. Das Essen des Totems als Vermehrungsritus ist ein Symbol dieser Rebellion, aber auch ein Symbol des Vertrages zwischen alten und jungen Männchen. Verbindung zwischen dem Ursprung der Verdrängung und dem Verschwinden der Brunstzeiten. Verdrängung ursprünglich gegen den Ödipuskomplex gerichtet. Versuch, die Entwicklungsphase zu bestimmen, die sich im Intichiuma darstellt. Fortsetzung der Analyse der Zeugungsriten: Das Schlagen des Felsens des Alcheringaheros, eine symbolische Wiederholung des Vaternordes. Unbewußter Zusammenhang zwischen Vaternord und Zeugung: da jeder Geschlechtsverkehr mit der Mutter geschieht, kann er nicht vollzogen werden, ohne zuerst den Vater zu töten. In Stücke reißen und Vermehrung: Parallelzüge bei Initiationsriten. Das Ego und die Libido leisten beide ihren Beitrag zur Entwicklung der Intichiumariten.

Dr. Ernst Simmel (Berlin), Zur Psychoanalyse des Spielers.

Die Behandlung eines jungen Mannes, der infolge seiner Spielleidenschaft völlig zu verwehrlos drohte, und sich bereits zahlreiche strafwürdige Delikte hatte zu Schulden kommen lassen, eröffnete neben der erfolgten Heilung einen charakteristischen Einblick in die Genese und die unbewußte Struktur der Spielleidenschaft selbst.

Sie dient der Entfaltung bzw. der Ersatzbildung der im Unbewußten noch exzessiv wirksamen prägenital anal-sadistischen Libido.

Dabei erweist sich das *Vermögen*, das im Spiel erworben und verloren wird, als mehrfach überdeterminiert.

Die unersättliche Gier, die im endlosen *circulus vitiosus* nicht ruht, bis Verlust Gewinn und Gewinn wieder Verlust wird, entspringt dem narzißtischen Drang in analer Geburtsphantasie, sich selbst zu befruchten, den eigenen Kot, Geld – zu verschlingen, und sich aus sich heraus zu gebären, in unermeßlicher Steigerung, Vater und Mutter ersetzend und überflügelnd. – Die Spielleidenschaft befriedigt also letzten Grundes den Hang nach dem bisexuellen Ideal, das der Narziß in sich selbst findet; es gilt der Kompromißbildung aus Mann und Frau – aktiv und passiv – Sadismus und Masochismus – und schließlich der unerledigten Entscheidung zwischen genitaler und analer Libido, um die der Spieler in den bekannten Symbolfarben „rouge et noir“ ringt. Die Spielleidenschaft dient so autoerotischer Befriedigung, wobei das *Spielen Vorlust*, das *Gewinnen Orgasmus*, das *Verlieren Ejakulation*, *Defäkation* und *Kastration* ist.

An einem kurzen Überblick über die historische Entwicklung des Glücksspiels wird gezeigt, daß in der individuellen Entwicklung des Hasardeurs gleichsam ontogenetisch die phylogenetische Ausbildung des Glücksspiels wiederholt wird, das heißt, daß auch das Glücksspiel auf dem Entwicklungsweg der Menschheit ein Reservoir für die im Stadium der Verdrängung erhaltenen analsadistischen Triebe ist.

Zum Schlusse wird ein kurzer Rückblick über die Psychogenese der *Kriminalität* des Patienten gegeben; und, ausgehend von dem bekannten Defäkationsdrang des Verbrechers am Orte seiner Tat, hingewiesen auf das hier in gleichsinniger Weise wirksame anal-sadistische Triebleben, wobei der vom Vater verschmähte und geschmähte *Narziß* zum *Herostrat* wird. Maßgebend für den Hang zum Kriminellen ist dann nicht mehr der *Ödipuskomplex* des Täters, sondern der *Laioskomplex* des rächenden-straftenden *Vaters* und seiner Imagines, z. B. des Staatsanwaltes.

Prof. Sigm. Freud (Wien), Ergänzungen zur Traumlehre.

Der Vortragende beschäftigte sich in seinen kurzen Ausführungen mit drei Punkten der Traumlehre. Die ersten zwei betrafen den Satz, daß der Traum eine Wunscherfüllung sei, und brachten notwendige Modifikationen desselben; der dritte Punkt bezog sich auf eine volle Bestätigung seiner Ablehnung der sogenannten prospektiven Tendenz des Traumes. Der Vortragende führte aus, daß man Grund habe, neben den bekannten Wunschträumen, und den Angstträumen, die sich der Theorie leicht fügen, eine dritte Kategorie anzuerkennen, die er „Strafträume“ nennt. Nimmt man Rücksicht auf die berechnete Annahme einer besonderen selbstbeobachtenden kritischen Instanz im Ich (Ichideal, Zensor, Gewissen), so sind auch diese Strafträume der Wunscherfüllungstheorie zu subsummieren, denn sie stellen die Wunscherfüllung dieser kritischen Instanz dar. Sie haben etwa dasselbe Verhältnis zu den glatten Wunschträumen,

wie die aus Reaktionsbildung hervorgegangenen Symptome der Zwangsneurose zu hysterischen Symptomen. Eine ernsthaftere Ausnahme von der Regel, daß der Traum eine Wunscherfüllung sei, erblickt Redner in den sogenannten „traumatischen“ Träumen, wie sie bei Unfallskranken vorkommen, aber auch in den Psychoanalysen Neurotischer die vergessenen psychischen Kindheitstraumen wiederbringen. In betreff ihrer Vereinigung mit der Wunscherfüllungstheorie verwies er auf eine bald zu veröffentlichende Arbeit des Namens „Jenseits des Lustprinzips“.

Den dritten Punkt seiner Mitteilungen bildete die Erwähnung einer noch ungedruckten Untersuchung des Dr. Varendonck aus Gent, dem es gelungen ist, das unbewußte Phantasieren in Zuständen von Halbschlaf („autistisches Denken“ von diesem Forscher genannt), in großem Umfang seiner bewußten Beobachtung zuzuführen. Es stellte sich dabei heraus, daß das Vorsehen der Möglichkeiten des nächsten Tages, die Vorbereitung von Lösungs- und Anpassungsversuchen u. dgl. durchaus in den Bereich dieser vorbewußten Tätigkeit fällt, welche auch die latenten Traumgedanken schafft, und, wie der Vortragende immer behauptete, nichts mit der Traumarbeit zu tun hat.

Dr. S. Ferenczi (Budapest), Weiterer Ausbau der aktiven Technik in der Psychoanalyse.

„Aktive Technik“ ist nur ein neuer Name für etwas, was in der Psychoanalyse stets angewendet wurde. Die kathartische Therapie war ausgesprochen aktiv; die Freudsche Psychoanalyse verlangt vom Arzt und dem Patienten vor allem ein passives Sich-Überlassen der freien Assoziation. Doch schon die Deutung ist ein aktives Eingreifen seitens des Arztes. Die einzige Aktivität, die man bisher vom Patienten verlangte, war: die Überwindung der Widerstände gegen die Einfälle. Eine andere Art Aktivität wurde in gewissen Fällen von hy. Phobien angewendet. Die Patienten wurden veranlaßt, die angstausslösende und phobisch gemiedene Situation aufzusuchen, was eine Förderung der Analyse (der Reminiszenzen etc.) zur Folge hatte. Nach Freud ist Hauptregel der Aktivität, daß die Kur in der *Versagung* durchgeführt werden muß. Referent wendete in mehreren Fällen die Aktivität in Form von *Geboten* und *Verboten*, immer gegen die Lustrichtung an. Er veranlaßte die Patienten, unlustvolle Situationen aufzusuchen; wurden ihnen diese Situationen endlich lustvoll, wurden sie untersagt. Die therapeutische (Erinnerungsmaterial fördernde) Wirkung war auffällig.

Die Indikationsstellung der aktiven Technik wird auf gewisse Ausnahmefälle resp. auf Stockungen in der Analyse eingeschränkt und die Anwendungsart bei den einzelnen Neurosen, bei Charakteranalysen, am Ende der psychoanalytischen Kuren usw. einzeln besprochen. Schließlich macht Referent auf die Unterschiede dieser Aktivität von therapeutischen Maßnahmen anderer (Jung, Adler, Bjerre) aufmerksam und versucht, die theoretischen Grundlagen dieser Technik zu konstruieren.

Eugenia Sokolnicka (Warschau), Zur Diagnostik und Symptomatologie der psychoanalytischen Neurosenlehre.

Vergleich der voranalytischen und analytischen Diagnostik und Symptomatologie.

Referat über einen Fall, der einen solchen Vergleich besonders gerechtfertigt erscheinen läßt. Die Bedeutung der richtigen Diagnosenstellung für die Therapie der funktionellen Neurosen.

Kurzer Überblick über die Art, wie vor der Psychoanalyse die Diagnostik und Symptomatologie getrieben wurden. Als Beispiel: Hysterie, die sogenannte Neurasthenie. Die früheren Neurosenlehren. Uniformität der angewandten Heilmittel. Kritik der Begriffe, auf denen die frühere funktionelle Neurosenlehre begründet wurde. Mangel an präzisen psychologischen Begriffen.

Freudsche Trieblehre. Schaffung einer neuen Psychologie, die nicht auf den künstlichen Laboratoriumanalysen beruht, sondern die elementaren Seelenphänomene an ihrer Arbeit in der Wirklichkeit erforscht. Schaffung neuer Begriffe, auf denen die neue Diagnostik und Symptomatologie gegründet werden kann. Verlegen des Hauptgewichtes auf die Ergründung der Ontogenese anstatt wie früher auf die Phylogenese (Erblichkeit). Schaffung der objektiv psychologischen Untersuchungsmethoden für die funktionellen Neurosen an Stelle der früheren scheinexakten physikalischen. Demzufolge ist die kleinliche Be-

schreibung einzelner Symptome ersetzt durch eine äußerst feine Nuancierung der Diagnosenstellung und Symptomatologie, die den Blick in die Struktur der Psyche des Kranken ermöglicht.

Drei Beispiele, die die Schwierigkeiten einer sofortigen richtigen und vollständigen Diagnosenstellung in vielen Fällen veranschaulichen, und in derselben Zeit die Lösung dieser Schwierigkeiten durch die Psychoanalyse. Grenzfälle mit den im früheren Sinne nicht ausgebildeten Symptomen, die durch Psychoanalyse geklärt und als heilungsfähig erkannt wurden. Beispiel.

Eine Analyse ist vom Anfang bis zum Ende die fortschreitende Entdeckung und Deutung der Symptome. Beispiel. Der neue Begriff des Wortes „Symptom“. Charakter als Symptom. Ein Beispiel, das als Beitrag zur Frage der Rolle der Ichtriebe in der Symptombildung dienen kann.

Allgemeine Schlüsse aus dem Material. Theoretischer und praktischer Wert der durch die Analyse ermöglichten neuen Anschauungen über Symptomatologie und Diagnostik.

Dr. Georg Groddeck (Baden-Baden), Über die psychoanalytische Behandlung organischer Krankheiten.

Vortragender sucht nachzuweisen, daß Zensurfaktoren existieren, die, um Verdrängtes dem Bewußten fernzuhalten, organische Leiden entstehen lassen. Man fordere Gesunde oder Kranke auf, sich die Gegenstände ihres Schreibtisches anzusehen, die Augen zu schließen und die Objekte zu nennen; es wird dann dieses oder jenes ausgelassen, und zwar Dinge, die mit dem Verdrängten zusammenhängen. Ist das Verdrängte zu mächtig, so wird die Zensur verschärft, der Organismus macht das Auge kurzsichtig und schränkt eventuell das Sehvermögen durch Netzhautblutungen ein. Der Vorgang ist derselbe auf visuellem Gebiete, wie die Bildung der Antitoxine durch den Organismus bei Intoxikation oder des Fiebers und der Eiterung bei Infektion.

Wird das Verdrängte zum Vorschein gebracht oder seines affektiven Gehalts entledigt, so werden die Netzhautblutungen unnötig und können aufgegeben werden. Sie können; sie müssen nicht. Dasselbe gilt für alle Lebensgebiete des Organismus. Referent gibt dafür Beispiele.

L. Binswanger (Kreuzlingen), Psychoanalyse und klinische Psychiatrie.

Versuch, die beiden Forschungsrichtungen einander in ihren Grundbegriffen gegenüberzustellen. Dies geschieht zunächst an Hand der einzelnen Krankheitsbegriffe der Psychiatrie mit besonderer Berücksichtigung der neuesten Ansichten auf dem Gebiete der Charakterologie (Kretschmer), so daß an Hand der drei begrifflichen Schichten, welche das System der Psychoanalyse ausmachen, nämlich der rein psychologischen oder Persönlichkeitsforschung, der dynamisch-quantitativen und der biologisch-teleologischen Betrachtungsweise. Hierauf wird auf die Unterschiede eingegangen, welche zwischen Psychoanalyse und Psychiatrie hinsichtlich des Krankheits- und Gesundheitsbegriffes überhaupt, hinsichtlich des Begriffes der Heilung und hinsichtlich der Diagnostik herrschen. Zum Schlusse wird die psychoanalytische Forschungsrichtung als ein das seelische und organische Geschehen zu einem einheitlichen Leistungszusammenhang gestaltendes System der Psychiatrie als einem durch ihre praktische Aufgabe verbundenen Konglomerat gegenübergestellt.

Dr. A. Stärcke (Den Dolder), Die Beziehungen zwischen Neurosen und Psychosen.

Zusammenfassung. Beide Kategorien erwachsen auf dem Boden der relativen Libidostauung, der infantilen Fixierungen und der Ambivalenz, wie Prof. Freud es für die Neurosen dargestellt hat.

Der Unterschied zwischen den beiden Gruppen ist ein quantitativer. Die Grenze ist von der Entwicklungs- oder Regressionsstufe der gesellschaftlichen Kultur abhängig.

Das Kriterium von dem Laienbegriffe der Geisteskrankheit liegt in der Überentwicklung der geisteskranken Gebärde (einschließlich der Sprache), welche die normale Verdrängung erschüttert. Bei beiden Gruppen kann die Regression von Libido und Ich-Trieben bis zu den untersten Stufen gehen. Die Regression betrifft bei den Neurosen im allgemeinen geringere Quanta. Die Rekonstruktion

ist bei den Neurosen ein Kompromiß; ihr Ergebnis steht im allgemeinen bei den Psychosen auf einer niedrigeren Stufe, sowohl der Libido, wie der Ich-Triebe.

Die Zwangsneurose nimmt zwischen Psychosen und Neurosen eine Mittelstellung ein.

Die Regression der Ich-Triebe geht derjenigen der Libido parallel.

Nicht die narzißtische Regression an sich, sondern die *Fixierung* der unteren Stufen, determiniert die konstitutive Veranlagung für Psychosen. Diese Fixierung geht oft mit irgend einer libidinösen Befriedigung der unteren Stufen zusammen.

Die Unterschiede zwischen den Symptombildern sind, außer durch die Regressionstiefe, noch durch die Verteilung der Libido über die Körperteile bedingt. Der psychotische Durchbruch der Zensur wird durch abnorm starke Denklust bedingt.

Bei den Psychosen spielt organische Libidovermehrung eine größere Rolle.

Organische Libidoverarmung ist auch für die schizophrene Pseudodemenz verantwortlich. Die vier Freudschen Typen der neurotischen Erkrankung kommen auch bei den Psychosen vor. Daneben schließen Psychosen sich oft an infantile Wunscherfüllungen an (z. B. Tod eines Verwandten, ermöglichte perverse Betätigung), die oft von der Gesellschaft aufgenötigt sind.

Dem Freudismus gehört ein leitender Einfluß bei der Rekonstruktion der Gesellschaft.

O. Pfister (Zürich), Die Bedeutung der Psychoanalyse für die Staats- und Gesellschaftslehre.

Der Vortragende zeigt, wie die herrschende Völkerpsychologie, seitdem sie den Totemismus als Ausgangsort der Staatsbildung anerkennt, vor ein mit ihren Mitteln unlösbares Rätsel gedrängt wurde, während Freud durch seine Studien am lebenden Menschen in die Lage kam, die verschiedenen Züge des Totemismus, namentlich die ambivalente Behandlung des Totems als Angstobjekt und als Schutzgeist, das Tötungsverbot und sakrale Mahl, den Zusammenhang mit der Exogamie von einem Punkte aus zu verstehen. Die Wahl von Pflanzen als Totem wird illustriert durch Aversionen gegen den Genuß vegetabiler Speisen, durch eine Phobie gegen das Pflücken von Blumen und durch Zeichnungen eines 14jährigen Knaben, der unbewußt seine Sexualwünsche in Zeichnungen von Pflanzen ausdrückte.

Unbewußte Wurzeln der Staatsformen zeigt der Vortragende an den Tagträumen zweier Brüder, von denen der eine sich dem Vater angleicht und Monarchist wird, während der andere die Mutter nachahmt und die Republik vorzieht. Der Vaterkomplex Bismarcks und Bebels wirkt in Monarchismus und Staatssozialismus nach, aber auch der Anarchist blieb am Vater hängen. Der Irländer haßt oft in England den Vater, wie er in Irland die Mutter liebt. Die Trennung von Kirche und Staat wurde bei einem Patienten Ernst Schneiders zum Angelpunkt des Denkens, seit die Ehescheidung der Eltern brennend wurde.

Nur angedeutet wird die Wichtigkeit der Tiefenpsychologie für das normale Staatsleben, für Krieg und Revolution.

Im zweiten Teil befaßt sich der Referent mit dem Gesellschaftsleben und greift die *Psychologie des Kapitalismus* heraus. Max Weber findet die Quelle des Kapitalismus hauptsächlich im Berufsgedanken Calvins, erklärt aber nicht, wie diese Lehre sich im Widerspruch zum neuen Testament und seinem Verbot des Reichtums durchsetzen konnte, und wie auch Calvins Forderung, das Geld in den Dienst Gottes zu stellen, verlassen wurde. Aus Analysen lebender Menschen wird nachgewiesen, daß der Geist des Kapitalismus überall, auch im Calvinismus, Verdrängung der Liebe zur Voraussetzung hat. Dabei lassen sich Ödipuseinstellung gegen den Vater, Narzißmus, Analerotismus, Kastrationsreaktionen oder sadistisch-masochistische Regungen bei pathologisch kapitalistischer Gesinnung analytisch aufdecken. Die Folgen für Religion, Ethik und Gesellschaft entsprechen dem zwangsneurotischen Prozeß. Der religionslose Kapitalismus, nicht selten als Desublimierung zu verstehen, trägt in sich die Keime des Kampfes aller gegen alle, wie der politische Imperialismus.

So wiederholt sich im Gesellschaftsleben infolge der Mißachtung des Liebesgebotes die Tragödie des Peer Gynt, und der Fluch des Nibelungen geht in Erfüllung.

Dr. Sabina Spielrein (Lausanne), Zur Frage der Entstehung und Entwicklung der Lautsprache.

Referentin unterscheidet autistische Sprachen, welche es nicht auf Mitteilung und Verständnis seitens der Mitmenschen absehen, und „soziale Sprachen“. Die autistischen Sprachen seien die primären. Zu den ihrem Wesen nach sozialen Sprachen rechnet Verfasserin Gesang und Wortsprache, also die Lautsprachen. Ebenso gäbe es dem Wesen nach „soziale“ oder „gesellige“ Künste, wie Musik und Poesie, was die hohe Popularität dieser Künste erkläre. Daraufhin werden Entstehungstheorien der Lautsprachen analysiert. Speziell berücksichtigt Referentin die Frage, ob das Kind die Sprache selbst erfindet und worauf die kindlichen „Wortumgestaltungen“ zurückzuführen sind. Es werden die Entstehungsmechanismen der, wie man annimmt, ersten Worte, Mama und Papa, untersucht, die Referentin, auf andere und eigene Beobachtungen gestützt, vom Saugakte ableitet. Diese Worte seien die Träger der Lust, welche das Kind beim Saugakte empfindet, und ihnen käme die ungeheure Bedeutung der ersten Wunscherfüllung in der Phantasie zu, weil hier der Wunsch, auf ein außenstehendes Objekt gerichtet, nicht nach Belieben befriedigt werden kann. Infolge der zuerst beim Saugakte durch ein anderes lebendes Wesen vermittelten Lustempfindung, erhalte das Kind den Sinn für ein außenstehendes lustbringendes Objekt, nach welchem man sich sehne und welches man durch Rufen des vom Saugakte abgeleiteten Wunschwortes herbeiführen könne. Auf diese Art entstünden die ersten Bildungen der sozialen Wortsprache, welche zugleich Zeichen der Vermittlung zwischen Ich und Außenwelt seien, also auch Ausdruckszeichen der keimenden Heteroerotik.

Referentin geht dann auf die Beziehungen der Wortbildung und des Gedächtnisses zum kindlichen Gefühlsleben ein und zeigt zum Schlusse an Beispielen, daß die kindlichen Wort- resp. Satzgestaltungen oder -umgestaltungen unter anderem aus der Anpassung an die neue psychologische Entwicklungsphase, Assimilierung an das Alte und Ausfall, welcher der unterbewußten Verarbeitung entspricht, erklärt werden können.

Dr. Margarete Stegmann (Dresden), Form und Inhalt in der Psychoanalyse.

*Inhalt* sind die Komplexe, die Stofflichkeit der Erlebnisse, das Was der Neurose.

Unter *Form* wird verstanden die Art, das *Wie* des Erlebens, die seelische Struktur, die sich darin äußert.

Die Inhalte sind nicht nur bei allen Neurosen dieselben, sie lassen sich stets auch bei den Gesunden nachweisen. Die Form ist typisch verschieden und innerhalb der Typen individuell anders, so daß trotz der Gleichartigkeit der Inhalte jeder zu analysierende Fall etwas neues und einzigartiges ist.

Es ist wichtig, neben dem Inhalt auch der Form, dem seelischen Tätigkeitsprinzip des Patienten volle Aufmerksamkeit zu schenken.

Mustergültig finden diese beiden Teile des Gegenstandes der Analyse Berücksichtigung bei Freud, der nicht nur der Vater, sondern auch der Klassiker der Analyse ist. Ist für die wissenschaftliche Forschung, für Weiterausbau der Systematik der Lehren Freuds die Beobachtung der Inhalte, die Gruppierung nach Komplexen wichtig und notwendig, so hat die Referentin für die therapeutische Praxis eine Mehrberücksichtigung des individuellen Formgesetzes sehr fruchtbar gefunden. Zur Erläuterung werden einige Beispiele aus Analysen angeführt. Sie ist sich bewußt, auch damit nichts grundsätzlich neues zu geben; es ist nur eine andere Form der *aktiven* Analyse, wie sie z. B. Ferenczi betreibt.

Die Aufdeckung der Inhalte bezweckt, durch das Heraufholen der Komplexe aus dem Unbewußten, der Sphäre des Gefühls, des Irrationalen, diese der Einwirkung der Vernunft, der Einsicht, zugänglich zu machen. Die Instanz dieser ist das Bewußtsein.

Die Erkennung und Bewußtmachung des Formgesetzes hebt die Kräfte (Triebe) von der niederen Stufe ihrer Objektivation auf die höhere der bewußten Formung. Die Analyse muß den Patienten aus der stofflichen Gebundenheit zu einer Geistigkeit erlösen, in der die Inhalte, das Materielle, nicht verneint und vergewaltigt (unterdrückt) ist, sondern zur Organisation geführt wurde.

Dr. Hermine Hug-Hellmuth (Wien), Zur Technik der Kinderanalyse.

Die Eigenartigkeit der kindlichen Seele und ihr Verhältnis zur Umwelt bedingen eine besondere Technik ihrer Analyse. Eine solche ist überhaupt erst bei Kindern über sechs bis sieben Jahren durchführbar; bei jüngeren kann nur eine psychoanalytische Erziehung eingreifen.

Es empfiehlt sich, Kinder und Jugendliche in ihrem Heim, dem gewohnten Milieu, zu behandeln, sowie vom Liegen abzusehen, da für das Kind „Liegen“ mit Überwältigungs- und Verführungsphantasien verknüpft ist.

Bei Sieben- bis Achtjährigen muß oft das Spiel die Brücke zur Behandlung bilden, bei älteren erweist sich der Kunstgriff, von den Streichen anderer Kinder zu erzählen, als gute Einleitung zur Analyse. Da der Analytiker von den Eltern über die „Unarten“ des Kindes orientiert ist, braucht man nicht fürchten, den Analysanden durch solche Mitteilungen zu „verderben“.

Die positive Übertragung vollzieht sich in der Regel schon in den allerersten Stunden und wird sofort gegen die Eltern ausgespielt. Es ist daher notwendig, die letzteren über die Bedeutung der Übertragung aufzuklären, damit ihre Elternliebe nicht allzu sehr durch den scheinbaren Abfall ihres Kindes leide. Die negative Übertragung kleidet sich in die Form steter Furcht vor Verrat seitens des Analytikers an das Elternhaus. Besonderen Takt erfordert die Erörterung sexueller Fragen; hierbei tritt neben einer starken vertrauensvollen Zuneigung des Kindes oft die aus einer übergroßen Verdrängung stammende Tendenz, den Analytiker zu erniedrigen, zu Tage.

Von der freien Assoziation läßt sich beim jugendlichen Patienten ebenso fleißig Gebrauch machen, wie auch Träume wertvolles Material aus dem Unbewußten liefern. Die Kinderanalysen führen zur Erkenntnis, daß beim Kinde eine andere Schichtung im Unbewußten, eine andere Verteilung der Systeme Bewußt und Vorbewußt statt hat als beim Erwachsenen.

Ein schwieriges Kapitel in der Analyse Jugendlicher stellt das Verhältnis des Analytikers zu den Eltern vor. Seine Hauptaufgabe ihnen gegenüber besteht darin, sie von einer aktiven Teilnahme an der Behandlung abzuhalten und sie dahin zu führen, daß ihre einzige Mithilfe in Geduld und Duldsamkeit bestehe. Die Eltern müssen zur Einsicht gelangen, daß sie an ihr seelisch erkranktes Kind ebenso wenig Forderungen im Lernen stellen dürfen wie an ein physisch leidendes.

Ich habe noch keine Kinderanalyse am Widerstande des jungen Patienten, mehr als eine aber am Elternwiderstand scheitern gesehen.

## **Zur psychoanalytischen Bewegung.**

### **Theodor Flournoy.**

Er war die Zierde, der Stolz und die Liebe der welsch-schweizerischen Geisteskultur. Wer die hohen Vorzüge des genferischen Denkens in ein Wort zusammenfassen wollte, brauchte nur den Namen Flournoys zu nennen. In ihm lagen ausgedrückt der feine, faszinierende Esprit, das umschaffende Wissen, die wundervolle Klarheit, die das Schwere leicht macht, die vollendete Form, die Sehnsucht nach der Tiefendimension, die Ehrfurcht vor den Tatsachen, auch wenn sie den Rahmen mitgebrachter Theorien rücksichtslos sprengen, und alles war durchstrahlt von einem tieferen Ethos und einer verklärenden religiösen Liebe. In Theodor Flournoy verbündete sich der sittliche Ernst eines Calvin mit der logischen Schärfe eines Secrétan und der zarten Frömmigkeit eines Vinet.

Sprach man mit Genfer, Lausanner, Neuchâtelers Gelehrten über irgendeinen Gegenstand der Geisteswissenschaften, so dauerte es nie lange, bis der Name Flournoys auftauchte. Waren es Stoffe der Psychologie, oder der Religion, oder der Philosophie, immer berief man sich auf ihn. Mir war es ein Rätsel, wie ein Mensch eine derartige Großmacht darstellen konnte, und zwar eine wissenschaftliche und moralische Großmacht. Aber als ich ihn nach jahrelangem Briefwechsel persönlich kennen lernte, stand ich nach wenig Minuten ganz ebenso unter dem Banne dieser machtvollen Persönlichkeit. War es das immense Wissen, war es die rührende Demut und Bescheidenheit des großen Mannes, war es die hinreißende Güte, die Duldsamkeit gegen fremde Ansichten, der Mut in der Erfassung neuer Stoffe und Methoden, die Kunst der Einführung in andere Denkweisen, was diesen Zauber ausübte? Im Grunde war es doch wohl am meisten die Liebe zum Großen und



Kleinen, was ihm diese gewinnende Macht verlieh. Man konnte bei der Bewunderung nicht stehen bleiben, man wurde genötigt, in ein Gemütsverhältnis zu treten.

Die Eigenart Fournoy's läßt sich nicht nur aus seiner Beanlagung erklären. Sicherlich trug eine höchst vielseitige, international orientierte Ausbildung zu ihrer merkwürdigen Ausprägung bei. Der junge Genfer studiert in der Vaterstadt Naturwissenschaft, doktoriert 1878 mit 24 Jahren als Mediziner in Straßburg, sitzt als Psycholog und Philosoph in Leipzig zu den Füßen Wundts und beginnt seine Lehrtätigkeit in Genf mit einem vielbewunderten Kolleg über Kant. So überwog im Anfang bei weitem der deutsche Einfluß. Allein immer entschiedener gab er sich französischen und besonders englisch-amerikanischen Einflüssen (Myers und James) hin, um zuletzt von Freud die Synthese deutscher und französischer Denkweise zu lernen.

Für das Gebiet, um das er sich die größten und nachhaltigsten Verdienste erwarb, die Psychologie, war dies von ausschlaggebender Bedeutung. Anfangs war er experimentierender und philosophierender Psycholog, wie man es in Deutschland noch heute fast allgemein ist. In seinem Vorwort zu den neugegründeten „Archives de Psychologie“ nannte er noch 1902 die experimentelle Methode „die einzige Schutzwehr gegen das unfruchtbare Geschwätz des Dilettantismus“. Bald aber erkannte er die Notwendigkeit, diese quälende Enge des Horizontes zu überwinden. 1893 schrieb er ein Buch über Synopsie, ein Thema, über das zwölf Jahre zuvor Bleuler in Zürich, damals Kandidat der Medizin, heute Direktor des Burghölzli, mit einem Freunde zusammen ein vielversprechendes Werk veröffentlicht hatte. Schon zeigen sich in Fournoy's durch klare Darstellung und vorsichtiges Urteil ausgezeichneter Arbeit die Angriffslust gegenüber den heikelsten Problemen, mit denen man bisher nicht viel hatte anfangen können, und das Bestreben nach Ableitung geistiger Erscheinungen aus geistigen Ursachen. 1900 beschenkte er uns mit dem scharfsinnigen und kühnen Werk: „Des Indes à la Planète Mars“, einer eingehenden Studie über Romane, die ein spiritistisches Medium in der Trance schuf, sowie über die ebenso zu stande gekommene Sprache der angeblichen Marsbewohner. Die erstaunlichen Leistungen, die der Menscheng Geist unter der Bewußtseinsschwelle vollbringt, kamen ihm bei der Untersuchung dieser phantastischen Kunstsprache eindrucksvoll zum Bewußtsein. Wie für seinen Freund James, dessen Philosophie er 1911 ein ansprechendes Buch widmete, war auch für ihn die Entdeckung des schöpferischen Unbewußten, das größte Ereignis seiner wissenschaftlichen Laufbahn. Mir schrieb er 1912, wie sehr er be-

daure, zur Zeit jener Untersuchungen die Analyse nicht gekannt zu haben; immerhin konnte er durch nachträgliche Überlegungen viele Lehren Freuds auch bei seiner damaligen Versuchsperson bestätigt finden. Im Jahre 1907 verfaßte er seinen prächtigen Aufsatz: „Automatisme téléologique antisuicide“ (Archives, Tom. VII). An dem bekannten Erlebnis Cellinis sowie einem selbst beobachteten Fall zeigte er, wie eine Halluzination von Selbstmord abhielt. Was er sorgfältig ausbaute, machte viel später Maeder, der diese Arbeit kannte, zu einem Dogma, das den Schlüssel zum Verständnis aller Träume und übrigen Manifestationen, ja den Grundpfeiler einer förmlichen Metaphysik, bilden sollte. 1911 erweiterte und vertiefte er seine gewonnenen Einsichten in dem Werke „Esprits et mediums“.

Den Höhepunkt seiner Entwicklung erklomm Flournoy dank seines Studiums der Psychoanalyse. Während fast alle seine Fachgenossen außerhalb Genfs sich damit begnügten, diese neue Methode zu befehlen, ohne sie zu kennen, ging Flournoy, von prachtvollem Wissensdrang beseelt, dazu über, sie nachzuprüfen, und gelangte nach jahrelangen, intensiven Untersuchungen dazu, sie im Wesentlichen zu bestätigen. Und während zahlreiche Psychologen bis auf den heutigen Tag den Fortschritt der von Sigmund Freud geschaffenen Forschungsweise dadurch glauben aufhalten zu können, daß sie den Psychoanalytikern unmoralische Denkweise nachsagen, erkannte er, der edle, tiefe Mann, dessen Namen niemand ohne Ehrerbietung auszusprechen wagte, den hohen sittlichen Wert der neugewonnenen Kenntnisse. Mit seinem moralischen Ansehen deckte er in der welschen Schweiz die neue wissenschaftliche Bewegung und verschaffte ihr guten Kredit in einer Zeit, wo es an den meisten Orten zum Anstand gehörte, die Schuhe an den Analytikern abzuputzen.

Im Herbst 1913 eröffnete William Stern ein häßliches Kesseltreiben gegen die Jugend-Psychoanalyse und erhob auf dem Kongreß von Breslau wütende Angriffe und Anschuldigungen, die mancherorts als Ruf nach dem Staatsanwalt aufgefaßt wurden. In die deutsche Psychologenwelt war damals ein Geist gefahren, der lebhaft an die alten Ketzergerichte erinnerte. Nicht weniger als 32 Gelehrte, von denen freilich keiner einen Hochschein vom Wesen der Analyse hatte, unterschrieben die schmäbliche Denunziation an das Publikum. Die politischen Blätter trugen die Verleumdung ins weite Publikum, und von allen Seiten fiel man über uns paar Jugendanalytiker her.

„Das hat gewirkt, du glaubst nicht, wie! Es bleibt der Henker  
In allen Zweifelfragen doch der beste Denker.“ (Spitteler)

Es war für manche unter uns eine recht schwere Zeit. Da trat Flournoy mit dem ganzen Gewicht seiner Persönlichkeit für uns ein und unterzeichnete die Verwahrung, die uns gegen das Femgericht schützen sollte.

Lange befand er sich in der Rolle des wohlwollenden und klug abwägenden Beobachters. Selbstlos freute er sich an der Enträtselung mancher Probleme, mit denen er sich in seiner voranalytischen Periode abgequält hatte. Seine liebevolle Anerkennung bildete eine erquickende Quelle der Ermutigung für jüngere Forscher, die sonst so oft unter der Eifersucht älterer Koryphäen zu leiden haben. Er machte zu Schanden das berühmte Wort von Anatole France: „Les savants ne sont pas curieux.“

Aufsehen erregte die noch im selben Jahre 1913 von Flournoy in seinen „Archives“ veröffentlichte Sammlung von nicht weniger als acht Besprechungen psychoanalytischer Arbeiten. Hier finden wir das freimütige Bekenntnis: „Es ist sicher, daß man die größten Wohltaten von der Einführung der Psychoanalyse in die Seelsorge, Erziehung usw. erwarten dürfte“ (Archives XIII, 199). Hier gesteht er, dessen Neugierde durch die religiöse Zungenrede schon längst heftig angestachelt, aber nicht befriedigt worden war, offen zu: „Dank (einer damals erschienenen psychoanalytischen Untersuchung über den Gegenstand) kann man sagen, daß das Mysterium der Zungenrede endlich enthüllt ist.“

Das letzte Werk Flournoys ist ohne Zweifel auch sein bedeutendstes. Es ist die grandiose Abhandlung über „Une mystique moderne“. Hier brachte er als erster akademischer Psychologe einen Plan zur Durchführung, den vor ihm manche mit ahnender Sehnsucht, doch ohne die Kraft der Durchführung, erwogen hatten. Nur ein paar Psychoanalytiker hatten die Entstehung religiöser Erlebnisse am lebenden Menschen gründlich erforscht. Aber wer hörte auf sie? Bisher hatte der große Genfer Gelehrte sich über die Prinzipien der Religionspsychologie ausgesprochen in Ausführungen, die uns gutenteils selbstverständlich scheinen, damals aber sehr nötig waren; überzeugend hatte er das Recht und die Pflicht strenger Wissenschaftlichkeit auch in dieser Disziplin verteidigt. Viel tiefer war der geistvolle Vortrag über das religiöse Genie (1904) ausgefallen. In Amerika hatte man endlich angefangen, an lebenden Menschen die Gesetze der Religionsbildung zu studieren, aber es geschah mit Hilfe von Fragebogen, die höchst unzuverlässiges Material lieferten und nicht in die Tiefe blicken ließen. James hatte sodann mit Hilfe von Biographien die Mannigfaltigkeit der religiösen Erscheinungen erforscht und allerlei Rubrizierungen von unbestreitbarem Wert vorgenommen. Er hatte auch den Beweis geliefert,

daß die Möglichkeit einer erklärenden Religionspsychologie davon abhängt, ob man ins Unbewußte, wo die religiösen Erlebnisse geschaffen werden, eindringen könne oder nicht. Flournoy nun untersuchte auf psychoanalytischem Wege die Bekenntnisse einer tief religiösen, geistig hochstehenden Dame. Und nicht nur dies. Er analysierte vier Jahre lang ihre Träume und andere Kundgebungen des unbewußten Seelenlebens. So kam das klassische Werk zu stande, das in der gesamten religionspsychologischen Literatur seinesgleichen noch nicht gefunden hat.

Das Werk ist durchaus im Sinne Freuds abgefaßt; wenn auch der Verfasser in seiner vorbildlichen Bescheidenheit bekennt, in der Anwendung der analytischen Methode nur Amateur zu sein und auf die prähistorischen Wurzeln des Sexuallebens, die nur ein gewandter Analytiker ausgraben könnte, verzichten zu müssen (Archives XV, 1915, 196). Immerhin zeigt Flournoy sorgfältig die Ödipusbindung, deren allgemeines Vorkommen der großen Entdeckung Freuds zu danken sei (200), er macht auf die inzestuöse Fixierung an den Vater als Eehindernis aufmerksam (204), er schildert den engen Zusammenhang religiöser Ekstasen und sexueller Erregung (187), die Bedeutung eines sexuellen Traumas (8), der Übertragung (37), er zitiert zustimmend Freuds Arbeit über Zwangshandlung und Religionsübungen (211) und über den kleinen Hans (214), er verteidigt warm die Lehre von der Sublimierung, indem er zu bedenken gibt, daß aus dem Mistbeet die schönsten Blumen und schmackhaftesten Früchte hervorgehen (196).

Es war wohl übergroße Bescheidenheit, die Flournoy verhinderte, in seinem Werke auch ausgeführte Traumanalysen darzubieten. Denn daß er solche bewerkstelligte, weiß ich aus zuverlässiger Quelle. Mir sprach er sein aufrichtiges Bedauern darüber aus, daß er nicht noch viel tiefer in die psychoanalytische Forschung eindringen könne. „Ich bin zu alt dazu!“ sagte er mit schmerzlichem Gesichtsausdruck. Allein seinen ganzen Einfluß bot er auf, damit die Jüngeren sich des analytischen Verfahrens bemächtigten.

Mehrere Jahre schon war Flournoy infolge von Schlaganfällen ein gebrochener Mann. Aber sein Einfluß nahm um nichts ab.

Wenn unlängst in der Schweiz (Neuchâtel) die erste europäische Professur für Religionspsychologie geschaffen worden ist, so verdanken wir dies ihm, der die Fruchtbarkeit der neuen, überaus wichtigen Wissenschaft so glänzend nachzuweisen verstand. Es ist auch kein Zufall, daß Professor Neeser in Neuchâtel, der Inhaber des neuen Lehrstuhles, sich seinen Schüler nennt und in

der Wertung der Psychoanalyse in die Fußstapfen seines Lehrers trat.

Daß Genf heute in psychologischer Hinsicht fraglos an der Spitze aller Universitäten marschiert, indem nicht nur die alte, anscheinend im Niedergang begriffene, sondern auch die moderne, das schöpferische Unbewußte mit berücksichtigende Seelenkunde an ihr getrieben wird (Claparède, Bovet), wir verdanken es unserem großen Toten.

Die deutsche Psychologie und ihr Ableger, die deutsch-schweizerische Psychologie, ist charakteristisch durch den „esprit de géométrie“; dies gibt ihr den Anstrich der Solidität, aber sie geht in Begriffsscholastik und unfruchtbaren Experimentierkünsten unter und leistet für das Leben fast nichts Brauchbares. Die französische Seelenkunde glänzt durch den „esprit de finesse“, um Pascals Unterscheidung anzuführen; viel schärfer erfaßt sie das Individuelle, und belauscht den Pulsschlag des wirklichen geistigen Lebens; aber die Gewinnung von Theorien läßt viel zu wünschen übrig. Flournoy verband in der Meisterschaft des echten Forschers und Seelenkenners die Vorzüge beider Denkweisen. Aus beidem, zumeist aber aus seiner eigenen reichen Persönlichkeit, ließ er einen neuen Typus psychologischer Erkenntnis hervorwachsen.

Theodor Flournoy ist tot. Aber sein Geist leuchtet wie eine reine Opferflamme. Mögen recht viele an diesem reinen, beglückenden Licht ihre Lampen entzünden!

O. Pfister

### **Personalia, Vorträge, Vorlesungen, Kurse.**

#### **Deutschland.**

Über Einladung der Berliner Psychoanalytischen Vereinigung hielt Frau Dr. H. Hug-Hellmuth an der Poliklinik für Psychoanalyse in Berlin in der Zeit vom 12. August bis 2. September 1920 vor einer aus Erzieherinnen, Lehrern und Ärzten bestehenden Zuhörerschaft von etwa 45 Personen einen 20stündigen Doppelkurs über „Psychoanalytische Erkenntnisse über das Kind“ ab.

Im Kurs für Anfänger kamen nachstehende Themen zur Behandlung: Die Rolle des Unbewußten im Leben des Erwachsenen und des Kindes; Liebesbedürfnis und Triebleben des Kindes; die kindliche Sexualforschung, die infantile Angst; Kinderfehler, -unarten und -launen; die zweifache Lüge der Erwachsenen in der Kinderstube; das Kinderspiel; Kinderträume.

Im Kurs für Vorgeschriftene wurde eine Reihe besonders lehrreicher, von der Vortragenden durchgeführten Kinder-

analysen besprochen und daran die Anwendung der Psychoanalyse auf die Erziehung erörtert.

Priv.-Doz. Dr. Obermann aus Hamburg sprach als Gast der Berliner Psychoanalytischen Vereinigung in der Dezember-Sitzung über „das Problem der Religion und seine Bedeutung für die Psychoanalyse“.

Prof. Dr. Walter Frost in Bonn, der seit einiger Zeit Vorlesungen über Psychoanalyse hielt, wurde zum ordentlichen Professor der Philosophie an die Universität Riga berufen.

An der Universität Riga liest bereits seit einiger Zeit Dr. Schneider aus Bern, Mitglied der Schweizerischen Gesellschaft für Psychoanalyse, ein dreistündiges Jahreskolleg: Die Seele des Kindes. Entwicklung, Bildung, Erkrankung und Heilung. (Auf psychoanalytischer Grundlage.) Im Seminar wurden im Semester Jänner bis Juni 1920 Freuds „Psychopathologie des Alltagslebens“ gelesen und entsprechende Übungen angeschlossen. Im Semester September bis Weihnachten wurde die „Traumdeutung“ behandelt. Sie wird im folgenden Semester, Jänner bis Juni, fortgesetzt.

Für die erste allgemeine Versammlung des Lehrkörpers der Universität lud der Organisationsrat Herrn Prof. Schneider ein, einen Vortrag über die psychoanalytische Methode zu halten. Der Vortrag fand am 21. Dezember 1920 statt. Ihm schloß sich eine rege Diskussion an, die von großem Interesse für die Psychoanalyse zeugte.

Zur Zeit ist ein Institut für Heilpädagogik unter der Leitung von Prof. Schneider im Werden begriffen. Der Psychiater an der Universität hat seine Mitwirkung zugesagt.

#### **England.**

An der Londoner Universität hält J. Ch. Flügel, Mitglied der Britischen Zweigvereinigung, offizielle Vorlesungen über Psychoanalyse.

Am 6. Dezember sprach Flügel vor der Educational Section der British Society of Psychology über Psychoanalyse.

Am 13. Oktober hielt Prof. A. G. Tansley von der Cambridge University in der British Soc. for the Study of Sex Psychology einen Vortrag über Freuds Sexualtheorie vom biologischen Standpunkt.

#### **Italien.**

An der Universität Rom wurde Prof. Sante de Sanctis im Vorjahre zum Ordinarius für experimentelle Psychologie an der philosophischen Fakultät ernannt und hatte gleichzeitig die durch

den Tod Prof. Tamburinis erledigte Lehrkanzel für klinische Psychiatrie an der Medizinischen Fakultät interimistisch übernommen. In beiden offiziellen Kursen hat sich Prof. de Sanctis ausführlich mit der Psychoanalyse beschäftigt: An der philosophischen Fakultät in einem Kurs über den Traum<sup>1</sup>, wobei die Freudsche Traumdeutung und Traumlehre eine eingehende Darstellung erfuhren. An der medizinischen Fakultät besprach Prof. de Sanctis nicht bloß eingehend die Theorie der Psychoanalyse, sondern führte auch einen äußerst instruktiven Fall vor, an dem er – wenigstens in großen Zügen – die ganze analytische Technik zu demonstrieren versuchte.

Prof. de Sanctis, der auch eine Anstalt zur Behandlung abnormer Kinder in Rom leitet, sprach mit großer Gründlichkeit und aner kennenswerter Objektivität in seiner formvollendeten Weise über die Psychoanalyse, und stellte sich, soweit die Pathologie in Frage kommt, im großen und ganzen auf den Boden der Freudschen Ideen. Der Anwendung der Psychoanalyse gegenüber – namentlich auf psychologische und philosophische Gebiete – macht Prof. de Sanctis gewisse Vorbehalte.

### **Schweiz.**

Prof. Dr. P. Bovet, Direktor des Instituts J. J. Rousseau, wurde zum ordentlichen Professor für experimentelle Pädagogik an der Universität Genf ernannt.

Dr. E. Schneider, Bern, ehemaliger Seminardirektor, wurde als Ordinarius für Kinderpsychologie und Psychopathologie an die Universität Riga berufen.

Dr. med. A. Kielholz, Oberarzt, wurde zum Direktor der kantonalen Irrenanstalt Königsfelden (Aargau) gewählt.

Dr. med. D. Feigenbaum hat die Leitung der Irrenanstalt Esrath Naschim in Jerusalem übernommen.

Dr. U. Grüniger hielt im Jänner und April 1920 auf Einladung der Berufsberatungsstelle und der Frauenzentrale vor den Fürsorgerinnen der städtischen Amtsvormundschaft und der städtischen Armenpflege zwei Vorträge über Psychoanalyse.

In der Gesellschaft für Volkskunde, Sektion Zürich, deren Präsident Dr. med. A. G. Wehrli mit Nachdruck für die Vertretung der Psychoanalyse in der Gesellschaft eintritt, hielten im Februar und November 1920 Dr. O. Pfister und Dr. H. Rorschach psychoanalytisch orientierte Vorträge über „Eine schweizerische

---

<sup>1)</sup> Prof. de Sanctis hat bekanntlich zahlreiche Arbeiten über den Traum veröffentlicht. Sein Buch I Sogni (Torino 1899) ist 1901 in deutscher Übersetzung erschienen.

Hexe des 20. Jahrhunderts“ und „Über einige schweizerische Sektenbildungen“, mit anschließender Diskussion.

In einem von etwa 60 Mitarbeitern der pro Juventute-Stiftung besuchten Vortrag sprach Herr A. Furrer im Juli 1920 „Über das Tagebuch eines halbwüchsigen Mädchens und sexuelle Aufklärung“.

Herr A. Peter, Lehrer, veranstaltete anfangs November 1920 einen Elternabend seiner Schulklassen mit dem Thema „Die sexuelle Aufklärung der Kinder“.

Am 22. Dezember 1920 sprach in Basel Dr. O. Pfister auf Einladung der Vikare der dortigen Lehrerschaft in einem öffentlichen Vortrag über Psychoanalyse und Pädagogik.

### **Neuerscheinungen.**

Von Prof. Freud erschienen: Jenseits des Lustprinzips (als II. Beiheft dieser Zeitschrift), ferner Neuauflagen von Psychopathologie des Alltagslebens (7. Aufl.), sowie von Totem und Tabu (2. Aufl.).

Von Übersetzungen: Selected Papers on Hysteria in 3. Auflage.

Ferner als erste dänische Übersetzung: Det Ubevidste (enthält die fünf kleinen amerikanischen Vorlesungen sowie den kleinen „Traum“. Autoris. Übersetzung von Otto Gelsted. Martins Forlag, Kopenhagen 1920).

Als erste französische Übersetzung Freuds, der Anfang der fünf kleinen Vorlesungen unter dem Titel: Origine et developement de la psychoanalyse. Autor. Übersetzung von Le Lay in „La Revue de Genève“, Nr. 6, Dezember 1920.

Die gleiche Nummer enthält einen Aufsatz von Prof. Claparède: Freud et la psychoanalyse.

In der Internationalen Psychoanalytischen Bibliothek erschienen kürzlich:

Band 8: Pfister: „Zum Kampf um die Psychoanalyse“;

Band 9: Kolnai: „Psychoanalyse und Soziologie“;

Band 10: Abraham: „Klinische Beiträge zur Psychoanalyse“.

Von Dr. Karl Abraham erschien in der „Neuen Rundschau“ (Oktober 1920) ein einführender Aufsatz: Die Psychoanalyse als Erkenntnisquelle für die Geisteswissenschaften.

Eine Sammlung: „Schriften zur Seelenkunde und Erziehungskunst“, herausgegeben von Pfarrer Dr. O. Pfister (Zürich), unter Mitwirkung von Prof. Bovet (Genf), Prof. Claparède (Genf), Dr. Oberholzer (Zürich) und Prof. Schneider (Riga) beginnt im Verlag von Ernst Bircher, Bern, zu erscheinen. Es liegen folgende Bändchen vor:



I. Pfister: „Die Behandlung schwer erziehbarer und abnormer Kinder“; II. Frost: „Erzieherliebe als Heilmittel“; III. Silberer: „Der Zufall und die Koboldstreiche des Unbewußten“; IV. Pfister: „Vermeintliche Nullen und angebliche Musterkinder“.

Von Dr. John Landquist erschien: „Människo Kunskap“. En studie över den historiska och den konstnärliga Kunskapen (Stockholm, Bonnier, 1920), aus welchem Werke wir einen Abschnitt über das Symbol in „Imago“ (VI, 4) zum Vorabdruck bringen konnten.

L'esprit Nouveau, eine neue Halbmonatsschrift, herausgegeben von Paul Darmée, brachte in ihrer ersten Nummer eine Arbeit, die auf die Psychoanalyse Bezug nahm.

Die Revista de Psiquiatria bringt in Nr. 1/2 ihres III. Jahrganges (Juli–Oktober 1920) folgende Arbeiten: Victoria Izcue: Asociaciones experimentales en cien niño; Nestor Barsallo: Algunas observaciones acerca de la capacidad onirica en los operados; Hermilio Valdizan: Ensayo de psicología de enfermo; Honorio F. Delgado: Psicología y Fisiología, die alle mehr minder auf die Psychoanalyse Bezug nehmen.

Eine „Zentralstelle für Psychoanalytische Literatur“ ist mit 1. Jänner d. J. in Wien ins Leben getreten. Sie ist als Sammelpunkt der für die deutschsprachigen Zeitschriften der „Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung“ einlaufenden Referate gedacht und soll eine zentrale Verbindung zwischen der Redaktion unserer Zeitschriften und den Referatensekretären unserer Ortsgruppen herstellen. Ebenso ist sie dazu bestimmt, die Bibliographie für den Jahresbericht vorzubereiten und den betreffenden Referenten zu übermitteln. Mit dieser Aufgabe wurde Dr. Theodor Reik in Wien betraut.

Die Zentralstelle wird als Institut wissenschaftlicher Bibliographie der Psychoanalyse den Forscher sowohl wie den Lernenden in allen wissenschaftstechnischen und bibliographischen Fragen unterstützen. (Näheres siehe Anzeige nach dem Text.)

Referate, bibliographische Notizen, Anfragen sind zu richten an die „Zentralstelle für Psychoanalytische Literatur“, Wien IX., Lackierergasse 1A.

Die Zusendung von Rezensionsexemplaren, Zeitschriften, Separatis usw. wird wie bisher an die Redaktion der Zeitschrift erbeten (Wien I., Grünangergasse 3).

**Korrespondenzblatt  
der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung.  
Nr. 1. 1921.**

**Berliner Psychoanalytische Vereinigung.  
Sitzungsberichte für die Zeit vom September bis einschließlich Dezember 1920.**

24. September 1920: Mitteilungen: 1. Dr. Abraham: Technisches zur Traumdeutung. 2. Dr. Boehm: Was soll man analysieren? (Zur Diagnostik in der Psychoanalyse.) 3. Dr. Boehm: Zur Homoerotik. 4. Dr. phil. Müller a. G.: Aus einer Maleranalyse. 5. Dr. Simmel: Aus einer Maleranalyse.

30. September 1920: Geschäftssitzung: Poliklinische Fragen.

14. Oktober 1920: Frau Dr. Horney: Eheproblem und Analyse.

28. Oktober 1920: 1. Geschäftlicher Teil. (Poliklinikfragen.) 2. Dr. Boehm: Verhalten des Analytikers gegenüber den Eheschwierigkeiten der Patienten.

11. November 1920: Dr. phil. Müller a. G.: Psychoanalyse und Moral.

4. Dezember 1920: Dr. phil. Obermann-Hamburg a. G.: Religionsprobleme und Psychoanalyse.

21. Dezember 1920: Geschäftssitzung. (Poliklin. Jahresbericht.) Aufnahme des Dr. phil. C. Müller als außerordentliches Mitglied. Beschluß: Jede Woche Sitzung, davon nach Möglichkeit jede zweite Sitzung für Mitteilungen aus der Praxis oder Diskussionen über Fragen der Praxis.

Mitgliederliste vom 1. Februar 1921.

A. Ordentliche Mitglieder.

1. Dr. med. Karl Abraham, Berlin-Grunewald, Bismarckallee 14.
2. Dr. med. Felix Boehm, Berlin W. 50, Rankestr. 20.
3. Dr. med. Max Eitingon, Berlin-Wilmersdorf, Güntzelstr. 2.
4. Dr. med. Rudolf Foerster, Hamburg, Parkallee 42.
5. Dr. med. Gerstein, Hamburg, Kolonnaden 96.
6. Dr. med. Georg Groddeck, Baden-Baden, Werderstraße 14.
7. Dr. med. Hárník, Berlin W. 35, Potsdamerstr. 29/IV, Poliklinik.
8. Frau Dr. med. Karen Horney, Berlin-Zehlendorf-Mitte, Sophie Charlottestraße 15.

9. Dr. med. Heinrich Koerber, Berlin W. 15, Meineckestraße 7.
10. Dr. med. Hans Liebermann, Berlin-Grunewald, Humboldstr. 6a.
11. Dr. jur. Hanns Sachs, Berlin W. 15, Meineckestr. 22/III.
12. Dr. med. Simonson, Berlin-Halensee, Georg-Wilhelmstraße 2.
13. Dr. med. Ernst Simmel, Berlin W. 15, Emserstr. 21.
14. Fräulein Dr. med. Anna Smeliansky, Berlin W. 35. Potsdamerstraße 29/IV, Poliklinik.
15. Frau Dr. med. Margarete Stegmann, Dresden A., Sidoniestr. 18.
16. Dr. med. Vollrath, Teupitz (Kreis Teltow), Landesirrenanstalt.
17. Dr. med. Wanke, Friedrichroda i. Thür., Gartenstr. 14.
18. Dr. med. Wittenberg, München, Elisabethstr. 17.

#### B. Außerordentliche Mitglieder.

1. Dr. phil. Carl Müller-Braunschweig, Berlin-Schmargendorf, Helgolandstraße 1.
  2. Frau Dr. phil. Helene Stöcker, Berlin-Wannsee, Münchowstr. 1.
- Vorsitzender Dr. Karl Abraham, Berlin-Grunewald.  
Schriftführer und Kassenwart Dr. Hans Liebermann, Berlin-Grunewald.

#### **British Psycho-Analytical Society.**

Die British Psycho-Analytical Society ist seit April 1920 zu neun Sitzungen zusammengetreten.

In den Sitzungen vom 13. Mai, 10. Juni, 8. Juli und 19. Juli hielt Mr. J. C. Flügel Referate über drei Artikel von Professor Freud aus der „Sammlung kleiner Schriften zur Neurosenlehre“, IV. Folge, und zwar: „Triebe und Tribschicksale“, „Die Verdrängung“ und „Das Unbewußte“.

Am 27. Mai wurde eine außerordentliche Zusammenkunft der Mitglieder zwecks Besprechung und Annahme der abgeänderten Statuten einberufen.

Am 11. Oktober wurde die jährliche Generalversammlung abgehalten. Dr. Ernest Jones wurde zum Präsidenten, Dr. Douglas Bryan zum Sekretär und Dr. W. H. B. Stoddart zum Kassier der Vereinigung wiedergewählt. Sämtliche außerordentlichen Mitglieder wurden wiedergewählt und Dr. Estelle Maude Cole zum Mitglied gewählt. Der Sekretär erstattete Bericht über den Tod eines Mitgliedes, Col. Sutherland, und den Austritt zweier außerordentlichen Mitglieder, Dr. Lavers und Mr. Ballard. 15 Mitglieder der Vereinigung nahmen an dem im Haag abgehaltenen Kongreß teil.

Sieben außerordentliche Mitglieder wurden neu gewählt, und zwar:

- Dr. O. H. Bowen, Gwynant, Peaks Hill, Purley;
- Dr. Chuckerbutty, c. o. Grindley's, Calcutta, India;
- Dr. M. Culpin, Slydersgate, Loughton, Essex;
- Dr. J. Rickman, 18 A, Elsham Road, Kensington, E. 14;
- Dr. T. Waddelow Smith, City Asylum, Nottingham;
- Dr. Snowden, 21, Cavendish Street, London W. 1;
- Dr. C. R. A. Thacker, Sidney Sussex College, Cambridge.

Die Angliederung der Vereinigung an die Internationale Psychoanalytische Vereinigung wurde auf dem Kongreß formell bestätigt.

In der Sitzung vom 15. Oktober brachte Mrs. Riviere einen Auszug aus dem Kongreßvortrag von Professor Freud mit anschließender Diskussion.

Am 11. November wurde eine Diskussion über Kriegs- oder Schlachtenträume abgehalten, mit besonderer Berücksichtigung der Frage, inwieweit bei diesen Träumen der Trauminhalt die genaue Reproduktion eines tatsächlichen Erlebnisses ist und in welcher Beziehung er zum pathogenen Trauma steht.

Verlauf der Diskussion:

Dr. Wright bemerkt, daß in den von ihm untersuchten Fällen die Träume kurz nach der Rückkehr von der Front häufig reine Wiederholungen von Erlebnissen waren, aber schon nach kurzer Zeit mit anderem Material vermengt wurden.

Dr. Culpin glaubt nur an einen sehr kleinen Prozentsatz von reinen Schlachtenträumen und meint, daß sogar in diesen bei sorgfältigerer Untersuchung anderes Material zu finden gewesen wäre.

Dr. Brend teilt mit, daß er nur sehr wenige reine Schlachtenträume beobachten konnte.

Dr. Riggall kann nur einen reinen Schlachten Traum aus seiner Erfahrung mitteilen und zweifelt selbst an der Echtheit dieses einen.

Dr. Devine kann nur einen Fall eines reinen Schlachten Traumes erinnern.

Dr. Davison zitiert einen reinen Schlachten Traum, der mit einem sehr ähnlichen Erlebnis aus dem siebenten Lebensjahr des Patienten assoziiert war.

Dr. Bowen glaubt nur an einen sehr geringen Prozentsatz reiner Schlachtenträume.

Dr. Bryan berichtet, daß ihm kein Fall eines reinen Schlachten Traumes begegnet ist, was aber daran liegen kann, daß seine Patienten sich seit längerer Zeit im Spital und hinter der Front befanden. Ein vereinzelter Traum mit Gehörseindrücken von einer Granatexplosion schien ein reiner Schlachten Traum zu sein. Redner meint, daß sehr wenige der sogenannten Schlachtenträume sich auf das pathogene Trauma beziehen.

Dr. Eder (Gast) findet keinen einzigen reinen Schlachten Traum zu berichten, selbst von Fällen, die kurz nach dem Trauma unter seiner Beobachtung standen. Eine Beziehung zwischen Schlachten Traum und pathogenem Trauma besteht seiner Meinung nach sehr selten.

Dr. Fitzgerald (Gast) hält etwa 15 % der Schlachtenträume für reine Reproduktionen; ein Zusammenhang mit dem pathogenen Trauma muß nicht unbedingt bestehen.

Dr. Harper (Gast) hält den reinen Schlachten Traum für eine Seltenheit. Er berichtet einen Schlachten Traum, der von dem Träumer erst nach eingehenderer Beschäftigung damit als solcher erkannt wurde.

Dr. Ernest Jones sagt in seinem Schlußwort, daß das unveränderte Wiederkehren realer Erlebnisse in Träumen noch nicht erwiesen ist. Er

bespricht anschließend die in Freuds „Jenseits des Lustprinzips“ entwickelte Lehre von dem Vorhandensein eines primitiven Wiederholungszwanges, durch den die Unfallsträume zu stande kommen.

In der Sitzung am 9. Dezember hielt Dr. R. M. Riggall einen Vortrag über Psychosexuelle Impotenz mit anschließender Diskussion.

### **Niederländische Zweigvereinigung.** Jahresbericht 1920.

Das abgelaufene Jahr stand gänzlich im Zeichen des Kongresses. In jeder Sitzung wurde von den Vorbereitungen des Kongresses gehandelt, die Vereinsleitung war fortwährend damit beschäftigt. Beim Kongreß selbst, der im September abgehalten wurde, waren alle Mitglieder anwesend und freuten sich, die ausländischen Mitglieder der Internationalen Vereinigung als ihre Gäste begrüßen zu dürfen.

Von zwei Mitgliedern wurden am Kongreß Vorträge gehalten. Prof. Jelgersma lieferte einen „Psychoanalytischen Beitrag zur Theorie des Gefühls<sup>1)</sup>“ und Aug. Stärcke sprach über den „Kastrationskomplex<sup>1)</sup>“. Außerdem hielt Stärcke einen Vortrag über „Die Beziehungen zwischen Neurosen und Psychosen“ als Einleitung zur geplanten Diskussion über die Beziehungen zwischen Psychiatrie und Psychoanalyse<sup>2)</sup>.

Ein zweites wichtiges Ereignis war für den Verein die Aufnahme von vier neuen Mitgliedern, sämtlich klinische Assistenten des Professors Jelgersma. Nachdem unsere Mitgliederzahl längere Zeit stationär geblieben war, ist diese Bereicherung erfreulich.

Im übrigen ist von geschäftlichen Sachen wenig Neues zu berichten.

Die wissenschaftliche Arbeit verteilte sich auf fünf Sitzungen, über die Referate in der Niederländischen Zeitschrift für Medizin veröffentlicht wurden.

In der ersten Sitzung, am 1. Februar in Amsterdam abgehalten, teilte A. v. d. Chijs „Einige Beispiele von Symptomhandlungen“ mit.

In der Sitzung am 20. Mai in Amsterdam war Dr. J. R. Katz unser Gast; er war eingeladen, weil er sich bereit erklärt hatte, „Einige Mitteilungen über die Züricher Methode in ihrer jetzigen Form“ zu machen. Vortragender behauptete, Jung habe seine Methode erdacht zur Behandlung der narzißtischen Neurosen; sie stelle das Gegenstück dar zur Freudschen Therapie der Übertragungsneurosen. Diese Methode strebe nicht nur Analyse, sondern auch Synthese an. Sie schaffe die unbewußte Anlage des Individuums ins Bewußtsein und bringe dieselbe dabei zum Wachstum. Zu ihrem Kern wurde die Selbststeuerung. Jedes Wachstum sei ein Streit zwischen dem Werdenden und dem Bestehenden. Das bewußte Ich solle beurteilen, ob das Werdende berechtigt sei. In der Behandlung der Kranken soll man die Selbststeuerung auffinden und diese in Einklang bringen mit dem bewußten Ich; das ist es, was von Jung als transzendente Funktion bezeichnet wurde.

In der Diskussion führte Stärcke aus, daß in der Züricher Methode gar nicht analysiert werde und sie daher nicht den Namen Psychoanalyse führen dürfe. Auch werden die von Freud eingeführten Namen in anderer Bedeutung gebraucht. Er sieht in der synthetischen Methode

---

<sup>1)</sup> In extenso veröffentlicht in dieser Nummer der Zeitschrift.

<sup>2)</sup> Erscheint als Beiheft IV zur „Zeitschrift“ demnächst.

nur eine Art der Arbeitstherapie. – Darauf erinnerte van Ophuijsen daran, daß er die Entwicklung der Züricher Methode aus nächster Nähe beobachtet habe. Daher könne er feststellen, daß Jung schon längst eine andere Methode anwandte, bevor Freud von Narzißmus sprach. Auch wende Jung seine Methode nicht nur bei narzißtischen Neurosen, sondern ebenfalls bei Übertragungsneurosen an. V. O. hat in seiner Kritik der Jungschen Schrift „Zur Psychologie der unbewußten Prozesse“ gezeigt, daß die ganze Bewegung die Folge eines Widerstandes gegen die infantile Sexualität sei und daher jede Analyse ausschließe.

In der Sitzung vom 7. Juli im Haag besprach Dr. F. P. Muller „Die Analyse eines Falles von Schizophrenie“. Seine Bedeutung verdankte dieser Fall der besonderen Deutlichkeit, mit welcher die Wahnideen des Patienten seine Fixierung an die Mutter und seine Einstellung zum Vater symbolisierten. Die Fixierung an die Mutter äußerte sich u. a. in der Wahnidee, er besitze einen Harem, und die Königin, seine Ehefrau und deren beide Schwestern seien seine Frauen. Die drei letzteren sind seine Cusinen; in der Jugend liebte er sie alle zugleich, schließlich heiratete er eine derselben. Noch früher war er in seine älteste Schwester verliebt. Immer mehr übertrug er seine Libido auf die Königin und schließlich entstand daraus die Wahnidee: die Königin sei seine Frau oder seine Frau sei die Königin. – Daneben bestand die Wahnidee, er werde vom Prinz-Gemahl verfolgt, welche sich auf die Furcht vor allen Deutschen ausdehnte und in der Idee gipfelte, vom Direktor der Anstalt verfolgt zu werden. Also eine ganze Reihe Vertreter des Vaters, welche ihn wegen seiner Heirat mit der Mutter verfolgen.

Am 29. August im Haag wurden drei Vorträge gehalten.

J. M. Rombouts: „Ein Fall von Schizophrenie.“ Eine Lehrerin wurde in eine Anstalt gebracht, weil sie Stimmen zu hören und mittels eines elektrischen Stromes gemartert zu werden meinte. Diese Symptome waren entstanden, nachdem sie an einer spiritistischen Seance, in welcher sich ihre Schwester manifestiert haben sollte, teilgenommen hatte. Aus den Einfällen zu ihren Träumen und „Stimmen“ geht eine starke unbewußte Bindung an die Mutter in frühinfantiler Form hervor, sowie ihr starker Narzißmus. Die Differentialdiagnose der Hysterie gegenüber war schwierig, besonders weil Pat. manchmal automatische Schrift produzierte; jedoch wurde Schizophrenie angenommen wegen des Autismus und der „Stimmen“.

A. J. Westerman Holstijn berichtete über die Analyse eines Patienten mit Akzessoriuskrampf. Aus dieser interessanten Analyse sei nur erwähnt, daß die Wurzeln dieses Symptoms auf frühinfantile Einstellungen zurückgeführt wurden. Vortragender beabsichtigt baldige Veröffentlichung dieses Falles in der Internationalen Zeitschrift für Psychoanalyse.

A. Endtz: Über Erotik im Sport. Vortragender erinnert darin, daß sich im Sport viel Erotik äußert. Er meint, die beteiligten Partialtriebe seien besonders Muskelerotik, Narzißmus und Exhibitionismus. Die Zuschauer befriedigen vorerst ihren Sadismus, des weiteren auch ihren Narzißmus durch Identifikation mit den Spielern. Auch finde man beim Sport viel sexuelle Symbolik.

In der letzten Sitzung, am 20. November, in Amsterdam, wiederholte Aug. Stärcke auf Einladung der Vereinsleitung seinen Kongreßvortrag

über „Die Beziehungen zwischen Neurosen und Psychosen“. Da derselbe als Beiheft der Internation. Zeitschrift f. Psychoanalyse erscheinen wird, erübrigt sich ein Referat.

Adolph F. Meijer.

Mitgliederliste (Jänner 1921).

Professor Dr. K. H. Bouman (Bibliothekar), Amsterdam, Jan Luijkenstraat 24.  
Dr. A. van der Chijs, Amsterdam, van Breestraat 117.  
Dr. W. H. Cox, Den Dolder, Anstalt „Willem Arntsz Hoeve“.  
Dr. J. E. G. van Emden (Präsident), Haag, Jan van Nassaustraat 84.  
Dr. A. Endtz, Oegstgeest (bei Leiden, Anstalt „Endegeest“).  
Dr. J. H. van der Hoop, Amsterdam, P. C. Hoofdstraat 5.  
Professor Dr. G. Jelgersma, Leiden, Terweepark 2.  
Dr. B. D. J. van de Linde, Hilversum, Boomborglaan 4.  
Dr. Adolph F. Meijer (Sekretär), Haarlem, Koninginnenweg 77.  
Dr. Fred Muller, Haarlem, Julianstraat 8.  
Dr. F. P. Muller, Oegstgeest (bei Leiden), Leidsche Straatweg 2.  
Dr. J. H. W. van Ophuijsen (Kassier), Haag, Prinsevinkenpark 5.  
Dr. A. W. van Renterghem, Amsterdam, van Breestraat 117.  
Dr. J. M. Rombouts, Leiden, Oegstgeesterlaan 31.  
Dr. Aug. Stärcke, Den Dolder (bei Utrecht).  
Dr. A. J. Westerman Holstijn, Oegstgeest (bei Leiden), Anstalt „Endegeest“.

**Schweizerische Gesellschaft für Psychoanalyse<sup>1)</sup>.**

Sitzung am 5. März 1920.

Anwesend: Behn-Eschenburg, Brüstlein, Frey, Fürst, Geiser, Grüninger, Hofmann, Kielholz, Kornmann, Lüthy, Meier-Müller, M. Oberholzer, E. Oberholzer, Pfister, Sachs, Wehrli.

Als Gast: Prof. Hafer (Strafrecht), Dr. O. Wyss (a. o. Staatsanwalt), Dr. Briner, Vorsteher des kantonalen Jugendamtes.

Es wird in die Gesellschaft aufgenommen: Dr. med. P. Sarasin, Oberarzt an der kant. Irrenanstalt Rheinau (Zürich).

1. Dr. A. Kielholz: „Symbolische Diebstähle“<sup>2)</sup>.

Gewisse Fehlhandlungen des alltäglichen Lebens, wie beispielsweise das Verlegen eines Briefes, erweisen sich als symbolischer Ausdruck einer Absicht oder eines Wunsches. Ebenso sind gelegentlich auch Delikte zu verstehen, bei denen die zureichende Motivierung aus Charakter, Milieu und Gelegenheit fehlt und der Täter selbst bestimmt und in glaubwürdiger Weise versichert, das Motiv selbst nicht zu kennen oder unstichhaltige Gründe dafür abgibt.

---

<sup>1)</sup> Redigiert von E. Oberholzer.

<sup>2)</sup> Bereits referiert (s. diese Ztschr. VI. S. 372).

Eine schwerhörige, leicht schwachsinnige, 36jährige Jungfer stiehlt einen Stier, zwei Paar alte Militärhosen und einen Sack Zucker als Symbole ihrer sexuellen Bedürfnisse.

Ein 21jähriger, psychopathischer Leutnant entwendet einem Zimmerkameraden einen Geldbeutel mit zwei Kofferschlüsseln darin. Die Begleitumstände der Tat lassen diese als symbolische Kastration begreifen.

Wiederholte Felddiebstähle einer 37jährigen Angsthysterika erweisen sich durch die Analyse als Ersatzbetätigungen für eheliche Untreue.

Der in der angeführten, kurzen Kasuistik auffällige Zusammenhang zwischen Eigentumsdelikten und Sexualität ist schon längst bekannt. Die symbolischen Diebstähle sind auch verwandt mit den Vergehen vieler Fetischisten sowie mit den Zeremonien und Betätigungen von Zwangsneurotikern.

Die Isolierung und Umschreibung der Symboldiebstähle erscheint begründet, da sie zur psychologischen Klärung ähnlicher, aus dem Bewußtsein allein schwer verständlicher Delikte anregt, deren psychoanalytische Behandlung möglich erscheinen läßt und schließlich eine besondere Beurteilung in forensischer Hinsicht erfordert. (Autoreferat)

2. Dr. Mira Oberholzer, Dr. O. Pfister, Dr. H. Sachs: „Kasuistische Mitteilungen zum gleichen Thema.“

Erstere Mitteilungen erscheinen in dieser Zeitschrift. Die Mitteilungen von Pfister betreffen Beobachtungen, die sich bereits an verschiedenen Stellen seiner zahlreichen Schriften publiziert finden.

3. Dr. E. Oberholzer: „Eigentumsdelikte und Sexualität – Erfahrungen mit der Kastration.“

Referent betont zuerst die innere Zugehörigkeit der symbolischen Diebstähle zu den Symptomhandlungen und verweist auf den Kompromiß-Charakter, den sie mit diesen sowie mit dem neurotischen Symptom und dem Traum gemeinsam haben, in dem nicht allzuseiten ebenfalls Diebstähle begangen werden. Es lassen sich dann, wie Referent an einigen Beispielen zeigt, dieselben Motive und verborgenen Gedankenzüge aufdecken, die sich nicht vollständig haben bannen lassen, so daß sie sich aus der Verdrängung in jener symbolischen Form durchzusetzen vermögen, hier im Traum, dort in der Wirklichkeit.

Er hebt weiter die sexuelle Genese in den mitgeteilten Beobachtungen hervor, indem die verborgenen Motive durchgehends sexuellen Triebfedern entspringen: erotischer Neid und Mißgunst, Eifersucht, der Wunsch nach dem Manne, nach Kind und Ehe, und fügt daran die seinerzeit von ihm publizierten Beobachtungen über das Schicksal zweier schwerer Sexualverbrecher seit der Kastration (vgl. das Referat von Dr. Rank in der Zeitschrift für ärztliche Psychoanalyse 1913, S. 511), die nach Art eines Experiments den Zusammenhang und die Herkunft anscheinend völlig asexueller Vergehen (Eigentumsdelikte verschiedener Art) mit resp. aus der Sexualität erweisen. Auch in den seit jener Publikation verflossenen acht Jahren ist bei keinem der beiden Individuen ein Rückfall eingetreten, wobei – was zur richtigen Einschätzung dieser Erfahrungen zu unterstreichen ist – der eine von ihnen im übrigen nicht besser wurde, sondern der frühere liederliche, arbeitsscheue und alkoholsüchtige Patient geblieben ist, mit seiner ganzen moralischen Haltlosigkeit und seinem unsteten Wesen.



Zum Schlusse weist Referent hin auf die praktische und rechtliche Bedeutung solcher unbewußt motivierter krimineller Handlungen und plädiert für die Anerkennung der Zurechnungsfähigkeit, für die wir hier vom naturwissenschaftlichen Standpunkt aus ebenso einstehen müssen wie bei Eigentumsdelikten Geisteskranker. An Stelle der Strafe hätten Sicherungsmaßnahmen zu treten, mit denen eine rationelle (psychoanalytische) Behandlung zu verbinden wäre. Es wird ferner dafür eingetreten, daß in solchen Fällen, wo Situation, Milieu, Verumständung, Charakter keine hinlängliche Motivierung abgeben und andererseits keine Geistesstörungen im Sinne des Gesetzes vorliegen, vom Juristen eine psychiatrische Begutachtung eingeholt werde, die ihre Hauptaufmerksamkeit auf die unbewußten Triebverwicklungen richtet. Bei Jugendlichen ist die bedingte Verurteilung zu verwenden und insbesondere bei Kindern darauf zu dringen, daß die Untersuchung möglichst rasch und ohne lange Gerichtsverhandlungen beendet wird. Für die Jugendgerichte sollte die Heranziehung psychoanalytisch geschulter Psychiater Gewissenssache werden.

In der Diskussion macht Prof. Hafer neben formalen Bedenken namentlich die Schwierigkeiten geltend, die sich heute der Anerkennung der Zurechnungsfähigkeit bei kriminellen Handlungen aus unbewußter Motivierung von Seite des gegenwärtigen Rechtsempfindens im Volke entgegenstellen, tritt für die gegenseitige Aufklärung von Jurist und Psychiater ein und schließt mit dem ideellen Zugeständnis, daß der Weg der Zukunft unzweifelhaft der der individuellen Behandlung sein werde.

Sitzung am 26. März 1920.

Anwesend: Brun, Etter, Frey, Grüniger, Kempner, Kielholz, Lüthy, Meier-Müller, Minkowski, M. Oberholzer, E. Oberholzer, Pfister, Rorschach, Sarasin, Wehrli.

Gäste.

Dr. H. Rorschach: „Ein wahrnehmungsdiagnostischer Versuch.“

Als Text dienen sog. Klexographien, die von den Versuchspersonen gedeutet werden müssen. Von der Wahrnehmung unterscheidet sich diese Art Deutung nur durch den Grad der intrapsychischen Wahrnehmung der Angleichungsarbeit zwischen Engramm und rezentem Eindruck. Die Versuchsprotokolle werden nach verschiedenen Gesichtspunkten berechnet. Der Vortrag beschränkt sich auf die Darstellung des Verhaltens der Kinästhesien und der Farben beim Wahrnehmungsvorgang. Absolute und relative Zahl der kinästhetischen und der Farbenzuflüsse zur Wahrnehmung weisen typische Regelmäßigkeiten auf.

Die Verhältnisse bei der Schizophrenie: Nur bei Dementia simplex werden zuweilen alle Bilder einzig nach der Form (ohne Kinästhesien und Farben) bestimmt. Viele Kinästhesien und gleichviel Farben haben die ausgesprochensten Katatoniker. Paranoide Formen haben viele Kinästhesien und wenig Farben. Paranoiker öfters nur Kinästhesien, keine Farben. Mehr Farben als Kinästhesien haben hebephrenoide Katatoniker, Hebephrene, und nur Farben, keine Kinästhesien haben Hebephrene und Querulanten. Die Verhältnisse bei Gesunden: Alle geistig produktiven, alle Phantasiemenschen haben mehr Kinästhesien als Farben; bei allen vorwiegend Praktischen herrschen die Farben vor. Große und gleiche

Zahl von Kinästhesien und Farben haben vielseitig Begabte, besonders Künstler.

Für Normale und ganz gleichermaßen für Schizophrene gilt: Je mehr die Kinästhesien überwiegen, desto introvertierter ist die Versuchsperson, je mehr die Farben überwiegen, desto introversionsfähiger (extravertierter) ist sie. Der affektive Rapport ist bei Überwiegen der Kinästhesien mehr intensiv als extensiv, bei Überwiegen der Farben mehr extensiv als intensiv. Das gegenseitige Verhältnis der Bewegungs- und Farbmomente zueinander ist der direkte Ausdruck der Mischung intro- und extravertierter Momente, die sich in einem Individuum finden.

Je mehr die Farben überwiegen, desto labiler ist ferner die Affektivität. Je mehr die Kinästhesien überwiegen, desto stabiler ist sie. Dies gilt durch alle Psychosen und durch alle gesunden Typen hindurch. Neurotische erleiden, wenn nach mehreren schwarzen Textbildern ein farbiges erscheint, einen „Farbenschock“, einen mehr oder weniger deutlichen, leicht stuporösen Zustand: Ausdruck der Affektverdrängung, in geringerem Grade Ausdruck der Affektscheu, in noch geringerem Ausdruck der Affektbeherrschungstendenz.

Introversion ist an und für sich kein pathologisches Phänomen. Die Introversionsfähigkeit ist eine normale Komponente der „Intelligenz“. Aus der Introversionsfähigkeit kann erst durch gewisse Einflüsse das Pathologische, die *Introvertiertheit*, entstehen.

Introversion und Extraversion sind nicht rein gegensätzliche Funktionsgruppen, sondern einfach verschiedene. Die Gegensätzlichkeit ist nur klinisch, nicht aber psychologisch vorhanden.

Das Verhältnis der Kinästhesien zu den Farben, die in der Wahrnehmungsweise eines Menschen auftreten, kann direkt als Ausdruck seines „Erlebnistypus“ bezeichnet werden. Mit einer genügenden Anzahl von Befunden ließe sich die Entwicklung des Erlebnistypus – natürlich kommt vorerst nur das inter-individuelle Verfahren in Betracht – durch das ganze Leben hindurch verfolgen. Es würden sich zahlreiche Variationen ergeben, nicht nur individuelle, sondern auch nach Geschlechtern und Rassen. Bis jetzt sind von solchen Dingen erst kleine Bruchstücke vorhanden.

Mit dem Erlebnistypus hängen auch die Talente zusammen. Bei den wenig introversionsfähigen Typen findet sich von künstlerischen Begabungen nur die musikalische. Alle anderen künstlerischen Talente gehören den vorwiegend kinästhetischen an. Eine Ableitung: Der geniale Mensch vereinigt ein Maximum von Introversionsfähigkeit mit einem Maximum von Extraversionenfähigkeit.

Der Versuch und die Psychoanalyse: Als Instrument zur Tiefenforschung enttäuscht der Versuch; er muß enttäuschen, da er ja eigentlich die „fonction du réel“ prüft. Hingegen erlaubt er ziemlich sichere Diagnosenstellungen. Er verrät nicht nur die manifeste, sondern auch die latente Schizophrenie. Er erlaubt ferner zahlreiche Einblicke in das Wesen der Affektivität der Individuen; zuweilen manifestiert er geradezu die Stärke der prospektiven Tendenzen der Versuchsperson. Wieweit er dazu verwendet werden kann, die Funktionsverschiebungen, die durch die Analyse eintreten, objektiv sichtbar zu machen, ist noch unsicher; in einzelnen Fällen war der Befund nach der Analyse von

dem vor der Analyse sehr stark verschieden. Sicher wird er mit der Zeit auch theoretisch von Nutzen sein.

Der Versuch manifestiert vor allem Formales; das Inhaltliche tritt zurück. Er offenbart den Apparat, verrät nicht, wieweit in die Introversion die Libido tatsächlich greift, aber wie weit sie greifen könnte, wenn sie – in physiologischer oder pathologischer Weise – eintreten würde.  
(Autoreferat)

#### Jahresversammlung am 8. Mai 1920.

Anwesend: Brun, Etter, Fürst, Geiser, Hofmann, Kielholz, Lüthy, Meier-Müller, Minkowski, M. Oberholzer, E. Oberholzer, Pfister. – Dr. Rorschach hatte schriftlich eine Reihe von Anregungen und Vorschlägen eingereicht.

Es werden in die Gesellschaft aufgenommen: Frl. med. pract. H. Etter, Zürich; Dr. med. M. Geiser, Dir. Arzt, Sanatorium Adelheid, Unter-Aegeri; Dr. phil. U. Grüniger, z. Z. am städt. Knabenheim Zürich; Dr. phil. W. Mackenzie, Genua.

#### Jahresbericht.

Der Gesellschaft seit der Gründung beigetreten sind: Bovet, Dubi, Feigenbaum, Furrer, Sarasin, Wehrli, so daß sich die Mitgliederzahl von 21 auf 31 vermehrte. Dazu kommen drei „außerordentliche“ Mitglieder.

Das statutarische Aufnahmeverfahren hat sich bewährt. Die Gesichtspunkte, die uns bei der Begutachtung der Aufnahmsgesuche leiteten, waren die an der konstituierenden Versammlung niedergelegten (vgl. diese Zeitschr. 1920, H. 1, p. 103). Es wurde vor allem auf Verlässlichkeit und Sicherheit vor mißbräuchlicher Anwendung der Psychoanalyse gesehen.

Das abgelaufene Vereinsjahr stand im Zeichen eines rasch wachsenden Interesses, das unseren Sitzungen entgegengebracht wurde und seinen Ausdruck auch in der stetig zunehmenden Besucherzahl fand. Besonders erfreulich war die trotz teilweise beträchtlicher Entfernung rege Anteilnahme unserer auswärtigen Mitglieder. Das Zusammenarbeiten von Mediziner und Nichtmediziner war ein ungetrübtes und hat die Überzeugung befestigt, daß sich die Gesellschaft die Zusammenfassung aller an der psychoanalytischen Forschung interessierten Kreise als Verdienst buchen darf.

Dagegen glaubte der Vorsitzende auf eine größere Gleichmäßigkeit bei der aktiven Mitarbeit dringen zu müssen, indem die wissenschaftlichen Besprechungen unter möglicher Beteiligung aller, auch der nichtmedizinischen Mitglieder, geschehen sollten. Es wurde dabei neuerdings betont, wie sehr auch kleine Mitteilungen kasuistischer Art, wie sie jedem aus seinem Beobachtungs- und Erfahrungskreis zur Verfügung stehen, willkommen sind.

Der Rechnungsbericht schloß mit einem kleinen Defizit. Fast das Total der letztjährigen Jahresbeiträge wurde auf die Anschaffung der Bibliothek verwendet.

Im Verlaufe der Sitzung wurde beschlossen:

1. Mit Rücksicht auf die auswärtigen Mitglieder, die beinahe zwei Drittel der Gesellschaft ausmachen, die Sitzungen vorläufig wie bisher durchschnittlich einmal im Monat abzuhalten.

2. Die Abhaltung von Sitzungen mit erweitertem Hörerkreis, unter besonderer Anpassung der Besprechungen und Mitteilungen.

3. Die Gründung einer französischen und englischen Lesemappe.

4. Das Abonnement der beiden Zeitschriften, der Internationalen Zeitschrift für Psychoanalyse und von Imago, konform den Bestimmungen der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung für die Mitglieder bis auf weiteres im Prinzip als obligatorisch zu erklären. Ausnahmen sollen nur vom Vorstand bewilligt werden können.

5. Die Internationale Psychoanalytische Vereinigung einzuladen, den nächsten Kongreß in der Schweiz abzuhalten.

6. Im Zusammenhang mit der gegen ein medizinisches Mitglied der Gesellschaft erhobenen Strafklage auf Körperverletzung durch die von ihm ausgeführte Psychoanalyse, die Bildung eines Sachverständigenausschusses, dem ein vorwiegend oder doch nicht ausschließlich psychoanalytisch tätiger Mediziner, ein Anstaltspsychiater, ein Nichtmediziner und ein Jurist angehören sollen und in den Sachverständigenausschuß gewählt: E. Oberholzer, R. Brun, A. Kielholz, O. Pfister, G. Brüstlein.

7. Den Jahresbeitrag neuerdings auf 10 Franken anzusetzen.

Der Vorstand wird auf eine zweite Amtsdauer unverändert wiedergewählt: E. Oberholzer, 1. Vorsitzender; H. Rorschach, 2. Vorsitzender; L. Binswanger, F. Morel, O. Pfister.

(Die vom Vorsitzenden angekündigte Mitteilung: „Einige Bemerkungen über eine jugendliche Katatonie“, muß wegen Zeitmangels zurückgestellt werden.)

Öffentliche Sitzung am 18. Juni 1920

im Singsaale der Höheren Töcherschule in Zürich.

Vortrag von Dr. O. Pfister: „Die Psychoanalyse im Dienste der pädagogischen Beratung und Heilung.“

Der Vortragende erklärt zunächst auf anschauliche Weise, was die Psychoanalyse ist und was sie insbesondere auf dem Gebiete der Erziehung leistet, wo sie sich als das sicherste Mittel zum psychologischen Verständnis und zur Befreiung der Persönlichkeit erwiesen hat, wenn durch Verdrängungsvorgänge schwere Bindungen und Entwicklungshemmungen eingetreten sind. Er betont dann, wie die Anwendung der Psychoanalyse bei Jugendlichen nicht nur ausreichende psychologische und psychopathologische Kenntnisse voraussetzt, sondern auch gründliche pädagogische Schulung auf gesunder, ethischer Basis. Angesichts der Ratlosigkeit vieler Eltern, Lehrer und Behörden gegenüber schwererziehbaren Kindern und Heranwachsenden fordert der Vortragende die Gründung pädagogischer Beratungsstellen sowie die Einführung von Unterrichtskursen, durch die die Kandidaten des Lehramts mit den psychischen Kinderfehlern vertraut gemacht werden, insbesondere auch die Ersetzung der bisherigen Stottererkurse durch ein Verfahren, das die dem Stottern zu Grunde liegenden seelischen Konflikte zu würdigen und zu überwinden versteht. Die Waisenbehörden sowie die Jugend-

gerichte sollten gehalten sein, vor jeder Einweisung eines schwer erziehbaren Kindes in eine Anstalt, bzw. vor jeder Aburteilung eines jugendlichen Rechtsbrechers das Gutachten einer amtlichen pädagogischen Beratungsstelle einzuholen, das außer den übrigen Faktoren auch das Vorhandensein unbewußter Triebverwicklungen und ihre Lösung ins Auge faßt.

Die Veranstaltung, die vom Vorsitzenden mit dem Hinweis auf das sich allseitig geltend machende Bedürfnis nach vorurteilsloser Aufklärung über die moderne Tiefenforschung, sowie mit der Tatsache motiviert wurde, daß die Voraussetzungen, die Probleme der Psychoanalyse vor der Öffentlichkeit zu diskutieren, heute viel günstiger erscheinen als früher, wo angemessene und ruhige Sachlichkeit fehlte, wurde von der mehr als 300 Personen betragenden Zuhörerschaft sehr beifällig aufgenommen. Leider konnte die Diskussion wegen vorgerückter Stunde nicht voll zu ihrem Rechte kommen.

#### Geschäftlicher Teil.

Anwesend: Dubi, Etter, Furrer, Fürst, Geiser, Grüninger, Hofmann, Kielholz, Kornmann, Lüthy, Meier-Müller, Minkowski, M. Oberholzer, E. Oberholzer, Pfister, Rorschach, Sarasin, Wehrli.

Wegen des an der Jahresversammlung über das Obligatorium des Zeitschriftenabonnements gefaßten Beschlusses sind ausgetreten: Brüstlein, Frey, Huber.

An Stelle von Dr. L. Binswanger, der seinen Rücktritt erklärte, wird Dr. med. P. Sarasin, Oberarzt an der kant. Irrenanstalt Rheinau (Zürich) in den Vorstand gewählt.

In den Sachverständigenausschuß wird an Stelle von Frl. Brüstlein (ausgetreten) Dr. med. H. Rorschach, 2. Vorsitzender, gewählt.

Der Rechnungsabschluß wird auf Antrag von Herrn W. Hofmann, der von der Jahresversammlung mit dessen Überprüfung betraut war, genehmigt.

#### Sitzung am 8. Oktober 1920.

Anwesend: Bovet, Brun, Dubi, Etter, Furrer, Fürst, Geiser, Grüninger, Hofmann, Kielholz, Lüthy, Minkowski, M. Oberholzer, E. Oberholzer, Pfister, Rorschach, Wehrli.

Gäste.

Es werden in die Gesellschaft aufgenommen: Hans Behn-Eschenburg, med. pract., kant. Irrenanstalt Herisau; Albert Peter, Lehrer, Zürich; Jean Piaget, Dr. phil., Neuchâtel, z. Z. Paris; Hermann Tobler, Leiter des Landerziehungsheimes Hof-Oberkirch.

Professor Dr. P. Bovet: „L'inconscient à Genève.“

Sous ce titre suggéré par Mr. Pfister, M. Pierre Bovet a cherché à donner à ses auditeurs un aperçu des travaux qui en Suisse romande ont préparé les esprits à la théorie du subconscient qui tient une très grande place dans la psychanalyse et à expliquer l'attitude à la fois très sympathique et un peu réservée qui est celle des chercheurs genevois en présence des théories de Freud. Son exposé a été avant tout un hommage rendu à Théodore Flournoy dont la liberté d'esprit et la largeur de coeur ont fait un maître incomparable.

Le subconscient auquel Flournoy a initié ses élèves est au point de rencontre de trois recherches, de trois ordres différents. L'une médicale, alimentée elle-même par trois ordres de fait: l'hypnotisme, les désagréments spontanés de la personnalité, la psychopathologie de la vie quotidienne. C'est la ligne sur laquelle se placent Charcot et Freud, comme aussi le célèbre livre de Flournoy: *Des Indes à la planète Mars* (1900) dont les méthodes coïncident sur tant de points avec celles de la psychanalyse, lesquelles elles anticipent par endroits. La seconde „métapsychique“: Flournoy, membre de la „Society for Psychological Research“ était l'ami personnel de Myers, au grand ouvrage duquel il a consacré un article très important (*Arch. de Psychologie* 1903). Comme Flournoy l'a rappelé en dédiant à Thury son volume *Esprits de médiums* (1911) ces recherches avaient eu, à Genève même des 1854 et à l'occasion des tables tournantes du comte de Gasparin, un précurseur distingué. La troisième enfin, théologique. Le nom de William James ami de jeunesse de Flournoy qui lui a consacré un petit livre admirable, rappelle à la fois les études de psychologie religieuse auxquelles le maître de Harvard donna un si bel essor et le rôle théologique que, par un jugement de valeur hardi, James fait jouer au subliminal de Myers pour expliquer les rapports de l'homme et du divin. A Genève César Malan fils cherchait des longtemps dans la même voie. Sa *Conscience morale* (1886) en appelle à l'inconscient pour expliquer l'obligation morale conçue comme une action de la volonté de Dieu s'exerçant sur la volonté de l'homme. Malan a eu en Fulliquet et en Frommel deux disciples éminents, dont les préoccupations philosophiques, morales et religieuses sont bien dans la ligne des grands penseurs suisses Vinet et Secrétan. Flournoy lui-même a donné à la psychologie religieuse plusieurs contributions de grande valeur, récemment son étude sur „Une mystique moderne“ (1915).

Flournoy, lui-même, a défini son attitude par deux couples de principes qui lui paraissent indispensables pour faire oeuvre scientifique. En métapsychique le principe de Hamlet: „Tout est possible“, et celui de Laplace: „Le poids des preuves doit être proportionné à l'étrangeté des faits.“ En psychologie religieuse, le principe d'exclusion de la transcendance et celui de l'interprétation biologique. Ce principe d'exclusion de la transcendance, qui reproduit la distinction Kantienne du Wissen et du Glauben, a été proclamé par Flournoy dès son premier ouvrage *Métaphysique et psychologie* (1890) et appliqué par lui avec une admirable conséquence. Il a donné au chrétien convaincu qu'il était une générosité d'esprit sans égale.

L'influence de Flournoy en Suisse romande a été immense. Parmi ses successeurs aucun n'a des intérêts aussi étendus. Claparède a hérité de sa grande largeur de pensée, étrangère à tout dogmatisme. L'inconscient apparaît dans ses travaux pédagogiques sur une quatrième ligne de recherches. La place qu'il fait au jeu de l'enfant, manifestation d'instincts nous a conduit à étudier les altérations de l'instinct en rejoignant plusieurs des concepts freudiens. Berguer a passé de l'inconscient de Malan au subconscient de Freud en poursuivant des études de psychologie religieuse. C'est aussi par la psychologie religieuse que Lombard, Neeser, Morel sont arrivés à la psychanalyse. Baudouin y est venu par l'étude de l'autosuggestion, mais les horizons ouverts

par son livre rappellent ceux de Myers. Tous nous devons à Flournoy ce que nous avons de meilleur, et nous essayons de conserver à la fois cette rigueur de méthode et cette largeur de cœur et d'esprit dont il nous a donné l'exemple. (Autoréfééré).

Sitzung am 29. Oktober 1920.

Anwesend: Behn-Eschenburg, Brun, Fürst, Furrer, Geiser, Grüninger, Hofmann, Kielholz, Minkowski, M. Oberholzer, E. Oberholzer, Pfister, Peter, Tobler, Wehrli.  
Gäste.

1. A. Furrer: „Aus der Analyse eines 8 ½ jährigen Stotterers.“

Referent bringt einen kurzen Tunnel- und Lokomotivtraum zur Kenntnis, dessen Analyse ein überraschend reichhaltiges pathogenes Material zu Tage gefördert hat, so daß einem glaubhaft erscheint, es möchte unter besonders günstigen Bedingungen aus einem einzigen Traum das ganze individuelle Neurosengebilde sich herauschälen lassen.

Ein Ergebnis der vorliegenden Analyse wirkt wie als Beleg zu der von Freud in seiner „Geschichte einer infantilen Neurose“ (Kleine Schriften zur Neurosenlehre, IV. Folge) entwickelten Wiedergeburtphantasie seines Patienten (Seite 693). Dieser „wünschte sich in den Leib der Mutter, um sich ihr beim Koitus zu substituieren, ihre Stelle beim Vater einzunehmen“. Dasselbe wünscht der 8 ½ jährige Stotterer. Es ergibt sich daraus, daß in der Wiedergeburtphantasie sehr wohl der hetero- und homosexuelle Inzestwunsch zugleich zum Ausdruck kommen können.

(Eigenbericht)

2. Dr. M. Geiser: „Freie Einfälle und Deutungsversuche zu Gedichten“ – „Beispiele von Symptomhandlungen.“

Einfache Beispiele aus der Psychopathologie des Alltags, die zu reger Diskussion Anlaß gaben.

Sitzung am 26. November 1920.

Anwesend: Behn-Eschenburg, Brun, Furrer, Fürst, Geiser, Grüninger, Hofmann, Kielholz, Minkowski, Nachmansohn, M. Oberholzer, E. Oberholzer, Peter, Pfister, Rorschach, Saussure, Tobler, Wehrli.

Gäste.

1. W. Hofmann: „Der Ödipuskomplex und seine Auswirkung bei Pestalozzi.“

Der Referent sucht nachzuweisen, welche überragende Bedeutung im Leben Heinrich Pestalozzis dem Ödipuskomplex zukommt.

Die positive Mutterbindung kommt bei der Wahl der Gattin, die acht Jahre älter ist als P., am deutlichsten zum Ausdruck. P. kennt Anna Schulthess schon lange; seine Liebe aber erwacht erst in dem Moment, wo er sie weinend vom Sterbelager des gemeinsamen Freundes Bluntschli wegkommen sieht. Diese Szene stellt offenbar die Reproduktion der infantilen vom Tode des Vaters dar; dieser starb, als der Knabe fünf Jahre alt war.

Der positive Mutterkomplex spiegelt sich deutlich in den Schriften, so in dem Büchlein: „Wie Gertrud ihre Kinder lehrt“, wo beispielsweise die Bildung des religiösen Gefühls ganz auf die Mutter basiert wird.

Auch das Volksbuch „Lienhard und Gertrud“ birgt fast auf jeder Seite eine Verherrlichung der Mutter.

Nicht minder wirksam ist der negative Vaterkomplex. P. nährt im Unbewußten starke Haßgefühle gegen den Vater, die als Reaktion auf Kastrationsdrohungen zu verstehen sind, seien diese Drohungen nun wirklich ergangen oder dem Vater sonst zugeschrieben worden. Pestalozzi als „fürchterlicher Physiognomist“, der die Zöglinge für die Masturbation prügelt, ferner Pestalozzi, der Steinsucher, der „zur Erholung“ alle Taschen voll Kieselsteine sucht und nach Hause schleppt, sind offenbar in diesem Zusammenhang zu beurteilen. Den trefflichsten Beleg bildet aber eine Szene „Aus dem Tollhause“, in welcher sich P. mit einem Narren identifiziert, der sich als Herrscher gebärdet, aber vom Teufel verfolgt wird. Der Satan wird vom Diener des Narren die Treppe hinuntergeworfen, wobei ihm „vier“ Beine gebrochen und die Zunge gespalten werden. „Der Pater ist tot, der Teufel ist Meister“, sagt der Narr. Deutlicher könnte sich das Unbewußte kaum verraten.

Der Referent sucht im Einzelnen nachzuweisen, daß das Buch „Lienhard und Gertrud“ als Ausdruck von Rachephantasien Pestalozzis (d. h. Hummels) gegen Vatersurrogate (Maurer Lienhard, Pfarrer, Obervogt) aufzufassen ist, daß dieses Werk andererseits aber auch einen Sühneversuch darstellt, welcher in der Zeit des Zusammenbruches entsteht.

Erst als „Schulmeister“ leistet P. sein Höchstes, das heißt in einem Beruf, dessen Wahl sehr oft aus negativer Einstellung zum Vater erfolgt, aus dem Bedürfnis, diesen zu übertrumpfen.

Pestalozzi war kraft seiner Veranlagung und besonderer Erlebnisse der Neurose ausgesetzt, wie kaum ein zweiter; daß er trotzdem den Weg gewaltiger Sublimierungen in Form kultureller Höchstleistungen gegangen ist, darin liegt seine Größe. (Autoreferat.)

2. Bericht von Dr. U. Grüniger und Dr. O. Pfister über den Internationalen psychoanalytischen Kongreß im Haag.

Sitzung am 17. Dezember 1920.

Anwesend: Brun, Furrer, Fürst, Grüniger, Hofmann, Kempner, Minkowski, M. Oberholzer, E. Oberholzer, Peter, Pfister, Wehrli.

Zahlreiche Gäste.

„Beobachtungen an Kindern“ (Die infantile Sexualität) unter Beteiligung von: Furrer, Fürst, Hofmann, M. Oberholzer, E. Oberholzer, Peter, Pfister. Die mitgeteilten Beobachtungen, die eine lebhaftere Aussprache zeitigten, gehen für den zweiten Band der „Quellenschriften zur seelischen Entwicklung“ an den Internationalen Psychoanalytischen Verlag.

Adressenänderungen:

G. de Gontaut-Biron, 19 Aleja Ujazdowska, Warschau.

Dr. F. Morel, Privatdozent, 57 route de Chêne, Genève.

Dr. R. de Saussure, Tertasse 2, Genève.



**Ungarische Psychoanalytische Vereinigung (Freud-Verein).**  
Bericht über die Vereinstätigkeit vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1920.

A. Wissenschaftliche Sitzungen.

1. Am 4. Jänner: Dr. B. von Felszeghy: Janus.
2. Am 18. Jänner: Dr. I. Hollós: Psychoanalytische Beziehungen in der vor-Freudschen Psychiatrie.
3. Am 1. Februar: Kasuistische Mitteilungen.
4. Am 15. Februar: Dr. G. Róheim: Über den Totemismus in Australien.
5. Am 29. Februar: Zweiter Teil des Vortrages von Dr. G. Róheim.
6. Am 4. März: Frau E. Sokolnicka: Aus der Analyse einer infantilen Zwangsneurose (s. d. Ztschr. VI. 228).
7. Am 28. März: Dr. S. Ferenczi: Über aktive Therapie.
8. Am 11. April: Diskussion über den Vortrag von Dr. S. Ferenczi.
9. Am 18. April: A. Kolnai: Psychoanalyse und Soziologie<sup>1)</sup>.
10. Am 25. April: Fortsetzung der Debatte über den Vortrag von Dr. S. Ferenczi.
11. Am 9. Mai: Dr. S. Feldmann: Zur Analyse des Errötens.
12. Am 30. Mai: Dr. J. Eisler: Eine unbewußte Schwangerschaftsphantasie bei einem Manne unter dem Bilde einer traumatischen Hysterie<sup>2)</sup>.
13. Am 26. September: Dr. S. Ferenczi: Bericht über den VI. Internationalen Psychoanalytischen Kongreß im Haag.
14. Am 10. Oktober: Dr. S. Ferenczi: Psychoanalytische Betrachtungen über den Tic.
15. Am 24. Oktober: Dr. J. Eisler: Schlaflust und gestörte Schlaffähigkeit.
16. Am 7. November: Dr. S. Feldmann: Über traumatische Psychosen.
17. Am 21. November: Frau E. Sokolnicka: Selma Lagerlöfs Herrenhofsage.
18. Am 5. Dezember: Frau M. Klein: Beitrag zur frühinfantilen Analyse.
19. Am 19. Dezember: a) Dr. I. Hermann: Beiträge zum Problem der zeichnerischen Begabung; b) Dr. S. Ferenczi: Unästhetisches zur Ästhetik.

B. Geschäftliche Sitzungen.

1. Am 1. Februar: Jahresversammlung. Der Jahresbericht wurde erstattet, das Absolutorium erteilt, der Vorstand wiedergewählt und der Mitgliedsbeitrag auf 220 K erhöht.
2. Am 18. April: Als Mitglied wurde aufgenommen: A. Kolnai, Budapest VI., Arena-ut. 92a (dzt. Wien VI., Webgasse 11).

Adressenänderung:

Dr. S. Feldman, Budapest VIII., Baross ut. 59/III.

Notiz: Mit Jahresschluß scheidet Dr. J. Hárník durch Übertritt in die Berliner Gruppe aus der Vereinigung aus.

Dr. Radó, Sekretär.

---

<sup>1)</sup> Erschienen in Band 9 der „Internat. Psa. Bibliothek“. 1920.

<sup>2)</sup> S. d. Zeitschr. VI. 50 und 123.

Anlässlich der Wiederkehr des Todestages Anton v. Freunds hat dessen Witwe, Frau Roszi v. Freund, der Budapester Vereinigung den Betrag von 20.000 Kronen gespendet, der zur Gründung einer Vereinsbibliothek bestimmt wurde.

### **Wien.**

Bericht über das Wintersemester 1920.

Neu aufgenommen wurden: M. U. C. Wilhelm Reich, Wien IX., Berggasse 7; Frieda Teller, Prag, Plasska 14.

1. Sitzung am 13. Oktober 1920: M. U. C. W. Reich: Der Libidokonflikt in „Peer Gynt“.

2. Sitzung am 29. Oktober 1920 (Generalversammlung): Rechenschaftsbericht, Wiederwahl der Funktionäre (Erhöhung der Mitgliedsbeiträge auf 300 Kronen): A. Kolnai: Zur Psychoanalyse des Anarchokommunismus.

3. Sitzung am 11. November 1920: Dr. D. Feigenbaum (Lugano): Über eine besondere Art von Eknozien.

4. Sitzung am 25. November: Frieda Teller (als Gast): Die Wechselbeziehung von psychischem Konflikt und körperlichem Leiden bei Schiller.

5. Sitzung am 8. Dezember 1920: Dr. R. Jokl (als Gast): Zur Psychogenese des Schreibkrampfes.

6. Sitzung am 16. Dezember 1920: Dr. I. M. Eisler (Budapest): Zur Theorie der Gegenübertragung.

## **Zur psychoanalytischen Bewegung.**

### **Preisurteilungen.**

Durch eine neuerliche Spende des Direktors der Berliner Poliklinik (Dr. Max Eitingon) ist es dem Unterzeichneten ermöglicht worden, die zuerst im Jahre 1919 vorgenommenen Preisurteilungen für vorbildliche psychoanalytische Arbeiten (siehe: diese Zeitschrift Bd. V, S. 138) wieder aufzunehmen. Den Preis für ärztliche Psychoanalyse erhielten die Veröffentlichungen von A. Stärcke (Den Dolder, Holland): „Der Kastrationskomplex“ und „Psychoanalyse und Psychiatrie“, beide Kongreßvorträge; die erste erschien im laufenden Jahrgang (VII) dieser Zeitschrift, die zweite als Beiheft (IV) derselben; der für angewandte Psychoanalyse fiel den Arbeiten von Dr. G. Róheim (Budapest): „Das Selbst“ (Imago 1921) und „Über australischen Totemismus“ (Kongreßvortrag) zu. Die Höhe eines Preises beträgt eintausend Mark. Freud.

### **Die Psychoanalyse in Rußland während der letzten Jahre.**

Es ist mehr als schwer, einen Bericht über die psychoanalytischen Fortschritte in Rußland während der letzten Jahre zu geben. Der mit der großen Revolution zusammenhängende Bürgerkrieg hat Rußland in einzelne Teile zersplittert, deren Verbindung miteinander fast aufgehoben wurde. Die gesamte Herausgabe der periodischen Literatur ist eingestellt worden, wissenschaftliche Journale erschienen während der letzten drei Jahre gar nicht.

Die Zeitschrift „Psychotherapia“, eigentlich die einzige, die sich mit den Fragen der Freudschen Psychologie beschäftigte, ist noch im Jahre 1917 eingestellt worden (aus ökonomischen Gründen).

Diese Verhältnisse bringen es mit sich, daß man nur das weiß und darüber sprechen kann, was in den engsten wissenschaftlichen Kreisen vorgegangen war. Es ist möglich, daß irgendwo in Rußland in der psychoanalytischen Richtung gearbeitet wird, darüber ist aber nichts bekannt. Mein Bericht wird sich nur auf Petersburg beschränken.

Die offiziellen Vertreter der Wissenschaft beschäftigen sich mit der Psychoanalyse theoretisch wenig, praktisch gar nicht. In den wissenschaftlichen Sitzungen hört man manchmal unter anderem beifällige Bemerkungen

über die Freudsche dynamische Auffassung der seelischen Prozesse; die Sexualtheorien finden a priori wenig Sympathie. Trotzdem ist die Stellung der offiziellen Sphären zur Psychoanalyse keine ungünstige, wie die folgenden Tatsachen zeigen.

Ende 1919 ist in Petersburg das „Forschungsinstitut für Gehirnpathologie“ (Institut Mosga) mit Professor Bechterew an der Spitze gegründet worden. Die Leitung der an diesem Institut eröffneten Poliklinik für die Behandlung psychoneurotischer Krankheiten ist Frau Dr. Rosenthal übertragen worden, einer offiziellen Vertreterin der Psychoanalyse. Die Kranken werden dort von Dr. Rosenthal hauptsächlich psychoanalytisch behandelt. Im Laufe des Winters 1919/1920 hielt Dr. Rosenthal an diesem Institut einen Kursus über die Psychoanalyse ab.

In der Anstalt für neuropsychopathische Kinder (Direktor Professor Bechterew, Hauptarzt Dr. Rosenthal) soll die Psychoanalyse als Grundlage der Behandlung dienen. Diese Anstalt ist im Sommer 1920 von der Sektion der Fürsorge für zurückgebliebene Kinder an dem Kommissariat (Ministerium) für Volksbildung gegründet worden. An der Spitze dieser Sektion steht Professor Gribojedow. In seinem Kolleg über die „Geistesstörungen des Kindesalters“ sprach er auch über die Psychoanalyse; er kritisierte zwar ihre Sexualtheorien, hob aber ihre Gesamtbedeutung hervor.

Auf dem ersten allgemeinen russischen Kongreß der Fürsorge für zurückgebliebene Kinder, der im August 1920 in Moskau stattfand, und an welchem Ärzte und Pädagogen teilnahmen, hielt Dr. Rosenthal einen Vortrag über „Die Bedeutung der Freudschen Lehre für die Kindererziehung.“

Die Diskussionen über den Vortrag waren sehr lebhaft und im zustimmenden Tone gehalten. Eine Resolution von Dr. Rosenthal drückte den lebhaften Wunsch aus, daß alle Ärzte und Pädagogen, die sich mit der Erziehung von Kindern befassen, mit der Psychoanalyse vertraut sein sollen. Diese Resolution ist aber aus unbekanntem Gründen gar nicht zur Abstimmung gekommen. Im Februar 1920 erschien das Journal „Fragen zur Individual-Psychologie“<sup>1</sup> („Woprosi psichologii litschnosty“), das einen Artikel von Frau Dr. Rosenthal über Dostojewski unter dem Titel „Das Leiden und Schaffen Dostojewskis“ (eine psychogenetische Untersuchung) enthielt. In dieser Arbeit versucht Verfasserin den Zusammenhang zwischen den psychopathologischen Eigenschaften des Charakters von Dostojewski und seinen Schöpfungen herzustellen. Die Arbeit enthält vom psychoanalytischen Gesichtspunkte viel. Eine einheitliche Auffassung und Anwendung der Freudschen Lehren fehlt aber hier und infolgedessen stoßen wir auf Unklarheiten. Im theoretischen Teil macht Verfasserin einige ablehnende Bemerkungen über Freuds psychosexuellen Monismus als treibende Kraft des künstlerischen Schaffens, schreibt aber Freud das große Verdienst zu, die Frage der Psychogenese des individuellen künstlerischen Schaffens vertieft zu haben: „Außer dem psychosexuellen Monismus enthalten die psychoanalytischen Konzeptionen von Freud die Grundidee über das künstlerische Schaffen als immanent unbewußten Zweckmäßigkeitsprozeß: Das künstlerische Schaffen ist im höchsten Grade abhängig von den individuellen Bedürfnissen des Künstlers. Die Unzufriedenheit mit der Realität, der Wunsch, sich von allen irdischen Entbehrungen freizumachen, hat zur Folge, daß der Künstler sich von der Realität abwendet und all sein Interesse auf die Wunschbildungen seines Phantasielebens überträgt. Der Künstler schafft vor allem

---

<sup>1</sup> Der genaue Titel ist leider meinem Gedächtnis entfallen (verdrängt).

für sich selbst. Das subjektive Freiheitsgefühl der schöpferischen Kraft, die Fähigkeit, Teile seines eigenen Ich in die von ihm geschaffenen Gestalten hineinzuprojizieren, bietet dem Künstler die Möglichkeit zur Lösung seiner seelischen Spannung: Er wird von seinem Leiden befreit und empfindet die Gefühle des höchsten Glückes.“ Verfasserin weist darauf hin, daß dieser Standpunkt, welcher hauptsächlich die subjektive, emotionelle Grundlage des künstlerischen Schaffens hervorhebt, Analogien in den Phantasien und Schöpfungen der Geisteskranken und Neuropathen hat; betont aber, daß die Unterschiede zwischen den Schöpfungen eines Neuropathen und eines Künstlers unendlich viel größer und wichtiger sind als die gemeinsame Psychogenese und daß die Freudschen Theorien die Grundprobleme des künstlerischen Schaffens nicht lösen. – Der analytische Teil betrifft diejenigen Werke Dostojewskis, welche in der Zeit zwischen seinem ersten meisterhaften und so erfolgreichen Roman „Arme Leute“ und seiner Verhaftung entstanden sind, einer Zeit der Einsamkeit, Not, Entbehrung und Verschlimmerung seines Geisteszustandes. Die nächsten Freunde verstanden seinen Zustand nicht. Die Werke aus jener Zeit wurden mit großem Bedenken aufgenommen. Dostojewski kehrt sich von der Realität ab, regressiert in eine Phantasiewelt, seine Schöpfungen werden immer egozentrischer. Zu dieser Periode gehören: „Der Doppelgänger“, „Netotschka Neswanowa“ und „Die Wirtin“. Auf Grund eines reichlichen biographischen und autobiographischen Materiales zeigt Verfasserin, daß Dostojewski in diesen Werken seinen eigenen Geisteszustand schildert; im „Doppelgänger“ schildert er einen maniakalischen Erregungszustand mit Halluzinationen. In der Gestalt von Goliadkin dem Jüngeren, den Halluzinationen des Doppelgängers realisieren sich alle diejenigen Wunschregungen, welche von der moralischen Persönlichkeit Goliadkins gehaßt und verdrängt werden. Netotschka Neswanowa – „ist eine Beichte“. Wir sehen einen genialen Musiker, dessen beste Schöpfung sein erstes Werk ist, der sich immer tiefer in sich selbst zurückzieht, bis er schließlich wahnsinnig wird. Der Freund dieses Musikers äußert sich über ihn in folgender Weise: Es war ein erbitterter Kampf zwischen dem krankhaft gespannten Willen und einer völligen inneren Machtlosigkeit. Und während seine krankhafte Phantasie die unglaublichsten Pläne für die Zukunft schmiedete, merkte er nicht, daß er das Primitivste in der Kunst verloren hatte, den Grundmechanismus der Sache. Verfasserin sagt: Wir brauchen nur den Titel „genialer Musiker“ mit dem Titel „genialer Schriftsteller“ zu vertauschen und vor uns ist das Schicksal von Dostojewski. Die Ähnlichkeit geht bis ins kleinste: Als einst ein Freund den gänzlich heruntergekommenen Musiker auf der Straße traf, wandte der letztere sich ab, als ob er ihn nicht bemerkt hätte; und genau derselbe Vorfall passierte zu jener Zeit auch mit Dostojewski (wie Panajewa berichtet). In der Novelle „Die Wirtin“ ist der Oedipus-Komplex nach allen Regeln der Freudschen Technik sehr fein aufgedeckt. Die Bedeutung dieses Komplexes für das ganze Schaffen von Dostojewski wird aber abgelehnt: „Wir sind bei weitem nicht der Meinung, den Oedipus-Komplex als konstellierend für Dostojewskis Schaffen anzunehmen. Aber in der regressiven Periode des Produktionsvermögens kehrt die Phantasie des Künstlers zu den tiefen unbewußten Quellen der Kindheitseindrücke zurück und schafft aus ihnen Gestalten, welche eine auffallende Ähnlichkeit mit den Gebilden der Neuropathen aufweisen. Die psychologischen Konstellationen der frühesten Kindheit welche bei dem normalen Menschen entweder spurlos verschwinden oder die harmlose Form unklarer seelischer Regungen als die Gefühle der

ersten Eifersucht und des Willens zur Macht (!) annehmen, können bei den neuropathischen Naturen sehr tiefe Spuren hinterlassen. Der Neuropath leidet an Reminiszenzen seines Gefühlslebens. Die ersten Eindrücke seines Gefühlslebens beherrschen oft sein ganzes Leben.

Warum verleugnet Verfasserin diese Einstellung bei Dostojewski?

Im zweiten Teile dieser Arbeit will Verfasserin die Analysen derjenigen Werke Dostojewskis durchführen, welche zu den hervorragendsten der Weltliteratur gehören. Verfasserin sagt: Wir werden sehen, daß der Grundton seines Schaffens unverändert geblieben ist: Es ist das Gefühl der Erniedrigung seiner selbst und die Auflehnung dagegen, die sich bis zum polar entgegengesetzten Gefühl seiner Auserwähltheit steigert. Dies letztere wird von einer aggressiven Tendenz begleitet. (Adler.)

Ob dieser Hinweis auf Adler zur Richtlinie werden soll, wird der zweite Teil der Arbeit von Dr. Rosenthal zeigen. Die Krankheit Dostojewskis wird als eine Affektepilepsie im Sinne von Bratz aufgefaßt.

Dr. S. Neiditsch (dzt. Berlin).

### **Dr. Tatiana Rosenthal, Petersburg †<sup>1</sup>**

Vor kurzem traf aus Petersburg die traurige Nachricht vom Tode einer der angesehensten Psychoanalytikerinnen in Rußland, unserer Kollegin der Frau Dr. T. Rosenthal, ein.

Jung, sie war 36 Jahre alt, begabt, tatkräftig und erfolgreich in ihrem Berufe, Mutter eines zärtlich geliebten und begabten Kindes, hat sie sich selbst das Leben genommen, war Schicksal und Opfer ihres eigenen Willens und ihrer eigenen Kraft.

Welche großen Seelen- und Herzenskämpfe, welche inneren Konflikte mögen es gewesen sein!

Sie war ein sehr komplizierter Mensch und bei unzweifelhafter großer Begabung und äußerer Tatkraft, voll tiefer, inneren Unzufriedenheit. Hinter einem kühlen Äußern, einer sicheren Manier in ihrem ganzen Auftreten, einem scharfen Verstande und Klarheit des Denkens, verbarg sich eine stete innere Unruhe, eine weiche, romantisch-mystische Seele. Ein kleines Bändchen Gedichte, die im Jahre 1917 in Petersburg erschienen, äußern am besten diese Stimmungen.

Ihr Studium begann sie als Siebzehnjährige mit einem hinreißenden Willen nach Vervollkommnung; schwärmte damals für die Ideen der Volksbeglückung, schloß sich der sozialdemokratischen Partei an, unterbrach mehrmals ihr Studium, um an der revolutionären Bewegung in Rußland teilzunehmen. Sie betätigte sich in der Arbeiterbewegung der jüdischen sozialdemokratischen Partei, und während der ersten Revolution im Jahre 1905 war sie Vorsitzende der Studentinnenverbände aller Frauenhochschulen in Petersburg. Sie zeigte sich dabei als eine temperamentvolle und begabte Rednerin. Im Jahre 1906 kehrte sie nach Zürich zurück, müde, in einer etwas zerrütteten geistigen Verfassung, schwankte zwischen Medizin und Jurisprudenz, glaubte, daß letzterer Beruf mehr ihrer sozialen Betätigung entsprechen würde. Zufällig, wie sie mir erzählte, bekam sie Freuds Traumdeutung zu lesen, war ganz begeistert, sprach von neuen Horizonten in der Psychologie, von dem Wege der Selbsterkenntnis, den Freud zeige: „Welch eine Harmonie

---

<sup>1</sup> Knapp vor Redaktionsschluß eingelangt.

würde sich aus dem Zusammenwirken von Freud und Marx ergeben!“ Wenn sie sich für das Studium der Medizin und speziell der Psychiatrie entschloß, so hat die Bekanntschaft mit Freud nicht wenig dazu beigetragen.

Im Jahre 1911, nach ihrem Doktorexamen, kehrte sie nach Petersburg als eine ausgebildete Psychoanalytikerin zurück, mit dem festen Willen, Freuds Lehren zu verbreiten. Außer den speziellen Vorträgen, die sie über die Psychoanalyse hielt, benutzte sie jede Gelegenheit, in den wissenschaftlichen Sitzungen über die Psychoanalyse zu sprechen. Den vielen Angriffen gegen die Sexualtheorie stellte sie immer die Lehren von der Verdrängung und Sublimierung entgegen, wies stets darauf hin, daß die abschreckende Wirkung der Sexualtheorie durch die Sublimierungslehre aufgehoben werden müsse.

Wenn die Psychoanalyse in Petersburg in den letzten Jahren irgendwelche Wurzeln faßte, so ist es zum größten Teil ihrer Tätigkeit zu verdanken. Sie war die einzige aktive Psychoanalytikerin in Petersburg.

Erst in den letzten Jahren ihres Lebens gelang es ihr, ihre Arbeit auch praktisch auf eine breitere Basis zu stellen. Sie leitete die Poliklinik für Behandlung psychoneurotischer Krankheiten am Forschungsinstitut für Gehirnpathologie (im Jahre 1919 gegründet) und behandelte dort die Kranken psychoanalytisch; auch hielt sie an diesem Institut Vorlesungen über die Psychoanalyse.

Ihr innigster Wunsch erfüllte sich aber erst, als man ihr im Herbst 1920 die Gründung und Leitung der Anstalt für neuropsychopathische Kinder übertrug. Sie hegte den Wunsch, die heilerzieherische Wirkung der psychoanalytischen Methode dort in vollem Maße auszunützen. Alle ihre Kräfte widmete sie der Errichtung dieser Anstalt; ein paar junge Assistenten, die sie psychoanalytisch ausbildete, halfen ihr dabei.

Es fehlen leider zurzeit die Unterlagen, um mitteilen zu können, wie weit sie in ihrem Werke gekommen ist.

Was die literarisch-psychoanalytischen Arbeiten von Frau Dr. Rosenthal anbelangt, so ist als eine der besten der Aufsatz „Das gefährliche Alter (Karin Michaelis) im Lichte der Psychoanalyse<sup>1</sup>“ zu nennen. Im Jahre 1920 erschien ein Teil ihrer Arbeit über Dostojewsky unter dem Titel: „Das Leiden und Schaffen Dostojewskys“ (Eine psychogenetische Untersuchung).

Diese Arbeit ist von großem psychologischen und psychoanalytischen Interesse, obwohl eine konsequente Anwendung der psychoanalytischen Methode hier überraschenderweise fehlt. Ganz unerwartet sehen wir sie hier vor Hauptpunkten der psychoanalytischen Lehren zögern und zweifeln.

Eine Reihe anderer Arbeiten, darunter: „Über den Angsteffekt der Kriegsneurotiker“; „Über Adlers Individualpsychologie“ (über die sie vorläufige Mitteilungen in den wissenschaftlichen Sitzungen machte) und andere blieben unveröffentlicht.

Dr. Sara Neiditsch, zurzeit Berlin.

### **Zur psychoanalytischen Bewegung in Moskau.**

In den ersten Tagen des Monats März 1917, gerade als in Rußland die Revolution ausbrach und die Mehrzahl der intelligenten Russen noch lange nicht die folgenschweren Ereignisse der „Revolution während des Krieges“ ahnte, starb in Moskau an Nierenleiden einer der konsequentesten und ehrlichsten Anhänger des Liberalismus Prof. Dr. W. P. Serbsky, Direktor der psychiatrischen Universitätsklinik. Prof. Serbsky hat sehr viel für die

---

<sup>1</sup> Zentralblatt für Psa., I. Jahrg., 1911.

praktische sowohl als theoretische Psychiatrie seines Vaterlandes geleistet. Unter anderem haben sein ehrliches treues Wesen und edler Charakter sehr viel dazu beigetragen, daß die Seelenärzte sowohl im Publikum als auch als Sachverständige beim Gericht hohe Achtung genaßen. Hier sei nur in einigen Worten seines Verhaltens gegen die Psychoanalyse gedacht.

Als ich, damals Oberarzt an der Klinik von Prof. Serbsky, mit meinem ersten Referate über die Freudsche Lehre in der Sitzung der klinischen Ärzte auftrat, habe ich den wohlwollendsten Empfang seitens des Prof. Serbsky gefunden. Das Referat war im Sinne der ersten Arbeiten Freuds ohne genügende Berücksichtigung der „Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie“ gefaßt. Als meine wie auch meiner Kollegen Referate Schritt für Schritt mit den Freudschen Lehren immer mehr der sexuellen Ätiologie der Neurosen die bestimmende Bedeutung zuschrieben, wurden von Prof. Serbsky in Privatunterhaltungen sowie in Sitzungen Einwände geäußert. Besonders war Serbsky nicht damit einverstanden, daß sogar der Säugling sexuelle Regungen aufweist. Mit dem Vorwiegen der sexuellen Störungen in der Ätiologie der Neurosen war Serbsky einverstanden, dem Gebrauche aber des Wortes „sexuell“ im weiten Sinne konnte er nicht zustimmen und meinte, daß Freud allzusehr die ganze Welt sexualisiere. Dieser letzte Gedanke gab sich in häufigem Versprechen kund. Nämlich, Serbsky, der sonst sehr gut Fremdwörter aussprach, sprach den Familiennamen „Freud“ oft so aus: Fre-úd, also getrennt mit dem Akzent auf úd. Das russische Wort „Ud“ bezeichnet das männliche, respektive weibliche Geschlechtsorgan. Dieses Wort ist jetzt außer Gebrauch, aber in der Studentenzeit des Prof. Serbsky konnte man das Wort „ud“ noch in medizinischen Büchern treffen. Zu gleicher Zeit versprach ich mich ebenfalls mit dem Familiennamen Freuds, indem ich oftmals statt Freud Freund sagte, durch welches Versprechen ich mein freundschaftliches Gefühl für Freuds Theorie offenbarte. In dem Taschenbuche für die Studenten: „Kurzgefaßte Therapie der Seelenkrankheiten“ (2. Aufl. Moskau. 1911.) widmet Serbsky der „Psychoanalysis nach Freud“ einige Seiten. Da finden wir :

„Freud hat später beträchtlich den Begriff des psychischen Traumas erweitert, dabei aber dessen sexuellen Charakter behalten, indem die Sexualität (Libido) überaus weit gefaßt wird, weil sie sogar das Ludeln des Säuglings und den Defäkationsakt usw. umfaßt; als Quelle der Erkrankung sind seiner Meinung nach die infantilen sexuellen (im weitesten Sinne des Wortes) Erlebnisse, diese Erlebnisse werden später verdrängt respektive geraten sie in Konflikt mit äußeren und inneren (moralen) Forderungen. Dieser ausschließlich sexuelle Charakter des Grundtraumas erweckt in erster Linie Opposition gegen die Freudsche Theorie seitens der anderen Autoren. Und wirklich nötigen uns auch Fälle der traumatischen Hysterie, Entwicklung derselben nach starkem Schreck (z. B. einem Brande, einem Hundebisse etc.) den anderen Momenten nicht minder wichtigen Einfluß als dem sexuellen Trauma zuzuschreiben. Die Freudsche Schule antwortet aber auf solche Erwiderung mit dem Hinweise, daß die späteren ätiologischen Momente nur als die zufälligen Veranlassungen zum Manifestwerden der latenten Disposition dienen. Diese letzte Disposition wird aber in der Zeit der infantilen Sexualität gebildet, daselbst ist ihre Wurzel. – Die Freudsche Theorie verdient die größte Aufmerksamkeit schon deshalb, weil sie im Grunde der therapeutischen Behandlung liegt, die oft wichtige und sogar erstaunliche Erfolge hat.“



Theoretisches Auseinandergelien in der Frage des Sexualitätsbegriffes übt absolut keinen Einfluß auf die freundschaftlichen Verhältnisse zwischen dem Direktor und seinen klinischen Ärzten. Wie früher widmete Serbsky sein Interesse und sein Wohlwollen der psychotherapeutischen Ambulanz, die Dr. Assatiani, Dr. Dowbrja und ich täglich – jeder zweimal wöchentlich – führten. Leider nötigte das Universitätsereignis im Jahre 1911 Prof. Serbsky die Leitung der Klinik und die Vorlesungen aufzugeben. Aus großer Achtung für die Persönlichkeit des Prof. Serbsky haben mit ihm gleichzeitig fast alle klinischen Ärzte – ungeachtet der Verschiedenheit ihrer politischen Ansichten – die Klinik verlassen. Also wurde es mit unserer Ambulanz und, was besonders schwer war, mit der Klinikbibliothek aus ... Bald aber konnten wir – gewesene klinische Ärzte und einige andere, unter denen sich besonders Dr. O. Felzmann durch seine Energie und großes Interesse für die Psychoanalyse auszeichnete und schon früher an allen Sitzungen der klinischen Ärzte teilnahm und mit geistreichen Referaten auftrat – eine selbständige psychiatrische Gesellschaft unter dem Namen „Kleine Freitage“ gründen. Der Name entstand folgenderweise: Es war eine „Universitätsgesellschaft für Neuropathologie und Psychiatrie“, die ihre Sitzungen immer an Freitagen zweimal monatlich hatte. An freien Freitagen sammelten sich aber regelmäßig die klinischen Ärzte unter dem Vorsitz des Direktors zum Austausch der Meinungen über noch nicht ganz beendete Arbeiten einerseits und andererseits zum Hören der Referate über gegenwärtige spezielle Literatur. Die letzteren wurden nachher im „Journal namens S. S. Korssakow“ gedruckt. Diese Versammlungen bekamen dann von selbst den Namen der kleinen Freitage. Im Jahre 1912 wurde die Gesellschaft „Kleine Freitage“ selbständig, aber sie behielt dennoch gute Beziehungen mit den großen Freitagen. In beiden Gesellschaften war als Vorsitzender Prof. Serbsky tätig. Die „Kleinen Freitage“ unterschieden sich von anderen medizinischen Gesellschaften dadurch, daß sie als Mitglieder nicht nur Ärzte, sondern auch andere Spezialisten, die in Nachbargebieten der Psychiatrie (Kriminologie, Pädagogik, Psychologie etc.) arbeiteten, aufnahm. Die Sitzungen der „Kleinen Freitage“ wurden bald beliebt und von vielen besucht. In diesem Vereine „freudierte“ man fleißig. Im Jahre 1914 sollte eine Reihe von Sitzungen speziell der Freudschen Lehre gewidmet sein, aber der Krieg entzog uns viele Mitglieder und seit seinem Beginne versammelte sich unser Verein nicht mehr ...

N. Ossipow.

Herr Dozent Pappenheim (Wien), der anfangs Oktober aus Moskau nach Wien zurückgekehrt ist, hatte die Freundlichkeit, uns einen Bericht über die psychoanalytische Bewegung der allerjüngsten Zeit in Moskau zu geben, dem wir – knapp vor Redaktionsschluß – nur wenige interessante Daten entnehmen wollen:

Anfangs März wurde eine psychoanalytische Vereinigung „zur Erforschung des künstlerischen Schaffens“ gegründet, der bis jetzt acht Mitglieder angehören, darunter drei Ärzte, und zwar Professor Ermakow, der auch den Vorsitz führt, sowie die Herren Prof. Bernstein und Wulff, der unseren Lesern als Mitarbeiter des früheren Zentralblattes für Psychoanalyse noch in Erinnerung sein dürfte. Außer ihnen gehören der Vereinigung noch an die Professoren der

Ästhetik Syderow und Gabritschewski, der Philosophieprofessor Iljin und ein Professor der Mathematik an der Universität

An Vorträgen wurden bis jetzt gehalten:

1. Professor Syderow: Über Statuen der Flußgötter.
2. Professor Gabritschewski: Über griechische Vasen.
3. Professor Ermakow: Zeichnungen von Kindern bis zu drei Jahren. (Vortragender will bei diesen Kinderzeichnungen sexuelle Unterschiede festgestellt haben, und zwar unterscheidet er ein haptisches Prinzip bei Knaben, das mehr auf Perspektive geht, von einem taktischen bei Mädchen, das mehr auf Körperlichkeit gerichtet ist.)
4. Professor Ermakow sprach in vier Sitzungen über die Melancholie Dürers (worüber ein Buch von ihm erscheint).
5. Professor Ermakow: Über Spiegelzauber bei Dürer.
6. Professor Ermakow demonstrierte Ornamente eines achtjährigen Mädchens, welche persischen Teppichmustern glichen, die das Mädchen nicht kannte, und knüpfte hieran psychoanalytische Untersuchungen.
7. Professor Ermakow: Beziehungen taktiler Erotik zur Teppichornamentik.

Auch schreibt Professor Ermakow ein Buch über die Psychologie der Komposition in der bildenden Kunst.

Am psychoneurologischen Institut in Moskau hält Professor Ermakow Kurse über Psychoanalyse ab.

Endlich wurde Mitte Juli ein Institut von Ermakow begründet, für Kinder bis zu drei Jahren, in welchem alle Pflegepersonen, die mit den Kindern in Berührung kommen, zur Beseitigung der schädlichen Einwirkung ihrer eigenen Komplexe analysiert werden. Die Leitung des Instituts liegt in den Händen von Ermakow, als dessen Assistent Dr. Wulff fungiert.

### **Gesellschaft für psychoanalytische Forschung in Leipzig.**

Tätigkeitsbericht für das Wintersemester 1920–1921.

3. November 1920. Geschäftssitzung. Wiederwahl des Vorstandes.
  11. November 1920. Vortrag Dr. Knopf: Geisteskrankheiten und Psychotherapie.
  25. November 1920. Referat cand. med. Stößel: Das Tagebuch eines halbwüchsigen Mädchens.
  19. Jänner 1921. Vortrag des Assistenten am experim.-pädagog. Seminar der Universität, Zenker: Der Begriff des Unbewußten in der Erklärung des Mediumismus.
  - 1., 8., 15., 22. Februar und 1. März 1921. Fünf Vorträge in Gemeinschaft mit dem Leipziger Lehrerverein. Vortragender: Herr Zenker, philos.: Die Hauptrichtungen der modernen Psychologie und die Stellung der Psychoanalyse.
- An fünf Abenden vor Weihnachten hielt Dr. Knopf einen Einführungskursus für Nichtmitglieder im Auguste-Schmidt-Haus ab. Beteiligung zwanzig Personen.

Für den Vorstand:  
Voitel, med.,  
Schriftführer.

## Kurse und Vorträge.

An der Wiener Universität hielten im abgelaufenen Sommersemester die Dozenten Dr. Paul Schilder und J. K. Friedjung (beide Mitglieder der Wiener Gruppe) Vorlesungen über Psychiatrie bzw. Kinderheilkunde, in denen sie die psychoanalytischen Gesichtspunkte gebührend würdigten.

Dr. E. Hitschmann hielt im Volksbildungshaus Wiener Urania einen sechsstündigen Kurs „Über Psychoanalyse“ (April–Mai 1921).

Dr. Federn sprach vor einem Arbeiterpublikum über die Angst in ihrer sozialen Bedeutung. (Mai 1921.)

San.-Rat Dr. Heinr. Koerber hielt im Frühjahr dieses Jahres an der Lessing-Hochschule in Berlin einen Kursus über Psychoanalyse, der folgende Themen umfaßte: 1. Geschichte der Psychoanalyse. Bewußtes und Unbewußtes. Die Sexualität und ihre Sublimierung. Der Vorgang der Verdrängung. Die Fehlleistungen des Unbewußten. Die Traumleistungen des Unbewußten, 2. Freuds Neurosenlehre. Aktualneurosen: Neurasthenie, Angstneurose, Psychoneurosen: Hysterie, Zwangsneurose. Die Triebe. Die Entwicklung und die Schicksale der Libido. 3. Das Lust-Unlustprinzip. Das Realitätsprinzip, Die Sexualität des Kindes. Der Inzest. Der Ödipuskomplex. Die erogenen Zonen. 4. Nervöse Symptombildung. Symbolik. Die pathogenen Komplexe. Der Narzißmus. 5. Die Technik der Psychoanalyse. Die Lehre vom Widerstand und von der Übertragung. 6. Beziehungen der Psychoanalyse zur Suggestion und Hypnose, zur Pädagogik und zu den Geisteswissenschaften.

Fräulein Frieda Teller, unser Prager Mitglied, sprach im Februar d. J. im Verein für Volkskunde und Sprachwissenschaft in Prag über „Psychoanalytische Beobachtungen bei Schiller“.

Eine Vortragsreihe über „Psychoanalyse und Erziehung“ kündigt das Volksbildungshaus „Wiener Urania“ an:

Dr. E. Hitschmann: Wesen, Entwicklung und Bedeutung der Psychoanalyse.

Dr. S. Bernfeld: Zur Psychologie der Erziehung.

Dozent Dr. Friedjung: Sexuelle Erziehung.

Dr. H. Hug-Hellmuth: Über Erziehungsschwierigkeiten.

Beginn 4. Oktober 1921.

Für den Winter sind in der „Urania“ ferner Einzelvorträge in Aussicht genommen u. a.:

Dr. Alfred Winterstein: Weltanschauung und Psychoanalyse.

Dr. Helene Deutsch: Die Frauen und die Psychoanalyse.

Dr. R. H. Jokl: Zwang und Gewohnheit. Ein psychoanalytischer Beitrag zur Charakterbildung.

Die Berliner Psychoanalytische Poliklinik kündigt folgende Kurse an:

Abraham: Einführung in die Psychoanalyse.

Eitingon und Simmel: Praktische Einführung.

Simmel: Psychoanalytische Gesichtspunkte für den praktischen Arzt.

Sachs: Die sozialen Sexualprobleme und ihre Bedeutung in der Psychoanalytischen Praxis.

**Korrespondenzblatt  
der Internationalen psychoanalytischen Vereinigung.  
Nr. 3. 1921.**

**Mitteilung des Zentralpräsidiums.**

Datum des nächsten Kongresses.

Obgleich im vergangenen Jahre auf dem VI. Internationalen Kongreß im Haag der Wunsch geäußert wurde, den VII. Kongreß im Jahre 1921 abzuhalten, erhoben sich seitdem von verschiedenen Seiten Zweifel, ob dies ratsam sei. Mit Rücksicht auf die zur Abhaltung des Kongresses notwendigen Schritte, wünschen begreiflicherweise Ausschuß und Mitglieder der Berliner Vereinigung eine baldige Entscheidung in diesem Punkt. Das Zentralpräsidium der Internationalen Vereinigung hat daher den Beschluß verschiedener europäischer Vereinigungen eingeholt, und diese sprachen sich für eine Verschiebung des Kongresses aus. Mit Rücksicht auf die große Majorität, die gegen die Abhaltung des Kongresses im laufenden Jahre stimmt, und aus anderen gewichtigen Gründen, die denselben Beschluß nahelegen, hat das Präsidium sich für die Abhaltung des nächsten Kongresses im Jahre 1922 entschieden.

**Berichte der Zweigvereinigungen.**

**American Psychoanalytical Association.**

Die Jahresversammlung wurde am 12. Juni 1921 in Atlantic City abgehalten. Der Besuch war ein sehr befriedigender, zahlreiche Gäste waren anwesend und neue Mitglieder wurden aufgenommen.

Ebenso wie im Vorjahre kam die Frage zur Diskussion, ob es zweckmäßig wäre, die Vereinigung aufzulösen und in der American Psychopathological Association aufgehen zu lassen. Die Mehrzahl der Mitglieder vertrat in der Diskussion und bei der Abstimmung die Ansicht, daß der Bestand einer nationalen psychoanalytischen Organisation als anerkannter Körperschaft notwendig wäre, um der Psychoanalyse die ihr gebührende Stellung in der wissenschaftlichen Welt Amerikas zu sichern. Man beschloß also, die Konstitution und allgemeine Einrichtung der Vereinigung beizubehalten und ein Mitglied mit der Einberufung der nächsten Jahresversammlung zu beauftragen. Die Wahl fiel auf Dr. Taneyhill aus Baltimore, welcher daraufhin Dr. Oberndorf aus New York zu seinem Sekretär ernannte.

Im Anschlusse folgte eine zwanglose Diskussion über das Thema „Erfolglose Analysen“. Dr. Brill charakterisierte einen Typus von Fällen, bei dem man auf den ersten Blick gute Erfolge erwarten würde, der sich aber bei eingehenderer Beschäftigung als unbeeinflussbar durch die psychoanalytische Behandlungsmethode erweise.

Er beschrieb einen typischen Fall wie folgt: Männlicher Patient mit ausgesprochener Schwäche des Geschlechtslebens; zahlreiche infantile Betätigungen setzen sich beim Erwachsenen in Form häufiger Klistiere fort; macht seine Konstipation gerne zum Gesprächsstoff; gibt seiner Frau Klistiere, da er ihr als Frau die richtige Ausführung nicht zutraut. Er liebt Witze mit skatologischen Anspielungen; sehr sparsam; stark entwickelte Hauterotik, die ihn veranlaßt, häufig Reibungen und Massagen zu gebrauchen; kaut leidenschaftlich Tabak. Dr. Brill faßt das Symptombild als eine Schwäche des Sexuallebens zusammen, das sich nicht zu den geschlechtlichen Tätigkeiten des Erwachsenen entwickelt hat, sondern seine infantilen Äußerungsformen beibehält. Er bezeichnet die Schwäche als eine durch äußere Einflüsse erworbene, nicht angeborene, vornehmlich auf die freudlose Kindheit des Patienten zurückzuführen. Das Fehlen eines stark männlichen Vaters kann eine wichtige Rolle spielen. Dr. Brill fügte hinzu, daß dieser Typus als chronische Neurasthenie oder der alte Typus von Angstneurose zu bezeichnen wäre.

Dr. Kempf aus Washington besprach die Ausführungen Dr. Brills und wehrte sich gegen dessen Behauptung, daß die Geisteskrankheiten keine günstige Beeinflussung durch die psychoanalytische Behandlung erfahren könnten. Er zählte eine Anzahl von Fällen, zumeist aus der Praecoxgruppe auf, die auf solche Weise behandelt worden waren. Nachdem er aber die von ihm verwendete Behandlungsmethode beschrieben hatte, erklärten mehrere Mitglieder, besonders die Doktoren Oberndorf und Mac Curdy aus New York, daß man diese Methode nicht Psychoanalyse im strengen Sinne des Wortes nennen könne; sie bezeichneten sie als Suggestion unterstützt durch die Verwertung psychoanalytischer Kenntnisse in Form von Ratschlägen und Direktiven für den Patienten.

Dr. Kempf betonte ferner, daß es wichtig für den Arzt sei, die Phase der positiven Übertragung aufrechtzuerhalten; ein solches Vorgehen liegt aber gar nicht in der Macht des Analytikers.

Auch Dr. White aus Washington sprach sich für die Anwendung der Psychoanalyse bei Geisteskrankheiten, besonders in Anstalten, aus, bemerkte, daß die Übertragung unter solchen Umständen einen anderen Charakter hätte; betonte, daß die Nacherziehungsmethode anwendbar wäre.

Dr. Wholly aus Pittsburg besprach in Übereinstimmung mit dem früher Gesagten die Grenzen der Anwendbarkeit der Analyse.

Dr. Clark aus New York sagte, daß seiner Erfahrung nach Fälle von Dementia praecox und geistig zurückgebliebene Manische sich wegen der ererbten Krankheitsbedingungen und der Fixierung und Verarmung der Triebe nicht zur psychoanalytischen Behandlung eigneten. Die Übertragung sei keine dauernde und könne leicht zu intensiv sein. Die Manie sei außer in den freien Intervallen nicht psychoanalytisch zu behandeln. Bei Tics, Torticollis und Krämpfen sei die psychische Verfassung des Kranken eine stark infantile, Übertragung komme kaum zustande und die freien Assoziationen seien wenig ergiebig. Bei sexueller Inversion sei die Aussicht auf Erfolg gering.

Dr. Oberndorf fand, daß die Neurosen, die mehr oder weniger deutlich zur narzißtischen Gruppe gehören, die größten Schwierigkeiten bieten, da es bei diesen schwer, wenn nicht unmöglich ist, ein genügendes Maß von Übertragung zu erzielen.

Dr. Mac Curdy sprach seine weitgehende Übereinstimmung mit den Ausführungen Dr. Brills aus; die Patienten, bei denen er keine Erfolge erzielen konnte, waren meist solche mit sehr farblosem Gefühlsleben; auch ihre Symptome zeigten die gleiche Farblosigkeit; in der Analyse tauchten wenig Träume auf, meist solche, die nichts als eine Wiederholung des Tageslebens waren; die freien Assoziationen waren wenig ergiebig, die Übertragung schwach. Diese Art Patienten sind den Neurasthenikern zuzurechnen; ihre Energie ist gering.

Dr. Stern aus New York berichtete über ähnliche Erfahrungen wie die Vorredner, besonders in Fällen, in denen die narzißtische Komponente eine wichtige Rolle spielt. Er machte darauf aufmerksam, daß bei dem Patienten Dr. Brills eine Einstellung der autoerotischen Betätigungen möglicherweise das Zustandekommen der Übertragung bewirken würde. Er wies ferner darauf hin, daß bei solchen Patienten eine möglichst lange Dauer der Behandlung die meiste Aussicht biete, die narzißtischen und autoerotischen Triebkomponenten durch die Objektliebe zu ersetzen.

20. Juli 1921

Adolf Stern.

### **Berliner Psychoanalytische Vereinigung.**

#### Sitzungen:

- 6. Jänner. Kleine Mitteilungen.
- 20. Jänner. Dr. med. Abraham: Ergänzungen zur Lehre vom Analcharakter.
- 27. Jänner. Generalversammlung.
- 3. Februar. Frau Melanie Klein: Kinderanalysen.
- 10. Februar. Diskussion hiezu.
- 17. Februar. Dr. Alexander: Metapsychologische Beiträge.
- 24. Februar. Debatte über Fragen der psychoanalytischen Therapie.
- 3. März. Kleine Mitteilungen.
- 10. März. Fortsetzung der Generalversammlung.
- 17. März. Dr. Simmel: Zur Psychoanalyse des Tics.
- 24. März. Kleine Mitteilungen.
- 7. April. Kleine Mitteilungen.
- 14. April. Dr. jur. Sachs: Beiträge zur Symbolik.
- 21. April. Kleine Mitteilungen.
- 28. April. Dr. phil. Reik a. G.: Zur Psychologie des frühen Christentums.
- 12. Mai. Kleine Mitteilungen.
- 19. Mai. Frau Melanie Klein: Orientierungsstörungen bei Kindern.
- 26. Mai. Kleine Mitteilungen.
- 2. Juni. Dr. Hubermann: Sprachliches; Dr. Hárnik: Referat über Ferenczis Tic-Arbeit.<sup>1</sup>
- 9. Juni. Diskussion zum Referat von Dr. Hárnik.<sup>1</sup>
- 23. Juni. Kleine Mitteilungen.
- 30. Juni. Dr. Boehm: Transvestitismus.

---

<sup>1</sup>Siehe das umstehende Referat, sowie die zugrunde liegende Tic-Arbeit von Ferenczi (D. Zeitschr.)

Aufgenommen: Dr. F. Alexander, Berlin-Wilmersdorf, Düsseldorf Straße 77.  
Frau Dr. Happel, Frankfurt am Main, Leerbachstraße 39.  
Übernommen: von der Schweiz Dr. Nachmansohn;  
von Budapest Dr. Hárník;  
von Wien Dr. Sachs.

Dr. Max Eitingon, Berlin W, Rauchstraße 4 (Schriftführer).

### Tic-Diskussion.

Dr. J. Hárník würdigt besonders die von Ferenczi betonte weitgehende Ähnlichkeit zwischen *traumatischer Neurose* und *Tic*, sowohl was die (motorischen) Krankheitserscheinungen wie was den vermuteten Entstehungsmechanismus betrifft. Ein Fall von generalisiertem Tic, den er eine Zeitlang analytisch beobachten konnte, ließ einen unbewältigten, starken *Schreckaffekt* (infolge schreckhafter libidinöser Traumata etwa) deutlich als ausschlaggebendes ätiologisches Moment vermuten. Es scheint ihm so zu sein, daß in solchen Fällen – ähnlich wie es Freud von den traumatischen Neurosen ausführt – der seelische Apparat anlässlich des traumatischen Erlebnisses von allzugroßen, nicht mehr durch den bekannten Verdrängungsmechanismus zu bewältigenden (libidinösen) Reizmengen überschwemmt wurde, die motorischen Erscheinungen des Tics aber der *Abwehr* dieser libidinösen Ansprüche im Sinne Ferenczis dienen.

Abraham: Unter dem Namen Tic wurden ursprünglich ganz heterogene Erscheinungen zusammengefaßt, so der „Tic douloureux“ (Trigeminusneuralgie), der Facialiskrampf, viele Zwangsercheinungen und die noch heute als Tics bezeichneten Formen. Differentialdiagnostisch macht uns heute wesentlich nur die Trennung des Tics von den Zwangshandlungen Schwierigkeiten. Weder Meige und Feindel noch Ferenczi weisen uns einen Ausweg. Was die ersteren Autoren an Merkmalen des Tics angeben, gilt durchwegs auch für die Zwangshandlung. Die von Ferenczi geschilderte Unfähigkeit zur Reizbewältigung ist vortrefflich beobachtet, kommt aber dem Zwangsneurotiker ebensowohl zu. Von narzißtischen Erscheinungen, auf welche F. das Hauptgewicht legt, ist kein Hysteriker und kein Zwangskranker frei. So weit wie beim Geisteskranken aber geht die Regression zum Narzißmus sicher beim Tiqueur niemals. F. hebt mit Recht Ähnlichkeiten zwischen Tic und Katatonie hervor, aber er übersieht die viel tiefergreifenden Gegensätze der beiden Zustände. Vom Ausgang in Demenz kann beim Tic nicht die Rede sein. Andererseits erscheint die Annahme einer gesteigerten Organlibido und die Aufstellung des „pathoneurotischen Tics“ sehr fruchtbar.

So weit ich sehe, ist eine durchgreifende Trennung von Tic und Zwangshandlung nicht möglich, so wenig wie wir bei den Hysterischen Angst- und Konversionserscheinungen völlig voneinander abtrennen können. Das gegenseitige Verhältnis ist aber ganz ähnlich. Der Tiqueur gibt eine Ätiologie, das heißt einen Zusammenhang des Leidens mit seinen Erlebnissen an wie der Hysterische, räumt ihm aber keine Bedeutung in seinem Seelenleben ein, wie der Zwangskranke es tut, der von der Unterlassung einer Zwangshandlung unheilvolle Folgen befürchtet. Die Unterdrückung eines Tics ist unlustvoll, seine Wiedergestattung wirkt ohne Zweifel entspannend. Der Ansicht, daß die Unterdrückung eines Tics *Angst* erregt, kann ich nicht zustimmen.

Ein prinzipieller Einwand ergibt sich an einer anderen Stelle. F. meint, beim Tic scheine sich im Symptom keine Objektrelation zu verstecken. Meine Analysen ergaben mir eine zweifache Relation zu den Objekten, nämlich eine sadistische und eine anale. Hierin äußert sich die Ähnlichkeit des Tics mit der Zwangsneurose; diese Verwandtschaft scheint mir näher als diejenige mit der Katatonie.

Der erste in unserer Literatur (Studien über Hysterie, 1895) erwähnte Tic ist ein Schnalz-Tic, durch welchen die Patientin ihren kranken, soeben eingeschlafenen Vater unbewußt wecken wollte. Sicher liegt hier eine gegen sein Leben gerichtete Tendenz vor. Einer meiner Patienten mit Tic général machte „knipsende“ Bewegungen mit den Fingern, dabei stets den Arm in aggressiver Weise nach vorn schleudernd. Der Tic in Form des Fratzenschneidens hat eine offenbar feindselige Bedeutung. Diese Beispiele lassen sich leicht vermehren.

Andere Tics, wie besonders die Koprolalie, zeigen die anale Herkunft deutlich (was auch Ferenczi hervorhebt). Andere, wie z. B. der Pfeif-Tic, sind nachweislich aus analen Vorgängen (Flatus) herzuleiten. Die feindlich-herabsetzende Absicht wird hier mit analen Mitteln erreicht. Andere Tics sind Sphincter-Kontraktionen nachgebildet. Gewisse Tics scheinen geradezu die bekannte Aufforderung des Götz von Berlichingen mimisch darzustellen.

Auf Grund meines Beobachtungsmaterials, das ich hier nicht im einzelnen anführen kann, erscheint mir der Tic als ein *Konversionssymptom* auf der sadistisch-analen Stufe. Folgendes Schema wird die Übersicht erleichtern:

Objektliebe	Genitale Organisation	Normal-Beherrschung der Organinnervation	zustand Fähigkeit zur Bewältigung psychischer Reize
Objektliebe	Genitale Organisation	Konversions-Hysterie	Angsthysterie
Objektliebe	Sadistisch-anale Organisation	Tic	Zwangsneurose
Narzißmus bis Autoerotismus		Katatonie	Paranoische Zustände

In dieser Übersicht steht der Tic an der Seite der Zwangsneurose wie die Konversionshysterie neben der Angsthysterie. Er bedeutet eine Regression um eine Stufe tiefer als das hysterische Konversionssymptom, und ist der Katatonie mehr angenähert als die Hysterie. Er steht, wenn man so sagen darf, in der Konversionsreihe, nicht in der Angstreihe.



Die hier dargelegten Unterschiede der Auffassung gegenüber Ferenczis Darstellung setzen das Verdienst des Autors, der sich zum erstenmal an eine umfassende psychoanalytische Bearbeitung des Tics herangewagt hat, in keiner Weise herab. Mir selbst sind gewisse Aufstellungen Ferenczis, obwohl sie mir irrtümlich erscheinen, Wegweiser zu den oben dargelegten Anschauungen geworden.

Van Ophuijsen betrachtet es als einen Mangel in der Arbeit F.'s, daß der Verfasser unterlassen hat, von einer klaren Definition des Tics auszugehen. Zwar zitiert er die Formulierung Trousseous, aber im ersten Teil seines Aufsatzes heißt es, daß er die Stereotypien mit zu den Tics rechnet. Dies ist irreführend, denn wenn man absieht von der engeren Bedeutung dieses Terminus technicus, der angewandt wird auf die sich fortwährend in der gleichen Weise wiederholenden Handlungen der Schizophrenen, kann man sowohl Tics wie Zwangshandlungen (Zeremonien) und „schlechte Gewohnheiten“ dazurechnen. Es stellt sich denn auch heraus, daß F. manche Beispiele von sogenannten Tics gibt, die echte Zwangshandlungen sind. Man sollte jedenfalls daran festhalten, daß den Zwangshandlungen die subjektive Empfindung des Zwanges, etwa motiviert von einer Angst, nie fehlt – während der Tiqueur zwar weiß, daß seine Tics vor sich gehen, ohne daß er es will, manchmal ohne daß er es bemerkt, aber die Empfindung des Zwanges entbehrt. Sicher nicht richtig ist die Behauptung, daß die Unterdrückung des Tics Angst entstehen läßt; diese Behauptung trifft zu für die Zwangshandlung, nicht für den Tic. Wie schwer es ist zu entscheiden, ob eine Handlung ein eigentlicher Tic ist, zeigt das folgende Beispiel: Ein Knabe hat die Gewohnheit, öfters den Mund zu öffnen, das Kinn auf die Brust sinken zu lassen, indem er den Kopf etwas senkt und dann mit einer plötzlichen Bewegung des Kopfes nach rückwärts den Mund zu schließen, wobei er einen Laut von sich gibt, der etwa wie „Haung!“ klingt. Es stellt sich heraus, daß dies die Abkürzung eines Gebetes ist, welches der Knabe herzusagen pflegt, wenn er seine Angst vor Einbrechern bekommt. Soll man in diesem Falle von Tic sprechen oder von Zwangshandlung oder von einem Abwehrsymptom bei einer Angsthysterie? Wenn F. annimmt, daß die „Maladie des tics“ (Gilles de la Tourette) zur Demenz führte, muß sicher ein Irrtum vorliegen – es entfällt ihm jedoch hiermit ein Argument für die Annahme, daß der Tic als isolierte Regression bis auf die narzißtische Stufe aufgefaßt werden soll. Auch das Verweisen auf die Chorea des Kindes ist unrichtig, denn wenn diese Krankheit auch Symptome zeigen kann, welche ticähnlich sind, so hat man es dabei doch sicher nicht mit einer Psychoneurose zu tun.

Van Ophuijsen möchte schließlich im Hinblick auf die Ausführungen Abrahams die Grenze zwischen Tic und Zwangshandlung nicht allzusehr verwischt sehen. Das Schema A.'s erlaubt sogar an einem Unterschied festzuhalten, dessen Analogon auch bei der Hysterie zu finden ist. Bei der Angsthysterie ist die Angst die Hauptsache – das konversionshysterische Symptom ist jedoch nicht von Angst begleitet. Die Zwangerscheinung ist charakteristisch durch die subjektive Empfindung des Zwanges. Der Tic ist von diesem Gefühl nicht begleitet. An dieser Unterscheidung müßte man festhalten. Van Ophuijsen stellt schließlich die Frage, ob man schon hat feststellen können, daß die entzündete Stelle, welche so oft zum Ausgangspunkt eines Tics wird, in der unbewußten Phantasie anale Bedeutung besitzt.

Dr. S. Ferenczi: Die Zuvorkommenheit des Herrn Präsidenten

gestattet mir, mich wenigstens schriftlich zu dieser interessanten Diskussion zu äußern. Alle Leser meiner zur Besprechung gestellten Arbeit werden zugeben müssen, daß Kollege v. Ophuijsen offene Türen einrennt, wenn er auf die Unvollkommenheit besonders der Begriffsbestimmung des Tics in diesem Aufsatz hinweist; dieser sollte ja, wie ausdrücklich gesagt, nur zur ersten Orientierung dienen und die sich dabei ergebenden Probleme hervorheben. Er hat also seine Aufgabe vollkommen erfüllt, wenn es ihm, wie Abrahams' interessanter Diskussionsbeitrag beweist, gelungen ist, andere zur Stellungnahme anzuregen.

Ich gebe zu, daß die Einschätzung der sadistischen und analerotischen Triebkomponenten in der Genese des Tics, die übrigens auch von mir nicht unberücksichtigt blieb, nach den Erfahrungen A.'s höher anzuschlagen ist, als es in meinem Aufsatz geschah. Seine „Konversion auf der sadistisch-analen Stufe“ ist ein geistvoller und auch prinzipiell bedeutsamer Gesichtspunkt. Ich kann aber nicht umhin, auf die Punkte aufmerksam zu machen, die auch nach Annahme des Abrahamschen Standpunktes unerschüttert bleiben:

1. Der Tic ist auch im A.'schen Schema der Zwangsneurose und der Hysterie ebenso benachbart wie der Katatonie.

2. Die Wesensgleichheit mit der Katatonie (A. sagt „Ähnlichkeit“) bleibt (als lokalisierte motorische Abwehr im Gegensatz zur generalisierten Katatonie) bestehen.

3. Die Analogie des Tics mit der traumatischen Neurose gestattet die Lokalisation dieser Neurosenart zwischen die narzißtischen und die Übertragungsneurosen. Diese Doppelstellung ist bekanntlich auch für die Kriegsneurosen charakteristisch.

4. Der Ausgang der „Maladie des tics“ in Katatonie ist eine wenn auch nicht allzu häufige, aber sicher festgestellte Tatsache (siehe die Arbeiten von Gilles de la Tourette).

Ich hoffe, daß die Berücksichtigung auch der „*Ich-Regressionen*“, zu der uns die massenpsychologische Arbeit Freuds den Weg weist, auch die immerhin bestehen gebliebenen Differenzen in der Bearbeitung des Tics verwischen wird. Schon in der Arbeit über „Entwicklungsstufen des Wirklichkeitssinnes“ sprach ich die Ansicht aus, daß eine Neurosenart nur durch Feststellung sowohl der für sie kennzeichnenden Libido-, wie auch der Ich-Regression wird definiert werden können. Diese Ich-Regression ist, glaube ich nun besonders auf Grund der Beobachtungen über pathoneurotische Tics, bei dieser Neurosenform viel tiefer reichend als bei Hysterie oder Zwangsneurose. (Zwangsneurose regrediert auf die „Allmacht der Gedanken“, Hysterie auf „Allmacht der Gebärden“, der Tic auf die Stufe der reflektorischen Abwehr.) – Ob die gewaltsame Unterdrückung der Tics nur „Spannungszustände“ oder auch wirkliche Angst provozieren kann, sollen künftige Beobachtungen entscheiden.

### **Nederlandsche Vereeniging voor Psychoanalyse.**

Sitzung am 11. Februar 1921 in Amsterdam.

Dr. F. P. Muller: Kasuistische Mitteilungen. Als Vortragender im vorigen Jahre in diesem Verein einen Fall von Schizophrenie besprach, machte Professor Jelgersma die Bemerkung, daß diese Kranken manchmal Dinge sagen, welche verschiedene Ansichten Freuds vollkommen bestätigen und daher Beweise für deren Richtigkeit bringen, welche ohne Symboldeutung zu erhalten sind.

Seitdem sah Vortragender zwei derartige Fälle, nicht einmal bei Schizophrenen, sondern der erste Patient war Psychastheniker mit manisch-depressiven Symptomen, der andere war ein Epileptiker. Der erste demonstrierte durch eine sonderbare Gewohnheit die hohe Wertschätzung der Exkremente. Der andere teilte nachträglich mit, während eines dreitägigen Delirs verschiedenes erlebt zu haben, unter anderem „war er im Darm seines Vaters wie ein Samenkorn, die Klappe öffnete sich und er kam heraus“; also eine Phantasie von der Geburt aus dem Darne des Vaters<sup>1</sup>.

Dr. Adolph F. Meijer: Über Synthese von Gefühlen. Als Vortragender vor kurzem die Arbeit des bekannten dänischen Psychologen Professor Dr. Alfred Lehmann über „Die Hauptgesetze des menschlichen Gefühlslebens“, welches 1892 erschienen war, kennen lernte, überraschte ihn die große Übereinstimmung der darin vertretenen Ansichten mit denen Freuds.

Der große Stein des Anstoßes ist für die Feinde der Psychoanalyse immer Freuds Sexualtheorie, welche die Sexualität aus Partialtrieben und den Folgen der Reizung erogener Zonen beim Kinde entstehen läßt. Aber Lehmann denkt sich in ähnlicher Weise die Entstehung des Gefühlslebens überhaupt. Er betrachtet die Gemütsbewegungen als eine Kombination von einfachen Gefühlen. Und diese einfachen Gefühle entstehen aus der Empfindung, welche von einem Reiz ausgelöst wird; diese verbindet sich mit der Vorstellung der darauf folgenden Bewegung und der auslösenden Ursache, während auch ein Gefühlston sich damit verbinden kann.

Für dieses Ganze von Vorstellungen, an welche Lust oder Unlust gebunden ist, gebraucht er sogar den Ausdruck „Komplex“, welcher später von Jung besonders starken und bedeutenden Inhalten dieser Gruppe gegeben wurde.

Des weiteren ist er der Meinung, daß die Gefühle in jedem Individuum während dessen Entwicklung entstehen und nur einfache Reflexe angeboren sind. Daher meint er auch, ebenfalls wie Freud, daß man psychologische Prozesse nur richtig studieren kann, wenn man ihre Entwicklung schon beim kleinen Kinde verfolgt. Man sieht dann, wie die Gefühle und deren körperliche Begleiterscheinungen sich aus der Kombination einfacher Gefühle zusammensetzen, bis sie ungefähr im fünften Lebensjahre ihre endgültige Gestalt bekommen.

Die Übereinstimmung der Ansichten des dänischen Forschers mit denen Freuds, ganz unabhängig von ihm gewonnen, veranlaßte Vortragenden dieselben hier in kurzem zu behandeln, wenn der Stoff auch nicht im engeren Sinne psychoanalytisch ist.

Sitzung am 19. März 1921 in Leiden.

Professor G. Jelgersma teilt eine Beobachtung mit, welche die Bedeutung einer genauen differentiellen Diagnose betont. Es handelte sich um eine Dame, welche schon längere Zeit von verschiedenen Ärzten behandelt worden war, wegen nervöser Beschwerden, welche als rein psychisch bedingt betrachtet wurden. Vortragender entdeckte indessen einen Herd im Thalamus opticus.

Dr. J. M. Rombouts studierte die Halluzinationen und unsinnigen Äußerungen eines alten Mannes, welcher in einer Irrenanstalt interniert war.

---

<sup>1</sup> Beide Fälle sollen ausführlich in dieser Zeitschrift von Dr. Muller beschrieben werden.

Aus der eingehenden Analyse geht hervor, daß diese eine Art Kosmogonie darstellen, in welche Patient seine inneren Konflikte projiziert hat.

Dr. A. Endtz teilt Beispiele von unverhüllten Inzestwünschen von Schizophrenen mit. Einer der Patienten befriedigte diesen Wunsch sogar, indem er seine Mutter koitierte.

Dr. A. J. Westerman Holstijn behandelt ausführlich das Wahnsystem einer Paranoica, welches ihre Konflikte und Wünsche vollkommen klar symbolisiert. Die Symbole entlehnt sie dabei größtenteils der Geographie und der Bibel.

Adolph F. Meijer.

### **New Yorker Psychoanalytische Vereinigung.**

Sitzung am 22. Oktober 1920.

Dr. Rudolf Katz aus Amsterdam: Synthetische Analyse, eine Darlegung der Theorien Dr. C. G. Jungs.

Sitzung am 30. November 1920.

Dr. H. W. Frink: Spiritistische Medien und ihre Manifestationen.

Sitzung am 25. Jänner 1921.

Bericht über den VI. Internationalen psychoanalytischen Kongreß von Sekretär Dr. Adolph Stern. Neue Gesichtspunkte in der Psychoanalyse, gesammelt durch die Arbeit mit Professor Freud und die Berührung mit den anderen europäischen Analytikern.

Es ist erwähnenswert, daß seit der Rückkehr Dr. Sterns aus Wien zwei andere Analytiker, Dr. Frink und Dr. Meyer, nach Wien reisten und gegenwärtig mit Professor Freud zusammen sind. Seit Herbst arbeiten drei weitere Analytiker bei Professor Freud.

In den verflossenen 6 Monaten wurden einige neue Mitglieder aufgenommen.

Bei dieser Sitzung wurde ein neuer Präsident in der Person von T. H. Ames gewählt, zum Vizepräsidenten wurde Dr. Stern, zum Sekretär und Kassier Dr. A. Brill gewählt. Professor Freud wurde der Dank für die Aufnahme einiger Mitglieder unter die Herausgeber des englischen Journals ausgesprochen.

Sitzung am 26. Februar 1921.

Dr. Stern trägt einen Auszug aus Freuds „Jenseits des Lustprinzips“ vor.

Sitzung am 26. April 1921.

Mary K. Isham: Sehen optischer Bilder in Beziehung zur Libido.

Frau Dr. Isham sucht den Zusammenhang zwischen dem Sehen optischer Bilder und der Libido klarzulegen. Wenn bei Anhäufung von Libido ein sensorischer Reiz in einem Sinnesorgan nicht in die normale motorische Betätigung übergeleitet werden kann, findet eine künstliche Objektivierung statt. Tritt dieser Fall auf dem Gebiete des Gesichtssinnes ein, so ist die Ursache für das Sehen optischer Bilder gegeben. Als Beispiel wurde der Fall eines besonders streng erzogenen Kindes angeführt, dem fast jede motorische Abfuhr seiner Affekte untersagt war und das schließlich zum Bildersehen gelangte. Weiter wurde der Zusammenhang zwischen dem Sehen von optischen Bildern, dem Denken und Wortgestalten behandelt und die Differenzierung der intellektuellen Menschen in einen sensorischen, Bilder sehenden und einen motorischen Typus vorgenommen. Aus ersterem rekrutieren sich die intuitiven Denker, aus letzterem die Wissenschaftler. Schließlich wird der Zusammenhang dieser Erscheinung mit Kunst, Religion und Sexualität erörtert.

**Ungarländische Psychoanalytische Vereinigung.**  
(Freud-Gesellschaft)

Bericht über die Vereinstätigkeit im ersten Halbjahre 1921.

A. Wissenschaftliche Sitzungen.

1. Am 9. Jänner: Diskussion über die Vorträge von Dr. I. Hermann (Beiträge zum Problem der zeichnerischen Begabung) und Dr. S. Ferenczi (Unästhetisches zur Ästhetik).

2. Am 27. Jänner: Kleine Beiträge und kasuistische Mitteilungen:

Frau Dr. E. Radó-Révész: Synästhetische Halluzination als hysterisches Symptom;

Dr. I. Hollós: Autosymbolik im Inhalt der Psychosen;

Dr. S. Radó: a) Agieren des Verhaltens in der „Urszene“ während der Analyse; b) Das Ödipus-Motiv in der technisch-wissenschaftlichen Tätigkeit eines Erfinders; c) Das fünfte Gebot;

Dr. S. Ferenczi: a) Symbolik von Schleier, Spitzen und Gewebe; b) Angst und Libido; c) Die Söhne der Schneider; d) Materialisation beim globus hystericus; e) Aufmerken bei der Traum erzählung; f) Das Gruseln beim Streichen von Seide, Zerreißen von Leinwand usw.; g) Sterben während des Coitus; h) Das Erbe des Esau; i) Ein Symptom des Lügens; j) Der ambivalente Kuß; k) Analer Hohlpenis; l) Das Medusenhaupt; m) Prüfungsträume; n) Der Traum vom gelehrten Säugling.

3. Am 6. Februar: Kleine Beiträge und kasuistische Mitteilungen:

Dr. J. M. Eisler: Eine anständige Frau;

Dr. S. Feldmann: Schuldbewußtsein bei der Onanie;

Dr. S. Pfeifer: Libidoströmungen in der Liebesenttäuschung.

4. Am 20. Februar: Dr. J. M. Eisler: Ausbruch einer manischen Erregung.

5. Am 6. März: Dr. J. M. Eisler: Referat über Freuds „Jenseits des Lustprinzips“.

6. Am 20. März: Dr. S. Radó: a) Eine Störung des Geschlechtsaktes beim Weibe; b) Zur metapsychologischen Charakteristik der Libido.

7. Am 3. April: Dr. I. Hollós: Psychoanalytische Deutungs- und Erklärungsversuche bei der progressiven Paralyse.

8. Am 17. April: Dr. G. Róheim: a) Adonis, Attis, Osiris.

9. Am 1. Mai: Dr. G. Róheim: b) Dionysos und der Stier; Dr. G. Szilágyi: Ein Genitalhaar-Feind (Aus dem Seelenleben eines jungen Spiritisten).

10. Am 22. Mai: Dr. S. Feldmann: Analyse eines Falles von Hysterie mit manisch-depressiven Zügen.

11. Am 5. Juni: Frau Margit Varró (als Gast): Zur Psychologie des Klavierunterrichts.

B. Geschäftliche Sitzungen:

1. Am 6. Februar: Generalversammlung. Der Jahresbericht wurde erstattet, das Absolutorium erteilt, der Mitgliedsbeitrag auf K 350,- erhöht, der Vorstand wiedergewählt; ferner wurde Frau Dr. E. Radó-Révész mit der Verwaltung der Vereinsbibliothek, Dr. J. M. Eisler mit den Agenden eines Referatensekretärs betraut. Die Versammlung votierte Frau Rózsi v. Freund für ihre hochherzige Gabe von K 20.000, die sie anlässlich der Wiederkehr des Todestages ihres Gatten Anton v. Freund der Vereinsbibliothek zugedacht hat, protokollarischen Dank.

2. Am 5. Juni: Begrüßung von Dr. G. Róheim anlässlich der Krönung seiner Arbeiten mit dem internationalen literarischen Preise für angewandte Psychoanalyse.

Dr. Radó, Sekretär.

### Wien.

#### Bericht über das Sommersemester 1921.

Von der Londoner Gruppe übernommen: Eric Hiller, Wien, VIII., Albertgasse 55.

1. Sitzung am 5. Jänner 1921. Dr. Alfred Winterstein: Der Sammler.
2. Sitzung am 19. Jänner 1921. Kleine Mitteilungen:
  - a) Dr. Nunberg: Über Müdewerden und Einschlafen während der Analyse.
  - b) Frau Dr. Hug-Hellmuth: 1. Ein Beitrag zum Verständnis der Beziehung von Symptom und Erlebnis; 2. Zur Intelligenzprüfung.
  - c) Frau Dr. Deutsch: 1. Eine Beobachtung aus der Analyse; 2. Aus der Analyse einer paranoiden Psychose.
  - d) Dr. Schilder: Über Zwangsimpulse.
  - e) Dr. Jokl: Beitrag zur Herkunft der Mutterleibspantasie.
  - f) Dr. Reik: Eine Bemerkung Gustav Mahlers.
  - g) Dr. Hitschmann: Aus Lasalles Leben und Schriften.
  - h) Dr. Weiß: Aus dem Briefwechsel Goethes mit Zelter.
  - i) Professor Freud: Ein englisches Versprechen.
3. Sitzung am 3. Februar 1921. Dr. Schilder: Über Narzißmus.
4. Sitzung am 9. Februar 1921. Diskussion über die Beantwortung der Fragen der Zentraleitung.
5. Sitzung am 16. Februar 1921. Kleine Mitteilungen:
  - a) Kolnai: Über Sadismus und Masochismus.
  - b) Dr. Hitschmann: Über sexuelle Neurasthenie.
  - c) M. U. C. Reich: Ein Beitrag zur Analerotik.
  - d) Dr. Hitschmann: Über Unsinnreden eines kleinen Mädchens.
6. Sitzung am 2. März 1921. Dr. Th. Reik: Der heilige Epiphanius verschreibt sich.
7. Sitzung am 16. März 1921. Kleine Mitteilungen:
  - a) Dr. de Saussure: Über französische Ausdrücke zur Analerotik.
  - b) Dr. Nunberg: Eine Mitteilung.
  - c) Frau Dr. Deutsch: 1. Eine pseudo-persekutorische Wahnidee; 2. Eine Fehlleistung im Traum.
  - d) Dr. Rank: Über psychische Potenz.
8. Sitzung am 30. März 1921. Frau Dr. H. Deutsch: Über Pseudologie.
9. Sitzung am 13. April 1921. Diskussion über Freuds „Jenseits des Lustprinzips“.  
(Referent Dr. P. Federn.)
10. Sitzung am 27. April 1921. Dr. Sadger: Neurose und Kastrationskomplex.
11. Sitzung am 11. Mai 1921. Kleine Mitteilungen:
  - a) Frau Dr. H. Deutsch: Eine Kinderbeobachtung.
  - b) M. U. C. Reich: Tagträume einer Zwangsneurotikerin.
  - c) Dr. Schilder: Notizen über Beobachtungen bei Psychosen.
  - d) Dr. Reik: Zur psychoanalytischen Technik.
  - e) Dr. Federn: Zu „Jenseits des Lustprinzips“.
12. Sitzung am 25. Mai 1921. Dr. Th. Reik: Das Evangelium des Judas Ischkarioth.
13. Sitzung am 8. Juni 1921. M. U. C. Reich: Über Triebenergetik.

## **Zur psychoanalytischen Bewegung.**

### **Holland.**

Die „Nederlandsche Vereeniging voor Psychiatrie en Neurologie“, 1871 gegründet, feierte am 17. November ihr goldenes Jubiläum. Diesem Verein gehören fast alle holländischen Neurologen und Psychiater an. Es ist der offizielle Verein für die Ärzte, welche Nervenheilkunde als Spezialfach betreiben, an Irrenanstalten tätig sind, an Laboratorien und Kliniken für Nerven- und Geisteskranke arbeiten.

Anlässlich dieses Festes wurden zehn ausländische Neurologen zu Ehrenmitgliedern gewählt. Professor Freud war einer dieser.

Es war für unsere holländischen Kollegen eine angenehme Überraschung, daß dieser Verein, in dem sie eine verschwindende Minderzahl ausmachen und in dem oft scharf gegen die psychoanalytischen Theorien Stellung genommen wurde, jetzt den Gründer der Psychoanalyse in dieser Weise ehrt.

### **Schweiz.**

Am fünften Ferienkurs der Schweizerischen Pädagogischen Gesellschaft vom 31. Juli bis 6. August 1921 wurden folgende Vorträge über Psychoanalyse gehalten:

Dr. med. E. Oberholzer: „Die Beweisführung in der Psychoanalyse.“ (Fünf Stunden.)

Dr. O. Pfister: „Psychoanalyse und Charakterbildung in der Schule.“ (Fünf Stunden.)

H. Zulliger: „Meine Erfahrungen mit der Psychoanalyse in der Schule.“ (Zwei Stunden.)

Prof. Dr. E. Schneider (Riga) hielt eine Serie psychoanalytisch orientierter Vorträge über „Grundfragen der allgemeinen Psychologie und der Kinderpsychologie“. (Zwei Stunden.)

Vor dem Bezirkslehrerverband Lenzburg (Aargau) hielt am 26. November 1921 in Wildegg H. Zulliger einen Vortrag über „Einführung in die Psychoanalyse“.

An der Herbstversammlung des Schweizerischen Vereines für Psychiatrie (26. und 27. November, Bern) sprach Dr. med. H. Rorschach über „Experimentelle Diagnostik der Affektivität“.

**Korrespondenzblatt**  
**der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung.**  
Nr. 4 1921

**The British Psycho-Analytical Society.**

Die British Psycho-Analytical Society ist seit dem letzten Bericht zu sieben Sitzungen zusammengetreten.

In den Sitzungen vom 13. Jänner und 10. Februar wurde eine Diskussion über den von der Exekutive der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung verschickten Fragebogen abgehalten.

In der Sitzung vom 13. Jänner beschäftigte sich die Diskussion außerdem mit der Frage, wie man sich zu den von verschiedenen Tageszeitungen veröffentlichten Artikeln über die Psychoanalyse verhalten solle. Es wurde beschlossen, vorläufig jedes Eingreifen zu vermeiden; für den Fall, daß besondere Umstände es trotzdem notwendig machen sollten, wurde das Komitee zum Handeln ermächtigt.

In der Sitzung vom 10. Februar machte Dr. Ernest Jones eine Mitteilung aus der Analyse eines Patienten, der als Ingenieur mit dem Entwurf eines bestimmten Maschinentypus beschäftigt war. Patient war unfähig, eine spezielle technische Frage des Aufbaues zu entscheiden, obwohl er fühlte, daß ihm das bei seinen Fachkenntnissen nicht schwer fallen dürfte. Die Analyse ergab, daß dieser bestimmte Punkt im Unbewußten mit frühen masturbatorischen Handlungen und Gedanken verknüpft war. Nach ihrer Bewußtmachung schwand die Hemmung und der Patient war sofort imstande, das Problem zu lösen.

In der Sitzung vom 10. März machte Dr. Estelle Cole einige neue Mitteilungen zur *Symbolik des Flötenspiels*. Sie berichtete über den Traum einer Patientin, in der sich direkte Assoziationen zwischen dem pfeifenden Geräusch der Luft und dem Akt des Urinierens auffinden ließen. Der Fall zeigte stark ausgeprägte Urethralerotik.

Dr. Jones bemerkte hiezu, daß man bei jedem Fall von Symbolik besonderes Gewicht auf die drei folgenden Punkte legen müsse:

1. Die Feststellung des Symbols.
2. Den Nachweis seines Vorkommens auf anderen Gebieten.
3. Das Aufspüren der Assoziationswurzeln.

Dr. Waddelow Smith berichtet über den Fall einer Anstaltspatientin, die Anfälle von *Nymphomanie* mit *Mordimpulsen* gegen die Wärterinnen zeigte. Diese Anfälle verwandelten sich nach ungefähr drei



Tagen plötzlich in homosexuelle Regungen den Wärterinnen gegenüber, während sich die Mordimpulse gegen die Ärzte und andere männliche Personen richteten. Der ganze Anfall erstreckte sich etwa über eine Woche und pflegte von einer etwa zwei Monate dauernden, scheinbar normalen und sexuell ruhigen Periode abgelöst zu werden. Der Fall war noch nicht analysiert worden, Dr. Smith hoffte aber, später noch eingehendere Mitteilungen über ihn machen zu können.

In der Sitzung vom 14. April berichtete Dr. Gough, daß er mehrere tausend Träume von elf- bis zwölfjährigen Kindern Mittel- und Osteuropas gesammelt hatte. Er erwähnte auch, daß Sonne, Mond oder verschiedene Planeten in etwa sechzig Prozent der Träume tschechischer Kinder eine Rolle spielten.

Miß Barbara Low machte eine kurze Mitteilung über Träume, die in mythologischer Einkleidung auftreten.

Dr. Stoddart erwähnte einen Fall, in dem lichen planus als neurotisches Symptom aufgetreten war.

Mrs. Riviere berichtete aus einer Analyse, daß sie durch eine zufällige Bemerkung in dem Patienten eine Assoziation ausgelöst hatte, die schließlich zur Überwindung eines schweren Widerstandes verhalf.

In den Sitzungen vom 19. Mai, 16. Juni und 13. Juli verlas Mrs. Riviere ihre Übersetzung von Freuds Aufsätzen über die Technik der Psychoanalyse. Anschließend ergaben sich verschiedene Diskussionen.

In der Sitzung vom 13. Juli erstattete Mr. Flügel einen interessanten Bericht über seinen Besuch in Genf und den Stand der dortigen psychoanalytischen Bewegung.

24. Juli 1921.

Douglas Bryan, Hon. Sec.

### **New York Psychoanalytic Society.**

Bericht über die Zusammenkunft im Mai 1921.

#### I.

„Friedrich Nietzsche“, eine psychoanalytische Studie  
von Everett D. Martin.

Nietzsche vereinigte in sich glänzende und hochentwickelte Geistesgaben mit einer Persönlichkeit, an der eine große Sensitivität, eine schrankenlose Wahrheitsliebe und häufige heftige Gefühlskonflikte die hervorstechendsten Eigentümlichkeiten waren. Unter denen, die sich den Lehren Nietzsches gegenüber ablehnend verhalten, finden wir zum großen Teil Menschen, die aller wissenschaftlichen Psychologie gänzlich fernstehen. Viele seiner Gegner – wie z.B. Max Nordau – haben sich Jahre hindurch bemüht, seine Philosophie dadurch herabzusetzen, daß sie in allen seinen Werken die Anzeichen einer beginnenden Psychose erkennen wollten. Für uns genügt es hier, festzustellen, daß Nietzsche den größeren Teil seines Lebens hindurch mangelhaft angepaßt war und dieser Umstand auch in einem gewissen Ausmaß sein Denken beeinflusste. Auch ihm selbst wurde diese mangelhafte Anpassung fühlbar und eine Anzahl seiner philosophischen Lehren läßt sich am besten verstehen, wenn wir sie als einen Versuch betrachten, sich – wie er mit eigenen Worten sagt – selber „zu heilen“. Es ist auch unverkennbar, daß er gegen eine gewisse Neigung zur Inversion anzukämpfen hatte und ein großes Stück seiner Philosophie der Bejahung als Kompensation aufzufassen ist.

War Nietzsche ein Paranoiker mit einer Tendenz zu psychischer Homosexualität? Zweifellos hatte er eine ungewöhnlich starke Neigung zur Heldenverehrung, die sich zeitlich weit über seine Jugend hinaus erstreckte. Seine besten Jahre scheinen jene gewesen zu sein, in denen er als Freund und Verfechter irgend eines großen Mannes auftrat. Beispiele dafür sind sein persönliches Verhältnis zu Ritschel und Wagner und seine starken Beziehungen zu historischen Persönlichkeiten wie Goethe und Schopenhauer.

Gerade seine eigenen Gefühlskonflikte und das kritische Ankämpfen gegen seine Neigungen zur Rationalisierung waren es, die Nietzsche tiefer als andere in die Systeme der Rationalisierung eindringen ließen, die man für gewöhnlich mit dem populären sozialen Denken verwechselt. An diesem Punkt ergibt sich uns, wie mir scheint, die fruchtbarste Beziehung zwischen Nietzsche und der analytischen Psychologie. Als Sozialpsychologe ist Nietzsche der Vorläufer derer, die ihre Probleme vom Standpunkt der Psychoanalyse aus zu lösen versuchen. Er errät mit hervorragendem Scharfblick die Bedeutung des Unbewußten. Er spricht aus, daß der Sozialpsychologe der Zukunft sich gewöhnen muß, ein „Vivisektor“ zu sein. Er spricht mit Vorliebe von der jesuitischen und „Tartuffe“-Natur unserer Triebe. Nietzsche sagt, daß in der modernen Zivilisation die natürliche Ordnung der Dinge umgestürzt ist, daß der unbewußte Wille zur Macht niedrigstehender Menschen die Zerstörung aller Zivilisationswerte zur Folge haben muß, und daß ein solches Niederreißen immer als Herdenmoralität, Patriotismus, Religion, brüderliche Liebe, christliche Ethik usw. rationalisiert wird. Diese Formen der Rationalisierung sind nach Nietzsche nur verborgene Waffen in den Händen der Schwachen, durch die jene – geistig schwache und minderwertige Menschen – den ihnen Überlegenen Grenzen zu setzen suchen, um so im Kampf ums Dasein eher Überleben zu können.

Autorreferat.

## II.

### „Einige Übereinstimmungen bei Bergson und Freud“ von Dr. Albert Polon.

(Diese Arbeit wird später im „International Journal of Psycho-Analysis“ veröffentlicht werden.)

New York, 20. Juli 1921.

Adolph Stern, Sekretär.

### **Schweizerische Gesellschaft für Psychoanalyse<sup>1</sup>.**

Sitzung am 5. März 1921.

Anwesend: Fürst, Geiser, Lüthy, Meier-Müller, Nachmansohn, M. Oberholzer, E. Oberholzer, Pfister, Wehrli.

In die Gesellschaft aufgenommen: Dr. med. H. Christoffel, Basel.

Dr. M. Nachmansohn: „Analyse eines Falles von Homosexualität“ (erscheint in dieser Zeitschrift).

Sitzung am 22. April 1921.

Anwesend: Brun, Etter, Fürst, Geiser, Grüninger, Hofmann, Meier-Müller, Minkowski, M. Oberholzer, E. Oberholzer, Peter, Pfister, Tobler. – Gäste.

---

<sup>1</sup> Redigiert von E. Oberholzer.

Dr. O. Pfister: „Analyse der kapitalistischen Mentalität“ (erscheint in Buchform).

Jahresversammlung am 7. Mai 1921.

Anwesend: Behn-Eschenburg, Brun, Etter, Fürst, Grüninger, Hofmann, Lüthy, Meier-Müller, Minkowski, M. Oberholzer, E. Oberholzer, Peter, Pfister, Rorschach, Tobler, Wehrli. – Gäste.

Ausgetreten: Frl. Dr. med. S. Kempner.

In die Berliner Ortsgruppe übergetreten: Dr. M. Nachmansohn.

Dr. E. Oberholzer: „Eine infantile Deckerinnerung“ (wird publiziert).

Es wird beschlossen:

1. Auf Antrag des Sachverständigen-Ausschusses und der Mehrheit des Vorstandes den ärztlichen wie nicht ärztlichen Mitgliedern der Gesellschaft, die Veröffentlichung ihrer Mitgliedschaft auf Prospekten, Inseraten der Tagespresse etc. zu untersagen, wo sie den Anschein erwecken könnte, daß sie aus Geschäftsgründen oder zu Reklamezwecken erfolgt.

2. Bezüglich der Gäste, wo Wünsche und Meinungen weit auseinandergehen, ein Drittel der Sitzungen jährlich ohne Gäste abzuhalten und die Wahl derselben dem Vorsitzenden und Vortragenden zu überlassen.

3. Mit Rücksicht auf die überwiegenden auswärtigen Mitglieder die Sitzungen abwechselnd Freitag und Samstag abzuhalten.

4. Die Verschiebung des nächsten Kongresses der Internationalen Vereinigung auf Herbst 1922 zu befürworten.

(Die Anfrage der Zentraleitung über Aufnahmebestimmungen und Diplom wird auf dem Zirkularwege an die einzelnen Mitglieder geleitet.)

Der Vorstand, bestehend aus F. Morel, Genf, E. Oberholzer, Zürich (Präsident), O. Pfister, Zürich, H. Rorschach, Herisau (Vizepräsident), P. Sarasin, Rheinau, wird wieder gewählt.

Das Quästorat übernimmt E. Lüthy, Basel, den Versand der Zeitschriften Fräulein E. Fürst, Zürich.

Sitzung am 18. Juni 1921.

Anwesend: Brun, Etter, Furrer, Fürst, Geiser, Grüninger, Hofmann, Kielholz, Lüthy, Meier-Müller, M. Oberholzer, E. Oberholzer, Peter, Pfister, Tobler, Wehrli. – Gäste.

H. Zulliger (Gast): „Psychoanalytische Streiflichter aus der Volksschulpraxis“. (Vergl. „Schriften zur Seelenkunde und Erziehungskunst“, Bd. V. E. Bircher, Bern, 1921).

Die Frage wird aufgeworfen, wie sich Psychologie und Psychoanalyse zur Schule und Erziehung verhalten, und ob es dem Pädagogen unter bestimmten Umständen erlaubt sei, Psychoanalyse praktisch auszuüben.

Pädagogik ist ohne Kenntnis des Psychischen der Zöglinge undenkbar. Aus dieser Einsicht werden an Seminarien und Lehramtsschulen zukünftige Erzieher in Psychologie unterrichtet. Der Unterricht und die ihm zugrunde liegenden Lehrbücher geben in der Regel neben einer Orientierung über die Physiologie des Gehirnes und der Nerven eine Mischung von alter, scholastischer Schulpsychologie und Psychophysik. Sie handeln in der Hauptsache über den Intellekt, sind auf die Lernschule zugeschnitten und wissen über

Gemüt und Willen nur summarische und dürftige Auskunft. Die Ausbeute für die erzieherische Praxis ist gering. Im Gegensatz zu den allgemeinen Wahrheiten über die Psyche des Menschen hat der Lehrer individualpsychologische Kenntnisse notwendig.

(Zur Veranschaulichung wird ein Kapitel aus einem modernen Psychologie-Lehrbuch für Lehrerbildungsanstalten vorgelesen.)

*In ihrer Eigenschaft als Individualpsychologie ist die Psychoanalyse die vorteilhafteste Psychologie für den Erzieher.*

Es sind zu unterscheiden:

1. Psa. als *wissenschaftliche Lehre* vom Psychischen,
2. Psa. als eine auf diese Lehre aufgebaute und nach gewissen Zielen orientierte *Praxis*.

Der zukünftige Lehrer sollte die Ergebnisse der Psychoanalyse als Wissenschaft kennen. Nicht um „herumzuanalysieren“, sondern um seelische Störungen seiner Zöglinge (träumerisches Wesen, Arbeitsunlust, Zerstretheit, Nasch- und Stehlsucht, Errötungssucht, Trotz, Störrigkeit, Prahlsucht, Zerstörungssucht, Tierquälerei usw.) als solche zu erkennen, den Kindern ein verständnisvoller Helfer zu sein und die Eltern auf beginnende Fehlentwicklungen rechtzeitig aufmerksam zu machen, daß sie einen analysekundigen Arzt konsultieren können.

*Andere Einstellung* den Kindern gegenüber, *Erkennen und Vorbeugen von beginnenden seelischen Verwicklungen*: das soll die Frucht des Studiums der Psychoanalyse für den Erzieher sein und die *Aufgabe der „Päd“-Analyse*. (Pfister.)

Es soll nicht einer analytischen Quacksalberei das Wort geredet werden. Der Erzieher darf dem Nervenarzte nicht ins Handwerk pfuschen. Darum sind für die *Ausübung der Psychoanalyse drei Bedingungen nötig*:

1. jahrelanges Studium der psa. Schriften,
2. eigene Analyse durch einen kundigen Arzt,
3. beständige Verbindung mit einem kundigen Arzte.

Der analysekundige und derart gründlich vorgebildete Pädagoge wird es in bestimmten Fällen als seine moralische Pflicht empfinden, da zu helfen, wo er das Mittel zur Hilfe in seinen Händen fühlt. Immerhin wird er sehr vorsichtig und mit äußerstem Takt vorgehen, sich im allgemeinen mit einer Symptomanalyse begnügen und die Behandlung des Sexualkomplexes lieber nicht in Angriff nehmen, wenn er seine Stellung nicht gefährden will. Bei weniger gesunden Zöglingen, deren Fehlentwicklung eine etwas tiefere Analyse erfordert, wird er sich zuerst mit den Eltern ins Einvernehmen setzen. (Autoreferat.)

Sitzung am 18. November 1921.

Anwesend: Furrer, Fürst, Grüniger, Hofmann, Kielholz, Lüthy, Minkowski, M. Oberholzer, E. Oberholzer, Pfister, Wehrli. – Gäste.

In die Gesellschaft wird aufgenommen: H. Zulliger, Ittigen bei Bern.

Dir. Dr. A. Kielholz: „Von schizophrenen Erfindern“ (wird publiziert.)

Mitgliederverzeichnis.

1. Allende Fernando, Dr. med., Kant. Irrenanstalt Herisau.
2. Behn-Eschenburg Hans, Dr. med., Kantonsspital Herisau.
3. Binswanger Ludwig, Dr. med., Sanatorium Bellevue, Kreuzlingen (Thurgau).
4. Blum Ernst, Dr., Nervenarzt, Hauserstraße 4, Zürich.
5. Bovet Pierre, Professor, Dr. phil., Institut J. J. Rousseau, Taconnerie 5, Genève.
6. Brun Rudolf, Privatdozent, Dr., Nervenarzt, Theaterstraße 14, Zürich.
7. Christoffel Hans, Dr., Nervenarzt, Albanvorstadt 42, Basel.
8. Dubi Paul, jur., Mittlere Straße 127, Basel.
9. Etter Hedwig, Frl., med. pract., zurzeit in Wien.
10. Feigenbaum Dorian, Dr. med., Dir. Lunatic Asylum „Ezrath Nashim“, Jerusalem.
11. Furrer Albert, Pädagogischer Leiter der Kinderbeobachtungsstation Stephansburg-Burghölzli, Südstraße 78, Zürich.
12. Fürst Emma, Frl., Dr., Nervenarzt, Apollostraße 21, Zürich.
13. Geiser Max, Dr. med., Dufourstraße 39, Basel.
14. Gontaut-Biron Guillaume, 19 Aleja Ujazdowska, Varsovie (Polen).
15. Grüninger Ulrich, Dr. phil., Städtisches Knabenheim, Selnaustraße 9, Zürich.
16. Hofmann Walter, Lehrer, Russenweg 9, Zürich.
17. Kielholz Arthur, Dr. med., Dir. Kant. Irrenanstalt Königsfelden (Aargau).
18. Klinker Willibald, Prof., Dr. phil., Restelbergstr. 6, Zürich.
19. Kornmann Frank, Dr. med., Dir. Arzt, Kurhaus Monté Bré, Lugano-Castagnola.
20. Luethy Emil, Kunstmaler, stud. med., Birsigstraße 76, Basel.
21. Meier-Müller Hans, Dr., Nervenarzt, Füßlistraße 4, Zürich.
22. Minkowski M., Privatdozent, Dr. med., Physikstraße 6, Zürich.
23. Morel Ferd. Privatdozent, Dr. phil., 8 Rue Beauregard, Genève.
24. Oberholzer Emil, Dr., Nervenarzt, Rämistraße 39, Zürich.
25. Oberholzer Mira, Dr., Nervenarzt, Rämistraße 39, Zürich.
26. Peter Albert, Lehrer, Eidmattstraße 29, Zürich.
27. Pfister Oskar, Pfarrer, Dr. phil., Schienhutgasse 6, Zürich.
28. Piaget Jean, Dr. phil., Poudrieres 21, Neuchâtel.
29. Rorschach Hermann, Dr. med., Sekundararzt, Kant. Irrenanstalt Herisau.
30. Sarasin Philipp, Dr. med., zurzeit in Wien.
31. Saussure Raymond, Dr. med., Asile de Cery, Lausanne.
32. Schmid Hans Jakob, Dr. med., Leysin (Waadt).
33. Schneider Ernst, Professor, Dr. phil., Wisby-Prospekt 14, Riga.
34. Tobler H., Dir., Landeserziehungsheim Hof-Oberkirch, Kaltbrunn (St. Gallen).
35. Wehrli Gust. Ad., Privatdozent, Dr. med., Leonhardstraße 1, Zürich.
36. Zulliger Hans, Lehrer, Ittingen bei Bern.

Vorstand.

F. Morel.  
 E. Oberholzer (Präsident).  
 O. Pfister.  
 H. Rorschach (Vizepräsident).  
 P. Sarasin.

Sachverständigenausschuß.

R. Brun.  
 A. Kielholz.  
 E. Oberholzer.  
 O. Pfister.  
 H. Rorschach.

## Ungarländische Psychoanalytische Vereinigung. (Freud-Gesellschaft.)

### I. Liste der Mitglieder am 1. November 1921.

1. Manó Dick, Verleger, Budapest, VII., Erzsébet-körút 14.
  2. Dr. med. Michael Josef Eisler, Primarius-Nervenarzt, Budapest, V. Nádor-utca 5.
  3. Dr. jur. Manó Eisner, Advokat, Szeged, Dugonich-tér 11.
  4. Dr. med. Sándor Feldmann, Nervenarzt, Budapest, VIII., Baross-utca 59.
  5. Dr. jur. Béla v. Felszeghy, Ministerial-Sektionsrat, Budapest, IV., Veres Pálné-utca 4.
  6. Dr. med. Sándor Ferenczi, Nervenarzt, Budapest, VII., Nagydiófa-utca 3 (Vorsitzender).
  7. Dr. med. Imre Hermann, Nervenarzt, Budapest, VI., Teleki-tér 6.
  8. Dr. med. István Hollós, Primarius an der staatlichen Irrenanstalt, Budapest-Lipótmező.
  9. Hugo Ignatus-Veigelsberg, Chefredakteur, Budapest, II., Margit körút 64 a.
  10. Frau Melanie Klein, Heilpädagogin, derzeit Berlin, Psychoanalytische Poliklinik.
  11. Aurél Kolnai, Schriftsteller, derzeit Wien, VI., Webgasse 11.
  12. Dr. med. Lajos Lévy, Primarius-Internist, Budapest, V., Szalay-utca 3.
  13. Dr. med. Zsigmond Pfeifer, Primarius-Nervenarzt, Budapest, VII., Rákóczi-ut 18.
  14. Dr. med. et pol. Sándor Radó, Nervenarzt, Budapest, IX., Ferencz-körút 14 (Sekretär).
  15. Frau Dr. med. Erzsébet Radó-Révész, Nervenärztin, Budapest, IX., Ferencz körút 14.
  16. Dr. phil. Géza Róheim, Schriftsteller, Budapest, II., Nyul-utca 13a.
  17. Dr. jur. Sándor Szabó, Advokat, derzeit Zürich, Voltastraße 24.
  18. Dr. jur. Géza Szilágyi, Redakteur, Budapest, VII., Damjanich-utca 28 a.
- Ehrenmitglied: Ernest Jones M. D., London.

### II. Bericht über die Vereinstätigkeit im Jahre 1921. (Fortsetzung<sup>1</sup>.)

#### A. Wissenschaftliche Sitzungen<sup>2</sup>.

##### 12. Sitzung am 8. Oktober.

Dr. Géza Róheim: „Steinheiligtum und Grab.“ Ethnologische Bemerkungen über Totemismus und Kulturschichten in Australien.

Der Totemismus der nördlichen und Zentralstämme Australiens unterscheidet sich von den analogen Erscheinungen des Südens und Ostens hauptsächlich in den drei Merkmalen des Konzeptionalismus, des Totem-Essens und der Intichiumariten. In Verbindung mit diesem *positiven Totemis-*

---

<sup>1</sup> Siehe diese Zeitschrift.

<sup>2</sup> Die Protokolle sind aus den Autoreferaten der betreffenden Redner zusammengestellt.

*mus* (R. nennt den hauptsächlich durch das Tabu des Totemtieres gekennzeichneten Totemismus der Oststämme *negativ*) tritt eine bestimmte Form der Steinkultur auf (P. W. Schmidt); heilige Steine stehen im Vordergrund des Rituals, insbesondere des Fruchtbarkeitszaubers. Die Überlieferungen der Arunta deuten auf einen nördlichen Ursprung dieser Stämme, und es scheint, daß zwischen den Steinkulturen Zentralaustraliens und Indonesiens (J. W. Perry) ein Zusammenhang anzunehmen sein wird. Sowohl in Indonesien wie in Zentralaustralien wird die Einführung der Steinkultur den Himmlischen zugeschrieben. Auch in Indonesien finden sich rundliche Steine von magischer Bedeutung; sie stehen mit dem Grabe im Zusammenhang und werden auf Wanderungen an Stelle der Leiche mitgenommen. Wenn man ähnliche Bräuche für die Horden annehmen darf, die als Urahnen der Arunta zu betrachten sind, so läßt sich die Entstehung der Churinga leicht erklären. Die wandernden Stämme konnten die Leiche nicht mitschleppen, so trat der Stein an Stelle des Körpers, und da die Arunta eine dunkle Erinnerung davon hatten, daß diese Ahnen in Höhlen begraben waren: versteckten sie diese Churingasteine wiederum in die Ernatulunga-Höhlen. Sind aber diese Anschauungen richtig, so folgt aus ihnen verschiedenes von psychologischer Bedeutung. Die Alcheringa-Ahnen sind demnach Tote, die Nanja-Steine Grabhaufen, von menschlicher Hand über dem Grab errichtet. Aber der Anteil der Menschen an dem Tod und Grabdenkmal der Alcheringa-Ahnen fehlt in der Legende; wahrscheinlich ist sie aus irgend welchem Grunde verdrängt worden. Die sogenannten „Strafgeschichten“ scheinen die Lösung des Rätsels zu enthalten. Es wird nämlich erzählt, wie der Held ertrinkt oder versteinert, und zwar in zehn Varianten, weil er sich über die Tiere lustig gemacht, in sechs, weil er Inzest begangen hat. Sich über etwas lustig machen heißt, sich darüber hinwegsetzen, es nicht beachten; worüber man sich hier lustig macht, sind indessen nicht so sehr die Tiere, als vielmehr die mit ihnen verbundenen Verbote, d. h. die totemistischen Tabus. Somit enthüllen sich beide Vergehen als identisch, denn das Durchbrechen des totemistischen Verbotes ist eben der Inzest. Manche Überlieferungen weisen noch darauf hin, wie die Versteinerung vor sich gegangen sein mag; der Held wird als Strafe für den begangenen Inzest vom Volke gesteint. Das Steinewerfen in den religiösen Riten ist ein Überbleibsel der Urkämpfe der Menschheit, der geworfene Stein war die geeignete Waffe in den Händen der Masse, um den stärkeren Einzelnen, in dessen Nähe man sich nicht traute, zu überwältigen. Der Stein gestattete den Angriff auf die unantastbare Person des Vaters, indem das Tabu nicht durch unmittelbare Berührung, sondern durch das Werfen eines Projektils durchbrochen wird. Der Alcheringa-Ahne und der Held der Strafgeschichten ist der Vater der Urhorde, der von den sich empörenden Söhnen gesteint wird und über dessen Leiche sich der Steinhaufen, der ihn am Auferstehen verhindern soll, türmt. Nun hat ja Freud die unbewußten Schuldgefühle in den Trauerbräuchen der Primitiven nachgewiesen; der Tote wird zum bösen Dämon, weil er sich an den Lebenden für ihre bösen Wünsche rächen will. Sie suchen nun den Zauberer, der den Tod verschuldet, auf den sie aber ihre eigene Schuld abzuwälzen trachten.

Jeder Tod ist die Folge eines Mordes, weil der erste Tod, der einen untilgbaren Eindruck in der Erinnerung der Horde hinterließ, eben der gewaltsame Tod des Urvaters war. Die Trauerbräuche der Primitiven stellen Kompromißbildungen dar. Einerseits will die Libido weiter am verlorenen Objekt haften,

und den Verlust nicht anerkennen, andererseits wollen feindliche Impulse den Toten ganz vernichten, und drittens ist die Verdrängung, die gegen das Bewußtwerden der an dem Tode haftenden Schuldgefühle gerichtet ist, am Werk. Der Stein, der die Leiche auf den Boden drückt, stellt die primitiv materielle Form der Verdrängung dar, an ihm zeigt sich aber auch schon die Wiederkehr des Verdrängten. Denn es erfüllt seine ursprüngliche Bestimmung, die Leiche aus den Augen, aus dem Sinn zu verdrängen, so mangelhaft, daß es bald in ein Abbild des Toten verwandelt wird; jedoch auch anders wird der Stein geformt, er wird als Phallos gestaltet. Damit wird die Ursache des Konfliktes angegeben; der Urvater mußte sterben, weil er die Frauen der Horde für sich behalten wollte. Im Kult des phallischen Grabsteines erblickt R. eine Reaktionsbildung gegen den Wunsch, den Vater zu kastrieren. Wenn der Ahne alle Frauen der Horde befruchtet und den Feldern Fruchtbarkeit verleiht, so bekommt er nach dem Tode eigentlich all das zurück, wofür er sterben sollte; nun besitzt und befruchtet er die Frauen der Horde, dem Toten wird alles gewährt, was dem Lebenden in blutigen Kämpfen bestritten wurde.

Überall in Ozeanien besteht ein Zusammenhang zwischen den konzentrischen Steinkreisen einerseits und Menschenopfer, Kannibalismus und Totenbräuchen andererseits; der Zusammenhang wird verständlich, wenn man annimmt, daß die ersten Anlässe zur Errichtung der Steinhaufen in der Ermordung und Verspeisung des Urvaters gegeben waren. Aber im Grab hat die Psychoanalyse ein Symbol des Uterus erkannt, der Tod bedeutet die Rückkehr in den Mutterleib, daher bedeutet die Churinga in der Höhle nicht nur die Leiche im Grab, sondern auch den Embryo (und den Penis) im Mutterleib. Darum werden Kinder aus dem Felsen geboren. In Zentralaustralien ist das der normale Weg, um das Licht der Welt zu erblicken; in Indonesien bezieht sich diese Vorstellung nur auf die Urahnen des Stammes, woraus man eben auf eine Zeit schließen kann, in der dieser Glaube der Australier auch in Indonesien der herrschende war. Je hervorragender ein Mitglied des Stammes ist, umso öfter wiederholen sich die Leichenfeiern; doch kann es kein gewöhnlicher Sterblicher mit jenen halbtierischen Heroen der Urzeit an Bedeutung aufnehmen. Diese Eindrücke aus der Kindheitsperiode der Menschheit sind die allertiefsten, daher dauert die Trauerarbeit noch fort und die Intichiumazeremonien, die Leichenfeiern des getöteten Urvaters, wiederholen sich jährlich in der zentralaustralischen Wüstenlandschaft. Erblickt man aber in den wichtigsten totemistischen Zeremonien dieser Stämme ein Ritual, welches aus der Totenfeier abzuleiten ist, so gewinnt die Hypothese, welche im Totemismus eine spezifische Form (Metempsychose) des Ahnenkultes sieht eine feste Stütze. In Indonesien wird die Tierart, welche die Grabstätte besucht, heilig gehalten; in Australien wacht man am Grab, um das Totemtier des Mörders zu erblicken. Die Stunden und Tage nach dem Mord sind als psychologisches Moment der Projektion ins Tierische ausschlaggebend: vom Schuldbewußtsein geplagt, erblickt der Mörder überall die Abbilder seines Opfers. So wird das Tier am Grabe zum Symbol des Vaters, aber auch zum Repräsentanten der Bruderhorde. Denn die Tiere, die sich am Grabe einfänden, werden durch den Fäulnisgeruch der Leiche angezogen, es sind Leichenfresser, demnach Genossen und Helfershelfer der Brüder, die ja ebenfalls den toten Vater verzehren. Bei den Arunta ist der Adlerfalke als leichenfressendes Tier tabu, im Südosten und in Borneo ist der Adlerfalke Symbol des höchsten



Wesens. Studiert man die Bräuche des Menschenfressens wie sie sich heute gestalten, so findet man zwei merkwürdige Verbote. Bei den Dieri: nur dem Sohne ist es verwehrt, vom Fleische des Vaters zu essen. Im Norden: nur Frauen dürfen kein Menschenfleisch essen, sie könnten sonst davon unfruchtbar werden. Daraus läßt sich folgern, daß das Verbotene gerade den Urzustand darstellt. Der Sohn verzehrte den getöteten Vater, und auch die Frauen nahmen am Mahle teil. Ihnen war das ein Geschlechtsverkehr mit dem Vater; von dem gegessenen Fleisch (wie später vom gegessenen Totemtier) wurde sie schwanger. Allmählich gewann die Hemmung Boden. Erst Verbot der Konzeption durch Essen vom Urvater, dann auch die Verdrängung des Totemessens. Somit deutet alles auf eine Entstehung der Intichiumariten aus einem Totenbrauch, der auch eine orgiastische Phase aufzuweisen hatte. Der Angriff der jungen Männchen auf den Führer der Horde konnte nur in der Brunstzeit stattfinden, nur damals war ja der Drang nach dem Weibe, die Ursache des Kampfes, vorhanden. Nach vielen vergeblichen Versuchen gelang es ihnen, es folgte eine Periode der Erschütterung, ein Zustand der Erstarrung (Trauer) und unmittelbar darnach die Brunst der freigewordenen Jugend, die Begattung. Neben Trauerriten und Intichiuma sind es die Männerweihe-Bräuche, die als dritter Zweig am selben Stamme zu betrachten sind. Die Jünglinge sind denselben Verboten unterworfen, wie die von Trauer Betroffenen (Speisenverbot, Stummheit, weiße Farbe), sie wiederholen eben die Leichenfeier des Urvaters. Keiner gilt als Mann, der den Vater nicht getötet (um ihn getrauert) und dann die Weiber der Horde nicht begattet hat. (Intichiuma). Aus Vergeltungsangst (Reik) zwingen die Brüder dann die nächste Generation mit Überspringung des Mordes gleich in die Reuephase der Trauerbräuche zu übergehen, und das ist der Ausgangspunkt der Männerweihe. Je weiter die Ahnen der Zentralaustralier von der Urheimat abgedrängt wurden, umso weniger konnten sie den Jünglingen die wirkliche Leiche und die Leichenstätte der Väter zeigen. Dafür entstand ein Substitut in den Weiheplätzen und in dem Schwirrholtz. Die spirale Ornamentik der Churinga stammt aus Neuguinea, wo sich ihre Entstehung aus der Menschenfigur verfolgen läßt. Hätte man alle Glieder der Kette in der Hand, so könnte man die Entwicklung von der Gravierung der Menschenfigur auf die figürliche Darstellung und von hier aus wiederum auf die Leiche selbst verfolgen.

In diesem Zusammenhang hat der Vortragende noch ethnologische Betrachtungen über die Herkunft und Aufeinanderfolge der Kulturschichten in Australien folgen lassen. Vom psychologischen Standpunkte dürfte es sich nach seiner Auffassung zwischen den Zentral- und Ostvölkern um den Unterschied der Verdrängung und Wiederkehr des Verdrängten handeln. Die gesellschaftliche Organisation der Zentralstämme läßt sich nämlich ebenfalls auf ein Zweiklassensystem mit Vaterfolge zurückführen. Diese beruht aber auf dem Sieg der Bruderhorde (Revolutionspartei), denn diese Gliederung macht die Ehe zwischen Sohn und Mutter möglich, während Vater und Tochter als derselben Phratrie angehörig, einander tabu bleiben müssen. Diese Vermutung wird durch die Tatsache bestätigt, daß eben die Zentralvölker ihre Institutionen alle auf die Bruderhorde (Alcheringa-Ahnen), die Ostvölker jedoch auf den Urvater (Himmelsgott) zurückführen.

Diskussion:

Dr. S. Pfeifer: Wie der Vortrag zeigt, ist es eine lohnende Aufgabe, aus ethnologischem Material die Spuren vorgeschichtlicher Entwicklungs-

stadien zu isolieren. Dazu bieten auch andere seelische Produkte eine Handhabe, z. B. das *Kinderspiel*, das infolge seines regressiven Charakters Abdrücke längst durchlaufener Entwicklungsphasen bewahrt hat. So verraten gewisse Spiele ähnlichen Inhalt und Tendenzen wie die vom Vortragenden angeführten Strafgeschichten, z. B. das Großmogul-Spiel (französisch), in welchem sich der Aufruhr der Kinder gegen eine Respektperson (Vater) ebenfalls als Lachen, und ihre Reue in der Tabuierung desselben äußert. Das „punishment“ ist ambivalent, das lachende Kind wird zum lächerlichen, aber tabuierten Vater (Großmogul); oder in anderen Varianten wird es von den Gespielen haufenweise überfallen, gekitzelt, gekniffen und so weiter, wohl Milderungen des ursprünglichen Attentates auf das Hordenhaupt. Auch der im Vortrage als Ursprung von Grab und Grabstein hingestellte Haufen kommt im Spiele vor, bestehend aus den Kindern, die sich haufenweise auf den Spielführer stürzen. Die psychologische Beziehung dieser Spiele zu den Totemriten beweist das Vorhandensein eines Totem, genannt „laughing boy“ (l'homme qui rit, bei Dürckheim: Vie religieuse), dessen Darsteller die Teilnehmer am Ritus durch allerlei spaßige Gesten zum Lachen zu bewegen sucht, ähnlich wie der „Mogul“ im Spiele „Großmogul“.

Dr. S. Ferenczi macht darauf aufmerksam, daß die schönsten Entdeckungen der Ethnologie (zum Beispiel Totem-Urahn, Vater) immer wieder die naiven Aussagen der Wilden bestätigen, so auch in der Frage nach der Bedeutung der Steindenkmäler der Urvölker. – Die „punishments“ der Indonesier – *Versteinerung und Ertrinken* – lassen (nach der Talio-Regel) eine symbolische Deutung zu: möglicherweise enthalten sie außerdem die Reminiszenzen an geologische Veränderungen der Erdoberfläche. F. erinnert schließlich an gewisse methodische Schwierigkeiten bei der Verwertung des so heterogenen Materials der Ethnologie und meint, daß, so wertvoll es auch für uns wäre, wenn psychoanalytisch geschulte Ethnologen die Beobachtungen machten, die Beweiskraft voraussetzungslos gesammelter Beobachtungen hoch anzuschlagen ist. Von großer prinzipieller Bedeutung ist die Versöhnung der Elementargedanken- und Kulturkreistheorie in dieser großzügigen Arbeit Róheims.

Dr. S. Radó: Die Annahme des Vortragenden, die Bruderhorde habe den Vater durch Steinigung getötet, bildet eine bedeutsame Ergänzung zu der von Freud entwickelten Urkampf-Hypothese. Der Vortragende hat diese Annahme aus reichem ethnologischen Material in mustergültiger Weise abgeleitet, dieselbe aber nicht eben ausreichend begründet, wenn er als einziges Motiv für die Wahl dieser Todesart die „Geeignetheit“ der Steine hinstellt, der ambivalenten Masse als Fernwaffe im Kampfe gegen den tabuierten Urvater gedient zu haben. Vielleicht wäre die Deutung der Steine als Symbol der entzogenen Manneskraft ein tiefer führendes Motiv; in Ermanglung anderer Anhaltspunkte darf dann an dieser Stelle auch die Spekulation zu Worte kommen. Sie knüpft bei den Erdbeben und vulkanischen Eruptionen an, die sich zu jenen Zeiten wohl häufig und verbreitet ereignet haben. Der Eindruck solcher Katastrophen auf die Überlebenden wurde vielleicht durch vererbte Ahnungen verstärkt, die die Stammvorderen des Menschentieres in vorurzeitlicher Vergangenheit erworben haben. (Man denke etwa an die oben von Ferenczi herangezogenen bio-geologischen Gesichtspunkte). So könnte die Horde mit der Verschüttung des Vaters *letzten Endes* dem Vorbilde der Natur gefolgt haben, um später, unter dem Druck des Schuldbewußtseins,

in ihren Mythen die Täterschaft auf die Natur gleichsam zurückzuprojizieren. Dann würde auch der manifeste Inhalt dieser Mythen Recht behalten, die verschüttenden Steine bewegten sich „von selbst“. – Der Vortragende verglich – wie bereits Freud – die Verdrängung mit der Verschüttung. Insofern sich die Verdrängung (im Sinne von Besetzungsentziehung + Gegenbesetzung) eben infolge jener Untat im Seelenleben organisiert hat, könnte man dann die Entstehung der Verdrängung als die intrapsychische Wiederholung der befreienden Tat an ihrer Erinnerung, letztlich als den psychischen Abdruck eines geophysischen Vorganges begreifen, und hinter dem Freud-Róheimschen Vergleich ein Stück entwicklungsgeschichtliche Wirklichkeit erkennen. Die letztere Überlegung hat die weitere Annahme zur Voraussetzung, daß die *phylogenetische Vorstufe* der Verdrängung die fluchtartige Entziehung der Besetzung war; die Entwicklung zur (Ur-)Verdrängung vollzog sich – im Sinne der zunehmenden Gliederung des Seelenlebens – durch den Erwerb der Fähigkeit, aus dem entzogenen Besetzungsbetrag (vergleiche weiter oben die entzogene Manneskraft) eine wirksame Gegenbesetzung herzustellen.

13. Sitzung am 22. Oktober 1921: Dr. S. Pfeifer: „Probleme der Musikpsychologie im Lichte der Psychoanalyse“. I. Teil: Psychophysiologie des musikalischen Tones.

Der Vortragende stellt auf Grund biologischer und entwicklungsgeschichtlicher Tatsachen sowie den psychoanalytischen Erfahrungen über die Strömungen und Entwicklungsphasen der Libido folgende Theorie über den Ursprung des musikalischen Tones und seiner angenehmen Wirkung auf: Der musikalische Ton tritt bei Tierarten, welche im Laufe ihrer Entwicklung ihre Genital-Sexualität eben gefestigt haben, vor der Paarung auf. Der periodische Anbruch ihrer Libido erzeugt zunächst eine narzißtische Spannung (auch durch verschiedenartige somatische Erweiterungen ihrer Körpergrenzen, Schwellkörper, Taschen mit Blut oder öfters mit Luft gefüllt, Hörner, Schmuckgefieder und so weiter illustriert), die das Tier fürs erste wahrscheinlich deshalb nicht auf dem Wege der Genital-Sexualität loszuwerden vermag, weil die Libido zunächst einen Reifungsprozeß, wahrscheinlich die Wiederholung ihrer Entwicklungsgeschichte, durchmachen müsse. Zunächst versucht es die überschüssige Libidomenge am eigenen Körper, an den erogenen Zonen zu binden, wodurch diese libidobesetzt, ihre Muskel in charakteristische tonische Starre versetzt werden. Da die libidinöse Spannung weiter anwächst, kann diese Bindung nicht genügen, und das Tier versucht, sich der Analogie einer früheren Einrichtung bedienend, von der Spannung zu befreien, indem es nach der Art der Teilung und Abgabe eines Teiles der libidotragenden Körpermaße, jetzt einen Ersatzstoff, die Luft ausgepreßt. Indem diese Luft als Trägerin der narzißtischen Libido durch eine libidobesetzte erogene Zone – einen tonisierten Sphynkter – hindurchströmt, erwirbt sie die charakteristische Eigenschaft der sinnlich angenehmen Wirkung, und ihre Bedeutung als reinen, objektlosen Ausdruck innerer Vorgänge des Ich. Der Vortragende bezeichnet diesen Vorgang auch als eine Normalhysterie, die auf einer Urverdrängung beruht, und streift dann noch einige individualpsychologische und pathologische Beziehungen des Themas.

Diskussion:

Dr. S. Radó hegt methodologische Bedenken gegen den Vortrag, der sich durchwegs im Rahmen phylogenetisch-biologischer Spekulationen bewegte. Wohl hat Freud neuestens auch die stammesgeschichtliche Betrachtungs-

weise nebst der metapsychologischen Spekulation in die analytische Forschung eingeführt, aber sicherlich zur *Ergänzung* und nicht zur *Ersetzung* der bisherigen, ontogenetisch orientierten Empirie. Der Analytiker als Musikpsychologe könnte in Fülle Beobachtungen sammeln und sollte aus der Erfahrung Anhaltspunkte zur theoretischen Behandlung des Gegenstandes gewinnen. Mögen also die psychoanalytischen Fiktionen des Vortragenden über die Psychophysiologie der Tonbildung bei den Vögeln, Fröschen und dergleichen stellenweise noch so geistreich und plausibel sein, sie sind in bedenklicher Weise voreilig, ehe man sich diese Dinge beim Menschen angeschaut hat.

Dr. I. Hermann meint, die Libidobesetzung des Kehlkopfes reiche zur Erklärung des musikalischen Gesanges ebensowenig aus, als in den von ihm ausgeführten und hier berichteten Analysen zweier Zeichner, die nachweisbare Genitalisierung der Hand erkennen ließ, weshalb sich eben diese, und keine andere Art der künstlerischen Betätigung der Hand bei den betreffenden entwickelt hatte, geschweige denn, daß man aus diesem Funde Kunstregeln des Zeichnens hätte ableiten können; der musikalische Gesang enthält aber schon viele Kunstregeln. H. tadelt dann die unkritische Verallgemeinerung der Libidobesetzung der Sphynkter, und wirft schließlich die Frage auf, ob der vom Vortragenden angenommene Zusammenhang, nach welchem der Gesang im Tierreiche dort auftritt, wo die Brunstzeit periodisch wiederkehrt, nicht auch auf die andere Weise gedeutet werden könnte, daß beide Erscheinungen der primären Funktion der Periodizität unterstellt sind?

Dr. S. Ferenczi weist darauf hin, daß diese entwicklungsgeschichtliche Betrachtung der Genese des musikalischen Tones (übrigens ein Abkömmling der in der ungarischen Vereinigung bereits vorläufig mitgeteilten Phylogenie der Genitalität, die Ferenczi bald eingehend darstellen zu können hofft) viele sehr interessante und originelle Gedanken bringe. Am wertvollsten und plausibelsten klinge die Wiederholung der narzißtischen und der Objektphase bei der Produktion des musikalischen Tones. Allerdings gilt dies ebensowohl auch für die einfachen tonalen Ausdrucksbewegungen, so daß das *künstlerisch* Wirkende dabei einer besonderen Erklärung bedarf. F. meint, daß die phylogenetische Charakterisierung des spezifisch *Künstlerischen* nicht gelingen kann, wenn nicht zuvor das *Erotische* psychologisch von anderen Arten der psychischen Emotion scharf unterschieden wird, und teilt die historische respektive entwicklungsgeschichtliche Ansicht mit, die er sich darüber bilden mußte. F. betrachtet das „l'art pour l'art“ als „funktionale“ Abschwächung einer ursprünglich immer von psychischen Inhalten erfüllten Kunst. Er nimmt den Vortragenden gegen den Vorwurf der methodologischen Verfehlung in Schutz und weist darauf hin, daß auch Freud mit Hilfe massenpsychologischer Phänomene individualpsychologische (die Suggestion und Hypnose) verständlich machen konnte. Allerdings fehlt bei Pfeifer die individualpsychoanalytische Begründung ganz. Schließlich teilt F. mit, daß der Narzißmus, die Anhäufung von Organlibido an gewissen Körperteilen, nicht nur bei der Bildung der tonerzeugenden Organe, sondern überhaupt bei jedem Entwicklungs- und Anpassungsprozeß als wesentlicher Faktor tätig sein dürfte, gleichwie bei den pathologischen Anpassungsvorgängen. (Pathoneurosen, Regeneration usw.) Er hofft, daß dieser Prozeß die feinsten Vorgänge der organischen Entwicklung, die er sich mit Professor Freud durchaus *lamarckistisch* denkt, erklären wird.

Dr. B. von Felszeghy meint, daß gewisse Affektäußerungen, wie das Weinen und Lachen, mit dem Gesang in naher genetischer Beziehung stehen, und bei der Betrachtung des letzteren berücksichtigt werden sollten. Die Theorie des Vortragenden gibt in dieser Hinsicht zu viel, da sie auch auf diese Affektäußerungen durchaus anwendbar ist. Als Beispiele für den seelischen Zusammenhang von Weinen und Singen führt er gewisse Todesriten an. (Besingen- und Beweinenlassen.)

B. Geschäftliche Sitzung.

3. Sitzung am 8. Oktober: Es wird der Beschluß gefaßt, den Auszug des Protokolles der wissenschaftlichen Sitzungen fortan im Rahmen des Tätigkeitsberichtes der Vereinigung im „Korrespondenzblatt“ zu veröffentlichen.

Dr. Radó, Sekretär.

### **Wiener Psychoanalytische Vereinigung.**

Erste Sitzung am 12. Oktober 1921.

Dr. Prinzhorn (Heidelberg), Gastvortrag „Über Zeichnungen Geisteskranker und Primitiver“. Der Vortragende legt eine Sammlung spontan entstandener Bilder ungeübter Geisteskranker aus der psychiatrischen Klinik in Heidelberg vor. Es sind Gestaltungsversuche frei von Tradition und Schule; die Zeichner sind zu 75 Prozent Schizophrene. Viele der Zeichnungen sind symbolische Bildwerke. Der Vortragende wirft die Frage auf, ob Beziehungen zwischen Geisteskranken und Künstlern bestehen. Die Hauptquellen der Darstellungen sind Erotik und Religion, oft in blasphemischer Ausdrucksweise. Stofflich erscheint Vorliebe für symbolische und wahnhaftige Beziehungen, formal ein Überwuchern der Darstellungsmittel. Manche Bilder sind selbstgehaltene Zustandsbilder. Das Weltgefühl des Geisteskranken ist auch für den Künstler charakteristisch: Freude am Spiel, Hinwendung auf das eigene Ich, Willkür und Selbstsicherheit. Es entsteht die Frage, ob die Krankheit neue Begabungen erzeugt oder vorhandene nur erweckt. Man muß mit einem produktiven Faktor im Fortschreiten des psychotischen Zustandes rechnen.

Vortragender weist auf die gegenwärtige Kunst hin, die besondere Beziehungen zu den Bildern der Geisteskranken zeigt und versucht die Unterschiede zum produktiven Künstler hervorzuheben. Dem Geisteskranken ist die Entfremdung von der Realwelt als Zwang auferlegt, die vom Künstler bewußt durchgeführt wird. Sich selbst genug, niemandem verpflichtet, haben die Geisteskranken produziert. Die Bildnerie der Geisteskranken ist der Zeitkunst so verwandt, weil sie auf der Sehnsuchtslinie liegt. Die Fähigkeit zu bildnerischen Gestaltungen ist in einem gewissen Ausmaße jedem gegeben.

Vortragender weist auf die Verwandtschaft der primitiven Kunst mit der Geisteskranker hin, namentlich auf die mann-weiblichen Figuren, die starre Haltung und den grotesken Zug. Bei manchen Bildern kann man zweifeln, ob sie von Geisteskranken oder Wilden herrühren. Vortragender spricht dann über die Neuorientierung in der Völkerpsychologie, die sich von der alten intellektualistischen Ausdeutung entfernt und meint, daß die enge Verwandtschaft zwischen primitiver Kunst und der von Geisteskranken für die Existenz von Elementargedanken spreche.

An der Diskussion beteiligten sich: Federn, Nunberg, Schilder, Pötzl, Rank, Reik, Freud.

Zweite Sitzung am 26. Oktober 1921.

Dr. Bernfeld: „Einige Bemerkungen über die Sublimierung“. Der Vortragende gab zunächst eine Übersicht über die in der psychoanalytischen Literatur enthaltenen Formulierungen des Begriffes der Sublimierung; vor allem aus den Freudschen Schriften: Sublimierung ist das der Verdrängung entgegengesetzte Tribschicksal, dem die Objektlibido unterliegen kann und das eine Zielablenkung auf ein vom sexuellen entferntes, kulturell wertvolles Ziel beinhaltet. Auf Grund von Untersuchungen, die an den Dichtungen und an dem Vereinsleben Jugendlicher und an Kinderspielen vorgenommen wurden, versucht der Vortragende, den Begriff der Sublimierung etwas präziser zu fassen, wobei auf zwei Hauptpunkte Gewicht gelegt wird: 1. Es muß versucht werden, die Bewertung, die stillschweigend im Begriff der Sublimierung mitgedacht wird, zu ersetzen durch einen deskriptiven Begriff; der Vortragende schlägt vor, als diesen die *Ichgerechtheit* der Zielablenkung anzunehmen, das heißt nur jene Zielablenkungen des genannten Mechanismus „Sublimierung“ zu nennen, die im Dienst der Ichziele (Ichtrieb oder Ichlibido) stehen. 2. Die Sublimierungsfähigkeit steht offenbar in einer direkten Beziehung zum Maß der libidinösen Besetzung der Ichtriebe.

An der Diskussion beteiligten sich: Federn, Kolnai, Deutsch, Reik, Nunberg, Freud.

Dritte Sitzung am 9. November 1921.

Kleine Mitteilungen.

a) Frau Dr. Deutsch: „Eine Beobachtung.“ Zwei Brüder, die einander völlig unähnlich sind, von denen der ältere stirbt. Der jüngere Bruder hat sich nachher physisch und psychisch außerordentlich dem Verstorbenen angeeignet: Er wollte den älteren Bruder bei der Mutter ersetzen; dies war das offenkundige Motiv der Metamorphose.

b) Bernfeld: „Zur Krawattensymbolik.“ Ein fünfjähriges Mädchen modelliert einen Jungen mit Krawatte aus Plastelin, wobei die Krawatte tief sitzt und Penisform hat. Sie hat knapp vorher, angeblich zum erstenmal, einen kleinen Jungen nackt gesehen.

c) Nunberg berichtet über zwei Fälle besonders starker Liebesbeziehungen von Vätern zu Töchtern. Ein Vater hatte als Zweiundvierzigjähriger eine sexuelle Beziehung zur vierzehnjährigen Tochter. Ein anderer Vater hatte starke inzestuöse Phantasien in bezug auf seine Tochter. Der erste Fall gelangte zum Inzest. Seine Beziehung zur Tochter hat narzißtischen Charakter. Patient identifiziert sich mit seinem Vater (auf homosexueller Grundlage) und seiner Tochter.

Im zweiten Falle Phantasien einer Ehe mit der erst dreijährigen Tochter: Patient sucht in dem kleinen Mädchen sein infantiles Ichideal. Die Deflorationsphantasie ist nicht nur mit dem Sadismus, sondern auch mit der Analerotik verknüpft.

d) Schilder: „Psychose nach Staroperation.“ Eine Patientin behauptet nach Staroperation, man wolle ihr Nase, Brüste etc. abschneiden und sie auch kastrieren. Sie erlebte auch in der Phantasie Aggressionen von Tieren und sah kleine Tiere zerstückelt. An die Augenoperation schließen sich Kastrationsphantasien an. Hatte auch Züge von Transivitismus gezeigt. Die Operation ruft den Komplex der Gefährdung des Lebens und des Genitales hervor. Die Geburtsphantasien spielen in der Psychose eine große Rolle. Der Kastrations-

komplex ist der letzte auftauchende. Die später hypomanische Phantasie schließt die Psychose ab. Die Psychose stellt eine Art Komplexbearbeitung dar. Daher später die hypomanische Phase. Das Organische drückt sich psychisch aus.

e) Kolnai wirft einige Probleme in der Beziehung der Ichtriebe und Sexualtriebe auf. Die Ichtriebe werden auch egoistische genannt, die Sexualtriebe aber nicht altruistische. Die Stellung der Ich- und Sexualtriebe zur Sublimierung ist verschieden. Kann man Ichtriebe als Funktionäre der Verdrängung der Sexualtriebe ansehen? Wie verhält sich der angebliche Parallelismus der Ich- und Sexualtriebe zur Bevorzugung der Ichtriebe im Bewußten? Welcher Faktor bändigt die Ichtriebe? Warum verankert sich die Gesellschaft in Ichtrieben und nicht in Arttrieben?

f) Hitschmann: „Über Unterrichtsfragen in der Psychoanalyse.“ Zeigt Tafeln zur Veranschaulichung der Begriffe Bewußt, Unbewußt etc.

An der Diskussion beteiligten sich: Schilder, Nunberg, Rank, Reik, Friedjung, Freud, Hitschmann, Deutsch.

#### Vierte Sitzung am 23. November 1921.

Dr. Bychowski (als Gast): Zur Psychologie des schizophrenen Verfolgungswahnes.

An der Diskussion beteiligten sich: Federn, Schilder, Fokschaner, Freud.

#### Fünfte Sitzung am 30. November 1921.

Professor Hans Kelsen (als Gast): Der Begriff des Staates und Freuds Massenpsychologie. (Wird in „Imago“ erscheinen.)

An der Diskussion beteiligten sich: Silberer, Reik, Federn, Rank, Bernfeld, Freud.

#### Sechste Sitzung am 14. Dezember 1921.

##### Kleine Mitteilungen.

a) Dr. Bychowski: Eine buddhistische Mutterleibsphantasie.

b) Dr. Reich: Ein Beitrag zum konversionshysterischen Symptomenkomplex.

c) Dr. Nunberg: Ein Fall von Projektion.

d) Dr. Schilder: Zur Pathologie des Ichideals.

e) Dr. Kauders (als Gast): Beitrag zur Psychologie der Hypnose.

f) Dr. Hitschmann: Hirschlaffs Statistik über Hypnoseheilungen. Wassermann über das dichterische Tagträumen.

An der Diskussion beteiligten sich: Rank, Schilder, Federn, Freud, Bernfeld.

#### Siebente Sitzung am 21. Dezember 1921.

##### Kleine Mitteilungen.

a) Frau Dr. Deutsch: Zeichnen aus dem Unbewußten.

b) Dr. Federn: Ein Motiv der Seekrankheit.

c) Dr. Bernfeld: Ein Motiv für die Produktion von Gelegenheitsgedichten.

d) Dr. Jokl: Überreligiöse Motive in Neurosen.

e) Frau Dr. Hug: Traum eines Kindes.

f) Dr. Schilder: Über die Wiedergeburtphantasie im epileptischen Dämmerzustand.

An der Diskussion beteiligten sich: Nunberg, Friedjung, Deutsch, Bernfeld, Blumgart, Meyer, Freud, Jekels, Jokl, Federn, Reich.

Mitgliederliste am 1. November 1921.

- Dr. Siegfried Bernfeld, Wien, XIII/4, Suppégasse 10.  
Dr. Helene Deutsch, Wien, I. Wollzeile 33.  
Dr. Paul Federn, Wien, I. Riemergasse 1.  
Dr. Otto Fenichel, Wien, V. Margarethenstraße 25.  
Dr. Walter Fokschaner, Wien, VI. Kasernengasse 2.  
Professor Dr. Sigmund Freud, Wien, IX. Berggasse 19.  
Dozent Dr. Josef K. Friedjung, Wien, I. Ebendorferstraße 6.  
Dr. H. v. Hattingberg, München, Ainmillerstraße 62/II.  
Hugo Heller, Wien, I. Bauernmarkt 3.  
Eric Hiller, Wien, VIII. Albertgasse 55.  
Dr. Eduard Hitschmann, Wien, IX. Währingerstraße 24.  
Professor Dr. Guido Holzknecht, Wien, I. Liebiggasse 4.  
Frau Dr. Hug-Hellmuth, Wien, IX. Lustkandlgasse 10.  
Dr. Ludwig Jekels, Wien, I. Grillparzerstraße 5.  
Dr. Robert Jokl, Wien, III. Sechskrügelgasse 2.  
Dr. Michael Kaplan, Wien, XVIII. Cottagegasse 48.  
Dr. Karl Landauer, Frankfurt a. M., Kettenhofweg 17.  
Dr. J. Marcinowski, Bad Heilbrunn, Isartalbahn, Bayern.  
Dr. Richard Nepalleck, Wien, VIII. Alserstraße 41.  
Dr. H. Nunberg, Wien, VIII. Florianigasse 20.  
Professor Dr. Otto Pötzl, Wien, IX. Lazarettgasse 14.  
Dr. Otto Rank, Wien, I. Grünangergasse 3–5.  
MUC. Wilhelm Reich, Wien, IX. Berggasse 7.  
Dr. Theodor Reik, Wien, IX. Lackierergasse 1 a.  
Dr. Oskar Rie, Wien, III. Estegasse 5.  
Dr. J. Sadger, Wien, IX. Liechtensteinstraße 15.  
Dozent Dr. Paul Schilder, Wien, IX. Lazarettgasse 14 (Klinik Wagner-Jauregg).  
MUC. Walter Schmideberg, Wien, III. Seidelgasse 6.  
Herbert Silberer, Wien, I. Annagasse 3 a.  
Frau Eugenia Sokolnicka, Paris, VI., rue de l'Abbé Gregoire 3.  
Frau Dr. S. Spielrein-Scheftel, Genève, 2 bis rue St. Legère.  
Dr. Maxim Steiner, Wien, I. Rotenturmstraße 19.  
A. J. Storfer, Wien, IX. Lichtentalergasse 22.  
Frieda Teller, Prag, III. Plaska 14.  
Dr. Karl Weiß, Wien, IV. Schwindgasse 12.  
Dr. Eduardo Weiss, Trieste, S. Giovanni inf. Guardiella 691.  
Dr. Alfred Winterstein, Wien, I. Augustinerstraße 12.



## **Mitteilungen des Internationalen Psychoanalytischen Verlages.**

### Tätigkeitsbericht 1921.

Im August ist das neue Werk von Professor Freud: „Massenpsychologie und Ich-Analyse“ erschienen.

Die erste Auflage der Broschüre „Jenseits des Lustprinzips“ von Professor Freud ist in wenigen Monaten vergriffen worden. Die im Laufe des Sommers erschienene zweite Auflage ist vom Verfasser durchgesehen und mit einigen Ergänzungen versehen worden.

Als Band XI der „Internationalen Psychoanalytischen Bibliothek“ ist erschienen: „Therapie der Neurosen“ von Dr. Ernest Jones. (Im Druck befinden sich Band XII: „Über das vorbewußte phantasierende Denken“ von J. Varendonck und Band XIII: „Populäre Vorträge über Psychoanalyse“ von Dr. S. Ferenczi.)

Das „Tagebuch eines halbwüchsigen Mädchens“ (Quellenschriften zur seelischen Entwicklung, Band I) ist in zweiter Auflage (3. bis 5. Tausend) erschienen. (Band II der Quellenschriften: „Vom Gemeinschaftsleben der Jugend“, Beiträge zur Jugendforschung, herausgegeben von Dr. Siegfried Bernfeld, befindet sich im Druck.)

Als Beiheft Nr. 3 der „Internationalen Zeitschrift für Psychoanalyse“ ist der „Bericht über die Fortschritte der Psychoanalyse in den Jahren 1914–1919“ erschienen. Außer einer Ausgabe auf wohlfeilem Papier ist eine auf holzfreiem Friedenspapier hergestellt worden, die nur gebunden (in Halbleinen oder Halbleder) erhältlich ist.

Als Beiheft Nr. 4 erschien: „Psychoanalyse und Psychiatrie“ (Erweitertes Korreferat auf dem sechsten Internationalen Psychoanalytischen Kongreß im Haag) von August Stärcke, Psychiater in der Anstalt „Willem Arntz Hoeve“, Den Dolder bei Utrecht.

Von den Zeitschriften „Imago“ und „Internationale Zeitschrift für Psychoanalyse“ erschien der VII. Jahrgang in je vier Heften.

Aus dem Verlage Hugo Heller & Co. sind in das Eigentum des Internationalen Psychoanalytischen Verlages übergegangen: Verlagsrechte und Restbestände von Freud, „Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse“ (3 Teile); Freud, „Sammlung kleiner Schriften zur Neurosenlehre“ (Vierte Folge); Jelgersma, „Unbewußtes Geistesleben“ (Beiheft 1); Rank, „Der Künstler“ (zweite und dritte durchgesehene Auflage); ferner eine größere Anzahl von Einzelheften und kompletten Jahrgängen von „Imago“,

Jahrgang I bis IV, und von der „Internationalen Zeitschrift für ärztliche Psychoanalyse“, Jahrgang I bis IV.

Im Dezember 1921 erschien eine Taschenausgabe der „Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse“ von Professor Freud in kleinem, handlichem Format auf dünnem Papier in biegsamem Ganzleder-, bzw. Ganzleinenband.

In Vorbereitung befinden sich: Die zweite Auflage der „Sammlung kleiner Schriften zur Neurosenlehre“, Vierte Folge, und die Fünfte Folge dieser Sammlung; ferner die achte (mit der siebenten gleichlautende) Auflage der „Psychopathologie des Alltagslebens“ und die dritte (mit der zweiten gleichlautende) Auflage von „Totem und Tabu“.

In der von Dr. Ernest Jones herausgegebenen „International Psycho-Analytical Library“ sind bisher erschienen: No. 1. Addresses on Psycho-Analysis by J. J. Putnam M. D., with a preface by Sigm. Freud, M. D., L. L. D. – No. 2. Psycho-Analysis and the War Neuroses by Dr. S. Ferenczi, Karl Abraham, Ernst Simmel and Ernest Jones, introduction by Prof. Sigm. Freud. – No. 3. The psycho-analytic study of the Family by J. C. Flügel, B. A. – Im Druck befindet sich: No. 4. Beyond the pleasure principle by Sigm. Freud. – „The International Journal of Psycho-Analysis“ vollendete eben ihren II. Jahrgang.

In der italienischen Abteilung des Verlages erschienen bisher folgende Bände der von Professor M. Levi-Bianchini geleiteten Biblioteca Psicoanalitica Italiana: 1. Freud, „Sulla Psicoanalisi“; 2. Freud, „Il sogno“; 3. Freud, „Tre contributi alla teoria sessuale“; 4. Rank, „Il Mito della nascita degli Eroi“; 5. Levi-Bianchini, „Diario di guerra di un Psichiatra“; 6. Frank, „Afasia e mutismo da emozione di guerra“. In Vorbereitung sind: 7. Freud, „Sogni e Delirio nel ‚Gradiva‘ di Jensen“; 8. Freud, „Introduzione allo Studio della Psicoanalisi“ (wovon der erste Band bereits ausgegeben wurde); 9. „Diario di una mezza adolescente“.

## **Zur psychoanalytischen Bewegung.**

Eine indische psychoanalytische Gruppe

hat sich am 22. Jänner d. J. in Kalkutta unter dem Vorsitz von Dr. G. Bose konstituiert und ihren Beitritt zur Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung angemeldet. Die Gruppe besteht vorläufig aus neun Mitgliedern, darunter mehreren Dozenten an der Universität Kalkutta.

Aus Frankreich.

Die Monatsschrift „La Nouvelle Revue Française“ beginnt ihren neuen Jahrgang mit einem Aperçu de la Psychanalyse aus der Feder ihres Herausgebers Jules Romains. „Die ganze vorige Saison“ – beginnt der Essai – „war Einstein bei uns wahnsinnig in Mode ... Dieser Winter wird, so glaube ich, die Freud-Saison. Die verdrängten Triebe beginnen in den Salons Staub aufzuwirbeln. Die Damen erzählen ihren letzten Traum und kokettieren dabei mit der Hoffnung, daß ein kühner Deuter alle Arten von Ungeheuerlichkeiten darin entdecken wird. Ein dramatischer Autor, dessen Namen ich verschweige, hat bereits die Zeit gefunden, ein oder mehrere glatt freudistische Stücke zu schreiben und von mehreren Direktoren ablehnen zu lassen. Ich rate ihm, diese Stücke schleunigst dem Grand-Guignol (bekanntes Spezialtheater für spannende und schaurige Dramatik) anzubieten. Und schließlich kommen auch die Fachzeitschriften, die es durch fünfundzwanzig Jahre hindurch unterlassen haben, Freuds Dasein zu konstatieren, und machen sich lächerlich, indem sie ihn nun entdecken, in aller Hast seine Thesen diskutieren oder, was noch rührender ist, sie als die natürlichsten Dinge der Welt anerkennen.“ Diese Albernheiten, führt dann der Verfasser aus, gehören wohl nicht nur in Frankreich, sondern überall in der Welt zu den Eigenheiten der guten Gesellschaft, in Frankreich aber sei es eine besondere Erscheinung, daß auch die Spezialisten, Gelehrten, die qualifizierten Informatoren – nunmehr seit drei Jahrhunderten – in der Kenntnisnahme dessen, was außerhalb Frankreichs vorgeht, sich dauernd verspäten.

Es folgt dann eine eingehende Besprechung der Freudschen Lehren an Hand der französischen Übersetzung der „Vorlesungen“. Der Aufsatz von Jules Romains gliedert sich in vier Teile und behandelt die Psychoanalyse als eine besondere Forschungsmethode zur Aufdeckung seelischer Inhalte, dann als eine ätiologische Theorie der Neurosen, dann als eine Therapie der Neurosen und schließlich als eine allgemeine psychologische Theorie. Die Perspektiven, die die Freudsche Psychologie den Wissenschaften eröffnet, skizziert der Verfasser mit Begeisterung. In dem letzten Absatz sieht er sich allerdings auch veranlaßt, einige Bedenken zu äußern. „Die Psycho-

analyse als allgemeine psychologische Theorie hat viel zu ausgedehnte Ambitionen, als daß wir auch nur im Traume daran denken könnten, ihre Grenzen in diesem Artikel abzustecken. Hier beginnen übrigens auch die Abenteuer. Hier finden die Essayisten aller Coleurs, die Informatoren und Deformatoren allen Ranges am leichtesten Nährstoff.“ Leider lasse sich auch Freud gelegentlich zu „Geistesblitzen“ verleiten, die man wohl gerne als genial bezeichnet, die man aber doch nicht an derselben Stelle einreihet, wie die gute wissenschaftliche Münze. Das seien Vertrauenswerte, die mit dem Schicksal der emittierenden Bank verknüpft sind. Die Idee des Zusammenhanges zwischen der Angst und den Eindrücken des Kindes bei der Geburt scheint dem Verfasser zwar eine große Idee zu sein, eine wunderbare poetische Intuition, beunruhigt aber sein wissenschaftliches Gewissen. Die Freudschen Feststellungen über die *infantile Sexualität* erkennt übrigens der Verfasser vollkommen an. „Freud versetzt hier der berühmten ‚Reinheit der Jugend‘ einen Schlag, von dem sie sich, ich glaube, niemals erholen wird. Die Erfahrung ist unzweifelhaft auf Freuds Seite. Eine ungefällige Wahrheit? Vielleicht. Eine gefährliche? Ich denke nicht. Die großen Epochen, die Epochen der heiteren Bejahung, der wohlgestalteten Kultur haben alle das menschliche Ideal im normalen Erwachsenen gesucht. Die unruhigen und verlogenen Epochen himmeln das Kind als das Beste des Menschen an. Diese Engelchen! sagt Tartuffe.“ Freud anerkennt eine Sublimierung der Libido und so kann seine Lehre „schließlich ihren Baustein zur Vergöttlichung der menschlichen Gattung beitragen. Vom Tier zum Gott! Freud hat über das Tier gearbeitet. Er hat nicht für das Tier gearbeitet.“

*Le Mangeur des rêves* ist der Titel eines Dramas von H. R. Lenormand, das vor kurzem in Paris und Genf zur Aufführung gelangte. Der Held, der „Träume-Esser“, ist der Psychoanalytiker Luc de Brente. Seine Patientin Jeannine leidet an einer schweren Neurose mit Selbstmordimpulsen und er bringt sie der Heilung nahe, indem er aus ihrem Unbewußten allmählich die Erinnerung an ein Jugenderlebnis auftauchen läßt. Jeannine hatte als Kind ihren Vater geliebt und eifersüchtig die Mutter gehaßt, und als die ganze Familie auf einer Reise in Marokko in einen Hinterhalt gefallen war, den Räubern das Versteck der Mutter verraten. Das ganze Erlebnis wird bewußt, als Jeannine nach längerer Analyse auf den Schauplatz ihrer kindlichen Tat gebracht wird. Einige Augenblicke hernach tötet sie sich. Daß an Stelle der Heilung Selbstmord tritt, hat eine andere Figur des Dramas auf dem Gewissen, die vom Psychoanalytiker Luc durch Bewußtmachung ihrer geheimsten Instinkte verführte Fearon, die durch ihre Intrigen Jeannine in den Selbstmord treibt.

In einem Aufsatz *Qui est l'auteur du crime?*, den sie anlässlich der Genfer Aufführung des Lenormandschen Stückes im Journal de Genève veröffentlichte, führt Frau Dr. S. Spielrein aus, daß Fearon die zweite Persönlichkeit, das personifizierte Unbewußte des Helden ist. „Luc ist kein wahrer Psychoanalytiker, seine heikle Aufgabe überschreitet seine Kräfte; um Psychoanalytiker zu sein, müßte man vorher selbst genug frei geworden sein, um seine Instinkte beherrschen zu können. Luc hat diese erste Etappe nicht erreicht und darum töten seine entfesselten egoistischen Instinkte Jeannine durch die Person von Fearon“. – „Er hätte besser daran getan, sich für die Heilung seiner Kranken zu interessieren, als ihre Träume zu essen“ – sagte Professor Claparède in einem einleitenden Vortrag zur Genfer Auf-

führung. Auf dem Theaterzettel selbst war zu lesen: „Es wäre ein Irrtum, dieses Werk als eine Demonstration gegen die berühmte Lehre oder als ihre Ablehnung aufzufassen. Das Fiasko eines Individuums ist nicht das einer Methode, die ihre Probe bestanden hat.“

In *Les Annales* erschien ein Interview mit H. R. Lenormand. „In Frankreich“ – führte der Dichter unter anderem aus – „kennt man Freud nicht. In England und Amerika wird er seit fünfzehn Jahren übersetzt und diskutiert. Dreißig Jahre klinischer Erfahrung haben Freud die Möglichkeit gegeben, den Wert seiner Theorie durch die Erfahrung zu bestätigen. Ich gestehe, daß ich, als man mir das erstmal die Freudschen Gedanken auseinandersetzte, an der Vernunft meines Gewährsmannes zweifelte. Aber die Studien von fünf Jahren haben mich überzeugt. Es ist ein ungeheurer Fortschritt in der Wissenschaft vom Menschen, den wir dem hervorragenden Wiener Forscher verdanken.“ Von H. R. Lenormand liegen uns übrigens bereits von früher Aufsätze vor, die sein Interesse für die Psychoanalyse bekunden. So veröffentlicht *Comoedia* vom 23. März 1920 an leitender Stelle einen Artikel „Dadaïsme et Psychologie“, in dem Lenormand den Dadaismus als eine Regression in die Kindheit im psychoanalytischen Sinne darstellt. Der dadaistische Wortsalat wird der Sprache der Schizophrenen verglichen. Am 28. Juni 1921 brachte dieselbe Zeitung einen Artikel Lenormands *Le secret d'Oedipe*, der sich ausführlich mit der psychoanalytischen Deutung des Oedipus-Dramas beschäftigt.

In der bekannten psychiatrischen Zeitschrift *L'Encéphale* nimmt Dr. Raoul Mourgue das Erscheinen der französischen Übersetzung der Freudschen Vorlesungen zum Anlaß, eine Übersicht über die psychoanalytischen Lehren zu geben. Der Verfasser anerkennt die Richtigkeit der Freudschen Forschungsergebnisse und rühmt im besonderen auch die in den „Vorlesungen“ zutage tretenden großen didaktischen Fähigkeiten Freuds. Zum Schluß bemerkt der Verfasser: „Die Psychoanalyse ist nach einer Phase des kritischen Skeptizismus nun dahin gelangt, daß sich ihr sehr positive und des Psychologismus nicht verdächtige Geister anschließen. Wenn wir von Psychoanalyse sprechen, meinen wir natürlich das Werk des gewissenhaften Forschers Freud und nicht die Psychoanalyse gewisser amerikanischer Scharlatane, die übrigens von den Neurologen ihres eigenen Landes abgelehnt werden.“

Die Genfer psychoanalytische Gruppe, der unter anderem Professor Claparède, Dr. Bovet, Dr. Bovent, Dr. Flournoy, Dr. Odier, Dozent Dr. Piaget, Frau Dr. S. Spielrein, Frau Wreßnig und andere angehören, hielt im Dezember ihre erste Sitzung im Wintersemester ab.

Dr. Bovent sprach über den Ödipuskomplex bei Alexander dem Großen. (Die Arbeit wird im zweiten Heft des laufenden Jahrganges von „Imago“ erscheinen.)

In der Medizinischen Gesellschaft zu Genf sprach Dr. Odier über einen psychoanalytisch behandelten Fall von Agoraphobie.

Frau Dr. S. Spielrein hielt am Institut Jean Jacques Rousseau acht Vorlesungen über „La Psychoanalyse et la Paedagogie.“

Pfarrer Dr. Oskar Pfister hielt im abgelaufenen Jahre nachstehende Vorträge über Psychoanalyse:

Der psychologische Aufbau des Kapitalismus und des Geldgeistes (1920?).

12. Februar: Lehrervers. Langenthal: Schuldisziplin und Lehrerdziplin.

3. bis 6. August: Fünf Vorträge in Sundlauenen über die Erziehung zur Persönlichkeit als psychoanalytische Aufgabe.

13. Oktober: Pfarrervers. in Koblenz a. Rh.: Über die Psychoanalyse als Mittel seelsorgerlicher Beeinflussung.

14. Oktober: Nürnberg, Pfarrervers.: dasselbe Thema.

12. November: Lehrervers. St. Gallen: Masken der Liebe im Schulleben.

15. November: Lehrervers. Zürich: Kinderspiel und -spielereien in psychoanalytischer Beleuchtung.

28. November: Lehrervers. Baden: Masken der Liebe im Schulleben.

8. Dezember: Brogg, Lehrervers.: dasselbe Thema.

10. Dezember: Affoltern a. A.: dasselbe Thema.

August Stärcke (Den Dolder) sprach am 22. Jänner in Antwerpen auf dem II. Kongreß für moderne Kunst über Psychoanalyse und Ästhetik. (Auf dem I. Kongreß für moderne Kunst, 1920, wurde von einem flämischen Studierenden, Herrn Craeybeck, ein Vortrag über die Freudsche Lehre zur allgemeinen Einführung gehalten, der von ausgezeichnetem Verständnis zeugte.)

Die Berliner Psychoanalytische Vereinigung veranstaltet in ihrer Poliklinik, W, Potsdamerstraße 29, derzeit folgende Lehrkurse:

1. Dr. K. Abraham: Psychoanalytisches Seminar. Besprechung der Neuerscheinungen der psychoanalytischen Literatur.

2. Dr. H. Sachs: Über die Technik der Traumanalyse.

3. Dr. E. Simmel: Über Einzelprobleme der psychoanalytischen Behandlungstechnik.

4. Dr. M. Eitingon und Dr. E. Simmel: Einführung in die psychoanalytische Therapie und Praxis in der Poliklinik.

Die Wiener Psychoanalytische Vereinigung veranstaltete im abgelaufenen Wintersemester einen dreimonatigen Kurs über ausgewählte Kapitel der Psychoanalyse für eine Anzahl von amerikanischen und englischen Hörern, die zum Studium der Analyse in Wien weilten.

Dozent Dr. P. Schilder hielt im Wintersemester an der Wiener Psychiatrischen Klinik einen zwanzigstündigen Kurs über Psychoanalyse.

Dr. Siegfried Bernfeld (Wien) hält folgende Kurse ab: Einführung in die Psychologie (inklusive Psychoanalyse). Jeden Mittwoch von ½7 bis ½8 Uhr abends. Psychologie (inklusive Psychoanalyse) für Vorgeschriftene. (Nach Vorstellung beim Vortragenden.) Jeden Dienstag von 7–9 Uhr. Beide Kurse: Wien, III., Czupkagasse 7 (Atelier).

**Korrespondenzblatt  
der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung.**  
Nr. 1 1922

**Berlin.**

Sitzungsbericht über die Zeit vom September 1921 bis einschließlich Jänner 1922.

- 13. September 1921: Kleine Mitteilungen.
- 4. Oktober 1921: Kleine Mitteilungen.
- 11. Oktober 1921: Dr. K. Müller: Referat über Freuds „Massenpsychologie und Ichanalyse“. Diskussion darüber.
- 11. Oktober 1921: a) Fortsetzung der Diskussion der „Massenpsychologie“,  
b) Kleine Mitteilungen.
- 1. November 1921: Dr. Liebermann: Bericht über eine Psychoanalyse.
- 8. November 1921: Kleine Mitteilungen.
- 15. November 1921: Frau Dr. Horney: Beiträge zum weiblichen Kastrationskomplex.
- 6. Dezember 1921: Kleine Mitteilungen.
- 13. Dezember 1921: Frau Dr. J. Müller: Bericht über eine Psychoanalyse.
- 4. Jänner 1922: Dr. Nachmansohn (Königsberg): Über die Wirkungen der Onanie.
- 10. Jänner 1922: Generalversammlung. a) Bericht des Vorsitzenden (Dr. Abraham),  
b) Rechnungsbericht, c) Bericht über die Poliklinik (Dr. Eitingon), der bald veröffentlicht wird. Es wird beschlossen, den Beitrag der Mitglieder zur Poliklinik von Mk. 200.– auf Mk. 400.– jährlich zu erhöhen. Dr. Abraham wird zum Vorsitzenden wiedergewählt. An Stelle des durch seinen Gesundheitszustand derzeit an der Ausübung seines Amtes verhinderten Dr. Liebermann wird Dr. Eitingon zum Schriftführer gewählt.
- 24. Jänner 1922: Kleine Mitteilungen: a) Dr. Simmel: Ein Fall, der nicht spricht. b) Dr. Alexander: Exhibition bei Frauen. c) Dr. Boehm: Eine Kleinkinderbeobachtung. d) Frau Klein: Eine Anekdote aus dem Leben Walter Scotts. e) Frau Dr. Benedek (Leipzig): Über die psychoanalytische Vereinigung in Leipzig. f) Dr. Eitingon: Psychoanalytisches aus Frankreich.

Dr. M. Eitingon, Schriftführer.

Mitgliederverzeichnis am 1. Februar 1922.

A. Ordentliche Mitglieder.

1. Dr. med. Karl Abraham, Berlin-Grunewald, Bismarckallee 14 (Vorsitzender).
2. Dr. med. Felix Boehm, Berlin, W. 50, Rankestraße 20.
3. Dr. med. Max Eitingon, Berlin, W. 10, Rauchstraße 4 (Schriftführer).
4. Dr. med. Rudolf Foerster, Hamburg, Parkallee 42.
5. Dr. med. Gerstein, Hamburg, Kolonnaden 96.
6. Dr. med. Georg Groddeck, Baden-Baden, Werderstraße 14.
7. Dr. med. Hárník, Berlin, W. 35, Potsdamerstraße 29/IV, Poliklinik.
8. Frau Dr. med. Karen Horney, Berlin-Zehlendorf-Mitte, Sophie Charlottestraße 15.
9. Dr. med. Heinrich Koerber, Berlin, W. 15, Meinekestraße 7.
10. Dr. med. Hans Liebermann, Berlin-Grunewald, Humboldtstraße 6a.
11. Dr. phil. Karl Müller-Braunschweig, Berlin-Schmargendorf, Helgolandstraße 1.
12. Dr. med. M. Nachmansohn, Königsberg, Mozartstraße 34.
13. Dr. jur. Hanns Sachs, Berlin-Charlottenburg, Mommsenstraße 7.
14. Dr. med. Simonson, Berlin-Halensee, Georg Wilhelmstraße 2.
15. Dr. med. Ernst Simmel, Berlin, W. 15, Emserstraße 21.
16. Fräulein Dr. med. Anna Smeliansky, Berlin, W. 35, Potsdamerstraße 29/IV, Poliklinik.
17. Frau Dr. med. Margarete Stegmann, Dresden A., Sidoniestraße 18.
18. Dr. med. Vollrath, Teupitz, Kreis Teltow J, Landesirrenanstalt.
19. Dr. med. Wanke, Friedrichroda i. Thüringen, Gartenstraße 14.
20. Dr. med. Wittenberg, München, Elisabethstraße 17.
21. Frau Dr. med. Happel, Frankfurt a. M., Leerbachstraße 39.
22. Frau Dr. med. J. Müller, Berlin-Schmargendorf, Helgolandstraße 1.

B. Außerordentliche Mitglieder.

1. Frau Melanie Klein, Berlin-Schmargendorf, Cunostraße 46.
2. Frau Dr. phil. Helene Stoecker, Berlin-Wannsee, Münchowstraße 1.

C. Ehrenmitglied.

1. Dr. med. Alexander Ferenczi, Budapest.

**The British Psycho-Analytical Society.**

Vierteljähriger Bericht.

Seit dem letzten Bericht haben fünf Sitzungen der ordentlichen und außerordentlichen Mitglieder stattgefunden; die Beteiligung war sehr rege und brachte einige interessante Diskussionen.

In der Sitzung am 19. Oktober 1921 hielt Dr. Bryan einen Vortrag über den „Psychoanalytiker“. Er lenkte die Aufmerksamkeit auf bestimmte Eigenschaften, die sich bei Ärzten häufig finden, die aber jemand, der daran denkt, psychoanalytische Behandlungen auszuführen, ablegen muß. Er erörterte die verschiedenen Motive, die zur Ausübung der Psychoanalyse führen, und behandelte dann eingehender die für diese Tätigkeit notwendigen Begabung. Er machte einige Bemerkungen speziell über die Laienanalytiker und schloß mit dem Hinweis auf die künftige Ausbildung von Psychoanalytikern.

In der darauffolgenden Diskussion ergänzte Dr. Jones einige der vor-



gebrachten Gesichtspunkte und kritisierte andere. Auch andere Mitglieder äußerten ihre Ansicht.

Am 2. November referierte Dr. Stoddart über den „Emotionellen Faktor bei Enteroptosis“. Er wies darauf hin, daß bei Angstzuständen ein Erguß von Adrenalin vorkomme, das durch Reizung des sympathischen Nervensystems eine Magenerweiterung bedingt. Diese veranlasse die Senkung des querliegenden und aufsteigenden Grimmdarms und dieser wieder ziehe die rechte Niere aus ihrem Fettlager. Magen und Grimmdarm kämen bisweilen bis in das Becken. Es erhebe sich nun die Frage, ob solche extreme Fälle von Enteroptosis allein durch Psychoanalyse geheilt werden können.

Daran knüpfte sich eine interessante Diskussion.

Am 16. November brachte Dr. Ernest Jones einige Bemerkungen über „Introjektion und Projektion“ vor. Nachdem er die beiden Themen im allgemeinen erörtert hatte, zitierte er ein von Professor Freud aufgeworfenes Problem, nämlich ob nicht bei Paranoia in vielen Fällen von scheinbarer Projektion in Wirklichkeit der Patient das Unbewußte der anderen Person richtig errate.

Diskussion folgte.

Am 7. Dezember sprach Dr. Culpin über einen Fall von schwerem und hartnäckigem Asthma, das auf Gewissensbisse wegen jugendlicher Masturbation und auf Angst, ein Kind zu bekommen, zurückzuführen war. Jede Situation, die an diese Affekte erinnern konnte, hatte einen Anfall zur Folge. Schon nach einer oberflächlichen Analyse verschwand das Leiden fast vollständig.

In einem anderen Fall waren Anfälle von Atemstörungen, scheinbar lebensgefährlich und verknüpft mit komplizierten Angstzuständen, auf Masturbation und bewußte masochistische Phantasien zurückzuführen. Ein Verschwinden der physischen Symptome und ein wesentliches Nachlassen der Angst waren die Folge einer tiefergehenden Analyse.

Zahlreiche Gesichtspunkte, die sich aus diesen Fällen ergaben, wurden von den Mitgliedern einer Erörterung unterzogen.

Am 21. Dezember trug Dr. Estelle Maude Cole über „Das Abreagieren von Angst bezüglich der Beschneidung“ vor. Die Ausführungen betrafen den Fall eines Patienten (Mediziners), der sich einer psychoanalytischen Behandlung unterzog und an dem während dieser Behandlung von einem anderen Arzt eine endokrine Untersuchung vorgenommen wurde, wobei ein anästhetisches Mittel Anwendung fand. Als der Patient dies dem Analytiker beschrieb, trat heftige Bewegung des Körpers und der Glieder auf. Seine Haut wurde kalt und feucht, sein Puls fiel auf 52 und er schrie jämmerlich wie in äußerster Not. Da sein Zustand ernst schien, fühlte der Arzt ihm den Puls. Dies gab dem Patienten die Selbstbeherrschung wieder. Als er sich beruhigt hatte, tauchte sofort die Erinnerung an den Schrecken auf, den er empfunden hatte, als er im Alter von sechs Jahren beschnitten worden war. Die Erinnerung bezog sich, wie Dr. Cole darlegte, offenbar auf einen starken früheren Kastrationskomplex. Das Interessante an diesem Falle ist die außerordentliche Heftigkeit des Abreagierens.

Dr. Jago sprach über „Tuberkulose und Neurose“. Er wies darauf hin, daß sich Fälle fänden, in denen Symptome von Angstneurose und Neurasthenie miteinander vereinigt seien, ohne daß eine direkte sexuelle Ursache aufgefunden werden könne. Dieselben Symptome zeigt die „geschlossene“ Form der Tuberkulose. Die Symptome können oft bis zu ihrem ersten Auftreten nach einer Periode physischer Anstrengung oder einer schwächenden Krankheit zurück verfolgt werden, Bedingungen, die eine Autointoxikation bei

Tuberkulose hervorrufen. Eine Behandlung von ähnlicher Art wie Tuberkulose bringe eine Besserung der Symptome mit sich. Das Tuberkelgift habe auf die sexuellen Zentren eine aufreizende Wirkung und verursache dadurch auf physischem Weg eine Steigerung der Libido. Soziale Gründe können den Patienten davon abhalten, seine Libido zu befriedigen, und so entstehen Konflikte. Die der dauernden Autointoxikation folgende Erschöpfung führe zu neurasthenischen Symptomen. Redner vermutet, daß die tuberkulöse Autointoxikation eine Angstneurose oder Neurasthenie hervorrufen und daß sie bei psychisch prädisponierten Personen eine Psychoneurose beschleunigen könne.

Die Mitglieder gingen in eine Erörterung dieses Vortrags ein.

#### Die jährliche Generalversammlung

der Mitglieder der British Psycho-Analytical Society wurde am 13. Oktober 1921 abgehalten. Folgende Funktionäre der Vereinigung wurden für das folgende Jahr wiedergewählt:

Präsident: Dr. Ernest Jones,  
Kassier: Dr. W. H. B. Stoddart,  
Sekretär: Dr. Douglas Bryan.

Nach einer längeren Diskussion wurde der Vorschlag betreffend eine Änderung des § 5 („Die Leitung der Vereinigung soll in den Händen eines Ausschusses liegen, der aus dem Präsidenten, dem Kassier und dem Sekretär und mindestens zwei alljährlich im Oktober zu wählenden Mitgliedern bestehen soll“) in „... und einem anderen Mitglied ...“ angenommen.

Mr. J. C. Flügel wurde als Ausschußmitglied wiedergewählt.

Folgende vom Ausschuß vorgeschlagene außerordentliche Mitglieder wurden wiedergewählt: Dr. Mitchell, Dr. Hart, Dr. Rivers, Professor Percy Nunn, Dr. Brend, Mrs. Porter, Dr. Davison, Dr. Jago, Major Ryan, Dr. Wright, Dr. Bowen, Dr. Culpin, Dr. Thacker, Dr. Rickman, Dr. Chuckerbutty, Dr. Smith, Major McWatters, Rev. P. Gough, Dr. Williams, Mrs. Walker, Dr. Glover, Dr. Thomas.

Als außerordentliche Mitglieder wurden neu gewählt: Dr. G. Bose, Mrs. Brierley, Dr. Herford, Miss Ella Sharp.

Ein Antrag auf Änderung des § 8 („Alle Wahlen finden durch Ballotage statt. Abwesende Mitglieder können ihr Votum durch den Sekretär abgeben. Eine ablehnende Stimme unter sechs genügt für den Ausschluß“) in „... eine ablehnende Stimme unter vier genügt für den Ausschluß“ wurde angenommen.

Eine neue Bestimmung wurde den vorhandenen hinzugefügt, daß die Wahl von Funktionären und Ausschuß, Vorschläge auf Statutenänderungen usw. mindestens einen Monat vor der jährlichen Generalversammlung dem Sekretär bekanntgegeben werden müssen.

Es wurde beschlossen, zweimal im Monat Versammlungen von ordentlichen und außerordentlichen Mitgliedern abzuhalten. Nachdem der Kassier seinen Rechenschaftsbericht abgestattet hatte, teilte der Sekretär mit, daß die Vereinigung nunmehr aus 13 ordentlichen und 27 außerordentlichen Mitgliedern bestehe. Ein Mitglied, Mr. Hiller, sei ausgetreten, da er in die Wiener Vereinigung aufgenommen wurde. 14 neue Außerordentliche Mitglieder wurden während des Jahres gewählt. Dr. Ferenczi und Dr. Otto Rank wurden zu Ehrenmitgliedern gewählt. Im Laufe des Jahres fanden zehn Versammlungen von ordentlichen und außerordentlichen Mitgliedern, sieben Versammlungen von ordentlichen Mitgliedern und sieben Ausschußsitzungen statt.

Mitglieder.

Major Owen Berkeley-Hill, I. M. S., European Hospital, Ranchi, India.  
Dr. Douglas Bryan (Hon. Secretary), 72 Wimpole Street, London, W. 1.  
Mr. Cyril Burt, I Park Villas, Highgate, London, N. 6.  
Dr. Estelle Maude Cole, 12 Weymouth Court, Weymouth Street, London, W. 1.  
Mr. J. C. Flügel (Member of the Council), 11 Albert Road, Regent's Park, London, N. W. 1.  
Dr. D. Forsyth, 74 Wimpole Street, London, W. 1.  
Dr. Ernest Jones (President), 111 Harley Street, London, W. 1.  
Miss Barbara Low, 13 Guilford Street, Russell Square, London, W. C. 1.  
Dr. Stanford Read, 31 Wimpole Street, London, W. 1.  
D. R. M. Riggall, 31 Wimpole Street, London, W. 1.  
Mrs. Riviere, 10 Nottingham Terrace, London, N. W. 1.  
Dr. Vaughan Sawyer, 131 Harley Street, London, W. 1.  
Dr. W. H. B. Stoddart (Hon. Treasurer), Harcourt House, Cavendish Square, London, W. 1.

Außerordentliche Mitglieder.

Dr. G. Bose, 14 Parsibagan, Calcutta, India.  
Dr. O. H. Bowen, Gwynant, Peak's Hill, Purley.  
Dr. W. H. Brend, 14 Bolingbroke Grove, Wandsworth Common, London, S.W.  
Mrs. Brierley, 50 Tavistock Square, London, W. C. 1.  
Dr. Chuckerbutty, c/o Grindley's, Calcutta, India.  
Dr. M. Culpin, Meads, Loughton, Essex.  
Dr. H. E. Davison, 34 Russell Gardens, Golders Green, London, N. W. 4.  
Dr. J. Glover, 26 Mecklenburg Square, Russell Square, London, W. C. 1.  
Rev. P. Gough, Heptonstall Vicarage, Hebden Bridge.  
Dr. Bernard Hart, 81 Wimpole Street, London, W. 1.  
Dr. Herbert, 2 St. Peters Square, Manchester.  
Dr. M. B. Herford, 19 Redlands Road, Reading.  
Dr. W. J. Jago, 50 Leyland Road, Lee, London, S. E. 12.  
Major C. McWatters, c/o Grindley's, Bombay, India.  
Dr. T. W. Mitchell, Hadlow, near Tonbridge, Kent.  
Professor Percy Nunn, London Day Training College, Southampton Row, London.  
Mrs. Porter, 34 De Vere Gardens, London, W. 8.  
Dr. J. Rickman, London.  
Dr. W. H. R. Rivers, St. Johns College, Cambridge.  
Major R. B. Ryan, 4 Milverton Street, Moonee Ponds, Melbourne, Australia.  
Miss Ella Sharpe, 2 Mecklenburg Street, London, W. C.  
Dr. T. Waddelow Smith, City Asylum, Nottingham.  
Dr. C. R. A. Thacker, Sidney Sussex College, Cambridge.  
Dr. Rees Thomas, Greyridges, Retford, Notts.  
Mrs. Walker, 11 St. Georges Road, London, S. W. 1.  
Dr. Monier Williams, 48 Onslow Gardens, S. W. 7.  
Dr. Maurice Wright, 4 Devonshire Place, London, W. 1.

## Niederländische Vereinigung für Psychoanalyse.

Jahresbericht 1921.

In diesem Jahre hat unsere Vereinigung eine wichtige Änderung in ihrer Organisation vorgenommen. Während bis jetzt nur Ärzte dem Verein angehören konnten, wurde beschlossen, auch Nichtärzten Zutritt zu gewähren. Solche können jetzt als außerordentliche Mitglieder aufgenommen werden und an den wissenschaftlichen Verhandlungen teilnehmen. Ordentliche Mitglieder können nach wie vor nur Ärzte werden, denen auch die Bestimmung der geschäftlichen Angelegenheiten vorbehalten bleibt und die auch allein nur Stimm- und Wahlrecht haben.

Die Statuten, in denen diese Prinzipien niedergelegt sind, wurden bei der Landesregierung eingereicht. Mit einer königlichen Verfügung vom 27. Juni 1921 wurden sie genehmigt, so daß unser Verein jetzt als juristische Person anerkannt ist.

Der von der Zentraleitung uns zugegangene Fragebogen wurde bezüglich der angefragten Bedingungen bei der Aufnahme von Mitgliedern im Sinne dieser Statuten beantwortet.

Nachdem prinzipiell beschlossen worden war, außerordentliche Mitglieder aufzunehmen, war Dr. J. Varendonck aus Gent (Belgien), der Teilnehmer am letzten Kongresse, der erste, der als solches unserem Verein beitrug. Als ordentliches Mitglied wurde Dr. J. Knappert, Middelburg, aufgenommen.

Anläßlich der Verleihung des literarischen Preises für ärztliche Psychoanalyse an unser Mitglied August Stärcke wurden ihm in einer außerordentlichen Sitzung vom Vorsitzenden die Glückwünsche der Vereinigung zu dieser Auszeichnung übermittelt. Dr. Stärcke stellte den ihm zugeteilten Geldbetrag dem Verein zur Verfügung, als Grundlage zu einem Fonds zur Förderung der ärztlichen Psychoanalyse (z. B. Gründung einer Poliklinik).

Die Bibliothek wurde um zahlreiche Bücher vermehrt und es wurde reichlich davon Gebrauch gemacht, besonders von Studenten.

Von den Sitzungen im Februar und März wurde bereits in dieser Zeitschrift berichtet (VII, S. 396f.).

In der Sitzung vom 11. Juni wurden von verschiedenen Mitgliedern kasuistische Mitteilungen gemacht. Wir beabsichtigen eine Sammlung von Beispielen aus der Praxis zusammenzutragen, welche die psychoanalytischen Theorien in unzweideutiger Weise bestätigen und stützen.

Die Sitzung vom 8. Oktober im Haag war einer Besprechung von Freuds „Massenpsychologie und Ich-Analyse“ gewidmet, welche mit einem Referat von Adolf F. Meijer eingeleitet wurde.

In der Sitzung am 26. November in Amsterdam sprach van Ophuijsen über den Männlichkeitskomplex, dessen Bedeutung er näher erörterte.

In dieser Sitzung erhielten wir die Nachricht von der Wahl Professor Freuds zum Ehrenmitglied der Nederlandsche Vereeniging voor Psychiatrie en Neurologie. Wir freuen uns über diese offizielle Anerkennung nicht nur als einer persönlichen, sondern sehen darin zugleich ein Zeichen von besserer Einschätzung der Psychoanalyse in unserem Lande.

Adolf F. Meijer.

**Ungarländische Psychoanalytische Vereinigung.  
(Freud-Gesellschaft.)**

Sitzungsberichte aus dem Jahre 1921<sup>1</sup>.  
(Schluß<sup>2</sup>.)

13. Sitzung am 5. November.

Dr. S. Feldmann: „Aus der Analyse einer Graviditätsneurose.“

Der Vortragende bespricht den Fall einer Patientin, deren Krankheit zeitlich und inhaltlich mit ihren Graviditäten zusammenfiel. Nach der Geburt ihrer beiden ersten Kinder wurde sie von Depression befallen, litt unter einem eigenartigen Verlustgefühl, verhielt sich lieblos zu ihren Kindern usw. Nachdem sie dann ihre dritte Schwangerschaft künstlich unterbrechen ließ, reagierte sie auf diesen Eingriff mit Verschlimmerung ihres Zustandes. Sie verspürte nun ein heftiges Rachegefühl, das gegen ihre Kinder, ihren Mann und den einst so heiß geliebten Vater gerichtet war und wurde von dem Impuls gequält, ihre Kinder zu töten.

Die Analyse fand im Zentrum der Neurose den *Kastrationskomplex*. Das Kind galt der Kranken als ihr Penis, die Entbindungen empfand sie als Wiederholung der Kastration. Sie trachtete, ihre Kinder im Leibe zurückzubehalten, und hatte wegen dieser Konstellation schwere und verzögerte Entbindungen durchzumachen. Andererseits wurde durch die Gravidität ihr Narzißmus angegriffen, da die Kinder ihren Leib „zerstörten“. (Stereotype Träume handelten von der Beschädigung ihres Zimmers und ihrer Möbel.) Ihr Mordimpuls gegen die Kinder erwies sich als Reaktion auf diese Kränkung.

Die Schicksale des sadistisch-masochistischen Triebpaares standen ebenfalls im Vordergrund der Neurose, sie sind jedoch zur kurzen Wiedergabe nicht geeignet. Der Vortragende gelangt zur Auffassung, daß die Graviditätsneurose als eine narzißtische „Pathoneurose“ (Ferenczi) anzusprechen sei.

Im Laufe seiner Ausführungen kam der Vortragende auf die schädlichen psychischen Folgen des *künstlichen Abortus* zu sprechen und stellte eine in drei Fällen gemachte Beobachtung zur Diskussion, wonach die unbewußte (hysterische) Gravidität den Eintritt der realen Schwangerschaft verhindert hatte; nach Lösung des hysterischen Symptoms erfolgte die langersehnte Konzeption.

An der Diskussion beteiligten sich: Hollós, Róheim, Eisler, Radó, Ferenczi.

14. Sitzung am 26. November.

Dr. Imre Hermann: „Zur Psychologie der Ausdrucksbewegungen.“

Die psychoanalytische Grundvoraussetzung bei der wissenschaftlichen Untersuchung der Ausdrucksbewegungen hat zu lauten, daß die Affekte durch einen latenten, primären, vorbewußten Prozeß und durch zwei sekundäre Prozesse – durch einen subjektiven, bewußten und einen objektiven, motorischen – bedingt sind. Kritik der Langeschen Theorie. Freud hat als Leitidee betreffs des primären Prozesses die Reminiszenz hingestellt, damit aber auch die Antwort auf die Frage bezüglich des sekundären Prozesses gestreift. Der Vortragende will sich hauptsächlich mit den sekundären, motorischen Prozessen befassen.

---

<sup>1</sup>) Die Wiedergabe erfolgt nach den Selbstberichten der betreffenden Redner.

<sup>2</sup>) Siehe diese Zeitschrift, VII. Jahrg., H. 3 u. 4.

Hält man eine Umschau zwischen den älteren Theorien der Ausdrucksbewegungen, so wird auch unter ihnen die Idee der Reminiszenz, wenn auch nicht klar ausgesprochen, aufgefunden (Darwin, Lehmann). Überhaupt zeichnen sich viele Theorien durch Betonung der latenten psychischen Inhalte aus. (J. J. Engel, 1785, Piderit, Ribot.) Als Erlösungsworte erscheinen in diesen Theorien die Begriffe der „Analogie“ (Engel) und der „imaginären Erregung“ (Piderit), das zu erklärende Material wird um dieselben gruppiert. Ferenczis „Materialisationsphänomen“ kann als Verschmelzung dieser zwei Begriffe angesehen werden. Darwin gibt außer seiner, sich mit der Idee der Reminiszenz berührenden Theorie noch Beispiele von solchen, bei den Ausdrucksbewegungen emporsteigenden psychischen Mechanismen, die der Vortragende als primitive, in der Traumarbeit wirkende Mechanismen wiedererkennt. (Darstellung durch das Gegenteil, Erscheinen des Verdrängenden statt des Verdrängten.) Viele Autoren wollen in den Ausdrucksbewegungen Symbole erblicken. Die alten Theorien versagen aber dort, wo libidinöse Komponenten mitspielen. (Beispiele aus Preier. Erklärung des Weinens.)

Der Vortragende gelangt zu dem Schlusse, daß die Ausdrucksbewegungen durch eine topische Regression in ein besonderes System, in das Körper-Ich-System bedingt sind. (Die Körperorgane sind im psychischen Apparat doppelt, einmal im Ich- und einmal im Sach-System abgebildet: Konsequenz einer theoretischen Aufstellung von Ferenczi.) Zur Auffassung der künstlerischen Betätigung erschließen sich durch diese Annahme neue Wege. Hier wird auch ein altes, allgemeines Vorurteil vom Vortragenden zurückgewiesen, daß nämlich die Affekte aus energetischen Gründen die motorische Abfuhr anstreben (Temperatur-Berger); die motorische Betätigung erhält ihre Energiequelle aus lokalem Vorrat und nicht aus dem psychischen Apparat.

Der Vortragende nimmt gegenüber Ferenczi (Hysterie und Pathoneurosen) den Standpunkt ein, daß im Körper-Ich-System Denkprozesse ablaufen, und die Regression nicht einfache Reflexe zutage fördert. Diesen induktiv gewonnenen Standpunkt leitete er auch deduktiv ab, einerseits vom Begriffe des Denkens, andererseits durch den Nachweis eines primitiven Abstraktionsvorganges (Rand-Hervorhebung). Hier schließt er auch die Erklärung des Lachens an, die sich auf die Idee der primitiven Randabstraktion und auf die Annahme von „Vorlustdepots“ (Wange, Kehlkopf, Mundzone, usw.) stützt.

Es wird dann versucht, die Wundtschen drei Gefühlsdimensionen auf drei artverschiedene Vorgänge zurückzuführen: Erregung-Hemmung haben sexualchemische Veränderungen hinter sich, Spannung-Lösung den metapsychologischen Vorgang der System-Entweihung respektive Verschmelzung. Durch die sexualchemischen Vorgänge gelangen auch die Aktualneurosen in ebensolche Nähe zu den Ausdrucksbewegungen, wie sie Freud bezüglich der Übertragungsneurosen behauptet. Endlich widerlegt er die Behauptung, der Begriff des Denkens könnte in motorische Betätigung aufgehen: nur das Handeln kann neben das Denken gestellt werden. Beide sind aber sinnvolle Vollzüge, was nicht von jeder motorischen Betätigung gesagt werden kann. Das Handeln ist eine primitivere Äußerungsform des Denkens als das sogenannte „vorbewußte Denken“. Wird also außer den Affekten auch das Denken von motorischer Entladung begleitet, so bestätigt das nur die Regel, daß jeder psychische Ablauf den ihn kennzeichnenden phylo- und ontogenetischen Entwicklungsweg stets durchläuft.

## Diskussion:

Dr. S. Radó findet, daß der Vortragende, obwohl er Freuds Reminiszenztheorie der Affekte ausdrücklich akzeptierte, dieselbe stillschweigend wieder aufgibt, wenn er aus dem isolierten Studium der motorischen Erscheinungen zum Verständnis der Ausdrucksbewegungen gelangen will. Das ist ja just die Denkrichtung der James-Langeschen Theorie, die der Vortragende entschieden ablehnte! – Der Vortragende gab eine sehr verdienstvolle historische Literaturübersicht; dabei wünschte R. insbesondere das Verdienst von Ch. Darwin hervorzuheben, der als erster die phylogenetische Ableitung der Affekte vertreten hat. Die Formel Darwins, die Ausdrucksbewegungen seien *archaische Nutzfunktionen*, die die Artentwicklung über ihre Zweckdienlichkeit hinaus festgehalten hat, lasse sich mit Freud dahin modifizieren, daß für die Entstehung der Affekte (wie für die des hysterischen Anfalles) die *archaischen Libidoschicksale* bestimmend sind. – Vieles von den theoretischen Ausführungen des Vortragenden ist für R. leider nicht durchsichtig genug. – An dem heuristisch so bedeutsamen Begriff der „motorischen Abfuhr“ müsse die Psychoanalyse trotz der Temperatur-Messungsversuche Bergers – die übrigens gar nicht dagegen sprechen – unbedingt festhalten.

Dr. S. Ferenczi: Bei der Annahme besonderer „*Ich-Err.-Systeme*“ in der Psyche, die die subjektiven Erlebnisse von den objektiven gesondert registrieren, schloß F. die Möglichkeit auch komplizierterer Denkvorgänge in diesem System durchaus nicht aus, wie H. irrtümlich vermutet. Wie dem auch sei: der Psychoanalytiker hat den Affekten gegenüber zunächst die Aufgabe, die Motive zu den Ausdrucksbewegungen genetisch (historisch) nachzuweisen. Auf welchem psychophysiologischen Wege sich dann die Reminiszenzen Ausdruck verschaffen, ist stets erst hinterher zu untersuchen: dies ist zum Teil nicht mehr eine Frage der Psychologie, sondern der Physiologie. Bei dem Erklärungsversuch des Lachens und des Weinens vermißt F. die entsprechende Würdigung des respiratorischen Faktors. Der Respirationstrakt wirkt bei den Affekten einerseits im Sinne einer eigenen erogenen Zone (Forsyth) andererseits dadurch mit, daß er durch Produktion von *Atemnot*, respektive *Apnoë* die ganze Lust- und Unlust-Skala reproduzieren kann und hiedurch zur Darstellung von Emotionen verschiedener Art besonders geeignet wird. Auch dem Herzen kommt dieselbe Bedeutung zu. Die lust- und unlustspendende Rolle der Atmung und der Zirkulation dürfte letzten Endes auf die Atmungs- und Kreislaufsveränderungen bei der Geburt, phylogenetisch auf die Anpassung der Wassertiere ans Landleben, respektive auf die Reminiszenz an diese Traumata zurückzuführen sein, die immer noch nicht abreagiert sind, und jede sich anbietende Gelegenheit zur motorischen Entladung benützen.

## 15. Sitzung am 10. Dezember.

Dr. Sigmund Pfeifer: „Probleme der Musikpsychologie im Lichte der Psychoanalyse. II. Teil: Über den Rhythmus.“

Der Rhythmus ist eine elementare Erscheinung in der Musik, gleich dem musikalischen Tone. In erster Linie kommt ihm die rauscherzeugende, weltentrückende Wirkung der Musik zu. Das Suggestionsähnliche, Traum- und Phantasieerzeugende am Rhythmus wird bei Souriau, Groos, analytisch von F. Teller und E. Bardas, das Zwangsmäßige bei Nietzsche betont. Das zwangsmäßige Wiederholen bindet einerseits die bewußte Aufmerksamkeit

und dadurch wird auch anderen bewußten Funktionen, z. B. der Verdrängungszensur Besetzung entzogen, den wunscherfüllenden, lusterzeugenden Tendenzen die Bahn geöffnet. Ihre Anwesenheit wird durch das Allgemeingefühl des waltenden Lustprinzips, den Rausch, angezeigt. Ein ähnlicher, wenn auch extremer Vorgang ist bei der traumatischen Neurose zu beobachten, wo die Folge einer einzigen, meistens Schalleinwirkung, ein Bewußtseinsentzug ist, der sich gewöhnlich in rhythmischen Erscheinungen löst. Beim Rhythmus wird diese peinliche Einwirkung (die jene der feindlichen Außenwelt vertritt) durch Reihenbildung nach Art des Wiederholungszwanges bewältigt und durch die erzeugte Regression zum unbewußten Narzißmus lustvoll gemacht.

Die andere Quelle der Lust beim Rhythmus ist die Ersparnis an Vorstellungs- und Anpassungsaufwand durch die Wiederholung der gleichen Einwirkung. (Vgl. Freuds Vorlustmechanismen im Witz usw.) Diese erzeugt ebenfalls ein Nachlassen der Anpassungstension und der Zensur, und eine Regression auf autonome, narzißtische, psychische Zustände. Der Prototyp dieses Zustandes ist der Schlaf, in welchem die periodischen autonomen Vorgänge vorherrschen.

Auch die tieferen, unbewußten Schichten der Psyche können auf die aperiodische höhere Aktivität eine Anziehungskraft ausüben, welche diese – z. B. die pseudorhythmischen Geräusche der Eisenbahn – ordnend, in rhythmische verwandelt. Diesen extremen Fall sieht man in gewissen hysterischen und katatonischen Erscheinungen.

Der Rhythmus entstünde demnach als eine Ergänzungsreihe aus dem Zusammenwirken folgender drei Faktoren: 1. Wiederholungszwang, 2. Ersparnislust und 3. unbewußte Anziehung. Alle drei führen vom Bewußtsein, von der Realanpassung weg, zum Unbewußten, zum Narzißmus (Autonomie) zurück.

Vorbilder des Rhythmus sind in der Ontogenese im Intrauterinleben und in der Kindheit in der Betätigung der erogenen Zonen am ausgiebigsten vorhanden (Ferenczi, K. Weiß). Allerdings sind die autonomen Vorgänge, die körperlichen Vorbilder des Rhythmus zwar immer periodisch, aber nicht immer rhythmisch. Rhythmus entsteht erst dort, wo ein *Ictus* ist, also erst durch das Regredierenlassen einer real angepaßten Tätigkeit auf die Weise der autonomen. Daher die höchste Entwicklung des Rhythmus beim Menschen. Selbst der embryonale Herzschlag wird erst von der Geburt an rhythmisch.

#### Diskussion:

Dr. B. v. Felszeghy versucht die suggestive Wirkung der Musik zu erklären, indem er auf die von Ferenczi in besonders ingenieuser Weise aufgestellten zwei Typen der Vater- und Mutterhypnose Bezug nimmt. Er vermutet, daß die *arhythmische Musik* Phantasien aktiviere, die sich an die Vatergestalten knüpfen, während hinter den durch *rhythmische Musik* erzeugten Phantasien die Mutterimago stünde. Von den genannten zwei Arten der Musik dürfte nach seiner Auffassung historisch die arhythmische die ältere sein, erzeugt nach der Tötung des Vaters zur Verscheuchung seines wiederkehrenden Geistes.

An der Aussprache beteiligten sich noch: Hermann, Róheim, Ferenczi.

#### Änderung in der Mitgliederliste:

Mit Jahresschluß schied Frau Melanie Klein durch Übertritt in die Berliner Gruppe aus der Vereinigung aus.

Dr. S. Radó, Sekretär.



## Wiener Psychoanalytische Vereinigung.

Neu aufgenommen: Dozent Dr. Felix Deutsch, Wien, I., Wollzeile 33; Professor Dr. M. Levi-Bianchini, Nocera Inferiore (Salerno).

Adreßänderung: Professor Dr. Otto Pötzl, jetzt Prag, Psychiatrische Klinik.

Achte Sitzung am 4. Jänner 1922.

Dozent Dr. Felix Deutsch: Psychoanalyse und organische Krankheiten.

An der Diskussion beteiligten sich: Pollak (Prag) als Gast, Reich, Hitschmann, Federn, Pötzl, Rank, Reik, Freud.

Neunte Sitzung am 18. Jänner 1922.

Dozent Dr. Hans Sperber (als Gast): Eine sprachliche Beobachtung zu Grillparzers Vaterkomplex.

An der Diskussion beteiligten sich: Federn, Bernfeld, Reich, Jokl, Freud, Hitschmann, Winterstein, Frau Dr. Kolischer und Fräulein Dr. Sperber als Gäste.

Zehnte Sitzung am 25. Jänner 1922.

Kleine Mitteilungen:

a) Frau Dr. Deutsch: Traumanalysen. – Beobachtungen am Kinde.

b) Dr. Meyer (New York): Die Traumform als Inhaltsdarstellung.

c) Dr. Abraham (Berlin): Die Spinne als Traumsymbol.

d) Dr. Federn: Über das wissenschaftliche Plagiat.

An der Diskussion beteiligten sich: Nunberg, Federn, Reik, Reich, Freud.

Elfte Sitzung am 15. Februar 1922.

Dr. Bernfeld: Über eine typische Form der männlichen Pubertät.

Dr. Oberndorf: Die Rolle einer organischen Minderwertigkeit bei einer Neurose.

An der Diskussion beteiligten sich: Hitschmann, Federn, Reik, Freud.

Zwölfte Sitzung am 1. März 1922.

Kleine Mitteilungen:

a) Dr. Hitschmann: Blutdrüsen und Psychologie.

b) Dr. Fenichel: Zwei Beiträge.

c) Dozent Deutsch: Beitrag zur Bildung des Konversionssymptoms.

d) Dr. Reik: Aus einer Kinderneurose.

An der Diskussion beteiligten sich: Federn, Hitschmann, Deutsch, Hug-Hellmuth, Reik, Friedjung, Freud.

Dreizehnte Sitzung am 15. März 1922.

Dr. Fokschaner: Über das Schachspiel.

An der Diskussion beteiligten sich: Bernfeld, Federn, Kolnai, Freud, Schmideberg.

Dr. Reik, Sekretär.

### **Protest.**

Obwohl ich der Firma J. Klinkhardt in Leipzig mitteilte, daß ich mein Buch „Die psychoanalytische Methode“ für veraltet ansehe und seine unveränderte Herausgabe für eine nicht zu verantwortende Irreführung des Publikums halten müßte, obwohl ferner der Herausgeber, Herr Professor Meßmer, aufs schärfste gegen eine derartige Veröffentlichung Einsprache erhob, hat die genannte Firma einen anastatischen Neudruck veranstaltet. Ich warne daher angelegentlichst vor der Anschaffung meines Buches, das durch die Forschungen des letzten Jahrzehntes längst überholt worden ist, und behalte mir vor, gegen die Firma J. Klinkhardt klägerisch vorzugehen.

Dr. O. Pfister, Zürich.

### **Richtigstellung.**

Herr Dr. F. P. Muller (Leiden) ersucht uns um Richtigstellung eines Druckfehlers in seinem Aufsatz „Eine Spermatozoenphantasie eines Epileptikers“ (diese Zeitschrift, Jahrg. VII, S. 459). Es soll dort statt „ein Ton“ richtig heißen „Thon“, was die Übereinstimmung dieses Falles mit dem von Silberer (Jahrb. IV, S. 142, Anmk.) erwähnten Traum, der von einem Töpfer handelt, noch auffälliger macht. Im Manuskript von Dr. Muller hieß es richtig „Thon“.

## **Zur psychoanalytischen Bewegung.**

Ein psychoanalytisches Ambulatorium und psychoanalytische Lehrkurse in Wien.

Nach jahrelangem Bemühen ist es gelungen, auch in der Stadt, aus der die Psychoanalyse ihren Ursprung genommen hat, eine Poliklinik für unbemittelte Kranke zu errichten. Die Widerstände, welche Unkenntnis und Verkenntnis der Psychoanalyse an den verschiedensten Stellen erzeugen, wie die materiellen Schwierigkeiten der Nachkriegszeit sind soweit überwunden worden, daß die Eröffnung des Ambulatoriums am 22. Mai in aller Stille erfolgen konnte.

Die Wiener psychoanalytische Vereinigung verfügt im gleichen Hause über einen großen Saal, in welchem die wissenschaftlichen Sitzungen stattfinden und Vorträge sowie Lehrkurse werden abgehalten werden. Es wird hier Medizinern und Ärzten Gelegenheit geboten sein, sich in unserer Wissenschaft auszubilden, wobei analog vorgegangen werden wird, wie in der Berliner Poliklinik.

Im Herbst d. J. wird der erste einführende Lehrkurs abgehalten werden, im Laufe des Winters 1922/1923 werden Kurse für Vorgeschriftene gelesen werden.

Zuschriften und Anfragen sind zu richten an das Psychoanalytische Ambulatorium in Wien, IX., Pelikangasse 18.

## Schweiz.

Die Genfer psychoanalytische Gesellschaft, die im September 1920 gegründet wurde, zählt sowohl ausgebildete Psychoanalytiker als auch Laien in der Psychoanalyse zu ihren Mitgliedern. Vorsitzender ist Professor Claparède. Aufnahme in die Gesellschaft sowie der Besuch der Sitzungen war bis jetzt unbeschränkt. Infolge verschiedener Schwierigkeiten hielt die Gesellschaft nur wenige Sitzungen ab – im Wintersemester 1920/21 nur zwei Sitzungen – und tritt im allgemeinen in Abständen von sechs Wochen zusammen.

Neben dieser Gesellschaft wurde eine kleinere, strenger wissenschaftliche Gruppe gebildet, die fast regelmäßig jede Woche eine Sitzung abhält. Dieser kleineren Gruppe (Groupe psychanalytique internationale) gehören auch einige Mitglieder der Internationalen psychoanalytischen Vereinigung an, wie beispielsweise Professor Bovet, Dr. Boven, Privatdozent Morel, Dr. de Saussure,

Dozent Piaget und Frau Dr. Spielrein; ferner unter den anderen Mitgliedern außer dem schon genannten Vorsitzenden, Professor Claparède, noch Dr. Henry Flournoy, Dr. Charles Odier und andere mehr. Die Mehrzahl der Mitglieder der kleineren Gruppe hielt hier oder in beiden Gruppen einen oder mehrere Vorträge. Von Mitgliedern der großen Gruppe (Genfer Gruppe) ist ein Vortrag von Herrn Dr. Naville zu bemerken. Übrigens war im letzten Winter Herr J. Flügel aus London als Gast der beiden Genfer Gruppen anwesend und hat in jeder der beiden einen Vortrag gehalten.

Die kleine Gruppe wurde später aus internen Gründen aufgelöst; ihre letzten Sitzungen fanden im Dezember 1921 (Vortrag von Dr. Boven über den Ödipuskomplex bei Alexander dem Großen), im Jänner 1922 (Vortrag von Dr. Morel über eine psychische Spielmanie) und im Februar (Vortrag von Dr. Spielrein über Verdrängung) statt. Zu dieser letzten Sitzung wurde bereits die große Gruppe einberufen. Die jetzt noch bestehende große Gruppe (Genfer Gruppe) hielt in den Monaten März und April keine Sitzungen ab.

Professor Bovet, Direktor am Institut „Rousseau“, hat das Verdienst, als einer der ersten Hochschullehrer an der Universität einen Vorlesungskurs über sexuelle Erziehung gehalten zu haben. Fräulein Malan hielt am Institut „Rousseau“ einen Vorlesungskurs über Psychoanalyse und Erziehung. Privatdozent Piaget erklärte sowohl in seinen zwei Vorträgen in der Aula der Universität, als auch in seinem Vorlesungskurs über das autistische Denken, daß wir unsere ganze Kenntnis des Unbewußten und der primitiven kindlichen Denkmechanismen der Freudschen Psychoanalyse verdanken. Frau Dr. Spielrein hielt am Institut „Rousseau“ acht Vorlesungen über Psychoanalyse und Erziehung, ferner je einen Vortrag über den Traum in der Vereinigung „Vers l'unité“ und im Psychologischen Laboratorium der Universität, endlich einige Einzelvorträge am Institut „Rousseau“, darunter „Lust- und Realitätsprinzip im kindlichen Seelenleben“ und „Schlechte Gewohnheiten im Kindesalter“. Ferner gründete sie auf Wunsch ihrer Hörer eine Vereinigung derselben, die auch jetzt noch durchschnittlich einmal in der Woche zu Diskussionen zusammentritt.

In der Medizinischen Gesellschaft lieferte Dr. Odier einen interessanten Bericht über einen von ihm mittels Psychoanalyse geheilten Fall von Agoraphobie; an der Diskussion beteiligte sich unter anderen Dr. Flournoy zugunsten der psychoanalytischen Auffassung.

Dr. S. Spielrein.  
Genf, Mai 1922.

In der Pädagogischen Vereinigung des Lehrervereines Zürich hielt am 27. Jänner 1922 Dr. E. Oberholzer an Hand von Analysenfragmenten einer elfjährigen Angsthysterie einen Vortrag über „Schule und neurotische Erscheinungen beim Jugendlichen – Einführung in die Grundtatsachen und Grundbegriffe der Psychoanalyse“ (Widerstand und Verdrängung, Amnesie und Unbewußtes, Übertragung und sexuelle Ätiologie der Neurosen).

In der Philosophischen Gesellschaft Zürich sprach am 24. Februar Dr. O. Pfister „Zur Psychologie des philosophischen Denkens“.

In der Pädagogischen Vereinigung des Lehrervereines Zürich sprach am 24. Februar Professor Dr. P. Bovet (Genf) „Über die Erziehung der sozialen Instinkte“.

Am 2. April 1922 starb Dr. med. Hermann Rorschach, Sekundararzt der kantonalen Irrenanstalt Herisau, Vizepräsident der Schweizerischen Gesellschaft für Psychoanalyse. Wir wollen den Verstorbenen in einem Nachruf, der aus redaktionellen Gründen erst in der nächsten Nummer erscheinen kann, eingehend würdigen.

Die Universität London hat auf Veranlassung der „Jewish Historical Society“ eine Reihe von Vorlesungen über fünf jüdische Denker veranstaltet, unter denen neben Philo, Maimonides, Spinoza und Einstein auch Freud figuriert. Der Vortragende über das psychoanalytische Thema „Freud und das Unbewußte“ ist Israel Levine, Professor der Philosophie in Exeter.

Dr. Ossipow hält in Prag vor einer großen Zahl von russischen Studenten Vorträge über Psychoanalyse. Der erste Vortrag behandelte die „Psychopathologie des Alltagslebens“.

Frau Sokolnicka hielt im Frühjahr d. J. an der L'École des Hautes-Études Sociales in Paris vier Vorträge über die Psychoanalyse (Einführung – Der Traum – Neurosen – Angewandte).

Kinderärzte mit psychoanalytischer Ausbildung werden bevorzugt in einer Stellenausschreibung der Stadt Wien für die Erziehungsanstalt in Eggenburg. Zu den Obliegenheiten des Anstaltsarztes gehört unter anderem „die Mitwirkung bei der psychoanalytischen Beobachtung und Beurteilung der Anstaltszöglinge“. (Mitteilungen der Wirtschaftlichen Organisation der Ärzte Wiens, April 1922.)

#### Rußland.

Die Gründung einer psychoanalytischen Zweigvereinigung soll demnächst in einer feierlichen Eröffnungssitzung in Moskau stattfinden. Dieser Freudsche Verein ist als Kern einer großen, über ganz Rußland verzweigten und verbreiteten Bewegung gedacht, dem bis jetzt folgende Personen angehören:

A. Bernstein, Professor der Psychiatrie und Direktor des Psychoneurologischen Instituts in Moskau.

Blonsky, Professor der Psychologie und Pädagogik.

Ermakow, Professor der Psychiatrie, Psychologie und Ästhetik, Vorstand der psychologischen Abteilung des Instituts.

Gabritschewsky, Professor der Kunstgeschichte und Ästhetik.

Ilijin, Professor der Philosophie und Psychologie, Präsident der Psychologischen Gesellschaft an der Universität Moskau.

Frau Ilijin-Wokag (Philosophie, Psychologie).

Jaswitzky, Redakteur.

Kannabich, Professor der Psychiatrie.

Schmidt, Professor der Mathematik, Direktor des Staatsverlages.

Schmidt Vera, Pädagogin.

Sidorow, Professor der Kunstgeschichte und Ästhetik.

Usbensky, Professor der Physik.

Weinberg, vom Volkskommissariat für Volksaufklärung.

Woronsky, Schriftsteller.

Wulff, Dr. med.

## Literatur.

Infolge des großen Interesses, daß, Nachrichten aus Rußland zufolge, die Psychoanalyse dort in letzter Zeit nicht nur in wissenschaftlichen Kreisen, sondern auch im Laienpublikum gefunden hat, hat der Staatsverlag beschlossen, eine spezielle Abteilung für psychoanalytische Literatur zu gründen. Redaktioneller Leiter dieser Abteilung ist Professor Ermakow, Sekretär Dr. M. Wulff. Gegenwärtig erscheint der von Dr. Wulff übersetzte erste Band der Vorlesungen von Professor Freud, dem die weiteren Bände sowie die Übersetzung sämtlicher Werke von Freud folgen sollen. Auch andere psychoanalytische Schriften (von Abraham, Bleuler, Ferenczi, Pfister u. a.) werden übersetzt.

Dr. Raymond de Saussure: La méthode psychanalytique. Avec une préface de M. le professeur Sigm. Freud (Librairie Payot, Lausanne et Genève 1922).

J. Varendonck: Freud et la Psychanalyse (Extrait du „Flambeau“, V, No. 4, Avril 1922, Bruxelles).

Dr. Charles Odier: Toujours à propos de Coué“ (Vers L'unité I, No. 8, Avril 1922).

Medeiros e Albuquerque: Graves e fúteis (Rio de Janeiro 1922). Sammlung von Essays, in der eine ausführliche und verständnisvolle Darstellung der Psychoanalyse gegeben wird.

Dr. Mladen Nikoloff: Die psychoanalytische Methode und ihre Bedeutung für die Wissenschaft und das Leben (bulgarisch). Sofia 1922.

## Übersetzungen.

Freuds „Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse“ sind kürzlich in einer englischen Ausgabe – übersetzt von Joanne Riviere – erschienen, welche der vor zwei Jahren in Amerika erschienenen Übersetzung vorzuziehen ist.

„Die Psychopathologie des Alltagslebens“ ist in spanischer Sprache als I. Band der „Gesammelten Werke“ erschienen.

An der Berliner Psychoanalytischen Poliklinik finden im laufenden Quartal folgende Kurse statt:

1. Dr. Abraham, Erfahrungen aus der psychoanalytischen Praxis (fünf Vorträge);
2. Dr. Sachs, Die Anwendung der Psychoanalyse auf die Geisteswissenschaften. Seminaristische Übungen (sechs Vorträge)
3. Dr. Eitingon und Dr. Simmel, Praktische Einführung in die Psychoanalyse in der Poliklinik.

**Korrespondenzblatt  
der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung.**

Nr. 2

1922

**Kongreßdatum.**

Als Datum für den VII. Internationalen Psychoanalytischen Kongreß in Berlin wurde an Stelle des seinerzeit angekündigten 22. September der 25. September bestimmt. Der Kongreß wird drei Tage dauern. Die Geschäftsordnung betreffende Mitteilungen (Vorträge usw.) sind an den Sekretär J. C. Flügel, 11 Albert Road, London N W 1, solche den Aufenthalt in Berlin betreffende (Unterkunft usw.) an Herrn Dr. Max Eitingon, Berlin W, Rauchstraße 4, zu richten.

Ernest Jones, Präsident.  
J. C. Flügel, Sekretär.

**Amerikanische Vereinigung.**

Mitgliederliste.

Ames, Dr. T. H., 375 Park Ave., New York City.  
Brill, Dr. A. A., 1 West 70th Street, New York City.  
Brown, Dr. Sanger II., 173 East 70th Street, New York City.  
Burrow, Dr. Trigant, The Tuscany, Baltimore, Md.  
Clark, Dr. L. Pierce, 20 East 48th Street, New York City.  
Coriat, Dr. Isador H., 416 Marlborough Street, Boston, Mass.  
Emerson, Dr. L. E., 64 Sparks Street, Cambridge, Mass.  
Farnell, Dr. F. J., 219 Waterman Street, Providence, R. I.  
Frink, Dr. H. W., 17 East 38th Street, New York City.  
Hall, Prof. G. Stanley, Clark University, Worcester, Mass.  
Hamill, Dr. Ralph G., 666 Spence Street, Winnetka, Ill.  
Hutchings, Dr. R. H., Utica State Hospital, Utica, N. Y.  
Jelliffe, Dr. S. E., 64 West 56th Street, New York City.  
Kempf, Dr. E. J., 100 West 59th Street, New York City.  
Luce, Dr. L. A., 536 Commonwealth Ave., Boston, Mass.  
MacCurdy, Dr. John T., 46 West 55th Street, New York City.  
Meyer, Dr. Adolph, Phipps Clinic, Johns Hopkins Hospital, Baltimore, Md.  
Oberndorf, Dr. C. P., 249 West 74th Street, New York City.  
Payne, Dr. C. R., Wadhams, N.Y.  
Pope, Dr. Curran, 115 West Chestnut Street, Louisville, Ky.

Reed, Dr. Ralph, 180 E. McMillan Street, Cincinnati, Ohio.  
Singer, Dr. H. D., State Psychopathic Hospital, Dunning, Ill.  
Stern, Dr. Adolph, 40 West 84th Street, New York City.  
Stuart, Dr. D. D. V., 1728 Connecticut Ave., Washington, D. C.  
Taneyhill, Dr. G. Lane, 405 N. Charles Street, Baltimore, Md.  
Van Teslaar, Dr. J. S., 12 Kent Street, Brookline, Mass.  
Walker, Dr. W. K., 1018 Westinghouse Bldg., Pittsburgh, Pa.  
Wells, Dr. F. Lyman, McLean Hospital, Waverley, Mass.  
White, Dr. Wm. A., St. Elizabeths Hosp., Washington, D. C.  
Wholey, Dr. C. C., 4616 Bayard St., Pittsburgh, Pa.  
Young, Dr. G. A., 424 Brandeis Bldg., Omaha, Neb.

### **Berliner Psychoanalytische Vereinigung.**

#### Sitzungsbericht

über die Zeit vom Februar bis April 1922.

1. Februar: Geschäftliche Sitzung, Kongreßvorbereitungsfragen.
7. Februar: Dr. F. Alexander, Kastrationskomplex und Charakterbildung.
14. Februar: Poliklinischer Abend, Kleine Mitteilungen:
  - a) Dr. Simmel: Randbemerkungen zu Träumen einer epileptischen Patientin.
  - b) Frau Klein: Eine Sonntagsneurose bei einem Kind.
  - c) Dr. Alexander: Nachtrag zum „Neurotischen Charakter“.
  - d) Dr. Hárnik: Aus der Analyse eines Falles von Zwangsneurose mit Homosexualität.
  - e) Dr. Eitingon: Über einige Besonderheiten des poliklinischen Materials.
21. Februar: Diskussion über das Referat von Dr. Alexander vom 7. Februar; Korreferat von Frau Klein „Über latente Angst“.
7. März: Frau Dr. A. Hubermann: Über den Begriff der Krankheit bei den Primitiven.
14. März: Kleine Mitteilungen.
21. März: cand. med. Löwenstein: Über schwarze Messen; Dr. Abraham: Über Fehlhandlungen mit überkompensierender Tendenz.
4. April: Dr. H. Sachs: Aus der Analyse eines Falles von Zwangsneurose.
11. April: Kleine Mitteilungen:
  - a) Dr. C. Müller: Über Hodensymbolik.
  - b) Dr. H. Sachs: Zur Symbolik des Ballspieles.
  - c) Dr. Hárnik: Über das Hinauswerfen von Gegenständen durch das Fenster.
  - d) Dr. Abraham: Eine Fehlleistung (Vergreifen im Ausdruck).
  - e) Frau Klein: Analyse eines Schulaufsatzes.
  - f) Dr. C. Müller: Über eine weitere Quelle des Penisneides.
  - g) Dr. Boehm: Einige Schwierigkeiten bei der Analyse eines Falles von Homosexualität.
25. April: Dr. Abraham: Über einen Fall von Pseudologia phantastica.  
Dr. M. Eitingon, Schriftführer.



### **British Psycho-Analytical Society.**

Die Vereinigung ist seit dem letzten Bericht zu sechs Sitzungen zusammengetreten.

Am 4. Jänner 1922: Allgemeine Diskussion über verschiedene Themen.

Am 18. Jänner: Mr. Duggan (als Gast): „Psychoanalytische Grundsätze in der Erziehung“, mit anschließender Diskussion.

Auszug: In den letzten Jahren haben die Erziehungsziele und -methoden große Veränderungen durchgemacht. Die Psychoanalyse ist bei Erreichung der neuen Erziehungsziele von Nutzen. Sie dient dem Erzieher auf zweierlei Art: sie enthüllt ihm seine eigenen Komplexe und verschafft ihm Einsicht in das Seelenleben des Kindes. Vorläufig müssen vor allem die Fehler der älteren Pädagogen, besonders in bezug auf das Sexualleben (Masturbation, Homosexualität) vermieden werden. Die Lösung dieser Probleme ist noch nicht gegeben, jedenfalls aber sind die früheren Methoden zu verwerfen und Versuche mit neuen wünschenswert.

Am 1. Februar: Miß May Smith (als Gast): „Über Verdrängung im Industrieleben“, mit anschließender Diskussion.

Auszug: Die Bedingungen des modernen Fabrikslebens setzen beim einzelnen eine starke Verdrängung voraus, da der Zwang und die Monotonie der Arbeit besonders den Strebungen zur Selbstbehauptung wenig Äußerungsmöglichkeit lassen. Sind diese Strebungen nur schwach ausgeprägt, so bietet die Anpassung geringe, im anderen Fall große Schwierigkeiten. Das Verhalten der einzelnen Individuen ist infolgedessen ein sehr verschiedenes. Einzelne Typen lassen sich deutlich unterscheiden:

1. Der Typus des rohen Arbeiters, der sich ständig gegen die Autorität auflehnt.
2. Der äußerlich Unterwürfige, der sich durch ein reiches Phantasieleben entschädigt.
3. Der Typus dessen, der sich außerhalb der Fabrik auslebt.
4. Der Typus derjenigen, die beide Strebungen miteinander zu vereinen versuchen.

Am 16. Februar: Rev. Youlden Johnson (als Gast): „Technische Bezeichnungen für die verschiedenen dynamischen Seelenzustände“, mit anschließender Diskussion.

Auszug: Über die Unklarheiten der psychologischen Terminologie und die daraus entstehende Verwirrung. Über die Gefahr einer statischen statt dynamischen Auffassung der üblichen Bezeichnungen. Das Scheitern des bewußten Versuchs, eine solche Terminologie zu schaffen. Nachweis des unbewußten Anteils an diesem Mißlingen. Die gleiche Aufgabe wird als Experiment mittels der Couéschen Methode dem frei arbeitenden Unbewußten gestellt, das Ergebnis mit Hilfe der Freudschen Methode analysiert. Die so geschaffenen Bezeichnungen vermieden alle vier vorher aufgestellten Schwierigkeiten, bestätigten die Freudsche Lehre in bezug auf infantile Eindrücke und Auswahl des Materials und waren in vollkommener Übereinstimmung mit ihr betreffs der dynamischen Seelenzustände, wie Ernest Jones sie in der zweiten Auflage seiner „Papers on Psycho-Analysis“ darstellt.

Am 1. März: Dr. W. Inman (als Gast): „Über einige psychische Symptome in der augenärztlichen Praxis“, mit anschließender Diskussion.

Auszug: Der Vortrag beschäftigt sich mit der bei Ärzten und Laien allgemein verbreiteten Ansicht, daß Überanstrengung der Augen die häufigste Ursache des Kopfschmerzes ist. Der Vortragende ist der Ansicht, daß zwar Stirnkopfschmerzen, die auf einer Überanstrengung der Stirn- und Oberlidmuskeln beruhen, häufig mit bedeutenden Refraktionsfehlern verbunden sind, zweifelt aber sehr daran, ob andere Kopfschmerzen je von Überanstrengung der Augen herrühren können. In solchen Fällen ließ sich das Vorhandensein noch zahlreicher anderer neurotischer Symptome feststellen; sobald eines von diesen behoben war, nahmen die Patienten gewöhnlich ihre Zuflucht zu einem anderen.

In Bestätigung der Ansicht, daß das Auge als Phallussymbol verwendet wird, führt der Vortragende verschiedene Symptome an den Nebenapparaten des Auges an, so z. B. fibrilläres Zittern des Lidmuskels, Augentränen ohne nachweisbare Verstopfung des Tränenweges oder reflektorische Reizung, Bindehautentzündung in Zeiten starker Erregung (der von Abraham beschriebenen conjunctivitis neurotica vergleichbar), Reizung der Lider durch Atropin und Ausfall der Brauen und Wimpern. Einzelne Fälle werden zur Erläuterung angeführt.

Das Auftreten von Ungleichheit der Pupillen und partieller Ptosis nach psychischen Störungen wird erwähnt.

Der Vortragende konnte in mehr als 500 Fällen eine Beziehung zwischen Schielen oder Heterophorie, Linkshändigkeit und Stottern feststellen. Er vertritt die Ansicht, daß sich Linkshänder fast immer als Auflehner gegen die väterliche Autorität herausstellen, Schielen und Stottern andererseits eine Furchteinstellung des Kindes einem oder beiden Elternteilen gegenüber anzeigen.

Am 15. März: Diskussion über den vorläufigen Bericht des Propaganda-Subkomitees. Die Diskussion beschäftigte sich hauptsächlich mit Vorschlägen zur Hebung der Verbreitung des „International Psycho-analytical Journal“ und der Anerkennung des Status und der Tätigkeit der Vereinigung. Die Einrichtung eines Vortragszyklus wurde besprochen und das Subkomitee ermächtigt, weitere Vorschläge über Detailfragen, wie Vortragende, Programm usw., auszuarbeiten.

Douglas Bryan, Hon. Sec.

### **Nederlandsche Vereeniging voor Psychoanalyse.**

Als ordentliche Mitglieder unserer Vereinigung wurden aufgenommen:  
Dr. S. J. R. de Monchy, Schiedamsche singel 112, Rotterdam, und  
Dr. W. U. Schnurman, Wilhelmina-Gasthuis, Amsterdam.

### **New York Psychoanalytic Society.**

Thaddeus H. Ames, 375 Park Ave.  
Joseph J. Asch, 780 Lexington Ave.  
Leonard Blumgart, 57 W. 58th St.  
A. A. Brill, 1 W. 70th St.  
F. J. Farnell, 219 Waterman St., Providence, R. I.  
Horace W. Frink, 17 E. 38th St.  
Bernard Glueck, 9 W. 48th St.  
M. S. Gregory, "The Wyoming", 7th Ave. 55th St.

K. Mary Isham, 135 W. 79th St.  
Josephine Jackson, 1971 Morton Ave., Pasadena, California.  
S. P. Jewett, 1200 Madison Ave.  
A. Kardiner, 230 W. 79th St.  
Marion Kenworthy, 9 W. 48th St., – Bureau of Children's Guidance.  
Philip R. Lehrman, 353 W. 85th St.  
Hyman Levin, 33 Allen St., Buffalo, New York.  
Alfred M. Mamlet, Newark City Hospital, New Jersey.  
M. A. Meyer, 53 E. 95th St.  
C. P. Oberndorf, 249 W. 74th St.  
B. Onuf, 208 Montross Ave., Rutherford, N. J.  
Albert Polon, 890 Tiffany St., Bronx.  
Irving J. Sands, Bellevue Hospital, E. 26th St.  
B. Silverman, Manhattan State Hospital, Ward's Island N. Y. C.  
Joseph Smith, 123 Brooklyn Ave, Brooklyn.  
John B. Solley, 968 Lexington Ave.  
Edith R. Spaulding, 418 W. 20th St.  
Adolph Stern, 40 W. 84th St.  
Simon Rothenberg, 67 Hanson Place, Brooklyn.  
I. S. Wechsler, 1291 Madison Ave.  
F. E. Williams, 370 Seventh Ave., c/o Mental Hygiene.

### **Schweizerische Gesellschaft für Psychoanalyse.**

Sitzung am 16. Dezember 1921.

Anwesend: Brun, Blum, Furrer, Fürst, Grüninger, Kielholz, Meier-Müller, Minkowski, E. Oberholzer, M. Oberholzer, Peter, Pfister, Wehrli, Gäste.

Dr. O. Pfister: „Kleine Ergänzungen zu Freuds Traumlehre.“

Sitzung am 21. Jänner 1922.

Anwesend: Blum, Brun, Furrer, Fürst, Hofmann, Kielholz, Meier-Müller, Minkowski, E. Oberholzer, M. Oberholzer, Peter, Pfister, Wehrli, Gäste.

Es werden als ordentliche Mitglieder in die Gesellschaft aufgenommen:

1. Allende Fernando, Dr. med., Assistenzarzt an der kantonalen Irrenanstalt Herisau.
2. Blum Ernst, Dr. med., Assistenzarzt an der neurologischen Poliklinik Zürich.
3. Brun Rudolf, Privatdozent, Dr. med., Assistenzarzt an der neurologischen Poliklinik Zürich.
4. Klinke Willibald, Privatdozent, Dr. phil., Professor der Pädagogik am Lehrerinnenseminar Zürich.
5. Meier-Müller Hans, Dr. med., Assistenzarzt an der neurologischen Poliklinik Zürich.
6. Minkowski Mieczyslaw, Privatdozent, Dr. med., Oberassistent am hirnanatomischen Institut Zürich.

Referate über die prägenitale Sexualität.

1. A. Furrer: „Beobachtungen am Kinde.“
2. E. Oberholzer: „Prägenitale Sexualität und Neurose.“

An Hand von Analysenfragmenten werden die Triebumsetzungen, insbesondere der Anteil der prägenitalen Sexualität an der Zwangsneurose gezeigt.

Sitzung am 18. Februar 1922.

Dr. H. Rorschach: „Zur Auswertung des Formdeutversuches für die Psychoanalyse.“  
(Wird publiziert.)

### **Ungarländische Psychoanalytische Vereinigung.**

(Freud-Gesellschaft)

Sitzungsberichte aus dem Jahre 1922<sup>1</sup>.

#### 1. Sitzung am 15. Jänner.

Auf Wunsch der Mitglieder wiederholt Dr. S. Ferenczi seinen für englische und amerikanische Ärzte in Wien gehaltenen didaktischen Vortrag „Über Metapsychologie“.

An der Diskussion beteiligten sich: Pfeifer, Hermann, Radó.

#### 2. Sitzung am 29. Jänner.

Dr. Josef Michael Eisler: „Referat über Kurt Martens' Schonungslose Lebenschronik.“  
(Soll publiziert werden.)

An der Diskussion beteiligten sich: Pfeifer, Hermann, Radó, Ferenczi.

#### 3. Sitzung am 12. Februar.

Dr. S. Feldmann: „Ein Kastrationstraum.“

Frau Dr. Elisabeth Radó-Révész: a) „Zur Phylogenese des Globus hystericus“; b) „Ein Fall von menstrueller Depression.“

Dr. Sándor Radó: a) „Illustrationen zum Traumtext“; b) „Eine Hysterika, die ihr Leiden selbst geheilt hat.“

(Sämtliche Beiträge sollen publiziert werden.)

An der Diskussion beteiligten sich: Hermann, Róheim, Lévy, v. Felszeghy, Pfeifer, Ferenczi.

#### 4. Sitzung am 26. Februar.

Dr. S. Ferenczi: „Theoretisches zur Psychoanalyse der paralytischen Geistesstörung.“ (Erscheint im fünften Beiheft dieser Zeitschrift.)

Diskussion:

Dr. S. Radó meint, der Vortragende habe das Tabu des Organischen, das sich die psychologische Forschung setzte, mit durchgreifendem Erfolge beseitigt. Er verweist ergänzend auf die eigenartige Erfindungssucht der Paralytiker, die bisweilen sogar reale Erfolge zeitigen kann (Beispiel bei Bleuler) und im Sinne der Libidotheorie wahrscheinlich einem Heilungsversuch entspricht. Gegenüber der Zusammenfassung der heuristisch so bedeutsamen Details in eine abgerundete psychoanalytische Theorie der Paralyse, wie sie der Vortragende bot, wünschte er immerhin vorläufig einen abwartenden Standpunkt einzunehmen. Der Begriff der Paralyse ist heute vorwiegend ätiologisch-histologisch bestimmt und für die Diagnose sind die somatischen Krankheitszeichen entscheidend; ehe eine rein psychologische

---

<sup>1</sup>) Die Wiedergabe erfolgt nach den Selbstberichten der betreffenden Redner.

Abgrenzung der Krankheit durchgeführt ist, vermißt die analytische Bemühung die sichere klinische Grundlage. Andererseits müßte sich eine pathoneurotische Theorie der Paralyse auch mit jenen psychotischen Zuständen auseinandersetzen, die nach anderen (anatomischen, toxischen usw.) Hirnschädigungen auftreten.

Im Anschluß an die Feststellung des Vortragenden, daß die Psychoanalyse eine Disposition zur paralytischen Geistesstörung annehmen müsse, versucht dann R. dem Problem dieser Disposition näherzukommen. Wie die Immunbiologie zeigte, sind die luetischen Krankheitserscheinungen eigentlich Abwehrreaktionen des infizierten Organismus. Sie bestehen aus lymphozitären Infiltrationen, bei deren Zerfall Lipase freigesetzt wird, ein Ferment, das die Zellipoide der Spirochäte abbaut und so den Krankheitserreger vernichtet. (Vergl. Bergel, Klin. Wochenschrift, 1922, p. 204.) Im Verteidigungskampfe spielt die Haut eine Hauptrolle, mit den Lymphdrüsen gibt sie den Schauplatz für die primären und sekundären Krankheits(Abwehr-)erscheinungen ab. Hat sich die Syphilis auf der Haut „ausgetobt“, so sind nach alter klinischer Erfahrung spätluetische Erkrankungen weit weniger zu befürchten, als in den Fällen mit unscheinbaren Anfangssymptomen. Will man mit Freud den Libidobegriff auf die Zellen, also auch auf die Wechselbeziehung der *Organe* ausdehnen, dann lassen sich diese biologischen Tatsachen unschwer in psychologische Theorie umsetzen. Die Haut ist offenbar fähig, ohne tiefgreifende Störung ihrer physiologischen Funktion, gegen die Spirochäte ins Feld zu ziehen. Wenn sie jedoch dieser immerhin aufopferungsvollen Aufgabe nicht oder nur mangelhaft nachkommt, sich *narzißtisch*, sozusagen „unpatriotisch“ gegenüber dem Gesamtorganismus verhält, dann müsse dieser auch andere, vielleicht lebenswichtigere Organe zur Abwehr heranziehen. So entstünden die internen luetischen Krankheiten, und eine Reihe weiterer Bedingungen könnte dafür verantwortlich sein, daß der Organismus zuweilen seine wertvollsten Bestandteile, die Ganglienzellen, im Kampfe opfert. Dabei müsse man sich vom Vorurteile freimachen, als wäre der Schwund der Hirnelemente durchwegs eine passive Folge der Schädigung. Das narzißtische Verhalten der anderen Organe im Abwehrkampfe gegen den Krankheitserreger wäre demnach eines der Momente, deren Zusammentreffen die Disposition zur Paralyse herstellt. Sollte sich diese Auffassung als brauchbar erweisen, dann dürfte sie auch bei der psychologischen Betrachtung anderer Infektionskrankheiten Anwendung finden, insbesondere bei jenen, die die einzelnen Organsysteme elektiv angreifen (Tuberkulose usw.).

Dr. I. Hermann bringt eine Tatsache der Pathologie und eine Physiologie in Erinnerung. K. Schaffer hat nachgewiesen, daß bei der Tabes dorsalis der pathohistologische Prozeß die Reihenfolge der ontogenetischen Entwicklung einhält; dann hat Mosso im Experimente beim Hunde festgestellt, daß dessen Hirntemperatur beim Zurufen seines Namens höher als bei anderen akustischen Reizen ansteigt – eine Tatsache, die den supponierten Zusammenhang zwischen Narzißmus und Gehirn bestätigen könnte.

Dr. B. v. Felszeghy würdigt den Wert des Verständnisses, das sich aus den Ausführungen des Vortragenden ergibt, und wirft die Frage auf, ob sich dieses Wissen je werde in therapeutisches Können umsetzen lassen?

Dr. S. Feldmann meint, psychische Traumata könnten beim sonst scheinbar gesunden Luetiker Paralyse zum Ausbruch bringen. Er führt den Fall eines Malers an, der vor 15 Jahren Lues akquirierte, aber sonst keine

organische Störung erkennen ließ. Nach einer schweren Verletzung seiner beruflichen Eitelkeit erkrankte er plötzlich an Paralyse, wobei sich die somatischen Symptome, Pupillenstarre, Dysarthrie etc. innerhalb zweier Tage entwickelt haben. Daraus lasse sich folgern, daß dauernde seelische Stabilität die Paralyse wenigstens zeitweilig aufhalten könne und es liege durchaus im Bereiche der Möglichkeit – dies die Antwort auf die von Felszeghy vorgelegte Frage – daß beim nervösen Luetiker die analytische Behandlung zur Verhütung der Paralyse vorbeugend eingreife.

Dr. S. Ferenczi repliziert kurz auf die vorgebrachten Bemerkungen.

5. Sitzung am 11. März.

Dr. Béla v. Felszeghy: „Referat über Freuds Massenpsychologie und Ichanalyse.“

An der Diskussion beteiligten sich: Pfeifer, Róheim, Ferenczi.

Geschäftliche Sitzung am 15. Jänner.

Der Jahresbericht wurde erstattet, das Absolutorium erteilt, sämtliche Funktionäre wiedergewählt und der Mitgliedsbeitrag auf K 800 – erhöht.

Dr. Radó, Sekretär.

**Wiener Psychoanalytische Vereinigung.**

Neu aufgenommen:

Anna Freud, Wien, IX., Berggasse 19.

Lou Andreas-Salomé, Göttingen, Herzberger Landstraße 101.

Dr. Salomea Kempner, derzeit Wien.

Vierzehnte Sitzung am 29. März 1922.

Frau Dr. Hug-Hellmuth: Über sexuelle Aufklärung. (Soll veröffentlicht werden.)

An der Diskussion beteiligten sich: Weiß, Federn, Reik, Rank, Sadger, Nunberg, Fokschaner, Reich, Hirschmann, Fenichel, Sarasin, Schilder, Freud, Schmideberg, Helene Deutsch.

Fünfzehnte Sitzung am 15. April.

Fortsetzung der Diskussion über sexuelle Aufklärung.

Sechzehnte Sitzung am 26. April.

Dr. Otto Rank: Bemerkungen zu Mozarts „Don Juan“. (Wird veröffentlicht; Imago VIII/2.)

Siebzehnte Sitzung am 3. Mai.

Geschäftssitzung: Beratung in Ambulatoriumsangelegenheiten.

Achtzehnte Sitzung am 10. Mai.

Kleine Mitteilungen:

Diskussion zu Ranks Vortrag: Reik, Federn, Bernfeld.

Hirschmann: „Zur Perinealerotik des Mannes.“

Die Perinealzone hat feminin-masochistische Bedeutung. Die Hautkrankheiten (Ekzeme des Skrotums) stehen im Zusammenhang mit Analerotik.

Diskussion:

Federn: Die Mitteilung enthält nichts, was nicht schon in meinen Beiträgen zur Analyse des Sadismus und Masochismus im Jahre 1913 und 1914 mitgeteilt wäre. Auch ich habe seither immer wieder gefunden, daß die genitale Sensation beim sadistisch erregten Manne mehr gegen die Eichel, beim masochistisch erregten mehr gegen das Perineum (Peniswurzel, Hodensack, Aftergegend) lokalisiert sei. Da zur normalen männlichen Erregung eine sadistische Komponente gehört, widerspricht diese Regel nicht der Lokalisation der normalen männlichen Genitalsensation an Glans und Membrum; hingegen ist auch beim normalen Manne eine stärkere sexuelle Sensation am Perineum schon Zeichen einer übernormalen masochistischen Komponente. Solche Fälle sind der Übergang zu jenen Fällen von Sadomasochismus, an denen die Lokalisationsverschiedenheit deshalb deutlich hervortritt, weil Sadismus oder Masochismus bei ihnen auftritt, je nach dem mehr überlegenen oder unterlegenen Sexualpartner, da solche Sadomasochisten dem sadistischen Frauentypus gegenüber sich masochistisch, dem weiblichen Typus gegenüber sich sadistisch einstellen, so daß man eine sadomasochistische Spannungsreihe der Sexualpartner aufstellen kann. Auch können zwei sadomasochistische Partner je nach den aktuellen Bedingungen ihrer gegenseitigen Sexualstimmung den Rollengegensatz verkehren. In all diesen Fällen springt auch die Sensation von der Glans auf die Peniswurzel über. Außer der Örtlichkeit geben sie aber auch die spezifische Qualität ihrer Sensation als verschieden an, weshalb ich schon damals Aktions- und Passionslibido unterschied. Die dritte Form der libidinösen Sensation, welcher einer Spannungslibido entspricht, kombiniert sich mit dem Gegensatzpaar. Seither fand ich auch bei manchen sadomasochistischen Frauen den analogen Gegensatz der Lokalisation an Klitoris und Introitus, je nach der aktiven oder passiven Einstellung. Daß auch die anale Gegend in die masochistische Gefühlszone einbezogen sein kann, entspricht der phylogenetisch nachwirkenden Kloakenanlage; es ist interessant, daß der mehr atavistischen Sexualkonstitution auch die undifferenzierte Lokalisation der Sensation entspricht.

Dr. Bychowski: 1. Eine Gesichtssillusion als Ausdruck der ambivalenten Übertragung. (Wird veröffentlicht.)

2. Aus der Analyse eines Zwangsneurotikers.

Reik: Zur Determiniertheit musikalischer Einfälle. (Beispiele aus Analysen.)

Reich: Zur Spezifität der Onanieform. (Wird veröffentlicht.)

Neunzehnte Sitzung am 24. Mai.

Dr. Theodor Reik: Ödipus und die Sphinx II. (Wird im II. Band der „Probleme der Religionspsychologie“ erscheinen.)

Diskussion:

Federn: Mir sind die Details der Darstellung Ranks in seinem Werke über „Inzest in Sage und Dichtung“ nicht genug in Erinnerung, um auszuschließen, daß ich nur Lesefrüchte aus seinem Buche in Erinnerung habe<sup>1</sup>. Aber ich stehe auch zu sehr unter dem Eindruck eines im Vorjahr erschienenen Buches von M. Värting, in welchem die Sitten des Matriarchats in ihrem

---

<sup>1</sup>)Wie ich mich durch Nachschlagen überzeugte, hat meine Auffassung bei Rank keine Darstellung gefunden.

wirklichen Gegensatz zu Gesellschaftsformen mit Männerrecht ausführlich dargestellt werden, um von der homosexuellen Bedeutung der Sphinx, wie sie Reik annimmt, leicht überzeugt zu werden. Wenn Reik recht hat, so handelt es sich jedenfalls um eine viel tiefere Schichte. Sein Argument, die, wie mir scheint, etwas willkürliche Annahme von Umkehrungen, welche analog wie im Traum die homosexuelle Einstellung der Volksseele bei der Schöpfung der Sphinxsage beweisen, hat doch zu wenig Analogie zur Umkehrung im Traume. Im alten Ägypten, in welchem durch Jahrtausende eine Kultur mit Frauenvorherrschaft bestand, hatte die Löwin und die Sphinx die allgemeine symbolische Bedeutung der herrschenden Frau und Königin, sie hat nichts von einem Vatersymbol an sich, ist speziell Darstellung der Muttergottheit; entsprechend der Frauenherrschaft waren auch weibliche Gottheiten zu dieser Zeit mächtiger als die männlichen Götter, und ihr Kult vorherrschend.

Wenn wir von dieser Bedeutung ausgehen, so bekommt die Begegnung gerade des Ödipus mit der Sphinx einen tiefen Inhalt. Ödipus wird vor der drohenden Ausführung des Inzestes von einer Muttergottheit, die analog den männlichen Totems als Tiergestalt die Stammesmutter darstellt, nochmals aufgehalten, gewarnt. Eine große Anzahl späterer Sagen und Dichtungen enthält dasselbe Motiv. Der so tief vom Ödipuskomplex erfüllte Grillparzer hat es fast zu deutlich in der „Ahnfrau“ modern dargestellt. Auch sie warnt in letzter Stunde vor dem Inzeste. So also begegnet Ödipus zweimal einer Mutter, erst der Sphinx, dann der Jokaste. Auch das Rätsel hat in bezug auf diese Schichte der Sagenbildung eine gute Motivierung. Es wiederholt – wie vorher die täuschenden Orakelsprüche und Adoptierung – die unheimliche Unsicherheit des inzestgierigen Sohnes über seinen Ursprung. Die Urmutter warnt: Weißt du, wer du bist? Dieses Motiv des Fragens vor einem Kampfe kommt in zahlreichen Heldensagen vor. Fast immer sind es Vater und Sohn, die miteinander kämpfen wollen, vorher wird mit Rätselfragen der Sohn geprüft und oft der Kampf dadurch verhindert. Die Rätsellösung wird in späteren Sagen zum Ersatz des Kampfes. Ursprünglich aber drückt es die Unsicherheit und Gefahr aus, Vaternord und Inzest zu begehen, als Gegenströmung gegen den Inzestwunsch, der den Helden treibt. Die ruhelose Stammesmutter tritt in noch späteren abgeschwächten Formen der Sage als Warnerin vor jeder Freveltat, zuletzt vor jedem Unglück auf. Daß es aber gerade die Stammesmutter ist, ist ein Rest von der Bedeutung, die die Mutter im Kampf zwischen Vater und Sohn einstmals hatte, und von der Machtstellung, die sie dabei gewann.

Schließlich erinnert die Aufforderung, das Rätsel vorher zu lösen, seine Herkunft vorher zu erkennen, bevor der Unbekannte die ungewollt ruchlose Ehe schließt, auch an einen eigentümlichen, unverständlichen Ausdruck der Bibel, wo „er erkannte sie“ für „er verkehrte mit ihr“ steht. Vielleicht ist auch hier die Notwendigkeit, durch das Erkennen einen Inzest auszuschließen, eine annehmbare Erklärung.

Zwanzigste Sitzung am 31. Mai.

Anna Freud als Gast: Schlagephantasien und Tagträume. (Erscheint in „Imago“ VIII/3.)

Diskussion von Bernfeld, Federn, Reik, Rank, Hirschmann, Schmeideberg, Helene Deutsch, Korner als Gast, Freud, Silberer, Kritz als Gast, Fenichel.



Einundzwanzigste Sitzung am 13. Juni.  
Geschäftssitzung.

Anna Freud wird zum Mitglied gewählt.

Verlesung des Rundschreibens der Zentralleitung, betreffend Mitgliederaufnahme und Diplomfrage.

Anträge von Rank zur Neuregelung des Gästewesens und der Mitgliederaufnahme:

Antrag I. (Betreffend Neuregelung des Gästewesens.) Es wolle zum Beschluß erhoben werden, daß zu den Sitzungen der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung *nur Mitglieder* (der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung, das heißt Mitglieder der Wiener Ortsgruppe und hier weilende Mitglieder auswärtiger Gruppen) Zutritt haben.

Ausnahmsweise können im beiderseitigen Einverständnis des Vortragenden und des Vorsitzenden (Stellvertreters) vom letzteren nach rechtzeitiger Anmeldung als Gäste zu einer bestimmten Sitzung Personen zugelassen werden, bei denen ein zureichendes sachliches (wissenschaftliches) Interesse für das Spezialthema des Vortrages vorausgesetzt werden darf. Solche Ausnahmen können nur für eine Sitzung erteilt werden, und zwar nur für eine Vortragssitzung (nicht für Geschäftssitzungen, Diskussionsabende und klinische Mitteilungen).

Antrag II. (Betrifft Mitgliederaufnahme.) Die Bestimmungen der Statuten über Aufnahme neuer Mitglieder sind dahin zu ergänzen, daß die Vereinigung jeweils im Plenum durch Majoritätsbeschluß festzustellen hat, ob die wissenschaftliche, beziehungsweise wissenschaftliche und praktische Ausbildung des Bewerbers derart ausreichend ist, daß die Bewerbung vom Standpunkt der Psychoanalytischen Vereinigung als aktuell betrachtet werden kann. Bei positivem Ergebnis der Abstimmung erhält der Bewerber auf drei Monate als „Mitglieds kandidat“ Zutritt zu den wissenschaftlichen Sitzungen der Vereinigung. Innerhalb dieser Zeit hat er auch den Probevortrag zu halten, auf Grund dessen sowie seiner Beteiligung an den Diskussionen der von ihm besuchten Sitzungen das Plenum wie bisher über die endgültige Aufnahme entscheidet. Bei Nichtaufnahme in die Vereinigung erlischt die Mitglieds kandidatschaft und damit das Recht des Zutritts zu den Sitzungen.

In der Diskussion der Anträge sprachen Bernfeld, Reich, Freud, Reik, Frau Deutsch, Schmideberg, Federn, Sadger, Silberer.

Die beiden Anträge werden nach längerer Diskussion angenommen.

Zweiundzwanzigste Sitzung am 21. Juni.

Generalversammlung.

Dr. Salomea Kempner und Lou Andreas-Salomé werden zu Mitgliedern gewählt.

Dr. Hug-Hellmuth berichtet über das Lehrkomitee für das psychoanalytische Ambulatorium.

August Aichhorn (als Gast): Erziehung in Besserungsanstalten. (Wird in „Imago“ veröffentlicht.)

## Zur psychoanalytischen Bewegung.

### Die Psychiater und die Psychoanalyse.

Nachdem wir seit etwa einem Jahrzehnt keinen Wert darauf gelegt hatten, die verschiedenen Phasen hilflosen Gebarens der Zukunftspsychiatrie den Fortschritten der Psychoanalyse gegenüber jeweils zu charakterisieren, bieten uns zwei Vorträge des Heidelberger Psychiaters Prinzhorn, die er uns auszugsweise im Autoreferat zur Verfügung stellt, die erwünschte Gelegenheit, von berufener Seite ein bezeichnendes Licht auf die Änderung in der Taktik unserer Gegner fallen zu lassen.

Zusammenfassend kann man konstatieren, daß die Hochesche Formulierung der Analyse als „vorübergehende Seuche“ nunmehr anderen, für die Autoren weniger kompromittierenden Einstellungen den Platz räumen mußte. So führt Prinzhorn mit anerkennenswertem Freimut die verschiedenen typischen Arten der verkappten Aneignung psychoanalytischer Forschungsergebnisse an und läßt uns so interessante Einblicke in die mitunter ganz und gar unwissenschaftliche Motivierung gewinnen, die wir ohnehin dort immer stillschweigend vorausgesetzt hatten.

Wir freuen uns aber, jetzt Prinzhorn das Wort lassen zu können, indem wir die beiden Autoreferate seiner jüngst gehaltenen zwei Vorträge zum Abdruck bringen.

1. „Der Psychiater und die Psychoanalyse.“ (Vortrag, gehalten auf der 47. Wanderversammlung der südwestdeutschen Neurologen und Irrenärzte in Baden-Baden am 27. Mai 1922.)

2. „Psychotherapie und Psychoanalyse.“ Erfahrungen aus Wien und Zürich. (Vortrag im naturwissenschaftlich-ärztlichen Verein, Heidelberg, 16. Mai 1922.)

#### 1.

„Anknüpfend an den von Hoche 1910 in Baden-Baden gemachten Versuch, die Psychoanalyse als „vorübergehende Seuche, ärztliche Taumelbewegung“ und so weiter darzustellen, wird gezeigt, inwiefern die inzwischen verstrichenen zwölf Jahre das Gegenteil erwiesen haben. Nicht nur hat der engere Anhängerkreis sich stetig ausgebreitet, sondern in der inneren Medizin und auch in der Gynäkologie und Chirurgie steht man den Hauptkenntnissen der Psychoanalyse viel offener gegenüber. Dazu kommt, daß in der ganzen Medizin ein stärkeres Verlangen zu spüren ist, sich der seelischen Zusammenhänge im

Kranken anzunehmen, den ganzen Menschen zu behandeln statt der Einzelsymptome. Auf die Fragen, die sich bei solcher Einstellung aufdrängen, antwortet nicht die psychiatrische Klinik, wohl aber die Analyse, die demnach in der gegenwärtigen Entwicklung der Heilkunde eine bestimmte Mission zu erfüllen hat.

Darüber hinaus aber sind die psychoanalytischen Grundanschauungen nicht nur in der Schweiz, sondern neuerdings auch bei uns in Laienkreise gedrungen. Vor allem fühlen Lehrer und Theologen sich in zunehmendem Maße von einigen analytischen Erkenntnissen angezogen, die sich weiterhin in der Dichtung (bei Hesse, Ganz, Ilg, Meyrink, Kokoschka, Schaeffer und anderen) spiegeln. In der Religions- und Mythenforschung haben sie bereits unter Billigung von seiten namhafter Gelehrter zu wissenschaftlichen Resultaten geführt. Kurzum, die Psychoanalyse ist heute eine öffentliche Angelegenheit geworden. Unmöglich, ihr mit formaler Kritik gerecht zu werden. Sie ist der erste wissenschaftliche Versuch, eine Psychologie der Person aufzubauen, die auf dem Wahrhaftigkeitsniveau der großen intuitiven Dichterpsychologen (besonders Nietzsches und Dostojewskis) ruht. Ihre dogmatischen Einseitigkeiten sind zum Teil dadurch zu erklären, daß sie auf naturwissenschaftlich-realistischen Grundbegriffen aufbaut und infolgedessen für uns theoretisch einer durchgreifenden Umorientierung bedarf. Man kann jeden Einwand, der gegen die Analyse erhoben wird, vollkommen anerkennen und überall Unzulänglichkeiten sehen – aber man darf sich heute nicht mehr erlauben, die produktiven Seiten zu übersehen, sondern muß den praktisch-therapeutischen wie den allgemein-psychologischen Gewinn ehrlich den psychoanalytischen Forschungen als Verdienst anrechnen. Wir stehen nicht am Ende, sondern am Anfang dieser Forschungen.

Die Stellung der deutschen Psychiater zur Psychoanalyse wird nach fünf typischen Verhaltensweisen glossiert: 1. Ignorieren bei den in eigene Probleme vergrabenen Forschern. 2. Offenes Bekämpfen mit mehr oder weniger sachlichen Gründen, wobei nur Kronfeld sich dem Niveau der wirklich eingehenden Kritik des Philosophen Mittenzwey angenähert hat, während sonst durchaus persönliche, meist weltanschauliche, oft Selbstschutz-Gründe stark mitspielten. 3. Doppelorientierung: scheinbare Methodenprüfung mit dem Resultat: „Ganz interessant, nicht neu, terminologisch undiskutierbar“, was vielfach als Eintreten für die Analyse angegeben wird und ständiges Verspotten nicht ausschließt (schlimmste Spielart: Breslers alberne Tiraden). 4. Diplomatisch-opportunistisches Verhalten, durchaus vorherrschend bei uns: Ablehnung, solange man nicht der Zustimmung der Autoritäten sicher ist, Aufnahme mancher Begriffe hintenherum, äußerliches Anerkennen ohne innere Beziehung, wenn die Zeiten sich geändert haben. 5. Offenes Eintreten für die Analyse, bei uns noch selten. (Manche Therapeuten gerade im Südwesten stehen de facto auf analytischem Boden!) Fruchtbare Auseinandersetzung mit den Prinzipien findet man fast nur bei I. H. Schultz, Schneider, neuerdings bei Kretschmer, während an den Kliniken in Wien und Zürich eine offene Verarbeitung der analytischen Anregungen längst erfolgt ist. Am wichtigsten sind heute die Bemühungen von Psychiatern, die auf beiden Gebieten anerkannt sind (wie Schilder, Ludw. Binswanger). Es bedeutet nicht nur einen Prestigeverlust, sondern das Versagen vor den tiefstgreifenden psychopathologischen Problemen, wenn die Psychiater in dieser Sache dauernd die Führung verlören und sich mit der Rolle des Polizisten begnügten.“

## 2.

„Ausgehend von dem zunehmenden allgemeinen Verlangen nach Psychotherapie wird zunächst gezeigt, wie aus jeder echt therapeutischen Einstellung der Zwang erwächst, nach Methoden zu suchen, welche die Auffindung der eigentlichen seelischen Zusammenhänge in sonst unverständlichen Symptombildern sichern. Eine analytische Psychologie der Person beruht auf praktisch-methodischem Bedürfnis.

Die Psychoanalyse Freuds und seiner Nachfolger hat erwiesen, daß ihre Befunde nicht willkürliche Konstruktionen oder Dogmen sind, sondern außerordentlich fruchtbare Erkenntnisse, die in Natur- und Geisteswissenschaften stetig mehr Eingang gewinnen. Darüber hinaus haben sie eine starke werbende Kraft für das breite Publikum, woraus man die Folgerung ziehen muß, daß sie der seelischen Struktur der Zeit durchaus entsprechen. Im Gegensatz zu der vielfach üblichen Meinung, als handle es sich um eine fertige Methode, die man nach Belieben anwenden könne, wie irgend ein physikalisches Heilverfahren, oder um das sektiererische Unternehmen einzelner, das bald wieder verschwinden würde und bereits historisch-kritisch registriert und als neutraler Bildungstoff weitergegeben werden könnte, wird nachdrücklich betont: Die Psychoanalyse ist die erste Systematisierung einer bestimmten Denkweise, eine Aufgabe, ja, mit einer in der Medizin verpönten Terminologie gesagt, ein Schicksal dieser Zeit für den einzelnen wie für die Gesamtheit, und auch ein Symptom der Zersetzung, wenn man will. Alle bisherigen Versuche einer theoretischen Grundlegung geschahen mit unzureichenden Mitteln, gebunden an das Weltbild einer naturwissenschaftlich-realistisch orientierten Zeit, deren Überwindung unsere Aufgabe ist. Dennoch bleiben diese Versuche ehrwürdig, weil sie von einem sonst in der heutigen Wissenschaft seltenen echten Forscherdrang getragen sind. Die deutsche Psychiatrie hat das Gewicht der Psychoanalyse sowohl als therapeutischer Methode wie als psychologischer Denkweise weit unterschätzt, wodurch ihr auf ihrem eigensten Gebiet die Führung entglitten ist, wie früher in der Hypnosefrage.

Die Wiedergabe zweier Abschnitte aus den Vorarbeiten zu einer Theorie der psychotherapeutischen Heilwirkung nimmt den größten Teil des Vortrags ein. Dabei handelt es sich besonders um „Methode und Persönlichkeit des Therapeuten“. Die immanenten metaphysischen und weltanschaulichen Voraussetzungen, Tendenzen und Ziele jeder Therapie werden an den Persönlichkeiten Dubois', Franks, Freuds, Adlers und Jungs entwickelt, wobei besonderer Nachdruck auf die Ausgestaltung der Analyse im Kreise Jungs gelegt wird. Die Psychoanalyse ist ein Anfang, der nicht durch formale Kritik, sondern durch praktische Erfahrung und Ausbau ihrer produktiven Möglichkeiten überwunden werden muß. Sie wird sein, was wir daraus machen“.

Da wir im ganzen mit Prinzhorns Charakterisierung der gegenwärtigen Situation übereinstimmen, halten wir es für unsere Pflicht, die Punkte hervorzuheben, an denen wir dem Referenten selbst widersprechen müssen. So können wir nicht anerkennen, daß die vom Referenten herangezogene Arbeit, beispielsweise eines I. H. Schultz, Gelegenheit zu „fruchtbarer Auseinandersetzung“ geboten hätten; vielleicht den Gegnern untereinander, keinesfalls aber uns. Auch alle halben Anerkennungen, einschließlich der „vermittelnden Psychiater“ können – abgesehen von ihrer symptomatischen Bedeutung – keineswegs den Erfolg zeitigen, den auch Prinzhorn mit seinen gewiß wohl-

gemeinten Ratschlägen an seine Kollegen beabsichtigt. Nämlich: ein bereits eingestandenermaßen verlorenes Prestige wiederzugewinnen. Wenn dies überhaupt noch möglich sein sollte, so höchstens durch ein „offenes, nicht diplomatisch – opportunistisches“ Akzeptieren und ein redliches Bemühen, die Psychoanalyse zu erlernen, bevor man etwas voreilig – wie uns scheint – von ihrer „Überwindung“ spricht. So wäre es ein verhängnisvoller Irrtum, in den Referent selbst wieder zurückzufallen, wenn er die Methoden und die Persönlichkeiten so grundverschiedener Therapeuten, wie er sie unbedenklich nebeneinanderstellt, zu einer neuen Mischung mit besonderer Jungscher Note zusammenbrauen wollte. Überhaupt erscheint es uns als ein sehr gewagtes Programm, den Satz hinzustellen: „Sie (i.e. die Psychoanalyse) wird sein, was wir (also die Nichtanalytiker !) aus ihr machen.“

Professor Dupré. (1862–1921. Nekrolog.)

1862 in Marseille geboren, machte Dupré eine rasche Karriere. Assistenzarzt 1888, Doktor 1891, wurde er 1898 Dozent, dann 1918 Professor. Er bekleidete auch die hohen Funktionen des Vorstandes der Schule von St. Anna und eines Chefs des Krankenhauses der Polizeipräfektur in Paris. Trotz der drückenden administrativen Lasten hatte Dupré eine schöne wissenschaftliche Laufbahn. Er begann mit Arbeiten der internen Medizin, aber 1901 publizierte er eine Reihe von Studien über die Psychiatrie. Er leitete auch eine große Anzahl bemerkenswerter Dissertationen über diesen Gegenstand. Was den Psychoanalytiker bei Dupré interessiert, ist die Wichtigkeit, die er den Triebperversionen in der Symptomatologie der Neurosen beimißt. In seiner Arbeit vor dem Kongreß von Tunis<sup>1</sup> hat er den Versuch einer Klassifikation der hauptsächlichsten Triebabänderungen gegeben. Im Gegensatz zu vielen französischen Autoren, die diese Perversionen als Wirkungen der Hysterie betrachten, beschreibt sie Dupré als das pathologische Substrat, auf das die Mythomanie aufgepfropft ist<sup>2</sup>. 1920 schrieb Dupré in gemeinsamer Arbeit mit seinem Schüler Trépsat einen Artikel über die Technik der Psychoanalyse. (Encéphale 1920.) Dieser Artikel steht, obwohl er ein wenig oberflächlich ist, dem Werke Freuds zumindestens sympathisch gegenüber. Wir geben hier die Schlußfolgerung wieder (S. 184.): „Es ist vor allem wichtig, sich nicht von vornherein durch das, was diese Doktrin und diese Technik an Unerwartetem, Überflüssigem und selbst Unwahrscheinlichem zu beinhalten scheinen, abschrecken zu lassen. Man muß sich vielmehr dieser Prozedur ohne Hintergedanken und ohne vorgefaßte Meinung bedienen, um imstande zu sein, sie zu schätzen.“

---

<sup>1</sup> Perversions Instinctives. (Congrès de Tunis 1912.)

<sup>2</sup> Mythomanie. (Bull. Médical. Mars et Avril 1905.)

In Kasan (Rußland) hat sich, wie wir erfahren, kürzlich eine „Psychoanalytische Vereinigung“ gebildet, die einen engen Kreis von Fachpsychologen, Ärzten und Pädagogen umschließt und im engen Kontakt mit der Kasaner Gesellschaft für Sozialwissenschaften arbeitet. Die Vereinigung wird in den nächsten Wochen einige Sitzungen abhalten, über die uns Berichte in Aussicht gestellt worden sind.

Von den im „Staatsverlag“ in Moskau in russischer Sprache erscheinenden „Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse“ von Freud, übersetzt von Dr. Wulff, liegt bereits der erste Band fertig vor.

In „L'ésprit nouveau“ widmet Jan Epstein Prof. Freud eine ausführliche Charakteristik. (Nach „Lit Echo“, 15. August 1922.)

**Korrespondenzblatt  
der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung.**

Nr. 3

1922

**The American Psychoanalytic Association.**

Die Jahresversammlung der American Psychoanalytic Association fand in Washington unter dem Vorsitz von Dr. G. Lane Taneyhill aus Baltimore statt. Von Mitgliedern waren zugegen: Dr. Stuart und Dr. White aus Washington, Dr. Taneyhill und Dr. Burrow aus Baltimore, Dr. Coriat aus Boston, Dr. Farnell aus Providence, Dr. Wholley aus Pittsburgh und Dr. Jelliffe, Dr. Clark, Dr. Stern, Dr. Kempf und Dr. Oberndorf aus New York.

In der Geschäftssitzung wurde beschlossen, daß die Beiträge zur „Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung“, welche während der Kriegszeit ausgesetzt hatten, wieder gesammelt werden sollen. Da die Statuten der Amerikanischen Vereinigung während der Kriegsjahre außer Kraft getreten seien, sollen sie auf Antrag von Dr. Clark durch ein Komitee, bestehend aus dem zurücktretenden Präsidenten, dem neugewählten und dem Schriftführer, neu festgelegt werden. Auf einen Vorschlag von Dr. Coriat sollen die neuen Statuten festsetzen, daß nur Ärzte zur Mitgliedschaft zugelassen werden, welche Bestimmung aber keine rückwirkende Geltung haben soll.

Folgende neue Mitglieder wurden gewählt: Dr. Lorrin B. Johnson, Washington, Dr. Ross Mc. C. Chapman, Sheppard und Enoch Pratt Hospital, Towson, Md., Dr. Donald McPherson, Peter Bent Brigham Hospital, Boston, und Dr. George W. Smeltz, Pittsburgh, Pa. In den Vorstand wurden für dieses Jahr gewählt: Präsident: Dr. C. C. Wholley, Pittsburgh, Pa.; Schriftführer-Kassier: Dr. C. P. Oberndorf, New York City; Beisitzer: Dr. Pierce Clark und Dr. Adolph Stern, New York, und Dr. Trigant Burrow, Baltimore.

Die in einer Nachmittags- und einer Abendsitzung abgehaltenen wissenschaftlichen Zusammenkünfte waren von einer großen Anzahl von Gästen besucht.

Dr. Trigant Burrow aus Baltimore hielt einen Vortrag über „Einige soziologische Aspekte unseres Unbewussten“.

Der nächste Vortrag war über „Paleopsychologie“. Ein Versuch über den Ursprung und die Entwicklung der symbolischen Funktion von Dr. Smith Ely Jelliffe.

Dr. Oberndorf hielt einen Vortrag über „Die Rolle einer organischen Überwertigkeit bei einer Neurose“ (der in dieser Nummer der Zeitschrift in Übersetzung abgedruckt ist).

Dr. Coriat: „Eine praktische Studie der unbewußten Widerstände in einem Fall von psychosexueller Impotenz.“

Dr. D. V. Stuart jr. sprach über die „Psychoanalyse vom Standpunkt eines therapeutischen Opportunisten“.

Dr. E. F. Kempf brachte einen Beitrag zu „Prophetische Träume“.

Eine Diskussion über den Selbstmord wurde eingeleitet durch eine „Studie der unbewußten Selbstmordmotive“ von Dr. Pierce Clark; daran schloß sich ein Korreferat von Dr. White und Diskussionsreden von Dr. Kempf, Dr. Jelliffe, Dr. Taneyhill, Dr. Stragnell, Dr. Wholly, Dr. Coriat, Dr. Oberndorf und Dr. Stern.

Dr. C. P. Oberndorf, Schriftführer.

### **New York Psychoanalytical Society.**

In der Sitzung vom 25. Oktober 1921 machte Dr. Frink informative Mitteilungen über seine Erfahrungen bei Professor Freud in Wien. Sein Vortrag war ungewöhnlich interessant, besonders dadurch, daß Dr. Frink, soweit es möglich war, eine Schilderung seiner eigenen Analyse gab, in der Absicht, die Technik und das sich im Laufe der analytischen Behandlung ergebende Material zu veranschaulichen. Besonderes Gewicht legte der Vortragende schließlich auf die Notwendigkeit, sich als Vorbereitung auf die psychoanalytische Praxis selbst analysieren zu lassen.

29. November 1921: „Psychoanalyse und Soziologie“ von Professor Ogborn der Columbia Universität.

In dieser Sitzung wurde ein Zusatz zu den Statuten beschlossen, daß außerordentliche Mitglieder (associate members) werden können Ärzte oder andere Fachleute auf verwandten Gebieten, die sich für die Psychoanalyse interessieren. Zur Abstimmung sind sie jedoch nicht zugelassen.

Dr. Hyman L. Levin aus Buffalo, N. Y., wurde zum ordentlichen Mitglied gewählt.

31. Jänner 1922: „Problems in Delinquency“ von Dr. M. Kenworthy.

In dieser Sitzung wurden die Vorstandsmitglieder für das Jahr 1922 gewählt:

Vorsitzender: Dr. Adolph Stern;

Stellvertreter: Dr. A. A. Brill;

Schriftführer: Dr. M. K. Isham;

Korresp. Schriftführer: Dr. T. H. Ames.

29. März 1922: Das Thema waren die europäischen Erfahrungen von Dr. Oberndorf und Dr. Blumgart mit besonderer Berücksichtigung ihrer psychoanalytischen Erfahrungen mit Professor Freud.

Die Redner behandelten den allgemeinen Stand der Psychoanalyse in den verschiedenen Ländern Europas und verglichen ihn mit dem in Amerika bestehenden. Der Eindruck war, daß die Psychoanalyse in Amerika von einem ernstlichen wissenschaftlichen Standpunkt aus nicht die wünschenswerten Fortschritte gemacht hat. Es war nicht nur die Ansicht der Redner, sondern auch der anderen Mitglieder, daß die Ausübung der Psychoanalyse durch Laien in Amerika nicht zu ihrem Vorteil geschehe.



Die Redner betonten wieder nachdrücklich die Wichtigkeit, wenn nicht absolute Notwendigkeit einer Analyse durch einen berufenen Analytiker für den, der sich zum Analytiker ausbilden wolle, zu dem Zweck, um die Technik richtig handhaben zu können; dies erfordert an und für sich schon eine gewisse Vertrautheit mit dem eigenen unbewußten Material. Die Redner erwähnten einige von ihren Schwierigkeiten in ihrer eigenen Analyse und Reaktionen auf dieselbe; ebenso den Unterschied der Reaktionen bei ihnen beiden.

Im Anschluß daran fand eine interessante Diskussion statt.

Dr. T. H. Ames tritt aus der Vereinigung aus.

25. April 1922: „Klinische Probleme der psychopathischen Persönlichkeit“ von Dr. B. Glueck.

Anwendbarkeit der psychoanalytischen Methode auf psychopathische Individuen.

Adolph Stern.

### **Berliner Psychoanalytische Vereinigung.**

Sitzungsbericht über die Zeit vom Mai bis Juli 1922.

2. Mai: Kleine Mitteilungen. – Dr. Sachs: Weiteres aus der Analyse einer Zwangsneurose. – Frau Klein: Verkleidungszwang und Pseudologie. – Dr. Koerber: Über psychogenes Nasenbluten. – cand. med. Rohr: Ein pseudologer Phantast bei Dostojewski. – Dr. Boehm: Über kurze Träume. – Dr. Abraham: Eine infantile Theorie des Weibwerdens. Über eine Frage früher Sexualaufklärung.

9. Mai: Frau Dr. Hubermann: Referat über Varendonck: „Das unbewußte phantasierende Denken.“

16. Mai: Kleine Mitteilungen.

6. Juni: Kleine Mitteilungen. – Dr. Boehm: Über eine Lernhemmung. – Dr. C. Müller: Über die Einzahl des Penis und die monogame Tendenz der Frau. – Dr. Abraham: Über die Gleichsetzung von Kot und Geld.

20. Juni: Frau Dr. J. Müller: Über die Rolle der Urethralerotik in der Ätiologie depressiver Neurosen.

4. Juli: cand. phil. Fuchs: Referat über Bernfeld: „Gemeinschaftsleben der Jugend.“ – cand. med. Rohr: Beiträge zu den Voraussetzungen der Pädagogik.

Dr. M. Eitingon.

### **Ungarländische Psychoanalytische Vereinigung.**

(Freud-Gesellschaft.)

Sitzungsberichte aus dem Jahre 1922.

II.

6. Sitzung am 1. April.

Dr. S. Feldmann: „Aus der Analyse eines Homosexuellen.“

An der Diskussion beteiligten sich: Hollós, Frau Radó-Révész, Radó, Ferenczi.

7. Sitzung am 22. April.

Dr. Sándor Radó: „Psychoanalyse und Erkenntniskritik.“

An der Diskussion beteiligten sich: Hermann, Pfeifer, Hollós, Dubovitz (als Gast), Ferenczi.

8. Sitzung am 6. Mai.

Dr. Sándor Radó: „Totemismus und Sodomie.“ (Vorläufige Mitteilung.)

Dr. Sigm. Pfeifer: „Zur psychoanalytischen Entlarvung scheinbar okkulten Phänomene.“

Dr. S. Ferenczi: a) „Nachtrag zu den Beobachtungen über den Tic“. b) „Nachtrag zum Traum über den gelehrten Säugling.“

An der Diskussion beteiligten sich: Hollós, Hermann, v. Felszeghy, Szilágyi.

9. Sitzung am 20. Mai.

Dr. Stephan Hollós: „Über das Zeitgefühl.“

An der Diskussion beteiligten sich: Hermann, Róheim, Radó, Ferenczi.

10. Sitzung am 17. Juni.

Dr. Josef Michael Eisler: „Hysterische Erscheinungen am Uterus.“

An der Diskussion beteiligten sich: Feldmann, Lévy, Hermann, Radó, Ferenczi.

Dr. Radó, Sekretär.

## **Mitteilungen des Internationalen Psychoanalytischen Verlages.**

Tätigkeitsbericht 1922 (Jänner bis September).

Die Tätigkeit des Verlages seit Erscheinen des vorigen Berichtes (veröffentlicht zum Jahresschluß 1921 in der letzten Nummer des VII. Jahrganges dieser Zeitschrift) läßt sich in folgendem zusammenfassen:

Die zu Weihnachten in 2000 Exemplaren erschienene Taschenausgabe der Freudschen Vorlesungen zur *Einführung in die Psychoanalyse* (auf dünnem Papier, in biegsamem Ganzleinen-, beziehungsweise Ganzlederband) ist in wenigen Monaten nach Erscheinen vergriffen worden. Eine zweite Auflage der Taschenausgabe (um ein Sachregister vermehrt und einige Druckfehler vermindert) erscheint gleichzeitig mit diesem Heft in 5000 Exemplaren (3. bis 7. Tausend). Auch von der Großoktav-Ausgabe der Vorlesungen, deren dritte Auflage ebenfalls mittlerweile vergriffen wurde, ist soeben eine neue Auflage, die vierte, in 6000 Exemplaren (6. bis 11. Tausend) erschienen. Die Großoktavausgabe (auf holzfreiem Papier gedruckt) ist broschiert, sowie in Halbleinen, beziehungsweise Halbleder gebunden erhältlich. (Die drei Teile des Werkes sind broschiert auch separat erhältlich.)

Die im vorigen Tätigkeitsbericht als in Vorbereitung befindlich angekündigten Neuauflagen Freudscher Werke sind in der Zwischenzeit erschienen, und zwar: die vierte Folge der Sammlung kleiner Schriften zur Neurosenlehre in zweiter Auflage (broschiert und in Halbleinen); die Psychopathologie des Alltagslebens in achter Auflage (broschiert und in Halbleinen); Totem und Tabu in dritter Auflage (auf holzfreiem Papier, broschiert und in Halbleinen und in Halbleder). Von der Psychopathologie des Alltagslebens sind auch die Lagerbestände der achten Auflage bereits fast ganz erschöpft; die neunte (gegenüber der siebenten und achten unveränderte) Auflage ist in Vorbereitung. In Vorbereitung ist auch eine neue (vom Professor Freud neuerdings durchgesehene und ergänzte) Auflage der Broschüre „Jenseits des Lustprinzips“ (dritte Auflage, 5. bis 9. Tausend).

Im Frühjahr erschien die fünfte Folge der Sammlung kleiner Schriften zur Neurosenlehre (broschiert und in Halbleinen).

Band IV der Internationalen Psychoanalytischen Bibliothek, die „Psychoanalytischen Beiträge zur Mythenforschung“ von Dr. Otto Rank sind in zweiter Auflage erschienen (broschiert, Halbleinen und Halbleder). Von den in der ersten Auflage dieses Werkes enthaltenen dreizehn Arbeiten sind nur sieben in die zweite Auflage des Werkes aufgenommen worden. Die anderen,

die inhaltlich außerhalb des engeren Rahmens der Mythenforschung fallen, werden – vereinigt mit anderen Aufsätzen des Verfassers auf dem Gebiete der Literaturforschung und der Psychologie des künstlerischen Schaffens – in einem besonderen Bande neu erscheinen.

Die zweite Auflage des „Tagebuches eines halbwüchsigen Mädchens“ (Quellenschriften zur seelischen Entwicklung, Nr. I), deren Erscheinen im vorigen Tätigkeitsbericht angezeigt wurde, ist bereits vergriffen. Im Sommer erschien die dritte Auflage (6. bis 10. Tausend, broschiert und in Pappband). In dieser Auflage ist nun die Herausgeberin, Dr. Hermine Hug-Hellmuth, als solche genannt. Ein neues Geleitwort, das die Herausgeberin der dritten Auflage vorausschickt, gibt über Entstehungsgeschichte des Tagebuches und Persönlichkeit seiner Schreiberin Aufschluß. Ein Teil der dritten Auflage des „Tagebuches“ wurde auf holzfreiem Papier breitrandig gedruckt und in Halbleder gebunden.

Als II. Band der „Quellenschriften“ erschien im Frühjahr: Vom Gemeinschaftsleben der Jugend, Psychoanalytische Beiträge zur Jugendforschung. Herausgegeben von Dr. Siegfried Bernfeld (brochert und in Halbleinen).

Von unseren beiden Zeitschriften „Imago“ und „Internationale Zeitschrift für Psychoanalyse“ sind bis zum Herbst je drei Nummern des achten Jahrganges herausgekommen. Von der in Heft 1 und 2 der „Imago“ erschienenen Arbeit „Zur Frage der psychologischen Grundlagen und des Ursprungs der Religion“ von Dr. Johann Kinkel, Dozent an der Universität in Sofia, sind mit Erweiterungen des Verfassers für den Buchhandel bestimmte Sonderdrucke erschienen. Ebenso sind Sonderdrucke der im jetzt erschienenen Heft 3 der „Imago“ veröffentlichten Arbeit „Hertha“ von Dr. Emil Lorenz mit der Abhandlung desselben Verfassers über den „Politischen Mythos“ („Imago“, VI/1) unter dem Titel „Der Mythos der Erde“ zu einer Broschüre vereinigt worden.

Unter dem Namen „Imago-Bücher“ wird eine neue Serie von Arbeiten aus dem Gebiete der Anwendung der Psychoanalyse auf die Geisteswissenschaften vereinigt. Als Band 1 wurde in die Serie die im 4. Tausend (unveränderte Ausgabe) vorliegende Schrift „Der Künstler“ von Dr. Otto Rank aufgenommen. Band 2 und 3 der Imago-Bücher befinden sich im Druck: „Tolstois Jugenderinnerungen“ von Dr. N. Ossipow und „Der eigene und der fremde Gott“ von Dr. Theodor Reik.

Vom psychoanalytischen Roman „Der Seelensucher“ von Georg Groddeck, dessen erste Auflage anfangs 1922 vergriffen wurde, erschien im August eine zweite Auflage (2. bis 5. Tausend, broschiert, in Halbleinen und in Halbleder). In Druck befindet sich ein weiteres Werk von Groddeck: „Das Buch vom Es“ (Psychoanalytische Briefe an eine Freundin).

In der von Dr. Ernest Jones herausgegebenen „International Psycho-Analytical Library“ sind soeben erschienen: Nr. 4 „Beyond the Pleasure Principle“ by Sigm. Freud und Nr. 6: „The Group Psychology and the Analysis of the Ego“ by Sigm. Freud. Nr. 5: „Essais in Applied Psycho-Analysis“ by Ernest Jones befindet sich im Druck.

In der von Professor M. Levi-Bianchini geleiteten „Biblioteca Psicoanalitica Italiana“ erschien Nr. 9: Freud, Introduzione allo studio della psicoanalisi, Volume II: Dottrina generale della Neurosi.

## **Bericht über den VII. Internationalen Psychoanalytischen Kongreß in Berlin (25.–27. Sept. 1922).**

Das Arbeitsprogramm des diesjährigen Kongresses, der unter dem Vorsitz von Dr. Ernest Jones, London, Ende September in Berlin stattfand, war auf drei reichlich ausgefüllte Tage verteilt. Bereits am Vorabend, dem 24. September, wurden die Teilnehmer des Kongresses durch die Berliner Psychoanalytische Vereinigung im Kongreßlokal (Kurfürstenstraße 115–116: Haus des Brüdervereines) inoffiziell empfangen und herzlich begrüßt.<sup>1</sup>

Am nächsten Tage eröffnete Präsident Dr. Jones die wissenschaftliche Arbeit mit einer kurzen Ansprache und ging dann in die bei der Fülle des Materials mit anerkennenswerter Umsicht angeordnete Vortragsordnung ein, die wir hier folgen lassen, wobei wir die Autoreferate der Vortragenden – soweit sie eingelaufen sind – gleich einschalten.<sup>2</sup>

### **Vortragsordnung:**

Montag, den 25. September 1922. Vormittag.

Präsidium: Dr. E. Jones.

Dr. S. Ferenczi, Budapest: Versuch einer Genitaltheorie.

Psychoanalytische Beobachtungen bei der genitalen Impotenz des Mannes gestatten eine gewisse Einsicht in die normalerweise verstärkten Komponenten der Begattungsfunktion. Verfasser unterscheidet neben der von Abraham isolierten „urethralen“ Form der Funktionsstörung (Ejac. praecox) eine „anale“ Impotenz mit vorwiegend retardierenden Tendenzen (ejac. retardata, aspermie). Diese zwei Innervationsstörungen (die immer auch von entsprechendem psychischen Überbau begleitet sind), kommen aber oft auch nebeneinander oder abwechselnd zum Vorschein. Besonders diese letztere Abart führte Verfasser zur Hypothese, daß auch der *normale* Ejakulationsvorgang als der Endprozeß eines feinen, daher unkenntlichen Ineinandergreifens urethraler (die Ausscheidung befördernder) und analer (die Ausscheidung hemmender) Innervationen aufzufassen ist. Ähnliche alternierend anale und urethrale Tendenzen könnten aber auch dem Hin und Her des Friktionsvorganges zugrunde

---

<sup>1</sup>) Die Teilnehmerzahl betrug 256 – davon 112 Mitglieder der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung –, welche sich auf die einzelnen Länder (Städte) wie folgt verteilen: Amerika 11, Belgien 3, Berlin 91, Deutschland 29, England 31, Holland 9, Indien 2, Italien 4, Japan 1, Paris 1, Riga 2, Schweiz 20, Tschecho-Slowakei 1, Ukraine 1, Ungarn 22, Wien 28. – Von der peruanischen Regierung wurde Dr. Honorio F. Delgado (Lima) als offizieller Vertreter zum Kongreß entsandt, traf aber infolge Schiffsverspätung nicht rechtzeitig ein.

<sup>2</sup>) Die mit Stern (\*) versehenen Arbeiten sind zur Veröffentlichung in extenso bei der Redaktion bereits eingelangt.

gelegt werden (Immission = urethral, Retraktion = anal). Die pathologischen Veränderungen der Ejakulation wären demnach die Folgen der Störung dieses feinen Ineinandergreifens durch massiges, gleichsam ataktisches Eingreifen der hemmenden oder der fördernden Innervation. Analogie mit dem Vokal- und dem Konsonanten-Stottern und Beschreibung der Impotenz als „Genitalstottern“. Eignung des Penis zur Vereinigung analer und urethraler Triebbetätigungen infolge embryologischer Herkunft dieses Organs aus der urethro-analen Kloake. Verfasser nennt eine solche Verquickung urethraler und analer Autoerotismen eine *Amphimixis* und vermutet, daß der von der Freudschen Sexualtheorie geforderte Aufbau der Genitalität aus ursprünglich gesonderten Erotismen auf solche amphimiktische Prozesse zurückzuführen ist. Diese Amphimixis zwischen Urethral- und Analerotik scheint schon vor dem Primat der Genitalzone zustandezukommen. Die anfänglich vorwiegend retardierende Triebrichtung der Darmfunktion und die vorwiegend ejakulierende der Blase, gleichen sich im Laufe der „Kulturentwicklung“ des Kindes aus, indem ein teilweiser Austausch der Innervationsmechanismen zwischen Blase und Darm stattfindet. (Verlegung von Analqualität auf die Blase und von Urethralqualität auf den Darm.) Metapsychologische und physiologische Möglichkeit solcher „Verschiebung von Qualitäten“. (Im Gegensatz zur bisher ausschließlich angenommenen Verlegung von Quantitäten im psychophysiologischen Mechanismus.) Die Entwicklung des Primats der Genitalzone findet also bereits eine fertige urethro-anale Amphimixis vor. Andere Beispiele amphimiktischer Verschmelzung von Erotismen („Summation der Genüsse“): die Kombinierung von oralen, nasalen, analen, von Hauterotismen, Voyeurtum, Sadismus, Masochismus usw. untereinander. Kinderbeobachtungen. Beispiele für die „Verlegung von erotischen Qualitäten“ (Verlegung der Klitoriserotik auf die Vagina, der Erektilität auf Nasenmuscheln und auf die Brustwarzen usw.) Die Amphimixis ist wahrscheinlich auch das physiologische Vorbild für die psychische Tatsache der verschiedenen *Synästhesien*. Beschreibung des ganzen Genitalaktes als amphimiktischer Vorgang. Kurze Wiederholung der Sexualentwicklungsreihe bei jedem einzelnen Begattungsakte. Das Genitale als Sammelreservoir aller Autoerotismen entlastet den übrigen Organismus von Libido und macht ihn zu nützlichen Leistungen geeigneter (Steigerung der Anpassungsfähigkeit onto- und phylogenetisch). Die Entwicklung besonderer Begattungsorgane bei höheren Tieren vielleicht eine Vorbedingung höherer Intelligenzstufe. „Identifizierungsprozesse“ bei der Begattung: 1. Durch die „Brückenbildungen“ (Küssen, Umarmen, Immissio penis) identifizieren (introjizieren) sich die sich Begattenden gegenseitig; 2. Identifizierung des Penis mit dem ganzen Körper (dem ganzen „Ich“) des Mannes; 3. Identifizierung des Penis mit dem Ejakulat. Das Resultat dieser Prozesse ist eine halluzinatorische, symbolische und reale Regression in die *Mutterleibsituation* (*real* nur von den männlichen Geschlechtszellen erreicht). Begattung ein gelungener Kompromiß zwischen der Ich- und dieser Regressionsstrebung; vom Standpunkte des Ich ist die Begattung nur Befreiung von lästiger Spannung und Ausscheidung spannender Körperprodukte; vom Libidostandpunkt Regression zur intrauterinen Situation. Letztere erklärt *biologisch* die Allgemeingültigkeit des *Ödipuswunsches*. Zusammenhang der Entwicklung der Begattungsfunktion mit der letzten großen geologischen Katastrophe: Der Eintrocknung der Meere. Diese Katastrophe wiederholt sich autogenetisch bei jeder Geburt und die Begattung macht sie halluzinatorisch, symbolisch und zum Teil auch realrückgängig.

Dr. E. Simmel, Berlin: Psychoanalytische Betrachtungen über Krankheitsentstehung und Krankheitsverlauf.

Einblicke in die stufenweise prägenitale Entwicklung der Ichlibido – gewonnen aus *kasuistischen* Erfahrungen – im Vergleich mit klinischen Beobachtungen berechtigen zu der auch schon von anderer Seite ausgesprochenen Anschauung von der Identität des physio- wie psychopathologischen Geschehens. Jede Krankheit, nicht nur die Neurose, ist eine soziale Störung. Es besteht eine gerade Verbindungslinie vom Zellindividuum in der Zellgemeinschaft „Mensch“ bis zur Individualzelle in der menschlichen Gemeinschaft.

\* Dozent Dr. Felix Deutsch, Wien: Über die Bildung des Konversionssymptoms.

Der Vortragende versucht darzulegen, daß der für die Erscheinung der Bildung somatischer Störungen aus verdrängten Affekten von Freud geprägte Begriff des Konversionssymptoms einer Erweiterung und Anwendung auf verschiedene Symptome bei organischen Krankheiten fähig ist.

Bevor es zum Auftreten des *Konversionssymptoms* kommt, bedarf es nicht nur einer bis ins kleinste gehenden Vorbereitung im Psychischen, sondern auch im Organischen. Die Veränderungen am Organ, an dem konvertiert wird, gehen häufig vollkommen unbemerkt vor sich und sind daher der Untersuchung im Entstehungsstadium oft nur schwer oder gar nicht zugänglich, weshalb sie leicht übersehen werden. Ihre gelegentliche Aufdeckung – wie an einem Beispiel deutlich gezeigt wird – vermag den Beweis zu liefern, daß die Umbildung von Psychischem in Organisches keineswegs plötzlich vor sich geht und kein unvermittelter sprunghafter Übergang bei der Konversion erfolgt. Durch diesen Beweis wird dem Konvertierungsprozeß etwas von seiner Rätselhaftigkeit genommen. Der Versuch einer restlosen Aufklärung dieses Prozesses führt ins Metabiologische, an die Berührungspunkte von Psychischem und Physischem und ist nur dann aussichtsreich, wenn er von den einfachsten Zellvorgängen ausgeht. Die noch nicht vollkommene Kenntnis einfachster biologischer Vorgänge setzt diesem Vorhaben gewisse Schranken, die vorläufig nur durch Spekulation zu überwinden sind.

\* Dr. F. Alexander, Berlin: Über den biologischen Sinn psychischer Vorgänge.

Die beiden letzten Werke von Freud als zwei Entwicklungsrichtungen der psychoanalytischen Forschung. Der biologische Weg (mikroskopische Betrachtung) und der soziologische. (Makroskopische Betrachtungen. Analogien aus der Geschichte der Naturwissenschaften.) Das Ich zeigt in seinem Aufbau verschiedene Stufen. Diese entsprechen den verschiedenen Organisationsstufen der Gesellschaft. Eine biologische Perspektive über die verschiedenen Systeme: Zellstaat, Familie, Nation, übernationale Einheit. Jedem entspricht eine Stufe im Ich. Urnarzißmus, Narzißmus, Ichideal, Nationalismus, Pazifismus. Ähnlich führt eine Reihe in die unbewußte Richtung, in die Tiefen des biologischen Geschehens. Urnarzißmus, Zellnarzißmus. Das Zusammenwirken von Ödipuskomplex und Narzißmus bei der Zwangsneurose. Das unbewußte Wissen. Beruhen die konstanten Symbole, Urphantasien auf phylogenetischer Erfahrung oder auf unbewußtem Wissen? Eine afrikanische Novelle (Sammlung Leo Frobenius), die die unbewußte Kenntnis der Organisationsstufen zeigt. Endopsychische Wahrnehmung im Traum. Ein Traum über die Zensur. Die organische Erkrankung. Schlußergebnis: Es gibt eine Art unbewußten Wissens.

(Körper-Erinnerungssystem von Ferenczi.) Eine erweiterte biologische Wertung des analytischen Materials.

\* Dr. S. Radó, Budapest: Die Wege der Naturforschung im Lichte der Psychoanalyse.

Der Vortragende bespricht die Wendung der physikalischen Forschung vom Kausalitätsprinzip zum statistischen Postulat, verweist auf die affektive Bedeutung des deterministischen Denkens und versucht dessen seelische Herkunft aufzuklären. Er zeigt, daß die kausale Naturwissenschaft durch eine *seelische Revolte* aus der religiösen Weltauffassung hervorging; die *polyenergetische* Physik ist eine Neuauflage des *animistisch-polytheistischen* Weltbildes, während in der Konzeption des naturwissenschaftlichen *Monismus* die Charaktere des *Monotheismus* vollinhaltlich wiederkehren (Laplacescher Geist). Den prähistorischen Ursprung der Kausalitätsidee findet er in der von Freud rekonstruierten Urhordensituation, in der *realen* Allmacht des *Urvaters* über die Söhne der Horde.

Die deterministische Wissenschaft befriedigt die *archaisch-infantile* Sehnsucht des Menschen nach Gedankenallmacht; die Statistik verzichtet auf die Kausalität und verlangt vom Forscher die Einschränkung seiner narzißtischen Allmachtsphantasie.

Dann verallgemeinert der Redner das Ergebnis seiner Untersuchung, indem er die materialistische Naturwissenschaft auf ihre animistischen Grundlagen zurückführt. Dabei findet er Gelegenheit, einige forschungspsychologische Probleme zu streifen, gibt eine knappe Darstellung der *Erkenntnisarbeit* und würdigt die Rolle der Wissenschaft für das menschliche Seelenleben. Zum Schlusse erörtert er das Verhältnis der psychoanalytischen Forschung zur deterministischen Voraussetzung. (Erscheint gleichzeitig in „Imago“, Bd. VIII/4.)

Dr. I. Hermann, Budapest: Die neue Berliner psychologische Schule und die Psychoanalyse.

Von der neuen Berliner psychologischen Schule, vornehmlich von M. Wertheimer und W. Köhler, sind in den letzten Jahren scharf formulierte Prinzipien einer psychologischen Gestalttheorie aufgestellt worden. Diese Prinzipien gehören ihrem Inhalte nach zum Inventar der psychoanalytischen Theorien: 1. Die neue Schule bekämpft theoretisch die „*Bündel*“- , „*Mosaik*“-These der alten Psychologie; es ist aber gerade die psychoanalytische Forschungsrichtung, welche keine „Empfindungselemente“ aufsuchen will, sondern stets alles Seelische auf *Triebe* und *Komplexe* zurückzuführen bestrebt ist. 2. Die von der neuen Schule angegriffene *Assoziationsthese* der alten Psychologie wurde wiederum durch die Psychoanalyse infolge ihrer Voraussetzung des *verborgenen Sinnes* auch manifest sinnloser Verknüpfungen umgestoßen. 3. Von der neuen Schule wird eine Theorie physikalisch-physiologischer Gestalten entwickelt mit Hilfe der Begriffe „*ein System*“, *Topographie* des Systems und mit Inanspruchnahme eines physikalischen *Minimumgesetzes* arbeitend: man muß hier die Vorbildlichkeit der Freudschen *Metapsychologie* erkennen.

Die Köhlerschen Beobachtungen an *Menschenaffen* bieten dem psychoanalytisch Geschulten Gelegenheit, einzelne Thesen der Freudschen *Sexualtheorie* und *Massenpsychologie* zu verifizieren, diese Beobachtungen enthalten eine Menge von Beispielen, welche die Wirksamkeit der *Primärvorgänge* vor die Augen führen.



Der Vortrag über die neue Berliner Schule – sie nennt sich Schule der Gestalttheoretiker – bot dem Vortragenden Gelegenheit, eine *psychoanalytisch fundierte Gestalttheorie* wenigstens skizzenhaft zu entwickeln. Die enge Verknüpfung von psychoanalytischer und psychologischer *Gestalttheorie* wird schon dadurch klargemacht, daß selbst den *sexuellen Trieben* das sogenannte Ehrenfelssche Gestalt-Kriterium, die *Transponierbarkeit*, als eine ihnen wesentliche Eigenschaft zugeschrieben werden muß.

Nachmittag.

Präsidium: Prof. Dr. S. Freud.

\* Dr. Otto Rank, Wien: Perversion und Neurose.

Auf Grund der Freudschen Analyse der Phantasie „Ein Kind wird geschlagen“, welche die masochistische Einstellung auf eine bestimmte Phase der Ödipussituation und ihre Verdrängung zurückführt, wird versucht, auch die anderen sogenannten „Perversionen“ als Ausdrucksformen für bestimmte infantile Libidosituationen im Sinne des Ödipuskomplexes verständlich zu machen, wobei das Verdrängungsschicksal der Phantasie vom analen Kind den Inhalt bestimmt, während am Mechanismus das Schuldbewußtsein entscheidenden Anteil hat. (Erscheint in diesem Heft.)

\* Frau Dr. Horney, Berlin: Zur Genese des weiblichen Kastrationskomplexes.

Nachdem wir die vielgestaltigen Erscheinungsformen und die intensive Wirksamkeit des weiblichen Kastrationskomplexes für die Bildung von Charakter und Neurose kennen gelernt haben, drängt sich das Problem auf, welche Faktoren denn zusammenwirken, um diesem Komplex zu der Häufigkeit seines Vorkommens und zu der Mächtigkeit seiner Wirkung zu verhelfen.

Für beides, Häufigkeit und Wirkungsbreite des Komplexes, läßt sich aus der Betrachtung der Kindheitsentwicklung von einer Reihe solcher weiblicher Patienten, in deren Neurose der Kastrationskomplex eine überragende Rolle spielt, ein gewisses Verständnis gewinnen. Denn es zeigt sich, daß es mächtige und vor allem typische, überindividuelle Quellen sind, aus denen er entspringt, und zwar:

1. Aus der *autoerotisch-narzißtischen Phase*.

Ausgehend von der vielleicht häufigsten direkten Äußerungsform des ursprünglichen Penisneides, dem Wunsch des kleinen Mädchens, so zu urinieren wie ein Mann, läßt sich zeigen, daß dieser Wunsch sich aus drei Anteilen zusammensetzt, deren Bedeutsamkeit im einzelnen Fall verschieden groß ist, nämlich

a) der Anteil aus der *Harnerotik* selbst. Die Intensität des aus dieser Quelle stammenden Penisneides wird begreiflich, wenn man sich die narzißtische Überwertung der Exkretionsvorgänge vergegenwärtigt;

b) der Anteil aus der *aktiven und passiven Schaulust*. Der Knabe kann beim Urinieren sein Genitale erlaubterweise ansehen und zeigen; er kann wegen der Sichtbarkeit seines Genitals seine Sexualneugierde am eigenen Körper weitgehend befriedigen, während dem kleinen Mädchen alle diese direkten Befriedigungsmöglichkeiten versagt sind;

c) der Anteil aus dem *Masturbationswunsch*. Die Tatsache, daß der Knabe beim Urinieren sein Genitale anfassen darf, wird insofern als weitere Benachteiligung empfunden, als dieses Berühren dem Mädchen auf

alle Fälle versagt ist: der Knabe darf gewissermaßen offiziell das Masturbationsverbot überschreiten.

So sind es also drei wichtige Triebgebiete, in denen sich das kleine Mädchen gegenüber dem Knaben offensichtlich zurückgesetzt fühlen muß; und aus der großen Bedeutung, die diese Gebiete für die kindliche Psyche selbst haben und durch spätere regressive Verstärkung für die Neurose erhalten können, erhellt, daß hinter dem Penisneid schon auf dieser Stufe eine nicht unbeträchtliche dynamische Kraft stecken muß.

Ob dieser so erworbene Komplex nun mehr oder weniger glücklich überwunden oder ob er fixiert wird und eine pathogene Wirksamkeit erhält, hängt – hier wie überall – von der Gestaltung des Ödipuskomplexes ab.

### 2. *Die Bedeutung des Ödipuskomplexes für die Genese etc.*

Man kann bei den erwähnten Patientinnen häufig eine Entwicklung des Ödipuskomplexes verfolgen, die zeitlich und inhaltlich grob schematisiert, sich etwa so darstellt:

I. Phase: Das Mädchen identifiziert sich mit der Mutter und nimmt gleich ihr den Vater zum Liebesobjekt. Auf dieser Stufe hat sie auf Grund der Mutteridentifizierung die bekannten zwei Möglichkeiten, den Penisneid zu überwinden, indem sich der narzißtische Wunsch nach dem Glied umsetzen kann in das weibliche Verlangen nach dem Mann (= Vater) und in das mütterliche nach dem Kind (vom Vater).

Kommt es durch die reale Versagung – der schwerstwiegende oder jedenfalls durchsichtigste Fall ist eine Schwangerschaft der Mutter – zu einer Enttäuschung in dieser Liebesbeziehung, so kann in einer II. Phase der Vater als Liebesobjekt aufgegeben werden und die Objektliebe regressiv durch eine Identifizierung ersetzt werden (s. Freud: Trauer-Melancholie, sowie: Über einen Fall von weiblicher Homosexualität). Dieser Vorgang, selbst in größerem Umfang vielleicht erst ermöglicht durch einen stärker entwickelten Penisneidkomplex, führt nun seinerseits notwendig eine mächtige Reaktivierung und Verstärkung dieses Komplexes herbei.

An dieser Stelle setzen nun auch die Grübeleien über das Warum des Penismangels, respektive -Verbleibes ein: der Kastrationskomplex sensu str. Diese Grübeleien pflegen nun in ihrer einen Hauptlinie unter dem Druck der Schuldgefühle auf das in der I. Phase „Erlebte“: die Vergewaltigung = Kastration durch den Vater hinzuführen.

Dieser Umstand, daß solcherart ein wichtiges Stück verdrängter Weiblichkeit aufs innigste mit dem Kastrationskomplex verknüpft wird, ist für seine weitere Ausgestaltung entscheidend wichtig.

3. *Die Bedeutung der Schuldgefühle für die Genese etc.* ist hiermit nicht erschöpft. Vielmehr erhält der Komplex einen gewaltigen Zuschuß aus den vielfachen, ans Genitale lokalisierten Schuldgefühlen – die Frau hat gewissermaßen ihren Genitalkomplex wie der Mann den seinen –, so daß vieles unter dem Bilde des Kastrationskomplexes erscheint, was mit irgendwelchen Männlichkeitsphantasien gar nichts zu tun hat.

\* Dr. S. Feldmann, Budapest: Über Puerperalneurosen.

Vortragender besprach neurotische Erscheinungen, die mit der Gravidität in Zusammenhang stehen.

Es handelt sich um solche Fälle, bei denen entweder infolge der vorhandenen Schwangerschaft solch schwere seelische Störungen auftraten, die die Beseitigung der Gravidität notwendig machten, oder wo es gar nicht

zu einem künstlichen Eingreifen kam, weil das die Gebärmutter selbst verrichtete, indem sie die Frucht auswarf. Das dritte Problem, mit dem sich der Vortr. beschäftigte, war die Unfruchtbarkeit.

Alle drei Erscheinungen gehören zu einem Komplex. Im ersten Falle ist das Leben schon in Keime und es erhebt sich dagegen ein so starker seelischer Protest, daß die Schwangerschaft schon mit Rücksicht auf die Lebensgefahr beseitigt werden muß. Im zweiten Falle vernichtet die Gebärmutter selbst das keimende Leben, indem sie die Frucht auswirft, im dritten Falle wird dieses ultimum refugium überflüssig, weil sich die Gebärmutter schon prophylaktisch von der Schwangerschaft ausschließt.

Aus der Analyse einer Graviditätspsychose wird hervorgehoben, daß in der Seele der Patientin zwei Konflikte entstanden und ungelöst blieben. Der eine rief eine Übertragungsneurose hervor, die in den Rahmen des Ödipuskomplexes gehört. Für die Kranke bedeutete das Kind ein noch im infantilen Alter ersehntes Kind, das sie von ihrem Vater zu bekommen wünschte. Auf diese Weise bedeutet die Geburt die Befriedigung eines Wunsches, den die Zensur nicht dulden kann. – Der zweite ist ein Organkonflikt, der eine narzißtische Neurose zur Folge hatte. Das zu gebärende Kind bedeutet eine Kompensation für den fehlenden Penis, die Geburt deshalb den Verlust dieser Kompensation und die Neurose ist ein Protest gegen diesen Verlust. Sie faßte das Gebären an und für sich als eine Kastration auf. Der dritte Gesichtspunkt, der bei der Neurose zu finden war, ist ein pathoneurotischer im Sinne Ferenczis. Die Patientin empfindet die Gravidität als eine Beschädigung der Gebärmutter. Die ganze Libidomenge zentralisiert sich in der beschädigten Gebärmutter, erzeugt eine Spannung und in der Folge eine Neurose.

Dann wurde eine andere Patientin geschildert, die sich in ihrer Ehe ohne triftigen Grund jahrelang unfruchtbar zeigte. Sie kam mit einer schweren Hysterie in Behandlung und es fand sich, daß bei ihr schon eine Gravidität – eine unbewußte – vorhanden war. Die Gebärmutter war seelisch gravid, deshalb in der Realität unempfänglich. Mit der Auflösung der unbewußten Gravidität wurde die Gebärmutter empfänglich, die Patientin wurde gravid.

Aus alledem schließt Verfasser, daß den Graviditätsneurosen zwei Konflikte zugrunde liegen: ein Übertragungs- und ein Organkonflikt. Die Folge kann ein Abortus sein, um dem Konflikt auszuweichen. Die Unfruchtbarkeit kann von einer unbewußten Gravidität determiniert sein, nach deren Auflösung die Sterilität aufhört.

\* Dr. J. M. Eisler, Budapest: Hysterische Erscheinungen am Uterus.

In der offiziellen Neurologie ist bisher der Versuch noch nie angestellt worden, die Symptome der Hysterie einer *systematischen* Behandlung zu unterziehen. Diese Arbeit wäre sowohl vom klinischen wie vom theoretischen Standpunkt wichtig. Der Vortrag gibt hievon ein engumgrenztes Stück, indem er die konversionshysterischen Erscheinungen eines einzigen Organs: der Gebärmutter, zur Diskussion stellt. Der anatomischen Struktur des Organs entsprechend werden die Symptome in zwei Klassen geteilt:

1. An der *uterinen Schleimhaut* findet die Hysterie eine ihr günstige Ansatzstelle und äußert sich in mannigfaltiger Form. Da ist zunächst die *Amenorrhoe*, welche oft psychogen determiniert erscheint und sich sodann psychoanalytisch auflösen läßt (Homosexualität, Perversion usw.). Auch die *Dysmenorrhoe* ist in entsprechenden Fällen als ein hysterisches

Symptom zu bewerten. Der Fall einer über fünf Jahre dauernden diskontinuierlichen und unperiodischen Blutung wird auf seinen tieferen Mechanismus untersucht und erörtert.

2. Die *Muskulatur* der Gebärmutter zeigt ihre Abhängigkeit vom Affektleben gleichfalls in verschiedener Weise. Gewisse Schmerz-(Krampf-)empfindungen zur Zeit der Menstruation lassen sich als psychogen bedingt auffassen. Unter psychischen Einflüssen, die von pathologisch verstärkten Trieben genährt werden, kann auch eine unzeitgemäße Wehentätigkeit einsetzen und zur Unterbrechung der Schwangerschaft führen. Solche Fälle, deren psychischer Mechanismus an zwei Beispielen untersucht wird, verdienen den Namen „Medeatypen“, wenn sie im Enderfolg den Tod der Leibesfrucht herbeiführen. – Auch eine retardierte Wehentätigkeit läßt sich in geeigneten Fällen als ein hysterisches Symptom auffassen. Dies wird an einem instruktiven Beispiel erörtert und die enorme Beteiligung der Analerotik („Zurückhalten“) hiebei aufgeklärt.

Dr. H. Nunberg, Wien: Über die Depersonalisation im Lichte der Libidotheorie.

In der Depersonalisation (Fremdheitsgefühle) findet eine Libidoablösung statt. Das führt zu einer Verarmung des Ich, was als narzißtische Kränkung empfunden wird. Das aktuelle Ich empfindet die Unfähigkeit, seine Sexualtriebe zu befriedigen. Die Folge davon ist eine Störung des Selbstgefühls.

Eine Libidoablösung findet nicht nur bei den narzißtischen Neurosen statt, sondern auch bei den Übertragungsneurosen. Bei den ersteren erstreckt sie sich jedoch bis auf die unbewußten Objekte, bei den letzteren nur auf die bewußten. In beiden Fällen erfolgt eine Schwächung des Ichs, demzufolge unbewußte Phantasien ins Bewußtsein einbrechen.

Die Libidoablösung kommt, wenn auch häufig nur passagere, überall vor, leitet wahrscheinlich alle Neurosen ein, und wird nur in einzelnen Fällen als Hauptsymptom in Form von Entfremdung festgehalten.

Die weitere Entwicklung der einzelnen Krankheitsformen hängt von der Disposition ab.

Bei den Übertragungsneurosen geht die Libidoablösung (als Fremdheitsgefühl) der *eigentlichen* Verdrängung voraus.

\* Dr. E. Weiss, Triest: Die Psychoanalyse eines Falles von nervösem Asthma (Bronchialasthma).

Es werden die einzelnen Phasen der psychoanalytischen Behandlung eines schweren Neurotikers, der auch an Bronchialasthma leidet, geschildert. Der an schweren Depressionszuständen mit Selbsttötungstendenzen und pathologischen, meist zwangsneurotischen Charakterzügen leidende homosexuelle Patient wird nach mühevoller Freilegung seiner maßlosen Mutterfixierung sowohl von den Depressionszuständen, als auch von der Homosexualität und von den anderen Symptomen geheilt; es verblieb aber noch das Bronchialasthma, welches im Laufe der Psychoanalyse an Häufigkeit und Hartnäckigkeit stark zugenommen hatte, weswegen nach einjähriger Pause (seit einem Monate) die Behandlung wieder aufgenommen worden ist.

Obwohl also dieses Symptom noch nicht beseitigt worden ist, konnte ein tiefer Einblick in seine Genese gewonnen werden. Das Asthma zeigte einen, dem phobischen analogen Mechanismus. Es tritt bei der Trennung des Patienten von der Mutter oder beim Verluste ihrer verlässlichen, mütterlichen Einstellung zu ihm auf. Eine wichtige Rolle spielt ferner der eigensinnige Retentionscharakter des Patienten und es ist wahrscheinlich, daß beim Asthma

eine Verschiebung von der analerotischen Retention nach oben vorliegt. Ebenso spielt beim Zustandekommen des Asthmas eine eigenartige masochistische Einstellung eine nicht zu unterschätzende Rolle.

In der vorliegenden Analyse kommt einiges über die historische Entwicklung des Protestausdruckes zutage, welcher aus der Situation des eben geborenen – von der Mutter losgelösten – Kindes, außer, wie schon bekannt, aus dem Triebe, den Stuhl zurückzuhalten und aus der Auflehnung gegen die Kastration, geschöpft wird. (Erscheint in diesem Heft.)

Dienstag, den 26. September 1922. Vormittag.  
Präsidium: Dr. S. Ferenczi.

Professor Dr. S. Freud, Wien: Etwas vom Unbewußten.

Der Vortragende wiederholt die bekannte Entwicklungsgeschichte des Begriffes „Unbewußt“ in der Psychoanalyse. Unbewußt ist zunächst ein bloß deskriptiver Terminus, der dann das zeitweilig Latente einschließt. Die dynamische Auffassung des Verdrängungsvorganges nötigt aber dazu, dem Unbewußten einen systematischen Sinn zu geben, so daß das Unbewußte dem Verdrängten gleichzustellen ist. Das Latente, nur zeitweise Unbewußte erhält den Namen Vorbewußtes und rückt systematisch in die Nähe des Bewußten. Die zweifache Bedeutung des Namens „Unbewußt“ hat gewisse nicht bedeutsame und schwer zu vermeidende Nachteile mit sich gebracht. Es zeigt sich aber, daß es nicht durchführbar ist, das Verdrängte mit dem Unbewußten, das Ich mit dem Vorbewußten und Bewußten zusammenfallen zu lassen. Der Vortragende erörtert die beiden Tatsachen, welche beweisen, daß es auch im Ich ein Unbewußtes gibt, das sich dynamisch wie das verdrängte Unbewußte benimmt, nämlich den vom Ich ausgehenden Widerstand in der Analyse und das unbewußte Schuldgefühl. Er teilt mit, daß er in einer demnächst erscheinenden Arbeit „Das Ich und das Es“ den Versuch unternommen hat, den Einfluß zu würdigen, den diese neuen Einsichten auf die Auffassung des Unbewußten haben müssen.

August Stärcke, Utrecht: Gottlose Urzeugung.

In der Überzeugung, daß die Biologie in engeren Sinne bei einer Neuorientierung auf Grund der Libido- und Ichtrieblehre viel Gewinn davontragen könnte, betrachtet Verfasser in diesem ersten Beitrage das Problem des Lebens überhaupt.

Im Gegensatz zur Lehre Kohnstamms, das Leben sei ein unwahrscheinlicher Zustand, daher nicht durch Nur-Naturkräfte zu erklären, schließt Verfasser, daß das Leben notwendigerweise überall und in jedem Augenblicke entstehen müsse. Daran schließt er eine vorläufige Orientierung über die ersten Stufen der *formativen Ichtriebe* an. Die dabei gesuchte Begegnung des Lustbegriffes führt zur Wiedererkennung der Libido als Todestrieb, des Ichtriebes als das das Einzelleben erhaltende Prinzip.

Dr. P. Federn, Wien: Schema der Libidoaufnahme zur Begutachtung und Indikationsstellung.

Nach den Mitteilungen Steinachs über die Ligatur des Vas deferens und Steinach und Holzknichts über die Röntgenisierung des Testikels bewirken beide Eingriffe, der erste mehr akut, der zweite allmählich eine gesteigerte Bildung von Sexualhormonen. Es war nun wichtig, diese Befunde auch am Menschen möglichst exakt zu prüfen. Deshalb habe ich am Institute des Herrn Professors Holzknicht (Wien) und auch an Fällen, welche Professor

Steinach mir zur Begutachtung sandte, eine genaue Untersuchung der Libido in möglichst allen Äußerungen vorgenommen. Dabei hat sich ein Schema der Aufnahme herausgebildet, welches in mehreren Kopien der Versammlung übergeben wurde und in der Zeitschrift veröffentlicht werden wird. In den meisten Fällen wurde eine steigernde Wirkung des Eingriffes beobachtet, und zwar eine vorübergehende Steigerung unmittelbar nach dem Eingriff und eine Dauerwirkung. Die oft schwierige Differentialdiagnose zwischen psychischer and organischer Impotenz verlangt die vollständige Libidoaufnahme zur Vermeidung fehlerhafter Indikationsstellung hormonaler Eingriffe.

Die Beobachtungen bestätigen in Art von Experimenten die Freudsche Auffassung der Aktualneurosen. Besonders günstig wurde die im Klimakterium so häufig auftretende Eintagsneurasthenie der Männer (Ferenczi) beeinflußt. Vorübergehende Angststeigerung kam vor, aber nie in bedenklichem Ausmaße. Bei Frauen und Männern kehren Angstträume, die seit mehr als zwanzig Jahren ausgesetzt hatten, wieder. Eigentliche Psychoneurosen blieben unverändert. Auf Zwangsonanie wirkte die Operation öfters günstig. Wenn eine komplizierende Aktualneurose von der psychischen Behandlung nicht behoben werden kann, ist bei älteren Individuen und bei Individuen mit defektiver Keimdrüsenanlage der Versuch eines hormonalen Eingriffes berechtigt. Die Hauptindikation stellt die Impotenz bei vorzeitigem, partiellem Senium. Hierbei wirkt auch der Faktor der Sterilisierung in mehrfacher Art mit. Psychische Impotenz ist auch im Präsenium psychisch zu behandeln. Schwerste Zwangsneurose kann in jedem Alter organische Impotenz vortäuschen.

Dr. G. Róheim, Budapest: Nach dem Tode des Urvaters.

Einer mündlich geäußerten Ansicht Professor Freuds folgend, wird der Versuch gemacht, in der Urtrauer der Brüder nach dem Tode des Urvaters das Prototyp der Melancholie nachzuweisen. Nach dem Tode des Urvaters folgte der Krieg der Brüder untereinander und noch heute folgt auf jeden Tod Blutvergießen am Grab. Dieser reelle Krieg nach dem Tode wurde introjiziert und setzt sich als Konflikt zwischen Ichideal und Aktual-Ich intrapsychisch fort. Die Ichspaltung entsteht eigentlich nach dem Tode des Urvaters; das Ichideal als verdrängende Instanz ist der getötete und aufgeessene Vater. Dies ist die eigentliche Sünde des Melancholikers und die Verweigerung der Nahrungsaufnahme hier wie in den primitiven Trauerritten ist eine negative Form der Anthropophagie. Im Gegensatz zu der Trauer der Kulturvölker läßt sich bei den Primitiven auch die manische Phase regelmäßig nachweisen, die Trauerperiode (Melancholie) findet ihren Abschluß, indem die Ursünde, welche am Eingang der Trauer stand, an einem neuen Objekt, dem Stammesfremden, im Rachekrieg wiederholt wird. Die Manie folgt in der klinischen Praxis der Melancholie, weil sie eigentlich nicht die Wiederholung der Urtat, sondern die Wiederholung einer Neuauflage der Urtat, nämlich des ersten Krieges ist. Der Wiederholungszwang ewiger Ödipuskämpfe wurde durch das Erscheinen einer fremden Horde durchbrochen, daher ist der Fremde auch phylogenetisch eine Ersatzfigur des Vaters. Dem Sadismus folgt die Objektliebe (Freud), dem Krieg die Exogamie, der Endophagie (Vater-essen) die Exophagie. Jenes Aufessen des Vaters in der Urhorde ist auch Grundlage des Schamanentums; der aufgeessene Vater lebt als Schutzgeist (Ichideal) im Medizinmann weiter. Die Geister fressen den zukünftigen Medizinmann (d. h. er hat den Vater in der Urhorde gegessen) und sie geben ihm ein Kristall. Die Kristalle sind aber laut südaustralischer Auffassung die Exkreme des Himmelgottes, daher wird die

Differentierungsstelle des primitiven Arztes in der analerotischen Besetzung der aufgegessenen Vaterleiche zu suchen sein. Der Arzt ist eine Verdrängungsform des bösen oder „schwarzen“ Zauberers, der die Leute durch Verbrennen ihrer Exkremente tötet. Die ärztliche Wissenschaft entsteht genau wie die Zwangsneurose aus der Verdrängung der sadistisch-analen Partialtriebe und wir können demnach sagen, daß der erste Zwangsneurotiker auch der erste Arzt gewesen ist. Die wissenschaftliche Induktion entsteht aus der Gewohnheit des Medizinmannes, allerlei Exkrementalsymbole in seinem Medizinsack zu sammeln und „magisch“, d. h. libidinös zu besetzen, während die Theorie in der Grübelsucht des Zwangsneurotikers ihre Entsprechung findet. Aber auch der charakteristische Zug dieser Psychoneurose, eben das Zwangshafte, läßt sich beim Medizinmann nachweisen und auf seine anale Urform (Ferenczi) zurückverfolgen.

Der Medizinmann wird von seinem Schutzgeist zu gewissen Handlungen gezwungen und zwingt seinerseits (Projektionsform) durch Riten die ganze Welt, seinem Willen zu gehorchen. Die Krankheitstheorie der Primitiven: ein Exkrementalstoff wird in den Menschen hineingeschossen und vom Medizinmann wieder herausgesaugt. Umkehrungsform des natürlichen Vorganges: das Kind saugt Milch aus der Mutter und gibt es ihr in der Form von Exkrementen zurück. Der Medizinmann als Sauger regrediert in die erste ontogenetische Entwicklungsphase; in dem hilflos daliegenden Kranken (Geschwulst = Schwangere = Mammae) sieht das Unbewußte die Mutter, der er nun, die ontogenetische Urszene umkehrend, das Leben rettet. Erhöhte Saugtätigkeit und Kannibalismus als konstante Eigenschaften des Medizinmannes. Indem die Brüder in der Urhorde den Vater getötet und gegessen hatten, regredierten sie auf die erste kannibalisch-oralerotische Organisationsstufe (Abraham). Sie entzogen nun Libidomengen dem genitalen Urziel (Mutter), um damit die aufgegessene Leiche des Vaters zu besetzen und schufen somit auf Grundlage dieser in die orale und anale Organisation zurückverwandelten Libidomengen die erste Handlungshemmung als Vorstufe der späteren Verdrängung. Der Vater, den sie, wie einst als Säugling die Mutter, gegessen hatten, war für sie zur zweiten Mutter geworden, von ihm wurden sie jetzt wiedergeboren und ihm zuliebe enthielten sie sich in der Trauer- oder Initiationsperiode des Geschlechtsverkehrs mit der Mutter. Nach dem Tode des Urvaters bis zur Einsetzung des neuen Urvaters erfolgte eine kritische Periode des Überganges zwischen Massen- und Individualpsychologie für die Brüder, da die Massenbindung nach dem Tode des Urvaters aufgehört hatte und kein entsprechender Befriedigungsersatz geboten wurde. Sie reagierten mit gewissen Modifikationen ihrer psychosexuellen Einstellung auf die Traumata dieser Übergangsperiode und die so erworbenen Mechanismen leben noch heute in den hauptsächlichsten Psychoneurosen fort. Dem Totemismus entspricht die infantile Angsthysterie, der Trauer die Melancholie, dem Krieg die Manie, der Medizin die Zwangsneurose und der Paranoia das Schamanentum.

Dr. J. Varendonck, Ledeberg-Gand (Belgien): The fallacy in Silberers conception of threshold-symbols. (Über die Hinfälligkeit der Silbererschen Schwellensymbolik.<sup>1)</sup>)

---

<sup>1)</sup> Das Original-Autoreferat dieses in englischer Sprache gehaltenen Vortrages erscheint gleichzeitig im englischen Kongreßbericht im Internat. Journal of Psycho-Analysis. Obiges Referat ist die von der Redaktion besorgte Übersetzung.

In meinen Untersuchungen „Über das vorbewußte phantasierende Denken“ habe ich wiederholt auf die Rolle der Erinnerungstätigkeit im Gegensatz zur assoziativen Denktätigkeit hingewiesen. Dort konnte ich auch feststellen, daß jede Gedankenkette mit einer Erinnerung einsetzt, gelegentlich von halluzinatorischen Erinnerungen unterbrochen wird, und ferner, daß man von einem Tagtraum während der Passivität des Intellekts zu erwachen pflegt, das heißt gerade dann, wenn man sich in einem durch die Erinnerungstätigkeit hervorgerufenen halluzinatorischen Zustand befindet.

In meiner eben erschienenen Arbeit „L'Evolution des Facultés Conscientes“ habe ich mich nun eingehender mit den halluzinatorischen Erinnerungen beschäftigt, welche den assoziativen Denkvorgang im Zustande des Bewußtseins oder Vorbewußtseins unterbrechen können, und habe nachzuweisen versucht, aus welchen biologischen Gründen ganze Erinnerungsserien völlig unverändert wieder aus dem Gedächtnis auftauchen. Diese Art von Erinnerung (reduplizierende Erinnerung) habe ich als die primitivste Form von Seelentätigkeit bezeichnet.

Während der Vorarbeiten zu dem letzterwähnten Buche war mir aufgefallen, daß die unbewußte Symbolik diese reduplizierenden Erinnerungen im Augenblick des Einschlafens zu verwerten pflegt. Ein Beispiel dafür möge die nachstehende Beobachtung abgeben:

Ich pflege fast jeden Abend mit meiner Frau ein Puffspiel zu machen. Eines Abends war ich schon beinahe im Bett eingeschlafen, kam aber doch noch einmal zu mir und bemühte mich, zu beobachten, was in mir vorgegangen war. Es stellte sich heraus, daß ich im Augenblick des Eindämmerns die Vorstellung gebildet hatte, mit meiner Frau zu spielen: Ich sah das Spielbrett und die Würfel vor mir und hatte auch ein (undeutlicheres) Bild von meiner Partnerin. Das Spiel stand so, daß mir ein rascher Sieg sicher war. Ich schüttelte die Würfel mit einem Gefühl von Erregung und wußte, daß ich mit einem glücklichen Wurf über meine Frau gesiegt haben müsse. Gerade in diesem Augenblick gelang es mir, wieder zum Bewußtsein zu kommen. Ich wußte sofort, daß das halluzinierte Spiel die genaue Kopie eines vor wenigen Stunden gespielten gewesen war.

Ich verfüge noch über ähnliche Beobachtungen, die ich unter den gleichen Umständen anstellen konnte. Auch sie bestehen aus der getreuen Wiedergabe von Spielen (Kartenspiele, Domino usw.), von Arbeiten, die mich am Abend beschäftigt hatten, Zeitungslesen, Ausflügen usw.

Wie soll man sich den Sinn dieser reduplizierenden Erinnerungen erklären, die regelmäßig eine Handlung *knapp vor ihrem Abschluß* zur Darstellung bringen? Mir liegt die Annahme nahe, darin eine Beziehung zum Schlafwunsch zu sehen. Ich pflege nämlich als schlechter Schläfer im Bett immer wieder zu mir selbst zu sagen: „Wenn ich nur einschlafen könnte, wenn ich nur aufhören könnte zu denken.“ In all jenen Beobachtungen aber, für welche die oben zitierte ein Beispiel ist, befinde ich mich im Begriff, etwas zu beenden. So scheinen also die Handlungen, an die ich mich vor dem Einschlafen erinnere, eine symbolische Befriedigung meines Schlafwunsches darzustellen.

Meine Beobachtungen scheinen auch der Silbererschen Schwellensymbolik zu entsprechen, sind aber durch das Fehlen aller *Schwellensymbole* charakterisiert, d. h. der Bilder, in welchen nach Silberers



Zusammenfassung eine Situationsänderung, ein Übergang oder Untergang, das Beschreiten einer Schwelle das Charakteristikum ist.<sup>1</sup>

Einige der von Silberer gebrauchten Bilder stimmen mit den meinen überein, die meisten der seinen aber („das Abreisen und Ankommen, das Abschiednehmen und Begrüßen, das Öffnen und Schließen usw.“) können auch als der Abschluß einer Handlung, die Beendigung eines Vorganges gedeutet werden. Aus den Beobachtungen, auf die Silberer in der zitierten Arbeit seine Theorie gründet, gebe ich im folgenden Nr. 17 wieder, eine Beobachtung, die Silberer selbst „als ein schönes Beispiel von Überdeterminierung“ bezeichnet:

„*Bedingungen*: Abends, beim Einschlafen. Meine Aufmerksamkeit ist, wenn auch schwach (weil ich sehr müde bin), auf etwaige Bilder gerichtet.

*Szene*: Ich steige jene Verbindungsstraße empor, die von dem ‚Hochweg‘ nächst dem ‚Hotel Panhans‘ am Semmering über einen Wiesensattel zum Hotel ‚Erzherzog Johann‘ führt.“

Für Silberer entspricht der Sattel einer Schwelle. Meiner Ansicht nach aber bedeutet das Erreichen des Hotels „Erzherzog Johann“ die Beendigung des Spazierganges, ist also einfach eine reduplizierende Erinnerung im Sinne der von mir angeführten.

Auf dieselbe Weise lassen sich noch viele der Silbererschen Beispiele ohne weitere Erläuterung deuten; andere hingegen lassen sich ohne Hinzufügungen von seiner Seite nicht für meine Theorie verwerten.

Nach Silberers Terminologie müßte man meine Beobachtungen unter die *funktionalen Phänomene* einreihen. Da ich aber nicht nur Silberers Auffassung von der Schwellensymbolik, sondern auch seine Gruppierung in materiale, funktionale und somatische Phänomene verwerfe, möchte ich eine andere Theorie an Stelle der seinigen setzen.

Dazu soll die folgende Beobachtung den Übergang herstellen: ich hatte vor kurzem einen Traum von einem Löwen, der auf einem W. C. saß. Die Deutung, die mit Hilfe von Dr. Reik vorgenommen wurde, ergab, daß der Löwe eine symbolische Darstellung meiner eigenen Person war. Einige meiner belgischen Freunde pflegten mich nämlich scherzhaft als „den flämischen Löwen“ zu bezeichnen.

Ferner erinnere ich mich, in Dr. Jones' „Papers on Psycho-Analysis“ eine Theorie über die Entwicklung der Metapher gefunden zu haben. Als primitivste Form dieser figürlichen Rede wird dort das Beispiel der Wilden angeführt, die von einem mutigen Genossen sagen: „Er ist ein Löwe.“

Was also in diesem Fall eine Metapher ist, war in meinem Traum ein Symbol. Es entsteht jetzt die Frage: Warum war das gleiche Bild in dem einen Fall eine Metapher, im anderen ein Symbol, und welches ist der grundlegende Unterschied zwischen den beiden?

*Metapher*: (Der Mann ist tapfer wie ein Löwe.) Er ist ein Löwe!

*Symbol*: (Ich bin in meinen Reden manchmal ungestüm wie ein Löwe.) Ich bin ein Löwe!

Wir können an den beiden bildlichen Darstellungen jedesmal drei Einzelglieder unterscheiden, nämlich ein Subjekt (der Wilde oder ich), ein Objekt

<sup>1)</sup> H. Silberer: Symbolik des Erwachens und Schwellensymbolik überhaupt. Jahrbuch III, S. 621.

(der Löwe) und ein Attribut (mutig, ungestüm). Wenn der Wilde einen Mann als Löwen bezeichnet, so will er damit ein Attribut ausdrücken und ist sich über das Subjekt, dem er das Attribut beilegt, völlig im klaren. Auch der Löwe im Traum steht für ein Subjekt (mich selber), nur ist dieses vor der Deutung des Traumes unbekannt; ferner wird die Identifizierung und die Substituierung auf Grund eines gemeinsamen Attributes (ungestüm) vorgenommen. Wir erraten aber, daß im Falle des Symbols „Löwe“ die Ersatzvorstellung nicht gewählt wird, um ein Attribut auszudrücken, sondern um eine Darstellung des Subjektes zu ermöglichen.

Wir können aus dem Vorstehenden die folgenden Schlüsse ziehen:

1. Der Hauptunterschied zwischen einer primitiven Metapher und einem Symbol ist die Frage der *Bewußtheit*. Demzufolge habe ich in meinen „Researches on aesthetic symbolism“ das Symbol als eine primitive Metapher definiert, von der uns nur ein einziges Glied bekannt ist. Das Subjekt und das Tertium comparationis bleiben unter der Schwelle des Bewußtseins und sind dem bewußten Ich unzugänglich. Symbolisieren heißt, unwissentlich eine Vorstellung durch eine andere ersetzen, die mit der ersten Vorstellung ein Attribut gemeinsam hat, also bildlich sprechen, ohne es zu wissen. Wir haben hier eine indirekte Darstellung auf Grund einer Analogie, von der das Bewußtsein nicht in Kenntnis gesetzt wird.

2. Wir können in dem angeführten Fall ein Subjekt, ein Objekt und ein gemeinsames Attribut unterscheiden. An Stelle des Subjektes ist das Objekt getreten. Man könnte hier von einem Subjektsymbol sprechen, wenn nicht dem Unbewußten der Begriff des Subjektes fremd wäre; es behandelt, ebenso wie das Kind, das Ich als Objekt. Folglich ist erst nach Deutung der Objektsymbole zu entscheiden, ob sie das Subjekt oder ein Objekt repräsentieren (letzteres wie z. B. in dem Fall eines Mannes, für den im Traum ein Schiff die Frau symbolisiert). Ist es dagegen der Zweck eines Symbols, einem Attribut Ausdruck zu geben (wie im Fall eines Patienten, der, von Todeswünschen gegen seine Frau erfüllt, beständig ein Lied vor sich hinsummt, das von einem abfahrenden Schiff handelt), dann haben wir ein Attributsymbol vor uns, wie z. B. im Falle meiner reduplizierenden Erinnerungen vor dem Einschlafen, in denen eine Handlung zum Abschluß gebracht wird.

Wir können abschließend die folgende Behauptung aufstellen: so oft mir die Selbstbeobachtung vor dem Einschlafen gelingt, stellt sich heraus, daß mein Unbewußtes ausschließlich rein reduplizierende Erinnerungen auswählt, um in symbolischer Weise meinen Wunsch, einzuschlafen, das Denken zu beendigen, darzustellen. Die verschiedenen Objektbilder, die während dieses Vorganges in meiner Vorstellung auftauchen, sind Attributsymbole.

Dr. G. Groddeck, Baden-Baden: Die Flucht in die Philosophie.

Vortr. bespricht die Frage, ob der bisherige Begriff des Unbewußten zu den Zwecken der psychoanalytischen Behandlung ausreicht. Nach seiner Meinung existieren Kräfte im Menschen, die durch den Ausdruck „Unbewußtes“, wie er bisher üblich ist, nicht hinreichend gedeckt werden. Er schlägt vor, diese bisher noch nicht bestimmten Kräfte mit dem Wort „Es“ zu bezeichnen. Nach seiner Meinung sind alle Lebensäußerungen des Menschen, seine äußere Form, Aufbau, Veränderung und Funktion seiner Organe, seine Handlungen und seine Gedanken, seine psychischen und physischen Erkrankungen, ja die Psyche und Physis selber nur verschiedene Erscheinungsformen, in denen sich das Es darstellt. Sowohl das System des Bewußten wie des Vorbewußten, wie

schließlich auch des Unbewußten müssen nach seiner Ansicht als Abkömmlinge und Unterabteilungen des Es aufgefaßt werden, und zwar als solche, die von den Absichten des Es abhängig sind, es aber auch ihrerseits beeinflussen. Die fortwährend wechselnde Sprache des Es zu enträtseln und der Analyse verständlich zu machen, hält Vortragender für einen der vielen Wege, um Kranke zu behandeln. Er erkennt die Notwendigkeit einer Trennung psychoanalytischer Behandlungen von anderen Behandlungsarten nicht an. Während er es als selbstverständlich betrachtet, daß man ein gebrochenes Bein einrenkt und immobilisiert und nicht etwa erst den Unfall zu analysieren sucht, behauptet er, daß die Behandlung mittels Analyse sofort einzusetzen hat, sobald der Knochen eingerichtet ist. Der Einfluß der Analyse auf die Heilungsvorgänge sei evident. Er glaubt, daß die Psychoanalyse einen mindestens ebenso großen Einfluß auf die organischen Lebensäußerungen des Es hat wie auf die psychischen.

Nachmittag.

Geschäftssitzung. (Tagesordnung und Bericht siehe nach dem wissenschaftlichen Teil, S. 499.)

Mittwoch, den 27. September 1922. Vormittag.

Präsidium: Dr. J. E. G. van Emden.

Dr. St. Hollós, Budapest: Traumarbeit – Psychosearbeit.

Nach einem kurzen Hinweis auf gewisse Wesensgleichheiten und andererseits Verschiedenheiten zwischen der Traumarbeit und einer Arbeit in der Psychose, wird auf Grund klinischer Beobachtungen der Versuch angestellt, jene, am augenfälligsten in den exogenen – toxischen – Delirien, zumeist aber auch in den endogenen Erkrankungen – Paraphrenie usw. – sich kundgebende Arbeit, die als nie endende Arbeit der Deliranten, immer erneuertes Kämpfen der Paraphreniker in Erscheinung tritt, auf eine Störung des Libidohaushaltes im Zentralorgan zurückzuführen, welche in der infolge pathogener Einwirkung von Toxinen, Noxen erfolgten *Ablösung der Libido vom Organ* und dem darauffolgenden Heilungsbestreben mittels *Wiederanheften der Libido* – Proliferieren der Antitoxine, Phagozyten, Leukozyten – bestünde.

Diese von den Kranken oft auch mit diesem Wort bezeichnete „Arbeit“ könnte in ihrer Äußerung als Projektion einer *endopsychischen Wahrnehmung* des oben beschriebenen Prozesses betrachtet werden, welcher hiemit das formale Element der Psychoseerscheinungen abgäbe. Das inhaltliche Element (Wahnfabel, Inhalt der Delirien) wird von den Fixierungsstellen her geliefert, welche sich im Laufe der Ichentwicklung einestheils auf verschiedenen Stufen der biologischen Entwicklung (1. Ablösung vom Mutterleib; 2. Ablösung des Körperichsystems von der Umwelt; 3. Ablösung des Ichsobjekts vom Ichobjekt [Ichumwelt]), anderenteils durch die Erlebnisvarianten bestimmt, gebildet haben.

\* Dr. K. Abraham, Berlin: Neue Untersuchungen zur Psychologie der manisch-depressiven Zustände.

Genauere Untersuchung über die Vorgänge des „Objektverlustes“ und der „Introjektion“. Typisches in der Kindheitsgeschichte der Manisch-Depressiven. Der Wiederholungszwang. Beziehungen der manisch-depressiven Zustände zur oralen und sadistisch-analen Organisationsstufe der Libido. Stellung der manisch-depressiven Zustände zu anderen Krankheits-

formen. Versuch einer Theorie der melancholischen Hemmung und der manischen Exaltation.

\* Dr. A. Kielholz, Königsfelden (Aargau, Schweiz): Zur Genese und Dynamik des Erfinderwahns.

Anknüpfend an die Deutung des sogenannten Centrum naturae oder Naturrad des Mystikers und Theosophen Jakob Boehme wird versucht, einzelne Erfindungen oder Projekte zu solchen von sieben psychotischen Erfindern analytisch zu klären und zu zeigen, daß sie auf infantile Zeugungs- und Geburtstheorien zurückzuführen sind und die symbolische Darstellung der elterlichen Generationsorgane bezwecken. Während der mehr passive Mystiker diese nur zu schauen begehrt, will der aktivere Erfinder sie, in allmächtiger Tätigkeit begriffen, schaffen.

\* Melanie Klein, Berlin: Zur Frühanalyse. (Über Entwicklung und Hemmung von Begabungen.)

Von der Frage der Hemmungen ausgehend, suche ich an Material aus Kinderanalysen, speziell der Frühanalyse, folgendes nachzuweisen: Die Auflösung von Hemmungen, die immer nur libidinös besetzten Ichstrebungen oder -betätigungen gelten, erweist sich in der Frühanalyse als eine Möglichkeit, Anlagen und Interessen, die als solche gar nicht in Erscheinung getreten waren, frei zu machen. Das Maß wirklich vorhandener Talente läßt sich also erst feststellen, wenn man die dagegen wirksamen Hemmungen analytisch aufgelöst hat. Es scheint aber gerade die libidinöse Besetzung von Ichstrebungen die Vorbedingung für die Entstehung eines Talenten zu sein. Damit schränkt sich der Begriff des konstitutionell mitgebrachten Momentes für die Begabung analogerweise ein, wie es Freud für die Entwicklung der Neurose nachgewiesen hat. Es tritt zu dem konstitutionellen die Bedeutung des akzidentellen Faktors. Das konstitutionell mitgebrachte Talent wäre schließlich bis zu einem gewissen Grade die Fähigkeit einer Ichstrebung, sich mit Libido besetzen zu lassen. Die Analogie zwischen Talent und Neurose wird (von den Fixierungsstellen ausgehend, die für Richtung und die Einzelheiten des Talenten ebenso determinierend sind, wie für die der Neurose) im einzelnen nachzuweisen gesucht. Die Fähigkeit, Ichstrebungen mit Libido zu besetzen und auf diese Weise schon frühzeitig überschüssige Libido unterzubringen, wäre die Sublimierung, die um so vollständiger gelingt, je unlösbarer und – auch für die einsetzende Verdrängung – unkenntlicher die Verbindung zwischen Libido und Ichstrebung sich vollzogen hat. Die dafür – ebenso für das Mißlingen oder Glücken der Verdrängung – wirksamen Faktoren werden einer näheren Untersuchung unterworfen.

Dr. F. J. Farnell, Providence, R. I. (Amerika): The influence of the psycho-analytic movement on American Psychiatry.

Professor Dr. M. Levi-Bianchini, Nocera Inferiore (Italien): Über den heutigen Stand der Psychoanalyse in Italien.<sup>1</sup>

Man kann behaupten, daß die anfängliche, mühsame Verbreitung der Psychoanalyse in Italien kaum seit 1915 datiert: das ist seit meiner ersten italienischen Übersetzung der bekannten fünf amerikanischen Vorträge Freuds, der gleichzeitigen Begründung einer italienischen Bibliothek, innerhalb der heute bereits eine Anzahl psychoanalytischer Werke und Abhandlungen herausgegeben

---

<sup>1</sup>) Die ausführliche Mitteilung ist im „Archivio Generale di Neurologia, Psichiatria e Psicoanalisi“, Heft 1–2, 1922, erschienen.

worden sind, und eines italienischen, von mir geleiteten Archivs für Neurologie, Psychiatrie und Psychoanalyse.

Vor dieser Zeit besaßen wir tatsächlich bloß seltene, unvollkommene, sehr kurz gefaßte und nur aus 1908 her stammende Mitteilungen über psychoanalytische Denkrichtungen von Baroncini, Modena, De Sanctis, Assagioli, Morselli und die ersten Einwände gegen die Sexualtheorie von mir. Ich bekenne aber mit großem Vergnügen, daß ich seither meine Ansichten bedeutend geändert habe. Aber auch im allgemeinen hat sich seither in Italien ein etwas besseres Verständnis der Psychoanalyse angebahnt: seit De Sanctis (1916) sich gründlich über den Aufbau und die Analyse des Traumes, Assagioli (1921) über die Bedeutung der Sexualtheorie, Weiss (1920), mein treuer, sachkundiger Mitarbeiter, über die Dynamik der psychischen Vorgänge in unparteiischen, wertvollen Mitteilungen ausgesprochen haben.

So können wir mit voller Befriedigung erwähnen, daß die Kenntnis der Freudschen Traumlehre im Fortschreiten begriffen ist; daß die Sexualtheorie der Libido in Assagioli einen so überzeugten Untersucher gefunden hat (ich kann es mir nämlich nicht anders erklären), daß wir bei ihm den Vorwurf lesen können, daß Freud selbst nicht den ganzen, zweckmäßigen Umfang des Begriffes der Sublimierung anerkannt habe: daß endlich die Neurosenlehre im engeren Sinne noch keine rein klinische Widerlegungen oder Bestätigungen bekommen hat, so daß wir uns darüber mit der Zeit weitere Beiträge und Dokumentierungen in Italien erwarten dürfen.

Ich komme daher zur Schlußfolgerung, daß trotz ergrimmtter und gehässiger Einwände der meisten italienischen Psychiater gegen die Psychoanalyse doch Interesse für diese tiefe, umfassende Lehre auch bei italienischen Gelehrten sich festgesetzt und daß die Psychoanalyse auch in meiner Heimat Einlaß gefunden hat.

Dr. G. Wanke, Friedrichroda: Über ambulatorische oder Anstalts-(Sanatoriums-) Behandlung in der Psychoanalyse.

Betrachtungen über die Frage, ob ambulatorische oder Anstalts-(Sanatoriums-) Behandlung in Ausübung der Psychoanalyse vorzuziehen sei.

Nachmittag.

Präsidium: Dr. E. Oberholzer.

Dr. E. Jones, London: Psycho-Analysis of the Holy Ghost. (Zur Psychoanalyse des Heiligen Geistes).

Der Vortragende knüpft an die Beobachtungen Freuds über das Christentum an, denen zufolge dieses, aus totemistischen Quellen stammend, die Überwindung des Vaters durch Unterwerfung und nicht durch Auflehnung erzielt. Es betont mehr die feminine, masochistische und homosexuelle Seite als die älteren Religionen.

Die unbefleckte Empfängnis, die der Vortragende in einer kürzlich ergänzten Arbeit einer eingehenden Analyse unterzogen hat, bildet auch hier den Ausgangspunkt. Das Unnatürliche dieses Ereignisses deutet auf eine Verleugnung des Vaters. Die Ambivalenz dem Vater gegenüber kommt in der Wahl der Befruchtungsmittel zum Ausdruck, die zwischen typisch weiblichen und typisch männlichen Symbolen schwanken. Dies jedoch begegnen wir in vielen Mythen. Das für den christlichen Mythos Charakteristische ist erstens die Schärfe dieser Ambivalenz und zweitens die Ersetzung der Mutter in der

Dreieinigkeit: Vater, Mutter, Sohn durch die rätselhafte Figur des Heiligen Geistes. Warum ist die Mutter verdrängt und warum ist sie durch eine männliche Figur dargestellt?

Der Heilige Geist repräsentiert das Zeugungsorgan des Vaters, und zwar auf dem Umweg der infantilen Zeugungstheorie. Der Atem Gottes, die Taube, die in Marias Ohr haucht, sind das gleiche wie der kindliche Glaube einer Befruchtung durch Gas, das aus dem Körper des Vaters in den der Mutter übergeht. Diese Befruchtungstheorie erweist sich in individuellen Analysen und auch in dem damit in Beziehung stehenden anthropologischen Material als ein Ausdruck der Idee der besonders großen väterlichen Macht. Der Heilige Geist stellt sowohl die Muttergöttin als auch die Zeugungskraft des Vaters dar, daher die besondere Bedeutung der „unverzeihlichen Sünde“, denn eine Beleidigung des Heiligen Geistes besagt eigentlich Inzest mit der Mutter und Kastrationswünsche gegen den Vater.

Ogleich die Mutter Gottes durch den Heiligen Geist ersetzt ist, ist sie doch nicht aus der Religion verschwunden, sondern spielt eine wichtige Rolle, wenn auch nicht als Gottheit. Es ist richtiger, zu sagen, sie ist in zwei Figuren zerlegt, die Jungfrau und der Heilige Geist. Grund dieser Zerlegung sind unbewußte Inzestwünsche, wie in der wohlbekanntem Spaltung Mutter–Dirne. Das erklärt jedoch noch nicht den Wechsel vom weiblichen zum männlichen Geschlecht. Es muß dies etwas mit der Zeugung Jesu zu tun haben und hier werden wir an die Pubertätsriten der Wilden erinnert (Reik), die eine Wiedergeburt des Sohnes durch den Vater darstellen, um die Liebe des Sohnes von der Mutter auf den Vater zu lenken, eine heterosexuelle Bindung durch eine homosexuelle zu ersetzen. Anstatt aber wie in den Pubertätsriten der Wilden eine fiktive Wiedergeburt durch den Vater einzusetzen, kehrt das Christentum die Sachlage schon bei der Geburt um, indem es die Mutter durch eine männliche Figur ersetzt.

Ebenso finden wir im Christentum eine Ersetzung des Mutterinzestes und des Vaterhasses durch die Liebe und Unterwerfung unter den Vater, zusammen mit einer starken Bruderliebe, ein klares Hervortreten der homosexuellen Komponente. Auf diesem Wege wird der Ödipuskonflikt gelöst. Das geschulte Auge erkennt unter diesem Schleier die Ähnlichkeit mit dem totemistischen System mit dem Unterschied, daß im Christentum die feindliche Komponente einer stärkeren Verdrängung unterlegen ist.

Dr. von Hattingberg, München: Zur Analyse der psychoanalytischen Situation.

Für die analytische gilt wie für jede typische Situation „das Gesetz der Stelle“, das heißt das Denken, Fühlen und Handeln der in ihr Begriffenen wird allein schon dadurch, daß sie in diese Beziehung eintreten, in einer typischen Weise gerichtet, und zwar größtenteils, ohne daß ihnen diese Beeinflussung zu Bewußtsein käme. Eine Untersuchung der einfachen technischen Frage, ob es besser ist, die Patienten nach Freuds Vorschrift liegen oder sich gegenüber sitzen zu lassen, macht deutlich, wie vielfältige Beziehungen dieser Art in der analytischen Situation zusammenlaufen. Die Analyse dringt tiefer, wenn man Freuds Verfahren, die Erscheinungen des normalen Seelenlebens unter dem Gesichtswinkel der Neurose zu betrachten, auf die analytische Situation anwendet. Die analytische Situation wird dann als die Neurose (als das „Kloster“) des Analytikers gesehen, als eine Situation, die er sich schafft, um sich zu schützen: gegen sie dient die Abwehr gegen-

über der unendlichen Aufgabe jeder Psychotherapie, ebenso wie der gegen die allzu nahe Berührung mit dem anderen und gegen die eigenen störenden Triebe. An der Stelle des nervösen Symptoms steht in der analytischen Situation die Theorie, das, was der Analytiker an Deutung und Theoretischem produziert. Die „Theorie“ ist das, was er zwischen sich und den anderen bringt, sie ist der Ausdruck seines Widerstandes. Sie ist zugleich der Weg, auf dem sich verdrängte Triebe des Analytikers ihre Befriedigung verschaffen können (Sadismus u. a.). Sie kann, wie das nervöse Symptom, gleichsam als Selbstzweck (ein Gedankenspiel der theoretischen Abstraktion), der Erreichung eines „Lustnebensgewinnes“ dienstbar werden. Die Betrachtung macht also die Stellen deutlich, die in der analytischen Situation als Ausgangspunkte von Irrwegen angelegt sind.

Dr. J. Piaget, Neuchâtel: La pensée symbolique où imagée et la pensée de l'enfant.

Frau Dr. S. Spielrein, Genf: Psychologisches zum Zeitproblem.

Die Vortragende hat sich zur Aufgabe gestellt, einzelne Denkfunktionen des Vorbewußtseins in ihrem Wesen und Entwicklung zu verfolgen, und zwar auf Grund der Beobachtungen der unterschwelligigen Bildsprache, der kindlichen Sprache, der sprachwissenschaftlichen Ergebnisse und der pathologischen Sprachstörungen. In diesem Vortrag handelt es sich um die Zeitbegriffsbildung. Hier unterscheidet Vortragende die Zeitdauer und die Zeitrichtung (= Richtung der Gegenwart, der Vergangenheit und der Zukunft). Die Untersuchung ergab folgendes:

1. Von den drei sogenannten Denkkategorien, die keine a priori-, sondern a posteriori-Begriffe sind, entwickelt sich zuerst der Raumbegriff, dann der Kausalitätsbegriff<sup>1</sup> und erst zuletzt der Zeitbegriff.

2. Das Kind kennt zuerst bloß Gegenwart und unmittelbare Zukunft, die es wahrscheinlich bloß durch die Dauer voneinander trennt. Es ist das *Da Sein*. Mit der Zeit entwickelt sich die Vorstellung des *Nicht-da-seins*. Dieses Nicht-da-sein wird zuerst durchaus räumlich gedacht, „weit, weit weg, fort“. In der Vorstellung des Nicht-da-seins liegt der Keim für den späteren Vergangenheitsbegriff. Zuerst entwickelt sich die Idee der Dauer; die Idee der Richtung (Gegenwart, Vergangenheit, Zukunft) folgt erst später. Die *Zeitdauerschätzung* kommt noch viel später.

3. a) Der Traum kann die Zeit als Richtung nicht darstellen.

b) Die Richtung im Traum wird in eine Dauer verwandelt.

c) Die Vergangenheit ist selbständiger in ihren Ausdrucksmitteln und wird der Gegenwart und Zukunft, die mehr einen Block bilden, gegenübergestellt.

d) Die Vergangenheit im Traum ist keine richtige Vergangenheit, sondern ein *Nicht-da-sein*, respektive ein *Nicht-mehr-da-sein*.

e) Das Zeitliche wird mittels des Räumlichen dargestellt.

4. Das Vorbewußtsein ist sehr genauer Zeitdauerschätzung fähig. Diese Zeitdauerschätzung erfolgt aber nicht im Traum, sondern findet in einem dem

---

<sup>1</sup>) In einem gewissen Sinne jedenfalls. Es könnte sich nämlich herausstellen, daß auch der Kausalitätsbegriff kein einheitlicher Begriff ist, daß er sich in einem gewissen Sinne vor dem Zeitbegriff, in einem anderen Sinne nach dem Zeitbegriff erst bildet. Dieses bleibt vorbehalten!

bewußten Denken parallel verlaufenden Bilddenken statt. Das vorbewußte Denken ist in bezug auf die Zeitdauerschätzung dem bewußten Denken weit überlegen. Es handelt sich da um eine Fähigkeit, die unsere Vorfahren besser beherrschten als wir, die wir offenbar eingebüßt haben. In einem Falle, wo die Zeitdauerschätzung symbolisiert wurde, geschah dies mittels Raumschätzung (Weglängenschätzung).

5. Sprachwissenschaftliche Erfahrungen ergeben überraschend ähnliche Resultate mit der Traumforschung. Dieses spricht für die wesentlich unterschwellige Entstehung der Sprache.

6. Der mangelnde Begriff der Zeitrichtung entspricht der Unfähigkeit, hier Gegensätze zu unterscheiden. Für jede neue psychische Funktion muß das Einbehalten von Richtung und Ausschließen von Gegensätzen neu erlernt werden. (An einem Aphasiefall wurde gezeigt, wie der Kranke, der sich in Zeit- und Rechenproblemen so gut orientierte, bei räumlicher Orientierung bestimmter Art in ganz merkwürdiger Weise versagte, indem er in die Gegenrichtung verfiel.)

Warum unterscheidet der Traum und das Kind keine Gegensätze bei der Zeitrichtung? Weil beide zuerst bloß die finale oder Zukunftsrichtung brauchen; man könnte sagen, sie seien eins mit dieser Richtung, sie „leben“ sie, daher bemerken sie sie nicht. Was man wünscht – ist eben da, in Wirklichkeit oder Phantasie. Die Realität zwingt das Kind, nach und nach auch die entgegengesetzte Richtung zu leben, auch die Versagung und Vernichtung kennen zu lernen. Damit bildet sich die Idee eines Antagonisten und durch Unterdrückung dieses Antagonisten die Idee einer Richtung.

\* Dr. A. van der Chijs, Amsterdam: Versuch zur Anwendung der objektiven Psychoanalyse auf die musikalischen Kompositionen.

Die objektive Analyse der Kompositionen von zwei Patienten lieferte den Beweis, daß die gedruckte Komposition, obwohl die Musik an sich nur Klangerinnerungsbilder hervorruft, genau so wie z. B. ein Gedicht oder Gemälde, mit den Einfällen und Assoziationen des Schöpfers zu analysieren ist. Beim ersten Patienten war in einem Lied mit Klavierbegleitung ein an der bezüglichen Stelle nicht schön klingendes Unisono auffällig. Es hatte Beziehung auf ein Liebesverhältnis im Text, bedeutete eine Identifizierung des Patienten mit der im Text gemeinten Person und verriet eine deutlich homosexuelle Bindung. Die Singstimme und die Begleitung (er und der andere) haben beide dieselbe Melodie, und zwar mit genau denselben Tönen in derselben Oktave.

Dieser Befund legte nahe, eine Verbindung zwischen Liebe, Homosexualität und Unisono anzunehmen.

Beim zweiten Patienten wird in der von ihm selbst ausgewählten Komposition, einem Klavierstück, als erstes einer chronologischen Reihe, zwar kein Unisono, aber ein Zusammengehen der beiden Stimmen in Terzen gefunden. Seine Einfälle zeigten, daß es hier das Glück einer Freundschaft mit einem Freunde galt, das aber gerade durch den Verlust eines anderen Freundes, wie alles Glück, als vergänglich, unvollkommen, vorgestellt wird. Das Unisono konnte deswegen auch nicht vollkommen sein. Seine jetzt folgende Komposition ist ebenfalls für Klavier. Sie enthält ein unverfälschtes Unisono, womit er, zufolge seiner Einfälle, sehr deutlich das Motiv der Homosexualität malt. Diese wurzelte in Inzestgedanken und in psychischem Infantilismus. Seine inneren Konflikte waren die treibenden Kräfte zur Komposition.



Das dritte Klavierstück umfaßt viele Motive. Auch hier wird das Unisono in einer schnell in die Höhe strebenden Passage angetroffen und malt die durch einen homosexuellen Akt hervorgerufene Ejakulation mit Orgasmus. Das ganze ist ein Heldenkampf. Er streitet gegen seine abnormen Neigungen, sucht und erwartet Hilfe vom Arzt (hier könnte man von einem Übertragungsmotiv reden) und findet schließlich in der Gestalt einer Göttin den Lenz, seine Erlösung und die normale Liebe, seine Wiedergeburt. All seine Arbeiten sind überfüllt von psychischen Konflikten und drücken das in der Musik aus. Die Analyse konnte in Melodie, Rhythmen, Tempo und Bau die Verdrängungen lösen und ergab einen sehr deutlichen Einblick in seine Psyche, besser als die vorangegangene Analyse ohne Zuhilfenahme seiner Geisteskinder, wobei immer starke Widerstände auftraten.

Die Frage, ob das Unisono pathognomonisch für homosexuelle Äußerungen ist, wird angezweifelt und eher so aufgefaßt, daß das Unisono mit Vorliebe die Einheit in der Liebe im allgemeinen ausdrückt.

Der therapeutische Effekt war bedeutend, nachdem die normale Liebe zur Entwicklung kam und die homosexuelle Freundschaft abgebrochen wurde.

Dr. S. Pfeifer, Budapest: Musikpsychologische Probleme.

Der Vortrag behandelt zuerst die viel erörterten biologischen Beziehungen zwischen Musik und Sexualtrieb von psychoanalytischen und metapsychologischen Gesichtspunkten. Es wird an der Hand biologischer Tatsachen versucht, den biologischen Fixierungspunkt der Freude an der Musik und ihre Entstehungsbedingungen festzustellen. Es mußte biologisch der Zeitpunkt gewesen sein, als die Tiere es zustandegebracht hatten, anstatt im Wasser dauernd auf dem Lande leben zu können und sich aus dem ich- und körperfremden Stoff der Luft einen körper- und icheigenen zu machen. Dies trifft zu bei den Fröschen, den ersten Singtieren. Die Luft wurde mit Ichlibido besetzt und als geeigneter Ersatzstoff statt des libidoerfüllten Plasma zwecks Abfuhr der narzißtischen Libidospannung ausgepreßt, und zwar durch eine erogene Zone, die Kehle, deren Muskelemente in tonische Erregung geraten sind, eben dadurch, daß zuvor vom Organismus noch der Versuch angestellt wurde, sich der narzißtischen, präsexuellen, zur Objektbindung noch nicht gereiften Libidospannung durch lokale, tonische Bindung an erogene Zonen zu entledigen, die aber dem Ansturm der Sexualität nicht endgültig standhalten konnte. Der Anfang aller Musik fällt also psychologisch vor den Fortschritt der narzißtischen Libido zur Objektsexualität, die Musik ist eine Art Selbstzweck gewordene Vorlust, narzißtisch prägenital organisiert, eine Konversionserscheinung auf prägenitaler Stufe, nach dem Vorbild etwa der Analerotik.

Dem Ursprung aus Narzißismus und Organlust (erogener Zonen) entspricht der Mangel der Musik an objektivem Inhalt, an Darstellung der Objektbeziehungen, da die daran beteiligte Libido noch nicht bis zur Objektstufe entwickelt ist. Der Inhalt der Musik ist reine Libidosymbolik, vielleicht die einzige seelische Bildung, wo im Ausdruck nur die funktionale Seite des libidinösen Geschehens in uns vertreten ist. Musik ist eben eine Kunst der Icherinnerungssysteme.

Die eigenartige Wirkung der Musik besteht in der Induktion der oben erwähnten narzißtischen und erogenen Lust, aus der durch diese entstandene Regression und den dieser nachströmenden sekundären, wunscherfüllenden Phantasien, weiterhin aus einem dem narzißtischen Charakter parallel gehenden animistischen Eindruck (Icheinstellung). Die Begegnung mit der Objektwelt

kann in der Musik ebenfalls nur funktionell durch die Störungen und Stauungen – Dissonanzen, Zurückhaltungen, Arhythmien, Atonalität usw. – ausgedrückt werden. Die Entwicklungsanstrengungen fallen meistens gleichfalls in die Richtung des Objektausdrucks, da die Musik auf dem Weg zur Objektbesetzung der Libido entstanden ist, ohne diese erreichen zu können, denn dann würde sie Gefahr laufen, eine Art Sprache zu werden, ohne eine Kunst zu bleiben.

### **Geschäftliche Sitzung.**

Tagesordnung:

1. Gruppenberichte der Vorsitzenden.
2. Bericht über die Berliner Poliklinik (Dr. M. Eitingon).
3. Verlagsbericht (A. J. Storfer).
4. Referatenwesen und Jahresbericht (Dr. Th. Reik).
5. Anträge.
6. Präsidentenwahl.
7. Nächster Kongreß.

Dr. Ernest Jones, Präsident der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung, als Vorsitzender.

I. Die Protokolle der geschäftlichen Sitzungen des letzten Kongresses werden als gelesen und richtig befunden bestätigt.

II. Der Präsident erstattet folgenden

#### **Bericht**

über die Tätigkeit der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung seit dem letzten Kongreß:

Der Verfassung unserer Vereinigung zufolge ist es die Pflicht des Präsidenten, einen Bericht über die Geschehnisse seit dem letzten Kongreß zu geben. Es ist mir eine Genugtuung zu sagen, daß der Bericht, den ich zu geben habe, in allen wesentlichen Punkten zufriedenstellend ist. Der Fortschritt, den die psychoanalytische Bewegung seit dem letzten Kongreß gemacht hat, ist sehr bedeutend, sowohl was die weitere Ausbreitung unserer Zweigvereine, das vermehrte Prestige unserer Wissenschaft in der Welt, die literarische Tätigkeit in Veröffentlichungen und Übersetzungen und, das allerwichtigste, die Zunahme an wirklichem Wissen betrifft.

Auf dem letzten Kongreß war es notwendig, die Ereignisse der verflochtenen sieben Jahre zu besprechen; lange Berichte wurden vorgelegt, von dem Präsidenten und auch von den Führern der verschiedenen Zweigvereine. Heute, nach einem so viel kürzeren Zeitraum, kann auch mein Bericht verhältnismäßig kürzer sein, um so mehr, als der engere Kontakt zwischen den verschiedenen Vereinen es ermöglichte, die Neuigkeiten rasch der ganzen Vereinigung bekanntzugeben.

Sie werden sich erinnern, daß auf dem letzten Kongreß der Wunsch ausgesprochen wurde, den nächsten Kongreß im folgenden Jahre abzuhalten. Bald darauf jedoch entdeckte der Zentralausschuß, daß der Erfüllung dieses Wunsches Schwierigkeiten entgegenstanden und ersuchte daher die Vereine, diese Frage aufs neue zu erwägen. Die Abstimmung in diesem Referendum ergab eine bedeutende Mehrheit für die Verschiebung des Kongresses auf das heurige Jahr und der Zentralausschuß traf demgemäß seine Entscheidung. Wir würden empfehlen, daß der Plan, einen Kongreß nur alle zwei Jahre abzuhalten, festgehalten werde; im anderen Falle würde der Zeltaufwand, den die Vor-

bereitungen für einen Kongreß verlangen, mit den anderen Tätigkeiten der betreffenden Mitglieder in ernsten Konflikt geraten.

Die Zahl der Mitglieder der Vereinigung ist seit dem letzten Kongreß von 191 auf 239 zurzeit gestiegen; der größte Zuwachs ist in der Britischen, der New Yorker und der Schweizerischen Gesellschaft zu verzeichnen. Der einzige Verein, der jetzt kleiner ist als vor zwei Jahren, ist der ungarische.

Ich teile Ihnen mit tiefem Bedauern mit, daß wir in den letzten zwei Jahren die folgenden Mitglieder durch den Tod verloren haben: Dr. Rorschach, Vizepräsidenten der Schweizerischen Gesellschaft, Dr. Skevirsky, Mitglied der New Yorker Gruppe, und Dr. Rivers, außerordentliches Mitglied des britischen Vereines. Der Tod Dr. Rorschachs stellt einen schweren Verlust für die psychoanalytische Bewegung dar; obzwar er vorläufig noch verhältnismäßig wenig veröffentlicht hatte, war doch aller Grund vorhanden, von seinen großen vielversprechenden Fähigkeiten wertvolle Beiträge in der Zukunft zu erwarten. Ich fordere die Versammlung auf, sich zu Ehren unserer toten Mitglieder zu erheben.

Ich habe das Vergnügen, Ihnen mitzuteilen, daß ein indischer psychoanalytischer Verein sich in Kalkutta gebildet hat, mit Dr. Bose als Präsidenten und einer Mitgliederzahl von zwölf. Da die Grundlagen der Organisation dieser Gesellschaft bemerkenswerte Sorgfalt zeigen und da wir mit Dr. Boses psychoanalytischem Wissen durch ein kürzlich veröffentlichtes ausgezeichnetes Buch vertraut sind, haben wir beschlossen, diesem Verein die vorläufige Aufnahme als Zweigverein in die Vereinigung, um die er ersuchte, zu gewähren und ich möchte den Kongreß nun ersuchen, diese Entscheidung zu ratifizieren. Ein russischer psychoanalytischer Verein ist in Moskau gebildet worden und trotz der Verkehrsschwierigkeiten sind wir im Begriffe, mit ihm in Kontakt zu kommen. Neue Vereine sind auch in Leipzig und Cardiff entstanden, die sich ebenfalls um die Aufnahme in die Internationale Vereinigung bewarben. Wir fühlten jedoch, daß sie wissenschaftlich nicht weit genug vorgeschritten waren, um ihre Aufnahme gerechtfertigt erscheinen zu lassen und verschoben daher die Angelegenheit, um eingehende Erkundigungen einzuziehen. Da ähnliche Fragen sicherlich in Zukunft häufiger auftauchen werden, möchte ich den Kongreß bitten, den dabei einzuhaltenden Modus zu diskutieren und habe zu diesem Zwecke eine Resolution ausgearbeitet, die ich baldigst vorlegen werde.

Die folgenden Veränderungen in den Zweigvereinen haben stattgefunden: Dr. Liebermann, der Sekretär des Berliner Vereines, war bedauerlicherweise aus gesundheitlichen Rücksichten gezwungen, sein Amt niederzulegen und seine Arbeit ist von Dr. Eitingon fortgeführt worden. Dr. Reik wurde zum Mit-Sekretär des Wiener Vereines neben Dr. Rank ernannt. Dr. Oberndorf wurde an Stelle Dr. Brills zum Präsidenten der Amerikanischen Gesellschaft ernannt. Dr. Ames und Dr. Oberndorf ersetzen Dr. Oberndorf und Dr. Brill als Präsidenten respektive Sekretär der New Yorker Gruppe.<sup>1</sup>

Es ist unmöglich, an dieser Stelle die wissenschaftlichen Veröffentlichungen der letzten beiden Jahre Revue passieren zu lassen, aber ich kann dieses Thema nicht verlassen, ohne besonders auf die zahlreichen und wert-

---

<sup>1</sup>) Einzelne von diesen Veränderungen, besonders in der New Yorker Gruppe, erscheinen durch den eben zur Zeit des Kongresses veröffentlichten neuesten Korrespondenzblattbericht bereits überholt (siehe diese Zeitschrift, laufender Jahrgang Heft 3, Seite 391).

vollen Beiträge der jüngeren Mitglieder des Ungarischen und Berliner Vereines hinzuweisen. Diejenigen unter uns, die, wie ich selbst, den weniger produktiven Vereinen angehören, können nur den hohen Maßstab der wissenschaftlichen Beiträge der genannten Vereine bewundern und sie herzlich beglückwünschen.

Wie in der Zeitschrift veröffentlicht,<sup>1</sup> wurde der literarische Preis für die beste Arbeit auf dem Gebiete der ärztlichen Psychoanalyse Dr. Stärcke für seine Veröffentlichungen „Der Kastrationskomplex“<sup>2</sup> und „Psychoanalyse und Psychiatrie“<sup>3</sup> verliehen; der Preis für angewandte Psychoanalyse wurde Dr. Róheim für seine Artikelserie „Das Selbst“<sup>4</sup> und seinen bisher unveröffentlichten Vortrag „Über australischen Totemismus“ verliehen. Wie ich höre wird Professor Freud bald eine interessante Mitteilung über die Angelegenheit der Preisverteilungen machen.

Ich komme nun zu dem Bericht, den der Zentralausschuß im Auftrage des letzten Kongresses ausgearbeitet hat. Es war dies über die Fragen, ob es wünschenswert wäre, ein Diplom einzuführen und über die Bedingungen der Aufnahme neuer Mitglieder in die Zweigvereine. Es ist Ihnen bekannt, daß die Fragebogen, die gewissenhaft von jedem Zweigverein beantwortet wurden, von dem Zentralausschuß verarbeitet wurden und unser Bericht, der die Ergebnisse und unsere eigenen Wünsche und Empfehlungen zusammenfaßt, ist den verschiedenen Zweigvereinen zur Zirkulation übergeben worden. Die ganze Frage steht als ein besonderer Punkt der Agenden in der heutigen Sitzung und ich will daher in dem jetzigen Bericht nichts weiter darüber sagen. Auch drei andere Angelegenheiten, die zu meinem Berichte gehören, werden besonders behandelt werden. Über den Fortschritt und die zukünftigen Pläne des Verlages und der Presse wird in der Sitzung von Herrn Storfer berichtet werden; über den finanziellen Stand der Vereinigung wird unser Sekretär Herr Flügel berichten, und über den befriedigenden Fortschritt der Berliner Poliklinik Dr. Eitingon. Zum Schlusse ist es mir ein Bedürfnis, dem Wiener Verein zu gratulieren, daß er nach Überwindung bedeutender Schwierigkeiten zur Errichtung einer Poliklinik schreiten konnte. Wir hoffen auf dem nächsten Kongreß zu hören, daß sie dem erfolgreichen Beispiel der Berliner Poliklinik gefolgt ist.

III. Dr. van Emden, Dr. Oberholzer und Dr. Abraham berichten über die Tätigkeit der Holländischen, Schweizerischen und Berliner Zweigvereinigung.

IV. Dr. Eitingon verliest einen Bericht über die Tätigkeit der Berliner Psychoanalytischen Poliklinik.

Dr. Jones beantragt die Veröffentlichung dieses Berichtes in Zeitschrift und Journal.<sup>5</sup>

V. Dr. Hitschmann berichtet über das Wiener „Ambulatorium“.

VI. Dr. Jones spricht einige einleitende Worte zum Tätigkeitsbericht des Internationalen Psychoanalytischen Verlages. Er dankt Herrn Storfer für den Kalender, den der Verlag den auf dem Kongreß anwesenden Mitgliedern der Vereinigung zum Geschenk gemacht hat. Ferner beantragt er, daß allen

---

<sup>1)</sup> Siehe Jahrg. VII, Seite 381.

<sup>2)</sup> Siehe diese Zeitschrift Bd. VII, S. 9.

<sup>3)</sup> Beiheft IV zu dieser Zeitschrift.

<sup>4)</sup> Imago VII, 1921.

<sup>5)</sup> Wird gleichzeitig veröffentlicht, siehe Seite 506.

Mitgliedern, bei Beibehaltung des von ihnen gezahlten Abonnementspreises, die Wahl freistehen solle, Zeitschrift und Imago oder das englische Journal zu beziehen. Dieser Antrag wird angenommen.

VII. Dr. Otto Rank berichtet in Vertretung des plötzlich erkrankten Herrn Storfer über die Tätigkeit des Verlages. Folgende von ihm beantragte, durch die Verhältnisse erforderte Änderung im System der Preisregulierung wird angenommen. Der Abonnementspreis der beiden deutschen Zeitschriften wird in Hinkunft betragen: Für Mitglieder in der Schweiz pro Zeitschrift und Jahrgang 14 Franken, in England 14 Shilling, in Holland 7 Gulden, in Amerika 3 Dollar; für die Mitglieder in Deutschland, Österreich und Ungarn wird kein fixer Abonnementspreis festgesetzt, der Abonnementspreis für diese drei Länder pro Zeitschrift und Jahrgang ergibt sich aus der Multiplikation der Grundzahl 14 mit der am Zahlungstage gültigen buchhändlerischen Schlüsselzahl, abzüglich einer 25 prozentigen Ermäßigung.

VIII. Professor Freud führt aus, daß es wünschenswert wäre, den internationalen Charakter des „Journal“ stärker zu betonen. Zu diesem Zwecke schlägt er vor, die Liste der Mitredakteure auf dem Titelblatt des „Journal“ gleichlautend mit jener auf dem Titelblatt der „Zeitschrift“ zu gestalten. Die Namen von Dr. Frink und Dr. Bose sollen hinzugefügt und jede in Zukunft neu angegliederte Zweigvereinigung durch Aufnahme eines neuen Namens (in der Regel der des Präsidenten) vertreten werden.

Nach einer Diskussion, an der Mr. Flügel, Dr. Bryan, Dr. Frink und Mrs. Riviere teilnehmen, ändert Professor Freud seinen ursprünglichen Vorschlag dahin ab, daß auch alle Namen der jetzigen Mitredakteure auf dem Titelblatt des „Journal“ beibehalten werden sollen. In dieser veränderten Form wird der Antrag angenommen.

IX. Dr. Jones legt den Bericht der Zentralleitung über die Fragen der Diplomerteilung und Mitgliederaufnahme vor; dieser Bericht wird bestätigt. Ferner legt er im Namen der Zentralleitung dem Kongreß den folgenden Beschluß zur Abstimmung vor: „Der VII. Kongreß der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung empfiehlt den Zweigvereinigungen, von allen Aufnahmsbewerbern jenes entsprechende Maß von Kenntnissen zu verlangen, auf das die Zentralleitung in ihrem dem Kongreß vorgelegten Bericht über die Fragen der Diplomerteilung, Mitgliederaufnahme etc. hingewiesen hat.“

An der Diskussion beteiligen sich die folgenden Mitglieder:

Dr. Sachs fragt, ob es für die Zweigvereinigungen eine Möglichkeit gäbe, die praktische Ausübung der Psychoanalyse zu beschränken?

Dr. Jones meint, daß die einzige Einflußnahme in dieser Hinsicht durch die Zurückweisung von Aufnahmsbewerbern ausgeübt werden könnte, die aus irgend einem Grunde zur Ausübung der psychoanalytischen Praxis nicht geeignet erscheinen.

Dr. Simmel weist auf die Gefahren der „wilden Psychoanalyse“ hin und beantragt, daß die Vereinigung auf irgend eine Weise zur Kenntnis des Publikums bringen solle, daß nur Mitglieder der Vereinigung die Qualifikation zur Ausübung der psychoanalytischen Praxis besitzen.

Dr. Boehm unterstützt den Antrag Dr. Simmels.

Dr. Liebermann beantragt, daß der Kongreß einen Beschluß in Unterstützung des Vorschlages von Dr. Simmel fassen und den Zweigvereinigungen empfehlen möge, die notwendigen Maßregeln nach eigenem Ermessen zu ergreifen.

Dr. Federn meint, daß sich einer Ausführung des Vorschlages von Dr. Simmel zu große praktische Hindernisse entgegenstellen.

Dr. Sachs meint, daß die Zweigvereinigungen in dieser Hinsicht bereits ihr möglichstes tun.

Der Beschluß der Zentralleitung wird daraufhin zur Abstimmung gebracht und einstimmig angenommen.

X. Professor Freud teilt mit, daß er den literarischen Preis des letzten Jahres für ärztliche Psychoanalyse Herrn Dr. Alexander für seine Arbeit „Kastrationskomplex und Charakter“ zuerkannt hat.<sup>1</sup> Er kündigt ferner an, daß der nächstjährige Preis der besten Arbeit über ein von ihm gestelltes Thema zuerkannt werden soll. Dieses Thema lautet: „Das Verhältnis der psychoanalytischen Technik zur psychoanalytischen Theorie“.<sup>2</sup> Bewerber müssen ihre Arbeiten bis längstens 1. Mai 1923 anonym an Professor Freud eingesendet haben. Dr. Abraham und Dr. Eitingon werden Professor Freud bei der Beurteilung der eingesandten Arbeiten unterstützen. Die Höhe des Preises beträgt 20.000 Mk. (vom Werte der Kongreßzeit).

XI. Mr. Flügel berichtet über die finanzielle Lage der Vereinigung und schlägt folgende vorläufige Maßregel vor: „Die Beiträge der österreichischen, ungarischen und deutschen Mitglieder für die Internationale Vereinigung sollen 25 Prozent jener Beträge ausmachen, welche diese Mitglieder ihren Zweigvereinigungen im entsprechenden Zeitraum für rein interne Zwecke bezahlen (das heißt nach Abzug der Abonnementspreise für die Zeitschriften und der bisher an die Internationale Vereinigung gezahlten Beträge).

Dr. Abraham unterstützt diesen Antrag, der daraufhin angenommen wird.

XII. Dr. Jones teilt mit, daß zwei neue Vereinigungen, eine in Indien, die andere in Moskau um die Angliederung an die Internationale Psychoanalytische Vereinigung angesucht haben.

Dr. Sachs verliest eine Übersetzung der Geschichte der Indischen Psychoanalytischen Vereinigung.<sup>3</sup>

Die vorläufige Aufnahme dieser Gruppe als eine der internationalen Vereinigung angegliederte Zweigvereinigung wird durch den Kongreß definitiv bestätigt.

Professor Freud teilt mit, was ihm von der Moskauer Psychoanalytischen Vereinigung bekannt ist<sup>4</sup> und beantragt ihre Aufnahme als Zweigvereinigung.

Dr. Bryan wendet ein, daß diese Aufnahme vorläufig noch nicht stattfinden könne, da die Statuten der Moskauer Gruppe noch nicht – wie es Punkt XII der Statuten der Internationalen Vereinigung verlangt – in den Händen der Zentralleitung seien.

---

<sup>1</sup>) Siehe diese Zeitschrift, Bd. VIII, S. 121.

<sup>2</sup>) Erläuterung: „Es soll untersucht werden, inwiefern die Technik die Theorie beeinflusst hat, inwieweit die beiden einander heute fördern oder behindern.“

<sup>3</sup>) Siehe unter Psychoanalytische Bewegung, erste Stelle.

<sup>4</sup>) Die Moskauer Gruppe, über die bereits in dieser Zeitschrift, laufender Jahrgang, S. 236, vorläufig berichtet wurde, existiert bereits faktisch seit ungefähr einem Jahr als eine besondere wissenschaftliche Gruppe in dem Psycho-Neurologischen Institut zu Moskau. Die Mitgliederliste – womit die am anderen Orte publizierte zugleich richtig gestellt wird, lautet wie folgt, wobei Professor Ermakow Vorsitzender, Dr. Wulff Sekretär ist: Professor Dr. Iw. Ermakow, Professor Dr. J. Kannabich, Dr. M. Wulff, Professor Schmidt, Professor A. Sydorow, Professor A. Gabritschewsky, Professor S. Schatsky, Dr. L. Beloborodow, Schriftsteller A. Woronsky, Pädagoge G. Weißberg, Herr W. Newsky.

Professor Freud schlägt daraufhin vor, der Kongreß möge die Zentralleitung ermächtigen, die Aufnahme der Moskauer Gruppe vorzunehmen, sobald die notwendigen Aufnahmebedingungen erfüllt seien. Dieser Antrag wird angenommen.

XIII. Dr. Jones bringt folgenden Zusatz zu den Statuten zur Abstimmung: „Jede Zweigvereinigung soll (nach Zustimmung der Zentralleitung) berechtigt sein, kleineren Gruppen innerhalb ihres Landes den vorläufigen Anschluß an ihre eigene Ortsgruppe zu gewähren. Die Rechte und Pflichten der Mitglieder solcher angeschlossener Gruppen wären die folgenden:

1. Das Recht, den Sitzungen aller Zweigvereinigungen wie auch dem Kongreß beizuwohnen.

2. Das Recht, alle Veröffentlichungen des Verlages zu herabgesetzten Mitgliedspreisen zu beziehen und die Pflicht, unter denselben Bedingungen wie die Mitglieder auf die offiziellen Organe der Vereinigung zu abonnieren.

3. Das Recht auf jede entsprechende Unterstützung seitens der übergeordneten Zweigvereinigung.

In den Geschäftssitzungen der Zweigvereinigungen und der Internationalen Vereinigung haben die Mitglieder solcher angeschlossenen Gruppen keine Stimme.

Der Anschluß einer solchen Gruppe kann durch den Beschluß der betreffenden Zweigvereinigung jederzeit aufgehoben werden.

Die Mitgliedschaft in einer solchen Gruppe schließt die Mitgliedschaft in der übergeordneten Zweigvereinigung nicht aus und umgekehrt.“

Professor Freud unterstützt den Antrag inhaltlich, möchte aber betonen, daß ein solcher Anschluß nur im Falle kleiner lokaler Gruppen stattfinden sollte. Größere und bedeutendere Gruppen würden sich, seiner Meinung nach, weigern, einer schon bestehenden Zweigvereinigung untergeordnet zu werden. Dr. Jones meint, daß der Wortlaut des vorgeschlagenen Statutenzusatzes dieser Ansicht bereits genügenden Ausdruck verleiht. Dr. Spielrein bespricht die Anwendung des neuen Statuts auf die Verhältnisse in Rußland. Dr. van Ophuijsen gibt der Ansicht Ausdruck, daß man Personen, die eine derartige Gruppe neu bilden oder in sie eintreten wollen, lieber zur Erwerbung der Mitgliedschaft in einer schon bestehenden Zweigvereinigung raten sollte. Dr. Jones erwidert darauf, daß die bestehenden Zweigvereinigungen solche Bewerber nicht immer bereitwillig als ordentliche Mitglieder aufnehmen. Dr. Oberholzer schlägt vor, derartige Gruppen der betreffenden Ortsgruppe nicht unter-, sondern nebenuordnen.

Der vorgeschlagene Zusatz zu den Statuten wird daraufhin zur Abstimmung gebracht und einstimmig angenommen.

XIV. Dr. Reik verliest einen Bericht über das Referatenwesen im Rahmen der Internationalen Vereinigung und Vorschläge zur Reformierung desselben einschließlich des Jahresberichtes.

Professor Freud beantragt, die Ausführungen Dr. Reiks zu drucken und in den Zweigvereinigungen zur Diskussion zu stellen. Die Zentralleitung möge diese Diskussionsberichte dann sammeln und Dr. Reik zur Einsichtnahme übermitteln.

Dieser Antrag wird angenommen.

XV. Dr. Jones übergibt nunmehr den stellvertretenden Vorsitz Dr. Oberholzer, der den Kongreß auffordert, zur Präsidentenwahl zu schreiten.

Professor Freud schlägt die Wiederwahl von Dr. Ernest Jones zum Präsidenten vor. Er fügt hinzu, daß es unter den gegenwärtigen Verhältnissen seiner Ansicht nach wünschenswert wäre, den Sekretär einer der in Mittel-Europa ansässigen Zweigvereinigungen zu entnehmen. Er rät Dr. Jones, Dr. Abraham zum Zentralsekretär vorzuschlagen.

Dr. Jones erwidert, daß er Dr. Abraham gerne für das Amt eines Zentralsekretärs in Vorschlag bringen möchte, daß ein solcher Antrag aber mit Punkt VIII der Statuten der Internationalen Vereinigung in Widerspruch treten würde. Er beantragt daher die Streichung der Worte „aus der Mitte der am gleichen Orte ansässigen Mitglieder“ aus Punkt VIII der Statuten. Der Antrag wird angenommen.

Hierauf wird Dr. Jones zum Präsidenten wiedergewählt, Dr. Abraham zum Zentralsekretär gewählt.

XVI. Dr. Jones übernimmt neuerlich das Präsidium, dankt dem Kongreß für seine Wiederwahl und spricht seinen Mitarbeitern während der letzten Amtsperiode, insbesondere Mr. Flügel und Dr. Eitingon, den wärmsten Dank aus. Er betont ferner die Schwierigkeiten, welche die Abhaltung eines Kongresses im Monat September mit sich bringt, und beantragt, den nächsten Kongreß zu Ostern 1924 abzuhalten.

Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.

XVII. Dr. Jones eröffnet hierauf die Diskussion über den nächsten Kongreßort.

Dr. Groddeck lädt den Kongreß nach Baden-Baden ein, Dr. Piaget nach Genf. Dr. Oberholzer unterstützt die letztere Einladung.

Professor Levi-Bianchini beantragt die Annahme der Einladung Groddecks. Dr. Federn schlägt Wien vor und beantragt, die Entscheidung noch offen zu lassen.

Dr. Federns Antrag wird zur Abstimmung gebracht und mit 22 gegen 19 Stimmen angenommen.

XVIII. Dr. Ferenczi dankt dem Präsidenten für seine Arbeit im Dienste der Vereinigung. Dr. Jones erwidert, daß er diesen Dank auch seinen Mitarbeitern, besonders Mr. Flügel, Dr. Eitingon und Dr. Abraham, übermitteln möchte.

Dr. Rádo spricht der Berliner Vereinigung den Dank für die ausgezeichnete Organisation des Kongresses aus. Dr. Abraham dankt in seiner Erwiderung allen Mitgliedern der Internationalen Vereinigung für ihre Teilnahme am Kongreß.

Dr. Jones bemerkt abschließend, daß er hofft, für den nächsten Kongreß ein kürzeres und weniger ermüdendes Programm zusammenstellen zu können und erklärt hierauf die Sitzung für geschlossen.



## **Bericht über die Berliner Psychoanalytische Poliklinik.<sup>1</sup>**

(März 1920 bis Juni 1922.)

Von Dr. M. Eitingon

### I.

Manche von Ihnen werden sich gewiß noch erinnern, daß wir bei der Gründung unseres Institutes auf die Anregung verwiesen haben, die uns durch Professor Freuds Budapester Kongreßvortrag „Über die Wege der psychoanalytischen Therapie“ (1918) geworden ist. Er hatte uns damals gemahnt, uns auf den Moment vorzubereiten, wo das Gewissen der Gesellschaft erwachen und der Staat es als dringende Pflicht ansehen würde, für seelische Hilfe ebenso zu sorgen, wie für sonstige lebensrettende und gesundheitsfördernde. Es würden dann Anstalten und Ordinationsinstitute gegründet werden, welche das psychoanalytische Heilverfahren weiten Kreisen zugänglich zu machen haben würden. Als Freud diese Worte sprach, die halb Prophezeiung und halb Forderung waren, lebte noch jener unvergeßliche Mann unter uns, der mit kühnem Plan all diese Zukunftshoffnungen in großzügiger Weise der Verwirklichung näher zu bringen trachtete und es ist mehr als bloß kollegiale Pietät, wenn ich an dieser Stelle Dr. Anton von Freunds gedenke, mich anschickend, den Weg zu schildern, den wir seit der Gründung der Poliklinik zurückgelegt haben.

Die Psychoanalyse einem weiteren Kreis zugänglich zu machen, war seit jeher unser Wunsch, wie der so vieler unter uns, und als wir nach Beendigung des Krieges am Ende des Jahres 1918 an unsere Arbeitsstätten zurückkehrten, empfanden wir dies Bedürfnis immer dringender und unabweislicher. Das neurotische Elend war maßlos gewachsen, mit ihm stiegen aber auch die Ansprüche des Publikums und damit auch gleichsam eine Art von wachsendem Vertrauen zu uns. Der beginnende Krieg schien in den ersten Jahren, wie so vieles andere von Wert, auch die Psychoanalyse verschlingen zu wollen. Es kam anders. Im Krieg und schließlich auch durch den Krieg gewann die Analyse mächtig an Boden: Die Kriegsneurosen demonstrierten auch den Blindesten und Verstocktesten Freudsche Mechanismen in der handgreiflichsten Weise und wir erlebten gegen Kriegsende in der damaligen österreichisch-ungarischen

---

<sup>1)</sup> Vorgetragen auf dem VII. Internationalen Psychoanalytischen Kongreß in Berlin am 26. September 1922.

Armee die Aussicht, psychoanalytische Neurotikerstationen zu bekommen; unseren Kollegen in der deutschen Armee ging es ähnlich. Der V. analytische Kongreß in Budapest stand ganz im Zeichen dieser Aussicht. Als mit dem Kriegsende für Österreich und Deutschland der Umsturz kam, wurden jene Aussichten zunichte, auch in Deutschland war von Staat und Behörde nichts mehr in dieser Hinsicht zu erwarten. Die alten wissenschaftlichen und gemeinnützigen Institute gerieten in Not und waren in ihrer Existenz bedroht, Neugründungen wurden illusorisch, geschweige denn auf einem Gebiete, dem die wissenschaftlichen Autoritäten den Faches – denn nicht allzuviele von den veralteten Autoritäten hatte der Umsturz bekanntlich beseitigt – trotz allem noch gänzlich ablehnend gegenüberstanden. Freuds Voraussicht hatte nicht getragen. Private Initiative würde den Anfang zu machen haben. Das mußte sie, wollte man nicht allzu lange warten, und das mußte sie bald, um den günstigen Moment nicht zu verpassen. Unter uns hat keiner darüber gestaunt, daß die äußere schwere Zeit so allgemeinen Zusammenbruches der Psychoanalyse günstig war. Sie hatte keinen Anteil an den Illusionen, die nun verloren gegangen waren; sie hatte seit jeher auf die latenten seelischen Kräfte und die verborgenen Mechanismen der Einzel- wie Kollektivindividuen aufmerksam gemacht, die nun nach dem Fallen und Reißen so vieler Hüllen um so nackter zutage lagen. Aus der Stimmung der Zeit heraus rief man lauter nach Psychotherapie und das, was sich so nannte, hatte nur Phrasen und Gemeinplätze zur Antwort und wußte keinen Weg, während der der Psychoanalyse unbeirrt durch Krieg und Misere inzwischen immer weiter ausgebaut worden war. Fest fundiert, gut gesichert und weitreichend lag er in jenem Momente da. Ihn gangbarer zu machen und für viele zugänglich galt es nun. Es brauchte nicht wenig Mut, großem Bedürfnis kleine Erfüllungsansätze gegenüberzustellen, vor kleinen Anfängen nicht zurückzuschrecken. In langen Gesprächen mit meinem nächsten Mitarbeiter Doktor Simmel reiften uns rasch die Einzelheiten unseres Beginnens und klärten sich rasch die Organisation wie die Grundlagen unseres Institutes, die wir bei der Ausführung dann prinzipiell nicht mehr zu ändern brauchten; nur die Dimensionen des zu Beginnenden wuchsen uns gleich während des Planens.

Eines war uns vom ersten Anbeginn an klar: einer der wichtigsten Faktoren der analytischen Praxis ist die Zeit, die Stärke unserer Position ist das Gerüstetsein auf einen langen Weg. Sie wissen ja alle: Der Zeitlosigkeit des Unbewußten und den meist sehr weit zurückreichenden Regressionen müssen wir wirkliche Zeit entgegensetzen, Dauer, die wirkende Dauer unserer Bemühungen. Wollten wir ein irgend wie beträchtliches Quantum an Arbeit leisten, so brauchten wir ein beträchtliches Quantum Arbeitszeit, welches dazu noch ein möglichst kontinuierliches und konstantes sein mußte. Damit schied für uns der eine Weg der Gewinnung eines größeren Arbeitszeitquantums von vornherein aus, obgleich er auf den ersten Blick der einfachere und leichtere zu sein schien, nämlich der, von einer größeren Anzahl von Mitarbeitern, Kollegen, kleinere, ganz freiwillige Zeitbeiträge zu erhalten. Das schien uns zu diskontinuierlich, überhaupt zu unsicher. Wir entschieden uns für den anderen schwierigeren, nur unter günstigen Bedingungen möglichen Weg, nämlich den, von einer kleineren Anzahl Menschen einen größeren, vor allem regelmäßigen, möglichst täglichen Teil ihrer Arbeitszeit für die Poliklinik zu verlangen und statt der ganz freiwilligen Hergabe eine auf Verpflichtung beruhende.

Finanzielle Mittel für einen bescheidenen Beginn wurden uns von privater Seite auf eine Reihe von Jahren zur Verfügung gestellt und im Sommer 1919 erbat Referent und Dr. E. Simmel von der Berliner Psychoanalytischen Vereinigung das Mandat zur Eröffnung und Führung einer Poliklinik. Unser Antrag begegnete nur geringer Skepsis und eroberte sich rasch wachsende Sympathien im Kreis unserer Berliner Kollegen. Wir gingen an die Vorbereitungen und konnten nach Überwindung diverser äußerer Schwierigkeiten schon im Februar nächsten Jahres, das ist 1920, unser Institut eröffnen. Drei ständige Mitarbeiter waren es zunächst, neben dem Referenten Dr. Simmel und unsere Assistentin Fräulein Dr. Smeliansky, mit zusammen vierzehnstündiger täglicher Arbeitszeit. Einige Kollegen der Vereinigung, besonders die DDr. Liebermann und Boehm, stellten uns sofort ihre Hilfe zur Verfügung und übernahmen einzelne Analysen; andere Vereinsmitglieder folgten ihnen allmählich, so die DDr. C. und I. Müller, Frau Dr. Horney und später in bereitwilligster Weise die aus Budapest nach Berlin übersiedelte Frau Dr. M. Klein. Den stabilen Kern machten aber die ständigen Mitarbeiter aus, deren Zahl wuchs. Im Dezember 1920 beriefen wir Kollegen Dr. Hárník aus Budapest an die Poliklinik, im Herbst 1921 nahmen wir den in Berlin ausgebildeten und in überraschend kurzer Zeit zum hochwertigen Analytiker herangewachsenen Dr. F. Alexander in die Zahl unserer Mitarbeiter auf und in diesem Jahre erfuhr unser poliklinischer Stab eine weitere Bereicherung durch die Aufnahme des Fräuleins Schott für Kinderanalysen und des Herrn Dr. Lampl, der ebenfalls von uns hier in Berlin ausgebildet worden ist.

In diesem Jahr waren wir bereits sieben ständige Mitarbeiter mit zirka fünfundzwanzig- bis achtundzwanzigstündigem täglichem Arbeitsquantum; nicht inbegriffen waren darin die poliklinischen Analysen der oberwähnten Vereinsmitglieder, zu denen in diesem Jahre auch unsere russische Kollegin Fräulein Dr. Neiditsch kam, ferner die unter unserer Kontrolle gemachten Analysen unserer Schüler, der psychoanalytischen Zöglinge der Poliklinik, die hier gleichsam ihr praktisches Jahr absolvieren, zurzeit fünf Ärzte und eine Psychologin. Von dieser Seite der Tätigkeit unseres Institutes, von der Poliklinik als Lehranstalt der Psychoanalyse, werde ich im zweiten Teil meines Berichtes erzählen.

Schon beginnen sich die fünf Behandlungszimmer unserer Poliklinik als ungenügend zu erweisen, es wächst der Aufgabenraum, aber die Wohnungsnot verhindert unser Haus sich auszudehnen. Darf ich nun mit knappen Strichen unsere Poliklinik noch einmal zeichnen. Mit dem Wachsen des Institutes mußte die ganz demokratische Verfassung der ärztlichen Mitarbeiterschaft, unter Beibehaltung der ursprünglichen Grundsätze, einer etwas strafferen Gliederung weichen. Die Leitung liegt nun in den Händen des Referenten, dem Kollege Dr. Simmel beigeordnet ist, ihnen stehen drei Assistenten zur Seite, Fräulein Dr. Smeliansky und die DDr. Hárník und Alexander, ein weiterer Mitarbeiter Dr. Lampl und die Kinderanalytikerin Fräulein Schott. Die Mitarbeiter erhalten kleine Fixa, die, wie im Anfang so auch jetzt, noch in gar keinem Verhältnis zu ihren Leistungen stehen und zum Opfer, das sie bringen. Wir erwarten und akzeptieren dieses Opfer, weil ohne dasselbe unser Werk nicht bestehen könnte; ihnen stets Dank dafür wissend, freuen wir uns andererseits konstatieren und dazu beitragen zu können, daß die immer offizieller werdende Stellung der Assistenten der Poliklinik ihnen im

Kämpfe um ihre Existenz auch nützlich ist. Ich sagte schon oben, daß uns die notwendigsten finanziellen Mittel auf eine nicht terminierte Zeit zur Verfügung gestellt worden sind. Wir arbeiten mit einem sehr bescheidenen Budget, was nicht nur unsere ausländischen Kollegen finden werden.

#### Budget:

Einrichtung im Jahre 1919: zirka Mk. 20.000 außer zahlreichen gespendeten Gegenständen.

	Ausgaben:	Einnahmen:
1920 Februar–Oktober zirka	Mk. 20.000	Mk. 2.500
1920/21 Oktober–Oktober zirka	Mk. 60.000	Mk. 17.500
1921/22 Oktober–Oktober zirka	Mk. 150.000	Mk. 25.000

Der vorläufige Voranschlag für das nächste Arbeitsjahr, soweit es sich voraussehen läßt, beträgt zirka Mk. 250.000 bis 300.000. Unsere Ausgaben verteilen sich:

1. auf Gehälter,
2. auf Miete und Bedienung,
3. auf Anschaffungen und Betriebserhaltung.

#### Patientenmaterial:

In den zweieinhalb Jahren der bisherigen Existenz der Poliklinik sind über sechshundert Hilfe- und Ratsuchende durch dieselbe hindurchgegangen. Sie kamen auf das Schild hin, auf Rat von Freunden und Bekannten, anfangs vereinzelt, später immer häufiger von Ärzten zu uns gesandt. Auffallend war es, wie lange nach der Eröffnung noch Patienten auf die Zeitungsnotiz der Eröffnungsankündigung hin gekommen sind. Zu inserieren oder sonst irgendwie Reklame und Propaganda für uns zu machen, vermieden wir konsequent, den größeren Andrang fürchtend, mit dem wir auch bei unserem an sich nicht kleinem Kräfteaufgebot nicht fertig werden würden. Gleich nach der Eröffnung des Institutes, das damals nur drei ständige Mitarbeiter hatte, begannen wir mit zirka zwanzig Analysen. Dem Wachstum der Analytikeranzahl ging das Wachstum der Analysenanwärter immer weit voraus, im letzten Jahr hatten wir meist fünfzig bis sechzig Analysen immer gleichzeitig nebeneinander laufen. Alle Mitarbeiter waren fast immer blockiert und wir mußten ständig darnach trachten, wie wir das Arbeitszeitquantum vergrößern. Da Zugänglichmachung der Psychoanalyse für uns nicht analytisches Massentherapietreibenwollen bedeutete, war es uns sehr recht, daß der im Anfang recht lebhaft Patientenzugang später etwas abnahm und einem geringeren, aber dafür stetigem Zuspruch Platz machte. Unter den Patienten der ersten Zeit der Poliklinik waren sehr viele Chroniker, inveterierte Neurosen, alte organische Fälle und alte, auf Reste organischer Erkrankungen aufgepfropfte psychogene Bildungen; Patienten, die jahrelang von Klinik zu Klinik, von Kassenarzt zu Kassenarzt zu laufen pflegten und nun auch im neuen Institut vorsprechen mußten. Diese Kategorie wurde nach und nach seltener. In seiner Zusammensetzung war unser Material äußerst mannigfaltig in puncto Alter, Geschlecht, Beruf und sozialer Stellung (siehe Tabelle 1); vom sechsjährigen Kind bis zum siebenundsechzigjährigen Greis, vom Arbeiter und Dienstmädchen bis zur Generalstochter, zur Nichte eines Ministerpräsidenten (von nach dem 9. November) und zu einem sehr einflußreichen Politiker. Im Laufe der Zeit

traten aber die proletarischen Elemente zurück, die Intelligenz und der kleinere Mittelstand begann zu überwiegen. Neben der wachsenden Zahl der von Ärzten geschickten, sind es nun immer mehr die früheren Patienten, die andere in die Poliklinik weisen. Manchmal scheinen ganze Gruppen und Bekanntenkreise mit größerem pathologischen Einschlag durch die Analyse zu wollen, woraus wir nur die dringendsten Fälle zulassen; unsere therapeutischen Ziele fest im Auge behaltend, lassen wir uns nicht gerne auf solche Sanierungsarbeiten ein, solange wir noch so gering an Zahl sind.

#### Behandlung.

Die Sprechstunde für alle neuen zur Poliklinik kommenden Patienten findet täglich mit Ausnahme des Sonntages und eines Wochentages statt, der einem anderen poliklinischen Zweck, der Lehrtätigkeit seiner Leiter, vorbehalten ist. Abgehalten wurde die Sprechstunde anfangs vom Referenten und Dr. Simmel gleichzeitig oder abwechselnd. Sehr bald aber erwies es sich als viel zweckmäßiger, alles durch eine Hand gehen zu lassen, und Referent übernahm im vergangenen Jahr die Sprechstunde ganz, so daß nun das gesamte Material leicht übersehen werden konnte. Aus Gründen der hier noch mehr als sonst beim Arzt geltenden Diskretion, vermeiden wir es auch in den Vorbesprechungen tunlichst, mehr als einen Analytiker, das heißt hier den Sprechstunde haltenden, anwesend sein zu lassen. Hält vertretungsweise ein Assistent die Sprechstunde ab, so bestellt er nach Aufnahme einer eingehenden Anamnese den Patienten noch einmal für den Leiter, dem die Indikationsstellung zusteht. In dieser waren wir nur in einer Hinsicht streng: in der Dringlichkeit. Ist infolge der wirtschaftlichen Unabhängigkeit der Poliklinik die Frage der Ermöglichung einer Analyse hier so unvergleichlich leichter als in der Privatpraxis, so müssen wir, wollen wir nicht überflutet werden, eine Art von Dringlichkeitsskala haben. Sonst haben wir bei Vorhandensein einer Neurose zur Analyse geraten, wenn die Patienten sie wollten oder sich bereit erklärten und wirklich zu wollen schienen. In der Tat sind denn auch bei uns vergleichsweise kaum mehr Analysenversuche gescheitert, als es in der Privatpraxis zu geschehen pflegt. Von nicht geringem Belang ist es, daß wir in unserem Institut einen gewissen Spielraum haben bei der Wahl des Analytikers für den einzelnen Fall. Gewisse Richtlinien haben sich uns für die konkreten Verhältnisse unserer Praxis bereits herauskristallisiert, wenn es auch nicht leicht wäre, die große Fülle der Relationen in bestimmte Formeln zu bannen. Wie ich schon sagte, hatten wir eine fünfundzwanzig- bis achtundzwanzigstündige tägliche Gesamtarbeitszeit der ständigen Mitarbeiter, dazu kamen noch mehrere Stunden täglich seitens unserer obgenannten Hilfsarbeiter, die zumeist ebenfalls in den Räumen der Poliklinik arbeiteten, nur ausnahmsweise und aus Zeitersparnisgründen bei sich zu Hause und ebenso viele, zeitweise noch etwas mehr Stunden unserer Schüler.

Von der anfangs gefaßten Absicht, die einzelne analytische Sitzung von einer Stunde systematisch und durchgehend auf eine halbe Stunde herabzusetzen, mußten wir abgehen. Nur bei einer kleineren Zahl auch in und trotz der Neurose noch disziplinfähigen Menschen, wie man sie in Preußen-Deutschland unter Beamten und auch sonst nicht selten findet, konnten wir damit auskommen. Meist geben wir drei Viertel oder die klassische ganze Stunde. Die Patienten kommen drei- bis viermal wöchentlich, in schweren Fällen

öfter. Mit diesem Apparat und Arbeitszeitquantum konnten wir, außer zahlreichen ganz kleinen Versuchsanalysen, die stattliche Anzahl von 130 Analysen durchführen. (Vergleiche Behandlungsliste I bis VI., S. 517 ff.).

Für ein so langwieriges und eingreifendes Verfahren wie das unsrige doch wahrlich eine ganz imposante Zahl! Und zum erstenmal kann hier die Analyse Statistikklüsteren auch mit einer Statistik kommen, mit Zahlen, die an einem Orte in relativ nicht langer Zeit gesammelt sind.

Fragt uns nun jemand nach unseren Erfolgen, so können wir mit ihnen durchaus zufrieden sein und können sie getrost neben die Erfolge anderer schwieriger Heilprozeduren, etwa bei schwereren somatischen Erkrankungen, setzen.

Nicht fertig geworden sind wir, auch in der Poliklinik, bis jetzt mit dem Problem der Zeit; sie abzukürzen, gelingt uns in den schwierigen Fällen nicht, wie Sie ja herausgehört haben werden aus den so wohlbekanntem langen Analysenzeiten, die auch wir hier so oft brauchen (Zeittabelle).

Dabei war die Frage der Beschleunigung, beziehungsweise Abkürzung der Analyse unser Hauptbestreben auf dem poliklinischen Boden und ein Gegenstand ständiger Aufmerksamkeit. Bisher im wesentlichen ohne Ergebnis, trotz eifriger Ausnutzung jedes förderlichen Momentes. Psychoanalyse ist eben nur das, was von Freud so genannt, aus Freuds Händen hervorgegangen ist, oder es ist eben keine Analyse und in diesem Falle auch kein Erfolg. Die eine Budapester Prophezeiung von Freud, daß „wir bei der Massenapplication unserer Therapie das reine Gold der Analyse werden legieren müssen“, haben wir noch nicht realisieren können, aus dem einfachen Grunde, weil wir keine geeigneten Metalle zu solchen Legierungen gefunden haben.

Das „Kupfer der direkten Suggestion“ ist ganz unbrauchbar dazu, viel förderlicher schon ist die indirekte Suggestion des analysegesättigten Milieus und der Druck, unter dem die poliklinischen Patienten dadurch stehen, daß so und so viele Vorgemerkte auf eine freiwerdende Analysenstunde warten. Schon daß sie im Wartezimmer nicht allein sind, wirkt, wie mir auch meine poliklinischen Kollegen oft bestätigt haben, günstig; in dem gefüllten Wartezimmer mahnt die Realität den Neurotiker daran, daß er nicht das einzige Kind der ärztlichen Vaterschaft ist. Die persönliche materielle Uninteressiertheit des poliklinischen Analytikers am Patienten stärkt des ersteren Position ganz erheblich und macht manchen Widerstand sofort fadenscheinig. Ein Umstand der poliklinischen Behandlung hat manchem Kollegen intra muros et extra recht viel Pein und Sorge gemacht. Das ist unsere Handhabung der Honorarfrage. Man fürchtete, wir begäben uns eines wichtigen Druckmittels und einer guten Gelegenheit, entscheidende Komplexe des Analysanden, wie etwa den analerotischen, zum Vorschein kommen zu lassen. Wir haben uns sehr gewundert, daß diese Ängstlichen einen sehr interessanten Satz in jenen für uns wegleitend gewordenen Budapester Ausführungen Freuds überhört und übersehen zu haben scheinen. Freud, der doch die leisesten Tücken der Analysandenseele und die schattenhaftesten Erschwerungen der Technik wahrlich rasch genug erkennt, sagt dort, von den zu gründenden psychoanalytischen Anstalten und Ordinationsinstituten der Zukunft sprechend, mit der ihm eigenen souveränen Sicherheit einfach: „Diese Behandlungen werden unentgeltlich sein.“

Nun, wir haben nicht einmal dieses Prinzip der Unentgeltlichkeit. Aus praktischen und auch erziehlichen Gründen wünschen und erwarten wir, daß

die Analysanden zahlen, und zwar soviel oder so wenig als sie können oder zu können glauben und wir glauben ihnen selbst auch dann, wenn sie nichts zahlen zu können angeben, analysieren sie natürlich auch dann. Unentgeltliche und jetzt auch ganz gut bezahlte Analysestunden laufen in der Poliklinik nebeneinander her und wir vermögen nicht zu sagen, daß hier, wo wir vom Analytiker abstrahieren können, das Moment der Bezahltheit oder Unbezahltheit den Verlauf der Analyse wesentlich beeinflusse. Eine günstige Nebenwirkung der Unabhängigkeit des poliklinischen Analytikers vom Honorar möchte ich aber hervorheben, weil sie doch vielleicht ein kleines Novum bedeutet, mich an eine mir vor vielen Jahren in einer mündlichen Unterhaltung von Freud gezeichnete Zukunftsmöglichkeit unserer Technik erinnert und eine Art von „aktiver Therapie“ darstellt, die aus den Ausführungen des Initiators der Aktivität in der Psychoanalyse, Ferenczi, nicht genügend herausgehört worden ist. Wenn wir nämlich als Vertreter des Institutes und doch wieder individuell dem unter neurotischen Konstellationen stehenden Patienten zunächst erlauben, wenig oder nichts zu zahlen, so spielen wir eine Zeitlang die Rolle (es ist meist die Vaterrolle, bei manchen auch die der Mutter), die Rolle also, die der übertragende Patient uns aufdrängt, spielen sie bis zum geeigneten Moment, wo wir dem Patienten dieses Spiel nehmen können. Bis dahin retten oder ermöglichen wir aber nicht wenige Analysen, die in der Privatpraxis unmöglich wären, weil das Leben so kostspielige Aktivität nur selten erlaubt. Und wir erweitern so den Kreis der zur Analyse Kommenden. Freilich, zur „Massentherapie“ werden wir auch damit nicht. Das kann eine Poliklinik nicht, das vermöchten auch viele nicht. Sie erinnern sich, daß wir immer nur von Zugänglichmachung der Psychoanalyse sprechen und damit sagen, daß wir bei all unserer großen und, wie ich glaube, gerechten Befriedigung über die Leistungen unseres Institutes die poliklinische Anwendungsweise der Psychoanalyse nicht für den Superlativ unserer Therapie halten, wohl aber für einen sehr erfreulichen Komparativ derselben.

Auf ein Weiteres noch möchte ich Ihre freundliche Aufmerksamkeit lenken, was an sich auch nicht neu ist, sich bei uns aber fester auskristallisiert hat. Das ist das, was wir die *fraktionierten Analysen* nennen. Sie alle haben ja die Erfahrung gemacht, daß irgendwie durch äußere Verhältnisse notwendig werdende Unterbrechungen der Kur, wenn sie in eine günstige Phase der Analyse fallen, nicht schlecht wirken. Wir nun, die wir in allererster Linie praktisch-therapeutische und nicht Forschungsabsichten haben, machen, erfolgsgreifend wie wir hier sind und sein dürfen, aus diesem Umstand in geeigneten Fällen eine Art von Prinzip. Ist in dem Befinden des Patienten eine Besserung eingetreten, hat er, unter Klärung der inneren Situation natürlich, ein größeres Stück Leistungs- und Lebensfähigkeit erreicht, so unterbrechen wir an dieser Stelle manchmal die Analyse und verlangen, daß er das Erreichte erprobe und bewähre. Er darf und soll wiederkommen, wenn es zu wenig ist. Solches Wiederaufnehmen der Kur zeigt oft genug eine Beschleunigung des Tempos weiterer Besserung und schließlicher Heilung. Ich kann diesen Teil meines Berichtes nicht besser beschließen als wenn ich dankbar die Worte zitiere, in denen jener offerwähnte Budapester Vortrag Freuds ausklingt: „... Wie immer auch sich diese Psychotherapie fürs Volk gestalten, aus welchen Elementen sie sich zusammensetzen mag, ihre wirksamsten und wichtigsten Bestandteile werden gewiß die bleiben, die von der strengen, der tendenzlosen Psychoanalyse entlehnt worden sind.“

## II.

Sie haben gemerkt, wie das Wachstum der Poliklinik eine fast kontinuierliche Vermehrung der Zahl unserer Mitarbeiter verlangte, dem galt auch unsere ständige Bemühung. In brennendster Weise erwuchs uns die Frage des psychoanalytischen Nachwuchses, das wichtigste praktische Problem unserer Bewegung, das immer dringlicher eine Lösung verlangt. Gelegenheiten mußten geschaffen werden, analysieren zu lernen, sich zum Analytiker auszubilden. Dies war die zweite Absicht, mit der wir an die Gründung unseres Institutes herangegangen waren. Einführende Vorlesungen, orientierende Vorträge waren ja schon früher in den meisten Ortsgruppen veranstaltet worden, um die Kenntnis der Psychoanalyse zu verbreiten. Wir gingen sofort daran, in regelmäßiger Weise systematische Lehr- und Ausbildungskurse zu halten. Mit Dr. Abraham an der Spitze bildeten wir mit den Kollegen Dr. Simmel und Dr. Sachs, unterstützt von unseren Vereinsmitgliedern Frau Dr. Horney und Dr. Liebermann einen kleinen Lehrkörper zur Durchführung der Ausbildung, für welche wir einen Zeitraum von mindestens 1–1½ Jahren veranschlagten.

In den Arbeitsjahren 1920/21 und 1921/22 hielt Dr. Abraham folgende Kurse an der Poliklinik:

1920 im Frühjahr: einen Einführungskurs in die Psychoanalyse;  
im Herbst: den gleichen Kurs (beidemal vor zirka 20–25 Teilnehmern).

1921 I–II: ein psychoanalytisches Seminar für Vorgeschrittene. Referate über neue psychoanalytische Arbeiten (zirka 12 Teilnehmer);

V–VI: einen Einführungskurs (30 Teilnehmer);

XI–XII: den gleichen Kurs (30–40 Teilnehmer).

1922 I–II: wieder ein psychoanalytisches Seminar (20 Teilnehmer);

V–VI: Einführungskurs über „Erfahrungen aus der psychoanalytischen Praxis“ (30 Teilnehmer).

Dr. Sachs behandelte in der gleichen Arbeitsperiode wiederholt die Fragen der Anwendung der Psychoanalyse auf die Geisteswissenschaften, die „Theorie der Traumdeutung“ sowie die „Technik der Traumdeutung“, „Sexualprobleme aus der psychoanalytischen Praxis“ und hielt seminaristische Übungen aus dem Anwendungsgebiet der Psychoanalyse ab.

Frau Dr. Horney und Dr. Simmel sprachen wiederholt über „Die psychoanalytischen Gesichtspunkte für den praktischen Arzt“, Dr. Simmel ferner über „Psychoanalytische Technik“.

Referent hält, respektive beginnt im Verein mit Dr. Simmel drei- bis viermal im Jahre einen zeitlich nicht genau terminierten praktischen Kurs der „Einführung in die psychoanalytische Therapie“, wobei für Lernende, die Analytiker werden wollen, die bereits abgeschlossene eigene Analyse Voraussetzung ist, während wir von dieser Bedingung bei anderen absehen, bei Ärzten zum Beispiel, die sich nur genau über die Psychoanalyse orientieren wollen, ohne daran zu denken, sie selbst zu betreiben.

Nachdem es nun unser aller feste und nur zu gut belegte Überzeugung ist, daß kein Unanalysierter fortan zu den Reihen der praktisch Psychoanalyse



Treibenden stoßen darf, nimmt die eigene passive Analyse eine entscheidende Stelle im Ausbildungsgang ein und sie fällt bei uns in den zweiten Teil desselben, nach einer Zeit intensiver theoretischer Vorbereitung durch Lektüre und Kurse. Um solches Analysiertwerden durch einen uns kompetent dünkenden Analytiker zu ermöglichen, haben wir Dr. Sachs zum Zweck dieser didaktischen Analysen an unsere Poliklinik berufen.

Die Zahl der von ihm in diesen zwei Jahren ganz oder teilweise zum Zweck der Ausbildung Analysierten betrug 25 Personen. Es waren unter ihnen 13 Ärzte, 5 Ärztinnen, 1 Stud. med., 5 pädagogische oder anderweitig praktische Anwendung Anstrebende, ferner 1 Studentin der Ethnologie.

Hievon waren 9 Ausländer: 1 Österreicher, 4 Ungarn, 1 Holländer, 1 Amerikaner, 2 Engländer. Von diesen hatten sich vorher nur 8 mit der Analyse befaßt, 4 von ihnen wurden seither ordentliche Mitglieder der Berliner Ortsgruppe, 10 ständige Gäste derselben, 13 üben die Psychoanalyse praktisch aus, 12 zu Heilzwecken, 1 als Kinderanalyse. Zwei von den Analysanden, Dr. Alexander und Dr. Lampl, wurden nach Vollendung ihrer Ausbildung und kürzerer praktischer Betätigung bei uns als ständige Mitarbeiter unserer Poliklinik angestellt.

Einen ganz besonders wichtigen Teil dieses von uns gehandhabten Ausbildungsvorganges bildet die praktische Arbeit in der Poliklinik, welche, durch letztere ermöglicht, ein Novum bildet. Es war nicht leicht, für diese Arbeit die richtige Form zu finden, obgleich uns wieder nur ein einziger Weg gangbar zu sein schien; was an ihm riskant erscheint, mildern wir durch eine wachsame Kontrolle. Den durch theoretisches Studium und Eigenanalyse bereits gut Vorgebildeten übergeben wir einen oder mehr uns aus den Konsultationen einigermaßen bekannte und für Anfänger geeignet liegende Fälle und lassen die jungen Analytiker daran sofort die ersten Schritte schon allein machen. An Hand genauer Protokolle, die die Lernenden führen müssen, folgen wir den Analysen genau und sind leicht in der Lage, die gemachten Fehler zu merken und allmählich abzustellen: das ganze Heer der Fehler, die der Unerfahrene macht infolge mißverständlicher Auffassung von Ziel und Weg und allzu geradliniger Einstellung auf einzelne Theoreme und Funde der Psychoanalyse. Ihnen unsere Erfahrungen darüber eingehender zu schildern, überschritte den Rahmen unseres Berichtes, denn die Technik dieses Unterrichtes läuft ja im wesentlichen auf einen Unterricht in der Technik der Psychoanalyse hinaus und darüber kann nicht so nebenher gesprochen werden.

Die den Anfängern übergebenen Kranken schützen wir dadurch, daß wir, die die Behandlung kontrollieren, jederzeit bereit sind, den Kranken, falls notwendig, dem Lernenden weg und selbst zu übernehmen.

Auch mit den Erfolgen der Lehrtätigkeit unserer Poliklinik dürfen wir zufrieden sein, unsere Schüler haben in diesen zwei Jahren viel und gut gelernt, das beweist uns, daß unser Weg richtig ist. Nur führt er uns noch nicht weit genug, denn auch gute Ausbildungsmöglichkeiten sind nur ein Anfang. Fortbildungsmöglichkeiten aber sind noch zu schaffen. Hoffen wir, daß auch das uns in unferner Zeit gelingt.

Statistik 1920–1922

Jahr		1920						1921						1922					
Art		Konsult.			Behandl.			Konsult.			Behandl.			Konsult.			Behandl.		
Geschlecht	Männer	Frauen	Kinder	Männer	Frauen	Kinder	Männer	Frauen	Kinder	Männer	Frauen	Kinder	Männer	Frauen	Kinder	Männer	Frauen	Kinder	
	Summe	40	51	7	14	26	2	38	73	7	30	36	3	31	56	2	10	21	2
Total	98			42			118			69			89			33			
	140						187						122						
Männer	163						Summe der Konsultationen						Summe der Behandlungen						
Frauen	263						305						144						
Kinder	23																		
Summe	449																		

Altersklassen.

Unter 10		10–15		15–20		20–30		30–40		40–50		50–60		Über 60	
Jahre															
m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w
3	8	6	6	10	5	70	65	50	122	30	52	8	13	1	6
11		12		15		135		172		82		21		7	

Berufsklassen.

Gattung	Männlich	Weiblich
Arbeiterklasse	25	35
Angestellte	22	41
Beamte	7	3
Lehrberuf	16	19
Dienst- und Pflegepersonen	—	27
Kaufleute	23	—
Studenten <sup>1</sup>	12	2
Selbständige Berufe <sup>2</sup>	56	59
Verheiratet, ohne Beruf	—	63
Witwen	—	6
Ohne Beruf	2	8

<sup>1</sup> Darunter 5 Mediziner, 1 Medizinerin.

<sup>2</sup> Darunter 1 Arzt, 14 akademisch Gebildete.

## Statistik der Diagnosen 1920–1922.

Diagnose	Männlich	Weiblich
Hysterie	10	95
Angsthysterie	8	23
Angstneurose	6	19
Zwangsneurose	27	25
Neurasthenie	9	3
Hypochondrie	3	5
Kriegsneurose	3	–
Rentenneurose	–	1
Neurotischer Charakter	12	1
Hemmungszustände	9	20
Stottern	3	–
Depressionszustände	14	19
Hysterische Frigidität	–	4
Psychogene Impotenz	14	–
Psychopathie	4	1
Latente Homosexualität	6	–
Manifeste Homosexualität	1	–
Sadomasochismus	2	–
Alkoholismus	1	1
Kleptomanie	1	2
Pseudologia phantastica	1	1
Zyklothymie	1	–
Paranoia und Paranoid	6	10
Manie	–	1
Klimakterische Beschwerden	–	11
Epilepsie	6	1
Dementia praecox	6	9
Progressive Paralyse	3	–
Imbezillität	1	3
Tic nerveux	1	1
Multiple Sklerose	1	1
Arteriosklerose	2	6
Neurose mit Organerkrankung	1	1
Lues	–	4
Störung der inneren Sekretion	–	1
Basedow	–	1
Organerkrankung ohne psychischen Befund	–	7

## Behandlungsliste I.

Jahrgang	Name			Beruf	Alter	Diagnose	Behandlungs- dauer	Ergebnis
		Männl.	Weiblich.					
21	G. A.	1		Arbeiter	19	Stottern	5 Monate	gebessert
22	H. B.		1	Hausfrau		Angsthysterie	8 Monate	wesentlich gebessert
21	A. B.	1		Gymnasiast	18	Zwangsneur. Charakter	9 Monate	gebessert
22	M. B.		1	Lehrerin	33	Angsthysterie	4 Monate	gebessert
21	H. S.	1		Rektor		Entw. Hemmg. d. Sexual.	6 Monate	gebessert
21	K. S.	1		Beamter		Zwangsneurose	8 Monate	geheilt
21	G. S.	1		Kaufmann		Konversionshysterie	4 Monate	gebessert
21	F. W.	1		cand. med.	23	Neurotischer Charakter	3 Monate	gebessert
21	C. H.		1	Kontoristin	28	Angsthysterie	1 Monate	ausgeblieben
21	R. K.	1		Lehrer	36	Latente Homosex.	7 Monate	unverändert
22	L. G.		1	Kontoristin	17	Triebhafter Charakter	6 Monate	unverändert
21	M. G.		1			Hysterischer Kopfschmerz	4 Monate	geheilt
22	I. K.	1		Künstler		Zwangsneurose	5 Monate	gebessert
22	J. P.	1		Student	21	Exzessive Onanie	2 Monate	nicht abgeschlossen
22	E. M.	1		Beamter	33	Neurotischer Charakter	2 ½ Monate	unverändert
22	H. S.	1		Gymnasiast	18	Konversionshysterie	1 Monate	unverändert

## Behandlungsliste II.

Jahrgang	Name			Beruf	Alter	Diagnose	Behand- lungsdauer	Ergebnis
		Männlich	Weiblich					
21	H. S.	1		Dr. juris	33	Cyclothymie	11 Mon.	gebessert, nicht abg.
22	V. B.		1	Generalstocht.	32	Hochgrad. neur. Hemmg.	10 Mon.	nicht abgeschlossen
22	P. A.	1		Beamter		Neurotischer Charakter	7 Mon.	gebessert
21	I. K.		1	Studentin	24	Hysterie	11 Mon.	gebessert, nicht abg.
20	M. L.		1	ohne Beruf		Zwangsneurose	18 Mon.	wesentlich gebessert
21	C. G.		1	Pflegerin	31	Zwangsneur. Entw. Hemmg.	17 Mon.	stark gebessert
22	H. B.	1			28	Kleptomanie	5 Mon.	aufgeklärt
21	G. S.		1	ohne Beruf		Angsthysterie	6 Mon.	geheilt
20	M. K.		1	Stütze	35	Sex. Erregzust. Paran.	10 Mon.	geheilt, gebessert
20	F. S.		1	ohne Beruf		Hysterie, Frigidität	18 Mon.	geheilt
21	E. T.	1		Student	24	Neurotischer Charakter	3 Mon.	gebessert
21	H. H.	1		Kapellmeister		pseudolog. phantast.	3 Mon.	unverändert
21	B. K.	1		Artist	29	Neurotische Depressionen	3 Mon.	gebessert
22	C. S.	1		Student	22	Zwangsneurose	4 Mon.	geheilt
20	H. M.	1		Student	23	Angsthyst. Zwangsneurose	3 Mon.	gebessert
20	F. F.		1	ohne Beruf	32	Schwere Zwangsneurose	8 Mon.	unverändert
21	J. K.	1		Schriftsteller	43	Neurotischer Charakter	5 Mon.	günstig beeinflusst
21	M. O.		1	ohne Beruf	36	Alkoholismus	3 Mon.	abgebrochen
21	L. D.	1		Student	28	Stottern	4 Mon.	wenig verändert
20	E. L.		1	ohne Beruf	29	Hysterie	9 Mon.	geheilt
21	V. L.		1	ohne Beruf		Angsthysterie	2 Mon.	abgebrochen
21	E. Z.		1	ohne Beruf	35	Hysterie	3 Mon.	wenig verändert
21	H. W.		1	ohne Beruf	25	Hysterie	2 Mon.	günstig beeinflusst
21	W. R.	1		Student		Psychische Impotenz	1 Mon.	abgebrochen
21	H. B.	1		Beamter	30	Psychog. Schwindelanfälle	2 Mon.	günstig beeinflusst

## Behandlungsliste III.

Jahrgang	Name			Beruf	Alter	Diagnose	Behandlungsdauer	Ergebnis
		Männlich	Weiblich					
21	H. S.	1		Kaufmann	24	Zwangsneurose, Hs.	20 Monate	wesentlich gebessert
20	F. K.	1		Student	21	Sadomasochismus	20 Mon.	günstig beeinflusst
20	H. R.	1		Student	21	Zwangsneur. Impotenz	20 Mon.	gebessert, nicht abg.
21	H. H.		1	Kontoristin	26	Hyst. Infantilismus	11 Mon.	wesentlich gebessert
21	B. H.	1		Mechaniker	21	Paranoide Melancholie	4 Mon.	gebessert, Rückfall
21	F. H.		1	Angestellte	35	Hyst. Infantilismus	7 Mon.	abgebrochen
21	W. M.	1		Kellner	26	Angsthysterie	6 Mon.	geheilt
20	B. H.	1		Referendar	30	Satyriasis	5 Mon.	unverändert
21	K. R.	1		Musiker	41	Angsthysterie	1 Mon.	abgebrochen
20	A. S.	1		Hauptmann	40	Paranoid	7 Mon.	abgebrochen
20	J. G.	1		Architekt	32	Psychische Impotenz	9 Mon.	gebessert, abgebrochen
20	E. G.		1	ohne Beruf	30	Hysterie	20 Mon.	gebessert
20	W. J.	1		and. med.	21	Stottern, Hysterie	20 Mon.	unverändert
20	O. K.	1		Angestellter	35	Psychische Impotenz	10 Mon.	unverändert
21	K. B.	1		Beamter	52	Ejacul. praecox	4 Mon.	wesentlich gebessert
21	E. V.	1		Beamter	45	Depressionszustände	9 Mon.	geheilt
22	E. S.	1		Student	23	Paranoid	6 Mon.	abgebrochen

## Behandlungsliste IV.

Jahrgang	Name			Beruf	Alter	Diagnose	Behandlungsdauer	Ergebnis
		Männlich	Weiblich					
21	H. R.		1	Kontoristin	22	Konversionshysterie	9 Monate	gebessert
21	H. S.	1		Maler		Zwangsonanie, Hemmg.	5 Mon.	wesentlich gebessert
20	W. R.		1	ohne Beruf	24	Zwangsneurose	1 Mon.	abgebrochen
20	H. W.	1		Schüler	15	Neurot. Zwangshandeln	5 Mon.	wenig gebessert
20	E. R.		1	ohne Beruf	20	Absenzen	2 Mon.	gebessert, geheilt
20	E. K.		1	ohne Beruf	24	Dementia praecox	3 Mon.	unverändert
21	L. L.	1		Maler	29	Erregungszustände	5 Mon.	geheilt
20	F. J.	1			31	Neurose	4 Mon.	gebessert
20	G. H.	1		Kaufmann	31	Kriegsneurose	3 Mon.	unverändert
20	F. G.	1		Verkäufer	23	Neurotischer Charakter	2 Mon.	abgebrochen
21	H. P.	1				Kriegshysterie	3 Mon.	gebessert
21	S. W.	1		and. med.	25	Neurot. Examensangst	5 Mon.	günstig beeinflusst
21	N. S.		1	ohne Beruf		Zwangscharakter, Hyst.	6 Mon.	wesentlich gebessert
21	R. S.	1		Angestellter	7	Angst u. Erregungszust.	7 Mon.	wesentlich gebessert
21	P. S.	1		Monteur		Kleptomanie	2 Mon.	abgebrochen

## Behandlungsliste V.

Jahrgang	Name	Männlich	Weiblich	Beruf	Alter	Diagnose	Behandlungsdauer	Ergebnis
21	L. B.		1	Schülerin	13	Angstneurose	12 Monate	gebessert
21	H. B.		1	can. med.	21	Neurotische Hemmungen	9 Mon.	gebessert
21	H. F.		1	Lehrerin	40	Angstneur. Hemmungen	18 Mon.	gebessert
20	F. G.		1	Angestellte	22	Angsthyst. Depression	6 Mon.	geheilt
21	T. H.		1	Praktikantin	41	Neurotische Depression	6 Mon.	unverändert
20	H. H.		1	Stenotypistin	20	Neurotische Hemmungen	12 Mon.	geheilt
20	R. H.		1	Stenotypistin	26	Hysterie	10 Mon.	geheilt
20	H. L.		1	Hebamme	42	Zwangsneurose	2 Mon.	geheilt
20	I. L.		1	Schriftstellerin	31	Angsthysterie	2 Mon.	geheilt
21	N. L.		1	Schneiderin	32	Zwangsneurose	4 Mon.	unverändert
20	G. P.		1	Angestellte	37	Paranoide Schizophrenie	8 Mon.	gebessert, Rückfall
20	M. S.		1	Kontoristin	32	Neurotische Hemmungen	18 Mon.	geheilt
20	E. S.		1	Beamtin	24	Angsthysterie	24 Mon.	geheilt
21	E. S.		1	ohne Beruf		Hysterie	2 Mon.	unverändert
21	G. T.		1	Lehrerin	30	Zwangsneurose	8 Mon.	wesentlich gebessert
21	N. V.		1	ohne Beruf	26	Hysterie	12 Mon.	wesentlich gebessert
22	L. B.		1	Angestellte	23	Psychop. Zwangsrüb.	3 Mon.	teilw. geb., n. abg.
20	M. B.		1	Beamtin	39	Angsthysterie	2 Mon.	unverändert
20	H. B.		1	Näherin	33	Hysterie	2 Mon.	unverändert
20	E. C.		1	Kontoristin	25	Hysterie	3 Mon.	gebessert, Rückfall
22	N. F.		1	Angestellte	45	Hysterie	3 Mon.	unverändert, n. abg.
21	H. F.		1	Kindergärtn.	21	Zwangsneurose	1 Mon.	wesentlich gebessert
20	N. G.		1	ohne Beruf	30	Herzneurose, Hysterie	2 Mon.	günstig beeinflusst
21	E. G.		1	Gymnasiastin	15	Angsthysterie	2 Mon.	abgebrochen
20	D. K.		1	ohne Beruf	31	Hysterie	8 Mon.	wesentlich gebessert
20	E. K.		1	Gärtnerin	32	Schizophrenie	2 Mon.	unverändert
22	H. M.		1	Schauspielerin	35	Hysterie	2 Mon.	unverändert
20	F. R.		1	Angestellte	23	Neurotische Depression	2 Mon.	unverändert
22	H. S.		1	Beamtin	27	Neurotische Hemmungen	2 Mon.	gebessert, nicht abg.
22	C. T.		1	ohne Beruf	45	Neurose, Paranoid	3 Mon.	günstig beeinflusst
20	E. V.		1	Stenotypistin	29	Neurotische Hemmungen	6 Mon.	günstig beeinflusst
21	F. Z.		1	Lehrerin	44	Psychopathie, Paranoid	3 Mon.	unverändert
21	H. O.	1		Gymnasiast	15	Angsthysterie	4 Mon.	gebessert, geheilt
20	K. P.		1	Angestellte	42	Depression, Perversität	6 Mon.	geheilt
22	E. S.		1	Angestellte	24	Hysterische Hypochondrie	3 Mon.	geheilt
21	H. H.		1	ohne Beruf	50	Hysterie, Klimakt.	4 Mon.	gebessert
20	M. B.		1	Schriftstellerin	37	Neurotische Depression	3 Mon.	unverändert
20	A. G.		1	ohne Beruf	41	Hysterie	4 Mon.	gebessert
20	L. D.		1	Angestellte	17	Neurose, Hyperthyr.	3 Mon.	ausgeblieben
21	S. L.		1	Kindergärtn.	28	Zwangsneurose	2 Mon.	wesentlich gebessert
21	H. F.		1	ohne Beruf	55	Hysterie	2 Mon.	wesentlich gebessert
21	C. W.		1	ohne Beruf	48	Hysterie	1½ Mon.	ausgeblieben

## Behandlungsliste VI.

Jahrgang	Name			Beruf	Alter	Diagnose	Behandlungsdauer	Ergebnis
		Männlich	Weiblich					
22	H. B.	1		Schüler	13	Neurotischer Charakter	9½ Monate	wesentlich gebessert
21	W. G.	1		Schüler	12	Kleptomanie	5½ Mon.	geheilt
21	K. G.		1	Schülerin	9	Stottern	9 Mon.	wesentlich gebessert
20	E. L.		1	Kontoristin	24	Depressionszustände	2 Mon.	leicht gebessert
20	M. B.	1		Schüler	10	Angsthysterie	1 Mon.	ausgeblieben
20	H. F.	1		Angestellter	21	Epilepsie	2 Mon.	unverändert
21	M. H.	1		Pfarrer	48	Zwangsneurose	5 Mon.	wesentlich gebessert
20	E. M.		1	Beamtin	24	Hysterie	8 Mon.	gebessert
20	O. K.	1		Kaufmann		Latente Homosexualität	2 Mon.	abgebrochen
21	L. B.		1	ohne Beruf		Hysterische Weinanfälle	7 Mon.	gebessert
21	G. S.	1		Ing. asp.	20	Hyst. Zwangsneurose	8 Mon.	gebessert
22	M. R.	1		cand. med.	22	Neurotische Hemmungen	4 Mon.	nicht abgeschlossen
21	F. B.		1	Studentin	23	Neur. Hemmungszustände	9 Mon.	sehr gebessert
22	J. V.	1		Maler	33	Neurotische Hemmungen	2 Mon.	abgebrochen
21	P. J.	1				Kriegsneurose, epilept.	6 Mon.	unverändert
21	K. K.		1	Stütze	22	Hysterie	6 Mon.	gebessert
21	E. K.	1		Stütze	26	Infantile Depressionen	6 Mon.	gebessert
22	A. S.	1		Architekt	21	Potenzstörungen	4 Mon.	unverändert, n. abg.
22	E. K.		1	ohne Beruf	24	Zwangsneurose	4 Mon.	gebessert
22	F. D.	1		Schmied	25	Hemmungen	2 Mon.	abgebrochen
22	E. S.	1		Lehrerin	33	Angsthysterie	6 Mon.	wesentlich gebessert
22	B. M.	1		Kunstgewerbe	35	Zwangsneurose	2 Mon.	unverändert
20	R. G.	1		ohne Beruf	30	tic, Erregungszustände	5 Mon.	gebessert
20	E. S.	1		cand. med.	23	tic nerveux	4 Mon.	gebessert
20	H. N.	1		ohne Beruf	48	Angsthysterie	6 Mon.	gebessert
21	K. K.	1		Lehrerin	24	Hysterie	5 Mon.	gebessert
20	E. L.	1		Arbeiter	32	Verminderte Potenz	2 Mon.	abgebrochen

## Statistik der Behandlungsdauer

Zeit	Zahl
Unter 3 Monaten	35
3–6 Monate	49
6–9 Monate	30
9–12 Monate	13
12–18 Monate	6
Über 18 Monate	8

## **Zur psychoanalytischen Bewegung.**

### **Geschichte der Indischen Psychoanalytischen Vereinigung.**

Am 22. Jänner 1922 beriefen die Herren M. N. Banerji, Dr. G. Bose, Dr. N. N. S. Gupta, H. Maiti und S. Mitra eine Versammlung in Kalkutta, Parsibagan 14, ein, um die Gründung einer psychoanalytischen Vereinigung zu erörtern und ihre Statuten auszuarbeiten. Außer den Genannten waren die folgenden Herren erschienen:

Rai Jaladhar Sen Bahadur

Mr. Gopeswar Pal, M. Sc.

Mr. A. Majumdar B. A., B. L.

Mr. R. C. Ghose, B. A.

Dr. N. C. Mitra, M. B.

Mr. Govindchand Bora, B. A.

Capt. S. K. Ray, M. B., I. M. S.

Dr. N. N. Sen Gupta wurde zum Vorsitzenden gewählt.

Auf Ersuchen des Vorsitzenden setzte Dr. G. Bose die Ziele und Absichten der zu gründenden Vereinigung auseinander. Er führte aus, daß die psychoanalytische Forschung in Indien in wissenschaftlicher wie auch in therapeutischer Hinsicht die besten Resultate erhoffen lasse. Eine Behandlung psychischer Erkrankungen gäbe es bis jetzt so gut wie gar nicht und außerdem eröffne Indien dem Psychoanalytiker ein ungeheures Arbeitsgebiet mit seiner unerschöpflichen Mannigfaltigkeit an sozialen und religiösen Sitten und Gebräuchen des verschiedensten Alters und der verschiedensten Herkunft und mit seinem Nebeneinander von Völkern auf allen Stufen der Kultur und Zivilisation. Der Widerstand, mit dem die Analyse in Indien zu rechnen habe, würde voraussichtlich eher von den einzelnen als von den sozialen Gemeinschaften ausgehen, da die religiöse Überlieferung der Hindus jede Prüderie bei Behandlung sexueller Fragen ausschließe. Fast alle Komplexe, auf welche die Psychoanalyse Licht geworfen hat, träten bei irgend einer der zahllosen religiösen Sekten Indiens unverhüllt in Erscheinung. Leider fehle es nur an Forschern und an Gelegenheiten zu gegenseitigem Gedankenaustausch. Dr. Bose führte ferner aus, daß im Jahre 1909, als er sich zuerst diesem Arbeitsgebiet zuzuwenden begann, der Name Freud in Indien noch so gut wie unbekannt war und kein anderer Arzt sich seines Wissens mit diesem Thema beschäftigte. Seitdem aber habe sich vieles günstig geändert. Das Interesse für die Psychoanalyse sei in ständigem Wachstum begriffen und eine beträchtliche Anzahl von Ärzten und wissenschaftlichen Forschern habe begonnen, der neuen Wissenschaft ihre



Aufmerksamkeit zuzuwenden. Im Jahre 1916 habe die Universität Kalkutta Seminare für experimentelle Psychologie mit einem Kursus über Psychopathologie eröffnet, im Jahre 1917 die Abhaltung von Vorlesungen über Psychoanalyse begonnen. Im April des Jahres 1921 habe sich Dr. Bose mit Professor Freud und Dr. Ernest Jones in Verbindung gesetzt, im Juli 1921 habe dann der Plan der Gründung einer psychoanalytischen Vereinigung in Kalkutta langsam Gestalt angenommen. Professor Freud wie auch Dr. Jones seien dem Projekt mit Sympathie gegenübergestanden; Dr. Jones habe vorgeschlagen, die Vereinigung als eine allgemeine indische entstehen zu lassen und außerdem verschiedene wichtige Anregungen für die Ausarbeitung der Statuten gegeben, die in dem der Versammlung vorgelegten Statutenentwurf Berücksichtigung gefunden haben.

Nachdem Dr. Bose so den Zweck der Zusammenkunft auseinandergesetzt hatte, wurde die Gründung der Vereinigung einstimmig beschlossen. Als Bezeichnung wurde der Name „Indische Psychoanalytische Vereinigung“ („The Indian Psycho-Analytical Society“) festgesetzt. Das Ziel der Vereinigung solle die Pflege und Förderung der psychoanalytischen Wissenschaft in der von Freud begründeten Form sein. Hiezu sollen folgende Mittel dienen:

1. Wissenschaftliche Diskussionen.
2. Erleichterung wissenschaftlicher Arbeiten.
3. Einrichtung von Vorträgen und
4. Vorsorge für die Übersetzung der wichtigsten psychoanalytischen Arbeiten ins Englische und in die Volkssprache.

Neun Mitglieder wurden aufgenommen. Dr. Bose wurde zum Präsidenten, Mr. Banerji zum Sekretär, Dr. Sen Gupta und Mr. Bora zu weiteren Mitgliedern des Vorstandes ernannt.

Ein formelles Ansuchen um Angliederung an die Internationale Psychoanalytische Vereinigung wurde an deren Präsidenten Dr. Ernest Jones gerichtet; im März 1922 langte die Verständigung von der vorläufigen Aufnahme in die Internationale Vereinigung an. Professor Freud und Dr. Jones sandten ihre besten Wünsche für das Gedeihen der neugegründeten Gesellschaft.

Die Vereinigung hat seit ihrer Gründung vier Zusammenkünfte abgehalten, in denen psychoanalytische Arbeiten vorgetragen und im Anschluß von den Mitgliedern erörtert wurden.

#### Mitgliederverzeichnis der Indischen Psychoanalytischen Vereinigung. (August 1922.)

1. Girindrashekar Bose, D. Sc., M. B., President, I. P. S. 14, Parsibagan, Calcutta.
2. Narendra Nath Sen Gupta, M. A., Ph. D., Lecturer in Philosophy, and Lecturer in charge of the Department of Experimental Psychology, Calcutta University. 11, Ghosh's Lane, Calcutta.
3. Haripada Maiti, M. A., Lecturer in Philosophy and child and Educational Psychology, Calcutta University. 8, Halsi Bagan Rd., Calcutta.
4. Suhrit Chandra Mitra, M. A., Lecturer in Animal Psychology, Calcutta University. 16, Bhabanath Sen St., Calcutta.
5. Gopeswar Pal, M. Sc., Lecturer in Experimental Psychology, Calcutta University. 7/1, Parsibagan, Calcutta.

6. Govindchand Bora, B. A., Secretary, Jute Balers' Association. 7/2, Halliday St., Calcutta.
7. Nibaran Chandra Mitra, M. B., Late Capt. I. M. S., 46, Raja Dinendra St., Calcutta.
8. Satya Kumar Ray, N. B., Captain, I. M. S., 2, Amherst St., Calcutta.
9. Haridas Bhattacharya, M. A., P. R. S., Reader in Philosophy, Dacca University. The Chummary, Ramna, P. O. Dacca.
10. Rangin Chandra Halder, M. A., Lecturer in Psychology Patna University. B. N. College, Patna.
11. Sarasilal Sarkar, M. A., M. B., Civil Surgeon. Maldah.
12. Manmatha Nath Banerji, M. Sc., Secretary, I. P. S., Lecturer in Physiological Psychology, Calcutta University. 30, Tarak Chaterji Lane, Calcutta.

### **Kasaner Psychoanalytische Vereinigung (Rußland).**

#### Sitzungsbericht.

Die Kasaner Psychoanalytische Vereinigung hat im Herbst 1922 zwei Sitzungen abgehalten.

1. Am 7. September wurden zwei Vorträge gehalten:

1. Al. Luria: Der gegenwärtige Stand der Psychoanalyse.

Auszug: Die experimentale „Mosaik“-Psychologie, die nicht die Persönlichkeit, sondern nur die einzelnen Elemente studierte, ist an ihre Grenze gekommen. Die Arbeiten der neuen Psychologen (wie es Professor Osw. Bumke in seinem Bericht über die Psychologie und Psychiatrie – Klin. Woch. 1922, Nr. 5, konstatiert) wenden sich der Persönlichkeitsanalyse zu. Die Psychoanalyse ist eine von solchen Persönlichkeits-(als Ganzen) analyse-Methoden und kann in der letzten Zeit schon als klassische Methode betrachtet werden.

Dr. R. Averbuch: Psychoanalyse eines Gerichtsfalles. (Zur Konfiskation der Kirchenschätze in Rußland).

Die Verstaatlichung der Kirchenschätze, die von der Räteregierung zur Bekämpfung der Hungersnot unternommen wurde, rief bekanntlich eine starke Unzufriedenheit in den Kirchenkreisen und unter den Gläubigen hervor. Das betreffende Dekret der Räteregierung wurde von diesen Kreisen als eine neue Verfolgung der orthodoxen Kirche seitens der „gottlosen Macht der Juden“ aufgenommen.

Diese anfangs dumpfe und passive Unzufriedenheit verwandelte sich aber in einen tätigen Widerstand, als Patriarch Tichon seinen Aufruf an die Gläubigen versandte, in dem er die Konfiskation der Kirchenschätze für eine Gotteslästerung erklärte und die Gläubigen zur „Verteidigung der Kirche“ aufbot. Der Aufruf wurde zum Ausgangspunkt einer energischen Agitation gegen die Entnahme der Schätze und gegen die Rätewelt überhaupt, und führte in einigen Fällen zu heftigen Zusammenstößen der fanatisierten Menge mit den Vertretern der Regierung. Diese Ereignisse wurden zum Gegenstand einer Reihe von Gerichtsverhandlungen.

Besonderes Interesse verdient der Ende April 1922 zu Moskau stattgefundenen Prozeß gegen die Geistlichen Zabawon, Kedroff, Sokoloff und eine Anzahl anderer Personen, welche der Verbreitung des patriarchischen Aufrufes

und konterrevolutionärer Agitation beschuldigt waren. Unter den Angeklagten befanden sich einige Vertreter der Kunst und Wissenschaft, so: ein Professor der Medizin, ein Professor des Kriminalrechtes, ein Ingenieur, ein Student der technischen Schule und andere mehr.

Es ist keine Alltagsache für russische Verhältnisse, daß die sogenannten Intellektuellen sich der Kirchenangelegenheiten annehmen. Die Gleichgültigkeit der gebildeten Schichten der russischen Gesellschaft gegenüber der Staatskirche ist eine bekannte Tatsache. Man sollte nur bedenken, daß diese Schichten einen seit Ende des XVIII. Jahrhunderts dauernden Kampf gegen das Selbstherrschertum führten und daß sie immer in diesem Kampfe die orthodoxe Kirche an der Seite ihres Erbfeindes sahen. Eine starke religiösphilosophische Bewegung, die sich unmittelbar vor und besonders nach der Revolution 1905 geltend machte, änderte kaum vieles in diesen Verhältnissen. Nur die Oktoberrevolution vereinigte die verschiedenen bürgerlichen Parteien untereinander und mit der orthodoxen Kirche im Kampfe gegen die revolutionäre Macht der Sowjeten.

Welche aber die sozialpolitischen Gründe dieser Verbrüderung sein mögen, in jedem Einzelfalle machen sich gewiß individuell psychologische Gründe geltend. In dieser Hinsicht sind die Aussagen eines der Angeklagten im Moskauer Prozeß, Ingenieur B., von einem ganz außerordentlichen Interesse. Schon die dürftigen Zeilen eines Zeitungsartikels<sup>1</sup> bezeugen zur Genüge, welche tiefe psychosexueller Gründe ihn zur Verteidigung der heiligen Kirchengeräte bewegten. Professor B., Ingenieur, Anhänger der energetischen Theorie, Angehöriger der symbolistischen Dichterschule, Mitglied des Allrußländischen Dichterverbandes, wo er seinerzeit einen Vortrag über die mystische Bedeutung von Dantes Göttlicher Komödie gehalten hat, macht einen durchaus nervösen Eindruck, weint.

„Meine Betätigung als Dichter-Symbolist“ sagte er, „führten mich zu der Erkenntnis der tieferen Bedeutung der heiligen Symbole. Von diesem Standpunkte aus, dachte ich, daß die heilige Energie des Symboles allein den innersten Grund jedes energetischen Wesens ausmacht. Das Symbol wurde für mich zur lebendigen Wirklichkeit. Die heilige Symbolik der Kirchengeräte verwandelte sich für mich in den Urgrund der Dinge. Von diesem Standpunkte aus konnte ich nicht umhin, die ontologischen Folgen zu bedenken, welche sehr traurig für diejenigen ausfallen können, welche sich die *unerlaubte Berührung* dieser symbolischen Gegenstände gestatten werden.“

Die heilige Schale erscheint ihm als „der Schoß der heiligen Mutter Gottes, aus welchem der Leib Christi geboren wird, der allein den Urgrund jeder physischen Energie darstellt“.

Im Grunde genommen bedürfen diese Worte kaum einer näheren Deutung. Die Kirchengeräte sind für B. Sexuelsymbole (die heilige Schale der Schoß der Mutter Gottes). Sie sind auch die Quelle der sexuellen Kraft (der Leib Christi ist der Urgrund jeder physischen Energie). Die unerlaubte Berührung dieser symbolischen Dinge führt zu traurigen ontologischen Folgen – dem Versiegen der sexuellen Energie. B. befürchtet für seine Mitmenschen dieselben Folgen der unerlaubten Berührung, an denen er zu leiden hat.

In der Diskussion: Dr. Jurowskaja, P. Brodowsky, Dr. Friedland, M. Netschkina, Al. Luria, Dr. Rossijansky.

---

<sup>1)</sup> Mark Krinitzky. Zwischen zwei Ufern. „Prawda“, 9. Mai 1922, Nr. 101 (1540).

2. Den 21. Oktober:

Al. Luria: Zur Psychoanalyse des Kostüms.

Auszug: Die unbewußten Motive des Kostüms sind bei dem Weibe und dem Manne verschieden. Die primitiven Motive, welche das Kostüm der Frau formieren, sind sexuell-passiver Art, beim Manne aber die sexuell (und sozial-)aktiven; die typisch weiblichen Kostüme können wir besonders in den Momenten der Schwächung der Zensur, zum Beispiel dem Karneval, dem Tanz, die typisch männlichen Kostüme besonders in der Armee, Revolution finden. Die Analyse des Kostüms ist einer der Wege der psychologischen Symptomatologie.

In der Diskussion: Brodowsky, Dr. Friedland, Dr. Friedmann, Dr. Averbuch, Dr. Jurowskaja.  
Al. Luria, Schriftführer.

**Die Kasaner Psychoanalytische Vereinigung** wurde im Sommer 1922 organisiert. Ihre Interessen liegen den theoretischen Problemen der Psychoanalyse und ihrer Anwendung auf die Geist- und Sozialwissenschaften sowie auch den therapeutischen nahe. Kürzlich hat sich die Kasaner Gesellschaft auch mit der auf dem letzten Kongreß als offiziellen Ortsgruppe anerkannten Vereinigung in Moskau in Verbindung gesetzt.

Ihre Mitglieder sind gegenwärtig:

R. A. Averbuch, Dr. med.

R. I. Averbuch, Pädagogin.

M. R. Borok, Dr. med.

P. K. Brodowsky, Stud., Pädagog.

M. O. Friedland, Dr. med.

G. M. Gagajewa, Stud., Psychologe.

M. A. Jurowskaja, Dr. med., Psychologe.

I. P. Krasnikow, Prof. d. Psychologie.

E. I. Kurdjumowa, Dr. med.

Al. R. Luria, Psychologe, Präsident der Assoziation für Sozialwissenschaft.

M. I. Mastbaum, Dr. med.

M. W. Netschkina, Schriftstellerin, spez. f. Geschichte und Kunst.

N. L. Rossijansky, Dr. med.

N. A. Werenzewa, Stud., Psychologe.

**Im Ärztlichen Verein zu Hamburg** hielt am 20. Juli 1922 Dr. R. H. Foerster, Hamburg (Mitglied der Berliner Ortsgruppe der Psychoanalytischen Vereinigung), einen Vortrag über die *Psychopathologie der Angst*. An Hand von Fällen an der psychoanalytischen Praxis wurde die psychische Struktur der Angst in ihren verschiedenen Äußerungsweisen aufgezeigt und interpretiert. Auf die Bedeutung der psychoanalytischen Therapie wurde hingewiesen. Eine Diskussion fand unter reger Beteiligung statt. Es wurden die üblichen Einwände gemacht, die teils als Widerstände sich zu erkennen gaben. Von der Hamburger Psychiatrischen Universitätsklinik sprach Professor Rittershaus für die Psychoanalyse; seine Rede wurde leider vom Vorsitzenden unterbrochen, als die gestatteten fünf Minuten verflossen waren.

Von der spanischen Ausgabe der gesammelten Werke Prof. Freuds ist im Verlag der „Biblioteca Nueva“ Madrid, der zweite Band erschienen, der die drei Abhandlungen zur Sexualtheorie, die fünf Vorlesungen über Psychoanalyse, die kleine Arbeit über den „Traum“ und „Jenseits des Lustprinzips“ enthält.

„Jenseits des Lustprinzips“ erschien in holländischer Sprache unter dem Titel „Het Levensmysterie en de Psycho-Analyse“ (Verlag M. Querido, Amsterdam, übersetzt von Arie Querido).

Im Französischen (Verlag Payot, Paris) ist als zweiter Band die „Psychopathologie des Alltagslebens“ (übersetzt von Dr. Jankélévitch) erschienen.

*Mercur de France* (1. September 1922) bringt einen Artikel von Georges Dubujadous „Freud et son procédé sophistique“.

### **Tschechische psychoanalytische Literatur**

(1918–1921).

Das Verdienst, die tschechischen Ärzte nachdrücklich auf die Bedeutung und den therapeutischen Wert der Psychoanalyse aufmerksam gemacht zu haben, gebührt vor allem Dr. Jaroslav Stuchlík, der in einer Reihe gründlicher Arbeiten und der psychoanalytischen Forschung gewidmeter Vorträge die Kenntnis der Neurosenpsychologie, der analytischen Technik und der Handhabung der Traumdeutung vermittelt hat.<sup>1</sup>

Seinen Bemühungen ist es auch zu danken, daß das Interesse für eine psychologisch orientierte Richtung in der Psychiatrie immer mehr an Boden gewinnt und in dem Wunsche gipfelt, „an den medizinischen Fakultäten der tschecho-slowakischen Republik (etwa im Sinne der Bleulerschen Vorschläge) selbständige, gut dotierte Institute für medizinische Psychologie zu errichten.“<sup>2</sup>

Zwei Jahre später wurde ein Vortrag veröffentlicht, der das Thema: „O stavech podvědomých a Freudově psychoanalýze (vom Unterbewußten [!] und Freuds Psychoanalyse)“ behandelt.<sup>3</sup> Die Vortragende gibt eine eingehende Würdigung der Entstehung und des gegenwärtigen Standes der psychoanalytischen Forschung und Therapie. In der anschließenden Diskussion wird

---

<sup>1</sup>) Vergl. Stuchlíks Aufsatzreihe „O psychoanalýze“ (Über Psychoanalyse) im Jahrg. 1919 des „Časopis českých lékařův“. An der Hand eines Falles von schwerer Angsthysterie, bei dessen sorgfältiger Analyse Stuchlík bis zu den ersten Kinderjahren des Patienten und bis zur Aufdeckung der Urszene vordringt und den er vollkommener Heilung zuführen konnte, tritt er für den psychogenen Charakter des hysterischen Symptoms, die Bedeutung des Ödipuskomplexes in der Ätiologie der Neurosen ein und behandelt auch den rätselhaften Vorgang der hysterischen Konversion.

<sup>2</sup>) Vergl. Dr. Karl Herfort: „Psychologie a lékařství“. K reformě lékařského studia. (Psychologie und Medizin zur Reform des medizinischen Studiums.) Časopis českých lékařův. Jahrg. 1919, S. 30. In den einführenden Worten zu dieser Aufsatzreihe beruft sich Herfort ausdrücklich auf die von Stuchlík erhaltene Anregung. Kurze Zeit darauf präzisiert Stuchlík seine Anschauungen auch der Kritik gegenüber: „Das Wesentliche der Psychosen sind eben psychische Störungen, die nicht auf somatische zurückgeführt werden können und die daher vermittelst psychologischer Methoden studiert werden müssen ... Was nun die Psychoanalyse oder Tiefenpsychologie konkret betrifft, so stellt sie sich nicht auf den Standpunkt, daß es um absolute Wahrheiten gehe, sondern vertritt die Ansicht, daß jene Methoden (d. i. die tiefenpsychologischen, wozu auch das Assoziationsexperiment gehört) jedweden anderen empirischen oder experimentellen Methoden an Wert gleich sind, gleich fruchtbar, wenn nicht noch ergebnisreicher sind und daher auch gleichberechtigt. Sie zu verurteilen oder zu verlachen ... ist entweder Beweis wissenschaftlicher Kurzsichtigkeit oder Feigheit.“ – Die Idee eines psychologisch (und im engeren Sinne psychoanalytisch vertieften) klinischen Unterrichts hat inzwischen durch Prof. Dr. Otto Pötzl in Prag ihre Verwirklichung gefunden.

<sup>3</sup>) Erschienen in „Cyclus přednášek lidské duši“ pořádá jednota filosofická“ sv. 4: Dr. B. Dratvová: O stavech usw. (Zyklus von Vorträgen über die menschliche Seele, veranstaltet von der „Philosophischen Vereinigung“, 4. Bd.)

mehrfach betont, daß die analytische Therapie, mit der so schöne Erfolge erzielt worden sind, hier viel zu wenig geübt werde.

Zu erwähnen bleibt noch die Studie von J. Vaňa: „K psychologii mythu<sup>1</sup> (zur Psychologie des Mythos), und die Arbeiten von R. Souček,<sup>2</sup> Vlad. Hoppe<sup>3</sup> und Fr. Hortvík<sup>4</sup>.

Während Vaňa in der oben genannten Arbeit den Ödipuskomplex im Anschluß an Freuds und Ranks Forschungen behandelt und die Ergebnisse der psychoanalytischen Forschung gegenüber den Anschauungen der Schul- und Bewußtseinspsychologie verteidigt, stehen die beiden letztgenannten Arbeiten der Psychoanalyse ablehnend gegenüber. Hoppe, der die Entwicklung der tiefenpsychologischen Forschung nicht über „Traumdeutung“ hinaus (1900) verfolgt zu haben scheint, glaubt Janet und anderen französischen Gelehrten die Priorität sichern zu müssen.

Unser Überblick wäre unvollständig, wollte er nicht noch zweier wissenschaftlicher Publikationen in tschechischer Sprache gedenken, die in den letzten Jahren erschienen. In seiner Studie „Příbuzenské sňatky, jich význam pro potomstvo a opravněnost“<sup>5</sup> (1919) beruft sich Doz. Dr. Kříženecký im Anschluß an die Ergebnisse der Freudschen Forschungen darauf, daß ein natürlicher Abscheu vor dem Inzest nicht bestehe und daß ein solcher erst sekundär nach Einsetzung der Inzestverbote aufgekommen sei, während sich die Inzestphantasie in die Dichtung und den ihr verwandten Traum geflüchtet habe. Die Schrift von Prof. Dr. Ottokar Fischer<sup>6</sup> hebt hauptsächlich die grundlegende Bedeutung der Rankschen Forschungen für die Literaturpsychologie hervor und widmet der Psychoanalyse einen eigenen Abschnitt.

### Preis Ausschreibung.

Auf dem VII. Internationalen Psychoanalytischen Kongreß zu Berlin wurde von dem Unterzeichneten das Thema: *Verhältnis der analytischen Technik zur analytischen Theorie* als Preis aufgabe hingestellt.

Es soll untersucht werden, inwiefern die Technik die Theorie beeinflußt hat und inwieweit die beiden einander gegenwärtig fördern oder behindern.

Arbeiten, welche dieses Thema behandeln, mögen bis zum 1. Mai 1923 an die Adresse des Unterzeichneten geschickt werden. Sie sollen gut lesbar getypt und mit einer Aufschrift oder Motto versehen sein, während ein begleitendes Kuvert den Namen des Autors enthält. Die Sprache der Abfassung sei Deutsch oder Englisch.

In der Beurteilung der eingesandten Arbeiten werden Dr. K. Abraham und Dr. M. Eitingon den Unterzeichneten unterstützen.

Der Preis beträgt 20.000 Mark vom Wert der Kongresszeit.

Wien, IX., Berggasse 19.

Freud.

<sup>1</sup> Zeitschrift „Kmen“ 1921, S. 386 ff.

<sup>2</sup> „Psychoanalýsa“ (Nové Atheneum) 1921, S. ff.

<sup>3</sup> Kdo jest vlastně původcem psychoanalýsy? (Wer ist eigentlich Schöpfer der Psychoanalyse? Ruch filosofický 1921.

<sup>4</sup> Stuchlíkova psychoanalýsa (Stuchlíks Psychoanalyse Časopis českých lékařův 1919.)

<sup>5</sup> Verwandtschaftsehen, ihre Bedeutung für die Nachkommenschaft und ihre Berechtigung.

<sup>6</sup> Otázky literární psychologie (Fragen der Literaturpsychologie). Sammlung „duch a svět“ (Geist und Welt), Bd. 24.

**Korrespondenzblatt  
der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung.**

Nr. 4

1922

**Berliner Psychoanalytische Vereinigung.**

III. Quartalsbericht.

In der Zeit vom Juli bis September 1922 fanden wegen der Ferien keine wissenschaftlichen Sitzungen statt; es wurden die Vorbereitungen für den VII. Internationalen Psychoanalytischen Kongreß getroffen, der vom 25. bis 27. September in Berlin tagte.

IV. Quartalsbericht.

Im Monate Oktober hielt der aus Budapest berufene Dr. G. Róheim an der Poliklinik sechs Vorträge über „Psychoanalyse und Ethnologie“.

Oktober. Geschäftssitzung:

Zur Stellvertretung des auf Urlaub befindlichen Schriftführers Doktor M. Eitingon wurde cand. med. W. Schmideberg bestimmt, der als Mitglied von der Wiener Ortsgruppe übernommen wurde.

Der jährliche Mitgliedsbeitrag zur Internationalen Vereinigung wurde auf vier Goldmark festgesetzt.

November. Kleine Mitteilungen:

Dr. F. Boehm: Theoretisches über Perversionen.

Dr. E. Simmel: Eine Beobachtung über das „es“ an einer Fehlleistung.

Dr. J. Glover: Ein Fall von Alkoholismus.

Dr. O. Fenichel: 1. Die Libidoentwicklung im Traum. 2. Zur Angst vor dem Toten.

Dr. J. Hárník: 1. Zur Bedeutung der Uhr. 2. Der Einfluß der Analyse auf dritte Personen.

Fräulein Schott: Sexualtheorien eines Kindes.

Frau Dr. Bálint: Zum weiblichen Kastrationskomplex.

14. Dr. J. Hárník: Das Zeitproblem. – Diskussion.

28. Fortsetzung der Diskussion.

Aus Leipzig erhielten wir die Nachricht, daß sich unter dem Vorsitze des Herrn cand. med. Voitel eine neue Vereinigung mehrerer klinischer Studenten mit straffer Organisation zum Studium der Psychoanalyse gebildet habe.

Im November – Dezember veranstaltete die Vereinigung folgende Kurse an der Poliklinik:

1. Dr. Karl Abraham: Einführung in die Psychoanalyse. I. Teil. Für Mediziner und Pädagogen. (Psychologie des Kindesalters, Trieblehre, Traum, allgemeine Neurosenlehre). (Hörerzahl 75).

Ferner für Fortgeschrittene:

Dr. Hanns Sachs: Die Perversionen, allgemeiner Teil. (Hörerzahl 18.)

Dr. H. Liebermann: Psychoanalytische Technik. (Hörerzahl 10.)

Dr. C. Müller-Braunschweig: Übungen, Referate und Besprechungen von Schriften Freuds. Vorlesungen III. Teil, allgemeine Neurosenlehre. (Hörerzahl 16.)

Dr. Ernst Simmel: Praktische Übungen zur Einführung in die psychoanalytische Therapie.

Für das erste Quartal 1923 sind folgende Kurse angekündigt:

1. Dr. Karl Abraham: Einführung in die Psychoanalyse, II. Hälfte. (Spezielle Neurosenlehre.)

2. Dr. Felix Boehm: Die Perversionen, spezieller Teil.

3. Dr. Hanns Sachs: Seminar: Probleme des Widerstandes und der Übertragung.

4. Dr. H. Liebermann: Klinisches zur psychoanalytischen Technik.

5. Dr. C. Müller-Braunschweig: Seminar über Freuds Schriften zur Neurosenlehre. (Fehlhandlungen und Traum.)

6. Dr. M. Eitingon und Dr. E. Simmel: Praktische Übungen zur Einführung in die psychoanalytische Therapie.

7. Dr. Sándor Radó: Das Unbewußte.

Berlin, am 1. Dezember 1922.

### **British Psycho-Analytical Society.**

(Vierteljahrsbericht.)

Die Vereinigung ist seit dem letzten Bericht zu fünf Sitzungen zusammengetreten (vier Sitzungen ordentlicher und außerordentlicher Mitglieder, eine Sitzung ordentlicher Mitglieder). Sämtliche Zusammenkünfte waren gut besucht.

In der Mitgliederversammlung vom 21. Juni 1922 wurden folgende außerordentliche Mitglieder neu gewählt:

Dr. Josefina Brown: Pan's Field, Headley, Hants.

Dr. Sylvia Payne, 57 Carlisle Road, Eastbourne.

Dr. H. Torrance Thomson, 3 Hillside Crescent, Edinburgh.

5. April 1922: Allgemeine Diskussion über verschiedene kleine Mitteilungen:

Dr. Jones berichtet einen eigenen Traum mit Deutung, in Bestätigung der Ansichten Dr. Abrahams über die Phantasie von der Rettung des Vaters.

Dr. Bryan berichtet über das Versprechen eines Patienten während der Analyse und macht eine kurze Mitteilung aus der Analyse eines Falles von Homosexualität.

Dr. Stoddart eröffnet eine Erörterung über die Topographie der Verdrängung.

3. Mai 1922: Prof. Claparède wohnt der Sitzung als Gast der Vereinigung bei.



Dr. J. Glover: „Über die Psychopathologie des Selbstmordes.“

Auszug: Der Autor bespricht den Selbstmordimpuls an Hand eines reichhaltigen Materials. 1. Der Autor bestätigt Freuds Auffassung der Ichtriebe als Todestriebe, die durch den Wiederholungszwang genötigt werden, ihr Ziel auf komplizierten, stereotypen Umwegen zu erreichen. Das wirkliche Ziel der Ichtriebe kann durch krankhafte Störung oder durch eine Regression aufgedeckt werden. Schwächen und Mißerfolge der Sexualtriebe (Lebenstribe) spielen eine doppelte Rolle, indem sie dabei versagen, die Ichtriebe bei ihren Aufgaben zu erhalten und durch Gefährdung des Ichs bei Rückstauung der Libido nach mißglückter Objektbesetzung. 2. Primitive Völker können „willkürlich“ sterben, bei Kulturvölkern bedeutet Selbstmord mehr als bloße Herbeiführung des Todes (als Zustand von Reizlosigkeit); der Selbstmord bedeutet offenbar immer die gleichzeitige Befriedigung einer sadistischen Triebregung. 3. Erörterung der Entwicklungsstufen des Sadismus (invertierter Sadismus); der von Freud in seinem Aufsatz „Trauer und Melancholie“ beschriebene Mechanismus, nach dem die sadistische Regung gegen die narzißtisch geliebte, dem eigenen Ich einverleibte, geliebte Person gerichtet wird. 4. Über die Möglichkeit einer Ichregression bis zu der Stufe, auf der das Kind noch keine Unterscheidung zwischen Ich und Außenwelt trifft und gegen das eigene Ich feindliche und sadistische Impulse richtet, die auf Unlustquellen in der Außenwelt gerichtet werden sollten. 5. Eine parallele phylogenetische Regression zu der Stufe, auf der Tiere (Ferenczi), auf Unlustreize autoplastisch mit Selbstverstümmelung reagieren, usw. 6. Über die Möglichkeit einer Reaktionsweise auf Unlustreize, die älter wäre als Projektion oder Introjektion, nämlich Introjektion des unlustvollen Reizes zum Zwecke der Reaktion auf ihn. 7. Beziehungen dieser archaischen Reaktionsweise zu aggressiven oralen Triebregungen. 8. Über Geburts- und Todesphantasien. 9. Überdeterminierung der Symbolik des Selbstmordes. 10. Über die Möglichkeit einer unbewußten Voraussicht des Mißlingens beim Selbstmordversuch. 11. Über die Bedeutung der Selbstmordgebräuche (Harikiri). (Autoreferat.)

17. Mai 1922: Diskussion über den Vortrag Dr. Glovers.

21. Juni 1922: Dr. Jones: „Die Insel Irland.“

Dr. Jones führt aus, daß Irland wahrscheinlich wegen seiner besonderen geographischen Lage als Insel seit jeher als Muttersymbol gegolten hat und erörtert die Bedeutung dieser Auffassung für die Psychologie der irischen Politik. Die symbolische Gleichwertigkeit der Begriffe Insel – Jungfrau – Mutter – Mutterleib wird erörtert. Anschließend Diskussion über den Vortrag.

Vierteljähriger Bericht.  
Generalversammlung.

Die Generalversammlung der ordentlichen Mitglieder der British Psycho-Analytical Society wurde am 4. Oktober 1922 abgehalten.

In den Vorstand der Vereinigung werden wiedergewählt:

Dr. Ernest Jones als Präsident,  
Dr. W. H. B. Stoddart als Kassier,  
Dr. Douglas Bryan als Sekretär,  
Mr. J. C. Flügel als Vorstandsmitglied.

Die folgenden, vom Vorstand vorgeschlagenen außerordentlichen Mitglieder werden wiedergewählt:

Dr. Mitchell, Dr. Hart, Prof. Percy Nunn, Dr. Brend, Mrs. Porter, Dr. Davison, Dr. Jago, Dr. Wright, Dr. Culpin, Dr. Thacker, Dr. Rickman, Dr. Smith, Dr. Herbert, Dr. McWatters, Rev. P. Gough, Mrs. Walker, Dr. J. Glover, Dr. Rees Thomas, Mrs. Brierley, Dr. Herford, Miß Sharpe, Dr. E. Glover, Miß Saxby, Dr. Wilson, Dr. Josefina Brown, Dr. Torrance Thomson, Dr. Sylvia Payne.

Die folgenden vom Vorstand vorgeschlagenen außerordentlichen Mitglieder werden zu ordentlichen Mitgliedern der Vereinigung gewählt: Dr. Mitchell, Dr. Wright, Dr. Rickman, Dr. J. Glover, Dr. E. Glover.

Major Owen Berkeley Hill, Dr. Bose und Dr. Chuckerbutty treten aus der British Psycho-Analytical Society aus, um in den Verband der neugegründeten Indian Psycho-Analytical Society einzutreten.

Zu außerordentlichen Mitgliedern werden neu gewählt: Dr. Warburton Brown, Mr. James Strachey, Mrs. Strachey und Mr. F. R. Winton.

Dr. Cole beantragt eine Abänderung von Punkt 11 der Statuten der Vereinigung. Der Antrag wird nach längerer Diskussion wieder zurückgezogen.

Miß Low stellt den Antrag, die Zahl der Vorstandsmitglieder um eine oder um zwei Personen zu vermehren. Der Antrag wird nach kurzer Diskussion abgewiesen.

Der Bericht des Kassiers wird bestätigt.

Der Sekretär erstattet folgenden Bericht über den Stand der Vereinigung: die Vereinigung besteht zur Zeit aus 17 ordentlichen, 26 außerordentlichen und 2 Ehrenmitgliedern. 5 neue ordentliche Mitglieder sind in der Generalversammlung, 9 neue außerordentliche Mitglieder im Verlaufe des Jahres gewählt worden. 3 außerordentliche Mitglieder wurden nicht wiedergewählt. 1 außerordentliches Mitglied, Dr. Rivers, ist durch den Tod ausgeschieden. An dem Berliner Kongreß haben 8 ordentliche und 7 außerordentliche Mitglieder teilgenommen. Im Laufe des Vereinsjahres wurden 15 Sitzungen für ordentliche und außerordentliche Mitglieder, 6 Sitzungen für ordentliche Mitglieder und 6 Vorstandssitzungen abgehalten. Die Teilnehmerzahl bei den Sitzungen betrug durchschnittlich 14 Mitglieder.

Während des abgelaufenen Vierteljahres wurden keine weiteren Sitzungen abgehalten.

Adressenänderungen:

Dr. Ernest Jones, 81 Harley Street, London, W. 1.

Rev. P. Gough, S. Mark's Vicarage, 5 Abbey Road, London, N. W. 8.

Dr. Stanford Read, 11 Weymouth Street, London, W. 1.

Dr. J. Rickman, 26 Devonshire Place, London, W. 1.

Dr. H. Torrance Thomson, 13 Lansdowne Crescent, Edinburgh.

Dr. Maurice Wright, 86 Brook Street, London, W. 1.

Adressen der neuen außerordentlichen Mitglieder:

Dr. Warburton Brown, 18 Queen Anne Street, London, W. 1.

Mr. James Strachey, 41 Gordon Square, London, W. C. 1.

Mrs. Strachey, 41 Gordon Square, London, W. C. 1.

Mr. F. R. Winton, 39 Fellow's Road, London, N. W. 3.

Douglas Bryan, Hon. Secretary.

**Magyarországi Pszichoanalitikai Egyesület.  
(Freud-Társaság.)**

Sitzungsberichte aus dem Jahre 1922.

III.

11. Sitzung am 14. Oktober.

Dr. S. Ferenczi: Referat über den VII. Psychoanalytischen Kongreß in Berlin.

12. Sitzung am 28. Oktober.

Dr. I. Hermann: „Die Grundlagen der künstlerischen Begabung, insbesondere der dichterischen Begabung auf Grund von Krankenanalysen mit Berufung auf Petöfis Leben und Dichtung.“

13. Sitzung am 11. November.

Dr. I. Hermann: Fortsetzung über „Die Grundlagen der künstlerischen Begabung ...“

Es werden die Gesichtspunkte entwickelt, nach welchen sich eine psychoanalytische Erforschung der speziellen künstlerischen Begabung zu richten hat. In Analogie mit den Grundlagen der zeichnerischen Begabung (starke Libidobetontheit der „Hand“ und ein infantil-narzißtischer Komplex der eigenen Schönheit respektive Häßlichkeit) wurden bei analysierten Dichtern einerseits eine starke Oralerotik – der Mund ist das adäquate ausübende Organ beim Dichter – andererseits ein „Totenkomplex“ (Lieben eines Lebendig-Toten im realen sexuellen Leben oder Geliebtwerden als Lebendig-Toter) und ein Seherkomplex (die Überzeugung von dem Voraussehen der Zukunft) vorgefunden. Der Totenkomplex wurzelt im Sadismus und geht formell in den sprachlichen Ausdruck über, bedingt die Gewandtheit im sprachlichen Ausdrucke (das Wort hat ein ambivalentes Leben, es lebt und lebt auch nicht, es belebt das Unbelebte, Vergessene, geht aber sofort in die Vernichtung über); der Seherkomplex fußt in frühkindlichen Erlebnissen und bedingt formell die gebundene Form des Gedichtes (Wiederkehr im Gedankenrhythmus, Versmaß, Reim).

Das Vorhandensein dieser Teilbedingungen auch bei einem großen Dichter wird vermittle Beispielen aus Petöfis Leben und Dichtungen erwiesen. – Theoretisch wird auf die Wichtigkeit der Peripherprozesse, dann auf die Gestalteigenschaften der Libidoprozesse (Transponierbarkeit) und die libidinösen Grundlagen der Gestaltprozesse hingewiesen.

An der Diskussion beteiligten sich: Szilágyi, Pfeifer, Felszeghy, Feldmann, Eisler, Ferenczi.

In Vertretung des Sekretärs:  
Dr. E. Radó-Révész.

**Psychoanalytischer Lehrkurs für Fortgeschrittene in Budapest.**

Der Präsident der Budapester psychoanalytischen Vereinigung, Doktor S. Ferenczi, gedenkt unmittelbar nach den Osterfeiertagen ein Privatissimum über Psychoanalyse für Fortgeschrittene zu halten. Teilnehmerzahl beschränkt. Vortragssprache deutsch. Anmeldungen bei Dr. S. Ferenczi, Budapest, VII., Nagydíófa utca 3/II.

## Nederlandsche Vereeniging voor Psychoanalyse.

In der Sitzung vom 14. Jänner 1922 im Haag besprach Dr. J. Knappert die Arbeiten eines Malers, den er eine Zeit hindurch analytisch beobachten konnte. Seine Zeichnungen und Malereien erweckten sofort den Eindruck plastischer Träume. Die Analyse bestätigte diese Vermutung und zeigte, daß die künstlerischen Produktionen tatsächlich dem verhüllten symbolischen Ausdruck seiner Gedanken dienten.

In der Sitzung vom 18. Februar in Amsterdam brachte Dr. A. van der Chijs einen Beitrag zur Kenntnis der Bedeutung von Inzest und Infantilismus in der Malerei. Es handelt sich um die Arbeiten eines anderen Malers, den er längere Zeit hindurch behandelt hatte. Auch hier gaben die Zeichnungen und Malereien den Konflikten des Künstlers deutlichen Ausdruck. Er selbst hatte während der Arbeit gewöhnlich keine Kenntnis der in ihr verborgenen Bedeutung; erst durch die Analyse wurde ihm diese bewußt.

In der gleichen Sitzung berichtete Dr. van Ophuijsen über die Analyse eines „sinnlosen“ Liedes, das ihm von einem Literaten mitgeteilt worden war. Es stammte aus der Liedersammlung eines Vereines von Abstinenzlern; sein Inhalt bestand in einer in seemännischen Ausdrücken gehaltenen symbolischen Beschreibung des Sexualaktes.

Dr. J. Varendonck besprach den von ihm eingeführten Begriff des „duplizierenden Gedächtnisses“. Er zitiert als erstes Beispiel Breuers bekannte Patientin, Anna O., die längere Zeit hindurch die Ereignisse des vorhergehenden Jahres in der Erinnerung wieder durchlebte. Dr. Varendonck führte aus, daß diese Art der Wiederholung auch bei Normalen eine große Rolle spiele und er selbst oft in Gedanken Erlebnisse wieder durchmache, die ihm in einer vergangenen ähnlichen Situation zugestoßen seien. Weitere Beispiele wurden angeführt.

In der Sitzung vom 25. März im Haag feierte der Präsident in einer Ansprache den fünfjährigen Bestand der Vereinigung. Er gab einen Überblick über die Tätigkeit der Vereinigung in diesem ersten Lustrum. Bei Besprechung der Vorgeschichte der Bewegung hob er hervor, daß die Gründer der Niederländischen Vereinigung schon seit dem August 1913 zu zwanglosen Diskussionsabenden zusammengekommen waren.

Dr. F. P. Muller hielt ein Referat über Freuds „Jenseits des Lustprinzips“. Im Anschluß darauf fand eine lebhaftige Diskussion statt; August Stärckes Beitrag folgt als Autoreferat:

Stärcke hält diese letzte Arbeit Freuds für äußerst wichtig; darum solle man nicht zu bald mit seinem Urteile darüber fertig sein, sondern sich erst rein rezeptiv einstellen und die neuen oder fremdartigen Thesen auf sich einwirken lassen. Persönlich habe er vorläufige Bedenken gegen die Identität von Libido und Lebenstrieb. 1914 habe er ausgesprochen, daß der Lusttrieb mit dem Todestrieb identisch sein müsse und nicht umgekehrt, wie Freud es hier darstellt. S. hält noch immer an seiner damaligen Meinung fest. Bei der Fortpflanzung ist nicht nur die Libido, sondern auch der Ichtrieb mächtig beteiligt. In den ersten denkbaren Entwicklungsstufen ist die „Libido“ die Nachwirkung von Reizen (Zusammenstoßen), die den Zusammenhang des Primärwesens lockern, der Ichtrieb dagegen die Anziehung, welche die bewegenden Teilchen zu einem Individuum zusammenfaßt. Die erste Libidobefrie-

digung ist das Zerplatzen der Mikrobionten, der Tod. Das unterscheidende Kennzeichen der Lebensmöglichkeit eines Moleküls ist eine solche *Dimension*, daß es eine gewisse Anzahl von Reizen (Zusammenstößen) aufnehmen kann, ohne zu platzen. Auf einer folgenden Stufe ist eine Vorrichtung da, um die Libido von ihrem ersten Zweck abzuleiten. Statt den ganzen Organismus platzen zu lassen, wird nur ein Teil dazu bestimmt, der dann abgestoßen wird; damit ist das Prinzip des *Stoffwechsels* gegeben. Dieser verbrennende Teil hält die primitivste Libidobefriedigung fest. Auf noch späteren Stufen wird der abgestoßene Teil so groß, daß er ein selbständiges Dasein führen kann. Das wird vor allem beim *symmetrischen* Bau des Moleküls der Fall sein. In den Prozessen, welche zur *Fortpflanzung* führen, finden wir das Abstoßen dergleichen mit primitiver Libido geladener Teilchen wieder. Die Sinnesorgane entwickeln sich als Organe, dazu bestimmt, um die Reizbarkeit, welche die libidinöse Spannung zu rasch erhöhen würde, bis zum brauchbaren Minimum abzdämpfen. Hier komme ich mit dem Freudschen Begriffe des „Reizschutzes“ in Kontakt, welcher Begriff einer der großartigsten umfassendsten und fruchtbarsten Gedanken des „Jenseits“ ist. Dieses Buch ist wiederum ein Meilenstein, wie die „Drei Abhandlungen“. Wenn Freud Sachen ausspricht, die uns fremd vorkommen, hat er dafür gute Gründe. Darum betrachtet S. seinen Einspruch als einen vorläufigen und erachtet ein Wiederaufnehmen der Aussprache nach geraumer Zeit, zum Beispiel einem Jahre, für notwendig.

Im September übersiedelte Dr. van Ophuijsen nach Berlin und mußte daher seine Stelle als Kassier aufgeben. An seine Stelle wurde Doktor A. van der Chijs zum Kassier gewählt.

Im November wurde Dr. Simon Weyl als ordentliches Mitglied aufgenommen.

#### Sitzung am 11. Juni in Amsterdam.

Aug. Stärke: Ein noch nicht beschriebenes Symptom bei Depressionszuständen. Bei zwei Kranken mit Depressions- und Angstzuständen stellte Vortragender bei Klagen über Beklemmungen als objektiven Befund einen starken Luftgehalt des Bauches fest, während die Kranken fortwährend Schluckbewegungen machten. Er betrachtet dieses Symptom als eine Rückkehr zur Ärophagie des Säuglings. Es bestätigt die geniale These Abrahams, die Fixationsstelle der Libido in der manisch-depressiven Psychose befinde sich im ersten prägenitalen, im oralerotischen oder kannibalistischen Stadium. Auffallend häufig fand Vortragender in der Geschichte dieser Kranken, daß sie abnorme Erfahrungen beim Saugen im ersten Lebensjahre gemacht hatten. Dieses Symptom, das Luftschlucken, ist, von Seite der Libido betrachtet, eine Regression zur Oralerotik; von Seite der Ichtriebe betrachtet, ist es eine Regression zum Stadium der rhythmischen Wiederholung.

Aug. Stärke: Ein Brautlied. Ein bekannter Schriftsteller dichtete für die Hochzeit eines gebildeten Mädchens aus guter Familie ein Brautlied, in dem sich hinter scheinbar unsinnigen Neologismen eine durchsichtige Genitalsymbolik verbirgt. Es wurde von den anwesenden Mädchen mit Vorliebe gesungen und sie stellten sich nur teilweise, als verstünden sie es nicht. Dieses Benehmen gibt in mancher Hinsicht viel zu denken.

Aug. Stärke: Klassizismus. Während wir durch Freud und Rank wissen, daß in der Romantik mächtige, objekt-erotische Faktoren,

besonders von positiv und negativ inzestuösem Charakter das Kunstwerk beseelen, ist der Klassizismus viel weniger erforscht. Vortragender weist im Klassizismus neben einem primitiv religiösen Kern Autoerotik, aus verschiedenen Körperzonen stammend, nach. Der oralerotische Anteil ist besonders stark ausgebildet und mit der Neigung zum Systematischen und der Freude an Konstruktion und Material verwoben. Dann schließt er Betrachtungen an über das Wesen und die Beziehungen von religiösen, ästhetischen, ethischen und logischen Gefühlen.

Sitzung am 8. Juli im Haag.

Dr. H. Varendonck: Unbewußter Symbolismus auf ästhetischem Gebiet.

Dr. J. H. van der Hoop: Drei Träume von Patienten.

Adressenänderungen:

Dr. A. Endtz, Anstalt Oud-Rosenburg Loosduinen.

Dr. J. H. W. van Ophuijsen, Sybelstraße 69, II., Berlin-Charlottenburg 4.

Dr. Simon Weyl, Oude Delft 68, Delft.

Dr. Adolph F. Meijer, Sekretär.

### **Wiener Psychoanalytische Vereinigung.**

Generalversammlung am 18. Oktober 1922.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht.
2. Neuwahlen.
3. Kongreßbericht.
4. Vereinsprogramm.
5. Mitgliedsbeiträge und Zeitschriften-Abonnement.
6. Poliklinik und Kurse.
7. Referatenwesen.
8. Statutenänderung.
9. Neuaufnahmen.

Ad 1. Dr. Nepalleck gibt den Rechenschaftsbericht als Kassier über das abgelaufene Vereinsjahr, welcher nach Revision durch Dr. Federn genehmigt wird.

Ad 2. Dr. Hitschmann legt mit Rücksicht auf seine Funktion als Leiter der Poliklinik seine Stelle als Obmannstellvertreter nieder; ebenso Dr. Reik, der die Zentralstelle für psychoanalytische Literatur leitet, seine Stelle als zweiter Sekretär. Auf Vorschlag von Dr. Hitschmann werden dann Dr. Rank zum Obmannstellvertreter, Dr. Federn und Dr. Bernfeld zu Sekretären neugewählt. Die Wahl des Ausschusses ergibt somit folgendes Resultat: Obmann Prof. Freud, Obmannstellvertreter Dr. Rank, Sekretäre Dr. Federn und Dr. Bernfeld, Leiter der Poliklinik Dr. Hitschmann, Bibliothekar Dr. Reik, Kassier Dr. Nepalleck.

Ad 3. Frau Dr. Deutsch berichtet über den Berliner Kongreß und versucht, die Fortschritte in bezug auf die Theorie und die Bewegung zusammenzufassen.

Ad 4. Dr. Reik bespricht das Vortragsprogramm für die nächste Zeit und teilt mit, daß Vortragsanmeldungen vorliegen von: Silberer, Reich, Reik, Frau Deutsch, Fräulein Teller, Hoffer, Dr. Kempner.

Ad 5. Dr. Nepalleck schlägt vor, den Mitgliedsbeitrag mit K 40.000,- jährlich festzusetzen. – Storfer teilt den auf Grund des neuen Kalkulationsmodus festgesetzten Abonnementsbeitrag für die Zeitschriften mit. Beide Vorschläge werden angenommen, ebenso ein weiterer Vorschlag auf Trennung des Mitgliedsbeitrages vom Zeitschriftenabonnement, welches nach dem jeweiligen Preisschlüssel vom Verlag direkt eingehoben wird.

Ad 6. Dr. Hitschmann gibt einen kurzen Bericht über die Tätigkeit der Poliklinik und kündigt die ersten Kurse an, die anfangs November beginnen sollen: „Einführung in die Psychoanalyse“ von Dr. Hitschmann, und ein Spezialkurs „Was muß der praktische Arzt von der Psychoanalyse wissen?“ von Herrn Dozenten Dr. Deutsch. Weitere allgemeine sowie spezielle Kurse sollen folgen.

Ad 7. Dr. Reik berichtet über das Referatenwesen der Zeitschriften und die Neuorganisation der Jahresberichte über die „Fortschritte der Psychoanalyse“.

Ad 8. Dr. Nepalleck stellt folgenden Antrag: Die Versammlung wolle beschließen, daß die Statuten der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung dahin geändert werden, daß 1. im § 3, Punkt 2, das Wort „unentgeltliche“ zu entfallen habe; 2. daß in § 4, Absatz 2, die Worte von „zehn Kronen“ durch die Worte „in der jeweils festgesetzten Höhe an die Internationale Psychoanalytische Vereinigung“ ersetzt werden; 3. daß in § 9, Absatz 3, die Worte „vier Mitglieder“ durch das Wort „Stimmgleichheit“ ersetzt werden. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Ad 9. Zum Mitglied wird gewählt: Herr August Aichhorn, St. Andrä a. d. Traisen bei Herzogenburg (Niederösterreich), Jugendheim der Stadt Wien (Adressenänderung: Dr. Wilhelm Reich, Wien, XIX/1, Scheibengasse 1/3).

Die Absendung eines Dankbriefes an die Berliner Psychoanalytische Vereinigung wird einstimmig beschlossen.

Als ständige Gäste wurden zugelassen: Herr Dr. Bibring, Fräulein Dr. de Groot, Herr Dr. Hill, Herr Dr. Hoffer, Frl. Dr. Sapas.

#### Sitzungen:

1. November 1922.

Vortrag Herbert Silberer: Beobachtungen an Träumen.

Es sollen Beobachtungen, die die praktische Beschäftigung mit Träumen mit sich gebracht hat, anspruchslos mitgeteilt werden. In einer gewissen Richtung dürfe der Stoff etwas Neues bieten. Es handelt sich hauptsächlich um die in Träumen auftretenden Zeichen des Verhältnisses des Patienten oder Analysierten zu der Analyse und dem Analytiker. Ich habe vor ungefähr 14 Jahren in der Symbolbildung eine funktionale Klasse von der materialen geschieden. Zu allererst habe ich die Symbolbildung beider Art an jenen primitiven autosymbolischen Phänomenen beschrieben, die zwischen Wachen und Schlaf auftreten. Es handelt sich jedoch darum, daß als Grundlage für das funktionale Phänomen alles in Betracht kommt, was zum psychischen Status oder zu dem psychischen Kräftespiel (Funktion) gehört. Immer bestimmter fällt mir auf, daß die funktionale Symbolik mit großer Regelmäßigkeit auftritt.

Ich bin geneigt zu glauben, nicht die funktionale Symbolik, sondern ihr Fehlen sei die Ausnahme; und es fragt sich dort, wo man sie nicht bemerkt, ob sie denn wirklich fehle; und ob es nicht aus prinzipiellen Gründen richtiger wäre, sie auch dort zu vermuten.

Ich habe es für praktisch befunden, alle jene verbildlichenden Phänomene, natürlich auch jene Träume, welche den Zweck einer Selbstdarstellung oder Selbstbespiegelung zu verfolgen scheinen, gleichviel wie man die materialen und die funktionalen Anteile in ihrem Kontext aneinander abmessen mag, durch den Ausdruck „enoptrisch“ zu kennzeichnen. Enoptrische Träume oder wenigstens Träume mit stark enoptrischem Einschlag sind recht häufig anzutreffen. Daß im enoptrischen Einschlag der funktionalen Symbolik eine wichtige Rolle zukommt, versteht sich von selbst.

Ich mußte diese Erörterung von „funktional“ und „enoptrisch“ vorausschicken, nicht weil vielleicht das folgende sich speziell damit befaßt, sondern weil jene Begriffe darin öfters zur Anwendung kommen werden.

An vielen kürzeren und längeren Beispielen zeigt der Vortragende Fälle von Darstellung des Widerstandes und Übertragungsverhältnisses im Traume. Er erwähnt, daß sich zur Auffindung der geschilderten Beziehungen im Traum kaum bestimmte Regeln geben lassen. Immerhin seien jedoch für den durch die Analyse geschaffenen seelischen Zustand oder Prozeß sowie für den Vorgang der Analyse einige typische Bilder anzutreffen, und zwar: das Haus im Bau; ein Hin- und Herwerfen oder dergleichen; Waschen, Kampf; speziell für ablehnende Erscheinungen (Widerstand): Verschuß, Mauern; Flucht. Für Teilungen der psychischen Schauplätze: Bühnen.

(Gekürztes Autoreferat.)

Aus der Diskussion: Dr. Otto Rank hatte den Eindruck, daß der Vortragende die Darstellungen des Verhältnisses zur Analyse im Traum als „funktional“ auffassen möchte, wozu nicht der geringste Anlaß vorliege, da es sich in allen von Silberer mitgeteilten Beispielen um reine Inhaltsdarstellungen, wenngleich von Gedanken- und Gefühlsinhalten handelt. Man könne doch nicht jede im Traum geäußerte Einstellung des Unbewußten zur Analyse deshalb, weil sie unbewußt sei, „funktional“ nennen. Noch weniger gehe es an, das auf die Analyse Bezügliche als „anagogisch“ aufzufassen, was der Vortragende zwar nicht expressis verbis getan, aber in gewundener Umschreibung als möglich angedeutet hatte. Der Vortragende hätte seinen eigenen Begriff des funktionalen Phänomens verwässert und entwertet. Da aber der Vortragende auf die gleiche Einwendung des Vorredners (Dr. Bernfeld) richtiggestellt habe, daß er diese Darstellungen des Verhältnisses zur Analyse keineswegs im Sinne des funktionalen Phänomens auffasse, so würde sich eigentlich jede Diskussion erübrigen, da wir den Deutungen des analytischen Verhältnisses in den Träumen der Patienten täglich begegnen und sie uns daher völlig geläufig seien. Den einzigen Wert der Arbeit könnte man nach ihrer Richtigstellung durch den Vortragenden darin erblicken, daß er versuche, eine Reihe typischer Darstellungen der analytischen Situation zusammenzustellen. Aber auch dies sei gerade bei den rein individuell determinierten Übertragungs- und Widerstandsphänomenen am wenigsten fruchtbar, weil ihre Zahl ja im Gegensatz zu den wenigen typischen (echten) Symbolen unendlich sei.

In einer größeren Diskussionsbemerkung stellt Rank fest, daß er dem Vortragenden zunächst die meisten der in bezug auf seine Deutungstechnik erhobenen Vorwürfe gar nicht machen würde, sondern daß es sich nur um das rein theoretische Problem handle, ob die mitgeteilten Beispiele den Satz



Beweisen, den der Vortragende seinem Material vorausgeschickt hatte: Daß nämlich die funktionale Symbolik sich in jedem Traume finde. Redner könne nur wiederholen: nach seinem Eindruck sei dies nicht in einem einzigen Beispiel der Fall gewesen. Da der Vortragende aber nachträglich richtigstellte, daß er mit seinem Material diesen Satz gar nicht beweisen wollte, so müsse man konstatieren, daß der Vortrag unter falscher Flagge segelte. (Autoreferat).

15. November 1922: Vortrag Dr. Wilhelm Reich: Grenzen der Erinnerungstätigkeit in der psychoanalytischen Kur.

Es wird die Frage behandelt, warum der Prozeß, welcher zur Bildung der Deckerinnerung geführt hat, in den meisten Fällen nicht umkehrbar ist, das heißt der Kern des Verdrängten in der Analyse nicht mit Erinnerungsgefühl auftaucht, sondern rekonstruiert werden muß. Handhaben der analytischen Therapie sind das Erinnern und Übertragen als vorbereitende, das Agieren (eventuell Abreagieren) und Verstehen auf dem Wege inneren Wissens als eigentlich heilende Momente. Mit fortschreitender Analyse versiegen die wirklichen Erinnerungen immer mehr, das Agieren und Verstehen der Zusammenhänge nimmt immer größeren Raum ein. Was von verdrängtem Material nicht erinnert wird, erscheint zum Teil in Form der Übertragungsaktion, aber sowohl Erinnertes als auch Agiertes muß in seinen Zusammenhängen mit Überzeugung verstanden werden. Die Aktion fördert die Überzeugung wegen ihrer hervorragenden Plastizität mehr als das bloße Erinnern. – Die psychologische Analyse des freien Einfalls des Déjà-vu und der willkürlichen Erinnerung zeigt, daß am Zustandekommen des Erinnerungsgefühls im wesentlichen zwei Faktoren beteiligt sind: 1. Zusammenklingen von Besetzungen verschiedener psychischer Systeme (Bewußtes und Vorbewußtes oder Vorbewußtes und Unbewußtes); 2. Vorhandensein eines Gegenwartbewußtsein, das die Bezogenheit von Vergangenen auf Gegenwärtiges möglich macht. Nur im Déjà-vu ist es der Fall, daß Verdrängtes ein Erinnerungsgefühl mobilisiert. In der psychoanalytischen Behandlung wird immer nur die „psychische Oberfläche“, das momentan Vorbewußte analysiert. Damit absolut Verdrängtes mit Erinnerungsgefühl auftauchen kann, muß die Urszene selber vorbewußt werden. Dies ist aber nie der Fall. So oft ein vorbewußter Vertreter des Urverdrängten bewußt gemacht wird, wählt dieses sofort einen neuen Vertreter in Form irgend eines an sich gleichgültigen Erlebnisses oder eines Übertragungsmomentes. Die Analyse erschöpft sich schließlich am Bewußtmachen der Vertreter. Eine Analyse kann als gelungen bezeichnet werden, wenn sämtliche Vertreter bewußt werden und der Kern des Verdrängten rekonstruiert wird. An die Stelle des verdrängten Kernes ist – dynamisch – das Symptom getreten, an Stelle des Symptoms tritt letzten Endes durch Analyse des Erinnerten und Agierten das mit Überzeugung gewonnene Verständnis. Diese Irreversibilität der progredienten Entwicklung steht in Analogie zur Unumkehrbarkeit biologischer Prozesse, zum Beispiel der Rudimentbildung (Processus styloideus als „Deckerinnerung“ des „biologisch-verdrängten“ Kiemenbogens) oder der Automatisierung komplizierter motorischer Aktionen. Auch im Bereiche des normalen Seelenlebens muß die einzelne Erfahrung in der Versenkung verschwinden und der dem gesamten Erinnerungsschatze entwachsenden Intelligenz Platz machen.

(Autoreferat.)

Aus der Diskussion: Dr. Siegfried Bernfeld ist der Ansicht, daß wir keinen Grund haben, die Unmöglichkeit der Erinnerung als theoretisches Postulat hinzustellen. Reproduktion mit und ohne Erinnerungsgefühl ist

prinzipiell das gleiche, wenn therapeutisch auch ein Unterschied besteht. Das Eintreten des Erinnerungsgefühls dürfte vor allem abhängig sein vom Ich, bzw. dem Umstand der verdrängenden Kräfte. Das Erinnerungsgefühl bleibt andauernd aus, wenn zwar die Verdrängung weitgehend aufgehoben ist, aber nicht völlig, so daß die volle Aufnahme des Verdrängten ins Ich nicht erfolgen kann. (Autoreferat.)

Dr. Fokschaner weist darauf hin, daß sich ein deutliches Erinnerungsgefühl einstellt, wenn ein großer Widerstand plötzlich überwunden wurde. (Autoreferat.)

#### 5. Kurse.

Die folgenden Kurse wurden in der Berichtsperiode abgehalten, bzw. begonnen:

Dr. Hitschmann: Einführung in die Psychoanalyse.

Dozent Dr. Deutsch: Was muß der praktische Arzt von der Psychoanalyse wissen?

Fr. Dr. Hug-Hellmuth: Kinderpsychologie für Anfänger (Semesterkurs).

Fr. Dr. Hug-Hellmuth: Seminar über pädagogische Fragen (Semesterkurs).

Dr. Siegfried Bernfeld: Kinderpsychologie für Vorgeschriftene (Semesterkurs).

Dr. Siegfried Bernfeld: Psychologie der Erziehung und des Erziehers (Semesterkurs).

Die Wiener Psychoanalytische Vereinigung kündigt für Jänner 1923 folgende Kurse an:

Dozent Dr. Deutsch: „Was soll der praktische Arzt von der Psychoanalyse wissen?“

Dr. Hitschmann: „Allgemeine Einführung in die Psychoanalyse.“

Dr. Hitschmann: „Die psychische Impotenz des Mannes und die Frigidität der Frau.“

Dr. Jokl: „Berufsneurosen.“

Dr. Nunberg: „Neurosenlehre“ (für Vorgeschriftene).

Dr. Reik: „Religion und Zwangsneurose.“

Dr. Sadger: „Psychopathia sexualis“ (für Vorgeschriftene).

Ort: Saal der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung, IX., Pelikangasse 18.

Anmeldungen: Ebendort Montag, Mittwoch, Freitag, 6 bis 7 Uhr abends, im psychoanalytischen Ambulatorium oder schriftlich beim Leiter der Lehrkurse, Dr. Hitschmann, IX, Währingerstraße 24.

Dozent Dr. Karl Friedjung hielt an der Wiener Universität Vorlesungen über die Kindersexualität und ihre Bedeutung für die Erziehung und ärztliche Praxis.

### **Richtigstellung.**

Mein Bericht über die Genfer psychoanalytische Gesellschaft (dieser Jahrgang, Heft 2, S. 234) wurde von der Redaktion nicht ganz richtig wiedergegeben. Die Genfer psychoanalytische Gesellschaft wurde nicht im Jahre 1920 gegründet; als ich September 1920 nach Genf kam, hatte die Genfer psychoanalytische Gesellschaft bereits existiert. Gegen das Ende 1920 wurde bloß, mit Erlaubnis von Herrn Professor Claparède, eine kleinere, spezieller ausgebildete psychoanalytische Gruppe neben der vorher bestehenden großen gebildet.

Dr. S. Spielrein.

### **Druckfehler.**

Dieser Jahrgang, Heft 3, dieser Zeitschrift, S. 342, Briefmarkentraum sollte es heißen: „Einige Zeit vorher hatte sie einen Traum, in welchem sie sich des Namens (es wurde gedruckt „des Mannes“) X. (Name des Analytikers) nicht mehr erinnern konnte.“

Dr. S. Spielrein.

## Zur psychoanalytischen Bewegung.

### Frankreich.

Seit unserem letzten Bericht, vor genau einem Jahre (diese Zeitschrift, VIII/1, 1922, S. 103 ff), scheint die Psychoanalyse in Frankreich an Boden gewonnen zu haben, namentlich in medizinischen Kreisen, während anfangs fast ausschließlich literarische Stimmen die Aufmerksamkeit des breiteren Publikums auf die Psychoanalyse gelenkt hatten. Als ein Zeichen des erwachten wissenschaftlichen Interesses, das sich offenkundig an das Erscheinen der französischen Übersetzungen von Freuds „Vorlesungen“ und „Alltagsleben“ knüpft, ist auch die Neuauflage der ersten französischen Darstellung der Psychoanalyse durch Régis et Hesnard („La Psychoanalyse des Névroses et des Psychoses“) anzusehen. Das Buch ist bedauerlicherweise bei den gleichen Widerständen von 1914 stehengeblieben, obwohl Hesnard, nach anderen Äußerungen zu schließen, persönlich im Verständnis und der Anerkennung der Analyse weitergekommen ist. (Professor Régis ist während des Krieges hochbetagt gestorben.) Wie wir hören, soll er für den nächsten Jahreskongreß der Irren- und Nervenärzte Frankreichs ein Sonderreferat über die Psychoanalyse vorbereiten.

Daß daneben die Pariser Fakultät nur zaghaft und unter Widerständen sich dazu bequemt, von der Psychoanalyse Notiz zu nehmen, kann uns um so weniger überraschen, als ja Janets Einfluß auf die psychologische Schule des Collège de France noch unvermindert fortdauert und überdies – wie fast alle Publikationen über die Psychoanalyse zeigen – in Frankreich außer den üblichen Widerständen noch der nationalistische Eigendünkel als wesentliche Verschärfung hinzukommt.

Um so erfreulicher sind einzelne rühmliche Ausnahmen unter den jüngeren Neurologen (Schülern des verstorbenen Professors Dupré), die sich bemühen, die Psychoanalyse wirklich zu verstehen und sie rein wissenschaftlich zu beurteilen. Dr. Lhermitte, einer der Repräsentanten dieser Schule und gewesener Assistenzarzt der Salpêtrière, veröffentlicht in „Clinique et Laboratoire“ (Paris, 30. Août 1922) eine kurzgefaßte Darstellung der Freudschen Lehre und sagt zusammenfassend, daß es trotz mancher Einwände „ein schreiendes Unrecht und eine bedauernswerte Psychologie wäre, die wirklich neuen Funde und die tiefen Beobachtungen über die menschliche Seele, die wir der Freudschen Psychoanalyse verdanken, nicht zu erkennen“. Er fügt hinzu, „daß sie uns viel klarer als die alte Psychologie gestattet, den Ursprung der Neurosen zu sehen“. Dieses Urteil ist um so bemerkenswerter, als es unseres Wissens das erstmal ist, daß ein angesehenen Neurologe in dieser Weise für die Psychoanalyse eintritt.

Einen längeren und mehr populären Aufsatz, „La Psychanalyse. Freud et le Freudisme“, veröffentlicht Dr. Ph. Chaslin in der „Revue de France“

(1922) auf Grund der Übersetzung der Vorlesungen, aus denen er auch eine Anzahl von Beispielen wiedergibt. Die Darstellung selbst ist rein referierend und gibt ein richtiges Bild der Psychoanalyse, in seinem kurzen Resumé aber verrät der Autor ein weitgehendes Mißverständnis, um nicht zu sagen Unverständnis der wichtigsten Grundbegriffe, insbesondere der Libido. Immerhin anerkennt er die Originalität Freuds und manches Wertvolle seiner Lehre.

Als philosophischer Gegner tritt Georges Dubujadoux in seinem Artikel „Freud et son procédé sophistique“ (Mercure de France; 1. September 1922) auf. Wie die meisten Einwände dieser Art gehen auch die des Autors auf ein Mißverständnis des Begriffes „unbewußt“ hinaus, von dem er dann zu ganz absurden Schlußfolgerungen in bezug auf die Analyse gelangt.

Ein nicht minder heftiger Angriff in „Le Temps“ (November 1922) stammt von Gaston Rageot, der den seiner Ansicht nach richtigen Kern der Psychoanalyse als Abklatsch von zwei, drei französischen Ideen (Charcots und Janets) hinstellen will. Dies nimmt der Wälsch-Schweizer R. O. Frick in „Feuille d’avis de Neuchâtel“ (Dezember 1922) zum Anlaß, um die allgemeinen Ursachen der Widerstände gegen die Psychoanalyse in Frankreich aufzudecken. Er findet sie in erster Linie im wissenschaftlichen Neid, der durch den nationalen Haß des Krieges verstärkt wurde. An diesen beiden Motiven versucht der Autor dem Leser das Phänomen der Verdrängung zu erklären, die es zustande bringe, daß die französischen Kritiker im Glauben leben, ein unparteiisches Urteil abzugeben, während sie seiner Ansicht nach alles eher als wissenschaftlich seien.

Der Gesamteindruck, den man trotz des unzweifelhaften Fortschrittes der Psychoanalyse in Frankreich aus der gesamten französischen Literatur über die Psychoanalyse gewinnt, ist der, daß die meisten Autoren, welche sich damit beschäftigt und sie sogar kritisiert haben, sie gar nicht oder schlecht kennen, weder ihren Ursprung, noch ihre Entwicklung, geschweige denn das reiche Material, auf dem sie fußt, oder die Technik des Verfahrens, das sie natürlich kaum praktisch zu erproben versucht haben.

### **Rußland.**

In Moskau arbeitet die dortige psychoanalytische Gruppe, nach den letzten Nachrichten von Prof. Ermakow und Dr. Wulff, jetzt in zwei Sektionen, einer *medizinischen* und einer *pädagogischen*; die letzte leitet Schatzky, einer der angesehensten Pädagogen in Rußland. Die medizinische Gruppe, die aus jungen Ärzten und Studenten der psychiatrischen Kliniken besteht, wird von Dr. Wulff geleitet, der demnächst eine ihm angebotene Stelle als Assistent an der Medizinischen Klinik in Moskau annehmen dürfte. Wulff berichtet das ernsthafte Interesse seiner Schüler und Mitarbeiter für die Analyse, das sich auch darin äußert, daß sich eine Nachfrage nach didaktischen Analysen bemerkbar macht.

Bezeichnend für die Ausbreitung der Psychoanalyse in Rußland ist die Tatsache, daß der erste Band von Freuds „Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse“ innerhalb eines Monats in der ersten Auflage von 2000 Exemplaren verkauft war; eine zweite Auflage ist im Druck. Auch der zweite Band soll inzwischen bereits erschienen sein. In Vorbereitung befindet sich ein starker Band der gesammelten kleinen Schriften (meist aus der vierten Folge), ferner ein Band zur Methodik und Technik der Analyse; endlich arbeitet Dr. Wulff an der Übersetzung von „Totem und Tabu“.

Am allrussischen Kongreß für Psychoneurologie in Moskau, 10.–15. Jänner 1923, wurden folgende psychoanalytische Vorträge gehalten:

J. B. Kannabich: Über psychogene Erkrankungen;

M. B. Wulff: Die Psychasthenie und deren Behandlung (zwei Vorträge);  
Die Phobien und deren Behandlung (ein Vortrag);

Luria: Die Psychoanalyse der Kleidung;

Dr. J. Ermakow: Das kindliche Spiel als Produkt von Verdrängung und Wiederholung;

T. A. Sidorow: Die Psychoanalyse und die darstellende Kunst;

J. M. Lewinson: Zur Psychoanalyse der ethischen Regungen bei jugendlichen Rechtsstörern (russisch: правонарушитель);

A. M. Grünstein: Das Studium der Träume als eine Methode der topischen Diagnostik (?);

Smirnow: Die freie Assoziation (?);

E. K. Krasnuschkina, M. O. Gurewitsch, N. P. Bruchemsky: Die psychogenen Erkrankungen (?).

### **Kasaner Psychoanalytische Vereinigung.**

(Sitzungsbericht.)

Die Kasaner Psychoanalytische Vereinigung hat im Winter 1922/23 (November–Februar) folgende Sitzungen abgehalten:

Dritte Sitzung, 2. November 1922.

1. Dr. M. A. Jurovskaja: Eine Traumdeutung. Die Patientin, eine junge Frau, hatte einen langen und bildreichen Traum gehabt, in welchem der Wunsch, sich von dem Minderwertigkeitsgefühl zu befreien und ein Kind zu haben, in der von Freud aufgezeigten Symbolik erscheint (das Symbol des Schrankes als Genitalorgan, des Diebstahls usw.).

2. Dr. R. A. Averbuch: Referat über S. Freuds „Über einige psychoanalytische Typen“.

In der Diskussion: Dr. Mastbaum, A. R. Luria, M. V. Netschkina, P. Brodowsky, Dr. Friedmann.

Vierte Sitzung, 23. November 1922.

M. V. Netschkina: Referat über S. Freuds „Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse“, Band I. Eines der wichtigsten Prinzipien der Psychoanalyse ist, daß der Affekt immer nach einer Verkörperung strebt und sehr konstant ist; auch meint der Verfasser, daß die Literatur und die Schaffensprodukte als ein Material für die Psychoanalyse neben der Traumdeutung dienen können.

In der Diskussion: A. R. Luria, Dr. R. A. Averbuch.

Aus der Diskussion: Die Methoden der Analyse des Folklores, der Literatur usw. sind wertvoll, lassen aber die objektive psychoanalytische Methodik nicht immer anwenden. Darum bleibt die Symptomanalyse (Traumdeutung, Assoziationsexperiment usw.) eine klassische Methode der Psychoanalyse.

Fünfte Sitzung, 10. Dezember 1922.

1. A. R. Luria: Über die gegenwärtigen Richtungen der russischen Psychologie. Es sind in der gegenwärtigen russischen

Psychologie fünf Hauptrichtungen zu unterscheiden: 1. Die philosophische Psychologie (Professor S. Frank, A. J. Wwedenski [Petrograd], N. A. Wasiljew [Kasan]), 2. die experimentelle Psychologie (Tschelpanoff und seine Schule, das Moskauer psychologische Institut), 3. die Schule des „Naturexperiments“ von A. F. Lasursky (Petrograd), 4. die Reflexologie und die Physiologie des Gehirnes (J. P. Panker und W. M. Bechterew [Petrograd]) und 5. die biochemische Richtung in der Psychologie. Spezielles Interesse stellt für Rußland die originelle reflexologische Schule der sogenannten objektiven Psychologie dar, die in einer Reihe von Problemen der Psychoanalyse nahe kommt. Die russische Psychoanalyse ist noch zu jung und hat noch nichts Originelles geleistet.

2. Dr. B. D. Friedmann: Enuresis nocturna. (Eine psychoanalytische Studie.) Ein Fall von Enuresis nocturna bei einem vierzehnjährigen Knaben; die Enuresis wurde als psychogen, und zwar als eine Ersetzung der an die Mutter fixierten Libido erkannt: Enuresis nocturna wurde bei dem Knaben jedesmal von Träumen einer und derselben Art begleitet; in diesen Träumen sah er seine Mutter, die ihn küßte. Der Verfasser gibt auch einige Erwägungen über den physiologischen Mechanismus des Ersatzes der Ejaculatio durch Enuresis. Die Anwendung der Psychoanalyse hatte eine gute therapeutische Wirkung.

In der Diskussion: Dr. Alexeiewa, Dr. R. Averbuch, R. J. Averbuch, Dr. M. A. Jurovskaja, Dr. M. O. Friedland.

In der Diskussion wurden eine Reihe Fragen der infantilen Sexualpsychologie und Sexualbiologie angeregt. Eine der wichtigsten Fragen der Diskussion war über die Mechanismen der Enuresis nocturna bei den Mädchen und ihre Bedeutung.

#### Sechste Sitzung, 24. Dezember 1922.

1. Dr. R. A. Averbuch: Referat über S. Freuds „Einführung des Narzißmus“. Der Referent glaubt, der Begriff des Narzißmus sei für die Differenzialpsychologie und Sozialpsychologie von ganz außerordentlicher Bedeutung und eine neue Stufe in der Psychoanalyse als einer Persönlichkeitspsychologie.

In der Diskussion: Dr. Friedmann, Dr. Jurovskaja, A. R. Luria.

Aus der Diskussion: Es ist von großem Interesse, die objektiven Symptome des Narzißmus (hauptsächlich der Beziehung der narzißtisch eingestellten Person zu der Außenwelt) zu studieren. Man könnte auch den Begriff des negativen Narzißmus, welcher sich in dem Streben masochistischer, sozial-altruistischer Art äußert und eine Reihe sozial-psychologischer Symptome zeigt, aufstellen.

2. Dr. R. A. Averbuch: Kasuistischer Beitrag zum Wortvergessen. Ein Fall mehrfach determinierten Wortvergessens.

#### Siebente Sitzung, 21. Jänner 1923.

Dr. R. A. Averbuch: Referat über Freuds „Massenpsychologie und Ichanalyse“.

In der Diskussion: A. R. Luria, M. W. Netschkina, Dr. M. O. Friedland.

Aus der Diskussion: Es sei noch zu bezweifeln, daß die erotischen Bindungen in der Masse auch sexuelle seien: das widerspricht dem Schurz-

schen Verstehen der Gesellschaft als einer Organisation, die mit der Familie, als einer sexuellen Organisation in Konflikt trete und antisexual sei (Dr. Friedland, A. Luria).

Dr. R. A. Averbuch glaubt, der Verfasser meint hier die „zielgehemmten Triebe“, die in der Gesellschaft eine Rolle spielen und nur genetisch als sexuelle behandelt werden können.

A. Luria glaubt, die „Massenpsychologie“ sei methodologisch für die Soziologie wertvoll, indem sie die Soziologie mit der individuellen Affektlehre begründet und die kollektiven Reaktionen der Menschenmenge studiert. Die Auffassung der libidinösen Beziehung des Menschen zur Außenwelt bei Freud kommt den Arbeiten von L. Petravizki sehr nahe.

#### Achte Sitzung, 4. Februar 1923.

Dr. B. D. Friedmann: Psychoanalyse eines Falles von Angstneurose. Ein Fall von Angstneurose bei einer Frau, der eine tiefe psychosexuelle Ätiologie hat. Die Angstneurose hatte sich auf dem Boden des Kampfes um die Virginität und des inneren Konfliktes entwickelt. Der Verfasser entdeckte in der Psyche der Kranken die Symptome des männlichen Protestes, der Frigidität, als Kompensation und deren Form und einen starken sexuellen Bemächtigungskomplex.

In der Diskussion: A. R. Luria, Dr. R. A. Averbuch, N. A. Woronzowa, E. M. Penkowskaja.

#### Neunte Sitzung, 18. Februar 1923.

1. A. R. Luria: Über einige Prinzipien der Psychoanalyse. Der Verfasser weist auf drei Prinzipien der Psychoanalyse hin: 1. Die Psychoanalyse ist in erster Linie teleologisch, während die alte (experimentelle) Psychologie durchaus mechanistisch war. 2. Die Psychoanalyse ist erklärend, indem sie die psychischen Funktionen und Akte auf innere, primäre Triebe zurückführt; die alte Psychologie war aber eine deskriptive und hatte mit dem unbewußten Sinn psychischer Vorgänge nichts zu tun. 3. Die Psychoanalyse ist eine organische Persönlichkeitspsychologie, die alte experimentelle Psychologie war aber durchaus mosaikhafte und hatte mit der biologischen Deutung psychischer Vorgänge als Organismusreaktionen nichts zu tun.

In der Diskussion: M. W. Netschkina, Dr. M. A. Jurovskaja, Dr. B. D. Friedmann.

2. A. R. Luria: Über L. Andreiews „Sawwa“. (Zur Psychoanalyse des Gotteskampfes.) In dem bekannten Theaterstück Leonid Andreiews „Sawwa“ findet der Verfasser ein interessantes Material zur Psychoanalyse der Gottesbekämpfung. Er glaubt, die psychische Determinante dieser Gottesbekämpfung in Sawwas Kindheit, in dem Ödipuskomplex und der daraus folgenden Identifizierung Gott-Vater zu finden.

In der Diskussion: Dr. L. M. Rachlin, Dr. Jurovskaja, Dr. Friedmann.

#### Geschäftliches.

In den letzten Sitzungen wurden zu Mitgliedern der Kasaner Psychoanalytischen Vereinigung gewählt:

Dr. L. M. Rachlin, Assistent der Therapeutischen Klinik am Klinischen Institut, Kasan.



Dr. B. D. Friedmann, Assistent der Therapeutischen Klinik am Klinischen Institut, Kasan.

Dr. M. L. Tscherokowa, Assistent der Therapeutischen Klinik am Klinischen Institut, Kasan.

Dr. Xenokratow, Assistenzarzt der Psychiatrischen Klinik an der Universität Kasan.

Dr. M. A. Weinberg, Assistenzarzt der Neurologischen Klinik am Klinischen Institut, Kasan.

Dr. E. J. Alexeiewa, Assistenzarzt für Chirurgie am Klinischen Institut, Kasan.

Dr. B. J. Lawrentiew, Assistenzarzt für Histologie an der Universität Kasan.

Als Gäste der Vereinigung wurden zugelassen:

Dr. R. J. Lepskaja, Assistenzarzt der Therapeutischen Klinik am Klinischen Institut, Kasan.

Dr. E. M. Penkowskaja.

E. D. Gourewitsch, Pädagogin.

C. M. Malaja, Pädagogin.

M. J. Goldberg, stud. med.

Al. Luria, Schriftführer.

### **Schweiz.**

Am 4. November 1922 hielt Dr. med. Rudolf Brun, Privatdozent für Neurologie und Neurobiologie an der Universität Zürich, seine Antrittsvorlesung über „Das Wesen der Neurose“, wobei er zu zeigen versuchte, daß die verwickelten Vorgänge in der Sphäre des Trieblebens, die nach Freud der Neurose und im besonderen der neurotischen Symptombildung zugrunde liegen, auf durchgängigen allgemeinen Gesetzen der Neurobiologie beruhen, indem ähnliche Mechanismen – in nuce – schon in der Reflexphysiologie sowie bei der Absperrung niederer Hirnzentren vom Großhirn bei zerebralen Herdläsionen nachweisbar sind und daß somit die von Freud vertretene Neurosenlehre nicht allein psychologisch, sondern auch biologisch die weitaus am besten und tiefsten begründete Auffassung vom Wesen der Neurose darstellt.

Am Institute J. J. Rousseau hielt Frau Dr. med. S. Spielrein, Genf, im Wintersemester 1922/23 eine einstündige Vorlesung über „Psychoanalyse éducative“. Außerdem wurden von ihr im Winterhalbjahr 1922 am Institut zwei öffentliche psychoanalytische respektive psychoanalytisch orientierte Vorträge gehalten:

1. „Was die Kinder uns nicht sagen.“

2. „Les enfants créateurs.“

In der Schweizerischen Gesellschaft für Psychiatrie sprachen:

1. An der Frühjahrsversammlung 1922 Dr. med. H. Christoffel, Basel über „Affektivität und Farben“, wobei er die Bedeutung von Farbensymbolen in der psychoanalytischen Technik der Traumdeutung betonte;

2. an der Herbstversammlung Dir. Dr. med. A. Kielholz, Königsfelden, „Zur Genese und Dynamik des Erfinderwahns“;

3. ebenda Dr. med. E. Oberholzer, „Zur Auswertung des Formdeutversuches für die Psychoanalyse“ (in Anlehnung an das Manuskript von Doktor H. Rorschach).

Vor Lehrern und pädagogischen Kreisen wurden folgende Vorträge gehalten:

1. In der Pädagogischen Vereinigung des Lehrervereines Zürich von Walter Hofmann, Primarlehrer in Zürich, „Über die Gefühlsbeziehungen zwischen Schüler und Lehrer (die Rolle der Übertragung)“ und Dir. H. Tobler, „Über das Verhältnis von Vater und Sohn“;

2. vor dem Lehrerkapitel Zürich, 1. Abt. (September 1922), auf Einladung von dessen Vorsitzendem von Walter Hofmann „Über kindliche Gefühlskonflikte (Ödipuskonflikt und seine Ausstrahlungen) und ihre Äußerungen in Schülerzeichnungen, Aufsätzen etc“;

3. an der Lehrer-Doppelkonferenz Bremgarten-Muri (Aargau) von Doktor O. Pfister über „Wesen und Bedeutung der pädagogischen Psychoanalyse“;

4. vor dem Lehrerverein Niedersimmental in Spiez (Bern) von Hans Zulliger, Primarlehrer in Ittigen bei Bern, über „Lehrer und Psychoanalyse“.

Von Dr. med. Charles Odier, Genf, wurden folgende Vorträge gehalten:

1. Am 1. Juni 1922 in Paris in privater Gesellschaft bei Frau Dr. Sokolnicka über „Les tendances sado-masochistes et l'autopunition à propos de quelques cas“;

2. am 14. Juni am Institut d'Etudes Sociales in Brüssel über „L'exposition générale de la méthode psychanalytique – Théorie de Freud et de Jung – Le symbolisme et l'interprétation des rêves – Exemples“;

3. am 17. Juni am Institut Solvay in Brüssel vor Professoren des Institutes und der Universität, Ärzten und Psychologen über:

a) „Les apports de la psychanalyse à la psychologie“.

b) „Ses applications thérapeutiques“.

c) „La psychanalyse et la sociologie“.

Über letztere Vorträge erscheint ein Bericht im Bulletin des Instituts.

An der Universität Riga hält Prof. Dr. E. Schneider im Wintersemester 1922/23 vom Standpunkt der Psychoanalyse zwei Vorlesungen:

1. Psychologie und Pädagogik der Pubertät, zweistündig;

2. Pathopsychologie, zweistündig.

Zum Bericht über die Tschecho-Slowakei in der vorigen Nummer (Bd. VIII., S. 526, 1922) ist vom Standpunkt der Bewegung nachzutragen, daß der neue Slawist der deutschen Universität Prag, Prof. Gesemann, sich kürzlich in der „Deutschen Gesellschaft für Altertumskunde“ mit einem Vortrag eingeführt hat, der ein Kapitel aus einer in Vorbereitung befindlichen psychoanalytisch orientierten Arbeit über Dostojewski behandelte; die Arbeit geht hauptsächlich von der „Traumdeutung“ aus.

Ferner arbeitet, wie wir hören, der deutschböhmische Dichter Friedrich Jaksch an einer selbstgewählten Dissertation, die den „Stilwandel bei Friedrich Hebbel“ auf psychoanalytischem Wege zu erklären versucht.

Am 2. Februar hielt Dr. Ferenczi auf Einladung der Ungarischen Ärztevereinigung in Kaschau einen Vortrag über Psychoanalyse, dem mehr als 50 Ärzte aus Kaschau und Umgebung beiwohnten. Tags darauf sprach Dr. Ferenczi in einem dortigen Klub vor etwa 250 Hörern über das Unbewußte.

La Scienza per Tutti bringt in ihrer ersten Nummer (1923, Anno XXX) einen anerkennend und freundlich gehaltenen Artikel „La Psicoanalisi“ von Dr. Silvio Tissi, der sich auch in weiteren Artikeln (Nr. 3, 1. Februar, und Nr. 4, 15. Februar) mit der Psychoanalyse beschäftigt.

## †

Die Internationale Psychoanalytische Vereinigung hatte in letzter Zeit den Verlust zweier Mitglieder zu beklagen. Am 12. Jänner machte Herbert Silberer im Alter von etwa 40 Jahren seinem Leben freiwillig ein Ende. Der Verstorbene war langjähriges Mitglied der Wiener Gruppe, von der er sich aber in den letzten Jahren bis auf gelegentliche Besuche persönlich fern gehalten hatte. Seine wissenschaftlichen Arbeiten, insbesondere auf dem Gebiete der Traumpsychologie, sind in der psychoanalytischen Literatur mehrfach anerkennend gewürdigt worden; aber auch an kritischen Einwendungen gegen manche ungerechtfertigte Verallgemeinerung hat es nicht gefehlt. Das Interesse Silberers lag offenkundig außerhalb des eigentlich psychoanalytischen Bereiches; er hat sich mit schönem Erfolge um das psychologische Verständnis der sogenannten okkulten Phänomene bemüht, wovon sein eigentliches Hauptwerk: „Die Probleme der Mystik und ihrer Symbolik“, 1914, Zeugnis ablegt. Seine übrigen Arbeiten sind im „Jahrbuch für psychoanalytische und psychopathologische Forschungen“, 1909–1912, sowie im „Zentralblatt für Psychoanalyse“, 1911 bis 1914, erschienen.

Fast zur gleichen Zeit hat die Budapester Gruppe mit dem Ableben der Frau Dr. Elisabeth Radó-Révész einen schweren Verlust erlitten. Frau Radó-Révész, die Gattin des Sekretärs der ungarischen Gruppe Dr. Radó, gehörte zu den hoffnungsvollsten jüngeren Budapester Mitgliedern und erfreute sich auch durch ihre liebenswürdige Persönlichkeit allgemeiner Sympathien. Sie hatte ihre analytische Ausbildung in Wien genossen und konnte auf eine Reihe schöner Erfolge in ihrer ärztlichen Praxis zurückblicken. Allzufrüh hat ein plötzlicher Tod – als Folge einer Infektionskrankheit – die allseits geschätzte Kollegin der Analyse, ihrem Beruf und ihrem jungen Eheglück entrissen.

**Korrespondenzblatt**  
**der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung.**  
Redigiert von Dr. K. Abraham, Zentralsekretär.

**I. Mitteilungen der Redaktion.**

Die Berichterstattung der einzelnen Gruppen der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung sowie die Zusammenfassung der Berichte im Korrespondenzblatt bedürfen einer gründlichen Umgestaltung. Die beiden offiziellen Organe der Vereinigung, „Internationale Zeitschrift“ und „International Journal“, hielten bisher nicht gleichen Schritt in der Berichterstattung. Die vorliegende Nummer des Korrespondenzblattes sucht zunächst einmal in dieser Beziehung Wandel zu schaffen. Soweit als möglich, wurden dieses Mal die Berichte in beiden Zeitschriften auf das gleiche Niveau gebracht; sie reichen nun an beiden Stellen bis zum Schlusse des Jahres 1922. Nur zwei außereuropäische Gruppen (New York Psychoanalytical Society und Indian Psychoanalytical Society) sind mit Berichten im Rückstand. Von der „American Psychoanalytical Association“ liegt kein neuer Bericht vor, weil sie nur einmal jährlich zusammentritt.

Damit künftig eine gleichmäßige Veröffentlichung aller Gruppenberichte in beiden Zeitschriften erfolgen kann, bittet die Redaktion die Sekretäre auch an dieser Stelle dringend um pünktliche Berichterstattung. *Der Bericht über das erste Quartal 1923 muß bis Ende April an die Adresse des Unterzeichneten eingesandt sein, und zwar in zwei Exemplaren. Besonders wird darauf aufmerksam gemacht, daß alle früheren Bestimmungen oder Vereinbarungen ungültig sind.*

Das nächste Ziel der Redaktion ist eine gewisse Gleichartigkeit in den Berichten der einzelnen Gruppen, ohne ihnen etwa ein bestimmtes Schema vorschreiben zu wollen. Bisher geben gewisse Gruppen nur die Titel der Vorträge ohne jede Inhaltsangabe. Andere Gruppen dagegen liefern so ausführliche Referate, daß der uns zur Verfügung stehende Raum weitaus überschritten werden würde, wenn alle Gruppen diesem Beispiele folgten. Die Redaktion wird daher demnächst den Schriftführern Vorschläge zugehen lassen, welche die Einhaltung einer mittleren Linie zwischen den Extremen ermöglichen sollen.

Berlin-Grunewald, Bismarckallee 14.

Dr. K. Abraham.

## II. Berichte der Gruppen.

### British Psycho-Analytical Society.

#### Vierteljahresbericht.

Es haben seit dem letzten Bericht fünf Sitzungen stattgefunden, zwei für ordentliche und drei für ordentliche und außerordentliche Mitglieder.

Die am 4. Oktober 1922 abgehaltene Mitgliederversammlung war die jährlich stattfindende Generalversammlung, in der folgende neue außerordentliche Mitglieder gewählt wurden:

Dr. Warburton Brown, 18 Queen Anna Street, London, W. 1.

Mr. James Strachey, 41 Gordon Square, London, W. C. 1.

Mrs. James Strachey, 41 Gordon Square, London, W. C. 1.

Mr. F. R. Winton, 39 Fellow's Road, London, N. W. 3.

In der am 1. November 1922 abgehaltenen Mitgliederversammlung wurden folgende neue außerordentliche Mitglieder gewählt:

Dr. Mary Barkas, 46 Connaught Street, London, W. 2.

Dr. Menon, 50 West End, Queensbury, Bradford.

Dr. Jyotirmay Roy, 115 Croxted Road, Dulwich, London, S. E. 21.

Dr. L. Zarchi, 78 Osbalderston Road, Stoke Newington, London, N. 16.

In der am 18. Oktober 1922 abgehaltenen Sitzung für ordentliche und außerordentliche Mitglieder erstattete der Schriftführer den Jahresbericht der Gesellschaft.

Dr. Bryan brachte einige Bemerkungen über „Zwei Traumsymbole“.

Das erste Beispiel bezog sich auf den Gebrauch des Wortes „botched“ (verpfuscht) in dem Traume eines homosexuellen Patienten. Dieses Wort wurde speziell auf diejenigen Bienen angewendet, deren weibliche Sexualorgane unvollkommen entwickelt sind. Der Patient identifizierte sich mit diesem Bientypus. Viele andere Einfälle, die sich auf Bienen bezogen, konnten mit dem Träumer und seiner Familie in Verbindung gebracht werden.

Der zweite Fall bezog sich auf den „Floh“ als Penissymbol.

Da für die am 1. November abgehaltene Sitzung kein Vortrag angemeldet war, fand eine *allgemeine Diskussion über einzelne Fragen* statt, die von den Mitgliedern vorgebracht wurden.

In der am 15. November abgehaltenen Sitzung hielt Dr. S. Rickman ein Referat über Federns Abhandlung über „Sadismus und Masochismus“. Es folgte eine allgemeine Diskussion über dieses Thema.

Adressenänderung:

Dr. W. J. Jago, 39 Lee Park, Blackheath, London, S. E. 3.

Miss E. Sharpe, 26 Mecklenburgh Square, London, W. C. 1.

Douglas Bryan,  
Schriftführer.

**Magyarországi Pszichoanalitikai Egyesület.  
(Freud Társaság.)**

Sitzungsberichte aus dem Jahre 1922.

IV.

Vierzehnte Sitzung am 2. Dezember.

Dr. Bela v. Felszeghy: „Die Wurzeln der ästhetischen Gefühle.“

An der Diskussion beteiligten sich: Feldmann, Hermann, Pfeifer, Frau Radó-Révész, Ferenczi.

Fünfte Sitzung am 16. Dezember.

Dr. István Hollós: „Kasuistische Auslese von klinisch beobachteten Psychosen.“

Vortragender bringt eine Auslese von klinisch beobachteten Psychosen, an deren reichem Material er einige auffallende Symptomkomplexe aufzuweisen sucht.

Zuerst wendet er sich einer Gruppe von Fällen zu, in denen die *Sprache* der hauptsächlich Präcozkranken auffällige Eigentümlichkeiten zeigt: ihre Ausdrucksweise, ihre Satzkonstruktionen sind sich selbst widersprechend, gleichzeitig behauptend und negierend, oft tragen sie den Charakter von „Versprechen“. In allen diesen formalen Eigentümlichkeiten werden die ambivalente Einstellung der Kranken, die Identität des Gegensinnes im Unbewußten und die die Realität umzukehren vermögende magische Allmacht zum Ausdruck gebracht.

In einer anderen Gruppe von Fällen begegnet man mannigfachen, mit bekannten Sexualtheorien der Kinder und Primitiven übereinstimmenden *Phantasien über das Werden des Menschen*, Befruchtung und Geburt.

Schließlich verwies Vortragender an einer Reihe von Fällen auf lehrreiche Beispiele des *Zerfallens des kollektiven Ich* auf verschiedenen Stufen der Regression: Abspaltungen nicht nur der identifizierten Personen, sondern weitergehend, der introjizierten Objekte der Außenwelt und der eigenen Körperteile und Organe.

An der Diskussion beteiligten sich: Pfeifer, Róheim, Ferenczi.

i. V. des Sekretärs: Dr. I. Hermann.

**Nederlandsche Vereeniging voor Psychoanalyse.**

IV. Quartalsbericht.

Sitzung am 28. Oktober 1922 in Haarlem.

Unser Mitglied Dr. F. P. Muller wurde als Privatdozent der allgemeinen theoretischen Psychopathologie an der Universität Leiden zugelassen. Der Vorsitzende beglückwünschte ihn dazu. In seinem Dankwort spricht Dr. Muller die Hoffnung aus, auch in diesem Amte die Psychoanalyse fördern zu können; als Thema seiner Inauguralrede wählte er „Psychopathologie und Psychoanalyse“.

Dr. van Ophuijsen legte sein Amt als Kassierer wegen seiner vorübergehenden Übersiedlung nach Berlin nieder. An seine Stelle wird zum Schatzmeister Dr. A. van der Chijs erwählt.

Dr. Simon Weyl, sprach über „Charlie Chaplin und das Unbewußte.“ Der Erfolg des Kinos beruht auf der unbewußten Identifizierung mit der erwünschten Rolle, unter Mitwirkung der infantilen Lust, aus dem Dunkeln etwas zu sehen, ohne selber gesehen zu werden. Es wird die Übereinstimmung auseinandergesetzt zwischen Tagträumerei, Traum, Ritus, Mythos, Neurose und Kinovorführung. Der internationale Riesenerfolg Chaplins stützt sich hauptsächlich auf eine infantile Darstellung. Er ist das Kind, das erwachsen sein will, der kleine Vatermörder, der dem Vater die Mutter wegnimmt. Um dieses Motiv zu verdeutlichen, werden zahlreiche Beispiele gegeben. Verschiedene auf psychoanalytischem Wege gefundene Symbole und Symptomhandlungen werden in jedem Film gezeigt. Chaplin ist also ein Künstler, weil er imstande ist, seine eigenen Konflikte für uns sichtbar darzustellen. Seine Popularität hat sich um zwei Kerne kristallisiert: Chaplin als Vatermörder und Chaplin als phallisches Symbol.

(Dieser Aufsatz erscheint demnächst anderswo ausführlich.)

Dr. Adolf F. Meyer, Das Unbewußte. Das Studium des Unbewußten ist die bedeutendste Aufgabe der Psychoanalyse. Es ist daher zu bedauern, daß manche Verwirrung entsteht, weil dieses Wort in verschiedener Bedeutung gebraucht wird. Denn vorerst bezeichnet man damit alles, was augenblicklich nicht im Bewußtsein anwesend ist, zweitens denjenigen Teil, der niemals bewußt werden kann. Das erstgenannte wird von Freud bezeichnet als das Unbewußte im *deskriptiven Sinne*, es umfaßt auch das Vorbewußte. Das zweitgenannte unterscheidet er als das Unbewußte im *dynamischen Sinne*; dieses besteht nur aus dem Unbewußten.

Vortragender meint, es sei erwünscht, den Unterschied dieser Begriffe auch sprachlich zu betonen, indem man zum Beispiel nur das zum Unbewußten Gehörige unbewußt nennt und alles übrige einfach als *nicht bewußt* beschreibt.

Dann erinnert er an die von Freud dem Unbewußten zugeschriebenen Eigentümlichkeiten und referiert schließlich kurz den von Prof. Freud am Berliner Kongreß über das Unbewußte gehaltenen Vortrag.

Sitzung am 2. Dezember in Amsterdam.

Anläßlich seines Vortrages über Inzest und Infantilismus in der Malerei erhielt Dr. van der Chijs einen ausführlichen Brief von dem Maler, dessen Krankengeschichte darin behandelt wird. Dieser äußert darin seine große Zufriedenheit mit der Analyse, gibt jedoch seinem Befremden Ausdruck, daß der Einfluß unserer sozialen Verhältnisse auf den Künstler nicht eingehender im Vortrag berücksichtigt wurde, denn er erachtet diesen von außerordentlicher Bedeutung.

Dr. A. van der Chijs, Versuch zur Anwendung der objektiven Psychoanalyse auf die musikalischen Kompositionen.

(Der Vortrag wurde bereits im Kongreßbericht kurz referiert.)

Dr. W. U. Schnurman, Amsterdam, ist aus der Vereinigung ausgetreten.

Dr. Adolf F. Meyer, Sekretär.

## Schweizerische Gesellschaft für Psychoanalyse<sup>1</sup>.

Sitzung am 25. März 1922.

R. Brun: „Zur Psychoanalyse des Stotterns.“ Der Vortragende berichtet über zwei von ihm eingehend analysierte Fälle von schwerem, habituellem Stottern; das aus diesen Analysen gewonnene Material ist nach seiner Meinung geeignet, einiges Licht auf die bisher noch ziemlich dunkle Psychogenese dieser eigenartigen Form von Zwangshysterie zu werfen. Die beiden Fälle betrafen Jünglinge von achtzehn, beziehungsweise zwanzig Jahren, bei denen das Leiden bis in das vierte Lebensjahr zurückreichte. Die Ergebnisse der Analyse hinsichtlich der kausalen Ableitung des Kardinalsymptoms der Neurose, decken sich in beiden Fällen weitgehend; sie lassen sich kurz wie folgt zusammenfassen: Beide Patienten hatten in der frühen Kindheit eine hochgradige *Analerotik* entwickelt und an dieser prägenitalen Phase ihrer Sexualentwicklung ungewöhnlich zäh und lange festgehalten. Als dann Verbote und strenge Strafen von ihnen gebieterisch ein Ablassen von dieser bösen Lust erheischten, verfiel die unmittelbare analerotische Betätigung der *Verdrängung*; dafür trat jedoch als *Ersatzbefriedigung* eine auffallend starke *Neigung zur Koprohalie*, zum „Kotreden“ auf. Auch diese Neigung wurde mit Verbot und Strafe belegt und verfiel daher *abermals* der *Verdrängung*, die aber diesmal nur *unvollkommen* gelang, das heißt, es kommt jetzt zur *neurotischen Symptombildung des Stotterns*, das sich als ein *typischer Kompromiß zwischen zwei Triebkräften* erweist. Und zwar wäre dieser Prozeß im Unbewußten etwa nach der folgenden Fiktion vor sich gegangen: 1. Das Kotreden ist unbedingt zu vermeiden; es muß aufgegeben werden. 2. Da man jedoch nie sicher ist, ob einem nicht doch einmal ein dreckiges Wort entschlüpft, müßte man eigentlich ganz schweigen (Mutismus). Dies geht nicht an. Also muß die Rede wenigstens fortwährend ängstlich im Zaum gehalten werden und diese beständig wachsame, ängstliche Tendenz zur Vorsicht wird sich namentlich bei allen denjenigen Laut- und Wortbildungen geltend machen, die durch Klangähnlichkeiten oder ihrem Sinne nach auch nur von fern an koprophile Komplexe antönen. 3. *Drittens aber – und nicht zuletzt! – gelangt im Symptom des Stotterns auch die verbotene Koprohalie und letzten Endes selbst die noch viel mehr verpönte Koprophilie doch wieder zu einer Art von symbolischer Befriedigung; denn beim Stottern wird ja der verpönte (dreckige) Laut (symbolisch: der Kot!) in Gestalt der bekannten Reduplikationen nicht allein in den Mund genommen, sondern sogar ausgiebig im Munde herumgewälzt, gleichsam „gekaut“.* (Wie übrigens andererseits in dem bekannten Pressen, Blasen und Pfeifen der Stotterer auch wieder der Defäkationsakt selbst seinen symbolischen „Ausdruck“ findet!)

Für die Richtigkeit der soeben skizzierten Kausalanalyse des Symptomes scheinen dem Vortragenden vor allem noch zwei Umstände zu sprechen: Einmal die Tatsache, daß das Stottern in beiden Fällen im unmittelbaren Anschluß an die Aufdeckung und Erledigung der betreffenden infantilen analerotischen und koprolalen Erlebnisse und Phantasien vollständig verschwand, daß also die Heilung sehr deutlich mit der Behebung der

---

<sup>1)</sup> Redigiert von E. Oberholzer.



Kindheitsamnesie zusammenfiel; zweitens aber der bemerkenswerte Umstand, *daß beide Patienten* nach ihrer Heilung<sup>1</sup> im vollkommenen Gegensatz zu ihrer früheren Schüchternheit *nunmehr eine ganz auffallende Neigung zu gewagten Zynismen an den Tag legten* und bei ihren Kameraden fortan wegen ihrer Schlagfertigkeit und ihres beißenden Spottes geradezu gefürchtet waren!  
Autoreferat.

Sitzung am 30. Juni 1922.

1. E. Oberholzer: Nachruf auf Dr. med. H. Rorschach.

2. A. Kielholz, Königsfelden: „Von schizophrenen Erfindern, zweiter Teil.“ Es werden drei weitere Fälle kurz skizziert und an ihnen die bei der Untersuchung der vier früheren gewonnenen Resultate nachgeprüft, erhärtet und ergänzt. Es läßt sich eine gemeinsame Genese der Erfindungen aus infantilen Zeugungs- und Geburtsphantasien feststellen, ferner ein gemeinsamer Aufbau aus symbolisch dargestellten Zeugungsorganen, vor allem dem väterlichen Phallus, wobei Inzestphantasien den Ausgangspunkt bilden und der Wunsch, einer unerträglichen Gegenwart zu entfliehen in ein schöneres, durch zauberhafte Apparate mit Reichtum und unermeßlicher Macht ausgestattetes neues Leben. Die aufgedeckten Mechanismen haben auch für die erfolgreichen, nicht paranoiden Erfinder Geltung, welche aber mit rastloser Energie ihre Projekte verwirklichen.  
Autoreferat.

3. Wahl des Vorstandes.

Um den Rest des bisherigen Vorstandes wieder wählen zu können, wird Statutenrevision bezüglich § 6 beantragt, die Beschlußfassung aber auf eine der nächsten Sitzungen verschoben, um den nicht anwesenden Mitgliedern vom Traktandum Kenntnis zu geben.

Sitzung vom 14. Oktober 1922.

1. E. Schneider, Riga: „Zur sexuellen Aufklärung. – Ein Fall von Enuresis nocturna.“ Eine 6½ jährige Bettnässerin kam in die Analyse mit dem Auftrage der Mutter, dem „Onkel Professor“ Geschichten zu erzählen. Der Analytiker ließ das Kind, das gerne sprach, reden und bloß merken, daß er sich für Träume interessiere. Die Analysandin erzählte „Geschichten“, Phantasien, Spiele, Träume, Beobachtungen, die sich in der Hauptsache um das Generationsproblem drehten. Die bekannten Theorien kamen eine nach der anderen zum Vorschein. Als Hauptergebnis der Forschung stellte sich heraus: Zum Kinderkriegen sind ein Väterchen und ein Mütterchen nötig. Der Vater bekommt keine Kinder. Die Zeugung ist ein gewalttätiger Akt. Nach Verlauf von einer Reihe von Sitzungen vertrat die Kleine die Storchenfabel, und doch hatte sie in der ersten Stunde erklärt: „Erst dachte ich, der Storch hole die Kinder aus dem Wasser, dann dachte ich, ein Engel bringe sie vom Himmel. Das steht so in den Büchern und deshalb ist es nicht wahr.“ Es zeigte sich, daß die Forschung wieder auf den Punkt geraten war, wo die Kleine nicht mehr weiter kam und wo die Verdrängung einsetzte. Die Storchenfabel wird zur „Deckanschauung“ und zur gangbaren Münze der

---

<sup>1</sup> Der zweite Patient war zurzeit des Vortrages allerdings wegen eines ziemlich schweren Rezidivs wieder in Behandlung, ein Rezidiv, das, wie sich später herausstellte, in erster Linie auf ungenügender Erledigung der in diesem Falle geradezu hypertrophischen Analerotik beruhte. Er ist inzwischen gleichfalls geheilt, das heißt seit nunmehr einem halben Jahr frei von Stottern geblieben.

Umwelt gegenüber. Als Ursachen kamen in Frage: Mangel anatomischer Kenntnisse, Einflüsse der Erziehung und der Entwicklung (Tabu) und Wünsche, die sich mit den richtigen Lösungen nicht vertragen, so der Wunsch, ein Knabe zu sein, Wünsche, die in Erzählungen, Spielen und Träumen immer wieder auftauchten.

Um eine neue Verdrängung zu verhindern, griff der Analytiker ein und klärte das Kind in weitgehendem Maße sexuell auf, anknüpfend an die bisherigen Anschauungen des Kindes, sie klärend und ergänzend. Die Analysandin half tapfer mit, indem sie bisher nicht vorgebrachte Beobachtungen und „ausgedachte Geschichten“ spontan preisgab.

Die Wirkungen der Aufklärung? Das Kind wurde unmittelbar nachher ruhig, sein Gesichtchen mit dem etwas gequälten Ausdruck hellte sich auf und strahlte dankbar. Die Mutter erklärte, ihre Kleine „sei in der letzten Zeit viel harmonischer und zutraulicher geworden“. Der Analytiker hatte den Eindruck, die Aufklärung sei vom Kinde entgegengenommen worden, als ob es etwas Selbstverständliches hörte, als ob es das „Erlebnis intuitiver Gewißheit“ habe. Das Bettnässen trat auf, als die Kleine 2½ Jahre alt war und der Vater in den Krieg einberufen wurde. Es war eine Regression infolge der versagten Zärtlichkeitswünsche. Das Übel erfuhr eine Verstärkung, als bald darauf ein Brüderchen geboren wurde, wodurch auch die Mutter „verloren“ ging. Das Symptom war ferner geeignet, den Wunsch zu realisieren, ebenfalls ein Kind zu bekommen und dem Vater zu schenken wie die Mutter. Urinieren heißt Zeugen (Vateridentifikation) und Gebären (Mutteridentifikation). Ein Traum, der diese Wünsche darstellt, begleitet oft das Einnässen: „Mein Lieblingshühnchen kommt zum Fenster hereingeflogen und kratzt unten an der Bettstelle. Ich erwache und stehe auf, hebe es ins Bett und lege es an meine Seite, so unter den Arm. Dann ist's schön warm.“

Zur Frage der sexuellen Aufklärung stellt der Referent einige Thesen auf, deren Inhalt folgender ist: Die Frage nach der Herkunft der Kinder ist zu beantworten: 1. sobald das Kind eine entsprechende Frage stellt, 2. im Umfange der gestellten Frage und 3. objektiv richtig, angepaßt dem Verständnis des Kindes. Die Aufklärung erfolge also rechtzeitig, genügend und richtig! Sie hat durch die Eltern zu geschehen oder durch berufsmäßige Erzieher im Einverständnis mit den Eltern. Eine Massenaufklärung ist ein Unding, weil sie zu spät kommt, die bisherigen falschen Anschauungen und die Konflikte in ihrer Wirkung nicht oder nur teilweise aufhebt und unter Umständen neue schafft, weil sie nicht Rücksicht nimmt auf die individuellen Verhältnisse. Eine spätere Aufklärung muß sich bemühen, das Bewußtsein des Kindes zu erweitern und bisherige Anschauungen und Lösungen zu klären und zu berichtigen. Eine rechtzeitige, genügende und richtige Aufklärung wirkt befreiend. Sie schadet auf keinen Fall, beugt im Gegenteil vielen Konflikten vor.

Autoreferat.

2. W. Hofmann: „Zur sexualen Einstellung und sexuellen Aufklärung.“ Eine Märchendichtung eines elfjährigen Mädchens bringt ziemlich unverhüllte, auf den Bruder gerichtete Inzestwünsche und Rachephantasien gegen die Mutter zum Ausdruck. – Ein elfjähriger Knabe ist ein vielseitiger, aber von großer Skepsis geplagter Forscher. (Verkappte Sexualforschung.) – In beiden Fällen erfolgte auf des Lehrers Rat hin sexuelle Aufklärung durch die Eltern, was eine sehr günstige Veränderung im Wesen der Kinder zur Folge hat.

Bei einem anderen elfjährigen Mädchen dagegen stößt die sexuelle Aufklärung (durch die Mutter) auf Gleichgültigkeit, weil es 1. durch die Gasse schon weitgehend aufgeklärt und 2. wegen ungerechter Behandlung gegen die Mutter stark negativ eingestellt ist.

Die Beispiele lassen erkennen, 1. daß das Problem der sexuellen Aufklärung sich nur im Rahmen der gesamten Gefühlseinstellung und Erziehung des Kindes lösen und werten läßt. 2. Sie zeigen ferner, daß dem psychoanalytisch orientierten Lehrer (auch ohne Analyse) wichtige Zugänge (freier Aufsatz, Zeichnungen, „Dichtungen“ u. a. m.) zur Kindesseele offen stehen. 3. Die erzieherische Beratung der Eltern durch den Lehrer stellt sich als eine wichtige Aufgabe der zukünftigen Schule dar.

Autoreferat.

Sitzung am 21. Oktober 1922.

H. Christoffel, Basel: „Der Begriff Komplex“ (Diskussionsthema). Der Ausdruck Komplex, von Bleuler erst gesprächsweise verwendet, dann von C. G. Jung in seinen „Assoziationsstudien“ publiziert, ist eine Abkürzung für: „Komplex gefühlsbetonter Vorstellungen.“ Mehr beiläufig hat schon Nietzsche den Ausdruck verwendet. Nach Freud ist durch die Komplexforschung Bleulers und Jungs die erste Brücke von der Experimentalpsychologie zur Psychoanalyse geschlagen worden.

Wie Referent im einzelnen nachweist, ist die ursprüngliche Definition unzulänglich geworden. Dem Ausdruck Komplex liegt nicht mehr ein scharfer Begriff zugrunde; die begriffliche Fassung ist bei den verschiedenen Autoren eine verschiedene – der Komplex teilt somit das Schicksal der psychologischen Begriffsfassung und Nomenklatur überhaupt. Kritisiert ist die Unklarheit des Begriffes Komplex schon verschiedentlich worden, so von Pfister (1913) und E. Kueppers (1919). Im Komplexbegriff sind nach dem Referenten Art und Folge eines Erlebens vermischt.

Referent sucht dem Wesen des Komplexes von der subjektiven Seite phänomenologisch beizukommen: Ein differenziertes Denken, ein klares Vorstellen geht dem Komplex ab; charakteristisch ist für ihn das Fehlen eigentlichen Begreifens, das Unbewußtsein wesentlicher Motive. So nahe sich komplexmäßiges Erleben und ein darauf Reagieren stehen, so weit sind komplexmäßiges Erleben und ein Durchdenken, ein intellektuelles Auflösen des komplexen Erlebnisses voneinander entfernt. Beispielsweise erfassen wir mit seltenen Ausnahmen die Mimik völlig richtig, merken, ob der andere ein trauriges oder ein lustiges, ein angeregtes oder ein gelangweiltes Gesicht macht, ob er zweifelt oder ob er glaubt, ob er zerstreut oder konzentriert ist, ob er offen dreinblickt oder einen erkünstelten Ausdruck zur Schau trägt; wir reagieren von Kind auf konsequent auf die uns dargebotene Mimik. Aber es wird stets eine Ausnahme sein, daß wir begründen können, worin eigentlich diese Mimik besteht, eine Ausnahme sein, daß wir einen Gesichtsausdruck analysieren können. Die falschen Begründungen, die falschen Rationalisierungen sind bei Versuchen der Analyse des Gesichtsausdruckes die Regel, die richtigen Feststellungen die Ausnahme. In weitaus der Mehrzahl der Fälle fühlen wir uns auch gar nicht bemüßigt, hier zu analysieren: wir erfassen und handeln komplexmäßig.

Erweckt die Definition des Komplexes als einer Vorstellungsgruppe den Eindruck, als sei der Komplex durch Verschmelzung von Vorstellungen entstanden, so ist es phänomenologisch zum mindesten wahrscheinlich, daß Komplexbildung klarere Vorstellungen ausschließt. Vorstellungen sind das, was bei Zergliederung

des Komplexes entsteht. Mit der Bildung von Vorstellungen zerfällt der Komplex. Aber im Stadium des Komplexes kommen dem, was später Vorstellung und klarer Gedanke (und disponibles Gefühl) wird, die Qualitäten des Unbewußten, Vorbewußten, Intuitiven, Instinktiven zu. Der Komplex ist eine „originäre und differenzierte Einheit“ im Sinne der Marburger Schule (Jaensch), ein „Sentiment“ im Sinne von Ch. Myers. Die Gefühlsbetonung, das gefühlsmäßige des Komplexes ist eine Qualität, welche ihm nur als Ganzen zukommt, mit seiner Auflösung, seiner Intellektualisierung zerfällt. Referent geht hier eingehend auf die Arbeiten der Entwicklungspsychologen um Kruerger, besonders Volkelts ein.

So viel über die Art des Komplexes, des komplexmäßigen Erlebens, zum Komplex als psychischer „Disposition“ (Jaspers). Zur Folge komplexmäßigen Erlebens ist zu sagen: Ein Komplex führt zur „Assimilation“ mehr als zur „Assoziation“, das heißt er überträgt seine Stellungnahme auf alle anderen Erlebnisse, stört so ein objektives Erkennen, gestaltet das Erleben einseitig. Es wäre aber falsch, im Komplex einfach einen psychologischen Störenfried zu sehen. Der Komplex scheint im Gegenteil eine notwendige Elementarerscheinung. Er führt nur dann zu Störungen, wenn das erlebende Subjekt der Fähigkeit ermangelt, ihn je aufzulösen und zu höheren Synthesen zu kommen.

Es ist wahrscheinlich, daß es auch eine sekundäre, passagere Komplexbildung gibt, Vorstellungen und Ideen in ein Komplexstadium zurückversinken können. So etwa scheint es dem Referenten mit dem Begriff des Komplexes gegangen zu sein. Seine Arbeit stellt einen Versuch dar, aus dem Komplex des Komplexes wieder zu einem Begriff des Komplexes zu gelangen.

Autoreferat.

#### Geschäftlicher Teil.

1. Es werden in die Gesellschaft aufgenommen:

1. Dr. med. Charles Odier, Genf, Rue de Saint-Léger 6.

2. Hans Pfenninger, Pfarrer, Neftenbach (Zürich).

3. Frau Dr. med. S. Spielrein, Genf, Pension Göbler, Rue Prévost Martin 6. (Durch Übertritt aus der Wiener Vereinigung.)

2. Statutenrevision. § 6 erhält folgende Fassung:

Die Organe der Gesellschaft sind:

1. Die Plenarversammlung.

2. Der Vorstand, bestehend aus Präsident, Vizepräsident und drei Beisitzern. Der Vorstand wird von der Plenarversammlung mit absoluter Stimmenmehrheit auf die Dauer von drei Jahren in geheimer Wahl gewählt. Er vertritt die Gesellschaft nach außen und ist mit der Führung der Geschäfte betraut, über die er der Hauptversammlung alljährlich Bericht vorzulegen hat.

3. In den Vorstand wird gewählt:

R. Brun, Zürich, E. Oberholzer, Zürich (Präsident), O. Pfister, Zürich (Vizepräsident), P. Sarasin (zurzeit in Wien), R. de Saussure, Genf. Als Quästor wird Dr. E. Blum, Bern, ernannt.

#### Sitzung am 4. November 1922.

1. Ph. Schmid, V. D. M., Basel (als Gast): „Zur Geschichte der Beurteilung von Erotik und Sexualität im Christentum“. Der Vortragende hatte seine Auseinandersetzungen eingeteilt in die Darstellung der Gründe zur christlichen Askese, die als Beurteilung von Erotik und Sexualität

in der alten Zeit im Mittelpunkt steht, sodann in einen kurzen historischen Teil, worin er die eigentliche Geschichte dieser Fragen kurz besprach, endlich in einen Teil, der die heutige kirchlich-bürgerlich approbierte Moral festlegte.

Im ersten Teil ging der Referent aus von Paulus, dessen bekannte Empfehlung der Jungfräulichkeit sich darstellte als durch die Enderwartung bedingt. Paulus glaubte, daß das Aufgeben der Jungfräulichkeit gleichermaßen für beide Geschlechter eine Entfremdung vom himmlischen Heimort bewirke, und in seinen Ideen treten in vergeistigter Form alle die alten religiösen Begriffe einer längst vergangenen Zeit wieder auf, wirken nach. Gerade so, wie der im Alten Testament nachweisbare Glaube an die Heiligkeit der noch Unverehelichten für den Fall der Verhehlung einen Loskauf von der das Land besitzenden Gottheit forderte, so forderte Paulus von den Christen, als evangelischen Rat, die Ehelosigkeit, den Zustand der Heiligung zwecks einer leichteren Erlösung.

Auf paulinischen Ideen fußend entwickelte sich das Dogma vom Sündenfall, das, den eschatologischen Boden verlassend, die Ursünde in der Liebe zu den irdischen Dingen, vorab in der Libido, sah. Doch noch tiefer in die völkerpsychologischen Gedankenzusammenhänge sich einarbeitend, kam der Referent zu der Überzeugung, daß gerade im Dogma vom Sündenfall sich die letzte und innerste Strebung des Menschen verrät, die auch in der freiwilligen Verzichtleistung auf die Genüsse der Liebe zutage tritt, jenes Sehnen nach Ruhe, nach schlechthiniger Leidenslosigkeit, ein Sehnen, das auch willig und mehr oder minder bewußt, die größte Freude dahingibt, um das Leiden nach der Freude, die Buße für die Lebensäußerung intensivster Art zu umgehen. Denn der Mensch wird geboren unter subjektiven Unlustgefühlen, er tritt mit Unlust in die Welt ein, steigt durch eine lange Reihe psychischer Arbeitsleistungen und seelischer Kämpfe auf zu dem Alter der sexuellen Reife, der Triebe und ihrer Befriedigung. Dann aber folgt der Weg zurück zum Erlöschen und zur Hingabe der Lebensäußerungen, bis zum Verlassen der Welt im Tode, in Unlust. Diesen langen Weg, voll Leiden und innerlicher Arbeit versucht die Askese abzukürzen, sie gibt den ganzen Triebkomplex und seine Erfüllung auf, negiert ihn und sucht die Ruhe, das Entgegenreifen in den Tod. Darin sah der Referent die tiefste Motivierung der christlichen Askese.

Die negative Stellungnahme des Mittelalters, die enge Verquickung aller Sexualität im Mittelalter mit der Wirksamkeit des Teufels, stellte der Vortragende unter Beziehung von verschiedenen Legenden und Erzählungen dar. Er wies nach, daß trotz aller ethischen Bestrebungen die Moral des Mittelalters eine einerseits asketische, andererseits eine libertinistische war, betonte aber, daß die Kirche nie die hohe sittliche Bedeutung der monogamen Ehe verkannt habe, wie die Betrachtung der Ehe als Sakrament beweist.

Nach einer kurzen Darstellung der reformatorischen Beurteilung dieses Problems sprach der Referent noch kurz seine Ansicht aus über die christlich-bürgerliche Moral der Gegenwart, an welcher er die Nachwirkung des paulinischen Gedankens der Askese wiederzuerkennen glaubte und schloß seine Auseinandersetzungen mit dem Hinweis, daß keine jetzt gültige christliche Moral an die souveräne und wahrhaft menschliche Betrachtung Jesu selber heranreiche.

2. A. Kielholz, Königsfelden: Korreferat. Es fehlt leider eine Darstellung der rein evangelischen Beurteilung von Erotik und Sexualität. Schmidt stellt mit Recht Paulus in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen. Die These von der Anknüpfung der Askese an altisraelitischen Erddämonenkult ist

erklärlich als Regressionserscheinung bei einem introvertierten Hysteroepileptiker, der es verstanden hat, der Judensekte die Ausbreitung und Möglichkeit zur Weltreligion zu schaffen. Die Sekte ist ein Spezialfall der organisierten Masse, als welche Freud die Kirche bezeichnet, stärker als diese noch unter dem persönlichen Einfluß des Stifters stehend. Ist dieser ein Introvertierter, so kommt es zur Summation der Regressionsphänomene. Die geforderte Askese bildet eine Verstärkung der Inzestschranke zwischen den Brüdern und Schwestern der Sekte, deren Aufrichtung bei der sexuellen Zügellosigkeit des römischen Imperiums doppelt notwendig erschien.

Die Mariolatrie als eine Parallelerscheinung zum mittelalterlichen Teufelsglauben schwindet mit der natürlicheren Einstellung der Reformation zur Sexualität. Im Teufel verwirklicht sich auch teilweise der verbotene homosexuelle Trieb, der bei der Entstehung von Mönchsklöstern und Bettelorden genau so wirksam war wie heute bei der Wandervogelbewegung.

Das Verbot antikonzeptioneller Mittel kann als asketische Tendenz von der Kirche gefordert worden sein zum Schutz und zur Konservierung der gläubigen Völker, wie das Verbot des Schweinefleischgenusses und das Gebot der Beschneidung bei den Juden.

Autoreferat.

Sitzung am 17. November 1922.

E. Oberholzer: „Angsthysterie (Analysenfragment) und zur psychoanalytischen Technik, 1. Teil. (Material).“ Es kommt dem Vortragenden nicht sowohl auf die Ergebnisse und die lückenlose Darstellung der Libidogeschichte als auf die Beweisführung an, sowie Gang und Verlauf der Analyse zu demonstrieren. Es wird gezeigt, wie an Hand bestimmter und im verschiedensten Zusammenhang immer wiederkehrender assoziativer Verknüpfungen die Schlüsse gezogen werden, wie die Traumanalysen das infantile Material aufrollen, wie damit sukzessive die Aufhellung der Kindheitsamnesie möglich wird, wie das Gedankenmaterial nachfolgender und späterer Sitzungen immer neue Belege und neue Vertiefungen beibringt, die Einfälle eine zunehmende Annäherung an das Unbewußte erzielen. Es wird gezeigt, wie von den aufgedeckten infantilen Fixierungen aus die schwere Beeinträchtigung im Liebesleben des Patienten verständlich wird, wie er am Leid und Leiden der drei Jahre nach seiner Geburt geisteskrank gewordenen Mutter das Leiden lieben lernte, wie sie ihm allmählich zur Madonna wurde und wie er selbst über der Identifizierung mit der Mutter zu einer großartigen Christusidentifikation gelangte (immer wiederkehrende Assoziation von Madonna unter dem Kreuz, Christus am Kreuz und steifer Penis).

Vor drei Jahren verliebte er sich unter der unbewußten Wirkung der Kindheitseindrücke, die der Ödipussituation zugehören und sich in übertragener Weise sogar in der Örtlichkeit des Geschehens wiederholen, in ein madonnenhaftes, seelisch leidendes Mädchen, worüber er erkrankte: regelmäßige Depressionszustände mit hysterischen Konversionserscheinungen bei und nach den Zusammenkünften, sodann Schwindelanfälle (Gefühl von Erdbeben) als Angstäquivalent, am intensivsten beim Klavierspiel. Ein Beischlafstraum mit diesem Mädchen superponiert sich einem analogen Traum der Nachpubertät mit der nachmaligen Stiefmutter – die einzigen genitalen „Sexualbetätigungen“ des zur Zeit der Analyse 27jährigen Patienten – und von da führen die Einfallsreihen mehrfach zu Zwangsvorstellungen (Vision eines leidenden Mädchenkopfes, den er streichelt: Vision weiblicher totenblasser Genitalien am Kreuzweg nach dem Friedhof, wo die vor drei Jahren verstorbene Mutter begraben

liegt – er hatte beim letzten Besuch im Krankenhaus Angst, die Genitalien der Mutter zu sehen, die im Hemd mit angezogenen Knien auf dem Bettrand saß und erschrak über die Blässe der Mutter als Leiche) und dann rückwärts zur Betätigung von Schaulust und sexueller Neugierde in der Pubertät und Vorpubertät, in früher Schulzeit, um schließlich in einer frühinfantilen Symptomhandlung (er setzte sich nachts nackt auf die Holzpedale des Harmoniums) zu münden, die sich das Bewußtsein als Deckerinnerung bewahrt hat und auf das erotische Begehren nach körperlicher Berührung mit der Mutter zurückzuführen ist, die damals wieder interniert worden.

Es wird die schrittweise Überwindung des Widerstandes dargestellt, wie mühsam der Patient die Schlüsse und Konsequenzen zieht, wie er selbst zum Beispiel aus einem „Programmtraum“, in dem er in symbolischer Form den Sexualakt über sich ergehen läßt, eine „Umkehrung der Geschlechtsempfindung“ herleitet und sie dennoch handkehrum als Hirngespinnst verwirft, wie er erst viel später die bestätigenden Phantasien beizustellen vermag; gezeigt wie er dann im Zusammenhang damit die passive Natur der Frau in ihre sexuelle Bedeutung einträgt und das Mitleid (Mitleiden) mit dem hingebungsvollen Weibe – Patient ist selbst in hohem Maße aufopferungsfähig und hingebungsvoll – auf seine Sexualfunktion bezogen wird (Vergleiche oben Madonna und die Christologie des Patienten) und wie er schließlich mit einem „telepathischen“ Traum, in dem ein Freund als Vaterersetzung – aus früheren Traumproduktionen als regelmäßiger Mentor und Mephistophelesbegleiter bekannt, der ihm die Sexualität anpreist – sich am Klavier produziert, den Anschluß an das zentrale Symptom des Schwindels herstellt und die wichtigste Auflösung gewinnt – kurz, das allmähliche Hervorquellen seiner tiefen und tiefsten unbewußten Einstellungen aufgezeigt, seine passivistische und feminin gerichtete Natur, die ihn im Schwindelanfall (beim Klavierspiel) in weiblicher Rolle den Sexualakt seitens des Vaters erleben läßt.

#### Sitzung am 2. Dezember 1922.

H. Zulliger, Ittigen bei Bern: „Psychoanalytische Streiflichter aus der Volksschulpraxis 2. Teil.“ Einleitend wird kurz darüber berichtet, was die Psychoanalyse dem Pädagogen bietet und unter welchen Bedingungen er selber kleine analytische Arbeiten an seinen Schülern verrichten kann. (Selbstanalyse, Studium der Literatur, Analyse eigener und fremder Träume, Sagen etc., Analyse von Fehlleistungen und kleine Symptomanalysen, immer in Verbindung mit einem kundigen Arzte und unter Vermeidung von Arbeiten, die in die Hände des Mediziners gehören.) Allein schon die Kenntnis der theoretischen Errungenschaften der Psychoanalyse bereichern den Lehrer: er erwirbt sich besseres Verständnis für seine Erzieheraufgabe, kann durch geeignete Maßnahmen neurotische Erkrankungen verhüten und den Eltern Räte erteilen.

Einige Fehlleistungen werden als Gewissensreaktionen erkannt. Sie haben ähnlichen Charakter, wie die von Freud in „Psychopathologie des Alltags“ bekannt gegebenen Selbstbestrafungs-, Sühne- und Opferhandlungen.

Ein Sudler und Schmierer erweist sich als ein Kind, das die Anal- und Urethralerotik zu überwinden versucht. Außer durch Sudeleien mit Tinte, Farbe, Kuhmist usw. verrät sich die geistige Entwicklungsstufe des Bürschchens in einem Traum, worin er einen automatischen Jaucheablauf erfindet.

Ein Mädchen, das wiederholt die Tinte ausschüttet und schließlich das Fäßchen zerbricht, verrät durch diese Handlungen seine kindliche Erklärung und Befürchtung über die Bedeutung des Menstruationsvorganges.

Ein anderes Mädchen wird durch die sexuelle Neugier und verdrängte Vergewaltigungswünsche durch Angstträume geplagt. Es kommt müde zur Schule und eines Tages schläft es während einer Pause ein, um weiter zu träumen.

Ein drittes Mädchen verfällt in Grübeleien wegen eines „prophetischen“ Traumes. Es hat von schwarzen Kirschen geträumt. Das bedeute Tod hat dies Mutter (bevor der Traum geträumt wurde) verkündet. Wer wird sterben, da ist der Inhalt der Grübeleien. Die Analyse ergibt Todeswünsche gegen eine alte Tante (Muttersurrogat), teils aus Rache wegen ihres Geizes, teils aus Hoffnung, nach ihrem Ableben doch etwas von ihr zu bekommen.

Der Lehrer, der die Psychoanalyse kennt, hat hundertfache Gelegenheit, um die Kinder zu beobachten, anders als dies der analysierende Arzt im Ordinationszimmer zu tun vermag. Den Kindern begegnen sehr oft Fehlleistungen. Wenn die Klasse einigermaßen zur offenen Aussprache erzogen ist und Zutrauen zum Lehrer hat, so lassen sich die Gründe der Fehlleistungen ohne große Schwierigkeiten analysieren. Zugleich werden die Kinder zur Selbstbeobachtung angeregt. In Erzählungen und freiwilligen, schriftlichen Berichten (freie Aufsätze) erhält der Lehrer weiteres Material. Auch an anderen mündlichen und schriftlichen Äußerungen über Symptomhandlungen, an Phantasien, Märchen, Träumen usw. geht er nicht achtlos vorüber, er sammelt sich die zum Verständnis nötigen Einfälle. Aber auch Zeichnungen, die Schriftzüge, Schmierereien und das ganze Verhalten des Schülers geben ihm Andeutungen, die er vermöge seiner psychoanalytischen Kenntnisse für das Verständnis und sein Verhalten dem Schüler gegenüber auswerten kann.

Autoreferat

#### Mitgliederverzeichnis.

1. Dr. med. Fernando Allende, Hirschengraben 3, Zürich.
2. Dr. med. Hans Behn-Eschenburg, Sonneggstraße 16, Zürich.
3. Dr. med. Ludwig Binswanger, Sanatorium Bellevue, Kreuzlingen (Thurgau).
4. Dr. med. Ernst Blum, Nervenarzt, Optingenstraße 8, Bern.
5. Professor Dr. phil. Pierre Bovet, Institut J. J. Rousseau, Taconnerie 5, Genève.
6. Privatdozent Dr. med. Rudolf Brun, Nervenarzt, Theaterstraße 14, Zürich.
7. Dr. med. Hans Christoffel, Albanvorstadt 42, Basel.
8. Paul Dubi, Mittlere Straße 127, Basel.
9. Fräulein med. pract. Hedwig Etter, Effingerstraße 6, Bern.
10. Direktor Dr. med. Dorian Feigenbaum, Lunatic Asylum „Ezrath Nashim“, Jerusalem.
11. Albert Furrer, pädagogischer Leiter der Kinderbeobachtungsstation Stephansburg-Burghölzli, Weineggstraße 76, Zürich.
12. Fräulein Dr. med. Emma Fürst, Nervenarzt, Apollostraße 21, Zürich.
13. Dr. med. Max Geiser, Dufourstraße 39, Basel.
14. Guillaume de Gontaut-Biron, 19 Aleja Ujasdowska, Warschau.
15. Dr. phil. Ulrich Grüninger, Städtisches Knabenheim, Selnaustraße 9, Zürich.



16. Walter Hofmann, Primarlehrer, Russenweg 9, Zürich.
17. Direktor Dr. med. Artur Kielholz, Kantonale Irrenanstalt Königsfelden (Aargau).
18. Emil Luethy, Kunstmaler und stud. med., Rämistraße 39, Zürich.
19. Dr. med. Hans Meier-Müller, Nervenarzt, Füßlistraße 4, Zürich.
20. Privatdozent Dr. med. M. Minkowski, Oberassistent am hirnanatomischen Institut, Physikstraße 6, Zürich.
21. Privatdozent Dr. phil. Ferdinand Morel, 10 Avenue de Champel, Genève.
22. Dr. med. Emil Oberholzer, Nervenarzt, Rämistraße 39, Zürich.
23. Frau Dr. med. Mira Oberholzer, Nervenarzt, Rämistraße 39, Zürich.
24. Dr. med. Charles Odier, Nervenarzt, 6 Rue Saint-Léger, Genève.
25. Albert Peter, Primarlehrer, Eidmattstraße 29, Zürich.
26. Hans Pfenninger, Pfarrer, Neftenbach (Zürich).
27. Dr. phil. Oskar Pfister, Pfarrer, Schienhutgasse 6, Zürich.
28. Privatdozent Dr. phil. Jean Piaget, Institut J. J. Rousseau, Taconnerie 5, Genève.
29. Dr. med. Philipp Sarasin, Wollzeile 16, Wien.
30. Dr. med. Raymond de Saussure, Genève.
31. Dr. med. Hans Jakob Schmid, Leysin (Waadt).
32. Professor Dr. phil. Ernst Schneider, Wisby-Prospekt 14, Riga.
33. Frau Dr. med. Sabine Spielrein-Scheftel, Pension Göbler, 6 Rue Prévost Martin, Genève.
34. Direktor Hans Tobler, Landes-Erziehungsheim Hof-Oberkirch, Kaltbrunn (St. Gallen).
35. Privatdozent Dr. med. Gustav Adolf Wehrli, Leonhardstraße 1, Zürich.
36. Hans Zulliger, Primarlehrer, Ittigen bei Bern.

Vorstand:

R. Brun,  
E. Oberholzer (Präsident),  
O. Pfister (Vizepräsident),  
Ph. Sarasin,  
R. de Saussure.

Sachverständigen-Ausschuß:

E. Blum,  
R. Brun,  
A. Kielholz,  
E. Oberholzer,  
O. Pfister.

## Mitteilungen des Internationalen Psychoanalytischen Verlages.

Seit Veröffentlichung des letzten Tätigkeitsberichtes (Ende September vorigen Jahres in dieser Zeitschrift, VIII. Band, Heft 3) erschienen in unserem Verlage:

*Das Ich und das Es.* Von Professor Dr. Sigm. Freud.<sup>1</sup>

Die neunte (gegenüber der siebenten und achten unveränderte) Auflage von *Zur Psychopathologie des Alltagslebens* von Professor Dr. Sigm. Freud.

Band 3 der Imago-Bücher: *Der eigene und der fremde Gott* (Zur Psychoanalyse der religiösen Entwicklung). Von Dr. Theodor Reik.<sup>2</sup> (Band 2 der Imago-Bücher: *Tolstois Jugenderinnerungen* von Dr. N. Ossipow wird im Mai die Presse verlassen.)

*Das Buch vom Es.* Psychoanalytische Briefe an eine Freundin. Von Georg Groddeck.

*Bericht über die Berliner Psychoanalytische Poliklinik* (März 1920 bis Juni 1922). Auf dem VII. Internationalen Psychoanalytischen Kongreß in Berlin am 26. September 1922 erstattet von Dr. M. Eitingon. (Sonderabdruck aus dieser Zeitschrift VIII/4, erweitert durch ein Vorwort von Prof. Dr. Sigm. Freud.)

---

<sup>1</sup>) Einleitend schreibt der Verfasser: „Nachstehende Erörterungen setzen Gedankengänge fort, die in meiner Schrift ‚Jenseits des Lustprinzips‘ 1920 begonnen wurden, denen ich persönlich, wie dort erwähnt ist, mit einer gewissen wohlwollenden Neugierde gegenüber stand. Sie nehmen diese Gedanken auf, verknüpfen sie mit verschiedenen Tatsachen der analytischen Beobachtung, suchen aus dieser Vereinigung neue Schlüsse abzuleiten, machen aber keine neuen Anleihen bei der Biologie und stehen darum der Psychoanalyse näher als das ‚Jenseits.‘ Sie tragen eher den Charakter einer Synthese als einer Spekulation ... Dabei rühren sie an Dinge, die bisher noch nicht Gegenstand der psychoanalytischen Bearbeitung gewesen sind.“

<sup>2</sup>) Der Band enthält folgende Arbeiten: Über kollektives Vergessen. – Jesus und Maria im Talmud. – Der heilige Epiphanius verschreibt sich. – Die wiederauferstandenen Götter. – Das Evangelium des Judas Ischkarioth. – Die psychoanalytische Deutung des Judasproblems. – Gott und Teufel. – Die Unheimlichkeit fremder Götter und Kulte. – Das Unheimliche aus infantilen Komplexen. – Die Äquivalenz der Triebgegensatzpaare. – Über die Differenzierung. – Diese Arbeiten sollen, schreibt der Verfasser in der Vorbemerkung, „einen Versuch darstellen, von analytischen Gesichtspunkten aus die Erscheinungen der religiösen Feindseligkeit und Intoleranz psychologisch zu erklären und zugleich den tieferen Ursachen der religiösen Verschiedenheiten nachzuforschen. Woferne die Konvergenz der Ergebnisse in diesen von verschiedenen Seiten her geführten Untersuchungen einen Schluß auf die Richtigkeit des Ganzen zuläßt, würde ich hoffen, daß die vorliegende Aufsatzreihe ein wichtiges Stück der religiösen Entwicklung in einem neuen Lichte erscheinen läßt.“

Gleichzeitig mit vorliegendem Heft unserer „Internationalen Zeitschrift für Psychoanalyse“ erscheint Imago, IX. Band, Heft 1.

In unserer „Biblioteca Psicoanalitica Italiana“ erschien Nr. 7: S. Freud. Delirio e Sogni nella „Gradiva“ di W. Jensen. Übersetzung von Dr. Gustavo de Benedicty (Triest). Mit einem Vorwort von Professor M. Levi-Bianchini.

Wir haben eine neue fremdsprachige Serienpublikation, die Polska Biblioteka Psychoanalytyczna, eröffnet mit Tom 1: Zygmunt Freud: O marzeniu sennem (Übersetzung der Arbeit „Über den Traum“ von Beata Rank).

Im Verlage der „International Psycho-Analytical Press“ erschien als Nr. 5 der International Psycho-Analytical Library: „Essais in Applied Psycho-Analysis“ by Ernest Jones. In den vierten Jahrgang tritt „The International Journal of Psycho-Analysis“.

## Zur psychoanalytischen Bewegung.

### Die Psychoanalyse auf dem XVI. Kongreß der Società Freniatica Italiana, Rom (5. bis 7. April 1923).

Der XIV. in Perugia im Mai 1911 stattgehabte Kongreß der Società Freniatica Italiana hatte für den nächsten, in Palermo (Oktober 1914) abzuhaltenden Kongreß fünf allgemeine Themen festgesetzt, darunter als zweites „Die Psychoanalyse als Methode der Forschung und Therapie“. Dieser Kongreß wurde wegen des inzwischen ausgebrochenen Weltkrieges auf einen späteren Zeitpunkt verschoben und erst neun Jahre später fand in Genua im Oktober 1920 eine Tagung der Società Freniatica Italiana statt, wo man, ohne überhaupt über das Thema „Psychoanalyse“ zu diskutieren, dieses in „Nosographie und Pathogenese der Neurosen“ umwandelte und es für den XVI. Kongreß in Rom<sup>1</sup> festsetzte, bei welchem es endlich nach zwölf Jahren als erstes allgemeines Thema am ersten Sitzungstage (5. April) zur Verhandlung gelangte.

Die vom Referenten Prof. Modena vorgebrachten Schlußfolgerungen sind wörtlich folgende:

„Das Problem der Psychoneurosen, einer provisorischen Gruppe von krankhaften Äußerungen, befindet sich in einer Übergangsperiode. Die Literatur wird von der größten Mannigfaltigkeit von Begriffen beherrscht und es ist unmöglich, eine genaue Abgrenzung der verschiedenen Formen, welche wegen der Gemeinsamkeit von Symptomen ineinander übergreifen und wegen ihrer Verschiedenheiten in der Vereinigung von Erscheinungen sich verwirren, vorzunehmen. Die Ausdrücke Hysterie, Neurasthenie, Zwangsneurose, Unfalls- und Kriegsneurose, Tickkrankheit, Angstzustände, Berufskrämpfe usw. bezeichnen einen Charakter der Syndrome, die noch eines Grundbegriffes, welcher ihre Natur aufklären und ihre klinische Stellung feststellen soll, entbehren.

Die pathologische Forschungsrichtung hat verschiedene Tendenzen verfolgt: Die Herrschaft eines klinischen, objektiven und einfachen Kriteriums ist von psychologischen oder kausalen oder dynamischen oder phänomenologischen Begriffen überlagert worden, die von Deutungen oder Wechselwirkungen ausgehen, welche das umstrittene Wesen und die Entwicklung der psychischen Charaktere betreffen.

Aus der nüchternen Prüfung der Literatur ergibt sich, daß kein neuer Begriff eine neue, der Kritik standhaltende und sich in der objektiven Forschung bewährende Klassifizierung rechtfertigt und dazu ermächtigt: Es

---

<sup>1)</sup> Quaderni di Psichiatria 1914–1922 passim.

ergeben sich beim Studium der Erscheinung und ihrer Abwicklung keine bestimmten Daten, keine sicheren pathogenetischen Elemente. *Wir halten die psychogenetischen Kriterien nicht für hinlänglich, weil sie von Voraussetzungen ausgehen, die aus der allgemeinen Psychologie, aus intellektualistischen Schlußfolgerungen, aus psychischen Vorgängen, welche auf Grund einer besonderen Mechanik der Geistesfunktionen vermutet werden, stammen.*

Wir sind überzeugt, daß wir uns mit dem Fortschreiten unserer biologischen Erkenntnisse viele Symptome werden erklären können, welche in diesen Gruppen enthalten sind, und wir halten es für angebracht, für diese Gruppen noch weiter die traditionellen und einfach bezeichnenden Namen, wie Hysterie, Neurasthenie usw. zu gebrauchen, welche nach dem heutigen Stande kein Vorurteil für eine Auslegung enthalten.

In den letzten Jahren hat das Studium der inneren Sekretion und die deutlicheren Beziehungen zwischen dieser und den Gemütsreaktionen, einige organische Faktoren beleuchtet und viele Symptome, welche bisher irrtümlicherweise zu den Neurosen gerechnet wurden, weil man sie für nicht organisch gehalten hat, sind zur Gruppe der Störungen infolge veränderter innerer Sekretion getreten (Asthenie bei Hypofunktion der Nebennieren, Akroparästhesien bei Hypofunktion der Geschlechtsdrüsen und Epithelkörperchen, Erregbarkeit bei Hyperfunktion der Schilddrüsen usw.). Und der Einfluß der inneren Sekretion, welche in empfindlichster Weise die nervösen Funktionen im Gleichgewicht hält, muß auch für andere neurotische Erscheinungen berücksichtigt werden. Die Funktion des Sexuallebens ist mit der Sekretion von Hormonen eng verbunden: und so wie ganz bestimmte Insuffizienzen und Dysfunktionen bei längerem Andauern die Konstitution und die Persönlichkeit des Subjektes ändern können, so muß man annehmen, daß besondere Sekretionen, welche verschiedene Phasen des Sexualaktes und wechselseitige Beziehungen zwischen den beiden Geschlechtern begleiten, empfindliche und vorübergehende hormonische Tätigkeiten reizen, die auf die Persönlichkeit selbst einwirken können, wenn sie unregelmäßig und in unvollkommener Art erfolgen.

So kann man einer Reihe von neurotischen Angstzuständen eine innersekretorische Erklärung geben: sie haben eine evidente Beziehung mit Vorfällen von sexueller Unbefriedigkeit.

Der „humorale“ Faktor, der durch die Forschungen auf dem Gebiete der inneren Sekretion wieder in Erinnerung gebracht wird und dessen pathogener Einfluß auch in kleinsten Dosen bestätigt wird, wird sicherlich neue Elemente zur Einschätzung vieler krankhafter Erscheinungen ergeben, welche heute als funktionell angesehen werden: und dies nicht nur in Beziehung zur Sexualität.

Außer dem Zusammenhange der inneren Sekretion mit den Erscheinungen des Gemütslebens, gewinnen wir aus der anatomischen und klinisch-anatomischen Forschung bemerkenswerte Daten, welche den Sitz von Zentren betreffen, die mit der Entwicklung und dem Ausdrucke der Gemütszustände im Zusammenhang stehen, der hauptsächlichsten Grundlage vieler Neurosen: das Studium der Syndrome des Mesencephalons und der Basalkerne klären Tatsachen auf, welche bis vor kurzem der Herrschaft der Funktionalität angehörten. Und die Befunde lassen die große Bedeutung dieser Zonen für

das Zustandekommen der Gemütszustände noch höher einschätzen, welche sich uns in normalen, synthetischen und komplexen Bedingungen zeigen, aber eine Kette von Sitzen in bestimmter Folge, von den niederen zu den höheren Vorgängen, von den perzeptiven und rezeptiven zu den Ausdruckserscheinungen haben müssen und welche einen verschiedenen Charakter darbieten, je nach dem verletzten oder veränderten Gliede der Kette. So müssen der verschiedenen Verteilung von Beschädigungen einige differenzierende Nuancen zwischen postenzephalen Zuständen und analogen psychoneurotischen Äußerungen zugeschrieben werden; es handelt sich um sehr leichte Unterschiede, welche den organischen Ursprung der verwickelten Erscheinung beweisen.

Mit der Untersuchung der zarten Gehirnstruktur und der vielseitigen intrazerebralen Beziehungen, mit der Erforschung des Einflusses der humoralen Faktoren, mit der richtigen Einschätzung jeder organischen, auch extrazerebralen Ursache, wird man den Ursprung und die Aufeinanderfolge vieler neurotischen Symptome in Beziehung zur Biologie des Affektlebens besser aufklären können. *Diese somatischen Begriffe entsprechen einer wissenschaftlichen Logik mehr als der Begriff eines fluktuierenden Affektes, wie ihn viele Anhänger der psychoanalytischen Schule als Basis jeder Neurose setzen.*

Aber darum sind Untersuchungen auf psychologischem Gebiete, welche eine Menge von nützlichen Kenntnissen für eine vorläufige Erklärung liefern, die in Beziehung mit dem naturalistischen und entwicklungsbiologischen Studium des psychischen Lebens gestellt wird, nicht auszuschließen. So kann man die verschiedenen Bedingungen des „Milieus“ und der „Situation“ in Beziehung zur Persönlichkeit, zum Temperamente und zu den entsprechenden Reaktionen wohl ins Auge fassen, nicht etwa, um die Pathogenese aufzuklären, wohl aber, um gewisse besondere Bedingungen für gewisse krankhafte Zustände zu beleuchten.

Es müssen Elemente von Hypothesen und empirischen Wechselwirkungen herangezogen werden, nicht Beweise und Proben, die aber ein bedeutendes Hilfsmittel bei dem jetzigen Stande unserer Kenntnisse darstellen, wenn man nur ihren Wert in richtiger Weise als einen relativen einschätzt. Und hauptsächlich gelten jene Begriffe, welche sich auf die Bedeutung des Instinktlebens für die Auslegung der Psychoneurosen gründen; diese müssen in ihrem doppelten Anschein berücksichtigt werden, als Krankheiten, die als Grundlage eine Entwicklungshemmung mit Persistenz von beim normalen Individuum überwundenen Entwicklungsbedingungen haben oder, als krankhafte Zustände infolge heftiger Gemütsbewegungen, die eine Störung des normalen Gleichgewichtes verursachen und primitive und untergeordnete Reaktionssysteme wieder hervorrufen.

Wenn das naturalistische Studium des psychischen Lebens in der Phylo- und Ontogenese, Entwicklungsetappen und systematisch übereinander geordnete Grade von Vervollkommnung, Synthese von kongenitalen und erworbenen Faktoren, feststellt, so kann es einige Deutungen erklären, welche aber nur dann Beweiswert gewinnen, wenn sie mit dem parallelen Studium der Morphologie und der Beziehungen zwischen den verschiedenen Teilen des Nervensystems in Verbindung gebracht werden, und nicht wenn sie sich nur auf Vermutungen, die von der empirischen Beobachtung und von Überlegungen auf Grund hypothetischer Voraussetzungen stammen, gründen.“

Nach Beendigung der Vorlesung des allgemeinen Themas, gelangten die Professoren Bianchi, Morselli, Mingazzini zum Worte, um ihre hervorragenden, der Psychoanalyse entschieden abgeneigten Meinungen, auszusprechen. Der erste stellte den Freudschen „Pansexualismus“ in Abrede; der zweite stritt der Psychoanalyse die Würde einer Wissenschaft ab; der dritte berichtete, tatsächlich einige Formen von Angstneurose, welche durch Verdrängungsmechanismen und Unterbrechung der affektiven und somatischen Abfuhr (*cohabitatio interrupta*) bedingt waren, beobachtet zu haben, weigerte sich aber, für das restliche Gebiet der Psychoneurosen die psychoanalytische Pathogenese und Dynamik anzunehmen.

Der einzige, der sich zur Verteidigung der Psychoanalyse erhob und gleichzeitig als Angeklagter, als Entlastungszeuge und als ihr Anwalt fungierte, und allen den hervorragenden Rednern antwortete, war Levi-Bianchini. Wegen der bedauerlich kurzen Diskussionsdauer, welche die Satzungen der Wechselrede über die allgemeinen Themen einräumen (zehn Minuten für jeden Redner; tatsächlich wurden Levi-Bianchini dank der höflichen Willfährigkeit des Vorsitzenden zwanzig Minuten bewilligt), mußte sich Levi-Bianchini beschränken, einige Einwände und einige Ausstellungen ganz allgemeinen Charakters gegen die Anklagen, die gegen die Psychoanalyse erhoben worden waren, vorzubringen; diese genügten immerhin, die Vorurteile und die noch immer in Italien bestehenden Mängel in der richtigen Wertung ihrer informatorischen und doktrinären Prinzipien und in der Beurteilung ihrer genauen wissenschaftlichen Ausdehnung bis zum heutigen Tage zu beweisen.

Levi-Bianchini sagte u. a., daß die Psychoanalyse nunmehr einen organischen Körper der dynamischen Psychologie darstelle, welche schon mit unverleugbaren praktischen und theoretischen Erfolgen die klassische Psychologie der bewußten seelischen Vorgänge und die Experimentalpsychologie zum großen Teile entthront habe, daß die Resultate, namentlich dieser letzteren, sich unendlich geringer denn jede Erwartung erwiesen hätten und daß sowohl die eine als auch die andere nicht nur von den psychoanalytischen Schulen, aber auch von den Schulen nichtpsychoanalytischer Psychologie und Philosophie Italiens und des Auslandes heftig bekämpft würde.

Die Psychoanalyse stellt, weit davon entfernt nur eine Theorie des Traumes, der Sexualität und der Neurosen zu sein, als was sie skizzenhaft in Italien gilt, die Wissenschaft der Mechanik der menschlichen Psychismen dar; obwohl sie sich in stetiger Entwicklung befindet, weil sie ganz jung ist, hat sie schon tiefe und lebensfähige Wurzeln in der ethnologischen Psychologie, in der Soziologie, in der Geschichte der Religionen, in der Kunst und im Mystizismus, in der Pädologie und in der Pädagogie gefaßt. Infolgedessen erhebt sie sich zu einer Wissenschaft des ganzen Lebens; zu einer neuen und fruchtbaren Biologie und nicht nur eines Triebes, des Sexuellen (wenn er auch von Freud als erster behandelt wurde, weil er der allgemeinste nach dem Selbsterhaltungstrieb ist), sondern aller menschlichen Triebe (Grundlagen des Unbewußten, ursprüngliche psychische Realität), von welchen sich die Tendenzen, die Gefühle und der Wille, das heißt der ganze Intellekt, die Lebensführung und die menschlichen Handlungen entwickeln: endlich zu einer tiefen, logischen und biologischen Exegese der menschlichen Intelligenz, die als das Kongregat der durch die Grundtendenzen des Somatopsychismus bedingten, affektbetonten Vorstellung zu betrachten ist.

Levi-Bianchini zeigte sich lebhaft überrascht, feststellen zu müssen, daß die Psychoanalyse von der offiziellen italienischen Wissenschaft mit einer solchen Entschiedenheit verbannt werde, daß es nicht einmal gestattet sei, ihren Namen auszusprechen: aber trotz alledem ist er ihres unvermeidlichen Fortschrittes auch in den lateinischen Ländern sicher, was zum Beispiel schon in Frankreich der Fall ist.

Bei diesem Tatbestande glaubt Levi-Bianchini, daß eines der allgemeinen Themen, über welches am nächsten Kongreß in Triest verhandelt werden sollte, folgendes wäre: „Psychoanalyse und Biopathologie der menschlichen Psychismen“.<sup>1</sup>

Im Einklange dagegen mit Prof. Bianchi ist er der Meinung, daß die sexuelle Pathogenese der Kriegsneurosen, trotz der scharfsinnigen Nachforschungen von MacCurdy,<sup>2</sup> von Ferenczi und anderen<sup>3</sup> nicht alle die Resultate ergeben hat, welche sich die Psychoanalytiker versprochen hatten. Dieser Mißerfolg erklärt sich ohne Schwierigkeit durch die Tatsache, daß bei den Kriegsneurosen der erste Trieb, der in seiner Mitwirkung zur allgemeinen intrapsychischen Dynamik gestört wird, logischerweise der Selbsterhaltungstrieb zu sein scheint, welchem sich in gewissen Fällen, außerdem sei es der Sexualtrieb, wegen alter assoziativer Verknüpfungen zwischen Angst, Kastrationskomplex, überdeterminierte Pubertätskomplexe usw., sei es der so vortrefflich in einer genialen Monographie von Bovet<sup>4</sup> illustrierte Kampftrieb, sei es andere soziale (Rivers) oder individuelle Triebe, beigesellen.

Was einige, im allgemeinen Thema vorgebrachte Ideen anlangt, möchte ich ausführlicher folgende Momente, welche ich wegen der Kürze der Zeit im Diskussionswege bloß erwähnen konnte, entwickeln.

Die Behauptung, daß „heute noch das Problem der Psychoneurosen, einer provisorischen Gruppe von krankhaften Äußerungen, sich in einem Übergangsstadium befinde“, scheint mir nicht ganz richtig zu sein, wenn man das berücksichtigt, was wir schon an Positivem – und das ist nicht wenig – wissen und was wir unter zwei enormen und ausgiebig behandelten allgemeinen Richtungen zusammenfassen können. Die erste, die wir die französische Richtung nennen könnten, ist die, welche gegenwärtig von Babinski repräsentiert wird und den Pythiatismus betrifft, der sich auf dem Wege seines endgültigen Unterganges befindet, und die von Janet, die die Psychoneurosen als Störungen, welche von einer Einengung des Bewußtseinsfeldes und von Veränderungen der Affektivität und des Willens entstehen, auffaßt. Die zweite, von Freud, seinen Schülern und Anhängern repräsentierte Richtung, definiert ursprünglich die Neurose als den Exponenten eines dynamischen Konfliktes des Psychismus auf traumatischer Grundlage, entweder wegen Verdrängung ins Unbewußte von Komplexen (sexuelle oder nicht) von hoher energetischer (affektiver) Spannung; oder wegen Reaktivierung genannter Komplexe durch gelegentliche Ursachen, oder durch Regression von Segmenten der psychosexuellen Entwicklung, welche als störende Ursachen für die soziale, individuelle und aktuelle psychosexuelle

---

<sup>1</sup>) Das Thema wurde, ohne vor dem Kongresse zur Diskussion gebracht worden zu sein, von der Kommission abgelehnt.

<sup>2</sup>) War Neuroses. Cambridge Univ. Press. 1918.

<sup>3</sup>) Zur Psychoanalyse der Kriegsneurosen. Intern. Psa. Verlag 1919.

<sup>4</sup>) L'instinct combatif. Neuchâtel 1917.



Anpassung wirken. Eine taxinomische Notwendigkeit also, worauf der oben zitierte Satz hinzudeuten scheint, ist absolut von nebensächlicher Bedeutung. Uns ist wenig daran gelegen, daß eine Neurose beispielsweise *Psychasthenie* nach Janet, *rudimentäre Paranoia* nach Morselli, *Zwangsvorstellung* nach Bianchi, *Fixierungshysterie* nach Freud genannt werde, wenn wir von dieser Neurose, sei es mit Hilfe der einen oder der anderen Theorie, in der befriedigendsten Weise die symptomatische und hauptsächlich psychopathologische Richtlinie bestimmen können; namentlich wenn es der Psychoanalyse, wie im spezifischen Falle der Hysterie, gelungen ist, eine mehr als konklusive Klassifizierung zu geben, auf ätiologischer Grundlage der ursprünglichen Komplexe und der Bildung der Symptome (Angst-, Konversions-, Fixierungshysterie).

Andererseits können wir die Äußerung als unzutreffend betrachten, daß „die somatischen Begriffe (innere Sekretion, anatomisch ganglionäre Grundlage der Gemütsbewegungen, individuelle Konstitution) einer wissenschaftlichen Logik mehr entsprechen, als der Begriff eines fluktuierenden Affektes, wie ihn viele Anhänger der psychoanalytischen Schule als Grundlage jeder Neurose setzen“, wenn man, sei es an die unbegrenzte Unabhängigkeit der Erscheinung „Celebration und Gedanke“ denkt, sei es an die sehr präzise Definition von „Affekt“, welche die psychoanalytische Schule gibt. Ich würde dem tiefen Wissen des Referenten unrecht tun, wenn ich es für notwendig hielte, daran zu erinnern, daß der Begriff „Affekt“ in der Psychoanalyse „die Spannung der psychischen Energie“ ausdrücken will, die energetische Besetzung von Affekt, von Interesse usw., womit notwendigerweise jede Erscheinung des Psychismus ausnahmslos ausgestattet ist; Trieb, Tendenz, Gefühl, Gemütsbewegung, Wille, Assoziation.

Er stellt die „psychische Besetzung“ eines psychischen Ereignisses dar und substituiert mit einem Ausdrucke, das uns viel präziser erscheint, die Ausdrücke „Intensität, Farbe, Wärme, Kraft, Potenz, Präpotenz, Mattigkeit, Höhe, Lebhaftigkeit“ usw., welche die gewöhnliche psychologische Ausdrucksweise dem Triebe, der Gemütsbewegung, dem Wunsche, der Leidenschaft, dem Willen, sogar der Neurose und selbst der Perversion zuschreibt.

Es scheint mir an der Zeit, mit den scholastischen und rein doktrinären Angriffen, denen man die Psychoanalyse in Italien aussetzt, aufzuhören und anzufangen, sie mit Nüchternheit und näher zu studieren, auch für denjenigen, der sich dazu entschließen sollte, mit der prioristischen Absicht, ihre Resultate zu bekämpfen. Wer in diesem Sinne vorgehen wird, wird sich sehr bald über die enormen Probleme, welche die traditionelle Assoziationspsychologie ungelöst gelassen hat, Rechenschaft geben und über ihre entschiedene Insuffizienz gegenüber der wesentlichen Erkenntnis der psychischen Tatsachen, welche die Psychoanalyse darbietet. Die intellektualistische Psychologie – jene, die bis heute „bewußt“ mit „intellektiv“, mit „real“ identifiziert und welche den Wert und die Bedeutung des „Triebe“ nicht erfaßt hat – hat sich darauf beschränkt, die Struktur des Intellektes zu zerlegen, welches als ein exquisites Charakteristikum beim Menschen gehalten wurde, und hat die Analyse des Triebe, die mehr als exquisit tierisches Charakteristikum galt, vernachlässigt; und hat infolgedessen dies letztere beim Menschen höchstens als physiologische und nicht psychische Erscheinung (Drever)<sup>1</sup> studiert und dadurch die äußere

---

<sup>1</sup>) Drever, *Instinct in man*. Cambridge University Press, 1917.

und nicht die innere Seite der Psyche erblickt. Was die Intelligenz anlangt, hat sie das vollkommen entgegengesetzte Verfahren angewendet, indem sie in ihr alles Psychologische und erst später das Physiologische suchte, als die Lehren der kortikalen Lokalisationen ihr zu Hilfe kamen, welche heute, mit grausamer Ironie, von den Neurologen und selbst Anatomen nach und nach ein- und niedergeschlagen werden.

Und doch ist der gute Weg, was die Triebe anlangt, schon von James,<sup>1</sup> Paulhan,<sup>2</sup> Bergson<sup>3</sup> eingeweiht worden und, was ihre Veränderlichkeit anlangt, von Romanes,<sup>4</sup> was ihre Umgestaltbarkeit anlangt, von Thorndike,<sup>5</sup> Mac Dougall,<sup>6</sup> Larguier de Bancels, Dwelshauvers<sup>7</sup> und noch anderen entwickelt worden. Freud hatte vor diesen das unbestrittene Verdienst, den Trieb in den Vordergrund der psychologischen Analyse (als ersten unter allen den sexuellen) zu setzen, als Grundbedingung der affektiv-intellektiven Struktur des menschlichen Psychismus. Rivers, ein Anthropologe, in seiner glücklichen Integration des Freudschen Blickes, und Bruns,<sup>8</sup> ein Neurologe, der gegen den Verdacht zu theoretisieren gut verteidigt ist, wiesen die Charakteristika und die Bedingungen der Gemütsbewegung auf, einer biologischen Zwischenstufe zwischen Trieb und Intellekt, so daß das Freudsche Postulat, auf dessen enorme Tragweite heute noch nicht hingewiesen werden kann, „das intellektuelle Leben stammt vom affektiven Leben und beide stellen die phylo-ontogenetische Entwicklung der primitiven und in Entwicklung sich befindenden Triebe dar,“ sich auf den Gipfel der dynamischen Lehre der Psychismen wie ein unzerbrechliches Schild erhebt.

„Denn, wenn Freud dem Sexualtrieb eine außergewöhnliche Bedeutung in der Genese der Gefühle zuerkennt, so ist es sicher (und Freud verleugnet es nicht), daß auch andere Triebe berücksichtigt werden müssen. Wie Pfister treffend bemerkt, ist es ebensowenig am Platze, Freud seine Haltung vorzuwerfen, als Christophorus Kolumbus vorzuwerfen, nur Amerika und nicht auch Australien und die Pole entdeckt zu haben. Die Stellungnahme Freuds war nicht nur die mutigste und daher die dringendste, sondern es ist auch nicht schwer, theoretisch die Bedeutung des Sexualtriebes in der Genese unserer Gefühle zu beweisen. Wenn wir, was nicht schwer ist, diese drei Sätze unterschreiben:

1. Die Gefühle stellen eine Entwicklung roher Triebe dar,
2. die Triebe, welche sich abwickeln, sind vor allem verdrängte Triebe,
3. der Sexualtrieb ist einer der zwei oder drei mächtigsten Triebe und auch einer von jenen, denen das soziale und zivilisierte Leben das größte Maß von Verdrängung auferlegt, so werden wir zur Schlußfolgerung kommen, daß die Entwicklung des verdrängten Sexualtriebes eine ganz besondere Bedeutung in der Genese unserer Gefühle hat (Paulhan): und davon unterscheidet sich der Grundgedanke Freuds durch nichts oder fast nichts.“ (Bovet.)

---

<sup>1</sup>) James, *The Principles of Psychology*. t II. London, 1890.

<sup>2</sup>) Paulhan, *Les transformations sociales des sentiments*. Flammarion, 1920, Paris.

<sup>3</sup>) Bergson, *L'énergie spirituelle*. 1920, Alcan.

<sup>4</sup>) Romanes, *L'évolution mentale chez les animaux*. Paris 1884.

<sup>5</sup>) Thorndike, *The elements of psychology*. New York 1917.

<sup>6</sup>) Mac Dougall, *An introduction to social psychology*. London 1908.

<sup>7</sup>) Dwelshauvers, *L'inconscient*. Flammarion, Paris 1919.

<sup>8</sup>) Bruns, *Das Wesen der Neurose*. Dozentendissertation, Zürich, 4. November 1922. Siehe Intern. Zeitschr. f. Ps. IX, 1. Heft, S. 117.

Wir können behaupten, daß, wenn die Psychoanalyse bisher vorwiegend der Evolutionismus eines Triebes gewesen ist, sie nun im Begriffe ist, durch die Leistungen der Psychoanalytiker selbst ein Evolutionismus der Triebe zu werden und daß sie sich damit anschickt, in immer logischerer und psychobiologischerer Weise uns das Wesen der Intelligenz, welche sich auf die Affektivität gründet, und das Wesen der Affektivität, welche sich auf die Triebe gründet, zu erklären.

M. Levi-Bianchini.

### **Frankreich.**

Freuds „Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie“ erschienen kürzlich in französischer Übersetzung von Dr. B. Reverchon im Verlag der Nouvelle Revue française, Paris.

Von Dr. Emile Adam (Charenton) erschien: Le Freudisme. Etude historique et critique de méthodologie psychothérapeutique (Colmar 1923).

L'Encéphale bringt in den Sitzungsberichten der „Société de Psychiatrie“ verschiedene Diskussionen über die Fehlleistungen, die Verdrängung, die Technik und andere psychoanalytische Themen (Nr. 3, Mars 1923, Nr. 4, Avril etc.). Die monatliche Beilage („L'Informateur“) bringt in Nr. 5 vom Mai ein Bild von Professor Freud (nach der bekannten letzten Aufnahme).

Paul Bourgets letzter Roman „La Geole“ beschäftigt sich mit der Psychoanalyse.

In „Le Figaro“ (20. Mai 1923) bespricht der bekannte Belletrist Abel Hermant unter dem Titel „L'amnésie du Dr. Freud“ im Leitartikel in sympathischer Weise die pädagogischen Winke der Psychoanalyse.

### **Schweiz.**

1. Am 8. Jänner 1923 hielt auf Einladung A. Furrer in der Zunft zur Schifflenten (Zürich) einen Vortrag „Über Traumanalyse“.

2. Am 28. Februar 1923 sprach O. Pfister vor dem Lehrerkapitel in Zofingen (Kanton Aargau) über „Wesen und Anwendung der pädagogischen Analyse“.

3. Am 15. Februar 1923 hielt H. Zulliger in Burgdorf (Kanton Bern) einen Vortrag über „Psychoanalyse und Schule“ vor dem Lehrerverein des Amtes Burghof.

Professor E. Schneider hielt am 9. Jänner 1923 im Ärzteverein Reval (Lettland) einen Vortrag „Zur Psychologie des hysterischen Symptoms“ und am 10. Jänner ebendasselbst einen öffentlichen Vortrag „Zur Psychologie und Pädagogik einiger Kinderfehler“.

In Leipzig hat sich ein kleiner Kreis von psychoanalytisch Interessierten zusammengefunden. Er besteht aus Frau Dr. med. Benedek, cand. med. Voitel, Lehrer Ranft, med.-pract. Vanek und cand. med. Weigel. In den wöchentlichen Sitzungen vom Oktober 1922 bis März 1923 wurde eine Reihe von Schriften Freuds gemeinsam gelesen und besprochen. Außerdem wurde monatlich ein Vortragsabend, auch für Gäste, veranstaltet. Es sprachen:

16. November: Frau Dr. Benedek: Einführung in die Psychoanalyse;

13. Dezember: Frau Dr. Benedek: Beispiele von Fehlleistungen und Träumen;

17. Jänner: Herr cand. med. Voitell: Referat über Freud: „Eine Schwierigkeit der Psychoanalyse.“

9. Februar: Herr Lehrer Ranft: Traum und Traumdeutung.

Lehrer Ranft hielt außerdem einen Kurs für Lehrer zur Einführung in das Gebiet der Psychoanalyse (zirka 40 Teilnehmer).

Für die Aufnahme in den Kreis der Mitglieder wird die eigene Analyse des Kandidaten zur Bedingung gemacht.

Organisation und Arbeitsplan dieser kleinen Vereinigung können als mustergültig für die Bildung neuer Gruppen gelten.

### **Kasaner Psychoanalytische Vereinigung.** (Sitzungsbericht.)

Im Frühjahr 1923 wurden in der Kasaner Psychoanalytischen Vereinigung folgende Sitzungen abgehalten:

10. Sitzung: den 5. März 1923.

1. M. W. Netschkina: Über G. Meyrink's „Golem“.

In diesem interessanten Buche sehen wir viele psychoanalytische Mechanismen dargestellt, die die Psychoanalyse entdeckt hat: Ödipuskomplex, Symbolik, Identifikation usw.

2. A. R. Luria: Die Psychoanalyse im Lichte der Tendenzen der neueren Psychologie.<sup>1</sup>

In der neuen psychologischen Literatur entdecken wir eine Reihe Tendenzen, die ganz nahe zu der Psychoanalyse führen. Es sind die Tendenzen der sogenannten funktionellen Psychologie, des „behaviorism“, des englischen „Neo-Freudism“, der russischen Reflexologie usw. Alle diese Richtungen haben mit dem Individuum als Ganzen zu tun und beschäftigen sich mit den Trieben und den Reflexen der Person. Die Psychoanalyse gibt hier neue Methoden und neue Wege. Der Vortrag stellt im weiteren eine Übersicht der neuen psychoanalytischen Literatur im Gebiete der Individual- und Massenpsychologie, der psychoanalytischen Charakterologie usw. dar.

An der Diskussion: Dr. Friedmann, Dr. Lawrentiew, M. W. Netschkina.

11. Sitzung: den 18. März 1923.

1. A. R. Luria: Die Analyse der Vorschlafphantasien.

Die Vorschlafphantasien haben eine Reihe Vorteile vergleichlich mit den Träumeanalysen. Sie geben uns ein Beispiel der automatisch-unbewußt funktionierenden Psychik, doch sind sie ganz der Selbstanalyse zugänglich.

2. Dr. B. D. Friedmann: Die Psychoanalyse einer Halluzination. Ein Knabe von 15 Jahren hat eine Reihe Halluzinationssymptome, die der Vortragende mit der psychoanalytischen Methode zu deuten pflegte. Die Symptome wurden von ihm als ein Resultat der libidinösen Schwester-Fixierung erkannt und als Reste der infantilen Fixation gedeutet. Die Therapie bestand in einigen Sexualerklärungen und die Halluzinationssymptome verschwanden nach der Therapie beinahe ohne Spuren.

An der Diskussion: Dr. R. A. Averbuch, A. R. Luria.

12. Sitzung: den 22. April 1923.

13. Sitzung: den 29. April 1923.

---

<sup>1)</sup> Der Vortrag wurde im Verlage der Kasaner Psa. Vereinigung herausgegeben. (Kasan, 1923, S. 50.)

Dr. B. D. Friedmann: Über Freuds Neurosenlehre.

Der Vortrag stellt ein Referat über den II. Band der Freudschen „Vorlesungen“ dar und der Vortragende macht nur einige Ergänzungen dazu.

An der Diskussion: Dr. R. A. Averbuch, R. J. Averbuch, Dr. M. Rachlin, Dr. E. Penkovskaja, A. R. Luria.

14. Sitzung: den 6. Mai 1923.

Dr. B. D. Friedmann: Über psychoanalytische Therapie.

Die psychoanalytische Therapie hat mit der Konstitution des Patienten sowie auch mit einem psychischen Konflikt zu tun. Sie ist immer eine kausale Therapie. Freud stellt uns den Mechanismus der Übertragung als einen der wichtigsten Mechanismen, an denen sich die Therapie begründet, dar. In der psychoanalytischen Therapie findet auch die Suggestion statt; sie hilft uns in der Erziehung des Kranken, nachdem die Analyse uns die unbewußten Komplexe und Fixationen gezeigt hat.

15. Sitzung: den 31. Mai 1923.

Dr. R. A. Averbuch: Die psychosexuelle Theorie von W. Rosanow.<sup>1</sup>

W. W. Rosanow (gestorben 1921) war ein bekannter russischer Schriftsteller und Philosoph. Seine philosophischen Studien stehen den Freudschen Theorien sehr nahe. Ganz außerordentlich interessant sind seine Schriften über die Religion und das Sexualproblem. Nach Rosanow ist die Religion nur eines der Entwicklungsmomente der Sexualität; jede Religion ist voll von Libidofixierungen und Sexualsymbolik. In seinen Schriften entdeckte Rosanow auch die Inzestmotive der Libido, die Motive der Objektwahl (Vater- und Mutterkomplex) usw. Die psychosexuelle Konstitution Rosanows ist für die Psychoanalyse von einem außerordentlichen Interesse.

An der Diskussion: Dr. M. Gurowskaja, Dr. B. Lawrentiew, A. R. Luria.

#### Geschäftliches.

1. In der letzten Sitzung der Vereinigung wurde als Mitglied neu gewählt: Dr. E. M. Penkowskaja, Assistenzarzt an dem Klinischen Institut, Kasan.

2. Am 1. Juni erschien die erste Lieferung der Arbeiten der Kasaner Psychoanalytischen Vereinigung: Al. Luria: „Die Psychoanalyse im Lichte der Tendenzen der neueren Psychologie“, Kasan, 1923, 50 Seiten (russisch).

Zum Druck vorbereitet ist die russische (autorisierte) Auflage S. Freuds: „Massenpsychologie und Ich-Analyse“ (übersetzt von Dr. R. A. Averbuch).

Al. Luria, Schriftführer.

Von der spanischen Gesamtausgabe der Werke Prof. Freuds ist soeben der III. Band, enthaltend: „Der Witz und seine Beziehung zum Unbewußten“ und „Der Wahn und die Träume in W. Jensens ‚Gradiva‘“ erschienen. (Der IV. Band: „Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse“ befindet sich im Druck.)

In Odessa haben sich einige psychoanalytisch interessierte Ärzte unter der Leitung von Dr. Drosnes zu einer Vereinigung zusammengefunden.

Im Ungarischen erschien Freuds „Psychopathologie des Alltagslebens“ übersetzt von Frau Dr. Marie Takács (Weltliteratur-Verlag, Budapest, 1923).

---

<sup>1)</sup> Der ausführliche Bericht siehe die Stenogramme.

**Korrespondenzblatt**  
**der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung.**  
Redigiert von Dr. K. Abraham, Zentralsekretär.

**Berliner Psychoanalytische Vereinigung.**

5. Dezember 1922. Fräulein A. Schott (als Gast): Eine Kinderanalyse.

12. Dezember. Kleine Mitteilungen:

Dr. Alexander: Zur Genese des Kastrationskomplexes.

Löwenstein: Beiträge dazu.

Frau Dr. Happel: Onanieersatzbildungen (Zuckungen). (Wird publiziert.)

19. Dezember. Dr. O. Fenichel: Gegen die Versuche, Resultate der Psychoanalyse für die Metaphysik auszunützen. (Wird publiziert.)

9. Jänner 1923. Frau Dr. Bálint: Psychoanalyse der religiösen Bilderschriften der Mexikaner. (Wird in „Imago“ veröffentlicht.)

Dr. Hanns Sachs: Über Perversion und Neurose. (Wird in der „Zeitschrift“ veröffentlicht.)

27. Jänner. Kleine Mitteilungen:

Dr. Foerster (Hamburg): Aus der Analyse einer Sprechhemmung.

Dr. Lampl: Über eine Vaterleibspanthasie.

30. Jänner. Ordentliche Generalversammlung.

Der Rechenschaftsbericht des Vorsitzenden wird genehmigt.

Auf Antrag von Boehm wird prinzipiell eine regelmäßige Selbstbesteuerung der Mitglieder zur Bildung eines Ausbaufonds für die Poliklinik beschlossen. Eine Kommission von sechs Mitgliedern soll die näheren Bestimmungen ausarbeiten.

Zu den bisherigen Vorstandsmitgliedern Abraham (Vorsitzender) und Eitingon (Schriftführer) wird Boehm als Kassenwart hinzugewählt.

6. Februar. Cand. med. Rohr (als Gast): Übereinstimmungen zwischen den Ergebnissen der Psychoanalyse und der chinesischen Sprache und Schrift.

Im Vortrag wurde darauf hingewiesen, daß analog dem in den flektierenden Sprachen wirksamen Prinzip der Entstehung und Änderung der Sprache dieses in der chinesischen Sprache und Schrift gleichfalls in ausgedehntestem Umfange, wenn nicht sogar ausschließlich wirksam ist, im Unterschied zu den flektierenden Sprachen aber der Ort der Verdrängung ein anderer ist. Als Folge dieser stattgehabten, beziehungsweise stattfindenden Verdrängung trat die chinesische Lautarmut ein, im Gegensatz zur Schrift, wo die ursprüng-

lichen Beziehungen fast unverändert erhalten geblieben sind. An einzelnen Beispielen aus den verschiedensten Wortgruppen wurde eine nähere Erläuterung gegeben. Aus der Arbeit ergab sich ferner, daß zur Darstellung des Konkreten überhaupt, des Realen, ein Inzestsymbol genommen werden mußte. Außer den gleichsam bekannten symbolischen Darstellungen wurde gezeigt, daß selbst so komplizierte Mechanismen wie die Verlegung von unten nach oben, der Inhalt des weiblichen Ödipus- und Kastrationskomplexes und das Wesen des Narzißmus gleichsam in einer graphischen Manifestation dargestellt sind. Nur angedeutet wurde, daß zwischen der Darstellung der logischen Beziehung im Traum und der chinesischen Grammatik sehr weitgehende Übereinstimmungen bestehen.

(Autoreferat.)

13. Februar. Kleine Mitteilungen:

Dr. Schultz-Hencke: Zur Psychoanalyse des Errötens.

Dr. Boehm: Kasuistischer Beitrag zur Ätiologie der Homosexualität.

Dr. Bálint: Über eine Mischung von Konversionssymptom und perverser Handlung.

Frau Klein: Aus einer Kinderanalyse.

Dr. Varendonck (als Gast): Zur Ätiologie des Erbrechens.

Dr. Alexander: Eine Kleinkinderbeobachtung.

Kurze kasuistische Beiträge wurden ferner gegeben von Frau Dr. Happel, Dr. Groß, Dr. Fenichel, Frau Klein.

20. Februar. Außerordentliche Generalversammlung.

1. Die Erhebung eines Mitgliedsbeitrages zum Ausbau der Poliklinik als Behandlungs- und Unterrichtsinstitut (Antrag Boehm) wird nach Vorschlägen der Kommission in folgender Weise beschlossen:

„Die Berliner Psychoanalytische Vereinigung unterhält einen Fonds zum Ausbau therapeutischer und Unterrichtstätigkeit ihres poliklinischen Instituts.

Zugunsten dieses Fonds erhält sie monatliche Beiträge. Die Höhe derselben wird prinzipiell auf vier Prozent des Bruttoeinkommens aus analytischer Tätigkeit festgesetzt, entsprechend einer Tageseinnahme im Monat, doch bleibt es dem einzelnen überlassen, mit Rücksicht auf die Erhöhung seiner Betriebskosten, die augenblickliche Geringfügigkeit seines Einkommens und die Anzahl der von ihm zu unterhaltenden Personen und dergleichen einen geringeren Beitrag auf die Dauer dieser Umstände zu leisten.

Zur Zahlung sollen herangezogen werden sämtliche Mitglieder der Vereinigung sowie die Gäste derselben, soweit sie analytische Praxis betreiben. Für die auswärtigen Mitglieder gilt dasselbe Prinzip unter Zugrundelegung des halben Satzes. Die Zahlungen erfolgen in der zweiten Vereinssitzung eines jeden Monates, und zwar in der Weise, die das Geheimnis über die Höhe des einzelnen Beitrages durchaus wahrt.

Verwaltet wird der Fonds durch ein Kuratorium, bestehend aus drei Mitgliedern, unter Hinzuziehung des Vorsitzenden der Vereinigung. Das Kuratorium hat in der jährlichen Generalversammlung Bericht zu erstatten, zum erstenmal am Schluß des Sommersemesters 1923.

Auswärtige Mitglieder übersenden ihren Beitrag dem Kassenswart; es bleibt ihnen überlassen, denselben in vierteljährigen Raten zu senden.“

2. Veränderungen im Mitgliederbestand:

Dr. Nachmansohn (Göttingen) und Dr. Gerstein (Hamburg) werden auf ihren Wunsch aus der Mitgliederliste gestrichen.

Frau Melanie Klein, bisher außerordentliches Mitglied, wird zum ordentlichen Mitglied gewählt.

Neu aufgenommen als außerordentliches Mitglied Fräulein Ada Schott.

3. Auf Antrag von Simmel wird ein Ausschuß von sechs Mitgliedern gewählt, um einen Unterrichtsplan für werdende Analytiker auszuarbeiten und dauernd über Zulassungsgesuche zur Ausbildung zu entscheiden.

4. Die Statuten werden in dem Sinne geändert, daß zur Aufnahme von Mitgliedern nicht mehr Stimmeneinheit, sondern Zweidrittelmajorität erforderlich ist.

5. März. Kleine Mitteilungen:

Dr. Eitingon: Bericht über den Stand der psychoanalytischen Bewegung in Frankreich.

Dr. Groß: Zur Psychoanalyse des Geheimnisses.

Als außerordentliches Mitglied wird cand. med. Rohr aufgenommen.

13. März. Fortsetzung der Debatte über die Mitteilungen von Dr. Groß.

Dr. Simmel: Über eine Verschiebung der Sexualwiderstände auf das intellektuelle Gebiet.

Dr. Abraham: a) Kastrationsphantasien bei zwei kleinen Knaben; b) Der Kastrationskomplex in der Analyse eines Bisexuellen.

Frau Dr. Müller: Eine Fehlhandlung.

27. März. Dr. Abraham: Anfänge und Entwicklung der Objektliebe. (Wird publiziert.)

Im I. Quartal wurden die in Heft 4, VIII, der „Zeitschrift“ angekündigten Unterrichtskurse abgehalten. Sie erfreuten sich eines steigenden Interesses, besonders in den Kreisen jüngerer Psychiater.

Am 3. März hielt Dr. Abraham auf Veranlassung des Orientalischen Seminars der Universität Hamburg dort einen Vortrag über „Die Wiederkehr primitiver religiöser Vorstellungen im Phantasieleben des Kindes“.

#### Mitgliederverzeichnis.

##### a) Ordentliche Mitglieder:

1. Dr. Karl Abraham (Vorsitzender), Berlin-Grunewald, Bismarck-Allee 14.
2. Dr. Franz Alexander, Berlin-Friedenau, Hauptstraße 72.
3. Dr. Felix Boehm (Kassenwart), Berlin W. 50, Rankestraße 20.
4. Dr. Max Eitingon (Schriftführer), Berlin W. 10, Rauchstraße 4.
5. Dr. Rudolf Foerster, Hamburg, Parkallee 42.
6. Dr. Georg Groddeck, Baden-Baden, Werderstraße 14.
7. Frau Dr. Happel, Frankfurt a. M., Bethmannstraße 44.
8. Dr. Jenö Hárník, Berlin-Wilmersdorf, Ludwigkirchplatz 12.
9. Frau Dr. Karen Horney, Berlin-Zehlendorf-Mitte, Sophie-Charlottenstraße 15.
10. Frau Melanie Klein, Berlin-Dahlem, Auf dem Grat 19.
11. Dr. Heinrich Koerber, Berlin W. 15, Meinekestraße 7.
12. Dr. Hans Liebermann, Berlin-Wilmersdorf, Trautenaustraße 18.
13. Frau Dr. Josine Müller, Berlin-Schmargendorf, Helgolandstraße 1.
14. Dr. Carl Müller, Berlin-Schmargendorf, Helgolandstraße 1.
15. Dr. Hanns Sachs, Berlin-Charlottenburg, Mommsenstraße 7.
16. Dr. Emil Simonson, Berlin-Halensee, Georg-Wilhelmstraße 2.
17. Dr. Ernst Simmel, Berlin W. 15, Emserstraße 21.
18. Fräulein Dr. Anna Smeliansky, Berlin W. 35, Potsdamerstraße 29.



19. Frau Dr. Margarete Stegmann, Dresden A., Sidonienstraße 18.
20. Dr. Ulrich Vollrath, Stadtarzt, Fürstenwalde a. Spree.
21. Dr. Georg Wanke, Friedrichroda in Thüringen, Gartenstraße 14.
22. Dr. W. Wittenberg, München, Elisabethstraße 17.

b) Außerordentliche Mitglieder:

23. Cand. med. Wilhelm Rohr, Berlin N., Lottumstraße 18.
24. Cand. med. Walter Schmideberg, Berlin W., Rauchstraße 4.
25. Fräulein Ada Schott, Berlin-Wilmersdorf, Fasanenstraße 43.

c) Ehrenmitglieder:

Dr. Alexander Ferenczi, Budapest.

**British Psycho-Analytical Society.**

Seit dem letzten Bericht haben zwei Sitzungen für ordentliche Mitglieder und fünf Sitzungen für ordentliche und außerordentliche Mitglieder stattgefunden.

In der Sitzung für ordentliche Mitglieder am 17. Jänner 1923 wurde Miß Mary Chadwick, 6 Guilford Place, London, W. C. 1, zum außerordentlichen Mitglied erwählt.

In einer am 6. Dezember 1922 abgehaltenen Sitzung gab Dr. A. C. Wilson einen Auszug aus Ferenczis Arbeit über den „Symbolismus der Brücke“ und las darauf Notizen vor, die sich auf einen von ihm analysierten Fall bezogen und Ferenczis Ansichten unterstützten.

In einer am 3. Jänner 1923 abgehaltenen Sitzung brachte Dr. Douglas Bryan einige Bemerkungen über „Sadismus und Masochismus“. Er meinte, daß die Ausdrücke Sadismus und Masochismus und sadistische und masochistische Triebregungen auf solche Fälle beschränkt werden sollten, in denen das sexuellbetonte Zufügen und Erdulden von Schmerzen ein wesentlicher Faktor sei. Er wies darauf hin, daß der Masochismus der primäre Zustand zu sein scheine, der beim kleinen Kinde durch Leibschmerzen hervorgerufen und mit Lustgefühlen bei der Defäkation verbunden sei. Das Lustgefühl, das daraus entspringt, wenn man anderen Schmerzen zufügt, wäre dem Lustgefühl, selbst Schmerzen zu erleiden, untergeordnet.

Eine Diskussion folgte.

Am 17. Jänner 1923 gab Dr. Mary Barkas einen Auszug aus Feldmanns Artikel über „Erkrankungsanlässe bei den Psychosen“.

Diesem Auszug aus Feldmanns Arbeit, die drei Fälle von Psychosen behandelt, welche sich auf Basis organischer Verletzung oder Erkrankung entwickelt hatten und in statu nascendi beobachtet worden waren, folgte eine Diskussion über drei aus dem Vortrag sich ergebende Punkte, nämlich die Frage nach den Faktoren, welche die prädisponierende und determinierende Ursache der Psychosen sind, die Frage nach der Beziehung zwischen Neurosen und Psychosen und das Problem der Psychosenbehandlung in bezug auf psychoanalytische Technik. Dr. Herford wies auf die Arbeit von Ferenczi und Hollós über allgemeine Paralyse hin, Dr. Ernest Jones sprach über die Arbeit von Hoch über beschleunigende Ursachen geistiger Erkrankung, Dr. Glover über die Schwierigkeiten bei der Handhabung der Übertragung in psychotischen Fällen, und Dr. E. Jones wies speziell darauf hin, wie sorgfältig Fälle behandelt werden müßten, in denen neurotische Symptome den Patienten vor der Entwicklung einer Psychose zu sichern schienen.

Am 7. Februar 1923 brachte Mr. J. C. Flügel einen Auszug aus Alexanders Artikel: „Metapsychologische Betrachtungen“.

Am Schlusse seines Referates lenkte Mr. Flügel die Aufmerksamkeit auf gewisse Ähnlichkeiten im Gedankengange Freuds und Alexanders und dem Herbert Spencers, welcher das Leben als ein Streben nach Herstellung eines Gleichgewichtes zwischen inneren und äußeren Kräften (Organismus und Umgebung) betrachtete, zunächst ein „relativ bewegliches Gleichgewicht“, sodann „das vollkommene Gleichgewicht des Todes“.

Die hauptsächlichste Erörterung innerhalb der Diskussion bildete die Frage, inwieweit das Bewußtsein rechtmäßig als rein hemmende Funktion betrachtet werden könne, wie weit dies mit der Existenz der Reaktionsbildungen in Übereinstimmung zu bringen sei, usw.

Am 21. Februar 1923 hielt Dr. E. Glover ein Referat über verschiedene Artikel über „Aktive Therapie“.

Allgemeine Hinweise auf „aktive“ Methoden in der Technik wurden gebracht, gefolgt von einem Auszug aus Ferenczis Arbeiten auf diesem Gebiet, besonders aus den beiden Artikeln „Technische Schwierigkeiten“ und „Weiterer Ausbau“. Die Methode Ferenczis wurde dann vom Standpunkte der Übertragungsdynamik betrachtet, die Wiederholungsfunktion vom theoretischen Standpunkt. Es wurde darauf hingewiesen, daß autoerotische Wiederholungen weniger brauchbar für die gewöhnliche Übertragung der Imagobindung seien und ihren Ausdruck in des Patienten eigener Anpassungsfähigkeit an das analytische Material fänden. Ferner, daß sie aus diesem Grunde der „aktiven“ Technik weniger zugänglich wären. Die Ich-Faktoren bei der Erkrankung wurden betrachtet und gewisse Kontraindikationen der „aktiven“ Technik erwähnt. Andere Modifikationen der passiven Technik, die auf dem Studium der Widerstände beruhten, wurden betrachtet und auf die Arbeiten von Reik, Abraham und Reich in bezug auf diese Punkte eingegangen. Die Manifestationen der unbewußten Aktivität während der Analysenstunde wurden klassifiziert und besondere Betonung auf die autoerotischen Betätigungen und die neurotischen Charakterzüge gelegt. Gewisse vorbereitende Schritte vor der Anwendung der aktiven Methode wurden erwähnt und die Forderung der aktiven Therapie in Bezug auf den Analytiker erwogen, besonders wurde betont, daß eine Gefahr der „Aktivität“ darin bestünde, daß die unbewußten aggressiven Triebkomponenten des Analytikers durch sie angeregt würden, dem Patienten „Unlust“ zu bereiten. Umgekehrt wäre die Erregung von „Unlust“ dazu berechnet, in dem Patienten vorhandene masochistische Tendenzen zu erwecken.

Die Diskussion über dieses Thema wurde bis zur nächsten Sitzung verschoben.

Douglas Bryan,  
Hon. Secretary.

7. März 1923. Dr. R. M. Riggall: Tausks Kritik zu Abrahams Aufsatz über Ejaculatio praecox. – Nach kurzer Zusammenfassung der Arbeit Abrahams besprach Referent Tausks Kritik und hob den Einwand Tausks gegen die von Abraham angenommene Bedeutung der Urethralerotik für die Entstehung der Ejaculatio praecox hervor.

Tausk meint, wenn die weibliche Frigidität der Ejaculatio praecox des Mannes entspreche, so müsse auch sie sich auf urethrale Quellen zurückführen lassen. Abraham habe in der Verschiebung der Libido zu der dem anderen Geschlecht entsprechenden erogenen Zone das homosexuelle Element übersehen. Tausk zeigt an zwei Krankengeschichten die Bedeutung der Phantasie,

der verdrängten Homosexualität, Pollutionen und Masturbation. Die Ejaculatio praecox sei der Abschluß eines phantastischen Vorganges und ein Zeichen dafür, daß der Patient sich der realen Sexualforderung nicht anpassen könne. Die Ejaculatio praecox ereigne sich nur beim ersten Koitus, nicht bei wiederholtem Versuch. Die Patienten mit Ejaculatio praecox seien ungeduldig, so daß die Ejakulation sich überstürze, wie im Pollutionstraum. Die Mehrheit der Fälle leite sich weniger aus urethralerotischer Quelle her als von masturbatorischen Phantasien. Es handelt sich um Patienten mit starker Homosexualität; sie zeigen die von Abraham geschilderten Symptome narzißtisch-homosexuellen Ursprungs. Die Ejaculatio praecox hört auf, wenn der Patient das Phantasieren aufgibt; sie gehört zu den Folgen der Masturbation.

Dr. Riggall bemerkt, daß seine Fälle alle mit der Anschauung Abrahams vom urethralen Ursprung übereinstimmen. Tausks Beobachtungen sind mehr eine Erweiterung als eine Widerlegung der von Abraham gegebenen Ansichten. Er hat gefunden, daß die Patienten oft die Angst aufsuchen, um die Ejaculation hervorzurufen und führt einschlägige Fälle an. Der Patient benutzt seine Angst, um infantile Lust zu wiederholen. – Dr. Riggall hat bei Kriegsneurosen Ejaculatio praecox ohne Angst gefunden; volle Impotenz war bei den Patienten häufig. Endlich wies Riggall auf die Todessymbolik des Koitus hin.

#### Adressenänderungen:

Dr. A. C. Wilson, 27, Nottingham Place, Baker Street, London W. 1.

Dr. L. Zarchi, 141, Stamford Hill, London N. 16.

Betätigung der Mitglieder (Vorlesungen, Schriften usw.) seit August 1922.

Dr. E. M. Cole (London). Vorlesung (Federation of Registered Medical Women), 16. Jänner 1923.

Dr. Sidney Herbert (Manchester). 1. Über Hypnose und Psychoanalyse. Manchester French Hospital. – 2. Artikel über „Die psychogenetische Wurzel der Enuresis“. Psycho-Analytical Review, Vol. IX. Nr. 3.

Dr. Ernest Jones (London). Vorlesung über „medizinische Psychologie“. (University of Wales Medical School Cardiff), 24. November 1922. – Vorlesung über „Narzißmus“ (Heretics Society, Cambridge), 26. November 1922. – Vorlesung über „Psychoanalyse“ (Croydon Division of the British Medical Society), 23. Jänner 1923.

Miß Barbara Low (London). 1. Vorlesung Civic Education League (Sociological Society) und Artikel (erweiterter Vortrag) im Sociological Review, September 1922. – 2. Artikel über den VII. Internationalen Psychoanalytischen Kongreß in Berlin (September 1922) in „The Observer“, 8. Oktober 1922.

Dr. Menon (Bradford). Vorlesungen über Psychoanalyse. 1. Halifax Theosophical Society (September 1922). – 2. Bradford Moravian Institute (Oktober 1922).

Miß Ella Sharpe (London). Vorlesung (Education Lection of the British Psychological Society) über „das übersensitive Kind in der Schule“. Eine psychoanalytische Studie, 13. Februar 1923. – Vorlesung über „Psychoanalyse“ (Nottingham Education Society), Februar 1923.

## **Indian Psychoanalytical Society.**

Jahresbericht 1922.

Zu dem in Nr. 4 des vorigen Jahrganges der „Zeitschrift“ veröffentlichten Bericht über die Gründung ist folgendes hinzuzufügen:

Während des Berichtsjahres wurden sechs neue Mitglieder aufgenommen. Die Gesellschaft hielt fünf Sitzungen, in welchen folgende Vorträge gehalten und diskutiert wurden:

1. Dr. Bose: Über die Zuverlässigkeit psychoanalytischer Ergebnisse.
2. Mr. Maiti: Einige Schwierigkeiten der Psychoanalyse.
3. Dr. Sarker: „Maner Sanga Inapakata“ in Bengali.
4. Dr. Sarker: Rabindranaths Poesie.

### Mitgliederliste.

1. Dr. G. Bose, D. Sc., M. B. (Präsident), Lecturer in Psychoanalysis, C. U. 14, Parsibagan Lane, Calcutta.
2. Dr. N. N. Sen Gupta, M. A., Ph. D., Lecturer-in-charge, Experimental Psychology and Lecturer in Philosophy, C. U. 11, Ghose Lane, Calcutta.
3. Mr. G. Bora, B. A. Secretary, Jute Balers Association. 7/2, Halliday St., Calcutta.
4. Mr. M. N. Banerjee, M. Sc. (Secretary), Lecturer in Physiological Psychology and Physiology, C. U. 30, Tarak Chaterji Lane, Calcutta.
5. Mr. H. Maiti, M. A. Lecturer in Child Psychology, Educational Psychology and Philosophy, C. U. 8, Halsibagan Lane, Calcutta.
6. Mr. Suhrit C. Mitra, M. A. Lecturer in Animal Psychology. C. U. 16, Bhabanath Sen St., Calcutta.
7. Mr. Gopeswar Pal, M. Sc. Lecturer in Experimental Psychology, C. U. 7/1, Parsibagan Lane, Calcutta.
8. Capt. S. K. Roy, M. B., I. M. S. 2, Amherst Street, Calcutta.
9. Capt. N. C. Mitter, M. B., I. M. S. 46, Raja Dinendra St., Calcutta.
10. Prof. Haridas Bhattacharya, M. A., P. R. S. Reader in Philosophy and Experimental Psychology, Dacca University. The Chummary, Ramna P. O., Dacca.
11. Prof. Rangin Chander Halder, M. A. Professor of Psychology. B. N. College Patna.
12. Dr. Sarasilal Sarkar, M. A., M. B. Civil Surgeon, Malda.
13. Capt. J. R. Dhar, I. M. S. 6, George Town, Allahabad.
14. Major Owen Berkeley-Hill, I. M. S. Superintendent, European Mental Hospital, Ranchi. European Mental Hospital, Kanke P. O., Ranchi, B. N. R.
15. Major R. C. McWatters, I. M. S. Saharanpur.

M. N. Banerjee, Sekretär.

## **Magyarországi Pszichoanalitikai Egyesület. (Freud-Társaság.)**

Erste Sitzung am 6. Jänner.

Dr. Sándor Ferenczi: „Mitteilungen aus der Praxis“.

1. Über das Verhältnis der Onanie zu den Pollutionen. Mitteilung eines Traumes, aus dessen Analyse deutlich hervorgeht, daß die Pollution ein bei Tag beabsichtigter, aber unterlassener und auf die Schlafenszeit verschobener Onanie-Akt ist, deren „Schuldlosigkeit“ durch den Ausfall

der motorischen Aktionen (Berührung) gewährleistet wird. Zwischen Onanie und Pollution gibt es unzählige Übergänge und Mischformen.

2. Fehlhandlung und Traum. Eine Patientin zahlte irrtümlich um 10.000 Kronen mehr Honorar, als sie zu zahlen hatte; das Geld wurde ihr zurückgegeben. Aus dem Traume der darauffolgenden Nacht (die 10.000 Kronennote war in ihrem Rediküle, mit einer Schürze zugedeckt) ging hervor, daß dieses Geld ein dem Arzte unbewußt zugedachtes (erotisches) Geschenk war.

3. Therapeutische Versuche bei Paranoia. Anknüpfend an Freuds Feststellung, daß der Paranoiker eigentlich immer Recht hat und nur bezüglich der Unbewußtheit der feindlichen Absichten im Irrtum ist, wurde versucht, jede einzelne Behauptung eines Paranoikers in diesem Sinne zu akzeptieren. Es gelang so, das Vertrauen der Patienten zu gewinnen, und (einstweilen) eine Art Übertragung zu schaffen. Der Patient korrigiert bereits auch selber einige der auftauchenden Wahnideen.

4. Bewußte Absicht, respektive bewußte Simulation, die später als unbeabsichtigte Symptome wiederkehren, wurde bei einer Hysterika und einer Zwangsneurotischen beobachtet. Das in der Kindheit vorgeschützte Magenübel kehrte als hysterisches Symptom wieder; die Zwangsneurotische akzeptierte sogar die Zwangsidee von einer fremden Person, die ihr riet, sie möge lieber – statt sich vor dem Tode zu ängstigen – an etwas Wissenschaftliches denken, zum Beispiel daran, woher die Worte stammen. Die Folge war die Umwandlung der Angst in philosophische Grübelsucht.

5. Traumdarstellung der „Einseitigkeit“. Eine hyperidealistische, stark snobistische Patientin träumte von einer Frau, die auf der linken Seite der Straße ging, ein Buch von Rabindranath Tagore lesend; die Straße war wunderschön, die Kastanienbäume blühten, von der anderen Seite der Straße sah sie nichts. Wahrscheinlich stellte dieser Traum ihre Einseitigkeit, ihre Abwendung von der unschönen Seite des Lebens dar.

6. Verwendung der beiden Körperhälften zur Darstellung des Geschlechtsverkehrs zwischen Mann und Frau im Traum. Ein Mann träumt von erotischen Szenen, erwacht aus dem Traum und findet seine linke Hand fest in die rechte Achselhöhle eingeklemmt (eine ihm ganz ungewohnte Schlafstellung). Erwähnung anderer Fälle, in denen die Gliedmaßen, respektive Körperhälften, Personifikationen anderer Individuen entsprachen.

An der Diskussion beteiligten sich: Hollós, Róheim, Eisler, Lévy, Pfeifer.

#### Zweite Sitzung am 20. Jänner.

Dr. Géza Róheim: „Die Psychoneurosen in der Urhorde.“

Unter besonderer Hervorhebung der Entsprechungen zwischen einzelnen Erscheinungen der primitiven Kultur und der Hauptformen der Psychoneurosen, gibt Róheim einen kurzgefaßten Auszug seiner Berliner Vorträge. Er glaubt, in den Mechanismen der Psychoneurosen die Erlebnisspuren der Urhordensituation aufzeigen zu können.

#### Dritte Sitzung am 10. Februar.

Frau Dr. Marie Takács: „Johann Arany“. (Zur Psychoanalyse des Lebens und der Dichtungen des größten ungarischen Epikers.)

An der Diskussion beteiligten sich: Szilágyi, Pfeifer, Hermann, Eisler, Felszeghy, Frau Dr. Lévy, Ferenczi.

Vierte Sitzung am 10. März.

Dr. Sigmund Pfeifer: „Kasuistik“. – Analyse eines Falles von schwerer Konversions- und Angsthysterie, charakterisiert durch extreme Sexualverdrängung.

An der Diskussion beteiligten sich: Feldmann, Lévy, Felszeghy, Ferenczi.

Fünfte Sitzung am 24. März.

Frau J. Neufeld (als Gast): „Das Inzestmotiv in Dostojewskis Leben und Dichtung“. (Erscheint in der Serie „Imago-Bücher“, Band IV.)

An der Diskussion beteiligten sich: Pfeifer, Hermann, Eisler, Ferenczi.

Am 24. Februar wurde eine Generalversammlung abgehalten, in welcher der Präsident und der Sekretär vom Vorjahre neugewählt worden sind. – Ferenczi gedachte mit warmen Worten des Ablebens der Frau Doktor Elisabeth Radó-Révész. Herr und Frau Dr. Eisler spendeten zur Erinnerung an die Verstorbene 20.000 K zwecks Förderung der Vereinsbibliothek.

Veränderungen in der Mitgliederliste:

Frau Dr. Elisabeth Radó-Révész ist gestorben.

Dr. S. Feldmann ist aus der Vereinigung ausgetreten.

Frau Dr. Marie Takács wurde zum außerordentlichen Mitglied gewählt.

In Vertretung des Sekretärs:

Dr. Imre Hermann.

**Niederländische Vereinigung voor Psychoanalyse.**

Vierteljähriger Bericht.

Sitzung am 8. Jänner 1923 in Leiden.

Professor Jelgersma berichtet ausführlich über einen durch vier Jahre von ihm behandelten Fall. Es handelt sich um einen etwa dreißigjährigen Mann, der unter verschiedenen Befürchtungen litt, aber trotzdem in seinen Geschäften tüchtig war. In der Analysenstunde geriet er manchmal in einen Zustand, welcher einem schizophrenen Delir sehr ähnlich war, jedoch sofort durch eine Frage oder sonstiges Eingreifen beendet werden konnte. Diese deliranten Zustände, welche er „Phantasien“ nannte, gewährten einen guten Einblick in seine nichtbewußten Gemütsregungen.

Die Jahresversammlung wurde am 17. Februar in Amsterdam abgehalten. Als die obligatorischen geschäftlichen Punkte erledigt waren, wurden kasuistische Mitteilungen gemacht. Dr. van Emden teilte von zwei Kindern mehrere Fragen auf sexuellem Gebiete mit, aus welchen deutlich hervorging, welche Antworten sie erwarteten. Dr. Adolf F. Meyer besprach die Krankengeschichte einer vor acht Jahren von ihm behandelten Patientin. Sie litt an Verfolgungswahn, dessen psychologische Genese klar war; ihr Benehmen war immer geordnet, sie kleidete sich mit Sorgfalt und versah ihren Haushalt gut. Ihr Wahn war nicht zu korrigieren.

Dr. Adolf F. Meyer, Sekretär.

Adressenänderungen:

Dr. J. H. W. van Ophuijsen, Prinsevinkenpark, Haag.

Dr. F. P. Muller, Rynsburgerweg 50 B, Leiden.

## New York Psychoanalytical Society.

### Sitzungen:

30. Mai 1922. „Die Entwicklung eines paranoiden Mechanismus.“ Doktor A. Kardiner.

25. Juli 1922. In einer besonderen Sitzung wurde der Plan eines Vorlesungskurses für Ärzte über Theorie und Praxis der Psychoanalyse erörtert. Der Kurs soll offiziell von der Vereinigung veranstaltet werden. Die Majorität der Mitglieder erklärte sich für Unentgeltlichkeit des Kursus. Diese Frage soll im Falle einer Wiederholung neu erörtert werden.

31. Oktober 1922. „Individuum und Gesellschaft.“ Dr. A. A. Brill. Folgender Plan wegen des Kursus wurde beschlossen:

November 2., 9., 16. Allgemeine Neurosenlehre. Dr. A. Polon.

November 23., Dezember 7., 14., 21. Die sexuelle Organisation des Menschen und die Perversionen. Dr. C. P. Oberndorf.

Jänner 4., 11., 18. Traum und Traumdeutung. Dr. M. A. Meyer.

Jänner 25., Februar 1., 8. Angst- und Konversionshysterie. Dr. A. Stern.

Februar 15. und März 1. Zwangsneurose. Dr. A. A. Brill.

März 8., 15., 23. Psychosen und narzißtische Neurosen. Dr. A. Kardiner.

März 29., April 5. Libidotheorie. Dr. L. Blumgart.

April 12., 19., 26. Technik der Analyse. Dr. H. W. Frink.

28. November 1922. „Kasuistisches zum Kastrationskomplex.“ Doktor C. P. Oberndorf.

„Symbolisches aus nicht psychoanalytischer Quelle.“ Dr. A. Stern.

19. Dezember 1922. „Selbstverstümmelung und Selbstvorwürfe.“ Doktor P. R. Lehrman. Autoreferat im Anhang.

„Der weibliche Kastrationskomplex.“ Dr. A. Kardiner.

23. Jänner 1923. „Eine interessante psychoanalytische Stunde.“ Doktor A. Stern. Autoreferat im Anhang.

Es wurden einstimmig gewählt: als Präsident Dr. H. W. Frink, als Vizepräsident Dr. A. Stern, als Sekretär Dr. Bernard Glueck.

27. Februar 1923. Einführung des Vorstandes. Ansprachen des bisherigen und neuen Präsidenten. Verlesung der revidierten Statuten.

Seit einiger Zeit ist von einem besonderen Komitee eine veränderte Verfassung beraten worden. Dieselbe entsprang dem Bedürfnis, die Aufnahmebedingungen für aktive Mitglieder zu verschärfen, besonders hinsichtlich ihrer speziellen psychoanalytischen Qualifikation. Die Revision war bestrebt, die Bedingungen für die Aufnahme neuer ordentlicher Mitglieder den Bedingungen der psychoanalytischen Vereinigungen von Berlin und Wien anzupassen. Das aufzunehmende Mitglied muß eine gründliche Analyse bei einem kompetenten Analytiker durchgemacht haben, bevor es gewählt werden kann. Es wurden noch einige andere Änderungen von geringerer Bedeutung in der alten Verfassung vorgeschlagen und angenommen.

Ein besonderes Komitee wurde von dem Präsidenten ernannt, das Mittel und Wege finden soll, um die Berichterstattung über psychoanalytische und verwandte Literatur in Amerika anzuregen und die Berichte im International Journal of Psycho-Analysis zu veröffentlichen. Das Hauptbestreben des Komitees war, eine bessere wissenschaftliche Betätigung zu fördern und weitere Maßnahmen zur Verbreitung genauerer und gründlicherer Kenntnis der Psychoanalyse zu ergreifen, hauptsächlich durch Vorlesungen für Mediziner und

Laien. Es besteht ein starkes Bedürfnis nicht nur nach gründlicher und ausgedehnter Unterweisung, sondern auch nach Richtigstellung der herrschenden Mißverständnisse in bezug auf die Psychoanalyse.

Dr. Adolf Stern wurde zum korrespondierenden Sekretär ernannt.

#### Autoreferate:

Dr. Lehrman: Der dargestellte Fall zeigte die Ähnlichkeit des Mechanismus in verschiedenen Formen psychischer Störung. Die achtundvierzigjährige Patientin litt an leichter Depression, Schultertic und einer Neigung, ihr Gesicht beständig zu kratzen. Die Krankheit schloß sich an einen doppelten Verlust an, Tod der Mutter und Untreue des Mannes. Die Beschädigung des Gesichts, Tic und Depression finden sich in den narzißtischen Neurosen. Bei Katatonie, Tic und Melancholie ist Selbstverstümmelung häufig. Referent sieht im Tic die positive, in der Selbstverstümmelung die negative Seite des Narzißmus. Der Narzißmus der Patientin setzte sich durch die Latenzperiode fort. Im Zusammenhang mit starker Fixierung an den Vater verhielt sie sich ablehnend gegen Männer. Ihre Selbstvorwürfe kamen in Selbstbeschädigungen zum Ausdruck. Im übrigen stimmt Referent Freuds Anschauung von der Introjektion des Liebesobjekts zu.

Dr. Stern: Ein Patient befand sich in der letzten Analysenstunde vor einer längeren Unterbrechung der Kur. Er durchlebte einen großen Teil seiner Neurose noch einmal. Besonders ließen sich seine Widerstände gegen den Arzt in bisher nicht gelungener Weise auf seine verdrängte Homosexualität zurückführen.

### **Schweizerische Gesellschaft für Psychoanalyse.**

Sitzung am 13. Jänner 1923.

Diskussion über O. Pfister: „Die Liebe des Kindes und ihre Fehlentwicklungen“ (E. Bircher, Bern, 1922) mit einleitendem Referat von Dir. H. Tobler, Hof-Oberkirch, Kaltbrunn.

Zu diesem Diskussionsabend sind auf Einladung eine stattliche Zahl Gäste erschienen, worunter einige Mitglieder der Pädagogischen Vereinigung Zürich. Der Referent geht von den bekannten seelischen Störungen der Jugend aus, wie Widerspruchsgeist, Lügenhaftigkeit, Minderwertigkeitsgefühle, Angst, Jähzorn, Haß usw., und weist darauf hin, daß im allgemeinen die Lehrer und Erzieher damit fertig werden müssen, daß sie aber durch ihre Vorbildung und die Schulpsychologie im Stiche gelassen werden. Um so dankbarer werden die Lehrer für einen Führer sein, der, wie das neue Pfistersche Buch, sie mitten in die schwierigsten Probleme der Erziehungskunst begleitet und ihnen Lösungen aus manchen Nöten zeigt. Diese finden sich namentlich im dritten Teil des reichen, gegen 400 Seiten umfassenden Bandes, der die Erziehung und Heilung der Liebe des Kindes behandelt. In einem feinen Kapitel spricht er von der Notwendigkeit der *Erziehung der Erzieher* und sagt unter anderem: „Der fehlbare Elternteil ist fast immer mit Blindheit geschlagen. – Man macht aus dem Kind nicht zumeist, was das Bewußtsein will, sondern was das Unterbewußte durchsetzen möchte. – Bekanntlich kann nur der über andere regieren oder gar andere leiten, der Herr seiner selbst ist.“

Sehr zeitgemäß ist, was der Verfasser über die *Autorität* sagt; besteht doch heute in unserem Geistesleben eine Strömung, die die Bedeutung der Autorität für den Menschen über alles stellt, die Freiheit weder sucht



noch erträgt und sie auch den anderen nehmen will. „Die einzig richtige Art, Autorität zu gewinnen, besteht darin, überlegene Einsicht und Güte ihre herzbezwingende Macht zur Geltung bringen zu lassen.“ Über die Askese sagt Pfister: „Die Askese ist eine gekünstelte Machenschaft, die das Ich aus dem sozialen Verband und dem natürlichen Pflichtenkreis herausreißt und die sittliche Kraft auf das Ich hinwendet, anstatt sie in der Erfüllung der dringenden, durch die Verhältnisse auferlegten Pflichten zu suchen.“

Dagegen begrüßt er die *vertrauliche Aussprache* zwischen Erzieher und Kind. „Ungemein viele Erkrankungen würden vermieden, wenn die Mitteilung an liebe, nahe Menschen die Verdrängung verhinderte.“

Das gilt besonders für die *Erziehung zur Sexualität*. Die Gesamterziehung müsse gesund sein, ein einzelnes Rezept tue es nicht. „Roh ist es, sagt er, wenn eine Schule, die für die sexuelle Erziehung nichts tat, Kinder wegen geschlechtlicher Verstöße einfach fortjagt und ihrem Schicksal überläßt.“ Der Sexualtrieb zeige deutlich, daß er auch bei der Gewinnung der höchsten Güter mitzuwirken habe. Wer wollte die ungeheure Rolle des Geschlechtslebens in der Geschichte der Dichtkunst, Malerei, Sitte, Religion leugnen. Aber eben die Sexualität kann und soll vergeistigt werden für die Ausbildung der sublimsten Geistesfunktionen. Diese Einsichten verdanken wir in erster Linie Freud. Der Schluß bildet eine *Würdigung der Psychoanalyse* in der Erziehung. Nach Pfister bedarf der Analytiker der Ehrfurcht vor der Unerschöpflichkeit der Psyche, der Folgerichtigkeit des Gelehrten und der Feinfühligkeit des Dichters.

Das Pfistersche Buch bedeutet einen Markstein in der pädagogischen Bewegung der Gegenwart und eine neue Hoffnung auf die Möglichkeiten der Erziehung, die lange Zeit vor der Vererbung zurücktreten mußten. Aus der Not der Zeit ist es entstanden – für viele eine Hilfe zur rechten Zeit.

Autoreferat.

Sitzung am 27. Jänner 1923.

Frau S. Spielrein, Genf: „Der Gedankengang bei einem zweieinhalbjährigen Kinde“.

Der Vortrag sollte eigentlich heißen: „Einige Übereinstimmungen im Denkmechanismus beim kleinen Kinde, beim Aphasischen und im Traum.“ In allen diesen Fällen handelt es sich um Formen des Denkens, die dem unterschwelligen Denken des normalen Erwachsenen entsprechen: wir wissen es ja nach Freud, daß wir im unterschwelligen Denken des Erwachsenen die kindlichen Denkmechanismen wiederfinden. Soweit uns die Sprache den Denkmechanismus verrät, ist das „bewußte“ Denken des Aphasischen dem kindlichen Denken in mancher Hinsicht ähnlich; die Übereinstimmung zeigt sich sowohl auf dem Gebiete der Wortsprache, als auch auf dem Gebiete der Zeichnungen, z. B. also der Bildersprache. Wort und Bildsprache verraten die gleichen Mechanismen, wie sie sonst dem kindlichen Denken eigen sind. Jackson hat als erster auf den regressiven Charakter der aphasischen Störungen hingewiesen: der Aphasiker regrediert nach ihm auf die genetisch frühere Denkart und infolgedessen auch Sprechart. Meine Beobachtungen scheinen Jackson, Monakow und anderen recht zu geben. Bei all dem kann ich die scheinbar antagonistischen Theorien nicht verwerfen, die den Verlust von sprachlich-motorischen Bildern für die Erscheinungen der motorischen Aphasie verantwortlich machen. Hier muß ich eine Erklärung vorausnehmen, die ich

in meiner bald folgenden Arbeit über Symbolbildung zu beweisen suche: unser bewußtes Denken ist wesentlich ein wortsprachliches; unser unterschwelliges Denken ist wesentlich ein kinästhetisch-visuelles. Das bewußte Denken wird ständig von einem parallel verlaufenden unterschwelligen „organischen“ Bilddenken begleitet, wie wir es z. B. in hypnagogischen Zuständen zu sehen bekommen, aber auch bei vielen anderen Gelegenheiten. Ohne dieses begleitende Organdenken wäre unser abstraktes bewußtes Denken bald leer und erschöpft. Die sprachlich-motorischen Bilder (Weber, Claparich und andere) sind unterschwellig-kinästhetische (nicht visuelle) Bilder, die unserer Wortsprache in ihrem peripheren Teile entsprechen; jeder Wortvorstellung entspricht ein sprachlich-motorisches Bild. Bei der motorischen Aphasie handelt es sich nicht um den Verlust von sprachlich-motorischen Bildern, sondern um den Verlust, richtiger um die Lockerung der Verbindung zwischen Wortvorstellung und deren sprachlich-motorischen Bild. – Durch Lockerung dieser Verbindung wird die Wortsprache und damit auch das Wortdenken seiner Schärfe und Kraft beraubt; es verfällt, das heißt wird allmählich „entdifferenziert“; es „regrediert“ und wird in vielen Hinsichten dem früheren kinästhetisch-visuellen Denken ähnlich. Das noch nicht genügend differenzierte kindliche Denken folgt noch zu Beginn des Wortsprachvermögens eine Zeitlang Gesetzen des vorwortsprachlichen kinästhetisch-visuellen Denkens. Hier begegnen sich das kleine Kind, der Träumende und der Aphasiker. Die Störung auf dem Gebiete des Wortdenkens bedeutet eine Störung auf dem Gebiete fast des gesamten bewußten Denkens. Das unterschwellige Denken ist intellektueller Leistungen, bisweilen auch Mehrleistungen fähig – es folgt aber anderen Gesetzen, die uns erst seit Freuds Entdeckungen bekannt geworden sind.

Autoreferat.

Sitzung am 17. Februar 1923.

A. Furrer: „Ein Fall von moralischem Defekt in psychoanalytischer Beleuchtung“.

Ausgehend von einem analysierten Fall (vierzehnjähriger Knabe), der eine Mischform von moralischer Minderwertigkeit, Neurose und Debilität darstellt, versucht der Vortragende, etwas Licht zu werfen auf das Wesen und die Genese des „moralischen Defektes“ im allgemeinen.

Die Fähigkeiten zur Triebbeherrschung (und Verdrängung) und Sublimierung, das Vorhandensein von Schuldgefühl und Gewissen sind offenbar die Bedingungen der Moralität. Da wir von einem Gewissen nur insofern reden, als es eine triebabwehrende Macht darstellt, und wir uns ein Gewissen ohne Schuldgefühl nicht denken können, reduziert sich die Summe der Bedingungen auf *Sublimierung* und *Gewissen*. Was Sublimierung ist, weiß der Vortragende trotz eingehenden Studiums der einschlägigen Literatur (Freud, Pfister, Bernfeld u. a.) nicht zu sagen; aber er findet, daß Sublimierung niemals eintritt, ohne daß jene früheste Zielablenkung, bezw. „Zielhemmung“, vorausgegangen wäre, aus der die zärtliche (nicht mehr sinnliche) Liebe hervorgeht (vgl.: Freud, „Massenpsychologie und Ichanalyse“, S. 131). Diese primäre Zielhemmung wäre also die Grundbedingung der Sublimierung. Die Sublimierungsfähigkeit ist abhängig von der ererbten Veranlagung zur Zielhemmung, von Maß und Art der Liebeszufuhr, äußerem Zwang, ferner von der Höhe und Art der Intelligenz.

Besprechung der Genese des Gewissens und Ichideals auf Grund der Untersuchungen Freuds in „Zur Einführung des Narzißmus“ und „Massenpsychologie und Ichanalyse“. Entscheidend: Es ist *Libido* (narzißtische und Objekt-Libido), welche die triebabwehrende und imperative Kraft des Ichideals ausmacht. Je stärker libidobesetzt dieses ist, desto wirksamer muß es sein. Ichideal-Errichtung durch Identifizierung und Introjektion. Zurückziehung der Libido von den Objekten führt zur Verarmung des Ichideals, völlige Ablösung der Libido auch von den *unbewußten* Objekten zum Zusammenbruch desselben. Ursprung des Schuldgefühls: Das durch „biologische Konflikte“ entstehende Spannungsgefühl (Rank, „Perversion und Neurose“) darf wohl nicht als Schuldgefühl angesprochen werden (Schuld: ethischer Begriff!), liefert aber diesem sicher Affektzuschuß (Angst). Die Entstehung des „unbewußten Schuldgefühls“ (Freud) erklärt sich der Vortragende so: Die Ichideale unserer Vorfahren haben, wie alles andere, was erlebt, vorgestellt wurde, Dauerspuren hinterlassen. Diese engraphierten Ichideale werden schon in der Keimzelle eine gewisse Libidobesetzung haben oder später bei der individuellen Idealbildung von der dazu aufgewendeten Libido einen Teilbetrag auf sich ziehen. Das unbewußte Schuldgefühl des Individuums wäre dann sozusagen eine nachträgliche Gewissensäußerung seiner Vorfahren, das Schuldgefühl der Ahnen. Das „Es“ (Groddeck, Freud) deckt vielleicht z. T. die zu einer Einheit verschmolzenen Ichideale der Vorfahren, schließt diese zum mindesten ein. Die Furcht vor Strafe und Liebesverlust hält der Vortragende noch nicht für echtes Schuldgefühl, sie bildet aber einen Vorläufer desselben und liefert ihm auf alle Fälle hohe Affektbeiträge. Schuldbewußtsein entwickelt sich beim Kind erst auf Grund zärtlicher Objektbindungen. Das Schuldgefühl ist ein Kind der Liebe. Zusammenfassend: *Ohne Fähigkeit zur (zärtlichen) Objektliebe (Übertragung) gibt es keine Sublimierung, keine Ichidealbildung, damit auch kein Gewissen und kein Schuldgefühl.*

Die angeborene, totale Liebesunfähigkeit, das absolute Unvermögen zu (zärtlichen) Objektbindungen, das wäre das Wesen des „moralischen Defektes“.

Autoreferat.

Sitzung am 3. März 1923.

U. Grüninger: „Verwahrlosung und Neurose“.

Vorgestellt wurden drei Fälle einfacher Verwahrlosung und zwei Fälle (Suizid, Brandstiftung), in denen Triebbefriedigung auf dem Wege der Verwahrlosung nicht gelang. – Beim Studium der Verwahrlosung trifft man keineswegs anderes unbewußtes Material an als in der Neurose, doch befindet sich dieses in einem anderen Zustand. Die Verwahrlosung hat zur Voraussetzung den Verzicht auf das inzestuöse Liebesobjekt, bedingt aber entsprechende exzessive Befriedigung auf sozialem Gebiet. Dadurch entstehen doch wieder unzweckmäßige Bedürfnisse (Spielsucht, Genußsucht usw.). Die Mittelbeschaffung, das gemeine Delikt, stellt noch nicht die Triebbefriedigung dar (im Gegensatz zu dem seltenen zwangsneurotischen [symbolischen] Delikt, auf welches auch die Befriedigung fällt). Diese Hinaustragung der Konflikte aus dem sexuellen Gebiet in das soziale geschieht nicht in spurloser Ablösung. Denn nicht nur gelingt das erste Vergehen (bei Knaben) zunächst an der Mutter, sondern viele Verwahrloste bleiben zum Beispiel beim Diebstahl oder Betrug; ein zuverlässiges Indiz für den Gefühlswert des Vergehens und die Art der Fixierung. Eine

solche Umgehung der Verdrängung bedingt den Übergang von der Objektlust zur Funktionslust. Die Hemmungslosigkeit ist eingetreten, weil mit dem Verzicht auf das verdrängte Liebesobjekt auch dessen Kritik, das Gewissen, verloren ging.

Autoreferat

Adressenänderungen:

1. Dr. med. Fernando Allende, Mainaustraße 30, Zürich;
2. Dr. med. Hans Behn-Eschenburg, Seestraße, Küsnacht (Zürich);
3. Dr. med. Ernst Blum, Nervenarzt, Optingenstraße 8, Bern;
4. Dr. med. Charles Odier, Nervenarzt, 24 Boulevard des Philosophes, Genève;
5. Dr. med. Raymond de Saussure, 2 Tertasse, Genève;
6. Frau Dr. med. Sabine Spielrein-Scheffel, chez Mme Claissac 22 Rue des cources, Genève;
7. Dr. med. E. Oberholzer, Zürich, Utoquai 39 – (ab 1. Juli.)
8. Frau Dr. M. Oberholzer-Gincburg, Utoquai 39 – (ab 1. Juli.)

**Wiener Psychoanalytische Vereinigung.**

1. Neuaufnahme:

Dr. Wilhelm Hoffer, Wien, VIII., Fuhrmannsgasse 4.

2. Sitzungen:

3. Jänner 1923. Kleine Referate und Mitteilungen. 1. Dr. Fokschaner: Déjà raconté in Verbindung mit einer entgegengesetzten Erinnerungstäuschung. 2. Dr. Reich: Referat über Schilder, „Das Unbewußte“. (Erscheint in der „Zeitschrift“.)

17. Jänner 1923. Kleine Referate und Mitteilungen. 1. Dr. Bernfeld: Analyse einer pädagogischen Handlung. 2. Dr. Rank: Referat über einen Traum. 3. Dr. Nunberg: Ein induzierter Traum. 4. Dr. Reich: Behandlungsverlauf eines psychogenen Tics.

31. Jänner 1923. Vortrag Dozent Dr. Deutsch: Illustrationen zur Psychoanalyse. (Erscheint in der „Zeitschrift“.)

Aus der Diskussion:

Dr. Reich meint, daß der Begriff der Konversion strenger gefaßt werden müsse. Wenn suggestiv Angst hervorgerufen wird und das vasomotorische System in Erregung gerät, wie in den Fällen des Vortragenden, so ist das noch kein Konversionssymptom; ebensowenig wie das Herzklopfen bei der Realangst. Unter Konversion könne man nur die *Umsetzung* eines seelischen Affektbetrages in somatische Innervation verstehen; der konvertierte Affektbetrag darf dann seelisch nicht mehr repräsentiert sein. Dies schließe natürlich nicht aus, daß Affektbeträge anderer Herkunft neben dem Konversionssymptom bestehen bleiben. Ferner sei die Frage wichtig, inwiefern und in welchem Ausmaß der Konversion dienende Organe (z. B. Darm bei chronischer, Jahrzehnte dauernder Obstipation, Gefäßsystem des Gesichtes bei Erythrophobie) sekundär organisch verändert werden und diese psychisch induzierte Veränderung einer Restitution durch Psychoanalyse zugänglich ist. (Autoreferat.)

14. Februar 1923. Vortrag Dr. Frieda Teller: Übertragungen in der Analyse.

28. Februar 1923. Vortrag Dr. Reik: Tabnith, König von Sidon.

4. März 1923. Kleine Mitteilungen und Referate. 1. Dr. Federn: Geschichte einer Melancholie. (Erscheint in „Zeitschrift“, IX/2.) 2. Dr. Federn:

Über eine Varietät eines Hemmungstraumes. 3. Anna Freud: Über ein hysterisches Symptom bei einem kleinen Kinde. 4. Dr. Nunberg: Über einen Traum als Neurose auslösendes Moment. 5. Dr. Hitschmann: Vorgeschichte eines in der letzten Woche vorgefallenen Selbstmordes. 6. Dr. Hitschmann: Referat über Stekel, Impulshandlungen.

14. März 1923. Vortrag Dr. Reich: Über einige Beziehungen zwischen Narzißmus und Schuldgefühl. Die narzißtische Libido, „die libidinöse Ergänzung zum Egoismus des Selbsterhaltungstriebes“ (Freud), tendiert zur Ichbejahung, Lebensbejahung. In diesem Sinne steht ihr das Schuldgefühl konträr gegenüber; dieses tendiert zur Ichverneinung, im extremen Falle, wie bei der Melancholie, zur Ichvernichtung. Von der Spannung zwischen primitiven libidinösen Tendenzen und den Anforderungen des narzißtisch besetzten Ichideals hängt die Intensität des Schuldgefühls ab. *Es ist der Ausdruck einer Beziehung des Ich zu Objekten, die auch (zumeist sadistisch) libidinös besetzt sind.* (Ambivalenz und Schuldgefühl, die zwei wesentlichsten, konstantesten Charakteristika der Zwangsneurose.) *Dem Schuldgefühl muß auch der Charakter des Triebhaften zugesprochen werden.* In der Melancholie führt die Zurückziehung der Objektlibido, im Gegensatz zur Paranoia, nicht zur Erhöhung des Ich, sondern zur Erniedrigung, zum „Ichverlust“ (Kleinheitswahn). Der Ichverlust ist aus der Identifizierung mit dem zu tötenden Objekt allein nicht zu erklären. Die Identifizierung ist eine sekundäre Richtungsänderung der narzißtischen Libido, der die Einziehung der Objektlibido vorausging. Die Besetzung des vom Schuldgefühl überfluteten Ich mit der abgezogenen Libido ist unmöglich, das heißt, er kann sich nicht lieben. Der Kranke muß sich mit dem Objekt identifizieren (meist durch orale Introjektion), zu dem er die Beziehung der Schuld hat.

Von zwei Seiten her kann die narzißtische Position Schädigungen erfahren: von der libidinösen Objektbeziehung und vom Ich her. Für die Frage der Spezifität einer Erkrankung ist es wichtig, in welchem Stadium ihrer Entwicklung die narzißtische Libido eine Schädigung erfuhr und welcher Art diese war.

Es ist entscheidend (wahrscheinlich auch für die Wahl einer späteren Erkrankung), ob das Schuldgefühl auf einen in der Entwicklung begriffenen oder voll entwickelten Narzißmus beim Kinde stößt. Die narzißtische Entwicklung erfährt ihre Krönung erst durch glattes Erreichen der genitalen Phase und durch eine durch Liebe von Seite der Eltern und Erzieher gekennzeichnete glückliche Kindheit. *Ein starker Narzißmus steht der Auswirkung des Schuldgefühls hemmend gegenüber.*

Hinweis auf einige typische Ausgänge hierhergehöriger Konflikte, unter anderen auf „Verbrecher aus Schuldgefühl“ (Freud), wo ein mächtiges Schuldgefühl aus der Verdrängung symptomatisch nach Rationalisierung zu suchen scheint. (Gekürztes Autoreferat.)

## **Zur psychoanalytischen Bewegung.**

### **VII. Internationaler Kongreß für Psychologie in Oxford.**

25. Juli bis 1. August 1923.

Der letzte Internationale Kongreß für Psychologie hatte 1909 in Genf stattgefunden. Es gab viele Anzeichen dafür, daß sich die Einstellung zur Psychoanalyse in diesem Zeitraum wesentlich geändert hat. Im Vorstand des Kongresses war die Psychoanalyse durch den Präsidenten der Internationalen Vereinigung vertreten und der Sekretär der Vereinigung war als Vertreter der deutschen Psychologie zum Kongreß eingeladen (der einzige Psychiater in dieser Stellung). Der Ton der während des Kongresses von seiten der verschiedenen Vorsitzenden und Redner gemachten zahlreichen Hinweise auf die Psychoanalyse und die den Vorträgen und Diskussionen der Psychoanalytiker gewährte Aufnahme zeigte klar, daß der Gegenstand allgemein als ergänzender und wichtiger Zweig der wissenschaftlichen Psychologie betrachtet wurde. Unter den sich auf Psychoanalyse beziehenden Vorträgen seien folgende erwähnt:

In seinem Vortrag über das Vorstellungsleben der Kinder verglich Dr. Karl Abraham die Gedanken der Kinder mit denen der Erwachsenen, wies auf seltsame, den ersteren eigene Merkmale hin, und darauf, daß diese sich wiederum im Unbewußten des Erwachsenen vorfinden. Er betonte beispielsweise die Tatsache, daß das, was dem Erwachsenen als Ähnlichkeit erscheint, vom Kinde oft als buchstäbliche und absolute Identität angesehen wird; diese bildet oft die Grundlage für spätere Symbolik.

Bei einem Diskussionsthema über die „Einteilung der menschlichen Instinkte“ waren die Referenten Dr. J. Drever und Dr. Ernest Jones. Dr. Drever kritisierte Freuds dualistische Auffassung auf Grund ihres vermeintlich geringen empirischen Wertes. Der zweite Redner verteidigte diese Auffassung gerade wegen ihres großen empirischen Wertes und äußerte sich skeptisch über die von akademischen Psychologen aufgestellten Listen unanalysierter „Instinkte“. Es folgte eine lebhaftige Debatte.

Dr. MacCurdy hielt einen Vortrag über bildliche Vorstellungen in der Phantasie, der von J. C. Flügel vom psychoanalytischen Standpunkte aus kritisiert wurde.

F. C. Bartlett, Professor der Psychologie in Cambridge, hielt einen Vortrag über Symbolik, dem ein ganzer Abend gewidmet war. Die angeführten Erwägungen waren oberflächlich, da sie nur die mehr bewußten Gebiete der

Seele berührten und das Verhältnis zwischen Symbolik und dem eigentlichen Unbewußten unbeachtet ließen, worauf Dr. Ernest Jones in seiner Kritik besonders hinwies.

Die Vorträge des Pfarrers Streeter und des Herrn Thouless behandelten das Verhältnis der Psychologie, besonders der Psychoanalyse, zur Religion. Der erstere verhielt sich weniger ablehnend als der letztere. Es folgte gute Gegenkritik von seiten der Psychoanalytiker. Zwei weitere Gegner, deren Vorträge debattenlos verliefen, waren Dr. William Brown aus Oxford und Dr. Alfred Adler aus Wien. Der letztere sprach über Fortschritte in der Individualpsychologie, aber die Fortschrittsbeweise waren nicht sehr einleuchtend. Morton Prince und Pierre Janet hielten auch Vorträge, die jedoch nur in entfernter Beziehung zur Psychoanalyse standen. E. J.

#### **IV. Italienischer Psychologen-Kongreß, Florenz,**

22. bis 25. Oktober 1923.

Am ersten Kongreßtage erwähnte Prof. Lugaro (Prof. der Psychiatrie in Turin), der erbitterteste Gegner der Psychoanalyse in Italien, in der Diskussion über De Sarlos Vortrag: „Psychologischer Unterricht an den Universitäten“, Freuds Psychoanalyse. Wahrscheinlich wollte er eine Gelegenheit benützen, seine Meinung über die Psychoanalyse zu äußern, weil er am nächsten Tage abreisen mußte und so beim Vortrage über Psychoanalyse nicht zugegen sein konnte. Die Psychoanalyse hätte nur in einem recht, und zwar in der Berücksichtigung der Tatsache, daß das, was uns durch die Introspektion gegeben ist, mangel- und lückenhaft sei. Es wäre deshalb aber grundfalsch, ein Psychisch-Unbewußtes anzunehmen. Das Bewußtsein (das offenbar mit Psychisch identifiziert wurde) sei ein aufflackerndes und wieder erlöschendes Licht. Nur durch die genaue Erforschung des uns tatsächlich objektiv gegebenen somatischen Substrates, welches die Fähigkeit habe, das Bewußtsein (id est: Psychisches) aufflackern zu lassen, könne die psychische Tätigkeit erforscht werden. Die Psychoanalytiker gehen aber so weit, in uns eine zweite Persönlichkeit anzunehmen, die dazu da wäre, um uns zu schädigen.

Ihm widersprachen mehrere Redner, darunter namentlich Prof. Alliotta (Neapel), indem er in sehr folgerichtiger Weise darlegte, daß der jähe Sprung vom Psychischen ins Physische nicht legitim sei und daß man nicht das Recht habe, das Psychische mit dem Bewußtsein glatt aufhören zu lassen. Es wurde auch von mancher Seite gesagt, daß man jeder Methode, auch der psychoanalytischen, zulassen müsse, zur Kenntnis des Seelenlebens beizutragen.

Es ist erwähnenswert, daß in mehreren Vorträgen über Themen gesprochen wurde, die die größten Berührungspunkte mit der Psychoanalyse hatten, ohne daß dabei die Psychoanalyse erwähnt worden wäre. Prof. Kiesow (Professor der Experimentalpsychologie in Turin) sprach über Individual- und Völkerpsychologie, behandelte auch den Totemismus, merkwürdigerweise ohne Freuds Arbeit darüber, noch überhaupt die Psychoanalyse zu erwähnen.

Prof. Ferrari (Psychiatrie, Bologna) sprach über Psychologie und Psychopathologie und wußte über die Psychoanalyse bloß zu sagen, daß die Versuche von Breuer und Freud, wie fruchtbar sie auch hätten sein können, leider in einen Pansexualismus ausgeartet seien. Bezeichnend sind Prof. Tanzis (Professor der Psychiatrie, Florenz) Worte, der in der Dis-

kussion über Ferraris Vortrag das Wort ergriff. Er sagte, daß die öffentliche Meinung dem Psychiater irrigerweise ein größeres Verständnis für die menschliche Seele zuschriebe. Die Psychiater seien aber ganz einfache Menschen, da sie doch mit Kranken mit reduzierten psychischen Funktionen zu tun hätten. Und diese eigneten sich ganz und gar nicht zur Erforschung des normalen Seelenlebens.

Dr. Assagioli (Florenz) sprach über eine neue Individualpsychologie, breitete sich über Jungs Intra- und Extrovertierten aus und bedauerte, daß Jung den Vorgang der Verdrängung vernachlässigt habe.

Unter dem Vorsitze Prof. Ferraris hielt Dr. Weiss (Trieste) einen Vortrag über Psychoanalyse, zu dem er vom Kongreßausschuß eingeladen worden war, der mit lebhaftem Interesse angehört wurde (wird in extenso veröffentlicht). Prof. Ferrari sprach sich als Vorsitzender anerkennend über den Vortrag aus, Redner sei sehr gemäßigt gewesen, er freue sich, daß mit dem Pansexualismus aufgeräumt wurde, und eröffnete die Diskussion.

Prof. Tanzi erklärte sich in der Beurteilung des Vortrages mit dem Vorredner einig; auch er freue sich sehr, daß Freud den Pansexualismus über Bord geworfen hätte. Ferner sprach Tanzi von einem kühnen Flug der Psychoanalyse in das Reich der Philosophie und Metaphysik. „Welch Unterschied zu der Mäßigkeit, Ernst und Bescheidenheit, die in diesem Kongresse zutage getreten sind!“ Dr. Weiss hätte jedoch in allen Punkten Mäßigkeit gezeigt. Seine Patienten hätten sich seiner Ansicht nach in einem subhypnoiden Zustande befunden.<sup>1</sup> Er fragt sich aber, warum die Psychoanalytiker nicht die Hypnose der langwierigen, für Arzt und Patienten aufreibenden und mühseligen psychoanalytischen Methode, vorzögen. Die Hypnose versetze doch das Subjekt in einen willen- und kritiklosen Zustand, in welchem es doch für jede Suggestion zugänglicher wäre. Vielleicht könne er sich (Redner) selbst die Antwort darauf geben: Nicht jeder Mensch sei hypnotisierbar. Er breitete sich hierauf über Fälle seiner eigenen Erfahrung aus, bei welchen er mit der Hypnose prompte Wirkung erzielt hatte. Die Hypnose sei aber keine Kunst, wiewohl sie dem Laien ungemein imponiere. Der Arzt trägt für ihre Wirkungen gar kein Verdienst. Da aber seiner Erfahrung nach die Erfolge mittels der Hypnose nie dauerhaft waren, habe er diese bald ganz aufgegeben. Er kenne zwar die psychoanalytische Methode nicht und hätte sie auch nie ausgeübt, aber er frage sich: Wenn sogar mit der Hypnose die Erfolge so kurze Dauer aufweisen, um wie viel flüchtiger müssen erst die psychoanalytischen Erfolge sein, da der Patient während der Behandlung bei Bewußtsein bleibt?

Dr. Weiss erwiderte Prof. Tanzi, daß bei seinen Schilderungen seiner Erfahrungen mit der Hypnose, es ihm schien, als wohne er einer Vorlesung von Prof. Freud bei, welche Vorlesung auch veröffentlicht worden ist („Vorlesungen“, Kap. XXVIII.). Auch Freud habe dieselben Erfahrungen gemacht wie Tanzi – vor mehr als dreißig Jahren; auch er sei zur selben Beurteilung über die Dauerhaftigkeit der Hypnoseerfolge gelangt und, von der Hypnose enttäuscht, habe er diese ebenfalls aufgegeben, jedoch mit einem Unterschiede: Daß er sich nämlich anschickte, eine neue Methode auszuarbeiten, um Dauererfolge zu erzielen. Und dies wurde ihm erst ermöglicht durch die Erforschung des Wesens und Mechanismus der Neurosen selbst. Diese Erforschung hat auch ein Licht sowohl auf das Wesen der Suggestion und

---

<sup>1</sup>) Interessant ist, daß die psychische Einstellung infolge Agierens (Übertragung) den Eindruck eines hypnoiden Zustandes erweckt hat (Anm. d. Ref.).



Hypnose selbst geworfen, als auch auf so manche normale psychische Vorgänge. Die Erfolge haben Freud recht gegeben. Die Hypnose ist bloß als Palliativmittel erkannt worden. Der psychoanalytische Eingriff richtet sich hingegen gegen die Verursachung der Neurose. Es könnte die Hypnose wohl in Frage kommen, aber nicht als Palliativum, wohl aber eher als Hilfsmittel für die Erforschungs- und Befreiungsarbeit des Psychoanalytikers. Jedoch hat die Erfahrung gelehrt, daß wenn auch in der Hypnose anfangs einige Widerstände leicht nachlassen, sich diese schließlich zu einer unüberwindlichen Schranke gestalten. Deshalb habe man die Hypnose ganz verlassen. Da sich Professor Tanzi über Dauererfolge erkundigte, sei es Redner erlaubt, kurz über seine eigenen Erfahrungen zu berichten: Von 25 schweren Neurotikern, die in psychoanalytische Behandlung aufgenommen worden sind, wurden 4 nach kurzer Zeit aus der Kur aus verschiedenen Gründen entlassen und von den übrigen sind 18 praktisch dauernd geheilt. Für einen von diesen sind bereits zwölf Jahre vergangen, ohne daß sich seine früheren Symptome wieder eingestellt hätten. Es handelte sich um Hysterien, Zwangsneurosen, Depressionen und zwei sexuellen Perversionen. Was den Pansexualismus anlangte, konnte ihn Freud nie über Bord werfen, da er ihn doch nie bekannt hatte und der Freudsche Pansexualismus nichts anderes als eine pure Erfindung seiner Gegner oder derjenigen, die ihn mißverstanden haben, sei. Dieser Ausdruck stammte seinerzeit von Bleuler, der inzwischen sicher seine Meinung darüber geändert haben wird. Wahr ist jedoch, daß Freud uns gezeigt hat, daß die Bedeutung der Sexualität stark unterschätzt worden sei.

#### **Sitzungsbericht der Kasaner Psychoanalytischen Vereinigung.**

Im Herbst 1923 hat die Kasaner Psychoanalytische Vereinigung folgende Sitzungen gehalten:

16. Sitzung, den 28. August 1923.

Dr. B. D. Friedmann: „Rudin“ im Lichte der Psychoanalyse.

Rudin – die Hauptperson des bekannten Werkes Turgenjews – bietet für die Psychoanalyse ein interessantes Material. Sein narzißtischer Charakter spiegelt sich in seinem Verhältnis zu Natalie wie auch in seinem sozialen Verhalten.

Diskussion: M. W. Netschkina, Dr. E. M. Penkowskaja, Al. R. Luria.

17. Sitzung, den 4. September 1923.

Al. R. Luria: Psychoanalyse und Marxismus.

Der Verfasser findet in der analytischen Theorie und dem Marxismus eine Reihe verwandter methodologischer Standpunkte. Die Psychoanalyse kann dem Marxismus in seinen soziologischen Spekulationen sehr zu Hilfe kommen und ihnen einen konkreten psychologischen Inhalt geben. Die methodologische Einheit von Psychoanalyse und Marxismus glaubt der Verfasser in folgendem zu finden: 1. Beide Richtungen sind durchaus *analytisch*; 2. beide haben mit dem menschlichen Unbewußten zu tun; 3. ihr Gegenstand ist die sozial und genetisch determinierte Persönlichkeit; 4. sie studieren die Persönlichkeitsdynamik (Triebe-Sublimation usw.).

Diskussion: M. W. Netschkina, M. G. Heffter.

Geschäftliches:

1. Um die Psychoanalytische Bewegung in Rußland zu konzentrieren, wird der Eintritt einiger Mitglieder der Kasaner Psychoanalytischen Vereinigung in den Allrussischen Psychoanalytischen Verein mit dem Sitz in Moskau für wünschenswert gehalten. Zurzeit ist die Übersiedlung von Al. R. Luria, Dr. B. D. Friedmann und Dr. R. A. Averbuch nach Moskau bewilligt.

2. An die Stelle der Austretenden wird Dr. E. M. Penkowskaja zum Schriftführer und M. W. Netschkina zum Mitglied des Bureaus gewählt.

3. Das Thema „Marxismus und Psychoanalyse“ wird als kollektives Diskussionsthema der Vereinigung angezeigt und die Hauptprobleme den Mitgliedern: Dr. Averbuch, A. R. Luria, Dr. B. D. Friedmann und M. W. Netschkina zur Ausarbeitung übergeben.

Al. Luria, Schriftführer.

Frau Dr. S. Spielrein, bisher Mitglied der Schweizerischen Gesellschaft für Psychoanalyse, ist nach Moskau übersiedelt und der dortigen Psychoanalytischen Vereinigung beigetreten.

Auf dem 27. Kongreß der französischen Nervenärzte (20. August 1923) in Besançon hielt Prof. Hesnard aus Bordeaux einen Vortrag über die Psychoanalyse, auf dessen Inhalt wir noch zurückkommen.

Die Soziologische Gesellschaft in London veranstaltete im Herbst einen Kurs von sechs Vorträgen über den *Einfluß der Psychoanalyse auf soziologische Probleme*, die von den Mitgliedern der englischen Ortsgruppe gehalten wurden, und zwar von Dr. Ernest Jones (Einführung), Dr. James Glover (Das Individuum), Mr. J. C. Flügel (Die Familie), Dr. M. J. Eder (Politik), Miß Barbara Low (Erziehung) und Miß E. Sharp (Berufswahl). Das Interesse war so stark, daß eine große Zahl von Hörern keinen Platz finden konnte.

Prof. N. E. Ossipow, der in Prag ansässige russische Psychiater, hielt im Seminar von Prof. P. B. Struve im Oktober zwei Vorträge über Totem und Tabu, um die russischen Soziologen mit der Freudschen Theorie und ihrer Anwendung auf die Soziologie bekannt zu machen. Später beabsichtigt Dr. Ossipow in der rechtswissenschaftlichen Gesellschaft einen allgemein gehaltenen Vortrag über „Freuds Theorie und die Soziologie“ zu halten. (Nach einem Bericht der in Berlin erscheinenden russischen Zeitung „Rul“ vom 2. November 1923: „Ein russischer Anhänger Freuds“.)

† Hugo Heller, der bekannte Wiener Buch- und Kunsthändler, starb in Wien am 29. November im 52. Jahre eines überaus arbeitsreichen Lebens. Die Wiener Psychoanalytische Vereinigung verliert eines ihrer ältesten Mitglieder. Wie erinnerlich, war Heller der Verleger der ersten Jahrgänge der „Imago“ und der „Internationalen Zeitschrift für Psychoanalyse“, sowie – vor Gründung des Internationalen Psychoanalytischen Verlages – einiger Schriften von Prof. Freud; so konnte seine buchhändlerische Rührigkeit sich auch um die psychoanalytische Bewegung Verdienste erwerben.

**Korrespondenzblatt  
der  
Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung.**  
Redigiert vom Zentralsekretär Dr. K. Abraham.

**Mitteilungen des Vorstandes.**

Wie den Gruppen bereits durch Zirkular mitgeteilt wurde, erscheint das Korrespondenzblatt zum erstenmal in veränderter Gestalt. Die gegenwärtigen Verhältnisse nötigten zu einer Einschränkung seines Umfanges. Eine solche war aber nur durch eine redaktionelle Bearbeitung der Gruppenberichte möglich. Auf diese Weise wird zugleich eine größere Gleichmäßigkeit der einzelnen Berichte erzielt. Die redaktionellen Änderungen werden auf das Nötigste beschränkt.

Die Herren Sekretäre werden auch an dieser Stelle gebeten, die Referate über Vorträge auf eine kurze Skizzierung des Inhaltes zu beschränken, die einige Zeilen nicht überschreiten soll. Die Angabe der Teilnehmer an einer Sitzung oder an einer Diskussion möge künftig unterbleiben.

Der letzte Kongreß hat den Vorstand ermächtigt, den Ort des im Frühjahr 1924 abzuhaltenden achten Internationalen Psychoanalytischen Kongresses sowie die genaue Zeit festzusetzen. Mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Verhältnisse in Deutschland erschien es richtiger, den Kongreß auf Österreichischem Boden abzuhalten. Der Vorstand beruft daher den Kongreß nach Salzburg ein, und zwar auf Ostermontag, den 21. April. Die Dauer des Kongresses ist auf drei Tage vorgesehen. Näheres wird den Gruppen so bald wie möglich durch Rundschreiben mitgeteilt.

**American Psychoanalytical Association.**

Die Jahresversammlung fand am 3. Juni 1923 in Boston statt. An Stelle des verhinderten Präsidenten Dr. Wholey präsierte Dr. Clark in den wissenschaftlichen, Dr. Oberndorf in den geschäftlichen Sitzungen.

Für das neue Jahr wurden gewählt: Dr. Oberndorf (New York) als Präsident, Dr. Stern (New York) als Sekretär, Dr. Clark (New York), Dr. Coriat (Boston) und Dr. Emerson (Boston) als Beisitzer.

Dr. G. Stanley Hall wurde zum Ehrenmitglied erwählt. Als Mitglieder wurden Dr. A. Kardiner und Dr. M. Meyer in New York aufgenommen.

Die neuen Statuten schließen sich denjenigen der New York Psychoanalytical Society an. Zur ordentlichen Mitgliedschaft berechtigt nur der Grad als „M. D.“, dagegen ist die durchgemachte Psychoanalyse nicht obligatorisch.

Vorträge wurden folgende gehalten:

Dr. Jelliffe: Psychoanalyse und Knochenpathologie. Die Arbeit gehört zu einer Reihe von Untersuchungen des Autors über den psychischen Faktor bei der Entstehung innerer Krankheiten (Tuberkulose, Diabetes, Psoriasis usw.). In dem vorgetragenen Falle lag bei einer jungen Frau ein Sarkom des Schienbeines vor. Jelliffe führt die Entstehung des Tumors auf einen besonderen Zug der Bänder und Muskeln zurück, durch welchen der Stoffwechsel des Knochens beeinflusst wurde. Die besondere, der Patientin eigentümliche Haltung des Beines, die seit Kindheit bestand, wird auf psychosexuelle Ursachen (Masturbation durch Schenkeldruck, Abwehr gegen den normalen Gebrauch des Genitales usw.) zurückgeführt. Begleitender nervöser Zustand. Nach zweijähriger Psychotherapie und Bestrahlung sind im Röntgenbild Zeichen beginnender Besserung des Prozesses nachweisbar.

Dr. Clark: Der psychische Inhalt der Epilepsie. Der Vortragende stellte in epileptischen Delirien Beobachtungen an über die besondere Tiefe der Libidoregression und über die Versuche zur Lösung der seelischen Konflikte, welche dem Epileptiker eigentümlich sind.

Dr. Ames: Fatalismus. Der Autor weist nach, daß der Fatalismus den sublimierten Ausdruck dessen darstellt, was wir in der Psychoanalyse eine Fixierung nennen. Die Stelle der Person, an welche man fixiert ist, nimmt im Fatalismus das Schicksal ein.

Dr. Emerson: Psychische Organisation. Gibt einige allgemeine Gesichtspunkte über die psychische Organisation des Individuums und der Gesellschaft.

Dr. Coriat: Einige Bemerkungen über aktive Therapie in der Psychoanalyse. Besprechung des Wesens der aktiven psychoanalytischen Therapie. Der Vortragende gibt eine Reihe von Indikationen zu aktivem Eingreifen, das aber immer auf Ausnahme- und Notfälle beschränkt bleiben sollte. Solche Anlässe sind: Stagnation der Analyse, die Unfähigkeit des Patienten zur Überwindung einer Angst, außergewöhnlich schwere Widerstände, homosexuelle Übertragung, Rückfälle des Patienten mit der unbewußten Tendenz zur Verlängerung der Lust an der Übertragung.

Dr. Stern: Die Gegenübertragung in der Psychoanalyse. Stern schildert die Schwierigkeiten, welche in der Person des Analytikers entstehen können, wenn er seine Reaktionen auf das Verhalten des Patienten, besonders auch seinen Narzißmus, nicht zu kontrollieren vermag.

## **Berliner Psychoanalytische Vereinigung.**

10. April 1923. Kleine Mitteilungen:

Dr. Koerber: Zur Phallussymbolik.  
Frau Dr. Horney: Zur Aufdeckung der Kindheitstraumen in der Psa.  
Frau Klein: Das „Doktorspiel“ der Kinder.  
Dr. Simmel: Ein Bilderrätsel im Traum.  
Dr. Sachs: Beiträge zum Ödipuskomplex.  
Dr. Alexander: Bisexuelle Organisation und Sublimierung.

24. April 1923. Kleine Mitteilungen:

Debatte zu Dr. Alexanders Mitteilung vom 10. April.  
Dr. Hárník: Symbolik des photographischen Apparates im Traum.

8. Mai 1923. Kleine Mitteilungen:

Dr. Simmel: Über das funktionale Element in einer passageren Symptombildung.  
Dr. Abraham: Zum Introjektionsvorgang bei Homosexualität. (Wird publiziert.)  
Kleine Mitteilungen über Einzelbeobachtungen an Neurotikern und Kindern wurden gemacht von Dr. Bálint, Dr. Liebermann, Dr. Simmel, Fräulein Searl, Dr. Sachs, Dr. Koerber und Frau Klein.

15. Mai 1923.

Dr. Simmel: Über die intestinale Bewältigung der Libido.

29. Mai 1923.

Fortsetzung der Diskussion zu Dr. Simmels Vortrag vom 15. Mai.

5. Juni 1923. Kleine Mitteilungen:

Dr. Simmel: Schlußwort zur Diskussion vom 29. Mai.  
Frau Dr. Deutsch (als Gast): Über Phantasien der Kastration durch Beißen.  
Dr. Abraham: Korreferat zu der Mitteilung von Frau Dr. Deutsch.  
Dr. Radó (als Gast): Ein Traum, zugleich ein Beitrag zur Psychologie des revolutionären Führers. (Erscheint in der Zeitschrift.)

12. Juni 1923. Kleine Mitteilungen:

Fortsetzung der Diskussion zu Dr. Radós Mitteilung vom 5. Juni.  
Dr. Müller: Zum Entwicklungsmechanismus eines Falles von Homosexualität.  
Fräulein Schott: Mitteilungen aus Kinderanalysen.

22. Juni 1923. Geschäftliche Sitzung.

1. Die auf Simmels Antrag von einer sechsgliedrigen Kommission ausgearbeiteten „Richtlinien für die Unterrichts- und Ausbildungstätigkeit“ an der Poliklinik werden von der Versammlung genehmigt und sollen gedruckt werden.
2. Auf Abrahams Antrag werden die bisherigen Aufnahmebedingungen der Ortsgruppe durch folgende ersetzt:

§ 5. Der Verein hat ordentliche, außerordentliche und Ehrenmitglieder. Die außerordentlichen Mitglieder nehmen an allen wissenschaftlichen Veranstaltungen der Vereinigung teil, sind aber von den geschäftlichen Sitzungen, beziehungsweise vom Stimmrecht ausgeschlossen.

§ 6. Für die Aufnahme in die Vereinigung gelten im allgemeinen folgende Bedingungen:

1. Die Absolvierung einer psychoanalytischen Ausbildung, die den von der Vereinigung hierfür aufgestellten Richtlinien nach Möglichkeit entspricht.

2. Vorausgehende Teilnahme an den wissenschaftlichen Sitzungen der Vereinigung als Hospitant durch längere Zeit, sowie Lieferung eines selbständigen wissenschaftlichen Beitrages (Vortrag oder Aufsatz). Die Aufgenommenen werden im allgemeinen zunächst als außerordentliche Mitglieder geführt. Sobald ihre Mitarbeit der Vereinigung als hiezu genügend erscheint, kann eine Generalversammlung die Übernahme zur ordentlichen Mitgliedschaft beschließen. Die Vereinigung behält sich vor, in besonderen Fällen die vorstehenden Bedingungen zu ermäßigen, z. B. wenn besondere Verdienste der Aufzunehmenden um die Psychoanalyse vorliegen.

Der Wahlvorgang ist geheim. Er erfolgt in einer geschäftlichen Sitzung, respektive Generalversammlung, nachdem ihn der Vorsitzende in der vorhergehenden Sitzung den Mitgliedern angekündigt hat. Die Wahl ist an eine Zweidrittelmehrheit gebunden. Der gleiche Wahlmodus gilt auch für die Übernahme eines außerordentlichen Mitgliedes zum ordentlichen.

3. Das Kuratorium zur Verwaltung des Ausbaufonds der Poliklinik erstattet den Bericht über die bisherigen Einnahmen; es wird beschlossen, die Selbstbesteuerung der Mitglieder in der bisherigen Weise fortzusetzen, außerdem für Schenkungen zu diesem Zwecke zu werben.

#### 30. Juni 1923. Kleine Mitteilungen:

Frau Dr. Benedek (Leipzig, als Gast): Zur Spinnensymbolik.

Dr. Foerster: Ein kasuistischer Beitrag (Magen-Darm-Neurose).

Dr. Hárník: Atmungstyp und Bisexualität.

Dr. Abraham: Aus der Analyse eines Asthmatikers.

Dr. Alexander: Über ein Buchstabenrätsel im Traum.

Dr. Schultz-Hencke: Zahlensymbolik im Traume und Kastrationsangst.

Dr. Abraham: Ein Beitrag zur Psychologie der Melancholie. (Wird publiziert.)

Dr. Abraham: Ein Beitrag zur Prüfungssituation im Traume. (Desgleichen.)

Im II. Quartal wurden die in Heft I, IX., der „Zeitschrift“ angekündigten Unterrichtskurse abgehalten. Für das nächste Quartal kündigt die Berliner Ortsgruppe eine neue Reihe von Unterrichtskursen an.

## **British Psycho-Analytical Society.**

### II. Quartal.

18. April 1923.

Miß Ella Sharpe: Psychoanalytische Würdigung des Lebens und der Werke von Francis Thompson. Die Analyse berücksichtigte die wichtigsten persönlichen Beziehungen des Dichters und ihren Zusammenhang mit seiner Einstellung zu seiner Familie, ferner seine Neigung zum Opium, seine Verlassenheit und seinen Selbstmordversuch. Die Analyse der Gedichte läßt die feminine Einstellung, seine Bindung an zwei entgegengesetzte Frauentypen und vor allem seine orale Fixierung erkennen (Entwöhnung als Trauma, Gleichsetzung von Brust und Penis; Kastrationsangst und Allmachtvorstellungen). Die Gedichte werden von der Phantasie des Dichters als Kastrationssymbole, als Kinder und zugleich als Produkte göttlicher Schöpfung betrachtet.

2. Mai 1923.

Dr. W. J. Jago: Boehms Schriften über Homosexualität. Kritik der Ansichten Boehms von der polygamen Neigung der Homosexuellen, von ihrer Neigung, durch Vermittlung einer dritten Person mit dem Liebesobjekt zu verkehren und von ihren unbewußten Phantasien betreffend den angenommenen Penis des Weibes. Die Diskussion stellte sich ablehnend zu den Aufstellungen Boehms.

25. Juli 1923.

Die Sitzung war besonders einberufen, um Dr. Karl Abraham zu begrüßen, der zum Ehrenmitglied der Vereinigung gewählt worden war. Nach einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Dr. Jones, auf welche Doktor Abraham antwortete, hielt ersterer einen Vortrag über „Kälte, Krankheit und Geburt“. (Der Vortrag ist inzwischen in der Festschrift für Ferenczi erschienen.) In der Diskussion teilte u. a. Abraham einige Erfahrungen mit, die Jones' Ansichten bestätigen.

Adreßänderung: Major C. Mc. Watters, I. M. S., c/o Grindlay's, Parliament Street, London.

## **Indian Psychoanalytical Society.**

### I. Quartal 1923.

6. Jänner. Major O. Berkeley-Hill, M. Dr.: Die Gandhi-Bewegung vom psychoanalytischen Standpunkt.

27. Jänner. Jahresversammlung. Es wurden gewählt: Dr. Girindrashekar Bose D. Sc. M. B. als Präsident; Mr. Manmatha Nath Banerji M. Sc. als Sekretär; Dr. Narendra Nath Sen Gupta M. A. Ph. D., Mr. Gobin Chand Bora BA. als Beisitzer.

3. März. R. C. Mc. Watters, I. M. S.: „Der moderne Prometheus.“  
Diskussion über Prüfungsträume, eingeleitet vom Präsidenten.

### II. Quartal 1923.

22. Mai. H. Bhattacharya M. A.: Über den Vollständigkeitszwang als Charakterzug.

Diskussion über Flournoys „Siva Androgyne“, eingeleitet von Capt. N. C. Mitra M. B., der die Schrift ins Englische übersetzt hat.

9. Juni. Major O. Berkeley-Hill, M. D.: „Die Farbenfrage.“

Dr. Sarasi Lal Sarkar: „Swapna Tatva“ (über Träume, in bengalischer Sprache).

Das Interesse an der Psychoanalyse ist in Indien im beständigen Wachsen. Einige Mitglieder der Vereinigung haben in der Tagespresse populäre Artikel veröffentlicht. In Zeitungen und Zeitschriften ist beständig von der Psychoanalyse die Rede; ausländische Artikel über Psychoanalyse werden referiert. Die Nachfrage nach psychoanalytischen Behandlungen steigt. Auf Wunsch der „Detective Training School“ hielt der Präsident einen Kursus für Polizeibeamte über die psychoanalytische Auffassung des Verbrechens. Beamte aus ganz Bengalen nahmen mit lebhaftem Interesse daran Anteil. Andere (pädagogische usw.) Vereinigungen bitten um aufklärende Schriften.

### **Magyarországi Pszichoanalitikai Egyesület (Freud Társaság).**

II. Quartal 1923.

7. April, Dr. J. Hollós: Psychoanalytische Klärung zu einem mitgeteilten Falle.

21. April. Frau Dr. Bálint (als Gast): Wiederholung des in der Berliner Vereinigung gehaltenen Vortrages über mexikanische Hieroglyphen.

5. Mai. Dr. S. Ferenczi: Breitere Ausführungen zum Thema „Versuch einer Genitaltheorie“.

26. Mai. Dr. S. Ferenczi: 1. Ein Fall zur Bestätigung der psychoanalytischen Theorie der Hypnose. 2. Nachtrag zur Geschichte des „Kleinen Hahnemanns“. 3. Neuer Beitrag zur aktiven Technik.

9. Juni. Dr. J. Hermann: „Psychoanalytisch erklärbare Fälle der (persönlichen) Evidenz.“ Vortragender analysiert Beispiele subjektiv bedingter Evidenz im philosophischen Denken, im Verhalten der Neurotiker usw.

III. Quartal 1923: Keine Sitzungen.

### **Nederlandsche Vereeniging voor Psychoanalyse.**

Sitzung am 21. April 1923 im Haag.

Dr. Adolph F. Meijer: Noch einmal Homosexualität. Vortragender betont gegenüber anderen Auffassungen den psychoanalytischen Standpunkt, d. h. die Entstehung der Homosexualität im Verlauf der individuellen Entwicklung. Er nimmt zu den Ausführungen Ranks Stellung und vertritt die Auffassung, daß die Unterschiede zwischen Perversion und Neurose mehr auf der Art der jeweils verdrängten Wünsche als auf einer Wesensverschiedenheit der beiden Zustände beruhen. Insbesondere sei die Homosexualität immer ein neurotisches Symptom.



Sitzung vom 16. Juni 1923 in Leiden.

Dr. F. P. Muller: Die Analyse einer Angstneurose. (Ausführliche Darstellung. Die Diskussion wird vertagt.)

Am 28. Juni promovierte Dr. J. Varendonck (Gent), Mitglied der Vereinigung, in Leiden mit einer Dissertation über „Ästhetische Symbolik“; die Arbeit ist ganz im Geiste der Psychoanalyse gehalten, ebenso wie die von Dr. Varendonck vertretenen Thesen zumeist psychoanalytischen Inhalt hatten.

Vom Juli bis September fanden keine Sitzungen statt.

### **New York Psychoanalytical Society.**

27. März 1923.

Dr. M. Meyer: „Eine ungewöhnliche Methode der Darstellung im Traum.“ (Erscheint in der Zeitschrift.)

Dr. A. Kardiner: „Psychoanalytische Beobachtungen bei Kriegsneurosen.“ Vortrag und Diskussion bezogen sich auf die Übereinstimmungen im Aufbau der Friedens- und Kriegsneurosen und die Beteiligung des Selbsterhaltungstriebes am Aufbau der letzteren, ferner auf die von Freud im „Jenseits des Lustprinzips“ gegebenen Gesichtspunkte hinsichtlich der Wiederholung des traumatischen Erlebnisses in Neurose und Traum.

24. April 1923.

Dr. M. Meyer: „Analyse einer Phantasie von der Dauer der Behandlung.“ (Wird im Internat. Journal of Psycho-Analysis veröffentlicht.)

Kleine Mitteilungen:

Dr. Polon: Sexuelles Trauma und Disposition zur Dementia praecox.

Dr. Frink: 1. Ein Schreibfehler. 2. Die Symbolik des Baseballspieles. (Beide Mitteilungen erscheinen im Journal.) 3. Die Symbolik des Reitens. M. fand in zwei Fällen eine von der gewöhnlichen abweichende Bedeutung des Reitens im Traum. Der Reiter (der Träumer selbst) identifizierte sich mit dem Weib. Das Pferd hatte Penisbedeutung; es befand sich zwischen den Schenkeln des Träumers wie das Bein des Vaters bei kindlichen Reitspielen. 4. Zwei Deckerinnerungen. Bei zwei Patienten fand M. in einer Deckerinnerung aus ihrer Kindheit die Spuren einer Beobachtung des elterlichen Koitus.

29. Mai 1923.

Dr. Ph. Lehrman: „Versuch der Psychoanalyse einer Konversionshysterie bei einem Kinde.“ Bericht über eine fragmentarische Analyse bei einem neunjährigen Mädchen. Spastische Lähmung der Beine und Schmerzen im Rumpf erwiesen sich zum Teil als Darstellung einer Entbindung, zum Teil als Ausdruck anderer sexueller Phantasien.

### **Schweizerische Gesellschaft für Psychoanalyse.**

Im zweiten und dritten Quartal 1923 fanden keine Sitzungen statt.

## **Wiener Psychoanalytische Vereinigung.**

April–Juli 1923.

Neue Mitglieder: Frau Beate Rank, Wien, I., Grünangergasse 3.

Sitzung vom 18. April:

Dozent Dr. Paul Schilder: Psychoanalyse und Encephalitis.

Dr. Paul Federn: 1. Ein Fall von Sexualstörung. 2. Ein kurzer Traum. 3. Bemerkungen zur Narkophobie.

Dozent Dr. Paul Schilder: Zur Frage des Persönlichkeitsbewußtseins.

Sitzung vom 16. Mai:

Vortrag von Frau Dr. Salomea Kempner: Der orale Sadismus.

Sitzung vom 30. Mai:

Gastvortrag von Frau Beate Rank: Die Rolle der Frau in der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft.

Sitzung vom 13. Juni:

Vortrag von Dozenten Dr. Paul Schilder: Über Quellgebiete der psychischen Energie.

---

Kurz vor Abschluß dieses Berichtes, im Monat Oktober, gelang nach langen vergeblichen Bemühungen die Aufnahme der Beziehungen zur

## **Moskauer Psychoanalytischen Vereinigung,**

deren Gründung schon vor einem Jahre auf dem Internationalen Psychoanalytischen Kongreß in Berlin bekanntgegeben worden war. Ein Mitglied der Vereinigung, Herr O. Schmidt, suchte kürzlich in Berlin den Sekretär der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung auf, um mit ihm über die Aufnahme der Moskauer Vereinigung direkt zu verhandeln. Da die Moskauer Vereinigung den vom Kongreß gestellten Anforderungen in genügender Weise entspricht, so hat der Präsident, Dr. Jones, ihre provisorische Aufnahme verfügt. Sie ist der Moskauer Gesellschaft bereits mitgeteilt worden, bedarf aber noch der endgültigen Bestätigung durch den nächsten Kongreß.

Wir begrüßen auch an dieser Stelle die neue Gruppe im Verband der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung und hoffen, bereits im nächsten Quartal einen ausführlichen Bericht von ihr bringen zu können.

**Mitteilungen  
des Internationalen Psychoanalytischen Verlages.**

Im Dezember 1923 erscheinen:

Dr. Otto Rank: Das Trauma der Geburt und seine Bedeutung für die Psychoanalyse. (Internationale Psychoanalytische Bibliothek, Band 14.)

Dr. S. Ferenczi: Versuch einer Genitaltheorie. (Internationale Psychoanalytische Bibliothek, Band 15.)

Vera Schmidt (Moskau): Psychoanalytische Erziehung in Sowjet-Rußland, Bericht über das Kinderheim-Laboratorium in Moskau.

Prof. Sigm. Freud: Zur Geschichte der psychoanalytischen Bewegung. (Buchausgabe der in der Vierten Folge der „Sammlung kleiner Schriften zur Neurosenlehre“ enthaltenen Arbeit.)

Eine neue Serien-Publikation unter dem Namen „Neue Arbeiten zur ärztlichen Psychoanalyse“ (herausgegeben von Prof. Sigm. Freud) wird durch folgende zwei Hefte eröffnet:

I. Dr. S. Ferenczi und Dr. Otto Rank: Entwicklungsziele der Psychoanalyse. Zur Wechselbeziehung von Theorie und Praxis.

II. Dr. Karl Abraham: Versuch einer Entwicklungstheorie der Libido auf Grund der Psychoanalyse seelischer Störungen.

## PSYCHOANALYTISCHE BEWEGUNG

### FRANKREICH

Wie aus der Buch- und Zeitschriftenliteratur sowie aus den Berichten über Kongresse und Sitzungen wissenschaftlicher Vereinigungen hervorgeht, ist die Analyse in immer verstärktem Maße Gegenstand der Diskussion in den Kreisen französischer Neurologen und Psychiater. Einige Daten aus „L'Encéphale“ (Journal de Neurologie et de Psychiatrie) mögen dieses Interesse beweisen: In der Sitzung der „Société de Psychiatrie“ am 15. März 1923 hielt Minkowski einen Vortrag über den Wert der psychoanalytischen Methode, die er in ihrer Anwendung bei einem Fall von Impotenz studiert hat. (Erfolgreiche Therapie); in derselben Sitzung gab Cornélius eine psychologische Kritik des Verdrängungsbegriffes Freuds. Hartenberg erörterte in einem Vortrag die „Verdrängung und Sexualität in den Psychoneurosen“, wie sie die Analyse darstelle, woran sich eine lebhaft Diskussion knüpfte. Darauf folgte ein Vortrag von Ombrédanne: „Die Forschungsmethoden Freuds“. – In der Sitzung vom 15. Februar 1923 referierte Delmas über die analytische Theorie der Fehlhandlungen, Georges Dumas über die nichtsexuelle Verdrängung in den Neurosen. Hesnard (Bordeaux) ließ Dumas Kritik, daß Freud nur eine Verdrängung sexueller Tendenzen berücksichtige, nicht gelten. Einem Vortrag Hesnards über die Verdrängung folgte eine Diskussion, an der sich auch Pierre Janet beteiligte.

Auf dem 17. Kongreß der Psychiater und Neurologen Frankreichs und der franz. sprechenden Länder (2. bis 7. August 1923 in Besançon) wurde die Psychoanalyse mehrfach diskutiert. Hesnard hielt auf diesem Kongresse einen Vortrag über „Die Psychoanalyse“, worin er die Resultate der Psychoanalyse nach vier Richtungen kritisch erörterte: vom ätiologischen, methodologischen, therapeutischen und heuristischen Standpunkte. Trotz allen Einwendungen und bei aller Reserve gelangt er zu dem Schlusse, daß die Psychoanalyse, von ihren Übertreibungen befreit, und trotz allen Irrtümern unleugbare Rechte auf das wissenschaftliche Interesse Frankreichs habe. Die lebhaft Diskussion wird von Schnyder (Bern), Bovet (Genf), de Saussure (Genf), Ley (Brüssel), Lepine (Lyon) u. a. bestritten; besonders über den angeblichen eventuellen Schaden der Psychoanalyse wird diskutiert. Laignel-Lavastine's Vortrag trägt den Titel „Freud und die Freudschule“. Der Referent meint, daß für den Widerstand, dem die Psychoanalyse in den lateinischen Ländern begegnet, die Wirkung der katholischen Religion und der Beichte wichtig seien. In einem Vortrage „Die Geschichte und die psychologische Rolle des Ödipuskomplexes in den neuen Forschungen Freuds“

sieht Hesnard besonders „Das Ich und das Es“ heran. (Ein Teil des Vortrages von Professor Hesnard ist in L' Encéphale Nr. 8, September-Oktober 1923 abgedruckt.)

Henri Claude, Professor der Psychiatrie in Paris, scheint neuestens der Psychoanalyse nähergetreten zu sein. In seiner Vorlesung am 22. Febr. 1923 (nach „La Pratique Médicale Française“ Augustheft) versuchte er zur Erklärung eines Falles von Angst die Freudsche Auffassung der Angstneurose heranzuziehen, die er dann seinen Hörern ausführlich auseinandersetzte, indem er ihr große Bedeutung zuschrieb, obwohl er auch die konstitutionellen Faktoren nicht unberücksichtigt sehen will. Der Notwendigkeit, derartige Fälle mit reiner Psychoanalyse zu behandeln, stellt er sich jedoch ablehnend gegenüber. In einem zweiten Aufsatz: La PsA. dans la Therapeutique des Obsessions et des Impulsions (Paris, Médicale, 20. Oktober 1923), bespricht Professor Claude den Wert der psychoanalytischen Methode für die Behandlung zwangsneurotischer Symptome und gibt selbst zu, daß diese schweren Zustände nur mit Hilfe der Psychoanalyse geheilt werden können und daß andere Heilverfahren hier meist versagen, da die Erfahrung ihn gelehrt habe, daß die Verdrängung gewisser gefühlsbetonter Komplexe diese Zwänge bedinge. Anschließend gibt Professor Claude auch eine Darstellung der Psychoanalyse, bespricht den Prozeß der Behandlung und erklärt den Freudschen Libidobegriff; er bestreitet aber, daß die therapeutischen Erfolge von solcher Dauer sein könnten wie Freud behauptet. Er führt dann an, daß von sechzehn Fällen, die Dr. Laforgue auf seiner Abteilung analytisch zu behandeln versuchte, – und von denen die meisten Zwangsneurosen waren – sieben Fälle geheilt wurden, andere wesentlich gebessert und nur drei unverändert blieben. Diese Resultate scheinen aber Professor Claude noch nicht ganz zufriedenzustellen, da sie ihm nicht erlauben, die psychoanalytische Methode als einzige und immer zutreffende Therapie anzuerkennen. Er schließt sich auch der Janetschen Auffassung an, daß diese Kranken von Haus aus minderwertig seien und daß außer den affektiven Faktoren auch Störungen des Nervensystems vorliegen, die man auch erforschen müsse, welche Methode er die psycho-biologische nennen möchte. Als letzte Äußerung zitiert Professor Claude die bekannten Worte von Janet (aus den „Médications psychologiques“) mit seiner teilweisen und sehr bedingten Anerkennung der Psychoanalyse, mit der er vollkommen übereinstimme.

Sein Assistent Dr. Laforgue sprach am 3. Mai 1923 in „Groupe d'études philosophiques et scientifiques pour l'examen des idées nouvelles“ über das Bewußte und Unbewußte. Er führte die verschiedenen Methoden zur Erforschung des Unbewußten an, insbesondere die Hypnose, die er aber für unzureichend und nicht allgemein geeignet erklärt. Die Psychoanalyse dagegen könne durch das Bewußtmachen des Unbewußten die Sublimierung der verpönten Regungen bewirken, die dann ihre Erfüllung in Kunst oder sozialer Tätigkeit finden, anstatt sich in neurotischen Symptomen zu entladen. Er illustrierte seine Ausführungen an einem Beispiel und besprach zum Schlusse die verschiedenen Anwendungsmöglichkeiten der Psychoanalyse auf unbewußte Probleme. – In einem zweiten Artikel (Le Progrès Médical 20. Okt. 1923) versuchte Laforgue gemeinsam mit E. Pichon die Ursachen auseinanderzusetzen, warum die Psychoanalyse in Frankreich auf Un- und Mißverständnis stößt. Als ersten Grund führen die Autoren an, daß selbst Anhänger, welche die Psychoanalyse in Frankreich bekannt machen, wie zum Beispiel Professor Claude, zunächst die Aufmerksamkeit auf die Fehler und Unzulänglichkeiten dieser Methode hinlenken. Weiters, daß die

Psychoanalyse vorerst Gemeingut der Belletristik und Literaten wurde, um dann die Salons zu überfluten, bevor sie von Klinikern aufgenommen und überprüft werden konnte. Die Autoren buchen auch auf das Schuldkonto der Freud-Anhänger, daß diese die Lehren ihres Meisters als etwas ganz Neues, Spontanes und Originelles verkünden, ohne auf die Vorgänger seiner Ideen hinzuweisen. Eine entsprechende Stelle im Register der Fehler verdient nach Meinung der Autoren auch die nicht immer glückliche Übersetzung der Freudschen Termini. Aber nicht nur auf rein sprachlichem Gebiet sei gesündigt worden, sondern auch die Art und Auswahl der Darstellungen der Psychoanalyse waren nicht danach angetan, ihr in Frankreich Freunde zu gewinnen.

In der Sitzung der „Société médico-psychologique“ vom 30. April 1923 führen Claude, Fribourg-Blanc und Ceillier einen Zwangskranken vor, an dem sie den Ödipuskomplex klar erkennen konnten.

Wir lesen ferner, daß in den Fortbildungskursen der Pariser medizinischen Fakultät 1924 ein Kurs den Titel „Die Resultate der Psychoanalyse“ trägt.

Le Bulletin Médical (Paris) widmete das Heft vom 31. März 1923 der Hysterie. In dem ersten Aufsatz bespricht Pierre Kahn einige Auffassungen, die man sich über die Hysterie gebildet hatte; Jumentrie untersucht den Pythiatismus, Logre die Mythomanie und zum Schlusse Laforgue die Hysterie und die Psychoanalyse. Dieser letzte Aufsatz, der nur einige Seiten hat, gibt Zeugnis von einem gut unterrichteten und klaren Kopf. Wie wir hören, wurde Laforgue betraut, im Laufe eines Fortbildungskurses für Psychiatrie, der in Paris vom 20. Juni bis 5. Juli abgehalten wird, die Psychoanalyse vorzutragen.

Erwähnenswert ist noch ein Aufsatz von I. M. Aimot („A la recherche de l'inconscient“. Art et Critique), der an Hand der Freudschen Übersetzungen einzelne Phänomene bespricht und den von der Psychoanalyse entdeckten Sinn und Mechanismus einzelner Erscheinungen kurz und leicht verständlich zusammenfaßt. Seine Ausführungen über Fehlleistungen stützt der Autor auf Freudsche Beispiele, bespricht das Wesen des Traumes und weist kurz darauf hin, wie die Psychoanalyse die Entstehung der neurotischen Symptome erklärt.

In „La Vie des Lettres et des Arts“ (No. XIV) versucht Jacques Poisson die modernste Literaturrechtung mit der Psychoanalyse in Beziehung zu bringen. Er spricht die Vermutung aus, daß eines Tages die Schüler Freuds mit größerem Erfolg für das Verständnis der menschlichen Natur einen dadaistischen Text würden studieren können als ein Literaturprofessor, der einen klassischen Text interpretiert.

Dr. van Ophuijsen (Haag) hielt im Juli 1923 in Paris zwei Vorträge über: „Die Praxis der Psychoanalyse“ und „Die Psychoanalyse als Therapie“. Die Vorträge waren als Einführung für eine Gruppe von jüngeren Psychiatern in die Psychoanalyse bestimmt.

## **Schweiz**

Der Schweizerische Verein für Psychiatrie tagte am 17. und 18. November 1923 in Bern. Die Tagung stand im Zeichen der Psychoanalyse. Seit der Zeit, da Jung im Burghölzli die junge Wissenschaft mit Enthusiasmus aufgenommen hatte, erlosch das Interesse der Psychiater nicht mehr in der Schweiz, entbehrte aber auf die Länge eines gemeinsamen, lebendigen Mittelpunktes und verlor sich in den stillen Untersuchungen einzelner Psychiater. Die Neigung, Wien

und Freud zu umgehen, trat lange Zeit deutlicher hervor, was auf tiefer liegende Beweggründe schließen läßt. In Bern stand wiederum die Psychoanalyse, wie sie Freud uns lehrte, zur Diskussion. Das Diskussionsthema lautete: „Psychoanalyse und Psychiatrie“. Referent Dr. Christoffel (Basel): „Die praktische Bedeutung der Psychoanalyse für die Medizin, besonders für die Psychiatrie“. Korreferat: „Die Anwendung der psychoanalytischen Methode in der klinischen Psychiatrie“.

Der allgemeine Eindruck, den man von der Versammlung gewann, die aus praktischen Ärzten und gediegenen Irrenärzten bestand, war der: wir kommen um die Psychoanalyse Freuds nicht herum. Eine Anzahl tüchtiger Referate gaben einen Begriff ernsthafter Arbeit, zum Beispiel psychoanalytische Durchdringung des Alkoholismus (Kielholz). Weiterhin wurde in einer Arbeit vergeblich versucht, die psychologischen Anschauungen von Bleuler und Jung mit den psychoanalytischen versöhnend zu vereinigen (v. Muralt). Auch fehlten nicht Hinweise auf Schädigungen, die von unkundiger psychoanalytischer Behandlung ausgegangen seien, was in ein *nil nocere* ausklang. Es wird gezweifelt, aber auch geforscht. Der Zweifel ist aber das Ruhekitzen des Forschers.

S.

### Palästina

Im Herbst 1920 wurde Dr. Dorian Feigenbaum zur ärztlichen Leitung an die Irrenanstalt „Ezrath Nashim“ in Jerusalem berufen. In der Anstalt – damals der einzigen des Landes – wurde eine durchgreifende innere Umgestaltung vorgenommen und Untersuchungsmethoden und Krankenbehandlung nach modernen wissenschaftlichen Gesichtspunkten neu eingeführt. Über die psychiatrisch-klinische Tätigkeit hinaus wurde das reichhaltige und infolge der Rassengemischtheit eigenartige Krankenmaterial – neben den einheimischen syrische, persische, ägyptische, marokkanische, ost- und westeuropäische Juden, zis- und transjordanische, ägyptische, sudanesischen Moslems und Christen – so gut es bei der Sprachenschwierigkeit ging, psychoanalytisch verwertet. Psychodiagnostische Versuche mit dem Testapparate nach Rorschach erwiesen sich als aufklärend und nützlich. Besondere Aufmerksamkeit fanden spontane Produktionen der Kranken, wie Schriften, Zeichnungen, Kritzeleien u. a. Die Analyse dieser sogenannten „Sphäre“ erwies sich als kostbares und unentbehrliches Hilfsmittel bei Analyse der Psychose schlechthin. Eine kleine Auswahl dieser Krankenprodukte war im Herbst 1922 in der Sonderausstellung der Hundertjahrfeier der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte in Leipzig vertreten. Es wurden Demonstrationsvorträge vor den Mitgliedern der Jerusalemer Ärztegesellschaft gehalten, wobei zum ersten mal in diesem Lande psychoanalytische Erkenntnisse zu Worte kamen.

Mit Unterstützung des Londoner Analytikers Dr. M. Eder kam im Frühjahr 1922 ein kleiner Kreis psychoanalytisch Interessierter zustande, der neben den beiden Initiatoren sich aus den Herren Dr. Hugo Bergmann, Leiter der jüdischen Universitätsbibliothek, Dr. Arjeh Feigenbaum, Leiter der Augenabteilung am Rothschild-Hospital und Dr. van Vriesland, früher Rechtsanwalt in Rotterdam, zusammensetzte. Die periodischen Sitzungen dieses Kreises befaßten sich nach einigen einführenden Referaten vor allem mit Analyse von Träumen und Fehlleistungen. Das Interesse des Kreises für die begonnene Arbeit wuchs zusehends, als mit der Abreise von Dr. Eder, der Palästina verließ, um seine psychoanalytische Praxis in London wieder aufzunehmen, die entwicklungsverheißende Tätigkeit des Kreises

nach wenigen Monaten unterbrochen wurde.

Das Interesse pädagogischer Kreise für die Psychoanalyse erhielt seinen Ausdruck in der Berufung von Dr. D. Feigenbaum zum fachlichen Beirat der von Miß Kallen aus New York geleiteten freien Schule. Anlässlich einer Ausstellung kindlicher Bildnereien, die diese Schule zu Semesterschluß veranstaltete, erschien in der Ortspresse ein Artikel von Dr. D. Feigenbaum, orientierend über einige typische innere Konflikte des Kindes sowie über die Notwendigkeit der aus den Kenntnissen der unbewußten Vorgänge beim Erzieher wie beim Kinde sich ergebenden Neueinstellung des Erziehers.

Ein besonderes Vortragskomitee mit Frau Grete Obernik-Reiner an der Spitze, lud im April 1923 Dr. D. Feigenbaum zur Abhaltung eines populärwissenschaftlichen Vortragszyklus zur Einführung in die Psychoanalyse ein. Vor einem geladenen Publikum, hauptsächlich aus Pädagogen bestehend, ferner auch Ärzten, Ingenieuren usw. (darunter der Vertreter der deutschen Interessen in Palästina), fanden unter dem Sammeltitle „Vom kranken und gesunden Seelenleben“ drei Vorlesungen „Über das Unbewußte“, „Über den Traum“ und „Über moderne Neurosenlehre“ statt, wobei die Lehren Freuds an Hand eigener Beispiele zur Darstellung kamen. Wie bei fast allen produktiven Versuchen war besonders bei Veranstaltung dieser Vortragsreihe die rückständige Clique mit ihrem destruktiven Fanatismus bestrebt, dem Psychoanalytiker in den Arm zu fallen: obgleich der Ertrag der Vorlesungen der zu gründenden Fachbibliothek der Irrenanstalt zufließen sollte, erließ das Komitee der Anstalt ein Verbot (!), sie abzuhalten, das erst bekämpft werden mußte.

Über Einladung der „Hadassah“-Direktion hielt Dr. D. Feigenbaum zu Jahresbeginn drei Vorträge zur Einführung in die moderne Psychologie vor Absolventinnen der „Hadassah“-Schwesternschule ab, und zwar am 4. Jänner über „Experimentalpsychologie und Freudsche Tiefenpsychologie“, am 5. Jänner „Über das Unbewußte“, am 6. Jänner über „Hypnose, Schlaf, Traum“.

Die Jerusalemer Organisation der Lehrer und Kindergärtnerinnen mit dem hochbegabten Pädagogen Heilperin, vormals einem der angesehensten Pädagogen Rußlands, an der Spitze, lud Dr. D. Feigenbaum, kurz vor dessen zeitweiligen Abreise aus Palästina, zur Abhaltung eines Vortragszyklus über „Sexualität des Kindes“ ein. Zwei Vorträge über genanntes Thema fanden bei großer Beteiligung und ernsthaftem Interesse pädagogischer Kreise für psychoanalytische Forschungsmethoden und Ergebnisse statt. Die an den Vortragenden ergangenen einschlägigen Fragen wurden in einem Vortragsanhang über „Die kindliche Onanie“ gesammelt beantwortet.

Es sei nicht unerwähnt, daß der analytische Praktiker in Palästina, der einerseits um Positives schwer zu kämpfen hat, sich andererseits dort, wo – wie in den Kreisen der jungen Immigranten – viel zu leicht importierte und modeartig vulgarisierte „Psychoanalyse“ unverkennbaren Schaden stiftet, genötigt sieht, klärend: hemmend einzugreifen.

Trotz dieser ersten kleinen psychoanalytischen Anfänge in Jerusalem muß gesagt werden, daß die Aussichten für die Zukunft derzeit noch trübe sind.

## POLEN

In Polen scheint neuerdings auch die Psychoanalyse an Interesse gewonnen zu haben. Fast gleichzeitig mit den ersten Erscheinungen unserer „Polnischen PsA.“



Bibliothek“ erhalten wir Nachricht von den ersten Arbeiten, welche von der Psychoanalyse handeln oder ihre Anwendung auf die Geisteswissenschaften versuchen. In der „Revue des Humanités“, einer Vierteljahrsschrift, die in Warschau erscheint, veröffentlicht in Heft 1/II, 1923, Marjan Albinski einen Aufsatz: „Stan badań psychoanalitycznych w zakresie twórczości literackiej“ (Psychoanalytische Forschungen auf dem Gebiete der literarischen Produktion). Der Autor, der sich auch als Übersetzer psychoanalytischer Werke betätigt, bespricht die Grundergebnisse der Psychoanalyse auf dem Gebiete der künstlerischen Produktion, sowie die psychoanalytische Auffassung des Künstlers und seines Schaffens. Er berücksichtigt dabei hauptsächlich die Arbeiten Freuds (Der Dichter und das Phantasieren) und Ranks (Der Künstler). Er streift die Probleme der Verdrängung und Sublimierung und schließt daran allgemeine Betrachtungen über die psychoanalytische Methode, die er mit einem Beitrag, d. h. einer Analyse der Werke von Wyspiański (dem genialen Dichter-Propheten) illustriert. Seine fragmentarischen Untersuchungen gelten besonders den Werken: Wyzwolenie (Befreiung), Powrót Odysa (Die Heimkehr des Odysseus) und Klatwa (Der Fluch), an denen er zu erläutern versucht, daß hier der Dichter aus seiner persönlichen Ödipuseinstellung Gestalten und Konflikte schuf; oder wie es in der „Heimkehr des Odysseus“ der Fall ist, den antiken Stoff im Sinne eigener Komplexe umdichtete. Die Abhandlung zeigt von gutem Verständnis und macht die interessierten Kreise auf die psychoanalytische Literatur, welche literarische und künstlerische Probleme behandelt und die der Autor in einem bibliographischen Verzeichnis zusammenstellt, aufmerksam.

Die Broschüre von Stanislaw Markus: Podświadome w Dziadach (Das Unbewußte [oder exakt übersetzt: das Vorbewußte] in Dziady, Warschau 1923), stellt einen Versuch von fachmännischer Seite dar, bei den literarkritischen Betrachtungen des großen Dichterwerkes die Freudsche Psychologie des Unbewußten zu Hilfe zu nehmen. Der Autor schickt seinen Ausführungen ein Vorwort voraus, worin er den Standpunkt vertritt, daß für den Literaturkritiker die Verwertung der Psychoanalyse von größter Bedeutsamkeit sei, ohne die man nicht zum wirklichen Verständnis der Kunst überhaupt und insbesondere der literarischen Produktion gelangen könne. Die neuen, ganz besonderen Resultate seiner Untersuchung schreibt er der Anwendung dieser Methode zu.

Erwähnenswert ist schließlich noch ein Referat von Zenon Aleksandrowicz (im „Pamiętnik Literacki“, Lwów 1923, XX. Jahrg.) über eine Arbeit von Doktor Stefan Baley; Psychologiczne uwagi o genezie poematu Słowackiego „W Swajcarij“ (Psychologische Bemerkungen über Genese der Dichtung: „In der Schweiz“ von J. Słowacki). Der in der Psychoanalyse selbst orientierte, wenn auch in puncto ihrer ausschließlichen Verwertung bei literarisch-ästhetischen Analysen negativ eingestellte Referent, erhebt gegen den Autor Dr. Baley (der kein Literaturkritiker vom Fach, sondern Psychologe und jetzt auch Arzt ist) den Vorwurf, daß er seine sicher neue und wertvolle Auffassung durch ein kritikloses und extremes Anwenden der Freudschen Theorie beeinträchtigt. Gleichzeitig weiß aber Aleksandrowicz das große Verdienst des Verfassers zu schätzen, die psychoanalytische Betrachtungsweise eingeführt zu haben und empfiehlt anschließend an diese Bemerkungen die Werke Freuds auch seinen Fachgenossen.

## DEUTSCHLAND

† Hofrat Leopold Löwenfeld ist am 20. Dezember 1923 nahezu siebenundsiebzigjährig aus dem Leben geschieden. Der Verstorbene war nicht nur seit vielen Jahren mit Prof. Freud persönlich befreundet, sondern stand als vielbeschäftigter Nervenspezialist der Psychoanalyse von Anfang an sympathisch gegenüber und hat auch am IV. Münchener Psychoanalytischen Kongreß (1913) als Gast teilgenommen. Löwenfelds Beziehungen zur Psychoanalyse datieren lange zurück. Er hatte auf die erste Publikation Freuds über die Angstneurose (1895) noch im gleichen Jahre eine kritische Arbeit in der Münchener Medizinischen Wochenschrift veröffentlicht, auf die Freud (in der Wiener Klinischen Rundschau 1895) erwiderte („Zur Kritik der Angstneurose“). Noch in den „Vorlesungen“ erwähnt Freud, daß dies der einzige wissenschaftliche Streit gewesen sei, in den er sich eingelassen hätte und das Ende sei eine Freundschaft mit Löwenfeld gewesen. Einige Jahre später hatte sich Löwenfeld bereits soweit zur Psychoanalyse bekannt, daß er Freud aufforderte, für seine „Psychischen Zwangsercheinungen“ (1904) einen Abschnitt über die „Psychoanalytische Methode“ zu schreiben (der in der Sammlung kleiner Schriften, I. Folge, abgedruckt wurde). Ebenso forderte Löwenfeld Freud auf, für die IV. Auflage von „Sexualleben und Nervenleiden“ (1906) „über die Rolle der Sexualität in der Ätiologie der Neurosen“ zu schreiben. Als Herausgeber der „Grenzfragen des Nerven- und Seelenlebens“ forderte Löwenfeld dann Professor Freud zu einer kurzen Darstellung seiner Traumlehre auf („Über den Traum“, Grenzfragen, Wiesbaden 1901). Auf dem Münchener Kongreß lud Löwenfeld dann Rank und Sachs als Redakteure vom „Imago“ ein, ein Grenzfragenheft über „Die Bedeutung der Psychoanalyse für die Geisteswissenschaften“ zu schreiben, welches 1913 erschien. – Aus der Zahl von Löwenfelds eigenen Arbeiten führen wir hier noch an: Pathologie und Therapie der Neurasthenie und Hysterie (1894); Lehrbuch der gesamten Psychotherapie (1896); Der Hypnotismus (1901); Über die sexuelle Konstitution (1911); Über das eheliche Glück (4. Aufl. 1919); Über die Dummheit (1909). Auch in den „Grenzfragen“ erschienen einige kleinere Broschüren von Löwenfeld. Alle, die neben seinen wissenschaftlichen Leistungen auch die Persönlichkeit Löwenfelds näher kannten, werden diesem vornehmen Charakter und edlen Menschen ein treues Andenken bewahren. R.

† Dr. Rudolf Foerster. Die Berliner Psychoanalytische Vereinigung hat durch den unerwarteten Tod ihres Mitgliedes Dr. Rudolf Foerster in Hamburg einen schweren Verlust erlitten, der auch für die gesamte psychoanalytische Bewegung schmerzlich ist. Eine septische Infektion, welche eine doppelseitige Lungenentzündung nach sich zog, hat den nun Verstorbenen binnen wenigen Tagen aus unserer Mitte hinweggerafft.

Foerster lernte die Psychoanalyse zu einer Zeit kennen, als er sich durch schwierige Lebensverhältnisse hindurchzukämpfen hatte. Er fand an unserer Wissenschaft solches Interesse, daß er seinen bisherigen Beruf aufgab und sich auf das medizinische Studium vorbereitete. Nachdem er auch dieses absolviert und sich eine gründliche neurologisch-psychiatrische Ausbildung erworben hatte, ließ er sich vor etwa vier Jahren in seiner Heimatstadt nieder. In dieser Zeit hat er sich eine angesehene Stellung begründet, zugleich aber für die Psychoanalyse als Wissenschaft gewirkt und einen wachsenden Kreis von psychoanalytisch Interessierten

um sich gebildet. Er war mit Erfolg bestrebt, der Psychoanalyse den schwierigen Boden Hamburgs zu ebnet. Noch vor kurzem sprach er in der dortigen religionswissenschaftlichen Gesellschaft. An der Tätigkeit der Berliner Psychoanalytischen Vereinigung nahm er den regsten Anteil und wohnte ihren Sitzungen bei, so oft er konnte – zum letztenmal kaum zwei Wochen vor seinem Tode. Beim kommenden Kongreß gedachte er zum erstenmal als Redner hervorzutreten.

So ist er aus voller Schaffenskraft und Schaffensfreude dahingegangen. Mehr als einen unter uns verbanden freundschaftliche Beziehungen mit dem Verstorbenen, die sich von Jahr zu Jahr herzlicher gestalteten; bei uns allen aber erfreute er sich warmer kollegialer Sympathien, die ihm ein treues Gedenken in unserem Kreise sichern.

Im Namen der Berliner PsA. Vereinigung  
Abraham

In Leipzig hat sich ein kleiner Kreis von Anhängern der Psychoanalyse als „Gesellschaft für Psychoanalytische Forschung“ organisiert und steht in Fühlung mit der Berliner Vereinigung. Unser Mitglied Frau Dr. Th. Benedek leitet die Sitzungen und hält während dieses Winters fünf Vorträge über die Neurosenlehre. An besonderen Abenden werden die Schriften Freuds, besonders neuere, referiert und diskutiert.

**KORRESPONDENZBLATT  
DER  
INTERNATIONALEN PSYCHOANALYTISCHEN  
VEREINIGUNG**

Redigiert von Dr. K. Abraham, Zentralsekretär

**I. MITTEILUNGEN DES VORSTANDES**

Der Zentralvorstand hat den Leitern der Zweigvereinigungen folgendes Zirkular zugestellt:

London und Berlin, 23. Dezember 1923.

An die  
Vorstände der Gruppen der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung.

Gemäß dem Beschluß des VII. Internationalen Psychoanalytischen Kongresses wird die nächste Versammlung der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung vom 21. bis 23. April 1924 in Salzburg (Österreich) stattfinden. (Der 21. April ist der Ostermontag.)

Die Verhandlungen werden sich auf drei Tage verteilen. Da das allzu reiche Programm des vorigen Kongresses eine Übermüdung der Teilnehmer mit sich gebracht hat, so beabsichtigt der Vorstand:

- 1) am Nachmittag des zweiten Tages keine Sitzung zu halten und
- 2) die Gesamtzahl der Vorträge auf fünfzehn zu beschränken.

Demnach würde das Programm sich wie folgt gestalten:

	Erster Tag	Zweiter Tag	Dritter Tag
Vormittags:	Fünf Vorträge	Fünf Vorträge	Fünf Vorträge
Nachmittags:	Besprechung eines Diskussionsthemas	(frei)	Geschäftliche Sitzung

Es wird gebeten. Vorträge bis zum 15. Februar bei dem unterzeichneten Sekretär anzumelden. Themata von prinzipieller wissenschaftlicher oder praktischer Bedeutung sind erwünscht. Mitteilungen von rein kasuistischer Art sollten mit Rücksicht auf die beschränkte Zeit ausgeschlossen werden. Der Anmeldung seines Vortrages sollte jeder Referent eine ganz kurze Angabe über den Inhalt beifügen. Jedem Vortragenden stehen dreißig Minuten zur Verfügung.

Sollten die Anmeldungen von Vorträgen die Zahl fünfzehn überschreiten, so wird eine Auswahl stattfinden müssen. Um in diesem Falle die möglichste Objektivität zu gewährleisten, wird der Vorstand die Herren Präsidenten der holländischen, schweizerischen und ungarischen Gruppen um Begutachtung seines Programmes bitten.

Für die Diskussion am Nachmittag des ersten Tages ist dasjenige Thema vorgesehen, welches von Professor Freud bei Gelegenheit des Berliner Kongresses als Preisaufgabe gestellt war, das aber keine Bearbeitung gefunden hat: „Das Verhältnis der psychoanalytischen Technik zur psychoanalytischen Theorie.“ Der Vorstand wird sich bemühen, geeignete Referenten zu gewinnen.

Die Herren Vorsitzenden, beziehungsweise Sekretäre, werden gebeten, den Inhalt dieses Schreibens den Mitgliedern ihrer Gruppen bekanntzugeben.

Der Zentralpräsident:  
Ernest Jones, m. p.

Der Zentralsekretär:  
Dr. K. Abraham, m. p.

## II. BERICHTE DER ZWEIGVEREINIGUNGEN

### BERLINER PSYCHOANALYTISCHE VEREINIGUNG

11. Sept. 1923. Geselliger Abend der Vereinigung. – Dr. K. Abraham berichtet über seine Eindrücke auf dem VII. Internat. Kongreß für Psychologie in Oxford (25. Juli bis 1. August 1923).

25. Sept. 1923. Dr. F. A. Loofs (a. G.): Über einen Fall von Schizophrenie.

2. Oktober 1923. Fortsetzung der Diskussion zum Vortrag von Dr. Loofs.

9. Okt. 1923. Kleine Mitteilungen. Dr. Fenichel (a. G.): Aus der Analyse eines Zwangskranken. – Dr. Radó (a. G.): Ein passageres Konversionssymptom am weiblichen Genitale. – Fr. Vera Schmidt (a. G.): Bericht über ein psychoanalytisch geleitetes Kinderheim in Moskau.

30. Okt. 1923. Dr. Radó (a. G.) und Dr. Sachs: Die Probleme in Freuds „Das Ich und das Es“: a) Die psychische Struktur und ihre Genese (Dr. Sachs); b) Top. Dynamik. Klinisches (Dr. Radó).

6. Nov. 1923. Kleine Mitteilungen. Dr. Alexander: Traumpaare und Traumreihen (wird publiziert). – Frau Dr. Deutsch (a. G.): Ein Beitrag zur Psychologie des Sportes (wird publiziert). – Dr. Bálint (a. G.): Über gehäuftes Versprechen. – Frau Bálint (a. G.): Über einen südkalifornischen Mythenkreis. – Dr. Abraham: Zwei neue kindliche Sexualtheorien. – Demonstration von Zeichnungen durch Dr. Abraham, Dr. Alexander und Frau Dr. Deutsch. – Dr. Boehm: Zur Frage des Nebeneinanderbestehens zweier Erkrankungen. (Freud: „Psychoanalytische Bemerkungen über einen autobiographisch beschriebenen Fall von Paranoia.“)

13. Nov. 1923. Kleine Mitteilungen. Dr. Hárník: Kasuistischer Beitrag zur Mitteilung von Dr. Groß: Zur Psychologie des Geheimnisses. – Dr. Abraham: Aus der Geschichte eines pathologischen Hochstaplers (wird publiziert).

24. November 1923. Frau Dr. Benedek (Leipzig, a. G.): Über die Entwicklung der gesellschaftlichen Organisation. – Frau Dr. med. Therese Benedek wird in der geschäftlichen Sitzung als a. o. Mitglied aufgenommen.

4. Dez. 1923. Kleine Mitteilungen. C. Moxon (a. G.): Zur Symbolik des

Ballspieles (Mitteilung altmexikanischer Spielgebräuche und Analyse ihrer Symbolik). – Dr. Abraham: Zur Symbolik des Hauses, besonders des Neubaus. (Neubau als Symbol des fremden Weibes im Gegensatz zur Mutter, sowie als Symbol des entstehenden Kindes.) – Dr. Simmel: Mitteilung eines Traumes, welcher den vollständigen Ödipuskomplex enthält. – Dr. Simonson: Ein Wortspiel im Traume. – Dr. Fenichel: Beispiele des Versprechens und Verschreibens. – Dr. Hárnik: Zur Kasuistik des Wiederholungszwanges.

15. Dez. 1923. Dr. Radó: Der Sinn der Weihnachtsbescherung. (Vorläufige Mitteilung.) – In der geschäftlichen Sitzung wird Frau Alice Bálint als a. o. Mitglied aufgenommen.

Dr. Müller-Braunschweig hielt im IV. Quartal in der Lessing-Hochschule einen von zirka 120 Hörern besuchten Kursus: „Einführung in die Psychoanalyse“ ab. 1) Unbewußtes; 2) Fehlleistungen; 3) Traum; 4) Die Triebe; 5) Psychoneurosen.

Die für das IV. Quartal 1923 an der Poliklinik angekündigt gewesenen Vorträge fanden bei gutem Besuche statt.

Für das I. Quartal 1924 kündigt die Vereinigung wieder eine Reihe von Vorträgen und Kursen in der Poliklinik von Dr. Abraham, Frau Dr. Deutsch, Dr. Eitingon, Dr. Liebermann, Dr. Radó, Dr. Sachs u. Dr. Simmel an.

#### Mitgliederverzeichnis

##### a) Ordentliche Mitglieder

1. Dr. Karl Abraham (Vorsitzender), Berlin-Grunewald, Bismarck-Allee 14.
2. Dr. Franz Alexander, Berlin-Wilmersdorf, Ludwigskirchplatz 9 a.
3. Dr. Felix Boehm (Kassawart), Berlin W. 50, Rankestraße 20.
4. Dr. Max Eitingon (Schriftführer), Berlin W. 10, Rauchstraße 4.
5. Dr. Rudolf Foerster, Hamburg, Parkallee 42.
6. Dr. Georg Groddeck, Baden-Baden, Werderstraße 14.
7. Frau Dr. Clara Happel, Frankfurt am Main, Bethmannstraße 12.
8. Dr. Jenö Hárnik, Berlin-Wilmersdorf, Ludwigskirchplatz 12.
9. Frau Dr. Karen Horney, Berlin-Zehlendorf-Mitte, Sophie-Charlottenstraße 15.
10. Frau Melanie Klein, Berlin W. 50, Augsburgstr. 47, Pension Stößinger.
11. Dr. Heinrich Koerber, Berlin W. 15, Meinekestraße 7.
12. Dr. Hans Liebermann, Berlin-Wilmersdorf, Trautenaustraße 18.
13. Frau Dr. Josine Müller, Berlin-Schmargendorf, Helgolandstraße 1.
14. Dr. Carl Müller, Berlin-Schmargendorf, Helgolandstraße 1.
15. Dr. Hanns Sachs, Berlin-Charlottenburg, Mommsenstraße 7.
16. Dr. Emil Simonson, Berlin-Halensee, Georg-Wilhelm-Straße 2.
17. Dr. Ernst Simmel, Berlin-Grunewald, Kaspar-Theyß-Straße 9.
18. Fräulein Dr. Anna Smeliansky, Berlin W. 55, Potsdamerstraße 29.
19. Frau Dr. Margarete Stegmann, Dresden A, Sidonienstraße 18.
20. Dr. Ulrich Vollrath, Stadtarzt, Fürstenwalde a. Spree.
21. Dr. Georg Wanke, Friedrichroda in Thüringen, Gartenstraße 14.
22. Dr. W. Wittenberg, München, Elisabethstraße 17.

##### b) Außerordentliche Mitglieder

23. Frau Alice Bálint, Berlin-Wilmersdorf, Jenaerstraße 20.
24. Frau Dr. med. Therese Benedek, Leipzig, Emilienstraße 2.
25. Cand. med. Wilhelm Rohr, Berlin N. Lottumstraße 18.
26. Cand. med. Walter Schmideberg, Berlin W. Rauchstraße 4.
27. Fräulein Ada Schott, Berlin-Wilmersdorf, Fasanenstraße 43.

##### c) Ehrenmitglieder

Dr. Alexander Ferenczi, Budapest.

## BRITISH PSYCHO-ANALYTICAL SOCIETY

3. Okt. 1923. Jährliche Generalversammlung. Als Präsident wurde Dr. Ernest Jones, als Kassenwart Dr. W. H. B. Stoddart, als Sekretär Dr. Douglas Bryan wiedergewählt, ebenso Mr. J. C. Flügel als Mitglied des Vorstandes.

Folgende associate members wurden zu ordentlichen Mitgliedern gewählt: Mrs. Isaacs, Dr. A. C. Wilson, Dr. Torrance Thomson, Mr. J. Strachey, Mrs. Strachey, Miss E. Sharpe.

Dr. H. E. Davison ist aus der Gesellschaft ausgetreten. Dr. C. Mc. Watters und Dr. Jyotirmay Roy traten zur Indian PsA. Society über.

Dr. M. D. Eder wurde als associate member aufgenommen.

Die Gesellschaft besteht jetzt aus 23 ordentlichen, 23 außerordentlichen und 3 Ehrenmitgliedern. Während des Jahres 1923 fanden 13 allgemeine, 5 auf die ordentlichen Mitglieder beschränkte Sitzungen statt.

Beschlossen wurde die Einsetzung eines Komitees, das die Kurse und Vorträge über Psychoanalyse organisieren und überwachen soll. Mitglieder, welche Vorlesungen zu halten beabsichtigen, sollen sich mit dem Komitee ins Vernehmen setzen. Dieser Beschluß gilt nicht für Vorlesungen, die von Mitgliedern in amtlicher Eigenschaft oder auf Einladung von Erziehungsinstituten gehalten werden.

17. Oktober 1923. Der Vorsitzende teilt mit, daß das Unterrichtskomitee einen Kursus im Namen der Vereinigung zu veranstalten vorschlägt. Der Kursus soll aus zwölf Vorlesungen bestehen; sechs über die Theorie der Psychoanalyse wird Dr. James Glover, sechs über die Praxis der Psychoanalyse Dr. Ernest Jones halten. Sie sind für Ärzte und Studenten der Medizin bestimmt; andere Teilnehmer sollen nur in besonderen Fällen zugelassen werden.

Miss M. Chadwick sprach über die „Entstehung der Wißbegierde“, welche sie von der sexuellen Neugierde des Kindes herleitete.

7. November 1923. Dr. E. Miller: Mythen und Träume. Der Vortragende legte die grundlegenden Übereinstimmungen zwischen beiden Gebilden dar.

21. Nov. 1923. Kleine Mitteilungen.

5. Dezember 1923. Mr. J. C. Flügel: Polyphallische Symbolik und Kastrationskomplex. Der Vortragende gab Beispiele der polyphallischen Symbolik aus der klassischen Sagenwelt, erklärte die männlichen und weiblichen polyphallischen Gestalten und ihre Beziehung zur Schaulust.

Als associate members wurden neugewählt: Dr. Hamblin Smith, Dr. G. W. Pailthorpe und Dr. W. Edison.

Douglas Bryan  
Schriftführer.

### Mitglieder-Verzeichnis a) Ordentliche Mitglieder

Dr. Douglas Bryan, 72 Wimpole Street, London, W. 1.  
Mr. Cyril Burt, 30 Princess Road, Regent's Park, London, N. W. 1.  
Dr. Estelle Maude Cole, 12 Weymouth Court, London, W. 1.  
Dr. D. Forsyth, 9 Harley Street, London, W. 1.  
Mr. J. C. Flügel, 11 Albert Road, Regent's Park, London, N. W. 1.  
Dr. E. Glover, 6 Bentinck Street, London, W. 1.  
Dr. J. Glover, 26 Mecklenburgh Square, London, W. C. 1.  
Mrs. Susan Isaacs, 53 Hunter Street, London, W. C. 1.  
Dr. Ernest Jones, 81 Harley Street, London, W. 1.  
Miss Barbara Low, 13 Guilford Street, London, W. C. 1.

Dr. T. W. Mitchell, Hadlow, Tonbridge, Kent.  
Dr. Stanford Read, 11 Weymouth Street, London, W. 1.  
Dr. John Rickman, 26 Devonshire Place, London, W. 1.  
Dr. R. M. Riggall, 31 Wimpole Street, London, W. 1.  
Mrs. Joan Riviere, 10 Nottingham Terrace, N. W. 1.  
Dr. Vaughan Sawyer, 131 Harley Street, London, W. 1.  
Miss E. Sharpe, 16 Gordon Street, London, W. C. 1.  
Dr. W. H. B. Stoddart, Harcourt House, Cavendish Square, London, W. 1.  
Mr. James Strachey, 41 Gordon Square, London, W. C. 1.  
Mrs. James Strachey, 41 Gordon Square, London, W. C. 1.  
Dr. H. Torrance Thomson, 13 Lansdowne Crescent, Edinburgh.  
Dr. A. C. Wilson, 27 Nottingham Place, London, W. 1.  
Dr. Maurice Wright, 86 Brook Street, London, W. 1.

b) Außerordentliche (associate) Mitglieder

Dr. Mary Barkas, 46 Connaught Street, London, W. 2.  
Dr. W. H. Brend, 14 Bolingbroke Grove, Wandsworth Common, London, S. W.  
Dr. Josephine Brown, Pan's Field, Headley, Hants.  
Dr. Warburton Brown, 152 Harley Street, London, W. 1.  
Miss Mary Chadwick, 6 Guilford Place, London, W. C. 1.  
Dr. M. Culpin, Meads, Loughton, Essex.  
Dr. W. Edison, 282 Balham High Road, London, S. W. 17.  
Dr. M. D. Eder, 2 Harley Place, London, N. W. 1.  
Rev. P. Gough, St. Mark's Vicarage, 5 Abbey Road, London, N. W. 8.  
Dr. Bernard Hart, 81 Wimpole Street, London, W. 1.  
Dr. S. Herbert, 2 St. Peter's Square, Manchester.  
Dr. M. B. Herford, 19 Redlands Road, Reading.  
Dr. W. J. Jago, 39 Lee Park, Blackheath, London, S. E. 3.  
Dr. M. P. K. Menon, 7 Church Street, Edmonton, London, N. 9.  
Prof. Percy Nunn, London Day Training College, Southampton Row, London, W. C. 1.  
Dr. G. W. Pailthorpe, 40 Parliament Hill Mansions, London, N. W. 5.  
Dr. Sylvia Payne, 57 Carlisle Road, Eastbourne.  
Mrs. Porter, 34, De Vere Gardens, London, W. 8.  
Miss J. B. Saxby, 21 Y Groes, Rhubina, Cardiff.  
Dr. Hamblin Smith, H. M. Prison, Birmingham.  
Dr. T. Waddelow Smith, City Asylum, Nottingham.  
Dr. C. R. A. Thacker, Sidney Sussex College, Cambridge.  
Dr. Rees Thomas, Greyridges, Retford, Notts.  
Mrs. N. S. Walker, 36 Rosary Gardens, London, S. W. 7.  
Mr. F. R. Winton, 39 Fellow's Road, London, N. W. 3.  
Dr. L. Zarchi, 95 Down Road, Clapton, London, E. 5.

c) Ehrenmitglieder

Dr. Karl Abraham, Berlin.  
Dr. S. Ferenczi, Budapest.  
Dr. Otto Rank, Wien.



**MAGYARORSZÁGI PSZICHOANALITIKAI EGYESÜLET**  
(Freud-Társaság)

IV. Quartal 1923

20. Okt. Dr. G. Róheim: „Die Wasserträger im Monde.“ Die Sage von den Wasserträgern im Monde wird als die Wiedergabe eines Durstreiztraumes erklärt. Die Schichtungen des Wecktraumes werden nacheinander besprochen und das Motiv der Danaidenarbeit im Monde auf den Onanietraum zurückgeführt. Die mütterliche Bedeutung des Mondes entsteht, indem das verdrängte Unbewußte durch das Organisch-Unbewußte vertreten wird.

3. Nov. Kleine Mitteilungen: Dr. M. J. Eisler: 1) Über den Vaginismus. 2) Analyse eines Kindertraumes. 3) Die rote Nase – ein Konversionssymptom. – Dr. I. Hermann: 1) Abwandlungen des sich als Widerstand ergebenden Dankgefühles. 2) Illusionen in der Analysenstunde.

17. Nov. Dr. I. Hollós: „Ein Fall von hysterischer Zerstörungssucht.“ Die Anfälle eines achtzehnjährigen jungen Mannes bestanden in Wutausbrüchen mit Zerstörung der Gegenstände. In der Behandlung wurden die Anfälle „lytisch“ dargestellt und boten einen Einblick außer den oralen und analen Fixierungen in einen starken Kastrationskomplex, der unter anderem durch die Frühgeburt, worüber der Kranke ständig klagte, bedingt war. Der Kranke wollte alles und sich vernichten, um voll entwickelt wiedergeboren zu werden. Die Anfälle blieben nach dem neunten Monate der Behandlung aus.

1. Dez. Dr. S. Ferenczi: „Ein Kapitel aus der Genitaltheorie.“

15. Dez. Kleine Mitteilungen: Dr. S. Pfeifer: 1) Mehrfache Bedeutung der Leiche in einem nekrophilen Traum, und zwar a) extrem zerstörtes Liebesobjekt, b) sadistische Variation des Dirnenkomplexes, c) Abwehr der vagina dentata, d) ein kastrierter Penis – mit Beziehungen zum Vaterkomplex, zur Onanie und Homosexualität. 2) Persistierende infantile Sexualtheorien. – Dr. I. Hollós: Beispiele zur Traumsymbolik.

I. V. des Sekretärs  
Dr. Imre Hermann.

Mitgliederverzeichnis  
Ordentliche Mitglieder

Dr. Michael Josef Eisler, Budapest, V., Nádor-utca 5.

Dr. Béla v. Felszeghy, Budapest, IV., Veres Pálné-utca 4.

Dr. Sándor Ferenczi, Budapest, VII. Nagydíófa-utca 3 (Präsident).

Dr. Imre Hermann, Budapest, V., Maria Valéria-utca 10.

Dr. István Hollós, Budapest, V., Nagykörön-utca 16.

Aurél Kolnai, Wien, VI., Webgasse 11.

Dr. Lajos Lévy, Budapest, V., Szalay-u. 3.

Dr. Zsigmond Pfeifer, Budapest, VII., Rakóczi-ut 18.

Dr. Sándor Radó, Budapest, IX., Ferencz-körút 14, derzeit: Berlin-Schöneberg, Am Park 20 (Sekretär),

Dr. Géza Róheim, Budapest, VI., Hermina-ut 35 a.

Dr. Sándor Szabó, derzeit: Zürich, Voltastraße 24.

Dr. Géza Szilágyi, Budapest, VII., Damjanich-utca 28 a.

Außerordentliches Mitglied

Frau Dr. Mária Kircz-Takács, Budapest, I., Krisztina-körút 5.

Ehrenmitglied

Dr. Ernest Jones, London.

## NEDERLANDSCHE VEREENIGING VOOR PSYCHOANALYSE

### IV. Quartalsbericht 1923

Sitzung am 6. Oktober in Leiden, Dr. F. P. Muller. Fortsetzung der Analyse einer Angstneurose. (Die ausführliche Mitteilung wird mit Rücksicht auf die Patientin nicht referiert.)

Sitzung am 10. November in Amsterdam. Dr. A. J. Westerman Holstijn. Kurze Analyse eines Hysterikers. (Eine Behandlung mit Elektrizität usw. hatte die neurotischen Störungen des Patienten nur verschlimmert. Eine dreimonatige Analyse befreite ihn von seinen Beschwerden.) – Dr. A. J. Westerman Holstijn. Einige Bemerkungen über den Maler Vincent van Gogh. (Das Studium der Lebensgeschichte dieses bekannten Malers im Zusammenhang mit seinen Werken legt den Schluß nahe, daß dieser Künstler an Schizophrenie litt. Es ist jedoch sehr merkwürdig, daß er sich lange Zeit anstrengte, mit seinen Mitmenschen Beziehungen zu unterhalten und den Tod suchte, als seine letzten Versuche scheiterten.)

Sitzung am 15. Dezember in Haag. Dr. J. H. W. van Ophuijsen. Die Praxis der Psychoanalyse. (Dieser Vortrag wurde vor kurzem vom Vortragenden in Paris gehalten in einer Versammlung von Mitgliedern der Faculté de Médecine. In demselben werden einige Grundregeln der psychoanalytischen Technik an Beispielen erläutert.) – Dr. Adolph F. Meyer. Autosuggestion. (Anläßlich eines neuen Kapitels in der dritten Auflage der „Papers on Psychoanalysis“ von Ernest Jones behandelt Vortragender die Frage, was man als Autosuggestion ansehen darf und welche Bedeutung derselben beizumessen ist.)

Dr. Adolph F. Meyer  
Sekretär

### Mitgliederverzeichnis

#### Ordentliche Mitglieder

Professor Dr. K. H. Bouman, Jan Luykenstraat 24, Amsterdam (Bibliothekar).  
Dr. A. van der Chijs, Van Breestraat 117, Amsterdam (Kassier).  
Dr. J. E. G. van Emden, Jan v. Nassaustraat 84, Haag (Präsident).  
Dr. A. Endtz, Anstalt Oud-Rosenburg, Loosduinen.  
Dr. J. H. van der Hoop, P. C. Hooftstraat 5, Amsterdam.  
Professor Dr. G. Jelgersma, Terweepark 2, Leiden.  
Dr. J. Knappert, Hoogstraat 71, Wageningen.  
Dr. B. D. J. van de Linde, Boomberglaan 4, Hilversum.  
Dr. Adolph F. Meijer, Koninginneweg 77, Haarlem (Sekretär).  
Dr. S. J. R. de Monchy, Schiedamsche singel 112, Rotterdam.  
Dr. Fred Muller, Julianastraat 8, Haarlem.  
Dr. F. P. Muller, Rynsburgerweg 50 b, Leiden.  
Dr. J. H. W. van Ophuijsen, Prinsevinkenpark 5, Haag.  
Dr. A. W. van Renterghem, Van Breestraat 1, Amsterdam.  
Dr. J. M. Rombouts, Oegstgeest.  
Dr. Aug. Stärcke, Den Dolder.  
Dr. A. J. Westermann Holstijn, Van Breestraat 1, Amsterdam.  
Dr. Simon Weyl, Oude Delft 68, Delft.

#### Außerordentliches Mitglied

Dr. J. Varendonck, 42. Rue de la Pacification, Ledeborg-Gand (Belgien).

## NEW YORK PSYCHOANALYTIC SOCIETY

### Sitzungen

30. Oktober 1923. Dr. M. A. Meyer: „Die seelische Reaktion auf eine venerische Infektion.“ Die Bedeutung des Kastrationskomplexes wird betont und besonders an einer Traumanalyse erwiesen. – Dr. Ad. Stern: „Die Gegenübertragung.“ Untersuchung über ihre Quellen und Äußerungen und ihre Beziehung zu den Übertragungserscheinungen auf Seite des Patienten.

27. November 1923. Dr. J. S. Wechsler: „Die Nervosität der Juden. Eine rassenpsychologische Untersuchung.“ Von der Häufigkeit der Neurosen bei den Juden ausgehend, bespricht Wechsler zunächst die oberflächlichen, in den historischen Vorgängen gelegenen Ursachen. Sodann leitet er die neurotischen Erscheinungen bei den Juden von ihrem starken Realitätssinn her, der eine Flucht ins Spirituelle, Idealistische erschwere. Ferner seien Individualismus wie Herdensinn besonders ausgeprägt, woraus weitere Konflikte entstünden. Referent zieht dann Vergleiche zwischen den neurotischen Erscheinungen bei Rasse und Individuum.

### Mitgliederliste

Dr. J. J. Asch, 780 Lexington Avenue, New York City.  
Dr. Leonard Blumgart, 57 W. 58th Street, New York City.  
Dr. A. A. Brill, 1 W. 70th Street, New York City.  
Dr. F. J. Farnell, 219 Waterman Street, Providence R. I.  
Dr. H. W. Frink, 142 E. 62nd Street, New York City.  
Dr. Bernard Glueck, 9 W. 48th Street, New York City.  
Dr. Josephine Jackson, 1971 Morton Avenue, Pasadena, California.  
Dr. S. P. Jewett, 129 E. 30th Street, New York City.  
Dr. A. Kardiner, 19 E. 64th Street, New York City.  
Dr. Marion E. Kenworthy, 9 W. 48th Street, New York City.  
Dr. P. R. Lehrman, 120 Riverside Drive, New York City.  
Dr. Hyman Levin, 33 Allen Street, Buffalo, N. Y.  
Dr. A. M. Mamlet, 184 Ferry Street, Newark, N. J.  
Dr. M. A. Meyer, 17 E. 38th Street, New York City.  
Dr. C. P. Oberndorf, 8 E. 54th Street, New York City.  
Dr. Albert Polon, 911 Park Avenue, New York City.  
Dr. Simon Rothenberg, 64 Hanson Place, Brooklyn, New York City.  
Dr. Irving J. Sands, 202 New York Avenue, Brooklyn, New York City.  
Dr. B. Silverman, 745 City Hall Avenue, Montreal, Canada.  
Dr. Joseph Smith, 848 Park Road, Brooklyn, New York City.  
Dr. J. B. Solley, 968 Lexington Avenue, New York City.  
Dr. E. B. Spaulding, 418 W. 20th Street, New York City.  
Dr. Adolph Stern, 40 W. 84th Street, New York City.  
Dr. D. D. Shoenfeld, 116 W. 59th Street, New York City.  
Dr. J. S. Wechsler, 1291 Madison Avenue, New York City.  
Dr. F. E. Williams, 370–7 Madison Avenue, New York City.

Dr. Adolph Stern.

## RUSSISCHE PSYCHOANALYTISCHE GESELLSCHAFT

### 1. Allgemeines

Die Russische Psychoanalytische Gesellschaft wurde zu Moskau im Jahre 1921 begründet und führte seitdem ihre wissenschaftliche Arbeit als eine freie psychoanalytische Vereinigung mit einzelnen Forschungsanstalten durch.

Im Herbst 1923 sind in die Gesellschaft noch einige Mitglieder eingetreten:

Dr. S. Spielrein, gewesenes Mitglied der Schweizer PsA. Vereinigung (aus Genf);

Dr. R. Averbuch, gewesenes Mitglied der Kasaner PsA. Vereinigung;

Al. R. Luria, gewesenes Mitglied der Kasaner PsA. Vereinigung, zurzeit Assistent an dem Psychologischen Institut (I. Moskauer Universität);

Dr. B. Friedmann, gewesenes Mitglied der Kasaner PsA. Vereinigung;

Dr. W. Bjeloussow, Assistenzarzt an der Psychiatrischen Klinik zu Moskau.

Im Herbst 1923 führte die Russische Psychoanalytische Gesellschaft ihre Arbeit in folgenden Richtungen:

I. Wissenschaftliche Sitzungen der Gesellschaft und ihrer Sektionen (medizinischen, pädagogischen, soziologischen und kunstanalytischen; siehe Sitzungsbericht).

II. Arbeiten des Staatlichen Psychoanalytischen Institutes. Das Staatliche Psychoanalytische Institut zu Moskau wurde im Jahre 1921 begründet und existierte bis zum Herbst 1923 als ein psychoanalytisches Kinderheim-Laboratorium. Im Herbst 1923 wurde seine Arbeit in einzelnen Richtungen erweitert und zurzeit führt es folgende Arbeiten:

1) Wissenschaftliche psychoanalytische Kurse für Ärzte, Pädagogen, Psychologen und Studierende. Zurzeit werden im Institut folgende Kurse abgehalten:

1. Prof. J. Ermakow: Grundzüge der Psychoanalyse (2 Stunden wöchentlich).

2. Dr. M. Wulff: Einführung in die Psychoanalyse (2 Stunden wöchentlich).

3. Dr. S. Spielrein: Psychologie des unterschweligen Denkens (1 St. w.).

4. Prof. J. Ermakow: Psychotherapie (Spezialkursus für Studierende und Ärzte. 2 Stunden wöchentlich).

2) Seminare Über einzelne Grundprobleme der Psychoanalyse (für Anfänger abgehalten):

1. Seminar für ärztliche Psychoanalyse (Leitung von Dr. M. Wulff, zurzeit 25 Mitglieder).

2. Seminar für Kinderanalyse (Leitung von Dr. S. Spielrein, zurzeit 30 Mitglieder).

3. Seminar für Schaffenspsychologie (Leitung von Prof. Ermakow, zurzeit – als Seminar für Dichteranalyse – Gogol und Gribojedow – 15 Mitglieder).

4. Seminar für Hypnologie (Leitung von Prof. J. Ermakow, in Vorbereitung).

5. Seminar für Komplexforschung (Leitung von Al. Luria, in Vorbereitung).

6. Seminar für Religionsanalyse (Leitung von Dr. R. Averbuch, in Vorber.).

3) Das Psychoanalytische Kinderheim-Laboratorium „Internationale Solidarität“ hat schon eine zweieinhalbjährige Tätigkeit hinter sich. Es stellt sich als Ziel, eine wissenschaftlich begründete analytische Pädagogik auszuarbeiten. Zurzeit besitzt das Laboratorium ein Material von zwölf Kindern von zwei bis vier Jahren. In den nächsten Monaten wird eine jüngere Gruppe von Kindern hinzukommen. Das Laboratorium hat viele Beobachtungen über Kinderspiele, Kindersprache und die Äußerungen des Sexuallebens des Kindes gesammelt. (Siehe Vera Schmidt: Psychoanalytische Erziehung in Sowjetrußland. Bericht über

das Moskauer Kinderheim-Laboratorium. Int. PsA. Verlag, 1924.)

4) Psychoanalytisches Ambulatorium, wurde erst im Herbst 1923 begründet. Zurzeit arbeiten im Ambulatorium unter der Leitung von Prof. Ermakow Dr. Wulff und Dr. Spielrein. Assistenzärzte Doktor Averbuch und Dr. Friedmann.

Spezielles Kinderambulatorium wird von Prof. Ermakow und Dr. S. Spielrein geleitet.

III. Geschäftliche Leitung der Gesellschaft und des Institutes vollzieht das Präsidium des Vereines: Prof. J. Ermakow (Präsident), Prof. O. Schmidt (Vizepräsident), Al. R. Luria (Sekretär), Dr. S. Spielrein und Dr. M. Wulff (Mitglieder).

Prof. J. Ermakow ist auch zu gleicher Zeit Direktor des Staatlichen Psychoanalytischen Institutes.

IV. Unter Mitwirkung der Gesellschaft wird auch die „Psychologische und Psychoanalytische Bibliothek“ (redigiert von Prof. J. Ermakow) herausgegeben. Zurzeit sind folgende Lieferungen erschienen:

Nr. 1. S. Freud. Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse. Teil 1–2. (Übersetzt von Dr. M. Wulff.)

Nr. 2. S. Freud. Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse. Teil 3. (Übersetzt von Dr. M. Wulff.)

Nr. 3. Psychologische Theorien in der Psychoanalyse. Ausgewählte Schriften von S. Freud. (Übersetzt von Dr. M. Wulff.)

Nr. 4. Methodik und Technik der Psychoanalyse. Ausgewählte Schriften von S. Freud. (Übersetzt von Dr. M. Wulff.)

Nr. 5. Psychoanalytische Charakterlehre. Ausgewählte Schriften von S. Freud, E. Jones, J. Sadger, Hattingberg. (Übersetzt von Dr. W. Bjeloussow.)

Nr. 6. S. Freud, Totem und Tabu. (Übersetzt von Dr. M. Wulff.) In Vorbereitung sind folgende Lieferungen:

Nr. 7. Psychologie der Sexualität. Ausgewählte Schriften von S. Freud. (Übersetzt von Dr. M. Wulff.)

Nr. 8. Green, Schulanalyse. (Übersetzt von Frau Nachimoff.)

Nr. 9. Psychoanalyse des Kindes. Gewählte Schriften von S. Freud, C. G. Jung, S. Ferenczi, M. Klein. (Übersetzt von Dr. Bjeloussow.)

Nr. 14. Prof. J. Ermakow, Studien über Puschkin.

Nr. 15. Prof. J. Ermakow, Studien über Gogol.

## II. Sitzungsberichte

Von Oktober bis Dezember 1923 haben folgende Sitzungen der Russischen Psychoanalytischen Gesellschaft stattgefunden:

Erste Sitzung, den 18. Oktober. Prof. O. Schmidt und Vera Schmidt: Bericht über die Auslandsreise. Das Reiseziel von Prof. O. Schmidt und Vera Schmidt war, in näheren Kontakt mit den deutschen und österreichischen psychoanalytischen Kreisen zu treten und sie über die Arbeit der Russischen Psychoanalytischen Gesellschaft zu informieren. Das Interesse der ausländischen Psychoanalytiker wandte sich dem Moskauer Kinderheim-Laboratorium und dem Staatlichen Psychoanalytischen Institute zu. Prof. S. Freud, Dr. O. Rank, Dr. K. Abraham haben eine Reihe wertvoller Hinweisungen zu der Praktik des Laboratoriums gegeben. Insbesondere wurde die Frage der kollektiven Erziehung und der Psychoanalyse (das Schicksal des Ödipuskomplexes in den Bedingungen der kollektiven Erziehung) zur Diskussion gestellt.

Zweite Sitzung, den 8. November. Dr. M. W. Wulff: Psychoanalyse und die Kindheit. Die Psychoanalyse hat in ihren Kindheitsstudien

einen sehr nahe an die neueren biologischen Forschungen gelangenden Weg genommen. So hat sie auf die große Wichtigkeit der einzelnen sogenannten erogenen Zonen des Organismus hingewiesen und eine interessante Klassifikation der Libidoentwicklungsstadien gegeben. Von diesem biologischen Standpunkt aus hat die Psychoanalyse die Kindheit von neuen Standpunkten aus durchleuchtet und gedeutet.

Dritte Sitzung, den 15. November. 1) Dr. S. Spielrein: Das aphasische Denken und das Denken des Kindes. In dem aphasischen Denktypus und dem kindlichen Denken kann man eine Reihe von ähnlichen Symptomen finden. Beispielsweise sind hier, wie in den freien Phantasien des Kindes, die Verdichtung und die latente Existenz von Vorstellungen nachweisbar. Wie das kindliche, so steht auch das aphasische Denken in einer engen Beziehung mit der Sprachentwicklung. – 2) Dr. J. A. Winogradow: Die psychoanalytische Bewegung in Kiew. In Kiew existiert eine kleine psychoanalytische Gruppe. Die medizinische Psychoanalyse hat bereits großes Interesse an der Universitätsklinik von Prof. Hackebusch gewonnen. Am klinischen Institut zu Kiew werden vom nächsten Semester an Vorlesungen über die Psychoanalyse stattfinden.

Vierte Sitzung, den 22. November. Vera Schmidt: Die Prinzipien der psychoanalytischen Pädagogik in dem Kinderheim-Laboratorium „Internationale Solidarität“ des Staatlichen Psychoanalytischen Institutes zu Moskau. Der Vortrag ist mittlerweile im Internationalen Psychoanalytischen Verlag erschienen. (Vgl. Vera Schmidt, Psychoanalytische Erziehung in Sowjetrußland. – Bericht über das Moskauer Kinderheim-Laboratorium.)

Fünfte Sitzung, den 29. November. Professor J. Ermakow: Das Ausdrucksproblem in der Kunst. Die Ausdrucksbewegungen sind schon bei dem Kinde zu beobachten. In der Kunst kommen sie zu ihrer höchsten Entwicklung. Die Kunstprodukte haben in der Künstlerseele ihre tiefste Wurzel, sie äußern sehr oft eine Reihe von Trieben (taktile, analerotische usw.). Eine der interessantesten Fragen in der Schaffenspsychologie ist die Symbolik des Bildes, als eine Ausdrucksmethode des Künstler und die Entwicklung des Bildes von Rechts nach Links als ein psychologisches Grundprinzip. Der Vortrag wurde von vielen Demonstrationen begleitet.

Sechste Sitzung, den 20. Dezember. Kleine Mitteilungen. 1) Dr. M. W. Wulff: Zur Psychoanalyse einer Symptomhandlung. – 2) Dr. M. W. Wulff: Über die psychologische Bedeutung des Alkohols. – 3) Dr. S. Spielrein: Aus der Kinderanalyse.

Al. Luria  
Sekretär.

## **SCHWEIZERISCHE GESELLSCHAFT FÜR PSYCHOANALYSE**

27. Oktober 1923. A. Kielholz: Einige Betrachtungen zur psychoanalytischen Auffassung des Alkoholismus. Die vorkriegszeitliche psychoanalytische Literatur ergibt eine nur dürftige Ausbeute zum Thema Trunksucht. Eine konstitutionelle Verstärkung der erogenen Bedeutung der Mundzone soll nach Freud zum Alkoholismus disponieren. Referent verweist ferner auf die Schriften von Abraham und Ferenczi. Referent betont die Beziehungen zwischen der Trunksucht und der homosexuellen Triebkomponente des Mannes. Der so häufige Eifersuchtswahn des Alkoholikers beruht wahrscheinlich auf einer

Fixierung desselben, ebenso seine erhöhte Suggestibilität. Seine große Eitelkeit und andere Züge beweisen eine Regression zum infantilen Narzißmus. Der häufige Konnex von Verkrüppelung mit unheilbarer Trunksucht setzt einen dauernd gekränkten Narzißmus voraus.

Der durch die Roheiten des süchtigen Vaters verstärkte Ödipuskomplex bewirkt bei vielen Trinkerkindern ein unbewußtes Schuldgefühl und eine depressive Verstimmung, die wieder den Drang zum Sorgenbrecher Alkohol auslösen und ebenso deletär wirken können wie die direkte erbliche Belastung.

Die Halluzinationen des Alkoholdeliranten weisen vielfach eine weitgehende Verwurzelung in Jugenderlebnissen und affektbetonten Einstellungen der Persönlichkeit auf. Mit Hanns Sachs dürfen wir die Süchtigen, speziell psychopathische Alkoholiker als Zwischenglieder zwischen Zwangsneurotikern und Perversen auffassen.

Die einzig richtige Behandlung der Alkoholiker durch Erziehung zur völligen Abstinenz liegt nicht allzuweit vom Wege der neueren psychoanalytischen Methoden ab, die vom Analysanden ja u. U. auch Verzicht auf lustbetonte Gewohnheiten fordern. (Autoreferat.)

9. November 1923. H. Zulliger: Kasuistische Beiträge zur Sexualität des Kindes. Ein Elternpaar zeichnete tagebuchartig Beobachtungen über die Sexualität ihrer Kinder auf. Sie betreffen ein Mädchen von zwei bis drei Jahren, sein Schwesterchen von drei bis fünfeinhalb Jahren und einen Knaben von zwei bis sieben Jahren. Die Aufzeichnungen, die sich gegenseitig ergänzen, betreffen die prägenitale und genitale Organisation, die polymorph-perverse Art der Sexualität der Kinder, Urübertragung und Fixierung, Ambivalenz der Triebpaare usw. Schon bei der Zweijährigen stehen Penisneid und Kastrationskomplex im Vordergrund des Erlebens, die Fünfjährige baut auf den Kastrationskomplex eine Phobie auf und überwindet sie durch Identifikation mit dem Kastrationstiere. Ansätze zu Triebumsetzungen, Verdrängungen, Sublimierungen, Regressionen und Amnesien kamen zum Vorschein. Das gesamte Material bestätigte die Freudsche Sexualtheorie. (Autoreferat.)

24. November 1923. E. Oberholzer: Zur Auswertung des Formdeutversuches für die Psychoanalyse (erster Nachtrag). Es wird der Versuchsbefund des in der Bleulerschen Festschrift behandelten Patienten (Zwangsneurose) vierzehn Monate nach der Analyse untersucht und gezeigt, wie kein einziger der Versuchsfaktoren und deren Korrelationen unbeeinflusst geblieben ist, vielmehr alle eine mehr oder weniger weitgehende Veränderung im Sinne des angebahnten und fortschreitenden Heilungsprozesses aufweisen, so daß der Versuchsbefund von dem normalen Durchschnitt des überdurchschnittlich Begabten und Intelligenten heute nicht mehr zu unterscheiden ist. (Autoreferat.)

7. Dezember 1923. O. Pfister: Über die verschiedenen Formen des neurotischen Zwanges. Für den Inhalt der klassischen Zwangsneurose ist charakteristisch die Maske oder das Symbol, für ihre Funktion das Gefühl des Gezwungenwerdens. Es gibt jedoch Neurotiker, bei welchen das eine oder andere der beiden Merkmale fehlen kann. Funktionen, die sich von denjenigen der Normalen inhaltlich keineswegs unterscheiden und bei der Analyse keine Zweiheit von latentem und manifestem Streben erkennen lassen, können eine Libidobesetzung erhalten, die mit dem übrigen Wollen in Widerspruch gerät und zu stärksten Zwangsgefühlen treibt. Unter anderen Bedingungen kann umgekehrt das Zwangsbewußtsein schwinden, ohne daß die Bedingtheit durch Verdrängung und Triebfixierung weniger straff wäre; auch der Inhalt solcher Freiheit vor-

spiegelnder Neurosenherrschaft kann mit dem zwangsneurotischen in Bezug auf Symbolinhalt genau übereinstimmen. Da der aufgenötigte Inhalt nicht als aufgezwungen dem Ich gegenüberstehend empfunden wird, nennen wir solche Nötigungen Insessionen gegenüber den mit Zwangsbewußtsein verbundenen Obsessionen. (Autoreferat.)

22. Dezember 1923. E. Blum: Eine verfehlt Analyse. Der Vortragende zeigt an dem Beispiel einer Analyse eines Schreibkrampfes, die er vor seiner eigenen Analyse vorgenommen hatte, die Ursachen der Fehler, welche der Unanalysierte macht. Alles was im Unbewußten des Analytikers in Verdrängung gehalten werden muß, kann auch beim Patienten nicht entdeckt werden. Durch sein „Agieren“ konnte der Analytiker das Berühren seiner eigenen Komplexe in der Analyse umgehen; damit wurde aber das wieder zunichte gemacht, was der Patient selbst mühselig zutage gefördert hatte. Die nicht erkannte Gegenübertragung vergrößerte die schon erwähnten Fehler und machte die richtige Bewertung von Übertragung und Widerstand des Patienten unmöglich. Erst das Selbsterleben in der eigenen Analyse zeigt den Weg, wie Übertragung und Widerstand als wichtigste Phänomene in der Analyse verwertet werden müssen. (Autoreferat)

#### Mitgliederverzeichnis 1924

- 1) Dr. med. Fernando Allende, Physikstraße 6, Zürich.
- 2) Dr. med. Hans Behn-Eschenburg, Nervenarzt, Küsnacht-Zürich.
- 3) Dr. med. Ludwig Binswanger, Sanatorium Bellevue, Kreuzlingen, Thurgau.
- 4) Dr. med. Elsa Blum-Sapas, Optingenstraße 8, Bern.
- 5) Dr. med. Ernst Blum, Nervenarzt, Optingenstraße 8, Bern.
- 6) Professor Dr. phil. Pierre Bovet, Institut J. J. Rousseau, Taconnerie 5, Genève.
- 7) Privatdozent Dr. med. Rudolf Brun, Nervenarzt, Theaterstraße 14, Zürich.
- 8) Dr. med. Hans Christoffel, Nervenarzt, Albanvorstadt 42, Basel.
- 9) Dr. jur. Paul Dubi, Mittlere Straße 127, Basel.
- 10) Dr. med. Hedwig Etter, Assistenzarzt, Kant. Irrenanstalt Münsingen, Bern.
- 11) Direktor Dr. med. Dorian Feigenbaum, Lunatic Asylum „Esrahn Nashim“, Jerusalem.
- 12) Albert Furrer, Pädagog. Leiter der Kinderbeobachtungsstation Stephansburg-Burghölzli, Weineggstraße 76, Zürich.
- 13) Dr. med. Emma Fürst, Nervenarzt, Apollostraße 21, Zürich.
- 14) Dr. med. Max Geiser, Dufourstraße 39, Basel.
- 15) Guillaume de Gontaut-Biron, 19 Aleja Ujasdowska, Warschau.
- 16) Dr. phil. Ulrich Grüninger, Städtisches Knabenheim, Selnaustraße Nr. 9, Zürich.
- 17) Walter Hofmann, Primarlehrer, Russenweg 9, Zürich.
- 18) Direktor Dr. med. Arthur Kielholz, Kant. Irrenanst. Königsfelden, Aargau.
- 19) Med. prakt. Adolf Löpfe, 1. Ass.-Arzt, Kant. Irrenanstalt Burghölzli, Zürich.
- 20) Stud. med. Emil Lüthy, Kunstmaler, Birsigstraße 76, Basel.
- 21) Dr. med. Hans Meier-Müller, Nervenarzt, Füßlistraße 4, Zürich.
- 22) Priv.-Doz. Dr. med. M. Minkowski, Oberassistent am Hirnanatomischen Institut, Physikstraße 6, Zürich.
- 23) Priv.-Doz. Dr. phil. Ferdinand Morel, 10 Avenue de Champel, Genève.
- 24) Dr. med. Sophie Morgenstern, 1. Assistenzarzt, Kantonale Irrenanstalt Münsterlingen, Thurgau.
- 25) Dr. med. Max Müller, 1. Assistenzarzt, Kantonale Irrenanstalt Münsingen, Bern.
- 26) Dr. med. Mira Oberholzer-Ginzburg, Nervenarzt, Utoquai 39, Zürich.



- 27) Dr. med. Emil Oberholzer, Nervenarzt, Utoquai 39, Zürich.
- 28) Dr. med. Charles Odier, Nervenarzt, 24 Boulevard des Philosophes, Genève.
- 29) Albert Peter, Primarlehrer, Eidmattstraße 29, Zürich.
- 30) Hans Pfenninger, Pfarrer, Neftenbach, Zürich.
- 31) Dr. phil. Oskar Pfister, Pfarrer, Schienhutgasse 6, Zürich.
- 32) Priv.-Doz. Dr. phil. Jean Piaget, Inst. J. J. Rousseau, Taconnerie 5, Genève.
- 33) Dr. med. Philipp Sarasin, Nervenarzt, St Jakobstraße 14, Basel.
- 34) Dr. med. Raymond de Saussure, Tertasse 2, Genève.
- 35) Dr. med. Hans Jakob Schmid, Leysin, Waadt.
- 36) Professor Dr. phil. Ernst Schneider, Wisby-Prospekt 14, Riga.
- 37) Direktor Hermann Tobler, Landerziehungsheim Hof-Oberkirch, Kaltbrunn, St. Gallen.
- 38) Stud. med. Arnold Weber, Belpstraße 11, Bern.
- 39) Privatdozent Dr. med. Gustav Adolf Wehrli, Leonhardstraße 1, Zürich.
- 40) Hans Zulliger, Oberlehrer, Ittigen bei Bern.

#### Vorstand

R. Brun; E. Oberholzer, Präsident; O. Pfister, Vizepräsident; Ph. Sarasin; R. de Saussure.

#### Sachverständigen-Ausschuß

E. Blum, R. Brun, A. Kielholz, E. Oberholzer, O. Pfister.

Nachstehender Bericht vom 1. Jänner 1924 an den Präsidenten der „Schweiz. Gesellschaft für PsA.“ orientiert über die Tätigkeit der in Bern und Umgebung wohnenden Mitglieder:

Am 24. Jänner 1924 wird es gerade ein Jahr, seit die in Bern und Umgebung wohnenden Mitglieder der Schweiz. Gesellschaft für PsA. zum erstenmal zusammenkamen, um den Plan regelmäßiger Zusammenkünfte zu fassen. Es waren zunächst außer dem Unterzeichneten die Herren Zulliger und Weber sowie Fräulein Dr. Etter; später kamen Herr Dr. med. Max Müller aus Münsingen und Frau Dr. med. Blum-Sapas hinzu. Zu einem Teil der Sitzungen wurde Frau Dr. med. Schultz-Bascho als Gast eingeladen. Die Teilnehmer kamen mit wenigen Ausnahmen wöchentlich zusammen. Es sollte zunächst denjenigen, die die Sitzungen unserer Gesellschaft nicht besuchen konnten, ermöglicht werden, sich über dieselben genauer orientieren zu können. So wurden von Unterzeichnetem die in Zürich gehaltenen Vorträge von Frau Dr. med. Spielrein („Der Gedankengang bei einem zweieinhalb jährigen Kinde“), von den Herren Furrer („Ein Fall von moralischem Defekt in psychoanalytischer Beleuchtung“), Grüniger („Verwahrlosung und Neurose“) und Dr. Oberholzer („Zur Auswertung des Formdeutversuches für die Psychoanalyse, 1. Nachtrag“) in Bern referiert. Aus gleichem Grunde hielten Herr Zulliger und Unterzeichneter ihre in Zürich gehaltenen Vorträge auch im Berner Kreise (Zulliger: „Beiträge zur kindlichen Sexualität“ und Blum: „Eine verfehlte Analyse“). – Um mit den wichtigsten analytischen Ergebnissen sich möglichst vertraut zu machen, hielt Unterzeichneter folgende Referate: „Genese und Bedeutung der Schuldgefühle“ (zwei Abende), „Metapsychologisches aus Freuds Traumdeutung in Beziehung zu seinen neueren Schriften“, Freud „Jenseits des Lustprinzips“ und „Das Ich und das Es“, „Über den Mechanismus der hysterischen Symptombildung (Konversion)“, „Zur Frage des hysterischen Charakters“. – Kasuistische Beiträge wurden außer den schon erwähnten Wiederholungen der Vorträge in Zürich gebracht von Zulliger: „Die Sexualität des Schulkindes, Beobachtungen und Belege aus freien Aufsätzen“ (zwei Abende), „Ein

Wahrheitsfanatiker“ und von Unterzeichnetem: „Aus der Analyse einer Erythrophobie“ und „Aus der Analyse einer Zwangsneurose“. In einzelnen Sitzungen wurden durch Unterzeichneten eine Reihe von Büchern und Arbeiten kritisch besprochen; so unter anderem Schaxel, Theorienbildung in der Biologie und Kretschmer, Über Hysterie. Frau Dr. Schultz referierte über Bühler, Die Psychologie der weiblichen Pubertät. – In einer Reihe von Abenden wurden Formdeutversuche nach Rorschach in Beziehung zur Psychoanalyse durchgesprochen. Hierzu sei besonders erwähnt ein Referat von Herrn Weber über die letzte Arbeit von Rorschach: „Zur Auswertung des Formdeutversuches für die Psychoanalyse“ und ein Vortrag von Dr. Müller „Über postenzephalitische Affektstörungen an Hand des Formdeutversuches“. – Schließlich waren eine Reihe von Abenden kleinen Mitteilungen und der freien Diskussion gewidmet. Im ganzen sind im Jahre 1923 dreißig Zusammenkünfte abgehalten worden.

E. Blum.

## WIENER PSYCHOANALYTISCHE VEREINIGUNG

### Sitzungen

17. Oktober 1923: Generalversammlung. Der Rechenschaftsbericht des Vorstandes und der Leitung des Ambulatoriums wurde genehmigt. In den Vorstand wurden gewählt: Prof. Dr. Sigm. Freud als Vorsitzender. Dr. Rank als Vorsitzenderstellvertreter, Dr. Federn und Dr. Bernfeld als Schriftführer, Dr. Nepallek als Kassier und Dr. Reik als Bibliothekar. Mit der Leitung des Ambulatoriums wurden betraut: Dr. Hitschmann (Vorsitz), Dr. Federn und Dr. F. Deutsch.

31. Oktober 1923: Kleine Mitteilungen:

- a) Dr. Reich: Introspektion einer Schizophrenie;
- b) Dr. Bernfeld: Die Magitotsche Membran;
- c) Dr. Reik: Über unbew. Schuldgefühl.

14. November: Kleine Mitteilungen:

- a) Dr. Varendonck (als Gast): Über Silberers Schwellensymbolik;
- b) Dr. Friedjung: Der Ödipuskomplex im Fieberdelirium eines neunjährigen Mädchens;
- c) Dr. Hitschmann: Über Impotenz.

28. November: Vortrag Dr. Reich: Über Genitalität.

12. Dezember: Vortrag Dr. Fokschaner: Die Entstehung einer Dichtung während einer Analyse.

### Mitgliederverzeichnis

Stand vom 31. Dezember 1923.

August Aichhorn, Wien, V., Schönbrunnerstraße 110.  
Lou Andreas-Salomé, Göttingen, Herzberger Landstraße 101.  
Dr. Siegfried Bernfeld, Wien, XIII., Suppégasse 10.  
Dozent Dr. Felix Deutsch, Wien, I., Wollzeile 33.  
Dr. Helene Deutsch, Wien, I., Wollzeile 33.  
Dr. Paul Federn, Wien, I., Riemerg. 1.  
Dr. Otto Fenichel, zurzeit Berlin-Halensee, Johann-Georg-Straße.  
Dr. Walter Fokschaner, Wien, VI., Kasernengasse 2.  
Anna Freud, Wien, IX., Berggasse 19.  
Prof. Dr. Sigm. Freud, Wien, IX., Berggasse 19.  
Dozent Dr. Josef Friedjung, Wien, I., Ebendorferstraße 6.  
Dr. H. v. Hattingberg, München, Ainmillerstraße 62.  
Eric Hiller, Wien, VII., Andreasgasse 3.  
Dr. Eduard Hitschmann, Wien, IX., Währingerstraße 24.  
Dr. Wilhelm Hoffer, Wien, IX., Liechtensteinstraße 65a.  
Prof. Dr. Guido Holzknacht, Wien, I., Liebiggasse 4.

Dr. Hermine Hug-Hellmuth, Wien, IX., Lustkandlgasse 10.  
Dr. Ludwig Jekels, Wien, IX., Bergg. 29.  
Dr. Robert Hans Jokl, Wien, III., Sechskrügelgasse 2.  
Dr. Michael Kaplan, Wien, I., Elisabethstraße 10/17.  
Dr. Salomea Kempner, Berlin W. 30, Barbarossastraße 32, II.  
Prof. Dr. Levi-Bianchini, Terramo, Italien.  
Dr. Karl Landauer, Frankfurt a. M., Kettenhofweg 17.  
Dr. I. Marcinowski, Bad Heilbrunn, Isartalbahn, Bayern.  
Dr. Richard Nepallek, Wien, VIII., Alserstraße 41.  
Dr. H. Nunberg, Wien, VIII., Florianigasse 30,  
Prof. Dr. Otto Pötzl, Prag, Psychiatrische Klinik.  
Beate Rank, Wien, I., Grünangerg. 3–5.  
Dr. Otto Rank, Wien, I., Grünangerg. 3–5.  
Dr. Wilhelm Reich, Wien, XIX., Barawitzkagasse 6.  
Dr. Theod. Reik, Wien, IX., Lackiererg. 1a.  
Dr. Oskar Rie, Wien, III., Weyrgasse 5.  
Dr. I. Sadger, Wien, IX., Liechtensteinstraße 15.  
Dozent Dr. Paul Schilder, Wien, II., Taborstraße 11.  
Eugenia Sokolnicka, Paris VII., rue Chevert 30.  
Dr. Maxim Steiner, Wien, I., Rotenturmstraße 19.  
A. J. Storfer, Wien, IX., Porzellang. 43.  
Frieda Teller, Prag, III., Plaska 14.  
Dr. Karl Weiß, Wien, IV., Schwindg. 12.  
Dr. Eduardo Weiss, Trieste, S. Lazzaro 8.  
Dr. Alfred Winterstein, Wien, I., Augustinerstraße 12.

## THE INDIAN PSYCHOANALYTICAL SOCIETY

### Mitgliederliste

(Die mit \* bezeichneten Mitglieder gehören dem Vorstand an).

\*Dr. G. Bose, D. Sc., M. B. (President) 14 Parsibagan Lane, Calcutta.  
\*Dr. N. N. Sen Gupta, M. A., Ph. D. 11 Ghose Lane, Calcutta.  
\*Mr. G. Bora, B. A. 7/2 Halliday St., Calcutta.  
\*Mr. M. N. Banerjee, M. Sc. (Secretary) 30 Tarak Chatterji Lane, Calcutta.  
Mr. H. Maiti, M. A. 10/1 Halsibagan Road, Calcutta.  
Mr. Surit Ch. Mitra, M. A. 16 Bhabanath Sen St., Calcutta.  
Mr. Gopeswar Pal, M. Sc. 7/1 Parsibagan Lane, Calcutta or (Bolepore E. I. R.).  
Capt. S. K. Roy, M. B., I. M. S. 2 Amherst St. Calcutta.  
Capt. N. C. Mitter, M. B., I. M. S. 46 Raja Dinendra St., Calcutta.  
Prof. Haridas Bhattacharya, M. A., P. R. S. The Chummery, Ramna P. O. Dacca.  
Prof. Rangin Chander Halder, M. A. B. N. College, Patna. (Sabuj Niketan, Bakergang, Patna).  
Dr. Sarasilal Sarkar, M. A., M. B. Civil Surgeon, Malda.  
Capt. J. R. Dhar, I. M. S. 6 George Town, Allahabad.  
Major Owen Berkeley-Hill, M. A., M. D., I. M. S. European Mental Hospital, Kanke P. O. Ranchi, B. N. R.  
Major R. C. McWatters, I. M. S. Saharanpur.  
Dr. P. C. Das, M. B. European Mental Hospital, Kanke P. O. Ranchi, B. N. R.

Major R. C. McWatters, I. M. S., übersiedelte nach England und schloß sich der British Society an. Dr. P. C. Das, M. B., wurde im Jahre 1923 neu aufgenommen. Sitzungen fanden im IV. Quartal 1923 nicht statt.

## PSYCHOANALYTISCHE BEWEGUNG

### G. Stanley Hall †

Am 24. April 1924 starb Professor Dr. G. Stanley Hall, ehemaliger Präsident der Clark University, Worcester, Mass., U. S. A., im achtundsiebzigsten Lebensjahr. Durch seinen Tod verliert die Psychoanalyse einen der tüchtigsten Anhänger und Verteidiger in theoretischer und praktischer Hinsicht. Unter der Präsidentschaft Dr. Halls war die Clark University das erste Institut in Amerika, das der Psychoanalyse schon im Jahre 1909 akademische Berechtigung gewährte. In der Frühzeit der psychoanalytischen Entwicklung muß man diesen kühnen Schritt sowohl als Beweis für den weiten Blick Dr. Halls ansehen als auch dafür, daß sein psychologisches Wissen mehr in die Zukunft als in die Vergangenheit gerichtet war. Die beste Charakteristik seiner tiefen psychologischen Kenntnisse gibt vielleicht die Widmung der Sondernummer (1903) des „American Journal of Psychology“, die anlässlich seines fünfundzwanzigjährigen Doktorjubiläums erschien. Es heißt dort: „Er ist der Begründer des ersten amerikanischen Laboratoriums für Experimentalpsychologie und der ersten amerikanischen Zeitschrift für die Publikation der Ergebnisse psychologischer Forschung, Pfadfinder in der systematischen Untersuchung der kindlichen Geistesentwicklung und in der Anwendung der hiebei erzielten Resultate in der Erziehung.“

Da diese Zeilen aber vor allem der Stellungnahme Dr. Halls zur Psychoanalyse gewidmet sind, wird es sicherlich von Interesse sein, die Entwicklung seiner Ansichten in den Hauptwerken seiner zahlreichen Publikationen zu verfolgen. Schon 1904, in seinem großen Werke „The Psychology of Adolescence“, würdigte er die Bedeutung der Freudschen Lehre und zeigte eine sehr richtige und sachliche Erfassung der Psychoanalyse soweit dieselbe eben damals entwickelt war. Er sagte z. B. mit Bezug auf die Hysterie, „es kommt sehr viel darauf an, ob die übermäßige sexuelle Erregung und die Unterdrückung der Sexualefunktion imstande sind, sich die Waage zu halten“; ferner anerkannte er auch den Mechanismus der Konversion bei der Bildung von hysterischen Symptomen auf direktem Wege oder mittels gleichwertiger Symbolik. Es war ihm auch eine frühe Publikation Freuds wohlbekannt (1893), in der der Nachweis erbracht wurde, daß alle Arten von krankhafter Angstbildung eng mit der vita sexualis verbunden sind und immer bei der Unterdrückung der Libido einsetzen. Ebenso gut kannte er aber das Frühwerk von Breuer und Freud über die psychischen Mechanismen der Hysterie.

Bei der Feier des zwanzigsten Jahrestages der Eröffnung der Clark University im Jahre 1909 nahm die Psychoanalyse schon eine prominente Stellung ein. Freud und Jung wurden zu Ehrendoktoren ernannt, Freud selbst hielt damals seine „fünf Vorträge“ über Entstehung und Entwicklung der Psychoanalyse. Diejenigen von uns, die diesen Vorträgen beiwohnten,

wurden nicht nur durch Freuds bescheidenes Auftreten ergriffen, sondern gewannen auch die Überzeugung, daß mit der Entdeckung der Psychoanalyse eine neue Epoche für die Psychologie in Amerika begonnen habe. Wie es in Keats Gedicht heißt, „a new planet had swung into our ken“, und es gebührt Hall das Verdienst, diesen Planeten entdeckt zu haben, denn schon damals hatte die Entwicklung der Psychoanalyse eine intensive Aufhellung in die von altersher trockenen und starren Formeln der akademischen Psychologie gebracht. Diese Erneuerung der Psychologie durch die Psychoanalyse hat, dank der Voraussicht von Dr. Hall, schon ihre wohlbekannten Wirkungen in der amerikanischen Psychologie gezeitigt, obwohl immer noch scharfer Widerstand auf akademischem und experimentellem Boden besteht.

Weniger als ein Jahr vor seinem Tode hatte Dr. Hall „Life and Confessions of a Psychologist“ (1923) vollendet und publiziert, eine sehr interessante Autobiographie, in anziehender Ausdrucksweise, klar und mit wissenschaftlicher Gründlichkeit geschrieben, wobei dieses Werk außerdem noch vieles enthält, was als Quellenschrift zur individuellen Entwicklungspsychologie von Interesse ist. Ein Zitat aus diesem Werk liefert den besten Beweis für Dr. Halls andauerndes Interesse an den theoretischen, praktischen und kulturellen Aspekten der PsA:

„Der Eintritt des Freudismus in unsere Wissenschaft ist die bedeutendste Epoche in ihrer Geschichte. Das Gefühlsmoment, das bis jetzt verhältnismäßig viel zu wenig Beachtung von den wissenschaftlichen Psychologen gefunden hatte, wurde dadurch nicht nur in den Vordergrund gerückt, sondern wurde sogar zum grundlegenden Faktor der menschlichen Entwicklung erhoben.“

„Die Erkenntnisse, daß alle Träume Wunscherfüllungen und Beschützer des Schlafes sind, daß das Unbewußte infantil und das Infantile unbewußt ist, daß die Kindheit polymorph pervers ist, die vorher noch nie versuchte Deutung infantiler Phänomene als Vorläufer der Sexualität, bevor sich dieselbe voll entwickelt hat und ihre Grundelemente fixiert sind, die grundlegende Bedeutung der vier ersten Jahre der Kindheit, die ungeheuer weitgefaßte Deutung des Sadismus und Masochismus als Typen der Aktivität und Passivität, der Begriff der Hysterie als Flucht vor der Realität, die große Bedeutung der unterdrückten Wünsche, der Konflikte und des Unbewußten überhaupt; die allmähliche Erweiterung der genetischen Theorien über Ursachen der Störungen im Nerven- und Geistesleben nicht nur auf die frühe Kindheit, sondern auch auf die pränatale Periode und schließlich von seiten der Züricher Schule auf die Phylogenese; endlich, was vielleicht das Bedeutendste ist, die schrittweise Übertragung der Freudschen Ansichten auf das Gebiet der Biographie, Geschichte, Literatur, Religion, Hygiene, Soziologie und Kunst, so daß die aus diesen Anregungen entstandenen Werke außerhalb des Gebietes der Medizin umfassendere Publikationen ergaben und größere Bedeutung erzielten als die medizinischen – all dies wirkte so entwicklungsfördernd und lebendig, daß es mir wie eine neue Ausbreitung der Psychologie erschien und daß von 1910 an, wo uns Freud besuchte, er und seine weitsichtigen Folgerungen mein größtes Interesse beanspruchten.“

„Jetzt, wo ich fast die gesamte bedeutendere Literatur gelesen und genau durchdacht habe, – es war dies wohl die mühevollste Lektüre meines Lebens, – wo ich jährlich über die verschiedensten Ausblicke der Psychoanalyse Kurse gehalten habe, hat mein Empfinden für ihre Bedeutung trotz der Extravaganz mancher ihrer Jünger und des bedauerlichen Schismas, welches in ihren Reihen entstanden ist, immer mehr zugenommen.“

Eine Beschreibung von Dr. Halls zahlreichen Schriften würde viele Seiten füllen. Er war ein großer und verständnisvoller Geist, lebenspendende Kraft an der Universität, deren Präsident er durch so manche Jahre war, er war nicht der akademische Lehrstuhlpsychologe, aber ein Erforscher des menschlichen Geistes im praktischen Leben. Dies geht vor allem aus seiner sympathischen Stellungnahme gegenüber der Psychoanalyse hervor, die sich allein unter allen psychologischen Systemen mit den menschlichen Problemen des alltäglichen Lebens befaßt und den Menschen nicht nur als Laboratoriumsobjekt für Versuche ansieht. Dr. Hall hat einen unzerstörbaren Eindruck hinterlassen und die amerikanische Psychoanalytic Association rechnete es sich als Ehre an, ihn ihren Ehrenmitgliedern beizählen zu können. Er scheute sich nicht, Freud zu unterstützen, indem er der menschlichen Eigenliebe einen schweren psychologischen Stoß durch die Verbreitung der Psychoanalyse versetzte.

Isador H. Coriat (Boston)

### Varendonck †

Die psychoanalytische Wissenschaft hat durch den am 11. Juni 1924 in Gent erfolgten frühen Hingang Dr. Julien Varendoncks, außerordentlichen Mitglieds der Niederländischen Vereinigung, einen schweren Verlust erlitten. Er war am 18. März 1879 in Selzate an der Schelde als elftes von vierzehn Kindern geboren. Sein Vater war gleich vielen anderen Mitgliedern der Familie Volksschullehrer. Die einfachen, obzwar nicht dürftigen Verhältnisse zwangen den wissensdurstigen und begabten Sohn, den gleichen Beruf zu ergreifen. Erst später holte er das Hochschulstudium nach, wurde Mittelschullehrer, erwarb mehrere Dokorate, in Leyden *en philosophie et lettres*, in Brüssel *en sciences pedologiques* und in Paris *en lettres*. Seine Todeskrankheit hinderte die Berufung an die neugegründete Universität seiner Heimatstadt Gent.

Erst kurz vor dem Kriege lernte er die Psychoanalyse kennen. In unermüdlichem Selbststudium, das auch im Frontdienste nicht unterbrochen wurde, hat er wie wenige die ganze Literatur gründlich studiert. Sein großes sonstiges Wissen, ein hervorragendes Gedächtnis und unermüdliche Energie des Denkens ließen ihn viele Probleme durcharbeiten. Er war aber gewissenhaft genug, trotz der Fähigkeit zum schnellen Publizieren viele Aufsätze zurückzuhalten. Nur Vollendetes wollte er erscheinen lassen. Auf sich allein angewiesen, hatte er kein anderes Material als die Selbstbeobachtung und die Eigenanalyse. Es ist ein seltener, eigentlich seit der Arbeit Silberers der einzige Fall, daß dieser Arbeitsweg zu einem bedeutenden Resultate führte. Seit 1914 erschien nur eine kleine Arbeit: *About Forgetting of Names*, Ps. Review 1919, und nach jahrelanger Arbeit das Buch: *Psychology of Daydreams*, George Allen & Unwin, London 1921, von dem der erste Teil deutsch, übersetzt von Anna Freud, 1922 unter dem Titel „Über das vorbewußte phantasierende Denken“ im Internationalen Psychoanalytischen Verlag erschienen ist. Freud hat in dem Geleitworte ihm das schwerwiegende Lob zuerkannt, daß durch dieses interessante Werk „manche Punkte in der Psychologie des Traumes und der Fehlleistungen eine sichere Erledigung finden.“ Die im Buche beschriebenen Beobachtungen geben schöne Beispiele für die Unterschiede der bewußten, vorbewußten und unbewußten Assoziationen, für ihre Quellen und für ihre Beeinflussung durch affektive Regungen, durch den Willen und durch äußere Reize. Die im Buche begonnenen Beobachtungen setzte er fort und bereitete ein Buch über die Vorgänge des abstrahierenden

Denkens und der Symbolbildung vor. – Im letzten Jahre hat dann Varendonck, wieder mit großem Eifer, in Wien die psychoanalytischen Studien theoretisch und praktisch betrieben. Für ihn war nicht nur die Analyse ein Weg zur Heilung und Forschung der Seele, sondern er wollte auch in allen Fragen des Lebens und der Politik für ihre Wahrheit eintreten und ihre Wahrheiten verwenden. Die dadurch erweckten Widerstände und Kämpfe lockten und bestärkten ihn nur. So wagte er als Nichtarzt und Erster in seinem Vaterlande Belgien ein *Cabinet de Psychanalyse* zur Behandlung abnormer Kinder und neurotischer Erwachsener zu gründen. Unglückseligerweise hat ein seit vielen Jahren bestehendes Magengeschwür, das zur Operation führte, diesen tapferen Kämpfer und Forscher an der Schwelle des Erfolges dahingerafft. Wir verlieren an ihm einen vielversprechenden, begeisterten Mitarbeiter und einen treuen, neidlos strebenden Menschen, dem wir ehrendes Andenken bewahren.

Dr. P. Federn.

### **Katholizismus und Psychoanalyse**

In der „Leo-Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft“ in Wien (Präsident Kardinal Dr. Piffli) hielt am 4. März d. J. Dozent Dr. Rudolf Allers, Wien, Mitarbeiter der „Internationalen Zeitschrift für Individualpsychologie“ (herausgegeben von Dr. Alfred Adler) einen Vortrag über Psychoanalyse. Im nachfolgenden geben wir auszugsweise den Bericht der Wiener „Reichspost“ wieder:

„Die Kritik, die er am Lehrgebäude Freuds und besonders seiner Schule übte, war, bei aller Anerkennung der Genialität Freuds und bei voller Würdigung der neuen Gesichtspunkte, die sie der psychologischen Gedankenführung zum Verständnis krankhafter Phänomene des Seelenlebens bot, geradezu vernichtend. Er zeigte, wie Freuds Lehre von der an sich richtigen Erkenntnis ausgehe, die metaphysischen Vorgänge des Seelenlebens aus seiner Entwicklung und seiner Umwelt heraus zu verstehen und nicht mit sezierenden, wägenden und messenden Methoden zu erklären. So suche sie die Grundlage für die Beeinflussung zu finden, wenn es sich um die Heilung krankhafter Seelenvorgänge handelt; in ihrer Praxis wurde aber diese rein naturwissenschaftliche Methode auf metaphysische Probleme angewendet, was schließlich auf Irrwege führen mußte, eine Bewegung, die zum Teil, gedrängt durch Freuds Anbeter und Nachtreter, in eine uferlose Anwendung und Deutung gewisser aprioristischer Formeln auf nahezu alle Gebiete des Geisteslebens, der Geschichte, der Kunst, ja sogar der Religion ausartete. Geradezu gefährlich werde diese Methode aber dann, wenn sie, vom kranken auf das gesunde Seelenleben rückschließend, nun versucht, auch die Praxis der Erziehungswissenschaft mit ihren Anschauungs- und Deutungsmethoden zu durchdringen und das gesunde Seelenleben des Kindes mit pathologischen Affekten zu durchsetzen, die ihm von Natur aus völlig fremd sind ... Die Anwendung solcher Grundlagen auf den Bereich der Erziehungsmethoden ist geradezu als *Wahnsinn* oder *Verbrechen* zu bezeichnen.“

„Es geht von Freud und seiner Schule ein Geist aus, wie seinerzeit von Haeckel und seinem Anhang und man dürfte kaum fehl gehen, wenn man dessen geschäftsmäßige Ausschrotung nicht zuletzt als *eine gegen die christliche Kulturwelt geflissentlich dirigierte moderne Waffe* ansieht. Die *anima naturaliter christiana* in unserer Volke soll um jeden Preis in ihrem Kern vergiftet und zugleich ihre Heimstätte, *die christlich-deutsche Familie, zerrissen werden*, was durch nichts sicherer geschehen kann, als indem man unter ihre Glieder und die sie

verbindenden Gefühle derartige Sprengbomben legt, wie sie die Freudschen Traumdeutungen sonstig oft gesunder, aber durch Unterernährung, Schicksalsschläge oder eine falsche Erziehungspraxis nervenschwach gewordener Personen enthält.“

„Die Anwendung solcher Doktrinen aber auf nervengesunde Menschen in der Erziehungspraxis, in der Deutung geschichtlicher Persönlichkeiten, ja ganze Kulturbewegungen oder gar der Religion verrät *namenlose Überhebung*.“

Im Mai dieses Jahres wurde in Wien eine sogenannte „Katholische Weltanschauungswoche“ veranstaltet. Einer der Abende war dem Thema „Psychoanalyse und Katholizismus“ gewidmet. Der Referent, Professor Dr. Linus Bopp (Freiburg i. B.) führte unter anderem aus:

„Wehe, wenn ein Mensch, der nicht weiß, was im Menschen ist, einen Gedanken, der in Enge und Einseitigkeit geboren wurde, mit dem Feuer der Leidenschaft auszustatten versteht. Er wird verheerend wirken können.“

„Eine solche Bewegung ist die *Psychoanalytik*, die von Wien ihren Ausgang nahm. Wenn Freud sein Begriffsnetz über das Seelenleben wirft, was fängt er damit ein? Die Antwort, die Freud geben muß, ist nach seiner Ansicht schuld daran, daß seine Entdeckungen so angefeindet und totgeschwiegen werden; sie ist nach unserer Meinung schuld, weswegen seine Gedanken so anziehend wirkten. Die Antwort lautet nämlich: *Nur Sexuelles!*“

„Auch die *Moral* und die *Religionsgeschichte* wurden mit ähnlichen Methoden durchforscht. Der protestantische Pfarrer Oskar Pfister deutet beispielsweise vom psychoanalytischen Standpunkt die katholische Asketik und sie taucht aus seiner Analyse mit teuflischer Fratze auf. Er schreibt: ‚Im Asketen entwickelt sich Lust an Selbstquälerei. Oft wird die masochistische Gier so stark, daß sie zur Selbstvernichtung führt, wie zahllose Asketinnen, besonders die heilige Elisabeth, zeigen. Wer durch Askese hart gegen sich ist, wird es auch gegen andere, da Masochismus und Sadismus stets beisammen sind. Pharisäer, Dominikaner und viele andere Anhänger der Askese ließen es an Erbarmen fehlen.‘ Dürfte man als Christ Gleiches mit Gleichem vergelten, so würde man wohl sagen: Pfister muß ein großer Asket sein, daß er so autoerotisch in sich und seine Meinung verliebt ist und so lieblos sadistisch seine Peitsche über Christen eines anderen Bekenntnisses knallen läßt.“

„Die Psychoanalyse wollte auch eine neue *Pädagogik* bringen. Darin hat Sowjetrußland uns alle überholt; dort werden in den staatlichen Kindergärten die ‚sexuellen‘ Regungen von Kindern zwischen einem und fünf Jahren nicht anders beurteilt, als Hunger, Durst und Müdigkeit, wird volle Befriedigung jedem Triebe gewährt; Erziehung heißt Bildung des Eros und Psychoanalyse ist zur sexualistisch-psychologischen Weltanschauung geworden.“

„An der psychoanalytischen Methode hat vor allem die Logik sehr viel auszusetzen. Ihre termini stammen alle aus der *Stoffwelt*, was sie auf seelischem Gebiet bedeuten sollen, bleibt fraglich. Wie falsch die ganze Methode ist, sieht man an ihrer Stellung zum *katholischen Dogma* und zur *katholischen Liturgie*. Das Dogma steht ewig und hat nie nach einer praktischen Begründung gefragt; die Meßliturgie hat einer ihrer besten Kenner den Ausbruch von Nüchternheit und Innigkeit genannt. Völker und Jahrhunderte haben das Dogma abgewogen und nicht zu leicht befunden. Vom Heilande heißt es: er wußte, was im Menschen ist. Man kann dieses Wort auch auf die Kirche anwen-



den. *Die PsA. kann von der Kirche mehr lernen, als von der PsA. die Kirche.*“

„Die katholische Weltanschauung, die stets zum Grundsatz hatte, daß die Gnade von der Natur nicht absieht, sie noch weniger zerstört, vielmehr sie vervollkommnet und erhöht, kann *grundsätzlich das Wahre, das die Psychoanalytik zutage fördert, verwerten.* Dabei zeigt sich nun, für den Katholiken nicht überraschend, daß die *Psychoanalytik zu tiefst erfaßt, geradezu eine Apologie der christkatholischen Anthropologie darstellt* und daß andererseits die tiefsten Bedürfnisse der Menschenseele, so weit die Psychoanalyse bei ihrer Grabarbeit in der Menschenseele sie bloßlegen könnte, gerade in der katholischen Weltanschauung ihre Erfüllung finden. So das Bedürfnis nach beglückender Liebe; im Glauben der Kirche lernt das Kind an Liebe glauben ... In der Religionspädagogik muß die Liebe die Vorherrschaft vor der Furcht haben. ‚Die Furcht ist nur das Heilmittel, die Gesundheit ist die Liebe,‘ sagt der hl. Augustin.“

„Die Kirche gestattet jedem, sein Leben in Schönheit zu kleiden, froh und glücklich zu sein. Sie stillt das Bedürfnis des Menschen nach edler Freude, das ‚*Sublimierungsbedürfnis*‘, wenn man sich so ausdrücken will, das Bedürfnis nach Gewissenspflege und endlich auch das Geltungsbedürfnis. *Katholische Erziehung braucht nicht den Eros, sie hat die Caritas.* Durch das Sakrament der Buße bewahrt die Kirche ihre Kinder vor dem schlimmsten Komplex, dem *Judaskomplex*, der Verzweiflung.“

„Wird so gerade der Katholizismus auch nur eine Gewähr für die geistige Gesundheit, so wird andererseits bei trotzdem eingetretener Erkrankung aus einem verständnisvollen Zusammenarbeiten von ‚*Seelenarzt*‘ und Seelsorger Heilung und Heil erwachsen.“

A. J. St.

### Frankreich

Von der in Paris und Brüssel von Franz Hellens herausgegebenen Revue „Le Disque Vert“ erschien soeben ein Sonderheft „Freud et la psychanalyse“, auf mehr als 200 Seiten längere und kürzere Beiträge von 36 Autoren, zudem Kunstbeilagen und verstreute Zitate von Plato, Rousseau, Wagner, Nietzsche, Ibsen, Bourget, André Gide u. a. Vielleicht wird auf den einen oder anderen der wissenschaftlichen Beiträge im Referatenteil dieser Zeitschrift noch eingegangen werden. Hier sollen nur einige Proben aus dem Stimmengewirr – alle möglichen Abstufungen von Mißverständnis und Vorbehalt bis zur immer deutlicheren Anerkennung – zeigen, welch lauten, wenn auch nicht immer klaren Widerhall die PsA. in Frankreich erweckt. Dabei sei – eingedenk des psychoanalytischen Interesses für den Widerstand – unsere Aufmerksamkeit vorzugsweise auf die negativen Stimmen gerichtet. Immer wieder pochen diese auf den französischen *bon sens*, auf den lateinischen Geist der *Mäßigung*. Natürlich auch auf die *délicatesse*, die für eine „*Latrinenpsychologie*“ nicht viel übrig hat. Für uns Franzosen, schreibt Dr. Hesnard, ist an der PsA. das Unangenehmste, daß sie in einer naiven, brutalen und etwas pedantischen Form dargeboten wird. Anstößig wirke die ungeschickte Terminologie, z. B. die „*polymorphe Perversität*“ der Kinder oder die aus dem vornehmen Latein der Kirchenväter in den medizinischen Jargon übernommene „*Libido*“. Die PsA. bedeute übrigens weder eine großartige geistige Umwälzung, wie es die einen ankündigen, noch, wie die Gegner meinen, eine Sintflut, deren Wogen die anglo-sächsischen Länder heimgesucht haben und jetzt bereits den Sockel des glücklicherweise unerschütterlichen lateinischen Genius umspülen, sondern sie kann einfach ein Faktor des Fortschrittes in der Erfor-

schung der menschlichen Seele sein. Die Verdienste der PsA. seien real. „Wir haben dank Freud bereits Kranke geheilt, bei denen wir früher im Banne der herrschenden medizinischen Ansichten, eine seelische Behandlung nicht einmal in Betracht hätten ziehen können.“

Edmond Jaloux (*Observations sur la psychanalyse*) meint, im *freien und toleranten Frankreich gäbe es nichts zu verdrängen*. Jedenfalls nicht in Paris. Vielleicht in der Provinz? Dort mag es jene bedrückte sexuelle Atmosphäre geben, die die PsA. in Wien, Zürich, London beschreibt.

Prof. Henri Claude, der Psychiater der Pariser Universität, schreibt u. a.: Man hat in Frankreich in wissenschaftlichen Kreisen über die PsA. rasch den Stab gebrochen. Aber ohne die Methode richtig zu kennen oder gar zu überprüfen. Er habe von Dr. R. Laforgue und Dr. R. Allendy durchgeführte Psychoanalysen kontrolliert und in manchen Fällen günstige Resultate konstatieren müssen. Soll man also die psychoanalytische Methode allgemein einführen? Keineswegs. Die Analyse in der orthodox Freudschen Form ist nur bei einer stark begrenzten Anzahl von Fällen am Platze. Bei unseren lateinischen Kranken wird die „gewöhnliche psychologische Analyse“, durchgeführt von einem scharfsichtigen Arzt, dessen Persönlichkeit dem Patienten gegenüber von gewissem Prestige ist, befriedigende Ergebnisse liefern. Und in der Folge wird der Arzt seine Psychotherapie durch Aufmunterung und Trostspendung befestigen müssen, ohne mit der gefährlichen Freudschen Übertragung zu operieren. Man müsse eklektisch sein und einige der Freudschen Begriffe, die zwar nicht neu sind, aber von ihm ins Licht gesetzt worden sind, akzeptieren und der französischen Mentalität anpassen.

Bei Jacques Rivière (*Sur une generalisation possible des thèses de Freud*) lesen wir u. a.: Wir verdanken Freud zweierlei, eine neue Welt der Tatsachen und ein neues Gesetz über diese Tatsachen, zumindestens eine neue Methode ihrer Erforschung. Freud ist der eigentliche Entdecker und Eroberer des Unbewussten. Zwar hat man, um die Dimensionen seiner Originalität herabzusetzen, Leibnitz, Schopenhauer, Hartmann, Bergson angeführt, aber 1) ist es ein wesentlicher Unterschied, ob man vom Unbewußten, als metaphysischen Begriff, als einem Prinzip spricht oder ob man in ihm eine Summe psychologischer Erscheinungstatsachen erkennt: 2) weigern sich ja viele zeitgenössische Psychologen auch heute noch ein psychisches Unbewußtes anzuerkennen und 3) wenn auch die ganze Welt das psychische Unbewußte als ein vorhandenes Gebiet anerkannte, so ist Freud der erste, der es erfaßt hat, erfaßt a) als ein unbegrenztes Gebiet, das eine feststehende Geographie hat und b) als ein Gebiet, das ausgebeutet werden kann und werden muß, wenn man sich auf dem Gebiete des Bewußten auskennen will.

Der bekannte Dramatiker H. R. Lenormand (*L'inconscient dans la littérature dramatique*, ein Teil aus einer Ansprache im „Club du Faubourg“) behandelt u. a. die Frage, ob die Kenntnis der psychoanalytischen Lehre dem Künstler, der bisher intuitiv aus seiner Kenntnis des Unbewußten schöpfte, schade. Man müsse das Abenteuer wagen und den durch Freud erschlossenen Weg betreten. Es werden nicht die großen Künstler sein, die sich durch die Kenntnis des Unbewußten lähmen lassen werden.

Dr. Jean Vinchon behandelt ausführlich die Traumsymbolik in „Traum des Poliphile“ (Paris um 1600, *Hypneurotomachia Poliphili* 1499). Beachtenswert sind die Aufsätze von Dr. Allendy über die Libido, von Dr. René Laforgue über die Widerstände gegen die psychoanalytische Lehre. Borel und Gil Robin (*Le masque symbolique d'une bouffée délirante chez une jeune fille de 18 ans*) geben eine Krankengeschichte; die Heilung, vermöge einer einfachen sexuellen Symbolik, sei ein Ruhmestitel Freuds. Nach René Crevel ist der Alchimist Freud einer der größten Hygieniker, der Hygieniker der Seele geworden. „Er ist unser Sokrates und es war Zeit, daß er kam.“ Valéry Larbaud: „Freuds Wert ist seine Rolle als Vulgarisator,

ein bißchen in der Art wie Darwin auf dem Gebiete der Vererbungslehre“. Henry Michaux (*Réflexions, qui ne sont pas étrangères à Freud*) u. a.: Freud ist wie ein frühreifer Knabe; das Leben dieser Sorte ist kurz in intellektueller Hinsicht; mit fünfzig leben sie noch immer ihr fünfzehntes Jahr; Professor geworden, zieht Freud noch immer seinen fünfzehnjährigen Bubenkopf zu Rate; aber kraft seines Amtes verallgemeinert er; „Freud hat nur einen kleinen Teil gesehen; ich hoffe, den anderen, den größeren Teil aufzeigen zu können in meinem nächsten Werke, betitelt ...“ usw. J. C. Grenier schreibt über die Ambivalenz, Jean Hytier über die Verwertung psychoanalytischer Erkenntnisse in der schönen Literatur. Der bekannte Dichter Georges Duhamel äußert den Wunsch, daß die Psychoanalyse ein Instrument in der Hand kompetenter Personen verbleibe. Das Herumanalysieren vornehmer Amateure an ihren Eltern, Freunden und Feinden beeinträchtigt Gewissen und Moral. Freuds beunruhigendes Genie werde der Welt zur Geißel.

Für Ramon Fernandez besteht das große philosophische Verdienst Freuds darin, daß seine Lehre in natürlicher Weise und unbeabsichtigt fast alle wesentlichen Punkte der derzeit in Bildung begriffenen Moralphilosophie berührt; diese Philosophie könnte man als „organisatorischen Romantizismus“ bezeichnen. Georges Dwelshauvers, Direktor des Laboratoriums für experimentelle Psychologie von Katalonien in Barcelona, meint, daß Freuds Werk Beachtung verdiene, aber – nur keine Übertreibungen! Vor allem hat der Verfasser eine Klage auf dem Herzen. In seinem 1916 erschienenen Buch über das Unbewußte habe er sich bereits mit Freud beschäftigt. „Freud ist für mich also ein alter Bekannter und der Neuigkeitscharakter, den er jetzt in Frankreich hat, nimmt mich Wunder. Müssen wir französische und französisch-schreibende Psychologen bescheiden sein und unsere eigenen Verdienste vergessen, um dann draußen das zu suchen, was wir bei uns daheim in Fülle und auch besser haben? Das heißt die Uneigennützigkeit auf die Spitze treiben.“

Louis Lopicque hat die Psychoanalyse, die er „oberflächlich kennt“, zwar ziemlich amüsiert, aber sie scheint ihm kein wissenschaftlicher Stoff zu sein und er ist daher nicht in der Lage, sie zu erörtern. Auch Etienne Rabaud berichtet, daß er sich in den Freudismus „nicht vertieft“ hat; er sieht sich nicht veranlaßt, diese Lehre ernst zu nehmen. Von diesen beiden Votanten ist der erste Professor der allgemeinen Psychologie an der Sorbonne, der andere der der Biologie ebendort. Ihnen folgt auf dem Fuße Luc Durtain, bei dem aber nicht angegeben ist, welchem Amt oder welchen Verdiensten zufolge folgende Äußerung, die wir hier von Anfang bis zu Ende wörtlich und unverkürzt wiedergeben, so schwer in die Waagschale fällt: „Ich verreise in vier Tagen nach der Türkei und nach Ägypten, ich bin untröstlich, daß ich keine Zeit finde, eine Antwort über Freud zu geben und ich danke Ihnen, daß Sie daran gedacht haben, mich zu dieser interessanten und angebrachten Kundgebung heranzuziehen.“

Schließlich seien noch erwähnt die Aufsätze von Prof. Claparède (*Sur la psychanalyse*), André Desson (*La psychanalyse, caractère général de la poésie et la psychologie d'aujourd'hui*, – beschäftigt sich hauptsächlich mit Marcel Proust, der von Freud keine Zeile gelesen haben soll, und mit Maeterlinck), André Ombredane (*Critique de la méthode d'investigation psychologique de F.*) usw.

Dem Heft ist ein Brief von Prof. Freud vorangestellt: *„Au Disque Vert, Vienne 26. II. 1924. Des nombreux enseignements que me prodigua en so temps (1885 bis 1886) Maître Charcot, à la Salpêtrière, il y en a deux qui m'ont laissé une impression bien profonde: c'est qu'on ne doit jamais se lasser de considérer toujours à nouveau les mêmes phénomènes (ou d'en subir les effets) et qu'on ne doit pas se soucier de la contradiction la plus générale quand on a travaillé d'une façon sincère. Freud.“*

Auf dem 17. „Congrès des aliénistes et neurologistes français“ in Besançon (2. bis 7. August 1923) hielt Prof. Laignel-Lavastine (Paris) – wie im vorigen Heft dieser Zeitschrift (S. 97) bereits

kurz erwähnt – einen Vortrag über Freud und seine Schule. Mittlerweile ist der Vortrag im Druck erschienen. Freud – führt Prof. L. aus – ist ein großer Arzt, dessen Genie und Werk Bewunderung verdient. (Die Grundidee sei allerdings nicht neu: in Frankreich wurde das Unbewußte von den Mystikern, vom heil. Bernard bis Fénelon keineswegs vernachlässigt; vom heil. Franziskus von Sales gar nicht zu sprechen; und daß die Liebe nicht bereits vorher unter die Herrscher der Welt eingereicht wurde, könne man im Heimatlande von Madame Guyon und Stendhal nicht zugeben.) Freud sei leider viel eher ein Psychologe als ein Psychiater. – Der „Freudismus“ – die Lehre getrennt von ihrem Urheber – ist wie eine Lawine, sie reißt auf abschüssiger Bahn alles mit sich. Der Freudismus, beherrscht vom Pansexualismus, ist heute eine metaphysische Lehre geworden, die sich religionsartig verbreitet. Ich nenne „Freudianer“ – sagt Prof. L. – jene gewissenhaften und gebildeten Ärzte, die – mehr oder weniger unmittelbare Anhänger Freuds – in gutem Glauben die Ideen des Meisters anzuwenden versuchen, zum Vorteile des Patienten und der Medizin. Es mag auch unter den Freudianern extreme Enthusiasten geben, aber man kann immerhin auch mit diesen nützlich debattieren. – Andererseits – heißt es des weiteren – bezeichne ich als „Freudisten“ all die laienhaften Sektierer des Freudismus: die Philosophen, die Literaten, die Priester, die Schulmeister, die Schulmeisterinnen, die Blaustrümpfe, die nicht medizinischen Studenten, die Ammen, die Masseusen, die beschäftigungslosen alten Jungfern usw. Mancher von ihnen bedeutet eine wirkliche Gefahr für die Gesellschaft. – Der Vortrag von Prof. Laignel-Lavastine erschien in der „Presse Médicale“ vom 8. Dez. 1923 und in einer englischen Übersetzung in „Psyche“, April 1924.

Aus der Flut der Zeitschriften- und Zeitungsartikel, die sich jetzt in Frankreich mit der Psychoanalyse beschäftigen, erwähnen wir noch einen längeren Aufsatz von Marcel Boll im ersten Juli-Heft des „Mercure de France“ („Le Systeme du Docteur Freud“). Im Pamphletstil geschrieben, schlägt der Aufsatz Alarm zur Abwehr der neuen Offensive des Obskurantismus; alles sei Lug und Trug, die Obszönitäten von Kaserne und Kaschemme werden zur Symbolik des Unbewußten ernannt. Achtung vor dem wienerisch-schweizerisch-anglosächsischen Gift! Der Herr Sigmund Freud ist ein Scholastiker der Pornographen und selber ein Psychopath, der an einem chronischen Interpretationsdelirium leidet und es wäre auch ganz hoffnungslos, die Psychoanalyse von ihren greulichen Übertreibungen bereinigen zu wollen, denn der Rest wäre doch nur pure Banalität.

A. J. St.

### **Experimentalpsychologie und Psychoanalyse**

In der Philosophischen Gesellschaft in Zürich sprach am 20. Juni Prof. Walter Frost (Riga) über den Gegensatz der Experimentalpsychologie und der Psychoanalyse und führte u. a. folgendes aus:

Worin besteht wissenschaftliche Exaktheit überhaupt, die die Experimentalpsychologie so gerne für sich in Anspruch nimmt und die sie der Psychoanalyse streitig macht? Wissenschaftliche Exaktheit ist nichts anderes als annähernde Genauigkeit, nur daß man sich des Grades der Abweichung bewußt wird. Der Experimentalpsychologe bedient sich als seines hauptsächlichsten Forschungsmittels des Experimentes, der Psychoanalytiker dagegen der Beobachtung. Das Ziel ist das nämliche: die Entdeckung des Verborgenen. Die Methode der Messungen erweist sich gegenüber der Beobachtung meist als ein Umweg, der zudem – wenigstens bislang – in die Tiefe des Seelenlebens nicht hineingeführt, sondern ziemlich an der Oberfläche des Seelischen haften blieb. Indem die Experimentalpsychologie sich in der letzten Zeit der Erforschung komplizierter psychischer Gebilde zuwendet, tritt in ihr an die Stelle des Experimentes immer mehr die Beobachtung. Damit hat sie von selbst einen Weg beschritten, der sie der Psychoanalyse annähern könnte. Das von Seiten der Experimentalpsychologie viel angefochtene Zentralprinzip der Psychoanalyse, die Lehre vom Unbewußten, ist als eine

wissenschaftliche Strukturhypothese höchst willkommen, weil sie uns äußerst wertvolle Einblicke in bis dahin verborgen gebliebene Zusammenhänge der seelischen Erscheinungen gewährt. Bemerkenswert ist die von der Psychoanalyse angewandte Dialektik, der zufolge das Leben der Seele sich in dialektischen Gegensätzen vollzieht und erschöpft; so zum Beispiel wird die Liebe als der zentrale Seelentrieb angenommen, und ihr dialektischer Gegensatz, der Haß, nur als eine negativ gerichtete sublimierte Art von Liebe angesehen. (Die Charakterzüge einer solchen Dialektik der seelischen Grundtriebe findet man auch in einer Reihe anderer philosophischer und psychologischer Lehren; man denke etwa nur an Hegel, Nietzsche, Stendhal.) Schließlich erwähnte der Vortragende ein von der Psychoanalyse zuerst aufgestelltes und angewandtes Forschungsmittel, für das er selbst den Namen „Zeitintegral“ geprägt hat. Es handelt sich um die Schaffung gewisser Isolate innerhalb des Gewühls des Seelenlebens, die längere Zeit hindurch, Jahre oder sogar Jahrzehnte verfolgt und dann zu relativ geschlossenen Ganzheiten zusammengefaßt werden. Die gewöhnliche Psychologie brach den Faden der Geschehnisse meistens schon bei der nächsten unmittelbaren Wirkung ab, während Freud uns gezeigt hat, daß gewisse Erscheinungen unseres Seelenlebens erst verstanden werden können, wenn sie durch eine genügend lange Zeit hindurch entweder nach vorwärts oder nach rückwärts (hier nicht selten bis in die frühe Kindheit hinein) verfolgt, beziehungsweise beobachtet werden. Gerade in seiner analytischen Ausfragemethode schuf Freud ein vortreffliches Werkzeug zur Herstellung solcher „unsichtbarer Zeitintegrale“.

#### **Dr. Rank in Amerika**

Dr. Otto Rank begab sich Ende April nach New York, wo er einige Monate zu bleiben gedenkt. Bis jetzt wurde Dr. Rank eingeladen, folgende Vorträge zu halten:

1) Am 6. Mai in der „Academy of Medicine“, in der „Neurological Society“ über die Psychoanalyse des Organischen. Es waren etwa 150 Zuhörer anwesend. An der Diskussion nahmen folgende Redner teil: Dr. Brill, Dr. Ames, Dr. Clark, Dr. Jelliffe, Dr. Kempf, Dr. Meyer, Dr. Polon, Dr. Stragnell, Dr. Oberndorf, Dr. Stern, Dr. Rank.

2) Am 13. Mai ebenda in der „Section of Neurology and Psychiatry“ über PsA. und Psychiatrie, ebenfalls mit Diskussion (Dr. Oberndorf, Dr. Kardiner, Dr. Polon, Dr. Jelliffe, Dr. Rosett, Dr. Stragnell, Dr. Rank).

3) Am 26. Mai in der „Soziolog. Gesellschaft der Columbia University“ über PsA. und Soziologie.

4) Am 27. Mai in „New York Psychoanalytic Society“ über das Wesen der psA. Therapie.

5) Am 3. Juni auf dem Amerikanischen Psychoanalytiker-Kongreß in Atlantic City über das Trauma der Geburt.

6) Am 28. Juni auf dem Kongreß des „National Committee of Mental Hygiene“ in Toronto (Kanada) über „Soziale Gesichtspunkte der PsA.“

#### **Professor Freud – „Bürger der Stadt Wien“**

Senat und Stadtverordnetenversammlung der Stadt Wien haben Prof. Dr. Sigm. Freud anlässlich seines 68. Geburtstages zum „Bürger der Stadt Wien“ ernannt. Das Ehrendiplom wurde Prof. Freud am 6. Mai d. J. im Auftrage des Stadtsenates vom amtsführenden Stadtrat Dr. Tandler, Professor der Anatomie an der Universität Wien, überreicht. – Die Wiener „Arbeiter-Zeitung“ schreibt aus diesem Anlaß: „Die sozialdemokratische Stadtverwaltung hat sich damit selbst geehrt und an einem weithin sichtbaren Beispiel bekundet, daß künftig nicht mehr den Helden des Schwertes, sondern denen des Geistes gehuldigt werden soll ... Und immer neue Ausblicke und Einsichten in die geistigen Triebkräfte sozialen Geschehens beschert uns seine geradezu gigantische Forscherstätigkeit. Auf dem ganzen Erdenrund wird er von zahlreichen Schülern als Führer verehrt, alle Geisteswissenschaften empfangen von seinen Forschungsergebnissen reiche Anregungen. Was uns Sozialisten besonders zu Dank verpflichtet, sind die neuen Wege, die er der Erziehung der Kinder und der Massen weist.“

**KORRESPONDENZBLATT  
DER  
INTERNATIONALEN PSYCHOANALYTISCHEN  
VEREINIGUNG**

Redigiert von Dr. K. Abraham (Berlin)

**BERICHT ÜBER DEN VIII. INTERNATIONALEN PSYCHOANALYTISCHEN  
KONGRESS**

Der VIII. Internationale Psychoanalytische Kongreß fand vom 21. bis 23. April 1924 in Salzburg statt, also an demselben Orte wie die erste Tagung der Psychoanalytiker im Jahre 1908. Er bot ein erfreuliches Bild der zunehmenden räumlichen Ausbreitung und wissenschaftlichen Vertiefung der Psychoanalyse. Nur in einem Punkt unterschied er sich zum Nachteil von seinen Vorgängern. Wir vermißten denjenigen unter uns, der bisher den Mittelpunkt unserer Kongresse wie unserer Wissenschaft gebildet hatte. Professor Freud fühlte sich nach einer kürzlich überstandenen Erkrankung noch nicht soweit erholt, um sich den Anstrengungen eines dreitägigen Kongresses auszusetzen. Ein von Professor Freud eingelaufenes Begrüßungstelegramm erwiderte der Kongreß nicht nur in Worten, sondern auch in der Tat. Denn die Leistungen der Vortragenden standen auf einer Höhe, welche die der früheren Kongresse vielleicht noch übertraf; es war eine Gesamtleistung im Geiste Freuds. Möge er beim nächsten Kongreß sich wieder selbst davon überzeugen können, daß es um unsere Sache gut bestellt ist!

Am Vorabend des Kongresses fanden sich die Teilnehmer des Kongresses im Hôtel de l'Europe zwanglos zusammen. Im Namen der Wiener Vereinigung begrüßte Dr. Rank die Erschienenen auf Österreichischem Boden. Alle Erschienenen waren an diesem Abend die Gäste der Wiener; ein Komitee, bestehend aus Frau Dr. Rank und Frau Dr. Hitschmann, hatte diese wie alle anderen lokalen Vorbereitungen zum Kongreß in erfolgreicher und dankenswerter Weise durchgeführt.

Am Vormittag des ersten Kongreßtages fanden folgende Vorträge statt:

1) Dr. Helene Deutsch (Wien): Die Psychologie des Weibes in den Funktionen der Fortpflanzung.

Auf Grund empirischen Materials werden die psychischen Reaktionen des Weibes auf die physiologischen Vorgänge, die mit der Fortpflanzungsfunktion einhergehen, erörtert.

Diese Vorgänge (die erste Menstruation, ihre periodische Wiederkehr, die Schwangerschaft, die Entbindung, das Klimakterium) gehen mit starken Umwälzungen des Libidohaushaltes einher und gestalten sich zu traumatischen Erlebnissen, teils im Sinne der „narzißtischen Kränkung“, teils durch die sich ergebenden Konflikte zwischen individuellen (ich-libidinösen) Strebungen und Fortpflanzungstendenzen. Schilderung dieser Konflikte und ihrer Bewältigung im normalen Vorgang. Besondere Berücksichtigung der Libidoschicksale während der Schwangerschaft, Verhältnis zum Kinde vor seiner Geburt, Entbindungsvorgang als Endresultat des Kampfes zwischen divergierenden libidinösen Tendenzen. Psychisches Verhalten nach der Entbindung.

2) Dr. James Glover (London): Notes on an unusual form of perversion.

Referent gibt die Analyse eines komplizierten Falles, in welchem fetischistische Symptome mit Erscheinungen von Alkoholismus und Neurose vereinigt waren. Von besonderem Interesse ist die Beziehung der Symptome zur infantilen Sexualität.

3) Dr. Jenö Hárnik (Berlin): Der Zählzwang und seine Bedeutung für die Psychologie der Zahlvorstellung.

Die Äußerungen der Analerotik im Zählzwang werden in der Psychoanalyse am häufigsten beachtet. Vielleicht weil das zwanghafte Zählen sich hauptsächlich auf Geld und Geldsummen bezieht. Beispiele. Dagegen betonten sowohl Reik wie Róheim in ihren, das Zählen betreffenden Forschungen das sadistische Element, beziehungsweise die Rolle des Beherrschenwollens, des Bemächtigungstriebes den Objekten gegenüber. Dieses lenkte die Aufmerksamkeit auf das Hervortreten solcher Triebäußerungen im Zählzwang; an einer Reihe von Beispielen wird der Beweis hiefür erbracht.

Nach Róheims Theorie über die Urgeschichte der Zählkunst mag sich diese aus einem Abtasten, aus einem aggressiven Besitzergreifen einer Reihe von Gegenständen entwickelt haben. Ich folgere aus einer Kindheitserinnerung, daß sich diese Strebung zunächst auf Entleerungsprodukte des Darmes gerichtet haben muß. Ein Mädchen berichtet, wie sie mit ihren beiden Schwestern in frühem Kindesalter die unverdauten Johannisbeeren, welche sie vorher massenhaft verschluckt hatten, im Stuhlgang gezählt und darin gewetteifert haben. Dieses Kindheitserlebnis enthält *beide* Triebelemente: Das analerotische Interesse und die Bemächtigung mittels des Zählers. – Die hieran sich anschließenden theoretischen Erwägungen führen zum Ergebnis, daß der Zählzwang einer Regression zur anal-sadistischen Organisationsstufe entspricht, das Zählen aber als menschliche Kunst eine Sublimierung auf dem Niveau dieser Organisationsstufe ist.

Auf die Urgeschichte der Zählkunst wirft eine aus Róheims Forschungen herangezogene ethnologische Parallele ein Licht. In der äußerst primitiven Wirtschaftsform der Seri-Indianer finden wir

das Interesse an den unverdaut entleerten und wieder genießbaren Fruchtresten und am Sammeln derselben wieder. Wie Róheim nachweist, ist diese Wirtschaftsform mit dem Grabkult des Volkes eng verbunden und in Anlehnung an „Totem und Tabu“ auf die Urtat zurückzuführen.

Die primitivste Zählkunst mag sich im Bereiche dieser Wirtschaftsführung entwickelt haben, die Spuren der Urtat mögen in ihr noch enthalten sein. Sie sind nicht mehr nachweisbar, nur mit Zuhilfenahme der Spekulation unserem Vorstellungsvermögen näher zu bringen.

#### 4) Dr. Hans Liebermann (Berlin): Über monosymptomatische Neurosen.

Obgleich die Analyse aus guten Gründen von der Symptomanalyse abgerückt ist, haben sich wohl alle Analytiker gelegentlich zu der Konzession gezwungen gesehen, dennoch bei solchen Kranken von ihren analytischen Kenntnissen therapeutischen Gebrauch zu machen, bei denen reale Gründe trotz genauer Prüfung eine reguläre Analyse ausschlossen.

Solche nicht ganz selten eintretenden Notwendigkeiten haben mich gelehrt, daß es möglich ist, insbesondere Menschen mit einem in Intervallen auftretenden körperlichen Hauptsymptom, die für gewöhnlich praktisch gesund und leistungsfähig und auch sexuell nicht auffällig gestört sind, von diesem Symptom auffallend rasch und dauernd zu befreien, wenn man unter bewußter Vernachlässigung der üblichen Technik von vornherein unter den Einfällen zielbewußt eine Auswahl in der Richtung des Ichkomplexes trifft und besonders die unbewußten Allmachtsansprüche ausschaltet. Eine therapeutisch wichtige Determinierung des Symptoms zeigt, wie der Kranke es im Sinne einer magischen Geste verwendet, um demjenigen, auf den er seine Neurose jeweils richtet, gleichsam vorzumachen, wie derselbe leiden oder zugrunde gehen soll. Da der Partner oft dieser Geste weitgehend gehorcht, werden somit die unklaren Schuldgefühle als nahezu real berechnete anerkannt, wodurch dem Krankheitswillen die zur Symptombildung nötige Energie sogleich geraubt werden kann, wenn schon vorher das Mißverhältnis zwischen aktuellem Anlaß und Reaktion erkannt sowie die Wiederholungstendenz und der Zusammenhang mit früh erlittenen und oft auch erinnerten narzißtischen Kindheitskränkungen gewonnen war.

Muß man einmal in solchem Falle auf die reguläre Analyse verzichten, so muß man sich, im Gegensatz zu dieser, davor scheuen, eine Verschlechterung hervorzurufen. Darum sind vor allen Dingen alle, auch sich aufdrängende Deutungen im Sinne der Organlibido zu unterlassen, um nicht etwa eine bisher meist latente und sich nur für die jeweilige Dauer eines aktuellen Anlasses manifestierende Neurose in eine wegen der Undurchführbarkeit der regulären Analyse unheilbare Dauerneurose zu verwandeln.

Das Ideal der Behandlung bleibt stets eine reguläre Analyse. Aber wie wir vor genügender Kenntnis der Ichkomplexe mit reiner Libidoanalyse ausreichende Erfolge erreichen konnten in den Fällen, die sich vorwiegend auf der Störung der Libidoentwicklung aufbauten, so dürfen wir wohl andererseits bei vorherrschenden Folgen gestörter Ichentwicklung gute Erfolge auch allein von der Ichanalyse erwarten. Trotz der Körperlichkeit der Symptome scheint in den Fällen, die ich im Auge habe, die pathogene Kraft mehr aus der Störung der Ich- als der Libidoentwicklung zu fließen.

Die von einem körperlichen Hauptsymptom beherrschten Krankheiten, die ich, um sie zu umgrenzen, vorerst als



monosymptomatische Neurosen bezeichnet habe und die bisher fast ausschließlich der internen Behandlung zugeführt wurden, drängen der Deutung den erwähnten Sinn der magischen Geste geradezu auf, doch findet sich dieser in jeder Neurose und seine Aufdeckung leistet stets gute Dienste.

Die an einigen Kranken dieser Art durchgeführte (und selbstredend stets angestrebte) reguläre Analyse sowie das mehrfach erfolgreich ausgeführte verkürzte Verfahren haben also zu zwei Ergebnissen geführt:

Durch die erwähnte Deutung der magischen Geste wird die therapeutische Wirkung der Ichanalyse verstärkt und außerdem fand sich eine beschleunigte Behandlungsmethode, die z. B. für poliklinische und ähnliche Zwecke sich oft brauchbar erweisen wird.

#### 5) Dozent Dr. Felix Deutsch (Wien): Die Psychoanalyse am Krankenbette.

Beim Versuch, organische Krankheiten psychoanalytisch zu behandeln, erscheint es vor allem wichtig, rasch, bevor eigentlich der Patient merkt, was man mit ihm vor hat, seine Ödipuseinstellung zu erraten und ihn in die entsprechende Übertragung zu drängen. Jede organische Krankheit ist zum großen Teil eine Angstkrankheit. Es muß daher getrachtet werden, möglichst die Übertragung zu erreichen, bei der die Angstentwicklung entsprechend vor sich geht. Bei diesem Versuch tritt schnell eine Besserung des subjektiven Befindens ein, bevor noch organische Symptome sich bessern. Das Ich, das sich auf seiner Nachgiebigkeit ertappt fühlt, schämt sich gewissermaßen, lehnt die Krankheit ab und erklärt sich gesund. Auf diese erste Besserung, in der die Übertragung auf alle Weise gefestigt werden muß, folgt bald eine Widerstandsperiode, in der aber die organischen Krankheitssymptome sich trotzdem weiter bessern, was auf der Entsymbolisierung des Körpers beruht. In dieser Zeit gleitet die Behandlung in die normale psychoanalytische Technik wie bei den Psychoneurosen über. Kasuistik. Häufig tritt auf der Höhe der Übertragung, besonders bei weiblichen Patienten, wenn die Versagung bewältigt werden soll, eine Verschlimmerung ein (Kasuistik), die kupert werden kann, wenn der Übertragung ein gewisser realer Boden geboten wird. Die organische Untersuchung vor Beginn der eigentlichen Analyse schafft keine Schwierigkeiten für später. Die eigentliche organische Behandlung ist aber, wenn die Analyse einmal im Gange ist, meist durch den Analytiker unmöglich. Die Zusammenarbeit mit einem Internisten ist derzeit äußerst schwierig. (Kasuistik.)

Besprechung gewisser Krankheitsformen, die für eine derartige Behandlung besonders zugänglich sind.

#### 6) Dr. Karl Abraham (Berlin): Beiträge der Oralerotik zur Charakterbildung

Am besten sind bisher die Beiträge der Analerotik und des Sadismus zur Bildung des Charakters erforscht. Aber nicht alle Zuschüsse zur Charakterbildung aus prägenitaler Zeit sind aus diesen Quellen ableitbar. Eine große, bisher nicht genug gewürdigte Bedeutung kommt den beiden oralen Entwicklungsstufen zu. Eine gut geglückte Überwindung dieser Phasen ist geradezu die Voraussetzung für die normale Entwicklung des Charakters. Für die Entstehung des analen Charakters (im klinischen Sinn) sind nicht nur konstitutionelle Verhältnisse maßgebend,

sondern sie ist ebenso abhängig von den individuellen Schicksalen der Oralerotik. Die Bedeutung von Enttäuschung und Verwöhnung auf oralem Gebiet wird nachgewiesen. Eine Reihe von Charaktererscheinungen, die sowohl in normaler wie in pathologischer Ausprägung vorkommt, wird auf orale Quellen (Saugelust und Beißlust) zurückgeführt. Wegen der Einzelheiten muß auf die demnächst erfolgende ausführliche Publikation verwiesen werden.

Der Nachmittag des ersten Kongreßtages brachte die Diskussion über „Das Verhältnis der psychoanalytischen Theorie zur psychoanalytischen Technik.“

- 1) Dr. Ernest Jones (London) gab eine kurze, allgemeine Einführung in das Gebiet.
- 2) Dr. Hanns Sachs (Berlin): Metapsychologische Gesichtspunkte.

Nach einer Darlegung der Gründe, warum sich aus der Technik der hypnotischen (suggestiven) Beeinflussung keinerlei metapsychologische Erkenntnis gewinnen ließ, wird auf die Übereinstimmung der drei Stufen der psychoanalytischen Technik (Deutung, Überwindung der Widerstände, Benützung der Übertragung zur Verwandlung des Erlebens in Erinnern) mit den drei theoretischen Betrachtungsweisen (topisch, dynamisch und ökonomisch) hingewiesen und die Anwendung der metapsychologischen Betrachtung rückschauend auf die früheren Stufen versucht.

Die freie Assoziation allein bringt keine ökonomischen Veränderungen hervor, vielmehr muß hier die *Deutung* mithelfen. Das Gelingen der letzteren ist dadurch bedingt, daß brauchbare, das heißt meistens schon im Unbewußten vorbereitete Mittelglieder zwischen dem Verdrängten und dem Vorbewußten gebildet werden; ferner dadurch, daß die Deutung von außen an das Ich herantritt, das ja recht eigentlich zur Aufnahme von Eindrücken der Außenwelt geschaffen ist und deshalb diese Eindrücke, mag es noch so bereit sein, sie durch Kritik, Herabsetzung oder Entstellung abzuwehren, doch nicht so unterdrücken mag, wie die dem Es entstammenden verdrängten Triebansprüche. Ein drittes Motiv für die Wirksamkeit der Deutung liegt darin, daß sie nicht von einer gleichgültigen Person ausgeht, sondern von dem wenigstens teilweise zum Ichideal gewordenen Analytiker, so daß die durch Annahme der Deutung verursachte narzißtische Schädigung durch eine narzißtische Befriedigung (Identifizierung mit dem Ichideal) kompensiert wird.

Die Tatsache des unbewußten Widerstandes, mit der uns die Technik vertraut gemacht hat, ist die Quelle für die Erkenntnis der Teilung in Ich und Es geworden. Theoretisch können wir die Widerstandssituation als ein Abwehrbündnis verstehen, das Ich und Es gegen die Wiederkehr des Verdrängten miteinander eingehen. Unsere „Auflösung des Widerstandes“ ist nichts anderes als ein Versuch, dieses Bündnis zu sprengen, indem wir das Ich zu überzeugen suchen, daß es in Wirklichkeit mit den Absichten des Es gar nicht einverstanden sei und vergeblich versuche, sich diese durch „Rationalisierung“ passend zu machen. Besonders schwierig wird die Aufgabe dann, wenn das Ich sich durch Identifizierung an Stelle des Objektes gesetzt hat und man selbst zum Liebesobjekt des Es geworden ist. Für diesen Fall (narzißtischer Charakter) hat Ferenczi durch

seine „aktive Technik“ ein Auskunftsmittel angeben, das, rein aus technischen Erfahrungen erwachsen, sich aus dem Vorhergehenden theoretisch restlos erklären läßt. Wo unsere gewöhnlichen Hilfsmittel nicht ausreichen, um den Konflikt zwischen Ich und Es zu schüren, da befiehlt der Analytiker die Ausführung einer Befriedigung, die vom Es sehr stark gewünscht, vom Ich aber entschieden abgelehnt wurde. Mit vollem Recht legt Ferenczi Gewicht darauf, daß diesem ersten Teil ein zweiter folgen müsse, wo die anfänglich gebotene Befriedigung verboten wird. Sobald das Ich sich nämlich der neuen Situation angepaßt und begonnen hat, selbst aus ihr Lust zu ziehen, wird es gezwungen, dem Es neuerlich die ersehnte Lust zu entziehen und dadurch wird der Konflikt zwischen beiden Instanzen verewigt.

3) Dr. Sándor Radó: Zur Technik und Theorie der analytischen Behandlung.

Der Vortragende untersucht die Vorstufen der analytischen Therapie (Hypnose, Katharsis, Symptomanalyse) im Lichte der gegenwärtigen Theorie. Er führt die wirksamen Agentien der einzelnen Methoden nebst deren Wirkungsweise isoliert vor und charakterisiert dann mit Hilfe dieser Einsichten die leitenden Gesichtspunkte, insbesondere die ökonomischen, denen die heutige Technik in ihrer zielbewußten Ausgestaltung und Handhabung unterliegt.

4) Dr. Franz Alexander (Berlin): Versuch einer metapsychologischen Darstellung des psychoanalytischen Heilungsvorganges. (Anwendung von Freuds topisch-dynamischer Theorie des Ich auf die Therapie.)

Dynamische Beschreibung des Verhältnisses des Gesamtich (Ichsystem) zur Realität (Außenwelt) im Sinne des Gesetzes des kleinsten Reizquantums. Die zwei Möglichkeiten der Triebbewältigung: a) Veränderung der Realität durch Handlung, b) Veränderung des Ich durch Anpassung. Das Wesen der Neurose als mißglückter Anpassungsversuch. Ferenczis Allo- und Autoplastik. Die Psychoanalyse als Autoplastik. Dynamische und ökonomische Beschreibung der Ichveränderung durch die psychoanalytische Behandlung. Zwei Hauptphasen der Behandlung: A. Rückgängigmachen der Idealbildung durch Projektion, Übertragung. B. Übernahme der Funktion des Über-Ich durch das System Bw. durch Introjektion (Durcharbeiten). Übertragung und Durcharbeiten. Wiederholung und Erinnerung. Das Wesen des Widerstandes und der Verdrängung ist die Weigerung des Ich, sich mit beweglicher psychischer Energie zu belasten und für ihre Abfuhr zu sorgen. Die entlastende Rolle des Über-Ich. Schematische Darstellung der Entwicklung des psychischen Apparates von der Reflexmaschine bis zu dem Freudschen dreigeteilten Ichsystem. Das Wesen der Fixierung in diesem Lichte. Das Wesen der Regression. Anwendung dieser Betrachtungsweise auf ein technisches Problem: auf die Ablösung vom Analytiker. (Beendigung der Kur.) Kritische Bemerkungen über Ranks Auffassung. (Trauma der Geburt.) Anwendung eingehender auf die Zwangsneurose, cursorisch auf die gesamte Neurosenlehre. Einige kulturpsychologische und geschichtliche Ausblicke. Die Psychoanalyse als Teilerscheinung einer überwiegend autoplastischen Periode der Kulturgeschichte. Parallelen

mit der indischen Kultur und mit dem Christentum Das Verhältnis der Psychoanalyse zur übrigen Medizin auf Grund der Ausführungen.

Dr. Otto Rank und Dr. S. Ferenczi erwiderten kurz auf einige der vorgebrachten Bemerkungen.

Am zweiten Tage fanden folgende Vorträge statt:

1) Melanie Klein (Berlin): Zur Technik der Frühanalyse.

Ich lege an Beispielen die Technik klar, die ich in einer Reihe von Analysen kleinerer und größerer Kinder ausgebaut habe und auch in dem Falle eines zweiunddreivierteljährigen neurotischen Mädchens mit vollem Erfolge zur Anwendung bringen konnte. Dabei wird auch auf die praktische und theoretische Bedeutung dieser ganz frühen Analysen näher eingegangen.

Das Wesentlichste meiner Technik besteht darin, daß ich Spiel, Phantasien, Zeichnungen und alle Äußerungen des Kindes den Regeln der Traumdeutung unterwerfe, wobei die feineren Details, die leichten Veränderungen des Spieles den Assoziationen zu den einzelnen Traumstücken entsprechen. Die Richtigkeit und Wirkung der Deutungen erweist sich durch im Anschlüsse daran einsetzende bestätigende Änderungen oder Ausgestaltungen des Spieles – durch das Freiwerden von Phantasien, von denen aus der Weg auch zu den real erlebten Traumata, und zwar der Urszene, der Entwöhnung, der Reinlichkeitsgebote, der Geburt – führt, so daß alle theoretischen Forderungen, die an eine vollwertige Erwachsenenanalyse gestellt werden, auch in der Frühanalyse – und zwar in weitgehendem Maße – zu stellen und zu erfüllen sind.

2) Dr. Wilhelm Reich (Wien): Die therapeutische Bedeutung der genitalen Libido.

Von der praktischen Frage ausgehend, woran die so häufige Diskrepanz zwischen Aufhebung von Verdrängungen in der psychoanalytischen Kur und therapeutischem Erfolg ihre Ursache finden möge, wird an die allgemeinste, aber häufig wenig beachtete Formulierung Freuds über die Neurosenätiologie erinnert, daß die Neurosen Sexualerkrankungen seien; tatsächlich gibt es so gut wie keinen Fall von Psychoneurose ohne Störungen der Potenz, beziehungsweise vaginalen orgasmischen Fähigkeit. Dementsprechend reagieren jene Fälle am raschesten und besten, die über eine, wenn auch verdrängte, starke genitale Bereitschaft verfügten, das heißt eine Hochperiode infantiler Genitalbetätigung aufwiesen, während jene refraktär blieben, die von einer Entwicklungshemmung vor der genitalen Phase in der Kindheit betroffen worden waren.

Diese allgemeine Unterscheidung zwischen Fällen mit und ohne intensive infantile Genitalbetätigung wird bei den einzelnen Neurosenformen einzeln durchgeführt: Bei der Hysterie, die ja eine Neurose der genitalen Stufe darstellt, hat zwar immer genitale Libido ätiologisch die führende Rolle; aber auch da verhalten sich Fälle, die auf der genitalen Ödipusstufe von vornherein fixiert geblieben sind, anders als solche, die nach glücklicher Fortentwicklung infolge späterer Versagung auf jene Stufe regredierten. Während bei diesen die im Ablauf gehemmte genitale Libido sich in Angst wandelt, beziehungsweise konvertiert wird, ist sie bei jenen in inniger Verbindung

mit prägenitalen Tendenzen, was am Beispiel von Konversionshysterien mit oraler Symptomatologie, die der Melancholie nahestehen, gezeigt wird. Der Unterschied zwischen solchen Fällen und echten Melancholien sei wohl ein quantitativer: Beidemal handelt es sich um eine Mischung genitaler und oraler (inzestuöser) Libido, bei den Hysterien überwiege jene, bei den Melancholien diese; der Wegfall genitaler Libido nach dem Klimakterium kann solche Hysterien in echte Melancholien wandeln. Dementsprechend ist es von nicht abzuschätzender Bedeutung, aus welcher erogenen Zone der Ödipuskomplex seine Libido im wesentlichen bezieht. (Ichidealbildung abhängig von der spezifischen erogenen Objektliebe.) – Bei der Zwangsneurose, die von anal-sadistischer Libido gespeist wird, ist nicht wie bei der Hysterie mit der Aufhebung der Verdrängung genug geleistet; die bewußt werdenden prägenitalen Ansprüche müssen auch verurteilt werden. Das geschieht fast automatisch, wenn der Patient eine infantile Genitalperiode durchgemacht hat. Handelt es sich aber nicht um eine Regression, sondern um eine Entwicklungshemmung, die den Patienten auf der anal-sadistischen Stufe festhielt, so kann die Prognose sehr fraglich werden. – Bei Perversen, die ihre Genitallibido in den Dienst ihrer perversen Tendenz gestellt haben, ist der Vorsprung, den diese mit Hilfe jener erreicht hat, kaum mehr einzuholen.

Die Gegenüberstellung von einem männlich-aggressiven und einem passiv-femininen zwangsneurotischen Frauentyp ergibt, daß der erstere nach erreichter genitaler Stufe regredierte, genitale und sadistische Libido miteinander verschmelzend, der letztere, stärker anal disponiert, die Genitalperiode nicht oder nur unvollkommen erreicht hatte; übrigens steht bei der Frau eine starke anale Disposition späterer genitaler Entwicklung weniger hindernd im Weg als beim Manne, indem sie, die Grundlage des vaginalen Primats bildend, die Klitorissexualität verdrängen hilft. –

Aufgabe des Analytikers ist es, das endliche Genitalprimat herbeizuführen, auch in sexueller Hinsicht an Stelle des Lust- das Realitätsprinzip zu setzen, indem er nach Ferenczi in der Genitalität die „erotische Wirklichkeit“ sieht; als Kriterium über genitale oder prägenitale Organisation des erwachsenen Patienten wird die Beachtung der spezifischen Onanieform empfohlen, wobei auch nicht davor zurückgescheut wird, jede extragenitale Onanie ganz zu verbieten, die genitale aber zu fördern. Und nicht früher kann eine Analyse als beendet gelten, als bis der Patient seine Genitalität vom Schuldgefühl befreit und vom Inzestobjekt abgezogen sowie seine prägenitalen Organisationsstufen endgültig überwunden hat. Die Kriterien dieser Umstellung gewinnt man aus den Phantasien und Träumen der Übertragung.

3) Dr. Ernst Simmel (Berlin): Die psycho-physische Bedeutsamkeit des Intestinalorgans für die Urverdrängung.

Das Referat stellt einen Ausschnitt aus einer größeren Arbeit dar, deren Ergebnisse sich auf Beobachtungen einer vor drei Jahren abgeschlossenen hypnotisch-psychoanalytischen Behandlung einer Tickranken sowie regulär psychoanalytisch gewonnenen Materials aufbauen. – In der ein Jahr lang dauernden hypnotischen Behandlung wurde unter Verwertung der bereits gegebenen psychoanalytischen Erkenntnisse über die Hypnose festgestellt, daß der *künstliche* (hypnotische) Schlaf analog dem natürlichen *Nachtschlaf* alle narzißtischen Regressionsstadien bis zurück zur intrauterinen Situation *an sich* darstellt und

dadurch nicht nur der Verdrängungskampf, sondern auch der Urverdrängungskampf in der Behandlung aktiviert und manifest wird. – Lediglich unter Beachtung der stark in Erscheinung tretenden Widerstandsdynamik gelingt es auf dem Wege des halluzinatorischen Erlebnisses, beziehungsweise Wiedererlebnisses, die infantile Amnesie zu beheben, und zwar über die Epoche des Ödipuskomplexes hinaus bis in die Zeit des vegetativen (nach- und vorgeburtlichen) Daseins.

Das Charakteristikum der Verdrängung, nach Freud der Kampf um die Wortvorstellungsbesetzung, wird der technischen Erfassung zugänglich durch Beachtung der häufig auftretenden archaischen Übergangssprache, des Darmgurrens. Dieses, eine inartikulierte Organsprache, wird immer hörbar, wenn an die Schwelle des Bewußtseins gelangtes Vorstellungsmaterial erneut verdrängt wird oder nie bewußt gewesenes sich seiner ersten Wortbesetzung widersetzt. Der Verdauungstraktus ist auf dieser Stufe nicht nur Ernährungsorgan, sondern gleichzeitig Zentralapparat im Dienste der durch Aufgabe der intrauterinen Situation gestörten narzißtischen Libidoökonomie. Er besorgt *in einem* die Funktion der *Reizaufnahme*, *Reizverteilung* und *Reizentladung*, eine Aufgabe, die später (Ferenczi) zweigeteilt vom Zerebral- und Genitalapparat geleistet wird.

Das Kriterium des vorgeburtlichen Daseins ist nicht irgendwelche Lustempfindung, sondern der Zustand absoluter Reizlosigkeit, gewährleistet durch das Eingeschaltetsein in den mütterlich-plazentaren Kreislauf, das heißt in das gleichförmige Zu- und Abströmen des umbilikalen Blutes. Das Blut ist Träger der Ich-Libido, sein somatisches Substrat. Sein wesentliches Äquivalent (neben der Respirationsluft) nach der Geburt ist der in das Intestinum einströmende mütterliche Milchstrom. Der Überwindung seiner *zeitlichen* Begrenzung dient der nun in Gang kommende *Schleusenmechanismus* des Intestinums. Die durch ihn erfolgende *Aufstauung* der Ingesta erzielt gleichzeitig einen Ausgleich des Ich-Libido-Defizits zwecks Konstanterhaltung der narzißtischen Libido.

Dieser intestinale Vorgang, der in Wiederholung des intrauterinen Wachstums und des Geburtsvorganges libido-ökonomisch einen Heilungsversuch des Geburtstraumas darstellt, ist der Kern aller psychischen Prozesse, die durch tiefergreifende narzißtische „Kränkungen“ ausgelöst werden. Alle Ver-Lüste, das heißt zwangsweisen Verzichte auf Lustgewinn vom Objekt, finden so ihren introjektiven, intestinalen Ausgleich. Ein solcher Vorgang ist erkennbar im Sublimierungsprozeß des psychoanalytischen Heilvorganges. Darum „spricht der Darm in allen psychoanalytischen Behandlungen mit.“

Die traumatische Schädigung des *intestinalen Wiederholungs- und Reparationsvorganges* der Geburt (nicht die Geburt selbst) gibt die Fixierungspunkte, unter deren Anziehungskraft die späteren Regressionen erfolgen. – Die Schädigung erfolgt im wesentlichen während der Reinlichkeitsgewöhnung durch Hergabebzwang (Ich-Libido-Defizit). Zahlreiche *Verdauungsstörungen* des Säuglings sind Reaktionen auf *Enttäuschungen* des narzißtischen *Libidoanspruches*.

Es läßt sich eine spiralförmig verlaufende Entwicklungsreihe der Ich-Libido erkennen, die dahin tendiert, den verlorenen intrauterinen Kreislauf extrauterin mittels einer neuen Objektquelle an sich selbst oder einem äußeren Objekt wieder aufzurichten.

Die endo-psychische Wahrnehmung des Neugeborenen von sich selbst entspricht einem Gastrula- (Magen-) Stadium, das heißt einer ento- und ekto-dermal umgrenzten Leibeshöhle; das ist das Intestinum, von dem Mund und After zu-

nächst nur lokale Differenzierungen darstellen, welche von hier aus ständig ihre urambivalente Bedeutung als gleichzeitige Aufnahme- und Ausscheidungsorgane behalten. – Der Säugling unterliegt dem Zwang, an seinem Intestinalinhalt, dem Mutterbedeutung zukommt, festzuhalten. Er hat die Neigung, sich in seine eigenen Dejekte wieder einzuhüllen und reagiert auf den Zwang zur Trennung von ihnen mit Angst, die einerseits eine Wiederholung der Geburtsangst ist, andererseits identisch ist mit Todesangst, da der Intestinalinhalt als intraphysische und intrapsychische (Milch-Blut) Lebens- und Liebesquelle empfunden wird (Phase des *eigentlichen* Narzißmus).

Die Neigung, die Pflegeperson mit den Dejekten zu „beschmutzen“, bedeutet libido-ökonomisch den Versuch einer Einbeziehung dieses Objektes (erster *realer Übertragungsversuch* und *Objektfindung*). Hierbei enttäuscht, entsteht eine erhöhte Neigung, die Dejekte in der Bedeutung der Objekte selbst wieder einzuziehen (Pseudopodienstadium) – Fixierungspunkt für die Schizophrenie –. Die Überstauung führt letzten Endes zum Schmerz, intestinale Quelle des Sado-Masochismus, wobei der Darminhalt mit dem enttäuschenden Objekt identisch ist. Lieben und Hassen, Schmerzen haben und Schmerzen machen sind hier noch vom Standpunkt eines exzessiv gesteigerten Ich-Libidoanspruches gleich. Die *Unlust* („eine Quantität des materiellen Geschehens“ nach Freud) bedeutet eine Wahrnehmung der Überfüllung des Cavum. Als Zwischenstufe zwischen ihr und ihrer weiteren Steigerung bis zum Schmerz wird das Gefühl der *Be-klemmung*, der *Be-engung*, wahrgenommen, der Angst. Die hierdurch wieder auftretende Nötigung zur Entspannung zwingt zur Dejektion und danach zur Neigung, die eigenen Dejekte oder deren Äquivalente sich wieder *von außen* einzuverleiben (Fixierungsstadium für die Paranoia).

Der Paranoiker wird das ihn verfolgende Objekt (Skybalon) durch die Defäkation nicht los, weil er es in Haß und Liebe wieder verschlingt – er verfolgt seinen Verfolger.

Die *Defäkation aus Angst* hat somit die Bedeutung einer Abwehrreaktion in Form einer „statischen“ Flucht; letzteres wird erwiesen an der Dynamik der Schreckwirkung. In der Unmöglichkeit, vor dem erschreckenden Objekt zu fliehen, wird dieses einverleibt und mittels der Dejektion „in die Flucht geschlagen“. Die Ticbewegungen in vorliegendem Falle, wie vermutlich alle hysterischen Spasmen, stellen Verlegungen von innen nach außen dar (vom Entoderm aufs Ektoderm). Hier bedeuteten die Ticbewegungen das schmerzhaft peristaltische Spiel mit dem introjizierten Schreckobjekt (Gasstichflamme als Imago des väterlichen Penis und der mütterlichen Brust, das heißt letzten Endes des eigenen Intestinalinhaltes).

In biogenetischer, psychischer Wiederholung des physischen Entwicklungsprozesses tritt eine Differenzierung der erogenen Zonen vom Intestinum ein. Man kann davon sprechen, daß sie alle vor der Erreichung des Genitalprimats, das heißt ehe dieses durch seine Funktion als Zentralentladungsorgan die Führung gewinnt, sämtlich intestinal organisiert sind. Sie dienen alle der Einverleibung, beziehungsweise auch der Ausscheidung von Stücken der Objektwelt zum Ersatz für den Urojektverlust. – Sehr frühzeitig kommt der *Hand* die Bedeutung des Mundes zu. Auf höher entwickelter Stufe gilt dasselbe für die erwachenden *Sinnesorgane* ebenso wie für das *Bewußtsein* (Sinnesorgan nach Freud). Auf dieser Stufe kommt dem Intestinum selbst immer mehr die Bedeutung des *Unbewußten* zu. Das Wahrgenommene wird ins Innere überführt, „erinnert“, aufgegessen, das heißt ver-zehrt, „ver-gessen“ und durch den letzten Endes vorbewußten Schleusenmechanis-

mus reproduziert (Dejektion gleichbedeutend mit Wiederkehr des Verdrängten aus der Verdrängung).

Der eigentliche Sekundärnarzißmus, das heißt die psychische Objektfindung nach Freud am eigenen Ich, wird erst erreicht, nachdem sämtliche erogenen Zonen unter dem Zwange der Intestinalorganisation in gegenseitige Beziehung getreten sind (mutueller Autoerotismus: Phantasien der Selbstbefruchtung, sich selbst in den eigenen Mund, in den eigenen After, in die eigene Vagina defäzieren, urinieren, später ejakulieren usw.). Dabei hat jedes Cavum vom Intestinum her seine Bedeutung des Passiv-Weiblichen, alles Flüssige von der mütterlichen Milch (Blut) her die Bedeutung des Einströmenden, Aktiv-Männlichen erhalten.

Die Überwindung des Ödipuskonfliktes, das heißt der erneute Verlust des genital erstrebten Ersatzobjektes, wird wiederum introjektiv überwunden. Die *intestinale Sättigung* der Ich-Libido findet ihren Ausdruck in der genitalen Latenz. Jeder Sublimierungsvorgang, das heißt die gehemmte Endbefriedigung am Objekt, entspricht in seiner Dynamik der introjektiven Gewinnung der Latenzzeit. – Alle Sublimierungsstörungen gehen zurück auf die *Urszene*, bei der die Angstdejektion ebenfalls die Folge des skizzierten introjektiven Vorganges gegenüber dem geliebten wie dem gefürchteten Objekt ist. Die Hemmungen der Produktion zum Beispiel im künstlerischen und geistigen Schaffen sind dabei Regressionen auf die Phase des „mutuellen Autoerotismus“ und im wesentlichen Identifizierungen mit dem gegengeschlechtlichen Elternteil („negat. Ödipuskomplex“).

Das Intestinum stellt das Bindeglied im psycho-physischen Reflexbogen dar. – Es ist eine *Brücke* zwischen Psyche und Soma; gleichzeitig aber eine *trennende Isolierschicht* zwischen beiden. – Es behält zeitlebens die wichtige Funktion, die Affektentbindung, deren Vorstellungsmaterial bewußtseinsunfähig ist, zu besorgen und dadurch den Affektdurchbruch in die innere Motilität (innere Se- und Exkretion) zu verhüten.

Eine Überbelastung dieses Organs von seiten des Anspruchs der Ich-Libido kann zu einer psychisch bedingten Erkrankung des Intestinalorgans selber führen. Der Nachweis wird in der *Blinddarmenzündung* erbracht, die sich in der Vorgeschichte vieler psychischer Erkrankungen, namentlich der Zwangsneurosen findet, außerdem sehr häufig als passageres Produkt im psychoanalytischen Behandlungsprozeß auftritt.

Die Erkrankungen der übrigen Organe verlaufen auch im wesentlichen nach dem Schema des verstärkten Aufstauens und der verminderten Abgabe. – Infolge von Aufstauung der inneren Exkrete, zum Beispiel Galle, Harn, entsteht die Steinbildung (Imagines des Kotkindes); schwerere destruktive Veränderungen erfolgen durch Stauungen der *inneren Sekrete* und vor allem durch den besonderen Libidohunger eines Organes, der sich im Entzündungsprozeß ausspricht, das heißt Hyperämie durch verstärkte Blutzufuhr und verminderte Blutabfuhr. – Die Entzündung entspricht physisch der psychischen Libidoverdichtung – die reaktive Entzündung einer Gegenbesetzung. Der Weg bis zu den Tumoren erscheint so libido-ökonomisch begreiflich und die Konsequenz ihrer malignen Entartung ist letzten Grundes das Ergebnis des uralten intra-intestinalen sado-masochistischen Konflikts zwischen Cavum und Inhalt. – In der Gesundheit befinden sich sämtliche Organe wie das Kind im Mutterleib im Zustande des Libidogleichgewichts, das heißt im Zustande der Unbewußtheit. An einem Organ krank werden, heißt letzten Endes, desselben sich infolge seines erhöhten Libido- (Blut-) anspruchs bewußt zu werden.



4) Dr. Karl Landauer (Frankfurt a. M.): Realwert und Lustgewinn psychischer Krankheitsmechanismen.

Eine der wichtigsten Arbeitshypothesen der Psychoanalyse ist die Zweckmäßigkeit alles psychischen Geschehens, wie Traum, Symptom, Krankheit. Es wird die Frage aufgeworfen, ob diese Annahme auch für die sie bedingenden Psychomechanismen zutrifft, und es wird nachgewiesen, daß sie nicht nur nützlich und lustvoll, sondern nötig sind. Für eine Gruppe, die Affekte, zum Beispiel Angst, ist die Zweckmäßigkeit negativ; ihr Fehlen bedeutete Stauung und Krankheit. Nur ein Zuviel eines Affektes oder die gegenseitige Behinderung zweier Affekte bedingen Krankheit.

5) Dr. Carl Müller-Braunschweig: Kritik einiger Grundtendenzen des seelischen Geschehens.

Es gibt nicht nur ein oder zwei Grundtendenzen des seelischen Geschehens, sondern eine ganze Reihe. Nach der „kritischen“ Methode begrifflicher Unterscheidung und Vergleichung werden die Tendenzen des Lust-Unlustprinzips, die ihm als selbständig zur Seite gesetzten Tendenzen zur Heraufsetzung und Herabsetzung, Konstanthaltung und Totalabgleichung der Erregungssummen, weiterhin die Tendenzen der Trägheit, der Wiederholung, der Regression, Entwicklung und Anpassung untersucht. Der psychische Organismus, getrennt nach dem Primär- und Sekundärvorgang (dem Es und dem Ich) betrachtet, zeigt im Ich die Tendenz nach Festhaltung einer Gleichgewichtslage. Die Weite des Ausschlages, die das Ich, nach oben und nach unten, zuläßt, variiert individuell und zwischen normal und pathologisch. Überschreitung der Schwelle erzeugt Unlust bis Angst. Das Es hat kein Interesse an Balancierung der Erregungen, es läßt sie anwachsen und sucht sie um jeden Preis abzuführen. An der Tendenz zur Totalabgleichung nimmt der psychische Organismus nur (in abgeschwächter Form) in den Tendenzen zur Konstanthaltung beziehungsweise Herabsetzung der Erregungssummen teil, dann freilich, soweit in ihm die Abbauvorgänge des Organismus tätig sind und er an der Totalabgleichung der Vitaldifferenz im Tode beteiligt ist. Sonst ist eine besondere Tendenz zur völligen Erregungslosmachung in der Psyche nicht festzustellen.

Das Lust-Unlustprinzip hat eine engere Beziehung zum Ich als zum Es. Das Es wird, genau gesprochen, nicht vom Lust-Unlustprinzip (denn Lust-Unlust kommen, als Gefühle, erst im Vorbewußten-Bewußten zur Erscheinung), sondern von der Tendenz zur Abfuhr um jeden Preis regiert, die mit dem Lust-Unlustprinzip nur zum Teil zusammentrifft. Aber das Ich, soweit es sich dem Es und seiner Abfuhr tendenz nicht entziehen kann, folgt dem Lust-Unlustprinzip.

Was wir Lust und Unlust an Erregungsvorgängen zuzuordnen haben, ist bisher nicht endgültig festgestellt worden und soll hier nicht untersucht werden.

Die Erregungen stammen aus den Triebquellen des außerpsychischen Organismus. Aber das Psychische ist in diesen eingebettet und nimmt an seinen Erregungen teil. Mit den stärksten Wellen wird das Es durchflutet, im Ich werden die Es-Regungen zu brechen versucht.

Im Vortrage wird weiterhin das „Bindungsprinzip“ untersucht, das in der Auseinandersetzung zwischen Ich und Es wirksam ist und damit an der Produktion aller normalen und pathologischen Kompromißerscheinungen beteiligt ist. Es ist nicht nur in den Traumatiker-Träumen und den Träumen mit dem infantil-trau-

matischen Material, sondern in allen Träumen neben dem Wiederholungs-, Regressions- und Lust (Wunsch)-Prinzip wirksam. Der Traummotor ist ja ein unerledigter, ständig nach Bindung strebender Wunsch der Kindheit.

Im Bindungsprinzip kehrt das Anpassungsprinzip wieder. Die Auseinandersetzung zwischen Ich und Es ist eine Wiederholung der geschichtlich früheren, zwischen dem mehr minder undifferenzierten (Es)-Ich und der Außenwelt, aus der die Ich-Instanz als Anpassungsprodukt hervorging. Die Erscheinungen der „Projektion“ und der „Introjektion“ erhalten in diesem Zusammenhange ein neues Licht. Zum Beispiel: die Projektion ist eine Regression in jene Zeit, in der das Individuum vorwiegend mit der Außenwelt zu tun hatte und im Kampfe mit ihr erfolgreich war. Sie entspricht auch einer Wunscherfüllung: möchte ich im Kampfe mit der neuen Außenwelt (dem Es) ebenso erfolgreich sein, wie meine Vorfahren einst mit dem äußeren Feinde.

Des weiteren werden Wiederholungs-, Regressions- und Entwicklungstendenzen auf ihre Unterschiede und gegenseitigen Beziehungen untersucht. Die Grenze der Berechtigung, von psycho-empirisch gefundenen Einsichten auf die organische Gesamtentwicklungsgeschichte zurück zu schließen, wird am Schluß zu ziehen versucht.

Am dritten Vormittag sprachen:

1) Dr. Theodor Reik (Wien): Die Erschaffung des Weibes. Analyse der Darstellung der Genesis und verwandter Stoffe.

Die Genesiserzählung von der Erschaffung des Weibes ist vielfach umgearbeitet und entstellt. Die Zerlegung in ihre Elemente ergibt folgende Bestandteile: ein tiefer Schlaf, Angst (aus anderen Erzählungen eingefügt), Berührung durch Gott, das Entfernen einer Rippe durch Gott, eine Geburt, die Vereinigung mit dem Weibe. Die logische Verknüpfung dieser Elemente in der vorliegenden Sagenform ist bereits das Resultat einer sekundären Bearbeitung. Die Deutung muß von den Elementen selbst ausgehen und die logischen Relationen zuerst vernachlässigen. Die Pubertätsriten der Wilden zeigen dieselben Züge: angeblicher Tod der Novizen, Beschneidung, Wiedergeburt, legale Erlaubnis zur Heirat. An Stelle des Gottes treten hier die Totemgeister und als ihre Stellvertreter die Vätergeneration. In der Genesissage wird aber aus der Rippe ein Weib gemacht; ursprünglich: zuerst wurde die Rippe entfernt (Kastration); dann: Gott gibt Adam ein Weib. Diese beiden Tatsachen: die Kastration und das Erwerben eines Weibes, kann der Mythos wie der Traum in ihrer logischen Verknüpfung (das Erleiden einer Operation als Bedingung für die legale Sexualbetätigung) nur durch Gleichzeitigkeit ausdrücken. Sekundär wurde eine scheinlogische und rationalisierende Brücke zwischen den beiden Vorgängen geschlagen: gerade aus jener Rippe entstand das Weib. Zahlreiche analoge Prozesse in der Sagenbildung werden angeführt: Die Sage von der Verwandlung der Rippe in das Weib ist also die der Traumdarstellung analoge primitive Form, die allein dem Mythos zur Verfügung stand, um die Aufeinanderfolge von Pubertätsritual (Kastration) und Heirat zu erklären. Diese Darstellung wurde von späteren Bearbeitern, da auch der ursprüngliche Sinn der Beschneidung unbewußt geworden war, nicht mehr verstanden und ihr nun in sekundärer Bearbeitung der Anschein einer wirklichen (nicht bloß logischen) Verknüpfung gegeben, der die latente Bedeutung des Mythos verhüllt. Die Einreihung dieses Sagenteiles in das Ganze der Paradiessage

ergibt, daß nicht nur das Sagenelement von der Erschaffung des Weibes umgekehrt zu verstehen ist (Neugeburt des Novizen und Heirat), sondern die ganze Sage nur in ihrer Umkehrung verständlich; sie rückt so dem Typus des biographischen Traumes nahe. Die ursprüngliche Reihenfolge der Geschehnisse ist dann: Verlassen des Paradieses (Geburt), Sündenfall (Inzest und Vatemord), Rippenentnahme (Kastration), Erschaffung des Weibes (Heirat und Gründung einer neuen Familie). Die Sage stellt natürlich nicht das Leben eines einzelnen, sondern das vieler Generationen der Urgeschichte dar.

2) Dr. Siegfried Bernfeld (Wien): Kritik der bisherigen Anwendung der Psychoanalyse auf die Pädagogik.

Nicht so sehr, was bisher auf diesem Gebiete geleistet wurde, soll kritisiert werden, als vielmehr auf einige wichtige Aufgaben hingewiesen werden, die noch nicht in Angriff genommen sind. Bisher haben pädagogisch Eingestellte von den Ergebnissen der Psychoanalyse jene verwendet, die zur Förderung der pädagogischen Interessen geeignet erschienen. Es wäre nötig, daß der Psychoanalytiker seine Wissenschaft auf die Pädagogik anwende. Die Pädagogik – im weitesten Sinne des Wortes als die Gesamtheit der Reaktionen der erwachsenen Gesellschaft auf die Tatsache der (ontogenetischen) Entwicklung – sollte psychoanalytisch betrachtet werden; die Motive der Erziehung überhaupt, die psychischen Bedingungen der jeweiligen Erziehungsformen; die Typen der pädagogischen Ideologien, Rationalisierungen und Erzieher bedürfen analytischer Betrachtung, so wie sie bereits mit Erfolg für andere Kulturerscheinungen – Religion, Dichtung – versucht wurde. Diese wissenschaftliche Aufgabe wird vom Referenten näher beleuchtet. Die Einstellung der Pädagogen zur Praxis bedarf einer Anzahl von Korrekturen. Die wichtigste ist, daß die Psychoanalyse uns keinen Anlaß gibt, die Kindheit für eine besonders plastische Periode zu halten. Eher lehrt die Psychoanalyse, daß je jünger der Mensch, um so starrer erb- und triebgebunden, um so weniger beeinflussbar ist er. Womit ein Hauptgrund für pädagogischen Optimismus wegfällt. Der Optimismus der Pädagogen – auch der psychoanalytisch gebildeten, ist ein Symptom dafür, daß diese Menschengruppen hartnäckiger vielleicht noch als andere sich den Einschränkungen des Narzißmus widersetzen, die die unvermeidliche Folge fortschreitender psychoanalytischer Erkenntnis sind. Die Psychoanalyse ermöglicht nur eine pessimistische Pädagogik, deren Möglichkeit Referent in den Erkenntnissen der Psychoanalyse über kollektive (Massen-) Phänomene im Keim angedeutet sieht.

3) Dr. Géza Róheim (Budapest): Totemismus und Drachenkampf. (Dieser Vortrag wurde in Abwesenheit des Verfassers von Dr. H. Sachs vorgelesen.)

1. Der Totemismus entsteht in der Situation nach dem Tode des Urvaters, denn damals wurde die Angst vor der mütterlichen Vagina frei und das Totemtier (Tier, welches den Urvater gefressen hat) erscheint als Ersatzbindung der Urangst.

2. Vortotemistische Religionsschichten bzw. Bindungsformen der Urangst.

Der australische Totemismus dreht sich um das Trauma der Geburt; Höhle, Baum, Wasser und Wassertiere, Reptilienangst und Kult.

3. Der Drachenkampf als Wiederholung des Geburtstraumas; der Drache als Personifikation der gefährlichen Vagina. (Bärensohn, Beowulf, Perseus-Andromeda-Gorgo.)

4. Beweise der Ferenczischen Theorie von der Eintrocknungsgefahr als phylogenetischer Prototyp des Traumas der Geburt; Mani, Indra, Jahve als Drachenkämpfer.

5. Drachenkampf als Erinnerung der Urzeitkämpfe zwischen Säugetier und Reptil; die Angst vor den Reptilien all erste Bindung der Eintrocknungsangst.

4) Dr. J. van Emden (den Haag). Kasuistische Mitteilung (Aus der Psychoanalyse einer Neurose).

Am Nachmittag des zweiten Tages wurde die geschäftliche Sitzung abgehalten. Das Protokoll des vorigen Kongresses wurde genehmigt.

Der Vorsitzende, Dr. Jones, gab dann folgenden Bericht:

Leider habe ich zunächst meinem Bedauern darüber Ausdruck zu geben, daß Professor Freud von diesem Kongresse abwesend ist. Ich weiß, daß dieses Bedauern von Ihnen allen geteilt wird und bin sicher, daß Sie es gutheißen, wenn ich Ihnen eine Resolution unterbreite, nämlich den Ausdruck unserer warmen Sympathie in Bezug auf die physischen Leiden, die er kürzlich durchgemacht hat.

Die Vereinigung hat seit dem letzten Kongresse, der im September 1922 abgehalten wurde, weitere Fortschritte gemacht. Die Gesamtzahl der Mitglieder, die damals 239 betrug, ist auf 263 gestiegen: die neuesten Zahlen für die verschiedenen Gruppen sind:

Britische	49
Wien	42
Schweiz	40
Amerikanische	31
Berlin	27
New York	26
Holländische	19
Indische	16
Ungarische	13

Es mag hervorgehoben werden, daß die folgenden Gruppen einen Zuwachs zu verzeichnen haben: Großbritannien, Wien, die Schweiz und Berlin; die amerikanische und die holländische Gruppe sind sich gleich geblieben, während die New Yorker und die ungarische Gruppe eine kleine Abnahme in ihrer Zahl zeigt. Seit dem letzten Kongresse haben sich die indische und die russische Gruppe eine sichere Stellung geschaffen; die erstere hat eine Mitgliederzahl von 16 und die letztere, von der uns noch keine Ziffern vorliegen, zeigt eine solch rege Tätigkeit, daß dies eine kleine Abweichung von unserem Thema, zugunsten der Gründung dieser Gruppe, zu rechtfertigen scheint.

Infolge der Unruhen in Rußland war es außerordentlich schwierig, Tatsachen zu sammeln und einen zusammenhängenden Bericht über den Fortschritt der Psychoanalyse in verschiedenen Teilen des Landes zu geben. Im Jahre 1919 wurde das Mosga-Institut in Petrograd zum Studium der Gehirnpathologie eröffnet und 1920 wurde ein anderes Institut für zurückgebliebene Kinder gegründet. Die Behandlung in beiden Instituten beruht auf der Psychoanalyse. Frau Dr. Rosenthal stand in enger Beziehung zu den beiden Instituten und ihr Tod war ein unersetzlicher Verlust

für die Bewegung in Petrograd. Die Tätigkeit Professor Serbskys an der Universitätsklinik in Moskau führte zur Gründung der „Kleineren Freitag-Gesellschaft“ im Jahre 1912. Der Krieg kam dazwischen, aber 1921 nahm die Bewegung eine neue Form an, und zwar in der Gründung eines Institutes für Kinder unter drei Jahren, unter der Leitung von Professor Ermakow. Dies wurde zuletzt das Staatsinstitut für Psychoanalyse. Im Jahre 1921 wurde die Russische Psychoanalytische Gesellschaft gegründet; Professor Ermakow war Präsident und Dr. Luria Sekretär. Sie hat seither die wissenschaftliche Arbeit als ein unabhängiger Verein fortgeführt. Die Tätigkeit des Instituts wurde ausgedehnt und es umfaßt nun Vorlesungen, Seminare, das psychoanalytische Kinderheim und Laboratorium, das psychoanalytische Ambulatorium und ein spezielles Ambulatorium für Kinder. Die Gesellschaft hat auch eine Reihe von Büchern veröffentlicht; eine psychologische und psychoanalytische Bibliothek. Ein Mitglied des Vereines besuchte unlängst den Generalsekretär in Berlin, um Anstalten für die definitive Aufnahme in die Vereinigung zu treffen. Diese wurde gewährt, da die Zentralleitung von dem Berliner Kongreß ermächtigt war, dies zu tun. Verschiedene Gesellschaften haben sich neuerdings mit der Moskauer Gruppe vereinigt, unter ihnen die Kasaner Gruppe, die 1922 gegründet wurde.

Die folgenden Veränderungen in den Ämtern der Zweigvereine haben stattgefunden: Dr. Oberndorf ist zum Präsidenten der amerikanischen Gruppe anstatt Dr. Wholey und Dr. Stern zum Sekretär an Stelle von Dr. Oberndorf ernannt worden. Dr. van der Chijs ist zum Schatzmeister der holländischen Gruppe an Stelle von Dr. van Ophuijsen ernannt worden.

Es waren keine Anmeldungen für den Preis, den Professor Freud ausgeschrieben hatte, zu verzeichnen; jedoch wurde das Thema, das erwählte, für das Symposium auf dem gegenwärtigen Kongreß angenommen.

Da dieser Kongreß auf dem heiligen Boden von Salzburg tagt, wo bekanntlich der erste psychoanalytische Kongreß im April 1908 stattgefunden hat, mag es von Interesse sein, wenn ich ein paar Bemerkungen darüber hinzufüge. Zweiunddreißig Personen nahmen an diesem ersten Kongreß teil. Zwei davon sind gestorben (Otto Groß und Loewenfeld), mehrere sind aus der Bewegung ausgetreten (Adler, Stekel, Jung, Riklin, Maeder), mehrere haben ihr Interesse dafür teilweise verloren, einige – darunter leider Professor Freud – sind verhindert, heute mit uns zu sein. Es bleiben neun, welche an den beiden Kongressen anwesend waren: Abraham, Eitingon, Federn, Ferenczi, Hitschmann, Jekels, Ernest Jones, Rank, Sadger.

Von der Umwandlung der Poliklinik in Berlin in ein Institut für Psychoanalyse und von dem erfreulichen Fortschritt, den das Ambulatorium in Wien gemacht hat, wird Dr. Eitingon, respektive Dr. Hitschmann besonders berichten.

Das Londoner Banksaldo der Vereinigung ist gegenwärtig 88 Pfund Sterling. Es ist jedoch unmöglich, die Rechnung für das Jahr zu schließen, weil ich die definitive Abrechnung dieses Kongresses noch nicht bekommen habe und weil einige Zweigvereine ihren Beitrag noch nicht bezahlt haben.

Seit unserer letzten Sitzung hat die Vereinigung – wie ich mit tiefem Bedauern verzeichne – schwere Verluste durch den Tod von Dr. Foerster in Hamburg, Frau Dr. Elisabeth Radó-Révész in Budapest und Herbert Silberer in Wien erlitten. Ich bitte die Versammlung, sich zum Gedächtnisse unserer toten Mitglieder zu erheben.

Die Vorsitzenden der Gruppen gaben kurze Berichte über den Stand der Psychoanalyse in den verschiedenen Ländern. Ergänzt wurden diese Mitteilungen durch Berichte aus denjenigen Ländern, in welchen noch keine lokalen Vereinigungen bestehen. Im ganzen ist die psychoanalytische Bewegung überall im Fortschreiten. Eine ausführliche Darstellung gab Dr. P. Federn von der Tätigkeit der Wiener Vereinigung:

„In Wien hat in Vertretung Herrn Prof. Freuds unser Obmann-Stellvertreter Herr Dr. Rank die Sitzungen geleitet. Da die wissenschaftlichen Versammlungen nur alle zwei Wochen stattfinden, wurde bereits im vergangenen Jahre jeden zweiten Mittwoch ein „technischer Abend“ abgehalten, an welchem nur die ausübenden Psychoanalytiker teilnehmen. In zwanglosen Diskussionen werden einzelne Fälle und Fragen der Technik besprochen. In diesem Jahre hat Herr Dr. Nunberg diese Abende geleitet.

Das Leid, das unserem Kongresse durch die Abwesenheit Prof. Freuds jetzt geschehen ist, hat uns schon früher um so schwerer betroffen, als wir seit Beginn die persönliche Freude und das große wissenschaftliche Privilegium genossen, Freud selber, meistens als letzten Diskussionsredner, schwierige Fragen und uns unlösbar erscheinende Widersprüche aus seinem alles umfassenden Verstehen und Wissen oft nur durch einen schlagenden Satz erledigen zu hören. Wir, die anfangs verwirrt waren, hoffen, daß unser Vorstand bald wieder den Vorsitz übernehmen und uns dann ebenso lernbereit, aber selbständiger geworden finden wird.

In den letzten Wochen wurden die neuen Arbeiten Ranks und Ferenczis in Diskussionen und in fünf von Rank selbst geleiteten Seminarabenden durchbesprochen, so daß sowohl die analytischen Funde, als auch die neuen Vorschläge zur Technik allen klar wurden.

Unsere Lehrkurse entwickeln sich in etwas zögernder, aber eigenartiger Weise und wir hoffen, bald dem Vorbilde Berlins nahe zu kommen. – Einen besonderen Charakter erhält unsere Lehrtätigkeit dadurch, daß dank den hervorragenden Pädagogen Aichhorn, Bernfeld und Hug-Hellmuth besonders Lehrer und Lehrerinnen, Fürsorger und Fürsorgerinnen in großer Anzahl sowohl unsere Kurse als auch die von den genannten Mitgliedern außerhalb unseres Vereines veranstalteten Vorträge und Seminare besucht haben. Besonders Vorstand Aichhorn trägt die psychoanalytische Auffassung in seiner täglichen Berufstätigkeit als pädagogischer Berater des städtischen Jugendamtes in alle Fürsorgestellen Wiens, so daß die Psychoanalyse bereits heute Hunderten von Kindern und Jugendlichen Verständnis und Fürsorge entgegenbringen hilft.

Diese Volksberatung wird, zwar in weniger fachgerechter Weise, aber doch wirksam, von der Publizistik unterstützt. Die vielen zum Teil begabten Dissidenten und ehemaligen Schüler Freuds benützen, was wir nicht tun, die Zeitungen Wiens als Propagandamittel. So ist die Psychoanalyse, wenn auch vielfach nicht in rein wissenschaftlicher Art und nicht immer in gewissenhafter Darstellung in das Wiener Volk eingedrungen. Das Publikum hat sogar die konservativen und zünftigen Kreise der Ärzte überholt und verlangt heute von ihnen, daß sie in psychoanalytischer Richtung Auskunft und Rat erteilen.

So ist Freud endlich auch in seiner Heimat auf ungewollten, aber offenbar durch die Gesetze der Propaganda vorgezeichneten Wegen zu Ruhm und zu Einfluß auf den Geist der Stadt gelangt.

Zum Teil diesem Drucke weichend, zum Teil dank unserem Mitgliede Dozent Doktor Schilder hat auch die psychiatrische Lehrkanzel die Psychoanalyse sowohl in Lehre als in Praxis mehr und mehr aufgenommen. Dadurch, daß auch sonst einzelne psychoanalytisch gebildete Lehrer wirken, vor allem durch die Lehr- und

Vortragstätigkeit unseres hervorragenden Staatsrechtslehrers Kelsen, sind weitere Kreise, namentlich der Jugend, von unserer Wissenschaft erfaßt.

Daß daneben das alte, stumpfsinnige Unverständnis weiter wirkt, konnte man an den gehaltenen, seither als Buch erschienenen Reden Raimanns erkennen.

Wir arbeiten in Wien unter besonderen lokalen Schwierigkeiten, deren nähere Darstellung kein allgemeines Interesse verdient. Trotzdem hoffen wir in weiterer, immer besser organisierter Arbeit auch hier die Psychoanalyse in Forschung, Lehre und Anwendung mit wachsendem Erfolg zu vertreten.“

Einen Bericht über das Berliner Poliklinische Institut, seine ärztliche und ausbildende Tätigkeit gab Dr. Eitingon. (Veröffentlichung erfolgt gesondert.)

Über das Wiener Ambulatorium berichtete Dr. Hitschmann:

„Das Wiener Psychoanalytische Ambulatorium nimmt eine gute Entwicklung. Es sind stets 35 bis 40 Patienten in Behandlung, zwei Ärzte sind dauernd tätig, die anderen Patienten werden von den ärztlichen Mitgliedern der Vereinigung behandelt, ferner analysiert eine Ärztin von der Klinik Wagner-Jauregg. Es wurde eine Erziehungsberatungsstelle begründet, die unter Leitung der Frau Dr. Hug-Hellmuth Ersprießliches leistet. Wie groß das Bedürfnis einer Großstadt nach unentgeltlicher psychoanalytischer Behandlung Neurotischer ist, zeigte ein unfreiwilliger Versuch: Ein freundlicher Artikel in einer volkstümlichen Zeitung brachte durch Wochen einen Strom von Patienten, von denen ein großer Teil dringend der Psychoanalyse benötigte, aber für spätere Zeit vertröstet werden mußte. Ein zahlenmäßiger Bericht über Frequenz und Statistik der Heilerfolge soll später folgen.

Die Lehrkurse, deren Programm schon öfters veröffentlicht wurde, sind wechselnd gut besucht, namentlich aber Lehrpersonen und Fürsorgerinnen suchen Belehrung in der Reihe pädagogischer Lehrkurse.

Für künftig nehmen wir zwei Lehrgänge im Jahre in Aussicht, beginnend 1. Oktober und 15. Jänner. Die Unterrichtsanalyse soll vier bis sechs Monate vorher begonnen werden. Nach Vollendung der theoretischen Ausbildung können Analysen unter der beratenden Kontrolle Erfahrener praktisch ausgeübt werden.“

Zwei Anträge (van Ophuijsen und Bryan) wünschen Neuordnung der Vereinsstatuten. Die Versammlung weist dem Vorstände die Anträge als Material zu und beauftragt ihn mit einem Bericht zum nächsten Kongreß. Ein Antrag Bryans auf Schaffung eines dritten Amtes (Kassier) wird jetzt abgelehnt und soll im nächsten Jahre eventuell neu beraten werden.

Die Mitgliederbeiträge bleiben in den Ländern mit stabiler Währung unverändert. Für Deutschland wird der Beitrag auf acht Goldmark, für Österreich auf 50.000 Kronen festgesetzt. Für Ungarn bleibt es bei Zahlung von 25 Prozent des Gruppenbeitrages zur Zentralkassa.

Der nächste Kongreß soll 1925, und zwar um Ende des Monats August oder Anfang September stattfinden. Bezüglich des Ortes stimmen 23 Mitglieder für Luzern, 22 für Cambridge. Ein Teil der Mitglieder enthält sich der Abstimmung. Dem Vorstand wird die Auswahl zwischen den beiden genannten Orten überlassen.

Zum Vorsitzenden der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung wird Dr. K. Abraham gewählt. Dieser nimmt die Wahl dankend an und bittet Dr. M. Eitingon, das Amt des Sekretärs zu übernehmen; auch Dr. Eitingon erklärt sich zur Übernahme des Amtes bereit.

Dr. K. Abraham,  
Sekretär des Kongresses.

## BERICHT ÜBER DIE BERLINER PSYCHOANALYTISCHE POLIKLINIK

In der Zeit von Juni 1922 bis März 1924

Auf dem VIII. Internationalen Psychoanalyt. Kongreß, Salzburg, 23. April 1924,  
erstattet von

Dr. Max Eitingon

Verehrte Anwesende! Ich hoffe, daß ich nach unserem vorigen Kongreß in Berlin es nicht mehr nötig habe, Ihnen die Poliklinik vorzustellen und daß Sie sich der Organisation derselben noch genau erinnern.

Sie wissen, daß unser Institut vom Anfang an eine Doppelaufgabe hatte: eine therapeutische und eine didaktische. Daß ich Ihnen diesmal von letzterer mehr erzählen werde, als von der ersteren und mehr als ich damals in Berlin Anlaß hatte, liegt daran, daß es in der letzten Zeit unser Hauptbemühen war, den immer wachsenden Aufgaben, die der Charakter unseres Institutes als Lehranstalt an uns stellte, soweit als es unsere Kräfte irgend erlaubten, gerecht zu werden.

Ich darf Ihnen wohl ganz kurz das Hauptorganisationsprinzip unserer Poliklinik wieder ins Gedächtnis zurückrufen: Wir waren bestrebt, das nötige größtmögliche Quantum Arbeitszeit auf eine möglichst kontinuierliche Weise aus möglichst konstanten Beiträgen an Zeit sich zusammensetzen zu lassen. Und Sie wissen, wie wir es zu erreichen gesucht und auch erreicht haben. Sie erinnern sich, daß wir einen Stab von festen Mitarbeitern haben, es sind wie früher neben dem Referenten Dr. Simmel, Fräulein Dr. Smeliansky, die Doktoren Hárník, Alexander, Lampl und Fräulein Schott, die mit Hilfe freiwilliger Mitarbeit verschiedener Vereinsmitglieder und Gäste unserer Vereinigung, der Doktoren Boehm, Horney, Liebermann, C. und J. Müller, Klein, Fenichel, Kempner, Radó und der wachsenden Zahl der in Ausbildung begriffenen, werdenden Psychoanalytiker, die ihrerseits noch rascher wachsenden Aufgaben unseres Institutes mit größten Anstrengungen und größter Opferbereitschaft zu bewältigen trachten. Die Erfahrungen, die wir mit unserem Organisationsprinzip gemacht haben, bestätigen uns nur immer wieder seine Richtigkeit.

Mit der finanziellen Seite unseres Institutes will ich Sie nicht lange aufhalten; unsere Mittel sind bescheiden, dafür aber für absehbare Zeit noch gesichert und die schlimmsten wirtschaftlichen Verhältnisse, die Deutschland durchgemacht hat, seitdem ich Ihnen das letztenmal über die Poliklinik berichtet habe, haben glücklicherweise deren Existenz nicht in Frage gestellt.

Auf die sehr energische und dankenswert nimmermüde Initiative unseres Mitgliedes Boehm hin hat unsere Berliner Vereinigung es vor zirka einem Jahre unternommen, durch eine monatliche vierprozentige Besteuerung des Einkommens aus analytischer Praxis einen Fonds zusammenzubringen, der einem späteren weiteren Ausbau der Poliklinik dienen soll.

Unsere Handhabung des Problems der Patientenhonorare ist dieselbe geblieben, wir haben keine festen Sätze, die Patienten bestimmen noch immer das Maß ihrer



Zahlungsfähigkeit selbst. Wir behalten uns natürlich das Recht vor, aus der während der Analyse erworbenen Einsicht in die wirtschaftlichen Verhältnisse der Patienten im geeigneten Moment korrigierend in deren Bemessung der Analysenhonorare einzugreifen. Ich kann wiederholen, was ich in Berlin gesagt habe: Wir haben, was die Analysen und deren Fortgang anbelangt, mit diesem unserem Vorgehen nur günstige Beeinflussungen erreicht.

In der Zusammensetzung unseres Materiales hat sich eine Tendenz, die ich schon im letzten Berichte hervorgehoben hatte, noch verschärft: Die eigentlichen proletarischen Elemente sind noch etwas mehr zurückgetreten – in der allerersten Zeit des Bestehens der Poliklinik waren relativ viele Arbeiter unter den ihre Hilfe in Anspruch Nehmenden – und die kleinbürgerlichen und besonders bürgerlich-intellektuellen machen jetzt das Gros aus. Besonders hat dazu die infolge der Besitzumschichtung und der Verelendung der früheren mittleren und oberen wirtschaftlichen Klassen eingetretene Abwanderung eines nicht unbeträchtlichen Teiles unserer privaten Klientel an die Poliklinik beigetragen. Immerhin ist die soziale Zusammensetzung des poliklinischen Materiales noch immer eine recht bunte (vergleiche Tabelle).

Der Zugang von Patienten ist genau so, wie es bereits der letzte Bericht betonte, im Vergleich zu der allerersten Zeit des Bestehens der Poliklinik kleiner geworden, dafür ist er aber stetiger und geringen Schwankungen unterworfen.

Wir vermeiden nach wie vor sorgfältig alles, was den Patientenzustrom zu groß machen könnte, denn dadurch würden ja nur die Listen der für eine Analyse Vorgemerkten wachsen, eine Erscheinung, die nur, wenn sie in mäßigem Umfange bleibt, günstig ist. Auch in Berlin natürlich sind unserem Können zu enge Grenzen gesetzt, und auch der stärkste Wille vermag nicht den Weg so breit zu machen, daß er allen Anforderungen genüge. Hat der vorige Bericht mitteilen können, daß aus den zwanzig Analysen, mit denen unser Institut begonnen hatte, am Schluß der Berichtsepoche bereits über fünfzig geworden waren, so schließt diese jetzige zweite Berichtsperiode mit der doch gewiß stattlichen Zahl von achtzig gleichzeitig nebeneinander durchgeführten Analysen. Es gingen seit der Erstattung des letzten Berichtes über 300 Patienten durch die Poliklinik, von denen 139 neu zur Behandlung gelangt sind, und zwar 50 Männer, 68 Frauen und 21 Kinder. Die Kinderanalyse setzt sich am schwersten durch, obgleich in deutschen und besonders in Berliner Lehrer- und Kinderfürsorgekreisen das theoretische Interesse für die Psychoanalyse in deutlichem und stetem Wachsen begriffen ist.

Die Patienten werden zumeist von früheren oder gegenwärtig noch in Behandlung befindlichen Patienten an die Poliklinik gewiesen, doch wird die Anzahl der uns von praktischen und Spezialärzten Berlins und außerhalb Berlins zugeschickten Kranken immer größer. Überhaupt hat sich unser Institut trotz der wie anderswo, so auch bei uns noch immer negativen Einstellung der offiziellen Kreise gegen die Analyse eine sehr achtbare Stellung im medizinischen Leben Berlins erobert.

Wir sagten schon oben, daß zirka 80 Analysen in unserem Institute nebeneinander gemacht wurden. Von dieser Zahl entfallen zirka 28 auf unsere dauernden Mitarbeiter, 16 auf die sich uns freiwillig zur Verfügung stellenden Mitglieder unserer Vereinigung sowie länger in Berlin sich aufhaltenden und arbeitenden Mitglieder auswärtiger analytischer Ortsgruppen, während der große Rest von 36 Fällen sich auf die bei uns in Ausbildung befindlichen Analytiker verteilt, deren Analysen unter Kontrolle vor sich gehen. Der schweren Aufgabe dieser Kontrollen unterziehen sich

neben dem Referenten sein engster Mitarbeiter Dr. Simmel, Dr. Hárnik und in besonders dankenswerter Weise Dr. Radó aus Budapest, an dem unser Institut eine außerordentlich begabte Lehrkraft gewonnen hat.

Wir müssen nun einen Punkt berühren, der Sie besonders interessieren dürfte, die Frage der Dauer der analytischen Behandlung. Wie am Schluß der ersten Berichtsperiode, so müssen wir jetzt am Schluß der zweiten, wo wir wieder eine große Zahl abgeschlossener, dem Ende sich nähernder oder im Gange befindlicher Analysen überblicken können, gestehen, daß, trotzdem wir das Brennende des Problems, der Kürzergestaltung der Analysen, keinen Moment aus dem Auge lassen, es uns nicht gelungen ist, eine irgendwie wesentlich kürzere Behandlungsdauer zu erzielen. Unser Meister hat anscheinend hier wie überall Möglichkeiten wie Schranken klarsten Blickes gesehen und erkannt. Damit haben für uns natürlich die Notwendigkeiten, diesem dringendsten praktischen Problem auch weiterhin unverminderte Aufmerksamkeit zu schenken, nicht aufgehört. Wir tun es in seinem Geiste und seiner eigenen Mahnung; folgend. Den Möglichkeiten der von Freud sogenannten „Legierungen“ der Analyse, das heißt ihrer Kombination oder Synthetisierung mit anderen psychotherapeutischen Maßnahmen, sind wir auch weiter nachgegangen, ohne bis jetzt in unserem Suchen nach zu solchem „Legieren“ geeigneten Metallen glücklicher zu sein, als früher.

Noch immer sehen wir nicht, wie man die auf ganz anderem Wege zum Heilresultat gelangen wollende Hypnose dazu verwenden sollte. Dagegen darf ich an dieser Stelle vielleicht Ihre Aufmerksamkeit für einige Minuten für etwas Unanalytisches in Anspruch nehmen, das wir seit einiger Zeit an unserer Poliklinik tun. Einer Anregung eines auswärtigen Kollegen folgend, der unserem Institute großes und tätiges Interesse entgegenbrachte, läßt Referent seit zirka einem Jahre durch einen älteren, analytisch nicht geschulten, aber sonst in der Psychotherapie, besonders in der Hypnose erfahrenen Kollegen eine größere Anzahl von für die Analyse nicht geeignet erscheinenden oder durch unsachgemäße psychoanalytische Behandlungen für uns verdorbenen Fällen durch Hypnose, und zwar durch einfache, nur mit Heilsuggestionen und nicht einmal kathartisch arbeitende Hypnose, behandeln. Und wir haben hübsche Erfolge gesehen, von denen besonders Fälle von durch das Leben und dann durch die „Therapie“ mißhandeltem und zertrampeltem Narzißmus von einigem Interesse für uns sind. Wir dürfen hoffen, bei weiteren solchen Erfahrungen zu präziseren Indikationsstellungen bei der Wahl der Therapieform zu gelangen, was dem Problem der Zeit dabei ja auch nur zugute kommen kann.

Die im vorigen Bericht charakterisierten fraktionierten Analysen haben sich uns auch in der jetzigen Berichtsperiode sehr bewährt.

Die feste Organisation unseres Institutes erleichterte ihm auch seine zweite große Aufgabe, nämlich die der Ausbildung des analytischen Nachwuchses. Auch hier war unser Bemühen, dem Lehren und Lernen alles Diskontinuierliche und Zufällige zu nehmen und es möglichst systematisch und vollständig zu gestalten. Wir konnten schon das letztmal berichten, daß wir einen aus den Herren Abraham, Boehm, Eitingon, Liebermann, Müller, Sachs, Simmel und Frau Horney bestehenden festen Lehrkörper hatten, zu welchem seither Herr Dr. Radó als eine sehr glückliche Ergänzung hinzukam.

Auf Anregung unseres Kollegen Simmel hatte im Auftrage der Berliner Psychoanalytischen Vereinigung ein aus den Herren Abraham, Eitingon,

Müller, Sachs, Simmel und Frau Horney unter dem Vorsitz des Referenten bestehender Ausschuß zunächst feste Richtlinien für die Ausbildung ausgearbeitet, die ich mir Ihnen hiemit vorzulegen erlaube:

## Richtlinien für die Unterrichts- und Ausbildungstätigkeit

### Allgemeines

1. Die Ziele der Lehr- und Unterrichtstätigkeit des Institutes sind:
  - a) die theoretische und praktische Ausbildung in der Psychoanalyse,
  - b) die Förderung der psychoanalytischen Forschung,
  - c) die Verbreitung psychoanalytischer Kenntnisse.
2. Die Leitung der Lehr- und Unterrichtstätigkeit wird einem sechsgliedrigen, von der Berliner psychoanalytischen Vereinigung eingesetzten Ausschuß (Unterrichtsausschuß) anvertraut.

### Die Richtlinien

#### I. Vorbedingungen für die Ausbildung des psychoanalytischen Therapeuten.

a) Für die Ausbildung zum *psychoanalytischen Therapeuten* (Analysen am Erwachsenen) wird als Vorbildung das *medizinische* Studium als notwendig erachtet, dem sich eine *psychiatrisch-neurologische* Ausbildung als Ergänzung anschließen soll. Nur in ganz besonderen Fällen können Ausnahmen hievon zugelassen werden.

Anmerkung: Für die Zulassung zur Ausbildung ist es nicht nötig, daß das medizinische Studium bereits abgeschlossen ist, vielmehr können bereits theoretische psychoanalytische Studien während des Medizinstudiums begonnen werden, insbesondere sollte die Lehranalyse so früh wie möglich einsetzen. Die praktische Ausbildung wird dagegen bis zur Vollendung des Medizinstudiums aufgeschoben.

b) Für die Vorbildung des Kinderanalytikers gilt dasselbe, wie für die Vorbildung des therapeutischen Analytikers überhaupt, nur daß an Stelle der medizinischen eine entsprechend gründliche theoretische und praktische *pädagogische* treten kann, die auch die Kinderpathologie umfaßt.

Zu a) und b): Der Ausschuß bestimmt über die Zulassung der Ausbildungskandidaten, nachdem sich diese drei Mitgliedern desselben persönlich vorgestellt haben.

#### II. Der Ausbildungsgang des psychoanalytischen Therapeuten.

##### a) Lehranalyse.

Die Lehranalyse steht am Anfang des psychoanalytischen Ausbildungsganges. Hinsichtlich des Hörens von Kursen und der Lektüre analytischer Schriften während der Lehranalyse ist das Urteil des Lehranalytikers maßgebend. Die Lehranalyse wird auf mindestens sechs Monate veranschlagt.

Die Zuweisung der Lehranalysanden an einen Lehranalytiker steht dem Unterrichtsausschuß zu.

Vor Beginn der Lehranalyse verpflichtet sich der Analysand, vor Beendigung der Gesamtausbildung ohne Genehmigung des Unterrichtsausschusses selbständige psychoanalytische Praxis *nicht* zu betreiben und sich nicht als ausübenden Psychoanalytiker zu bezeichnen.

##### b) Kurse.

###### A. Einführungskurs.

Anmerkung: Der Einführungskurs kann im ersten Teile von allen Fakultäten gehört werden, der zweite Teil wird eventuell für Mediziner und Nichtmediziner (insbesondere Pädagogen) getrennt gelesen.

###### B. Spezialkurse.

Gruppen der Vorlesungen und Übungen:

1. Trieblehre (Libidotheorie, Perversionen, Verdrängung, Unbewußtes usw.),
2. Traum,
3. Technik,
4. Allgemeine und spezielle Neurosenlehre,
5. Praktische außertherapeutische Anwendung der PsA (Pädagogik usw.),
6. Theoretische außertherapeutische Anwendung der PsA (Ästhetik usw.).

Für den auszubildenden Therapeuten zählen die Einführungskurse und die

ersten vier Gruppen der Spezialkurse als Pflichtkurse. Von den vier Gruppen braucht nicht jede in ihrem ganzen Umfang gehört zu werden, sondern von jeder nur die jeweils gelesene Unterabteilung, jedoch in jeder Gruppe sowohl ein Vorlesungs- wie ein Übungskurs.

Das jeweilige Programm wird vom Unterrichtsausschuß rechtzeitig festgesetzt und veröffentlicht.

Die theoretischen Kurse sollen bis zum Eintritt in die praktische Ausbildung nicht weniger als zwei Semester oder drei Trimester dauern und hernach neben dieser fortgesetzt werden.

c) Die praktisch-poliklinische Ausbildung.

1. Die praktisch-poliklinische Ausbildung setzt erst dann ein, wenn eine ausreichende theoretische Vorbildung erreicht und die Lehranalyse beendet oder genügend weit gediehen ist. Die theoretische Ausbildung kann im Sonderfall auch durch andere Studien als durch die Kurse erworben sein.

2. Die poliklinische Ausbildung dauert in der Regel mindestens zwei Jahre bei im allgemeinen halbtägiger Arbeit. Im zweiten Jahr kann der Praktikant mit Genehmigung des Unterrichtsausschusses mit privater psychoanalytischer Tätigkeit beginnen.

d) Übergang in die selbständige psychoanalytische Tätigkeit.

Die Aufnahme selbständiger psychoanalytischer Tätigkeit wird von einer Entscheidung des Unterrichtsausschusses abhängig gemacht, der sich mit dem Lehranalytiker und den poliklinischen Lehrern zu beraten hat.

III. Die Ausbildung der nichttherapeutischen Psychoanalytiker.

1. Denjenigen, die die Psychoanalyse studieren wollen, ohne sich zum Therapeuten auszubilden, stehen alle Kurse und Übungen offen, soweit sie nicht die therapeutische Technik betreffen, und soweit nicht der einzelne Kursleiter von sich aus eine besondere Auswahl trifft.

2. Zu den Kursen, für welche hier keine ausreichenden Lehrkräfte zur Verfügung stehen, werden nach Möglichkeit auswärtige Fachleute herangezogen.

IV. A. Außer den Lehrkursen unter IIb werden gelesen:

1. Ein rein informativer von drei bis vier Stunden über das Thema: „Was ist Psychoanalyse?“ (für allgemeine Bildungszwecke).

2. Die allgemeine psychoanalytische Propädeutik. Sie soll Angehörigen der verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen über die Teilgebiete sowie über die theoretischen und praktischen Möglichkeiten der Psychoanalyse soweit Auskunft geben, daß sie sich darnach über ihren Ausbildungsgang zu entscheiden vermögen.

B. Getrennt von den Kursen für wissenschaftlich Gebildete werden Kurse von *populären* Vorträgen über die Psychoanalyse für das weitere Publikum eingerichtet.

Die Forderung, die Ausbildung mit der eigenen Analyse zu beginnen, zu der die alten analytischen Kreise sich erst nach vielen Jahren durchgerungen hatten, erscheint jetzt nicht nur uns, sondern auch denjenigen, die in der Absicht, die Analyse zu erlernen, neu zu uns kommen, allgemein einleuchtend und ganz selbstverständlich. Nicht sicher sind wir, wie Ihr Urteil über jenen Passus unserer Richtlinien sein wird, der dem Unterrichtsausschuß die Pflicht auferlegt und das Recht gibt, über die Eignung der sich meldenden Ausbildungskandidaten zu entscheiden. Der Schwierigkeiten, wie des Heiklen dieser Aufgabe voll bewußt, sind wir doch im Interesse der Bewegung, wie auch aus Rücksicht auf die praktischen Grenzen der Möglichkeiten unseres Institutes gezwungen, so vorzugehen. Die Meldungen zur Ausbildung zur Psychoanalyse sind im stetigen Wachsen; aus verschiedenen Teilen Deutschlands aber auch schon aus dem Auslande, kommen besonders jüngere Ärzte und Pädagogen und vereinzelt auch Juristen, mit dem Ansuchen zu uns, die Analyse zu erlernen. Um das in der von uns gewünschten Weise vor sich gehen zu lassen, sind wir gezwungen, eine Auswahl zu treffen. Wollen Sie bedenken, daß in der jetzt abge-

laufenden Berichtsperiode gegen 25 Lehranalysen teils vollendet wurden, teils noch laufend sind. Da die Ausbildungskandidaten, die sich in der Regel unseren Bedingungen fügen, bereit sind, auf die von uns geforderten langen Ausbildungszeiten einzugehen, meist aber materiell mehr oder weniger ungünstig situiert sind, können Sie sich vorstellen, welche weiteren Ansprüche damit an den Lehr- und Arbeitsapparat unseres Institutes gestellt sind. Denn die Lehranalyse, die sich in ihrer Technik nicht wesentlich von der therapeutischen unterscheidet, braucht im einzelnen auch sehr viel Zeit. Die von uns für sie angesetzte Minimalzeit von sechs Monaten reicht selten aus, man braucht auch dazu oft doppelt solange und nicht selten noch länger. Bei der erwähnten großen Zahl der Lehranalysen war es unserem eigentlichen Lehranalytiker Dr. H. Sachs natürlich schon seit langem nicht mehr möglich, sie allein zu bewältigen, so daß eine Reihe älterer Vereinsmitglieder sich dieser Aufgabe mitunterziehen mußten, so Simmel, Boehm, Radó, Müller, Frau Dr. Horney und der Referent. Für den theoretischen Teil der Ausbildung sorgten systematisch aufgebaute Kurse, die jeweilig in drei Quartalen eines Jahres stattfanden.

Dr. Abraham hielt zumeist einen Einführungskurs in die Psychoanalyse für Anfänger und Vorgeschrittene (23, 73, 49, 38 und 80 Zuhörer).

Dr. Sachs las wiederholt über die Anwendung der Psychoanalyse auf die Geisteswissenschaften und über psychoanalytische Spezialprobleme (14 bis 37 Zuhörer). In den letzten Quartalen hielt er Kurse über die psychoanalytische Technik für Anfänger und Vorgeschrittene, die sehr viel Anklang gefunden haben und die in dieser ihrer Form eine Dauereinrichtung unseres Institutes werden sollen (34 bis 40 Zuhörer).

Dr. Müller, besonders auch Dr. Radó, lasen über allgemeinere systematisch-psychologische und metapsychologische Probleme der Analyse und hielten seminaristische Übungen für Vorgeschrittene über dieselben Problemgebiete ab (17, 8, 9 und 7, 26, 40 Zuhörer).

Dr. Liebermann, Dr. Boehm, Frau Dr. Horney und Dr. Simmel lasen über klinische Spezialfragen und über die Bedeutung der Psychoanalyse für den praktischen Arzt (4, 17, 11, 21 Zuhörer).

Referent hielt gemeinsam mit Dr. Simmel und zuletzt auch mit Dr. Radó Kurse zur Einführung in die praktische Handhabung der Psychoanalyse für die Ausbildungskandidaten, die bereits ihre eigene Analyse hinter sich hatten und ein möglichst umfängliches theoretisches Wissen in analytischen schon besaßen. Diese „Einführungskurse“ bedeuten und bezwecken mehr als ihre Bezeichnung besagt. Sie bilden nämlich die dritte Phase der Ausbildung. In ihnen verbleiben die Ausbildungskandidaten solange, bis sie imstande sind, ganz selbständig eine Analyse durchzuführen. Zirka 14 Kandidaten arbeiten jetzt bei uns unter Kontrolle, von denen beiläufig 11 Ärzte sind, die jüngsten derselben seit drei Monaten, einige der ältesten seit über anderthalb Jahren. Über den Zeitpunkt der Beendigung der Ausbildung entscheidet, wie dies auch schon unsere „Richtlinien“ festlegen, der Kontrollanalytiker im Verein mit dem jeweiligen Lehranalytiker, und es ist bei uns durchaus Usus, daß letztere beide nicht in einer Person zusammenfallen,

Als weiteres technisches Hilfsmittel des Unterrichtes haben wir vor zirka einem Jahre in unserem Institut eine Leihbibliothek geschaffen, die die ganze analytische Literatur in einer genügenden Anzahl von Exemplaren besitzt und daneben die wichtigsten Werke der anderen psychotherapeutischen Richtungen in möglichst repräsentativer Weise umfassen soll. Unsere Lernenden sehen unseren eigenen Weg besser und schärfer, wenn sie begreifen, wie und warum auf den anderen psychotherapeutischen Wegen das Ziel verfehlt worden ist.

Statistik Juni 1922–März 1924

Jahr	1922						1923						1924					
Art	Konsult.			Behandl.			Konsult.			Behandl.			Konsult.			Behandl.		
Geschlecht	Männer	Frauen	Kinder	Männer	Frauen	Kinder	Männer	Frauen	Kinder	Männer	Frauen	Kinder	Männer	Frauen	Kinder	Männer	Frauen	Kinder
Summe	15	28	1	22	31	10	37	30	6	21	33	8	11	15	1	7	4	3
Summe	44			63			73			62			27			14		
Total	107						135						41					
Männer	113						Summe der Konsult.						Summe der Behandl.					
Frauen	141																	
Kinder	29																	
Summe	283						144						139					

Altersklassen

Unter 10		10–15		15–20		20–30		30–40		40–50		50–60		Über 60	
Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.
4	3	14		11	7	80	61	14	46	6	23	2	2	–	2
7		22		18		141		60		29		4		2	

Berufsklassen	Männlich	Weiblich
Arbeiter	22	12
Angestellte	18	30
Beamte	10	5
Lehrberuf	4	20
Dienst- und Pflegepersonen	–	9
Kaufleute	8	–
Studenten	18 <sup>1</sup>	8
Selbständige Berufe	33 <sup>2</sup>	11 <sup>2</sup>
Verheiratet ohne Beruf	–	20
Ohne Beruf	–	26

<sup>1</sup> Darunter 3 Mediziner. – <sup>2</sup> Darunter 2 Ärzte, 1 Ärztin.

## Statistik der Diagnosen

Diagnose	Kinder	Männlich	Weiblich
Hysterie	3	3	35
Angsthysterie	3	1	12
Zwangsneurose	3	24	21
Neurasthenie	–	2	–
Hypochondrie	–	6	2
Kriegsneurose	–	8	–
Neurotischer Charakter	2	12	9
Hemmungszustände	–	4	4
Psychische Entwicklungshemmung	–	1	1
Infantilismus	–	1	–
Psychopathie	–	4	–
Stottern	2	2	–
Schreibkrampf	–	3	1
Erythrophobie	–	1	–
Depressionszustände	–	2	19
Hysterische Frigidität	–	–	5
Psychische Impotenz	–	10	–
Manifeste Homosexualität	–	1	1
Ejaculatio praecox	–	1	–
Onanie	–	1	–
Enuresis nocturna	6	–	–
Incontinentia alvi	1	–	–
Kleptomanie	4	4	1
Sadomasochismus	–	1	–
Pseudologia phantastica	2	1	1
Morphinismus	–	–	2
Zyklothymie	–	3	6
Paranoia und Paranoid	–	3	–
Dementia praecox	–	4	10
Epilepsie	–	2	1
Klimakterische Beschwerden	–	–	3
Basedow	–	–	1
Asthma bronchiale	–	1	–
Neurose mit Organerkrankung	–	1	–
Tic nerveux	–	1	–
Encephalitisresiduen	–	1	–
Multiple Sklerose	–	–	1
Arteriosklerose	–	–	1
Organerkrankung ohne psychischen Befund	2	2	4
Imbezillität	1	1	

## Behandlungsliste I.

Jahrgang	Name	Männlich	Weiblich	Beruf	Alter	Diagnose	Behandlungsdauer	Ergebnis
22	A		1	Studentin	24	Man. depr. Psychose	14 Monate	ungeheilt
23	B	1		Kaufmann	23	Pseudolog. phant.	11 Mon.	gebessert
22	C	1		Student	22	Zwangsneurose	8 Mon.	gebessert
22	D	1		Student	29	Zwangsneurose	2 Jahre	gebessert
22	E	1		Musiker	27	Zwangsneurose	7 Mon.	gebessert
22	F	1		Student	24	Zwangsneurose	8 Mon.	geheilt
22	G		1	Ohne Beruf	27	Melancholie	10 Mon.	geheilt
22	H		1	Wirtschafterin	24	Kleptomanie	6 Mon.	geheilt
23	I		1	Angestellte	28	Depression	4 Mon.	gebessert
22	J		1	Musikerin	30	Zwangsneurose	18 Mon.	wesentl. gbs.
22	K	1		Student	33	Zwangsneur. Charakter	6 Mon.	nicht abgeschl.
23	L	1		Arzt	26	Zwangsneurose	3 Mon.	nicht abgeschl.
23	M		1	Lehrerin	36	Hysterie	8 Mon.	nicht abgeschl.
23	N		1	Lehrerin	25	Zwangscharakter	7 Mon.	nicht abgeschl.

## Behandlungsliste II

Jahrgang	Name	Männlich	Weiblich	Beruf	Alter	Diagnose	Behandlungsdauer	Ergebnis
20	A	1		Dipl. Ing.	25	Zwangsneurose	16 Monate	guter Erfolg
20	B	1		Student	24	Sado-Masochismus	9 Mon.	guter Erfolg
22	C		1	Lehrerin	34	Hysterie u. Zwangsn.	17 Mon.	wesentl. gebs.
22	D	1		Kaufmann	30	Zwangsneurose	10 Mon.	guter Erfolg
22	E		1	Beamtin	34	Depersonalisation	2 Mon.	abgebrochen
23	F		1	Ohne Beruf	33	Depression	3 Mon.	abgebrochen
23	G	1		Arbeiter	23	Leichte Zwangsneur.	3 Mon.	abgebrochen
22	H		1	Angestellte	33	Depression	5 Mon.	abgebrochen
23	I		1	Krankenschw.	44	Depression	4 Mon.	abgebrochen
21	J	1		Student	28	Depression	9 Mon.	gebessert



## Behandlungsliste III.

Jahrgang	Name	Männlich	Weiblich	Beruf	Alter	Diagnose	Behandlungsdauer	Ergebnis
23	A		1	Beamtin	29	Frigidität, Depress.	4 Monate	abgebrochen
23	B	1		Ingenieur	25	Ejaculatio praecox	2 Mon.	abgebrochen
22	C		1	Ohne Beruf	33	Hysterie	7 Mon.	geheilt
21	D	1		Cand. Ing.	22	Zwangsneurose	21 Mon.	sehr gebessert
22	E	1		Lehrer	25	Impotenz	15 Mon.	geb., nicht abgsl.
24	F	1		Beamter	30	Schreibkrampf	9 Mon.	geb., nicht abgsl.
22	G		1	Angestellte	38	Depression	9 Mon.	geb., nicht abgsl.
24	H	1		Veterinärst.	28	Paranoid	1 Monat	abgebrochen
23	I	1		Handlungsgeh.	26	Schreibkrampf	3 Mon.	abgebrochen
22	J		1	Ohne Beruf	25	Frigidität	13 Mon.	leicht gebessert
22	K		1	Schülerin	20	Dementia praecox	2 Mon.	unver., abgebr.
23	L	1		Student	25	Paranoid	2 Mon.	unver., abgebr.

## Behandlungsliste IV

Jahrgang	Name	Männlich	Weiblich	Beruf	Alter	Diagnose	Behandlungsdauer	Ergebnis
23	A		1	Angestellte	36	Konvers.-Angsthyst.	6 Monate	guter Erfolg, abgb.
22	B		1	Packerin	24	Konversionshysterie	3 Mon.	guter Erfolg, entlas.
23	C		1	Ehefrau	47	Konversionshysterie	7 Mon.	wesentl. gebes.
22	D		1	Lehrerin	32	Zwangsneurose	2 Jahre	voll arbeitsf. entlas.
22	E		1	Ehefrau	37	Konversionshysterie	6 Mon.	geheilt
22	F		1	Ehefrau	27	Frigidität, Hysterie	10 Mon.	geheilt
23	G		1	Kindergärtn.	26	Angsthyst., Exam.an	2 Mon.	gebessert
23	H		1	Angestellte	36	Konversionshysterie	2 Monate	gebessert, abgebr.
22	I		1	Laborantin	42	Neur. Hemm., Depr.	1½ Jahre	arbeitsfähig
22	J		1	Journalistin	46	Konversionshysterie	1¼ Jahre	wesentl. gebes. entl.
22	K		1	Lehrerin	40	Neur. Hemm., Depr.	1 Jahr	wesentl. gebes. entl.
22	L		1	Verkäuferin	21	Hysterie	1½ Jahre	vorüberg. gebess.
23	M	1		Diener	20	Hysterie, Zwangsonanie	3 Mon.	geheilt
22	N		1	Laborantin	27	Zwangsneur., Konv.-Hys	1½ Jahre	wesentl. gebess.
22	O		1	Ehefrau	49	Angsthysterie	6 Mon.	guter Erfolg, entl.
22	P		1	Sekretärin	42	Hysterie	2 Mon.	unveränd., abgbr.
23	Q		1	Schülerin	14	Zwangsgrübele, enures.	3 Mon.	wes. geb., in Beh.
23	R		1	Kontoristin	19	Hyst. Depression	4 Mon.	gebess., in Beh.
23	S		1	Schneiderin	32	Hysterie, Depres.	1 Jahr	gebess. arbeitsf. entl.
23	T		1	Sekretärin	28	Hyst. Depr., Zyklouthymie	6 Mon.	gebess., in Beh.
23	U		1	Schneiderin	26	Zwangsneur., Depr.	1 Jahr	geheilt
24	V		1	Juristin	38	Hysterie	2 Mon.	unveränd., in Beh.
23	X	1		Student	23	Zwangsneur., Infant.	6 Mon.	abgebrochen
23	Y		1	Ehefrau	27	Hysterie, Frigid.	4 Mon.	keine Bess., in Beh.
22	Z		1	Schülerin	13	Zwangs. Sprachhem.	1½ Jahre	geheilt
24	A		1	Ohne Beruf	21	Hysterie	seit 1. III.	in Behandlung
24	B		1	Ehefrau	42	Depression	seit 1. III.	in Behandlung

## Behandlungsliste V

Jahrgang	Name	Männlich	Weiblich	Beruf	Alter	Diagnose	Behandlungsdauer	Ergebnis
22	A		1	Schülerin	11	Imbezillität	2 Monate	abgebrochen
22	B		1	Schülerin	12	Angsthysterie	13 Mon.	geheilt
21	C	1		Schüler	12	Angsthysterie	2 Jahre	geheilt
22	D		1	Schülerin	11	Organischer Fall	Beobachtet	Charité
22	E	1		Schüler	13	Kleptomanie	4 Mon.	gebessert
22	F	1		Schüler	12	Neurot. Charakter	1 Mon.	abgebrochen
22	G	1		Schüler	9	Hemmungen	9 Mon.	geheilt
23	H	1		Schüler	14	Stottern	2 Mon.	gebess, in Beh.
23	I		1	Schülerin	11	Patholog. Lügen	2 Mon.	abgebrochen
23	J		1	Schülerin	14	Neurot. Charakter	2 Mon.	abgebrochen
23	K		1	Schülerin	11	Erregungszustände	6 Mon.	gebessert
23	L	1		Schüler	17	Nerv. Darmst.	5 Mon.	in Behandlung
24	M	1		Schüler	15	Enuresis nocturna	3 Mon.	gebessert, in Beh.
24	N		1	Schülerin	14	Stottern	5 Mon.	gebessert, in Beh.
24	O		1	Schülerin	8	Krampfanfälle	1 Mon.	in Behandlung
23	P		1	Schülerin	9	Konzentrationsst.	2 Mon.	in Behandlung

## Statistik der Behandlungsdauer

Zeit	Zahl
Unter 3 Monaten	40
3–6 Monate	28
6–9 Monate	27
9–12 Monate	17
12–18 Monate	21
Über 18 Monate	6

## Behandlungsliste VI

Jahrgang	Name	Männlich	Weiblich	Beruf	Alter	Diagnose	Behandlungsdauer	Ergebnis
22	A		1	Kontoristin	20	Neurotischer Charakter	18 Monate	wes. geb., in Beh.
22	B	1		Kaufmann	33	Neurotische Hemmung	12 Mon.	geheilt
23	C		1	Angestellte	28	Angsthysterie	12 Mon.	guter Erfolg, i. Beh.
22	D	1		Beamter	28	Neurotische Hemm.	6 Mon.	unverändert, i. Beh.
22	E		1	Kontoristin	27	Zyklothymie	1 Jahr	geringe Besserung
24	F		1	Angestellte	19	Hysterie	1 Mon.	in Behandlung
22	G		1	Krankenschwester	21	Zwangsneurose	9 Mon.	leicht gebes. unterbr.
23	H	1		Student	28	Impotenz	6 Mon.	in Behandlung
22	I	1		Lehrer	27	Impotenz	9 Mon.	in Behandlung
21	J		1	Sekretärin	33	Konv.Hyst, Zwangsn.	17 Mon.	unverändert, i. Beh.
23	K		1	Angestellte	35	Schizophrenie (?)	2 Wochen	ausgeblieben
23	L		1	Akademikerin	29	Zwangsneurose	5 Mon.	gebessert
23	M	1		Lehrling	19	Zwangsneurose (?)	4 Mon.	guter Erfolg
22	N		1	Dienstmädchen	27	Konv.Hyst, Pseudoinf.	2 Jahre	wesentlich gebessert
23	O		1	Lehrerin	25	Hysterie	8 Mon.	gebessert
22	P	1		Student	29	Hysterie	13 Mon.	gebessert
22	Q	1		Pianist	18	Homosexualität	1½ Jahre	geheilt
22	R		1	ohne Beruf	41	Zwangsneur. Kov.Hyst.	1½ Jahre	gebessert
22	S		1	Musikerin	33	Zwangsneur. Char. frig.	1½ Jahre	geheilt
22	T	1		Schlosser	24	Zwangsneur. Charakter	2 Mon.	abgebrochen
22	U	1		Arbeiter	27	Zwangsneur. Charakter	2 Mon.	abgebrochen
22	V	1		Student	22	Hemmungen	9 Mon.	geheilt
23	W	1		Angestellter	35	Zwangsneur. Charakter	1½ Jahre	unverändert
22	X	1		Schüler	15	Pseudol. Phant., Klept.	9 Mon.	geheilt
22	Y	1		Arbeiter	21	Neur. Charakter	11 Mon.	gebessert
23	Z		1	Ehefrau	34	Angsthysterie	8 Mon.	gebessert
23	A		1	Arbeiterin	26	Zwangsneurose	9 Mon.	sehr gebessert
23	B	1		Mechaniker	37	Hypochondrie	6 Mon.	gebessert
23	C		1	Schauspielerin	23	Konversionshyst.	3½ Mon.	unverändert, i. Beh.
24	D	1		Beamter	24	Angsthysterie	1½ Mon.	unverändert, i. Beh.
23	E	1		Korrespondent	23	Zwangsneurose	4 Mon.	leicht gebessert
23	F		1	Korrespondent	21	Zwangscharakter	4 Mon.	unverändert, i. Beh.
23	G	1		Bildhauer	17	Kleptomanie	4 Mon.	unverändert
23	H		1	Ehefrau	32	Zwangsneurose	6 Mon.	gebessert
22	I		1	Ehefrau	34	Schizophrenie	1½ Jahre	weitg. Remission
23	J	1		Student	21	Zwangsneurose	1 Jahr	aussichtsreich
22	K	1		Journalist	38	Neurotischer Charakter	9 Mon.	wesentl. gebessert
22	L	1		Angestellter	28	Entwickl.hemmung	8 Mon.	geheilt
22	M	1		Kaufmann	26	Zwangsneurose	2 Mon.	abgebrochen
23	N		1	Buchhalterin	34	Konversionshysterie	3 Mon.	wesentl. gebessert
24	O	1		Student	27	Zwangsneurose	1 Mon.	unverändert, i. Beh.
23	P	1		Arbeiter	21	Schizophrenie (?)	3 Wochen	ausgeblieben
23	Q		1	Studentin	19	Neurotischer Charakter	6 Wochen	unverändert, i. Beh.
23	R	1		Kaufmann	23	Zwangsneurose	6 Wochen	gebessert, i. Beh.
24	S	1		Journalist	19	Hysterie	3 Mon.	unverändert, i. Beh.
24	T	1		Beamter	26	Neurotischer Charakter	3 Mon.	unverändert, i. Beh.
24	U		1	Erzieherin	27	Hysterie	2 Mon.	unverändert, i. Beh.
23	V	1		Student	18	Neurotische Hemm.	9 Mon.	unverändert
23	W	1		Techniker	28	Zwangscharakter	10 Mon.	gebessert, i. Beh.
23	X		1	Studentin	24	Hysterie	5 Mon.	unverändert, i. Beh.
24	Y		1	Ärztin	27	Konversionshysterie	10 Mon.	unverändert, i. Beh.
24	Z	1		Techniker	24	Zyklothymie	1 Mon.	abgebrochen
23	A		1	Angestellte	23	Depression	3 Mon.	unverändert, i. Beh.
23	B		1	Studentin	26	Zwangsneurose	2½ Mon.	unverändert, i. Beh.
23	C		1	Kunstgewerb.	19	Hysterie	1 Mon.	abgebrochen
23	D	1		Ingenieur	20	Zwangscharakter	6 Mon.	wesentl. gebessert
22	E		1	ohne Beruf	42	Zwangscharakter	1 Mon.	keine wesentl. Bess.
22	F		1	ohne Beruf	42	Zwangsneurose	5 Mon.	günstig beeinflusst
22	G	1		Schüler	16	Tic nerveux	1 Jahr	geheilt
23	H	1		Schüler	12	Hysterie	5 Mon.	sehr gebessert

## BERICHTE DER ZWEIGVEREINIGUNGEN

### BERLINER PSYCHOANALYTISCHE VEREINIGUNG

8. Januar 1924. Referate über die Schrift von Ferenczi und Rank: „Entwicklungsziele der Psychoanalyse“; a) Dr. Sachs: Bericht über die Diskussion in der Wiener Vereinigung am 2. Jänner; b) Dr. Boehm: Abschnitte I u. II; c) Dr. Müller: Abschn. III bis VI.

15. Januar 1924. Ordentliche Generalversammlung. Die Berichte des Vorsitzenden, des Kassenwarts, des Direktors der Poliklinik, des Kuratoriums zur Verwaltung des Ausbaufonds der Poliklinik und des Unterrichtsausschusses werden genehmigt. Der bisherige Vorstand (Abraham – Vorsitzender, Eitingon – Sekretär und Boehm – Kassenwart) wird wiedergewählt.

19. Januar 1924. Dr. Karl Landauer (Frankfurt a. M., a. G.): „Über einen Fall von Zweifelsucht.“

4. Februar 1924. Referate über Ferenczis „Versuch einer Genitaltheorie.“ a) Dr. Bálint: Inhaltsangabe; b) Dr. H. Lampl: Kritische Bemerkungen zum biologischen Teil.

16. Februar 1924. Dr. Fenichel, Referat über Rank: „Trauma der Geburt.“

26. Februar 1924. Beendigung der Diskussionen über a) „Entwicklungsziele der PsA“ von Ferenczi und Rank, b) „Versuch einer Genitaltheorie“ von Ferenczi u. c) „Das Trauma der Geburt“ von Rank.

11. März 1924. Kleine Mitteilungen. Dr. Alexander: Evangelium und Psychoanalyse. – Dr. Sachs: Schicksal und Unbewußtes. – Dr. Koerber: Ein kasuistischer Beitrag zur chronischen Inzestsituation. – Dr. Loofs: Analyse eines Traumes. – Frau Bálint: a) Ein Traum aus einer Novelle. b) Ein Mythos der Siouxindianer.

29. März 1924. Kleine Mitteilungen. Dr. Wanke – Friedrichroda: Kasuistische Mitteilung (Patientin mit melancholischen, schizophrenen und schweren hysterischen Symptomen; die ersteren im Zusammenhang mit der Munderotik stehend, die hysterischen von frühen Traumata der genitalen Libido herrührend). – Dr. Hárník: Über eine Vernichtungsphantasie. – Dr. Abraham: Umwandlungsvorgänge am Ödipuskomplex im Laufe einer Psychoanalyse. – Dr. Radó: Schuldgefühle im Traum. – Im I. Quartal wurde Dr. med. Rudolf Löwenstein als außerordentliches Mitglied aufgenommen.

Dr. Koerber hielt in der „Lessing-Hochschule“ im Rahmen eines Vortragszyklus „Führende Werke unserer Epoche“ einen sehr gut besuchten Vortrag: „Freud-Psychoanalyse“.

Dr. Sachs hielt auf Einladung des wissenschaftlich-humanitären Komitees einen Vortrag über „PsA. u. Homosexualität“.

Dr. Abraham sprach in einem psychoanalytisch interessierten Kreise in Hamburg über unbewußte Strömungen im Verhältnis der Eltern zum Kinde; ferner in einem Kreise von Künstlern in Berlin über die Psychologie der modernen Kunstrichtungen.

### BRITISH PSYCHO-ANALYTICAL SOCIETY

2. Jänner 1924. Kleine Mitteilungen: a) Dr. J. Rickman: Über eine wichtige Frage in der Technik der Traumdeutung. b) Dr. J. Glover: Bemerkungen über einen Fall, in dem der Patient eine Menge von Halluzinationen produzierte, die sich aber als eine Form des Widerstandes erwiesen. c) Miß Low: Über eine Frage der psychoanalytischen Technik.

16. Jänner 1924. Dr. Sylvia Payne. Über Ursprung und Manifestationen des Schuldgefühles mit erläuterndem Material. Die Kardinalpunkte des Vortrages waren folgende: 1) Schuldbewußtsein ist ebenso charakteristisch für den Menschen wie sein Herdentrieb. 2) Der Ursprung des Schuldgefühles hängt mit dem Tabu des Inzests und des Parricids zusammen. 3) Die Funktion des Schuldgefühles und die Entwicklung des Ich-Ideals in der Erziehung. 4) Die Bedeutung des unbewußten Schuldgefühles in der Psychologie der Kriminellen und Psychopathen. 5) Erläuterndes klinisches Material.

Miß Sharpe bringt als Beleg für einige Punkte des Vortrages von Dr. Payne Notizen von zwei Träumen, aus denen hervorgeht, daß die Geburt als die Urkastration gewertet wird.

6. Februar 1924. Dr. M. D. Eder: Arten der Onanie. Der Vortragende erörterte zuerst, was unter Onanie zu verstehen ist und wandte sich dann der Besprechung der zahlreichen Abarten derselben zu. Er wies auch auf den Sinn des Schuldgefühles im Verhältnis zur Onanie hin und brachte einige Fragen zur Diskussion.

20. Februar 1924. Miß Barbara Low und Miß Chadwick: Einige Fragen, die auf den Kastrationskomplex Bezug haben. Die Hauptpunkte des Vortrages waren folgende: 1) Was Psychoanalytiker unter diesem Ausdruck alles subsumieren. 2) Die Stufen in der Entwicklung des Kastrationskomplexes vor der Stufe des Ödipuskomplexes. 3) Die Frage der Umlagerung und Ausbildung in dieser Entwicklung. 4) Erläuterndes Material.

5. März 1924. Mrs. Isaacs und Miß Sharpe: Kastrationskomplex und Vornehmtuerei. Ausgang: Bewußtes Interesse an sozialer Stellung beruht hauptsächlich auf (a) infantilem Narzißmus auf analer Basis und narzißtischer „Überschätzung“ der Eltern, (b) auf Eifersucht zwischen älteren und jüngeren Kindern; die Partialtriebe von Sadomasochismus und Schaulust-Exhibitionismus tragen auch dazu bei. – Eine spezielle Erklärung der Phrase „Keine Dame“ mittels Analyse.

19. März 1924. Kurze Mitteilungen. a) Miß Low: Die Beziehung des Internationalismus zum Kastrationskomplex. b) Dr. M. D. Eder: Kurzer Auszug aus Vera Schmidts Broschüre „Ein psychoanalytisches Kinderheim in Rußland“. c) Miß Searl: Einige analytische Beobachtungen an Kindern. d) Dr. J. Glover: Eine Anmerkung zum weiblichen Kastrationskomplex.

## **MAGYARORSZÁGI PSZICHOANALITIKAI EGYESÜLET**

(Freud-Társaság)

5. Januar. Dr. S. Ferenczi: Erläuterungen aus der Praxis zum Thema „Entwicklungsziele der Psychoanalyse“.

19. Januar. Frau V. Kovács: Beispiele zur aktiven Therapie. – Generalversammlung.

2. Februar. Diskussion über das Buch von Ferenczi-Rank: Entwicklungsziele der Psychoanalyse.

14. Februar. Dr. G. Róheim: Totemismus und Drachenkampf.

1. März. Dr. J. Hermann: Erscheinungen der Handerotik im Säuglingsalter, ihr Ursprung (Anklammern an die Mutter) und ihr Zusammenhang mit der Oralerotik.

15. März. Analytische Beobachtungen an Kindern. Es wurden Beiträge geliefert von 1) Dr. G. Szilágyi, 2) Dr. S. Pfeifer, 3) Dr. M. J. Eisler, 4) Dr. L. Révész (als Gast).

29. März. Dr. S. Pfeifer: Psychoanalyse organisch-pathologischer Prozesse. – Veränderung in der Mitgliederliste: Frau V. Kovács (.Budapest, I. Or-

vos-u. 10 ist zum außerordentlichen Mitglied gewählt worden.

– Die Vereinigung hat im „Ärztlichen Kasino“ zu Budapest einen siebenstündigen einführenden Kurs über Psychoanalyse veranstaltet.

Dr. Imre Hermann, i. V. des Sekretärs.

### **NEDERLANDSCHE VEREENIGING VOOR PSYCHOANALYSE**

Sitzung vom 19. Januar 1924 in Haarlem. Nach einer längeren geschäftlichen Sitzung kleine Mitteilungen: Dr. J. van Emden erzählt aus der Krankheitsgeschichte eines sehr narzißtischen Mannes, daß dieser unter anderem immer unzufrieden war mit der Form seiner Nase; er unterzog sich sogar einigen kosmetischen Operationen an derselben. Aus der Analyse ging hervor, daß diese Unzufriedenheit einer Verschiebung von unten nach oben ihre Entstehung verdankte; er war unzufrieden mit seinem Penis. – Dr. F. P. Muller machte in der Analyse einer Dame die Beobachtung, daß die (infantile) Bedeutung der Exkrete als Geschenk ihr anlässlich eines Traumes spontan einleuchtete. – Dann teilt er eine Spermatozoenphantasie eines Kranken mit, welcher ein vollständiges Analogon zu einer früheren Beobachtung bildet. (Diese Zeitschrift, VII. Jahrgang, Seite 457.) Auch diese Phantasie trat in einem epileptischen Delir auf.

Sitzung vom 1. März 1924 in Amsterdam. Dr. J. Knappert. Enuresis nocturna. An vielen, von ihm beobachteten Fällen weist Vortragender nach, wie bei diesem Leiden organische und psychische Momente im Spiele sein können, wie jedoch gewöhnlich die psychischen vorherrschen. Dies ist besonders der Fall, wenn die Enuresis wieder auftritt, nachdem die Kinder einige Zeit zimmerrein waren. In einigen Fällen fand er eifersüchtige Regungen als Ursache; so näßten einige Mädchen ihr Bett nur, als sie allein schlafen mußten; jedoch nicht, wenn sie zwischen Vater und Mutter schlafen durften. – Dr. J. Knappert. Psychopathologische Bemerkungen zum Wandertrieb. Er betont, daß diese Eigenschaft sich bei Neurotikern, bei Normalen und bei Geisteskranken findet; er hat sie bei hochintelligenten wie bei ungebildeten Personen gefunden. Er fragte sich: „Warum lebt der eine sein ganzes Dasein am selben Flecke, während der andere nirgends Ruhe findet?“ – Als das Gemeinschaftliche dieser Wanderer fand er immer: „Sie suchen etwas und sie fliehen etwas“. – Dieses Etwas kann in jedem Falle verschieden sein, wie er an einigen Beispielen ausführte.

Dr. Adolf F. Meyer, Schriftführer.

Adreßänderung: Der unterzeichnete Schriftführer wohnt jetzt Emmalaan 20, Overveen bei Haarlem.

### **RUSSISCHE PSYCHOANALYTISCHE GESELLSCHAFT**

#### Mitgliederverzeichnis

Professor I. D. Jermakoff.

Professor D. O. Schmidt.

Dr. M. B. Wulff.

W. F. Schmidt.

Professor A. A. Sidorow.

Professor A. G. Garbitschensky.

Professor J. W. Kannabich.

Dr. S. N. Spielrein.

K. E. Woronsky.

G. P. Weisberg.

C. P. Schatsky.

Professor P. P. Blonsky.

W. A. Newsky.

B. R. Luria.

Dr. R. A. Awerbuch.

Dr. W. B. Friedmann.

L. K. Schleger.

Professor N. E. Uspensky.

Professor I. I. Gliwenko.

Dr. W. A. Beloussoff

## WIENER PSYCHOANALYTISCHE VEREINIGUNG

2. Jan. Vortrag Dr. S. Ferenczi: Ergänzungen zu: „Entwicklungsziele der Psychoanalyse“.

16. Jan. Vortrag Dr. Theodor Reik: Psychoanalyse des religiösen Dogmas.

30. Jan. Vortrag Dr. Siegfried Bernfeld: Über Lachen, Weinen und Erschrecken.

13. Feb. Kleine Mitteilungen. Doktor Hitschmann: Zur Traumlehre. Doktor Reich: Über die Schwierigkeit in einer Analyse. Dr. Schilder: Kokainisten.

27. Feb. Vortrag Miß Caroline Newton (als Gast): Anwendung der Psychoanalyse auf die soziale Fürsorge.

12. März. Vortrag Dr. Robert Wälder (als Gast): Über Mechanismen und Beeinflussungsmöglichkeiten der Psychosen.

26. März. Vortrag Dr. H. Nunberg: Über den Gesundheitswillen.

Neuaufnahme: Miß Caroline Newton, Philadelphia, derzeit Wien.

## PSYCHOANALYTISCHE BEWEGUNG

### Dr. Hermine Hug-Hellmuth †

Mit einem schrillen Ausklang endete das arbeits- und ertragreiche Leben der stillen, allzu bescheidenen Forscherin. Der Junge, der in ihren ersten Arbeiten so häufig auftaucht, dem zweite Mutter zu werden, sie ein trübes Geschick verband, ist ihr Mörder geworden. Seit langer Zeit hatte sie ihn gefürchtet, deprimiert hatte sie ein gut Stück ihres Interesses am Leben verloren, und so nahm das Schicksal seinen tragischen Lauf, der uns den allzu frühen Verlust einer tapferen Vorkämpferin für die Erkenntnisse der Psychoanalyse beklagen läßt.

Sie war wohl die erste, die in unmittelbarer Beobachtung Freuds kühne Aufstellungen über das wahre Wesen des Kindes bestätigen und um eine Fülle wertvoller Beobachtungen erweitern konnte. Unermüdlich in der Sammlung von Beobachtungen, mit ausgezeichneten schriftstellerischen Gaben ausgerüstet, hat sie durch viele Jahre unsere und verwandte Zeitschriften bald mit guten Übersichtsreferaten, bald mit Originalarbeiten größeren und kleineren Umfanges bereichert. Am bekanntesten ist ihre Monographie „Aus dem Seelenleben des Kindes“, vor drei Jahren in zweiter Auflage erschienen, dann besonders das von ihr herausgegebene „Tagebuch eines halbwüchsigen Mädchens“ geworden, das in wenigen Jahren dreimal aufgelegt, mehrfach übersetzt, dem größten Interesse begegnete. Der psychoanalytischen Schule war es ein wertvolles, menschliches Dokument, ihren Feinden der Gegenstand gehässiger Angriffe und häßlicher Zweifel.

Auf ihren letzten Jahren lag der Schatten der bitteren Einsicht, daß unsere tiefsten pädagogischen Erkenntnisse unfruchtbar bleiben müssen, wenn wir sie nutzbar machen wollen, ohne mit uns selbst fertig werden zu können. Ihre Tragödie, die man gegen die erzieherische Bedeutung psychoanalytischer Erkenntnisse ausspielen wollte, bestätigt sie vielmehr in erschütternder Weise.

Unsere geistige Bewegung hat ihr viel zu danken, ihre Arbeiten werden für alle Zukunft wertvolle Fundgruben sein.

Doz. Dr. Jos. K. Friedjung.

Von Frau Dr. Hug-Hellmuths wissenschaftlichen Veröffentlichungen seien hier genannt:

#### a) In Zeitschriften:

*Zentralblatt für Psychoanalyse*: Analyse eines Traumes eines fünfeinhalbjährigen Knaben (II. 122). – Beiträge zum Kapitel „Verschreiben“ und „Verlesen“ (II. 277). – „Versprechen“ eines kleinen Schuljungen (II. 603). – Zur weiblichen Masturbation (III. 17).

*Internationale Zeitschrift für Psychoanalyse*: Ein weibliches Gegenstück (I. 371). – Kindervergehen und Unarten (I. 372). – Kinderträume (I. 470). – Ein Fall von weiblichem Fuß-, richtiger Stiefelfetischismus (II. 111). – Ein Traum, der sich selber deutet (III. 33). – Helga, der Weg zum Weibe (VI. 286). – Zur Technik der Kinderanalyse (VII. 179).

*Imago*: Über Farbenhören (I. 228). – Vom wahren Wesen der Kinderseele



(I. 285). – Das Kind und seine Vorstellung vom Tode (I. 286). – Über erste Kindheitserinnerungen (II. 78). – Claire Henrika Weber „Liddy“ (II. 521). – Lou Andreas Salomé „Im Zwischenland“ (III. 85). – Kinderbriefe (III. 462). – Einige Beziehungen zwischen Erotik und Mathematik (IV. 52). – Vom frühen Lieben und Hassen (V. 121). – Mutter-Sohn, Vater-Tochter (V. 129).

*Sexualprobleme*: Vom Wesen der Kinderseele (1913. S. 433).

*Geschlecht und Gesellschaft*: Die Kriegsneurose der Frau (IX. 1915).

*Pester Lloyd*: Die Kriegsneurose des Kindes (15. März 1915).

*Zeitschrift für Sexualwissenschaft*: Die Bedeutung der Familie für das Schicksal des Einzelnen (IX. 1922. S. 321). – Die libidinöse Struktur des Familienlebens (XI. 1924. S. 169).

b) Sammelreferate:

Kapitel: „Kinderpsychologie, Pädagogik“ im „Bericht über die Fortschritte der Psychoanalyse in den Jahren 1909 bis 1913“, Jahrbuch der Psychoanalyse (VI. 1914). – Kapitel „Kinderpsychologie und Pädagogik“ im „Bericht über die Fortschritte der Psychoanalyse in den Jahren 1914 bis 1919“. Internationaler Psychoanalytischer Verlag, Leipzig, Wien, 1921.

c) In Buchform:

Aus dem Seelenleben des Kindes („Schriften zur angewandten Seelenkunde, Nr. XV). Verlag Deuticke, Leipzig und Wien 1918, zweite erweiterte Auflage 1921 [englische Übersetzung unter dem Titel: „A study of the Mental Life of the Child“ von James J. Putnam, Mabel Stevens und B. S. Wellmsley. Washington. 1919]. – Neue Wege zum Verständnis der Jugend. Psychoanalytische Vorlesungen für Eltern, Lehrer, Erzieher, Kindergärtnerinnen. Verlag Deuticke, Leipzig und Wien 1924.

d) Herausgegeben:

Tagebuch eines halbwüchsigen Mädchens (von 11 bis 14½ Jahren). Quellschriften zur seelischen Entwicklung Nr. I, Internationaler Psychoanalytischer Verlag, Leipzig, Wien, Zürich, 1919; zweite Auflage 1921, dritte Auflage 1922. (Die Herausgeberin ist erst in der dritten Auflage genannt.) [Englische Übersetzung von Eden und Cedar Paul. George Allen & Unwin, London 1919.]

## HOLLAND

Es wäre ein Irrtum, wollte man aus der Wahl von Professor Freud zum *Ehrenmitglied* des „Niederländischen Vereines für Psychiatrie und Neurologie“ auf eine blühende psychoanalytische Bewegung in Holland schließen. Diese Wahl erfolgte nach lebhafter Opposition mit der minimalsten Stimmenmehrheit und nachdem einer der Gegner, Professor Winkler, seine Autorität für die Wahl nachdrücklich eingesetzt hatte; zudem erfolgte die Wahl mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß sie keine Stellungnahme zur Psychoanalyse bedeute. Bei der Jubiläumsfeier des Vereines sollten zehn Ehrenmitglieder gewählt werden. Neun vom Vorstand vorgeschlagene Forscher, darunter Janet und Bleuler, wurden einstimmig gewählt. (Bei einem der ohne Widerspruch gewählten, dem Amerikaner Mills, konnte keiner der von mir befragten Votanten auch nur den Gegenstand seiner Forschungen nennen.) Für den zehnten Ehrenplatz wurde Professor Freud von Professor Jelgersma vorgeschlagen. Daß die lang dauernde Aussprache mit der Wahl von Professor Freud endete, ist zum Teil auch der alten holländischen Toleranz Andersdenkenden gegenüber zu verdanken. Zur Jubiläumsfestschrift des Vereines ist zu bemerken, daß Professor L. Bouman von der protestantischen Universität in Amsterdam in der geschichtlichen Übersicht der Vereinsschicksale unter den verwandten Vereinen die psychoanalytische Gesellschaft übersehen hat und daß der Überblick über die Fortschritte der Psychiatrie der letzten fünfzig Jahre den Verfasser, Professor Jelgersma, offenbar zu einer historischen Regression ver-

anlaßt hat, so daß die Würdigung des Anteiles, den Freud, Abraham und so weiter an diesem Fortschritte haben, etwas rudimentär ausfiel.

In die Redaktion des Vereinsorgans der „Psychiatrische en Neurologische Blaaden“, ist jetzt auch ein Psychoanalytiker, Dr. van der Chijs, aufgenommen worden. Nachdem nämlich diese Zeitschrift durch längere Zeit auch psychoanalytische Arbeiten gebracht hatte, verwehrte sie einer Krankengeschichte eines Schülers von Professor Jelgersma die Aufnahme mit der Begründung, es kämen darin unpassende und sinnlose Wendungen, wie „Verlegung nach oben“ vor. Professor Jelgersmas energisches Auftreten hatte die Aufnahme des Psychoanalytikers in die Redaktion zur Folge, so daß die Beurteilung psychoanalytischer Arbeiten in Hinkunft von einem Sachverständigen vorgenommen werden wird.

Der *Widerstand* gegen die Psychoanalyse, sowohl bei den Ärzten als auch beim Laienpublikum, hat in letzter Zeit *zugenommen*. Der Name „Psychoanalyse“ erregt freilich genug Interesse, das aber oft sehr zweifelhafter Natur ist. Manche erhoffen von ihr Okkultes, zum Beispiel telepathisches Erleben, andere wäñnen von ihr die Erlaubnis zum sexuellen Sich-ausleben zu erlangen, wieder andere haben eine Schwäche für Jung oder Adler und beharren dabei, auch dies Psychoanalyse zu nennen. Die große Masse der kleinen Zeitungsartikel über Psychoanalyse sowie das Laieninteresse ist sichtlich jungisch angekränkelt. Sogar in unserem eigenen Verein geht die Toleranz so weit, daß offenes Eintreten für Jung, der doch die Grundlagen der Psychoanalyse verwirft, nicht als unvereinbar mit der Mitgliedschaft gilt. Van der Hoops „Nieuwe Richtingen in de Zielkunde“ (1920) ist ein treffliches Beispiel. Dieses sehr erfolgreiche Buch ist die Ausarbeitung eines Vortragszyklus an der Amsterdamer Volksuniversität und an der Amersfoorter Schule für Philosophie. Das Buch ist gut, leicht und fließend geschrieben, aber ohne Zweifel aus vollem Widerstande heraus. Wo van der Hoop nicht direkt Kritik an Freud übt, versucht er seine Lehre abzuschwächen, zu beschönigen. Er schreibt zum Beispiel, „daß man Freud ganz mißversteht, wenn man den Begriff des Ödipuskomplexes auch für den normalen Menschen besonders schwer auffassen will. Freud will hier mit dem Namen Ödipus mehr den Inhalt des Gefühls als einen klaren Konflikt anzeigen.“ Es scheint dem Verfasser vor allem daran zu liegen, dem *normalen* Menschen den Ödipuskomplex überhaupt *abzusprechen* und nur den Namen bestehen zu lassen. Diese Art des *benevolentiam captare* ist bei den bedingten Anhängern (oder besser: unaufrichtigen Gegnern) nicht ungewöhnlich. Ich habe wiederholt den entgegengesetzten Fehler gemacht, den Leser durch schroffe Übereumpelung abgeschreckt, wo ich meinte, ihn mitreißen zu können. Wird auch der Erfolg dadurch sehr hinausgeschoben, so erscheint mir diese Methode doch angebrachter, als das schlaife Drumhinreden und Beschönigen. Sehr gelungen im Buche van der Hoops ist der Abschnitt über die Entwicklung des Gefühlslebens. Im Abschnitt über den analytischen und synthetischen Standpunkt fällt wiederum die Einräumung eines Ausnahmezustandes für den Normalen auf. Ganz und gar nicht psychoanalytisch wirkt die durchaus feindliche Einstellung dem *Unbewußten* gegenüber. Mit dem ganzen Gewichte des Kulturnarzißmus betont van der Hoop die Evolution, die Entwicklung zur größeren Vollkommenheit. Für Freud, sagt er, stammt der Impuls zur Entwicklung offenbar vor allem aus der Umgebung, ebenso wie bei Darwin die Umgebung die neuen Formen schafft. Spätere Untersuchungen, meint van Hoop, haben die Unzulänglichkeit dieser Meinung gezeigt und stets mehre sich die Zahl der Forscher, die eine dem Leben eigene Entwicklungskraft annehmen. (Vergleiche Bergson.) So wäre auch im Menschen eine Tendenz zur Sublimierung möglich. Die Vernachlässigung dieser innerlich schaffenden Kraft durch Freud und seine Anhänger habe eine Reaktion bei einzelnen Psychoanalytikern erzeugt, die auch dieses schaffende Prinzip würdigen, beim

Menschen individuell einen Sublimierungstrieb annehmen und Raum für die religiösen Begriffe und für den freien Willen übrig lassen. Ganz fälschlicherweise spricht der Verfasser in diesem Zusammenhang von einer „Züricher Schule der Psychoanalyse“, für die die Synthese das Kennzeichnende sein soll. Es muß nachdrücklich gegen diesen irreführenden Mißbrauch der Bezeichnung „Psychoanalyse“ protestiert werden. Der Versuch, die Entwicklungsform einer Person als „Charakter“ festzulegen, kann an sich Wert haben, hat aber nichts mit der Psychoanalyse zu tun. Die Therapie nach Freud bezweckt eine *Synthese* während und nach einer *Analyse* – die Methoden von Jung, ebenso wie alle sonstigen Methoden eine Synthese ohne Analyse und dieser negative Zug ist ihre einzige Beziehung zur Psychoanalyse.

In einem besonderen Abschnitt behandelt van der Hoop das Verhältnis zwischen bewußten und unbewußten Prozessen. Von Verdrängung und Widerstand ist darin wenig mehr die Rede. Die Freudsche Auffassung, welche das Verdrängte betont – gemeint ist wahrscheinlich die Verdrängung – wird als unbefriedigend bezeichnet (S. 269), weil darin so wenig mit der Entwicklung neuer Möglichkeiten aus unbewußten Impulsen gerechnet werde. Besser findet van der Hoop die Jungsche Auffassung des Unbewußten als Erbmasse. Dann könne die Telepathie noch nicht erklärt werden, was einen tieferen Zusammenhang als kollektives Unbewußte fordern würde. Die Begriffe der Übertragung und des Widerstandes wurden neben dem des Unbewußten und der Verdrängung früher von Freud als Kern seiner Lehre genannt. Auch beim Studium der Gesellschaft bleibt das wichtig, weil in der Übertragung schon die Auffassung des Psychischen, als Beziehung zwischen den Individuen, zwischen Individuum und Gesellschaft enthalten ist. Bei van der Hoop tritt an Stelle dieser Grundlagen das „Entwicklungsprinzip“. Das Individuum scheint nicht mehr in Beziehung zu einer Gesellschaft, nur durch sein Unbewußtes in Beziehung zu einem nach der religiösen Erfahrung nicht nur im eigenen Wesen, sondern auch universell wirksamen Prinzip zu stehen. (Die Psychologie hat sich von der religiösen Auffassung streng geschieden zu halten [S. 284]. Betonung der Wichtigkeit des Dranges nach Einheit mit sich selbst und dem Weltgrunde, welcher sich in der Religion manifestiert [S. 286].)

Selbstverständlich will meine Kritik nicht die Glaubensfreiheit des Verfassers einschränken, es steht jedem frei und wird, wenn die Kirche nicht zu mächtig wird, auch in der nächsten Zukunft jedem freistehen, zu glauben, was er will, auch von der Psychoanalyse. Es steht aber nicht frei, sich unter ehrlichen Leuten Psychoanalytiker zu nennen, wenn man ein Gegner der Psychoanalyse ist. In diesem Buche sieht man einen talentvollen, eifrigen Denker auf der Flucht vor seinen Widerständen an seiner Selbstsicherheit für die psychoanalytische Wissenschaft verloren gehen.

Ich habe diesem Buche hier weit mehr Raum gewidmet, als ihm seinem wissenschaftlichen Werte nach gebührt, weil es den Stand der psychoanalytischen Bewegung in Holland in typischer Art zeigt: *Annahme der technischen Ausdrücke und einiger theoretischer Begriffe, mit Umgehung aller Konsequenzen, die die eigenen Widerstände bedrohen würden.*

Die Meinungen des Publikums sind geteilt. Die *katholische* Presse ist feindlich eingestellt. (36 Prozent der Bevölkerung sind katholisch.) Auch die katholischen Psychologen und Ärzte haben die Psychoanalyse in einer besonders ihr gewidmeten Versammlung (am 16. Januar 1923) verworfen. Unter den ausgesprochen kirchlich protestantischen Autoren gibt es mehrere Halbanhänger oder doch solche, die mehrere Gesichtspunkte anerkennen, selbstverständlich meistens mit einer gewissen Vorliebe für Jung oder Maeder. (L. Bouman, J. van der Spek, J. H. van der Hoop, C. V. Ariens Kappers.) Dasselbe gilt für die ziemlich große Gruppe der ethisch oder ästhetisch orientierten Gebildeten, die sich an irgendeinen Glauben fest-

klammern möchten, aber sich im Christentum der Kirche nicht heimisch fühlen. In der liberalen Tagespresse vertritt der frühere Mitarbeiter dieser Zeitschrift, Lehrer van Raalte, jetzt einen feindlich-freundlichen Standpunkt. Das „Handelsblad“ hat eine wochenlang erscheinende feindselige Artikelreihe über Freud veröffentlicht (September 1922). Die große Masse ist abweisend und wo man früher nur argwöhnisch war, äußert der Gegner sich jetzt selbstsicher und zuversichtlich. Der Ruck nach rechts, die Verneuerung, hat auch hier stattgefunden, und damit eine neue Welle von Glauben und Aberglauben hervorgerufen. Kümmerlich ist die Praxis der Psychoanalytiker, indes allerlei Kurpfuscher, Homöopathen, Gesundheitsbeter, Somnambulen sich ungeniert breit machen können. Einer der bekanntesten Nervenärzte hat sich vor seiner Behörde verantworten müssen, weil er sich in einem Buche nicht verwerfend genug über Freud geäußert hatte. Um die Bekämpfung dieses Aberglaubens hat sich Adolph F. Meyer in einer Reihe von Arbeiten verdienstlich gemacht. Van der Wolk schenkte uns eine Arbeit, in welcher er zeigte, daß zwischen Glauben und Aberglauben kein wesentlicher Unterschied besteht.

Der schwarzen Welle gegenüber kann dankbar ein zunehmendes Durchsickern einer gewissen Toleranz bei den *näheren Fachgenossen* konstatiert werden. *Das ist größtenteils der Lehrtätigkeit Jelgersmas zu verdanken.* Man gibt sich im Auslande kaum genug Rechenschaft darüber, wieviel es bedeutet, wenn der Professor der Neurologie und Psychiatrie einer großen Universität mit seinem gesamten Stabe kräftig für die Psychoanalyse eintritt. Hunderte von Ärzten werden so alljährlich mit der analytischen Auffassung vertraut gemacht. In Amsterdam werden von Professor K. H. Bouman die Elemente der Psychoanalyse gelehrt. Von den sechs holländischen Professoren der Psychiatrie und Neurologie sind Wiersma (Groningen), Brouwer (Amsterdam), Winkler (Utrecht) neutral oder feindlich; K. H. Bouman (Amsterdam) und Jelgersma (Leiden) sind Mitglieder unserer Ortsgruppe, L. Bouman (religiöse Universität Amsterdam) ist tolerant. In dem eben erschienenen ersten großen holländischen Lehrbuche der Nervenkrankheiten, von einer Anzahl Spezialisten unter Redaktion von L. Bouman und Brouwer verfaßt, hat L. Bouman auch die Psychoanalyse in 16 Seiten behandelt. Adler, Jung und Maeder ist je eine Seite, der übrige Raum Freud gewidmet. Dieses Referat ist im allgemeinen gut. In der Seite über Jung findet Professor Bouman noch Raum, um zu erwähnen, daß auch Freud Synthese erzielen will, aber er meint, daß diese auch ohne Eingreifen entstehe.

Während früher nur in der Anstalt Den Dolder analytisch gearbeitet wurde, sind jetzt in sechs von den 26 holländischen Irrenanstalten – Endegeest (Leiden), Oud-Rosenburg (Haag), St. Joris (Delft), Medemblik, W. A. Hoeve (Den Dolder), Bakkum – unter den Ärzten mehr oder weniger geübte Vertreter der Analyse oder sich für sie Interessierende. Von den größeren Sanatorien findet die Psychoanalyse nur in „Rhynggeest“ Verwendung. In Amsterdam sind in der großen „Klinik Liebeault“ (eigentlich Poliklinik) die drei Ärzte (van Renterghem, van der Chijs, Westerman Holstijn) auch analytisch tätig.

Eine gewisse Vorschule bildet die Leidener „Vereinigung für Psychoanalyse und Psychopathologie“, die am 8. Juni 1920 ihre erste wissenschaftliche Sitzung hielt und sich monatlich versammelt. Bis Juli 1923 wurden 20 Sitzungen abgehalten. Mehrere Mitglieder unserer Ortsgruppe gehören auch dem Leidener Verein an. Seit einigen Jahren haben wir in van der Wolk (jetzt in Insulinde) auch einen ausgezeichneten Vertreter der nichtmedizinischen Psychoanalyse, einem zweiten, der vor allem durch Tatkraft und Begeisterung auffällt, Varendonck (seit Niederschrift dieser Übersicht leider verstorben, siehe das vorige Heft dieser Zeitschrift), verdanken wir jetzt die erste Doktor-Dissertation auf psychoanalytischem nichtmedizinischen Gebiete. (Über ästhetische Symbolik, Antwerpen 1923.)

In der *belletristischen Literatur* haben sich die Spuren der Einwirkung der Psychoanalyse außerordentlich vermehrt. So stehen zum Beispiel im Mittelpunkt von drei Dramen von J. A. Simons-Mees („Aus dem Geheimen selbst“, „Vergessene Liebe“, „In höheren Sphären“) Darstellungen von Wunscherfüllungen in Träumen. Eine längere Besprechung verdiente, wenn der Raum nicht so knapp wäre, ein Werk von A. Roland Holst. Es ist die 1923 in „De Gids“ erschienene heroische Erzählung „Die Verabredung“, die über den Doppelgänger, über Gott, über Mutter und Tod so intensiv erlebte und erschreckend unmittelbar dargestellte Gedanken enthält, daß jeder Psychologe sie lesen sollte. Aus einem früheren Gedichte desselben Autors zitiere ich folgende Zeilen:

„*Er is in alle minne groot / Het donker zingen van den dood.*“ („Es ist in aller großen Minne / Der dunkle Sang des Todes inne.“)

Auch Carry van Bruggen, eine begabte jüdische Autorin, Schwester des Sängers der homosexuellen Knabenliebe, Jacob Israel de Haan, hat in einem zweibändigen Werke, „Prometheus“, die Identität von Liebe und Todestrieb betont. Ende 1923 erschien „De sage van den Vliegende Hollander“ von G. Kalff jr. Der Verfasser ist bestrebt, die Psychoanalyse auf die Geisteswissenschaften anzuwenden. Wenn auch seine Selbstanalyse noch einer gewissen Vertiefung bedarf, ist es erfreulich, in ihm einen neuen zukünftigen Mitarbeiter begrüßen zu können.

Schließlich sei erwähnt, daß von Holland aus auch manches für die Verbreitung der Psychoanalyse in anderen Ländern getan wird. Unser van Ophuijsen, der schon mit Erfolg den Samen der Psychoanalyse in St. Petersburg gesät hatte, ist im Sommer 1923 auch in Frankreich für die Psychoanalyse eingetreten. Er hielt in Paris Vorträge für ein aus Assistenten und ehemaligen Assistenten der Claudeschen Klinik bestehendes Publikum.

A. Stärke (Den Dolder).

Im Verlage „Maatschappij voor goede en goedkoope lectuur“, Amsterdam, erschien soeben eine holländische Übersetzung von Freud: Massenpsychologie und Ich-Analyse (übersetzt von Dr. N. van Suchtelen) unter dem Titel „Het ik en de psychologie der massa“ in der Sammlung „Handboekjes elck 't bestes.“

### EINE FREUD-BIOGRAPHIE

(Fritz Wittels: Sigm. Freud. Der Mann, die Lehre, die Schule. E. P. Tal Verlag, Leipzig, Wien, Zürich, 1924. – Englische Übersetzung von Eden and Cedar Paul. George Allen & Unwin, London, 1924.)

Ein fremder Analytiker, offensichtlich gekränkt durch die verzerrte Darstellung der Persönlichkeit Freuds in diesem Buche, nannte es „ein neues Phantasieprodukt dieses begabten Novellisten“. Meiner Meinung nach – und Freud stimmt ihr augenscheinlich bei – ist dies eine ungerechte Beurteilung. Die Vorzüge dieses Buches sind ebenso offenbar wie seine Mängel, und es ist leicht, die Ursachen der letzteren aufzuzeigen. Es ist gut und interessant, sogar unterhaltend geschrieben und zeigt mindestens ebensoviel Aufrichtigkeit, Befähigung und Gerechtigkeitssinn, wie in den psychoanalytischen Veröffentlichungen Außenstehender gewöhnlich zu finden ist, womit allerdings noch nicht sehr viel gesagt sein muß. Ich werde in der Folge nachweisen, daß sich selbst nach der Richtung der drei obenerwähnten Qualitäten auffällige Mängel zeigen, die ja gerade in einer derartigen Schrift von wesentlicher Bedeutung sind.

Vor allem muß man sagen, daß das Buch seinen Hauptzweck verfehlt hat, der doch jedenfalls darin bestand, ein annähernd genaues Ebenbild von Freuds

Persönlichkeit zu entwerfen. Für jemand, der Freud nahe steht, ist das Bild einfach unkenntlich; entnähme man es nicht aus dem Zusammenhang, man würde die dargestellte Persönlichkeit nicht als die Freuds erkennen. Die Betrachtung erfolgt aus schiefen Perspektiven. Die charakteristischen Merkmale der Persönlichkeit Freuds werden entweder überhaupt nicht erwähnt oder so wenig scharf gezeichnet, daß sie keinen Eindruck hinterlassen. Andererseits sind die meisten Charakterzüge, die im Buche immer wieder in den Vordergrund gerückt werden, wie die angebliche Intoleranz und Eifersucht, entweder tendenziös übertrieben oder unrichtige Folgerungen aus Tatsachen, deren lückenlose Kenntnis zu einer anderen Auslegung geführt hätte. Es ist also nicht zuviel gesagt, wenn man das so entstandene Bild als Karikatur bezeichnet. Wir wollen nun erwägen, ob der Autor überhaupt qualifiziert ist, diese Biographie zu schreiben. Er ist zweifellos ein kluger und begabter Schriftsteller. Das sind wohl ausgezeichnete Eigenschaften, aber sie genügen nicht, um ein Werk von dauerndem Werte zu schaffen. Dazu muß man den Stoff beherrschen und ihn objektiv beurteilen können, und Wittels versagt in beiden Beziehungen. Er schöpft seine Angaben aus dreierlei Quellen, aus seiner persönlichen Kenntnis, aus Freuds Schriften und aus dem Hörensagen. Er besuchte Freuds Vorlesungen und stand einige Jahre hindurch mit ihm in beruflichem Kontakt, der aber seit 17 Jahren vollkommen unterbrochen ist; er gehörte niemals zu den „Intimen“ Freuds, wie er selbst behauptet. (S. 10, engl. 48.) Diese für ihn wichtigste Informationsquelle leidet unter einer offenbar subjektiven Färbung, worüber späterhin noch mehr gesagt werden soll. Ferner hat er von den biographischen Daten, die in der „Traumdeutung“ verstreut vorkommen, einen sehr zweifelhaften Gebrauch gemacht. Man weiß, wie lange Freud mit der Herausgabe eines Buches zögerte, das notgedrungen solche Intimitäten enthalten mußte, aber eine so unberechtigte Verwendung konnte er trotzdem nicht voraussehen. Aus ihrem Zusammenhang herausgerissen, ohne Beifügung der für jede glaubhafte Analyse nötigen Daten und Assoziationen, werden sie willkürlichen und in manchen Fällen geradezu inkorrekten Auslegungen unterworfen, die man entschieden als tendenziös bezeichnen muß. Die dritte Quelle seiner Informationen, Tratsch und Klatsch, ist natürlich die irreführendste, so daß man über sie kein Wort zu verlieren braucht.

Das Buch ist, im großen und ganzen, ohne Bosheit und in gutem Glauben geschrieben. Die einzige Ausnahme in dieser Beziehung, abgesehen von der tendenziösen Grundlage, ist eine ungezügelter Vorliebe – zweifellos journalistischen Ursprungs – für Sensation und Übertreibung. Diese kann die relativ harmlose Form annehmen, die Färbung einer Erzählung etwas zu verstärken, wie z. B. beim Bericht über den Nürnberger Kongreß, oder aber es entstehen schwerwiegende Entstellungen der Wahrheit daraus. Ein Beispiel hierfür ist der Bericht über „die Selbstmorde in Wien“; die betreffende Stelle lautet wörtlich: „Man möge aus den Selbstmorden der Analytiker lernen, die sich mit den Träumen ihrer Kranken beschäftigt haben, und ihr eigenes Unbewußtes in den Träumen der anderen wie in einem Zerrspiegel erblickten, so daß ein Grausen sie faßte und in den Tod trieb. Otto Weininger war einer, der ein Stück Selbstanalyse hinwarf, ein verzerrtes Bild seines Unbewußten, das ihm den Revolver in die Hand drückte. Drei geistreiche Analytiker hatte ich gekannt: Schrötter, Tausk, Silberer, die freiwillig aus dem Leben schieden. Nur in Wien allein.“ Die Psychoanalyse ist seit ihrem Bestehen schon für alles mögliche verantwortlich gemacht worden, doch ist dies wohl das erste Mal, daß der Versuch unternommen wird, in ihr Sündenregister auch die Schuld an Weiningers Tod aufzunehmen. Wittels, der wohl ein Studienkollege Weiningers gewesen sein könnte, muß ganz gut wissen, daß zur Zeit des Selbstmordes die Psychoanalyse noch kaum geboren war und daß das einzige erschienene Buch von Freud damals die „Traumdeutung“ war und daß, selbst wenn Weininger es gelesen hätte – es wäre dies seine hauptsächliche Beziehung zur

Psychoanalyse gewesen – diese Tatsache absolut nicht mit seinem Tod in Beziehung gebracht werden kann. Was die anderen „geistreichen Psychoanalytiker“ anbelangt, so war Schrötter allgemein als Gegner der Psychoanalyse bekannt und wohl niemals Mitglied der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung. Silberer, dessen Arbeiten auf psychoanalytischem Boden erwachsen, bevor er sich in Opposition zu ihr stellte, hatte seine Beziehungen zu der Wiener Gruppe schon viele Jahre vor seinem Tode sehr oberflächlich gestaltet. Und Tausk, der einzige von den Vieren, der in dem Sinne des Wortes als Analytiker gelten kann, litt von vornherein an schweren Störungen und mußte eben auf solche Weise enden. Aber eine Feststellung der nackten Tatsachen hätte das Buch einer effektvollen, von den Kritikern begierig aufgegriffenen Sensation beraubt. Sich das entgehen zu lassen, brachte Wittels nicht über sich.

Wir kommen nun zum Leitmotiv des ganzen Buches. Erstaunlich wenig wird über Freuds Jünger und Mitarbeiter gesagt, die seiner Lehre treu geblieben sind, und sehr wenig über die Ausbreitung der psychoanalytischen Bewegung über die ganze Welt. Hingegen wird ganz unverhältnismäßig viel Aufmerksamkeit und Nachdruck für die Meinungsverschiedenheiten zwischen Freud und einigen seiner früheren Anhänger verwendet. Es wird ausdrücklich an der Behauptung festgehalten, daß Streitsucht, Reizbarkeit, Eifersucht und Unduldsamkeit zu den hervorstechendsten Charakterzügen Freuds gehören; über den Bruch mit seinem Freunde Breuer sowie mit Fließ, ebenso wie über den Bruch mit seinen Schülern Adler, Jung und Stekel wird in diesem Sinne berichtet. Die Erzählung dieser unerfreulichen Ereignisse ist sehr unvollständig. Einige wesentliche Tatsachen fehlen, entweder weil sie der Verfasser verschwiegen oder weil sie ihm nicht bekannt waren. Doch genügen die auch dem großen Publikum bekannten Tatsachen, wenn sie in der Darstellung nicht ausdrücklich entstellt werden, um beträchtlichen Zweifel an Wittels' Folgerungen zu erwecken. Zwei von diesen Trennungen, die von Breuer und Adler, beruhten ausschließlich auf *wissenschaftlichen* Meinungsverschiedenheiten, der Fall Jung hatte wissenschaftliche und *persönliche* Gründe, die anderen zwei waren rein persönlicher Natur. Es ist ganz augenfällig, daß die Trennung Freud in allen fünf Fällen sehr schmerzte, daß er sich große Mühe gab, sie zu vermeiden, und daß er nur Stekel gegenüber eine aktive Rolle spielte. Betrachten wir die einzelnen Fälle genauer. Es ist bekannt, daß sich Breuer allmählich von der Mitarbeit zurückzog, weil er Freuds Ansichten über die Sexualität nicht zu teilen vermochte, daß er auf verschiedene Anträge und Bemühungen von seiten des letzteren nicht reagierte, daß es aber nie zu irgendeinem Streit zwischen ihnen kam. Das Zerwürfnis mit Fließ hatte ganz persönliche Ursachen und ging von diesem selbst aus. Die vollständigen Einzelheiten sind nie in die Öffentlichkeit gelangt, so daß man über die Angelegenheit nichts Abschließendes aussagen kann, doch scheint das entscheidende Moment Fließ' ungerechtfertigte Empfindlichkeit in Bezug auf seine Priorität in einer Entdeckung gewesen zu sein, die durchaus nicht sein alleiniges Eigentum war. Wenn wir heute auf diese Angelegenheit zurückblicken, so wundern wir uns nur, daß die Widerstände gegen das Unbewußte – wir verstehen jetzt besser, wie schwierig es ist, sie vollkommen zu überwinden – nicht zahlreicher waren, und wir müßten daher auch auf das Vorkommen ähnlicher Ereignisse in der Zukunft vorbereitet sein. Der erste Fall war der von Adler. Wittels gibt einen klaren Bericht über Adlers Anschauungen, kritisiert sie scharf und legt ihre Oberflächlichkeit dar; er erklärt sogar, wie Freud die von Adler aufgefundenen Phänomene seiner Theorie einzuordnen versuchte. Trotzdem behauptet er, daß Freuds Abneigung, Adlers oberflächliche Formel zu akzeptieren, nur auf seine Eifersucht, Intoleranz und Unfähigkeit, „diese Formel zu verdauen“, zurückzuführen sei. Die Behauptung, daß wir „sehr viel von dem, was Freud nach 1905 produziert hat, als einen Abwehrkampf

gegen Alfred Adler und dessen Hauptgedanken anzusehen haben“ (S. 108, engl. 124), ist zu lächerlich, um einer Widerlegung zu bedürfen. Dabei gibt Wittels aber zu, daß Freud große Anstrengungen machte, um Adler versöhnlich zu stimmen, daß er ihn Präsident der Wiener Vereinigung werden ließ, und es ist ganz klar, daß nichts Adler gehindert hätte, seine eigenen Wege zu gehen, wie er es schließlich auch tat. Jungs erstaunliche Verwerfung der Psychoanalyse, die für Freud eine große Überraschung und Enttäuschung war, und sicherlich nicht durch irgendeine Handlung oder Stellungnahme von seiner Seite hervorgerufen wurde, wird interessant und lebendig geschildert: „Dem Siegfried von Burghölzli galt der Ödipuskomplex für einen Drachen. Da für Calvin und Freud zugleich nicht Platz ist in den Herzen, haben sich die Schweizer naturgemäß für ihren Nationalhelden entschieden“ (S. 170, engl. 187). Was aber das Wesentliche anbelangt, so ist Wittels hier viel weniger informiert als im Falle Adler, so daß er nur bereits landläufig Bekanntes mitteilen kann. (Hier hat sich übrigens ein chronologischer Fehler eingeschlichen: Jung war nicht von 1913 bis 1915 Präsident der „Internationalen Vereinigung“, denn er dankte im Jahre 1914 ab.) Was den dritten Fall (Stekel) anbelangt, so gibt Wittels naiv zu: „Ich erkläre mich für befangen und nicht berufen, Recht und Unrecht zu beurteilen“ (S. 198, engl. 217). Wir beginnen hier augenscheinlich an seine eigene Komplexe zu rühren, denn man kann sich nur schwer des Eindruckes erwehren, daß er sich unbewußt ganz mit Stekel identifiziert, wie er sich ja auch öffentlich mit ihm verbunden hat. Bescheidenheit und Verherrlichung alternieren in seinem Bericht über Stekel. „Ich weiß schon, daß Freud eine säkulare Erscheinung und Stekel an Format mit ihm nicht zu vergleichen ist“ (S. 206, engl. 226). Trotzdem heißt es dann wieder: „So kommt es, daß man heute der ‚Traumdeutung‘ aus anderen Werken leichter nahe kommt als aus dem Original. Am besten wohl unbestritten aus Stekels ‚Sprache des Traumes‘“ (S. 62, engl. 72) und „Fernerstehende Gelehrte bekommen den Eindruck, daß Stekel von allen Schülern Freuds der glücklichste und der logische Erbe der Psychoanalyse sei“ (S. 205 f., engl. 225). Stekel ist „Freuds bedeutendster Schüler“, wird die Mitwelt zu ihrem größten Erstaunen erfahren (obwohl uns auch so nebenbei mitgeteilt wird, daß „Adler einer der bedeutendsten Schüler Freuds ist“ [S. 129, engl. 151] – aber dann war Adler doch trotz aller seiner Fehler wenigstens ein Wiener!) Warum gingen sie dann doch auseinander? „Welch ein Verhängnis ... Was für eine ungeheure Anregung könnten diese beiden Männer einander bieten“ (S. 206, engl. 226). Dieser Anti-Climax enttäuscht, nachdem unsere Neugier so auf die Folter gespannt worden ist. Abgesehen von einigen vagen Bemerkungen, daß Freud durch den Bruch mit Stekel einen Teil seines Ichs von sich stieß, erfahren wir dann, daß „der äußere Anlaß des Bruches zwischen Freud und Stekel, soweit mir bekannt wurde, zu unbedeutend ist, um mitgeteilt zu werden“ (S. 213, engl. 232). Infolge eines merkwürdigen Zusammentreffens scheint es sich beim Bruche Freuds mit Wittels auch so verhalten zu haben, weil er diesen Grund nirgends erwähnt, obwohl er sonst gar nicht so verschwiegen ist, wenn es sich darum handelt, seine Person irgendwo im Buche in den Vordergrund zu drängen. Nun gibt es aber eine Anzahl Personen, die die Ursache dieses Bruches aus erster Quelle erfahren haben: in keinem der beiden Fälle etwas, was den beiden Schülern zur Ehre gereicht. *Hinc illae lacrimae!* Deshalb ist es so wichtig, darauf zu bestehen, daß jedes in Freuds Leben vorgefallene Zerwürfnis auf Konto seiner Reizbarkeit, Streit- und Eifersucht und seiner Intoleranz zu setzen sei. Es ist ganz richtig, wenn die Schlußworte dieses Buches gesperrt gedruckt werden: *Sigmund Freud 1923, gesehen durch ein Temperament.* Es ist nur jammerschade, daß diese Worte nicht an erster Stelle auf dem Titelblatte des Buches stehen.

Die Frage jener Zerwürfnisse ist an und für sich nicht von großer historischer Bedeutung, obwohl sie psycho-



logisch gewiß interessant ist. Sie wurde hier auch ziemlich weitläufig behandelt, weil der Referent den Eindruck hat, daß sie den Kernpunkt des Buches bildet, und er in dieser Ansicht auch durch mehrere Besprechungen bestärkt wurde, von denen diese Berichte eifrig als endgültiger Beweis für die Unerfreulichkeit der Psychoanalyse hingestellt wurden.

Ebenso widerspricht auch die wiederholte Behauptung, daß Freud Unabhängigkeit oder Originalität der Ideen unter seinen Schülern nicht ertragen kann, den wirklichen Tatsachen, Er unterläßt es sogar – was ihm vielleicht eher als Fehler angerechnet werden könnte, – an den Beiträgen seiner Schüler Kritik zu üben oder sie zu beeinflussen, da er es vorzieht, daß sie unabhängig und unbeeinflusst publiziert werden. Es gibt schriftliche Beweise dafür, daß er sich dieses Verhalten zum Prinzip gemacht hat.<sup>1</sup>

Es wäre noch einiges darüber zu erwähnen, wie Wittels die verschiedenen Probleme der psychoanalytischen Theorie behandelt. Im allgemeinen sind sie korrekt und fesselnd dargestellt und auch interessant, verfügt doch Wittels über einen flüssigen Stil. Doch ist es sehr zu bedauern, daß alles so überladen ist und verquickt mit Bemerkungen darüber, was Wittels selbst von den behandelten Fragen hält. Dies geht so weit, daß einer der Rezensenten, dem dieses Stoffgebiet offenbar ganz unbekannt ist, den Verfasser naiv als „Freuds Rivalen“ bezeichnet. Überdies sind auch einige Mißverständnisse vorhanden, die aufgezeigt werden müssen. Freud ist nicht der Meinung, daß „der Geburtsakt Quelle und Ursprung des Angsteffektes sei“ (S. 43, engl. 51), sondern daß die physiologischen Begleiterscheinungen des Geburtsaktes, die aus der Asphyxie entstehen, das Prototyp der späteren Erscheinungen der Angst schaffen, eine Ansicht, die durchaus nicht mit der obenerwähnten übereinstimmt. Wittels verwechselt Metapsychologie und Metaphysik (S. 45, engl. 53 f.) in einer Weise, die seine vollkommene Unvertrautheit auf diesen beiden Gebieten verrät. Er sagt auch (S. 71, engl. 85), daß Freud „bis zum heutigen Tage es niemals anerkannt“ habe, daß der Traum auch Vertreter der Sittlichkeit sei. Auf welche Faktoren führt dann seiner Meinung nach Freud den Konflikt zurück, dem er die Entstellung des verdrängten Wunsches zuschreibt? Die Moral ist sicherlich einer der wichtigsten Faktoren auf Seite der verdrängenden Kräfte und Freud ist sogar so weit gegangen (auf dem Haager Kongreß), daß er einen besonderen Ausdruck „Strafträume“ für eine Sorte von Träumen prägte, in denen der sittliche Impuls die dominierende Rolle spielt. Zur Unterstützung seiner eigenen Behauptungen sagt Wittels, daß Freud seine Traumdeutungstheorie für tabu erklärt und niemals eine Modifizierung oder Erweiterung gemacht oder zugelassen hat. Es ist ja richtig, daß Freud seine Theorie der Welt in so ungewöhnlich vollendeter Form übergab, daß wenig hinzuzufügen war, bis sie ganz assimiliert war; aber man muß hier Silberers Schwellensymbolik, Stekels zahlreiche Beiträge zur Traumdeutung, die Arbeiten

---

<sup>1</sup>) Eine Bemerkung zu einer Kleinigkeit. Um seine Behauptung über Freuds angeblichen Despotismus zu stützen, verweist Wittels auf den harten Kampf um das Wort „Psychoanalyse“ und will im folgenden zeigen, wie Freud seine Ansichten seinen Schülern aufzwingt. „Der Schöpfer der Sache hält sein Wort mit o für wohlklingender und hat seine Schüler zu o verpflichtet“ (S. 243, engl. 144). Es ist wahr, daß, wie bei so vielen anderen symptomatischen Handlungen, verschiedene Autoren durch die Bevorzugung einer oder der anderen Schreibweise ihre Stellungnahme zu den in diesem Begriff subsumierten Ideen verraten, aber wie wenig Freud persönlich damit zu tun hat, mag die folgende Anekdote bezeugen. Ich fragte ihn einmal um seine Meinung in dieser Angelegenheit und er gab mir die charakteristische Antwort: „Ich kann Ihnen nur mit den Worten antworten, die Bismarck gesagt haben soll, als man ihn 1871 in Versailles fragte, ob der zukünftige Titel seines Herrn ‚Deutscher Kaiser‘ oder ‚Kaiser von Deutschland‘ sein werde: ‚Ich kann mir nichts vorstellen, das mir wurstiger (*magis farcimentum*) sein könnte‘.“

von Rank u. a. über Beziehungen zwischen Traum und Phantasie und schließlich und endlich Freuds eigene bedeutende Nachträge zu den späteren Auflagen der Traumdeutung und separat publizierte Arbeiten ausnehmen. Schließlich kann man die Behauptung, daß in Freuds letzten Werken „die Ichtriebe in die Versenkung fallen, wohin sie seit langem gehören“ (S. 182, engl. 200), nur mit dem Rat an den Autor beantworten, diese Bücher zu lesen, denn Freud hält in ihnen so entschieden als nur je an der dualistischen Auffassung des Seelenlebens fest. Wittels wurde offenbar dadurch irreführt, daß er das Ich mit seiner narzißtischen Besetzung verwechselte.

In der englischen Übersetzung sind einige fehlerhafte Angaben korrigiert worden und es wurde ein charakteristischer Brief Freuds eingefügt, worin dieser dem Autor für die ihm zugedachte Ehrung dankt, aber über das Buch seine Mißbilligung ausspricht.

Dr. Ernest Jones (London).

### **Psychoanalyse und Schopenhauer**

Am 27. Oktober 1924 hielt Sanitätsrat Dr. G. Wanke (Friedrichroda in Thüringen) gelegentlich der Tagung der „Schopenhauer-Gesellschaft“ in Weimar einen Vortrag über „Psychoanalyse und Schopenhauer“.

In der Einleitung gab Redner, ausgehend von dem Satz Spinozas: *affectus qui passio est, desinit esse passio, simulatque ejus claram et distinctam formam ideam* (Ethik V, prop. III), und dem Weiterausbau dieses Satzes zunächst durch Breuer und Freud, später durch letzteren allein, einen Überblick über Geschichte und Wesen der Psychoanalyse. Unser Bewußtsein enthält nicht nur bewußte, sondern auch „unbewußte“ Elemente. Unbewußt = dem Bewußtsein zur Zeit nicht zugänglich, aber doch wirksam. Die Psychoanalyse hat die Aufgabe, die unbewußten Vorstellungen bewußt zu machen, wodurch sie ihren krankmachenden Charakter verlieren. Hier kommen besonders Angstgefühle, Zwangsercheinungen, Verstimmungen und Hemmungen aller Art in Betracht.

Schopenhauer proklamierte schon mit der Namengebung seines Hauptwerkes ein Programm, welches sich der psychoanalytischen Auffassung anpaßt: „Die Welt als Wille und Vorstellung“, die Vorstellung eine Fiktion im Sinne Vaihingers und gleicherweise in psychoanalytischer Auffassung. Willen und Vorstellung, im Sinne des transzendentalen Monismus eins, präsentieren sich dem Empiriker als zwei Begriffe. Der Psychoanalytiker trennt Vorstellung und Affekt. Affekt stets das Sekundäre. Dem Metaphysiker erscheinen Vorstellung und Affekt als eins, als untrennbar, als „Wille und Vorstellung“.

Auch Schopenhauer kannte den Begriff des Unbewußten. Nach ihm wird das bewußte Denken des Philosophen durch seine Instinkte „heimlich geführt“. Die Psychoanalyse lehrt, daß auch der Dichter, der Künstler, der Verbrecher und – der Neurotiker heimlich geführt, das heißt durch unbewußte Gedanken angetrieben und geleitet wird.

Schopenhauer erkannte die hohe Bedeutung des Geschlechtstriebes, welche die Psychoanalyse erfahrungsmäßig gefunden hat.

Alle neurotische Angst geht nach Freud auf verdrängte, weil unerlaubte Wünsche zurück. Schopenhauer vermutet, daß „doch etwas da sei, das mir nur eben verborgen blieb“, wenn er sich ängstigt. Wir wissen: Die eigentliche, angstmachende Vorstellung ist immer unbewußt.

Von den Träumen weiß Schopenhauer, „daß es doch nur unser eigener Wille ist“, der darin als Regisseur auftritt, und daß wir aufwachen, wenn wir den „Ungeheuern der schweren, grauenhaften Träume“ nicht anders entgehen können.

Auch der Begriff der „Verdrängung“ ist Schopenhauer bekannt. Er spricht

von „überwältigen“ oder von „fortwährend zurückdrängen“. Ferner kennt Schopenhauer die Begriffe des „Widerstandes“ und der Ambivalenz. Er spricht von der „Duplizität“ seines eigenen Wesens. Dieser letzteren, die ein Vorredner „die Diskrepanz zwischen Schopenhauers Leben und Lehre“ nannte, hat man es letzten Endes zu danken, daß es – eine Schopenhauer-Gemeinde gibt.

Die Psychoanalyse lehrt, daß auf allen Gebieten des psychischen Geschehens strengste Gesetzmäßigkeit herrscht. Schopenhauer ist vor hundert Jahren (wie vor ihm Spinoza) zu derselben Auffassung gekommen.

In der Diskussion ergab sich dem Vortragenden noch die Gelegenheit, auf das Hauptgebiet der Verdrängung: die breite und vielen unbequeme Frage des Geschlechtslebens einzugehen. Man beseitige alle Unaufrichtigkeit und Prüderie bei der Erörterung dieser Fragen und man wird einen beträchtlichen Teil der durch die moderne Kultur aus aufgezwungenen Verdrängungen unnötig machen, wodurch den kommenden Generationen viele Anlässe erspart werden würden, durch die man krank und unglücklich werden könnte.

(Autoreferat)

### **UNIVERSITÄT WIEN**

An der medizinischen Fakultät der Universität Wien werden im Wintersemester 1924/25 folgende Kollegien gelesen:

Dozent Dr. Paul Schilder: „Psychoanalytische Demonstrationen.“

Dozent Dr. Felix Deutsch: „Organneurosen“ und „Technik der Psychotherapie in der inneren Medizin.“

Dozent Dr. Josef K. Friedjung: „Zusammenhang zwischen Erziehung und Erkrankungen des Kindesalters.“

Dozent Dr. Friedjung hielt außerdem am 27. November im Rahmen des „Internationalen Fortbildungskurses“ der Universität Wien einen Vortrag über „Milieuerkrankungen des Kindesalters“.

Dozent Dr. Felix Deutsch hat im Krankenhaus Wieden ein *Ambulatorium für nervöse Organkrankheiten* eröffnet.

**KORRESPONDENZBLATT  
DER  
INTERNATIONALEN PSYCHOANALYTISCHEN VEREINIGUNG**

Redigiert von Dr. M. Eitingon, Zentralsekretär

**BERICHTE DER ZWEIGVEREINIGUNGEN**

**AMERICAN PSYCHOANALYTIC ASSOCIATION**

Die jährliche Versammlung der American Ps.-A. Association fand in Atlantic City, Hotel Traymore, am 3. Juli 1924 statt. Es wurden eine Abend- und Nachmittagsitzung abgehalten, beide von Mitgliedern und Gästen gut besucht. Von Mitgliedern waren anwesend: DDr. Burrow und Taneyhill aus Baltimore, White aus Washington, Coriat aus Boston, Reed aus Cincinnati, Farnell aus Providence, Smeltz aus Pittsburgh, Oberndorf, Jelliffe, Brill und Stern aus New York. Dr. C. P. Oberndorf hatte den Vorsitz.

Nach Verlesung und Annahme des Protokolls der vorjährigen Versammlung wurde die wissenschaftliche Sitzung durch Dr. Coriat eröffnet mit einem Vortrag: „Über die urethral-erotischen Charakterzüge“; dem folgte ein Vortrag von Dr. A. Stern (New York): „Psychoanalytischer Erklärungsversuch von Spontanheilungen bei Psychoneurosen.“ Die Mitglieder und Gäste hatten dann das seltene Vergnügen, einen Vortrag unseres ausgezeichneten Gastes, Dr. Otto Rank aus Wien, „Über das Trauma der Geburt und seine Bedeutung für die psychoanalytische Therapie“ zu hören.

Der wissenschaftlichen Sitzung folgte die geschäftliche; einstimmig wurden in den Vorstand folgende Herren gewählt:

Zum Vorsitzenden Dr. I. H. Coriat (Boston), zum Sekretär Dr. Adolph Stern (New York), zu Beiräten die DDr. S. E. Jelliffe und Brill (New York) und Trigant Burrow (Baltimore).

Folgende neue Mitglieder wurden gewählt:

Aktive Mitglieder: DDr. G. Stragnell, A. Polon, J. J. Asch, B. Glueck, L. Blumgart (alle New York), H. S. Sullivan (Baltimore), M. W. Peck (Boston), K. C. Menninger (Topeka).

Ehrenmitglieder: Dr. K. Abraham (Berlin), Dr. Otto Rank (Wien), Dr. S. Ferenczi (Budapest).

Die Abendsitzung war folgenden Vorträgen gewidmet:

1. „Unsere Massenneurose“ von Dr. Trigant Burrow (Baltimore). 2. „Bemerkungen über falsche Geständnisse auf Grund eines illustrativen Falles“, Dr. Reed (Cincinnati). 3. „Der Oralkomplex“, Dr. Sullivan (Baltimore). 4. „Die psychischen Systeme von Freud“, Dr. Thompson (Los Angeles). – Eine rege und interessante Diskussion fand statt.

Dr. Adolph Stern  
Sekretär

## BERLINER PSYCHOANALYTISCHE VEREINIGUNG

### II. Quartal 1924

6. Mai 1924. Kleine Mitteilungen. Dr. Abraham: Über Angst der Patienten vor den freien Assoziationen. – Frau Klein: Die Wirkung von Unterbrechungen im Verlaufe von Kinderanalysen. – Dr. Löwenstein: Über eine Form des Widerstandes beim Zwangscharakter. – Dr. Simmel: Analyse eines Zahlenbeispiels im Traum. – Dr. Abraham: Die Reaktion eines Homosexuellen auf den Tod der Mutter. – Dr. Erwin Cohn (a. G.): Eine Trauerreaktion. – Dr. Radó (a. G.): Wiederholungstraum und reale Reproduktion in der analytischen Kur. – Frau Klein: Wirksamkeit des Über-Ich im 4. Lebensjahre eines Kindes.

13. Mai 1924. Bericht von Dr. Müller über den Internat. Philosophenkongreß in Neapel u. seinen Vortrag: Philosophie u. PsA. – Dr. Fenichel: Zum Problemkreis: „Kastrationskomplex u. Introjektion.“

27. Mai 1924. Dr. Alexander: Elementarneurosen des frühesten Kindheitsalters.

3. Juni 1934. Dr. Löwenstein: Über induzierte Affekte. – Dr. Radó (a. G.): Bericht über die gynäkologische Arbeit von Stern und Schwartz: „Klinisches zum Geburtstrauma.“

14. Juni 1924. Kleine Mitteilungen. Frau Klein, FrI. Schott und Dr. Müller erläutern Kinderzeichnungen. – Frau Bálint: Das indianische Häuptlingstum. – Dr. Costa (a. G.): Über einen Fall von einer Schlafstörung. (Unbewußte orale Masturbation.) – Dr. Boehm: Drei Versprechungen in fremden Sprachen. – Dr. Boehm: Ein Beitrag zum Kastrationskomplex. – Dr. Radó (a. G.): Medizinisches Wissen und Sexualverdrängung. – Dr. Abraham: Unverständliches Sprechen als Widerstandserscheinung in der Psychoanalyse. – Dr. Simonson: Eine Fehlhandlung von Liliencron.

1. Juli 1924. Dr. Hárnik: Das technische Vorgehen in einem Falle von Charakteranalyse.

Dr. Müller-Braunschweig hielt im Frühjahr 1924 an der Lessing-Hochschule einen sechsstündigen Vorlesungszyklus über den „Traum“. (33 Hörer.)

Dr. M. Eitingon  
Schriftführer

## BRITISH PSYCHO-ANALYTICAL SOCIETY

### II. Quartal 1924

2. April 1924. Dr. J. Glover und Dr. E. Glover: Referat über Ranks „Trauma der Geburt“.

16. April 1924. Dr. E. Glover: Referat über Ferenczis und Ranks „Entwicklungsziele der Psychoanalyse“.

21. Mai 1924. Dr. E. Glover: Referat über zehn auf dem Salzburger Kongreß gehaltene Vorträge.

18. Juni 1924. Dr. J. Glover: Bemerkungen über einen ungewöhnlichen Fall von Perversion. Zum Associate Member wurde A. G. Tansley gewählt (Granchester, Cambridge).

Douglas Bryan  
Sekretär

## INDIAN PSYCHOANALYTICAL SOCIETY (KALKUTTA)

### I. und II. Quartal 1924

Die zweite jährliche Versammlung fand am 27. Januar 1924 statt; der Jahresbericht für 1923 wurde angenommen und die folgenden Mitglieder in den Vorstand für 1924 gewählt: Dr. G. Bose D. Sc. M. B. – Vorsitzender;

Dr. N. N. Sen Gupta M. A., Ph. D.; Mr. G. Bora B. A.; Mr. M. N. Banerji M. Sc. – Sekretär. Es fanden keine weitere Sitzungen der Gesellschaft während des Halbjahres statt.

M. N. Banerji  
Sekretär

**MAGYARORSZÁGI PSZICHOANALITIKAI EGYESÜLET**  
(Freud-Társaság)

II. Quartal

29. April 1924. Dr. G. Róheim: „Träume und Anpassung in der Menschengeschichte“ (Trauma der Geburt und Genitaltheorie, Kosmogonisches, Drachensagen, Kulturheroen, Opfer, Ursprung der Festbräuche). – Dr. S. Ferenczi hielt zum Vortrage eine kurze, einleitende Vorlesung. Die Sitzung war zu Ehren der in Budapest weilenden Mitglieder der British Psycho-Analytical Society in englischer Sprache abgehalten.

17. Mai 1924. Dr. M. J. Eisler: 1. Analyse einer latenten Perversion. (Wird publiziert).  
2. Hysterische Anästhesie des männlichen Gliedes (Analyse eines Falles).

31. Mai 1924. Dr. L. Lévy: Zur Psychologie der Morphinwirkung. – Dr. I. Hermann: Der Sinn der Krankheit Fechners, verglichen mit dem Sinn seiner psychophysischen Theorie.

i. V. des Sekretärs, Dr. Imre Hermann

**RUSSISCHE PSYCHOANALYTISCHE GESELLSCHAFT**

I. Quartal 1924

Vom Januar bis März arbeitete die R. PsA. G. in folgenden Richtungen:

A) Es fanden folgende Sitzungen statt:

Siebente Sitzung, 31. Januar 1924, Dr. Friedmann: „Zur Psychologie des Idealismus.“ Am Material eines Falles werden die latenten Motive der idealistischen Haltung eines Menschen aufgedeckt und auf die narzißtische Einstellung zurückgeführt. – Diskussion: Dr. Wulff, Prof. Ermakow, A. R. Luria.

Achte Sitzung (geschlossene Sitzung), 7. Februar 1924, Prof. Ermakow: „Über die Arbeit des Kinderheimlaboratoriums am staatlichen Psychoanalytischen Institut.“ – Es werden eine Reihe Organisationsfragen dieses Heims erörtert.

Neunte Sitzung, 14. Februar 1924, Dr. Wulff: „Zur Psychoanalyse der Koketterie.“ Mehrere Fälle dualistischen Verhaltens mit der charakteristischen Anziehung und Abstoßung, die rückführbar sind auf narzißtische Komponenten als Residuen des infantilen Charakters. Vortragender unterscheidet einen aktiven, passiven und gemischten Typus der Koketterie. Diskussion: Gornostaieff, Rabinowitsch, Dr. Friedmann, Dr. Penkowskaja, Dr. Spielrein, Luria, Skripnikowa, Professor Ermakow.

Zehnte Sitzung, 6. März 1924. Professor M. A. Reisner: „Sozialpsychologie und Psychoanalyse.“ Ohne die Daten der Psychoanalyse sei ein System der Sozialpsychologie unmöglich; die wichtigsten und interessantesten Probleme (der Ideologie und Religion) bedürften einer analytischen Beleuchtung. Zu unterstreichen sei auch der starke Einfluß der sozialen Verhältnisse auf die Formierung der Libido (narzißtische Existenz und Libidoentwicklung). Diskussion: Dr. Wulff, Luria, Friedmann, Prof. Ermakow.

Elfte Sitzung, 13. März 1924. M. I. Weißfeld: „Erkenntniskriterien des Vorhandenseins von psychischem Leben.“ Eine Reihe von Konstruktionen der philosophischen Grundlegung psychologischer Methoden der Selbstbeobachtung und objektiven Beobachtung. Diskussion: Dr. Wulff, Luria, Spielrein, Benensohn, Dr. Friedmann, Schnoll, Prof. Ermakow.

Zwölfte Sitzung, 3. April 1924. Professor Ermakow: „Neue Untersuchungen zur Hypnologie.“ Die Psychoanalyse liefert wesentliche Beiträge zum Verständnis des Wesens der hypnotischen Erscheinungen. Die Hypnose reproduziert infantile Erlebnisse des Kranken, wobei die infantile Fixierung an die Persönlichkeit des Hypnotiseurs eine besondere Rolle spielt. Besondere Untersuchungen wurden über die Ausdruckserscheinungen der hypnotischen Zustände angestellt (Methode der Zyklogramme usw.), welche die psychischen Veränderungen in der Hypnose illustrieren. Diskussion: Benensohn, Dr.

Großmann, Dr. Jolles, Gorsky, Gornostaiewa, Dr. Wulff, Dr. Spielrein.

B) Im Berichtsquartal wurden im staatlichen Psychoanalytischen Institute:

a) Folgende Kurse gelesen: 1. Professor Ermakow: Allgemeiner Kursus der Psychoanalyse. – 2. Dr. Wulff: Einführung in die Psychoanalyse. – 3. Doktor Spielrein: Die Psychologie des unterbewußten Denkens. – 4. Prof. Ermakow: Psychotherapie.

b) Folgende Seminarien abgehalten: 1. Über medizinische Psychoanalyse (Doktor Wulff). – 2. Über die Psychoanalyse des Kindesalters (Dr. Spielrein). – 3. Über die Psychoanalyse des künstlerischen Schaffens (Prof. Ermakow). – 4. Über Hypnologie (Prof. Ermakow). – 5. Über die Psychoanalyse religiöser Systeme (Dr. Awerbuch).

C) Das Kinderheim des Psychoanalytischen Institutes hatte seine Arbeiten fortgesetzt.

D) Die Herausgabe folgender Bücher wurde vorbereitet: Freud: „Traumdeutung“, „Eine Kindheitserinnerung des Leonardo da Vinci“, „Massenpsychologie und Ich-Analyse“, „Gradiva“, „Psychoanalyse von Kinderneurosen.“ – Jung: „Psychologische Typen.“ – Ermakow: „Hypnotismus“, „Über das Organische und Ausdrucksmäßige im Bildwerk“, „Analyse der ‚Toten Seelen‘ von Gogol,“ – Klein: „Eine Kinderentwicklung.“ – Green: „Die Psychoanalyse in der Schule.“ – Hug-Hellmuth: „Das Seelenleben des Kindes.“ – Jones: „Therapie der Neurosen.“ – Reik: „Probleme der Religionspsychologie.“ – Bleuler: „Naturgeschichte der Seele.“ – „Sammlung von Arbeiten des Kinderheimlaboratoriums des staatlichen Psychoanalytischen Institutes.“ – Wilfrid Lay: „Das Unbewußte in der Kinderseele“ (Psychoanalyse und Entwicklung).

Prof. I. D. Ermakow  
Vorsitzender

## **WIENER PSYCHOANALYTISCHE VEREINIGUNG**

II. Quartal 1924

9. April. Kleine Mitteilungen und Referate: a) Dr. Hitschmann: Zur Hirschsprungschen Krankheit; b) Dr. Reich: Über Dämmerzustände; c) Dr. Jokl: Zwei Träume.

30. April. Diskussionen über die Vorträge des VIII. Kongresses in Salzburg. Referent: Dr. Reich.

14. Mai. Vortrag Flora Kraus: Über Männer- und Frauensprachen bei den Primitiven.

28. Mai. Vortrag Frieda Teller: Libidoentwicklung und Artumwandlung.

10. Juni. Vortrag Dr. Reich: Ambivalenzkonflikt und Ichideal.

24. Juni. Vortrag Doz. Dr. Schilder: Über das Gedächtnisproblem.

Neu aufgenommene Mitglieder: Dr. Robert Wälder (Wien), Frau Flora Kraus (Wien).

Dr. Siegfried Bernfeld  
Schriftführer

## MITTEILUNGEN DES INTERNATIONALEN PSYCHOANALYTISCHEN VERLAGES

Unsere Verlagstätigkeit Januar bis Oktober 1924

Der vorige Bericht über die Tätigkeit des Verlages erschien zu Weihnachten 1923 in Heft 4 des vorigen Jahrganges dieser Zeitschrift.

Im Mittelpunkt unserer seitherigen Verlagstätigkeit steht die Herausgabe der

*Gesammelten Schriften* von Sigm. Freud. Die Herausgabe dieses auf elf Bände berechneten Werkes wird unter Mitwirkung des Verfassers besorgt. Die Arbeiten enthalten außer kleinen Korrekturen und Ergänzungen zum Teil auch größere Zusätze, die dann jeweils als solche gekennzeichnet sind. Die Einteilung des Werkes erfolgte zum Teil nach chronologischen, zum Teil nach sachlichen Gesichtspunkten. In Lexikonformat auf holzfreiem Papier gedruckt, wird es broschiert, in Ganzleinen (englisches Leinen), in Halbleinen (englisches Schweinsleder) oder in Ganzleder (handgebunden in Saffian) abgegeben. Bisher sind *sechs Bände*, und zwar IV bis VIII und X erschienen.<sup>1</sup> Im Frühjahr 1925 dürften vor-

---

<sup>1</sup>) Inhalt von Band IV: Zur Psychopathologie des Alltagslebens. Das Interesse an der Psychoanalyse. Über Psychoanalyse. Zur Geschichte der psychoanalytischen Bewegung. – Inhalt von Band V: Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie. Arbeiten zum Sexualleben und zur Neurosenlehre. (Meine Ansichten über die Rolle der Sexualität in der Ätiologie der Neurosen. Zur sexuellen Aufklärung der Kinder. Die „kulturelle“ Sexualmoral und die Nervosität. Über infantile Sexualtheorien. Beiträge zur Psychologie des Liebeslebens [Über einen besonderen Typus der Objektwahl beim Manne. Über die allgemeinste Erniedrigung des Liebeslebens. Das Tabu der Virginität]. Die infantile Genitalorganisation. Zwei Kinderlügen. Gedankenassoziation eines vierjährigen Kindes. Hysterische Phantasien und ihre Beziehung zur Bisexualität. Über den hysterischen Anfall. Charakter und Analerotik. Über Triebumsetzungen, insbesondere der Analerotik. Die Disposition zur Zwangsneurose. Mitteilung eines der psychoanalytischen Theorie widersprechenden Falles von Paranoia. Die psychogene Sehstörung in psychoanalytischer Auffassung. Eine Beziehung zwischen einem Symbol und einem Symptom. Über die Psychogenese eines Falles von weiblicher Homosexualität. „Ein Kind wird geschlagen.“ Das ökonomische Problem des Masochismus. Über einige neurotische Mechanismen bei Eifersucht, Paranoia und Homosexualität. Über neurotische Erkrankungstypen. Formulierung über die zwei Prinzipien des psychischen Geschehens. Der Untergang des Ödipuskomplexes). Metapsychologie (Einige Bemerkungen über den Begriff des Unbewußten in der PsA. Triebe und Tribschicksale. Die Verdrängung. Das Unbewußte. Metapsychologische Ergänzung zur Traumlehre. Trauer und Melancholie). – Inhalt von Band VI: Zur Technik (Die Freudsche psychoanalytische Methode. Über Psychotherapie. Die zukünftigen Chancen der psychoanalytischen Therapie. Über „wilde“ PsA. Die Handhabung der Traumdeutung in der PsA. Zur Dynamik der Übertragung. Ratschläge für den Arzt bei der psychoanalytischen Behandlung. Über fausse reconnaissance während der psychoanalytischen Arbeit. Zur Einleitung der Behandlung. Erinnern, Wiederholen und Durcharbeiten. Bemerkungen über die Übertragungsliebe. Wege der psychoanalytischen Therapie. Zur Vorgeschichte der analytischen Technik). Zur Einführung des Narzißmus. Jenseits des Lustprinzips. Massenpsychologie und Ich-Analyse. Das Ich und das Es. Anhang (Realitätsverlust bei Neurose und Psychose. Notiz über den „Wunderblock“). – Inhalt von Band VII (mit zwei Kunstbeilagen): Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse. – Inhalt von Band VIII: Krankengeschichten (Bruchstück einer Hysterieanalyse. Analyse der Phobie eines fünfjährigen Knaben. Über einen Fall von Zwangs-



aussichtlich bereits zehn Bände vorliegen, d. h. das ganze Werk bis auf den elften Band, der außer verschiedenen Nachträgen und einer Bibliographie auch ein Gesamtregister enthalten wird.

Neuaufgaben erschienen von folgenden Schriften von Professor FREUD:

Zur Psychopathologie des Alltagslebens. Zehnte Auflage (8. bis 21. Tausend).

Jenseits des Lustprinzips. Dritte Auflage (4. bis 9. Tausend).

Massenpsychologie und Ich-Analyse. Zweite Auflage (6. bis 10. Tausend).

Ferner erschienen folgende Arbeiten von Professor FREUD, die bisher nicht in selbständiger Buchform erschienen waren, in Einzelausgaben:

Zur Einführung des Narzißmus.

Zur Technik der Psychoanalyse und zur Metapsychologie.<sup>1</sup> Psychoanalytische Studien an Werken der Dichtung und Kunst.<sup>2</sup>

Aus der Geschichte einer infantilen Neurose. Beiträge zur Psychologie des Liebeslebens. Zeitgemäßes über Krieg und Tod.

Eine Teufelsneurose im XVII. Jahrhundert.

In der Reihe der „Imago-Bücher“ erschienen drei neue Bände:

V. Gemeinsame Tagträume von Dr. Hanns Sachs. (Enthält den Haager Kongreßvortrag „Gemeinsame Tagträume“ und den durchgesehenen und erweiterten Wiederabdruck der Arbeiten über Schillers „Geisterseher“ und Shakespeares „Sturm“ aus „Imago“ Bd. IV, bzw. Bd. V.)

VI. Die Ambivalenz des Kindes von Dr. Gustav Hans Graber.

VII. Psychoanalyse und Logik. Individuell-logische Untersuchungen aus der psychoanalytischen Praxis von Dr. Imre Hermann.

In Vorbereitung befindet sich:

VIII. Die Entstehung der griechischen Tragödie von Dr. Alfred Winterstein. (Ein Abschnitt dieser Arbeit wurde bereits im VIII. Bd. der „Imago“ veröffentlicht.

---

neurose. Psychoanalytische Bemerkungen über einen autobiographisch beschriebenen Fall von Paranoia. Aus der Geschichte einer infantilen Neurose). – Inhalt von Band X (mit zwei Kunstbeilagen): Totem und Tabu. Arbeiten zur Anwendung der Psychoanalyse (Tatbestandsdiagnostik und PsA. Zwangshandlungen und Religionsübung. Über den Gegensinn der Urworte. Der Dichter und das Phantasieren. Mythologische Parallele zu einer plastischen Zwangsvorstellung. Das Motiv der Kästchenwahl. Der Moses des Michelangelo. Einige Charaktertypen aus der psychoanalytischen Arbeit. [Die Ausnahmen. Die am Erfolg scheitern. Die Verbrecher aus Schuldbewußtsein.] Zeitgemäßes über Krieg und Tod. Eine Schwierigkeit der PsA. Eine Kindheitserinnerung aus „Dichtung und Wahrheit“. Das Unheimliche. Eine Teufelsneurose im XVII. Jahrhundert.) – Die Herausgabe der bisher erschienenen sechs Bände besorgten unter Mitwirkung des Verfassers Anna Freud, Dr. Otto Rank und A. J. Storfer.

<sup>1)</sup> Enthält die im VI. Band der „Gesammelten Schriften“ unter dem Titel „Zur Technik“ und die in dem V. Band unter „Metapsychologie“ zusammengestellten Arbeiten.

<sup>2)</sup> Inhalt: Der Dichter und das Phantasieren. Das Motiv der Kästchenwahl. Der Moses des Michelangelo. Einige Charaktertypen aus der psychoanalytischen Arbeit. Eine Kindheitserinnerung aus „Dichtung und Wahrheit“. Das Unheimliche.

Als Band III der von Professor Freud herausgegebenen „Neuen Arbeiten zur ärztlichen Psychoanalyse“ erschien:

Eine Neurosenanalyse in Träumen von Dr. Otto Rank.

Als Band III der „Quellenschriften zur seelischen Entwicklung“ erschien:

Vom dichterischen Schaffen der Jugend. Neue Beiträge zur Jugendforschung von Dr. Siegfried Bernfeld. (Inhalt: Die psychologische Literatur über das dichterische Schaffen der Jugendlichen. Das Dichten eines Jugendlichen dargestellt nach dessen Selbstzeugnissen. Phantasie und Realität im Gedicht eines Siebzehnjährigen. Über Novellen jugendlicher Dichter. Über ein Motiv zur Produktion einiger satirischer Gedichte. Das Erstlingswerk nach Selbstzeugnissen. Phantasiespiele der Kinder und ihre Beziehung zur dichterischen Produktivität. Ergebnis und Aufgaben. – Die vorletzte Arbeit ist von Dr. Wilhelm Hoffer, alle anderen vom Herausgeber Dr. Bernfeld.)

Als Band XVI der „Internationalen Psychoanalytischen Bibliothek“ erschien:

Psychoanalytische Studien zur Charakterbildung von Doktor Karl Abraham. (Der Band enthält die ursprünglich im IX. Jahrgang dieser Zeitschrift erschienene Arbeit: „Ergänzung zur Lehre vom Analcharakter“, den Vortrag auf dem Salzburger Kongreß 1924: „Beiträge der Oralerotik zur Charakterbildung“ und eine neue Arbeit: „Zur Charakterbildung auf der ‚genitalen‘ Stufe“.)

In Vorbereitung befindet sich Bd. XVII: Entwurf einer Psychiatrie auf psychoanalytischer Grundlage von Dr. Paul Schilder.

Die Don Juan-Gestalt von Dr. Otto Rank (ein erweiterter Wiederabdruck der im VIII. Band der „Imago“ erschienenen Arbeit) ist in Buchform erschienen.

Es erschienen ferner noch vier Separatdrucke aus dem laufenden Jahrgange der „Imago“ in Buchform, und zwar:

Psychologische Beobachtungen an griechischen Philosophen (Sokrates, Parmenides) von Professor Dr. Heinrich Gomperz. – Psychoanalytische Psychotechnik von Dr. Fritz Giese. – Zur Psychologie der Trauer- und Bestattungsgebräuche von Hans Zulliger. – Mutterrechtliche Familie und Ödipuskomplex von Dr. Bronislaw Malinowski.

Der zweite Bericht über die Berliner Psychoanalytische Poliklinik (Juni 1922 bis März 1924) von Dr. Max Eitingon – erschienen im vorigen Heft dieser Zeitschrift – ist auch als Separatdruck erschienen.

Unsere beiden von Professor Freud herausgegebenen Zeitschriften „Internationale Zeitschrift für Psychoanalyse“ und „Imago“ erscheinen je im X. Jahrgang.

Heft 2/3 (Doppelheft) der „Imago“ erscheint gleichzeitig mit diesem Zeitschriftenheft als ethnologisches Heft.

In unserer polnischen Serie „Polska Biblioteka Psychoanalytyczna“ erschien der zweite Band:

Freud: Trzy Rozprawy z Teorji Seksualnej. (Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie, übersetzt von Dr. Ludwig Jekels und Dr. Marjan Albinski.)

Als ein nicht in den Buchhandel gelangender Privatdruck in beschränkter Auflage erschien ferner im Verlag ein Album mit Karikaturen von 88 Teilnehmern des Achten Internationalen Psychoanalytischen Kongresses, gezeichnet in Salzburg zu Ostern 1924 von Olga Székely-Kovács und Robert Berény.

## PSYCHOANALYTISCHE BEWEGUNG

### NEUERE FREUD-ÜBERSETZUNGEN

Es ist in dieser Zeitschrift (Bd. VIII, 237 und 235) bereits über das Erscheinen der beiden ersten Bände der spanischen Gesamtausgabe der Schriften Prof. Freuds (Obras Completas) im Verlage „Biblioteca Nueva“ in Madrid berichtet worden. (Übersetzer: Luis Lopez Ballesteros y de Torres.) Der erste Band enthielt die „Psicopatología de la vida Cotidiana“, der zweite „Una teoría sexual“, „Cinco conferencias sobre psicoanálisis“, „Introducción al estudio de los sueños“ (= die kleine Arbeit über den Traum), „Más allá del principio del placer“.

Seither erschienen noch Bd. III: „El chiste y su relación con lo inconstante“, „El delirio et los sueños en la ‚Gradiva‘ de W. Jensen“. – Bd. IV und V: „Introducción a la psicoanálisis“. – Bd. VI und VII: „La Interpretación de los sueños“. – Bd. VIII: „Totem y Tabú“, „Un recuerdo infantil de Leonardo de Vinci“. – Weitere Bände sind in Vorbereitung.

In französischer Sprache ist im Verlage Payot & Cie, Paris (der früher, 1922, auch die Übersetzung der „Vorlesungen“ und der „Psychopathologie des Alltagslebens“ herausgab), neuerlich erschienen: Totem et tabou, 1924, und Psychologie collective et analyse du moi, 1925. Übersetzer dieser zwei Bände, wie der beiden vorigen, ist Dr. S. Jankélévitch.

Im Verlag „Világirodalom“, Budapest, 1923, erschien ungarisch „A mindennapi élet pszichopathológiája“ („Alltagsleben“) und „A halálöztön és az életöztönök“ („Der Todestrieb und die Lebenstribe“ = „Jenseits des Lustprinzips“). Die Übersetzung des ersten Werkes besorgte Dr. Maria Takács, die des zweiten Vilma Kovács. (Beide Übersetzungen revidierte Dr. S. Ferenczi.)

Als Fortsetzung der im Verlage der „International Psycho-Analytical Press“ von Dr. Ernest Jones herausgegebenen „International Psycho-Analytical Library“ (hievon Vol. IV. Freud, Beyond the Pleasure Principle; Vol. VI. Freud, Group Psychology and the Analysis of the Ego) erscheint im Verlage „The Hogarth Press“ in London – herausgegeben vom „Institute of Psycho-Analysis“ in London – eine vierbändige Sammlung übersetzter kleiner Schriften von Prof. Freud (der Inhalt der fünf Folgen der deutschen „Sammlung kleiner Schriften“ sachlich geordnet) unter dem Titel Collected Papers by Sigmund Freud. Erschienen ist bereits Vol. I (Early Papers and History of Psycho-Analytical Movement) und Vol. II (Clinical Papers. Papers on Technique). Die Übersetzer der Arbeiten in diesen beiden Bänden sind I. Bernays, John Rickman, M. Meyer, Cecil M. Baines, Joan Riviere, E. B. M. Herford, R. C. Mc Watters, Douglas Bryan, E. Colburn Mayne, Edward Glover, Alix and James Strachey, Barbara Low, R. Gabler (Revision Joan Riviere).

Die holländischen Freud-Übersetzungen sind im Jahre 1924 um die der „Massenpsychologie und Ich-Analyse“ vermehrt worden: Het ik en de psychologie der massa (in der Sammlung „Hand-

boekjes elck 't beste“, Verlag „Maatschappij voor goedeen goedkoope lecturer“, Amsterdam, Übersetzer Dr. N. van Suchtelen).

Die im „Internationalen Psychoanalytischen Verlag“ erscheinenden italienischen und polnischen Freud-Übersetzungen werden jeweilen in den in dieser Zeitschrift veröffentlichten Tätigkeitsberichten des Verlages, die im Verlag der Vereinigten Russischen Sowjetrepubliken in Moskau erscheinenden russischen Übersetzungen jeweilen von der „Russischen Psychoanalytischen Gesellschaft“ in dieser Zeitschrift im „Korrespondenzblatt“ gemeldet. Über die 1924 erschienenen schwedischen Übersetzungen siehe weiter unten unter „Schweden“.

St

### **BEITRÄGE VON PROF. FREUD IN SAMMELWERKEN**

Das „Handwörterbuch der Sexualwissenschaft, Enzyklopädie der natur- und kulturwissenschaftlichen Sexualkunde des Menschen“, herausgegeben von Max Marcuse (Marcus & Weber Verlag, Bonn) enthält zwei Artikel von Prof. Freud („Psychoanalyse“ und „Libidotheorie“).

Das im Verlage der „Encyclopaedia Britannica“ London und New York erschienene zweihändige Sammelwerk „These Eventful Years. The Twentieth Century in the making“ enthält als Kapitel 43 einen Beitrag von Prof. Freud: „Psychoanalysis“.

Der soeben erschienene IV. Band des von Prof. Dr. L. R. Grote (im Verlag Felix Meiner, Leipzig) herausgegebenen Sammelwerkes „Die Medizin der Gegenwart in Selbstdarstellungen“ enthält eine „Selbstdarstellung“ von Prof. Freud.

St

### **AUS THEOLOGISCHEN KREISEN**

In Heft 2 dieses Jahrganges (unter dem Titel „Katholizismus und Psychoanalyse“) ist unter anderem auch über den Wiener Vortrag von Prof. Dr. Linus Bopp (Freiburg i. Br.) berichtet worden. Es sei jetzt nachgetragen, daß Prof. Bopp auch ein Buch über „Moderne Psychoanalyse, katholische Beichte und Pädagogik“ (Verlag Kösel & Pustet, Kempen, Nr. 8 der von Prof. Dr. I. Göttler herausgegebenen „Religionspädagogischen Zeitfragen“) veröffentlicht hat. Die Psychoanalyse, die die Entscheidung über verdrängte und wieder bewußt gemachte Erlebnisse noch einmal in die Hand des Kranken legt, ist für den Verfasser zu intellektualistisch. Der Irrtum des Sokrates sei die Annahme gewesen, Wissen mache tugendhaft, der der Psychoanalyse sei, Wissen mache gesund. Die Psychoanalyse mit ihrer „Überbetonung der Sexualität“ sei mechanistisch-materialistisch, der Mensch für sie eine Maschine mit dem Zweck des Lustgewinnes. Die Freudsche Lehre vom Unbewußten wird erkannt, doch müsse der Begriff der Verdrängung erweitert werden. Es sei ein Fehler der Psychoanalyse, auf verdrängte Gewissensverletzungen, verdrängte Religion nicht zu achten. „Die Psychoanalytiker, die zwar nicht schrankenloses Ausleben, aber eine Mittellinie zwischen diesem und der angeblich überlebten, veralteten Moral empfehlen, meinen es auch mit der Gesundheit nicht gut. Denn eine solche gegen die Moral verstoßende Lebenshaltung kommt einer Verdrängung der höheren ethischen Forderungen gleich. Indem man eine Quelle der neurotischen Erkrankungen zu verstopfen glaubt, öffnet man eine andere.“

Die Psychoanalyse verrate auch als *Pädagogik* ihre *medizinische* Herkunft. „Es wäre ein arger Rückfall in den Naturalismus, wenn die Gesundheit höchstes Erziehungsideal werden sollte und andere Güter, wie Religion und Sittlichkeit, in Magdstellung erniedrigt wer-

den sollten.“ Die Verdienste der Psychoanalyse dürfen dennoch nicht verkleinert werden. Sie ist geeignet, in den Erziehern das Bewußtsein ihrer großen Verantwortung zu schärfen, indem sie die Anlässe zu manchen seelischen Verwirrungen und Verirrungen der Erwachsenen bis in die frühe Kindheit zurückverfolgt. Allerdings „begeht die Psychoanalyse dabei den verhängnisvollen Fehler der Verfrühung durch ihre zudem aller Weihe entbehrende sexuelle Aufklärung in Form der Pädanalyse.“

Der psychoanalytischen Behandlung, „die bis zu einem gewissen Grad heilen mag“, dennoch eine Welt dumpfer Sinnlichkeit sei, stellt der Verfasser die *katholische Beichte*, „eine Welt des Ideals, der Freiheit, des Geistes“ gegenüber. „Zwar offenbart sich die Schwäche der Menschennatur nirgends so deutlich wie im Sakrament der Buße und doch betreten wir in ihr ein heilig Land, eine pädagogische Provinz im idealen Sinne.“

Als Heft 5 der von Prof. Bachmann (Erlangen) im Verlage Hermann Beyer & Söhne in Langensalza herausgegebenen „Abhandlungen zur Pflege evangelischer Erziehungs- und Unterrichtslehre“ (= Heft 944 von „Friedrich Manns Pädagogisches Magazin“) ist soeben eine Broschüre von Pfarrer Dr. G. Diettrich (Berlin) erschienen: „Was lernen wir aus der Psychotherapie für die Methodik des Religionsunterrichtes?“ Sie behandelt die suggestive Methode, die persuasive („Appell an das vernünftige Denken“), die voluntative („Appell an den Willen“) und schließlich die *psychoanalytische* Methode („Appell an die Affektlage“). Die Bekanntschaft des Verfassers mit der Psychoanalyse erweist sich als sehr flüchtig. So viel ist ihm jedenfalls klar, daß die Psychoanalyse die Existenz des *Unbewußten* wissenschaftlich nachgewiesen hat und Wege zu ihm weist. Diese zu betreten, wird dem Seelsorger nahegelegt. Mit dieser Forderung, betont der Verfasser, will er nicht etwa „Katholische Bahnen“ einschlagen. „Die *Privatbeichte*, der ich hier das Wort rede, soll weder unter einem Zwang stehen noch die Bedeutung eines Verdienstes vor Gott haben. Sie soll vielmehr der vollkommen freiwillige Ausdruck eines tieferen inneren Bedürfnisses nach Befreiung von Lasten und Banden sein, welche das Seelenleben zu ersticken drohen.“

Über „Psychotherapie und Seelsorge“ ist auch auf einer Konferenz von Ärzten und Geistlichen verhandelt worden, die – wie aus einem Bericht im „Berliner Tageblatt“ von 19. November 1924 ersichtlich – in den Anstalten Hephata bei Treysa (Kassel) stattfand. Unter anderem sprach Prof. I. H. Schultz (Berlin) über Psychoanalyse, deren Kenntnis er für den modernen Seelsorger ebenso empfahl, wie er vor den gefährlichen praktischen Versuchen warnte. Dr. med. Happich (Darmstadt) „zeigte Wege von der Psychoanalyse zur Psycholyse, von der Auflösung zur Erlösung“ (Keyserling!).

Die durch mehrere Tage dauernde Aussprache, an der sich unter anderen Pfarrer Vorbrod, der Leipziger Theologe Girgensohn, der Bonner Lic. Hupfeld, der Universitätsdirektor Jensen, der Missionsleiter Dr. Schweitzer und andere beteiligten, schloß sich – nach dem oben zitierten Zeitungsbericht – „den einleitenden Gesichtspunkten unter völliger *Ablehnung* so unerfreulicher Erscheinungen, wie des *Analysepastors Pfister* (Zürich) an.“ Eine Herausgabe einer Schriftenreihe zu diesem Thema ist geplant.

Das letzte Buch von Dr. Theodor Reik, „Der eigene und der fremde Gott, – Zur Psychoanalyse der religiösen Entwicklung“ (Imago-Bücher, Nr. III) hat auch eine Reihe von Beurteilungen von theologischer Seite erfahren. Im „Literarischen Handweiser“ findet der Benediktiner A. Mager (Beuron) das Werk, wie alle psychoanalytischen Untersuchungen, interessant. Der Fehler der Psychoanalyse liege aber in den Verallgemeinerungen, sie werde daher unwahr und gekünstelt. Es sei an der Zeit, vom katholischen Standpunkt aus systema-

tisch zur Psychoanalyse Stellung zu nehmen.

In der (protestantischen) „Theologischen Literatur-Zeitung“ findet Professor Titus (Berlin), daß die Untersuchung Reiks enttäusche; aus der psychoanalytischen Methode sei eine Dogmatik geworden, der auch die waghalsigsten Behauptungen Freuds kritiklos zugrunde gelegt werden (gemeint ist Vätermord, Totemtheorie, Ödipuskomplex). In den Mythologemen Reiks werde die Gestalt Jesu ins Unkenntliche verzerrt. Mit seinen „Ausschreitungen“ (in Bezug auf Jesus und auch auf Maria) stehe Reik sich selbst im Lichte, „denn Ausführungen, wie er sie über das Problem des Judentums und des Antisemitismus usw. macht, zeigen, daß er bei ausreichender Selbstkontrolle Anerkennenswertes zu leisten vermag. Gut, wenn auch zu fein durchgeführt, sei auch die Analyse des Fanatismus aus der Äquivalenz der Triebgegensätze.“ Zum Schluß: „Immerhin wird man eine Methode, die so tiefe Sachverhalte aufdecken kann, nicht ablehnen, sondern mit sicherer Hand verwendet wünschen.“

Auch in der „Zeitschrift für Sexualwissenschaft“ wird Reiks Buch von einem Theologen (Dr. Friedrich Karl Schumann) besprochen. Resümierend heißt es: „Die Bedeutung des Buches liegt darin, daß es – auch dem nicht auf dem Boden der psychoanalytischen Theorie Stehenden – zeigt, wie die Psychoanalyse der Religionspsychologie und Religionsgeschichte, ja, der allgemeinen Religionswissenschaft überhaupt mannigfach fruchtbarste Anregungen geben kann und neue, bisher unbetretene Wege zu weisen imstande ist.“ A. J. St.

### AUS JÜDISCHEN ZEITSCHRIFTEN

Die New Yorker Wochenschrift „The Jewish Tribune“ veröffentlicht in ihrer Nummer vom 15. August 1924 einen Leitaufsatz „The Intellectual Sovereigns of Europe“ von A. A. Roback (Department of Psychology, Harvard University). Bergson, Einstein und Freud werden als die drei geistigen Souveräne der zivilisierten Welt, von denen jeder seine Sphäre revolutioniert hat und in der Geschichte des Fortschrittes eine klassische Figur geworden ist, gewürdigt und gefeiert.

In der in Berlin erscheinenden, von Martin Buber herausgegebenen Monatsschrift „Der Jude“ (1924, Heft 4) versucht Arnold Kutzinski („Sigmund Freud – ein jüdischer Forscher“) die Forschungsweise und die schöpferische Leistung Freuds („den selbst der Judenhasser Blüher als den Kopernikus der Psychopathologie bezeichnet“) als spezifisch jüdisch zu deuten.

Die im Verlage der „Nouvelle Revue Française“ erscheinende „Revue Juive“ kündigt für eines ihrer nächsten Hefte einen noch unveröffentlichten Aufsatz von Prof. Freud, „Résistance a la Psychanalyse“, an. Der deutsche Text dieses Aufsatzes wird im XI. Band der „Gesammelten Schriften“ abgedruckt werden. St.

### Schweden

Im Verlage Albert Bonnier, Stockholm, ist 1924 (als Bd. XXIII der Sammlung „Vetenskap och Bildning“) die schwedische Übersetzung der „Psychopathologie des Alltagslebens“ („Vardagslivets psykopatologie“, übersetzt von Emmy von Voigt-Groddeck) erschienen.

Der „Bökforlaget Natur och Kultur“ in Stockholm hat unter dem Titel „Psykoanalyser, des uppkomst, omvandlingar och tillämpning“ eine zweibändige Sammlung herausgebracht. Sie enthält unter anderem die schwedische Übersetzung von Arbeiten von Freud („Das Interesse an der Psychoanalyse“, „Über den Traum“), Pfister („Die Anwendung der Psychoanalyse in der Pädagogik und in der Seelsorge“), Künkel („Zur Frage des Ursprungs der

Religion“), Putnam („Die Bedeutung philosophischer Anschauungen für die Psychoanalyse“) usw. Die Sammlung wird durch einen Aufsatz ihres Redakteurs Dr. Bjerre „Zu Freud und weg von Freud“ beschlossen. (Auch englisch in „The Psycho-Analytic Review“, 1925 January).

„Dagens Nyheter“ veröffentlicht in der Sonntagsbeilage vom 14. Sept. 1924 eine ausführliche Unterredung von theol. lic. Carl Dymling mit Prof. Freud. Prof. Freud äußert sich über die Aufnahme, die die Psychoanalyse in Schweden findet, über Jung und Adler, über den „Pansexualismus“, über Begriff und Bedeutung der Sexualität bei Schopenhauer, über den Gegensatz von psychoanalytischer Behandlung und Beichte.

„Aftonbladet“ vom 12. Oktober 1924 enthält ein Feuilleton von John Landquist über „Freud i Sverige“.

St.

### AUS FRANZÖSISCHEN LITERATURKREISEN

Paul Bourget zieht in einem Nekrolog für Anatole France („L'illustration“, 25. oct. 1924) die Freudsche Psychologie des Unbewußten, insbesondere den Mechanismus der „Flucht in die Krankheit“ („cette ingénieuse explication“) heran, um den deterministischen Pessimismus, die atheistische Ungläubigkeit und den revolutionären Kommunismus des verstorbenen Dichters zu erklären.

„Les Nouvelles littéraires“ (1924, No. 189) veröffentlichen aus der Feder Frederic Lefèvres eine längere Unterredung mit dem Dichter Georges Duhamel über allerlei Fragen der Kunst und des Geisteslebens. Konstant kehrt dabei in den Äußerungen Duhamels der Hinweis auf Freud und die Psychoanalyse wieder. Den enormen Einfluß der Freudschen Lehre auf die französische Literatur der Gegenwart vergleicht Duhamel mit der Bedeutung Darwins und der Vererbungslehre für die naturalistische Dichtkunst. In Zola, „der siegreich die Probe der Zeit bestanden hat“, könne man übrigens heute auch einen intuitiven Vorläufer der Psychoanalyse erkennen. (Die Mechanismen der Fehlleistung und der Verdrängung werden an Beispielen aus der „Bête humaine“ ausführlich demonstriert.) Duhamel bedauert, daß unter den Anhängern Freuds in Frankreich, zumal unter den Literaten viele sich sehr unwissenschaftlich gebärden. Dem Buch von Laforgue und Allendy zollt er jedoch ungeteiltes Lob. (Über Duhamels Stellungnahme zur PsA vgl. auch Int. Zschr. f. PsA. X., S. 208).

Am 3. Jänner 1925 fand im Wiener Burgtheater die deutsche Uraufführung von H. R. Lenormands neuestem Drama „L'homme et ses fantômes“ (unter dem Titel „Stimmen aus dem Dunkeln“) statt. Die Aufführung dieses modernen Don-Juan-Dramas gab der Presse vielfach Anlaß zur Erörterung des Einflusses, den die Freudsche Lehre auf die schöne Literatur in Frankreich heute offensichtlich ausübt. Der Dichter selbst, der zur Premiere nach Wien kam, sprach über diese Strömung in einem Vortrage im Wiener „Pen“-Klub. Auch in einem Interview äußerte er sich wie folgt: „Weil ich in meinem psychologischen Drama vielfach das Unbewußte einbeziehe, hat man mich als Adepten von Freud eingereiht. Gewiß konnte man bei einem Stück, wie der „Mangeur des rêves“ den Einfluß der Freudschen Theorien als sehr bedeutend finden und doch muß ich sagen, daß ich niemals Freuds Doktrinen theoretisch dramatisiert habe, sondern als Dramatiker gewissen Wirkungen, die der Freudismus auf mir im Leben sehr nahe stehende Personen ausgeübt hat, die dramatische Gestaltung gab. Das kostbarste Ergebnis meines auf diesem Weg erfolgten Kontakts mit Freud ist, daß ich dadurch eine unermeßliche Ermutigung schöpfe, Erfüllung meiner Sehnsucht nach Ergründung und Gestaltung der Manifestationen des Unbewußten zu suchen.“

St.

### POLEN

In „Ruch pedagogiczny“ (Heft 1/2 u. 3/4), Krakow 1924, erschien eine interessante Abhandlung von Dr. Józef Mirski über „Sexuelle Entwicklung und Erziehung des Kindes im Lichte des Freudismus“ („Rozwój i wychowanie płciowe dziecka



w światle Freudyzmu"). Auf den Inhalt der besonders klar gefaßten Arbeit werden wir im Referatenteil noch zurückkommen, ebenso wie auch die Abhandlung von Dr. Marjan Albinski „Beitrage zur psychologisch-pädagogischen Arbeit beim Militär“ („Przyczynki do pracy psychologiczno-wychowaczej w wojsku“), Lekarz Wojskowy, Warszawa 1924, ein besonderes Referat erfordert, obwohl die Arbeiten beider Autoren bloß als tastende Versuche einer psychoanalytischen Betrachtungsweise gelten können, deren Hauptziel es ist, die betreffenden Kreise erst mit dem Wesen der „großen Unbekannten“, der PsA, vertraut zu machen. Von den häufigen Zeichen psychoanalytischen Interesses literarischer Kreise in Polen sei hier nur erwähnt, daß in „Wiadomości literackie“ Gustav Bychowski der psychoanalytischen Erklärung eines Cromenlynckschen Stückes einen ausführlichen Artikel widmet. Ebenda erschien auch am 14. Dezember 1924 ein Referat: „Psychoanalyse im Westen“ (mit Zeichnungen von Jean Cocteau). B. R.

### VORTRÄGE VON PFARRER PFISTER

Pfarrer Dr. Oskar Pfister (Zürich) hielt im Laufe 1924 folgende Vorträge:

Am 10. Februar in der Kirche zu Neukirch (Kanton Thurgau) über „die neuesten Fortschritte der Erziehungskunst“,

am 16. März in Basel im „Verein für freies Christentum“ über dasselbe Thema,

am 31. Mai in Mannenbach (Kanton Thurgau) auf der Kantonalen Sekundarlehrerkonferenz über „die PsA. auf der Sekundarschulstufe“,

am 27. Okt. in Niederurnen (Kanton Glarus) auf der Kantonalen Sekundarlehrerkonferenz über dasselbe Thema,

am 9. Nov. in Berlin in der „Religionswissenschaftlichen Gesellschaft“ an der Universität über „Religionswissenschaft und Psychoanalyse“,

am 13. Nov. in Jena im „Kurs des Allgemein-Evangelisch-Protestantischen Missionsvereins: „Bedarf die Mission einer psychologischen Schulung?“ und

am 24. Nov. in Aarau auf der Bezirkslehrerkonferenz über „Diagnose und Methodenwahl in der Pädagogik“.

„Die psychoanalytische Methode“ von Dr. O. Pfister (Verlag J. Klinkhardt, Leipzig) ist in einer dritten umgearbeiteten Auflage erschienen.

Als Fortsetzung des Werkes „Die Liebe des Kindes und ihre Fehlentwicklungen“. Von Dr. O. Pfister (Bern 1922) [vgl. Imago, IX. 266] erschien soeben: „Die Liebe vor der Ehe und ihre Fehlentwicklungen.“ St.

### DEUTSCHLAND

Das Dezember 1924 erscheinene Heft der von Dr. A. Moll (Berlin) herausgegebenen „Zeitschrift für Psychotherapie“ veröffentlicht die Berichte über die Sitzungen der „Psychologischen Gesellschaft zu Berlin“ in den letzten Jahren. Es geht aus diesen hervor, daß am 22. Februar 1923 San.-Rat Doktor Max Cohn (Berlin) einen Vortrag über „Die Psychoanalyse und den Ablauf unseres Seelenlebens“ hielt. Am 19. Juni 1924 sprach Dr. v. Hattingberg über „den seelischen Hintergrund der Nervosität“. (Jeder könne aus den Fehlern des Nervösen lernen, der die Einheit der Persönlichkeit auf einem falschen Wege zu erzwingen sucht; durch Übersteigerung der ihm bewußten Außenseele seines Wesens und durch Verdrängung des anderen, durch Verleugnung seines zweiten, ihm unbewußten Ichs. So sei Nervosität im allgemeinsten Sinn übersteigerte und dadurch verkleinerte Menschlichkeit.) – In demselben Heft der genannten Zeitschrift ist übrigens auch eine ablehnende Kritik der „Traumdeutung“ Freuds aus der Feder Dr. Albert Molls zu lesen und ein kleiner Beitrag von Dr. Georg Lomer: „Gibt es Wahrträume?“ (Mitteilung und Quasi-Analyse einiger anscheinend telepathischer, räumlich „hellsehender“, bzw. prophetischer, zeitlich „hellsehender“ Träume).

Die von Efraim Frisch in München herausgegebene (im Verlage der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart erscheinende) Monatsschrift „Der Neue Merkur“ veröffentlicht im Heft 4 des VIII. Jahrganges (Januar 1925) einen Aufsatz „Dreisplaltung oder Dreieinigkeit in der Psychoanalyse“ von Adrien Turel. In der heroischen Frühzeit der Psychoanalyse – führt der Ver-

fasser aus – als Freud noch vereinzelt dastand, bekämpfte man ihn mit dem Argument, er versuche eine persönliche Schrullenhaftigkeit, eine persönlich bedingte Überschätzung der Sexualität zum Weltgesetz zu erheben. Die Meinung, daß es sich um den unschädlichen Irrtum, um die individuelle Marotte eines Vereinsamten handle, sei mittlerweile durch die Tatsache der Jüngerschaft widerlegt worden. Nun suche man die PsA in der *Zeit* zu isolieren, indem man sie als eine zeitlich begrenzte Massenseuche bezeichnet, die, aus den Krämpfen einer bestimmten Epoche entstanden, mit diesen auch absterben werde, das heißt man sucht sie im besonderen mit dem *Todeskampf der typisch bürgerlichen Gesellschaft* um 1900 zu identifizieren. Dazu müßten aber alle Ideen der Psychoanalyse mit dem Geiste der Vorkriegszeit zusammenfallen, müßte die von Freud ausgelöste geistige Bewegung seither in Inzucht erstarrt sein. Da dies nicht zutrifft, sind die Gegner der Psychoanalyse gezwungen, das Material, das die Freudsche Schule seit dem Weltkrieg produziert hat, einfach zu ignorieren. („Ein in der Geistesgeschichte vielleicht einzigartiges Beispiel, wie Schüler die Theorie ihres Lehrers organisch weitertreiben können, ohne daß es zur Kirchenspaltung mit obligatem wechselseitigem Bannstrahle kommt.“)

Diejenigen Gegner Freuds – setzt T. dann auseinander – die sich durch Opposition aus seinem Schülerkreis abgespalten haben, suchen ihn zu übertrumpfen, indem sie mit ihren Methoden dem Patienten eine *schnellere* Erwerbung voller *Wettbewerbsfähigkeit* verheißen; sie setzen wohl dabei voraus, der Menschentypus, der den heutigen Wettbewerbsformen des Amerikanismus angepaßt ist, sei die beste Norm und endgültige Adelsform der Menschheit. Demgemäß bestehe aber Freuds Grundbedeutung darin, daß er an dem Satze festhält, irgendwie *habe der Neurotiker immer recht*. Freud und sein engerer Kreis lassen sich „vom Instinkt leiten, daß jenseits der Norm gegenwärtiger Geschäftstüchtigkeit sich eine neue und überlegene Form der Menschen anbahnt ... und sie lassen diese Norm in der gemeinsamen Arbeit von Psychoanalytiker und Patient sich entwickeln ... In dieser Beziehung scheinen Freud und seine engere Schule ... etwas zu zeigen, was man als Demut oder Ehrfurcht vor den kosmischen Gesetzmäßigkeiten, welche höher sind denn alle praktische Vernunft, bezeichnen kann ... Es wäre ungerecht, zu sagen, daß die Bewegung Adlers der Gefahr, den Menschen lediglich einer veralteten Norm (der Geschäftstüchtigkeit und Wettbewerbstüchtigkeit) zuzuführen, *völlig unterliegt* ... aber bei den Adlerianern wird sich die Klippe kaum umgehen lassen ... Als Gegenpol zu allen Formen der Psychoanalyse, welche in der Praxis darauf hinauslaufen, den *businessman* der angelsächsischen Welt als Ideal anzuerkennen, bleibt Freud – selbst als Gegenpol – unersetzlich mit dem Willen, aus der Psychoanalyse eine neue Norm des Menschen, also auch die Möglichkeit einer neuen Kultur zu entwickeln.“

Die „Lessing-Hochschule“ in Berlin kündigt u. a. folgende Vorträge an: Sanitätsrat Koerber über „die Psychologie des Sexuallebens“, Dr. Georg Groddeck über „das Es und die Symbolik“.

St.

### KEYSERLING UND DIE „SCHULE DER WEISHEIT“

Über das Interesse, das die von Graf Hermann Keyserling vertretene Geistesrichtung und seine (1920 auf Initiative des ehemaligen Großherzogs Ernst Ludwig von Hessen gegründete und von der „Gesellschaft für freie Philosophie“ erhaltene) „Schule der Weisheit“ in Darmstadt an der Psychoanalyse nehmen, informiert man sich am besten aus ihrer offiziellen Zeitschrift „Der Weg zur Vollendung“. Im März 1923 veranstaltete die „Schule der Weisheit“ eine psychoanalytische Tagung. Es sprach u. a. Oskar A. H. Schmitz über „Psychoanalyse und Yoga“ (seither auch als Buch erschienen, das in der „Imago“ noch besprochen werden wird). Keyserlings Vortrag („Psychoanalyse und Selbstvervollkommnung“), ist bereits in der „Imago“ (IX, 392 f.) von Dr. Reik besprochen worden. Keyserling anerkennt wohl, daß die Reduktion der Bewußtseinsinhalte durch die Psychoanalyse auf

deren Urmaterial, das Unbewußte, Triebhafte, Heilerfolge zeitige, dennoch sei die Auflösung des Seelengefüges nur eine notwendige Vorstufe zu einer Zusammenfassung auf höherer Ebene, weil sie allein das Bewußtsein in den Besitz der Urkräfte der Tiefe setzt, die unter allen Umständen den Lebensaufbau besorgen. Die Psychoanalyse gehöre zum bloßen Weltalphabet; vom Standpunkt des Lebens aber käme es nicht darauf an, was das Alphabet ist, sondern was vermittels seiner gesagt wird. Die Psychoanalyse, die die Wandelbarkeit aller psychischen Gestaltung entdeckt und bloßlegt, die Geschichte der Seele rekonstruiert und alle kausalen Zusammenhänge genau im einzelnen feststellt, bereite der „Schule der Weisheit“, die die Selbstverwirklichung, das heißt die Zentrierung des Bewußtseins in einer tieferen Wesenschicht als der des empirischen Ichs lehrt, wie nichts anderes den Weg. Bei seiner eigenen Analyse sei Keyserling folgendes klar geworden: Die Analyse dürfe nie bis zur Ausweidung gehen, da Auflösung gar leicht zur reinen Verdürrtigung führe. „Soll ein Mensch also mehr werden, als er vorher war – nicht bloß gesund oder glücklich oder selig – dann muß man wohl darauf achten, welche Spannungen man ihm löst: es dürfen dies ausschließlich die sein, welche der höheren Entwicklung im Wege stehen.“

Im 7. Heft des „Weg zur Vollendung“ bespricht Keyserling eine Reihe psychoanalytischer Neuerscheinungen. („Je weiter ich komme, desto größer erscheint mir die Bedeutung der Tiefenpsychologie. Es ist schon höchste Zeit, daß die Vorurteile gegen Freud und seine Nachfolger endgültig fallen, daß man endlich ganz aufhöre, sich mit den üblichen Schlagworten gegenüber deren Erkenntnissen abspesen zu lassen. Freud ist kein geringerer Mann als Galilei und Kopernikus.“) Von Freuds „Kleinen Schriften zur Neurosenlehre“ heißt es, sie enthielten eine überwältigende Fülle des Belehrens- und Beherzigenswerten, Pfister sei gelegentlich paradox und bedenkenenerregend, doch allen Protestanten warm empfohlen, Reiks Buch („Der eigene und der fremde Gott“) unmittelbar erschütternd, Groddecks „Buch vom Es“ die geistvollste, wenn auch andererseits die unappetitlichste Erscheinung der psa. Literatur. („Von ihm habe ich besonders viel gelernt“.)

In dem 1924 erschienenen Doppelheft 8/9 kommt Keyserling wieder auf die Frage „Heilkunst und Tiefenschau“ zurück. Er sei jetzt in der Lage, verschiedenes bestimmter zu fassen. Heilen sei, wie weit die Erkenntnis auch fortschreite, unter allen Umständen keine Wissenschaft, sondern eine Kunst. Mechanismen seien beim Menschen niemals letzte Instanz. „Meiner Überzeugung nach sind wohl alle Feststellungen, zumal Freuds, als Bestimmung psychischer Tatbestände richtig. Leider gibt es aber auf psychischem Gebiet keine festen Tatsachen. Hier ist alles Sinnbild, von denen eines jedes andere spiegelt; hier verwandelt sich eine ununterbrochen in andere.“ Die Analyse sei ein höchst gefährliches Instrument, weil jede Persönlichkeit einen ganz bestimmten Sinneszusammenhang darstellt, der mit dem Sosein seiner Elemente steht und fällt. Man müsse jedenfalls darauf achten, daß die Analyse die Schönheit einer Seele, das heißt ihre innerliche, richtige Proportioniertheit nicht beeinträchtige. „Was geht es den Schöpfer (im Menschen), das heißt das Wesen, für das allein das empirische Ich im Falle des Künstlers lebt, denn an, wenn dieses an nervösen Störungen leidet, zumal wenn diese auf jenen anregend wirken? ... Nur wer aus persönlichen Gründen auf bestimmte Weise schaffen muß, hat jemals Großes geschaffen. Hierzu geben die Analytiker selbst das lehrreichste Beispiel ab.“ Die Psychoanalyse sei ein tiefer, operativer Eingriff und dann allein berechtigt, wenn er notwendig ist; es dürfe niemals tiefer und auch nicht längere Zeit hindurch analysiert werden, als zur Wiederherstellung des alten Gleichgewichtes oder zur Begründung eines Höheren unvermeidlich ist. Obschon nun Keyserling Gefahren in der Analyse erblickt, warnt er doch vor denen, die Selbstanalyse

raten. Selbstanalyse führe zur Hypochondrie, zur Veroberflächlichung und ermangele der schöpferischen Anregungen, die die Analyse durch eine führende Persönlichkeit bietet. „Analytiker als Beherrscher bestimmter Techniken sind durchaus notwendig und wir sollen uns nicht scheuen, uns in geeigneten Augenblicken von solchen helfen zu lassen.“ Der Analytiker müsse allerdings ganz in den Typus des geistigen Führers übergehen. Die Erkenntnisse der Psychoanalyse müssen baldmöglichst selbstverständlich werden, das heißt die nicht weiter beachtete Grundlage des Lebens. „Wir müssen uns heute alle recht eigentlich deshalb mit der Analyse auseinandersetzen, damit unsere Kinder dies nicht mehr zu tun brauchen, damit es verbildete Menschen, die der Analyse bedürfen, recht bald nicht mehr gebe.“

Auch auf der Herbsttagung 1924 der „Gesellschaft für freie Philosophie“ in Darmstadt, die dem Thema „Werden und Vergehen“ gewidmet war, ist auf die Psychoanalyse wiederholt Bezug genommen worden. Unter anderem hielt auch Dr. H. von Hattingberg einen Vortrag „Zwischen Leben und Tod“. Wie sei – führte er aus – der ewige Konflikt zu lösen, zwischen Ich, das über die Natur hinaus will, aber ohne sie leer ist, und Es, das in all seiner Fülle ewig blind bleibt und ohne das Licht des Bewußtseins alle Formen, die es schafft, ehe sie sich vollendet haben, wieder einschlingt? Er ist überhaupt nicht zu lösen, sondern zu erkennen. Das Denken soll nicht übersteigert, sondern zu seinem natürlichen Ende geführt werden, wo es die eigenen Grenzen erkennt. Das Werkzeug für solche Selbsterkenntnis ist die Psychoanalyse. Sie untersucht die Grenzen des Ichs in ihren Ursprüngen in der Kindheit, lockert sie, wo sie zu starr, festigt sie, wo sie zu lose sind, und schafft so ein labiles Gleichgewicht zwischen Es und Ich, Werden und Vergehen in der einzelnen Seele.

Unter dem Titel „Der Leuchter“ gibt Keyserling auch ein „Jahrbuch der Schule der Weisheit“ heraus. Der fünfte Band (1924) ist soeben (im Verlag Otto Reichl in Darmstadt) erschienen. Der leitende Aufsatz Keyserlings „Über Weltanschauung und Lebensgestaltung“ zeigt, daß der Widerstand des Verfassers gegen die Psychoanalyse immer mehr Raum gewinnt. – Das „Jahrbuch“ enthält unter anderem auch einen Beitrag von Dr. Theodor Reik („Der mythenbildende Mensch“), der in der „Imago“ noch besprochen werden wird.

St.

## INDIEN

Die PsA erfreut sich in Indien, besonders in Bengalen, immer größerer Beliebtheit. „Indian Science Congress“ gründete in diesem Jahre eine „Psychologische Sektion“ mit einem Ausschuß aus drei Mitgliedern. Alle drei gehören unserer Psychoanalytischen Gruppe an. Die Gesellschaft halt ihre nächste Jahressitzung im Januar in Benares ab und zwei unserer Mitglieder werden Vorträge über psa. Themen halten.

In der *Tagespresse*, besonders in Kalkutta und Allahabad, wird die PsA viel erörtert. An den *Universitäten Kalkutta* und *Dacca* wird PsA gelehrt. In den *Irrenanstalten* in Baharampur und Ranchii wird mit der psa. Behandlung gewisser Geistesstörungen begonnen.

Bei einem sensationellen politischen *Mord* wurde ein Mitglied unserer PsA Gesellschaft als psychologischer *Sachverständiger* herangezogen.

Kürzlich ist ein Buch über PsA in bengalischer Sprache erschienen mit vielen einheimischen Beiträgen über Traumanalysen usw. Die psa. Termini wurden durch Zusammenarbeit von einigen unserer Mitglieder mit hervorragenden Philologen und Literaten festgelegt.

In den periodisch erscheinenden *Berichten der Regierung* werden die Berichte über die Fortschritte in der Behandlung mit PsA in den „Mental Hospitals“ publiziert. Der psa. Behandlung unterziehen sich Europäer ebenso wie Inder.

Dr. Girindrashekar Bose.

**KORRESPONDENZBLATT  
DER  
INTERNATIONALEN PSYCHOANALYTISCHEN  
VEREINIGUNG**

Redigiert von Dr. M. Eitingon, Zentralsekretär

**BERLINER PSYCHOANALYTISCHE VEREINIGUNG**

Sitzungen im III. Quartal 1924

1. Juli. Dr. Hárník: Das technische Vorgehen in einem Falle von Charakteranalyse.

23. September. Kleine Mitteilungen: Dr. Alexander: Über den Einfluß des Erratens seitens des Analytikers auf den Gang der Analyse. – Dr. Abraham: Zur Charakterbildung auf der „genitalen“ Entwicklungsstufe. – Geschäftliche Sitzung: Dr. Abraham berichtet über die getroffenen Vorbereitungen für die „Erste deutsche Zusammenkunft für Psychoanalyse“ in Würzburg.

Im September hielt Dr. Hanns Sachs in London vor einem geschlossenen Kreis von 25 Zuhörern einen Vortragszyklus, der sich über sechs Abende erstreckte, über das Thema: „Die psa. Technik“.

**ERSTE DEUTSCHE ZUSAMMENKUNFT FÜR PSYCHOANALYSE**

Schon seit längerer Zeit machte sich das Bedürfnis geltend, zwischen den in verschiedenen Teilen Deutschlands verstreut lebenden Anhängern der Psychoanalyse einen engeren Konnex herzustellen. Der Internationale Psychoanalytische Kongreß, welcher im April 1924 in Salzburg stattfand, bot die Gelegenheit zu einer Vereinbarung der aus Deutschland erschienenen Teilnehmer. Es wurde beschlossen, im Herbst des Jahres eine Zusammenkunft zu halten, teils um die Mitglieder der Vereinigung und sonstige Anhänger unserer Wissenschaft einander näher zu bringen, teils um Interessenten, die sich über die Arbeitsweise der Psychoanalyse unterrichten wollten, eine entsprechende Gelegenheit zu bieten. Mit der Vorbereitung wurde neben dem Unterzeichneten Dr. Landauer (Frankfurt) betraut.

Die Zusammenkunft fand am 11. und

12. Oktober in Würzburg statt. Sämtliche Teilnehmer – die Präsenzliste weist 48 Namen auf – waren im Hotel Schwan untergebracht, woselbst auch die Verhandlungen stattfanden.

Nach Eröffnung der ersten Sitzung wurde eine Reihe von Vorträgen gehalten. Dozent Dr. Felix Deutsch (Wien) referierte über das Thema: *Der gesunde und der kranke Körper in psychoanalytischer Betrachtung*. Er gab einen Überblick der psa. Funde hinsichtlich der Einflüsse des Unbewußten auf den Körper.

Dr. K. Landauer (Frankfurt) berichtete über „Äquivalente der Trauer“; er wies nach, daß eine Reihe von Konversionserscheinungen im Bereich der nervösen Störungen körperliche Äquivalente des Traueraffektes bilden.

In ihrem Vortrag „Aus der Analyse der Zwangsneurose eines sechsjährigen Kindes“ leitete Frau Melanie Klein (Berlin) die Krankheitserscheinungen aus dem abnormen Triebleben des Kindes her und eröffnete Einblicke in die Technik und die Erfolge der Behandlung.

Die Ausführungen von Dr. F. Boehm, Berlin („Weitere Beiträge zur Lehre von der Homosexualität“), bezogen sich hauptsächlich auf bestimmte Selbsttäuschungen, welchen Homosexuelle unterliegen und die auch geeignet sind, das Urteil des Arztes zu beeinflussen.

Dr. Helene Deutsch (Wien) sprach über die *Psychologie des weiblichen Klimakteriums*, besonders die gesetzmäßigen Beziehungen zu den seelischen Erscheinungen der Pubertät hervorhebend.

Den genannten größeren Vorträgen folgten *kleinere Mitteilungen*. Dr. Clara Happel (Frankfurt) berichtete aus der Analyse eines Falles von männlicher Homosexualität (Exhibition vor Knaben). – Dr. G. Wanke (Friedrichroda) sprach über psychoanalytische Beobachtungen im Sanatorium an Hand einer Reihe von Beispielen. – Dr. J. Hárník (Berlin) gab einen „Beitrag zum unbewußten Schuldgefühl“, indem er einen interessanten Vorgang der Projektion des Schuldgefühls nach außen nachwies.

Abends versammelten sich die Teilnehmer zu einem gemeinsamen Essen.

Am Sonntag, den 12. Oktober, wurden die Verhandlungen fortgesetzt. Privatdozent Dr. Giese (Stuttgart) sprach über *psychoanalytische Probleme im Fabrikbetrieb*. Er führte seine Zuhörer in eine Reihe von Fragen des industriellen Lebens ein, welche durch die Resultate der psychoanalytischen Forschung in ein neues Licht gerückt werden.

Dr. Abraham (Berlin) trug ein Bruchstück aus der *Analyse einer Zwangsneurose* vor und knüpfte daran Bemerkungen über psychologische Besonderheiten der akuten Formen dieser Krankheit.

Es folgten Mitteilungen aus dem „Berliner Psychoanalytischen Institut“. Dr. Simmel berichtete über Organisation und Tätigkeit des Instituts mit besonderer Berücksichtigung der Ausbildungstätigkeit und gab damit den Fernerstehenden wichtige Informationen über die in Berlin gegebenen Möglichkeiten der Ausbildung. Dr. Sachs teilte seine Erfahrungen über „Lehranalysen“ mit und zeigte den Zuhörern die Bedeutung dieses wichtigen Teiles des psychoanalytischen Unterrichtes.

Allem Anschein nach hat die Zusammenkunft die an sie geknüpften Erwartungen erfüllt. Dies kam auch zum Ausdruck in dem Beschluß, im nächsten Frühjahr (kurz nach Ostern) eine zweite derartige Tagung zu veranstalten, die in Weimar stattfinden soll.

Dr. K. Abraham.

## NEDERLANDSCHE VEREENIGING VOOR PSYCHOANALYSE

### II. Quartal 1924

Sitzung am 5. April in Haag.

Dr. Adolph Meyer: Entwicklungsziele der Psychoanalyse. (Er gibt eine gedrängte Übersicht von der soeben unter diesem Titel erschienenen Arbeit von Rank und Ferenczi. An der sich anschließenden Diskussion beteiligen sich alle Anwesenden.) – Dr. S. Weyl: Mitteilung aus der Krankheitsgeschichte einer an Angst leidenden Krankenschwester.

Sitzung am 21. Juni in Haarlem.

Der Vorsitzende gedenkt in anerkennenden Worten unseres außerordentlichen Mitgliedes Dr. J. Varendoncks, dessen Todesanzeige uns schmerzlich überraschte. – Dann berichtet Dr. van Emden über den VIII. Kongreß in Salzburg. – Schließlich machen einige Mitglieder kurze Mitteilungen.

Dr. Adolph F. Meyer,  
Sekretär.

Die British Psycho-Analytical Society, die Ungarische Psychoanalytische Vereinigung und die Wiener Psychoanalytische Vereinigung hielten im III. Quartal 1924 keine Sitzungen ab.

## PSYCHOANALYTISCHE BEWEGUNG

### Deutschland

Auf Einladung der „Berliner PsA. Vereinigung“ hielt Dr. Siegfried Bernfeld (Wien), in Berlin vom 24. Sept. bis 3. Okt. 1924, vor einem weiteren Kreise von Gebildeten fünf Vorträge über „Psychoanalyse und Erziehung“. (Hörerzahl etwa 150.)

Dr. Georg Groddeck (Baden-Baden) hat an der „Lessing-Hochschule“ in Berlin im Oktober 1924 einen Vortragszyklus über „Das Es (Einführung in die PsA.)“ gehalten.

Im Oktober und November 1924 hielt Frau Dr. Horney (Berlin) auf Aufforderung des Reichsvereins der Sozialbeamtinnen und ebenso auf Einladung der Berufsorganisation der Kindergärtnerinnen und Hortleiterinnen zwei Vorträge über das Thema: „Was kann die Psychoanalyse der Sozialbeamtin respektive den Erzieherinnen geben?“ In beiden Diskussionen zeigte sich neben viel Ablehnung der leitenden älteren Persönlichkeiten ein zweifelloses Interesse bei den jüngeren.

Fräulein Ada Schott (Berlin) hielt am 9. November 1924 in Görlitz auf Ersuchen einer Lehrervereinigung einen Vortrag über die Psychologie des kindlichen Trieblebens auf Grund der psychoanalytischen Erfahrungen.

Am 24. Nov. 1924 hielt Dr. Paul Bjerre (Tumba) an der „Lessing-Hochschule“ in Berlin über „Heil, Heilkraft, Heiligkeit“ einen Vortrag, der in der Tagespresse als „Endabrechnung mit der Psychoanalyse“ angekündigt wurde. Der Vortragende beschränkte sich jedoch vollends auf die Darstellung seiner – mehr transzendentalen als psychologischen – Lehren, ohne auf eine Diskussion mit der PsA. einzugehen.

R.

Die „Psychoanalytische Gesellschaft Leipzig“ hielt im Jahre 1924 allwöchentlich eine Sitzung ab, wobei die Freudschen metapsychologischen Schriften sowie die neuen Veröffentlichungen zur Technik seminaristisch besprochen wurden.

Frau Dr. Benedek sprach ferner auf Einladung der „psychoanalytischen Arbeitsgemeinschaft des Psychologischen Seminars des Leipziger Lehrervereines“, (Leiter Herr Ranft) an zwei Abenden in diesem Institut über „Grundbegriffe der Psychoanalyse“ und Herr Ranft hielt an gleichem Ort einen ausführlichen Einführungskurs für Lehrer ab.

Dr. Voitel

Dr. Müller-Braunschweig (Berlin) hielt am 28. Januar 1925 auf Einladung des „Lessing-Bundes“ in Braunschweig einen Vortrag über die PsA. des Traumes, der in der dortigen Tagespresse lebhafteste Meinungsäußerungen hervorrief.

Am 16. Februar 1925 fand in der „Gesellschaft für positivistische Philosophie“ (Positivistische Gruppe der Kant-Gesellschaft Berlin) ein Vortrag über „Psychoanalyse und Positivismus“



statt. Der Vortragende, Dr. Herzberg, Berlin, stellte – die metapsychologischen Schriften Freuds allerdings außer acht lassend – die Grundzüge der Psychoanalyse in sehr sachgemäßer Weise dar, fast durchwegs in positiver Weise zu ihnen Stellung nehmend. Im zweiten Teile seiner Ausführungen machte er den Versuch, Psychoanalyse und Positivismus in ein Verhältnis gegenseitigen Sich-Ergänzens zu bringen. Die Psychoanalyse habe dem Positivismus ein weites, neues Tatsachengebiet erobert, dafür könne der Positivismus der Psychoanalyse zur „Säuberung“ ihres „sehr klärungsbedürftigen theoretischen Begriffssystems behilflich sein.“ Bei diesem Versuch nun, die Psychoanalyse in das Prokrustesbett des Positivismus Avenarius-Petzoldscher Observanz zu zwingen, ist der Vortragende dann der Versuchung und der Gefahr, fundamentale Begriffe der Psychoanalyse zu opfern, erlegen. So mußte der Eckstein unseres Lehrgebäudes, das Unbewußte, dieses traurige Schicksal erleiden, weil es „unerfahrbare Bedingungen der Erfahrung nicht gäbe“.

Das Publikum schien dem Referat mit großem Interesse zu folgen.

E.

Am 13. März 1925 fand in der „Berliner Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe“ eine Sitzung statt, in welcher Dr. von Wolff, Assistent der Universitäts-Frauenklinik, über Psychotherapie und Frauenkrankheiten sprach. Danach folgte ein zweites Referat über „Psychoanalyse und Gynäkologie“ von Dr. K. Abraham, der von der Gesellschaft zu diesem Vortrag aufgefordert worden war.

Der erste Referent sprach über die psychotherapeutische Seite in der Tätigkeit des Gynäkologen und Geburtshelfers. Zur Psychoanalyse stellte er sich durchaus anerkennend, verwies sie aber mit Recht in die Hand des Spezialisten.

Sodann besprach Dr. Abraham die Bedeutung der psychoanalytischen Forschungsergebnisse für das Verständnis der weiblichen Psyche im normalen und kranken Zustande und über die Wirkung der psychoanalytischen Therapie auf diejenigen Krankheitszustände, welche den Frauenarzt besonders interessieren. Er wies zum Schluß darauf hin, daß zum erstenmale eine ärztliche Gesellschaft in Berlin die Psychoanalyse offiziell zum Gegenstand der Verhandlung gemacht habe.

In der Diskussion wurden mancherlei Einwände erhoben, doch war nicht zu verkennen, daß das positive Interesse an den Leistungen der PsA. sehr erstarkt ist. Die Diskussion bewegte sich in völlig sachlichen Bahnen; Einwände von der früher oft gehörten Art wurden nicht laut. Wichtige Ergebnisse der psychoanalytischen Forschung, wie z. B. die Lehre vom Traum und von der kindlichen Sexualität, wurden fast wie selbstverständliche Voraussetzungen behandelt. Im ganzen darf dieses erste offizielle Hervortreten der Psychoanalyse in einer angesehenen medizinischen Körperschaft als durchaus befriedigend bezeichnet werden.

### Österreich

Wie aus dem Märzheft der „Wiener Ärzte-Kurse“ (herausg. von der „Kursorganisation der Medizinischen Fakultät“ in Wien) hervorgeht, werden in den Monaten April bis Juni 1925 u. a. Kurse abhalten: Doz. Dr. Friedjung aus den Gebieten der Kinderheilkunde und der Sexualwissenschaft und Doz. Dr. Schilder aus dem Gebiete der Psychiatrie.

Dr. Otto Rank hielt im Februar 1925 in New York einen vierzehnstündigen Kurs „Über die Technik der Psychoanalyse“ für einen ausgewählten Kreis von Mitgliedern der „New York Psychoanalytical Society.“ – Am 22. Februar 1925 hielt Dr. Otto Rank in der Sorbonne in Paris auf Einladung der „Groupe D'Études Philosophiques et Scientifiques pour l'examen des idées nouvelles“ einen Vortrag in englischer und französischer Sprache: „La Psychoanalyse et son influence dans le mouvement intellectuel.“

### Aus amerikanischen Zeitschriften

„The American Magazine“ (Vol. XCVII. Nr. 2) veröffentlicht einen Aufsatz aus der Feder des bekannten Romanschriftstellers und Kulturhistorikers H. G. Wells: „The gifts of the new sciences.“ Das vergangene Jahrhundert sei das Jahrhundert der materiellen Vervollkommnung und der technischen Leistungen gewesen. Die kommenden hundert Jahre werden in der Hauptsache das Jahrhundert der angewandten Psychologie darstellen. Das größte Versprechen der heutigen Wissenschaft sei die neue Erforschung der menschlichen Motive, die Psychoanalyse. Alle unsere Anschauungen werden durch die Entdeckungen der Psychoanalyse von Grund aus geändert, erneuert.

„Ist die Psychoanalyse eine Wissenschaft?“ fragt die New Yorker Monatsschrift „The Forum“ (Märzheft 1925). Freuds Bedeutung für das geistige Leben der Menschheit – so beginnt die Antwort von George Sylvester Viereck („Freud, der Kolumbus des Unbewußten“) – sei so enorm, daß er fast schon aufgehört hat, eine Person zu sein. Vielleicht kann Freud, ähnlich dem kühnen Genueser, die ungeheure Tragweite seiner großen Entdeckungen selbst gar nicht übersehen. Viereck skizziert die Einzelheiten der Lehren Freuds, deutet den Umfang der psychoanalytischen Bewegung an, wobei er besonders der genialen Persönlichkeit ihres Urhebers gerecht zu werden versucht. Bemerkenswert sind unter anderen Vierecks Ausführungen über den Einfluß der Psychoanalyse auf die schöne Literatur in Amerika. („Harvey O'Higgins, Rupert Hughes unter unseren älteren Erzählern geben offen zu, in ihren Werken von Freud abhängig zu sein. Sherwood Andersen, O'Neill, Ben Hecht, James Branch Cabell sind undenkbar ohne Freud. Jurgen ist ein Reisender im Reiche des Unbewußten, Edgar Lee Masters schwelgt in seiner ‚Spoon River Anthology‘ krampfhaft in Psychoanalyse. Literaturkritik und Biographik finden ohne Psychoanalyse nicht ihr Auskommen. Dr. William Bayard Hale unterwirft in seiner ‚Study of a Style‘ die literarische Technik Woodrow Wilsons einer strengen Psychoanalyse. William Allen White beweist mit seinem neuen Buch über Wilson, daß er sowohl Hale als auch Freud nicht ohne Nutzen gelesen hat.“) Abschließend versucht Viereck die philosophisch-pessimistische Ausbeute von „Jenseits des Lustprinzips“ zu sichten. Freud habe nun auch unsere teuersten Illusionen angefochten. Man könne jedoch Freuds Psychoanalyse akzeptieren, ohne sich diesem Evangelium der Verzweiflung in die Arme werfen zu müssen. – Der gegnerische Standpunkt wird von Aldous Huxley vertreten. In seinem Aufsatz „Der Hokuspokus unserer Zeit“ wird die Psychoanalyse als Zeiterscheinung der Phrenologie und dem Mesmerismus verglichen. Solche Pseudowissenschaften seien zu raschem Verfall verurteilt. Die Traumdeutung entbehre jeder wissenschaftlichen Grundlage. Die Heilerfolge der Psychoanalyse seien im besten Falle Suggestionenwirkungen. Den Patienten werde Sexuelles suggeriert, die Krankengeschichte des kleinen Hans sei geradezu empörend. Die psychoanalytische Mythologie als Therapie sei gefährlich und widerwärtig.

In der Monatsschrift „The Dial“ (April 1925) gibt Clive Bell („Doctor Freud on Art“) seiner Unzufriedenheit mit Freudschen Anschauungen über das künstlerische Schaffen Ausdruck. Mit Träumen habe Kunst nichts zu schaffen, sie sei eine Frage der Form. Es kann dem Verfasser nicht abgesprochen werden, daß er einige Sätze aus der englischen Übersetzung der „Vorlesungen“ kennt, denn er zitiert sie. – In demselben Heft des „Dial“ beschäftigt sich W. C. Blum eingehend mit dem neuen Buche von Roger Fry „The Artist and Psycho-Analysis“ (vgl. das Referat von Jones in „Imago“, X., S. 439).

Die in Baltimore herausgegebene Vierteljahrsschrift „The Modern Quarterly“ kündigt den Inhalt des im Druck befindlichen Heftes an, darunter den Aufsatz „Psychoanalysis and the Critic“ von Herbert Read.

A. J. St.

### **Aus jüdischen Zeitschriften**

Zur Ergänzung der Notiz „Aus jüdischen Zeitschriften“ im vorigen Heft dieser Zeitschrift sei noch ein Aufsatz über „Sigm. Freud und die Erschließung der Seele“ in der Züricher Wochenschrift „Jüdische Preßzentrale“ vom 26. Februar 1925 angeführt. In derselben Nummer wird auch ein Auszug aus einem Briefe Prof. Freuds an den Herausgeber der Wochenschrift veröffentlicht.

Die Londoner Wochenschrift „New Judaea“ veröffentlichte am 27. März 1925 unter anderen Zuschriften von namhaften Staatsmännern, Gelehrten, Dichtern anlässlich der Eröffnung der Universität in Palästina auch eine Äußerung von Prof. Freud.

Der bereits angekündigte Aufsatz von Prof. Freud „Résistances à la Psychanalyse“ ist mittlerweile in der „Revue Juive“ (15. März) erschienen. St.

### **„Schule der Weisheit“**

Zur Notiz „Keyserling und die Schule der Weisheit“ im vorigen Heft dieser Zeitschrift sei noch nachgetragen, daß vom „Leuchter“, dem vom Grafen Hermann Keyserling herausgegebenen „Jahrbuch der Schule der Weisheit“, mittlerweile auch der sechste Band (1925) erschienen ist. Im ersten Teil enthält der Band die Vorträge zum Thema „Werden und Vergehen“ auf der Darmstädter Herbsttagung 1924, über die hier bereits referiert worden ist, im zweiten Teil „Freie Aufsätze“, darunter einen von Heinrich Meng „Zur seelischen Organisation des Kindes“ (in dem auf die Bedeutung der Freudschen Psychologie für Erkennen und Beeinflussen des infantilen Seelenlebens verwiesen wird) und einen Aufsatz von Georg Groddeck: „Der Sinn der Krankheit“. („Der Sinn der Erkrankung ist die Mahnung: Lebe nicht so weiter, wie du es beabsichtigst, und diese Mahnung verstärkt sich je nachdem bis zum Zwang und zur Schutzhaft, ja bis zum Tode ... Im Krankwerden erklingt die befehlende Stimme des Es an Seele und Leib, Organe, Gewebe und Zellen, an alle seine Schöpfungen: Bis hierher und nicht weiter! Ich gab euch eine weitreichende Selbständigkeit: da ihr sie im Bruderzwist mißbrauchen wollt, werde ich sie beschränken, und wenn das nicht hilft, sie und euch zerstören“). St.

### **Psychoanalytisches Gutachten vor Gericht.**

Frl. E. R. wurde von mir im Jahre 1922 in der Berliner Psychoanalytischen Poliklinik wegen Kleptomanie psychoanalytisch behandelt und nach sechs Monaten geheilt entlassen. Sie hatte vor ihrer Behandlung zahlreiche kleinere und größere Diebstähle begangen, wurde mehrfach gerichtlich verfolgt und bestraft und mußte einmal ein Jahr Gefängnisstrafe abbüßen. Sie ist sonst ein intelligentes Mädchen von vorteilhaftem Äußeren, in ihrem Beruf besonders tüchtig und strebsam, mit ausgesprochenem sozialen Ehrgeiz. Wegen eines weiteren Diebstahls, den sie ebenfalls noch *vor* der Behandlung verübt hatte, wurde sie *nach* Abschluß der Behandlung angezeigt und zu acht Monaten Gefängnisstrafe verurteilt. Dem Richterspruch lag das Gutachten des Gerichtsarztes zugrunde, der bei der Angeklagten eine Kleptomanie in Abrede gestellt hat.

Im Berufungsverfahren wurde ich auf Antrag der Angeklagten als ärztlicher Sachverständiger der Gerichtsverhandlung zugezogen. Ich habe dem Gericht die Krankheit der Angeklagten in psychoanalytischer Beleuchtung dargestellt. Es handelte sich bei ihr um einen klassischen Fall von Kleptomanie; sie unterlag einem unüberwindbaren, triebhaften Impuls zum Stehlen, trotzdem ihre bewußte Persönlichkeit diesem Antrieb fremd gegenüberstand. Das Motiv solcher Triebhandlungen sei keine Gewinnsucht, sei der Kranken selbst völlig unbewußt und entstamme ihrem gestörten Triebleben, ihrer Unzufriedenheit mit der weiblichen Sexualrolle, die sich u. a. auch in einer völligen vaginalen Anästhesie ausdrückte. Das un-

bewußte Seelenleben der Kranken sei beherrscht durch den tief schmerzenden Eindruck des Geschädigt- und Zurückgesetztseins, dessen Anfänge in die Kindheit zurückreichten und der, durch die Schwierigkeiten der Pubertät verstärkt, unter der Einwirkung späterer Lebensschicksale seine letzte Festigung erfuhr. Der kleptomane Impuls sei ein Versuch, diese Kränkungen, die dem Bewußtsein der Kranken längst entschwunden waren, auf eine ihr selbst ebenfalls unverständliche Weise wieder gut zu machen. Sie habe durch die Behandlung in den verborgenen Teil ihres Seelenlebens Einblick genommen und sei so von ihrem krankhaften Tun (ebenso von ihrer Frigidität) befreit worden. Sie habe in den seither verstrichenen drei Jahren *kein einziges Mal mehr gestohlen*, habe eine neue Existenz gegründet und betätige sich in ihrem neuen Berufe mit großem sozialem Erfolg.

Diese Ausführungen wurden von den Richtern mit sichtbarem Interesse und, wie die Zwischenfragen zeigten, mit großem Verständnis entgegengenommen. Der Staatsanwalt stellte zwei Fragen: 1) Warum hat die Angeklagte die gestohlenen Gegenstände nicht zurückerstattet, wenn sie nicht aus Gewinnsucht stahl, und 2) wie konnte man die Motive der Tat erfahren, wenn sie der Angeklagten selbst unbekannt waren? Zur ersten Frage durfte ich ausführen, daß man zwischen den (unbewußten) Motiven der Tat und der (bewußten) Reaktion der Kranken auf die vollzogene Tat unterscheiden müsse. Sie sei durch dieselbe vor ein *fait accompli* gestellt worden und habe dem natürlichen Antrieb zur Selbsterhaltung gefolgt, wenn sie ihr Laster zu verbergen suchte. Sie habe die gestohlenen Gegenstände nie verwertet, ihr Tun stets als krankhaft, verwerflich und ihr Leben zerstörend empfunden. Sie habe aus eigenem Antrieb die analytische Behandlung aufgesucht, deren erheblichen Aufwand an Zeit und Mühe auf sich genommen, was einem gemeinen Diebe nicht zuzumuten sei. Auf Milderungsgründe brauche sie nicht auszugehen, da sie damals unter keiner Anklage stand. Die zweite Frage nötigte mich, dem Gericht das Wesen der psychoanalytischen Behandlung kurz darzutun.

Diese Erörterungen haben den Staatsanwalt und die Richter sichtlich überzeugt. Die Angeklagte wurde mit der Begründung freigesprochen, daß – im Gegensatz zum früheren Gutachten des Gerichtsarztes – das in der Verhandlung vernommene Gutachten des behandelnden Arztes das seinerzeitige Bestehen eines krankhaften Zustandes wahrscheinlich gemacht habe.

Ich habe von der Verhandlung den Eindruck empfangen, daß der Gerichtssaal, wenn auch mit der Tiefenpsychologie nicht vertraut – der Vorsitzende schien von der PsA. nie gehört zu haben – ihr gegenüber doch keinesfalls unzugänglich ist. Man spürte förmlich, wie die Stimmung im Gerichtssaal von einer menschlichen Wärme erfüllt wurde, wie die Bereitwilligkeit der Richter allmählich wuchs, eine menschliche Handlung nicht allein nach den Paragraphen, sondern auch nach ihrem psychologischen Sinn zu beurteilen.

Franz Alexander (Berlin)

### **Eine rassenhygienisch-sexualethische Stellungnahme**

Ludwig Flüggés Schrift „Rassenhygiene und Sexualethik“ (soeben erschienen, Deutsch Literarisches Institut, Berlin) enthält auch eine Abhandlung „Psychoanalyse und hysterophiles Genie.“ Der Verfasser meint, daß erfolgreiche Therapie beim Individuum oft Interessen der Allgemeinheit, der „Rasse“ zuwiderläuft. Dem persönlichen Interesse all jener zahlreichen Frauen, die in der Kulturwelt den normalen Geschlechtsgenuß entbehren müssen, stehe ein absolutes Lebensinteresse der Kulturgemeinschaft gegenüber (daß „die Frauen sich wie Penelope verhalten“). Mit dem Zerfall einer lebendigen Religiosität werde die Sublimierung allerdings weit schwieriger, die Voraussetzungen einer nach Zahl und Erziehung hinreichenden Fortpflanzung entfallen, die Grundlagen

jeder inneren Kultur und Wohlfahrt, jeder „außerpolitischen Geltung und Sicherheit“ (!) scheinen in Frage gestellt. – Wird die PsA. zur Heilung von Neurotikern mit Erfolg angewandt, so müsse dies folgende Wirkungen haben: Zufolge der Sublimierung durch vielfach über den Rahmen des Berufsmäßigen hinausgehende Leistungen wird die Produktion auf allen Gebieten des geistig-künstlerischen Lebens anwachsen und namentlich die Zahl der mittelmäßigen Leistungen stark zunehmen. Zahlreiche unter den durch Psychoanalyse geheilten Personen werden den Wunsch haben, „nicht nur am geistigen, sondern auch am *tätigen Leben* mitschaffend teilzunehmen.“ (Offenbar ist Politik und Wirtschaft gemeint.) „Wenn nun zahlreiche Hysterophile durch die PsA. nicht nur geheilt, sondern auch dahin gebracht werden, daß sie sich durchsetzen und die Entwicklung der geistig-künstlerischen Kultur wie den Gang der öffentlichen Angelegenheiten beeinflussen, so geht die Führung der Nation von den gesunden und lebenskräftigen Menschen zum Teil auf diejenigen über, die durch einseitige Differenzierung auf der Grenze der Lebensfähigkeit stehen.“ Bei internationaler Verbreitung der PsA. würde die ohnehin nicht unbedenkliche Lage der Kulturmenschheit gegenüber den *farbigen Rassen* ganz wesentlich ungünstiger werden, je mehr die Hysterophilen „ihr Zartgefühl, das biologisch wenig gesund ist“ (wohl Humanismus und Toleranz gemeint), zur Geltung bringen können. – Ein weiterer Schaden für die Allgemeinheit erwüchse durch die Aufdeckung unbewußter Sexualtriebe durch Psychoanalyse. (Der Verfasser läßt es sich auch nicht nehmen, in einer pikanten Weise auf angebliche Intimitäten zwischen Psychoanalytikern und manchen Patientinnen, „die gewiß nicht ohne Feinheit und Charme sind“, anzuspielen. Die Entwicklung könnte schließlich dahin gehen, „daß die PsA. auf eine Art Organisation der freien Liebe für empfindsame Jungfrauen, auf seiten der Ärzte aber auf eine Art *Haremswirtschaft* herauskäme“.)

Die analytische Therapie – mag sie für den einzelnen Patienten auch vorteilhaft sein – müsse also mit Rücksicht auf ganz vitale Interessen der Allgemeinheit abgelehnt werden. In früheren Zeiten – meint F. – würden *Staat und Kirche* solch eine Therapie *verboten* und *ihre Vertreter verfolgt* haben. Heute – fügt er resigniert hinzu – kann unmöglich ein Gesetz durchgebracht werden, das die analytische Behandlung der erkrankten Psyche durchaus verbietet. Man könnte höchstens gesetzliche Kautelen schaffen: die Analyse sollen nur Ärzte ausüben, die in *höherem Lebensalter* stehen, in *günstigen wirtschaftlichen Verhältnissen* leben und Väter von mindestens *zwei in der Ehe geborenen Kindern* sind.

A. J. St.

### Esperanto

In Genf sollen in der Zeit vom 1. bis zum 7. August 1925 *Internationale Hochschulkurse in Esperanto* veranstaltet werden.

„Die Sommer Hochschulkurse werden wahrscheinlich vier Gruppen umfassen, je eine für Pädagogik und Psychologie, für Sprachwissenschaft, für die Naturwissenschaften und für internationales Recht.

Die Kurse der ersten Gruppe werden von der Hochschule für pädagogische Wissenschaften (Institut J.-J. Rousseau) arrangiert werden und unter der persönlichen Leitung von Prof. Pierre Bovet stehen. Außer Vorträgen über Psychoanalyse und neue pädagogische Methoden werden die Teilnehmer dieser Gruppe Gelegenheit haben, mit den Professoren Bovet, Baudouin, Flügel (von der Londoner Universität) u. a. über diese Themen zu diskutieren, gemeinsam interessante Unterrichtsanstalten zu besuchen und Experimenten beizuwohnen. Dies wird für Lehrer und Erzieher von besonderem Interesse sein.“ (Aus dem Januarheft 1925 von „Esperanto“, Organ der „Universal Esperanto-Association“.)

**KORRESPONDENZBLATT  
DER  
INTERNATIONALEN PSYCHOANALYTISCHEN  
VEREINIGUNG**

Redigiert von Dr. M. Eitingon, Zentralsekretär

I

**Mitteilungen des Vorstandes**

Da es sich infolge lokaler Schwierigkeiten als unmöglich herausgestellt hat, den Kongreß, wie beabsichtigt war, in der Westschweiz stattfinden zu lassen, hat der Vorstand beschlossen, ihn statt dessen nach Westdeutschland einzuberufen. Als ein für unsere Kollegen aus England, Frankreich und Amerika besonders geeignet gelegener Ort, der auch sonst alle für die Psychoanalytischen Kongresse maßgebend gewesenen lokalen Bedingungen in hervorragendem Maße erfüllt, erwies sich dem Vorstand Bad Homburg, der bekannte Kurort in der Nähe von Frankfurt a. Main. Dasselbst soll nun der IX. Psychoanalytische Kongreß vom 3. bis 5. September (Donnerstag bis Samstag) stattfinden.

II

**Berichte der Zweigvereinigungen**

**Berliner Psychoanalytische Vereinigung**

IV. Quartal 1924

Am 11. und 12. Oktober 1924 fand in Würzburg die von Dr. Abraham (Berlin) und Dr. Landauer (Frankfurt a. M.) einberufene „Erste deutsche Zusammenkunft für Psychoanalyse“ statt, über welche im letzten Quartal bereits berichtet worden ist.

21. Oktober 1924. Kleine Mitteilungen: Dr. Sachs: Reiseeindrücke aus Frankreich und England. – Dr. Radó: Urszenenmaterial im Traume. – Doktor Abraham: Über eine weitere Determinante der Vorstellung des zu kleinen Penis. – In der Geschäftssitzung wird Dr. Radó aus der ungarischen Gruppe als ordentliches Mitglied übernommen.

4. November 1924. Dr. Fenichel: a) Infantile Vorstufe eines „affektlosen

Trotzes“; b) Aus der Schlußphase einer Analyse.

11. November 1924. Kleine Mitteilungen. Frau Klein: Äußerungen des infantilen Schuldgefühls. – Dr. Boehm: Eine Kinderbeobachtung. – Dr. Fenichel: Bewußtseinfremdes Erinnerungsmaterial im Traum. – Dr. Abraham: Phantasien der Patienten über den Abschluß der Analyse.

22. November 1924. Referat von Doktor Radó über Freuds Arbeiten: a) „Neurose und Psychose“; b) „Der Untergang des Ödipuskomplexes.“

2. Dezember 1924. Kleine Mitteilungen. Dr. Simmel: Zur Psychogenese der Schizophrenie. – Dr. Benedek: Über einen Fall von Erythrophobie. – Doktor Sachs: a) Aus dem Affektleben des Kindes (illustriert an einer Anekdote); b) Aus der Analyse eines Falles von Gesellschaftsangst.

13. Dezember 1924. Frau Klein: Über die psychologischen Grundlagen der Frühanalyse.

Die Vereinigung veranstaltete in ihrem Institut (Berlin W. 35, Potsdamer Str. 29.) im 4. Quartal 1924 folgende Kurse:

1) Dr. Sándor Radó: Einführung in die Psychoanalyse, I. Teil. (Stellung der Psychoanalyse in der Medizin, Grundlagen der analytischen Psychologie, Traumlehre, Libidotheorie, Psychologie des Kindesalters.) Für Mediziner und Pädagogen. 6-stündig. (Hörerzahl: 35.)

2) Dr. Hanns Sachs: Die normal-sexuelle Entwicklung. 6-stündig. (Hörerzahl: 24.)

3) Dr. Karl Abraham: Entwicklungsgeschichte des Charakters. Für Mediziner und Pädagogen. 6-stündig. (Hörerzahl: 30.)

4) Dr. Ernst Simmel: Die Angst. 6-stündig. (Hörerzahl: 13.)

5) Dr. Franz Alexander: Neurose und Gesamtpersönlichkeit. (Die neue Entwicklung der psychoanalytischen Theorie in ihrer Anwendung auf die Praxis.) Für Vorgeschrittene, bereits praktisch ausübende Analytiker. 6-stündig. (Hörerzahl: 20.)

6) Drs. Eitingon, Simmel, Radó: Praktische Übungen zur Einführung in die psychoanalytische Therapie. Nur für Ausbildungskandidaten. (9 Kandidaten.)

Dr. Max Eitingon  
Schriftführer

### **British Psycho-Analytical Society**

#### IV. Quartal 1924

1. Oktober 1924. Jährliche Generalversammlung. Für das kommende Jahr wurden gewählt: Als Präsident Dr. Ernest Jones, als Kassier Dr. W. H. B. Stoddart, als Sekretär Dr. Douglas Bryan.

J. C. Flügel und Dr. James Glover wurden in den Vorstand gewählt.

Folgende associate members wurden zu ordentlichen Mitgliedern gewählt: Doktor Sylvia Payne und Dr. M. D. Eder.

Zwei Punkte der Statuten wurden abgeändert, u. zw. Punkt 5 und 15. Punkt 5 lautet jetzt: „Die Verwaltung der Vereinigung obliegt dem jährlich im Oktober zu wählenden Vorstand, der aus dem Präsidenten, dem Kassier, dem Sekretär und zwei anderen Mitgliedern besteht.“ Punkt 15 lautet jetzt: „Jedes ordentliche oder außerordentliche (associate) Mitglied, das seinen Mitgliedsbeitrag durch zwei Jahre nicht bezahlt hat, verliert nach entsprechender Verständigung durch einen eingeschriebenen Brief automatisch die Mitgliedschaft als ordentliches, bzw. außerordentliches (associate) Mitglied der Vereinigung.“

Folgender neue Punkt wurde in die Statuten aufgenommen: „Soll einem Mitglied aus irgend einem anderen Grunde als wegen Nichtbezahlung des Mitgliedsbeitrages die Mitgliedschaft entzogen werden, so müssen dazu zwei Mitglieder den Sekretär auffordern, dem Vorstand einen diesbezüglichen Beschlusantrag vorzulegen. Wenn dieser Antrag angenommen wird, so wird in der nächsten Mitgliederversammlung – die rechtzeitige vorherige Verständigung der Mitglieder über diesen Antrag

vorausgesetzt – über die Ausschließung des betreffenden Mitgliedes abgestimmt. Wenn drei Viertel der Mitglieder für die Ausschließung des Mitgliedes stimmen, so verliert der Betreffende die Mitgliedschaft, womit jedoch keine Entscheidung über von diesem Mitglied bereits vorher eingegangene Verpflichtungen (Abonnements oder sonstige Zahlungen usw.) getroffen wird.“

Miß M. G. Lewis, 16 Gordon Street, London W. C. 1, wurde zum associate member gewählt.

Dr. Jones gibt einen vollständigen Bericht über die Entwicklung des „Institute of Psycho-Analysis“.

15. Oktober 1924. Dr. E. Glover: Bemerkungen zur oralen Charakterbildung. (Beziehungen zwischen den Stufen der Ich- und der Libidoentwicklung. Der orale Charakter und seine Determinanten: Beispiele. Seine Beziehungen zum analen und urethralen Charakter. Einflüsse der Regression: Charaktermischung. Einflüsse der Partialtriebe: Charakterkomplexe. Beziehungen zum neurotischen Charakter. Charakteranalyse im Hinblick auf Prognose und Behandlung. Zur Frage der Libidodefekte. Idealbildung, Reaktionsbildung, Sublimierung.)

Miß Cecil M. Baines, c/o Miß Urwick, 9 Eldon Road, Hampstead, London N. W. 3, wurde zum associate member gewählt.

5. November 1924. Dr. W. H. B. Stoddart: Menstruation bei einem Mann. (Der Vortragende berichtet über den Fall eines Neurasthenikers, der an Ejaculatio praecox und an Pollutionen litt. Die Pollutionen waren fast reines Blut und erfolgten genau einmal im Monat. Doktor Stoddart meinte nun, daß dies ein Fall von Menstruation bei einem männlichen Individuum sein könne [vielleicht aus dem männlichen Uterus]. Der Patient selbst hatte die Frage gestellt, ob es möglich sei, daß er die Menstruation von seiner Frau „erwischt“ habe, und seitdem ihm dies eingefallen war, fand sich in seinen Pollutionen kein Blut mehr vor.)

Dr. M. D. Eder: Die Camera als phallisches Symbol. (Der Vortragende berichtet über einen Traum, dessen Analyse die photographische Camera – dem Auge analog – als bisexuelles Symbol mit vorwiegend phallischer Bedeutung erwiesen hat. Entsprechend wurzelte die Abneigung gegen das Photographiertwerden in der Kastrationsangst, wie dies wahrscheinlich auch beim Kinde und Primitiven der Fall ist.)

Dr. J. Rickman: Photographie als Pseudo-Perversion. (Der Vortragende berichtet über einen Fall, bei dem die Vorgänge beim Photographieren als Ersatz für den Sexualakt dienten, das „zur Aufnahme stellen“, das Einstellen des Apparates und die Momentaufnahme libidinöse Befriedigung brachten. Einem anderen Patienten war das Stellen und der Gegenstand der Aufnahme gleichgültig [wenn der Aufzunehmende ein Mädchen war]. Er fand Befriedigung bei dem Gedanken, daß er sie „erwischt“, „gepackt“ hätte. Er entwickelte die Platten selbst und verfolgte mit steigender Erregung das Erscheinen der Figur auf dem Negativ. Später „fixierte“ er die Platte und dann war es ihm ziemlich gleichgültig, was mit derselben geschah.)

19. November 1924. Dr. Ernest Jones: Das Problem des Mutterrechtes. (Der Vortragende erörtert die früheren Erklärungen des Mutterrechtes, besonders aber jene, die dasselbe auf Unkenntnis der Zeugungsvorgänge zurückführen. Er akzeptierte Dr. Malinowskis Erklärungen, daß gewisse Eingeborene tatsächlich von diesen Vorgängen nichts wußten, brachte aber die Ansicht vor, daß diese Unkenntnis neurotischen Ursprungs sei und ein richtiges Wissen im *Ubw* verdecke. Als Ursache dieser Reaktion und der Einrichtung des Mutterrechtes im allgemeinen führte er das Bestreben an, das haßvolle Vater-Sohn-Verhältnis zu mildern, indem das primäre Vaterbild in einen guten Vater und einen strengen Onkel zerlegt wird. - In der Diskussion meinte Prof. Seligman, daß Dr. Jones auf rein soziale und ökonomische Momente zu wenig Gewicht gelegt habe. Dr. B. Malinowski seinerseits akzeptierte Dr. Jones' Theorie über das Mutterrecht und gab zu, daß die von ihm berichtete sexuelle Unkenntnis wahrscheinlich neurotischen Ursprungs wäre.)



3. Dezember 1924. Miß N. Searl: Eine technische Frage bei der Kinderanalyse bezüglich des Ödipuskomplexes. (Die Vortragende untersucht, was bewußt und unbewußt beim Ödipuskomplex ist, wenn er beim Kind seinen Höhepunkt erreicht. Welche Faktoren verhindern volle Bewußtheit vor dem Beginn der Latenzperiode, wenn das Ich das Es zwingt, seine inzestuösen Objektbesetzungen aufzugeben und das Ichideal gebildet wird? Welchen Affekt kann die Bemühung, die erwachsene Auffassung des Inzestes in diesem Alter zum vollen Bewußtsein zu bringen, beim Ichideal und beim Ich haben? Erwägungen über einige Unterschiede zwischen der Erwachsenenanalyse und der Kinderanalyse während der Latenzperiode.)

Dr. Sylvia Payne hielt im Anschluß an dieses Referat einen kurzen Vortrag über „Einige Schwierigkeiten in der Technik der Kinderanalyse“. (Schwierigkeiten hängen teilweise von der Unreife der Triebimpulse und dem entsprechenden Mangel an geistigem Unterscheidungsvermögen ab. Infantile Arten des Denkens im Verhältnis zur Technik. Identifizierungstendenz und Symbolbildung im Verhältnis zur Ökonomie der aufgewandten Mühe und den Schwierigkeiten bei der Assimilation. Anpassung der Technik an die beiden Faktoren. Einige spezielle Punkte in Bezug auf Behandlung von Fragen und auf die Bedeutung der Worte. Beispiele. Schwierigkeiten in der Übertragungssituation.)

Douglas Bryan  
Sekretär

### **Indian Psychoanalytical Society (Calcutta)**

Es fanden im Berichtsjahr 1924 zwei regelmäßige Sitzungen der Vereinigung statt. Major Owen Berkeley Hill hielt einen Vortrag über „Hindu Moslem Unity“ am 11. August 1924. Dem Vortrag wohnten außer den Mitgliedern bekannte Literaten und Politiker bei, die den Ausführungen mit großem Interesse folgten. Am 1. November 1924 hielt Professor Rangin Chandra Halder einen Vortrag über den „Ödipuskomplex in Rabindranaths Dichtungen“ in bengalischer Sprache. Außer diesen beiden regelmäßigen Sitzungen wurden informative Zusammenkünfte über verschiedene psychoanalytische Themen fast jeden Samstag abends im Hause des Präsidenten abgehalten, an denen auch oft Gäste teilnahmen. (Vgl. auch den Bericht über „Indien“ in der Rubrik „Bewegung“ im vorigen Heft dieser Zeitschrift.)

M. N. Banerji M. Sc.  
Sekretär

### **Magyarországi Pszichoanalitikai Egyesület**

(Freud-Társaság)

IV. Quartal 1924

11. Oktober 1924. Dr. S. Ferenczi: Psychoanalyse von Gewohnheiten. I.

25. Oktober 1924. Dr. M. J. Eisler: Die psych. Ausläufer des Geburtstraumas.

8. November 1924. Frau V. Kovács: Analyse eines Tic-Falles.

22. November 1924. Dr. L. Révész (a. G.): Analyse eines Falles von *Migraine ophthalmoplégique*.

6. Dezember 1924. Dr. S. Ferenczi: Psychoanalyse von Gewohnheiten. II.

27. Dezember 1924. A. Aichhorn (Wien, a. G.): Die Psychoanalyse in der Fürsorgeerziehung. (Die ambulatorische Behandlung auf Grund eines Falles.)

Geschäftliches:

Dr. Radó ist durch Übertritt in die „Berliner PsA. Vereinigung“ aus der Vereinigung ausgeschieden. An seiner Stelle wurde Dr. Hermann zum Sekretär gewählt.

Dr. Ladislaus Révész (Budapest, VIII. Fh.-Sándor utca 17) wurde zum ordentlichen Mitglied gewählt.

Frau V. Kovács, bisher außerordentliches Mitglied, wurde zum ordentlichen Mitglied gewählt

Dr. I. Hermann, Sekretär

## **Nederlandsche Vereeniging voor Psychoanalyse**

IV. Quartal 1924

Am 4. Oktober 1924 fand in Oegstgeest eine Sitzung statt, die der Feier des 35 jährigen Amtsjubiläums von Professor G. Jelgersma im engeren psychoanalytischen Kreise bestimmt war. Einige Tage zuvor wurde letzterem in festlicher Weise von anderen Vereinen, Kollegen und Schülern gehuldigt. Unsere Vereinigung wünschte ihn aus Anlaß seines Jubiläums wegen seiner großen Verdienste um die Psychoanalyse in Holland besonders zu ehren. Dr. van Renterghem war als unser Nestor von den übrigen Mitgliedern unserer Vereinigung dazu bestimmt; er schilderte in einer glutvollen Rede die vielseitige Arbeit Jelgersmas, erinnerte an den vor zehn Jahren von ihm als Rektor Magnificus der Leidener Universität gehaltenen Vortrag über „Unbewußtes Geistesleben“, wodurch er sich damals öffentlich zur Psychoanalyse bekannt hat und hob hervor, wie er dann der Psychoanalyse einen großen Platz in seiner Lehrtätigkeit einräumte.

Darauf wurde dem Jubilar das Ehrenpräsidium unserer Vereinigung angeboten.

Schließlich machte Dr. van Ophuijsen verschiedene kasuistische Mitteilungen.

20. Dezember 1924, Sitzung in Haag. Dr. J. H. W. van Ophuijsen: Über Sadismus. (Vortragender meint, der Sadismus sei ein Abkömmling der Munderotik, und zwar von ihrer zweiten Phase: dem Beißen. Er würde es daher auch vorziehen, nicht mehr von einer sadistisch-analen Phase der Libidoentwicklung zu reden, sondern von der zweiten oral-analen Phase derselben.)

Dr. Adolph F. Meyer  
Sekretär

Nachtrag:

In der geschäftlichen Sitzung im Januar 1925 wurde an Stelle des Herrn Dr. Adolph F. Meyer Herr Dr. A. Endtz, Anstalt Oud-Rosenburg, Loosduinen, zum Sekretär der Vereinigung gewählt.

## **New York Psychoanalytic Society**

Während des vergangenen Jahres hatten die monatlichen Sitzungen der New York Psychoanalytic Society einen sehr zahlreichen Besuch aufzuweisen, obwohl die Vereinigung sich weder propagandistisch noch pädagogisch betätigt hatte. Die Zusammenkunft im April war die einzige, die einem größeren Publikum zugänglich war. Die erste Zusammenkunft nach den Sommerferien wies einen ungewöhnlich regen Besuch auf, der für das kommende Jahr von guter Vorbedeutung ist.

Im folgenden das Programm des vergangenen Jahres:

85. Sitzung, 29. Januar 1924. Doktor Marion Kenworthy: Vorstellung eines Falles. – Dr. A. Polon: Auszug aus der Geschichte eines psychoanalytischen Falles.

86. Sitzung, 26. Februar. Dr. Adolph Stern: Ein Unglücksfall in der Kindheit. – Dr. D. D. Schönfeld : Auszug aus einer Krankengeschichte.

87. Sitzung, 25. März. Dr. C. P. Oberndorf: Traumatische Neurosen. – Dr. A. A. Brill: Schizoide und syntonische Faktoren bei den Psychoneurosen.

88. Sitzung. 29. April. Dr. F. E. Williams: Psychoanalyse und das soziale Problem.

89. Sitzung, 27. Mai. Dr. Otto Rank: Das Wesen der psychoanalytischen Therapie.

90. Sitzung, 28. Oktober 1924. Doktor C. P. Oberndorf: Symbolik zweier Münzen. – Allgemeine Diskussion über Dr. Otto Ranks Beiträge zur psychoanalytischen Technik.

Die Mitgliedschaft bleibt auch weiterhin ausschließlich Doktoren der Medizin vorbehalten. Die Vereinigung hat unter ihren Mitgliedern viele Ärzte in wichtigen Spitals-, Lehr- und staatlichen Stellungen.

Dr. C. P. Oberndorf  
Sekretär

## Russische Psychoanalytische Vereinigung

### II.–IV. Quartal

14. Sitzung: 15. Mai 1924. Wilhelm Rohr: Methodologisches zur aktiven und passiven Therapie. (Der Vortragende faßt die Geschichte der psychoanalytischen Methoden in der letzten Zeit zusammen und zeigt in einigen Worten die Hauptpunkte der Diskussion über die aktive und passive Therapie.)

15. Sitzung: 29. Mai 1924. Al. R. Luria: Psychoanalyse als System einer monistischen Psychologie. (Die alte experimentelle Psychologie blieb durchaus „mosaikartig“ und idealistisch. Nur die Psychoanalyse wagte zwei große Schritte zu der monistischen „Ganz-Psychologie“ zu machen: sie zeigte die erogenen Zonen als mitwirkende Faktoren im psychischen Prozeß [das Hauptprinzip der organischen Psychologie]; und betrachtete die Persönlichkeit in einer Interrelation mit der sozialen Umwelt.)

16. Sitzung: 19. Juni 1924. Wilhelm Rohr: Sinologie und die Psychoanalyse. (Der Vortrag war im wesentlichen eine kurze Wiederholung des in der Berliner Vereinigung gehaltenen.)

17. Sitzung: 9. Oktober 1924. Professor A. A. Sidorow: Über die Anwendung der Psychoanalyse auf die Kunst. (Der Vortragende stellte einige Studien über die Ästhetik des Traumes und deren spezifische Erscheinungen bei Malern, Bildhauern und Architekten an und beobachtete die Eigentümlichkeit der sexuellen Symbole in diesen Fällen.)

18. Sitzung: 15. Oktober 1924. (Geschäftliche Sitzung.)

19. Sitzung: 28. Oktober 1924. A. E. Brussilowski (a. G.): Was gibt die Psychoanalyse dem praktischen Kriminalisten? (Die Psychoanalyse ist für die Kriminologie von großem Nutzen. Die verschiedenen Fehlleistungen helfen die Motive des Tatbestandes besser verstehen. Der Vortragende erzählt einige Fälle, wo die PsA. der Kriminologie zu Hilfe kam.)

20. Sitzung: 27. November 1924. Vera Schmidt: Über Lutschen und Ludeln beim kleinen Kinde. (Das Lutschen und Ludeln spielt beim Kinde eine außergewöhnlich große Rolle; beide haben ganz offenbar andere Ziele als die der Nahrung – nämlich Lustziele. Am Ende des ersten Monats beginnt eine Differenzierung des Lutschens und Ludelns, in Lutschen aus Hunger und aus Lust. Das Lutschen spielt eine große Rolle bei der Entwicklung des Realitätssinnes, der oralen Erotik usw. Auf diesem Gebiete kann man auch die intensive Fixierung an die Mutter bei dem kleinen Kinde beobachten.)

21. Sitzung: 4. Dezember 1924. L. S. Wygotsky (a. G.): Anwendung der psychoanalytischen Methode in der Literatur. (In einigen Fällen kann ein ästhetisches Stimulans neben der ästhetischen Lust auch Unlust hervorrufen: jede poetische Erzeugung hat also einen ambivalenten Charakter; die Form einer poetischen Erzeugung ist das, was die Wahrnehmung erschwert und eine Affektumwandlung vollzieht.)

22. Sitzung: 17. Dezember 1924. Doktor M. W. Wulff: Die Triebe in der Freudschen Lehre. (Der Vortragende bringt eine Übersicht der Trieblehre und ihrer Entwicklung. In seinen Arbeiten gibt Freud eine physiologische Auffassung der Triebe [ökonomischer Standpunkt]. In „Jenseits“ aber spricht er von der großen Bedeutung der Triebe für die Biologie, indem er den konservativen Charakter der Triebe feststellt. Das Neue, was uns hier Freud gibt, ist: 1) eine energetische Trieblehre und 2) eine Theorie, die nicht nur die menschlichen Triebe, sondern auch die Triebe der lebenden Substanz überhaupt umfaßt.)

### Geschäftliches:

Vom Mai bis Dezember 1924 wurden folgende neue Mitglieder gewählt:

Prof. Varjas (vom Institut der roten Professur),

Victor L. Kopp,

Dr. Wilhelm Rohr,

Dr. Lia Geschelina.

Am 27. November hat eine Neuwahl des Vorstandes der Vereinigung stattgefunden. Folgende Mitglieder des Vor-

standes wurden gewählt: Dr. M. W. Wulff, Präsident der Vereinigung; Prof. J. Ermakow und Victor Kopp, Vizepräsidenten; Al. R. Luria, Sekretär der Vereinigung; Prof. J. Kannabich, Mitglied des Vorstandes.

Folgende Bände der „Psychologischen und Psychoanalytischen Bibliothek“ sind erschienen:

- Nr. 7. C. G. Jung: Psychologische Typen (gekürzt).
- Nr. 11. Abraham, Jung, Jones, Ferenczi u. a.: PsA. der Kindheit.
- Nr. 13. Melanie Klein: Aus der Geschichte einer Kinderanalyse.
- Nr. 18. Green: Psychoanalyse in der Schule.
- Nr. 20. Jones: Therapie der Neurosen.

Außer den in Nr. 2 (1924) der „Internationalen Zeitschrift für Psychoanalyse“ angezeigten wurden folgende Kurse im „Staatlichen Psychoanalytischen Institut“ gehalten:

- Dr. Wilhelm Rohr: Zur Dynamik des Massendenkens.
- Dr. B. Friedmann: Psychoanalytische Charakterologie.

Al. Luria  
Sekretär

### **Schweizerische Gesellschaft für Psychoanalyse**

III. und IV. Quartal 1924

6. September 1924. H. Zulliger: Beiträge zur Psychologie der Trauer- und Bestattungsgebräuche.

27. September 1924. R. Brun: Kasuistische Mitteilungen.

18. Oktober 1924. E. Blum-Sapas: Die Sublimierung.

8. November 1924. R. de Saussure: Les fonctions de l'intelligence et les instincts égocentriques.

22. November 1924. M. Müller: Zur Psychologie eines Mordversuches. Ein Beitrag zur Frage der Zurechnungsfähigkeit.

13. Dezember 1924. H. Etter: Referat über „Das Trauma der Geburt“.

Dr. E. Oberholzer  
Vorsitzender

### **Wiener Psychoanalytische Vereinigung**

IV. Quartal 1924

15. Oktober 1924. Vortrag Dr. Robert Wälder: Schöpferisches und schizophrenes Denken.

28. Oktober 1924. Generalversammlung. Als Vorstand wurde gewählt: Prof. Freud, Vorsitzender; Dr. Federn, Stellvertreter; Dr. Rank, Dr. Bernfeld, Schriftführer; Dr. Nepallek, Kassier; Dr. Reik, Bibliothekar.

12. November 1924. Vortrag Aurel Kolnai: Max Schelers Kritik der PsA.

26. November 1924. Vortrag Dr. Helene Deutsch: Psychologie des weiblichen Klimakteriums.

10. Dezember 1924. Vortrag Dr. Anny Angel (als Gast): Zur Psychoanalyse der weiblichen Pubertät.

17. Dezember 1924. Vortrag Frau Melanie Klein (Berlin): Psychologische Grundlagen der Kinderpsychoanalyse.

Dr. Siegfried Bernfeld  
Schriftführer

III  
**Mitgliederverzeichnis**

**Zentralvorstand:**

Zentralpräsident: Dr. Karl Abraham, Berlin-Grunewald, Bismarckallee 14.

Zentralsekretär: Dr. Max Eitingon, Berlin W. 10, Rauchstraße 4.

**Berliner Psychoanalytische Vereinigung**

a) Ordentliche Mitglieder:

- 1) Dr. Karl Abraham (Vorsitzender), Berlin-Grunewald, Bismarckallee 14.
- 2) Dr. Franz Alexander, Berlin W. 15, Kurfürstendamm 206/207.
- 3) Frau Dr. Therese Benedek, Leipzig, Emilienstraße 2.
- 4) Dr. Felix Boehm (Kassenwart), Berlin W. 50, Rankestraße 20.
- 5) Dr. Max Eitingon (Schriftführer), Berlin W. 10, Rauchstraße 4.
- 6) Dr. Georg Groddeck, Baden-Baden, Werderstraße 14.
- 7) Frau Dr. Clara Happel, Frankfurt a. M., Bethmannstraße 44.
- 8) Dr. Jenö Hárnik, Berlin W. 15, Ludwigkirchplatz 12.
- 9) Frau Dr. Karen Horney, Berlin W. 15, Kaiserallee 202.
- 10) Frä. Dr. Salomea Kempner, Berlin W. 30, Barbarossastraße 32/II.
- 11) Frau Melanie Klein, Berlin-Wilmersdorf, Jenaerstraße 20.
- 12) Dr. Heinrich Koerber, Berlin W. 15, Meinekestraße 7.
- 13) Dr. Hans Liebermann, Berlin-Wilmersdorf, Trautenaustraße 18.
- 14) Dr. Rudolf Löwenstein, Berlin-Charlottenburg, Schlüterstraße 72.
- 15) Frau Dr. Josine Müller, Berlin-Schmargendorf, Helgolandstraße 1.
- 16) Dr. Carl Müller-Braunschweig, Berlin-Schmargendorf, Helgolandstr. 1
- 17) Dr. Sándor Radó, Berlin-Schöneberg, Am Park 20.
- 18) Dr. Hanns Sachs, Berlin-Charlottenburg, Mommsenstraße 7.
- 19) Dr. Ernst Simmel, Berlin-Grunewald, Caspar-Theysstraße 9.
- 20) Dr. Emil Simonson, Berlin-Halensee, Georg-Wilhelmstraße 2.
- 21) Frä. Dr. Anna Smeliansky, Berlin W. 55, Potsdamerstraße 29.
- 22) Frau Dr. Margarete Stegmann, Dresden-A., Sidonienstraße 18.
- 23) Dr. Ulrich Vollrath, Stadtarzt, Fürstenwalde a. Spree.
- 24) Dr. Georg Wanke, Friedrichroda i. Thüringen, Gartenstraße 14.
- 25) Dr. W. Wittenberg, München, Elisabethstraße 17.

b) Außerordentliche Mitglieder:

- 26) Frau Alice Bálint, Budapest I, Mészáros-ucca 10.
- 27) Cand. med. Walter Schimberg, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 32.
- 28) Frä. Ada Schott, Berlin W. 15, Fasanenstraße 43.

c) Ehrenmitglieder:

Dr. S. Ferenczi, Budapest.

Dr. Ernest Jones, London.

## British Psycho-Analytical Society

### a) Ordentliche Mitglieder (Members):

- 1) Dr. Douglas Bryan (Sekretär), 72 Wimpole Street, London, W. 1.
- 2) Mr. Cyril Burt, 30 Princess Road, Regents Park, London, N. W. 1.
- 3) Dr. Estelle Maude Cole, Sesame Club, London W. 1.
- 4) Dr. M. D. Eder, 2 Harley Place, London N. W. 1.
- 5) Mr. J. C. Flügel, 11 Albert Road, Regents Park, London, N. W, 1.
- 6) Dr. D. Forsyth, 9 Harley Street, London W. 1.
- 7) Dr. E. Glover, 6 Bentinck Street, London, W. 1.
- 8) Dr. J. Glover, 6 Bentinck Street, London W. 1.
- 9) Mr. Eric Hiller, 55 Gray's Inn Road, London, W. C. 1.
- 10) Mrs. Susan Isaacs, 53 Hunter Street, London W. C. 1.
- 11) Dr. Ernest Jones (Präsident), 81 Harley Street, London W. 1.
- 12) Miss Barbara Low, 13 Guilford Street, London, W. C. 1.
- 13) Dr. T. W. Mitchell, Hadlow, Kent.
- 14) Dr. Sylvia Payne, 57 Carlisle Road, Eastbourne.
- 15) Dr. Stanford Read, 11 Weymouth Street, London W. 1.
- 16) Dr. John Rickman, 26 Devonshire Place, London, W. 1.
- 17) Dr. R. M. Riggall, 31 Wimpole Street, London, W. 1.
- 18) Mrs. Riviere, 10 Nottingham Terrace, London, N. W. 1.
- 19) Dr. Vaughan Sawyer, 131 Harley Street, London W. 1.
- 20) Miss E. Sharpe, 16 Gordon Street, London W. C. 1.
- 21) Dr. W. H. B. Stoddart (Kassenwart), Harcourt House, Cavendish Square London, W. 1.
- 22) Mr. James Strachey, 41 Gordon Square, London, W. C. 1.
- 23) Mrs. James Strachey, 41 Gordon Square, London, W. C. 1.
- 24) Dr. H. Torrance Thomson, 13 Lansdowne Crescent, Edinburgh.
- 25) Dr. A. C. Wilson, 27 Nottingham Place, London, W. 1.
- 26) Dr. Maurice Wright, 86 Brook Street, London, W. 1.

### b) Außerordentliche Mitglieder (Associate Members) :

- 1) Miss Cecil M. Baines, c/o Miss Urwick, 9 Eldon Road, Hampstead, London, N. W. 3.
- 2) Dr. Mary Barkas, 46 Connaught Street, London, W. 2.
- 3) Dr. W. H. Brend, 14 Bolingbroke Grove, Wandsworth Common, London, S. W.
- 4) Dr. Josephine Brown, Pan's Field, Headley, Hampshire.
- 5) Dr. Warburton Brown, 11 Weymouth Street, London, W. 1.
- 6) Miss Mary Chadwick, 6 Guilford Place, London, W. C. 1.
- 7) Dr. M. Culpin, Meads, Loughton, Essex.
- 8) Dr. W. Eddison, Banstead Mental Hospital, Sutton, Surrey.
- 9) Rev. P. Gough, St. Mark's Vicarage, 5 Abbey Road, London, N. W. 8.
- 10) Dr. Bernard Hart, 81 Wimpole Street, London, W. 1.
- 11) Dr. S. Herbert, 2 St. Peter's Square, Manchester.
- 12) Dr. M. B. Herford, 19 Redlands Road, Reading.

- 13) Dr. W. J. Jago, Zanzibar.
- 14) Miss M. G. Lewis, 16 Gordon Street, London, W. C. 1
- 15) Dr. M. P. K. Menon, 7 Church Street, Edmonton, London, N. 9.
- 16) Prof. Percy Nunn, London Day Training College, Southampton Row, London, W. C. 1.
- 17) Dr. G. W. Pailthorpe, 40 Parliament Hill Mansions, London, N. W. 5.
- 18) Mrs. Porter, Haughgate, Woodbridge, Suffolk.
- 19) Miss J. B. Saxby, 21 Y Groes, Rhubina, Cardiff.
- 20) Miss N. Searl, 16 Gordon Street, London, W. C. 1.
- 21) Dr. Hamblin Smith, H. M. Prison, Birmingham.
- 22) Dr. T. Waddelow Smith, City Asylum, Nottingham.
- 23) Mr. A. G. Tansley, Granchester, Cambridge.
- 24) Dr. C. R. A. Thacker, Sidney Sussex College, Cambridge.
- 25) Dr. Rees Thomas, Greyridges, Retford, Notts.
- 26) Mrs. N. S. Walker, 36 Rosary Gardens, London, S. W. 7.
- 27) Mr. F. R. Winton, 7 Eton Avenue, London, N. W. 3.
- 28) Dr. L. Zarchi, 95 Down Road, Clapton, London, E. 5.

c) Ehrenmitglieder (Honorary Members):

- Dr. Karl Abraham, Berlin.  
Dr. S. Ferenczi, Budapest.  
Dr. Otto Rank, Wien.

**Indian Psychoanalytical Society**

(Die mit \* bezeichneten Mitglieder gehören dem Vorstand an)

- \*1) Dr. G. Bose, D. Sc., M. B. (Präsident), 14 Parsibagan, Calcutta.
- \*2) Dr. N. N. Sen Gupta M. A., Ph. D., 40 B Baldeopara Road, Calcutta.
- \*3) Mr. G. Bora B. A., 7/2 Halliday St., Calcutta.
- \*4) Mr. M. N. Banerji M. Sc. (Sekretär), 30 Tarak Chatterjee Lane, Calcutta.
- 5) Mr. H. Maiti M. A., 10/1 Halsibagan Road, Calcutta.
- 6) Mr. Surit Ch. Mitra M. A., 16 Bhabanath Sen St., Calcutta.
- 7) Mr. Gopeswar Pal M. Sc., 7/1 Parsibagan, Calcutta (or Bolepur E. I. R.).
- 8) Capt. S. K. Roy M. B., I. M. S., 2 Amherst St., Calcutta.
- 9) Capt. N. C. Mitter M. B., I. M. S., 46 Raja Dinendra St., Calcutta.
- 10) Prof. Haridas Bhattacharyya M. A., P. R. S., The Chummary, Ramna P. O. Dacca.
- 11) Prof. Rangin Chander Halder M. A., B. N. College, Patna.
- 12) Dr. Sarasilal Sarkar M. A., M. B., Civil Surgeon, Malda.
- 13) Capt. J. R. Dhar I. M. S., 6 George Town, Allahabad.
- 14) Major Owen Berkeley-Hill M. A., M. D., I. M. S., European Mental Hospital Kanke P. O. Ranchi, B. N. R.
- 15) Lt. Col. R. C. Mc Watters M. D., I. M. S., Shajahanpur.
- 16) Dr. P. C. Das, M. B., European Mental Hospital Kanke P. O. Ranchi, B. N. R.

**Magyarországi Pszichoanalitikai Egyesület**  
(Freud-Társaság)

a) Ordentliche Mitglieder:

- 1) Dr. Michael Josef Eisler, Budapest, V., Nádor-ucca 5.
- 2) Dr. Béla v. Felszeghy, Budapest, IV., Veres Pálné-ucca 4.
- 3) Dr. Sándor Ferenczi, Budapest, VII., Nagydíófa-ucca 3 (Präsident).
- 4) Dr. Imre Hermann, Budapest, V., Mária Valéria-ucca 10 (Sekretär).
- 5) Dr. István Hollós, Budapest, V., Nagykorona-ucca 16.
- 6) Aurél Kolnai, Wien, VI., Webgasse 11.
- 7) Vilma Kovács, Budapest, I., Orvos-ucca 10.
- 8) Dr. Lajos Lévy, Budapest, V., Szalay-ucca 3.
- 9) Dr. Sándor Lóránd, Kosice (Tschechoslovakei), z. Zt. Budapest.
- 10) Dr. Zsigmond Pfeifer, Budapest, VII., Rákóczi-ut 18.
- 11) Dr. László Révész, Budapest, VIII., Fhg. Sándor-ucca 17.
- 12) Dr. Géza Róheim, Budapest, VI., Hermina-ut 35/a.
- 13) Dr. Sándor Szabó, Zürich, Voltastraße 24.
- 14) Dr. Géza Szilágyi, Budapest, VII., Damjanich-ucca 28/a.

b) Außerordentliches Mitglied:

- 15) Frau Dr. Mária Kircz-Takács, Budapest, I., Krisztina-körút 5.

c) Ehrenmitglied:

Dr. Ernest Jones, London.

**Nederlandsche Vereeniging voor Psychoanalyse**

Ordentliche Mitglieder:

- 1) Professor Dr. K. H. Bouman, Jan Luijkenstraat 24, Amsterdam (Bibliothekar).
- 2) Dr. A. van der Chijs, van Breestraat 117, Amsterdam.
- 3) Dr. W. H. Cox, Asylum „Willem Arntsz Hoeve“ Den Dolder.
- 4) Dr. J. E. G. van Emden, Jan van Nassaustraat 84, Haag (Präsident).
- 5) Dr. A. Endtz, Anstalt Oud-Rosenburg, Loosduinen.
- 6) Dr. J. H. van der Hoop, Roemer Visscherstraat 19, Amsterdam.
- 7) Professor Dr. G. Jelgersma, Terweepark 2, Leiden.
- 8) Dr. J. Knappert, Haagstraat 71, Wageningen.
- 9) Dr. B. D. J. Linde, Boomborglaan 4, Hilversum.
- 10) Dr. Adolph F. Meijer, Emmalaan 20, Overveen (Sekretär).
- 11) Dr. S. J. R. Monchy, Schiedamsche singel 112, Rotterdam.
- 12) Dr. Fred Muller, Julianastraat 8, Haarlem.
- 13) Dr. F. P. Muller, Rijnsburgerweg 50, Leiden.
- 14) Dr. J. H. W. van Ophuijsen, Prinsevinkenpark 5, Haag (Kassier).
- 15) Dr. A. W. van Renterghem, Breestraat 1, Amsterdam.
- 16) Dr. J. M. Rombouts, Oegstgeest.
- 17) Dr. Aug. Stärcke, den Dolder (bei Utrecht).
- 18) Dr. A. J. Westerman Holstijn, van Breestraat 117, Amsterdam.
- 19) Dr. Simon Weyl, Oude Delft 68, Delft.



### **New York Psychoanalytic Society**

- 1) Asch, Dr. Joseph J., 780 Lexington Ave. New York City.
- 2) Blumgart, Dr. L., 57 West 58th St., New York City.
- 3) Brill, Dr. A. A., 15 West 70th St., New York City.
- 4) Farnell, Dr. F. J., 219 Waterman St., Providence, R. I.
- 5) Frink, Dr. H. W., 142 East 62th St., New York City.
- 6) Glueck, Dr. Bernard, 117 West 58th St., New York City.
- 7) Jackson, Dr. Josephine, 1971 Morton Ave., Pasadena, California.
- 8) Jewett, Dr. S. P., 129 E. 30th St., New York City.
- 9) Kardiner, Dr. A., 19 East 64th St., New York City.
- 10) Kenworthy, Dr. Marion E., 9 W. 48th St., New York City.
- 11) Lehrman, Dr. P. R., 120 Riverside Dr., New York City.
- 12) Levin, Dr. Hyman, 33 Allen St., Buffalo, N. Y.
- 13) Mamlet, Dr. A. M., 184 Ferry St., Newark, N. J.
- 14) Meyer, Dr. M. A., 17 E. 38th St., New York City.
- 15) Oberndorf, Dr. C. P., 8 E. 54th St., New York City (Sekretär).
- 16) Polon, Dr. Albert, 911 Park Ave., New York City (Kassenwart).
- 17) Rothenberg, Dr. Simon, 67 Hanson Place, Brooklyn, N. Y.
- 18) Sands, Dr. I. J., 202 New York Ave., Brooklyn, N. Y.
- 19) Silverman, Dr. S., 745 City Hall Ave., Montreal, Canada.
- 20) Smith, Dr. Jos., 848 Park Place, Brooklyn.
- 21) Solley, Dr. John B., 213 East 61th St., New York City.
- 22) Spaulding, Dr. Edith B., 418 W. 28th St., New York City.
- 23) Stern, Dr. A., 40 West 84th St., New York City (Präsident).
- 24) Shoenfeld, Dr. D. D., 116 W. 59th St., New York City.
- 25) Wechsler, Dr. I. S., 1291 Madison Ave., New York City.
- 26) Williams, Dr. F. E., 370 Seventh Ave., New York City.

### **Russische Psychoanalytische Vereinigung**

- 1) Dr. Averbuch, R. A., Moskau, Sadowo-Kudrinskaja, 30.
- 2) Prof. Ermakow, J. D., Moskau, Dewitschje Pole, B. Bojeninowski, 19.
- 3) Dr. B. D. Friedmann, Moskau, Sadowo-Triumphalnaja, 8, W. 7.
- 4) Dr. Lia Geschelina, Moskau, Kammerherschikij, 4.
- 5) Prof. Kannabich, J. W., Moskau, Pokrovskoje-Streschnowo, Sanatorium.
- 6) Viktor L. Kopp, Moskau, Sophijskaja Naberejnaja, 14.
- 7) Al. R. Luria, Moskau, Tverskaja, Trechprudny per. 2/7, W. 5. (Sekretär).
- 8) Dr. Wilhelm Rohr, Moskau, Tverskaja, 34, W. 20.
- 9) L. K. Schleger, Moskau, Wadkowitz per. 5.
- 10) Prof. Otto Schmidt, Moskau, Granowski-Str., 3.
- 11) Vera Schmidt, Moskau, Granowski-Str., 3.
- 12) Prof. A. A. Sidorow, Moskau, Arbat, Afanasjewski per.
- 13) Dr. Sabina Spielrein, zzt. Rostow a. Don, Puschkinskaja, 97.
- 14) Prof. Varjas, Institut der roten Professur, Moskau.
- 15) G. P. Weisberg, zzt. Omsk, Sibirien.
- 16) Dr. M. W. Wulff, Moskau, Kusnetzki Most, 12. (Präsident).

## Schweizerische Gesellschaft für Psychoanalyse

Vorstand: Brun, Oberholzer (Präsident), Pfister (Vizepräsident), Sarasin, de Saussure.

Sachverständigen-Ausschuß: Blum, Brun, Kielholz, Oberholzer, Pfister.

- 1) Dr. med. Fernando Allende, Plattenstraße 11, Zürich.
- 2) Dr. med. Hans Behn-Eschenburg, Nervenarzt, Küsnacht-Zürich.
- 3) Dr. med. Ludwig Binswanger, Sanatorium Bellevue, Kreuzlingen (Thurgau).
- 4) Dr. med. Fritz Blattner, Sekundärarzt, Kant. Irrenanstalt Königsfelden (Aargau).
- 5) Dr. med. Elsa Blum-Sapas, Sonnenbergstraße 19, Bern.
- 6) Dr. med. Ernst Blum, Nervenarzt, Sonnenbergstraße 19, Bern.
- 7) Privatdozent Dr. med. Rudolf Brun, Nervenarzt, Theaterstraße 14, Zürich.
- 8) Dr. med. Hans Christoffel, Nervenarzt, Albanvorstadt 42, Basel.
- 9) Dr. jur. Paul Dubi, Mittlere Straße 127, Basel.
- 10) Dr. med. Hedwig Etter, Schönbergstraße 9, Zürich.
- 11) Albert Furrer, Lehrer an der Kinderbeobachtungsstation Stephansburg-Burghölzli, Uetikon a. S. (Zürich).
- 12) Dr. med. Emma Fürst, Nervenarzt, Apollostraße 21, Zürich.
- 13) Dr. med. Max Geiser, Dufourstraße 39, Basel.
- 14) Dr. phil. Ulrich Grüninger, Bezirkslehrer, Reinach (Aargau).
- 15) Walter Hofmann, Primarlehrer, Freie Straße 208 (Zürich).
- 16) Direktor Dr. med. Arthur Kielholz, Kant. Irrenanstalt Königsfelden (Aargau).
- 17) Dr. med. Adolf Löpfe, Nervenarzt, St. Gallen.
- 18) Stud. med. Emil Lüthy, Kunstmaler, Utoquai 39, Zürich.
- 19) Dr. med. Hans Meier-Müller, Nervenarzt, Füßlistraße 4, Zürich.
- 20) Priv.-Doz. Dr. med. M. Minkowski, Oberassistent am Hirnanatomischen Institut, Physikstraße 6, Zürich.
- 21) Priv.-Doz. Dr. phil. Ferdinand Morel, 10 Avenue de Champel, Genève.
- 22) Dr. med. Sophie Morgenstern, 1. Assistenzarzt, Kantonale Irrenanstalt Münsterlingen (Thurgau).
- 23) Dr. med. Max Müller, 1. Assistenzarzt, Kant. Irrenanstalt, Münsingen (Bern).
- 24) Dr. med. Mira Oberholzer-Gincburg, Nervenarzt, Utoquai 39, Zürich.
- 25) Dr. med. Emil Oberholzer, Nervenarzt, Utoquai 39, Zürich.
- 26) Dr. med. Charles Odier, Nervenarzt, 24 Boulevard des Philosophes, Genève.
- 27) Albert Peter, Primarlehrer, Eidmattstraße 29, Zürich.
- 28) Hans Pfenninger, Pfarrer, Neftenbach (Zürich).
- 29) Dr. phil. Oskar Pfister, Pfarrer, Schienhutgasse 6, Zürich.
- 30) Priv.-Doz. Dr. phil. Jean Piaget, Neuchâtel.
- 31) Dr. med. Philipp Sarasin, Nervenarzt, Gartenstraße 65, Basel.
- 32) Dr. med. Raymond de Saussure, 2 Tertasse, Genève.
- 33) Dr. med. Hans Jakob Schmid, Leysin (Waadt).
- 34) Professor Dr. phil. Ernst Schneider, Wisby-Prospekt 14, Riga.
- 35) Direktor Hermann Tobler, Landerziehungsheim Hof-Oberkirch, Kaltbrunn (St. Gallen).
- 36) Cand. med. Arnold Weber, Belpstraße 11. Bern.
- 37) Privatdozent Dr. med. Gustav Adolf Wehrli, Leonhardstraße 1, Zürich.
- 38) Hans Zulliger, Oberlehrer, Ittigen bei Bern.

## Wiener Psychoanalytische Vereinigung

- 1) Aichhorn, August, Wien, V., Schönbrunnerstraße 110.
- 2) Andreas-Salomé, Lou, Göttingen, Herzberger Landstraße 101.
- 3) Bernfeld, Dr. Siegfried, Wien, XIII., Suppégasse 10 (Schriftführer).
- 4) Deutsch, Doz. Dr. Felix, Wien, I., Wollzeile 33.
- 5) Deutsch, Dr. Helene, Wien, I., Wollzeile 33.
- 6) Federn, Dr. Paul, Wien, I., Riemergasse 1 (Vizepräsident).
- 7) Fenichel, Dr. Otto, Berlin W. 15, Württembergische Str. 33.
- 8) Fokschaner, Dr. Walter, Wien, VI., Kasernengasse 2.
- 9) Freud, Anna, Wien, IX., Berggasse 19.
- 10) Freud, Prof. Dr. Sigm., Wien, IX., Berggasse 19 (Präsident).
- 11) Friedjung, Doz. Dr. Josef, Wien, I., Ebendorferstr. 6.
- 12) Hattingberg, Dr. H. v., Berlin.
- 13) Hitschmann, Dr. Eduard, Wien, IX., Währingerstraße 34.
- 14) Hoffer, Dr. Wilhelm, Wien, XIX., Döblinger Hauptstraße 71.
- 15) Holzknecht, Prof. Dr. Guido, Wien, I., Liebiggasse 4.
- 16) Jekels, Dr. Ludwig, Wien, IX., Berggasse 29.
- 17) Jokl, Dr. Robert Hans, Wien, III., Sechskrügelgasse 2.
- 18) Kaplan, Dr. Michael, Wien, I., Elisabethstraße 10.
- 19) Kraus, Flora, Wien, XVIII., Julienstraße 44.
- 20) Landauer, Dr. Karl, Frankfurt a. M., Kettenhofweg 17.
- 21) Levi-Bianchini, Prof. M., Terramo (Italien).
- 22) Marcinowski, Dr. J., Bad Heilbrunn, Isartalbahn, Bayern.
- 23) Nepallek, Dr. Richard, Wien, VIII., Alserstraße 41 (Kassier).
- 24) Newton, Caroline, Berwin P. O. Daylesford, Pa., U. S. A.
- 25) Nunberg, Dr. H., Wien, VIII, Florianigasse 20.
- 26) Pötzl, Prof. Dr. Otto, Prag, Psychiatrische Klinik.
- 27) Rank, Beate, Wien, I., Grünangergasse 3–5.
- 28) Rank, Dr. Otto, Wien, I., Grünangergasse 3–5 (Schriftführer).
- 29) Reich, Dr. Wilhelm, Wien, I., Neutorgasse 8.
- 30) Reik, Dr. Theodor, Wien, IX., Lackierergasse 1 a (Bibliothekar).
- 31) Rie, Dr. Oskar, Wien, III., Estegasse 5.
- 32) Sadger, Dr. I., Wien, IX., Liechtensteinstraße 15.
- 33) Schilder, Doz. Dr. Paul, Wien, II., Taborstraße 11.
- 34) Sokolnicka, Eugenie, Paris VII, 30, rue Chevert.
- 35) Steiner, Dr. Maxim., Wien, I., Rotenturmstraße 19.
- 36) Storfer, A. J., Wien, IX., Porzellangasse 43.
- 37) Teller, Frieda, Prag, III., Plaska 14.
- 38) Wälder, Dr. Robert, Wien, I., Wipplingerstraße 21.
- 39) Weiß, Dr. Karl, Wien, IV., Schwindgasse 12.
- 40) Weiss, Dr. Edoardo, Trieste, S. Lazzaro 8.
- 41) Winterstein, Dr. Alfred, Wien, XIII., Wattmanngasse 38.

Das Mitgliederverzeichnis der **American Psychoanalytic Association** wird im nächsten Heft veröffentlicht.

## PSYCHOANALYTISCHE BEWEGUNG

### Religionspsychologie

Dem diesjährigen „Ferienkurs der Universität Genf“ wird ein Wochenkurs über „Psychologie der Religion“ angegliedert, der in der Zeit vom 31. August bis zum 5. September stattfindet. Es werden u. a. Kurse halten: Prof. Claparède („La place de la psychologie de la religion dans la psychologie en général“), Prof. Pierre Bovet („La première adoration de l'enfant“), Prof. Piaget („La cosmogonie de l'enfant“). Pfarrer Dr. Oskar Pfister („Die psychoanalytische Untersuchung des Schuldgefühls und ihre Bedeutung für die praktische Theologie“), Privatdozent Georges Berguer („Le subconscient psychologique et son utilité en théologie“).

### Pädagogische Zeitschriften

Von den Aufsätzen, die in den letzten Monaten in verschiedenen deutschen pädagogischen Zeitschriften über Psychoanalyse erschienen sind, nennen wir: „Die Deutsche Schule“, XXVIII., H. 8: Miethge, E., Die Psychoanalyse und ihre Bedeutung für die Erziehung. – „Allgemeine Deutsche Lehrerzeitung“, 13. März 1925: Seeling, Otto, Die Psychoanalyse unter Berücksichtigung ihrer pädagogischen Bedeutung. – „Die neue Erziehung“, VII., H. 4: Wolfheim, Nelly, Gedanken zu einer Kindergartenreform („nicht eindringlich genug kann hervorgehoben werden, wie wichtig es gerade für den Erzieher des Kleinkindes ist, sich mit den Erkenntnissen der Psychoanalyse vertraut zu machen. Nur von dort her werden wir die Einsichten gewinnen, die zu einer wirklich richtigen Einstellung zum Kinde führen“).

### Deutschland

Am 18. März und 29. April 1925 fand in der *Berliner medizinischen Gesellschaft* aus Anlaß eines Vortrages von Hattingberg eine Diskussion über die Psychoanalyse statt. Der Vortrag selbst war theoretisch gehalten und gab eine zusammenfassende Darstellung von den Lehren Freuds, in die der Autor stellenweise seine eigenen Anschauungen und Interpretationen eingeflochten hat. – In seinem Korreferat über „Moderne psychotherapeutische Methoden“, in dem Moll sich bemühte, Freud und Coué gleichzeitig „abzutun“, erklärte Moll das Wesen der Psychoanalyse, indem er erst betonte, daß nach Freuds Vorschrift zuerst die Honorarfrage erledigt werden müsse (große Heiterkeit), sodann, indem er aus dem „kleinen Hans“ vorlas, daß der Knabe gefragt worden war, ob er vielleicht schwarze Haare beim Wiwimacher seiner Mutter gesehen habe, ferner, indem er Groddecks „Buch vom Es“ zirkulieren ließ,

in der Erwartung, wer hineingucke, werde schamrot werden, endlich indem er meinte, daß in der Psychoanalyse die Patientinnen „aufgegeilt“ würden (*sic*) und daß diese Methode die Sittlichkeit gefährde.

Die Veranstaltung zeigte ein erstaunlich niedriges Niveau; ein Sturm von Affekten ließ jede Rücksicht auf nüchterne, vorurteilslose Wissenschaftlichkeit vergessen. Referent glaubte sich in längst vergangene Zeiten zurückversetzt, wollte der unzeitgemäßen Erscheinung nicht recht Glauben schenken und fühlte sich nur bewogen, den überhitzten Gemütern im stillen eine schonungsvolle, schadlose Abkühlung zu wünschen.

Fenichel

### Polen

Im März 1925 hielt Dr. Mauricy Bornsztajn (Warschau) an der „Freien Universität“ in Warschau (Wolna Wszechnica Polska) sechs Vorträge über Psychoanalyse (I. Geschichte der psa. Bewegung. II. Die infantile Sexualität. III. und IV. Traumlehre. V. Der Einfluß des Ubw. auf die Gestaltung des Charakters des Menschen, sein Alltagsleben. VI. Witz und Kunst). Die Vorträge waren stark besucht.

### Thomas Mann und die Psychoanalyse

Thomas Mann, dessen 50. Geburtstag am 6. Juni gefeiert wurde, ist in Florenz (anlässlich der italienischen Aufführung seiner „Fiorenza“) von einem Mitarbeiter der Turiner „Stampa“ interviewt worden. Der Dichter äußerte sich besonders über die Einflüsse der Wissenschaft auf die moderne Literatur. „Was mich betrifft, so ist mindestens eine meiner Arbeiten, die Novelle ‚Der Tod in Venedig‘ unter dem *unmittelbaren Einfluß von Freud* entstanden. Ich hätte ohne Freud niemals daran gedacht, dieses erotische Motiv zu behandeln, oder hätte es gewiß anders gestaltet. Wenn es erlaubt ist, es militärisch auszudrücken, so möchte ich sagen, daß die These Sigmund Freuds eine Art Generaloffensive gegen das Unbewußte mit dem Ziel seiner Eroberung darstellt. Als Künstler muß ich allerdings gestehen, daß ich ganz und gar nicht befriedigt von den Freudschen Ideen bin, ich fühle mich vielmehr beunruhigt und verkleinert durch sie. Wird doch der Künstler von Freuds Ideen wie von einem Bündel X-Strahlen durchleuchtet, und das bis zur Verletzung des Geheimnisses seiner Schöpfertat.“

Der Werke Thomas Manns ist von psychoanalytischer Seite bereits öfters gedacht worden. (So schrieb z. B. Hanns Sachs über den „Tod in Venedig“, *Imago* III. S. 456 ff, und Hitschmann über „Friedrich der Große und die große Koalition“ in *Imago* IV. 359 ff). In seinem jüngsten Meisterwerk, dem großangelegten Roman „Der Zauberberg“, behandelt Mann die Psychoanalyse auch unmittelbar und läßt sie durch den Mund eines – nicht wenig karikierten – Vertreters auch selbst zu Worte kommen. Ein noch unveröffentlichter kleiner Aufsatz von Thomas Mann, „Mein Verhältnis zur Psychoanalyse“, wird im Herbst im „Almanach des Internationalen Psychoanalytischen Verlages“ erscheinen. St.

**KORRESPONDENZBLATT  
DER  
INTERNATIONALEN PSYCHOANALYTISCHEN  
VEREINIGUNG**

Redigiert von Dr. M. Eitingon, Zentralsekretär

I

**Mitteilungen des Vorstandes**

Der IX. Internationale Psychoanalytische Kongreß wird, wie bereits bekanntgegeben, vom 3. bis 5. September 1925 (Donnerstag bis Sonnabend) in Bad Homburg (in der Nähe von Frankfurt a. Main) stattfinden. Die Herren Sekretäre der Zweigvereinigungen wurden durch Rundschreiben ersucht, die Kongreßvorträge spätestens bis zum 15. Juni 1925 beim Vorstand anzumelden. Auf die Festsetzung eines Diskussionsthemas hat der Vorstand verzichtet, da sich die Mehrzahl der Gruppen dagegen ausgesprochen hat. Das Programm der Tagung soll den Gruppen so bald als möglich zugeschickt werden.

II

**Berichte der Zweigvereinigungen**

**American Psychoanalytic Association**

Die Halbjahresversammlung der American Psychoanalytic Association fand in New York City, Fraternity Club, am 28. Dezember 1924 statt. Es wurde eine Abend- und Nachmittagsitzung abgehalten, beide von Mitgliedern und Gästen gut besucht. Von Mitgliedern waren anwesend: DDr. Ames, Asch, Brill, Jelliffe, Kempf, Oberndorf, Stern, Kardiner, Meyer, Glueck, Polon, Stragnell aus New York, Burrow, Chapman aus Baltimore, Coriat und Peck aus Boston, Hamill aus Chicago, Smeltz und Wholey aus Pittsburg, Menninger aus Topeka, Hutchings aus New York, Utica State Hospital. Dr. I. H. Coriat hatte den Vorsitz.

Nach der Eröffnungsansprache des Präsidenten wurden in der Nachmittagssitzung folgende Vorträge gehalten:

1) „Organische Auslegung des Bewußtseins“ von Dr. Trigant Burrow (Baltimore) – 2) „Varietäten der Verdrängung“ von Dr. H. S. Sullivan (Baltimore). – 3) „Neue Fortschritte auf dem Ge-

bierte der Psychotherapie“ von Dr. A. Polon (New York).

Die Abendsitzung war folgenden Vorträgen gewidmet:

1) „Psychoanalyse in der Kunst“ von Dr. G. Stragnell (New York). – 2) „Die Übertragung“ von Dr. Ralph Hamill (Chicago). – 3) „Was nennt man Heilung in der Psychoanalyse?“ von Dr. Bernard Glueck (New York).

Nach den Vorträgen fand eine rege und interessante Diskussion statt, an der sich die meisten der anwesenden Mitglieder beteiligten.

Dr. Adolph Stern  
Sekretär

#### Mitgliederverzeichnis der American Psychoanalytic Association

##### a) Ordentliche Mitglieder (Active Members):

- 1) Ames, Dr. T. H., 55 Park Ave., New York City.
- 2) Asch, Dr. J. J., 111 East 80th St., New York City.
- 3) Blumgart, Dr. Leonard, 57 W. 58th St., New York City.
- 4) Brill, Dr. A. A., 15 W. 70th St., New York City.
- 5) Burrow, Dr. Trigant, The Tuscan, Baltimore, Md. (Präsident).
- 6) Chapman, Dr. Ross Mc., Sheppard and Enoch Pratt Hospital, Towson, Md.
- 7) Clark, Dr. L. P., 2 E. 65th St., New York City.
- 8) Coriat, Dr. I. H., 416 Marlborough St., Boston, Mass.
- 9) Emerson, Dr. L. E., 64 Sparks St., Cambridge, Mass.
- 10) Farnell, Dr. F. J., 219 Waterman St., Providence, R. I.
- 11) Frink, Dr. H. W., 17 E. 38th St., New York City.
- 12) Glueck, Dr. Bernard, 9 W. 48th St., New York City.
- 13) Hamill, Dr. Ralph, 30 N. Michigan Blvd., Chicago, Ill.
- 14) Hutchings, Dr. R. H., Utica State Hospital, Utica, N. Y.
- 15) Jelliffe, Dr. S. E., 64 W. 56th St., New York City.
- 16) Johnson, Dr. Lorin, 1900 24th St., N. W., Washington, D. C.
- 17) Kardiner, Dr. A., 1150 Fifth Ave., New York City.
- 18) Kempf, Dr. E. J., 100 W. 59th St., New York City.
- 19) McPherson, Dr. Donald J., Peter Bent Brigham Hospital, Boston, Mass.
- 20) Meyer, Dr. Adolf, Phipps Clinic, Baltimore, Md.
- 21) Meyer, Dr. M. A., 17 E. 38th St., New York City.
- 22) Menninger, Dr. Carl A., Mulvane Bldg., 503–508, Topeka, Kan.
- 23) Oberndorf, Dr. C. P., 8 E. 54th St., New York City.
- 24) Peck, Dr. Martin W., 638 Beacon St., Boston, Mass.
- 25) Polon, Dr. Albert, 911 Park Ave., New York City.
- 26) Pope, Dr. Curran, 115 W. Chestnut St., Louisville, Ky.
- 27) Reed, Dr. Ralph, 180 E. McMillan St., Cincinnati, Ohio.
- 28) Singer, Dr. H. D., State Psychopathic Hospital, Dunning, Ill.
- 29) Smeltz, Dr. Geo. W., Westinghouse Bldg., Pittsburgh, Pa.
- 30) Stern, Dr. Adolph, 40 W. 84th St., New York City (Sekretär).
- 31) Stragnell, Dr. Gregory, 120 E. 40th St., New York City.
- 32) Stuart, Dr. D. D. V., The Wyoming, Washington, D. C.
- 33) Sullivan, Dr. H. S., Sheppard and Enoch Pratt Hospital, Towson, Md.
- 34) Taneyhill, Dr. G. Lane, 405 N. Charles St., Baltimore, Md.
- 35) Thompson, Dr. J. C., 1 S. Gray St., Baltimore, Md.
- 36) Walker, Dr. W. K., Westinghouse Bldg., Pittsburgh, Pa.

- 37) Wells, Dr. Lyman, 74 Fenwood Rd., Waverley, Mass.
- 38) White, Dr. Wm. A., St. Elizabeths Hospital, Washington, D. C.
- 39) Wholey, Dr. C. C., 4616 Bayard St., Pittsburgh, Pa.
- 40) Young, Dr. G. A., 424 Brandeis Bldg., Omaha, Neb.

b) Ehrenmitglieder (Honorary Members):

- Abraham, Dr. Karl, Berlin.
- Ferenczi, Dr. S., Budapest.
- Freud, Prof. Dr. Sigmund, Wien.
- Rank, Dr. Otto, Wien.

### **Berliner Psychoanalytische Vereinigung**

#### I. Quartal 1925

10. Januar 1925. Dr. Reich (aus Wien, a. G.): „Über den triebhaften Charakter.“

20. Januar 1925. Kleine Mitteilungen. Dr. Hárník: „Vom Übertragungswiderstand in einer Zwangsneurose.“ – Doktor Sachs: „Zur Genese der Kastrationsdrohung.“ – Dr. Abraham: „Zur Verdrängung des Ödipuskomplexes.“

27. Januar 1925. Ordentliche Generalversammlung. Die Berichte des Vorsitzenden, des Kassenwartes, des Direktors der Poliklinik, des Kuratoriums zur Verwaltung des Stipendienfonds der Poliklinik und des Unterrichtsausschusses werden genehmigt. Der bisherige Vorstand (Dr. Abraham, Vorsitzender, Dr. Eitingon, Schriftführer, und Dr. Boehm, Kassenwart) wird wiedergewählt. Ferner werden gewählt: a) in den Unterrichtsausschuß: Doktoren Abraham, Boehm, Eitingon (Vorsitzender), Frau Horney, Müller-Braunschweig (Schriftführer), Radó, Sachs, Simmel; in das Kuratorium zur Verwaltung des Stipendienfonds: Drs. Boehm, Liebermann, Simmel. – Dr. Ernest Jones (London) wird die Ehrenmitgliedschaft der Berliner Vereinigung verliehen. – Frau Dr. Benedek und Dr. Löwenstein werden zu ordentlichen Mitgliedern gewählt; Frl. Dr. Salomea Kempner tritt aus der Wiener Vereinigung in die Berliner über; Dr. Rohr ist in die Moskauer Gruppe übergetreten.

3. Februar 1925. Dr. Schultz-Hencke (a. G.): „Aus der Analyse einer melancholischen Depression.“

14. Februar 1925. Dr. Radó: a) Referat über Freuds Arbeit: „Das ökonomische Problem des Masochismus“; b) Vortrag über „Die Herrschaft des Nirvanaprinzips“.

Das Berliner Psychoanalytische Institut beging eine interne Feier anlässlich seines fünfjährigen Bestehens.

26. Februar 1925. Kleine Mitteilungen. Dr. Sachs: „Eine hypnagoge Phantasie.“ – Frau Klein: „Eine Analogie zwischen Kinderphantasien und verbrecherischen Handlungen.“ – Dr. Fenichel: a) „Mutterleibphantasie und Ödipuskomplex“; b) „Deckerinnerungen in statu nascendi.“ – Dr. Abraham: „Die Bedeutung von Wortbrücken für die neurotische Symptombildung.“ — Doktor Alexander: „Bericht über eine Gerichtsverhandlung aus Anlaß eines Falles von Kleptomanie.“

10. März 1925. Dr. Liebermann: „Zur Frage der Realität des Kindheitstraumas.“

19. März 1925. Fortsetzung der Diskussionen: a) zu Dr. Radós Vortrag vom 14. Februar 1925: „Die Herrschaft des Nirvanaprinzips“; b) zu Dr. Liebermanns Vortrag vom 10. März 1925: „Zur Frage der Realität des Kindheitstraumas.“

28. März 1925. Dr. Lampl (a. G.): „Ein Fall von entlehntem Schuldgefühl.“



Die Vereinigung veranstaltete in ihrem Institut (Berlin W. 35, Potsdamer Str. 29) im 1. Quartal 1925 folgende Kurse:

- 1) Dr. Sándor Radó: Einführung in die Psychoanalyse. II. Teil (Klinik und Theorie der Neurosen). Für Mediziner. 6-stündig. (Hörerzahl: 28.)
- 2) Dr. Hanns Sachs: Praxis der Traumdeutung. 6-stündig. (Hörerzahl: 23.)
- 3) Dr. Karl Abraham: Psychologie und Pathologie der Phantasietätigkeit. Für Mediziner und Pädagogen. 6-stündig. (Hörerzahl: 37.)
- 4) Dr. Franz Alexander: Die Stellung der Psychoanalyse in den Wissenschaften und in der Kultur. 2-stündig. (Hörerzahl: 8.)
- 5) Drs. Eitingon, Simmel, Radó: Praktische Übungen zur Einführung in die psychoanalytische Therapie. (9 Kandidaten.)

Dr. Max Eitingon  
Schriftführer

### **British Psycho-Analytical Society**

#### I. Quartal 1925

7. Januar 1925. Diskussion über den Vortrag von Miß Searl über „Eine technische Frage der Kinderanalyse im Verhältnis zum Ödipuskomplex“.

Mrs. Riviere bemerkt, daß die vererbte Inzestschranke aus der Todesgefahr stammt, der sich unterzog, wer seinerzeit Ödipuswünschen nachhing, und aus keiner zivilisatorischen Regung. Die Stärke der vererbten Inzestschranke genügt, um eine normale Entwicklung zu gewährleisten. Die Möglichkeiten, daß entweder zu viel Ödipusbefriedigung gewährt oder durch scharfe Unterdrückung ein allzu strenges Über-Ich gebildet werde, sind die wahren Gefahren sowohl der Erziehung als auch der Kinderanalyse.

Dr. Jones unterscheidet zwischen der Frage, ob es möglich, und der, ob es erwünscht sei, dem Kinde den Ödipuskomplex in vollem Umfange bewußt zu machen. Die erste Frage ist bereits im bejahenden Sinne entschieden; es besteht kein Grund, die zweite nicht ebenso zu beantworten. Die Bedenken von Miß Searl in Bezug auf Kinder gelten auch für Jugendliche. Man muß mit Schwierigkeiten bei der Bewußtmachung solcher Wünsche rechnen, und es ist Pflicht des Analytikers, das Kind zur Einsicht in ihre Irrealität zu bringen.

Dr. James Glover kritisiert die Meinung, daß die korrekte Bewußtmachung von Verdrängtem gefährliche Wirkungen habe. Eine Ausnahme besteht, wenn das Kind zu psychotischer Reaktion neigt.

21. Januar 1925. Mr. J. C. Flügel: „Einige psychologische Faktoren in der Universal-Sprachenbewegung mit besonderer Berücksichtigung des Esperanto.“

In der Bewegung zur Schaffung einer internationalen Hilfssprache spielen philanthropische und linguistische Motive eine Rolle; beim Esperanto sind die ersteren ausschlaggebend. Besprechung der Persönlichkeit von Dr. Zamenhof. Auflösung des Ödipuskomplexes bei ihm und seinen Nachfolgern. Vergleich zwischen Esperanto und Urchristentum. – Die Rollen von Kastrationskomplex und Analerotik in der Sprache, Minderwertigkeitsgefühle gegenüber fremden Sprachen, die Genugtuung, die diesbezüglich eine Hilfssprache gewährt, werden besprochen.

3. Februar 1925. Dr. Douglas Bryan: „Die Frage nach physischen Faktoren bei der Frigidität.“

Es wird eine Arbeit von Narjani referiert, derzufolge anhaltende Frigidität oft Folge einer zu hoch gelegenen Klitoris sei, und verschiedenes vorgebracht, was diese Ansicht unterstützt. Die Diskussion verbreitete sich über die Frage, ob es während des Koitus einen vaginalen Orgasmus ohne klitoride Reizung geben könne oder ob ein klitorider Orgasmus immer den vaginalen begleite.

18. Februar 1925. Dr. Mary Barkas:

„Die Anstaltsbehandlung psychotischer Patienten im Lichte der Psychoanalyse.“

Es wird untersucht, unter welchen Bedingungen eine Psychoanalyse bei Geisteskranken möglich sei, wie die Psychoanalyse die „Anstaltsremissionen“ erkläre und wie psychoanalytisches Verständnis auch in jenen Fällen helfen könnte, bei denen die Psychoanalyse nicht anwendbar sei. Die gegenwärtigen Behandlungsmethoden scheinen zunächst eine noch tiefere Regression herzustellen als die, die der Krankheitsprozeß bereits bedingt hatte, um dann die verschiedenen Entwicklungsstufen noch einmal durchlaufen zu lassen, wobei das Personal der Anstalt die Elternimages repräsentiere. Die strukturellen Kenntnisse über Ich, Über-Ich und Es ermöglichen eine bessere Behandlung der Geisteskranken.

4. März 1925. Dr. Edward Glover: „Bruderkrieg‘ in einem Dorf in Lancashire.“

Es werden verschiedene Gruppenbildungen von Knaben beschrieben, die spontan in einem ländlichen Dorf entstanden, wobei sich deutlich „Pubertätsgruppen“ und „Latenzzeitgruppen“ unterscheiden ließen. Es gab zyklische Perioden libidinöser Vorstöße, die in zeremoniellen „Zeigeakten“ gipfelten; es werden mögliche Beziehungen zu primitiven Gruppenbildungen besprochen.

18. März 1925. Miß Mary Chadwick: „Ein Fall von Kleptomanie bei einem Kind.“

Das zehnjährige Mädchen begann nach der Geburt einer Schwester zu stehlen. Die Analyse konnte eine mehrfach geschichtete Determinierung des Stehlzwanges aufdecken, der oberflächlich das Bestreben bedeutete, sich des Babys zu bemächtigen, dahinter aber auf den Raub des brüderlichen Penis hinzielte.

Dr. Douglas Bryan  
Sekretär

### **Indian Psychoanalytical Society**

I. Quartal 1925

Im ersten Quartal des Berichtsjahres fanden zwei Versammlungen statt.

Die jährliche Versammlung, bei der der Jahresbericht für 1924 angenommen und die Geschäftsträger und der Vorstand für 1925 gewählt wurden, fand am 25. Januar statt. In den Vorstand wurden gewählt: Dr. G. Bose D. Sc., M. B. (Präsident); Dr. M. N. Banerji M. Sc. (Sekretär); Dr. N. N. Sen Gupta M. A. Ph., D.; Mr. G. Bora B. A.

Die zweite Versammlung fand am 29. März statt. Der Präsident las den ersten Teil seiner Arbeit über „Die Natur des Wunsches“. Dr. Sarasilal Sarkar hatte eine Mitteilung über hysterische Konversion in bengalischer Sprache gesandt, die vorgelesen und von den anwesenden Mitgliedern diskutiert wurde. Informative Zusammenkünfte über verschiedene psychoanalytische Themen wurden fast jeden Samstag abend im Hause des Präsidenten abgehalten, an denen auch Gäste teilnahmen.

M. N. Banerji M. Sc.  
Sekretär

### **Magyarországi Pszichoanalitikai Egyesület**

(Freud-Társaság)

I. Quartal 1925

10. Januar 1925. 1) Frau Alice Bálint: „Über das Problem des Verstehens bei Karl Böhm.“ – 2) Dr. I. Hermann: „Eine Kranke mit (scheinbarer) periodischer Gefühlskälte und periodisch emporebrechendem Sadismus.“ – 3) Dr. S. Lóránd (als Gast): „Der ‚Lebensfaden‘ im jüdischen Ritus.“ – 4) Dr. S. Pfeifer: a) „Ein Weg zur Aufdeckung der infantilen Amnesie“ (Ausgangspunkt: das eigene Kind des Kranken); b) „Flucht vor der Übertragung“.

24. Jänner 1925. Dr. W. S. Inman, Chefarzt der augenchirurgischen Abt. d.

Hospitales in Portsmouth (als Gast): „Anwendung psychoanalytischer Kenntnisse in der Augenheilkunde.“ – Der Vortrag wurde in englischer Sprache gehalten.

7. Februar 1925. Generalversammlung. Der Jahresbericht wurde erstattet, das Absolutorium erteilt, der Mitgliedsbeitrag mit K 300.000 bestimmt, der Vorstand wiedergewählt, die Verbreitungsmöglichkeiten der psychoanalytischen Lehren im Lande besprochen.

21. Februar 1925. Dr. I. Hermann: „Regression in der Ich-Orientierung.“

7. März 1925. Dr. S. Lóránd (als Gast): „Eine Geburt in Hypnose, danach Analyse der Mutter.“

21. März 1925. Dr. G. Róheim: „Der Sündenbock.“

Geschäftliches: Dr. Sándor Lóránd (derzeit Budapest) wurde zum ordentlichen Mitglied gewählt.

Dr. Imre Hermann

Sekretär

### **Nederlandsche Vereeniging voor Psychoanalyse**

I. Quartal 1925

Sitzung vom 31. Januar 1925 in Amsterdam. (Jährliche Generalversammlung.) Nach Vorlesung und Annahme des Protokolls der vorherigen Versammlung wurden die Jahresberichte des Schriftführers, des Kassenwartes und des Bibliothekars angenommen. Als Bibliothekar wurde Prof. Dr. K. H. Bouman wiedergewählt. In den Vorstand wurden gewählt: Dr. J. E. G. van Emden als Vorsitzender, A. van der Chijs als Kassier, A. Endtz als Sekretär. Der abtretende Schriftführer Dr. Adolph F. Meyer hatte aus Gesundheitsrücksichten seine Wiederwahl abgelehnt. In der wissenschaftlichen Sitzung setzte Dr. J. H. W. van Ophuijsen seinen Vortrag über Sadismus fort. An der Diskussion haben mehrere Mitglieder teilgenommen.

Sitzung vom 28. März 1925 im Haag. Vorträge: a) Dr. J. Knappert: „Über die *conceptio immaculata* in der Neurose“; b) Dr. J. E. G. van Emden: „Kasuistische Mitteilungen.“

Dr. A. Endtz

Sekretär

### **New York Psychoanalytic Society**

I. Quartal 1925

Januar 1925. Geschäftssitzung. Für das Jahr 1925 wurden gewählt: Als Präsident Dr. A. A. Brill, als Vizepräsident Dr. Leonard Blumgart, als Sekretär-Kassier Dr. Albert Polon. Vorstandsmitglieder: Dr. Bernard Glueck, Dr. C. P. Oberndorf und Dr. Adolph Stern. – Wissenschaftliche Sitzung: „Klinische Mitteilungen.“ Dr. Polon: „Weibliche Homosexualität im Verhältnis zum Kastrationskomplex.“ – Dr. Lehrman: „Eine Traumanalyse“.

Februar 1925. Geschäftssitzung. Als neue Mitglieder wurden gewählt: Dr. Thaddeus H. Ames, Dr. Isador H. Coriat (Boston), Dr. Dorian Feigenbaum, Dr. Smith Ely Jelliffe, Dr. Leonard Rothschild, Dr. William V. Silverberg, Dr. Arthur G. Laine (Morris Plains. N. J.). – Wissenschaftliche Sitzung. Dr. A. Kardiner: „Die traumatische Neurose“.

März 1925. Geschäftssitzung. Ansprachen des bisherigen Präsidenten (Dr. Stern) und des neuen Präsidenten (Dr. Brill). Als neues Mitglied wurde gewählt Dr. L. P. Clark. – Wissenschaftliche Sitzung. Klinische Mitteilungen: Dr. Stern: „Die Mutterlibido in der Analyse eines Falles“. Dr. Oberndorf: „Penisphantasie eines kleinen Mädchens“.

Dr. M. A. Meyer

Schriftführer

## **Schweizerische Gesellschaft für Psychoanalyse**

I. Quartal 1925

Sitzung vom 17. Januar 1925. A. Löpfe: „Phantasien eines stotternden Kindes.“

Sitzung vom 7. Februar 1925. H. Behn-Eschenburg: „Kasuistische Mitteilungen.“

Sitzung vom 7. März 1925. A. Peter: „Einblicke in das Seelenleben der Schüler mit Hilfe von Phantasieaufsätzen.“

Sitzung vom 14. März 1925. H. Meier-Müller: „Die Psychotherapie in der Hand des psychoanalytisch orientierten Arztes und die suggestiven Faktoren in der Analyse.“

Sitzung vom 28. März 1925. Fortsetzung der Diskussion über den Vortrag von Meier-Müller.

Dr. E. Oberholzer  
Vorsitzender

## **Wiener Psychoanalytische Vereinigung**

I. Quartal 1925

21. Januar 1925. Vortrag Dr. Wilhelm Reich: „Über den triebhaften Charakter.“

4. Februar 1925. Diskussionsabend. Einleitendes Referat Dr. Robert Jokl: „Gibt es eine spezielle Technik der ärztlichen Psychoanalyse?“

18. Februar 1925. Geschäftssitzung. Satzungsänderung, die die Schaffung einer neuen Kategorie von Mitgliedern (außerordentliche Mitglieder) beinhaltet.

4. März 1925. Vortrag Dr. Alfred Winterstein: „Pubertätsriten bei Mädchen.“

18. März 1925. Außerordentliche Generalversammlung. Die am 18. Februar beschlossene Satzungsänderung wird durchgeführt. – Kleine Mitteilungen. 1) Dr. Helene Deutsch: „Zur Psychogenese eines Tic-Falles.“ 2) Dr. Wilhelm Reich: „Zur Kasuistik der Menstruationsstörungen.“ 3) Dr. Wilhelm Reich: „Geburtsphantasien und analytische Situation.“

Dr. Siegfried Bernfeld  
Schriftführer

Dem im vorigen Heft erschienenen Bericht ist nachzutragen, daß in der Generalversammlung vom 28. Okt. 1924 Dr. Hitschmann als Leiter des „Ambulatoriums der Wiener PsA. Vereinigung“ und Mitglied des Vorstandes wiedergewählt wurde. Ferner ist in demselben Heft im Wiener Mitgliederverzeichnis ein Druckfehler richtigzustellen: die Bezeichnung „Präsident“ gehört zur Zeile „Prof. Freud“ (nicht zur Zeile „Anna Freud“).

## **Lehrinstitut der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung**

Im Januar 1925 wurde das *Lehrinstitut* der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung mit 15 Hörern eröffnet. Seine Aufgabe ist in erster Linie die Ausbildung künftiger psychoanalytischer Therapeuten; weiters die Verbreitung psychoanalytischer Kenntnisse, insbesondere der Anwendung der Psychoanalyse auf Fragen der Erziehung. Die Ausbildung der psychoanalytischen Therapeuten umfaßt: 1) die Lehranalyse; 2) die theoretische Ausbildung durch Kurse, Seminare, Vorträge und die Bibliothek des Lehrinstituts; 3) die praktische Ausbildung, die durch Zuweisung von Patienten (vornehmlich des Ambulatoriums der W. PsA. V.) zu vom Lehrinstitut kontrollierten Analysen erreicht wird. Die Ausbildungszeit ist mit zwei Jahren festgesetzt. Als Leitung des Lehrinstituts wurde gewählt: Dr. Helene Deutsch (Vorsitzende), Dr. Siegfried Bernfeld (Vorsitzender-Stellvertreter), Anna Freud (Schriftführer). Der Lehrkörper besteht außer den Genannten aus: Dr. Federn, Dr. Hitschmann, Dr. Nunberg, Dr. Reich.

*Zuschriften* an die Vorsitzende: Dr. Helene Deutsch, Wien, I., Wollzeile 33.

## PSYCHOANALYTISCHE BEWEGUNG

### Die Psychoanalyse in Rußland

Die psychoanalytische Bewegung in Rußland hat eine Geschichte von ungefähr 17 bis 18 Jahren.<sup>1</sup>

Schon in den Jahren 1908 bis 1909 war das Interesse für die Psychoanalyse hauptsächlich in den psychiatrischen Kreisen deutlich hervorgetreten und in diese Jahre fallen die ersten psychoanalytischen Publikationen von einigen Ärzten, die man als Pioniere der russischen psychoanalytischen Bewegung bezeichnen kann. Das waren nämlich Dr. M. O. Felzmann, Dr. N. E. Ossipow, Professor N. A. Wyrubow und Dr. M. Wulff, der heutige Präsident der Russischen PsA. Vereinigung, die ersten drei in Moskau, der letzte damals in Odessa.

Schon nach einigen Jahren erschienen selbständige Publikationen, die der Psychoanalyse nahestanden und die Grundarbeiten der psychoanalytischen Schriftsteller dem Leser vermittelten. Damals wurde auch die erste russische Bibliothek, die sich mit psychoanalytischen Problemen beschäftigte, nämlich die „Psychotherapeutische Bibliothek“ von Dr. Ossipow und Dr. Felzmann, herausgegeben; dort erschienen als Einzellieferungen die Arbeiten von Freud („Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie“, „Über die Psychoanalyse“, „Über den Traum“, „Analyse der Phobie eines fünfjährigen Knaben“), außerdem Marcinowski u. a. m. Ungefähr in derselben Zeit wurde auch eine psychoanalytische Bibliothek von Dr. Wulff in Odessa herausgegeben, in der Freuds „Gradiva“, Abrahams „Giovanni Segantini“, einige Werke von Stekel u. a. erschienen.

Im Jahre 1913 erschien die russische Übersetzung der „Traumdeutung“ und einige der anderen Werke Freuds.

In den Jahren 1910 bis 1914 wurde eine große russische Zeitschrift, die der Psychoanalyse sehr nahestand und sehr regelmäßig den russischen Leser über die Fortschritte der psychoanalytischen Bewegung unterrichtete, von Prof. Wyrubow u. a. begründet. Eine Reihe von Aufsätzen von Freud, Alf. Adler, Stekel, Jung u. a. erschienen dort, bis der Krieg im Jahre 1914 der Zeitschrift ein Ende bereitete.

Während der Kriegszeit war das groß gewordene Interesse für die Psychoanalyse in den Hintergrund getreten, und nur nach der Revolution bemerkten wir ein lebhaftes Wiederaufflackern der psychoanalytischen Bewegung, die schon bald in die Phase der systematischeren Arbeit tritt. Im Jahre 1921 wurde nämlich von Prof. Ermakow und Dr. M. Wulff die „Russische Psychoanalytische Vereinigung“ in Moskau gegründet. In demselben Jahre wurde auch in Kasan (an der Wolga) eine kleine psychoanalytische Vereinigung ins Leben gerufen, in welcher sich einige Ärzte, die einst in Zürich studierten, und einige Psychologen (darunter Dr. R. Averbuch, Al. Luria, Dr. Friedmann u. a.) vereinigten. 1923

---

1) Vergl. auch Spielrein, Russische Literatur und Bericht über die Fortschr. d. PsA. 1914–1919, ferner die Beiträge in der Rubrik Bewegung dieser Zeitschrift VII (1921). S. 384–388, VIII (1922), S. 236, 390, 523, IX (1923). 113ff., 238ff., schließlich die offiziellen Berichte im „Korrespondenzblatt“ vom Anfang des Jahres 1924 angefangen. (Anmerkung der Redaktion).

übersiedelte der größte Teil der Kasaner Psychoanalytiker nach Moskau und trat in die Russische PsA. Vereinigung ein.

Die Russische PsA. Vereinigung führte ihre Arbeit von Anfang an in drei Richtungen (drei Sektionen): der pädagogischen, medizinischen und kunstpsychologischen; die Sitzungsberichte der Moskauer Vereinigung wurden, nachdem sie auf dem Berliner psychoanalytischen Kongreß der „I. P. V.“ angegliedert worden ist, im Korrespondenzblatt der letzteren in dieser Zeitschrift regelmäßig veröffentlicht.

Die Vereinigung stand auch der Publikation aller Schriften über Psychoanalyse nahe, die in der „Psychologischen und Psychoanalytischen Bibliothek“, herausgegeben von Prof. Ermakow, im Staatsverlage erschienen. Diese Bibliothek war einer der ersten Versuche, die psychoanalytischen Probleme dem russischen Leser in *systematischer* Ordnung näherzubringen. So erschienen z. B. in den ersten zwei Bänden dieser Bibliothek Freuds Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse, in Band III eine Auswahl von Freuds psychologischen Schriften (Über das Unbewußte, Über die Verdrängung, Triebe und Tribschicksale, Über die zwei Prinzipien des psychischen Geschehens usw.), in Band IV Freuds Schriften zur Technik und Methodik der Psychoanalyse, in Band V Schriften über psychoanalytische Charakterologie usw. Also ist dem russischen Leser jetzt immerhin auch eine Art von systematischer Darstellung der psychoanalytischen Grundprobleme zugänglich. Fast alle diese Schriften wurden von Dr. Wulff ins Russische übersetzt. Auch muß hier betont werden, daß in letzter Zeit noch weitere Schriften Freuds russisch erschienen sind, nämlich: „Das Ich und das Es“ (1924), „Massenpsychologie und Ich-Analyse“ (1925), „Jenseits des Lustprinzips“ (1925), „Der Witz“ (1925).

Die Russische Psychoanalytische Vereinigung hat zur Verwirklichung ihrer Ziele auch eine Reihe wissenschaftlicher und praktischer Ausschüsse ins Leben gerufen, u. zw. in erster Reihe das staatliche psychoanalytische Institut, das seit 1921 existiert. Das psychoanalytische Institut zu Moskau wurde als ein kleines psychoanalytisches Kinderheimlaboratorium gegründet; später hat es auch andere Funktionen, nämlich Lehr- und Heilfunktionen bekommen.

Im heutigen Rußland spielen alle neuen pädagogischen Richtungen eine außerordentlich große Rolle; darum hat das psychoanalytische Kinderheimlaboratorium von Anfang an großes Interesse hervorgerufen. Die Aufgaben des Laboratoriums waren, an einer kleinen Zahl von Kindern (im Alter von zwei bis fünf Jahren) eine Reihe von Beobachtungen zu machen, auf Grund deren man Material über die Entwicklungsformen des kindlichen Verhaltens gewinnen könnte. Die Einrichtung eines Kinderheimlaboratoriums erlaubte auch allerlei Bedingungen der Umgebung zu variieren und den Erfolg eines wissenschaftlich begründeten Erziehungssystems zu prüfen.

Solche Ziele hatte sich auch das Laboratorium gestellt, etwas mehr als zehn Kinder wurden mit eineinhalb bis zwei Jahren ins Laboratorium aufgenommen und die systematische Beobachtung ergab in den drei Jahren seiner Existenz ein großes Material, das sich hauptsächlich auf die Entwicklung der Sexualfunktionen, des Soziallebens der Kinder usw. bezieht.

Ein Teil der Resultate der dreijährigen Arbeit wurde in der Arbeit von Vera Schmidt (der Leiterin des Laboratoriums) „Die psychoanalytische Erziehung in Sowjetrußland“ publiziert. Der größte Teil des gesammelten Materials ist aber noch im Archiv des Institutes geblieben, und die interessanten Tagebücher, in denen die Beobachtungen des Lebens der Kinder sehr sorgfältig fixiert sind, besonders auch die Beobachtungen über die Sprachentwicklung des Kindes, über das kindliche Schaffen usw., werden jetzt von den einzelnen Mitgliedern der Vereinigung bearbeitet.

Neben dem Kinderheimlaboratorium entwickelten auch andere Ausschüsse des Instituts für Psychoanalyse eine rege Tätigkeit, nämlich eine kleine psychoanalytische Poliklinik, wo täglich eine größere Anzahl von Analysen durchgeführt wurde, und psychoanalytische Vorlesungen

stattgefunden haben, die den Ärzten und Pädagogen die Grundprobleme der Psychoanalyse näher zu bringen suchten.

Alles das – und vor allem die mächtige wissenschaftliche Entwicklung der Psychoanalyse in den letzten Jahren – steigerte das Interesse für die Psychoanalyse in Rußland noch weiter. Die Vorlesungen über Psychoanalyse, Sexualpsychologie, Anwendung der psychoanalytischen Forschung auf die Kunst usw., sammelten immer viele Zuhörer, die sich gerne mit den neuen Standpunkten vertraut machten. Eine solche Entfaltung der psychoanalytischen Bewegung brachte auch einige Diskussionsfragen herauf, die in den breiten Massen der russischen Leser und Hörer starken Widerhall weckten.

Die breiteste dieser Diskussionen war die über die philosophisch-wissenschaftlichen Grundlagen der Psychoanalyse. Die russische Revolution hat viel Aufmerksamkeit für die wissenschaftliche Philosophie des Marxismus, für den sogenannten dialektischen Materialismus hervorgerufen. Jede wissenschaftliche Richtung, auf welchen Prinzipien auch immer sie philosophisch beruhen mochte, wurde nun von diesem Standpunkt diskutiert, und die Diskussion über Psychoanalyse und Marxismus war eine der interessantesten. Ein Teil der an der Diskussion Teilnehmenden meinte, die Psychoanalyse, als eine Methode, beruhe auf rein wissenschaftlicher, d. h. naturwissenschaftlicher, materialistischer Basis. Diesen Kollegen erscheint die Psychoanalyse als ein durchaus monistisches System, das durch seine dynamischen und zum Teil dialektischen Gesichtspunkte charakterisiert ist. Einige Artikel der Mitglieder dieser Gruppe erschienen schon im Herbst 1924, u. zw. die von Al. R. Luria, „Psychoanalyse als System der monistischen Psychologie“, Dr. B. Friedmann, „Die Psychoanalyse Freuds und der historische Materialismus“, beide im Sammelbuche „Psychologie und Marxismus“, einige erscheinen in der nächsten Zeit als zweites Sammelbuch „Psychoanalyse und Materialismus“ (Artikel von Dr. M. Wulff, Al. Luria, B. Friedmann, W. Rohr u. a.). Die andere Gruppe der Diskutierenden nahm einen anderen Standpunkt ein; sie bestand aus den prinzipiellen Gegnern der Psychoanalyse und behauptete, die Psychoanalyse habe idealistische Voraussetzungen, ihre Haupttheorien hätten mit dem Materialismus wenig zu tun, ihre Metapsychologie münde in die Metaphysik ein. Der Hauptwortführer dieser Richtung, Jurinetz, leider ein philosophisch und durchaus nicht naturwissenschaftlich orientierter Mann, hat in einer Zeitschrift „Unter dem Banner des Marxismus“ diese Diskussion begonnen. Ihm stimmten einige Forscher bei (u. a. Prof. Fritsche, ein bekannter Kunsttheoretiker), und im Frühjahr dieses Jahres fanden zwei Diskussionen statt, eine in dem Moskauer „Haus der Presse“ über Psychoanalyse und Marxismus, die zweite in der „Kommunistischen Akademie“ über Psychoanalyse und Kunstpsychologie. An der ersten, die zwei Abende dauerte und viele Zuhörer versammelte, sprach Jurinetz gegen die Psychoanalyse, die ihrerseits von einer Reihe von Forschern, zum großen Teil Mitgliedern der Russ. Psychoanalytischen Vereinigung, Dr. M. Wulff, Prof. Reisner, Prof. Charasow, W. Rohr, Al. Luria, Dr. A. Salkind, J. Schaffiz, Dr. Friedmann, Dr. Wnukow u. a. verteidigt wurde.

Seit diesen Diskussionen haben sich hinsichtlich obenerwähnter philosophischer Einstellung unter den russischen Psychoanalytikern einige Schattierungen herausdifferenziert, worauf wir hier auch hingewiesen haben möchten.

Außer den Anhängern und Gegnern der Psychoanalyse gibt es auch Forscher, die die Psychoanalyse mit Korrekturen annehmen, und noch andere, die die Psychoanalyse als eigenartige Richtung neu aufzubauen versuchen.

Zu den ersteren gehören zum Beispiel solche Forscher wie Prof. M. Reisner, der bekannte russische Jurist und Soziologe. In seinen religionspsychologischen Studien nimmt er die Psychoanalyse gänzlich an, meint aber, daß einige neuere Theorien der Psychoanalyse, z. B. die Metapsychologie, etwas von dem früheren Standpunkt der Psychoanalyse Abweichendes und mit der materialistischen Philosophie schwer

zu Vereinigendes seien. Die andere Richtung, die in den Artikeln von Dr. A. Salkind (Krasnaja Now, Artikel „Freudismus und Marxismus“ und auch einige Artikel in speziellen Publikationen) am meisten ausgeprägt ist, meint, daß in der Psychoanalyse ihr dynamischer und aktiver Standpunkt, die Ansicht, der Mensch und die Psyche sei eine um die oder jene Ziele kämpfende Einheit, Einsichten von größtem Werte seien. Sie glauben die psychoanalytische Sexual- und Libidotheorie nicht brauchen zu können; die psychische Energie entstehe nach ihrer Meinung in dem Organismus als Ganzem unter dem Einflusse der sozialen Umgebung, und nur in den Fällen, wenn der Organismus von der normalen sozialen Umgebung abgeschlossen wird, werde diese Energie in die „niedrigeren“ Bahnen übergeführt und zum Zwecke der Individualtätigkeit (z. B. alle Formen der Sexualbetätigung) benutzt. Die Haupttriebe des menschlichen Lebens seien aber doch der soziale Trieb und der Machttrieb, und Dr. Salkind glaubt ein russischer „Adlerianer-Reflexologe“ zu sein. Das letztere muß man auch betonen, weil Dr. Salkind sich die Mühe genommen hat, das ganze psychoanalytische System in die Sprache der objektiven Physiologie und Reflexologie zu übersetzen.

In Rußland ist nach den Arbeiten von J. Pawlow, W. Bechterew und K. Karnilow der Einfluß der sogenannten objektiven psychologischen (bzw. physiologischen) Richtung sehr groß, und die Leistungen dieser objektiven Schulen haben manches für die Psychoanalyse Wichtige ergeben (darüber in einem speziellen Artikel); darum ist auch die Tendenz ganz verständlich, die beiden wissenschaftlichen Richtungen zu verknüpfen und die psychoanalytische Auffassung psychischer und pathologischer Prozesse mit den Gesichtspunkten und Mechanismen der physiologischen Schule zu verbinden. Einige Psychologen und Psychoanalytiker führen jetzt ihre Arbeit in dieser Richtung durch.

Was nun die wissenschaftliche Umgebung der Psychoanalyse in Rußland, z. B. die Stellung der Psychiater und Mediziner zu der psa. Methode und Bewegung angeht, so ist es im ganzen nicht anders als in der Geschichte der Psychoanalyse in anderen Ländern. Die akademische Psychiatrie steht der Psychoanalyse ziemlich indifferent gegenüber, obwohl in einigen Anstalten auch die Psychoanalyse als Methode der Krankenbehandlung allmählich als gleichberechtigte Methode ihren Platz einnimmt. Unter den psychiatrischen Anstalten sind einige vorwiegend mit den funktionellen Neurosen beschäftigt und üben die Methoden der Psychotherapie in weitgehendem Maße aus. So ist zum Beispiel in Moskau ein spezielles Ambulatorium des psychoneurologischen Institutes eingerichtet, wo man auch die psychoanalytische Technik anwendet; in Leningrad existiert jetzt ein spezielles Institut für Psychotherapie, wo nebst Psychoanalyse auch Hypnotherapie und sogenannte „rationelle Therapie“ angewandt werden.

Auch in anderen Städten Rußlands arbeiten einige Ärzte psychoanalytisch (z. B. in Odessa, Kiew u. a.), aber von einer breiteren und sich in organisierten Formen entwickelnden Bewegung kann man in diesen Teilen Rußlands noch nicht sprechen. Hoffentlich wird in der nächsten Zeit die russische psychoanalytische Bewegung einige neue Zweige in sich aufnehmen und auch in den Grenzgebieten die Forschungsarbeit weiterführen können; allerdings ist dies eine Frage, die nur in der Zukunft wird gelöst werden können.

Al. Luria (Moskau)



## Mitteilungen des Internationalen Psychoanalytischen Verlages

Unsere Verlagstätigkeit vom November 1924 bis August 1925

Der vorige Bericht über die Tätigkeit des Verlages (bis Oktober 1924) erschien in Heft 3 des vorigen Jahrganges dieser Zeitschrift.

Die Herausgabe der *Gesammelten Schriften* von Sigm. Freud ist seither weiter vorgeschritten. Zu den das letztmal gemeldeten sechs Bänden (IV bis VIII und X) sind mittlerweile hinzugekommen: Band I, der die frühen Arbeiten Freuds (1892–1899),<sup>1</sup> Band II, der die „Traumdeutung“ in der Fassung der ersten Auflage (1900) enthält, und Band IX, in dem der „Witz“, „Wahn und Träume in W. Jensens Gradiva“ und „Eine Kindheitserinnerung des Leonardo da Vinci“ vereint sind. Von dem auf elf Bände berechneten Werk stehen also nur noch zwei Bände aus, u. zw. der im Herbst erscheinende Band III, der „Ergänzungen und Zusatzkapitel zur Traumdeutung“ und kleinere Schriften zur Traumlehre enthalten wird, und der Schlußband (XI), in dem verschiedene Nachträge und Ergänzungen sowie Bibliographie und ein Gesamtregister untergebracht sein werden.

In der „Internationalen Psychoanalytischen Bibliothek“ erschienen drei neue Bände:

Bd. XVII. Entwurf zu einer Psychiatrie auf psychoanalytischer Grundlage von Dr. Paul Schilder. (Geheftet Mark 7–, Ganzleinen 9–.)

Bd. XVIII. Geständniszwang und Strafbedürfnis. Probleme der Psychoanalyse und der Kriminologie von Dr. Theodor Reik. (Geheftet Mark 8–, Ganzleinen 10–.)

Bd. XIX. Verwahrloste Jugend. Die Psychoanalyse in der Fürsorgeerziehung, Zehn Vorträge zur ersten Einführung von August Aichhorn. Mit einem Geleitwort von Prof. Sigm. Freud. (Geheftet Mark 9–, Ganzleinen 11–.)

---

1) Inhalt des I. Bandes: Studien über Hysterie. – Frühe Arbeiten zur Neurosenlehre, 1892–99 (Charcot – Ein Fall von hypnotischer Heilung nebst Bemerkungen über die Entstehung hysterischer Symptome durch den Gegenwillen – Quelques considérations pour une étude comparative des paralysies motrices organiques et hystériques – Die Abwehr-Neuropsychosen – Über die Berechtigung, von der Neurasthenie einen bestimmten Symptomenkomplex als „Angstneurose“ abzutrennen – Obsessiones et phobies – Zur Kritik der Angstneurose – Weitere Bemerkungen über die Abwehr-Neuropsychosen – L'hérédité et l'étiologie des névroses – Zur Ätiologie der Hysterie – Die Sexualität in der Ätiologie der Neurosen – Über Deckerinnerungen).

In der Serie „Neue Arbeiten zur ärztlichen Psychoanalyse“ (herausgegeben von Prof. Dr. Sigm. Freud) erschienen:

IV. Der triebhafte Charakter. Eine psychoanalytische Studie zur Pathologie des Ich von Dr. Wilhelm Reich. (Geheftet Mark 4,50, Ganzleinen 6–.)

V. Psychoanalyse der weiblichen Sexualfunktionen von Dr. Helene Deutsch. (Geheftet Mark 3,50, Ganzleinen 5–.)

In der Reihe der „Imago-Bücher“ erschien der VIII. Band:

Der Ursprung der Tragödie. Ein psychoanalytischer Beitrag zur Geschichte des griechischen Theaters von Alfred Winterstein. (Geheftet Mark 8,50, Halbleinen 9,50, Ganzleinen 10–, Halbleder 12,50.)

Vom I. Band der gleichen Serie ist die 4. wesentlich erweiterte Auflage (5. bis 7. Tausend) erschienen: Der Künstler u. a. Beiträge zur Psychoanalyse des dichterischen Schaffens<sup>1</sup> von Dr. Otto Rank. (Geheftet Mark 7–, Halbleinen 8,50, Ganzleinen 9–, Halbleder 11,50.)

Außerhalb der Serien erschien ferner: Sisyphos oder Die Grenzen der Erziehung von Dr. Siegfried Bernfeld. (Geheftet M. 5–, Ganzleinen 6,50.)

Unsere beiden von Prof. Freud herausgegebenen Vierteljahrsschriften „Internationale Zeitschrift für Psychoanalyse“ und „Imago“ erscheinen je im XI. Jahrgang.

Heft 4 des X. Bandes der „Imago“ erschien als Sonderheft über „Bildende Kunst“, Heft 1/2 (Doppelheft) des laufenden Jahrganges XI als „Psychologisches Heft“.

Die in Heft 1 dieses Jahrganges der „Internationalen Zeitschrift für Psychoanalyse“ erschienene Arbeit Zur Psychoanalyse von Sexualgewohnheiten von Dr. S. Ferenczi ist auch separat als Broschüre erschienen. (Geheftet Mark 1,60, Ganzleinen 3–.) – Ebenso erscheint auch separat aus „Imago“ XI, Heft 1/2, Über die seelischen Ursachen des Alterns, der Jugendlichkeit und der Schönheit von Dr. Alice Sperber. (Geheftet Mark 1,40, Ganzleinen 2,60.)

Die seinerzeit in der „Imago“ erschienene Arbeit Der Doppelgänger von Dr. Otto Rank ist jetzt ebenfalls als Buch erschienen. (Geh. M. 4–, Ganzleinen 5,60.)

Anfangs September erscheint der „Almanach des Internationalen Psychoanalytischen Verlages für das Jahr 1926“<sup>2</sup> (Ganzleinen Mark 3–, Vorzugsausgabe auf Papier nach Japanart in Ganzleder 25–.)

---

1) Diese neue Auflage enthält außer der Studie „Der Künstler“ noch folgende Beiträge: Der Sinn der Griselda-Fabel – Die Matrone von Ephesus – Das „Schauspiel“ in „Hamlet“ – Belege zur Rettungsphantasie [1) Rettungsphantasie und Familienroman, 2) Der „Familienroman“ in der Psychologie des Attentäters, 3) Die „Geburtsrettungsphantasie“ in Traum und Dichtung] – „Um Städte werben“ – Traum und Dichtung – Ein gedichteter Traum.

2) Der Almanach enthält ein Kalendarium, 25 Beiträge (darunter: Freud, Die okkulte Bedeutung des Traumes. Freud, Die Widerstände gegen die Psychoanalyse, Thomas Mann, Mein Verhältnis zur Psychoanalyse. Hermann Hesse, Künstler und Psychoanalyse. H.-R. Lenormand, Das Unbewußte im Drama, Alfred Polgar, Der Seelensucher, Dr. Oskar Pfister, Elternfehler in der Erziehung zur Liebe und Sexualität, Dr. Bernfeld, Bürger Machiavell ist Unterrichtsminister geworden. Stefan Zweig, Das Tagebuch eines halbwüchsigen Mädchens ... usw.), ein ausführliches Verlagsverzeichnis und Kunstbeilagen.

## PSYCHOANALYTISCHE BEWEGUNG

### Deutschland

Dr. Siegfried Bernfeld (Wien) hielt im Oktober 1925 auf Einladung des „Reichsausschusses der jüdischen Jugendverbände Deutschlands“, vor etwa 200 Personen einen sechsstündigen Kurs über die „Psychologie der Pubertät“. – Ferner hielt Dr. Bernfeld im „Psychotherapeutischen Seminar“ von Dr. Kronfeld im „Institut für Sexualwissenschaft“ einen Vortrag über die „Technik der PsA.“, dem sich eine lebhafte Diskussion anschloß.

### England

Auf Einladung der „Britischen Psychoanalytischen Vereinigung“ hielt Frau Melanie Klein (Berlin) im Juli 1925 in London vor einem engeren Kreis von dreißig Hörern einen sechs Vortragsabende umfassenden Kurs über die „Psychoanalyse des Kindes“. Die Vortragende besprach die Eigenheiten der frühkindlichen Psyche und die denselben angepaßte, von ihr in den Analysen kleiner Kinder zur Anwendung gebrachte Spieltechnik. Von dieser Technik der Frühanalyse ausgehend, schilderte sie die Besonderheiten der analytischen Technik in den verschiedenen Altersstufen bis einschließlich der Pubertätszeit.

### Holland

Auf Anregung der „Niederländischen Vereinigung für Psychoanalyse“ wurde Dr. Karl Abraham von zwei holländischen medizinischen Vereinigungen eingeladen, Vorträge über Psychoanalyse abzuhalten. Am 27. und am 29. Mai sprach er im Hörsaal der medizinischen Klinik in Leiden, in der „Leidsche Vereeniging voor Psychoanalyse en Psychopathologie“ über die „Psychoanalyse schizophrener Zustände“ vor einem kleineren, etwa dreißigköpfigen Hörerkreis, der sich aus Ärzten, hauptsächlich Nervenärzten, und Studenten der Medizin zusammensetzte. An zwei sehr interessanten Fällen von einem mehr hebephrenen und einem mehr paranoiden Patienten zeigte er den Verlauf und die Schwierigkeiten der Analyse, welche zu überraschende therapeutischen Erfolgen geführt hatte. Dem Vortrage schloß sich eine lebhafte Diskussion an. Prof. Jelgersma als Ehrenvorsitzender der Leidener Vereinigung und Dr. von Emden als Vorsitzender der holländischen Gruppe der „I. P. V.“ dankten dem Vortragenden für seine lehrreichen Ausführungen und für die Bereitwilligkeit, mit der er die Mühe der langen Reise auf sich nahm, um der an ihn ergangenen Einladung Folge zu leisten. Am 28. Mai hielt Dr. Abraham im Haag für die Abteilung der „Nederlandsche Maatschappij tot Bevordering der Geneeskunst“ für eine große Anzahl meist nicht psychoanalytisch gebildeter Ärzte einen mit großem Interesse und Beifall aufgenommenen Vortrag über „Das hysterische Symptom“.

J. v. E.

## Die Psychoanalyse auf dem XVII. italienischen Psychiaterkongreß

Auf dem XVII. italienischen Psychiaterkongreß (Triest, 25. September 1925) fand die Psychoanalyse durch ein Referat von Weiss über „Psychiatrie und Psychoanalyse“ Würdigung. Daß dieses Referat überhaupt gehalten werden konnte, hatte folgende Vorgeschichte:

Am XVI. italienischen Psychiaterkongreß (April 1923) ist ein Antrag Prof. Levi-Bianchinis, die Psychoanalyse als Diskussionsthema für den kommenden Kongreß zu bestimmen, von der Kommission schroff abgelehnt worden.<sup>1</sup> Im Jahre 1924 hatte Weiss zu einigen Kritiken italienischer Autoren über Psychoanalyse in einem Aufsatz<sup>2</sup> Stellung genommen, der einen Briefwechsel zwischen ihm und Prof. Morselli, dem Präsidenten der Società Freniatria Italiana, zur Folge hatte. Prof. Morselli bekundete dabei der Psychoanalyse gegenüber eine günstigere Einstellung als zuvor. Er ersuchte schließlich Weiss, am kommenden Kongreß das genannte Referat zu halten.

Nach einer kurzen Schilderung des heutigen theoretischen Standpunktes der Psychiatrie zeigte der Referent, daß der psychologischen Denkrichtung eine weitgehende Selbständigkeit gebührt. In ziemlich ausführlicher Weise zeigte er an Hand von Beispielen, von welcher weittragenden Bedeutung die Tatsache ist, daß die Art und das Individuum sowie jeder Trieb, jede psychische Regung das Resultat eines *historischen* Vorganges sind. Die historische Kontinuität werde aber vom Bewußtsein nur in äußerst beschränktem Maße wahrgenommen und festgehalten. Freud fasse das Bewußtsein als einen Sinn mit zwei Wahrnehmungsflächen auf, von welchen die eine der Innen-, die andere der Außenwelt zugekehrt ist.

Es wurde weiter der Vorgang der Verdrängung beschrieben und im Gegensatz hiezu auf den Vorgang der Verneinung und Bejahung, der Grundlage der Urteilsfunktion, eingegangen. Es wurde ferner über die psychoanalytische dynamische Auffassung von Depersonalisationszuständen (Nunberg, Schilder), über die Abwendung des Ichs von der Außenwelt bei psychischen Erkrankungen, über die Widerstände gegen die Psychoanalyse, über die „Kulturneurose“, über die Regression, die Stellungnahme der Psychoanalyse zur Heredität und Konstitution sowie zu organischen Erkrankungen in einer dem Milieu entsprechenden Weise eingegangen.

In der Diskussion betrachtete es Prof. Levi-Bianchini als einen Triumph der Psychoanalyse, daß sie vom Präsidenten Morselli als Diskussionsthema für diesen Kongreß bestimmt wurde, obwohl er sie vor zwei Jahren boykottiert hatte. Der Redner berichtete kurz über die Fortschritte der psychoanalytischen Bewegung, die immer mehr an Terrain gewinne, sogar schon in Frankreich, und führte dann aus:

Wer die Psychoanalyse verstehen wolle, müsse über die Begriffe Verdrängung, Verschiebung, Konversion, Introversion, Projektion und Introjektion, Regression usw. ins klare kommen. Der Grundpfeiler der Psychoanalyse sei die infantile Sexualität, speziell der Ödipuskomplex.

Prof. Montesana (Rom) bekannte sich zum Prinzip, daß die Psychologie sich auf das Unbewußte erstrecken und eine biologische Grundlage haben müsse, griff aber unter anderem sehr die psychoanalytischen Deutungen von Träumen und schizophrenen Bildungen an. Ferner behauptete er, daß die infantilen Eindrücke gegenüber den Eindrücken, welchen Erwachsene ausgesetzt sind, in ihrer Wirkung weit zurücktreten.

Die längste Rede hielt Prof. Morselli, der mit witzigen Bemerkungen und geistreichen Redewendungen das

1) S. Die Psychoanalyse auf dem XVI. Kongreß der Soc. Fren. Ital., Rom (5.–7. April 1923). Diese Zeitschrift Bd. IX. 1923, Seite 230 u. ff.

2) Weiss, E. Su alcune critiche di autori italiani in tema di psicoanalisi Archivio Generale di Neurologia, Psichiatria e Psicoanalisi. Bd. IV–V. Heft III u. IV. 1923–1924.

Auditorium amüsierte. Im großen und ganzen legte er der Psychoanalyse gegenüber eine außerordentliche Ambivalenz an den Tag: Neben Worten von hoher Anerkennung für Freud und seine Forschungen warf er ab und zu die Psychoanalyse geradezu in den Staub. Die größte Anerkennung fand dabei die „Traumdeutung“. Der Redner ließ aber Zweifel über die Richtigkeit einiger Deutungen aufkommen, hauptsächlich deswegen, weil derselbe Traum von einem Psychoanalytiker in einer Weise (z. B. von Freud), von einem anderen (z. B. Stekel, nach Redners Bezeichnung „der große Dissident“) in anderer Weise ausgelegt wurde. Freud sei in seinen Anschauungen übertrieben und – wie man es bei großen Männern oft antreffe – recht kindisch. Mit großem Bedauern meinte Redner, daß das Gute, das Freud geschaffen habe, bei weitem hinter dem Schlechten und Unbrauchbaren seiner Produktionen zurückstehe. Er gab zu, daß Hysteriker und Zwangsneurotiker psychoanalysierbar sind, aber die Psychiater kurierten die wirklich Geisteskranken, welche die Irrenhäuser füllen. Wenn man in Freuds Werken lese, wie verächtlich sich der Autor über die Psychiater äußere und wie er das Organische so vollkommen vernachlässige, so wirke das sehr entmutigend und man müsse sich sagen, daß Freud kein Arzt sei. Und doch sei er von der Psychiatrie gekommen.

Es ist überflüssig, auf Einzelheiten einzugehen, beispielsweise wie sich Morselli über den ersten publizierten Fall (von Breuer und Freud) lustig machte.

Da die Zeit bereits sehr weit vorgeschritten war, wurde die Sitzung geschlossen, ohne daß dem Hauptredner ein Schlußwort erteilt worden wäre. Es sei erwähnt, daß in der Diskussion – mit Ausnahme weniger Worte der Anerkennung für das Referat von Weiss von seiten von Morselli – mit keinem Worte zu irgend einem Punkte des Hauptreferates Stellung genommen wurde.

In der Nachmittagssitzung berichtete u. a. Treves (Turin) über kurze Analysen, die er bei Epileptikern seiner Anstalt während des postepileptischen Dämmerzustandes vorgenommen hatte; er konnte zeigen, daß die Patienten oft während des epileptischen Anfalles traumatische Begebenheiten wiederholen.

Weiss (Trieste)

### **Ein katholisches Urteil**

(Vgl. „Katholizismus und Psychoanalyse“, diese Zeitschrift, X, S. 204, und „Aus theologischen Kreisen“, ebendort S. 482.)

In der Jesuitenzeitschrift „Stimmen der Zeit“ (1925, Heft 5, S. 398) behandelt Prof. Joh. Lindworsky die Psychoanalyse an Hand der kritischen Darstellung von Raimann. Als Freuds Verdienst wird anerkannt, daß die Psychologie statt der somatischen Auffassung zur Geltung gelangt ist. Trotzdem gilt ihm Freud als Verderber des gewissenhaften und sauberen methodischen Denkens. Was er an einem Einzelfall gesehen habe, verallgemeinert er hemmungslos. Da mit der bestimmten Erwartung, ein sexuelles Trauma zu finden, an den Patienten herangetreten wird, entscheide bei der Deutung der Einfälle das Gutdünken des Untersuchers. Von Raimann ist zu Lindworskys Leidwesen nicht abgelehnt die „völlig unhaltbare Auffassung vom bewußten und unbewußten Seelenleben“. Gern wird zitiert, daß Stern u. a. die Anwendung der Psychoanalyse bei Jugendlichen für ein Verbrechen halten, und die gute alte Zeit gelobt, wo „wir Katholiken von dieser Volksseuche noch verschont waren“. Jetzt aber muß der Beichtvater „die Spuren psychoanalytischer Verwüstung“ feststellen, vor deren „Gemeingefährlichkeit“ die Bischöfe auf der Hut sein sollen. Denn wenn auch nicht ihr angestrebtes, so doch ihr *tatsächliches Ziel sei die Ausrottung der christlichen Ethik.*

Vorwahl (Elze-Hannover)

## Universität Wien

Doz. Dr. med. et phil. Paul Schilder ist zum a. o. Professor der Psychiatrie ernannt worden.

Im Wintersemester 1925/26 lesen an der medizinischen Fakultät:

Doz. Dr. Felix Deutsch: Technik der Psychotherapie in der inneren Medizin (Suggestion, Hypnose, Psychoanalyse).

Doz. Dr. Josef K. Friedjung: Über Zusammenhänge von Erziehung und Erkrankungen des Kindesalters. – Soziale Gesichtspunkte in der Kinderheilkunde. – Ausgewählte Kapitel der Kinderheilkunde mit Vorführung von Kranken.

Prof. Dr. Paul Schilder: Psychoanalytische Krankenvorstellungen.

Im Rahmen der von der „Kursorganisation der Wiener Medizinischen Fakultät“ veranstalteten „Ärztelkurse“ werden im Studienjahr 1925/26 folgende Kurse von Mitgliedern der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung gelesen:

a) In der Gruppe „Innere Medizin“:

Doz. Dr. Felix Deutsch: I. Technik der Psychotherapie in der inneren Medizin (10 Stunden, Oktober). II. Klinik und Therapie der Organneurosen (8 Stunden, November). III. Was soll der praktische Arzt von der Psychoanalyse wissen? (10 Stunden, Februar).

b) In der Gruppe „Kinderheilkunde“:

Doz. Dr. Josef K. Friedjung: I. Zusammenhänge von Erziehung und Erkrankungen des Kindes. II. Die Sexualität des Kindes. III. Soziale Gesichtspunkte in der Kinderheilkunde. (I bis III je 10 Stunden.) IV. Ausgewählte Kapitel der Kinderheilkunde mit Vorführung von Kranken (Semestralkurs 2. Oktober bis Juni).

c) In der Gruppe „Neurologie, Psychiatrie“:

Prof. Dr. Paul Schilder: I. Hypnose und Suggestionstherapie (10 Stunden, Oktober, November, Januar, März, April, Mai, Juli). II. Psychoanalyse (20 Stunden, Dezember und Mai). III. Fortschritte der Neurologie (10 Stunden, Dezember und Mai).

Im Rahmen der „American Medical Association“ in Wien hält Prof. Schilder einen 20stündigen Kurs über Psychoanalyse (Oktober – November).

St.

**KORRESPONDENZBLATT  
DER  
INTERNATIONALEN PSYCHOANALYTISCHEN  
VEREINIGUNG**

Redigiert von Dr. M. Eitingon, Zentralsekretär

I.

**Berichte der Zweigvereinigungen**

**American Psychoanalytic Association**

II. Quartal 1925

Die Jahresversammlung fand in Richmond am 12. Mai 1925 statt. Sie war von Mitgliedern und Gästen gut besucht. Von Mitgliedern waren anwesend: Drs. Burrow und Taneyhill aus Baltimore, Brill, Glueck, Oberndorf, Stern aus New York, Chapman und Sullivan aus Towson, Coriat aus Boston, Menninger aus Topeka, White aus Washington und Hutchings aus Utica, N. Y.

Es wurden folgende Vorträge gehalten: Dr. I. H. Coriat: „Psychoanalyse und Literatur“. Erläuterungen zum Einfluß der Psychoanalyse auf die moderne Literatur. Diesen Erläuterungen geht eine kurze Besprechung der Entwicklung der Metapsychologie und der Ursache des Widerstandes gegen die Psychoanalyse, die eine empfindliche Verletzung des menschlichen Narzißmus ist, voran.

Dr. K. A. Menninger: „Psychoanalytische Untersuchung eines Falles von organischer Epilepsie“. Eine Patientin, behaftet mit organischer Epilepsie auf der Basis einer ausgeprägten Gehirnaffektion, entwickelt sich zur Zeit ihrer Verlobung zu einem infantilen Individuum, verschlechtert sich zur Zeit ihrer Eheschließung, im Verlaufe der psa. Behandlung wird ihr bis zu einem gewissen Grad geholfen, nach Scheidung und Rückkehr ins mütterliche Heim bessert sie sich noch mehr.

Dr. T. Burrow: „Psychoanalytische Improvisationen und die ‚persönliche Gleichung‘“. Der Autor ist, um zusammenfassend seine eigenen Worte zu gebrauchen, folgender Ansicht: „In Ermangelung einer sozialen Übereinstimmung bei einem Versuchsverfahren, dessen Bedingungen nur auf einem mündlichen Übereinkommen beruhen, bin ich überzeugt, daß Psychoanalyse und Psychiatrie nur eine willkürliche Improvisation sein können, auf Grund der privaten vor-

gefaßten Meinung des Einzelbeobachters und nicht eine einwandfreie wissenschaftliche Beobachtung auf Grund der anerkannten Symbole einer dauerhaften Erkenntnis.“

Dr. H. S. Sullivan: „Die Regression“. Der Autor illustriert seine Darstellung durch Material aus der schizophrenen Dissoziation und definiert die Regression auf Grund dieses Materials wie folgt: „Die Regression stellt einen dynamischen Zustand dar, in dem sich der Organismus mangelhaft einer Situation anpaßt ... infolge einer unzulänglichen Beziehung zur Gegenwart und Zukunft; dieser Zustand tritt nicht ein, solange noch irgend eine Evidenz im Denken und Handeln festgestellt werden kann. Die Regression geht den ontogenetischen Weg der Entwicklung zurück.“

Dr. C. P. Oberndorf: „Geschichte der psychoanalytischen Bewegung in Amerika“. Der Autor gibt einen kurzen Umriss über den Fortschritt der Psychoanalyse in Amerika, beginnend mit ihrer Einführung durch die Assoziationsprüfungen von Jung; Jones und Brill stellte dann die Freudschen Ideengänge dem Ärztestand vor. 1909 folgte Freuds Besuch in diesem Lande, bei dem er die Unterstützung des verstorbenen Professors J. J. Putnam gewann. Später haben Doktor A. Meyers Befürwortung auf dem Gebiete der Psychiatrie, ferner White's und Jelliffe's Publikationen sehr zur Verbreitung der Psychoanalyse beigetragen. Doch muß noch viel Propaganda in Amerika gemacht werden, um wissenschaftliche Anerkennung zu erhalten und um ungehöriger, nachteiliger Popularität entgegenzuwirken.

Dr. A. Stern: „Was nennt man Heilung in der Psychoanalyse?“ Die allgemein anerkannte Theorie und Praxis der Psychoanalyse werden skizziert, wobei nachdrücklich auf die Rolle der Ichimpulse hingewiesen wird, besonders bei der Schaffung eines neuen Ichideals, was ein wesentlicher Heilungsfaktor ist. Ferner wird auch Nachdruck auf Ranks Auffassung gelegt, daß die Mutterlibido biologisch tiefer fundiert sei, als der Ödipuskomplex. Die Bedeutung der Entwöhnungsphänomene (Ablösung vom Analytiker) in Bezug zur Ödipus- und Vorödipussituation wird dargelegt.

Für das kommende Jahr wurden gewählt: als Präsident Dr. T. Burrow, als Sekretär Dr. A. Stern, als Vorstandsmitglieder Drs. Brill, Coriat, Taneyhill und Dr. Thompson aus Baltimore (neu).

Es wurde beschlossen, daß dem Artikel 3 der Satzungen, bezüglich der Verpflichtungen, im kommenden Jahr Geltung verschafft werde, einschließlich des Abonnements auf das „International Journal of Psychoanalysis.“

Dr. Adolph Stern  
Sekretär

## **Berliner Psychoanalytische Vereinigung**

II. Quartal 1925

7. April 1925. Dr. Sachs: „Die Verdrängung unter strukturellen Gesichtspunkten.“

In der geschäftlichen Sitzung wird Herr Dr. med. Heinrich Meng aus Stuttgart als außerordentliches Mitglied aufgenommen.

28. April 1925. Dr. Löwenstein: „Zur Rolle der Bewegungslust im Aufbau der Neurosen.“

In der geschäftlichen Sitzung wird Herr Dr. med. Hans Lampl als außerordentliches Mitglied aufgenommen.

9. Mai 1925. Kleine Mitteilungen. Dr. Abraham: „Über neurotisches Fieber.“ – Dr. Sachs: „Ein Fall von Versprechen.“ – Dr. Boehm: „Über die Rolle des weiblichen Kastrationskomplexes bei einem Fall von Morphinismus.“ – Dr. Müller: „Umbildung autoerotischer Libido in narzißtische durch desexualisierende Identifizierung.“ – Dr. Koerber: „Zur neuesten Pressepolemik über Psychoanalyse in Berlin.“



26. Mai 1925. Frau Dr. Josefine Müller: „Über den Einfluß der religiösen Phase auf die Charakterentwicklung eines Mädchens.“

8. Juni 1925. Kleine Mitteilungen. Dr. Radó: „Zeitlupe und Zeitraffer.“ (Eine technische Bestätigung zu Freuds Theorie der Zeitwahrnehmung.) – Frau Dr. Josefine Müller: „Über einen psychotischen Zustand von zehntägiger Dauer.“ – Dr. Fenichel: a) „Zur Verführungsphantasie der Kinder.“ b) „Zur Objektbeziehung eines Manisch-Depressiven.“ – Dr. Boehm: „Über einen Fall von Neurose mit multipler Perversion.“

20. Juni 1925. Frl. Schott: „Ein psychoanalytischer Beitrag zur Montessori-Methode.“

Die Vereinigung veranstaltete in ihrem Institut (Berlin W. 35, Potsdamerstraße 29) im II. Quartal 1925 folgende Kurse:

1) Dr. Karl Abraham: Psychoanalytische Theorie des Verbrechens. (Für Juristen, Mediziner und Pädagogen.) Dreistündig (Hörerzahl: 48.)

2) Dr. Hanns Sachs: Psychoanalytisches über den Umgang mit Menschen. Vierstündig. (Hörerzahl: 46.)

3) Dr. Ernst Simmel: Die Technik der Psychoanalyse. Sechsstündig. (Hörerzahl: 20.)

4) Dr. Carl Müller-Braunschweig: Über-Ich, Identifizierung, Introjektion und andere Gegenstände der theoretischen Psychoanalyse. Fünfstündig. (Hörerzahl: 11.)

5) Dr. Hans Liebermann: Die Bedeutung der Psychoanalyse für das medizinische Denken. Fünfstündig. (Hörerzahl: 20.)

6) Dr. Sándor Radó: Die Übertragung. (Ihre Klinik, Metapsychologie und technische Handhabung.) (Colloquium für ausübende Analytiker, insbesondere für Ausbildungskandidaten.) Sechsstündig. (Hörerzahl: 15.)

7) Dr. Franz Alexander: Übungen zur „Traumdeutung“. Fünfstündig. (Hörerzahl: 13.)

8) Dr. Felix Boehm: Seminar über die psychoanalytische Literatur der Perversionen. Sechsstündig. (Hörerzahl: 10.)

9) Dr. Eitingon, Dr. Simmel, Dr. Radó: Praktische Übungen zur Einführung in die psychoanalytische Therapie. (Nur für Ausbildungskandidaten.) (10 Kandidaten).

Dr. M. Eitingon  
Sekretär

### **British Psycho-Analytical Society**

II. Quartal 1925

1. April 1925. Miß E. Sharpe: „Ein Fall einer fixen Wahnidee.“ Der Vortrag befaßt sich mit der Behandlung schwieriger Widerstände. Es zeigte sich, daß das Nachlassen des strengen Druckes vom Ichideal mit der Möglichkeit der Mitteilung von bewußtem Material Hand in Hand ging. Dem folgte zeitweise Mitarbeit des Patienten, indem er freie Assoziationen brachte. Der Inhalt der Deutungsarbeit in diesem Stadium der Analyse wurde schließlich in der Folgerung zusammengefaßt, daß das der Wahnidee zugrunde liegende kindliche Erleben oder die Phantasie vielleicht wieder aufgefunden werden könne. – Dr. Sylvia Payne: „Entstehen physischer Symptome während einer Charakteranalyse.“ Der Vortrag behandelt Schwangerschaftsphantasien, die sich im Verlaufe der Analyse einer unverheirateten Frau mittleren Alters einstellten. Ihre Beziehungen zu der gleichzeitigen Schwangerschaft einer Schwägerin. Die Patientin nimmt die Zunahme ihres Abdomens wahr. Die Differentialdiagnose zwischen Schein- oder organischem Tumor vor der physikalischen Untersuchung. Operation wegen fibrösem Uterus wird mit Geburt eines Kindes und Kastration identifiziert. Das neueste Werk über hysterische Erscheinungen am Uterus und seine Beziehungen zu physischen Veränderungen.

6. Mai 1925. Dr. M. D. Eder: „Männ-

liche Homosexualität.“ Der Vortrag behandelt einige Fragen manifester Homosexualität auf Grund klinischer Erfahrung. 1) Physischer Habitus: oft nicht sehr deutlich vom heterosexuellen verschieden. 2) Beziehungen zu Frauen: oft ganz gute, wenigstens keine deutliche Abneigung. 3) Beziehungen zur Familie: Vater oder Mutter können Haß- oder Liebesobjekt sein. 4) Beziehungen zum eigenen Geschlecht: oft eine Spaltung zwischen romantischer und phallischer Liebe (man vgl. das Frauenideal und das Sexualobjekt bei Heterosexuellen). 5) Soziale Tätigkeit: nicht verschieden von der Heterosexueller. 6) Beziehungen zum Alkohol. 7) Ferenczis zwei Typen, a) der aktive (Zwangsneurose), b) der passive (echte Inversion). 8) Die genetischen Faktoren: Inzestflucht, Mutteridentifizierung, Narzißmus, Kastrationsfurcht und Analerotik sind beim aktiven Typus deutlich gekennzeichnet. Der passive Typus zeigt oft Griseldis-Charakter mit deutlicher Urethralerotik. Beziehungen zu Sadismus und Masochismus wurden besprochen.

20. Mai 1925. Miß Barbara Low: „Ein Fall mit gewissen deutlichen und interessanten Merkmalen, die mit seiner Kastrationsfurcht verkettet waren.“ 1) Diese Befürchtungen fanden ihren Ausdruck in einem Kastrationserlebnis im Jahre 1908, als der Patient bei einer Bombenexplosion das Augenlicht verlor und ihm die rechte Hand zerschmettert wurde. Diese körperlichen Mängel wurden möglichst verdrängt: er lehnte es ab, sich wie ein Blinder und z. T. Hilfloser zu gebärden. Während des ersten Jahres der Analyse herrschte eine sehr enge Identifizierung zwischen dem zerschmetterten Arm und dem bedrohten Penis. 2) Die Rolle der Wiederholung und Erinnerung im analytischen Prozeß. Zwei bedeutungsvolle Situationen, wo dem Patienten das Wiedererleben besser gelang als das Erinnern. In der ersten Situation (einer Reihe von politischen Tätigkeiten) hatte das Wiedererleben genau die von Freud geschilderte Wirkung, es verstärkte den Widerstand und verdrängte alle frühen Erinnerungen auf die Dauer von einigen Wochen. In der zweiten Situation, die sich während der analytischen Behandlung ereignete, machte das Wiedererleben einer analen Erfahrung eine große Anzahl von ganz frühen Erinnerungen und Affekten frei. Einige Folgerungen aus dem Vorhergehenden. 3) Vorherrschen während der Analyse eines fixen Bildes; ein Fuchs, allein dastehend, und eine Vaterimago waren das in Träumen und Phantasien immer wiederkehrende Bild. – Miß N. Searl: „Ein Fall von Stottern bei einem Kind.“ Bericht über das Verschwinden von Stottern bei einem vierjährigen Knaben nach drei Behandlungen von anderthalb Stunden und über die in Betracht kommenden Faktoren. Das Stottern stellt einen zusammengesetzten und verschobenen analen Gehorsam und Trotz dar (stark pressen und zurückhalten) auf Grund einer Identifizierung mit dem Vater im Koitus (Stöhnen – weitere anale Verschiebung).

3. Juni 1925. Miß M. G. Lewis: „Bemerkungen über das Leben eines Knaben von der Geburt bis zum dritten Lebensjahr.“ Bericht über die Entwicklung des Knaben: a) Ernährung, b) Exkretionsfunktionen, c) Schlaf, d) Bad, e) Kleidung, f) Beziehungen zu den Menschen, g) Interesse an eigener Tätigkeit, Sprache usw., h) Gesundheit. Psychologische Erwägungen.

17. Juni 1925. Mr. R. O. Kapp: „Empfindung und Narzißmus.“ In diesem Vortrag wurde eine Unterscheidung getroffen zwischen Empfindung oder Autoerotismus und Narzißmus. Die erstere erreicht auf der phallischen Stufe ein Minimum, der letztere ein Maximum. Es wurde die Vermutung ausgesprochen, daß die narzißtische Beziehung für die Ichentwicklung nötig sein mag und durch Absorbierung von Libido das Individuum von Neurose frei erhält. Auf der genitalen Stufe muß narzißtisch verwendete Libido nicht nur auf Objektbeziehung, sondern auch auf Empfindung verschoben werden; die Ähnlichkeit der letzteren Beziehung mag eine der Schwierigkeiten bei der Erreichung der genitalen Stufe sein.

Dr. Douglas Bryan  
Sekretär

### **Magyarországi Pszichoanalitikai Egyesület**

II. Quartal 1925

2. Mai 1925. Frau V. Kovács: „Kasuistische Mitteilungen: 1) Experimentelle Anwendung der Amphimixis-Theorie auf einen ‚Tic‘-Fall. 2) Exhibitionistische Phantasien bei einem Impotenten. 3) Die Rolle des Skrotums im weiblichen Kastrationskomplex. 4) Infantiles aus der Analyse eines Impotenten.“

13. Juni 1925. Dr. S. Pfeifer: „Das erotische Allmachtsgefühl auf Grund einiger beobachteter Fälle.“

In den Monaten April – Mai veranstaltete die Vereinigung einen sechzehnständigen einführenden Kurs für Ärzte und Mediziner.

Dr. I. Hermann  
Sekretär

### **Nederlandsche Vereeniging voor Psychoanalyse**

II. Quartal 1925

Im II. Quartal wurde nur eine ordentliche Sitzung abgehalten u. zw. am 23. Mai 1925 in Leiden, zu der auch die Mitglieder der „Leidsche Vereeniging voor Psychoanalyse en Psychopathologie“ eingeladen waren. Dr. F. P. Muller hielt einen Vortrag „Über die Rolle des Schmerzes bei der Sexualität“. (Im Gegensatz zu der von Dr. van Ophuijsen in der vorigen Sitzung geäußerten Auffassung meint M., daß der Sadismus auf andere Partialtriebe nicht weiter zurückführbar ist.)

Neu aufgenommen wurde: Frau Dr. J. Lampl-de Groot, Berlin, W. 10, Hohenzollernstraße 14.

Im Mai hielt auf Einladung der Vereinigung Dr. Karl Abraham (Berlin) drei Vorlesungen, worüber an anderer Stelle berichtet wird. [S. die Rubrik „Bewegung“ in diesem Heft]

Dr. A. Endtz  
Sekretär

### **Schweizerische Gesellschaft für Psychoanalyse**

II. Quartal 1925

6. Juni 1925. Frühjahrsversammlung in der kantonalen Irrenanstalt Königsfelden. Dr. med. F. Blattner: „Zur Psychologie einer Schwangerschaftsverkennung.“

4. Juli 1925. Dr. med. E. Blum: „Kasuistische Mitteilungen zur Symbolik und Symptombildung.“

Dr. E. Oberholzer  
Vorsitzender

### **Wiener Psychoanalytische Vereinigung**

II. Quartal 1925

1. April 1925. Kleine Mitteilungen. 1) Dr. Hitschmann: „Einige Worte über Phimosen.“ – 2) Doz. Dr. Schilder und Dr. Sugár: „Über anale Komplexe in der Schizophrenie.“

22. April 1925. Kleine Mitteilungen. 1) Dr. Nunberg: „Zur Abrahamschen Unterteilung der prägenitalen Phasen.“ 2) Dr. Reich: „Ein weiterer Beitrag zur Frage der Menstruationsstörungen.“ – 3) Dr. Nunberg: „Zusammenhang zwischen Todesangst, Kastrationskomplex und Analerotik.“

6. Mai 1925. Kleine Mitteilungen. 1) Dr. Nunberg: „Todesgedanken im Traum.“ – 2) Dr. Reik: „Charaktere, die am Erfolg scheitern.“

20. Mai 1925. Referat von Dr. Reich über: Reik, „Geständniszwang und Strafbedürfnis.“

3. Juni 1925. Diskussionsabend über Psychoanalyse und Erziehung. Einleitung: Dr. Federn. Es sprachen: Anna Freud,

Dr. Reich, Dr. Meng (a. Gast), Dr. Bernfeld, Dr. Wälder, Doz. Dr. Friedjung, Dr. H. Bibring, Fr. Dr. Deutsch.

10. Juni 1925. Fortsetzung der Diskussion vom 3. Juni. Es sprachen: Fr. Dr. Deutsch, Storfer, Fr. Schaxel (a. Gast), Dr. Federn, Dr. Bernfeld, Dr. Reik, Doz. Dr. Friedjung, Dr. Wälder, Dr. Reich, H. Dr. Bibring.

24. Juni 1925. Vortrag Dr. Reich: „Über den Heilungsverlauf bei einer initialen Schizophrenie.“

Geschäftliches: Zu außerordentlichen Mitgliedern wurden gewählt:

Frau Dr. Anni Angel, Wien, VII., Döblergasse 2.

Herr Dr. Eduard Bibring, Wien, VI., Eszterházygasse 25.

Frau Dr. Grete Bibring, Wien, VI., Eszterházygasse 25.

Herr Dr. Otto Isakower, Wien, IX., Van Swietengasse 1.

Herr Dr. Richard Sterba, Wien, VI., Eszterházygasse 15.

Herr Dr. Nikolaus Sugár, Wien, IX., Mariannengasse 27.

Im Lehrinstitut der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung wurden in der Zeit von Januar bis Juli 1925 die folgenden Lehrkurse und Seminare abgehalten:

1) Dr. Siegfried Bernfeld: „Was ist Psychoanalyse?“ Zehnständiger Einführungskurs für Ärzte und Laien. Januar – März. (Hörerzahl: 29.)

2) Dr. H. Nunberg: Seminaristische Übungen über ausgewählte Kapitel aus der psychoanalytischen Literatur. („Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie“, „Das Ich und das Es“.) Februar – Juni. (Hörerzahl: 13.)

3) Dr. P. Federn: Elemente der psychoanalytischen Technik. Zehnständiger Kurs. Februar – März. (Hörerzahl: 18.)

4) Dr. E. Hitschmann: Über psychische Impotenz und ihre Behandlung. Fünfstündiger Kurs. März – April. (Hörerzahl: 25.)

5) Dr. R. Wälder: Die logische Struktur der Psychoanalyse. Achtständiger Kurs. März – April. (Hörerzahl: 17.)

6) Dr. Th. Reik: Über unbewußtes Schuldgefühl. Zehnständiger Kurs. April – Juni. (Hörerzahl: 17.)

7) Doz. Dr. Felix Deutsch: „Was soll der praktische Arzt von der Psychoanalyse wissen?“ Zehnständiger Kurs. Mai – Juni. (Hörerzahl: 3.)

8) Doz. Dr. P. Schilder: Die Psychoanalyse in der Psychiatrie. Zehnständiger Kurs. Mai. (Hörerzahl: 18.)

Seminar und Kurs 2 und 3 war für Hörer des Lehrinstituts obligat.

Dr. Siegfried Bernfeld  
Schriftführer

## II

### **Bericht über den IX. Internationalen Psychoanalytischen Kongreß**

Der IX. Internationale Psychoanalytische Kongreß fand unter dem Vorsitze von Dr. Karl Abraham (Berlin) vom 3. bis 5. September 1925 in Bad Homburg bei Frankfurt a. M. statt. Sein internationaler Charakter trat diesmal, dank der regen Beteiligung aus allen Ländern, besonders deutlich in Erscheinung. Die überseeischen Gruppen (Amerika, New York) waren durch zahlreiche Mitglieder vertreten, ebenso die Londoner und Moskauer Vereinigung; selbst aus dem fernen Indien hatte sich ein Teilnehmer eingefunden. Der Besuch aus den mitteleuropäischen Ländern wies die üblichen hohen

Ziffern auf. Die Gesamtzahl der Kongreßteilnehmer betrug 190, hievon 95 Mitglieder der „I. P. V.“

Prof. Freud selbst konnte an der Tagung auch diesmal nicht persönlich erscheinen, ließ ihr aber das Manuskript einer Arbeit zukommen, das zu Beginn der wissenschaftlichen Verhandlungen von Fräulein Anna Freud verlesen wurde. Die Kongreßteilnehmer nahmen die unverhoffte Gabe des Meisters, die ihn auf der Höhe seiner Schaffenskraft zeigt, mit freudigem Dank entgegen.

Am Vorabend des Kongresses wurden die Teilnehmer im Kurhaus von der „Berliner Psychoanalytischen Vereinigung“ empfangen und von Dr. Abraham auf deutschem Boden begrüßt.

Die lokalen Vorbereitungen hatten in vorbildlicher und dankenswertester Weise Herr und Frau Dr. Landauer (Frankfurt a. M.) und Frau Dr. Happel (Frankfurt a. M.) getroffen.

#### Wissenschaftliche Sitzungen

Donnerstag, den 3. September 1925. Vormittag:

1) Prof. Dr. Sigm. Freud (Wien): Einige psychische Folgen des anatomischen Geschlechtsunterschieds. (Vorgelesen von Fräulein Anna Freud. Erscheint in diesem Heft.)

2) Dr. Karl Landauer (Frankfurt a. M.): Automatismen, Zwangsneurose und Paranoia.

An der Hand von Beispielen wird aufgezeigt, wie sich während der Analyse und als deren Folge Gewohnheiten durch Mobilisierung des Über-Ichs zu Zwangssymptomen entwickeln können. Während bei den Automatismen das Objekt der Lust und das Lustsubjekt beseitigt sind, enthält nun die Zwangshandlung neben der Lust auch noch die Strafe. Sie stellt einen Konversionsvorgang dar, der jedoch im Gegensatz zum hysterischen Symptom kein einfacher, die Erektion, sondern ein komplexer, die Lustbefriedigung, ist. Solche Umwandlungen sind bei den Charakteranalysen nötig und erfolgen spontan bei Schizophrenien während des Durchbruchs akuter Erkrankungen. Deren Absonderlichkeiten nach Ablauf der Schübe sind Skelette halluzinatorischer, zwangsneurotischer und paranoider Symptome nach Beseitigung von Objekt und Subjekt. Bei den Zwangsvorstellungen ist noch der alloplastische Vorgang durch einen autoplastischen ersetzt. Die erogenen Zonen der Automatismen sind, analog den Zwangssymptomen, die orale, urethrale, anale und muskuläre, selten die genitale. Die Hinlenkung der Aufmerksamkeit stört die automatischen Abläufe dadurch, daß paranoide Mechanismen sich einschalten infolge Konkurrenz mit feindlichen Regungen gegen die Beobachter und Narzißmus. Die Ontogenese wiederholt bei den Taxien und. Praxien die phylogenetische Entwicklung, welche zur Übereinanderschichtung der verschiedenen Zentren des Zentralnervensystems führte. Der Projektionsvorgang ist das Gegenstück der Automatisierung und sucht wie die zwangsneurotischen Vorgänge dieselben Konflikte zu lösen zwischen Todeswünschen gegen den geliebten Vater und der Allmacht der Gedanken. Daher lösen sie sich beim selben Menschen nach- und nebeneinander ab. Dasselbe gilt für die Menschheitsgeschichte und deren magische, kirchliche und materialistische Epoche. Die Psychoanalyse versucht erneute Überwindung der Konflikte, indem das Über-Ich seiner Macht beraubt werden soll, sie also erneut den Vater beseitigen will. (Autoreferat.)

3) Dr. Trigant Burrow (Baltimore): The Laboratory Method in Psychoanalysis. (Its Inception and Development.)

Die Methode des wissenschaftlichen Laboratoriums ist auf den Konsensus der Beobachter gegründet. Dieser Konsensus liefert die für zulässige, wissenschaftliche Urteile nötigen Bedingungen, indem er das persönliche Element bei der Beurteilung des beobachteten Materials ausschaltet. Für die sachliche experimentelle Untersuchung von subjektivem psychischem Material muß dieses Element der persönlichen Beeinflussbarkeit und die damit notwendigerweise verbundene, irreführende Beeinflussung der Beobachtung unbedingt ausgeschieden werden.

Mit der Entwicklung der Freudschen Lehre wurde zum erstenmal die Möglichkeit einer Laboratoriumsmethode zur Untersuchung der Dynamik psychischer Prozesse in die Wissenschaft eingeführt. Da jedoch die Psychoanalyse – in Übereinstimmung mit ihrer medizinischen Tradition – ihren Ausgang von *klinischen* Gesichtspunkten genommen hatte, war es unvermeidlich, daß sie sich mehr und mehr in der Richtung klinischer und therapeutischer Methodik entwickelte und sich in gleichem Maße von den Grundsätzen der Laboratoriumstechnik entfernte.

Nach zwölf Jahren psychoanalytischer Praxis im Sinne Freuds kam es mir mehr und mehr zum Bewußtsein, wieweit die psychoanalytischen Bestrebungen von ihren ursprünglichen Untersuchungsprinzipien abgewichen waren, und daß ein sehr sorgfältiger Rekonstruktionsprozeß nötig wäre, wenn man den wissenschaftlichen Postulaten genügen wollte, auf welche Freuds grundlegende Entdeckung basiert ist. Demgemäß konzentrierten meine Mitarbeiter und ich selbst unser Interesse auf eine Methode, welche die Präzision der Laboratoriumstechnik auch auf diesem Gebiete zur Geltung bringen könnte. Wir überzeugten uns von der Notwendigkeit, die Methode, welche Freud in der Behandlung von Einzelpersonen entwickelt hatte, unter tatsächlichen Laboratoriumsbedingungen, d. h. in Gruppenanalyse anzuwenden. Mit der Entwicklung unserer Bestrebungen wurde es klar, daß unsere Beobachtungsmethoden auf allgemeingültige, gesellschaftlich fundierte Laboratoriumsprinzipien gegründet sein müssen, von so bestimmtem Charakter wie die des biologischen Laboratoriums. Im Laboratorium der biologischen Wissenschaften sind die Untersuchungsmethoden soweit ausgedehnt worden, daß nicht nur die Prozesse im Individuum, sondern auch deren soziale Zusammenhänge in ihr Bereich fallen. Beim Studium der körperlichen Vorgänge interessiert sich der Arzt nicht mehr nur für den individuellen Kranken, sondern schließt in seiner erweiterten Fragestellung auch die Zustände des gesamten Gesellschaftskörpers ein. Die Hindernisse für exakte Urteile im Laboratorium, das subjektives psychisches Geschehen untersucht, liegen offenbar in den Widerständen der Individuen, die der Analyse unterworfen werden. Diese Hemmungen bilden das persönliche Element, das ausgeschlossen werden muß, wenn das Experiment vorurteilslos sein Ziel erreichen soll. Den Anforderungen dieses Problems suchte ich mit einer Gruppe von Arbeitsgefährten in der praktischen Durchführung unserer gemeinschaftlichen analytischen Forschungen zu genügen. (Autoreferat.)

4) Dr. Imre Hermann (Budapest): Regressionen der Ich-Orientierung.

Die Sinnesdaten spielen als Orientierungsgrundlagen des Ichs für dieses eine ähnliche Rolle wie die Triebe für das Es. Die „niederen“ Sinnesmodalitäten sind – methodologisch – den prägenitalen Partialtrieben zur Seite zu stellen. Der Vorherrschaft der erogenen Leitzonen, der Organisationszentren der Libido, entspricht die Dominanz dieser oder jener Modalität. Regressionen der Ich-Orientierung entsprechen Regressionen vom Realitätsprinzip zum Lustprinzip, indem

dabei die durch unmittelbare Lust-Unlust orientierenden „niederer“ Modalitäten wiedererscheinen; sie finden von den *Leit*modalitäten Sehen-Hören zur leitenden *Riech*- und noch weiter zur *Temperatur*orientierung statt. Beide „niederer“ Leitmodalitäten bergen je eine primitive Realitätsauffassung. Den Wahrnehmungsorientierungen sind parallel „zwischenpersönliche Orientierungen“ zugeordnet; bei regressiver Dominanz einer niederen Wahrnehmungsorientierung erscheint auch die korrespondierende „zwischenpersönliche Orientierung“ wieder. Der Geruchsdominanz entsprechen Mißtrauen, Demaskierungssucht und Demaskierungsangst, der Temperatursinndominanz Überfließen und Rückfluten.

(Autoreferat.)

5) Dr. J. H. W. van Ophuijsen (Haag): Some observations on the Origin of Sadism.

1) Löst man die eigentlich sadistischen Äußerungen aus ihren assoziativen Verknüpfungen mit den Äußerungen von Haß und sexueller Aggression, so scheint es nicht richtig, den Sadismus als eine Form der Grausamkeit zu betrachten.

2) Die Sexualziele des Sadismus sind Handlungen des Zerstörens (oder des Beherrschens) und des Beschmutzens, ohne Rücksicht auf die Empfindungen des Objektes, welches vielmehr wie eine leblose Sache behandelt wird.

3) Die ursprüngliche Form des sadistischen Zerstörens ist das Zerbeißen und gehört somit der zweiten oralen Entwicklungsphase zu.

(Autoreferat.)

6) Dr. Georg Groddeck (Baden-Baden): Die Psychoanalyse und das Es.

Das individuelle Es des Menschen umfaßt Bewußtes und Unbewußtes und Bewußtseinsunfähiges, Körperliches und Seelisches, Ich und Triebe. Alle Lebensvorgänge und Erscheinungen sind Äußerungen dieses Es.

Die Psychoanalyse ist als Untersuchungsmethode des Es von unberechenbarem Wert. Sie wird in Zukunft, wenn sie sich nicht mehr allein mit dem beschäftigt, was man wissenschaftliche und alltägliche Psyche nennt, sondern mit allen Formen des Es, für jeden Arzt unentbehrlich werden. Zunächst ist es wünschenswert, daß Chirurgie und innere Medizin sich dieses Untersuchungsinstrumentes bedienen. Als Behandlungsmethode wird sie immer beschränkt bleiben, weil sie den Weg zum Es nur durch Vermittlung der Gehirntätigkeit des Kranken finden kann, weil sie das Bewußtseinsunfähige nicht direkt erreicht und weil sie vielfach langsam arbeitet. Dasselbe gilt aber unter Umständen auch von allen anderen Behandlungsmethoden. (Autoreferat.)

Nachmittag:

1) Dr. Otto Rank (Wien): Zur Genese der Genitalität. (Erscheint in diesem Heft.)

2) Dr. S. Ferenczi (Budapest): Kontraindikationen der aktiven psychoanalytischen Technik.

Gestützt auf die Erfahrungen mehrerer Jahre wird versucht, die Indikationsstellung der Aktivität etwas deutlicher zu machen. Im wesentlichen handelt es sich um eine Einschränkung der Indikation. Das Verhältnis der Aktivität zur Übertragung und zum Widerstand und die eventuell daraus folgenden therapeutischen Nachteile werden behandelt; die Indikationsstellung der Termingebung wesentlich eingeschränkt; die Grenzen gegenüber gewissen theoretischen Neuerungen (Trauma der Geburt) abgesteckt. Schließlich wird auch auf andere Fortschritte der Erkenntnis mit besonderer Hilfe der Aktivität hingewiesen.

(Autoreferat.)

3) Dr. Franz Alexander (Berlin): Neurose und Gesamtpersönlichkeit.

Die Entwicklung der Psychoanalyse führt von der Erkenntnis der Libidoäußerungen zum Verständnis des gesamten Ichs. Zuerst wurden die verdrängten Inhalte, heute immer eingehender auch die verdrängende Instanz untersucht. Diese Erkenntnisrichtung ist mit besonders starken Widerständen verknüpft. Das neurotische Symptom ist ja das Resultat einer mißglückten Verdrängung. An dem Mißglücken der Verdrängung ist die verdrängende Instanz schuld. Sie hat in ihrer verdrängenden Tätigkeit versagt. Die Entlarvung der Art ihres Versagens trifft den Kern der Neurosenbildung. In der Neurose tritt die verdrängende Instanz – das Über-Ich – in ein Geheimbündnis mit den verdrängenden Trieben. Die Rolle des Über-Ichs ist bei der Neurosenbildung: eine doppelte. Durch seine Überstrenge, durch das Zuvielverdrängen wird der dynamische Druck des Verdrängten mächtiger und zweitens ermöglicht es durch die Verhängung von Strafen (Selbstbestrafungsmechanismen) den Durchbruch des Verdrängten, indem durch das *Leiden* die hemmenden Schuldgefühle aufgehoben werden. Dieser dynamisch-ökonomische Zusammenhang zwischen Leiden und Symptombildung wird an der Zwangsneurose, bei den manisch-depressiven Zuständen, bei der Hysterie, bei den neurotischen Charakteren und endlich bei den Traumpaaren demonstriert. Das prinzipiell wichtige Ergebnis dieser Untersuchungen und Betrachtungen ist die notwendige Korrektur der bisherigen Erklärung der Symptombildung. Die symbolische oder anderweitige Verhüllung des verpönten Sinnes genügt nicht, um die Symptombildung zu erklären, weil ja die verdrängende Instanz den verhüllten Sinn versteht, wie das aus dem unbewußten Strafbedürfnis unzweifelhaft hervorgeht. Es muß noch ein ökonomischer Faktor, und zwar die Schwächung der Verdrängungsinstanz angenommen werden. Durch die beschriebene Überstrenge und durch das Strafsystem wird die moralische Hemmungskraft des Über-Ichs geschwächt und der zentrifugale Druck der übermäßig eingeschränkten Triebe gestärkt.

Das Ergebnis dieser ökonomischen Kräfteverschiebung ist das neurotische Symptom. Hier drängt sich das Problem der Gesundheit auf, es muß erklärt werden, wieso die verdrängende Instanz die aus dem Ödipuskomplex herkommenden Sublimierungen ohne Schuldgefühlreaktionen passieren läßt, nachdem es klar geworden ist, daß die bloße Verhüllung des Sinnes nicht zur Überwindung der Zensurwirkung genügt. Die Lösung ergibt sich aus der Erweiterung des Freud-Sachsschen Gedankenganges über das Verhältnis der Dichtkunst zum neurotischen Phantasieren. Das soziale Moment, die Wirkung (im positiven Sinne) auf Andere, löst die Schuldgefühle. In der Neurose wird die hemmende Wirkung der Schuldgefühle durch das *Leiden*, bei den normalen Sublimierungen durch die *sozial gerichtete Tat* aufgehoben. (Autoreferat.)

4) Dr. L. P. Clark (New York): The Phantasy Method of Analysing Narcissistic Neuroses.

Freitag, den 4. September 1925. Vormittag:

1) Dr. J. H. Coriat (Boston): The Oral-Erotic Components of Stammering.

Das Problem des Stotterns kann nur verstanden werden, wenn die verschiedenen Stufen der Ich- und Libidoentwicklung von der prägenitalen Organisation bis zur Charakterbildung des Erwachsenen analysiert worden sind. Daran muß sich aber noch eine analytische Untersuchung der motorischen Sprechsymptome der



Stotterer anschließen, die in manchen Beziehungen den Tics sehr ähnlich sind. Die Charakterzüge der Stotterer sind die der oralen Charakterbildung, während das Stottern selbst eine Form der oralerotischen Tendenzen der prägenitalen Entwicklungsphase oder ein Beharren sowohl auf der saugenden als auf der kannibalistischen Stufe im Leben des Erwachsenen darstellt. Alle Stotterer zeigen die oralen Reaktionen des Saugens in ihren ticartigen Sprecharten; das Stottern selbst ist in Wirklichkeit eine Form der orallibidinösen Befriedigung. (Autoreferat.)

2) Dr. Wilhelm Reich (Wien): Zur Struktur und Genese der „hypochondrischen Neurasthenie“.

Freud hat gesagt, daß die Psychoneurosen sich um einen aktualneurotischen Kern aufbauen. Es ist zu fragen, ob nicht auch umgekehrt den Aktualneurosen ein psychoneurotischer Kern zugrunde liege.

Bei der Beurteilung der Neurasthenie ist eine *akute* Form von einer chronischen zu unterscheiden. Die akute Form mit Unruhe, Gereiztheit, Arbeitsunlust, Ermüdung usw. tritt nicht nur – wie Freud seinerzeit ausführte – bei exzessiven Onanisten, sondern auch bei Fällen, die während des Geschlechtsverkehrs gehemmt sind, auf, gelegentlich auch bei völlig Abstinente; bei Onanisten nur dann, wenn sie *während* des Aktes durch Schuldgefühle gehemmt sind. Es erweist sich, daß die akute Neurasthenie entsteht, wenn der physiologische Reizablauf gestört, die orgastische Lust zersplittert wird. Sie ist also die *direkte somatische* Folge einer Sexualhemmung, die ihrerseits wieder eine psychische Ätiologie haben muß.

Die *chronische* Neurasthenie, die regelmäßig auch ejaculatio praecox, schwere Obstipation und Kopfdruck aufweist, hat ebenfalls eine „orgastische Impotenz“; ihre Onanie ist dabei absolut *prägenitaler* Natur. Sie entspricht einer primären prägenitalen Fixierung, ihre (verdrängten) Objektbeziehungen sind oraler, urethraler und analer Natur, ihr Charakter ist infantil und feminin. Nicht nur die Obstipation verrät die intensive Analerotik, sondern anale Qualitäten sind auch auf den Kopf verschoben (Kopfdruck, Gedanken als Kot), ja, das Genitale, der Penis selbst scheint von analer Libido besetzt. (Anale ejaculatio praecox.) *Wie die Hysterie die prägenitalen erogenen Zonen genitalisiert, so wird hier das Genitale mit prägenitaler Libido besetzt*, es überwiegt aber die direkte prägenitale Erotik, die für die Zwangsneurose charakteristischen Reaktionsbildungen fehlen.

Die Hypochondrie ist die unmittelbare Folge der orgastischen Impotenz. Sie entspricht der diffus im Körper gestauten Genitallibido, die keine psychischen Repräsentanzen gefunden hat, und schwindet, wenn es gelingt, die genitale Libido wieder durch das Genitale abzuführen.

Die Therapie knüpft an den Resten genitaler Objektbeziehung an; deren Intensität gibt für die Prognose den Ausschlag.

3) Dr. Otto Fenichel (Berlin): Zur Klinik des Strafbedürfnisses.

Bei zwei Fällen konnten die komplizierten Relationen von Triebverlangen des Es, Strafverlangen des Über-Ichs und Stellungnahme des Ichs gegenüber beiden in ihrer Genese beobachtet werden. Der erste repräsentierte den Typ des „Sadismus des Über-Ichs“, hatte sein Strafbedürfnis grell bewußt und brachte eine Reihe von Verdichtungen von Tat und Strafe zustande; er versuchte u. a. sein Über-Ich an jene Stelle der Außenwelt „rückzuprojizieren“, aus der es hervorgegangen war, um sich so Erleichterung vom Druck seines Über-Ichs zu verschaffen. Der zweite war „moralischer Masochist“. Seine Strafhandlungen waren sexualisiert und gründeten sich auf eine ausgiebige Wendung sadistischer Regungen gegen das Ich und des normalen Ödipuskomplexes in den verkehrten. Sein Schuld-

gefühl dabei war ein „entlehntes“ und stammte aus einer mißglückten Vateridentifizierung. Mechanismus und libidinöse Ausnützung dieser „Schuldentlehnung“ wurden beschrieben. Während jener seine Mutter ins Ich und ins Über-Ich, in dieses sogar in positiver und in negativer Weise aufgenommen hatte, stand bei diesem der Aufnahme der Mutter ins Ich ein väterliches Über-Ich gegenüber, seine Selbstbestrafungen waren intrapsychische Fortsetzungen elterlicher Streitigkeiten. – Die Schuldgefühle sind die klinischen Repräsentanten des Todestriebes, treten aber in Neurosen immer in Triebmischung mit sexuellen Regungen auf; die Therapie greift an den letzteren an. (Autoreferat.)

4) Dr. S. E. Jelliffe (New York): Organic Disease as Symbolic Castration (Myopia as Illustration).

5) Dr. C. Müller-Braunschweig (Berlin): Über Desexualisierung, Identifizierung und den Gesichtspunkt der Richtung.

1. *Die Desexualisierung.* Freuds Darstellung der Verwandlung sexueller *Objektlibido* in narzißtische durch Identifizierung mit dem Objekt wird vom Referenten durch den Hinweis auf Prozesse ergänzt, bei denen *autoerotische* Libido durch Identifizierung mit den eigenen erogenen Zonen und Organen und mit den damit verknüpften Erregungsvorgängen desexualisiert wird.

2. *Die Identifizierung.* Es werden die Identifizierungsvorgänge nach dem dynamischen, dem topischen und dem ökonomischen Gesichtspunkt betrachtet. Topisch können diese Vorgänge in allen Systemen angreifen: im Ich, im Über-Ich, im verdrängten und nichtverdrängten *Ubw.* Referent erörtert u. a. die komplizierte Topik der frühinfantilen Identifizierungen.

Die Ökonomik der Identifizierung behandelt Referent in Zusammenhang mit der Topik und Ökonomik der Verliebtheit, der Hypnose, des Schlafes und anderer Erscheinungen.

3. *Der Gesichtspunkt der Richtung.* Die libidinösen und anderen psychischen Prozesse laufen in der *Richtung* von einem Subjektgebilde zu einem Objektgebilde. Ein Beispiel der Anwendung des implizite schon immer gebrauchten, aber nicht hervorgehobenen Gesichtspunktes: Die Introversionsprodukte (Imagines) unterscheiden sich von den Introjektions- oder Identifizierungsprodukten durch die *Richtung* der Libido; die Imagines sind Objektgebilde, die Identifizierungsprodukte Subjektgebilde.

4. *Umfang der Identifizierungsvorgänge.* Es werden nicht nur Objekte introjiziert, sondern Beziehungen, sozusagen ganze Dramen. Das bedeutsamste Drama ist der Koitus der Eltern. Die Wichtigkeit des Gesichtspunktes der *Richtung* bei der Introjektion dieses Dramas. (Autoreferat.)

Samstag, den 5. September 1925. Vormittag

1) Dr. J. van Emden (Haag): Zur Bedeutung der Spinne in Symbolik und Folklore.

Vortragender erzählt von den „Anamitories“ (Spinnengeschichten) der Neger der Goldküste und der westindischen Kolonien und bringt Bruchstücke aus der Analyse eines Patienten mit einer Spinnenphobie, der diesen Tieren sehr ambivalent gegenüberstand. Ein eigentümlicher Tic mit der linken Hand wurde mitdeterminiert von einer Identifikation mit dem Tiere, das ihm Personen aus der Vaterreihe und wegen dem Sitzen auf den Wänden das gemalte Bild der allsehenden Mutter und die Mutter selbst bedeutete.

Außer verschiedenen genitalen Bedeutungen symbolisierte die Spinne auch die selbständig gewordene, schnell laufende, abgeschnittene Hand, die wieder in Verbindung mit Parästhesien (*Anami* = Spinne = Ameisenkriechen) in den Hoden als kastrierendes Werkzeug ihn in Schrecken versetzte. In der Übertragung wurde der Analytiker zur unbeweglich dasitzenden lauernden Spinne, da er plötzlich auf wichtige Einfälle sich stürzte und sich deren bemächtigte und ihn außerdem finanziell aussaugte. (Autoreferat.)

2) Dr. Géza Róheim (Budapest): The Scapegoat.

3) Dr. Theodor Reik (Wien): Der Ursprung der Psychologie.

Der befremdende Gegensatz von Ichsubjekt und Ichobjekt in der Psychologie (das „I“ beobachtet das „Me“) ist genetisch aus dem Beobachtetwerden des Kindes durch die Eltern zu erklären. Die passive Erfahrung setzt sich in einer reflexiven fort. Die Kritik der Außenwelt wird für diese Zweiteilung der inneren Wahrnehmung folgeschwer; das Ichbewußtsein leitet sich aus dem Vorbewußtwerden der Einstellung der Außenwelt gegenüber dem Ich ab. Die Verdrängung ist die Voraussetzung der psychologischen Forschung. Das Über-Ich ist der stumme Fremdenführer im unterirdischen Reiche des Seelenlebens. Der Anteil der Über-Ichs an der Entstehung der Psychologie ist ein entscheidender; die psychologische Wissenschaft steht ursprünglich im Dienste der Verdrängungsmächte und soll die Aufrechterhaltung der Verdrängung sichern. Sie tritt später in den Dienst der entgegengesetzten Mächte des Es; ihr Ziel wird die Aufhebung der Verdrängung. Das Über-Ich leiht dem Ich auch die Kraft zur Aufhebung der Verdrängung. Psychologie, die zu einem seelischen Alibibeweis geworden war, wird wieder zum Mittel, die Einheit der Persönlichkeit herzustellen. (Autoreferat.)

4) Dr. O. Pfister (Zürich): Zur Psychologie der Unduldsamkeit.

Das in aller Unduldsamkeit enthaltene Moment des Fanatismus geht stets auf Verdrängungen zurück, unter denen die der Ödipusbegierden, des Narzißmus (Kastrationsangst!) und Sadismus die wichtigste Rolle spielen. Demgemäß erkennen wir in der U. oft die Überkompensation des Hasses gegen den Vater. Hinter leidenschaftlicher konservativer U. steckt oft der Wunsch, durch Unterwerfung unter des Vaters Überzeugung das aus Haßregungen entstandene Schuldgefühl zu beschwichtigen und sich dem Vater anzugleichen. Revolutionäre U. dagegen stellt meistens die Bekämpfung des Vaters in seiner Überzeugung dar, wobei der Unduldsame selbst die Vaterrolle übernimmt. Aber auch eifersüchtige Liebe und Haß in bezug auf die Mutter kommen in der U. oft zum Ausdruck; ein Schuldfaktor steigert die in ihr enthaltenen Affektbeiträge. Der Narzißmus sieht sich durch den Irrglauben in seinen Sublimierungen bedroht, indem der Falschgläubige die vom Ich verdrängten Regungen verkörpert und die eigenen Verzichte als unnötig, die unter Opfern erkaufte Sublimierungen als überflüssig, ja minderwertig hinstellt. So werden im Häretiker verdrängte, aber noch virulente Tendenzen des Ichs gehaßt. In der U. stecken stets Neid und Unsicherheit.

An der Entstehung der U. finden wir die Prozesse der Regression zu infantiler Überschätzung der Autorität, oft auch zu atavistischem Sadismus beteiligt, ferner die Zuspitzung des Lebensdranges (mit dem Vorteil gesteigerter Wucht und dem Nachteil der Borniertheit) sowie den Liebesverlust infolge von Energieabgabe an Zwangsbildungen.

Biologisch enthüllt sich die U. als ein Versuch, der Neurose zu entgehen. Die Vorstellungen und Handlungen des Unduldsamen würden, wenn sie nur

vereinzelt vorkämen, vielfach als krankhaft angesehen werden. Der aus starken Verdrängungen hervorgegangene Glaube, der sich von der Liebe weit entfernte, sucht begierig nach Proselyten, um dem Odium der Neurose zu entgehen. Der Ungläubige wird gehaßt, weil er die Geistesgemeinschaft versagt und dadurch die Gefahr der Entstehung einer Neurose verstärkt.

So ist die U. individualpsychologisch ein teilweise mißglückter Sublimierungsversuch, bei dem die verabscheuten, verdrängten, aber noch lebendigen Tendenzen im Anderen verfolgt werden, biologisch ein Versuch, durch forcierte Gemeinschaftsbildung der Neurose zu entgehen, sozialpsychologisch ein gescheitertes Liebesangebot.

Jede Neurose kann in gewissem Sinne als individuelle Unduldsamkeit, jede U. als „Sozialneurose“ aufgefaßt werden. Demgemäß liegt für beide die Überwindung in der Psychoanalyse im Wege der Reintegration der Liebe. (Autoreferat.)

5) Dr. M. D. Eder (London): A Contribution to the Psychology of Snobbishness.

Die Ursache eines besonderen Charakterzuges muß a) in irgend einem spezifischen Agens oder in einer Gruppe von Elementen – einer Konstellation – und b) in quantitativen Momenten auffindbar sein. Bis jetzt ist wohl kaum irgend ein Werk erschienen, das die zweite Bedingung zur Grundlage hat; dieser Vortrag wird sich bemühen, die erste Bedingung zu erfüllen.

Derartige Untersuchungen müssen auf einem gründlichen Verstehen der Familienbeziehungen aufgebaut werden; man darf nie vergessen, daß die Umgebung von zwei Kindern derselben Eltern nie dieselbe gewesen ist, nicht einmal bei Zwillingen. Die biblische Geschichte von Jakob und Esau mag als Erinnerung daran dienen.

Nach kurzem Verweis auf die mögliche historische Grundlage dieses Charakterzuges zu Beginn des XIX. Jahrhunderts und einem Bericht seiner Verbreitung durch die Veröffentlichung von Thackeray's „Book of Snobs“ (1848) wird gezeigt, daß, obwohl England das klassische Land des Snobismus war, der Begriff ebenso wie der Charakterzug selbst sich in ganz Europa verbreitete und auch in den Vereinigten Staaten nicht unbekannt war. Wenn man die Definition des Lexikons gelten läßt, daß ein Snob jemand ist, der in übler Weise geselligen Anschluß an höhergestellte oder reichere Persönlichkeiten sucht oder der gern als eine Person von sozialer Bedeutung angesehen werden möchte, muß erkannt werden, daß dies ein narzißtischer Charakterzug ist; eine Person, die solche Verbindungen aus utilitaristischen Gründen sucht, ist kein Snob. Es wird auch auf Thomas Hardys Novelle „A Pair of Blue Eyes“ hingewiesen, um diese Anschauung zu unterstützen, und auch auf die gewöhnliche schulmäßige Psychologie.

Aus der ausgebreiteten englischen Literatur, in der der Snobismus geschildert wird, werden Thackerays „Pendennis“ und George Merediths „Even Harrington“ ausgewählt und gezeigt, daß sich der Held in beiden Novellen gedrängt fühlt, auf Grund seines auf Identifizierung mit dem Vater beruhenden Über-Ichs mit im Rang Höherstehenden Verbindung zu suchen, daß aber in beiden Fällen das auf libidinöser Identifizierung mit der Mutter beruhende Über-Ich dazwischentritt. Außerdem schildern beide Autoren eine Rangverschiedenheit bei den Eltern der snobistischen Helden.

Die Aufmerksamkeit des Vortragenden wurde auf diesen Charakterzug durch die Analyse von zwei Personen gerichtet, bei denen Snobismus eine prominente Rolle spielte. Bei dem einen Fall äußerte er sich als störender Charakterzug, bei dem anderen hatte er alle Merkmale eines neurotischen Symptoms. Natürlich brachte dieser Charakterzug in keiner der beiden Fälle die Patienten zur Behandlung. Zufällig war keiner der beiden Patienten

ein Engländer, der eine kam aus einem der großen demokratischen Dominions Englands und der andere aus einem Gemeinwesen, das seit langem in Opposition zu England steht. Ein kurzer Bericht der beiden Analysen, soweit sie zum Snobismus Beziehung haben, ergab in beiden Fällen folgendes: a) Prägenitale Identifizierung mit der Mutter, b) Über-Ichbildung auf Grund der Identifizierung mit dem Vater, c) einen Unterschied im Stande der Eltern (real oder eingebildet), der zur Zeit der Charakterbildung, also in früher Kindheit festgestellt wurde. Diese Konstellation ist als spezifisch für den Snobismus anzusehen. Der Snob ist niemals erfolgreich in seinen Absichten, d. h. er schließt sich nicht leicht an Personen von höherem sozialen Rang als seinem an (zum Unterschied von vielen Leuten, die in niedrigen Verhältnissen geboren sind), weil er immer zwischen zwei divergierenden libidinösen und Ichimpulsen (Vater – Mutter) herumschwankt. (Autoreferat.)

### **Geschäftliche Sitzungen**

#### Vorbesprechung über die Unterrichtsfragen

Donnerstag, den 3. September 1925. Abend:

Dr. Eitingon hatte im Namen des Vorstandes der „I. P. V.“ Delegierte der Zweigvereinigungen zu einer Konferenz einberufen, die den ganzen Komplex der Unterrichtsfragen, insbesondere den Plan der Schaffung einer internationalen Unterrichtsorganisation zur einheitlichen Regelung der psa. Ausbildung in den einzelnen Ländern, eingehend beraten sollte, um eine Beschlußfassung der Generalversammlung vorzubereiten.

Durch etwa vierzig Mitglieder waren alle Zweigvereinigungen der „I. P. V.“ vertreten. Den Vorsitz führte Dr. Ferenczi.

Die Verhandlungen eröffnete Dr. Eitingon mit folgender Ansprache:

„Sehr geehrte Anwesende!

Ich möchte meine Einführung in die so wichtige heutige Diskussion über die psychoanalytischen Ausbildungsfragen mit einigen Thesen beginnen, die ich dann zu begründen versuchen werde.

I) Die Ausbildung zur Psychoanalyse sollte nicht mehr der Privatinitiative Einzelner überlassen bleiben.

II) Der Ausbildungsweg eines Kandidaten muß getragen werden von den kollektiven Bemühungen und der kollektiven Verantwortung, zumindest der analytischen Gruppe des Landes, in welchem der Kandidat wohnt. Zu diesem Zwecke sollten in den einzelnen Ländern entsprechende Institutionen ins Leben gerufen werden; die Richtlinien dieser Institutionen sollen, *mutatis mutandis*, gleich gerichtet und möglichst auch gleich geartet sein, weshalb es uns auch am zweckmäßigsten erscheint, daß die „Internationale Psychoanalytische Vereinigung“ von ihrer ganzen Autorität getragene Ausbildungsrichtlinien festsetzt.

III) Die Lehranalyse ist wohl das wichtigste Stück der Ausbildung, fällt aber nicht mehr mit dem ganzen Ausbildungsweg zusammen. Unbedingt

notwendige Ergänzungsstücke sind zu verlangen und zu ermöglichen, vor allem das Arbeiten unter Kontrolle.

IV) Aus den obigen drei Thesen für die Ausbildung möchten wir für die Zukunft das Postulat ableiten, daß von den psychoanalytische Therapie treiben wollenden Kandidaten in der Regel nur solche Mitglieder der „I. P. V.“ werden können, die den ganzen Ausbildungsweg absolviert haben. Damit entfiere auch das leidige Problem der Zeugnisse oder Diplome.

Die stolze innere Entwicklung der Psychoanalyse, das schöne Wachstum unserer Kongresse, wie der gegenwärtige es wieder so befriedigend zeigt, der stetige Ausbau unserer Institute und unseres Verlages dürfen uns jedoch nicht vergessen machen, daß ein immer größerer Teil dessen, was man die psychoanalytische Bewegung nennt, sich *extra muros* der „Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung“ abspielt; das ist unvermeidlich, weil die Bewegung schon viel zu breit und viel zu mannigfaltig geworden ist, als daß ein so klar zentrierter Kreis, wie der unsrige, sie fassen könnte, und das hat vielfach auch sein Gutes. Um so wichtiger ist es, daß wir uns auf den Grundzweck unserer Vereinigung besinnen, die Pflege und Förderung der von Freud begründeten psychoanalytischen Wissenschaft sowohl als reine Psychologie wie auch, was uns hier besonders interessiert, in ihren Anwendungen auf die Medizin und auf die Geisteswissenschaften. Unsere Vereinigung soll an der Erhaltung und Weiterentwicklung des von unserem Meister Geschaffenen aufmerksamst und rastlos arbeiten, es von zu frühen Vermengungen und sogenannten Synthesen mit anderen Gebieten und anders gearteten Forschungs- und Arbeitsmethoden behüten, unser spezifisch Eigenes immer klar unterstreichend und herausarbeitend. Das Schicksal dieser unserer Aufgaben hängt aber durchaus von unserem Nachwuchs ab, und dem müssen wir darum immer mehr unsere Aufmerksamkeit zuwenden; diesen dringendsten Bedürfnissen muß durch die Schaffung entsprechender Einrichtungen zu genügen versucht werden.

Dies ist aber viel weniger unausführbar, als es den Anschein haben mag. Als vor nun sieben Jahren auf dem V. Internationalen Psychoanalytischen Kongreß in Budapest unser Wiener Kollege Nunberg zuerst die Forderung aufgestellt hatte, jeder künftige Analytiker müsse von da ab selbst eine Analyse durchmachen, schien sie den meisten von uns unrealisierbar. Und doch ist dies seither zu einer Selbstverständlichkeit geworden, *extra muros et – intra*.

Bei dem jetzigen Umfang des psychoanalytischen Wissens und Könnens sind nur Kollektiva imstande, – daß wir bei allen unseren jetzigen Ausführungen die unvergleichliche Person unseres Meisters selbst außer Betracht lassen, brauche ich natürlich nicht erst zu unterstreichen, – den Bedürfnissen nach Ausbildung voll zu genügen. Letztere sollte darum den von den Zweigvereinigungen geschaffenen oder zu schaffenden Institutionen übergeben werden. Berlin und Wien haben bereits funktionierende Institute, London hat für sich das Programm eines Institutes für Psychoanalyse niedergelegt und die wackere kleine Budapester Gruppe hat auch bereits einen Unterrichtsausschuß. Sie

kennen die Ausbildungsrichtlinien unseres Berliner Instituts sowie das im letzten Heft der Zeitschrift veröffentlichte Programm des Wiener Lehrinstituts, das einen unseren Richtlinien ziemlich gleichsinnigen Inhalt hat. Der ganze Ausbildungsweg – ich rede hier nur von der Ausbildung zum praktizierenden analytischen Therapeut – sollte diesen von den einzelnen Gruppen gewählten und kontrollierten, aber auch mit aller Autorität ausgestatteten Ausschüssen überlassen bleiben und einzelne Vereinsmitglieder außerhalb dieser Ausschüsse sollten zugunsten dieser auf das Recht verzichten, auf eigene Verantwortung Analytiker auszubilden.

Über die Vorbildung der Kandidaten sollte die „I. P. V.“ trotz Berücksichtigung der lokalen Besonderheiten doch zu möglichst auf gleichem Niveau liegenden Grundsätzen und Forderungen gelangen. Die Unterrichtsausschüsse der einzelnen Gruppen hätten dann zunächst über die persönliche Eignung der Kandidaten schlüssig zu werden, eine Anzahl der ihnen kompetent dünkenden Lehranalytiker namhaft zu machen und auch die anderen Phasen des Ausbildungsweges mit konkretem Inhalt zu füllen und sie vor allem einer Realisierung näherzubringen suchen.

Die anderen Phasen – jetzt, sieben Jahre nach dem Budapester Kongreß müssen wir uns klar darüber sein, daß die durchgemachte eigene Analyse, die Lehranalyse, wohl die *conditio sine qua non* des werdenden Analytikers ist, allein aber nicht mehr imstande ist, ihn wirklich zu einem solchen zu machen, meist auch dann nicht, wenn wir praktisch undurchführbare Zeitstrecken für sie ansetzen. Ich werde es mir versagen, hier genauer auf das Problem der Technik der Lehranalyse einzugehen, weil das auch nicht eigentlich ein Problem einer wirklich wesentlich besonderen Technik ist, da die Lehranalyse eben eine Psychoanalyse ist und es nur eine psychoanalytische Technik gibt, nämlich – die richtige. Was die Lehranalyse, die didaktische Analyse, von der therapeutischen Analyse unterscheidet, – und ich bitte um Entschuldigung, wenn ich hier Trivialitäten unterstreichen muß – ist nicht ihre andere Technik, sondern, wie wir in Berlin sagen, eine Absicht mehr, die sie vor der therapeutischen voraus hat oder hinzubekommt. Der Analysand soll nämlich während der didaktischen Analyse auch etwas lernen.

Ich will nicht länger bei diesem Punkt verweilen, weil ich den Nachdruck auf eine bisher nicht genügend beachtete andere Phase der Ausbildung legen möchte. Die Frage der theoretischen Ausbildung brauche ich als eine in sich einfachere nur zu streifen. Durch einen glücklichen systematischen Aufbau von Kursen und Seminarübungen in entsprechenden Abstufungen und Gruppierungen kann das weite analytische Wissen bewältigt und übermittelt werden, besonders bei Vorhandensein eines guten Lehrpersonals und einer möglichst guten Abstimmung auch der Dozenten aufeinander.

So kann in Lehranalyse und Lehrkursen der Lehrling sehr viel lernen, eines aber lernt er da schwer, das an sich und aus Wort und Buch Gelernte am lebenden Kranken dann auch anzuwenden, d. h. es beim Kranken nicht

zu verwechseln und gut zu erkennen. Und das ist jenes Ausbildungsstück, das ich jetzt besonders unterstrichen haben wollte, das ist die praktische Arbeit unter Anleitung. Das ist am besten und in größeren Maßstäben natürlich nur an den Ambulatorien durchführbar, ist aber in kleineren Maßstäben vom Vorhandensein solcher unabhängig.

Wir haben hier viel Gelegenheit gehabt, zu sehen, wie hilflos der von der eben sogenannten beendeten Eigenanalyse herkommende Analytiker dem Patienten gegenüber meist ist; man könnte verschiedene Typen von Hilflosigkeit aufstellen, und auch die besten Lehranalytiker sind oft kein genügend guter Schutz dagegen.

Alle primitiveren Stadien der psychoanalytischen Technik, die diese in ihrer Entwicklung schließlich als Fehler abgestreift hat, – ich erinnere an die ausgezeichnete Kritik derselben seitens Ferenczis in Ferenczi-Ranks „Entwicklungszielen“ – erleben bei unseren Zöglingen blühendste ontogenetische Auferstehungen, um viele individuelle neue Mißbildungen bereichert; Neubildungen, die den persönlichen Besonderheiten des werdenden Analytikers entspringen, Reste und Abkömmlinge seiner durch die Lehranalyse bearbeiteten Komplexe, können sie unter der Kontrolle des Erfahrenen frühzeitig beseitigt oder manchmal auch fruchtbar gemacht werden.

Etwas begabtere Zöglinge akzeptieren *en bloc* die gutbeobachtete Technik ihres Lehranalytikers, gucken ihm aber zu gut alles ab und kommen nicht auf den Gedanken, daß die bestimmte Linie und konkrete Physiognomie jener Einzelanalyse ja nicht zum geringen Teil durch die Eigenheiten des Objektes, das ist ihrer selbst, mit determiniert worden sind. Der scheinbar treue Kopist betritt den Weg der therapeutischen Analyse als ganz naiver Solipsist, der die nicht leichte Ergänzungserkenntnis zum indischen *ta twam asi* noch zu erwerben hat: *Der da auf dem Sofa vor dir liegt, das bist nicht du.*

Eine andere Kategorie bilden die zu sehr Zögernden, zu gut warten Könnenden; allzu vorsichtig und ängstlich, kommen sie natürlich sehr leicht in Gefahr, die Momente zu verpassen, wo in den Analysenanfängen die wirklichen Bewegungen der Einzelfälle beginnen.

Ohne Vergleichsmaterial sind die Anfänger begreiflicherweise besonders bezüglich der Tempi der Analysen ratlos, wissen nicht recht, was Gang, Fortschritt, Entwicklung der Analyse, die sie unter die Hand bekommen, ist, wie sie sich bewegt, und manchmal, ob sie sich überhaupt bewegt. Und doch haben sie ja wenigstens einer Analyse Anfang und Fortgang schon erlebt, der eigenen nämlich. Sie können sich gewiß vorstellen, wie chimerisch erst dem Anfänger der Begriff des Endes einer Analyse ist, denn ob er das auch erlebt hat, ist meist aus praktischen Gründen wenig sicher. Und doch muß man hienieden sich irgendwie das Ende dessen denken oder umschreiben können, was man beginnt, damit man gut beginnt.

Nur auf zu langen und zu kostbaren – besonders auch für den Patienten zu kostbaren – Umwegen lernt der sich selbst Überlassene obiges mit der



Zeit, und er ist in großer Gefahr, die Fehler und Ungeschicklichkeiten seiner ersten eigenen Schritte direkt oder in ihren Überkompensierungen zu konstitutionellen Untugenden werden zu lassen.

Sie werden mir zugeben, daß der Weg eines jungen Kollegen nur mit Sorge zu betrachten ist, der nach einer sechsmonatigen Analyse sich in einer Stadt als Analytiker niederläßt, wo er ganz allein ist oder bestenfalls noch einen anderen unfertig ausgebildeten Kollegen hat. Wie ein Stoßseufzer wirkt es, wenn er sich an den Vorstand der betreffenden Landesgruppe wendet mit der Bitte, ihn, krassen Anfänger, doch durch irgend welchen Kontakt mit der Gruppe in seiner Entwicklung zu unterstützen; er möchte manchmal zu den Sitzungen kommen usw. usw., er habe an dem Ort, wo er sich niedergelassen, keine psychoanalytische Literatur und keine Anregung.

Der junge Kollege ahnt wahrscheinlich noch nicht einmal, wie viel ihm fehlt, und vor allem weiß er nicht, daß er das, was er braucht, in einem lockeren Verhältnis zu einer Gruppe nie in genügendem Ausmaße erlangen wird.

Der Mann müßte statt dessen sozusagen in eine *psychoanalytische Werkstatt*, in ein längeres, festeres Arbeits- und Lernverhältnis zu einem erfahrenen, selbständig tätigen Analytiker treten, als Famulus, Assistent, am liebsten sagte ich Geselle, denn ich weiß für die minutiöse, so beispiellos viel Zeit und persönlichen Aufwand fordernde Arbeit des psychoanalytischen Therapeuten keinen treffenderen Vergleich als den mit den edlen alten Handwerken, die erst das moderne Laboratorium, die moderne Hochschule, die moderne Fabrik verdrängt haben.

Wir haben die Art unserer Berliner Kontrollanalyse schon wiederholt beschrieben, wir haben mit ihr sehr gute Erfahrungen gemacht; wir legen viel weniger Gewicht darauf, daß sie gerade so und nicht anders gemacht wird, als darauf, daß sie als unentbehrliches Stück der Ausbildung angesehen wird. Der Kontrollanalytiker ist dem Anfänger gegenüber ja ganz anders beweglich, als sein Lehranalytiker es ihm gegenüber gewesen ist, er kann ihm zeigen, daß er Fehler macht und wie es richtiger zu machen wäre und kann ihm am und aus dem Material des oder der Patienten die Resultate der neuesten Forschungen näherbringen. Wenn er den Anfänger besser kennen lernt, wird er ihm unschwer auch aufzeigen können, warum er Fehler macht, d. h. aus welchen eigenen Komplexen heraus. Und so hilft er ihm, in einzelnen Stücken auch seine eigene Analyse fortzuführen. Der junge Analytiker nämlich, der an sich für die anderen gelernt hat, lernt nun an anderen auch für sich etwas. Es ist im Zusammenhang mit diesem Punkt die Frage zu erwägen, ob wir Berliner recht haben mit unserem Prinzip, die Kontrollanalyse nicht durch den ehemaligen Lehranalytiker des Kandidaten ausführen zu lassen, sondern durch einen anderen Analytiker. Uns ist von einigen Wienern der Einwand gemacht worden, daß der Lehranalytiker geeigneter dazu wäre, da er ja die „Komplexe“ seines ehemaligen Analysanden kennt. Wie schon oben erwähnt, wird auch der Kontrollanalytiker bald Komplexfehler des

Anfängers herausfinden, und dann macht man ja nicht nur deshalb Fehler, weil man noch Komplexe hat, sondern aus dem sehr naheliegenden und bedeutsamen Umstande, daß, wie auch wir alten Analytiker bekennen müssen, das Analysieren eine sehr schwere Kunst ist. (*Diese Kunst ist lang und die Lehranalyse kurz.*) Bei unserem Berliner Prinzip leitete uns besonders auch die Absicht, der Anfänger möchte nicht nur eine Analytikerindividualität an der Arbeit sehen.

Unsere Ausbildungsmethode hat sich uns nun seit bald fünf Jahren sehr bewährt. Wir stellen sie hiermit zur Diskussion.

Den mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen von Dr. Eitingon folgte eine fast dreistündige *Aussprache*, an der sich die Drs. Jones, Glueck, Oberndorf, Simmel, Stern, Federn, Sachs, Radó, Bernfeld, Eitingon, Ferenczi, Coriat beteiligt haben. Nachdem sich schließlich bei allen Anwesenden prinzipielle Zustimmung zu den Vorschlägen von Dr. Eitingon ergeben hatte, beauftragte der Vorsitzende Dr. Radó, der Generalversammlung einen in diesem Sinne abzufassenden Beschlußantrag vorzulegen.

Freitag, den 4. September 1925. Nachmittag:  
Generalversammlung

Der Vorsitzende, Dr. Abraham, erstattete den Vorstandsbericht. Er verwies auf die fortlaufende Berichterstattung im Korrespondenzblatt und fügte als Ergänzung hinzu, daß die Mitgliederzahl in erfreulicher Zunahme begriffen sei; sie überschreite bereits 300. Er gedachte der schmerzlichen Verluste, die die Vereinigung seit dem letzten Kongreß durch den Tod von Dr. J. Varendonck (Ledeberg-Gand, Belgien) und Frau Dr. Hermine Hug-Hellmuth (Wien) erlitten hat, und bat die Versammlung, sich zum Gedächtnis der Verstorbenen zu erheben.

Der Zentralsekretär, Dr. Eitingon, erstattete den Kassenbericht. Vom früheren Vorstand wurden 115 Pfund übernommen. Die Einkünfte (Mitgliedsbeiträge) betragen 3739 Mark, die vorläufigen Ausgaben (Korrespondenzblatt, Organisation des Kongresses) 1552 Mark, so daß sich ein Überschuß von 2187 Mark ergibt. – Der Bericht wurde genehmigt.

Dr. Wulff gab eine kurze Schilderung über die Tätigkeit der Moskauer Gruppe.

Der Vorsitzende verlas eine Mitteilung von Dr. E. Weiss (Trieste) über die Vorbereitungen zur Gründung einer italienischen Gruppe.

Direktor Storfer erstattete folgenden Verlagsbericht:

„Daß ein Bericht der I. PsA. Verlagsgesellschaft, die doch rechtlich-formal von der I. PsA. Vereinigung unabhängig ist, auf der Tagesordnung dieser offiziellen Geschäftssitzung steht, dokumentiert deutlich, daß erfreulicherweise eine sich über die formale Differenziertheit wesentlich hinwegsetzende, geistige – man möchte sogar sagen: moralische – Verknüpftheit zwischen der die Gesamtheit der psychoanalytischen Bewegung repräsentierenden Vereinigung und zwischen dem Verlag besteht. Diese Abhängigkeit des Verlages von der Vereinigung leitet sich nicht

nur daraus ab, daß die die Verlagsgesellschaft bildenden Personen, ihr Leben und ihre Leistungen, mit der Psychoanalyse verwachsen sind, sondern wohl auch daraus, daß die gesamte Verlagstätigkeit sich vor den Augen der Vereinigung abspielt, gewissermaßen unter ihrer Kontrolle. Und Sie werden uns das Zeugnis nicht versagen können, daß wir ernstlich bemüht sind, Ihren Intentionen gemäß zu wirken, angesichts aller Widerstände, die sich der Psychoanalyse entgegenstemmen, durch unsere Publikationstätigkeit zur Förderung der Forschung und der Bewegung das von uns Erwartbare beizutragen. Vielleicht überschätzen wir unsere Funktion nicht, wenn wir sagen, der Verlag entwickle sich immer mehr zu einem zentralen Organ der psA. Bewegung. Der freiwilligen Mitarbeit einer Reihe von Freunden und der Landesgruppen unserer Internationale hier nicht zu gedenken, wäre ein Versäumnis. Wir dürfen daher auch aussprechen, daß leider vielfach auch eine gewisse Gleichgültigkeit gegenüber den Bestrebungen des Verlages konstatierbar ist und es wäre besonders erwünscht, wenn jene Angehörigen der psychoanalytischen Internationale, die selbst die Sache des Verlages als die der Psychoanalyse betrachten, diese Auffassung auf die gleichgültigeren Mitgliedsgenossen zu übertragen versuchten. (Ein kleiner Stundenplan, mit dem die am Kongreß teilnehmenden Mitglieder beteilt worden sind, zählt – in etwas drastischer Formulierung – sieben konkrete Wünsche auf, die der Verlag den Mitgliedern gegenüber immer wieder äußern muß.)

Es ist nicht notwendig, auf Einzelheiten unserer Publikationstätigkeit einzugehen. Das jetzt erschienene Heft der Zeitschrift (XI/3) berichtet über die Verlagstätigkeit der letzten Zeit und auf den letzten achtzig Seiten des eben jetzt zum erstenmal erschienenen *Verlagsalmanachs* finden Sie ein zusammenhängendes Bild der Tätigkeit des Verlages in den sechs Jahren seines bisherigen Bestandes.

Eine unserer Publikationen soll doch hier namentlich erwähnt werden. Damit, daß der Verlag das zerstreute Lebenswerk des Begründers der Psychoanalyse einheitlich zusammenstellt und in würdiger Art unter Dach bringt, erfüllt er seine wichtigste und ehrenvollste Aufgabe. Von der auf elf Bände geplanten *Freud-Gesamtausgabe* sind neun bereits erschienen. Ich kann Ihnen heute bereits verraten, daß das Werk wahrscheinlich mehr als elf Bände umfassen wird. Angesichts der unverminderten Schaffenskraft unseres Meisters und Lehrers besteht kein Anlaß, den Rahmen des Gesamtwerkes nach oben im voraus abzugrenzen.

Es gibt auch einen Punkt, in dem es eine konkrete rechtliche Beziehung zwischen der I. PsA. Vereinigung und dem Verlag gibt; der Verlag gibt die beiden Zeitschriften heraus, die neben dem englischen „Journal“ die offiziellen Organe der I. PsA. Vereinigung darstellen. Das Abonnement der englischen oder der beiden deutschen Zeitschriften ist bekanntlich für alle Mitglieder obligatorisch. Es ist bisher von keiner Seite irgend ein Wunsch oder eine Anregung zur Abänderung dieser Beziehung zwischen der Vereinigung und den Zeitschriften geäußert worden. Zuzufolge früherer Kongreßbeschlüsse werden die Druckkosten des in unserer Zeitschrift enthaltenen offiziellen ‚Korrespondenzblattes‘ vom Zentralvorstand dem Verlag rückvergütet.

Ich schliesse diesen kurzen Bericht mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die Bestrebungen des Verlages sich nicht als nutzlos erweisen und daß er stets ungehindert seine Aktivität im Dienste der psychoanalytischen Bewegung und Forschung entfalten könne.“

Dr. Rickman berichtete von dem im Januar 1925 gegründeten „Institut of Psycho-Analysis“ in London. Das Institut organisierte Ausbildungskurse, errichtete eine Bibliothek und hofft demnächst an die Aufstellung eines Ambulatoriums schreiten zu können.

Dr. Ferenczi sprach über die Aussichten zur Gründung eines Psychoanalytischen Institutes in Budapest und schilderte die provisorische Unterrichtsorganisation, die die ungarische Gruppe zur Aufnahme von Ausbildungskandidaten ins Leben rief.

Dr. Eduard Hitschmann, Leiter des „Ambulatoriums der Wiener PsA. Vereinigung,“ gab folgenden Bericht:

„Das Ambulatorium, das nunmehr über drei Jahre besteht, erfreut sich

eines regen Zuspruches von Kranken; in der Berichtsperiode waren es 304 Personen, 182 männliche und 122 weibliche. Es gehörten dem Stande der Arbeiter an 59, Beamte und Handelsangestellte waren 77, Studierende 29, Akademiker 10, Kinder und Schüler 14, Hausfrauen und ohne Beruf waren 69, dem Lehrberuf gehörten 9 an, selbständigen Berufen 32, endlich waren Wehrmänner 3 und Hausgehilfinnen 2. Die Aufzählung der Diagnosen ergibt: 36 Fälle von Impotenz, 32 Angsthysterie, 27 Depression, 23 Befangenheitsneurose (inkl. Errötungsangst), 21 Hysterie, 21 Zwangsneurose, 16 Hypochondrie, 14 Frigidität (inkl. Vaginismus), 11 Onanie, 9 Neurasthenie, 8 Fälle manifester Homosexualität, 8 Arbeitsstörung, 7 Perversion, 7 organischer Krankheit, 6 Psychopathie, 6 Ejaculatio praecox, 6 Schizophrenie, 5 Sprachstörung (inkl. Stottern), 5 Kopfschmerz, 5 Reizbarkeit (inkl. seel. Konflikt), 5 Epilepsie, 3 Sexualstörung, 3 Beschäftigungsneurose, 3 gehemmte Homosexualität, 3 psychogener Tic, 2 psychogener Fluor, 2 Organneurose, 2 Klimakterium, 2 Paranoia und je 1 Fall von Moral insanity, Agrypnie, Asthma bronchiale, Caput obstipum, Kokainismus und Alkoholismus.

Zur Behandlung bestimmt wurden 80 Kranke, davon erschienen nicht 10, 12 blieben aus äußeren Gründen aus oder unterbrachen die Kur; in Privatbehandlung übernommen 2; geheilt wurden 5, symptomfrei gemacht 8; wesentlich gebessert 9; gebessert 15; unverändert blieben 12; weiter in Behandlung verblieben 26.

Das städtische Gesundheitsamt als Aufsichtsbehörde versicherte sich durch wiederholte Anfrage, daß Nichtärzte am Ambulatorium nicht tätig seien. Es war dies nie der Fall; es sind nur Fachärzte und Ärzte mit voller theoretischer Ausbildung in der Psychoanalyse zur Behandlung zugelassen. Lehranalysen, Lehrkurse und Analysen unter Kontrolle wurden – wie seit Beginn des Ambulanzbetriebes – fortgesetzt; sie fallen seit Neujahr 1925 in den Wirkungskreis des neubegründeten Lehrinstituts.“

Frau Dr. Helene Deutsch erstattete über das „Lehrinstitut der Wiener PsA. Vereinigung“ folgenden Bericht:

„Das ‚Lehrinstitut der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung‘ wurde im Oktober 1924 begründet.

Das neugeschaffene Unternehmen hatte bereits einen vorbereiteten Arbeitsboden, und zwar nach zwei Richtungen hin: Erstens stand ihm ein gut organisiertes psychoanalytisches Ambulatorium als Arbeitsstätte zur praktischen Ausbildung der Lehrkandidaten zur Verfügung, zweitens hatte die junge Organisation im Berliner Institut ein vorbildliches Muster und konnte sich die mehrjährigen Erfahrungen desselben zunutze machen. So wurden bei der Gründung des Wiener Lehrinstituts die Berliner ‚Richtlinien‘ mit ganz geringen Änderungen übernommen. Es stellte sich allmählich heraus, daß die Gemeinsamkeit der Ziele auch eine Identität der Wege, die zur Erreichung derselben führen, mit sich bringen mußte.

Unsere Aufgabe lag wie dort vor allem in der gründlichen theoretischen und praktischen Ausbildung in der Psychoanalyse; diese Tendenz stellte an uns die Forderung, in der Auswahl des zukünftigen analytischen Nachwuchses mehr auf die Qualität als auf die Quantität der Ausbildungskandidaten zu achten.

Das Interesse für die psychoanalytische Ausbildung nimmt in der letzten Zeit auch bei uns zusehends zu, doch zeigt unsere Beobachtung, daß nicht immer das ernste Streben nach wirklichem Können das Leitmotiv abgibt. So meldeten sich charakteristischerweise bald nach der Gründung des Wiener Instituts zahlreiche Kandidaten aus Deutschland; es zeigte sich aber bald, daß die Flucht vor der strengen Disziplin des Berliner Instituts und die Unterschätzung der neuen Lehrstätte die Wahl des Ausbildungsortes bestimmte, denn nach Bekanntgabe der Wiener Richtlinien zogen sich diese Bewerber zurück.

Die psychoanalytische Tätigkeit in Wien wird seit langem durch die große Ausbreitung der ‚wilden Analyse‘ erschwert; wir haben im Kampfe gegen dieselbe – dem Beispiel unseres Meisters folgend – nicht den Weg der direkten Abwehr oder des Gegenangriffes gewählt, sondern, ohne uns um sie zu kümmern, an der wissenschaftlichen Weiterforschung einerseits und an dem organisatorischen Ausbau der analytischen Bewegung andererseits gearbeitet. In diesem Sinne hat das Lehrinstitut für uns die Bedeutung einer Zufluchtsstätte vor der Verflachung und vor dem Mißbrauch der Freudschen Lehre gewonnen.

Die Tatsache, daß das Wiener Lehrinstitut als selbständige Institution nicht eine organische Einheit mit dem Ambulatorium bildet, unterscheidet scheinbar unsere Organisation von der Berliner Anstalt, in der Poliklinik und Lehrinstitut miteinander vereinigt sind. Der Unterschied ist jedoch nur ein formaler und entstand unter dem Drucke der lokalen Verhältnisse. Das Wiener Ambulatorium erfocht sich seine Existenz in einem langwierigen Kampf gegen die ärztlichen Organisationen und gegen die maßgebenden Behörden und mußte so aus äußeren Gründen gewisse Zugeständnisse machen, deren Einhaltung unsere Unterrichtspläne unliebsam eingeschränkt hätte. Wir entzogen unsere Lehrtätigkeit dieser Einschränkung durch die Gründung des vom Ambulatorium formell unabhängigen Lehrinstituts. So wäre z. B. die Ausbildung von Pädagogen am Ambulatorium aus obgenannten Gründen undurchführbar gewesen, während das Lehrinstitut auch auf diesem Gebiete seine Tätigkeit erfolgreich entwickeln kann. Das Ambulatorium ist jedoch mit der Lehranstalt innig verbunden; denn erstens fällt der zweite Teil des Lehrganges, die praktische Ausbildung, mit der Tätigkeit am Ambulatorium zusammen, zweitens besteht eine Personalunion in der Form, daß der jeweilige Leiter des Ambulatoriums zugleich Mitglied des Ausschusses des Lehrinstituts ist und gemeinsam mit dessen Vorstand die Auswahl der Fälle für die Lehrkandidaten trifft.

Ein besonderes Gewicht wird bei uns – ebenso wie in Berlin – auf die Kontrollanalysen gelegt, die, wie die Erfahrung zeigt, nicht nur einen außer-

ordentlich wichtigen Behelf für den Anfänger darstellen, sondern auch dem Lehrer und dem Schüler selbst Einsicht in die psychische Einstellung und Reife des Schülers gestatten. So ließen sich z. B. bei einem jungen, unter Kontrolle arbeitenden Kandidaten Schwierigkeiten in der Durchführung einer Analyse auf seine eigenen unerledigten Konflikte zurückführen. Die in den Kontrollstunden gewonnene Einsicht führte ihn wieder zu seinem Lehranalytiker zurück und verzögerte so zwar seinen Lehrgang, erleichterte ihm aber sicherlich seine spätere analytische Tätigkeit.

Aus dem Prinzip der qualitativen Auswahl ergab sich, daß von den zahlreichen Anmeldungen nur vier im ganzen Jahre Zutritt zum Lehrinstitut gewonnen haben. Unsere übrigen neun Schüler – die Gesamtzahl beträgt derzeit dreizehn — hatten wir übernommen, nachdem sie bereits ihre eigene Analyse absolviert und z. T. schon unter Leitung des Vorstandes (Dr. Hitschmann) am Ambulatorium gearbeitet hatten.

In der theoretischen Ausbildung, in der Auswahl der Kurse, in der Anordnung der Seminare usw. hält sich die Leitung des Institutes an die Erfordernisse und Wünsche der jeweiligen Schüler, immer an dem Prinzip festhaltend: vor allem *Vertiefung*, dann *Verbreitung!*“

Dr. Eitingon gab über die Tätigkeit des „Berliner Psychoanalytischen Instituts“ in der Zeit vom Mai 1924 bis August 1925 folgenden Bericht:

„Wir haben diesmal aus einem später anzuführenden Grunde darauf verzichtet, Ihnen für die seit dem letzten Kongreß verfllossene Arbeitsperiode einen eingehenderen Bericht zu erstatten. Hatte sich der erste Bericht mit der Gründung der Organisation und den ersten Entwicklungsjahren des therapeutischen Kerns der ärztlich-analytischen Plattform unseres Instituts, der Poliklinik, beschäftigt, so brachte der zweite Bericht überwiegende Schilderung des analytisch-didaktischen Überbaues, der Unterrichtsveranstaltungen unseres Instituts. Diesmal hatten wir ursprünglich vor, Ihnen Genaueres über eine große Reihe wirklich abgeschlossener Analysen mitzuteilen, besonders eine eingehende, in allen ihren Details klar übersichtliche, auf eindeutigen Vergleichsmomenten beruhende und darum auch gut verwertbare Statistik zu bringen. Wir haben uns aber schließlich doch entschlossen, damit noch zu warten, um eine längere Berichtsperiode zu haben. Wir hoffen Ihnen zum nächsten Kongreß eine solche bieten zu können. Die Fehler unserer bisherigen Statistiken sind uns selbst nur allzu gut bekannt. Alle unserem Institute Näherstehenden wissen, daß wir in den ersten Jahren unserer Existenz weder die Möglichkeit hatten, noch auch die Absicht haben konnten, eine wissenschaftlich brauchbare, d. h. aus auf bis ins kleinste vergleichbare Elemente gebrachten Teilen bestehende Statistik zu liefern. Wir haben oft gesagt, daß wir mit jener Statistik nur die Probe unseres Mutes ablegten, der Welt auf Grund eines größeren Behandlungsmateriales zu sagen, wieviel Zeit wir für die Analysen brauchen und damit auch diese Zeit zu verlangen, wenn man von der Analyse Heilung wolle.

Lassen Sie mich Ihnen nur ganz kurze Daten mitteilen: In den fünfzehn Monaten der vergangenen Berichtsperiode, von welchen ein Monat Ferien abzuziehen sind, haben im ganzen 284 Personen unsere Poliklinik aufgesucht, bei 177 von diesen verblieb es bei meist einmaligen oder auch mehrmaligen Konsultationen, während 107 in analytische Behandlung genommen wurden. Unter den bei uns Hilfesuchenden waren 128 Männer, 119 Frauen und 37 Kinder. Die Zahl der Kinder, die zur Poliklinik kommen, ist abermals nicht gestiegen, merkwürdigerweise ist sie sogar in den sieben Monaten dieses Jahres im Vergleich zu den sieben Arbeitsmonaten der gleichen Berichtsperiode im letzten Jahre zurückgegangen.

Auf die Altersklassen verteilt sich der Gesamtzugang etwa folgendermaßen:

Unter 10 Jahren: 6, zwischen 10 und 15: 10; 15 und 20: 34; 20 und 30: 136; 30 und 40: 91; 40 und 50: 28; 50 und 60: 16; über 60: 3.

In der Zusammensetzung unserer poliklinischen Mitarbeiterschaft sind seither einige Veränderungen eingetreten. Von unseren älteren Assistenten ist Herr Dr. Hárnik ausgeschieden; Frau Dr. Naef, Herr Dr. Löwenstein und der auch weiteren analytischen Kreisen schon wohlbekannte Herr Doktor Fenichel sind neu eingetreten. Herrn Dr. Hárnik danken wir an dieser Stelle nochmals bestens für seine erfolgreiche und aufopferungsvolle Tätigkeit an unserem Institut.

Die Zahl der nebeneinander durchgeführten Analysen ist noch etwas gewachsen; sie war meist über 80, zeitweise nicht fern von 90. Einige der schon längere Zeit unter Kontrolle Arbeitenden sind inzwischen reifer geworden und versorgen eine größere Anzahl von Analysanden.

Die in beiden Berichten erwähnten Mitglieder unserer Vereinigung haben uns auch in dieser Berichtsperiode opferwilligst geholfen, unsere auch extensiv immer größer werdende therapeutische Aufgabe zu bewältigen. Es sind dies die Kollegen und Kolleginnen Drs. Boehm, Horney, Josine Müller und Kempner.

Die Unterrichtstätigkeit unseres Instituts darf man seit und dank der Einführung unserer ‚Ausbildungsrichtlinien‘ als ziemlich konsolidiert bezeichnen. Die Exekutive der Ausbildung liegt unbestritten in den Händen des Unterrichtsausschusses, der die ihm von der Vereinigung übertragene Autorität in den über zwei Jahren seiner Existenz sich auch zu erwerben verstanden hat.

Die Anfragen und Anmeldungen von Kandidaten, die die Psychoanalyse erlernen wollen, häufen sich aus allen Teilen Deutschlands und allmählich in wachsendem Maße auch aus dem Ausland. Auffallend ist die steigende Zahl von Pädagogen unter den Kandidaten. Unser Bestreben geht bei diesen letzteren zumeist dahin, sie, durch psychoanalytische Schulung bereichert, ihrem eigenen, dem Lehrerberuf zurückzugeben.

Die Meldungen von Ärzten sind etwas geringer, aber stetig. Fünfzehn Lehranalysen wurden während dieser Berichtsperiode am Institut gemacht, von

denen einige ältere noch aus der vorhergehenden Berichtsperiode in diese hineinreichten.

Bei der Ermöglichung dieser Lehranalysen hat sich der Stipendienfonds der Berliner Vereinigung sehr bewährt.

Über unsere theoretischen Kurse und seminaristischen Übungen sind Sie durch unsere Kursprogramme auf dem laufenden gehalten worden, die regelmäßig den Heften der ‚Zeitschrift‘ beiliegen. Der Besuch dieser Kurse war bis zuletzt wieder ein reger und anhaltender. Unter Kontrolle arbeiten am Institut zehn jüngere Kollegen.

Unserem Institut ist auch der Beginn des Einzugs der Analyse in ein anderes wichtiges, ihr bisher in Berlin praktisch verschlossen gewesenes Gebiet zu verdanken, nämlich in den Gerichtssaal. Kollege Alexander hatte vor mehreren Monaten Gelegenheit gehabt, über einen Fall von Kleptomanie, den er vor längerer Zeit in der Poliklinik mit gutem Erfolg behandelt hat, ein sehr glückliches und die Richter aufhorchen machendes Gutachten vor Gericht abzugeben.

Seither hat sich ein anderes Berliner Gericht spontan an unser Institut mit dem Ersuchen gewandt, einen Gerichtsfall zu begutachten, was Referent auch vor einigen Wochen getan hat. Eine sehr hübsche Koinzidenz liegt darin, daß dies fast in derselben Zeit geschieht, wo die Psychoanalyse auch theoretisch (Reik) daran geht, sich in so aussichtsreicher Weise mit kriminologischen Problemen zu beschäftigen.“

Im Auftrage der Unterrichtskonferenz (s. w. oben) unterbreitete Dr. Radó folgenden Beschlußantrag:

„Jede Zweigvereinigung der I. P. V. wählt aus ihrer Mitte einen Unterrichtsausschuß, der aus höchstens sieben Mitgliedern besteht. Die Unterrichtsausschüsse der Zweigvereinigungen treten zu einer ‚Internationalen Unterrichtskommission‘ zusammen. Die ‚Internationale Unterrichtskommission‘ ist das Zentralorgan der I. P. V. für alle mit dem psychoanalytischen Unterricht zusammenhängenden Fragen. Die erste Einberufung der ‚Internationalen Unterrichtskommission‘ obliegt dem Zentralvorstand der I. P. V.“

Dr. Federn stellte folgenden Zusatzantrag:

„Die ‚Internationale Unterrichtskommission‘ hat ihre interimistischen Beschlüsse den Zweigvereinigungen zur Genehmigung vorzulegen.“

Dr. Ferenczi schlug vor, die Generalversammlung möge den verdienstvollen Gründer des „Berliner Psychoanalytischen Instituts“, Dr. Eitingon, zum ersten Vorsitzenden der „Internationalen Unterrichtskommission“ wählen und ihn mit ihrer Einberufung betrauen.

Der Antrag Dr. Radó wurde mit der Modifikation Dr. Ferenczi einstimmig, der Zusatzantrag Dr. Federn nach einer längeren Diskussion (Drs. Jones, Simmel, Radó, Eitingon, Sachs, Eder, Hitschmann) mit Stimmenmehrheit angenommen.

Dr. Eitingon dankte für die Wahl und versprach, die Kommission ehestens einzuberufen.



Dr. Abraham wünschte, ohne in die Autonomie der Zweigvereinigungen eingreifen zu wollen, eine Aussprache über die Aufnahmebedingungen der einzelnen Gruppen, deren Divergenz zu Schwierigkeiten führt; z. B. wenn ein Mitglied in das Land einer Gruppe mit strengeren Aufnahmebedingungen übersiedelt. Insbesondere handelt es sich um die amerikanischen Gruppen, die die Aufnahme von Nichtärzten verweigern.

Dr. Oberndorf erörterte den Standpunkt der amerikanischen Gruppen. Das strenge amerikanische Gesetz gegen Kurfuscherei, sowie gewisse unliebsame Wahrnehmungen an amerikanischen Mitgliedskandidaten, die dadurch zu illegitimer Praxis gelangen wollen, machen den Ausschluß der Nichtärzte erforderlich. Sie dürfen jedoch als Gäste den wissenschaftlichen Sitzungen beiwohnen.

Es entspann sich eine längere Debatte über diese Bestimmungen.

Während Dr. Stern und Dr. Glueck sie für notwendig hielten, weisen die meisten anderen Redner auf die Bedeutung der nichtärztlichen (pädagogischen und geisteswissenschaftlichen) Psychoanalyse hin und halten die amerikanische Beschränkung auf Ärzte für einen wissenschaftlichen Rückschritt. Dr. Ferenczi meinte sogar, eine solche Bestimmung widerspräche den Statuten, andere Redner, wie Dr. Ophuijsen, Dr. Alexander und Dr. Liebermann, betonten zwar die Autonomie der Gruppen, die Notwendigkeit der Rücksichtnahme auf lokale Verhältnisse, verwiesen aber auf die Unzweckmäßigkeit der in Frage stehenden Bestimmung. Allgemein wurde der Ansicht Ausdruck verliehen, daß die Arbeit der neugeschaffenen „Internationalen Unterrichtskommission“ die Annäherung in den Aufnahmebedingungen der Gruppen automatisch mit sich bringen werde, daß aber auch bis dahin die Gruppen aufeinander Rücksicht nehmen mögen.

Dr. Abraham wies in seinem Schlußwort auf das Beispiel Berlins hin, dessen Statuten durch den Wortlaut immer Ausnahmen möglich gelassen haben, z. B. „*in der Regel* sollen nur Ärzte aufgenommen werden“ oder dergleichen; er bat die Amerikaner, ihre Bestimmungen ähnlich zu handhaben.

Dr. Eder stellte den Antrag, daß man Kandidaten, die sich im Ausland psychoanalytisch ausbilden wollen, vor Beginn der Ausbildung darauf aufmerksam machen soll, daß sie durch die Ausbildung allein nicht das Recht erwerben, später in ihrem Heimatlande Mitglied der Gruppe dieses Landes zu werden. – Der Antrag wurde angenommen.

Dr. v. Ophuijsen stellte den Antrag, aus den Vereinsstatuten den Artikel über den „Beirat“ zu streichen, dafür den Zentralvorstand durch die Einsetzung eines Kassenwartes und zweier Beisitzer zu ergänzen. Präsident, Sekretär und Kassenwart sollen an einem Orte wohnen. Eine Reihe weiterer Vorschläge zur Statutenänderung wünschte er dem neuen Vorstand zur Bearbeitung zu überlassen. – Der Antrag wurde angenommen.

Dr. Abraham berichtete von dem Wunsche der Schweizer Gruppe, auf dem Kongreß die wissenschaftlichen Diskussionen wieder einzuführen. Er verwies auf die ungünstigen Erfahrungen, die darüber vorliegen, und trat für die Beibehaltung der gegenwärtigen, von Prof. Freud eingeführten Kongreßordnung ein.

Nach den Diskussionsbemerkungen von Dr. Reich und Dr. Sachs wurde der Antrag Dr. Jones angenommen, die gegenwärtige Ordnung beizubehalten, aber im Programm jeder wissenschaftlichen Sitzung eine halbe Stunde für etwaige gelegentliche Diskussionen zu reservieren.

Dr. Federn regte einen Bücherverkehr zwischen den Gruppen an.

Nachdem Dr. van Emden das Alterspräsidium übernommen hatte, wurde auf Vorschlag von Dr. Jones Dr. Karl Abraham durch Akklamation zum Präsidenten der Vereinigung wiedergewählt.

Dr. Abraham dankte für die Wahl und bat Dr. Eitingon, neuerlich das Amt des Zentralsekretärs zu übernehmen; ferner nominierte er für das neue Amt des Kassenwartes Dr. Karl Müller-Braunschweig, für die der Beisitzer des Vorstandes Dr. Eduard Hitschmann und Dr. J. H. W. van Ophuijsen. Sämtliche Vorschläge wurden durch Akklamation bestätigt.

Dr. Abraham schlug vor, den nächsten Kongreß Anfang September 1927 abzuhalten. Der Vorschlag wurde angenommen.

Dr. Jones lud den nächsten Kongreß nach England ein, während Dr. Federn einen später zu bestimmenden Ort an der Küste der Adria (Abbazia, Lovrana, Brioni oder Venedig) zum Kongreßort vorschlug, wobei die Wiener Gruppe mit den italienischen Mitgliedern die Organisationsarbeit übernehmen würde.

Bei der Abstimmung ergab sich eine Majorität für den Antrag Dr. Federn.

## PSYCHOANALYTISCHE BEWEGUNG

### Deutschland

Im Oktober bis Dezember 1925 fanden in Frankfurt a. M. auf Veranlassung des Direktors des Neurologischen Institutes, Professor Goldstein, und des Direktors der inneren Klinik, Professor v. Bergmann, sechs abendliche Zusammenkünfte statt, die unter der Leitung von Dr. Prinzhorn in Form von Kolloquien die modernen psychotherapeutischen Bestrebungen zum Thema hatten. Ursprünglich war nur beabsichtigt, der Psychoanalyse einen Abend zu widmen, wobei Dr. Landauer als „Vereinsanalytiker“ referieren sollte. Es war damit von vorneherein dokumentiert, daß die Psychoanalyse von diesem Auditorium, das größtenteils aus Dozenten und Assistenten der Frankfurter Universitätskliniken bestand, als gleichberechtigte Wissenschaft anerkannt werde. Der Verlauf der Tagung gestaltete sich jedoch für uns noch erfreulicher: Nachdem am dritten Abend Dr. Landauer an der Hand eines Asthmafalles die hauptsächlichsten Probleme der Psychoanalyse dargelegt hatte, entwickelte sich eine außerordentlich angeregte Diskussion, an der sich auch Fr. Dr. Happel und Fr. Dr. Reichmann (Heidelberg) beteiligten, mit der Folge, daß auch die nächsten Abende *ausschließlich* der Analyse galten. So legte am vierten Abend Fr. Dr. Reichmann an der Hand von drei Stunden aus der Analyse einer Kleptomanin die Technik in sehr klarer und überzeugender Weise dar. Der fünfte Abend brachte zahlreiche Fragen, wie über Symbolik und Indikationsstellung, die von Dr. Landauer beantwortet wurden, sowie eine ausführliche Debatte über die Verdrängung. Hierbei führte Prof. Goldstein aus, daß die von Freud beschriebene Verdrängung ein Teil jener allgemeinen biologischen Reaktion sei, die uns bereits in der Tierwelt als Autotomie begegnet: Wenn man z. B. einem Seestern ein Glied abschnürt, stößt er dieses ab und ist dadurch wieder voll der Realität angepaßt, wenn auch die Berührungsfläche mit ihr verkleinert sei. Die Neurose und Psychose kämen dadurch zustande, daß die notwendige psychische Autotomie mißlänge, also etwa eine Pseudarthrose statt der Selbstamputation resultiere. Am letzten Abend besprach Prof. Goldstein in freundlichem Sinne Schilders Psychiatriebuch. So konnte Dr. Prinzhorn in seinem Schlußwort zusammenfassen, daß allgemeine Übereinstimmung darüber bestehe, daß die Psychoanalyse heute im Mittelpunkt des medizinischen Interesses stehe, daß ein großer Teil ihrer Lehren, wie die vom Unbewußten, der Ver-

drängung, dem Widerstand und der Symbolik, heute gesicherter Besitz der Wissenschaft sei, und daß der Kreis sich bei aller Kritik bald wieder zu weiterem Studium psychoanalytischer Fragen vereinigen wolle.

Landauer (Frankfurt a. M.)

Frau Ada Müller-Braunschweig hielt im Oktober 1925 im „Verein der Kinderfreunde“, Ortsgruppe Berlin, einen auf vier Abende sich erstreckenden Kurs über die „Psychoanalytische Psychologie des Kindes“.

Auf Einladung des von Frau Dr. Benedek geleiteten Leipziger psychoanalytischen Kreises hielt Dr. Otto Fenichel (Berlin) am 5., 19. und 20. Dezember 1925 in Leipzig einen Vortragszyklus „Über die Entwicklung des Ichs“.

Im Oktober bis November 1925 hielt Herr cand. phil. Werner Zenker in Leipzig acht Radiovorträge über Psychoanalyse.

**KORRESPONDENZBLATT  
DER  
INTERNATIONALEN PSYCHOANALYTISCHEN  
VEREINIGUNG**

Redigiert von Dr. M. Eitingon, Zentralsekretär

I

**Mitteilungen des Vorstandes**

Am 25. Dezember 1925 ist Dr. Karl Abraham, unser allverehrter Präsident der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung, einem hartnäckigen Leiden, gegen das er sich ein halbes Jahr lang mit allen Kräften tapfer gewehrt hat, erlegen. Kaum viele andere sind in unserer Internationalen Vereinigung so allgemein bekannt und geschätzt gewesen wie er, so daß ich nur dem allgemeinen Empfinden Ausdruck zu geben glaube, daß die ganze Gemeinschaft unserer Internationalen Vereinigung einen schweren, kaum zu ersetzenden Verlust erlitten hat.

Nach Besprechung mit den bei der Trauerfeier anwesend gewesenen Obmännern der Zweigvereinigungen von Budapest (Dr. S. Ferenczi), von Holland (Dr. van Emden), von London (Dr. E. Jones), ebenso mit den Beiräten Dr. Hitschmann und Dr. van Ophuijsen und einer darauffolgenden Rücksprache mit Herrn Professor Freud wird der Zentralsekretär bis zum nächsten Kongreß, der allein für eine Neuwahl des Präsidenten zuständig ist, die Geschäfte des Zentralpräsidenten versehen. Man wolle sich daher in allen das Präsidium angehenden Angelegenheiten an den Unterzeichneten wenden.

Dr. Max Eitingon  
Zentralsekretär

## II

### Berichte der Internationalen Unterrichtskommission

Nach einem Beschlusse des Homburger Kongresses hat jede Zweigvereinigung der I. P. V. aus ihrer Mitte einen Unterrichtsausschuß zu wählen, der aus höchstens sieben Mitgliedern besteht. Über die Durchführung dieses Kongreßbeschlusses sind dem Präsidenten der „I. U. K.“, Dr. M. Eitingon, bisher folgende Mitteilungen zugegangen:

Unterrichtsausschuß der „Berliner PsA. Vereinigung“: Drs. Abraham, Eitingon (Vorsitzender), Frau Horney, Müller-Braunschweig (Schriftführer), Radó, Sachs und Simmel. (Gewählt in der Generalversammlung am 27. Januar 1925.)

Unterrichtsausschuß der „British Psycho-Analytical Society“: Drs. Bryan, Flügel, James Glover, Jones und Rickman.

Unterrichtsausschuß der „Magyarországi PszA. Egyesület“: Drs. Ferenczi (Vorsitzender), Hermann, Hollós, Frau Kovács, Lévy und Róheim. (Gewählt im Oktober 1925.)

Unterrichtsausschuß der „Nederlandsche Vereeniging voor Psychoanalyse“: Prof. Dr. Jelgersma, Dr. F. P. Muller und Dr. van Ophuijsen. (Gewählt am 17. Oktober 1925.)

Unterrichtsausschuß der „New York Psychoanalytic Association“: Drs. Ames, Blumgart, Kardiner, Meyer, Oberndorf (Vorsitzender), Polon und Williams.

Unterrichtsausschuß der „Wiener PsA. Vereinigung“: Dr. Bernfeld (Vorsitzender-Stellvertreter), Frau Dr. Deutsch (Vorsitzende), Frl. Freud (Schriftführer), Drs. Hitschmann, Nunberg, Reich und Reik. (Gewählt im Januar 1925, bzw. im Oktober 1925.)

## III

### Berichte der Zweigvereinigungen

#### Berliner Psychoanalytische Vereinigung

##### III. und IV. Quartal 1925

29. September 1925. Kleine Mitteilungen: Dr. van Emden (a. G.): Über einen Patienten mit dem Reitmotiv. – Dr. Hárník: Eine neurotische Parallele zum Bildnis des Dorian Gray. – Dr. Sachs: Ein Problem der psychoanalytischen Therapie. – Dr. Boehm: Eine in 67 Sitzungen beendete Analyse.

13. Oktober 1925. Diskussionsabend über Morphinismus im speziellen und Süchte im allgemeinen. Einleitung: Dr. Radó. Referenten: Dr. Kraft (a. G.), Dr. Alexander, Dr. Groß (a. G.), Dr. Hárník und Dr. Boehm.

In der Geschäftssitzung wird die Übernahme von Dr. Karl Landauer (Frankfurt a. M.) aus der Wiener Vereinigung in die Berliner als ordentliches Mitglied beschlossen.

20. Oktober 1925. Vortrag von Dr. Radó: Über die psychischen Wirkungen der Rauschgifte.

In der Geschäftssitzung wird Dr. med. Harald Schultz-Hencke (Berlin, W. 30, Viktoria-Luise-Platz 12) als außerordentliches Mitglied aufgenommen.

31. Oktober 1925. Referat von Frau Dr. Horney: Gedanken zum Männlichkeitskomplex der Frau.

10. November 1925. Kleine Mitteilungen. Dr. Fenichel: Zur unbewußten Verständigung. – Dr. Radó: Eine Fehlleistung aus weiblichem Minderwertigkeitsgefühl. – Frau Dr. Josine Müller: Ein Beitrag zur Entwicklung der genitalen Phase beim Mädchen. – Fortsetzung der Diskussion über die Süchte.

21. November 1925. Dr. Liebermann: Gesichtspunkte zur psychoanalytischen Indikationsstellung.

1. Dezember 1925. Referat von Dr. Fenichel über Freuds Arbeit: „Die Verneinung.“

12. Dezember 1925. Kleine Mitteilungen: Frau Dr. Josine Müller: Die Entwicklung einer Perversion. – Dr. Liebermann: Eine Traumanalyse.

Die Vereinigung veranstaltete in ihrem Institut (Berlin, W. 35, Potsdamerstraße 29) im IV. Quartal 1925 folgende Fach- und Ausbildungskurse:

1) Dr. Sándor Radó: Einführung in die Psychoanalyse. I. Teil. (Stellung der Psychoanalyse in der Medizin, Grundlagen der analytischen Psychologie, Traumlehre, Libidotheorie, Psychologie des Kindesalters.) 6-stündig. (Hörerzahl: 36)

2) Dr. Hans Liebermann: Was soll der praktische Arzt von der Psychoanalyse wissen? 6-stündig. (Hörerzahl: 7)

3) Dr. Karl Müller-Braunschweig: System der Psychoanalyse. I. Teil. (Metapsychologie: Begriff der Libido, Trieblehre, Struktur des seelischen Organismus, Verdrängung, Das Unbewußte.) I. Hälfte. 5-stündig. (Hörerzahl: 15)

4) Dr. Hanns Sachs: Die psychoanalytische Technik. I. (allgemeiner) Teil: Die Methode. (Nur für Fortgeschrittene.) 7-stündig. (Hörerzahl: 28)

5) Dr. Felix Boehm: Seminaristische Übungen über ausgewählte Kapitel aus Freuds Schriften. (Für Anfänger.) 8-stündig. (Hörerzahl: 21.)

6) Dr. Franz Alexander: Seminaristische Besprechung von Erscheinungen der neueren psychoanalytischen Literatur. (Für Fortgeschrittene.) 4-stündig. (Hörerzahl: 12.)

7) Dr. Sándor Radó: Kolloquium über Tagesfragen der psychoanalytischen Therapie. (Nur für ausübende Analytiker, insbesondere Ausbildungskandidaten. Persönliche Anmeldung.) 3-stündig. (Hörerzahl: 13.)

8) Dr. Eitingon, Dr. Simmel, Dr. Radó: Praktische Übungen zur Einführung in die psychoanalytische Therapie. (Nur für Ausbildungskandidaten.) (9 Kandidaten.)

Ferner veranstaltete die Vereinigung in diesem Quartal zum Besten ihres Stipendienfonds folgende öffentliche Vorträge:

1) Dr. Ernst Simmel: Psychoanalyse und Erziehung. 2 Abende. (Hörerzahl: 220.)

2) Dr. Karen Horney: Typische Frauenschicksale im Lichte der Psychoanalyse. 2 Abende. (Hörerzahl: 200.)

3) Dr. Hanns Sachs: Psychoanalyse und Kunst. 2 Abende. (Hörerzahl: 120.)

4) Dr. Karl Müller-Braunschweig: Psychoanalyse und Philosophie. 2 Abende. (Hörerzahl: 75.)

#### Trauerfeier für Karl Abraham

Am 12. Januar 1926 fand eine Trauerfeier für den dahingeshiedenen Begründer und bisher einzigen Präsidenten der Berliner Vereinigung Dr. Karl Abraham statt. Dr. Eitingon würdigte die Verdienste, die sich Abraham um die psychoanalytische Bewegung und insbesondere um die Berliner Gruppe erworben hatte. Dr. Sachs gab ein Bild seiner Persönlichkeit und seines Charakters, Dr. Radó einen Überblick über seine wissenschaftlichen Leistungen. Karl Abrahams Bild, das aus diesem Anlasse im Sitzungszimmer angebracht worden war, wird dort dauernd verbleiben.

Dr. M. Eitingon  
Sekretär

#### **British Psycho-Analytical Society**

IV. Quartal 1925

7. Oktober 1925. Jährliche Generalversammlung. Für das kommende Jahr wurden gewählt: Als Präsident Dr. Ernest Jones, als Kassier Dr. W. H. B. Stoddart, als Sekretär Dr. Douglas Bryan.

J. C. Flügel und Dr. James Glover wurden in den Vorstand gewählt.

Folgendes associate member wurde zum ordentlichen Mitglied gewählt: A. G. Tansley.

Zu associate members wurden gewählt: Dr. W. Inman, 22 Clarendon Road, Southsea, und R. O. Kapp, 25 Randolph Crescent, London W 9.

Folgender neuer Punkt wurde in die Statuten aufgenommen: „Die Vereinigung soll weder irgendwelche Gewinnanteile, Geschenke oder Prämien in Geld an irgend eines ihrer Mitglieder oder unter dieselben verteilen.“

Der Sekretär berichtet, daß die Vereinigung gegenwärtig aus 27 ordentlichen Mitgliedern, 27 associate members und aus drei Ehrenmitgliedern besteht. Ein associate member hat auf die Mitgliedschaft verzichtet und eines wurde nicht wiedergewählt.

Adressenänderung: Dr. Douglas Bryan, 35 Queen Anne Street, London W 1. – Dr. Estelle Maude Cole, 30 New Cavendish Street, London W. 1. – Dr. W. J. Jago, The Eastern Telegraph Co. Ltd., Cable Ship Lady Denison-Pender, Zanzibar, East Africa.

21. Oktober 1925. Dr. John Rickman: Ein psychologischer Faktor bei einem Fall von Gebärmuttervorfall und Dammriß. Eine verheiratete, anästhetische Nullipara fürchtete, daß sie beim Koitus pressen und dabei den Penis ihres Mannes verletzen könnte. Defäkation löste dieselbe Art von Angst bei ihr aus. Das Perineum erschlaffte und man diagnostizierte Gebärmuttervorfall. Es wurde eine Pessarbehandlung angeordnet, aber Pat. war von der Nutzlosigkeit der-



selben überzeugt. Die Analyse deckte den Wunsch auf, ein hervortretendes Genitale zu besitzen, die Behandlung des Gynäkologen durchkreuzte also ihren unbewußten Wunsch. Sie gebar ein Kind in Narkose (das Perineum hatte nur einen geringfügigen Riß erhalten), das Kind starb. Es trat Verminderung der Frigidität und Nachlaß der Symptome des Prolaps ein. Späterhin aber wieder Entfremdung von ihrem Mann und Wiederkehren des Prolaps. Der Prolaps verband sich hier mit der Unfähigkeit zu genitaler Verwendung der Libido. Es wird angenommen, daß es sich in erster Linie um ein Symptom der Entgenitalisierung handelte, und daß dieses Symptom, als die Pat. erfuhr, welche Gefahr ihr bei Prolaps drohe (Gynäkologen würden dies als eine Erkrankung auffassen), vom Penisneid- (Kastrations-) Komplex ausgenützt wurde. – Der zweite Teil des Vortrages ist rein spekulativ: Der Geburtsakt ist ein sexueller Akt, sexuelle Organe sind dabei in Mitleidenschaft gezogen und die Gebärende erfährt sexuelle Lust, gelegentlich auch alloerotische durch die Beziehung zur Person des Geburtshelfers. Manche Frauen zeigen geringe Fähigkeit, sich mit ihren willkürlichen Anstrengungen dem Tempo der spontanen Uteruskontraktionen oder den ärztlichen Anweisungen anzupassen, genauso wie manchen die Fähigkeit zu sexuellem Rapport mit ihrem Partner beim Koitus abgeht. Der Geburtshelfer fürchtet mit Recht das Reißen des Perineums in Fällen von solcher „hysterischen“ Unfähigkeit, die Willenhandlungen dem genitalen Reiz unterzuordnen. Psychologische Faktoren müssen auch in Verbindung mit physiologischen Faktoren bei der Ätiologie dieser zwei Affektionen in Betracht gezogen werden. Bevor man über die Bedeutung des psychologischen Faktors entscheidet, muß man die Entscheidung der klinischen Beobachtung abwarten, da bisher physische Faktoren als ausreichend angesehen wurden, wenn auch die betreffende Literatur einen Psychologen nicht zu überzeugen vermochte.

4. November 1925. Dr. Eder berichtete über den Fall eines Patienten, der Brillen trug, obwohl er nur einen geringen visuellen Defekt aufzuweisen hatte. Er legte ihm nahe, das Tragen der Brillen einzustellen, und teilte die Wirkung dieser Maßnahme auf den Patienten mit. – Dr. Jones berichtet über den Traum eines Patienten. – Dr. Eder erörtert den Sinn des Nasenpuderns bei Frauen.

18. November 1925. Miß Grant Duff: „Bemerkungen zum Fall Therese Martin.“ (Th. M. war ein französisches Mädchen, das im jugendlichen Alter von fünfzehneinhalb Jahren bei den Karmeliterinnen eintrat. Sie starb mit vierundzwanzig Jahren im Jahre 1897 und wurde im selben Jahre heiliggesprochen. Ihr ganzes Leben wurde von einer Phantasie beherrscht, die sich bis zu ihrem vierten Lebensjahr zurückverfolgen läßt. Sie phantasierte, in den Armen [dem Leib] ihrer Mutter zu Gott getragen zu werden, das heißt, mit dem Vater zu verkehren.) – Dr. Strafford Lewis: „Bemerkungen zu einem Fall von Angst mit Zwangerscheinungen.“ Es handelt sich um eine Frau, die zweieinhalb Jahre in Anstaltsbehandlung war. Sie hatte verschiedene schwere Traumata erlitten und hatte schwere Symptome mit visuellen Halluzinationen schreckhafter Natur und verschiedenartigen Zwangshandlungen, die von Zeit zu Zeit in Perioden völliger Dissoziation kulminierten. Eine achtmonatige Analyse verhalf zur Aufklärung einiger Symptome. Es wird besonders auf einige Schwierigkeiten bei der psychoanalytischen Arbeit in der Anstalt hingewiesen.

2. Dezember 1925. Dr. Bryan berichtete über einen Fall von plötzlicher Epistaxis bei einem jungen Mann während der psychoanalytischen Behandlungsstunde, die auf die Entdeckung, daß sie eine Menstruation darstelle, sofort aufhörte. – Dr. Edward Glover berichtete über einen in gewissem Sinn analogen Fall einer Hämorrhagie aus dem Rektum. – Dr. A. C. Wilson berichtete über den Fall eines Mannes, der nicht im Stande war, bis hundert zu zählen und beim Versuch, es zu tun, immer die Zahl sechs ausließ. Hundert war für ihn Heterosexualität, sechs Homosexualität. – R. O. Kapp warf die Frage der Sublimierung unter besonderer Bezugnahme auf die spezifische Natur derselben auf.

Miß I. A. Grant Duff, 22 Mecklenburgh Square, London, W. C. 1, und Dr. J. Strafford Lewis, Claybury, Woodford Bridge, Essex, wurden zu associate members gewählt.

Dr. Douglas Bryan  
Sekretär

### **Magyarországi Pszichoanalitikai Egyesület**

III. und IV. Quartal 1925

7. Juli 1925. Geschäftliche Sitzung. Es wurden die Ausbildungsmöglichkeiten von Kandidaten besprochen und ein Unterrichtsausschuß gewählt.

10. Oktober 1925. 1) Generalversammlung. Es wurde beschlossen, das geschäftliche Jahr der Vereinigung jeweils mit dem Herbst zu beginnen. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt. – 2) Dr. Ferenczi und Dr. Hollós: Referat über den IX. Internat. Psychoanalyt. Kongreß.

24. Oktober 1925. Dr. S. Ferenczi: „Indikationen und Kontraindikationen der aktiven psychoanalytischen Technik.“ (Erläuterungen zum Kongreßvortrag.)

7. November 1925. Frau Alice Bálint: „Nordamerikanische Indianerhäuptlinge.“

14. November 1925. Dr. G. Groddeck (als Gast): „Psychoanalytische Therapie innerer Krankheiten.“

28. November 1925. Dr. G. Róheim: „Animismus, Magie und der Medizinmann.“ (Auszüge aus der in dem Londoner „Institute of Psycho-Analysis“ im September 1925 gehaltenen Vortragsreihe.)

12. Dezember 1925. 1) Dr. S. Pfeifer: kasuistische Mitteilungen: a) „Aktivität in der Leitung der Übertragung.“ – b) „Aktivitäten in der Handhabung der Technik.“ – c) „Die Befehlserteilung laut zu sprechen bei einem leise, weinerlich sprechenden Patienten.“ – 2) Dr. L. Révész: „Analytisch geklärte Fälle von Amenorrhoe.“ (Rolle des Männlichkeitskomplexes.)

Geschäftliches: Dr. Aurel Kolnai ist aus der Vereinigung ausgetreten.

Dr. Imre Hermann  
Sekretär

## Niederländische Vereiniging voor Psychoanalyse

### IV. Quartal 1925

17. Oktober 1925. In den Unterrichtsausschuß wurden gewählt: Professor Dr. G. Jelgersma, Dr. J. H. W. van Ophuijsen und Dr. F. P. Muller. – Dr. van Emden und Dr. van Ophuijsen berichteten über den Kongreß in Homburg.

28. November 1925. Dr. J. E. G. van Emden: Die Spinne in Symbolik und Folklore. Der Vortragende wiederholte seinen Homburger Vortrag.

Dr. A. Endtz: Eine klinische Krankengeschichte. Der Vortragende berichtete über eine alte Anstaltspatientin, die halluziniert hat, daß sie ein männliches Genitale besitzt, und zwar in der Form eines gottähnlichen Individuums, „Piepie“ genannt, dessen Mutter sie selbst ist und das mittels magischer Gebärde gespeist und beeinflußt wird. Des weiteren ist ihr ganzer Körper zum Genitale geworden; sie nannte sich die Dreieinheit oder die Lilie.

Dr. A. Endtz  
Sekretär

## Russische Psychoanalytische Vereinigung

### I. und II. Quartal 1925

23. Sitzung.– 29. Januar 1925.

Dr. B. D. Friedmann: Charakterologie und Psychoanalyse.

Die Lehre vom Charakter soll auf bleibenden Merkmalen beruhen, die zwar individuell variieren, aber für jeden Charaktertyp konstant sind und als determinierende Momente wirken. Der Vortragende gibt eine kritische Übersicht über die Charakterlehren von Kretschmer und Ewald und über die psychoanalytische Auffassung. Der Charakter entwickelt sich auf der Basis der Triebe, die Verdrängung gewisser Triebe gibt eine Charakterdeformation.

24. Sitzung. – 19. Februar 1925.

Geschäftliches.

25. Sitzung. – 21. März 1925.

Prof. G. A. Charasow (als Gast): Puschkins Werke im Lichte der Psychoanalyse.

Der Vortragende analysiert mehrere Werke Puschkins und zieht zwischen den sozialen Motiven in Puschkins Dichtungen und seiner psychischen Einstellung einige Parallelen.

26. Sitzung. – 26. März 1925.

Al. R. Luria: Der Affekt als nichtabreagierte Reaktion.

Das Verhalten des Menschen wird durch den Ausgleich einander entgegengesetzter Reaktionen im Sinne einer allgemeinen Gleichgewichtstendenz bestimmt. Wenn einige für das Individuum wichtige Reaktionen gehemmt und „unabreagiert“ bleiben, tritt ein Affekt auf, der sich in einer irradierten Erregung äußert. Der Mechanismus des Affekts tritt in der sogenannten „parabiotischen Hemmung“ (N. Wwedenski 1902),<sup>1</sup> d. h. einer Hemmung der motorischen Sphäre der Hirnrinde ein, die als Resultat einer Über-

---

<sup>1</sup>) Wwedenskis „parabiotische Hemmung“ wurde bereits von Otto Gross zur Erklärung psychoanalytisch gefundener Mechanismen herangezogen. (Anm. der Red.)

erregung eintritt und die kompensatorische Erregung der tiefer liegenden vegetativen Zentren hervorruft. Solche Affekte sind: 1) Die Angst als Folge der Sexualhemmung (Freud). 2) Die „affektiven“ Reaktionen, die sogenannte „Explosion“ in Pawlows Hundeexperimenten. 3) Die Experimente Doktor Sokoljanskis (Charkow) an blinden Taubstummen. 4) Die Experimente des Vortragenden bei den Affektzuständen des Menschen.

27. Sitzung. – 28. März 1925.

Prof. G. Charasow (als Gast): Methodologisches zur Psychoanalyse der Kunst. Der Vortragende will jedes Kunstwerk als einen Traum des Künstlers betrachtet wissen. Jedes Schaffen habe infantile Motive, die in der weiteren Entwicklung sozial umgeformt werden.

28. Sitzung. – 9. April 1925.

Dr. Wulff: Neuere Kritiker Freuds.

Der Vortragende faßt die in letzter Zeit neu aufgetretene gegen Freud gerichtete Kritik zusammen und zeigt die Wiederkehr der alten, längst widerlegten Einwände gegen Freuds Lehre auf. Er unterstreicht besonders, daß die jetzt in Rußland aufgetretene gegen Freud gerichtete Strömung im wesentlichen nur eine Wiederholung der in Westeuropa schon lange Zeit zurückliegenden Diskussionen sei.

29. Sitzung. – 16. April 1925.

1) Al. R. Luria: Experimentelle Phantasien bei einem Kinde.

Experimentelle Untersuchung der freien Phantasien eines Knaben, in denen unbewußte Motive, wie der Kastrationskomplex, das Geburtsmotiv usw. sich äußern.

2) Wilhelm Rohr: Über „Eidetik“.

Der Vortragende referiert über die neueren „eidetischen“ Untersuchungen und nimmt kurz Stellung dazu von psychoanalytischer Seite.

30. Sitzung. – 30. April 1925.

Geschäftliches.

31. Sitzung. – 7. Mai 1925

1) Vera Schmidt: Über eine Äußerung des Kastrationskomplexes beim Kinde. Die Vortragende gibt eine Äußerung eines Knaben zum Kastrationskomplex wieder. Im Anschluß daran entwickelt sich eine Diskussion über den Zusammenhang von Wißtrieb und Kastrationskomplex.

2) Al. Luria: Bericht über die Arbeiten im Leningrader psychologischen Institut.

32. Sitzung. – 14. Mai 1925

Dr. B. Friedmann: Die Psychoanalyse und der materialistische Monismus.

Die Psychoanalyse ist eine durchaus materialistische Lehre, das Bewußtsein kann von ihrem Standpunkt aus als ein auf materieller Grundlage ruhender Prozeß angesehen werden. (Vergleiche Überbesetzung und Bewußtsein.) Das psychophysische Problem ist in der Psychoanalyse als Problem der psychischen Energie gestellt und in die Einwirkung der Umgebung auf den Organismus und den Triebbegriff aufgelöst worden.

33. Sitzung. – 29. Mai 1925.

Literaturberichte.

Al. Luria  
Sekretär

## Wiener Psychoanalytische Vereinigung

### IV. Quartal 1925

14. Oktober. – 1) Referat von Dr. Reich über den IX. Internationalen Psychoanalytischen Kongreß in Bad Homburg. – 2) Referat von Prof. Dr. Schilder über die XV. Jahresversammlung der Gesellschaft Deutscher Nervenärzte in Kassel.

28. Oktober. – Generalversammlung. Als Vorstand wurde gewählt: Prof. Freud, Vorsitzender; Dr. Federn, Stellvertreter; Dr. Nunberg, Dr. Jokl, Schriftführer; Dr. Nepalpek, Kassier; Dr. Bernfeld, Bibliothekar.

11. November. – Vortrag Dr. Otto Marbach a. G. und Frl. Dr. Franziska Juer a. G. (gehalten von Frl. Dr. Juer): „Beiträge zur Märchenforschung“ (Analyse des südslawischen Märchens: „Der Sohn der Königstochter“; seine Beziehung zum Urtypus der Rolandsage). Der Vortrag wird in „Imago“, Bd. XII, Heft 1 veröffentlicht.

25. November. – Vortrag Dr. Reich: „Die psychischen Störungen des Orgasmus“.

9. Dezember. – Kleine Mitteilungen: 1) Fr. Dr. Deutsch: „Schwangerschaftsgelüste“ (Balzac, „Zwei Frauen“). – 2) Dr. Hirschmann: „Eine Kindheitserinnerung Knut Hamsuns“ (Beitrag zum Kastrationsmotiv). – 3) Dr. Kulovesi (Finnland, a. G.): „Bedeutung des Raumfaktors für die Traumdeutung“. – 4) Fr. Schaxel: „Zwei kleine Episoden aus dem analytischen Alltag“ (Kinderanalysen). – 5) Frl. Anna Freud: „Eine Kinderbeobachtung“. „Eifersucht und Männlichkeitswunsch“.

23. Dezember. – Kleine Mitteilungen. 1) Dr. Fenichel: „Penisstolz und Familienroman“. – 2) Dr. Reich: „Ein eigenartiger Fall von Identifizierung“. – 3) Dr. Nunberg: „Analyse eines entlehnten Schuldgefühls“.

Geschäftliches: Zum ordentlichen Mitglied wurde gewählt: Dr. René Laforgue, Paris XVI, rue Mignet 1.

Zu außerordentlichen Mitgliedern wurden gewählt: Fr. Dr. Editha Alberti, Wien III., Hauptstraße 140. – Dr. Heinz Hartmann, Wien I., Rathausstraße 15. – Frl. Dr. Margit Herz, Wien VII, Stuckgasse 1. – Dr. Isaak Hoffmann, Wien XVIII, Währinger Gürtel 7. – Fr. Hedwig Schaxel, Wien II, Negerlegasse 1.

### Trauerfeier für Dr. Karl Abraham

Am 6. Januar 1926 fand unter dem persönlichen Vorsitz von Prof. Freud eine Trauersitzung der Wiener Gruppe für den dahingegangenen Präsidenten der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung und Gründer der Berliner Gruppe Dr. Karl Abraham statt. Nach einigen einleitenden Worten Doktor Federns über den Anlaß der Sitzung verlas Frl. Anna Freud einen Nach-

ruf von Prof. Freud [an der Spitze dieses Heftes veröffentlicht], der von den Anwesenden zum Zeichen der Trauer stehend angehört wurde. Dann folgte eine ausführliche wissenschaftliche Würdigung durch Dr. Reik. Mit einem Schlußwort von Dr. Federn wurde die Sitzung geschlossen.

Dr. R. H. Jokl  
Schriftführer

## Berichte der Zweigvereinigungen

### Berliner Psychoanalytische Vereinigung

I. Quartal 1926

12. Januar. Trauerfeier für Karl Abraham (kurzer Bericht darüber bereits im vorigen Heft erschienen; die dort gehaltenen Gedenkreden sind in diesem Heft veröffentlicht).

23. Januar. Generalversammlung. Die Berichte des Vorstandes, des Direktors der Poliklinik, des Unterrichtsausschusses, des Kassenswartes und des „Kuratoriums zur Verwaltung des Stipendienfonds“ werden genehmigt. – Der Mitgliedsbeitrag wird unter Einbeziehung des Abonnements für „Zeitschrift“ und „Imago“ auf M. 60.– pro Jahr festgesetzt.

Die außerordentlichen Mitglieder Dr. med. Hans Lampl, Dr. Med. Heinrich Meng (Stuttgart) und Frau Ada Müller-Braunschweig werden zu ordentlichen Mitgliedern gewählt. – Dr. med. Otto Fenichel wird aus der Wiener Gruppe als ordentliches Mitglied übernommen. – Dr. med. Alfred Groß (Berlin-Halensee, Küstrinerstr. 4) wird zum außerordentlichen Mitglied gewählt. – Frau Alice Bálint scheidet durch ihren Übertritt in die Budapester Gruppe aus der Vereinigung aus.

Das Dahinscheiden ihres Gründers und bisherigen Oberhauptes Dr. Karl Abraham hat die Vereinigung vor die Aufgabe gestellt, einen neuen Präsidenten zu wählen. In den Vorberatungen wurde der verdienstvolle Direktor der Poliklinik und bisherige Schriftführer der Vereinigung Dr. Max Eitingon allgemein zum Vorsitzenden vorgeschlagen. Nachdem es nicht gelungen ist, ihn für diese Funktion zu gewinnen, wird einstimmig folgender Vorstand gewählt: Dr. Simmel (Vorsitzender), Dr. Radó (Schriftführer), Frau Dr. Horney (Kassenwart). – In den Unterrichtsausschuß werden gewählt: Drs. Eitingon (Vorsitzender), Karen Horney, Carl Müller-Braunschweig (Schriftführer), Radó, Sachs und Simmel. – In das „Kuratorium zur Verwaltung des Stipendienfonds“ werden gewählt: Drs. Boehm, Hárnik und Liebermann.

26. Januar. Rechtsanwalt Dr. Hugo Staub (a. G.): Psychoanalyse und Strafrecht.

9. Februar. Fortsetzung des Diskussion über „Psychoanalyse und Strafrecht“. – In der Geschäftssitzung wird Frau Dr. med. Elisabeth Naef (Berlin W 62, Lutherstr. 6) zum außerordentlichen Mitglied gewählt.

20. Februar. Dr. Erwin Cohn (a. G. ): Lassalle als Führer.

2. März. Kleine Mitteilungen. Dr. Walter Cohn (a. G.): Referat über Freuds neue Ergänzungen zur Traumdeutung. – Frau Klein: a) Zwei korrespondierende Fehler in einer Schularbeit; b) Welche Vorstellungen ein fünfjähriger Knabe mit Erziehungsmaßnahmen verband. – Dr. C. Müller-Braunschweig: a) Vom frühen Sexualwissen der Kinder; b) Negative Halluzination und Kastrationskomplex. – Dr. Fenichel: Einige noch nicht beschriebene infantile Sexualphantasien.

13. März. Dr. Simmel: Doktorspiel, Wiederholungszwang und Arztberuf. – Dr. Walter Cohn (a. G.): Referat über Freuds „Nachträge zum Ganzen der Traumdeutung“. – In der Geschäftssitzung wird Dr. phil. Erwin Cohn (Berlin W 50, Pragerstr. 35) zum außerordentlichen Mitglied gewählt.

27. März. Diskussionsabend über „Psychoanalyse und Öffentlichkeit“. Einleitende Referate: Dr. Alexander und Dr. Bernfeld. Diskussion: Drs. Simmel, Hárník, Liebermann, Sachs, Radó, Koerber, Eitingon, Horney, C. Müller-Braunschweig.

Die Vereinigung veranstaltete in ihrem Institut (Berlin W 35, Potsdamerstr. 29) im 1. Quartal 1926 folgende Fach- und Ausbildungskurse:

1) Dr. Sándor Radó: Einführung in die Psychoanalyse. II. Teil (Klinik und Theorie der Neurosen). 6stündig. (Hörerzahl: 32.)

2) Dr. Carl Müller-Braunschweig: System der Psychoanalyse. I. Teil (Begriff der Libido, Trieblehre, Struktur des seelischen Organismus, Verdrängung, das Unbewußte). 2. Hälfte. 5stündig. (Hörerzahl: 11.)

3) Dr. Siegfried Bernfeld (Wien, a. G.): Pädagogische Psychologie auf psychoanalytischer Grundlage. 5stündig (Hörerzahl: 75.)

4) Dr. Franz Alexander: Neurose und Gesamtpersönlichkeit. (Die neuere Entwicklung der psychoanalytischen Theorie in ihrer Verwendung auf die Praxis.) 4stündig. (Hörerzahl: 20.)

5) Dr. Hanns Sachs: Die psychoanalytische Technik, II. (besonderer) Teil: Die Anwendung. (Nur für Fortgeschrittene.) 7stündig. (Hörerzahl: 17.)

6) Dr. Felix Boehm: Seminaristische Übungen über ausgewählte Kapitel aus Freuds Schriften. (Für Fortgeschrittene.) 8stündig. (Hörerzahl: 20.)

7) Dr. Sándor Radó: Technisch-therapeutisches Kolloquium. (Nur für ausübende Analytiker, insbesondere Ausbildungskandidaten. Persönliche Anmeldung.) 3stündig (Hörerzahl: 14.)

8) Dr. Eitingon, Dr. Simmel, Dr. Radó: Praktische Übungen zur Einführung in die psychoanalytische Therapie. (Nur für Ausbildungskandidaten.) (11 Kandidaten.)

Dr. Sándor Radó  
Sekretär



## British Psycho-Analytical Society

### I. Quartal 1926

6. Januar. Trauerfeier für Karl Abraham. Dr. Ernest Jones wies in seinem Nachruf besonders auf Dr. Abrahams Bedeutung als Pionier der Forschung hin, auf die hohe Wertschätzung, derer er sich bei allen erfreute und auf das Ansehen, das er als Führer genoß. Er erinnerte die Mitglieder auch daran, daß Dr. Abraham Ehrenmitglied der britischen Vereinigung gewesen sei.

Im Anschluß an diese Sitzung fand eine Diskussion über eine vor kurzem erfolgte Preßkampagne gegen die Psychoanalyse statt.

20. Januar. Dr. James Glover hielt einen kurzen Vortrag zur Eröffnung einer Diskussion über das „Ich“.

3. Februar. Mr. L. S. Penrose: Psychoanalytische Bemerkungen über die Verneinung. – Freud hat festgestellt, daß Verneinung eines Gedankens sein Vorhandensein im Ubw beweist. Daraus ergibt sich, daß überbetonte Bejahung einer Ubw-Verneinung äquivalent ist. Es gibt drei Arten von überbetonter Bejahung: 1. Emphase, 2. Wiederholung, 3. Tautologie oder verhüllte Wiederholung. Vorschläge, wie man den Kritiken von Psychoanalytikern, die das Gesetz der Kritik nicht beachten, begegnen soll. Analyse des Symbols für Verneinung und Bejahung. Die intellektuelle Akzeptierung des Ubw. Das Verhältnis dieser Tatsache zur mathematischen Beweisführung, die ausschließlich deduktiv ist. Induktive Schlußfolgerung ist das Charakteristikum der Genitallibido. Sie ist nicht streng logisch und bringt Gefahren mit sich, die bei der strengen Logik nicht vorhanden sind.

Die Gesetze der Logik sind nicht (wie Alexander behauptet) introjizierte Realität, sondern projizierte fundamentale psychologische Mechanismen. Die Realität gibt uns den Glauben an die Induktion, das, was war, wird wieder sein, aber wir müssen das Risiko in Kauf nehmen, daß es auch nicht so sein wird. Im normalen Denken ist das Schlußfolgern ein Diener aber kein Herr und dient zur raschen und wirksamen Handhabung von Schlußfolgerungen, wenn zum Beispiel ein Reiz wahrgenommen wird, um zu wissen, wie man früher darauf reagierte und was der Effekt war.

17. Februar. Das Thema der Diskussion war „Besetzung“. Die Mitglieder waren schon früher gebeten worden, eine präzise Definition des Begriffes zu bringen, oder in Ermangelung einer solchen eine Darlegung, für was für ein Phänomen die Besetzung gehalten werde, und ihre Ansichten über die Bedeutung dieses Begriffes für die Psa-Theorie mitzuteilen.

Mr. L. S. Penrose, 7 Caroline Place, Mecklenburgh Square, London W C 1, wurde zum Associate member gewählt.

3. März. Mr. A. G. Tansley hielt einen kurzen Vortrag über einen bestimmten Typus einer Masturbationsphantasie. Er schilderte den Inhalt dieser Phantasie, der darin besteht, daß dem Masturbanten auf verschiedene Art und Weise ein virginales Sexualobjekt durch eine ältere Frau beschafft wird. Er meinte, daß diese Phantasie durch die frühe Spaltung der Subjektlibido zwischen Mutter und Schwester determiniert wurde. – Dr. James Glover und Dr. Ernest

Jones waren vielmehr der Ansicht, daß es sich bei den zwei weiblichen Personen der Phantasie um eine Spaltung der Mutterimago handle.

Dr. Douglas Bryan gab einen Bericht über einen schweren Anfall von Schlucken bei einem Patienten, der während der Behandlungsstunde als vorübergehendes Symptom auftrat. Das Symptom verschwand sofort, als sich der Patient erinnerte, daß ihn ein Dienstmädchen, als er drei Jahre alt war, dazu gebracht hatte, sein Gesicht ganz nahe an ihren Geschlechtsteil zu pressen und daß er dabei sowohl Anziehung als Abstoßung empfunden hatte.

Dr. Ernest Jones berichtete über ein Kastrationssymbol bei einem kleinen Kind. – Dr. John Rickman gab einen kurzen Bericht über „E.R.A.“. Der elektrische Apparat, der bei der „elektroionischen Reaktion“ verwendet wird, ist bekanntermaßen lächerlich, es sind bis jetzt auch noch keine Untersuchungen der psychischen Reaktionen derjenigen, die die Methode angewandt haben, publiziert worden. Es wurde über eine diesbezügliche Untersuchung berichtet und daraus Folgerungen gezogen. – Dr. Edward Glover berichtete über eine „technische“ Form eines Widerstandes. Die Verwendung technischer Ausdrücke während des Assoziierens, um das Unbewußte auszudrücken. Ein Patient sieht das Über-Ich als ein phallisches Symbol an und sieht voll Angst jede analytische Modifizierung oder jede Einmischung in diese Ich-Institution. Analyse dieser Einstellung zeigt starken Widerstand. Ähnliche Mechanismen bei anderen Fällen werden beschrieben.

17. März. Kurze Mitteilungen, hauptsächlich im Zusammenhang mit Geburtsträumen.

Dr. Douglas Bryan  
Sekretär

## Indian Psychoanalytical Society

I.–IV. Quartal 1925

25. Januar. Jahresversammlung, bei der der Jahresbericht der Vereinigung für 1924 angenommen und der Vorstand für 1925 gewählt wurde. In den Vorstand wurden gewählt: Dr. Girindrashekar Bose D. Sc., M. B. (Präsident); Mr. Manmath Nath Banerjee M. Sc. (Sekretär); Dr. Narendra Nath Sen Gupta M. A., Ph. D.; Mr. Gobin Chand Bora B. A.

29. März. Dr. G. Bose: Über die Natur des Wunsches. – Dr. Sarasilal Sarkar: Mitteilung über die Psychologie eines „Sakhivabini“.

20. August. Dr. Sarasilal Sarkar: Psychologie eines Mörders.

3. September. Dr. G. Bose: Die homosexuellen Strebungen der Psychoneurotiker.

7. September. Fortsetzung des Vortrages von Dr. Bose.

13. September. Fortsetzung des Vortrages von Dr. Bose.

Informative Zusammenkünfte über verschiedene psychoanalytische Themen wurden wie in den vorhergehenden Jahren fast jeden Samstag im Hause des Präsidenten abgehalten, an denen auch Gäste und Freunde von Mitgliedern teilnahmen.

M. N. Banerjee M. Sc.  
Sekretär

## **Magyarországi Pszichoanalitikai Egyesület**

I. Quartal 1926

Die erste Sitzung des Jahres, am 9. Januar, begann mit einer Trauerkundgebung für den dahingeshiedenen Zentralpräsidenten Dr. Karl Abraham. Der Präsident der ungarischen Vereinigung, Dr. S. Ferenczi, würdigte die wissenschaftlichen Verdienste und die hervorragenden persönlichen Eigenschaften des Verstorbenen, der die Internationale Vereinigung mit so viel Takt und Festigkeit leitete. Er teilte mit, daß er an den Trauerfeierlichkeiten in Berlin teilnahm und auch im Auftrage Prof. Freuds einige Worte des Abschieds sagte. Die ungarische Vereinigung drückte ihr Beileid der Familie Abraham aus und legte einen Kranz auf die Bahre des allgeehrten Führers nieder.

Dr. W. Reich (Wien): Die psychischen Störungen des Orgasmus.

23. Januar. Geschäftliche Sitzung. – Die von der Regierung geforderte Revision der Geschäftsordnung wird durchgeführt, Dr. S. Pfeifer als drittes Vorstandsmitglied zum Kassenwart gewählt. Die Studienkommission nahm ihre Tätigkeit auf.

6. Februar. Dr. jur. G. Dukés (als Gast): Eine neue Strafrechtstheorie. (Referat und Kritik der Theorie von Th. Reik.)

20. Februar. Kasuistische Mitteilungen: Dr. Michael Bálint: a) Eine agoraphobische Kranke mit Extrasystolen. b) Analytische Deutung von Magensymptomen. c) Baldigste Identifizierung mit dem Verstorbenen nach dem Todesfall. – Dr. S. Pfeifer: Anal-orale Zusammenhängen in einem Falle von Sprachstörung. – Dr. I. Hermann: Aus der Analyse eines Stotterers.

13. März. Dr. S. Ferenczi: Über das Problem der Unlustbejahung.

27. März. Dr. M. J. Eisler: Der biologische Sinn der Reflexe und ihre Störung bei Tabes dorsalis.

Geschäftliches: Frau Alice Bálint, bisher außerordentliches Mitglied in Berlin, wird als ordentliches Mitglied in die Budapester Gruppe übernommen. – Dr. Michael Bálint wurde zum ordentlichen, Dr. Géza Dukés zum außerordentlichen Mitglied gewählt.

Dr. Imre Hermann  
Sekretär

## **Nederlandsche Vereeniging voor Psychoanalyse**

I. Quartal 1926

Am 30. Januar wurde in Amsterdam die Jahresversammlung abgehalten.

Der erste Teil der Sitzung war dem Gedenken an den dahingeshiedenen Präsidenten der I. P. V., Dr. Karl Abraham, gewidmet. Der Vorsitzende,

Dr. van Emden, würdigte die außerordentlichen Verdienste, die sich Dr. Abraham um die Psychoanalyse erworben hat und gab einen kurzen Überblick über sein Leben und Wirken als Arzt, Forscher und Organisator. Den Redner und einige andere Mitglieder der Gruppe verknüpfte eine langjährige und warme Freundschaft mit Dr. Abraham. Anlässlich seines Besuches in Holland lernte ihn vor kurzem die ganze Vereinigung kennen und alle Mitglieder trugen von seiner anziehenden Persönlichkeit einen tiefen und nachhaltigen Eindruck davon.

Dr. F. P. Muller erstattete den Bericht des Unterrichtsausschusses. – Der Vorstand wurde wiedergewählt.

Dr. Westerman Holstijn hielt einen Vortrag über einen Fall von Pseudoparanoia. Patient begann im Militärdienst zu simulieren und konnte später das Simulierte und die sich ihm ungewollt aufdrängenden homosexuellen Verfolgungsideen nicht auseinanderhalten. Er wurde von seiner Krankheit, welche Vortragender als eine hysterische Reaktion aufgefaßt hat, geheilt.

Dr. A. Endtz  
Sekretär

## **New York Psychoanalytic Society**

### II.–IV. Quartal 1925

28. April. Dr. Jelliffe: Die Pseudopathologie der epidemischen Enzephalitis. – Der Vortrag befaßte sich mit einer Annäherung der Psychoanalyse an die Psychopathologie der epidemischen Enzephalitis unter spezieller Bezugnahme auf die Relation von Soma und Psyche. Der Autor hat schon seit langem für dieses Gebiet besonderes Interesse bekundet und auch seit vielen Jahren auf demselben gearbeitet.

26. Mai. Dr. Lehrman: Klinische Mitteilung über eine Phantasie „Ein Kind wird geschlagen“. Diese Mitteilung brachte das Material eines neunzehnjährigen schizophreneren Mädchens, das infolge ihres psychopathischen Zustandes bereitwillig Elemente und Taten dieser Phantasie in äußerst durchsichtiger Form mitteilte. – Dr. Feigenbaum: Klinische Mitteilung: „Bemerkungen über eine Angsthysterie.“ Es handelte sich um die Phobie einer dreiunddreißigjährigen verheirateten Frau, die sich nicht traute, die Wohnung ihrer Mutter zu verlassen. Die bloße Erwähnung der Übersiedlung in ihr eigenes Heim löste sofort Weinkrämpfe, Ohnmachtsgefühle, Zittern usw. aus. Auf die normale Entwicklung des Ödipuskomplexes hatte ein psychopathischer Vater in früher Kindheit störend eingewirkt. Identifizierung mit dem Vater und Todeswünsche gegen die Mutter fanden sich im Zentrum der Neurose.

Dr. Max D. Mayer wurde zum Associate member gewählt.

27. Oktober Dr. Oberndorf: – Neueste Eindrücke über den Stand der Psychoanalyse in Europa. Der Vortrag behandelte im wesentlichen die Fortschritte der Berliner und Wiener Poliklinik und enthielt eine Schilderung ihrer Organisation, Finanzierung, Verwaltung und ihres Wirkens. Der enge Kontakt der Berliner Poliklinik mit dem Lehrinstitut, das der Ausbildung in der Psychoanalyse dient, wurde besonders hervorgehoben.

24. November. Dr. Feigenbaum: Analyse eines Falles von hysterischer Depression. – Vortragender behandelte in deutlicher und verständlicher Form das Material aus der Analyse eines Mädchens, das in die Behandlung kam, nachdem es fast achtzehn Monate an einer schweren Depression gelitten hatte. Das ungeheuerere Material, das sich überhaupt nur schwer und unter Einbuße seines Wertes zu einer gekürzten Wiedergabe eignet, wurde in einer systematischen Form gebracht, die für alle Anwesenden instruktiv und befriedigend war, und rief eine lebhaftige Diskussion hervor, speziell bei der Erörterung von praktischen klinischen Aussichten.

Dr. Oswald Boltz wurde zum Associate member gewählt.

Dezember. Die Sitzung entfiel, weil die American Psychoanalytic Association am 27. Dezember 1925 in New York City zusammenkam.

Dr. Monroe A. Meyer  
Sekretär

## **Russische Psychoanalytische Vereinigung**

### IV. Quartal 1925

7. Oktober. Geschäftliche Sitzung.

14. Oktober. Dr. M. W. Wulff: Bericht über den IX. Internationalen Kongreß in Homburg. – Geschäftliche Sitzung mit den Vertretern der russischen Ortsverbände (Odessa, Kiew u. a.).

Dr. Kogan sprach über die analytische Arbeit in Odessa. Die Gruppe in Odessa hat zwei Mitglieder: Dr. Kogan und Dr. Chaletzki, die beide an der Psychiatrischen Klinik arbeiten. Es wurden in Odessa einige öffentliche Vorträge gehalten und auch einige Bücher in russischer Sprache herausgegeben. (U. a. Ferenczi: Introjektion und Übertragung.)

Dr. Winogradow sprach über die analytische Arbeit in Kiew. Die Gruppe besteht aus einigen Ärzten, darunter Dr. Winogradow, Dr. Salkind und Dr. Goldowsky. Im I. Semester 1925/26 wurden analytische Vorlesungen an dem staatlichen klinischen Institut gehalten und außerdem fanden zwei Seminare für Studierende statt.

Die Sitzung bestätigte die psychoanalytischen Gruppen in Odessa und Kiew unter der Leitung der Russischen Psychoanalytischen Vereinigung in Moskau.

In derselben Sitzung faßte die Vereinigung ferner den Beschluß, dem Internationalen Psychoanalytischen Verlag die Einrichtung einer russischen Abteilung vorzuschlagen. Die Vereinigung selber hofft in Kürze mit der Herausgabe einer russischen Psychoanalytischen Zeitschrift beginnen zu können.

22. Oktober. Geschäftliche Sitzung.

28. Oktober. Vera Schmidt: Über die praktische Anwendung der Psychoanalyse in der Pädagogik. (Wird in Hoffers Sammelbuch veröffentlicht).

12. November. Al. Luria: Über die Möglichkeit der Anwendung des Experiments für psychoanalytische Ziele. – Dr. R. Averbuch: Über einen Fall von Homosexualität.

18. November. Kleine Mitteilungen: Dr. M. W. Wulff, Dr. B. Friedmann, J. Schaffir.

26. November. Dr. M. W. Wulff: Referat über Freuds „Jenseits des Lustprinzips“.

5. Dezember. Dr. M. W. Wulff: Über die kulturelle Bedeutung der Psychoanalyse.

12. Dezember. Dr. M. W. Wulff: Referat über Freuds „Jenseits des Lustprinzips“.  
(Fortsetzung.)

19. Dezember. Prof. M. Reisner: Parasitismus und Sexualität. – Dr. M. W. Wulff: Über die Genese der psychischen Impotenz.

#### I. Quartal 1926

16. Januar. Dr. M. Wulff: Über einen Fall von Zwangsneurose. – Diskussion: Dr. B. Friedmann, Dr. Liosner.

23. Januar. Dr. N. Bernstein: Schizoidie und Syntonie in der Musik. –

Sämtliche Tonkünstler können in Bezug auf ihre affektive Leiter in zwei selbständige Gruppen geteilt werden. Für die erste sind erotische und heroische Affektäußerungen besonders typisch, für die zweite Äußerungen von Lust und Unlust. Die erste Gruppe darf man als psychasthetische oder schizothyme, die zweite als diasthetische oder syntone bezeichnen. Zur schizothymen Gruppe scheinen z. B. R. Schumann, R. Wagner, A. Skrjabin, H. Berlioz, Händel, Chopin, F. Debussy – zur syntonen J. S. Bach, der frühe Beethoven, P. Tschaikowsky, G. Rossini, Saint-Saëns, S. Rachmaninow u. a. zu gehören.

Da das musikalische Schaffen jedenfalls auf den archaischen (schizo-) Mechanismen der Psyche beruht, so müssen die psychischen Organisationen in den beiden Gruppen als ähnlich (und zwar als schizothym) betrachtet werden. Der Unterschied beider Gruppen scheint folglich nicht in dem Aufbau des Bewußten oder Unbewußten, sondern in der Art des Abreagierens zu bestehen. Die Schizo-Gruppe reagiert die Triebe intraversiv ab, indem sie sie in die Schizo-Schicht der Psyche projiziert; die Synton-Gruppe reagiert sie extraversiv ab. Die Affekte der ersten Gruppe hängen also von den Inhaltskonflikten ab, die zwischen den unbewußten Seeleninhalten und den primitiven Trieben entstehen können. Die Plus-Minus-Affekte der zweiten Gruppe verdanken ihr Dasein den rein quantitativen Disproportionen zwischen Trieben und den Abreagierungsmöglichkeiten. (Autoreferat.)

6. Februar. Geschäftliche Sitzung.

13. Februar. Trauerfeier für Dr. Karl Abraham.

W. Rohr schilderte auf Grund seiner persönlichen Erinnerungen die Persönlichkeit Karl Abrahams und würdigte die hervorragenden Verdienste, die sich Abraham um die Psychoanalyse erworben hat. Der Vorsitzende Dr. M. Wulff gab einen Überblick über die wissenschaftlichen Forschungen von Abraham. Prof. J. Kannabich hielt im Anschluß an das Buch Abrahams „Versuch einer Entwicklungsgeschichte der Libido auf Grund der Psychoanalyse seelischer Störungen“ einen Vortrag über „Das manisch-depressive Irresein im Lichte der Psychoanalyse“.

24. Februar. A. Rohr: Über eine Hysterieanalyse. – Diskussion: Dr. Wulff, Frau Dr. Kannabich, W. Rohr.

4. März. Dr. M. W. Wulff: Erwiderung auf Prof. Hackebuschs Kritik der Psychoanalyse (publiziert in Kiew. Zeitschr. f. Psychoanalyse).

25. März. Kleine Mitteilungen; W. Rohr: Zur Symbolik der Negation in der chinesischen Sprache. – M. Wulff: Mitteilungen aus der Praxis. – M. Wulff: Über die Phobie eines 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub>jährigen Kindes.

Al. Luria  
Sekretär

## **Schweizerische Gesellschaft für Psychoanalyse**

### IV. Quartal 1925

31. Oktober 1925. A. Furrer: Analyse eines 12jährigen Knaben mit hysterischen Anfällen.

14. November. A. Kielholz: Analyseversuche bei Delirium tremens.

28. November. M. Müller: Die Bedeutung der Persönlichkeit des Arztes in der psychoanalytischen Behandlung (Diskussionsthema).

12. Dezember. H. Zulliger: Aus der Volksschulpraxis für die Praxis.

### I. Quartal 1926

16. Januar 1926. M. Müller: Indikationen und Kontraindikationen zur Analyse (Diskussionsthema).

30. Januar. H. Pfenninger: Aus der seelsorgerlichen Praxis.

13. Februar. Ph. Sarasin: Aus der Analyse einer Impotentia ejaculandi.

13. März. R. Brun: Biologische Beiträge zur psychoanalytischen Trieblehre.

Dr. E. Oberholzer  
Vorsitzender

## **Wiener Psychoanalytische Vereinigung**

### I. Quartal 1926

6. Januar. Trauerfeier für Karl Abraham. (Kurzer Bericht darüber bereits im vorigen Heft erschienen; Prof. Freuds Nachruf ist an der Spitze des vorigen Heftes veröffentlicht worden, die Gedenkrede Dr. Reiks erscheint in diesem Heft.)

13. Januar. 1. Diskussionsabend: Analyse der Epilepsie. – Einleitendes Referat: Dr. Wittels (a. G.). Diskussion: Deutsch, Federn, Hitschmann, Jokl, Nunberg, Reich, Reik, Sadger.

27. Januar. Vortrag Dr. Reich: Über psychische Störungen des Orgasmus.

10. Februar. Kleine Mitteilungen: 1. Dr. Jokl: Eine symbolische Bilddarstellung. – Ein symptomatisches Vergessen des Vaternamens. – 2. Dr. Reich: Über Onanieangst. – 3. Dr. Nunberg: Ein Traumthema. – Bewußte Symbolik einer Schizophrenen. – 4. Doz. Dr. Deutsch: Eine Krankheit zu zweit. – 5. Dr. Hoffer: Ein Fall von Operationssucht. – 6. Prof. Dr. Schilder: Über optische Anschauungsbilder.

24. Februar. 2. Diskussionsabend: Zur Epilepsiefrage. Einleitendes Referat: Dr. Wittels (a. G.). Diskussion: Federn, Jokl, Reich, Reik, Sadger, Wälder.

10. März. Dr. Hitschmann: Bericht über das Referat von Doz. Dr. Kogerer über das psychotherapeutische Ambulatorium der Klinik Prof.

Wagner-Jauregg in der „Gesellschaft der Ärzte“. – Prof. Dr. Schilder: Bericht über die Verhandlungen mit der Wirtschaftlichen Organisation der Ärzte Wiens bezüglich einer Psychoanalytischen Fachgruppe. – Vortrag Dr. Nunberg: Die Ätiologie des Schuldgefühls.

24. März. Geschäftssitzung.

Geschäftliches: Während der Abwesenheit von Dr. Bernfeld hat Dr. Nunberg die Agenden des Bibliothekars übernommen; er wurde auch zum Vorsitzenden-Stellvertreter des Lehrinstituts bestimmt.

Adreßänderung. Die neue Adresse von Dr. Theodor Reik: Wien, XVIII., Sternwartestraße 35.

Dr. R. H. Jokl  
Schriftführer



## PSYCHOANALYTISCHE BEWEGUNG

In memoriam Dr. Polon

In New York starb am 15. März d. J., kaum 45 Jahre alt, Dr. Albert Polon, einer der angesehensten Analytiker Amerikas, der heuer neuerwählte Sekretär der „New York Psychoanalytic Society“, an den Folgen eines mehrjährigen Blutgefäßleidens. Dank seiner gediegenen Ausbildung, seines Forschungstriebes und seiner analytischen Begabung, die in Vorträgen und Diskussionen der New Yorker psychoanalytischen und sonstigen ärztlichen Vereinigungen immer vorteilhafter zum Ausdruck kamen, erwarb er sich verdiente Anerkennung immer weiterer ärztlicher Kreise. Gerade in den letzten Jahren entwickelte sich seine analytische Laufbahn zusehends. Der Tod traf ihn, als er daran ging, durch Praxis und Studium gewonnene Erfahrungen und Ideen literarisch zu verwerten. Wenige Wochen vor seinem Tode übernahm er die Führung eines psychoanalytischen Seminars, an dem sich ein engerer Kreis New Yorker Analytiker beteiligte und das ein Zentrum wissenschaftlicher Betätigung zu werden versprach. Die Psychoanalyse in Amerika erleidet durch den Tod Polons, der tiefes Interesse für Hebung des Ansehens der psychoanalytischen Wissenschaft im Lande und auch die Fähigkeit hiezu besaß, einen sehr schweren Verlust. Unsere Wissenschaft hätte gewiß noch wertvolle Beiträge vom Verstorbenen erwarten dürfen.

Für die „New York Psychoanalytic Society“:  
M. A. Meyer

In memoriam Dr. med. Ad. F. Meyer

Es zeigt sich nicht oft einer größeren Umwelt, daß sich in einem Menschen eine bedeutsame innere Wandlung vollzogen hat. Dieser ziemlich seltene Fall ereignete sich im Leben Dr. Ad. F. Meyers (16. Oktober 1868 bis 29. März 1926). Die nähere Berührung mit der Psychoanalyse, besonders durch die Lehranalyse, ist für ihn solch ein Wendepunkt gewesen. Seine

Laufbahn fing er 1895 als praktischer Arzt zuerst in kleinen Orten an. Als er sich 1907 in einer Provinzstadt niederließ, ging er besonders seinem wachsenden Interesse für die Psychiatrie nach und lernte bald die Psychoanalyse kennen. Unbeirrt durch die Auffassungen der Züricher Schule, fand er den Weg zur ursprünglichen Psychoanalyse Freuds, und als ihm die Erfahrung an der eigenen Seele genügende Sicherheit verschafft hatte, trat er vor die Öffentlichkeit mit zwei Arbeiten, welche sofort den ruhigen, nüchternen Kritiker und vorsichtigen Prüfer verrieten. Es waren: „Behandeling van zennwzieken door psychoanalyse“ (1915) und „Die Kritik der Jungschen Psychologie der unbewußten Prozesse“ (diese Zeitschr. 1916/17); diese Arbeiten bildeten den Anfang einer großen Reihe meistens holländisch erschieener Publikationen, welche durch dieselben, man möchte fast sagen, holländischen, Eigenschaften gekennzeichnet waren. Keiner wird sich darüber wundern, daß Meyer zu den wenigen gehörte, welche noch im reiferen Alter die erst damals durch eine Gesetzesänderung gebotene Gelegenheit den Dokortitel zu erwerben, ergriff und sich 1919 mit einer Dissertation: „Experimenten omtrent suggestibiliteit bij zennw. en zielszieken“ habilitierte.

Es bedarf keiner besonderen Erwähnung, wie hoch ein Mitarbeiter wie Meyer in der kleinen holländischen Gruppe der I. P. V. geschätzt werden mußte. Durch Jahre hindurch hatte er das Amt des Schriftführers inne und oft wußte er das wissenschaftliche Interesse durch belangreiche Vorträge zu wecken. Eine schwere Erkrankung zwang ihn schließlich, seine Arbeit aufzugeben. Er hat sie nicht wieder aufnehmen können. Zwar zeigte sich hie und da eine bedeutende Besserung seines Zustandes; die Hoffnung auf eine völlige Genesung wurde jedoch immer wieder enttäuscht. Eine letzte Komplikation seines Leidens entriß ihn den Seinigen und der Gruppe seiner Mitarbeiter. Keiner wird das Bild des bescheidenen, im stillen arbeitenden Arztes, des treuen Freundes, des besonnenen „Bekehrten“ vergessen.

Für die „Nederlandsche Vereeniging voor Psychoanalyse“:  
J. H. W. van Ophuijsen

In memoriam A. van der Chijs

Am 16. April 1926 verschied im einundfünfzigsten Lebensjahr A. van der Chijs, der als einer der ersten Psychiater in Holland die Psychoanalyse von ganzem Herzen in sein Denken aufnahm, sie propagierte und ausübte. Auf seine Initiative kam in seinem Hause die „Nederlandsche Vereeniging voor Psychoanalyse“ zustande.

Wir verlieren in ihm einen Menschen von hervorragendem Charakter, dessen Leben ein fortwährendes Mitfühlen mit anderen war, einen uneigennütigen Freund, einen Mann, zwar mit schwachem Körper, aber mit eiserner Ausdauer, wenn es galt zu arbeiten und zu helfen.

Er war nacheinander Assistenzarzt von Ziehen in Utrecht, Irrenarzt an der Anstalt Oud-Roosenburg beim Haag, Sanatoriumsarzt in Apeldoorn und Nervenarzt in Amsterdam. In den letzten Jahren war er fast ausschließlich

psychoanalytisch tätig. Er war Kassier der „Nederlandsche Vereeniging voor Psychoanalyse“ und Redakteur der „Psychiatrische en Neurologische Bladen“.

Wissen, Intelligenz, Liebe und Kunstsinn waren bei ihm zu einem harmonischen Ganzen verwachsen.

Für die „Nederlandsche Vereeniging voor Psychoanalyse“:  
A. J. Westerman Holstijn

Dr. James Glover

Wir sind in der traurigen Lage, Mitteilung über das Hinscheiden von Dr. James Glover machen zu müssen: er starb am 25. August 1926 in Barcelona an Diabetes. Der Verlust eines solch wertvollen Mitarbeiters, einer so vortrefflichen Persönlichkeit wird nicht nur in England, sondern in der psychoanalytischen Welt überhaupt schmerzlich empfunden. Eine ausführliche Würdigung wird in einer der nächsten Nummern dieser Zeitschrift erscheinen.

Für die „British Psycho-Analytical Society“:  
Ernest Jones

### Deutschland

Dr. A. Watermann und Dr. N. Costa haben in Hamburg aus psychoanalytischen Interessenten einen zwanglosen Kreis gebildet, der etwa dreißig Ärzte und einige Vertreter der Geisteswissenschaften umfaßt. Auf Einladung dieses Kreises hat die „Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft“ in Hamburg eine Vortragsreihe veranstaltet. Am 31. Januar 1926 sprach Dr. Franz Alexander über den Ödipuskomplex, am 21. März 1926 Dr. Hanns Sachs über die Traumdeutung, am 16. Mai 1926 Dr. Sándor Radó über die psa. Triblehre und schließlich am 27. Juni Dr. Hans Liebermann über den Nutzen des psa. Denkens für die medizinische Therapie. Die Vorträge wurden mit großem Interesse und Beifall aufgenommen. Der Zyklus wird im Winter 1926/27 fortgesetzt.

Dr. Siegfried Bernfeld hat im abgelaufenen Jahre in Berlin über psa. Themen folgende Vorträge gehalten:

In der „Deutschen Hochschule für Politik“ von Mai bis August 1926 einen wöchentlich zweistündigen Kurs über „Psychologische Probleme der Jugendfürsorge“. – In der Buchhandlung Ostertag am 14. Januar 1926 über „Psychoanalyse und Öffentlichkeit“. – Im „Bund entschiedener Schulreformer“ am 19. März 1926 über „Das notwendige Schicksal der Versuchsschule“. – In der „Jungsozialistischen Vereinigung“ am 22. März 1926 über „Jugend und Erziehung“, 27. und 28. April über „Erziehung und Psychoanalyse“. – Im „Jüdischen Studentenverein“ im Februar 1926 fünf Vorträge über „Psychoanalyse und Sozialismus“. – Im „Verein sozialistischer Ärzte“ am 14. Juni 1926 über „Psychoanalyse und Sozialismus“.

Ferner hielt Dr. Bernfeld in Sonneberg in Thüringen am 22. September 1926 zwei öffentliche Vorträge über „Psychoanalyse und Erziehung“ und über „Traum, Phantasie und Kunst“ und in Wickersdorf in Thüringen im Lehrerkollegium der „Freien Schulgemeinde“ am 30. August 1926 einen Vortrag über „Psychoanalyse und Erziehung“.

Frau Dr. F. Lowtzky hielt auf Einladung des „Russischen Zirkels für Kunst und Literatur“ in Berlin im März 1926 über die „Psychoanalyse Freuds“ einen Vortrag in russischer Sprache, der bei den Hörern starken Anklang gefunden hat.

## Indien

Während des Berichtsjahres gewann die psychoanalytische Bewegung wieder an Popularität. Der Indian Science Congress, der seine Sitzungen in Benares zu Beginn des Januars 1925 abhielt, stellte zum erstenmal eine psychologische Sektion auf. In dieser psychologischen Sektion wurden von Major Owen Berkeley-Hill und dem Präsidenten psychoanalytische Vorträge gehalten.

Am 26. August 1925 hatten die Mitglieder der Vereinigung in Kalkutta eine Zusammenkunft mit Mahatma Gandhi und diskutierten Major Owen Berkeley-Hills Vorschlag zur Einigkeit von Moslem und Hindu. (Vgl. das gleichzeitig in „Imago“, Heft XII/4, erschienene Referat über Berkeley-Hills Aufsatz im „Intern. Journ. of PsA.“.) Mahatma Gandhi zeigt lebhaftes Interesse für die Psychoanalyse.

Am 30. Juli 1925 hielt der Präsident der Psychoanalytischen Gesellschaft, Prof. Bose, eine Ansprache an das Parlament über die Unterstützung der Kriminologie durch die Psychoanalyse.

Am 5. und 12. September 1925 hielt der Präsident Prof. Bose zwei Vorträge über die Geschichte der Psychoanalyse und über seelische Mechanismen am Bengal Technical Institute, der Einladung der Alumni Association folgend.

Am 22. September 1925 lud der Rotary Club den Präsidenten ein, für die Mitglieder einen Vortrag über „Psychoanalyse und Beruf“ zu halten. Der Vortrag fand sowohl bei den Mitgliedern wie auch beim großen Publikum reges Interesse. Einige führende Tageszeitungen brachten Leitartikel über den Vortrag.

In bengalischen Zeitschriften wurden vom Präsidenten und anderen Mitgliedern Artikel über psychoanalytische Themen geschrieben.

In manchen der kurzen Erzählungen, die in bengalischen Zeitschriften erscheinen, sind Hinweise auf die Psychoanalyse zu finden. Sogar Kinderzeitschriften bringen entsprechend geschriebene psychoanalytische Artikel. Viele Ärzte und Lehrer haben Interesse für die Psychoanalyse gezeigt und die Vorträge des Präsidenten besucht, die an der Universität für alle Studenten stattfanden. Es liegt ein Entwurf vor, einen eigenen Ausbildungskurs in theoretischer und praktischer Psychoanalyse für absolvierte Medizinstudenten zu eröffnen. Man hofft, daß sich die Universität daran beteiligen wird.

## Rumänien

Unter der Leitung von Dr. Nikolaus Elekes, Assistent an der psychiatrisch-neurologischen Universitätsklinik, hat sich in Klausenburg ein aus mehreren Ärzten und einigen Laien bestehender psychoanalytischer Zirkel gebildet. Die Mitglieder der kleinen Arbeitsgemeinschaft traten im vergangenen Jahre allwöchentlich zu einer Sitzung zusammen und bemühten sich, durch das eifrige seminaristische Studium von Freuds „Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse“ eine erste Orientierung in dieser Disziplin zu gewinnen. Dr. Elekes selbst hatte früher eine Zeitlang die Ausbildungskurse des „Berliner Psychoanalytischen Institutes“ besucht und blieb seither mit dem Vorsitzenden der „Ungarischen PsA. Vereinigung“ in ständiger Fühlung; das bisher erzielte gute Resultat läßt nach seinem Eindruck eine ersprießliche Weiterführung der aufgenommenen Arbeit erhoffen.

## Rußland

Ende November 1926 hielt Dr. M. Wulff an der Kinderklinik der II. Moskauer Universität seine Antrittsvorlesung als Privatdozent über die infantile Sexualität. In der Diskussion trat Prof. Kissel, einer der ältesten Pädiater, für die kindliche Sexualität, insbesondere für die Säuglingsonanie und Oralerotik, ein.

## Ungarn

Dr. S. Ferenczi, Mitglied der Redaktion der „Int. Zeitschrift f. Psychoanalyse“ und Vorsitzender der „Ungarischen Psychoanalytischen Vereinigung“, hat sich auf Einladung der Leitung des „New School for Social Research“ zur Haltung einer Vortragsserie über Psychoanalyse nach New York begeben. Sein Aufenthalt dürfte sich bis zum nächsten Frühjahr erstrecken. Mitteilungen an ihn werden an die Adresse: Hotel St. Andrew, Broadway and 72nd Street erbeten.

### **Der erste allgemeine ärztliche Kongreß für Psychotherapie,**

der im April 1926 in Baden-Baden tagte, hinterließ den sehr bestimmten Eindruck, daß die Psychoanalyse anfängt, jetzt auch bei Neurologen und Psychiatern Anerkennung und Verständnis zu finden. Die *Anerkennung* der grundlegenden Leistung Freuds fand nicht nur einen direkten Ausdruck in vielen Vorträgen und Gesprächen sowie einem an Freud gesandten Telegramm,<sup>1</sup> sondern auch einen indirekten in der Tatsache, daß manche grundsätzliche Erkenntnisse der Psychoanalyse offenbar bereits so sehr Allgemeingut geworden sind, daß man sich ihres Ursprungs kaum mehr bewußt ist. So zeigen Vorträge aus dem Gebiet der Gynäkologie, Dermatologie und inneren Medizin, daß man in der sogenannten „kleinen Psychotherapie“ nicht nur die Einsicht in den sekundären Krankheitsgewinn praktisch verwendet, sondern auch mit

---

<sup>1)</sup> Außer an Freud wurde nur noch an Forel ein Telegramm geschickt.

Erfolg den Zusammenhang zwischen neurotischen Krankheitserscheinungen und mehr oder weniger bewußten pathogenen Konflikten aufdeckt.

Über die Tiefe dieses *Verständnisses* darf man sich allerdings keinen Illusionen hingeben. Nicht nur die Lehre von den prägenitalen Organisationen und der Libidotheorie, sondern auch nahezu das ganze Gebiet der Übertragung und des Widerstandes begegnete auch bei grundsätzlich wohlwollender Einstellung einem völligen Unverständnis.<sup>1</sup> Man spürte an manchen Stellen deutlich, – und begreift es als Analytiker nur zu gut, – wie die in Übertragung und Widerstand wirksamen Kräfte als etwas Unheimliches empfunden werden, und man sich daher scheut, sich mit ihnen gedanklich auseinanderzusetzen.

Die *Kritik* gegen die Psychoanalyse hielt sich fast durchwegs in sehr sachlicher Form; sie brachte aber kaum Neues, sondern wendete sich in altbekannter Weise gegen die einseitige Betonung der Sexualität, gegen das Fehlen der Synthese, gegen den Dogmatismus, gegen die Vernachlässigung der Gesamtpersönlichkeit zugunsten von Einzelheiten des Trieblebens sowie gegen die Vernachlässigung der körperlichen Untersuchung und gegen die Laienbehandlung.

Überhaupt herrschte in der Forderung der *Verwurzelung der Psychotherapie im ärztlichen Können* eine durchgehende Einigkeit. Diese Forderung wurde begründet mit dem Hinweis darauf, daß der Mensch eine psychophysische Einheit darstelle, und daß man daher in der Lage sein müßte, zu beurteilen, ob das wichtigste genetische Moment im Körperlichen oder im Seelischen läge, resp. auch darin, ob es im speziellen Fall zweckmäßiger sei, von dieser oder jener Seite einzuwirken. In diesem Zusammenhang wurde die Bedeutung der Verbindung der Psychotherapie mit der Pharmakologie (Schilder) und der Konstitutionsforschung betont. Eine rein psychologisch-philosophisch-psychiatrische Vorbildung wurde daher abgelehnt und die Notwendigkeit einer guten klinisch-ärztlichen Vorbildung hervorgehoben.

Auch die *Einigungsbestrebungen* für die Psychotherapie, wie sie von J. H. Schultz vertreten wurden, fanden eine ihrer Hauptbegründungen in dieser Forderung der ärztlichen Vorbildung. Eine weitere Motivierung ergab sich in der Forderung einer vielseitigen psychotherapeutischen Ausbildung und deren Vermittlung, um von da aus sowohl zu einer Klärung der Indikationsstellungen als auch zu einer Klärung der methodologischen Grundlagen der Psychotherapie und der Terminologie zu gelangen.

Wenn auch diese Einigungsbestrebungen zu keinem konkreten Resultate führten, so gewann man doch den Eindruck, daß ein guter bewußter Wille zur Verständigung vorhanden war; daß aber eine solche Basis gegenseitiger Achtung geschaffen war, will schon viel heißen bei solcher Verschiedenheit, ja sogar Gegensätzlichkeit der vertretenen Anschauungen, wie sie in mechanistisch-experimentalpsychologischer (oder besser: physiologischer), naturwissenschaftlich-psychologischer oder philosophisch-weltanschaulicher Denkweise zum Ausdruck kommen.

Karen Horney (Berlin)

---

<sup>1)</sup> Hier bildete J. H. Schultz (Berlin) fast die einzige Ausnahme, indem er betonte, daß wir Freud für die Analyse der Übertragung unerhört dankbar sein müßten.

## Psychoanalytischer Film

Nach gelegentlichen belanglosen Versuchen, den Film zur Darstellung der Lehre vom Unbewußten zu verwenden, konnte der erste psychoanalytische Film, der Ufa-Film der Neumann-Produktion „Geheimnisse einer Seele“, am 24. März d. J. in Berlin erstmalig gezeigt werden und fand viel Beifall sowohl seitens der Presse wie beim großen Publikum. Der Filmfachmann Hans Neumann (Berlin) – der von sich aus den Vorsatz gefaßt hatte, etwas vom Wesen der Psychoanalyse filmisch zu erfassen – bearbeitete gemeinsam mit Colin Roß das Manuskript und gewann als psychoanalytische Mitarbeiter und Berater unseren, leider ehe er noch die Vollendung seiner Arbeit sehen konnte, verstorbenen Dr. Karl Abraham sowie Dr. Hanns Sachs. Hierdurch gelang es, das Werk, das ein echter Film voller Lebendigkeit und Spannung ist, mit dem Geist unserer Lehre soweit wie möglich zu erfüllen, ohne ihren Reichtum ausschöpfen zu wollen und mit bewußter Beschränkung auf den dargestellten Einzelfall. Die Geschichte der neurotischen Erkrankung eines Mannes und ihrer analytischen Heilung bildet den Inhalt des Stückes, dessen Einzelheiten hier nicht genauer berichtet werden können. Ein unter der Kinderlosigkeit seiner Ehe geheim leidender Mann von intellektuellem Beruf erkrankt an der Unfähigkeit, ein Messer zu berühren und an dem Zwangsimpuls, seine Frau zu ermorden, nachdem er einen grauenvollen, langen Angsttraum hatte. Der Traum entstand nebst anderen Tagesereignissen hauptsächlich unter dem Eindruck, den die bevorstehende Ankunft eines lange Zeit abwesenden, seit der frühen Kindheit unbewußt gefürchteten Rivalen in ihm ausgelöst hat. Die Handlung läßt ihn dann in filmisch wirksamer und zugleich sinnvoller Weise den Arzt kennen lernen, der ihm seine Enttäuschung an der Frau und seine unbewußte Eifersucht aufdeckt, den hinter der Messerphobie verborgenen, gegen die Frau gerichteten Tötungswunsch wirklich bewußt macht und den ganzen neurotischen Konflikt auf ein entscheidendes Kindheitserlebnis zurückführt. So wird der Patient – in der Zeit von sechs Monaten – geheilt und werden in ihm die Vorbedingungen für ein neues Lebensglück geschaffen.

Der Film ist von der Kritik fast allgemein als ernste künstlerische Leistung anerkannt worden. Darin liegt also seine Bedeutung erstlich, daß er sich in würdiger Weise an die Seite der nunmehr schon stattlichen Anzahl von erzählenden und dramatischen Produkten stellt, die mehr oder weniger stark von der Psychoanalyse beeinflusst worden sind, und erreicht vielleicht noch mehr als jene, zufolge inniger Beziehungen zwischen dem Vorwurf und dem (neuen) Mittel der künstlerischen Gestaltung. Daher ist sein Erfolg zum größten Teil das Verdienst des namhaften Regisseurs G. W. Pabst und insbesondere des genialen Schauspielers Werner Krauß. Der grandiosen Leistung des letzteren ist es zuzuschreiben, daß (mit dem Worte eines Kritikers) „nicht nur ein Chemiker mit seinem Zwangsimpuls, sondern der Mensch mit seinem Schicksal“ in dem Lichtbild agiert. Damit ist aber eine Forderung erfüllt, die wir auch bei der Bewertung einer psychoanalytischen Krankengeschichte als ideales Höchstmaß anwenden dürfen.

Dieser Versuch nun, den Film als Mittel für die Darstellung der psychoanalytischen Erkenntnisse zu benützen, beruht auf der bereits angedeuteten

Voraussetzung, daß seine noch unabsehbaren Möglichkeiten an optischer Darstellbarkeit zur Schilderung der wichtigsten Inhalte der analytischen Bemühungen: des Traumes, der Fehlleistungen, des neurotischen Handelns, wie geschaffen erscheinen. Den Gipfelpunkt der Handlung bildet in natürlicher Weise der Traum und an ihm und an seiner Deutung werden das Hauptsächliche an der analytischen Arbeitsweise und deren Resultate verständlich gemacht. Da die Wirkung der entscheidenden Lösungen als eine Art „Abreagieren“ zur Darstellung gelangt, gewinnt man den Eindruck wie von einer kathartischen Kur, wie sie etwa von Freud in den zwei ersten der amerikanischen Vorlesungen geschildert wird, allerdings mit dem bedeutsamen Zusatz, daß der Zusammenhang mit dem Kindheitstrauma in vollem Maße zur Geltung kommt. Somit ist das, was der Film an Belehrung bietet, eine Quintessenz der psychoanalytischen Therapie. Der Umstand, daß der filmischen Bearbeitung bestimmte Grenzen gezogen sind, trug viel dazu bei, daß nicht noch mehr vermittelt werden konnte. Die grundlegenden sexuellen Probleme, wie die psychische Impotenz des Mannes, die Herkunft der Konflikte aus dem Ödipuskomplex, konnten eben nur angedeutet werden; die Sexualsymbolik hat zwar den ihr gebührenden Raum in der plastischen Darstellung gefunden (Traum), wurde aber mit einer Ausnahme („Geburtswasser“) nicht zur Deutung gebracht. Doch mag der Film vielfach Anregung zur weiteren Orientierung in der Literatur geben, um so mehr, als ein von Sachs verfaßtes, erklärendes Textbuch das Wichtigste über Fehlhandlungen, Traum und Neurose an Hand der Begebenheiten in fesselnder Form erörtert.

J. Hárnik (Berlin)



**KORRESPONDENZBLATT  
DER  
INTERNATIONALEN PSYCHOANALYTISCHEN  
VEREINIGUNG**

Redigiert von Dr. M. Eitingon, Zentralsekretär

**I**

**Mitteilungen des Vorstandes**

Am 6. Mai d. J. feierte Herr Prof. Freud in erfreulichster Frische und sehr gutem Gesundheitszustande seinen siebzigsten Geburtstag. Die außerordentlich zahlreich und von den verschiedensten Seiten eingelaufenen Begrüßungen und Ehrungen zeugten sehr beredt von der Größe des Widerhalls, den sein Werk nun gefunden hat. In früher Vormittagsstunde dieses Tages überbrachten wir im Verein mit den Kollegen Federn, Ferenczi, Jones, Sachs und Storfer unserem geliebten und verehrten Meister die Glückwünsche der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung und übergaben ihm den von ihr zu diesem Tage gesammelten Jubiläumsfonds, der die Summe von über 30.000 GM. erreicht hatte.<sup>1</sup>

Herr Prof. Freud antwortete uns in erschütternden und unvergeßlichen Worten, als er uns auftrug, seinen Dank und seine Grüße allen unseren Kollegen zu übermitteln.

Eitingon

---

<sup>1)</sup> Der Jubilar führte diese Summe einer Reihe von Zwecken unserer Bewegung zu, wie in einem Rundschreiben an die Gruppen bereits mitgeteilt worden ist.

## II

### Berichte der Zweigvereinigungen

#### American Psychoanalytic Association

I.–II. Quartal 1926

Die XVI. Jahresversammlung der American Psychoanalytic Association, die am 10. Juni 1926 in New York stattfand, war besonders dadurch bemerkenswert, daß zum erstenmal seit Bestehen der Vereinigung eine gemeinsame Versammlung mit der American Psychiatric Association abgehalten wurde, der größten und bedeutendsten Vereinigung auf diesem Gebiete in Amerika. Diese Versammlung gab der Psychoanalytic Association Gelegenheit, zum erstenmal die Anschauungen der Psychoanalyse vor einer größeren Anzahl von Ärzten darzulegen. Das Programm war folgendes: Dr. Trigant Burrow (Baltimore): Die Notwendigkeit analytischer Psychiatrie. – Dr. Adolph Stern (New York): Bericht über einen mit Psychoanalyse behandelten Fall von Angsthysterie. (Diese beiden Vorträge wurden in der gemeinsamen Sitzung mit der American Psychiatric Association gehalten.) Dr. Trigant Burrow (Baltimore): Sprechen über Widerstände. – Dr. I. H. Coriat (Boston): Über einen Charakertypus in der Psychoanalyse. – Dr. L. Pierce Clark (New York): Psychoanalytische Einleitung zu einer Studie über Leitungsstörungen bei Encephalitis lethargica. – Dr. H. C. Sullivan (Baltimore): Bemerkungen zur Theorie des Symbols. – Die gemeinsame und die eigene Sitzung waren von allen bisher von der Vereinigung in Amerika abgehaltenen Sitzungen am besten besucht.

In der Geschäftssitzung wurden zu Mitgliedern gewählt: Dr. P. H. Lehrman, New York City; Dr. Lucile Dooley, Washington, D. C.; Dr. Marion Kenworthy, New York; Dr. Philip S. Graven, Washington, D. C.

Für das kommende Jahr wurden gewählt: Als Präsident Dr. Adolph Stern, New York City; als Sekretär und Kassier Dr. C. P. Oberndorf, New York City; als Vorstandsmitglieder Dr. A. A. Brill, New York City; Dr. Ralph Reed, Cincinnati, Ohio; Dr. Fred J. Farnell, Providence, R. I.

Der Unterrichtsausschuß, bestehend aus Dr. S. E. Jelliffe, Dr. E. J. Kempf und Dr. C. P. Oberndorf, legte einen Bericht vor, in dem die für die Ausbildung zum psychoanalytischen Therapeuten notwendigen Richtlinien niedergelegt und die Einführung von Kursen für Interessenten der außermedizinischen Anwendungen der Analyse in Vorschlag gebracht waren. Um hieüber eine eingehendere Diskussion zu ermöglichen, wurde beschlossen, diesem Zweck in der in New York im nächsten Dezember abzuhaltenden Versammlung eine ganze Sitzung zu widmen.

Dr. C. P. Oberndorf  
Sekretär

#### British Psycho-Analytical Society

II. Quartal 1926

21. April und 5. Mai 1926. Dr. Glover hielt ein Referat über das vor kurzem erschienene Buch von Freud „Hemmung, Symptom und Angst“ und

begleitete sein Referat mit Beispielen und einigen kritischen Bemerkungen. Daran schloß sich eine allgemeine Diskussion über das Thema.

2. Juni. Miß N. Searl: „Über einen Fall von Stottern bei einem Kind“. Bericht über drei aufeinanderfolgende Behandlungsstunden, in denen die Ursache des Stotterns bei einem fünfeinhalbjährigen Knaben eindeutig festgestellt wurde, und über die Reproduktion einer traumatischen Erinnerung im Spiel. Kastrationsangst fand ihren Ausdruck durch Angst vor Spalten und leeren Räumen. In Wirklichkeit war diese Angst nach dem Aufessen einer ganzen Schachtel Schokolade aufgetreten, wonach der Knabe vom Vater bestraft und ihm von der Kinderfrau mit Krankwerden gedroht wurde. Diese Drohung ging zwar nicht in Erfüllung, er wurde aber später an den Mandeln und Drüsen operiert; im Stottern nun hielt er mit den Worten zurück, so wie er früher die Schokolade zurückgehalten hatte, um der Kastration zu entgehen. – Dr. Estelle Cole brachte einige Notizen über die Entstehung von Hämorrhoiden während der Analyse und ihre Bedeutung in den Träumen einer jungen unverheirateten Patientin. Die Symbolik der „Knoten“ zeigte, daß es sich dabei um Erfüllung ihres Männlichkeitswunsches, sowohl auf der genitalen als auch auf der analerotischen Stufe, handelte; ausgesprochen feindselige Reaktionen gegen Vater und Bruder traten in Ermangelung des notwendigen Ersatzes auf.

16. Juni. Dr. Ernest Jones berichtete über einen Fall, bei dem der Mantel als phallisches Symbol figurierte. – Dr. Bryan wies auf eine von Giraldus Cambrensis im „Itinary through Wales“ zitierte Legende hin, in der die Kastrationssymbolik durch Blendung und Zahnschmerzen deutlich Ausdruck fand.

Adressenänderung: Dr. Estelle Maud Cole, 150 Harley Street, London W 1. – Miß I. A. Grant Duff, 41 Emperor's Gate, London S. W. 7. – Dr. M. D. Eder, 16 Nottingham Place, London W 1. – Mrs. Susan Isaacs, 47 Hills Road, Cambridge. – Miß Chadwick, 48 Tavistock Square, London W. C. 1.

Dr. Douglas Bryan  
Sekretär

**Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft**  
(früher „Berliner Psychoanalytische Vereinigung“)

II. Quartal 1926

13. April 1926. Fortsetzung der Diskussion über „Psychoanalyse und Öffentlichkeit“. Redner: Drs. Alexander, Simmel, Radó, Eitingon, Sachs, Frau Horney, Bernfeld.

In der Geschäftssitzung wird Dr. med. Walter Cohn (Berlin W. 30, Stübbenstraße 3) zum außerordentlichen Mitglied gewählt.

24. April 1926. Frau Dr. Horney: Bericht über den allgemeinen Psychotherapeutenkongreß in Baden-Baden. – Dr. Fenichel: Über die Identifizierung.

Außerordentliche Generalversammlung. Auf Antrag des Vorstandes wird die Umbenennung der Vereinigung in „Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft“ einstimmig beschlossen.

6. Mai 1926. Öffentliche Feier anlässlich des 70. Geburtstages Professor Freuds. (Ausführlicher Bericht wird in der Rubrik „Psychoanalytische Bewegung“ veröffentlicht).

11. Mai 1926. Frau Dr. Lowtzky: Die Bedeutung der Libidoschicksale für die Entwicklung der religiösen Ideen (Das dritte Testament von Anna Schmidt).

29. Mai 1926. Fortsetzung des Vortrages von Frau Dr. Lowtzky.

In der Geschäftssitzung wird Dr. phil. Siegfried Bernfeld (Berlin W. 50, Tauentzienstraße 18/a), als ordentliches Mitglied aus der Wiener Gruppe übernommen.

8. Juni 1926. Kleine Mitteilungen. Dr. Fenichel: Zur Isolierung. – Dr. Bernfeld: Zur Pathologie der Über-Ich-Bildung. – Dr. Hárník: Zur Frage der „forcierten Phantasien“.

15. Juni 1926. Dr. Loofs (a. G.): Der böse Blick.

In der Geschäftssitzung wird Frau Dr. phil. F. Lowtzky (Berlin-Wilmersdorf, Nassauischestraße 2) zum außerordentlichen Mitglied gewählt.

26. Juni 1926. Dr. Simmel: Zur Psychogenese der Blinddarmentzündung.

In der Geschäftssitzung wird Dr. med. Friedrich A. Loofs (Berlin-Wilmersdorf, Aschaffenburgstraße 23) zum außerordentlichen Mitglied gewählt.

29. Juni 1926. Fortsetzung der Diskussion über den Vortrag von Dr. Simmel.

Die Gesellschaft veranstaltete in ihrem Institut (Berlin W. 35, Potsdamerstraße 29) im zweiten Quartal 1926 folgende Fach- und Ausbildungskurse:

1. Dr. Hanns Sachs: Ausdrucksformen des Unbewußten in der Kultur der Gegenwart, dreistündig. (Hörerzahl: 45.)

2. Dr. Karl Müller-Braunschweig: Philosophie der Psychoanalyse, vierstündig. (Hörerzahl: 19.)

3. Dr. Franz Alexander: Einführung in die Theorie und Technik der Traumdeutung, fünfstündig. (Hörerzahl: 34.)

4. Dr. Ernst Simmel: Die therapeutischen Möglichkeiten der Psychoanalyse (mit besonderer Berücksichtigung der Indikationsstellung), dreistündig. (Hörerzahl: 31.)

5. Frau Dr. Karen Horney: Über Frigidität und andere Störungen im Sexualleben der Frau (Insbesondere für Frauenärzte und Ärztinnen), dreistündig. (Hörerzahl: 25.)

6. Dr. Sándor Radó: Freuds Theorie der Angst und der Symptombildung. (Nur für Fortgeschrittene) fünfstündig. (Hörerzahl: 25.)

7. Dr. Felix Boehm: Seminaristische Übungen über ausgewählte Kapitel aus Freuds Schriften (Krankengeschichten), achtstündig. (Hörerzahl: 12.)

8. Dr. Otto Fenichel: Seminar über Karl Abrahams klinische Arbeiten zur Psychoanalyse, sechstündig. (Hörerzahl: 11.)

9. Dr. Siegfried Bernfeld: Psychoanalytische Besprechung praktisch-pädagogischer Fragen. (Für Fortgeschrittene, persönliche Anmeldung.) (Hörerzahl: 20.)

10. Dr. Sándor Radó: Technisches Colloquium. (Nur für ausübende Analytiker, insbesondere Ausbildungskandidaten, persönliche Anmeldung.) (Hörerzahl: 14.)

11. Dr. Eitingon, Dr. Simmel, Dr. Radó: Praktische Übungen zur Einführung in die psychoanalytische Therapie. (Nur für Ausbildungskandidaten.) (12 Kandidaten.)

Dr. Sándor Radó  
Sekretär

### **Indian Psychoanalytical Society** I.–II. Quartal 1926

Folgende Versammlungen wurden abgehalten:

30. Januar 1926. Jahresversammlung. Der Jahresbericht für 1925 wurde angenommen und der Vorstand gewählt, der sich wie folgt zusammensetzt: Dr. G. Bose (Präsident), Dr. N. N. Sen Gupta, Mr. G. Bora, Dr. M. N. Banerjee (Sekretär).

5. Februar 1926. Der Präsident hielt einen Vortrag über die „Genese der Homosexualität“. Viele hervorragende Gäste wohnten der Versammlung bei und beteiligten sich an der Diskussion.

28. März 1926. Wahl von Capt. A. G. Barreto L. M. & S. (Bomb.) M. S., L. P. A (Nancy) I. M. S. zum Mitglied der Vereinigung.

9. Mai 1926. Dr. Sarasilal Sarkar hielt in bengalischer Sprache einen Vortrag über „Rabindranath und das Spinnrad“.

Außer den obigen Zusammenkünften wurden die üblichen Samstag-Abend-Zusammenkünfte über verschiedene psychoanalytische Themen im Hause des Präsidenten abgehalten. Dr. Suhrit Chandra Mitra, der auf dem Homburger Kongreß als Vertreter der Indian Society anwesend war, kehrte Ende April 1926 zurück.

Dr. M. N. Banerjee  
Sekretär

### **Magyarországi Pszichoanalitikai Egyesület**

II. Quartal 1926

10. April 1926. Dr. B. Totis (als Gast): Das Seelenleben der Frau und die Frauenkrankheiten.

24. April 1926. Dr. M. J. Eisler: Eine Neurose mit wahnhaften Selbstanklagen.

15. Mai 1926. Dr. St. Hollós: „Abschied vom gelben Haus“. (Ein Kapitel aus dem Manuskript des gleichnamigen Buches des Autors).

29. Mai 1926. Doz. Dr. F. Deutsch (Wien): Psychoanalytische Gesichtspunkte bei angina pectoris.

12. Juni 1926. E. M. Franklin (als Gast): Über den Zusammenhang der Epilepsie und der bedingten Reflexe, mit psychoanalytischen Ausblicken.

Am 5. Juni veranstaltete die Vereinigung im Sitzungssaal des alten Parlamentsgebäudes eine öffentliche Festsitzung zu Ehren von Prof. Freud,

an der etwa 500 Gäste teilgenommen haben. Dr. Ferenczi hielt einen Vortrag über die ärztlich-naturwissenschaftlichen Errungenschaften der Psychoanalyse, Dr. Róheim würdigte die Bedeutung derselben für die Geisteswissenschaften. Die Vorträge wurden vom Publikum mit großer Begeisterung aufgenommen.

Geschäftliches: Dr. S. Lóránd ist aus der Vereinigung ausgetreten.

Die Ung. PsA. Vereinigung wird im Laufe des nächsten Winters systematische Kurse zur Einführung in die Psychoanalyse mit folgendem Programm veranstalten. In den Monaten November-Dezember: Dr. I. Hermann, Psychoanalytische Psychologie; Dr. M. Bálint, Psychoanalytische Trieblehre; Dr. G. Róheim, Ethnologie (je zwölfstündig). In den Monaten Januar-Februar folgen Kurse klinischen Inhalts, gehalten von Dr. M. J. Eisler, Dr. St. Hollós, Dr. S. Pfeifer, mit noch bekannt zu gebendem Programm.

Dr. Imre Hermann  
Sekretär

## **Niederlandsche Vereeniging voor Psychoanalyse**

### II. Quartal 1926

Die Sitzung am 10. April beginnt mit einer Trauerkundgebung für das dahingeschiedene Mitglied Dr. Adolph F. Meyer. Der Vorsitzende, Dr. van Emden, würdigt die großen Verdienste, die sich Dr. Meyer um die Psychoanalyse erworben hat, sowohl durch seine siebenjährige Schriftführung der Vereinigung, wie durch seine wissenschaftlichen Beiträge und Kritiken.

Dr. A. Stärke: Über Tanzen, Schlagen, Küssen usw. (der Anteil des Zerstörungsbedürfnisses an einigen Handlungen.) (Der Vortrag wurde in Heft 2/3, 1926 der „Imago“ veröffentlicht.)

Dr. J. H. W. van Ophuijsen bringt einige kasuistische Beiträge. Er versucht die psychoanalytische Deutung einiger von Prof. van Rijnberk in der „Nederlandsch Tijdschrift voor Geneeskunde“ publizierten Träume, die dieser Autor auf die symbolische Verarbeitung der rhythmischen Bewegungen des Herzens zurückgeführt hat.

Weiter bespricht Dr. van Ophuijsen den psychoanalytischen Film „Geheimnisse einer Seele“.

Die Sitzung am 8. Mai wurde anlässlich des 70. Geburtstages von Prof. Freud einberufen. Leider mußte Dr. van Emden einleitend eines neuerlichen großen Verlustes gedenken, der die Vereinigung durch das Dahinscheiden von Dr. A. van der Chijs getroffen hat. Er würdigt die wissenschaftlichen Verdienste und die hervorragenden persönlichen Eigenschaften des Verstorbenen, der einer der ersten ausübenden Psychoanalytiker Hollands war. In seinem Hause fand seinerzeit die erste Zusammenkunft der Gruppe statt; er war seit ihrer Gründung ein immer tätiges Mitglied des Vorstandes.

Prof. Dr. G. Jelgersma würdigt Freuds Verdienste. Er zieht eine Parallele zwischen dem Werk von Freud und Darwin. Darwin erschloß

uns das genetische Verständnis des Biologischen, Freud schuf die genetische Wissenschaft des Seelenlebens. Freud sei der größte lebende Psychologe.

Dr. J. H. van der Hoop berichtet über den Psychotherapeutischen Kongreß in Baden-Baden.

Dr. S. J. R. de Monchy: Ein Fall von Psychasthenie. Vortragender berichtet über die Analyse eines Zwangskranken, der in drei Monaten vollständig geheilt wurde.

Dr. A. Endtz  
Sekretär

## **New York Psychoanalytic Society**

I.–II. Quartal 1926

26. Januar 1926. Dr. L. Pierce Clark: Über die Phantasiemethode bei narzißtischen Neurosen. Der Vortrag behandelt eine Neuerung der psychoanalytischen Technik, die besonders für die Behandlung narzißtischer Neurosen bestimmt ist. Dr. Clark ergänzte seinen Vortrag durch die Wiedergabe der Urteile einiger Psychoanalytiker, die seinen Vortrag am letzten Kongreß diskutierten. (Wurde in Heft 3, 1926 der Int. Zschr. F. PsA. veröffentlicht.) – Dr. Adolf Stern: Klinische Notiz über einen Fall von Angsthysterie. In den ersten sechs Wochen der Behandlung schien der Patient nur Material aus der Prädipussituation zu bringen. Dr. Stern erbat die Ansicht der andern Mitglieder über die Häufigkeit solcher Situationen. Mehrere äußerten sich dahingehend, daß solche Fälle keine Seltenheit darstellten.

In der Geschäftssitzung wurde eine Kundgebung zum Tode von Dr. Karl Abraham in Berlin von Dr. S. E. Jelliffe beantragt und von der Vereinigung einstimmig angenommen. – Für 1926 wurden gewählt: als Präsident Dr. A. A. Brill, als Vizepräsident Dr. Leonard Blumgart, als Kassenwart Dr. Albert Polon, als Vorstandsmitglieder Drs. C. P. Oberndorf, S. E. Jelliffe, Adolf Stern.

23. Februar. Dr. A. A. Brill: Ansprache des gewählten Präsidenten. Diese Ansprache behandelte einige Probleme, die sich für den Analytiker in seiner Praxis und in seiner Stellung gegenüber wissenschaftlichen Vereinigungen ergeben. Dr. Brill betonte, wie wünschenswert und wichtig es sei, unter jenen Patienten, deren schließliches Bestreben es ist, ausübende Analytiker zu werden, eine sorgfältige Auswahl im Hinblick auf die Integrität ihres Charakters zu treffen. Er betonte ferner, daß die Grundthemen der Vorträge, die vor Medizinern gehalten werden, diesem Publikum angemessen gewählt werden sollten. Er machte den Vorschlag, in solchen Vorträgen lieber Grundtatsachen der Psychoanalyse durch klinisches Material zu illustrieren als theoretische Erklärungen psychoanalytischer Neuerungen zu bringen. – Dr. Oswald Boltz: Über einige den Ausbruch der Schizophrenie beschleunigende Ursachen. Vortragender behandelt das Material einiger Fälle von Schizophrenie, bei denen entweder direkte oder indirekte homosexuelle Erfahrungen den Ausbruch der Schizophrenie beschleunigten.

In der Geschäftssitzung wurde Dr. Wearne vom Central Islip State Hospital, Long Island, New York, zum associate member gewählt.

30. März. Drs. D. D. Shoenfeld und W. V. Silverberg: „Ein Vorschlag für die Annäherung an das *Behavior*-Problem bei Kindern.“ Die Autoren beschrieben eine Methode, bei welcher die *Behavior*-Reaktionen schwieriger Kinder auf einer Skala von *Behavior*-Mustern derartig in Betracht gezogen wurden, daß die Antworten der Kinder auf der einen Seite und die von Erwachsenen auf der anderen Seite einander gegenüberstanden. Die Reaktion des Kindes auf seine Wünsche und Leistungen erwies sich als praktisch verwertbares Kennzeichen, um das *Behavior*-Niveau in einem bestimmten Fall zu beurteilen. Das therapeutische Ziel besteht darin, das Kind an *Behavior*-Muster, die seinem Alter entsprechen, anzupassen, indem man ihm die Bedeutung seiner Antworten für seine Umgebung in den Ausdrücken der oben erwähnten Gegenüberstellung klar macht. Diese Methode ist überhaupt keine Psychoanalyse, aber sie nimmt Kenntnis von *psa.* Prinzipien (Übertragung, Ich-Idealbildung usw.) und von grundlegenden Faktoren in der Beziehung zwischen Psychoanalyse und Erziehung.

In der Geschäftssitzung wurde der Tod von Dr. Albert Polon (15. März 1926) offiziell mitgeteilt. Dr. Brill berichtete in einer kurzen Ansprache über seinen Lebenslauf. Es wurde ein besonderer Ausschuß mit den notwendigen *Maßnahmen* anlässlich dieses Todesfalles betraut. Dr. Abraham Kardiner wurde mit den Funktionen des Kassenswartes betraut, da dieses Amt durch den Tod Polons vakant wurde.

27. April 1926. Dr. L. Pierce Clark: Eine psychoanalytische Studie über das Wesen der Idioten. In diesem Vortrag wurde ein therapeutisches Verfahren geschildert, das hauptsächlich darin bestand, die Libido des Individuums freizumachen, dann es in dem Sinn zu beeinflussen, sich den Schwierigkeiten der Umgebung besser anzupassen. Im theoretischen Teil des Vortrages wurde die Idiotie als eine Ichneurose geschildert.

Dr. Hallock wurde wieder als Mitglied aufgenommen. – Drs. Eidson, Hinsie und Lorand wurden zu associate members gewählt. – Entschließung betreffs des Todes von Dr. Polon wurden verlesen und akzeptiert. – Die Vereinigung unterzeichnete offiziell ein Gesuch um das Recht zur Errichtung der beabsichtigten New Yorker Psychoanalytischen Klinik.

Mai 1926. Dr. J. B. Solley: Ein Fall von Epilepsie. Dr. Solley schilderte die partielle Analyse der Anfälle einer weiblichen Patientin. Die Patientin berichtete viele traumatische Erlebnisse, deren Wesen und Beschaffenheit den Verdacht erweckte, daß er es mit einer pathologischen Lügnerin zu tun habe. – Dr. A. Stern: Klinische Mitteilung. Eine Symptomhandlung. Im Verlauf einer Analyse brach ein Patient zufällig seine Pfeife. Diese Symptomhandlung, durch einen Vorfall des Tages herbeigeführt, hatte einen entscheidenden Einfluß auf das gerade in der Analyse behandelte Material, nämlich Rache am Vater und Befreiung von ihm. In diesem Zusammenhang kamen keine Assoziationen über Selbstkastration zutage, obwohl der Patient Beweise für ihr Vorhandensein aus anderem Material erbrachte. – Dr. M. A. Meyer: Klinische Mitteilung: Blick-Tic bei einem kleinen Knaben. Der Fall wurde wegen gewisser ungewöhnlich durchsichtiger Mechanismen in der Neurose berichtet.

Nachtrag. In der Geschäftssitzung am 24. November 1925 wurde Dr. Ruth Mack zum associate member gewählt.

Dr. Monroe A. Meyer  
Sekretär



## Wiener Psychoanalytische Vereinigung

### II. Quartal 1926

14. April. – Vortrag Dr. Hoffer: Über die männliche Latenz. Disk.: Doz. Deutsch, Federn, Frl. Freud, Fr. Klepetar (a. G.), Reich.

28. April. – Kleine Mitteilungen und Referate: 1. Dr. Nunberg: Traum eines sechsjährigen Mädchens. – 2. Fr. Schaxel: Libidoschicksale eines kleinen Buben. – 3. Doz. Dr. Friedjung: Bericht über den Ersten allgemeinen ärztlichen Kongreß für Psychotherapie in Baden-Baden. Im Mittelpunkt des Interesses stand die Psychoanalyse, mit der man sich zum erstenmal ohne Gehäßigkeit auseinandersetzte. An Prof. Freud wurde eine Begrüßungsdepesche abgesandt. – Besprechung einer Schrift: „Christlich denken! Ein Hilfsbüchlein zur geschlechtlichen Erziehung“ von P. Edelbert Kurz, O. F. M., München, 1925. Von katholisch-autorisierter Seite wird das Aufklärungsproblem in moderner, von psychoanalytischer Anschauung sichtlich beeinflusster Weise besprochen. – 4. Dr. Hoffer: Zwei Mitteilungen zur Sexualität des Kindes. Disk.: Federn, Friedjung, Isakower, Jokl, Schilder. – 5. Dr. Reik: Drei Notizen: Der latente Sinn der elliptischen Auslassungstechnik. Disk.: Nunberg, Steiner. – 6. Dr. Nunberg: Projizierte und konkurrierende Eifersucht. – 7. Dr. Federn: Ein Unterschied in Tagträumen von Gesunden und Neurotikern. Disk.: Nunberg, Reik.

12. Mai. – Vortrag Doz. Dr. Deutsch: Psychoanalyse eines Falles von Asthma bronchiale. Disk.: H. Bibring, Eliasberg (a. G.), Federn, Nunberg, Reich.

26. Mai. – Vortrag Dr. Wälder: Der strukturelle Gesichtspunkt in der Psychoanalyse. Disk.: Federn, van Nees (a. G.), Nunberg, Fr. Klepetar (a. G.).

9. Juni. – Vortrag Dr. Reik: Bemerkungen über das Schweigen. Disk.: Federn, Frl. Freud, Friedjung, Hitschmann, Reich.

23. Juni. – Kleine Mitteilungen und Referate: – Dr. Hitschmann: Träume frigider Frauen. Disk.: Fr. Deutsch, Doz. Deutsch, Federn, Jokl, Nunberg, H. Rank, Reich, Spitz.

Geschäftliches: Zum außerordentlichen Mitglied wurde gewählt: Dr. Renatus Spitz, Wien, IX., Währingerstraße 2.

Dr. R. H. Jokl  
Schriftführer

## MITTEILUNGEN DES „INTERNATIONALEN PSYCHOANALYTISCHEN VERLAGES“

Unsere Verlagstätigkeit vom September 1925 bis Oktober 1926

Der vorige Bericht über die Tätigkeit des Verlages (bis September 1925) erschien in Heft 3 des vorigen Jahrganges dieser Zeitschrift.

Seit Erscheinen jenes Berichtes ist ein weiterer Band der GESAMMELTEN SCHRIFTEN von SIGM. FREUD erschienen: der III. Band<sup>1</sup>. Von dem elfbändigen Werk sind nunmehr zehn Bände schon erschienen; das Erscheinen des im Druck befindlichen XI. Bandes verzögert sich wegen der Arbeiten am umfangreichen Gesamtregister und ist erst im Frühjahr 1927 zu gewärtigen.

Im Berichtjahr konnte der Verlag zwei neue Schriften von SIGM. FREUD veröffentlichen. Im Februar 1926 erschien „HEMMUNG, SYMPTOM UND ANGST“ (geh. M. 5.–, Ganzleinen 6.50); im September „ZUR FRAGE DER LAIENANALYSE, Unterredungen mit einem Unparteiischen“ (geh. M. 5.20, Ganzleinen 4.80). Von diesen beiden neuen Schriften gelangt die erste auch in den XI. Band der „Gesammelten Schriften“. (Die Schrift über die „Laienanalyse“ ist erst nach Abschluß des Textteiles des XI. Bandes, d.h. nach Mai 1926 geschrieben worden.)

Als Fortsetzung der Reihe von einzelnen – neben der Gesamtausgabe erscheinenden – Sammelbänden der kleineren Schriften von SIGM. FREUD (die sachlich abgegrenzte Bände darstellen, an Stelle der chronologischen Folge der früheren „Sammlung kleiner Schriften zur Neurosenlehre“) erschienen neuerdings:

KLEINE BEITRÄGE ZUR TRAUMLEHRE<sup>2</sup> (geh. M. 3.–, Ganzleinen 4.50) und STUDIEN ZUR PSYCHOANALYSE DER NEUROSEN aus den Jahren 1913–1925<sup>3</sup> (geh. M. 8.–, Ganzleinen M. 10.–).

---

1) Der III. Band enthält: Ergänzungen und Zusatzkapitel zur Traumdeutung – Über den Traum – Beiträge zur Traumlehre (Märchenstoffe in Träumen. Ein Traum als Beweismittel. Traum und Telepathie. Bemerkungen zur Theorie und Praxis der Traumdeutung) – Beiträge zu den Wiener Diskussionen (Selbstmorddiskussion. Onaniediskussion)

2) Inhalt: Märchenstoffe in Träumen – Ein Traum als Beweismittel – Traum und Telepathie – Bemerkungen zur Theorie und Praxis der Traumdeutung – Die Grenzen der Deutbarkeit – Die sittliche Verantwortlichkeit für den Inhalt der Träume – Die okkulte Bedeutung des Traumes

3) Inhalt: Die Disposition zur Zwangsneurose – Zwei Kinderlügen – Mitteilung eines der psychoanalytischen Theorie widersprechenden Falles von Paranoia – Über Triebumsetzungen, insbesondere der Analerotik – „Ein Kind wird geschlagen“ – Gedankenassoziation eines vierjährigen Kindes – Über die Psychogenese eines Falles von weiblicher Homosexualität – Über einige neurotische Mechanismen bei Eifersucht, Paranoia und Homosexualität – Die infantile Genitalorganisation – Das ökonomische Problem des Masochismus – Neurose und Psychose – Der Untergang des Ödipuskomplexes – Der Realitätsverlust bei Neurose und Psychose – Die Widerstände gegen die Psychoanalyse – Die Verneinung – Einige psychische Folgen des anatomischen Geschlechtsunterschieds

Von der Taschenausgabe der VORLESUNGEN ZUR EINFÜHRUNG IN DIE PSYCHOANALYSE von SIGM. FREUD ist eine dritte Auflage (8. bis 15. Tausend) erschienen (in Ganzleder M. 7.50).

In der „Internationalen Psychoanalytischen Bibliothek“ erschienen zwei neue Bände:  
Bd. XX. DAS UNBEWUSSTE. Von ISRAEL LEVINE, M. A., D. Litt. Autorisierte Übersetzung aus dem Englischen von Anna Freud (geh. M. 8.–, Ganzleinen 10.–).  
Bd. XXI. SEXUALITÄT UND SCHULDGEFÜHL. Psychoanalytische Studien<sup>1</sup> von Dr. OTTO RANK (geh. M. 5.50, Ganzleinen 7.50).

In der Reihe „Imago-Bücher“ erschien  
Bd. IX. LASSALLE – DER FÜHRER. Von Dr. ERWIN KOHN (geh. M. 4.–, Ganzleinen 6.–).

Das „BUCH VOM ES, Psychoanalytische Briefe an eine Freundin“ von GEORG GRODDECK ist in zweiter Auflage (3.–5.Tausend) erschienen (Ganzleinen M. 13.–).

Im September 1926 erschien der „ALMANACH 1927“ des Internationalen Psychoanalytischen Verlages<sup>2</sup> (Ganzleinen 4.–, Halbleder 8.–, numerierte Vorzugsausgabe auf Papier nach Japanart, in Ganzleder M. 25.–).

Von der INTERNATIONALEN ZEITSCHRIFT FÜR PSYCHOANALYSE erscheint 1926 der XII. Band. Das Heft 2 war dem Gedenken Karl Abrahams gewidmet,

---

1) Inhalt: Sexualität und Schuldgefühl – Masturbation u. Charakterbildung (1912) – Ein Beitrag zum Narzißmus [Das Ich im Traume] (1911) – Perversion und Neurose (1922) – Die psychische Potenz (1921) – Idealbildung und Liebeswahl (1923)

2) Inhalt: Lou Andreas-Salomé: Zum 6. Mai 1926 – Prof. E. Bleuler, Stefan Zweig, Alfred Döblin: Zum siebzigsten Geburtstag Sigm. Freuds – Freud: Vergänglichkeit – Freud: Zur Psychologie des Gymnasiasten – Freud: Psychoanalyse und Kurpfuscherei – Pfister: Die menschlichen Einigungsbestrebungen im Lichte der Psychoanalyse – Eder: Kann das Unbewußte erzogen werden? – Reik: Gedenkrede über Karl Abraham – Abraham: Die Geschichte eines Hochstaplers im Lichte psychoanalytischer Erkenntnis – Abraham: Über Coués Heilformel – Levine: Psychoanalyse und Moral – Wyneken: Sisyphos, oder: Die Grenzen der Erziehung – Binswanger: Erfahren, Verstehen, Deuten in der Psychoanalyse – Prof. Kelsen: Der Staatsbegriff in der Psychoanalyse – Kohn: Das Liebesschicksal Ferdinand Lassalles – Prof. Gomperz: Sokrates und die Handwerksmeister – Rank: Don Juan und Leporello – Sydow: Die Wiedererweckung der primitiven Kunst – Jekels: Zur Psychologie der Komödie – Reik: Zur Technik des Witzes – Alexander: Einige unkritische Gedanken zu Ferenczis Genitaltheorie – Horney: Flucht aus der Weiblichkeit – Simmel: Doktorspiel, Kranksein und Arztberuf – Groddeck: Nicht wahr, zwei Damen? Und der Schlag aufs Paradiesäpflein – Psychoanalytisches Lesebuch

Heft 3 erschien am 6. Mai, zum 70. Geburtstage Sigm. Freuds, in größerem Umfange. Von der „IMAGO, Zeitschrift für Anwendung der Psychoanalyse auf die Natur- und Geisteswissenschaften“, erscheint 1926 der XII. Band. Heft 2/3 erschien am 6. Mai, zum 70. Geburtstage Sigm. Freuds, in größerem Umfange. (Sowohl von der Freudnummer der „Zeitschrift“, als von der „Imago“ sind einige Exemplare in grünes Leder gebunden worden; per Band M. 35.–).

Von folgenden Arbeiten der „Imago“ erschienen seit Herbst 1926 auch selbständige Separatdrucke:

DIE SCHWARZE SPINNE. Menschheitsentwicklung nach Jeremias Gotthelfs gleichnamiger Novelle dargestellt unter besonderer Berücksichtigung der Rolle der Frau. Von Dr. GUSTAV HANS GRABER (geh. M. 3.–, Ganzleinen 4.60).

GUSTAV THEODOR FECHNER. Von Dr. IMRE HERMANN (geh. M. 3.–, Ganzleinen 4.60).

DER KOTILLON. Ein Beitrag zur Sexuelsymbolik. Von Dr. ALFRED ROBITSEK (geh. M. 1.70, Ganzleinen 3.–).

BIOLOGISCHE PARALLELEN ZU FREUDS TRIEBLEHRE. Zur Ökonomie und Dynamik des Triebkonflikts. Von R. BRUN (geh. M. 1.70, Ganzleinen 3.–).

EIN GESPENST AUS DER KINDHEIT KNUT HAMSUNS. Von EDUARD HITSCHMANN (geh. M. 2.–, Ganzleinen 3.50).

Im Druck befinden sich:

Bd. XI der Gesammelten Schriften von Sigm. Freud.

Bd. XXII der „I. PsA. Bibl.“: „Psychoanalyse der Gesamtpersönlichkeit“ von Dr. Franz Alexander.

Bd. X der „Imago-Bücher“: „Psychoanalyse und primitive Kunst“ von Dr. Eckart von Sydow.

„Bausteine zur Psychoanalyse“ von Dr. S. Ferenczi (in zwei Bänden gesammelte Aufsätze aus den Jahren 1908–1926).

## PSYCHOANALYTISCHE BEWEGUNG

### Zu Sigm. Freuds 70. Geburtstag

Wien

Über die Überreichung der am 6. Mai 1926 zum 70. Geburtstage Professor Freuds erschienenen Hefte der „Internationalen Zeitschrift für Psychoanalyse“ und der „Imago“ ist im vorigen Heft dieser Zeitschrift im „Korrespondenzblatt“ berichtet worden. Am gleichen Tage suchten Bürgermeister Seitz und der amtsführende Stadtrat Prof. Tandler Prof. Freud auf und überreichten ihm das von Künstlerhand entworfene Bürgerdiplom der Stadt Wien.

Am Abend sprachen auf Einladung des „Akademischen Vereines für medizinische Psychologie“ Dr. S. Ferenczi und Dr. Theodor Reik in einem Hörsaal der Universität über Freuds Bedeutung.

An einer Freud-Feier des Humanitätsvereines „B'nai B'rith“ sprachen Dr. Felix Kohn, Prof. Ehrmann, Dr. Hitschmann, Prof. Ludwig Braun. Die Reden ebenso wie eine Zuschrift Prof. Freuds sind im Verbandsorgan abgedruckt. (Auch das Prager Organ dieses Verbandes widmete ein Heft dem 70. Geburtstage Freuds; es enthielt Beiträge von Doz. Dr. Otto Sittig, Dr. Hitschmann, Prof. Ehrmann, Dr. Edmund Kohn, Prof. Thieberger und eine Zuschrift Freuds.)

Die „Wiener Medizinische Wochenschrift“ teilte mit, daß sie von ihrem Plane einer Freud-Festnummer zufolge des ablehnenden Verhaltens Prof. Freud abkommen mußte. Sie beschränkte sich, zwei Artikel über Freud (von Rudolf Urbantschitsch und Erwin Stransky) zu veröffentlichen. – In der „Wiener Klinischen Wochenschrift“ gedachte Kogerer des Geburtstages.

Die Wiener Tageszeitungen beschäftigten sich in ausführlichen Aufsätzen mit der Bedeutung Freuds. Die „Neue Freie Presse“ brachte einen Aufsatz von Prof. Schilder und ein Feuilleton von Stefan Zweig (das mittlerweile auch im „Almanach 1927“ des Internationalen Psychoanalytischen Verlages abgedruckt worden ist), ein Begrüßungsgedicht von Prof. Hans Vaihinger, ferner unter dem Titel „Das Los des Genius“ eine von Hitschmann besorgte Zusammenstellung von „Aussprüchen großer Männer“ mit Hinblick auf den Freud-Geburtstag. – Im „Neuen Wiener Tagblatt“ gelangte Prof. S. Erben zu Wort

(„Der Psychoanalyse kann man nicht mehr entrinnen ... Von allem, was Freud spricht, geht Bedeutung aus; er ist ein Genie, ein Original ohne Anlehnung an Vorgänger, das wegen seiner Fruchtbarkeit unsere Bewunderung fordert.“) – Unter anderen veröffentlichten noch Aufsätze über Freud die „Arbeiterzeitung“ (Hitschmann), „Der Tag“ (Anne Bernfeld), „Wiener Morgenzeitung“ (Felix Deutsch), „Extrablatt“ (Heinrich Taschner), „Der Abend“ (Dr. Valentus), „Volkszeitung“ (Hitschmann). – In der sozialdemokratischen Monatsschrift „Der Kampf“ erschien ein Aufsatz von Dozent Dr. Friedjung.

### Deutschland

Am 6. Mai fand im Esplanade-Hotel in Berlin eine Feier der „Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft“ unter dem Vorsitz von Dr. Ernst Simmel statt. Der Vorsitzende würdigte das Lebenswerk Freuds und wies besonders darauf hin, daß die heute und sicher noch lange fließende Quelle von Freuds Schaffenskraft in jenem Übermaß von Liebesfähigkeit liegt, das der leidenden Menschheit von ihm aus zuströmt. „Es fällt uns, die wir uns heute mit Stolz seine engeren Schüler, seine Schule nennen, heute, wo Freud schon anerkannt ist, ebenso wie zu jener Zeit, als er noch verkannt und verlästert war, schwer, nicht hinauszutreten vor die Öffentlichkeit und aus den vielen Erfahrungen zu berichten, die wir in der strengsten Anwendung seiner Methode gewonnen und die die unbeirrbar Logik und Konsequenz der Freudschen Psychoanalyse bewahrheitet haben. Wir tun es nicht, weil er es nicht will. Wenn aber das Leben dieses Mannes zu jenen seltenen Phänomenen der menschlichen Entwicklung gehört, die gleichsinnig mit dem Ablauf ihres individuellen Daseins ein generelles Stück Zeitgeschichte, ja man darf es heute wagen auszusprechen, ein Stück Weltgeschichte in sich offenbaren, dann müssen die Auswirkungen dieses eminenten Geistes in führenden Geistern unserer Zeit sich widerspiegeln, und so haben wir, nur gestützt auf den Glauben an die geniale Wirkung unseres Meisters, uns kühn unterfangen, am 70. Geburtstag Freuds den ‚Zeitgeist‘ selber zu uns zu Gast zu laden. Dieser Zeitgeist ist heute unter uns, er ist repräsentiert durch die Persönlichkeiten, die mündlich und schriftlich jetzt das Wort ergreifen werden.“

Geheimrat Prof. His, Direktor der ersten Medizinischen Klinik an der Charité, setzt auseinander, daß es kaum eine Wissenschaft gibt, die nicht aus Freuds Anschauungen irgendwelche Anregungen zu schöpfen vermöchte. Freud ist aus der heutigen Geistesrichtung nicht mehr hinwegzudenken. Die Geistesgeschichte bewegt sich in Perioden. Die jetzt in den Vordergrund gelangende geistige Einstellung hat zweifellos eine Ähnlichkeit mit der vor einem Jahrhundert blühenden Romantik, die eine Reaktion auf den Rationalismus der Aufklärung darstellte. Naturforscher und Mediziner sind auf keine Romantik gut zu sprechen. Doch ist unsere Zeit von der mechanistischen Betrachtung übersättigt und von ihrer Begrenzung unbefriedigt. Wenn die Psychologie des Unbewußten früher nicht vom Fleck kam, so lag dies daran, daß sie mit ungenügender Methode an die Probleme herantrat. „Hier setzt nun die Lebensarbeit Meister Freuds ein und ihr danken wir die Hoffnung, über die unfruchtbare Spekulation früherer Epochen hinwegzukommen. Freud hat als erster den Weg gewiesen, analytisch, induktiv an das dunkle Gebiet des

Unbewußten heranzutreten. Er reiht sich den großen Pfadfindern und Wegebereitern an, er gleicht einem Kolumbus ... Noch übersehen wir die Tragweite der Freudschen Gedanken bei weitem nicht, aber der Boden ist bereitet, auf dem sie in der Medizin befruchtend wirken können. Die Medizin hat als Wissenschaft wie als Heilkunst die Pflicht, am heutigen Tage des Meisters mit innigstem Danke und mit dem Ausdruck höchster Anerkennung zu gedenken.“

Es folgte ein längerer Vortrag des Dichters und Arztes Alfred Döblin. Der Vortrag ist den Lesern dieser Zeitschrift seither durch die Wiedergabe im „Almanach 1927“ des Internationalen Psychoanalytischen Verlages bekannt geworden.

Staatssekretär z. D. Prof. Julius Hirsch sprach über den Einfluß unbewußter Seelenregungen auf Vorgänge der Wirtschaftsentwicklung. Die Entstehung des Freudschen Gedankenwerkes rechnete er neben der Abrundung des kosmischen Weltbildes und der Amerikanisierung der Wirtschaft zu den drei historischen Bedeutsamkeiten unseres Zeitalters.

Für die bildenden Künste ergriff Prof. Emil Orlik das Wort. Obschon der bildende Wirker sein Werk abgewandt und oft abwendig von der Wissenschaft entstehen sieht, schafft er sich doch auf dem Grundstock der Tradition einen Komplex von Erkenntnissen, die selbst eine Wissenschaft bilden. „Der Mann, den wir heute hier ehren wollen, hat aber das Erkennen und Ergründen alles Menschlichen durch seine bahnbrechende Tat so beeinflußt, daß der Weg, den er so leidenschaftlich gewiesen, nicht mehr umgangen werden kann. Die Durchleuchtung des menschlichen Charakters kann nur erschöpfend sein, wenn das Licht seiner Lehre mitgeleuchtet hat in die Finsternis des Unbewußten. ‚Was verdeckt war, ist enthüllt, tiefes Dunkel bricht zum Tage.‘“ – Der Bedeutung der Freudschen Lehre für die Musik gedachte in wenigen Worten der Komponist Prof. Franz Schreker.

Des ferneren wurden verschiedene Zuschriften und Telegramme verlesen. Prof. Goldstein, Direktor des Neurologischen Universitätsinstitutes in Frankfurt a. M., gibt in seinem Briefe vor allem seiner Überzeugung Ausdruck, daß die Psychoanalyse sehr Wesentliches zu einer Vertiefung unserer Erkenntnisse auch auf dem Gebiete der organischen Erkrankungen bieten kann. Fruchtbar ist an der Lehre Freuds vor allem „die allgemeine Tendenz, von der sie geleitet wird, der Ernst, mit dem das Problem des Unbewußten hier nicht nur wie sonst gewöhnlich als theoretisches Diskussionsthema gestellt wird, sondern mit dem Anspruch auftritt, das Zentralproblem zu sein und mit der unerbittlichen Forderung auf Entscheidung bei dem Vorgehen zur Bekämpfung der Krankheiten. Hier wird Freuds Name als der eines wahren Führers unvergessen mit einem wesentlichen Fortschritt unserer Erkenntnis und unseres ärztlichen Tuns verknüpft bleiben. Hier wird ihm die Medizin und die Menschheit, der diese dient, immer zu tiefstem Danke verpflichtet bleiben.“ – Die Zuschrift von Lou Andreas-Salome ist seither an der Spitze des „Almanachs 1927“ des Internationalen Psychoanalytischen Verlages abgedruckt worden. – Aus der Zuschrift von Thomas Mann: „Ich sehe in dieser Bewegung, weit über alles bloß Medizinische hinaus, eine geistige Erschütterung, deren Wellen heute überall hinreichen und ein Hauptelement

jener allgemeinen Revolution, die im Begriffe ist, das Weltbild und Lebensgefühl des europäischen Menschen bis in den Grund zu ändern.“ – Professor Max Scheler gedenkt in einem Telegramm des „tiefsten Triebpsychologen unserer Zeit, des großen Durchleuchters der menschlichen Herzen.“ – Jakob Wassermann schreibt: „Ein Seelenforscher von so genialer Art wie Freud, dessen Arbeit und Werk das ganze geistige Leben der Epoche beeinflußt und in manchem Betracht auf neue Fundamente gestellt hat, kann nicht ohne sichtbare und spürbare Wirkung auch auf die Kunst und das Kunstschaffen sein ... Wenn die Grenzen des Erkennens sich erweitern, dehnen sich auch die des Schauens aus und die Ahnung und Vision des Dichters entledigt sich gleichsam ermutigt jener Gebundenheiten, die als Summe der Vorurteile seiner Zeit auch dem erleuchtetsten Geist noch anhaften ... Freilich, was wir wissen können, ist winzig gegenüber der Unendlichkeit des Unbekannten, aber hier tritt der schöpferische Akt in seine Rechte, der dieses Mißverhältnis für die Dauer einer Sekunde, der Sekunde eines opfervollen, und der Idee geweihten Lebens, aufhebt. Das ist auch der Punkt, wo schöpferische Erkenntnis und schöpferische Gestaltung zusammenfallen. Beides erscheint mir in Sigm. Freud als Erstem vereint. Ich neige mich grüßend vor ihm und der strahlenden Fackel in seiner Hand.“ – Aus der Reihe weiterer Zuschriften und Telegramme seien noch erwähnt die von Prof. Vaihinger, Prof. v. Mises, Hermann Hesse, Felix Hollaender, Dr. Max Marcuse, ferner die der ausländischen Psychoanalytischen Vereinigungen und des Zentralpräsidiums der I. PsA. V.

Der Feier wohnten u. a. auch bei: Prof. Albert Einstein, Prof. Bier, Prof. v. Eycken, Artur Hollitscher, Alice Salomon, Prof. Paneth. Der preußische Minister für Volkswohlfahrt ließ sich durch Geheimrat Professor Lenz vertreten. Für die Gesandtschaft der Republik Österreich in Berlin erschien Legationsrat Bacher, der im Namen des Österreicherturnes für die Ehrung des großen Mitbürgers dankte. Der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, der sein Erscheinen zugesagt hatte, konnte der Feier wegen dringender dienstlicher Inanspruchnahme nicht beiwohnen.

Die „Zeitschrift für Sexualwissenschaft“, das von Dr. Max Marcuse (Berlin) redigierte Organ der „Internationalen Gesellschaft für Sexualforschung“, widmete ihr Maiheft dem Freud-Geburtstag. An der Spitze steht eine Würdigung der wissenschaftlichen Bedeutung Freuds durch Carl Müller-Braunschweig. Prof. Schilders Aufsatz „Psychoanalyse und Eidetik“ weist nach, daß die optischen Anschauungsbilder der Eidetiker (Jaentsch) ebenso sinnvoll und durch Analyse deutbar sind, wie die Traumbilder oder die Halluzinationen. Prof. Richard Herbertz, Bern („Der kategorische Komparativ“), erörtert die Möglichkeit einer Synthese von Freud und Adler. Dr. Karen Horney gibt einen psychoanalytischen Beitrag zum Problem der Frigidität („Gehemmte Weiblichkeit“). Auch die kleineren Mitteilungen des Heftes (von Dr. John Löwenthal, von Dr. Marcuse usw.) und der Referatenteil stehen im Zeichen der Psychoanalyse.

Das Maiheft der „Neuen Rundschau“ veröffentlichte ein Essay über Freud aus der Feder von Fritz Wittels. („Zwischen den Ansprüchen der Philosophen und denen der Gehirnanatomen und beide zurückweisend



entwickelt sich die neuere Psychologie, deren größter lebender Vertreter Freud ist ... Kein Zweig der menschlichen Beziehungen zueinander kann so bleiben wie er jetzt ist, wenn Freud recht behält.“) – In der „Literarischen Welt“ begrüßt Stefan Zweig den Siebzigjährigen: „Frühkräftig, zeugungsstark und vielfältig haben seine Ideen alle nachbarlichen Sphären des Geistes mit schöpferischer Unruhe durchdrungen, – unsere ganzen Begriffe von Sittlichkeit, Sexualität, vom Mechanismus des Geistigen sind heute längst von ihm unbewußt durchfärbt und selbst die Sprache in gewissen Worten seiner psychologischen Plastik hörig. Solche schöpferisch über das eigene Revier hinausdringende Bewegung scheint nur immer das höchste Maß eines geistigen Menschen: sie schafft Umsturz und Verwandlung, Anreiz zu Nachdenken und Widerspruch und damit Ausweitung unserer inneren Welt. Seit Nietzsche haben wir keinen so kühnen, so gedankenmächtigen Umwerter des Seelischen in Deutschland gehabt, – machen wir uns darum nicht des Vergehens schuldig, das unsere Eltern an jenem geübt, und ehren wir über Einzelheiten und kleine Widerstände hinweg diesmal einen Großen mit großer Dankbarkeit.“

Im „Archiv für Frauenkunde und Konstitutionsforschung“ (Band XII, Heft 3) wird Freuds Werk von Koerber, in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“, (LII. Jahrgang, Nr. 15) von Schilder, in der „Medizinischen Klinik“ (XXII. Jahrgang, Nr. 22) von Hitschmann gewürdigt. – In der Monatsschrift „Der Morgen“ befaßt sich Ernst v. Aster mit Freuds Bedeutung für die Psychologie, in der Leipziger Zeitschrift „Der sozialistische Freidenker“ schreibt Richard Lehmann über Freud, in der „Centralverein-Zeitung“ Heinz Stroh.

Schließlich seien noch einige von den Aufsätzen angeführt, die anlässlich Freuds Geburtstag in deutschen Tageszeitungen erschienen sind. In der „Frankfurter Zeitung“ schreibt Dr. Robert Drill: „Freud ist ein Entdecker und Wiederentdecker. Großen Formats. Seine Enträtselung des Traumes ist von menscheitsgeschichtlicher Bedeutung. Hier ist ein Wissen wiedergefunden, das mit der Antike untergegangen war. Freud ist ein Geschenk der Natur an die seelisch Leidenden.“ – Im „Hamburger Echo“ beschäftigt sich Paul Ziergardt besonders mit den Vorurteilen, denen Freuds Entdeckungen über die infantile Sexualität und über den Anteil verdrängter Sexualität an der Ätiologie der Neurosen in der kapitalistischen Gesellschaft begegnen mußten. – Das „Hamburger Fremdenblatt“ veröffentlichte in zwei Fortsetzungen eine größere Studie von Hans Prinzhorn über Freud und die Psychoanalyse. – Freud-Würdigungen veröffentlichten ferner u. a.: „Vossische Zeitung“ (Döblin), „Berliner Tagblatt“ (Mamlock), „Deutsche Allgemeine Zeitung“ (Dr. Richard Wolf), „Berliner Börsen Courier“ (Löbell), „Neue Leipziger Zeitung“ (Bernfeld), „Münchener Neueste Nachrichten“ (Stefan Zweig), „Ostdeutsche Morgenpost“ (Dr. Friedrich Rütgers), „Königsberg-Hartungsche Zeitung“ (Hans Rosenkranz).

### Schweiz

In der „Neuen Zürcher Zeitung“ erschien ein Feuilleton von Prof. Ernst Bleuler zum 70. Geburtstage Sigmund Freuds. Wir verweisen auf den „Almanach 1927“ des Internationalen Psychoanalytischen Verlages, in dem Bleulers Aufsatz wieder zum Abdruck gelangte.

## Holland

In der am 8. Mai abgehaltenen Sitzung der „Niederländischen Vereinigung für Psychoanalyse“ würdigte Prof. Dr. Jelgersma Freuds Verdienste. Er feierte Freud als den größten lebenden Psychologen und zog eine Parallele zwischen seinem Werk und dem Darwins.

„Telegraaf“, „Avondpost“, „Maasbode“ und andere Tageszeitungen widmeten dem Anlasse größere Artikel.

## Italien

„Archivio Generale di Neurologia, Psichiatria e Psicoanalisi“, Vol. VII, Fascicolo 2, ist dem siebzigjährigen Freud gewidmet. Das Heft enthält außer dem Aufsatz des Herausgebers, Prof. M. Levi-Bianchini, über Freud und die Psychoanalyse u. a. eine größere Arbeit von Edoardo Weiss (Trieste): „Il simbolismo psicoanalitico“.

## Ungarn

In der im großen Sitzungssaale des alten Parlaments am 5. Mai abgehaltenen öffentlichen Sitzung sprachen Dr. S. Ferenczi und Dr. Géza Róheim.

Die medizinische Wochenschrift „Gyógyászat“ veröffentlichte in Heft 19 vom 9. Mai 1926 Beiträge über Freud und die Psychoanalyse von Dr. L. Lévy, Dr. S. Ferenczi und Dr. Michael Bálint. – In der Zeitschrift „Literatura“ huldigt Dr. Emmerich Décsi dem Siebzigjährigen. Von den Tageszeitungen, die Geburtstagsartikel brachten, seien genannt: „Pesti Napló“ (Dr. Géza Szilágyi), „Pester Lloyd“ (Emmerich Décsi), „Az Ujság“ (S. Feldmann).

## Rumänien

Würdigungen des Lebenswerkes des 70jährigen Freud in ungarischer Sprache veröffentlichten die in Cluj (Kolozsvár) erscheinende „Keleti Ujság“ (aus der Feder von Dr. Nikolaus Elekes) und die in Timisoara (Temesvár) erscheinende „Temesvári Hirlap“ (Dr. Moritz Schönberger).

## Polen

Anlässlich des 70. Geburtstages Freuds veröffentlichten Aufsätze über Psychoanalyse die Warschauer Zeitungen „Kurjer Warszawski“ (Dr. Maurycy Bornsztajn), „Kurjer Poryany“ (Dr. Gustav Bychowski) und „Nasz Przegląd“ (Dr. R. Markuszewicz), ferner die in Lodz erscheinende „Wiadomosci codzienne“ (Dr. M. Freilich).

## England

„The International Journal of Psycho-Analysis“ widmet Heft 3–4 des VII. Bandes dem 70. Geburtstage Freuds. (Der Inhalt des Heftes deckt sich mit dem des Freud-Heftes der „Internationalen Zeitschrift für Psychoanalyse“.)

Die „British Psychological Society“ ernannte Freud zu ihrem Ehrenmitglied.

In der „Nature“ gedenkt Barbara Low des 70. Geburtstages Freuds.

In einem Leitartikel der „Jewish Chronicle“ feiert Dr. M. D. Eder Freud als den großen Bilderstürmer von nicht erlahmender Kühnheit. Freuds

wissenschaftlicher Vorstoß in die Geheimwelt des menschlichen Lebens bedeutet vielleicht den ersten wirklichen Schritt in der Richtung der Änderung der menschlichen Natur seit Ende der Eiszeit.

### Vereinigte Staaten

In der Sitzung des „Deutschen Gesellig-Wissenschaftlichen Vereines“ am 6. Mai im Hotel „Majestic“ in New York sprach Dr. C. P. Oberndorf über Freud.

In „Mental-Hygiene“ schreibt S. Ferenczi aus dem Anlasse von Freuds Geburtstag über dessen Bedeutung für die Mental-Hygiene-Bewegung. Der Aufsatz gipfelt in der Forderung, daß einigen der geübtesten Psychoanalytikern Gelegenheit geboten werde, sich längere Zeit hindurch dem Studium der Psychosen in Heilanstalten widmen zu können, und daß andererseits Stipendien für Anstaltsärzte gegründet werden zur Benützung der vorhandenen psychoanalytischen Ausbildungsmöglichkeiten.

Erwähnt seien noch die Aufsätze „Freud reaches Seventy“ von Joseph Wood Krutch („New York Times“, 9. Mai), „Man of Dreams“ von George Buchanan Fife („New York Evening World“, 8. Mai), „A few Thoughts on Freud and Psycho-Analysis“ von Dr. A. A. Roback („The Jewish Tribune“).

### Peru

Prof. Honorio Delgado hielt am 70. Geburtstage Freuds in der Peruanischen Nationalen Akademie für Medizin einen Vortrag über „Die Revolte der Sexuallibido im Alter“.

Gleichzeitig erschien aus der Feder Delgados in Lima ein Buch über Freuds Persönlichkeit und Werk.

Der „Mercurio Peruano“ (Monatsschrift für soziale Wissenschaften und Literatur, herausgegeben von Viktor Andreas Belaunde) widmet sein Doppelheft 97/98 (Juli-August 1926) Sigmund Freud. Prof. Delgado schreibt über Freuds Bedeutung, M. Iberico y Rodriguez über Bergson und Freud. Es folgt dann Delgados oben erwähnter Vortrag über die Libido im Alter (mit kasuistischen Beiträgen von Hermilio Valdizan). Alberto Ureta schreibt über den „Pirandelloschen Freudismus“, Hermilio Valdizan „Psychoanalytisches über Lazarillo de Tormes“, Enrique Barboza über „Die philosophische Bedeutung der Psychoanalyse“. Das Heft enthält ferner kleinere Beiträge über Freud und die Psychoanalyse von Carlos Rodriguez Pastor, Nazario C. Aranibar, und Ramiro Perez Reinoso.

### Deutschland

Dr. E. Krafft hielt im Februar 1926 auf Einladung der Volkshochschule Mittenwalde in der Mark daselbst sechs Vorträge zur Einführung in die Psychoanalyse.

### Polen

Im Laufe der letzten drei Jahre haben einige Psychoanalytiker in Warschau Vortragsreihen und Einzelvorträge über PsA. abgehalten.

Dr. Bornsztajn hielt im Herbst 1924 an der freien Universität einen

aus sechs Vorträgen bestehenden Zyklus über Psychoanalyse. Dr. Bychowsky hielt im Winter 1925/26 auf Einladung des „Vereines jüdischer Mediziner“ in einem Hörsaal der Universität ebenfalls eine Reihe von sechs Vorträgen. Ferner leitete Dr. Bychowsky im Rahmen der „Jüdischen Studenten-Zentralorganisation“ ein psychoanalytisches Seminar, an dem Studierende aller Fakultäten teilgenommen haben.

Die zahlreichen Einzelvorträge wurden z. T. in ärztlichen, z. T. in nichtärztlichen Gesellschaften abgehalten. Dr. Bornsztajn und Dr. Bychowsky u. a. hielten sowohl in der allgemein medizinischen als auch in der neurologischen und in der psychiatrischen Gesellschaft wiederholt psä. Vorträge und Demonstrationen, gelegentlich haben sie auch durch Psychoanalyse geheilte Fälle vorgeführt. Ein Vortrag von Prof. Mazurkiewicz: „Die Psychoanalyse und ihre Anwendung in der Psychiatrie“, regte in der psychiatrischen Gesellschaft eine besonders lebhaft Diskussions an.

Aus der Reihe nichtärztlicher Veranstaltungen sei vor allem ein bereits 1923 in der künstlerischen Gesellschaft gehaltenen Vortrag von Dr. Bychowsky: „Psychologie der modernen Kunstbestrebungen“, erwähnt. Derselbe hielt 1925 zwei weitere Vorträge über die „Anwendung der PsA. auf die Literatur“.

Schließlich sei noch erwähnt, daß Dr. Bychowsky an einem Koedukationsgymnasium in Warschau zwei Jahre lang als Schularzt und Psychoanalytiker tätig war; er wird über seine Erfahrungen besonders berichten.

In polnischen wissenschaftlichen Zeitschriften sind in der Berichtsperiode psä. Beiträge von Markusiewicz, Matecki und Bychowsky erschienen. Der letztere veröffentlichte auch in einer literarischen Zeitschrift mehrere kleinere Beiträge und Besprechungen, darunter auch die psychoanalytische Besprechung eines Theaterstückes. – Wizel hat ein „Tagebuch einer Patientin“ in Buchform herausgegeben und mit psychoanalytischem Kommentar versehen.

## **Schweden**

In der „Svenska Läkartidningen“ entwickelte sich eine Debatte zwischen Geijerstam und Bjerre, ein Streit zweier „Psychosynthetiker“ über Lehrmeinungen und Priorität. Geijerstam warf Bjerre vor, daß er die unabhängig von ihm entstandene „synthetisch-anagogische“ Opposition gegen Freud nicht genug würdige, wie sie Jung und seine Schule, sowie Silberer und Putnam vertreten; der Ausdruck „psychosynthetische Tendenz“ sei schon von Strömme und Maeder gebraucht worden. Bjerre hätte Freud mehrfach, z. B. in der Traumlehre mißverstanden, die Korrekturen Geijerstams sind dabei meist berechtigt. Sachlich wirft Geijerstam Bjerre vor, er sehe „das nichterotische ideelle Material, das hinter der Erotik liegt“, ebensowenig wie Freud, ihm seien z. B. Inzestträume erstarrtes Rückblicken nach Vergangenem, während sie in Wahrheit Beweise seien, „daß der Patient Föhlung sucht mit dem Besten in sich“, die Sexualität habe „symbolische Bedeutung“.

Bjerre antwortete mit einer kurzen Darstellung seiner Lehre vom „System Tod und Erneuerung“. Werden und Vergehen hängen zusammen, das

Leben bediene sich der abgestorbenen Reste des Vergangenen (der Erinnerungsspuren). Der Kern alles neurotischen Leidens sei Mechanisierung, neue Erlebnisse werden unter dem Gesichtswinkel des Toten, Vergangenen gesehen statt im Zeichen der lebendigen Einheitlichkeit „Erneuerung“. Im ganzen Weltall herrsche ein Rhythmus, dessen zwei Pole Tod und Erneuerung – Mechanismus und Gott seien. Die Angst sei die naturgegebene Reaktion auf den Tod, habe nichts mit Sexualität zu tun, „denn es gibt Frauen, die durch ihr Leben enthaltsam waren, ohne je Angst zu fühlen“. Geijerstam mache seinerseits den gleichen Fehler wie Freud. Beide könnten nicht unterscheiden zwischen „der dem Tode verfallenen Sphäre infantiler Gefühle“ und „der Sphäre lebensbejahender Gefühle in Gegenwart und Zukunft“. Die Züricher Schule habe große Verdienste, die er immer anerkannt hätte, lehre aber etwas ganz anderes, als was er mit „Psychosynthese“ meine. Bjerre beruft sich auch darauf, daß im Gegensatz zu Geijerstam Autoren wie Keyserling, Baudouin, Clark, Romain Rolland und die Leitung der Lessinghochschule in Berlin seine Bedeutung anerkannt hätten.

In der Erwiderung geht Geijerstam u. a. wieder auf die Inzestfrage ein: „Darüber sind wir uns alle einig, daß Inzestgedanken, Onanie, Symptombildung etwas Inferiores sind, etwas an und für sich Wertloses.“ Doch auch darin liege ein Kern „Leben“, auch das sei das Symbol für das Aufwärtsstrebende im Menschen. „Da Freud jetzt in seiner Traumdeutung das Hauptgewicht auf die buchstäbliche Deutung der Sexualität legt, handelt er wie ein Neurotiker.“ Trotzdem meint Geijerstam nach langen Erörterungen darüber, wie oft das Wort „Synthese“ bei Jung vorkomme, man solle „den Boden bereiten für eine Zusammenarbeit mit Freud“, die er „wenigstens für die Zukunft“ für möglich hält; Bjerre dagegen zerbreche alle Brücken.

Nach solchen wissenschaftlich völlig wertlosen Auseinandersetzungen der „Synthetiker“ berührt es sehr wohlthuend, daß auch in Schweden Freudsche Psychoanalyse vertreten wird. In Uppsala hielt am 19. März 1926 Frau Dr. Tamm einen Vortrag in der „Norrlands nation“ über „Freuds Psychoanalyse“. Sie gab einen geschichtlichen Überblick über die Entwicklung der Psychoanalyse, besprach Traumlehre, Symbolik, die Fehlhandlungen, den Widerstand, die Sexualtheorie und gab einen Hinweis auf die geisteswissenschaftliche Bedeutung der Psychoanalyse.

Frau Tamm war es auch, die in einem Artikel für die reine Psychoanalyse eintrat, als diese von Ahlberg – allerdings in ambivalenter Weise und mit manchem Lobeswort – angegriffen worden war. Das Unbewußte sei aber, hatte es dort geheißen, schon vor Freud bekannt gewesen, der Psychoanalytiker gleiche gelegentlich einem Historiker, der eine Inschrift enträtseln will, wo nur Verwitterungen im Gestein vorhanden sind, die seelische Kausalität sei von anderer Art als die psychische, Freud habe keinen Blick für das Synthetische in der Seele. Darauf erwidert Tamm, das Unbewußte sei vor Freud vielleicht hypothetisch angenommen worden, Freud aber erst hat es wissenschaftlicher Durchforschung zugänglich gemacht, der Eindruck des „Gesuchten“ bei Traumdeutungen ergebe sich aus den Widerständen des Lesers und aus der technischen Unmöglichkeit, den Gang einer Analyse vollkommen lebendig wiederzugeben, endlich, es sei eben die Größe Freuds, daß er darauf verzichte, lieber Gott zu spielen; er wolle nur Verdrängungen

Aufheben, den Patienten neu sehen lehren – das Weitere könne und müsse dieser selbst finden.

In einem weiteren Aufsatz tritt Geijerstam ebenfalls für die Analyse ein, und zwar indem er sie für die Bekämpfung des Alkoholismus als notwendig erachtet; nicht die von anderen Autoren vorgeschlagene Hypnose, sondern die Psychoanalyse oder wenigstens eine von psychoanalytisch geschulten Ärzten geleitete Poliklinik könne gegen die Trunksucht Hilfe bringen.

Fenichel (Berlin)

### **Ungarn**

Dr. Sigm. Pfeifer hielt im Herbst 1926 in Budapest einen Radiovortrag über Psychoanalyse.

**KORRESPONDENZBLATT  
DER INTERNATIONALEN PSYCHOANALYTISCHEN  
VEREINIGUNG**

Redigiert von Dr. M. Eitingon, Zentralsekretär

I  
**Mitteilungen des Vorstandes**

Gründung einer französischen Gruppe

Unter dem Vorsitz unseres Kollegen Dr. R. Laforgue hat sich in Paris eine psychoanalytische Vereinigung gebildet, deren Mitgliederliste außer dem Genannten noch folgende, vielen von unseren Kollegen gut bekannte Namen aufweist: Dr. E. Sokolnicka; Dr. R. Loewenstein; Marie Bonaparte, Princesse de Grèce; Dr. Hesnard; Dr. Pichon; Dr. Allendy; Dr. Borel; Dr. G. Parcheminey. Die neugegründete Gruppe hat ihren Eintritt in die Internationale Psychoanalytische Vereinigung angemeldet, der nächste Kongreß wird ihre Aufnahme zu vollziehen haben.

Kongreß 1927

Gemäß Beschluß des letzten psychoanalytischen Kongresses findet der nächste, X., Kongreß in den ersten Septembertagen des Jahres 1927 statt.

Der in Homburg dem Vorstande erteilte Auftrag, den Kongreß in einem Orte an der Adria stattfinden zu lassen, erweist sich als undurchführbar, weil die meisten Orte daselbst für zuviele unserer Kollegen zu schwer zugänglich sind. Der Vorstand wird darum in der allernächsten Zeit den Gruppen einen für die Abhaltung des Kongresses geeigneteren Ort vorschlagen.

## Nachtrag zum Homburger Kongreßbericht

Der „Bericht über den IX. Internationalen Psychoanalytischen Kongreß“, der in Band XI (1925) dieser Zeitschrift S. 506 bis 528 veröffentlicht worden ist, enthält im Protokoll der Geschäftssitzung folgenden Punkt (S. 527, Absatz 7):

„Dr. v. Ophuijsen stellte den Antrag, aus den Vereinsstatuten den Artikel über den ‚Beirat‘ zu streichen, dafür den Zentralvorstand durch die Einsetzung eines Kassenwartes und zweier Beisitzer zu ergänzen. Präsident, Sekretär und Kassenwart sollen an einem Orte wohnen. Eine Reihe weiterer Vorschläge zur Statutenänderung wünschte er dem neuen Vorstand zur Bearbeitung zu überlassen. – Der Antrag wurde angenommen.“

Der Vorstand der „Nederlandsche Vereeniging voor Psychoanalyse“ legt Wert darauf, daß zu dem Satze: „Eine Reihe weiterer Vorschläge zur Statutenänderung wünschte er dem neuen Vorstand zur Bearbeitung zu überlassen“ – im Sinne einer ausführlicheren Darstellung folgende Ergänzung hinzugefügt werde:

„Einen der von ihm eingebrachten Vorschläge zur Statutenänderung hatte Dr. v. Ophuijsen im Wortlaut bekanntgegeben; der Vorschlag lautet: ‚Mit Rücksicht auf die Tatsache, daß die Zweigvereinigungen die Einheiten sind, aus denen sich die I. PsA. V. zusammensetzt, sollen in den Generalversammlungen der I. PsA. V. die Beschlußfassungen künftig nicht mehr durch Abstimmung der einzelnen Mitglieder, sondern durch Abstimmung der Zweigvereinigungen erfolgen, wobei jede Zweigvereinigung die gleiche Stimmenzahl (zwei) haben soll.‘

Der Vorsitzende, Dr. Abraham, unterstützte diesen Vorschlag, indem er darauf hinwies, daß die jetzt geltende Art der Abstimmung zu einer gewissen Ungerechtigkeit Anlaß gibt.

Die Beschlußfassung der Generalversammlung ging dahin, daß sowohl dieser Antrag auf Statutenänderung als auch die anderen in extenso nicht zur Verlesung gebrachten Anträge auf Statutenänderung von Dr. v. Ophuijsen nach gründlicher Vorbereitung durch den neuen Vorstand erst in der nächsten Generalversammlung eingehend beraten und entschieden werden sollen.“



**II**  
**Mitgliederverzeichnis der**  
**„Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung“**  
(im Dezember 1926)

Zentralsekretär und stellvertretender Zentralpräsident: Dr. Max Eitingon, Berlin W. 10, Rauchstraße 4. Beiräte: Dr. Eduard Hitschmann, Wien, IX., Währingerstraße 24, und Dr. J. H. W. van Ophuijsen, Haag, Prinsevinkelpark 5. Zentralkassenwart: Dr. Carl Müller-Braunschweig, Berlin-Schmargendorf, Helgolandstraße 1.

**I**  
**American Psychoanalytic Association**

a) Ordentliche Mitglieder:

- 1) Ames, Dr. T. H., 55 Park Ave., New York City.
- 2) Asch, Dr. J. J., 111 East 80th St., New York City.
- 3) Blumgart, Dr. Leonard, 152 W. 57th St., New York City.
- 4) Brill, Dr. A. A., 15 W. 70th St., New York City. (Vorstandsmitglied.)
- 5) Burrow, Dr. Trigant, The Tuscan, Baltimore, Md.
- 6) Chapman, Dr. Ross Mc. Sheppard and Enoch Pratt Hospital, Towson, Md.
- 7) Clark, Dr. L. P., 2 E 65th St., New York City.
- 8) Coriat, Dr. I. H., 416 Marlborough St., Boston, Mass.
- 9) Dooley, Dr. Lucile, St. Elizabeth Hospital Washington, D. C.
- 10) Emerson, Dr. L. E., 64 Sparks St., Cambridge, Mass.
- 11) Farnell, Dr. F. J., 598 Angell St., Providence, R. I. (Vorstandsmitglied.)
- 12) Frink, Dr. H. W., 17 E. 38th St., New York City.
- 13) Glueck, Dr. Bernard, 107 W. 58th St., New York City.
- 14) Graven, Dr. Philip S. 1716 Twentyfirst St., Washington D. C.
- 15) Hamill, Dr. Ralph, 30 N. Michigan Blvd., Chicago, Ill.
- 16) Hutchings, Dr. R. H., Utica State Hospital, Utica, N. Y.
- 17) Jelliffe, Dr. S. E., 64 W. 56th St., New York City.
- 18) Johnson, Dr. Lorin, 1900 24th St., N. W., Washington, D. C.
- 19) Kardiner, Dr. A., 1150 Fifth Ave., New York City.
- 20) Kempf, Dr. E. J., 100 W. 59th St., New York City.
- 21) Kenworthy, Dr. Marion E., 105 E. 53rd St., New York City.
- 22) Lehrman, Dr. Philip R., 120 Riverside Drive, New York City.
- 23) McPherson, Dr. Donald J., Peter Bent Brigham Hospital, Boston, Mass.
- 24) Meyer, Dr. Adolf, Phipps Clinic, Baltimore, Md.
- 25) Meyer, Dr. M. A., 17 E. 38th St., New York City.
- 26) Menninger, Dr. Carl A., Mulvane Bldg., Topeka, Kan.

- 27) Oberndorf, Dr. C. P., 116 W. 59th St., New York City. (Sekretär und Kassier.)
- 28) Peck, Dr. Martin W., 520 Commonwealth Club, Boston, Mass.
- 29) Pope, Dr. Curran, 115 W. Chestnut St., Louisville, Ky.
- 30) Reed, Dr. Ralph, 180 E. McMillan St., Cincinnati, Ohio. (Vorstandsmitglied.)
- 31) Singer, Dr. H. D., State Psychopathic Hospital, Dunning, Ill.
- 32) Smeltz, Dr. Geo. W., 121 University Place, Pittsburgh, Pa.
- 33) Stern, Dr. Adolph, 40 E. 41st St., New York City. (Präsident.)
- 34) Stragnell, Dr. Gregory, 120 E. 40th St, New York City.
- 35) Stuart, Dr. D. D. V., The Wyoming. Washington, D. C.
- 36) Sullivan, Dr. H. S., Sheppard and Enoch Pratt Hospital, Towson, Md.
- 37) Taneyhill, Dr. G. Lane, 405 N. Charles St., Baltimore, Md.
- 38) Thompson, Dr, J. C., 1 S. Gray St., Baltimore, Md.
- 39) Walker, Dr. W. K., Westinghouse Bldg., Pittsburgh, Pa.
- 40) White, Dr. Wm. A., St. Elizabeths Hospital, Washington, D. C.
- 41) Wholey, Dr. C. C., 4616 Bayard St., Pittsburgh, Pa.
- 42) Young, Dr. G. A., 424 Brandeis Bldg., Omaha, Neb.

b) Ehrenmitglieder:

Ferenczi, Dr. S., Budapest.  
Freud, Prof. Dr. Sigm., Wien.  
Rank, Dr. O., Wien.

II

**British Psycho-Analytical Society**

a) Ordentliche Mitglieder (Members):

- 1) Dr. Douglas Bryan (Sekretär), 35 Queen Anne Street, London, W. 1.
- 2) Mr. Cyril Burt, 30 Princess Road, Regent's Park, London, N. W. 1.
- 3) Dr. Estelle Maude Cole, 150 Harley Street, London, W. 1.
- 4) Dr. M. D. Eder, 16 Nottingham Place, London, W. 1.
- 5) Mr. J. C. Flügel, 11 Albert Road, Regent's, Park, London, N. W. 1.
- 6) Dr. D. Forsyth, 9 Harley Street, London, W. 1.
- 7) Dr. E. Glover, 18 Wimpole Street, London, W. 1.
- 8) Mr. Eric Hiller.
- 9) Mrs. Susan Isaacs, 47 Hills Road, Cambridge.
- 10) Dr. Ernest Jones (Präsident), 81 Harley Street, London, W. 1.
- 11) Miss Barbara Low (Bibliothekar), 13 Guilford Street, London, W. C. 1.
- 12) Dr. T. W. Mitchell, Hadlow, Kent.
- 13) Dr. Sylvia Payne, 57 Carlisle Road, Eastbourne.
- 14) Dr. John Rickman (Mitgl. d. Vorst.), 26 Devonshire Place, London, W. 1.
- 15) Dr. R. M. Riggall, 31 Wimpole Street, London, W. 1.
- 16) Mrs. Riviere (Mitgl. d. Vorst.), 3 Stanhope Terrace, London, W. 2.
- 17) Dr. Vaughan Sawyer, 131 Harley Street, London, W. 1.

- 18) Miss E. Sharpe, 16 Gordon Street, London, W. C. 1.
- 19) Dr. W. H. B. Stoddart (Kassenwart), Harcourt House, Cavendish Square, London, W. 1.
- 20) Mr. James Strachey, 41 Gordon Square, London, W. C. 1.
- 21) Mrs. James Strachey, 41 Gordon Square, London, W. C. 1.
- 22) Mr. A. G. Tansley, Grantchester, Cambridge.
- 23) Dr. H. Torrance Thomson, 13 Lansdowne Crescent, Edinburgh.
- 24) Dr. A. C. Wilson, 27 Nottingham Place, London, W. 1.
- 25) Dr. Maurice Wright, 86 Brook Street, London, W. 1.

b) Außerordentliche Mitglieder (Associate Members):

- 1) Miss Cecil M. Baines, c/o Miss Urwick, 9 Eldon Road, Hampstead, London, N. W. 3.
- 2) Dr. Mary Barkas, 46 Connaught Street, London, W. 2.
- 3) Dr. W. H. Brend, 14 Bolingbroke Grove, Wandsworth, Common, London, S. W.
- 4) Dr. Josephine Brown, Pan's Field, Headley, Hampshire.
- 5) Dr. Warburton Brown, 27 Nottingham Place, London, W. 1.
- 6) Miss Mary Chadwick, 48 Tavistock Square, London, W. C. 1.
- 7) Dr. M. Culpin, 1 Queen Anne Street, London, W. 1.
- 8) Dr. W. Eddison, Banstead Mental Hospital, Sutton, Surrey.
- 9) Rev. P. Gough, St. Mark's Vicarage, 5 Abbey Road, London, N. W. 8.
- 10) Miss I. A. Grant Duff, 14 Emperor's Gate, London, S. W. 7.
- 11) Dr. Bernard Hart, 81 Wimpole Street, London, W. 1.
- 12) Dr. S. Herbert, 2 St. Peter's Square, Manchester.
- 13) Dr. M. B. Herford, 19 Redlands Road, Reading.
- 14) Dr. W. Inman, 22 Clarendon Road, Southsea, Hants.
- 15) Mr. O. Kapp, 25 Randolph Crescent, London, W. 9.
- 16) Dr. J. Strafford Lewis, Claybury, Woodford Bridge, Essex.
- 17) Miss M. G. Lewis, 16 Gordon Street, London, W. C. 1.
- 18) Prof. Percy Nunn, London Day Training College, Southampton Row, London, W. C. 1.
- 19) Dr. G. W. Pailthorpe, 22 Park Crescent, London W. 1.
- 20) Mr. L. S. Penrose, 7 Caroline Place, Mecklenburgh Square, London, W. C. 1.
- 21) Miss J. B. Saxby, 21 Y Groes, Rhubina, Cardiff.
- 22) Miss N. Searl, 16 Gordon Street, London, W. C. 1.
- 23) Dr. Hamblin Smith, H. M. Prison, Birmingham.
- 24) Dr. C. R. A. Thacker, Sidney Sussex College, Cambridge.
- 25) Dr. Rees Thomas, Greyridges, Retford, Notts.
- 26) Dr. F. R. Winton, 7 Eton Avenue, London, N. W. 3.

c) Ehrenmitglieder (Honorary Members):

- 1) Dr. S. Ferenczi (Budapest).
- 2) Dr. Otto Rank (Wien).

III

**Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft**

a) Ordentliche Mitglieder:

- 1) Dr. Franz Alexander, Berlin W. 15, Kurfürstendamm 206/207.
- 2) Frau Dr. Therese Benedek, Leipzig, Emilienstraße 2.
- 3) Dr. Siegfried Bernfeld, Berlin W. 50, Tauentzienstraße 18 a.
- 4) Dr. Felix Boehm, Berlin W. 50, Rankestraße 20.
- 5) Dr. Max Eitingon (Direktor des B. PsA. Instituts), Berlin W. 10, Rauchstraße 4.
- 6) Dr. Otto Fenichel, Berlin W. 62, Lutherstraße 29.
- 7) Dr. Georg Groddeck, Baden-Baden, Werderstraße 14.
- 8) Frau Dr. Clara Happel, Frankfurt a. M., Windmühlstraße 14.
- 9) Dr. Jenö Hárnik, Berlin W. 15, Ludwigkirchplatz 12.
- 10) Frau Dr. Karen Horney (Kassenwart), Berlin W. 15, Kaiserallee 202.
- 11) Frl. Dr. Salomea Kempner, Berlin W. 30, Barbarossastraße 32.
- 12) Frau Melanie Klein, Berlin-Wilmersdorf, Jenaerstraße 20.
- 13) Dr. Heinrich Koerber, Berlin W. 15, Meinekestraße 7.
- 14) Dr. Hans Lampl, Berlin-Dahlem, Straße 88 b, Nr. 2.
- 15) Frau Dr. A. Lampl-de Groot, Berlin-Dahlem, Straße 88 b, Nr. 2.
- 16) Dr. Karl Landauer, Frankfurt a. M., Kettenhofweg 17.
- 17) Dr. Hans Liebermann, Berlin-Wilmersdorf, Trautenaustraße 18.
- 18) Dr. Rudolf Löwenstein, Paris XVI., Pension Albony, 22 Quai de Passy.
- 19) Dr. Heinrich Meng, Stuttgart, Charlottenhof.
- 20) Frau Dr. Josine Müller, Berlin W. 15, Zähringerstraße 32/a.
- 21) Frau Ada Müller-Braunschweig, Berlin-Schmargendorf, Helgolandstraße 1.
- 22) Dr. Carl Müller-Braunschweig, Berlin-Schmargendorf, Helgolandstr. 1.
- 23) Dr. Sándor Radó (Schriftführer), Berlin W. 15, Meierottostraße 4.
- 24) Dr. Hanns Sachs, Berlin-Charlottenburg, Mommsenstraße 7.
- 25) Dr. Ernst Simmel (Vorsitzender), Berlin-Grunewald, Caspar-Theyss-Straße 9.
- 26) Dr. Emil Simonson, Berlin-Halensee. Georg-Wilhelm-Straße 2.
- 27) Frl. Dr. Anna Smeliansky, Berlin W. 35, Potsdamerstraße 29.
- 28) Frau Dr. Margarete Stegmann, Dresden-A., Sidonienstraße 18.
- 29) Dr. Ulrich Vollrath, Stadtarzt, Fürstenwalde a. Spree.
- 30) Dr. Georg Wanke, Friedrichroda in Thüringen, Gartenstraße 14.
- 31) Dr. W. Wittenberg, München, Elisabethstraße 17.

b) Außerordentliche Mitglieder

- 32) Dr. Walter Cohn, Berlin W. 30, Stübbenstraße 3.
- 33) Dr. Alfred Groß, Berlin-Halensee, Küstrinerstraße 4.
- 34) Dr. Hans Erich Haas, Köln.
- 35) Dr. Erwin Kohn, Berlin W. 75, Uhlandstraße 175.
- 36) Dr. Friedrich A. Loofs, Berlin-Wilmersdorf, Aschaffenburgstraße 23.
- 37) Frau Dr. F. Lowtzky, Berlin-Wilmersdorf, Nassauischestraße 2.
- 38) Frau Dr. Elisabeth Naef, Berlin W. 62, Lutherstraße 6.
- 39) Cand. med. Walter Schmideberg, Berlin-Charlottenburg, Kuno-Fischer-Str. 16.
- 40) Dr. Harald Schultz-Hencke, Berlin W. 30, Viktoria-Luise-Platz 12.

c) Ehrenmitglieder:

Dr. S. Ferenczi, Budapest.  
Dr. Ernest Jones, London.

IV

**Indian Psychoanalytical Society**

1. Dr. G. Bose, D. Sc., M. B., 14 Parsibagan Lane, Calcutta (Präsident).
- 2) Dr. N. N. Sen Gupta M. A., Ph. D., 7 Vidyasagar Street, Calcutta (Vorstandsmitglied).
- 3) Mr. G. Bora B. A., 7/2 Halliday St., Calcutta (Vorstandsmitglied).
- 4) Mr. M. N. Banerjee M. Sc., 30 Tarak Chatterjee Lane, Calcutta (Sekretär).
- 5) Mr. H. Maiti M. A., 10/1 Halsibagan Road, Calcutta.
- 6) Mr. Surit Ch. Mitra M. A., 16 Bhabanath Sen St., Calcutta.
- 7) Mr. Gopeswar Pal M. Sc., 92 Upper Circular Road, Calcutta (or Bolepur E. I. R.).
- 8) Capt. S. K. Roy M. B., I. M. S., 2 Amherst St., Calcutta.
- 9) Capt. N. C. Mitter M. B., I. M. S., 38 Raja Dinendra St., Calcutta.
- 10) Prof. Haridas Bhattacharya M. A., P. R. S., 1 Ramkrishna Mission Rd. Dacca.
- 11) Prof. Rangin Chander Halder M. A., B. N. College, Patna.
- 12) Dr. Sarasilal Sarka M. A., M. B., Civil Surgeon, Noakhali, Bengal.
- 13) Capt. J. R. Dhar I. M. S., 6 George Town, Allahabad.
- 14) Major Owen Berkeley-Hill M. A., M. D., I. M. S., European Mental Hospital Kanke P. O. Ranchi, B. N. R.
- 15) Major R. C. Mc Watters M. D., I. M. S., Shajahanpur.
- 16) Dr. P. C. Das M. B., European Mental Hospital Kanke P. O. Ranchi, B. N. R.

V

**Magyarországi Pszichoanalitikai Egyesület**

a) Ordentliche Mitglieder:

- 1) Frau Alice Bálint, Budapest, I., Mészáros-uca 12.
- 2) Dr. Michael Bálint, Budapest, I., Mészáros-uca 12.
- 3) Dr. Michael Josef Eisler, Budapest, V., Nádor-uca 5 (Bibliothekar).
- 4) Dr. Béla v. Felszeghy, Budapest, IV., Veres Pálné-uca 4.
- 5) Dr. Sándor Ferenczi, Budapest, VII., Nagydíófa-uca 3 (Präsident).
- 6) Dr. Imre Hermann, Budapest, V., Mária Valéria-uca 10 (Sekretär).
- 7) Dr. István Hollós, Budapest, V., Wekerle Sándor-uca 22.
- 8) Frau Vilma Kovács, Budapest I., Orvos-uca 10.
- 9) Dr. Lajos Lévy, Budapest, V., Szalay-uca 3.
- 10) Dr. Zsigmond Pfeifer, Budapest, VII., Rákóczi-ut 18 (Kassier).
- 11) Dr. László Révész, Budapest, VIII., Sándor-uca 17.
- 12) Dr. Géza Róheim, Budapest, VI., Hermina-ut 35/a.
- 13) Dr. Sándor Szabó, Zürich, Voltastraße 24.
- 14) Dr. Géza Szilágyi, Budapest, VII., Damjanich-uca 28/a.

b) Außerordentliche Mitglieder :

- 15) Dr. Géza Dukes, Budapest, V., Zoltán-uca 6.
- 16) Frau Dr. Mária Kircz-Takács, Budapest, I., Krisztina-körút 5.

c) Ehrenmitglied:

Dr. Ernest Jones, London.

V

**Nederlandsche Vereeniging voor Psychoanalyse**

- 1) Professor Dr. K. H. Bouman, Jan Luijkenstraat 24, Amsterdam (Bibliothekar).
- 2) Dr. J. E. G. van Emden, Jan van Nassastraat 84, Haag (Präsident).
- 3) Dr. A. Endtz, Anstalt Oud-Rosenburg, Loosduinen (Sekretär).
- 4) Dr. M. Flohil, Anstalt Oud-Rosenburg, Loosduinen.
- 5) Dr. J. H. van der Hoop, Roemer Visscherstraat 19, Amsterdam.
- 6) Professor Dr. G. Jelgersma, Geversstraat 40, Oegstgeest.
- 7) Dr. B. J. D. van de Linde, Boomborglaan 4, Hilversum.
- 8) Dr. S. J. R. de Monchy, Schiedamsche singel 112, Rotterdam.
- 9) Dr. Fred. Muller, Julianastraat 8, Haarlem,
- 10) Dr. F. P. Muller, Rijnsburgweg 102, Leiden.
- 11) Dr. J. H. W. van Ophuijsen, Prinsevinkenpark 5, Haag (Kassier).
- 12) Dr. A. W. van Renterghem, Bronckhorststraat 18, Amsterdam.
- 13) Dr. J. M. Rombouts, Van Breesstraat 1, Amsterdam.
- 14) Dr. Aug. Stärcke, Willem Arntszhoeve, Den Dolder (bei Utrecht).
- 15) Dr. A. J. Westerman Holstijn, de Lairessestraat 165, Amsterdam.
- 16) Dr. Simon Weyl, Proveniersplein 10 B, Rotterdam.

VII

**New York Psychoanalytic Society**

a) Ordentliche Mitglieder:

- 1) Ames, Dr. Thaddeus H., 55 Park Ave., New York City.
- 2) Asch, Dr. Joseph J., 111 East 80th Street, New York City.
- 3) Blumgart, Dr. L., 152 West 57th St., New York City (Vizepräsident).
- 4) Brill, Dr. A. A., 15 West 70th St., New York City (Präsident).
- 5) Coriat, Dr. Isidore, 416 Marlborough St., Boston, Mass.
- 6) Farnell, Dr. F. J., 219 Waterman St., Providence, R. I.
- 7) Feigenbaum, Dr. Dorian, 59 Gramercy Park, New York City.
- 8) Frink, Dr. Horace W., 17 East 38th St., New York City.
- 9) Glueck, Dr. Bernard, Lake Mohegan, New York.
- 10) Hallock, Dr. F. M., 311 West 95th St., New York City.
- 11) Jackson, Dr. Josephine, 1995 Morton Ave., Pasadena, California.
- 12) Jelliffe, Dr. Smith E., 64 West 56th St., New York City (Vorstandsmitglied).
- 13) Jewett, Dr. Stephen P., 129 E. 30th St., New York City.
- 14) Kardiner, Dr. A., 1150 Fifth Ave, New York City (Kassier).
- 15) Kenworthy, Dr. Marion E., 9 W. 48th St., New York City.
- 16) Lane, Dr. Arthur G., New Jersey State Hospital, Greystone Park, N. J.
- 17) Lehrman, Dr. Philip R., 120 Riverside Drive, New York City.
- 18) Levin, Dr. Hyman, 85 Manchester Place, Buffalo N. Y.
- 19) Meyer, Dr. Monroe A., 17 E. 38th St., New York City (Schriftführer).
- 20) Oberndorf, Dr. C. P., 116 West 59th St., New York City (Vorstandsmitglied).
- 21) Rothschild, Dr. Leonard, 116 West 59th St., New York City.
- 22) Sands, Dr. Irving J., 202 New York Ave., Brooklyn, N. Y.
- 23) Silverberg, Dr. William V., 116 West 59th St., New York City.
- 24) Smith, Dr. Jos., 848 Park Place, Brooklyn, N. Y.
- 25) Solley, Dr. John B., 213 East 61th St., New York City.
- 26) Spaulding, Dr. Edith R., 103 East 68th St., New York City.
- 21) Stern, Dr. A., 40 East 41th St., New York City (Vorstandsmitglied).
- 28) Shoenfeld, Dr. Dudley D., 116 W. 59th St., New York City.
- 29) Wechsler, Dr. I. S., 1291 Madison Ave., New York City.
- 30) Williams, Dr. Frankwood E., 370 Seventh Ave., New York City.

b) Außerordentliche Mitglieder (Associate Members):

- 31) Boltz, Dr. Oswald H., Manhattan State Hospital, Wards Island, N. Y.
- 32) Eidson, Dr. Joseph P., 114 East 40th St., New York City.
- 33) Hinsie, Dr. L. E., The Psychiatric Inst. Wards Island, New York City.
- 34) Lorand, Dr. Alex S., 110 East 84th St., New York City.
- 35) Mack, Dr. Ruth, Hotel Ansonia, New York City.
- 36) Mayer, Dr. Max D., 15 West 89th St., New York City.
- 37) Wearne, Dr. Raymond G., Central Islip State Hospital, Long Island New York.

VIII  
**Russische Psychoanalytische Vereinigung**

a) Ordentliche Mitglieder:

- 1) Frau Dr. R. A. Averbuch, Moskau, Sadowo-Kudrinskaja, 21.
- 2) Dr. N. A. Bernstein, Moskau, B. Lewschinskij, 10 W. 4.
- 3) Dr. A. N. Bruk, Moskau, M. Kakowinski, 5.
- 4) Dr. A. Chaletzki, Odessa, Psychiatrische Anstalt.
- 5) Prof. J. D. Ermakow, Moskau, B. Bojeninowski, 17/19
- 6) Dr. B. D. Friedmann, Moskau, Sadovo-Triumphalnaja, 8, W. 7.
- 7) Frau Dr. Lia Geschelina, Moskau, Kammerrherskij, 4.
- 8) Prof. J. W. Kannabich, Moskau, Pokrowskoje-Streschnowo, Sanatorium.
- 9) Dr. M. Kogan, Odessa, Psychiatrische Anstalt.
- 10) Viktor Kopp, Moskau, Sophiskaja Naber., 14.
- 11) Dr. Liosner-Kannabich, Moskau, Pokrowskaja-Strieschnowo.
- 12) Al. R. Luria, Moskau, Siwzew-Wraschek, 35 W. 4 (Sekretär).
- 13) Prof. M. A. Reisner, Moskau, Granowski Str. 3, W. 98.
- 14) Frau Dr. Angela Rohr, Moskau, Engelstr. 3.
- 15) Wilhelm Rohr, Moskau, Engelstr. 3.
- 16) J. M. Schaffir, Moskau, Ostoschenka 5, W. 38.
- 17) L. K. Schleger, Moskau, Wadkowski per, 5.
- 18) Prof. Otto Schmidt, Moskau, Granowski-Str., 3, W. 92.
- 19) Wera Schmidt, Moskau, Granowski-Str., 3, W. 92.
- 20) Frau Dr. Sabina Spielrein, Rostow a. Don, Puschkinskaja, 97.
- 21) Dr. T. P. Simson, Moskau, Psychiatrische Klinik, 1. Universität.
- 22) G. P. Weisberg, Moskau.
- 23) Dr. M. W. Wulff, Moskau, Kusnjetzki Most 12 (Präsident).
- 24) L. S. Wygotsky, Moskau, B. Serpuchowskaja, 17

b) Außerordentliche Mitglieder:

- 25) Dr. T. I. Goldowskaja, Moskau, Arbat, 30, W. 59.
- 26) Dr. E. D. Goldowski, Kiew, Militärhospital.
- 27) Dr. E. P. Goltz, Moskau.
- 28) Dr. A. Salkind, Kiew, Nikolsko-Botanitscheski, 3/9.
- 29) Dr. J. A. Winegradow, Kiew, Engels per, 32/1.
- 30) Dr. W. A. Wnukow, Moskau.



### Schweizerische Gesellschaft für Psychoanalyse

- 1) Dr. med. Fernando Allende, Plattenstraße 11, Zürich.
- 2) Dr. med. Hans Baenziger, 1. Assistenzarzt, Burghölzli-Zürich.
- 3) Dr. med. Hans Behn-Eschenburg, Nervenarzt, Küsnacht-Zürich.
- 4) Dr. med. Ludwig Binswanger, Sanatorium Bellevue, Kreuzlingen (Thurgau).
- 5) Dr. med. Fritz Blattner, Sekundärarzt, Kant. Irrenanstalt Königsfelden (Aargau).
- 6) Dr. med. Elsa Blum-Sapas, Nervenarzt, Englische Anlage 8, Bern.
- 7) Dr. med. Ernst Blum, Nervenarzt, Englische Anlage 8, Bern.
- 8) Priv.-Doz. Dr. med. Rudolf Brun, Nervenarzt, Theaterstraße 14, Zürich (Mitgl. d. Vorst.).
- 9) Dr. med. Hans Christoffel, Nervenarzt, Albanvorstadt 42, Basel.
- 10) Dr. jur. Paul Dubi, Mittlere Straße 127, Basel.
- 11) Dr. med. Hedwig Etter, Nervenarzt, Weinbergstraße 20, Zürich.
- 12) Albert Furrer, Lehrer an der Kinderbeobachtungsstation Stephansburg-Burghölzli, Wiesenweg, Küsnacht-Zürich.
- 13) Dr. med. Emma Fürst, Nervenarzt, Apollostraße 21, Zürich.
- 14) Dr. med. Max Geiser, Dufourstraße 39, Basel.
- 15) Dr. phil. Ulrich Grüninger, Institut Dr. Schmidt, St. Gallen.
- 16) Walter Hofmann, Primarlehrer, Freie Straße 208, Zürich.
- 17) Direktor Dr. med. Arthur Kielholz, Kant. Irrenanstalt Königsfelden (Aargau).
- 18) Dr. med. Adolf Löpfe, Nervenarzt, Waisenhausstraße 15, St. Gallen.
- 19) Stud. med. Emil Luethy, Kunstmaler, Utoquai 39, Zürich.
- 20) Dr. med. Hans Meier-Müller, Nervenarzt, Füßlistraße 4, Zürich.
- 21) Prof. Dr. med. M. Minkowski, Oberassistent am Hirnanatomischen Institut, Physikstraße 6, Zürich.
- 22) Priv.-Doz. Dr. phil., cand. med. Ferdinand Morel, 10 Avenue de Champel, Genève.
- 23) Dr. med. Sophie Morgenstern, 4 rue Pierre Guérin, Paris XVI.
- 24) Dr. med. Max Müller, III. Arzt, Kant. Irrenanstalt, Münsingen (Bern).
- 25) Dr. med. Emil Oberholzer, Nervenarzt, Utoquai 39, Zürich (Präsident).
- 26) Dr. med. Mira Oberholzer-Gincburg, Nervenarzt, Utoquai 39, Zürich.
- 27) Dr. med. Charles Odier, Nervenarzt, 24 Boulevard des Philosophes, Genève.
- 28) Albert Peter, Primarlehrer, Feldeggstraße 85, Zürich.
- 29) Hans Pfenninger, Pfarrer, Neftenbach (Zürich).
- 30) Dr. phil. Oskar Pfister, Pfarrer, Schienhutgasse 6, Zürich (Vizepräsident).
- 31) Prof. Dr. phil. Jean Piaget, Psychologisches Laboratorium der Universität, Neuchâtel.
- 32) Dr. med. Philipp Sarasin, Nervenarzt, Gartenstraße 65, Basel (Mitgl. d. Vorst.).
- 33) Priv.-Doz. Dr. med. Raymond de Saussure, 2 Tertasse, Genève (Mitgl. d. Vorst.).
- 34) Dr. med. Ilja Schalit, Burghölzli-Zürich.
- 35) Dr. med. Hans Jakob Schmid, Leysin (Waadt).
- 36) Prof. Dr. phil. Ernst Schneider, Wisby-Prospekt 14, Riga.
- 37) Direktor Hermann Tobler, Landerziehungsheim Hof-Oberkirch, Kaltbrunn (St. Gallen).
- 38) Cand. med. Arnold Weber, Gutenbergstraße 7, Bern.
- 39) Priv.-Doz. Dr. med. Gustav Wehrli, Leonhardstraße 1, Zürich.
- 40) Hans Zulliger, Oberlehrer, Ittigen bei Bern.

## Wiener Psychoanalytische Vereinigung

### a) Ordentliche Mitglieder:

- 1) Aichhorn, August, Wien, V., Schönbrunnerstraße 110.
- 2) Andreas-Salomé, Lou, Göttingen, Herzberger Landstraße 101.
- 3) Deutsch, Doz. Dr. Felix, Wien, I., Wollzeile 33.
- 4) Deutsch, Dr. Helene, Wien, I., Wollzeile 33 (Vorsteherin des Lehrinstituts).
- 5) Federn, Dr. Paul, Wien, I., Riemergasse 1 (Obmannstellvertreter).
- 6) Fokschaner, Dr. Walter, Wien, VI., Kasernengasse 2.
- 7) Freud, Anna, Wien, IX., Berggasse 19.
- 8) Freud, Prof. Dr. Sigm., Wien, IX., Berggasse 19 (Obmann).
- 9) Friedjung, Doz. Dr. Josef, Wien, I., Ebendorferstraße 6.
- 10) Hitschmann, Dr. Eduard, Wien, IX., Währingerstraße 24 (Leiter des Ambulatoriums).
- 11) Hoffer, Dr. Wilhelm, Wien, IX., Höfergasse 18.
- 12) Holzknecht, Prof. Dr. Guido, Wien, I., Liebiggasse 4.
- 13) Jekels, Dr. Ludwig, Wien, IX., Berggasse 29.
- 14) Jokl, Dr. Robert Hans, Wien, III., Sechskrügelgasse 2 (Schriftführer).
- 15) Kaplan, Dr. Michael, Wien, I., Elisabethstraße 10.
- 16) Kraus, Flora, Wien, XVIII., Julienstraße 44.
- 17) Laforgue, Dr. René, Paris, XVI., 1 Rue Mignet.
- 18) Levi-Bianchini, Prof. M., Teramo (Italien).
- 19) Nepallek, Dr. Richard, Wien, VIII., Alserstraße 41 (Kassier).
- 20) Newton, Caroline, Berwin P. O. Daylesford, Pa., U. S. A.
- 21) Nunberg, Dr. H., Wien, VIII., Florianigasse 20 (Bibliothekar).
- 22) Pötzl, Prof. Dr. Otto, Prag, Deutsche Psychiatrische Klinik.
- 23) Rank, Beate, Paris VIII, 19 rue de la Trémoille.
- 24) Rank, Dr. Otto, Paris VIII, 19 rue de la Trémoille.
- 25) Reich, Dr. Wilhelm, Wien, I., Neutorgasse 8.
- 26) Reik, Dr. Theodor, Wien, XVIII., Sternwartestraße 35 (Schriftführer).
- 27) Rie, Dr. Oskar, Wien, III., Estegasse 5.
- 28) Sadger, Dr. I., Wien, IX., Liechtensteinstraße 15.
- 29) Schilder, Prof. Dr. Paul, Wien, II., Taborstraße 11.
- 30) Sokolnicka, Eugenie, Paris VII, 30 rue Chevert.
- 31) Steiner, Dr. Maxim., Wien, I., Rotenturmstraße 19.
- 32) Storfer, A. J., Wien, IX., Porzellangasse 43.
- 33) Tamm, Dr. Alfild, Stockholm, Stureparken 2.
- 34) Wälder, Dr. Robert, Wien, I., Wipplingerstraße 21.
- 35) Weiss, Dr. Edoardo, Trieste, S. Lazzaro 8.
- 36) Weiß, Dr. Karl, Wien, IV., Schwindgasse 12.
- 37) Winterstein, Dr. Alfred, Wien, XIII., Wattmannngasse 38.

b) Außerordentliche Mitglieder:

- 38) Angel, Dr. Anny, Wien, VII., Döblergasse 2.
- 39) Bibring, Dr. Eduard, Wien, VII., Siebensterngasse 31.
- 40) Bibring, Dr. Grete, Wien, VII., Siebensterngasse 31.
- 41) Hartmann, Dr. Heinz, Wien, I., Rathausstraße 15.
- 42) Herz, Dr. Margit, Wien, XIII., Landes-Heil- und Pflegeanstalt „Am Steinhof“.
- 43) Hoffmann, Dr. Isak, Wien, XVIII., Währingergürtel 7.
- 44) Isakower, Dr. Otto, Wien, IX., Lazarettgasse 14 (Psychiatrische Klinik).
- 45) Kronengold, Dr. Eduard, Wien, I., Wollzeile 9.
- 46) Schaxel, Hedwig, Wien, IV., Margaretenstraße 22.
- 47) Spitz, Dr. Renatus, Wien, IX., Währingerstraße 2.
- 48) Sterba, Dr. Richard, Wien, VI., Schadekgasse 18.
- 49) Sterba-Alberti, Dr. Editha, Wien, VI., Schadekgasse 18.
- 50) Sugár, Dr. Nikolaus, Subotica, S. H. S., Badaliesewa 16.

## PSYCHOANALYTISCHE BEWEGUNG

### James Glover

1882–1926

Kurz auf die Nachricht vom Tode Karl Abrahams folgt die vom Hinscheiden eines seiner hervorragendsten Schüler. Unsere Gefühle bei diesem zweiten Verlust können eigentlich nur die wieder erwecken, die wir bei dem ersten empfanden; denn zwischen diesen beiden Männern bestanden zahlreiche Ähnlichkeiten und Verbindungen – jenseits jenes Verhältnisses von Lehrer und Schüler, in dem sie zueinander standen. Der Verlust Glovers wird in mancher Hinsicht von seinen Kollegen, wenn auch von einem kleineren Kreise, ebenso stark und heftig empfunden werden wie der Abrahams; auch bedeutet sein Tod einen ebenso schweren Rückschlag für die Entwicklung der Psychoanalyse, denn gewiß hätte er in ihr eine wichtige Rolle gespielt, wenn er länger zu leben gehabt hätte.

James Glover wurde geboren zu Lesmahagow in Lanarkshire am 15. Juli 1882 und starb in der Nähe von Barcelona am 25. August 1926. Sein Vater, ein Landschulmeister, stammte aus dem schottischen Unterland, und Glover erbte offenbar von ihm zwei seiner hervorragendsten Eigenschaften: einen selten scharfen Intellekt und eine bescheidene Zurückhaltung. Er hatte zwei jüngere Brüder, aber keine Schwester. Als Kind war er scheu, zurückhaltend und mit starker Phantasie begabt; er hatte einen starken Hang zum Schreiben und veröffentlichte eine kurze Geschichte schon im Alter von 14 Jahren. Er durchlief seine Schul- und Studienjahre in glänzender Weise und erhielt den Grad des M. B. und Ch. B. an der Universität Glasgow schon mit 21 Jahren.

Schon zu dieser Zeit war seine Gesundheit nicht zufriedenstellend; nachdem er versucht hatte, sich als praktischer Arzt niederzulassen, wurde er dazu bewogen, einige lange Seereisen zu unternehmen. Eine Zeitlang praktizierte er in Brasilien, wo er eine starke Befähigung für Chirurgie und tropische Medizin zeigte, aber seine Mußestunden waren ausschließlich der Lektüre und dem Schreiben von „Short Stories“ gewidmet, die großes psychologisches Interesse hatten. Die wohltuende Wirkung des Klimawechsels wurde alsbald durch einen Anfall von Malaria und Dysenterie wieder zunichte

gemacht; letztere legte den Grund zu jener Krankheit, der er schließlich erlag. Nach zehn Jahren dieser Lebensführung schwand seine Gesundheit 1913 endgültig dahin, Anzeichen eines schweren Diabetes traten auf und im nächsten Jahr hielt man sein Leben während mehrerer Monate schon für verloren. Jedoch setzte eine langsame Besserung ein und nach einiger Zeit war er wieder imstande, sich leichter Beschäftigung zu widmen. Er wurde Assistenzarzt am Cheltenham-Hospital für Augen-, Ohr- und Halskrankheiten, ein Posten, der ihm genügend freie Zeit ließ, um sich seinen psychologischen und anthropologischen Studien zu widmen. Seine frühere intensive Beschäftigung mit philosophischen Problemen, die aus seinen Studententagen herrührte, erfuhr nun eine Umformung in ein psychologisches Interesse. Ein Brief aus dieser Zeit an den „Lancet“ (eine Antwort an Dr. Mercier) zeigt, daß er schon damals für die Lehren Freuds eintrat. Sein nächstes Ziel war, in London mit der praktischen psychologischen Arbeit in Berührung zu kommen, und um dieses Vorhaben zu fördern, machte er sich seine früheren Erfahrungen mit der Tuberkulose zunutze und erlangte die Stellung eines *Assistant Tuberculosis Officer* am Royal Chest Hospital. Von dem Augenblick seiner Ankunft in London an begann er, die Gelegenheiten, auf dem Gebiete der klinischen Psychologie zu arbeiten, in Erfahrung zu bringen und trat 1918 dem Stab der neugegründeten Medical Psychological Clinic am Brunswick Square bei. Hier fand Glover seinen wahren Beruf. Seine ernsthafte und gründliche philosophische Schulung, seine große Belesenheit, sein Skeptizismus, sein Natur und Wissenschaft in gleicher Weise umfassender Überblick und vor allem die Kraft seines psychologischen Tiefblicks, all das fand seinen rechten Ausdruck in der klinischen Psychologie. Er unternahm alsbald eine Art von Analyse, zusammen mit Dr. Jessie Murray, die damals das Haupt und die tatsächliche Begründerin dieser Institution war, aber schon nach kurzer Zeit wurde er von einer wachsenden Unzufriedenheit mit der pseudo-analytischen Arbeit, wie sie dort im Schwange war, erfüllt. Noch während Dr. Murrays verhängnisvollen Krankheit, besonders aber kurz darauf, wurde er, da er zum Mitdirektor gemacht worden war, bald der Hauptverantwortliche für die Arbeit an der Klinik. Er beteiligte sich stets an allen verschiedenen Tätigkeitsgebieten der Klinik, wie an der Ausbildung von Studenten, an Vorlesungen an der angegliederten „Orthopsychic Society“, an Plänen für die Weiterbildung der „Hostel Patients“, die in den der Klinik angegliederten Instituten lebten, weiterhin an täglichen Konsultationen und an praktischer therapeutischer Arbeit. 1920 war er alleiniger Direktor der Klinik und *Medical Superintendent* der übrigen Institute.

Seine wachsende Erfahrung führte ihn sehr schnell zu dem Schluß, daß die Freudsche Methode, sich psycho-pathologischen Problemen zu nähern, die einzige war, die auf wissenschaftlichen Prinzipien aufgebaut war; und der entscheidende Wendepunkt trat ein, als er im September 1920 als Gast am Internationalen Kongreß für Psychoanalyse im Haag teilnahm. Dr. Murray wurde nach ihrem Tode durch Miß Turner ersetzt und ihre Rückkehr ermöglichte es ihm, im Dezember desselben Jahres nach Berlin zu gehen, um bei Dr. Karl Abraham seine Analyse zu beginnen. Bei seiner Rückkehr, Ostern 1921 (die Analyse wurde im folgenden Jahre wieder aufgenommen), nahm er seine Pflichten als Direktor der Klinik wieder auf, aber seine Über-

zeugung, daß diese Arbeit unbefriedigend sei, war nun sowohl bei der Heranbildung von Schülern wie bei der Behandlung gewaltig gewachsen. Er stand einer Arbeit gegenüber, die einem Mann von seiner sensitiven Natur äußerst widersprechend war und die ihn in starken Gegensatz zu seinen Kollegen stellte, denen er so viel schuldete: er mußte versuchen, eine Institution aufzulösen, für die er in so loyaler Weise gearbeitet hatte. Er schreckte vor dieser Aufgabe nicht zurück, vielmehr vollführte er sie mit einem so wunderbaren Zartgefühl, daß er keine verletzten Gefühle zurückließ. Eine sorgfältige Erforschung der Kräfte und Möglichkeiten der Klinik, zusammen mit einer Besprechung mit dem Vorstand der British Psycho-Analytical Society, zeigte ihm, daß es keine Möglichkeit gab, die Klinik auf adäquaten Grundlinien von neuem aufzubauen, und so lenkte er seine Bestrebungen dahin, sie bei geeigneter Zeit durch eine psychoanalytische Klinik zu ersetzen. Er sollte es gerade noch erleben, daß dieses Ziel, das ihm so viel bedeutete, erreicht wurde. Sein erster Schritt war, die Arbeit an der Brunswick Square Clinic zum Stillstand zu bringen, indem er sich weigerte, irgendeine andere Behandlung als eine echte psychoanalytische nach Freudschen Grundsätzen vorzuschreiben. Die Mitglieder des Exekutivkomitees unterstützten schließlich seine Bestrebungen, und das Resultat war, daß die Klinik geschlossen wurde. Bei einer Anzahl von Versammlungen, die dieser Entscheidung vorangingen, zeigten sich Glovers außerordentliche Qualitäten von ihrer besten Seite. Er hatte die größte Hochachtung für die enthusiastische Arbeit und für die Motive der Begründer; und er behandelte die letzteren stets mit Geduld und Höflichkeit, aber er zeigte auf der anderen Seite eine stählerne Entschlossenheit, die durch keinerlei Erwägungen oder Vorhaltungen beiseite geschoben werden konnte. Es war ein bezeichnender Triumph, daß er dieses Institut auflösen konnte, ohne irgendeinem seiner Mitglieder damit zu nahe zu treten.

James Glover wurde im Juni 1921 zum Associate Member der British Psycho-Analytical Society gewählt, wurde im Oktober 1922 ordentliches Mitglied und wurde im Oktober 1924 in den Vorstand berufen. Kurz nach ihm trat auch sein Bruder, Dr. Edward Glover, der Gesellschaft bei, den er als einen würdigen Erben seiner Wirksamkeit zurückgelassen hat. James Glover war durchaus die Hauptstütze der Gesellschaft in all ihren Funktionen. Durch seine Beiträge, besonders bei den Diskussionen, brachte er unfehlbar in jeden dunklen Fall Licht, indem er sich eng an die klinischen Tatsachen seiner wachsenden Erfahrung hielt. Sein gesundes Urteil war ebenso unschätzbar in Hinsicht auf das, was man die externe Politik der Gesellschaft nennen könnte, wie sein Takt es in Hinsicht auf die interne war. Er spielte eine wichtige Rolle bei der Ausbildung junger Analytiker und war hervorragend in der Vorlesungsarbeit, die damals die Gesellschaft zu organisieren begonnen hatte. In den ersten Monaten des Jahres 1924 gab er einen Kursus von Vorlesungen über die Theorie der Psychoanalyse und in den ersten Monaten dieses Jahres einen weiteren über die Psychopathologie der Angstzustände; es ist wahrscheinlich, daß dieser letzte Kursus in Buchform veröffentlicht werden wird. Seine Vorlesungen waren durch die bemerkenswerte Klarheit der Darstellung und durch den Reichtum des Inhaltes charakterisiert. Sie waren immer eher für Fortgeschrittene angelegt, denn Glover hatte noch nicht die Erfahrung, die nötig ist, um sich dem Geiste

jüngerer Studenten anzupassen. Er hatte eine ausgezeichnete Vortragsweise, und wenige von denen, die seine Präsidentenrede in der Britischen Psychologischen Gesellschaft hörten, werden die starke Eindringlichkeit vergessen, mit der er die Fundamente der praktischen Psychopathologie erklärte. Glovers Qualitäten zeigten sich vielleicht am besten in der Debatte, zu der er häufig Gelegenheit hatte. Die unerbittliche Geschwindigkeit, mit der er sich auf einen Trugschluß in den Argumenten des Gegners stürzte, war ebenso charakteristisch wie seine vornehme Überzeugungskraft, mit der er plädierte, um jenem die Irrtümlichkeit seines Weges nachzuweisen.

Als das Institut für Psychoanalyse, zu dessen Direktorenstab er gehörte, gegründet wurde, wurde Glover während der Abwesenheit Dr. Rickmans mit der heiklen Aufgabe betraut, die *International Psycho-Analytical Library* auf den gegenwärtigen Verleger, die Hogarth Press, zu übertragen, und er vollendete diese Arbeit mit Geschick und kundiger Hand. Auch spielte er eine tätige Rolle bei der Einrichtung der Londoner Klinik für Psychoanalyse, für die die Vorbereitungen im Monat seines Todes eben beendet worden waren. Ihm wurde der Posten des Assistent-Direktors der Klinik zuerteilt und er sah dieser Arbeit, an der teilzunehmen es ihm nicht mehr vergönnt war, mit den höchsten Erwartungen entgegen.

Auch in der Medical Section der British Psychological Society spielte er eine hervorragende Rolle. Er nahm tätigen Anteil an den Diskussionen, wirkte im Komitee während dreier Jahre mit und war zur Zeit seines Todes Vorsitzender der Sektion.

\*

Über James Glovers literarische Beiträge zur Psychoanalyse ist leider nicht sehr viel zu sagen, denn sie stehen in einem traurigen Mißverhältnis zu dem, was er offenbar hätte leisten können. Der Grund dafür ist zweifellos darin zu suchen, daß er immer zögerte, mehr zu veröffentlichen, als er gezwungen war zu tun, ehe sein wählerisches Wesen befriedigt werden konnte und man ihn überzeugt hatte, daß seine Erfahrung groß genug sei, um dem, was er zu sagen hatte, ein angemessenes Gewicht zu verleihen. Es wäre für die Wissenschaft gut, wenn andere Schriftsteller mehr ähnliche Skrupel in dieser Hinsicht hätten, obgleich das wie besonders in diesem Fall einen Verlust wertvoller Beiträge bedeuten könnte. Man kann sagen, daß er spontan von sich aus nicht eine einzige Schrift veröffentlichte, seine ganze Produktion (4 Schriften) wurde nur unter der direkten Überredung oder sogar unter dem Druck von seiten des Referenten veröffentlicht. Wie man aus der beigegebenen Bibliographie ersehen mag, waren die meisten seiner Beiträge in Form von Aufsätzen und Reden abgefaßt, die er auf Verlangen in verschiedenen Gesellschaften hielt. Glücklicherweise sind die Manuskripte verschiedener dieser Reden erhalten, und es ist zu hoffen, daß es möglich sein wird, einige von ihnen nachträglich zu veröffentlichen. Ein Anfang in dieser Richtung ist mit seiner Schrift „Notes on an Unusual Form of Perversion“ gemacht worden.

Da es keinen besonderen Sinn oder Zweck hätte, hier einen ausführlichen Auszug aus den Veröffentlichungen zu machen, die so leicht zugänglich sind, soll einiges über die Hauptpunkte gesagt werden, die Glovers gesamte psychologische Beiträge, auch die unveröffentlicht gebliebenen hinzugezählt, charakterisieren. Viele der Qualitäten, die einen Meister der Exposition aus-

machen, waren in ihm in einem hohen Maße entwickelt. Die beiden hervorragendsten waren vielleicht seine Klarheit und seine Fruchtbarkeit in Beispielen. Er besaß eine unübertreffliche Klarheit des Gedankens, verbunden mit einer machtvollen Eindringlichkeit; er schreckte niemals vor der Verwickeltheit einer bis ins Feinste ausgearbeiteten Überstruktur zurück und drang rasch zu den Grundlagen des zu behandelnden Gegenstandes vor. Sein Geschick in der Erklärung durch Beispiele ist auf seine reiche Phantasie zurückzuführen, der eine große Anzahl von Metaphern zur Verfügung stand, und auf die gewandte Geschwindigkeit, mit der sein Geist arbeitete, und die außerordentliche Schärfe seiner Beobachtungsgabe. Er belebte seine Beispiele oft durch einen freundlichen und eigenartigen ironischen Humor.

Obgleich Glover allen möglichen Aspekten der psychoanalytischen Arbeit sehr lebendig gegenüberstand, war er doch in erster Linie Arzt, und zwar einer ersten Ranges. Die einzigen Gebiete der angewandten Psychoanalyse, zu denen er beträchtliche Beiträge lieferte, waren die der Erziehung und der Bestrafung (sowohl individuell als auch juristisch.) Er war besonders interessiert in der Analyse der Reaktionsbildungen, des Hasses und des Sadismus, in der Analyse des Ichs und des Über-Ichs. In seiner ganzen Arbeit zeigt sich die besondere Art eines biologischen wie auch allgemein naturwissenschaftlichen Standpunktes, der vielleicht typisch englisch genannt werden kann; seine frühere philosophische Betätigung war also vollkommen umgewandelt worden.

Wie es oft mit genialen Menschen geschieht, deren Ausdrucksmöglichkeit in der Hauptsache auf dem Felde der persönlichen Beziehungen gelegen hat, so ist es auch hier nicht leicht, jenen, die seine Natur nicht kannten, James Glovers schillernden und verwickelten Charakter im ganzen klar zu übermitteln. Denn er war zweifellos genial, und die Tragödie ist nur, daß sein Genie eben fruchtbar werden und seinen höchsten Ausdruck finden wollte in dem Augenblick, als es plötzlich und für immer verlöschte.

Bis zu dem Moment, als er auf die Psychoanalyse stieß, waren seine Interessen, obgleich scharf und eindeutig, doch sehr unsystematisch. Von Natur war er ein unsteter Wanderer mit dem Herzen eines Seemanns, der am glücklichsten ist, wenn er über Länder und Meere ziehen kann. Mit einem lebendigen Sinn für das Komische oder gar Grotteske verband er ein stetiges Interesse für die Narrheiten und Sonderbarkeiten des Lebens; die Seitenwege der menschlichen Natur zogen ihn mehr an als die herkömmlichen Pfade. Aber seine Einstellung war die einer objektiven Neugierde. Er war unfähig, harte und scharfe Urteile auszusprechen, und begegnete den menschlichen Schwächen und Gebrechen immer mit Zartheit. Am mildesten und feinsten behandelte er die, die am stärksten mit einem intensiven Minderwertigkeitsgefühl beladen waren. In seiner Gegenwart fühlte jeder die Meisterschaft, die er in bezug auf psychologische Kenntnisse und Einblicke erlangt hatte, aber niemand hatte, wenn er ihn verließ, das Gefühl des Kontrastes zwischen Meisterschaft und Halbnissen. Es fiel ihm nie ein, seine Überlegenheit dazu zu gebrauchen, anderen zu imponieren, oder sie zu verwirren. Er hatte nichts von einem Moralreformer und sehr wenig von einem Propagandisten an sich. Einmal sagte er lachend, daß seine erste Frage an einen werdenden Analytiker gewesen sei, ob es sein Verlangen sei, die Menschen



zu ändern, und wenn ja, daß dann die Psychoanalyse nichts für ihn sei. Dies ist ein tiefer Ausspruch und wert, daß man über ihn nachdenke. Gewiß ist ein Mann, dessen Einstellung eine wohlwollende, jedoch unersättliche Neugier ist, besser für die psychoanalytische Arbeit geeignet als einer, der sich wie ein Mesmer oder Calvin gebärdet.

Seine intellektuellen Überzeugungen standen unverrückbar fest, aber er ging aus jeder Schlacht wegen irgendeiner zu debattierenden Frage als ein Mann hervor, dessen Leidenschaft, der Wahrheit zu Hilfe zu kommen, von persönlichen Emotionen befreit ist. Die einzigartige Klarheit seines Geistes, die keineswegs selbstsüchtige Suche nach der Wahrheit, die Freiheit von emotionellen Reaktionen machten ihn für das Sprechen vor der Öffentlichkeit besonders geeignet. Diese Qualitäten traten besonders stark hervor in der Rolle, die er in der psychoanalytischen Bewegung spielte; seine persönliche Zurückhaltung und Bescheidenheit standen in schroffem Gegensatz zu dem glühenden Wunsche, die Arbeit auf irgend einem Wege, der seinen Kräften angemessen war, vorwärts zu bringen. Selbstsüchtiger Ehrgeiz war seiner Natur offensichtlich fremd und in unserem ganzen engen Verhältnis habe ich niemals eine Spur eines Konfliktes bemerkt zwischen persönlichen Interessen und den objektiven Bestrebungen unserer gemeinsamen Arbeit.

An der Seite dieses halb verborgenen wissenschaftlichen Verhaltens ging ein ungewöhnlicher Reichtum des inneren emotionellen Lebens. Glover war ein Mann von außerordentlicher Sensibilität mit einer vorzüglichen poetischen Einbildungskraft, Eigenschaften, die einen besonders feinen Ausdruck in den Versen fanden, die er von Zeit zu Zeit schrieb. Sogar sein wissenschaftliches Denken war auffallend reich an lebhafter Illustration. Diese Sensibilität und diese Kraft der Imagination sind vielleicht gar geeignet, seine bestrickende Kraft der Auffassung, persönlich wie auch intellektuell, zu erklären. Eine Unterhaltung mit James Glover war in ihrer Weichheit einer Gondelfahrt ähnlich, Gedanken wurden sofort ohne ein Zeichen der mindesten Reibung erfaßt und begriffen, ohne die Mißverständnisse, die Notwendigkeit näherer Erklärung und ähnliches, die meistens jeden persönlichen Verkehr charakterisieren. Diese besonders hohe geistige Auffassungskraft war in anderen geistigen Prozessen ebenso hervorragend. Er konnte den Kern eines Buches in kürzester Zeit herausziehen, seinen Inhalt durch und durch erfassen und ihn jederzeit kraft seines außergewöhnlich sicheren Gedächtnisses zur Verfügung halten.

Zwei besondere Qualitäten machten daher den Intellekt aus, der vielleicht der Hauptanziehungspunkt der Persönlichkeit Glovers gewesen ist. Auf der einen Seite war seine Fähigkeit für unpersönliches, aber intensives Interesse besonders psychologischen Problemen gegenüber. Seine angeborene schottische praktische Klugheit, seine skeptische Einstellung und seine kühle kritische Kraft, die in einem strengen philosophischen Studium geschult worden war, vereinigten sich zu einer ungewöhnlichen Schärfe des Urteils. Auf der anderen Seite gaben ihm seine sensitive Einbildungskraft und sein intuitiver Scharfsinn eine Kraft des psychologischen Tiefblickes von seltenster Art. Diese Qualitäten konnten nicht besser als auf dem Gebiete der Psychoanalyse zusammentreffen, und es ist nicht verwunderlich, daß er gleichzeitig ein überragender Künstler in der Technik der psychoanalytischen Arbeit und

ein Meister ihrer Theorie wurde. Ein abstruses psychologisches Problem mit ihm zu diskutieren war ein ästhetisches Vergnügen. Man kann seinen Intellekt nur mit bildlichen Wendungen umschreiben: Leuchtend und strahlend wie ein Diamant, kompakt wie Stahl, scharf wie ein Degen, mit einer Beweglichkeit von der Schnelle eines Adlers. Man trifft im Leben nur wenige solcher Geister. Es ist erstaunlich, daß ein so freier und in seinen Funktionen so geschmeidiger Geist doch schwere, ungelöste Konflikte in sich tragen konnte, von denen unzweifelhafte Anzeichen existierten, auch war es nicht weniger erstaunlich, daß jemand in so wenigen Jahren eine solch umfassende und gründliche Kenntnis der gesamten Theorie und Praxis der Psychoanalyse erlangen konnte, wie es bei Glover ohne Frage der Fall war; die Antwort auf diese Rätsel, die im Grunde genommen nur eines sind, würde uns mancherlei über die Natur dessen lehren, was wir Genie nennen.

Es besteht kaum ein Zweifel, daß, wenn James Glover noch weitere zehn Jahre gelebt hätte, er eine der hervorragendsten Erscheinungen in der Geschichte der Psycho-Pathologie geworden wäre, wie er innerhalb der Psychoanalyse auf dem Wege war, es zu werden; er hätte unschätzbare originale Beiträge zu unserer Kenntnis über diesen Gegenstand beigesteuert und den Umfang dieser Wissenschaft weitgehend vergrößert. Durch seinen frühzeitigen Tod erleidet die psychoanalytische Wissenschaft einen unschätzbaren Verlust.

Ernest Jones<sup>1</sup>

#### Veröffentlichungen und Vorträge von James Glover (†):

IJPAs = International Journal of Psycho-Analysis

BPsAS = British Psycho-Analytical Society

BJMPs = British Journal of Medical Psychology

MSBPsS = Medical Section of the British Psychological Society

- 1) Punishment. Vortrag in der Howard Penal Reform League am 12. Dezember 1919. Veröffentlicht in dem Penal League's Record im Juni 1920.
- 2) An Unconscious Factor in Sex Antagonism. Vortrag in der British Society for the study of Sex Psychology am 28. März 1922.
- 3) Notes on the Psychopathology of Suicide. Vortrag in der BPsAS am 3. Mai 1922. (Auszug des Autors im IJPAs, Bd. III, S. 507/8.)
- 4) The Common Sense of Psycho-Analysis. Vortrag in der Cheltenham Education Society am 9. März 1923.
- 5) The Psycho-Analysis of Hate and Sadism. Vortrag in der MSBPsS am 27. Juni 1923.
- 6) Man the Individual. Vortrag im Rahmen der Sociological Society im Oktober 1923. Veröffentlicht als Kap. 2 der „Social Aspects of Psycho-Analysis“. (Herausg. von E. Jones) 1924.
- 7) Notes of a case in which a patient produced a wealth of hallucinatory material, which proved to be a form of resistance. Mitgeteilt in der BPsAS am 2. Januar 1924. Veröffentlicht im IJPAs, Bd. V, S. 504/5.
- 8) Recent Advances in the Relation of Psycho-Analysis to Education. Vortrag in der Teacher's Conference im Rahmen der Educational Section of the British Psychological Society am 22. Januar 1924.
- 9) A Note on the Female Castration Complex. Mitgeteilt in der BPsAS am 19. März 1924.
- 10) Abstract and Criticism of Rank's book: „Das Trauma der Geburt“ (zusammen mit Dr. E. Glover). Mitgeteilt in der BPsAS am 2. April 1924.

---

<sup>1)</sup> Ich möchte Herrn Dr. Edward Glover und Miß Sharpe für die Hilfe danken, die sie bei der Vorbereitung dieser Gedenkschrift geleistet haben. – E. J.

- 11) Notes on an Unusual Form of Perversion. Vortrag auf dem VIII. Internat. PsAKongreß in Salzburg, den 21. April 1924. Auszug des Autors in IJPsA, Bd. V, S. 392. Erweitert in IJPsA, Bd. VIII, S. 10.
- 12) Psycho-Analysis and Education. Vortrag in der Headmasters' Association, Eastbourne am 21. März 1925.
- 13) The Conception of Sexuality. Vortrag in der MSBPsS am 25. März 1925. Veröffentlicht im BJMPs, Bd V, S. 175–188 u. 196–207.
- 14) The Child in Utopia. Vortrag in der Child Study Society, Cambridge, am 8. Mai 1925.
- 15) Biological Lies. Vortrag in der Heretics Society, Cambridge, am 10. Mai 1925.
- 16) Nature of the Cultural Barriers against Sexuality. Vortrag in der British Society for the Study of Sex Psychology am 14. Mai 1925.
- 17) Child Analysis. Vortrag im Eastbourne College im Juli 1925.
- 18) Freud and his Critics. Veröffentlicht in „Nation and the Athenaeum“ am 31. Oktober und am 14. November 1925.
- 19) Divergent Tendencies in Psychotherapy. Präsidentenrede in der MSBPsS am 17. Dezember 1925. Veröffentlicht im BJMPs, Bd. VI, S. 93–109.
- 20) The Conception of the Ego. Veröffentlicht im IJPsA, Bd. VII, S. 414–419, und in der Int. Zschr. für PsA. Bd. XII, S. 286–291.

### **I. Bericht über das „Seminar für psychoanalytische Therapie“ am Psychoanalytischen Ambulatorium in Wien (1925/26)**

In der klinischen Psychoanalyse steht die Möglichkeit des gemeinsamen Studiums am Krankenbett nicht offen, ein Mangel, dem von Freud seinerzeit große Bedeutung beigemessen wurde. So entsprang vor fünf Jahren der Gedanke, ein Seminar für psychoanalytische Therapie zu gründen, dem dringenden Bedürfnis nach geeignetem Ersatz. Die Durchführung solcher gemeinsamen Arbeit begegnete anfangs großen Schwierigkeiten, von denen drei hervorgehoben seien:

1. Die begreifliche Scheu, vor größerem Forum begangene Fehler zu berichten oder nachgewiesene Fehler einzusehen. Und doch war von Anbeginn klar, daß man nur an den Mißerfolgen lernen kann.

2. Die Darstellungen der Krankheitsfälle waren entweder unzulänglich, oder sie verloren sich in langatmiger Schilderung von Details; eine Übersicht war nicht zu gewinnen. Die Kunst des analytisch-klinischen Referats mußte erst gelernt werden.

3. Die größte Schwierigkeit bereitete das Problem, wie der reiche und mannigfaltige Stoff, den jeder Fall bot, gewinnbringend aufgearbeitet werden konnte. Referate und Diskussionen waren systemlos, es gab zu viel zu besprechen, darunter litten die Resultate der Besprechungen.

Ein neuer Versuch, der im letzten Jahre unternommen wurde, diesen Schwierigkeiten planvoll zu begegnen, kann – dank den Erfahrungen, die in den verflossenen vier Jahren gesammelt wurden – als gelungen betrachtet werden, so daß dieser für die breitere Öffentlichkeit bestimmte Bericht gerechtfertigt erscheint.

Die Seminarsitzungen finden zweiwöchig einmal statt. Ständige Teilnehmer sind alle Schüler und Absolventen des Lehrinstituts. Der Besuch des Seminars ist obligatorisch, doch mußte niemand an die „Pflicht“ gemahnt

werden. Auch einige ältere Mitglieder der Vereinigung zählen zu den ständigen Mitarbeitern. Im ganzen schwankt die Zahl der Teilnehmer zwischen zwölf und zwanzig.

Es wurden von der Leitung des Seminars nur solche Fälle zur Besprechung bestimmt, die große Schwierigkeiten boten, oder solche, bei denen Fehler begangen wurden. So verlor sich sehr bald die Scheu vor der Besprechung von Mißerfolgen.

Erfreuliche Fortschritte machten die Mitarbeiter des Seminars auch in der Darstellung der Fälle. Die Referate wurden übersichtlich und klar und bereiteten durch gut formulierte Fragestellungen die Diskussion vor. Dazu hatte ein Schema verholten, das für die Form der Referate entworfen wurde und sich bei den meisten Fällen als brauchbar erwies:

1. Symptome und Charakter des Kranken.
2. Allgemeine Geschichte des Falles (Milieu, Eltern, Geschwister, aktuelle Konflikte usw.).
3. Die aktuelle Schwierigkeit in der Analyse (ausführlich).
4. Das zu ihrem Verständnis notwendige, bereits ermittelte unbewußte Material.
5. Die Entwicklung der Übertragung und des Übertragungswiderstandes.
6. Fragestellung.

Es wurde sehr darauf geachtet, daß sich die Schilderung nicht in nebensächliche Details oder in Material verlor, das mit der problematischen Widerstandssituation nur entfernt zusammenhing. Fehler des Referats wurden in der Diskussion hervorgehoben und, so weit möglich, korrigiert.

Die Bedeutung des Referats für den Erfolg der Diskussion kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Die Ansicht, daß Analysen nicht darstellbar seien, beruht auf einem Irrtum. Es gehört nur Geduld und viel Übung und Ertragenkönnen wiederholter Fiaskos dazu, es zu erlernen. Mit dankenswerter Bereitwilligkeit unterzogen sich die Mitarbeiter dieser Mühe und die Referate wurden von Sitzung zu Sitzung besser. Allerdings, wer wohlgemeinte Ausstellungen an seiner Leistung nicht zu hören vermag, wird in gemeinsamer Arbeit seine Mühe nur verschwendet haben. – Bis auf vereinzelte Fälle wurde am angegebenen Schema streng festgehalten. So kam Ordnung ins Referat, ohne daß seine Freizügigkeit darunter gelitten hätte, und man verstand einander besser, weil man sozusagen nur eine Sprache sprach.

Sehr fruchtbar wurde das Prinzip, sich in die Theorie des Falles nicht weiter einzulassen, als die zu besprechende Widerstandssituation es erfordert. In der gleichen Weise wurden die Diskussionen gehandhabt. Frühere Erfahrungen hatten nämlich gelehrt, daß man ins Uferlose gerät, wenn man auf alle Probleme des Falles zugleich eingeht. Jeder pflegt dann das ihn Interessierende herauszugreifen, die Diskussion verliert den Charakter einer gemeinsamen Besprechung und wird steril. Dieser Klippe konnte man nur durch das – bloß im Beginne – auferzwungene Schema entgehen, an das jeder gebunden war. Die Diskussionen blieben anregend und konzentrierten sich immer auf den wesentlichsten Punkt. Dementsprechend waren auch die Ergebnisse zumeist befriedigend, und wenn einmal eine Situation nicht restlos geklärt wurde, so hatte man doch wenigstens eine Schwierigkeit von allen Seiten besehen und allein dadurch gewonnen.

Nicht nur formal, auch inhaltlich wurde systematisch gearbeitet. So war das Gesamtprogramm des vergangenen Jahres äußerst begrenzt.

Das für mehrere Jahre – probeweise – entworfene Programm enthielt:

1. Studium einzelner Widerstandssituationen.
2. Studium der Ursachen analytischer Erfolge und Mißerfolge an einzelnen Fällen und an Krankheitsgruppen (Theorie der psychoanalytischen Therapie).
3. Katamnestische Erfahrungen und Studium der prognostischen Kriterien.

Im vergangenen Jahre war die ganze Arbeit nur dem ersten Punkte gewidmet. Durch eingehende und zahlreiche Besprechungen verschiedenster Widerstandssituationen ergaben sich automatisch Typen, so daß der zweite Programmpunkt gründlich vorbereitet wurde. Entsprechend dem ersten Programmpunkte kamen vorwiegend solche Fälle zur Besprechung, die drei bis sechs Monate in Behandlung standen und nicht abgeschlossen waren. Daneben wurden auch einige Fälle behandelt, die ein und zwei Jahre in Analyse waren, allerdings dem Stande der Behandlung nach zu jenen zu rechnen waren. Die gleichen Fälle werden im nächsten Jahre in Bezug auf die Theorie der Therapie besprochen werden.

Bei der Besprechung technischer Probleme hat sich das Prinzip eingebürgert, auf die Frage des Referierenden, was er nun tun solle, erst dann einzugehen, wenn die Situation soweit geklärt war, daß sich die Antwort fast von selbst ergab. Das ist wichtig – und selbstverständlich. Geht man anders vor, sagt jeder seine Meinung, ohne daß die Situation vorher theoretisch geklärt wurde, so bleibt alles Gesagte eben Ansichtssache, der Fragesteller weiß nachher nicht mehr als zuvor, und die Situation bleibt ungeklärt. Für andere ähnliche Fälle ist damit nichts gewonnen. Hält man aber an dem genannten Prinzip fest, ja, zieht man es gegebenenfalls vor, auf eine Entscheidung zu verzichten, so überzeugt man sich vom Wert des Grundsatzes der Psychoanalyse: „Erst verstehen, dann handeln“. Die Antwort drängt sich von selbst auf, wenn man verstanden hat – im Seminar ebenso wie im analytischen Alltag.

Dabei zeigte es sich, was Ferenczi von seinen „aktiven“ Eingriffen seinerseits selbst sagte, daß sie als wichtige Notbehelfe solange nicht zu entbehren sind, als die entsprechenden analytischen Schwierigkeiten unverstanden bleiben. Oft war der eine oder andere Teilnehmer an der Diskussion der Ansicht, daß man „aktiv“ vorgehen, d. h. mit Gebot und Verbot operieren müßte, bis die Diskussion Klarheit schuf und dadurch auch jede Aktivität, die über die Auflösung der Widerstände hinausgeht, überflüssig wurde. Im allgemeinen konnten wir lernen, daß durch Verbote und Gebote Widerstände nur gebrochen, nicht aufgelöst werden können, daß man aber in der konsequenten Deutung (Auflösung) der Widerstände nicht aktiv genug, darüber hinaus nicht passiv genug sein kann. So entstand unser Grundsatz: Keine Sinndeutung, wenn eine Widerstandsdeutung notwendig ist. Ein typischer Fehler, der ganz allgemein begangen wird, ist das umgekehrte Verfahren: Angst, Widerstände anzugehen oder gelegentlich sogar zu provozieren, und allzu großer Mut in der Deutung der Träume und des Sinnes der Symptome. Die Frucht ist eine chaotische Situation.

Die Besprechung so zustande gekommener „chaotischer Situationen“ nahm einen breiten Raum ein. Es ist ferner bemerkenswert, daß von fünfzehn Sitzungen acht mit der Besprechung von Fällen ausgefüllt waren, deren Analyse an Schwierigkeiten der negativen Übertragung zu scheitern drohte. Bei diesem Problem, das immer wiederkehrte, spielte das Übersehen der negativen Übertragung die Hauptrolle. Überdies wurden vereinzelt besprochen: Schwierigkeiten bei pseudologia phantastica, bei sadistischer Übertragung, bei Affektlahmheit u. a. m.

Die Publikation reifer Ergebnisse ist beabsichtigt. Das wichtigste Ergebnis des heurigen Jahres war gründliche Durcharbeitung der Technik der negativen Übertragung. – Im Juni 1926 fanden vier Schlußreferate an zwei Abenden statt, von: 1. R. Sterba: Über latente negative Übertragung (wird publiziert). – 2. Fr. G. Bibring: Über den sadistischen Übertragungswiderstand. – 3. Fr. Schaxel: Über masochistische Widerstände. – 4. W. Reich: Handhabung der Übertragung und geordnete Widerstandsanalyse (wird publiziert).

\*

Die weitere Entwicklung unseres Seminars wird zeigen, ob die geeignete Form für gemeinsame klinische Arbeit wirklich gefunden wurde. Daß vier Jahre ständiger Fehlgriffe nötig waren, zeigt, wie schwer die technischen Probleme zu handhaben sind. Nicht nur die praktische Bedeutung der Technik, auch die offensichtliche Vernachlässigung aller Fragen der Therapie und das Überwuchern der Theorie in der analytischen Literatur rechtfertigt solche Institute.

Ihr Verhältnis zu den Lehrinstituten ist dadurch bestimmt, daß sie fortzuführen haben, was hier begonnen wurde. Das Lehrinstitut leistet die Einführung in die Psychoanalyse, übermittelt dem Lernenden das bereits Bekannte, nicht mehr Problematische; das Seminar dient der Fortbildung und Forschung. Auch einem Nachteil im System der Kontrollanalyse wirkt das Seminar entgegen. Unwillkürlich übernimmt der Schüler die individuell gefärbte Technik seines Kontrollanalytikers. Erst im Kampfe der oft widersprechenden Ansichten, die im Seminar laut werden, – nicht zuletzt auch mit Hilfe des weit reicheren Materials und der von verschiedenen Persönlichkeiten gelieferten Darstellungen, – kann er sich eine eigene, doch richtige Technik aneignen.

Fraglos bleiben große Entwicklungsschritte auf dem Gebiete der Therapie Leistungen einzelner. Das richtige Gesamtbild unseres praktischen Könnens kann nur eine seminaristische Gemeinschaft geben. Sie zeigt das Durchschnittsniveau in der Entwicklung und läßt jene Einseitigkeiten und Widersprüche in der Auffassung der Wege und Ziele der Therapie vermissen, die unvermeidlich sind, wenn jeder für sich arbeitet. Anlässlich von Diskussionen kann man sehen, daß selbst in primitivsten Fragen der Therapie die Meinungen weit auseinander gehen. Und doch gibt es – wie Eitingon schrieb – nur eine Technik, nämlich die richtige.

Sie zu erlernen und in systematischer Arbeit zu vervollkommen, all die Möglichkeiten auszuschöpfen, die uns Freud mit seiner kausalen Neurosen-therapie eröffnet hat, – unbeirrt von pessimistischen oder optimistischen Strömungen in der Psychoanalyse, – das ist die Aufgabe unseres Seminars.

Für die Leitung:  
W. Reich

## Eröffnung einer psychoanalytischen Klinik in Berlin

Über die Eröffnung einer Psychoanalytischen Klinik (Sanatorium Schloß Tegel) in Berlin-Tegel macht der Leiter der Anstalt der Ärzteschaft durch folgendes Rundschreiben Mitteilung:

„Sehr geehrter Herr Kollege!

Ich gestatte mir die Mitteilung, daß am 1. April d. J. das Sanatorium Schloß Tegel (am Tegeler See bei Berlin) unter meiner Leitung neu eröffnet wird und den Charakter einer Psychoanalytischen Klinik tragen soll.

Ich beabsichtige, hier die Psychoanalytische Methode Freuds, die bisher nur dem ausgefähigen, die ärztliche Sprechstunde aufsuchenden („ambulanten“) Neurotiker erreichbar war, weitgehend in den Dienst klinisch kranker Menschen zu stellen.

Die Psychoanalytische Klinik will also in erster Linie solchen Kranken dienen, die infolge der Schwere und Ausdehnung ihres neurotischen Symptombildes ambulant entweder gar nicht behandelt werden können, oder bei denen sich die ambulante Behandlung allein als unzureichend erweist, um den Heilerfolg – in den gegebenen zeitlichen Grenzen – zu erzielen.

Dahin gehören sowohl fortgeschrittene Zwangsneurosen und Phobien (und viele andere Fälle von Straßenangst) wie auch zahlreiche hysterische Erkrankungen, bei denen funktionelle Organstörungen die Existenzfähigkeit des Kranken – oft sehr weitgehend – beeinträchtigen: komplizierende Herzneurosen, Neurosen des Respirations- (Asthma) und des Ernährungstraktes (Anorexie, Oesophagospasmen, Hyper- und Anacidität, Indigestionen und Obstipationen), Neurosen des Harn- und Genitalapparats (nervöse Poly- und Pollakisurien, schwere Dysmenorrhöen usw.).

Als zweites – gleich wichtiges – Arbeitsgebiet stellt sich die Psychoanalytische Klinik die Aufgabe, den Süchtigen aller Art: Morphinisten, Kokainisten, Alkoholisten, gegebenenfalls auch den unfreiwillig an Schlafmittel Fixierten (Veronalisten, Chloralisten, Paraldehydisten usw.) eine wirklich systematische Behandlung zu gewährleisten, die der Psychogenese, also der eigentlichen Wurzel dieser Leiden, gerecht wird. Das bedeutet, es soll eine Abstinenz nicht, wie bisher üblich, durch das mechanische Mittel des Zwanges oder der stufenweisen Abgewöhnung erzielt werden, was bekanntlich meist zu Recidiven führt; sondern durch eine gleichzeitig mit der Entziehung des Rauschgiftes durchgeführte psychoanalytische Behandlung soll die dem Rauschbedürfnis stets zugrundeliegende neurotische Seelenstörung geheilt und damit die Wiederkehr der „Sucht“ verhütet werden.

Zu den Süchten rechne ich auf Grund gewisser Erfahrungen auch die Spieleidenschaft, die ebenfalls eine Einschränkung des Kranken im Genusse seiner Spielsucht zur konsequenten Durchführung ihrer Behandlung notwendig macht.

Es ist zu erwarten, daß durch die in einem Sanatorium mögliche Intensivierung der psychoanalytischen Behandlung therapeutische Erfolge bei den hier in Frage kommenden Krankheiten in weit kürzeren Zeiträumen zustande kommen werden, als sie bei ambulanter Behandlung möglich sind. Es wäre demnach verfehlt, für die Behandlungsdauer des Neurotikers in der Klinik

die gleichen zeitlichen Maßstäbe anzulegen, die für eine ambulante psycho-analytische Kur gelten.

In das Aufgabengebiet der psychoanalytischen Sanatoriumsbehandlung gehört ferner jegliche Art von nicht konstitutionell bedingten Charakterfehlentwicklungen, speziell von Jugendlichen und Kindern, die eine besondere Überwachung auch außerhalb der psychoanalytischen Behandlungsstunden notwendig machen (z. B. soziale Gefährdung durch Kleptomanie u. ä.).

Die Indikation für einen kurzdauernden vorübergehenden Aufenthalt in einem Psychoanalytischen Sanatorium scheint mir in prophylaktischer Hinsicht auch gegeben, wenn relativ zu erhebliche aktuelle Schwierigkeiten und Konflikte (z. B. bei Ehezerüttungen) Persönlichkeiten mit allgemeiner Insuffizienz bedrohen. Die Gefahr mißglückter Konfliktbewältigung mit ihrem häufigen Ausgang in weitergehender Erkrankung („Flucht in die Krankheit“) oder auch Selbstmord, wird oft vermieden werden können, wenn dem Leidenden in einem neutralen Milieu die Möglichkeit geboten wird, in die unbewußten, oft neurotischen Ursachen der konfliktbildenden Kräfte Einblick zu gewinnen.

Das Sanatorium soll endlich als Psychoanalytische Klinik in immer fortschreitendem Maße dem Zweck dienstbar gemacht werden, komplizierte und langwierige organische Erkrankungen, bei denen eine psychische Komponente deutlich den Heilvorgang behindert und aufzuheben droht, von psychotherapeutischer Seite her anzugehen. Ich beabsichtige, solche Behandlungen unter der konsultativen Mitarbeit berufener Spezialkollegen, beziehungsweise der bisher behandelnden Ärzte durchzuführen. Auf Grund gewisser Erfahrungen rechne ich zu Krankheiten, die durch Störungen im Affekthaushalt wesentlich mitbedingt sind: Dysfunktion der Drüsen mit innerer Sekretion, speziell der Schilddrüsen, des sympathischen und parasymphatischen Nervensystems (Vagotonie, Sympathikotonie), Dysfunktion der Gallentätigkeit im besonderen wie der Stoffwechselerkrankungen im allgemeinen.

Zum Schluß darf ich darauf hinweisen, daß die weitläufige Anlage des Sanatoriumsbaues gestattet, die Patienten in behaglichen Zimmern so unterzubringen, daß sie gegebenenfalls nicht störend aufeinander einwirken. – Um dem Zwecke einer individuellen Behandlung vollkommen gerecht zu werden, ist die ärztliche Versorgung so gedacht, daß unter der Mitarbeit und verantwortlichen Leitung des Unterzeichneten im Höchsthalle nur zehn Patienten von einem Arzt zu betreuen sind. – Auch wird eine besondere Sorgfalt und Auswahl auf das Krankenpflegepersonal verwandt, damit es den speziellen Aufgaben und Anforderungen dieses Sanatoriums gewachsen ist.

Für die Wahl des Schlosses Tegel als Arbeitsstätte der Psychoanalytischen Klinik und Heilstätte für kranke und seelisch leidende Menschen war für mich der Reiz der Landschaft entscheidend. – Trotz der Nähe von Groß-Berlin liegt das Sanatorium in friedlicher Ruhe inmitten eines 25 Morgen großen alten Parkes am Ufer des Tegeler Sees. Der Charakter der Landschaft, der vor 100 Jahren Wilhelm von Humboldt bewog, hier seine Arbeits- und Heimstätte zu finden, ist in seiner harmonischen Geschlossenheit noch heute unverändert. – In kollegialer Hochachtung Dr. med. Ernst Simmel.”



## Zum Spinozistenkongreß

Auf dem Spinozistenkongreß, der sich an die Gedächtnisfeier des 250. Todestages Spinozas am 21. bis 24. Februar im Haag anschloß, hielt unter anderen Sanitätsrat Dr. Wanke einen Vortrag über „Spinoza und die Psychoanalyse“. Nach einer kurzen Einleitung über das Wesen der Psychoanalyse verglich er deren Grundlehren, die er in knapper Form gebracht hatte, mit den betreffenden Lehrsätzen von Spinozas Ethik, wobei sich in ganz überraschender Weise eine Fülle charakteristischster Übereinstimmungen ergab, die durch Anwendung der psychoanalytischen Fachterminologie bei Übersetzung der lateinischen Lehrsätze Spinozas besonders frappierend war, ohne daß dadurch dem ursprünglichen Sinn ein neuer untergeschoben worden wäre. Besonders ertragreich für den Vergleich ist natürlich der dritte Teil der Ethik, der von den Leidenschaften handelt. Es sei hier nur ein kleiner Überblick geboten, zumal Dr. Wanke die Absicht hegt, das Thema selbst ausführlich in Buchform zu behandeln.

Einer der grundlegenden Gedanken Spinozas ist: Alles Geschehen, also auch das psychische, ist notwendig; der Wille ist nicht frei. Darum ist es möglich und zugleich notwendig, auch die psychischen Vorgänge zu begreifen. Man soll die Menschen nicht verlachen und nicht betrauern, sondern erkennen. Die Leidenschaften teilt Spinoza grundsätzlich in zwei Gruppen: in diejenigen, die die Schaffenskraft der Seele fördern, und in die, die sie hemmen. Ein Affekt kann durch einen anderen überstimmt werden (z. B. Ethica III, 38 et 44), mehrere Affekte können sich einander assoziieren; aus Anlaß ein und derselben Sache können verschiedene, einander entgegengesetzte Affekte in der Seele hervorgerufen werden (Ambivalenz; Eth. III, 14); alle Affekte aber können dadurch, daß sie und ihre Ursachen erkannt werden, als solche aufgehoben und vernichtet werden: beruht doch die Ohnmacht der Seele lediglich auf ihren falschen und inadäquaten, d. h. zum Teil unbewußten Vorstellungen. Auch die psychischen Tatsachen, die die Psychoanalyse mit Verdrängung, Narzißmus, Flucht in die Krankheit, Minderwertigkeit usw. bezeichnet, kannte Spinoza und hat sie dargestellt. Wie gesagt, dies ist nur ein ganz kleiner Ausschnitt, bzw. Überblick aus dem reichen Material, das der Vortragende behandelte.

Schlerath (Hannover)

## Deutschland

### Berlin

Frau Dr. Karen Horney hielt am 17. Dezember 1926 in Berlin auf Einladung der „Ärztlichen Gesellschaft für Sexualeforschung und Eugenik“ einen Vortrag über den „Männlichkeitskomplex der Frau“, der, wie die anschließende Diskussion zeigte, sehr beifällig und verständnisvoll aufgenommen worden ist.

### Hamburg

Der von der „Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft“ veranstaltete einführende Vortragszyklus wurde im Winter 1926/27 fortgesetzt. Am 10. Oktober 1926 sprach Dr. F. Alexander über „Allgemeine Neurosenlehre“, am 12. Dezember 1926 Dr. Ernst Simmel über die „Organneurosen“, am 20. Februar 1927 Frau Dr. Karen Horney über „Frigidität und andere weibliche Funktionsstörungen im Lichte der PsA.“ und schließlich am 10. April 1927 Dr. Otto Fenichel über „Die Hysterie in psa. Betrachtung“.

Die Kurse, für die das große städtische Krankenhaus St. Georg in liebenswürdiger Weise einen Hörsaal zur Verfügung gestellt hat, erweckten lebhaftes Interesse und wurden von zahlreichen praktischen Ärzten und Spezialärzten besucht. W.

### Leipzig

Die von Frau Dr. Benedek geleitete PsA. Arbeitsgemeinschaft in Leipzig veranstaltete einen vier Abende umfassenden Einführungskurs „Die Grundbegriffe der Psychoanalyse“. Der Kurs wurde von Dr. Bernfeld (Berlin) abgehalten und von über 150 Hörern besucht. – Die interne Arbeit der Gruppe erstreckte sich auf die seminaristische Besprechung der Neuerscheinungen der psa. Literatur.

Im Psychologischen Institut des Leipziger Lehrervereines leitete Herr Ranft eine Arbeitsgemeinschaft, die sich mit dem Studium der Schriften Freuds befaßte und schwierige Erziehungsfälle der Praxis diskutierte. Herr Ranft hielt ferner je einen zwölfstündigen Einführungskurs in die PsA. in den Bezirkslehrervereinen Leipzig-Land und Oschatz. Weigel (Leipzig)

### Frankreich

Dozent Dr. Felix Deutsch (Wien) hielt am 23. Dezember 1926 auf Einladung des „Groupe d'études philosophiques et scientifiques pour l'examen des tendances nouvelles“ an der Sorbonne in Paris einen Vortrag über den „Einfluß des psychischen auf das organische Leben“.

### Rußland

Dr. M. Wulff legt Wert auf die Feststellung, daß seine Privatdozentur für Psychoanalyse an der II. Moskauer Universität, über die in Heft 4 des vorigen Jahrganges an dieser Stelle berichtet wurde, mit der Kinderklinik nichts zu tun hat, sondern einem selbständigen Lehrauftrag entspricht, der ihm bereits vor zwei Jahren erteilt wurde. Doz. Dr. Wulff hält an der Universität Vorlesungen über Psychoanalyse und leitet an der dortigen psychiatrischen Klinik ein psychoanalytisches Seminar, das auf Anregung des Direktors der Klinik, Prof. Giliazowsky, eingerichtet worden ist. – In Moskau werden zweimal jährlich viermonatige Fortbildungskurse für ausübende Psychiater aus allen Teilen der Sowjetrepublik abgehalten; an diesen Kursen hält Doz. Dr. Wulff regelmäßig ein wöchentlich zweistündiges Spezialkolleg über Psychoanalyse.

Die Russische Psychoanalytische Vereinigung veranstaltete im Winter 1926/27 zehn Vorlesungen für „Pädologen“ (d. h. Ärzte, die in Kinderhäusern, Schulen usw. arbeiten). Die einleitende Vorlesung hielt Doz. Dr. Wulff über „Kinderpsychologie vom psychoanalytischen Standpunkt“. Frau Dr. Wera Schmidt las über psychoanalytische Pädagogik, Frau Dr. Simson über Nerven- und Geisteskrankheiten der Kinder. Die Vorlesungen haben Beifall gefunden und wurden von etwa 60 Hörern besucht.

### **Tschechoslowakei**

Anlässlich des 70. Geburtstages Prof. Freuds veröffentlichte Dr. Jar. Stuchlik, Primararzt an der staatlichen Anstalt für Geistesranke in Košice, in der in Prag erscheinenden ärztlichen Fachzeitschrift „Praktický lékař“ und in der „Bratislavaer lekárské Listy“ je einen Aufsatz. Aus demselben Anlaß widmete der Košicer tschechoslowakische Ärzteverein eine Sitzung der Psychotherapie, in der Dr. Stuchlik die Festrede über Prof. Freud hielt.

### **Ungarn**

Mit dem im November 1926 abgehaltenen Kongreß der ungarischen Psychiater bot sich der ung. psa. Gruppe eine Gelegenheit, vor den offiziellen Vertretern der Neurologie und Psychiatrie der psychoanalytischen Lehre Gehör zu verschaffen. Dr. Hollós wurde von der Kongreßleitung selbst zum Referat aufgefordert, auf Ferenczis Anregung wurden noch zwei Vorträge angemeldet. Der präsidierende Ministerialrat Dr. G. Oláh, em. Direktor der staatl. Irrenanstalt Leopoldfeld, hob schon in seiner Eröffnungsrede die Bedeutung der Psychoanalyse hervor, ohne für oder wider Stellung genommen zu haben. Auch wurde in einigen nichtanalytischen Vorträgen auf psychoanalytische Gesichtspunkte verwiesen (z. B. Prof. Sarbó), natürlich kamen auch fehlerhafte Hinweise vor. Analytische Vorträge hielten: Dr. I. Hollós über Psychiatrie und Psychoanalyse; Dr. M. J. Eisler über die psychologische Analyse eines Wahngedankens; Dr. I. Hermann über qualitative Denkkunterschiede und die Intelligenz. – Den unmittelbar nacheinander abgehaltenen Vorträgen folgte eine bewegte Aussprache mit vielen Diskussionsteilnehmern. Ein reaktionär gesinnter junger Assistent der Universität Budapest hielt eine heftige, politisch gefärbte Angriffsrede, jedoch machten die älteren Psychiater, darunter Professoren, alle gegen ihn Front, so daß ein Teil der lokalen Widerstandsmotive von Nichtanalytikern aufgedeckt wurde. Auf wissenschaftliche Argumente kam es natürlich in der Diskussion wenig an.

Hermann (Budapest)

### **Die „Zeitschrift für Psychoanalytische Pädagogik“**

gründeten Oktober 1926 Dr. Heinrich Meng, Stuttgart, und Professor Dr. Ernst Schneider, Riga (Hippokrates-Verlag, Stuttgart-Berlin-Zürich). Der Zweck

der Zeitschrift geht aus dem Einführungsaufsatz der Herausgeber hervor, dem wir folgendes entnehmen:

„Die Zeitschrift wird der Pädagogik dienen, der theoretischen wie der praktischen, und zwar soweit wie die Psychoanalyse dies vermag. Sie wird in erster Linie Arbeiten bringen, die aus der Praxis hervorgegangen, d. h. an Erfahrung und Beobachtung orientiert sind. Dabei denken wir zuerst an Ergebnisse der Anwendung des psychoanalytischen Verfahrens an Kindern und Jugendlichen oder an Erwachsenen, deren Kindheit zum Gegenstand analytischer Erforschung gemacht wurde. Dann kommt jene Erfahrung in Frage, die dem psychoanalytisch eingestellten Erzieher bei seinen verschiedenen Erziehungsleistungen in Schule und Haus, in der Anstalts-, Heil- und Fürsorgeerziehung, in der Lehrerbildung, in der Erziehungs- und Berufsberatung, bei charakterologischen Untersuchungen (Psychodiagnostik) usw. erblüht. Im weiteren wenden wir unsere Aufmerksamkeit der Förderung jener Gebiete zu, die für den Erzieher bedeutsam sind, wie Kinderpsychologie, Charakterologie (Individualpsychologie von Erzieher und Zögling), Pathopsychologie, Methodik der Erziehung, Gruppen- und Massenpsychologie. Sorgfältige Literaturberichte sollen den Leser darüber orientieren, was auf den angeführten Gebieten bis jetzt schon geleistet worden ist und was weiterhin geleistet wird, ferner über die allgemeinen Fortschritte der Psychoanalyse überhaupt.

In dem Bestreben, Beobachtungen, Erfahrungen und Erklärungsversuche in einen größeren Erkenntniszusammenhang einzuordnen, werden sich dabei immer die Weltanschauung, die allgemeine psychologische Einstellung, erkenntnistheoretische Anschauung usw. der Verfasser widerspiegeln. Es läßt sich heute feststellen, daß die Kritik der Psychoanalyse gegenüber, soweit sie nicht einfach affektive Ablehnung ist, hauptsächlich von diesen persönlichen Einstellungen aus geführt wird. Solange die Kritik nicht in erster Linie Nachprüfung der auf psychoanalytischem Wege erforschten Erkenntnisse ist, wird jede Polemik unfruchtbar sein und von uns gemieden werden. Da die Vertreter der Psychoanalyse verschiedenen Richtungen der Weltanschauung und der allgemeinen psychologischen Einstellung angehören, so möchten wir unsere Leser bitten, bei der Beurteilung der Aufsätze unserer Mitarbeiter in erster Linie von der Nachprüfung des objektiv Erfahrungsgemäßen auszugehen, und wenn sie einer weiteren allgemeinen Linienführung die Zustimmung versagen, mögen sie einfach den Versuch machen, das Tatsächliche in das eigene Gebäude der allgemeinen Anschauungen einzubauen. Solange dieses möglich ist, besteht keine Notwendigkeit, sich zu denjenigen des Verfassers zu bekennen.“

Seit dem 1. April 1927 ging die Zeitschrift in einen eigenen Verlag über: „Verlag der Zeitschrift für Psychoanalytische Pädagogik“, Wien, VII., Andreasgasse 3. Heft 7-8-9 erschien als Sonderheft „Sexuelle Aufklärung“ und ist Professor Freud zu seinem 71. Geburtstag gewidmet. Es enthält u. a. Beiträge von Bernfeld, Hitschmann, Schneider, Meng, Zulliger, Landauer, Graber, Wolffheim, Liertz, Friedjung, Reich, Hollós.

**KORRESPONDENZBLATT  
DER  
INTERNATIONALEN PSYCHOANALYTISCHEN  
VEREINIGUNG**

Redigiert von Dr. M. Eitingon, Zentralsekretär

I

**Mitteilung des Vorstandes**

Der X. Internationale Psychoanalytische Kongreß wird vom 1. bis 3. September 1927 (Donnerstag bis Sonnabend) in Innsbruck (Österreich) stattfinden. Am Vortage des Kongresses – Mittwoch, den 31. August – wird vormittags die Internationale Unterrichtskommission zu einer Sitzung zusammentreten; am Nachmittag werden die Funktionäre der Gruppen und der psa. Institutionen ihre übliche vorbereitende geschäftliche Konferenz abhalten.

Es wird gebeten, Vorträge spätestens bis zum 15. Juni beim Unterzeichneten anzumelden und der Anmeldung einen kurzen Auszug aus dem Vortrag beizufügen. Die Auszüge sollen als „Leitsätze zum Kongreß“ in Druck gelegt und rechtzeitig an alle Teilnehmer verschickt werden.

Anfragen betreffs Unterkunft, Zimmerbestellungen usw. sind ebenfalls an den Unterzeichneten zu richten.

Dr. M. Eitingon  
Zentralsekretär, stellv. Zentralpräsident

II

**Berichte der Zweigvereinigungen**

**British Psycho-Analytical Society**

IV. Quartal 1926

6. Oktober 1926. Jährliche Generalversammlung. Für das kommende Jahr wurden gewählt: Als Präsident: Dr. Ernest Jones, als Schatzmeister: Dr. W. H. B. Stoddart, als Schriftführer: Dr. Douglas Bryan, als Bibliothekar: Miß Barbara Low, als Vorstandsmitglieder: Dr. John Rickman und Mrs. Riviere.

Der Schriftführer berichtet, daß die Gesellschaft gegenwärtig aus fünfundzwanzig Mitgliedern, sechszwanzig außerordentlichen Mitgliedern und zwei Ehrenmitgliedern besteht. Ein Mitglied ist ausgetreten, ein zweites gestorben; drei außerordentliche Mitglieder sind ausgetreten und eines wurde nicht wiedergewählt; ein Ehrenmitglied ist gestorben.

20. Oktober 1926. Gedenkfeier für den verstorbenen Dr. James Glover. Dr. Jones würdigt in einer Gedenkrede die Persönlichkeit und die wissenschaftlichen Verdienste von Dr. Glover. Auf seine Anregung werden Beileidsschreiben an Frau Glover und Dr. Eduard Glover abgesandt.

3. November 1926. Dr. Jones berichtet über den Fall eines fünfunddreißigjährigen Mannes mit der Mentalität eines kleinen Kindes, den er allerdings nur einmal gesehen hat. Als Ursache der Entwicklungshemmung wird ein Trauma angenommen, das der Patient im Alter von etwa einem Jahr erlitten hat, als er auf einen heißen Nachttopf gesetzt wurde. Dr. Bryan, der den Patienten zu wiederholten Malen gesehen hat, knüpft ebenfalls einige Betrachtungen an den Fall an.

Frau Riviere wirft die Frage nach dem Einfluß tierischer Parasiten auf die Psyche auf.

17. November 1926. Frau Melanie Klein: Einige Notizen aus der Analyse eines fünfjährigen Kindes, die zeigen, welche Ideen oft mit der Erziehung verbunden werden.

Dr. Ernest Jones liest ein Manuskript einer fünfzigjährigen Frau vor, das dem Journal eingeschickt wurde. Es enthält eine einführende Beschreibung der Reaktionen eines weiblichen Kindes auf die üblichen kindlichen Sexualerfahrungen.

Dr. Sylvia Payne: Beobachtungen über einen schwierigen Fall von Widerstand. Ein dreiundzwanzigjähriges Mädchen mit kleptomatischen Neigungen und der Zwangsvorstellung, freiwillig verhungern zu wollen. Der Widerstand gegen die Analyse wird noch unterstützt durch die Schwierigkeit, sich richtig auszudrücken; das Material wird langsam produziert als Ergebnis sorgfältiger Denkanleitung. Der Genesungswille fehlt fast völlig und wird ersetzt durch eine passive Übertragung, welche die Phantasie ihrer kindlichen Mutterfixierung befriedigt und jede Gegenbestrebung verhindert. Ein psychisches Trauma während der Latenzperiode führte zu einer Regression auf das Oralstadium, einer Störung der Mutteridentifizierung, einer Isolierung der Vater-

identifizierung und schließlich zu dem Auftreten einer masochistischen Perversion, die durch kleptomatische Ausbrüche zeitweilige Erleichterung findet.

Dr. Bryan erwähnt den Fall eines Jungen mit starken Prügelfantasien (er als Geprügelter), der sich durch die Schläge männlicher und mannbarer gemacht fühlt. Dieses Gefühl der Mannbarkeit geht anscheinend darauf zurück, daß er durch Schläge eine Erektion bekommt, die ihm das Gefühl der Männlichkeit gibt.

1. Dezember 1926. Miß E. Sharpe: Widerstände bei einem homosexuellen Mann. Das Charakteristikum seines Denkens kann man mit dem Wort „Selbstbeherrschung“ kennzeichnen. Die vollkommene Herrschaft über die Funktion des Sphincter ani wiederholt sich in der vollständigen Herrschaft, die er über sein Denken ausübt; er findet also ohne sein Zutun sein Gedankenmaterial stets klassifiziert und geordnet. Logisch lehnt er die Forderung zwar nicht ab, aber es fällt ihm außerordentlich schwer, dem Verlangen der Analyse nach freiem, unbeeinflusstem Assoziieren nachzukommen. Ein solches Denken erscheint ihm „schmutzig und unflätig“. Er objektiviert sein Denken und richtet es auf äußere Dinge, wie Menschen, Politik, Kunst und Literatur. Da die Analyse die Befreiung seiner schöpferischen Einbildungskraft bezweckt, liegt die einzige Gesundheitshoffnung in der Veränderung seiner aus Furcht vor und Gehorsam gegenüber der Mutter auf der analen Stufe verbliebenen Reaktionsart. Diese Veränderung sowie die Befreiung von den Phantasien, gegen die er sich durch seine Analreaktionen schützt, würden einen großen Fortschritt in seiner Analyse bedeuten.

Dr. Douglas Bryan,  
Schriftführer

### **Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft**

#### III. und IV. Quartal 1926

25. September 1926. Vortrag Dr. Alexander: Zur Theorie der Zwangsneurose und der phobischen Hemmungen.

5. Oktober 1926. Fortsetzung der Diskussion über den Vortrag von Dr. Alexander. – Miß N. Searl (a. G.): Ein Fall von Stottern bei einem Kinde.

12. Oktober 1926. Vortrag Dr. Bernfeld: Einige spekulative Bemerkungen über Telepathie.

23. Oktober 1926. Vortrag Dr. Wiesner (a. G.): Moderne Probleme der Sexualbiologie.

2. November 1926. Kleine Mitteilungen: Dr. Haas (a. G.): Tagträume und Perversion. – Dr. Fenichel: Bericht über den „Ersten Internationalen Kongreß für Sexualeforschung“. – Dr. Sachs: Ein Fall von Versprechen. – Dr. Müller-Braunschweig: Bericht über die „Dritte Fachkonferenz für Mediziner und Theologen“.

9. November 1926. Kleine Mitteilungen: Dr. Watermann (a. G.): Chronisches Ekzem bei einem Zwangscharakter. – Dr. Boehm: Aus der Analyse einer Depression.

In der Geschäftssitzung wird Frau Dr. med. A. Lampl-de Groot

(Berlin-Dahlem, Schuhmacher-Platz 2) aus der holländischen Gruppe als ordentliches Mitglied übernommen.

27. November 1926. Dr. Sachs und Dr. Fenichel: Referat über Ranks „Technik der Psychoanalyse“.

7. Dezember 1926. Kleine Mitteilungen: Frl. Dr. Kirschner (a. G.): Eine Kinderkonsultation. – Dr. Fenichel: Kastrationsangst als Motor der Sexualverdrängung. – Dr. Sachs: Referat über „Proverbia judaeorum erotica et turpia“. – Dr. Simonson: Beobachtung zur psychischen Dynamik. – Dr. Simonson: Ödipuskomplex eines Dreijährigen.

18. Dezember 1926. Vortrag von Frau Dr. Fromm-Reichmann (Heidelberg, a. G.): Psychoanalytische Auflösung religiöser Riten.

In der Geschäftssitzung wird Dr. med. Hans Erich Haas (Köln) zum außerordentlichen Mitglied gewählt.

Die Gesellschaft veranstaltete in ihrem Institut (Berlin W. 35, Potsdamerstraße 29) im IV. Quartal folgende Fach- und Ausbildungskurse:

1. Dr. Sándor Radó: Einführung in die Psychoanalyse, I. Teil (Stellung der Psychoanalyse in den Natur- und Geisteswissenschaften. Grundlagen der psychoanalytischen Methode und Theorie. Traumlehre. Triebtheorie. Die Ökonomie des Psychischen. Die normale psychische Entwicklung. Die psychische Struktur. Die Abhängigkeiten des Ichs. Individuum, Familie, Gesellschaft). Für Mediziner und Pädagogen. 7-stündig. (Hörerzahl: 64.)

2. Dr. Hans Liebermann: Die Schulmedizin im Lichte der Psychoanalyse. 6-stündig. (Hörerzahl: 5.)

3. Dr. Jenő Hárnik: Trieblehre. 6-stündig. (Hörerzahl: 8.)

4. Dr. Otto Fenichel: Ichpsychologie, I. Teil (Narzißmus, Ichideal, Identifizierung, Realitätssinn, Ich- und Trieblehre). 6-stündig. (Hörerzahl: 22.)

5. Dr. Felix Boehm: Bilder aus der psychoanalytischen Praxis. 4-stündig. (Hörerzahl: 15.)

6. Dr. Carl Müller-Braunschweig: Philosophie der Psychoanalyse (Wissenschafts- und erkenntnistheoretische Vorfragen der Psychoanalyse, Diskussion der Hauptbegriffe u. a.) 5-stündig. (Hörerzahl: 13.)

7. Dr. Hanns Sachs: Seminaristische Übungen über den Witz und verwandte Probleme. 5-stündig. (Nur für ausübende Analytiker und Ausbildungskandidaten, persönliche Anmeldung.) (Hörerzahl: 14.)

8. Dr. Siegfried Bernfeld: Psychoanalytische Besprechung praktisch-pädagogischer Fragen. (Für Fortgeschrittene, persönliche Anmeldung.) (Hörerzahl: 37.)

9. Dr. Sándor Radó: Technisches Kolloquium (Systematische Besprechungen über Fragen der psychoanalytischen Therapie). (Für ausübende Analytiker, insbesondere Ausbildungskandidaten, persönliche Anmeldung.) 6 Doppelstunden. (Hörerzahl: 16.)

10. Dr. Eitingon, Dr. Simmel: Praktische Übungen zur Einführung in die psychoanalytische Therapie. (Nur für Ausbildungskandidaten.)

Ferner veranstaltete die Gesellschaft in diesem Quartal folgende öffentliche Vorträge:

1. Dr. Siegfried Bernfeld: Seele und Schicksal des Erziehers. 2. Dr. Karen Horney: Zur Ehekrise der Gegenwart.

Dr. Sándor Radó  
Schriftführer



## **Indian Psychoanalytical Society**

III. bis IV. Quartal 1926

19. September 1926. Dr. Bose: „Analyse des Wunsches“.

## **Magyarországi Pszichoanalitikai Egyesület**

IV. Quartal 1926

2. Oktober 1926. Dr. I. Hermann: Referat über Freuds Buch: „Hemmung, Symptom und Angst“.

16. Oktober 1926. Kasuistische Mitteilungen. Dr. M. Bálint: Ein Fall von psychischer Impotenz. – Derselbe: Fälle aus einem Ambulatorium für Magenranke. – Dr. L. Révész: Eine Übertragungskrise.

5. November 1926. Kasuistische Mitteilungen. Frau V. Kovács: Eine infolge aktiven Eingreifens entstandene orale und narzißtische Regression. Dr. S. Pfeifer: Indikation zur Beendigung der analytischen Kur. – Derselbe: Ein Fall von Prothesen-Fetischismus.

20. November 1926. Dr. L. Révész. Referat über Freuds Buch: „Die Frage der Laienanalyse“.

4. Dezember 1926. Dr. I. Hermann: Zur Psychologie der Projektion im Fall Schreber.

Das von der Vereinigung errichtete „Psychoanalytische Lehrinstitut in Budapest“ veranstaltete im III. Quartal 1926 folgende Kurse:

1. Dr. I. Hermann: Psychoanalytische Psychologie, 12-stündig.

2. Dr. M. Bálint: Psychoanalytische Trieblehre, 12-stündig.

3. Dr. G. Róheim: Einführung in die psychoanalytische Ethnologie, 12-stündig.

An den Kursen haben 20 bis 30 Hörer teilgenommen, vorwiegend Ärzte – am psychologischen Kurs auch Pädagogen.

Dr. Imre Hermann  
Sekretär

## **Nederlandsche Vereeniging voor Psychoanalyse**

IV. Quartal 1926

2. Oktober 1926. Als Gast der Vereinigung hielt Dr. M. Flohil einen Vortrag. Er bespricht den Inhalt einer zyklischen Psychose, insbesondere während eines manisch-deliranten Zustandes.

Ferner fand eine kurze Diskussion statt über Stärckes Artikel im Freud-Heft der Imago.

6. November 1926. Dr. J. M. Rombouts: Über den Personenbegriff von Stern. – Vortragende versucht eine Annäherung der philosophischen Auffassungen von Stern und der Psychoanalyse.

Geschäftliches: Zum Kassier wurde gewählt: Dr. J. H. W. van Ophuijsen. – Frau Dr. A. Lampl-de Groot ist in die Berliner Gruppe übergetreten. – Frau Dr. J. Knappert ist aus der Vereinigung ausgetreten. Zum ordentlichen Mitglied wurde gewählt Dr. M. Flohil, Oud-Rosenburg, Loosduinen.

Dr. A. Endtz  
Sekretär

## **New York Psychoanalytic Society**

III. bis IV. Quartal 1926

26. Oktober 1926. Die Sitzung war einer Diskussion von „Hemmung, Symptom und Angst“ gewidmet. Das Referat über das Buch war nach drei Gesichtspunkten gegliedert: a) Dr. Stern gab in einer ausgezeichneten kurzen Darstellung des Inhaltes eine Übersicht über das Buch; b) Dr. Oberndorf diskutierte über das Werk unter besonderer Bezugnahme auf Freuds Bemerkungen zu Ranks Theorie vom Trauma der Geburt, von der Angst und der Genese der Neurosen; c) Dr. Meyer gab eine kritische Würdigung des Buches, in der er seine allgemeine Bedeutung für die Psychopathologie hervorhob, seinen unmittelbaren Ursprung, seinen Geist, Stil, die Beziehungen zu früheren Formulierungen der Angst, die Folgerungen aus den Neuerungen des Buches, die Probleme, die durch die Neuorientierung aufgeworfen werden, und schließlich das Buch selbst als Beispiel für die wissenschaftliche Arbeitsmethode Freuds im allgemeinen.

30. November 1926. In dieser Sitzung wurde Freuds „Die Frage der Laienanalyse“ diskutiert. Dr. Brill gab eine Übersicht und eine kritische Untersuchung des Buches. Er betonte die bemerkenswerte Darstellung der psychoanalytischen Methode in dem Buch. Auch rollte er das ganze Problem der Laienanalyse wieder auf, das schon ebensolange in New York besteht, als er an der Spitze der psychoanalytischen Bewegung steht. Seine Erfahrungen mit Laienanalytikern waren durchaus nicht als ermutigende zu bezeichnen. Dann folgte eine lebhafte Diskussion, an der sich alle Anwesenden beteiligten. Dr. Jelliffe stellte fest, daß er die Laienanalyse nicht durchaus befriedigend gefunden habe, nachdem er sich mit dieser Frage befaßt hatte. Die beträchtliche Majorität der Anwesenden erklärte, daß sie gegen die Ausübung der Psychoanalyse zu therapeutischen Zwecken durch Laien sei.

Dezember 1926. Wegen der Sitzung der American Psychoanalytic Society in New York im Laufe dieses Monats entfiel die Dezember-Sitzung der New York Psychoanalytic Society.

Geschäftliches: Alle Mitteilungen sind zu richten an Dr. Philip R. Lehrman, 120 Riverside Drive, New York City, der zum Sekretär für das Jahr 1927 gewählt wurde.

Monroe A. Meyer  
Sekretär

## **Russische Psychoanalytische Vereinigung**

II–IV Quartal 1926

15. April 1926. Wera Schmidt: Referat über „Das Ich und das Es“, I. Teil.

22. April 1926. Dr. Bernstein: Das Form- und Schemaproblem in der gegenwärtigen Psychologie.

Man muß scharf die Form von dem Schema unterscheiden. Die erstere ist quantitativ bestimmbar, das zweite qualitativ oder topologisch.

Diskussion: Dr. Wulff, Luria, Warschana, Miller, Prof. Kannabich.

13. Mai 1926. Dr. Winogradow: Ein Fall von zwanghaftem Selbstverbrennen.  
Der Verfasser glaubt in einem Falle des zwanghaften Selbstverbrennens bei einem Mädchen die isolierte Wirkung des Destruktionstriebes aufzeigen zu können.  
Diskussion: Wulff, Dr. Friedman, Al. Luria, Dr. Liosner.
27. Mai 1926. Dr. Friedmann: Referat über „Das Ich und das Es“, II. Teil.
3. Juni 1926. Wera Schmidt: Kinderfragen betreffs der Entstehung des Menschen.  
Die allmähliche Entwicklung des sexuellen Interesses der Kinder wird mit einer Reihe von Beobachtungen illustriert; die Verfasserin gibt auch pädagogische Prinzipien der sexuellen Erziehung und Aufklärung der Kinder.  
Diskussion: L. Geschelina, L. Schleger, Dr. Friedmann.
29. September 1926. Geschäftliche Sitzung.
8. Oktober 1926. Dr. M. W. Wulff: Die Ökonomik der psychischen Prozesse (Sammelreferat).
15. Oktober 1926. Dr. Wnukow: Zur Psychologie der reaktiven Zustände.  
Der Vortragende behandelt einige Fälle aus der psychiatrisch-gerichtlichen Praxis.  
Diskussion: Al. Luria, Dr. Friedmann, Dr. Wulff, Prof. Reisner.
28. Oktober 1926. 1. Dr. Wulff: Haß und Todestrieb (Sammelreferat). – 2. Dr. Friedmann: Widerspricht die Psychoanalyse dem dialektischen Materialismus?
4. November 1926. Wera Schmidt: Die Entwicklung des Wißtriebes bei einem Kinde.
11. November 1926. W. Rohr: Hegel und Freud.
18. November 1926. Prof. S. Liwschiz (als Gast): Über Hypnoanalyse.
25. November 1926. Kleine Mitteilungen: 1. Dr. Friedmann: Über ein Symptom, das eine Beziehung zwischen Analerotik und Homosexualität zeigt. – 2. W. Rohr: Fehlleistung einer Stenotypistin. – 3. Frau Doktor A. Rohr: Die Krankheit bei den Primitiven.
2. Dezember 1926. Gemeinsame Sitzung mit der Hypnologischen Gesellschaft.  
Diskussion über den Vortrag von Prof. S. Liwschiz.
9. Dezember 1926. Prof. Kannabich: „Über pseudologische Konstitution“ (Referat über einen Artikel von Dr. Judin).

Al. Luria  
Sekretär

### **Schweizerische Gesellschaft für Psychoanalyse**

#### IV. Quartal 1926

23. Oktober 1926. Dr. M. Müller: „Beitrag zur Frage der Heilungstendenz in der Schizophrenie.“
13. November 1926. Dir. H. Tobler: „Alltagspädagogik im Lichte psychoanalytischer Erkenntnis.“
18. Dezember 1926. Dr. E. Blum: „Suggestion und Psychoanalyse“ (Diskussionsthema).

Dr. E. Oberholzer  
Vorsitzender

## Wiener Psychoanalytische Vereinigung

### IV, Quartal 1926

6. Oktober. – Vortrag Dr. Wilhelm Reich: „Über den genitalnarzißtischen Charakter.“  
Diskussion: Doz. Deutsch, Federn, Nunberg.

20. Oktober. – Generalversammlung. Programm: 1. Ambulatoriumsfragen. 2. Lehrinstitut. 3. Kassenbericht. 4. Mitgliedsbeitrag. 5. Neuwahlen. Als Vorstand wurden gewählt: Prof. Freud, Obmann; Dr. Federn, Obmannstellvertreter; Dr. Jokl, Dr. Reik, Schriftführer; Dr. Nepallek, Kassier; Dr. Nunberg, Bibliothekar; Fr. Dr. Deutsch zur Vorsteherin des Lehrinstitutes; Dr. Hitschmann zum Leiter des Ambulatoriums. 6. Kongreßort. 7. Facharztfrage. 8. Anträge.

3. November. – Vortrag Prof. Schilder: „Zur Psychoanalyse eines Falles von Amentia“. Diskussion: Federn, Nunberg, Reich.

17. November. – Kleine Mitteilungen und Referate: Doz. Friedjung: „Zur Psychologie des Politikers.“ Diskussion: Federn, Hitschmann, Reich, Reik, Schilder, Wälder.

1. Dezember. – Kleine Mitteilungen und Referate. 1. Dr. Isakower: „Klinische Beobachtungen an Fällen von postklimakterischer Depression.“ Diskussion: Fr. Deutsch, Federn, Reich, Sterba, Prinzessin Marie von Griechenland (a. G.). – 2. Dr. Bibring: „Einige Beobachtungen bei Paranoia“. Diskussion: Fr. Deutsch, Hartmann, Nunberg.

15. Dezember. – Vortrag Dr. Heinz Hartmann: „Einige methodologische Fragen der Psychoanalyse.“ Diskussion: Jokl, Reich, Schilder, Wälder.

Geschäftliches: Fr. Dr. Alfhild Tamm, Stockholm, Stureparken 2, wurde zum ordentlichen, Dr. Eduard Kronengold, Wien, I., Grünangergasse 3, zum außerordentlichen Mitglied gewählt. – Ihren Austritt hat angemeldet: Frl. Frieda Teller (Prag).

Dr. R. H. Jokl  
Schriftführer

## **PSYCHOANALYTISCHE BEWEGUNG**

### **Dr. Ferenczis Lehrtätigkeit im Ausland**

Dr. S. Ferenczi, Präsident der Ungarischen Psychoanalytischen Vereinigung, beendigte am 2. Juni 1927 seine achtmonatige Lehrtätigkeit in den Vereinigten Staaten von Amerika. Die Einladung an ihn erging von der New School for Social Research, einer unter Dr. Alwin Johnson's Rektorat tätigen Schule. In dieser gab er in 18 Vorträgen eine zusammenfassende Darstellung der Entwicklung und des heutigen Standes der Psychoanalyse. In 25 Seminarabenden lehrte er in der unlängst gegründeten Gruppe amerikanischer Laienanalytiker. Zehn Seminarabende gab er einer aus etwa 20 Mitgliedern bestehenden Gruppe ärztlicher Psychoanalytiker. Die „New York Society for Clinical Psychiatry“ lud ihn zum Halten der Eröffnungsrede der Jahressitzung ein. Der Vortrag („Gulliver Phantasies“) wird in dieser Zeitschrift erscheinen. Dr. Salmon, Professor der Psychiatrie an der Columbia-Universität, sowie Professoren der psychologischen Fakultät daselbst veranlaßten ihn, den Universitätshörern Vorträge über die Analyse zu halten. Weitere Einzelvorträge hielt er in der New York Psychiatric Society, in der Child Study Association, sieben Vorträge in Washington den Mitgliedern der dortigen psychoanalytischen Gruppe, einen in der Gesellschaft der Ärzte in Philadelphia, zwei dem Professorenkollegium der Columbia-Universität, je einen in der Ungarischen Ärztevereinigung von New York und in der Vereinigung für Soziale Arbeit. Dabei übte er individuelle Lehrtätigkeit aus. Auf der Rückreise wurde er in London von der British Psycho-Analytical Society empfangen; er hielt daselbst einen freien Vortrag wie auch einen zweiten in der British Psychological Society über Erziehungsfragen. Ein kurzer Besuch bei den führenden Mitgliedern der Pariser und der Berliner Gruppe bildete den Abschluß seiner Auslandsreise.

## **Deutschland**

Frau Dr. F. Lowtzky hielt auf Einladung der russischen Sektion des „Internationalen Verbandes akademisch gebildeter Frauen“ in Berlin am 24. Juni 1927 einen Vortrag über die Psychoanalyse.

\*

Zum ersten Vorsitzenden einer Berliner Gruppe der deutschen „Arbeitsgemeinschaft von Medizinern und Theologen“, die sich am 31. März d. J. konstituierte und die sich zum Ziele setzt, die aus der Zusammenarbeit von Psychotherapeuten und Seelsorgern sich ergebenden theoretischen Probleme und praktischen Aufgaben zu bearbeiten, wurde ein Psychoanalytiker, Dr. Müller-Braunschweig, gewählt.

## **England**

Frau Melanie Klein hielt am 23. März 1927 in der „British Psychological Society“ in London einen Vortrag über „Criminal tendencies in normal children“.

## **Österreich**

Im „Akademischen Verein für medizinische Psychologie“ hielten über Aufforderung vor einer zahlreichen studentischen Hörerschaft Dr. Paul Federn einen zehnstündigen Kurs „Einführung in die Psychoanalyse“ und Dr. Wilhelm Reich einen zwanzigstündigen Kurs „Psychoanalytische Theorie und Neurosenlehre“. – Dr. Paul Federn sprach im Rahmen des Vereines „Die Bereitschaft“ über „Soziologie des Zölibats“.

\*

Anlässlich der 250. Wiederkehr des Todestages Spinozas hielt Dr. Karl Gebhardt (Frankfurt a. M.) im Wiener jüdisch-akademischen Philosophenverein einen Vortrag, in dem er auch der Beziehungen der Psychoanalyse zu den Lehren Spinozas in ausgezeichneter Weise gedachte.

**KORRESPONDENZBLATT  
DER  
INTERNATIONALEN PSYCHOANALYTISCHEN  
VEREINIGUNG**

Redigiert von Dr. M. Eitingon, Zentralsekretär

**Berichte der Zweigvereinigungen**

**The American Psychoanalytic Association**

Die dritte alljährliche Wintersitzung fand am 26. Dezember 1926 in New York unter dem Vorsitz von Dr. A. Stern statt. Nachmittags- und Abendsitzung waren von einem großen Teil der Mitglieder und einer Anzahl Gäste besucht, so daß die Zahl der Anwesenden 50 überstieg. Geschäftssitzung fand keine statt. Das Programm war folgendes:

1. Dr. Tr. Burrow (Baltimore): Das Problem der Übertragung.
2. Dr. E. J. Kempf (New York): Psychoanalyse der persönlichen Beziehungen.
3. Diskussion: „Die Ausbildung des Psychoanalytikers“, eröffnet von Dr. W. A. White (Washington).

Abendsitzung:

1. Dr. Gregory Stragnell: Individualistische Abweichungen in der Psychoanalyse.
2. Dr. S. Ferenczi (Budapest): Aktuelle Probleme der Psychoanalyse.
3. Dr. R. Reed (Cincinnati): Analyse des Einzelsymptoms.

Die fünfzehnte Jahresversammlung fand am 31. Mai 1927 in Cincinnati (Ohio) ebenfalls unter dem Vorsitz von Dr. A. Stern statt. Anwesend waren 12 Mitglieder. – Die Nachmittagssitzung, die gemeinsam mit der American Psychiatric Assoziation abgehalten wurde, hatte folgendes Programm:

1. Dr. R. Reed (Cincinnati): Behaviourismus gegen psychoanalytische Annahmen.

2. Dr. B. Glueck (New York): Konstitutionelle Strebungen des Ichs.

In der Abendsitzung wurden folgende Vorträge gehalten:

1. Dr. Tr. Burrow (Baltimore): Die Autonomie des Ichs vom Standpunkt der Gruppenanalyse.

2. Dr. C. P. Oberndorf (New York): Submuköse Resektion als Kastrationssymbol.

Ferner hörte die Gesellschaft einen Bericht des Unterrichtsausschusses (bestehend aus den Drs. Kempf, Jelliffe und Oberndorf), der das Anwachsen der Zahl der aktiven Mitglieder von 50 auf 75 und die Einführung einer außerordentlichen Mitgliedschaft für solche Personen befürwortete, die, in den Gebieten der angewandten Psychoanalyse interessiert, die therapeutische psychoanalytische Praxis nicht ausüben wollen.

Zu Mitgliedern wurden gewählt: Drs. Clara Thompson (Baltimore), John Cassity (Washington), Ernest E. Hadley (Washington), Lionel Blitzsten (Chicago).

Dr. Oberndorf wurde mit der Vertretung der Vereinigung am internationalen Kongreß in Innsbruck betraut.

Es wurden gewählt: Zum Präsidenten Dr. W. A. White (Washington), zum Sekretär Dr. C. P. Oberndorf (New York), zu Beiräten Drs. H. S. Sullivan (Baltimore), R. Reed (Cincinnati), A. Stern (New York).

Dr. C. P. Oberndorf  
Sekretär

### **British Psycho-Analytical Society**

#### I. Quartal 1927

19. Januar 1927. Dr. W. Inman: Augenkrankheiten und Affektzustände. – Der Redner beobachtete in seiner augenärztlichen Praxis Zusammenhänge zwischen organischen Augenkrankheiten und dem psychischen Status der Patienten. So begannen mehrmals schwere Augenkrankheiten an Jahrestagen des Todes der Eltern. Ein analysierter Fall von Keratitis verschlimmerte und verbesserte sich entsprechend dem Affektzustande des Patienten.

2. Februar 1927. Miß Mary Chadwick: Ein halbes Jahr Kindergartenbeobachtung. – Die Zeichen neurotischer Störungen bei Kindern zwischen zwei und fünf Jahren sind im wohlpflegenden Elternhaus ebenso häufig wie im Kinderheim, die Verdrängung ist nicht geringer, wenn einzelne Triebe Befriedigung finden; Konflikte zwischen den Eltern setzen sich im Kinde als Konflikte seiner Ideale fort. Therapeutisch ist in manchen Fällen die Kinderanalyse nötig, sonst bessere Ausbildung der Erzieher; man muß dem Kinde Gelegenheit geben, im Spiel und sonst seine Triebe und Phantasien abzuführen, an Stelle widersprechender Elternvorbilder sich neue Ideale zu bilden. [Die Arbeit wird in der „Zeitschrift für psychoanalytische Pädagogik“ veröffentlicht.]

16. Februar 1927. Mrs. Melanie Klein: Die Bedeutung der Worte in der Frühanalyse. – Ein fünfjähriges Kind verriet seine feindseligen Regungen gegen die Mutter, indem es beim Kaufmannspiel den von der Analytikerin



dargestellten Verkäufer „Cookey-Caker“, aus „Cakes Cooker“, Kakeskoch, d. h. Kindermacher, nannte, sich selbst aber als Käufer, „Kicker“, d. h. „Stoßer“. Das Kind „dramatisiert“ nicht nur seine Gedanken, sondern verrät sich dabei auch durch selbstgewählte Worte. – Miß N. Searl: Eine bedeutungsvolle Fehlhandlung während der Analyse. – Eine Patientin glaubte ein Pferd gesehen zu haben, dessen Penis so lang war, daß er bis zur Erde gereicht hätte, wäre er nicht aufgebunden gewesen. Erinnerungen an die Nabelbehandlung einer kleinen Schwester, die ihrerseits wieder aktive Kastrationswünsche gegen den Vater deckten, hatten in dieser Fehlwahrnehmung entstellten Ausdruck gefunden.

16. März 1927: Mrs. Susan Isaacs: Die Reaktion einer Kindergruppe auf ungewohnte soziale Freiheit. – Die – zunächst uneingeschränkt egoistischen – Kinder kommen unter verschiedenen Umständen zur „Massenbildung“, zu sozialen Bindungen. Sie werden dazu bewegt: 1) durch Schuldgefühle (die sich z. B. in der Strenge der Kinder beim „Elternspiel“, in den Quälereien jüngerer Geschwister, in der Bereitschaft, sich von den Eltern zwingen zu lassen, nachweisen lassen), 2) durch das Vorhandensein einer neutralen Person, auf die die feindseligen Anteile der Ambivalenz verschoben werden können, so daß gegenüber den Geschwistern nur Liebe übrig bleibt, 3) durch das Vorhandensein eines gemeinsamen Feindes (Vater in der Urhorde).

6. April 1927: Miß Ellen M. Terry: Eine Sprachstörung eines 4jährigen Jungen. – Der kleine Patient litt an einer schweren Sprachhemmung und leichten angsthysterischen Symptomen. Nach der traumatisch wirkenden Entwöhnung hielt er die Worte beim Sprechen zurück, der symbolischen unbewußten Gleichung folgend Sprache=Milch. Die Analyse konnte die Sprachstörung beheben.

4. und 18. Mai 1927: Miß Barbara Low: Referat über das Buch von Anna Freud „Einführung in die Technik der Kinderanalyse“. – Die Diskussionsbemerkungen von Dr. Eder, Dr. E. Glover, Mrs. Klein, Mrs. Riviere, Miß Searl und Sharpe werden in extenso im „Int. Journal of Psycho-Analysis“ erscheinen.

1. Juni 1927: Dr. Ernest Jones: Ein Fall von Zwangsneurose. – Das Hauptsymptom war die Angst des Patienten, seinen Sinn für Ästhetik zu verlieren. Der Redner besprach ausführlich den Sinn der Angst, die Analyse könnte Fortschritte machen, und des Wunsches nach vollständiger Heilung, bevor noch irgendein Fortschritt erzielt ist.

16. Juni 1927: Dr. Ferenczi: Unterrichtstätigkeit in Amerika 1926–1927. – Der Redner beschrieb allgemein das große öffentliche Interesse für Psychoanalyse in Amerika und erklärte dann, was dieses Interesse daran hindere, mehr in die Tiefe zu gehen. Er besprach die Pionierarbeit von St. Hall, Putnam und Brill. In den offiziellen medizinischen Kreisen begegnete er nicht dem unzugänglichen Widerstand, den man von Europa her kennt, aber der Tendenz, sich mit einer recht oberflächlichen Kenntnis der Materie zu begnügen; eine Art demokratische Unantastbarkeit der eigenen Person verhindere vielfach, daß man sich der Regel unterwerfe, sich erst selbst analysieren zu lassen. Adlers Lehren sind in pädagogischen Kreisen, Jungs in Frauenvereinen verbreitet. Adlers persönlicher Besuch hat in wissenschaftlichen Kreisen die Enge seiner Gesichtspunkte erkennen lassen und dadurch enttäuscht.

Ranks neue Technik gefällt vielfach wegen der Kürze der Behandlungsdauern und eine rasch wachsende kleine Zahl von Anhängern hat sich gefunden. Der Redner selbst hat auf Einladung der New School for Social Research eine Reihe von Vorlesungen über „Geschichte und gegenwärtiger Stand der Psychoanalyse“ gehalten, und zwar vor einem gemischten Auditorium von Ärzten und Nichtärzten. Der Redner berichtete ferner von seinen Eindrücken auf der Columbia-Universität, in medizinischen und psychiatrischen Gesellschaften, bei Fürsorgern, Psychologen und in Privathäusern, und er bewunderte die Bereitschaft selbst von Lehrern und Professoren, Neues zu lernen. Die übertriebene Angste vor der Laienanalyse, die die Mediziner zeigten, bewog den Redner, für Ärzte und Nichtärzte getrennte Kurse zu lesen. – Der Redner gab dann noch ein kurzes Referat über einen Vortrag, den er vor der New Yorker psychiatrischen Gesellschaft über Gullivers Phantasien gehalten hatte, die er mit den Freudschen Gedanken über die psychischen Geschlechtsunterschiede in Verbindung brachte.

Neue außerordentliche Mitglieder: Mrs. Marjorie Brierley, Granary Cottage, Crabtree Lane, Harpenden, Herts. – Dr. Marjorie E. Franklin, 55, Welbrock Street, W. 1. – Dr. Adrian Stephen, 50, Gordon Square, W. C. 1. – Dr. Karen Stephen, 50, Gordon Square, W. C. 1. – Dr. Hilda M. Weber, 6, Taviton Street, Gordon Square, W. C. 1.

Dr. Douglas Bryan  
Sekretär

## Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft

### I.–III. Quartal 1927

4. Januar 1927. Vortrag Dr. Bertram Lewin (New York, a. G.): Die Geschichte der Gewissenspsychologie. – Dr. Sachs: Zur Diskussion der Laienanalyse.

11. Januar 1927. Technischer Diskussionsabend: Das Verhalten des Analytikers zu den Angehörigen des Patienten.

In der Geschäftssitzung wird Frau Dr. med. Frieda Fromm-Reichmann (Heidelberg-Neuenheim, Mönchhofstraße 15) zum außerordentlichen Mitglied gewählt.

29. Januar 1927. Generalversammlung. Die Berichte des Vorstandes, des Direktors des Institutes, des Unterrichtsausschusses, des Kassenwartes und des „Kuratoriums zur Verwaltung des Stipendienfonds“ werden genehmigt. – Der Vorstand wird einstimmig wiedergewählt: Dr. Simmel (Vorsitzender), Dr. Radó (Schriftführer), Frau Dr. Horney (Kassenwart). – In den Unterrichtsausschuß werden gewählt: Drs. Alexander, Eitingon, Frau Horney, C. Müller-Braunschweig, Radó, Sachs und Simmel. – In das „Kuratorium zur Verwaltung des Stipendienfonds“ werden gewählt: Drs. Boehm, Hárník, Horney. – Dr. Boehm stellt den Antrag, daß die freiwillige Selbstbesteuerung der Mitglieder zugunsten des Stipendienfonds neu geregelt werde; jedes Mitglied soll sich im voraus zu festen monatlichen Beiträgen verpflichten. Der Antrag wird angenommen.

8. Februar 1927. Dr. Radó: Referat über Freuds Buch „Hemmung, Symptom und Angst“.

15. Februar 1927. Fortsetzung der Generalversammlung. – Dr.

Fenichel berichtet über die Tätigkeit des sogenannten Kinderseminars. – Bei der Wahl des Kongreßortes entscheidet sich die Gesellschaft mit Stimmenmehrheit für Innsbruck. – Die außerordentlichen Mitglieder Drs. Walter Cohn, Alfred Groß und Harald Schultz-Hencke werden zu ordentlichen Mitgliedern gewählt.

26. Februar 1927. Diskussionsabend. Die Frage der „Laienanalyse“. Drs. Simmel, Horney, Alexander, C. Müller-Braunschweig, Sachs, Eitingon, Radó, Fenichel.

8. März 1927. Dr. Ischlondski (a. G.): Gehirnmechanik psychischer Phänomene.

19. März 1927. Vortrag Frl. Anna Freud (Wien, a. G.): Zur Technik der Kinderanalyse.

29. März 1927. Technischer Diskussionsabend: Der Aktualkonflikt. Einleitendes Referat: Dr. Alexander. – Diskussion: Drs. Simmel, Sachs, Radó, Frau Jos. Müller, Schultz-Hencke, Boehm, Groß, Fenichel.

5. April 1927. Vortrag von Frau Dr. A. Lampl-de Groot: Zur Entwicklungsgeschichte des Ödipuskomplexes der Frau.

In der Geschäftssitzung wird Dr. August Watermann (Hamburg, Colonnaden 18) zum außerordentlichen Mitglied gewählt.

26. April 1927. Kleine Mitteilungen. Dr. Hárnik: Zwei Kinderträume. – Dr. Boehm: Eine feminine Phantasie beim Manne. – Dr. Fenichel: a) Schuldgefühl und Strafbedürfnis; b) der Witz im Traume.

3. Mai 1927. Frau Dr. Horney: Referat über den zweiten allgemeinen Kongreß für Psychotherapie in Nauheim. – Vortrag Dr. Simonson: Über das Verhältnis von Raum und Zeit zur Traumarbeit.

17. Mai 1927. Technischer Diskussionsabend: Die Gefahr des vorzeitigen Abbruchs der Behandlung. – Einleitendes Referat: Dr. Hárnik. Diskussion: Drs. Alexander, Sachs, Boehm, Eitingon, Radó, Simmel, C. Müller-Braunschweig.

24. Mai 1927: Außerordentliche Generalversammlung. Die Gesellschaft beschließt die Annahme von „Richtlinien über die Gründung und Tätigkeit von Arbeitsgemeinschaften im Rahmen der D. PsA. G.“. – Das außerordentliche Mitglied Frau Dr. Elisabeth Naef wird zum ordentlichen Mitglied gewählt.

Vortrag Dr. Radó: Gehirntumor unter dem Bilde einer Psychoneurose.

31. Mai 1927. Vortrag Dr. Fenichel: Psychoanalytische Untersuchungen über die Wirkungsweise der Gymnastik.

18. Juni 1927. Dr. Erich Fromm (Heidelberg, a. G.): Heilung eines Falles von Lungentuberkulose während der psychoanalytischen Behandlung.

28. Juni 1927. Vortrag Frl. Dr. Kirschner (a. G.): Ein Fall von Konversionshysterie.

5. Juli 1927. Vortrag Frau Dr. Lantos (a. G.): Aus der Analyse einer Konversionshysterie.

In der Geschäftssitzung werden Frl. Dr. med. Lotte Kirschner (Berlin-Charlottenburg, Mommsenstraße 12) und Frau Dr. med. Barbara Lantos (Berlin-Wilmersdorf, Gützelstraße 2) zu außerordentlichen Mitgliedern gewählt.

Die Gesellschaft veranstaltete in ihrem Institut (Berlin, W. 35, Potsdamer Straße 29) folgende Fach- und Ausbildungskurse:

Im Winterquartal (Januar–März) 1927:

- 1) Sándor Radó: Einführung in die Psychoanalyse, II. Teil. (Theorie und Klinik der Neurosen.) 6 Stunden. (Hörerzahl: 46.)
- 2) Jenő Hárnik: Sexualforschung und sexuelles Wissen in der Kindheit und in der Pubertät. 6 Stunden. (Hörerzahl: 27)
- 3) Franz Alexander: Spezielle Neurosenlehre, I. Teil. (Zwangsneurose und Phobien.) 5 Stunden. (Hörerzahl: 19.)
- 4) Otto Fenichel: Ichpsychologie, II. Teil. (Struktur und Genese des Ichs, Ich und Es, Ich und Über-Ich, Angst, Ich und Symptom.) 8 Stunden. (Hörerzahl: 19.)
- 5) Carl Müller-Braunschweig: Verhältnis der Psychoanalyse zum religiösen Glauben und zur Seelsorge. 3 Stunden. (Hörerzahl: 19.)
- 6) Hanns Sachs: Die Anwendung der Deutungstechnik auf den Witz und verwandte Gebiete. (Nur für ausübende Analytiker und Ausbildungskandidaten.) 5 Stunden. (Hörerzahl: 12.)
- 7) Siegfried Bernfeld: Psychoanalytische Besprechung praktisch-pädagogischer Fragen. (Seminar, laufend). [Hörerzahl: a) Abt. für Anfänger: 26, b) Abt. für Fortgeschrittene: 32.]
- 8) Sándor Radó: Technisches Kolloquium. (Nur für ausübende Analytiker, insbesondere Ausbildungskandidaten.) 16 Stunden. (Hörerzahl: 15.)
- 9) Eitingon, Simmel: Praktische Übungen zur Einführung in die psychoanalytische Therapie. (Nur für Ausbildungskandidaten.) (12 Kandidaten.)

Im Frühjahrsquartal (April–Juni) 1927:

- 1) Siegfried Bernfeld: Was ist Psychoanalyse? 3 Stunden. (Hörerzahl: 31.)
- 2) Sándor Radó: Liebesleben und Sexualfunktion. 6 Stunden. (Hörerzahl: 31.)
- 3) Hanns Sachs: Die Symbolik und ihre künstlerische Verwendung. 5 Stunden. (Hörerzahl: 35.)
- 4) Carl Müller-Braunschweig: Stellung der Psychoanalyse innerhalb der Wissenschaften und der Gesamtkultur. 3 Stunden. (Hörerzahl: 9.)
- 5) Otto Fenichel: Ichpsychologie, III. Teil. (Angst, Ich und Symptom, Ichgefühl, Psychoanalyse und Denkarbeit.) 7 Stunden. (Hörerzahl: 10.)
- 6) Franz Alexander: Spezielle Neurosenlehre, II. Teil. (Hysterie, Charakter.) 5 Stunden. (Hörerzahl: 25)
- 7) Jenő Hárnik: Die Psychoanalyse als Deutungskunst. (Ausgewählte Kapitel der therapeutischen Technik.) 6 Stunden. (Hörerzahl: 26.)
- 8) Siegfried Bernfeld: Psychoanalytische Besprechung praktisch-pädagogischer Fragen. (Seminar, laufend.) [Hörerzahl: a) Abt. für Anfänger: 34, b) Abt. für Fortgeschrittene: 34.]
- 9) Sándor Radó: Technisches Kolloquium. (Nur für ausübende Analytiker, insbesondere Ausbildungskandidaten.) 16 Stunden. (Hörerzahl: 17.)
- 10) Eitingon, Simmel: Praktische Übungen zur Einführung in die psychoanalytische Therapie. (Nur für Ausbildungskandidaten.) (12 Kandidaten.)

Dr. Sándor Radó  
Schriftführer

## Magyarországi Pszichoanalitikai Egyesület

### I.–II. Quartal 1927

15. Januar 1927. Dr. G. Róheim: Die Projektion.

29. Januar 1927. Geschäftliche Sitzung. Der Vorstand wurde wiedergewählt. – Diskussion über die Frage der Laienanalyse.

19. Februar 1927.-Dr. P. Federn (Wien): Die häufigste narzißtische Psychose.

5. März 1927. Frau K. Lévy (a. G.): Referat über eine Sitzung der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung. – Dr. M. Bálint: Kasuistisches. a) Schwangerschaftstheorie eines jungen Mannes. – b) Analyse von Singultusfällen.

19. März 1927. Dr. L. Révész: Kasuistisches. a) Aktiver Eingriff bei einem Fall von relativer Impotenz. – b) Schnellanalyse einer Schlaflosigkeit.

2. April 1927. Dr. M. J. Eisler: Zwangssymptom und Zwangsneurose.

30. April 1927.-Frau K. Lévy (a. G.): Referat über das Buch von Anna Freud „Einführung in die Technik der Kinderanalyse“.

14. Mai 1927. Dr. M. J. Eisler: Struktur der Zwangsneurose (Fortsetzung).

28. Mai 1927. Frau Dr. Kircz-Takás: Die neueren Romane Romain Rollands.

\*

Das Lehrinstitut veranstaltete in den Monaten Februar–März folgende Kurse:

Dr. I. Hollós: Traumdeutung.

Dr. S. Pfeifer: Allgemeine Neurosenlehre.

Dr. M. J. Eisler: Spezielle Neurosenlehre.

In den Monaten April–Mai hielt im Rahmen des Lehrinstitutes Frau Alice Bálint einen Kurs über analytische Kinderpsychologie für Laien. Der Kurs war stark besucht.

Dr. Imre Hermann  
Sekretär

## New York Psychoanalytical Society

### I.–II. Quartal 1927

25. Januar 1927. a) Dr. Alexander Lorand: Ein weiblicher Fall von Angsthysterie, die als Pferdephobie in Erscheinung trat und an die Neurose des „kleinen Hans“ erinnerte. – b) Dr. Abraham Kardiner: Ein Fall von Angsthysterie, interessant dadurch, daß ihre Phobie in der oral-sadistischen Organisationsstufe wurzelte und zahlreiche archaische kannibalistische Phantasien produzierte.

In der Geschäftssitzung wurde eine Resolution zur Frage der Laienanalyse angenommen. (S. diese Ztschr. S. 321.)

Für das Jahr 1927 wurden gewählt: Dr. A. A. Brill zum Präsidenten, Dr. Monroe A. Meyer zum Vizepräsidenten, Dr. A. Kardiner zum Sekretär und Schatzmeister. – Der Präsident bestimmte zum Schriftführer Dr. Ph. R. Lehrman.

22. Februar 1927. a) Dr. A. A. Brill: Ansprache des neugewählten Präsidenten. Die kurze Ansprache ermunterte die Mitglieder zu erhöhter Produktivität und betonte, daß klinisches Material erwünschter sei als theoretische Ausführungen. – b) Dr. H. W. Frink: Der Fall des Herrn

Dudley Stackpole. Der Redner leitete seinen Versuch zu einer analytischen Besprechung einer Erzählung von Irvin Cobb mit dem Hinweis darauf ein, daß solchem Material besondere didaktische Bedeutung zukommt.

In der Geschäftssitzung wurde Dr. Thomas H. Haines zum Mitglied gewählt.

Der Präsident bildete aus den Drs. Frink, Oberndorf und Meyer ein „wissenschaftliches Komitee“ und setzte die Drs. Oberndorf (Vorsitzender), Kardiner, Meyer, Frink, Stern, Jelliffe und Lehrman als Unterrichtsausschuß ein.

29. März 1927. a) Dr. A. Lorand: Träume als Auslöser latenter Neurosen. – b) Dr. B. Glueck: Psychoanalytische Bemerkungen zu zwei Mordfällen. Der Redner versuchte die Ermordung eines Jungen durch zwei junge Leute von hoher Bildung und gesellschaftlicher Stellung psychoanalytisch zu klären: Obwohl das unter den widrigen Umständen der Haft gewonnene Material nur unzureichend war, gelang es doch, in die Motivierung der Tat einiges Licht zu bringen. An der Diskussion nahm u. a. Dr. W. A. White teil, der zusammen mit Dr. Glueck die Angeklagten untersucht hatte.

In der Geschäftssitzung wurde die Austrittserklärung Dr. Wearnes angenommen.

26. April 1927. Dr. D. Feigenbaum: Eine neue Deutung eines alten analysierten Falles. Der Redner versuchte den von Breuer in den „Studien über Hysterie“ beschriebenen Fall im Lichte der heutigen Theorie darzustellen. – An der Diskussion beteiligte sich Dr. Ferenczi, der über diesen Fall und über die Frühgeschichte der Psychoanalyse interessante Ausführungen machte.

24. Mai 1927. Dr. A. Stern: Eine schwierige Ödipussituation eines Jugendlichen. Ein fünfzehnjähriger Patient mit Ohnmachtsanfällen und lebhaften sexuellen Phantasien seit einer Verführung im achten Lebensjahr wurde erfolgreich durch eine Analyse behandelt, deren Technik der Jugend des Patienten entsprechend modifiziert war. – Dr. Kardiner: Kurze Mitteilung über einen Fall von Impotenz.

In der Geschäftssitzung wurden Dr. Lillian Powers zum ordentlichen, Drs. Sarah R. Kolman und Dr. Stanley King zu außerordentlichen Mitgliedern gewählt.

Mit der Verwaltung des Ausbildungsfonds wurden Drs. Oberndorf, Stern und Jelliffe betraut.

Dr. Philip R. Lehrman  
Schriftführer

## **Russische Psychoanalytische Vereinigung**

### I.–II. Quartal 1927

27. Januar 1927. Frau Dr. Awerbuch: W. W. Rosanon (Versuch einer Analyse seines literarischen Schaffens).

3. Februar 1927. Diskussion über den Vortrag von Frau Dr. Awerbuch.

16. Februar 1927. Dr. Wulff: Über den Affekt (ein Referat).

23. Februar 1927. Al. Luria: Über die experimentellen Untersuchungen des primitiven Denkens bei Kindern.

10. März 1927. L. Wygotsky: Psychologie der Kunst in Freuds Arbeiten.

17. März 1927. AL. Luria: Referat über Bychowskys „Die Metapsychologie Freuds“.

7. April 1927. Dr. Wulff: Psychoanalytische Beleuchtung des während der Untersuchung der Moskauer Autobuschauffeure gesammelten Materials.

In der geschäftlichen Sitzung bittet Al. Luria um Enthebung von den Sekretärpflichten der Vereinigung. Die Vereinigung erfüllt mit Bedauern den Wunsch von Al. Luria und spricht ihm ihren Dank aus.

Zum neuen Sekretär wird Wera Schmidt gewählt.

14. April 1927. Dr. Friedmann: Latente Homosexualität und Depressionszustände.

Wera Schmidt  
Sekretär

## Wiener Psychoanalytische Vereinigung

### I.–II. Quartal 1927

12. Januar 1927. Vortrag Hedwig Schaxel: Erziehungsfragen der frühen Kindheit. Diskussion: H. Deutsch, Federn, Fr. Freud, Friedjung, Hitschmann, Hoffer, Libbin (a. G.), Reich, Wälder, Wittels (a. G.).

26. Januar 1927. Kleine Mitteilungen und Referate. 1. Federn: Eine Fehlleistung im Traum. Diskussion: Fr. Bibring. – 2. Reik: Zum Thema: Sexualität und Schuldgefühl. Diskussion: H. Deutsch, Federn, Sadger, Wälder. – 3. Hitschmann: Familienforschung bei psychoanalytischen Patienten. Diskussion: Federn, Jokl.

9. Februar 1927. Vortrag Dr. Theodor Reik: Die Überschätzung des Traumas in der Psychoanalyse. Diskussion: H. Deutsch, F. Deutsch, Federn, Hartmann, Hitschmann, Jokl, Libbin (a. G.), R. Sterba, Wittels (a. G.).

23. Februar 1927. Kleine Mitteilungen und Referate. 1. Reik: Eine kritische Bemerkung zur Diskussion Reich–Alexander: Strafbedürfnis und neurotischer Prozeß. Diskussion für ein ausführliches Referat (Wittels) verschoben. – 2. Hitschmann: Eine Beobachtung bei Knut Hamsun. Woher kommt es, daß Ärzte sich nicht mehr mit Anwendung der Psychoanalyse auf Geisteswissenschaften befassen? Diskussion: Prinzessin Bonaparte (a. G.), H. Deutsch, F. Deutsch, Federn, Jokl, Fr. Klepetar (a. G.), Libbin (a. G.), Reik, Storfer, Wittels (a. G.).

9. März 1927. Vortrag Dr. Helene Deutsch: Zur Psychogenese der Platzangst. Diskussion: F. Deutsch, Federn, Hitschmann, Nunberg, Schilder, Steiner, Wittels (a. G.).

23. März 1927. Kleine Mitteilungen und Referate. 1. Steiner: Eine kleine Fehlleistung. – Träume Ahnungsloser. Diskussion: Federn, Jokl, Storfer. – 2. Hitschmann: Das Amazonentum (Bachofen: Urreligion und antike Symbolik). Diskussion: H. Deutsch, Federn, Libbin (a. G.), Nunberg, Storfer, Wittels (a. G.). – 3. Federn: Ablehnung des Penis durch einen Mann. Diskussion: Hitschmann, Nunberg. – 4. Spitz: Ein Vorläufer des Ödipusmythos bei Herodot.

6. April 1927. Mitteilung Storfer: Zur Frage des „Tagebuch eines halbwüchsigen Mädchens“; vorläufige Rückziehung durch den Verlag. – Referat Dr. Wittels (a. G.): Strafbedürfnis und neurotischer Prozeß.

(Kritische Bemerkungen zu der gleichnamigen Diskussion von Reich–Alexander und zu Alexander: „Psychoanalyse der Gesamtpersönlichkeit“.) Diskussion: Federn, Reik, Wälder.

20. April 1927. Kleine Mitteilungen. 1. Jokl: Bemerkungen zu Karikaturen eines zwangsneurotischen Zeichners. Diskussion: Nunberg. – 2. H. Deutsch: Phantasien im Opiumrausch. Diskussion: H. Bibring, Klepetar (a. G.), Libbin (a. G.), Wittels (a. G.). – 3. Nunberg: Über das Aufgeben von Sublimierungen. Diskussion: Federn, H. Deutsch. – 4. H. Deutsch: Schicksalsbestimmung in der Analyse. Diskussion: Federn, Klepetar (a. G.), H. Libbin (a. G.), Nunberg.

4. Mai 1927. Vortrag Dr. Fokschaner: Beitrag zum Epilepsieproblem. Diskussion: H. Deutsch, Federn, Hitschmann, Sadger, Schilder, Winterstein.

18. Mai 1927. Kleine Mitteilungen. 1. Wittels (a. G.): Bemerkungen zu einem symbolischen Gemälde (Freud-Porträt eines Schizophrenen). Diskussion: H. Deutsch, Nunberg, Federn. – 2. Reik: Zum Sadismus des Über-Ichs. Diskussion: E. Bibring, Federn, Hitschmann, Spitz, Storfer, Wälder. – 3. H. Sterba: Ein Fall von fetischistischer Onanie. Diskussion: H. Deutsch, Federn, Hitschmann. – 4. Nunberg: Schuldgefühl und Libidosteigerung (Reik). Diskussion: H. Deutsch, Federn, Hitschmann, Reik, Sterba, Winterstein. – Wittels (a. G.): Über drei Gedichte von Klabund. Diskussion: H. Deutsch, Jokl, Reik, Storfer.

1. Juni 1927. Vortrag Doz. Dr. Deutsch: Beiträge zur Psychogenese des Blepharospasmus. Diskussion: H. Deutsch, Federn, Hartmann, Nunberg, Reich.

15. Juni 1927. Kleine Mitteilungen. 1. Tamm: Mitteilung über einen Fall von Stottern. Diskussion: F. Deutsch, H. Deutsch, Federn, Nunberg, Steiner, R. Sterba. – 2. R. Sterba: Ein Maturitätstraum. Diskussion: Sadger. – 3. Fr. Sterba-Alberti: Gotteslästerung und Himmelsstrafe. – 4. Hitschmann: Zur Frigidität. Diskussion: F. Deutsch, H. Deutsch, Fr. Deutsch-Eszenyi (a. G.), Federn, Nunberg. – 5. Federn: Darstellung abstrakter Worte durch Traumabschnitte.

29. Juni 1927. Vortrag Dr. E. Bibring: Über den oral-erotischen Charakter. Diskussion: Federn, Friedjung, Nunberg, Reich, Schaxel.

Geschäftliches: Zu ordentlichen Mitgliedern wurden gewählt: Dr. Heinz Hartmann, Wien, I., Rathausstraße 15; Hedwig Schaxel, Wien, I., Ring des 12. November 8; Dr. Fritz Wittels, Wien, I., Hohenstaufengasse 9.

Dr. R. H. Jokl  
Schriftführer



## PSYCHOANALYTISCHE BEWEGUNG

### Dr. Heinrich Koerber †

Am Dienstag, den 2. August 1927, starb nach kurzem Krankenlager an den Folgen eines Schlaganfalles mit 66 Jahren der Senior der Berliner Gruppe der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung, Sanitätsrat Dr. Heinrich Koerber. Sein Name ist mit der Gründung der Berliner Gruppe aufs engste verknüpft, er gehört zu dem kleinen Kreise derer, die zuerst in Berlin regelmäßig zusammen kamen, um ihre psychoanalytischen Erfahrungen auszutauschen. Wer Koerber näher kannte, hat sich dem Zauber seiner feinen, menschlichen und gütigen Persönlichkeit nicht entziehen können. Er hatte bis noch in die letzten Jahre hinein, wo Alterserscheinungen ihre Schatten auf ihn warfen und ihn oft still und müde erscheinen ließen, etwas jugendlich Sieghaftes in seinem Wesen, hatte eine nie versagende Bereitschaft, sich Neuem zu erschließen. Dieser Bereitschaft verdankte er es auch, daß er zu einer Zeit, wo im Gegensatz zu jetzt die Psychoanalyse nur von wenigen nicht verlästert wurde, sogleich voll ihre Bedeutung erfaßte und sich ihrem Studium mit Eifer widmete. 1901 war der Vierzigjährige, nachdem er bald nach seinem Staatsexamen (1886) von 1888 bis 1895, also sieben Jahre, Landarzt in einem schlesischen Dorf gewesen war und darauf in Breslau weitere sechs Jahre Allgemeinpraxis getrieben hatte, nach Berlin gekommen, hatte dort durch Juliusburger die junge Psychotherapie, die Hypnose, kennen gelernt und, stark beeindruckt durch die therapeutischen Möglichkeiten, die durch eine seelische Beeinflussung gegeben schienen, sich sogleich von seiner bisherigen ärztlichen Tätigkeit auf einen neuen, ebenso unsicheren wie verheißungsvollen Weg begeben. Bald aber, auch durch seinen Freund Juliusburger vermittelt, kam er mit der Psychoanalyse in Berührung und ist ihr von da an nicht nur treu geblieben, sondern ist Jahr für Jahr durch Wort und Schrift vor gelehrtem wie vor ungelehrtem Publikum für sie eingetreten. Er verstand es u. a. vorzüglich, die Grundpositionen der psychoanalytischen Wissenschaft in plastischen Bildern hinzustellen, so daß er der schwierigen Aufgabe besonders gewachsen war, einem größeren Publikum zum Verständnis der Psychoanalyse zu verhelfen. In diesem Sinne wirkte er in seinen mehrfach wiederholten Vorträgen in der Lessing-Hochschule. Von den gelehrten Gesellschaften, in denen er vorzutragen pflegte, seien erwähnt die „Ärztliche

Gesellschaft für Sexualwissenschaft“, an deren Begründung er zusammen mit Iwan Bloch beteiligt war, und die „Gesellschaft für Geschichte der Naturwissenschaft, Medizin und Technik“.

Koerbers Interesse war nicht auf sein Fachgebiet beschränkt. Dramen und Gedichte, die er vor allem in seiner Breslauer Zeit verfaßte, aber scheu zurückhielt, zeugen von seiner künstlerischen Begabung. In seiner Breslauer Zeit verstärkte sich sein Interesse für philosophische und weltanschauliche Fragen. Unter den Philosophen stand ihm Schopenhauer nahe. Mit Juliusburger und Kirchbach zusammen gründete er 1906 den Monistenbund, den er viele Jahre als Vorsitzender leitete und für den er in Schrift und Wort wirkte. Nach dem Kriege trat er aus dem Bunde aus, weil er mit dessen positivistischer Entwicklung nicht mitgehen mochte.

Das Anziehende an Koerber war, daß alles, was er sagte und tat, seine wissenschaftlichen Bestrebungen, sein ärztliches Wollen, sein weltanschauliches und sein künstlerisches Interesse, den Eindruck machten, nichts Einzelnes, Losgelöstes zu sein, sondern zu der Einheit einer gütigen Menschlichkeit zu gehören.

Für die „Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft“:  
Dr. Carl Müller-Braunschweig

#### Vorträge und veröffentlichte Arbeiten Dr. Heinrich Koerbers<sup>1</sup>

- 1) Psychologie und Sexualität (Der Monismus, 1910, Nr. 51, V. Jahrgang).
- 2) Selbstbeschuldigung und Selbstbestrafung (1912).
- 3) Sexualpädagogik und Sexualabstinenz (Zeitschrift „Die Neue Generation“, Juliheft 1912).
- 4) Die Bisexualität als Grundlage der Sexualforschung (Zeitschrift „Die Neue Generation“, Februarheft 1913).
- 5) Temperament und Affekt (1913, Feuilleton, Egon Fleischel u. Co.).
- 6) Die Freudsche Lehre und ihre Abzweigungen (Zeitschrift für Sexualwissenschaft, 3. Band, 1. Heft, 1916).
- 7) Die Traumanalyse als Hilfsmittel im Strafverfahren (Deutsche Strafrechtszeitung, Mai-Juni 1917).
- 8) Der Frauenhaß in Dichtung und Philosophie (Vortrag, 26. Februar 1918).
- 9) Vom Antifeminismus (Zeitschrift „Die Neue Generation“, Juli/August 1917).
- 10) Neues vom Träumen (Barmer Zeitung, 1919).
- 11) Zu Psychologie des Falles Otto Weininger (Vortrag in der ärztlichen Gesellschaft für Sexualwissenschaft und Eugenik).
- 12) Hypnose und Analyse.
- 13) Neurotische Lesestörungen (1919).
- 14) Sexualität und Unbewußtes (August 1919).
- 15) Sexualität und Schuldgefühl (1919, Zeitschrift für Sexualwissenschaft, 5. Band, 10. Heft; nach einem Vortrag in der Ärztlichen Gesellschaft für Sexualwissenschaft).
- 16) Die psychologische Begründung der Kunst nach Schopenhauer (einige psychobiologische Bemerkungen, anknüpfend an Schopenhauer und Freud, Oktober 1919).
- 17) Vorträge in der „Lessing-Hochschule“:  
Am 14. Februar 1924 „Über die Freudsche Lehre und ihre Abzweigungen“. Oktober bis Dezember 1925 über die „Psychoanalyse“. (Auf Wunsch der Lessing-Hochschule wurde dieser Vortragszyklus wiederholt.)  
Januar bis März 1925 über „Physiologie und Psychologie des Sexuallebens“.

---

<sup>1</sup>) Die Liste ist mir von der Witwe des Verstorbenen gütigst zur Verfügung gestellt worden; sie ist vermutlich nicht vollzählig. C. M.-B.

- 18) Gleichsinnig mit den in der Lessing-Hochschule gehaltenen Vorträgen das Buch „Die Psychoanalyse“ (erschienen im Ullstein-Verlag in der Sammlung „Wege zum Wissen“, 1924).
- 19) Sexuelsymbolik und Phantasie im Krankheitsgeschehen. (Im Mai 1926 Vortrag in der Ärztlichen Gesellschaft für Sexualwissenschaft und Konstitutionsforschung. Im Druck erschienen im „Archiv für Frauenkunde“, Ende Juli 1927, kurz vor Koerbers Tode.) Koerber hat seine letzten öffentlichen Vorträge gehalten anlässlich des 70. Geburtstages von Prof. Sigmund Freud. (Gesellschaft für Sexualwissenschaft und andere medizinische Gesellschaften, Mai 1926.)
- 20) „Rund um die Psychoanalyse“ (zum 70. Geburtstag von Sigmund Freud, Kölnische Zeitung).

## KORRESPONDENZBLATT

### DER INTERNATIONALEN PSYCHOANALYTISCHEN VEREINIGUNG

Redigiert von Anna Freud, Zentralsekretärin

I

#### **Bericht über den X. Internationalen Psychoanalytischen Kongreß**

Der X. Internationale Psychoanalytische Kongreß fand unter dem Vorsitze von Dr. Max Eitingon (Berlin) vom 1. bis 3. September 1927 in Innsbruck statt. Die Tagung erfreute sich einer regen Beteiligung aus allen Ländern; die Anzahl der Teilnehmer betrug 220, hievon 105 Mitglieder der I. P. V.

Am Vorabend des Kongresses wurden die Teilnehmer von der „Wiener Psychoanalytischen Vereinigung“ im Hotel „Tiroler Hof“ empfangen und von Dr. Paul Federn auf österreichischem Boden begrüßt. Die Wiener Gruppe bemühte sich auch sonst mit liebenswürdigem Geschick, durch die Veranstaltung gemeinsamer Ausflüge und geselliger Zusammenkünfte den Kongreßteilnehmern den Aufenthalt in Innsbruck abwechslungsreich zu gestalten. – Am Abend des zweiten Kongreßtages fand ein offizielles Festessen statt.

Der mühevollen Leitung des örtlichen Kongreßbureaus haben sich in besonders dankenswerter Weise Fräulein Dr. Salomea Kempner (Berlin) und Herr Dr. Philipp Sarasin (Basel) gewidmet.

#### Eröffnung des Kongresses

Dr. Eitingon eröffnet den Kongreß am Donnerstag, den 1. September 1927, vormittags 9 Uhr, im Stadtsaal mit folgender Ansprache:

Geehrter Kongreß,

Verehrte Gäste,

Liebe Kollegen und Kolleginnen,

Wenn ich jetzt den X. Psychoanalytischen Kongreß eröffne, tue ich es an Stelle eines Mannes, dem wir auf dem letzten Kongreß die Leitung der Schicksale unserer Bewegung auf lange wieder anvertrauen zu können glaubten, an Stelle unseres

letzten, unvergeßlichen Präsidenten Karl Abraham. Wie ein blühendes Bild wiedergewonnener Gesundheit erschien er nach schwerer Krankheit unter uns in Homburg und kein Freundesauge konnte erkennen, daß er den Todeskeim schon in sich trug.

Gleich nach der Rückkehr vom Kongreß erkrankte er wieder und erlag zu Weihnachten 1925 der Krankheit, mit der er so schwer gerungen hatte. Aus den Totenklagen, die in allen unseren Zweigvereinigungen um ihn angestimmt worden waren, stieg in erstaunlich eindeutiger und gleicher Weise das klare, scharf umrissene Bild dieses einzigen Mannes hervor. Ich brauche es auch Ihnen allen nicht mehr zu zeichnen; die bloße Nennung des Namens Karl Abraham beschwört sein Bild plastisch herauf. Übertreffend klug, verlässlichst sicher, achtungsgebietend tapfer vor dem Gegner und den Freunden treu, ein Führer auf unseren schweren Wegen, wie wir ihn kaum wieder so geeignet finden werden, immer schmerzlicher vermißt von uns, je länger wir ihn entbehren müssen.

Halluzinatorisch deutlich erscheint Karl Abraham allen, die unsere früheren Kongresse besucht haben, wie er schlank, schon früh grauen Haares unter uns wandelte, auf der Rednertribüne immer dann, wenn es galt, neuen, in der Zwischenzeit gereiften Problemen letzte Formung zu geben, meist klassische, endgültige, selten vorläufige und schnell wieder abzutragende. Etwas vom *aëre perennius* wehte aus den wissenschaftlichen Formulierungen des auch innerlich so gefestigten Mannes mit dem bronzenen Antlitz, wie wir ihn auf dem letzten Kongreß gesehen und wie er unauslöschlich in unser aller Gedächtnis leben wird.

Sie kennen alle die lange Kette seiner wissenschaftlichen Arbeiten, die, in konsequentester Weise die Entwicklung unserer wichtigsten Probleme grundlegend fördernd, wie eine hohe Leiter bis zu den Gipfeln des Baues unserer Wissenschaft hinaufreichen. Und darum trifft man Karl Abraham, den Mann wie sein Werk, in jedem Raum der psychoanalytischen Welt, in den unserer Tage Arbeit und unseres psychoanalytischen Denkens Wege führen.

Nicht nur auf der Rednertribüne, mitten unter den Teilnehmern des Kongresses spürten wir ihn unaufhörlich, schon in seiner Ruhe beredt, so oft aber auch durch ein warmes, zündendes Witzwort aufmunternd oder Spannungen wegschaffend, ausgleichend, beruhigend, versöhnend, verbindend; Brücke ist das Symbol dieses Mannes, der, fest und konziliant zugleich, getrennte Ufer miteinander zu verbinden wußte, wie nicht leicht einer außer ihm.

Das war es auch, was ihn zum Führer einer Bewegung, die im Laufe ihrer Entwicklung auch Gegensätzliches, Auseinanderdrängendes mit Naturnotwendigkeit aus sich gebären muß, so unvergleichlich geeignet machte. Es war schwer, ihn nicht zu lieben, und so konnte er auch alles zusammenhalten und binden, und das Gebundensein an ihn gab unserem Kreis viel von dessen Festigkeit in Zeiten der Ruhe, wie auch Sicherheit gegen zu große Oberflächenspannungen in stürmischeren Zeiten.

Darum werden wir ihn immer vermissen, in Phasen der Ruhe, wie in solchen der Spannung. Wo finden wir einen Erben dieser Kraft Karl Abrahams? Einen Weg wies uns die Trauerarbeit selbst: in den Identifizierungen mit ihm müssen wir das zentripetale Streben zum Zusammenhalt finden und Kraft durch Einigkeit.

Wir haben auf diesem Kongresse zum erstenmal Vertreter einer französischen Gruppe unter uns, der neugebildeten Psychoanalytischen Vereinigung von Paris, et je suis heureux de vous saluer chers confrères des pays d'adorable langue française.

Der diesjährige Kongreß ist ein Jubiläumskongreß. Als X. schließt er eine Dekade von Kongressen ab, die stille, aber immer anwachsende Marksteine eines sich mächtig entwickelnden Weges sind, eines immer unaufhaltsamer werdenden Marsches in die Eroberung des Menschen, in die Humanität hinein. Wenn Salzburg, Nürnberg, Weimar, München, Budapest, Haag, Berlin, Salzburg, Homburg und Innsbruck keine Schlachtenamen Freuds und der Psychoanalyse sind, so waren sie doch immer

Schau des Erreichten und Getanen, Sammlung zu weiterem Aufbruch, und an den müssen wir immer denken.

Unser Meister, den seit dem Berliner Kongreß sein Gesundheitszustand verhindert, an unseren Zusammenkünften teilzunehmen, und dessen gegenwärtiges Befinden uns dennoch die gute Zuversicht gibt, ihn demnächst doch wieder einmal unter uns erscheinen zu sehen, ermahnte uns, als wir am 6. Mai vorigen Jahres mit einigen Freunden ihm Ihre Glückwünsche zu seinem 70. Geburtstag übermitteln durften, in seiner unnachahmlich seherischen Weise den Erfolg, der uns scheinbar beschieden zu werden beginne, und die Anerkennung, die man uns endlich zu zollen sich anschicke, nicht zu überschätzen. Die Widerstände gegen die Analyse seien im Kerne noch riesengroß und die Friedensgeneigntheit der wissenschaftlichen Umwelt mehr oder weniger bewußte Taktik.

Halten wir darum auch an unserer eigenen bisherigen Taktik fest, daran denkend, daß auch mit der siegreich fortschreitenden Psychoanalyse der Friede in absehbarer Zeit nur unter neuen vierzehn Wilson-Punkten geschlossen werden könnte.

Möge also der X. Kongreß in diesem Sinne der erste einer neuen Dekade von psychoanalytischen Kongressen werden, die von neuer Arbeit, von neuem Fortschritt, von neuem Erfolg zeugen sollen.

Bevor wir nun in die erste wissenschaftliche Sitzung eintreten, habe ich Ihnen eine Nachricht zu überbringen, die Sie freuen wird, einen Gruß Freuds an die Versammlung in Form einer kleinen Arbeit, die wir als erste heute zur Verlesung bringen werden. Sie handelt vom Humor, ist eine Ergänzung zu seinem Buch über den Witz und paßt thematisch so bedeutungsvoll schön in die Verhandlungen unseres heutigen Vormittags hinein.

Und nun gute Arbeit!

Hierauf tritt der Kongreß in die wissenschaftlichen Verhandlungen ein.

Erste wissenschaftliche Sitzung  
*Donnerstag, den 1. September, vormittags:*

1) Prof. Dr. Sigm. Freud (Wien): Der Humor  
(Vorgelesen von Frl. Anna Freud. Erscheint im nächsten Heft der Imago. Bd. XIV. Heft 1.)

2) Dr. Paul Federn (Wien): Der Narzißmus im Ich-Gefüge  
(Erscheint in diesem Heft)

3) Dr. Theodor Reik (Wien): Das ubw. Schuldgefühl als libidinöser Faktor.

Das Schuldgefühl ist ein wesentliches psychisches Moment in den Libidovorgängen: es spielt eine bedeutungsvolle Rolle in der sekundären Objektfixierung und in der Libidoregression sowie in der „Klebrigkeit“ der Libido überhaupt. Es erhöht in vielen Fällen den Triebgenuß durch die aus der Kinderzeit stammende Bedingung des Verbotes. Der Triebdurchbruch wird nicht nur durch eine Lockerung des Schuldgefühles, sondern auch durch seine latente Mitarbeit befördert. Die Orgie (das Fest) ist ein Triebdurchbruch, dessen Intensität durch das Schuldgefühl mitbestimmt wird. Die Reue ist eine moralische Reaktion, die ihre tiefere Resonanz durch das Wiedergenießen einer verbotenen Aktion in der Erinnerung erhält. Die Religionen befördern

und vertiefen die Sexuallust durch Verbot und Hemmung. Die Verdrängung ist nicht nur durch die Wirkung moralischer Instanzen, sondern auch durch das Festhalten und die Wiederholung verbotener Genüsse charakterisiert. Die Wiederkehr des Verdrängten ist ein psychischer Prozeß, der von dem des Untertauchens des Verdrängenden in das Verdrängte zu unterscheiden ist. In den Endprozessen der Zwangsneurose verschiebt sich das Gebot auf die Ausführung der verbotenen Aktionen. Diese Gesichtspunkte werden auch für die Technik der Psychoanalyse wichtig, weil die durch das Schuldgefühl vertiefte (perverse, phantasierte usw.) Triebbefriedigung schwerer einschränkbar ist als die normale.  
(Autoreferat)

4) Dr. Edward Glover (London): Some Observations on Suicidal Mechanisms.

Consideration of the relation between theory and practice in psychoanalysis, illustrated by reference to the problem of suicide. Two points are discussed: a) the influence of Ego-psychology on handling of suicidal mechanisms, b) the extent to which discussions on the nature of the Super-ego can be correlated with clinical findings.

(Autoreferat)

5) Dr. Helene Deutsch (Wien): Über Zufriedenheit, Glück und Ekstase  
(Erscheint in diesem Heft)

6) Dr. Sándor Radó: Das Problem der Melancholie  
(Erscheint in diesem Heft)

7) Dr. K. Landauer (Frankfurt a. M.): Zur Psychologie der Manie

A. Material: Die eingehende Psychoanalyse zweier Manisch-Depressiver im Intervall, bzw. in der Depression, zwei passagère manische Zustände während der Analyse bei einer Angsthysterie, bzw. psychogenen Depression als Widerstands-(Trotz-)Erscheinung.

B. Die Symptome: 1) Heitere Verstimmung. Das Lachen. Die Bedeutung des Wiedererkennens.

2) Bewegungsdrang: Tätigkeitslust, bei stärkeren Graden Bewegungslust. Parallele in früher Kindheit bis zum Peitschreflex.

3) Rededrang, schließlich ausartend zur Wort- und Lautlust. Spucken von Worten, Speicheln: Parallele Zeit der Dentition.

4) Ideenflucht, oberflächliche am Formalen hängende Assoziationen. Ablenkbarkeit und Übererregbarkeit durch aktuelle Reize. Parallele zur Zeit, da das Ich nicht konsolidiert ist und keine starke Objektbindung besteht, also nach der Abstillung und vor der Analzeit.

C. Charakterisierung der Zeit der oralen Exkretion.

Oraler Trotz.

D. Verwendung der Manie als Trotzreaktion.

(Autoreferat)

Zweite wissenschaftliche Sitzung  
Donnerstag, den 1. September, nachmittags:

1) Dr. Karen Horney (Berlin): Zur Problematik der monogamen Forderung.  
(Erscheint in diesem Heft)

2) Dr. E. Jones (London): The Development of Femal Sexuality

Largely on the basis of extensive analyses of five manifest homosexual women an attempt is made to review our knowledge concerning the development of infantile female sexuality, correlating these findings with those of Abraham, Horney, H. Deutsch and Freud. A distinction is made between castration in its narrower sense relating to the penis and its wider sense of total deprivation of sexual pleasure. The latter is the more fundamental conception, though it is constantly expressed among men and often among women in terms of the former. The relative importance of penis-envy and Oedipus guilt is discussed together with the chronological connections between the two. (*Autoreferat*)

3) Dr. J. Hárník (Berlin): Die ökonomischen Beziehungen zwischen dem Schuldgefühl und dem weiblichen Narzißmus.

In seiner Arbeit „Schicksale des Narzißmus bei Mann und Weib“ hat Ref., auf Freud und Ferenczi fußend, den narzißtischen Körperstolz der Frau aus dem Kastrationskomplex (Penismangel) derselben abgeleitet. Eine weitere Fragestellung führt zu dem Problem, wie sich dieses gleichsam aus der psychobiologischen Tiefe geholte Ergebnis zum Ödipuskomplex und zu dem aus seiner Erledigung sich ergebenden strukturellen Aufbau des psychischen Apparates verhält.

Angeregt wurde Ref. zu dieser Fragestellung durch die Beobachtung an einer Frau, die – sonst sehr narzißtisch – auf eine außerordentliche Besserung ihrer vaginalen Empfindungsfähigkeit in der Analyse mit intensivstem Häßlichkeitsgefühl („Häßlichkeitswahn“) reagierte. Die Analyse zeigte, daß dieses Ausmaß an Genuß von ihrem Unbewußten (d. h. vom Über-Ich) als „zu viel“ beurteilt wurde und führte dieses Schuldgefühl auf inzestuöse Erlebnisse der Pubertätszeit zurück. Daß gerade das Gefühl des Häßlichwerdens zum Ausdruck des Schuldgefühls wurde, das konnte die vertiefte Analyse unmittelbar aus der infantilen Ödipussituation herleiten. Die Mutter war „häßlich“, weil sie menstruierte und „sinnlich-schmutzig“ war. Konnte das Kind selbst auf die Befriedigung der spezifisch-weiblichen Wünsche verzichten, dann durfte es sich rein, schön, bewunderns-, ja begehrenswert empfinden – und umgekehrt. Diese ökonomische Relation bleibt dann auch maßgebend für die Objektbeziehungen, die sich aus der narzißtischen Libidoposition weiterhin ergeben.

Der aus dem Untergang des Ödipuskomplexes resultierende sekundäre Narzißmus der Frau ist ein Korrelat zu ihrem Männlichkeitskomplex, jedoch ich-gerecht, weil es sich der Grundtendenz des Ichs: in der



Richtung der „Weiblichkeit“ zu vereinheitlichen, leichter unterordnet. Gerade dieses Moment zeigt aber, daß der beschriebene Mechanismus sich einer Regression zur tieferen Quelle des weiblichen Narzißmus bedient, die aus dem frühen Penisneid – Peniswunsch entspringt. Die weibliche Eitelkeit gehört also mit zu den von Freud aufgezeigten „psychischen Folgen des anatomischen Geschlechtsunterschiedes“. Andererseits können diese Ergebnisse als mittelbare Bestätigungen der Freudschen Aufstellung über die Herkunft der Weiblichkeit und des weiblichen Ödipuskomplexes in Anspruch genommen werden. (Autoreferat)

4) Dr. Hanns Sachs (Berlin): Die Grundlagen der Charakterbildung

Die Charakterschiedenheit zwischen Mann und Frau wird dadurch zu erklären gesucht, daß die entscheidende Beeinflussung der Ich-Bildung durch die Libidoentwicklung bei beiden Geschlechtern auf verschiedenen Stufen der Libidoorganisation erfolgt. (Autoreferat)

5) Dr. Franz Alexander (Berlin): Der neurotische Charakter, seine Stellung in der Psychopathologie und in der Literatur

Der Begriff der symptomlosen Neurosen. Ihre praktische Bedeutung in der psychoanalytischen Therapie. Schematische Übersicht über das gesamte Gebiet der Psychopathologie auf Grund der dynamischen und topischen Begriffe des seelischen Konfliktes. Einschränkung der Gültigkeit von Schemata in der Psychologie. Beleuchtung der Stellung des neurotischen Charakters zu den Neurosen und zu den anderen psychopathologischen Erscheinungen. Die verschiedenen Formen der neurotischen Charaktere. Der neurotische Charakter als medizinisch-psychologisches Problem. Die Erforschung des n. Ch. als Verbindungsweg zur Bewußtseinspsychologie und zur Psychologie der Gesamtpersönlichkeit. Der n. Ch. als literarisches Problem. Über Balzacs neurotische Typen. Der n. Ch. als Brücke zwischen Literatur und Medizin. (Autoreferat)

6) Dr. Wilhelm Reich (Wien): Über Charakteranalyse

I) Begriff der Charakteranalyse: Charakteranalyse hat nichts mit Erziehung, Psychagogik und ähnlichem zu tun. Die Klinik zwingt „Charakterwiderstände“ von anderen zu unterscheiden; sie gehen vom Charakter, der Wesensart des Patienten, aus. Die Aufgabe besteht darin, zu zeigen, daß sich die Form der Reaktionen ebenso auf kindliche Erlebnisse zurückführen läßt wie die Inhalte der Symptome; Charakteranalyse ist also eine Analyse der Haltungen, Verhaltensweisen.

II) Unterschiede zwischen neurotischem Symptom und neurotischem Charakter: Die Unterscheidung von Charakterneurosen und Symptomneurosen ist unwesentlich, denn jede Symptomneurose beruht auf einem neurotischen Charakter. Man kann nur Charakterneurosen mit und solche ohne neurotische Symptome unterscheiden. Der Unterschied zwischen Symptom und neurotischem Charakterzug besteht: a) darin, daß der Charakterzug im Gegensatz zum Symptom gut rationalisiert ist; b) das Symptom ist

ein Fremdkörper und erweckt daher ein Krankheitsgefühl; der neurotische Charakterzug ist in die Persönlichkeit ganz eingebaut, und daher besteht keine Krankheitseinsicht für ihn. c) Das Symptom ist relativ einfach gebaut und kann plötzlich entstehen, der Charakterzug ist ein Resultat der gesamten Vergangenheit und braucht immer viele Jahre zu seiner Ausbildung.

III) Das Wesen des Charakterwiderstandes: Die Wesensart jedes Patienten wird mit der Zeit zum Widerstand. Dieser Charakterwiderstand hat einen bestimmten Sinn und eine bestimmte Herkunft und ist prinzipiell analysierbar, das heißt, aus der Art und Weise, wie der Patient seine Mitteilungen macht, Einfälle bringt, Träume erzählt, kurz, aus dem Wie zu verstehen. Der gleiche Patient bringt die verschiedensten Inhalte stets vom gleichen Charakterwiderstand begleitet, verschiedene Patienten bringen gleiche Inhalte verschieden vor. Beispiele hierzu. Daraus folgt für die Technik, erstens, daß bei allen Fällen das „Wie“ ebenso beobachtet werden muß wie das „Was“, bei Fällen aber, die in erster Linie Charakteranalyse erfordern, muß die Analyse des „Wie“ dem der Inhalte vorangestellt werden. Der Charakterwiderstand muß stets aus der Fülle des Dargebotenen herausgehoben und, so weit er verstanden wurde, gedeutet werden. Das Wesen der Charakteranalyse besteht darin, daß der Charakterzug, von dem der kardinale Widerstand ausgeht aus dem Niveau der Persönlichkeit herausgehoben, isoliert und objektiviert wird. Dadurch wird er analysierbar. Charakteranalyse ist wie jede Widerstandsanalyse in der Hauptsache eine Leistung des Analytikers.

IV) Einige Details der Charakteranalyse und einige Beispiele für typische Charakterwiderstände.

V) Behandlung der Fragen: a) Inwieweit eine Änderung des Charakters in der Analyse nötig ist; Antwort: Insofern der neurotische Charakter eine Grundlage der Symptome bildet und die Liebes- und Leistungsfähigkeit behindert. b) In welchem Ausmaße ist eine Änderung zu erzielen? Als Antwort muß auf die vielen Lücken der analytischen Charakterologie hingewiesen werden. Mit den derzeitigen Mitteln gibt es nur quantitative Änderungen. Der Grundzug des Wesens, die persönliche Note, geht nie verloren. (Autoreferat)

Dritte wissenschaftliche Sitzung  
Samstag, den 3. September, vormittags:

1) Dr. S. Ferenczi (Budapest): Die Beendigung der Analyse.

Rückblick auf die Entwicklung der psychoanalytischen Technik im allgemeinen. Symptom- und Charakteranalyse. Passivität und Aktivität. Das Problem der Zeitgrenze. Rekonstruktion und Erinnerung. Das quantitative Moment. (Durcharbeiten.) Endausgang der Übertragung und des Widerstandes. Emotions- und Assoziationsfreiheit. Analyse von Patienten und von Schülern. (Autoreferat)

2) Dr. I. Sadger (Wien): Erfolge und Dauer der psychoanalytischen Neurosenbehandlung

Da von maßgebender Seite sehr pessimistische Äußerungen gefallen sind

über Aussichten und Erfolge der psychoanalytischen Behandlung, sei es mir gestattet, auf Grund von mehr als dreißigjähriger Erfahrung meine persönliche Ansicht auszusprechen. Unter „Heilung“ ist nicht etwa zu verstehen die Beseitigung aller Krankheitssymptome, was ja zeitweilig auch ohne jedes ärztliche Eingreifen geschehen kann, sondern eine solche Umwandlung, daß die Wiederkehr der Neurose für alle Zeiten unmöglich gemacht wird. Jene ist höchstens als „relative“ Heilung zu werten, diese ist eine „absolute“ oder ideale Heilung, ohne die Möglichkeit eines Rückfalles. Da auch der normale seine Komplexe hat, so macht eine absolute Heilung beinahe zum Übermenschen.

Sobald der Kranke, wie gewöhnlich, nur über eine beschränkte Zeit, sagen wir von zwei bis drei Monaten, verfügt, kann man nicht mehr erreichen als eine relative Heilung. Geht da der Kranke wie es die Regel, willig mit, so darf man ihm die Beseitigung aller quälenden Krankheitssymptome für längere oder kürzere Zeit versprechen. Freilich gilt dies bloß für die leichteren bis höchstens mittelschweren Fälle. Für alle schweren Fälle jedoch ist von vornherein die absolute Heilung anzustreben, da hier in jener kurzen Frist nicht einmal eine relative zu erreichen ist. Die absolute Heilung aber setzt immer längere Behandlungsdauer voraus.

Wenn ich vor zwanzig Jahren erklärt habe, man müsse alle neurotischen Symptome zurückführen bis in die vier ersten Lebensjahre, nicht selten bis direkt ins allererste, so muß ich jetzt ergänzen: man muß sie verfolgen bis in die Säuglingszeit, ja, gelegentlich sogar bis zum „Trauma der Geburt“, sofern man eine absolute Heilung anstrebt. Das ist, wie uns die Praxis lehrte, durchaus möglich, nur darf man sich nicht mit einer Schnellkur von Wochen bis Monaten begnügen. Denn jene Resultate erzielt man nicht eher als im zweiten oder dritten Jahr der Behandlung. Alle Abkürzungsmethoden, die Simmel, Ferenczi, Rank und Stekel vorgeschlagen haben, bewährten sich in der Praxis nicht, das Unbewußte läßt sich eher nicht zwingen.

Das einzige Mittel, die Dauer einer psychoanalytischen Behandlung abzukürzen, ist – sie nicht zu verlängern. Eine jede Gewaltkur wirkt nicht abortiv, sondern ganz im Gegenteil den Widerstand des Patienten steigernd und damit auch die Genesung aufhaltend. Ist doch damit zu rechnen, daß in der Brust eines jeden Neurotikers zwei Seelen wohnen, von denen nur die Verstandesseele die Heilung begehrt, die Gefühlsseele aber sich heftig gegen die Genesung sträubt. Ja, man kann sagen: die wirkliche Bereitwilligkeit des Patienten steht in umgekehrtem Verhältnis zu seinen Beteuerungen.

Langjährige Erfahrung hat in mir die Überzeugung gereift, daß im Allgemeinen die Behandlungsdauer nicht abzukürzen ist, sondern zu verlängern, vorausgesetzt, daß man eine absolute, vollständige Heilung zu erzielen wünscht. Wer von vorneherein gründliche Arbeit macht und die Behandlung wirklich zu Ende führt, wird keinen Grund zum Pessimismus entdecken. Leistet die psychoanalytische Methode in der Behandlung der Neurose doch um vieles mehr als jede andere Therapie, ja, ich möchte behaupten, sie ist die einzige, die da überhaupt etwas leisten kann. Unter günstigen Bedingungen führt sie zur idealen Heilung und selbst eine unvollständige oder mangelhaft durchgeführte Kur ergibt noch immer weit bessere Resultate als sämtliche

übrigen Heilversuche. Drum ist die Methode nicht aufzugeben oder einzuschränken, sondern aufzubauen saluti et solatio aegrorum. (Autoreferat)

3) Dr. René Laforgue (Paris): Sur le caractère actif où passif de la thérapeutique psychanalytique.

La question de la thérapeutique active a soulevé chez nous un vif intérêt et, tout en nous rendant compte que l'expérience nous manquait pour résoudre d'une façon satisfaisante les problèmes qui se posent, nous voudrions vous exposer les idées que le contact avec les faits a fait surgir en nous.

1°) Les problèmes du transfert, tout le monde le sait, ne se résolvent pas toujours comme on le désirerait par l'analyse pure et simple. Dans le transfert, un rôle considérable appartient au conflit psychique: or celui-ci est, suivant les cas, de nature variable. Par le transfert, nous essayons de faire repasser le malade par ce conflit: or, suivant les cas, nous y réussissons plus ou moins parfaitement.

2°) Y a-t-il des conflits centrés autour d'un autre noyau que la situation oedipienne?

3°) Notre impression concernant les repercussions du traumatisme de la naissance sur l'évolution psychique d'un individu.

4°) La question de la fixation d'un terme (Terminsetzung) et notre expérience personnelle en ce qui concerne ce point.

5°) Le facteur personnel de l'analyste. Les obligations que son rôle dans l'analyse lui impose.

Conclusions: La thérapeutique active serait dangereuse, si le psychoanalyste ne l'appliquait pas avec tout le tact que lui impose la situation difficile. Mais, sous cette réserve, il faut penser qu'une attitude franchement active est utile dans les cas difficiles qu'une analyse passive pure n'arriverait pas, à elle seule, à débrouiller et à redresser complètement. (Autoreferat)

4) Dr. Ernst Simmel (Berlin): Prinzipielle Gesichtspunkte für die Durchführung der psychoanalytischen Behandlung in der Klinik

Untersuchung über die Frage, wie weit eine Milieuveränderung bzw. eine Milieubeeinflussung für den Analysanden eine Störung, bzw. eine Förderung der psychoanalytischen Therapie bedeutet. Berücksichtigung dabei des prinzipiellen Gesichtspunktes, unter welchen Indikationen eine aktive Regulierung des Verhältnisses der Objektrealität zur psychischen Realität ersprießlich ist.

(Autoreferat)

5) Melanie Klein (London): Frühstadien des Ödipuskonfliktes

Aus der Tatsache, die ich feststellte, daß der Ödipuskonflikt so viel früher als angenommen wird einsetzt, ergeben sich eine Reihe von Einzelheiten, die das Gesamtbild der Ödipusentwicklung deutlicher hervortreten lassen.

Nach meinen Ergebnissen bereitet die durch die Entwöhnung auferlegte Versagung die Abwendung des Knaben von der oralen Position zur genitalen auf das gleiche Liebesobjekt, die Mutter, die Abwendung des Mädchens von der Mutter zum Vater vor. Ich sehe den Ödipuskomplex anfangs des

zweiten Lebensjahres schon in Wirksamkeit, zugleich aber in der Abwehr gegen diesen auch das Auftreten von Schuldgefühlen, also den Beginn des Über-Ichs. Diese Tatsache scheint mir nicht in Gegensatz zu stehen zu den Aufstellungen Prof. Freuds, nach denen das Über-Ich das Erbe des Ödipuskomplexes ist, mit dessen Untergang die Introjektion der Objekte vollzogen ist. Meine Ergebnisse scheinen mir nur eine Ergänzung in dem Sinne, daß die ganze Ödipusentwicklung und der Ausbau des Über-Ichs schon sehr früh einsetzen und deshalb einen langen Zeitraum in Anspruch nehmen.

Zufolge dieser frühen Wirksamkeit des Ödipuskomplexes gerät dieser weitgehend unter die Herrschaft der oralen und analen Triebregungen, diese selbst aber unter den Druck des mit dem Ödipuskomplex einhergehenden Schuldgefühles. (Autoreferat)

#### 6) Anna Freud (Wien): Zur Theorie der Kinderanalyse

Es wird versucht, an Hand von zwei Fällen den spezifischen Begriff der Kinderanalyse und die Existenzberechtigung einer „pädagogischen Einstellung“ des Kinderanalytikers zu erläutern. Den Ergebnissen der Referentin nach gleicht die Analyse des Kindes der eines Erwachsenen in theoretischer Beziehung überall dort, wo die ursprüngliche Angst vor der Außenwelt (Angst vor Strafe, Angst vor Liebesverlust) bereits verinnerlicht und vom Über-Ich als Kastrationsangst, Gewissensangst festgehalten wird. Die Kinderanalyse weicht von der des Erwachsenen dort ab, wo das Über-Ich noch kein starres Gebilde geworden, sondern allen Einflüssen aus der Außenwelt noch zugänglich ist. Dort ist die Arbeit, welche die Beziehungen zwischen Ich, Über-Ich und Triebleben verändern soll, dann eine doppelte: einerseits von innen her durch die historische Zurückführung und Zersetzung des Über-Ichs und andererseits gleichzeitig von außen her durch die Schaffung neuer Eindrücke und Erlebnisse in- und außerhalb der Analyse. Für diesen zweiten Teil seiner Aufgabe braucht der Kinderanalytiker die theoretische und praktische pädagogische Kenntnis. Sie ermöglicht ihm, die Erziehungseinflüsse, unter denen das Kind steht, zu durchschauen, zu kritisieren und – wenn es sich als notwendig erweist – den Erziehern des Kindes für die Dauer der Analyse ihre Arbeit aus der Hand zu nehmen, um sie selbst zu verrichten.

(Autoreferat)

#### 7) Mary Chadwick (London): Notes upon the Fear of Death.

1) Conscious and superficial layer, Guilt.

2) Roots in the child's fear of separation from the Mother, its helplessness and fear she may never return. (Freud.)

3) Hysteria Stage of Fear of Death. (Super-ego combined with 1.) (Freud.)

4) Obsessional Stage of Fear of Death. (Ego in conflict with super-ego, as with the parents, and outside world.)

5) Fear of Death and Wish for Death. (Conflict between the Ego and the outer world, and with the Death Impulse within the Id.)

6) Fear of Death = Wish for Death. (Id stage, Vegetive Nirvana Stage.) Destruction Impulse.

(Autoreferat)

Vierte wissenschaftliche Sitzung  
*Sonnabend, den 3. September, nachmittags:*

Dr. S. Weyl (Rotterdam): Zur Psychologie des Alkoholismus  
Kurze Übersicht der psychoanalytischen Literatur des Alkoholismus.

Abgeschlossene Analysen eines Falles von Delirium tremens und eines Falles von Zwangsneurose, welche mit Alkoholsucht abwechselte, bestätigten die bisherigen Einsichten und ergaben neue Einsichten in den Mechanismus der Alkoholsucht.

Der Alkohol wird dazu gebraucht, den Ödipuskonflikt auf der oralen Stufe der Libidoentwicklung zu lösen. Dank seinen chemischen Eigenschaften stellt der Alkohol symbolisch sowohl den Vater als auch die Mutter dar. Der Vater wird auf kannibalistische Weise vernichtet, wobei zu gleicher Zeit eine Identifikation mit ihm stattfindet und von der Mutter durch Introjektion Besitz genommen wird.

Es stellen sich bei diesem Mechanismus weitgehende Übereinstimmungen zwischen Trinksitten, Pubertätsriten und Totemgebrauchen einerseits und der Psychologie der manisch-depressiven Psychose andererseits heraus.

Die Analysen entschleierte den Alkoholrausch als einen partiellen Suicidversuch, der regelmäßig wiederholt wird.

Die Wurzel der politischen Überzeugung vieler früherer Alkoholiker, der Einfluß sozialer Massenbildung und Sportbetätigung auf die Abnahme des Alkoholismus wird klar und verständlich.

Der Zusammenhang zwischen Alkoholsucht und Zwangsneurose wird in der Verarbeitung derselben Konflikte, der Unterschied in den verschiedenen disponierenden Entwicklungsstufen, auf denen die Lösung des Konflikts vor sich geht, gefunden. Der Einfluß der Erblichkeit bei dem Alkoholismus ist viel geringer, der Einfluß des infantilen Milieus und seiner traumatischen Eindrücke um so größer.

Der Alkoholismus ist eine sozial-rituelle Neurose, wobei der Todestrieb und der Wiederholungszwang ihre biologischen Komponenten liefern. (Autoreferat)

Dr. Otto Fenichel (Berlin): Über organlibidinöse Begleiterscheinungen der Triebabwehr.

I) Gewisse sehr verbreitete leichte Funktionseinschränkungen und Tonusveränderungen der Skelettmuskulatur erweisen sich als von der Triebabwehrtätigkeit des Ichs abhängig. Der Charakter der Verdrängung als Institution zur Abhaltung gewisser Triebhandlungsvorstellungen von der Motilität ermöglicht es, daß der Verdrängungskampf zwischen Trieb und Ich sich in physiologisch-funktionellen Veränderungen der Muskulatur widerspiegelt.

II) In der funktionseingeschränkten Muskulatur ist auch ein Quantum Libido unzweckmäßigerweise gebunden; an Stelle von Handlungen sind Tonusveränderungen, d. h. ins Innere des Körpers gesandte Innervationen getreten.

III) Etwas Analoges gibt es auf Seiten der Sensibilität: Die Daten der Tiefensensibilität können, wie andere innere (und äußere) Wahrnehmungen, unter Umständen durch aktive Abwehrmaßnahmen des Ichs hintangehalten werden. „Entfremdung“ von Körpersensationen oder -organen, wie sie in

hysterischen Sensibilitätsstörungen oder in der Frigidität deutlich sind, sind in weniger extremem Maße sehr verbreitet, was für die Ichgestaltung von Bedeutung ist.

Auch dem „entfremdeten“ Organ ist nicht immer die libidinöse Besetzung einfach „entzogen“ worden. Oft läßt sich zeigen, daß eine Organlibidostauung nur durch ein entsprechendes Quantum Gegenbesetzung an der Manifestation verhindert ist; dann schwinden gerade die libidinös hoch besetzten Organe aus dem Körpergefühl. Lokalisierte „Entfremdungen“ scheinen eher der Libidoentziehung, allgemeine „Körperfremdheit“ („Verinnerlichung“ der Zwangsneurotiker) einer durch Gegenbesetzung gelähmten Libidostauung zu entsprechen.

Der Übergang zwischen „Entfremdung“ und „Depersonalisation“, bei der auch das „seelische“ Körpergefühl durch Sperrung innerer Wahrnehmungen gestört ist, ist ein fließender. Auch hier kommt sowohl einfache Libidoentziehung („Libidoverlust“) als auch durch Gegenbesetzung gebundene und erhöhte Libidostauung („Befriedigungsverlust“) in Frage.

IV) Muskelkrampf, Körpergefühlveränderungen, Depersonalisationsgefühle können sekundär libidinisiert sein und dann bei masturbatorischen Spielereien Verwendung finden. (Autoreferat)

3) Dr. J. M. Eisler (Budapest): Ein neuer Gesichtspunkt in der Traumdeutung

Nicht nur die Schicksale der Libidoentwicklung, auch die der Ichbildungen – „vollständiger Ödipuskomplex“ – zählen zu den Inhalten des Unbewußten. Es ist eine der Hauptaufgaben in der analytischen Kur, die letzteren richtig zu erfassen und insbesondere die Ausgestaltung des Über-Ichs im speziellen zu erkennen. Die hierbei gewonnenen klaren Anschauungen sind dann eine feste Stütze der Therapie. An der Hand mehrerer Beispiele wird versucht zu erweisen, daß in den Traummaterialien dieser Prozeß der Ichbildung und die in ihr festgelegte individuelle Richtung sich deutlich widerspiegelt.

(Autoreferat)

4) Dr. Géza Róheim (Budapest): Die Urheber der Primitiven und die Religion der Andamanesen-Pygmäen

Die neue Richtung in der Ethnologie trachtet alle Ursprungsfragen auf Grundlage des Pygmäenmaterials zu lösen; es soll daher der Versuch gemacht werden, die ps. Methode zur Erforschung dieser Völker heranzuziehen.

Infantilismus der Pygmäen. Die rituellen Verbote im Mittelpunkt von Religion und Mythologie. Erklärung dieser Verbote als verschobene Inzestverbote. Urhordenkampf, Inzest und Kastrationsangst in den Sagen. Vater- und Mutterbedeutung der Gottheit. Über-Ich und Projektion. (Autoreferat)

5) Dr. Imre Hermann (Budapest): Betrachtungen im Gebiete der Logik.

Die logische Wissenschaft in ihren Tendenzen. – Das formalistische Denken. – Persönlichkeit einzelner Logiker. – Wiederkehr des Verdrängten in den logischen Systemen. – Die intellektuelle Fortsetzung des Totemismus in der Logik. – Begriffsbildung, Verneinung, Evidenz. (Autoreferat)

Geschäftliche Vorkonferenz der Funktionäre  
*Mittwoch, den 31. August, vormittags:*

Unter dem Vorsitz von Dr. Eitingon werden alle Punkte der Tagesordnung der geschäftlichen Sitzung eingehend beraten und zur Beschlußfassung vorbereitet.

Sitzung der Internationalen Unterrichtskommission  
*Mittwoch, den 31. August, nachmittags:*

Der Vorsitzende der I. U. K., Dr. M. Eitingon, gibt folgenden Bericht:

Entsprechend dem Auftrage des Homburger Kongresses war es das erste, was der Vorsitzende der dort neu geschaffenen Unterrichtskommission zu tun hatte, die Zweigvereinigungen aufzufordern, Unterrichtsausschüsse zu bilden, sofern solche nicht schon bestanden.

In den drei Gruppen, in denen schon seit längerer Zeit systematisch unterrichtet wurde, in Berlin, Wien und London, hatte es bereits Unterrichtsausschüsse gegeben. Drei weitere Vereinigungen, die Ungarische, die Niederländische und die New Yorker, setzten auf unsere Aufforderung hin solche Ausschüsse ein. Die panamerikanische Gruppe folgte ihnen später.

Für die indische Gruppe kommt die Frage eines systematischen Unterrichts in der Analyse wohl noch nicht in Betracht; unsere russischen Kollegen, mit Dr. Wulff an der Spitze, bemühen sich wacker um die Verbreitung psychoanalytischen Wissens, ohne bisher infolge ihrer schwierigen Lage imstande zu sein, die Ausbildungsfrage in der Psychoanalyse systematisch in die Hand zu nehmen.

Der Unterrichtsausschuß der kleinen ungarischen Gruppe entfaltet eine rege Tätigkeit, hält propagandistische Kurse, wie auch solche zu Ausbildungszwecken und scheint imstande zu sein, dem Bedürfnis nach Ausbildung in der Psychoanalyse im eigenen Lande auch mit eigenen Mitteln zu genügen, was, wie ich glaube, um so anerkannter ist, als ihr Führer und Hauptstreiter seit einem Jahr abwesend gewesen ist und in Amerika eine erstaunliche extensive wie intensive Arbeit für unsere Sache entfaltet hat.

Unsere große New Yorker Zweigorganisation ist wohl infolge der besonders eigenartigen Verhältnisse in ihrem Lande bisher hauptsächlich damit beschäftigt gewesen, die Frage der Zulassungsbedingungen zu regeln, wovon dann später die Rede sein soll.

Aufgabe der Internationalen Unterrichtskommission ist ja, die Ausbildungstätigkeit der einzelnen Zweigvereinigungen möglichst zu vereinheitlichen, ihr neue Impulse zu geben und sie vor allem durch Zusammenfassung der lokalen Unterrichtsausschüsse mit einer sie tragenden Autorität auszustatten. Es ist darum besonders erfreulich gewesen, festzustellen, daß in den drei großen Gruppen, die auch schon eigene Institute besitzen, wie Berlin, Wien und London, die Arbeit auch schon wirklich nach einem sehr weitgehend analogen Plane sich vollzieht. Die Besonderheiten der Verhältnisse der drei genannten Länder treten zurück vor den Ansprüchen, die aus der inneren Struktur unseres Wissenschaftsgebietes und unseres praktischen Tuns fließen und vor der Logik der Versuche unser Wissen und unsere Praxis den Lernenden zu übermitteln. Ich will, bevor ich auf Einzelheiten näher eingehe, die erfreuliche Tatsache unterstreichen, daß jetzt schon unsere drei Institute vikariierend für einander eintreten können und daß eine Ausbildung in London z. B. begonnen, in Wien fortgesetzt und in Berlin abgeschlossen werden kann, wie auch in umgekehrter oder anderer Kombination. Während es unseren Londoner Freunden vor



einigen Jahren noch als eine große Schwierigkeit und augenscheinlich mit der angelsächsischen Freiheit unvereinbar erschien, daß man einen graduierten oder etwa gar mit einem medizinischen Grad versehenen Kandidaten noch auf seine persönliche Eignung hin genauer ansehen und eventuell als für uns unerwünscht abweisen könnte, üben auch sie jetzt eine strenge Zensur bei der Zulassung der Kandidaten aus. Die Frage der Kontrollanalysen, deren Notwendigkeit wir auf dem letzten Kongreß so energisch befürworten zu müssen glaubten, ist ganz einmütig in ihrer großen Bedeutung erkannt worden und hat, anscheinend ohne wesentliche Einschränkung, den ihr gebührenden Platz bekommen. Über ihre Technik wird beim Eingehen in die Details unseres Ausbildungsweges Frau Dr. Deutsch noch sprechen.

Nachdem die Konstituierung der genannten lokalen Unterrichtsausschüsse vollzogen war, wandte ich mich an alle Zweigvereinigungen, resp. an die Unterrichtsausschüsse mit folgenden drei Fragen, die mit Absicht ganz allgemein gefaßt waren: 1) Welche Vorbedingungen erachten Sie für notwendig bei der Zulassung zur Ausbildung namentlich für psychoanalytische Therapeuten? 2) Wie denken Sie sich den gesamten Ausbildungsweg? 3) Was soll mit sonst geeigneten Ausbildungskandidaten geschehen, welche keine Möglichkeit haben, die für die Ausbildung notwendige Zeit aufzuwenden und nur eine Teilstrecke unseres Weges gehen können?

Im wesentlichen waren es die Gruppen, die bereits Unterrichtsausschüsse eingesetzt hatten, die zu allen Fragen Stellung nahmen; die dritte Frage, bezüglich derer, die nicht den ganzen Weg gehen können, müssen wir, wie praktisch dringend sie auch ist, einstweilen zurückstellen, da sie ja doch eine Frage der Ausnahmen ist, bis wir uns auf dieser ersten Konferenz der Internationalen Unterrichtskommission über die beiden grundlegenden Fragen geeinigt haben, über die Frage des Ausbildungsweges im ganzen, der hier in allen seinen drei Etappen von den Kollegen Radó, Sachs und Frau Deutsch behandelt werden soll, und über die der Zulassungsbedingungen, über welche ich Ihnen eine Resolution, die ich bereits den Gruppenvorsitzenden vor einiger Zeit bekanntgegeben habe, vorzulegen mir erlauben werde.

Die Frage der Zulassungsbedingungen, die nach einem eigentümlich aktuell gewordenen und affekterregenden ihrer Probleme inkorrektweise die Frage der „Laienanalyse“ genannt wird, haben wir in allen Gruppen zu diskutieren angeregt und auch in der „Zeitschrift“, wie im „Journal“ eine schriftliche Diskussion darüber eröffnet, die eifrig benutzt worden ist und, wie wir hoffen, klärend gewirkt und die divergenten Standpunkte einander näher gebracht hat.

Es folgen die Referate von Dr. Radó über den „Aufbau des psychoanalytischen Lehrganges“, von Dr. Sachs über die „Lehranalyse“ und von Frau Dr. Deutsch über die „Kontrollanalyse“. Werden in einem der nächsten Hefte dieser Zeitschrift in extenso veröffentlicht.) Die Diskussion über diese Referate wird auf die nächste Zusammenkunft der Internationalen Unterrichtskommission vertagt.

Dr. Eitingon gibt über die Frage der Zulassungsbedingungen folgenden Bericht:<sup>1</sup>

<sup>1)</sup> Referent erörtert in obigen Ausführungen in bewußter Einseitigkeit nur jene Momente, die bei der Zulassung von nicht ärztlich Vorgebildeten zur Ausbildung zu psychoanalytischen Therapeuten Einschränkungen erforderlich machen. Es ist ihm selbstverständlich, wie er dies auch schon in seinem Beitrag zur „Laiendiskussion“ in dieser Zeitschrift betont hat, daß die Zulassung von „Laien“ überhaupt keinerlei Apologie oder Rechtfertigung bedarf; zu groß ist dafür die Bedeutung der „Laien“ für die Entwicklung der Psychoanalyse als Wissenschaft, wie auch als Therapie und zu beredt spricht die Geschichte unserer Bewegung für sie.

„Ich hatte gehofft, daß man aus unserer Anregung zur Diskussion der Zulassungsbedingungen zur Ausbildung in der Psychoanalyse resp. der sogenannten Laienanalyse verstehen würde, warum wir immer wieder betont haben, daß es sich hier um die Frage der Ausbildung zu psychoanalytischen Therapeuten handelt, also um die Frage der sogenannten medizinischen Laien. Ich ersah leider aus der Diskussion, daß dieser Gesichtspunkt nicht klar erfaßt oder aber jedenfalls in den Ausführungen mancher an der Diskussion Teilnehmenden nicht befolgt worden ist. Eine Laienfrage an sich existiert für uns nicht und Reiks diesbezügliche witzige Bemerkung, daß der Psychoanalyse gegenüber alle Laien sind, die sie nicht erlernt haben, trifft nur eine ziemlich banale Selbstverständlichkeit. Aber warum gibt es für uns keine Laienfrage an sich? Nun, weil eben niemand die reine Psychoanalyse, die Analyse an sich, erlernt. Die Psychoanalyse ist die Grundlage unseres ganzen wissenschaftlichen Denkens und des jeweils bestimmten praktischen Tuns. Wer aber jetzt sich in der Psychoanalyse ausbilden läßt, tut es meist im Hinblick auf ein ganz bestimmtes praktisches Ziel, will sich, wie bisher zumeist, zum psychoanalytischen Therapeuten ausbilden. Auch die Pädagogen beginnen eine systematische Ausbildung für ihre pädagogischen Ziele zu verlangen, und wir müssen uns darauf gefaßt machen, daß in nicht ferner Zeit auch die Juristen für ihre juristischen Zwecke an uns herantreten werden. Der Nachfrage entsprechend beschäftigen wir uns jetzt mit dem Problem der Organisation des Unterrichts in der analytischen Therapie und sind deshalb auf die Frage der medizinischen Laien gestoßen. Es wird bald einmal eine solche der pädagogischen Laien und später auch solche der juristischen und vielleicht auch anderer Laien geben. Soviel zur Klarstellung des Problems. Die Frage: analytische Wissenschaft und Laie, gestatten Sie es mir noch einmal zu bemerken, hat gar keinen greifbaren Sinn und geht immer wieder an dem jeweils wichtigen, springenden Punkte vorbei. Jeder wird die Analyse als Wissenschaft fördern, der für sein Anwendungsgebiet gut ausgerüstet, analytisch gut geschult, die Analyse auch methodisch richtig auf sein Forschungs- und Betätigungsgebiet anwendet. Deshalb hat Referent bei seinen Schlußbemerkungen zur Laienanalysekommunikation in der „Zeitschrift“ und im „Journal“ alles scheinbar unberücksichtigt gelassen. Was nicht zur Frage Psychoanalyse und Therapie vorgebracht worden ist. Die Frage ist eben für uns eine rein unterrichtstechnische und allein auf die Ausbildung psychoanalytischer Therapeuten orientiert. Wer wird analytisch gut geschult am besten für seine Arbeit an den mannigfaltigen Kranken, mit denen wir es zu tun haben, am besten ausgerüstet sein? Diese Frage ist der Kompaß unseres Tuns. Nach dem psychologischen Apriori der persönlichen Eignung, welche das Persönlichkeits- und Kulturniveau, wie besonders jenes eigentümliche reflektierende Einfühlungsvermögen, das wir mit Freud als das Organ für das Unbewußte bezeichnen, kommt ein erworbenes Prius an Kenntnissen, die unsere analytischen Schulungsversuche nicht selbst geben können, sondern eben voraussetzen müssen. Es scheint mir ungenügend zu sein, nur vom formalen Wert der naturwissenschaftlichen Schulung zu sprechen, sondern es handelt sich einfach um ein Tatsachenwissen, und zwar um ein sehr umfangreiches, in dem, wie von maßgebendster Seite gesagt worden ist, für den Analytiker unentbehrliche Dinge sind, wenn auch nicht wenig überflüssige. Es ist mir unbegreiflich, wie man, von der Überzeugung ausgehend, daß dem Analytiker auch intellektuell nichts Menschliches fremd sein soll, d. h., daß man mit allem Wissen um den Menschen ausgestattet sein muß, zu gleicher Zeit die Bedeutung möglichst umfassender Kenntnisse der biologischen Person unterschätzen kann. Ich muß immer wieder darauf hinweisen, daß, wenn wir es auch bei der Psychoanalyse und in ihr mit einem neuen Begriff der Krankheit zu tun haben, es doch der alte Mensch ist, um den es sich handelt mit seiner doppelten, psychophysischen Natur und mit Krankheitsverursachungen wie -abläufen, die von der anderen, der physischen Seite her betrachtet werden müssen. Die Erkenntnistheoretiker mögen verzeihen, aber in praxi finden wir Parallelismus

wie auch komplizierteste Wechselwirkung, wie vor allem Nebeneinanderbestehen beider Verlaufsarten. Es kann keinem Zweifel unterliegen, wer besser ausgerüstet ist. In abgesonderten Provinzen unseres Wirkens gibt's freilich auch rein psychisch Bedingtes, wo auch der nichtärztlich Vorgebildete seine Lücke nicht zu empfinden braucht, und es kann wundervolle Meisterschaft in der Beschränkung blühen. Der ärztlich vorgebildete Analytiker ist unabhängiger, sagte einer der besonnensten unter unseren nichtärztlichen Kollegen. Unabhängiger, fügen wir hinzu, von anderen Schranken als jenen, die einstweilen in den Grenzen unserer Wirksamkeit überhaupt liegen, unabhängiger von Kautelen besonderen Auswählenmüssens der zu behandelnden Fälle und unabhängiger schließlich von dem, was ich die Symbiose des ärztlich nicht vorgebildeten Analytikers mit dem Arzt genannt habe. Wie oft werden die Umstände, die äußeren Verhältnisse, unter denen wir arbeiten, eine solche Abhängigkeit einfach unmöglich machen.

Ich habe es bisher mit Absicht vermieden, mich in dieser praktisch, allzu praktischen Frage auf unseren Meister zu berufen. Freud ist mit Recht auf Letztes und auf größte Ziele eingestellt. Wir aber, denen es obliegt, das von ihm Geschaffene zu hüten und nach Kräften zu mehren, müssen in beruhigender Klarheit über unsere Beweggründe auch Odiöses auf uns nehmen können, den Schein, als verkleinerten wir den Bogen seiner groß gespannten Ziele. Nun, wir, die wir seine Absichten zu verwirklichen streben, würden schlecht realisieren, wenn wir wesentliche Wirklichkeiten außer acht lassen würden.

Ich darf mich übrigens am Schlusse doch vielleicht auf ein Wort von ihm berufen, das, wie nur er allein es kann, den Nagel dieses Problems auf den Kopf trifft. Im „Nachwort zur Frage der Laienanalyse“ sagt Freud: „Ich gestehe es zu, so lange die Schulen nicht bestehen, die wir uns für die Heranbildung von Analytikern wünschen, sind die ärztlich vorgebildeten Personen das beste Material für den künftigen Analytiker.“

Das, genau das und nichts anderes ist unser Standpunkt, der in der Resolution zum Ausdruck kommt, die ich Ihnen vorzulegen mir erlaube.“

Dr. Eitingon unterbreitet dann folgenden Resolutionsantrag:

I) Der Kongreß beauftragt die Unterrichtsausschüsse der Zweigvereinigungen, bei den Ausbildungskandidaten zu psychoanalytischen Therapeuten auf das Vorhandensein, beziehungsweise auf die Erwerbung der vollen ärztlichen Ausbildung Nachdruck zu legen, jedoch keinen Kandidaten einzig aus dem Grunde der fehlenden ärztlichen Qualifikation zurückzuweisen, wenn derselbe eine besondere persönliche Eignung und eine entsprechende wissenschaftliche Vorbildung besitzt.

II) Innerhalb dieser grundsätzlichen Stellungnahme kann jede Zweigvereinigung die Zulassungsbedingungen selbständig festsetzen. Bei der Zulassung landesfremder Kandidaten haben die Unterrichtsausschüsse außer ihren eigenen Bestimmungen jene Bestimmungen zu berücksichtigen, die im Heimatlande des betreffenden Kandidaten in Geltung sind. Über die erfolgte Zulassung eines landesfremden Kandidaten ist der Unterrichtsausschuß seines Heimatlandes zu verständigen. Etwaige Einsprüche sind an die Internationale Unterrichtskommission zu richten.

Dem Referat Dr. Eitingons folgt eine eingehende Diskussion, in der u. a. Drs. van Ophuijsen, Jones, Oberndorf, Reich, Frau Deutsch, Ferenczi, Simmel, Frau Horney, Röheim, Hermann, Sachs, Radó, Rickman sprachen und in der auch verschiedene Abänderungs- und Zusatzanträge eingebracht wurden. Einige Redner (v. Ophuijsen, Frau Horney, Reich) wünschen eine exakte Interpretation der „entsprechenden Vorbildung“ der Laienkandidaten; Frau Dr. Deutsch gibt die Anregung, Laienkandidaten mögen auch im Falle einer besonderen beruflichen Eignung zugelassen werden. Dr. Oberndorf

verharrt auf dem Standpunkt, daß die amerikanischen Gruppen angesichts ihrer Landesverhältnisse Laienkandidaten unter keinen Umständen zur Ausbildung (zu Therapeuten) zulassen können. Schließlich wird der Antrag Dr. Oberndorf einstimmig angenommen, der dem Kongreß zu unterbreitenden Resolution der I. U. K. folgende Fassung zu geben:

„Der Kongreß empfiehlt den Unterrichtsausschüssen bei den Ausbildungskandidaten zu psychoanalytischen Therapeuten auf das Vorhandensein, bzw. auf die Erwerbung der vollen ärztlichen Ausbildung Nachdruck zu legen, jedoch keinen Kandidaten einzig aus dem Grunde der fehlenden ärztlichen Qualifikation zurückzuweisen, wenn derselbe eine besondere persönliche Eignung und eine entsprechende wissenschaftliche Vorbildung besitzt.“

Dr. Jones stellt den Antrag, diesem Text noch den Punkt 2 des von Dr. Eitingon eingebrachten Resolutionsantrags zuzufügen und nur den ersten Satz dieses Punktes zu streichen. Drs. Radó, Ferenczi, Róheim u. a. machen darauf aufmerksam, daß Punkt 2 der Resolution Eitingon die in Punkt 1 des ursprünglichen Textes enthaltene bindende Regelung der Laienfrage zur Voraussetzung hatte. Da in der angenommenen neuen Fassung von Punkt 1 eine solche nicht mehr enthalten sei, beantragt Dr. Radó, die Beschlußfassung über Punkt 2, also über die Kooperation der Gruppen, zu vertagen. Der Antrag Dr. Radó wird angenommen.

#### Geschäftliche Sitzung

*Freitag, den 2. September, vormittags:*

Der Vorsitzende Dr. Eitingon eröffnet die Sitzung und teilt mit, daß von Prof. Freud folgendes Telegramm an den Kongreß eingetroffen ist:

„Dem zehnten Kongreß der Psychoanalytiker dankt der Unterzeichnete aus der ihm aufgedrängten Isolierung herzlich für Begrüßung, wünscht fruchtbare wissenschaftliche Arbeit und drückt Erwartung aus, daß sie aus dem Gefühl der gemeinsamen Aufgabe die Kraft zur Einigung in praktischen Fragen finden werden.“

Die Versammlung nimmt die Verlesung mit stürmischem Beifall entgegen. – Das Protokoll des vorigen Kongresses wird genehmigt. – Der Vorsitzende erstattet folgenden Vorstandsbericht:

Liebe Kollegen, bevor wir daran gehen, uns zu vergegenwärtigen, was seit dem letzten Kongreß in unserer Bewegung an Arbeit geschehen ist, müssen wir an das denken, was uns selbst geschehen ist, an die Verluste, die wir erlitten haben und einen Akt kameradschaftlicher Pietät erfüllen. Mehr als sonst in einer Berichtsperiode hat in dieser der Tod von uns Opfer verlangt. Den Reigen eröffnete unser unvergeßlicher und unersetzlicher Präsident, Lehrer und Freund Karl Abraham. Alle, nicht nur die ihm nahestanden, haben ihn gut gekannt, aber auch diese spüren mit Staunen, wie seine Gestalt wächst, was kein Resultat der Entfernung ist, sondern die unmittelbare Empfindung, daß er uns immer wieder und überall fehlt, und wir noch den oder die nicht sehen, die uns seinen Verlust unfühlbare machen könnten.

Unsere englische Gruppe hat in James Glover eines ihrer bedeutendsten und wirksamsten Mitglieder verloren. Das literarische Denkmal, das ihm Jones in seinem Nachruf mit meisterhafter Feder errichtete, hat auch denen, die ihn nicht gekannt haben, die ganze Größe des Verlustes gezeigt, den wir alle durch das

Abreißen des Lebensfadens dieses so tief angelegten und schöpferischen Menschen erlitten haben. Unsere holländische Tochtervereinigung hat zwei rasch aufeinanderfolgende Todesfälle zu beklagen, sie verlor Meyer, eines der ältesten Mitglieder und langjährigen Sekretär der Vereinigung und bald darauf auch den Kollegen van der Chijs, dem unsere bisherigen Kongresse und unsere Literatur einige sehr interessante und anregende Beiträge verdankt.

In New York ist Kollege Polon, einer der vielversprechenden unter den jüngeren Mitgliedern, gestorben, und vor einigen Wochen verloren wir in Berlin den Kollegen Koerber, der zu den Mitbegründern der Berliner Gruppe gehört hatte, einen unendlich gütigen und lebenswürdigen Menschen, der nach langer psychotherapeutischer Vergangenheit auch die Psychoanalyse in sein reichverzweigtes ärztliches und humanitäres Tun aufnahm.

Ehren wir dankend durch Aufstehen das Andenken der toten Kollegen.

Das Leben bietet auch freundliche Aspekte. Ich freue mich, Ihnen mitteilen zu können, daß Dr. van Emden, der treueste Besucher unserer Kongresse, den viele von uns sehr ungern jetzt vermissen und dessen schwere Erkrankung uns Sorge gemocht hatte, sich auf dem Wege völliger Wiederherstellung befindet.

Die Zahl der Mitglieder der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung ist in stetigem Steigen begriffen; während sie auf dem Berliner Kongreß 239 betrug, auf dem Salzburger 263, auf dem Homburger etwas über 300, beträgt sie jetzt 360, in Wirklichkeit noch mehr, weil die neugebildete französische Gruppe, die die Zentraleitung inzwischen interimistisch aufgenommen hat, welche Aufnahme Sie jetzt zu sanktionieren haben werden, nicht mitgezählt ist, ferner hat sich eine neue amerikanische Gruppe in Washington gebildet, deren Aufnahme Ihnen ebenfalls beantragt werden wird.

Aus den regelmäßigen Berichten im „Korrespondenzblatt“ konnten Sie ersehen, was für ein reges Leben in einzelnen Gruppen geherrscht hat. Die Schaffung der Internationalen Unterrichtskommission hat den didaktischen Bemühungen neue Impulse zu geben versucht, und im Zusammenhang mit den Unterrichtsfragen ist, wie Sie wissen, ein altes Problem, das dringend der Klärung bedurfte, die sogenannte „Laienanalyse“, lebhaftest in allen Vereinigungen diskutiert worden.

Ein neues Land tritt jetzt mit einer ersten psychoanalytischen Gesellschaft in den Verband unserer Zweigvereinigungen ein, Frankreich. Genau vor 40 Jahren empfing dort unser Meister durch Charcot die ersten Eindrücke von der Psychogenie der Neurosen und jetzt ist in Paris eine kleine, aber sehr vielversprechende psychoanalytische Gruppe erwachsen, die sofort auch mit einem eigenen Publikationsorgan auf den Plan getreten ist. Die Ihnen allen bekannten Kollegen Laforgue und Sokolnicka und die Frau Prinzessin Marie von Griechenland haben nach langer beharrlicher Vorbereitung unter der wackeren Mitwirkung der beiden Genfer Odier und de Saussure wie auch des von Berlin nach Paris übersiedelten Dr. Löwenstein einen kleinen Kreis von in Paris bereits geschulten Analytikern gesammelt, der ein deutlicher Kristallisationskern zu werden beginnt.

In den Ländern der älteren psychoanalytischen Vereinigungen macht die Psychoanalyse, wie schon das Steigen unserer Mitgliederzahl beweist, stetige Fortschritte. Stellenweise scheint der modische Lärm, der um die Psychoanalyse herrschte, stiller geworden zu sein, und das ist gut, denn Moden sind nicht nur laut, sondern auch kurzlebig. Das Verhalten uns gegenüber wird, trotz Fortbestehens der alten Widerstände, doch sichtlich ernsthafter; bitte um Verzeihung, wenn das wie eine Zensur klingt, dafür ist gerade unsere deutsche wissenschaftliche Öffentlichkeit das beste Beispiel. Nicht nur zwei psychotherapeutische Kongresse, sondern auch ein Internistenkongreß hat sich eingehend mit der Psychoanalyse beschäftigt. Wir wissen dies als Symptome einer Wendung zu werten und hüten uns, diese Anzeichen zu überschätzen. Daß andererseits vor ganz kurzem wieder ein sehr namhafter deutscher

Arzt, nicht Psychiater und nicht Neurologe, bei einem nun wirklich nicht sehr ernsthaften Versuch, sich mit der Analyse auseinanderzusetzen, sich, wenn auch nicht die Finger, so doch seinen wissenschaftlichen Ruf sehr verbrannt hat, hat uns lebhaft an vergangene Zeiten erinnert.

In Rußland, einem an sich älteren Land des analytischen Interesses, ist der Kreis, der um die Psychoanalyse sich tiefer bemühte, gewachsen und unsere dortigen Kollegen arbeiten begreiflicherweise unter sehr schweren Bedingungen. Ich erlaube mir, Ihnen in unser aller Namen unsere tiefe Sympathie auszusprechen.

Auf dem ewig jungfräulichen Boden Amerikas, mit seiner großen Empfänglichkeit für alles Neue und Neueste, ist es unseren dortigen Kollegen gerade deshalb schwer, die Sorge um die Garantie für eine stetige Vertiefung des psychoanalytischen Wissens und Könnens in die eigenen Hände zu nehmen.

In den Ländern, die eigene analytische Lehrinstitute haben, – wie außer Deutschland und Österreich jetzt auch England, dessen Lehrinstitut zu unserer großen Freude gerade am 70. Geburtstag von Prof. Freud, am 6. Mai 1926 eröffnet worden ist, – wird die Hauptwirksamkeit immer mehr von diesen ausgehen und begreiflicherweise ist es die jüngere Generation meist, die gebieterisch nach Vermittlung von analytischen Kenntnissen verlangt, die sie auf den Schulen noch immer nicht, jedenfalls aber nicht in der richtigen Weise bekommt. Eine Ausnahme scheint darin Ungarn zu bilden, deren Jugend konservativer zu sein scheint. Nun, wir Analytiker wissen ja, daß vor Regressionen wohl keine Altersstufe geschützt ist.

In Italien hat sich um unsere bewährten Kollegen Levi-Bianchini und Edoardo Weiss eine Anzahl von Ärzten und Gelehrten, die sich für die Psychoanalyse interessiert, geschart, eine Art psychoanalytischer Arbeitsgemeinschaft, aus der später einmal eine Gruppe hervorgehen könnte! In Siebenbürgen in Neu-Rumänien arbeitet eine kleine Gruppe praktisch und wissenschaftlich in der Psychoanalyse.

Daß die Berliner Psychoanalytische Vereinigung sich Anfang 1926 in die Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft umgewandelt hat, dürfte Ihnen bekannt sein; sie besitzt zwei lokale Arbeitsgemeinschaften, die ältere in Leipzig, die von Frau Dr. Benedek daselbst geführt wird. Eine jüngere hat sich in diesem Jahre unter der Leitung von Dr. Landauer und Frau Dr. Happel in Frankfurt a. M. konstituiert.

Wir hatten vom letzten Kongreß die diskrete Weisung bekommen, Herrn Professor Freud zum 70. Geburtstage die Glückwünsche der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung in entsprechender Weise darzubringen. Wir entledigten uns dieses Auftrages in der Weise, daß wir unter unseren Mitgliedern einen Jubiläumsfonds sammelten und ihn am 6. Mai vergangenen Jahres unserem Meister für psychoanalytische Zwecke überreichten. Er hat Ihnen allen sehr gedankt und bat, Ihnen zu bestellen, daß er bis zum 80. keine Geburtstage mehr habe, auf keinen Fall aber vor dem 75. Wir versprachen, es Ihnen auszurichten. nahmen es aber auch von seiner Seite als Versprechen, uns noch recht oft Gelegenheit zu geben, ihm in Freude für alles zu danken, was wir ihm schulden.“

Hierauf erstatteten die Vorsitzenden einiger Zweigvereinigungen kurze Berichte: Dr. Federn erzählt, daß in Wien die wissenschaftliche Tätigkeit außer auf den Sitzungen der Vereinigung auch auf der Tätigkeit des von Dr. Reich geleiteten „therapeutischen Seminars“ und des Literatur referierenden sogenannten „Kinderseminars“ beruht; außerdem nimmt auch Professor Freud an der Arbeit wieder persönlich führend Anteil, indem allmonatlich in seiner Wohnung wissenschaftliche Sitzungen als „erweiterte Vorstandssitzungen“ stattfinden. – Auch in London teilt sich, nach dem Bericht von Dr. Jones, die Arbeit in die wissenschaftliche Tätigkeit der Vereinigung und in die Ausbildungs-, Propaganda-, Publikations- und Übersetzungstätigkeit des Institutes.

– Dr. Oberndorf berichtet, daß auch in New York neben der wissenschaftlichen Forschungstätigkeit die Ausbildungs- und Unterrichtstätigkeit eifrig betrieben wird. – Dr. Simmel rechtfertigt die Umwandlung der „Berliner Psychoanalytischen Vereinigung“ in eine „Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft“, erzählt über die Tätigkeit der lokalen Arbeitsgemeinschaften in Leipzig und Frankfurt a. M. und berichtet über die von der deutschen Gesellschaft veranstaltete Feier zum 70. Geburtstag von Professor Freud. – Dr. Landauer ergänzt die Ausführungen durch Bericht über die psychoanalytische Propagandatätigkeit in Süddeutschland (Sitzungen in Frankfurt a. M., pädagogische Tagung in Stuttgart, Zeitschrift für psychoanalytische Pädagogik). – Nach Dr. Ferenczi ist in Ungarn der äußerliche Fortschritt zwar gering, der innere aber um so intensiver.

Der Zentralkassenwart Dr. Müller-Braunschweig erstattet den Kassenbericht:

Das Vermögen der Internationalen Vereinigung betrug nach dem Homburger Kongreß 2030 Mark, Ende 1926 3170 Mark, jetzt 4297 Mark. Davon sind die noch nicht berechneten Kosten des gegenwärtigen Kongresses abzuziehen, so daß der Bestand etwa 3500 Mark betragen wird. Von 1590 Mark Ausgaben wurden 1280 Mark für den Druck des „Korrespondenzblattes“ ausgegeben, der Rest zerteilt sich auf Unkosten der Zentralleitung, besonders für den Vollzug letzter Pflichten gegenüber verstorbenen Mitgliedern. – Alle Gruppen haben ihre Beiträge abgeführt bis auf die russische, die die Beiträge zwar ebenfalls einkassiert hat, aber äußerlicher Schwierigkeiten wegen sie noch nicht hat abliefern können. – Die ungarische Gruppe, die früher geringere Beiträge bezahlt hatte, zahlt ebenfalls bereits Beiträge der gleichen Höhe wie alle anderen Gruppen, nämlich 2 Dollar per Kopf. – Der Mitgliedsbeitrag, den jedes Mitglied zu entrichten hat, setzt sich nun überall aus drei Teilen zusammen: a) Der Beitrag an die Internationale Vereinigung. b) Der Beitrag an die Zweigvereinigung. c) Der Betrag für das obligatorische Abonnement der Zeitschriften.

Der Bericht wird genehmigt.

Frau Dr. Helene Deutsch gibt über das „Lehrinstitut der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung“ folgenden Bericht:

Das Wiener Psychoanalytische Lehrinstitut meint auf eine erfolgreiche Tätigkeit in den letzten zwei Jahren zurückschauen zu können. Man kann sagen, daß Vieles sich hier bereits automatisiert hat, so daß die ganze Arbeitsenergie, die in den Anfangsstadien der Bekämpfung der äußeren und inneren Schwierigkeiten und den organisatorischen Leistungen gewidmet war, sich jetzt nun gänzlich dem eigentlichen Ziele des Lehrens zuwenden kann.

Da das Lehrinstitut bereits zweieinhalb Jahre in Funktion ist, waren wir in der Lage, jetzt die ersten fünf Schüler als vollausgebildet zu entlassen. Von diesen fünf Schülern sind drei Ärzte und zwei „Laien“.

Außer diesen fünf befinden sich derzeit am L. I. 20 Schüler in verschiedenen Ausbildungsstadien.

Von den 20 sind drei Ausländer, die übrigen Inländer. In dieser Schülerzahl ist das Verhältnis der Ärzte zu Laien 17:3. Dieses Zahlenverhältnis entstand nicht aus Tendenzen des L. I. Die drei nichtärztlichen Schüler stehen in Berufen, die ihr Interesse für Analyse besonders wünschenswert erscheinen lassen, und zwar in pädagogischer oder sozialer Tätigkeit.

Die Zahl der Vorgemerkten, die noch nicht in die Ausbildung aufgenommen werden konnten, beträgt jetzt acht. Ich möchte hier bemerken, daß das weitaus größte Kontingent der Kandidaten sich aus jungen, psychiatrisch interessierten Ärzten rekrutiert. Das, was sich bei uns bereits als Ausbildungsweg nach der Selbstanalyse

konsolidiert hat, ist vor allem die gut organisierte praktische Arbeit unter Kontrolle des Lehrinstituts. Ebenso hat sich die Form der theoretischen Ausbildung bewährt. Neben den sogenannten „obligatorischen Kursen“ haben sich gewisse Formen der Seminare und Kurse so gut eingeführt, daß sie bereits ständig gehalten werden und sich andauernd eines großen Zuspruches erfreuen. Die obligatorischen Kurse, die die elementare theoretische Grundlage der Schüler darstellen, werden nach Bedarf wiederholt, d. h. immer dann, wenn eine Anzahl von Schülern den ersten Grad der Ausbildung, die Selbstanalyse, beendet hat. So wird ein solcher Zyklus, wie Sie unserem Programm entnehmen können, im Herbst zum zweitenmal seit der Gründung des L. I. wiederholt.

Ich glaube, daß es nicht aus Familiennarzißmus geschieht, wenn ich berichte, daß das Erfreulichste an unserer Ausbildungsstätte eine große Arbeitsfreude und wirkliches „Zusammenlernen“ der Kandidaten ist. Sämtliche Kurs- und Diskussionsabende sind bei uns immer von den Schülern vollzählig besucht, ja, man kann sogar sagen, daß die Libido der älteren Analytiker (der Lehrer) durch diesen außerordentlichen Eifer der Jugend nicht zum Erlahmen kommt.

Derselbe Eifer wird auch in dem Wunsch nach Kontrolle bewiesen; es kann sich der Kontrollanalytiker auch nicht vorübergehend der übernommenen Verpflichtung entziehen, so sehr steht er unter Kontrolle des eifrigen Kontrollierten. Gerade hier scheint sich allmählich eine Klarheit durch Erfahrung herzustellen, so daß uns die Wahl der Fälle, die Technik der Kontrolle usw. immer sicherer und dadurch einfacher wird.

Das L. I. hatte im letzten Jahre seine Tätigkeit auch mehr der Propaganda zugewendet als vorher. Ein im Rahmen des Institutes abgehaltener Kurszyklus für Pädagogen, den Frl. Freud, Fr. Schaxel, Dir. Aichhorn und Dr. Hoffer abgehalten haben, hatte einen großen Anklang eben in diesen Kreisen gefunden, die für Psychoanalyse von besonderer Wichtigkeit sind, d. s. Pädagogen, Fürsorgerinnen, Pflegerinnen usw. Die propagatorische Tätigkeit, die im vorigen Jahre außerhalb des L. I. geleistet wurde, hat für das nächste Jahr auch das L. I. übernommen, indem die (von Dr. Federn, Dr. Reich und Dr. Wälder) im Verein für medizinische Psychologie gehaltenen Kurse am L. I. abgehalten werden und so die medizinische Studentenschaft, die noch der Psychoanalyse ferne steht, in eine Verbindung mit dem Lehrinstitut gebracht wird.

Ich möchte am Schluß eine Bemerkung machen, die auch als Anregung dienen soll. Unsere Institute sind alle auf denselben Ideen aufgebaut, haben in wichtigsten Punkten dasselbe Programm. Der internationale Charakter dieser Institute hat sich noch nicht kundgegeben. Es wäre von großem Vorteil, wenn durch den Austausch der Schüler diese Internationalität der Ausbildung ihren Ausdruck bekommen würde. Durch die Gliederung der Ausbildung in Selbstanalyse – theoretisches Lernen und praktische Ausbildung, würde sich dieser Kontakt leicht herstellen lassen dadurch, daß z. B. fallweise die Selbstanalyse an einem Institute, das weitere an einem anderen gemacht wird. Dies ließe sich leichter durchführen, wie der Austausch der Lehrer, die an ihre Arbeitsstätte mehr gebunden sind. Was ich an Zukunftsplänen des Lehrinstitutes verraten könnte, hoffe ich beim nächsten Kongreß als vollzogene Leistung berichten zu können.

Dr. Jones berichtet über die Arbeit des Londoner Instituts:

Durch die Großmut des Herrn Prynce Hopkins vermochte das Institut für Psychoanalyse im vergangenen Jahre die so dringend benötigte Klinik zu eröffnen. Offiziell wurde die Londoner Klinik für Psychoanalyse, W. 1, Gloucester Place 36, zwar bereits am siebzigsten Geburtstage Professor Freuds, dem 6. Mai 1926, mit einem Patienten eröffnet, aber durch verschiedene Umbauten verzögerte sich die volle Aufnahme der Arbeit bis zum Herbst des gleichen Jahres. Unser Bericht stützt sich also



bloß auf eine Wirksamkeit von neun Monaten. Der Ärztekörper, den das Institut für Psychoanalyse in seiner Sitzung am 28. September 1926 ernannte, setzt sich folgendermaßen zusammen: Direktor Dr. Ernest Jones; stellvertretender Direktor: Dr. Edward Glover; Ärzte: Drs. Bryan, E. M. Cole, Eder, Herford, Inman, Sylvia Payne, Rickman, Riggall und Stoddart.

Man beschloß, daß sich der Ärztekörper künftig nach eigenen Vorschlägen ergänzen sollte. Die Direktoren wurden ermächtigt, klinische Assistenten anzustellen, die unter ihrer Leitung Analysen ausführen dürfen. Bisher haben sie folgende Herren berufen: Drs. Brierley, Warburton Brown, Franklin, Penrose, A. Stephen, Weber und Wilson. Mit diesem Mitarbeiterstab sind wir in der Lage, täglich fünfundzwanzig Patienten zu behandeln.

Die Klinik ist für Neuaufnahmen einmal wöchentlich geöffnet, und in den vergangenen neun Monaten haben gerade hundert Konsultationen stattgefunden. Fünfundneunzig dieser Fälle erwiesen sich für psychoanalytische Behandlung geeignet. Eine Mitteilung über die verschiedenen Zustände, an denen die Patienten litten, soll in dem ersten vollständigen Bericht der Klinik erfolgen.

Bis heute haben sich einundvierzig Patienten der Behandlung in der Klinik unterzogen. Sieben davon brachen die Behandlung bereits im Laufe des ersten Monats ab, acht zu einem späteren Zeitpunkt. Es ist natürlich noch zu früh, um schon positive Resultate berichten zu können, immerhin sind drei Patienten, die bereits vor der Eröffnung der Klinik mit der Behandlung begonnen hatten, bereits geheilt und eine Reihe von anderen erheblich gebessert.

Die Vorlesungen, die unter der Leitung des Instituts für Psychoanalyse abgehalten werden, finden in der Klinik statt. Im vergangenen Jahr wurden vier Kurse gelesen: 1) J. C. Flügel, Das Unbewußte; 2) Edward Glover, Die Technik der Psychoanalyse; 3) James Glover, Die Psychopathologie der Angstzustände, Phobien und Zwangsvorstellungen; 4) Ernest Jones, Die Theorie der Sexualität. Man ist dahin übereingekommen, daß die reguläre Ausbildung der künftigen Psychoanalytiker acht Vorlesungskurse umfassen solle, die sich über zwei Jahre erstrecken; die Kandidaten besuchen sie größtenteils erst nach erfolgtem Abschluß ihrer eigenen Analyse. Die Ausbildungskurse umfassen folgende Gegenstände: 1) Das Unbewußte; 2) Traumdeutung; 3) Theorie der Sexualität; 4) Neurosen; 5) Technik; 6) Kinderanalysen; 7) Psychiatrie; 8) Geistige Entwicklung der Rasse. Gleichzeitig führen die Kandidaten „Kontrollanalysen“ aus. Gegenwärtig sind zehn solcher im Gange, die von den Herren Bryan, Edward Glover, Ernest Jones und Rickman beaufsichtigt werden.

Alle Sitzungen der Britischen Psychoanalytischen Gesellschaft finden in dem Gebäude der Klinik statt, wo auch ihre Bibliothek dauernd untergebracht ist. Der Ärztstab der Klinik tritt vierteljährlich zusammen, um die Arbeitseinteilung usw. miteinander zu besprechen.

Ich bin in der glücklichen Lage berichten zu können, daß der ganze klinische Apparat bisher in erster Linie dank der Energie und Hingabe des Sekretärs des Instituts, Dr. Rickman, reibungslos und erfolgreich gearbeitet hat. Kurzum, wir können mit unseren verheißungsvollen Anfängen zufrieden sein.

Über das „Berliner Psychoanalytische Institut“ gibt Dr. Eitingon folgenden Bericht:

Nach dem kurzen Bericht über unser Institut auf dem Homburger Kongreß habe ich dieses Mal nur schwer der Versuchung widerstehen können, Ihnen eine genauere Statistik über Erfolge und Dauer unserer Arbeit, wie auch eine ausführlichere Schilderung des Verhältnisses dieser beiden Momente in unserer Therapie zu bringen, wobei ich mich jetzt auf das größere Beobachtungsmaterial einer längeren Berichtsperiode stützen könnte.

Aber mich seit langem mit der Idee tragend, einmal in eingehenderer Darstellung

von unserem Institut zu handeln und in letzter Zeit von anderen Aufgaben unserer Bewegung sehr in Anspruch genommen, verzichtete ich hier darauf und möchte mich auch jetzt nur wieder kurz fassen.

In der Zeit vom April 1924 bis Juli 1927 haben im ganzen 831 bei der Analyse Hilfesuchende unser Institut aufgesucht, wovon 264 in Analyse genommen und behandelt worden sind. Auf Grund dieses auch größeren Ansprüchen genügen könnendes Materials darf ich mir wohl zusammenfassend auszusprechen erlauben, was den Erfahreneren unter uns schon längst bekannt ist, daß die Erfolge unserer therapeutischen Bemühungen den Vergleich mit denen anderer, mit großem Apparat an schweren chronischen Krankheiten unternommenen Heilbestrebungen, z. B. bei der Tuberkulose, aushalten und günstig bei diesem Vergleich abschneiden. Zu der von ihnen beanspruchten Behandlungsdauer stehen unsere Erfolge in einem einfachen, geraden und progressiven Verhältnis, d. h. je umfänglicher und tiefer greifend der Erfolg, um so länger die Dauer. Auf dem Hintergrunde unserer so ausgedehnten, von verschiedenen Analytikerindividualitäten, zu einem großen Teil von alterfahrenen Praktikern gewonnenen Resultate erscheinen uns alle superklugen, ihre Vernachlässigung der Logik der vorliegenden pathologischen Prozesse mehr oder weniger geschickt rationalisierenden Abkürzungsversuche als das, was sie in Wirklichkeit sind, als konstruktive, ephemere und, weil schließlich wirkungslos, durch nichts zu rechtfertigende Gewaltsamkeit.

Die Zusammensetzung unserer Mitarbeiterschaft hat sich nur wenig verändert. Herrn Dr. Löwenstein haben wir sehr ungern nach Paris gehen sehen. Der an seine Stelle getretene Dr. A. Groß ist im Frühjahr dieses Jahres an die vom Kollegen Simmel ins Leben gerufene Psychoanalytische Klinik, Sanatorium Schloß Tegel, übergegangen; die von ihm gelassene Lücke hat Dr. Witt ausgefüllt.

Der alten, starken therapeutischen Tradition unseres Institutes entsprechend, liegt bei uns nach wie vor ein sehr wesentlicher Akzent auf den therapeutischen Leistungen, trotzdem in immer größerem Ausmaße die Kräfte unserer Mitarbeiter durch den Ausbau unserer Unterrichtsaufgaben in Anspruch genommen werden. Auch in dieser Berichtsperiode sind laufend etwa 85 Analysen nebeneinander gemacht worden. Darf ich Sie bitten, sich wieder einmal zu vergegenwärtigen, welche Summe von Wochenarbeitsstunden das ergibt, wenn unsere Institutspatienten durchschnittlich zirka vier Stunden wöchentlich bekommen. An der Bewältigung dieser großen Aufgabe beteiligten sich neben dem Referenten und sieben Assistenten des Instituts, etwa zehn unserer älteren Schüler, sowie 16 bis 18 Mitglieder unserer psychoanalytischen Gesellschaft. Ihnen allen hin ich für ihre stets unermüdliche Opferwilligkeit zu größtem Danke verpflichtet.

In unserer didaktischen Tätigkeit galt es den Aufbau unserer theoretischen Unterweisungen zu revidieren, vor allem aber die Möglichkeiten der praktischen Ausbildung auszubauen; die Kontrollanalysen haben bei uns ja seit längerer Zeit volles Bürgerrecht. Um die Klärung der Technik dieses Unterrichtszweiges bemühen sich die ihm Obliegenden. Vieles ist und muß ja natürlich noch im Flusse sein, wie auch in der didaktischen Technik der Lehranalyse. In der Internationalen Unterrichtskommission haben wir ja eine Stelle geschaffen, die sich mit diesen Problemen zu befassen und die Erfahrungen der einzelnen in Einklang zu bringen hat. Nach längerem Tasten glauben wir in Berlin auch mit einem technischen Seminar sehr gute Erfahrungen zu machen, das für alle unsere fortgeschrittenen Schüler obligatorisch ist, und an dem fakultativ auch die jüngeren Mitglieder unserer Vereinigung anscheinend gern und jedenfalls mit gutem Erfolg für die anderen (die Schüler), wie auch für sich selbst, teilnehmen.

Über die Kurse und sonstigen Veranstaltungen unseres Institutes sind Sie durch unsere laufenden Ankündigungen im „Korrespondenzblatt“ regelmäßig unterrichtet worden.

Dr. Hitschmann berichtet über das in Wien aus äußeren Gründen vom Lehrinstitut getrennte „Ambulatorium der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung“:

Das Wiener Ambulatorium ist bereits im sechsten Jahre seines Betriebes und zeigt weiter eine so bedeutende Frequenz, daß eine große Anzahl dringend Behandlungsbedürftiger abgewiesen werden muß. Wir haben außer einem Assistenten zwei Sekundärärzte für halbtägige Arbeit angestellt, und ein dritter im gleichen Umfang arbeitender Arzt bezieht eine Remuneration. Noch leiden wir unter der Beschränktheit der Räume, die wir nur nachmittags benützen können.

Die durch die Ausbildungskandidaten zunehmende Zahl von Mitarbeitern drängt nach Vermehrung der Räumlichkeiten, der Andrang von Patienten überdies zur Vermehrung der angestellten Ärzte, beides zu ganztägiger Arbeit. Wir hoffen dieses Ziel, gestützt auf die generöse Geldspende, die uns Herr Prof. Freud aus seiner Geburtstagsstiftung zukommen ließ, sowie auf aus Amerika eingelangten Geschenke bald zu erreichen. – Während der Unterricht der Schüler des Lehrinstitutes außerhalb der Kompetenz des Ambulatoriums liegt, hält das Ambulatorium doch an seinen kasuistischen Referierabenden fest. Dieselben wurden – ein Verdienst des Assistenten Dr. Reich – zu überaus gut besuchten und intensiv arbeitenden technisch-therapeutischen Seminarabenden ausgestaltet, aus denen auch wertvolle Publikationen hervorgehen. Aus den Schwierigkeiten der Anfänger kann man deutlich genug das Bedürfnis nach Belehrung in individualisierender und detaillierter Technik erkennen: eben diesem Bedürfnis sind diese technischen Abende angepaßt, an denen nicht nur die Schüler, sondern fast alle Mitglieder der Vereinigung mitarbeiten.

Von einer Statistik der Behandlungsergebnisse sehe ich hier ab und berichte nur, daß etwa 40 bis 50 Fälle täglich in Behandlung stehen.

A. J. Storfer erstattet einen kurzen Bericht über die Tätigkeit des Internationalen Psychoanalytischen Verlags und stellt fest, daß das zunehmende Interesse für die Psychoanalyse sich deutlich im erhöhten Bücherabsatz widerspiegelt. Im besonderen muß auf die Zunahme des Interesses in Kreisen von Lehrern und Erziehern hingewiesen werden; der „Verlag der Zeitschrift für psychoanalytische Pädagogik“ arbeitet in einer administrativen Symbiose mit dem „Internationalen Psychoanalytischen Verlag“ zusammen.

Dr. Rickman berichtet über die Tätigkeit der „Psychoanalytical Press“ in London:

Werke von Freud und Ferenczi wurden neu übersetzt, die „Collected papers“ von Freud weiter herausgegeben, ein Register sämtlicher psychoanalytischer Publikationen wird vorbereitet. Der Redner richtet an alle deutschen Autoren, die ins Englische übersetzt werden wollen, die Bitte, sich noch vor der Ausführung der englischen Übersetzung mit der „Press“ in Verbindung zu setzen.

Dr. Radó teilt als Redakteur der beiden deutschsprachigen offiziellen Vereinsorgane mit, daß diese, um den steigenden Anforderungen gewachsen zu sein, in Zukunft in etwas erhöhtem Umfang erscheinen werden, was eine geringfügige Steigerung des Abonnementspreises mit sich bringen wird. – Der Kongreß erteilt hierzu seine Zustimmung.

Zum Punkt der Tagesordnung „Aufnahme neuer Zweigvereinigungen“ teilt Dr. Eitingon mit: Es sind an den Vorstand zwei Anträge zur Aufnahme gelangt. Der eine von einer französischen unter Leitung von Dr. Laforgue stehende Gruppe in Paris, die bereits vom Vorstand interimistisch aufgenommen worden ist. Der Vorstand bittet den Kongreß, ihre definitive Aufnahme zu beschließen.

Die Aufnahme der französischen Gruppe wird einstimmig beschlossen. – Dr. Laforgue dankt der Versammlung im Namen der neuen Zweigvereinigung.

Bezüglich der „Washington Psychoanalytic Association“ berichtet der Vorsitzende, sei die vorberatende Sitzung der Funktionäre der I. P. V., in welcher Dr. Ferenczi und Dr. Oberndorf die neue amerikanische Gruppe sehr empfohlen hätten, übereingekommen, die Gruppe des großen Interesses der I. P. V. für ihre Arbeit zu versichern und sie zu bitten, bis zum nächsten Kongreß möglichst reichlich Gelegenheit zu geben, sie näher kennen zu lernen, worauf dieser sie dann aufnehmen würde.

Dr. Jones stellt den Antrag, der Kongreß möge den Vorstand ermächtigen, die „Washington Psychoanalytic Association“ gegebenenfalls schon vor dem nächsten Kongreß interimistisch aufzunehmen. Dr. Oberndorf unterstützt diesen Antrag. Der Antrag wird angenommen.

Dr. Eitingon berichtet über die tags vorher stattgefundene Sitzung der Internationalen Unterrichtskommission und unterbreitet dem Kongreß den dort beschlossenen Resolutionsantrag (s. oben S. 483). Die Resolution wird bei zwei Gegenstimmen angenommen.

Dr. Jones stellt folgenden Antrag: „Über die Zulassung landesfremder Kandidaten haben sich die Unterrichtsausschüsse der betreffenden Länder vorher zu verständigen.“ – Er begründet diesen Antrag mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit, die spezifischen Verhältnisse der einzelnen Länder zu respektieren.

Über diesen Antrag entspinnt sich eine außerordentlich lebhafte Debatte, an der sich zahlreiche Redner beteiligen, einzelne von ihnen wiederholt das Wort ergreifen und in deren Verlauf auch mehrere weitere Anträge gestellt werden.

Drs. Oberndorf, Coriat und Kardiner betonen übereinstimmend, daß die Situation der Psychoanalyse in den U. S. A. wesentlich anders sei als in den kontinentalen Ländern. Die gesetzlichen Bestimmungen des Landes sowie die Beschaffenheit des Menschenmaterials, das sich zum Analytikerberuf drängt, nötigen die amerikanischen Gruppen, auf der ärztlichen Vorbildung zu bestehen.

Frl. Anna Freud wünscht zu erfahren, inwieweit zwischen den Gruppen hinsichtlich der Respektierung wichtiger Bestimmungen Gegenseitigkeit besteht, und stellt an die amerikanischen Mitglieder die Frage, ob ein ordentliches Laienmitglied der Wiener Gruppe, z. B. sie selbst, das Recht auf die ordentliche Mitgliedschaft einer amerikanischen Gruppe haben würde. Darauf erwidert eines der amerikanischen Mitglieder (Dr. Oberndorf), daß das betreffende ordentliche Laienmitglied einer kontinentalen Gruppe zwar Gast, nicht aber ordentliches Mitglied einer der bestehenden amerikanischen Gruppen werden könnte.

Dr. Ophuijsen erörtert die Notwendigkeit der Annahme des Jonesschen Antrages. In Holland wird den – wenigen – Ausbildungskandidaten stets nahegelegt, sich an eines der im Ausland bestehenden Lehrinstitute zu wenden. Wird aber ein holländischer Arzt ohne vorherige Kenntnis der holländischen Gruppe im Ausland ausgebildet, so könnten sich große Unannehmlichkeiten

ergeben, wenn sich später herausstellen sollte, daß der Betreffende der holländischen Gruppe unerwünscht sei. Noch schlimmer stünde die Sache im Falle eines Laien. Ein solcher könnte, solange er nicht öffentlich ankündigt, daß er an einem unserer Lehrinstitute ausgebildet wurde, in Holland ungestört therapeutisch tätig sein; im Falle einer Ankündigung würde jedoch die Gruppe durch das Gesetz gezwungen sein, gegen ihn einzuschreiten, und würde dadurch in einen unerwünschten Konflikt mit anderen Gruppen geraten – Dr. Federn macht darauf aufmerksam, daß gerade dieses Beispiel zeige, daß die laiengegnerischen Gruppen trotz der eben angenommenen Resolution auch weiterhin geeignete Personen nur wegen des Mangels des medizinischen Doktors zurückweisen wollen; niemand könne z. B. die holländische Gruppe hindern, einen solchen im Ausland ausgebildeten Laienanalytiker an der Ausübung der Praxis in Holland zu verhindern, aber die holländische Gruppe könne vom Wiener oder Berliner Institut nicht verlangen, daß sie die Ausbildung eines nach ihren Grundsätzen geeigneten Kandidaten nur deshalb unterlasse, weil er Holländer sei. Er wirft die Frage auf, ob nicht die Gegensätze durch die Zuweisung konkreter strittiger Fälle an ein obligatorisches Schiedsgericht geschlichtet werden könnten. Dr. Ferenczi meint, daß das Verlangen, den ausbildenden Instituten solle das Recht genommen werde, über Geeignetheit oder Ungeeignetheit von Kandidaten zu entscheiden, nur weil sie ihrer Abstammung nach zu einem anderen Territorium gehören, nicht dem psychoanalytischen Geist entspräche. – Er schlägt vor, auf eine Beschlußfassung über den Antrag Jones vorläufig ganz zu verzichten.

Frau Dr. Horney meint, es werde sich am ehesten ein Weg zur Verständigung finden lassen, wenn man vorläufig auf eine Beschlußfassung über den Antrag Jones verzichtet und statt dessen zunächst eine exakte Interpretation der in der angenommenen Resolution erwähnten „entsprechenden Vorbildung“ der Laienkandidaten anstrebt. Sie stellt daher folgenden Antrag:

„Der Kongreß möge die Unterrichtsausschüsse beauftragen, Richtlinien auszuarbeiten für die Vorbildung und Ausbildung nichtmedizinischer Kandidaten und damit den Sinn einer der medizinischen ‚entsprechenden‘ Vorbildung genau inhaltlich zu umgrenzen, und möge die Beschlußfassung über die Durchführung der Zusammenarbeit der einzelnen Gruppen bis dahin vertagen.“

Dr. Sachs meint, daß die von Jones beantragte Regelung angesichts der großen Entfernung, z. B. in der Relation zu Amerika, praktisch undurchführbar sei und vor allem zu einer Schädigung des auf Bescheid wartenden Kandidaten führen würde. Nur durch gegenseitiges Vertrauen könne eine Regelung erzielt werden.

Dr. Friedjung mahnt zu größerer Aufrichtigkeit und meint, man dürfe die in diesen Auseinandersetzungen wirksamen latenten egoistischen Interessen nicht übersehen. – Dr. Landauer und Dr. Nunberg führen aus, daß die Hinweise auf bestehende örtliche Verhältnisse keinesfalls zwingend seien, da man sich auch zu einer gegebenen Situation sehr verschieden einstellen und in ihr sehr verschieden handeln könne. Verordnungen und gesetzliche Bestimmungen, die neuen Verhältnissen nicht mehr entsprechen, könnten durch Überschreitungen einer Revision näher geführt werden.

Dr. Radó meint, die Mahnung Jones an eine Politik der Verständigung sei sehr zu beherzigen. Dazu führe nur ein Weg, die Regelung der Zulassungsbedingungen und des Ausbildungsganges überhaupt seitens der I. P. V. selbst. Diese internationale Regelung soll sich auch auf alle jene Spezialbestimmungen erstrecken, die für die einzelnen Länder angesichts ihrer örtlichen Verhältnisse festzusetzen sind. Die gegenseitige Beurteilung und Einschätzung der speziellen örtlichen Verhältnisse auch durch die anderen Gruppen sei durchaus wünschenswert und müsse bei gutem Willen zu einer schließlichen Einigung führen. Bei Vorhandensein eines derartigen internationalen Statuts wird es eine Selbstverständlichkeit sein, daß bei landesfremden Kandidaten die für ihre Heimat geltenden Bestimmungen von allen Gruppen respektiert werden, da ja an ihrer Beratung und Beschließung alle Gruppen Anteil hatten. Er stellt daher folgenden Antrag:

„Der Kongreß beauftragt die Internationale Unterrichtskommission, einen Entwurf über die Zulassungsbedingungen zur Ausbildung zum psychoanalytischen Therapeuten sowie über das Ganze des psychoanalytischen Ausbildungsganges im allgemeinen und im speziellen nach den Verhältnissen der einzelnen Länder, schließlich über die erforderliche Zusammenarbeit der einzelnen Unterrichtsausschüsse in der technischen Durchführung auszuarbeiten und dem Kongreß vorzulegen. Bis dahin unterbleibt jede Beschlußfassung über diese Fragen.“

Dr. Alexander meint, der Kongreß möge die holländische und die amerikanischen Gruppen auffordern, die Frage der Zulassung von Laienkandidaten von neuem zu erwägen. Für den Fall einer positiven Zusage wäre er geneigt, den Antrag Jones für eine beschränkte Frist zu befürworten. Er stellt folgenden Antrag:

„Der Kongreß bittet die holländische und die amerikanischen Gruppen, innerhalb einer Zeit von etwa drei bis sechs Monaten Zulassungsbedingungen für Nichtärzte auszuarbeiten, die gleichzeitig ihre Landesverhältnisse und die Zulassungsbedingungen der übrigen Gruppen berücksichtigen. Für die beschränkte Zeit bis zur Vorlage dieser auszuarbeitenden Bedingungen wird der Antrag Jones vom Kongreß angenommen.“

Dr. Reich befürwortet den Antrag Alexander. – Frau Dr. Deutsch weist darauf hin, daß die Gesichtspunkte zur Bestimmung der persönlichen, bzw. beruflichen Eignung nach den besonderen Verhältnissen der einzelnen Länder festzusetzen wären.

Dr. Simmel meint, daß man angesichts der großen Gegensätze auf eine bindende Regelung verzichten und sich mit einer orientierenden Bestimmung begnügen möge. Er stellte folgenden Antrag:

„Der Kongreß empfiehlt, daß bei Zulassung landesfremder Kandidaten die in Frage kommenden nationalen Unterrichtsausschüsse sich verständigen. – Das sich dabei ergebende Verhandlungsmaterial soll von der Internationalen Unterrichtskommission gesammelt, gesichtet und dem nächsten Kongreß vorgelegt werden zwecks internationaler einheitlicher Regelung der Zulassungsfrage.“

Dr. Rickman betont, daß man zur Ausbildung durch die europäischen Institute überall volles Vertrauen habe und stellt daher folgenden Antrag:

„Der Kongreß beauftragt die einzelnen Zweigvereinigungen, dafür zu sorgen, daß die Ausbildung ausschließlich unter der Kontrolle der Unterrichtsausschüsse und nicht unter der einzelner Individuen erfolge.“

Der Vorsitzende schlägt vor, den Antrag Dr. Rickman ohne Diskussion sofort anzunehmen. Der Kongreß entscheidet einstimmig in diesem Sinne.

Dr. Hollós wirft die Frage auf, ob es angesichts der bestehenden Gegensätze und der großen affektiven Spannung nicht vorteilhafter wäre, derzeit auf eine Entscheidung zu verzichten und den Konflikt unerledigt zurückzustellen.

Dr. Ferenczi meint, die Einheit unserer Organisation müsse unbedingt gewahrt werden. Es bestehe nicht die Absicht, durch eine endgültige bindende Regelung die Opposition zu majorisieren; er schließt sich dem Antrag Radó an, der einen friedlichen und vorbereitenden Charakter trägt.

Dr. Kardiner spricht, rückgreifend auf den bereits angenommenen Antrag Dr. Rickman, sein volles Vertrauen den europäischen Unterrichtsinstituten aus, besonders dem Berliner, das er bei seinem diesjährigen Aufenthalt in Europa persönlich kennen gelernt habe.

Nach kurzen Bemerkungen von Drs. Coriat, Weyl, Simmel und Jones gibt Federn die Anregung, über die eingebrachten Anträge nur informativ abzustimmen.

Der Vorsitzende verlautbart, daß fünf schriftliche Anträge zur Abstimmung vorliegen, u. zw. von Jones, Horney, Radó, Alexander und Simmel. Er stellt nach erläuternden Bemerkungen der Antragsteller fest, daß der Antrag Radó der weitestgehende ist und bringt ihn zur Abstimmung.

Der Antrag Radó wird mit Stimmenmehrheit angenommen, wodurch eine Abstimmung über die anderen Anträge sich erübrigt. Hierauf werden Proteste laut (Jones, Horney, Anna Freud), daß trotz der Versprechungen doch eine Majorisierung der Minorität erfolgt sei. – Fr. Anna Freud meint, daß eine wirkliche Entscheidung heute nicht möglich und auch nicht erfolgt sei.

Dr. Sachs betont mit Nachdruck, daß der angenommene Antrag lediglich eine formelle, organisatorische Vorbereitung für eine zukünftige Regelung der strittigen Frage zum Inhalt habe, also auch niemand majorisieren könne. Wollte der Kongreß auf sein konstitutionelles Recht zur Beschlußfassung verzichten, so würde die I. P. V. als Organisation aufhören – Dr. Radó meint ebenfalls, daß durch die beschlossenen vorbereitenden Maßnahmen die Freiheit der zukünftigen meritorischen Entscheidung der Frage in keiner Weise beeinträchtigt sei.

Dr. Oberndorf wünscht zu erfahren, wie sich die Pro- und Kontrastimmen, die über den Antrag Radó abgegeben worden sind, auf die einzelnen Zweigvereinigungen verteilen.

Der Vorsitzende leistet dieser Anregung Folge und bittet die Mitglieder sich nach ihrer abgegebenen Stimme und nach Zweigvereinigungen gesondert im Saale aufzustellen. Dabei ergibt sich, daß fünf Zweigvereinigungen, und zwar die deutsche, die Wiener, die ungarische, die französische und die russische für den Antrag Radó, drei Zweigvereinigungen, und zwar die amerikanische, die englische und die holländische gegen den Antrag Radó gestimmt haben. Die Stellungnahme der einzelnen Zweigvereinigungen

war bis auf je eine Gegenstimme bei der Wiener und bei der französischen Gruppe einstimmig. Von der Schweizer Zweigvereinigung wurden ebensoviele Pro- wie Kontrastimmen abgegeben.

Es folgt die Debatte über den neuen Statutenentwurf des Zentralvorstandes. Dr. van Ophuijsen zieht seinen Antrag, demzufolge nicht die Mitglieder der Zweigvereinigungen, sondern diese selbst Einzelmitglieder der internationalen Vereinigung sein und am Kongresse nur je zwei Delegierte jeder Zweigvereinigung abstimmungsberechtigt sein sollen, zurück, in der Hoffnung, daß die Internationale Vereinigung in Zukunft von selbst auf seine Meinung zurückkommen werde. Dr. Jones bedauert, daß v. Ophuijsen seinen Antrag zurückgezogen hat und behält sich vor, dem nächsten Kongreß einen gleichlautenden Antrag zu unterbreiten. – Die einzelnen Paragraphen des vom Zentralvorstand ausgearbeiteten neuen Statutenentwurfes kommen zur Verlesung und werden sämtlich unverändert oder mit ganz kleinen Amendements angenommen. (Siehe in diesem Heft S. 497.)

Dr. Jones stellt den Antrag, der Kongreß möge beschließen, daß im Falle von Zweifeln allein der deutsche Text der Statuten maßgebend ist. Der Antrag wird angenommen.

Dr. Laforgue stellt den Antrag, das französische Vereinsorgan „Revue Française de Psychanalyse“ ebenfalls als offizielles Organ der Internationalen Vereinigung anzuerkennen. Der Antrag wird angenommen. – Der Abonnementspreis der französischen Zeitschrift beträgt im Ausland 100 Francs.

Dr. Eitingon stellt den Antrag, der Kongreß möge Frau Abraham, der Witwe des verstorbenen Präsidenten der Internationalen Vereinigung, ein Telegramm senden. – Der Antrag wird angenommen.

Dr. Eitingon bittet den Kongreß um die Entlastung für sich, den Zentralkassenwart und die beiden Beiräte. Sie wird einstimmig erteilt.

Dr. Eitingon bittet Herrn Dr. Hitschmann, das Präsidium zu übernehmen. Dr. Hitschmann übernimmt den Vorsitz und bittet um Vorschläge zur Präsidentenwahl. Dr. Ferenczi schlägt im Namen der Konferenz der Funktionäre Dr. Eitingon zum Präsidenten vor, was von der Versammlung durch lebhafteste Akklamation einstimmig angenommen wird. Dr. Eitingon dankt für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und nimmt die Wahl an. – Dr. Eitingon wird, ebenfalls auf Antrag von Dr. Ferenczi, durch Akklamation auch zum Vorsitzenden der Internationalen Unterrichtskommission wiedergewählt. – Dr. Hitschmann stellt fest, daß nach den neuen Statuten den Drs. Ferenczi und Jones automatisch das Amt der Beiräte zufällt und übergibt den Vorsitz wieder dem neu gewählten Präsidenten. – Auf Vorschlag Dr. Eitingon werden dann als Zentralsekretär Frl. Anna Freud, als Zentralkassenwart Dr. van Ophuijsen einstimmig gewählt.

Bezüglich des nächsten Kongresses ermächtigt der Kongreß auf Antrag von Dr. Eitingon den Vorstand, die Dauer des Kongresses je nach Bedürfnis zu bestimmen. Er soll im August 1929 stattfinden. – Dr. Jones schlägt als Kongreßort England vor, was durch Akklamation angenommen wird.



## **Statuten der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung**

### **1) Name**

Die Vereinigung trägt den Namen: „Internationale Psychoanalytische Vereinigung“ (I. P. V.).

### **2) Sitz**

Der Sitz der I. P. V. ist der Wohnort des jeweiligen Zentralpräsidenten.

### **3) Zweck**

Der Zweck der I. P. V. ist die Pflege und Förderung der von Sigm. Freud begründeten psychoanalytischen Wissenschaft sowohl als reiner Psychoanalyse als auch in ihren theoretischen und praktischen Anwendungen auf die Medizin und auf die Geisteswissenschaften; gegenseitige Unterstützung der Mitglieder in allen Bestrebungen zum Erwerben und Verbreiten von psychoanalytischen Kenntnissen.

Zur Erreichung dieser Zwecke dienen insbesondere Errichtung und Betrieb psychoanalytischer Forschungs- und Lehrinstitute, Ambulatorien, Kliniken und Polikliniken, ferner wissenschaftliche Veranstaltungen aller Art.

### **4) Gliederung und Mitglieder**

Die I. P. V. gliedert sich in Zweigvereinigungen. Die Zweigvereinigungen sind nationale oder örtliche psychoanalytische Vereinigungen, die in den Verband der I. P. V. aufgenommen worden sind. Über die Aufnahme neuer Zweigvereinigungen entscheidet interimistisch der Zentralvorstand, endgültig der Kongreß; diesbezügliche Anträge sind schriftlich an den Zentralvorstand der I. P. V. zu richten. Der Austritt einer Zweigvereinigung erfolgt durch schriftliche Anzeige an den Zentralvorstand der I. P. V. Die Zweigvereinigungen haben ihre Statuten, bzw. Statutenänderungen, zur Genehmigung dem Kongreß vorzulegen. Ausgeschlossen aus den Statuten der Zweigvereinigungen sind Bestimmungen, die den Statuten der I. P. V. widersprechen.

Mitglieder der I. P. V. sind die ordentlichen Mitglieder der Zweigvereinigungen. Die Mitgliedschaft der I. P. V. wird durch die Erwerbung der ordentlichen Mitgliedschaft einer Zweigvereinigung erlangt. Jedes Mitglied der I. P. V. kann nur einer Zweigvereinigung angehören. Ausnahmen kann der Vorstand der I. P. V. bewilligen. Bewerber um die Mitgliedschaft haben sich in der Regel an die ihrem dauernden Wohnsitz zunächst gelegene Zweigvereinigung zu wenden. Bei jeder landes- (orts-) fremden Neubewerbung sollen sich die Vorstände der betreffenden Zweigvereinigungen in Verbindung setzen. Die Aufnahme in eine landes- (orts-) fremde Zweigvereinigung bedarf der Genehmigung des Zentralvorstandes.

Die Mitglieder der I. P. V. sind am Kongreß aktiv und passiv wahlberechtigt; sie haben das Recht, auch den wissenschaftlichen Sitzungen aller Zweigvereinigungen beizuwohnen.

Die außerordentlichen Mitglieder der Zweigvereinigungen haben das Recht, den wissenschaftlichen Sitzungen der I. P. V. beizuwohnen.

#### 5) Beiträge der Mitglieder

Jedes ordentliche Mitglied der I. P. V. wie auch jedes außerordentliche Mitglied der Zweigvereinigungen hat einen Jahresbeitrag zu zahlen, dessen Höhe jeweils vom Kongreß festgesetzt wird. Dieser Jahresbeitrag enthält auch die Abonnementsbeträge für die offiziellen Organe. Diese Beiträge sind bei den Kassenswarten der Zweigvereinigungen zu entrichten, welche sie weiterzuleiten haben.

#### 6) Der Kongreß

Die oberste Aufsicht über die I. P. V. fällt dem Kongreß zu. Der Kongreß wird vom Zentralvorstand der I. P. V. mindestens alle zwei Jahre einmal einberufen und vom Zentralpräsidenten geleitet.

Regelmäßige Gegenstände der Beratung und Beschlußfassung sind:

- a) Das Protokoll des vorigen Kongresses;
- b) die Tätigkeitsberichte des Zentralvorstandes und der Zweigvereinigungen;
- c) der Tätigkeitsbericht der Internationalen Unterrichtskommission;
- d) die Tätigkeitsberichte der psychoanalytischen Institute (Ambulatorien usw.);
- e) der Rechenschaftsbericht des Kassenswartes;
- f) die Entlastung des Zentralvorstandes und des Präsidenten der Internationalen Unterrichtskommission;
- g) die Neuwahl des Zentralvorstandes und des Präsidenten der Internationalen Unterrichtskommission.

#### 7) Der Zentralvorstand

Der Zentralvorstand besteht aus einem Zentralpräsidenten, einem Zentralsekretär, einem Zentralkassenwart, ferner aus zwei Beiräten des Zentralpräsidenten.

Der Zentralpräsident, der Zentralsekretär und der Zentralkassenwart werden für die Zeit bis zum nächsten Kongreß vom Kongreß gewählt. Beiräte des Zentralpräsidenten sind jeweils die beiden letzten Ex-Zentralpräsidenten der I. P. V. Im Falle, daß im Vorstand eine Stelle vakant wird, wählt der Vorstand einen Stellvertreter.

Der Zentralvorstand vertritt die Vereinigung nach außen und faßt die Tätigkeit der Zweigvereinigungen zusammen. Wenn der Zentralvorstand Fragen von prinzipieller Tragweite dem Kongreß zur Entscheidung zu unterbreiten wünscht, obliegt es dem Zentralpräsidenten, vorher mit den Vorständen der Zweigvereinigungen Fühlung zu nehmen und den Zentralvorstand sowie auch den Kongreß über die in den einzelnen Zweigvereinigungen herrschenden Auffassungen zu unterrichten.

#### 8) Internationale Unterrichtskommission

Die Internationale Unterrichtskommission (I. U. K.) ist das Zentralorgan der I. P. V. für alle mit dem psychoanalytischen Unterricht zusammen-

hängenden Fragen. Die I. U. K. setzt sich aus dem vom Kongreß gewählten Präsidenten und den Mitgliedern der Unterrichtsausschüsse der Zweigvereinigungen zusammen. Der Unterrichtsausschuß einer jeden Zweigvereinigung kann höchstens aus sieben Mitgliedern bestehen. Der Präsident der I. U. K. wird vom Kongreß gewählt. Die I. U. K. regelt selbst ihre Geschäftsordnung; sie ist auch berechtigt, für spezielle Aufgaben besondere Funktionäre, bzw. Unterkommissionen einzusetzen. Ihre Beschlüsse von allgemeiner Bedeutung sind zur Genehmigung dem Kongreß vorzulegen.

#### 9) Offizielle Vereinsorgane

Die offiziellen Vereinsorgane werden auf Vorschlag des Zentralvorstandes vom Kongreß bestimmt.

#### 10) Korrespondenzblatt

Das Korrespondenzblatt der I. P. V. erscheint in je einem der verschiedensprachigen offiziellen Vereinsorgane. Es vermittelt den Verkehr zwischen den einzelnen Gliedern der I. P. V. durch die Veröffentlichung der offiziellen Mitteilungen und Berichte des Zentralvorstandes, der I. U. K. und der einzelnen Zweigvereinigungen. Das Korrespondenzblatt wird vom Zentralsekretär redigiert. Die Sekretäre der Zweigvereinigungen sind verpflichtet, am Ende eines jeden Kalenderquartals über die Tätigkeit ihrer Zweigvereinigung sowie über die wichtigeren Vorkommnisse daselbst der Redaktion des Korrespondenzblattes schriftlichen Bericht zu geben.

#### 11) Statutenänderung

Die Statuten können nur vom Kongreß geändert werden, wozu die Zweidrittelmajorität der anwesenden Mitglieder erforderlich ist. Der Vorschlag auf Änderung der Statuten kann nur von einer Gruppe von mindestens drei Mitgliedern der I. P. V. gestellt werden, muß jedoch mindestens vierzehn Tage vor dem Kongreßtermin dem Zentralvorstand in schriftlicher Form vorgelegt werden.

#### 12) Auflösung

Die Auflösung der I. P. V. kann nur vom Kongreß mit Dreiviertelmajorität der erschienenen Mitglieder beschlossen werden; die Abstimmung ist nur zulässig, wenn mindestens die Hälfte der Mitglieder der I. P. V. erschienen ist. Der auflösende Kongreßbeschuß hat auch über die Verwendung des Vermögens der I. P. V. zu verfügen.

III

**Mitteilung der Internationalen Unterrichtskommission**

Der Innsbrucker Kongreß beauftragte die I. U. K., einen Entwurf über die internationale Regelung der Zulassungs- und Ausbildungsfragen auszuarbeiten und dem nächsten Kongreß vorzulegen. Die Durchführung dieses Kongreßbeschlusses ist die nächste und wichtigste Aufgabe der I. U. K. Die Vorarbeiten müssen unverzüglich in Angriff genommen werden, wenn der Entwurf bis zum nächsten Kongreß fertiggestellt sein soll.

Der Unterzeichnete ersuchte deshalb Kollegen Radó, das Amt eines Sekretärs der I. U. K. zu übernehmen und betraute eine spezielle Unterkommission, die aus Kollegin Horney, Kollegen Müller-Braunschweig und dem Sekretär der I. U. K. Kollegen Radó besteht, mit der Aufgabe, den Entwurf unter Mitwirkung der Unterrichtsausschüsse der Zweigvereinigungen auszuarbeiten. Der Unterzeichnete wird die ersten einschlägigen Vorschläge möglichst bald den einzelnen Unterrichtsausschüssen unterbreiten.

Die Unterrichtsausschüsse der Zweigvereinigungen werden gebeten, zur Erreichung unseres Zieles die gemeinsame Arbeit zu fördern.

Dr. M. Eitingon  
Vorsitzender der I. U. K.

## **MITTEILUNGEN DES „INTERNATIONALEN PSYCHOANALYTISCHEN VERLAGES“**

Unsere Verlagstätigkeit vom November 1926 bis November 1927

In der Periode, auf die sich der vorliegende Bericht erstreckt (November 1926 bis November 1927), erschien im „Internationalen Psychoanalytischen Verlag“:

Von SIGM. FREUD:

DIE ZUKUNFT EINER ILLUSION (Geheftet M. 2.30, Ganzleinen M. 3.60);

die fünfte, durchgesehene Auflage (12.–15. Tausend) der „VORLESUNGEN ZUR EINFÜHRUNG IN DIE PSYCHOANALYSE“, Großoktavausgabe. (Von der „Taschenausgabe“ desselben Werkes liegt jetzt die dritte Auflage, 8.–15. Tausend, vor, so daß insgesamt bisher 30.000 Exemplare von den „Vorlesungen“ erschienen sind.)

In der „Internationalen Psychoanalytischen Bibliothek“ erschien:

Bd. XXII) PSYCHOANALYSE DER GESAMTPERSÖNLICHKEIT. Neun Vorlesungen über die Anwendung von Freuds Ichtheorie auf die Neurosenlehre. Von Dr. FRANZ ALEXANDER. (Geheftet M. 9.–, Ganzleinen M. 11.–)

In der Reihe der „Imago-Bücher“ erschien:

Bd. X) PRIMITIVE KUNST UND PSYCHOANALYSE. Eine Studie über die sexuelle Grundlage der bildenden Künste der Naturvölker. Von ECKART VON SYDOW. Mit Abbildungen im Text und XX Tafeln. (Geheftet M. 8.–, Ganzleinen M. 10.–)

In der Reihe „Neue Arbeiten zur ärztlichen Psychoanalyse“ erschien:

Bd. VI) DIE FUNKTION DES ORGASMUS. Zur Psychopathologie und zur Soziologie des Geschlechtslebens. Von Dr. WILHELM REICH. (Geh. M. 10.–, Ganzleinen M. 12.–)

Außerhalb der Serien erschien:

BAUSTEINE ZUR PSYCHOANALYSE. Von S. FERENCZI. 2 Bände (Geh.

## PSYCHOANALYTISCHE BEWEGUNG

### Dr. Walter Cohn †

Die „Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft“ hat den Verlust eines ihrer Mitglieder zu beklagen, Dr. med. Walter Cohn, der am 8. Dezember 1927, erst sechsunddreißig Jahre alt, einer tückischen Krankheit – Magen-Karzinom – erlegen ist. Seine leider allzufrüh unterbrochene Laufbahn hatte ihn geradlinig zur Psychoanalyse geführt. In Wismar, Mecklenburg, geboren und aufgewachsen, wandte er sich nach Absolvierung des Gymnasiums in Güstrow dem Studium der Medizin zu; nach Besuch der Universitäten Marburg, Berlin, Heidelberg, Rostock und Leipzig bestand er das Staatsexamen in Leipzig im Jahre 1916, wo er auch im folgenden Jahre die Approbation erwarb. Das Doktordiplom erhielt er im Jahre 1919 von der Universität Rostock auf Grund seiner Arbeit „Über gehäufte kleine Anfälle bei Kindern“ (erschieden Berlin, 1919, im Verlag von S. Karger). In den Jahren 1916 bis 1918 war er als Unterarzt und Assistenzarzt im deutschen Heere tätig, erst in Rumänien und dann im Elsaß. Vom 1. April 1919 an wirkte er die vorschriftsmäßige Maximalzeit von drei Jahren als Assistenzarzt am Bürgerhospital in Stuttgart, wo er sich ebenso wie in der vorausgehenden Militärzeit durch seinen Fleiß und durch sein selbstloses Wesen das Vertrauen und die Anerkennung seiner Vorgesetzten in hohem Maße gewann.

Im Jahre 1922 ließ er sich in Berlin nieder und begann die systematische Ausbildung als Analytiker, der er sich mit außerordentlichem Eifer widmete. Seine Eignung und seine Hingabe an die Arbeit führten zu seiner Bestellung als selbständiger Assistenzarzt der Poliklinik; bald darauf wurde er zum außerordentlichen und im Januar 1927 zum ordentlichen Mitglied der „Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft“ gewählt. Außer einer Reihe neurologischer Arbeiten hat er mehrere zusammenfassende Darstellungen psychoanalytischer Probleme und eine größere Anzahl von Referaten verfaßt, die sich sämtlich durch die besonders gründliche Durchdringung des Stoffes und die große Klarheit des Denkens auszeichnen.

Als einziger in einem sonst kinderlosen Hause und als Jude in einer mecklenburgischen Kleinstadt aufgewachsen, erwarb er einen Hang zur Einsamkeit und Abschließung von der Umgebung, den er in den wenigen Jahren,

die ihm vergönnt waren, nicht ganz zu überwinden vermochte. Den Anschluß an die anderen suchte und fand er von Jugend auf nicht in heiterer Geselligkeit, sondern in ernster Arbeit und dem Streben nach gemeinsamen Zielen. Solcher Ziele gab es für ihn nur zwei: die Befreiung des jüdischen Volkes und die Psychoanalyse, von denen das erste in seinen späteren Lebensjahren immer mehr hinter das zweite zurücktrat. Die selbstlose Hingabe, deren er fähig war, wie nur wenige Menschen, setzte er in immer steigendem Maße für unsere Wissenschaft ein. Er beherrschte ihre Theorie mit einer Gründlichkeit, die ein zähes und tief einbohrendes Studium bewies. Das Arbeitsfeld, auf dem er sich besonders zuhause fühlte, war die Therapie, in der sein feines Einfühlungsvermögen besonders jugendlichen Analysanden zugute kam; ihr stellte er seine gesamte Arbeitskraft zur Verfügung. Durch langes Leiden geschwächt, nach einer Operation, deren Resultatlosigkeit er ahnte, kaum noch fähig, sich aufrecht zu halten, war er noch unermüdlich bestrebt, das zu erfüllen, was er als seine Lebensaufgabe ansah: kranke Seelen zu heilen und fremde Leiden zu mildern.

Wir haben an ihm einen stillen und feinen Menschen, einen Mitarbeiter von vorbildlicher Pflichttreue verloren.

Für die „Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft“:  
Hanns Sachs

## PSYCHOANALYTISCHE BEWEGUNG

### Deutschland

#### Leipzig

Herr Ranft hielt in den von der Hygiene-Akademie (Dresden) veranstalteten Kursen für Volksschullehrer in Zwickau und in Annaberg i. V. Vorträge über Psychoanalyse und Erziehung. Teilnehmerzahl 300, bzw. 150. Die von ihm geleitete Arbeitsgemeinschaft im Psychologischen Institut des Leipziger Lehrervereines befaßte sich mit Schriften zur Kinderanalyse und mit Fällen von Schwererziehbarkeit in der Volksschulpraxis.

### Österreich

#### Wien

Im Rahmen der von der „Kursorganisation der Wiener Medizinischen Fakultät“ veranstalteten „Ärztelkurse“ werden im Studienjahr 1927/28 folgende Kurse von Mitgliedern der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung gelesen:

a) In der Gruppe „Innere Medizin“:

Doz. Dr. Felix Deutsch: I. Differentialdiagnose organischer und psychischer Symptome bei internen Krankheiten (am Krankenbette). II. Technik der Psychotherapie für den Internisten (mit Krankendemonstration). Je 8 Stunden.

b) In der Gruppe „Kinderheilkunde“:

Doz. Dr. Josef K. Friedjung: I. Über Zusammenhänge von Erziehung und Erkrankungen des Kindes. II. Das normale und krankhafte Triebleben des Kindes. Je 10 Stunden.

c) In der Gruppe „Neurologie und Psychiatrie“:

Prof. Dr. Paul Schilder: I. Hypnose. 10 Stunden. II. Psychoanalyse. 20 Stunden.

Im Rahmen eines Zyklus „Psychoanalyse und Geisteswissenschaften“ wurden von der „Wiener Psychoanalytischen Vereinigung“ bisher folgende öffentliche Vorträge veranstaltet: 1) Prof. P. Schilder: Gemeinschaft, Erkenntnis, Eros. – 2) Dr. F. Wittels: Psychoanalyse und Strafrecht. – 3) Dr. R. Wälder: Die Psychoanalyse im Lebensgefühl des modernen Menschen. – 4) Frau Dr. Helene Deutsch: Ein Frauenschicksal (George Sand).



## Spanien

Das Aprilheft der Monatschrift „Die Literatur“ veröffentlicht einen „Spanischen Brief“ aus der Feder von Martin Brussot, dessen ersten Teil wir hier zum Abdruck bringen.

„Deutscher Einfluß ist es, was gegenwärtig Spaniens schöngeistigem Schaffen das wesentliche Gepräge verleiht, die altüberlieferte, oberflächlich geistreichelnde, feuilletonistisch-brillierende Französelei energisch aus dem Felde schlagend. Wer hielte das für möglich? Und doch ist dem so. Einer gewaltigen Flutwelle gleich, brach der „Freudismo“ über Spanien herein, die jüngeren Literaten in Madrid, Barcelona, Valencia und Sevilla begeisternd, vom tändelnden Pathos zu Natürlichkeit und Klarheit, zu tieferem Schürfen und Begreifenwollen erziehend. Psychoanalyse ward Trumpf! Ja, sie überquerte mittlerweile auch schon den Atlantik, wo in Buenos Aires, Montevideo, La Plata, selbst Mexiko eine junge, neu orientierte Dichtergeneration in ähnlichem Sinne beflissen ist. Ein Erwachen aus seelischem Dämmerzustand brach da herein. Die vagen, rein poetisierenden Visionen von einst, die glänzende Suada, in Spanien besonders im Schwang, das entschwand gleich zerflatternden Phantomen aus der neueren Romandichtung kastilischer Zunge. An Stelle der mit Tand behangenen Hampelmänner, der reizvoll aufgemachten Mannequins trat der lebendige Mensch mit warm pulsierendem Herzschlag, der interessanten, weil verständnisvoll ergründeten Seele.

Vom großen Gesamtwerk Sigmund Freuds, das auf zwölf Bände angewachsen ist, erschienen als jüngste „*Sintoma, inhibición y angustia*“ und „*Historia del movimiento psicoanalítico*“, die gleichfalls bei Presse wie Publikum rege Beachtung fanden und lebhafter Nachfrage begegneten. Erweislich beeinflussten ganz besonders stark die Kreise der Intellektuellen, speziell aber der Ärzte und Literaten Freuds: „*Interpretación de los sueños*“, „*Una teoría sexual*“, „*Psicoanálisis*“, und „*Psicología de las masas*“, die man in Aufsätzen, ja selbst Dichtwerken immer wieder ausdrücklich erwähnt findet. Freudschen Theorien begegnet man in dem Schaffen eines Gelehrten wie Cesar Juarros, der als sein neuestes Werk soeben „*Los senderos de la locura*“ herausgab, nachdem er früher schon speziell mit „*La ciudad de los ojos bellos*“ und „*El momento de la muerte*“ viel Aufmerksamkeit erweckt hatte. A. Anselmo González wieder übersetzte A. Hésnards „*El psicoanálisis-teoría sexual de Freud*“.

Beeinflussung durch Freud zeigt sich bei einer ganzen Anzahl neu zur Geltung gelangender Erzähler. Da ist Miguel Rivas mit seinen Romanen „*Horas de locura*“ und „*Adúltera*“, da ist der junge Ultraist Huberto Pérez de la Ossa mit dem Novellenband „*Veletas*“, dessen Roman „*La santa duquesa*“ durch Verleihung des nationalen Literaturpreises ausgezeichnet wurde. Seinen jüngsten Roman „*La casa de los masones*“ charakterisiert gleichfalls originelles Erfassen von Menschheitsproblemen, dazu ein ausgesprochen persönlicher Stil. Scharfsinnige, geheimste Tiefen aufschließende Seelenergründung im Sinne moderner Erkenntnislehre ist auch dem Roman „*Nuestra Señora la fatalidad*“ eines genialen philosophischen Kopfes wie Eduardo Barriobero y Herrán nachzurühmen. Psychoanalyse subtilster Art weisen die Werke Jose Maria de Acostas, unter denen insbesondere das Buch „*Niñerías*“ reizvolle Kleinmalereien aus den Abgründen der Kinderseele darbietet. Stumme Tragödien

sind es oft, was sich da unbewußt in der Psyche junger Mädchen, heranwachsender Knaben in der kritischen Zeit der Pubertät abspielt. Der Dichter versteht es mit staunenswerter Intuition, sie in ihren Wurzeln aufzuspüren; man erkennt unzweifelhaft das mathematisch geschulte Hirn des Ingenieurs, der er von Beruf ist. Als neuestes Werk Acostas liegt uns vor der Roman „*Las eternas mironas*“. Er behandelt die schmerzliche Tragödie des alleingeblienen, alternden Mädchens, und auch hier eine nicht alltägliche Einfühlung in das seelische Problem. Schade bloß, daß dieser Roman vorwiegend im Dramendialog geschrieben ist, eine in Spanien durchaus nicht ungewöhnliche Zwitterform, die ihn jedoch für deutsches Empfinden ungenießbar macht. Von Alfonso Hernández-Catá sind zwei neue Bücher zu nennen. Der Roman „*El bebedor de lágrimas*“, ein psychoanalytisches Werk, ist das bedeutendere. Die Tragödie des genialen, dabei willensschwachen Idealisten, des Sonnensuchers, der immer wieder dem Zauber des Ewigweiblichen erliegt, das ihn nicht erhebt, vielmehr herniederzieht. Sicherlich ein fesselndes Problem, wert eines Freudschen Jüngers, der da übrigens nicht allein in die Seele jenes Träumers hinableuchtet, nein, andererseits auch in die eines Mannes der robusten Tatkraft. Obendrein findet sich eine Reihe von Frauengestalten verschiedensten Naturells voll verständnisreicher Erfassung gezeichnet. Von der Tragik der Liebesleidenschaft erzählt Catá ferner in seinem kubanischen Roman „*La estrella enferma*“. Hierher gehört auch Luis Leons jüngster Roman „*Una mujer peligrosa*“, der in die Psyche des Weibes mit ihren Raffinements, Tücken und Begierden so manchen seltsamen Einblick gewährt. Gabriel Miró, ein origineller Erzähler, der immer reicheres Können entfaltet, publizierte mit seinem kürzlich erschienenen neuen Roman „*El obispo leproso*“ eine Art Fortsetzung von „*Nuestro padre San Daniel*“. Er spielt ebenfalls in morgenländischem Milieu und veranschaulicht die barocke Seele des Orientalen. M. Ciges Aparicio, ein bewährter Seelen- und Sittenschilderer, führt in seinem Roman „*Circe y el poeta*“ mitten hinein ins Getriebe Pariser Lebens, in eine Welt, bevölkert von leichtblütigen Künstlerinnen, internationalen Abenteurern usw., aber auch verschiedenen ernst aufstrebenden Elementen.

### Schweden

Herr Tore Ekman hielt in den letzten Jahren folgende Vorträge: a) Im Clartebund, Stockholm und Upsala, Oktober 1925, „Zwei Massenpsychologen, Le Bon und Freud“; b) im Philosophischen Verein, Lund, Oktober 1926, „Philosophie und Psychoanalyse“; c) im Clartebund, Stockholm und Upsala und Lund, November 1926, „Psychoanalyse und christliche Seelsorge“; d) im Clartebund, Stockholm und Uppsala, November 1927, „Die Herrschaft der Toten“. Das Publikum, überwiegend akademisch, zeigte überall lebhaftes Interesse. Leider hindert der große Mangel an ausgebildeten Analytikern eine tiefere Befassung mit den analytischen Lehren. Einige Mitarbeiter der akademisch-sozialistischen Zeitschrift „Clarté“ bearbeiten von Zeit zu Zeit soziologische Fragen mit analytischer Theorie.

## Schweiz

In der Berner Ärztezeitschrift „Praxis“ (XVI, 18, 3. Mai 1927) erschien ein Absatz von H. Christoffel (Basel) über „Arzt und Psychoanalyse“, der neben Erörterungen über das Verhältnis von Freud zu Adler und Jung für einen Leserkreis aus ärztlichen Praktikern bestimmte Besprechungen über Teile von „Hemmung, Symptom und Angst“, über „die Frage der Laienanalyse“ (hiebei zum Teil polemisierend) und über das „psychoanalytische Volksbuch“ bringt. – Wie die Berner Zeitschrift „Radio“ berichtet, hielt am 3. April, 20. April und 12. Mai 1927 G. H. Graber in Bern einen Zyklus von drei Radiovorträgen über Psychoanalyse, deren erster allgemein in die Gedankenwelt der Psychoanalyse einführte, während der zweite und dritte über Geburt und Tod im Mythos, speziell über die Parallelität der mythischen und der infantilen Auffassungen, handelte.

## Ungarn

Im Auftrage der „Ungarländischen Psychoanalytischen Vereinigung“ hielt Dr. S. Ferenczi im Frühjahr 1928 im großen Saale der Musikakademie in Budapest einen sich auf sechs Abende erstreckenden öffentlichen Vortragszyklus über Psychoanalyse. In den einzelnen Vorträgen wurden folgende Themata behandelt:

- 1) Die Psychoanalyse im allgemeinen.
- 2) Die gesunde und die kranke Seele.
- 3) Die Seele des Kindes und die Erziehung.
- 4) Das Seelenleben des Mannes und der Frau.
- 5) Die Neurosen und Psychosen.
- 6) Soziale Erscheinungen.

Die über 1200 Köpfe zählende Hörerschaft nahm die Vorträge mit großer Begeisterung auf. Der Zyklus fand auch in der Tagespresse eingehende und durchweg freundliche Besprechungen.

## U. S. A.

Gestützt auf die Kenntnis der psychoanalytischen Bewegung in anderen Ländern, muß ich feststellen, daß nirgends in der Welt das Interesse an der Psychoanalyse so verbreitet und dabei so oberflächlich und verworren ist wie in den Vereinigten Staaten. Das vergangene Jahr hat die Konfusion der öffentlichen Meinung noch entschieden gesteigert durch die vielen Zeitungsberichte, die sich an den Besuch einer Reihe von europäischen Psychoanalytikern, darunter Ferenczi und Rank, ferner des Individualpsychologen Adler knüpften. Dazu kam, daß die Kurpfuscher, die sich stets an den Rockschoß jeder großen wissenschaftlichen Bewegung zu hängen pflegen, nicht verabsäumt haben, Freuds Stellungnahme zur Laienanalyse für sich auszunützen, um ihre mangelhafte Ausbildung zu bemänteln.

Auf der anderen Seite haben sich die Lehrer der Soziologie und der Pädagogik die psychoanalytischen Forderungen nach genaueren und ein-

dringenderen Anamnesen zu eigen gemacht, den Einfluß der Sexualtriebe, die Bedeutung des Ödipuskomplexes in manchen Familien, den Konflikt zwischen den Instinktneigungen und den Kulturforderungen erkannt, so daß diese psychoanalytischen Behauptungen zu Gemeinplätzen unseres sozialen Denkens und Redens geworden sind.

Während die meisten Beiträge dieser Gruppe von Soziologen oberflächlich sind, hat die psychoanalytische Ausbildung der Psychiater erhebliche Fortschritte gemacht. Man hat die in der Psychoanalyse für die Psychiatrie steckenden Möglichkeiten in Amerika allgemeiner begriffen als in vielen anderen Ländern. Viele große Irrenanstalten ziehen für Therapie und Deutung geschulte Analytiker heran, einige lassen sogar ausgesuchte Mitglieder ihres Ärztstabes eine vollständige psychoanalytische Schulung durchmachen.

Eine engere Verbindung zwischen der amerikanischen psychoanalytischen Vereinigung und dem amerikanischen Psychiaterverein wurde durch die Einrichtung gemeinsamer Sitzungen erreicht, und in Washington scheint ein neues psychoanalytisches Zentrum unter der Führung William A. Whites in hoffnungsvoller Entwicklung begriffen zu sein. Es wird uns nicht überraschen, wenn wir binnen kurzem eine psychoanalytische Organisation im Mississippital finden sollten.

Die New Yorker Gruppe richtete einen Vorlesungszyklus zur Einführung in die Psychoanalyse ein, der von achtzehn Ärzten besucht wurde, die sämtlich in Psychiatrie und Neurologie vorzüglich ausgebildet waren. Die Zeitschrift des amerikanischen Ärzteverbandes „Journal of American Medical Association“ entschloß sich endlich, diesen Vorlesungskursus anzuzeigen, nachdem ihr Bildungsausschuß sich zu seinen Gunsten geäußert hatte. Das muß man wirklich als Errungenschaft buchen, denn das „Journal of American Medical Association“ hat sich bisher stets gegen jedwede Unterstützung der Psychoanalyse ausgesprochen. Überdies hat die New Yorker Gruppe eine Stiftung zur psychoanalytischen Ausbildung von Ärzten gemacht, die gegenwärtig 2200 Dollar beträgt. Die New Yorker Vereinigung selbst ist sehr tätig und lebenskräftig und vermochte ihre Zulassungsbedingungen ständig in die Höhe zu schrauben.

Dr. C. P. Oberndorf

### **Kanada**

Auf der II. Konferenz der internationalen „World Federation of Education Associations“ in Toronto hielt am 11. August 1927 im Rahmen der „Group Conferences of Behaviour Problems of Children and Adolescents“ Dr. Feigenbaum einen Vortrag über „Psychological Problems of Childhood and Youth and Their to Education“. Er besprach ausführlich die psychoanalytischen Beiträge zu den Erziehungsproblemen, insbesondere die Psychologie des Unbewußten, die infantile Sexualität, die biologischen und soziologischen Entwicklungstraumen und die Rolle, die das Unbewußte des Erziehers spielt. Der Kongreß nahm die Ausführungen enthusiastisch auf. Es entwickelte sich eine lebhafte Diskussion, die dem Vortragenden Gelegenheit bot, seine Ausführungen in mancher Hinsicht noch zu vertiefen. Die Presse berichtete ausführlich über den Vortrag. Auch in anderen Gruppen des Kongresses beteiligte

sich Dr. Feigenbaum an den Diskussionen und fand, den psychoanalytischen Standpunkt vertretend, immer viel Interesse und Verständnis.

Gleichzeitig tagte in Locarno der internationale Kongreß der „New Education Fellowship“. Beide Kongresse standen in engem Kontakt miteinander. Wenn in Locarno u. a. betont wurde, „unartige“ Kinder müßten wie explodierende Chemikalien nicht bestraft, sondern verstanden werden („The Montreal Gazette“, 15. August 1927), so steht diese Äußerung völlig im Einklang mit dem Erfolge Feigenbaums in Toronto.

## **Tagungen wissenschaftlicher Gesellschaften**

### **III. allgemeiner ärztlicher Kongreß für Psychotherapie in Baden-Baden, 20. bis 22. April 1928**

Man könnte von einem ärztlichen Kongreß für Psychotherapie zweierlei erwarten: entweder die Vermittlung elementarer psychotherapeutischer Kenntnisse für den praktischen Arzt, die Aufdeckung der neuen Problemlage, die durch die Erkenntnis des Hineinragens der unbewußten psychischen Vorgänge auch in das Somatische entstand, oder den Versuch, eine Auseinandersetzung zwischen den bestehenden Richtungen heutiger Psychotherapie anzubahnen. Dieser Kongreß, wie schon die früheren, hatte sich offenbar das letztere zum Ziel gesetzt. Diesmal stand die Individualpsychologie zur Diskussion. Es ist bedauerlich, daß die Möglichkeit einer wirklichen Auseinandersetzung dadurch erschwert wurde, daß die Probleme auf ein Niveau verschoben wurden, wo sie am wenigsten wirklich angreifbar sind, nämlich ins Weltanschauliche.

Nicht konkrete Fragen der Praxis wurden erörtert, kaum psychologische Theorien entwickelt, sondern abgeschlossene philosophische Systeme als private Denkresultate standen einander gegenüber. Zunächst machte sich eine gewisse Annäherungstendenz zwischen individualpsychologischen und psychoanalytischen Referenten bemerkbar. Künkel betonte, daß die finale Betrachtungsweise nicht genügt, um die Probleme der Neurosenätiologie zu erschöpfen, auch kausale Faktoren müssen berücksichtigt werden, doch strebt er eine Vereinigung finaler und kausaler Gesichtspunkte in einer dialektischen Methode an. Schultz-Hencke zeigte, daß sämtliche Thesen der Individualpsychologie in der Psychoanalyse enthalten sind; sie werden nur aus einem umfassenden Gebiet einseitig herausgehoben und mit dem Anspruch aufgestellt, die Fülle der Probleme zu lösen. Eine Aufgabe, die notwendig zum Scheitern verurteilt ist.

Der Scheinfriede, kaum hergestellt, wurde nun vollends zerstört durch Schilders prinzipielle, sehr treffende Kritik der bekannten Lehre der Organminderwertigkeit. Nun sprach sich auch von individualpsychologischer Seite Allers gegen eine Verständigung aus, da man einander so kraß widersprechende Denkweisen wie Psychoanalyse und Individualpsychologie doch nicht durch Kompromisse überbrücken kann.

Als zweites Hauptthema war das Problem des Charakters vorgesehen. Hauptreferenten waren Klages und Haerberlin aus Basel. Es ist anerkennenswert, daß die Kongreßleitung mit der Einladung zweier Nichtmediziner zeigen wollte, daß die Psychotherapie sich von der Enge rein ärztlichen Denkens lossagen muß. Doch die Art, wie die Referenten ihr Thema behandelten, bleibt für die psychopathologische Problematik ziemlich steril. Über Entwicklung, Aufbau der Charaktere haben wir wenig gehört, anstatt dessen wurde Metaphysik geboten, noch dazu, von Klages, eine recht zweifelhafte. Simmel betont in einer Diskussionsbemerkung mit vollem Recht, daß man erwarten könnte, diese Fragen auf einem ärztlichen Kongreß für Psychotherapie aus dem Aspekt einer klinischen Kasuistik dargestellt zu hören, wie sie sich dem Arzte spontan darbieten.

Aus der Fülle der Vorträge, die teils die Hauptthemen, teils selbständige Fragen behandelten, seien hier nur zwei hervorgehoben, Grodeck sprach über seine Erfahrungen aus einer zwanzigjährigen psychotherapeutischen Praxis. Bei ihm fühlte man, was in den meisten Vorträgen fehlte: lebendige Erfahrung, sicheres Wissen um die Grundtatsachen der erkrankten Seele und die Kraft einer großen ärztlichen Persönlichkeit. Kurt Lewin sprach über die Beziehungen heutiger experimentell-psychologischer Forschung zu den Problemen der Psychotherapie. Er berichtete über seine Experimente aus dem Gebiet der Trieb- und Affektpsychologie und zeigte, daß man an diese schwierigen Fragen der Forschung nicht ohne Aussicht auf Erfolg mit der Forderung der Exaktheit herantreten muß.

Der Kongreß schloß mit der begrüßenswerten Versicherung der Kongreßleitung, bei dem nächsten Zusammentreffen den klinischen Gesichtspunkten mehr Aufmerksamkeit zu schenken.

Gerö (Wien)

**KORRESPONDENZBLATT  
DER  
INTERNATIONALEN PSYCHOANALYTISCHEN  
VEREINIGUNG**

Redigiert von Anna Freud, Zentralsekretärin

I

**Mitteilung der Internationalen Unterrichtskommission**

Unter Leitung Max Eitingons haben Karen Horney, Carl Müller-Braunschweig und Sándor Radó einen ersten Entwurf zu den „Bestimmungen der IPV über die psychoanalytische Ausbildung“ ausgearbeitet. Dieser Entwurf wurde zwecks gef. Beratung und Stellungnahme allen Unterrichtsausschüssen vorgelegt. Die Ausschüsse wurden höflich gebeten, ihre kritischen Bemerkungen, ihre etwaigen Abänderungs- oder Ergänzungsvorschläge, bzw. Vorschläge zur Einschaltung örtlicher Sonderbestimmungen

spätestens bis zum 1. Juli d. J. an den Vorsitzenden der IUK Dr. Max Eitingon, Berlin W. 10, Rauchstraße 4,

gelangen zu lassen.

Auf Grund des eingehenden Materials werden die Obgenannten einen zweiten Entwurf verfassen und zur neuerlichen Beratung den Ausschüssen unterbreiten.

In der Zwischenzeit hoffen die Obgenannten auch die Bearbeitung der speziellen Fragen der Kinderanalyse in Angriff nehmen zu können. Vorschläge zur Regelung der psa. Ausbildung der Pädagogen auszuarbeiten, haben Anna Freud und August Aichhorn übernommen.

Berlin, Anfang Mai 1928.

Dr. Sándor Radó  
Sekretär der IUK



## II

### Berichte der Zweigvereinigungen

#### American Psychoanalytical Association

##### IV. Quartal 1927

Die vierte winterliche Jahresversammlung fand in New York am 27. Dezember unter dem Vorsitz Dr. William A. Withes statt.

In seiner Eröffnungsansprache erklärte sich Dr. White mit der Stellungnahme der New Yorker psychoanalytischen Gesellschaft gegenüber der Laienanalyse einverstanden, sprach aber gleichzeitig die Hoffnung aus, daß in der Zukunft eine Methode gefunden werden möge, welche die unschätzbaren Entdeckungen der Psychoanalyse auch dem großen Publikum zugänglich machen könnte.

Dr. Ernst Hadley, D. C., aus Washington sprach über „Infantile Sexualveranlagung bei Heufieber“, wobei er den Ursprung des Symptoms auf die mit dem Schnüffeln zusammenhängenden erogenen Lustgefühle zurückführte.

Dr. J. H. Cassity aus Washington sprach über „Instinkt versus Kultur in der Psychoanalyse“.

Dr. H. S. Sullivan aus Towson, Maryland, sprach über „Psychoanalytische Anstaltsbehandlung“. Er skizzierte die Schwierigkeiten, die sich bei der psychoanalytischen Behandlung in geschlossenen Anstalten herausgestellt haben, besonders in Bezug auf das Personal, meint aber, daß eine Übertragung auch in der Anstalt erfolgen und entsprechend verwertet werden könnte, wenn auch nicht ganz so erfolgreich wie außerhalb der Anstalt.

Eine Geschäftssitzung fand nicht statt. Besucht wurde die Tagung nicht bloß von einer ungewöhnlich großen Anzahl der aktiven Mitglieder, sondern noch von nahezu hundert Ärzten, die als Gäste gekommen waren.

Dr. C. P. Oberndorf  
Schriftführer

#### British Psycho-Analytical Society

##### IV. Quartal 1927

5. Oktober 1927. Generalversammlung. Der Vorstand für das folgende Jahr wurde folgendermaßen gewählt: Präsident Dr. Ernest Jones, Schatzmeister Dr. W. H. B. Stoddart, Schriftführer Dr. Douglas Bryan, Bibliothekar Miß Barbara Low, Vorstandsmitglieder Dr. M. D. Eder, Dr. Edward Glover, Dr. John Rickman und Mrs. Riviere. – Die Vereinigung besteht derzeit aus 27 Mitgliedern, 29 außerordentlichen Mitgliedern und 2 Ehrenmitgliedern. – In den Unterrichtsausschuß wurden gewählt: Doktor Bryan, Mr. Flügel, Dr. Jones, Dr. Payne und Dr. Rickman. – Es wurde die Errichtung eines „James-Glover-Gedächtnisfonds“ beschlossen, der zum Ankauf einer Spezialbibliothek dienen soll. Mit der Anschaffung und

Verwaltung dieses Fonds wurde ein Komitee betraut, bestehend aus Miß Barbara Low, Dr. Stoddart und Mr. James Strachey.

19. Oktober 1927. Dr. Ernest Jones: Die erste Entwicklung der weiblichen Sexualität. (Erschienen in dieser Zeitschrift, Bd. XIV, Heft 1.)

2. November 1927. Dr. Kapp: Exognosis. – Direkte Kenntnis gibt es nur von Erlebnissen am eigenen Körper. Der Schluß, daß manche gegebenen Empfindungsdaten äußeren Objekten entsprechen, stellt einen eigenen psychologischen Akt dar, den der Autor „Exognosis“ nennt. Reflexreaktionen gehen ohne solchen Akt vor sich, so daß man die Reflexe von den exognostischen Akten unterscheiden muß. Die aktive Natur der Exognosis zeigt sich in der Bildung der Konzeption von „Dingen“ mit bestimmten Grenzen und bestimmten Eigenschaften. Diese „Dinge“ sind willkürliche und subjektive Schöpfungen, die in eine an sich chaotische Welt projiziert werden. Die erste Erfahrung, aus der diese Projektion entsteht, ist die infantile Erfahrung differenzierter Organlust. Die Differenzierung führt zur Konzeption der Begrenztheit der Gegenstände. Die Projektion stellt eine Kompensation für einen früheren Verlust dar und ist deshalb mit der Kastrationsangst so nahe verbunden. Ist die Exognosis besonders besetzt, so wird Libido von der Organsensation abgezogen, und umgekehrt. Charakterverschiedenheiten entsprechen Differenzen der erogenen Organsensationen, an denen besondere infantile Verlust-(Kastrations-) Erfahrungen gemacht worden sind. Die Isolierung von Vorstellungen und zugehörigen Affektanteilen bei Zwangsneurosen ist zurückzuführen auf eine besondere exognostische Besetzung prägenitaler Stufen.

16. November 1927. Mr. E. Pickworth-Farrow: Die üblichen Methoden wissenschaftlicher Forschung und die Psychoanalyse. – Alle richtige naturwissenschaftliche Arbeit beruht auf Beobachtung. Der gewissenhafte Psychoanalytiker muß daher alle Daten der Beobachtung am Patienten streng unterscheiden von allen Betrachtungsweisen und Theorien, die er als Voraussetzungen in sich selbst zur Arbeit mitbringt. In allen Publikationen sollten diese beiden Dinge sauber auseinandergehalten werden. Vom wissenschaftlichen Standpunkt aus ist die einfache Analysenmethode die wünschenswerteste, die sich darauf beschränkt, bei Stockungen in der freien Assoziation den Patienten zu fragen: Woran denken Sie jetzt?

7. Dezember 1927. Dr. Douglas Bryan: Ein forensisch interessanter Traum.

Adressenänderungen:

Miß Cecil M. Baines, St. Margaret's House, Old Ford Road, E. 2.

Mrs. Melanie Klein, 93c, Linden Gardens, London, W. 2.

Dr. G. W. Pailthorpe, 22, Park Crescent, London, W. 1.

Mr. L. S. Penrose, 50, Gordon Square, W. C. 1.

Dr. John Rickman, 37, Devonshire Place, London, W. 1.

Dr. F. R. Winton, Dept. of Physiology, University College, Gower Street, London, W. C. 1.

Ausgetreten:

Dr. Estelle Maude Cole.

Dr. Douglas Bryan  
Schriftführer

## Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft

### III. und IV. Quartal 1927

27. September 1927. Kleine Mitteilungen. Dr. Boehm: Ein psychotherapeutischer Erfolg mit ungünstigem Ausgang. – Dr. Radó: a) Ein Gedicht von Mombert, b) Aus den neuen Ausgrabungen in Pompeji. – Dr. Fenichel: Referat über Hattingbergs Darstellung der PsA. in Birnbaums Handbuch der Psychotherapie. – Dr. Simmel: Über den Wadenkrampf.

4. Oktober 1927. Vortrag Dr. Bernfeld: Faszination und Identifikation. Dr. Wulff (a. G.): Bemerkungen über einige Ergebnisse bei einer psychiatrisch-neurologischen Untersuchung von Chauffeuren.

11. Oktober 1927. Kleine Mitteilungen. Dr. Hárnik: Vom Widerstand gegen die Traumdeutung in der Analyse. – Dr. Sachs: Die Geheimhaltung der Phantasien als Motiv der Produktionshemmung. – Dr. Fenichel: Ein verdichteter Traum. – Frl. Dr. Kirschner: Entwicklung einer Schizophrenie.

29. Oktober 1927. Diskussion über das Thema: „Onanieentwöhnung und Zwangssymptom.“ Einleitendes Referat: Dr. Simmel. Diskussion: Drs. Fenichel, Hárnik, Frau Benedek, Erwin Kohn, C. Müller-Braunschweig.

8. November 1927. Vortrag Dr. Bally: Zur prägenitalen Ichentwicklung. Dr. Alexander: Drei kleine Beobachtungen an Kindern, eine von therapeutischer Bedeutung.

15. November 1927. Vortrag Dr. Hárnik: Der Zopfabschneider. – Dr. Radó: Aus der Analyse eines Fetischisten.

26. November 1927. Diskussion über das Thema: „Rezidive nach scheinbar vollendeter Behandlung.“ Einleitendes Referat: Dr. Boehm. Diskussion: Drs. Alexander, Benedek, Hárnik, Sachs, Winogradow (Kiew, a. G.), Radó, Simmel, C. Müller-Braunschweig.

6. Dezember 1927. Vortrag Dr. Franz Cohn (a. G.): Ein Fall von Straßenangst.

17. Dezember 1927. Diskussion über Freuds „Zukunft einer Illusion“. Einleitendes Referat: C. Müller-Braunschweig. Diskussion: Drs. Sachs, Bernfeld, Frau Lowtzky, Radó, Erwin Kohn, Pfarrer Link (a. G.).

In der Geschäftssitzung wird Dr. Franz Cohn (Berlin-Wilmersdorf, Helmstädterstraße 32) zum außerordentlichen Mitglied gewählt.

Die Gesellschaft veranstaltete in ihrem Institut (Berlin W. 35, Potsdamerstraße 29) im Herbstquartal (Oktober–Dezember) 1927 folgende Kurse:

#### a) Obligatorische Kurse

- 1) Sándor Radó: Einführung in die Psychoanalyse. I. Teil. 7 Stunden. (Hörerzahl: 53.)
- 2) Franz Alexander: Elemente der Traumdeutung. 7 Stunden. (Hörerzahl: 24.)
- 3) Ernst Simmel: Spezielle Neurosenlehre. II. Teil. 7 Stunden. (Hörerzahl 30)

- 4) Hanns Sachs: Die psychoanalytische Technik. I. Teil. 7 Stunden. (Hörerzahl: 45.)
- 5) Otto Fenichel: Seminar über Freuds metapsychologische Schriften, 7 Doppelstunden. (19 Teilnehmer.)
- 6) Sándor Radó: Technisches Kolloquium. 7 Doppelstunden. (13 Teilnehmer.)
- 7) Max Eitingon u.a.: Praktisch-therapeutische Übungen. (Kontrollanalyse.)

b) Fakultative Kurse

1) Kritik der nicht analytischen therapeutischen Richtungen: a) Radó: Hypnose und Suggestion, 2 Stunden; b) Simmel: Katharsis, 1 Stunde; c) Schultz-Hencke: Individualpsychologie, 2 Stunden; d) Fenichel: Psychagogik, 1 Stunde. (Hörerzahl etwa 50.)

2) Hanns Sachs: Psychoanalyse des Witzes. 7 Stunden. (Hörerzahl 14.)

3) Carl Müller-Braunschweig: Verhältnis der Psychoanalyse zur Ethik und Religion. 7 Stunden. (Hörerzahl 14.)

4) Siegfried Bernfeld: Psychoanalytische Besprechung praktisch-pädagogischer Fragen. (43 Teilnehmer.)

5) Jenő Hárnik: Seminar über die Literatur der Zwangsneurose. 7 Doppelstunden. (13 Teilnehmer.)

Dr. Sándor Radó  
Schriftführer

## Indian Psychoanalytical Society

### I. bis IV. Quartal 1927

29. Januar 1927. Jahresversammlung. Der Jahresbericht für 1926 wird angenommen und der Vorstand wie folgt gewählt: Dr. G. Bose (Präsident), Dr. M. N. Sen Gupta, Mr. G. Bora, Mr. M. N. Banerjee (Sekretär). – Der Präsident hält einen Vortrag über „Lust im Wunsch“. Er entwickelt in Fortsetzung seiner früheren Vorträge das Thema „Kreislauf des Wunsches“. Die Mechanismen werden aufgezeigt, auf Grund welcher die aus der Wunscherfüllung resultierende Lust dem einen oder anderen Punkt der subjektiven oder objektiven Hälfte des Kreislaufs zukommt. Er berührt auch die Beziehung dieser Zusammenhänge zur Verdrängung.

20. März 1927. Dr. G. Bose: Bericht über die Analyse einer älteren weiblichen Patientin mit grob-sexueller Übertragung. Entstehung, Wachstum, Lösung dieser Übertragung, die von lebhafter Eifersucht auf eine Nachbarpatientin begleitet war. – Die Frage, ob Nichtärzte die Psychoanalyse ausüben sollen, wird in der Sitzung aufgerollt und ein Subkomitee bestehend aus Dr. G. Bose (Präsident), Drs. N. N. Sen Gupta, N. C. Mitra und S. C. Mitra (Sekretär) gewählt, das mit der Aufgabe der Formulierung eines Fragebogens betraut wird, um die Ansicht der Mitglieder in dieser Frage einzuholen.

24. April 1927. Lt. Col. Owen Berkeley-Hill: „Bemerkenswertes Beispiel einer symbolischen Kastration“. Bericht eines Falles, in dem die betreffende Person absichtlich die linke Hand auf die Schienen legte und sie sich von einem fahrenden Zug abschneiden ließ. Erklärung der Mechanismen dieser symbolischen Kastration aus dem analytischen Material des Falles. – Es erfolgt dann der Bericht des Subkomitees über die Frage der Laienanalyse (Fragebogen und Bericht des Subkomitees am Ende dieses Berichtes). Es wird

beschlossen, der Zentralexecutive mitzuteilen, daß die Indian Psychoanalytical Society der Ansicht ist, daß Nichtärzten die Ausübung der Psychoanalyse sowohl zu wissenschaftlichen als auch zu therapeutischen Zwecken gestattet sein soll, vorausgesetzt, daß sie den folgenden Bedingungen entsprechen: 1) die betreffende Person muß eine gute Allgemein- und Charakterbildung besitzen. 2) Sie muß eine spezielle Ausbildung bei einem anerkannten Institut oder bei einem Fachmann genossen haben. 3) Sie muß von einem Fachmann analysiert worden sein. 4) Sie muß Mitglied der Indian Psychoanalytical Society oder einer anderen Gruppe der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung sein.

27. November 1927. Dr. G. Bose: „Ein Fall von psychosexueller Impotenz“. Der Erfolg der Behandlung stellte sich erst ein, nachdem die unbewußte feminine Einstellung zum Vater aufgedeckt und gelöst worden war. Der Fall bestätigt die Annahmen des Vortragenden über die Genese der Homosexualität, die er in einem früheren Vortrag entwickelt hatte. Die primäre Phase der Homosexualität beim Mann ist von passivem Typus, eine Wendung zum Vater auf Grund einer Identifizierung mit der Mutter.

4. Dezember 1927. Dr. N. N. Sen Gupta: „Über das Selbst“. Historischer und kritischer Überblick über das Selbst als psychologische Einheit. Die Unzulänglichkeit einiger Annahmen wird aufgezeigt und der Vorschlag gemacht, Material für die Lösung dieser Probleme aus den Analysen heranzuziehen.

Außer den offiziellen Zusammenkünften wurden die üblichen wöchentlichen Diskussionen über psychoanalytische Themen im Hause des Präsidenten abgehalten. Die Psychoanalyse verbreitet sich ständig weiter; eines unserer Mitglieder, Lt. Col. Owen Berkeley-Hill, wurde zum Präsidenten der Psychologischen Sektion des Science Congress gewählt, der in Lahore im Januar 1927 tagte. Psychoanalytische Vorträge mit Diskussionen wurden gehalten.

#### Bericht über die Diskussion der Laienanalyse

Das aus den Drs. G. Bose, N. Sen Gupta, N. C. Mitra und S. C. Mitra bestehende Subkomitee sandte den im folgenden angeführten Fragebogen an die Mitglieder. 16 Fragebogen wurden ausgeschickt, 12 wurden beantwortet. Es ist eine entschiedene Majorität zugunsten der Ansicht vorhanden, daß Nichtärzten die Ausübung der Analyse gestattet sein soll, wenn sie gewissen Bedingungen entsprechen. Die Anzahl der dagegen Stimmenden betrug nur vier. Ein Mitglied bezweifelt, ob der Vereinigung das Recht zusteht, solche Fragen auf zuwerfen, und ein anderes Mitglied will Nichtärzten die Ausübung der Analyse auch zu wissenschaftlichen Zwecken verboten wissen.

Auszug aus dem den Mitgliedern zugesandten Fragebogen:

„... Gewisse nicht dazu autorisierte Personen haben die Analyse in Mißkredit gebracht, indem sie sich als ihre Vertreter ausgaben und sie auch zu therapeutischen Zwecken ausübten. Gegenwärtig gibt es für die Patienten keine Möglichkeit, um die *bona fides* solcher sich als Psychoanalytiker ausgebender Personen zu ermitteln. Eine gewisse Sicherheit für das große Publikum scheint nötig zu sein, und es ist wünschenswert, daß eine Körperschaft wie die Indian Psychoanalytical Society in dieser Frage eine bestimmte

Stellung einnimmt. Psychoanalyse ist keine Therapie, die von jedermann und von jedem Arzt ausgeübt werden kann. Sie hat eine besondere Technik und erfordert sowohl eine durchaus praktische Schulung in ihren Grundlagen als auch ein Analysiertwerden des Behandelnden selbst. Sie bringt dieselben Gefahren mit sich, wenn sie von ungeschulten Händen angewendet wird, wie jede andere Therapie. Deshalb ist es notwendig, daß ein gewisses Minimum an Bedingungen erfüllt wird, bevor einer Person erlaubt wird, Psychoanalyse zu betreiben.

Da die Psychoanalyse viele Gebiete für ihre Betätigung hat, so erscheint es nicht berechtigt, sie allein den Ärzten zu reservieren, weil dadurch die wissenschaftlichen Fortschritte auf anderen Gebieten des menschlichen Interesses ungebührlich eingeschränkt würden. Andererseits müssen auch die Gefahren, die die Ausübung der Psychoanalyse durch unqualifizierte Kräfte mit sich bringt, nicht vergessen werden.

Fragen: 1) Welche sollen Ihrer Meinung nach die Bedingungen sein, die ein graduierter Arzt erfüllen muß, bevor er Analyse zu therapeutischen Zwecken ausüben darf? – 2) Sind Sie einverstanden, daß ein Nichtarzt die Psychoanalyse a) zu therapeutischen, b) zu anderen wissenschaftlichen Zwecken ausüben darf? Wenn ja, sind Sie a) für irgendwelche Einschränkungen, die Qualifikation dieser Person betreffend, b) für irgendwelche andere Bedingungen? c) Welche Vorschläge würden Sie machen, um diese Bedingungen durchzusetzen? – Wenn Sie mit der Ausübung der Psychoanalyse durch Nichtärzte nicht einverstanden sind, so erbitten wir die Angabe Ihrer Gründe. – 3) Sind Sie dafür, daß eine Person, die nicht Mitglied dieser Vereinigung oder einer anderen Gruppe der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung ist, die Analyse zu therapeutischen Zwecken ausüben soll? – 4) Welche Maßnahmen schlagen Sie vor, um unerwünschte Personen von der Ausübung der Psychoanalyse zu therapeutischen Zwecken fernzuhalten?

Beantwortung der Fragen.

Frage 1) Zehn waren für eine Spezialausbildung für eine gewisse Zeit, entweder in einem anerkannten Institut oder unter Anleitung eines Fachmanns. Man war dagegen, medizinisch Graduierten irgendwelche Bedingungen aufzuerlegen. Man war nicht für eine Spezialausbildung, aber für eine Ausbildung wie bei jeder anderen Wissenschaft. Sieben waren für Analyse der Ärzte vor Beginn ihrer eigenen analytischen Tätigkeit.

Frage 2) a) Acht dafür, vier dagegen, b) elf dafür, einer dagegen. Alle waren dafür, daß die in Betracht kommenden Personen gute Allgemein- und Charakterbildung haben sollten, Mitglied einer internationalen Körperschaft sein oder Zeugnisse von autorisierten Instituten haben sollten. Fünf bestehen auf der eigenen Analyse vor Beginn der Praxis. c) Alle sind für die Aufklärung des Publikums. Einige dringen darauf, daß die Vereinigung entweder Bewilligungen ausgeben sollte oder von Zeit zu Zeit die Namen derjenigen publizieren, die nach ihrer Meinung zu Ausübung der Analyse befähigt sind. Frage 3) Der allgemeine Gesichtspunkt ist der, daß die Vereinigung zwar andere nicht an der Ausübung der Praxis hindern kann, eine solche Ausübung aber auch nicht gefördert werden soll.

Dr. M. N. Banerjee  
Sekretär

## Magyarországi Pszichoanalitikai Egyesület

IV. Quartal 1927

15. Oktober 1927. Dr. S. Ferenczi: Bericht über seine Lehrtätigkeit im Auslande. (Vgl. diese Ztschr. Bd. XIII, S. 35.) Außer der Beschreibung der eigenen Lehrtätigkeit gab Ferenczi eine anschauliche Charakteristik der amerikanischen wissenschaftlichen Bewegungen und Persönlichkeiten.

29. Oktober 1927. Dr. I. Hermann: Beobachtungen über die Bildung des Über-Ichs. Bei mehreren Zwangsneurotikern war das Über-Ich in seiner Entwicklung durch ein besonderes historisches Moment, nämlich durch einzelne inkorrekte oder immoralische Handlungen sonst moralischer Väter bestimmt. In zwei Fällen kamen in der weiteren Umgebung Immoralitäten vor. Beide Vorkommnisse lassen eine einheitliche Auffassung zu, wenn man in der Entwicklung des Über-Ichs auch einem „Gruppen-Schema“ Forderungen der Fremden, der Umgebung enthaltend, Raum läßt. Rolle der Nähe und Ferne in der Idealisierung.

11. November 1927. Dr. S. Ferenczi: Gulliver-Phantasien. (S. diese Ztschr., Bd. XIII, S. 379 u. ff.)

19. November 1927. Dr. Bálint: Über die Todesangst (ein kasuistischer Beitrag). Das Herannahen des Todes wird in verschiedenen Krankheiten gespürt. Unter den akut verlaufenden (Epilepsie, Erstickungsanfälle, Apoplexie usw.) zeichnet sich die Angina pectoris dadurch aus, daß der Kranke dies schreckliche Erlebnis bei vollkommen ungetrübtem Bewußtsein durchmacht. Es ist also wahrscheinlich, daß diese Krankheit das am wenigsten verstellte Bild der Todesangst ergeben wird. Die Analyse der Todesphantasien eines Patienten, der eben an Angina pectoris leidet, haben die psa. Annahme vollständig bestätigt, daß die Todesangst eine Verarbeitung der Kastrationsangst ist.

25. November 1927. Referat über Fr. Alexanders Buch: Die Psychoanalyse der Gesamtpersönlichkeit. Referenten: Dr. I. Hermann (klinisch) und Dr. G. Dukas (kriminologisch).

9. Dezember 1927. Dr. G. Róheim: Völkerpsychologie und Evolution. Gegensatz von oralen Völkertypen (Primitive) und analen Völkertypen (Kulturvölker). Die Ansätze einer Kultur auf analer Grundlage unter den Primitiven (Zaubersymbole der Südaustralier, Kapitalismus der Melanesier) sind nicht als Fortschritte der oralen Stufe, sondern als Regressionserscheinungen einer genitalen (phallischen) Symbolik aufzufassen. Es wird Idee einer zyklischen Entwicklung der Kultur von der oralen zur analen und genitalen Stufe aufgeworfen, die eigentliche Kulturbildung soll infolge Kastrationsangst als Flucht vor der Genitalität einsetzen. Unter den regressiven kulturbildenden Mechanismen wird ein hysterisch-phobischer und ein zwangsneurotischer Mechanismus nachgewiesen. Auch der Ichmechanismus der Introjektion sowie die Reihenbildung im Über-Ich spielen eine Rolle.

16. Dezember 1927. Referat über W. Reichs Buch: Die Funktion des Orgasmus. Referenten: Dr. S. Pfeifer und Dr. L. Révész.

Geschäftliches. Dr. B. v. Felszeghy ist aus der Vereinigung ausgetreten.

Dr. M. Bálint hielt in Kecskemét auf Einladung der dortigen Ortsgruppe des Landes-Ärzteverbandes einen Vortrag über das Verhältnis der Psychoanalyse zur praktischen Medizin.

Dr. Imre Hermann  
Sekretär

## Nederlandsche Vereeniging voor Psychoanalyse

### I. bis IV. Quartal 1927

29. Januar 1927. Sitzung in Leiden (Generalversammlung). Das Protokoll der vorherigen Versammlung, die Jahresberichte des Schriftführers, des Kassenwartes und des Bibliothekars werden genehmigt. In den Vorstand werden gewählt: Dr. J. E. G. van Emden als Vorsitzender, J. H. W. van Ophuijsen als Kassier, A. Endtz als Sekretär und Prof. Dr. K. H. Bouman als Bibliothekar.

Frau Dr. J. Lampl-de Groot trat in die Berliner Gruppe über. Dr. J. Knappert ist aus der Vereinigung ausgetreten. Neu aufgenommen wurde Dr. M. Flohil.

Zum wissenschaftlichen Teil der Sitzung waren die Mitglieder der „Leidsche Vereeniging voor Psychoanalyse en Psychopathologie“ eingeladen.

Dr. J. H. van der Hoop. Ein Fall von Hebephrenie. – Der Vortragende berichtet über die Analyse eines jugendlichen Hebephrenen, die sehr gute Resultate ergab, aber wegen äußerer Umstände vorzeitig abgebrochen werden mußte. Er vertritt die Ansicht, daß auch weiter fortgeschrittene Fälle von Schizophrenie therapeutisch nicht so hoffnungslos sind, wie man bisher meinte.

Dr. J. H. W. van Ophuijsen. 1) Ein Fall von „Wiederholen und Erinnern“ während einer atypischen Analyse. – 2) Zur Rolle des analen Komplexes im Verfolgungswahn. – Der Vortragende bestreitet die von Jelgersma jr. in seiner Dissertation geäußerte Meinung, daß es eine Kastrationsverfolgung gibt, an deren Aufbau der anale Komplex keinen Anteil hat. Er hat in der Neurose den analen Komplex beim Verfolgungswahn immer gefunden, fragt nach den Erfahrungen der Psychiatrie.

2. April 1927. Sitzung in Leiden. Dr. J. H. W. van Ophuijsen. Die Frage der Laienanalyse. (Siehe diese Zeitschrift, Bd. XIII, S. 312, 1927.) – Dr. S. Weyl: Referat über das Buch von Th. Reik „Der eigene und der fremde Gott“.

2. Juli 1927. Sitzung in Leiden in Gemeinschaft mit der „Leidsche Vereeniging voor Psychoanalyse en Psychopathologie“. Vortrag Dr. J. H. W. van Ophuijsen über die Frage der Übertragung. Er gibt eine Beschreibung der positiven und negativen Äußerungen der Übertragung und der technischen Schwierigkeiten, welche sie der Analyse bereiten kann. Er verweist auf den Unterschied ihrer Äußerungen nach Sexualziel und Sexualobjekt. Er hält die Übertragung für das beste Mittel, um den Patienten von der Wirksamkeit des Unbewußten zu überzeugen.

19. November 1927. Sitzung in Amsterdam. Dr. J. H. W. van Ophuijsen. Bericht über den X. Int. Kongreß in Innsbruck. – Dr. J. M. Rombouts. Über die Neurosen bei Höherbegabten. Er stellt die Frage, ob eine geistige Begabtheit in der Jugend an sich Ursache einer späteren Inferiorität werden kann. Er glaubt, daß leicht eroberte Objekte weniger Befriedigung schenken und daß das Interesse der Höherbegabten dadurch abnimmt. Er bespricht die Färbung des neurotischen Bildes durch die Überbegabtheit.

A. Endtz  
Schriftführer



## **New York Psychoanalytical Society**

### IV. Quartal 1927

25. Oktober 1927. Dr. D. M. Levy (a. G.). Fingerludeln und damit verbundene Bewegungen. – Eine statistische Untersuchung, die ergab, daß Unzulänglichkeit der Stillperiode zum Ludeln treibt.

Dr. C. P. Oberndorf. Bericht über den X. Internationalen Kongreß in Innsbruck. – Der Bericht wurde durch Bemerkungen von Dr. S. E. Jelliffe und A. Kardiner ergänzt.

20. November 1927. Dr. A. Stern: Klinische Mitteilung. – Es handelt sich um eine Übertragungsreaktion, die zeigte, daß eine vorher gegebene klare Deutung über Eifersucht auf die Schwester eine Regung von genau entgegengesetzter Tendenz deckte. Untersuchungen über die relative Bedeutung beider Deutungen.

Dr. P. R. Lehrman: Analyse einer Frau mit einer Mischneurose. – Nach einer Analyse von zwanzig Monaten waren die Zwangssymptome dieses komplizierten Falles teilweise geschwunden und die Patientin in den Stand gesetzt, ihre häuslichen Angelegenheiten wieder zu regeln; nach einigen Jahren erschien sie wieder, weil gewisse Übertragungsphänomene eine zweite kurze Analyse nötig machten. Diese erst ermöglichte es der Patientin, sich mit ihrem Weibsein abzufinden und dadurch geheilt zu werden.

Dr. Philip R. Lehrman  
Sekretär

## **Société Psychanalytique de Paris**

### 1925 bis 1927

Seit einigen Jahren schon gab es in Paris eine Art Zentrum der PsA., die Gruppe der „Evolution Psychiatrique“, in der sich jüngere, an der PsA. interessierte Psychiater zusammenfanden. Ursprünglich hatte in dieser Gruppe die PsA. Laforgue allein vertreten, der aber mit der Zeit einige weitere Teilnehmer, wie Borel, Codet und Pichon, für die Analyse gewinnen konnte. Dieser kleine Kreis, dem sich seit Ende 1925 noch Parcheminey und Loewenstein und seit 1926 Marie Bonaparte angeschlossen haben, stand in ständigem engen Kontakt mit auswärtigen Analytikern: mit Hesnard in Toulon, mit Odier und de Saussure in Genf.

Im Frühjahr 1925 wurde beschlossen, eine Zusammenkunft der französischsprachigen Analytiker abzuhalten. Diese Zusammenkunft fand am 1. August 1926 in Genf, am Vortage des alljährlich stattfindenden „Congrès des Aliénistes et Neurologistes de Langue Française“, statt, und es wurde beschlossen, eine solche Zusammenkunft jedes Jahr zu veranstalten. An dieser Zusammenkunft sprachen Laforgue über die „Schizonoia“ und Odier über „Contribution à l'étude du surmoi et du phénomène moral“. An diese Vorträge schloß sich eine lebhaft Diskussions an. Die zweite Zusammenkunft fand am 24. Juli 1927 in Blois statt. Odier hielt einen Vortrag über die Psychoanalyse der Zwangsneurose. Eine dritte Zusammenkunft soll im Juli 1928 in Paris stattfinden. Laforgue und Loewenstein sind beauftragt worden, über die analytische Technik zu berichten.

Der Energie Laforgues ist es zu verdanken, daß neben der Gruppe der „Evolution Psychiatrique“ sich der engere analytische Kreis zu einer psychoanalytischen Vereinigung organisierte. Die Gründung fand am 4. November 1926 statt. Die Vereinigung beschloß, sich der Internationalen PsA. Vereinigung als Pariser Ortsgruppe anzuschließen. Ihre Aufnahme in die I. P. V. wurde interimistisch vom Zentralvorstand, definitiv am Innsbrucker Kongreß vollzogen. Als Vorstand für das Jahr 1927 wurden gewählt: Laforgue – Präsident, Sokolnicka – Vizepräsident, Loewenstein – Sekretär und Kassenwart.

Bei der Gründung der Vereinigung wurde auch die Herausgabe einer Zeitschrift in französischer Sprache beschlossen. Die Zeitschrift, offizielles Organ der Vereinigung, von der schon zwei Nummern erschienen sind, heißt „Revue française de Psychanalyse“. Sie wird unter dem „haut patronage“ von Prof. Freud herausgegeben und besteht aus einem ärztlichen und einem angewandten Teil. Die Redakteure des ärztlichen Teiles sind: Laforgue, Hesnard, de Saussure und Odier. Redakteur des angewandten Teiles: Marie Bonaparte. Pichon ist Generalsekretär der Zeitschrift.

In den Jahren 1926/27 fanden folgende Sitzungen der „Société Psychanalytique de Paris“ statt:

30. November 1926. Dr. Borel: „Genesungsträume in drei Fällen von pseudo-melancholischer Depression.“

In drei Fällen von schwerer Depression, die sich sehr gebessert haben, fielen eine Reihe von Träumen vor, in denen die Patienten sich gesund sahen. Die analytische Aufklärung dieser Träume war nicht ganz vollständig gelungen.

Dr. Laforgue: „Zum Thema Über-Ich.“

Laforgue betont die Rolle des Konfliktes zwischen Über-Ich und Ich, welche die Beziehungen von Eltern zum Kinde wiederholen. Die Einverleibung der Eltern dient oft feindseligen Absichten gegen diese (Skotomisation der Eltern). Die Rolle dieser Mechanismen in Fällen von Schizophrenie.

20. Dezember 1926. – Geschäftliche Sitzung.

21. Dezember 1926. – Dr. Loewenstein: „Analyse eines Falles von Fetischismus und Masochismus.“

Loewenstein beschreibt die hauptsächlichsten unbewußten Mechanismen bei der Bildung der Perversion. Die Analyse ist nach einem relativ guten therapeutischen Erfolg vom Analytiker unterbrochen worden.

10. Januar 1927. – Dr. R. Allendy: „Zahnung und Triebentwicklung.“

Allendy weist auf die biologische Bedeutung der Zahnung für die Triebentwicklung hin, auf ihre Rolle in der Entstehung des Sadismus und in der Entwöhnung von der Mutterbrust. Er zitiert zwei Fälle, in denen die Zähnesymbolik in Träumen ihm diese Verhältnisse klar gezeigt haben.

22. Februar 1927. – Geschäftliche Sitzung.

25. März 1927. – Dr. Hesnard: „Psychoanalyse eines Falles von Hypochondrie.“

Hesnard berichtet über einen Fall von schwerer Hypochondrie mit schizophrenen Zügen und physischem Zurückgebliebensein eines achtzehnjährigen Jünglings. In der Analyse, welche vier Monate gedauert hatte, fand Hesnard

die pathogene Wirkung: Schuldgefühl nach Onanie und dahinterliegender Kastrationsangst und -wunsch. Die in schweren äußeren Umständen durchgeführte Analyse bereitete den Boden für eine überraschend günstige Wirkung eines Landaufenthaltes.

5. April 1927. – Dr. Jones: „Der Begriff des Über-Ichs.“

Jones skizziert die Entwicklung des Über-Ich-Begriffes und gibt dann eine sehr vollständige und klare Übersicht über die Formen seiner Beziehungen zum Ich – die verschiedenen Arten des Schuldgefühls und des Strafbedürfnisses – und über die Bildung des Über-Ichs durch Identifizierung bei den beiden Geschlechtern.

1. Juni 1927. – Dr. R. de Saussure: „Ein Fall von Perversion.“

Der Vortragende berichtet über einen Fall von Perversion, dessen Analyse noch nicht abgeschlossen ist. Patient hat Ejakulationen ohne Erektion in Buddhastellung oder wenn er sich auf den Kopf stellt (dann mit Erektion). Es wird auf die Bedeutung der Koitusbeobachtung für die Genese der Perversion hingewiesen.

5. Juli 1927. – Dr. Nacht (als Gast): „Betrachtungen über die Psychoanalyse einer Schizophrenie.“

Der Vortragende hebt drei Punkte hervor: die Technik, die Deutung der Symbole und die Resultate. Er meint, man müsse bei Schizophrenen zuerst eine – von der klassischen abweichende – aktive Technik zur Herstellung der Übertragung verwenden, erst dann könne das klassische Vorgehen folgen. Nacht gibt die Deutung einiger zoologischer Symbole. Er gibt dann einer relativ optimistischen Meinung Ausdruck über die zukünftigen Möglichkeiten einer Schizophrenie-Therapie.

1. November 1927. – Dr. Laforgue: „Die psychische Bedeutung von Unfällen während der analytischen Behandlung.“

6. Dezember 1927. – Dr. Meng (Stuttgart, a. G.): „Über Kinderanalyse.“ Der Vortragende vertritt in seinen Ausführungen Auffassungen, die sich mit denen Anna Freuds decken. Er bespricht ausführlich die verschiedenen Typen von Kindern, die er untersuchen und behandeln konnte. Er weist auf die Notwendigkeit der Analyse der Eltern hin und betont, daß in manchen Fällen auch medikamentöse Therapie erforderlich sei. – Diskussion: Morgenstern, Sokolnicka, Borel, Laforgue und Loewenstein.

#### Mitgliederliste

##### Ordentliche Mitglieder:

- 1) Dr. René Allendy, Paris 16<sup>e</sup>, 67 rue de l'Assomption.
- 2) Marie Bonaparte, Prinzessin von Griechenland, St. Cloud, 7 rue du Mont Valérien.
- 3) Dr. A. Borel, Paris 11<sup>e</sup>, Quai aux fleurs.
- 4) Dr. H. Codet, Paris 6<sup>e</sup>, 10 rue de l'Odeon.
- 5) Prof. A. Hesnard, Toulon, 4 rue Peiresc.
- 6) Dr. R. Laforgue, Paris 16<sup>e</sup>, 1 rue Mignet (Präsident).
- 7) Dr. R. Loewenstein, Paris 16<sup>e</sup>, 24 rue Davioud (Sekretär – Kassenwart).
- 8) Dr. Ch. Odier, Genève, 24 Boulevard des Philosophes.

- 9) Dr. G. Parcheminey, Paris 17<sup>e</sup>, 92 Avenue Niel.
- 10) Dr. E. Pichon, Paris 8<sup>e</sup>, 23 rue du Rocher.
- 11) Dr. R. de Saussure, Genève, 2 Tertasse.
- 12) E. Sokolnicka, Paris 7<sup>e</sup>, 50 rue Chevert (Vizepräsident).

Außerordentliche Mitglieder:

- 1) Dr. Anne Berman, Paris.
- 2) Dr. Martin-Sisteron, Grenoble.
- 3) Bernard Doreau, Paris.

Ständige Gäste:

Dr. Sophie Morgenstern.  
Dr. Sacha Nacht.  
Prince Hopkins.

Dr. Rudolf Loewenstein  
Sekretär

## Russische Psychoanalytische Vereinigung

### II. und III. Quartal 1927

19. Mai 1927. Prof. Kannabich: Über den Narzißmus. – Vortragender spürt den Anfängen der Idee des Narzißmus in der voranalytischen Epoche nach: in Mythos und Literatur, in vereinzelt Beobachtungen von Ärzten und Psychologen. In der Psychoanalyse hat der Begriff des Narzißmus eine gewisse Evolution durchgemacht, deren Etappen vom Vortragenden ausführlich geschildert wurden. Die Grundlagen des Referats bildeten die Arbeiten von Jones, der vor kurzem erschienene Artikel von Havelock Ellis „The Conception of Narcissism“ und eigene Beobachtungen des Vortragenden über die Frühstadien der Schizophrenie (Autoreferat).

26. Mai 1927. Dr. Friedmann: Die Ambivalenz im manisch-depressiven Irresein. – Ausgehend von der Lehre der Vermischung und Entmischung beider Triebe behandelt der Vortragende die Schicksale der Ambivalenz nicht nur in der Melancholie, sondern auch in der Manie, die noch keine Lösung des ambivalenten Konfliktes bildet. Eine Besonderheit des maniakalen Zustandes bildet, nach Vortragendem, die Abfuhr der Aggressivität nach außen, auf die fast unmittelbar oder gleichzeitig die kompensatorische Zärtlichkeit folgt. Im zyklischen Charakter sind beide Triebe vollständig verbunden (Autoreferat).

16. August 1927. Geschäftliche Sitzung.

15. September 1927. Wera Schmidt: Referat über den X. Internationalen Psa. Kongreß in Innsbruck.

3. November 1927. Frau Dr. Goltz: Beobachtungen während des Erdbebens in der Krim. – Vortragende konstatiert starke Herabsetzung in der Kontrolle von seiten des Über-Ichs und Äußerung einer Reihe regressiver, infantiler Eigenschaften, nicht nur im Moment des Erdbebens, sondern auch später. Einige Personen reagierten auf die Gefahr überhaupt nicht. Bei Nachfragen ergab sich ein unbewußter Todeswunsch, der mit schweren persönlichen Erlebnissen zusammenhing. Außerdem wurden in mehreren Fällen Störungen im Gebiete der Wahrnehmung der Zeit konstatiert.

In der geschäftlichen Sitzung wird für die Dauer des Aufenthaltes des Präsidenten der Russischen Psa. Vereinigung Dr. M. Wulff in Berlin der Vorsitz dem Vizepräsidenten Prof. G. Kannabich übertragen.

17. November 1927. Kleine Mitteilungen. 1) Frau Dr. Averbuch. Das Unbewußte in William James „The Varieties of religious experience“. – In Anbetracht der sich immer mehrenden Versuche, Freuds Theorien in religiös-apologetischem Sinne zu mißbrauchen und der hohen theoretischen Bedeutung, welche in dieser Hinsicht der amerikanischen Schule zukommt, sucht Vortragende auf den krassen Gegensatz zwischen Freuds Auffassung des Unbewußten und derjenigen William James hinzuweisen und den daraus resultierenden Unterschied in der sozialen Wertung der religiösen Erlebnisse zu unterstreichen (Autoreferat).

2) Wera Schmidt. Kinderträume. Vortragende teilt verschiedene Kinderträume mit, welche die in der Realität unerfüllten Wünsche als erfüllt zeigen.

1. Dezember 1927. Prof. Kannabich. Über die Symbolik. – Der Vortragende behandelt eingehend den Begriff des Symbols, berichtet über die neuesten Arbeiten, besonders über die experimentellen Träume (die Arbeiten von Roffenstein) und zeigt, daß die Symbolik, die für die Feinde der PsA. oft ein Stein des Anstoßes ist, bereits als entschieden bewiesen gelten darf, besonders das sexuelle Moment in der Symbolik (Autoreferat).

Wera Schmidt  
Schriftführerin

## Wiener Psychoanalytische Vereinigung

### IV. Quartal 1927

19. Oktober 1927. Generalversammlung. Programm: 1. Ambulatorium. Ref.: Dr. Hitschmann. 2. Lehrinstitut. Ref.: Fr. Dr. Deutsch. 3. Kassebericht (Dr. Nepallek). 4. Mitgliedsbeitrag. 5. Bericht über die Geschäftssitzung des Kongresses (Dr. Federn). 6. Absolutorium. 7. Neuwahlen. In den Vorstand wurden gewählt: Prof. Freud, Obmann; Doktor Federn, Obmannstellvertreter; Dr. Jokl, Dr. Reik, Schriftführer; Dr. Nepallek, Kassier; Dr. Nunberg, Bibliothekar; Fr. Dr. Deutsch (als Vorsteherin des Lehrinstitutes); Dr. Hitschmann (als Leiter des Ambulatoriums); Dr. Reich (als Leiter des technischen Seminars). 8. Aktionskomitee (Ref.: Dr. Hitschmann, Dr. Jokl). Der Antrag lautet auf Erweiterung des vor zwei Jahren gegründeten „Propagandakomitees“, dessen Arbeit auf innere Schwierigkeiten stieß. Zweck soll sein: Aufklärung der Ärzteschaft durch Organisation von Vorträgen in wissenschaftlichen Vereinen, durch Publikationen und Referate in medizinischen Zeitschriften, volkstümliche Aufklärungsarbeit. Zusammensetzung des Komitees: Fr. Dr. Bibring, Dr. Hartmann, Dr. Hitschmann, Dr. Jokl, Dr. Winterstein, Dr. Wittels.

2. November 1927. Diskussionsabend: Die Onanie. Dr. Federn: Einleitung. Zusammenfassung der bisherigen Anschauungen unter Berücksichtigung der Diskussionen in der „Vereinigung“ in den Jahren 1911/12 (Die Onanie. Vierzehn Beiträge zu einer Diskussion der „Wiener Psychoanalytischen

Vereinigung“. J. F. Bergmann 1912). Dr. Wittels: Zur Phylogenese der Onanie. Fr. Schaxel: Onanie in der frühen Kinderzeit. Dr. Hitschmann: Unterscheidung von Onanieformen. Änderungen in der Onanieauffassung. Dr. Steiner: Kritik der Onanieauffassungen, Onanietypen, Onaniephantasien. Dr. Reich: Das Problem der Onanie vom Standpunkt der psychoanalytischen Therapie (Schädlichkeit oder Nutzen der Onanie). Diskussion: Mme Marie Bonaparte, Eidelberg (a. G.), Federn, Nunberg. (Die Diskussionsbeiträge sind in einem Sonderheft der „Zeitschrift für psychoanalytische Pädagogik“ erschienen.)

16. November 1927. Fortsetzung der Onaniediskussion: Mme Marie Bonaparte, Eidelberg (a. G.), Federn, Jokl, Schaxel, Steiner, Wittels. Federn: Schlußwort.

30. November 1927. Gastvortrag. Mme Marie Bonaparte: „Über Symbolik der Kopftrophäen.“ (Erschienen in Imago, Bd. XIV, Heft 1, 1928.)

14. Dezember 1927. Vortrag Dr. Richard Sterba: „Psychoanalytische Bemerkungen zum Ausdruck des Naturgefühls bei Goethe“.

Am Ausdruck des Naturgefühls bei Goethe und anderen neueren Dichtern ist die Darstellung eines Zustandes oder Geschehens als Tätigkeit des dargestellten Objektes häufig zu beobachten. Dieser Darstellung als Tätigkeit – über die sprachliche Notwendigkeit hinaus – liegt eine weitgehende Identifizierung mit dem dargestellten Objekt zugrunde; auf dieser Erweiterung der Ichgrenzen in die Außenwelt beruht der Lustgewinn des Naturgefühls, die aus ihr resultierende „kosmische Motilität“ ist möglich durch Regression auf die Phase der Allmacht der Gedanken. Psychologisch entspricht die Darstellung einer magischen Handlung.

Geschäftliches. Zum ordentlichen Mitglied wurde gewählt das außerordentliche Mitglied Dr. Eduard Bibring, Wien, VII., Siebensterngasse 31.

Das Lehrinstitut der „Wiener Psychoanalytischen Vereinigung“ (Wien, IX., Pelikangasse 18) veranstaltete im Wintersemester 1927/28 die folgenden Ausbildungskurse:

- 1) Dr. E. Hitschmann: Traumlehre. 12stündig. (Hörerzahl 26.)
- 2) Dr. P. Federn: Technik der Psychoanalyse. 6stündig. (Hörerzahl 31.)
- 3) Dr. W. Reich: Psychoanalytische Charakterlehre und Charakteranalyse. 10stündig. (Hörerzahl 29.)
- 4) Prof. P. Schilder: Ich und Über-Ich bei Psychosen. 10stündig. (Hörerzahl 29.)
- 5) Frau Dr. H. Deutsch: Spezielle Neurosenlehre. 6stündig. (Hörerzahl 30.)
- 6) Dr. R. Wälder: Psychoanalytisches Kolloquium. Semestralkurs. (Hörerzahl 26.)

Im Ambulatorium der „Wiener Psychoanalytischen Vereinigung“: Seminar für Psychoanalytische Therapie. Leiter: Dr. W. Reich. Jeden zweiten Mittwoch.

Dr. R. H. Jokl  
Schriftführer

**KORRESPONDENZBLATT  
DER  
INTERNATIONALEN PSYCHOANALYTISCHEN  
VEREINIGUNG**

Redigiert von Anna Freud, Zentralsekretärin

**Berichte der Zweigvereinigungen**

**British Psycho-Analytical Society**

I. Quartal 1928

11. Januar 1928. Mrs. Riviere referiert Freuds Arbeit über Fetischismus.

1. Februar 1928. Dr. Róheim: Rassenpsychologie und Evolution. Die primitive Zivilisation ist oralen, der Kapitalismus analen Ursprungs. Soll das bedeuten, daß man sich die Evolution der menschlichen Zivilisation als eine Parallele zur Ontogenese vorzustellen hat, die vom Oralen über das Anale zu einem zukünftigen genitalen Typus fortschreitet? Die Untersuchung ergibt, daß überall dort, wo wir bei primitiven Stämmen eine auf analer Sublimierung aufgebaute Kultur finden (Quarzsymbolik in Südostaustralien, Kapitalismus in Melanesien), die anale Qualität der Symbole nicht auf eine Weiterentwicklung vom oralen, sondern auf eine Regression vom genitalen Entwicklungsstadium zurückzuführen ist. Analen Bildungen im mittelalterlichen Judentum entsprechen genitale oder phallische Haltungen im alten Israel.

Periodenbildung in der Entwicklung der Menschheit: wiederholte Bewegung in der Richtung zur genitalen Phase ist von Kastrationsangst und einer genitofugalen Neigung gefolgt (Ferenczi). Die Zivilisation entwickelt sich in der regressiven Phase.

Theorie einer introjizierten und modifizierten Regression, i. e. die genitale Entwicklung (Ferenczi) in Konflikt mit den beiden wichtigsten Abwehrmechanismen (Freud). a) Abwehrmechanismus dem hysterischen oder phobischen Typus entsprechend: es findet nur ein Abzug der vorbewußten Besetzung statt, Bildung einer Gegenbesetzung in der Umgebung als Basis für die Dienstbarmachung ihrer Umgebung durch die Menschheit (Totemismus, Kunst, Technik, Agrikultur). b) Abwehrmechanismus dem zwangsneurotischen Typus

entsprechend: Abzug der vorbewußten Besetzung wie auch der Libido vom genitalen Ziel, i. e. eine Regression mit Gegenbesetzung in Gestalt einer reaktiven Charakterbildung.

Der Aufbau der Gesellschaft auf der Basis dieses Abwehrmechanismus. Die Religion als Mischung beider Typen. Die Evolution der Zivilisation hängt auch vom Ichmechanismus der Introjektion, i. e. von der Bildung eines Über-Ichs ab. Dieser Mechanismus erklärt auch das Phänomen der Kulturwanderung.

15. Februar 1928. Mrs. Klein: Frühstadien des Ödipuskonfliktes. (Erschienen in dieser Zeitschrift, Bd. XIV, H. 1.)

4. März 1928. Dr. Warburton Brown: Psycho-Analysis and Design in the Plastic Arts.

Adressenänderungen:

Dr. Sylvia Payne, 20 Park Square East, Portland Place, London, N. W. 1.

Mrs. Susan Isaacs, 54 Regent's Park Road, London, N. W. 1.

Dr. Douglas Bryan  
Sekretär

## Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft

I. Quartal 1928

Sitzungsbericht:

10. Januar 1928. Fortsetzung der Diskussion über Freuds „Zukunft einer Illusion“. Diskussionsredner: C. Müller-Braunschweig, Frau Lantos, Simmel, Sachs, Eitingon, Alexander, Bernfeld, Storfer (Wien), Radó.

21. Januar 1928. Ordentliche Generalversammlung. Die Berichte des Vorstandes, des Kassenwartes, des Direktors des Instituts, des Unterrichtsausschusses und des Kuratoriums zur Verwaltung des Stipendienfonds werden genehmigt. Die Gründung der „Arbeitsgemeinschaft Leipzig“ wird genehmigt. – Der Vorstand wird einstimmig wiedergewählt: Dr. Simmel (Vorsitzender). Dr. Radó (Schriftführer). Frau Dr. Horney (Kassenwart). In den Unterrichtsausschuß werden gewählt: Drs. Alexander, Eitingon, Frau Horney, C. Müller-Braunschweig, Radó, Sachs und Simmel. – In das Kuratorium zur Verwaltung des Stipendienfonds werden gewählt: Drs. Boehm, Hárník, Frau Horney und C. Müller-Braunschweig. – Die freiwillige Selbstbesteuerung der Mitglieder zugunsten des Stipendienfonds bleibt auf Antrag Dr. Boehms unverändert aufrechterhalten. – Der Mitgliedsbeitrag wird auf M. 70 erhöht. – Frau Dr. F. Lowtzky wird zum ordentlichen Mitglied gewählt.

31. Januar 1928. Vortrag Frä. Dr. L. Kirschner: Aus der Analyse einer zwangsneurotischen Arbeitshemmung. (Erschienen im vorigen Heft dieser Zeitschrift.) Diskussion: Fenichel, Alexander, Radó, Frau Josine Müller, Frau Lantos, Krafft (a. G.) und Simmel.

11. Februar 1928. Vortrag Dr. Géza Róheim (Budapest, a. G.): Rassenpsychologie und Evolution. – Diskussion: Krafft (a. G.), Fenichel, Alexander, Lantos, Erwin Kohn, Radó, Bally (a. G.), Sachs, Horney, Eitingon.



21. Februar 1928. Vortrag Dr. Winogradow (Kiew, a. G.): Der phylogenetische Anteil am Untergang des Ödipuskomplexes. Diskussion: Sachs, Fenichel, Radó, C. Müller-Braunschweig, Liebermann, Schultz-Hencke, Hárník, Frau Lantos.

28. Februar 1928. Kleine Mitteilungen. Dr. Fenichel: a) Zur Ökonomik der Deckerinnerungen, b) Zur Phantasie von der intrauterinen Kastration. Diskussion: Hárník, Alexander, Sachs, Radó. – Dr. Hárník: Kasuistik zur Kritik der Rankschen Traumatheorie. Diskussion: H. Lampl, Hárník, Fenichel, Simmel. – Dr. Sachs: Eine merkwürdige Reaktion auf das Bewußtwerden einer verdrängten Erinnerung. Diskussion: Alexander, Fenichel, Radó, Frau Horney, Liebermann, Simmel.

13. März 1928. Vortrag Dr. Erich Fromm (Heidelberg, a. G.): Psychoanalyse des Kleinbürgers. – Diskussion: Staub (a. G.), Alexander, Boehm, Frau Lantos, Sachs, Bernfeld, Radó, Eitingon.

20. März 1928. Kleine Mitteilungen. Dr. Krafft (a. G.): Ein Fall von psychotischer Selbstblendung. – Dr. Simmel: Kasuistik aus der psychoanalytischen Klinik. a) Präsenile Involutionspsychose als Endausgang eines neurotischen Charakters (Schicksalsneurose). b) Perversion kombiniert mit Analtumor, Operation in Hypnose. – Dr. Hárník: Zur Symbolik der Blumen.

#### Kurse

Die Gesellschaft veranstaltete in ihrem Institut (Berlin W. 35, Potsdamerstraße 29) im Winterquartal (Januar–März) 1928 folgende Kurse:

##### a) Obligatorische Kurse

1) Sándor Radó: Einführung in die Psychoanalyse, II. Teil. Allgemeine Neurosenlehre. 10 Stunden. (Hörerzahl 33.)

2) Carl Müller-Braunschweig: Infantile Sexualität. Trieblehre, Libidotheorie. 6 Stunden. (Hörerzahl 16.)

3) Otto Fenichel: Seminar über Freuds Krankengeschichten. I. Teil. 7 Doppelstunden, (Hörerzahl: 26.)

4) Franz Alexander: Ichanalyse. 7 Stunden. (Hörerzahl: 45.)

5) Jenő Hárník: Seminar über Schriften zur Anwendung der Psychoanalyse auf Literatur und Kunst. 7 Doppelstunden. (Hörerzahl: 14.)

6) Hanns Sachs: Die psychoanalytische Technik. II. (spezieller) Teil. 7 Stunden. (Hörerzahl: 37.)

7) Karen Horney, Sándor Radó: Technisches Kolloquium (nur für Ausbildungskandidaten, bzw. ausübende Analytiker). 7 Doppelstunden. (Hörerzahl: 19.)

8) Max Eitingon u. a.: Praktisch-therapeutische Übungen (Kontrollanalyse). Nur für Ausbildungskandidaten. (11 Kandidaten.)

##### b) Fakultative Kurse

1) Siegfried Bernfeld: Psychoanalytische Besprechung praktisch-pädagogischer Fragen. a) Für Anfänger und b) für Fortgeschrittene. (Hörerzahl: 61, 46.)

2) Harald Schultz-Hencke: Seminar über Freuds „Das Ich und das Es“. 7 Doppelstunden. (Hörerzahl: 16.)

### Leipziger Arbeitsgemeinschaft:

Auf eine Anregung der Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft konstituierte sich am 23. Juli 1927 die seit 1919 in verschiedenen Formen bestehende Leipziger Psychoanalytische Gruppe als „Leipziger Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft“.

Zur Geschichte dieser Arbeitsgemeinschaft ist folgendes zu bemerken: Im Jahre 1919 gründete der damalige stud. med. Karl H. Voitel eine Gesellschaft von psychoanalytisch Interessierten in Leipzig. Aus dieser größeren, aber lockeren Gemeinschaft isolierte sich im September 1922 unter Leitung Frau Dr. Benedeks ein kleinerer Kreis, der sich seitdem in regelmäßigen Zusammenkünften mit dem Studium der Psychoanalyse beschäftigte. Dieser Kreis hatte, im Interesse des gemeinsamen Studiums nur solche Teilnehmer zur ständigen Mitarbeit zugelassen, die eine Lehranalyse durchgemacht haben. Dieser strafferen Organisation des kleineren Kreises ist zu verdanken, daß die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft schon vor deren offiziellen Konstituierung als Gäste zu den wissenschaftlichen Sitzungen der D. P. G. zugelassen worden sind.

Die Leipziger Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft besprach im Sommer und im Herbst 1927 in allwöchentlichen Sitzungen die Neuerscheinungen der psychoanalytischen Literatur und einen Abend monatlich Fragen der psychoanalytischen Praxis.

Vor geladenen Gästen (Interessenten), zumeist Studierenden der Medizin – wurden ausgewählte Kapitel der speziellen Neurosenlehre behandelt. An je einem Abend sprachen Dr. Voitel über Hysterie, Dr. Vauck über Phobie und Angstneurose. Im Anschluß an die Vorträge fanden lebhaft Diskussionen statt. Es wurden unter der Leitung von Frau Dr. Benedek die „Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie“ behandelt.

Frau Dr. Benedek hielt am 12. Dezember 1927 auf Einladung von Herrn Prof. Dr. Sigerist im Seminar für Geschichte der Medizin einen Vortrag über die „Grundbegriffe der Psychoanalyse“. (Bericht von Dr. Weigel.)

#### Teilnehmer der „Leipziger Arbeitsgemeinschaft“:

- 1) Benedek, Dr. med. Frau Therese (Obmann), Brüderstraße 7, II.
- 2) Ekmann, Tore, Lektor der schwedischen Sprache.
- 3) Ranft, Hermann, Lehrer, Holsteinstraße 15.
- 4) Vauck, Dr. med. Otto, Schkeuditz b. Leipzig, Nervenheilanstalt Bergmannwohl.
- 5) Voitel, Dr. med. H. Karl, Georgiring 9.
- 6) Weigel, Dr. med. Herbert (Schriftführer), Philipp-Rosenthalerstraße 12.

### Frankfurter Arbeitsgemeinschaft

Die im Oktober 1926 gegründete Arbeitsgemeinschaft hat jeden ersten Sonntag des Monats ihre Zusammenkünfte abgehalten. Neben größeren Arbeiten einzelner Teilnehmer und kasuistischen Beiträgen, zu denen sämtliche Teilnehmer beisteuerten, wurden die wesentlichsten psychoanalytischen Neuerscheinungen eingehend diskutiert, namentlich wurden die Veröffentlichungen von Prof. Freud besprochen. Angesichts der Fülle des Materials wurde

beschlossen, im Jahre 1928 neben den Sitzungen am ersten Sonntag auch regelmäßige am dritten Dienstag jeden Monats abzuhalten. Die Tatsache, daß die Zahl der Sitzungen verdoppelt wird, beweist am besten die Notwendigkeit des Zusammenschlusses. (Bericht von Dr. Landauer.)

Teilnehmer der „Frankfurter Arbeitsgemeinschaft“:

- 1) Fromm-Reichmann, Dr. med. Frau Frieda, Heidelberg.
- 2) Fromm, Dr. Erich, Heidelberg.
- 3) Happel, Dr. med. Frau Clara, Frankfurt.
- 4) Landauer, Dr. Karl, Frankfurt (Obmann).
- 5) Roellenbleck, Dr.
- 6) Meng, Dr. med. Heinrich, Stuttgart.
- 7) Stein, Dr. Franz.

Dr. Sándor Radó  
Schriftführer

### **Indian Psychoanalytical Society**

#### I. Quartal 1928

31. Januar 1928. Jahresversammlung.

I. Der Jahresbericht für 1927 wird angenommen.

II. Der Vorstand für 1928 wird wie folgt gewählt: Dr. G. Bose, Präsident; Dr. S. Mitra, Mr. G. Bora, Vorstandsmitglieder; Mr. M. N. Banerji, Sekretär.

III. Allfälliges.

a) Es wird die sofortige Errichtung einer Wanderbibliothek zum Gebrauch der Mitglieder der Vereinigung aus den der Vereinigung geschenkten Büchern und Zeitschriften beschlossen und der Sekretär ermächtigt, 200 Rupien aus dem Vereinsvermögen zum Ankauf von Büchern und Zeitschriften zu verwenden. Die Auswahl geschieht im Einverständnis mit dem Vorstand.

b) Es wird das Ehrenamt eines Bibliothekars geschaffen. Dieser Bibliothekar wird beauftragt, die Verwaltung der Bibliothek unter der Aufsicht des Vorstandes durchzuführen.

c) Der Sekretär und Bibliothekar werden beauftragt, Richtlinien für die Bibliotheksverwaltung aufzustellen.

d) Dr. S. C. Mitra wird für das laufende Jahr 1928 zum Bibliothekar ernannt und mit der Führung der Bibliotheksgeschäfte beauftragt.

M. N. Banerji  
Sekretär

### **Magyarországi Pszichoanalitikai Egyesület**

#### I. Quartal 1928

13. Januar 1928. Dr. S. Ferenczi: Die Elastizität der psychoanalytischen Technik. (Erschienen im vorigen Heft dieser Zeitschrift.)

27. Januar 1928. Frau Kata Lévy: Über Lernhemmungen. Freuds Feststellungen über Hemmungen im allgemeinen sollen an Hand von praktischen Beispielen auf das spezielle Gebiet der Lernhemmungen Anwendung

finden. Es soll zwischen einfacher Funktionsstörung, L. als neurotisches Symptom, und geistiger Hemmung auf organischer Basis unterschieden werden. Die erste Gruppe umfaßt 1) die Einzelhemmung, aus der aktuellen Aufgabe entstanden, die gleich dem Vergessen auf dem Verdrängungsmechanismus des Lustprinzips beruht; 2) die Dauerhemmung, die durch a) Energieentzug, b) Erotisierung, c) Selbstbestrafung verursacht werden kann. Die neurotische Lernhemmung kann durch a) Kastrationsangst, b) Kastrationswunsch hervorgerufen werden.

3. Februar 1928. Generalversammlung. Der Vorstand wurde wiedergewählt.

17. Februar 1928. Frau Alice Bálint: Referat über Bernfelds Buch „Psychologie des Säuglings“.

25. Februar 1928. Anna Freud (Wien): Zum Thema der Kinderanalyse. – Das Verhältnis der Kinderanalyse zur Analyse der Erwachsenen. Vergleich mit der Stellung der Kinderheilkunde innerhalb der allgemeinen Heilkunde, Unterschied in dem Punkt, wo die Kinderneurose von der Neurose des Erwachsenen abweicht. – Das Verhältnis der Kinderanalyse zur Pädagogik. Die Kinderanalyse ist nur einer der Beiträge, welche die Psychoanalyse der Pädagogik zu leisten imstande ist.

9. März 1928. 1) Feststellung der ungarischen ps. Fachausdrücke – 2) Kasuistik: a) Frau Vilma Kovács: Selbstgedichtetes Märchen eines Kindes. b) Dr. S. Ferenczi: Aggressivität und Denken.

16. März 1928. Kasuistik, a) Dr. G. Róheim: Kasuistischer Beitrag zur Entstehung der Zwergmythen. Bestätigung der Ableitung von Ferenczi. b) Dr. M. Bálint: Epilepsie oder Hysterie? In einem Falle veränderten sich die ohne Zweifel epileptischen Anfälle im Laufe der Analyse in der Richtung der Hysterie.

Geschäftliches. Frau Kata Lévy und Dr. G. Dukes (bisher außerordentliches Mitglied) wurden zu ordentlichen Mitgliedern gewählt.

Die Ungarische Psychoanalytische Vereinigung veranstaltet im Wintersemester 1928/29 folgende Seminarkurse:

Dr. S. Ferenczi: Psychoanalytisch-klinisches Seminar für Ärzte (ausgehend von Freuds: Bruchstücke einer Hysterieanalyse). Jeden Mittwoch abends 8½ Uhr. Zirka 12 Abende. Erste Zusammenkunft 7. November. Gebühr der Teilnahme P. 20–.

Dr. I. Hermann: Psychoanalytisches Seminar für Pädagogen und Heilpädagogen. Jeden Dienstag abends 8½ Uhr. Zirka 10 Abende. Erste Zusammenkunft 16. Oktober. Gebühr der Teilnahme P. 10–.

Dr. Imre Hermann  
Sekretär

## Nederlandsche Vereeniging voor Psychoanalyse

### I. Quartal 1928

Jahresversammlung am 14. Januar 1928. Der Vorstand wird ungeändert wiedergewählt.

Dr. J. H. W. van Ophuijsen: Mitteilungen über den Fetischismus. Nach einem kurzen Überblick über die historische Entwicklung des Begriffes des Fetischismus kommt Sprecher auf die neuesten Auffassungen von Freud, nach welchen der Fetisch den Ersatz für den vermißten Penis der Mutter bildet. Diese Auffassung wird an zwei Beispielen aus der Praxis erläutert. Bei dem einen trat die Fußbiege der Frau als Fetisch auf bei jemand, der bei jeder Frau nach einem Penis suchen mußte; bei dem zweiten suchte jemand zwangsmäßig an der Frau etwas, „was nicht da war“, und hatte als Fetisch eine spezielle Form von Frauenbrust.

Dr. A. J. Westerman Holstijn bespricht einen Fall von akuter schizophrener Psychose, worin die inzestuösen Triebe auf halluzinatorische Weise befriedigt und ausgelebt wurden, durchmischt mit religiösen Vorstellungen. Ein Einfluß der Religion auf die Heilung wurde verneint, aber eine synthetische Funktion des Geistes in dem Aufbau der verwirrten Vorstellungen als möglich dargestellt.

Sitzung am 24. März 1928. Dr. S. J. R. de Monchy. Kinderspiele und einige anschließende Bemerkungen. Der Vortragende glaubt, daß man in dem Puppenspiel der Mädchen nicht nur eine Übertragung der mütterlichen Triebe zu sehen hat, sondern daß der Narzißmus eine Hauptrolle spielt. Das Mädchen macht mit der Puppe, was es mit sich selbst gemacht haben möchte und legt die Eigenschaften, die es sich selber wünscht, in die Puppe. Weiter bespricht er einige theoretische Fragen in der Unterscheidung von Narzißmus und Objektliebe.

A. Endtz  
Schriftführer

## New York Psychoanalytical Society

### I. Quartal 1928

31. Januar 1928:

a) Dr. A. Lorand: Eine narzißtische Neurose. Bericht über die Analyse einer milden Schizophrenie mit Suizidimpulsen.

b) Dr. M. Meyer: Ein Zahlentraum als Widerstand. Die Analyse zeigte das Interesse eines Patienten, gegen die Behandlung eines bestimmten Symptoms besonderen Widerstand zu leisten, um eine Bemerkung des Analytikers in der Vorbesprechung Lügen zu strafen.

In der Geschäftssitzung wurde Dr. Alexander Lorand nach Erfüllung der gesetzlichen Vorschriften für medizinische Praxis im Staate New York zum ordentlichen Mitglied gewählt. – Für das Jahr 1928 wurden in den Vorstand gewählt: Dr. A. A. Brill (Präsident), Dr. Monroe Meyer (Vizepräsident), Dr. A. Kardiner (Sekretär und Schatzmeister), Dr. C. P. Oberndorf, Dr. A. Stern und Dr. S. E. Jelliffe. – Der Präsident bestimmte folgende Ausschüsse: Unterrichtsausschuß: Drs. Oberndorf (Präsident), Stern, Jelliffe, Meyer, Kardiner, Ames, Lehrman.

Wissenschaftlicher Ausschuß: Drs. Meyer (Präsident), Lorand, Lewin. Revisoren: Drs. Stern und Meyer. – Weiter bestimmte der Präsident zum Schriftführer Dr. Ph. R. Lehrman. – Zu Kuratoren wurden gewählt Dr. Oberndorf für drei Jahre, Dr. Stern für zwei Jahre und Dr. Jelliffe für ein Jahr.

28. Februar 1928:

Dr. Horace L. Carncross (als Gast): Der sogenannte weibliche Kastrationskomplex. Die ganze Frage der weiblichen Sexuallänge wurde mit besonderer Berücksichtigung der letzten Arbeit von Jones aufs neue durchgesehen. Der Redner meinte, daß die ursprünglichste weibliche Angst die vor Vergewaltigung sei.

In der Geschäftssitzung wurden Drs. I. T. Broadwin und G. Zilboorg zu außerordentlichen Mitgliedern gewählt. Der Unterrichtsausschuß berichtete über den Erfolg der abgehaltenen Vorlesungen und kündigte eine Serie weiterer zwangloser Diskussionsabende für die Hörer der Vorlesungen an.

27. März 1928:

Dr. A. A. Brill: Eine kleine Mitteilung, die die Befriedigung unbewußten Schuldgefühls durch Strafmechanismen betrifft.

Dr. D. Feigenbaum: Referat über Freud „Die Zukunft einer Illusion“.

Philp R. Lehrman  
Schriftführer

## **Société Psychanalytique de Paris**

### I. Quartal 1928

Sitzung vom 17. Januar 1928:

Wahl des Vorstandes, der folgendermaßen zusammengesetzt ist:

Präsident: Dr. Laforgue. Vizepräsident: Dr. Hesnard. Sekretär: Dr. Allendy. Kassenwart: Marie Bonaparte.

Dr. Schiff und Dr. Nacht sind zu außerordentlichen Mitgliedern, Mme. Ronjat zum ordentlichen Mitglied gewählt.

Es wird im Prinzip beschlossen, daß die Vereinigung, außer den gewöhnlichen, technische Sitzungen abhalten wird, zu denen nur ausübende Analytiker zugelassen werden und an denen praktische Fälle besprochen und diskutiert werden.

Frau Sokolnicka spricht über einen *Fall von moralischem Sadismus*. Es handelt sich um ein Individuum, das sich die übelsten Dinge gegen seine Umgebung zuschulden kommen läßt, von dem aber die Analyse nachweist, daß es hinter seinen Aggressionen Angst verbirgt. Es wird diskutiert, inwieweit der Fall als Neurose oder als Perversion aufgefaßt werden kann.

7. Februar 1928:

Dr. Flournoy (Genf) wird als ordentliches Mitglied aufgenommen.

Dr. Róheim (a. G.) spricht über die Psychologie der primitiven Völker und von der analytischen Bedeutung ihrer sozialen Institutionen. Er weist an Hand von australischem Material die psychischen Grundlagen des Überganges zur Geldwirtschaft nach und zeigt seinen Zusammenhang mit dem Kastrationskomplex.

6. März 1928:

Marie Bonaparte: Symbolik der Kopftrophäen. (Erschienen in „Imago“, Bd. XIV, 1 und demnächst in der „Revue Française de Psychanalyse“.)

Die „Société Psychoanalytique de Paris“ hat beschlossen, am 22. und 23. Juli in Paris einen Kongreß französischer Psychoanalytiker abzuhalten. Das Thema „Technik der Psychoanalyse“ wird in zwei Vorträgen von Doktor R. Laforgue und Dr. R. Loewenstein behandelt werden. Die Kollegen aller Zweigvereinigungen sind zur Teilnahme eingeladen.

Dr. Allendy  
Sekretär

## **Russische Psychoanalytische Vereinigung**

I. Quartal 1928

Da Herr Dr. Wulff gebeten hat, von den Pflichten eines Vorsitzenden der Russischen Vereinigung entbunden zu werden, wurde Herr Professor Kannabich zum Vorsitzenden gewählt.

Die äußeren Bedingungen haben sich augenblicklich günstiger gestaltet. Was der Vereinigung aber besonders fehlt, sind eine größere Anzahl gut ausgebildeter Analytiker, mit denen man ernste Arbeit in verschiedenen medizinischen Sphären und Einrichtungen beginnen könnte.

Die Arbeit innerhalb der Vereinigung geht in zwei Richtungen vor sich. Zweimal im Monat finden Sitzungen statt, in welchen die Mitglieder der Vereinigung Vorträge über verschiedene psychoanalytische Themen halten; zwei weitere Male im Monat wird ein Seminar über das Thema Zwangsneurose abgehalten. An den Seminarsitzungen nehmen außer Mitgliedern der Vereinigung auch andere Personen (Ärzte) teil, welche den Wunsch haben, die Analyse näher kennen zu lernen.

Wera Schmidt  
Schriftführerin

## **Schweizerische Gesellschaft für Psychoanalyse**

I. Quartal 1928

21. Januar 1928. Dr. med. Sarasin – Basel: „Psychoanalytischer Beitrag zu Goethes Mignon“, I. Teil. 18 Mitglieder, 8 Gäste.

Geschäftliche Sitzung: Der Vorstand für das Jahr 1928 wird bestellt wie folgt: Dr. med. Ph. Sarasin, Basel, Präsident; Dr. med. H. Behn-Eschenburg, Zürich-Küsnacht, Vizepräsident; Dr. med. E. Blum, Bern, Quästor; H. Zulliger, Ittigen-Bern, Aktuar; Pfr. Dr. O. Pfister, Zürich, Beisitzer.

Von der Gründung einer „Schweizerischen Ärztegesellschaft für Psychoanalyse“ wird Kenntnis genommen, dem Kollektivaustrittsgesuch der ihr angehörenden Mitglieder wird Genehmigung erteilt, man schreitet zur Tagesordnung: Kassabericht, Tätigkeitsprogramm.

4. Februar 1928. Geschäftliche Sitzung (jeweilen ohne Gäste): Es wird ein Unterrichtsausschuß gegründet, der vorläufig aus den Vorstandsmitgliedern bestehen soll. Er studiert die einschlägigen Fragen und legt sie der Ges. vor.

13 Mitglieder, 5 Gäste.

Dr. med. Sarasin – Basel: „Psychoanalytischer Beitrag zu Goethes Mignon“, II. Teil.

Mignon, das Seiltänzerkind geheimnisvoller Herkunft, vergeht in hoffnungsloser Leidenschaft zu ihrem Gebieter und vor Sehnsucht nach ihrer südlichen Heimat. Sie bildet mit Wilhelm und dem Harfenspieler eine seltsame Familie, die Züge aus der Lebensgeschichte des Dichters aufweist.

Wilhelm und der Harfner spiegeln Goethes eigene Liebes- und Haßregungen gegen seine jüngeren Geschwister wider, Mignon ist eine poetische Verdichtung dieser Geschwister.

Mignons Italiensehnsucht entspringt aus Goethe selber und wächst aus der Sehnsucht nach seinem eigenen Kinderlande heraus, die ihre erste Bearbeitung im Knabenmärchen gefunden hatte. (Autoreferat.)

25. Februar 1928. Zulliger – Bern: „Zur Psychologie eines Kinderunfalls.“

15 Mitglieder, 3 Gäste.

Ein Schuljunge quetscht sich einen Finger ab und zeigt nachher Zeichen einer neurotischen Reaktion auf den Unfall. Dieser wurde von unbewussten Schuldgefühlen veranlaßt und kommt einer Selbstbestrafung gleich. Es ergibt sich die Frage, ob die Unfälle nicht häufig einer Sühnetendenz entgegenkommen und darum als Anzeichen einer bereits begonnenen oder latenten Neurose gewertet werden müssen. (Autoreferat.)

16. März 1928. Geschäftliche Sitzung. Es wird ein psychoanalytisches Seminar zur Besprechung technischer Fragen und der psychoanalytischen Literatur gegründet. Im Frühjahr sollen in Bern, später in Zürich und Basel eine Reihe von öffentlichen Vorträgen abgehalten werden, veranstaltet vom Unterrichtsausschuß.

16 Mitglieder, 3 Gäste.

Direktor Dr. med. Kielholz – Königsfelden: „Von Heeren und Führern.“

Versuch, heerespsychologische Probleme vom psychoanalytischen Standpunkt aus zu beleuchten. Die Masse weist Eigenschaften auf, die einer Regression auf infantile oder primitive Stufen entsprechen. Der Führer, wie das an genialen Feldherren der Weltgeschichte gezeigt wird, hat die Tugenden und Faszination des jugendlichen guten Vaters. Aus der Ödipussituation erklärt sich die Neigung zur Meuterei. Stacheldrahtkrankheit und Massenstörungen im Schützengraben und hinter der Front, Begleitererscheinungen des Weltkriegs, sind letzten Endes Libidostörungen. (Autoreferat.)

31. März. Geschäftliche Sitzung.

Aufnahmen: Prof. Dr. Harald Schjelderup, Ordinarius für Psychologie an der Universität Oslo.

Doz. theol. Dr. Kristian Schjelderup, Oslo.

10 Mitglieder, 4 Gäste.

Furrer – Zürich: „Meine Erfahrungen mit Kinderanalysen“.

Die Analyse eines zwölfjährigen Hysterikers scheiterte an den unzulänglichen technischen Mitteln nach anfänglich guten Resultaten. Beschleunigungsversuche und die Führung der Arbeit nach dem Vorbilde der Erwachsenenanalysen trugen zum Mißerfolge bei. „Der beste Weg zu ihrer (der Analyse) Abkürzung scheint ihre korrekte Durchführung zu sein!“ (Freud.)

Die Analyse einer Siebenjährigen wurde mit Erfolg indirekt analog Freuds



Analyse des kleinen Hans durchgeführt. Nach einjähriger Behandlung schlug das Kind einen normalen Entwicklungsweg ein.

Der dritte Teil des Vortrags bot ein Programm der psa. Erziehung. Es wird in extenso in der Zeitschrift für psa. Pädagogik publiziert. (Auszug aus dem Autoreferat.)

Pfarrer Dr. O. Pfister hielt vor Lehrervereinigungen und anderen Interessenten eine Reihe von Vorträgen über PsA. und ihre Anwendung in Seelsorge und Erziehung ab. In Buer (Ruhrgebiet) sprach er dreimal vor 700 Zuhörern.

Dr. med. E. Blum sprach am Berner Sender des Radio in zwei Vorträgen über die Bedeutung und die Möglichkeiten der PsA.

Dr. med. H. Behn hielt am Heilpädagogischen Seminar Zürich einen Kurs über PsA.

Lehrer Zulliger hielt an mehreren Orten in lokalen Lehrervereinigungen, bei Elternabenden und Veranstaltungen der Bildungsausschüsse Vorträge über psa. Themen. Er hielt auch zwei Kurse über Erziehung und PsA., die acht und zwölf Abende dauerten und für Eltern und Lehrer berechnet waren.

Hans Zulliger  
Sekretär

## Wiener Psychoanalytische Vereinigung

### I. Quartal 1928

11. Januar 1928: Kleine Mitteilungen und Referate.

1. Frau Dr. Bibring: Über den Primärvorgang.

Nachweis, daß bei Untersuchungen über die eidetischen Anschauungsbilder (E. R. Jaensch) die Mechanismen des nach Freud für das unbewußte Seelenleben charakteristischen Primärvorganges aufgefunden werden konnten. Die Anschauungsbilder unterliegen, wenn man die Versuchsperson dem Baranyschen Drehversuch aussetzt, über die spezifisch psychische Verarbeitung hinaus, rein formal, den Verschiebungen, Verdichtungen, Entstellungen usw., die sich an solchen visuellen Gedächtnisbildern besonders eklatant aufweisen lassen. Es wird geschlossen, daß der Primärvorgang für die Arbeitsweise des primitiven Seelenlebens überhaupt bezeichnend ist. (Ausführlich in der Zeitschr. f. d. ges. Neur. u. Psych., 1928.) Diskussion: Federn, Schilder, Winterstein, Wittels.

2. Dr. Karl Weiß: Verschiedenartigkeit der Reaktionsweise von Kindern auf den Anblick des weiblichen Genitales.

Aussprüche zweier etwa fünfjähriger Knaben, aus denen die bereits divergierende Charakterbildung ersichtlich wird.

3. Frau Dr. Angel: Einige Beobachtungen an einem Kinde.

Bericht über Beobachtungen an einem Knaben, der vom 11. bis zum 16. Monat stark genital onanierte, ohne daran gehindert zu werden. Er identifiziert sein Glied mit einer Puppe, an der er sehr hängt, sich selbst mit der Puppe und auch mit seinem Penis, indem er diesem von seinem Essen gibt wie der Puppe und beide und sich gleich benennt. Ein Identifi-

zierungskreis scheint hier geschlossen, der den Satz Ferenczis bestätigt: Es gebe in der menschlichen Entwicklung eine Phase, in der der Knabe sein Glied personifiziert („Libidinöses Ich“).

Diskussion: Federn, Reich, Schilder.

4. Dr. Sterba: Eine Zwangshandlung aus der Latenzzeit.

Am Effekt einer Zwangshandlung eines Siebenjährigen, der einen Gegenstand schützen soll, wird die ubw. Haß- und Vernichtungstendenz gegenüber dem Gegenstand und dessen Besitzer deutlich. (Erscheint in der Zeitschr. f. psa. Pädagogik.)

5. Dr. Wittels: Ein Gemälde eines schizophrenen Künstlers.

Derselbe, von dem (Sitzung vom 18. Mai 1927) ein Freud-Porträt demonstriert wurde. Hinweis auf die sonderbar stilisierte Starrheit und Affektlosigkeit, die dieser Kunst ihren Charakter aufdrücken. Unverkennbare Ähnlichkeit mit der Traumsymbolik.

6. Prof. Schilder: Über reduplizierende Paramnesie.

In dem Falle einer Paralyse glaubte die Patientin bereits dreimal vorher in ähnlicher Weise in der Klinik behandelt worden zu sein. Es zeigte sich, daß die „früheren Aufenthalte in der Klinik“ mit wichtigen Ereignissen ihres Liebeslebens im Zusammenhange standen. Die Reduplikation erwies sich also als psychisch determiniert.

7. Dr. Reich: Zur Frage der Geburtsphantasie am Schlusse der Analyse.

Bei einem Fall von Zwangsneurose, der vor Abschluß der Behandlung Geburtsphantasien produzierte, ließ sich nachweisen, daß sie auf Beobachtungen realer Geburtsvorgänge an der Hauskatze im dritten Lebensjahre zurückgingen und die Erledigung der Angst einleiteten, sich mit dem Genitale in die Scheide der Frau hineinzutrauen, aus der ein „kratzendes und beißendes Tier“ herauskommen könnte.

8. Dr. Nunberg: Mutterleibs- und Geburtsphantasie als Bestrafung.

Wiedergabe und Deutung des letzten Traumes in einer Analyse. Es können sich hinter den Geburtsphantasien Ranks alle möglichen erlebnismäßigen Eindrücke und Reaktionen verbergen.

Diskussion zu Reich und Nunberg: Frau Dr. Deutsch, Federn, Nunberg, Reich, Schilder.

25. Januar 1928: Kleine Mitteilungen und Referate.

1. Frau Dr. Angel: Nachtrag zur letzten Mitteilung.

Als der Knabe 19 Monate zählte, wurde er oft mit einem Kosenamen benannt. Er hielt dann sein Glied in der Hand, streichelte es zärtlich und benannte es ebenso.

2. Frau Dr. Angel: Betrachtungen über das Leben in Davos.

Versuch, den „Zauberberg“ Davos, d. h. die Beobachtung, daß leichte Fälle von Tuberkulose dort nicht gesund werden können und schon Gesundete jahrelang dort verweilen, aus unbewußten Lustquellen zu erklären. 6000 bis 8000 Kranke leben dort im selben Rhythmus; sie haben die orale Konstitution gemeinsam und bilden eine homogene Masse, die den gleichen psychologischen Gesetzen folgt. Sie führen das Leben von Säuglingen, liegen den ganzen Tag fest eingepackt, unterbrochen nur durch die reichlichen Mahlzeiten und das „Lutschen“ am Thermometer. Beschäftigungslos dösen sie vor sich hin, der Zeitsinn ist ihnen verloren gegangen. Das Leben entspricht einer Massen-

regression in das Säuglingsstadium, aus dem die Lustquellen stammen, die diese Menschen jahrelang am Orte festhalten.

Diskussion: Frau Dr. Deutsch, Federn, Dr. Perls (a. G.), Reich.

3. Frl. Freud: Zum Thema: „Kinderanalyse.“ Bericht über das Symposium on Child-Analysis aus Internat. Journal of Psycho-Analysis, VIII, Part 3.

Diskussion: Doz. Deutsch, Frau Dr. Deutsch, Federn, Nunberg, Reich, Wittels.

4. Dr. Federn: Eine noch nicht bekannte Form der Kastrationsphantasie.

Während das Erleiden der Kastration, mag diese auf andere Organe verschoben oder durch eine Beeinträchtigung oder Formveränderung anderer Art ersetzt sein, sonst immer als ein Erleiden durch Einwirkung von außen phantasiert wird, bestand in einem Falle die voll entwickelte Phantasie, daß etwas wie eine Hand durch die Bauchdecke greife und von *innen* das gesamte Genitale wegreiße. Die Phantasie reicht weit in die Kindheit zurück und ist angstbesetzt. Hinweis auf den Zusammenhang mit der sadistischen Phantasie von einer Entbindung durch die Bauchdecke und der Identifizierung von Penis und Kind.

Diskussion: Nunberg, Reich.

5. Dr. Federn: Zur neurotischen Störung des Farbensinnes.

Jacoby hat gefunden, daß das musikalische „Gehör“ durch neurotische Hemmungen gestört werden kann und daß der größte Teil der sogenannten „Unmusikalischen“ durch Einschüchterung der musikalischen Spontaneität in der Kindheit entstehe. Er bezweifelt, daß es überhaupt „Unmusikalische“ geben müsse, wenn man von den organischen Störungen des Gehörorganes absieht. – Farbenblindheit ist keine Neurose. Es gibt aber auch, und wahrscheinlich in Überzahl, Farbenunterempfindliche, deren Störung durch Übung wesentlich gebessert werden kann, wenn sie nicht neurotisch fixiert ist. In einem Falle trat während der Analyse eine wesentliche Besserung des Unterscheidungsvermögens für Farben und die Lebhaftigkeit der Farbenunterschiede auf. Das Rot war übersehen worden, weil es in unbewußtem Zusammenbange mit Ereignissen der Kindheit stand. – Es wäre wünschenswert auf Änderung des Farbenunterscheidungsvermögens als Folge einer psychoanalytischen Behandlung fernerhin zu achten; eine neue Indikation für die Psychoanalyse sei damit vorderhand nicht aufgestellt.

Diskussion: Doz. Deutsch, Frau Dr. Deutsch, Dr. Eidelberg (a. G.), Hartmann, Hitschmann, Nunberg, Prof. Pappenheim (a. G.), Dr. Perls (a. G.), Reich, Dr. Sterba.

8. Feber 1928: Vortrag Dr. Robert Wälder: Versuch einer Axiomatik und Problematik der analytischen Psychologie.

Formulierung der grundlegenden Gesetzmäßigkeiten, die sich in der psychoanalytischen Arbeit kristallisiert haben, in einer Art Axiomentafel, um möglichst alle Konsequenzen, die implizit in der Psychoanalyse enthalten sind, überschauen zu können. Dabei ergeben sich Angriffsstellen für verschiedene Probleme, z. B. die Neurosentheorie, das Formproblem und die Grundfragen der Sozialpsychologie.

Diskussion: Federn, Hartmann, Reich, Schilder.

22. Feber 1928: Kleine Mitteilungen und Referate.

1. Dr. Federn: Zur ökonomischen Betrachtungsweise in der Psychoanalyse.

Bei einem Falle von hysterischer Depersonalisation fühlt der Kranke während seines angstvollen Zustandes deutlich, daß es sich um den Ablauf einer Erregung von *bestimmter Größe* handelt. Er kann angeben, daß die Hälfte, daß dreiviertel derselben abgelaufen sei, er kann durch Anstrengung den Ablauf beschleunigen und fühlt, daß er ihn durch seine Gegenwehr verlangsamt. Er merkt auch vorher in einer Art Aura, daß die innere Erregung, die zum Anfall führt, sich ansammelt. Diese Selbstwahrnehmung der inneren Spannung drückt sich auch als Gefühl für das Zeitausmaß aus, welches für den Anfall nötig sein wird. Während des Anfalles schätzt der Kranke die Dauer des weiteren Verlaufes nicht etwa nach der schon abgelaufenen Dauer, sondern nach der Stärke der noch bestehenden Spannung, die er fühlt. So wird die Annahme, daß es sich um bestimmte Quantitäten von libidinöser und affektiver Besetzung handelt, welche der Anfall zu erledigen hat, durch die autopsychische Wahrnehmung bestätigt. Das Zeitgefühl hängt mit dieser autopsychischen Wahrnehmung psychischer Spannungen zusammen. Auch sonst findet man oft, daß die Kranken ein Gefühl dafür haben, ein wie starker neurotischer Anfall sich vorbereitet und wie lange er dauern wird. Diese Selbstbeurteilung der Größe und Dauer eines zu erwartenden Symptomes beobachtet man bei Zwangsneurotikern für ihre Zwangsdelirien, bei manchen Phobikern für die Stärke ihrer jeweilig aktuell werdenden Phobie. Die Größe und Dauer hängt auch von der Gesamterregung der Person ab, daher eventuell auch von körperlichen Komponenten. Es können analog auch somatisch Kranke oft die Stärke eines wiederkommenden körperlichen Symptomes beurteilen, wobei niemand den quantitativen Faktor leugnet.

Diskussion: Frau Dr. Deutsch, Reich.

2. Dr. Eidelberg (a. G.): Psychoanalytische Bemerkungen über das Pfänderspiel.

Bericht über experimentelle Versuche, die von Freud für die Fehlleistungen gefundenen Mechanismen als im Pfänderspiele wirksam nachzuweisen. Experimentelle Zugänge zur Frage der Identifizierung und der Imitation.

Diskussion: Federn, Dr. Perls (a. G.).

7. März 1928: Vortrag Dr. Alfred Winterstein: Die Reaktion auf das Neue.

In der ontogenetischen Entwicklung sind drei Stufen der Reaktion auf das Neue zu unterscheiden: Die Phase der Ignorierung, der Verneinung (neu = feindlich) und der Bejahung. Die letzte Phase setzt ein Zusammenwirken des sekundären Narzißmus mit dem Destruktionstrieb voraus. Zusammenhang zwischen Geist und Todestrieb; Überwiegen der destruirenden Antriebe im begrifflichen Denken. „Reizhunger“, fanatischer Wissensdrang findet sich vornehmlich beim anal-sadistischen, ambivalenten Typus (pathologische Analogie: „Freßsucht“ beim Umschlag der Melancholie in die Manie). Langeweile als Ausdruck des unbefriedigten Reizhungers; unbewußte Vaterbedeutung der Zeitvorstellung. Sonderformen der Reaktion auf das Neue: Reaktion auf das Unheimliche und auf die „kleinen Unterschiede“.

Diskussion: Federn, Hartmann, Reich.

21. März 1928: Diskussion über „Psychoanalyse und Wertproblem“.

Einleitendes Referat: Dr. Heinz Hartmann. (Erscheint in „Imago“).

Diskussion: Federn, Prof. Kelsen (a. G.), Reich, Schilder, Wälder, Winterstein.

Geschäftliches. Gewählt wurden zum ordentlichen Mitglied: Das außerordentliche Mitglied Dr. Richard Sterba, Wien, VI., Schadekgasse 18; zu außerordentlichen Mitgliedern: Dr. Stefan Betlheim, Zagreb (S. H. S.), Ilica 34; Dr. Salomea Gutmann, Wien, IV., Frankenberggasse 13; Prof. Dr. Martin Pappenheim, Wien, I., Am Hof 13.

Das Lehrinstitut der „Wiener Psychoanalytischen Vereinigung“ (Wien IX., Pelikangasse 18) veranstaltete im Sommersemester 1928 die folgenden Ausbildungskurse:

- 1) Dr. R. H. Jokl: Einführung in die Psychoanalyse. 8stündig. (Hörerzahl: 48.)
- 2) Dr. H. Nunberg: Allgemeine Neurosenlehre (Fortsetzung). 12stündig. (Hörerzahl: 18.)
- 3) Dr. Helene Deutsch: Spezielle Neurosenlehre (Fortsetzung). 6stündig. (Hörerzahl: 20.)
- 4) Dr. R. Wälder: Psychoanalytisches Colloquium. Semestralkurs. (Hörerzahl: 23.)

Im Ambulatorium der „Wiener Psychoanalytischen Vereinigung“: Seminar für psychoanalytische Therapie. Leiter: Dr. W. Reich. Jeden zweiten Mittwoch.

Dr. R. H. Jokl  
Schriftführer

#### Zweiter Bericht über das „Seminar für Psychoanalytische Therapie“ in Wien, 1926–1928

Die letzten zwei Jahre unserer seminaristischen Tätigkeit unterscheiden sich vom ersten Berichtsjahre (1925/26, s. diese Zeitschrift 1927/II) durch eine beträchtliche Verlangsamung des Tempos in der Arbeit. Während im ersten Jahre des programmatischen Studiums der technischen Probleme eine Fülle von ungelösten Fragen auf einmal auftauchte, die Problematik unübersehbar schien und man kaum zur Durcharbeitung von Einzelfragen gelangte, ergab sich im Laufe der letzten zwei Jahre eine zwar langsame, aber dafür stetige und um so gründlichere Durchdringung der Detailtechnik.

Wir hatten im Beginne vor, Widerstandstechnik, Theorie der analytischen Therapie und die Kriterien der Prognosestellung zu studieren. Das Geständnis, daß wir bescheidener werden mußten, schließt auch die Überzeugung ein, daß trotz der praktischen Schwierigkeiten gerade die Frage der Theorie der Therapie und der Prognosestellung zu den praktisch wichtigsten der Analyse gehört, und wenn wir trotz weiterer zweijähriger Arbeit kaum dazu gelangten, sie in Angriff zu nehmen, so lag das einerseits daran, daß wir uns in den nötigen Zeitmaßen geirrt, d. h. sie beträchtlich unterschätzt hatten, aber auch daran, daß der ständige Zustrom von jungen Kollegen, die gerade zu praktizieren anfangen, die Inangriffnahme schwierigerer und komplizierter Probleme erschwerte. So konnten wir nur einmal anlässlich, eines Referates des Sekundararztes unseres Ambulatoriums Dr. Sterba über einen geheilten Fall von passiv-femininem Charakter Fragen der Mechanismen der Heilung diskutieren, ohne jedoch zu einer klaren Problemstellung zu gelangen. Das

bedeutet nicht, wie manche Kollegen meinten, daß die Frage: „Warum wurde dieser Fall geheilt, jener nicht?“ nicht oder schwer zu diskutieren sei, sondern bloß, daß wir noch nicht genügend Material von gründlich zu Ende analysierten Fällen hatten, um die allgemeinen Gesetze und die Differenzierung in der Heilung zu studieren. Doch hatten wir oft Gelegenheit, bei Fällen, die ohne gründliche Analyse sehr bald praktisch wertvolle Besserungen erlangt hatten, zu sehen, was *nicht* analytische Heilung ist und inwieweit die Übertragung als solche beigetragen hatte.

Da das Seminar im letzten Jahre Ausgebildete, weit Fortgeschrittene und Anfänger umfaßte, eine Teilung des Seminars aber untunlich schien und eine große Mehrbelastung bedeutet hätte, wurden, um den Anforderungen aller Beteiligten gerecht zu werden, die Themen je nach dem Referenten und dem Problem das eine Mal auf primitiverem, das andere Mal auf höherem Niveau diskutiert. Da auch bei primitiveren Referaten und Diskussionen immer wieder neue Fragen auftauchen, konnten sich die Vorgeschnittenen nie über verlorene Abende beklagen. So gelang es – wenigstens vorläufig – die Einheitlichkeit des Seminars und seiner Arbeit zu wahren.

An positiven Ergebnissen verdienen hervorgehoben zu werden:

1. Die *Technik der klinischen Referate*: Die häufige Übung durch aktive und passive Mitarbeit beim Referieren brachte eine gewisse Routine im Referieren mit sich, ohne daß darunter die notwendige Plastizität in der Darstellung der Fälle litt.

2. Im Gegensatz zum ersten Berichtsjahr gab es nur sehr selten chaotische Situationen; an der Klarheit der Referate ließ sich der stetige Fortschritt feststellen, den die Mitarbeiter in der Erfassung von Einzel- und Gesamtsituationen gemacht hatten.

3. Die Probleme der negativen Übertragung, die im ersten Jahre einen großen Raum in den Diskussionen eingenommen hatten, traten hinter anderen zurück; so etwa hinter der Frage der *Analyse des Narzißmus* und der *Beherrschung der Übertragung*. Es zeigte sich, daß es vieler gründlicher und systematischer Diskussionen bedarf, ehe man in der Einschätzung einer bestimmten technischen Schwierigkeit das richtige Gleichgewicht zwischen Über- und Unterschätzung erlangt. Auch die Frage der Charakteranalyse tritt immer mehr in den Vordergrund.

4. An allgemeineren Themen gelangten zur Diskussion: „Die Technik der Kinderanalyse im Verhältnis zur Erwachsenenanalyse“, eingeleitet von Fräulein Anna Freud. „Die Rolle der Religion in der Therapie der Neurosen“, eingeleitet von Dr. Reik, „Die Stellung der Aktualneurosen in der Therapie“ und „Die Behinderung der Neurosentherapie durch die Sexualmoral“, beide eingeleitet von Dr. Reich.

5. Am Ende jedes Sommersemesters wurden Sammelreferate abgehalten, und zwar:

Im Sommer 1927: H. Sterba: Die Ausdrucksweise als Charakterwiderstand (wird publiziert); H. Reich: Die Technik bei Affektsperr.

Im Sommer 1928: H. Stengel: Referat über die technischen Arbeiten Freuds; H. Bergler: Referat über die „Entwicklungsziele der Psychoanalyse“ von Ferenczi und Rank; Hans Deutsch: Ferenczis aktive Technik.

Als Arbeitsprogramm des kommenden Jahres wurde beschlossen:

1. Fortsetzung der kasuistischen Referate über Widerstands- und Übertragungstechnik.
2. Referate über das Thema „Gegenübertragung“.
3. Häufiger Referate über beendete Analysen.
4. Fortlaufende Berichte über einen Fall durch Fr. Dr. H. Deutsch.

Das erfreulichste Ergebnis scheint unstreitig die aktive Mitarbeit, das nicht erlahmende Interesse und das kameradschaftliche Zusammenarbeiten der Teilnehmer des Seminars an den technischen Problemen. So haben wir uns vielleicht doch nicht in der Annahme geirrt, die wir im ersten Bericht aussprachen, daß der geeignete Ersatz für die gemeinsame klinische Arbeit „am Krankenbett“ gefunden wurde.

W. Reich.

## PSYCHOANALYTISCHE BEWEGUNG

Emanuel af Geijerstam †

Anfang Mai dieses Jahres starb Doktor Emanuel af Geijerstam in Göteborg, mitten in seiner Tätigkeit, in einem Alter von 60 Jahren. Mit ihm hat Schweden einen seiner besten Psychotherapeuten verloren.

Geijerstam, früher als guter Hypnotiseur bekannt, war seit 1911/1912 als Analytiker tätig. Er hat über psychoanalytische Fragen mehrere Arbeiten veröffentlicht. In gewissem Sinne hat er sich zwar stets als einen Gegner der Psychoanalyse betrachtet, wie ich aber aus seinen Briefen an mich weiß, fand er die Unterschiede zwischen seinen Anschauungen und denen der Psychoanalyse immer geringer, besonders nach der Publizierung der letzten Arbeiten Freuds; er suchte während der letzten Zeit Beziehungen mit Psychoanalytikern anzuknüpfen. Da er ein edler, begabter Mensch und ein gewissenhafter, gründlicher Therapeut war, der sich nie mit oberflächlichen, kurzen Analysen begnügte, wäre dies gewiß ein Gewinn auch für die Psychoanalyse gewesen. Trotz seiner Kritik empfahl er stets das Studium der Schriften Freuds und hat so viel zu ihrer Verbreitung in Schweden beigetragen.

Von Geijerstams Schriften erwähne ich folgende: Über die Psychoanalyse der Züricher Schule (Zeitschrift für Psychotherapie 1918), Nagra ord om den anagoga psychoanalysen [Einige Worte über die anagoge Psychoanalyse] (Svenska läkaretidningen 1920), Nagra ord om den religiösa känslan och narcissmen fran psychoanalytisk synpunkt [Einige Worte über das religiöse Gefühl und den Narzißmus vom psychoanalytischen Standpunkte] (Hygiea 1923), Anförvandternas roll i den psychoanalytiska kuren [Die Rolle der Verwandten in der psychoanalytischen Kur] (Svenska läkaretidningen 1927). Einiges über das religiöse Gefühl und den Narzißmus vom psychosynthetischen Standpunkte (Fortschritte der Sexualwissenschaft und Psychoanalyse, I. Band).

Alfhild Tamm



**KORRESPONDENZBLATT  
DER  
INTERNATIONALEN PSYCHOANALYTISCHEN  
VEREINIGUNG**

Redigiert von Anna Freud, Zentralsekretärin

**Berichte der Zweigvereinigungen**

**American Psychoanalytic Association**

Die 16. Jahresversammlung der American Psychoanalytic Association wurde am 8. Juni 1928 in Minneapolis, Minnesota, abgehalten. Minneapolis wurde als Ort gewählt, um eine gemeinsame Sitzung der Psychoanalytic Association mit der American Psychiatric Association zu ermöglichen. Aber wegen der großen Entfernung dieses Ortes von der Atlantischen Küste, an der die meisten Mitglieder der Psychoanalytischen Vereinigung ihren Wohnsitz haben, war die Anzahl der anwesenden Mitglieder so gering, daß keine Geschäftssitzung abgehalten werden konnte.

Den Vorsitz in der gemeinsamen Sitzung mit der American Psychiatric Association führte der Präsident der letzteren, Dr. Adolf Meyer, in Vertretung des erkrankten Präsidenten der Psychoanalytischen Vereinigung Dr. William A. White. Es wurden zwei Vorträge abgehalten:

Dr. C. P. Oberndorf: Die Psychoanalyse von Geschwistern.

Dr. Gregory Zilboorg: Dynamik der schizophrenen Reaktionen aus Anlaß von Schwangerschaft und Geburt. (Erscheint in dieser Zeitschrift. Anm. d. Red.)

In der selbständigen Sitzung der Psychoanalytischen Vereinigung führte Dr. H. S. Sullivan den Vorsitz. Als Vorträge wurden gehalten:

Dr. Karl Menninger: Psychoanalytische Beobachtungen über die Mental-Hygiene-Probleme bei Collegestudenten.

Dr. J. H. Cassity: Das Schuldgefühl bei funktioneller Epilepsie.

Die gemeinsame Sitzung war sehr gut besucht, die meisten der Anwesenden aber waren Psychiater mit wenig Interesse für die Probleme der Psychoanalyse. Bei der psychoanalytischen Sitzung, die von etwa 40 Personen besucht

war, war kaum die Hälfte der Anwesenden mit dem Arbeitsgebiet wirklich vertraut. Aus diesen Gründen war die Diskussion aller Vorträge nur eine kurze.

Dr. C. P. Oberndorf,  
Schriftführer

### **British Psycho-Analytical Society**

#### II. Quartal 1928

2. Mai 1928. Miß N. Searl: Beobachtung eines paranoischen Mechanismus in einer Kinderanalyse. – Bei einem Knaben mit paranoischen Zügen zeigte sich in Träumen und im Spielmaterial die Bedeutung der folgenden Phantasie von oraler Impotenz: „Der Vater hat die Mutter beim Koitus ausgeleert (ihr Milch, Kot usw. genommen). (Auf der oralen Stufe ist ‚trinken‘ oder ‚essen‘ oder ‚saugen‘ = Koitus.) Darum kann ich nichts mehr von ihr bekommen. Er ist jetzt der ‚Betrunkene‘ in seinem Körper (Penis-Partialobjekt) ist das, was ich haben möchte, und ich muß es von ihm bekommen.“

16. Mai 1928. Dr. Edward Glover: Die Aetiologie des Alkoholismus. – Überblick über die Krankheitsbilder verschiedener alkoholischer Zustände zur Illustration der Hemmung und des Durchbruchs der Phantasiebildungen, des Inhalts der Phantasien und der Tendenz zur Hypertrophie der primitiven Ichfunktionen (i. e. Projektion). – Systematische Zusammenstellung der bisherigen psychoanalytischen Ergebnisse über den Alkoholismus: Libidofixierung und Regression (mit besonderer Berücksichtigung der oralen Fixierung); Ichregressionen und Funktionsstörungen des Über-Ichs (z. B. Regression); besondere Betonung der Rolle der Kastrationsangst. Versuch einer Parallele zwischen Alkoholismus und den Psychoneurosen einerseits, den narzißtischen Psychoneurosen und den Perversionen andererseits. (Erscheint im Auszug in den Proceedings of the Royal Society of Medicine.)

6. Juni 1928. Dr. Edward Glover berichtet ein interessantes Beispiel einer Deckerinnerung. Hinter der Erinnerung an eine zufällige Verbrennung an der Hand konnte die Erinnerung an die Zirkumzision bewußt gemacht werden.

20. Juni 1928. Allgemeine Diskussion über verschiedene Erscheinungsformen des Widerstandes während der analytischen Behandlung.

Dr. Douglas Bryan,  
Schriftführer

### **Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft**

#### II. Quartal 1928

15. April 1928. Vortrag Dr. Simmel: Aus der psychoanalytischen Klinik.

24. April 1928. Diskussion über den Vortrag Dr. Simmel: Drs. Hárník, Eitingon, Alexander, Radó, Frau Horney, Boehm, Frau Müller, Wulff (a. G.).

12. Mai 1928. Diskussion über die „Möglichkeit einer psychoanalytischen Pädagogik“. Einleitendes Referat: Dr. Bernfeld. Korreferat: Anna Freud (Wien, a. G.), Diskussion: Drs. Simmel, Fenichel, C. Müller-Braunschweig, Alexander, Sachs, Staub (a. G.), Hárník, Schultz-Hencke, Radó.

22. Mai 1928. Kleine Mitteilungen. Dr. Simmel: Zwangsneurotischer Mechanismus bei der Bewältigung eines aktuellen Konfliktes. Diskussion: Drs. Hárnik, Sachs, Radó, C. Müller-Braunschweig, Bally (a. G.).

9. Juni 1928. Frau Dr. Ruth Mack Brunswick (New York, a. G.): Nachtrag zu Freuds „Geschichte einer infantilen Neurose“. Diskussion: Drs. Wulff (a. G.), Alexander, Boehm, Simmel, Horney, Radó, Eitingon, Costa (Hamburg, a. G.).

19. Juni 1928. Kleine Mitteilungen. Dr. Sachs: Über das Auftauchen verdrängter Erinnerungen zu Beginn der Analyse in zwei Fällen. – Dr. Fenichel: Eine Traumanalyse.

Die Gesellschaft veranstaltete in ihrem Institut (Berlin W. 35, Potsdamer Straße 29) im Frühjahrsquartal (April–Juni) 1928 folgende Kurse:

a) Obligatorische Kurse:

1) Ernst Simmel: Spezielle Neurosenlehre, I. Teil (Übertragungsneurosen). 7 Stunden. (Hörerzahl: 35.)

2) Hanns Sachs: Über Symbolik und Deutungskunst in Anwendung auf literarische Werke. Seminar. Nur für Ausbildungskandidaten und ausübende Analytiker. 7 Stunden. (Hörerzahl: 23.)

3) Otto Fenichel: Freud-Seminar: Krankengeschichten, 2. Teil. 14 Stunden. (Hörerzahl: 23.)

4) Jenö Hárnik: Kasuistik aus der psychoanalytischen Praxis mit besonderer Berücksichtigung der Indikationen. 7 Stunden. (Hörerzahl: 17.)

5) Harald Schultz-Hencke: Handhabung der Traumdeutung in der psychoanalytischen Therapie. Seminar. 7 Stunden. (Hörerzahl: 20.)

6) Karen Horney, Sandor Radó: Technisches Kolloquium. Nur für Ausbildungskandidaten, bzw. ausübende Analytiker. 8 Stunden. (Hörerzahl: 14.)

7) Max Eitingon u. A.: Praktisch-therapeutische Übungen (Kontrollanalysen). Nur für Ausbildungskandidaten.

8) Otto Fenichel: Zwanglose psychoanalytische Besprechungen.

b) Fakultative Kurse:

9) Siegfried Bernfeld: Psychoanalytische Besprechung praktisch-pädagogischer Fragen.

10) Karen Horney: Psychoanalyse und Gynäkologie. 5 Stunden. (Hörerzahl: 11.)

11) Franz Alexander: Über Sublimierungen und ihre Pathologie (Berufshemmungen und Künstlerneurosen). Seminar. 5 Stunden. (Hörerzahl: 22.)

12) Carl Müller-Braunschweig: Seminar zur Einführung in die Behandlung psychoanalytisch-philosophischer Grenzfragen. 8 Stunden. (Hörerzahl: 6)

Dr. Sándor Radó,  
Schriftführer

Adressenänderungen:

Das „Berliner Psychoanalytische Institut, Poliklinik und Lehranstalt“ wurde am 1. Oktober 1928 nach Berlin W 62, Wichmannstraße 10, verlegt.

Neue Adresse von H. Dr. Max Eitingon: Berlin-Dahlem, Altensteinstraße 26.

Dr. Wilhelm Wittenberg †

Am 31. August d. J. starb in München an einem Schlaganfall das Mitglied der „Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft“ Dr. med. Wilhelm Wittenberg. Geboren am 15. September 1874 zu Duisburg, beendete er das humanistische Gymnasium in Wiesbaden, studierte darauf in Heidelberg, München und Berlin Medizin. Nach Beendigung seiner Studien wendete er sich zuerst der Dermatologie, darauf der Psychiatrie zu und arbeitete als Volontärassistent bei Kraepelin. U. a. angeregt durch das Auftreten der Traumtänzerin Madeleine, wandte er sich mehr und mehr der Neurosenlehre und der bei seiner Niederlassung (1908) noch jungen Psychoanalyse zu. Bei der Gründung der Münchener Ortsgruppe der „Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung“ wurde er zum Sekretär dieser zuerst zu großen Hoffnungen berechtigenden Zweigvereinigung gewählt und blieb es bis zu der Auflösung dieser Ortsgruppe während des Weltkrieges. Im Jahre 1919 wurde Wittenberg Mitglied der Berliner Zweigvereinigung der „Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung“. Der Verstorbene hat sich an dem wissenschaftlichen Leben der ehemaligen Münchener Ortsgruppe mit Referaten und Diskussionsbemerkungen lebhaft beteiligt, in verschiedenen wissenschaftlichen Vereinen, wie z. B. in der „Münchener Psychologischen Gesellschaft“ häufig das Wort ergriffen und nebenbei seine vielseitigen künstlerischen Interessen gepflegt.

Auch nach der Auflösung der Ortsgruppe seiner zweiten Heimat blieb er der Psychoanalyse treu, als einziger Schüler Freuds in der süddeutschen Großstadt, als „einziger extremer Freudianer“, wie er in München allgemein genannt wurde. Als solcher hat er die wissenschaftlichen Errungenschaften Freuds überall treu und furchtlos vertreten.

Als einer der ersten Analytiker hatte Wittenberg erkannt, daß nur derjenige analysieren kann, der sich selber kennt, und sich deshalb einer gründlichen Lehranalyse unterzogen. Seine hervorragendsten Charaktereigenschaften waren wohl die gleichbleibende Liebenswürdigkeit und Hilfsbereitschaft und seine Treue, – mit der er bis zu seinem frühzeitigen Tode für das Werk Freuds eingetreten ist.

Unsere „Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft“ hat ihn leider nie in ihrem Institut begrüßen dürfen, aber auf allen Kongressen war er ein gerne gesehener Teilnehmer, dessen liebe, vertraute Züge uns nun fehlen werden.

Die Veröffentlichung größerer origineller wissenschaftlicher Arbeiten, an die er viel Zeit und Mühe verwendet hatte, hat sein früher Tod leider verhindert.

Für die „Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft“:  
Felix Boehm

## Magyarországi Pszichoanalitikai Egyesület

### II Quartal 1928

13. April 1928. *Mütter-Tagebücher*. Eine Auswahl von Beobachtungen. 1) Frau Dr. Eisler (a. G.): Entwicklungsgang der Todesangst und der Todeswünsche bei einem Knaben. – 2) Frau Dr. Hermann (a. G.): Saugen, Lutschen, Hand- und Nabelerotik bei zwei Mädchen.

28. April 1928. Dr. W. Reich (Wien, a. G.): Handhabung der Übertragung. – Formulierung des „Charakterwiderstandes“ als eines Ausdrucks der narzißtischen Abwehrmechanismen. Der Charakterwiderstand ist eine bestimmte Form von Ichwiderstand und äußert sich vor allem im Verhalten des Patienten, in der Form seiner Mitteilungen. Charakteranalyse als Mittel, durch analytische Zersetzung des narzißtischen Panzers den Patienten analysefähig zu machen. Die Charakteranalyse gehört also an den Anfang der Analyse. Indikation besonders bei schweren Charakterneurosen, femininen, affektlahmen und allen Formen narzißtischer Charaktere. – Durch die Analyse der Haltungen wird die negative Übertragung besonders gut analysierbar. Weitere Aufgabe der Übertragungstechnik: Erzielung einer genitalen Übertragung, endgültige Beseitigung des neurotischen Charakters und der neurotischen Reaktionsweise durch Erreichung der voll genitalen Befriedigung.

4. Mai 1928. Dr. S. Ferenczi: Psychoanalyse und Kriminalität. – Zusammenfassende Darstellung der psychoanalytischen Gesichtspunkte auf dem Gebiete der Kriminalität.

19. Mai 1928. Frau Dr. H. Deutsch (Wien, a. G.): Über Agoraphobie. (Erschienen im vorigen Heft dieser Zeitschr.)

1. Juni 1928. Dr. I. Hollós: Über einige Ergänzungen des Freudschen psychischen Schemas.

14. Juni 1928. *Mütter-Tagebücher* (Fortsetzung). Dr. S. Pfeifer: Autoerotismen bei zwei Mädchen.

Der Unterrichtsausschuß veranstaltete folgende Vorträge für Ärzte und Mediziner:

1. Dr. I. Hollós: Traumdeutung. (5 Vorträge.)
2. Dr. M. J. Eisler: Hysterie und Zwangsneurose. (3 Vorträge.)
3. Dr. M. Bálint: Seminar über Onanie und verwandte Probleme. (5 Abende.)

Dr. Imre Hermann,  
Schriftführer

## New York Psychoanalytical Society

### II. Quartal 1928

24. April 1928. Dr. A. Lorand: Religiöse Riten in psychoanalytischer Beleuchtung. – Dr. G. Zilboorg: Psychoanalytische Studie einer Schizophrenie.

In der Geschäftssitzung beauftragt Dr. Brill die Herren Drs. Jelliffe, Lewin und French anlässlich des Todes von Dr. H. L. Carncross das Beileid der Vereinigung auszusprechen.

29. Mai 1928. Klinische Mitteilungen von Drs. Lewin, Lorand, Kardiner, Oberndorf, Stern und Brill. Diese Mitteilungen betreffen Fragen, die augenblicklich im Mittelpunkt des Interesses stehen. Die Diskussion berührt technische Probleme und klinische Beobachtungen.

\*

Mit dieser Sitzung beginnen die Sommerferien. Die Sitzungen des ersten Halbjahres 1928 (abgehalten in der N. Y. Academy of Medicine) waren von den meisten Mitgliedern und zahlreichen ärztlichen Gästen aus New York und Umgebung besucht. – Der Educational Trust Fund, der zurzeit ein Kapital von fast 7000.– Dollar auszuweisen hat, gibt Aussicht auf eine Erweiterung in der Unterrichtstätigkeit der Gesellschaft. Die vom Unterrichtskomitee veranstalteten Vorlesungen für Ärzte waren gut besucht. Eine ähnliche Vorlesungsserie ist für das nächste Unterrichtsjahr geplant. Verschiedene Mitglieder der Vereinigung erhielten Aufforderungen zu Vorträgen in den ärztlichen Vereinigungen New Yorks, an Universitäten und Colleges. Aus Anlaß seiner 25jährigen ärztlichen Tätigkeit wurde unser Präsident Dr. A. A. Brill am 11. April 1928 durch ein Festessen im Columbia University Club gefeiert. Anwesend waren alle führenden Psychiater und Neurologen, Mitglieder der Fakultäten der größeren Universitäten sowie mehrere geladene Mitglieder der Psychoanalytischen Vereinigung.

Dr. Philip R. Lehrman,  
Sekretär

### **Société Psychanalytique de Paris**

#### II. Quartal 1928

3. April 1928. Monot-Herzen (a. G.) spricht über „Kunst und Psychoanalyse“. Die künstlerische Aktivität entspringt immer einem psychologischen Phänomen. Er meint, man könne in den Bildern von Leonardo auch die Symbolik der „comagnonischen Initiation“ erkennen, die neben der analytischen Symbolik besteht. Er spricht über die psychoanalytische Erklärungsmöglichkeit der Mimik.

8. Mai 1928. Herr Germain (a. G.) hält einen Vortrag über „Musik und das Unbewußte“. Vortragender bespricht die verschiedenen Ausdrucksmöglichkeiten, deren sich die Musik bedient, um die mächtigen Affekte in den Zuhörern hervorzurufen. Die Musik hat ursprünglich magische Bedeutung, wobei dem Rhythmus die aktive, der Melodie die passive Rolle zugeschrieben wird. Sie erlaubt eine Rückkehr zu psychischen Zuständen der Zeit vor der Entwöhnung (hypnotische Wirkung des Wiegens), sie hat auch eine ausgesprochen erotische Wirkung. Vortragender versucht an Hand von Chopins Werken dessen Mutterleibphantasien und Todeswünsche zu erkennen.

29. Mai 1928. Dr. Sachs (a. G.) spricht über einen besonders interessanten Fall eines jungen Mädchens. Es ist dem Vortragenden dank besonderer Umstände, auf die er hinweist, gelungen, in 14 Analysenstunden die ganze Libidoentwicklung des jungen Mädchens zu erkennen, und zwar in einer Weise, die Unsicherheiten der Deutung ganz ausschließt. Die Besonderheit des Falles liegt in einem vollständigen Fehlen der genitalen Libido und einer ausgesprochen sadistischen Fixierung.

Dr. Allendy,  
Sekretär

## Schweizerische Gesellschaft für Psychoanalyse

### II. Quartal 1928

26. April 1928. Aufnahmen: Frau G. Behn-Eschenburg, Küsnacht-Zürich; Herr Dr. med. H. Steiner, Zürich.

Referat Zulliger „Über einen Maskenbrauch im Lötschental“. (Wird publiziert.)  
Diskussion: Frau Behn, Blum, Furrer, Grüninger, Kielholz, Sarasin, Steiner.

Referat Blum „Ein Traum und ein Witz“. Ein Patient bringt als Einfall zu einem Traum einen Witz. Psychologische Gleichheiten und Verschiedenheiten zwischen Traum und Witz. Weshalb Einfall in Witzform – Übertragungssituation. Material zu Traum und Witz kommen später zum Durchbruch, weisen alle Kriterien des „Komischen“ auf. Parallelen, die zwischen den Situationen von Witz und Hypnose sich ergeben, dynamisch und ökonomisch (Masse zu zweit, Abreaktion-Katharsis), können nur angedeutet werden.

Diskussion: Furrer, Sarasin, Steiner, Zulliger.

11. Mai 1928. Der U.-A. teilt seinen Beschluß mit, in Bern einen Vortragszyklus abzuhalten.

Vortrag Dr. Steiner: „Über eine Schreibstörung im Gefüge einer Neurose.“ Ein Patient zeigt u. a. auch das Symptom einer Schreibstörung. In ihm kondensieren sich alle Züge seiner gesamten Neurose und ein jedes Detail an ihr hat bestimmten Sinn und ist mehrfach determiniert.

Diskussion: Behn, Frau Behn, Blum, Furrer, Hofmann, Zulliger.

9. Juni 1928. Vortrag Dr. Hárník (Berlin, a. G.): „Das Problem der religiösen Konflikte in der psychoanalytischen Therapie“. Am konkreten Krankheitsbilde einer Patientin werden die religiösen Konflikte während der Analyse dargestellt, auf ihre Ursachen im frühkindlichen Alter zurückgeführt und aufgelöst. Daran knüpfen sich theoretische Einsichten.

Diskussion: Frau Behn, Behn, Blum, Christoffel, Hofmann, Pfister, Pfenninger, Sarasin, Steiner, Zulliger.

10. Juni 1928. Ausflug der Gesellschaft nach dem Landerziehungsheim Hof-Oberkirch, wo unser Mitglied, Herr Direktor Tobler, in kurzem Referate zeigt, wie er seine Zöglinge in psychoanalytischem Sinne zu erziehen bestrebt ist.

15. Juni 1928. Vortrag Dr. Hárník (Berlin, a. G.): 1) „Bericht über die Ausbildung der Pädagogen in der Psychoanalyse in Berlin.“ 2) „Über den Widerstand in der Traumdeutung.“ Es wird an einem Beispiele gezeigt, wie in diesem Falle der Widerstand gegen die Traumdeutung begründet war, analysiert und so beseitigt wurde.

Diskussion: Frau Behn, Behn, Blum, Furrer, Pfister, Sarasin, Steiner, Zulliger.

6. Juli 1928. Aufnahme: Dir. Dr. Repond von der Heilanstalt Malévoz (Wallis).

Vortrag Prof. Pfister: „Analyse einer Hexe des 20. Jahrhunderts.“ Eine Frau, die im Volksglauben als Hexe galt und mit sämtlichen äußerlichen „Zeichen“ einer solchen ausgestattet war, konnte in einer Anzahl Sitzungen

untersucht werden. Was sie preisgab, wird mit kulturhistorischem Material verglichen und psychoanalytisch gesichtet.

Diskussion: Blatter, Blum, Hofmann, Sarasin, Tobler.

#### Unterricht:

Der Unterrichtsausschuß behandelte den Entwurf der I. P. V, für die Ausbildungsbedingungen zur Psychoanalyse und veranstaltete in Bern im Mai und Juni einen 7 Abende dauernden Kurs zur Einführung in die Psychoanalyse. Es sprachen:

1. Pfr. Dr. O. Pfister: Möglichkeiten und Anwendungsgebiet der Psychoanalyse.
2. Dr. med. H. Behn: Das Unbewußte.
3. Dr. med. Ph. Sarasin: Der Traum.
4. Dr. med. E. Blum: Die Entwicklung der gesunden und kranken Seele.
5. Dr. med. E. Blum: II. Teil des Vortrages.
6. H. Zulliger: Psychoanalyse und Pädagogik.
7. H. Zulliger: Psychoanalyse und Erziehung.

Die Vorträge waren von 120 bis 150 Zuhörern, Ärzten, Lehrern, Eltern und Studenten, besucht. Die Presse zeigte Interesse und Befriedigung mit der Veranstaltung.

#### Tätigkeit einzelner Mitglieder:

Pfarrer Dr. O. Pfister:

Januar 1928. „Die Bedeutung des Unbewußten für die Berufswahl.“ Vortrag mit Diskussion bei Anlaß eines von der Jugendpflege des Kantons Zürich veranstalteten Kurses für Berufsberater. Zürich, Hochschule.

Februar 1928. „Das Wesen der Tiefenpädagogik.“ – „Die alten Methoden im Lichte der Psychoanalyse.“ – „Die Anwendung der Psychoanalyse in der Erziehung.“ 3 Vorträge vor 700 Hörern der Akademischen Lehrerfortbildungskurse in Buer (Westfalen). – „Erziehungsfehler und ihre Nachwirkungen.“ Kirche Artstetten bei Zürich, auf Einladung der Schulpflege.

Mai 1928. „Die Unentbehrlichkeit der Tiefenseelsorge.“ Geistlichkeitskapitel des Bezirkes Zürich.

Dr. med. E. Blum:

März 1928. Zwei Vorträge über Psychoanalyse am Sender des Berner Radio, ein Vortrag vor der Museumsgesellschaft Bern.

Zulliger:

Januar 1928. Elternabende in Burgdorf, Worb, Thun, veranstaltet von Bildungsausschüssen oder Schulpflegen. Thema: „Kinderfehler und Elternfehler.“

Januar bis März 1928. „Psychoanalytische Erziehung“, 8 Abende, Kurs für Eltern, veranstaltet vom Sozialdemokratischen Bildungsausschuß Bolligen, Bern.

Juni 1928. „Psychoanalyse und Erziehung.“ Kurs von 4 Nachmittagen vor der Lehrerschaft des Amtsbezirkes Erlach in Ins.

Hans Zulliger,  
Schriftführer



## Wiener Psychoanalytische Vereinigung

### II. Quartal 1928

4. April 1928. Vortrag Dr. Theodor Reik: Zur Psychoanalyse des Schreckens. Ein Traum von Geständniszwang. (Erscheint in Buchform – in einem Sammelband „Unbewußte Gewissensangst“ – im Int. PsA. Verlag.)

Diskussion: Federn, Nunberg, Reich, Sadger, Sperling (a. G.).

18. April 1928. Vortrag Dr. Wilhelm Reich: Probleme der analytischen Technik. (Autoreferat nicht eingelangt.)

Diskussion: Frau Deutsch, Federn, Wälder.

2. Mai 1928. Vortrag Dr. H. Nunberg: Zur Theorie der psychoanalytischen Therapie. (Erscheint in diesem Heft.)

Diskussion: Bibring, Doz. Deutsch, Frau Deutsch, Federn, Reich, Sterba, Wälder, Wittels.

16. Mai 1928. Kleine Mitteilungen und Referate.

1. Frl. Anna Freud: Bericht über eine Berliner Diskussion der Frage der psychoanalytischen Ausbildung von Pädagogen. (Referent: Dr. S. Bernfeld, Korreferent: Anna Freud.)

Bernfeld skizzierte die Beziehungen zwischen Pädagogik und Psychoanalyse, die Abhängigkeit der Pädagogik von soziologischen, statt psychologischen Momenten, die Rolle, welche die Psychoanalyse in der Pädagogik einer sozialistischen Gesellschaft zu spielen berufen wäre. – Anna Freud schilderte die Erziehung und Umwandlung der Tätigkeit des Pädagogen durch seine eigene Analyse analog der Umwandlung eines Patienten nach durchgeführter Analyse. Zukunftsbild einer „analytischen Pädagogik“ im Sinne der Anschauungen, wie sie die „Zukunft einer Illusion“ vertritt. – Die Diskussion in der Berliner Gruppe ergab große Differenzen in den Ansichten der verschiedenen Mitglieder.

Diskussion: Federn, Kris (a. G.), Nunberg, Steiner, Wälder.

2. Dr. Federn: Zur Zielsetzung der psychoanalytischen Erziehung. (Autoreferat nicht eingelangt.)

Diskussion: Frl. Anna Freud.

30. Mai 1928. Vortrag Frau Dr. Ruth Mack Brunswick: Nachtrag zu Freuds „Geschichte einer infantilen Neurose“. (Wird in dieser Zeitschrift veröffentlicht werden.)

Diskussion: Frau Deutsch, Federn, Hitschmann, Nunberg, Reich, Schilder, Sterba.

13. Juni 1928. Kleine Mitteilungen und Referate.

1. Dr. Nunberg: Über einen Fall von Persönlichkeitsspaltung. (Autoreferat nicht eingelangt.)

Diskussion: Frau Deutsch, Federn, Hitschmann.

2. Dr. Wittels: Die „Funktionslust“ Böhlers und die Psychoanalyse.

In einer Diskussion über Karl Böhlers Werk: „Die Krise der Psychologie“ im Wiener akademischen Verein für medizinische Psychologie stellt Bühler die Forderung auf, seine „Funktionslust“ als eine Ergänzung zur Libidotheorie der Psychoanalyse anzuerkennen. Nach einer Definition von Böhlers „Funktionslust“ sucht Referent den Nachweis zu erbringen, daß sich der mit diesem Wort gekennzeichnete Begriff unter den der „Vorlust“ subsumieren lasse, wobei für das Kindesalter alles, was später zur Vorlust wird, den Charakter

einer Endlust oder besser einer nicht endenden Lust trägt, wie das Schauen, Streicheln, Spielen, Balgen usw. In diese Kategorie gehört auch, was man als „feminine Lustkurve ohne Akme“ der schnell ansteigenden, orgastischen und schnell abfallenden „männlichen“ Lustkurve gegenübergestellt hat. Bühlers vom Spiele des Kindes her gewonnene Anschauung einer Funktionslust läßt sich somit zwanglos in die Libidotheorie einordnen.

Diskussion: Federn, Reich, Wälder.

3. Frau Dr. Deutsch: Der „erniedrigte“ Familienroman. (Autoreferat nicht eingelangt.)

Diskussion: Federn, Nunberg, Reich.

4. Dr. Bibring: Beitrag zur Psychologie der Todesideen bei paranoiden Schizophrenen. (Erscheint in diesem Heft.)

Diskussion: Nunberg, Reich.

27. Juni 1928. Vortrag Dr. Paul Federn: Weitere Bemerkungen über das Ichgefühl und Libidobesetzungen.

Disposition: 1) Der primäre Narzißmus ist ichlibidinöser, der sekundäre objektlibidinöser Natur. 2) Die Ichlibido ist nicht qualitätlos, sie behält vom sexuellen Dimorphismus die Qualität (Form) der Aktivität und Passivität bei. 3) Die Ichgrenzen sind nicht starr, aber jeweilig dadurch bestimmt, daß psychische Vorgänge an die einheitliche primär-narzißtische Besetzung herantreten; das einheitliche Ichgefühl ist durch eine zusammenhängende narzißtische Besetzung unterhalten. 4) Soweit die Libido nicht zu solcher orgasmusähnlicher Befriedigung gelangt, strömt sie auf andere psychische Funktionen ab, welche schon dadurch lustbetont werden. 5) Die sexuelle Befriedigung ist nicht nur ein peripherer Vorgang, sondern auch eine Vereinigung von Libidogrößen verschiedener Qualität im Ich, die dadurch zu bestehen aufhören. 6) Die erwähnten orgasmusähnlichen Libidovereinigungen finden auch bei jeder Wunscherfüllung statt. 7) Alle solche Vereinigungen betreffen jeweilig an denselben Objektinhalt oder an dieselbe Funktion geknüpfte Ich- und Objektbesetzungen. 8) Der Vorgang der Sublimierung findet dadurch statt, daß Widerstände gegen solche orgasmusähnliche Vereinigung von der Ich- und von der Objektlibido aus mit einander entgegenstrebender Libido besetzt werden. 9) Die Triebverdrängung drückt sich in dem Umfang des Körperichgefühles aus. 10) Das Verbleiben der Ichgrenzen auf einer früheren Stufe ist eine der Ursachen von mangelhafter Realitätserfassung, auch wenn keine wirkliche Entfremdung vorliegt. 11) Die Symptombildung geschieht bei der Zwangsneurose von einer aktiv libidinösen, bei der Hysterie von einer passiv libidinösen Ichgrenze aus. 12) Die Grenzen des Ichs sind verschieden resistent gegen äußerliche Ansprüche. Zum Beispiel ist das Mitleid eine Erweiterung der Ichgrenzen bei passivem Ichgefühl. 13) Der Erfolg der Psychoanalyse hängt in jedem Stadium auch davon ab, daß das Ichgefühl, welches zum jeweilig wiedererweckten Objekte gehört, gleichfalls wiedererweckt wird.

Diskussion: Reich, Schilder, Wälder.

Dr. R. H. Jokl,  
Schriftführer

## MITTEILUNGEN DES „INTERNATIONALEN PSYCHOANALYTISCHEN VERLAGES“

### Unsere Verlagstätigkeit im Jahre 1928

Im Frühjahr erschien der XI. BAND der GESAMMELTEN SCHRIFTEN von SIGM. FREUD mit folgendem Inhalt:

Schriften aus den Jahren 1923–1926 (Die Verneinung – Einige psychische Folgen des anatomischen Geschlechtsunterschieds – Hemmung, Symptom und Angst – „Selbstdarstellung“ – Kurzer Abriß der Psychoanalyse – „Psychoanalyse“ und „Libidotheorie“ – Die Widerstände gegen die Psychoanalyse) / Geleitworte zu Büchern anderer Autoren / Gedenkartikel (Ferenczi – An Romain Rolland – Putnam † – Tausk † – A. v. Freund † – Breuer † – Abraham †) / Vermischte Schriften (Zur Psychologie des Gymnasiasten – Vergänglichkeit – Popper-Lynkeus u. die Theorie des Traumes – To the opening of the Hebrew University – Kurze Mitteilungen) / Schriften 1926–1928 (Die Frage der Laienanalyse – Nachwort hiezu – Fetischismus – Der Humor – Nachtrag zur Arbeit über den Moses des Michelangelo – Die Zukunft einer Illusion – Ein religiöses Erlebnis)

Mit 11 Bänden ist das Werk zunächst abgeschlossen. Das Erscheinen eines XII. Bandes (der u. a. das Gesamtregister enthalten wird) ist vorgesehen; der Zeitpunkt des Erscheinens ist jedoch noch nicht festgesetzt.

DIE ZUKUNFT EINER ILLUSION von SIGM. FREUD (deren erste Auflage im November des Vorjahres erschienen war) ist im Sommer in der zweiten Auflage (6. bis 16. Tausend) erschienen. (Geh. M. 2.30, Ganzleinen M. 3.60.)

Für die Teilnehmer am „Deutschen Bibliophilentag“ in Wien (im Rahmen der Generalversammlung der Weimarer „Gesellschaft der Bibliophilen“), 29. September bis 2. Oktober 1928, haben wir als Privatdruck in beschränkter Auflage eine bibliophile Ausgabe auf holländischem Büttenpapier von EINE TEUFELSNEUROSE IM 17. JAHRHUNDERT von SIGM. FREUD herstellen lassen. (Dieser Ausgabe sind sieben Reproduktionen aus jenem Mariazeller Kodex beigegeben, dessen Bericht über die Teufelsbesessenheit und Heilung des Malers Christoph Haitzmann die Grundlage der Freudschen Studie bildet.) Die wenigen noch vorhandenen Exemplare dieses Privatdruckes sind für Mitglieder der I. PsA. Vereinigung reserviert. Preis eines Exemplares in Ganzleder M. 40.–.

In der Reihe der „Imago-Bücher“ erschien:

Bd. XI) DAS RITUAL. Psychoanalytische Studien von THEODOR REIK. Mit einer Vorrede von Sigm. Freud. (Zweite durchgesehene und ergänzte Auflage der „Probleme der Religionspsychologie“.) Geh. M. 12.–, Ganzleinen M. 14.–.

Inhalt: Vorrede von Sigm. Freud – Einleitung – Die Couvade und die Psychogenese der Vergeltungsfurcht – Die Pubertätsriten der Wilden – Kolnidre – Das Schofar (Das Widderhorn).

Bd. XII) ZUR PSYCHOANALYSE DER CHRISTLICHEN RELIGION. Von ERNEST JONES. (Mit einer Kunstbeilage.) Geh. M. 4.50, Ganzleinen M. 6.–.

Inhalt: I) Religionspsychologie – II) Der Gottmensch-Komplex. Der Glaube, Gott zu sein, und die daraus folgenden Charaktermerkmale – III) Die Empfängnis der Jungfrau Maria durch das Ohr. Ein Beitrag zur Beziehung zwischen Kunst und Religion – IV) Eine psychoanalytische Studie über den Heiligen Geist.

SISYPHOS ODER: DIE GRENZEN DER ERZIEHUNG von SIEGFRIED BERNFELD ist in zweiter Auflage (3. bis 4. Tausend) erschienen. Geh. M. 5.–, Ganzleinen M. 6.50.

Aus dem 1919 erschienenen, seither vergriffenen Sammelband von Pfister „Zum Kampf um die Psychoanalyse“, sind einzelne Arbeiten jetzt neu aufgelegt worden, wobei einige seither geschriebene Abhandlungen hinzugefügt worden sind. Es erschienen:

PSYCHOANALYSE UND WELTANSCHAUUNG von OSKAR PFISTER. Geh. M. 5.60, Ganzleinen M. 7.–.

Der Band enthält außer der im Titel genannten Abhandlung: Die Illusion einer Zukunft. Eine freundschaftliche Auseinandersetzung mit Prof. Sigm. Freud.

RELIGIOSITÄT UND HYSTERIE. Von OSKAR PFISTER. Mit Kunstbeilagen. Geh. M. 4.–, Ganzleinen M. 5.50.

Inhalt: I) Zur Psychologie des hysterischen Madonnenkultus – II) Hysterie und Mystik bei Margareta Ebner – III) Eine Hexe des zwanzigsten Jahrhunderts – IV) Die Religionspsychologie am Scheidewege.

Wie in den Vorjahren, erschien auch 1928 im Oktober unser Verlagsalmanach:

ALMANACH 1929 DES INTERNATIONALEN PSYCHOANALYTISCHEN VERLAGES. Herausgegeben von A. J. Storfer. Mit Kunstbeilagen. In Ganzleinen M. 4.–, in Halbleder M. 8.–.

Inhalt: Sigm. Freud: Ein religiöses Erlebnis – Reik: Bemerkungen zu Freuds „Zukunft einer Illusion“ – Bernfeld: Ist Psychoanalyse eine Weltanschauung? – Pfister: Psychoanalyse und Metaphysik – Pfister: Der Schrei nach Leben und die Psychoanalyse – Wälder: Die Psychoanalyse im Lebensgefühl des modernen Menschen – Radó: Die Wege der Naturforschung im Lichte der Psychoanalyse – Hopf: Exakte Naturwissenschaft und Psychoanalyse – Eliasberg: Über sozialen Zwang und abhängige Arbeit – Wulff: Einige Ergebnisse bei einer psychiatrisch-neurologischen Untersuchung von Chauffeuren – Ferenczi: Gulliver-Phantasien – Hitschmann: Zur Psychoanalyse des Misanthropen von Molière – H. Deutsch: Ein Frauenschicksal – George Sand – Ferenczi: Anatole France als Analytiker – Codet und Laforgue: Der Salavin von Georges Duhamel – Lehner: Der Einbruch der Psychoanalyse in die französische Literatur – Sterba: Bemerkungen zum dichterischen Ausdruck des modernen Naturgefühls – Wittels: Rache und Richter – Piutti: Identifikation eines zehnjährigen Knaben mit der schwangeren Mutter – Fenichel: Beispiele zur Traumdeutung – Meng: Das Problem der Onanie von Kant bis Freud. – Kunstbeilagen: Porträts von George Sand und Oskar Pfister.

Von der „INTERNATIONALEN ZEITSCHRIFT FÜR PSYCHOANALYSE“ erschien 1928 der XIV. Band. (Abonnement jährlich M. 28.–.)

Als Sonderdruck in Buchform aus dem XIV. Band der „Internationalen Zeitschrift für Psychoanalyse“ (aus dem vorliegenden Hefte) erscheint:

DIE ANALYSE EINES EIFERSUCHTSWAHNES. Von RUTH MACK BRUNSWICK. Geh. M. 2.40, Ganzleinen M. 3.80.

Von der „IMAGO, Zeitschrift für Anwendung der Psychoanalyse auf die Natur- und Geisteswissenschaften“, erschien 1928 der XIV. Band. (Abonnement jährlich M. 22.–.)

Als Sonderdruck in Buchform aus dem XIV. Band der „Imago“ sind erschienen:

DER MENSTRUATIONSKOMPLEX. Von C. D. DALY. Geh. M. 2.60, Ganzleinen M. 4.–.

ZUR SYMBOLIK DER KOPFTROPHÄEN. Von MARIE BONAPARTE. Geh. M. 2.–, Ganzleinen M. 3.30.

DIE PUBERTÄTSRITEN DER MÄDCHEN. Von ALFRED WINTERSTEIN. Geh. M. 3.20, Ganzleinen M. 4.60.

Die monatlich erscheinende „Zeitschrift für psychoanalytische Pädagogik“ (im „Verlag der Zeitschrift für psychoanalytische Pädagogik“, A. J. Storfer, Wien, I., Börsegasse 11) hat im September 1928 ihren II. Jahrgang abgeschlossen. (Das Heft 4/5/6 des II. Jahrganges ist als Sonderheft über „Onanie“, das Heft 11/12 als Sonderheft „Stottern“ erschienen.) Der III. Jahrgang der „Zeitschrift für psychoanalytische Pädagogik“ hat im Oktober 1928 begonnen. (Heft 2/3 des III. Jahrganges erschien im Dezember als Sonderheft „Nacktheit und Erziehung“.) Abonnement jährlich M. 10.–.

Der „Internationale Psychoanalytische Verlag“ hat im Frühjahr 1928 seine Geschäftsräume (von Wien, VII., Andreasgasse 3) nach Wien, I., Börsegasse 11, verlegt (in das Gebäude der Wiener Börse).

M. 24.–, Ganzleinen M. 28.–). (Das Werk enthält gesammelte Aufsätze aus den Jahren 1907–1926<sup>1)</sup>)

EINFÜHRUNG IN DIE TECHNIK DER KINDERANALYSE. Vier Vorträge am Lehrinstitut der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung. Von ANNA FREUD (Geheftet M. 2.70, Ganzleinen M. 4.–)

ALMANACH 1928. Mit 4 Bildbeilagen. (Ganzleinen M. 3.–, Halbleder M. 7.–)<sup>2)</sup>

1) Inhalt: I. Band: Theorie: Introjektion und Übertragung I. Die Introjektion in der Neurose. II. Die Rolle der Übertragung bei der Hypnose und bei der Suggestion / Zur Begriffsbestimmung der Introjektion / Entwicklungsstufen des Wirklichkeitssinnes / Das Problem der Unlustbejahung (Fortschritte in der Erkenntnis des Wirklichkeitssinnes) / Zur Ontogenese der Symbole / Zum Thema „Großvaterkomplex“ / Zur Ontogenie des Geldinteresses / Über die Rolle der Homosexualität in der Pathogenese der Paranoia / Alkohol und Neurosen / Zur Nosologie der männlichen Homosexualität (Homoerotik) / Über obszöne Worte (Beitrag zur Psychologie der Latenzzeit) / Denken und Muskelinnervation / Psychoanalytische Betrachtungen über den Tic / Anhang: Die wissenschaftliche Bedeutung von Freuds „Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie“ / Kritik der Jungschen „Wandlungen und Symbole der Libido“ / Aus der „Psychologie“ von Hermann Lotze / Zur Organisation der psychoanalytischen Bewegung / Zum 70. Geburtstag Sigmund Freuds – II. Band: Praxis: Über passagere Symptombildungen während der Analyse (Passagere Konversion, Substitution, Illusion, Halluzination, „Charakterregression“ und „Ausdrucksverschiebung“) / Einige „passagere Symptome“. (Parästhesien der Genitalgegend. Der Flatus, ein Vorrecht der Erwachsenen. Unruhe gegen das Ende der Analysenstunde. Schwindelempfindung nach Schluß der Analysenstunde, Beitrag zur Erklärung psychogener Körpersymptome. Einschlafen der Patienten während der Analyse. Zwangsneurose und Frömmigkeit. Über verschämte Hände. Reiben der Augen als Onanieersatz. Urinieren als Beruhigungsmittel. Geschwätzigkeit. Das „Vergessen“ eines Symptoms und seine Aufklärung im Traume. Die Position während der Kur. Zwanghaftes Etymologisieren) Zur psychoanalytischen Technik (Mißbrauch der Assoziationsfreiheit. Fragen der Patienten. Entscheidungen während der Kur. Das „Zum Beispiel“ in der Analyse. Die Bewältigung der Gegenübertragung) / Diskontinuierliche Analysen / Zur Frage der Beeinflussung des Patienten in der Psychoanalyse / Weiterer Ausbau der „aktiven Technik“ in der Psychoanalyse / Über forcierte Phantasien (Aktivität in der Assoziationstechnik) / Kontraindikationen der aktiven psychoanalytischen Technik / Zur Kritik der Rankschen „Technik der Psychoanalyse“ / Über vermeintliche Fehlhandlungen / Über lenkbare Träume / Affektvertauschung im Traume / Der Traum vom Okklusivpessar / Pollution ohne orgasmischen Traum und Orgasmus im Traume ohne Pollution / Ein Fall von „djà vu“ / Analyse von Gleichnissen / Sonntagsneurosen / Ein kleiner Hahnemann / Die psychischen Folgen einer „Kastration“ im Kindesalter / Analytische Deutung und Behandlung der psychosexuellen Impotenz beim Manne / Die Nacktheit als Schreckmittel / Psychogene Anomalien der Stimmlage / Mischgebilde von erotischen und Charakterzügen / Symmetrischer Berührungszwang / Die Symbolik der Brücke / Die Brückensymbolik und die Don-Juan-Legende / Ekel vor dem Frühstück / Beiträge zur Genitalsymbolik (Sinnreiche Variante des Schuhsymbols der Vagina. Symbolik der Bettwäsche. Der Drachenflieger als Erektionssymbol. Infantile Vorstellungen über das weibliche Genitale. Kindliche Vorstellungen von der Verdauung. „Nonum prematur in annum“. Schweigen ist Gold. Pecunia – olet. Ungeziefer als Symbol der Schwangerschaft. Zwei typische Kopro- und Pädosymbole) / Zur Augensymbolik / Einige klinische Beobachtungen bei der Paranoia und Paraphrenie (Beitrag zur Psychologie der „Systembildung“) / Reizung der analen erogenen Zone als auslösende Ursache der Paranoia (Beitrag zum Thema: Homosexualität und Paranoia) / Wirkung der Potenzverkürzung des Mannes auf das Weib / Soziale Gesichtspunkte bei Psychoanalysen (I) Der „Familienroman der Erniedrigung“; II) Psychische Erkrankung als Folge des sozialen Aufstieges) / Register.

2) Inhalt: Sigm. Freud: Der Humor – Sigm. Freud: Fetischismus – Lou Andreas-Salomé: Was daraus folgt, daß es nicht die Frau gewesen, die den Vater totgeschlagen hat – Fritz Wittels: Das Sakrament der Ehe – Karen Horney: Die monogame Forderung – Wilhelm Reich: Die Spaltung der Geschlechtlichkeit und ihre Folgen für Ehe und Gesellschaft – Theodor Reik: Das Schweigen – Theodor Reik: Zweifel und Hohn in der Dogmenbildung – Prof. Bernhard Alexander: Spinoza und die Psychoanalyse – Eckart von Sydow: Primitive Kunst und Sexualität – Yrjö Kulovesi: Der Raumfaktor in der Traumdeutung – Ernest Jones: Der Mantel als Symbol – S. Ferenczi: Über obszöne Worte – S. Ferenczi: Sonntagsneurosen – S. Ferenczi: Analyse von Gleichnissen – Felix Boehm: Bemerkungen zu Balzacs Liebesleben – Franz Alexander: Ein Fall von masochistischem Transvestitismus als Selbstheilungsversuch – Siegfried Bernfeld: Der Irrtum des Pestalozzi – Oskar Pfister: Der Schülerberater – Anna Freud: Die Einleitung der Kinderanalyse – Karl Landauer: Das Strafvollzugsgesetz – Psychoanalytisches Lesebuch (Schlegel, Wilde, Thomas Mann, Hebbel, Strindberg, Novalis, Lenau, Schopenhauer, Goethe, Carpenter, Multatuli) – Porträts von Theodor Reik, S. Ferenczi, Siegfried Bernfeld.

Von der „INTERNATIONALEN ZEITSCHRIFT FÜR PSYCHOANALYSE“ erschien 1927 der XIII. Band.

Von der „IMAGO, Zeitschrift für Anwendung der Psychoanalyse auf die Natur- und Geisteswissenschaften“ erschien 1927 der XIII. Band, u. zw. erschien von diesem Band das 1. Heft mit gemischtem Inhalte, Heft 2/3/4 zusammen als Sonderheft „Glaube und Brauch“.

Als Sonderdruck aus Band XIII. Heft 1, der „Imago“ erschien auch in selbständiger Buchform:

DIE HEUTIGE PSYCHOLOGIE DER PUBERTÄT. Kritik ihrer Wissenschaftlichkeit. Von Dr. SIEGFRIED BERNFELD. (Geheftet M. 2.80, Ganzleinen M. 4.20)

Als Sonderdrucke aus Band XIII, Heft 2/3/4, der „Imago“ (Sonderheft „Glaube und Brauch“) erschienen auch in selbständiger Buchform:

DOGMA UND ZWANGSIDEE. Von THEODOR REIK. (Geheftet M. 5.60, Ganzleinen M. 7.–)

ZWEI SCHWEIZERISCHE SEKTEINSTIFTER. Von HERMANN RORSCHACH. (Geheftet M. 2.20, Ganzleinen M. 3.40)

HINDU-MYTHOLOGIE UND KASTRATIONSKOMPLEX. Von C. D. DALY (Quetta, Indien). (Geheftet M. 2.80, Ganzleinen M. 4.20)

MONDMYTHOLOGIE UND MONDRELIGION. Von GEZA ROHEIM. (Geheftet M. 3.60, Ganzleinen M. 5.–)

Die von Dr. Heinrich Meng in Stuttgart und Prof. Dr. Ernst Schneider in Riga im Oktober 1926 gegründete Monatsschrift „ZEITSCHRIFT FÜR PSYCHOANALYTISCHE PÄDAGOGIK“ ist nach Schluß des I. Halbjahrganges, im Frühjahr 1927, aus dem Hippokrates-Verlag in Stuttgart in den „Verlag der Zeitschrift für psychoanalytische Pädagogik“ (A. J. Storfer), Wien, VII., Andreasgasse 3, übergegangen. Der „Verlag der Zeitschrift für psychoanalytische Pädagogik“ befindet sich in einer administrativen Symbiose mit dem „Internationalen Psychoanalytischen Verlag“. Die „Zeitschrift für psychoanalytische Pädagogik“ hat im Oktober 1927 ihren II. Jahrgang angetreten.

## PSYCHOANALYTISCHE BEWEGUNG

### Außenposten der Psychoanalyse

In dem Nachruf, den Simmel als Vorsitzender der Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft in einer Sitzung dieser Gesellschaft auf den verstorbenen San.-Rat Wanke (Friedrichroda) hielt, wies er darauf hin, daß mit dem Tode Wankes ein Außenposten der Psychoanalyse verwaist sei, dessen Verlust außerordentlich bedauerlich sei. Die Psychoanalyse habe nicht viel derartige Außenposten, müsse aber auf ihre Vermehrung bedacht sein.

Dies gibt mir Veranlassung, von meinen Erfahrungen aus meinem Tätigkeitsgebiet, dem des Fürsorgearztes, soweit sie mit der Psychoanalyse zusammenhängen, kurz zu berichten. In der Mittelstadt von etwa 23.000 Einwohnern, deren einziger beamteter Fürsorgearzt ich als Stadtarzt bin, liegen mir alle Zweige der Fürsorge ob, die in größeren Städten von besonderen Fachleuten wahrgenommen werden. Ich habe daher nicht die Zeit, regelrechte Analysen zu machen; was ich aber kann, ist, zu versuchen, meine ganze Tätigkeit psychoanalytisch zu orientieren. Aus der Fülle der Gesichtspunkte, die sich dabei ergeben, kann ich nur einzelne als Beispiele herausgreifen.

In der Säuglingsfürsorge steht ein reichhaltiges Beobachtungsmaterial an normalen und „nervösen“ Kindern zur Verfügung, an dem man alles bestätigt finden kann, was die Psychoanalyse über die psychischen Verhältnisse beim Säugling ausgesagt hat. Es ist oft nicht zu übersehen, erschließt sich uns aber auch sonst leichter, da die Mütter wissen, daß sie uns mit allen Nöten und Schwierigkeiten kommen dürfen. Die Fragen der Onanie, der Stellung der Geschwister zueinander mit ihrer Eifersucht, der „Unarten“ auf polymorph-perverser Grundlage müssen oftmals besprochen werden, und das geschieht natürlich auf dem Boden der Psychoanalyse. Ich sage „wir“ und schließe damit die beiden Fürsorgerinnen ein, mit denen ich zusammen arbeite. In den Jahren unserer jetzt über sechsjährigen gemeinsamen Arbeit habe ich sie eingehend in alle grundlegenden Fragen der Psychoanalyse einführen können; ich lasse nach Möglichkeit keine Gelegenheit vorübergehen, an Hand des einzelnen Falles die psychoanalytische Auffassung dazu darzulegen, und ich kann mit Freuden feststellen, daß ich auf volles Verständnis gestoßen und durch die Versicherung belohnt worden bin, daß sie die Vertiefung ihrer Arbeit dankbar empfunden hatten.

Die Kleinkinder sehe ich weiter im Kindergarten mit seinen neuen An-



forderungen an die Kinderpsyche, ich sehe die Kinder weiter während ihrer ganzen Schulzeit und habe oft Gelegenheit, über Kinder, die Schwierigkeiten machen oder „nervös“ sind, mit Schulleitern und Lehrern zu sprechen. Da meine psychiatrische Ausbildung in allen Schulen bekannt ist, bekomme ich die irgendwie nervös auffälligen Kinder fast vollzählig in die Sprechstunde zugeschickt, und hierin liegt ein Hauptstück meiner psychoanalytisch gerichteten Tätigkeit. Wie wertvoll ist es, Eltern und Lehrern psychoanalytische Einsichten über Unarten, Lernschwierigkeiten, neurotische Symptome zu vermitteln, den Kindern zweckmäßigere, affektfreiere Behandlung zu verschaffen, ihnen selbst einmal die Bedeutung einzelner Erscheinungen vor Augen zu führen, natürlich in einer Sprache, die den Beteiligten verständlich ist!

Die Beratung der Kinder anlässlich der Schulentlassung und Berufswahl ergibt mitunter überraschende Einblicke in die Tiefenpsychologie des Berufswunsches. In der Berufsschule geben die Vorträge über Geschlechtsleben und -krankheiten Gelegenheit, dieses Gebiet vom psychoanalytischen, d. h. natürlichen Standpunkt aus zu betrachten.

Wie wertvoll psychoanalytische Kenntnisse in der Alkoholkrankenfürsorge sind, brauche ich nicht erst zu betonen, aber auch in den anderen Fürsorgezweigen, wie z. B. Lungenkrankenfürsorge, kommen sie gut vonstatten, in der Eheberatung sind sie überhaupt nicht zu entbehren.

Dem Vertrauensarzte für Versicherungsamt und Kriegsbeschädigtenfürsorge stellen sich die Unfalls- und Kriegsneurotiker vor, auch vor den Gerichten, vor denen ich oft als psychiatrischer Sachverständiger und Gutachter fungieren muß, bietet sich oft genug die Möglichkeit, psychoanalytische Einsichten zu verwerten und zur Geltung zu bringen.

Dem Fürsorgearzt liegt aber nicht nur die Fürsorgearbeit am Einzelnen ob, er muß auch durch Aufklärung und Belehrung auf einen größeren Kreis wirken. Wie man diesen Zweig seiner Tätigkeit in den Dienst der Verbreitung psychoanalytischer Forschungsergebnisse stellen kann, davon will ich noch einige Beispiele aus meiner nunmehr über sechsjährigen Tätigkeit berichten (ohne mir Illusionen über die schließliche Wirkung derartiger Tätigkeit zu machen). Ein Vortrag vor einer ärztlichen Gesellschaft (Frankfurt a. O., Mai 1926, mit Bezug auf Freuds 70. Geburtstag) behandelte „Psychoanalytische Gesichtspunkte zur Frage der traumatischen Neurose“, ein anderer beleuchtete in der „Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung“ „Die Sittlichkeitsvergehen vom medizinischen und strafrechtlichen Standpunkt“. Ein Kurs von sechs Doppelstunden vor sämtlichen Lehrern der Stadt und des ländlichen Schulkreises gab Gelegenheit, an drei Tagen der ganzen Lehrerschaft „Sexualprobleme der Jugend“ nahezubringen. An einem „Mütterabend“ fand ein Vortrag über „Kinderunarten und unartige Kinder“ dankbare Zuhörerinnen. Mit den Erzieherinnen eines unweit gelegenen Heilerziehungsheimes, dessen Hausarzt ich bin, gab es eine Zeitlang Aussprache- und Leseabende über psychoanalytische Themen; Aufsätze der „Zeitschrift für psychoanalytische Pädagogik“, die ich dorthin ständig überweise, geben oft Veranlassung zu Meinungs-austausch. In der nächsten Zeit bin ich zu folgenden Vorträgen aufgefordert, die ich vom Standpunkte des Analytikers zu halten zugesagt habe: Vor einer Bezirkskonferenz von Alkoholgegnern über „Psychologie des Trinkers“ und vor einer Fürsorgerinnenvereinigung über „Verwahrlosung“.

In kulturpolitischen Vereinigungen konnte ich eine Vortragsreihe über die „Naturgeschichte der Seele“, über „Gehirn und Seele“, „Schlaf und Traum“, „Hypnose und Suggestion“ durchführen, an die sich später ein Referat über den „Gott des Urmenschen“ nach „Totem und Tabu“ anschloß.

Man sieht, auch im verhältnismäßig kleinen Wirkungskreis gibt es genug Möglichkeiten, psychoanalytisch zu wirken. Ich finde, die psychoanalytische Durchtränkung der Tätigkeit gibt ihr erst die richtige Wirksamkeit, und ich kann mir für meine Person fürsorgerische Arbeit ohne Psychoanalyse nicht mehr vorstellen. Ich würde deswegen die – ideale – Forderung berechtigt finden, daß, wenn schon nicht alle Ärzte, so doch wenigstens der Fürsorgearzt weitgehend mit der Psychoanalyse vertraut, am besten analysiert und psychoanalytisch ausgebildet sein soll. Wie segensreich könnte ein so ausgebildeter Arzt als Schularzt, Jugendpsychiater, Fürsorgearzt wirken, wieviel Ausstrahlungen könnten von ihm ausgehen. Und deshalb an den Nachwuchs die Mahnung: Besetzt auch solche Außenposten der Psychoanalyse, sie können vielleicht dieselbe Befriedigung bieten wie die Ausübung der reinen Psychoanalyse. Man wird das Pfund, das man von der Psychoanalyse erhalten hat, zwar nicht in den reinen Goldstücken („dem reinen Gold der Analyse“ nach Freud) zurückerstatten, aber zwanzig einzelne Silbermark haben schließlich zusammen doch den gleichen Wert wie das goldene Zwanzigmarkstück.

Vollrath (Fürstenwalde-Spree)

## Spanien

Die illustrierte Beilage des „ABC“ vom 28. Oktober 1928 bringt über einen Madrider Vortrag von Dr. S. Ferenczi folgenden Bericht:

„Der ungarische Gelehrte, Psychiater und Neurologe Dr. Sándor Ferenczi, der treueste und zugleich originellste Schüler Sigmund Freuds, hat gestern abend in der Residencia de Estudiantes (Sociedad de Cursos y Conferencias) einen interessanten Vortrag gehalten über das Thema ‚Einführung in die psychoanalytische Technik und Charakteranalyse‘.

Der Schöpfer der ‚Genitaltheorie‘ erfreut sich eines wohlverdienten internationalen Rufes. Seine Werke sind in viele Sprachen übersetzt und seine Vorträge in den Vereinigten Staaten waren sehr gut besucht. Auch bei seinem gestrigen Vortrag war ein ausgewähltes Publikum von Intellektuellen und Damen der Aristokratie anwesend. Unter anderen sah man die Herren Dr. Marañón y Pittaluga, Salaverría, Luzuriaga, Vázquez Díaz usw.

Wir haben an dieser Stelle nicht genügend Raum, um in noch so knapper Weise die interessanten Themen zu erklären, die der ungarische Gelehrte behandelte. Wir können hier nur sagen, daß er mit Autorität, Klarheit und Feinheit darüber sprach, wie man die Analyse erlernt, was nicht nur für Ärzte wichtig ist, sondern für alle diejenigen, die sich mit der menschlichen Seele beschäftigen, und darüber, wie die Psychoanalyse, indem sie dem Analysierten die Zusammensetzung seiner Persönlichkeit aufdeckt, diesem die Möglichkeit gibt, sich vollkommener der Wirklichkeit anzupassen. Der Vortrag des Gelehrten fand großen Beifall.“

**KORRESPONDENZBLATT  
DER  
INTERNATIONALEN PSYCHOANALYTISCHEN  
VEREINIGUNG**

Redigiert von Anna Freud, Zentralsekretärin

**Mitteilungen des Zentralvorstandes**

**1) Schweizer ärztliche Gesellschaft für Psychoanalyse**

Am 7. Januar 1928 hat der langjährige Vorsitzende der Schweizer Psychoanalytischen Vereinigung, Dr. Emil Oberholzer, nach vorhergegangener Niederlegung seines Amtes mit einer Reihe von ärztlichen Mitgliedern unserer alten Schweizer Zweigvereinigung (Dr. med. H. Baenziger, Privatdozent Dr. med. R. Brun, Dr. med. A. Großmann, Dr. med. A. Löpfe, Dr. med. M. Müller, Frau Dr. med. M. Oberholzer und Dr. med. H. J. Schmid) eine neue psychoanalytische Vereinigung gegründet, die „Schweizer ärztliche Gesellschaft für Psychoanalyse“. Im Februar 1928 hat nun die neue Gesellschaft den Zentralvorstand der IPV um ihre Aufnahme in unseren Verband angesucht, dieses Gesuch in einem längeren Memorandum motivierend. Der Zentralvorstand der IPV sah sich nach reiflicher Prüfung des Sachverhaltes genötigt, dieses Gesuch abzulehnen, weil die angeführten Motive, welche die Neugründung zu rechtfertigen suchten, ihm nicht ausreichend zu sein schienen und weil er es vor allem sehr bedauerlich empfand, daß kein anderer Weg als die Spaltung einer alten Gruppe hatte gefunden werden können, um eingetretene Schwierigkeiten zu überwinden. Ein neuer Vorstand, an dessen Spitze der Kollege Dr. med. Ph. Sarasin steht (neben ihm die Herren Zulliger, Dr. med. E. Blum, Dr. med. H. Behn-Eschenburg und Pfarrer Pfister), übernahm die Leitung der alten Schweizer Gruppe und ging mit verheißungsvollem Ernst an die Belebung und Vertiefung der Arbeit in der Vereinigung.

## **2) Sociedade Brasileira de Psychoanalyse in San Paulo (Brasilien)**

Ende vorigen Jahres ist in San Paulo die „Sociedade Brasileira de Psychoanalyse“ gegründet worden, mit dem Zweck, die psychoanalytischen Studien in Brasilien zu zentralisieren und das Interesse für unsere Lehre in den wissenschaftlichen Kreisen dieses Landes zu verbreiten. Der provisorische Vorstand der neuen Vereinigung setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Präsident: Prof. Dr. Franco da Roche, Prof. i. R. der Psychiatrischen Klinik der medizinischen Fakultät von San Paulo, Gründer und ehemaliger Direktor des Hospitals von Juquery; Vizepräsident: Prof. Dr. Raul Briquet, Professor der obstetrischen Klinik der medizinischen Fakultät von San Paulo; Kassenwart: Prof. Lourenco Filho, Professor der Psychologie an der Akademie des höheren öffentlichen Unterrichts von San Paulo; Schriftführer: Dr. Durval Marcondes, Psychiater der ärztlichen Schulinspektion von San Paulo. Der Schriftführer der neuen Vereinigung hat dann auch sehr bald in der kollegialsten Weise Beziehungen zu der IPV angeknüpft. Seither hat die neue psychoanalytische Gesellschaft auch ein eigenes Organ, die „Revista Brasileira de Psychoanalyse“, das in vielversprechender Weise und mit schönem Elan der neuen Gesellschaft zu dienen sich anschickt.

## **3) XI. Internationaler Psychoanalytischer Kongreß**

Laut Beschluß unseres letzten, des X. Psychoanalytischen Kongresses in Innsbruck findet der nächste Kongreß in England statt, und zwar in Oxford vom 27. bis 31. Juli 1929. Mit Rücksicht auf den diesmaligen früheren Termin des Kongresses bitten wir die Kollegen, geplante Vorträge bis spätestens 1. März 1929 beim Vorsitzenden der IPV anmelden zu wollen.

M. Eitingon, Anna Freud

### **Dr. Georg Wanke †**

Am 18. Oktober 1928 starb in Friedrichroda im Alter von 62 Jahren Sanitätsrat Dr. Georg Wanke, langjähriges Mitglied unserer Gesellschaft.

Dr. Wanke war einer der ältesten und treuesten Anhänger der Psychoanalyse. Von seinen philosophischen Studien her ganz unter dem Einfluß Spinozas stehend, lernte er schon im Jahre 1896 Freuds Schriften kennen und erkannte deren außerordentliche Bedeutung für Psychologie und Psychotherapie, denen er sein Interesse zugewandt hatte. Wie er in der Einleitung seiner populären Darstellung der Psychoanalyse selbst erzählt, war es insbesondere ein Satz in Spinozas Ethik, der ihn den geradlinigen Weg zur Psychoanalyse finden ließ: „Affectus qui passio est, desinit esse passio, simulatque ejus claram et distinctam formamus ideam.“ „Ein Affekt, der ein Leiden ist, hört auf ein Leiden zu sein, sobald wir eine klare und deutliche Vorstellung von ihm bilden.“ Seine Liebe für Spinoza hat er auch in seiner späteren, analytischen Zeit bewahrt. 1927 hielt er auf dem internationalen Spinozistenkongreß im Haag einen Vortrag über „Spinoza und die Psychoanalyse“ und arbeitete seit vielen Jahren an einem größeren Werk über dasselbe Thema, dessen Vollendung ihm nicht mehr vergönnt war.

Dr. Wanke hat sich um die Verbreitung der Psychoanalyse große Verdienste erworben. Schon im Jahre 1901 hielt er im Ärzteverein Gotha einen Vortrag (abgedruckt im Reichsmedizinalanzeiger 1902), in dem er für die damals noch so junge Psychoanalyse eintrat. Aus einem zweiten Vortrag, der am selben Orte 21 Jahre später stattfand, ging seine volkstümliche Schrift „Psychoanalyse. Geschichte, Wesen, Aufgaben und Wirkung. Für Ärzte, Geistliche und Juristen sowie für Eltern, Lehrer und Erzieher“ hervor. Das Buch erschien 1924, fand insbesondere in Lehrerkreisen eine rasche Verbreitung und erlebte bereits nach zwei Jahren eine zweite Auflage. – Drei Vorträge, die Dr. Wanke noch in den Vorkriegsjahren in der Mitteldeutschen Psychiater- und Neurologenversammlung in Leipzig, Halle und Dresden hielt, blieben damals noch gänzlich ohne Wirkung. Ein späterer Vortrag in derselben Versammlung im Jahre 1925 in Jena fand bereits willige Zuhörer und eine lebhaft – inoffizielle – Diskussion. – 1919 veröffentlichte Dr. Wanke eine kleine Broschüre „Jugendirresein“, für Ärzte, Juristen und Erzieher. Ferner sind von ihm im Laufe der Jahre einige kleine Beiträge zur analytischen Kasuistik erschienen.

Der Schwerpunkt der analytischen Tätigkeit Dr. Wankes lag in seinem ärztlich-therapeutischen Wirken. Seine seit vielen Jahren bestehende Kuranstalt war eine der ersten, in die die analytische Therapie Eingang gefunden hatte.

Infolge der räumlichen Entfernung hatte Dr. Wanke nur selten, in der letzten Zeit immer seltener Gelegenheit, sich an den Sitzungen unserer Gesellschaft zu beteiligen. Unsere älteren Mitglieder haben ihn meist noch persönlich gekannt und brachten seinem gütigen und freundlichen Wesen aufrichtige Sympathie entgegen.

Dr. Wanke stand zeitlebens auf einem „Außenposten“ der psychoanalytischen Bewegung. Es ist ihm geglückt, diesen Posten, den er einst als einsamer Bannerträger unserer Wissenschaft bezogen hatte, seither durch seine unermüdliche und von echter Überzeugung durchdrungene Tätigkeit in Ehren zu behaupten.

Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft

### **Prof. M. A. Reußner †**

Am 3. August dieses Jahres starb infolge eines Magenkrebses im Alter von 60 Jahren Prof. M. A. Reußner, einer der Begründer der russischen psychoanalytischen Gesellschaft.

Prof. Reußner begann seine wissenschaftliche Tätigkeit als Dozent der Rechts- und Staatstheorie an der Universität zu Tomsk. Infolge seiner antimonarchistischen Gesinnung wurde er von der zaristischen Regierung verfolgt und war gezwungen, ins Ausland zu ziehen. Dort nahm er an der deutschen sozialdemokratischen Bewegung teil und trat nach seiner Rückkehr in die Heimat im Jahre 1905 in die bolschewistische Partei ein. Im Jahre 1907 kehrte er als Dozent der Petersburger Universität zu seiner wissenschaftlichen Tätigkeit zurück.

Prof. Reußner war einer der aktiven Teilnehmer der Oktoberrevolution und des Bürgerkrieges. Er war der Verfasser des ersten Gesetzes über die

Scheidung der Kirche vom Staate, einer der Redakteure der Sowjetkonstitution und Begründer der kommunistischen Akademie in Moskau. Gleichzeitig wirkte er als Professor der ersten Staatsuniversität zu Moskau.

Prof. Reußner verfaßte eine Reihe von grundlegenden Arbeiten auf dem Gebiete der Staats- und Rechtsphilosophie. In den letzten Jahren widmete er seine Aufmerksamkeit soziologischen Fragen, insbesondere der Soziologie und Psychologie der Religion. Diese Fragen bildeten das Thema, das ihn zur Psychoanalyse brachte. In den Arbeiten: „Freud und die Freudsche Schule über die Religion“ und „Sozialpsychologie und die Freudsche Schule“ hob er die Bedeutung des Unbewußten, der Sexualität und der von Freud entdeckten psychischen Mechanismen für die Religionswissenschaft hervor. Zugleich war er bemüht, die Freudsche Religionstheorie mit der marxistischen Religionsauffassung in Einklang zu bringen.

Mit besonders großer Begeisterung begrüßte er das Erscheinen von Freuds „Zukunft einer Illusion“, als das einer tapferen nüchternen Stimme im heutigen religiösen Wirrwarr.

Prof. Reußner starb inmitten reger Arbeitspläne und auf dem Höhepunkte seiner Arbeitsfähigkeit.

Russische Psychoanalytische Gesellschaft

**KORRESPONDENZBLATT  
DER  
INTERNATIONALEN PSYCHOANALYTISCHEN  
VEREINIGUNG**

Redigiert von Anna Freud, Zentralsekretärin

**I) Mitteilung des Vorstandes**

**Oxforder Kongreß**

Das ausführliche Kongreßprogramm und die Leitsätze der Vorträge werden den Zweigvereinigungen und allen Teilnehmern zugeschickt werden. Der Kongreß beginnt Freitag, den 26. Juli, abends, mit einer zwanglosen geselligen Zusammenkunft und endet am 31. Juli. Die Teilnehmer werden im Somerville College, bzw. in Lady Margaret Hall untergebracht; die Zimmer sind ab 26. Juli morgens bereitgestellt.

Es wurde ein „British Arrangements Committee“ gebildet, das aus den Damen Dr. Sylvia Payne und Joan Riviere besteht, unter der Adresse 143 Harley Street, London, W. 1, zu erreichen ist und in allen örtlichen Angelegenheiten Auskunft gibt.

Max Eitingon, Anna Freud

**II) Berichte der Zweigvereinigungen**

**American Psychoanalytic Association**

1928

Die American Psychoanalytic Association hielt am 27. Dezember 1928 in der New York Academy of Medicine ihre fünfte winterliche Jahresversammlung ab. Die Sitzung wurde von einem zwanglosen Abendessen eingeleitet, bei dem die Wiener Mitglieder Prof. Paul Schilder und Dr. Fritz Wittels die Gäste der Vereinigung waren.

In der darauffolgenden Geschäftssitzung übernahm Dr. A. A. Brill an Stelle des abwesenden Dr. William A. White den Vorsitz.

Zu neuen Mitgliedern wurden gewählt: Dr. Frankwood Williams, New York; Thomas Haines, New York; M. S. Gregory, Oklahoma; Hans Syz, New York; Nolan Lewis, Washington; Dorian Feigenbaum, New York; Mary K. Isham, Cincinnati.

Als Funktionäre bis zur alljährlichen Wahl in der Frühjahrsversammlung wurden gewählt: Dr. W. A. White, Präsident; Dr. C. P. Oberndorf, Sekretär und Kassier; Dr. Ralph Reed, Dr. Adolph Stern und Dr. Thaddeus Ames, Vorstandsmitglieder.

In der darauffolgenden wissenschaftlichen Sitzung übernahm Dr. White, der am rechtzeitigen Erscheinen verhindert gewesen war, den Vorsitz. Die folgenden Vorträge wurden gehalten:

Dr. A. A. Brill, New York: Unbewußte Einsicht.

Prof. Paul Schilder, Wien: Einige psychoanalytische Beobachtungen über Paralytiker.

Dr. Fritz Wittels, Wien: Quantitative Faktoren im Sexualleben.

Die wissenschaftliche Sitzung war von etwa 100 Teilnehmern besucht.

Dr. C. P. Oberndorf,  
Sekretär

### **British Psycho-Analytical Society**

#### III. u. IV. Quartal 1928

3. Oktober 1928. Jahresversammlung. Die folgenden Funktionäre wurden für das kommende Jahr gewählt: Dr. Ernest Jones, Präsident. Dr. W. H. B. Stoddart, Kassier. Dr. Douglas Bryan, Sekretär. Miß Barbara Low, Bibliothekarin. Dr. M. D. Eder, Dr. Edward Glover, Dr. John Rickman und Mrs. Riviere, Vorstandsmitglieder. – Dr. Bryan, Mr. Flügel, Dr. Glover, Dr. Jones, Dr. Payne und Dr. Rickman, Lehrkomitee. – Der Sekretär stellte fest, daß die Vereinigung jetzt 27 ordentliche, 31 außerordentliche und 2 Ehrenmitglieder zählt.

7. November 1928. Mr. J. C. Flügel: Bemerkungen zur Psychologie der Kleidung. – Als wichtigsten Beitrag zur Psychologie der Kleidung bringt die Psychoanalyse die ambivalente Einstellung der Menschen zu fast allen Kleiderfragen. Am deutlichsten zeigt sich diese Ambivalenz in dem ständigen Widerstreit zwischen dem Wunsch nach Herzeigen und nach Verhüllung des Körpers; nicht weniger wichtig ist die Ambivalenz zwischen dem aus der Kleidung bezogenen Lustgewinn und dem Streben nach völligem Unbekleidetsein. Die Hauptquellen der Lust sind die folgenden: 1) Phallische Bedeutung. Die phallische Bedeutung von Kleidungsstücken, wie Hut, Schuh, Krawatte, Kragen, Mantel usw., ist bekannt; zweifellos enthalten auch noch andere Kleidungsstücke ein wichtiges Element von phallischer Bedeutung. Steifheit oder Unbequemlichkeit der Kleidung kann zum Lustgewinn aus dieser Quelle beitragen, oft überdeterminiert durch die Ideenverbindung „Steifheit – moralischer Halt, Zurückhaltung“. 2) Uterusbedeutung. Die Kleider als schützende Hülle (wie



das Zimmer oder Haus) bedeuten oft den Mutterleib; manchmal bezieht sich die weibliche Symbolik auf Vagina oder Hymen. Es läßt sich eine allgemeine Beziehung zwischen Kälteempfindlichkeit (mit darausfolgendem Wunsch nach Kälteschutz) und unerfülltem Liebesbedürfnis herstellen. Das Streben nach dem Unbekleidetsein hängt vor allem mit dem Exhibitionismus, der Hauterotik und Muskelerotik zusammen. Bei manchen Menschen wird nur ein sehr geringes Maß primitiver (phallischer oder uteriner) Libido auf die Kleidung verschoben, bei ihnen bleibt die feindselige Einstellung zur Kleidung aus der frühesten Kindheit bestehen. Wandlungen der Kleidermode können folgende Deutung finden: 1) Wandlungen in der Betonung der Körperteile (die phallischen Äquivalente wechseln mit einander ab). 2) Veränderungen in den Verschiebungen phallischer und uteriner Libido. 3) Schwankungen in der relativen Bedeutung von Herzeigen und Verhüllen. 4) Schwankungen in dem Maß an Libido, das auf die Kleider verschoben wird (verglichen mit der Besetzung des Körpers).

21. November 1928. Dr. Adrian Stephen eröffnet mit einem Referat eine Diskussion über Dr. Sándor Radós Arbeit: „Die psychischen Wirkungen der Rauschgifte“.

5. Dezember 1928. Dr. Georg Groddeck: Bemerkungen über die Beziehungen zwischen dem Embryonalzustand und dem Leben in der Außenwelt. – Nachruf: Dr. Warburton Brown.

#### I. Quartal 1929

16. Januar 1929. Dr. Douglas Bryan: Bemerkungen über Bisexualität.

6. Februar 1929. Miß N. Searl: Spekulationen über die Libido als Evolutionsfaktor. Der erste Teil der Arbeit beschäftigt sich auf Grund von Bruns „Selektionstheorie und Lustprinzip“ (Zeitschrift 1923) mit der Rolle der Libido, die bei der natürlichen Selektion entweder ein Bündnis mit den Ichtrieben eingehen oder gegen sie arbeiten, d. h. für oder gegen das Überleben arbeiten kann. Es wird die Hypothese vertreten, daß der Mensch sich in dieser Hinsicht in einer Ausnahmstellung befindet; seine Libido ist „frei“ und hat die Fähigkeit, sich in der Sublimierung mit dem Ich zu verbünden. Der zweite Teil der Arbeit beschäftigt sich von diesem Gesichtspunkt aus mit dem Individuum und den Ödipusschwierigkeiten der Kindheit; die traumatischen Einwirkungen der Urszene werden als die klassischen Situationen behandelt, die auf die Menschheit beschränkt sind.

20. Februar 1929. Dr. Karin Stephen: Über Schmerz, Liebe und Angst. Die Arbeit behandelt die Beziehungen zwischen Schmerz und sexueller Lust. Sie vertritt die Ansicht, daß ein wirklicher Schmerz für die Libido in ihrer passiven oder femininen Ausprägung einen bestimmten erotischen Wert besitzt, der noch nichts mit der Bedeutung des Schmerzes als Strafe oder introjizierte Rache zu tun hat. Freuds Theorie, daß der Masochismus aus dem Todestrieb stammt – d. h. aus dem Bestreben, die Spannung zu verringern und zum Anorganischen zurückzukehren, dem Trieb, den Freud als den großen Widerpart der Libido beschreibt – wird als unbefriedigend abge-

lehnt. Die Existenz eines solchen Triebes wird als nicht genügend erwiesen hingestellt; als Gegenpart der Libido wird ganz im Gegenteil der Selbsterhaltungstrieb gezeigt.

6. März 1929. Miß E. Sharpe: Geschichte als Phantasie.

Die Autorin berichtet über die 6 Jahre lange Analyse eines Falles von Wahn. Sie bringt das Material in der Form einer Untersuchung der Identifizierungen des Patienten mit historischen Persönlichkeiten. Die Analyse dieser Identifizierungen führte zur Wiedererweckung der Erinnerung an seine frühzeitig untergegangenen Liebesobjekte und damit zu seinen verdrängten Kindheitserinnerungen. Aus diesen ergaben sich deutliche Anzeichen für ein traumatisches Erlebnis in der Kindheit. Dieses traumatische Erlebnis war offenbar das wichtigste verlorengegangene Bindeglied zwischen dem späteren Wahn und seinen frühesten unerträglichen infantilen Versagungen.

20. März 1929. Kleine Mitteilungen.

Neue Associate Members: Mr. R. Money-Kyrle, Whitham, Calne, Wilts. Nachruf Dr. Warburton Brown.

Dr. Douglas Bryan,  
Sekretär

### **Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft**

#### III. u. IV. Quartal 1928

11. September 1928. Kleine Mitteilungen. Dr. Sachs: a) Totemmahlzeit bei Sallust; b) Die Darstellung des *Ubw* im Film. Diskussion ad a) Hárník, ad b) Simmel, M. Bonaparte (a. G.). – Dr. Hárník: Ängstlichkeit und Ungeschicklichkeit eines einzigen Kindes. Diskussion: Schultz-Hencke, Radó, C. Müller-Braunschweig. – Frau Dr. Lantos: Zwei Beispiele zum Thema der analytischen Tatbestandsdiagnostik. Diskussion: Sachs, Radó, H. Lampl, Eitingon, Simmel, Frau Horney, C. Müller-Braunschweig.

30. September 1928. Einweihungsfeier im neuen Heim des „Berliner Psychoanalytischen Instituts“.

Der Vorsitzende Dr. Simmel begrüßt die erschienenen Gäste und Mitglieder und verliest die zur Feier eingegangenen Telegramme und Zuschriften. Er wirft sodann einen Rückblick auf die Entstehungsgeschichte des Instituts, das im Frühjahr 1920 von Dr. Max Eitingon ins Leben gerufen worden ist. Dr. Eitingon steht seither als Direktor an der Spitze des Instituts und hat an dessen stetigem Aufstieg den größten persönlichen Anteil. Die Gesellschaft fühlt sich ihm für seine hingebungsvolle Tätigkeit und nicht zu erschöpfende Opferbereitschaft zum tiefsten Dank verpflichtet. Die Adaptation und geschmackvolle Einrichtung der neuen Institutsräume wurde nach den Plänen und unter Leitung des Architekten Dipl.-Ing. Ernst Freud ausgeführt, der sein Honorar für diese Arbeit in überaus dankenswerter Weise der Institutsbibliothek überließ.

Dr. Eitingon dankt für die Ehrung und beleuchtet mit einigen Daten die Entwicklung des Instituts. Sowohl die poliklinische als auch die Lehrtätigkeit sind in raschem Wachstum begriffen. Augenblicklich werden gleichzeitig

104 poliklinische Analysen geführt, 25 Kandidaten sind in regulärer Ausbildung zu analytischen Therapeuten, während die Gesamtfrequenz der am Institut veranstalteten Lehrkurse im Laufe des letzten Jahres fast auf 400 gestiegen ist. Es ist der tatkräftigen Mitarbeit aller Mitglieder zu verdanken, daß die Tätigkeit des Instituts solche Resultate aufweist. Die Gesellschaft darf mit Befriedigung auf die geleistete Arbeit zurückblicken; es ist ihr gelungen, dem Institut über die Anerkennung der engeren Fachgenossen hinaus auch im Ansehen und Interesse der weiteren Mitwelt einen Platz zu erobern.

Dr. C. Müller-Braunschweig gibt einen Ausblick auf die erweiterten Arbeitsmöglichkeiten, die sich der Lehrtätigkeit des Instituts in den größeren neuen Räumen eröffnen.

Dr. Boehm berichtet über die Tätigkeit des von der Gesellschaft errichteten Stipendienfonds. Für die Zwecke des Fonds wurde bisher aus den freiwilligen Steuerbeiträgen der Mitglieder und aus den Reinerträgen der Lehrkurse ein Kapital von RM 23.000 aufgebracht. Der Fonds hat bereits einer Reihe von unbemittelten Kandidaten durch unverzinsliche Darlehen die Durchführung ihrer Lehranalyse sowie ihrer sonstigen Ausbildung ermöglicht; ferner war er in der Lage, durch gelegentliche Darlehen einigen Kollegen in ihren wirtschaftlichen Schwierigkeiten zur Seite zu stehen. Die Gesellschaft nimmt den Einzug in das neue Heim zum Anlaß, dem Institut zugunsten seiner Bibliothek RM 2500 zu spenden.

Dr. Bally spricht der Institutsleitung den Dank der Ausbildungskandidaten aus.

Frl. Anna Freud begrüßt die Erweiterung des Berliner Instituts als neue und folgerichtige Etappe einer Entwicklung, von der unsere analytische Organisation die Erfüllung ihrer Zukunftshoffnungen erwartet.

Die Feier schließt mit dem wissenschaftlichen Vortrag von Dr. Sachs: „Kunst und Persönlichkeit.“ (Erschienen in der Imago, Bd. XV, Heft 1, 1929.)

9. Oktober 1928. Vortrag Dr. Alexander: Strafbedürfnis und Todestrieb. Diskussion: C. Müller-Braunschweig, Horney, Simmel, Radó, Hárník, Zilboorg (a. G.).

16. Oktober 1928. Diskussion über das Thema „Negative therapeutische Reaktion“. Einleitung Dr. Simmel; Diskussionsredner: Fenichel, Hárník, Radó, Alexander, Lampl.

In der Geschäftssitzung wird Rechtsanwalt Hugo Staub, Berlin W. 15, Kurfürstendamm 181, zum außerordentlichen Mitglied gewählt.

27. Oktober 1928. Vortrag Dr. Reik: Zwei Beiträge zur Ichpsychologie. Diskussion: Boehm, Jos. Müller, Simmel, Alexander, Fenichel, Radó, Bernfeld, Hárník, Horney.

6. November 1928. Vortrag Dr. Schultz-Hencke: Über die psychologische Struktur der Organneurosen. Diskussion: Alexander, Müller-Braunschweig, Fenichel, Radó, Simmel, Horney, Eitingon.

13. November 1928. Kleine Mitteilungen. Dr. Simmel: a) Grammatikalische Fehler in fremden Sprachen aus Fehlleistung; b) Vagabundage in klinischer Behandlung.

1. Dezember 1928. Vortrag Dr. Simmel: Zur Genese und Therapie der Süchte.

11. Dezember 1928. Diskussion über den Übertragungserfolg. Einleitendes

Referat: Dr. Sachs. Diskussion: Alexander, H. Lampl, Horney, Eitingon, Groß, Hárník, Jos. Müller.

Die Gesellschaft veranstaltete in ihrem Institut (Berlin W. 62, Wichmannstraße 10) im Herbstquartal (Oktober–Dezember) 1928 folgende Kurse:

- 1) Sándor Radó: Einführung in die Psychoanalyse, I. Teil (Abriß der analytischen Normalpsychologie). 7 Stunden. Hörerzahl: 51.
- 2) Franz Alexander: Einführung in die Traumdeutung. 7 Stunden. Hörerzahl: 48.
- 3) Hanns Sachs: Trieblehre, I. Teil. 7 Stunden. Hörerzahl 43.
- 4) Ernst Simmel: Spezielle Neurosenlehre, II. Teil. 7 Stunden. Hörerzahl: 11.
- 5) Karen Horney: Indikationen und Technik der analytischen Therapie, I. Teil. Nur für Ausbildungskandidaten. 7 Stunden. Hörerzahl: 26.
- 6) Harald Schultz-Hencke: Freud-Seminar: Krankengeschichten, II. Teil. 4 Doppelstunden. Hörerzahl: 19.
- 7) Sándor Radó: Technisches Proseminar. Nur für Praktikanten des Instituts. Hörerzahl: 21.
- 8) Karen Horney: Technisches Kolloquium. Nur für ausübende Analytiker und Ausbildungskandidaten. Hörerzahl: 16.
- 9) Eitingon u. A.: Praktische therapeutische Übungen (Kontrollanalysen). 14 Kandidaten.
- 10) Otto Fenichel: Über Organlibido und Triebabwehr. 6 Stunden. Hörerzahl: 16.
- 11) J. Hárník: Die Bedeutung der religiösen Konflikte für die psa. Therapie. 5 Stunden. Hörerzahl: 12.
- 12) Theodor Reik: Einführung in die psa. Religionspsychologie. 7 Stunden. Hörerzahl: 19.
- 13) Carl Müller-Braunschweig: Psychoanalytisch-philosophische Grenzfragen (Seminar). 4 Doppelstunden. Hörerzahl: 6.
- 14) Siegfried Bernfeld: Psychoanalytische Besprechung praktisch-pädagogischer Fragen. (Für Fortgeschrittene.) Hörerzahl: 40.
- 15) Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendpsychologie. (Bernfeld, Hárník).

#### I. Quartal 1929

15. Januar 1929. Vortrag Dr. Reik: Psychoanalyse und biblische Archäologie. Diskussion: Simmel, Radó, Nunberg (Wien, a. G.), Alexander.

22. Januar 1929. Vortrag Frau Dr. Lowtzky: Einige Bemerkungen zu den Grenzen der psa. Therapie. Diskussion: H. Lampl, Fenichel, A. Lampl, Eitingon, Radó, Simmel, Liebermann.

2. Februar 1929. Generalversammlung. Die Jahresberichte des Vorstandes, des Kassenwartes, des Direktors des Instituts, des Unterrichtsausschusses und des Kuratoriums zur Verwaltung des Stipendienfonds werden angenommen und den Funktionären die Entlastung erteilt. Der Mitgliedsbeitrag wird auf 80 Mark erhöht. Die freiwillige Selbstbesteuerung zugunsten des Stipendienfonds wird für das kommende Jahr bewilligt.

Alle Funktionäre werden wieder gewählt.

Die außerordentlichen Mitglieder Dr. Barbara Lantos, Dr. Lotte Kirschner, Dr. Franz Cohn, Dr. A. Watermann und Dr. Frieda Fromm-Reichmann werden zu ordentlichen Mitgliedern, Dr. Erich Kraft, Berlin-W. 35, Lützowstraße 85, zum außerordentlichen Mitglied gewählt.

12. Februar 1929. Vortrag Dr. Fenichel: Zur prägenitalen Vorgeschichte des Ödipuskomplexes. Diskussion: A. Lampl, Sachs, Alexander, Hárník, Radó, Wulff.

19. Februar 1929. Fortsetzung der Generalversammlung. Beratung und Annahme der vom Unterrichtsausschuß ausgearbeiteten „Richtlinien für die Ausbildungs- und Unterrichtstätigkeit“.

9. März 1929. Vortrag Dr. Schultz-Hencke: Die prägenitalen Triebansprüche in genetischer und aktueller Hinsicht. Diskussion: Sachs, Alexander, Radó, Fenichel, Simmel, Lantos, Hárník, Eitingon, Bally, Jos. Müller, Groß, Boehm.

19. März 1929. Vortrag Dr. Groß: Die Stellung des Ichs in der Sucht. Diskussion: Hárník, Fenichel, Sachs, Radó, Simmel, Boehm.

#### Kurse im Winterquartal (Januar–März) 1929:

1) Sándor Radó: Einführung in die Psychoanalyse. I. Teil (Fortsetzung). 7 Stunden. (Hörerzahl: 68.)

2) Hanns Sachs: Trieblehre. II. Teil. 6 Stunden. (Hörerzahl: 22.)

3) Jenő Hárník: Infantile Sexualität. 7 Stunden. (Hörerzahl: 25.)

4) Karen Horney: Indikationen und Technik der analytischen Therapie. 7 Stunden. (Hörerzahl: 21.)

5) Otto Fenichel: Freud-Seminar: Metapsychologische Schriften. 7 Doppelstunden. (Hörerzahl 13.)

6) Theodor Reik: Grundzüge der analytischen Religionspsychologie. 7 Stunden. (Hörerzahl 14.)

7) Karen Horney: Technisches Kolloquium. 4 Doppelstunden. (Hörerzahl 23.)

8) Sándor Radó: Technisches Proseminar. 4 Doppelstunden. (Hörerzahl 21.)

9) Eitingon u. A.: Praktisch-therapeutische Übungen. (Kontrollanalysen.)

10) Franz Alexander: Theorie und Therapie der Homosexualität. 4 Stunden. (Hörerzahl 20.)

11) Siegfried Bernfeld: Psychoanalytische Besprechung praktisch-pädagogischer Fragen. (Hörerzahl 28.)

12) Arbeitsgemeinschaft für psychoanalytische Kinder- und Jugendpsychologie (Bernfeld, Hárník).

13) Harald Schultz-Hencke: Die Hemmung im Gefüge der Neurose. 7 Doppelstunden. (Hörerzahl 24.)

Dr. Sándor Radó,  
Schriftführer

## Indian Psychoanalytical Society

### I.–IV. Quartal 1928

31. Januar 1928:

Generalversammlung. Der Jahresbericht für das Jahr 1927 wurde angenommen und die Funktionäre für 1928 wie folgt gewählt: Präsident: Dr. G. Bose. Vorstandsmitglieder: Dr. S. Mitra, Mr. G. Bora. Sekretär: Mr. M. N. Banerjee.

Bibliotheksgründung: Die Vereinigung beschließt, eine Leihbibliothek zur Benützung der Mitglieder der Vereinigung zu eröffnen. Dr. S. Mitra wurde zum Bibliothekar ernannt und beauftragt, gemeinsam mit dem Sekretär eine Bibliotheksordnung auszuarbeiten und der nächsten Jahresversammlung vorzulegen. Außer den der Bibliothek als Geschenk zur Verfügung gestellten Werken wurden folgende Anschaffungen gemacht: Die Zeitschriften „Imago“ und „Internat. Zeitschrift“ von 1922 bis 1928, Freuds Sammlung kleiner Schriften, Ich und Es, Jenseits des Lustprinzips, Massenpsychologie. Ferenczi: Weitere Beiträge zur Psychoanalyse, Index psychoanalyticus, Rickmans Development of the Psycho-Analytical Theory of the Psychoses. Zu diesen Anschaffungen wurde dem Sekretär eine Summe von 200 Rupien (als Ergänzung der zum Ankauf von gebilligten Büchern und Zeitschriften bewilligten 200 R.) zur Verfügung gestellt.

22. Juli 1928:

Verlesung der Arbeit von Major Daly: Menstruation Complex (I. Teil). (Erschienen in der Imago, Bd. XV, 1928.)

Zu neuen Mitgliedern wurden gewählt:

Dr. B. C. Ghosh, M. A., M. B., B. C. (Cantab);

Major C. D. Daly, D. A., D. S. T., Southern Command, Poona;

Prof. Jiban Krishna Sarkar, M. A., G. B. B. College Muzaffurpur.

5. August 1928:

Verlesung der Arbeit von Major Daly: Menstruation Complex (II. Teil). Die Mitglieder danken dem Autor in der Diskussion für die vielen empfangenen Anregungen, erklären sich aber nicht für überzeugt davon, daß dieser Komplex in der Bedeutung gleich nach dem Kastrationskomplex einzureihen und als seine Ergänzung verantwortlich ist für die Entstehung von Scham, Homosexualität, Todesangst, Zweifel, Inversion, Perversion, Feindschaft der Geschlechter, Verachtung des weiblichen Geschlechts und Beeinträchtigung der geschlechtlichen Entwicklung.

30. September 1928:

Dr. G. Bose: „The Genesis and Adjustment of the Oedipus Wish.“

2. Dezember 1928:

Verlesung von Major Dalys schriftlicher Erwiderung auf die Kritik der Vereinigung an seiner Arbeit über „Menstruation Complex“. Nr. 1. Verlesung seiner Arbeit: „Hindu Mythology and Castration Complex“ (I. Teil). (Erschienen im Imago, Bd. XIV, 1927.)

Die Vereinigung billigt den vorgeschlagenen Bücherankauf.

9. Dezember 1928:

Dr. G. Bose: Krankengeschichte und Analyse einer Paraphrenie.

16. Dezember 1928:

Verlesung von Major Dalys Arbeit „Hindu Mythology and Castration Complex“, Nr. 1 (Fortsetzung). Die Vereinigung beschließt, die Diskussion aufzuschieben, bis die Verlesung der ganzen Artikelserie beendet ist.

Dr. M. N. Banerjee,  
Schriftführer

### Magyarországi Pszichoanalitikai Egyesület

III. u. IV. Quartal 1928

21. September 1928. Dr. G. Róheim: 1) Kasuistisches zur Frage des Über-Ichs. – Kasuistischer Fall, in welchem die Über-Ich-Bildung, Identifizierung mit dem Vater und Homosexualität in ihren Entwicklungszusammenhängen verfolgt werden konnten. – 2) Zur Theorie der Sublimierung. – Entwicklungstendenz in der Richtung zum *Spiel*.

12. Oktober 1928. Dr. S. Pfeifer: Ein Fall von *Erotomanie*. – 35jähriges Mädchen mit zwangsmäßiger Annäherung an Männer zur Bestätigung des Begehrtseins und zur Verleugnung der eigenen Homosexualität. Ausschluß des Koitus. Volle Befriedigung nur in der Onanie. Onaniephantasie ausschließlich mit Weibern oder mit dem eigenen Körper. Befriedigung in den ungemein zahlreichen Flirts nur unvollkommen, narzißtisch und mit Hilfe *ubw* Verweiblichung der männlichen Objekte. Hauptsymptom ist ein peinliches Gefühl der *Depersonalisation*, immer an den Bruchstellen der Realität, d. h. immer, wenn sie nicht ausweichen kann, ein Verhältnis der Schwester (Mutter-Imago), in die sie verliebt ist, zur Kenntnis zu nehmen. Gleichzeitiges Auftreten eines Verfolgungswahnes, Verfolger sind immer Weiber. Außerdem ist ein Unpersönlichmachen (Depersonalisation?) der homosexuellen Objekte der Phantasien zu beobachten. Ein Ergebnis der parallelen neurotischen Abwehr des positiven Ödipuskonfliktes ist eine gleichzeitig bestehende Zwangsneurose.

26. Oktober 1928. Kasuistik. 1) Frau A. Bálint: Ein Traum, dessen Sinn durch eine Fehlhandlung nach dem Erwachen zu erschließen war. 2) Dr. M. Bálint: a) Störung des Landkartenlesens und der Orientierung im Freien als Folge der Kastrationsangst. – b) Ein Traum einer Zwangskranken mit Darstellung von Geburtsphantasien (anale Geburt, Geburt aus der Brust). – 3) Dr. M. J. Eisler: a) Traum und Kastrationskomplex. – b) Das Symptom der „Plötzlichkeit“ des Auftretens der Symptome in einer Zwangsneurose, konnte historisch aus Erlebnissen der Kindheit gedeutet werden.

17. November 1928. Festsitzung zu Ehren von Dr. Róheim. – Festredner : Dr. S. Ferenczi und Frau A. Bálint.

23. November 1928. Mütter-Tagebücher (Fortsetzung). Frau Dr. Révész (a. G.): Penisneid und Charakterveränderung.

7. Dezember 1928. Dr. M. Bálint: Referat über Freuds Abhandlung „Fetischismus“.

Der Unterrichtsausschuß veranstaltete unter Leitung von Dr. Hermann ein psychoanalytisches Seminar für Pädagogen.

I. Quartal 1929

11. Januar 1929. Kasuistik. a) Dr. S. Pfeifer: Phantasie vom langen Penis und Homosexualität; genetische Rolle des Darmkanals. b) Dr. M. J. Eisler: Dürers Wanderungen und sein Verhältnis zum Vater.

18. Januar 1929. Generalversammlung. Der Vorstand wurde wiedergewählt.

1. Februar 1929. Kasuistik. a) Frau Dr. Dubovitz: Entstehen einer Verwirrtheit (Amentia) auf pathoneurotischem Wege bei einem auf einem Auge enukleierten Mädchen. Religiöse Wahnideen, angebahnt durch den Inhalt der Tröstung des Geistlichen. b) Dr. L. Révész: Auftreten nierenkolikartiger Schmerzen als passageres Symptom bei einem jungen Mann, dessen Sexualleben sich auf Onanie beschränkt; exhibitionistische Tendenzen hinter dem Symptom.

15. Februar 1929. Frau Dr. M. Dubovitz: Analyse eines Falles von Hysterie. Entwicklungsweg der Schlagephantasie bei einem neurotischen Mädchen; sadistisch-masochistische Befriedigungen, Männlichkeitstendenzen, als Verarbeitung der infantilen Liebe zum Vater.

1. März 1929. Frau K. Lévy: Referat über eine Sitzung der Wiener Vereinigung (Besprechung okkultur Phänomene).

15. März 1929. Frau K. Lévy: Analyse prophetischer Träume. In der Analyse erwies sich die Prophezeiung als nur scheinbar, indem die vorausgesagten Ereignisse durch unbewußte Äußerungen des Träumenden ausgelöst worden sind.

22. März 1929. Dr. I. Hermann: Referat über die neueren Ansichten von Rank in theoretischer Beziehung. – Dr. M. Bálint: Referat über die praktischen Beziehungen derselben.

Geschäftliches. Frau Dr. Margit Dubovitz (Budapest, VIII., Üllői ut 40) wurde zum ordentlichen Mitglied gewählt.

Für die fortgeschritteneren Ausbildungskandidaten veranstaltete Dr. Ferenczi ein therapeutisches Seminar.

Ein *psychoanalytisches Ambulatorium* der Ungarischen Psychoanalytischen Vereinigung wird in den Privatordinationsräumen von Dr. Ferenczi errichtet. Das Ambulatorium nimmt seine Tätigkeit im Herbst dieses Jahres auf. Damit wird nun die Errichtung eines Lehrinstitutes vollendet.

Das Lehrinstitut will die Ausbildung nach folgendem ständigen Lehrplan unternehmen:

I. Semester (Oktober–Dezember): Allgemeine Einführung (Bálint), Traumdeutung (Hollós), Methodenlehre (Hermann).

II. Semester (Januar–März): Praktisch-therapeutisches und theoretisches Seminar (Ferenczi), Neurosenlehre (Hermann), Psychosen (Hollós), Pädagogische Beziehungen (Frau Bálint).

III. Semester (April–Mai): Persionen (Pfeifer), Biologische Beziehungen (Bálint), Anwendungsmöglichkeiten der Psychoanalyse auf die Kunstwissenschaft (Eisler), Ethnologische Beziehungen (Frau Bálint).



Je nach Bedarf werden auch speziellere Kurse über klinische oder theoretische Fragen und Besprechungen von Freud-Schriften eingeschaltet. Unterrichtssprache der Kurse nötigenfalls deutsch.

Dr. Imre Hermann,  
Sekretär

## **Nederlandsche Vereeniging voor Psychoanalyse**

III. u. IV. Quartal 1928

13. Oktober 1928. Dr. A. Stärcke: Das Gewissen. – Die Schichten des Gewissens sind mnemische Niederschläge aus jeder sozialen Organisation, an der das Individuum teilgenommen hat. Ebenso ist das „Es“ Kollektivname für die mnemischen Niederschläge aus infra-individuellen Organisationen, das Ich dasselbe aus den individuellen Organisationen. Die Funktion des Gewissens ist das Umändern der Richtung der Aktionswiederholungen zum Ich statt zur Außenwelt. Jede Entwicklungslinie läuft tot; weitere Entwicklung geht immer von einer weiter zurück liegenden Möglichkeit aus. Vortragender stellt hierfür den Namen „Gesetz der Retrogenese“ auf. Evolutionswege des Gewissens.

Dr. A. Stärcke: Einleitung zu einem Symposium über Freuds Lehre von Libido und Ichtrieb. Stärcke entwickelt ausführlich seine Beschwerden gegen die s. E. unhaltbaren Formulierungen in Freuds späteren theoretischen Arbeiten.

24. November 1928. Dr. Th. van Schelven (a. G.) berichtet einen Zahltraum. Während einer Analyse traten in sechs aufeinander folgenden Nächten Träume auf, die allmählich die sadistische Einstellung gegen den Vater deutlicher beleuchteten. Der vierte Traum war nur eine Zahl, 8371; der Traum endete mit starkem Affekt. Aus analytischen Einfällen und weiteren Träumen wurde klar, daß 8 den unverletzten und 3 den oben und unten verletzten Vater vorstellten; 7 und 1 die siebenköpfige Familie und den allein übrig bleibenden Träumer. Nebstbei bestand eine abergläubische Angst vor der Zahl 13 und eine Identifikation mit Judas; der Vater war im dreizehnten Lebensjahre des Patienten gestorben. Also eine dreimalige Determinierung der Zahl 13.

Dr. S. Weyl bespricht einige Fälle von Impotenz mit Schwierigkeiten in der Prognose. Besonders die psychoanalytische Deutung des Reisens und die Aufsplitterung des Koitus, wobei ein Patient bei seiner eigenen Frau nur Erektionen, bei einer anderen nur eine Ejaculatio praecox hatte, wird näher beleuchtet. Der unbewußte Teil des Über-Ichs war dabei von größter Bedeutung.

Am 8. Dezember 1928 wurde von Professor Dr. K. H. Bouman in Amsterdam eine Vorstellung des französischen Films „La Coquille et le Clergyman“ von Germaine Dulac für Freunde der Analyse veranstaltet.

In der Folge werden die wissenschaftlichen Sitzungen gemeinsam mit den Mitgliedern der „Leidsche Vereeniging voor Psychoanalyse en Psychopathologie“ abgehalten werden; die Mitglieder unserer Gruppe sind ihre ständigen Gäste.

Dr. J. Knappert, ein bedeutender junger Analytiker, ist an einer

chronischen Krankheit, welche ihn vor kurzer Zeit zwang, aus der holländischen Gruppe auszutreten, gestorben.

Ausgetreten sind: Dr. A. W. van Renterghem und Dr. J. M. Rombouts.

Aufgenommen: Dr. H. C. Jelgersma, Anstalt Endegeest in Oegstgeest.

Der Vorstand für 1929 ist: Dr. J. H. W. van Ophuijsen (Vorsitzender), Dr. A. Endtz (Sekretär) und Dr. F. P. Muller (Kassenwart).

Dr. A. Endtz,  
Sekretär

### **New York Psychoanalytical Society**

#### IV. Quartal 1928

30. Oktober 1928. Klinische Mitteilungen von DDr. Brill, Blumgart, Broadwin, Bunker, Feigenbaum, Lorand.

In der Geschäftssitzung werden Dr. Stewart Sniffen und Dr. Samuel Parker zu außerordentlichen Mitgliedern gewählt.

Das Unterrichtskomitee teilt mit, daß eine Serie von Vorlesungen abgehalten und ein technisches Seminar für Vorgeschrittene eingerichtet werden wird. Ferner, daß Dr. Fritz Wittels aus Wien sich an der Unterrichtstätigkeit der Vereinigung beteiligen möchte. Ein spezielles Komitee, bestehend aus den Herren Dr. Stern, Meyer und Kardiner, wird beauftragt, die Auswahl und Ausbildung der Kandidaten zu überwachen.

Es wird vorgeschlagen, Dr. Wittels zur Abhaltung eines Vortrags in der nächsten Sitzung einzuladen.

Der Präsident ernennt Dr. Lewin zum derzeitigen Schriftführer.

27. November 1928. Dr. Fritz Wittels (Wien): „Die verschiedenen Schulen der Psychologie, die ihren Ursprung von der Psychoanalyse genommen haben, Jung, Watson, Adler und die Gestaltpsychologen.“ Der Vortrag zeigt mit großer Klarheit diejenigen Punkte der Theorie, an denen Jung und Adler abweichen mußten, und zeigt, daß die Lehren beider nur voreilige und aussichtslose Versuche zur Lösung der Probleme sind, die Freud seither in seinen Arbeiten von „Totem und Tabu“ bis „Hemmung, Symptom und Angst“ bearbeitet hat. Das Ziel, auf das sie hinarbeiteten, war ein wissenschaftlicher Begriff des Über-Ichs. Weder der Adlersche Begriff des Sozialgefühls noch Jungs Rassenunbewußtes ist imstande, das Freudsche Über-Ich zu ersetzen.

Der Vortrag erregte allgemeine Zustimmung und gab Anlaß zu einer lebhaften Diskussion.

In der Geschäftssitzung wurde beschlossen, die Dezemberzusammenkunft gemeinsam mit der American Psychoanalytical Association abzuhalten.

#### I. Quartal 1929

29. Januar 1929. Klinische Mitteilungen von DDr. Lorand, Oberndorf und Stern. Die Geschäftssitzung wurde verschoben.

29. Februar 1929. Dr. A. Kardiner: Die Psychogenese einer Depression. Im Anschluß eine lebhafte Diskussion über psychogene Faktoren und Prognose.

In der Geschäftssitzung wurden Dr. Henry Alden Bunker und Doktor George E. Daniels zu außerordentlichen Mitgliedern gewählt. Die folgenden außerordentlichen Mitglieder wurden zu ordentlichen Mitgliedern gewählt: Dr. Oswald H. Boltz, Dr. Thomas M. French, Dr. Leland Earl Hinsie und Dr. Isra Tobias Broadwin.

Die folgenden Funktionäre wurden gewählt: Präsident: Dr. A. A. Brill; Vizepräsident: Dr. C. P. Oberndorf; Schriftführer und Kassier: Dr. A. Kardiner; Vorstandsmitglieder: Dr. A. Stern, Dr. T. H. Ames, Dr. M. Meyer.

Unterrichtsausschuß: Dr. A. A. Brill (Ex. Of.), C. P. Oberndorf (Vorsitzender), B. Glueck, S. E. Jelliffe, A. Kardiner, B. Lewin, M. Meyer, A. Stern.

Vorlesungsausschuß: Drs. M. Meyer (Vorsitzender), B. Lewin, T. M. French.

Ausbildungskomitee: Dr. A. Stern (Vorsitzender), M. Meyer, A. Kardiner.

Wissenschaftlicher Ausschuß: Dr. P. R. Lehrman (Vorsitzender), Ruth Mack Brunswick, Lillian D. Powers, L. E. Hinsie.

Fonds-Verwaltung: Dr. S. E. Jelliffe.

Komitee zur Statutenänderung: Dr. T. H. Ames (Vorsitzender), A. Kardiner, D. D. Shoenfeld.

Accounting Committee: Dr. D. D. Shoenfeld, L. Blumgart.

Schriftführer: Dr. B. Lewin (pro tem.), Dr. P. R. Lehrman.

27. März 1929. a) Dr. T. M. French: „The Role of the Semicircular Canals in Relation to Symptom Formation“. Dr. French führt den Schwindel auf eine Regression zu infantilen Zuständen zurück. Das Material war aus den Träumen eines psychotischen Patienten herausgearbeitet worden.

b) Dr. S. Parker schildert einen interessanten Fall von Hysterie als Folge einer Zahnextraktion, der die Form einer epidemischen Encephalitis annahm.

In der Geschäftssitzung wird Dr. Sara A. Bonnet zum außerordentlichen Mitglied gewählt.

In Abwesenheit von Dr. Brill führt den Vorsitz Dr. Oberndorf.

Dr. Bertram Lewin  
(in Vertretung des Schriftführers Dr. Philip H. Lehrman)

## **Schweizerische Gesellschaft für Psychoanalyse**

### III. und IV. Quartal 1928

6. Oktober 1928. Der Unterrichtsausschuß teilt mit, daß für 25. Oktober ein Vortragszyklus über PsA. in Zürich organisiert wird. – Referat Direktor Dr. Kielholz, Königsfelden, „Johann Georg Zimmermann als Vorläufer der Psychoanalyse“. Z., der Dichter und Arzt-Philosoph, dessen 200. Geburtstag die schweizerische Ärzteschaft diesen Herbst feiert, wurde als einziges Kind von seinen kränklichen Eltern verzärtelt und verwöhnt. Daraus läßt sich bei dem Frühverwaisten der spätere Narzißmus ableiten, der ihn nicht ruhen ließ, bis er in den höchsten Hofkreisen, im Umgang mit Friedrich dem Großen und Kaiserin Katharina von Rußland, Befriedigung fand für sein erhöhtes Selbstgefühl und seine Eitelkeit, aber auch die Hypochondrie, die ihn

tiefen Depressionen aussetzte, denen er schließlich erlag. In seinen berühmtesten Werken über die Einsamkeit kommt tiefes psychologisches Verständnis und schizothymischer Kampf mit dem ihn bedrohenden Autismus zum Ausdruck. (Autoreferat.)

Diskussion: Blum, Pfister, Wehrli.

28. Oktober 1928. Referat Zulliger „Über Verschiebung einer Gewissensreaktion“. Ein Junge verliert ein Geldstück und begeht hernach einen unbedeutenden Diebstahl. Diesen gesteht er seinem Vater und behauptet später, er habe ihm vom Geldverlieren erzählt. *Ubw* ist der Geldverlust durch den Diebstahl ersetzt worden, dieser wurde wie eine Deckerinnerung erzählt. (Autoreferat.)

Diskussion: Frau Behn, Behn, Blum, Hofmann, Kielholz, Peter, Sarasin.

Referat Dr. Blum „Zur Symbolik des Essens und der Nahrung“. An Hand der Analyse eines seit zwanzig Jahren an Verdauungsstörungen leidenden und durch PsA. geheilten Patienten wird an Traummaterial die Bedeutung der Nahrungsaufnahme gezeigt. Dabei spiegelt sich der Ödipuskonflikt auf oral-analer Stufe. Besondere Bedeutung hatte für den Pat. eine vegetarische Rohkostnahrung, das sogenannte „Bircher-Müsli“, das, den neurotischen Tendenzen des Pat. entgegenkommend, die Nahrungsform darstellt, welche noch von ihm verdaut, gestattet wurde. Aus Träumen ergab sich, daß das Bircher-Mus für ihn die „kastrierte Nahrung“ (im Gegensatz der Nahrung als Penis des Vaters und Brust der Mutter) darstellte. (Gekürztes Autoreferat.)

10. November 1928. Diskussion des Vortrages Dr. Blum über Symbolik des Essens. Es nehmen teil: Blum, Behn, Kielholz, Pfister, Sarasin, Steiner.

Referat Dr. Behn „Wirkung einer PsA. auf das Schaffen eines Malers“. Der Künstler brachte seine graphischen und farbigen Bildwerke in die Analyse und gab dazu ein reichliches Einfallsmaterial. Bilder und Einfallsmaterial liegen vor und es läßt sich eine auffallende Veränderung in technischer und farbiger Hinsicht nach vollendeter Analyse feststellen.

Diskussion: Frau Behn, Blum, Kielholz, Sarasin, Steiner, Wehrli, Zulliger.

8. Dezember 1928. Dr. J. Schalit tritt in die Berliner Gruppe über. Pfr. Pfister teilt mit, daß er von der „Internat. Vereinigung für neue Erziehung“ aufgefordert worden sei, anlässlich ihres nächsten Kongresses in Helsingörs (8. bis 22. August 1929) eine „Sektion für psychoanalytische Pädagogik“ zu leiten, findet, es wäre der psA. Bewegung gedient, wenn wir uns vor dem großen und internationalen Publikum eifrig beteiligten. Der Vorstand nimmt seine Anregungen zur Prüfung entgegen.

Referat Dr. Christoffel „Über Fetischismus“. Ein verheirateter Mann sucht den Arzt wegen Impotenz auf. Erlebte frühzeitige Sexualeinschüchterungen, insbesondere gegen seinen Schautrieb. Ein Kindheitserlebnis läßt ihn zum Arm-Fetischisten werden. In der Behandlung kamen alle die Gesichtspunkte zum Vorschein, die Freud in seiner letzten Arbeit über den Fetischismus niedergelegt hat.

Diskussion: Pfister, Sarasin, Zulliger.

15. Dezember 1928. Referat Dr. Fenichel, Berlin (a. G.), „Zur prägenitalen Vorgeschichte des Ödipuskomplexes“.

Diskussion: Frau Behn, Blum, Furrer, Kielholz, Sarasin.

#### Unterricht:

Vortragszyklus im Singsaal der Höheren Töchterschule in Zürich, 6 Abende, 450 bis 500 Teilnehmer.

Pfr. Dr. O. Pfister, „Wesen und Bereich der Psychoanalyse“.

Dr. med. H. Behn-Eschenburg, „Das Unbewußte“.

Dr. med. Ph. Sarasin, „Der Traum“.

Dr. med. E. Blum, 2 Abende, „Entwicklung, Struktur und Funktion des Seelischen beim Normalen und Kranken“.

H. Zulliger, „Psychoanalyse und moderne Pädagogik“.

#### Tätigkeit einzelner Mitglieder:

Der Verein abstinenter Lehrerinnen und Lehrer des Kantons Zürich, der abstinente Lehrerverein Hinwil und die Pädagogische Vereinigung des Zürcher Oberlandes führten auf dem Hasenstrick einen Ferienkurs durch. Dort referierten Frau und Hr. Dr. med. Behn-Eschenburg in mehreren Vorträgen über Psychoanalyse und psa. Pädagogik. (Oktober 1928.)

Dr. med. Christoffel, Basel, hielt im Bernoullianum Basel einen Vortrag „Seelische Hemmungen im Pubertätsalter“.

Dr. med. de Saussure, Genf, hielt an der dortigen Universität einen Vortrag „La théorie de Freud et leur application médicale“.

Pfr. Dr. O. Pfister hielt in zürcherischen Lehrervereinigungen mehrere Vorträge über Psychoanalyse und Pädagogik. Ferner im Staatsbürgerkurs Zürich (im Oktober) einen Vortrag über „Psychoanalyse und Staat“.

Lehrer Zulliger sprach vor der Versammlung der Bezirkslehrer des Kreises Aarau und dem Lehrerverein Schwarzenburg über „PsA. und Pädagogik“, ferner einige psa. orientierte Vorträge vor Elternvereinigungen und zu dem Film „Wie sag' ich's meinem Kinde“, den die „Schweizerische Gesellschaft für Gesundheitspflege“ vorführt (Prof. v. Gonzenbach, Zürich).

#### I. Quartal 1929

9. Februar 1929. Generalversammlung. I. Wissenschaftliche Sitzung: Dr. med. E. Blum (Bern), „Mitteilung über die Analyse einer Erythrophobie“.

Ein einundzwanzigjähriger Mann leidet an Errötungsangst und Erröten, zeigt in den Übertragungssituationen besonders deutlich verdrängte exhibitionistische Tendenzen (Vergleichen des Penis). Als vierjähriger Knabe verglich Pat. seinen Penis mit demjenigen eines Cousins und fand den seinen zu klein; als Folge dieses Kindheitserlebnisses, das später in neuen Auflagen wiedererlebt wurde, entwickelte sich das Gefühl sexueller Minderwertigkeit und der darauf konzentrierten Scham, der junge Mann kam in die passive, weibliche Rolle, fühlt sich während der Analyse wiederholt als Mädchen. Die Analyse deckte ferner einen ausgesprochenen Narzißmus auf, der sich auf das Körperganze, insbesondere auf das Gesicht bezog. Der genitale Narzißmus des Mannes wurde auf das Gesicht verschoben und das Erröten bedeutete

den Ausdruck der Scham über das zu kleine Genitale und zugleich eine Erektion. (Auszug a. d. Autoreferat.)

Diskussion: Frau Dr. Behn-Eschenburg, HH. Pfister, Sarasin, Zulliger.

II. Geschäftliche Sitzung:

a) Jahresbericht, erstattet durch den Präsidenten Dr. Sarasin.

b) Bericht des Quästors Dr. Blum.

c) Bericht des Unterrichtsausschusses, Ref. Dr. Blum.

d) Bericht über die Bibliothek, Ref. Frau Dr. Frossard-Etter. Es werden Lesemappen geschaffen mit psa. und neurolog. Zeitschriften.

e) Vorstandswahlen: Präs. Dr. Ph. Sarasin, Basel. – II. Präs. Dr. Behn-Eschenburg, Zürich. – Quästor Dr. E. Blum, Bern. – Sekretär H. Zulliger, Ittigen (Bern). – Beisitzer Pfr. Dr. O. Pfister, Zürich. – Der Vorstand funktioniert vorläufig als U.-K. weiter.

f) Jahresbeitrag wird bestimmt auf Frs. 80.–.

g) Der Vorstand erhält den Auftrag, die Statutenänderung vorzubereiten.

h) Austritt: Prof. Minkowski, Zürich.

2. März 1929. Wissenschaftliche Sitzung: Pfr. Pfenninger „Die Stigmatisierte von Konnersreuth“. (Wird publiziert.)

Geschäftliche Sitzung: Präs. Sarasin gibt Auskünfte über die Statutenrevision. Vorgesehen sind: a) Aufnahme außerordentlicher Mitglieder. b) Genaue Festlegung der Aufnahmebestimmungen; Voraussetzungen werden sein: Hospitieren, Lieferung einer selbständigen psa. Arbeit, Lehranalyse. c) Instanzenweg: Schriftliche Anmeldung an Vorstand, Begutachtung dd. U.-K., Weitergabe der Aufnahmeakten an die Vereinigung, die in geheimer Wahl beschließt.

Diskussion des Vortrages Pfenninger: Blum, Christoffel, Kielholz, Steiner, Tobler.

Psa. Vortragstätigkeit einzelner Mitglieder:

Furrer (Zürich):

Staatsbürgerkurs Winterthur, 9. Januar, „Elternnöte“.

Staatsbürgerkurs Zürich, 31. Januar, „Elternnöte“.

Pfr. Dr. O. Pfister (Zürich):

Radio-Zürich, 21. März, „Psychoanalyse und Schule“.

Zulliger (Ittigen, Bern):

Volkshochschule, Bern, Januar–März, 8 zweistündige Abende, „Einführung in die Psychoanalyse“. 75 Hörer. Diskussionen.

Sozialdemokratische Schulfraktion der Stadt Bern, 14. Februar, „Führung einer Schulklasse nach psychoanalytischen Grundsätzen“.

Erlenbach (Bern), Elternabend, veranstaltet von der Schulbehörde, 3. März, „Kinderfehler und Elternfehler“.

Worb (Bern), Elternabend, veranstaltet von der Schulbehörde und dem sozialdemokratischen Bildungsausschuß, 14. März, „Über sexuelle Aufklärung“.

Thun-Strättligen, Elternabend, veranstaltet von der Schulbehörde, 15. März, „Das Kind im Entwicklungsalter“.

Hans Zulliger,  
Schriftführer

## Wiener Psychoanalytische Vereinigung

### IV. Quartal 1928

10. Oktober 1928. Vortrag Dr. Wilhelm Reich: Wohin führt die Nackterziehung? (Erschienen im Sonderheft über „Nackterziehung“ der Zeitschr. für psychoanalyt. Pädagogik, III. Jahrg. 1928/29.)

Diskussion: Angel, Doz. Deutsch, Frau Deutsch, Federn, Nunberg, Prof. Pappenheim, Frau Dr. Pappenheim (a. G.), Frau Reich, Schaxel.

24. Oktober 1928: Kleine Mitteilungen und Referate.

1) Dr. Sterba: Ein doppelsinniger Ausspruch unserer Umgangssprache.

Bei Besprechung eifersüchtiger Regungen zeigt sich häufig für das Verständnis eine sprachliche Schwierigkeit, die aus dem Doppelsinn des Ausdruckes: „Auf jemanden eifersüchtig sein“ erwächst, da dieser Ausdruck in der Umgangssprache sowohl für den Affekt gegenüber der geliebten Person als auch für den gegenüber dem Rivalen angewendet werden kann. Diese Unklarheit des Ausdruckes ist der Widerschein einer Doppelsinnigkeit des psychologischen Tatbestandes, der ausgedrückt werden soll. Die Doppelsinnigkeit ist dadurch bedingt, daß auf Grund der allgemeinen bisexuellen Anlage immer auch homosexuelle Komponenten in die Rivalitätsbeziehung eintreten, so daß das Erlebnis der Eifersucht dadurch wenigstens in den Ansätzen ein bissexuelles wird. Als Zeichen der ursprünglichen homosexuellen Beteiligung am Affekt der Eifersucht bleiben innerhalb des Ausdruckes: „Auf jemanden eifersüchtig sein“ geliebtes Objekt und Rivale vertauschbar.

Diskussion: Frau Holtenhof-Mosher (a. G.).

2) H. D. Lasswell (a. G.): Kann man unter Politikern verschiedene Typen unterscheiden und gibt es bei ihnen bestimmte Voraussetzungen für die Berufswahl?

3) Dr. Hitschmann: Bericht über das Buch von Lou Andreas-Salomé zum Andenken an den verstorbenen Dichter Rainer Maria Rilke.

Aus der Erinnerung und nach Briefen wird nach drei Jahrzehnte langer Freundschaft ein überaus feinfühliges und für den Psychoanalytiker sehr aufschlußreiches Seelenbild entworfen. Besonders wird das Feminin-masochistische der dichterischen Persönlichkeit hervorgehoben und ihre Einordnung in die Pathologie versucht.

4) Dr. Federn: Über einen alltäglichen Zwang („Zeremoniell der Pflastersteine“). (Erscheint in diesem Heft. D. Red.)

Diskussion: Angel, Eidelberg, Frau Friedrich (a. G.), Hitschmann, Jokl, Frau Lévy (a. G.), Frau Holtenhof-Mosher (a. G.), Nunberg, Reich, Sperling, Steiner, Wälder.

7. November 1928. Vortrag Dr. Annie Reich: Ein Fall von Epilepsie.

Es wird über die Analyse eines siebzehnjährigen Mädchens berichtet, das an periodisch auftretenden, gehäuften Epilepsieanfällen leidet. Diese Anfälle sind eingebettet in eine mehrere Tage dauernde Periode von ängstlicher Verstimmung, die inhaltlich durchaus an die von den Hysterien gewohnten Bilder gemahnt. Die Patientin fürchtet sich im Dunkeln, vor Einbrechern usw. In der Aura des Anfalles verstärkt sich die Angst hochgradig und die Patientin

muß jemanden, meist den Vater, schutzsuchend umarmen. Während dieser Umarmung ereilt sie der Anfall. Die Analyse läßt vermuten, daß der Epilepsieanfall als Koitus mit dem inzestuösen Objekt zu werten ist, ohne freilich die Frage zu lösen, ob es sich nur um eine sekundäre Reaktion handle oder ob der Inzestwunsch hier wirklich, wie bei den Hysterien, symptombildend wirkt.

Diskussion: Frau Bibring, Bibring, M. Bonaparte (a. G.), Frau Deutsch, Federn, Hartmann, Dr. Lehrman (a. G.), Reich.

21. November 1928. Vortrag Dr. Edward Bibring: Klinischer Beitrag zur Paranoiafrage; ein Fall von Organprojektion. (Erschienen in Heft 1, 1929, dieser Zeitschrift.)

Diskussion: Federn, Nunberg, Schaxel.

5. Dezember 1928. Ord. Generalversammlung. Programm: 1. Vereinshaus. 2. Ambulatorium. Ref.: Dr. Hitschmann. 3. Lehrinstitut. Ref.: Frau Dr. Deutsch. 4. Kassenbericht (Dr. Nepallek). 5. Absolutorium. 6. Neuwahl des Vorstandes. Es wurden gewählt: Prof. Freud (Obmann); Dr. Federn (Obmann-Stellvertreter); Dr. Jokl (1. Schriftführer); Dr. Nunberg (2. Schriftführer); Dr. Bibring (Kassier); Dr. Wälder (Bibliothekar). Zu Beiräten: Frau Dr. Deutsch (als Leiterin des Lehrkomitees); Dr. Hitschmann (als Leiter des Ambulatoriums); Dr. Reich (als Seminarleiter). 7. Anträge.

19. Dezember 1928. Vortrag Dr. Eduard Hitschmann: Von der Stein zur Vulpius; Psychoanalytisches zum Liebesleben Goethes.

Anknüpfend an die Untersuchungen von Rank in „Das Inzestmotiv in Dichtung und Sage“ wird hauptsächlich der seelische Wandel Goethes in der Zeitperiode der Loslösung von Frau von Stein von der italienischen Reise bis zur Liebesverbindung und Ehe mit Christiane Vulpius behandelt. Im Gegensatz zu der verbreiteten oberflächlichen Ansicht wird auf das Gehemmte in Goethes Liebesleben hingewiesen und auf seine schließliche Befreiung, ausgehend von seiner Beziehung zu der Römerin Faustina Antonini. Die „Römischen Elegien“ werden als ein wichtiges Beweisdokument herangezogen; die Gestalt von Goethes Vater findet eingehende Würdigung. Neben der schon bekannten Fixierung des Dichters an seine Mutter und Schwester werden der Einfluß des stark anal veranlagten Vaters und die Identifizierung mit ihm sowie die Kastrationsangst und späte Vollbefriedigung des Sohnes mit ihren Folgen für seine Produktivität erörtert.

Diskussion: Federn, Kris, Nunberg, Schaxel, Wälder, Winterstein.

Geschäftliches:

Zu außerordentlichen Mitgliedern wurden gewählt: Dr. Edmund Bergler, Wien, VIII., Schlösselgasse 28; Dr. Edith Buxbaum, Wien, VII., Schottenfeldgasse 69; Dr. Ludwig Eidelberg, Wien, IX., Hörlgasse 11; Dr. Ernst und Dr. Marianne Kris, Wien, III., Weyrgasse 7; Dr. Jenny Pollak, Wien, VIII., Lederergasse 18; Dr. Annie Reich, Wien, VIII., Blindengasse 46a; Dr. Otto Sperling, Wien, IV., Schelleingasse 9–15; Dr. Erwin Stengel, Wien, IX., Lazarettgasse 14 (Psychiatrische Klinik).

Ihre Adresse haben geändert: Dr. Anny Angel, Wien, I., Wollzeile 9; Dr. Otto Isakower, Wien, VII., Lerchenfelderstraße 3; Prof. Dr. Otto



Pötzl, Vorstand der Wiener Psychiatrischen Klinik, Wien, I., Schönlaterngasse 5; Dr. Wilhelm Reich, Wien, VIII., Blindengasse 46a; Hedwig Schaxel, Wien, I., Neutorgasse 8; Dr. Nikolaus Sugár, Subotica (S. H. S.), Trumbiceva 20.

Ihren Austritt haben angemeldet: Dr. Walter Fokschaner, Prof. Dr. Guido Holzknacht, Dr. Michael Kaplan, Flora Kraus, Dr. Otto Rank.

Veranstaltungen des Lehrausschusses der „Wiener Psychoanalytischen Vereinigung“ im Wintersemester 1928/29:

Kurse:

Dr. E. Hitschmann: Traumlehre (für Anfänger). 6stündig. (Hörerzahl 48.)

Dr. W. Reich: Sexualhygiene. 4stündig. (Hörerzahl 20.)

Dr. H. Nunberg: Allgemeine Neurosenlehre (Fortsetzung). 8stündig. (Hörerzahl 18.)

Dr. P. Federn: Technik der Psychoanalyse (für Anfänger). 6stündig. (Hörerzahl 27.)

Dr. Helene Deutsch: Spezielle Neurosenlehre. 6stündig. (Hörerzahl 25.)

Pädagogik:

Vorstand A. Aichhorn: Einführung in die Psychoanalyse. 15stündig. (Hörerzahl 154.)

Seminare:

Seminar für psychoanalytische Therapie. Im Ambulatorium der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung. Jeden zweiten Mittwoch. Leiter: Dr. W. Reich.

Seminar zur Technik der Kinderanalyse. Jeden Montag. Leiterin: Anna Freud.

Dr. R. H. Jokl,  
Schriftführer

**III) Mitgliederverzeichnis der  
„Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung“  
(Frühjahr 1929)**

Zentralvorstand:

Zentralpräsident: Dr. Max Eitingon, Berlin-Dahlem, Altensteinstraße 26.

Beiräte: Dr. S. Ferenczi, Budapest, VII., Nagydiófa-uca 3. – Dr. Ernest Jones, 81 Harley Street, London W. 1.

Zentralsekretär: Anna Freud, Wien, IX., Berggasse 19.

Zentralkassenwart: Dr. J. H. W. van Ophuijsen, Haag, Prinsevinkenspark 3.

Internationale Unterrichtskommission:

Präsident: Dr. Max Eitingon, Berlin-Dahlem, Altensteinstraße 26.

Sekretär: Dr. Sándor Radó, Berlin-Grunewald, Ilmenauer Str. 2.

Delegierte der Zweigvereinigungen:

British Psycho-Analytical Society: Dr. Bryan (Schriftführer), Mr. Flügel, Dr. Glover, Dr. Jones (Vorsitzender), Dr. Payne, Dr. Rickman.

Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft: Dr. Alexander, Dr. Eitingon (Vorsitzender), Frau Dr. Horney, Dr. C. Müller-Braunschweig (Schriftführer), Dr. Radó, Dr. Sachs, Dr. Simmel.

Indian Psychoanalytical Society: Dr. G. Bose (Vorsitzender), N. Sen Gupta, N. C. Mitra, S. C. Mitra (Schriftführer).

Magyarországi Pszichoanalitikai Egyesület: Dr. Ferenczi (Vorsitzender), Dr. Hermann (Schriftführer), Dr. Hollós, Frau Kovács, Dr. Lévy, Dr. Róheim.

Nederlandsche Vereeniging voor Psychoanalyse: Prof. Dr. Jelgersma, Dr. F. P. Muller, Dr. van Ophuijsen (Vorsitzender).

New York Psychoanalytical Society: Dr. Ames, Dr. Jelliffe, Dr. Kardiner, Dr. Lehrman, Dr. Meyer, Dr. Oberndorf (Vorsitzender), Dr. Stern.

Schweizerische Gesellschaft für Psychoanalyse: Dr. H. Behn-Eschenburg, Dr. Blum, Dr. Pfister, Dr. Sarasin (Vorsitzender), Zulliger (Schriftführer).

Wiener Psychoanalytische Vereinigung: August Aichhorn, Dr. Helene Deutsch (Leiterin), Anna Freud (Sekretärin), Dr. Hitschmann, Dr. Jekels, Dr. Nunberg (Leiter-Stellvertreter), Dr. Reich.

## American Psychoanalytic Association

### Active Members:

- 1) Ames, Dr. T. H., 55 Park Ave., New York City.
- 2) Asch, Dr. J. J., 111 East, 80th St., New York City.
- 3) Blitzsten, Dr. Lionel, 104 S. Michigan Ave., Chicago, Ill., dzt. Hotel Heßler, Berlin-Charlottenburg, Kantstr. 165.
- 4) Blumgart, Dr. Leonard, 152 W. 57th St., New York City.
- 5) Brill, Dr. A. A., 15 W. 70th St., New York City (Vorstandsmitglied.)
- 6) Burrow, Dr. Trigant, 67 Park Ave., New York City.
- 7) Cassity, John, 26 Jones Street, New York City.
- 8) Chapman, Dr. Ross Mc., Sheppard and Enoch Pratt Hospital, Towson, Md.
- 9) Clark, Dr. L. P., 2 E. 65th St., New York City.
- 10) Coriat, Dr. I. H., 416 Marlborough St., Boston, Mass.
- 11) Dooley, Dr. Lucile, 1920 S. Street, Washington, D. C.
- 12) Emerson, Dr. L. E., 64 Sparks St., Cambridge, Mass.
- 13) Farnell, Dr. F. J., 598 Angell St., Providence, R. I. (Vorstandsmitglied.)
- 14) Feigenbaum, Dr. Dorian, 100 Central Park So., N. Y. C.
- 15) Frink, Dr. H. W., 17 E. 38th St., New York City.
- 16) Glueck, Dr. Bernard, 66 Park Ave., New York City.
- 17) Graven, Dr. Philip S., 1716 Twentyfirst St., Washington, D. C.
- 18) Gregory, Dr. M. S. Medical Arts Building, Oklahoma City, Okla.
- 19) Hadley, Ernest E., St. Elizabeths Hospital, Washington, D. C.
- 20) Haines, Dr. Thomas, H., 471 Park Ave. N. Y. C.
- 21) Hamill, Dr. Ralph, 50 N. Michigan Blvd., Chicago, Ill.
- 22) Hutchings, Dr. R. H., Utica State Hospital, Utica, N. Y.
- 23) Isham, Dr. Mary, 19 Garfield Place, Cincinnati, Ohio.
- 24) Jelliffe, Dr. S. E., 64 W. 56th St., New York City.
- 25) Johnson, Dr. Lorin, 1900 24th St., N. W., Washington, D. C.
- 26) Kardiner, Dr. A., 1150 Fifth Ave., New York City.
- 27) Kempf, Dr. E. J., 100 W. 59th St., New York City. [Santa Barbara, California.]
- 28) Kenworthy, Dr. Marion, 105 E. 53rd St., New York City.
- 29) Lehrman, Dr. Philip R., 120 Riverside Drive, New York City.
- 30) Lewis, Dr. Nolan, St. Elizabeths Hospital, Washington, D. C.
- 31) McPherson, Dr. Donald J., Peter Bent Brigham Hospital, Boston, Mass.
- 32) Meyer, Dr. Adolf, Phipps Clinic, Baltimore, Md.
- 33) Meyer, Dr. M. A., 660 Madison Ave., New York City.
- 34) Menninger, Dr. Carl A., Mulvane Bldg., Topeka, Kan.
- 35) Oberndorf, Dr. C. P., 112 W. 59th St., New York City. (Sekretär und Kassier.)
- 36) Peck, Dr. Martin W., 520 Commonwealth Ave., Boston, Mass.
- 37) Pope, Dr. Curran, 115 W. Chestnut St., Louisville, Ky.
- 38) Reed, Dr. Ralph, 180 E. McMillan St., Cincinnati, Ohio (Vorstandsmitglied.)
- 39) Singer, Dr. H. D., State Psychopathic Hospital, Dunning, Ill.
- 40) Smeltz, Dr. Geo. W., 121 University Place, Pittsburgh, Pa.
- 41) Stern, Dr. Adolph, 57 West 57th St., New York City.
- 42) Stragnell, Dr. Gregory, 124 E. 40th St., New York City.
- 43) Stuart, Dr. D. D. V., The Wyoming, Washington, D. C.
- 44) Sullivan, Dr. H. C., Sheppard and Enoch Pratt Hospital, Towson, Md.

- 45) Syz, Dr. Hans, 67 Park Ave., New York City.
- 46) Taneyhill, Dr. G. Lane, 405 N. Charles St., Baltimore, Md.
- 47) Thompson, Dr. Clara M. 2025 Eutaw Place, Baltimore, Md.
- 48) Thompson, Dr. J. C., Pearl Harbor, Hawaii.
- 49) Walker, Dr. W. K., Phoenixville, Chester County, Pa.
- 50) White, Dr. Wm. A., St. Elizabeths Hospital, Washington, D. C. (Präsident.)
- 51) Williams, Dr. Frankwood, 370 Seventh Ave. N. Y. C.
- 52) Wholey, Dr. C. C., 4616 Bayard St., Pittsburgh, Pa.
- 53) Young, Dr. G. A., Medical Arts Bldg., Omaha, Neb.

### **British Psycho-Analytical Society**

#### Members

- 1) Dr. Douglas Bryan, 35 Queen Anne Street, London, W. 1.
- 2) Mr. Cyril Burt, 30 Princess Road, Regent's Park, London, N. W. 1.
- 3) Dr. M. D. Eder, 16 Nottingham Place, London, W. 1.
- 4) Mr. J. C. Flügel, 11 Albert Road, Regent's Park, London, N. W. 1.
- 5) Dr. D. Forsyth, 21 Wimpole Street, London, W. 1.
- 6) Dr. E. Glover, 18 Wimpole Street, London, W. 1.
- 7) Mr. Eric Hiller.
- 8) Mrs. Susan Isaacs, 54 Regent's Park Road, London, N. W. 1.
- 9) Dr. Ernest Jones, 81 Harley Street, London, W. 1.
- 10) Mrs. Melanie Klein, 93c Linden Gardens, London, W. 2.
- 11) Miss Barbara Low, 13 Guilford Street, London W. C. 1.
- 12) Dr. T. W. Mitchell, Hadlow, Kent.
- 13) Dr. Sylvia Payne, 143 Harley Street, London, W. 1.
- 14) Dr. John Rickman, 37 Devonshire Place, W. 1.
- 15) Dr. R. M. Riggall, 31 Wimpole Street, London, W. 1.
- 16) Mrs. Riviere, 3 Stanhope Terrace, London, W. 2.
- 17) Dr. Vaughan Sawyer, 131 Harley Street, London, W. 1.
- 18) Miss N. Searl, 16 Gordon Street, London, W. C. 1.
- 19) Miss E. Sharpe, 16 Gordon Street, London, W. C. 1.
- 20) Dr. W. H. B. Stoddart, Harcourt House, Cavendish Square, London, W. 1.
- 21) Mr. James Strachey, 41 Gordon Square, London, W. C. 1.
- 22) Mrs. James Strachey, 41 Gordon Square, London, W. C. 1.
- 23) Mr. A. G. Tansley, Grantchester, Cambridge.
- 24) Dr. C. R. A. Thacker.
- 25) Dr. H. Torrance Thomson, 13 Lansdowne Crescent, Edinburgh.
- 26) Dr. A. C. Wilson, 27 Nottingham Place, London, W. 1.
- 27) Dr. Maurice Wright, 86 Brook Street, London, W. 1.

### Associate Members

- 1) Miss Cecil M. Baines, St. Margaret's House, Old Ford Road, London, E. 2.
- 2) Dr. Mary Barkas, 46 Queen Anne Street, London, W. 1.
- 3) Dr. W. H. Brend, 14 Bolingbroke Grove, Wandsworth Common, London, S. W.
- 4) Dr. Marjorie Brierley, Granary Cottage, Crabtree Lane, Harpenden, Herts.
- 5) Dr. Josephine Brown.
- 6) Miss Mary Chadwick, 48 Tavistock Square, London, W. C. 1.
- 7) Dr. M. Culpin, 1 Queen Anne Street, London, W. 1.
- 8) Dr. W. Eddison, Wonford House, Exeter.
- 9) Dr. Marjorie E. Franklin, 86 Harley Street, London, W. 1.
- 10) Rev. P. Gough, St. Mark's Vicarage, 5 Abbey Road, London, N. W. 8.
- 11) Miss I. A. Grant Duff, 14 Emperor's Gate, London, S. W. 7.
- 12) Dr. Bernard Hart, 81 Wimpole Street, London, W. 1.
- 13) Dr. S. Herbert, 2 St. Peter's Square, Manchester.
- 14) Dr. M. B. Herford, 19 Redlands Road, Reading.
- 15) Dr. W. Inman, 22 Clarendon Road, Southsea Hants.
- 16) Mr. R. O. Kapp, 25 Randolph Crescent, London, W. 9.
- 17) Dr. J. Strafford Lewis, Colney Hatch Mental Hospital, New Southgate, London, N. 11.
- 18) Miss M. G. Lewis, 16 Gordon Street, London, W. C. 1.
- 19) Mr. R. Money-Kyrle, Whitham, Calne, Wilts.
- 20) Prof. Percy Nunn, London Day Training College, Southampton Row, London, W. C. 1.
- 21) Dr. G. W. Pailthorpe, 22 Park Crescent, London, W. 1.
- 22) Dr. L. S. Penrose, 45 Mecklenburgh Square, London, W. C. 1.
- 23) Miss J. B. Saxby, 14 Cornwallis Crescent, Clifton, Bristol.
- 24) Dr. Hamblin Smith, H. M. Prison, Birmingham.
- 25) Dr. Adrian Stephen, 50 Gordon Square, London, W. C. 1.
- 26) Dr. Karin Stephen, 50 Gordon Square, London, W. C. 1.
- 27) Miss E. M. Terry, 20 Manchester Street, London, W. 1.
- 28) Dr. Rees Thomas, Greyridges, Retford, Notts.
- 29) Dr. Hilda M. Weber, 6 Taviton Street, London, W. C. 1.
- 30) Dr. F. R. Winton, Department of Physiology, University College, Gower Street, London, W. C. 1.
- 31) Dr. Sybille Yates, c/o Dr. Boyd, 481, Holloway Road, London, N. 19.

### **Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft**

#### a) Ordentliche Mitglieder:

- 1) Alexander, Dr. Franz, Berlin-Wilmersdorf, Wilhelmsaue 121.
- 2) Benedek, Frau Dr. Therese, Leipzig, Emilienstraße 2.
- 3) Bernfeld, Dr. Siegfried, Berlin-Charlottenburg, Schillerstraße 2.
- 4) Boehm, Dr. Felix, Berlin W. 50, Rankestraße 20.
- 5) Cohn, Dr. Franz, Berlin-Wilmersdorf, Helmstädter Str. 22.
- 6) Eitingon, Dr. Max (Direktor des B. PsA. Instituts), Berlin-Dahlem, Altensteinstraße 26.
- 7) Fenichel, Dr. Otto, Berlin W. 50, Nürnbergerplatz 6
- 8) Fromm-Reichmann, Frau Dr. Frieda, Heidelberg-Neuenheim, Mönchhofstraße 15.

- 9) Groddeck, Dr. Georg, Baden-Baden, Werderstraße 14.
- 10) Groß, Dr. Alfred, Berlin-Halensee, Küstriner Str. 4.
- 11) Happel, Frau Dr. Clara, Berlin-Schmargendorf, Marienbader Str. 9.
- 12) Hárník, Dr. Jenö, Berlin W. 15, Pommersche Str. 5.
- 13) Horney, Frau Dr. Karen (Kassenwart), Berlin W. 62, Lützowufer 38.
- 14) Kempner, Frau Dr. Salomea, Berlin-Wilmersdorf, Güntzelstraße 13.
- 15) Kirschner, Fr. Dr. Lotte, Berlin-Charlottenburg, Mommsenstraße 44.
- 16) Lampl, Dr. Hans, Berlin-Dahlem, Schumacherplatz 2.
- 17) Lampl-de Groot, Frau Dr. A., Berlin-Dahlem, Schumacherplatz 2.
- 18) Landauer, Dr. Karl, Frankfurt a. M., Kettenhofweg 17.
- 19) Lantos, Frau Dr. Barbara, Berlin-Schöneberg, Innsbrucker Str. 14/15.
- 20) Liebermann, Dr. Hans, Berlin-Wilmersdorf, Trautenaustraße 18.
- 21) Lowtzky, Frau Dr. F., Berlin-Wilmersdorf, Nassauische Str. 54/55.
- 22) Meng, Dr. Heinrich, Frankfurt a. M., Kettenhofweg 114.
- 23) Müller, Frau Dr. Josine, Berlin W. 15, Zähringer Str. 32 a.
- 24) Müller-Braunschweig, Frau Ada, Berlin-Schmargendorf, Sulzaer Straße 3.
- 25) Müller-Braunschweig, Dr. Carl, Berlin-Schmargendorf, Sulzaer Straße 3.
- 26) Naef, Frau Dr. Elisabeth, Berlin-Steglitz, Opitzstraße 4.
- 27) Radó, Dr. Sándor (Schriftführer), Berlin-Grunewald, Ilmenauer Str. 2.
- 28) Reik, Dr. Theodor, Berlin-Schmargendorf, Reichenhallerstr. 1.
- 29) Sachs, Dr. Hanns, Berlin-Charlottenburg, Mommsenstraße 7.
- 30) Schalit, Dr. Ilja, Berlin W. 15, Bayrische Str. 4.
- 31) Schultz-Hencke, Dr. Harald, Berlin W. 30, Viktoria-Luise-Platz 12.
- 32) Simmel, Dr. Ernst (Vorsitzender), Berlin-Tegel, Sanatorium Schloß Tegel.
- 33) Simonson, Dr. Emil, Berlin-Halensee, Georg-Wilhelm-Straße 2.
- 34) Smeliansky, Fr. Dr. Anna, Berlin W. 62, Wichmannstraße 10.
- 35) Stegmann, Frau Dr. Margarethe, Dresden A, Sidonienstraße 18.
- 36) Vollrath, Dr. Ulrich, Stadtarzt, Fürstenwalde a. Spree.
- 37) Watermann, Dr. August, Hamburg, Mittelweg 153a.
- 38) Wulff, Dr. M., Berlin-Wilmersdorf, Pfalzburger Str. 17.

b) Außerordentliche Mitglieder:

- 39) Haas, Dr. Erich, Köln, Hohenzollernring 37.
- 40) Kohn, Dr. Erwin, Berlin-Friedenau, Bachestr. 4.
- 41) Kraft, Dr. Erich, Berlin W. 35, Lützowstraße 85.
- 42) Schmideberg, cand. med. Walter, Berlin-Grunewald, Warmbrunner Str. 29.
- 43) Staub, Rechtsanwalt, Hugo, Berlin W. 15, Kurfürstendamm 181.

**Indian Psychoanalytical Society**

- 1) Dr. G. Bose, D. Sc., M. B. (Präsident), 14 Parsibagan Lane, Calcutta.
- 2) Dr. N. N. Sen Gupta, M. A., Ph. D., 46/42/1 Gariahat Rd. Ballygunge, Calcutta.

- 3) Mr. G. Bora, B. A. (Vorstandsmitglied), 2/3 Chittyanjan Avenue (South), Calcutta.
- 4) M. N. Banerjee, M. Sc., B. L., (Sekretär), 30 Tarak Chatterjee Lane, Calcutta.
- 5) H. P. Maiti, M. A., 10/1 Halsibagan Road, Calcutta.
- 6) Dr. Suhrit Ch. Mitra, M. A. D. Phil. (Bibliothekar), 157/3 Upper Circular Road, Calcutta.
- 7) Mr. Gopeswar Pal, M. Sc., 46/42/2 Gariahat Rd. Ballygunge, Calcutta.
- 8) Capt. S. K. Roy, M. B., 2 Amherst Street, Calcutta.
- 9) Capt. N. C. Mitter, M. B., 38 Raja Dinendra St., Calcutta.
- 10) Prof. Rangin Chander Halder, M. A., B. N. College, Patna.
- 11) Prof. Haridas Bhattacharya, M. A., P. R. S., B. L., 1 Ramkrishna Mission Rd. Dacca.
- 12) Dr. Sarasilal Sarkar, M. A., M. B., 177 Upper Circular Rd., Calcutta.
- 13) Capt. J. R. Dhar, M. B., Jessore, Bengal.
- 14) Lts. Col., Owen Berkeley Hill, M. A., M. D., I. M. S., European Mental Hospital, Kanke P. O. Ranchi, B. N. R.
- 15) Lt. Col. R. C., Mc Watters, M. D., I. M. S., Shahjahanpur.
- 16) Capt. A. G. Barreto, L. M. & S. (Bomb) M. S. L. P. A., (Nancy) I. M. S., Raia, Salsette, Goa.
- 17) Dr. B. C. Ghosh, M. A., M. B., B. C., 2 Balak Dutta Lane, Calcutta.
- 18) Major C. D. Daly, D. A. D. S. T. Head Quarters, Southern Command, Poona, India.
- 19) Prof. Jiban Krishna Sarkar, M. A., G. B. B. College, Muzaffarpur, Bihar, India.

### **Magyarországi Pszichoanalitikai Egyesület**

#### a) Ordentliche Mitglieder:

- 1) Frau Alice Bálint, Budapest, I., Mészáros-ucca 12.
- 2) Dr. Michael Bálint, Budapest, I., Mészáros-ucca 12.
- 3) Frau Dr. Margit Dubovitz, Budapest, VIII., József-körút 86.
- 4) Dr. Géza Dukas, Budapest, V., Zoltan-ucca 6.
- 5) Dr. Michael Josef Eisler, Budapest, V., Nádor-ucca 5 (Bibliothekar).
- 6) Dr. Sándor Ferenczi, Budapest, VII., Nagydíófa-ucca 3 (Präsident).
- 7) Dr. Imre Hermann, Budapest, V., Mária Valéria-ucca 10 (Sekretär).
- 8) Dr. István Hollós, Budapest, V., Wekerle Sándor-ucca 22.
- 9) Frau Vilma Kovács, Budapest, I., Naphegy ter 8.
- 10) Frau Kata Lévy, Budapest, V., Szalay-ucca 3.
- 11) Dr. Lajos Lévy, Budapest, V., Szalay-ucca 3.
- 12) Dr. Zsigmond Pfeifer, Budapest, VII., Rákóczi-ut 18 (Kassier).
- 13) Dr. László Révész, Budapest, VIII., Sándor-ucca 17.
- 14) Dr. Géza Róheim, Budapest, VI., Hermina-ut 35/a.
- 15) Dr. Sándor Szabó, Zürich, Voltastraße 24.
- 16) Dr. Géza Szilágyi, Budapest, VII., Damjanich-ucca 28/a.

#### b) Außerordentliche Mitglieder:

- 17) Frau Dr. Maria Kircz-Takács, Budapest, I., Krisztina-körút 5.

### **Nederlandsche Vereeniging voor Psychoanalyse**

- 1) Prof. Dr. K. H. Bouman, Amsterdam, Jan Luykenstraat 24, (Bibliothekar).
- 2) Dr. J. E. G. van Emden, Haag, Sweelinckplein 49.
- 3) A. Endtz, Loosduinen, „Oud-Rosenburg“, (Sekretär).
- 4) M. Flohil, Loosduinen, „Oud-Rosenburg“.
- 5) Dr. J. H. van der Hoop, Amsterdam, Roemer Visscherstraat 19.
- 6) Prof. Dr. G. Jelgersma, Oegstgeest, Geversstraat 40.
- 7) Dr. H. C. Jelgersma, Oegstgeest, „Endegeest“.
- 8) B. D. J. van de Linde, Hilversum, Boomborglaan 4.
- 9) Dr. S. J. R. de Monchy, Rotterdam, Schiedamsche Singel 112.
- 10) Dr. F. Muller, Haarlem, Julianastraat 8.
- 11) Dr. F. P. Muller, Leiden, Rijnsburgerweg 102 (Kassier).
- 12) J. H. W. van Ophuijsen, Haag, Prinsevinkenpark 5 (Präsident).
- 13) Dr. Th. van Schelven, Haag, Jan van Nassaustraat 35.
- 14) A. Stärcke, Den Dolder, „Willem Arntszhoeve“.
- 15) A. J. Westerman Holstijn, Amsterdam, van Breestraat 117.
- 16) Dr. S. Weyl, Rotterdam, s'Gravendijkwal 98.

### **New York Psychoanalytic Society**

- 1) Ames, Dr. Thaddeus H., 55 Park Ave., New York City, (Vorstandsmitglied).
- 2) Asch, Dr. Joseph J., III East 80th St., New York City.
- 3) Blumgart, Dr. L., 152 West 57th St., New York City.
- 4) Boltz, Dr. Oswald, Manhattan State Hospital, Wards Island, N. Y.
- 5) Brill, Dr. A. A., 15 West 70th St., New York City, (Präsident).
- 6) Brunswick, Dr. Ruth Mack, 14 Washington Sq., New York City.
- 7) Coriat, Dr. Isador, 416 Malborough St., Boston, Mass.
- 8) Eidson, Dr. J. P., 114 East 40th St., New York City.
- 9) Farnell, Dr. F. J., 219 Waterman St., Providence, R. I.
- 10) Feigenbaum, Dr. Dorian, 100 Central Park So., New York City.
- 11) French, Dr., Bloomingdale Hospital, White Plains, N. Y.
- 12) Glueck, Dr. Bernard, 66 Park Ave., New York City.
- 13) Haines, Dr. Thomas H., 471 Park Ave., New York City.
- 14) Hallock, Dr. Frank M., 413 West 23th St., c/o de Kay, New York City
- 15) Hinsie, Dr. L., Psychiatric Institute, Wards Island, N. Y.
- 16) Jackson, Dr. Josephine, 1955 Morton Ave., Pasadena, Cal.
- 17) Jelliffe, Dr. Smith Ely, 64 West 56th St., New York City, (Vorstandsmitglied).
- 18) Jewett, Dr. S. P., 145 East 57th St., New York City.
- 19) Kardiner, Dr., A., 1150 Fifth Ave., New York City, (Kassier).
- 20) Kenworthy, Dr. Marion, 145 East 57th St., New York City.
- 21) Lane, Dr. Arthur G., Greystone Park, N. Y.
- 22) Lehrman, Dr. Philip, 120 Riverside Drive, New York City, (Schriftführer).
- 23) Levin, Dr. Hyman, 1450 Delaware Ave., Buffalo, N. Y.
- 24) Lewin, Dr. Bertram, 31 West 11th St., New York City.
- 25) Lorand, Dr. Alex. S., 115 West 86th St., New York City.
- 26) Meyer, Dr. Monroe A., 660 Madison Ave., New York City, (Vorstandsmitglied).



- 27) Oberndorf, Dr. C. P., 112 West 59th St., New York City, (Vizepräsident).
- 28) Powers, Dr. Lillian D., 128 Central Park So., New York City.
- 29) Rothschild, Dr. Leonard, 116 West 59th St., New York City.
- 30) Sands, Dr. Irving J., 202 New York Ave., Bklyn. N. Y.
- 31) Silverberg, Dr. William B., 839 West End Ave., New York City.
- 32) Smith, Dr. Joseph, 848 Park Place Bklyn., N. Y.
- 33) Solley, Dr., John B., 213 East 61st St., New York City.
- 34) Spaulding, Dr. Edith R., 103 East 86th St., New York City.
- 35) Shoenfeld, Dr. Dudley D., 116 West 59th St., New York City.
- 36) Stern, Dr. Adolph, 57 West 57th St., New York City, (Vorstandsmitglied).
- 37) Wechsler, Dr. I. S., 1112 Park Avenue, New York City.
- 38) Williams, Dr. Frankwood, 370 Madison Ave., New York City.

#### Associate Members

- 1) Kelman, Dr. Sarah, 1070 Madison Ave., New York City.
- 2) King, Dr. Stanley, 145 East 57th St., New York City.
- 3) Mayer, Dr. Max D., 1150 Fifth Ave., New York City.
- 4) Broadwin, Dr. I. T., 151 West 86th St., New York City.
- 5) Zilboorg, Dr. Gregory, Bloomingdale Hospital, White Plains, N. Y.
- 6) Sniffen, Dr. Steward, 145 East 57th St., New York City.
- 7) Parker, Dr. Samuel, 6 East 97th St., New York City.
- 8) Bunker, Dr. H. A. Jr., 2 E 54th St., N. Y.
- 9) Daniels, Dr. Geo. E., 116 E 63rd St. N. Y.
- 10) Bonnett, Dr. Sarah A., 102 E 22th St., N. Y.
- 11) Parker, Dr. Rita Z., 2 E. 54th St., N. Y. C.
- 12) Slutsky, Dr. Albert, 116 West 39th Street, N. Y. C.

#### **Russische Psychoanalytische Vereinigung**

##### a) Ordentliche Mitglieder:

- 1) Frau Dr. R. A. Awerbuch, Moskau, Sadowo-Kudrinskaja, 21.
- 2) Dr. N. A. Bernstein, Moskau, B. Lewschinskij, 10 W. 4.
- 3) Dr. A. N. Bruk, Moskau, M. Kakowinski, 5.
- 4) Dr. A. Chaletzki, Odessa, Psychiatrische Anstalt.
- 5) Prof. J. D. Ermakow, Moskau, B. Bojeninowski, 17/19, 21 Dewitschy Pol. (Präsident).
- 6) Dr. B. D. Friedmann, Moskau, Sadovo-Triumphalnaja, 8, W. 7.
- 7) Frau Dr. Lia Geschelina, Moskau, Kammerherrskij, 4.
- 8) Prof. J. W. Kannabich, Moskau, Pokrowskoje-Streschnowo, Sanatorium.
- 9) Dr. M. Kogan.
- 10) Viktor Kopp, Gesandter der U. S. S. R., Stockholm.
- 11) Frau Dr. Liosner-Kannabich, Moskau, Pokrowskoje-Streschnowo.
- 12) Al. R. Luria.

- 13) Prof. M. A. Reisner, Moskau, Granowski Str. 3, W. 98.
- 14) Frau Dr. Angela Rohr, Moskau, Engelsstr. 3.
- 15) Wilhelm Rohr, Moskau, Engelsstr. 3.
- 16) J. M. Schaffir, Moskau, Ostoschenka 5, W. 38.
- 17) L. K. Schleger, Moskau, Wadkowski per, 5.
- 18) Prof. Otto Schmidt, Moskau, Granowski Str., 3, W. 92.
- 19) Wera Schmidt, Moskau, Granowski Str., 3. W. 92.
- 20) Frau Dr. Sabina Spielrein, Rostow a. Don, Puschinskaja, 97.
- 21) Frau Dr. T. P. Simson, Moskau, Psychiatrische Klinik, 1. Universität.
- 22) G. P. Weisberg, Moskau.
- 23) L. S. Wygotsky, Moskau, B. Serpuchowskaja, 17.

b) Außerordentliche Mitglieder:

- 24) Frau Dr. T. I. Goldowskaja, Moskau, Arbat, 30. W. 59.
- 25) Dr. E. D. Goldowski Kiew, Militärhospital.
- 26) Frau Dr. E. P. Goltz, Moskau.
- 27) Dr. A. Salkind, Kiew, Nikolsko-Botanitscheski, 3/9.
- 28) Dr. J. A. Winegradow, Kiew, Engels per, 32/1.
- 29) Dr. W. A. Wnukow, Moskau.

**Schweizerische Gesellschaft für Psychoanalyse**

a) In der Schweiz wohnende Mitglieder:

- 1) Frau Gertrud Behn-Eschenburg, Küsnacht-Zürich.
- 2) Dr. med. Hans Behn-Eschenburg, Nervenarzt, Küsnacht-Zürich (Vizepräsident).
- 3) Dr. med. Ludwig Binswanger, Sanatorium Bellevue, Kreuzlingen (Thurgau).
- 4) Dr. med. Fritz Blattner, Sekundararzt, Kant. Irrenanstalt Königsfelden (Aargau).
- 5) Dr. med. Elsa Blum-Sapas, Nervenarzt, Englische Anlage 8, Bern.
- 6) Dr. med. Ernst Blum, Nervenarzt, Englische Anlage 8, Bern (Quästor).
- 7) Dr. med. Hans Christoffel, Nervenarzt, Albanvorstadt 21, Basel.
- 8) Priv.-Doz. Dr. med. Henri Flournoy, Rue de Monnetier 6, Genf.
- 9) Dr. med. Hedwig Frossard-Etter, Nervenarzt, Weinbergstraße 20, Zürich.
- 10) Dr. med. Emma Fürst, Nervenarzt, Apollostraße 21, Zürich.
- 11) Albert Furrer, Heilpädagoge, Breitackerstraße 2, Zollikon-Zürich.
- 12) Dr. med. Max Geiser, Dufourstraße 39, Basel.
- 13) Dr. phil. Ulrich Grüniger, Bezirkslehrer, Brittnau (Aargau).
- 14) Walter Hofmann, Primarlehrer, Freiestraße 208, Zürich.
- 15) Direktor Dr. med. Arthur Kielholz, Kant. Irrenanstalt Königsfelden (Aargau).
- 16) Dr. med. Charles Odier, Nervenarzt, 24 Boulevard des Philosophes, Genf.
- 17) Albert Peter, Primarlehrer, Feldeggstraße 85, Zürich.
- 18) Hans Pfenninger, Pfarrer, Neftenbach, Zürich.
- 19) Dr. phil. Oskar Pfister, Pfarrer, Schienhutgasse 6, Zürich (Beisitzer).

- 20) Prof. Dr. phil. Jean Piaget, Psychologisches Laboratorium der Universität, Neuchâtel.
- 21) Direktor Dr. med. André Repond, Maison de Santé de Malévoz, Monthey, Valais.
- 22) Mme J. Ronjat, 9 chemin des chênes, Genf.
- 23) Dr. med. Philipp Sarasin, Nervenarzt, Gartenstraße 65, Basel (Präsident).
- 24) Dr. med. Hans Steiner, Schweiz. Anstalt für Epileptische, Zürich.
- 25) Priv.-Doz. Dr. med. Raymond de Saussure, 2 Tertasse, Genf.
- 26) Direktor Hermann Tobler, Landerziehungsheim Hof-Oberkirch, Kaltbrunn (St. Gallen).
- 27) Priv.-Doz. Dr. med. Gustav Wehrli, Leonhardstraße 1, Zürich.
- 28) Hans Zulliger, Oberlehrer, Ittigen bei Bern (Schriftführer).

b) Nicht in der Schweiz wohnende Mitglieder:

- 29) Dr. med. Fernando Allende Navarro, Nervenarzt, Almirante Baroso 276, Santiago (Chile).
- 30) Dr. med. David Levy, Chief-of-Staff of the Institute for Child Guidance, 145 E, 57th Str. New York-City, U. S. A.
- 31) Dr. Harald K. Schjelderup, o. ö. Professor an der Universität Oslo, Psychologische Institut.
- 32) Dr. theol. Kristian Schjelderup, Oslo.
- 33) Prof. Dr. phil. Ernst Schneider, Schwabenbergstr. 87, Stuttgart.

**Société Psychanalytique de Paris**

- 1) Dr. René Allendy, Paris 16°, 67 rue de l'Assomption (Sekretär).
- 2) Marie Bonaparte, Princesse de Grèce, St. Cloud, rue du Mont Valérien 7 (Kassenwart).
- 3) Dr. A. Borel, Paris 11°, Quai aux fleurs.
- 4) Dr. H. Codet, Paris 5°, 10 rue de l'Odéon.
- 5) Prof. A. Hesnard, Toulon, 4 rue Peiresc (Vizepräsident).
- 6) Dr. R. Laforgue, Paris 16°, 1 rue Mignet (Präsident).
- 7) Dr. R. Löwenstein, Paris 16°, 24 rue Davioud (Sekretär).
- 8) Dr. Ch. Odier, Genève, 24 Boulevard des Philosophes.
- 9) Dr. G. Parcheminey, Paris 17°, 92 Avenue Niel.
- 10) Dr. E. Pichon, Paris 9°, 23 rue du Rocher.
- 11) Dr. R. de Saussure, Genève, 2 Tertasse.
- 12) E. Sokolnicka, Paris 7°, 30 rue Chevert.

Außerordentliche Mitglieder:

- 1) Dr. Anna Bermann, Paris.
- 2) Dr. Martin Sisteron, Grenoble.
- 3) Bernard Doreau, Paris.

Ständige Gäste:

Dr. Sophie Morgenstern, Paris XVI., 4 Rue de la Cure.  
Prynce Hopkins, Chateau de Bures par Villenes, Route de Quarante Sous.

## Wiener Psychoanalytische Vereinigung

### a) Ordentliche Mitglieder:

- 1) Aichhorn, August, Wien, V., Schönbrunnerstraße 110.
- 2) Andreas-Salomé Lou, Göttingen, Herzberger Landstraße 101.
- 3) Bibring, Dr. Edward, Wien, VII., Siebensterngasse 31 (Kassier).
- 4) Deutsch, Doz. Dr. Felix, Wien, I., Wollzeile 33.
- 5) Deutsch, Dr. Helene, Wien, I, Wollzeile 33 (Vorsteherin des Lehrinstituts).
- 6) Federn, Dr. Paul, Wien, I., Riemergasse 1 (Obmannstellvertreter).
- 7) Freud, Anna, Wien, IX., Berggasse 19.
- 8) Freud, Prof. Dr. Sigm., Wien, IX., Berggasse 19 (Obmann).
- 9) Friedjung, Doz. Dr. Josef, Wien, I., Ebendorferstraße 6.
- 10) Hartmann, Dr. Heinz, Wien, I., Rathausstraße 15.
- 11) Hitschmann, Dr. Eduard, Wien, IX., Währingerstraße 24 (Leiter des Ambulatoriums).
- 12) Hoffer, Dr. Wilhelm, Wien, IX., Höfergasse 18.
- 13) Jekels, Dr. Ludwig, Wien, IX., Berggasse 29.
- 14) Jokl, Dr. Robert Hans, Wien, III., Sechskrügelgasse 2 (Schriftführer).
- 15) Levi-Bianchini, Prof. M., Teramo (Italien).
- 16) Nepallek, Dr. Richard, Wien, VIII., Alserstraße 41.
- 17) Newton, Caroline, Berwin P. O. Daylesford, Pa., U. S. A.
- 18) Nunberg, Dr. H., Wien, VIII., Florianigasse 20 (Schriftführer).
- 19) Pötzl, Prof. Dr. Otto, Wien, I., Schönlaterngasse 5.
- 20) Rank, Beate, Paris XVI, 9 rue Louis Boilly.
- 21) Reich, Dr. Wilhelm, Wien, VIII., Blindengasse 46 a.
- 22) Rie, Dr. Oskar, Wien, III., Weyrgasse 7.
- 23) Sadger, Dr. I., Wien, IX., Liechtensteinstraße 15.
- 24) Schaxel, Hedwig, Wien, I., Neutorgasse 8.
- 25) Schilder, Prof. Dr. Paul, Wien, II., Taborstraße 11.
- 26) Steiner, Dr. Maxim., Wien, I., Rotenturmstraße 19.
- 27) Sterba, Dr. Richard, Wien, VI., Mariahilferstraße 71.
- 28) Storfer, A. J., Wien, IX., Porzellangasse 43.
- 29) Tamm, Dr. Alfild, Stockholm, Stureparken 2.
- 30) Wälder, Dr. Robert, Wien, I., Wipplingerstraße 21 (Bibliothekar).
- 31) Weiss, Dr. Edoardo, Trieste, S. Lazzaro 8.
- 32) Weiß, Dr. Karl, Wien, IV., Schwindgasse 12.
- 33) Winterstein, Dr. Alfred, Wien, XIII., Wattmannngasse 38.
- 34) Wittels, Dr. Fritz, Wien, I., Hohenstaufengasse 9.

### b) Außerordentliche Mitglieder:

- 35) Angel, Dr. Anny, Wien, I., Wollzeile 9.
- 36) Bergler, Dr. Edmund, Wien, VIII., Schlüsselgasse 28.
- 37) Betlheim, Dr. Stefan, Zagreb, S. H. S., Ilica 34.
- 38) Bibring, Dr. Grete, Wien, VII., Siebensterngasse 31.
- 39) Buxbaum, Dr. Edith, Wien, VII., Schottenfeldgasse 69.

- 40) Eidelberg, Dr. Ludwig, Wien, IX., Hörlgasse 11.
- 41) Gutmann, Dr. Salomea, Wien, IV., Frankenberggasse 13.
- 42) Herz, Dr. Margit, Wien, XIII., Landes-Heil- und Pflegeanstalt „Am Steinhof“.
- 43) Hoffmann, Dr. Ernst Paul, Wien, XVIII., Währinger Gürtel 7.
- 44) Isakower, Dr. Otto, Wien, VIII., Piaristengasse 38.
- 45) Kris, Dr. Ernst, Wien, III., Weyrgasse 7.
- 46) Kris, Dr. Marianne, Wien, III., Weyrgasse 7.
- 47) Kronengold, Dr. Eduard, Wien, IV., Gußhausstraße 5.
- 48) Pappenheim, Prof. Dr. Martin, Wien, I., Am Hof 13.
- 49) Pollak, Dr. Jenny, Wien, VIII., Lederergasse 18.
- 50) Reich, Dr. Annie, Wien, VIII., Blindengasse 46 a.
- 51) Sperling, Dr. Otto, Wien, IV., Schelleingasse 9–15.
- 52) Spitz, Dr. R. A., Berlin-Grunewald, Taubertstraße 5.
- 53) Stengel, Dr. Erwin, Wien, IX., Lazarettgasse 14 (Psychiatrische Klinik).
- 54) Sterba, Dr. Editha, Wien, VI., Mariahilferstraße 71.
- 55) Sugár, Dr. Nikolaus, Subotica, S. H. S., Trumbićewa 20.

**KORRESPONDENZBLATT  
DER  
INTERNATIONALEN PSYCHOANALYTISCHEN  
VEREINIGUNG**

Redigiert von Zentralsekretärin Anna Freud

**Bericht über den XI. Internationalen Psychoanalytischen Kongreß**

Der XI. Internationale Psychoanalytische Kongreß fand unter dem Vorsitze von Dr. Max Eitingon (Berlin) vom 27. bis 31. Juli 1929 in Oxford statt.

In sehr erfreulicher Weise zog der diesmalige Ort des Kongresses die Mitglieder unserer westlichen und überseeischen Gruppen an, und die Beteiligung aus diesen Ländern war beträchtlich größer als früher; derselbe Umstand freilich hatte zur Folge, daß wir leider manche treue Teilnehmer unserer Kongresse aus den kontinentalen Gruppen vermißten und die Jugend, die Hoffnung unserer Bewegung, in zu großem Ausmaße nur durch schriftliche Begrüßung ihre Teilnahme kundtun konnte.<sup>1</sup> Die Beteiligung war trotzdem recht erheblich; die Zahl der Teilnehmer betrug 186; davon Mitglieder der IPV 108. Man kann sich nicht leicht einen interessanteren Kongreßort vorstellen als diese würdige Stätte alter englischer Kultur und Wissenschaft. Unsere englischen Freunde Dr. Ernest Jones, dessen Gattin, Frau Dr. Katherine Jones, Dr. Glover, Dr. Flügel und Dr. Stoddart haben mit bewunderungswürdiger Sachkenntnis und unermüdlicher Liebenswürdigkeit die Kongreßteilnehmer durch die interessantesten der ältesten Colleges Oxfords, durch weltberühmte Schlösser und andere historische Stätten der Umgebung geführt. Am Vorabend des Kongresses hatte Dr. Jones im

---

<sup>1</sup>) Nach einem Beschluß der Generalversammlung wird künftig der Zentralvorstand vor jedem Kongreß eine Subskriptionsliste für einen Reisefond auflegen.

Namen der englischen Gruppe die Teilnehmer auf einem zwanglosen Empfang in der Halle des Queen's Colleges begrüßt, und am letzten Kongreßabend fanden sich nach Schluß der wissenschaftlichen Sitzungen die Teilnehmer noch einmal bei dem würdig und feierlich veranstalteten Bankett zusammen.

In der aufopferungsvollsten Weise hatte das örtliche Kongreßbureau in London unter Leitung der Kolleginnen Mrs. Joan Riviere und Dr. Sylvia Payne den Kongreß vorbereitet. Der herzliche Dank aller Kongreßteilnehmer ist ihnen sicher.

### **Eröffnung des Kongresses**

Dr. Eitingon eröffnet den Kongreß am Sonnabend, den 27. Juli 1929, vormittags 9'30 Uhr, in den Masonic Buildings mit folgender Ansprache:

Geehrter Kongreß!

Mit einem Gefühl eigentümlicher Scheu sind wir nach Oxford gekommen, an diese Stätte so altherwürdiger wissenschaftlicher Tradition. Dies bedeutet ein Novum in der Chronik unserer Kongresse und besonders unserer Kongreßorte. Seit dem I. Kongreß in Salzburg 1908 haben wir die folgenden meist an kleinen, historisch oder landschaftlich anziehenden Orten gehalten, also gleichsam fern von der Heerstraße der offiziellen Wissenschaft, vermieden Universitätsstädte, mit Ausnahme der Kongresse von München, Budapest und Berlin, aber auch da waren wir – mit der einzigen Ausnahme von Budapest – in symbolischer Weise fern den Stätten des wissenschaftlichen Betriebes. Sie alle wissen, wie die Wissenschaft sich zur Analyse verhalten hat, mit Mißtrauen, mit Kritik, die durch ernsthaftes Wissen um das Kritisierte nicht sonderlich beschwert war, teilweise mit Affekten, die schon durch ihre Intensität fragwürdig waren, und vor allem mit einer Aberkennung der wissenschaftlichen Bürgerrechte dem neuen Zweig gegenüber, der sich so energisch und zukunftsversprechend zu regen begann. Die Analyse antwortete auf diese langjährige Aberkennung ihrer Ansprüche, ja ihrer Daseinsberechtigung, damit, daß sie sich zurückzog, ihre Tagungen, die frei von propagandistischer Absicht rein der Arbeit gewidmet waren, in geschlossenem Kreise abhielt, es entgegen alten Fechtregeln sogar vermeidend, mit systematischen Ausfällen auf die systematischen Angriffe zu antworten, wissend, daß die beste Art des Kampfes die ist, ohne Rücksicht auf das Verhalten der Außenwelt in der eigenen Arbeit fortzufahren. Freuds bekanntes stolzes Wort darüber, daß er es nur zu gut begreife, daß die Welt ihm böse sei, da er ja an ihrem Schlaf gerührt habe, müßte wohl den unausgesprochenen Nachsatz haben, daß sie ihm in unferner Zeit aber auch Dank dafür wissen werde, daß er es getan. Ich brauche Ihnen nicht erst die Fülle von Zeichen zu zitieren, die dafür sprechen, daß wir diesem Zeitpunkt mehr als nahe gekommen sind, und ein solches Zeichen ist, möchten wir meinen, – wenigstens psychologisch, – der Umstand, daß der XI. Kongreß, der erste einer neuen Dekade von solchen, jetzt in Oxford tagt.

Andererseits gibt es in der an bedeutendsten Ereignissen so reichen Geschichte der Wissenschaften kaum viele Beispiele einer so raschen Entwicklung und so weitgehenden Einflußnahme, wie die Psychoanalyse sie erlebt hat. Die große Gestalt Charles Darwins taucht gerade hier wieder vor unserem geistigen Auge auf und die immense Bewegung, welche die Abstammungsgeschichte des Menschen in den Geistern seiner Zeit ausgelöst hat.

Es ist unschwer zu verstehen, warum der Einfluß der Lehre Freuds, die die Wege und Gesetze der seelisch-geistigen Art und Evolution des Menschen aufzuzeigen sucht, so viel intensiver sein mußte. Ihre so unerhört viel größere Wirklichkeitsnähe lockt und drängt zu Einwirkungen auf alle jene wichtigen Gebiete des individuellen und kollektiven Menschenlebens, wo seit Anbeginn getan, behandelt, erzogen, geurteilt, gerichtet, regiert und geführt wurde, ohne daß das Objekt all dieser Tätigkeiten, der Mensch, als Erwachsener wie als Kind, genügend bekannt gewesen wäre. Freilich kannte das Subjekt sich selbst auch nicht besser.

Sie wissen, daß die Psychologie, eine der ganz jungen unter den Wissenschaften, um die Mitte des XIX. Jahrhunderts als Wissenschaft entstanden, gegen Anfang unseres Jahrhunderts nach den ehrlichsten Anstrengungen bewunderungswürdigen Fleißes ihre Hoffnungslosigkeit eingestehen mußte. Von dem falschen Ansatz aus konnte sie natürlich nicht zu einer richtigen und irgendwie wirksamen Menschenkenntnis kommen. Die Psychologie mußte erst ihren wissenschaftlichen Dünkel abschwören, sich entschließen, endlich einmal wirklich dort Kenntnisse und Erkenntnisse über den Menschen zu suchen, wo sie allein zu finden sind: in menschlicher Not, menschlicher Wirrnis und menschlicher Krankheit. Ein anderer Solon, riet Freud dem armen Krösus Psychologie, seine Grenzen zu überschreiten, um ein neues, ein großes Reich zu finden. Und seither ist Freud mit seiner unerschrockenen Wahrhaftigkeit und mannhaften Tapferkeit die Achse alles psychologischen Denkens geworden, wohin auch dieses sich wenden und worauf es sich praktisch richten mag. Die systematische Psychotherapie ist erst seit Erscheinen der Psychoanalyse möglich geworden, weil sie erst den Arzt und Heiler mit den Kenntnissen des seelischen Terrains ausstattet, die er braucht, um Fuß zu fassen und Änderungen herbeizuführen.

Die Pädagogen und Kriminalisten gehen auch daran, mit Hilfe der Psychoanalyse ihre Disziplinen adäquater zu machen den Objekten ihres Tuns; ihnen folgen und werden nachkommen alle die, deren Wirkungsfeld und -mittel der Mensch ist und seine geistigen Produkte. Da die fundamentalen Tatsachen und Zusammenhänge der Psychoanalyse am Kranken erworben worden sind und dort weiter verfolgt werden müssen, und dort darum auch am besten erlernt werden können, überwiegen in den Programmen unserer Kongresse – dieser zeigt dies auch – die theoretischen und praktischen therapeutischen Interessen, und wir müssen gestehen, daß dieser so gut begreifliche Umstand noch nicht oder schon nicht mehr das richtige Bild von der wirklichen Bedeutung der Analyse ergibt, die bereits zu einer Art *universitas humaniorum* geworden ist.

Erlauben Sie mir, hier eines Jubiläums zu gedenken, das einem Buche gilt, das vor genau 30 Jahren in Berchtesgaden entstanden ist, und dessen 8. Auflage unser Meister jetzt am gleichen Orte vorbereitet, eines der denkwürdigsten Bücher unserer Literatur, mit jenem dunkelkündenden Motto aus Virgil: „Flectere si nequeo superos Acheronta movebo.“ Ich meine die „Traumdeutung“ Freuds.

Freud hat mit der ihm eigenen unvergleichlichen Klarheit auch über sich selbst gleich richtig gewußt, welch einem geistigen Kinde er da das Leben geschenkt hatte, welchen entscheidenden Weg er da in das dunkle Reich der seelischen Unterwelt gebahnt hatte. In der so inhaltvollen Vorrede zu der nach neun Jahren erschienenen zweiten Auflage dieses Buches sagt er: Wenn er in den langen Jahren seiner Arbeit an den Neurosenproblemen wiederholt ins Schwanken geraten sei, dann sei es immer wieder die Traumdeutung gewesen, an welcher er seine Sicherheit wiedergewonnen hätte. Seine zahlreichen wissenschaftlichen Gegner hätten alle einen guten Instinkt



gezeigt, wenn sie ihm gerade auch auf das Gebiet der Traumdeutung nicht haben folgen wollen. Dieses Buch enthält bereits die voll entwickelte Ansicht Freuds über das Unbewußte und seine Wirkungsweisen. Hier taucht auch zum erstenmal und gleich vollständig der *Ödipuskomplex* auf, einer der zentralsten und weitestreichenden Begriffe, die Freud geschaffen.

Das „Oxford Dictionary of Current English“ hat dieses inhaltvolle Wort in den Sprachschatz des Englischen, der Sprache Shakespeares, aufgenommen. Wir Fremden dürfen, dafür den sorgfältigen Verfassern großen Dank abstattend, noch bemerken, daß sie ihrem Sprachschatz damit ein wirkliches geistiges Kronjuwel einverleibt haben.

Hierauf tritt der Kongreß in die wissenschaftlichen Verhandlungen ein.

Erste wissenschaftliche Sitzung  
Samstag, den 27. Juli, vormittags:  
Präsidium: Dr. S. Ferenczi

1) Dr. Edward Glover (London): Grades of Ego-differentiation.

Eine kurze Untersuchung über die letzten systematischen Formulierungen der psychoanalytischen Psychologie, besonders des Es-Begriffes und der Beziehungen zwischen Es und Triebleben einerseits, dem Es und den primitiven Ichbildungen andererseits. Die Notwendigkeit, Genaueres über die Entwicklungsstufe zu erfahren, in welcher das Über-Ich in Funktion tritt. Zwei sich widersprechende diesbezügliche Gesichtspunkte und ihre Bedeutung für die psychoanalytische Theorie.

(Autoreferat)

2) Dr. H. Nunberg (Wien): Die synthetische Funktion des Ich.

Eine den libidinösen Strebungen des Es analoge bindende, vereinigende Kraft wohnt auch dem Ich inne. Die Aufgabe des Ichs ist die Vermittlung zwischen der Innen- und der Außenwelt und der harmonische Ausgleich aller Gegensätze innerhalb der Persönlichkeit.

Die vermittelnde und bindende Rolle des Ichs, seine synthetische Funktion wird zuerst am deutlichsten bei der Bildung des Über-Ichs.

*Die synthetischen Fähigkeiten des Ichs assimilieren Fremdes von innen und außen, vermitteln Widersprüche, vereinigen Gegensätzliches miteinander und regen die geistige Produktivität an.*

Die synthetische Arbeitsweise des Ichs dürfte mehr sein als nur eine Analogie zu den nach Vereinigung und Bindung strebenden Komponenten des Es: zum Eros. Das *Kausalitätsbedürfnis* z. B. legt Zeugnis dafür ab. Der Forschungszwang des Menschen nach der eigentlichen Ursache der Erscheinungswelt zeigt sich als der sublimierte Ausdruck des Fortpflanzungstriebes im Eros. Was also im Es als Tendenz zur Vereinigung und Bindung zweier Wesen zum Vorschein kommt, manifestiert sich am Ich gleichfalls als Tendenz zum Vereinigen und Binden, aber nicht von Objekten, sondern von Gedanken, Vorstellungen und Erlebnissen. Das Kausalitätsbedürfnis stellt das bindende Prinzip im Ich dar.

Auch die wissenschaftliche, künstlerische oder soziale Produktivität setzt von seiten des Ichs in sublimierter Form die Fortpflanzungsbestrebungen des Es, gewissermaßen die Produktivität des Eros, fort.

Die Tendenz des Ichs zur Vereinigung, Bindung und zum Neuaufbau ist mit einer Tendenz zur *Vereinfachung* und *Verallgemeinerung* vergesellschaftet. Diese Generalisierungstendenz des Ichs ist eine andere Erscheinungsform seiner synthetischen Funktion, welche verrät, daß diese Funktion einem *ökonomischen Prinzip*e unterworfen ist, durch welches das Ich einen Arbeitsaufwand erspart.

Dank seiner synthetischen Funktion gehört es zu den hauptsächlichsten Aufgaben des Ichs, Konflikte zwischen den einzelnen Anteilen der Persönlichkeit zu lösen. Das Ergebnis der Konfliktlösung wird je nach der Disposition Sublimierung, Charakterveränderung oder Neurose sein.

Der kompromißartige Charakter *eines jeden* Symptomes zeigt zur Genüge den Anteil der Synthese des Ichs.

Die Neurosen und Psychosen zeigen deutlich, daß das Ich, dank seiner Abstammung vom Es, neben seiner destruktiven auch eine aufbauende, synthetische Funktion besitzt, die sich auf die ganze psychische Tätigkeit erstreckt und den Menschen zur harmonischen Vereinheitlichung seiner Strebungen und zur Produktivität im weitesten Sinne des Wortes bringt.

In der Neurose ist die synthetische Funktion des Ichs gestört, nicht aber aufgehoben, sie ist nur in *falsche Bahnen gelenkt*. Die Heilung vollzieht sich dadurch, daß man der Synthese die richtigen Bahnen weist.

Auch das *eigentliche Bewußtwerden* psychischer Akte vollzieht sich unter dem Einflüsse der Ichsynthese.

(Autoreferat)

### 3) Dr. A. R. Allendy (Paris): L'instinct social.

Das Bedürfnis nach Sicherheit, das mit dem Selbsterhaltungstrieb zusammenhängt, schafft das soziale Leben. Dieses Bedürfnis muß einem speziellen Trieb entsprechen, der das Individuum auf die Duldung der Umwelt hinweist und diejenigen Ichtendenzen einschränkt, die einen Konflikt mit der Umwelt herbeiführen können. Der soziale Trieb ist eine Form des Selbsterhaltungstriebes, er enthält positive Strebungen (Nachahmen der Majorität, Verlangen nach Anerkennung) und negative Strebungen (Wunsch nach Beherrschung der antisozialen Neigungen). In dieser Beziehung setzt er sich mit den Ichtrieben in Widerspruch.

Die Verdrängungsinstanz, der die Forschung den Namen Über-Ich beigelegt hat, ist vor allem als ein individuelles Phänomen aufgefaßt worden. Man versteht seine Macht und seine Beständigkeit besser, wenn man es mit dem ethischen und angeborenen sozialen Trieb in Zusammenhang bringt; man versteht dann, daß die Konflikte sich vor allem auf die Sexualität, eine in höchstem Grade soziale Leistung beziehen; man kann alle großen Komplexe (Ödipuskomplex, Kastrationskomplex, Entwöhnung) mit dem sozialen Trieb in Beziehung setzen. Die Schüchternheit, der Exhibitionismus, der Komplex des Voyeurs lassen sich in Beziehung zur Überwachung bringen, die in der Gesellschaft das Individuum von den andern zu ertragen hat.

(Autoreferat)

4) Dr. Ernest Jones (London): Anxiety, Hate and Guilt.

Über die primäre Natur der Angst. Der komplizierte Aufbau und die Abwehrfunktion des Schuldgefühls. Die Beziehungen des Hasses zu Angst und Schuldgefühl.

(Autoreferat)

5) Dr. Ludwig Jekels (Wien): Zur Psychologie des Mitleids.

Jegliches über Menschen verhängte Leid wird von unserem Unbewußten als tragische, die Bestrafung unabwendbar nach sich ziehende Schuld empfunden. Bei Wahrnehmung des Leids eines anderen regt sich auch unser Schuldgefühl – wie es ja die PsA für die Wirkung der Tragödie wiederholt beschrieben – und auf Grund dieser Gemeinsamkeit erfolgt eine *Identifizierung* mit dem Leidenden.

Diese Identifizierung wird jedoch alsbald aufgehoben, und zwar aus *Angst* (Kastrations-Über-Ich-Angst), was an einem Traum und klinischen Fällen erwiesen wird.

Diese Angst hat jedoch zur Folge nicht allein die Lösung der Identifizierung, sondern auch den inbrünstigen *Wunsch* des strafbar gewordenen Ich, vom Über-Ich nicht wie der Leidende, sondern liebevoll, hilfreich und gütig behandelt zu werden.

Dieser Wunsch wird nun gleichsam realisiert, indem mit der ihm zugrunde liegenden, somit rein *narzißtischen* Libido nunmehr der Leidende besetzt wird; er ist dadurch völlig in das Verhältnis eines Objektes zum Bemitleidenden geraten und *wird nunmehr so von ihm behandelt, wie das Mitleidssubjekt sein Ich vom Über-Ich behandelt wissen möchte*.

Diese Projektion, diese Ersetzung des Ichs durch das Du, wird hier wesentlich begünstigt durch den Umstand, daß beim Schuldgefühl die Spannung zwischen Über-Ich und Ich sogar bis zum völligen Abrücken vom letzteren zu führen scheint, so daß das Ich dadurch ohnehin in das Verhältnis quasi des Nicht-Ich, des Du, gegenüber dem Ichideal gerät, was an einem Falle von „Mitleid mit sich selbst“ demonstriert wird.

Derart ist das Mitleid im Grunde: unser eigener, auf die von uns gewünschte Weise erledigter Konflikt – am anderen zum Ausdruck gebracht. So wird es uns erklärlich, – was manchen Untersuchern nicht entgangen ist, – daß es sich beim Leid des Mitleidsobjekts und beim Mitleiden um zwei völlig verschiedene Qualitäten handelt.

Diese Auffassung des Mitleids als rein narzißtischer Besetzung macht fast sämtliche seiner Eigentümlichkeiten, die es den Philosophen zu einem Rätsel machten, verständlich; seine Natur einer „vermischten Empfindung“ (Unlust mit Lust), daß es nicht von langer Dauer ist, das Verklingen seiner Intensität, daß das Leid uns sehr nahe stehender und sehr geliebter Personen wohl bei uns Entsetzen, aber kein Mitleid hervorruft (weil die starke objektlibidinöse Bindung für die narzißtische keinen Platz läßt). Vor allem aber macht sie uns vollends verständlich, warum Freud das Mitleid nicht als Triebverwandlung des Sadismus, sondern als *Reaktionsbildung* gegen den Trieb auffaßt.

(Autoreferat)

Zweite wissenschaftliche Sitzung  
Sonntag, den 28. Juli, vormittags:  
Präsidium: Dr. Ernest Jones

1) Dr. S. Ferenczi (Budapest): Fortschritte der analytischen Technik.

Kurzer Rückblick auf die bisherige Entwicklung, mit Bezugnahme auf die gegenseitige Beeinflussung der Theorie und der Technik. Würdigung der bisherigen Einsichten und Erfolge. Einfluß der ichpsychologischen Forschungen auf die Technik. Aktivität (Spannungssteigerung) und Relaxation. Voraussage über die nächsten Entwicklungen unter Mitteilung eigener Ergebnisse, die zu größerem therapeutischem Optimismus ermutigen.

(Autoreferat)

2) Dr. René Laforgue (Paris): La therapeutique psychoanalytique et la volonté de guérir.

Der Ausgangspunkt der aktiven therapeutischen Technik ist, wie Ferenczi mit Recht gesagt hat, der von Freud gegebene Rat, den Kranken zu veranlassen, daß er die Hindernisse, die ihn im Leben hemmen, zu überwinden trachtet; auf diese Weise lernt man die Art der Widerstände kennen, welche die Analyse zur Bewältigung vorfindet. Im folgenden eine Anzahl von Fällen, in denen diese Regel unter verschiedenen hier geschilderten Bedingungen und mit verschiedenen Resultaten angewendet wurde. Man gewinnt den Eindruck, daß je nach den realen Schwierigkeiten, die dem Neurotiker im Leben begegnen, sein Wille zur Gesundung und seine Bereitschaft zum Aufgeben der aus der Neurose bezogenen infantilen Befriedigungen verschieden stark ist.

Auf welchem Wege ließe sich der Gesundungswille verstärken? Dieses Problem bildet das Thema für den zweiten Teil der Ausführungen, die keine definitiven Lösungen bringen, sondern das Problem nur aufwerfen wollen.

(Autoreferat)

3) Dr. Franz Alexander (Berlin): Die Grenzen und Entwicklungsmöglichkeiten der psychoanalytischen Therapie.

Rückblick auf die Fortschritte der Behandlungstechnik und der Theorie. Bezeichnend für die neue Entwicklung ist die Anwendung der Therapie auf neue Objekte. (Charakterfälle, Kind, Kriminelle.) Die Grenzen der Therapie erblickt man besonders bei der Behandlung von Nichtneurotischen (didaktische Analysen) und von Kriminellen. Gewisse für unsere heutige Zivilisation typische, überindividuelle Lebensbedingungen machen die konfliktlose Anpassung auch für nichtneurotische Menschen sehr schwer. *Enterotisierung* der Ehe und des Berufes. Einige große selbstgeschaffene Ventile der Gesellschaft zur Abfuhr von überindividuellen Libidostauungen in der Vergangenheit und in der Gegenwart. (Der römische Zirkus – der Film.) Es drängt sich die Frage auf, ob die Psychoanalyse nicht zur Änderung der Lebensformen, also in alloplastischem Sinne wirken könnte. (Psychoanalytische Seelenhygiene.)

(Autoreferat)

4) Dr. Ernst Simmel (Berlin): Psychoanalytische Voraussetzungen für die Behandlung der Schizophrenie.

Voraussetzung für den Ausbau der psychoanalytischen Therapie der Schizophrenien ist, wie bei der Neurosen-therapie, in erster Linie eine sich ständig vertiefende Kenntnis von der Struktur und Genese dieser Psychose. Ein solcher aus der Empirie sich ergebender Fortschritt ist aber nur möglich, wenn im Gegensatz zur Neurosenanalyse das Anstaltsmilieu des Patienten, in dem sich die Behandlung abspielt, eine spezielle psychoanalytische Berücksichtigung findet. Denn bei der Psychose, einem „Konflikt zwischen Ich und Realität“, bleibt die Umwelt des Kranken ein reaktiver lebendiger Faktor, der nicht nur für die Entstehung, sondern auch für den Verlauf der Krankheit von entscheidender Bedeutung ist.

Die psychoanalytische Neurosen-therapie muß also eine spezielle Modifikation erfahren, um auf die Therapie der Psychosen anwendbar werden zu können. Ein wesentlicher Teil dieser Modifikation muß in einer systematischen Einflußnahme auf die den Kranken umgebende Objektwelt bestehen, d. h. vom Therapeuten muß die Verhaltensweise des Pflegepersonals entsprechend ihrer Imaginesbedeutung für den Kranken reguliert werden. – Es wird im einzelnen ausgeführt, daß es auf diesem Wege gelingt, die psychotischen Reaktionen des Kranken zur umgebenden Objektwelt letztlich auf die Beziehung zum Analytiker als Repräsentanten der Realität, d. h. zu dem Urkonflikt zwischen Es und Realität auf der Basis einer „psychoanalytischen Situation“ einzuengen.

Es wird einzelnes aus der Symptomatologie, im speziellen die Affektökonomie des Schizophrenen in ihrer Bedeutsamkeit für die einzelnen therapeutischen Hilfsmaßnahmen (Injektionen von narkotischen Mitteln, Isolierungen usw.) dargestellt. Es wird u. a. gezeigt, daß der Kranke in seinen Aggressionen auf dem Wege der Psychokatharsis den Rückweg zur Objektwelt sucht, daß „Liebesentzugsangst“ ihn dabei auf die für die schizophrene Reaktion bedeutsamste Fixierungsstufe, auf die Stufe des „intestinalen“ Libidoanspruchs regredieren läßt. Der Psychotiker sucht sich das Objekt einzuverleiben, demgegenüber der Prozeß der Identifizierung mißlungen ist.

Das Behandlungsprinzip besteht im Gegensatz zur Neurosen-therapie – die eine Lockerung der Verdrängungsschranke und damit eine Aktualisierung eines neurotischen Konflikts anstrebt – in einer Wiederaufrichtung der Verdrängungsschranke und damit in einer Introversion des unzeitgemäß bereits aktualisierten Konflikts.

Die Realitätsprüfungsfunktion, die dem destruierten psychotischen Ich verloren gegangen war, wird dadurch wieder erworben, daß der Schizophrene *sein Ich* im Analytiker wiederfindet und sekundär zu einer Strukturierung dieses Ichs gelangt.

(Autoreferat)

5) Dr. Paul Federn (Wien): Unterscheidung des gesunden und krankhaften Narzißmus.

Freuds Unterscheidung des primären und sekundären Narzißmus bezieht sich auf die Umwandlung früherer Objektlibido in Ichlibido.

1) Unabhängig von dieser Unterscheidung halte ich für notwendig, und zwar auf Grund der Untersuchung des Ichgefühls, von Anfang an einen *medialen*

und einen *reflexiven* Narzißmus zu unterscheiden. Ersterem entspricht das Gefühl: das Ich ist objektlos libidinös, dem zweiten das Gefühl: das Ich ist mit auf das Ich gerichteter Libido libidinös. Der *mediale* Narzißmus ist das psychische Korrelat zum Autoerotismus in der objektlosen Organlust, der reflexive Narzißmus ist das psychische Korrelat zum Autoerotismus in der objektlosen Onanie.

Der *mediale* Narzißmus ist die Grundlage des *Ichgefühls*.

Der reflexive Narzißmus ist die Grundlage des Selbstgefühls – des Persönlichkeitsbewußtseins Schilders und des Autismus im Sinne Bleulers.

2) In der Norm bestehen für alle Inhalte Objektbesetzungen und narzißtische Besetzung unabhängig voneinander und vorübergehend vereinigt. Die Prävalenz der Besetzungen der einen Art ist noch nicht pathologisch; sie ist die Grundlage der Unterscheidung verschiedener Charaktertypen, so auch der Jungschen Unterscheidung in Intra- und Extravertierte.

3) Pathologisch sind aber erstens: Mangel der einen Art Besetzung für wesentlich wichtige Inhalte und zweitens: die dauernd untrennbare Vereinigung beider Besetzungen an wesentlich wichtigen Inhalten.

4) Die narzißtische Besetzung behält den Vorlustcharakter der verschobenen Libido; die Befriedigung des Narzißmus ist normal, respektive pathologisch, je nachdem ob sie an objektlibidinöse Befriedigung gebunden ist oder nicht.

(Autoreferat)

Dritte wissenschaftliche Sitzung  
Sonntag, den 28. Juli, nachmittags:  
Präsidium: Dr. A. A. Brill

1) Dr. M. D. Eder (London): Dreams as Resistance.

Der Traum ist die *via regia* zum Unbewußten. Das stimmt für den Analytiker immer. Ist es auch für den Analysanden immer wahr?

Die psychoanalytische Literatur hat längst nachgewiesen, daß lange und komplizierte Träume (Beispiel) oder übermäßig reichliches Träumen (Beispiel) Zeichen des Widerstandes sein können. Der Widerstand kann sich auch in Besorgnis wegen Nichtträumens oder im Vergessen der Träume ausdrücken. Umständliche Bemühungen, die Traumbilder und -worte genau wiederzugeben, Ängstlichkeit, Kargheit oder Fehlen der Assoziationen. Der Traum als bequemes Thema – als Deckmantel für Angst.

Die Träume werden dem Analytiker sozusagen an den Kopf geworfen: „Ich habe meine Pflicht getan, wenn ich den Traum erzähle, jetzt zeigen Sie, was Sie können.“ Patienten, die Traum und Deutung als intellektuelle Vorgänge zur Befriedigung ihrer wissenschaftlichen Neugier verwerten. Träume als Rationalisierungen. Angst vor der Deutung. Typische Träume und Symbole. Schnelles Akzeptieren der Deutung als Widerstand. Die Deutung des Traums durch den Patienten als Widerstand gegen das Assoziieren. Über die Überwindung derartiger Widerstände.

Im Verlaufe der Untersuchung wird die Frage aufgeworfen, warum manche Menschen reichlich, andere wenig oder gar nicht träumen.

(Autoreferat)

2) Frau Melanie Klein (London): Theoretische Ergebnisse aus der Analyse einer frühinfantilen Dementia Praecox.

Der Fall eines vierjährigen dementen Knaben, der meiner Untersuchung zugrunde liegt, erweist, daß unter bestimmten, näher zu besprechenden Voraussetzungen die verfrühte und übermäßige Abwehr des Ichs gegen den Sadismus die Ichentwicklung und die Herstellung der Realitätsbeziehung unterbindet.

(Autoreferat)

3) Miß N. Searl (London): Danger Situations of the Immature Ego.

Alle Gefahrensituationen sind (1) äußerlich: diese hinterlassen keine Nachwirkungen, wenn dem Ich kein Schaden zugefügt worden ist; (2) innerlich, entstanden durch Stauung der Libido durch Reizzufuhr und (oder) Versagung.

Das Ich ist auf die Gefahr eingestellt; es ist seine Aufgabe, seine Wünsche zu befriedigen und Gefahr zu vermeiden. Das Unbewußte kennt keine Negation, also auch keine Gefahr mit Ausnahme der Versagung (Frustration). Folglich hängt die Sicherheit davon ab, daß das Ich im Spiel der Kräfte der Stärkere bleibt; Angst, wenn diese Kräfteverteilung nicht gesichert scheint.

Das kleine Kind hat ein unreifes Ich und eine starke Libido; daher die Unsicherheit des Gleichgewichts und die Häufigkeit der Angst. Die pflegende Mutter ist die notwendige Ergänzung des infantilen Ichs, obwohl sie nach der Entwöhnung die Libido nur mehr unvollkommen befriedigt. Daraus ergibt sich die folgende Aufeinanderfolge von Beziehungen zwischen Mutter und Kind, von der Sicherheit bis zur Gefahr: a) die „Ich“-Mutter als volle Ergänzung des unreifen Ichs befriedigt und (oder) schränkt ein in Übereinstimmung mit der äußeren und der psychischen Realität; b) ... c) ... usw., g) die Mutter bringt Reizzufuhr und Einschränkung mit starker Beimischung nicht ichgerechter Einstellung unter dem Einfluß ihrer eigenen Libido und ihres Über-Ichs; ... s) das Kind wird seinen starken Wunschregungen überlassen, kann sie weder befriedigen noch Hilfe herbeirufen, sein Ich wird durch Erschöpfung geschwächt. „Es kann gefährlich werden, etwas zu wünschen, was man nicht haben kann“ ...; z) die Eltern sind anwesend, steigern aber die Libido des Kindes nur, ohne sie zu befriedigen oder einzuschränken, das Kind wird über ihren eigenen gegenseitigen Liebes- oder Haßbeziehungen vernachlässigt; „Libido“-Eltern, bei denen alles möglich ist; das Ich des Kindes wird geschwächt, seine Libido gleichzeitig gesteigert. Das Ich verbündet sich jetzt mit der Libido und das Über-Ich wird gebildet: „Du darfst nicht zu viel verlangen.“ Der Wirklichkeitssinn des Ichs wird geschwächt durch Bündnisse mit irrationalen Kräften, als Resultat bleibt eine deutliche Angst vor inneren Vorgängen, wo die äußere Autorität nicht direkt eingreifen kann, d. h. vor Gefühlen und exkrementellen Vorgängen, Angst vor „dem Inneren“.

(Autoreferat)

4) Anna Freud (Wien): Ein Gegenstück zur Tierphobie der Kinder.

Dieselben Elemente, welche sich sonst in der Struktur der infantilen Tierphobie nachweisen lassen, werden in zwei hier berichteten Fällen zum Aufbau einer Tierphantasie verwendet, welche die Angst vor dem Vater kompensiert und in ihr Gegenteil verwandelt. Derselbe Mechanismus ist auch in Träumen, Kindergeschichten und Märchen zu finden.

(Autoreferat)

5) Dr. S. Pfeifer (Budapest): Über einen Typus der Abwehr.

Neurosen mit Dauersymptomen. – Dauerlust und Verdrängung. – Zur Wiederkehr des Verdrängten und ihrer Dynamik. – Über eine Abwehrform bei narzißtischer Fixierung. – Bindung der (Kastrations-) Angst durch Vermischung mit prägenitaler narzißtischer Libido. – Prätraumatischer Zustand des Ichs. – „Aphanisis“ und ihre Abwehr im Dauersymptom. – Therapeutische Folgerungen.

(Autoreferat)

Vierte wissenschaftliche Sitzung  
Mittwoch, den 31. Juli, vormittags:  
Präsidium: Dr. Ernst Simmel

1) Dr. Isador Coriat (Boston): Instinctual Mechanisms in the Neuroses.

Erörterung der dynamischen Mechanismen der Neurosen durch Heranziehung der Begriffe der Lebens- und Todestribe. Nachweis, daß verschiedene Neurosen durch eine zeitweilige Entmischung und Beherrschung des Todestriebes entstehen. Das Ziel der analytischen Übertragung ist eine Mischung der aufgesplitterten Triebe.

(Autoreferat)

2) Frau Dr. Helene Deutsch (Wien): Über Frigidität.

Beziehung der Frigidität zu verschiedenen Neurosenformen. Schicksal der Frigidität im Heilungsvorgang. Problem der statistisch festgestellten Tatsache, daß die Frigidität auch bei praktisch gesunden Frauen außerordentlich verbreitet ist. Bedingungen, unter denen die Frigidität im psychischen Gesamtbilde nicht den Charakter eines neurotischen Symptoms besitzt. Biologische und psychologische Grundlagen für das letztgenannte Verhalten.

Therapeutisch-prognostische Schlüsse für die Behandlung der Frigidität.

(Autoreferat)

3) Dr. Maxim Steiner (Wien): Die Bedeutung der femininen Identifizierung für die männliche Impotenz.

Wir müssen davon ausgehen, daß jeder Mann schon von vornherein mit einer mehr oder weniger weitgehenden Femininität ausgestattet ist. Sie wird mit fortschreitender Kultur und Zivilisation eine immer größere Rolle spielen und ihrerseits wieder zur Verfeinerung des männlichen Individuums und zur Hebung des kulturellen Niveaus der Gesellschaft beitragen. Diese sozusagen physiologische feminine Identifizierung kann unter gewissen Umständen eine beträchtliche Steigerung erfahren:

1) Durch konstitutionelle Momente. Diese sind sicherlich sehr bedeutungs-



voll und interessant, können aber, da sie etwas Gegebenes und auch Unabänderliches vorstellen, nicht Gegenstand dieser Studie sein, die sich mit den psychologischen Ursachen und Auswirkungen dieses Phänomens befaßt.

II) Durch frühinfantile Konstellationen. Es handelt sich hierbei um eine vom normalen Typus abweichende Erledigung der Ödipussituation. Die Kastration führt nicht zum Mutter- und vorläufigen Sexualverzicht, sondern im Wege einer weitgehenden Mutteridentifizierung zu einer exquisit femininen Sexualeinstellung.

Daraus ergibt sich:

1) Das Fehlen einer eigentlichen Latenzperiode in der Vorpubertätszeit.

2) Ein von der Norm wesentlich abweichendes Verhalten in der Nachpubertätszeit.

Die Beziehungen zum Weibe spielen sich mehr oder weniger in der Form einer feminin-homosexuellen Beziehung ab.

Die Prognose dieser Fälle ist nicht einheitlich. Die schlechtesten geben die Fälle, die an der Grenze zwischen I und II stehen, namentlich solche, die gar nicht zur genitalen Stufe der Sexualentwicklung, also auch nicht zur genitalen Onanie gelangt sind. Weitaus die meisten Fälle sind aber glücklicherweise viel leichter Art und geben im allgemeinen eine günstige Prognose. Sie sind sogar als „formes frustes“ von Neurosen anzusehen, da ihre Sexualität nicht ins „Neurotische“ verarbeitet, sondern, wenn auch in einer etwas bizarren Entstellung, erhalten geblieben ist.

Vom Gesichtspunkt der Therapie ergibt sich demnach eine gewisse Vereinfachung der analytischen Behandlung in bezug auf die Dauer im Sinne der Abkürzung des Zeitraumes und in bezug auf die Methode im Sinne einer größeren Aktivität, Maßnahmen, die sich nach meinen praktischen Erfahrungen zu bewähren scheinen.

Die obigen Darlegungen werden an Hand einiger einem größeren Material entnommenen Fälle illustriert.

(Autoreferat)

4) Dr. Otto Fenichel (Berlin): Zur Psychologie des Transvestitismus.

Der Fetischist hat nach Freud die Penislosigkeit der Frau nicht akzeptiert, der Homosexuelle seine Liebe zur Mutter durch eine Identifizierung mit ihr ersetzt. Für den männlichen Transvestiten treffen diese beiden Formeln gleichzeitig zu: Er hat den Glauben an die phallische Frau nicht aufgegeben und sich mit dieser phallischen Frau identifiziert. Dementsprechend hat der transvestitische Akt einen doppelten Sinn: 1. Einen objekterotischen (fetischistischen). Der Patient verkehrt statt mit einer Frau mit deren Kleidern. 2. Einen narzißtischen (homosexuellen). Er stellt selbst eine phallische Frau dar. Der Penis ist dabei doppelt vertreten: a) im wirklichen unter den Frauenkleidern vorhandenen Penis, b) im Kleid, das den Penis symbolisch darstellt und das ebenso narzißtisch-stolz zur Kastrationswiderlegung demonstriert wird wie der wirkliche Penis vom Exhibitionisten. Allerdings geht die narzißtische Regression, deren Ausdruck diese Identifizierung ist, weit über die des Homosexuellen hinaus. In dieser Identifizierung mit der phallischen Frau sucht der Patient auch neue Objekte: 1. Wie der Homosexuelle den Vater, dem er

gleichsam sagt: Liebe mich, ich bin ebenso (phallisch) wie die Mutter. Oder korrekter: Liebe mich wie die Mutter! Es ist nicht wahr, daß ich durch solchen Wunsch meinen Penis gefährde. Aber 2. auch weiterhin die Mutter. Das wichtigste akzidentelle Moment ist nämlich, daß die Identifizierung mit der Frau meist eine solche mit einem kleinen Mädchen ist, wenn nämlich die Mutter frühzeitig partiell durch eine Schwester ersetzt wurde, so daß dann der Transvestit nicht nur in der dargestellten Weise den Vater anredet, sondern gleichzeitig der Mutter sagt: Liebe mich, ich bin ebenso (phallisch) wie die Schwester. Oder korrekter: Liebe mich wie die Schwester! Es ist nicht wahr, daß ich durch solchen Wunsch meinen Penis gefährde.

Ein gründlich analysierter Fall bringt reichlich Material zum Beweise dieser Thesen. Eine pathognomonische Ätiologie ergibt sich nicht. Der Transvestitismus tritt häufig mit anderen Krankheiten gleicher ätiologischer Voraussetzungen kombiniert auf; unser Fall erwies sich überdies determiniert durch spezielle Milieuumstände. Unsere Befunde stimmen vollkommen überein mit denen von Boehm, nur können wir sie dank der inzwischen erschienenen Arbeiten von Freud einheitlicher beschreiben.

Seit Sachs wissen wir, daß es dem Perversen gelingt, einen Teil seiner infantilen Sexualität auf die Seite des Ichs zu ziehen und eben dadurch den Rest (den Ödipuskomplex) in der Verdrängung zu halten. Fraglich blieb, unter welchen Umständen infantile Partialtriebe Orgasmuszfähigkeit behalten oder erwerben können. Die nunmehr mögliche Antwort lautet: Das Motiv der normalen Verdrängung ist Kastrationsangst. Perverse sind Menschen, die diese Angst durch Leugnung oder Widerlegung zu überwinden suchen. Soweit ihnen das gelingt, ersparen sie Angst und können sich deshalb partiell und unter gleichzeitiger neuerlicher Leugnung des Angstgrundes infantilsexuell betätigen.

(Autoreferat)

5) Dr. A. S. Lorand (New York): Fetishism in statu nascendi.

Anknüpfung an Freuds Arbeit über den Fetischismus, die feststellt, daß „der Fetisch ein Ersatz für den Phallus des Weibes (der Mutter) ist, an den das Knäblein geglaubt hat und auf den es nicht verzichten will“. Die Richtigkeit dieser Behauptung wird erwiesen durch Beobachtungen der Phantasien und Handlungen eines vierjährigen Knaben in Gegenwart und auch in Abwesenheit seiner Eltern. Diese Handlungen zeigen den Zusammenhang zwischen seiner in der Entwicklung befindlichen Ödipusbeziehung und dem damit verbundenen Schuldgefühl sowie die Versuche, seine Kastrationsangst aus der Welt zu schaffen. Der Fetisch als Kompromißbildung zur Abwehr der Kastrationsangst.

(Autoreferat)

6) Dr. Dorian Feigenbaum (New York): Paranoia und Magie.

Erfolgreiche Analyse von weiblichem Verfolgungswahn demonstriert die Bedeutung magischer Tötung im Aufbau und Endausgang der Psychose. Ungewöhnliche Umstände gestatteten die sadistische Befriedigung im magischen Sinne und begünstigten Übertragung und Heilung.

(Autoreferat)

Fünfte wissenschaftliche Sitzung  
Mittwoch, den 31. Juli, nachmittags:  
Präsidium: Dr. Paul Federn

1) Dr. Carl Müller-Braunschweig (Berlin): Der normale Kern der religiösen Einstellungen.

Die fruchtbare psychoanalytisch-genetische Erforschung der religiösen Phänomene darf uns die von jeder genetischen Betrachtung unabhängige Bedeutung und Funktion der religiösen Einstellung nicht übersehen lassen.

1) Die religiöse Einstellung ist weder notwendig ein pathologisches noch ein infantiles Phänomen. Sie kann vielmehr nur dann als ein solches anmuten, wenn ihr Träger als pathologisch oder infantil anzusehen ist. Die religiöse Einstellung läßt sich am normalen, gesunden und reifen Erwachsenen vorfinden und studieren. Man findet dann als ihren Kern Einstellungen, die, zumindest im Ansatz, bei allen Menschen vorzufinden sind.

2) Für die religiösen Einstellungen kommt den *Vorstellungsanteilen* nur sekundäre Bedeutung zu, während die *affektiven* Anteile von primärer Bedeutung sind.

Diese Affekte sind allgemein menschlicher Natur, es handelt sich vor allem um die Affekte: Glauben, Vertrauen, Liebe, Hoffnung und um den Charakterzug: Gehorsam. Diese Affekte sind das Wesentliche, die religiösen Vorstellungen sind nichts als Symbole, die diesen Affekten eine sinnvolle und einheitliche Repräsentanz geben. So werden in der Vorstellung „Gott“ u. a. folgende Momente gedacht: a) diejenige Tendenz des Weltgeschehens, die es ermöglicht, es und das eigene Schicksal zu lieben, ihm zu vertrauen und auf es zu hoffen; b) eine Repräsentanz des für das Handeln des Menschen Richtunggebenden (des „Moralischen“, des sachlich und vernünftig Notwendigen). Die Gottesvorstellung ist also keine Wahnvorstellung, sondern ein höchst sinnvolles und lebenswichtiges psychisches Gebilde, und wir müssen sie auch dort als vorhanden annehmen, wo sie bewußt abgelehnt wird. (Das eigentliche Unbewußte kennt keine Verneinung.)

3) Die in jedem Menschen vorfindbaren religiösen Affekte können im Einzelnen mit jedem Maß gegensätzlicher Affekte gemischt sein: Glauben mit Unglauben, Vertrauen mit Mißtrauen (Ergänzungsreihen). Ein gewisses Maß von Skepsis und Mißtrauen ist der Gefährlichkeit und Unberechenbarkeit des Lebens sogar angemessen. Aber andererseits hört bei einem relativen Mindestmaß der genannten positiven Affekte die Lebens-, Leistungs- und Genußfähigkeit des Menschen auf.

4) Die religiösen Affekte und Vorstellungen haben innerhalb des psychischen Lebens eine vereinheitlichende Funktion zu erfüllen. Sie tragen zentral bei zu einer erhöhten Einheit des Stiles und der Lebensführung der Persönlichkeit. Es wird zu den wesentlichen künftigen Aufgaben der psychoanalytischen Ichpsychologie gehören, Funktion und Ökonomie der Gottimago und der religiösen Affekte zu untersuchen.

5) Bedeutung für die psychoanalytische Therapie: Der Analytiker hat den

religiösen Äußerungen der Analysanden nicht rationalisierend (etwa „es gibt einen Gott“ oder „es gibt keinen Gott“) zu begegnen, sondern sie zu analysieren. Beschränkt er sich darauf, so wird er den positiven, lebensfördernden Kern der religiösen Einstellung seines Analysanden ähnlich von Hemmungen oder Überkompensationen befreien können, wie er das bei der analytischen Befreiung der elementaren Libido gewöhnt ist.

(Autoreferat)

2) Hans Zulliger (Ittigen-Bern): Psychoanalyse und Führerschaft in der Schule.

Ausgehend von Freuds Massenpsychologie und Ichanalyse wird untersucht, ob aus der Kenntnis der Psychoanalyse für den Lehrer Hilfen gewonnen werden können, um die Schüler zu einer Masse im Freudschen Sinne zusammenzufügen und diese zu führen.

(Autoreferat)

3) C. D. Daly (Poona, India): The Genesis of Psychic Evolution.

Die psychoanalytische Untersuchung der weiblichen Tabus, besonders des Tabu der Menstruation, zeigt ihre zentrale Bedeutung für das Verständnis der Neurosen.

Die Menstruation, die ursprünglich mit dem Beginn der Schwangerschaft, dem Ausgangspunkt der Geburtsvorgänge, zusammenfiel, ist begreiflicherweise der wichtigste unter den drei Zuständen der menschlichen Spezies.

Der Autor verfolgt die Bedeutung der Brunstperiode (die sich später unter dem Einfluß der Abwehr der Befruchtung in dieser Periode zur Menstruation wandelt), von der Eiszeit bis zur Gegenwart. Er bringt parallele Beobachtungen aus Krankengeschichten und den Sitten primitiver Völker unserer Zeit.

Er weist schließlich nach, daß Eindrücke, die dem Tabu-Gewissen des Individuums zuwiderlaufen, sehr leicht vergessen werden, – ebenso wie es bei den Völkern der Fall ist. Als Beispiel führt er den vergessenen Ursprung des englischen Hosenbandordens an, dessen wirkliche Entstehungsgeschichte sich von der allgemein berichteten stark unterscheidet.

Das Kleidungsstück, das die Gräfin von Salisbury verlor, war nicht ihr Hosenband, wie man allgemein annimmt, sondern das, was man heute eine Menstruationsbinde nennen würde. Als König Edward sah, daß die Ritter über die Verlegenheit der Dame lachten, sagte er, er würde die stärksten unter ihnen dazu bringen, diese Binde als das vornehmste Zeichen ihrer Ritterschaft zu tragen. Es konnte nur einem König gelingen, dieses Tabu wenigstens vorübergehend aufzuheben; bald gelang es dem Druck des universellen Tabu-Gewissens, diesen Punkt seiner fürstlichen, freimütig-gütigen Handlung wieder in Vergessenheit geraten zu lassen. *Honny soit qui mal y pense.*

(Autoreferat)

4) Miss Ella Sharpe (London): On Certain Aspects of Sublimation and Delusion.

1) Analytische Untersuchung der folgenden Sublimierungen: Malen, Musizieren (Singen), historische Forschungen.

2) Aus dieser Untersuchung sich ergebende Schlußfolgerungen über das Schicksal des magischen Denkens und Handelns.

3) Der Weg über das Über-Ich zur Beherrschung der Umwelt. Wahnbildung. Sublimierung.

(Autoreferat)

5) Dr. Sarasilal Sarkar (Bengal): A Conversion Phenomenon in the Life of the Dramatist Girish Chandra Chose.

(Autoreferat nicht eingegangen.)

#### Zwangloser Diskussionsabend

Am Abend des zweiten Kongreßtages wurde für Mitglieder eine zwanglose Diskussion über das Thema „Die Beendigung der Analysen“ veranstaltet. Den Vorsitz führte Dr. Jelliffe, das einleitende Referat hielt Dr. Ferenczi. An der Aussprache beteiligten sich zahlreiche Redner.

#### **Sitzung der Internationalen Unterrichtskommission**

Samstag, den 27. Juli, nachmittags:

Der Vorsitzende der IUK, Dr. M. Eitingon, gibt folgenden Bericht: Die heutige Sitzung der IUK ist die zweite offizielle während der nun 21 jährigen Dauer der IPV und der elf Kongresse, die sie bisher abgehalten hat. Als auf dem Homburger Kongreß die Schaffung von Unterrichtsausschüssen und deren Zusammenfassung zu einer Internationalen Unterrichtskommission beantragt und beschlossen wurde, hatte dieser Beschluß nur etwas sanktioniert, was in den drei ältesten Gruppen der IPV bereits existierte, und bildete den Anstoß zur Schaffung von Unterrichtsausschüssen da, wo sie bis dahin noch nicht existiert hatten. Ungarn, die Schweiz, Holland, die beiden amerikanischen Gruppen und zu allerletzt auch die Psychoanalytische Gesellschaft von Paris haben jetzt solche Unterrichtsausschüsse. Außer Indien und Rußland, also in allen Gruppen, wo Analyse wirklich gelehrt und gelernt wird, bestehen jetzt solche Ausschüsse, denen die Gruppen die Leitung des Unterrichtes, wie auch die Verantwortung für denselben überantwortet haben, und ich freue mich, jetzt die Träger dieser Verantwortlichkeit in so großer Zahl hier versammelt zu sehen. Wenn die IPV am lebendigen Kleide der Psychoanalyse als Wissenschaft wie als Bewegung wirkt, so sind unsere Unterrichtsanstalten der Ort, wo dieses Wirken geschieht. Der Unterricht ist die einzige Stelle, wo die Früchte unseres Tuns noch in einem entscheidenden Maße vom Inhalt wie von der Art dessen abhängig sind, was wir aussäen. Die Auswirkungen der Resultate unseres psychoanalytischen Forschens und wissenschaftlichen Produzierens sind von uns nicht oder nur sehr teilweise zu kontrollieren. Sich in vielfachen Medien brechend, sehen sie, wenn sie von der Außenwelt auch vielfach akzeptiert werden, meist noch lange nicht so aus, daß wir uns mit ihnen identifizieren können. Im Gegenteil müssen wir mahnen, daß das von den offiziellen, uns benachbarten oder entfernteren Wissensgebieten übernommene Stück der Analyse nur mit Mühe manchmal wiedererkannt werden kann, so bastardiert und entstellt ist es. Die von uns zu Analytikern Erzogenen aber sollen das Ganze der Analyse lernen, wie es dasteht, sich glücklich schätzend, wenn es ihnen vergönnt sein kann, an der Weiterentwicklung des Ganzen mitarbeiten zu können und so die Welt auch mahnen, daß man von der Analyse zu wenig akzeptiert, wenn man von ihr nur Teile – und sei es auch als sehr wesentlich deklarierte – akzeptiert. So liegen also, soweit es sich in der Psychoanalytischen Vereinigung um anderes und mehr handelt, als um tendenzlose psychologische Forschung und An-

wendung des Erforschten und der Forschungsmethoden auf andere Wissens- und Tätigkeitsgebiete, alle wesentlichen organisatorischen Aufgaben der IPV, d. h. alles Arbeiten für die Zukunft unserer Bewegung, in den Händen unserer Unterrichtsanstalten.

Die meisten Anwesenden werden sich noch deutlich der Sitzung der IUK erinnern, die auf dem vorigen Kongreß in Innsbruck stattgefunden hat. Wir versuchten, Ihnen dort, wenn auch skizzenhaft und ohne ihn zur Diskussion zu stellen, den ganzen Gang des Unterrichts resp. der Ausbildung – und zwar zunächst ausschließlich die der psychoanalytischen Therapeuten – vorzuführen: den theoretischen Ausbildungsgang, Lehranalyse und Kontrollanalyse. Viele von Ihnen entsinnen sich sicher noch der entsprechenden Ausführungen von Dr. Radó, Dr. Sachs und Frau Dr. Deutsch. Einen breiten Raum hatte damals auch die Frage der Zulassungsbedingungen angenommen. Sie wissen, daß der Kongreß uns beauftragt hat, dieses Problem durch eine besondere Kommission bearbeiten zu lassen. Im dritten Punkt unserer heutigen Tagesordnung werde ich Ihnen genaueren Bericht über die Arbeit derselben zu erstatten haben.

Die Diskussion der einzelnen Probleme der Ausbildung, in denen übrigens keine großen Divergenzen zwischen den einzelnen Instituten und Unterrichtsausschüssen zu bestehen scheinen, sollen späteren Sitzungen der IUK vorbehalten bleiben. Bis jetzt haben sich unsere Versuche, den Unterrichtsgang zu bestimmen, in erster Linie und eigentlich fast ausschließlich mit der Frage der Ausbildung von psychoanalytischen Therapeuten beschäftigt. Inzwischen ist aber die Ausbildung zweier anderer Kategorien von Menschen, die Analyse lernen wollen, sehr dringend geworden, d. i. die Frage der Ausbildung von Kinderanalytikern und des analytischen Unterrichts von Pädagogen. Darüber werden uns zwei damit beauftragte Kommissionen, die Wiener Kommission, bestehend aus Fräulein Anna Freud und Herrn August Aichhorn, und die Londoner Kommission, bestehend aus Miss Low, Mrs. Klein, Miss Searl, Mrs. Isaacs und Miss Sharpe, Bericht erstatten und Thesen vorlegen. Wir werden Sie bitten, diese zur Kenntnis zu nehmen, sich in Ihren Gruppen, soweit ein Bedürfnis für die Regelung dieser Aufgaben bereits besteht – und soweit ich unterrichtet bin, besteht das an allen Orten – mit diesen Thesen auseinanderzusetzen.

Ihnen allen ist aus dem letzten Bericht der Ungarischen Psychoanalytischen Vereinigung wahrscheinlich schon bekannt, daß es dem dortigen Unterrichtsausschuß gelungen ist, seine Lehrorganisation zu einem psychoanalytischen Institut auszubauen. Unsere Institute sind besonders wichtig als Antwort auf die Frage, wie Analyse gelernt werden kann, mit einem Hinweis darauf, wo sie richtig gelernt wird. Es ist ein besonders bezeichnendes Symptom für die Entwicklung der Analyse und die Anerkennung ihrer Bedeutung, daß in den letzten Jahren an manchen deutschen Universitäten z. B. die Psychoanalyse gelehrt wird, von Personen allerdings, denen wir die Kompetenz zum Lehren der Analyse nicht zuerkennen können. Was dabei herauskommt, ist denn auch bestenfalls eine geistreiche, meist aber zu leichtfertige Freud-Kritik, auf Grund unzulänglichen Freud-Studiums. Hier wiederholt sich, was wir früher meinten, daß, wie es den antiken Bauwerken einst geschah, Steine herausgebrochen werden aus dem Bau der Psychoanalyse, um zum Aufbau anderer Wissensgebäude verwandt zu werden. Unsere Institute beanspruchen nun für sich die Kompetenz, das zu lehren, was Freud geschaffen, und wie immer auch die Außenwelt sich zu uns und zur IPV verhalten mag, unsere Institute machen im Prozeß der Erwerbung von Anerkennung und Autorität unverkennbare und stetige Fortschritte.

Der Bericht des Vorsitzenden wird mit Beifall zur Kenntnis genommen.

Der Vorsitzende teilt mit, daß die Unterrichtsausschüsse der Zweigvereinigungen unter Hinweis auf ihre Veröffentlichungen im Korrespondenzblatt auf die Erstattung eingehender Berichte verzichten. Statt dessen fordert er die Anwesenden auf, etwaige bemerkenswertere Vorkommnisse aus dem Lehrbetrieb ihrer Gruppen in einer zwanglosen Aussprache vorzubringen. Hierauf berichtet Dr. Federn über die Organisation eines Seminars zum Studium Freudscher Schriften, das sich vortrefflich bewährt hat. – Dr. Eitingon und Frau Dr. Deutsch bringen Probleme der analytischen Unterweisung und Kontrolle der Lehrer zur Sprache. – Dr. Radó erzählt über die seit Jahren bestehende und nunmehr sehr weitgehend ausgebaute Organisation der Seminare am Berliner Institut. Dr. Ferenczi erwähnt die einschlägigen Erfahrungen aus Budapest.

Der Vorsitzende gibt über die Tätigkeit der Berliner Unterkommission, die zur Redaktion eines Entwurfes über die internationale Regelung der Zulassungs- und Ausbildungsfragen eingesetzt worden ist, folgenden Bericht:

Sie erinnern sich gewiß noch alle, wie lebhaft die Diskussion der Zulassungsbedingungen zur Ausbildung auf dem Innsbrucker Kongreß gewesen ist, besonders an den Teil, der die Zulassung von Nichtärzten betraf, obwohl oder weil schon vorher die sogenannte „Laienfrage“ in ausgiebiger Weise diskutiert worden war. Sie erinnern sich alle an die damalige Resolution Eitingon und an deren Schicksal. Nach den verschiedenen Amendements, die dieser Resolution ihren Sinn genommen hatten, ließ der Kongreß sie fallen und faßte folgenden Beschluß:

„Der Kongreß beauftragt die Internationale Unterrichtskommission, einen Entwurf über die Zulassungsbedingungen zur Ausbildung zum psychoanalytischen Therapeuten sowie über das Ganze des psychoanalytischen Ausbildungsganges im allgemeinen, und im speziellen nach den Verhältnissen der einzelnen Länder, schließlich über die erforderliche Zusammenarbeit der einzelnen Unterrichtsausschüsse in der technischen Durchführung auszuarbeiten und dem Kongreß vorzulegen. Bis dahin unterbleibt jede Beschlußfassung über diese Fragen.“

Zur Bearbeitung dieses Auftrages war die Einsetzung einer speziellen Unterkommission erforderlich. Da die Mitglieder dieser Kommission vom Kongreß bzw. der IUK nicht bestellt worden waren, blieb es damals mir als dem Vorsitzenden der IUK überlassen, diese Kommission zu ernennen. Ich hatte nun zwei Möglichkeiten des Vorgehens. Die erste war, diese Kommission möglichst international zu gestalten, mit komplizierten Enquete- und Fragebogen zu arbeiten. Sie können sich denken, wie schwerfällig dieses procedere geworden wäre; es hätte alles auf brieflichem Wege gemacht werden müssen, Einzelheiten schon hätten endlose Korrespondenzen hervorgerufen. Mit dem Arbeiten von Kommissionen Vertraute werden sich leicht vorstellen können, wie vielversprechend es ist, auf diesem Wege Resultate in absehbarer Zeit erreichen zu wollen. Ich entschied mich daher für einen anderen Weg, der mir zunächst einfacher und zweckmäßiger zu sein schien, der uns freilich auch sehr viel Kritik und – wie ich mir festzustellen jetzt erlauben darf – teilweise recht unberechtigte Kritik eingetragen hat. Ich wählte also drei an einem Ort, d. h. in Berlin, ansässige Mitglieder, die trotz ihrer Zugehörigkeit zu einer Gruppe mit ausgesprochener Stellungnahme doch individuell genügend differierten, um geneigt zu sein, das Problem von verschiedenen Seiten zu betrachten, und die Kommission

nahm sich vor, unter meiner Leitung einen möglichst vollständigen Entwurf auszuarbeiten, zu dem dann die anderen Gruppen in ebenso vollständiger Weise zustimmend oder variierend Stellung nehmen sollten. Anstatt also mit einem Fragebogen zu beginnen, legten wir gleich einen Bogen mit Antworten vor, der keinen anderen Sinn hatte, als Vorschläge zur Diskussion zu stellen. Wir gedachten, mit Hilfe der Antworten, die wir von allen Gruppen vollständig erwarteten, – und von einigen auch der Erwartung gemäß vollständig erhielten, – eine Linie zu finden, die in allen wesentlichen Punkten eine gemeinsame Richtschnur der ganzen Unterrichtstätigkeit abgeben könnte. Wir hatten unseren ersten Entwurf mit einer Notiz eingeleitet, welche die Technik unseres Vorgehens darlegt, und um die planmäßige Mitwirkung aller Gruppen an der gemeinsamen Arbeit bittet. Es ist uns demnach ganz unerfindlich gewesen, wie man in diesem ersten Entwurf etwas anderes sehen konnte als die Anregung zu eingehender Äußerung, und wie man sie als ein versuchtes Diktieren auffassen konnte. Daß einige Gruppen, statt daran mitzuarbeiten, diese ganze gemeinsame Linie zu finden, wesentlichen Teilen des Entwurfs gegenüber nur ein ganz einfaches *Nein* hatten, war natürlich nicht dazu geeignet, die Absichten, die sich die Kommission gesetzt hatte, einer Erfüllung näher zu bringen.

Aus dem Ihnen in extenso überreichten Material der Kommission werden Sie ersehen, warum die Kommission die ihr übertragene Aufgabe als ungelöst betrachten muß und außerstande ist, Ihnen und durch Sie dem Kongreß einen Entwurf vorzulegen und zur Annahme zu empfehlen. Über die Zulassungsbedingungen gehen die Antworten noch in einem so hohen Maße auseinander, daß es weitere und glücklichere Kommissionsarbeit braucht, um jene Einigkeit herbeizuführen, die wir als gemeinsame Plattform unbedingt brauchen. Es hieße sich Illusionen hingeben, wenn wir erwarten würden, daß die jetzige Sitzung diese Meinungsverschiedenheiten aus der Welt schaffen würde, daher werden wir Ihnen einen Vorschlag machen, der den Versuch, jetzt und hier zu einer Klärung zu kommen, ersetzen soll.

Muß aber die Kommission erklären, daß sie insofern erfolglos gearbeitet hat, als es ihr nicht gelungen ist, den Auftrag voll zu erfüllen, so muß sie doch auf sehr erfreuliche Einzelresultate ihrer Arbeit hinweisen. Sie hat mit großer Genugtuung feststellen können, daß, wo Psychoanalyse gelehrt wird, dies mit einer logischen – und ich möchte sagen – schönen Planmäßigkeit getan wird, an unseren verschiedenen Lehrstätten, wohl unter organischer gegenseitiger Beeinflussung in weitestgehend analoger Weise. Die Gruppen, die noch keine Lehrorganisation haben, stimmten dem Lehrplan zu und sind bereit, ihn anzuwenden, vom Moment ab, wo sie solche Möglichkeiten haben werden. Da wir einsichtig und bescheiden genug sind, nur das in der analytischen Lehre zur Tat gewordene Wissen und Können an dazu Befähigte weiter zu vermitteln, muß die Struktur dieser Doppelaufgabe auch die Wege zu ihrer Lösung finden helfen. Über das *Was* und das *Wie* des Lehrens gehen die Ansichten gar nicht sonderlich auseinander, sehr weit leider noch bei der Frage, *wem* gelehrt werden soll. Und hier auch kann die Personenfrage zu einer Schicksalsfrage werden. Es sind aus der Psychoanalyse dem heilenden Tun so unerhört neue Impulse und Aspekte gegeben, daß deren Voraussetzungen durch die ausschließliche Bindung an den überkommenen ärztlichen Stand nicht Rechnung getragen wird. Wir müssen Mittel und Wege, Bedingungen und Kautelen finden, unter denen wir den Kreis der auch zur Therapie Zuzulassenden erweitern können. Und es drängt, die Entwicklung unserer Sache verlangt von uns, das Suchen nach diesen Bedingungen ohne Aufschub zugunsten irgend welcher Teilzwecke der



Bewegung fortzusetzen. Man kann und darf nicht lange warten, nicht nur weil unsere Einheit gefährdet werden kann, wenn wir uns nicht bald einigen, sondern auch weil während der prinzipiellen Unentschiedenheit über den Kreis der Zuzulassenden unser ganzes Lehren teilweise in der Luft hängt, etwas Schwankendes und Unsicheres an sich hat und zu Verwicklungen führen muß. Ein höchst ungesunder Zustand voller Gefahr.

Weil es nun der Berliner Kommission nicht gelungen ist, diesen Zustand zu beseitigen, erklärt sie selbst ihr Unternehmen als gescheitert, und ich bitte Sie, indem ich den Kollegen Radó, Frau Horney und Müller-Braunschweig für ihre schwere und aufopferungsvolle Arbeit in unser aller Namen herzlichst danke, diese Demission anzunehmen.

Zugleich aber bitte ich Sie, folgende Resolution als die Ihrige der Generalversammlung des Kongresses zur Annahme zu unterbreiten, da ihm die demissionierte Kommission den aufgetragenen Entwurf nun auch nicht vorlegen kann:

„Da es der im Auftrage des X. Internationalen Kongresses in Innsbruck eingesetzten Unterkommission zur Ausarbeitung von Richtlinien für die Ausbildung in der Psychoanalyse (gemeint war zunächst die Ausbildung zum psychoanalytischen Therapeuten) nicht gelungen ist, eine volle gemeinsame Plattform zu finden, schlägt die IUK dem Kongreß vor, diese Bemühungen von einer neuen Unterkommission, deren Liste sie nun vorlegt, fortsetzen zu lassen, und bittet den Kongreß, von allen Anträgen genereller oder speziell-technischer Art, die mit dieser Frage zusammenhängen, absehen zu wollen, bis die neu eingesetzte Unterkommission positive Resultate erreicht haben wird.“

Ich glaube, daß es sich erübrigt, diese Resolution eingehender zu begründen. Ich erinnere nochmals an die nicht so leicht zu vergessenden Affekte, die die Generalversammlung in Innsbruck an den Tag treten gesehen hat. Solche Affektentladungen sind einer Klärung, wie wir sie benötigen, kaum gedeihlich, sie würden uns in den Einigungsbestrebungen nicht weiter und einander nicht näher bringen, vor allem möchten wir sie in diesen würdigen Hallen vermieden wissen, damit die neue Kommission im Moment ihres In-die-Welt-Tretens eine Atmosphäre von Ruhe und möglichstem Vertrauen umgibt. Helfen Sie ihr dazu!

Auf eine Zwischenfrage wird von Dr. Eitingon sein Antrag dahingehend interpretiert, daß auch die neue Unterkommission – ebenso, wie es die frühere tat – sich ihrer Aufgabe unter Mitwirkung der Unterrichtsausschüsse aller Zweigvereinigungen zu entledigen habe.

Hierauf wird der Resolutionsantrag Dr. Eitingon ohne Diskussion einstimmig angenommen.

Dr. Eitingon stellt den ergänzenden Antrag, die IUK möge dem Kongreß zur Entsendung in die Unterkommission folgende Mitglieder in Vorschlag bringen: Mme. Bonaparte (Paris), Dr. Brill (New York), Frau Dr. Deutsch (Wien), Dr. Eitingon (Berlin), Dr. Ferenczi (Budapest), Anna Freud (Wien), Dr. Jelliffe (New York), Dr. Jones (London), Dr. van Ophuijsen (Haag), Dr. Sachs (Berlin), Dr. Sarasin (Basel).

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Frau Melanie Klein legt zwei Entwürfe vor, die von einer britischen Kommission herrühren; die eine betrifft die Ausbildung zum Kinderanalytiker, die andere die analytische Ausbildung der Pädagogen.

Frl. Anna Freud erörtert die Vorschläge, die über dieselben Gegenstände von ihr selbst in Gemeinschaft mit August Aichhorn ausgearbeitet worden sind.

Dr. Eitingon dankt Frau Klein, Frl. Freud und ihren Mitarbeitern für ihre Bemühungen und bittet die Mitglieder, sich mit dem vernommenen Material bis zum nächsten Kongreß vertraut zu machen.

In einer vom Vorsitzenden angeregten zwanglosen Aussprache beleuchtet Zulliger durch einige Beispiele, wie der praktisch tätige Lehrer kleine pädagogische Psychotherapie betreiben und die Psychoanalyse verwerten könne. Dr. Hermann berichtet über seine Erfahrungen mit der psychoanalytischen Unterweisung von Pädagogen.

Für den Sitzungsbericht der IUK:

Dr. Sándor Radó

Sekretär

### **Geschäftliche Sitzung**

Dienstag, den 30. Juli, vormittags:

Der Vorsitzende Dr. Eitingon eröffnet die Generalversammlung mit folgender Ansprache:

Es gibt etwas, das unseren Kongreß von anderen Kongressen, sei es rein wissenschaftlichen oder mehr oder weniger angewandt wissenschaftlichen Charakters, unterscheidet, und wenn auch unsere Kongresse die Veranstaltungen einer Vereinigung sind, welche Pflege und Ausbau der Psychoanalyse als Wissenschaft wie ihrer Anwendungen sich zum Ziel gesetzt hat, so hat unsere Vereinigung von Anfang an – besonders in den Anfängen, aber deutlich auch noch jetzt – den Charakter einer Gemeinschaft mit starker innerer, ganz persönlicher Kohäsion. Das starke Anwachsen der Mitgliederzahl vermag diesen Charakter nicht zu verwischen, denn nur als Gemeinschaft kann die IPV ihre Mission erfüllen, welche ihr den eigentlichen Sinn gibt, darüber zu wachen, daß die Psychoanalyse als Ganzes sich erhalte und weiterentwickle, entgegen den Tendenzen, sie zu zerstückeln und die Stücke in andere Zusammenhänge einzufügen und anderen, ihr oft fremden Gesichtspunkten unterzuordnen. Es ist in Deutschland z. B., wo die Analyse in den letzten Jahren an Schätzung und Bedeutung außerordentlich gewonnen hat, üblich geworden, von uns als von den „Vereinsanalytikern“ zu reden, im Gegensatz zu vielen anderen, die sich auch als Psychoanalytiker bezeichnen. Wir wollen diesen uns verliehenen Titel gern tragen, wenn er wirklich Abhebung von den anderen bedeuten soll. Und wir werden nach einem alten niederländischen Beispiel das uns angehängte Schild als Ehrenschild betrachten, weil wir von der Notwendigkeit und der wichtigen Funktion der Vereinigung überzeugt sind. Wie die Erhaltung einer jeden Gemeinschaft nicht ohne persönliche Opfer abgeht, so muß auch unsere große Gemeinschaft von den Gruppenindividuen, die sie zusammensetzen, Opfer verlangen, die sicher zu leisten sind, wenn man mit voller Klarheit den Sinn unserer Vereinigung sich vergegenwärtigt. Sie sind auch dort zu leisten, wo sie sehr schwer zu sein scheinen, wenn man sich die Werte vorhält, die in der Vereinigung verkörpert sind, und die schließlich über alle äußeren Hindernisse hinwegwachsen müssen. Es ist unvermeidlich, daß in solchen Gemeinschaften ältere führende Individuen eine ausschlaggebende Rolle spielen; wir alle haben es erlebt, wie es in den Gemeinschaften

vor uns erlebt worden war – die Erkenntnisse der psychoanalytischen Massenpsychologie haben es uns nur bewußt gemacht – und es ist immer ein freudiger Moment, Gelegenheit und Anlaß zu haben, einem älteren Freunde, Mitkämpfer und Führer danken zu können für das, was er für unsere Gemeinschaft und also für uns getan hat.

*Ernest Jones* ist gerade am ersten Tage dieses Jahres 50 Jahre alt geworden. Wir würden es diesem Jugendlichen noch schwerer glauben, wenn unsere Zeit uns nicht gelehrt hätte, daß alt jetzt nur die Jungen sind. Wenn man aber die Fülle dessen betrachtet, was Jones geleistet hat, so würde man meinen, daß dazu nicht Fleiß und Talent allein, sondern auch viel mehr Zeit noch gehören müsse, als sein Kalender es ihm erlaubte. Ein biographischer Umstand hilft unserem Staunen. Ernest Jones ist nämlich in wissenschaftlicher Hinsicht ein glücklicher Frühbeginner. Mit 21 Jahren bereits Doktor der Medizin, hat er eine ebenso gründliche wie vielseitige Spitalspraxis in der Chirurgie, Ophtalmologie, Gynäkologie, der internen Medizin und Kinderheilkunde also im Gebiete der praktischen Gesamtmedizin, durchgemacht, bevor er sich für die Neurologie spezialisierte. Seine Arbeiten in der organischen Neurologie verschaffen ihm auch sehr früh schon die Mitgliedschaft der Neurological Society in London, der American Neurological Association und der Deutschen Neurologischen Gesellschaft. Aber sehr früh schon gilt sein Hauptinteresse der psychologischen Seite seines Spezialgebietes, und er verfaßt einige psychologisch orientierte Arbeiten, noch bevor das Werk Freuds seine Wege kreuzt. Im Jahre 1906 trifft er zuerst auf Freud, liest dessen damals erschienene Hauptwerke und beginnt sofort das Gelesene anzuwenden, trifft im Jahre 1907 Jung, lernt dann auf dem Salzburger Kongreß im April 1908 Freud persönlich kennen und eine Reihe von jetzt noch anwesenden älteren Kollegen. Im Herbst 1908 kommt er als Professor der Psychiatrie an die Universität von Toronto, als welcher er vier Jahre dort bleibt, während welcher Zeit er allen psychoanalytischen Kongressen auf dem Kontinent beiwohnt. Der erste englisch geschriebene Artikel über Psychoanalyse stammt von ihm, wie auch das erste englische Buch über diesen Gegenstand. Und als er im Jahre 1913 nach London übersiedelt, ist er unter den ersten Analytikern, welche auf die Idee kommen, sich zu Lernzwecken auch analysieren zu lassen, und tut das bei Ferenczi im selben Jahre. Im Jahre 1914 gründet er die Britische Analytische Gesellschaft und im Jahre 1926 rief er die Londoner Psychoanalytische Klinik ins Leben. Sie werden wohl alle, die sein wissenschaftliches und literarisches Schaffen näher verfolgt haben, mit Überraschung in dem ihm gewidmeten eben erschienenen Festschrift der „Internationalen Psychoanalytischen Zeitschrift“, wie des „International Journal of Psycho-Analysis“ ersehen haben, wie außerordentlich viel Jones geschaffen hat, aber auch wir, die wir ihn und sein Wirken seit langem genau zu kennen glaubten, waren erstaunt über den Umfang seiner bisherigen Gesamtleistung. Wohl alle Psychoanalytiker werden gemerkt haben und wissen, daß Jones außer seinem überraschend großen allgemeinen und medizinischen Wissen sozusagen ein Polyhistor in psychoanalytischen ist, wenn's erlaubt ist, so zu sagen. Doch beherrscht er nicht nur das ganze Gebiet, sondern hat in den meisten Teilen desselben auch selbständig mitgearbeitet und ist neben Ferenczi und Abraham der vielseitigste und anregendste Autor unter uns, besonders die angloamerikanische Welt hat nach Freud in ihm den ersten Lehrer der Psychoanalyse. So viel verdankt ihm unsere Wissenschaft.

Der Vereinigung, als dem Träger des Kampfes um die Psychoanalyse, wurde er sehr bald und immer mehr zum führenden Mitglied: an allen Beratungen organisatorischer Fragen nahm er in entscheidendem Maße teil. Während des Krieges hielt er den

überhaupt noch möglichen Kontakt der durch den Weltkrieg zerrissenen psychoanalytischen Gemeinschaft aufrecht und war dann durch eine Reihe von Jahren Präsident unserer Vereinigung. In seiner Heimat hat er mit ebenso großer Ausdauer und Energie, wie mit Takt und Geschick für die Verteidigung und offizielle Anerkennung der Analyse gekämpft, zuletzt noch im *Psycho-Analysis Committee* der British Medical Association. Sie sehen, für wie vieles die Vereinigung Ernest Jones zu danken hat; wenn wir ihm in Ihrer aller Namen noch eine Reihe von Jahrzehnten von Gesundheit, Arbeit und Erfolg wünschen, wünschen wir der Vereinigung, daß ihr noch viele solche führende Mitglieder erstehen wie Jones, von seinem geistigen Kaliber und so „eifrig und tatkräftig, streitbar und der Sache ergeben“. So hat ihn unser Meister in seinem Festgruß apostrophiert.

Dr. Eitingon überreicht nach diesen Worten unter warmem Beifall der Versammlung Dr. Jones die zu seinem fünfzigsten Geburtstag herausgegebenen Festhefte der „Internationalen Zeitschrift für Psychoanalyse“ und des „International Journal of Psycho-Analysis“.

Dr. Jones erwidert mit herzlichen Dankesworten, ihm sei das Gefühl, verlässliche Freunde und Mitarbeiter zu haben, besonders wertvoll.

Dr. Eitingon setzt hierauf seine Rede fort:

Versuchen wir, bevor wir auf die Situation in unseren einzelnen Schwestervereinigungen eingehen, einen Blick zu werfen auf das Verhalten der allgemeinen wissenschaftlichen Umwelt und Welt überhaupt zur Psychoanalyse, so bekommen wir einen ganz analogen Eindruck, wie ihn auch die letzte Berichtsperiode ergeben hat. Der Ton der Analyse gegenüber ist doch ein wesentlich anderer geworden – auch abseits vom modischen Lärm, der um die Psychoanalyse entstanden ist, versucht man es, in nunmehr teilweise sehr ernsthafter Weise sich mit ihr auseinanderzusetzen – die Anerkennung wächst ständig. Diese hat aber noch mehr als häufig den Charakter eines Danaergeschenkes an sich, der darin besteht, – wie ich es schon oft angedeutet habe, – daß man die Psychoanalyse nur teilweise akzeptiert, mit Auswahl, mit zu großer Vorsicht und unter zu vielen Rücksichten. Wir haben allen Grund, wachsam zu sein in Anbetracht einer solchen Anerkennung. Die Vereinigung selbst wächst sehr langsam, die Zahl der Mitglieder ist seit dem letzten Kongreß nicht wesentlich verändert. Die scheinbare Langsamkeit dieses Wachstums erklärt sich in ausreichender und auch befriedigender Weise durch den Umstand, daß die meisten Gruppen jetzt die Bedingung des eigenen Analysiertseins, also ein ganz anderes Vertrautsein mit der Analyse, verlangen, als wir es früher getan haben. In der wissenschaftlichen Arbeit gilt das Hauptinteresse der Ichanalyse und der Technik.

Unsere englische Zweigvereinigung, in deren Mitte wir jetzt weilen, hat einen deutlichen Zuwachs ihrer Mitgliederzahl aufzuweisen. Für die größere Geneigtheit der öffentlichen englischen Stimmung der Psychoanalyse gegenüber, besonders der Ärztwelt, spricht die Art und Weise, in welcher das erwähnte „Psycho-Analysis Committee“ der „British Medical Association“ seine Resolution über die Psychoanalyse schließlich zusammengefaßt hat. Drei Jahre lang hat dieses Committee diskutiert, und ich muß hier noch einmal das Verdienst von Ernest Jones unterstreichen, der als einziger Vertreter der Freudschen Psychoanalyse in dem Committee für sie focht. Als das wesentlichste wissenschaftliche Ereignis in der Vereinigung selbst wird von unseren Freunden das im Dezember 1927 abgehaltene „Symposion über die Kinderanalyse“ angesehen.

Unsere österreichische Gruppe entfaltet zurzeit wohl die intensivste und fruchtbarste Propaganda. Ich hoffe, daß der Vorsitzende der Wiener Vereinigung und die Leiterin des dortigen Lehrinstitutes uns Genaueres darüber erzählen werden.

In Deutschland, dem klassischen Lande des längsten und hartnäckigsten Widerstandes gegen die Analyse, schreitet die Wandlung der Einstellung zur Psychoanalyse, wenn auch langsam, so stetig fort. Man hat die Analyse so lange und so gut kritisiert, daß man sie allmählich auch etwas besser zu verstehen und zuerkennen beginnt. Die schon auf dem vorigen Kongreß berichtete ansteigende Welle des Interesses für Psychotherapie und die jedenfalls schon in Innsbruck erwähnte „Deutsche Gesellschaft für Psychotherapie“ gibt zu, die wesentliche Strukturgrundlage ihrer Gesellschaft in der Psychoanalyse zu sehen, was sie natürlich nicht hindert, die Psychoanalyse mit entsprechender Ambivalenz zu behandeln. Ich erwähnte an anderer Stelle schon, daß in den Verzeichnissen verschiedener Universitäten auch Vorlesungen über die Psychoanalyse in den letzten Jahren auftauchen. Wir machen uns keinerlei Illusion über die Bedeutung solcher Tatsachen und wissen, daß die richtigste Antwort darauf noch immer der Ausbau der IPV und unserer Institute bedeutet.

Die ungarische Gruppe hat eine sehr rege innere wissenschaftliche und Propagandatätigkeit entfaltet, die öffentlichen Kurse sind gut besucht; neuerdings hat die Gruppe auch die schon lange beschlossene Eröffnung eines Ambulatoriums realisiert, nachdem es schon vorher gelungen war, die theoretischen Kurse in einer systematischen und geschlossenen Weise durch eine Anzahl von Mitgliedern der Vereinigung auszubauen.

Die französische Gruppe entwickelt sich unter der rührigen und energischen Leitung von Laforgue relativ rasch, hat jetzt bereits 15 ordentliche und 12 außerordentliche Mitglieder, hält alljährlich eine psychoanalytische Konferenz ab, bei welcher bestimmte psychoanalytische Themen lebhaft diskutiert werden. In der „Groupe d'études philosophiques et scientifiques pour l'examen des tendances nouvelles“ sind von Kollegen Allendy eine Reihe von psychoanalytischen Vorträgen arrangiert worden. Der Kontakt mit auswärtigen analytischen Gruppen wird aufrecht erhalten und gepflegt. In der letzten Zeit haben Dr. Jones und Dr. Sachs neben anderen auswärtigen Kollegen dort Vorträge über analytische Probleme gehalten, zuletzt Dr. Sachs einen sehr beifällig aufgenommenen Kurs über psychoanalytische Technik. An der Klinik von Ste. Anne wurde eine besondere psychoanalytische Poliklinik eingerichtet, dank der Initiative der Frau Marie Bonaparte und der wohlwollenden Neutralität von Prof. Claude. Es arbeiten dort die Kollegen Laforgue, Loewenstein und Nacht. Im „cercle de neuropsychiatrie infantile“ ist eine Psychoanalytikerin, Frau Dr. Morgenstern, früher in Zürich, für die psychoanalytische Behandlung von Kindern zugelassen worden.

Unsere Schweizer Gruppe ist diejenige, welche in dieser Berichtsperiode wohl das bewegteste innere Schicksal von allen Gruppen gehabt hat. Sie haben aus dem Korrespondenzblatt in der ersten Nummer der „Zeitschrift“ dieses Jahres erfahren, daß im Anfang des Jahres 1928 der langjährige Vorsitzende der „Schweizer Psychoanalytischen Vereinigung“, Dr. Emil Oberholzer, nach vorhergegangener Niederlegung seines Amtes mit einer Reihe von ärztlichen Mitgliedern unserer alten Schweizer Zweigvereinigung (Dr. med. H. Baenziger, Privatdozent Dr. med. R. Brun, Dr. med. A. Großmann, Dr. med. A. Loepfe, Dr. med. M. Müller, Frau Dr. med. M. Oberholzer und Dr. med. H. J. Schmidt) eine neue psychoanalytische Vereinigung gegründet hat, die „Schweizer ärztliche Vereinigung für Psychoanalyse“. Im Februar 1928 hat nun die neue Gesellschaft den Zentralvorstand der IPV um ihre Aufnahme in

unseren Verband angesucht, dieses Gesuch in einem längeren Memorandum motivierend. Der Zentralvorstand der IPV sah sich nach reiflicher Prüfung des Sachverhaltes genötigt, dieses Gesuch abzulehnen, weil die angeführten Motive, welche die Neugründung zu rechtfertigen suchten, ihm nicht ausreichend zu sein schienen, und weil er es vor allem sehr bedauerlich empfand, daß kein anderer Weg als die Spaltung einer alten Gruppe hatte gefunden werden können, um eingetretene Schwierigkeiten zu überwinden. Ein neuer Vorstand, an dessen Spitze der Kollege Dr. med. Ph. Sarasin steht (neben ihm die Herren Zulliger, Dr. med. E. Blum, Dr. med. H. Behn-Eschenburg und Pfarrer Pfister), übernahm die Leitung der alten Schweizer Gruppe und ging mit verheißungsvollem Eifer an die Belebung und Vertiefung der Arbeit in der Vereinigung. Der Zentralvorstand glaubt, daß der weitere Verlauf der Ereignisse in der Schweiz seine Ablehnung der Aufnahme der neuen Gruppe gerechtfertigt hat. Die „Schweizer ärztliche Gesellschaft für Psychoanalyse“ hat keine Gelegenheit vorübergehen lassen, ihre wenig freundliche Gesinnung gegenüber ihrer alten Muttergesellschaft öffentlich an den Tag zu legen.

Die niederländische Gruppe hat eine Belebung ihrer Arbeit durch die „Leidsche Vereeniging voor Psychoanalyse en Psychopathologie“ erfahren. Beide Vereinigungen stehen in einem lebhaften Kontakt, indem die Mitglieder der einen Gesellschaft ständige Gäste bei den Sitzungen der anderen sind. An Stelle des langjährigen Vorsitzenden der Gruppe, des Dr. van Emden, ist Dr. van Ophuijsen seit vorigem Jahr Präsident der Gruppe. Und Dr. van Ophuijsen bemüht sich in der ihm eigenen stillen, zähen und aufopferungsvollen Weise, die Bedingungen zum Beginn systematischen Unterrichts auch in Holland zu schaffen.

Die New York Psychoanalytic Society zeigt einen bedeutenden Zuwachs ihrer Mitglieder, trotzdem die Aufnahmebedingungen verschärft worden sind. Mitglieder der New Yorker Gruppe haben wiederholt Vorträge im Rahmen der jungen Baltimore-Washington Gruppe gehalten. Im Winter 1928/29 sind die Wiener Kollegen Prof. Schilder und Dr. Wittels in New York gewesen, und der Kontakt der Alten und Neuen Welt unserer Vereinigung scheint beiderseits sehr befriedigend ausgefallen zu sein.

Die Situation unserer russischen Gruppe konnte sich natürlich infolge der Umstände, unter denen sie arbeitet, nicht verändern, besonders da das geschätzte langjährige Haupt ihrer Gruppe seinen Wohnsitz verlegt hat. In bewunderungswürdiger Tapferkeit sehen wir unsere Kollegen in der Moskauer Gruppe, wie auch einzelne in Kiew und Odessa, um die Behauptung und Vertiefung ihres psychoanalytischen Besitzes weiterrufen.

Ebenfalls aus dem Bericht im „Korrespondenzblatt“ ist Ihnen bekannt, daß in Brasilien, und zwar an der Universität São Paulo, sich die „Sociedade Brasileira de Psychoanalyse in São Paulo“ gebildet hatte; eine Reihe von Professoren der verschiedenen Fakultäten der Universität und anderer Lehrinstitute unterzeichneten als Gründer. Sehr bald schuf sich diese Gesellschaft auch ihr eigenes Organ, die „Revista Brasileira de Psychoanalyse“, auch Bücherpublikationen sind seither erschienen, welche das ganze Gebiet der Psychoanalyse behandeln. Vor kurzem hat die Gesellschaft noch eine Erweiterung dadurch erhalten, daß sich in Rio de Janeiro eine Schwestervereinigung gebildet hat, im engsten Kontakt mit der von São Paulo. Die ausführlichen brieflichen Mitteilungen über die Arbeit dieser Gesellschaft lauteten so erfreulich und vielversprechend, daß wir uns sehr gefreut hätten, dem Kongreß ein offizielles Aufnahmegesuch dieser Gesellschaft vorlegen zu dürfen. Dasselbe ist

aber – es ist uns unbekannt, ob infolge der weiten Entfernung – noch nicht eingelangt. Der Vorstand gedenkt von seinem Recht, eine neue Gesellschaft provisorisch aufzunehmen, Gebrauch zu machen, sobald das Gesuch einläuft, und wird den nächsten Kongreß um Bestätigung dieser Aufnahme ersuchen.

Zuletzt lassen Sie uns der Lücken gedenken, welche der Tod in unsere Reihen gerissen hat. Unsere englische Schwesternvereinigung hat den Tod von Dr. Warburton Brown und des Dr. Thacker zu beklagen, die New Yorker Psychoanalytische Vereinigung den von Dr. Carncross, der noch vor kurzem zu analytischen Studienzwecken in Berlin gewilt hatte, und in Rußland ist der Prof. M. A. Reußner gestorben, eines der ältesten Mitglieder der Moskauer Psychoanalytischen Vereinigung, der in zahlreichen Arbeiten die Psychoanalyse auf soziologische und religionspsychologische Probleme angewandt hat. Unsere deutsche Gesellschaft für Psychoanalyse hat den Verlust dreier Mitglieder zu verzeichnen, den Tod Dr. Walter Cohns, eines jungen und sehr hoffnungsvollen Kollegen und Assistenten unseres Instituts, den des Dr. W. Wittenberg, der durch viele Jahre allein den vereinsamten Posten der Psychoanalyse in München vertrat, und schließlich noch den Tod von Dr. Georg Wanke, der als einer der ersten Psychoanalyse in Sanatoriummilieu und -behandlung hineingenommen hat. Ehren wir durch Aufstehen das Andenken der toten Kollegen.

Das Protokoll des vorigen Kongresses wird genehmigt.  
 Dr. van Ophuijsen unterbreitet folgenden Kassenbericht:

An die „Internationale Psychoanalytische Vereinigung“.

Soll	Haben
Saldo am 26. September 1927...Mk. 3826.52	
Beiträge der Mitglieder:	Korrespondenzblatt:
1927 Mk. 16.32	1927 Mk. 772.57
1928 Mk. 2561.80	1928 Mk. 1535.43
1929 Mk. <u>2794.63</u>	1929 Mk. <u>1745.44</u>
Mk. 5372.75	Mk. 4053.44
Zinsen, 9 Prozent p.a. vom	Kongresse:
Darlehen:	Innsbruck Mk. 370.24
1927 Mk 73.90	Oxford Mk. <u>951.14</u>
1928 Mk 307.98	Mk. 1321.38
1929 <u>Mk 238.63</u>	Vorstand:
Mk. 620.51	1927 Mk. 67.98
	1928 Mk. 88.33
	1929 Mk. <u>642.80</u>
	Mk. 799.11
	Darlehen an den
	I. PsA. Verlag:
	1927 Mk. 2705.95
	1928 Mk. <u>1246.02</u>
	Mk. 3951.97
	1929 ab Mk. <u>306.12</u>
	Darlehenssaldo
<u>Mk. 9819.78</u>	<u>Mk. 3645.85</u>
	<u>Mk. 9819.78</u>

Haag, den 16. Juli 1929

J. H. W. van Ophuijsen, m. p.

Druckkosten des Korrespondenzblattes (in Mark).

	1927				1928				1929	
	I	II	III	IV	I	II	III	IV	I	II/III
Deutsch	–	–	178.57	594.–	–	270.–	306.–	198.–	72.–	678.–
Englisch	291.60	162.–	210.60	97.20	394.–	209.–	236.–	206.–	50.–	–

Dr. van Ophuijsen macht zu diesem Bericht einige erläuternde Bemerkungen. Die Mitgliedsbeiträge sind, von einigen wenigen Ausnahmen abgesehen, vollständig eingelaufen. – Der ganze Besitz der IPV ist dem Verlag gegen 9 % pro anno geliehen. Der Besitz ist aber in den letzten zwei Jahren sehr zurückgegangen. Schuld daran tragen 1) die steigenden Kosten der Korrespondenzblätter; sie werden demnächst durch das Dazukommen einer französischen Ausgabe noch wesentlich gesteigert werden, 2) die Kosten der Kongresse. – Während der Homburger Kongreß ungefähr 27 englische Pfund gekostet hatte, waren die Kosten des Innsbrucker Kongresses bereits 39 Pfund, der Oxforder Kongreß wird etwa 60 Pfund kosten. So könne es nicht weitergehen. – Dennoch will Dr. Ophuijsen den Mitgliedsbeitrag der IPV vorläufig nicht erhöht wissen.

Mrs. Riviere erklärt die hohen Kosten des gegenwärtigen Kongresses durch die hohen Preise in England. Da die Mietkosten für das Kongreßlokal 30 Pfund betragen, die Druckkosten für Programme, Richtlinien usw. 25 Pfund, so betragen die Ausgaben für alles andere bloß 5 Pfund, was gewiß nicht viel ist.

Dr. Steiner schlägt vor, die Kongreßkosten separat zu verwalten.

Dr. Jones macht darauf aufmerksam, daß es sonst bei wissenschaftlichen Kongressen allgemein üblich sei, von den Teilnehmern eine Teilnahmegebühr einzuheben, von der die Kosten bestritten werden; eine Summe von 5 bis 6 Mk. pro Person würde genügen. Sein Antrag wird von Brill unterstützt.

Dr. Eitingon erwidert zunächst Mrs. Riviere, daß die Kosten keiner Entschuldigung bedürfen. Als beschlossen wurde, den Kongreß in England abzuhalten, hätte man gewußt, daß England teuer sei. – Ferner meint er, daß nichts dagegen einzuwenden sei, die allgemein übliche Sitte eines Kongreßbeitrages der Mitglieder und Gäste für die Zukunft auch bei uns einzuführen. Man müsse sich jetzt nur noch über die Höhe eines solchen Beitrages einigen.

Dr. Federn beantragt, die Festsetzung der jeweiligen Beitragshöhe dem Vorstand zu überlassen.

Dr. Jones beantragt, den Beitrag vorläufig mit 5 Mk. zu fixieren.

Dr. Alexander findet diese Summe im Vergleich zu den Beiträgen anderer Kongresse sehr niedrig; es sei auch üblich, den Beitrag der Gäste höher anzusetzen als den der Mitglieder.

Dr. Simmel ist dafür, allgemein 10 Mk. einzuheben und den Überschuß dazu zu verwenden, um materiell schwächeren Kollegen einen Teil der Kongreß-Reiseunkosten zu ersetzen.

Dr. Laforgue meint, dann sei es besser, den offiziellen Beitrag niedrig zu belassen, und außerdem eine Subskriptionsliste für einen Unterstützungsfonds zirkulieren zu lassen.

Dr. Federn unterstützt das ganz besonders. Gerade am gegenwärtigen Kongreß konnten sehr viele Kollegen aus materiellen Gründen nicht teilnehmen.

Hierauf wird im Sinne des Antrages Dr. Jones' der Kongreßbeitrag für Mitglieder und Gäste vom nächsten Kongreß an auf RM. 5– festgesetzt. Ferner wird im Sinne des Antrages Dr. Laforgues beschlossen, der Vorstand möge vor künftigen Kongressen eine Subskriptionsliste für einen Reise-Unterstützungsfond auflegen.

Dr. Eitingon bittet die Vertreter der einzelnen Gruppen um etwaige ergänzende Berichte.



Dr. Brill erzählt, daß die psychoanalytische Bewegung in Amerika lebhaft fortschreitet. Wenn es dabei vielleicht noch manches auszusetzen gäbe, so glaube er, versprechen zu können, daß es sich in Zukunft bessern werde.

Dr. Federn teilt mit, daß in Wien die intensive innere Arbeit der Vereinigung befriedigend vorwärts gehe. Die sogenannten „erweiterten Vorstandssitzungen“ bei Professor Freud, in denen Prof. Freud immer selbst seine Ansicht in der Diskussion darlegt, seien eine besondere Beglückung für die Teilnehmer und Förderung der Arbeit. – Äußerlich seien auch erfreuliche Erfolge zu verzeichnen. Die Stellungnahme der Studenten hat die Universitätsprofessoren gezwungen, sich um die Psychoanalyse zu kümmern. So hören viele Teilnehmer des psychologischen Seminars von Professor Bühler auch am psychoanalytischen Institut Kurse; der tatkräftige Studentenverein für „medizinische Psychologie“ ließ sich nicht von seinen Beratern hindern, von Psychoanalytikern Vorträge halten zu lassen. So seien besondere Propagandaveranstaltungen kaum mehr nötig, da eine große Anhängerschaft unter Studenten und im Bürgertum bereits bestehe. Alle politischen Reaktionäre seien gegen, alle Fortschrittlichen für die Psychoanalyse. So hat bekanntlich die – sozialdemokratische – Stadt Wien Professor Freud einen Baugrund zur Errichtung eines psychoanalytischen Instituts geschenkt. Bald darauf hat die – christlichsozial-großdeutsche – Bundesregierung die Bewilligung eines Lehrinstitutes verweigert und der Oberste Gerichtshof diesen Ukas des Ministeriums gebilligt. – Das vermag aber die Arbeit nicht zu hindern. Die Vereinigung hat beschlossen, den für den beabsichtigten Hausbau bestimmten Fonds zur ständigen Erweiterung der Arbeiten des Instituts zu verwenden, das dafür mehr Ärzte und Lehrkräfte anstellt.

Dr. Sarasin: Seit dem Austritt von Dr. Oberholzer und seinen Freunden finden in der Schweizerischen Vereinigung durchschnittlich fünf Sitzungen im Quartal statt. Die Mitglieder reisen aus dem ganzen Lande zu den in Zürich stattfindenden Sitzungen. Außerdem existiert ein „psychoanalytisches Seminar und Kolloquium“, das theoretische und technische Fragen zur Diskussion stellt und den jüngeren Kollegen Gelegenheit gibt, sich weiter auszubilden. – Die Vereinigung veranstaltete weiter zwei öffentliche Vortragsreihen in Zürich und Bern. Auch im Schweizer Psychiaterverein hielten Mitglieder unter Beifall psychoanalytische Vorträge. – Über die Schicksale der „Schweizer Ärztegesellschaft für Psychoanalyse“, d. h. der Oberholzer-Gruppe, sei ihm nichts bekannt. Nur einmal stand in der offiziellen Schweizer Ärztezeitung zu lesen, daß diese Gruppe der von der Vereinigung veranstalteten öffentlichen Vortragsreihe durchaus fernstehe. – Die Mitgliederzahl beträgt gegenwärtig 33, davon 19 Ärzte.

Dr. Ferenczi meint, auch in Ungarn zeige die psychoanalytische Bewegung eine stete Besserung, ihre Inkubationszeit sei dort wohl jetzt überwunden. Kreise, die der Psychoanalyse ganz ferne standen, behaupten jetzt schon, selbst Psychoanalyse zu betreiben. Das sei zwar nicht besonders wertvoll, aber immerhin ein Zeichen der Zeit. Die öffentliche Meinung interessiere sich sehr lebhaft für die Psychoanalyse. Bei öffentlichen Vorträgen, die Dr. Ferenczi selbst in Budapest hielt, mußte er wegen des starken Besuches – etwa 1200 Hörer – auf Anordnung der Polizei in den größten Saal Budapests mit seinem Auditorium übersiedeln. Außer diesen öffentlichen Vorträgen wurden auch spezielle Kurse für Ärzte und für Pädagogen gehalten. – Das „Lehrkomitee“ ist in

ein „Lehrinstitut“ umgewandelt worden, das bestrebt ist, dem Beispiel der älteren Lehrinstitute nachzueifern.

Dr. Simmel: Über die qualitative und quantitative Steigerung der psychoanalytischen Arbeit in Berlin wird der Bericht des Institutes orientieren, das in ein neues, größeres und schöneres Lokal übersiedelt ist. Die Bibliothek des Institutes wurde in dem Sinne erweitert, daß sie nunmehr auch die Literatur der Grenzgebiete umfaßt, was für das praktische Studium von großer Bedeutung ist. – Aber die deutsche psychoanalytische Gesellschaft ist längst nicht mehr auf Berlin beschränkt. Sie sieht die Notwendigkeit, sich regional zu organisieren. Es bestehen die „Südwestdeutsche Arbeitsgemeinschaft“ in Frankfurt a. M., eine Arbeitsgemeinschaft in Leipzig und der Ansatz zu einer solchen in Hamburg. Dort werden Interessenten gesammelt, die auch an Ort und Stelle ihre Analyse durchmachen. Dann pflegen sie nach Berlin zu kommen und in den Sitzungen der Gesellschaft Referate zu halten, um Mitglieder zu werden. – Frankfurt hat auch schon den Anfang eines eigenen Institutes. – Interesse beansprucht auch die große psychoanalytische Bewegung außerhalb unserer Gesellschaft in Deutschland, die gefährlich wird, weil sie die Psychoanalyse so „rückhaltlos“, nämlich ambivalent, akzeptiert. In Berlin allein gibt es drei oder vier Vereine für „freie“ Psychoanalyse; eine hat den Geburtstag von Professor Freud feierlich gefeiert und man hört von ihren Mitgliedern die Meinung, sie nur seien die wahren Vertreter der Freudschen Lehre, die sie vor den „Vereinsanalytikern“, die sie mißverstanden hätten, schützen müßten. – Man freue sich in Berlin ganz besonders, daß Berlin und sein Institut immer mehr Anziehungspunkt für auswärtige Mitglieder und für Interessenten aus solchen Ländern werde, die noch keine Vereinigung besitzen. So sei z. B. Dr. phil. Raknes aus Oslo, der in Berlin seine Ausbildung genossen habe, hier am Kongreß anwesend, der beabsichtige, sein psychoanalytisches Wissen nunmehr in das bis jetzt von der Analyse noch zu wenig berührte Norwegen zu tragen.

Dr. Laforgue: Die Pariser Gruppe sei heute nicht mehr im Zustande eines „Nebelsterns“, sondern beginne bereits sich zu verdichten. Aber das bringe auch die Gefahr mit sich, daß „Planeten“ sich ablösen könnten. Mme. Bonaparte, Mme. Sokolnicka und Herr Dr. Loewenstein haben durch die Durchführung von Lehranalysen besonders zur Festigung der Gruppe beigetragen. – Sitzungen finden alle 14 Tage statt. Sie sind von zweierlei Art: 1) Vortragsabende unter Teilnahme der außerordentlichen Mitglieder. 2) Technische Abende im engeren Kreis. – Alljährlich finden französische psychoanalytische Konferenzen statt. Die heurige war besonders gut besucht. Dr. Saussure sprach über weibliche Homosexualität und Mme. Sokolnicka über die psychoanalytische Technik. – Im nächsten Jahr sollen von der Vereinigung Lehrkurse veranstaltet werden, der Anfang dazu ist durch einen Kurs von Dr. Sachs gemacht worden. Vielleicht wird es gelingen, den Chef der Pariser psychiatrischen Klinik dazu zu bewegen, daß er gestattet, psychoanalytische Vorlesungen an der Klinik abzuhalten. Wenn nicht, so muß auch die französische Gruppe an die Gründung eines Institutes denken.

Dr. Berkeley-Hill: Die indische psychoanalytische Bewegung ging von Calcutta aus und hat in Bengalen rasche und schöne Fortschritte zu verzeichnen. Bei der eifersüchtigen Einstellung aller indischen Provinzen aufein-

ander ist nun leider wenig Hoffnung vorhanden, daß die Psychoanalyse, die nun bereits als „bengalische“ Angelegenheit gilt, etwa auch in Madras oder Bombay Fuß fassen könnte. In Calcutta aber geht es gut vorwärts, besonders durch die intensive Arbeit der hervorragenden und liebenswürdigen Persönlichkeit des Dr. Bose. Die Sitzungen sind immer sehr stark besucht von Ärzten, Juristen u. a. Besonders interessiert an der Analyse ist in Calcutta auch die Polizei. Dr. Bose hält vor den Polizeischülern ständige psychoanalytische Vorträge, und das Besuchen psychoanalytischer Kurse gehört in Calcutta zur offiziellen Polizeiausbildung.

Zu den Berichten über die psychoanalytischen Institute ergreift als erster Dr. Glover das Wort:

Die Organisation der Poliklinik und des Instituts in London wurde bereits am letzten Kongreß dargestellt, so daß es nicht notwendig ist, diesen Bericht heute zu wiederholen. Mr. Prince Hopkins hat in freigebiger Weise das Institut wie bisher unterstützt und uns auf diese Weise von den drückendsten finanziellen Schwierigkeiten befreit, wengleich wir nach wie vor aus finanziellen Gründen am erwünschten Ausbau der Arbeit verhindert sind. – Ich werde mich hier darauf beschränken, einige Bemerkungen über den Fortgang; der Arbeit in Poliklinik und Institut und über einige Personalveränderungen zu machen. Zum Stab der Ärzte ist Dr. Adrian Stephen dazugekommen, während Dr. Cole ausgeschieden ist. Von den sieben Assistenten der Poliklinik, die im letzten Bericht genannt wurden, ist Dr. Warburton Brown verstorben; die übrigen setzen ihre Tätigkeit fort; außerdem sind jetzt als Assistenten noch tätig: Dr. Pailthorpe, Dr. Karin Stephen, Dr. Jessie Wiltshire und Dr. Yates.

In den letzten zwei Jahren fanden 97 Konsultationen statt, 86 davon erschienen als zur Behandlung geeignet. Von diesen waren 37 Fälle von Hysterie, 18 von Zwangsneurose oder Zwangscharakter, 5 von Melancholie, 6 von dementia praecox, 5 von Paranoia, 3 von Sexualstörungen, 4 von Neurasthenie, 7 diverse Neurosen, wie Tic, Stottern usw., und 1 Fall von Hypochondrie. – In diesen zwei Jahren wurden 22 Patienten in Behandlung genommen. Die Zahl der täglichen Behandlungen schwankt zwischen 20 und 25.

Die Unterrichtskurse, die im letzten Bericht erwähnt wurden, wurden fortgesetzt; ebenso die Kontrollanalysen. Diese werden gegenwärtig geführt von: Dr. Jones (3), Dr. Payne (3), Dr. Glover (4), Dr. Eder (1), Dr. Riggall (1). – Außerdem befinden sich sechs Kandidaten, die noch nicht selbständige Arbeit begonnen haben, in Lehranalyse. Von diesen sind vier Ärzte, zwei nicht. Ihre Lehranalytiker sind Mrs. Klein, Mrs. Riviere, Dr. Glover, Dr. Jones und Mr. Strachey. Im ganzen sind vierzehn Kandidaten in verschiedenen Ausbildungsstadien am Institut. Bis auf zwei sind alle Ärzte. Acht weitere Kandidaturen wurden zurückgewiesen oder aufgehoben.

Die Frage der Arbeit von Laienanalytikern und -kandidaten an der Poliklinik wurde aus verschiedenen Gründen, nicht zuletzt im Hinblick auf die Geschäftssitzung des Kongresses, zurückgestellt. Sie werden, denke ich, alle sehr einverstanden sein, wenn wir nach den Ferien die Regelung dieser Frage in Angriff nehmen werden.

Frau Dr. Deutsch berichtet über das Wiener Lehrinstitut:

Es befinden sich in Wien derzeit achtzehn Kandidaten in Ausbildung. In den letzten zwei Jahren wurden vierzehn Ausbildungen abgeschlossen, acht neue Kan-

didaten haben sich gemeldet. Die Ursache des Rückganges der Kandidatenzahl ist in dem Umstände gelegen, daß bis jetzt die meisten Wiener Kandidaten unentgeltlich ausgebildet worden sind, während wir nunmehr beschlossen haben, unsere Opferbereitschaft mehr zugunsten der Weiterbildung der schon angenommenen Kandidaten zu verwenden, so daß nur ausnahmsweise nicht zahlende Schüler angenommen werden. Kurse und Seminare waren ebenfalls mehr für die älteren Schüler bestimmt, während das Interesse der Anfänger relativ zurücktreten mußte. Auch die offiziell „entlassenen“ Kandidaten blieben sämtlich freiwillig noch länger in Kontrolle und nahmen an Kursen und Seminaren weiter teil. Ein besonderer Fortschritt wurde in der Ausbildung der Pädagogen und Kinderanalytiker erzielt. Auf Einladung der Stadt Wien hielten Fr. Anna Freud und Herr Aichhorn Kurse für Pädagogen ab. Im Institut selbst hielten Aichhorn und Hoffer theoretische Kurse für Pädagogen und Sozialbeamte. Im nächsten Jahre sollen diese Kurse durch eine praktische Ausbildung in Horten und ähnlichen Instituten durch Aichhorn ergänzt werden. Diese Praxis soll zu einem obligaten „praktischen Jahr“ für Laienkandidaten, analog der psychiatrischen Ausbildung der Ärzte, ausgebaut werden. Außerdem leitete für Kinderanalytiker Fr. Anna Freud ein Seminar, in dem Kinderanalysen fortlaufend referiert wurden.

Zur Propaganda veranstaltete die Vereinigung im Jahre 1928 einen öffentlichen Vortragszyklus „Anwendung der Psychoanalyse auf die Geisteswissenschaften“ und außerdem Kurse für weitere Kreise von Interessierten. Medizinischen Fachvereinen, insbesondere dem „Verein für medizinische Psychologie“, schickte die Vereinigung auf deren Ansuchen ständig Referenten zu.

Dr. Hitschmann berichtet über das in Wien aus äußeren Gründen vom Lehrinstitut getrennte „Ambulatorium der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung“:

Das Ambulatorium, das nun das neunte Jahr besteht, und dessen gemietete Räume durch Zubau vermehrt worden sind, hat andauernd einen überreichlichen Zuspruch und zahlreiche Patienten müssen auf die Behandlung lange Zeit, auch mehrere Jahre, warten. Das Ambulatorium entspricht einem Bedürfnis Wiens und sowohl Ärzte als Krankenkassen schicken Patienten hin. Wir bemühen uns, die Krankenkassen zu zwingen, wenigstens ein bescheidenes Honorar zu zahlen, so daß diese Kranken privat an Ärzte gewiesen werden können.

Am Ambulatorium angestellt sind jetzt sechs Ärzte, die Erziehungsberatung hat Frau Dr. Sterba übernommen. Eine zweite Erziehungsberatungsstelle leitet seit längerer Zeit Herr Aichhorn im „Settlement“. Eines ganz besonders fleißigen Zuspruches auch der älteren Kollegen erfreuen sich die alle vierzehn Tage abgehaltenen Sitzungen des Therapeutischen Seminars, in denen über Fälle des Ambulatoriums berichtet wird und alles Streben, auch in dramatischen Debatten, dahin geht, die Behandlungstechnik zu verbessern und die Behandlungen abzukürzen, sobald dieses ideale Ziel real erreichbar sein wird. Die therapeutischen Seminare leitet Dr. Reich mit hingebendem Eifer.

Dr. Oberndorf: Eine besondere Propaganda für die Psychoanalyse ist in Amerika nicht nötig, weil überall ein außerordentliches Interesse für sie besteht. Auseinandersetzungen mit anderen parallel gerichteten oder feindlichen Fachvereinen sind allenthalben notwendig, besonders mit den in Europa noch fast unbekanntesten Bestrebungen der Mental Hygiene. Trotzdem wurden von

unserer Vereinigung psychoanalytische Vorlesungen abgehalten, besonders von Dr. Brill. Neue Ausbildungskandidaten können sich einer Lehranalyse bei einem Mitglied der Vereinigung unterziehen. Auch wenn die theoretische Ausbildung noch nicht gut organisiert ist, so finden die Kandidaten doch genug Gelegenheit zu lernen.

Wichtig ist, daß die psychiatrische Vereinigung mit der unsrigen gemeinsame Sitzungen abhielt, die sehr gut besucht waren. Auch außerhalb New Yorks wird fleißig gearbeitet. Dezentralisierte Gruppen sind in Washington, Boston, Baltimore und Chicago in Bildung begriffen.

Dr. Eitingon gibt über das „Berliner Psychoanalytische Institut“ folgenden Bericht:

Unser Institut, das nun in sein zehntes Lebensjahr eingetreten ist, und welches im Herbst vorigen Jahres neue größere und schönere Räume bezogen hat, welche auch noch für eine weitere Expansion in den nächsten Jahren ausreichend sein dürften, darf sich immer mehr als konsolidiert betrachten. Es wahrt seine alte, von uns immer wieder zu unterstreichende therapeutische Tradition, indem die Zahl der nebeneinander laufenden Analysen stetig wächst, von 85 zur Zeit des Innsbrucker Kongresses sind es jetzt 115 geworden. Wir machen uns keine Hoffnung, mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln diese Zahl noch wesentlich weiter wachsen lassen zu können und werden uns bescheiden müssen, da wir keine Aussicht haben, von irgend welcher Seite materielle Unterstützung zu erhalten.

Die Zahl der bei uns in Ausbildung befindlichen Kandidaten beträgt etwa 26, von denen der größere Teil auch schon im Institut unter Kontrolle arbeitet.

Daß die beiden Aufgaben des Institutes, Therapie und Didaktik, so sehr sie aufeinander angewiesen sind, auch gerade in ihrer Entwicklung eine Antinomie enthalten, die mit dem Wachstum der beiden Aufgaben immer deutlicher wird und nicht ganz befriedigend zu lösen ist, in dem Sinne, daß die therapeutische Absicht des Institutes sich ja auch gerade an schweren Fällen bewähren will, während unsere didaktischen Bemühungen leichte und sozusagen klassische Fälle für die Schüler brauchen, ist einleuchtend; nur unter der aufopferungsvollen Mithilfe auch der älteren Mitglieder der Vereinigung ist es möglich, der Lösung beider in einer inneren Spannung befindlichen Aufgaben näher zu kommen.

Um dem Schüler in seiner praktischen Arbeit weitgehend helfend zur Seite stehen zu können, haben wir außer den Kontrollanalysen technische Seminare geschaffen, und als wir die Gefahr bemerkt hatten, daß größere technische Seminare nur zu leicht in Debattier-Klubs ausarten, haben wir sie neuerdings durch kleine Seminare von nicht mehr als 6 Mitgliedern ersetzt, welche eine enge Arbeitsgemeinschaft bilden, unter Führung eines älteren Analytikers, wobei ein enger und ziemlich konstanter persönlicher Kontakt zwischen Leiter und Teilnehmern leicht geschaffen und aufrecht erhalten werden kann. Diese neue Einrichtung scheint sich sehr zu bewähren.

Weiter dürfen wir Ihnen mitteilen, daß unser Institut sich immer wachsender Anerkennung erfreut, daß z. B. die wiederholt erwähnte „Deutsche Gesellschaft für Psychotherapie“, die alle führenden Richtungen der Psychotherapie zu vereinigen bestrebt zu sein scheint, die Neigung gezeigt hatte, uns als offiziellen Ausbildungsort in der Analyse zu erklären, wenn wir nicht einige Schönheitsfehler für sie hätten, z. B. den, daß bei uns unter Lehrern wie Schülern sich auch Laien befinden. Wir trösten uns auch damit, daß wir nicht dazu da sind, ihnen zu gefallen, sondern damit sie etwas von uns lernen.

Zur Frage der Aufnahme neuer Gruppen teilt Dr. Eitingon mit, daß die brasilianische Gruppe, über die bereits Mitteilung gemacht wurde, ein offizielles Aufnahmegesuch bisher nicht eingereicht hat. Sobald das Aufnahmegesuch vorliegt, wird der Vorstand diese Gruppe provisorisch aufnehmen und diese Aufnahme dem nächsten Kongreß zur endgültigen Beschlußfassung vorlegen.

Dr. Eitingon legt den Bericht der IUK vor:

Die IUK erhielt – wie Sie wissen – vom letzten Kongreß den Auftrag, einen Entwurf über die internationale Regelung der Zulassungs- und Ausbildungsfragen auszuarbeiten und diesem Kongreß vorzulegen. Ich habe demgemäß eine aus Frau Dr. Horney, den Herren Dr. Müller-Braunschweig und Radó bestehende spezielle Unterkommission eingesetzt und damit betraut, unter meiner Leitung und unter Mitwirkung der Unterrichtsausschüsse der Zweigvereinigungen diesen Entwurf zustande zu bringen. Diese Unterkommission hat eine rege Tätigkeit entfaltet, zwei Entwürfe verfaßt und zur Diskussion allen Unterrichtsausschüssen vorgelegt; das gesamte Material ihrer Arbeiten wurde in einem umfangreichen Band allen Mitgliedern der IUK zugänglich gemacht. Trotz dieser Bemühungen ist es ihr nicht gelungen, in der Frage der Zulassungsbedingungen unter den Gruppen die wünschenswerte Einigkeit herzustellen. Da in allen anderen Fragen, insbesondere in der Regelung des analytischen Ausbildungsganges, unter allen Gruppen volle Übereinstimmung erzielt werden konnte, darf man der Hoffnung Ausdruck geben, daß es fortgesetzter Arbeit doch gelingen wird, die Schwierigkeiten zu überwinden. Die erwähnte Unterkommission hat, da sie ihre Aufgabe nicht erfüllen konnte, demissioniert. Angesichts dieser Sachlage hat die IUK in ihrer am ersten Kongreßtag abgehaltenen Sitzung beschlossen, Ihnen folgenden Resolutionsantrag vorzulegen:

„Da es der im Auftrage des X. Internationalen Kongresses in Innsbruck eingesetzten Unterkommission zur Ausarbeitung von Richtlinien für die Ausbildung in der Psychoanalyse nicht gelungen ist, eine volle, gemeinsame Plattform zu finden, schlägt die IUK dem Kongreß vor, diese Bemühungen von einer neuen Unterkommission, deren Liste sie nun vorlegt, fortsetzen zu lassen, und bittet den Kongreß, von allen Anträgen genereller oder speziell – technischer Art, die mit dieser Frage zusammenhängen, absehen zu wollen, bis die neu eingesetzte Unterkommission positive Resultate erreicht haben wird.“ – Die von der IUK vorgeschlagene Liste lautet: Mme. Bonaparte (Paris), Dr. Brill (New York), Frau Dr. Deutsch (Wien), Dr. Eitingon (Berlin), Dr. Ferenczi (Budapest), Anna Freud (Wien), Dr. Jelliffe (New York), Dr. Jones (London), Dr. van Ophuijsen (Haag), Dr. Sachs (Berlin), Dr. Sarasin (Basel).

Die Resolution wird einstimmig angenommen. – Dr. Eitingon gibt – zugleich auch im Namen von Vertretern unserer amerikanischen Gruppen – noch einmal seiner Überzeugung Ausdruck, daß die Arbeit, die noch nicht vollendet werden konnte, bis zum nächsten Kongreß in allseitig befriedigender Weise beendet sein dürfte.

Dr. Ophuijsen spricht unter allgemeiner Zustimmung der zurücktretenden Unterkommission, die so schwere und undankbare Arbeit geleistet hat, den Dank der Vereinigung aus.

Dr. Federn gibt eine Anregung, deren Idee von Dr. Hollós ausgeht. Die Gruppen mögen die Frage diskutieren, was die Psychoanalyse bezüglich der Ausbildung von Pflegepersonal für Geisteskranke vorzuschlagen habe.

Dr. Sarasin lädt im Namen der Schweizer Gruppe die IPV ein, den nächsten Kongreß im Herbst 1931 in der Schweiz abzuhalten und die nähere Auswahl des Ortes der Schweizer Gruppe zu überlassen. Der Antrag wird mit lebhaftem Beifall einstimmig angenommen.

Dr. Jelliffe macht darauf aufmerksam, daß im Herbst 1931 in Bern ein Internationaler Neurologenkongreß stattfindet.<sup>1</sup> Der Vorstand wird gebeten, bei der Festsetzung des Kongreßtermins diesen Kongreß zu berücksichtigen.

Dr. Eitingon bittet um Entlastung des bisherigen Vorstandes, die *per acclamationem* erteilt wird. Auf seine Bitte übernimmt Dr. Jekels den Vorsitz.

Dr. Jekels schlägt vor, den Vorstand nicht nur zu entlasten, sondern ihm den besonderen Dank der Vereinigung für seine aufopferungsvolle Arbeit auszusprechen. – Lebhafter Beifall. – Er bittet um Vorschläge zur Neuwahl des Präsidenten.

Dr. Jones stellt den Antrag, den bisherigen Präsidenten Dr. Eitingon wiederzuwählen, was der Kongreß durch lebhafte Akklamation tut.

Dr. Eitingon übernimmt wieder den Vorsitz und dankt für das ihm entgegengebrachte Vertrauen. Er verlautbart, daß im Sinne der Statuten auf Grund der erfolgten Präsidentenwahl die beiden Beiräte des Zentralvorstandes Dr. Ferenczi und Dr. Jones in ihrem Amte verbleiben und schlägt dem Kongreß vor, die bisherige Zentralsekretärin Fr. Anna Freud und den bisherigen Zentralkassenwart Dr. van Ophuijsen in ihren Funktionen wiederzuwählen. Die Wiederwahl erfolgt *per acclamationem*.

Sodann wird Dr. Eitingon *per acclamationem* zum Vorsitzenden der IUK wiedergewählt. Dr. Eitingon dankt dem Kongreß auch für diese Wiederwahl und nominiert Dr. Radó als Sekretär der IUK, was der Kongreß *per acclamationem* bestätigt.

Anna Freud  
Zentralsekretärin

---

<sup>1)</sup> Der Internationale neurologische Kongreß wird, einem seither veröffentlichten Beschluß der Vorbereitungskonferenz zufolge, vom 31. August bis 4. September 1931 in Bern stattfinden. (Anm. d. Red.)

**KORRESPONDENZBLATT  
DER  
INTERNATIONALEN PSYCHOANALYTISCHEN  
VEREINIGUNG**

Redigiert von Zentralsekretärin Anna Freud

**Berichte der Zweigvereinigungen**

**American Psychoanalytic Association**

Die 17. Jahresversammlung der American Psychoanalytic Association wurde am 16. Mai 1929 in Atlanta, Georgia, abgehalten. Eine Sitzung wurde gemeinsam mit der American Psychiatric Association mit folgendem Programm abgehalten:

Dr. William White, Washington: Die Sprache der Psychosen; Dr. Adolph Stern, New York: Die Rolle der Masturbation bei den Neurosen; Dr. A. A. Brill, New York: Schizophrenie und Psychotherapie; Dr. Nolan Lewis, Washington: Mechanismen in Fällen von langandauernder Schizophrenie.

In der Abendsitzung wurden die folgenden Vorträge gehalten: Dr. Mary Isham, Cincinnati: Die Rolle der Erziehung bei Verwahrlosung und psychoneurotischen Konversionen; Dr. Ernest Hadley, Washington: Axillare Menstruation bei einem Manne; Dr. C. P. Oberndorf, New York: Homosexualität und Zoophilie; Dr. Nolan Lewis, Washington: Bemerkungen zum Kastrationskomplex.

Die gemeinsame Sitzung war von einer großen Anzahl Psychiater besucht, deren Interesse auf verschiedene Gebiete der Psychiatrie gerichtet war; die Abendsitzung war schwach besucht, weil sie mit verschiedenen Spezialkonferenzen über Sozialpsychiatrie, klinische Psychiatrie, Beschäftigungstherapie, Spitalsadministration usw. kollidierte.

In der Geschäftssitzung war nur ein sehr kleiner Bruchteil der Vereinsmitglieder anwesend, da der Wohnsitz der meisten Mitglieder von Atlanta zu weit entfernt ist. Anwesend waren: Dr. White, Dr. Hadley und Dr. Lewis



aus Washington; Dr. Brill, Dr. Stern und Dr. Oberndorf aus New York; Dr. Sullivan aus Baltimore; Dr. Isham aus Cincinnati und Dr. Emerson aus Boston.

Für das kommende Vereinsjahr wurden die folgenden Funktionäre gewählt: Präsident: Dr. A. A. Brill, New York. Sekretär und Kassier: Dr. C. P. Oberndorf, New York. Vorstandsmitglieder: Dr. W. A. White, Dr. Nolan Lewis aus Washington, Dr. H. S. Sullivan aus Baltimore. Dr. Brill beauftragte die Herren Brill, Oberndorf und Stern mit der Vertretung der Vereinigung auf dem Internationalen Kongreß in Oxford.

Dr. C. P. Oberndorf,  
Sekretär

### **British Psycho-Analytical Society**

#### II. und III. Quartal 1929

17. April 1929. Mr. Money-Kyrle liest ein Referat über Róheims Arbeit: „Nach dem Tode des Urvaters.“

1. Mai 1929. Mr. J. C. Flügel verliest die Novelle von Wells „The Beautiful Suit“ und weist die darin enthaltene phallische und andere Symbolik nach.

Dr. Wilson berichtet aus einem Fall von Zwangsdanken während der analytischen Behandlung.

15. Mai 1929. Frau Klein verliest eine kurze Arbeit über „Die Darstellung infantiler Angstsituationen in zwei literarischen Arbeiten“.

Dr. Ernest Jones referiert über seinen im April 1929 an der Sorbonne gehaltenen Vortrag „Bemerkungen über die Eifersucht“. Er vergleicht die extreme psychotische Form der Eifersucht mit der „normalen“ Eifersucht und bespricht die mögliche Verwandtschaft der psychologischen Struktur beider Formen. Nach ausführlicher Würdigung der neurotischen Eifersucht, des Bindegliedes zwischen beiden Extremen, kommt er zu dem Schluß, daß die Tendenz zur Eifersucht aus dem Versuch stammt, den Ödipuskonflikt durch die sexuelle Inversion zu lösen.

6. Juni 1929. Eine Unterkommission des Unterrichtsausschusses verliest seine Vorschläge für:

- a) Die Ausbildung und Qualifikationen des Kinderanalytikers.
- b) Die analytische Unterweisung von Pädagogen.

19. Juni 1929. Dr. H. Weber: „Der Begriff der Zielgehemmtheit.“

24. Juli 1929. Außer etwa 25 ordentlichen und außerordentlichen Mitgliedern waren die folgenden Gäste anwesend: Fr. Dr. Katharine Jones, Mrs. Agar, Dr. Brierley, Dr. Brill, Col. Berkeley Hill und Frau, Mrs. Bryan, Dr. Coriat und Frau, Major Daly, Frau Deri, Dr. Eitingon, Dr. Ferenczi und Frau, Frl. Anna Freud, Mrs. Flügel, Mrs. Glover, Mr. Herford, Mr. Isaacs, Frl. Dr. Jakobson, Dr. Jekels, Dr. Laforgue und Frau, Dr. Pfeifer und Frau, Mrs. Riggall, Dr. Sachs, Dr. Schmideberg, Dr. Steiner und Frau, Mrs. Stoddart, Mr. Yates.

Dr. Glover übernahm den Vorsitz und führte aus, daß es Zweck der Sitzung sei, der Vereinigung Gelegenheit zu geben, Dr. Jones für die mühe-

volle Arbeit zu danken, die er als Mitglied des Psycho-Analysis Committee der British Medical Association für die Psychoanalyse geleistet hatte. Dr. Glover schilderte auch Dr. Jones' sonstige unermüdliche Arbeit für die Psychoanalyse, im besonderen in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der British Psycho-Analytical Society.

Nach einigen Begrüßungsworten für Dr. Katherine Jones übergab Dr. Glover Dr. Jones einen Präsidentenstuhl, einen goldenen Taschenbleistift und einen goldenen Zigarrenabschneider mit Inschriften, Dr. Katherine Jones eine chinesische Lackkassette, mit Schokolade gefüllt, als die Geschenke der Vereinigung.

Dr. Jones führte in seinem Dank aus, daß ihm die von der Vereinigung gefeierte Begebenheit einen wichtigen Markstein in den Beziehungen der Psychoanalyse zur Medizin im besonderen und zur Außenwelt überhaupt zu bedeuten scheine. Er hatte die Arbeit schweren Herzens übernommen und gemeint, nicht mehr erreichen zu können als eine Herabsetzung des Schadens, der der Psychoanalyse aus einer so sinnlosen „Untersuchung“ erwachsen könnte. Zu seiner eigenen Überraschung hatte der hartnäckig geführte Kampf ein viel positiveres Ergebnis gebracht: Zum erstenmal hatte eine offizielle englische medizinische Körperschaft die Psychoanalyse als einen ernst zu nehmenden Zweig der Wissenschaft anerkannt und ihre Unabhängigkeit von der Medizin zugegeben, damit also auch ihre eigene Inkompetenz zur Entscheidung in Fragen der Psychoanalyse. Man darf hoffen, daß dieses Ergebnis nicht ohne Wirkung auf die Entwicklung in anderen Ländern bleiben wird. Das Komitee anerkannte auch die Unterscheidung zwischen Analytikern und Pseudoanalytikern sowie die Qualifikationen, die durch die Mitgliedschaft der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung gegeben sind. Dr. Jones sprach ferner Dr. Glover für seine unermüdliche und tatkräftige Unterstützung bei dieser Arbeit seinen Dank aus.

Nach Schluß der Sitzung folgte ein zwangloses Beisammensein mit Bewirtung.

Verstorben: Dr. C. R. A. Thacker.

Dr. Douglas Bryan,  
Sekretär

## **Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft**

### II. und III. Quartal 1929

16. April 1929. Vortrag Dr. Josine Müller: Der Widerstand aus moralischem Masochismus und seine Überwindung. – Diskussion: Hárník, Fenichel, H. Lampl, Reik.

23. April 1929. Frä. Dr. Vowinckel (a. G.): Analytische Beiträge zur Psychologie der Schizophrenie. – Diskussion: Fenichel, Bally (a. G.), Boehm, Schalit, Kraft, Müller-Braunschweig, Hárník, Frau Naef, Radó.

7. Mai 1929. Dr. Reik: Referat über Freuds Studie „Dostojewski und die Vätertötung“. – Diskussion: Fenichel, Josine Müller, H. Lampl, Horney, Alexander, Müller-Braunschweig, Radó.

14. Mai 1929. Klinischer Abend. Vortrag Frau Dr. Lantos: Bericht über einen Fall von Zwangsneurose. – Diskussion: Fenichel, Herold (a. G.), Horney, Jos. Müller, Hárník.

25. Mai 1929. Vortrag Dr. Hárnik: Aktive Technik in der Einleitung der Behandlung bei einer narzißtischen Neurose. – Diskussion: Liebermann, Schultz-Hencke, Eitingon, Fenichel, Müller-Braunschweig, Radó.

In der Geschäftssitzung wird Frl. Dr. med. Eda Vowinckel (Psychiatrische Klinik, Charite, Berlin) zum außerordentlichen Mitglied gewählt.

4. Juni 1929. Vortrag Dr. Bally (a. G.): Beitrag zur Behandlung schizoider Neurosen. – Diskussion: Hárnik, Sachs, Alexander, Schultz-Hencke, Jos. Müller, Radó.

15. Juni 1929. Vortrag Dr. Stein (a. G.): Störung einer Analyse durch den Versuch der gleichzeitigen Behandlung des Ehegatten. – Diskussion: Boehm, Simmel, Eitingon, Hárnik, Horney.

25. Juni 1929. Vortrag Dr. Raknes (a. G.): Gesichtspunkte zur Religionspsychologie. – Diskussion: Fenichel, Bally, Müller-Braunschweig, Zilboorg (a. G.), Simmel, Radó, Fromm, Horney, Eitingon.

17. September 1929. Bericht über den Oxforder Kongreß. Referenten Dr. Fenichel und Dr. Spitz (a. G.). – Diskussion: Boehm, Radó, Alexander, Schmideberg, Simmel.

In der Geschäftssitzung wird Dr. med. Gustav Bally (Berlin-Wilmersdorf, Paulsborner Straße 87) zum außerordentlichen Mitglied gewählt.

28. September 1929. Vortrag Dr. Bernfeld: Das Milieu und seine Bedeutung für Neurose, Verwahrlosung und Pädagogik. – Diskussion: Staub, Sachs, Schultz-Hencke, Reik, Mme. Bonaparte (a. G.), Horney, Alexander, Lantos, Schmideberg, Fenichel, Hárnik, Radó.

Die Gesellschaft veranstaltete in ihrem Institut (Berlin W. 62, Wichmannstraße 10) im Frühjahrsquartal (April–Juni) 1929 folgende Kurse:

1) Sándor Radó: Einführung in die Psychoanalyse. II. Teil. (Allgemeine Neurosenlehre.) 7 Stunden. (Hörerzahl: 37.)

2) Otto Fenichel: Spezielle Neurosenlehre. I. Teil. 7 Stunden. (Hörerzahl: 26.)

3) Felix Boehm: Kasuistik aus der psa. Praxis. 5 Stunden. (Hörerzahl: 15.)

4) Jenö Hárnik: Handhabung der Traumdeutung in der psa. Therapie. 7 Stunden. (Hörerzahl: 18.)

5) Theodor Reik: Seminar über Anwendung der Psychoanalyse auf Literatur und Kunst. 7 Doppelstunden. (Hörerzahl: 20.)

6) Technisches Seminar: Leiter der Gruppen: Alexander, Boehm, Horney, Radó und Sachs.

7) Eitingon u. a.: Praktisch-therapeutische Übungen (Kontrollanalysen).

8) Hanns Sachs: Trieblehre. III. Teil. 4 Stunden. (Hörerzahl: 20.)

9) Sándor Radó: Referatenabende. (Kolloquium über Neuerscheinungen der PsA. und ihrer Grenzgebiete.) 5 Doppelstunden. (15 Teilnehmer.)

10) Siegfried Bernfeld: Psychoanalytische Besprechung praktisch-pädagogischer Fragen. (Hörerzahl: 20.)

11) Arbeitsgemeinschaft für psa. Kinder- und Jugendpsychologie. (20 Teilnehmer.)

Dr. Sándor Radó,  
Schriftführer

## Magyarországi Pszichoanalitikai Egyesület

### II. und III. Quartal 1929

12. April 1929. Dr. S. Ferenczi: Selbstanalyse einer Zwangsneurose. – Religiöse Zwangsideen und Selbstbefreiung von ihnen.

26. April 1929. Dr. S. Ferenczi: Das unwillkommene Kind und sein Todestrieb. (Erschienen in dieser Zeitschr., Bd. XV.)

10. Mai 1929. Dr. M. J. Eisler: Analyse einer Zwangsbefürchtung. – Im dialektischen Aufbau einer zur Grübelelei neigenden Zwangsidee konnte nachgewiesen werden, daß sie die unerledigte Ödipussituation klar widerspiegelt.

31. Mai 1929. Dr. M. Bálint: Psychosexuelle Parallelen zum biogenetischen Grundgesetz.

21. Juni 1929. Dr. S. Pfeifer: Über einen Typus der neurotischen Abwehr.

25. Juni 1929. C. D. Daly (a. G.): Menstruation und Kastrationskomplex. – Individual- und kulturpsychologische Studien, mit besonderer Betonung der ursprünglichen Erregungswirkung der Menstruation auf die Männer.

In den Monaten Mai–Juni wurden in Veranstaltung des Lehrinstitutes zwei Kurse abgehalten; einer für fortgeschrittenere Ausbildungskandidaten über „Das Ich und das Es“ von Dr. Hermann und einer für pädagogisch orientierte Hörer von Frau A. Bálint.

Dr. Imre Hermann,  
Sekretär

## Nederlandsche Vereeniging voor Psychoanalyse

### I.–III. Quartal 1929

5. Januar 1929. (Oegstgeest.) Geschäftliche Sitzung. Der Vorsitzende Dr. J. E. G. van Emden wünscht nicht wiedergewählt zu werden. In den Vorstand werden gewählt: Dr. J. H. W. van Ophuijsen (Präsident), Dr. A. Endtz (Sekretär) und Dr. F. P. Muller (Kassier).

Danach eine Vorführung des psychoanalytischen Films „La Coquille et le Clergyman“, Szenario von Artaud, Cineaste Germaine Dulac, auf den Prof. Dr. K. H. Bouman durch eine Aufführung für seine Schüler aufmerksam gemacht hatte. Für diese Vorführung vor vielen geladenen Gästen stellte Prof. Dr. G. Jelgersma seinen Hörsaal zur Verfügung. Dr. van Ophuijsen sprach einleitende Worte.

2. März 1929. (Leiden.) Dr. J. H. W. van Ophuijsen: Ein Fall von Masochismus im Dämmerzustand.

11. Mai 1929. Frau Dr. C. M. Versteeg-Solleveld (a. G.): Aus einer Hysterieanalyse. Versuch darzustellen, wie (1) die Vergewaltigung, welche vom Vater ersehnt wird, (2) die weibliche Genitalität, welche der Mutter gegenüber verteidigt werden soll, (3) die Kastration, welche ihre Rolle zu spielen anfängt, nachdem das Mädchen durch Schuldgefühle und Liebesenttäuschungen ihrer Weiblichkeit entflohen ist, – die drei Faktoren sind, welche großen Einfluß auf die sexuelle Entwicklung des Mädchens ausüben.

Dr. J. H. W. van Ophuijsen: Aus der Analyse einer sado-masochistischen Phantasie. Sprecher beweist an einem Fall, daß sadistische und masochistische Strebungen nicht als komplementär aufgefaßt werden sollen. Ziel der sadistischen Strebungen war Vernichtung des Objekts, ohne die Gefühle des Objekts in Rechnung zu ziehen; Ziel der masochistischen Strebungen war das Gefühl der Hörigkeit von einer Vaterfigur.

22. Juni 1929. (Haag.) Dr. S. Weyl: Bemerkungen über ein psychoanalytisch-juridisches Gutachten. Der Vortragende bespricht die Frage der Schädlichkeit der von einem Erzieher an seinen weiblichen Zöglingen ausgeübten sexuellen Handlungen.

Dr. M. Katan (a. G.): Ein Fall von psychogener Sprachstörung. Sprecher gibt die Analyse eines impotenten Tic-Kranken, bei welchem die Zunge libidobesetzt war und phallische Bedeutung bekommen hatte.

Zu ordentlichen Mitgliedern wurden gewählt: Dr. Th. van Schelven, 35 Jan van Nassaustraat, Haag; Frau Dr. C. M. Versteeg-Solleveld, 3 Javastraat, Haag.

Adressenänderung: Dr. S. Weyl wohnt jetzt 98 's Gravendijkwal, Rotterdam.

A. Endtz,  
Sekretär

### **New York Psychoanalytical Society**

#### II. u. III. Quartal 1929

30. April 1929. a) Dr. L. E. Hinsie: „Die Anwendung psychoanalytischer Prinzipien auf die Behandlung früher Schizophrenien.“ – Der Vortragende berichtet aus der Analyse von zwei Fällen, in denen es möglich war, die psychoanalytische Technik zur Behandlung einer beginnenden Schizophrenie in den Pubertätsjahren zu verwenden. Bei diesen Patienten sind die notwendigen Voraussetzungen für die analytische Therapie vorhanden: der Wunsch, behandelt zu werden, die Fähigkeit zur Übertragung und die Krankheitseinsicht.

b) Dr. P. R. Lehrman: „Eindrücke aus einer Lehranalyse bei Professor Freud.“ Ein Vergleich zwischen den Tendenzen und Ausgestaltungen der Wiener, Berliner und Pariser Zweigvereinigung. Ein zweimonatiger Aufenthalt Prof. Freuds in Berlin im Herbst 1928 gab dem Vortragenden Gelegenheit, die Arbeit am Berliner Psychoanalytischen Institut und die im psychoanalytischen Sanatorium Schloß Tegel geleistete Pionierarbeit aus der Nähe mitanzusehen. Die Tätigkeit des Wiener Instituts im Winter 1928/29 war eine Quelle von Anregungen, besonders bedeutsam durch die monatlichen Zusammenkünfte im Hause Prof. Freuds und die von ihm beigetragenen Diskussionsbemerkungen. Bericht über einen dieser Abende mit Äußerungen Prof. Freuds über das komplizierte Problem der Lehranalyse und ihre Unterschiede von der therapeutischen Analyse bezüglich Verfahren und Zielsetzung. Schließlich brachte der Vortragende fünf Filme zur Vorführung, welche die bedeutendsten Personen der psychoanalytischen Bewegung und vor allem Prof. Freud und seine Familie zeigten.

28. Mai 1929. a) Dr. Ruth Mack Brunswick: „Analyse eines Eifersuchtschwahnes.“ (Erschienen in dieser Zeitschrift, Bd. XIV, 1928.) Der Vortrag gab Anlaß zu einer lebhaften Diskussion.

b) Dr. Dorian Feigenbaum: „Der falsche Patient.“ Bericht über die Analyse des Mannes einer Patientin mit Eifersuchtschwahn; die Frau verweigert die Behandlung und überläßt den Mann dem Analytiker. Der Mann erweist sich als neurotischer Charakter von sado-masochistischem Typus mit Depressionen und Wanderlust; in der Karriere kommt er trotz guter, intellektueller Fähigkeiten nicht vorwärts. Er ist an zwei ältere, tyrannische Schwestern fixiert, seine Mutter ist kalt und herrschsüchtig, der Vater schwach und selbstsüchtig. Vor der Ehe hatte er sporadische erotische Erlebnisse mit männlichen Frauen (Schwestern). Die sadistische Anlage seiner Frau war so stark, daß sie ihm auffallen mußte. Während seiner Analyse wuchs ihr Widerstand gegen die Behandlung, sie wurde eifersüchtig auf den Analytiker. Der Vortragende führte aus, daß der Fall den Nachweis des pathologischen Verhaltens des paranoischen Ehepartners brachte; von hier aus ließ sich die Gefahr erörtern, unter solchen Umständen dann den „wirklichen“ Patienten zu verlieren.

In der Geschäftssitzung wurden folgende associate members gewählt: Dr. Rita Parker, Dr. Albert Slutsky.

Zu offiziellen Vertretern der Gruppe auf dem Internationalen Kongreß in Oxford wurden bestimmt: Dr. A. A. Brill, Dr. C. P. Oberndorf, Dr. A. Stern.

Dr. Philip R. Lehrman,  
Sekretär

## **Schweizerische Gesellschaft für Psychoanalyse**

### II. und III. Quartal 1929

20. April 1929. Wissenschaftliche Sitzung. Referat Zulliger: „PsA. und Führerschaft in der Schule.“ (Erscheint in Imago, Bd. XVI, Heft 1.)

Diskussion: Furrer, Peter, Pfister, Sarasin, Steiner, Tobler, Witzig (a. G.).

4. Mai 1929. Wissenschaftliche Sitzung. Referat Tobler: „Das Werden einer neuen Schule und die psa. Erkenntnis.“

Ref. berichtet über das von ihm gegründete und geleitete Landerziehungsheim, wo „Gestaltungsunterricht“ betrieben wird unter der Organisation einer Lebensgemeinschaft. Daran wird die Bedeutung und der Ablauf des *Ubw* aufgezeigt.

Diskussion: Behn-Eschenburg, Frau Behn-Eschenburg, Giltai (a. G.), Kielholz, Pfister, Sarasin, Steiner.

Frau Dr. S. Morgenstern teilt ihren Übertritt in die Société française de Psychanalyse mit.

22. Mai 1929. Wissenschaftliche Sitzung.

I. Dr. Blum: „Geisteskrankheit und Gesellschaft.“

II. Dr. Behn-Eschenburg: „Psa. Bemerkungen zum Thema: Ursache und Bekämpfung der Vorurteile gegen Psychiatrie und Irrenanstalten.“

Die beiden Vorträge sollen am Schweizer Psychiatertag in Rheinau am 8. und 9. Juni abgehalten werden.

I. Ref. weist darauf hin, daß einst die Krankheiten, speziell die Geisteskrankheiten, als Besessenheit durch einen Dämon oder Gott gedacht wurden. Der Priester und Mediziner, der sie bekämpfte, war mit übersinnlichen Kräften ausgestattet und damit selber auch in die Sphäre des Übersinnlichen versetzt gedacht. Neben der völkerpsychologischen Parallele geht Ref. auf die individuelle Seite der Frage ein und findet die Klärung durch die Analyse des Gefühls des Unheimlichen nach Freud als Abkömmling animistischer Seelentätigkeit und Wiederanklingens ursprünglich angstbesetzten, verdrängten Materials. Damit die Gesellschaft ihre Vorurteile lasse, sei u. a. die tiefenpsychologische „Aufklärung“ notwendig, mit ihr werde der Gesellschaft auch der Irre selbst verstehbar.

II. Den vorherrschenden Ansprüchen des *Bw* des Normalen treten im Irren die durchgebrochenen Ansprüche des *Ubw* entgegen. Dieser Ansprüche kann der Gesunde nur dann Herr werden, wenn er sie im Zaume hält, verdrängt. Revanche ist deshalb das eigentliche Prinzip des Gesunden dem Irren gegenüber. Es äußern sich die gleichen Widerstände, die der Gesunde gegen die Wiederkehr des eigenen Verdrängten mobil macht; diese treffen sowohl die Kranken als alles, was mit ihnen zusammenhängt: die Irrenanstalten und die Psychiater. Zur Bekämpfung der Vorurteile empfiehlt sich die Bloßlegung der Gründe, aus denen diese Vorurteile als Rationalisierungen resultieren.

(Gekürztes Autorefer. Blum und Behn-Eschenburg.)

Diskussion: Kielholz, Sarasin, Steiner, Frau Behn-Eschenburg, Blum, Furrer, Pfenninger.

13. Juni 1929. Wissenschaftliche Sitzung.

I. Dr. Blum: „Kleine Mitteilungen zum Thema: Widerstand gegen die Irren und Pflegeanstalten.“

Ref. weist an einzelnen Zügen oder Äußerungen des Widerstandes der Gesellschaft gegenüber den Irren und Irrenanstalten die Thesen nach, die sich aus den Referaten der vorhergegangenen Sitzung ergeben haben.

Diskussion: Steiner, Kielholz, Blatter, Behn-Eschenburg, Frau Behn-Eschenburg, Sarasin, Zulliger.

II. Dr. Sarasin: „Kasuistisches Material über die infantile Genitalorganisation.“

An schönem und durchsichtigem Erfahrungsmaterial werden die Ausführungen Freuds über diesen Teil der infantilen Sexualität (Drei Abhandlungen) belegt.

Diskussion: Blatter, Frau Behn-Eschenburg, Blum, Pfister, Steiner, alle in mehreren Voten.

7. Juli 1929. Im geschäftlichen Teil der Sitzung wird beschlossen, daß die Schweizer Delegation am Oxforder Kongreß die Resolution Eitingon zu befürworten habe. (Betr. Ausbildung der Psychoanalytiker.)

Wegen des Oxforder Kongresses und der Ferien wird die nächste Sitzung auf Ende September anberaumt. Es wird der Auftrag erteilt, den nächsten Kongreß der I. P. V. in die Schweiz einzuladen.

Die U.-K. teilt mit, daß ein Zyklus von drei Vorträgen über PsA. in

Basel vorbereitet werde. Nach einem als Einleitung gedachten Referat (Sarasin) soll gesprochen werden über „PsA. und Medizin“ (Christoffel) und „PsA. und Pädagogik“ (Zulliger).

Wissenschaftliche Sitzung. Referat Dr. Steiner: „Außerordentlich starkes Agieren in der Analyse.“

Ref. zeigt an einem klinischen Fall das außerordentlich heftige Agieren des Patienten, der aus dem Fenster des Ordinationszimmers springen wollte. Er untersucht die Besonderheit dieses und ähnlicher Fälle, das Verhalten des Analytikers und die Umwandlung der Motilität in Wortvorstellungen.

Diskussion: Sarasin, Zulliger, Behn-Eschenburg, Frau Behn-Eschenburg, Tobler.

21. September 1929. Wissenschaftliche Sitzung. Referat Dr. Sarasin: „Einleitendes Referat“ zum Baseler Vortragszyklus.

Ref. umschreibt in seinem für ein weiteres Publikum berechneten Vortrag auf eine einleuchtende Art und nach Gesichtspunkten, wie man sie bisher bei sogenannten „populären“ Referaten noch nicht hörte, Wesen, Technik, Bereich und Hauptbegriffe der Psychoanalyse.

Diskussion: Behn-Eschenburg, Blum, Pfister.

#### Vortragstätigkeit einzelner Mitglieder:

Pfr. Dr. Pfister hielt eine Vortragstournee über PsA. in Lettland. Er organisierte am „Internationalen Kongreß für neue Erziehung“ in Helsingör (8. bis 22. August 1929) einen Kurs über das Thema: PsA. und Erziehung, hielt dort sechs Vorträge. Im Rahmen dieses Kurses sprachen neben Mitgliedern anderer psA. Gesellschaften unsere Mitglieder Dr. Behn-Eschenburg, Frau Behn-Eschenburg, Tobler, Pfenninger, Zulliger.

Hans Zulliger,  
Schriftführer

### Wiener Psychoanalytische Vereinigung

#### I. bis III. Quartal 1929

16. Januar 1929. Vortrag Dr. Otto Sperling (a. G.): Zur Psychologie der Unfallsneurose. (Z. T. erschienen in dem Sammelband „Die Unfallsneurose“, Hippokrates-Verlag, 1929.)

Diskussion: Frau Deutsch, Federn, Sadger.

30. Januar 1929. Vortrag Dr. Richard Sterba: Zur Dynamik der Bewältigung des Übertragungswiderstandes. (Erschienen in Heft 4 von Bd. XV dieser Zeitschr.)

Diskussion: Frau Deutsch, Federn, Nunberg, Reich.

13. Februar 1929. Kleine Mitteilungen und Referate.

1. Dr. Wälder: Sexuelsymbolik bei den Primitiven. Diskussion: Federn.

2. Dr. Hirschmann: Einschlafgewohnheiten. Diskussion: Frau Angel, Frau Deutsch, Federn, Friedjung, Jokl, Reich, Sperling, Stengel, Sterba.

3. Dr. Sperling: Beitrag zur Frage des „funktionalen Phänomens“. Diskussion: Federn, Hartmann.



27. Februar 1929. Kleine Mitteilungen und Referate.

1. Dr. Hitschmann: Ein geborener Bildhauer. Diskussion: Federn, Kris, Nunberg, Reich, Sterba, Storfer, Winterstein.

2. Dr. Federn: Ausgang der Hysterie. Diskussion: Frau Deutsch, Eidelberg, Reich, Wälder.

13. März 1929. Kleine Mitteilungen und Referate.

1. Dr. Hitschmann: Referat von Bernhard Aschner, „Die Krise der Medizin“. Konstitutionstherapie als Ausweg. Diskussion: Federn, Hartmann, Storfer.

2. Dr. Wälder: Referat über Prinzhorn, Krisis der Psychoanalyse.

I. Besprechung der Arbeiten von A. A. Grünbaum: Die Erkenntnistheorie und die Idee der Psychoanalyse, und V. v. Weizsäcker: Medizin, Klinik und Psychoanalyse. Diskussion: Eidelberg, Federn, Hartmann, Kris.

3. April 1929. Kleine Mitteilungen und Referate.

Dr. Wälder: Referat über Prinzhorn, Krisis der Psychoanalyse.

II. Besprechung der Arbeiten von H. Prinzhorn: Versuch einer geistesgeschichtlichen Einordnung der Psychoanalyse. H. Kunz: Psychologie der psychoanalytischen Weltanschauung, und K. Mittenzwey: Psychologie und Psychoanalyse. Diskussion: Eidelberg, Federn, Frl. Freud, Kris, Sperling, Sterba, Storfer.

24. April 1929. Diskussionsabend: Anwendung der Psychoanalyse bei Psychosen. Einleitendes Referat: Prof. Dr. Schilder: Diskussion: Frl. Freud, Frau Estelle Levy (a. G.), Reich.

8. Mai 1929. Fortsetzung der Diskussion: Psychoanalyse und Psychiatrie. Diskussion: Eidelberg, Federn, Nunberg, Schilder.

23. Mai 1929. Kleine Mitteilungen und Referate.

Frau Dr. Annie Reich: Referat über Alexander-Staub: Der Verbrecher und seine Richter. Diskussion: Federn, Hartmann, Reich, Prof. Pappenheim, Wälder, Wittels.

5. Juni 1929. Kleine Mitteilungen und Referate.

Dr. Reich: Mechanismus eines Falles von Homosexualität. Diskussion: Frau Deutsch, Frl. Freud, Nunberg.

19. Juni 1929. Vortrag Dr. Paul Federn: Das Frongesetz der Zwangsneurose. Diskussion: Frau Deutsch, Eidelberg, Hartmann, Isakower, Jokl, Nunberg, Reich, Schaxel.

Veranstaltungen des Lehrausschusses der „Wiener Psychoanalytischen Vereinigung“  
im Sommersemester 1929

Kurse:

Dr. P. Federn: Einführung in die Psychoanalyse, 10 stündig. (Hörerzahl 35.)

Prof. Dr. P. Schilder: Psychologische Grenzgebiete der Psychoanalyse. 5 stündig. (Hörerzahl 19.)

Dr. R. Wälder: Ausgewählte Probleme der Psychologie. 15 stündig. (Hörerzahl 28.)

Pädagogik:

Dr. W. Hoffer: Neurosenlehre, 5 stündig. (Hörerzahl 34.)

Seminare:

Seminar für psychoanalytische Therapie. (Am Ambulatorium der „Wiener Psychoanalytischen Vereinigung“.) Jeden zweiten Mittwoch. Leiter Dr. W. Reich.

Seminar zur Technik der Kinderanalyse. Jeden Montag. Leiterin Anna Freud.

Dr. R. H. Jokl,  
Schriftführer

**KORRESPONDENZBLATT  
DER  
INTERNATIONALEN PSYCHOANALYTISCHEN  
VEREINIGUNG**

Redigiert von Anna Freud, Zentralsekretärin

**Berichte der Zweigvereinigungen**

**American Psychoanalytic Association**

Die American Psychoanalytic Association hielt ihre sechste winterliche Jahresversammlung in einer gemeinsamen Sitzung mit der New York Psychoanalytic Society am 26. Dezember 1929 in der New York Academy of Medicine ab. Die Sitzung wurde mit einem zwanglosen Abendessen eingeleitet.

Vorträge:

Dr. L. E. Emerson, Boston: Einige Bemerkungen über die Übertragung. – Diskussion: Dr. White, Schilder, Zilboorg, Lewin, Sullivan.

Dr. P. R. Lehrman, New York: Eine Beobachtung über die Bildung des Über-Ichs. – Diskussion: Zilboorg, Schilder, Lewin, Wittels, Broadwin, White, Sullivan, Meyer, Emerson.

Dr. Dorian Feigenbaum, New York: Das Problem der Beendigung der Analysen. – Diskussion: Glueck, Stern, Brill.

In einer nachfolgenden kurzen Geschäftssitzung wurde Dr. Brill autorisiert, ein Komitee zur Revision der Statuten der Vereinigung einzusetzen.

Dr. C. P. Oberndorf,  
Sekretär

**British Psycho-Analytical Society**

IV. Quartal 1929

2. Oktober 1929. Generalversammlung. Zu Funktionären wurden gewählt: Dr. Ernest Jones, Präsident; Dr. Douglas Bryan, Sekretär; Dr. W. H. B. Stoddart, Kassier; Drs. Eder, Glover, Rickman, Mrs. Riviere,

Vorstandsmitglieder; Miß Low, Bibliothekarin. – Mitglieder des Lehrkomitees: Dr. Glover, Dr. Jones, Frau Klein, Dr. Payne, Dr. Rickman und Mrs. Riviere.

Dr. Jones macht den folgenden Vorschlag zur Herbeiführung eines engeren Zusammenschlusses zwischen dem Institute of Psycho-Analysis und der Vereinigung: „Jene Mitglieder der British Psycho-Analytical Society, welche in London psychoanalytische Praxis ausüben, sollen bei ihrer Wahl gleichzeitig Mitglieder des Institute of Psycho-Analysis werden. Dasselbe gilt für die Zugehörigkeit zur London Clinic of Psycho-Analysis, nur muß in diesem Fall die Wahl noch durch ein Majoritätsvotum der ärztlichen Mitglieder der Vereinigung bestätigt werden. Diese Mitglieder verpflichten sich, täglich mindestens einen Fall an der Klinik zu behandeln oder eventuell dem Institute eine gleichwertige Dienstleistung zu geben. Der Vorstand der Vereinigung entscheidet über die Art der Dienstleistung.“

Die folgenden Statutenänderungen wurden beschlossen: § 3, statt „ehrenamtlicher Sekretär“ jetzt „zwei ehrenamtliche Sekretäre“; § 5, statt „ehrenamtlicher Sekretär und vier andere Mitglieder“ jetzt „zwei ehrenamtliche Sekretäre und drei andere Mitglieder“.

Auf Vorschlag von Dr. Jones wurde Dr. Eitingon einstimmig zum Ehrenmitglied der Vereinigung gewählt.

6. November 1929. Geschäftssitzung. Dr. Jones teilt mit, daß die Funktionäre ihre Ämter niederlegen, um die Neuorganisation der Vereinigung zu erleichtern. Nach den notwendigen Formalitäten wurde die neue Wahl vorgenommen. Zu Funktionären wurden gewählt: Dr. Ernest Jones, Präsident; Dr. Edward Glover, wissenschaftlicher Sekretär; Dr. Sylvia Payne, geschäftliche Sekretärin; Dr. Douglas Bryan, Kassier.

Die Vereinigung dankte Dr. Stoddart für die Führung der Kasse seit Beginn der Vereinigung, Dr. Bryan für seine Arbeit als Sekretär der Gruppe und Dr. Rickman für seine Bemühungen als Sekretär des Instituts.

Sylvia Payne,  
geschäftliche Sekretärin

16. Oktober 1929. Dr. Eder: Vorläufige Mitteilung über das Thema „Die Feindseligkeit zwischen Vater und Sohn“.

6. November 1929. Dr. Yates: „Psychoanalytische Faktoren in der Auffassung der Virginität und der rituellen Defloration.“ – Das Hauptmotiv für die Bewertung der Virginität liegt in der unbewußten Überzeugung, daß die Jungfrau dem Vater gehört. Die Sitte der rituellen Defloration als Ausdruck dieser Überzeugung. Der Vater (gewöhnlich ein Vaterersatz) führt das Hochzeitspaar in den Geschlechtsverkehr ein; die Jungfrau gibt dem Vater, was ihm gebührt, und erreicht gleichzeitig eine teilweise Erfüllung ihrer Inzestwünsche; der junge Ehemann erhält vom Vater die Erlaubnis zum Inzest und wird so von Angst- und Schuldgefühlen befreit.

20. November 1929. Dr. Brierley: „Über die unbewußte Motivierung eines versuchten Abortus.“ – Klinisches Material zeigt, daß in einem Fall der Versuch zum Abortus durch Angst bedingt war, die aus einer frühen Ödipusphase her stammt (Diebstahl-Schuldgefühle). Die Phantasie, daß sie das Kind (Penis des Vaters, Kot, Geld) aus dem Leib (Darm) der Mutter gestohlen

hatte; zur Strafe würde es der Patientin mit Gewalt entrissen werden (vom Analytiker herausgeschnitten), wenn sie sich nicht selbst seiner entledigte, d. h. ihre Schuld durch den Abortus sühnte.

4. Dezember 1929. Miß Searl: „Zähne und Zehen.“ – Die Beziehung Mund – Brustwarze bildet den Kern des Ichs. Der Säugling, der versucht, seine Zehen in den Mund zu stecken, bemüht sich, mit Hilfe seiner eigenen Allmacht die entschwundene Brustwarze wiederzugewinnen. Das Zahnen bedeutet dem Säugling das endgültige Erreichen und Behalten der Zehen, Brustwarze. Die Schmerzempfindung beim Zahnen entspricht in der Phantasie dem Sadismus des Säuglings.

Miß Low: „Vorläufige Mitteilung über die Bedeutung und Wirkung der Filmvorführung auf das Seelenleben.“ – Das Sujet des Film ist unwichtig, die Wirkung auf das *Ubw* liegt im Mechanismus. Wichtige Faktoren dabei sind 1) die magische Schöpfung, 2) Allmacht, 3) der narzißtische Faktor, 4) die ausschließlich visuelle Wirkung, 5) die Entstellung, 6) die Zeitlosigkeit. Diese Eigentümlichkeiten stimmen mit den Eigentümlichkeiten der *ubw* Mechanismen überein und stehen der Denkweise im Traum außerordentlich nahe. Andere wichtige Faktoren sind anale Befriedigungsmomente und die Wiederbelebung der Urszene im Film.

Dr. Edward Glover,  
wissenschaftlicher Sekretär

## Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft

### IV. Quartal 1929

15. Oktober 1929. Kleine Mitteilungen.

Frau Dr. Horney: Über besondere Schwierigkeiten bei der Behandlung junger Mädchen. – Diskussion: H. Lampl, Binswanger (a. G.), Frau Maas (a. G.), Frau Lantos, Sachs, Müller-Braunschweig, Radó, Simmel.

Dr. Alexander: Sexuelsymbolik im ungarischen Volkslied. – Diskussion: Hárnik, Simmel, Sachs, Spitz, Radó, Fenichel, Müller-Braunschweig, Mme. Bonaparte (a. G.).

In der Geschäftssitzung wird Dr. phil. Ola Raknes (Lysaker bei Oslo) zum außerordentlichen Mitglied gewählt.

26. Oktober 1929. Vortrag Dr. Bernfeld: Über den Todestrieb. – Diskussion: Schultz-Hencke, Alexander, Tore Ekmann (a. G.), Fenichel, Müller-Braunschweig, Radó, Costa (a. G.).

12. November 1929. Vortrag Dr. Boehm: Der Weiblichkeitskomplex des Mannes. – Diskussion: Hárnik, Alexander, Frau Josine Müller, Frau Horney, Fenichel, Simmel, Groß, Frau Lantos, Fromm (a. G.).

Geschäftssitzung: Dr. Radó legt das Amt des Schriftführers nieder und wünscht nicht wiedergewählt zu werden. Seine Vertretung wird bis zur Generalversammlung den beiden anderen Vorstandsmitgliedern übertragen.

19. November 1929. Vortrag Dr. Simmel: Zur Psychogenese und Psychotherapie von Organkrankheiten. – Diskussion: Fenichel, Schultz-Hencke, Hárnik, Frau Horney, Herold (a. G.), Frau Lantos, Fenichel, Liebermann.

30. November 1929. Vortrag Dr. Hárnik: Zur Diskussion des Freudschen Epilepsiebegriffes. – Diskussion: Costa (a. G.), Simmel, Fenichel, Bally, Boehm.

10. Dezember 1929. Vortrag Frh. Dr. Jacobssohn (a. G.): Beitrag zur asozialen Charakterbildung. – Diskussion: Alexander, Fenichel, Radó, Fromm (a. G.), Hárník, Frau Lampl.

17. Dezember 1929. Vortrag Dr. Wälder (Wien, a. G.): Zur Überdeterminierung. – Diskussion: Fenichel, Müller-Braunschweig, Radó, Hárník, Frau Horney, Simmel.

Lehrkurse:

Die Gesellschaft veranstaltete in ihrem Institut (Berlin, W. 62, Wichmann Straße 10) im Herbstquartal (Oktober–Dezember) 1929 folgende Kurse:

1) Sándor Radó: Einführung in die Psychoanalyse. I. Teil (Abriß der analytischen Normalpsychologie). 7 Stunden. (Hörerzahl: 77.)

2) Franz Alexander: Einführung in die Traumdeutung. 7 Stunden. (Hörerzahl: 47.)

3) Jenö Hárník: Trieblehre. 7 Stunden. (Hörerzahl: 35.)

4) Otto Fenichel: Spezielle Neurosenlehre. II. Teil (Perversionen, Psychosen, Charakterstörungen). 7 Stunden. (Hörerzahl: 22.)

5) Hanns Sachs: Psychoanalytische Technik. I. Teil. 7 Stunden. (Hörerzahl: 26.)

6) Carl Müller-Braunschweig: Seminar über Freuds metapsychologische Schriften. 7 Doppelstunden. (Hörerzahl: 13.)

7) Technisches Seminar. Laufend wöchentlich. Gruppe Alexander: 7 Teilnehmer; Gruppe Horney: 8 Teilnehmer; Gruppe Radó: 10 Teilnehmer.

8) Max Eitingon u. a.: Praktisch-therapeutische Übungen (Kontrollanalysen).

9) Karen Horney: Sexualbiologie. 5 Stunden. (Hörerzahl: 21.)

10) Sándor Radó: Referatenabende. (Kolloquium über Neuerscheinungen der PsA. und ihrer Grenzgebiete.) (Teilnehmer: 29.)

11) Arbeitsgemeinschaft für psychoanalytische Kinder- und Jugendpsychologie. Leiter: Bernfeld, Hárník.

In Vertretung des Schriftführers:  
Dr. Ernst Simmel,  
Vorsitzender

### Leipziger Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft

#### I. bis IV. Quartal 1929

Unsere Arbeitsgemeinschaft hatte im Jahre 1929 ebenso wie bisher jede Woche einen Diskussionsabend veranstaltet. Es wurden teils therapeutische Fragen diskutiert, und zwar an Hand von Fällen, die von den Teilnehmern der Arbeitsgemeinschaft behandelt und zur Aussprache gebracht wurden. Außerdem wurden Sitzungen für theoretische Themata eingeräumt. Hier wurde die neuere psychoanalytische Literatur erörtert. Im Wintersemester wurde ein Seminar zum eingehenden Studium der Metapsychologie abgehalten.

Zu den theoretischen Sitzungen waren einige ständige Gäste eingeladen. Diese waren meistens Studierende der Medizin in höheren Semestern, die

schon mehrere Semester die Kurse und Seminare unserer Arbeitsgemeinschaft (geleitet von Frau Dr. Benedek) gehört hatten. In diesem Seminar für Studenten wurde im Wintersemester „Das Ich und das Es“ behandelt.

Die Teilnehmer der Arbeitsgemeinschaft haben im Jahre 1929 außerhalb derselben folgende Referate über psychoanalytische Themata gehalten:

Frau Dr. Benedek: Die Anfänge einer psa. Charakterologie.

Herr Tore Ekmann: Beiträge zur psa. Kriminologie.

Herr Herm. Ranft: Psychoanalyse und Berufswahl.

Alle drei Vorträge fanden im Institut für experimentelle Pädagogik und Psychologie des Leipziger Lehrervereines statt.

Herr Dr. Herbert Weigel hielt im psychologischen Institut der Universität Leipzig (Dir. Prof. Krüger) auf Einladung von Prof. Krüger zwei Referate.

25. November 1929. Grundlagen der Psychoanalyse.

9. Dezember 1929. Die Psychoanalyse als therapeutische Methode.

Im Institut für experimentelle Pädagogik und Psychologie des Lehrervereines leitete Herr Ranft eine Arbeitsgemeinschaft für Lehrer. Diese Arbeitsgemeinschaft behandelte in 22 Sitzungen seminaristisch vornehmlich die Fragen des Strafproblems an Hand der diesbezüglichen psychoanalytischen Literatur.

Herr Ekmann veröffentlichte verschiedene Artikel über die Psychoanalyse der Arbeiterbewegung in der schwedischen Zeitschrift „Clarté“.

Dr. Therese Benedek,  
Obmann

Dr. Karl H. Voitel †

Die Leipziger Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft hat einen schweren Verlust zu beklagen. Unser Kollege und Freund Dr. med. Karl H. Voitel ist seiner langjährigen Krankheit erlegen. Schon als junger Mediziner war er begeistert von den Perspektiven, die ihm die Psychoanalyse als Wissenschaft und therapeutische Methode bot, und war entschlossen, sein Leben in den Dienst unserer Wissenschaft zu stellen. Er hatte schon als Student in Leipzig eine Vereinigung gegründet, wo Studenten der verschiedenen Fakultäten über Psychoanalyse diskutierten; in unserer Arbeitsgemeinschaft war er einer der eifrigsten Mitarbeiter. Eben seine Begeisterung und Hingabe an die Psychoanalyse hinderte ihn daran, eilig in die psychoanalytische Öffentlichkeit zu treten. Gewissenhaft prüfte er sein eigenes Wissen und Können, gewissenhaft sammelte er seine eigenen Erfahrungen am analytischen und psychiatrisch-klinischen Material, immer hoffend, daß er sich bald gesund und wissenschaftlich fertig fühlen würde, um an den Problemen, die ihn besonders interessierten, ganze Arbeit zu leisten. Kaum hatte er ein Jahr lang seine Praxis in Leipzig geführt, als seine Lungentuberkulose, die seit dem Kriege an ihm nagte, seine Arbeitsfähigkeit lähmte. Er hoffte Genesung in Davos zu finden. Aber dort verschlimmerte sich sein Zustand plötzlich und nach monatelangem Krankenlager starb er in Leipzig am 14. November 1929. – Seine feinfühlende Art hatte ihm in der kurzen Zeit seiner freien ärztlichen Tätigkeit das Vertrauen seiner Patienten und Erfolge verschafft. Seine vorbildliche, pflichttreue Mitarbeit wird uns in ständiger Erinnerung bleiben.

Dr. Therese Benedek

## Frankfurter Psychoanalytisches Institut

Die „Südwestdeutsche Arbeitsgemeinschaft der Deutschen PsA. Gesellschaft“ hat im Februar 1929 in Frankfurt ein Psychoanalytisches Institut ins Leben gerufen, das von Dr. Karl Landauer und Dr. Heinrich Meng geleitet wird. Da es nur einen kleinen Rückhalt an Mitarbeitern hat, so sind seine Ziele andere als die der Institute der großen Ortsgruppen. Nicht die Ausbildung von Therapeuten kann verwirklicht werden, da ein Therapeutikum vorerst nicht angegliedert werden kann. Wohl aber kann gerade die Anwendung der Psychoanalyse auf die Geisteswissenschaften durch systematische Arbeit im kleinen Rahmen gefördert werden. Diesem Zwecke dienen zunächst Vorbereitungskurse, dann Kolloquien, denen später Arbeitsgemeinschaften angegliedert werden. Daneben soll die Lehre Freuds in einfach gehaltenen Kursen sowie in öffentlichen Vorträgen dem weiteren Publikum nahegebracht werden.

Eine akademische Eröffnungsfeier in den Räumen des „Institutes für Sozialforschung“ gab einen entsprechenden Auftakt. Vor einer Hörerschaft, welche zum größten Teil aus Mitgliedern der Universität und der Ärzteschaft unter offizieller Vertretung des Ärztevereins bestand, begrüßte Dr. Radó als Vorstandsmitglied der Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft die Gründung und legte die Bedeutung der Psychoanalyse als Wissenschaft und im speziellen der Psychoanalytischen Institute in vorzüglicher Rede dar.

Hierauf wurden vier große öffentliche Vorträge veranstaltet, in denen vor mehreren hundert Hörern die Bedeutung der Analyse klargelegt wurde:

- S. Bernfeld, Soziologie;
- H. Sachs, Geisteswissenschaften;
- Anna Freud, Pädagogik;
- P. Federn, Medizin.

Einen besonders regen Anteil zeigt die gesamte Frankfurter Presse, welche über alle diese Veranstaltungen ausführlich und größtenteils sehr verständnisvoll berichtete. Namentlich Anna Freud wurde in allen Lagern bis weit zu den Gegnern der Analyse hin menschlich und sachlich voll gewürdigt. Die „Frankfurter Zeitung“ widmete dem Institut ein Feuilleton von Meng und eine ganze Nummer ihrer Beilage „Für Hochschule und Jugend“ und forderte hiezu Landauer, Pfister und Bernfeld zu Aufsätzen auf.

Das Institut veranstaltete bisher folgende Kurse:

Im Sommer 1929:

- Frau Dr. Frieda Fromm-Reichmann: Trieblehre;
- Dr. Karl Landauer: Psychoanalytische Klinik;
- Dr. Heinrich Meng: Einführung in die Psychoanalyse.

Im Herbst 1929:

- Frau Dr. Frieda Fromm-Reichmann: Tribschicksale, I. Teil;
- Dr. Karl Landauer: Störungen des Gemeinschaftslebens;
- Dr. Heinrich Meng: Einführung in die Psychoanalyse, I. Teil;
- Einführung in die Psychoanalyse, II. Teil.

Die Besucherzahl der einzelnen Veranstaltungen betrug 25 bis 60 Hörer, darunter namentlich zahlreiche Ärzte, Studenten und Lehrer. Anfangs stellte



das Institut für Sozialforschung, seit Herbst 1929, die Universität die Räume zur Verfügung. Auch die Bibliothek, die die wesentliche psychoanalytische Literatur aller Sprachen enthält, wird sehr rege in Anspruch genommen.

Das erste Jahr unserer Arbeit hat uns gezeigt, daß ein Bedürfnis nach Stellen besteht, wo eine eingehende Information über die Lehre Freuds wissenschaftlich interessierten Kreisen ermöglicht wird.

Für die Leitung:  
Dr. Karl Landauer

## Indian Psychoanalytical Society

### I. bis IV. Quartal 1929

27. Januar 1929. Generalversammlung. Der Jahresbericht für 1928 wird angenommen und die folgenden Funktionäre gewählt: Dr. G. Bose, D. Sc., M. B., Präsident; Mr. G. Bora, B. A., Vorstandsmitglied; Dr. S. Mitra, M. A., D. Phil., Bibliothekar; Mr. M. N. Banerjee, M. Sc., B. L., Sekretär.

§ 11 A, 11 B und 11 C, betreffend die außerordentliche Mitgliedschaft, und § 14 A, betreffend die Bibliothek wurden angenommen und den Statuten der Vereinigung eingefügt.

2. Februar. Lt. Col. Berkley Hill: „Männlichkeitskomplex“. Die Arbeit berichtet über eine Patientin mit störenden Sensationen an Augen und Nase und dem Gefühl, daß man sie für eine Prostituierte halte.

14. April 1929. Lt. Col. Berkley Hill wird beauftragt, die Vereinigung auf dem XI. Internationalen Psychoanalytischen Kongreß in Oxford zu vertreten.

Die Zuschriften des Zentralkomitees über die Vorschläge zur Ausbildung zum psychoanalytischen Therapeuten und die Aufnahme der so ausgebildeten Kandidaten zur Mitgliedschaft werden diskutiert. Es wird ein Komitee zur Bearbeitung dieser Fragen ernannt: Dr. Bose, Dr. Mitra, Mr. Maiti, Mr. Banerjee. (Der Bericht dieses Komitees wird in der nächsten Nummer des Korrespondenzblattes veröffentlicht).

Mr. Mohan Lal Ganguli, M. Sc., B. L., und Dwijendralal Ganguli werden zu außerordentlichen Mitgliedern gewählt.

Dr. Bose verliest zwei Arbeiten von Major Daly. 1) „Psychische Reaktionen auf Geruchreize“ und 2) „Die Psychologie und die Einstellung des Mannes zur Frau“.

14. Juli 1929. Dr. Sarasilal Sarkar: Der Visionscharakter mancher Träume.

Die Bibliothek wurde von den Mitgliedern eifrig benützt und das Interesse für die Psychoanalyse in Indien dauerte unvermindert an. In der Wohnung des Präsidenten wurden zahlreiche zwanglose Diskussionen über psychoanalytische Themen abgehalten, an denen auch Gäste teilnahmen. Lt. Col. Owen Berkley Hill, Dr. B. C. Ghosh und Dr. Bose hielten vor dem Presidency Council of Women und anderen Vereinigungen populäre Vorträge ab. Lt. Col. Berkeley Hill, Prof. Haridas Bhattacharya und Prof. Jiban Krishna Sarkar hielten Vorträge in der Psychologischen Sektion des Indian Science Congress in Madras. Im Laufe des Jahres gelangte Dr. Boses Buch über Träume zur Veröffentlichung.

M. N. Banerjee,  
Sekretär

## Magyarországi Pszichoanalitikai Egyesület

### IV. Quartal 1929

18. Oktober 1929. Dr. S. Pfeifer: 1) Caligula und „der König der Wälder“. Psychoanalytische Glossen über historische und politische Ereignisse, verbunden durch die Einheit des Ortes „Nemi“: Über den sakralen Königsmord, ausgeübt in Nemi an dem *rex nemorensis*; die Schicksalsneurose Caligulas; warum er den *rex nemorensis* töten lassen und dem gleichen Schicksal entgegengehen mußte; die Kompromißlösung (Doppelkönig-, Shogunsystem) ähnlicher historischer Spannungen mit der Folgerung, daß eigentlich eine jede gründliche Regierungsänderung die Kennzeichen des alten Parrizidiums an sich getragen hat. 2) II. Regression im Faschingsrituale (Unsinnssregression) mit Bezug auf J. Hárniks Mitteilung in der Zeitschrift, V. Bd., S. 122.

8. November 1929. Dr. S. Ferenczi: Relaxationsprinzip und Neokatharsis.

22. November 1929. Dr. S. Ferenczi: Ein autobiographischer Fall mit paranoiden Symptomen.

6. Dezember 1929, Kasuistik. Dr. M. Bálint: Determinierung der Gattenwahl durch die fixierte infantile Befriedigungsart.

### Lehrkurse:

Der Unterrichtsausschuß veranstaltete in den Monaten Oktober–Dezember die folgenden einführenden Kurse:

- 1) Dr. Hermann: Psychoanalytische Psychologie.
- 2) Dr. M. Bálint: Trieblehre.
- 3) Dr. Hollós: Traumdeutung.

Dr. Imre Hermann,  
Sekretär

## Nederlandsche Vereeniging voor Psychoanalyse

### IV. Quartal 1929

26. Oktober 1929. Besprechung über ein im Haag zu gründendes psychoanalytisches Institut, zu dem Dr. van Ophuijsen die Anregung gibt. Vorläufig soll die Tätigkeit sich mehr auf Vorträge aus dem Gebiete der psychoanalytischen Wissenschaft für Mediziner und Laien beschränken als auf die Heranbildung von Psychoanalytikern. Man hofft im ersten Quartal 1930 mit einer Vortragsreihe beginnen zu können. Mehrere Dozenten haben sich bereits gemeldet. Das Institut ist an einer historisch interessanten Stätte, dem früheren Wohnhause Spinozas, untergebracht. J. H. W. van Ophuijsen referiert einen Teil des Buches von Strachey: „Elizabeth and Essex“.

21. Dezember 1929. A. Endtz: „Zu Politzers Kritik der Psychoanalyse“. Sprecher gibt eine Übersicht über die neue Zeitschrift „Revue de Psychologie concrète“ und die Bücher von Politzer. Er meint, bei P. eine Kritik der Psychoanalyse zu finden, die von den üblichen Kritikern in wesentlichen Momenten abweicht, so in der Annahme der Bedeutung des Sexuellen und des Ödipuskomplexes, glaubt aber, seine Kritik des Unbewußten abweisen zu müssen. Er bekennt sich zu P.s Auffassungen über eine konkrete Psychologie, kann aber darin nicht die umwälzende Neuigkeit sehen, als die P. sie hinstellt.

J. H. W. van Ophuijsen: Sprecher bespricht an Hand eines Falles die Schwierigkeiten in der Unterscheidung von Zwang und Phobie und ähnlichen Symptomen. Er meint, einen Teil der Phobien statt zur Zwangsneurose zur Angstneurose einreihen zu müssen, und beruft sich dabei auf die verschiedene Regression der Libido bei den beiden Krankheiten. Besser als die heutige klinische Einteilung in Krankheiten wäre eine Einteilung der Fälle je nach den Fixierungsstellen der Libido.

Dr. A. Endtz,  
Sekretär

## New York Psychoanalytical Society

III. u. IV. Quartal 1929

29. Oktober 1929. Dr. Samuel Clement Burchell (a. G.): Dostojewski und das Schuldgefühl. – Der Autor behandelt das unbewußte Schuldgefühl als einen der wichtigsten Faktoren in Dostojewskis Leben und Briefen. Er beschreibt seine Einstellung zum Vater und zeigt den Zusammenhang zwischen dem Beginn seiner epileptischen Erkrankung und der Ermordung des Vaters. Diese Situation wird zur Grundlage für die „Brüder Karamasoff“, wo Dostojewski die Vater-Sohn-Beziehung mit tiefem psychologischen Verständnis beschreibt. Die vier Söhne werden zur Darstellung vier verschiedener psychischer Einstellungen benützt. In „Schuld und Sühne“ zeigt das Verbrechen die Struktur einer Zwangsneurose, das Verbrechen wird aus Strafbedürfnis begangen. Viele Handlungen Dostojewskis, besonders seine durch zehn Jahre anhaltende Spielleidenschaft, lassen sich aus einem unbewußten Drang nach Selbstbestrafung verstehen. Eine Betrachtung über die psychischen Mechanismen des Genies Dostojewskis bildet den Schluß der Arbeit.

In der Geschäftssitzung werden Dr. Henry Alden Bunker jun. und Dr. Gregory Zilboorg zu ordentlichen Mitgliedern gewählt.

19. November 1929. Geschäftssitzung. Der Präsident Dr. A. A. Brill verliest das Protokoll des Internationalen Kongresses in Oxford. Der wichtigste Punkt ist die Diskussion über die Annahme der Laienanalyse in Amerika. Nach eingehender Diskussion wurde die folgende Statutenänderung (§ 3, Abt. V) angenommen: „Nichtärzte können unter bestimmten, in den Zusätzen näher ausgeführten Bedingungen Mitglieder der Vereinigung werden. Ihre offizielle Bezeichnung ist ‚fellows‘.“

Das Amt des *Corresponding Secretary* wird aufgehoben und seine Geschäfte dem *Recording Secretary* übertragen.

26. November 1929. 1) Dr. Gregory Zilboorg referiert das Buch von Alexander und Staub „Der Verbrecher und seine Richter“.

2) Dr. Smith Ely Jelliffe: „Was Heilung kosten kann.“ – Drei kurze Krankengeschichten dienen als Beispiel dafür, daß eine neurotische Störung mit einem malignen Konversionssymptom (das man gewöhnlich als organische Erkrankung bezeichnet) nach Heilung durch einen chirurgischen Eingriff von einer Psychose abgelöst wird. Dr. Jelliffe erörtert den Mechanismus dieser Krankheitsprozesse. Der erste Fall ist eine sechzigjährige Frau, die seit etwa 40 Jahren infolge einer organischen Blasenstörung an gehäufte Harnentleerung leidet. Die Störung dient der neurotischen Entlastung der verschiedensten

psychischen Schwierigkeiten. Eine Dehnung der Blase nahm ihr diese Möglichkeit der Befriedigung. Kurz darauf entwickelte sich bei ihr eine *Melancholia agitata*. Der zweite Fall, ein vierzigjähriger Mann mit einer Verengung der Speiseröhre, die ursprünglich im Laufe eines psychischen Konflikts entstanden war, entwickelte nach seiner organischen Heilung durch Dehnung eine *Paranoia*. Der dritte Fall, eine fünfzigjährige Frau mit einem alten neurotischen Divertikel der Speiseröhre, wurde durch chirurgischen Eingriff geheilt und verfiel daraufhin in eine akute halluzinatorische Verwirrenheit.

In der Geschäftssitzung werden die Vorbereitungen für ein Diner besprochen, das die Vereinigung am 5. Dezember zu Ehren von Dr. Ernest Jones veranstaltet. Dr. Ernest Jones besucht New York für einige Tage als Gast des New York State Psychiatric Institute anlässlich der Eröffnung des neuen Institutsgebäudes.

26. Dezember 1929. Die Sitzung wird gemeinsam mit der sechsten winterlichen Jahresversammlung der American Psychoanalytic Association abgehalten.

1) Dr. L. E. Emerson (Boston, Mass.): Bemerkungen zur Übertragung. – Der Begriff der Übertragung wird historisch aus den Arbeiten Freuds entwickelt. Dr. Emerson fügt seinen Begriff der „Organisation“ hinzu und meint, daß sich seiner Meinung nach die Individuen in drei Gruppen einteilen lassen. Erstens diejenigen, die im Laufe ihrer Entwicklung eine genügend starke Organisation erwerben, um sie allen Angriffen des Lebens gegenüber zu behaupten; zweitens solche, deren Persönlichkeit zwar gut organisiert ist und sich unter normalen Umständen erhalten könnte, die aber aus irgendwelchen Gründen doch desorganisiert werden; drittens solche, die aus konstitutionellen Gründen nicht die genügende Fähigkeit zur Organisation aufbringen.

2) Dr. Philip R. Lehrman: Eine Beobachtung über frühe Bildung des Über-Ichs. – Die Beobachtung eines kleinen Mädchens, das beim Wegfliegen eines Luftballons einen Angstausschlag bekam, offenbart eine Reihe von Erscheinungen, die dadurch bedingt sind, daß das Kind seine Penislosigkeit bemerkt. Diese aufdämmernde Einsicht äußert sich in einer symbolischen Handlung: das Kind versucht, seiner Puppe die Augen auszureißen. Die genetische Untersuchung der Angst führt nicht nur zu Situationen, die das Kind erlebt hat, sondern auch zu Faktoren, die man als phylogenetisch bezeichnen muß, die das Individuum als konstitutionelle Erbschaft mitbringt und die sich psychologisch als Über-Ich darstellen. Man kann beobachten, wie dieses Über-Ich in *statu nascendi* sich beim kleinen Kind aus Trieb- und Umweltseinflüssen zusammensetzt. Zu dieser Zeit kann man beobachten, wie sich die Triebe an der Außenwelt entfalten und die Objektbesetzungen auf die Ichgestaltung zurückwirken. Die ganze Kraft des Kastrationskomplexes tritt jetzt in Wirksamkeit, als Summation aller Versagungen, die das Kind bei dem Aufgeben der prägenitalen Betätigungen erlebt. Die Libido der prägenitalen Phase äußert sich als Angst und erfüllt so eine ökonomische Funktion innerhalb des psychischen Apparates. Seit den metapsychologischen Schriften Freuds müssen wir ja die Angst nicht nur als verdrängte Libido, sondern auch als Warnungssignal gegen Betätigungen des Es ansehen. Um ein einfaches Beispiel zu gebrauchen: Eine Fabrikspfeife wird zwar als Signal verwendet, verbraucht aber dabei dieselbe Dampfkraft, mit der die Maschinen betrieben

werden. Die Einheit des psychischen Apparates bleibt erhalten, wenn das Ich genügend Libido in leicht zu bewältigender Form zur Verfügung hat, um seinen beiden Herren, dem Über-Ich und dem Es, zu dienen.

3) Dr. Dorian Feigenbaum: Das Problem der Beendigung der Analysen. – Zusammenstellung der Kriterien für das Ende einer Analyse. Die Ansichten von Ferenczi, Jones und anderen werden erörtert. Die allgemeine Ansicht scheint zu sein, daß die Entwicklung der Sublimierungsfähigkeit als Kriterium nicht genügt; störende Eigenschaften des neurotischen Charakters müssen beseitigt werden. Umgestaltung der Symptome ist ein Zeichen der herannahenden Heilung. Dahingehende Beobachtungen von Freud und Ferenczi werden durch einen Fall von Agoraphobie erläutert. Weit fortgeschrittene Patienten bemühen sich oft außerordentlich, den Analytiker von ihrer weitgehenden Besserung oder Herstellung zu überzeugen. Ein Beispiel, in dem der Patient dabei das Vorhandensein ausgesprochener Symptome verrät. Es ist nicht möglich, das Ende der Analyse vorherzusagen oder zeitlich festzulegen. Ein Patient reagierte auf eine solche Terminsetzung mit der Reaktivierung alter Symptome, um sich am Analytiker zu rächen. Die Terminsetzung bedeutet das Wegschicken des Patienten; gleichgültig, ob der letztere sich unterwirft oder rebelliert, wird das Resultat immer eine unvollkommene Heilung sein. Andererseits muß man die Analyse davor behüten, endlos zu werden. Der „Durchgeher“ ist ein Patient, der seine Analyse nach eigenem Gutdünken beendet und einfach ausbleibt, um nie wieder zu erscheinen. Er ist kein idealer Patient; er ist unvollständig geheilt, weil er ja aus Angst durchgeht; trotzdem kann er symptomfrei geworden sein.

Dr. Philip R. Lehrman,  
Sekretär

## **Société Psychanalytique de Paris**

### I. Quartal 1929

5. Februar 1929. Geschäftssitzung. Dr. Laforgue, der bisherige Präsident, schildert kurz den Weg, den die Vereinigung seit ihrer Gründung zurückgelegt hat und in der nächsten Zeit zurücklegen soll. Er verweist mit besonderem Nachdruck auf die Notwendigkeit der Gründung eines Instituts, an dem Kurse abgehalten und Patienten behandelt werden können.

Zu Funktionären werden gewählt: Dr. R. Laforgue, Präsident; Dr. R. de Saussure, Vizepräsident; Dr. Allendy, Sekretär; Dr. Parcheminey, Kassier.

Die Organisation der Jahresversammlung der Analytiker französischer Sprache wird besprochen. Es wird beschlossen, die Zusammenkunft im kommenden Juni in Paris abzuhalten. Ein Komitee, bestehend aus den Herren Codet, Allendy und Pichon, wird ernannt zur Unterstützung von Dr. Borel, dem Obmann der Organisation.

Zu außerordentlichen Mitgliedern werden einstimmig gewählt: M. Henri Hoesli, M. Paul Germain.

Im wissenschaftlichen Teil des Abends hält Dr. Laforgue einen klinischen Vortrag. Er berichtet einen Fall, bei dem sich die Genese des Krankheitsprozesses und die Entstehung der wahnhaften Idee genau verfolgen läßt. Der

Kranke fühlt sich genötigt, alle seine Einfälle äußerst gewissenhaft zu notieren, um sie dem Analytiker vorlegen zu können, obwohl er damit den Geboten des letzteren zuwiderhandelt. Sein Schuldgefühl zwingt ihn, sich zu quälen und seine Heilung hinauszuschieben, während er gleichzeitig versucht, mit seinem Rivalen, den er ignorieren und verdrängen will, Frieden zu schließen. Er akzeptiert die Kastration, um an der Fixierung seiner Libido festhalten zu können. Seine Phantasievorstellungen zeigen eine Analogie zwischen seinem Darm, seinem Herzen und dem mütterlichen Genitale (er ist in einer abnormen körperlichen Intimität mit seiner Mutter aufgewachsen).

An der Diskussion nahmen teil: Mme. Marie Bonaparte, Dr. Schiff, Codet, Loewenstein, Pichon.

2. März 1929. Mme. Morgenstern wird zum Mitglied gewählt.

Dr. Hesnard: Psychoanalytische Kritik der Gefühlspsychologie von Pierre Janet. (Erscheint in extenso in der „Revue Française“.) An der Diskussion nahmen teil: Dr. Codet, Loewenstein, Monod-Herzen.

Der Sekretär verliest eine Mitteilung des Organisationskomitees für den XI. Internationalen Psychoanalytischen Kongreß in Oxford im Juli 1929.

15. März 1929. Dr. Edouard Pichon berichtet über den Fall Georgette Sansonnet (Deckname). Die Patientin leidet an Verfolgungsideen, die meist in der Form von Stimmen auftreten, die den Feinden ihres Geliebten angehören. Die Stimmen suggerieren ihr, sich zu töten. Sie ist schon mehrmals knapp vor dem sicheren Tod gerettet worden. Das Merkwürdige des Falles liegt in den Störungen der zeitlichen Orientierung, die Pichon als „sentiment rétrospectif de prévision et de transport dans l'avenir“ bezeichnet.

An der sehr interessanten Diskussion nahmen teil: Borel, Schiff, Loewenstein, Nacht, Laforgue, Mme. Morgenstern, Sokolnicka und Bonaparte.

## II. Quartal 1929

7. Mai 1929. M. Schiff: Die Beziehungen zwischen Verfolgungswahn, analem Charakter und Homosexualität (an Hand eines Falles). – Redner verweist auf die schönen Arbeiten von Abraham über den analen Charakter und die geniale Studie Freuds über den Fall Schreber. Er meint, daß die Theorie Freuds, daß der Verfolgungswahn an Stelle einer abgewiesenen homosexuellen Regung entsteht, in vielen Fällen klinisch nachzuweisen ist. Es ist der Psychoanalyse aber noch nicht gelungen, den psychologischen Mechanismus vollkommen aufzuhellen.

1. Juni 1929. In der Geschäftssitzung werden Mme. René Laforgue und M. Leuba einstimmig zu außerordentlichen Mitgliedern gewählt.

Dr. Pichon: Aus der Analyse eines jungen Homosexuellen.

An der Diskussion nahmen teil: Laforgue, Loewenstein, Hesnard, Allendy, Mme. Morgenstern und Sokolnicka.

## III. und IV. Quartal 1929

21. Oktober 1929. Dr. Odier: Kritisches Referat über das Buch von Alexander und Staub „Der Verbrecher und seine Richter“.

In der Geschäftssitzung wird Dr. S. Nacht zum ordentlichen Mitglied gewählt. Dr. Pichon bittet, von seiner Funktion als Sekretär der „Revue

Française de Psychanalyse“ entoben zu werden. An seiner Stelle wird Dr. Loewenstein zur Übernahme dieser Funktion bestimmt.

26. November 1929. Dr. R. Laforgue: Über die Angst. Redner hebt hervor, daß die Angst erotisiert werden kann und so zu einer vom Unbewußten gesuchten Befriedigung wird.

In der Geschäftssitzung wird Dr. M. Cénac zum ordentlichen Mitglied gewählt.

20. Dezember 1929. Dr. Flügel: Über die Symbolik der Kleidung.

Dr. Allendy  
Sekretär

### **Russische Psychoanalytische Vereinigung**

Die Mitgliederliste in Bd. XV, Heft 2/3, enthielt eine Anzahl von überholten Angaben, die im hier folgenden Verzeichnis richtiggestellt sind.

#### a) Ordentliche Mitglieder:

- 1) Frau Dr. R. A. Awerbuch, Moskau, Sadowo-Kudrinskaja 21.
- 2) Dr. A. N. Bruk, Moskau, M. Kakowinskij 5.
- 3) Dr. A. Chaletzki, Odessa, Psychiatrische Anstalt.
- 4) Frau Dr. E. P. Goltz, Moskau, Mansurowskij per. 7.
- 5) Prof. J. D. Ermakow, Moskau, Dewitschy Pole, B. Bojeninowskij 17/19.
- 6) Dr. B. D. Friedmann, Moskau, Sadowo-Triumphalnaja 8, W. 7.
- 7) Frau Dr. L. S. Geschelina, Moskau, Kammerherrskij 4.
- 8) Prof. J. W. Kannabich, Moskau, B. Rjewskij Per. 8, W. 14 (Präsident).
- 9) Dr. M. Kogan, Odessa, Psychiatrische Anstalt.
- 10) Viktor Kopp, Stockholm, Russische Gesandtschaft.
- 11) Frau Dr. Liosner-Kannabich, Moskau, B. Rjewskij 8, W. 14.
- 12) Al. R. Luria, Moskau, Arbat 54, W. 5.
- 13) Frau Dr. Angela Rohr, Moskau, Marx-Engelsstr. 3.
- 14) Wilhelm Rohr, Moskau, Marx-Engelsstr. 3.
- 15) J. M. Schaffir, Moskau, Ostoschenka 5, W. 38.
- 16) L. K. Schleger, Moskau, Wadkowskij per. 5.
- 17) Prof. Otto Schmidt, Moskau, Granowsky-Str. 3, W. 92.
- 18) Wera Schmidt, Moskau, Granowsky-Str. 3, W. 92 (Sekretär).
- 19) Frau Dr. Sabina Spielrein, Rostow a. Don, Puschkinskaja 97.
- 20) Frau Dr. T. P. Simson, Moskau, Psychiatrische Klinik, 1. Universität.
- 21) G. P. Weisberg, Simferopol.
- 22) L. S. Wygotsky, Moskau, B. Serpuchowskaja 17.

#### b) Außerordentliche Mitglieder:

- 23) Frau Dr. T. I. Goldowskaja, Moskau, Arbat, 30, W. 59.
- 24) Dr. E. D. Goldowsky, Kiew, Militärhospital.
- 25) Frau Dr. M. E. Lurje, Moskau, Pokrowskoje-Streschnowo Sanatorium.
- 26) Dr. A. Salkind, Kiew, Nikolsko-Botanitscheskaja 3/9.
- 27) Dr. W. A. Wnukow, Moskau, Skatertnij per. 22, W. 8.

## Schweizerische Gesellschaft für Psychoanalyse

### IV. Quartal 1929

12. Oktober 1929. Referat Dr. Behn-Eschenburg: „Eindrücke über den psa. Kongreß in Oxford, Fortschritte der Psychoanalyse“.

Diskussion: Blum, Furrer, Steiner, Frau und Herr Behn-Eschenburg. Geschäftliches: Austritte von Dr. Levy, New York, und Dr. Blatter, Königsfelden. Es werden Berichte abgegeben über das Tegeler psa. Sanatorium.

2. November 1929. Referat Pfr. Dr. O. Pfister: „Schockdenken und Schockphantasien bei Todesgefahr“.

Analytische Untersuchungen und Betrachtungen über den Bericht eines Kriegsteilnehmers an den Referenten, analytische Ergebnisse.

Diskussion: Sarasin, Kielholz, Blum, Steiner, Frau und Herr Behn-Eschenburg.

16. November 1929. Referat Direktor Dr. Kielholz, Königsfelden: „Seelische Hintergründe der Trunksucht“.

Etwas Neues gegenüber früheren Referaten des Autors über das Thema: „Trunksucht und Psychoanalyse“ sind höchstens die Versuche, psychoanalytische Erkenntnisse mit solchen aus anderen Gebieten der Psychiatrie, der Psychopathologie und der Kulturgeschichte zu verknüpfen und das Ganze von einem besonderen Standpunkt aus zusammenzufassen. Autoreferat.

Diskussion: Frau und Herr Behn-Eschenburg, Blum, Furrer, Geiser, Hofmann, Kielholz, Pfenninger, Sarasin, Steiner, Zulliger.

30. November 1929. Referat Dr. Blum: „Über ein psychiatrisches Gutachten, vom psa. Standpunkte aus betrachtet“.

Diskussion wird verschoben.

Geschäftliche Sitzung: Behandlung der ersten sieben Paragraphen der neuen Statuten.

14. Dezember 1929. Referat Direktor Dr. Répond, Malévoz: „Un cas d'hysterie“. Englische Patientin, mehrere Jahre in Tuberkulosestation Leysin untergebracht, mit tbc-Fisteln am gelähmten linken Bein, unfähig zu gehen, wird wegen Charakterschwierigkeiten nach Malévoz in psa. Pflege geschickt. Nach achtmonatiger Behandlung sind nicht nur die psychischen, sondern auch sämtliche körperlichen Symptome verschwunden.

Diskussion: Sarasin, Blum, Frau und Herr Behn-Eschenburg, Christoffel, Kielholz, Répond.

### Unterrichtstätigkeit.

Kurs über Psychoanalyse in Basel, drei Abende im „Bernouillanum“.

1. Dr. Sarasin: Einführung.

2. Dr. Christoffel: Psychoanalyse und Medizin.

3. Zulliger: Psychoanalyse und Pädagogik.

Besucherzahl: 250 bis 350 Hörer.

Die Vorträge aus unseren Vortragszyklen werden als Sonderheft in der „Zeitschrift für Kranken- und Irrenpflege“ publiziert werden und in Buchform erscheinen.

Vorträge einzelner Mitglieder: Zulliger referierte vor den Schulkapiteln Zürich I und Affoltern a/Albis über „Psychoanalytische Pädagogik“.

Hans Zulliger  
Schriftführer



## Wiener Psychoanalytische Vereinigung

### IV. Quartal 1929

23. Oktober 1929. Ord. Generalversammlung. Programm: 1. Bericht des Ambulatoriums. Ref.: Dr. Hitschmann. 2. Bericht des Lehrinstituts. Ref.: Frau Dr. Deutsch. 3. Bibliotheksbericht (Dr. Wälder). 4. Kassenbericht (Dr. Bibring). 5. Festsetzung des Mitgliedsbeitrages. 6. Bericht der Revisoren (Dr. Jekels, Dr. Steiner). 7. Absolutorium. 8. Neuwahlen des Vorstandes und der Funktionäre: Prof. Freud (Obmann); Dr. Federn (Obmann-Stellvertreter); Dr. Jokl (1. Schriftführer); Dr. Nunberg (2. Schriftführer); Dr. Bibring (Kassier); Dr. Wälder (Bibliothekar); Frau Dr. Deutsch (Leiterin des Lehrinstitutes); Dr. Hitschmann (Leiter des Ambulatoriums); Dr. Reich (Seminarleiter). 9. Anträge. 10. Allfälliges. 11. Bericht über den Kongreß.

6. November 1929. Vortrag Dr. Wilhelm Reich: Die Stellung der Psychoanalyse in der Sowjetunion.

Diskussion: Prinzessin Bonaparte (Soc. Psychanalyt. de Paris, a. G.), Federn, Kris, Frau Reich, Storfer, Wälder.

20. November 1929. Vortrag Ing. Alexander Heißler (Leningrad) a. G. (für Frau Dr. Firschtenberg): Eine Psychoanalyse in Bildern.

Diskussion: Bibring, Frau Bibring, Frau Deutsch, Federn, Isakower, Jokl, Kris, Reich.

4. Dezember 1929. Vortrag Frau Hedwig Schaxel: Über Schlagephantasien.

Diskussion: Doz. Deutsch, Frau Deutsch, Eidelberg, Federn, Anna Freud, Jokl, Reich, Steiner.

18. Dezember 1929. Vortrag Dr. Otto Sperling: Übertreibung, eine Form der Triebabwehr.

Diskussion: Frau Deutsch, Federn, Hartmann.

Dr. R. H. Jokl  
Schriftführer

**KORRESPONDENZBLATT  
DER  
INTERNATIONALEN PSYCHOANALYTISCHEN  
VEREINIGUNG**

Redigiert von Zentralsekretärin Anna Freud

**I) Mitteilungen der Internationalen Unterrichtskommission**

**Berliner Psychoanalytisches Institut**

Im Winterquartal (Januar–März) 1930 fanden folgende Kurse statt:

a) Vorlesungen

- 1) Sándor Radó: Einführung in die Psychoanalyse, II. Teil: Allgemeine Neurosenlehre. 7 Stunden. Hörerzahl: 72.
- 2) Siegfried Bernfeld: Infantile Sexualität. 7 Stunden. Hörerzahl: 51.
- 3) Hanns Sachs: Psychoanalytische Technik, II. Teil. Nur für Ausbildungskandidaten. 7 Stunden. Hörerzahl: 21.
- 4) Jenö Hárnik: Zur Psychologie des Liebeslebens (Bilder aus der psychoanalytischen Praxis). 5 Stunden. Hörerzahl: 11.
- 5) Karen Horney: Sexualbiologie. Insbesondere für nichtärztliche Ausbildungskandidaten. 5 Stunden. Hörerzahl: 12.

b) Seminare, Übungen, Kolloquien

- 6) Felix Boehm: Freud-Seminar: Krankengeschichten, I. Teil. 7 Doppelstunden. 25 Teilnehmer.
- 7) Otto Fenichel: Freud-Seminar: Theoretische Schriften, II. Teil. 7 Doppelstunden, 16 Teilnehmer.
- 8) Technisches Seminar. Nur für Ausbildungskandidaten. Laufend wöchentlich. Gruppe Alexander: 6 Teilnehmer; Gruppe Horney: 9 Teilnehmer; Gruppe Radó: 9 Teilnehmer.

9) Max Eitingon und andere Dozenten: Praktisch-therapeutische Übungen (Kontrollanalysen).

10) Sándor Radó: Referatenabende (Kolloquium über Neuerscheinungen der Psychoanalyse und ihrer Grenzgebiete). 29 Teilnehmer.

11) Ernst Simmel: Probleme klinisch-psychoanalytischer Therapie. Nur für ausübende Analytiker. In der „Psychoanalytischen Klinik“ Berlin-Tegel. 4 Doppelstunden. 7 Teilnehmer.

c) Arbeitsgemeinschaften

12) Pädagogische Arbeitsgemeinschaft. Leitung: Carl Müller-Braunschweig, Siegfried Bernfeld.

13) Kriminalistische Arbeitsgemeinschaft. Leitung: Franz Alexander, Hugo Staub.

Im Frühjahrsquartal (April–Juni) 1930 fanden folgende Kurse statt:

a) Vorlesungen

1) Otto Fenichel: Spezielle Neurosenlehre, I. Teil: Übertragungsneurosen und Verwandtes. 7 Stunden. Hörerzahl: 34.

2) Jenő Hárnik: Handhabung der Traumdeutung in der psychoanalytischen Therapie. 7 Stunden. Hörerzahl: 14.

b) Seminare, Übungen, Kolloquien

3) Sándor Radó: Seminar zur Anwendung der Psychoanalyse auf Literatur und Kunst: Grimms Märchen. 5 Doppelstunden. 36 Teilnehmer.

4) Felix Boehm: Freud-Seminar: Krankengeschichten, II. Teil. 7 Doppelstunden. 19 Teilnehmer.

5) Hanns Sachs: Praktische Übungen in der Deutungstechnik an Witz, Kunstwerk und verwandten Phänomenen. Nur für Ausbildungskandidaten und ausübende Analytiker. 5 Doppelstunden. 16 Teilnehmer.

6) Technisches Seminar. Nur für Ausbildungskandidaten. Laufend wöchentlich. Gruppe Alexander: 6 Teilnehmer; Gruppe Horney: 9 Teilnehmer; Gruppe Radó: 9 Teilnehmer.

7) Max Eitingon und andere Dozenten: Praktisch-therapeutische Übungen (Kontrollanalysen).

8) Anna Freud (Wien, a. G.): Seminar zur Technik der Kinderanalyse. Nur für ausübende Kinderanalytiker. 7 Doppelstunden. 8 Teilnehmer.

9) Franz Alexander: Seminar: Theorie der Technik (Kindheitserinnerungen, Aktualkonflikt, Aktivität, gewollte und ungewollte Suggestion). 5 Stunden. 10 Teilnehmer.

10) Ernst Simmel: Probleme klinisch-psychoanalytischer Therapie. Nur für ausübende Psychoanalytiker. In der „Psychoanalytischen Klinik“ Berlin-Tegel. 4 Doppelstunden. 7 Teilnehmer.

11) Siegfried Bernfeld: Seminar: Praktische Fragen der psa. Pädagogik. Für Vorgeschrittene. 28 Teilnehmer.

c) Arbeitsgemeinschaften

12) Pädagogische Arbeitsgemeinschaft. Leitung: Carl Müller-Braunschweig, Siegfried Bernfeld.

## Rechenschaftsbericht des Instituts

Anlässlich des zehnjährigen Bestehens des Instituts hat die „Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft“ einen Rechenschaftsbericht herausgegeben, der unter dem Titel „Zehn Jahre Berliner Psychoanalytisches Institut (Poliklinik und Lehranstalt)“ im September 1930 im „Internationalen Psychoanalytischen Verlag“ in Wien erschienen ist. Die Veröffentlichung, zu der Sigm. Freud das Vorwort geschrieben hat, ist dem Schöpfer und Leiter des Instituts, Max Eitingon, gewidmet, und schildert Einrichtung und Leistung des Instituts in folgenden Beiträgen:

Zur Geschichte und sozialen Bedeutung des Instituts (Simmel). – Statistischer Bericht über die therapeutische Tätigkeit 1920–1930 (Fenichel). – Historische Übersicht über das Lehrwesen, seine Organisation und Verwaltung (Müller-Braunschweig). – Die Sprechstunde der Poliklinik (Lampl). – Die Einrichtungen der Lehranstalt. A) Zur Organisation (Horney); B) Die Lehranalyse (Sachs); C) Der theoretische Lehrgang (Alexander); D) Der praktische Lehrgang (Radó); E) Der analytische Unterricht für Pädagogen (Bernfeld); F) Der Stipendienfonds (Boehm); G) Die Werbetätigkeit des Instituts (Hárnik). – Ausländisches Interesse am Institut. A) Aus Amerika (Zilboorg); B) Aus Norwegen (Raknes). – Anhang. Ansprache bei der Einweihung der neuen Institutsräume (Eitingon).

Der Band enthält ein Bildnis von Max Eitingon und mehrere photographische Aufnahmen von den Institutsräumen. – Die Redaktion besorgte Sándor Radó unter Mitwirkung von Otto Fenichel und Carl Müller-Braunschweig.

### Studienplan für Pädagogen

Für Pädagogen, die im Rahmen und für die Zwecke ihrer bisherigen Berufstätigkeit eine psychoanalytische Ausbildung erlangen wollen, wurde ein besonderer „Studienplan für Pädagogen“ aufgestellt. Mit der Durchführung dieses Planes wird im Studienjahr 1930/31 begonnen.

### **Lehrinstitut der Ungarischen Psychoanalytischen Vereinigung, Budapest**

Im Winterquartal (Januar–März) 1930 fanden folgende Kurse statt:

- 1) István Hollós: Einführung in die Psychoanalyse. 8 Stunden. Hörerzahl: 60.
- 2) Michael Bálint: Seminar über das Unbewußte. 8 Stunden. 20 Teilnehmer.
- 3) S. Ferenczi: Klinisches Seminar. Nur für Ausbildungskandidaten. 8 Teilnehmer.

Im Frühjahrsquartal (April–Juni) 1930 fanden folgende Kurse statt:

- 1) Alice Bálint: Einführung in die Kinderpsychologie. 4 Stunden. Hörerzahl: 30.
- 2) Michael Joseph Eisler: Entwicklung des moralischen Ichs. 5 Stunden. Hörerzahl:

3) S. Pfeifer: Die Infantilismen der Sexualität. 4 Stunden. Hörerzahl: 12.

4) Vilma Kovács: Technisches Seminar. Nur für Ausbildungskandidaten. 6 Stunden. 8 Teilnehmer.

### **The Indian Psychoanalytical Institute, Calcutta**

Das Komitee zur Bearbeitung der Ausbildungsfragen hat folgende Beschlüsse gefaßt:

Zur Gründung und Organisation des Instituts:

1) Es soll in Calcutta ein Institut für die psychoanalytische Ausbildung von Ärzten und Laien errichtet werden.

2) Das Institut soll den Namen „Indian Psychoanalytical Institute“ tragen.

3) Die Tätigkeit des Instituts soll der Kontrolle der „Indian Psychoanalytical Society“ unterliegen.

4) Die Vereinigung soll nicht mehr als sechs und nicht weniger als vier Mitglieder mit der Leitung des Instituts betrauen. Der Präsident der „Indian Psychoanalytical Society“ soll *ex officio* Präsident des Instituts sein, desgleichen der Sekretär.

5) Es ist die Aufgabe des Instituts, für die erforderliche Ausbildung der Kandidaten und die damit zusammenhängenden Tätigkeiten zu sorgen.

6) Kein Mitglied hat das Recht, einen Ausbildungskandidaten ohne die schriftliche Zustimmung der Vereinigung offiziell für das Institut aufzunehmen.

7) Jeder Kandidat hat dem Institut ein Honorar von Rs. 150/- in drei Raten für seine Ausbildung zu zahlen. Außerdem hat jeder Kandidat einen kleinen monatlichen Beitrag für Laboratoriumsarbeit in Psychologie zu zahlen. Foundation members haben keinerlei Beiträge zu zahlen.

Zur Ausbildung:

8) Zulassungsbedingungen:

a) Das Mindestalter der Kandidaten ist 21 Jahre.

b) Personen mit schweren physischen oder psychischen Störungen oder Defekten sind von der Zulassung ausgeschlossen.

c) Der Kandidat soll eine Bestätigung seiner moralischen Zuverlässigkeit von maßgebender Seite mitbringen und von mindestens drei Mitgliedern empfohlen werden.

d) Als Vorbildung gilt die Graduierung an irgend einer anerkannten Universität oder eine andere vom Vorstand der Vereinigung als ausreichend anerkannte Vorbildung. Der von der Indischen Regierung anerkannte medizinische Doktorgrad gilt als ausreichende Vorbildung.

9) Kurse:

Jeder Kandidat hat die folgenden Kurse als obligat mitzumachen, außer wenn er vom Institut speziell von der Nötigung befreit wird:

a) Allgemeine Psychologie, b) Abnorme Psychologie, c) Physiologische Psychologie, d) Tier- und Kinderpsychologie, e) Sozial- und Völkerpsychologie, f) Biologie, g) Vererbungslehre und Eugenik, h) Pädagogische Psychologie, i) Neurologie und Psychiatrie, j) Sexuologie, k) Theoretische Psychoanalyse,

l) Laboratoriumsarbeit in Normal- und abnormer Psychologie, m) Praktische Unterweisung in Psychoanalyse.

10) Jeder Kandidat hat sich bei einem vom Institut bestimmten Analytiker einer Analyse zu unterziehen.

11) Bei Beendigung der Ausbildung soll das Institut ein Zeugnis ausstellen, das vom Präsidenten der Vereinigung unterzeichnet ist. Auf Grund dieses Zeugnisses kann sich der Kandidat um die Mitgliedschaft in die „Indian Psychoanalytical Society“ bewerben.

### **Frankfurter Psychoanalytisches Institut**

Im Januar–Februar 1930 fanden folgende Kurse statt:

1) Dr. Heinrich Meng: Einführung in die Psychoanalyse, II. Teil, Hörerzahl: 46.

2) Dr. Heinrich Meng: Einführung in die psychoanalytische Pädagogik mit Kolloquien. Hörerzahl: 64.

3) Dr. Frieda Fromm-Reichmann: Triebchicksale, II. Teil. Hörerzahl: 28.

4) Dr. Karl Landauer: Krankengeschichten, III. Teil. Hörerzahl: 46.

Im Sommersemester 1930 fanden folgende Kurse statt:

1) Dr. Heinrich Meng: Elemente der Psychoanalyse (mit besonderer Berücksichtigung der Pädagogik). Hörerzahl: 32.

2) Dr. Heinrich Meng: Psychoanalytische Probleme in der inneren Medizin und in der Gynäkologie. Nur für Ärzte und Medizinstudierende. Hörerzahl: 12.

3) Dr. Frieda Fromm-Reichmann: Neurosenlehre. Hörerzahl: 12.

4) Dr. Karl Landauer: Psychoanalyse und Ehe. Hörerzahl 34.

### **Institute of Psycho-Analysis, London**

Im Oktober 1929 waren 16 Ausbildungskandidaten registriert. Während des Studienjahres 1929/30 wurden weitere 7 Kandidaten zugelassen und begannen ihre Ausbildung. 2 Kandidaten wurden von der Liste der Kandidaten gestrichen und einer gab das Studium auf. – In der Berichtsperiode beendigten 3 Kandidaten ihre Ausbildung und wurden zur Privatpraxis zugelassen: Dr. Brierley, Dr. Karin Stephen und Dr. Yates.

Im Juli 1930 befanden sich noch 17 Kandidaten in der Ausbildung, von denen einer suspendiert ist. – 4 Kandidaten waren soweit vorgeschritten, Analysen unter Kontrolle auszuführen. Im ganzen führen jetzt 8 Kandidaten Kontrollanalysen aus.

Im Studienjahr 1929/30 wurden zwei Lehrkurse abgehalten. Im Jan.–März hielt Miß Sharpe einen Kurs über „Psychoanalytische Technik“, im Mai–Juli hielt Dr. Glover einen Kurs über „Psychoanalytische Theorie“.

Seit November besteht ein „Technisches Seminar“, das monatlich je eine Sitzung für Ausbildungskandidaten abhielt; diese Seminarsitzungen wurden

geleitet von: Dr. Glover, Miß Searl, Dr. Payne, Dr. Jones und Mrs. Riviere.

Die Kontrollanalysen wurden ausgeführt unter der Leitung von: Dr. Glover, Dr. Jones, Mrs. Klein, Dr. Payne, Miß Searl und Miß Sharpe.

### **Lehrinstitut der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung**

Im Wintersemester 1929/30 fanden folgende Kurse statt:

#### a) Vorlesungen.

- 1) Dr. R. Wälder: Traumtheorie. 5 Stunden. Hörerzahl: 27.
- 2) Dr. Helene Deutsch: Spezielle Neurosenlehre. 15 Stunden. Hörerzahl: 46.
- 3) Dr. R. Wälder: Theorie der Neurosenlehre. 9 Stunden. Hörerzahl: 19.
- 4) Dr. E. Bibring: Probleme der Psychiatrie. 5 Stunden. Hörerzahl: 14.

#### b) Seminare, Übungen, Kolloquien.

5) Seminar für psychoanalytische Therapie. Nur für Ausbildungskandidaten. Laufend 14tägig. (Am Ambulatorium der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung.) Leiter: Dr. W. Reich.

6) Seminar zur Technik der Kinderanalyse. Nur für Ausbildungskandidaten. Laufend wöchentlich. Leiterin: Anna Freud.

7) Seminar zur Lektüre Freudscher Schriften. Laufend wöchentlich. Leiter: Dr. P. Federn.

8) Praktisch-therapeutische Übungen (Kontrollanalysen) bei den Mitgliedern des Lehrinstitutes.

#### c) Pädagogische Arbeitsgemeinschaften.

9) Praktikum in Horten, Tagesheimstätten und Kinderheimen mit Besprechung der sich ergebenden Schwierigkeiten. Leiter: August Aichhorn.

10) Arbeitsgemeinschaft für Pädagogen. Leiter: Dr. W. Hoffer.

Im Sommersemester 1930 fanden folgende Kurse statt:

#### a) Vorlesungen.

- 1) Dr. R. Wälder: Theorie der Neurosenlehre. (Fortsetzung und Schluß.)
- 2) Dr. Helene Deutsch: Spezielle Neurosenlehre. (Fortsetzung.)
- 3) Dr. E. Bibring: Probleme der Psychiatrie. (Fortsetzung.)

#### b) Seminare, Übungen, Kolloquien.

4) Seminar für psychoanalytische Therapie. Nur für Ausbildungskandidaten. Laufend 14tägig. (Am Ambulatorium der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung.) Leiter: Dr. W. Reich.

5) Seminar zur Technik der Kinderanalyse. Nur für Ausbildungskandidaten. Laufend wöchentlich. Leiterin: Anna Freud.

6) Seminar zur Lektüre Freudscher Schriften. Laufend wöchentlich. Leiter: Dr. P. Federn.

7) Praktisch-therapeutische Übungen (Kontrollanalysen) bei den Mitgliedern des Lehrinstitutes.

c) Pädagogische Arbeitsgemeinschaften.

8) Praktikum in Horten, Tagesheimstätten und Kinderheimen mit Besprechung der sich ergebenden Schwierigkeiten. Leiter: August Aichhorn.

9) Arbeitsgemeinschaft für Pädagogen. Leiter: Dr. W. Hoffer.

### **Nederlandsche Vereeniging voor Psychoanalyse**

Im Frühjahr 1930 veranstaltete der Unterrichtsausschuß im „Spinozahuis (Paviljoensgracht 72/74, Haag) folgende Kurse:

1) Besprechungen über die psychoanalytische Therapie. Nur für Mitglieder der Vereinigung und der „Leidsche Vereeniging voor Psychoanalyse en Psychopathologie“. Laufend 14tägig. Leiter: Dr. J. H. W. van Ophuijsen.

2) Dr. J. H. W. van Ophuijsen und Dr. H. C. Jelgersma: Klinik und Psychoanalyse der Neurosen. Nur für Ärzte. Laufend wöchentlich.

3) Dr. F. P. Muller: Die Psychologie der Phantasie. 10 Stunden.

4) Dr. S. J. R. de Monchy: Die Psychoanalyse des Traumes. 4 Stunden.

5) Dr. J. H. W. van Ophuijsen: Einführung in die psa. Sexuologie, 6 Stunden.

### **New York Psychoanalytic Society**

Im Mai 1930 fanden folgende Gastvorlesungen statt:

1) Dr. Helene Deutsch (Wien): Über Neurosenlehre.

2) Dr. Franz Alexander (Berlin): Über den Traum.

3) Dr. Sandor Radó (Berlin): Klinisches Seminar. Nur für ausübende Analytiker.

Im Winterquartal (Jan.–März) und im Frühjahrsquartal (April–Juni) 1930 veranstaltete der Unterrichtsausschuß folgende Seminare:

1) Dr. Lewin (unter Mitwirkung von Drs. Brill, Stern und Meyer): Über Probleme der Deutung. Laufend wöchentlich.

2) Dr. Zilboorg (unter Mitwirkung von Drs. Brill, Feigenbaum und Lewin): Über Metapsychologie mit Referaten über Freuds metapsychologische Schriften. Laufend wöchentlich.

Beide Seminare waren gut besucht und ermutigen den Unterrichtsausschuß, diesen Zweig der Arbeit weiter auszubauen.

Dr. Sándor Radó  
Sekretär der Internationalen Unterrichtskommission

## **II) Berichte der Zweigvereinigungen**

### **The American Psychoanalytic Association**

Die 18. Jahresversammlung der American Psychoanalytic Association wurde in Washington am 8. Mai 1930 in Verbindung mit dem Ersten Internationalen Kongreß für Mental Hygiene abgehalten. Wir verzeichnen als bemerkenswertes Ereignis in der Geschichte der Vereinigung, daß das ganze Programm von



europäischen Analytikern bestritten wurde, die als Gäste des Kongresses anwesend waren und außer ihren Vorträgen in den Sitzungen der American Psychoanalytic Association auch an zahlreichen Diskussionen des Kongresses für Mental Hygiene teilnahmen und den analytischen Standpunkt in den Sektionen des Kongresses, die Kriminologie, Sozialhygiene, Kinderfürsorge usw., zum Thema hatten, in wirkungsvoller Weise vertraten. Die wissenschaftliche Sitzung der American Psychoanalytic Association am Nachmittag des 8. Mai hatte eine Zuhörerschaft von mehr als 500 Personen. Vielen andern mußte wegen Raummangel der Einlaß verweigert werden. Das Programm lautete wie folgt:

Nachmittagssitzung: Dr. Franz Alexander, Berlin: Über Träume mit unlustbetontem Inhalt; Miß Mary Chadwick, London: Selbstmordphantasien in Verbindung mit frühinfantilen Traumata; Dr. Helene Deutsch, Wien: Über den Aktualkonflikt in der Neurose.

Abendsitzung. Dr. R. A. Spitz, Berlin: Über das Ziel, die Methode und die Resultate der analytischen Behandlung an einer Klinik; Dr. Sándor Radó, Berlin: Über den Bereich und die Resultate der psychoanalytischen Therapie; Dr. O. Pfister, Zürich: Welche grundlegenden Umwandlungen der ethischen und moralischen Erziehung verlangt die Psychoanalyse?

Außer den genannten europäischen Analytikern war auch noch Professor Levi-Bianchini aus Italien beim Kongreß anwesend.

In der Geschäftssitzung wurden zu neuen Mitgliedern ernannt: Doktor H. E. Chamberlin, Minneapolis; Dr. Anna C. Dannemann, Washington; Doktor Alexander Lorand, New York; Dr. Clinton P. McCord, Albany.

Der Austritt von Dr. H. W. Frink wurde mit Bedauern zur Kenntnis genommen.

Auf Vorschlag von Dr. Brill (unterstützt von Dr. Sullivan) wurde der Name von Dr. Otto Rank aus der Liste der Ehrenmitglieder gestrichen.

Eine Anzahl Statutenänderungen wurden auf Vorschlag des im Laufe des Winters ernannten Komitees angenommen. Die wichtigsten darunter beziehen sich auf die Annahme strengerer Forderungen in bezug auf die analytische Ausbildung der aufzunehmenden Mitglieder und die Annahme eines im Jahre 1928 auf der Versammlung in Cincinnati gemachten Vorschlages zur Einrichtung einer außerordentlichen Mitgliedschaft für Personen, die theoretisches Interesse an der Psychoanalyse nehmen, ohne therapeutische Praxis auszuüben.

Der Vorstand für das kommende Jahr wurde wie folgt gewählt: Doktor A. A. Brill, Präsident; Dr. H. Sullivan, Vizepräsident; Dr. Ernest Hadley, Sekretär; Dr. Coriat, Hutchings und White, Vorstandsmitglieder.

Dr. C. P. Oberndorf  
Sekretär

### **British Psycho-Analytical Society**

#### I. Quartal 1930

15. Januar 1930. Mr. Kapp: „Einige Bemerkungen über nichtklinisches Material“. Die Möglichkeiten für psychoanalytische Arbeit außerhalb der therapeutischen Praxis sind noch nicht voll erforscht worden. Die Einengung

des therapeutischen Arbeitsgebietes und der Arbeitsmethoden hat zur Vernachlässigung bestimmter theoretischer Probleme geführt. Referent hält die Zeit für gekommen, zu der die Methode des Forschers sich gründlich von der des Therapeuten unterscheiden muß. Beispiele von bestimmten, für den Wissenschaftler wichtigen Problemen.

5. Februar 1930. Frau Melanie Klein: „Die Bedeutung der Symbolbildung für die Entwicklung des Ichs“. (Erschienen in dieser Zeitschrift, Bd. XVI, 1930, Heft 1.)

19. Februar 1930. Dr. Zuckerman (London Zoological Society, als Gast): „Das soziale Verhalten der Affen“. Nach einer kurzen physiologischen Übersicht über die Brunst bringt Referent eine Zusammenstellung behavioristischer Data über die Sexualgewohnheiten der Affen. Er verfolgt den Einfluß der Sexualtriebe auf das soziale Verhalten, besonders die Heranziehung der Sexualenergien zur Befriedigung zielabgelenkter Impulse. Im Zustand der Wildheit lassen sich keine Anzeichen für eine dem Über-Ich gleichzusetzende Instanz finden. Beim Tod von Sexualobjekten oder Jungen lassen sich keine Anzeichen eines psychischen Traumas nachweisen.

5. März 1930. Mrs. Joan Riviere: Referat über Freuds „Unbehagen in der Kultur“.

19. März 1930. Mr. James Strachey: „Unbewußte Faktoren beim Lesen“. Die wichtigsten libidinösen Komponenten beim Lesen sind: Skoptophilie, Analerotik und besonders die Oralerotik. Beispiele aus Metaphern, aus den Lesegeohnheiten der Normalen und den Lesehemmungen der Neurotiker. Zwei Einstellungen, den zwei Stufen der oralen Phase entsprechend. Besondere Bedeutung des oralen Sadismus: das Lesen als symbolische Form der Koprophagie. Das Buch als Muttersymbol, in dem der Autor (Vater) seine Spuren zurückgelassen hat, die dann der Leser (Sohn) verschlingt und in sich einverleibt.

Miß Barbara Low: „Das Lesen und das Unbewußte“. – Beispiele aus dem Fall eines an Hemmungen leidenden Schriftstellers. Beschreibung zweier Verhaltensweisen: 1) eine Abneigung gegen „purple patches“ und „letting go“, 2) Abneigung gegen jeden trockenen Stil, besonders wissenschaftliche Ausdrucksweise. Erstere ist auf Erinnerungen aus dem dritten Jahr zurückzuführen (Eifersucht auf den Vater), letztere eine Reaktion auf die kühle Atmosphäre, die Isoliertheit des ausgeschlossenen Sohnes. Wissenschaftlicher Stil erzeugt ein Schuldgefühl wegen der Anziehung, die vom Vater ausgeht, der zum Über-Ich geworden ist.

Miß Barbara Low: Referat über die „Einführung in die PsA. für Pädagogen“ von Anna Freud.

## II. Quartal 1930

2. April 1930. Dr. Ernest Jones: „Ein Schlafzeremoniell“. Beschreibung eines Zeremoniells, das die Aufgabe hat, die dem Vater geltenden Angst- und Schuldgefühle eines Patienten abzuwehren und so das Einschlafen, d. h. die ungestörte inzestuöse Vereinigung mit der Mutter zu ermöglichen.

Dr. Eder: „Schlaf und Schläfrigkeit“. Beschreibung von vier vorbereitenden Aktivitäten, Haut: muskulär, oral, anal und genital. Frage: Ist der Schlaf nicht ein neurotischer Charakterzug? Zwei Arten von Schlaflosigkeit: a) aus sexueller Erregung, b) aus Strafbedürfnis.

Dr. Yates: Klinische Bemerkungen aus den Anfangsstadien der Analyse eines Falles von hysterischer Schlafsucht.

Dr. K. Stephen: „Einschlafen als passageres Symptom“. Beschreibung eines Falles, bei dem das Einschlafen als häufiger Widerstand gebraucht wird; die Rolle der Homosexualität in der Übertragungssituation.

7. Mai 1930. Dr. Eder: „Feindseligkeit des Vaters gegen den Sohn“. Klinische Beweise für die Einstellung, die man den „Abraham-Komplex“ nennen könnte. Die Feindseligkeit kann sich bis zu dem Wunsch steigern, das ungeborene Kind zu töten, oder zur Angst, Kinder zu bekommen. Die Übelkeiten und Stimmungen während der Schwangerschaft sind oft auf ähnliche Motive zurückzuführen. Kindesmord kommt bei Psychotikern beiderlei Geschlechtes vor. Beispiele aus der Folklore, religiösen Zeremonien, Geschichte, Literatur usw. Aufstellen der Theorie, daß ein großer Teil der Kastrationsangst des Kindes die Reaktion auf die unbewußten kindesmörderischen Wünsche der Eltern bedeutet.

21. Mai 1930. Dr. Brierley: „Über das Singen“. Die Themen, die im Gesang Ausdruck finden, sind Varianten des Ödipusthemas, die Libidobesetzungen, die dabei abgeführt werden, sind aber hauptsächlich prägenitaler Art. Das Singen spielt eine wichtige Rolle für die Art, wie der Sänger seine Angst erledigt, enge unbewußte Beziehungen zwischen Sprache und Gesang; phallische Bedeutung des Singens; Abfuhr sadistischer Impulse; Wechsel zwischen oralen und analen Besetzungen; Dramatisierung maskuliner, femininer und hermaphroditischer Phantasien.

4. Juni 1930. Miß Chadwick berichtet von dem im Mai in Washington abgehaltenen International Congress on Mental Hygiene.

Dr. Bryan: „Eine Bemerkung zur Linguistik“ und „Eine psychotische Phantasie“, enthaltend den Wunsch nach Rückkehr in den Mutterleib.

Dr. Schmideberg: „Die Psychologie eines Knaben mit kriminellen Neigungen“. Die Geschichte eines neunjährigen Gewohnheitsdiebes mit sexueller Schamlosigkeit und einem ungewöhnlichen Ausmaß von Zerstörungssucht. Die Symptome erweisen sich als Abwehrmaßnahmen gegen schwere unbewußte Angst. Die Analyse führt zu normaler Anpassung und Entwicklung.

Dr. Glover: „Das ‚Vehikel‘ der Deutung“ (wird publiziert).

18. Juni 1930. Frau Dr. Schmideberg: „Die Rolle psychotischer Mechanismen in der Entwicklung der Zivilisation“ (wird publiziert).

Adressenänderungen:

Dr. Josephine Brown, 17 Mount Carmel Chambers, Dukes Lane, London W. 8.

Dr. Bernard Hart, 94 Harley Street, London W. 1.

Dr. Sybille Yates, 27 Nottingham Place, London W. 1.

Dr. Edward Glover  
wissenschaftlicher Sekretär

## **Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft**

I. Quartal 1930

18. Januar 1930. Vortrag Fr. Dr. Vowinckel: Über den gegenwärtigen Stand der psychiatrischen Schizophrenieforschung. – Diskussion: Simmel,

Hárnik, Laforgue (Paris, a. G.), Schultz-Hencke, Radó, Müller-Braunschweig, Fenichel.

Frl. Dr. med. Edith Jacobssohn (Berlin W. 15, Emser Str. 39/d) wird zum ao. Mitglied gewählt.

1. Februar 1930. Generalversammlung.

Der Vorsitzende, der Kassenwart, der Direktor des Instituts, der Unterrichtsausschuß, das Kuratorium zur Verwaltung des Stipendienfonds, die Arbeitsgemeinschaften Frankfurt a. M. und Leipzig erstatten ihre Jahresberichte.

Der Bericht des Vorsitzenden Dr. Simmel wirft einen Rückblick auf die geleistete Arbeit, registriert die fortschreitende Ausbreitung der Analyse im Reich und skizziert die Aufgaben der Zukunft.

Im Bericht des Instituts kündigt Dr. Eitingon u. a. an, daß nunmehr nach befriedigender Regelung des Lehrganges für Therapeuten der Ausbau eines analytischen Unterrichts für Pädagogen und andere Kategorien, die immer dringlicher nach Analyse verlangen, bevorstehe. – Im Bericht des Unterrichtsausschusses, dessen Material an anderer Stelle veröffentlicht wird, rechtfertigt er gegenüber der in letzter Zeit laut gewordenen Kritik die Strenge des Vorgehens bei der Auswahl der Kandidaten, indem er auf den Sinn und den wohlwogenen Wortlaut der Richtlinien zurückgreift.

Die Berichte aus Frankfurt und Leipzig wurden bereits im vorigen Heft abgedruckt.

Dr. Watermann schildert seine Tätigkeit in Hamburg, Dr. Haas seine Arbeit in Köln, Dr. Simmel die Leistungen des von ihm geleiteten „Sanatoriums Schloß Tegel (Psychoanalytische Klinik)“.

Die den Vorstand betreffende Vorschrift der Satzungen erhält auf Antrag von Staub folgende neue Fassung: „Der Vorstand besteht aus mindestens drei Mitgliedern.“ Ferner wird auf Anträge von Hárnik, Fenichel und Sachs beschlossen, in diesem Jahr einen fünfgliedrigen Vorstand zu wählen, der sich aus einem Vorsitzenden und vier Vorstandsmitgliedern zusammensetzt; die Verteilung der Funktionen unter den letzteren soll dem Vorstand selbst überlassen bleiben. Für die bevorstehende allgemeine Statutenrevision wird – nach dem Beispiel der Verfassung der IPV – eine neue Bestimmung in Aussicht genommen, die dem jeweiligen Ex-Vorsitzenden im Vorstand automatisch einen Platz sichert.

Dr. Eitingon wird einstimmig zum neuen Vorsitzenden gewählt; als Vorstandsmitglieder werden gewählt: Drs. Boehm, Horney, Sachs, Simmel.

Drs. Sachs und Simmel bitten, von ihrer Wiederwahl in den Unterrichtsausschuß abzusehen. Hierauf werden in den Unterrichtsausschuß gewählt: Drs. Alexander, Bernfeld, Eitingon, Fenichel, Horney, Müller-Braunschweig, Radó. – In das „Kuratorium zur Verwaltung des Stipendienfonds“ werden gewählt: Drs. Boehm, Hárnik, Hans Lampl, Müller-Braunschweig. – Die ao. Mitglieder Dr. Erich Haas (Köln), Hugo Staub und Frl. Dr. Eda Vowinckel werden zu ordentlichen Mitgliedern gewählt. – Der Austritt des ao. Mitgliedes Dr. Erwin Kohn wird mitgeteilt.

Die freiwillige Selbstbesteuerung zugunsten des Stipendienfonds und die

Verpflichtung zur unentgeltlichen Behandlung eines poliklinischen Falles bleiben weiter in Kraft.

Dr. Simmel berichtet über die Haltung, die die „Allgemeine Ärztliche Gesellschaft für Psychotherapie“ in ihrer Tätigkeit gegenüber der Psychoanalyse einnimmt. In dieser Angelegenheit wird nach eingehender Diskussion folgende EntschlieÙung angenommen:

„Die Arbeitsrichtung der ‚Allgemeinen Ärztlichen Gesellschaft für Psychotherapie‘ ist, soweit sie sich mit den Problemen der Psychoanalyse befaÙt, noch so ungeklärt, daÙ die ‚Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft‘ den Anschein zu vermeiden wünscht, als ob sie oder ihre Mitglieder irgend eine Verantwortung für das auf dem Betätigungsfeld der ‚Allgemeinen Ärztlichen Gesellschaft für Psychotherapie‘ Geschehende übernehmen könnten. Die ‚Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft‘ erklärt sich daher nicht damit einverstanden, daÙ ihre Mitglieder innerhalb der ‚Allgemeinen Ärztlichen Gesellschaft für Psychotherapie‘ einen Funktionsposten bekleiden.“

11. Februar 1930. Diskussion über Freuds Buch „Das Unbehagen in der Kultur“. Referat: Dr. Sachs. Diskussion: Drs. Alexander, Müller-Braunschweig, Horney, Bernfeld, Hárník, Schultz-Hencke, Eitingon, Radó.

Am 22. Februar 1930 fand die Feier des 10 jährigen Bestehens unseres Berliner Psychoanalytischen Instituts statt. In seiner einleitenden Rede brachte Eitingon „Reminiszenzen aus der Geschichte der Psychotherapie“. Radó entwickelte die Grundlinien der Tätigkeit unseres Instituts und skizzierte die Möglichkeiten ihrer zukünftigen Entwicklung. Von seiten der Gesellschaft, der Mitarbeiter und Schüler des Instituts wurde einem warmen Gefühl des Dankes und der Anerkennung Ausdruck gegeben für die geistige Tat Eitingons, den Psychoanalytikern Deutschlands im Institut eine wissenschaftliche Heimat gegeben zu haben. Ein Vortrag von Dr. Reik „Über den Weg allen Fleisches“ beschloÙ die Feier.

4. März 1930. Dr. Alexander: Vortrag über einen Kriminalfall: Ein besessener Autofahrer. – Diskussion: Staub, Eitingon, Sachs, Vowinckel, Lampl, Frau Lampl, Hárník.

11. März 1930. Frau Müller-Braunschweig: Einige Beobachtungen aus der Entwicklung eines dreijährigen Jungen. Diskussion: Kirschner, Fenichel, Berta Bornstein, Lampl, Hárník, Müller-Braunschweig, Josine Müller.

22. März 1930. Diskussion über die therapeutische Wirksamkeit der Aufhebung infantiler Amnesien. Referenten: Drs. Alexander und Schultz-Hencke. Diskussion: Müller-Braunschweig, Hárník, Bernfeld, Simmel, Groß, Sachs, Bally, Boehm.

## II. Quartal 1930

1. April 1930. Vortrag Dr. Bally: Die Bedeutung der Wahrnehmungslehre Jaentsch' für die Psychoanalyse. – Diskussion: Hárník, Fenichel, Mette, Bernfeld, Schultz-Hencke.

12. April 1930. Vortrag Dr. Graber (Stuttgart, a. G.): Zur Psychologie der Kinderträume. – Diskussion: Hárník, Fenichel, Bornstein, Sachs, Müller-Braunschweig, Radó.

Dr. med. R. A. Spitz (Berlin-Grunewald, Taubertstraße 5) wird aus der Wiener Gruppe als ordentliches Mitglied übernommen.

29. April 1930. Vortrag Miß Grant Duff (London, a. G.): Der Einfluß einer Krankheitsphantasie auf das Leben der heiligen Theresa. (Erscheint in der Imago, Bd. XVI, Heft 3/4 1930.) – Diskussion: Fenichel, St. Bornstein, Lampl, Sachs, Wulff, Bally, Boehm, Eitingon.

6. Mai 1930: Vortrag Dr. Garma (Madrid, a. G.): Eine Symptomhandlung der heiligen Theresa. – Diskussion: Bally, Fenichel, Sachs, Eitingon, Kraft, Josine Müller.

13. Mai 1930. Vortrag Fr. Steff Bornstein (Berlin, a. G.): Zum Problem der narzißtischen Identifizierung. (Erscheint in diesem Heft.) Diskussion: Fenichel, Berta Bornstein, Hárník, Simmel, Müller-Braunschweig, Groß, Sachs, Horney, Schultz-Hencke.

24. Mai 1930. Radó: Bericht über den „First International Congress on Mental Hygiene“ in Washington (U.S.A.) im Mai 1930.

Vortrag Dr. Herold (Berlin, a. G.), mit einleitenden Worten von Dr. Simmel: Weiteres zum Suchtproblem. – Diskussion: Radó, Hárník, Costa, Sachs, Lantos, Fenichel.

3. Juni 1930. Kleine Mitteilungen: Dr. Bernfeld: Über die Temperaturdifferenz zwischen Gehirn und Körper. – Dr. Bally: Über die ökonomische Bedeutung einer Onaniephantasie. – Diskussion: Fenichel, Hárník, Horney. – Dr. Hárník: Der Männlichkeitswunsch der Frau in zwei Kindheitsträumen.

12. Juni 1930. Vortrag Dr. Boehm: Formen der Anthropophagie. – Diskussion: Hárník, Fenichel, Alexander, Müller-Braunschweig, Eitingon, Schultz-Hencke.

24. Juni 1930. Vortrag Dr. Fenichel: Über respiratorische Introjektion. – Diskussion: Simmel, Sachs, Berta Bornstein.

Dr. med. Karl Maria Herold (Berlin-Tegel, Sanatorium Schloß Tegel) wird als a. o. Mitglied aufgenommen. – Die Gesellschaft beschließt, in Dresden vom 27. bis 29. September eine Tagung zu veranstalten.

1. Juli 1930. Vortrag Fr. Berta Bornstein (Berlin, a. G.): Zur Psychogenese der Pseudodebilität. (Erscheint in diesem Heft.) – Diskussion: Kirschner, Fenichel, Bernfeld, Hárník, Radó, Anna Freud, Müller-Braunschweig, Simmel.

Dr. Karen Horney  
Schriftführerin

Dr. med. Friedrich Armin Loofs †

Friedrich Loofs ist tot. Am Morgen des 21. Oktobers ist er gestorben, 45 Jahre alt, an Nierenkomplikationen, die im Gefolge seiner vor einigen Monaten wiederaufgebrochenen Tuberkulose aufgetreten sind. Eine körperliche Sektion des Verstorbenen ist unterblieben, wir wollen auch die seelische in diesem Augenblick unterlassen. Nur einige trauernde Worte zum Gedächtnis an einen Menschen, den alle sehr schätzen mußten, die ihn wirklich kannten. Eine große Intelligenz und ein stürmischer Geist sind still geworden. Ein unruhiger, tief bohrender Forscher, ein nach tätiger, helfender Einflußnahme rastlos verlangender Arzt und ein zum Gestalten drängender Künstler rangen in ihm

unaufhörlich. Er hat vor Jahren schon mehrere Bände psychologisch interessanter Romane und Novellen erscheinen lassen. Das schien ihm nicht genug. Tätiges Inbeziehungtreten zu Menschen war ihm Drang und Bedürfnis; ebenso sensitiv wie aktivistisch fühlte er dabei häufig genug sich selbst getroffen.

Er empfand sich als Kämpfer, nur zu oft zum Kampfe aufgerufen, in empfindsamstem Umschlagen von rechts nach links, unschwer auch umgekehrt. Reserveoffizier und Rotfrontkämpfer, seltsame Mischung, und bei alledem war etwas an dem ungewöhnlichen Manne, was einen aufmerksamst aufhorchen machte bei dem Aufzischen der Gegensätze in ihm.

Man empfand etwas vom Adel faustischen Strebens an dem Manne, der sich selbst manchmal einen ehemaligen Soldaten nannte.

Unwillkürlich ruft letzterer Begriff ein Bild auf in diesem Moment des Gedenkens.

Man möchte die Fahne, unsere Fahne, über Friedrich Loofs' Grabe senken, in doppelter Trauer:

Einmal zum Zeichen ehrender Trauer um den Kollegen, der ringend mit der Welt und mit sich selbst gefallen ist,

und ferner zum Zeichen der Trauer darüber, daß es uns nicht gelungen ist, ihm besser schützend und genügend helfend beizustehen in diesem heillosen Kampf.

M. Eitingon

### **Indian Psychoanalytical Society**

Bericht über die VIII. jährliche Generalversammlung der Indian Psychoanalytical Society am 26. Januar 1930. – Anwesend: Dr. G. Bose, Präsident; Mr. H. Maiti; Mr. M. N. Banerji, Sekretär. Gäste: Rai Jaladhar Sen Bahadur, Rajshekhar Bose, Jatindra Kumar Sen, Brajendra Nath Banerjee, Sailendra Nath Laha.

1) Der Jahresbericht für 1929 wird vorgelegt und angenommen.

2) Trauerkundgebung anlässlich des Todes eines der Gründer der Vereinigung Capt. N. C. Mitra, M. B.

3) Der Vorstand für 1930 wird wie folgt gewählt: Dr. G. Bose: Präsident; Mr. H. Maiti, Mr. G. Bora: Vorstandsmitglieder; Mr. M. N. Banerji: Sekretär; Dr. S. Mitra: Bibliothekar.

4) Mr. Maiti wird beauftragt, dem Bibliothekar zu assistieren.

5) Es wird beschlossen, den Vorschlag des Komitees zur Bearbeitung der Ausbildungsfrage anzunehmen und die diesbezüglichen Bestimmungen als 14B (1–11) in die Statuten der Vereinigung einzufügen. Jedes Mitglied der Vereinigung soll eine Kopie des Komiteeberichts zugeschickt erhalten.

6) Es wird beschlossen, an die Mitglieder und an Freunde der Psychoanalyse eine Aufforderung zur Beteiligung an einem Fond zu Freuds 75. Geburtstag ergehen zu lassen. Mr. Maiti wird mit der Ausführung beauftragt.

Dr. M. N. Banerji  
Sekretär

## Magyarországi Pszichoanalitikai Egyesület

### I. Quartal 1930

10. Januar 1930. a) Kasuistik, 1) Dr. L. Révész: Aus der Analyse eines Lumbago-Falles. – Es wird auf den Zusammenhang von Depression einerseits, von Lumbago und intensivster Neuralgien andererseits hingewiesen, wobei Lumbago wiederkehrend als Ersatz für sadistische und mörderische Akte produziert wurde. – 2) Dr. M. Bálint: Infantile Wurzeln eines Falles von „Wunschlosigkeit“. – Reaktion auf die Entlassung der Amme. Aktiver therapeutischer Eingriff durch Fastenlassen.

b) Generalversammlung. Der Vorstand wurde wiedergewählt.

24. Januar 1930. Frau Dr. F. K. Hann: Bruchstücke aus der Analyse einer beginnenden Psychose. – Der Durchbruch, der hinter dem Bilde einer schweren Hysterie, resp. Zwangsneurose steckenden Psychose war klar zu beobachten. Vortragende hebt die Tatsache hervor, daß der Fall erst im Beginne der Psychose für die psychoanalytische Therapie zugänglich wurde.

7. Februar 1930. Dr. Gy. Szűts: Aus der Analyse einer Paranoiden. – Die Krankengeschichte weist nach, daß die Paranoia das Projektionsextrem der Abwehrmechanismen darstellt, *in statu nascendi* gut beeinflussbar ist. Die Kranke wird soziabel, arbeitsfähig.

21. Februar 1930. Dr. M. J. Eisler: Eine Christus-Neurose. – Ein Fall mit wahnhaft gefärbten Selbstanklagen, in deren Vorstellungsinhalt das Leiden für andere die Hauptrolle spielt, gibt Anlaß zu zwei wichtigen Ableitungen. Die Neurose steht mit den Konflikten der unerledigten Ödipussituation in Zusammenhang und zeigt in scharfer Ausbildung, daß das Über-Ich hier den Vorsprung des Einzelnen gegenüber der Masse auszudrücken versucht, indem es sich als „Mittler“ einschleibt, Idealforderung und ursprüngliche Triebhaftigkeit ausgleicht.

7. März 1930. Kasuistik Dr. S. Pfeifer: 1) Verleugnung als Widerstand. – Ein Patient will die einfachsten Äußerungen des Analytikers oft weder hören noch verstehen. Es gelang, diese Widerstandsform auf Erinnerungen aus dem Bereiche des Ödipuskonfliktes zurückzuführen: psychische Taubheit den Ermahnungen des Vaters gegenüber, Wut und phantasierte Vernichtung des drohenden Vaters. – 2) Eine Phase unter den verschiedenen Identifikationen eines Zyklothymen. – Beim Umkippen der Identifizierung mit dem Vater während der Manie in eine Mutteridentifizierung während der Melancholie entstand beim Patienten regelmäßig eine kurze Phase, in der er sich als Kind im Uterus mit einem Teil sowohl des Vaters wie der Mutter identifizierte. – 3) Die Rolle der Bisexualität in der Libidoverteilung Schizophrener. – Organgefühle eines Schizoiden als autosymbolische Vorstellungen einer seelischen Spaltung zu zwei sich liebenden Teilen infolge eines schweren Traumas. (Beitrag zu einer mündlichen Äußerung Ferenczis über den traumatischen Ursprung des Narzißmus.) Hypochondrie als Äußerung der Selbstliebe auf bisexueller Grundlage. Frühe Verwendung der bisexuellen Anlage des Patienten zur Identifikation mit beiden Eltern in sexueller Vereinigung.

26. März 1930. Anna Freud (Wien, a. G.): Beispiele zur Technik der Kinder-



analyse. Eine Schilderung der Arbeit des Wiener Seminars für Technik der Kinderanalyse. Geschäftliches. Als ordentliche Mitglieder wurden aufgenommen: Frau Dr. Fanny K. Hann (Budapest, V. Báthory u. 17) und Dr. Gyula Szüts (Budapest, VI. Andrassy ut 38).

Unter Leitung von Frau Dr. M. Dubovitz wurde innerhalb den Institutionen der Ung. Kinderschutz-Ligas ein Psychoanalytisches Ambulatorium für Kinder errichtet.

## II. Quartal 1930

4. April 1930. – Dr. G. Dukes: Referat und Kritik des Alexander Staubschen Buches „Der Verbrecher und seine Richter“.

25. April 1930. – Dr. I. Hermann: Zum Thema „Scham“. Psychologische Charakteristik, Abgrenzung dem Gewissen gegenüber. Analytisch zugängliche Inhalte in der Scham: Verhältnis zum Tierischen, Sklavischen, zur Geheimnis-Entlarvung, zum Feuer. Reziprozität zum Willen. Abwandlung im „Kollektivschema“. Die Bewegung der Kyniker.

5. Mai 1930. – Bericht des Kinderambulatoriums, mit Besprechung von Fällen, erstattet von Frau Dr. Dubovitz und Frau von Felszeghy (als Gast).

23. Mai 1930. – Frau A. Bálint: Über Identifizierung. Enge Beziehung von Objekt und Ichidentifizierung. Rolle der Identifizierung in der kindlichen Entwicklung, demonstriert an einem beobachteten Fall von Bettnässen.

6. Juni 1930. – Dr. M. J. Eisler: Analyse von Handlungszeremoniellen eines narzißtischen Kranken, mit allgemeinen Hinweisen auf die Form-Problematik der Ornamentik.

Dr. Imre Hermann  
Sekretär

## Nederlandsche Vereeniging voor Psychoanalyse

### I.–II. Quartal 1930

18. Januar 1930 (Haag). Geschäftliche Sitzung. Zu Funktionären wurden gewählt: Dr. J. H. W. van Ophuijsen (Präsident), Dr. A. Endtz (Sekretär), Dr. F. P. Muller (Kassier) und Prof. Dr. K. H. Bouman (Bibliothekar). Weiter war die Zusammenkunft, zu welcher einige Ärztesellschaften eingeladen waren, der Eröffnung der psychoanalytischen Kurse gewidmet, wozu der Vorsitzende Dr. van Ophuijsen eine Einleitung lieferte, worin er die Geschichte der psychoanalytischen Bewegung in Holland besprach und das Ziel der Kurse erläuterte.

Dr. S. J. R. de Monchy hielt einen einführenden Vortrag, „Entstehung und Bedeutung von neurotischen Symptomen“. Er gab eine durch viele Beispiele beleuchtete Übersicht über die Verursachung psychischer Symptome und ihrer Heilung durch die Psychoanalyse. Vortragender konnte sich einer aufmerksamen Zuhörerschaft erfreuen.

22. März 1930 (Leiden). Frau Dr. C. M. Versteeg-Solleveld: „Ein Fall von Phobie.“ Die Angst, irgendein Kind eingesperrt zu haben, war auf mehrere Weisen determiniert. Außer Haßregungen gegen jüngere Geschwisterchen

spielten die Konkurrenzeinstellung gegen die Mutter, die Schaulust und Kastrationsphantasien eine Rolle.

Dr. A. Endtz: „Die Hinrichtung von Damiens.“ (Erschienen in „Die Psychoanalytische Bewegung“, Jahrg. 1930.)

14. Juni 1930 (Amsterdam). Dr. J. H. W. van Ophuijsen: „Bericht über den Kongreß für ‚Mental Hygiene‘ in Washington.“

Dr. J. E. G. van Emden dankt Dr. van Ophuijsen namens der holländischen Gruppe für seine Repräsentierung der Psychoanalyse und besonders dieser Gruppe. Dr. A. J. Westerman Holstijn: „Bemerkungen über das Ichideal.“ Wenn die Auffassungen über das Ichideal dazu leiten, daß man ändern ein „soziales Ichideal“ geben will, verläßt man damit die analytische Einstellung (die nur nach Aufhebung von Widerständen, Bewußtmachung und unbeeinflusste spontane psychische Entfaltung strebt) und geht zur Psychosynthese über. Das Ichideal, die Ursprungstätte von Verdrängung und Widerstand, darf vom Analytiker nur bekämpft werden. Wer ändern ein Ichideal geben will, ist Psychosynthetiker, wer selbst ein Ichideal hat, ist Neurotiker. Ein „wahres Ideal“ (Schilder) bringt die Analyse wohl unwillkürlich zur Entfaltung, dieses wird aber besser „Lebformel“ (Bleuler) oder „Programme vital“ (v. Monakow) genannt. Vergleich mit Montessoris Streben, das in einigen Hinsichten die freie Entwicklung besser befördert als das die Ichideal predigende psychoanalytischer Psychosynthetiker. Bekämpfung von diesbezüglichen Auffassungen Aichhorns.

Dr. A. Endtz  
Sekretär

### **New York Psychoanalytic Society**

#### I. Quartal 1930

28. Januar 1930. Dr. Bertram D. Lewin: „Die ökonomische Bedeutung der Regression während der Menstruation.“ Kurze Zusammenfassung des zweiten und dritten Teiles des Aufsatzes in Zeitschrift XVI, Heft 1.

Dr. Alexander S. Lorand: „Klinische Bemerkungen zur Psychogenese des Fetischismus.“ Schilderung eines jungen Mannes, dessen Sexualbefriedigung fetischistische Züge zeigt und dessen Kindheitsgeschichte fetischistische Tendenzen aufweist. Vergleich dieses Falles mit dem des kleinen Fetischisten in Zeitschrift XVI, Heft 1. Herausarbeitung neuer, anscheinend wichtiger Beiträge zur Entwicklung des Fetischismus. Referent wirft die Frage auf, ob nicht die mangelnde Gelegenheit zur Beobachtung der Genitalien kleiner Mädchen und die Beschränkung der Beobachtung an der Mutter infolge der Schamhaare Schuld daran sein könnten, daß der Knabe die Tatsache der Penislosigkeit nicht akzeptierte und an dem Glauben an einen Penis des Weibes festhielt.

In der Geschäftssitzung wurde Dr. David M. Levy, bisher Mitglied der Schweizer Gruppe, durch Übertritt zum ordentlichen Mitglied der New Yorker Gruppe gewählt. – Das Unterrichtskomitee legte den Paragraph betreffs Zulassung nichtärztlicher Mitglieder wie folgt vor:

„Nichtärztliche Bewerber um die außerordentliche Mitgliedschaft müssen das Äquivalent eines *B. A. degrees* besitzen. Bewerber, die jünger als

35 Jahre sind, sollen dazu verhalten werden, Medizin zu studieren. Bewerber über 35 müssen neben dem *B. A. degree* eine dreijährige Ausbildung im In- und Ausland entsprechend den Aufnahmebedingungen der Internationalen Unterrichtskommission besitzen.“

Der Vorstand wurde für 1930 wie folgt gewählt: Präsident: Dr. A. A. Brill; Vizepräsident: Dr. Smith Ely Jelliffe; Sekretär und Kassier: Dr. Bertram D. Lewin; Vorstandsmitglieder: Dr. Thaddeus H. Ames, Dr. Leonard Blumgart, Dr. Monroe A. Meyer.

Unterrichtsausschuß: Drs. A. Kardiner (Vorsitzender), Jelliffe, Lehrman, Lewin, Meyer, Stern, Zilboorg. – Wissenschaftlicher Ausschuß: Drs. Dorian Feigenbaum (Vorsitzender), Bunker, Lorand.

25. Februar. Ein Symposium über den „Charakter“.

a) Dr. Fritz Wittels (als Gast): „Der hysterische Charakter.“ Der hysterische Typus unterscheidet sich vom zwangsneurotischen Typus durch eine einseitig konstruktive (feminine) Tendenz; es fehlt das männliche, zwingende Element, das zur Vollendung und Dauer drängt. Die hysterischen Leistungen sind darum flüchtig wie ein gut entwickelter, aber nicht fixierter Abzug von einer photographischen Platte.

b) Dr. Bertram D. Lewin: „Der zwangsneurotische Charakter.“ Kurze Zusammenfassung der zwangsneurotischen Mechanismen, beschreibende Zusammenfassung der Charakterzüge, Zurückführung der letzteren auf die ersteren.

c) Dr. Alexander S. Lorand: „Der reaktive Charakter.“ Erläuterung dieses Charaktertyps vom Standpunkt der Freudschen Ausführungen über die Beziehungen zwischen Ich und Über-Ich. Es handelt sich oft um einen Befehl: „Sei so – wie der Vater“, andere Male um das Verbot: „Sei nicht so – wie der Vater.“ In drei zitierten Fällen handelt es sich um den Konflikt zwischen dem Wunsch, so zu werden wie der Vater und dem Verbot, ihm gleich zu werden. Einer der Patienten wurde stark masochistisch im Gegensatz zu einem sehr brutalen, starken Vater. Ein anderer wurde in Reaktion auf den Vater sehr reich, was den Ausbruch seiner Neurose herbeiführte. Der dritte wurde gefügig und religiös im Gegensatz zu einem revolutionär gesinnten atheistischen Vater, beschrieb seinen inneren Zustand aber als Spaltung, ein „Dr. Jekyll und Mr. Hyde“. In allen drei Fällen entwickelte sich der Charakter unter dem Einfluß eines reaktiven Über-Ich, das aus der Ödipusphase stammte. Referent hob hervor, daß die klinische Unterscheidung zwischen solchen Charakteren von seiten des Analytikers zur Überwindung technischer Schwierigkeiten führt.

d) Dr. Dorian Feigenbaum: „Der paranoid Kriminelle.“ An Stelle des paranoischen Wahnsystems finden wir im Kriminellen mit paranoidem Charakter kriminelles Handeln. Die Ambivalenzeinstellung zum Vater zieht eine defektive Über-Ich-Bildung nach sich und in weiterer Linie eine mangelhafte Identifizierung mit der Gesellschaft oder in antisoziale Einstellung. Schilderung eines Falles. Analyse des klinischen Materials (nicht des Falles selbst) nötigt die Annahme eines *chronisch neurotischen Über-Ich-Kriminellen*, der als Bindeglied zwischen den „neurotisch bedingten Kriminellen“ und den „normalen nicht neurotischen Verbrecher mit kriminellem Über-Ich“ von Alexander Staub gesetzt werden könnte.

In der Geschäftssitzung gibt Dr. Brill als neugewählter Präsident eine Übersicht über die Arbeit des vergangenen Jahres und Ausblicke auf die zukünftigen Ziele der Vereinigung.

25. März. a) Dr. Oswald Boltz: „Rationelle und irrationelle Kunst.“

Mit Projektionsapparat führt Referent die Zeichnungen eines schizophrenen Patienten vor und erörtert die Beziehungen zwischen Kunst und Psychose.

b) Dr. Adolph Stern: „Über die Beendigung der Analyse.“ Eine kurze Erörterung der technischen Schwierigkeiten bei Fällen, die keine rechte Übertragungsneurose entwickeln.

Der Unterrichtsausschuß kündigt an, daß in den nächsten drei Monaten einmal wöchentlich Seminar- und Diskussionsabende abgehalten werden.

Dr. Kardiner und Dr. Meyer sind zu Attending Psychiatrist an dem neuen Psychiatric Institute ernannt worden.

## II. Quartal 1930

29. April 1930. Vor der Sitzung ein Bankett in der Academy of Medicine zu Ehren der europäischen Gäste. Programm der Sitzung:

Dr. Helene Deutsch (Wien): „Zur Genese des Familienromans.“

Dr. R. A. Spitz (Berlin): „Lampenfieber.“

Dr. Sándor Radó (Berlin): „Zur Psychoanalyse der Rauschgiftsüchte.“

Dr. Franz Alexander (Berlin): „Ein infantiler Traum.“ – Dr. Jelliffe schloß die Sitzung mit einer Begrüßung und Würdigung der Gäste.

27. Mai 1930. Dr. A. A. Brill: Referat über „Das Unbehagen in der Kultur“; an der Diskussion nahmen teil: Drs. Alexander, Zilboorg, Williams und Meyer. In der Geschäftssitzung wurde der Austritt von Dr. Oswald Boltz zur Kenntnis genommen, Dr. George S. Amsden zum ordentlichen Mitglied, Dr. Susanna S. Haigh und Mrs. Margaret J. Powers zu außerordentlichen Mitgliedern gewählt.

Dr. Bertram D. Lewin  
Sekretär

## Société Psychanalytique de Paris

### I. Quartal 1930

28. Januar 1930. Geschäftssitzung. Wahl des Vorstandes für 1930. Es werden gewählt: Dr. G. Parcheminey, Präsident; Dr. H. Codet, Vizepräsident; Dr. Allendy, Sekretär; Dr. Nacht, Kassier. – Verschiedene administrative Fragen werden diskutiert.

18. Februar 1930. Dr. Cénac: „Die post-analytische Einstellung und Wiederanpassung ans Leben.“ Referent zeigt, wie die Rückkehr eines geheilten Patienten in den Kreis seiner Familie auf Schwierigkeiten von seiten der Seinen stoßen kann. Beispiele. In der Diskussion wird die Meinung geäußert, daß die Neurose häufig eher eine Familien- als eine individuelle Erscheinung ist. Es wird der Vorschlag gemacht, bei der Umgebung zu intervenieren oder dem Patienten die Mechanismen der Reaktionen seiner Familienmitglieder zu erklären. Jedenfalls muß aber jeder Kontakt des Analytikers mit der Familie nachher mit dem Patienten in der Analyse durchgesprochen werden.

18. März 1930. Geschäftssitzung. M. Frois-Wittmann wird zum außerordentlichen Mitglied gewählt. Vorbesprechung für die „V. Conférence des analystes de la langue française“.

Dr. Loewenstein: „Der Takt in der psychoanalytischen Technik.“ Erörterung der Frage, inwieweit der Analytiker auf den manifesten Inhalt der Mitteilungen des Patienten zu reagieren hat, wann er sie nur als Assoziationen zu behandeln hat; wann er sie so behandeln muß, wie Mitteilungen außerhalb der Analyse. Der analytische Takt besteht darin, je nach den Umständen die eine oder andere Haltung einzunehmen.

Adressenänderung: Dr. Charles Odier, Paris (16<sup>e</sup>), 79, Boulevard Montmorency.

## II. Quartal 1930

15. April 1930. Dr. Leuba: Mitteilungen über einen Fall von Angstneurose.

20. Mai 1930. Wissenschaftliche Sitzung. Mme Jouve Reverchon: „Ein Fall von unterbrochener Analyse.“ Nach Darlegung der Tatsachen und des analytischen Materials Diskussion der sich ergebenden Schwierigkeit.

In der Geschäftssitzung: Austritt des außerordentlichen Mitgliedes M. Monod-Herzen. Vorbesprechung für die Organisation der V. Konferenz der Analytiker französischer Sprache.

17. Juni 1930. Diskussion der Vorträge der V. Konferenz der Analytiker französischer Sprache. Über die psychoanalytische Auffassung der Hysterie und der neurotischen Unterleibssymptome. – Dr. Allendy referiert im Detail über eine analytische Behandlung, die in weniger als dreißig Behandlungsstunden eine Frigidität mit Verdauungsbeschwerden, Weinkrämpfen usw. bei einer jungen Frau völlig zum Verschwinden brachte.

Am 6. Juni 1930 fand im Asyle Ste. Anna die V. Konferenz der Analytiker französischer Sprache statt. Dr. A. Hesnard und Dr. R. Laforgue hielten einen Vortrag „Über die Mechanismen der Selbstbestrafung“, Mme Marie Bonaparte über „Neurosenprophylaxe in der Kindheit“ und Mme Morgenstern über „Kinderanalyse“.

Dr. Allendy  
Sekretär

## Russische Psychoanalytische Vereinigung

### I. Quartal 1930

7. Januar 1930. Seminar. Wera Schmidt: Aus der Analyse eines sechsjährigen hysterischen Knaben.

16. Januar 1930. Seminar. R. A. Awerbuch: Kasuistischer Beitrag (Bruchstück der Analyse einer Patientin).

21. Januar 1930. Geschäftssitzung.

7. Februar 1930. J. W. Kannabich: Bericht über den I. Psychologischen Unionkongreß in Leningrad.

Geschäftlicher Teil. Neuwahl. Das alte Präsidium wird wiedergewählt.

13. Februar 1930. Seminar. Wera Schmidt: Neues aus der Analyse des sechsjährigen Knaben.

17. Februar 1930. B. D. Friedmann: Bericht über die Kritik der Psychoanalyse auf dem I. Psychologischen Unionkongreß.

23. Februar 1930. Geschäftliche Sitzung. Diskussion über den Plan der Arbeit der Vereinigung im Jahre 1930.

1. März 1930. A. R. Awerbuch: Die antireligiöse Propaganda und der Anteil der Vereinigung.

7. März 1930. A. K. Rohr: Psychoanalyse und Religion.

17. März 1930. R. A. Awerbuch: Referat über „Das Unbehagen in der Kultur“.

27. März 1930. A. K. Rohr: „Einführung in die Psychoanalyse.“ Vorlesung für Ärzte und Pädagogen.

Wera Schmidt  
Sekretärin

## **Schweizerische Gesellschaft für Psychoanalyse**

### I. Quartal 1930

18. Januar 1930. Referat Dr. Behn-Eschenburg: „Über eine besondere Art von Widerstand.“

Eine Patientin, der es peinlich wird, Träume zu erzählen und freie Einfälle herzugeben, bringt Zeichnungen und Malereien in die Sitzungen. Es zeigt sich, daß dahinter sich der Widerstand versteckt, sich nicht in Wortvorstellungen äußern zu müssen.

Diskussion: Sarasin, Pfister, Répond, Zulliger, Furrer, Frau Behn-Eschenburg, Steiner, Blum, Behn-Eschenburg.

Geschäftliche Sitzung: Beratung der neuen Statuten, Schluß.

8. Februar 1930. Referat Zulliger: „Über eine orthographische Hemmung.“ (Erscheint in der Zeitschrift für psa. Pädagogik.)

Diskussion: Sarasin, Frau Behn-Eschenburg, Steiner, Zulliger.

Generalversammlung: Die neuen Statuten werden samt Übergangsbestimmungen einstimmig gutgeheißen. Folgen die Jahresberichte des Präsidenten, Quästors, der U.-K. und des Bibliothekars, dann die Wahlen: Bestätigung des alten Vorstandes, der alten U.-K., als Rechnungsrevisoren werden gewählt Dir. Dr. Répond und Hofmann. Schließlich werden die neuen Statuten als in Kraft getreten erklärt.

22. Februar 1930. Referat Frau Zulliger: „Ein Schwererziehbarer wird nacherzogen.“

An Hand eines Tagebuches, das auf Wunsch der Mutter eines zirka zehnjährigen Jungen von seinen Pflegeeltern während zwei Jahren geführt worden ist, wird gezeigt, wie sich das analysierte Milieu am Kinde auswirkte.

Diskussion: Sarasin, Frau Behn-Eschenburg, Blum, Hofmann, Zulliger, Pfenninger, Steiner, Dr. Behn-Eschenburg, Frau Zulliger.

15. März 1930. Referat Dir. Dr. Kielholz: „Die Psychose des Begründers der geistigen Hygiene Clifford W. Beers.“

Beers hat in seiner Autobiographie „A mind that found itself“ die Erlebnisse während einer drei Jahre dauernden zirkulären Psychose beschrieben, die ihn veranlaßten, seither für die Reform des Irrenwesens und für psychische

Hygiene eine heute die Welt umspannende Bewegung zu begründen und durchzusetzen. Es wird versucht, die geistige Störung analytisch zu klären.

(Autoreferat)

Diskussion: Sarasin, Pfister, Wehrli, Frau Behn-Eschenburg, Kielholz.

27. März 1930. Referat Frau Behn-Eschenburg: „Die Beziehungen zwischen PsA. und Pädagogik.“

An drei Kinderanalysen, Kinder in den verschiedenen Entwicklungsphasen (frühe Kindheit, Latenz, beginnende Pubertät) betreffend, werden die Besonderheiten der Technik mit Einbeziehung der pädagogischen Notwendigkeiten erläutert.

Diskussion: Sarasin, Pfister, Zulliger, Kielholz, Pfenninger, Schulz, Steiner, Frau Dr. Hugelshofer, Frau Behn-Eschenburg.

## II. Quartal 1930

12. April 1930. Dr. med. Geiser, Basel: „Psychoanalytische Erfahrungen in der ärztlichen Praxis.“

Die Bedeutung psA. Vorkenntnisse für den praktischen Arzt liegt vor allem in der Handhabung der Übertragung. Eine positive Übertragung gestattet ihm bisweilen wertvolle Einblicke in die unbewusste Determinierung einzelner Symptome. Beispiel: Ein Pat. bekommt während des Hustens in der Sprechstunde regelmäßig Glucksen. Erinnerung an eine Kinderszene, wo sich Pat. durch Glucksen selbst verraten hatte und den Vater dadurch wissen ließ, daß Pat. vor dem Essen Süßigkeiten genascht hatte. Wiederholung dieses Glucksens in der Sprechstunde: Sexualgenuß vor der legitimen Ehe, Infektionsangst. Die unbewusste Wahl des sprachlichen Ausdrucks während der Anamnese verdient Beachtung. Beispiel: „Das Herz schluchzt“ (Konfessionskonflikt), „il me semble que quelque chose va se décrocher“, Pat. zeigt auf die Sternalregion (Ehekonflikt).

(Autoreferat)

Diskussion: Sarasin, Kielholz, Steiner, Behn, Frau Behn, Schulz (a. G.), Frau Hugelshofer (a. G.), Geiser.

3. Mai 1930. Dr. med. Christoffel, Basel: „Kurzes Referat und einige Anregungen über Freuds ‚Unbehagen in der Kultur‘.“

Der Inhalt der Freudschen Schrift wird kurz referiert, an den einzelnen Abschnitten werden Diskussionsprobleme gewonnen. Insbesondere wird auf eine mögliche Verbindung des Religiösen zur Mutterbindung hingewiesen.

Diskussion: Sarasin, Frau Behn-Eschenburg, Kielholz, Christoffel.

Im geschäftlichen Teile werden die Vorträge Aichhorn organisiert.

19. Mai 1930. Erziehungsvorstand Aichhorn, Wien: „Einige Erfahrungen aus der praktischen Arbeit der Verwahrlosenerziehung.“

Nachdem der Unterschied der Verwahrlosung und der Neurose dargelegt ist, werden Inhalt und Form der Verwahrlosung umrissen und Beziehungen der kindlichen Aggression zum Inhalt, sowie das Werden von Verwahrlosungsformen besprochen. An einigen Verwahrlosungstypen wird gezeigt, daß sich deren Behandlung um so mehr von der Analyse des Neurotikers unterscheidet, je geringer der neurotische Anteil an der Verwahrlosung ist. Eingehender wird auf die psychoanalytische Behandlung des jugendlichen Hochstaplers eingegangen, und besonders auf die die Analyse vorbereitende Phase der Behandlung auf-

merksam gemacht. Die theoretischen Ausführungen werden durch reichliche Beispiele plastisch gemacht.

Diskussion: Sarasin, Blum, Behn-Eschenburg, Steiner, Frau Behn-Eschenburg, Braun (a. G.), Aichhorn, alle in mehreren Voten.

14. Juni 1930. Dr. med. Blum, Bern: „Zur Psychologie der Rauschgiftsüchtigen.“

An Hand der Literatur über Süchtige und unter Herbeizug von Märchen, Sagen und völkerkundlichem Material zum Thema werden Mutterbindung und orale Fixierung mit ps. Mitteln untersucht. Es handelt sich um einen Vortrag, der vor der Internationalen Kommission gegen den Rauschgifthandel in Genf (Völkerbund) gehalten und im Rahmen unserer Gesellschaft detaillierter wiederholt wurde. Wird publiziert.

Diskussion: Sarasin, Kielholz, Zulliger, Nunberg (a. G.), Pfenninger, Blum.

Nachtrag. Im Bericht über das III. Quartal 1929 (diese Zeitschrift, Bd. XV, 1930, Seite 138) wurde vergessen anzuführen, daß am „Kongreß für neue Erziehung“ in Helsingör (Dänemark) auch Prof. Dr. Schneider, Stuttgart, referierte.

Hans Zulliger  
Sekretär

## Wiener Psychoanalytische Vereinigung

### I. Quartal 1930

15. Januar 1930. Kleine Mitteilungen und Referate.

1. Dr. Federn: Reaktion eines Schizophrenen auf Kellermanns „Tunnel“. Diskussion: Nunberg.

2. Dr. Sterba: Ein telepathisches Phänomen in der Analyse. Diskussion: Frau Deutsch, Federn.

29. Januar 1930. Dr. Ludwig Jekels: Zur Psychologie des Mitleids. (Kongreßvortrag; erschienen in „Imago“, XVI. Band, 1930, Heft 1.) Diskussion: Bibring, Federn, Frl. Freud, Reich, Schaxel, Sperling, Sterba.

26. Februar 1930. Frl. Anna Freud: Ein Gegenstück zur Tierphobie der Kinder. (Kongreßvortrag; Autoreferat: „Internat. Zeitschr. f. Psychoanalyse“, XV. Band, 1929, Heft 4, S. 518, Korrespondenzblatt.) Diskussion: Angel, Frau Deutsch, Federn, Friedjung, Hitschmann, Kris, Reich, Frau Wälder.

12. März 1930. Vortrag Dr. Wilhelm Reich: Kasuistisches zur Charakterbildung. Diskussion: Federn, Hartmann, Steiner, Wälder.

26. März 1930. Kleine Mitteilungen und Referate.

1. Dr. Isakower: Psychoanalytische Beobachtungen an gehirpathologischen Fällen. Diskussion: Frau Deutsch, Federn, Hartmann, Jekels, Mack Brunswick (a. G.), Sperling, Stengel, Frau Wälder.

2. Dr. Stengel: Demonstration einer symbolischen Zeichnung.

3. Dr. Isakower: Eine andere hirpathologische Beobachtung (Beitrag zum Verständnis des Wiederholungszwanges). Diskussion: Federn, Sperling, Stengel, Wälder.



4. Dr. Federn: Ein „Traumfetzen“. Mitteilung über den Selbstverrat des verdrängten Sadismus durch die Wahl der Wörter, mit denen der Patient seine Träume erzählt. – Mahnung an die Analytiker zu wissenschaftlicher Arbeit, die der Analytiker braucht, um mit den eigenen Komplexen fertig zu werden. Dadurch erklärt sich die wissenschaftliche Überproduktion, die eben durch Zurückhalten derartiger zur Selbstbelehrung verfaßter Arbeiten vermieden werden soll.

#### II. und III. Quartal 1930

9. April 1930. Vortrag Dr. Jenny Wälder-Pollak: Aus der Analyse eines Falles von Pavor nocturnus. Diskussion: Frau Deutsch, Federn, Frl. Freud, Doz. Friedjung, Hitschmann, Reich, Schaxel.

30. April 1930. Vortrag Dr. Erik Homburger (a. G.): Über Aufklärung. Diskussion: Federn, Frl. Freud, Frau Reich, Reich, Wälder.

14. Mai 1930. Vortrag Dr. Eduard Hitschmann: Zur Psychologie des jüdischen Witzes. Diskussion: Dr. Briehl (a. G.), Frau Briehl (a. G.), Federn, Hartmann, Isakower, Nunberg, Stengel, Sterba.

28. Mai 1930. Kleine Mitteilungen und Referate.

1. Dr. Hitschmann: Bedeutung der Phimose. Diskussion: Federn, Dr. Fessler (a. G.), Hoffmann, Reich, Sperling, Steiner.

2. Dr. Reich: Ein Fall von Kardiospasmus. Diskussion: Federn, Jokl, Sperling.

18. Juni 1930. Kleine Mitteilungen und Referate.

1. Frau Dr. Deutsch: Eindrücke von der Amerikareise. Diskussion: Dr. Briehl (a. G.), Federn, Dr. Kaufman (a. G.), Frau Lévy (a. G.), Dr. Lippman (a. G.), Dr. Murray (a. G.), Reich, Stengel, Wittels.

2. Dr. Hartmann: Bericht über den Wiener „Kongreß für angewandte Psychologie“. Diskussion: Frau Deutsch, Federn, Prof. Pappenheim, Reich, Stengel.

2. Juli 1930. Vortrag Dr. Editha Sterba-Alberti: Eine infantile Psychose. Diskussion: Bibring, Frau Deutsch, Federn, Doz. Groß (a. G.), Frau Mack Brunswick, Prof. Pappenheim, Reich, Frl. Roubiczek (a. G.), Sadger, Steiner, Sterba.

#### Geschäftliches:

Zum ordentlichen Mitglied wurde gewählt: Frau Dr. Jenny Wälder-Pollak, Wien, II., Obere Donaustraße 35.

Ihre Adresse haben geändert: Dr. Edmund Bergler, Wien, I., Seilerstätte 7; Dr. Ludwig Eidelberg, Wien, XIX., Chimanistraße 11; Dr. Paul Federn, Wien, VI., Köstlergasse 7; Dr. Ernst und Dr. Marianne Kris, Wien, IX., Schwarzspanierstraße 11; Dr. H. Nunberg, Wien, IX., Porzellangasse 39; Prof. Dr. Paul Schilder, New York (U. S. A.), N. Y. Bellevue hospital, psychiatric station; Dr. Jenny und Dr. Robert Wälder, Wien, II., Obere Donaustraße 35.

Dr. R. H. Jokl  
Schriftführer

### III) Mitgliederverzeichnis der „Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung“ (Herbst 1930)

#### Zentralvorstand:

Zentralpräsident: Dr. Max Eitingon, Berlin-Dahlem, Altensteinstraße 26.

Beiräte: Dr. S. Ferenczi, Budapest, I., Lisznyai-ucca 11. – Dr. Ernest Jones, 81 Harley Street, London W. 1.

Zentralsekretärin: Anna Freud, Wien, IX., Berggasse 19.

Zentralkassenwart: Dr. J. H. W. van Ophuijsen, Prinsevinkenspark 3, Haag.

#### Internationale Unterrichtskommission:

Präsident: Dr. Max Eitingon, Berlin-Dahlem, Altensteinstraße 26.

Sekretär: Dr. Sándor Radó, Berlin-Grunewald, Ilmenauer Str. 2.

#### Delegationen der Zweigvereinigungen:

British Psycho-Analytical Society: Dr. Glover, Dr. Jones (Vorsitzender), Mrs. Klein, Dr. Payne, Dr. Rickman, Mrs. Riviere.

Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft: Dr. Alexander, Dr. Bernfeld, Dr. Eitingon (Vorsitzender), Dr. Fenichel, Frau Dr. Horney, Dr. C. Müller-Braunschweig (Schriftführer), Dr. Radó.

Indian Psychoanalytical Society: Dr. G. Bose (Vorsitzender), N. Sen Gupta, N. C. Mitra, S. C. Mitra (Schriftführer).

Magyarországi Pszichoanalitikai Egyesület: Dr. Ferenczi (Vorsitzender), Dr. Hermann (Schriftführer), Dr. Hollós, Frau Kovács, Dr. Lévy, Dr. Róheim.

Nederlandsche Vereeniging voor Psychoanalyse: Prof. Dr. Jellgersma, Dr. F. P. Muller, Dr. van Ophuijsen (Vorsitzender).

New York Psychoanalytical Society: Dr. Jelliffe, Dr. Kardiner (Vorsitzender), Dr. Lehrman, Dr. Lewin, Dr. Meyer, Dr. Stern, Dr. Zilboorg.

Schweizerische Gesellschaft für Psychoanalyse: Dr. H. Behn-Eschenburg, Dr. Blum, Dr. Pfister, Dr. Sarasin (Vorsitzender), Zulliger (Schriftführer).

Wiener Psychoanalytische Vereinigung: August Aichhorn, Dr. Helene Deutsch (Leiterin), Anna Freud (Sekretärin), Dr. Hitschmann, Dr. Jekels, Dr. Nunberg (Leiter-Stellvertreter), Dr. Bibring.

## American Psychoanalytic Association

### Active Members:

Ames, Dr. T. H., 55 Park Ave., New York City.  
Asch, Dr. J. J., 111 East, 80th St., New York City.  
Blitzsten, Dr. Lionel, 104 S. Michigan Ave., Chicago, Ill.  
Blumgart, Dr. Leonard, 152 W. 57th St., New York City.  
Brill, Dr. A. A., 15 W. 70th St., New York City. (Präsident.)  
Burrow, Dr. Trigant, 67 Park Ave., New York City.  
Cassity, Dr. John H., Kings County Hospital, Clarkson Ave., Brooklyn, New York.  
Chamberlin, Dr. H. E., Child Guidance Clinic, Minneapolis, Minnesota.  
Chapman, Dr. Ross McClure, Sheppard and Enoch Pratt Hospital, Towson, Md.  
Clark, Dr. L. P., 2 E. 65th St., New York City.  
Coriat, Dr. I. H., 416 Marlborough St., Boston, Mass. (Vorstandsmitglied.)  
Dannemann, Dr. Anna C., 437 E. Maple Ave., Orange, California.  
Dooley, Dr. Lucile, Woburn Apartments, Washington, D. C.  
Emerson, Dr. L. E., 64 Sparks St., Cambridge, Mass.  
Farnell, Dr. F. J., 598 Angell St., Providence, R. I.  
Feigenbaum, Dr. Dorian, 60 Gramercy Park, N. Y. C.  
Glueck, Dr. Bernard, 66 Park Ave., New York City.  
Graven, Dr. Philip S., 2007 Massachusetts Ave., Northwest, Washington, D. C.  
Gregory, Dr. M. S., Medical Arts Building, Oklahoma City, Oklahoma.  
Hadley, Dr. Ernest E., 1835 Eye Street, Washington, D. C.  
Haines, Dr. Thomas H., 471 Park Ave., N. Y. C.  
Hamill, Dr. Ralph, 50 N. Michigan Blvd., Chicago, Ill.  
Hutchings, Dr. R. H., Utica State Hospital, Utica, N. Y. (Vorstandsmitglied.)  
Isham, Dr. Mary, 1406 E. McMillan St., Cincinnati, Ohio.  
Jelliffe, Dr. S. E., 64 W. 56th St., New York City.  
Johnson, Dr. Loren B. T., 1900 24th St., Northwest, Washington, D. C.  
Kardiner, Dr. A., 1185 Park Ave., New York City.  
Kempf, Dr. E. J., Santa Barbara, California.  
Kenworthy, Dr. Marion, 105 E. 53rd St., New York City.  
Lehrman, Dr. Philip R., 120 Riverside Drive, New York City.  
Lewis, Dr. Nolan D. C., St. Elizabeths Hospital, Washington, D. C.  
Lorand, Dr. Alexander, 115 E. 86th St., New York City.  
McCord, Dr. Clinton P., Albany, New York.  
McPherson, Dr. Donald J., Peter Bent Brigham Hospital, Boston, Mass.  
Meyer, Dr. Adolf, Phipps Clinic, Baltimore, Maryland.  
Meyer, Dr. M. A., 660 Madison Ave., New York City.  
Menninger, Dr. Carl A., Mulvane Bldg., Topeka, Kansas.  
Oberndorf, Dr. C. P., 112 W. 59th St., New York City.  
Peck, Dr. Martin W., 520 Commonwealth Ave., Boston, Mass.  
Pope, Dr. Curran, 115 W. Chestnut St., Louisville, Kentucky.  
Reed, Dr. Ralph, 180 E. McMillan St., Cincinnati, Ohio.  
Singer, Dr. H. D., 25 E. Washington Street, Chicago, Ill.  
Smeltz, Dr. George, 121 University Place, Pittsburgh, Pa.

Stern, Dr. Adolph, 57 West 57th St., New York City.  
Stragnell, Dr. Gregory, 124 E. 40th St., New York City.  
Stuart, Dr. D. D. V., The Wyoming, Washington, D. C.  
Sullivan, Dr. H. S., P. O. Box Nr. 1, Towson, Maryland.  
Syz, Dr. Hans, 67 Park Ave., New York City.  
Taneyhill, Dr. G. Lane, Medical Arts Building, Baltimore, Maryland.  
Thompson, Dr. Clara M. 2025 Eutaw Place, Baltimore, Maryland.  
Thompson, Dr. J. C., 1230 Washington St., San Francisco, California.  
Walker, Dr. W. K., Phoenixville, Chester County, Pa.  
White, Dr. Wm. A., St. Elizabeths Hospital, Washington, D. C. (Vorstandsmitglied.)  
Williams, Dr. Frankwood, 370 Seventh Ave, N. Y. C.  
Wholey, Dr. C. C., 4616 Bayard St., Pittsburgh, Pa.  
Young, Dr. G. A., Medical Arts Bldg., Omaha, Nebraska.

### **British Psycho-Analytical Society**

#### a) Members:

Dr. Marjorie Brierley, 27 Nottingham Place, London, W. 1.  
Dr. Douglas Bryan, 35 Queen Anne Street, London, W. 1. (Treasurer.)  
Mr. Cyril Burt, 30 Princess Road, Regent's Park, London, N. W. 1.  
Dr. M. D. Eder, 16 Nottingham Place, London, W. 1.  
Dr. J. C. Flügel, 11 Albert Road, Regent's Park, London, N. W. 1.  
Dr. D. Forsyth, 21 Wimpole Street, London, W. 1.  
Dr. E. Glover, 18 Wimpole Street, London, W. 1. (Director of Scientific Research.)  
Mr. Eric Hiller, 39 Ranelagh Gardens Mansions, Hurlingham, London, S. W. 6.  
Mrs. Susan Isaacs, 54 Regent's Park Road, London, N. W. 1.  
Dr. Ernest Jones, 81 Harley Street, London, W. 1. (President.)  
Mrs. Melanie Klein, 93c Linden Gardens, London, W. 2.  
Miss Barbara Low, 13 Guilford Street, London W. C. 1.  
Dr. T. W. Mitchell, Hadlow, Kent.  
Dr. Sylvia Payne, 143 Harley Street, London, W. 1. (Secretary.)  
Dr. John Rickman, 37 Devonshire Place, London, W. 1.  
Dr. R. M. Riggall, 31 Wimpole Street, London, W. 1.  
Mrs. Riviere, 3 Stanhope Terrace, Lancaster Gate, London, W. 2.  
Dr. Vaughan Sawyer, 131 Harley Street, London, W. 1.  
Miss N. Searl, 9 Kent Terrace, Regent's Park, London, N. W. 1.  
Miss E. Sharpe, 9 Kent Terrace, Regent's Park, London, N. W. 1.  
Dr. Adrian Stephen, 16 Nottingham Place, London, W. 1.  
Dr. W. H. B. Stoddart, Harcourt House, Cavendish Square, London, W. 1.  
Mr. James Strachey, 41 Gordon Square, London, W. C. 1.  
Mrs. James Strachey, 41 Gordon Square, London, W. C. 1.  
Mr. A. G. Tansley, Grantchester, Cambridge.  
Dr. H. Torrance Thomson, 13 Lansdowne Crescent, Edinburgh.

Dr. A. C. Wilson, 27 Nottingham Place, London, W. 1.  
Dr. Maurice Wright, 86 Brook Street, London, W. 1.  
Dr. Sybille Yates, 27 Nottingham Place, London, W. 1.

b) Associate Members:

Miss Cecil M. Baines, 36 Heath Hurst Road, Hampstead, London, N. W. 3.  
Dr. Mary Barkas The Lawn, Lincoln.  
Dr. W. H. Brend, 14 Bolingbroke Grove, Wandsworth Common, London, S. W.  
Dr. Josephine Brown, London, W. 8, 17 Mount Carmel Chambers, Dukis Lane.  
Miss Mary Chadwick, 48 Tavistock Square, London, W. C. 1.  
Dr. M. Culpin, 1 Queen Anne Street, London, W. 1.  
Dr. W. Eddison, Wonford House, Exeter.  
Dr. Marjorie E. Franklin, 86 Harley Street, London, W. 1.  
Rev. P. Gough, The Rectory Acton, London, W. 3.  
Miss I. F. Grant Duff, Berlin-Charlottenburg 2, Niebuhrstraße 78 bei Mottek.  
Dr. Bernard Hart, 94 Harley Street, London, W. 1.  
Dr. S. Herbert, 448 Barlow Moor Road Chorlton-sum Hy, Manchester.  
Dr. M. B. Herford, 19 Redlands Road, Reading.  
Dr. W. Inman, 22 Clarendon Road, Southsea, Hants.  
Mr. R. O. Kapp, 25 Randolph Crescent, London, W. 9.  
Dr. J. Strafford Lewis, Colney Hatch Mental Hospital, New Southgate, London, N. 11.  
Miss M. G. Lewis, 16 Gordon Street, London, W. C. 1.  
Mr. R. Money-Kyrle, Whitham, Calne, Wilts.  
Sir Percy Nunn, London Day Training College, Southampton Row, London, W. C. 1.  
Dr. G. W. Pailthorpe, 71 Harley Street, London, W. 1.  
Dr. L. S. Penrose, 24 Brunswick Square, London, W. C. 1.  
Miss J. B. Saxby, 14 Cornwallis Crescent, Clifton, Bristol.  
Miss Sheehan-Dare, 39 E. Linden Gardens, London, W. 2.  
Dr. Hamblin Smith, H. M. Prison, Birmingham.  
Dr. Karin Stephen, 140 Harley Street, London, W. 1.  
Miss E. M. Terry, 20 Manchester Street, London, W. 1.  
Dr. Rees Thomas, Greyridges, Retford, Notts.  
Dr. F. R. Winton, Department of Physiology, University College, Gower Street, London, W. C. 1.

**Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft**

a) Ordentliche Mitglieder:

Alexander, Dr. Franz, dzt. Chicago, 5638 Dorchester, Av. Ill., U. S. A.  
Benedek, Dr. Therese, Leipzig, Bruderstraße 71/II, 1.  
Bernfeld, Dr. Siegfried, Berlin-Charlottenburg, Schillerstraße 2.  
Boehm, Dr. Felix, Berlin W. 50, Rankestraße 20. (Vorstandsmitglied.)  
Cohn, Dr. Franz, Berlin-Wilmersdorf, Helmstädter Str. 22.  
Eitingon, Dr. Max, Berlin-Dahlem, Altensteinstraße 26. (Vorsitzender, Direktor des B. PsA. Instituts.)

Fenichel, Dr. Otto, Berlin W. 50, Nürnberger Platz 6.  
Fromm-Reichmann, Dr. Frieda, Heidelberg-Neuenheim, Mönchhofstraße 15.  
Groddeck, Dr. Georg, Baden-Baden, Werderstraße 14.  
Groß, Dr. Alfred, Berlin-Halensee, Küstriner Str. 4.  
Haas, Dr. Erich, Köln, Hohenzollernring 37.  
Happel, Dr. Clara, Berlin-Schmargendorf, Marienbader Str. 9.  
Hárnik, Dr. Jenö, Berlin-Wilmersdorf, Pommersche Str. 5.  
Horney, Dr. Karen, Berlin W. 62, Lützowufer 38. (Vorstandsmitglied)  
Kempner, Dr. Salomea, Berlin-Wilmersdorf, Güntzelstraße 13.  
Lampl, Dr. Hans, Berlin-Dahlem, Schumacherplatz 2.  
Lampl-de Groot, Dr. A., Berlin-Dahlem, Schumacherplatz 2.  
Landauer, Dr. Karl, Frankfurt a. M., Kettenhofweg 17.  
Lantos, Dr. Barbara, Berlin-Schöneberg, Innsbrucker Str. 28.  
Liebeck-Kirschner, Dr. Lotte, Berlin W. 9, Königin-Augusta-Str. 7.  
Liebermann, Dr. Hans, Berlin-Wilmersdorf, Trautenaustraße 18.  
Lowtzky, Dr. F., Berlin-Wilmersdorf, Nassauische Str. 54/55.  
Meng, Dr., Heinrich, Frankfurt a. M., Kettenhofweg 114.  
Müller, Dr. Josine, Berlin W. 15, Zähringer Str. 32 a.  
Müller-Braunschweig, Ada, Berlin-Schmargendorf, Sulzaer Straße 3.  
Müller-Braunschweig, Dr. Carl, Berlin-Schmargendorf, Sulzaer Straße 3.  
Naef, Dr. Elisabeth, Berlin-Steglitz, Opitzstraße 4.  
Radó, Dr. Sándor, Berlin-Grunewald, Ilmenauer Str. 2.  
Reik, Dr. Theodor, Berlin-Schmargendorf, Reichenhaller Str. 1.  
Sachs, Dr. Hanns, Berlin-Charlottenburg, Mommsenstraße 7. (Vorstandsmitglied.)  
Schalit, Dr. Ilja, Berlin W. 15, Bayrische Str. 4.  
Schultz-Hencke, Dr. Harald, Berlin-Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 26.  
Simmel, Dr. Ernst, Berlin-Tegel, Sanatorium Schloß Tegel. (Vorstandsmitglied.)  
Simonson, Dr. Emil, Berlin-Halensee, Georg-Wilhelm-Straße 2.  
Smeliansky, Dr. Anna, Berlin W. 62, Wichmannstraße 10.  
Spitz, Dr. R. A., Berlin-Grunewald, Taubertstraße 5.  
Staub, Hugo, Rechtsanwalt, Berlin W. 9, Friedrich-Ebert-Straße 4.  
Stegmann, Dr. Margarethe, Dresden A, Sidonienstraße 18.  
Vollrath, Dr. Ulrich, Stadtarzt, Fürstenwalde a. Spree, Platz der Republik 5.  
Vowinckel, Dr. Eda, Berlin-Tegel, Sanatorium Schloß Tegel.  
Watermann, Dr. August, Hamburg, Mittelweg 153 a.  
Wulff, Dr. M., Berlin-Wilmersdorf, Pfalzburger Str. 17.

b) Außerordentliche Mitglieder:

Bally, Dr. Gustav, Berlin-Wilmersdorf, Paulsborner Str. 87.  
Bornstein, Berta, Berlin-Steglitz, Kurfürstenstraße 4.  
Bornstein, Steff, Berlin-Steglitz, Kurfürstenstraße 4.  
Fromm, Dr. Erich, Berlin W. 30, Bayerischer Platz 1.  
Herold, Dr. Karl Maria, Berlin-Tegel, Sanatorium Schloß Tegel.  
Jacobssohn, Dr. Edith, Berlin W. 15, Emser Straße 39/d.  
Kraft, Dr. Erich, Berlin W. 10, Genthiner Str. 7.  
Raknes, Dr. Ola, Drammens on 20 A/IV, Oslo (Norwegen).  
Schmideberg, cand. med. Walter, Berlin-Schöneberg, Wartburgstr. 6.

## Indian Psychoanalytical Society

Dr. G. Bose, D. Sc., M. B., 14 Parsibagan Lane, Calcutta. (Präsident.)  
Dr. N. N. Sen Gupta, M. A., Ph. D., 46/42/1 Gariahat Rd. Ballygunge, Calcutta.  
Mr. G. Bora, B. A., 2/3 Chittyanjan Avenue (South), Calcutta. (Vorstandsmitglied.)  
M. N. Banerjee, M. Sc., B. L., 50 Tarak Chatterjee Lane, Calcutta. (Sekretär.)  
H. P. Maiti, M. A., 10/1 Halsibagan Road, Calcutta.  
Dr. Suhrit Ch. Mitra, M. A. D. Phil., 157/3 Upper Circular Road, Calcutta. (Bibliothekar.)  
Mr. Gopeswar Pal, M. Sc., 46/42/2 Gariahat Rd. Ballygunge, Calcutta.  
Capt. S. K. Roy, M. B., 2 Amherst Street, Calcutta.  
Capt. N. C. Mitter, M. B., 38 Raja Dinendra St., Calcutta.  
Prof. Rangin Chander Halder, M. A., B. N. College, Patna.  
Prof. Haridas Bhattacharya, M. A., P. R. S., B. L., 1 Ramkrishna Mission Rd., Dacca.  
Dr. Sarasilal Sarkar, M. A., M. B., 177 Upper Circular Rd., Calcutta.  
Capt. J. R. Dhar, M. B., Jessore, Bengal.  
Lt. Col., Owen Berkeley Hill, M. A., M. D., I. M. S., European Mental Hospital, Kanke P. O.  
Ranchi, B. N. R.  
Lt. Col. R. C., Mc Waters, M. D., I. M. S., Shahjahanpur.  
Capt. A. G. Barreto, L. M. & S. (Bomb) M. S. L. P. A., (Nancy) I. M. S., Raia, Salsette,  
Goa.  
Dr. B. C. Ghosh, M. A., M. B., B. C., 2 Balak Dutta Lane, Calcutta.  
Major C. D. Daly, D. A. D. S. T., Head Quarters, Southern Command, Poona, India.  
Prof. Jiban Krishna Sarkar, M. A., G. B. B. College, Muzaffarpur, Bihar, India.

## Magyarországi Pszichoanalitikai Egyesület

### a) Ordentliche Mitglieder:

Alice Bálint, Budapest, I., Mészáros-ucca 12.  
Dr. Mihály Bálint, Budapest, I., Mészáros-ucca 12.  
Dr. Margit Dubovitz, Budapest, VIII., Úllői-ut 40.  
Dr. Géza Dukes, Budapest, V., Zoltán-ucca 6.  
Dr. Mihály József Eisler, Budapest, V., Nádor-ucca 5 (Bibliothekar).  
Dr. Sándor Ferenczi, Budapest, I., Lisznyai-ucca 11 (Präsident).  
Dr. Fanny Hann-Kende, Budapest, I., Báthory-ucca 17.  
Dr. Imre Hermann, Budapest, V., Mária Valéria-ucca 10 (Sekretär).  
Dr. István Hollós, Budapest, V., Klotild-ucca 4.  
Vilma Kovács, Budapest, I., Naphegy tér 8.  
Kata Lévy, Budapest, V., Szalay-ucca 3.  
Dr. Lajos Lévy, Budapest, V., Szalay-ucca 3.  
Dr. Zsigmond Pfeifer, Budapest, VII., Rákóczi-ut 18 (Kassier).  
Dr. László Révész, Budapest, VIII., Eszterházy-ucca 19.

Dr. Géza Róheim, Budapest, VI., Hermina-ut 35/a.  
Dr. Sándor Szabó, Zürich, Voltastraße 24.  
Dr. Géza Szilágyi, Budapest, VII., Damjanich-uca 28/a.  
Dr. Gyula Szüts, Budapest, VI., Andrassy-ut 38.

b) Außerordentliche Mitglieder:

Dr. Mária Kircz-Takács, Budapest, I., Krisztina-körút 5.

**Nederlandsche Vereeniging voor Psychoanalyse**

Prof. Dr. K. H. Bouman, Amsterdam, Jan Luykenstraat 24 (Bibliothekar).  
Dr. J. E. G. van Emden, Haag, Sweelinckplein 49.  
A. Endtz, Loosduinen, „Oud-Rosenburg“ (Sekretär).  
M. Flohil, Loosduinen, „Oud-Rosenburg“.  
Dr. J. H. van der Hoop, Amsterdam, Roemer Visscherstraat 19.  
Prof. Dr. G. Jelgersma, Oegstgeest, Geversstraat 40.  
Dr. H. C. Jelgersma, Oegstgeest, „Endegeest“.  
M. Katan, Oegstgeest, Wilhelminapark 16.  
B. D. J. van de Linde, Hilversum, Boomborglaan 4.  
Dr. S. J. R. de Monchy, Rotterdam, Schiedamsche Singel 112.  
Dr. F. Muller, Haarlem, Julianastraat 8.  
Dr. F. P. Muller, Leiden, Rijnsburgerweg 102 (Kassier).  
J. H. W. van Ophuijsen, Haag, Prinsevinkenpark 5 (Präsident).  
Dr. Th. van Schelven, Haag, Raamweg 42 b.  
A. Stärcke, Den Dolder, „Willem Arntszhoeve“.  
C. M. Versteeg-Solleveld, Haag, Javastraat 3.  
Dr. A. J. Westerman Holstijn, Amsterdam, Valeriusstraat 113.  
Dr. S. Weyl, Rotterdam, 's Gravendijkwal 98.

**New York Psychoanalytic Society**

a) Members:

Ames, Dr. Thaddeus H., 55 Park Avenue, New York City (Vorstandsmitglied).  
Amsden, Dr. George S., 136 East 64th Street, New York City.  
Asch, Dr. Joseph J., 111 East 80th Street, New York City.  
Blumgart, Dr. Leonard, 152 West 57th Street, New York City (Vorstandsmitglied).  
Brill, Dr. A. A., 15 West 70th Street, New York City (Präsident).  
Broadwin, Dr. I. T., 116 West 59th Street, New York City.  
Bunker, Dr. H. Alden, 2 East 54th Street, New York City.  
Coriat, Dr. Isador H., 416 Marlborough Street, Boston, Mass.  
Daniels, Dr. George E., 136 East 64th Street, New York City.



Eidson, Dr. Joseph P., 103 East 78th Street, New York City.  
Farnell, Dr. F. J., 219 Waterman Street, Providence, R. I.  
Feigenbaum, Dr. Dorian, 60 Gramercy Park, New York City.  
French, Dr. Thomas H., 116 West 59th Street, New York City.  
Glueck, Dr. Bernard, 66 Park Avenue, New York City.  
Haines, Dr. Thomas H., 471 Park Avenue, New York City.  
Hallock, Dr. Frank M., 230 East 39th Street, New York City.  
Hinsie, Dr. Leland E., Psychiatric Institute, Medical Center, New York City.  
Jackson, Dr. Josephine, 1955 Morton Street, Pasadena, California.  
Jelliffe, Dr. Smith Ely, 64 West 56th Street, New York City (Vizepräsident).  
Jewett, Dr. Stephen P., 124 East 40th Street, New York City.  
Kardiner, Dr. A., 1185 Park Avenue, New York City.  
Kenworthy, Dr. Marion, 105 East 53rd Street, New York City.  
Lane, Dr. Arthur G. Lane, Morris Plains State Hospital, Morris Plains, N. J.  
Lehrman, Dr. Philip R., 120 Riverside Drive, New York City.  
Levin, Dr. Hyman, 1450 Delaware Avenue, Buffalo, N. Y.  
Levy, Dr. David M., 145 East 57th Street, New York City.  
Lewin, Dr. Bertram D., 25 Fifth Avenue, New York City (Sekretär und Kassier).  
Lorand, Dr. Alexander S., 115 West 86th Street, New York City.  
Mack Brunswick, Dr. Ruth, Perntergasse 11, Wien XIX.  
Meyer, Dr. Monroe A., 660 Madison Avenue, New York City (Vorstandsmitglied).  
Oberndorf, Dr. Clarence P., 112 West 59th Street, New York City.  
Powers, Dr. Lillian D., 128 Central Park South, New York City.  
Rothschild, Dr. Leonard, 116 West 59th Street, New York City.  
Sands, Dr. Irving J., 202 New York Avenue, Brooklyn, N. Y.  
Silverberg, Dr. Wm. V., 839 West End Avenue, New York City.  
Smith, Dr. Joseph, 848 Park Place, Brooklyn, N. Y.  
Solley, Dr. John B., 108 East 66th Street, New York City.  
Spaulding, Dr. Edith, 103 East 86th Street, New York City.  
Shoenfeld, Dr. Dudley D., 116 West 59th Street, New York City.  
Stern, Dr. Adolph, 57 West 57th Street, New York City.  
Wechsler, Dr. I. S., 1112 Park Avenue, New York City.  
Williams, Dr. Frankwood E., 370 Seventh Avenue, New York City.  
Zilboorg, Dr. Gregory, Bloomingdale Hospital, White Plains, N. Y.

b) Associate Members:

Bonnett, Dr. Sara A., 102 East 22nd Street, New York City.  
Haigh, Dr. Susanna S., 30 East 40th Street, New York City.  
Kelman, Dr. Sarah, 12 West 72nd Street, New York City.  
Mayer, Dr. Max D., 1150 Fifth Avenue, New York City.  
Parker, Dr. Samuel, 6 East 97th Street, New York City.  
Parker, Dr. Z. Rita, 115 East 61st Street, New York City.  
Powers, Mrs. Margaret J., 853 Seventh Avenue, New York City.  
Slutsky, Dr. Albert, 116 West 59th Street, New York City.  
Sniffen, Dr. Stewart, 5759 Kenwood Avenue, Chicago.

## **Russische Psychoanalytische Vereinigung**

### a) Ordentliche Mitglieder:

Frau Dr. R. A. Awerbuch, Moskau, Sadowo-Kudrinskaja 21.  
Dr. A. N. Bruk, Moskau, M. Kakowinskij 5.  
Dr. A. Chaletzki, Odessa, Psychiatrische Anstalt.  
Frau Dr. E. P. Goltz, Moskau, Mansurowskij Per 7.  
Dr. B. D. Friedmann, Moskau, Sadowo-Triumphalnaja 8, W. 7.  
Frau Dr. L. S. Geschelina, Moskau, Kammerherrskij 4.  
Prof. J. W. Kannabich, Moskau, B. Rjewskij Per, 8, W. 14 (Präsident).  
Dr. M. Kogan, Odessa, Psychiatrische Anstalt.  
Frau Dr. Liosner-Kannabich, Moskau, B. Rjewskij 8, W. 14.  
Frau Dr. Angela Rohr, Moskau, Marx-Engelsstr. 3.  
Wilhelm Rohr, Moskau, Marx-Engelsstr. 3.  
J. M. Schaffir, Moskau, Ostoschenka 5, W. 38.  
Prof. Otto Schmidt, Moskau, Granowsky-Str. 3, W. 92.  
Wera Schmidt, Moskau, Granowsky-Str. 3, W. 92 (Sekretär).  
Frau Dr. Sabina Spielrein, Rostow a. Don, Puschkinskaja 97.  
Frau Dr. T. P. Simson, Moskau, Psychiatrische Klinik, 1. Universität.  
G. P. Weisberg, Simferopol.

### b) Außerordentliche Mitglieder:

Frau Dr. T. I. Goldowskaja, Moskau, Arbat, 30, W. 59.  
Dr. E. D. Goldowsky, Kiew, Militärhospital.  
Frau Dr. M. E. Lurje, Moskau, Pokrowskoje-Streschnowo Sanatorium.  
Dr. A. Salkind, Kiew, Nikolsko-Botanitscheskaja 3/9.  
Dr. W. A. Wnukow, Moskau, Skatertnij per. 22, W. 8.

## **Schweizerische Gesellschaft für Psychoanalyse**

### a) In der Schweiz wohnende Mitglieder:

Frau Gertrud Behn-Eschenburg, Küsnacht-Zürich.  
Dr. med. Hans Behn-Eschenburg, Nervenarzt, Zürich, Hottingerstraße 25 (Vizepräsident).  
Dr. med. Ludwig Binswanger, Sanatorium Bellevue, Kreuzlingen (Thurgau).  
Dr. med. Elsa Blum-Sapas, Nervenarzt, Englische Anlage 8, Bern.  
Dr. med. Ernst Blum, Nervenarzt, Englische Anlage 8, Bern (Quästor).  
Dr. med. Hans Christoffel, Nervenarzt, Albanvorstadt 21, Basel.  
Priv.-Doz. Dr. med. Henri Flournoy, Rue de Monnetier 6, Genf.  
Dr. med. Hedwig Frossard-Etter, Nervenarzt, Weinbergstraße 20, Zürich.  
Dr. med. Emma Fürst, Nervenarzt, Apollostraße 21, Zürich.  
Albert Furrer, Heilpädagoge, Breitackerstraße 2, Zollikon-Zürich.  
Dr. med. Max Geiser, Dufourstraße 39, Basel.  
Dr. phil. Ulrich Grüninger, Bezirkslehrer, Brittnau (Aargau).

Walter Hofmann, Primarlehrer, Freiestraße 208, Zürich.  
Direktor Dr. med. Arthur Kielholz, Kant. Irrenanstalt Königsfelden (Aargau).  
Albert Peter, Primarlehrer, Feldeggstraße 85, Zürich.  
Hans Pfenninger, Pfarrer, Neftenbach, Zürich.  
Dr. phil. Oskar Pfister, Pfarrer, Schienhutgasse 6, Zürich (Beisitzer).  
Prof. Dr. phil. Jean Piaget, Psychologisches Laboratorium der Universität, Neuchâtel.  
Direktor Dr. med. André Repond, Maison de Santé de Malévoz, Monthey, Valais.  
Dr. med. Philipp Sarasin, Nervenarzt, Gartenstraße 65, Basel (Präsident).  
Dr. med. Hans Steiner, Feldeggstraße 49, Zürich.  
Priv.-Doz. Dr. med. Raymond de Saussure, 2 Tertasse, Genf.  
Direktor Hermann Tobler, Landerziehungsheim Hof-Oberkirch, Kaltbrunn (St. Gallen).  
Priv.-Doz. Dr. med. Gustav Wehrli, Leonhardstraße 1, Zürich.  
Hans Zulliger, Oberlehrer, Ittigen bei Bern (Schriftführer).

b) Nicht in der Schweiz wohnende Mitglieder:

Dr. med. Fernando Allende Navarro, Nervenarzt, Almirante Baroso 276, Santiago (Chile).  
Dr. med. Charles Odier, Nervenarzt, Paris XVIe, 79 Boulevard Montmorency.  
Mme J. Odier-Ronjat, Paris XVIe, 79 Boulevard Montmorency.  
Dr. Harald K. Schjelderup, o. ö. Professor an der Universität Oslo, Psykologiske Institut.  
Dr. theol. Kristian Schjelderup, Oslo.  
Prof. Dr. phil. Ernst Schneider, Gänsheidestraße 47, Stuttgart.

**Société Psychanalytique de Paris**

a) Ordentliche Mitglieder:

Dr. René Allendy, Paris 16<sup>e</sup>, 67 rue de l'Assomption (Sekretär).  
Marie Bonaparte, Princesse Georges de Grèce, Paris XVI<sup>e</sup>, 6 rue Adolphe Yvon.  
Dr. A. Borel, Paris 4<sup>e</sup>, Quai aux fleurs 11.  
Dr. Michel Cénac, Paris 6<sup>e</sup>, 3 rue Coëtlogon.  
Dr. H. Codet, Paris 6<sup>e</sup>, 10 rue de l'Odeon (Vizepräsident).  
Dr. Henry Flournoy, Genève (Suisse), 6 rue de Monnetier.  
Prof. A. Hesnard, Toulon, 4 rue Peiresc.  
Dr. R. Laforgue, Paris 16<sup>e</sup>, 1 rue Mignet.  
Dr. R. Löwenstein, Paris 16<sup>e</sup>, Avenue de Versailles 127.  
Dr. Sophie Morgenstern, Paris XVI<sup>e</sup>, 4 rue de Cure.  
Dr. Sascha Nacht, Paris XVI<sup>e</sup>, 8 Boulevard Flandrin (Kassier.)  
Dr. Ch. Odier, Paris XVI<sup>e</sup>, Boul. Montmorency 79.  
Mme. Ilse Odier, Paris XVI<sup>e</sup>, Boul. Montmorency 79.  
Dr. G. Parcheminey, Paris 17<sup>e</sup>, 92 Avenue Niel (Präsident).  
Dr. E. Pichon, Paris 9<sup>e</sup>, 23 rue du Rocher.  
Dr. R. de Saussure, Genève, 2 Tertasse.  
E. Sokolnicka, Paris 7<sup>e</sup>, 30 rue Chevert.

b) Außerordentliche Mitglieder:

Dr. Anne Berman, 90 Boulevard de Courcelles, Paris XVII.  
Bernard Doreau, 31 rue de Bellechasse, Paris VII.  
Dr. Maurice Martin-Sisteron, 14 Boulevard Edouard Rey, Grenoble (Joère).  
Dr. Paul Schiff, 28 rue Le Regrattier, Paris IV.  
Dr. A. Répond, Maison de Santé, Malévoz, Monthey (Valais, Suisse).  
Dr. Hélot, 3 rue d'Alsace-Lorraine, Oran, Algerie.  
Paul Germain, 10 rue Durantin, Paris XVIII.  
Dr. Henri Hoesli, 90 rue du Bac, Paris VII.  
Mme. René Laforgue, 1 rue Mignet, Paris XVI.  
Dr. John Leuba, 121 rue de Vanves, Paris XIV.  
Mme. Reverchon-Jouve, Paris 7, 9 bis rue Periquon.  
M. Frois-Wittman, Paris V, 27 rue Lhomond.

Wiener Psychoanalytische Vereinigung

a) Ordentliche Mitglieder:

Aichhorn, August, Wien, V., Schönbrunnerstraße 110.  
Andreas-Salomé, Lou, Göttingen, Herzberger Landstraße 101.  
Bibring, Dr. Edward, Wien, VII., Siebensterngasse 31 (Kassier).  
Deutsch, Doz. Dr. Felix, Wien, I., Wollzeile 33.  
Deutsch, Dr. Helene, Wien, I, Wollzeile 33 (Vorsteherin des Lehrinstituts).  
Federn, Dr. Paul, Wien, VI., Köstlergasse 7 (Obmannstellvertreter).  
Freud, Anna, Wien, IX., Berggasse 19.  
Freud, Prof. Dr. Sigm., Wien, IX., Berggasse 19 (Obmann).  
Friedjung, Doz. Dr. Josef, Wien, I., Ebendorferstraße 6.  
Hartmann, Dr. Heinz, Wien, I., Rathausstraße 15.  
Hitschmann, Dr. Eduard, Wien, IX., Währingerstraße 24 (Leiter des Ambulatoriums).  
Hoffer, Dr. Wilhelm, Wien, IX., Höfergasse 18.  
Isakower, Dr. Otto, Wien, VIII., Piaristengasse 38.  
Jekels, Dr. Ludwig, Wien, IX., Berggasse 29.  
Jokl, Dr. Robert Hans, Wien, III., Sechskrügelgasse 2 (Schriftführer).  
Levi-Bianchini, Prof. M., Teramo (Italien).  
Mack Brunswick, Dr. Ruth, Wien, XIX., Perntergasse 11.  
Nepallek, Dr. Richard, Wien, VIII., Alserstraße 41.  
Newton, Caroline, Berwin P. O. Daylesford, Pa., U. S. A.  
Nunberg, Dr. H., Wien, IX., Porzellangasse 39 (Schriftführer).  
Pötzl, Prof. Dr. Otto, Wien, I., Schönlaterngasse 5.  
Rank, Beate, Paris XVI, 9 rue Louis Boilly.  
Reich, Dr. Wilhelm, Wien, VIII., Blindengasse 46 a.  
Rie, Dr. Oskar, Wien, III., Weyrgasse 7.  
Sadger, Dr. I., Wien, IX., Liechtensteinstraße 15.  
Schaxel, Hedwig, Wien, I., Neutorgasse 8.  
Schilder, Prof. Dr. Paul, Wien, II., Taborstraße 11, (dzt. New York, Bellevue Hospital, Psychiatric Station).

Steiner, Dr. Maxim., Wien, I., Rotenturmstraße 19.  
Sterba, Dr. Richard, Wien, VI., Mariahilferstraße 71.  
Sterba, Dr. Editha, Wien, VI., Mariahilferstraße 71.  
Storfer, A. J., Wien, IX., Porzellangasse 43.  
Tamm, Dr. Alfild, Stockholm, Stureparken 2.  
Wälder-Pollak, Dr. Jenny, Wien II., Obere Donaustraße 35.  
Wälder, Dr. Robert, Wien, II., Obere Donaustraße 35 (Bibliothekar).  
Weiss, Dr. Edoardo, Trieste, S. Lazzaro 8.  
Weiß, Dr. Karl, Wien, IV., Schwindgasse 12.  
Winterstein, Dr. Alfred, Wien, XIII., Wattmanngasse 38.  
Wittels, Dr. Fritz, 70 Park Ave., N. Y. City, U. S. A.

b) Außerordentliche Mitglieder:

Angel, Dr. Anny, Wien, I., Wollzeile 9.  
Bergler, Dr. Edmund, Wien, I., Seilerstätte 7.  
Betlheim, Dr. Stefan, Zagreb, Marnliceo trg 17/II., Jugoslawien.  
Bibring, Dr. Grete, Wien, VII., Siebensterngasse 31.  
Buxbaum, Dr. Edith, Wien, VII., Schottenfeldgasse 69.  
Eidelberg, Dr. Ludwig, Wien, XIX., Chimanistraße 11.  
Gutmann, Dr. Salomea, Wien, IV., Frankenberggasse 13.  
Herz, Dr. Margit, Wien, VIII., Piaristengasse 2.  
Hoffmann, Dr. Ernst Paul, Wien, XVIII., Währinger Gürtel 7.  
Kris, Dr. Ernst, Wien, IX., Schwarzspanierstraße 11.  
Kris, Dr. Marianne, Wien, IX., Schwarzspanierstraße 11.  
Kronengold, Dr. Eduard, Wien, IV., Gußhausstraße 5.  
Pappenheim, Prof. Dr. Martin, Wien, I., Am Hof 13.  
Reich, Dr. Annie, Wien, VIII., Blindengasse 46 a.  
Sperling, Dr. Otto, Wien, IV., Schelleingasse 9–15.  
Stengel, Dr. Erwin, Wien, IX., Lazarettgasse 14 (Psychiatrische Klinik).  
Sugar, Dr. Nikolaus, Subotica, Trumbićewa 20, Jugoslawien.

## Tagungen wissenschaftlicher Gesellschaften

### Zweite Tagung der Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft in Dresden vom 27. bis 29. September 1930.

Die Absicht der Dresdner Tagung, die Errungenschaften unserer Wissenschaft vor einem Publikum von psychoanalytischen Laien darzulegen, ist vollauf gelungen. Das ist in erster Linie dem Vorsitzenden und dem Sekretär der Tagung – Max Eitingon und Felix Boehm – zu verdanken, die ein Programm zusammenbrachten, das wissenschaftlich keine Konzessionen machte und das doch in dieser würdigen Form ein lernbereites Publikum vom Anfang bis Ende fesselte und überzeugte.

In diesem Sinne begrüßte Eitingon (Berlin) die Teilnehmer: immer wieder tauche der Vorwurf der Einseitigkeit gegen Freud und seine Schüler auf; aber der Forderung an die Psychoanalyse nach Neuorientierung, die heute in erster Linie aus der geisteswissenschaftlichen Atmosphäre des an den Hochschulen Mode gewordenen psychologisch-medizinischen Betriebs stamme, halte unsere Wissenschaft mit ruhigem Gewissen ihre seit Anbeginn konsequent eingehaltene Methodik entgegen, die von jeher beherrscht sei vom Grundgedanken einer Gesamtschau der Person. Wir haben bisher keine Ursache gehabt, jenen Vorschlägen nachzukommen. Dagegen vermögen wir festzustellen, daß die übrige Wissenschaft sich immer mehr den psychoanalytischen Grundanschauungen nähert.

13 wissenschaftliche und 4 populäre Vorträge entwarfen ein reiches, wenn auch nicht lückenloses Bild vom Stande der psychoanalytischen Wissenschaft.

Der erste Vormittag war der theoretischen Grundlegung vorbehalten. Seine Aufgabe, den Hörern die Bedeutung des Ödipuskomplexes darzulegen, löste er vollkommen. Besonders eindrucksvoll war der Auftakt durch den Vortrag von Felix Boehm (Berlin), „Zur Geschichte des Ödipuskomplexes“, der diesen so oft mißverstandenen seelischen Inhalt aus einem reichen und neuen Zusammenhang heraus entwickelte. Er wies seine Vorstufen in der Ethnologie und Mythologie nach und ließ den Ödipuskomplex, wie ihn die griechische Ödipussage darstellt, auf diesem Hintergrund als den für unsere Kultur gültigen Sonderfall erscheinen.

Otto Fenichel (Berlin) greift an dieser Stelle das Thema auf. Sein Vortrag „Spezialformen des Ödipuskomplexes“ prüft diesen auf seine individuellen entwicklungsgeschichtlichen Voraussetzungen hin und arbeitet die ihm zugrunde liegenden spezifischen Triebchicksale übersichtlich heraus.

Wilhelm Reich (Wien) schließt daran seinen Vortrag über „Psychoanalyse und Charakterbildung“. Klar, schematisch (zu schematisch vielleicht) leitet er die Entstehung des „Charakterpanzers“ aus dem Konflikt zwischen Sexualtrieb und Außenwelt her, der im Untergang des Ödipuskomplexes seinen Gipfel und Abschluß findet, und zeigt den graduellen, nicht prinzipiellen Unterschiede von neurotischem und nicht neurotischem Charakter auf.

Der Vormittag des nächsten Tages ist zum größten Teil der medizinischen Psychoanalyse gewidmet. Ein einleitendes Referat von Sándor Radó („Die psychoanalytische Therapie und das Publikum“) behandelt die merkwürdige

Tatsache, wie sehr selbst Gebildete (wenn nicht auch Ärzte) noch dazu neigen, die Leistungsfähigkeit der analytischen Therapie nach dem „Alles-oder-Nichts“-Gesetz des infantilen Narzißmus zu bewerten: man holt sich durch Übersteigerung der Ansprüche die unvermeidbare Enttäuschung und zieht sich schließlich auf eine trotzige Ablehnung zurück. Nur geduldige Aufklärungsarbeit könne unseren Bemühungen jenen Respekt verschaffen, den das Publikum der Körpermedizin heute schon entgegenbringt, bereit, ihre Grenzen anzuerkennen und auf ihren allmählichen Fortschritt zu vertrauen. Der junge analytische Therapeut aber müsse davor gewarnt werden, die Allmachtserwartung seiner Klienten in dieser oder jener Form mitzumachen.

Die Ausführungen von Jenő Hárnik (Berlin), „Therapie der Homosexualität“, enthalten Wichtiges und Neues über die Indikation und zeigen eine elastisch angewandte Technik an zwei Fällen mit praktischen Heilresultaten.

Ernst Simmel (Tegel) begründet in einem Vortrag über „die Süchte“ die Wichtigkeit der Charakterumstimmung des Süchtigen, die dazu führe, daß die Tendenz zum „Lustselbstmord“ aufgegeben werde. Er begründet seine therapeutischen Überlegungen mit problemreichen theoretischen Gedankengängen.

Hans Christoffel (Basel) stellt in seinem Vortrag „Psychoanalyse und Medizin“ das fesselnde Problem der aktualneurotischen Symptomatik in den weiten Zusammenhang der Wechselbeziehung von Psyche und Organismus. Seine Ausführungen über die Funktion der unwillkürlichen, beziehungsweise der willkürlichen Muskulatur als Träger, beziehungsweise Abfuhrorgan libidinöser Spannungen versprechen die Basis weiterer fruchtbarer wissenschaftlicher Erhebungen zu werden.

Die Beziehung zur Biologie knüpfte der Vortrag von Michael Bálint (Budapest) „Über einige psychosexuelle Parallelen zum biogenetischen Grundgesetz“. Es handelte sich um den Versuch, die Fortpflanzungsweise niederer Organismen mit den Stadien der frühkindlichen Libidopositionen in Parallele zu setzen. Trotz gut gewählter Beispiele blieb der Eindruck, daß man auf diesem Wege niemals über Analogien von fragwürdigem Wert hinaus gelangen könne. Derartige Untersuchungen können der Tatsache nicht gerecht werden, daß die beiden in Vergleich gesetzten Erfahrungsgebiete durch inkommensurable Methoden der Erkenntnis zugänglich sind.

Einen grundsätzlichen Vorstoß ins Gebiet der Soziologie machte Erich Fromm (Heidelberg), dessen Vortrag „Anwendung der Psychoanalyse auf die Soziologie“ eine methodologische Klärung und Umgrenzung der psychologischen Aufgabe in der Soziologie darstellte.

Der Vortrag von Karl Landauer (Frankfurt a. M.) „Das Individuum und seine Gemeinschaften“ stellte einen spekulativen Beitrag zur Frage der Hordenbildung dar, die er als Gegensatz zur patriarchalischen Sippe aufgefaßt wissen will.

Hugo Staub (Berlin) betont in seinem Vortrag „Psychoanalyse und Strafrecht“ den hohen Wert, den die Psychoanalyse für das Verständnis des Verbrechers hat. Denn nicht das Verbrechen, der Verbrecher als Individuum hat den modern eingestellten Strafrechtler zu interessieren.

Die Gedankengänge von Carl Müller-Braunschweig (Berlin) über „Psychoanalyse und Weltanschauung“ stützen sich darauf, daß die Psychoanalyse durch ihre Erforschung des Unbewußten die Menschen von der Hybris

einer Hegemonie des Bewußtseins und der Willensfunktion befreie. Damit bereite sie notwendig den Boden für eine neue Wertlehre vor.

Ernst Schneider (Stuttgart) weist in seinem Vortrag „Begriffsbildung in Psychoanalyse und Psychologie“ an Hand der wissenschaftlichen Namengebungen die fundamentale Lebendigkeit der Psychoanalyse gegenüber der Schulpsychologie nach.

Die Reihe der öffentlichen Vorträge wurde eingeleitet durch Heinrich Meng (Frankfurt): „Seelische Hygiene auf psychoanalytischer Grundlage.“ Auf einen Überblick über die Errungenschaften der Psychoanalyse baute er Richtlinien für eine moderne psychische Hygiene auf.

Ihm folgte der Vortrag von Karen Horney (Berlin) „Das Mißtrauen zwischen den Geschlechtern“, der inhaltlich und rhetorisch eine hervorragende Leistung war: Zwischen Mann und Frau besteht ein letzten Endes biologischer und darum jenseits der Werturteile stehender Konflikt. Wo er nicht im letzten Grunde erkannt wird, werden die Tatbestände verfälscht. Das gilt auch für die Bildung jener wissenschaftlichen Theorien, die sich mit dem Problem des Geschlechtsunterschiedes befassen.

Der zweite öffentliche Abend begann mit dem hinreißenden Vortrag von August Aichhorn (Wien) „Aus der Erziehungspraxis des Fürsorgeerziehers“. Aichhorn brachte auch in diesen Ausführungen wieder die Leistung zustande, die lebendige Wirklichkeit unmittelbar in der ganzen erschütternden und zwingenden Einfachheit erscheinen zu lassen, in der sie gesunder Menschenverstand sieht. Die wissenschaftlichen Hintergründe, nirgends hervorgehoben, gaben doch dem Gesagten jenen Gehalt, der auch leichtem Erzählen unversehens Gewicht verleiht.

Der Vortrag von Georg Groddeck (Baden-Baden) „Der Struwwelpeter“ gab sich auf den ersten Blick als ziellose Freude am Deuten. Aber seine beinahe absichtlich jede psychologische Übersicht vermeidende, ganz auf intuitive Kombination der Sexuelsymbole abgestellte Art schien mehr darauf angelegt, das Publikum zum Protest zu bringen als es zu überzeugen. Oft eröffneten sich zwar unversehens unerhört weite Zusammenhänge. Sie konnten aber, in dieser Form vorgebracht, wohl das Herz eines psychoanalytisch Gebildeten erfreuen, dem psychoanalytischen Laien mußten sie grotesk erscheinen. Es war unvermeidlich, daß der Vortrag durch seine formale Eigenart das Publikum vor den Kopf stieß und die Aufmerksamkeit jener Presse auf sich zog, die sich keine „Gelegenheit“ entgehen läßt, die Psychoanalyse zu verhöhnen.

Bally (Berlin)



**KORRESPONDENZBLATT  
DER  
INTERNATIONALEN PSYCHOANALYTISCHEN  
VEREINIGUNG**

Redigiert von Zentralsekretärin Anna Freud

**Dr. Hanns Sachs 50 Jahre**

Wir Analytiker haben gewiß viele der Mängel, die Menschenwesen anhaften können; unsere Mängel rühren nicht zum kleinsten Teil daher, daß wir einem Gruppengebilde angehören, das unter besonders schwierigen soziologischen Bedingungen sich entwickelt hat und seither unter noch nicht ganz veränderten Bedingungen weiter existiert. Dieser Umstände, wie auch einiger anderer in dieser Richtung gehender Dinge, uns durchaus bewußt, müssen wir andererseits aber auch betonen, daß wir der Tugenden nicht ganz entbehren, darunter besonders der der Anerkennung und Dankbarkeit für ältere Brüder, die früher auf dem Kampffeld aufgetaucht sind, und von denen wir zu kämpfen und vor allem zu wissen gelernt haben.

Ich möchte jetzt auf einen kurz hinweisen, der seit zehn Jahren der Lehrer von vielen unter uns Berlinern gewesen ist, der aber auch weit über Berlin hinaus bekannt und geschätzt ist in der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung. Es ist Dr. Hanns Sachs, der vor einigen Tagen 50 Jahre alt geworden ist. Ich möchte ihm im Namen der Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft und im Namen unserer Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung Glück wünschen, und wir werden ihm da hoffentlich etwas wünschen, wozu der Kluge und Skeptische viel Talent hat. Er hat überhaupt viel Talent, unser Hanns Sachs. Aber bei dieser Gelegenheit wollen wir ihm vor allem auch danken für das, was er für uns hier getan hat und für unsere Arbeit mit uns, und da haben wir Berliner gerade ihm für sehr vieles zu danken.

Hanns Sachs ist am 10. Jänner 1881 geboren; er hat das Gymnasium besucht. Er soll ein brillanter Schüler gewesen sein.

Sehr charakteristisch ist Sachs' Verhalten zur Arbeit: er, zu dessen hervorragendsten Eigenschaften es wohl gehört, daß er nicht müssen mag und infolgedessen auch nicht den Arbeitszwang mag, ist einer der stärksten Arbeiter unter uns und macht das so leicht und mühelos, als ob er nichts lieber täte, und in unseren Berliner Lehrveranstaltungen übernimmt er vielseitigst, worum man ihn recht bittet, es unformal, lässig-elegant und mit großem didaktischem Geschick ausführend.

Sachs beendet 1899 das Gymnasium, studiert Jus, wird 1904 Dr. jur. und k. k. Hof- und Gerichtsadvokat, taucht 1909 in der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung auf, kommt 1910 bereits in den Vorstand derselben. 1930 sehen wir ihn dann wieder in einem Gruppenvorstand, dafür aber an hervorragender Stelle in unserem eigenen Berliner.

1918 erleidet Sachs einen körperlich gesundheitlichen Zusammenbruch gerade während des V. Internationalen Psychoanalytischen Kongresses in Budapest. Die unter uns, die dort gewesen sind, wissen, daß er während der Kongreßverhandlungen schwer darniederlag an den Folgen einer Lungenblutung. Er übersiedelt in die Schweiz, nach Davos, wo er zum Glück sich recht rasch erholt, lebt dann in Basel und Zürich, wo er mit großem Erfolg zur analytischen Behandlungs- und Lehrtätigkeit übergeht. In dieser letzteren Eigenschaft riefen wir ihn nach Berlin Ende 1920. Diese fruchtbare und verantwortungsvolle Tätigkeit Sachs' hat das Gesicht der Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft mitbestimmt und erstreckt sich auch weit über die Grenzen Berlins hinaus.

Werfen wir rasch einen Blick auf Sachsens wissenschaftlich-literarische Betätigung. Ohne zu denen zu gehören, die besonders viel schreiben, hatte Sachs immer etwas Wesentliches zu sagen, meist Anregendes, oft Bleibendes. 1910 erschienen seine „Soldatenlieder von Kipling“, bald darauf, gemeinsam mit Rank, „Über die Bedeutung der Psychoanalyse für die Geisteswissenschaften“ in der Loewenfeldschen „Sammlung der Grenzfragen“. Ab 1921 die „Elemente der Psychoanalyse“, dann die „Ars amandi psychoanalytica“, dann die „Gemeinsamen Tagträume“, „Bubi, die Lebensgeschichte des Caligula“, die, Sachsens große Vorliebe für die Kaiserepoche der römischen Geschichte zeigend, seine stupende Kenntnis des Materials verrät und die ganze Grazie seines Schreibens. Eine Eisenbahnfahrt Wien–Berlin wird mir immer gern im Gedächtnis bleiben, auf welcher ich einen großen Teil des Manuskripts gelesen habe. Ein jüngst englisch erschienenenes Büchlein von Sachs, „Does Capital Punishment exist“ ist mir noch nicht zugänglich gewesen.

Sachs gehörte zu den Anregern der Gründung der „Imago“ und ist seit Beginn derselben einer ihrer Redakteure. Er hat eine große Reihe von Aufsätzen in unseren beiden Zeitschriften veröffentlicht, der wissenschaftlich hervorragendste von ihm ist wohl der „Zur Theorie der Perversionen“; höchst anregend sind seine Analysen literarischer Werke. Es ist so schön an ihm, daß er Shakespeare so gut kennt. Sehr groß ist die Zahl der von Sachs an verschiedensten Stellen in verschiedenst großer Öffentlichkeit gehaltenen Vorträge. Ein großer Freund der neuesten darstellenden Kunst, des Films, hat Sachs mit Abraham zusammen die „Geheimnisse der Seele“ viele, sehr viele Menschen sehen lassen.

Und so wünschen wir denn Hanns Sachs noch gute lange Jahre *au jardin d'Epicure*, uns allen und unserer Sache zu Nutzen.

Dr. M. Eitingon

## Mitteilungen des Zentralvorstandes

### I) XII. Internationaler Psychoanalytischer Kongreß

Nach Beschluß des XI. Internationalen Psychoanalytischen Kongresses in Oxford soll der nächste Kongreß in der Schweiz stattfinden. Nach Beratung mit dem Vorstand der Schweizer Gruppe und im Einvernehmen mit den Zweigvereinigungen hat der Zentralvorstand Interlaken als Kongreßort gewählt und als Zeit den 7. bis 10. September, im Anschluß an die unmittelbar vorher in Bern stattfindende Tagung der Internationalen Neurologischen Gesellschaft. Wir bitten die Mitglieder der einzelnen Gruppen der I. P. V., Vortragsanmeldungen möglichst rechtzeitig, spätestens zum 1. April, an den Unterzeichneten gelangen zu lassen, gleichzeitig mit einer konzisen Inhaltsangabe des zu haltenden Referates. Die weiteren Nachrichten über den Kongreß werden den Gruppen in Rundbriefen an die Vorstände derselben zugehen.

### II) Gründung einer japanischen Gruppe und ihre Aufnahme in die I. P. V.

Im Frühjahr vergangenen Jahres hat sich in Tokio eine Psychoanalytische Vereinigung – die Nippon Seishin-Bunteki Gakukai, Japanische Psychoanalytische Gesellschaft – gebildet, als erster Niederschlag der Bemühungen einer um den Herrn Y. K. Yabe zentrierten Gruppe von Menschen, welche eifrigst dem Studium der Psychoanalyse oblagen. Sie besteht aus Ärzten, Psychologen und Schriftstellern. Die Mitglieder sind folgende:

Asaba, Takeichi, Dr. med.;  
Mawatari, Kazue, Dr. med.;  
Nagata, Hideo, Dramatiker;  
Otsuki, Kenji, Graduierte der Waseda Universität;  
Tsuskima, Kwanji, Dr. med., Sekretär;  
Yabe, Yae-Kichi, A. B., Präsident.

Sie haben bereits eine Reihe von Werken Freuds ins Japanische übersetzt. Mit unermüdlichem Eifer werden Kurse veranstaltet, Gelegenheiten zur systematischen Erlernung der Psychoanalyse gegeben. Der Zentralvorstand hat die Gruppe auf Ansuchen ihres Vorsitzenden, Herrn Yabe – den bei seinem mehrmonatigen Aufenthalt in Europa im Frühjahr vergangenen Jahres kennen zu lernen die Londoner und Berliner Gruppe das große Vergnügen hatten – provisorisch aufgenommen; über ihre endgültige Aufnahme wird statutengemäß der nächste Kongreß entscheiden.

Dr. M. Eitingon  
Zentralpräsident

**KORRESPONDENZBLATT  
DER  
INTERNATIONALEN PSYCHOANALYTISCHEN  
VEREINIGUNG**

Redigiert von Zentralsekretärin Anna Freud

**I) Mitteilungen des Zentralvorstandes**

**75. Geburtstag von Prof. Freud**

Am 6. Mai d. J. ist Herr Prof. Freud 75 Jahre alt geworden. Die Rücksicht auf seinen ausdrücklichen Wunsch und auf seinen Gesundheitszustand ließ uns davon absehen, diesen Tag so feierlich zu begehen, wie es unser aller Wunsch gewesen wäre, um die ganze Größe unserer Verehrung und Dankbarkeit auszudrücken. Unterzeichneter hat im Namen des Zentralvorstandes ihm die Glückwünsche und Grüße der IPV übermittelt.

Aus demselben Anlaß hat ein engerer Kreis von Freunden der Psychoanalyse einen Fonds gesammelt, der über Mk. 50.000– betrug, und hat ihn am nämlichen Tage Herrn Prof. Freud für psychoanalytische Zwecke zur Verfügung gestellt.

M. Eitingon

**Dr. Max Eitingon 50 Jahre**

Es gereicht mir zur Ehre, im Namen des Zentralvorstandes der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung unserem allbeliebten Präsidenten aus Anlaß seines fünfzigsten Geburtstages die herzlichsten Glückwünsche darzubringen. Seine hohen Verdienste um die Vereinigung, um die Förderung des psychoanalytischen Unterrichtswesens im allgemeinen und um die Schaffung des Musterinstituts in Berlin wurden erst vor kurzem von Professor Freud gewürdigt, wir können uns also auf die Worte der Anerkennung beziehen, die im Vorwort zur Publikation „Zehn Jahre Berliner Psychoanalytisches Institut“ enthalten sind, und möchten ihnen diesmal nur wenig hinzufügen.

Gerade als Mitglieder des Zentralvorstandes können wir einstimmig bezeugen, wieviel unsichtbare und wirkungsvolle Tätigkeit Eitingon als Schlichter kleinerer und größerer Differenzen innerhalb der Vereinigung entfaltet hat; wir brauchen nur auf die schließliche Einigung aller Gruppen in der Laienanalysenfrage hinzuweisen. Wir, die wir ihm beruflich so nahestehen, können nicht umhin, aus diesem Anlaß auch seiner persönlichen Liebenswürdigkeit und Hilfsbereitschaft zu gedenken, doch nicht zu guter Letzt des Vergnügens, das uns der Verkehr mit ihm als einem weit über die Fachgelehrsamkeit hinaus gebildeten Menschen verschafft hat. *Ad multos annos!*

S. Ferenczi

## II) Mitteilungen der Internationalen Unterrichtskommission

### Berliner Psychoanalytisches Institut

Im Herbstquartal (Oktober – Dezember 1930) fanden folgende Kurse statt:

#### a) Vorlesungen

- 1) Sándor Radó: Einführung in die Psychoanalyse, I. Teil (Analytische Normalpsychologie). 8 Stunden. Hörerzahl: 74.
- 2) Hanns Sachs: Traumdeutung. 7 Stunden. Hörerzahl: 52.
- 3) Otto Fenichel: Spezielle Neurosenlehre, II. Teil (Perversionen, Psychosen, Charakterstörungen). 7 Stunden. Hörerzahl: 29.
- 4) Karen Horney: Indikationen und Technik der analytischen Therapie. I. Teil. Nur für Ausbildungskandidaten. 7 Stunden. Hörerzahl: 15.
- 5) Theodor Reik: Anwendung der Psychoanalyse auf Probleme der Geisteswissenschaften (Religionswissenschaft, Ethnologie, Literaturwissenschaft, Kriminalistik usw.). 4 Stunden. Hörerzahl: 21.

#### b) Seminare, Übungen, Kolloquien

- 6) Jenő Hárnik: Freud-Seminar: „Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie“. 7 Doppelstunden. 19 Teilnehmer.
- 7) Carl Müller-Braunschweig: Freud-Seminar: Theoretische Schriften. 7 Doppelstunden. 5 Teilnehmer.
- 8) Siegfried Bernfeld: Seminar: Praktische Fragen der psychoanalytischen Pädagogik. Für Vorgeschrittene. 40 Teilnehmer.
- 9) Boehm, Hárnik: Technisches Seminar. Nur für Ausbildungskandidaten.
- 10) Eitingon u.a.: Praktisch-therapeutische Übungen (Kontrollanalysen). Nur für Ausbildungskandidaten.
- 11) Ernst Simmel: Probleme klinisch-psychoanalytischer Therapie (Indikationen, Prognose, Modifikationen der Methodik). Für ausübende Analytiker.
- 12) Sándor Radó: Referatenabende (Kolloquium über Neuerscheinungen der Psychoanalyse und ihrer Grenzgebiete). 4 Doppelstunden. 19 Teilnehmer.

c) Arbeitsgemeinschaften

- 13) Klinische Studiengemeinschaft (Leitung: Sándor Radó). Laufend 14tägig.
- 14) Pädagogische Arbeitsgemeinschaft (Leitung: Müller-Braunschweig, Bernfeld). Laufend 14tägig.
- 15) Kriminalistische Arbeitsgemeinschaft (Staub).

**Lehrinstitut der Ungarischen psychoanalytischen Vereinigung, Budapest**

Im Herbstquartal (Oktober – Dezember 1930) fanden folgende Kurse statt:

Frau V. Kovács: Technisches Seminar. Nur für Ausbildungskandidaten. 5 Abende. Teilnehmerzahl 9.

Dr. M. Bálint: Seminar über Metapsychologie. Für Fortgeschrittene. 8 Abende. Teilnehmerzahl 15.

Dr. I. Hermann: Schamgefühl und Schuldbewußtsein. Für Fortgeschrittene. 4 Vorträge. Teilnehmerzahl 20.

**Nederlandsch Instituut voor Psychoanalyse, Haag**

Am 4. Oktober 1930 fand die Eröffnungssitzung des neuen Institutes im „Spinozahuis“ im Haag unter Vorsitz des Präsidenten der Niederländischen Gruppe, J. H. W. van Ophuijsen, statt. Seitens der Ärzte, welche mit ihren Damen zu dieser Versammlung eingeladen waren, zeigte sich nur geringes Interesse. Nach einer kurzen Rede, in welcher er die Bedeutung des Institutes und die Ausbildung des Analytikers skizzierte, erteilte der Vorsitzende zuerst das Wort an Dr. F. P. Muller, Dozent an der Universität Leiden, zu seinem Thema: „Die Psychiatrie gestern, heute und morgen“ (etwas gekürzt erschienen in Nederlandsch Tijdschrift voor Geneeskunde 1930, Heft 48). Der Zentralpräsident, Dr. M. Eitingon, der die Absicht hatte, bei dieser Gelegenheit anwesend zu sein, war leider im letzten Moment verhindert, seinen Plan auszuführen. Jedoch war Dr. Th. Reik sofort bereit, seine Stelle als Redner einzunehmen, und er sprach über: „Die Psychologie im Indizienbeweis und der Indizienbeweis in der Psychologie.“ Sowohl die tief sinnigen Auseinandersetzungen Dr. Mullers als die geistreichen Ausführungen Dr. Reiks ernteten großen Beifall.

Im Laufe des letzten Quartals 1930 wurden folgende Kurse gehalten:

1. Colloquium für Mitglieder des Vereines und der „Leidsche Vereeniging voor Psychopathologie en Psychoanalyse“. Laufend 14tägig.

2. J. H. W. van Ophuijsen. Einführung in die Psychoanalyse. 6 Stunden.

3. Dr. A. J. Westerman Holstijn. Die Struktur der Persönlichkeit. 5 Stunden.

4. J. H. W. van Ophuijsen. Psychoanalyse des Sadismus. 5 Stunden.

5. J. H. W. van Ophuijsen. Psychoanalyse der Homosexualität. 5 Stunden.

6. Dr. S. Weyl. Psychoanalyse der Kriminalität. 5 Stunden.

## **Institute of Psycho-Analysis, London**

Im Herbstquartal (Oktober – Dezember) 1930 fanden folgende Kurse statt:  
Miß N. Searl: „Die Technik der Kinderanalyse.“ 6 Vorträge.  
Seminar über die „Praktik der Psychoanalyse.“ Monatlich.  
Seminarreihe über „Die Theorie der Psychoanalyse.“

## **Lehrinstitut der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung**

Im Wintersemester 1930/1931 fanden folgende Kurse statt:

### a) Vorlesungen:

Dr. E. Hitschmann: Traumlehre. 5stündig (Hörerzahl 35).  
Dr. R. Sterba: Libidotheorie. 4stündig (Hörerzahl 36).  
Dr. W. Hoffer: Einführung in die Neurosenlehre. 5stündig (Hörerzahl 19).  
Dr. R. Wälder: Psychologie der Weltanschauungen. 5stündig (Hörerzahl 19).  
Dr. E. Bibring: Psychoanalytische Charakterlehre. 5stündig (Hörerzahl 19).  
Dr. H. Hartmann: Einführung in die Wissenschaftstheorie der Psychoanalyse.  
5stündig (Hörerzahl 14).

### b) Seminare:

Dr. P. Federn: Lektüre und Diskussionen über Freuds Schriften. Jeden Dienstag.  
Dr. E. Hitschmann: Seminar für psychoanalytische Therapie. (Am Ambulatorium der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung.) Jeden zweiten Mittwoch.  
Anna Freud: Seminar zur Technik der Kinderanalyse. Jeden Montag.

### c) Arbeitsgemeinschaften:

Dr. E. Bibring: Arbeitsgemeinschaft für psychoanalytische Charakterologie. (Für ausübende Analytiker.)  
Dr. Ruth Mack Brunswick: Arbeitsgemeinschaft für Psychosenforschung.  
Dr. Helene Deutsch: Praktisch-therapeutische Übungen für ausübende Analytiker (Kontrollseminar).

### d) Pädagogik:

A. Aichhorn: Praktikum in Horten, Tagesheimstätten und Kinderheimen mit Besprechung der sich ergebenden Schwierigkeiten.  
Dr. W. Hoffer: Seminaristische Besprechungen für Pädagogen.

Dr. Sándor Radó,  
Sekretär der Internationalen Unterrichtskommission

### III) Berichte der Zweigvereinigungen

#### The American Psychoanalytic Association 1930

Die siebente Winter-Jahresversammlung (25. Sitzung) der American Psychoanalytic Association wurde am 30. Dezember 1930 gemeinsam mit der New York Psychoanalytic Society in der Academy of Medicine in New York abgehalten. Die Sitzung wurde von einem Abendessen eingeleitet, bei dem Dr. Magnus Hirschfeld aus Berlin Ehrengast war.

Der Präsident Dr. A. A. Brill eröffnete die Sitzung. Der Vorsitzende des Lehrkomitees der New Yorker Gruppe machte Mitteilungen über die Kolloquien, Kurse und Seminare, das Protokoll der letzten Sitzung wurde verlesen und zur Kenntnis genommen. Dann wurde die Geschäftssitzung unterbrochen und die wissenschaftliche Sitzung mit folgendem Programm eröffnet:

- 1) Dr. A. A. Brill: Olfactory Manifestations in the Neuroses.
- 2) Dr. M. Hirschfeld (a. G.): Konstitutionsvarianten und Psychoanalyse.
- 3) Dr. G. Zilboorg: Technische Probleme in der Analyse von Patienten mit Selbstmordneigungen.
- 4) Dr. A. S. Lorand: Das technische Vorgehen in einem Fall von extremem Masochismus.

Die Diskussion entfiel infolge des umfangreichen Programms. Dr. Brill eröffnete die Geschäftssitzung von neuem. Nach Erledigung der gewöhnlichen Programmpunkte wurden die folgenden Personen zu ordentlichen Mitgliedern gewählt:

Dr. George S. Amsden, 136 E. 64th Street, New York,  
Lillian D. Powers, 128 Central Park South, New York,  
Dr. Dudley D. Shoenfeld, 116 W. 59th Street, New York,  
Dr. William V. Silverberg, Sheppard and Enoch Pratt Hospital, Towson, Maryland,  
Dr. Edward Hiram Reede, Medical Science Building, Washington, D. C.,  
Dr. Gregory Zilboorg, Bloomingdale Hospital, White Plains, New York.

Nachtrag: In der Nachmittagssitzung der 18. Jahresversammlung am 8. Mai 1930 in Washington hielt auch Dr. J. H. W. van Ophuijsen (Haag) einen Vortrag: „Observations on Regression“.

Dr. Ernest E. Hadley, M. D.  
Sekretär

#### British Psycho-Analytical Society

##### III. Quartal 1930 Geschäftssitzungen:

7. Mai 1930. Paragraph 4 und 5 der Statuten werden in folgender Weise abgeändert:  
§ 4. Die Generalversammlung der Vereinigung, bei der der Bericht des Sekretärs und Kassiers vorgelegt werden, soll im Juli (bisher Oktober)



abgehalten werden. § 5. Die Leitung der Vereinigung soll durch einen Vorstand geschehen, bestehend aus dem Präsidenten, dem Kassier, zwei Sekretären und drei weiteren Vorstandsmitgliedern, die alljährlich im Juli gewählt werden.

16. Juli 1930. Generalversammlung. Die Berichte der Sekretäre, des Kassiers und Bibliothekars werden der Vereinigung vorgelegt. Für das kommende Vereinsjahr werden die folgenden Funktionäre gewählt: Präsident: Dr. Ernest Jones. Kassier: Dr. Douglas Bryan. Wissenschaftlicher Sekretär: Dr. Edward Glover. Geschäftlicher Sekretär: Dr. Sylvia Payne. Bibliothekar: Miß Barbara Low. Vorstandsmitglieder: Dr. Eder, Mrs. Riviere, Dr. Stoddart. Unterrichtsausschuß: Dr. Glover, Dr. Jones, Mrs. Klein, Dr. Payne, Mrs. Riviere, Miß Sharpe. Bibliotheksausschuß: Miß Low, Dr. Stoddart, Mr. Strachey.

Die folgenden a. o. Mitglieder wurden zu ordentlichen Mitgliedern gewählt: Dr. Brierley, Dr. Adrian Stephen, Dr. Sybille Yates.

Als außerordentliches Mitglied wurde gewählt: Miß Sheehan-Dare.

§ 22 der Statuten wird in folgender Weise abgeändert: § 22. Statutenänderungen müssen 10 Tage (früher 28 Tage) vor einer Geschäftssitzung oder Generalversammlung schriftlich beantragt werden.

#### Mitgliederadressen:

Miß Searl, 9, Kent Terrace, London N. W. 1.

Miß Sharpe, 9, Kent Terrace, London N. W. 1.

Dr. Adrian Stephen, 16 Nottingham Place, London W. 1.

Dr. Karin Stephen, 140 Harley Street, London W. 1.

Miß Sheehan-Dare, 39<sup>e</sup> Linden Gardens, London W. 1.

S. M. Payne,  
geschäftliche Sekretärin.

#### IV. Quartal 1930

1. Oktober 1930. Dr. Glover: Sublimierung, Ersatzbildung und soziale Angst.

Eingehende Erörterung der bisher bestehenden Definitionen der Sublimierung und der Verwirrung, die aus der gleichzeitigen Anwendung verschiedener Wertmaßstäbe entsteht. Die Beziehung der Sublimierung zur Symptombildung (Ersatzbildung) wird geschildert und ausgeführt, daß klinisch die Sublimierungen häufig zur Unterbringung von Angst und Zwangsbildungen dienen. Man kann annehmen, daß die Sublimierungen weiter ausgebauten und mehr diffusen Symptombildungen zugehören, wahrscheinlich Abkömmlingen der infantilen Phobien, die scheinbar spontan ausgeheilt sind. Ferner zum Problem der Desexualisierung: Sprecher vertritt die Ansicht, daß der Terminus in metapsychologischer Diskussion nicht aufrecht zu erhalten ist, wenn man die Sublimierung nicht ihrem Wesen nach als Abwehrprozeß auffaßt.

15. Oktober 1930. Kleine Mitteilungen.

Miß Sharp: Außenweltfaktoren in der Phantasiebildung. Die therapeutische Bedeutung des Zusammenhanges früher unbewußter Phantasien mit den Umweltfaktoren zu der Zeit, zu der die Umwelt traumatisch eingewirkt hat.

Dr. Riggall: Bemerkungen über Fälle von Zwangsneurose. Erörterung eines Falles mit ungewöhnlichen Symptomen; Beziehungen dieses Materials zu den neuen Forschungen auf dem Gebiet der Über-Ich-Bildung.

Dr. Adrian Stephen: „Hateful, Awful, Dreadful etc.“ Untersuchungen über die bestimmenden Faktoren bei der Wahl dieser und anderer Ausdrücke.

5. November 1930. Mrs. Seligman (Royal Anthropological Society, a. G.):

Die Beziehung der Ehegesetze zu den Inzestverboten. – Die Familie, die erste menschliche Gruppierung, ist auf die Inzestschranke aufgebaut; Verhaltensweisen, die von hier auf größere soziale Gruppen, besonders den Clan, übertragen werden; sieben verschiedene Typen der Abstammung im Clan; die Einschränkungen der Heiratsschließung als erweiterte Inzestverbote; statt des Verbots der Inzucht die Legitimierung der nicht verbotenen Frauen; die Mehrzahl der Verbote beruhen auf dem Verbot des Bruder-Schwester-Inzests; diese Form des Inzests, wie sie in den Gewohnheiten und Gesetzen der Primitiven auftritt, hinterläßt eine Situation von bewußter Versuchung; die Eltern-Kind-Beziehung bei Kindern unter drei Jahren ist einfacher als bei uns; später beeinflussen andere Faktoren das Kind und ermöglichen ihm, leichter den Übergang von der Elternliebe zur Geschwisterliebe oder einen Ersatz dafür zu finden.

19. November 1930. Dr. Jones: Das Problem Paul Morphy. Ein Beitrag zur Psychoanalyse des Schachspiels. (Erschienen Internat. Journal usw. Vol. XII., 1, 1931.)

3. Dezember 1930. Miß Sheehan-Dare: Bemerkungen über einen Fall von Stottern.

Zwei Ergebnisse aus dem Studium des Falles. 1) Dieser Sprachfehler setzt sich aus einer Kombination von drei Elementen zusammen: Wiederholung, Teilung (Zerschneidung) des Wortes und Atemhemmung. 2) Das Stottern ist ein mißglückter Versuch, das Liebesobjekt einzuverleiben und auszustoßen; in diesem Falle spielen Phantasien über die vereinigten Eltern als Liebesobjekt die Hauptrolle; es wird daraufhingewiesen, daß das Symptom des Stotterns in seiner Beziehung zu den Psychoneurosen einer genaueren Klassifizierung bedarf.

#### I. Quartal 1931

21. Januar 1931. Dr. Fairbairn (Edinburgh University) als Gast: Aus der Analyse einer Frau ohne Geschlechtsorgan. – Die Patientin litt an Angst, Selbstvorwürfen und periodischen Verstimmungen. Die Analyse zeigt eine intensive oral-sadistische Fixierung und ein strenges mütterliches Über-Ich. Auf ein Nachlassen der Verdrängungen folgt eine manische Phase. Zu Zeiten störende Befangenheit in Gegenwart von Männern. Es wird gezeigt, daß der Mangel an weiblichen Organen bei der Frau weniger bedeutungsvoll ist als der Mangel eines Penis. Der Fall bietet günstige Gelegenheit zum Studium manisch-depressiver Mechanismen „in parvo“.

4. Februar 1931. Mrs. Klein: Frühe Angstsituationen und Ichentwicklung. (Auszug aus dem in Kürze erscheinenden Buch Frau Kleins über Kinderanalyse.)

18. Februar 1931. Dr. Franklin: „Die Familienreaktionen während der Analyse eines Falles von Zwangsneurose.“ – Bericht über die Wirkungen

einer Neurose und ihrer Behandlung auf die Familie. Die Patientin und ihre Umgebung bilden ein neurotisches Milieu; die Besserung durch die Analyse erzeugt Störungen bei andern Familienmitgliedern, besonders der Mutter, deren Feindseligkeit sich steigert. Ausnützung dieser Feindseligkeit durch die Patientin. Solche Störungen bei Angehörigen von psychoanalytisch Behandelten entstehen wahrscheinlich durch die Konzentrierung der Aufmerksamkeit auf die Patientin wie auch durch die Störung von kompensierenden Mechanismen. Ein scheinbar symptomfreies Familienmitglied kann die treibende Kraft sein, die die Neurose eines andern erzeugt und Befriedigung aus ihr zieht. Besprechung der Bedeutung derartiger Vorgänge in der Umgebung des Patienten während der Analyse. Der direkteste Weg zur Veränderung der Umwelt ist die Analyse des Patienten.

4. März 1931. Kleine Mitteilungen.

1) Miß Searl: Über die Geduld der Kinder. – Die Geduld kleiner Kinder mit den Erwachsenen wird gewöhnlich unterschätzt. Die Erwachsenen haben kein Verständnis für die Phantasien kleiner Kinder. Ältere Kinder haben in dieser Beziehung gewöhnlich längst resigniert, aber dreijährige haben die Hoffnung auf Verständnis noch nicht aufgegeben. Zeigt der Analytiker einmal, daß diese Hoffnung berechtigt war, so tut das Kind, außer in ganz akuten Angstzuständen, sein möglichstes, um seine Phantasien verständlich zu machen. Das Kind bringt dem langsamen Verständnis des Analytikers unglaubliche Geduld entgegen.

2) Mrs. Klein: Ein Beitrag zur Theorie der intellektuellen Hemmung. – Erscheint Journal Vol. XII, Part. 2.

3) Dr. Glover: Über das Sammeln von analytischen Daten, die sich selber deuten. Über Möglichkeiten der Einteilung mit einer Reihe kurzer Beispiele aus der direkten Beobachtung. Nach Diskussion wird Dr. Glover die Ausarbeitung dieses Planes übertragen.

11. März 1931. Dr. Flügel: Maurice Bedels „Jerome“. Eine Studie kontrastierender Typen. Die wichtigsten kontrastierenden Züge sind die folgenden: Erster Typus: Kompliziert, nicht weltfremd, romantisch, sexuelle Interessen im Vordergrund, masochistisch, mit erreichtem Genitalprimat, direkte sexuelle Äußerungen, etwas gehemmt, hoher Grad von sexueller Differenzierung, Verlangen nach Heimlichkeit und Intrige, Gefühl für Konvention und Anstand, Überschätzung des Sexualobjekts, sehr eifersüchtig, neurotisch.

Zweiter Typus: Simpel, naiv, kindisch, *matter of fact*, die sexuellen Interessen im Hintergrund, sadistisch, diffus erotisch, sexuelle Äußerungen ungehemmt, geringer Grad sexueller Differenzierung, aufrichtig, „moderne“ Sittenbegriffe, wenig Sexualüberschätzung, wenig eifersüchtig, keine Zeichen von Neurose. Bei dem komplizierten Typus sind die Äußerungen der Libido eng verknüpft mit Äußerungen der hemmenden Kräfte. Bedeutung dieser Beziehung mit besonderem Hinweis auf das Strafbedürfnis.

Adressenänderung: Miß Barbara Low, 59 Queen Anne Street, London W. 1.

Dr. Edward Glover,  
wissenschaftlicher Sekretär

## Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft

### III. und IV. Quartal 1930

16. September 1930. Bericht von Dr. Eitingon und Dr. Simmel über die Verleihung des Goethe-Preises an Freud am 28. August 1930.

Vortrag Dr. Fromm: Zum Glauben an die Allmacht der Gedanken. – Diskussion: Bally, Radó, Sachs, Bernfeld, Hárník, Boehm, Müller-Braunschweig, Herold.

23. September 1930. Dr. Radó überreicht Dr. Eitingon die Festschrift zum zehnjährigen Jubiläum des Berliner Psychoanalytischen Instituts und würdigt in einer kurzen Ansprache Dr. Eitingon als den Gründer und Träger dieser für die ganze psychoanalytische Bewegung entscheidend wichtigen Institution.

Vortrag Dr. Spitz: Angstgefühl und Bedürfnisspannung. – Diskussion: Bernfeld, Lampl, Radó, Josine Müller, Hárník.

Vom 27. bis 29. September 1930 veranstaltete die Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft eine Tagung in Dresden. Der Verlauf der Tagung wurde allgemein als überaus befriedigend empfunden und fand in der Tagespresse und in den wissenschaftlichen Zeitschriften einen durchweg verständnisvollen Widerhall. Ein genauerer Bericht über die Tagung ist im letzten Heft (S. 155) erschienen.

7. Oktober 1930. Dr. Eitingon, Dr. Boehm, Frau Dr. Benedek, Doktor Fenichel und Frau Dr. Lantos berichteten über die Dresdener Tagung. Diese Berichte, wie auch Briefe auswärtiger Mitglieder gaben einen durchaus einheitlichen Eindruck von der guten Auswirkung der Tagung.

Mitteilung von Dr. Fenichel: Die Hypothese der Organlibido. – Diskussion: Bernfeld, Radó, Simmel, Hárník, Frau Lampl, Spitz.

Steff Bornstein, Berta Bornstein und Dr. Erich Fromm wurden zu außerordentlichen Mitgliedern gewählt.

14. Oktober 1930. Vortrag Dr. Edith Jacobssohn: Der Sadismus der Frau. – Diskussion: Hárník, Radó, Horney, Fenichel, Sachs, Frau Lampl, Frau Schmideberg.

4. November 1930. Vortrag Dr. Hoffmann: Die Entwicklungsgeschichte eines Falls von sozialer Angst. – Diskussion: Schultz-Hencke, Fenichel, Sachs, Radó, Josine Müller.

18. November 1930. Vortrag Dr. Melitta Schmideberg a. G.: Zur psychischen Funktion der Sexualbetätigung. – Diskussion: Boehm, Reich, Horney, Schultz-Hencke, Müller-Braunschweig, Sachs, Frau Lampl.

29. November 1930. Vortrag Dr. Radó: Rausch und Kater. (Zur Psychoanalyse der Rauschgiftsüchte.) – Diskussion: Simmel, Fenichel, Bally, Reich, Sachs, Hárník, Herold, Spitz.

9. Dezember 1930. Kleine Mitteilungen: Dr. Fenichel: Vorläufige Mitteilung über einen Fall von Querulantenwahn. – Diskussion: Reich. – Dr. Radó: Zum Thema Suizid. Diskussion: Horney, Spitz, Horney, M. Bálint (Budapest, a. G.).

16. Dezember 1930. Vortrag Dr. Groddeck: Über das Unbewußte in der Kunst.  
Dr. phil. Jakob Hoffmann (Berlin-Charlottenburg, Witzlebenstr. 2) wird zum ao. Mitglied gewählt.

Dr. Karen Horney  
Schriftführerin

### I. Quartal 1931

13. Januar 1931. Dr. Sachs: Referat über Freuds Aufsatz „Das Fakultätsgutachten im Prozeß Halsmann“. – Diskussion: Radó.

Diskussion über den Vortrag von Dr. Groddeck: Über das Unbewußte in der Kunst. – In der Diskussion sprechen Radó, Reik, Sachs.

Vortrag Dr. Gerö: Über Max Hartmanns Theorie der Sexualität. – Diskussion: Fenichel, Radó, Horney.

20. Januar 1931. Vortrag Dr. Horney: Zur Frage der negativen therapeutischen Reaktion. – Diskussion: Radó, Reich, Fenichel, Fromm, Boehm, Melitta Schmideberg (a. G.).

31. Januar 1931. Generalversammlung. Die Berichte des Vorsitzenden und der anderen Funktionäre werden genehmigt.

Die a.-o. Mitglieder Drs. Bally, Jacobssohn und Kraft werden zu ordentlichen Mitgliedern gewählt. Zur Revision der Statuten wird eine aus den Drs. Müller-Braunschweig, Radó und Staub bestehende Kommission eingesetzt. Der Vorstand und der Unterrichtsausschuß werden ermächtigt, jeweils bis zur ordentlichen Generalversammlung einen Vertreter der auswärtigen Arbeitsgemeinschaften zu kooptieren.

Auf Antrag von Dr. Boehm wird die Wahl von zwei Kassenrevisoren beschlossen.

Zum Vorsitzenden wird Dr. Eitingon gewählt. Als Vorstandsmitglieder werden gewählt: Drs. Boehm, Sachs, Simmel.

In den Unterrichtsausschuß werden gewählt: Drs. Bernfeld, Eitingon, Fenichel, Hárník, Horney, Müller-Braunschweig, Radó. In das Kuratorium des Stipendienfonds werden gewählt: Drs. Boehm, Hárník, Hans Lampl und Müller-Braunschweig. – Zu Kassenrevisoren werden gewählt: Drs. Lampl-de Groot und Staub.

10. Februar 1931. Kleine Mitteilungen: Dr. Reich: Über einen Fall homosexueller Zwangsimpulse. – Diskussion: Groß, Fenichel, Sachs, Bally, Radó. – Dr. Wulff: Mutter-Kind-Beziehungen und der weibliche Kastrationskomplex. – Diskussion: Reich, Sachs.

17. Februar 1931. Vortrag Dr. Bally: Versuch einer Entwicklungsgeschichte des Über-Ichs. – Diskussion: Fenichel, Müller-Braunschweig, Sachs, Bornstein, Eitingon, Reich.

28. Februar 1931. Vortrag Dr. Radó: Über Funktionsstörungen. – Anschließend Diskussion über Zwangsperversion, Zwangsonanie und zwanghafte Süchte: Sachs, Hárník, Fenichel, Reich.

10. März 1931. Vortrag Dr. Reich: Der Einbruch der Sexualmoral in die primitive Gesellschaft. – Diskussion: Miß Grant Duff (London, a. G.), Herold, Groß, Lantos, Sachs, Bernfeld, Boehm, Fenichel, Fromm, Müller-Braunschweig.

21. März 1931. Diskussionsabend über den Todestrieb. – Referenten: Benedek, Horney, Reich. – Diskussion: Miß Low (London, a. G.), Schultz-Hencke, Bernfeld, Müller-Braunschweig, Hárnik, Sachs, Fromm, Bally, Eitingon.

Adressenänderung: Dr. Franz Alexander, zuletzt Chicago, ab 1. Oktober 1931: c/o Judge Baker Foundation, 40 Court Street, Boston, U. S. A.

Dr. Felix Boehm,  
Schriftführer

Dr. Josine Müller †

I

Der Wesenszug Josine Müllers, der den wenigen Menschen, die ihr näherkamen, tiefen Eindruck machte, war ihr Streben nach Wahrheit – ein stilles, fast nüchtern scheinendes und doch im Grunde leidenschaftliches Streben nach Erkenntnis, Gerechtigkeit und voller Aufrichtigkeit. Ihr unbeirrbares Urteil würde verschwenderisches Lob nicht mit Ironie, aber mit der ihr innewohnenden Kühle zurückweisen und auf der Forderung nach schlichter Wahrheit bestehen.

Als ihr Analytiker habe ich tieferen Einblick in die Besonderheit dieser Entwicklung getan. Da ihr die Mutter früh gestorben war, wurde die Fixierung an den Vater besonders innig, und die Enttäuschung war fast unerträglich, als sie seiner Unaufrichtigkeit inne wurde und sich von ihm abwenden mußte. In einem sehr ernst gemeinten Selbstmordversuch gipfelte die Ablösung, und von da an war sie das, als was wir sie kannten, ein Mensch im Schatten, erfüllt vom Drang zur Wahrheit und voll der Fähigkeit, an der Zweideutigkeit und Verlogenheit der Welt Dinge zu leiden – aber ohne Freude und Leichtigkeit; ein im Schatten lebender Mensch – und es ist tragisch, daß sie auf ihrer ersten Reise der Sonne zu gestorben ist, knapp, ehe sie das Land des Sonnenscheins erreichte.

Bei alledem entsprach sie nicht dem Bild einer Dulderin – dazu war sie viel zu aktiv und tätig, nie klagend oder verzagt, zudem stets bereit, fremdem Leid zu helfen und Unrecht und Irrtümer zu bekämpfen. Eher könnte man sie einen Pflichtmenschen nennen, wenn in diesem Worte nicht etwas trocken Bürokratisches läge, was ihrem aufs Wesentliche gestellten Geist ganz fern lag.

Ihr Wahrheitsdrang gab sich auch in der Wissenschaft nie mit formalen Lösungen zufrieden. Sie untersuchte und forschte unermüdlich, korrigierte und verbesserte ihre Einsichten und war immer bereit, neue Anregungen aufzunehmen. In schwierigen Fragen, in denen man nicht auf gebahntem Wege gehen konnte, war sie deshalb die beste Beraterin.

Für uns Psychoanalytiker ist ein Problem der Praxis besonders heikel: die Unterscheidung zwischen psychogenen und organischen Erkrankungen. Abgesehen von den realen Schwierigkeiten, sind hier noch besondere emotionelle Motive am Werk: Einerseits die Tendenz, das eigene Gebiet auszudehnen und so vieles als möglich psychologisch zu erklären, andererseits die Versuchung, Verantwortung und Mißerfolge abzuwälzen. In solchen Fragen, in denen

innere Parteilosigkeit und Schärfe der Erkenntnis besonders wichtig sind, habe ich niemanden lieber um Rat gefragt als Josine Müller.

Andere, die ihr nahegestanden sind, besonders jene, die ihre analytische Hilfe in Anspruch nahmen, wissen, wieviel seltene Eigenschaften, wieviel Liebe und Güte, Zartheit und Liebesfähigkeit in diesem verschlossenen Menschen verborgen lag.

Eine Frage muß ich hier noch erwähnen, die jetzt nach ihrem Tode uns alle, die wir ihre Mitarbeiter waren, schmerzlich berührt. Wir müssen uns den Vorwurf machen, daß wir ihre Arbeiten, besonders die eine große wissenschaftliche Arbeit, die sie hinterlassen hat, nicht nach dem vollen Wert geschätzt haben, ihr nicht jenes Maß an Interesse und Anteilnahme gezeigt haben, die sie nach ihrem wissenschaftlichen Werte verdiente. Wenn ich mich nach der Ursache frage, so glaube ich, uns doch von dem Vorwurf des bloßen Banausentums freisprechen zu dürfen: die Schwierigkeit, gegen die das Verständnis und die Anerkennung erkämpft werden mußte, lag in der Verfasserin selbst. Unbestechlichkeit: das war ihr vornehmster Charakterzug – aber sie war nicht nur selbst unbestechlich, sie wollte auch andere nicht bestechen, auch nicht durch die legitimsten Mittel einer leicht verständlichen, angenehmen Form, eines flüssigen Vortrages, der Aufopferung widerstrebender Details für die Übersichtlichkeit des Ganzen. Diese Strenge machte ihre Arbeit auch für ernste und wissenschaftlich eingestellte Leser schwer zugänglich. Zum Schluß will sich die alte Wendung von der Lücke, die sie in unseren Reihen ließ, aufdrängen. Ihre Freunde, ihre Analysanden werden diese Lücke empfinden. Wir, ihre Mitarbeiter, haben das Gefühl, als würden wir ein Stück Sicherheit verlieren, die uns ihr Urteil gegeben hat, einen verlässlichen Maßstab für die Richtigkeit unserer Behauptungen, ein feines, unbeirrbares Instrument, das uns immer wieder zeigen konnte, wo die reine Wahrheit lag.

Hanns Sachs

## II

Josine Müller starb am 30. Dezember 1930 auf einer Reise nach den Kanarischen Inseln. Sie hatte sich seit Monaten auf die Schiffsreise gefreut, die sie auf kurze Zeit nach dem Süden und seiner Sonne bringen sollte, und hatte sich von dieser Reise Genuß und Erholung versprochen. Die mit dem Schiff Zurückgekommenen haben erzählt, daß sie, wenn auch körperlich nicht sehr wohl, so doch in den ersten Tagen sich an allen Eindrücken lebhaft gefreut habe. Drei Tage nach Abfahrt des Schiffes, am 23. Dezember 1930, auf einem Ausfluge nach Brügge, den sie von Antwerpen aus unternahm, zog sie sich bei rauhem und nebligem Wetter eine Lungenentzündung zu. Sieben Tage darauf, am 30. Dezember 1930, einige Stunden, bevor das Schiff Las Palmas erreichte, erlag sie ihr.

Josine Müller wurde 1884 als Tochter eines Hamburger Kaufmannes, Hermann Ebsen, geboren. Die Vorfahren mütterlicher- wie väterlicherseits gehören alteingesessenen nordfriesischen Familien an. Sie verliert bald nach ihrer Geburt die Mutter. Nach dem Abiturium 1906 bezieht sie die Universität Freiburg und studiert Medizin. Nach fünfjährigen Studien in Freiburg und München besteht sie 1911 in Freiburg das Staatsexamen und geht nach

Berlin. Zunächst ist sie im Sommer 1911 (Mai bis September) in der Kinderheilstätte Hohenlychen, darauf im Berliner Städtischen Krankenhaus am Urban in der ersten inneren Abteilung unter Prof. August Fränkel, als Medizinalpraktikantin tätig. Im Krankenhaus am Urban arbeitet sie zugleich im biochemischen Laboratorium unter Rona und stellt dort physiologisch-chemische Versuche an, deren Darstellung und Ergebnisse den Inhalt ihrer Doktorarbeit ausmachen. Der Titel der Arbeit lautet: „Über den Verlauf der Fett-, resp. Esterspaltung im Blut.“ Sie promoviert im Juli 1912 an der Berliner Universität unter His.

Von nun an bis Frühjahr 1915 arbeitet sie mit einer dreivierteljährigen Unterbrechung als Assistenzärztin im Krankenhaus am Friedrichshain an der Kinder-, Frauen- und Infektionsabteilung unter Prof. Magnus-Levy. Im Frühjahr 1915 geht sie als Assistenzärztin auf etwa eineinhalb Jahre zum Zwecke einer neurologisch-psychiatrischen Fortbildung an Dr. Dr. Fränkel-Olivens Sanatorium Berolinum in Lankwitz und ist dort sowohl in der Heilstätte als auch in der geschlossenen Abteilung und im Lazarett bei den kriegsbeschädigten Soldaten tätig. Hier versteht sie es, ein Haus schwieriger Soldaten mit psychologischen Mitteln in Schach zu halten und erfolgreich zu behandeln. Zu gleicher Zeit gründet sie in Berlin-Schmargendorf eine Allgemeinpraxis, der sie sich nach ihrem Fortgange von Lankwitz, also von Ende 1916 an, ausgiebig widmen kann. Sie ist in der Folgezeit auch als Schulärztin am Goethe-Lyzeum in Schmargendorf tätig und wirkt in Schrift und Wort für ein besseres, d. h. auch psychologisches Verständnis für die mannigfachen psychisch bedingten oder mitbedingten Erkrankungsformen bei den Mädchen von der Zeit der Latenz bis zur Pubertät. Mit dem wachsenden Interesse für die Psychoanalyse wandelt sich ihre Allgemeinpraxis immer mehr in eine psychoanalytische um.

Sie war bereits im Jahre 1911 mit der Psychoanalyse bekannt geworden, hatte Freud studiert und hatte sich von 1912 bis 1913 bei Abraham einer Analyse unterzogen. Die psychisch bedingten Fälle im Sanatorium Lankwitz lockten zu psychoanalytischer Betrachtungsweise, und auch die Fälle der Allgemeinpraxis gaben Anlaß, die psychoanalytischen Kenntnisse praktisch zu erproben. Nach dem Kriege sucht sie den Anschluß an die Berliner Psychoanalytische Vereinigung, nimmt von 1920 an als Gast an den Sitzungen teil und wird im Dezember 1921 als ordentliches Mitglied in die Vereinigung aufgenommen. 1923 bis 1926 unterzieht sie sich noch einmal einem Stück Analyse, und zwar bei Sachs.

Sie hat während der knappen zehn Jahre, die sie in der Vereinigung tätig war, nur verhältnismäßig selten, soviel ich sehe, viermal in Form von Vorträgen, viermal in Form von kleinen Mitteilungen, das Wort ergriffen. Häufiger sprach sie in der Diskussion. Lebhaft und interessiert hat sie sich an den Vorträgen und Diskussionen des „Kinderseminars“ beteiligt. Sie war voller Hoffnungen und Wünsche für unsere junge Analytikergeneration und hat vielen von ihnen in der analytischen Arbeit geholfen. Die Themen der Vorträge in der Vereinigung zeigen die Richtung an, in der sich auch eine große hinterlassene Arbeit bewegt. Der erste Vortrag 1921 ist mir nicht mehr erinnerlich. Er ist auch in unserem Korrespondenzblatt nur als „Bericht über eine Psychoanalyse“ verzeichnet. Der zweite von 1922 lautet: „Über



die Rolle der Urethralerotik in der Ätiologie depressiver Neurosen“, der dritte 1925: „Über den Einfluß der religiösen Phase auf die Charakterentwicklung eines Mädchens“, und ist z. T. unter dem Titel: „Früher Atheismus und Charakter-Fehlentwicklung“ im Jahrgang 1925 der „Internationalen Zeitschrift für Psychoanalyse“ und im „International Journal of Psycho-Analysis“ veröffentlicht worden. Der vierte vom April 1929 lautet: „Der Widerstand aus moralischem Masochismus und seine Überwindung.“ Die erste der „Kleinen Mitteilungen“, im März 1923, spricht über „Eine Fehlhandlung“, die zweite vom Juni 1925 „Über einen psychotischen Zustand von zehntägiger Dauer“, die dritte, im November 1925, gibt den bedeutsamen „Beitrag zur Entwicklung der genitalen Phase beim Mädchen“. Diese Arbeit stellt gleichsam eine vorläufige Mitteilung, ein Exposé, zu einem Hauptteil der hinterlassenen Arbeit dar, die das dazugehörige klinische Material beibringt. Die vierte der kleinen Mitteilungen, im Dezember 1925, spricht „Über die Entwicklung einer Perversion“. Für ihr hinterlassenes Werk wünscht sie in ihrem Testament als Titel entweder die Bezeichnung: „Die Erforschung der infantilen Weiblichkeit aus Erkrankungen von narzißtischen Personen“ oder kürzer formuliert: „Die infantile Weiblichkeit im Narzißismus“. Im Zentrum der Arbeit steht die Erforschung einer bereits in den präphallischen Phasen beider Geschlechter vorfindbaren, beim Mädchen an die vaginale, beim Knaben an eine entsprechende Zone geknüpften Weiblichkeit. Das Schicksal dieser „infantilen Weiblichkeit“ und ihre Bedeutung für die Gestaltung der neurotischen oder normalen Entwicklung verfolgt sie an einem ausgedehnten klinischen Material.

Carl Müller-Braunschweig

Dr. Hans Liebermann, Berlin †

Nachruf in der Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft, gehalten am 18. April  
1931

Am 4. April 1931, am Ostersonnabend, ist Hans Liebermann gestorben, 48 Jahre alt. Erlauben Sie mir, auch dieses Mal keine Obduktion zu machen, sondern nur einige Worte des Nachrufes ihm zu widmen, der eines der ältesten Mitglieder unserer Vereinigung war. Es war in den letzten Jahren allmählich stiller und stiller um ihn geworden, aber alle, die ihn früher gekannt haben, liebten ihn für so vieles, was wertvoll und liebenswert war an seiner Person. Auch seine Patienten schätzten ihn sehr und hingen sehr an ihm, und er hat, aus seiner Arbeit herausgerissen, eine Anzahl von Patienten hinterlassen, für die er teilweise schwer zu ersetzen sein wird. Er war ein ausgezeichneter Arzt, war es mit den Zügen seines Wesens und seiner Begabung, die ihn so liebenswert und anziehend gemacht hatten, die aber auch andererseits ihm gerade seine besondere Arbeit allmählich so schwer gemacht haben. Wenn es erlaubt ist, den Arzt mit einem Künstler zu vergleichen, so war Hans Liebermann einer, wie Künstlerisches auch sonst in ihm war; es steckte ein begabter Architekt in ihm und es schien, als wäre er ein sehr guter Chirurg geworden. Er liebte Blumen und schöne Gegenstände, klar geformte, einfache und übersichtliche. Im Freien und Gut-

beleuchteten hätte er sollen schaffen können. Mit vielen künstlerischen Naturen hatte er jenen Optimismus gemeinsam, dessen tragende Kraft ein eigentümliches Vertrauen ist, schwer unterscheidbar gemischt aus Selbstvertrauen und Vertrauen auf eine tief innerste Macht, die wie ein altes Versprechen ist, ein Versprechen von Hilfe und Schutz, eine Mischung von sozusagen normalem, ich- und realitätsgerechtem Narzißmus mit dessen magisch-illusionären Vorstufen resp. Erscheinungsformen. Enttäuschungen sind hier natürlich unausbleiblich und mit einer solchen Einstellung, so sehr sie auf den ersten Blick lebensförderlich zu sein scheint, lebt es sich auf die Dauer doch sehr schwer in der Realität. Sie ist nicht immer geeignet, einen sich in der Realität abhärten zu lassen, sondern macht umgekehrt nur allzu häufig Hilfen gegen die Realität nötig. Als die Psychoanalyse seinen Weg kreuzte, war es zu natürlich, daß der ebenso stark schenken wie helfen wollende und psychologisch begabte Mensch mit Begeisterung daran ging, den oft genug unsichtbar schwerst Beladenen zu Hilfe zu kommen. Seine Begabung lag in dem sehr guten Einfühlungsvermögen in den analytischen Patienten und dem raschesten Erfassen von unbewußten Zusammenhängen. Es drängte ihn dann zur Aktivität; die uns aufgezwungene tätige Passivität machte ihm viel zu schaffen, und allmählich offenbarte sich die Tragik seines Geschicks hier. Denn nun mußte er, der, wie ich schon sagte, eigentlich dazu geschaffen war, *en plein air* und *pleine lumière* zu wirken, in das Dunkel der Untiefen der Seelen anderer steigen, sich dort geduldig aufhalten, wo alle Realitätsprüfung so erschwert ist, daß man, ohne es zu merken, in die Versuchung gerät, sich den solchen Naturen auflauernden Magien und Illusionen zu ergeben. Unsere Arbeit ist gerade für so optimistische Naturen häufig genug schwer und zu schwer. Besonders Hans Liebermann wurde sie allmählich zu schwer. Es kam mir in den letzten Jahren vor, als sei er ein Kämpfer, der sich zu schwer lastende Waffen ausgesucht hatte, immer müder wurde er im Kampf und schließlich brach er unter der Last seines Werkzeugs zusammen. Dunkel ahnend bezeichnete er sich selbst einmal einem Freunde gegenüber als das „Opfer seines Berufs“.

Allen denen, die ihn unverändert geschätzt hatten, war er eine stete Mahnung an die persönlichen Voraussetzungen unseres Tuns, wie auch an die tragischen Grenzen unserer Wirksamkeit und unseres Helfenkönnens, und wir alle, die um sein schweres Ringen gewußt haben, werden Hans Liebermann nicht leicht vergessen.

M. Eitingon

### Indian Psychoanalytical Society

I. bis IV. Quartal 1930

9. Februar 1930. Dr. Sarasilal Sarkar: Hindu Mythological Story throwing light on the Psychology of Phallic Worship. Der Vortragende versucht, den Untergang des Ödipuskomplexes und die Bildung des Über-Ichs an der psychoanalytischen Deutung der Mythe nachzuweisen, und zitiert Autoritäten zur Unterstützung seiner Auffassung.

17. August 1930. Dr. Suhrit Chandra Mitra: Psychology and Psycho-Analysis. Der Vortragende bespricht den Einfluß und die Beiträge der Psychoanalyse zur Psychologie, plädiert für eine innere Annäherung zwischen den beiden Arbeitsgebieten und meint, daß ein gegenseitiger Ideenaustausch eine wohltätige Wirkung auf beide Wissenschaften haben müßte. Sie repräsentieren die beiden Methoden der Einsicht in den bewußten und unbewußten Anteil des Seelenlebens. Da das Bewußtsein ohne häufigen Hinweis auf das Unbewußte nicht studiert werden kann, dürften Psychologie und Psychoanalyse nie voneinander separiert werden.

24. August 1930. Dr. G. Bose: A new Technique of Psycho-Analysis. Diese Technik ist vom Vortragenden häufig mit Erfolg angewendet worden: Zum Unterschied von der aktiven Therapie und der Methode der forcierten Phantasien von Ferenczi kann sie in folgender Weise charakterisiert werden. In geeigneten Fällen wird der Patient zuerst aufgefordert, seine freien Assoziationen zu bringen, um so die Natur des zurzeit in ihm aktiven verdrängten Wunsches festzustellen. Dann wird ihm aufgetragen, diesen verdrängten Wunsch in der Phantasie als erfüllt darzustellen, wobei er sich in den Wunschsituationen abwechselnd in die Rolle des Subjekts und des Objekts hineinphantasieren soll. – Dr. Bose versichert, daß diese Methode die Lösung der Konflikte des Patienten erheblich beschleunigte.

31. August 1930. Dr. G. Bose: „Periodic Repression“ mit Beispielen aus 22 verschiedenen Krankengeschichten. – Der Autor vertritt eine Abtrennung dieser Gruppe von Fällen von der Zwangsneurose einerseits und dem manisch-depressiven Irresein andererseits. Diese Fälle sind sozusagen Grenzfälle zwischen den Psychoneurosen und Psychosen. Die Symptomatologie besteht gewöhnlich aus einer Depression, deren Hauptzug Sorge über finanzielle Dinge ist, und aus einem Zurückziehen des Interesses von den gewöhnlichen Lebenstätigkeiten. Die Patienten verlieren die Fähigkeit, irgendetwas zu genießen. Diese Depression hielt in den verschiedenen Fällen verschieden lang an, machte dann einer scheinbar vollständigen Herstellung Platz, aber nur um in einigen Monaten oder Jahren wiederzukehren. Im Gegensatz zu den typischen manisch-depressiven Fällen fehlt die erregte oder manische Phase. So wie die Angst das Hauptsymptom der Angstneurose ist, ist das Hauptsymptom dieser periodischen Depressionen ein Besorgtsein. Eingehen auf die Vererbung zeigte jedesmal das Vorhandensein einer manisch-depressiven Erkrankung oder einer Zwangsneurose bei irgendeinem Blutsverwandten.

9. September 1930. Mr. H. Maiti: „Suicidal Obsession“. Vortragender bringt ein klares Beispiel zur Anwendung der psychoanalytischen Methode an einem erfolgreich behandelten Fall.

12. Dezember 1930. Prof. Haridas Bhattacharya: „The Psychological Basis of Personal Identity“. Vortragender diskutiert das Problem von verschiedenen Gesichtspunkten aus und zeigt die Lückenhaftigkeit einiger jetzt bestehender Theorien über dieses Thema. Er erörtert auch die darauf bezüglichen psychoanalytischen Funde.

Fortschritte der Psychoanalyse. Das Interesse für die Psychoanalyse in Indien ist weiter im Ansteigen und zeigt sich besonders von seiten

der Mental-Hygiene-Bewegung und der Reform der Anwendung der Strafgesetze, besonders auf den jugendlichen Verbrecher. Lt. Col. Berkeley Hill, Präsident Dr. G. Bose und Dr. B. Ghosh's Bemühungen in dieser Richtung waren sehr erfolgreich. Lt. Col. Berkeley Hill, Mr. J. K. Sirkar und andere hielten psychoanalytische Vorträge auf dem Science Congress in Allahabad. Auf diesem Kongreß beschäftigt sich alljährlich eine Reihe von Vorträgen mit der Psychoanalyse. Auf Vorschlag von Mr. H. Maiti kam es auf der All Asia Educational Conference zu einer Resolution (37 Stimmen gegen 33 nach einer sehr lebhaften Debatte), welche die Aufnahme der Psychoanalyse als Unterrichtsgegenstand in die Teacher's Training Courses bestimmt.

Die Tätigkeit der Vereinigung vergrößerte den Kreis der für die Psychoanalyse Interessierten und eine Reihe von Kandidaten wandte sich mit der Bitte um eine Lehranalyse an den Vorstand. Der Präsident hat bereits mit der Analyse einiger gründender Mitglieder begonnen. Nur der Mangel an einer genügenden Anzahl voll ausgebildeter praktizierender Mitglieder hindert das psychoanalytische Institut noch an der Entfaltung seiner vollen Tätigkeit.

#### I. Quartal 1931

31. Januar 1931. Neunte jährliche Generalversammlung.

1) Annahme des Jahresberichts für 1930.

2) Wahl der Funktionäre für 1931: Dr. G. Bose (Präsident); Mr. M. N. Banerjee (Sekretär); H. Maiti (Vorstandsmitglied); Dr. S. C. Mitter (Vorstandsmitglied und Bibliothekar).

3) Der Bericht des Sekretärs über das Indian Psychoanalytical Institute wurde diskutiert und die folgenden Beschlüsse gefaßt:

A) Dr. G. Bose, Präsident, Lt. Col. Berkeley Hill, Mr. H. Maiti, Dr. Suhrit Ch. Mitter, Dr. B. C. Ghosh, Mr. Gopeswar Pal und Mr. M. N. Banerjee, Sekretär, werden zum Lehrkomitee gewählt und sollen das Institut nach § 14 b (4) vier Jahre lang leiten. Nach vier Jahren wird das Lehrkomitee von neuem gewählt.

B) Nach § 14 b (7) erhalten die folgenden Herren den Titel und die Vorrechte von gründenden Mitgliedern des Instituts: Dr. G. Bose, Mr. M. N. Banerjee, Dr. N. N. Sengupta, Mr. H. Maiti, Mr. G. Bora, Mr. G. Pal und Dr. Suhrit Ch. Mitter.

C) Für die theoretische und praktische Ausbildung der Kandidaten am Institut wird ein Lehrplan aufgestellt und die Vortragenden aufgefordert, dem Lehrkomitee Vorschläge für die Verwendung von Handbüchern zu unterbreiten. Arbeitsgemeinschaften und Seminare sollen nach Bedarf gebildet werden.

D) Die Leitung des University College of Science soll aufgefordert werden, den Kandidaten des Indian Psychoanalytical Institute den Besuch der Vorlesungen und praktischen Kurse im Department of Experimental Psychology gegen Bezahlung eines geringen monatlichen Kollegengeldes, das mit dem Präsidenten des Institutes vereinbart wird, zu gestatten.

4) Wahl von außerordentlichen Mitgliedern. – Die folgenden Herren wurden zu außerordentlichen Mitgliedern gewählt:

Mr. A. C. Chatterji, Publicity Officer, Bengal Nagpur Railway, 168 Cornwallis Street, Calcutta.

Dr. B. B. Chatterji, M. Sc., M. B. Lecturer in Physiology, University College of Science, 82 South Road, Entally, Calcutta.

Dr. K. B. Mukherji, B. Sc., M. B., Ch. B. (Edin), L. M. (Dub), 89 Lower Circular Road, Calcutta.

Mr. Sudhir Kumar Bose, M. A., M. Sc., Department of Experimental Psychology, University College of Science.

Mr. Manindra Nath Samanta, M. Sc., Department of Experimental Psychology, University College of Science.

Mr. Suhrit Chandra Sinha, M. Sc., 15/1/1 Ramkanta Bose Street, Calcutta.

Mr. Amarnath Mukherji, M. Sc., 17 Baralpara Lane, Baranagore Road, Calcutta.

Mr. Shamswarup Jalata, B. A., Dalpat Gardens, Phagwora N. W. Ry. (Punjab).

5) Die Eröffnung des psychoanalytischen Instituts macht es notwendig, einen zweiten Sekretär und einen zweiten Bibliothekar zur Unterstützung dieser Funktionäre zu wählen. § 14 wird entsprechend abgeändert und Mr. Manindra Nath Samanta M. Sc. zum zweiten Bibliothekar, Mr. Sudhir Kumar Bose, M. A., M. Sc., zum zweiten Sekretär für 1931 gewählt.

6) Wahl von Mitgliedern: Mr. B. N. Roy von Natore Raj, P. O. Natore, Dt. Rajshahi, Bengal.

7) Es wird die Neuordnung der Statuten beschlossen.

8) Die abgeänderten Statuten sollen zur Information unter den Mitgliedern zirkulieren.

Dr. M. N. Banerjee  
Sekretär

## **Magyarországi Pszichoanalitikai Egyesület**

III. bis IV. Quartal 1930

15. Oktober 1930. H. Zulliger (a. G.): Die Rorschachsche Psychodiagnostik. – Beschreibung der Methode mit Besprechung von Psychogrammen.

7. November 1930. Frau A. Bálint: Referat und Kritik der kinderanalytischen Arbeiten von Melanie Klein.

21. November 1930. Frau Dr. L. K. Rotter: Aus der Analyse eines Psychose-Grenzfalles. – Die Zwangsimpulse verschwanden während der Analyse und gaben nach einer paranoiden Durchgangsphase einem manisch-depressiven Stimmungswechsel Platz.

13. Dezember 1930. Anna Freud (a. G.): Eingehende Beschreibung der Analyse eines Kindes mit Pavor nocturnus.

Geschäftliches. Frau Dr. Lillian K. Rotter (Budapest, VIII. Fhg. Sándor u. 46) wurde als ordentliches Mitglied aufgenommen.

Dr. M. J. Eisler hielt in der Cobden-Gesellschaft einen Vortrag über Psychoanalyse.

## I. Quartal 1931

16. Januar 1931. Kasuistik. 1) Dr. L. Révész: Gebärmutterblutung als langdauerndes passagères Symptom während der Analyse. – Schwere Auseinandersetzungen mit dem Vater im Hintergrunde. – 2) Dr. M. Bálint: Die Analyse eines sinnlosen Traumwortes.

30. Januar 1931. Frau Dr. F. K. Hann: Analyse einer Verwahrlosten. – Patientin bot das Bild einer schweren Hysterie. Die Analyse deckte die infantilen Determinanten der moralischen Entgleisungen auf. Die Störungen sind seither nicht wiedergekommen.

13. Februar 1931. a) Generalversammlung. Der Vorstand wurde wiedergewählt. Dr. M. Bálint wurde in die Unterrichtskommission aufgenommen; b) Dr. M. J. Eisler: Rembrandt.

27. Februar 1931. Frau Dr. K. G. Lázár: Aus der Analyse eines Falles von Zwangsneurose. – In den verschiedenen Phasen der Krankheit lösten sich zwangsneurotische und hysterische Symptome ab. Den gemeinschaftlichen Inhalt bildeten Kastrationsphantasien, deren Wurzel in frühzeitigen und überwältigenden sexuellen Erlebnissen gefunden wurde.

13. März 1931. D. E. Almásy: Die Analyse von amentiaartigen Krankheitszuständen. – Beschreibung und Analyse von drei selbst beobachteten Fällen.

Geschäftliches. Als ordentliche Mitglieder wurden aufgenommen: Frau Dr. Klára G. Lázár (Budapest, VII., Király u. 51) und Dr. Endre Almásy (Budapest, VI., Hungária krt. 80. Irrenanstalt).

Dr. Imre Hermann,  
Sekretär

## Nederlandsche Vereeniging voor Psychoanalyse

### IV. Quartal 1930

1. November 1930 (Haag). Diese Sitzung war größtenteils internen Angelegenheiten gewidmet. Anlaß war der Rücktritt von Prof. Dr. G. Jelgersma wegen Erreichung des gesetzlichen Alters als Professor der Psychiatrie an der Universität Leiden und die Ernennung seines Nachfolgers Prof. Dr. E. A. D. E. Carp, welcher als ein außerhalb der Psychoanalyse stehender Forscher betrachtet wird.

Weiter wurde eine lebhafte Diskussion abgehalten über den von Dr. A. J. Westerman Holstijn am 14. Juni 1930 gehaltenen Vortrag: „Bemerkungen über das Ichideal“.

20. Dezember 1930 (Leiden). Dr. M. Katan: „Bemerkungen über die Psychoanalyse von Dementia paralytica.“ Sprecher skizziert seine Auffassung, daß infolge der Nervengewebedestruktion und des Kampfes gegen das hineindringende, luetische Virus im Falle von progressiver Paralyse ein Mangel der psychischen Energie auftritt, wodurch das Ich zu einer Regression gezwungen wird, bis zu einem Stadium, worin der Ödipuskomplex noch nicht untergegangen ist. Dieses wird an der Hand zahlreicher männlicher Beispiele erläutert.

Dr. H. C. Jelgersma: „Die Psychoanalyse von Dementia senilis.“ Vortragender weist auf die Übereinstimmungen zwischen Operationsdelirien, Delirien der Sterbenden und Gedankeninhalt von senil Dementen hin, wobei er in allen diesen Fällen autistische Gedanken findet, hauptsächlich neben Verwirrtheit, ein Rückzug aus der unangenehm empfundenen Realität, weniger Einbildungserscheinungen. Er findet Verdrängungen von negativ betonten Tatsachen (Anstaltsaufnahme, geistige und körperliche Invalidität usw.), neben Reproduktionen von traurigen Gedankeninhalten als Äußerung des Wiederholungszwangs. Was die Triebe der senil Dementen angeht, wird eine Herabsetzung der libidinösen Triebe (Lebenstriebe) angenommen, welche Herabsetzung schon im normalen Greisenalter festzustellen ist und für das leichtere Sterben im hohen Alter eine Erklärung gibt. Bei Schizophrenen, welche später senil dement werden, sieht man aus diesen Gründen ein Aufhören der wahnhaften Gebilde. Im Beschäftigungsdelir, das nur im Anfang und Höhepunkt der Krankheit auftreten soll, findet man eine Überkompensierung des Libidoverlustes.

A. Endtz,  
Sekretär

### **New York Psychoanalytic Society**

#### IV. Quartal 1930

28. Oktober 1930. Dr. Zilboorg: Über Übertragungsbeziehungen. Der erste Teil behandelt die Analyse von Selbstmordimpulsen auf Grund eines Übertragungstraumes und einer Übertragungssituation, der zweite Teil die Deutung eines während der Analyse aufgetretenen Hautausschlages, der sich auf infantile sexuelle Reaktionen zurückführen läßt.

Dr. Stern: Männlichkeit als Maske für männliche Homosexualität. Klinischer Bericht über einen Fall von zwanghaftem Schwanken zwischen manifester Hetero- und Homosexualität.

In der Geschäftssitzung wurden Dr. Susanna Haigh und Dr. Sarah A. Bonnet, die bisher außerordentliche Mitglieder waren, zu ordentlichen Mitgliedern gewählt. Dr. Edward Liss und Dr. Raymond Gosselin wurden zu ordentlichen Mitgliedern gewählt, Dr. Lawrence S. Kubie zum außerordentlichen Mitglied. Dr. Ives Hendrick aus Boston wurde als auswärtiges Mitglied aufgenommen. Der Unterrichtsausschuß kündigt ein Seminar für social workers an. Um die Aufnahmebedingungen den andern Zweigvereinigungen anzugleichen, wird in den Statuten, die sich auf die Zulassung nichtärztlicher Personen beziehen, die folgende Änderung angebracht:

„Nichtärztliche Kandidaten sollen die Möglichkeit haben, die außerordentliche Mitgliedschaft zu erwerben. Diese Kandidaten müssen das Baccalaureat an einem anerkannten College oder einer Universität erworben haben, müssen einen plausiblen Grund für ihr mangelndes Medizinstudium haben und müssen eine dreijährige Ausbildung in der Psychoanalyse an einem amerikanischen oder europäischen Lehrinstitut entsprechend den Bedingungen der Internationalen Unterrichtskommission nachweisen können.“

5. November 1930. Pfarrer O. Pfister: Instinktive Psychoanalyse bei den Navaho-Indianern. (Sondersitzung.) Der Autor beschreibt einen Zustand von Depression bei einem Navaho-Indianer nach einem Traum, der den Tod seines Sohnes darstellt. Die Gesänge und Zeichnungen, die dazu dienen sollen, seine Schuldgefühlsreaktion zu überwinden, werden geschildert und durch Photographien illustriert. Diskussion eines ähnlichen Falles, der in der ethnologischen Literatur geschildert wird.

25. November 1930. Dr. Brill: Das Dichten als Ausdruck oraler Tendenzen. Die Freude am Gedichtemachen wird auf ihre infantilen Wurzeln zurückgeführt, auf das Lallen der Kinder in den oralen Phasen der Libidoentwicklung. Der orale Inhalt wird an zahlreichen Beispielen gezeigt. Beispiele aus der Lebensgeschichte verschiedener Dichter zeigen den manisch-depressiven und oralen Typus.

In der Geschäftssitzung teilt Dr. Brill mit, daß er eine Spende von 40.000 Dollar erhalten hat, die zur Gründung eines psychoanalytischen Instituts in New York verwendet werden soll. – Prof. Schilder überträgt seine Mitgliedschaft von der Wiener auf die N. Y. Gruppe.

30. Dezember 1930. Gemeinsame Sitzung mit der American Psychoanalytic Association.

1. Dr. Brill: Olfactory Manifestations in the Neuroses. Reichhaltiges Beispielmateriale aus dem Gebiet der Neurosen und Psychosen. Dr. Brill erörtert die Rolle des Geruchsorgans in der organischen und psychologischen Entwicklung und bezieht sich auf die von Freud vertretene Ansicht, daß die Verdrängung der Geruchsempfindungen mit dem Beginn des aufrechten Ganges zusammenhängt.

2. Dr. Magnus Hirschfeld (Berlin, a. G.): Konstitutionsvarianten und Psychoanalyse. Der Sprecher stimmt mit dem größten Teil der Freudschen Ansichten über die psychosexuelle Entwicklung überein und betont, von seinen eigenen Forschungen ausgehend, besonders den konstitutionellen Faktor. Er meint, daß die richtige Würdigung des konstitutionellen Faktors bei den Neurosen zur Einführung einer „Nachkur“ führen könnte, bei der man versucht, die äußere Umgebung des Patienten seinen konstitutionellen Bedürfnissen anzupassen.

3. Dr. Zilboorg: Technische Probleme in der Analyse von Patienten mit Selbstmordneigungen. In zwei Fällen, bei denen während der Analyse Selbstmordgefahr auftrat, gelang es dem Sprecher, die Gefahr abzuwenden, dadurch, daß er durch ein bestimmtes aktives Vorgehen die Feindseligkeit des Patienten auf sich wendete. Die Frage wird diskutiert, ob es unter solchen Umständen nicht günstig sein könnte, sogar begründete Haßregungen beim Patienten hervorzurufen.

4. Dr. Lorand: Das technische Vorgehen in einem Fall von extremem Masochismus. Nachdem der Patient ein Jahr lang bei einem andern Analytiker in Behandlung gewesen war, ohne eine Änderung seiner extrem passiven Reaktionen zu zeigen, entschloß sich der Sprecher in einem geeigneten Moment zur aktiven Therapie in Form von Verboten, die sich auf Koitus und Darmtätigkeit bezogen. Folge davon war eine Änderung in den sexuellen Phantasien des Patienten und eine Steigerung seiner aggressiven Tendenzen.



I. Quartal 1931

27. Januar 1931. Dr. Ives Hendrick: Ego Defense and the Mechanism of Oral Ejection in Schizophrenia. – Bericht über die neunmonatige Analyse einer jungen Frau. Sie beginnt mit sich wiederholenden Äußerungen von Phantasien aus der phallischen Phase, macht dann einen Versuch, zu oralen Phantasien zu regredieren, wobei statt der häufiger üblichen kannibalistischen Äußerungen Erbrechen auftritt. Patientin hatte eine frühe prägenitale Fixierung an das Erbrechen. Die Bedeutung dieses Mechanismus in Beziehung zum Aufbau des Über-Ichs wird erörtert. – Diskussion: Lewin, Sullivan (als Gast), Silverberg, Hinsie, Zilboorg und Brill.

24. Februar 1931. Dr. C. P. Oberndorf: Examples of Speech Disturbances – a Clinical Communication. – Bericht über die Deutung interessanter Neologismen bei neurotischen und psychotischen Patienten. Diskussion: Smith, Jelliffe.

Prof. Paul Schilder: On Neurasthenia. – Ein psychoneurotischer Patient zeigt dem ersten Anschein nach neurasthenische Symptome. Darstellung des Materials aus der siebenmonatigen Analyse, zum größten Teil homosexuelles Material und Material aus dem Kastrationskomplex. Der Vortragende deutet verschiedene Projektionen, Vorstellungen über den Körper des Analytikers auf der Basis seiner Auffassung eines „postural model of the body“. Diskussion: Kardiner, Lewin, Levy, Zilboorg, Hendrick, Liss.

31. März 1931. Dr. G. Róheim (als Gast): Psycho-analytic Technique and Field Anthropology. Der Vortragende bespricht die Einstellung verschiedener Anthropologen zu ihrem Arbeitsgebiet und zeigt, wie die Anwendung analytischer Technik auf das Studium von Individuen aus primitiven Stämmen, besonders freie Assoziation, Traumdeutung, Terminsetzung usw., Einblicke sowohl in die Individualpsychologie der Primitiven wie auch in den Aufbau ihrer Gemeinschaft verschafft. Er bringt zur Illustration mehrere Traumanalysen bei Papuanern und Zentralaustralern. Diskussion: Dr. Brill.

In der Generalversammlung im Januar wurden folgende Funktionäre gewählt: Dr. A. A. Brill (Präsident); Dr. S. E. Jelliffe (Vizepräsident); Dr. B. D. Lewin (Sekretär); Dr. Ames, Blumgart und Meyer (Beiräte). In einer späteren Sitzung wird Dr. Monroe A. Meyer zum Kassier gewählt. – Unterrichtskomitee: Dr. A. Kardiner (Vorsitzender) und Dr. Feigenbaum, Jelliffe, Lehrman, Lewin, Meyer, Oberndorf, Shoenfeld, Stern, Zilboorg. – Wissenschaftliches Komitee: Dr. Feigenbaum (Vorsitzender) und Dr. Lorand, Bunker.

Dr. Lawrence S. Kubie wird zum ordentlichen Mitglied gewählt.

Dr. Smiley Blanton, Vassar College, Poughkeepsie, N. Y. wird zum auswärtigen Mitglied gewählt.

Dr. Bertram D. Lewin,  
Sekretär

## Société Psychanalytique de Paris

### IV. Quartal 1930

31. Oktober 1930. Die Gruppe bestimmt die Referenten für die Conférence des Psychanalysten de langue française im Jahre 1931.

Dr. Parcheminey und Madame Jouve Reverchon werden über Hysterie sprechen. Dr. Odier übernimmt die Organisation und Leitung der vorbereitenden Sitzungen zum Studium der klinischen Fälle.

Mme. Marie Bonaparte bespricht die Analyse eines Falles. Der Patient ist an die anal-sadistische Phase des Ödipuskomplexes fixiert, koprophile Phantasien und visuelle Vorstellungen phallischer Frauen stehen im Vordergrund. Die Analyse konnte keine besondere Besserung herbeiführen, während eine von Dr. Borel durchgeführte psychotherapeutische Behandlung Erleichterung brachte.

18. November 1930. Dr. Schiff wird zum außerordentlichen Mitglied gewählt. Dr. Nacht berichtet über die Analyse eines Falles von Zwangsneurose mit Perversionen (somasochistisch), den er in einigen Monaten Analyse zur Heilung bringen konnte. Diskussion.

16. Dezember 1930. Als Termin für die Conférence des Psychanalysten de langue française wird der Juni 1931, als Ort Paris bestimmt.

Dr. R. Laforgue: Über Analerotik. – Zur Geschichte des Begriffes. Rolle der Analerotik in der normalen Entwicklung des Individuums. Beziehungen zum primitiven Denken, zum Sadomasochismus, zur Selbstbestrafung, Homosexualitäten, Psychoneurosen im allgemeinen; Sublimierungsformen.

Diskussion über den Begriff des analen Komplexes usw., über die Beziehungen der psychologischen Elemente zur Funktion des Anus usw.

### I. Quartal 1931

20. Januar 1931. Generalversammlung. Zu Funktionären werden gewählt: Dr. Parcheminey (Präsident); Dr. Odier (Vizepräsident); Dr. Allendy (Sekretär); Dr. Nacht (Kassier). – Verschiedene Fragen betreffs Teilnahme am Internationalen Kongreß in Interlaken werden besprochen.

3. Februar 1931. Außerordentliche Sitzung. Prof. Beltram aus Buenos Aires spricht über Anwendung der Psychoanalyse auf die Kriminalität. Darstellung eines Falles. Diskussion.

18. Februar 1931. Dr. Hesnard: Phantasmes érotiques. Diskussion.

18. März 1931. Mme. Sokolnicka: Über psychoanalytische Technik. Über die Möglichkeit der Abkürzung der Behandlungsdauer durch systematische Durchforschung der Todesangst. Allgemeine Diskussion.

Prof. Beltram aus Buenos Aires und Dr. E. Rieti, Arzt am Asile de Turin, werden zu außerordentlichen Mitgliedern gewählt.

Dr. R. Allendy,  
Sekretär

## Schweizerische Gesellschaft für Psychoanalyse

### IV. Quartal 1930

13. September 1930. Dir. Dr. med. A. Kielholz, Königsfelden. Giftmord und Vergiftungswahn.

Die Psychologie des Giftmordes und Vergiftungswahnes steht in engem Zusammenhang und ergänzt sich gegenseitig. Inzest und Schwängerung spielen darin eine wichtige Rolle. Letzten Endes ist es der Mutterleib, um dessen alleinigen Besitz gekämpft wird, und dessen Sekrete und Exkrete sind die magischen Stoffe, von welchen die Gifte zur Beseitigung unerwünschter Nebenbuhler abgeleitet werden. Im Giftwahn wird dieser Kampf in die eigene Person introjiziert. Der Giftmörder projiziert ihn auf das, was wir als symbolische Darstellung des Mutterleibes auffassen. Die Se- und Exkrete sind deswegen so gefährlich und giftig, weil ihre Erwerbung und ihr Besitz einem Inzest gleichkommt, aber mit Kastration und Tod geahndet wird. (Autoreferat.)

Diskussion: Sarasin, Blum, Behn-Eschenburg, Steiner, Kielholz.

18. Oktober 1930. Dir. Dr. med. A. Repond, Malévoz: Über den Schlaf.

Diskussion: de Saussure, Sarasin, Blum, Furrer, Frau Behn-Eschenburg, Repond.

29. November 1930. Pf. Dr. O. Pfister, Zürich: Intuitive Psychoanalyse der Navaho-Indianer.

Bericht und psychoanalytische Durchleuchtung zweier Heilungen eines Navaho-Medizinmannes. Er erkennt bei einer psychogenen Depression intuitiv die *ubw* Todeswünsche des Patienten auf Angehörige, ebenso die Inzestwünsche einer Patientin, die an Unfruchtbarkeit leidet. An den Heilzeremonien nimmt der ganze Stamm teil, sie dauern mehrere Tage. Sandzeichnungen mit durchsichtiger Symbolik bilden die Hauptheilmittel. Photographien veranschaulichen das Referat, das neben psychoanalytischem weitschichtiges, völkerkundliches und völkerpsychologisches Material zutage fördert.

Diskussion: Sarasin, Blum, Zulliger, Frau Behn-Eschenburg, Kielholz, Pfister.

13. Dezember 1930. Dr. med. H. Christoffel, Basel: Angst und Angstneurose.

Referent bringt eine aufbauende Zusammenfassung der psychoanalytischen Erforschung der Angst und Angstneurose und der Wandlungen der Ansichten über diese beiden Erscheinungen, die Theorie und die Therapie betreffend.

Diskussion: Pfister, Furrer, Behn-Eschenburg, Sarasin, Blum, Dr. Boß (a. G.), Christoffel.

In zwei Vorstandssitzungen und einer geschäftlichen Sitzung am 29. November wurde der IPV-Kongreß 1931 vorbereitet. Beschluß, dem Vorstand der IPV vorzuschlagen: Interlaken, 6. bis 10. September 1931. Beginn der wissenschaftlichen Sitzungen am 7. September um 9 Uhr morgens. Die Räumlichkeiten wurden besichtigt, mit der Hotelier- und Kursaalgesellschaft unterhandelt und Unterhandlungen mit den Bahngesellschaften zum Zwecke von Fahrpreisvergünstigungen an Teilnehmer eingeleitet.

I. Quartal 1931

1. Sitzung, 11. Januar 1931. Dr. med. G. Bally, Berlin: Die ökonomische Bedeutung der Über-Ich-Funktion.

Diskussion: Pfister, Furrer, Dr. Scheller (a. G.), Sarasin, Frau Behn-Eschenburg, Bally.

2. Sitzung, Jahresversammlung, 24. Januar 1931. Pfr. Dr. O. Pfister, Zürich: Analyse eines jugendlichen Gewohnheitsdiebes und Totschlägers.

In Amerika hatte der Ref. Gelegenheit, einen jungen Dieb und Totschläger im Gefängnis zu besuchen und ihn einige Stunden zu sprechen. Das Material wurde dann unter psa. Gesichtspunkte gestellt, nachgewiesen, was die Symptome bedeuten, und daß die Kriminalität des jungen Rechtsbrechers eine beträchtliche Ambivalenzspannung zur Grundlage hatte. (Der Aufsatz erscheint in der „Zeitschrift für psychoanalytische Pädagogik“, Juliheft 1931.)

Diskussion: Blum, Furrer, Sarasin, Boß (a. G.), Behn-Eschenburg, Steiner, Zulliger, Kielholz, Pfister.

Geschäftliche Sitzung: Nach Genehmigung der Berichte werden der alte Vorstand und die bisherige U.-K. wiedergewählt. Rechnungsrevisoren: de Saussure und Furrer. Mitgliederbeitrag wie im vorherigen Jahre. An die Mitglieder ergeht die Aufforderung, alles zum Gelingen des I. P. V.-Kongresses beizutragen und Aufsätze für ein Sonderheft „Schweiz“ der Zeitschrift: „Psychoanalytische Bewegung“ einzuschicken.

3. Sitzung, 7. Februar 1931. Zulliger: Ein jugendliches Diebskleeblatt. Wird in der „Zeitschrift für psa. Pädagogik“ publiziert.

Diskussion: Sarasin, Repond, Kielholz, Frau Dr. Blum, Frau Behn-Eschenburg, Steiner, Blum, Zulliger.

4. Sitzung, 21. Februar 1931. Priv.-Doz. Dr. med. R. de Saussure: Le miracle grec.

Ausgehend von Freuds „Totem und Tabu“, macht Ref. den Versuch, das „Griechische Wunder“ (Renan) auf die Entwicklung, den Ablauf und die Verarbeitungsmöglichkeit des generellen Ödipuskomplexes zurückzuführen. Wir sehen in Griechenland die Befreiung des Individuums vom Druck des in der Familie allmächtigen Vaters, und als deren Folge das meteorhafte Aufblühen wissenschaftlicher Welterfassung im Gegensatz zur Mystik.

Diskussion: Sarasin, Repond, Zulliger, Blum, de Saussure.

5. Sitzung, 28. März 1931. Dir. Dr. med. A. Kielholz: Tell und Parricida.

Aus den verschiedenen Varianten über Tat und Schicksal des Parricida und aus den bildnerischen und dramatischen Darstellungen der Tell-Geschichte im Laufe der Jahrhunderte, sowie aus Sagen, Märchen und Volksbräuchen, die sich mit dem rächenden Schützen befassen, werden einige psa. Schlüsse gezogen und zu zeigen versucht, warum man heute von einer Tell-Renaissance sprechen kann. (Autoref.) (Der Vortrag erscheint in der „Psychoanalytischen Bewegung“, Juli-Augustheft 1931.)

In der U.-K. wurden die Vorschläge und Anträge der I. U. K. betreffend Ausbildungsbedingungen auf dem Zirkulationswege diskutiert.

Verschiedene Mitglieder (Pfister, Frau Behn-Eschenburg, Zulliger) sprachen verschiedenenorts auf Einladung privater Vereine über die Anwendung der PsA. in Seelsorge, Erziehung und Heilerziehung.

Hans Zulliger  
Sekretär

## Wiener Psychoanalytische Vereinigung

### IV. Quartal 1930

8. Oktober 1930. Ordentliche Generalversammlung. Programm: Bericht 1. des Vorstandes (Dr. Federn), 2. des Ambulatoriums (Dr. Hitschmann) und technischen Seminars (Dr. Reich), 3. des Lehrinstituts (Frau Dr. Deutsch), 4. des Bibliothekars (Dr. Wälder), 5. des Verlages (Dir. Storfer), 6. des Kassiers (Dr. Bibring), 7. der Revisoren (Dr. Jekels, Dr. Steiner), 8. Festsetzung des Jahresbeitrages (S 125.– einschließlich beider Zeitschriften). 9. Erteilung des Absolutariums. 10. Neuwahl des Vorstandes und der Funktionäre: Prof. Freud (Obmann); Dr. Federn (Obmann-Stellvertreter); Dr. Nunberg, Dr. Jokl (Schriftführer); Dr. Bibring (Kassier); Dr. Wälder (Bibliothekar); Frau Dr. Deutsch (Leiterin des Lehrinstituts); Dr. Hitschmann (Leiter des Ambulatoriums); Dr. Reich (in dessen Vertretung Dr. Bibring, Dr. Nunberg), Seminarleiter. 11. Beschlüsse und Anträge des Vorstandes: a) betreffend die Verpflichtung auch der außerordentlichen Mitglieder zum Bezug beider Zeitschriften, b) betreffend die Einhebung nichtbezahlter Monatsbeiträge. 12. Anträge. 13. Allfälliges.

22. Oktober 1930. Vortrag Dr. Otto Isakower: Formale Grundlage der Symptome bei Zwangsneurose und Katatonie.

Diskussion: Frau Deutsch, Federn, Hartmann, Mack Brunswick, Nunberg, Sperling, Stengel, Wälder.

5. November 1930. Vortrag Dr. Eduard Bibring: Zur Frage des Objektwechsels bei Paranoia.

Diskussion: Frau Deutsch, Nunberg, Reich, Wälder.

26. November 1930. Fortsetzung der Diskussion zu obigem Vortrag: Bibring (Ergänzungsreferat); Eidelberg, Federn, Jekels, Nunberg, Sadger, Sperling.

10. Dezember 1930. Kleine Mitteilungen und Referate.

1. Dr. Wechsler (a. G.): Über das Nägelbeißen. Diskussion: Frau Deutsch, Federn, Hitschmann, Hartmann, Storfer, Wälder.

2. Dr. Sterba: Vergleich zwischen Mutter und Dirne. Diskussion: Frau Deutsch, Storfer.

3. Dr. John M. Murray (a. G.): Die anthropologische Bedeutung des Ödipuskomplexes. Diskussion: Frau Deutsch, Federn, Hoffmann, Nunberg, Frau Reich, Wälder, Wechsler (a. G.).

4. Dr. Federn: a) Die Bedeutung der Vorsilbe „ver“. Diskussion: Frau Deutsch, Feßler (a. G.), Isakower, Storfer, Wälder. b) Zwang, etwas in Reserve haben zu müssen. Diskussion: Frau Deutsch, Hoffer, Nunberg, Wälder. c) Woher kommt es, daß die Menschen so begeistert sind, zu rasch zu fahren? Diskussion: Doz. Deutsch, Frau Deutsch, Jekels, Murray (a. G.), Nunberg, Reich, Storfer.

Geschäftliches:

Zu ordentlichen Mitgliedern wurden gewählt: Dr. Otto Isakower, Wien, VIII., Piaristengasse 38; Frau Dr. Editha Sterba-Alberti, Wien, VI., Mariahilferstraße 71.

In die Wiener Psychoanalytische Vereinigung ist übergetreten das ordentliche Mitglied der New York Psychoanalytic Society Frau Dr. Ruth Mack Brunswick, Wien, XVIII., Hasenauerstraße 19.

In die Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft wurde als ordentliches Mitglied übernommen das außerordentliche Mitglied der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung Dr. R. A. Spitz, Berlin-Grunewald, Taubertstraße 5.

Ihre Adresse haben geändert: Dr. Stephan Betlheim, Zagreb, Marnlicev trg 17/II., Jugoslawien; Prof. M. Levi-Bianchini, Nocera Inferiore (Salerno-Campania), Italien; Dr. Fritz Wittels, 70 Park Ave. N. Y. City, U. S. A.

I. Quartal 1931

7. Januar 1931. Kleine Mitteilungen und Referate.

1. Dr. Federn: Weshalb haben viele Menschen eine Freude am raschen Autofahren? Diskussion: Jekels, Schur (a. G.), Stengel.

2. Frau Dr. Reich: Nachtrag zum Vortrag von Dr. Bibring: „Über Objektwechsel bei Paranoia.“ Diskussion: Bibring, Frau Deutsch, Federn, Jekels, Nunberg.

21. Januar 1931. Kleine Mitteilungen und Referate.

1. Dr. Feßler (a. G.): Potenzstörungen nach urologischen Operationen. Diskussion: Federn, Hartmann, Sperling, Steiner.

2. Dr. Stengel: Beiträge zur Kenntnis abnormer Schicksale des Ödipuskomplexes. Diskussion: Frau Bornstein (a. G.), Doz. Deutsch, Frau Deutsch, Federn, Frl. Freud, Hitschmann, Mack Brunswick, Nunberg, Stengel.

4. Februar 1931. Vortrag Dr. Eduard Hitschmann: Zur Psychologie des Junggesellen. Diskussion: Frau Deutsch, Federn, Storfer.

18. Februar 1931. Diskussionsabend: Thema: „Kritik der Widerstandssystematik.“ Einleitendes Referat: Dr. Richard Sterba. Diskussion: Frau Bibring, Frau Deutsch, Eidelberg, Federn, Frl. Freud, Hoffmann, Isakower, Jekels, Mack Brunswick, Nunberg, Frau Reich, Wälder, Winterstein.

4. März 1931. Vortrag Dr. Ludwig Eidelberg: Zur Indikation der psychoanalytischen Behandlung. Diskussion: Prinzessin Bonaparte (a. G.), Federn, Hartmann, Hitschmann, Hoffmann, Jekels, Jokl, Schur (a. G.), Sperling, Steiner, Stengel, Tuchfeld (a. G.).

18. März 1931. Kleine Mitteilungen und Referate.

1. Frau Dr. Reich: Über einen Übertragungserfolg. Diskussion: Frau Deutsch, Federn, Hitschmann, Steiner.

2. Prinzessin Marie Bonaparte (Paris, a. G.): Eine Bestätigung der Gleichung: Kot-Penis-Geld. Diskussion: Federn, Hitschmann, Jekels, Mack Brunswick.

3. Frau Dr. Mack Brunswick: „Das Stottern meines Kindes.“ „Das Kaputtsein.“ Diskussion: Frau Behn-Eschenburg (Zürich, a. G.), Frau Bornstein (Berlin, a. G.), Frau Deutsch, Federn, Hartmann, Hitschmann, Kronengold, Schur (a. G.), Steiner, Wälder.

4. Dr. Sterba: Eine Hilfsvorstellung für die Lehre vom Narzißmus. Diskussion: Federn, Hartmann.

Geschäftliches:

Zum ordentlichen Mitglied wurde gewählt: Dr. Gustav Bychovski, Warschau, Miodowa 21, Polen.

Zum außerordentlichen Mitglied wurde gewählt: Dr. George Morgenthau, 1116 East Forty-Sixth Street, Chicago, U.S.A.

Ihre Adresse haben geändert: Dr. Wilhelm Hoffer, Wien, IX., Lustkandlgasse 12; Dr. Edoardo Weiss, Roma 126, Via dei Gracchi 328 A, Italien.

Dr. R. H. Jokl  
Schriftführer

## Tagungen wissenschaftlicher Gesellschaften

### Bericht über den VI. Allgemeinen Ärztlichen Kongreß für Psychotherapie in Dresden (Vom 14. bis 17. Mai 1931)

Der diesjährige Psychotherapeutenkongreß in Dresden hatte zwei Hauptthemen gestellt: 1) die Beziehungen zwischen Somato- und Psychotherapie und 2) die Psychologie des Traumes.

Die modernen Bestrebungen, Soma und Psyche als Ganzheit zu sehen, die der Einführungsvortrag von Heyer (München) unterstrich, veranlassen offenbar viele Psychotherapeuten, sich wieder stärker den vom Soma her angreifenden Behandlungsmethoden anzuvertrauen und Gymnastik, Massage, Bäder, Ernährung zur Unterstützung der Psychotherapie heranzuziehen. Aus einzelnen Referaten glaubte man die Losung herauszuhören: Zurück zur Somatotherapie, als wenn man sich schon allzu lange und allzu einseitig mit der Psychotherapie befaßt hätte. Diese Sorge vor einer nicht mehr überparteilichen Einseitigkeit, die alle Vorschläge aus den differentesten Schulen zum Worte kommen läßt, drohte gelegentlich den Kongreß in das Fahrwasser flacher Banalitäten zu lenken. Auf der anderen Seite erscheinen Grundtatsachen der psychoanalytischen Forschung wie das Phänomen der Übertragung noch nicht in ihrer Bedeutung für die Therapie voll erfaßt zu sein, wenigstens schien es, als ob Heyer (München) die Tragweite des differenten Effektes der Massage im Rahmen der Psychotherapie nicht ganz abzuschätzen wisse. Cimala (Altona) machte die körperliche Schwächung, „die Ausmergelung“, weitgehend verantwortlich für die Entstehung der Neurosen. Römer (Stuttgart) wies an der Hand von pneumographischen Demonstrationen auf den Parallelismus zwischen krankhaftem Atemtypus und psychopathologischer Verfassung hin. Hattingberg (München) beschrieb als „Atemkorsett“ eine Zwerchfellneurose, in der psychische Widerstände durch verkrampfte Atemtechnik zum Ausdruck kommen. Mehr allgemein gehaltene Vorträge, wie der von Weinberg (Groningen) über „den Einfluß des vegetativen Systems auf das psychische Geschehen“ und das Referat von Meng (Frankfurt a. Main) über „Konstitutionsumstellung durch Arznei, Hormon, Psyche“, zeigten in großen Zügen, was die Forschung auf diesen Gebieten bisher erreicht hat, und wie weit wir noch von einer Beherrschung der psychosomatischen Zusammenhänge entfernt sind. Die Beeinflussbarkeit des Soma durch die Psyche wurde von Simmel (Berlin) behandelt, der die kathartisch heilende Konfliktlösung eines Schwer-Kreislauf-Erkrankten in eindrucksvoller Gedrängtheit darstellte. Das Bild, das I. H. Schultz (Berlin) von seinem „Organtraining“ gab, zeigte eine Möglichkeit psychischer Beeinflussung des Körpers auf auto-



suggestivem Weg durch Konzentrationsübungen, die nach Ansicht des Referenten weitgehend geeignet seien, die Grenzen zwischen willkürlicher und unwillkürlicher Innervation aufzuheben.

Im Mittelpunkt des zweiten Hauptthemas, der Traumpsychoanalyse, stand das Referat von Jung (Küßnacht): „Die praktische Verwertbarkeit der Traumanalysen in der Psychotherapie.“ Jung polemisierte gegen eine seiner Ansicht nach zu rationale Auffassung der Traumsymbolik in der Freudschen Schule und gegen eine Vertiefung in die kausalistischen Zusammenhänge des Traums. Er bevorzugt eine prospektive Deutung, „die ethische Persönlichkeit zu neuen Entscheidungen zu provozieren“. Er schreibt speziell den Initialträumen eine weitgehend prognostische Bedeutung zu und vertraut sich dabei offenbar einer manchmal überraschenden Intuition an. Jung behauptete, daß der Freud-Schüler dem Patienten das Unbewußte als ein „Monstrum“ darstelle, vor dem das Gewissen des Kranken erschrecken müsse, während die konstruktiven Spekulationen der Jungschen Symbollehre, die sublimen und allgemeingültigen Abstraktionen seiner „Archetypen“, alle Schrecken verloren haben, die der Freudschen Lehre vom Unbewußten anhaften sollen. Dabei hat Jung wohl vergessen, daß Freud darauf hingewiesen hat, wie nicht nur der normale Mensch viel unmoralischer ist, als er glaubt, sondern auch viel moralischer, als er weiß. Zweifellos hatte das Jungsche Referat ein großes Format, aber das karikierte Bild des einseitig intellektualistisch und doktrinär gebundenen Freud-Schülers, das man aus seinem Vortrag gewinnen mußte, entspricht wohl mehr einem affektiv bedingten Widerspruch gegen die „orthodoxen Freudianer“, als einer sachlichen Verarbeitung wissenschaftlicher Differenzen.

Kretschmer (Marburg) schlug vor, Träume statistisch auszuwerten. Er stellt das Selbstwertproblem des Träumers stärker in den Vordergrund als das Sexualproblem; so sieht er in allen typischen Hemmungsträumen, die er schilderte, das Ressentiment als treibende Kraft. Jolowicz (Leipzig) schilderte den Traum im Traume als Symptom der Distanzierung des Träumers gegenüber dem Trauminhalt. Kirsch (Berlin) sprach über Körperreizträume. Diese und weitere Referate brachten nicht viel Neues, wenn man absieht von dem zweifelnden Erstaunen, das Tremmel (Heidelberg) auslöst, als er aus Phantasiebildern das Geburtsdatum des Zeichners erriet.

In den Abendstunden wurden dem Kongreß öffentliche Vorträge über Seelsorge und Psychotherapie angegliedert, in denen protestantische Theologen, Vetter (St. Georgen) und Tillich (Frankfurt a. Main), ein katholischer Theologe, Przywara (München), und Hattinberg (München) als Arzt zu Worte kamen. Aus der größeren Distanz, die diese Theologen gegenüber den Problemen der Psychotherapie haben, würdigen sie in mancher Hinsicht die Bedeutung der Psychoanalyse in ihrer Wirkung auf die weltanschauliche Situation des modernen Menschen stärker, als es von seiten mancher Ärzte und Psychotherapeuten geschieht, die geneigt sind, die umwälzende Bedeutung der Psychoanalyse einzuschränken, indem sie sie als eine therapeutische Maßnahme neben anderen darstellen.

Vowinckel (Berlin)

**KORRESPONDENZBLATT  
DER  
INTERNATIONALEN PSYCHOANALYTISCHEN  
VEREINIGUNG**

Redigiert von Zentralsekretärin Anna Freud

**I) Mitteilungen des Zentralvorstandes**

**Kongreß**

In Berücksichtigung der schweren wirtschaftlichen Situation Deutschlands, deren Dauer und Auswirkung nicht zu ermessen sind, hat der Zentralvorstand beschlossen, den für den 7. bis 11. September d. J. nach Interlaken (Schweiz) einberufenen XII. Internationalen Psychoanalytischen Kongreß auf nächstes Jahr zu verschieben.

Das genauere Datum desselben wird nach Beratung mit den Zweigvereinigungen seinerzeit bekanntgegeben werden.

Berlin, den 24. Juli 1931.

M. Eitingon  
Zentralpräsident

Anna Freud  
Zentralsekretärin

**Josef K. Friedjung zum 60. Geburtstag  
6. Mai 1931**

Der Dozent für Kinderheilkunde an der Wiener Universität, der Psychoanalytiker Friedjung, der eben die Feier seines sechzigsten Geburtstages hinter sich hat, verdient eine besondere Würdigung seiner wissenschaftlichen Tätigkeit auch in unserem Blatte. War er doch der erste Kinderarzt, der durch zahlreiche Publikationen jene Feststellungen über ein frühkindliches Sexualleben bestätigte, welche die Psychoanalyse zum Teil nur aus den Analysen Erwachsener erschloß. Seine scharfe Beobachtungsgabe, die vertrauen-

erweckende, humorvolle und gütig-väterliche Art des Umganges mit groß und klein unterstützten ihn darin besonders, und die Treue, die ihm bewahrt wird, gestatteten ihm, seine Beobachtungen bis zum Heranwachsen der ihm Anbefohlenen und oft darüber hinaus fortzusetzen. Konnte er so die Ubiquität der Erscheinungen kindlicher Sexualität und zugleich vielfach deren Harmlosigkeit nachweisen, so wurde ihm andererseits der Zusammenhang mit der Pathologie und dem Verhalten der Erwachsenen so klar, daß er auch unermüdlich in Vorträgen vor allen Klassen der Bevölkerung für sexuelle Erziehung und Aufklärung eintrat.

Den angesehenen Praktiker drängt sein soziales Fühlen nicht nur dazu, in seinem Ambulatorium und in Versammlungen in der genannten Richtung aufklärend zu wirken, sondern er tritt auch mit Wort und Tat für Alkoholabstinenz usw. ein. Seine Humanität drängte ihn auch in die Politik, wo er als sozialdemokratischer Gemeinderat und in städtischen Funktionen manch segensreiche Wirkung, auch für unsere psychoanalytischen Interessen, entfaltet. Der aufrechte und überzeugungstreue Mann, der so viel Liebe ausstrahlt und erntet, ist unter den Vorkämpfern für die Psychoanalyse in der ersten Reihe zu nennen, und unsere herzlichen Wünsche für eine weitere Reihe von Jahren unermüdlicher Tätigkeit Friedjungs – sind nicht eben unegoistische! Von seinen Publikationen sei speziell erwähnt das ausgezeichnete Buch „Erlebte Kinderheilkunde“, das neben vielem Wichtigem über seine originelle Diplomatie berichtet, mit der es ihm so leicht gelingt, auch ungebärdige Kinder untersuchungsfähig zu machen; ferner seine Arbeit über die „Pathologie des einzigen Kindes“ (Ergebn. inn. Med. 1917), über „Milieuerkrankungen des Kindes“ und „Kindliche Milieutypen“ (Z. f. Kinderh., Bd. 37) und die Broschüre „Sexuelle Erziehung“ (Springer 1927). Friedjung behandelte ferner die „Akuten Psychoneurosen des Kindes“ in der Z. f. Kinderh. (Bd. 40), die „Psychoanalyse im Kindesalter“ (W. kl. Wochenschr. 1929); ebendort das „Normale und krankhafte Triebleben des Kindes“ (1931). „Zur Frage des Kinderselbstmordes“ berichtet der Autor in der Z. f. Kinderforschung (1930), über „Krankhafte Triebabweichungen im Kindesalter“ in der Z. f. Kinderh. 1931. „Das Recht des Kindes“ hat Friedjung auf dem 4. Kongreß der Weltliga für Sexualreform (1931) erörtert. Endlich sei der zusammenfassenden Arbeit gedacht: „Was hat Sigm. Freud der Kinderheilkunde gebracht?“ („Kinderärztl. Praxis“, 1931).

Alle diese Arbeiten und andere hier nicht besonders angeführte beweisen, daß ein Arzt mit vorurteilsloser Beobachtung, auch wenn er selbst die Zeit für länger dauernde Psychoanalysen nicht erübrigen kann, die Ergebnisse der Psychoanalyse über das Seelenleben der Kinder voll bestätigen muß.

E. Hitschmann

### **Eduard Hitschmann zum 60. Geburtstag** (28. Juli 1931)

In diesem Jahre haben drei ärztliche Mitglieder der Wiener Gruppe der I. P. V. das siebente Jahrzehnt ihres Lebens erreicht. Alle drei, Friedjung, Hitschmann und Federn, waren seit der Mittelschule Jahrgangskollegen

und Freunde, so daß Interesse und Begeisterung des einen auch die beiden andern beeinflusste. Dieser Anhängerschaft ist eine gewisse lokale Bedeutung zugekommen, weil die drei als gut ausgebildet und in der Praxis bereits erfolgreich bei den Ärzten einen guten Ruf genossen. Der wissenschaftliche Kreis von Dozenten und Kandidaten für die Dozentur, in dem sie verkehrten, konnte wohl spötteln. Es gab ihm doch zu denken, daß drei so brav-naturwissenschaftlich geschulte Männer sich einer angeblich so unexakten, ja phantastischen Methode wie der Psychoanalyse zuwendeten.

Vor allem wunderten sie sich über Hirschmann, diesem Muster an Ordnung und Exaktheit, in all seinem Tun und Können; denn während seiner Dienstzeit im Allgemeinen Krankenhaus, diesem großen, klinisch-religiösen Ärztedorfe inmitten Wiens, hatte er sich einen Ruf als Diagnostiker erworben, dem das Alltägliche wie selbstverständlich gelang und die Ausnahmefälle nie entgingen. Dies und sein Witz, von dem manche Schöpfungen anonymes Allgemeingut wurden, haben ihn mit Recht populär gemacht. Nur die ihm Nahestehenden kannten auch seine künstlerische Begabung und seine philosophische und literarische Bildung. So gab er zugunsten der Psychoanalyse ein wohlbestelltes Arbeitsfeld auf, oder vielmehr er mußte es neu bestellen.

Anfangs fiel ihm das schwer. Er hatte sich trainiert, recht logisch und bewußt zu arbeiten, und sollte nun neuerdings Eindrücke sammeln und gar sich ganz auf sein Unbewußtes verlassen. Oft wird behauptet, die große Diagnostik sei so wie die Neuentdeckung Sache der Divination, d. h. des telepathischen Miterlebens mit dem zu erkennenden Objekte. Nach den Mitteilungen der paar exzeptionellen Diagnostiker, die ich kannte, und danach, was ich an ihrem Arbeiten als charakteristisch bemerkte, bedarf es nicht solcher halbmystischer Fähigkeit. Allen großen Diagnostikern gemeinsam ist die Schärfe, Präzision und gleichbleibende Verlässlichkeit aller Sinnesorgane; dazu kommt deren feine Empfindlichkeit bei großer Ausdauer und großer Ausdehnung des Reizgebietes; bei Diagnostikern habe ich nie kompensierte Minderwertigkeit gesehen, immer ein Plus an Sinnesbegabung und Überbau. Weil die Aufnahme so mühelos geschieht, nehmen sie ständig alle sich bietenden Eindrücke auf; das reibungslos Aufgenommene wird mit seltener Treue und guter Sonderung im Gedächtnis gewahrt (ich habe Neusser noch vor der erreichten Professur einmal zugehört, als er sagte: „Das ist so wie der Fall vor sechs Jahren im Saale N auf Bett soundso“, und dann stellte er in Analogie die Diagnose, die er in allen Details sodann erörterte); aus den automatisch richtig gespeicherten und rubrizierten Bildern wird das mit dem vorliegenden ähnlichste automatisch in das Bewußtsein gehoben. Ermöglicht wird aber dieses präzise Speichern und Rubrizieren durch die kunstgerecht geübte, ziselierende Logik der absichtlich geübten Differentialdiagnostik; vice versa gibt es erst das Material für das Üben solcher Denkpräzision. Dank den lebhaften Vorstellungen des Krankenmaterials lesen diese Art Köpfe Krankengeschichten, Monographien und selbst Lehrbücher, wie wenn sie die Kranken selbst und das Innere ihres Körpers ständig vor sich hätten. Sie alle sind mit Liebe und Hingebung Ärzte, weil all ihr Arbeiten dabei von der Freude des Erfolgs und von der Organlust der richtigen Funktion begleitet ist; sie haben ihre Berufswahl aus richtigen Gründen der eigenen Begabung getroffen und nicht aus Übertragungs- oder Identifizierungsmotiven.

Dies führt uns zur Psychoanalyse: Solch ein Präzisionsmechanismus der Sinne und des Verstandes darf nicht neurotisch oder sonst libidinös gestört sein, sonst bringt er nur ein launenhaftes, vom Privatschicksal abhängiges, periodisch richtiges Funktionieren zustande. Man kann in der Richtung der Libidoökonomie die *conditio sine qua non* für die diagnostische Perfektion dahin definieren, daß narzißtische und objektlibidinöse Besetzungen völlig, geradezu exakt, getrennt sein müssen, soweit die Berufstätigkeit in Frage kommt. Z. B. darf der auf seine Kunst noch so Eitle in ihrer Ausübung gar nicht eitel sein. Der narzißtisch Eingestellte wäre nicht zum richtigen *Aufnehmen* des Materials geeignet, geschweige zur guten Verwendung.

Hitschmann war also, wie wir damals sagten, Reinkultur solcher Fähigkeit und Fertigkeit und hatte sie zu fehlerloser Präzision entwickelt. Als Arzt wurde er Psychoanalytiker und ist Arzt und Psychoanalytiker geblieben. Das ist seine Stärke und entschuldigt auch seine Schwäche, auch die in seinem Verhalten gegenüber der Laienanalyse, deren Notwendigkeit ihm erst spät klar wurde. Sein seit den Knabenjahren reges psychologisches Interesse hatte ihn auch im ärztlichen Tun stets das Schicksal der Kranken und der Ärzte mitbeachten lassen. Die Neurosen zogen ihn an, und da hat die klinische Medizin ihm nichts geboten. Zu diesem Gebiete fand er die richtigen Zugänge durch die Psychoanalyse, und vielleicht noch mehr wurde das lebhafteste Privatinteresse seiner Jugendjahre neu geweckt und gestillt, als mehr und mehr auch die Determinierung der Charaktere durch die Erkenntnisse Freuds verständlich wurde. Immer drängte es ihn, wie auf dem Gebiete der internen Medizin, das Gelernte zu rubrizieren und differentialdiagnostisch zu verwenden! Theoretisch gab er unserm Meister recht, daß vorzeitiges Systematisieren unnütz ist und leicht zum Widerstande wird; praktisch zwang ihn Begabung und Gewohnheit immer wieder dazu. So stammt das erste Lehrbuch der Neurosenlehre von ihm, im Jahre 1911 kein geringes Wagnis und eine sehr gut gelungene Leistung. Der Fortschritt der Psychoanalyse war aber zu rasch, um schon eine Systemisierung zu gestatten. Seit 1913 ist keine neue Auflage erschienen; jeder gewissenhafte Autor muß eben warten, bis er genug Erfahrungen und Eindrücke selbst gewinnen konnte, um sie aus eigener Fülle wiederzugeben. Was noch undurchsichtig ist, vermeidet dieser so klare Kopf; das ihm klar Gewordene stellte er aber in zahlreichen lesenswerten Arbeiten dar. Seine Stärke ist das Finden und Belegen bestimmter typischer Zusammenhänge zwischen Konstellationen und Einzelsymptom, oder die Zusammenstellung aller Folgen einer bestimmten Konstellation in der Kindheit oder eines bestimmten Symptomkomplexes. So hat er auch als Psychoanalytiker den Weg zur Klinik gefunden. Als Lehrer und Lehranalytiker hat er ihn den Jüngeren gewiesen. Darüber verlor er aber nie sein Interesse für Literatur und Dichter; mehrere biographische Arbeiten auf Grund der Psychoanalyse, besonders die über Keller und Knut Hamsun, bringen übersehene Zusammenhänge zur Evidenz. Die Tendenz und den Wert dieser Arbeitsrichtung vertrat er in seinem Vortrage über „Pathographie und Psychoanalyse“.

Als Arzt, Psychoanalytiker und Neurologe war Hitschmann dazu berufen und wurde dazu gewählt, das Psychoanalytische Ambulatorium zu leiten. Inmitten einer, lange Zeit feindlich gesinnten, ärztlichen Umwelt war die Verlässlichkeit der Diagnosen für den Ruf des Instituts primäre Notwendigkeit.

Sie ist aber auch die Vorbedingung für die richtige Indikation und Auswahl der Fälle. Die Wiener Psychoanalytische Vereinigung dankt ihrem geschätzten Ausschußmitglied und Ambulatoriumsleiter für die von ihm geleistete Hilfe und Arbeit und wünscht ihm weitere erfolgreiche Wirksamkeit, die auch ihm, dem nicht leicht zufriedenen Gestellten, wie bisher Freude und Genugtuung bringen sollen.

Paul Federn

### **Dr. Paul Federn**

Der hochverdiente und allgemein verehrte Obmannstellvertreter unserer Wiener Vereinigung, Dr. Paul Federn, vollendete am 13. Oktober 1931 sein sechzigstes Lebensjahr. Wir sehen auf seinen ausdrücklichen Wunsch von jeder ausführlicheren Würdigung ab und werden, dieser Anregung folgend, alle ähnlichen Anlässe von nun an in unserem Korrespondenzblatt in ähnlicher Weise behandeln.

Die Redaktion

## **II) Mitteilungen der Internationalen Unterrichtskommission**

### **Berliner Psychoanalytisches Institut**

Im 1. Quartal 1931 (Januar–März) fanden folgende Kurse statt:

#### a) Vorlesungen

- 1) Sándor Radó: Einführung in die Psychoanalyse, II. Teil: Allgemeine Neurosenlehre. 7 Stunden, Hörerzahl 62.
- 2) Jenö Hárnik: Trieblehre. 7 Stunden, Hörerzahl 31.
- 3) Karen Horney: Indikationen und Technik der analytischen Therapie, II. Teil: Nur für Ausbildungskandidaten. 7 Stunden, Hörerzahl 14.

#### b) Seminare, Übungen, Kolloquien

- 4) Hanns Sachs: Freud-Seminar: Krankengeschichten, I. Teil: 5 Doppelstunden, Hörerzahl 34.
- 5) Otto Fenichel: Freud-Seminar: Theoretische Schriften, II. Teil: 7 Doppelstunden, Hörerzahl 21.
- 6) Siegfried Bernfeld: Seminar: Praktische Fragen der psychoanalytischen Pädagogik. Für Vorgeschrittene. Hörerzahl 24.
- 7) Boehm, Hárnik, Simmel: Technisches Seminar. Nur für Ausbildungskandidaten.
- 8) Eitingon u. a.: Praktisch-therapeutische Übungen (Kontrollanalysen). Nur für Ausbildungskandidaten.
- 9) Sándor Radó: Referatenabende (Kolloquium über Neuerscheinungen der Psychoanalyse und ihrer Grenzgebiete). 4 Doppelstunden, 31 Teilnehmer.

c) Arbeitsgemeinschaften

- 10) Klinische Studiengemeinschaft (Sándor Radó).
- 11) Pädagogische Arbeitsgemeinschaft (Müller-Braunschweig, Bernfeld).
- 12) Kriminalistische Arbeitsgemeinschaft (Staub, Simmel).

Im II. Quartal 1931 (April – Juni) fanden folgende Kurse statt:

a) Vorlesungen

- 1) Otto Fenichel: Spezielle Neurosenlehre, I. Teil: Übertragungsneurosen und Verwandtes. 7 Stunden, Hörerzahl 33.
- 2) Hanns Sachs: Lustgewinn als ästhetisches Problem. 4 Stunden, Hörerzahl 46.
- 3) Sándor Radó: Verstimmungs- und Rauschzustände in der Neurose und in der Sucht. 4 Stunden, Hörerzahl 39.
- 4) Wilhelm Reich (a. G.): Triebpsychologie und Charakterlehre. 4 Stunden, Hörerzahl 46.
- 5) Karen Horney: Einige Probleme der weiblichen Psychologie. 4 Stunden, Hörerzahl 48.

b) Seminare, Übungen, Kolloquien

- 6) Carl Müller-Braunschweig: Freud-Seminar: Krankengeschichten, II. Teil. 4 Doppelstunden, Hörerzahl 17.
- 7) Jenö Hárnik: Freud-Seminar: Schriften zur Technik. 5 Doppelstunden, Hörerzahl 8.
- 8) Siegfried Bernfeld: Seminar: Praktische Fragen der psychoanalytischen Pädagogik. Für Vorgeschrittene. 7 Stunden.
- 9) Boehm, Hárnik: Technisches Seminar. Nur für Ausbildungskandidaten.
- 10) Eitingon u. a.: Praktisch-therapeutische Übungen (Kontrollanalysen). Nur für Ausbildungskandidaten.
- 11) Ernst Simmel: Probleme klinisch-psychoanalytischer Therapie (Indikation, Prognose, Modifikationen der Methodik). Für ausübende Analytiker.
- 12) Sándor Radó: Referentenabende (Kolloquium über Neuerscheinungen der Psychoanalyse und ihrer Grenzgebiete). 2 Doppelstunden, 21 Teilnehmer.

c) Arbeitsgemeinschaften

- 13) Klinische Studiengemeinschaft (Sándor Radó).
- 14) Pädagogische Arbeitsgemeinschaft (Müller-Braunschweig, Bernfeld).
- 15) Kriminalistische Arbeitsgemeinschaft (Staub, Simmel).

### **Lehrinstitut der Ungarischen Psychoanalytischen Vereinigung, Budapest**

Im Winterquartal (Januar – März) 1931 wurden folgende Seminare abgehalten:

- 1) Frau Vilma Kovács: Technisches Seminar. Nur für Ausbildungskandidaten. 6 Stunden, 8 Teilnehmer.
- 2) Frau Dr. Margit Dubovitz: Kinderanalytisches Seminar. Nur für Praktiker. 6 Stunden, 4 Teilnehmer.

### **Nederlandsch Instituut voor Psychoanalyse, Haag**

Im Frühjahr 1931 veranstaltete der Unterrichtsausschuß im „Spinozahuis“ (Paviljoensgracht 72/74, Haag) nachfolgende Kurse:

- 1) Besprechungen über die psychoanalytische Therapie. Nur für Mitglieder der Vereinigung und der „Leidsche Vereeniging voor Psychoanalyse en Psychopathologie“. Laufend 14tägig. Leiter: J. H. W. van Ophuijsen.
- 2) Dr. H. C. Jelgersma: Psychoanalyse der Dementia senilis. Nur für Ärzte. 2 Stunden.
- 3) J. H. W. van Ophuijsen: Suggestion und Hypnose in der allgemeinen Praxis. Nur für Ärzte. 5 Stunden.
- 4) J. H. W. van Ophuijsen: Psychoanalyse des Traumes. 6 Stunden.
- 5) Dr. F. P. Muller: Psychoanalyse der Neurosen. 6 Stunden.
- 6) Dr. A. J. Westerman Holstijn: Psychoanalyse von Beeinträchtigungs- und Verfolgungswahn. 5 Stunden
- 7) J. H. W. van Ophuijsen: Psychoanalytische Betrachtungen über das schwererziehbare Kind. 5 Stunden.

### **Institute of Psycho-Analysis, London**

Im I. Quartal 1931 fanden folgende Kurse statt:

- Dr. Sylvia Payne: Die Theorie der Neurosen. Sechsstündig. Für Ausbildungskandidaten.
- Dr. Jones, Miß Searl, Miß Sharpe: Seminarien zur Technik der Psychoanalyse.
- Dr. E. Glover: Seminar über psychoanalytische Theorie.

### **Lehrtätigkeit der New York Psychoanalytic Society**

Die Vereinigung ist erfreulicherweise im Begriff, ein Heim für das neuzugründende psychoanalytische Institut zu suchen und das Institut zu organisieren. Das Komitee, das mit der Ausarbeitung der Pläne für das Institut betraut ist, befindet sich in voller Tätigkeit.



Im ersten Quartal wurden zwei Kurse für Mitglieder und Kandidaten abgehalten:

a) Seminar über Krankengeschichten, abwechselnd geleitet von Dr. Feigenbaum und Dr. Zilboorg. Zweimal wöchentlich.

b) Referate über Freuds klinische Schriften, abwechselnd geleitet von Dr. Lewin und Dr. Meyer. Zweimal wöchentlich.

Die Vereinigung schätzte sich glücklich, drei Vorlesungen von Dr. Róheim über seine Erfahrungen in Zentralaustralien und Melanesien veranstalten zu können.

### **Lehrinstitut der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung**

Veranstaltungen im Sommersemester 1931:

#### a) Seminare:

Dr. E. Hitschmann: Seminar für psychoanalytische Therapie (am Ambulatorium der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung).

Dr. P. Federn: Seminar zur Lektüre Freudscher Schriften. (Für Anfänger.)

Dr. H. Nunberg: Seminar über ausgewählte Themen aus der Psychoanalyse. (Für Fortgeschrittene.)

Anna Freud: Seminar für Technik der Kinderanalyse. (Für ausübende Kinderanalytiker.)

#### b) Arbeitsgemeinschaften:

Dr. Helene Deutsch: Praktisch-therapeutische Übungen für ausübende Analytiker (Kontrollseminar).

Dr. E. Bibring: Arbeitsgemeinschaft für psychoanalytische Charakterologie. (Für ausübende Analytiker.)

Dr. Ruth Mack Brunswick: Arbeitsgemeinschaft für Psychosenforschung.

#### c) Pädagogie:

A. Aichhorn: Praktikum in Horten, Tagesheimstätten und Kinderheimen mit Besprechung der sich ergebenden Schwierigkeiten.

Dr. W. Hoffer: Seminar für Pädagogen.

Dr. Editha Sterba: Mitteilungen aus der psychoanalytischen Erziehungsberatung.

### **III) Berichte der Zweigvereinigungen**

#### **The American Psychoanalytical Association**

Die 26. Jahresversammlung der American Psychoanalytical Association wurde am 4. und 5. Juni in Toronto, Canada, The Royal York Hotel, abgehalten.

4. Juni: Der Präsident, Dr. A. A. Brill, führte den Vorsitz. Das Protokoll der letzten Jahresversammlung und der Bericht des Kassiers wurden verlesen und zur Kenntnis genommen. Dr. R. H. Hutchings gab den Bericht des Vorstands und machte verschiedene Vorschläge. Dr. Ernest Jones wurde in Anerkennung seiner Bemühungen für die Organisation der American Psychoanalytical Association und seiner Verdienste auf dem Gebiete der Psychoanalyse zum Ehrenmitglied gewählt. Zu Mitgliedern wurden gewählt: Dr. Leo Bartemeier, Detroit, Dr. Thomas M. French, White Plains, N. Y., Dr. Lewis B. Hill, Baltimore, Dr. David Levy, New York City, Dr. Eleanora Saunders, The Sheppard and Enoch Pratt Hospital, Towson, Maryland, und Dr. Stewart Sniffen, New York City. Zum außerordentlichen Mitglied wurde gewählt: Professor Harold D. Lasswell, University of Chicago. Aus der Mitgliederliste wurde gestrichen: Dr. John Holland Cassity. Zu Funktionären für das kommende Jahr wurden gewählt: A. A. Brill, Präsident; Smith Ely Jelliffe, Vizepräsident; Ernest E. Hadley, Sekretär und Kassier; Harry Stack Sullivan als Vorstandsmitglied für drei Jahre.

Wissenschaftliches Programm:

- 1) Dr. Gregory Stragnell: Über die Vorstellungen betreffs Zeit, Raum und Energie.
- 2) Dr. Paul Schilder: Bemerkungen zur Psychoanalyse der psychogenen Depression und der Melancholie.

5. Juni: In der gemeinsamen Sitzung mit der American Psychiatric Association übernahm Dr. Walter M. English den Vorsitz.

Wissenschaftliches Programm:

- 1) Dr. A. A. Brill: Abraham Lincolns Humor.
- 2) Dr. C. P. Oberndorf: Psychoanalyse von Ehepaaren.
- 3) Dr. Harry Stack Sullivan: Die modifiziert-psychoanalytische Behandlung der Schizophrenie.
- 4) Dr. Clinton P. McCord: Der Stand der Kinderanalyse in Amerika. Ihre Bedeutung für den Psychiater.

Die Zuhörerschaft war trotz der vorhergegangenen vier Sitzungstage der American Psychiatric Association ungewöhnlich groß. Ein nicht der Vereinigung angehöriger Zuhörer legte vor Beginn der Versammlung gegen den Vortrag Dr. Brills über Abraham Lincoln Verwahrung ein. Der Zwischenfall wurde von den Zeitungen überall als Sensation aufgegriffen. Der Vorstand beschränkte sich aber darauf, den Protest formell zur Kenntnis zu nehmen, und ließ den Vortrag unverändert abhalten, wobei sich zeigte, daß die Arbeit nicht nur eine ausgezeichnete psychiatrische Studie, sondern auch eine volle Würdigung des großen amerikanischen Emanzipators bedeutete.

Ernest Hadley  
Sekretär

## **British Psycho-Analytical Society**

### II. Quartal 1931

30. April. Barbara Low: „Gegenwärtige psychoanalytische Tätigkeit in Deutschland.“ Miß Low berichtet über ihren Aufenthalt in Berlin und beschreibt die wissenschaftliche und praktische Tätigkeit der Berliner Vereinigung,

besonders die Organisation des Lehrinstitutes und die spezielle öffentliche Betätigung verschiedener Mitglieder. Sie schließt mit einem Ausblick auf die soziologische und pädagogische Seite der psychoanalytischen Arbeit Deutschland.

6. Mai. Symposium über „Die akuten Anlässe bei neurotischen Störungen“.

a) Eröffnung der Diskussion durch Mr. Strachey mit einem kurzen Referat über die historische Entwicklung der diesbezüglichen Ansichten Freuds.

b) Miß Chadwick: Als Krankheitsanlaß kommt nur das Zusammenwirken innerer und äußerer Faktoren in Betracht. Die inneren sind die vom Es einerseits, vom Über-Ich andererseits ausgehenden Ansprüche, denen das Individuum nicht gewachsen ist, sei es infolge genuiner, sei es infolge durch Verdrängung in die Höhe getriebener besonderer Triebstärke; die äußeren sind allgemeine kulturelle Forderungen oder spezielle der zufälligen Umwelt, eventuell selbst aus unbewußten Triebbedürfnissen von Personen dieser Umwelt gestellt. – Wechsel in der Symptombildung, der den Eindruck eines plötzlichen Ausbruchs von Neurose erweckt, kann durch plötzliche unerträgliche Entziehung einer Triebbefriedigung hervorgerufen werden, wenn sie durch keine Ersatzbefriedigung wettgemacht werden kann oder die ursprüngliche Befriedigung besonders hartnäckig wieder verlangt wird.

c) Dr. Culpin: Notwendigkeit einer Unterscheidung zwischen Symptomneurosen und einem Zusammenbruch mit Arbeitsunfähigkeit. Forschungen an Personen, die in Berufstätigkeit stehen, haben schon bei oberflächlicher Beobachtung gezeigt, daß weniger als die Hälfte der Bevölkerung symptomfrei ist. Im Krieg wie auch in den Industriebetrieben (bei Bergleuten, Tauchern, Telegraphisten usw.) läßt sich das Auftreten von Arbeitsunfähigkeit als die Folge einer umgekehrten Verhältnisreihe zwischen Disposition und Druck von der Außenwelt her nachweisen. Wenn ein Symptom Raum finden kann, ohne die Genußfähigkeit und Arbeitsfähigkeit zu stören (wie etwa bei einem Wissenschaftler ein krankhafter Drang nach Genauigkeit und immer wiederholter Nachprüfung), dann braucht keine Arbeitsunfähigkeit aufzutreten; bei einem Telegraphisten etwa würde die gleiche Tendenz unbedingt zu einem Schreibkrampf führen. In sogenannten „traumatischen“ Fällen fand Referent häufig Verdrängung des unlustvollen Erlebnisses und konnte die alte Methode der Katharsis anwenden. Wenn ein sexuelles Trauma den sofortigen Ausbruch einer Neurose herbeiführt, ergibt oft schon die oberflächliche Befragung Material von tiefer Bedeutung; im Fall eines Telegraphisten, bei dem ein Schreibkrampf wenige Stunden nach einem grobsexuellen Erlebnis auftrat, lag die symbolische Bedeutung auf der Hand, und bei jedem derartigen Krampf zeigte die Analyse eine tiefgehende Bedeutung des spezifischen Symptoms. Viele plötzlich entstandene Neurosen konnten durch Behandlung sistiert werden, die wenigsten Patienten haben aber das Glück, in eine solche Behandlung zu gelangen. Die Unwissenheit der Ärzte, die sich mit diagnostischen Phrasen, wie etwa „traumatische Neurasthenie“, begnügen, dient nur dazu, den Zustand der Patienten zu verschlechtern.

d) Frau Klein: Die äußeren Faktoren, die die Neurose herbeiführen, sowohl die allgemein disponierenden Einflüsse als auch die eigentlichen auslösenden Momente, erhalten ihre Bedeutung durch ihr Verhältnis zu den frühesten und wichtigsten Angstsituationen des kleinen Kindes und den sie

begleitenden Phantasien; diese Angstsituationen selber sind konstitutionell bedingt, vor allem durch die destruktiven Komponenten der an die einzelnen erogenen Zonen gebundenen Partialtriebe. Zwei Fälle zur Erläuterung. (1) Ein vierjähriger Knabe, a) der nicht an der Brust genährt worden war, wodurch seine oralen und urethralen sadistischen Tendenzen gesteigert wurden, ohne daß eine helfende Mutterimago entstand, und der b) von seinem älteren Bruder zur Fellation gezwungen wurde, wobei seine Angst vor dem sadistischen Penis Bestätigung fand. Diese waren die disponierenden Faktoren. Auslösende Ursache war der erste Schulgang, bei dem die Anwesenheit einer Menge Knaben die tiefste Angst vor dem gefährlichen Penis zur Äußerung brachte. (2) Ein Mann, dessen Neurose nach Überwindung einer Dysenterie ausbrach, während der er von der Pflegerin vernachlässigt und grausam behandelt worden war; vorhergegangen war eine lange Kriegsdienstleistung im vordersten Schützengraben. Die Dysenterie bedeutete ihm die Bestätigung seiner Angst vor dem verinnerlichten Penis (Urin und Fäzes), die durch die Erlebnisse im Schützengraben schon angerührt worden war; und die Unfreundlichkeit der Pflegerin wiederholte frühe Versagungen an der Mutterbrust, reaktivierte also seine „böse“ Mutterimago.

e) Miß Sharpe: Bei Erwachsenen, bei denen eine plötzliche Verschlimmerung im klinischen Bild eintrat, ließ sich eine Beziehung zwischen psychischen Faktoren und speziellen Umweltfaktoren vor oder während des Zusammenbruchs herstellen. Bei einigen Fällen glich die Umweltssituation zur kritischen Zeit in spezifischer Weise einer Situation der frühen Kindheit. – Die „Es“-wünsche finden sich in allen Fällen. Der quantitative Faktor in der endopsychischen Situation ist unberechenbar und individuell. Die Umwelt, in der und auf die diese unberechenbare endopsychische Situation einwirkt, ist eine spezifische. Wenn die Umwelt anders ist und sich psychische Schwierigkeiten aus Eswünschen ergeben, so wären die unberechenbaren quantitativen Faktoren vielleicht nicht weniger schwierig, aber doch andere. Die Verschiedenheiten, welche die Individualität ausmachen, lassen sich aus der Korrelation zwischen diesen endopsychischen Faktoren und der individuellen Umwelt verstehen. Am schwersten haben es in der Analyse diejenigen Individuen, deren Triebspannung in den frühesten Jahren durch ungünstige Umweltseinflüsse erhöht wurde.

f) Dr. Inman: In der ophthalmologischen Praxis findet man als die häufigste auslösende Ursache von Neurosen den tatsächlichen oder drohenden Verlust eines geliebten oder gehaßten Objektes. Der Einfluß dieses Verlustes muß sich nicht sofort geltend machen. Jahrestage oder ähnliche Erinnerungen an gefühlsmäßig betonte Daten, besonders solche, die sich auf wichtige biologische Vorgänge, wie Geburt, Heirat und Tod beziehen, sind besonders geeignet, Anlaß zum Ausbruch von Symptomen zu bieten. Man bekommt hier einen Hinweis darauf, daß in der Deutung das Zeitelement eine Rolle spielt, wie Freud im „Jenseits des Lustprinzips“ erwähnt.

20. Mai. Kleine Mitteilungen. a) Dr. Payne: „Angstäußerungen in Verbindung mit dem weiblichen Kastrationskomplex und verwandten narzißtischen Gefahrsituationen.“ Schwangerschaft kann solche Angstanfälle verstärken oder mildern, je nach der mit der Konzeption verbundenen unbewußten Phantasie.

b) Dr. Glover: „Therapeutische Wirkung trotz unexakter Deutung.“ Diskussion der Mechanismen, durch die möglicherweise therapeutische Resultate in der Analyse auch zustande kommen, wenn eine spezifische Phantasienreihe verdrängt bleibt. Eine Theorie, daß durch inkorrekte Deutung eine Ersatzbildung zustande kommt, i. e. eine „ego-syntonic phobia“; Einschätzung der pseudo-analytischen Suggestion auf dieser Basis. Pseudo-analytische Suggestion (ego syntonic hysteria) verglichen mit reiner Suggestion, durch die ein „ego-syntonic“ zwangsneurotisches System zustande kommt.

3. Juni. Dr. Schmideberg: „Die Psychologie von wahnhaften Verfolgungsideen.“ (Erscheint im Journal.)

17. Juni. Miß Chadwick: „Bemerkungen über die psychische Bedeutung der Menstruation.“ Historischer Überblick; Tabus, Aberglauben, frühe medizinische Beobachtungen, astronomische Theorien und besonders die Beziehung zur Zauberei. Der menstruelle Zyklus in der Kindheit a) vom Standpunkt der Symptomatologie, b) das früheste Datum des Verständnisses für den menstruellen Vorgang, c) Wirkung der Pubertät. Die Rolle der Menstruation in den psychischen Störungen junger weiblicher Personen und bei den Störungen vor und während des Klimakteriums.

Edward Glover  
wissenschaftlicher Sekretär

### Generalversammlung

8. Juli. Die Berichte des wissenschaftlichen und geschäftlichen Sekretärs werden vorgelegt und zur Kenntnis genommen, ebenso der Kassenbericht. Die Funktionäre für das kommende Vereinsjahr werden wie folgt gewählt: Vorstand: Dr. Ernest Jones, Präsident; Dr. Edward Glover, wissenschaftlicher Sekretär; Dr. Sylvia Payne, geschäftlicher Sekretär; Dr. Douglas Bryan, Kassier; Dr. Eder, Mrs. Riviere, Dr. Stoddart, Vorstandsmitglieder. Bibliothekarin: Miß Barbara Low; Lehrkomitee: Dr. Glover, Dr. Jones, Mrs. Klein, Dr. Payne, Mrs. Riviere, Miß Sharpe. Es wird beschlossen, daß das Library-Sub-Committee von nun an aus vier, statt aus drei Mitgliedern bestehen soll: Miß Chadwick, Miß Low, Dr. Stoddart, Mr. Strachey.

Die vom Vorstand ernannten außerordentlichen Mitglieder werden wiedergewählt. Dr. Fairbairn wird zum neuen außerordentlichen Mitglied gewählt.

Die a. o. Mitglieder Dr. Franklin und Dr. Karin Stephen werden zu ordentlichen Mitgliedern gewählt.

Der Bibliotheksfonds erhält vom Fonds der Vereinigung eine Spende von 60 Pfund.

S. M. Payne  
geschäftlicher Sekretär

## Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft

### II. Quartal 1931

18. April 1931. Dr. Eitingon widmet dem frühzeitig verstorbenen Kollegen Dr. Liebermann einen warmen Nachruf.

Vortrag Dr. Haas: Zur Behandlung von Schizophrenien. – Diskussion: Reich, Fenichel, Simmel, Radó, Schultz-Hencke, Boehm, Vowinckel.

23., 24., 25. und 27. April 1931. Dr. Róheim berichtet über die Resultate seiner Forschungsreise in die Südsee und in das Innere von Australien.

28. April 1931. Dr. Eitingon verliest ein Kondolenzschreiben der Britischen Psychoanalytischen Gesellschaft zum Tode von Dr. Liebermann.

Dr. Sachs gratuliert Dr. Müller-Braunschweig zu seinem 50. Geburtstag.

Dr. Bernfeld referiert über den Psychologenkongreß in Hamburg.

Vortrag Dr. Schultz-Hencke: Zur Frage der unbewußten Fixierung. – Diskussion: Fenichel, Bernfeld, Radó, Müller-Braunschweig.

5. Mai 1931. Dr. Sachs gibt eine kurze Würdigung von Freuds Schaffen zu seinem 75. Geburtstag. – Dr. Reik verliest einen Aufsatz: Nachdenkliche Gratulation zum 75. Geburtstag Prof. Sigm. Freuds am 6. Mai 1931.

Vortrag Dr. Simmel: Über Zwang und Kriminalität; ein Beitrag zur Psychologie des Lustmordes.

19. Mai 1931. Dr. Sachs berichtet über seinen Aufenthalt in Wien aus Anlaß des 75. Geburtstages von Prof. Freud. – Dr. Lampl berichtet über die Sitzung des Wiener „Akademischen Vereins für medizinische Psychologie“ aus diesem Anlaß. – Dr. Simmel berichtet über den Kongreß der ärztlichen psychotherapeutischen Gesellschaft in Dresden.

Kleine Mitteilungen: Dr. Liebeck-Kirschner: a) Über eine Kinderbeobachtung. Diskussion: Sachs, Boehm, Lantos, Kempner, Fenichel, Vowinckel, Jacobssohn; b) Sextanerzeichnungen zum Thema „Angsttraum“. – Diskussion: Radó, Reich, Bernfeld, Frl. Pinkus (a. G.). – Boehm: Über eine Perversion (Fetischismus). – Diskussion: Sachs, Fenichel, Groß.

9. Juni 1931. Vortrag Miß Grant Duff: Elisabeth und Essex. – Diskussion: Benedek, Hárník, Spitz, Sachs.

16. Juni 1931. Vortrag Dr. Boehm: Über einen Fall von chronischem Alkoholismus. – Diskussion: Reich, Simmel, Schultz-Hencke, Radó, Sachs, Horney, Groß, Fenichel.

27. Juni 1931. Außerordentliche Generalversammlung. – Vor der Tagesordnung begrüßt Dr. Simmel im Namen der Gesellschaft Dr. Eitingon anläßlich seines 50. Geburtstages. – Dr. Boehm wird zu seinem 50. Geburtstage telegraphisch gratuliert. – Da Dr. Boehm abwesend ist, wird beschlossen, Dr. Radó mit der Führung des Protokolls der Generalversammlung zu beauftragen.

Dr. Radó legt im Namen des Redaktionskomitees den vom Vorstand genehmigten Entwurf der neuen Statuten vor. Paragraph 13 des Entwurfes wird gestrichen; im übrigen wird der Entwurf unverändert und einstimmig angenommen.

Es wird beschlossen, den im abgelehnten Paragraphen 13 des Entwurfes behandelten Gegenstand in der Geschäftsordnung zu regeln. Die Regelung in der Geschäftsordnung soll dem Sinne nach vollkommen dem Inhalt des abgelehnten Paragraphen 13 entsprechen, aber in Form von Vorschriften erfolgen, die den einschlägigen behördlichen Bestimmungen angepaßt sind.

Der von Dr. Eitingon erstattete Bericht des Unterrichtsausschusses wird einstimmig angenommen.

Auf Antrag des Vorstandes werden einstimmig folgende Übergangsbestimmungen zu den neuen Statuten beschlossen:

1) Der jetzige Vorstand und alle anderen Funktionäre bleiben bis zur nächsten Generalversammlung im Amt.

2) Die nächste Generalversammlung findet im Oktober 1932 statt.

3) Im Januar 1932 wird eine Nachzahlung zum diesjährigen Mitgliedsbeitrag zu entrichten sein. Diese Nachzahlung umfaßt a) den Beitrag für die „Internationale Psychoanalytische Vereinigung“ und b) den Bezugspreis für die „Internationale Zeitschrift für Psychoanalyse“ und für die „Imago“.

Dr. Felix Boehm  
Schriftführer

### **Tätigkeitsbericht der Leipziger Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft, 1930, I.–IV. Quartal**

Die Arbeitsgemeinschaft (AG) hielt in diesem Jahr wöchentlich eine Sitzung ab (ausgenommen die Sommermonate Juli und August). Diese Sitzungen waren teils Kolloquien und dienten dazu, einigen der Teilnehmer die Kontrolle der von ihnen geführten Analysen zu ersetzen; teils waren sie der Diskussion theoretischer Probleme gewidmet. Zu den Kolloquien waren keine Gäste eingeladen; da monatlich mindestens zwei solche Sitzungen stattfinden, geben sie Gelegenheit, über einige Analysen fortlaufend zu berichten. Zu den Sitzungen, die theoretische Themata behandelten, waren nur solche Gäste eingeladen, die sich schon mehrere Semester intensiv mit Psychoanalyse beschäftigt haben. Das Programm dieser Sitzungen war:

1) Metapsychologisches Seminar (das wir noch im Jahre 1929 begonnen hatten);

2) Diskussion der Neuerscheinungen über analytische Technik;

3) Theorie und Technik der Kinderanalyse, deren Diskussion zu den Problemen der Angst und Sublimierung hinüberleitete.

Unser noch immer kleiner Kreis lädt ferner von Zeit zu Zeit einige Interessenten der Psychoanalyse ein und bietet ihnen den Vortrag eines Berliner Kollegen. Im Jahre 1930 sprachen:

am 15. Februar Fenichel: Über Hemmungen;

am 8. März Alexander: Ein krimineller Fall in psychoanalytischer Betrachtung;

am 5. April Boehm: Der Weiblichkeitskomplex des Mannes;

am 3. September Reik: Über Indizienbeweise;

am 3. Dezember Hárník: Sexualentwicklung eines Mädchens, dargestellt an der Hand von in der Erwachsenenanalyse gedeuteten Kindheitsträumen.

Die Teilnehmer der Arbeitsgemeinschaft haben im Jahre 1930 außerhalb der AG folgende Referate über psychoanalytische Themata gehalten:

Frau Dr. Therese Benedek referierte über das „Unbehagen in der Kultur“ im Institut für Geschichte der Medizin an der Universität Leipzig auf Einladung von Prof. Sigerist.

Herr Ekman hielt folgende Vorträge:

25. Oktober, Vortrag über „Psychoanalyse“ im Bildungsbund der Arbeiter in Göteborg.

29. Oktober, Öffentlicher Vortrag über „Psychoanalytische Gesichtspunkte über Krieg und Frieden“ im Volkshaus zu Göteborg.

31. Oktober, Vortrag über „Die allgemeinsten Mißverständnisse der psychoanalytischen Theorie“ im Philosophischen Verein (Vorsitz Prof. Malte Jacobson), Göteborg.

Herr Ranft sprach im Institut für experimentelle Psychologie und Pädagogik des Leipziger Lehrervereins: „Über Kinderangst“ (auf Grund einer statistischen Untersuchung an Schulkindern). Er berichtete dort auch über die Dresdener Tagung der Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft. Außerdem leitet Herr Ranft auch eine Arbeitsgemeinschaft für Lehrer. Diese Arbeitsgemeinschaft behandelte in 17 Sitzungen zunächst Freuds Traumdeutung, dann führte er in die psychoanalytische Charakterlehre ein und besprach Fälle von Schwererziehbarkeit aus der Schulpraxis.

#### Teilnehmerliste

- 1) Benedek, Dr. med. Therese, Obmann, Leipzig, Brüderstraße 7, II.
- 2) Ekman, Tore, Lektor für schwedische Sprache an der Universität Leipzig, p. A. Frau Dr. Benedek.
- 3) Ranft, Herman, Lehrer, Leipzig, Holsteinstraße 15.
- 4.) Vauk, Dr. med. Otto, Nervenheilanstalt Bergmannswohl, Schkeuditz bei Leipzig.
- 5) Weigel, Dr. med. Herbert, Schriftführer, Leipzig, Philipp-Rosenthal-Straße 12.

#### Psychoanalytische Bewegung in Leipzig

Die Juristisch-Medizinische Gesellschaft hatte Th. Reik zu einem Vortrag „Über das Strafbedürfnis“ eingeladen, den er am 2. November 1930 hielt.

Der Mitteldeutsche Rundfunk veranstaltete eine Vortragsreihe von sechs Vorträgen über Tiefenpsychologie, in deren Rahmen Ref. über Fehlleistungen sprach. Außerdem hatte Ref. Gelegenheit, im Mitteldeutschen Rundfunk über die Dresdener Tagung zu berichten.

Prof. Carsum Chang, Professor für Philosophie in China, z. Z. Gastprofessor in Jena, hielt auf Einladung des deutschen Kulturbundes einen Vortrag über: „Chinesische Philosophie in psychoanalytischer Beleuchtung“. Im Institut für Geschichte der Medizin veranstaltete Prof. Sigerist zusammen mit der Mitteldeutschen Ortsgruppe der Gesellschaft für Psychotherapie eine Vortragsreihe aus sechs Vorträgen über „Das Unbehagen in der Kultur“.

In dieser Vortragsreihe nahmen Prof. Wach, Kronfeld, Jolowicz, K. Horney und Prof. Driesch Stellung zu den verschiedenen Problemen dieses Werkes von Freud.

Dr. Benedek

### **Magyarországi Pszichoanalitikai Egyesület**

#### II. und III. Quartal 1931

11. April 1931. Frau Dr. Jenny Wälder-Pollak (Wien): Aus der Analyse eines Falles von Pavor nocturnus. (Mit besonderen Hinweisen auf die angewandte Behandlungstechnik.)



24. April 1931. Frau Alice Bálint: Referat über das Buch von Margaret Mead, „Coming of Age in Samoa“. Hinweise auf eine zukünftige vergleichende Pädagogik.

29. Mai 1931. Dr. Géza Róheim: Psychologie einer totemistischen Gemeinschaft.

5. Juni 1931. Dr. Géza Róheim: Fortsetzung des Vortrages vom 29. Mai.

26. Juni 1931. Dr. Sándor Ferenczi: Kinderanalyse an Erwachsenen.

#### Geschäftliches:

Nach vielem Ringen mit den offiziellen Behörden wurde der Vereinigung die Errichtung einer Poliklinik unter dem Namen „Allgemeines Ambulatorium für Nerven- und Gemütskranke“ gestattet. Die Poliklinik nahm ihre Tätigkeit in für analytische Zwecke gut angepaßten und eingerichteten Räumlichkeiten (I. Mészáros u. 12) bereits auf. Die Vereinigung forderte Dr. Ferenczi zur Leitung der Poliklinik auf. Sein Stellvertreter wurde Dr. M. Bálint. Außer ihnen ordinieren an der Poliklinik Dr. Hermann, Dr. Hollós, Dr. Pfeifer und Dr. Révész. Als Assistent wirkt Dr. Almásy, der den größten Teil seiner Tätigkeit dem Institut widmet.

Ihre Adresse haben geändert: Dr. Endre Almásy, Budapest, I. Mészáros u. 12; Dr. Fanny Hann-Kende, Budapest, V. Zrinyi u. 14; Dr. Imre Hermann, Budapest, II. Filér u. 25.

Dr. Imre Hermann  
Sekretär

### **Nederlandsche Vereeniging voor Psychoanalyse**

#### I. und II. Quartal 1931

24. Januar (Amsterdam). Geschäftliche Sitzung. In den Vorstand werden wiedergewählt: J. H. W. van Ophuijsen (Präsident), A. Endtz (Sekretär) und Dr. F. P. Muller (Kassier). Prof. Dr. G. Jelgersma zog sich aus dem Unterrichtsausschuß zurück, welcher um zwei Mitglieder erweitert wurde und sich wie folgt zusammensetzt: J. H. W. van Ophuijsen, F. P. Muller, Dr. S. Weyl, Dr. A. J. Westerman Holstijn und A. Endtz.

Dr. S. Weyl: Melancholie und Selbstbestrafung. In einem Falle von Melancholie wird an Hand verschiedener Träume deutlich gezeigt, wie die Tendenz zur Selbstbestrafung eine große Rolle spielt. Die Introjektionsmechanismen waren von geringerer Bedeutung.

28. Februar (Haag). J. H. W. van Ophuijsen: Psychoanalytische Bemerkungen zur Frauenmode. Der Vortragende versucht die Eigentümlichkeiten der Frauenmode – schneller Wechsel, rasche Nachahmung nach anfänglichem Widerstand, Beeinflussung der Beziehungen der Frauen zu einander, Wahl des Materials, Einfluß auf den Mann – zu erklären als Äußerungen des unbewußten narzißtischen Wunsches, sich in den Besitz des vermißten Phallus zu setzen. Der für die Frauenmode empfindliche Mann benimmt sich der modischen Kleidung gegenüber wie ein Fetischist.

A. Endtz: Kasuistische Mitteilungen. Die heutige psychiatrische Einteilung in immer wechselnde, mehr oder minder willkürliche klinische Krankheits-

einheiten soll ersetzt werden durch eine Beschreibung der Geisteskranken nach der Regressionsstufe ihrer Libido im Anschluß an die Form ihrer Strafbefriedigung und an die Entwicklungsstufe ihres Wirklichkeitssinnes. Unter dieser Voraussetzung wird eine klinische Krankengeschichte mitgeteilt, wobei die Diagnose „Angsthysterie“ gestellt wurde, und zwar auf Grund einer genitalen Fixierung an die Eltern, mit Befriedigung des Strafbedürfnisses im selben Symptom, das die Wunschbefriedigung des Es darstellt. Der Wirklichkeitssinn war bis zur Projektionsphase regrediert. Äußerlich machte die Kranke klinisch den Eindruck einer Schizophrenie, heilte aber in einigen Tagen. Die Projektion wird besprochen gemäß dem von Robert Wälder beschriebenen „Prinzip der mehrfachen Funktion“ (Int. Zeitschr. f. PsA., XVI, 1930, S. 285). Wie Freud es für den Wahn gezeigt hat, so erscheinen auch die Halluzinationen als eine verfehlte Bemühung, mit der Außenwelt wieder in Kontakt zu kommen, nachdem vorher ein Abzug der Libido von ihr stattgefunden hat. Auch die Halluzination ist also, wie Freud in seiner Analyse des Falles Schreber schon sagte, einem Heilungsversuch gleichzustellen. Dies wird an dem Fall erläutert.

18. April (Oegstgeest). A. Endtz: Kasuistische Mitteilungen (Fortsetzung). Bei einem zweiten Fall wird auf psychoanalytischer Grundlage eine Konversionshysterie mit guter Prognose angenommen, obwohl das klinische Bild schizophrenieähnlich aussah. Auch hier ist eine baldige Heilung eingetreten. Bei dieser Kranken wurden zwei Behauptungen von Helene Deutsch (Psychoanalyse der Neurosen, S. 73 und 75) bestätigt gefunden: nämlich daß bei der Verschiebung der Libidobesetzung vom verdrängten Genitale auf einen anderen Körperteil auch die Kastrationsangst vom Genitale auf das neue Organ mitverschoben wird, die dann in der hypochondrischen Angst zum Ausdruck kommt, – und zweitens die Bedeutung, welche traumatisch sich auswirkende Erlebnisse der Kindheit für die Wahl der genitalisierten Organe haben.

Dr. F. P. Muller: Verschiedenes über Regression. Die Psychoanalyse hat uns gelehrt, die Psychoneurosen nach der Lage ihrer Fixierungsstellen zu ordnen. Es entsteht dabei jedoch die Schwierigkeit, daß in bezug auf die psychosexuelle Entwicklung die Regression bei der Zwangsneurose eine tiefere ist als bei der Hysterie, während in anderen Hinsichten die Regression sich gerade bei der Hysterie als eine tiefere zeigt. So hat Freud uns auf einen hysterischen Untergrund bei manchen Zwangsneurosen hingewiesen, der seinen Ursprung in einer früheren Entwicklungsphase hat als die eigentlichen Symptome der Zwangsneurose. In bezug auf die Entwicklungsstufen des Wirklichkeitssinnes (Ferenczi) regredieren die Zwangsneurotiker auf die Periode der magischen Gedanken und der magischen Worte, die Hysteriker dagegen auf Perioden, welche jener anderen Periode vorangehen. Auch aus den Übergangsformen zwischen Hysterie und Melancholie, aus der Kombination von Hysterie mit einem starken Narzißmus, die man öfter vorfindet, geht hervor, daß die Regression bei der Hysterie die tiefere ist. Während z. B. die Zwangsneurotiker auf ein Stadium regredieren, in welchem man zwischen Möglichkeit und Sicherheit schon unterscheidet, regredieren die Hysteriker auf ein Stadium, in dem nur mangelhaft zwischen Wirklichkeit und Phantasie unterschieden wird. Freud hat bereits ein zeitliches Voraneilen der Ichentwicklung vor der Libidoentwicklung bei der Zwangsneurose angenommen.

13. Juni (Haag). Dr. S. J. R. de Monchy. Analyse eines dreizehnjährigen Knaben unter besonderer Berücksichtigung des Heimwehgefühls. – Der Knabe leidet an Phobien und Zwangshandlungen, welche mit dem Tod des Vaters zusammenhängen. Bewußt besteht eine außerordentlich starke Bindung an den Vater; unbewußt aber wird dieser bekämpft und totgewünscht. Der Knabe fürchtet und haßt bewußt seine psychisch abnorme Mutter, unbewußt ist er sehr an sie gebunden. Dieser Sachverhalt geht aus den Träumen besonders klar hervor. Die Eltern sind geschieden, und der Knabe lebt im Hause seines Vaters, an dessen Person und Haus er durch ein starkes Heimweh gebunden ist. Dieses Heimweh stellt sich als die Folge der ambivalenten Gefühlshaltung dem Vater gegenüber heraus. Es wird die Hypothese aufgestellt, daß die Ambivalenz der typische Boden sei, worin das Heimweh wurzelt. Der Unterschied zwischen „Sehnsucht“ und „Heimweh“ besteht darin, daß bei „Sehnsucht“ eine vorwiegend positive Bindung an das Liebesobjekt besteht, während das Gefühl des zwangsmäßigen Zurückgezogenwerdens nach bestimmten Personen oder einer bestimmten Umgebung, das man bei einzelnen Kindern findet und das wir „Heimweh“ nennen, nur entsteht, wenn neben einer bewußten positiven Bindung starke negative Gefühle im Unbewußten bestehen. An anderen Beispielen von Kindern mit Heimweh wird zu zeigen versucht, daß ein ähnlicher Sachverhalt tatsächlich vorliegt. In den bis jetzt untersuchten Fällen von Heimweh wurde immer eine gestörte Entwicklung des Ödipuskomplexes gefunden. Wenn das Heimweh hauptsächlich an den gleichgeschlechtlichen Elternteil gebunden war, so lag der gewöhnliche Ödipushaß vor; wenn die Hauptperson des Heimwehgefühls eher der gegengeschlechtliche Elternteil war, fanden sich bei Knaben negative Gefühle, weil sie sich als von der Mutter vernachlässigt betrachteten. Es mag ein Zufall sein, daß sich bis jetzt das „gegengeschlechtliche Heimweh“ beim Mädchen noch nicht beobachten ließ.

Neue Mitglieder: Dr. H. C. Rümke, Albrecht Dürerstraat 6, Amsterdam; Dr. P. H. Versteeg, Javastraat 3, Haag; Dr. A. M. Blok, Wassenaarsche weg 39, Haag.

A. Endtz  
Sekretär

### **New York Psychoanalytic Society**

#### II. Quartal 1931

28 April: Dr. Gregory Zilboorg: Probleme der Pathogenese der Schizophrenie. Der Autor referiert Freuds Schriften über das Thema der Schizophrenie mit besonderem Hinweis auf die Analyse des Wolfsmanes, inklusive des Nachtrags von Ruth Mack Brunswick. Auf Grund seiner eigenen Erfahrung in der Analyse Schizophrener postuliert er das Vorhandensein einer infantilen Hysterie in diesen Fällen, mit späteren Versuchen, durch neurotische Konstruktionen zu einer Lösung des Ödipuskomplexes zu gelangen. Die Unmöglichkeit einer Lösung mit Hilfe neurotischer Mechanismen macht schließlich eine Konfliktlösung auf psychotischer Basis notwendig.

26. Mai. Dr. David M. Levy: Kindliche Hypochondrie. Beobachtungen einer Anzahl von Kindern im Alter von fünf Jahren bis zur Pubertät. Beschreibung der neurotischen Mechanismen in diesen Krankheitsfällen wie auch des sozialen Hintergrunds, auf dem sich die Konflikte abspielten.

Bertram D. Lewin  
Sekretär

### **Société Psychanalytique de Paris**

#### II. Quartal 1931

21. April. Dr. G. Róheim: Über die Resultate meiner Beobachtungen bei den Aruntas in Australien. – Die Diskussion beschäftigte sich hauptsächlich mit der Bedeutung der Pubertätsriten.

19. Mai. Mme Odier: Beitrag zum Studium des weiblichen Über-Ichs. Bericht über zwei charakteristische Fälle, mit der Schlußfolgerung, daß das Mädchen schwerer unter der Rivalität mit der Mutter leidet als der Knabe unter der mit dem Vater, weil sie sich nicht leicht von ihrem ersten libidinösen Objekt ablöst. – Diskussion.

4. Juni. Dr. Hesnard: Der Mechanismus der Hypochondrie.

16. Juni. Dr. R. de Saussure: Muß man in der Analyse normative Gesichtspunkte anwenden?

Dr. Allendy  
Sekretär

### **Schweizerische Gesellschaft für Psychoanalyse**

#### II. Quartal 1931

2. Mai. Pfarrer Dr. Pfister (Zürich): „Aus der Analyse eines Buddhisten“, „Hamlet am Schachbrett“. Beide Arbeiten erschienen in der „Psychoanalytischen Bewegung“.

Diskussion: Sarasin, Blum, Geiser, Pfister.

9. Mai. H. Zulliger (Ittigen): „Teufelsdreck, die Arznei“. Erschienen in der „Psychoanalytischen Bewegung“.

Diskussion: Sarasin, Kielholz, Pfenninger, Frau Behn-Eschenburg, Furrer, Behn-Eschenburg, Prof. v. Gonzenbach (a. G.), Schultz (a. G.), Zulliger.

6. bis 7. Juni. Dir. Dr. Repond (Malévoz): „Le service médico-pédagogique à Malévoz“. – Ref. gibt einen Bericht über Entstehung, Organisation, Zweck und Ziel des „Service médico-pédagogique“, einer durch ihn veranlaßten Institution des Kanton Wallis, die unter psa. Gesichtspunkten geleitet wird. Dissoziale und Kriminelle im jugendlichen Alter sollen nicht einfach nur administrativ oder richterlich „versorgt“ oder bestraft werden. Man will sie behandeln, und es zeigten sich bereits Erfolge.

Frl. G. Guex (a. G.): „Aus der Praxis des service médico-pédagogique“. Von den siebzig Jugendlichen, die bis heute der jungen Institution zugeführt, von psa. orientierten Ärzten untersucht und unter ihrer Leitung nacherzogen wurden, war nur ein geringer Prozentsatz Neurotiker. Es handelte sich in der Mehrzahl um Verwahrlosungsfälle. Im einzelnen berichtet Ref. über eine Diebsbande und einen dissozialen Jungen, dessen Behandlung und Heilung.

Diskussion: Sarasin, Repond, Nunberg (a. G.), Zulliger, Frau Behn-Eschenburg, Flournoy, Blum, Benoziglio (a. G.), Frl. Guex (a. G.).

27. Juni. Dr. H. Behn-Eschenburg (Zürich): „F. Hodlers Parallelismus“. Erschienen in der „Psychoanalytischen Bewegung“.

Diskussion: Sarasin, Pfister, Blum, Furrer, Behn-Eschenburg.

Geschäftliche Sitzung: Der bevorstehende Kongreß wird in seiner Organisation durchbesprochen.

Als Ehrenmitglieder wurden einstimmig gewählt:

Dr. Eitingon, Berlin,

Dr. Jones, London.

7. Juli. Dr. H. Schultz (Zürich): „Zur Analyse einer Chorea minor“.

An einem Krankheitsfalle wird gezeigt, wie dieser vorerst nicht analysierbare Fall durch pädagogische, von ps. Einsicht geleitete Maßnahmen unter Ausnutzung eines Milieuwechsels und der homosexuellen Tendenzen der Patientin nach und nach dermaßen verändert wurde, daß man ihn mit einer PsA. angehen konnte.

Diskussion: Sarasin, Pfister, Blum, Furrer, Kielholz, Frau Behn-Eschenburg, Schultz.

Geschäftliche Sitzung: Es werden einstimmig in die Gesellschaft aufgenommen:

Frau M. Zulliger, Ittigen,

Dr. H. Schultz, Zürich,

Dr. H. Nunberg, Lausanne.

Hans Zulliger  
Sekretär

## Wiener Psychoanalytische Vereinigung

### II. Quartal 1931

15. April 1931. Vortrag Frl. Berta Bornstein (Berlin, a. G.): Phobie und Behandlungsgeschichte eines zweieinhalbjährigen Kindes. Diskussion: Frau Deutsch, Federn, Frl. Freud, Hoffer, Jekels, Nunberg, Schur (a. G.), Steiner, Stengel.

29. April 1931. Kleine Mitteilungen und Referate.

1) Frau Estelle Levy (a. G.): Eine Phobie vor Nachtfaltern. Diskussion: Frl. Bornstein (a. G.), Federn, Jekels, Sterba.

2) Dr. Hitschmann: Die Angst um den geliebten Nächsten. Diskussion: Federn, Hartmann, Hoffmann, Jekels, Steiner.

3) Frau Dr. Buxbaum: Reaktion auf Fragestunden in der Klasse. Diskussion: Frl. Bornstein (a. G.), Federn, Hitschmann, Hoffer, Hoffmann, Jekels, Prof. Pappenheim, Frau Reich.

6. Mai 1931. Festsitzung zur Feier des 75. Geburtstages von Prof. Freud.

Dr. Federn: Begrüßung und Einführung.

Festvortrag Dr. S. Ferenczi (Budapest, a. G.): Die Kinderanalyse beim Erwachsenen. Diskussion: Angel, Frau Deutsch, Federn, Frl. Freud.

Nachwort: Dr. Federn.

20. Mai 1931. Kleine Mitteilungen und Referate.

1) Dr. Federn: Dank Prof. Freuds für die Feier seines 75. Geburtstages. – Bericht über die Festsitzung des Akad. Ver. f. med. Psychologie zu Freuds 75. Geburtstag. – Beglückwünschung Doz. Dr. Friedjung zum 60. Geburtstag. – Bekanntgabe des Ablebens des Gastes der Vereinigung, Oberstabsarzt Dr. Raimund Hofbauer, und Würdigung.

2) Dr. Bibring: Beiträge zur Sexual-Psychopathologie. Diskussion: Frau Deutsch, Federn, Hitschmann, Nunberg.

27. Mai 1931. Vortrag Pfarrer Dr. Oskar Pfister (Zürich, a. G.): Zur Analyse eines Buddhisten. Diskussion: Eidelberg, Federn, Hartmann, Jekels, Wälder.

17. Juni 1931. Kleine Mitteilungen und Referate.

1) Dr. Ullrich (Philadelphia, a. G.): Eine typische Art von Verschreiben in der englischen Sprache. Diskussion: Federn, Wälder.

2) Dr. Federn: Beispiele für Mechanismen des Wortwitzes im Traum. Diskussion: Frl. Freud, Jokl, Frau Reich.

3) Dr. Bibring: Eine Rettungsphantasie mit feindseliger Bedeutung. Diskussion: Frau Deutsch, Federn, Hitschmann, Stengel.

4) Dr. Hitschmann: Die Festrede eines Neurotikers. Diskussion: Doz. Friedjung.

5) Dr. Steiner: Ein anerkanntes psychoanalytisches Gutachten über einen Kriminalfall.

Dr. Jokl  
Schriftführer

## Brasilien

Im Jahre 1927 wurde, wie bereits berichtet, in Sao Paulo auf die Initiative von Durval Marcondes hin die „Société Brésilienne de Psychanalyse“ gegründet. Herr Porto-Carrero teilt uns nun über die Schicksale der psychoanalytischen Bewegung in Brasilien seit 1927 folgendes mit:

1928: Kurse über Psychoanalyse (23 Sitzungen), gehalten von J. P. Porto-Garrero und Deodato Moraes in der Association Brésilienne pour l'Education in Rio de Janeiro.

– Veröffentlichung „Psychanalyse Educacao“, ein kleines Buch für Erzieher, von D. Moraes.

Ausdehnung der Société Brésilienne de Psychanalyse, die nunmehr zwei Zweigvereinigungen umfaßt, eine in Rio, die andere in Sao Paulo. Präsident für zwei Jahre: Herr Professor Franco da Rocha, Sao Paulo.

Veröffentlichung der ersten Nummer der „Revista Brasileira de Psychanalyse“.

1929: Kurse über Psychoanalyse in Sao Paulo, gehalten von D. Marcondes.

– Vier Sitzungen über Psychoanalyse im Kursus über neuropsychiatrische Fortbildung der medizinischen Fakultät an der Universität Rio von C. Ayrosa und Porto-Carrero über die Themen: Einführung in die Psychoanalyse; Psychoanalyse und gerichtliche Medizin; Psychoanalyse der Neurosen.

– Latein-amerikanischer Kongreß für Neuropsychiatrie und Gerichtsmedizin: Es gab eine Abteilung für Psychoanalyse, in der Berichte gegeben wurden von D. Marcondes (Sao Paulo), Artur Ramos (Bahia), Murillo Campos (Rio) und von Porto-Carrero.

– Veröffentlichung meiner Bücher „Ensaio de Psychanalyse“ und „Psychanalyse et des applications médico-légales“, Rio, 1929.

1930: Psychoanalytisches Seminar (Besprechung der Werke Freuds durch Murillo Campos und C. Ayrosa.

Zusammenstellung eines brasilianischen psychoanalytischen Lexikons.

Außerdem hatten wir:

Brasilianischer Kongreß für Neuropsychiatrie: Berichte von D. Marcondes (Sao Paulo), Murillo Campos (Rio), C. Ayrosa (Rio) und von mir.

Publikationen von Porto-Carrero:

„Ce que nous attendons de nos fils“ Schola, Nr. 3, 1930, Rio.

„Education sexuelle“ – Archive d'Hygiène mentale, Rio, Nr. 3, 1930.

Ich habe außerdem einen Vortrag gehalten in der Association Chrétienne Féminine über das Thema „Ratschläge für Mütter“ (sexuelle Erziehung), einen Vortrag im Institut des Avocats, Rio, über „Psychoanalytischer Beitrag zum Strafrecht“. Seit Oktober 1929 habe ich den Lehrstuhl für gerichtliche Medizin an der Juristischen Fakultät der Universität Rio als Professor Substitut; ich habe die Psychoanalyse in mein Lehrprogramm aufgenommen und halte meine Kollegs über gerichtliche Medizin vom Standpunkt der Psychoanalyse aus.

Im Jahre 1930 habe ich außerdem an den „Congrès d'Hygiène Mentale“ in Washington meinen Bericht über „Geschlecht und Kultur“ geschickt.

1931: Herr Prof. Briquet, Sao Paulo, hat das Werk von Jones „Über Psychoanalyse“ ins Portugiesische übersetzt. Herr Prof. Franco da Rocha hat „Die Lehre Freuds“ veröffentlicht. Porto-Carrero hat auf Aufforderung der „Société Brésilienne de Psychanalyse“ und der „Ligue Brésilienne d'Hygiène Mentale“ einen Kurs über Psychoanalyse abgehalten. In dem neuen Gesetz über den Unterricht an den Universitäten ist an den Medizinischen Fakultäten ein Kurs über Psychoanalyse vorgesehen.

– Es ist leider nicht möglich gewesen, die Veröffentlichung unserer Zeitschrift fortzusetzen.

**KORRESPONDENZBLATT  
DER  
INTERNATIONALEN PSYCHOANALYTISCHEN  
VEREINIGUNG**

Redigiert von Zentralsekretärin Anna Freud

**Mitgliederverzeichnis der „Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung“**

(Herbst 1931)

**American Psychoanalytical Association**

a) Active Members:

Ames, Dr. Thaddeus Hoyt, 55 Park Avenue, New York City.  
Amsden, Dr. George, 136 East 64th Street, New York City.  
Asch, Dr. J. J., 111 East 80th Street, New York City.  
Bartemeier, Dr. Leo, 8–259 General Motors Building, Detroit, Michigan.  
Blitzsten, Dr. Lionel, 104 South Michigan Avenue, Chicago, Illinois.  
Blumgart, Dr. Leonard, 152 West 57th Street, New York City.  
Brill, Dr. A. A., 1 West 70th Street, New York City (President).  
Burrow, Dr. Trigant, 67 Park Avenue, New York City.  
Chamberlain, Dr. H. E., Child Guidance Clinic, Minneapolis, Minnesota.  
Chapman, Dr. Ross McClure, Sheppard and Enoch Pratt Hospital, Towson, Maryland.  
Clark, Dr. L. Pierce, 2 East 65th Street, New York City.  
Coriat, Dr. I. H., 416 Marlborough Street, Boston, Massachusetts.  
Dannemann-Colomb, Dr. Anna C., 61 Slater Avenue, Providence, Rhode Island.  
Dooley, Dr. Lucile, Woburn Apartments, Washington, D. C.  
Emerson, Dr. L. E., 64 Sparks Street, Cambridge, Massachusetts.



Farnell, Dr. F. J., 598 Angell Street, Providence, Rhode Island.  
 Feigenbaum, Dr. Dorian, 60 Gramercy Park, New York City.  
 French, Dr. Thomas M., Bloomingdale Hospital, White Plains, New York.  
 Glueck, Dr. Bernard, 66 Park Avenue, New York City.  
 Graven, Dr. Philip S., 2007 Massachusetts Avenue, N. W., Washington, D. C.  
 Gregory, Dr. M. S., Medical Arts Building, Oklahoma City, Oklahoma.  
 Hadley, Dr. Ernest E., 1835 Eye Street, N. W., Washington, D. C. (Secretary-Treasurer).  
 Haines, Dr. Thomas H., 471 Park Avenue, New York City.  
 Hamill, Dr. Ralph, 8 South Michigan Avenue, Chicago, Illinois.  
 Hill, Dr. Lewis B., 617 West University Parkway, Baltimore, Maryland.  
 Hutchings, Dr. R. H., Utica State Hospital, Utica, New York (Councillor).  
 Isham, Dr. Mary Keyt, 1406 East McMillan Street, Cincinnati, Ohio.  
 Jelliffe, Dr. Smith Ely, 64 West 56th Street, New York City (Vicepresident).  
 Johnson, Dr. Loren B. T., 1900 24th Street, N. W., Washington, D. C.  
 Kardiner, Dr. A., 1185 Park Avenue, New York City.  
 Kempf, Dr. E. J., Wading River, Long Island, New York.  
 Kenworthy, Dr. Marion, 105 East 53rd Street, New York City.  
 Lehrman, Dr. Philip, 120 Riverside Drive, New York City.  
 Levy, Dr. David, 145 East 57th Street, New York City.  
 Lewin, Bertram D., 55 Fifth Avenue, New York City.  
 Lewis, Dr. Nolan D. C., St. Elizabeths Hospital, Washington, D. C.  
 Lorand, Dr. Alexander, 115 East 86th Street, Albany, New York.;  
 McCord, Dr. Clinton P., 74 Willett Street, Albany, New York.  
 McPherson, Dr. D. J., Peter Bent Brigham Hospital, Boston, Massachusetts.  
 Meyer, Dr. Adolf, Phipps Clinic, Baltimore, Maryland.  
 Meyer, Dr. M. A., 660 Madison Avenue, New York.  
 Menninger, Dr. Karl, The Menninger Clinic, Topeka, Kansas.  
 Oberndorf, Dr. C. P., 112 West 59th Street, New York City.  
 Peck, Dr. Martin W., 520 Commonwealth Avenue, Boston, Massachusetts.  
 Pope, Dr. Curran, 115 West Chestnut Street, Louisville, Kentucky.  
 Powers, Dr. Lillian D., 128 Central Park South, New York City.  
 Reed, Dr. Ralph, 180 East McMillan Street, Cincinnati, Ohio.  
 Reede, Dr. Edward Hiram, Medical Science Building, Washington, D. C.  
 Saunders, Dr. Eleanora, Sheppard and Enoch Pratt Hospital, Towson, Maryland.  
 Shoenfeld, Dr. Dudley D., 116 West 59th Street, New York City.  
 Silverberg, Dr. William V., 2129 S Street, N. W. Washington, D. C.  
 Singer, Dr. H. D., 30 North Michigan Boulevard, Chicago, Illinois.  
 Smeltz, Dr. George, 121 University Place, Pittsburgh, Pennsylvania.  
 Sniffen, Dr. Stewart, 145 East 57th Street, New York City.  
 Stern, Dr. Adolph, 57 West 57th Street, New York City.  
 Stragnell, Dr. Gregory, 320 East 42nd Street, New York City.  
 Stuart, Dr. D. D. V., The Wyoming, Washington, D. C.  
 Sullivan, Dr. Harry Stack, 60 East 42nd Street, New York City (Councillor).  
 Syz, Dr. Hans C., 67 Park Avenue, New York City.  
 Taneyhill, Dr. G. Lane, Medical Arts Building, Baltimore, Maryland.  
 Thompson, Dr., Clara M., 2025 Eutaw Place, Baltimore, Maryland.  
 Thompson, Dr. J. C., 1230 Washington Street, San Francisco, California.

Walker, Dr. W. K., Phoenixville, Chester County, Pennsylvania.  
White, Dr. William A., St. Elizabeths Hospital, Washington, D. C. (Councillor).  
Wholey, Dr. C. C., 121 University Place, Pittsburgh, Pennsylvania.  
Williams, Dr. Frankwood, 370 Seventh Avenue, New York City.  
Young, Dr. G. A., Medical Arts Building, Omaha, Nebraska.  
Zilboorg, Dr. Gregory, Bloomingdale Hospital, White Plains, New York.

b) Associate Members:

Lasswell, Dr. Harold, University of Chicago, Illinois.

### **British Psycho-Analytical Society**

a) Members:

Dr. Marjorie Brierley, 11 Nottingham Place, London, W. 1.  
Dr. Douglas Bryan, 35 Queen Anne Street, London, W. 1. (Treasurer.)  
Mr. Cyril Burt, 30 Princess Road, Regent's Park, London, N. W. 1.  
Dr. M. D. Eder, 16 Nottingham Place, London, W. 1.  
Dr. J. C. Flügel, 11 Albert Road, Regent's Park, London, N. W. 1.  
Dr. D. Forsyth, 21 Wimpole Street, London, W. 1.  
Dr. Marjorie E. Franklin, 86 Harley Street, London, W. 1.  
Dr. E. Glover, 18 Wimpole Street, London, W. 1. (Director of Scientific Research.)  
Mrs. Susan Isaacs, 54 Regent's Park Road, London, N. W. 1.  
Dr. Ernest Jones, 81 Harley Street, London, W. 1. (President.)  
Mrs. Melanie Klein, 93<sup>c</sup> Linden Gardens, London, W. 2.  
Miss Barbara Low, 13 Guilford Street, London W. C. 1.  
Dr. T. W. Mitchell, Hadlow, Kent.  
Dr. Sylvia Payne, 143 Harley Street, London, W. 1. (Secretary.)  
Dr. John Rickman, Kent Terrace 11, London N. W. 1.  
Dr. R. M. Riggall, 31 Wimpole Street, London, W. 1.  
Mrs. Riviere, 3 Stanhope Terrace, Lancaster Gate, London, W. 2.  
Dr. Vaughan Sawyer, 131 Harley Street, London, W. 1.  
Miss N. Searl, 9 Kent Terrace, Regent's Park, London, N. W. 1.  
Miss E. Sharpe, 9 Kent Terrace, Regent's Park, London, N. W. 1.  
Dr. Adrian Stephen, 16 Nottingham Place, London, W. 1.  
Dr. Karin Stephen, 140 Harley Street, London, W. 1.  
Dr. W. H. B. Stoddart, Harcourt House, Cavendish Square, London, W. 1.  
Mr. James Strachey, 41 Gordon Square, London, W. C. 1.  
Mrs. James Strachey, 41 Gordon Square, London, W. C. 1.  
Mr. A. C. Tansley, Grantchester, Cambridge.  
Dr. H. Torrance Thomson, 13 Lansdowne Crescent, Edinburgh.  
Dr. A. C. Wilson, 5 Devonshire Place, London, W. 1.  
Dr. Maurice Wright, 86 Brook Street, London, W. 1.  
Dr. Sybille Yates, 11 Nottingham Place, London, W. 1.

b) Associate Members:

Miss Cecil M. Baines, 36 Heath Hurst Road, Hampstead, London, N. W. 3.  
Dr. Mary Barkas, The Lawn, Lincoln.  
Dr. W. H. Brend, 14 Bolingbroke Grove, Wandsworth Common, London, S. W.  
Dr. Josephine Brown, London, W. 8, 17 Mount Carmel Chambers, Dukis Lane.  
Miss Mary Chadwick, 48 Tavistock Square, London, W. C. 1.  
Dr. M. Culpin, 1 Queen Anne Street, London, W. 1.  
Dr. W. Eddison, Wonford House, Exeter.  
Dr. Fairbairn, 18 Lansdowne Crescent. Edinburgh, N. B.  
Rev. P. Gough, The Rectory Acton, London, W. 3.  
Miss I. F. Grant Duff, Berlin-Charlottenburg 2, Niebuhrstraße 78 bei Mottek.  
Dr. Bernard Hart, 94 Harley Street, London, W. 1.  
Dr. S. Herbert, 448 Barlow Moor Road Chorltonum-sum Hy, Manchester.  
Dr. M. B. Herford, 19 Redlands Road, Reading.  
Dr. W. Inman, 22 Clarendon Road, Southsea, Hants.  
Mr. R. O. Kapp, 25 Randolph Crescent, London, W. 9.  
Dr. J. Strafford Lewis, Colney Hatch Mental Hospital, New Southgate, London, N. 11.  
Miss M. G. Lewis, 16 Gordon Street, London, W. C. 1.  
Mr. R. Money-Kyrle, Whitham, Calne, Wilts.  
Sir Percy Nunn, London Day Training College, Southampton Row, London, W. C. 1.  
Dr. G. W. Pailthorpe, 71 Harley Street, London, W. 1.  
Dr. L. S. Penrose, Colchester, 35 Lexden Road.  
Miss Sheehan-Dare, 39 E. Linden Gardens, London, W. 2.  
Dr. Rees Thomas, Greyridges, Retford, Notts.  
Dr. F. R. Winton, Department of Physiology, University College, Gower Street, London, W. C. 1.

**Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft**

a) Ordentliche Mitglieder:

Alexander, Dr. Franz, c/o Judge Baker Foundation, 40 Courts Street, Boston, Mass.,  
U. S. A.  
Bally, Dr. Gustav, Berlin-Wilmersdorf, Paulsbornerstraße 87.  
Benedek, Dr. Therese, Leipzig, Brüderstraße 71/II, 1.  
Bernfeld, Dr. Siegfried, Berlin-Charlottenburg, Schillerstraße 2.  
Boehm, Dr. Felix, Berlin NW 87, Lessingstraße 1/I. (Vorstandsmitglied.)  
Cohn, Dr. Franz, Berlin-Wilmersdorf, Helmstädter Straße 22.  
Eitingon, Dr. Max, Berlin-Dahlem, Altensteinstraße 26. (Vorsitzender, Direktor des B. PsA.  
Instituts.)  
Fenichel, Dr. Otto, Berlin W. 50, Nürnberger Platz 6.  
Fromm-Reichmann, Dr. Frieda, Heidelberg-Neuenheim, Mönchhofstraße 15.  
Groddeck, Dr. Georg, Baden-Baden, Werderstraße 14.  
Groß, Dr. Alfred, Berlin-Halensee, Küstriner Straße 4.

Haas, Dr. Erich, Köln, Hohenzollernring 37.  
Happel, Dr. Clara, Hamburg 21, Marienterrasse 17.  
Hárnik, Dr. Jenö, Berlin-Wilmersdorf, Pommersche Straße 5.  
Horney, Dr. Karen, Berlin W. 62, Lützowufer 38.  
Jacobssohn, Dr. Edith, Berlin W. 15, Emser Straße 39/d.  
Kempner, Dr. Salomea, Berlin-Wilmersdorf, Güntzelstraße 13.  
Kraft, Dr. Erich, Berlin W. 10, Genthiner Straße 7.  
Lampl, Dr. Hans, Berlin-Dahlem, Schumacherplatz 2.  
Lampl-de Groot, Dr. Jeanne, Berlin-Dahlem, Schumacherplatz 2.  
Landauer, Dr. Karl, Frankfurt a. M., Kettenhofweg 17.  
Lantos, Dr. Barbara, Berlin-Schöneberg, Innsbrucker Straße 28.  
Liebeck-Kirschner, Dr. Lotte, Berlin W. 9, Königin-Augusta-Straße 7  
Lowtzky, Dr. F., Berlin-Wilmersdorf, Nassauische Straße 54/55.  
Meng, Dr. Heinrich, Frankfurt a. M., Marienstraße 15.  
Müller-Braunschweig, Ada, Berlin-Schmargendorf, Sulzaer Straße 3.  
Müller-Braunschweig, Dr. Carl, Berlin-Schmargendorf, Sulzaer Straße 3.  
Naef, Dr. Elisabeth, Berlin-Steglitz, Opitzstraße 7.  
Radó, Dr. Sándor, Berlin-Grunewald, Ilmenauer Straße 2; dzt. New York, Psychoanalytic  
Institute, 324 West 86 Street, New York City.  
Reich, Dr. Wilhelm, Berlin-Schmargendorf, Schlangenbaderstraße 87.  
Reik, Dr. Theodor, Berlin-Schmargendorf, Reichenhaller Straße 1.  
Sachs, Dr. Hanns, Berlin-Charlottenburg, Mommsenstraße 7. (Vorstandsmitglied.)  
Schalit, Dr. Ilja, Berlin W. 15, Pariserstraße 39/40.  
Schultz-Hencke, Dr. Harald, Berlin-Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 26.  
Simmel, Dr. Ernst, Berlin-Westend, Eichenallee 23. (Vorstandsmitglied.)  
Simonson, Dr. Emil, Berlin-Halensee, Georg-Wilhelm-Straße 2.  
Smeliansky, Dr. Anna, Berlin W. 62, Wichmannstraße 10.  
Spitz, Dr. R. A., Berlin-Grunewald, Taubertstraße 5.  
Staub, Hugo, Rechtsanwalt, Berlin W. 9, Friedrich-Ebert-Straße 4.  
Stegmann, Dr. Margarethe, Dresden A, Sidonienstraße 18.  
Vollrath, Dr. Ulrich, Stadtarzt, Fürstenwalde a. Spree, Platz der Republik 5.  
Vowinckel, Dr. Eda, Berlin-Charlottenburg 5, Dernburgstraße 34/1.  
Watermann, Dr. August, Hamburg, Mittelweg 153 a.  
Wulff, Dr. M., Berlin-Wilmersdorf, Nassauischestraße 54/55.

b) Außerordentliche Mitglieder:

Bornstein, Berta, dzt. Wien, IX., Thurngasse 11.  
Bornstein, Steff, Berlin-Steglitz, Kurfürstenstraße 4  
Fromm, Dr. Erich, z. Z. in Davos, nähere Adresse durch Frau Dr. Frieda Fromm-  
Reichmann, Heidelberg, Mönchhofstraße 15.  
Herold, Dr. Karl Maria, Berlin-Wilmersdorf, Paretzerstraße 10.  
Hoffmann, Dr. Jakob, Berlin-Charlottenburg, Witzlebenerstraße 2/II.  
Raknes, Dr. Ola, Drammens on 20 A/IV, Oslo (Norwegen).  
Schmideberg, cand. med. Walter, Berlin-Schöneberg, Wartburgstraße 6.

### **Indian Psychoanalytical Society**

Dr. G. Bose, D. Sc., M. B., 14 Parsibagan Lane, Calcutta. (Präsident.)  
Dr. N. N. Sen Gupta, M. A., Ph. D., The University Lucknow.  
Mr. G. Bora, B. A., 2/3 Chittiranj Avenue (South), Calcutta.  
M. N. Banerji, M. Sc., B. L., 30 Tarak Chatterji Lane, Calcutta. (Sekretär.)  
H. P. Maiti, M. A., 10/1 Halsibagan Road, Calcutta. (Vorstandsmitglied)  
Dr. Suhrit Ch. Mitra, M. A. D. Phil., 157/3 Upper Circular Road, Calcutta. (Bibliothekar und  
Vorstandsmitglied.)  
Mr. Gopeswar Pal, M. Sc., 46/42/2 Gariahat Rd. Ballygunge, Calcutta.  
Prof. Rangin Chandre Halder, M. A., B. N. College, Patna.  
Prof. Haridas Bhattacharya, M. A., P. R. S., B. L., 1 Dacca University, Dacca.  
Dr. Sarasilal Sarkar, M. A., M. B., 177 Upper Circular Rd., Calcutta.  
Lt. Col. Owen Berkeley Hill, M. A., M. D., I. M. S., European Mental Hospital, Kanke P. O.  
Ranchi, B. N. R.  
Capt. A. G. Barreto, L. M. & S. (Bomb) M. S. L. P. A., (Nancy) I. M. S., Raia, Salsette,  
Goa, India.  
Dr. B. C. Ghosh, M. A., M. B., B.C., 87 Dhurumtolla Street, Calcutta.  
Major C. D. Daly, D. A. D. S. T., The Club of Central India, Mhow, India.  
Prof. Jiban Krishna Sarkar, M. A., G. B. B. College, Muzaffarpur, Bihar, India.  
Mr. B. N. Ray the Palace, Natore Raj, J. B. P. O. Natore Rajshahi District, Bengal, (India).

#### Associate Members:

Mr. Mohan Lal Ganguly, M. Sc., B. L. 89, Gurpar Rd., Calcutta.  
Mr. Dwijendra Lal Ganguly, B. Sc. C. K. Sen Estates, Agarpara E. B. Ry.  
Mr. A. C. Chatterji, Publicity Officer B. N. Railway, 168, Cornwallis Street, Calcutta.  
Dr. B. B. Chatterji, M. Sc., M. B. 82, South Rd., Entally, Calcutta.  
Dr. K. B. Mukherji, B. Sc., M. B., Ch. B. (Edin). L. M. (Dub) 89 Lower Circular Rd.,  
Calcutta.  
Mr. Sudhir Kumar Bose, M. A., M. Sc., Dept. of Experim. Psychology, University College of  
Science, Calcutta.  
Mr. Manindra Nath Samanta, M. Sc., Dept. of Experim. Psychology, University College of  
Science, Calcutta.  
Mr. Suhrit Chandra Sinha, M. Sc., 15/1/1 Ramkanta Bose Street, Calcutta.  
Mr. Amarnath Mukherji, M. Sc., 17 Baralpara Lane, Baranagore Rd. Calcutta.  
Mr. Shamswarup Jalata, B. A., Dalpat Gardens, Phagwora, The Punjab. N. W. Ry.

### **Magyarországi Pszichoanalitikai Egyesület**

#### a) Ordentliche Mitglieder:

Dr. Endre Almásy, Budapest, I., Mészáros ucca 12.  
Alice Bálint, Budapest, I, Mészáros ucca 12.

Dr. Mihály Bálint, Budapest, I, Mészáros ucca 12.  
Dr. Margit Dubovitz, Budapest, VIII., Úllői ut 40.  
Dr. Géza Dukes, Budapest, V., Zoltan ucca 6.  
Dr. Mihály József Eisler, Budapest, V., Nádor ucca 5 (Bibliothekar).  
Dr. Sándor Ferenczi, Budapest, I., Lisznyai ucca 11 (Präsident).  
Dr. Fanny Hann-Kende, Budapest, V., Zrinyi ucca 14.  
Dr. Imre Hermann, Budapest, II., Fillér ucca 25 (Sekretär).  
Dr. István Hollós, Budapest, V., Klotild ucca 4.  
Vilma Kovács, Budapest, I., Orvos ucca 10.  
Dr. Klara Lázár-Gerö, Budapest, VII., Király ucca 51.  
Kata Lévy, Budapest, V., Szalay ucca 3.  
Dr. Lajos Lévy, Budapest, V., Szalay ucca 3.  
Dr. Zsigmond Pfeifer, Budapest, VII., Rákóczi ut 18 (Kassier).  
Dr. László Révész, Budapest, VIII., Eszterházy ucca 19.  
Dr. Géza Róheim, Budapest, VI., Hermina ut 35/a.  
Dr. Lillian Rotter-Kertész, Budapest, VIII., Fhg. Sándor ucca 46.  
Dr. Sándor Szabó, Zürich, Voltastraße 24.  
Dr. Géza Szilágyi, Budapest, VII., Damjanich ucca 28/a.  
Dr. Gyula Szüts, Budapest, VI., Andrásy ut 38.

b) Außerordentliche Mitglieder:

Dr. Mária Kircz-Takács, Budapest, I., Margit körút 95.

**Nederlandsche Vereeniging voor Psychoanalyse**

Dr. A. M. Blok, Haag, Wassenaarsche weg 39.  
Prof. Dr. K. H. Bouman, Amsterdam, Jan Luykenstraat 24 (Bibliothekar).  
Dr. J. E. G. van Emden, Haag, Sweelinckplein 49.  
A. Endtz, Loosduinen, „Oud-Rosenburg“ (Sekretär).  
M. Flohil, Loosduinen, „Oud-Rosenburg“.  
Dr. J. H. van der Hoop, Amsterdam, Roemer Visscherstraat 19.  
Prof. Dr. G. Jelgersma, Oegstgeest, Nassaulaan 32.  
Dr. H. C. Jelgersma, Oegstgeest, „Endegeest“.  
M. Katan, Oegstgeest, Wilhelminapark 16.  
B. D. J. van de Linde, Hilversum, Boomborglaan 4.  
Dr. S. J. R. de Monchy, Rotterdam, Schiedamsche Singel 235.  
Dr. F. Muller, Haarlem, Julianastraat 8.  
Dr. F. P. Muller, Leiden, Rijnsburgerweg 102 (Kassier).  
J. H. W. van Ophuijsen, Haag, Prinsevinkenpark 5 (Präsident).  
Dr. H. C. Rümke, Amsterdam, Albrecht Dürerstraat 6.  
Dr. Th. van Schelven, Haag, Carel van Bylandtlaan 11.  
A. Stärcke, Den Dolder, „Willem Arntszhoeve“.  
P. H. Versteeg, Haag, Javastraat 3.  
C. M. Versteeg-Solleveld, Haag, Javastraat 3.  
Dr. A. J. Westerman Holstijn, Amsterdam, Valeriusstraat 113.  
Dr. S. Weyl, Rotterdam, s'Gravendijkwal 98.

## New York Psychoanalytic Society

### a) Members active:

- Ames, Dr. Thaddeus H., 55 Park Avenue, New York City (Vorstandsmitglied).  
Amsden, Dr. George S., 136 East 64th Street, New York City.  
Asch, Dr. Joseph J., 111 East 80th Street, New York City.  
Blumgart, Dr. Leonard, 152 West 57th Street, New York City (Vorstandsmitglied).  
Bonnet, Dr. Sara A., 102 East 22nd Street, New York City.  
Brill, Dr. A. A., 1 West 70th Street, New York City (Präsident).  
Broadwin, Dr. J. T., 116 West 59th Street, New York City.  
Bunker, Dr. H. Alden, 2 East 54th Street, New York City.  
Daniels, Dr. George E., 136 East 64th Street, New York City.  
Eidson, Dr. Joseph P., 70 East 77th Street, New York City.  
Feigenbaum, Dr. Dorian, 60 Gramercy Park, New York City.  
Glueck, Dr. Bernard, 130 East 39 Street, New York City.  
Gosselin, Dr. Raymond, 28 West 54th Street, New York City.  
Haigh, Dr. Susanna S., 30 East 40th Street, New York.  
Haines, Dr. Thomas H., 471 Park Avenue, New York City.  
Hallock, Dr. Frank M., 527 West 121 Street, New York City.  
Hinsie, Dr. Leland E., Psychiatric Institute, Medical Center, New York City.  
Jelliffe, Dr. Smith Ely, 64 West 56th Street, New York City (Vizepräsident).  
Jewett, Dr. Stephen P., 124 East 40th Street, New York City.  
Kardiner, Dr. A., 1185 Park Avenue, New York City.  
Kenworthy, Dr. Marion, 1035 Fifth Avenue, New York City.  
Kubie, Dr. Lawrence S., 34 East 75th Street, New York City.  
Lehrman, Dr. Philip R., 120 Riverside Drive, New York City.  
Levy, Dr. David M., 145 East 57th Street, New York City.  
Lewin, Dr. Bertram D., 25 Fifth Avenue, New York City (Sekretär).  
Liss, Dr. Edward, 130 East 39th Street, New York City.  
Lorand, Dr. Alexander S., 115 East 86th Street, New York City.  
Meyer, Dr. Monroe A., 57 West 57th Street, New York City (Vorstandsmitglied und Kassier).  
Oberndorf, Dr. Clarence P., 112 West 59th Street, New York City.  
Powers, Dr. Lillian D., 128 West 59th Street, New York City.  
Rothschild, Dr. Leonard, 116 West 59th Street, New York City.  
Sands, Dr. Irving J., 202 New York Avenue, Brooklyn, N. Y.  
Schilder, Prof. Dr. Paul, 52 Gramercy Park, New York City.  
Shoenfeld, Dr. Dudley D., 116 West 59th Street, New York City.  
Smith, Dr. Joseph, 848 Park Place, Brooklyn, N. Y.  
Solley, Dr. John B., 108 East 66th Street, New York City.  
Spaulding, Dr. Edith, 103 East 86th Street, New York City.  
Stern, Dr. Adolph, 57 West 57th Street, New York City.  
Wechsler, Dr. J. S., 1112 Park Avenue, New York City.  
Williams, Dr. Frankwood E., 44 West 12th Street, New York City.  
Zilboorg, Dr. Gregory, 28 West 54th Street, New York City.

b) Associate Members:

Kelman, Dr. Sarah, 176 West 87th Street, New York City.  
Mayer, Dr. Max D., 1150 Fifth Avenue, New York City.  
Orgel, Dr. Samuel Z., 175 West 79th Street, New York City.  
Parker, Dr. Z. Rita, 115 East 61st Street, New York City.  
Powers, Mrs. Margaret J., 853 Seventh Avenue, New York City.  
Slutsky, Dr. Albert, 116 West 59th Street, New York City.

c) Non-resident Members:

Blanton, Dr. Smiley, Vassar College, Poughkeepsie, N. Y.  
Brunswick, Dr. Ruth Mack, Hasenauerstraße 19, Wien XVIII.  
Farnell, Dr. F. J., 219 Waterman Street, Providence, R. I.  
French, Dr. Thomas M., 104 South Michigan Avenue, Chicago.  
Hendrick, Dr. Ives, 250 Commonwealth Avenue, Boston, Mass.  
Levin, Dr. Hyman, 1450 Delaware Avenue, Buffalo, N. Y.  
McCord, Dr. Clinton P., 74 Willett Street, Albany, N. Y.  
Silverberg, Dr. Wm. V., 2129 S Street, N. W. Washington, D. C.  
Sniffen, Dr. Stewart, 5759 Kenwood Avenue, Chicago, Ill.

d) Honorary Members:

Radó, Dr. Sándor.

### **Russische Psychoanalytische Vereinigung**

a) Ordentliche Mitglieder:

Frau Dr. R. A. Awerbuch, Moskau, Sadowo-Kudrinskaja 21.  
Dr. A. N. Bruk, Moskau, M. Kakowinskij 5.  
Dr. A. Chaletzki, Odessa, Psychiatrische Anstalt.  
Frau Dr. E. P. Goltz, Moskau, Mansurowskij Per 7.  
Dr. B. D. Friedmann, Moskau, Sadowo-Triumphalnaja 8, W. 7.  
Frau Dr. L. S. Geschelina, Moskau, Kammerherrskij 4.  
Prof. J. W. Kannabich, Moskau, B. Rjewskij Per 8, W. 14 (Präsident).  
Dr. M. Kogan, Odessa, Psychiatrische Anstalt.  
Frau Dr. Liosner-Kannabich, Moskau, B. Rjewskij 8, W. 14.  
Frau Dr. Angela Rohr, Moskau, Marx-Engelsstr. 3.  
Wilhelm Rohr, Moskau, Marx-Engelsstr. 3.  
J. M. Schaffir, Moskau, Ostoschenka 5, W. 38.  
Prof. Otto Schmidt, Moskau, Granowsky-Str. 3, W. 92.  
Wera Schmidt, Moskau, Granowsky-Str. 3, W. 92 (Sekretär).  
Frau Dr. Sabina Spielrein, Rostow a. Don, Puschkinskaja 97.  
Frau Dr. T. P. Simson, Moskau, Psychiatrische Klinik, 1. Universität.  
G. P. Weisberg, Simferopol.



Außerordentliche Mitglieder:

Frau Dr. T. I. Goldowskaja, Moskau, Arbat, 30, W. 59.  
Dr. E. D. Goldowsky, Kiew, Militärhospital.  
Frau Dr. M. E. Lurje, Moskau, Pokrowskoje-Streschnewo Sanatorium.  
Dr. A. Salkind, Kiew, Nikolsko-Botanitscheskaja 3/9.  
Dr. W. A. Wnukow, Moskau, Skatertnij per. 22, W. 8.

**Schweizerische Gesellschaft für Psychoanalyse**

a) In der Schweiz wohnende Mitglieder:

Frau Gertrud Behn-Eschenburg, Küsnacht-Zürich.  
Dr. med. Hans Behn-Eschenburg, Nervenarzt, Zürich, Hottingerstraße 25 (Vizepräsident).  
Dr. med. Ludwig Binswanger, Sanatorium Bellevue, Kreuzlingen (Thurgau).  
Dr. med. Elsa Blum-Sapas, Nervenarzt, Englische Anlage 8, Bern.  
Dr. med. Ernst Blum, Nervenarzt, Englische Anlage 8, Bern (Quästor).  
Dr. med. Hans Christoffel, Nervenarzt, Albanvorstadt 21, Basel.  
Priv.-Doz. Dr. med. Henri Flournoy, Rue de Monnetier 6, Genf.  
Dr. med. Hedwig Frossard-Etter, Nervenarzt, Wollishofen-Zürich, Ostbühlstr. 33.  
Dr. med. Emma Fürst, Nervenarzt, Apollostraße 21, Zürich.  
Albert Furrer, Heilpädagoge, Breitackerstraße 2, Zollikon-Zürich.  
Dr. med. Max Geiser, Dufourstraße 39, Basel.  
Dr. phil. Ulrich Grüninger, Bezirkslehrer, Brittnau (Aargau).  
Walter Hofmann, Primarlehrer, Freiestraße 208, Zürich.  
Direktor Dr. med. Arthur Kielholz, Kant. Irrenanstalt Königsfelden (Aargau).  
Albert Peter, Primarlehrer, Feldeggstraße 85, Zürich.  
Hans Pfenninger, Pfarrer, Neftenbach, Zürich.  
Dr. phil. Oskar Pfister, Pfarrer, Schienhutgasse 6, Zürich (Beisitzer).  
Prof. Dr. phil. Jean Piaget, Universität, Genf.  
Direktor Dr. med. André Repond, Maison de Santé de Malévoz, Monthey, Valais.  
Dr. med. Philipp Sarasin, Nervenarzt, Gartenstraße 65, Basel (Präsident).  
Priv.-Doz. Dr. med. Raymond de Saussure, 2 Tertasse, Genf.  
Dr. med. Hans Steiner, Feldeggstraße 49, Zürich.  
Direktor Hermann Tobler, Landerziehungsheim Hof-Oberkirch, Kaltbrunn (St. Gallen).  
Priv.-Doz. Dr. med. Gustav Wehrli, Leonhardstraße 1, Zürich.  
Hans Zulliger, Oberlehrer, Ittigen bei Bern (Schriftführer).

b) Außerordentliche Mitglieder:

Dr. med. Heinrich Nunberg, Nervenarzt, Avenue de Flerimont 15, Lausanne.  
Dr. phil. Ch. Schultz, Hadlaubstraße 70, Zürich.  
Frau Martha Zulliger, Ittigen bei Bern.

c) Nicht in der Schweiz wohnende Mitglieder:

Dr. med. Fernando Allende Navarro, Nervenarzt, Almirante Baroso 276, Santiago (Chile).  
Dr. med. Charles Odier, Nervenarzt, Paris XVIe, 79 Boulevard Montmorency.  
Mme J. Odier-Ronjat, Paris XVIe, 79 Boulevard Montmorency.  
Dr. Harald K. Schjelderup, o. ö. Professor an der Universität Oslo, Psykologiske Institut.  
Dr. theol. Kristian Schjelderup, Oslo.  
Prof. Dr. phil. Ernst Schneider, Gänsheidestraße 47, Stuttgart.

**Société Psychanalytique de Paris**

a) Ordentliche Mitglieder:

Dr. René Allendy, Paris 16e, 67 rue de l'Assomption (Sekretär).  
Marie Bonaparte, Princesse Georges de Grèce, Paris XVI, 6 rue Adolphe Yvon.  
Dr. A. Borel, Paris 4e, Quai aux fleurs 11.  
Dr. Michel Cénac, Paris 6e, 3 rue Coëtlogon.  
Dr. H. Codet, Paris 5e, 10 rue de l'Odéon (Vizepräsident).  
Dr. Henry Flournoy, Genève (Suisse), 6 rue de Monnetier.  
Prof. A. Hesnard, Toulon, 4 rue Peirex.  
Dr. R. Laforgue, Paris 16e, 1 rue Mignet.  
Dr. R. Löwenstein, Paris 16e, Avenue de Versailles 127.  
Dr. Sophie Morgenstern, Paris XVIe, 4 rue de Cure.  
Dr. Sascha Nacht, Paris XVIe, 21 Boulevard Flandrin (Kassier).  
Dr. Ch. Odier, Paris XVIe, Boul. Montmorency 79.  
Mme. Ilse Odier, Paris XVIe, Boul. Montmorency 79.  
Dr. G. Parcheminey, Paris 17e, 92 Avenue Niel (Präsident).  
Dr. E. Pichon, Paris 9e, 23 rue du Rocher.  
Mme. Reverchon-Jouve, Paris VII, 9 bis rue Pérignon.  
Dr. R. de Saussure, Genève, 2 Tertasse.  
E. Sokolnicka, Paris 7e, 30 rue Chevert.  
Dr. Paul Schiff, Paris XIVe, 14 rue César Franck.

b) Außerordentliche Mitglieder:

Dr. Anne Berman, Paris VIII, rue Miromesnil 58.  
Bernard Doreau, 31 rue de Bellechasse, Paris VII.  
Dr. Maurice Martin-Sisteron, 14 Boulevard Edouard Rey, Grenoble (Isère).  
Dr. A. Répond, Maison de Santé, Malévoz, Monthey (Valais, Suisse).  
Dr. Hélot, 30 Rue Duc de Cars, Alger, Algérie.  
Paul Germain, 10 rue Durantin, Paris XVIII.  
Dr. Henri Hoesli, 90 rue du Bac, Paris VII.  
Mme. René Laforgue, 1 rue Mignet, Paris XVI.  
Dr. John Leuba, 121 rue de Vanves, Paris XIV.

M. Frois-Wittman, Paris V, 27 rue Lhomond.  
Prof. Dr. Beltram, Echeveria 1601, Buenos Ayres.  
Dr. Ettore Rieti, Instituto Psichiatrico di Grugliasco, Torino.  
Dr. Allende Navarro, Santiago de Chili, Calle Moreda 1944.

### Wiener Psychoanalytische Vereinigung

#### a) Ordentliche Mitglieder:

Aichhorn, August, Wien, V., Schönbrunnerstraße 110.  
Andreas-Salomé, Lou, Göttingen, Herzberger Landstraße 101.  
Bibring, Dr. Edward, Wien, VII., Siebensterngasse 31 (Kassier).  
Bibring, Dr. Grete, Wien, VII., Siebensterngasse 31.  
Bychowski, Dr. Gustav, Warschau, Miodowa 21 (Polen).  
Deutsch, Doz. Dr. Felix, Wien, I., Wollzeile 33.  
Deutsch, Dr. Helene, Wien, I., Wollzeile 33 (Vorsteherin des Lehrinstituts).  
Federn, Dr. Paul, Wien, VI., Köstlergasse 7 (Obmannstellvertreter).  
Freud, Anna, Wien, IX., Berggasse 19 (Schriftführer).  
Freud, Prof. Dr. Sigm., Wien, IX., Berggasse 19 (Obmann).  
Friedjung, Doz. Dr. Josef, Wien, I., Ebendorferstraße 6.  
Hartmann, Dr. Heinz, Wien, I, Rathausstraße 15,  
Hitschmann, Dr. Eduard, Wien, IX., Währingerstraße 24 (Leiter des Ambulatoriums).  
Hoffer, Dr. Wilhelm, Wien, IX., Lustkandlgasse 12.  
Hoffmann, Dr. Ernst Paul, Wien, XVIII., Währinger Gürtel 7.  
Isakower, Dr. Otto, Wien, VIII., Piaristengasse 38.  
Jekels, Dr. Ludwig, Wien, IX., Berggasse 29.  
Jokl, Dr. Robert Hans, Wien, III., Sechskrügelgasse 2 (Schriftführer).  
Kulovesi, Dr. Yrjö, Tampere (Finnland).  
Levi-Bianchini, Prof. M., Nocera Inferiore (Salerno Campania), (Italien).  
Mack Brunswick, Dr. Ruth, Wien, XVIII., Hasenauerstraße 19.  
Nepallek, Dr. Richard, Wien, VIII., Alserstraße 41.  
Newton, Caroline, Berwin P. O. Daylesford, Pa., U. S. A.  
Nunberg, Dr. H., Wien, IX., Porzellangasse 59 (dzt. Philadelphia, 111 North, 49th Street,  
U. S. A.).  
Pötzl, Prof. Dr. Otto, Wien, I., Schönlaterngasse 5.  
Rank, Beate, Paris XVI, 9 rue Louis Boilly.  
Sadger, Dr., Wien, IX., Liechtensteinstraße 15.  
Schaxel, Hedwig, Wien, I., Neutorgasse 8.  
Schilder, Prof. Dr. Paul, Wien, II., Taborstraße 11 (dzt. New York, Bellevue Hospital,  
Psychiatric Station, U. S. A.)  
Steiner, Dr. Maxim., Wien, I., Rotenturmstraße 19.  
Sterba, Dr. Richard, Wien, VI., Mariahilferstraße 71.  
Sterba, Dr. Editha, Wien, VI., Mariahilferstraße 71.  
Storfer, A. J., Wien, IX., Porzellangasse 43.  
Tamm, Dr. Alfhild, Stockholm, Stureparken 2.  
Wälder-Pollak, Dr. Jenny, Wien II., Obere Donaustraße 35.

Wälder, Dr. Robert, Wien, II., Obere Donaustraße 35 (Bibliothekar).  
Weiss, Dr. Edoardo, Roma 126, Via dei Gracchi 328-A.  
Weiß, Dr. Karl, Wien, IV., Schwindgasse 12.  
Winterstein, Dr. Alfred, Wien, XIII., Wattmanngasse 38.  
Wittels, Dr. Fritz, 93 Central Park West, N. Y. City, U. S. A.

b) Außerordentliche Mitglieder:

Angel, Dr. Anny, Wien, I., Wollzeile 9.  
Bergler, Dr. Edmund, Wien, I., Seilerstätte 7.  
Bethheim, Dr. Stefan, Zagreb, Marnličev trg 17/II., Jugoslawien.  
Buxbaum, Dr. Edith, Wien, VII., Schottenfeldgasse 53.  
Eidelberg, Dr. Ludwig, Wien, XIX., Chimanistraße 11.  
Gutmann, Dr. Salomea, Wien, IV., Frankenberggasse 13.  
Herz, Dr. Margit, Wien, VIII., Piaristengasse 2.  
Kris, Dr. Ernst, Wien, IX., Schwarzspanierstraße 11.  
Kris, Dr. Marianne, Wien, IX., Schwarzspanierstraße 11.  
Kronengold, Dr. Eduard, Wien, IV., Gußhausstraße 5.  
Levy, Estelle (New York), Wien, VIII., Alserstraße 21.  
Morgenthau, Dr. George, Chicago, 1116 East 46. Street, (U. S. A).  
Pappenheim, Prof. Dr. Martin, Wien, I., Am Hof 13.  
Reich, Dr. Annie, Berlin-Schmargendorf, Schlangenbaderstraße 87.  
Roubiczek, Lili, Wien, I., Rudolfsplatz, Montessoriheim.  
Sperling, Dr. Otto, Wien, IV., Wiedner Gürtel 40.  
Stengel, Dr. Erwin, Wien, IX., Lazarettgasse 14 (Psychiatrische Klinik).  
Sugár, Dr. Nikolaus, Subotica, Trumbičeva 20, Jugoslawien.

**KORRESPONDENZBLATT  
DER  
INTERNATIONALEN PSYCHOANALYTISCHEN  
VEREINIGUNG**

**Redigiert von Zentralsekretärin Anna Freud**

**I) Mitteilung des Zentralvorstandes**

Der Zentralvorstand hat ein Rundschreiben an die Zweigvereinigungen gesendet, um die Stellungnahme der Mitglieder zur Frage der Abhaltung des XII. Internationalen Psychoanalytischen Kongresses im Sommer 1932 zu erfragen. Die Entscheidung auf Grund der einlaufenden Antworten wird im nächsten Korrespondenzblatt veröffentlicht werden.

M. Eitingon  
Zentralpräsident

Anna Freud  
Zentralsekretärin

**II) Mitteilungen der internationalen Unterrichtskommission**

**Berliner Psychoanalytisches Institut**

IV. Quartal (Oktober – Dezember) 1931

I) Vorlesungen

- 1) Siegfried Bernfeld: Einführung in die Psychoanalyse, I. Teil: Analytische Normalpsychologie. 7 Stunden. Hörerzahl 107.
- 2) Carl Müller-Braunschweig: Traumdeutung. 6 Stunden. Hörerzahl 21.
- 3) Otto Fenichel: Spezielle Neurosenlehre, II. Teil: Perversionen, Psychosen, Charakterstörungen. 7 Stunden. Hörerzahl 23.

4) Hanns Sachs: Psychoanalytische Technik, I. Teil. Nur für Ausbildungskandidaten. 7 Stunden. Hörerzahl 31.

5) M. Wulff: Psychopathologie des Kindesalters. 5 Stunden. Hörerzahl 30.

6) Wilhelm Reich (a. G.): Sexualpathologie. 4 Stunden. Hörerzahl 28.

7) Siegfried Bernfeld: Psychoanalytische Sozialwissenschaft. 3 Stunden mit anschließender Diskussion. Für Vorgeschrittene. Hörerzahl 70.

#### II) Seminare, Übungen, Kolloquien

8) Jenő Hárnik: Freud-Seminar: Theoretische Schriften, I. Teil. Nur für Ausbildungskandidaten und für Hörer mit Empfehlungskarten. 4 Doppelstunden. Hörerzahl 15.

9) Felix Boehm: Freud-Seminar: „Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie.“ 7 Doppelstunden. Hörerzahl 30.

10) Boehm, Horney: Technisches Seminar. Nur für Ausbildungskandidaten.

11) Eitingon u. A.: Praktisch-therapeutische Übungen (Kontrollanalysen). Nur für Ausbildungskandidaten.

12) Sachs, Fenichel: Referatenabende (Kolloquium über Neuerscheinungen der Psychoanalyse und ihrer Grenzgebiete). 4 Doppelstunden. Hörerzahl 33.

13) Siegfried Bernfeld: Seminar: Praktische Fragen der psychoanalytischen Pädagogik. Für Vorgeschrittene. Hörerzahl 35.

#### III) Arbeitsgemeinschaften

14) Pädagogische Arbeitsgemeinschaft (Leitung: Bernfeld).

### **Lehrinstitut der Ungarischen Psychoanalytischen Vereinigung Budapest**

Im Herbstquartal Oktober – Dezember 1931 fanden folgende Kurse statt:

Dr. S. Ferenczi: Einleitender Kurs für Ärzte. Drei Vorträge. Teilnehmerzahl 40.

Frau A. Bálint: Einleitender Kurs für Pädagogen. Drei Vorträge. Teilnehmerzahl 20.

Dr. I. Hollós: Traumdeutung. Sechs Vorträge. Teilnehmerzahl 30.

Dr. I. Hermann: Methodenlehre. Sieben Vorträge. Teilnehmerzahl 20.

Dr. M. Bálint: Trieblehre. Acht Vorträge. Teilnehmerzahl 20.

Dr. G. Róheim: Einführung in die psychoanalytische Ethnologie. Acht Vorträge. Teilnehmerzahl 35.

Frau V. Kovács: Technisches Seminar. Nur für Ausbildungskandidaten. Fünf Abende. Teilnehmerzahl 9.

## **Institute of Psycho-Analysis, London**

Im IV. Quartal 1931 wurden die üblichen praktischen und theoretischen Seminare abgehalten. Außerdem ein Kurs von Dr. Ernest Jones: „The Theory of Sexuality.“

## **Lehrtätigkeit der New York Psychoanalytic Society**

Zur Förderung der psychoanalytischen Wissenschaft und des Unterrichts in der Psychoanalyse ist die American Psychoanalytic Foundation in New York State begründet worden. Sie ist die Nachfolgerin des Educational Trust Fund, den die New York Psychoanalytic Society vor einigen Jahren gebildet hatte. Dem verwaltenden Ausschuß der American Psychoanalytic Foundation gehören an: Dr. A. A. Brill (Vorsitzender), Mr. Leo S. Bing, Mr. Sam A. Lewisohn, Dr. S. E. Jelliffe, Dr. C. P. Oberndorf (Sekretär, 112 West 59th Street, New York City). Mr. Alfred L. Rose ist der Rechtsanwalt der Foundation.

## **The New York Psychoanalytic Institute**

Das New York Psychoanalytic Institute wurde am 15. September 1931 in 324 West 86th Street, New York City eröffnet. Der Vorstand setzt sich zusammen aus: Dr. A. A. Brill, Vorsitzender; Dr. Smith Ely Jelliffe, Vizevorsitzender; Dr. Sándor Radó, Leiter auf Berufung; Dr. Monroe A. Meyer, Exekutivleiter. Das Institutsgebäude enthält Versammlungsräume, den Arbeitsraum des Leiters und eine Bibliothek. Seit Anfang Oktober sind regelmäßige Zusammenkünfte, Seminare und Vorlesungen im Institut abgehalten worden.

Vortragsprogramm:

- 1) Dr. S. Radó: Einführungskurs. 20 Vorlesungen.
- 2) Dr. S. Radó: Kurs für Vorgeschrittene. 20 Vorlesungen.
- 3) Dr. S. Radó: Wöchentliches elementares Seminar. 30 Stunden.
- 4) Dr. S. Radó: Wöchentliches Seminar für Vorgeschrittene. 30 Stunden.
- 5) Dr. A. Stern: Traumdeutung. 6 Stunden.
- 6) Dr. D. Feigenbaum: Freud-Seminar, Krankengeschichten. 6 Stunden.
- 7) Dr. G. Zilboorg: Freud-Seminar, Sexualtheorie. 6 Stunden.
- 8) Dr. B. D. Lewin: Freud-Seminar, Theoretische Schriften. 6 Stunden.
- 9) Dr. G. Zilboorg: Psychoanalytische Arbeiten über Psychosen. 5 Stunden.
- 10) Dr. H. Nunberg: Psychoanalytische Psychiatrie. Fünf Vorlesungen.
- 11) Dr. A. Kardiner: Anwendung der Psychoanalyse auf die Literatur. 4 Stunden.

Diese Kurse sind Mitgliedern, Ausbildungskandidaten und Gästen der Vereinigung zugänglich. Eine Vortragsreihe für Ärzte, Social workers, Juristen usw. wie auch verschiedene populäre Vorträge werden gleichzeitig veranstaltet.

## **Lehrinstitut der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung**

Im Wintersemester 1931/32, 1. Quartal, fanden folgende Kurse statt:

### a) Vorlesungen

Dr. E. Hitschmann: Traumlehre. 5stündig (Hörerzahl 20).

Dr. H. Hartmann: Einführung in die Psychoanalyse. 5stündig (Hörerzahl 50).  
(Ausschließlich für Mitglieder des Akad. Vereins f. Med. Psych.)

Dr. R. Sterba: Libidotheorie. 5stündig (Hörerzahl 62).

### b) Seminare

Dr. E. Bibring: Diskussionen über ausgewählte Schriften Freuds. Jeden Freitag.

Dr. L. Jekels: Lektüre und Diskussionen über Freuds Schriften. Jeden Dienstag.  
(Ausschließlich f. Mitgl. des Akad. Vereins f. Med. Psych.)

Dr. E. Hitschmann: Seminar für psychoanalytische Therapie. (Am Ambulatorium der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung.) Jeden zweiten Mittwoch.

Anna Freud: Seminar zur Technik der Kinderanalyse. Jeden Montag.

### c) Arbeitsgemeinschaften

Dr. E. Bibring: Psychoanalytische Charakterlehre.

Dr. Ruth Mack Brunswick: Psychoanalyse der Psychosen.

Dr. Helene Deutsch: Kontrollanalysen in Gruppen.

### d) Pädagogik

A. Aichhorn: Praktikum in Horten, Tagesheimstätten und Kinderheimen mit Besprechung der sich ergebenden Schwierigkeiten.

Dr. W. Hoffer: Seminaristische Besprechungen für Pädagogen.

## **III) Berichte der Zweigvereinigungen**

### **The American Psychoanalytic Association**

Die Halbjahrsversammlung der American Psychoanalytic Association wurde am 29. Dezember 1931 gemeinsam mit einer Sitzung der New York Psychoanalytic Society in den Räumen des New York Psychoanalytic Institute in 324 West 86th Street, New York City, abgehalten. Dr. A. A. Brill, der Vorsitzende beider Vereinigungen, leitete die Sitzung, die von Mitgliedern und Gästen sehr stark besucht war.

Wissenschaftliches Programm:

1) Einleitende Ansprache: Dr. A. A. Brill.



2) Die weibliche Kastrationsangst: Dr. S. Radó.

3) Die theoretische Basis der psychoanalytischen Behandlungsmethode: Dr. H. Nunberg.

Da Dr. Nunberg durch eine Erkrankung verhindert war, seinen Vortrag selbst zu halten, wurde das Manuskript von Dr. Brill verlesen.

In der Geschäftssitzung der Vereinigung wurden Vorschläge zur Statutenänderung eingebracht, die darauf hinzielen, eine Zentralexecutive der amerikanischen psychoanalytischen Vereinigungen zu bilden, die eine engere Zusammenarbeit zwischen diesen Gruppen gewährleisten soll.

Ernest E. Hadley  
Sekretär

### **British Psycho-Analytical Society**

#### IV. Quartal 1931

7. Oktober. Dr. Glover: The Etiology of Drug Addiction. (Erscheint in extenso im International Journal of Psycho-Analysis.)

21. Oktober. Dr. Lionel Penrose: Recent Psycho-Analytical Research in the Psychoses. – Übersicht über die Forschungsperiode 1926 bis 1931; über die Notwendigkeit der Vereinheitlichung gewisser Gesichtspunkte in Freuds theoretischen Arbeiten; Übersicht über die Resultate der analytischen Psychosentherapie; therapeutische Experimente und neue technische Hilfsmittel. Über die Verwendung der Psychoanalyse bei der Klassifikation der Psychosen; zur Frage der Libidofixierung; es bleibt zweifelhaft, ob auf Grund des bisherigen Standes der psychoanalytischen Theorie eine befriedigende Einteilung der Psychosen schon getroffen werden kann.

4. November. Kleine Mitteilungen.

a) Miß Searl: A Note on Depersonalisation. Eine Untersuchung von vier Fällen mit teilweiser Depersonalisation. Wichtigkeit der leblosen Objekte; ein Teil der „wirklichen“ Persönlichkeit wird aufgegeben und ein in der traumatischen Situation vorhandenes Objekt an seine Stelle gesetzt; die Realitätsprüfung wirkt als Gegengewicht gegen die paranoiden Mechanismen, da sie leblose Objekte als gleichbleibend und unaggressiv erkennt; über die Bedeutung des Wunsches nach einem Körperteil, der nicht von Vernichtung oder Beschädigung bedroht ist.

b) Miß Barbara Low: Observations on Depersonalisation. Schilderung eines Patienten, der entweder seine Person schwinden fühlt, während die Außenwelt ungeheure Dimensionen anzunehmen beginnt, oder selbst ungeheuer anschwillt, während die Außenwelt zusammenschrumpft; im ersteren Falle läßt sich Angst vor einem sexuellen Angriff nachweisen, im letzteren wird die Angst durch Aggression ersetzt. Ein anderer Patient fühlt sich als leere Hülle, in die etwas Macht-

volles eindringt; hier handelt es sich um eine zwanghafte Wiederholung der Urszene.

18. November. Miß Sharpe: Fetishism and Art. Ein Fall, an dem sich eine enge Verknüpfung zwischen einer Perversion und einer künstlerischen Sublimierung nachweisen läßt. Der Anblick eines tadellosen Schuhs war imstande, die Angst zu beschwichtigen, die durch den Anblick der „kastrierten“ Mutter ausgelöst worden war; in der Beziehung zur Mutter herrschen aggressive, oral-sadistische Tendenzen vor. Beziehung dieser Impulse zu den Schuld- und Angstgefühlen, die beim Anblick des mütterlichen Genitales hervorgerufen werden. In den Zeichnungen des Patienten spielen dieselben zeichnerischen Faktoren eine Rolle, die ihn einen bestimmten Schuh als tadellos empfinden lassen. Die Kunst bietet Integration statt Desintegration, Schöpfung an Stelle von Zerstörung.

2. Dezember. Dr. Yates: Dissociation: A Case-History. – Ein Fall, in dem die Spaltung der Persönlichkeit zuerst in einer Reihe von Träumen auftritt; Verbindung dieser Traumserie mit Dissoziationerscheinungen außerhalb der Behandlung; es handelt sich immer wieder um die Frage des „richtigen Orts“. Patient war nicht imstande gewesen, ein bestimmtes Stück infantilen Erlebens zu assimilieren, das mit dieser Frage zusammenhing; die Spaltung der Persönlichkeit als Resultat dieses Mißlingens.

Edward Glover  
Wissenschaftl. Sekretär

## Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft

### IV. Quartal 1931

6. Oktober 1931. Vortrag Dr. Angel Garma (als Gast): Die Realität und das Es in der Schizophrenie. – Diskussion: Fenichel, Hárník, Reich, Vowinckel, Sachs, Boehm.

13. Oktober 1931. Vortrag Dr. Fenichel: Über soziale Angst. – Diskussion: Reich, Bernfeld, Sachs, Staub, Horney. In der Geschäftssitzung wird Dr. Angel Garma als außerordentliches Mitglied aufgenommen.

24. Oktober 1931. Vortrag Frau Dr. Horney: Kritische Gedanken über die phallische Phase. – Diskussion: Reich, Fenichel, Müller-Braunschweig, Steff Bornstein, Benedek, Spitz, Jacobssohn, Mette, Boehm.

3. November 1931. Geschäftssitzung:

1) Dr. Eitingon berichtet über die Enthüllung einer Gedenktafel für Prof. Freud an seinem Geburtshause in Příbor-Freiberg in Mähren.

2) Nach eingehender Diskussion werden zur Sanierung der pekuniären Verhältnisse des Instituts folgende Beschlüsse gefaßt:

a) Die Lehranalysen sollen monatlich in der Höhe des Honorars einer Stunde zugunsten des Instituts besteuert werden.

b) Der Kreis der Freunde des Instituts, welcher auf Dr. Sachs' Initiative gegründet worden ist, soll erweitert werden.

c) Falls ein von der Poliklinik übernommener Patient in die Lage kommt, seine Analyse bezahlen zu können, soll das ganze Honorar an das Institut abgeführt werden.

d) Die Vorlesungshonorare der Dozenten sollen von jetzt ab restlos an das Institut abgeführt werden.

e) Die vom Kuratorium zur Verwaltung des Stipendiumfonds beschlossenen Einschränkungen werden gutgeheißen; sobald es die Verhältnisse erlauben, sollen keine Lehranalysen mehr durch den Stipendienfonds finanziert werden, sondern die Einnahmen des Fonds sollen dem Institut zugute kommen.

f) Auf Antrag von Dr. Sachs sollen öffentliche Vorlesungen zugunsten des Instituts abgehalten werden.

g) Der Antrag Boehm, zu Ostern eine „Deutsche Tagung“ abzuhalten, soll in einer späteren Geschäftssitzung beraten werden.

10. November 1931. Vortrag Dr. Bernfeld: Begriff der Deutung in der Psychoanalyse. – Diskussion: Schultz-Hencke, Müller-Braunschweig, Lantos, Sachs, Simmel.

21. November 1931. Vortrag Dr. Hárník: Introjektion und Projektion im Depressionsmechanismus. – Diskussion: Fenichel, Sachs, Vowinckel, Lampl-de Groot, Steff Bornstein.

1. Dezember 1931. Geschäftssitzung:

1) Dr. Wilhelm Reich wird als ordentliches Mitglied aus der Wiener Vereinigung übernommen.

2) Auf Antrag von Dr. Sachs sollen zugunsten des Instituts öffentliche Vorträge abgehalten werden, und zwar von: Dr. Horney, Boehm, Bernfeld, Staub.

3) Auf den Antrag von Boehm wird eine Kommission, bestehend aus Eitingon, Boehm, Fenichel und Müller-Braunschweig, gewählt, welche entweder nach Ostern eine zweite Serie von öffentlichen Vorträgen arrangieren, oder, falls der Internationale Kongreß in der Schweiz aus jetzt noch nicht übersehbaren Gründen nicht stattfinden sollte, zu dem für diesen Kongreß in Aussicht genommenen Termin eine Deutsche Tagung vorbereiten soll.

4) Der Antrag Boehm, den Mitgliedern der Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft solle anheimgestellt werden, ihre Zugehörigkeit zur I. P. V. durch eine zu bestimmende Formel neben ihrem Namen kenntlich zu machen, wird einer Kommission, bestehend aus Boehm, Müller-Braunschweig, Naef, Spitz und Staub, überwiesen.

8. Dezember 1931. Vortrag Dr. Jacobssohn: Lernstörungen bei Schulkindern durch masochistische Mechanismen. – Diskussion: Hárník, Steff Bornstein, Fenichel, Sachs.

19. Dezember 1931. Vortrag Dr. Reich: Die sexuelle Ökonomie des masochistischen Charakters. – Diskussion: Horney, Fenichel, Lantos.

Dr. Felix Boehm  
Schriftführer

## **Magyarországi Pszichoanalitikai Egyesület**

### IV. Quartal 1931

18. September 1931. Besprechung poliklinischer Angelegenheiten.

13. November 1931. Fortsetzung der Besprechung.

18. Dezember 1931. Festliche Eröffnung der Psychoanalytischen Poliklinik. Nach kurzer Ansprache des Obernotars Dr. Rostagni, der in Vertretung der städtischen Behörde erschien, sprach Dr. Ferenczi über die Geschichte der ungarischen psychoanalytischen Bewegung, Dr. Bálint über die therapeutische Tätigkeit der Poliklinik, Dr. Hermann über die Lehrtätigkeit des Instituts, Frau Dr. Dubovitz über Kinderanalyse und Dr. Hollós über Beziehungen der Psychoanalyse zur Psychiatrie.

Am 27. November hielt Dr. Géza Róheim einen öffentlichen Vortrag im Vortragsaal der Ungarischen Musikakademie über seine Forschungsreise.

Dr. Imre Hermann  
Sekretär

## **Nederlandsche Vereeniging voor Psychoanalyse**

### IV. Quartal 1931

10. Oktober. (Amsterdam.) Die Sitzung war größtenteils der Besprechung von Vereinigungs- und Fachangelegenheiten gewidmet.

Dr. J. H. W. van Ophuijsen: „Todeswunsch und Todestrieb.“ Der Vortragende teilt die Krankengeschichte einer Patientin mit, in deren Todeswunsch sich eine Verschmelzung von libidinösen Trieben und der vom hypothetischen Todestrieb abgeleiteten, gegen sich selbst gerichteten Aggression nachweisen läßt.

7. November. (Oegstgeest.) Prof. Jelgersma war nach längerdauernder Krankheit zum erstenmal wieder in der Vereinigung erschienen und wurde vom Vorsitzenden mit herzlichen Worten zu seiner Herstellung beglückwünscht.

Prof. Dr. G. Jelgersma: „Über Projektion.“ Redner bespricht die Bedeutung der Projektion für die Wahn- und Halluzinationsbildung und führt einen neuen Begriff ein, die Extrojektion, die er der Introjektion, wie man sie in der Melancholie antrifft, gegenüberstellt. Bei der Projektion werden seelische Inhalte in die Außenwelt ohne Richtung auf eine bestimmte Person hinausprojiziert, während man es bei der Extrojektion mit der Verlegung innerer seelischer Prozesse in eine bestimmte Person zu tun hat.

Dr. A. Endtz. „Über Depersonalisation.“ An Hand eines Falles von reiner Depersonalisation wird die psychoanalytische Literatur dieser Zustände besprochen. Die Loslösung der Libido von der Umwelt war bei der Patientin nach einem psychischen Trauma aufgetreten und konnte auf dem Weg einer spontan auftretenden Übertragung wieder zur Außenwelt zurückgeführt werden. Die schizophrenieähnliche Kranke war damit praktisch geheilt. Die von Th. Reik ausgeführte Verwandtschaft der Depersonalisation mit Zwangszuständen konnte bestätigt werden, während der Einfluß des Kastrationskomplexes auf die Symptomgestaltung (Sadger) nicht deutlich war.

Neu eingetreten als Mitglied: Dr. A. M. Blok, Nervenarzt, 39 Wassenaarsche Weg, Haag.

A. Endtz  
Sekretär

### **New York Psychoanalytic Society**

#### IV. Quartal 1931

27. Oktober. Kleine Mitteilungen. 1) Dr. S. Lorand: „A Dream about the Metamorphosis of the Sexes.“ Der Traum zeigte den Glauben an den Penis der Frau und den zum Weib gemachten Vater. – 2) Dr. Ph. Lehrman: „A Terminal Analytic Hour.“ Ein interessanter Traum zeigte den Wunsch des Patienten, die Analyse zu verlassen und sich aktiv nach einem gütigen Vater oder einer Mutter mit väterlichen Qualitäten umzusehen. – 3) Dr. George E. Daniels: „Automatic Drawings as an Aid in Prognosis.“ In einem Verwirrtheitszustand während der Analyse, in dem der Patient zwischen der Hetero- und Homosexualität schwankt, produziert er zahlreiche, hier vorgeführte Zeichnungen. – 4) Dr. Albert Slutsky: „Acute Increase in Resistance as seen in two Dreams.“ Im Traum spielte die Analyse selbst die Rolle des Widerstands. Patientin war bereit, auf äußeren Erfolg zu verzichten, wenn sie dafür der Fortführung der Analyse sicher sein konnte.

24. November. Dr. B. D. Lewin: „Analysis and Structure of a Transient Hypomania.“ (Wird veröffentlicht.)

29. Dezember. Gemeinsame Sitzung mit der American Psychoanalytic Association.

1) Dr. A. A. Brill: Einleitende Ansprache. 2) Dr. S. Radó: Die weibliche Kastrationsangst. 3) Dr. H. Nunberg: Die theoretische Basis der psychoanalytischen Behandlungsmethode.

Zum Ehrenmitglied wurde ernannt: Dr. Sándor Radó. Austritt: Dr. Samuel Parker.

### **Schweizerische Gesellschaft für Psychoanalyse**

#### IV. Quartal 1931

31. Oktober. Pfarrer Dr. O. Pfister (Zürich): „Psychoanalyse des Autolenkens.“ Erschienen in „Psychoanalytische Bewegung“. Dezemberheft 1931. – Diskussion: Frau Behn-Eschenburg, Schultz, Zulliger, Behn-Eschenburg, Sattler (a. G.), Pfister.

Pfarrer Dr. O. Pfister (Zürich): „Analyse eines Gaunerstreiches.“ Bericht über zwei miteinander arbeitende Gauner, die einer Dame sich nähern und ihr eine beträchtliche Geldsumme abschwindeln. Psychoanalytische Durchleuchtung der Gauner- und der Psychologie ihres Opfers. – Diskussion: Behn-Eschenburg, Frau Behn-Eschenburg, Pfister.

In einer kurzen geschäftlichen Sitzung wird die Einweihung der Gedenktafel am Geburtshause Freuds gewürdigt. – Es wird gemeldet, daß Herr Dr. und Frau

Behn-Eschenburg mit der pädagogischen Vereinigung des stadtzürcherischen Lehrervereins einen Kurs über Psychoanalyse und Pädagogik durchführen.

14. November. H. Zulliger (Ittigen-Bern): „Prophetische Träume.“ Ausgehend von Freuds „Vorurteil“ über dieses Thema untersucht Ref. an eigenem Material die Grundlagen der „Wahrträume“ sowie die Psychologie der „Wahrträumer“, um zum Resultat zu gelangen, daß den angeblichen prophetischen Träumen keine Prophetie zukommt. – Diskussion: Behn-Eschenburg, Pfister, Frau Behn-Eschenburg, Frau Zulliger, Furrer, Zulliger.

H. Zulliger hielt auf Anforderung der „Schweiz. Gesellschaft für Gesundheitspflege“ an deren Fortbildungskurs für Schulärzte in Bern einen psychoanalytischen Vortrag: „Schwierige Schüler.“

Hans Zulliger  
Sekretär

### **Société Psychanalytique de Paris**

#### IV. Quartal 1931

5. Oktober. Vorbereitende Diskussion über die Organisation der 5. Konferenz der Psychoanalytiker französischer Sprache in Sainte Anne am 30. und 31. Oktober.

17. November. Dr. Pichon: „Sur un rêve de mort.“ Der Vortragende beschäftigt sich besonders mit der Todeserwartung; die Diskussion hebt besonders die Bedeutung des Inzestgedankens als Wunscherfüllung und Strafvorstellung hervor.

Geschäftssitzung: Dr. Borel schlägt vor, für Studenten und die Öffentlichkeit eine Reihe von Vorträgen abzuhalten.

1. Dezember. Fortsetzung der Geschäftssitzung zur Diskussion des Vorschlages von Dr. Borel. Dr. Allendy schlägt vor, daß die für die Öffentlichkeit bestimmten Vorträge an der Sorbonne abgehalten werden sollen im Rahmen der Groupe d'Etudes Philosophiques et Scientifiques, deren Vorsitzender er ist. Die ärztlichen Vorlesungen sollen im Falle der Bewilligung von Prof. Claude im Asile Clinique de Sainte Anne abgehalten werden.

15. Dezember. Dr. Loewenstein: Über einen Fall von Zwangsneurose. – Die Diskussion beschäftigt sich vor allem mit den tiefreichenden Wurzeln des Zwanges (im analen Komplex) und mit den Möglichkeiten einer Anwendung der aktiven Therapie.

Dr. Allendy  
Sekretär

### **Wiener Psychoanalytische Vereinigung**

#### IV. Quartal 1931

7. Oktober. Generalversammlung.

Neuwahl des Vorstandes und der Mitglieder des Lehrausschusses.

21. Oktober. Dr. Alfred Winterstein: Schuldgefühl, Gewissensangst, Strafbedürfnis. – Diskussion: Jekels, Federn, Hartmann, Sperling.

Zu ordentlichen Mitgliedern werden gewählt: Frau Dr. Grete Bibring, Wien, Dr. Yrjö Kulovesi, Tampere, Finnland. – Übersiedlung: Dr. Wilhelm Reich nach Berlin.

4. November. Bericht Dr. Federns über die Feier in Přebor in Mähren bei Enthüllung einer Gedenktafel am Geburtshause Prof. Freuds.

Dr. Hoffmann: Ein Beispiel von Ichregression. – Diskussion: Anna Freud, Federn, Hoffer, Stengel, Sperling.

18. November. Lilli Roubiczek (als Gast): Montessoripädagogik und psychoanalytische Pädagogik. – Diskussion: Hoffer, Buxbaum, E. Sterba, Anna Freud, R. Wälder, Friedjung, Hartmann, Frau Beer (als Gast), Federn.

2. Dezember. Dr. P. Federn: Das Ichgefühl im Traum. – Diskussion: Sterba, Anna Freud, Hartmann.

16. Dezember. Erik Homburger: Triebchicksale, dargestellt in Schulaufsätzen. – Diskussion: Hoffer, Anna Freud, Bornstein, Buxbaum, Hartmann, Wälder, Angel, Isakower, Federn.

Geschäftssitzung: Zum ordentlichen Mitglied wird gewählt: Dr. Hoffmann; zu außerordentlichen Mitgliedern: Miß Estelle Levy, Lilly Roubiczek.

Anna Freud  
Schriftführerin

**KORRESPONDENZBLATT  
DER  
INTERNATIONALEN PSYCHOANALYTISCHEN  
VEREINIGUNG**

Redigiert von Zentralsekretärin **Anna Freud**

**Mitteilung des Zentralvorstandes**

Der Zentralvorstand hofft auf Grund der Antworten der einzelnen Ortsgruppen, daß es trotz der schwierigen äußeren Verhältnisse durchführbar sein wird, den XII. Internationalen Psychoanalytischen Kongreß im Sommer 1932 abzuhalten. Die endgültige Entscheidung mit den genauen Daten über Ort und Zeit wird den Gruppen so bald als möglich auf schriftlichem Wege übermittelt werden.

Berlin, im Februar 1932.

M. Eitingon  
Zentralpräsident

Anna Freud  
Zentralsekretärin

**Zehn Jahre Wiener Psychoanalytisches Ambulatorium  
(1922–1932)**

**Zur Geschichte des Ambulatoriums**  
Von **Dr. Eduard Hitschmann**, Leiter desselben

Als im Februar 1920, unter Berufung auf die denkwürdige Äußerung Freuds über die Notwendigkeit öffentlicher Behandlungsstellen für weitere Kreise der Bevölkerung die Berliner Poliklinik eröffnet wurde, faßte ich den Entschluß, in Wien gleichfalls ein solches Institut zu errichten. Es schwebte mir dabei nicht nur die



soziale Wohltat einer solchen Heilstätte vor, verbunden mit der Möglichkeit der Ausbildung von Psychoanalytikern, sondern es erfüllte mich vor allem auch die Absicht, der in Wien noch immer zu wenig anerkannten und zu viel angefeindeten Lehre ein sichtbares Wahrzeichen zu errichten.

Als Folge des Weltkrieges bestand damals eine schwere Teuerung, das Geld war entwertet, die private Wohltätigkeit erlahmt, die Regierung zur Sparsamkeit gezwungen. Aber das Militär konnte nunmehr viele Räume erübrigen und es war beabsichtigt, Räume des Garnisonsspitals Nr. 1 zur Ergänzung des Allgemeinen Krankenhauses heranzuziehen. Hier, in diesem medizinischen Zentrum, war offenbar der beste Platz für ein psychoanalytisches Ambulatorium, und ich fand in der Person des hervorragenden Röntgenologen Professor Guido Holzknecht, eines universellen Kopfes, der auch der Psychoanalyse sein Interesse zugewendet hatte, einen hilfsbereiten und tatkräftigen Berater. Ich verfaßte ein Gesuch an das Gremium der Primärärzte des Allgemeinen Krankenhauses, in dem auch Holzknecht stimmberechtigt war, und dasselbe wurde am 1. Juli 1920 gleichzeitig auch an das zuständige Staatsamt für Volksgesundheit geleitet.

Der Amtsschimmel war für die offenbar vielen Primärärzten kaum recht bekannte Psychoanalyse schwer in Trott zu bringen, und das Gutachten, das das Gremium vom Leiter der Wiener psychiatrischen Klinik einforderte, erließ im Juli 1921 (!).

Es fiel negativ aus und begründete die Ablehnung unseres Gesuches mit folgenden, keinesfalls stichhaltigen Gründen: „Erstens, weil das zu gründende Ambulatorium nur für therapeutische Zwecke beabsichtigt sei, und zweitens, weil es nur für die psychoanalytische und nicht für die anderen Methoden der Psychotherapie dienen sollte.“ Es wurde sozusagen der Bedarf und der Wert der Psychoanalyse als Behandlungsmethode geleugnet.

War diese Ablehnung auch peinlich, so durfte ich mich bald darauf freuen, mit dieser Eingabe die Gründung eines psychotherapeutischen Ambulatoriums an der Klinik angeregt zu haben, wodurch natürlich das Psychotherapie-Bedürfnis einer Großstadt noch keineswegs gedeckt war.

Auch das Staatsamt für Finanzen lehnte übrigens die ihm durch Gründung eines staatlichen Ambulatoriums erwachsenden Kosten ab.

Bei unseren (Frau Dr. Deutsch, Dozent Deutsch, Federn, Hitschmann) weiteren Bemühungen im Herbst und Winter 1921 fanden wir dann doch ein liebenswürdiges Entgegenkommen bei Hofrat Dr. Tauber im Volksgesundheitsamt, der, indem er uns freistehende Räume im Garnisonsspital Nr. 2 für unsere Zwecke antrug, letztere anerkannte, wenn auch die Räume schon wegen der erforderlichen Adaptierungskosten unmöglich waren.

Da gelang es Herrn Dozenten Dr. F. Deutsch, dem um die Psychoanalyse verdienten Internisten, geeignete Lokalitäten für uns erreichbar zu machen. Im Ambulanzgebäude des Vereines „Herzstation“ konnten nicht nur eine Reihe von Zimmern mit schalldämpfenden Türen für die Nachmittage, sondern auch ein Sitzungssaal für die Abende gemietet werden.

Die Leiter der Herzstation, Prof. Hans Horst Meyer und Prof. Rudolf

Kaufmann, kamen uns verständnisvoll entgegen und wir gingen nun daran, im Einverständnis mit dem Volksgesundheitsamt, der Ärztekammer und der Wirtschaftlichen Organisation der Ärzte Wiens das psychoanalytische Ambulatorium *auf eigene Kosten* zu gründen. Die Wirtschaftliche Organisation der Ärzte aber lehnte es in ihrer Ausschußsitzung im Februar 1922 ab, die Eröffnung unseres Ambulatoriums zu gestatten, indem sie annahm, daß unser Ambulatorium überflüssig sei und den Erwerb der Ärzte schädigen werde. Es waren Dr. Paul Federn, Dozent Deutsch und ich, denen es gelang, durch die Überreichung eines aufklärenden Memorandums die Reassumierung des Beschlusses durchzusetzen. Die Wirtschaftliche Organisation der Ärzte bewilligte die Errichtung eines Ambulatoriums für psychoanalytische Behandlung unter der Bedingung, „daß dort die psychoanalytische Behandlung und die wissenschaftliche Verwertung dieser Methode ausschließlich von Ärzten betrieben wird und sowohl als Lehrende wie als Lernende nur Ärzte in Betracht kommen, so daß Laien mit Ausnahme der Patienten der Zutritt zu diesem Institut versagt bleibt“.

Man ersieht leicht aus dieser Klausel, wie sehr hier die materielle Schädigung des ärztlichen Standes durch Gestattung einer Analyse durch Laien gefürchtet wurde.

Es war uns aber endlich möglich geworden, Herrn Professor Freud einzuladen, die bereitstehenden Räume zu besichtigen, die Öffentlichkeit zu benachrichtigen, und *am 22. Mai 1922 das Ambulatorium zu eröffnen*. Es war ein aus privaten Mitteln erhaltenes Institut, unterstand aber selbstverständlich der Sanitätsbehörde, deren ausübendes Organ das Stadtphysikat der Gemeinde Wien vorstellte.

Wer beschreibt unser Erstaunen – wir hatten inzwischen unseren ersten Rechenschaftsbericht am VII. Internationalen Psychoanalytischen Kongreß in Berlin gegeben –, als am 30. November des Eröffnungsjahres, nach etwa sechs Monaten Tätigkeit, die städtische Sanitätsbehörde *die sofortige Einstellung des Betriebes forderte*.

Nun mußten die Stimmen verstummen, die gemeint hatten, es wäre besser gewesen, das Ambulatorium einfach zu eröffnen und alle die Ämter vor die fertige Tatsache zu stellen. Denn die städtische Sanitätsbehörde betonte in ihrem Verbot, daß es sich um einen „ohne Bewilligung geführten Betrieb“ handle.

Jetzt, im Jahre 1932, nach zehn Jahren anstandslosen Betriebes, während derer dem Ambulatorium von städtischen Fürsorgestellen aller Art, von Krankenkassen, von Gerichten usw. Fälle zugesandt wurden, nachdem wir trotz sechs angestellten ärztlichen Mitarbeitern die große Zahl der vorsprechenden Patienten nur zu einem Bruchteil bewältigen können, jetzt, wo sogar die Universitätsklinik uns gelegentlich dort verpflegte Kranke zur Behandlung überweist, – jetzt kann man kaum mehr glauben, mit welchem Mißtrauen, welcher Unkenntnis und welcher Feindseligkeit unser Bestreben, ein Ambulatorium für psychoanalytische Behandlung zu errichten, aufgenommen wurde.

Glücklicherweise gab es gegen diese sich auf ein Gutachten des obersten Sanitätsrates berufende Entscheidung den Rekursweg an das Bundesministerium für soziale

Verwaltung, der sich erfolgreich erwies. Nun hatte nicht mehr die „offizielle Psychiatrie“ dreinzureden, die ja der große Hemmschuh war. Objektivität und Unbefangenheit konnten den Sieg davontragen, wo ja auf Wohlwollen gar nicht gerechnet wurde. So begründet das Ministerium seine Erlaubnis, das Ambulatorium „unter Möglichkeit des Widerrufs“ weiterzuführen, mit folgender natürlicher Widerlegung kleinlicher Argumentation: Daß ein Bedarf nach einem derartigen Ambulatorium nicht besteht, bildet noch keinen Abweisungsgrund, vielmehr kann aus diesem Grunde eine Betätigung, die nach den Grundsätzen und im Rahmen der Wissenschaft erfolgt, nicht versagt werden.

So konnten wir endlich nach dreieinhalbmonatiger Unterbrechung unser Institut wieder eröffnen und hatten nun genaue Vorschriften, Statuten und eine Betriebsordnung zu befolgen. Es war sogar erreicht, daß ausländische Ärzte mit voller theoretischer Vorbildung als Hospitanten am Ambulatorium mitarbeiten durften.

Ausgeschlossen blieben andauernd die Laien als Mitarbeiter; im Jahre 1925 kam ein besonderer Erlaß heraus, der im Falle einer Betätigung von Laien am Ambulatorium diesem die Sperrung androhte.

Der Betrieb des Ambulatoriums nahm seinen regelmäßigen Fortgang. Die ärztlichen Mitglieder unserer Vereinigung hielten ihren Rütli-Schwur und jeder einzelne nahm bereitwilligst eine oder mehrere unentgeltliche Behandlungen auf sich. Wir hatten nur drei bis vier Behandlungszimmer zur Verfügung, so daß von Anfang an auch Ambulanz-Patienten von den älteren Kollegen in ihren eigenen Privatordinationen vorgenommen wurden. Die Vereinigung hielt im Saale des Ambulatoriums ihre Sitzungen ab und dort wurde – drei Jahre vor Gründung unseres Lehrinstitutes – von mir zum erstenmal ein Einführungskurs in die Psychoanalyse gelesen, vom 3. November bis zum 1. Dezember 1922. Die Hörer waren: 9 Österreicher, 3 Amerikaner, 1 Engländer, 1 Pole und 2 Holländerinnen.

Dozent Deutsch begann am 15. November 1922 seinen Lehrkurs mit dem Titel: „Was soll der praktische Arzt von der Psychoanalyse wissen?“ Die Lehrkurse wurden systematisch fortgesetzt; so kündigte die Vereinigung im Herbst 1923 folgende Kurse an: Dr. Federn – Psychoanalyse für Anfänger; Dr. Jekels – Libidotheorie; Dr. Nunberg – Neurosenlehre; Dr. Hitschmann – Kapitel aus der speziellen Neurosenlehre; Dr. Sadger – Geschlechtsverirrungen; Dr. Reich – Psychoanalytische Kasuistik; Dr. Jokl – Berufsneurosen; Doz. Deutsch – Was soll der praktische Arzt von der Psychoanalyse wissen? Dr. Reik – Religion und Zwangsneurose.

Im Herbst 1924, um ein weiteres Beispiel zu geben, wurden achtzehn Kurse angekündigt; darunter waren Doz. Schilder, der über die Psychoanalyse in der Psychiatrie sprach; Aichhorn über Dissoziale Kinder; Friedjung über die Sexualität des Kindes und Bernfeld über Psychoanalytische Psychologie und die Psychologie des Säuglings.

Die Lehrkurse erfreuten sich großen Zuspruches.

Im Frühling des folgenden Jahres eröffneten wir in den Räumen unseres Ambulatoriums auch eine „Erziehungsberatungsstelle“, welche zunächst

weiland Frau Dr. H. Hug-Hellmuth leitete, und bestellten in Dr. Wilhelm Reich unseren ersten Hilfsarzt.

Im Herbst wurde neben Dr. Reich als Assistent noch ein zweiter Arzt angestellt; seit 1930 sind zwei Assistenten und vier Hilfsärzte tätig. *Das Lehrinstitut*, das mit dem Jahre 1925 in Funktion trat, stand unter der Leitung von Frau Dr. Helene Deutsch, Frl. Anna Freud und Dr. Siegfried Bernfeld. Den Lehrausschuß bildeten Dr. Federn, Dr. Nunberg, Dr. Reich und Dr. Hitschmann.

Im März des Jahres 1929 ergänzte sich das Ambulatorium durch eine eigene *Abteilung für Psychosen*, welche der gewesene Assistent der Klinik, Professor Paul Schilder, angeregt hatte, und die ihm von der Sanitätsbehörde anvertraut wurde. Da derselbe aber bald darauf eine Berufung nach New York annahm, wurde Dr. Eduard Bibring im Herbst 1929 Leiter dieser Abteilung, welche sich mit einer Behandlung von Psychosen auf psychoanalytischer Basis versuchsweise befaßt.

Ich kann die Übersicht über die zehnjährige Ambulatoriums-Tätigkeit nicht geben, ohne der getreuen und eifrigen Mithilfe aller Beteiligten dankbar zu gedenken, so namentlich der Mitarbeit des nach Berlin verzogenen Dr. W. Reich und des verdienten Kassiers Dr. R. Nepaldeck, ferner der derzeitigen Assistenten Frau Dr. Bibring-Lehner und Herr Dr. R. Sterba; endlich der Herren Dr. E. Bergler, Dr. Eidelberg, Dr. E. P. Hoffmann, Dr. E. Kronengold und Dr. Sperling. Die kollegiale Zusammenarbeit war stets ohne Mißton und der Geist der Humanität und Pflichterfüllung gegenüber den armen Kranken wurde immer hochgehalten. Es ist unmöglich, die vielen Mitglieder der Vereinigung einzeln zu erwähnen, die in opferbereiter Weise durch die ganze Zeit ihre wertvolle Hilfe zur Verfügung stellten. Ihnen allen sei gemeinsam an dieser Stelle der gebührende Dank abgestattet.

Die Geschichte des Lehrinstitutes, der Erziehungsberatungsstelle sowie der Psychosenabteilung wird gesondert besprochen; ebenso die Arbeit im therapeutisch-technischen Seminar.

Der Betrieb des Wiener Ambulatoriums wurde analog der Berliner Poliklinik eingerichtet, unterscheidet sich aber dadurch, daß hier in Wien die gesetzliche Notwendigkeit bestand, daß *nur nachweisbar Unbemittelte* in Behandlung genommen wurden, daher von seiten der Patienten jahrelang nicht der geringste materielle Beitrag zu unseren Kosten geleistet wurde.

Ferner hatten wir unsere Räume nur nachmittags zur Verfügung, so daß von vornherein ein Teil der Ambulanzpatienten in der Privatordination der Kollegen vorgenommen werden mußte. Medizinstudierende und Nichtärzte (Laien) waren von der Tätigkeit streng ausgeschlossen und sind es geblieben. Ambulatorium und Lehrinstitut unter einer Oberleitung zu vereinigen, wie in Berlin, war unmöglich, da die Ausbildung der Laien im Ambulatorium verboten war.

Beide Institute, die Vortragsäle, etwa auch den psychoanalytischen Verlag

nicht mehr an verschiedenen Orten unterzubringen, sondern in einem eigenen Gebäude zu vereinigen, ist mangels des nötigen Geldes bis auf weiteres unmöglich.

Nur den *Bauplatz* dazu hat die *Gemeinde Wien* zur Ehrung des 70. Geburtstages Freuds der Vereinigung gewidmet.

Der Betrieb des Ambulatoriums wurde von Anfang an durch die Privatmittel der Vereinsmitglieder gesichert; hatten doch alle ärztlichen Mitglieder sich verpflichtet, den Betrieb des Ambulatoriums durch ihre Mitarbeit zu ermöglichen. Außer den Betriebskosten erforderten vor allem die Gehälter der Assistenten und Hilfsärzte und die Stipendien größere Beträge, die wir aus einer von Professor Freud zur Verfügung gestellten Geldsumme aus der Geburtstag-Stiftung (1927) und aus einem größeren Geschenk aus Amerika erübrigten. Diese Summen sind heute bereits aufgebraucht.

Gleich anderen öffentlichen Ambulatorien heben wir jetzt auf Anregung Dr. Reichs von nicht ganz armen, unbemittelten Patienten kleine Regiebeiträge monatlich ein. Dies hebt auch das Selbstgefühl der Ambulatoriumspatienten, besonders aber bei Anwendung der Psychoanalyse, die eine außerordentliche Leistung des Arztes für die Kranken erfordert. Die Zukunft des Ambulatoriums ist materiell ganz ungesichert, denn es war bisher nicht möglich, aus öffentlichen Mitteln eine Subvention zu erlangen.

So groß die Geburtswehen bei der Gründung des Ambulatoriums waren, seit zehn Jahren ist doch der Fortschritt der Psychoanalyse als Forschungsmittel, als tiefster Weg seelischer Untersuchung und als ein wenn auch langwieriges und mühsames, doch höchst bedeutsames Mittel zur Heilung neurotischer Störungen ein sichtbarer. Die Erkenntnisse auf dem Gebiete medizinischer Psychologie sind so bedeutende, daß überhaupt alle Psychotherapie in den Vordergrund gerückt ist. Da die psychiatrische Klinik und die Gerichte Fälle in unsere Behandlung schicken – so kommen Kranke, die nur bedingt unter der Voraussetzung verurteilt werden, daß sie eine Behandlung gegen ihr triebhaftes Verhalten in unserer Anstalt nachweisen können – arbeiten wir für das allgemeine Wohl im Auftrage von Staatsbeamten. Die städtischen Fürsorgestellen, die städtische Eheberatungsstelle usw., ebenso wie die Krankenkassen schicken uns Fälle zur Begutachtung oder Behandlung zu; es kommen solche auch aus der Umgebung Wiens. Wir stehen aber dem Andrang Hilfsbedürftiger mit unseren sechs angestellten Ärzten keineswegs genügend ausgerüstet gegenüber. Viele Kranke kommen überhaupt nie in Behandlung, und auch dringende Fälle müssen oft monatelang warten!

Wir sind durch ungenügende Geldmittel verhindert, eine genügende Zahl von Ärzten anzustellen; durch die Kleinheit des Ambulatoriums und die Unmöglichkeit, dort auch am Vormittag zu arbeiten, leisten wir nur einen Bruchteil dessen, was geleistet werden könnte.

Hier ist ein Denkmal für einen der größten Österreicher zu erhalten. Daß übrigens die Fremden, die in großer Anzahl bei uns lernen wollen, der Allgemeinheit von Nutzen sind, ist klar. Ich gebe hier meiner Überzeugung Ausdruck, daß es *die Pflicht sowohl des Staates wie der Gemeinde ist, unser Institut materiell zu fördern.*

Wer die psychoanalytische Behandlung angewendet und noch verbessert sehen will, was kann er Besseres tun, als diese wissenschaftlich-praktische Arbeitsstätte zu unterstützen!

Die Notwendigkeit solcher Institute beweisen nach Berlin und Wien analoge Einrichtungen in London, Budapest, Frankfurt am Main und New York.

Fällt auch der Rückblick auf unsere zehnjährige Tätigkeit in eine Zeit schwerer ökonomischer Depression, so geben wir doch der Hoffnung Ausdruck, daß unsere idealen Bestrebungen in diesem gemeinnützigen Ambulatorium sowie in unserer in Österreich einzigen Lehrstätte gewürdigt werden mögen, und daß unsere Arbeit, die wir bisher mühsam größtenteils aus eigenen Mitteln bestritten haben, durch Unterstützung von außen in größerem Umfange ermöglicht werden wird.

*Die Stadt, in der die geniale, weltberühmte Lebensarbeit Sigmund Freuds geleistet wurde, muß auch eine Lehrstätte der Psychoanalyse besitzen und deren therapeutische Früchte breiteren Schichten des Volkes zugänglich machen können.*

### **Bericht über das therapeutisch-technische Seminar Von Dr. Grete Bibring-Lehner**

In einer Zeit, da die Ausbildung zum Analytiker in keiner Weise systematisch geregelt war, sahen sich die Novizen der Analyse genötigt, den Rat älterer Analytiker wiederholt zu suchen. Dies geschah nur sehr unregelmäßig und zufällig, so daß, sobald die Zahl der Schüler zugenommen hatte, das Bedürfnis nach einer systematischen Regelung dieser Beratung entstand. Auf Anregung des Herrn Dr. Wilhelm Reich trafen sich die lernenden Analytiker mit einigen älteren Analytikern (Frau Dr. Deutsch, Federn, Hitschmann, Jekels, Nunberg u. a.) in mehr oder weniger regelmäßigen Abständen. Es wurden einzelne schwierige Fälle referiert, besonders solche, deren Behandlung aktuelle Schwierigkeiten bot und eine Beratung notwendig machte. – Später wurden diese Bestrebungen durch die Gründung des Seminars für psychoanalytische Therapie unter der Leitung von Dr. E. Hitschmann zusammengefaßt, gleichsam legalisiert und damit der Anstoß zu ihrer weiteren Entwicklung gegeben. Die Zusammenkünfte, die bis dahin meist privat stattgefunden hatten, wurden nun in die Räume des Ambulatoriums verlegt. Sie sollten den Fragen der Technik und Therapie dienen, fanden anfangs nur in lockerer Folge statt und waren an kein spezielles Programm gebunden. Es galt zunächst, empirische Richtlinien für das Referieren zu finden; die Wiedergabe des strukturellen Aufbaus eines Falles in Längs- und Querschnitten, möglichst mit Hervorhebung aktuell wichtiger Gesichtspunkte, gab Richtung der Kritik und Diskussion. Bis 1924 unter der Leitung von E. Hitschmann, wurde es im

Wintersemester 1924 von H. Nunberg geführt und schließlich ohne Unterbrechung bis zum Jahre 1930 von W. Reich geleitet. Unter Reich nahm das Seminar, das sich von Anfang an in ständig aufsteigender Linie bewegte, einen rascheren Aufschwung. Aus der steigenden Erfahrung hatte sich eine Reihe von Problemen ergeben, die nach einer mehr systematischen Ordnung verlangten. Aus der Fülle von Fragestellungen wurden von Reich folgende Programmpunkte zusammengefaßt:

1. Studium der Widerstandssituationen.
2. Theorie der Therapie.
3. Studium der Prognose.

Das Seminar fand (und findet) alternierend mit den Sitzungen der Vereinigung jeden zweiten Mittwoch statt und hat sämtliche Schüler des Lehrinstitutes und die am Ambulatorium tätigen Ärzte zu obligaten, eine größere Zahl von älteren Analytikern zu freiwilligen Mitarbeitern. Die Referate bezogen sich auf die Fälle des Ambulatoriums und ermöglichten so gleichermaßen einen Überblick über die am Ambulatorium geleistete Arbeit, wie eine gemeinsame Basis für die Besprechung der erwähnten Fragenkomplexe. Es wurde ein allgemeines Referatenschema als erste Handhabe ausgearbeitet, das auch Ungeübten ermöglichte, einen brauchbaren Überblick über einen Fall und seine Problematik zu geben, die sich grundsätzlich nicht auf die Theorie des Falles, sondern auf die Therapie bezog. Wie wichtig gerade diese Fragen für dieses Seminar waren, geht daraus hervor, daß seit 1924/25, ursprünglich ganz im Zentrum der Seminararbeit stehend, dann immer wieder überwiegend, der erste Punkt des oben umrissenen Programms bearbeitet wurde. Eine Reihe von Referaten diente der Herausarbeitung der typischen Anfangswiderstände, bzw. der Endwiderstände in der psychoanalytischen Behandlung sowie der technischen Mittel zu ihrer Bewältigung; oder es wurden spezielle Widerstände bestimmter Krankheitsformen, bestimmter neurotischer Charaktertypen in den Kreis der Betrachtungen gezogen. Eine Fülle von Einsichten ergab sich aus den Diskussionen. Sie wurden jeweils am Ende eines Arbeitsjahres in Überblickreferaten zusammengefaßt. So sprachen in der Zeit von 1924 bis 1926:

Richard Sterba: Über latente negative Übertragung,

Hedwig Schaxel: Über masochistische Widerstände,

Grete Bibring-Lehner: Über sadistische Übertragungswiderstände und

Wilhelm Reich: Über Handhabung der Übertragung und geordnete Widerstandsanalyse.

Im Laufe der Studienjahre 1926 bis 1929 rückten allmählich umfassendere Probleme in den Vordergrund, die sich auf den zweiten Programmpunkt „Theorie der Therapie“ bezogen. Die Ursachen psychoanalytischer Erfolge und Mißerfolge; die Kriterien der Heilung, der Versuch einer Typologie der Krankheitsformen in Hinblick auf die Widerstände und Heilungsmöglichkeit, die Fragen der Charakteranalyse, der Charakterwiderstände, der „narzißtischen Widerstände“ und der „Affektsperre“ wurden – immer an Hand von konkreten Fällen – einer klinischen und theoretischen Untersuchung unterzogen. Teilweise in Zusammenhang damit wurde eine Reihe von technischen Fragen gewidmeten Publikationen refe-

riert (Freud, Ferenczi, Rank). An Überblicksreferaten wurden in dieser Arbeitsperiode gehalten:

Von Anna Freud ein Referat über: „Technik der Kinderanalyse im Verhältnis zur Erwachsenenanalyse“.

Von Wilhelm Reich: „Affektsperrre.“

Von Richard Sterba: „Die Ausdrucksweise als Charakterwiderstand.“

Im Wintersemester 1930 wurde der interessante Versuch unternommen, neben den abschließenden Darstellungen der einzelnen Fälle eine Krankengeschichte laufend in einwöchentlichen Intervallen zu referieren. Dr. Helene Deutsch übernahm arbeitsfreudig dieses Referat und an der Besprechung der jeweiligen Widerstands- und Übertragungssituationen wurde der Versuch gemacht, die gegensätzlichen Auffassungen auszuarbeiten und zum Einklang zu bringen. Im Winter 1930, nach der Übersiedlung Dr. Reichs nach Berlin, ging der Vorsitz abermals auf den Leiter des Ambulatoriums Dr. Hitschmann über. Das Interesse wandte sich überwiegend der Frage der Gegenübertragung und vor allem der Wirkung der Persönlichkeit des Analytikers auf den Verlauf der Analyse zu. Die Untersuchungen werden an Fällen geführt, die den Analytiker gewechselt hatten. Der Behandlungsverlauf wird von beiden Analytikern referiert, um die für die Fragestellung wichtigen Punkte auf diese Weise zur Diskussion zu stellen. Diese Untersuchungen werden noch weiter fortgeführt (das diesbezügliche Referat von Frau Dr. Bibring-Lehner erscheint demnächst).

Die Arbeit des Seminars hat, wenn auch bis jetzt noch nicht in endgültiger Form, vielfache Ergebnisse für die technischen und therapeutischen Bemühungen geliefert, welche in den Publikationen der Mitarbeiter verwertet werden. – Es ist hier wohl der Ort, den Leitern und Mitarbeitern dieser Studiengemeinschaft, besonders Herrn Dr. Reich, der so lange und mit so viel lebendigem Interesse die Führung hatte, für die fruchtbaren Anregungen und die nie erlahmende Bereitschaft, mit der sie sich immer wieder um die Klärung dieser wichtigen Fragen bemühten, die wohlverdiente Anerkennung abzustatten, auf die sie, ungeachtet mancher entstandenen Schwierigkeiten, die immer vorübergehender Natur waren, ohne jeden Zweifel Anspruch besitzen.

## **Berichte der Abteilungen**

### **1) Die Frequenz des Ambulatoriums (Neurosenabteilung)**

Im folgenden soll die vom Ambulatorium in dem ersten Jahrzehnt seines Bestandes geleistete Arbeit an Hand von statistischem und tabellarischem Material, dessen Zusammenstellung Herrn Dr. R. Sterba zu danken ist, übersichtlich gemacht werden.

Die Tabelle 1 veranschaulicht die Bewegung der Anmeldungen zur Behandlung in den Jahren 1922 bis 1931. Die Eintragungen bewegen sich durchschnitt-



lich zwischen 200 und 250, eine angesichts der Schwierigkeiten des Ambulatoriums ziemlich große und seine quantitative Leistungsfähigkeit erheblich übersteigend Zahl. Die Kurve zeigt ein vorübergehendes Ansteigen der Frequenz im Ambulanzjahr 1923/1924, was darauf zurückzuführen ist, daß eine vom breiten Publikum gelesene Wiener Tageszeitung dem Ambulatorium einige Artikel gewidmet hatte (Diese Mitteilung wurde weder vom Ambulatorium noch von der Vereinigung veranlaßt, sondern erfolgte ganz spontan.) Das leichte Absinken der Frequenz im Jahre 1930/1931 war an fast allen öffentlichen Ambulatorien in Wien zu beobachten und hängt wohl mit wirtschaftlichen und sozialen Faktoren zusammen. Im allgemeinen hielt sich die Frequenzzahl im Laufe der Jahre, von geringen natürlichen Schwankungen abgesehen, ziemlich konstant. Die Zahl der angemeldeten männlichen Kranken überstieg regelmäßig jene der weiblichen. Wir begnügen uns damit, auf diese Tatsache hinzuweisen, und versagen uns, nach Erklärungen zu suchen. Das gleiche gilt von den Tabellen 3 und 4, die unser Krankenmaterial nach Geschlecht, Alter und Beruf gruppieren. Die zweite Tabelle zeigt die Gruppierung nach Krankheitsgruppen oder -merkmalen. Die Diagnosen wurden nicht allein nach den Gesichtspunkten der üblichen Krankheitseinteilung, sondern auch, besonders dort, wo eine eindeutige Zuordnung nicht möglich war, nach der am stärksten hervortretenden Störung gestellt. Die Gesamtzahl der analytisch behandelten Fälle beträgt 401. Durchschnittlich waren gleichzeitig 40 bis 50 Fälle in Behandlung. Außerdem sind zahlreiche Fälle in Form von analytisch orientierten Aussprachen einer psychotherapeutischen Behandlung zugeführt worden.

## **2) Die Abteilung für Grenzfälle und Psychosen**

Im März 1929 wurde auf Vorschlag des Herrn Professor Schilder dem Ambulatorium eine Abteilung für psychiatrische bzw. Grenzfälle angegliedert. Schilder plante einen systematischen Versuch einer Psychotherapie der Psychosen. Leider wurde seine Arbeit schon im Beginn unterbrochen, da er im Sommer 1929 einem Ruf nach Amerika folgte.

Im Herbst 1929 wurde die Abteilung unter die Leitung von Dr. E. Bibring gestellt. Im Arbeitsjahr 1930/31 hat Frau Dr. Ruth Brunswick an der Abteilung ständig mitgearbeitet. Zeitweilig haben verschiedene Mitglieder unserer Vereinigung ihre ärztliche Mithilfe zur Verfügung gestellt, teils in Form einer Mitarbeit an den allgemeinen Sprechstunden, teils dadurch, daß sie bereitwillig Fälle zur Behandlung übernahmen.

Im Laufe ihres kurzen Bestandes hat sich die Abteilung in mehrfacher Hinsicht entwickelt. Zunächst werden ihr alle einer Geisteskrankheit verdächtigen Fälle, bei denen erst eine fortlaufende Beobachtung die diagnostische Entscheidung ermöglicht, von der Neurosenabteilung zugewiesen. Bei negativer Entscheidung werden diese Kranken der Neurosenabteilung wieder zurückgestellt, die psychotischen und Grenzfälle verbleiben in der Beobachtung der psychiatrischen Abteilung und werden teilweise einer Behandlung zugeführt. Diese ist in manchen

TABELLE 1

**Bewegung der Patientenzahl in den Jahren 1922–1931**

	Gesamtzahl:	Männlich:	Weiblich:
1922/23	159	112	47
1923/24	354	236	118
1924/25	304	182	122
1925/26	240	164	76
1926/27	271	177	94
1927/28	256	166	90
1928/29	216	132	84
1929/30	244	153	91
1930/31	201	123	78

TABELLE 3

**Alter und Geschlecht**

Alter:	Geschlecht	1922/ 23	1923/ 24	1924/ 25	1925/ 26	1926/ 27	1927/ 28	1928/ 29	1929/ 30	1930/ 31	Gesamt
1–	männl.	1	2	2	2	7	6	2	1	–	23
10	weibl.	1	3	1	1	5	1	–	1	–	13
11–	männl.	9	27	22	26	19	18	14	19	9	163
20	weibl.	3	18	15	12	7	9	6	8	5	83
21–	männl.	64	100	92	78	99	88	66	80	68	735
30	weibl.	22	41	48	35	39	41	39	46	37	348
31–	männl.	22	53	43	38	35	37	35	39	33	335
40	weibl.	14	31	28	20	20	23	19	23	24	202
41–	männl.	13	39	13	14	11	9	9	10	9	127
50	weibl.	6	15	23	6	15	10	12	8	9	104
51–	männl.	3	12	8	4	5	6	6	2	3	49
60	weibl.	1	9	5	1	4	3	8	4	2	37
61–	männl.	–	3	2	2	1	2	–	2	1	13
70	weibl.	–	1	2	1	4	3	–	1	1	13
Summe		159	354	304	240	271	256	216	244	201	2245
hier-von	männl.	112	236	182	164	177	166	132	153	123	1445
	weibl.	47	118	122	76	94	90	84	91	78	800

## TABELLE 2

## Diagnosen

Diagnose:	1922/23	1923/24	1924/25	1925/26	1926/27	1927/28	1928/29	1929/30	1930/31	Summe
Hysterie	7	31	29	16	19	21	25	20	8	176
Angsthysterie	22	49	39	32	33	24	16	29	24	268
Aktualneurose	–	4	2	4	7	14	3	–	6	40
Zwangtsneurose	10	33	23	8	17	15	11	10	8	135
Neurasthenie	15	10	9	7	10	9	6	5	5	76
Impotenz	15	29	48	40	60	48	54	41	31	366
Gehäufte Pollution	–	–	–	2	2	1	–	1	–	6
Frigidität	2	13	14	8	12	6	6	7	11	79
Depressionen	16	28	27	29	22	20	14	29	23	208
Hypoch. Beschwerden	1	9	16	9	8	7	7	5	8	70
Befangenheit	12	25	23	13	18	15	10	20	17	153
Arbeitsstörung	–	–	8	2	–	–	4	6	2	22
Beschäft. Neurosen	3	6	3	2	2	4	–	3	1	24
Asthma nervosum	–	6	1	1	1	–	2	2	2	15
Tic	2	3	3	1	2	1	1	1	4	18
Stottern	2	12	5	7	4	9	7	2	2	50
Zwangsliebe	1	–	–	–	3	1	–	–	3	8
Zwangsonanie	–	–	3	–	2	8	5	2	3	23
Exhibition	2	–	–	2	1	–	1	2	2	10
Homos. manifest	7	9	8	3	3	2	2	4	3	41
Homos. latent	1	–	3	2	1	–	2	2	–	11
Sonstige Perversionen	1	7	3	6	1	7	2	7	–	34
Neurot. Charakter	8	15	–	1	3	–	3	4	–	34
Psychopathie	6	–	3	7	–	7	1	6	5	35
Debilität	1	7	–	2	2	1	1	–	–	14
Zyklothymie	1	2	5	–	1	1	4	5	1	20
Schizophrenie	6	9	6	9	12	8	4	10	5	69
Paranoia	4	13	2	3	–	3	1	5	6	37
Klimakt. Neurose	–	4	–	1	2	–	1	–	2	10
Epilepsie	1	5	5	7	4	2	5	4	4	37
Kephalea	3	9	5	3	3	1	2	3	3	32
Traumat. Neurose	–	4	–	1	2	–	1	–	2	10
Erzieh- Schwierigk.	–	–	–	–	11	14	–	1	–	26
Verwahrlosung	–	–	1	–	–	–	5	2	1	9
Pseudologie	–	1	1	–	–	1	1	–	–	4
Kleptomanie	1	2	–	1	–	–	1	–	–	5
Poriomanie	–	1	–	1	–	–	1	–	–	3
Süchtigkeit	2	1	2	–	1	2	–	2	1	11
Enuresis	–	–	1	–	–	1	–	–	1	3
Agrypnie	–	4	1	3	1	1	1	–	3	14
Aktueller Konflikt	–	–	1	1	–	–	2	1	–	5
Organneurose	–	2	2	5	1	–	1	1	–	12
Organ. Krankheit	7	1	2	1	–	2	3	2	4	22
	159	354	304	240	271	256	216	244	201	2245

TABELLE 4

**Beruf und Geschlecht**

Beruf:	Geschl.	1922/ 23	1923/ 24	1924/ 25	1925/ 26	1926/ 27	1927/ 28	1928/ 29	1929/ 30	1930/ 31	Gesamt
Angest.	männl.	35	55	59	48	54	65	53	64	40	470
	weibl.	12	17	21	18	17	20	14	16	18	153
Arbeiter	männl.	11	67	45	41	46	37	36	39	43	365
	weibl.	3	16	14	3	9	13	5	14	5	82
Freie Berufe	männl.	14	25	34	21	21	17	17	16	17	182
	weibl.	1	5	8	8	6	–	4	10	9	51
Haus- gehilf.	männl.	–	1	–	5	–	–	–	1	–	7
	weibl.	1	10	2	2	9	7	6	14	8	59
Lehr- beruf	männl.	6	10	6	4	4	2	2	8	1	41
	weibl.	4	2	5	6	3	6	7	4	6	43
Ohne Beruf	männl.	13	32	5	10	2	4	4	1	4	75
	weibl.	20	61	62	34	39	29	42	29	26	342
Pensio- nisten	männl.	3	–	2	1	–	3	1	1	1	12
	weibl.	2	–	–	–	2	1	–	–	1	6
Schul- kinder	männl.	1	9	10	11	15	17	6	8	2	79
	weibl.	1	5	4	4	8	4	4	1	2	33
Studie- rende	männl.	29	37	23	23	35	21	13	18	15	214
	weibl.	3	2	6	1	1	10	2	3	3	31
Summe		159	354	304	240	271	256	216	244	201	2245

Fällen nicht ganz identisch mit einer rein psychoanalytischen, da sich in Anpassung an die andersgearteten Krankheiten auch gewisse Abweichungen in der Behandlung ergeben. Ein anderer Teil der hierzu ausgewählten Fälle wird einer psychoanalytisch fundierten Psychotherapie unterzogen. So gliedert sich die Tätigkeit der Abteilung dreifach: Erstens Beobachtung und Diagnosenstellung, zweitens auf Psychoanalyse fundierte Psychotherapie geeigneter Fälle, drittens Psychoanalyse von Grenzfällen bzw. mancher entsprechend ausgewählten, meist inzipienten Psychosen.

Die psychiatrische Abteilung wird nicht allein von der Neurosenstation des Ambulatoriums besetzt, sondern in zunehmendem Maße direkt, nicht allein von Psychoanalytikern, sondern auch von außenstehenden Ärzten sowie von Ambulatorien und Fürsorgestellen.

### **3) Die Erziehungsberatungsstelle der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung**

Im Jahre 1925 wurde dem psychoanalytischen Ambulatorium eine Erziehungsberatung räumlich angegliedert, deren Leitung Frau Dr. Hug-Hellmuth unter Assistenz von Frau Flora Kraus innehatte. Nach dem Tode der Frau Dr. Hug führte Frau Kraus die Beratungsstelle zunächst allein weiter. 1928 übernahm Frau Dr. E. Sterba die Erziehungsberatung.

Die Erziehungsberatung findet wöchentlich einmal in den Räumen des Ambulatoriums statt. Die Zahl der Konsultationen während der jeweiligen Beratungszeit schwankt zwischen 10 und 25. Während eines Beratungsjahres kommen ungefähr 40 bis 70 Fälle in die Erziehungsberatung. Die beratenen Kinder und Jugendlichen rekrutieren sich aus allen mittelosen Bevölkerungsschichten. Sie werden der Erziehungsberatung von Schulen, Vereinen, einzelnen Lehr- oder Privatpersonen, Schul- und Kinderärzten zugewiesen oder von den Angehörigen in die Beratung gebracht. Aber auch spontan suchen zahlreiche Jugendliche die Erziehungsberatung auf.

Nach sorgfältiger Exploration wird geeignet erscheinenden Fällen eine unentgeltliche Analyse bei Mitgliedern der Vereinigung oder Ausbildungskandidaten des Lehrinstitutes vermittelt. Zur Analyse weniger geeignete Fälle werden im Rahmen der Beratungsstelle einer analytischen Beobachtung oder Beratung zugeführt und außerdem durch geeignet erscheinende Maßnahmen, wie Schul- oder Milieuwechsel, entsprechende Aufklärung von Lehrern oder Eltern usw. befürsorgt. Ebenso erhalten auch viele Jugendliche im Rahmen der Erziehungsberatung die gewünschte Sexual- oder Berufsberatung.

Anfangs 1932 wurde die Erziehungsberatung erweitert und eine zweite Beratungsstelle in selbständig gemieteten Räumlichkeiten (IX., Wasagasse 10) errichtet, unter der Leitung von A. Aichhorn, Anna Freud, W. Hoffer und Ed. Sterba.

### **Lehrinstitut und Ambulatorium**

Von Dr. **Helene Deutsch**

Die Entstehung und Entwicklung des „Wiener Lehrinstitutes“ als Ausbildungsstätte der theoretischen und praktischen Analyse ist eng mit den Schicksalen des Ambulatoriums verbunden. Beide Institutionen haben eine gemeinsame Wurzel; ihre Trennung entstand unter dem Drang von zum Teil praktischen Notwendigkeiten und ihr Zusammenhang ist durch ebensolche Motive gewährleistet.

Zu den praktischen Anlässen der Trennung gehörte vor allem die Tatsache, daß die offiziellen Vorschriften der Behörden nichtärztlichen Analytikern nicht gestatten, am Ambulatorium zu arbeiten. Somit mußte für dieselben eine anderweitige Arbeitsstätte geschaffen werden. Außer diesem praktischen Trennungsmotiv lagen noch andere Gründe zur Scheidung zwischen Unterricht und Therapie vor.

So geht z. B. das Interesse eines Ambulatoriums – und es soll auch so sein – in der Richtung der größtmöglichen therapeutischen Erfolge; daher muß auch nach diesen Gesichtspunkten die Auswahl der Patienten erfolgen. Für Ausbildungszwecke dagegen ist es notwendig, vor allem solche Fälle zu berücksichtigen, die den didaktischen Zwecken am meisten entsprechen. Hier ist jedoch gleichzeitig eine der festen Brücken, die beide Institutionen miteinander verbindet. Es muß nämlich beiden oben erwähnten Notwendigkeiten – der therapeutischen des Ambulatoriums und der didaktischen des Lehrinstitutes – in einem Kompromiß gedient werden. Deshalb ist der jeweilige Leiter des Ambulatoriums ein Mitglied des Lehrausschusses und vice versa sind Mitglieder des Lehrausschusses zum Teil Mitarbeiter des Ambulatoriums.

Die weitere Interessengemeinschaft liegt darin, daß das Lehrinstitut durch die Ausbildung neuer, junger Analytiker dem Ambulatorium auf ihre Eignung geprüfte und entsprechend vorgebildete ärztliche Hilfskräfte zuführt. Die am Ambulatorium angestellten Hilfsärzte rekrutieren sich daher durchwegs aus den Schülern des Lehrinstitutes. Dieses wiederum ist auf das Ambulatorium insofern angewiesen, als der praktische Teil der Ausbildung seiner ärztlichen Kandidaten am Ambulatorium vor sich geht.

So zeigen sich die Interessen beider Institutionen aufs engste miteinander verknüpft. Damit ist auch gesagt, daß das Lehrinstitut eine durch eine Art Sprossung entstandene jüngere Schwesterinstitution des Ambulatoriums ist, aber genetisch und organisch in einer solchen Verbundenheit mit ihm steht, daß seine Lebensgeschichte gleichzeitig einen Teil der Lebensgeschichte des Ambulatoriums darstellt.

Die Gründung des Lehrinstitutes – der offizielle Titel lautet jetzt „Lehrausschuß“ – als einer selbständigen Arbeitsgemeinschaft im Rahmen der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung erfolgte zu Ende des Jahres 1924. Die ersten Schritte auf neuen Wegen waren durch das bereits bestehende Berliner Institut vorgezeichnet. Es handelte sich nur darum, die dortigen Erfahrungen unseren Verhältnissen anzupassen. Im Laufe der Jahre rückte die Frage der Ausbildung in der Analyse immer mehr in den Mittelpunkt der Probleme der internationalen psychoanalytischen Bewegung und ihrer offiziellen Vertretungen. Die internationalen Kongresse beschäftigten sich andauernd mit dieser Frage und das Resultat der internationalen Beratungen war die Schaffung eines Ausbildungsprogramms, dem sich sämtliche nationalen Gruppen übereinstimmend unterworfen haben.

Mit der Gründung einer „Internationalen Unterrichtskommission“, die aus den Delegierten einzelner Ortsgruppen besteht, entstand somit ein gemeinsames Ausbildungsprogramm für sämtliche Länder, in denen die Psychoanalyse unterrichtet wird. In den letzten Jahren wurden noch andere Ausbildungsstellen gegründet (London, Frankfurt a. M. und in der neuesten Zeit New York und Budapest), deren gemeinsame Arbeit durch die Gemeinsamkeit des Programms gegeben ist. Während im Gründungsjahr die Zahl der Ausbildungskandidaten des Wiener Lehrinstitutes 6 betrug, stieg sie im letzten Jahr auf 35.

Leider bleibt die Zahl der inländischen Kandidaten im Verhältnis zu den ausländischen auffallend zurück. Diese nicht sehr erfreuliche Feststellung ergibt sich

nicht aus einem geringeren Interesse an der Analyse im Inland. Im Gegenteil, eine große Anzahl junger, strebsamer Menschen, Mediziner und Pädagogen, kann nur in „Vormerkung“ angenommen werden, weil die materielle Leistungsfähigkeit des Lehrinstitutes trotz der Opferbereitschaft seiner Mitarbeiter es nicht erlaubt, allen, die es sicher verdienten, die Erfüllung ihrer Ausbildungswünsche zu ermöglichen. Die finanzielle Lage des Inlandes hat es schon lange mit sich gebracht, daß nur ganz vereinzelte Bewerber die Kosten ihrer Ausbildung selbst tragen können.

Es ist wohl anzunehmen, daß die Aufgaben des Lehrinstitutes weiter in demselben Tempo zunehmen werden wie in den letzten Jahren. Die Notwendigkeit der Ausbildung von Therapeuten wird unter dem Drucke der Kranken, die am Ambulatorium Hilfe suchen, immer größer werden. Die pädagogische Problematik, die Erkenntnis der Jugendfürsorger und der Pädagogen, daß sie ohne tiefere psychoanalytische Erkenntnisse nur schwer an die Lösung der Erziehungsprobleme herantreten können, stellen das Lehrinstitut vor weitere wichtige Aufgaben in der pädagogischen Richtung.

Aus diesem vergrößerten Aufgabenkreis erwachsen unserem Lehrinstitut neue Verpflichtungen gegenüber den Bedürfnissen der Lehrer und Erzieher, die es in Zukunft jedoch nur mit Hilfe und tatkräftiger Unterstützung weiterer Kreise wird erfüllen können.

**KORRESPONDENZBLATT  
DER  
INTERNATIONALEN PSYCHOANALYTISCHEN  
VEREINIGUNG**

Redigiert von Zentralsekretärin **Anna Freud**

**I) Mitteilung des Zentralvorstandes**

Der XII. Kongreß der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung wird vom 4. bis 7. September 1932 in Wiesbaden stattfinden.

**Dr. M. Eitingon**

**II) Mitteilungen der Internationalen Unterrichtskommission**

**Berliner Psychoanalytisches Institut**

I. Quartal (Januar bis März 1932)

I. Vorlesungen

1. Siegfried Bernfeld: Einführung in die Psychoanalyse, II. Teil: Allgemeine Neurosenlehre. 7 Stunden. Hörerzahl 62.
2. Wilhelm Reich: Trieblehre. 5 Stunden. Hörerzahl 46.
3. Hanns Sachs: Psychoanalytische Technik, II. (besonderer Teil). Nur für Ausbildungskandidaten. 7 Stunden. Hörerzahl 34.
4. Karen Horney: Weitere Probleme der weiblichen Psychologie. 3 Stunden. Hörerzahl 52.
5. Ernst Simmel: Psychoanalyse der Giftsüchte. 4 Stunden. Hörerzahl 13.

II. Seminare, Übungen, Kolloquien

6. Otto Fenichel: Freud-Seminar: Krankengeschichten, I. Teil. 7 Doppelstunden. Hörerzahl 36.



7. Jenö Hárnik: Freud-Seminar: Theoretische Schriften, II. Teil. 5 Doppelstunden. Hörerzahl 14.

8. Horney, Müller-Braunschweig: Technisches Seminar. Nur für Ausbildungskandidaten. Hörerzahl: Horney: 10. Müller-Braunschweig: 8.

9. Eitingon u. A.: Praktisch-therapeutische Übungen (Kontrollanalysen). Nur für Ausbildungskandidaten.

10. Sachs, Fenichel: Referatenabende (Kolloquium über Neuerscheinungen der Psychoanalyse und ihrer Grenzgebiete). 14tägig. Hörerzahl 47.

11. Siegfried Bernfeld: Seminar: Praktische Fragen der psychoanalytischen Pädagogik. Für Fortgeschrittene. Hörerzahl 21.

### III. Arbeitsgemeinschaften

12. Pädagogische Arbeitsgemeinschaft (Leitung: Bernfeld).

### IV. Öffentliche Vorträge

Im Quartal Januar – März 1932 wurden folgende öffentliche, für jedermann ohne weiteres zugängliche Vorträge gehalten:

Karen Horney: Zur Erhöhung und Erniedrigung der Frau.

Felix Boehm: Kindheitskonflikte und Homosexualität.

Siegfried Bernfeld: Freud als Kulturphilosoph.

Hugo Staub: Über psychoanalytische Behandlung Krimineller. Die Hörerzahl schwankte zwischen 140 und 200.

## **Lehrinstitut der Ungarischen Psychoanalytischen Vereinigung Budapest**

Im Winterquartal Januar – März 1932 fanden folgende Kurse statt:

Frau A. Bálint: Pädagogisches Seminar. 6 Abende. Teilnehmerzahl 40 bis 50.

Frau V. Kovács: Technisches Seminar für Ausbildungskandidaten. 6 Abende. Teilnehmerzahl 9.

Dr. Hermann: Theoretisches Seminar für Ausbildungskandidaten. 2 Abende. Teilnehmerzahl 9.

## **Lehrinstitut der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung**

### I. Quartal 1932

#### a) Kurse

Dr. R. Wälder: Allgemeine Neurosenlehre. 8stündig (Hörerzahl 13).

Dr. Paul Federn: Narzißmus und Ichanalyse. 5stündig (Hörerzahl 25).

Dr. W. Hoffer: Psychoanalyse der Spiele. 4stündig (Hörerzahl 20).

b) Seminare

Dr. E. Bibring: Diskussionen über ausgewählte Schriften Freuds. (Für Schüler des Lehrinstituts und Teilnehmer des pädagogischen Praktikums.)

Dr. L. Jekels: Lektüre und Diskussionen über Freuds Schriften. (Ausschließlich für Mitglieder des Akademischen Vereines für Medizinische Psychologie.)

Dr. E. Hitschmann: Seminar für psychoanalytische Therapie. (Nur für Ausbildungskandidaten.)

Anna Freud: Seminar zur Technik der Kinderanalyse. (Für ausübende Kinderanalytiker.)

c) Arbeitsgemeinschaften

Dr. Helene Deutsch: Praktisch-therapeutische Übungen für ausübende Analytiker. (Kontrollseminar.)

d) Pädagogie

A. Aichhorn: Einführung in die Psychoanalyse für Pädagogen und Fürsorger.

A. Aichhorn: Praktikum in Horten, Tagesheimstätten und Kinderheimen mit Besprechung der sich ergebenden Schwierigkeiten.

Dr. W. Hoffer: Seminar für Pädagogen.

### III) Berichte der Zweigvereinigungen

#### British Psycho-Analytical Society

##### I. Quartal 1932

###### Wissenschaftliche Sitzungen.

20. Januar. Dr. Adrian Stephen: „On the repetition compulsion.“ – Kritische Betrachtung der Basis, auf die Freud die Hypothese des Wiederholungszwanges stützt. Der Vortragende stellt fest: a) daß die Hypothese keine Erklärung der beobachteten Tatsachen liefert, b) daß andere, schon vorher existierende psychoanalytische Hypothesen diesen Zweck besser erfüllen.

3. Februar. Dr. Brierley: „Some problems of integration in women.“ – Der Vortragende beginnt mit einer Übersicht über die bestehenden Anschauungen über Probleme der Ich- und Libidoentwicklung bei Frauen und gibt im weiteren eine Zusammenfassung der Eindrücke, die er sich aus der klinischen Beobachtung einer kleinen Anzahl Fälle von homo-heterosexuellem Angsttypus geholt hat. Diese Eindrücke bestätigen die Bedeutung des oralen Sadismus für die spätere genitale Entwicklung und für die Stockung der Über-Ich-Entwicklung auf einer frühen prägenitalen Stufe. Als spezifisch für die Frau erscheint nicht irgendeine bestimmte psychische Strebung, sondern das psychische Gleichgewicht, das hergestellt werden muß, um die Integration der weiblichen Persönlichkeit zu ermöglichen. Eine Verteilung der Libidobesetzungen, die für die Frau normal ist, wäre für den Mann abnorm. Unterschiede der Geschlechter im sexuellen Charakter und Verhalten, das

heißt Unterschiede in der Sublimierungsfähigkeit, lassen sich vielleicht auf diese Unterschiede der Norm zurückführen.

17. Februar. Kleine Mitteilungen.

a) Dr. Inman: „Stigmata.“ – Fall einer Patientin mit Pupillenungleichheit, Blutungen der Retina und einem scharf umschriebenen Erythem rund um den Hals, das unter dem Druck psychischer Erregung auftrat. Die Symptome lassen sich in der Analyse auf einen speziellen Anlaß, den Selbstmord des Vaters durch Erhängen, zurückführen. Anführung weiteren klinischen Materials; der Augenarzt darf die Möglichkeit nicht übersehen, daß eine psychische Störung des zervikalen sympathischen Nervensystems Blutungen der Retina herbeiführen kann durch Kongestion der zentralen Gefäße, deren vasomotorische Innervation von diesem System ausgeht.

b) Mrs. Isaacs: „A Note on Confession.“ – Analyse eines in der Übertragung aufgetretenen Wunsches, den Analytiker „bloßzustellen“. Die Deutung des Wunsches, auf und in den Analytiker zu urinieren, veranlaßt den Patienten zuerst zu einem Wutausbruch, zu Harndrang, im weiteren zu einem im Trotz hervorgestoßenen, sturzbachartigen Ausbruch von Geständnissen; der Analytiker wird gleichsam wie mit Exkrementen „überschüttet“; es treten pseudo-epileptische Wutanfälle über seine eigenen Symptome auf, die auf seiner Identifizierung mit der epileptischen Mutter beruhen; seine Geständnisse bedeuten also eine Preisgabe der introjizierten schmutzigen, epileptischen Mutter, gleichzeitig motiviert durch eine große Angst vor Selbstzerstörung in den pseudo-epileptischen Wutanfällen.

c) Dr. Schmeideberg: „The Phenomenon of absence of guilt feelings.“ – Der Unterschied zwischen Angst und Schuldgefühl ist kein topischer, sondern ein qualitativer; man fühlt Angst dem gehaßten „bösen“ Objekt gegenüber, Schuldgefühl nur vor dem ambivalent geliebten „guten“ Objekt. Das Fehlen eines Schuldgefühls nach asozialen Handlungen ist nicht auf Mangel eines Über-Ichs, sondern auf das Fehlen von Liebesgefühlen zurückzuführen. Es gibt zwei Arten der Moral: erstens Moral aus Furcht vor dem Über-Ich, zweitens Moral aus Liebe für das Ichideal. Übermäßige Angst vor dem grausamen Über-Ich führt zu übermäßiger Abhängigkeit von äußeren Objekten, zu „sozialer Angst“. Die paranoide Angst, die der „sozialen Angst“ zugrunde liegt, kann nur dadurch beschwichtigt werden, daß das Individuum seine primäre Aggression durch soziale Unterwürfigkeit überkompensiert. Mißlingt die Flucht vor dem grausamen Über-Ich zu äußeren Objekten, so entsteht eine asoziale Haltung des Individuums. Die innere Unabhängigkeit beruht auf dem Vorhandensein guter Imagines im Über-Ich.

2. März. Miß Sheehan-Dare: „The Purpose of Fetishism.“ – Beschreibung eines Falles, bei dem ein Kleidungsstück als Fetisch neben den von Freud, Sharpe und anderen Autoren beschriebenen Bedeutungen noch andere Rollen spielte, und zwar: 1) Leugnung der Existenz des väterlichen Penis; 2) Bestrafung; 3) Verteidigung des eigenen Körpers gegen projizierte feindselige Impulse. Das Tragen des Fetisches bedeutete einen symbolischen Geschlechtsverkehr.

16. März. Dr. Rickman: „Ego-sensitivity.“ – Resumé der über dieses Thema geäußerten Ansichten. Das Phänomen des Entfremdungsgefühls und der Depersonalisation läßt verschiedene Erklärungen zu: Zurückziehen der Libido vom Objekt und vom Körper selber, Anwachsen aggressiver Impulse (mit Stilllegung der Libido), bzw.

ein Schock, der beide eben genannten Resultate hat. Die Depersonalisation setzt den Verdrängungsvorgang in Beziehung zu den Körpergefühlen (Ferenczi) und ist der Beginn der neurotischen und psychotischen Zustände (Federn, Nunberg); die Depersonalisation ist ein guter Ausgangspunkt für das Studium der Ich-Entwicklung, bei der das Körpergefühl von größerer Wichtigkeit ist, als die Beziehung Ich-Außenwelt in der Form von Introjektion und Projektion; diese Beziehung ist die Basis der Über-Ich-Entwicklung und der rein psychischen Zustände, mit denen wir es in der Analyse gewöhnlich zu tun haben. Die Hauptfrage ist hier die Existenz oder Nichtexistenz einer Dissoziation, die nicht auf Identifizierungen beruht. Gibt es eine solche Dissoziation, so muß die Tiefenanalyse in das Gebiet der Körpergefühle und der Physiologie hinüberreichen.

Die Identifizierung beruht auf einer Schwäche und Anpassungsfähigkeit des Ichs. Wie zu erwarten, finden wir, daß die Fähigkeit zur Identifizierung ungeheuer verschieden ist. – Der Begriff der (genitalen, oralen, analen) Organisationsstufen ist eng verknüpft mit der Widerstandsfähigkeit des Ichs, d. h. mit seiner Fähigkeit, Versagungen und Schocks zu ertragen.

Edward Glover  
Wissenschaftl. Sekretär

## Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft

### I. Quartal 1932

12. Januar 1932. Kleine Mitteilungen. Dr. Boehm: a) Zwei Typen von männlichen Homosexuellen. Es gibt einen narzißtischen und anal-sadistischen Typus, welche sich in extremen Fällen in sexueller Beziehung ganz verschieden betätigen. Diskussion: Hárník, Reich. – b) Klinische Mitteilungen zur frühzeitigen Entdeckung der Vagina durch das Mädchen. Die Erfahrungen scheinen dafür zu sprechen, daß diese frühzeitige Entdeckung häufiger ist, als bisher angenommen wurde. – Diskussion: Reich, Horney, Lampl-de Groot, Hárník, Müller-Braunschweig, Melitta Schmideberg (als Gast). – Dr. Reik: Ein Kriminalfall (aus einer größeren Arbeit). – Diskussion: Horney, Eitingon, Kempner, Müller-Braunschweig.

19. Januar 1932. Vortrag Dr. Annie Reich: Über eine prägenital fundierte Neurose. – Diskussion: Fenichel, Lantos, W. Reich.

6. Februar 1932. Referat von Dr. Fenichel über Freuds Arbeit: Über libidinöse Typen. – Diskussion: Lampl-de Groot, Benedek, Horney, Eitingon, Sachs, Staub, Jacobssohn, Reich, Simmel, Müller-Braunschweig.

16. Februar 1932. Referat von Dr. Fenichel über Freuds Arbeit: Über die weibliche Sexualität. – Diskussion: Bernfeld, Jacobssohn, Lampl-de Groot, Müller-Braunschweig, Horney.

22. Februar 1932. Geschäftssitzung:

1) Es wird beschlossen, für die Abhaltung eines Internationalen Kongresses in der letzten Augustwoche zu stimmen und als Tagungsort Basel vorzuschlagen.

2) Der Schriftführer übermittelt das Ersuchen des Zentralsekretärs, für das Korrespondenzblatt kurze Autoreferate über alle Vorträge und Mitteilungen zu schreiben.

3) Es findet eine Diskussion über die vier letzten öffentlichen Vorträge in Berlin von Frau Dr. Horney, Dr. Boehm, Dr. Bernfeld und R.-A. Staub statt.

4) Im Anschluß an diese Diskussion wird über die Frage diskutiert, wieweit in unseren Vorträgen außerhalb und innerhalb unserer Vereinigung eine Polemik unseren Absichten förderlich ist.

1. März 1932. Vortrag Dr. Mette: Psychoanalytische Betrachtungen zu einem expressionistischen Gedichtzyklus von Kurt Liebmann. – Der Vortrag geht von der Feststellung aus, daß der Autor des Gedichtzyklus („Entwerden“, Dessau 1921) einen der Poetik des „Sturm“-Kreises entsprechenden lyrischen Stil entwickelt hat, ohne die Dichtung seiner direkten expressionistischen Vorgänger zu kennen. Die Gedichte sind für den Analytiker interessant als Parallele zum Traum. Inhaltlich handelt es sich um immer wiederholte Darstellungen des Inzestes. Der besondere Stil erscheint als adäquates Ausdrucksmittel für die magisch-halluzinatorische Regressionsschicht. Die eigentliche Metapher ist zugunsten echter Symbole und Symbolkonglomerate zurückgetreten. Man glaubt, eine der Traumentstellung analoge Umgestaltungstendenz wahrzunehmen. Die Gedichte sind für Zuhörergruppen, nicht für Einzelleser geschrieben. Dominierend ist ein ungewöhnlich aufdringlicher Rhythmus und eine fugenartige Bewegtheit. Der Produktionsakt verläuft ekstatisch. Aus beigefügtem Material ergibt sich, daß sich der Autor in der Ekstase mit dem Vater und mit der Mutter identifiziert. Der Charakter der Identifizierung scheint dabei zwischen derjenigen mit aufrecht erhaltener Objektbesetzung und der narzißtischen zu schwanken. Dies wird als wichtig für das Bestehen einer stark männlich-aktiven Mutterimago hervorgehoben. – Diskussion: Bernfeld, Hárník, Fenichel, Kaiser (als Gast), Müller-Braunschweig, Hoffmann, Sachs, Graber (als Gast), Staub.

8. März 1932. Dr. Graber berichtet über die Zusammenkunft der südwestdeutschen Psychoanalytiker in Heidelberg.

Kleine Mitteilungen. Dr. Boehm: Klinische Ergänzungen zu Hárníks Arbeit: Introjektion und Projektion im Depressionsmechanismus. – Diskussion: Hárník, Sachs, Fenichel. – Dr. Bernfeld: Bericht über die Arbeit von Bernfeld und Feitelberg: Deformation, Unterschiedsschwelle und Reizbarkeit bei Druckreizen. – Steff Bornstein: Kasuistisches aus einer Kinderanalyse. – Diskussion: Fenichel, Reich, Lampl-de Groot, Wulff.

19. März 1932. Vortrag Dr. Reik: Indizienbeweis und Justizirrtum. – Diskussion: Naef, Sachs, Lampl, Reich.

Dr. Alexander Mette wird als außerordentliches Mitglied aufgenommen.

### **Indian Psychoanalytical Society**

Auszug aus dem Bericht über das 10. Arbeitsjahr der Vereinigung (1931)

Die Indian Psychoanalytical Society wurde im Jahre 1922 gegründet und der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung angegliedert. Der vorliegende Bericht enthält eine kurze Übersicht über die Tätigkeit der Vereinigung während dieser zehn Jahre.

Zur Zeit der Gründung der Vereinigung durch Dr. G. Bose, Lektor für Abnormal Psychology and Psychoanalysis an der Universität Kalkutta, war die

Psychoanalyse in Kalkutta, außer bei einigen Psychologen und Ärzten, fast unbekannt. Heute gibt es unter den Gebildeten Indiens kaum jemanden, der nicht von Freud und der Psychoanalyse gehört hat, und viele, die mit den Grundprinzipien der psychoanalytischen Wissenschaft wirklich vertraut sind. Die bengalische Literatur ist um zahllose Artikel bereichert worden, die die psychoanalytischen Grundgedanken in klarer Weise darstellen. Die junge Generation zeigt ernsthaftes Interesse für dieses Thema. Drei Bücher in bengalischer Sprache sind erschienen und psychoanalytische Methoden werden von den Lehrern an dem College of Science und andern Spezialisten auf das Studium des kindlichen Seelenlebens, des jugendlichen Verbrechers und des abnormen Kindes überhaupt angewendet. In Kalkutta ist ein Ambulatorium gegründet worden. Lt. Col. Berkeley-Hill ist es gelungen, die Öffentlichkeit für Mental Hygiene, das Studium des Verbrechers und des jugendlichen Kriminellen zu interessieren. Die Ausstellungen, die das Psychological Departement in der Universität in Kalkutta veranstaltet hat, sind vom Publikum mit Interesse aufgenommen worden. Die psychologische und medizinische Sektion des Indian Science Congress hat sich von Jahr zu Jahr tiefer in die Diskussion psychoanalytischer Beiträge eingelassen. Die Vorurteile der Theologen und Philosophen gegen die „gottlosen sexuellen“ Interessen sind im Abklingen.

Zahl der Mitglieder. Die Zahl der ordentlichen Mitglieder ist in diesem Jahr unverändert geblieben. Die Vereinsleitung hat sich in Übereinstimmung mit der Internationalen Vereinigung entschlossen, nur analysierte Personen als Mitglieder aufzunehmen. Demgegenüber ist die Zahl der außerordentlichen Mitglieder, von denen nur ein eingehendes Interesse für die Psychoanalyse verlangt wird, von 2 auf 17 gestiegen.

Indian Psychoanalytical Institute. Der Präsident hat in diesem Jahre die Analyse von zwei weiteren Mitgliedern beendet. Das Institut ist formell eröffnet worden, Lehrbücher wurden offiziell vorgeschrieben und gemeinsam mit dem Department of Experimental Psychology der Universität Kalkutta wurde eine Serie von Vorlesungen eingerichtet.

Liste der Psychoanalytiker. Der Vorstand und das Institut haben beschlossen, eine offizielle Liste der von der Vereinigung anerkannten Psychoanalytiker zu führen.

Bibliothek. Die Bibliothek wird von allen Mitgliedern ausgiebig benutzt. Die Vereinigung hat zur Vergrößerung des Bücherstandes Rs. 272.14 bewilligt und Rs. 80.12 für den Ankauf einer vollständigen Ausgabe der Internationalen Zeitschrift für Psychoanalyse.

Finanzen. Die Finanzen der Vereinigung sind befriedigend. Da aber für Institut und Bibliothek die Miete einer Wohnung mit Bedienung unumgänglich notwendig erscheint, wollen der Vorstand und das Institut Schritte unternehmen, um Rs. 600.– jährlich dafür aufzubringen.

## Sitzungsberichte

31. Januar 1931. Generalversammlung (siehe Korr.-Bl., Heft 2/1932).

9. März 1931. Prof. Jiban Krishna Sarkar: „Phantasy practice in woman's life.“

6. Mai 1931. Feier des 75. Geburtstags von Prof. Freud. In einer feierlichen Sitzung wird ein Begrüßungstelegramm für Prof. Freud abgefaßt und die Übersendung eines Geschenks der Vereinigung beschlossen. Das Subkomitee, das mit der Auswahl des Geschenkes betraut ist, hat sich für eine Elfenbeinstatue Vishnu Ananta Deva entschieden. Die Statuette wird nach dem Vorbild einer alten Steinstatue angefertigt unter der Aufsicht von Prof. Suniti Chatterji in Kalkutta, einer Autorität auf dem Gebiete der Philologie und Ikonographie. Die Ornamente und Verzierungen der Statuette sind von dem bekannten Künstler Mr. Jatindra Kumar Sen in Kalkutta entworfen und von dem ersten Elfenbeinschnitzer in Murshidabad, Bengalen, ausgeführt, unter der persönlichen Aufsicht des berühmten indischen Kunstkenners und Sammlers Mr. Bahadur Sing Singhi in Kalkutta. Das Piedestal ist ebenfalls von Mr. Jatindra Kumar Sen entworfen und nach Anleitung von Mr. Bahadur Sing Singhi von einem indischen Schnitzmeister ausgeführt. Die Inschrift auf der Silberplatte des Piedestals stammt von Mr. Tarak Nath Roy in Kalkutta.

Dr. S. Mitra gibt für die anwesenden Gäste einen Überblick über das Leben Freuds.

Prof. Rangin Chandra Halder bespricht in enthusiastischer Weise Freuds Beiträge auf dem Gebiet der Kunst.

Mr. Maiti bespricht die Bedeutung der Arbeit Freuds für die Schulpsychologie.

Lt. Col. Berkeley-Hill erzählt persönliche Erinnerungen an sein Zusammentreffen mit Freud auf dem Psychoanalytischen Kongreß in Berlin.

Sekretär Mr. M. N. Banerji verliest ein Gedicht in Sanskrit, von Pandit Kalipada Tarkaoharja, Professor der Nyaya Philosophie in dem Government Sanskrit College, Kalkutta, das Prof. Freud die Grüße und die Verehrung der Vereinigung übermittelt. Mr. Banerji verliest auch eine von ihm verfaßte englische Übersetzung der Strophen.

Man beschließt, eine Kopie des Gedichtes samt Übersetzung an Prof. Freud zu schicken.

Mr. Banerji gibt einen kurzen Überblick über den Fortschritt der psychoanalytischen Bewegung in Indien und die Tätigkeit der verschiedenen Vereinsmitglieder.

Schließlich wird eine Porträtskizze als Lichtbild projiziert, die Mr. Jatindra Kumar Sen nach seiner Phantasie im Jahre 1922 von Prof. Freud gemacht hat, gleichzeitig mit einem Brief Freuds, der Bemerkungen über diese Skizze enthält.

12. Juli 1931. Mr. Shamswarup Jalota: „The Unconscious.“ Der Vortragende führt aus, in wie verschiedenem Sinn der Terminus von verschiedenen Autoren gebraucht wird. Er möchte ein erworbenes von einem natürlichen Unbewußten unterscheiden und schlägt eine weitläufige Klassifikation vor, die dreißig verschiedene Grade der Bewußtheit eines bestimmten psychischen Elements unterscheidet. Er spricht sich für die strengste Nomenklatur aus, um die Zweideutigkeit und Verwirrung im Gebrauch des Terminus „unbewußt“ zu vermeiden.

Neue außerordentliche Mitglieder: Prof. P. C. Mahalanobis (Cantab), Senior Professor of Physics, Presidency College, Kalkutta, Miß S. Ghosh, M. A., B. T., Dip. Lt. (Edin) Gokhale Memorial School, Mr. Parsram, M. A., Mr. R. C. Sen, I. C. S. Dist. & Sessions Judge, Howrah.

16. Juli 1931. Dr. Sarasil Sarkar: „The Psychology of Taking Prasad“. – Prasad sind die Essenüberreste eines Gottes oder einer höhergestellten Person. Er führt den Glauben an die Heiligkeit solcher Essenüberreste auf die Skanda Purana zurück. Er zitiert viele Stellen aus Freuds „Totem und Tabu“ und bringt Beispiele aus Analysefällen.

19. Juli 1931. Mr. M. N. Banerji: „The Hindu Psychology of Expiation.“ Die Diskussion wird verschoben, bis der Vortragende den Mitgliedern eine Zusammenfassung der Arbeit zugehen lassen kann.

28. September 1931. Dr. Magnus Hirschfeld aus Berlin (als Gast): „Is Homosexuality inborn or acquired?“

Gemeinsame Sitzungen des Vorstands und des Instituts.

15. August 1931. Mr. Parsram M. A. und Mr. D. Ganguli werden vom Institut als Kandidaten zur vollen Ausbildung akzeptiert. Dr. Bose wird mit der Analyse Dr. Parsrams beauftragt. Ausbildungsbedingungen werden fertig ausgearbeitet und spezielle Kurse eingerichtet.

Mr. Birendra Nath Ghosh wird zum außerordentlichen Mitglied gewählt.

11. September 1931. Mr. Tarun Chandra Sinha und Mr. Saradendu Ranjan Bose, B. Sc., und Mr. Sital Chandra Bose, B. Sc., werden zu außerordentlichen Mitgliedern gewählt. Mr. Birendra Nath Ghosh wird als Kandidat des Instituts akzeptiert.

Es wird beschlossen, eine offizielle Liste der von der Vereinigung anerkannten praktizierenden Psychoanalytiker zu führen.

Mr. M. N. Banerji  
Sekretär

### **Magyarországi Pszichoanalitikai Egyesület**

#### I. Quartal 1932

8. Januar 1932. 1) Dr. M. Dubovitz: Kasuistischer Beitrag zum Thema Zwangsneurose und Verwahrlosung. – 2) Dr. M. Bálint: Erziehbarkeit und Anpassung.

22. Januar 1932. Dr. Gy. Szüts: Paroxysmale Tachykardie während einer Analyse.

5. Februar 1932. Dr. I. Hermann: Vergleichende Trieblehre der Primaten.

26. Februar 1932. Dr. F. Hann: Referat über Freuds neue Arbeiten.

11. März 1932. Besprechung poliklinischer Fälle. Kasuistische Beiträge lieferten: Almásy, Bálint, Frau Bálint, Frau Dubovitz, Ferenczi, Frau Hann-Kende, Hollós, Frau Lázár, Pfeifer, Révész.

Dr. Imre Hermann  
Sekretär



## **New York Psychoanalytic Society**

### I. Quartal 1932

26. Januar. Dr. Fritz Wittels: The Lilith Neurosis, eine Projektion der weiblichen Komponente im Manne. – Material aus literarischen Quellen zur Illustration des Begriffes und klinisches Material zur Stützung der im Untertitel angedeuteten Theorie. Auf Grund der angeborenen Bisexualität kann das Individuum seine homosexuelle Komponente auf das Sexualobjekt projizieren. Beitrag zu den Typen der narzißtischen Objektwahl.

23. Februar. Dr. A. Kardiner: The Bioanalysis of the Epileptic Reaction. – Zusammenfassender Überblick über die Arbeiten des Vortragenden über Epilepsie und traumatische Neurose. Der unmittelbare Erfolg des Traumas ist eine Störung in der Funktion jener Ichanteile, die libidobesetzt sind; empirische Daten, wie das Ich im weiteren Verlaufe auf das Trauma reagiert, Zusammenhänge zwischen Trauma und Epilepsie. (Wird in extenso veröffentlicht werden.)

28. März. Dr. Gregory Zilboorg: Problems in Suicide. Beispiele von Selbstmorden mit Mordbedeutung und von Selbstmordphantasien in der Kindheit. Der Selbstmord als soziale Institution und Schlüsse aus den darauf bezüglichen Sittengesetzen. (Wird in extenso veröffentlicht werden.)

Als Funktionäre für 1932 werden gewählt: Dr. A. A. Brill, Präsident; Dr. S. E. Jelliffe, Vizepräsident; Dr. Bertram D. Lewin, Sekretär; Dr. Monroe A. Meyer, Kassier. Vorstandsmitglieder: Dr. Oberndorf, Kardiner, Glueck.

Adressenänderungen: Siehe Mitgliederliste.

Ausgetreten: Dr. Josephine Jackson.

Dr. Bertram D. Lewin  
Sekretär

## **Société Psychanalytique de Paris**

### I. Quartal 1932

19. Januar. Generalversammlung. Der abtretende Vorsitzende, Dr. Parcheminey, gibt einen Bericht über die Tätigkeit der Vereinigung während des abgelaufenen Geschäftsjahres. Die Neuwahlen des Vorstandes haben folgendes Ergebnis:

Dr. A. Borel, Vorsitzender,  
Dr. Ch. Odier, Vizevorsitzender,  
Dr. S. Nacht, Sekretär,  
Mme. S. Morgenstern, Kassierin.

16. Februar. Geschäftssitzung. Diskussion über das Tätigkeitsprogramm für das Jahr 1932. Dr. Leuba wird zum außerordentlichen Mitglied gewählt.

Wiss. Sitzung. Dr. Ch. Odier: Le Complexe du petit profit. – Diskussion: Marie Bonaparte, Mme. S. Morgenstern, Pichon, Codet, Laforgue und Löwenstein.

15. März. Geschäftssitzung. Mr. J. Frois-Wittmann wird zum außerordentlichen Mitglied gewählt.

Wiss. Sitzung. Mme. S. Morgenstern: Le sentiment de culpabilité dans le rêves des enfants. – Diskussion: Löwenstein, Odier, Laforgue, Cénac und Parcheminey.

Dr. S. Nacht  
Sekretär

## **Schweizerische Gesellschaft für Psychoanalyse**

### I. Quartal 1932

9. Januar. Referat Dr. Simmel (Berlin, als Gast): „Psychoanalyse der Rauschgiftsüchtigkeit.“ – Referent gibt seine Erfahrungen mit Süchtigen, insbesondere mit Alkoholikern, bekannt. Der Begriff der Süchtigkeit wird abgegrenzt, die Beziehungen zu Neurose, Perversion und Psychose werden klargelegt und die Unterschiede der verschiedenen Erkrankungen festgestellt. Hierauf werden wichtige Fingerzeige über die besondere Art der Behandlung von Süchtigen und über den Verlauf von Süchtigen-Psychoanalysen gegeben. – Diskussion: Pfister, Sarasin, Frau Behn-Eschenburg, Kielholz, Blum, Behn-Eschenburg, Steiner, Simmel.

6. Februar. Jahresversammlung. Referent Dr. Sarasin (Basel): „Aufgaben und Ziele der Schweiz. Gesellschaft f. Psychoanalyse.“ – Aus der geschichtlichen Entwicklung der Schweiz. Gesellschaft für Psychoanalyse ergeben sich ihre besonderen Aufgaben innerhalb der IPV. Das Ziel ist gesetzt: Es soll das Gut, das uns durch Freud kam, in unserem Rahmen getreu gehegt und verwaltet werden. Der Charakter unserer Gesellschaft gleicht eher dem einer Berufsinnung als einem Verein im üblichen Sinne. – Diskussion: Pfister, Behn-Eschenburg, Blum, Sarasin.

Geschäftl. Sitzung: die Jahresberichte werden genehmigt, der alte Vorstand und die bisherige U.-K. wiedergewählt, als Rechnungsrevisoren werden Hofmann und Steiner bezeichnet. Jahresbeitrag wie 1931. – Ob die Abhaltung des IPV-Kongresses in diesem Jahre und in der Schweiz ermöglicht werden kann, ist noch nicht bestimmt.

20. Februar. Referat Frau G. Behn-Eschenburg: „Ein Kindertraum, Beobachtungen zur Rolle kindlicher Verdrängungsarbeit.“ – Ein Kindertraum, entstanden aus der Wirkung des Kastrationskomplexes, und in seinem latenten Gedanken von der Mutter des Kindes voll verstanden, wird von der Mutter nicht analysiert; dagegen kann sie dem Kinde, zurückgreifend auf dessen früheres Erleben und frühere diesbezügliche Besprechungen, augenscheinlich restlose Beruhigung geben. Gestützt auf weiteres Material aus Kinderanalysen wird nachgewiesen, daß es in günstigen Fällen nicht unbedingt nötig ist, die Symbolik vollständig aufzudecken, um Heilungen zu erzielen, die sich dauernd auswirken und als mehr denn nur als Übertragungsheilungen angesprochen werden dürfen. – Diskussion: Sarasin, Pfister, Zulliger, Frau Behn-Eschenburg.

Weitere Vortragstätigkeit der Mitglieder:

In Zürich erteilt Frau Behn-Eschenburg Pädagogik-Unterricht an der Sozialen Frauenschule, Schweizerischen Pflegerinnenschule und einem von der Pro Juventute organisierten Kurs für Säuglingspflegerinnen.

Dr. H. und Frau Behn-Eschenburg hielten mehrere Vorträge über die Psychologie und Psychopathologie des Kleinkindes an einem schweizerischen Kurs für Kinder- und Säuglingspflegerinnen in Zürich und an andern Orten.

Unter der Leitung von Dr. H. Behn-Eschenburg wird ein wöchentliches Seminar über theoretische und technische psychoanalytische Probleme durchgeführt.

Dr. H. Behn-Eschenburg leitet im Auftrage der Lehrerschaft einen Kurs über Psychoanalyse und Pädagogik mit zirka 40 Teilnehmern.

H. Zulliger hielt am Schweizerischen Landessender zwei Radiovorträge über psychoanalytisch-pädagogische Themen.

Mitgliederbewegung:

Herr Dr. A. Furrer, Zürich, ist ausgetreten.

Wir haben den frühen Hinscheid unseres Mitgliedes Dr. Hrch. Nunberg, Lausanne, zu beklagen.

Hans Zulliger  
Sekretär

## Wiener Psychoanalytische Vereinigung

### I. Quartal 1932

5. Januar. Außerordentliche Generalversammlung. Tagesordnung: Statutenänderung. § 2 der Statuten wird wie folgt abgeändert: „Der Verein bezweckt Pflege und Förderung der von Prof. Dr. Sigmund Freud in Wien gegründeten Psychoanalyse, sowohl auf dem Gebiet der Psychologie als auch in ihrer Anwendung in der Medizin und in den Geisteswissenschaften einschließlich der praktischen Verwendung auf ihren Arbeitsgebieten. Der Verein ist ein wissenschaftlicher und hat den weiteren Zweck der gegenseitigen Unterstützung seiner Mitglieder in allen Bestrebungen zum Erwerben und Verbreiten und Anwenden des psychoanalytischen Wissens. Der Verein hat ferner die Aufgabe, mit der IPV. und den übrigen Zweigvereinigungen in Kontakt und in wissenschaftlichem Gedankenaustausch zu stehen.“ § 3: In Absatz 2 wird „Propaganda“ durch „Ausbreitung“ ersetzt. Absatz 3 wird neu eingeschoben: „durch Organisationen zur praktischen Anwendung der Psychoanalyse“.

13. Januar. Vortrag Doz. Dr. Felix Deutsch: Medizin und Psychoanalyse. – Diskussion: Hartmann, Friedjung, Federn, Wälder.

27. Januar. Kleine Mitteilungen. a) Dr. R. Sterba: Spinne, Erhängen, oraler Sadismus. – Diskussion: Schaxel, Federn. – b) Dr. E. Hitschmann: Drei Kindheitserinnerungen. – Diskussion: Helene Deutsch, Pappenheim, Hartmann, Federn, Jekels. – c) Dr. M. Steiner: Vatsayana Karma Sutra. – d) Dr. E. Sterba: Das Stampfen. – Diskussion: Wälder, Federn, Hoffer, Jekels.

- e) Dr. W. Hoffer: Ein Transvestit. – Diskussion: Sterba, Federn, H. Deutsch Wälder.  
10. Februar. Vortrag Frau Dr. Helene Deutsch: Über die weibliche Homosexualität. –  
Diskussion: Federn, Jekels, Sperling, Anna Freud, Hitschmann, Dozent Deutsch, Wälder,  
Sterba, Schur, Bibring.  
24. Februar. Referat Dr. R. Sterba: Sigm. Freud: Libidinöse Typen. – Diskussion:  
Hitschmann, Wälder, Hartmann, Sterba, Sperling, Federn, Winterstein  
9. März. Referat Dr. Helene Deutsch: Sigm. Freud: Über die weibliche Sexualität. –  
Diskussion: Jekels, G. Bibring, Anna Freud, Federn, Hartmann, Stengel, Bornstein.  
6. April. Vortrag Dr. Géza Róheim: Kultur und Ontogenese. – Diskussion: Dr. E. Kris,  
Federn, Isakower, Wälder, Pappenheim, Hitschmann.  
21. April. Kleine Mitteilungen. a) Dr. E. Hitschmann: Zusätze zur Traumdeutung. –  
Diskussion: Anna Freud, Winterstein, H. Deutsch, Jekels. – b) Verlesung des Briefes von  
Prof. Freud über die gefährdete Situation des Internationalen Psychoanalytischen Verlags.  
Vorbereitende Diskussion, Annahme des Antrags Doktor Federn: „Die Wiener  
Psychoanalytische Vereinigung ist von der Bedeutung der Kundgebung von Prof. Freud  
berührt, erkennt ihre Verpflichtung, mit allen Kräften der Aufforderung ihres Obmannes  
nachzukommen, und beauftragt den zu einem Komitee erweiterten Vorstand, dem Plenum  
zweckmäßige Vorschläge zu machen, sowohl was die Aufgabe der Wiener Vereinigung  
betrifft wie auch diesbezügliche Anträge für den Kongreß.“

Anna Freud  
Schriftführerin

### **Skandinavische Arbeitsgemeinschaft**

Auf Anregung der Unterzeichneten werden seit einer Reihe von Jahren fallweise Zusammenkünfte der skandinavischen Analytiker abgehalten, auf welchen ausschließlich psychoanalytische Themen behandelt wurden. Im Jahre 1929 wurde die Aufgabe einer psychoanalytischen Nomenklatur diskutiert. Die Teilnehmer einigten sich dahin, für einen Teil der gebräuchlichsten psychoanalytischen Ausdrücke entsprechende schwedische Termini anzuwenden. Am Herbste gleichen Jahres hielt bei einer ähnlichen Zusammenkunft phil. mag. Erland Lindbäck einen Vortrag über das „Atlantis“-Motiv in den Dichtungen des schwedischen Dichters Gustav Fröding. Dieser, der größte schwedische Lyriker der Neuzeit, ist durch die großen Schwierigkeiten, welche die Übersetzung seiner Werke in fremde Sprachen bietet, im Auslande leider allzu wenig bekannt.

Fröding ist auch durch sein tragisches Leben und seine schwere, schließlich in Psychose übergehende Neurose für den Psychoanalytiker von großem Interesse. Lindbäck hat beim Durchforschen seiner Arbeiten ein Schriftstück gefunden, aus welchem zu ersehen war, daß der Dichter in seinem vierten Lebensjahr eine Feuersbrunst miterlebt hat, bei welcher seine Vaterstadt fast vollständig in Asche gelegt wurde. Seine Familie mußte sich hierbei Hals über Kopf durch eiligste

Flucht retten. Die Erinnerung dieses Ereignisses, welches zur Zeit den tiefsten Eindruck auf Fröding gemacht hatte, war zwar bis in sein späteres Alter vollständig aus seinem Bewußtsein verdrängt, hinterließ aber deutliche Spuren, die sich in seiner Dichtung in symbolischer Form zu erkennen gaben. Hiervon zeugt die in seinen Gedichten oft wiederkommende Atlantislegende und ähnliche Motive. Beim Anblick der Zerstörung einer anderen Stadt – ebenfalls durch Feuersbrunst – stürzte die Erinnerung mit gewaltiger Kraft und zahlreichen Einzelheiten über ihn ein. Dieses hatte eine deutliche psychische Befreiung zur Folge, die aber nur von kurzer Dauer war. Nach diesem Ereignis spielte das Atlantismotiv nicht mehr die gleiche Rolle wie früher.

Weiter ist zu erwähnen, daß die Psychoanalyse auf dem Programm der Vorlesungen steht, welche von dem für die geistige Entwicklung des schwedischen Volkes so wichtigen „Volkbildungsverein“ veranstaltet werden. Auch die Unterzeichnete ist von diesem Verein gebeten worden, in Stockholm und dessen Umgebung Vorlesungen zu halten. Vorlesungen über psychoanalytische Fragen sind auch an anderen Orten gehalten worden. Andererseits wird von theologischer Seite der Psychoanalyse großes Interesse, allerdings überwiegend feindlicher Art, entgegengebracht. Vor allem ist es der Professor der Theologie an der Universität Uppsala, Arvid Runestam, der sowohl in seinen Vorlesungen wie in seinen Schriften Freuds Lehre auf sehr gehässige Art und Weise verfolgt und vor deren Anwendung warnt.

Am 21. und 22. August 1931 war bei Unterzeichneter in Stockholm eine psychoanalytische Zusammenkunft von Skandinavien. Anwesend waren: Dänemark: Dr. Sigurd Naesgaard. (Verfasser von „Psychoanalys“ – Sexualitet och Intelligens.) Finnland: Dr. Yrjö Kulovesi (mit Frau). Norwegen: Dr. Ola Raknes, Prof. Harald Schjelderup, Dr. J. I. Strömme mit zwei Assistenten, Kaptein Finn Svendsen und Architekt G. Iversen, Schweden: Fröken Birgit Anderberg (Übersetzerin von Zulligers Buch „Gelöste Fesseln“), Dr. Ivan Bratt, Fröken Armgart von Leth (Assistentin der Referentin), cand. med. Nils Nielsen, cand. med. Elsa-Brita Nordlund, Dr. Tora Sandström.

Die Tagung wurde durch Tamm eröffnet, worauf Naesgaard, Kulovesi, Schjelderup und Tamm über die Stellung der Psychoanalyse in den skandinavischen Ländern sprachen. Aus diesen Erörterungen ging hervor, daß die Psychoanalyse zwar einem oberflächlichen Interesse begegnet und vielfach allgemeiner Gesprächsstoff wurde, daß sie aber, mit gewissen Ausnahmen, hier im Norden noch kein tieferes Verständnis erzielt hat und noch mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hat.

Folgende Vorträge wurden gehalten: Strömme: 1) „Über die psychoanalytische Behandlung“, 2) „Meine Versuche, die Allgemeinheit in Norwegen für die analytische Behandlung der Unbemittelten zu interessieren“, 3) „Über das Verhältnis zwischen Kunst und Persönlichkeit.“ – Raknes: „Gesichtspunkte zu einer analytischen Religionspsychologie.“

Und zuletzt: Bratt: „Das Auftauchen der Erinnerungen.“ Sämtlichen Vorträgen folgte eine lebhafte Diskussion. Schließlich entspann sich ein lebhafter Meinungs-austausch über die Möglichkeit, in Skandinavien eine psychoanalytische Vereinigung als Gruppe der IPV. vorbereiten zu können oder wenigstens einen

skandinavischen Verein zu gründen. Es wurde der Entschluß gefaßt, vorläufig nur eine psychoanalytische „Arbeitsgemeinschaft“ zu bilden zum Gedankenaustausch und zum Behandeln gemeinsamer Interessen.

Die Versammlung empfing ein Begrüßungstelegramm der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung, welches von den Teilnehmern dankend beantwortet wurde.

Verhindert an der Zusammenkunft teilzunehmen waren: Dr. Kristian Schjelderup, Norwegen, und der schwedische Lektor der Universität Leipzig, Tore Ekman.

Alfhild Tamm

### **Eingetretene Veränderungen im Stande der Mitglieder der „Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung“**

#### **American Psychoanalytical Association**

Adressenänderungen:

Dannemann-Colomb, Dr. Anna C., Central Hosp. Pinneville, Louisiana.  
Farnell, Dr. F. J., 219 Waterman Street, Providence, Rhode Island.  
French, Dr. Thomas M., 104 South Michigan Ave., Chicago, Ill.  
Glueck, Dr. Bernard, Stony Lodge Ossinig, New York City.  
Kenworthy, Dr. Marion, 105 East, 83rd Street, New York City.  
Lewin, Dr. Bertram, 25 Fifth Avenue, New York City.  
Lorand, Dr. Alexander, 115 East, 86th Street, New York City.  
McPherson, Dr. D. J., 270 Commonwealth Ave., Boston, Mass.  
Meyer, Dr. Adolf, 3421 University Place, Baltimore, Maryland.  
Silverberg, Dr. William, 1726 Eye Street, Washington, D. C.  
Sniffen, Dr. Stewart, 5759 Kenwood Ave., Chicago, Ill.  
Thompson, Dr. Clara M., Attila u. 53, Hotel Bellevue, Budapest, Hungaria.  
Walker, Dr. W. K., Nutt Road, Phoenixville, Pennsylvania.  
Williams, Dr. Frankwood, 44 West 12th Street, New York City.  
Zilboorg, Dr. Gregory, 28 West 54th Street, New York City.

Honorary members:

Ferenczi, Dr. Sándor, Budapest, I., Lisznyai ucca 11.  
Freud, Prof. Dr. Sigmund, Wien, IX., Berggasse 19.  
Jones, Dr. Ernest, 81 Harley Street, London W. 1.

#### **British Psycho-Analytical Society**

Adressenänderungen:

Forsyth, Dr. D., 67a Harley Street, London W. 1.  
Isaacs, Mrs. Susan, 16c Primrose Hill Road, London NW. 3  
Low, Miss Barbara, 3 Bulstrode Street, London W.  
Stephen, Dr. Adrian, 140 Harley Street, London W.  
Grant Duff, Miss J. F., 16 Mulberry Walk, Chelsea S. W.

Hart, Dr. Bernard, Harcourt House, Cavendish Square, London W. 1.  
Herbert, Dr. S., St. Peter's Square, Manchester.

### **Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft**

Adressenänderungen:

Alexander, Dr. Franz, Cambridge, Mass., 420 Memorial Drive.  
Benedek, Dr. Therese, Leipzig, Brüderstraße 7/II/1.  
Bernfeld, Dr. Siegfried, Berlin W. 15, Pariser Straße 18 a.  
Groddeck, Dr. Georg, Baden-Baden, Hans-Thoma-Straße 8.  
Groß, Dr. Alfred, Berlin-Wilmersdorf, Bechstedter Weg 11/1.  
Hárnik, Dr. Jenö, Berlin-Grunewald, Caspar-Theyß-Straße 18/I.  
Kraft, Dr. Erich, Berlin-Westend, Eichenallee 35, bei Dr. Langendorff.  
Lantos, Dr. Barbara, Berlin W. 30, Bambergerstraße 44.  
Reik, Dr. Theodor, Berlin-Dahlem, Podbielski-Allee 20.  
Watermann, Dr. August, Hamburg 20, Rehhagen 2.

Außerordentliche Mitglieder:

Raknes, Dr. Ola, Incognito Gate 4, Oslo, Norwegen.

Neue Mitglieder:

Angel, Dr. Garma, Madrid, Francisco Giner 53, Spanien.  
Mette, Dr. Alexander, Berlin-Steglitz, Schloßstraße 54.

### **The Indian Psychoanalytical Society**

Neue außerordentliche Mitglieder:

Prof. P. C. Mohalanobis, 210 Cornwallis Street, Calcutta.  
Miss Shamsoghini Ghosh, 8 Beniapukur Road, Entally.  
R. C. Sen Esq., Dt. & Sessions Judge, Howrah Plot 34 Ballygunge Avenue.  
Parsram Esq., Foreman Christian College, Lahore.  
Birendra Nath Ghosh Esq., 61 Mechuabazar Street, Calcutta.  
Mr. Tarun Chandra Sinha, 10 Sushang, Dt. Maimensingh.  
Mr. Saradindu Ranjan Bose, 5 A Jogannath Sur Lane, Calcutta.

### **Magyarországi Pszichoanalitikai Egyesület**

Funktionsänderungen:

Bálint, Dr. Mihály, Budapest I, Mészáros ucca 12, stellvertretender Leiter der Poliklinik.  
Ferenczi, Dr. Sándor, Budapest I, Lisznyai ucca 11 (Präsident, Leiter der Poliklinik).  
Hollós, Dr. István, Budapest V., Klotild ucca 4, Stellvertreter des Präsidenten.

### **Nederlandsche Vereeniging voor Psychoanalyse**

Adressenänderung:

Van der Hoop, Dr. J. H., Amsterdam, Keizersgracht 632.

### **New York Psychoanalytic Society**

(New York Psychoanalytic Institute, 324 West 86th Street.)

Adressenänderung:

Wechsler, Dr. I. S., 1112 Park Ave., New York City.

Neue ordentliche Mitglieder:

Parker, Dr. Z. Rita, 115 East 61th Street, New York City.

Slutsky, Dr. Albert, 116 West 59th Street, New York City.

Wittels, Dr. Fritz, 93 Central Park West, New York City.

Adressenänderung:

Blanton, Dr. Smiley, 115 East 61st Street, New York City.

Nicht ansässige Mitglieder:

Biddle, Dr. Sidney, 257 South, 16th Street, Philadelphia.

Coriat, Dr. Isador H., 416 Marlborough Street, Boston.

Kaufman, Dr. M. Ralph, McLean Hospital, Waverly, Mss.

### **Schweizerische Gesellschaft für Psychoanalyse**

Ausgetretenes Mitglied:

Furrer Albert, Zollikon-Zürich.

Verstorbenes Mitglied:

Dr. med. Heinrich Nunberg, Lausanne.

### **Société Psychanalytique de Paris**

Funktionsänderungen:

Dr. A. Borel, Paris 4, Quai aux fleurs 11 (Präsident).

Dr. Sophie Morgenstern, Paris, XVI, 4 rue de Cure (Kassier).

Dr. Sascha Nacht, Paris, XVI, 21 Boulevard Flandrin (Sekretär).

Dr. Ch. Odier, Paris, XVI, Boulevard Montmorency 79 (Vizepräsident.)

Neue Mitglieder:

M. Frois-Wittmann, Paris, V, 27 rue Lhomond.

Dr. John Leuba, Paris, XVI, 121 rue de Vanves.

Adressenänderung:

Mme. Reverchon-Jouve, Paris, VI, rue de Tournon 8.

### **Wiener Psychoanalytische Vereinigung**

In die New Yorker Gruppe übergetreten:

Prof. Dr. Paul Schilder.



**KORRESPONDENZBLATT  
DER  
INTERNATIONALEN PSYCHOANALYTISCHEN  
VEREINIGUNG**

Redigiert von Zentralsekretärin **Anna Freud**

**I) Mitteilungen der Internationalen Unterrichtskommission**

**Berliner Psychoanalytisches Institut**  
II. Quartal (April bis Juni 1932)

**A. Vorlesungen**

Dr. Otto Fenichel: Spezielle Neurosenlehre, I. Teil. 7 Stunden. Hörerzahl 24.

Dr. Hanns Sachs: Kunstwerk und Massenbildung. 3 Stunden.

Dr. Jeanne Lampl-de Groot: Über die präödpale Phase. 3 Stunden. Hörerzahl 29.

Dr. Karen Horney: Erscheinungsformen und Probleme der weiblichen Homosexualität. 3 Stunden. Hörerzahl 34.

**B. Seminare, Übungen, Kolloquien**

Dr. Otto Fenichel: Freud-Seminar. Krankengeschichten, II. Teil. 7 Doppelstunden. Teilnehmerzahl 34.

Dr. Ernst Simmel: Seminaristische Übungen zur Deutungskunst und Symbolik. 4 Doppelstunden. Teilnehmerzahl 16.

Dr. Wilhelm Reich: Freud-Seminar. Schriften zur Technik. 5 Doppelstunden. Teilnehmerzahl 20.

Dr. Horney, Dr. Müller-Braunschweig: Technisches Seminar. Jede zweite Woche. Teilnehmerzahl 16, bzw. 8.

Dr. Müller-Braunschweig: Technisches Seminar (Besprechungen von Kinderanalysen). Jede zweite Woche. Teilnehmerzahl 13.

Dr. Sachs, Dr. Fenichel: Referatenabende. Jede zweite Woche. Teilnehmerzahl 48.  
Dr. Eitingon u. a.: Praktisch-therapeutische Übungen.  
Dr. S. Bernfeld: Praktische Fragen der psychoanalytischen Pädagogik. 7 Stunden.  
Teilnehmerzahl 32.

#### C. Arbeitsgemeinschaften

Pädagogische Arbeitsgemeinschaft. Jede zweite Woche. Teilnehmerzahl 38.

### **Nederlandsch Instituut voor Psychoanalyse**

#### I. Quartal 1932

J. H. W. van Ophuijsen: Fehlauffassungen über die Psychoanalyse. 5 Stunden.  
Hörerzahl 20.

M. Katan: Freud: Hemmung, Symptom und Angst. 5 Stunden. Hörerzahl 17.

J. H. W. van Ophuijsen: Aichhorn: Verwahrloste Jugend. 5 Stunden. Hörerzahl 13.

Dr. A. J. Westerman Holstijn: Psychoanalyse und Gottesdienst. 5 Stunden.  
Hörerzahl 7.

### **Lehrinstitut der Ungarischen Psychoanalytischen Gesellschaft, Budapest**

Im Quartal April – Juni 1932 fanden folgende Vorträge, Kurse und Seminare statt:

#### I. Vorträge

Dr. S. Ferenczi: Die psychoanalytische Auffassung über die Struktur der Seele.

Dr. I. Hermann: Schamgefühl und Schuldbewußtsein.

Dr. M. Bálint: Über die Charakterbildung.

Hörerzahl der drei Vorträge zirka 50.

#### II. Systematische Kurse

Dr. Zs. Pfeifer: Klinik der Sexualität. 5 Vorträge. Hörerzahl 25.

Dr. L. Révész: Psychoanalyse und Organerkrankungen. 4 Vorträge. Hörerzahl 20.

Dr. M. J. Eisler: Psychoanalyse und Kunst. 2 Vorträge. Hörerzahl 15.

#### III. Seminare

Frau V. Kovács: Technisches Seminar. Nur für Ausbildungskandidaten. 5 Abende.  
Teilnehmerzahl 9.

Dr. I. Hermann: Theoretisches Seminar. Nur für Ausbildungskandidaten. 4 Abende.  
Teilnehmerzahl 9.

Dr. G. Róheim: Ethnologisches Seminar. 6 Abende. Teilnehmerzahl 3.

## **Lehrausschuß der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung**

### **II. Quartal 1932**

#### **A. Kurse**

Dr. E. Bibring: Einführung in das Verständnis der theoretischen Schriften Freuds. 4stündig.

Dr. Helene Deutsch: Psychoanalytische Probleme der weiblichen Sexualität.

Dr. Paul Federn: Zur Technik der Psychoanalyse. 4stündig.

Dr. R. Wälder: Über Freuds „Hemmung, Symptom und Angst“. 5stündig.

#### **B. Seminare**

Dr. E. Bibring u. Dr. H. Hartmann: Grundprobleme der Psychoanalyse. Wöchentlich.

Anna Freud: Seminar zur Technik der Kinderanalyse. Wöchentlich.

Dr. E. Hitschmann: Seminar für psychoanalytische Therapie. (Am Ambulatorium der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung.) Jede zweite Woche.

Dr. L. Jekels: Lektüre und Diskussionen über ausgewählte Schriften Freuds. (Nur für Mitglieder des Akademischen Vereins für Medizinische Psychologie.)

#### **C. Arbeitsgemeinschaften**

Dr. Helene Deutsch: Kontrollanalyse in Gruppen. Wöchentlich.

#### **D. Pädagogie**

A. Aichhorn: Praktikum für psychoanalytische Pädagogik (Verwahrlosung und Schwererziehbarkeit). Wöchentlich.

Dr. W. Hoffer: Seminar für Pädagogen. Jede zweite Woche.

## **II) Berichte der Zweigvereinigungen**

### **British Psycho-Analytical Society**

#### **II. Quartal 1932**

##### **Wissenschaftliche Sitzung.**

13. April 1932. Mrs. Riviere: „Eifersucht als Abwehrmechanismus.“ – Die Analyse zeigte, daß vorübergehende Anfälle von Eifersuchtswahn nicht nur die Projektionen von Untreue der Patientin selbst waren (oft waren sie es nicht), sondern sie waren stets Projektionen einer zugrunde liegenden unbewußten Bedeutung von Untreue auf oral-erotisch-sadistischer Basis, wie z. B.: Befriedigungssituationen, dadurch entstanden, daß Elternfiguren (Gatte, Analytiker usw.) ihres Eigentums, ihrer Organe und ihrer Liebesobjekte beraubt werden, daß sie vernichtet und daß über sie triumphiert wurde. Eifersuchtsszenen ereignen sich, nachdem die Patientin

(in Phantasie oder Wirklichkeit) auf Kosten anderer Triumphe oder Vorteile erzielt, was wiederum Angst und die Erwartung einer talionartigen Vergeltung auslöste. Diese Angst führt zu dem Zwang zu vermeiden, daß durch Besitzergreifung, das ist durch Abbeißen, totale und andauernde Verluste verursacht werden (die primäre ontogenetische Todesvorstellung, daß ein Objekt durch Verschlucktwerden verschwindet). Zur Vermeidung dieser Angst entsteht eine Fixierung (oder Regression) zur saugenden Methode der oralen Besitzergreifung, einem Prozeß, der ständig fortgesetzt, aber niemals zu Ende geführt werden soll.

Schlußfolgerung, daß in jeder Eifersucht, auch in der sogenannten normalen, ein Teil der Bitterkeit in dem unbewußten Urteil liegt, daß der Verlust eine Vergeltung für Taten oder Phantasien oraler Aggression des Eifersüchtigen selbst ist. Othello.

4. Mai 1932. Mrs. Klein: „Homosexualität beim Manne“, Auszüge eines Kapitels ihres im Erscheinen begriffenen Buches „Die Psychoanalyse des Kindes“.

26. Mai 1932. Dr. Brierley: Ein Referat über Frau Kleins Vortrag „Homosexualität beim Manne“.

Mrs. Isaacs: „Eine Serie illustrativer Träume.“ – Die vertagte Diskussion über Frau Kleins Vortrag wurde hernach zu Ende geführt.

1. Juni 1932. Miß Searl: „Spiel, Realität und Aggression.“ – Die Einrichtung des Realitätsprinzips nur ein Resultat der Versagung. Das vollkommen befriedigte Kind braucht keine Außenwelt. Das sehr unbefriedigte und ungeduldige Kind versucht nur das in sich aufzunehmen, dem es in seiner Suche nach Befriedigung eine vorübergehende Existenzberechtigung zuerkennt. Introjektions- und Projektionsprozesse schaffen keine stabile Beziehung zu einer zusammenhängenden Realität. Die Grundlage hierfür ist in den frühesten Spielsituationen zu finden, z. B. in der Stellung des glücklich begehrenden und nicht zu ungeduldigen Kindes gegenüber der sich nähernden, aber noch nicht erreichten Mutterbrust. Ein Spiel, hervorgehoben nicht durch das Fehlen von Aggression, aber durch das Fehlen von aggressivem Haß oder Wut. Verdrängte Wut, wenn in großer Quantität vorhanden, kann jede Möglichkeit dessen, was man gewöhnlich Spiel nennt, vollkommen ausschalten. Studium eines Falles einer sehr schweren Zwangsvorstellung gab das Beispiel eines zwanghaften Spieles, das eher den Zweck verfolgt, Angst zu vermeiden, als Lust zu bringen. Die Möglichkeiten, eine Beziehung zu einer begrenzten Form von Realität aufrechtzuerhalten, waren abhängig davon, daß diese Form des „Spieles“ beibehalten wurde, bis irgendeine Entwicklung eines lustbringenden Spieles die Basis für eine weitere und stabilere Objektbeziehung schaffte.

29. Juni 1932. Dr. Eder: „Die Phylacterie und andere jüdische rituelle Ziergeräte.“ – Gewisse Ziergeräte, die von den Juden im täglichen Leben gebraucht werden, werden in Kürze von den verschiedenen Standpunkten aus beleuchtet. Die Ziergeräte sind:

1. Phylacterien (Teffillin);
2. Gewänder mit Fransen und Quasten:
  - a) ein kleines Umschlagtuch für alle Tage (tsitsith),
  - b) ein großer Gebetmantel (Thalis);
3. Türpfostenzeichen (mezuzah).

Traditionsgemäß werden diese Gegenstände in Befolgung der Gottesgebete ge-

braucht; historisch sieht man in ihnen Amulette, die man mit ähnlichen rituellen Bräuchen bei anderen Völkern vergleichen kann. Juwelen haben einen ähnlichen Ursprung. Wie gezeigt wurde, haben sie eine phallische Bedeutung. Psychoanalytische Untersuchungen (Abraham, Fromm-Reichmann, Reik, Langer) haben ihre totemistische Natur gezeigt. Ein Überblick über liturgische und historische Beweise wird gegeben, und es werden klinische Daten zur Bestätigung der psychoanalytischen Forschungsergebnisse hinzugefügt.

Eduard Glover  
Wissenschaftlicher Sekretär.

#### Geschäftliche Sitzungen, II. und III. Quartal 1932

4. Mai 1932. Dr. Jones macht eine Mitteilung über die finanzielle Lage des Internationalen psychoanalytischen Verlages und übermittelt der Sitzung einen Appell von Professor Freud. Nach Diskussion wurde beschlossen, zur weiteren Behandlung der Frage ein Subkomitee einzusetzen, bestehend aus Dr. Jones, Dr. Glover, Dr. Payne, Dr. Rickman und Mr. Strachey.

1. Juli 1932. Dr. Jones erstattet einen Bericht dieses Komitees und las eine von Dr. Eitingon eingelangte Mitteilung vor. Hierauf brachte Dr. Jones folgenden Antrag ein: Die englische Vereinigung unterstützt auf herzliche Weise Professor Freuds Appell, daß die Verantwortlichkeit für den „Internationalen psychoanalytischen Verlag“ aus privaten Händen in jene der „Internationalen psychoanalytischen Vereinigung“ übergehe, wobei die Führung voraussichtlich von einem Exekutivkomitee ausgeübt werden soll, welches der Kongreß einsetzt, und zur Erreichung dieses Zieles empfiehlt die Vereinigung ihren Mitgliedern, einen Geldbetrag zu zeichnen, wenn möglich nicht weniger als 15 s pro Mitglied und Monat durch 20 Monate. Der Beschluß wurde einstimmig angenommen.

6. Juli 1932. Generalversammlung. Die Berichte der Sekretäre, des Kassiers und Bibliothekars werden den Mitgliedern übermittelt. Folgende Funktionäre werden für das kommende Jahr gewählt:

Präsident: Dr. Ernest Jones;

Wissenschaftlicher Sekretär: Dr. Edward Glover;

Geschäftlicher Sekretär: Dr. Sylvia Payne;

Kassier: Dr. Douglas Bryan;

Mitglieder des Vorstandes: Dr. Rickman, Dr. Stoddart, Dr. Adrian Stephen.

Unterrichtskomitee: Dr. Glover, Dr. Jones, Mrs. Klein, Dr. Payne, Dr. Rickman und Miß Sharpe.

Bibliothekssubkomitee: Bibliothekar: Miß Low;

Mitglieder des Bibliothekssubkomitees: Dr. Brierley, Miß Chadwick, Mr. Strachey.

Infolge des Rücktrittes von Herrn Dr. Stoddart vom Komitee wird ihm von der Versammlung für die erwiesenen Dienste der Dank ausgesprochen. Dr. Stoddart und Miß Chadwick werden damit betraut, den „James Glover Memorial Fund“ zu verwalten.

Dr. Stoddart erteilt einen Bericht über die „James Glover Memorial Library“.

Dr. Denis Carroll wurde zum außerordentlichen Mitglied der Gesellschaft gewählt.

Miß Sheehan-Dare wurde zum Mitglied gewählt.

Die Frage von öffentlichen, nichttechnischen Vorlesungen über Psychoanalyse kam zur Diskussion, und der Vorstand des Psychoanalytischen Instituts wurde ersucht, in dieser Hinsicht das Notwendige zu veranlassen.

S. M. Payne  
Geschäftlicher Sekretär

Adressen:

Mr. Cyril Burt, 4 Eton Road, London NW. 3.

Dr. Denis Carroll, 22 Queen Anne Street, London W. 1.

Miß Barbara Low, 3 Bulstrode Street W. 1.

Dr. Bernard Hart, Harcourt House, Cavendish Square W. 1.

Dr. Rees Thomas, 26 Queens Gardens, W. 2.

Dr. E. R. Winton, 1 Drosier Road, Cambridge.

## Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft

### II. Quartal 1932

12. April 1932. Vortrag Dr. Wulff: Über einen interessanten oralen Symptomenkomplex. (Erscheint im Druck.) – Diskussion: Fenichel, Bally, Frau Deri (a. G.), Sachs, Lampl.

19. April 1932. Vortrag Dr. Sachs: Die Verspätung des Maschinenzitalters. (Erscheint im Druck.) – Diskussion: Staub, Hoffmann, Reich, Lantos, Bernfeld, Fenichel, Bally, Boehm, Simmel.

30. April 1932. Vortrag Dr. Lampl-de Groot: Ein Beitrag zu den Problemen der Libidostrebungen mit aktiver und passiver Zielsetzung. – „Die Lehre der Bisexualität.“ Endgültige Entwicklung zur Männlichkeit (Aktivität) und zur Weiblichkeit (Passivität) erst in der Pubertätszeit, aber Vorbereitung dazu in der frühen Kindheit. Zum aktiven Lieben benötigt ein Individuum ein bestimmtes Niveau seines narzißtischen Libidoreservoirs, um Libido auf das Objekt verschieben zu können. Bei Beeinträchtigung des Narzißismus muß es sich passiv lieben lassen, um denselben wieder zu stärken. Im Mittelpunkt der frühen narzißtischen Kränkungen steht die phallische, beim Knaben eine pathologisch starke Kastrationsangst, beim Mädchen die Entdeckung seiner Penislosigkeit. Diese Kränkungen verursachen das Aufgeben der Aktivität und die Bevorzugung der Passivität. Letztere wird fixiert durch ein Nach-Innen-Wenden des Aggressionstriebes (Masochismus). Dieser Vorgang führt bei Knaben zur Fehlentwicklung, beim Mädchen zur normalen Weiblichkeit.

Unter Anwendung von Freuds Triebtheorie wird untersucht, welche Libidoanteile sich aktiver und welche sich passiver Zielsetzungen bedienen. Der narzißtischen Libido scheint die Aufgabe zuzukommen, den im Organismus wirksamen Todestrieb zu binden. Die Beziehungen zu den Objekten werden durch Aggressionstrieb (nach außen gewandter Todestrieb) eingeleitet, der von Libido begleitet wird (Verhalten

des Säuglings zur Mutterbrust). Beim sekundären Nach-Innen-Wenden des Aggressionstriebes wird auch Libido ins Ich zurückgezogen. Es scheint wahrscheinlich, daß die aktiv gerichteten Libidostrebungen diejenigen sind, die den nach außen gewendeten Aggressionstrieb begleiten, während die Libidoanteile mit passiver Zielsetzung den nach innen gewendeten Aggressionstrieb binden.

10. Mai 1932. Kleine Mitteilungen: Dr. Bernfeld: Thomasius, ein Vorläufer der Analyse im 17. Jahrhundert. – Dr. Simmel: Der Coitus interruptus und sein Gegenstück, der Coitus prolongatus (ein Beitrag zur Psychopathogenese des Präventivverkehrs). – „Aus Analysen von Neurotikern, die zeitweilig als sexuelles Regime den Coitus interruptus vollzogen, ließ sich vermuten, daß diese Art des Sexualverkehrs häufiger in entscheidender Weise vom Unbewußten aus determiniert sein dürfte. – Die bewußten Begründungen für die absichtliche Unterbrechung des Sexualaktes wie die Verhütung der Schwängerung erscheinen als Rationalisierung und nicht genügend zur Erklärung für die Haltung des Mannes, der den eigentlichen Sexualgenuß seiner Partnerin vollkommen ignoriert. Es kann angenommen werden, daß der Coitus interruptus häufig die Befriedigung eines infantilen Sexualanspruches aus der ödipalen und präödipalen Zeit darstellt. Der Coitus interruptus dürfte häufig eine echte Perversion darstellen. Der starke Genuß bei diesem Sexualregime dürfte auch hier wie sonst bei der Perversion in der Annullierung der Kastrationsgefahr liegen; durch die Unterbrechung des Aktes wird der bedrohte Penis immer wieder gerettet.

Im Gegensatz hierzu ist bei zwangsneurotischen Männern nicht selten ein Sexualregime zu beobachten, das den Namen Coitus prolongatus verdient. Bei diesem ist der Mann im Gegensatz zum Coitus interruptus übermäßig von dem Gedanken beherrscht, daß er die Verpflichtung habe, die Frau orgasmisch zu befriedigen. Deswegen besteht eine Tendenz, durch gedankliche Manipulationen während des Aktes die Erektion möglichst zu verlängern, um die Ejakulation hinauszuschieben. Wenn dies gelingt, sind die Friktionen oft mehr oder weniger lustlos, und die Ejakulation erfolgt dementsprechend ohne psychischen Orgasmus. Dieser neurotische Mechanismus im Sexualregime stellt eine Abwehr der vorher beschriebenen Perversion des Coitus interruptus dar.

Zwischen beiden Arten des Sexualregimes als Symptomhandlungen steht die Ejaculatio praecox als echtes neurotisches (Konversionssymptom), als Kompromißleistung zwischen Befriedigungs- und Strafbedürfnis. Der Coitus interruptus ist gleichsam eine artifizielle Ejaculatio praecox, der Coitus prolongatus ihre Vermeidung.

Die aktualneurotischen Schädigungen des Coitus prolongatus dürften denen des Coitus interruptus gleich sein; denn hier wie dort dürften durch die Diskongruenz im psychisch-somatischen Erregungsablauf Störungen im Sexualmechanismus auftreten.“ – Diskussion: Lampl, Bally, Hárnik, Lampl-de Groot, Kempner.

28. Mai 1932. Geschäftssitzung: Die Gesellschaft nimmt Stellung zu dem Rundschreiben von Professor Freud von Ostern 1932 über die Schwierigkeiten des Verlages. Die Gesellschaft übernimmt eine monatliche Garantie von 600 Mk. für zwei Jahre; d. h. jedes Mitglied wird verpflichtet, monatlich mindestens drei Dollar für zwei Jahre zu bezahlen. Die Beiträge sollen an Dr. Lampl gezahlt werden;

Schwierigkeiten weniger bemittelter Kollegen soll eine Kommission, bestehend aus Dr. Eitingon und Dr. Lampl, regeln. Die Zahlungen an den Stipendienfonds sollen bis auf weiteres fortfallen.

31. Mai 1932. Vortrag Dr. Landmark: Über Erogeneität und Objektlibido. – „Um zur Diskussion des Verhältnisses von der Erogeneität zur Objektliebe zu kommen, wird zunächst eine Klarstellung der Art und Wirkungsweise der erogenen Zonen auf anatomisch-physiologischer Grundlage versucht: Die Erogeneität sei an die zentripetale Tätigkeit der Rezeptoren geknüpft. – Als charakteristisch für die Objektliebe zur Unterscheidung von anderen sexuellen Objektbeziehungen wird die selbstlose, beglückende, ‚zentrifugale‘ Tendenz hervorgehoben. – Der Einklang mit dem Lustprinzip wird indessen bewahrt durch Einfühlen des Subjektes in das Objekt, welches als eine Identifizierung angesehen wird. – Diese Identifizierung wäre ein Ausdruck des Strebens, nach Aufrichtung eines umfassenderen Ichs, dessen Grenzen notgedrungen anerkannt werden müßten. In dieser Richtung wäre eine psychologisch faßbare Wurzel der Objektliebe zu suchen.“ – Diskussion: Hárník, Fenichel, Lampl-de Groot, Horney, Reich, Graber, Gerö (a. G.).

7. Juni 1932. Vortrag Dr. Kluge (a. G.): Beobachtungen und Gedanken zur religiösen Sublimierung. – „Die psychoanalytische Methode hat auf dem Gebiete der Religionspsychologie bereits weittragende Entdeckungen zu verzeichnen, indem sie allenthalben in den religiösen Gebilden die Auswirkungen des Ödipuskomplexes nachwies; allerdings eingedenk des ihr eigenen Prinzips der Überdeterminierung, was in diesem Zusammenhange bedeutet, daß bei der Gesamtwürdigung des Religiösen auch andere Forschungsmethoden zu Worte kommen müssen. Wissenschaft bedient sich ausschließlich des kritischen Intellekts zur Verarbeitung von Beobachtungen in der realen Welt. Hier steht, vom Erlebnis distanziert, das diskursiv-erkennende Subjekt einer von ihm getrennten Objekt-Außenwelt gegenüber. Diesem Real-Ich bleibt das Religiöse eine Illusion. Dagegen würde einer anderen Ich-Struktur auch eine andere Welt und Wirklichkeit entsprechen (Perspektivismus). Entwicklungsmäßig geht der Mensch durch verschiedene Ich-Strukturen hindurch, die aber nicht spurlos untergehen, sondern in tieferen psychischen Schichten existent bleiben. Der allerfrühesten Schicht gehört nach Freud das ozeanische Gefühl zu. In ihr ist die Subjekt-Objekt-Scheidung noch nicht vollzogen, so daß ‚unser heutiges Ich-Gefühl nur ein eingeschrumpfter Rest eines weitumfassenderen Gefühls ist, welches einer innigeren Verbundenheit des Ichs mit der Umwelt‘ entspricht. Solche im Gegensatz zur Subjekt-Objekt-Relation anzunehmende ‚Partizipation‘ würde in der post-embryonalen Mutter-Kind-Beziehung gründen. Der psychoanalytischen Forschung erwachse somit, über den Nachweis der Beziehungen der religiösen Vatersehnsucht zum Ödipuskomplex hinaus, die weitere Aufgabe, in die präödipale Schicht frühkindlichen Erlebens mit seiner religiösen Muttersehnsucht hinabzudringen.“ – Diskussion: Müller-Braunschweig, Bernfeld, Schultz-Hencke, Simmel, Horney, Fenichel.

21. Juni 1932. Geschäftssitzung: Dr. Gustav Hans Graber und Dr. Johannes Landmark werden als außerordentliche Mitglieder aufgenommen.

Es folgt eine Aussprache über politische Gesichtspunkte in der psychoanalytischen Diskussion.

28. Juni 1932. Vortrag Dr. Reich: Massenpsychologische Probleme innerhalb



der Wirtschaftskrise. – „An der Hand der nationalsozialistischen Bewegung wird gezeigt, daß die familiäre Situation des Kleinbürgertums seine Radikalisierung im Sinne der politischen Reaktion statt in dem der Revolution abbiegt. Der Nationalsozialismus erfüllt die Rebellion der Mittelschichten mit reaktionären Inhalten, zu deren Annahme die frühere soziale und familiäre Lage besonders disponierte. Die Analyse des effektiven Gehaltes der Rassentheorie ergibt, daß ‚nordisch-rassisch‘ gleich rein, d. h. asexuell setzt, ‚fremdrassig‘ dagegen das Sinnliche, niedrige Tierische meint.“ – Diskussion: Staub, Schultz-Hencke, Fenichel, Simmel, Bernfeld.

Dr. Felix Boehm  
Schriftführer

### **Magyarországi Pszichoanalitikai Egyesület**

#### II. Quartal 1932

1. April 1932. Generalversammlung. Die neuen, von den Behörden genehmigten Statuten wurden vorgelegt. Der Vorstand wurde neugewählt und außerdem Dr. I. Hollós zum Stellvertreter des Präsidenten gewählt.]

8. April 1932. Dr. M. J. Eisler: Versuch einer Seelenrettung bei Goethe.

22. April 1932. Frau Dr. L. K. Rotter: Eine Phase der weiblichen Libidoentwicklung.

6. Mai 1932. Frau A. Bálint: Referat über die psychoanalytischen Arbeiten von Frau Dr. Horney.

20. Mai 1932. Frau Dr. F. K. Hann: Daten zur Entwicklungslehre der weiblichen Sexualität.

10. Juni 1932. Dr. I. Hollós: Psychopathologie kleiner telepathischer Erscheinungen.

24. Juni 1932. Dr. M. Bálint: Charakteranalyse und Neubeginn.

Adressenänderung: Dr. Zs. Pfeifer, Budapest, I., Attila u. 69.

Dr. Imre Hermann  
Sekretär

### **Nederlandsche Vereeniging voor Psychoanalyse**

#### I. und II. Quartal 1932

16. Januar 1932 (Haag). Jahresversammlung. In den Vorstand werden wiedergewählt: J. H. W. van Ophuijsen (Präsident), A. Endtz (Sekretär) und Dr. F. P. Muller (Kassier). Prof. Dr. K. H. Bouman wird wiedergewählt als Bibliothekar.

M. Katan. Ein Fall von seniler Melancholie.

5. März 1932 (Amsterdam). J. H. van der Hoop: Bedeutung der Charaktertypen von Jung.

30. April 1932 (Haag). Die Zusammenarbeit mit der Nederlandsche Vereeniging voor Psychiatrie en Neurologie wird besprochen auf Grund eines Schreibens dieser Vereinigung. Angenommen wird, daß ein Mitglied des Vorstandes der Nederlandsche Vereeniging voor Psychiatrie en Neurologie den Sitzungen der Nederlandsche Vereeniging voor Psychoanalyse regelmäßig beiwohnen wird. Weiters wird ein Entwurf neuer Statuten behandelt. Versammlung spricht sich mit 10 gegen

3 Stimmen aus gegen Zulassung von Laien als ordentliche Mitglieder der Vereinigung. Vorbereitung einer gemeinsamen Sitzung mit der Nederlandsche Vereeniging voor Psychiatrie en Neurologie.

11. Juni 1932 (Amsterdam). Zu dieser Sitzung wurden alle Mitglieder der Nederlandsche Vereeniging voor Psychiatrie en Neurologie eingeladen. Anwesend waren ungefähr 60 Mitglieder und Gäste. Nachfolgende Vorträge wurden gehalten:

Eröffnung durch den Vorsitzenden.

Einleitende Worte von Prof. Dr. K. H. Bouman.

Dr. F. P. Muller: Das System der Neurosen und Psychosen vom Standpunkt der Psychoanalyse.

Dr. H. C. Jelgersma: Einige Bemerkungen über die analytische Untersuchungsmethode bei Psychosen.

M. Katan: Freuds Auffassungen des Über-Ichs.

A. Endtz: Schuldgefühl und Strafbedürfnis.

J. H. W. van Ophuijsen: Die Psychoanalyse als Therapie.

A. Endtz  
Sekretär

### **New York Psychoanalytic Society**

#### II. Quartal 1932

26. April 1932. Dr. F. Alexander (a. G.) über „Trieb- und strukturbedingte Konflikte“. An Hand von klinischem Material zeigte der Vortragende die gegenseitige Beziehung der triebhaften und strukturellen Gesichtspunkte bei der Erklärung neurotischer Konflikte.

Im Monat Mai wurde keine Versammlung abgehalten, da die „American Psychoanalytic Association“ gemeinsam mit der „American Psychiatrie Association“ in Philadelphia während der letzten Woche des Monats tagte.

Folgende Mitglieder der New Yorker Gesellschaft hielten Vorträge vor diesen Korporationen: Brill, Glueck, French, Zilboorg, Lorand, Kubie, Coriat, McCord und Lewin.

Im Monat Juni wurde keine Sitzung abgehalten.

Herr Dr. Ralph Kaufman, Klinischer Direktor des McLean-Hospitals, Waverly (Mass.), wurde als nicht ansässiges Mitglied der Gesellschaft gewählt.

### **Société Psychanalytique de Paris**

#### II. Quartal 1932

19. April 1932. Geschäftliche Sitzung.

23. Mai 1932. Mme. Sokolnicka: „Ein Fall von rascher Heilung.“

Es handelt sich um eine junge Frau, die unter zahlreichen Störungen litt und nach 17 analytischen Sitzungen geheilt wurde.

Dr. Nacht: „Über zwei Fälle psychoanalytischer Behandlung mit raschem Heilerfolg.“ Es handelt sich im ersten Fall um eine junge zwangsneurotische Patientin, im zweiten Fall um einen jungen Mann mit genitaler Impotenz. Beide Fälle wurden nach einer Behandlung von 6 bis 8 Wochen geheilt.

Anschließend an die beiden Mitteilungen entwickelte sich eine Diskussion, in deren Verlauf versucht wurde, die besonderen Bedingungen dieser raschen Heilungen zu präzisieren. An dieser Diskussion nahmen teil: Dr. Odier, Dr. Laforgue, Dr. Cénac, Dr. Loewenstein und Dr. Borel.

21. Juni 1932. Im Laufe der geschäftlichen Sitzung wurde Dr. P. Mâle zum außerordentlichen Mitglied der Gesellschaft gewählt.

Anschließend redigiert die Vereinigung eine Adresse an die kompetente Behörde, in welcher für Psychoanalytiker um die Bewilligung angesucht wird, Einlaß in die Gefangenhäuser zu erhalten, um Studien an gewissen Untersuchungs- und Strahfänglingen vorzunehmen.

Dr. R. Loewenstein: „Über einen Fall von pathologischer Eifersucht.“ An der nachfolgenden Diskussion nahmen teil: Dr. Laforgue, Dr. Codet, Dr. P. Schiff, Dr. Cénac, Dr. Odier.

S. Nacht

## **Schweizerische Gesellschaft für Psychoanalyse**

### **Bericht über das II. Quartal 1932**

28. Mai. 1. Referat Pfister: „Wiedergewinnung der künstlerischen Inspiration mit Hilfe der Psychoanalyse“, „Ein Fall von ökonomischem und sexuellem Kommunismus.“ – Diskussion: Geiser, Blum, Sarasin, Kielholz, Steiner. 2. Geschäftssitzung: „Aufruf Freud“. Beschluß: „Die Schweizerische Vereinigung beschließt in der Sitzung vom 28. Mai 1932, daß sie gewillt ist, an der Hilfsaktion zur Stützung des Verlages teilzunehmen, und zwar wie irgendetmöglich in dem vom Zentralausschuß geforderten Ausmaß.“ – „Wir sind der Ansicht, daß außer dem Mitgliederbeitrag Schenkungen auch von seiten anderer Kreise sollten, wenn möglich, eingeholt werden, und bitten den Zentralausschuß zu prüfen, ob etwa die Gründung einer Aktiengesellschaft bewerkstelligt werden könnte, wobei aber in Betracht zu ziehen wäre, daß die psychoanalytische Sauberkeit des Verlages gewahrt bliebe.“

25. Juni. Referat Behn-Eschenburg: „Beitrag zum Alkoholismus.“ Diskussion: Pfister, Steiner, Frau Behn, Blum, Kielholz, Schultz.

15. Juli. Geschäftssitzung: „Das neue Zürcher Medizinalgesetz.“ Referenten: Pfister, Schultz, Behn-Eschenburg.

Der Präsident:  
Sarasin

## **Wiener Psychoanalytische Vereinigung**

### **II. Quartal 1932**

6. April. Dr. Géza Róheim: Kultur und Ontogenese. – Diskussion: Dr. E. Kris, Federn, Wälder, Isakower, Pappenheim, Hitschmann.

21. März. Kleine Mitteilungen.

1. Dr. E. Hitschmann: Zusätze zur Traumdeutung. – Diskussion: Anna Freud, Winterstein, H. Deutsch, Jekels.

2. Verlesung des Rundschreibens von Professor Freud, betreffend die Situation

des Internationalen Psychoanalytischen Verlages. Diskussion und Annahme eines Antrages von Dr. Federn: „Die Wiener Psychoanalytische Vereinigung ist von der Bedeutung der Kundgebung von Prof. Freud berührt, erkennt ihre Verpflichtung, mit allen Kräften der Aufforderung ihres Obmannes nachzukommen, und beauftragt den zu einem Komitee erweiterten Vorstand, dem Plenum zweckmäßige Vorschläge zu machen, sowohl was die Aufgabe der Wiener Vereinigung betrifft, wie auch diesbezügliche Anträge für den Kongreß.“

4. Mai. Kleine Mitteilungen.

1. Dr. Yrjö Kulovesi: Die Triebbefriedigung im epileptischen Anfall. (Nach dem Manuskript verlesen.)

2. Dr. Sperling: Über Shylock. – Diskussion: Jekels, Steiner, E. Kris, Federn.

3. Dr. Bychowski: Bericht über die Situation der Psychoanalytiker in Warschau.

4. Dorothy Burlingham (als Gast): Beobachtung eines Kindes beim Spiel. – Diskussion: Schottländer, Anna Freud, Bychowski, Jekels, Wälder, Bergler, Isakower.

18. Mai. Dr. Issaëff (als Gast): Grundbegriffe in der Soziologie und in der Psychoanalyse. – Diskussion: Hartmann, Federn, Hitschmann, Wälder.

Anna Freud  
Schriftführerin.

**KORRESPONDENZBLATT  
DER  
INTERNATIONALEN PSYCHOANALYTISCHEN  
VEREINIGUNG**

Redigiert von Zentralsekretärin **Anna Freud**

**I) Bericht über den XII. Internationalen Psychoanalytischen Kongreß**

Der XII. Internationale Psychoanalytische Kongreß fand unter dem Vorsitz von Dr. Max Eitingon vom 4. bis 7. September in Wiesbaden statt.

Er verlief, trotzdem es an Warnungen nicht gefehlt hat, Zeit und Ort seien zur Abhaltung wissenschaftlicher Veranstaltungen nicht günstig, sehr harmonisch und anregend. Der Besuch war begreiflicherweise etwas geringer als der der letzten Kongresse, doch hatte er immerhin die Zahl von 119 Teilnehmern erreicht, 59 Mitgliedern und 60 Gästen. Am Vorabend, dem 3. September, wurden die bereits anwesenden Teilnehmer des Kongresses von der Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft empfangen. Am freien Nachmittag des 6. beteiligten sich alle an einer sehr hübschen Rheinfahrt, die von Mainz bis zum Loreleyfelsen führte.

Die Kurverwaltung war dem Kongreß in der ihr gewohnten Weise freundlichst entgegengekommen, und Dr. Landauer und Frau hatten in ebenso fürsorglicher und umsichtiger wie geschickter Weise für gute Unterbringung der Kongreßteilnehmer gesorgt.

Eröffnung des Kongresses

Sonntag, den 4. September, 9 Uhr vormittags, im kleinen Kurhaussaal

Der Vorsitzende, Dr. Max Eitingon, eröffnet den Kongreß mit folgender Ansprache:

Ich danke allen Anwesenden, daß sie trotz aller erschwerenden Umstände, trotz aller Not und allem Druck der Zeit zu unserer Tagung gekommen sind. Der XII. Internationale Psychoanalytische Kongreß, zu dem wir hier jetzt versammelt sind, findet ein Jahr später

statt, und auch nicht an der Stelle, wo wir ihn auf unserer letzten, der XI. Tagung in Oxford, Juli 1929, abzuhalten beschlossen hatten. Der XII. Internationale Psychoanalytische Kongreß sollte, wie Sie alle wissen, Anfang September 1931 in der Schweiz, in Interlaken, stattfinden. Die im Juli vorigen Jahres plötzlich in Zentraleuropa einsetzende außerordentliche Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage, deren Entwicklungstempo und Auswirkung damals für niemand abzusehen war, ließ es dem Zentralvorstand ratsam erscheinen, den Kongreß auf ein Jahr zu verschieben, so schwer er sich auch dazu entschließen konnte. Wir verlegten trotz weitgediehener Kongreßvorbereitungen den Kongreß auf Anfang September dieses Jahres, als Kongreßort die Schweiz und Interlaken beibehaltend. Aus einer Reihe von Ortsgruppen wurde der Zentralvorstand dann Anfang dieses Jahres ersucht, mit Rücksicht auf die sich überall dauernd verschlechternde wirtschaftliche Lage ein „billigeres“ Kongreßland zu wählen, als die so schöne Schweiz es wäre. Ungern, aus sehr vielen Gründen ungern, fügte sich der Zentralvorstand diesen von vielen Seiten geäußerten Bitten und entschied sich, fast in der Stimmung des Heineschen „Nun wohin?“ für Deutschland, wobei uns unsere Südwestdeutsche Psychoanalytische Arbeitsgemeinschaft hierher einlud.

Der Verzicht auf die Schweiz fiel uns, wie wir sagten, sehr schwer. Wir hatten uns sehr gefreut über die Einladung unserer Schweizer Kollegen, den XII. Internationalen Psychoanalytischen Kongreß in der Schweiz zu halten, in jenem Lande, das für eine Anzahl von uns älteren Analytikern die Wiege ihres Analytikerdaseins ist. Und wir hatten bekanntlich, einer Anregung unserer Schweizer Kollegen folgend, Interlaken als Kongreßort gewählt. Das hat einen guten Sinn. Auch Orte haben einen Symbolwert; Interlaken nach Oxford oder Interlaken statt Wiesbaden, das ist nicht ein Zufall oder machtvolles Diktat äußerer Bedingungen und Umstände, wie sie uns voriges Jahr verhindert haben zusammenzukommen und uns dieses Jahr nach dem gastlichen Wiesbaden gebracht haben. Interlaken bedeutet eben ein Symbol der bewußten Taktik der psychoanalytischen Bewegung. Manche von Ihnen werden sich vielleicht noch erinnern, daß wir es als eines der vielen Zeichen der Änderung der Stellung der Psychoanalyse in der wissenschaftlichen Welt angesehen haben, daß der vorige Kongreß in Oxford getagt hat, daß auch wir allmählich die Taktik unserer Bewegung in der Wahl unserer Kongreßorte ändern werden. Aber eben nur allmählich. Der schöne Ort, an dem wir diesmal tagen, ist berühmt als Kongreßort deutscher wie auch internationaler Gesellschaften. Der Deutsche Interne Medizinische Kongreß, wie die Tagung der Deutschen Naturforscher und Ärzte, die Mitglieder sehr zahlreicher deutscher wie internationaler gelehrter Gesellschaften treffen sich mit Vorliebe in Wiesbaden. Es ist also ein wichtiger Knotenpunkt der großen Heerstraßen offizieller Wissenschaft, die wir noch immer gern vermeiden, und trotz aller Änderung der Haltung der wissenschaftlichen Umwelt zu uns auch noch vermeiden werden, trotzdem unsere Kongresse nun auf ein Vierteljahrhundert zurückblicken können seit der ersten Tagung in Salzburg im Frühjahr 1908. Ich hatte im Jahre 1927 in Innsbruck Gelegenheit, Ihnen eine Äußerung zu überbringen, mit der unser verehrter Lehrer die Glückwünsche zu seinem 70. Geburtstage, am 6. Mai 1926, beantwortete, in der er uns mahnte, den „Erfolg, der uns scheinbar beschieden zu werden beginne, und die Anerkennung, die man uns endlich zu zollen sich anschicke, nicht zu überschätzen“. Und in einem Rundschreiben, das Prof. Freud zu Ostern dieses Jahres aus Anlaß der Notlage des Internationalen Psychoanalytischen Verlages an die Gruppen richtete, legt er uns nochmals ans Herz, uns nicht durch den Anschein des Nachlassens der Feindseligkeit gegen unsere Analyse verblenden zu lassen, es sei mehr eine Besserung im Tone als im Wesen, mehr modo als re. Noch für längere Zeit werde es notwendig sein, daß die Analytiker zusammenhalten, enger zueinanderhalten als zu den nahestehenden Gruppen der Neurologen, Psychiater, Psychotherapeuten. Nur da sei

die Neigung der Analytiker zur Absonderung am schwächsten entwickelt, wo die Eigenart der Psychoanalyse am wenigsten verstanden werde.

Trotzdem im letzten Vierteljahrhundert, trotz enormer Ausbreitung und Anerkennung der Psychoanalyse, Kritik derselben und Kampf gegen sie im wesentlichen unverändert geblieben sind, besteht in der wissenschaftlichen Nachbarschaft vielfach die Neigung, sie nicht nur zu tolerieren, sondern sie in die Republik der Wissenschaften auch aufzunehmen, unter der Bedingung, daß sie das Gemeinsame betone, statt der besonderen Eigenart ihres methodischen Weges und ihrer Erkenntnisse. Ich werde es mir heute versagen, hier wieder auf unsere Kritiker und auf die Psychologie dieser Kritik einzugehen. Nur eine in verschiedenem und immer weiter werdendem Gewande immer wieder zurückkehrende absonderliche Erklärung und Ableitung der die Welt störenden Eigenart der Psychoanalyse möchte ich uns vergegenwärtigen. Man machte anfangs die lokalen Besonderheiten des Ortes, an dem die Psychoanalyse entstanden ist, die völkerpsychologischen Eigentümlichkeiten der Stadt Wien verantwortlich, und es war kein Geringerer als Pierre Janet, der einst gemeint hatte, nur in Wien seien die Bedingungen für theoretische Gedankengänge wie die der Psychoanalyse leicht gegeben gewesen. Sie wissen alle, was Freud in der „Geschichte der psychoanalytischen Bewegung“ darauf geantwortet hat. Wien sei weder unsittlicher, vor allem nicht abstinenter und nicht neurotischer als andere Kulturzentren der Welt. Neben dem geographisch-völkerpsychologischen Moment machte man dann auch zeitliche verantwortlich. Man sah in der Psychoanalyse die Äußerungen einer Generation und ihres Ressentiments, hätte sich aber sehr bald davon überzeugen können, wie viele verschiedene Generationen sich unter den Anhängern der Psychoanalyse zusammenfanden.

Schließlich wollte man die Merkmale der Psychoanalyse aus den Besonderheiten des Zeitalters ableiten, in dem sie aufgekommen, aus dem Fin-de-siecle-Geist und aus der spezifischen Charakteristik des Bürgertums in einer besonderen Phase seiner Entwicklung. Gerade in diesen Tagen hat C. G. Jung aus Zürich, der noch vor 20 Jahren so sehr viel besser Bescheid über die Psychoanalyse gewußt hat, in einem neuen Versuch, Freud kulturhistorisch zu sehen, die Psychoanalyse als eine Reaktion auf die „viktorianische Epoche“ dargestellt, diesen in der Betrachtung der neuesten englischen Geschichte so bewährten Begriff auf das ganze neunzehnte Jahrhundert der europäischen Zivilisation ausdehnend, „mit seiner Heuchelei, seiner halben Unwissenheit, seinen falschen überspannten Gefühlen, seiner seichten Moral und seiner künstlichen, saftlosen Religiosität“. Andere Kritiker meinen, es gehe bei der Psychoanalyse gegen noch viel säkularere Gebilde, gegen die ganze abendländische Kultur. Wobei die meisten dieser Kritiker nicht umhin können, der Psychoanalyse wissenschaftliche, also geistige Großtaten zuzubilligen.

Der Psychoanalyse als Therapie ist es eher besser ergangen als der psychoanalytischen Theorie. Sie hat das Verhalten des Arztes zum Kranken meist außerordentlich umgestaltet, und nicht nur in allem psychotherapeutischen Tun, hier wurde die Psychoanalyse, das letzte zu so weitgehender Klarheit über das eigene Procedere gekommene Glied einer langen Entwicklung, bereits „zur großen Mutter aller Psychotherapie“ erklärt. Eine Äußerung aus Therapeutenkreisen möchte ich, mehrfach determiniert, anführen, wegen des sehr allgemeinen, prinzipiellen Charakters derselben, wegen der Persönlichkeit des Kritikers und wegen des Ortes, an dem sie fiel. Einer unserer bedeutendsten und geistvollsten deutschen Kliniker, der Internist Prof. von Bergmann, Berlin, sagte in seiner Eröffnungsrede zum vorletzten Kongreß der „Deutschen Gesellschaft für innere Medizin“ im April 1931, hier in Wiesbaden und vielleicht an gleicher Stelle, gegen die Psychoanalyse sich eine jetzt beliebte Formulierung zu eigen machend: „Eine Charakterkunde, die nicht sagt: ‚erkenne dich selbst‘, sondern: ‚vergiß dich selbst, dann eröffnest du dich dem Reichtum der Welt‘, erscheint mir als die meist richtigere irrationale Pädagogik für den Kranken.“ Gewiß, aber

wie eben soll der an sein Selbst und dessen Verlängerung, seine Lebensgeschichte, gekettete, ja angenagelte Neurotiker, sich vergessen können, bevor man ihn nicht aus seinen Fixierungen gelöst, also von sich selbst so weit abgelöst hat, daß er sich in realitätsgerechter Weise von sich fruchtbar abwenden kann, zum Leben und zur Leistung?

Nun ist die uralte menschliche Seele nicht nur ein Erzeugnis beschränkten Zeitgeistes, sondern ist trotz aller Wandlungen sehr beständig und schwer veränderlich. Und wir nun, die wir überzeugt sind, daß Freud mit der Psychoanalyse unendlich weit über die eben zitierten örtlichen und zeitlichen Grenzen hinaus Wesentliches und Bleibendes über den Menschen und die Gesetze seiner Entwicklung getroffen hat, müssen, trotzdem wir gerade in letzter Zeit weiten Stimmungen an manchen Orten in steigendem Maße radikal mißfallen, uns gerade auf das Spezifische unserer Methoden und unserer Erkenntnisse konzentrieren, die Analyse kompromißlos in Zeiten hinüber zu tragen suchen, die nach Überwindung mancher Krisen und Unsicherheiten ihr offener und zugänglicher sein werden, und wir können das um so ruhiger, als, wie ein so guter Zeuge in Sachen des Geistes, Thomas Mann, vor kurzem wieder gesagt hat, „Freuds Werk, dieses persönlichkeitsgeborene und weltverändernde Werk eines tiefen Vorstoßes ins Menschliche von seiten der Krankheit her, heute schon eingegangen ist ins Leben und in unser aller Bewußtsein und einer der wichtigsten Bausteine ist, die beigetragen worden sind zum Fundament der Zukunft, der Wohnung einer freieren und wissenden Menschheit“.

Hierauf tritt der Kongreß in die wissenschaftlichen Verhandlungen ein.

### Erste wissenschaftliche Sitzung

Sonnabend, den 3. September, 21 Uhr  
Vorsitzender: Dr. E. Jones, London

1) Dr. Sándor Ferenczi: Die Leidenschaften der Erwachsenen und deren Einfluß auf Sexual- und Charakterentwicklung der Kinder.

Würdigung der bisherigen analytischen Erfahrung. Ergänzung derselben durch einige tiefer einleuchtende Beispiele. Einfluß dieser Erfahrungen auf unsere Ansichten in bezug auf die Pathogenese der Neurosen, vielleicht auch auf einzelne Sätze der Sexualtheorie.

2) Dr. Paul Federn: Die Ich-Besetzung bei der Fehlleistung.

1. Die früher als Erklärung der Fehlleistung herangezogene Bedingung der Zerstreutheit ist kein diffuser, etwa bloß organisch bedingter Zustand, sondern sein Eintreten ist psychisch determiniert. Der Zustand besteht in einer abnormen Verschiebung zwischen narzißtischer und objektlibidinöser Besetzung eines Gegenstandes. Die Unterscheidbarkeit dieser beiden Besetzungen für ein und dasselbe Objekt ist gerade bei der Fehlleistung der Selbstbeobachtung zugänglich.

2. Da der Traum keine Realitätsprüfung zu berücksichtigen hat, kann in ihm nicht von einer Fehlleistung die Rede sein; im Vergleich zum wachen Denken ist er geradezu eine Reihe von gehäuften, kohärenten Fehlleistungen. Aber eine bestimmte Art Inkohärenz im Traume entspricht der Zerstreutheit des Ichs im Wachen.



3) Dr. Franz Alexander: Über die gegenseitige Beziehung struktur- und triebbedingter Konflikte.

Unterscheidung zwischen Konflikten bedingt durch die strukturelle Differenzierung des seelischen Apparates und der Triebkonflikte. Untersuchung des Kastrationskomplexes als gleichzeitigen Ausdrucks eines strukturellen und eines Triebkonfliktes. Erläuterung dieser theoretischen Begriffe durch klinisches Material. Ergänzung der strukturellen Neurosenformel durch die Einführung des triebdynamischen Gesichtspunktes.

4) Dr. Ludwig Jekels: Das Problem der doppelten (mehrfachen) Motivgestaltung.

a) Im Traume tritt recht häufig ein und dasselbe Motiv in zwei voneinander völlig verschiedenen Ausdrucksformen auf, welches Phänomen besonders deutlich an – inhaltlich doch vollkommen zusammengehörigen, daher eigentlich eine Einheit darstellenden – Träumen derselben Nacht zu beobachten ist (Beispiel).

b) Desgleichen bedient sich zuweilen ein seelisches Motiv einer gedoppelten Fehlleistung als Ausdruck (Beispiel).

c) Diesem Phänomen der „doppelten Motivgestaltung“ kommt nach Ansicht des Vortragenden eine ungleich höhere Bewertung als die bisherige zu, nachdem er es als *Gesetzmäßigkeit der dramatischen Produktionsweise* festzustellen vermochte, *daß in den dramatischen Schöpfungen das Grundmotiv derselben stets und ausnahmslos in einer zumindest doppelten Darstellung*, nämlich sowohl in einer dem Bewußtsein näheren als auch einer ihm ferneren, demnach gleichzeitig in einer direkteren als auch in einer verhüllten Form, zum Ausdruck gebracht erscheint (Beispiel).

Die bisher in der psychoanalytischen Literatur vorfindliche Erklärung der Phänomene a) und b), die lediglich den Gesichtspunkt der Besetzungsintensität ins Auge faßt, erscheint dem Vortragenden unvollständig und daher unzulänglich, und er versucht es in seinem Vortrage, das Phänomen aus Ich-strukturellen und metapsychologischen Faktoren abzuleiten.

5) Dr. Maxim Steiner: Was hat der Sexualarzt der Psychoanalyse zu verdanken?

Im Vergleich zur vorpsychoanalytischen Ära, wo man von einer gesellschaftlichen Geringschätzung des Sexualarztes sprechen kann, die ihrerseits wieder die Beziehung zum Patienten erschwert, ist als direkte Folge der durch die Pionierarbeit Freuds geänderten allgemeinen Einstellung zum Sexualproblem die Stellung des Sexualarztes grundlegend verbessert. Die neuen Erkenntnisse befreien weite Kreise der Gesellschaft von den Fesseln der vormaligen Sexualverdrängung, ermöglichen ihnen, sich mutig zu ihrer Sexualität zu bekennen und führen zu einer neuen und besseren Sexualmoral. Das tritt schon rein äußerlich in der Praxis des Sexualarztes in zwei Tatsachen in Erscheinung:

1. Im Rückgang der Geschlechtskrankheiten, dadurch veranlaßt, daß nunmehr der Boden für bessere Aufklärung geebnet ist, ganz besonders aber durch den Umstand, daß die Männer für ihre Sexualbetätigung nicht wie früher ausschließlich auf den Verkehr mit Prostituierten angewiesen sind, sondern in immer steigendem Maße geschätzte Partnerinnen finden.

2. In der relativen Zunahme der Sexualstörungen in der Praxis des Sexualarztes, die dadurch zu erklären ist, daß man sich nicht mehr scheut, solche Leiden einzugestehen, und andererseits seit der Popularisierung der neuen Erkenntnisse auch die begründete Hoffnung besteht, solche Störungen therapeutisch mit gutem Erfolg anzugehen.

Weit wichtiger als die erwähnten Momente ist aber die durch die Psychoanalyse gewonnene Einstellung des Arztes zu den praktischen Problemen der Sprechstunde, von denen einige besonders prägnante Typen hervorgehoben und an der Hand von Beispielen des näheren erläutert werden, und zwar:

der Sexualneurastheniker,  
der Sexualhypochonder,  
gewisse charakteristische Phobien mit sexuellem Inhalt,  
der Jüngling in den Pubertätsnöten,  
der psychisch impotente Mann,  
die frigide Frau,  
eine spezifische Sexualstörung des Mannes im vorgerückten Stadium eines monogamen Ehelebens,  
die Störungen des Klimakteriums,  
die sexuellen Perversionen.

Dieses ganze Gebiet, früher die *partie honteuse* der ärztlichen Praxis und Tummelplatz wüstester Scharlatanerie, ist durch die Psychoanalyse das erfolgreichste Betätigungsfeld des Sexualarztes geworden.

#### Zweite wissenschaftliche Sitzung

Sonntag, den 4. September, 15.30 Uhr

Vorsitzender: Dr. S. Ferenczi, Budapest

1) Dr. Ernest Jones: The Phallic Phase.

Definition. Chronological position. Relation to sex conflict. Derivatives in the oral phase.

2) Dr. Jeanne Lampl-de Groot: Über Tribschicksale in der Entwicklung der Frau.

Versuch, die Entwicklung der Libido und des Aggressionstriebes in der frühen Kindheit zu verfolgen, mit besonderer Berücksichtigung der Schicksale von Libidostrebungen mit aktiven und solchen mit passiven Zielsetzungen. Die Bedeutung dieser verschieden gerichteten Libidoanteile für die spätere Entwicklung der Frau und deren Rolle bei dem Prozeß der Über-Ich-Bildung. Erläuterung an Beispielen.

3) Dr. Ruth Mack Brunswick: Observations on Male Preoedipal Sexuality.

Definition of the oedipal and preoedipal phases. Comparison of oedipal and preoedipal attachments in the male. The influence of the preoedipal attachments of the male on the formation of neuroses.

4) Dr. Hans Behn-Eschenburg: Beiträge zur Vorgeschichte des Ödipuskomplexes.

Die direkte fortlaufende Beobachtung am aufwachsenden Kleinkinde und einzelne Ergebnisse der Kinderanalyse scheinen in bezug auf Objektfindung, Identifizierung, Überichbildung, Ödipuskomplex zu teilweise anderen Annahmen zu führen als die rückschauende klinische Beobachtung der therapeutischen Psychoanalyse am Erwachsenen; namentlich im Sinne eines zeitlich früheren Ablaufes entscheidender Vorgänge. Versuch einer Gegenüberstellung und Synthese.

5) Dr. Ernst Simmel: Praegenitalprimat und intestinale Stufe der Libidoorganisation.

Das Referat stellt eine zusammenfassende Übersicht meiner an klinischem Material gewonnenen Beobachtungen dar über die Existenz und die fortdauernde Wirksamkeit einer frühesten postnatalen Entwicklungsstufe der Libido – der sogenannten *intestinalen Libido*. Seit dem Jahre 1921 habe ich im einzelnen darüber in der Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft wie auch auf Kongressen der I. P. V. berichtet – die Feststellung einer frühesten intestinalen Libidoorganisation bestätigt Freuds Auffassung („Die Disposition zur Zwangsneurose“), daß bereits vor endgültiger Festigung des Genitalprimats eine *organisierte* Zusammenfassung der prägenitalen Partialtriebe statt hat und erweitert seine Anschauung von einer *analsadistischen* Organisation der Partialtriebe durch den Nachweis, daß das analsadistische Prägenitalprimat der modifizierte Abkömmling eines *ursprünglicheren Intestinalprimats* ist. – Die intestinale Stufe der Libidoorganisation umfaßt den gesamten Triebanspruch der Intestinalzone, wobei Ichlibido und Objektlibido noch ununterschiedlich miteinander vermischt mit Organlibido identisch ist, bzw. durch sie vertreten werden kann. Er dient *postnatal* der Wiederherstellung des praenatalen Libidogleichgewichts, des durch die Geburt aufgelösten intrauterinen Zustands des Urnarzißmus. – Erst durch den Zwang der Objektfindung differenziert sich dieser intestinale Anspruch an seinen der Umwelt zugewandten Endteilen zur oralen und analen Zone. Der intestinale Libidoanspruch behält die *Führung* der gesamten prägenitalen Libidoorganisation, bis sie vom Genitalprimat abgelöst, bzw. in dasselbe umgewandelt wird. Das *Intestinalprimat* verbleibt innerhalb des Gebietes der Urverdrängung (Referat in Salzburg: Die psycho-physische Bedeutsamkeit des Intestinalorgans für die Urverdrängung) und wurde der wissenschaftlichen Beobachtung erst zugänglich durch Berücksichtigung der Erregungsvorgänge am gesamten Intestinaltraktus als Manifestation des Urverdrängten. Als solche Manifestation ist das Darmgurren anzusehen. – Die intestinale Libidofunktion hat also libidoökonomisch von vornherein die Funktion einer Reparationsleistung; sie hat ein Ichlibido-Defizit durch Triebanspruch an die Umwelt auszugleichen. Traumatische Störungen *dieses* Reparationsvorganges geben die Fixierungsstelle, bzw. den Anziehungspunkt für spätere Regressionen; das gilt speziell für Organerkrankungen und Psychosen, die sich infolgedessen auch gegenseitig vertreten können.

Die strukturelle Ausgestaltung des psychischen Ichs wiederholt analog dem biogenetischen Grundgesetz seinen physischen Aufbau. Die libidinöse Ansprechbarkeit der erogenen Zonen differenziert sich analog der physischen Entwicklung vom Intestinum her als Urgan. Respirationsorgan, das Muskelsystem in seinen verschiedenen Variationen, Haut- und Sinnesorgane, die Hirnfunktion selbst, ordnen sich in ihren libidinösen Ansprüchen der Innen- und Außenwelt gegenüber unter *Führung des Intestinalprimats* ein.

Ein Stadium des *mutuellen Autoerotismus*, in dem die einzelnen Partialzonen miteinander in Beziehung treten, geht dem Stadium des eigentlichen, von der Objektliebe gefolgt Narzißmus voraus (Fixierungspunkt für die Suchterkrankungen). Das Schicksal des Ichs in der phallischen Phase (Ödipuskomplex); hängt ab von der ökonomischen Auswirkung des *objektgerichteten Autoerotismus (Onanie)*. Regression der genitalen Exekutive unter das Intestinalprimat (Fixierungspunkt für die Zwangsneurose).

Ausblick über die Bedeutsamkeit des Intestinalprimats für den Verdrängungsvorgang, für das Problem der Introjektion, für das Phänomen der Triebentmischung, der Ambivalenz und des Aggressionstribs.

6) Dr. Jenő Hárnik: Die postnatale erste Entwicklungsstufe der Libido.

Es wird wahrscheinlich gemacht, daß nach der Geburt, noch vor der Aufrichtung, bzw. Erstarkung der oralen Libidoorganisation eine Phase ihre kurzlebige Herrschaft ausübt, die den Namen einer *respiratorisch-intestinalen Organisationsstufe* verdient, weil auf ihr das Atmungsorgan und der Magendarmtrakt Leitzonen sind. Die Beweisführung bedient sich einer sonst nicht sehr häufigen synthetischen Arbeitsweise, indem dieselbe hauptsächlich zurückgreift auf ältere, seit Jahren wiederholt geäußerte Annahmen von Simmel über „*Intestinallibido*“ und auf eigene, bereits bekannte Aufstellungen über Todes- (Sterbens-) und Erstickungsangst. Sie verwendet aber auch die mit den letzteren in gutem Zusammenhang stehenden Funde Fenichels über respiratorische Introjektion zur Illustration der (für eine allgemeine Psychosenlehre bedeutsamsten) Äußerungsformen dieser präoralen Phase, versucht die noch ausbaufähige Konzeption von den prägenitalen Konversionserscheinungen (Abraham) mit Hinweis auf das Syndrompaar *Asthma bronchiale* und *Colitis mucosa* hereinzubeziehen und weicht der Versuchung nicht aus, die auf sicherer phylogenetischer Basis befindlichen Bestandteile der von Ferenczi inaugurierten Bioanalyse dazu zu verwerten, das biogenetische Grundgesetz nach Freudschem Muster auch für diese Libidostufe in Anspruch zu nehmen.

### Dritte wissenschaftliche Sitzung

Montag, den 5. September, 9 Uhr  
Vorsitzender: Dr. A. A. Brill, New York

1) Mme. Marie Bonaparte: De la fonction érotique chez la femme.

Mme. Marie Bonaparte, partant de la division que Freud a établie, dans son dernier travail sur la sexualité féminine, s'attache à l'étude des femmes qui n'ont pas renoncé à leur virilité. Ces femmes, tout en ayant, dans l'enfance, pu changer d'objet, passer de la mère au père, gardent le plus souvent l'organisation phallique quant aux zones érogènes, bref deviennent des hétérosexuelles chez qui la zone clitoridienne reste cependant tenacement la zone dominante. Leur observation pose des problèmes biologiques fort importants, touchant la bisexualité foncière des humains, problèmes à l'examen desquels l'auteur se consacre.

2) Miß Mary Chadwick: Notes upon some Psychological Disturbances connected with the Menstrual Cycle in Women.

SECTION I. (Historical.)

a) From earliest times, the menstrual period in women has been surrounded with the idea of horror and guilt, leading to strict taboos and an endless number of strange superstitions, many of which survive to the present day.

b) Among the writings of ancient medical men, Galen, etc., we find references to psychological disturbances in women that were noticed to be of periodic occurrence, and which were attributed to the wanderings of the uterus about the body and to the phases of the moon, without, however, any apparent notice being taken of the fact that the woman's menstrual cycle and the lunar cycle were of the same length, namely 28 days.

c) It is interesting also to observe in mediaeval history, the part, played by the psychological disturbances in women which were attributed to the influence of witchcraft and the presence of witches. If we investigate the characteristics of the witches, and the symptoms of their mental disorders, we find a startling similarity between these and those which make their appearance in women at this time, or which are then accentuated, especially in older women and those nearing or undergoing the transition of the Menopause, when they often show themselves in an exaggerated form.

SECTION II. (The Menstrual Cycle in Childhood.)

a) How soon can we discern the menstrual cycle in the life of the little girl, and by what symptoms may we recognise it?

b) What influence does some knowledge of this phase in the life of the adult woman usually have upon the mental life of the child, how is this information usually acquired, and what results may emerge from it in later life?

c) The onset of puberty and the appearance of the menstrual flow awakens former guilt and phantasies of castration and death to the child, with hostility to the mother and love for the father, normally, but occasionally this will be reversed. What influence may this have for the subsequent nervous development of the adult woman?

SECTION III.

a) Psychological disturbances, phenomena of inter-related physical abnormalities, and typical symptoms that we may find in young female adults, connected with the experience of the menstrual cycle, their connection with related traumata of childhood and survival of primitive, unconscious guilt concerning the menstrum.

b) Those associated with the older woman, and those who are approaching or going through the ordeal of the Climacteric.

c) The interruptions these may cause to the continuity of daily life, family, marriage or social relationships, and the general physical health of the woman.

NOTE. *The material upon which this paper is based has been taken from various books dealing with the history of the subject, and articles dealing with the subject in psychoanalytic literature, the psycho-analysis of children and adults as well as former experience in the general or gynaecological wards of our hospitals.*

3) Anna Freud: Die neurotischen Mechanismen unter dem Einfluß der Erziehung.

Einige Beispiele für die Wechselwirkung zwischen Innenwelt und Außenwelt bei der Ausbildung der infantilen Neurose.

4) Dr. Richard Sterba: Das Schicksal des Ich im therapeutischen Verfahren.

Der Analytiker läßt das Ich des Patienten in der Analyse ein besonderes Schicksal erleiden. Er provoziert eine Spaltung im Bereiche des Ichs, eine Inselbildung innerhalb desselben, zum Teil in Wiederholung der Vorgänge bei der Über-Ich-Bildung. Die Gegenüberstellung dieser Ich-Anteile gegen die triebhafte Übertragungsaktion und deren Abwehr ermöglicht die Bewältigung dieser Energiemengen und ihre Einverleibung in den Machtbereich des Real-Ichs auf Grund der „synthetischen Funktion“ desselben.

5) Dr. Theodor Reik: Neue Wege analytischer Technik.

Das Verhältnis der Techniken analytischer Forschung und analytischer Therapie wird gekennzeichnet; innerhalb dieser Charakteristik wird der Gegensatz intellektueller und affektiver Kenntnisnahme, wie er sich durch die verschiedene Art der Deutung ergibt, dargestellt. Als das Wesen analytisch wirksamer Technik wird nicht das Bewußtwerden, sondern die affektive Überraschung betont. Der Referent geht dabei von seinem vor einigen Jahren („Der Schrecken“) psychologisch erörterten Begriff der Überraschung als psychischer Reaktion auf die Bestätigung unbewußt gewordener Erwartung aus. Ein neues, bisher nicht gewürdigtes Element der Überraschung, das ökonomische, ist durch die Ersparung von Hemmungsaufwand gegeben. Psychisch wirksam erwiesen sich in der analytischen Praxis nur solche dem Patienten vermittelte Erkenntnisse, welche den hier bezeichneten Charakter des Überraschenden haben. (Vergleich mit der Technik des Kurzschlusses, durch den die Glühlampe erleuchtet wird.) Die dynamische und ökonomische Natur dieser Überraschung, ihr Charakter als Bestätigung einer verdrängten Erwartung, legt den überraschenden Vergleich zwischen analytischer Technik in der Praxis und Witztechnik nahe. (Freuds Hinweis auf die Art, wie er zur Untersuchung des Witzes kam: seine Traumdeutungen machten einen so „witzigen“ Eindruck.) – Ein weiterer Schritt: nicht nur für den Analysanden, auch für den Analytiker müssen die auftauchenden Erkenntnisse Überraschungen im bezeichneten Sinne sein. Der Weg von der unbewußten Deutung des ihm gebotenen psychologischen Materials während der Analyse bis zu seiner bewußten Erkennung wird analytisch erläutert und mit der Psychogenese des Witzes (der Erfassung des Produktes aus dem Eintauchen ins Unbewußte) verglichen. Die ökonomische und dynamische Wirkung der Überraschung im Sinne einer Aufhebung vom Besetzungen für den Patienten. Der Begriff der Amplitude des Erlebnisses und die psychische Nachwirkung einer analytischen Erkenntnis. Das psychologische Verständnis entstammt einem Reservoir unbewußt gewordener Erkenntnisse und ist ein Resultat produktiv gewordenen persönlichen Leidens. Die Analyse stellt sich als eine Kette von psychologischen Überraschungen auch für den Analytiker dar, dessen Ubw. wie ein Organ (Auge, Ohr) funktioniert. Die Rolle des Schreckens („Gedankenschreckens“, Freud) in der analytischen Kur.

Praktische Folgerungen und Beispiele aus der Praxis: die Art der Überprüfung und Verifizierung der auf diesem Wege gewonnenen überraschenden analytischen Erkenntnisse. Selbstkritik und Selbstanalyse des Analytikers. Aus meiner Theorie resultierende Gedanken über die Problematik der Kontrollanalyse; andere Wege der analytischen Ausbildung, ihre Vor- und Nachteile. Die Bedeutung der Feinhörigkeit für das Seelische, ihre Abhängigkeit von dem Produktivwerden eigenen Leidens und ihre Rolle innerhalb der analytischen Ausbildung.

6) Dr. Michael Bálint: Charakteranalyse und Neubeginn.

Das Problem der Beeinflußbarkeit des Charakters durch die psychoanalytische Kur. Charakter als erstarrte Reaktions-, bzw. Aktionsform. Die Einschränkung der Liebesmöglichkeiten und der Liebesfähigkeit. Die Ursachen der Erstarrung, bzw. der Einschränkung: Regression und Wiederholung. Die Auflösung der Erstarrung. Neubeginn. Heilung von Krankheiten und Charakteranalyse, als Beispiel Lehranalysen und Fälle von sogenannten organischen Krankheiten.

Vierte wissenschaftliche Sitzung

Montag, den 5. September, 15.30 Uhr

Vorsitzender: Dr. P. Federn, Wien

1) Dr. Helene Deutsch: Zur Psychologie der manisch-depressiven Zustände, insbesondere der chronischen Hypomanie.

Verschiedene Formen des manisch-depressiven Irreseins, vor allem Zwischenbilder, wie reizbare Depressionszustände und sogenannte „gereizte Manie“ werden teils auf Grund klinischer, teils psychoanalytischer Beobachtung psychologischer Betrachtungen unterzogen. Vor allem wird der ökonomische und dynamische Gesichtspunkt berücksichtigt. Die Färbung des Zustandsbildes ergibt sich aus der Art der Abwehrmechanismen, die das Ich gegen die destruktiven Kräfte in Bewegung setzt. *Dieser Vorgang hängt davon ab, wie weit die Ich-Entwicklung dem Ansturm der Triebrepression standgehalten hat.*

Bei gewissen melancholischen Krankheitsformen werden auf ein narzißtisches Signal im Ich zum Schutze gegen die schwere innerpsychische Spannung Projektionsmechanismen mobilisiert, die dem klinischen Bilde den Charakter eines aktiven Kampfes gegen die Umwelt geben, ja sogar allmählich der Depression eine paranoische Färbung verleihen. Als Beispiel werden Zitate aus dem Tagebuch einer psychotischen Patientin angeführt, die nach dem realen Tode des Objektes (ihres Gatten) unmittelbar aus einer unzweideutigen periodischen Melancholie in einen Verfolgungswahn überging. Das analytische Verständnis dieser Zitate ergibt sich zwingend.

Zum Verständnis der manischen Zustände geben besonders jene Fälle Aufschluß, bei denen die vorausgegangene depressive Phase entweder einen ganz leichten Grad hatte oder sogar den Charakter der obenerwähnten aggressiven Kämpfe mit der Umwelt zur Schau trug. Bei diesen Fällen folgt den aktiv projizierenden Abwehrkräften ein *für die Manie spezifischer Mechanismus*. Es ist der der *Verleugnung*, durch die das Ich eine Korrektur der erlittenen narzißtischen Kränkungen vornimmt und sich so benimmt, als wären dieselben nie vorhanden gewesen oder nachträglich gutgemacht worden.

Diese *Verleugnung* macht die Aggressionen gegen die Umwelt unnötig, schützt vor Verlustreaktionen und vor der strafenden Strenge des Über-Ichs. Eine eventuell vorausgegangene melancholische Phase mit ihren Straf- und Bußreaktionen wird die Infunktionsretung des Verleugnungsmechanismus erleichtern, akuter machen und dadurch der Manie jenen uns wohlbekannten Zustand des Triumphes verleihen.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Hyperfunktionen des Ichs im manischen Zustande unproduktiv bleiben, ebenso in Beziehung auf die positive libidinöse Objekteinstellung, wie auch auf die zahlreich unternommenen Sublimierungsversuche. Bleibt doch auch hier die ganze psychische Energie krankhaft auf die Lösung der inneren Konflikte verwendet.

Beschreibung und Begriffsbestimmung der chronischen Hypomanie als Charakterzustand und als Gesamteinstellung zum Leben. Die Analyse einer Patientin, deren seelischer Zustand dieser Begriffsbestimmung entsprach, ergab das ständige Walten des obenerwähnten Verleugnungsmechanismus. Die andauernde Euphorie war das Resultat der Verleugnung aller Enttäuschungen, die das Leben brachte, und somit auch der Verleugnung der eigenen Aggressionen. Das verleugnende Ich konnte in narzißtischer Befriedigung: „wie bin ich gütig“ schwelgen und das Über-Ich zur besonderen Milde verführen. Auch da machte sich die psychische Sterilität des intellektuell hochbegabten Individuums bemerkbar.

Im Projektionsmechanismus der Auflehnung stehen dem Ich Kräfte zur Verfügung, die es in der späten oralen und sadistisch-analen Entwicklungsphase der Libido erwirbt. Der *Verleugnungsmechanismus* ist eine Errungenschaft der phallischen Phase und wird häufig in den Analysen im Kampfe mit dem Kastrationskomplex begegnet. Bei weiblichen Patienten liegt er unserem Verständnis besonders nahe. Von hier wird es klar, warum bei manischen Zuständen so häufig kleptomane Impulse zutage treten. Dienen sie doch bekannterweise der Korrektur einer Besitzlosigkeit, die auf diesem Wege verleugnet wird.

2) Dr. Sándor Radó; Die Motivgestaltung in der Depression.

Der Vortrag versucht, den narzißtischen Sinngehalt der depressiven Zustände aufzuzeigen, und verfolgt die Verflechtung der beiden konstituierenden Motivenreihen, der narzißtischen und der aggressiven.

3) Dr. Edoardo Weiss: Körperschmerz und Seelenschmerz.

Es kommen Träume vor, in welchen ein Körperschmerz durch einen Seelenschmerz und umgekehrt ein Seelenschmerz durch einen Körperschmerz dargestellt erscheint. Das erstere kommt dadurch zustande, daß im Traume infolge Zurückziehung der Libido von der Körper-Ich-Grenze, das Körper-Ich-Gefühl verschwindet (Federn). Im Traume kommt nämlich ein körperliches Ich-Gefühl nicht vor, es sei denn, daß ein eigener Körper halluziniert wird. Der lokalisierte Körperschmerz setzt ein Körper-Ich-Gefühl voraus.

Dem scheint die Erfahrung zu widersprechen, daß Körperschmerzen auch als solche im Traume vorkommen können. Dabei müssen wir aber zweierlei Fälle unterscheiden: solche, bei welchen ein Körperschmerz einem organischen Reizzustande entspricht, sozusagen tatsächlich besteht, und solche, bei welchen der Körperschmerz bloß geträumt ist, d. h. nicht von einem organischen Reiz herrührt. Wenn ein tatsächlich bestehender Körperschmerz im Traume erscheint, so könnte man annehmen, daß die Schlafiefe, infolge der Stärke des organischen Reizes, gering ist, und daß infolgedessen ein, wenn auch mangelhaftes Körper-Ich-Gefühl doch besteht. Entspricht aber dem geträumten Schmerze kein organischer Reizzustand, so kann er als Darstellung eines latenten Inhalts, z. B. eines Seelenschmerzes aufgefaßt werden.

Weiterhin folgen Betrachtungen über den Ursprung des Seelenschmerzes überhaupt, über Analogien zwischen onirischer Verwandlung von Seelenschmerz in Körperschmerz und hysterischer Konversion sowie auch über das Verhältnis von Seelenschmerz zu Seelenleid: Der erstere hat mit Objektbesetzungen zu tun, das letztere mehr mit dem Narzißmus.

4) Dr. Charles Odier: Note sur un cas de névrose grave sans complexe d'Oedipe.

Homme de 40 ans, qui avait présenté des phases de dépression presque mélancoliques (avec une tentative de suicide) accusant une périodicité nette. Celle-ci avait fait penser les médecins à une cyclothymie.



L'analyse révéla une fixation masochiste à une bonne d'enfant probablement névrosée. Le patient lui fut exclusivement confié dès sa naissance. Parents très âgés a ce moment, lui même beaucoup plus jeune que ses frères et soeurs. L'intérêt du cas réside surtout dans le fait que le patient, très intelligent, était au courant des doctrines psychanalytiques et du développement libidinal de l'enfant. S'appuyant sur ces connaissances, il apporta longtemps un matériel pseudo-oedipien qu'il employait très habilement comme résistance.

5) Dr. Ernst Schneider: Zur Psychoanalyse der Zuckungskrankheit (maladie de tics).

Krankengeschichte und Analyse eines Falles von Zuckungskrankheit. Die Haltungsformen und die Körperbewegungen und ihre Determinanten. Psychologie und Pathologie der Körperbewegungen, ihre Stellung im psychologischen und biologischen Entwicklungsschema sowie in den „Entwicklungsstufen der Libido“.

#### Fünfte wissenschaftliche Sitzung

Mittwoch, den 7. September, 9 Uhr

Vorsitzender: Dr. P. Sarasin, Basel

1) Miß N. N. Searl: The Psychology of the Scream.

The scream, as a way of meeting danger, ontogenetically earlier than flight. The first baffled rages, the first situations of internal dissension. The metamorphoses of the scream.

2) Dr. Edward Glover: The relation of neuroses and perversions to the development of reality sense.

Ferenczi's classical approach to the problem of development of reality sense combined two sets of inferences: a) from the (behaviouristic) observation of children, b) from study of mechanisms observed during analysis of neurotic and psychotic individuals.

Recently the problem has been approached through the more direct (analytical) observation of children. In particular the operation of two fundamental factors has been studied in some detail: a) the influence of an optimum amount of anxiety in compelling recognition of reality and b) the exploitation of libidinal processes to overcome the anxieties of earlier stages, a process which promotes anchorage on reality relations. The value of libidinal displacement.

The reconstruction of development effected in this way can be confirmed by a study of the systematic relations of psychoses and psycho-neuroses in the adult. But there are many gaps in this adult reconstruction: these can be filled in to some extent by a study of the perversions. A key position is the relation of perversions to obsessional neuroses. There is need for a developmental classification by instinct components and the obsessional neuroses are subject to subdivision.

3) Dr. Karl A. Menninger: Some Psychoanalytic Formulations Concerning Suicide (Vorgelesen von Dr. F. Alexander).

Suicide is more frequent in literature than its statistical frequency in real life would justify; this is because it is used in fiction and drama to symbolize the self-destructive

tendencies which artists intuitively recognize as latent in so many persons. In real life these tendencies in conflict with self-preservative tendencies result in great numbers of frustrated, incomplete and slow suicides by individuals for whom the solution of reality problems cannot be so simple as a mere "going away".

To explain real suicide in this conventional way as merely an escape from an intolerable situation is to err on the side of oversimplification. Suicide is a very complex act, psychologically, determined less by external factors than by internal ones, the latter indeed often acting to bring about the very external situation which becomes intolerable. This disposes of those naïve judgments of the suicide as "courageous" if the external factors are obvious, and "irrational" if they are obscure.

The analysis of the unconscious motives in suicide is made difficult by the fact that a successful suicide is beyond study, and more specifically because it combines in one act and one actor several accomplishments. It is a death in which we may recognize three elements: the element of killing, that of being killed, and that of dying. Each of these has its own determinants and their proportionate strength may vary greatly.

1. *The wish to kill* is the familiar introjected death-wish, the acme of destructive aggression in contrast to coitus as the acme of creative aggression. It is dictated by (a) a primary motive of aggression, stimulated by jealousy; (b) a secondary motive of defence stimulated by fear and (c) of revenge stimulated by hate engendered by the attack feared; and (d) a tertiary motive of erotic satisfaction offered by the sadistic opportunity of the attack. The feared-hated-loved object is incorporated into the ego and attacked.

2. *The wish to be killed*, the second component, is the extreme form of submission; it unites (a) a satisfaction of the need for punishment due to the aggressions just described; and (b) a masochistic erotization of this self-punishment. The exhibitionistic satisfactions of suicide which are so well known to the public relate to this masochistic element in the satisfactions afforded in submitting oneself and displaying one's suffering to others.

3. But these two components could never of themselves overcome the life instincts unassisted, since it is these very life instincts which dictate these attacks. Actual self destruction is accomplished only when circumstances favor the activation of the death instinct, which then utilizes the above mechanisms to gratify tendencies stronger than the life instinct. Thus we may add as a third component, *the wish to die* the conspicuous absence of which in some apparently *bona fide* attempts at suicide is not the least convincing evidence of its existence in other cases.

Of great practical importance is a recognition of these tendencies toward self-destruction in their *formes frustes*. Instead of a consciously deliberated, quickly executed, completely and directly achieved act, suicide is more often a slow, oscillating, indirect process, unconsciously rather than consciously motivated. In the deflecting to other objectives of these unconscious self destructive tendencies one recognises the therapeutic aim of psychoanalysis.

#### 4) Dr. G. Róheim: Die Urreligion der Menschheit.

Das Rätsel der Sphinx ist die Sphinx selbst. Mischgestalten in der Mythologie. Die Dämonen in Zentralaustralien. Die Urszene und die phallischen Dämonen. Der Zauberer in der Zuschauerrolle. Erektion und Zaubern. Der totemistische Ritus als Darstellung der Urszene. Projektion und Introjektion. Dämonenglaube und Totemismus. Das Über-Ich. Von der Urhorde zur menschlichen Gesellschaft. Das Spezifisch-Menschliche.

5) Dr. R. de Saussure, Genf: Le miracle Grec.

Renan a donné le nom de miracle grec à l'essor prodigieux qu'a pris la civilisation hellénique au VI<sup>e</sup> et au V<sup>e</sup> siècle avant notre ère.

6) Frau Alice Bálint: Versagung und Gewährung in der Erziehung.

Kultur und Erziehung, Erziehung als unbewußte Anpassung an die Kulturbedingungen. Erziehung immer sinngemäß, aber im allgemeinen unökonomisch. Wieviel an Triebhemmung ist für die Erhaltung unserer Kultur unbedingt notwendig? Das Problem der notwendigen Triebhemmung ist das Problem der Versagung und Gewährung in der Erziehung. Die Analyse kann, als nachträgliche Korrektur, die Frage nicht beantworten, was geschehen würde, wenn die Gewöhnung an Triebhemmung bei dem Kleinkinde in Wegfall käme. Vergleichende Erforschung der Erziehungsmethoden unter verschiedenen Kulturbedingungen. Die Frage des menschlichen Glücks.

7) Frau Gertrud Behn-Eschenburg: Über Beziehungen zwischen Psychoanalyse und Pädagogik.

Die historische Entwicklung der Beziehungen von Psychoanalyse und Pädagogik:

1. In dem nach der psychoanalytischen Methode behandelten Einzelfall, der von den erzieherischen Instanzen einer psychoanalytischen Behandlung übergeben wurde, weil die gewöhnlichen erzieherischen Maßnahmen zur Erreichung eines bestimmten Erziehungszieles versagten.

2. In der Übernahme gewisser psychoanalytischer Einsichten und Erkenntnisse in die Pädagogik, um leichtere Erziehungsschwierigkeiten in eigener Instanz verstehen, eventuell beheben, oder vielleicht verhüten zu können.

3. In der Berücksichtigung der „Psychologie des Unbewußten“ bei der Diskussion grundsätzlicher Probleme der Pädagogik.

### **Sitzung der Internationalen Unterrichtskommission**

Wiesbaden, Hotel Rose, am 5. September 1932, 9 Uhr abends.

Vorsitz: Dr. Max Eitingon.

Anwesende: Dr. Bálint, Dr. Behn-Eschenburg, Mme. Bonaparte, Dr. Brill, Dr. Mack Brunswick, Dr. Deutsch, Dr. Endtz, Dr. Federn, Dr. Ferenczi, Anna Freud, Dr. Glover, Dr. Happel, Dr. Hollós, Dr. Jones, Melanie Klein, Dr. Meng, Dr. Müller-Braunschweig, van Ophuijsen, Dr. Oberndorfer, Dr. Radó, Dr. Rickmann, Dr. Sarasin, Dr. Tamm, Dr. Weiss, Dr. Zulliger und Dr. Martin Freud als Schriftführer.

Einleitend führt Dr. Eitingon folgendes aus:

Die Internationale Unterrichtskommission war auf dem Kongreß in Homburg, 1925, geschaffen worden, um das Lehren der Psychoanalyse in den Gruppen, von denen zwei der

ältesten (Berlin und Wien) schon Lehrinstitute besaßen, einheitlich zu gestalten, und vor allem, um die Zulassungsbedingungen zur Ausbildung zu normieren. Eine auf dem Innsbrucker Kongreß 1927 zu diesem Zweck gewählte Kommission hatte wertvolle Vorarbeit geleistet, ohne dem nächstfolgenden Oxforder Kongreß 1929 schon einheitliche Richtlinien vorlegen zu können. Erst ihrer Nachfolgerin, der in Oxford zu demselben Zweck gewählten Kommission, bestehend aus Mme. Bonaparte, Dr. Brill, Dr. H. Deutsch, Dr. Eitingon Dr. Ferenczi, Anna Freud, Dr. Jelliffe, Dr. Ernst Jones (Vorsitzender), van Ophuijsen Dr. Sachs, Dr. Sarasin, ist dies, wie ich hoffe, in befriedigendster Weise gelungen, und der Vorsitzende der erwähnten Oxforder Kommission wird uns heute das Resultat ihrer Arbeit mitteilen, das wir dann morgen der Generalversammlung vorzulegen haben werden, die es dann zur Norm erheben wird, nach der die einzelnen Gruppen sich prinzipiell zu richten haben werden.

Bevor wir in die Diskussion des Oxforder Entwurfs eingehen, lassen Sie mich mit Genugtuung konstatieren, daß den Instituten von Berlin, Wien und London die Anfänge von Instituten in Budapest und im Haag gefolgt sind; New York hat voriges Jahr ein sehr schön angelegtes Institut eröffnet, im Herbst dieses Jahres tut es Chicago, dessen Anstalt von Alexander und Frau Horney geleitet werden wird. Auch Gruppen in Indien und die jüngste in Japan haben schon Ansätze zu Instituten.

Es ist immer wieder überraschend zu sehen, daß, wo Psychoanalyse überhaupt gelehrt wird, in unseren Kreisen man sich über das Wie des Lehrens nicht mehr im unklaren ist, man wendet die Phasen desselben an, die sich in Berlin, Wien und London doch anscheinend so fruchtbar und so überzeugend bewährt haben.

Von jetzt ab kann sich die Internationale Unterrichtskommission beobachtend verhalten, aufmerksamst alle Impulse registrierend, die an den Orten der Arbeit entstehen, diese Impulse sorgfältig pflegend, und wo notwendig, systematisch diskutierend.

Herr Dr. Landauer berichtet über das Frankfurter Institut und führt aus, daß dieses einigermaßen aus dem Rahmen der übrigen Institute falle; in Frankfurt sind nur wenige Analytiker, die Ausbildung zu Therapeuten im Institut ist nicht vorgesehen, sondern es wird die Aufgabe verfolgt, Aufklärungen über Psychoanalyse zu erteilen und die Studierenden zu wissenschaftlichen Arbeiten anzuregen.

Herr Dr. Alexander berichtet über das Chicagoer Institut. Es ist noch zu früh, um über einen Lehrplan zu sprechen, es besteht die Absicht, das Institut nach den Mustern der europäischen, insbesondere nach Berliner Muster einzurichten. Eine mit dem Institut in Verbindung stehende Poliklinik soll das klinische Material liefern. Die zur Verfügung stehende finanzielle Unterstützung soll dazu dienen, die Lehrer zu bezahlen, und zwar einerseits solche, die keine andere Praxis haben, und solche, die nur einen Teil ihrer Zeit, etwa 4 bis 5 Stunden täglich, für Lehrzwecke widmen. Die Kandidaten werden nicht direkt an die Lehrer, sondern an das Institut zahlen. Dr. Alexander bittet um die Stellungnahme der Kommission im Hinblick auf die Zusammenarbeit mit nichtpsychoanalytischen Institutionen von Grenzgebieten. Dr. Jones erklärt, er würde ein gelegentliches Zusammenarbeiten mit rein medizinischen Institutionen eher begrüßen als den zweiten Modus, daß nämlich ein nichtanalytischer Hausarzt im Institute wirke. Dr. Eitingon und Dr. Ferenczi sprechen sich dagegen aus, daß nichtanalytische Fachärzte im Institut tätig sind, wodurch der *genius loci*, der unbedingt analytisch sein soll, leidet.

Herr Dr. Ernest Jones liest den Bericht des auf dem Oxforder Kongreß eingesetzten Komitees über die *Richtlinien für die Zulassung und Ausbildung von Kandidaten* vor:

Mitglieder des Komitees waren: Mme. Bonaparte, Dr. Brill, Dr. Helene Deutsch, Dr. Eitingon, Dr. Ferenczi, Anna Freud, Dr. Jelliffe, Dr. Ernest Jones (Vorsitzender), van Ophuijsen, Dr. Sachs, Dr. Sarasin.

#### I. Organisatorisches.

Die Zulassung der Kandidaten, ihre Ausbildung, wie überhaupt jede analytische Unterrichtstätigkeit ist Angelegenheit der Unterrichtsausschüsse der Zweigvereinigungen. Diese Unterrichtsausschüsse treten auf jedem Kongreß zu einer gemeinsamen Beratung zusammen. Der einzelne Analytiker hat nicht das Recht, ohne Ermächtigung durch seinen Unterrichtsausschuß auszubilden oder Unterricht zu geben.

#### II. Allgemeine Gesichtspunkte bei der Auswahl von Kandidaten.

Die Unterrichtsausschüsse entscheiden über die Eignung der Bewerber auf Grund aller ihnen zur Verfügung stehenden Informationen wie auf Grund der bei der persönlichen Vorstellung eingeholten Auskünfte. Maßgebend für die Entscheidung sind neben Erfüllung der beruflichen Vorbedingungen vor allem Zuverlässigkeit des Charakters, Reife der Persönlichkeit, Stabilität des Ichs und psychologisches Verständnis.

#### III. Spezielle Gesichtspunkte bei der Auswahl von Laienkandidaten.

Das Komitee ist der Ansicht, daß es wenigstens noch für die nächste Zeit besser ist, die Richtlinien in diesem Falle nicht allgemein festzulegen, sondern ihre Ausarbeitung den einzelnen Unterrichtsausschüssen zu überlassen. Das Komitee empfiehlt den Unterrichtsausschüssen aber, sich selbst innerhalb der aufgestellten Regeln eine gewisse Bewegungsfreiheit zu behalten, so daß für die Zulassung besonders geeigneter Bewerber, auch wenn sie den strengen Aufnahmebedingungen nicht entsprechen, Raum gelassen ist. Der heutige Stand ist etwa so, daß manche Unterrichtsausschüsse das größte Gewicht auf das Doktorat irgendeiner Universitätsfakultät legen, andere Unterrichtsausschüsse auf die tatsächlich geleistete Arbeit auf einem wissenschaftlichen Spezialgebiet, wieder andere auf irgendeine Art klinischer Erfahrung im weitesten Sinne des Wortes, d. h. beruflichen Kontakt mit psychisch Notleidenden.

#### IV. Verpflichtungen des Kandidaten bei der Aufnahme.

Alle Kandidaten sollen sich bei der Aufnahme schriftlich verpflichten, sich nicht als Absolventen eines psychoanalytischen Lehrinstituts oder als ausgebildete Psychoanalytiker zu bezeichnen, ehe ihre Ausbildung nicht zur Zufriedenheit ihres Unterrichtsausschusses beendet worden ist. Laienkandidaten sollen außerdem noch eine Erklärung unterschreiben, daß sie keine unabhängige konsultative Praxis ausüben werden, d. h., daß sie nur Fälle zur Behandlung übernehmen, die vorher einen Arzt konsultiert haben. Die Verantwortung für Diagnose und Indikationsstellung trägt ausschließlich der Arzt. Die Laienkandidaten sollen darüber aufgeklärt werden, daß dieser Arzt auch die gesetzliche Verantwortung für die ganze Behandlung des Patienten zu tragen hat, daß es also für den Laienanalytiker angezeigt ist, ihn im Falle von Komplikationen des Falles entweder organischer oder psychotischer Art zu Rate zu ziehen. Die Mitglieder des Komitees sind einstimmig der Meinung, daß die strenge Befolgung dieser Vorschriften von besonderer Wichtigkeit ist.

Diese Vorschriften dienen einerseits der Sicherstellung der Laienanalytiker, andererseits der Anpassung an die sozialen und gesetzlichen Verpflichtungen einzelner Länder zum Schutze der behandlungsbedürftigen Kranken.

#### V. Ausbildung.

a) *Analytische Ausbildung.* Der analytische Lehrgang, der als Minimum drei Jahre umfaßt, ist für ärztliche und Laienkandidaten der gleiche. Seine Zusammensetzung ist die folgende:

I. Die Lehranalyse bei einem vom Unterrichtsausschuß approbierten Lehranalytiker.

II. Theoretische Studien. Teilnahme an den obligaten Kursen durch zwei Jahre, Teilnahme an Seminaren und Arbeitsgemeinschaften für gemeinsame Lektüre und Forschungsarbeit.

III. Praktische analytische Arbeit. Zwei Kontrollanalysen von der Mindestdauer eines Jahres.

Die Unterrichtsausschüsse werden aufgefordert, auch für die weitere analytische Ausbildung der Analytiker nach Absolvierung der Lehrinstitute Gelegenheiten und Möglichkeiten zu schaffen.

b) *Ausbildung in anderen Fächern.* Die Frage, ob die psychoanalytischen Lehrinstitute ihren Kandidaten auch die Möglichkeiten zum Studium der nichtanalytischen Fächer selber bieten sollen, ist noch ungeklärt und kann vor der Sammlung weiterer Erfahrung nicht entscheidend beantwortet werden. Jedenfalls aber sollten die Unterrichtsausschüsse über die Studiengelegenheiten informiert sein und die Kandidaten auffordern, sich ihrer zu bedienen. Die Gebiete, die dabei vor allem in Betracht kommen, sind Kulturgeschichte, Anthropologie, Mythologie, Folklore und die Evolutionslehre. Laienanalytiker brauchen außerdem noch Gelegenheiten zur theoretischen und praktischen Erfahrung in der klinischen Psychiatrie, Physiologie und wenn möglich in klinischer Medizin.

#### VI. Landesfremde Kandidaten.

Die Mitglieder des Komitees sind einstimmig der Meinung, daß kein landesfremder Kandidat ohne die vorherige Zustimmung des Unterrichtsausschusses seines eigenen Landes zur Ausbildung zugelassen werden soll. Wir sind sicher, daß das gute Einverständnis zwischen den Zweigvereinigungen der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung nur auf der Basis dieses Übereinkommens aufrechterhalten werden kann. Es scheint der beste Weg, den Kandidaten aufzufordern, sich zuerst selbst persönlich oder schriftlich mit den nötigen Informationen an den Unterrichtsausschuß seines Landes und dann erst an den fremden Unterrichtsausschuß zu wenden. Dabei ergeben sich allerdings gewisse praktische Schwierigkeiten, deren Lösung besser noch eine Weile aufgeschoben bleibt.

Herr Dr. Jones stellt den Antrag auf Annahme des Berichtes.

Während die übrigen Punkte ohne Debatte genehmigt werden, entwickelt sich über einen Antrag von Frau Dr. Helene Deutsch, es möge in den Bericht eine Bestimmung über Mindestdauer der Lehranalyse aufgenommen werden, eine lange Diskussion, an der sich unter anderen beteiligen: Dr. Alexander, Behn-Eschenburg, Mme. Bonaparte, Dr. Federn, Dr. Jones, Dr. Meng, Dr. Müller-Braunschweig, Dr. Radó, Anna Freud, Eitingon.

Schließlich zieht Frau Deutsch ihren Antrag zurück, hierauf wird einstimmig beschlossen, den Antrag Jones dem Kongreß zur Annahme vorzuschlagen.

## Geschäftliche Sitzung

Dienstag, den 6. September, 9 Uhr

### I. Eröffnung

Der Vorsitzende, Dr. Max Eitingon, eröffnet die Generalversammlung. Von der Verlesung der Protokolle des vorhergegangenen Kongresses wird Abstand genommen.

### II. Bericht des Zentralvorstandes.

Dr. Max Eitingon erteilt folgenden Geschäftsbericht:

Es drängt mich, den heutigen Geschäftsbericht mit nochmaligem Dank an alle anwesenden Kollegen zu beginnen, die trotz der Schwierigkeit der Situation, unter sicher mehr oder weniger großen Opfern, hierher gekommen sind, mit uns der Ansicht, daß wir die Pause zwischen dem 11. Kongreß und diesem nicht noch länger hätten machen können ohne den Kontakt zwischen den Gruppen zu gefährden. Bei der Beleuchtung der Situation in den verschiedenen Zweigvereinigungen erlauben Sie mir, dieses Jahr mit den Vereinigten Staaten zu beginnen.

Dort hat die Psychoanalyse die deutlichsten Fortschritte gemacht, ebenso sehr in der Ausbreitung wie besonders auch in der systematischen Vertiefung der Arbeit. Der Ausbau und die Vertiefung des Standards, besonders in den Fragen der Ausbildung, hat eine gesteigerte Nachfrage nach didaktischen Analysen zur Folge gehabt, und so sind eine ganze Reihe europäischer Kollegen zu diesem Zweck dorthin berufen worden. Auf Dr. Alexander folgte Dr. Radó aus Berlin und Dr. Nunberg aus Wien, neuerdings gehen auch Frau Dr. Horney und Dr. Sachs dorthin. Die Statuten beider Gruppen, der „New York Psychoanalytic Society“ wie auch der „American Psychoanalytical Association“, sind in der Frage der Zulassung und der Ausbildung dem Statut der IPV und den Forderungen der Internationalen Unterrichtskommission konform gemacht worden. Die Frage der Laienanalyse ist prinzipiell im selben Sinne geregelt worden, so daß die Bemühungen des Innsbrucker und des Oxforder Kongresses nun zunächst als mit Erfolg gekrönt zu betrachten sind.

Am 1. Oktober 1931 ist das New Yorker Psychoanalytische Institut eröffnet worden und Dr. Radó war als *visiting director* eingeladen worden, seine reiche Erfahrung an unserem Berliner Institut als Lehrer und Organisator auch dem neuen Schwesterinstitut zur Verfügung zu stellen. Er hielt Lehrkurse und Seminare für Mitglieder und Ausbildungskandidaten, machte Lehr- und Kontrollanalysen, und all dies mit einem so glänzenden Erfolg, daß er aufgefordert worden ist, für ein weiteres Jahr noch seine Kräfte dem New Yorker Institut zu widmen.

Eine sehr rührige und um das geistige Leben der New Yorker Vereinigung sehr verdiente Gruppe jüngerer Kollegen hat ein neues Periodikum, „The Psychoanalytic Quarterly“ gegründet, von der sie sich große Belebung des Interesses für die Psychoanalyse in für uns wichtigen Kreisen verspricht.

Dem Beispiel New Yorks ist Chicago gefolgt, das im Herbst d. J. nach sehr eingehender organisatorischer Vorbereitung ebenfalls ein psychoanalytisches Institut eröffnet; unter der Führung von Herrn A. Stern in Chicago hat ein *board of trustees* für einige Jahre beträchtliche Mittel aufgebracht, welche es ermöglichten, zwei so bekannte Psychoanalytiker wie Dr. Alexander und Frau Dr. Horney als Leiter und einen sehr gut ausgebildeten Stab von Assistenten anzustellen, was die Arbeit des neuen Instituts unter den verheißungsvollsten Auspizien beginnen läßt. Die junge Chicagoer Gruppe ist eng mit dem

Institut liiert und deren Vorsitzender, Dr. Blitzsten, gehört dem Lehrkörper des neuen Instituts an. Dr. Brill und Referent sind Mitglieder des *advisory board*.

Als eines der wichtigsten Zeichen des Fortschrittes der Psychoanalyse in den Vereinigten Staaten dürfen wir wohl die Reorganisation der „American Psychoanalytical Association“ ansehen. Sie ist jetzt verwandelt worden in eine föderative Gruppe der amerikanischen psychoanalytischen Gesellschaften, bestehend aus der alten New Yorker Vereinigung, den neuen Vereinigungen von Chicago und Washington-Baltimore, in welche zunächst die benachbart wohnenden Mitglieder der alten „American Psychoanalytical Association“ übergegangen sind. Die neue Vereinigung mit einheitlichem Standard der Aufnahme- und Ausbildungsbedingungen wird ein starker Ort gleichmäßiger Förderung und gleichmäßiger Kontrolle der Entwicklung der Psychoanalyse in Amerika und neuer Gruppen daselbst abgeben, wir können Dr. Brill, dem unermüdlichen Vorkämpfer und Hüter der Psychoanalyse in den Vereinigten Staaten, nur recht geben, wenn er die neue Gründung und ihr Statut mit den Worten begrüßt: „Wir fühlen, daß diese neue Einrichtung ebensosehr die einzelnen Mitglieder wie die lokalen Gruppen und schließlich die ganze psychoanalytische Bewegung in Amerika schützt.“ Und ich glaube auch, daß die Zukunft unserer Bewegung mir recht geben wird, wenn ich mir jetzt erlaube, in Ihrem Namen all den Kollegen herzlichst zu danken, die an diesem mühevollen Werke der Reorganisation tätig teilgenommen haben.

In unserer britischen Schwestergesellschaft ist der Hauptteil der Arbeit vom Londoner Institut und der Klinik geleistet worden. Dennoch sind eine Reihe von Zeichen, daß die Psychoanalyse dort dauernd auch an weiterem Terrain gewinnt. Für ein solches wichtiges Zeichen halten unsere englischen Freunde den Umstand, daß nach zahlreichen Einladungen aus verschiedenen medizinischen und soziologischen Kreisen nun zum erstenmal auch die sehr exklusive und zentralisierte „National Radio Institution“ eine Reihe von Radiovorlesungen über Psychoanalyse veranstalten wird, mit denen Dr. Jones betraut worden ist. Das „Journal“ hat eine Auflage von über 500 Exemplaren; es ist sicherlich auch sehr bezeichnend, daß von dem sehr glücklich populär verfaßten kleinen Buch von Dr. Jones über die Psychoanalyse innerhalb der letzten vier Jahre 45.000 Exemplare abgesetzt worden sind. Die Serie der psychoanalytischen Monographien des „Journal“ wächst, hat neuerdings die Resultate von Róheims Expedition veröffentlicht, die auch unsere „Imago“ in einem Sonderheft bringen wird. (Das Institut, das in den letzten Jahren hauptsächlich mit intensiver Ausbildungsarbeit beschäftigt gewesen ist, gedenkt demnächst in breitere Öffentlichkeit zu treten.)

In Deutschland trat in der jetzigen Berichtsperiode zunächst die auf den beiden letzten Kongressen vom Referenten hervorgehobene Tatsache der stetigen Ausbreitung und Akzeptierung der Psychoanalyse in und mit der immer mehr Raum und Lehrkanzeln gewinnenden Psychotherapie immer deutlicher hervor. Charakteristisch dafür ist z. B. ein Passus der Besprechung der letzten gewiß sehr orthodoxen Publikation unseres Internationalen Psychoanalytischen Verlages, der Speziellen Psychoneurosenlehre (O. Fenichels) aus der Feder eines bekannten Berliner Psychiaters: „Die grundsätzlichen Gesichtspunkte, die der Verfasser, speziell in der Einleitung, hervorhebt, sind im großen ganzen so gehalten, daß auch der Nichtpsychoanalytiker ihnen weitgehend beipflichten kann. Ein Hinweis übrigens darauf, wieviel von psychoanalytischen Ansichten bereits in den allgemeinen psychiatrisch-neurologischen Anschauungskreis übergegangen ist.“ Sie werden aber gewiß erraten, daß derselbe Kritiker es dann dem Buch sehr viel weniger freundlich vermerkt, daß „auch das ganze Inventar psychoanalytischer Mechanismen und Komplexe in ihm vertreten ist“. Auch solchen also, die zu wissen scheinen, wieviel sie der Psychoanalyse verdanken, ist noch immer zuviel Freud in der Psychoanalyse.

Daß die neuere Methodenkritik an Freud immer tiefgründiger wird unter dem Einfluß



einer metaphysisch orientierten philosophischen Anthropologie hat Referent auf der Tagung der Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft in Dresden, September 1930, zu skizzieren versucht. Zugleich damit wird in allerletzter Zeit bei uns unter dem Einfluß der sich immer vertiefenden wirtschaftlichen und politischen Krise das Interesse an psychologischen Problemen von dem an ökonomischen und soziologischen verdunkelt, was nur zu verständlich und hoffentlich bald vorübergehend ist.

Von der wachsenden Anerkennung nicht bestochen, und andererseits von der teilweise immer sublimer werdenden Kritik, trotz des Wissens um die Schönheit von deren hohen Ansatzpunkten, nicht eingeschüchtert, geht die Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft mit ihren Arbeitsgemeinschaften in Frankfurt, Hamburg, Leipzig die psychologischen Wege, die uns die Psychoanalyse gewiesen hat, das Werk Freuds für eine genügend strenge Wissenschaft haltend, die noch lange zu tun haben dürfte, als daß sie sich und anderen erlauben darf, ihre Grundlagen aufzulockern. Unsere Gesellschaft hat, wie die meisten unserer Zweigvereinigungen, es nach wie vor für die Hauptfrage angesehen, den Unterricht, der ja so eng mit der Forschung verbunden ist, weiter zu befestigen. Bald nach dem Oxforder Kongreß konnte unser Berliner Institut Rechenschaft ablegen über das erste Jahrzehnt seiner Arbeit.

Seither mußten wir auch, wie schon erwähnt, eine große Anzahl unserer bewährtesten deutschen Mitarbeiter an die amerikanische Schwesternvereinigung abgeben. Nach Alexander und Radó neuerdings auch Frau Horney und Sachs. Nicht ohne Stolz fühlten wir uns dadurch ärmer werden, entschlossen, den wertvollen und immer schwieriger werdenden Boden des „klassischen Landes des Widerstandes gegen die Psychoanalyse“ auch mit unserer kleiner gewordenen Schar zu behaupten.

Die indische Gruppe, die in diesem Jahre ihr zehnjähriges Bestehen begehen konnte, hat den Grundsatz, daß alle Mitglieder analysiert sein sollen, ernsthafter durchzuführen gesucht, und so kommen von Jahr zu Jahr einige solche analysierte Mitglieder hinzu. Diese Bestimmung verhindert es ebenso in der indischen wie bei allen Gruppen, daß die Mitgliederzahl rascher wächst, eine Erscheinung, mit der wir durchaus einverstanden sind. Eine Reihe von wissenschaftlichen Körperschaften diskutiert auch dort unter dem Einfluß der tätigen kleinen Gruppe die Analyse immer ernsthafter, und man fühlt sich bei jeder Gelegenheit bewogen, die Verdienste des Hauptes der indischen Gruppe, Herrn Dr. Bose, wie auch der Herren Banerji und Dr. Berkeley-Hill, hervorzuheben, die auf so isoliertem Boden mit unermüdlicher Ausdauer für die Ausbreitung unserer Sache wirken.

Die ungarische Gruppe hat in diesen Jahren konzentriert weiter gearbeitet, ihr Institut ausgebaut, und von unserem Freunde Ferenczi, von dem wir im Lauf der Jahre theoretisch wie technisch alle soviel gelernt haben, ist Kunde in diesen Jahren herübergekommen von technischen Neuerungen, die wir, wie Ferenczi gegenüber ja nicht anders möglich, mit Interesse hörten, sehr neugierig auf die genauere Instrumentierung der neuen Melodien.

Unsere näher gelegene holländische Schwestergruppe ringt jetzt mit dem alten Problem: Konzentrierung auf gut ausgebildete Mitglieder oder Anschluß an die größeren psychiatrisch-neurologischen Vereinigungen und damit auch Aufnahme analytisch weniger gut geschulter Mitglieder in die Vereinigung.

Einen großen Verlust hat die holländische Vereinigung dadurch erfahren, daß Herr Prof. Jelgersma bei seinem Rücktritt vom Lehrstuhl der Psychiatrie in Leiden durch einen Nichtanalytiker ersetzt worden ist, so daß eine im Aufblühen befindlich gewesene psychoanalytische Plattform an der Universität Leiden verlorengegangen ist. Das Psychoanalytische Institut im Haag entwickelt sich unter der Leitung unseres Freundes van Ophuij-

sen weiter, mit all den beträchtlichen Schwierigkeiten zu kämpfen habend, die unsere Institutionen auf ihren Wegen nun einmal finden.

Aus Rußland kommt in den letzten Jahren gar keine Nachricht. Die Psychoanalyse liegt wahrscheinlich nicht in der Richtung der Fünfjahrespläne, in denen sich so vehement die ganze Aktivität dieses seltsamen Staatsgebildes erschöpft.

Die Situation in der Schweiz in der jetzigen Berichtsperiode war eine im wesentlichen sehr ruhige, nachdem die vorhergegangene durch die Absplitterung der „Schweizerischen Gesellschaft für ärztliche Psychoanalyse“ (Oberholzer und Anhang) eine erregte gewesen ist. Die Schweizer Kollegen haben manchmal den Eindruck, der sich aber nicht deutlich belegen lasse, daß die Stimmung der Psychoanalyse gegenüber dort weniger freundlich geworden sei. Am regsten scheint noch das psychoanalytische Leben in Zürich zu sein, wo Herr und Frau Behn-Eschenburg eine lebhaft Tätigkeit entfalten, stiller in Basel und ausgesprochen schwer in Bern, öffentliche psychoanalytische Veranstaltungen werden lebhaft besucht; sehr fruchtbar gestalteten sich einige solche unter Beteiligung von Aichhorn, Wien. Schwebend ist zurzeit im Kanton Zürich ein neues Gesetz über das öffentliche Gesundheitswesen, das die Behandlung von Gemüts- und Geisteskranken ausschließlich Personen mit dem schweizerischen Staatsexamen zuweisen will, wodurch die analytische Tätigkeit von Seelsorgern, Erziehern und Psychologen empfindlich eingeschränkt würde. Augenscheinlich ist aber der Gesetzentwurf auch aus anderen Gründen der Bevölkerung nicht genehm und wird vielleicht nicht angenommen werden. Der Zuzug neuer Analytiker ist zurzeit nicht stark in der Schweiz, und vor allem ist die Frage des Nachwuchses dort wie auch anderswo nicht leicht zu beurteilen.

Die „Société Psychanalytique de Paris“ hat in den Jahren 1930 und 1931 ihre Arbeit dadurch intensiver zu gestalten versucht, daß sie außer den regelmäßigen Vereinssitzungen in kleinen Zirkeln seminaristische Diskussionen von laufenden Analysen (die Kollegen Laforgue und Odier) ebenso über Traumdeutung (Dr. Loewenstein) veranstalteten. Die psychoanalytischen Bemühungen in einer Anzahl von medizinischen Zentren von Paris werden eifrigst fortgesetzt; die Doktoren Laforgue, Loewenstein, Odier, Nacht und Mme. Reverchon haben auf der Abteilung des Prof. Claude am Hôpital Ste. Anne die psychoanalytische Behandlung von Psychoneurosen weiter durchgeführt. Frau Dr. Morgenstern setzte mit großem Erfolg die Behandlung der Kinderneurosen im Service de Neuro-Psychiatrie infantile des Doktor Heuyer fort, und Frau Sokolnicka war mit der Behandlung der Psychoneurosen an der Abteilung des Dr. Toulouse am Hôpital Ste. Anne beauftragt. Dank dem großen hingebungsvollen Eifer der Mme. Bonaparte sind eine Reihe weiterer Bücher von Prof. Freud französisch erschienen, und eine Reihe eigener französischer Publikationen verdanken wir dem rührigen Geist einer Anzahl von Kollegen, wie Allendy, Bonaparte, Hesnard, Laforgue und anderen.

Die intensive wissenschaftliche Arbeit in der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung war in der Berichtszeit noch mehr als vorher auf Arbeitsteilung in Gruppen bedacht. Zu dem Technischen Seminar, den Seminaren für die Freud-Schriften und dem Seminar für Kinderanalyse kamen neue hinzu: Seminare für spezielle psychiatrische Psychoanalyse (Leitung Mack Brunswick), für Charakteranalyse (Leitung Bibring), für Pädagogik (Leitung Hoffer) und in neuer Art und Führung ein Seminar für gemeinsame Analysenkontrolle (Leitung H. Deutsch). Aichhorns Vorlesung über sein Gebiet – die schwierigen Kinder – verbindet durch die nachfolgenden Diskussionen Vorlesungen und Seminare.

In allen diesen Gruppierungen finden sich solche Kollegen zusammen, die gut miteinander arbeiten, das dabei Befriedigung findende Bedürfnis nach analytischer Vertiefung

muß mit der Zeit auch dem Niveau der gemeinsamen großen Sitzungen zugute kommen.

Unsere Wiener Schwesternvereinigung besaß in den letzten Jahren auch weiter die unvergleichliche Institution ihrer sogenannten erweiterten Vorstandssitzungen, an denen sich ein großer Teil der Mitglieder beteiligte und deren Diskussionen von unserem verehrten Meister Freud geleitet wurden.

Infolge der Verlegung der Redaktion unserer großen Zeitschriften nach Wien – wegen der Berufung des außerordentlich verdienstvollen, bisherigen effektiven Redakteurs Dr. Radó nach New York – fanden mehrere Gesamtsitzungen der Mitarbeiter der Redaktion und des Verlages unter Leitung Prof. Freuds statt. Die Redaktion der „Internationalen Zeitschrift für Psychoanalyse“ ist von dem Herausgeber den Kollegen Federn und Hartmann anvertraut worden, die der „Imago“ den Kollegen Wälder und Kris, alle vier in Wien.

Die Gesamteinstellung der jüngeren wissenschaftlich gebildeten, an der Analyse irgendwie interessierten Generation ist nicht einheitlich. Interessant ist, daß der Zwiespalt dieser Einstellung weitgehend dem Zwiespalt der Weltanschauungen und politischen Richtungen entsprechen soll.

Aus allem ist ersichtlich, daß auch unsere Wiener Kollegen nach wie vor mitten im Kampf um die Psychoanalyse stehen. In den letzten Jahren haben auch sie versucht, diesen Kampf auf gemeinsamem Boden mit Vertretern der verschiedensten Richtungen durch Diskussionen und Vorträge durchzuführen. Es wird Sie alle sehr interessieren zu hören, daß die Erfahrung auch die Wiener Vereinigung belehrt hat, daß es auch heute noch der richtige Weg bleibt, die Wissenschaft der Analyse in Theorie und Praxis mit allen Kräften und allem Verantwortungsgefühl vor uns selbst zu fördern, und es der Zeit zu überlassen, wie viele jenseits unserer Kreise allmählich von den Erkenntnissen Freuds und seiner Schule anzunehmen und in die Tat umzusetzen imstande sind.

Erlauben Sie mir nun, jetzt etwas über Länder zu berichten, in denen es seit längerer Zeit schon ein lebhafteres Interesse für die Analyse gibt, ohne daß es schon zu Gruppenbildungen gekommen ist, respektive wo gerade jetzt erst solche im Entstehen begriffen sind.

In Polen besteht dank den Bemühungen der beiden Kollegen Bychowsky und Bornsztain seit Jahren ein reges Interesse für die Analyse. Eine Reihe von klinischen Lehrern der Psychiatrie und Neurologie stehen ihr wohlwollend gegenüber. In zahlreichen Vorträgen werden an klinischem Material psychoanalytische Gesichtspunkte demonstriert. Auf den psychiatrischen Kongressen 1927, 1928, 1929 und 1931 wurden wichtige analytische Themen, zum Teil in Hauptreferaten, behandelt. Von klinischen Zentren, die für die Psychoanalyse seit Jahren kämpfen, seien die Psychiatrischen Abteilungen des Jüdischen Krankenhauses in Warschau zu nennen. Um den Leiter der einen, Dr. Bornsztain, gruppieren sich einige Psychoanalytiker. Die periodische medizinische und psychologische Presse hat in den letzten Jahren eine Reihe von psychoanalytischen Publikationen gebracht, auch eine Reihe von psychoanalytischen Büchern ist erschienen, von den beiden wiederholt genannten Kollegen und einigen anderen verfaßt, über theoretische, klinische und angewandte psychoanalytische Probleme. In pädagogischen Kreisen ist das Interesse für die Psychoanalyse ebenfalls recht lebhaft.

In den skandinavischen Ländern, vor allem in Norwegen, ist es, nach den Mitteilungen meines Gewährsmannes, des Prof. H. Schjelderup, in den letzten Jahren sehr lebhaft um die Psychoanalyse geworden, und sie wird lebhaft diskutiert, erregt, wie überall, wo sie Mode wird, Widerstand, ebenso bei Theologen wie bei Medizinern; auf der anderen Seite aber beginnt eine zunehmende Anzahl von Menschen sich intensiver mit ihr zu beschäftigen. Charakteristisch für Norwegen z. B. ist, daß es weniger Mediziner sind bis jetzt, die sich für die Analyse interessieren – obgleich vor fast einem

Vierteljahrhundert schon, wie Freud in seiner „Geschichte der Psychoanalytischen Bewegung“ erwähnt, der Universitätspsychiater in Oslo, Prof. Vogt, ein großes Interesse für die Psychoanalyse gezeigt habe – sondern im wesentlichen Dichter, Literaturkritiker und Fachpsychologen. Von großer Wichtigkeit für die Stellung der Psychoanalyse in der Öffentlichkeit sei es, daß die Psychoanalyse an der Universität Oslo anerkannt und vertreten ist, indem Prof. Harald Schjelderup, der ebenso wie sein Bruder, der bekannte Theologe Dr. Kristian Schjelderup, Mitglied der Schweizer Psychoanalytischen Vereinigung ist, die Professur für Psychologie und die Leitung des Psychologischen Instituts an der Universität Oslo innehat. Ein ausgezeichnetes Lehrbuch der Psychologie des Prof. Schjelderup, das sehr glücklich auch in die Psychoanalyse einführt, ist unter den Studenten in Norwegen sehr verbreitet. Das Lehramt für Religionspsychologie an dem sehr angesehenen Michelsen-Institut in Bergen ist mit einem Psychoanalytiker besetzt worden, dem genannten Dr. Kristian Schjelderup, der auch eine vielgelesene Zeitschrift „Das freie Wort“ herausgibt, und das bisher dritte norwegische Mitglied der I. P. V., Dr. O. Raknes, hatte in akademischen Kreisen einen angesehenen Namen als Wissenschaftler (Religionspsychologe) bereits, bevor er in sehr erfolgreicher Weise seine analytische Ausbildung (in Berlin) durchgemacht hat.

Unsere norwegischen Kollegen halten es für charakteristisch für die psychoanalytische Bewegung in Norwegen, daß sie zwar wesentlich von Laien vertreten sei, dafür akademisch aber weniger isoliert und in näherer Beziehung zur übrigen wissenschaftlichen Psychologie stehe, als in den meisten anderen Ländern. Übrigens zeigt sich in der allerletzten Zeit auch unter Medizinern ein wachsendes Interesse und Verständnis für die Psychoanalyse, und so sind in den letzten beiden Jahren mehrere jüngere norwegische Ärzte an unser Berliner Institut gekommen, um Psychoanalyse zu erlernen.

In Italien, das in unseren Kollegen Prof. Levi-Bianchini und Dr. Edoardo Weiss seit langem zwei wohlbekannt Analytiker besitzt, hat sich das ebenfalls lange bestehende Interesse für die Psychoanalyse in der letzten Zeit insofern konzentriert, als unter dem Ehrenvorsitz von Levi-Bianchini und der Leitung des nach Rom übersiedelten Dr. Weiss eine Reihe von namhaften Psychiatern und Ärzten sich zu einem engeren Kreis zusammengeschlossen haben, zu der „Italienischen Gesellschaft für Psychoanalyse“. Ich freue mich sehr, daß wir auf diesem Kongreß das Vergnügen haben, neben unseren beiden wiederholt genannten Kollegen auch einige unserer neuen italienischen psychoanalytischen Freunde zu begrüßen, und ich hoffe, daß wir auch bald die neue italienische Gesellschaft, nach ihrer weiteren Konsolidierung, in den Verband der Zweigvereinigungen unserer I. P. V. werden aufnehmen können. Die neue italienische Psychoanalytische Gesellschaft gibt seit diesem Jahre auch ein eigenes Journal heraus, die „Rivista Italiana di Psicoanalisi“.

Spanien, das seit vielen Jahren bereits durch die hingebungsvolle Arbeit eines einzigen, des Herrn Ballesteros y de Torres in Madrid, eine Gesamtausgabe der Werke Freuds besitzt, hat nun auch den ersten ausübenden Psychoanalytiker, unseren jungen Kollegen Dr. Garma aus Madrid, der, in Berlin ausgebildet, Mitglied unserer Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft, jetzt auch hier in unserer Mitte weilt.

Ich habe bereits in Oxford Gelegenheit gehabt, dem Kongreß zu berichten, daß seit 1927 in Brasilien eine Gruppe von Universitätsprofessoren und Ärzten sich sehr eingehend mit der Psychoanalyse beschäftigt. Es begann in Sao Paulo, Rio de Janeiro folgte dann, und wir haben in Heft 3 des vorigen Jahrgangs der „Internationalen Zeitschrift für Psychoanalyse“ einen von Prof. Porto Carrero aus Rio stammenden Bericht über die sehr rege Tätigkeit dieser Gruppe veröffentlicht.

Seit dem Oxforder Kongreß, bald nach ihm, hat ein neues Land in sehr energischer

Weise sein Interesse an der Psychoanalyse dokumentiert, und zwar Japan. In Tokyo hat sich unter der Leitung des psychologischen Sachverständigen der Japanischen Eisenbahnen, K. Y. Yabe, ein Kreis von ernsthaft sich mit der Analyse beschäftigenden Ärzten, Psychologen und Dichtern konstituiert, der Übersetzungen der Werke Freuds veranstaltet, sehr eingehend miteinander Theorie und Technik der Psychoanalyse studiert und sehr bemüht ist, Kenntnis der Psychoanalyse auch in der Öffentlichkeit zu verbreiten durch Kurse und die erwähnte Freud-Übersetzung. Herr Yabe ist im Frühjahr 1930 mehrere Monate in England gewesen, um mit Jones zusammen zu arbeiten, hat Referent dann auch in Berlin besucht und hat auf mich, ebenso wie auch auf Jones einen außerordentlich guten und überzeugenden Eindruck gemacht. Er hat in ganz staunenmachender Weise gezeigt, wie man auch so ganz fern von den größeren Zentren psychoanalytischer Tätigkeit und Forschung sich ein überraschend hohes Maß von psychoanalytischem Wissen und Können erwerben kann. Im Einverständnis mit den anderen Mitgliedern des Zentralvorstandes habe ich die aus sieben Mitgliedern bestehende Psychoanalytische Japanische Gesellschaft in Tokyo provisorisch in den Verband der I. P. V. aufgenommen, und werde der heutigen geschäftlichen Sitzung vorschlagen, diese Aufnahme offiziell zu vollziehen.

Gleich nachdem wir die japanische Gruppe aufgenommen haben, hat sich in Japan eine zweite Gruppe gebildet, die sich um einen Prof. Marui der Psychiatrischen Klinik an der Kaiserlichen Tohoku-Universität in Sendai gruppiert, die ebenfalls um Aufnahme bat. Da wir von dieser Gruppe weiter nichts wußten, haben wir, entsprechend den Bestimmungen der Statuten der I. P. V., daß die Zweigvereinigungen, mit der einzigen bisherigen Ausnahme in den Vereinigten Staaten, nationale Vereinigungen sind, den Prof. Marui ersucht, sich und seinen Kreis zunächst der Gruppe in Tokyo anzuschließen. Wir haben seither nichts weiter darüber gehört, wissen nur, daß dieser Kreis ebenfalls eine Übersetzung der Werke Freuds ins Japanische veranstaltet, so daß dort parallel zwei Übersetzungen erscheinen.

Ich darf meinen Bericht nicht schließen, ohne auch die persönlichen Verluste zu erwähnen, die unsere Vereinigung erlitten hat, seitdem wir das letzte Mal zusammengewesen sind. Abgänge durch den Tod haben wir in dieser Berichtsperiode, die länger war als gewöhnlich, glücklicherweise weniger als sonst zu verzeichnen. Nur die Berliner Vereinigung hat zwei sehr geschätzte ältere Mitglieder verloren. Frau Dr. Josine Müller, die Weihnachten 1930 auf einer Reise nach den Kanarischen Inseln verstorben ist, und Dr. Hans Liebermann, der Ostern 1931 starb. Er war auch vielen Mitgliedern unserer Schwestervereinigungen gut bekannt; und die Schweizer Vereinigung beklagt den Tod des sehr begabten Dr. Nunberg, eines jüngeren Bruders unseres sehr geschätzten Kollegen Hermann Nunberg. Wollen Sie, bitte, das Gedächtnis der Verstorbenen durch Aufstehen ehren.

Die Kongreßteilnehmer kommen der Aufforderung des Vorsitzenden nach.

### III. Bericht des Zentralkassenwarts

Der Zentralkassenwart, J. H. W. van Ophuijsen, erteilt folgenden Bericht:

Während der Besitz der I. P. V. am 1. September 1929 RM 3836.97 betrug, wies das Kassabuch am 1. September d. J. einen Besitz auf von RM 4159.62 und HfI. 988.08, nach Umrechnung also zusammen ungefähr RM 5806.42. Da jedoch noch einige Rechnungen zu bezahlen sind, kann man annehmen, daß der Besitz der I. P. V. in diesen Jahren ungefähr gleich geblieben ist. Die Einnahmen flossen aus denselben Quellen wie in den vergangenen Jahren und die Ausgaben galten denselben Gegenständen, so daß ich diesmal darauf

verzichtet habe, der Versammlung einen Auszug aus dem Kassabuch vorzulegen, um so mehr, da die Buchführung doch nicht kontrolliert wird!

Auf zwei Punkte möchte ich die Aufmerksamkeit lenken. Erstens darauf, daß ich in höherem Maße als zuvor in einigen Fällen Schwierigkeiten gehabt habe beim Einkassieren der Jahresbeiträge. Mehrere Male waren die äußeren Verhältnisse daran schuld (z. B. Wien, Ungarn), in einem Falle ist das Nichtbezahlen unerklärlich (Frankreich)\*. Damit in der Folge solche Schwierigkeiten vermieden werden, wird der Versammlung nachher der Vorschlag gemacht werden, den betreffenden Artikel der Statuten in dem Sinne umzuändern, daß der Jahresbeitrag der Gruppen vor einem bestimmten Datum bezahlt sein muß.

Der zweite, wichtigere Punkt ist der, daß wir zurzeit über unseren Besitz in Mark nicht verfügen können. Aus den vorigen Berichten dürfte der Versammlung bekannt sein, daß wir unseren ganzen Besitz dem Verlag als Darlehen zur Verfügung gestellt haben. Als nun der Verlag in die schlimme Lage geraten war, welche Ihnen aus den Mitteilungen von Prof. Freud und Dr. Eitingon bekanntgeworden ist und der Konkurs nur vermieden werden konnte durch eine Vereinbarung mit einer Gruppe von Gläubigern, wobei eine andere Gruppe von Gläubigern zugunsten der ersten Gruppe einstweilen ihre Ansprüche zurückzustellen sich bereit erklärte, hat sich der Vorstand der I. P. V. dazu entschlossen, die I. P. V. zur zweiten Gruppe zu rechnen und eine dementsprechende Vereinbarung getroffen. Der Vorstand hofft, daß die Versammlung diesen Schritt genehmigen wird. Selbstverständlich sind dem Verlag nachher keine Beträge geliehen worden. Die Erfahrung der letzten Jahre rechtfertigt die Vermutung, daß es möglich sein wird, mit demselben Jahresbeitrag auszukommen. Indem ich der Versammlung vorschlage, den Betrag des Jahresbeitrages auf RM 8.– oder dessen Gegenwert festzusetzen, möchte ich zu gleicher Zeit eine Ausnahme für die britische Gruppe vorschlagen, nämlich, daß deren Beitrag auf 8 s belassen wird. Diesem Verlust steht gegenüber, daß wir für das englische Korrespondenzblatt weniger zu bezahlen haben.

Der Bericht wird einhellig genehmigt und die Mitgliedsbeiträge werden nach dem Vorschlage J. H. W. van Ophuijsens festgesetzt.

#### IV. Berichte der Zweigvereinigungen.

Herr Dr. Edoardo Weiss ergänzt den Bericht, den der Vorsitzende bereits über die Wirksamkeit der italienischen Gruppe erteilt hat, und betont insbesondere, daß die zahlreiche Literatur, die sich in Italien mit Psychoanalyse befaßt, zum größten Teil eine feindselige Stellungnahme gegen die Psychoanalyse einnimmt. Er weist auf die Verdienste hin, die sich Herr Dr. Perrotti bei Erscheinen der neuen „Rivista“ erworben hat, und teilt mit, daß diese Zeitung bereits einen kleinen Abonnentenkreis von insgesamt 100 Personen besitzt. Weiters führt er aus, daß die italienische Gruppe sich derzeit an die strengen Aufnahmebedingungen der anderen Gruppen nicht halten kann, sondern wesentlich liberalere Aufnahmebedingungen gelten lassen muß.

Herr Dr. Garma ergänzt den Bericht des Vorsitzenden über Spanien und führt aus, wie er selbst durch Abhaltung von Vorträgen in Ärzten- und Lehrerkreisen

---

\* Anmerkung bei der Korrektur: Es freut mich, mitteilen zu können, daß diese Bemerkung sich kürzlich als unrichtig erwiesen hat. Es wurde klargestellt, daß die französische Gruppe ihre Beiträge bezahlt hat, aber durch ein bedauerliches, an dritter Stelle unterlaufenes Mißverständnis war der Betrag nicht in meine Hand gelangt. van Ophuijsen.

für die Verbreitung der Psychoanalyse in Spanien wirkt. Der geänderte politische Kurs Spaniens sei nach seiner Ansicht für die Verbreitung der Psychoanalyse günstig, so werde unter anderem in Madrid ein Ambulatorium für psychische Hygiene eröffnet, in dessen Rahmen eine Abteilung ausschließlich der Psychotherapie der Neurosen gewidmet sein würde, an welcher Abteilung er selbst eine Sprechstunde abhalten wird. Herr Dr. Garma führt weiter aus, daß die Entwicklung der psychoanalytischen Bewegung in Spanien dadurch gehemmt sei, daß vorläufig die ganze propagandistische Tätigkeit in den Händen eines Einzigen, nämlich in den seinen liege, und bittet, insbesondere durch Abhalten von Vorträgen ihn in seinen Arbeiten zu unterstützen. (Beifall.)

Der Vorsitzende dankt Herrn Dr. Garma und wünscht ihm Erfolg bei seiner Pioniertätigkeit.

Frau Dr. Alfhild Tamm berichtet über ihre Tätigkeit in Schweden (Stockholm), wo sie die einzige Psychoanalytikerin ist. Im August v. J. haben die in Skandinavien ansässigen Psychoanalytiker eine Arbeitsgemeinschaft für die nordischen Länder gebildet. Während man aus den Kreisen der offiziellen Psychiatrie der Psychoanalyse freundlich begegnet, besteht seitens der führenden Zeitungen ein sehr energischer Widerstand. Frau Dr. Tamm bittet, die nordische Arbeitsgemeinschaft durch Abhalten von Vorträgen zu unterstützen.

Mme. Bonaparte erklärt sich bereit, in nächster Zeit einen Vortrag in Stockholm abzuhalten. (Beifall.)

Der Vorsitzende dankt Frau Dr. Tamm für ihre Bemühungen auf isoliertem Posten.

Dr. Oberndorf berichtet über die Lage der Psychoanalyse in Amerika:

Während der vergangenen drei Jahre hat sich das Interesse an der Psychoanalyse im ganzen Lande merklich erweitert, besonders aber in den Ländern entlang der atlantischen Küste.

Dieses Anwachsen ist als Resultat unablässiger Bemühungen der New Yorker Gruppe zu betrachten, die zwanzig Jahre lang Ausgangspunkt aller Bestrebungen für das ganze Land war.

Im Mai 1930 wurde in Washington der Erste Internationale Kongreß für „Mental Hygiene“ abgehalten. Unter den Vortragenden, die eingeladen waren, befanden sich Dr. Radó aus Berlin, Dr. Helene Deutsch aus Wien, Dr. van Ophuijsen aus dem Haag, Miß Mary Chadwick aus London, Dr. Alexander aus Berlin, Dr. Pfister aus Zürich und Dr. Rank aus Paris, alle wohlbekannte Anhänger der Psychoanalyse. Ebenso nahmen viele amerikanische Psychoanalytiker an der Tagung in Washington teil.

Im Herbst 1930 ging Dr. Alexander als Professor der Psychoanalyse an die Universität Chicago. Auch Dr. Ernest Jones besuchte Amerika, um der Eröffnung des „New York State Psychiatric Institute“ beizuwohnen, wo er eine bemerkenswerte Begrüßungsansprache hielt.

Im Herbst 1931 wurde Dr. Radó als *Visiting Director* an das in diesem Jahre eröffnete „New York Psychoanalytic Institute“ nach New York berufen. Das „New York Psychoanalytic Institute“ ist im Herzen der Stadt und in einem Gebäude untergebracht, das für dessen Zwecke ganz besonders geeignet erscheint.

Das Jahr schloß mit einem Erfolg, wie ihn die „New York Psychoanalytic Society“ in

ihren kühnsten Hoffnungen nicht erwartet hätte. Das Institut stand unter der geschickten und gewissenhaften Leitung Dr. Monroe A. Meyers.

Im vergangenen Jahre wurde eine Reihe von Kursen für Lehrer, Fürsorger und verwandte Berufe abgehalten, weiters Seminare für Fürsorger, ein Kurs für Ärzte und eine Reihe populärer Vorträge über Themen, die für das allgemeine Publikum von Interesse sind. Dr. Radó veranstaltete auch eine Anzahl von Seminarabenden für Mitglieder der Society, die gut besucht waren. Ebenso leiteten Dr. Radó und Mitglieder der New Yorker Gruppe eine Anzahl von Lehranalysen und von Kontrollanalysen. Die Kandidaten wurden für gut geeignet gefunden. Die „New York Psychoanalytic Society“, die unabhängig von dem „New York Psychoanalytic Institute“ besteht, setzt die Kontrolle aller Einrichtungen fort, die für die Mitglieder der Society und für die Kandidaten bestimmt sind. Die Kurse für Nichtmitglieder hingegen stehen unter der Leitung des „Institute“.

Über die zwei oben erwähnten Institutionen hinaus haben wir eine dritte unter dem Namen „American Psychoanalytic Foundation“ geschaffen, welche die Nachfolge des „Educational Trust Fond“ der „New York Psychoanalytic Society“ antrat. Das Direktorium besteht aus drei Mitgliedern der Society und zwei Laien. Die „Foundation“ ist ein finanzielle Holding-Gesellschaft, zurzeit mit einem Kapital von über \$ 50.000. Ihr Zweck ist, das Studium der Psychoanalyse in Amerika zu fördern. Gegenwärtig werden alle Einkünfte aus dem Kapital dazu verwendet, um das „New York Psychoanalytic Institute“ bei seinen Unternehmungen zu unterstützen.

Gerade vor unserer Abreise von New York erhielten wir die Nachricht, daß die oberste New Yorker Unterrichtsbehörde, das „New York State Board of Education“, dem „New-York Psychoanalytic Institute“ die Eigenschaft einer Unterrichtsanstalt zugesprochen hat. Wir betrachten dies als große Errungenschaft, weil dadurch Pädagogen und andere Besucher der Institutskurse eine Berufsberechtigung erhalten, wie sie sonst von den Universitäten erteilt wird. Das Institut hat keine Patientenbehandlung mittels Psychoanalyse unternommen, weil hierfür eine gesonderte Bewilligung des „New York State Board of Charities“ eingeholt werden muß. Bisher hat sich diese Behörde aber geweigert, solche Bewilligungen an Privatkliniken zu erteilen, weil sie der Ansicht ist, daß diese sich an große Spitäler anschließen sollen, wo die Beaufsichtigung dauernder und straffer durchgeführt werden kann. Die günstigen Ergebnisse in New York sind, wie wir glauben, in nicht geringem Ausmaße den freundschaftlichen Beziehungen zuzuschreiben, die wir zu Ärztekreisen unterhalten. Seit geraumer Zeit betrachten die meisten jungen Ärzte, die sich in Psychiatrie spezialisieren wollen, ihre eigene Analyse als Teil ihrer Spezialausbildung.

Überdies hat das „Committee on Medical Education“ der „New York Academy of Medicine“, eine der einflußreichsten medizinischen Organisationen des Landes, seinen Namen für Ärztekurse geliehen, die unter der Aufsicht des „New York Psychoanalytic Institute“ abgehalten werden.

Bei dem Anwachsen der Washington-Baltimore-Gruppe, bei der Bildung einer solchen Gruppe in Philadelphia, die sich zweifellos durch Dr. Nunbergs Wirken in dieser Stadt ergeben wird, bei der Aktivität in Boston, wo jetzt mehrere geschickte und kompetente Analytiker tätig sind, und bei der Stärke der New Yorker Gruppe ist es sehr wahrscheinlich, daß in den allernächsten Jahren diese Teile Amerikas, wenigstens ziffernmäßig, das größte Zentrum psychoanalytischen Interesses in der Welt sein werden.

#### V. Berichte der psychoanalytischen Institute.

Frau Dr. Helene Deutsch berichtet über das „Wiener psychoanalytische Institut“ wie folgt:



Das Wiener Psychoanalytische Lehrinstitut hatte in der seit dem letzten Kongreß verfloßenen Arbeitsperiode ein gutes Stück produktiver Tätigkeit im Sinne der Vertiefung und Konsolidierung geleistet.

Die Zahl der Schüler ist in stetem Anwachsen, wenn sich die Auswirkung der finanziellen Weltsituation auch hier fühlbar machen muß. Merkwürdiger- aber für uns klarerweise litten unter den materiellen Schwierigkeiten vor allem die einheimischen Kandidaten. Die studierende Jugend Wiens drängt immer intensiver zur Ausbildung in der Psychoanalyse, und zwar ebenso die medizinische wie auch die von den philosophischen Universitätsfächern (Psychologie und Pädagogik); der Unmöglichkeit vieler Kandidaten, die Kosten der Ausbildung selbst zu tragen, wurde früher zum Teil vom Lehrinstitute Rechnung getragen, indem bescheidene Stipendien zugeteilt werden konnten. In der letzten Zeit versagten unsere Mittel und diese Tatsache bringt es mit sich, daß die Schülerschaft des Lehrinstituts sich zum größten Teil aus Ausländern rekrutiert.

Wir hatten im letzten Semester 22 Ausbildungskandidaten, und zwar 12 Amerikaner, 2 Deutsche und 8 Wiener. Die Mehrzahl der Kandidaten rekrutierte sich aus Ärzten (12); die übrigen 10 Kandidaten waren Pädagogen (5) und Laienanalytiker (5) – die letzteren fast durchweg mit philosophischer Vorbildung.

Besondere Anziehungskraft scheint das Wiener Lehrinstitut auf die pädagogisch interessierten Kreise auszuüben, was sich aus den zahlreichen Anmeldungen zu den Kursen und Seminaren ergibt. Dieses Interesse betrifft vor allem Kindergärtnerinnen, aber auch Mittelschullehrer. Der Wunsch vieler am Kleinkinde interessierter Personen, sich zu Kinderanalytikern auszubilden, kann leider auch aus oben erwähnten Gründen nur in geringem Ausmaße befriedigt werden.

Die oben erwähnte Anziehungskraft des Wiener Lehrinstituts ergibt sich aus der besonders erfolgreichen Tätigkeit von Anna Freud und A. Aichhorn. Die von dem letzteren für Fürsorger und Pädagogen abgehaltenen Kurse erfreuen sich in den interessierten Kreisen einer außerordentlichen Popularität und haben bereits den Charakter einer konsequent durchgeführten Ausbildung angenommen. Eine gute Unterstützung dieser Leistung bringen die Kurse von W. Hoffer und die Arbeit in den Elternberatungsstellen sowie Schülerberatungen in den Mittelschulen von Editha Sterba.

Beim Überblicken unserer Semestralprogramme fällt es auf, daß neben der pädagogischen Richtung der technisch-therapeutischen Ausbildung viel Sorgfalt zugewendet wird. Neben dem seit Jahren bestehenden technischen Seminar (Dr. Hitschmann) haben wir am Wiener Lehrinstitut die sogenannten Kontrollseminare (Dr. Helene Deutsch) eingeführt, in denen einmal wöchentlich ständig vier Referate von den Kandidaten abgehalten werden, die genau so wie in den üblichen Kontrollstunden *in continuo* den Gang einer Analyse mit allen ihren Fehlern und Problemen darstellen. Die Hörschaft beteiligt sich an der Diskussion über die analytische Situation. Diese Seminarabende haben sich als didaktisch besonders wertvoll erwiesen.

Die theoretische Ausbildung hatte sich nicht auf die obligatorischen Kurse beschränkt, sondern hatte auch in seminaristischen Arbeiten ihre erfolgreichste Form gefunden. (Dr. Hartmann, Dr. E. Bibring.)

Propagatorisch hatte sich das Lehrinstitut in der vergangenen Arbeitsperiode weniger an das weitere Publikum gewendet und sich nur an wissenschaftlich interessierten Organisationen betätigt. Im psychologischen Medizinerverein wurden ständige Kurse abgehalten (Dr. Jekels).

Die Geisteswissenschaften waren – wie die Kursprogramme ergeben – leider sehr stiefmütterlich behandelt. Die Inanspruchnahme durch die oben besprochenen Arbeitsrichtungen hatte nicht genügend Zeit und Interesse für die Geisteswissenschaften übrig gelassen. Waren

wir doch andauernd – bei sehr reger Teilnahme – fünf Abende der Woche beschäftigt. Daraus ergibt sich nur ein Vorwurf, den man dem Wiener Lehrinstitut machen kann: Wir arbeiten zu viel!

Herr Dr. Max Eitingon berichtet über das „Berliner Psychoanalytische Institut“ wie folgt:

In unserem Bericht über das Berliner Psychoanalytische Institut können wir uns diesmal besonders kurz fassen, da nach dem letzten Kongreß der Zehnjahresbericht unseres Instituts erschienen ist, eine sehr eingehende Schilderung seines Wesens und seiner Leistung gebend.

Die Tätigkeit an unserem Institut war in der Berichtsperiode eine recht intensive. Die Zahl der Ausbildungskandidaten schwankte zwischen 25 und 30. Der größere Teil befand sich in der zweiten Hälfte der Ausbildung. Eine Reihe von ausländischen amerikanischen und norwegischen ärztlich und nichtärztlich vorgebildeten Kandidaten befand sich darunter. Der Zugang von neuen Kandidaten war etwas geringer, vor allem der aus ärztlichen Kreisen.

Die Zahl der durchgeführten therapeutischen Analysen war, wie vorauszusehen war, etwas gesunken, auf 90. Die schwere wirtschaftliche Not machte es vielen Kollegen sehr schwer, die Bestimmung, nach welcher jedes Vereinsmitglied einen Fall für das Institut gratis zu behandeln hat, auch wirklich zu erfüllen. Die wirtschaftliche Not hat auch weiter die materielle Grundlage unseres Instituts, das ja nie sichernde Fonds besaß, in ernstlichster Weise angegriffen, ja in Frage gestellt. Nur durch die Schaffung eines kleinen Kreises von Freunden des Berliner Psychoanalytischen Instituts konnten wir den unmittelbaren Gefahren begegnen, und mit Hilfe der Unterstützung dieser Freunde hoffen wir auch, unser Berliner Institut, das ja sicherlich aller Opfer wert ist – sind wir doch überzeugt, daß die Zukunft der Psychoanalyse sich hier auf unserem alten Kontinent entscheiden wird, und sie hängt wohl im wesentlichen von unseren Institutionen ab, in denen wir sie bewahren, fördern und verbreiten – in bessere Zeiten hinübertragen zu können.

Herr Dr. Edward Glover berichtet über das „Institute of Psycho-Analysis in London“ wie folgt:

Ich beabsichtige nicht, Ihre Zeit mit statistischen Daten über unsere Tätigkeit in Anspruch zu nehmen, soweit die Lehrtätigkeit für die Analysen Erwachsener in Frage kommt. Auf diesem Gebiet unserer Tätigkeit verlief alles mehr oder weniger in hergebrachter Weise und ohne besondere Ereignisse. Wir haben uns selbstverständlich redlich bemüht, unser Niveau zu heben, und zwar nicht nur in bezug auf die Lehrtätigkeit, sondern auch in bezug auf die Auswahl der Kandidaten. Gleichzeitig versuchten wir zu vermeiden, ein wirklichkeitsfremdes Unterrichtssystem auszubauen. Ferner haben wir untersucht, inwieweit die Methoden der Kontrollanalyse sich in feste Normen legen lassen.

Eine bestimmte Seite der Beziehungen zwischen Psychoanalyse und allgemeiner Medizin verdient vielleicht besonderes Interesse. Wir finden, daß die jungen Psychiater des Landes eine stärkere Zuwendung zur Psychoanalyse zeigen. Wir erhalten zahlreiche Anfragen von Ärzten mit psychiatrischer Schulung oder solchen, die beabsichtigen, sich in Psychiatrie zu spezialisieren; viele von diesen fühlen sich verletzt, wenn sie erfahren, daß es uns unmöglich ist, etwas für sie zu tun, außer, wenn sie sich verpflichten, sich dem üblichen, vollständigen Lehrgang zu unterwerfen. Jedenfalls – diese Tatsache kann man konstatieren – hat sich bei der jüngeren psychiatrischen Schule die Überzeugung durchgerungen, daß eine gewisse Kenntnis der Psychoanalyse ein unumgänglich notwendiger Teil der psychiatrischen Ausbildung geworden ist.

Ich gehe nunmehr auf einen neuen Zweig unserer Tätigkeit über und berichte, daß wir vor zwei Jahren eine Abteilung für Kinderanalyse eingerichtet haben und daß wir im Zusammenhang mit dieser Abteilung die systematische Unterweisung von Schülern in

diesem Spezialfach organisieren. Die Abteilung hat natürlich heute noch geringen Umfang, wir sind jedoch daran, sie zu vergrößern. In technischen Einzelheiten durch Frau Klein und Miß Searl sachverständig beraten, haben wir einen besonderen Raum für diesen Zweck ausgestattet, in welchem während der letzten zwei Jahre etwa acht Fälle täglich behandelt wurden. Ich muß an dieser Stelle die energische und hingebungsvolle Arbeit von Dr. Schmideberg erwähnen, ohne deren Mitarbeit die Zahl der behandelten Fälle bedeutend geringer gewesen wäre. Wir haben für den Unterricht in diesem Spezialzweig zwei Kontrollanalytiker eingesetzt, und zwar Frau Klein und Miß Searl. Wir erhielten Ansuchen um Zulassung zur Ausbildung, und tatsächlich sind bereits zwei Kandidaten als qualifiziert für die Ausübung der Kinderanalyse approbiert worden.

Natürlicherweise haben wir uns mit diesem Plan schon vorher längere Zeit beschäftigt und haben gewisse Vorsichtsmaßregeln in bezug auf die Zulassung von Kandidaten getroffen. Insbesondere haben wir alle unsere Mitglieder und außerordentlichen Mitglieder darauf aufmerksam gemacht, daß die Ausbildung in der Kinderanalyse in Zukunft ein spezieller Zweig der Ausbildung sein werde und daß alle Ansuchen für Zulassung von ordentlichen und außerordentlichen Mitgliedern auf dem üblichen Wege gemacht werden müssen. Hiermit bringen wir die allgemeine Regel zur Anwendung, daß die Zulassung zur Ausbildung in der Kinderanalyse zum mindesten denselben Bedingungen unterworfen ist wie die Zulassung zur Erwachsenenanalyse.

Mehr als das, dies hat zur Voraussetzung, daß eine vollständige Ausbildung in der Erwachsenenanalyse der Zulassung zur Ausbildung in der Kinderanalyse vorausgehen muß. Ich freue mich, mitteilen zu können, daß wir bereits Ansuchen um Zulassung zur Kinderanalyse von Mitgliedern unserer Vereinigung besitzen, die sich bereits seit mehreren Jahren mit der Erwachsenenanalyse beschäftigen.

Herr Dr. Michael Bálint berichtet über das Lehrinstitut der „Magyarországi Pszichoanalitikai Egyesület“, Budapest, wie folgt:

In Ungarn kann ein öffentliches Ambulatorium erst nach Einholen eines ministeriellen Erlasses seine Arbeit beginnen. Es war ein langer und in manchen Momenten hoffnungslos erscheinender Weg, bis wir diese Erlaubnis erkämpft hatten. Selbstverständlich waren die erbittertsten Gegner die Ärzte, besonders die Universitätsprofessoren von Budapest, und vor allen die Psychiater. Der Zufall brachte es mit sich, daß zur selben Zeit unsere Satzungen amtlich revidiert werden mußten. Auch hier entbrannte ein Kampf der amtlichen Stellen, welcher hier gegen die Laienmitglieder, die ausgeschlossen werden sollten, gerichtet war. Auch dieser Kampf fand ein für uns annehmbares Ende, gemäß des Erlasses des Ministeriums können wir künftighin alle akademisch Gebildeten als ordentliche, Nichtakademiker dagegen nur als außerordentliche Mitglieder aufnehmen; von Ärzten oder Laien ist kein Wort in den Satzungen.

So haben wir unsere Arbeit im vorigen Sommer begonnen. Es stehen uns ein Wartezimmer und vier Arbeitszimmer zur Verfügung. Der eine Raum ist groß genug, um etwa 60 bis 70 Personen bequem fassen zu können; diesen benützen wir als Vortrags-, Vereins- und Bibliotheksaal.

Unser Institut hat jetzt sein erstes Jahr hinter sich. Seine Organisation hat also die Kinderkrankheiten schon absolviert. Da wir wußten, daß von außen das Institut keine Hilfe erwarten kann, so war es uns vom ersten Augenblick klar, daß wir das Institut aus eigener Kraft aufbauen und erhalten müssen. So haben wir schon seit Jahren Fonds gesammelt, woraus die Einrichtungskosten bestritten wurden. Zur Deckung der laufenden Ausgaben haben wir uns besteuert. Trotzdem diese freiwilligen Beiträge beträchtlich hoch sind, fanden sich nur vereinzelt Mitglieder, die sich nicht verpflichtet hätten, sie zu zahlen. Weitere Einnahmen fließen aus den Kursbeiträgen und aus den nicht nennenswerten Spenden

der Patienten. Der Empfang eines Honorars für die Behandlung ist dem Institut vom Ministerium untersagt.

Auch für die therapeutische Arbeit mußte die Vereinigung aufkommen. So war es unser Bestreben, möglichst alle Mitglieder zur Mitarbeit zu bewegen. Dies ist uns auch größtenteils gelungen. Erstens besteht die Verpflichtung für jeden therapeutisch arbeitenden Analytiker, mindestens wöchentlich sechs Stunden seiner Arbeitszeit dem Institut zur Verfügung zu stellen. Außerdem haben wir sechs ordinierende Ärzte, unter ihnen Ferenczi als Leiter des Instituts, und zwei Assistenten, welche die Aufnahme der neuen Patienten besorgen. Die Kinderberatungsstelle wird von weiteren drei Mitgliedern der Vereinigung geleitet. Außerdem arbeiten bereits vier Ausbildungskandidaten im Institut.

In dem ersten Jahre, vom 1. Juli 1931 bis 30. Juni 1932, haben sich 222 Erwachsene gemeldet. Es laufen momentan im Institut etwa 25 Analysen mit zirka 110 Wochenstunden. Leider sind weitere 60 bis 70 Patienten für die Behandlung vorgemerkt. Wir waren auf einen solchen Andrang vorbereitet und haben auf Ferenczis Vorschlag ein Verfahren eingeführt, das diesem Übel etwas abzuhelpfen vermag. Wir nennen es unter uns „analytische Besprechungen“. Ein- bis zweimal pro Woche lassen wir die Betreffenden in die Ordination kommen und besprechen mit ihnen, was sie vorbringen. Die auf einen Patienten entfallende Zeit ist etwa eine Viertel- bis eine halbe Stunde. Diese Arbeitsweise hat sicher ihre Grenzen. Nicht jeder Fall und nicht jeder Mensch ist dafür geeignet. Aber soviel können wir schon auf Grund der bisherigen Erfahrungen sagen, daß in entsprechenden Fällen brauchbare Resultate mit ihr zu erzielen sind. Auf solche Weise werden momentan etwa weitere 20 Fälle behandelt.

Wir haben eine Kinderberatungsstelle. Hier haben sich 43 Minderjährige gemeldet, die Zahl der laufenden Analysen beträgt etwa 15.

Im Institut werden auch alle Kurse und die meisten Seminare des Unterrichtsausschusses abgehalten. Die Vorträge sind gut besucht – an manchen Abenden erwies sich unser Vortragssaal, der etwa 60 bis 70 Hörer fassen kann, zu klein. Es läßt sich feststellen, daß seit der Eröffnung des Instituts unser Publikum sich vermehrt hat und immer mehr Ärzte sich darunter befinden. Ein Institut übt zweifellos eine ziemliche Anziehungskraft auf die medizinische Mentalität aus. Wir sind jetzt bestrebt, den Ausbildungsgang systematisch auszugestalten, so daß die Vorträge und Seminare periodisch alle wichtigeren Gebiete der Psychoanalyse behandeln.

Auch über die am wenigsten auffallende, aber wichtigste Arbeit muß ich einiges berichten. Es ist die eigentliche Ausbildung, die Lehranalyse. Jetzt haben wir 18 Kandidaten. Sechs unter ihnen arbeiten schon therapeutisch, unter Kontrolle. Und so können wir in nicht sehr ferner Zukunft einen weiteren Zuwachs an Arbeitskräften sowohl für die Vereinigung als auch für das Institut erwarten.

Der Vorsitzende dankt den Referenten für das große Maß an geleisteter positiver Arbeit.

#### VI. Bericht des Oxforder Komitees

Herr Dr. Jones trägt den Bericht des auf dem Oxforder Kongreß eingesetzten Komitees über die *Richtlinien für die Zulassung und Ausbildung von Kandidaten* vor (siehe das Protokoll der Sitzung der Internationalen Unterrichtskommission, S. 255).

Herr Dr. Jones stellt den Antrag auf Annahme des Berichtes.

Über Antrag von Herrn Dr. Sándor Radó wird der Bericht *en bloc* ohne Diskussion mit Beifall angenommen.

## VII. Aufnahme neuer Zweigvereinigungen

Über Antrag des Vorsitzenden wird die japanische Gruppe in die „Internationale Psychoanalytische Vereinigung“ aufgenommen.

Bezüglich der Umgestaltung der Zweigvereinigungen in den U. S. A. wird folgende Resolution mit Beifall angenommen:

Der Kongreß nimmt die Umgestaltung der bisherigen „American Psychoanalytic Association“ zu einer „Federation of American Psychoanalytic Societies“ genehmigend zur Kenntnis. Infolge dieser Umgestaltung scheidet die „American Psychoanalytical Association“ (Federation of American Psychoanalytic Societies) aus der Reihe der Zweigvereinigungen der „Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung“ aus und wird sich fortan nur als Exekutivverband der jeweils in den Vereinigten Staaten existierenden Zweigvereinigungen der „Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung“ betätigen und sich der Aufgabe der Organisation und Überwachung widmen. Die reorganisierte „American Psychoanalytic Association (Federation of American Psychoanalytic Societies)“ hat ihre Statuten sowie künftige Statutenänderungen zwecks Genehmigung dem Kongreß, resp. dem Zentralverband vorzulegen. Weitere psychoanalytische Vereinigungen in den Vereinigten Staaten können als Zweigvereinigungen in die „Internationale Psychoanalytische Vereinigung“ nur auf Grund der Empfehlung des Exekutivausschusses der „Amerikanischen psychoanalytischen Vereinigung“ (Federation of American Psychoanalytic Societies) aufgenommen werden.

Es werden hierauf die beiden amerikanischen Zweigvereinigungen Chicago und Washington-Baltimore in die „Internationale Psychoanalytische Vereinigung“ aufgenommen.

Herr Dr. Eitingon dankt Herrn Dr. Brill für seine im Rahmen der amerikanischen Gruppe geleistete große Arbeit und unterbreitet dem Kongreß folgenden Antrag:

Da in den Vereinigten Staaten in der letzten Zeit einige neue Gruppen entstanden sind, die nun in den großen föderativen Verband der psychoanalytischen Gruppen in den Vereinigten Staaten eingetreten sind, möchten wir vorschlagen, daß einem Vertreter, resp. dem Vorsitzenden des Vorstandes, dieser Föderativen Psychoanalytischen Vereinigung der Vereinigten Staaten ein Sitz im Zentralvorstand der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung eingeräumt wird. Wir schlagen deshalb vor, eine dritte Vizepräsidentenstelle zu schaffen, deren Inhaber zum Unterschied von den anderen Vizepräsidenten vom Kongreß ernannt wird. Es würde also jetzt der Vorsitzende der Föderativen Psychoanalytischen Vereinigung der amerikanischen Staaten unser um die Psychoanalyse in Amerika so außerordentlich verdiente Kollege Dr. A. A. Brill sein.

Der Kongreß wählt hierauf unter großem Beifall Herrn Dr. Brill zum dritten Vizepräsidenten.

## VIII. Mitteilungen und Anträge der Mitglieder.

Im Namen des Zentralvorstandes beantragt J. H. W. van Ophuijsen folgende Statutenänderungen:

Art. 4. ...; diesbezügliche Anträge sind schriftlich an den Zentralvorstand der I. P. V. zu richten. Ausgeschlossen aus den Statuten der Zweigvereinigungen sind Bestimmungen, die den Statuten der I. P. V. widersprechen. Die Zweigvereinigungen haben eventuelle Statutenänderungen zur Genehmigung dem Zentralvorstand vorzulegen. Der Austritt einer Zweigvereinigung erfolgt durch schriftliche Anzeige an den Zentralvorstand der I. P. V.

Art. 5. ... Diese Beiträge sind bei den Kassenswarten der Zweigvereinigungen zu entrichten, welche sie vor dem 1. September jedes Jahres weiterzuleiten haben.

Art. 7. Der Zentralvorstand besteht aus einem Zentralpräsidenten, einem Zentralsekretär, einem Zentralkassenwart, ferner aus drei Beiräten des Zentralpräsidenten.

Der Zentralpräsident, der Zentralsekretär und der Zentralkassenwart werden für die Zeit bis zum nächsten Kongreß vom Kongreß gewählt. Beiräte des Zentralpräsidenten sind jeweils die beiden letzten Ex-Zentralpräsidenten und der Präsident der American Psychoanalytic Association.

Die vorgeschlagenen Änderungen werden einstimmig genehmigt. In Angelegenheit des „Internationalen Psychoanalytischen Verlages“ stellt Herr Dr. Eitingon folgenden Antrag:

Alle unsere Zweigvereinigungen haben sich bereits mit dem so eindringlichen Appell beschäftigt, den Prof. Freud in Sachen des Verlages und seiner Notlage an uns alle gerichtet hat. Ich selbst habe in einem Rundschreiben die wirtschaftliche Situation des Verlages genau zu schildern versucht, den Gruppen mitgeteilt, wie groß die Verschuldung des Verlages ist und welche Schritte zu unternehmen sind, um ihm zunächst zu helfen, ihn auf eine gesunde Basis zu stellen. Sie wissen, daß ein für zwei Jahre geltendes Moratorium mit der am meisten drängenden Gruppe von Gläubigern beschlossen worden ist, innerhalb welcher Zeit die Schulden an diese Gläubiger in der Höhe von zirka 180.000 österr. Schillingen abzutragen sind; mit einer Unterstützung, die der Verlag während dieser Abwicklungen noch brauchen würde, besonders weil die wirtschaftliche Situation auf dem Büchermarkt eine ganz katastrophale ist, würden für diese Sanierungsaktion 30.000 Dollar nötig sein. Wir haben nach reiflicher Diskussion der Angelegenheit mit einigen Kollegen der verschiedenen Gruppen, einer Anregung der Wiener Vereinigung folgend, in jenem Rundschreiben den Vorschlag gemacht, die Gruppen zu bitten, pro Kopf ihrer Mitglieder etwa 3 Dollar monatlich im Verlauf von zwei Jahren aufzubringen. Die Gruppen von Wien, Berlin, London, Ungarn und der Schweiz haben dies bereits beschlossen. Die amerikanischen Gruppen hatten im Sommer keine geschäftlichen Sitzungen mehr und konnten dazu nicht mehr Stellung nehmen. Wir dürfen erwarten, daß auch sie sich dem Vorgehen der genannten Gruppen anschließen werden. Wir bitten die Generalversammlung des Kongresses, auch den anderen Gruppen dringend nahezu legen, dieses Beispiel zu befolgen und so die einzig würdige Antwort auf den Aufruf Prof. Freuds zu erteilen. Um nach dieser Hilfeleistung für den Verlag eine engere Verbindung zwischen I. P. V. und Verlag herzustellen, als sie bisher existiert hat, würden wir auch vorschlagen, eine Kommission zu ernennen, welche ebensowohl der Kontrolle des Verlages wie der Herstellung einer immer engeren Verbindung zwischen der I. P. V. und dem Verlag dienen soll.

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Herr Dr. Jones beantragt, in das Komitee zur Kontrolle des Verlages folgende Personen zu wählen:

Marie Bonaparte, Princesse de Grèce, Paris.

Dr. A. A. Brill, New York.

Dr. Ernest Jones, London.

Dr. Clarence Oberndorf, New York.

J. H. W. van Ophuijsen, Haag.

Dr. R. A. Spitz, Berlin.

Dr. Ph. Sarasin, Basel.

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Herr Dr. Eitingon stellt folgenden Antrag:

Alle Mitglieder werden aufgefordert, bei Originalarbeiten, die sie dem Verlag zur Publikation in einer der vier Zeitschriften übergeben, auf jedes Honorar zu verzichten. Referate sollen nach wie vor honoriert werden.

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Der Vorsitzende stellt des weiteren folgenden Antrag:

Der Zentralvorstand wird gebeten, dafür Sorge zu tragen, daß, wenn möglich, eine laufende Bibliographie der psychoanalytischen Literatur erscheine.

Begründung: Die Orientierung in der umfangreichen Literatur ist durch das Fehlen einer Bibliographie sehr erschwert.

Andere allgemeine psychoanalytische Bibliographien sind nur einzelnen zugänglich.

Durchführung: Ohne nennenswerte Mehrkosten könnte die Bibliographie als Anhang der „Imago“ erscheinen. Sie könnte einen Überblick über den Inhalt der Zeitschriften der einzelnen Gruppen sowie über die drei Zeitschriften der I. P. V. geben und zugleich alle einschlägigen, aber an anderer Stelle erscheinenden Arbeiten von Mitgliedern der I. P. V. umfassen.

Eventuelles: In einem günstigen Zeitpunkt könnte die Lücke zwischen dem Index psychoanalyticus und dieser laufenden Bibliographie durch eine Sonderveröffentlichung ausgefüllt werden.

Der Antrag wird mit Beifall angenommen.

Herr Dr. Hárník berichtet, daß er zusammen mit Dr. Graber, Stuttgart, eine neue Publikationsreihe „Ergebnisse der Psychoanalyse“ vorbereitet und bittet um Mitarbeit. Herr Dr. Jones erklärt zu diesem Antrag, er sei nicht in der Lage, ohne vorherige Prüfung zu dem Projekte Stellung zu nehmen, er warne vor einer Zersplitterung der Kräfte, und bitte, die Angelegenheit der neuen Veröffentlichungen mit dem Verlagskomitee zu besprechen.

Die Redaktion der Statutenänderung, die sich aus den auf dem Kongreß gefaßten Beschlüssen ergeben, wird dem Zentralkomitee überlassen.

#### IX. Neuwahl des Vorsitzenden der I. U. K.

Herr Dr. Jones schlägt die Wiederwahl von Herrn Dr. Eitingon zum Präsidenten der I. U. K. vor. Der Antrag wird mit Beifall angenommen.

#### X. Neuwahl des Zentralvorstandes

Herr Dr. Eitingon legt hierauf den Vorsitz nieder und bittet Herrn Dr. Jekels als Alterspräsidenten, den Vorsitz zu übernehmen. Herr Dr. Eitingon bittet um seine dauernde Entlastung und schlägt Herrn Dr. Jones als Präsidenten vor. Die Wahl wird mit Beifall angenommen.

Herr Dr. Jekels würdigt die Verdienste von Herrn Dr. Eitingon und bittet, seinen Rücktritt mit großem Bedauern zur Kenntnis zu nehmen und ihm durch Beifall das Absolutorium zu erteilen. Der Kongreß folgt dieser Aufforderung.

Es folgt somit die Wahl von Herrn Dr. Jones zum Präsidenten, ferner die Wiederwahl von Herrn van Ophuijsen zum Zentralkassenwart und von Fräulein Anna Freud zur Zentralsekretärin.

Herr Dr. Jones übernimmt unter Beifall das Präsidium, dankt für die ihm erwiesene Ehre und verspricht, sein Bestes zu leisten. Er schlägt vor, obwohl dies bisher nicht üblich war, Herrn Dr. Eitingon den Dank des Kongresses auszudrücken, was unter großem Beifall geschieht; die Versammlung erhebt sich.

Herr Dr. Eitingon gratuliert zur neuen Wahl, dankt seinerseits für die ihm erwiesene Ehrung und dankt insbesondere Herrn und Frau Dr. Landauer für die zur Vorbereitung des Kongresses geleistete Arbeit.

Herr Dr. Radó wird *per acclamationem* neuerlich zum Sekretär der I. U. K. gewählt.

Herr Dr. Sarasin wiederholt die Einladung der Schweizer Gruppe, den nächsten Kongreß in der Schweiz abzuhalten. Herr Dr. Jekels bittet, als Kongreßort Österreich zu berücksichtigen, da sich unter den Wienern die ältesten Mitglieder der „Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung“ befinden, denen weite Reisen nicht mehr leichtfallen.

Der Kongreß dankt Herrn van Ophuijsen und Fräulein Anna Freud für die im abgelaufenen Jahr geleistete große Arbeit.

Herr Dr. Jones schließt hierauf die Sitzung.



## II) Mitteilungen der Internationalen Unterrichtskommission

### Berliner Psychoanalytisches Institut

#### IV. Quartal (Oktober bis Dezember) 1932

##### A. Vorlesungen

Dr. Carl Müller-Braunschweig: Einführung in die Psychoanalyse, I. Teil: Analytische Normalpsychologie. 7 Stunden. Hörerzahl 36.

Dr. Jeanne Lampl-de Groot: Traumdeutung. 7 Stunden. Hörerzahl 19.

Dr. Jenö Hárnik: Spezielle Neurosenlehre, II. Teil: Perversionen, Psychosen, Charakterstörungen. 7 Stunden. Hörerzahl 14.

Dr. Ernst Simmel: Psychoanalytische Technik, I. Teil. 7 Stunden. Hörerzahl 18.

Dr. M. Wulff: Neurotische Funktionsstörungen im frühkindlichen Alter bis zur Latenzperiode. 5 Stunden. Hörerzahl 16.

Dr. Wilhelm Reich: Triebpsychologie und Charakterlehre. 5 Stunden. Hörerzahl 27.

##### B. Seminare, Übungen, Kolloquien

Dr. Otto Fenichel: Freud-Seminar: Theoretische Schriften, I. Teil. 7 Doppelstunden. Hörerzahl 25.

Dr. Felix Boehm: Freud-Seminar: „Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie.“ 7 Doppelstunden. Hörerzahl 26.

Dr. Müller-Braunschweig, Dr. Simmel: Technisches Seminar. 14tägig. Hörerzahl 16, bzw. 18.

Dr. Eitingon u. a.: Praktisch-therapeutische Übungen.

Dr. Fenichel, Dr. Reik: Referatenabende. Jede zweite Woche. Hörerzahl 51.

Dr. Siegfried Bernfeld (i. Vertretung: Steff Bornstein): Seminar: Praktische Fragen der psychoanalytischen Pädagogik. 7 Stunden. Hörerzahl 41.

##### C. Arbeitsgemeinschaften

Pädagogische Arbeitsgemeinschaft [Bernfeld (i. Vertretung: Bornstein)]. 3 Stunden. Hörerzahl 30.

Dr. Carl Müller-Braunschweig

## Frankfurter Psychoanalytisches Institut

### A. Zweiter Tätigkeitsbericht

Der erste Bericht über das „Frankfurter Psychoanalytische Institut“ der „Südwestdeutschen Psychoanalytischen Arbeitsgemeinschaft“ wurde 1930 veröffentlicht (Internationale Zeitschrift für Psychoanalyse, XVI, 272). Es wurde dort auf die Eigenart hingewiesen: nicht Ausbildung von Therapeuten, denn dazu wäre eine größere Anzahl von Mitarbeitern nötig, sondern Durchdringung des Wissens der Ärzte, Pädagogen, Juristen, Soziologen, auch bei ihrem Studium, mit den Funden Freuds. Damals war davon die Rede, daß noch kein Therapeutikum angegliedert sei.

Bereits im Jahre 1930 erfolgte jedoch seine Gründung. Es mußte allerdings aus wirtschaftlichen Gründen Mitte 1932 offiziell wieder geschlossen werden. Die noch in Behandlung befindlichen Kranken wurden und werden aber unter den gleichen Bedingungen weiter behandelt, auch soweit möglich einzelne neue Kranke.

Im Institut war während des Bestehens des Therapeutikums ein Analytiker halbtätig angestellt, der fünf Patienten zu gleicher Zeit übernahm. Es konnte nur ein Wechsel bei zweien stattfinden. Den einen führte seine berufliche Verpflichtung nach wenigen Monaten der Analyse nach Berlin, er wurde dort von der Poliklinik übernommen, im andern Fall wurde die Behandlung durch ein interkurrentes organisches Leiden, das erst der Ausheilung zugeführt werden mußte, vorzeitig unterbrochen. Von den übrigen fünf „offiziellen“ Fällen befinden sich drei noch kontinuierlich in Analyse, bei den andern zwei wurde die Behandlung nach jeweils zirka fünfviertel Jahren aus analytischen Gründen vorläufig beendet. Beide werden gelegentlich die Behandlung zu Ende führen.

Was die *Art* der Patienten betrifft, so handelt es sich fast ausschließlich um Intellektuelle, meist Akademiker, zwischen 20 und 30, bei denen es sich nie um reine unkomplizierte Neurosen, vielmehr wesentlich um unbewältigte Lebenskonflikte, Charakterstörungen, Arbeitshemmungen usw., dreht. Bei einzelnen heben sich konversionshysterische Symptome, psychogene Sterilität, Impotenz, manifeste Homosexualität mit schwersten Perversionen, schwere Organneurosen als Einsprengsel, deutlicher heraus.

Über die *Behandlungserfolge* läßt sich bei dieser Sachlage naturgemäß nichts Abschließendes aussagen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die beiden am längsten Analysierten jetzt zwei, bezw. eineinhalb Jahre in Behandlung sind; sie findet fünfmal wöchentlich statt. Die einzelne Sitzung dauert drei Viertelstunden.

Etwa 10 bis 15 Personen mußten noch vom Anfang her zurückgestellt, bezw. abgewiesen werden. Unter diesen, wie unter jenen, die in der Zwischenzeit das Institut von sich aus zwecks Beratung oder mit dem Wunsche nach Analyse aufsuchten, befanden sich übrigens zahlreiche psychotisch Erkrankte.

Ein weiterer Versuch war eine Erzieherberatung. Zunächst in Form von Besprechungen mit Lehrern und Lehrerinnen, die über Schüler berichteten, deren Verhalten zu Disziplinarstrafen Anlaß zu geben schien, oder Beratungen über Schwierigkeiten, die die Lehrer selbst im Umgang mit Schülern hatten. Angeregt

war dieser Versuch durch die Tatsache, daß einzelne Schulen (Volksschule, höhere Schule) sich an das Institut zur Mitberatung gewandt hatten.

In den sieben Semestern seit dem ersten Bericht wurden unter anderem gelesen: Elemente der Psychoanalyse – Arbeitsgemeinschaft über einführende Schriften Freuds – Psychoanalytische Klinik – Eltern- und Lehrerfehler, Kinderfehler, Erziehung, Erziehung Dissozialer und Verwahrloster – Zur Psychologie des Verbrechers: Kriminalfälle – Die Entwicklung der Gottesvorstellungen – Massenpsychologie und Ich-Analyse – Hysterie – Berufswahl, Berufsstörungen – Beiträge zur Charakterkunde – Neurosenlehre – Psychoanalytische Pädagogik.

Die Dozenten am Institut sind: Dr. Erich Fromm, Frau Dr. Fromm-Reichmann, Dr. S. H. Fuchs, Dr. Karl Landauer und Dr. Heinrich Meng.

Die Besucherzahl der einzelnen Kurse und Arbeitsgemeinschaften betrug 10 bis 40 Teilnehmer.

Die Vorlesungen finden im Sozialwissenschaftlichen Institut der Frankfurter Universität statt. Die Ausgaben für das Institut und das Therapeutikum wurden durch die Vorlesungshonorare, Beiträge und Stiftungen von Mitgliedern, Patienten und Freunden des Frankfurter Psychoanalytischen Instituts bestritten. Die Bibliothek ist in reger Benützung. Während der letzten Semester lasen die Dozenten auch an anderer Stelle, z. B. in Kursen des Volksbildungsheims und in Arbeiterorganisationen.

Die ersten vier Jahre unserer Arbeit haben den Beweis erbracht, daß für die Lehre Freuds in Frankfurt reges Interesse besteht.

Heinrich Meng.

## B. Lehrkurse

### Wintersemester 1931/32

I. Dr. Landauer: Elemente der Psychoanalyse II. Hörerzahl 27.

II. Dr. Landauer: Arbeitsgemeinschaft über einführende Schriften Freuds II. Hörerzahl 22.

III. Dr. Meng: Kinder- und Erwachsenenanalyse als pädagogisches Problem. Hörerzahl 24.

### Sommersemester 1932

I. Dr. Meng: Einführung in die Psychoanalyse. Hörerzahl 30.

II. Drs. Fuchs, Landauer, Meng: Freud-Seminar über Massenpsychologie und Ichanalyse. Hörerzahl 16.

III. Dr. Landauer: Berufswahl und Berufsstörungen. Hörerzahl 14.

### Wintersemester 1932/33

I. Dr. Meng: Einführung in die Psychoanalyse. Hörerzahl 8.

II. Drs. Fuchs und Landauer: Beiträge der Psychoanalyse zur Charakterkunde. Hörerzahl 19.

III. Dr. Landauer: Neurosenlehre. Hörerzahl 19.

IV. Dr. Meng: Psychoanalytische Pädagogik (14tägig). Hörerzahl 6.

V. Dr. Meng: Erziehungsberatung (14tägig). Hörerzahl 9.

Dr. Karl Landauer

### **Lehrinstitut der Magyarországi Pszichoanalitikai Egyesület, Budapest**

III. und IV. Quartal 1932

#### A. Kurse

Dr. I. Hollós: Einführung in die psychoanalytische Psychiatrie. 6 Vorträge  
Hörerzahl 30.

Dr. G. Róheim: Einführung in die allgemeine Ethnologie, 8 Vorträge. Hörerzahl 15.

Alice Bálint: Kinderpsychologisch-pädagogische Fragen. 5 Vorträge. Hörerzahl 20.

#### B. Seminare für Ausbildungskandidaten

Dr. M. Bálint: Psychoanalytische Literatur. 5 Abende. Teilnehmerzahl 9.

Vilma Kovács: Technisches Seminar. 5 Abende. Teilnehmerzahl 9.

Dr. L. Révész: Allgemeine und spezielle Pathologie. Für Ausbildungskandidaten ohne  
ärztliche Vorbildung. 9 Abende. Teilnehmerzahl 14.

Dr. Imre Hermann

### **Lehrausschuß der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung**

Wintersemester 1932/33

I. Quartal

#### A. Kurse

Dr. R. Wälder: Allgemeine Neurosenlehre. (Für Vorgeschrittene.) 5stündig.  
Hörerzahl 25.

Dr. S. Bernfeld: Einführung in die Psychoanalyse. 10stündig. Hörerzahl 250.

#### B. Einzelvorträge

Dr. P. Federn: Technik der Psychosentherapie.

#### C. Seminare

Dr. E. Bibring: Freuds Schriften zur Neurosenlehre. Hörerzahl 20.

Drs. E. Bibring und H. Hartmann: Grundprobleme der Psychoanalyse. Wöchentlich.  
Hörerzahl 20.

Drs. E. Bibring und E. Hitschmann: Seminar für psychoanalytische Therapie. (Am  
Ambulatorium der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung.) Jede zweite Woche.  
Hörerzahl 25.

Dr. L. Jekels: Lektüre und Diskussionen über ausgewählte Schriften Freuds. (Nur für Mitglieder des Akademischen Vereins für Medizinische Psychologie.)

#### D. Arbeitsgemeinschaften

Dr. Helene Deutsch: Kontrollanalysen in Gruppen. Wöchentlich. Hörerzahl 20.

Anna Freud: Technik der Kinderanalyse. Wöchentlich. Hörerzahl 20.

Dr. R. Mack Brunswick: Psychoanalyse der Psychosen. Hörerzahl 15.

#### E. Pädagogie

A. Aichhorn: Einführung in die Psychoanalyse für Pädagogen und Fürsorger. Jede zweite Woche. Hörerzahl 65.

A. Aichhorn: Praktikum für psychoanalytische Pädagogik (Verwahrlosung und Schwererziehbarkeit). Jede zweite Woche. Hörerzahl 20.

Dr. W. Hoffer: Seminar für Pädagogen. Monatlich. Hörerzahl 20.

Dr. Helene Deutsch

### III) Berichte der Zweigvereinigungen

#### **The American Psychoanalytic Association**

Die 28. Tagung der American Psychoanalytic Association wurde am 2. und 3. Juni im Bellevue Stratford Hotel in Philadelphia abgehalten.

2. Juni, 5 Uhr nachmittags. Geschäftliche Sitzung. Dr. A. A. Brill führte den Vorsitz. Der Vorschlag einer Statutenänderung wurde angenommen und mit deren Ausarbeitung ein Komitee, bestehend aus den Herren Dr. Blitzsten, Dr. Hadley, Dr. McCord, Dr. Oberndorf und Dr. Zilboorg, betraut. Dr. Brill führte ex-officio den Vorsitz. Das Komitee hat die Aufgabe, diese Statuten zur Genehmigung dem Vorstand vorzulegen und bei der nächsten Tagung der Vereinigung zu unterbreiten. Dr. A. A. Brill wurde zum ständigen Vorsitzenden, Dr. William A. White zum Vizepräsidenten gewählt, Dr. Ernest E. Hadley als Schatzmeister und Schriftführer wiedergewählt.

Durch die Reorganisation wird die American Psychoanalytic Association das Exekutiv- und Organisationsorgan der amerikanischen psychoanalytischen Gesellschaften. Die örtlichen Gesellschaften, welche vorerst in der Association vereinigt werden, sind: die Baltimore-Washington Psychoanalytic Society, die Chicago Psychoanalytic Society und die New York Psychoanalytic Society. Der von den betreffenden Gesellschaften erwählte Exekutiv-Vorstand besteht aus den Herren Dr. Ernest E. Hadley für die Gruppe Baltimore-Washington, Dr. Lionel N. Blitzsten für die Gruppe Chicago und Gregory Zilboorg für die Gruppe New York.

2. Juni, abends. Private Sitzung. Diese wurde vom Präsidenten Dr. A. A. Brill

eröffnet und später unter dem Vorsitz des Alterspräsidenten Dr. R. H. Hutchings fortgeführt. Das gut aufgenommene Programm lautete wie folgt: Dr. Clinton P. McCord: Further Comments on Child Analysis in America. – Dr. Isador Coriat: The Dynamics of Stammering – Dr. Lawrence Kubie: The Genesis of Life-Long Transvestite Tendencies in a Girl of Fifteen.

3. Juni, vormittags. Gemeinsame Sitzung mit der American Psychiatric Association. Der „Rose Garden“ war bis zum letzten Platz besetzt. Dr. Hutchings führte wiederum den Vorsitz, als der Präsident der American Psychiatric Association, Dr. William L. Russell, die Führung der Sitzung lebenswürdigerweise den Mitgliedern der psychoanalytischen Gruppe überließ. Das dargebotene Programm war das folgende: Dr. Bernard Glueck: Hospital Experience with Psychoanalytic Therapy. – Dr. Sándor Lorand: The Psychology of Nudism. – Dr. Bertram D. Lewin: The Body as Phallus in Psychoanalysis. – Dr. Gregory Zilboorg: The Dynamics of Suicide.

Das wachsende Interesse an den psychoanalytischen Vorträgen führte zur Befürwortung eines längeren psychoanalytischen Programms bei der nächsten Tagung im Frühjahr. Diese Anregung stammt nicht nur von unseren eigenen Mitgliedern, sondern auch von einer Anzahl anderer Angehöriger der American Psychiatric Association.

Die 29. Tagung der American Psychoanalytic Association wurde am 27. Dezember 1932 im New York Psychoanalytic Institute, 324 West, 86th Street, abgehalten. Dr. A. A. Brill, der ständige Präsident der Association, führte bei jeder Sitzung den Vorsitz. Das Programm war das folgende:

27. Dezember, vormittags. Wissenschaftliche Sitzung. Dr. Isador Coriat: Totemism in Prehistoric Man. – Dr. Sándor Lorand: A Contribution to the Psychology of the Inventor. – Dr. Sándor Radó: Narcissus the Lover; A Contribution to the Psychology of Love.

27. Dezember, nachmittags. Wissenschaftliche Sitzung. Dr. Lillian D. Powers: Problems in Technique. – Dr. Hurry Stack Sullivan: Hypochondriasis and Schizophrenia; A note on the Medical Specialist and the Incipiently Psychotic. – Dr. Gregory Zilboorg: Constitutional Factors and Psychoanalysis.

27. Dezember, abends. Geschäftliche Sitzung. Die Geschäftliche Sitzung wurde von Dr. Brill nach Schluß des Nachmittagsprogramms einberufen. Das Protokoll der vorangegangenen Sitzung wurde verlesen und gebilligt. Die Entschließung des Internationalen Psychoanalytischen Kongresses, die Federation betreffend, wurde vom Sekretär vorgelesen. Hierauf wurde der Bericht über die Sitzung des Exekutivvorstandes vom 26. Dezember erstattet. Der Vorstand empfahl unter einhelligem Beifall die in der Entschließung angegebenen Änderungen, das heißt die Hinzufügung des Untertitels „A Federation of The American Psychoanalytic Societies“ und die Auflösung des „Member-at-Large-Paragraphen“ durch statutenmäßige Änderungen und Weglassungen. Außerdem billigte der Vorstand die Änderung, durch welche für den Exekutivvorstand eine dreijährige Amtsdauer vorgesehen wird. Der Exekutivvorstand genehmigte gleicherweise die vom Komitee ausgearbeiteten Statuten mit den durch den Kongreßbeschuß vorgesehenen Ausnahmen und Statuten-

änderungen. Der Exekutivvorstand empfahl ferner, den Sekretär anzuweisen, daß er an alle Mitglieder, welche noch nicht an eine der in der Association vereinigten örtlichen Gesellschaften angeschlossen sind, schreibe und ihnen ein Eintrittsgesuch an die nächste Ortsgruppe empfehle. Im weiteren Verlauf wurde der Bericht des Vorstandes sowie die Änderungen und Neuformulierungen der Statuten genehmigt. Die Versammlung von Mitgliedern der in der American Psychoanalytic Association vereinigten Baltimore-Washington, Chicago und New York Psychoanalytic Societies wurde bis zur Frühjahrstagung, die in Boston stattfinden soll, vertagt.

Am Abend nahmen die Mitglieder der Vereinigten Societies an dem Diner teil, das die New York Psychoanalytic Society anlässlich ihrer 21. Gründungsfeier im Waldorf-Astoria-Hotel gab.

Dr. Ernest E. Hadley  
Secretary

### **British Psycho-Analytical Society**

#### IV. Quartal

5. Oktober. Wissenschaftliche Sitzung. Dr. Ernest Jones: Report on Proceedings of 12th International Congress. – Dr. Yates: Some problems in the Inhibition of Sublimations.

19. Oktober. Wissenschaftliche Sitzung. Dr. Brierley: Abstract of Dr. Horney's Paper: The Fear of Woman. – Dr. Ernest Jones: The Phallic Phase, Part I, Male.

2. November. Wissenschaftliche Sitzung. Dr. Brierley: Abstract of Freud's Paper on Female Sexuality. – Dr. Ernest Jones: The Phallic Phase, Part II, Female.

16. November. Wissenschaftliche Sitzung. Miss Searl: On the Psychology of the Scream.

6. Dezember. Wissenschaftliche Sitzung. Dr. Glover: The Relation of Perversions and Neuroses to the Development of Reality Sense.

Edward Glover  
Scientific Secretary

19. Oktober. Geschäftliche Sitzung. Vorsitz Dr. Jones. Dr. Melitta Schmideberg wurde auf Empfehlung des Vorstandes zum außerordentlichen Mitglied der Gesellschaft ernannt. Es wurde ferner bekanntgegeben, daß Dr. Walter Schmideberg als außerordentliches Mitglied von der Deutschen Gesellschaft in die British Society übernommen wurde.

#### Adressenänderung:

Dr. Melitta Schmideberg, 75 Upper Gloucester Place, London NW 1,

Dr. Walter Schmideberg, 75 Upper Gloucester Place, London NW 1.

S. M. Payne  
Business Secretary

## Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft

### III. Quartal 1932

5. Juli 1932. Vortrag Dr. Kluge (a. G.): Über den Durchbruch zeichnerischer Produktionen während einer Psychoanalyse. – Diskussion: Simmel, Horney, Jacobssohn, Hoffmann.

12. Juli 1932. Vortrag Dr. Bally: Die Motorik des frühen Kindesalters im Vergleich mit der Motorik der Tiere. (Ein entwicklungspsychologischer Versuch.) – Diskussion: Fenichel, W. Reich, M. Rosenfeld (a. G.), Jacobssohn.

### IV. Quartal 1932

8. Oktober 1932. Generalversammlung. Die Jahresberichte des Vorsitzenden, des Direktors des Institutes, des Unterrichtsausschusses, des Kassenwartes des Kuratoriums zur Verwaltung des Stipendienfonds und der Arbeitsgemeinschaften werden genehmigt.

Zum Vorsitzenden wird Dr. Eitingon gewählt. Als Vorstandsmitglieder werden gewählt: Drs. Boehm, Fenichel, Müller-Braunschweig und Simmel. Die Verteilung der Ämter wird dem neugewählten Vorstand überlassen.

In den Unterrichtsausschuß werden gewählt: Drs. Bernfeld, Eitingon, Fenichel, Hárník, Müller-Braunschweig, Reik und Simmel. – In das Kuratorium des Stipendienfonds werden gewählt: Drs. Hárník, Lampl, Müller-Braunschweig. – Zu Kassenrevisoren werden gewählt: Dr. Spitz und Rechtsanwalt Staub.

Zu ordentlichen Mitgliedern werden folgende außerordentliche Mitglieder gewählt: Bertha Bornstein, Steff Bornstein, Dr. Fromm und Dr. Hoffmann.

Dr. Spitz berichtet über Verhandlungen aus der Kommission zur Sanierung des Verlages und bittet um größere Vorauszahlungen. – Frau Dr. Naef berichtet im Namen einer Kommission über die Möglichkeiten, die Namen der Mitglieder öffentlich bekanntzugeben.

Dr. Eitingon stellt folgenden Antrag: Es wird beantragt, die Zahl der Sitzungen auf zwei im Monat zu beschränken, weil die ständige Überbelastung der Mitglieder das sehr ratsam erscheinen läßt. – Der Antrag wird angenommen.

2. November 1932. Bericht von Dr. Fenichel über seinen Eindruck von der psychoanalytischen Bewegung in Rußland. – Dr. Lampl-de Groot und Dr. Spitz referieren über den Kongreß in Wiesbaden. – Mitteilung von Dr. Max Levy-Suhl (a. G.): Vergleich zwischen dem Eintritt der Geschlechtsreife beim Menschen und dem bei Tieren. – Diskussion: W. Reich, Jacobssohn, Wulff, Simmel, Staub, Deri (a. G.), Lampl, Fließ (a. G.), Schultz-Hencke, Eitingon.

15. November 1932. Vortrag Dr. Spitz: Eine Analyse im Spiegel einer künstlerischen Intuition (nach dem Roman „Vagadu“ von Pierre Jean Jouve). – Diskussion: Eitingon, Gerö (a. G.), Simmel, Jacobssohn, Lampl. – In der geschäftlichen Sitzung wird Dr. Walter Kluge als außerordentliches Mitglied aufgenommen. – Drs. Boehm, Müller-Braunschweig und Staub werden in eine Kommission zur Schaffung einer Geschäftsordnung gewählt.



26. November 1932. Vortrag Dr. Benedek: Über die psychischen Prozesse bei Basedow-Psychosen. – Diskussion: W. Reich, Simmel, Lampl-de Groot, Jacobssohn, Boehm, Eitingon, Fenichel. – In der Geschäftssitzung wird Frau Dr. Annie Reich als außerordentliches Mitglied aus der Wiener psychoanalytischen Vereinigung übernommen.

6 Dezember 1932. Vortrag Dr. Wulff: Über den hysterischen Anfall. – Diskussion: Simmel, Fenichel, W. Reich, Schalit, Eitingon.

13. Dezember 1932. Vortrag Dr. Simonson: Erfolgreiche Behandlung einer schweren multiplen Konversionshysterie durch Katharsis. – Diskussion: Bluhm (a. G), Fenichel, Simmel, Wulff, Annie Reich, Groß.

Dr. Felix Boehm  
Schriftführer

### **Hamburger Arbeitsgemeinschaft**

#### IV. Quartal 1932

Es wurden drei Sitzungen abgehalten. In jeder wurde ein Teilreferat über das Buch von Melanie Klein: „Die Psychoanalyse des Kindes“, gehalten.

Dr. August Watermann

### **Leipziger Arbeitsgemeinschaft**

#### III. und IV. Quartal 1932

14. September 1932. Frau Benedek: Ausführlicher Bericht über den Kongreß in Wiesbaden.

21. September 1932. Weigel: Die Grenzen der Indikationsstellung für die psychoanalytische Therapie. Ausführliche Diskussion über die Indikationsstellung und über die Prognose bei Neurosen, über die Verschlechterung der Prognose bei inveterierten Formen von Neurosen.

28. September 1932. Weigel (Fortsetzung): Die Indikationsstellung und Prognose bei verschiedenen Formen von Psychosen und Perversion.

5. Oktober 1932. Ausführliche Diskussion über W. Reichs „Der Masochistische Charakter“.

12. Oktober 1932. Fortsetzung derselben.

19. Oktober 1932. Ranft, Frau Schorsch: Referate über laufende Behandlungen.

26. Oktober 1932. Kleine Mitteilungen über Technik und Therapie. Frau Benedek, Ekman, Frau Schorsch, Weigel.

11. November 1932. Frau Benedek: Vorläufige Mitteilung über Basedow-Psychosen.

18. November 1932. Diskussion über Angst, an der Hand der neueren Darstellungen in der psychoanalytischen Literatur (Nunberg, Klein, Fenichel).

7. Dezember 1932. Weigel: Referat über fünf klinisch beobachtete Fälle von echtem Transvestitismus.

16. Dezember 1932. Weigel: Referat über die allgemeine und psychoanalyti-

sche Literatur des Transvestitismus, über die Grenzen der verschiedenen Beobachtungs- und therapeutischen Methoden.

21. Dezember 1932. Kleine Mitteilungen über technisch-therapeutische Fragen: Ekman, Ranft, Vauk, Weigel.

Dr. Therese Benedek  
Obmann

### **Südwestdeutsche Arbeitsgemeinschaft**

IV. Quartal 1932

20. November 1932. Vortrag Dr. Fuchs: Nunbergs Neurosenlehre im Hinblick auf technische Probleme.

18. Dezember 1932. Vortrag Dr. Landauer: „Die faselige Verblödung als Widerstand.“

### **Lehrkurs in Stuttgart**

Dr. G. H. Graber: Abendkurs zur Einführung in die Psychoanalyse.

1. Abend: Was ist Psychoanalyse? (Geschichte ihrer Bewegung; über die Einstellung zu ihr; Freuds Struktur der Seele). – 2. Abend: Das Heilverfahren. Traumdeutung, Fehlhandlungen. – 3. Abend: Entwicklung und Fehlentwicklung des Kindes (Besprechung von Erziehungsfragen mit Beratung). – 4. Abend: Seelische Erkrankungen (Neurosen). Über ihre Entstehung, Verhütung, Behandlung und Heilungsmöglichkeit. – 5. Abend: Anwendungen der Psychoanalyse auf Kunst, Religion und Völkerkunde. Teilnehmerzahl 30 bis 40.

### **Magyarországi Pszichoanalitikai Egyesület**

II. und IV. Quartal 1932

21. Oktober 1932. Dr. M. Bálint: Bericht über den Internationalen Psychoanalytischen Kongreß in Wiesbaden.

4. November 1932. 1) Dr. E. Almásy: Daten zum manischen Assoziieren und zur Übertragung Manischer. – 2) Aus dem Nachlaß von Frau Kálmán (vorgetragen von Dr. M. Bálint): Heilpädagogische Beobachtungen an Taubstummen.

18. November 1932. Dr. S. Ferenczi: Gegenseitige Verständnislosigkeit zwischen Erwachsenen und dem Kinde bei Gefühlsäußerungen.

2. Dezember 1932. Dr. G. Róheim: Die Frage der Sphinx.

16. Dezember 1932. Dr. G. Róheim: Fortsetzung des Vortrages „Die Frage der Sphinx“.

Dr. Imre Hermann  
Sekretär

### **Nederlandsche Vereeniging voor Psychoanalyse**

III. und IV. Quartal 1932

15. Oktober 1932. (Leiden.) Geschäftliche Sitzung.

26. November 1932. (Haag.) J. H. W. van Ophuijsen: Trauma und Symptom. – Neu aufgenommen: Dr. H. G. van der Waals, Nervenarzt, 15 Roemer Visscherstraat, Amsterdam W.

A. Endtz  
Sekretär

## **Société Psychanalytique de Paris**

### IV. Quartal 1932

18. Oktober. Wissenschaftliche Sitzung. Mr. Jean Frois-Wittmann: Sur un cas d'impuissance guérie. – Diskussion: Loewenstein, Odier, Laforgue und Mme Morgenstern.

15. November. Wissenschaftliche Sitzung. Mme Marie Bonaparte: La sexualité féminine. – Diskussion: Loewenstein, Schiff und Leuba.

6. Dezember. Wissenschaftliche Sitzung. Dr. Charles Odier: La névrose sans complexe d'Oedipe (?). – Diskussion: Mr. Loewenstein, Mme Marie Bonaparte, Mme Sokolnicka, Mme Pichon etc.

## **Schweizerische Gesellschaft für Psychoanalyse**

### IV. Quartal 1932

1. Oktober. Pfarrer Dr. O. Pfister, Zürich: „Die Rolle der Angst in der Religionsbildung.“ Ausgehend vom Animismus und der Magie als Vorstufen der Religion, wird nachgewiesen, daß alle Religion und Religionsübung den Zweck verfolgt, Angst zu binden oder zu vermindern. Dann wird gezeigt, wie die Religion unter gewissen Umständen die Angst verstärkt, bis eine reformatorische Strebung eintritt. „Die ideale Konzeption einer religiösen Angstbeseitigung ist (heute in den großen Kulturreligionen) ohne analytische Nachhilfe meistens undurchführbar“ – es wird entwickelt, warum dem so ist. – Diskussion: Blum, Zulliger, Sarasin, Dr. Marjasch (a. G.), Pfenninger.

22. Oktober. Dr. med. Boss, Zürich (a. G.): „Bruchstück einer Analyse mit passageren schizophrenen Symptomen.“ Bericht über eine Analyse, während der schizophrene Symptome auftraten, ihre Bedingtheit, Bedeutung und Lösung. – Diskussion: Blum, Bally, Kielholz, Sarasin, Marjasch (a. G.), Pfister, Schultz.

17. November. Dr. med. H. Behn-Eschenburg, Zürich: „Über das Verhältnis von Zeit und Raum zu den unbewußten Seelenvorgängen.“ – Dr. med. Sarasin, Basel: „Besprechung von Nunbergs allgemeiner Neurosenlehre.“ – Diskussion: Bally, Kielholz, Boss, Pfister, Marjasch (a. G.), Schultz.

26. November. Dr. med. G. Bally, Zürich: „Die frühkindliche Motorik im Vergleich mit der Motorik der Tiere.“ Die Motorik der Tiere, über die Köhler u. a. berichteten, wird mit derjenigen der Kinder im frühesten Alter verglichen, woraus sich wichtige Folgerungen für die Konstituierung des Seelischen ergeben. – Diskussion: Sarasin, Blum, Frau Behn-Eschenburg, Behn-Eschenburg, Boss, Pfister, Kielholz, Pfenninger.

10. Dezember. Frau G. Behn-Eschenburg, Zürich: „Die Erziehung des Erziehers.“ Es handelt sich um einen Vortrag, der bei Anlaß einer Tagung der „Entschiedenen Schulreformer“ in Berlin über Erziehungsprobleme im Rahmen von anderen Referaten rein pädagogischer und „individualpsychologischer“ Betrachtungsweise gehalten wurde. Die Referentin sucht dem Problem der Erziehung des Erziehers vom psychoanalytischen Gesichtspunkt aus gerecht zu werden. – Diskussion: Pfister, Bally, Schultz, Kielholz, Boss.

Hans Zulliger  
Sekretär

## Wiener Psychoanalytische Vereinigung

### III. und IV. Quartal 1932

28. September. Dr. Paul Federn: Die Ichbesetzung bei der Fehlleistung. – Diskussion: Anna Freud, Jekels, Pappenheim, Wälder.

12. Oktober. Generalversammlung. Wahl des Vorstandes für das kommende Vereinsjahr: Prof. Freud, Obmann; Dr. Federn, Obmannstellvertreter; Dr. Nunberg, Anna Freud, Schriftführer; Dr. Bibring, Kassier; Dr. Wälder, Bibliothekar. – Dr. Federn dankt dem abtretenden Schriftführer Dr. Jokl für seine siebenjährige Tätigkeit im Dienste der Vereinigung.

Wahl der Funktionäre: a) des Lehrinstituts: Dr. H. Deutsch, Leiterin; Dr. Jekels Stellvertreter; Anna Freud, Schriftführerin; Aichhorn, Drs. Bibring, Federn, Hitschmann, Ausschußmitglieder; b) des Ambulatoriums: Dr. Hitschmann, Leiter; Dr. E. Bibring, Stellvertreter.

26. Oktober. Dr. Robert Wälder: Referat über die wissenschaftliche Tätigkeit des XII. Internationalen Psychoanalytischen Kongresses in Wiesbaden.

9. November. Dr. Siegfried Bernfeld: Psychophysiologische Untersuchungen. – Diskussion: Hartmann, Federn, Deutsch, Frau Bibring, Stengel, Nunberg, R. Wälder.

23. November. Dr. Ernst Kris: Ein geisteskranker Künstler (Franz Xaver Messerschmidt). – Diskussion: Hartmann, Sperling, Federn, Nunberg.

7. Dezember. Dr. Richard Sterba: Das Schicksal des Ichs im therapeutischen Verfahren. (Wiederholung des Kongreßvortrags.) – Diskussion: Anna Freud, Federn, Nunberg, Jekels, H. Deutsch, Sperling, Winterstein, Bibring.

21. Dezember. Dr. R. Sterba: Ergänzung des Schlußwortes zu seinem Vortrag vom 7. Dezember. – Diskussion: Jekels, Federn. – Dr. Otto Fenichel (aus Berlin): Die präödpale Phase des Mädchens. – Diskussion: H. Deutsch, Brunswick, Federn.

Anna Freud  
Schriftführerin

## IV) Bericht der Verlags-Kommission der I. P. V.

Die Verlagskommission der I. P. V., die vom XII. Int. Psa. Kongreß in Wiesbaden gewählt worden ist, besteht aus folgenden Mitgliedern:

Dr. Ernest Jones, London (Vorsitzender),  
Marie Bonaparte, Princesse de Grèce, Paris,  
Dr. A. A. Brill, New York,  
Dr. Clarence Oberndorf, New York,  
J. H. W. van Ophuijsen, Haag,  
Dr. R. A. Spitz, Berlin,  
Dr. Ph. Sarasin, Basel (Sekretär).

Die Kommission, die laut Kongreßbericht „ebensowohl der Kontrolle des Verlages wie der Herstellung einer immer engeren Verbindung zwischen der I. P. V. und dem Verlag

dienen soll“, hat sich bereits in Wiesbaden in drei Sitzungen über den Stand des Verlages unterrichten lassen. Dr. Martin Freud, der Geschäftsführer des Verlages, hatte an allen Sitzungen teilgenommen.

Die Untersuchung der momentanen Situation hat die Kommission davon überzeugt, daß ihre Hauptaufgabe zunächst in der Unterstützung und der Kontrolle der Hilfsaktion für den Verlag gelegen sein müsse, und sie hat die dazu notwendigen Maßnahmen beschlossen. Was die engere Verbindung zwischen der I. P. V. und dem Verlag, beziehungsweise was die Kontrolle der Verlagstätigkeit anbelangt, wurden mit dem Geschäftsführer, Herrn Dr. Martin Freud, einige vorläufige Verabredungen getroffen.

Eine Subkommission von drei Mitgliedern (Jones, van Ophuijsen, Sarasin) wird mindestens monatlich ausführlich über den Geschäftsgang des Verlages orientiert. Die Vollkommission erhält mindestens vierteljährlich einen zusammenfassenden Bericht, der vom Sekretär ausgearbeitet wird.

Sarasin  
Sekretär

**V) Mitgliederverzeichnis der „Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung“  
(Herbst 1932)**

**The American Psychoanalytic Association**

A Federation of the American Psychoanalytic Societies

Officers:

A. A. Brill, M. D. (Permanent President).  
William A. White, M. D. (Vice-President).  
Ernest E. Hadley, M. D. (Secretary-Treasurer).

Executive Council:

N. Lionel Blitzsten, M. D.  
Ernest E. Hadley, M. D.  
Gregory Zilboorg, M. D.

Honorary Members:

Sigmund Freud, M. D.  
Sándor Ferenczi, M. D.  
Ernest Jones, M. D.

Member Societies:

The Baltimore-Washington Psychoanalytic Society.  
The Chicago Psychoanalytic Society.  
The New York Psychoanalytic Society.

**Baltimore-Washington Psychoanalytic Society**

Honorary Members:

Brill, A. A., M. D., 1 West 70th Street, New York, N. Y.  
White, William A., M. D., St. Elizabeth Hospital, Washington, D. C.

Active Members:

Chapman, Ross McClure, M. D., Sheppard and Enoch Pratt Hospital, Towson, Maryland.  
Chassell, Joseph O., M. D., Sheppard & Enoch Pratt Hospital, Towson, Maryland.  
Colomb, Anna Dannemann, M. D., Rural Station 1, Sykesville, Maryland.  
Dooley, Lucile, M. D., 2440 16th Street, N. W., Washington, D. C. (President).  
Graven, Philip, M. D., 2007 Massachusetts Avenue, N. W., Washington, D. C.  
Hadley, Ernest E., M. D., 1835 Eye Street, N. W., Washington, D. C. (Representative,  
Executive Council).  
Hill, Lewis B., M. D., Giori-utca 10, Budapest.

Johnson, Loren B. T., M. D., 1900 24th Street, N. W., Washington, D. C. (Member of council).  
Kempf, E. J., M. D., Wading River, Long Island, New York.  
Lewis, Nolan D. C., M. D., St. Elizabeths Hospital, Washington, D. C. (Member of council).  
Meyer, Adolf, M. D., Phipps Clinic, Baltimore, Maryland.  
Reede, Edward Hiram, M. D., Medical Science Building, Washington, D. C.  
Robbins, Bernard, M. D., Riveria Apartments, Baltimore, Maryland.  
Saunders, Eleanora, M. D., Sheppard and Enoch Pratt Hospital, Towson, Maryland (Vice-President).  
Silverberg, William V., M. D., 1726 Eye Street, N. W., Washington, D. C. (Secretary-Treasurer).  
Stragnell, Gregory, M. D., 110 Washington Street, New York, N. Y.  
Sullivan, Harry Stack, M. D., 60 East 42nd Street, New York City.  
Taneyhill, G. Lane, M. D., Medical Arts Building, Baltimore, Maryland.  
Thompson, Clara M., M. D., Kristina Körút 165, Budapest.

Associate Members:

Burke, Allen, M. D., Sheppard & Enoch Pratt Hospital, Towson, Maryland.  
Dawson, A. Ray, M. D., Walter Reed Hospital, Washington, D. C.  
Kiessling, Alice H., 726 Jackson Place, N. W., Washington, D. C.  
Martin, Alexander, M. D., Sheppard and Enoch Pratt Hospital, Towson, Maryland.

**Chicago Psychoanalytic Society**

Active Members:

Alexander, Franz, M. D., 43 East Ohio Street, Chicago, Ill. (Honorary member).  
Bacon, Catherine, M. D., 2333 Cleveland Avenue, Chicago, Ill.  
Bartemeier, Leo H., M. D., 8-259 General Motors Building, Detroit, Michigan.  
Blitzsten, N. Lionel, M. D., 104 South Michigan Avenue, Chicago, Ill. (President).  
Deutsch, Hans, M. D., 55 East Washington Street, Chicago, Ill.  
Eisler, Edwin R., M. D., 840 North Michigan Boulevard, Chicago, Ill. (Secretary-treasurer).  
Finlayson, Alan D., M. D., 10515 Carnegie Avenue, Cleveland, Ohio.  
French, Thomas M., M. D., 104 South Michigan Avenue, Chicago, Ill.  
Gerard, Margaret, M. D., University of Chicago, Ill.  
Hamill, Ralph, M. D., 8 South Michigan Avenue, Chicago, Ill.  
McLean, Helen Vincent, M. D., 5830 Stony Island Avenue, Chicago, Ill.  
Menninger, Karl, M. D., The Menninger Clinic, Topeka, Kansas.  
Mohr, George J., M. D., 3604 Victoria Street, Pittsburgh, Pennsylvania.  
Morgenthau, George, M. D., 1116 East 46th Street, Chicago, Ill.

Associate Member:

Tower, Lucia E., M. D., 30 North Michigan Avenue, Chicago, Ill.

**New York Psychoanalytic Society**

Active Members:

Ames, Thaddeus H., M. D., 55 Park Avenue, New York City.  
Amsden, George S., M. D., 525 East 68th Street, New York City.  
Asch, Joseph J., M. D., 111 East 80th Street, New York City.  
Blumgart, Leonard, M. D., 152 West 57th Street, New York City.  
Bonnett, Sara A., M. D., 102 East 22nd Street, New York City.

Brill, A. A., M. D., 1 West 70th Street, New York City (President).  
 Broadwin, Isra T., M. D., 116 West 59th Street, New York City.  
 Bunker, Henry A., Jr., M. D., 1021 Park Avenue, New York City.  
 Daniels, George E., M. D., 129 East 69th Street, New York City.  
 Eidson, Joseph P., M. D., 70 East 77th Street, New York City.  
 Feigenbaum, Dorian, M. D., 60 Gramercy Park, New York City.  
 Glueck, Bernard, M. D., 130 East 39th Street, New York City.  
 Gosselin, Raymond, M. D., 28 West 54th Street, New York City.  
 Haigh, Susanna S., M. D., 30 East 40th Street, New York City.  
 Hallock, Frank H., M. D., 527 West 121st Street, New York City.  
 Hinsie, Leland E., M. D., 722 West 168th Street, New York City.  
 Jelliffe, Smith Ely, M. D., 64 West 56th Street, New York City.  
 Jewett, Stephen P., M. D., 124 East 40th Street, New York City.  
 Kardiner, A., M. D., 1185 Park Avenue, New York City.  
 Kenworthy, Marion E., M. D., 1035 Fifth Avenue, New York City.  
 Kubie, Lawrence S., M. D., 34 East 75th Street, New York City.  
 Lehrman, Philip, M. D., 120 Riverside Drive, New York City.  
 Levy, David, M. D., 145 East 57th Street, New York City.  
 Lewin, Bertram D., M. D., 25 Fifth Avenue, New York City (Secretary).  
 Liss, Edward, M. D., 130 East 39th Street, New York City.  
 Lorand, Sándor, M. D., 115 East 86th Street, New York City.  
 Meyer, M. A., M. D., 57 West 57th Street, New York City (Treasurer).  
 Oberndorf, C. P., M. D., 112 West 59th Street, New York City.  
 Parker, Z. Rita, M. D., 115 East 61st Street, New York City.  
 Powers, Lillian D., M. D., 128 Central Park South, New York City.  
 Rothschild, Leonard J., M. D., 116 West 59th Street, New York City.  
 Sands, Irving J., M. D., 202 New York Avenue, Brooklyn, New York.  
 Schilder, Paul, M. D., 52 Gramercy Park, New York City.  
 Shoenfeld, Dudley D., M. D., 116 West 59th Street, New York City.  
 Slutsky, Albert, M. D., 116 West 59th Street, New York City.  
 Smith, Joseph, M. D., 848 Park Place, Brooklyn, New York.  
 Solley, John B., M. D., 108 East 66th Street, New York City.  
 Stern, Adolph, M. D., 57 West 57th Street, New York City.  
 Wechsler, I. S., M. D., 1112 Park Avenue, New York City.  
 Williams, Frankwood, M. D., 44 West 12th Street, New York City.  
 Wittels, Fritz, M. D., 93 Central Park West, New York City.  
 Zilboorg, Gregory, M. D., 28 West 54th Street, New York City.

Non-resident Members:

Biddle, Sydney G., M. D., 257 South 16th Street, Philadelphia, Penn.  
 Brunswick, Ruth Mack, M. D., Hasenauerstr. 19, Wien, XVIII., Austria  
 Coriat, Isador H., M. D., 416 Marlborough Street, Boston, Mass.  
 Farnell, F. J., M. D., 577 Angell Street, Providence, Rhode Island.  
 French, Thomas M., M. D., 104 South Michigan Avenue, Chicago, Ill.  
 Hendrick, Ives, M. D., 250 Commonwealth Avenue, Boston, Mass.  
 Kaufman, M. Ralph, M. D., McLean Hospital, Waverley, Mass.  
 Levin, Hyman, M. D., 1450 Delaware Avenue, Buffalo, N. Y.  
 Lippman, Hyman S., M. D., 270 Rice Street, St. Paul, Minn.  
 Mack Brunswick, Ruth, M. D., Hasenauerstr. 19, Wien, XVIII., Austria.  
 McCord, Clinton P., M. D., 74 Willett Street, Albany, N. Y.



Silverberg, William V., 1726 Eye Street, N. W., Washington, D. C.  
Slight, David, M. D., McGill University, Montreal, P. Q., Canada.

Associate Members:

Blanton, Smiley, M. D., 115 East 61st Street, New York City.  
Dunbar, H. Flanders, M. D., 935 Park Avenue, New York City.  
Kelman, Sarah, M. D., 176 West 87th Street, New York City.  
Mayer, Max D., M. D., 1150 Fifth Avenue, New York City.  
Orgel, Samuel Z., M. D., 667 Madison Avenue, New York City.  
Powers, Mrs. Margaret J., 853 Seventh Avenue, New York City.

Honorary Member:

Radó, Sándor, M. D., 324 West 86th Street, New York City.

**„Members-at-Large“**

(Members Not as Yet Attached to Any Local Group:)

Burrow, Trigant, M. D., 67 Park Avenue, New York City.  
Chamberlain, H. E., M. D., 920 East 59th Street, Chicago, Ill.  
Clark, Dr. L. Pierce, M. D., 2 East 65th Street, New York City.  
Emerson, L. E., M. D., 64 Sparks Street, Cambridge, Mass.  
Gregory, M. S., M. D., Medical Arts Building, Oklahoma City, Oklahoma.  
Hutchings, R. H., M. D., Utica State Hospital, Utica, N. Y.  
McPherson, D. J., M. D., Peter Bent Brigham Hospital, Boston, Mass.  
Peck, Martin W., M. D., 520 Commonwealth Avenue, Boston, Mass.  
Pope, Curran, M. D., 115 West Chestnut Street, Louisville, Kentucky.  
Reed, Ralph, M. D., 180 East McMillan Street, Cincinnati, Ohio.  
Singer, H. D., M. D., 30 North Michigan Boulevard, Chicago, Ill.  
Smeltz, George, M. D., 121 University Place, Pittsburgh, Penn.  
Syz, Hans, M. D., 67 Park Avenue, New York City.  
Thompson, J. C., M. D., 1230 Washington Street, San Francisco, Cal.  
Walker, W. K., M. D., Nutt Road, Phoenixville, Penn.  
Young, G. A., M. D., Medical Arts Building, Omaha, Nebraska.

**British Psycho-Analytical Society**

a) Members:

Brierley, Marjorie, M. D., 11 Nottingham Place, London, W. 1.  
Bryan, Douglas, M. D., 35 Queen Anne Street, London, W. 1 (Treasurer).  
Burt, Cyril, 4 Eton Road, London, N. W. 3.  
Eder, M. D., M. D., 16 Nottingham Place, London, W. 1.  
Flügel, J. C., Ph. D., 11 Albert Road, Regent's Park, London, N. W. 1.  
Forsyth, D., M. D., 67a Harley Street, London, W. 1.  
Franklin, Marjorie E., M. D., 3 Bulstrode Street, London, W. 1.  
Glover, E., M. D., 18 Wimpole Street, London, W. 1 (Director of Scientific Research).  
Isaacs, Susan, Sc. D., 16c Prinsrose Hill Road, London, N. W. 3.  
Jones, Ernest, M. D., 42 York Terrace, Regent's Park, London, N. W. 1 (President).  
Klein, Mrs. Melanie, 93c Linden Gardens, London, W. 2.  
Low, Miss Barbara, 3 Bulstrode Street, London, W.  
Mitchell, T. W., M. D., Hadlow, Kent.  
Payne, Sylvia, M. D., Harley Street, London, W. 1 (Secretary).

Rickman, John, M. D., 11 Kent Terrace, London, N. W. 1.  
Riggall, R. M., M. D., 40 Upper George Street, London, W. 1.  
Riviere, Mrs. Joan, 3 Stanhope Terrace, Lancaster Gate, London, W. 2.  
Sawyer, Vaughan, M. D., 131 Harley Street, London, W. 1.  
Searl, Miss N. N., 9 Kent Terrace, Regent's Park, London, N. W. 1.  
Sharpe, Miss E., 9 Kent Terrace, Regent's Park, London, N. W. 1.  
Sheehan-Dare, Miss, 39e Linden Gardens, London, W. 1.  
Stephen, Adrian, M. D., 50 Gordon Square, London, W. C. 1.  
Stephen, Karin, M. D., 50 Gordon Square, London, W. C. 1.  
Stoddart, W. H. B., M. D., Harcourt House, Cavendish Square, London, W. 1.  
Strachey, James, 41 Gordon Square, London, W. C. 1.  
Strachey, Mrs. James, 41 Gordon Square, London, W. C. 1.  
Tansley, Mr. A. G., Grantchester, Cambridge.  
Torrance Thomson, H., M. D., 13 Lansdowne Crescent, Edinburgh.  
Wilson, A. C., M. D., 5 Devonshire Place, London, W. 1.  
Wright, Maurice, M. D., 86 Brook Street, London, W. 1.  
Yates, Sybille, M. D., 11 Nottingham Place, London, W. 1.

b) Associate Members:

Baines, Miss Cecil M., 36 Heath Hurst Road, Hampstead, London, N. W. 3.  
Barkas, Mary, M. D., The Lawn, Lincoln.  
Brend, W. H., M. D., 14 Bolingbroke Grove, Wandsworth Common, London, S. W.  
Carroll, Denis, M. D., 22 Queen Anne Street, London, W. 1.  
Chadwick, Miss Mary, 48 Tavistock Square, London, W. C. 1.  
Culpin, M., M. D., 1 Queen Anne Street, London, W. 1.  
Eddison, W., M. D., Wonford House, Exeter.  
Fairbairn, M. D., 18 Lansdowne Crescent, Edinburgh, N. B.  
Grant Duff, Miss I. F., 40 Upper Gloucester Place, London, N. W. 1.  
Hart, Bernard, M. D., Harcourt House, Cavendish Square, London, W. 1.  
Herbert, S., M. D., 2 St. Peter's Square, Manchester.  
Herford, M. B., M. D., 19 Redlands Road, Reading.  
Inman, W., M. D., 22 Clarendon Road, Southsea, Hants.  
Kapp, Mr. R. O., 25 Randolph Crescent, London, W. 9.  
Lewis, J. Trafford, M. D., Banstead Mental Hospital, Sutton, Surrey.  
Lewis, Miss M. G., 16 Gordon Street, London, W. C. 1.  
Money-Kyrle, Mr. R., Whitham, Calne, Wilts.  
Pailthorpe, G. W., M. D., 11 Kent Terrace, London, N. W. 1.  
Penrose, L. S., M. D., 35 Lexden Road, Colchester.  
Schmideberg, Dr. med. Melitta, 75 Upper Gloucester Place, London, N. W. 1.  
Schmideberg, Dr. med. Walter, 75 Upper Gloucester Place, London, N. W. 1.  
Thomas, Rees, M. D., 28 Queens Gardens, London, W. 2.  
Winton, F. R., M. D., 1 Drosier Road, Cambridge.

**Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft**

a) Ordentliche Mitglieder:

Alexander, Dr. med. Franz, c/o Institute for Psychoanalysis, 43 East Ohio Street, Chicago,  
U. S. A.  
Bally, Dr. med. Gustav, Zürich VII, Gladbachstraße 59.  
Benedek, Dr. med. Therese, Leipzig C 1, Brüderstraße 7/II.

- Bernfeld, Dr. phil. Siegfried, Berlin W 15, Pariser Straße 18 a.  
Boehm, Dr. med. Felix, Berlin NW 87, Lessingstraße 1 (Schriftführer).  
Bornstein, Berta, dzt. Wien, I, Bognergasse 7, b. Bettlheim.  
Bornstein, Steff, Berlin-Steglitz, Kurfürstenstraße 4.  
Cohn, Dr. med. Franz, Berlin-Wilmersdorf, Helmstädter Straße 22.  
Eitingon, Dr. med. Max, Berlin-Dahlem, Altensteinstraße 26 (Vorsitzender, Direktor des Berliner Psychoanalytischen Instituts).  
Fenichel, Dr. med. Otto, Berlin W 50, Nürnberger Platz 6 (Vorstandsmitglied).  
Fromm, Dr. phil. Erich, zzt. Genf, rue de Lausanne 87.  
Fromm-Reichmann, Dr. med. Frieda, Heidelberg-Neuenheim, Mönchhofstraße 15.  
Groddeck, Dr. med. Georg, Baden-Baden, Hans-Thoma-Straße 8.  
Gross, Dr. med. Alfred, Berlin-Grunewald, Gneiststraße 9.  
Haas, Dr. med. Erich, Köln, Hohenzollernring 37.  
Happel, Dr. med. Clara, Hamburg 21, Marienterrasse 17.  
Hárnik, Dr. med. Jenö, Berlin-Grunewald, Caspar-Theys-Straße 18.  
Hoffmann, Dr. phil. Jakob, Berlin-Charlottenburg, Witzlebener Straße 2.  
Horney, Dr. med. Karen, c/o Institute of Psychoanalysis, 43 East Ohio Street, Chicago, U.S. A.  
Jacobssohn, Dr. med. Edith, Berlin W 15, Emser Straße 39 d.  
Kempner, Dr. med. Salomea, Berlin-Wilmersdorf, Güntzelstraße 13.  
Kraft, Dr. med. Erich, Berlin N 20, Behnstraße 1.  
Lampl, Dr. med. Hans, Berlin-Dahlem, Schumacherplatz 2.  
Lampl-de Groot, Dr. med. Jeanne, Berlin-Dahlem, Schumacherplatz 2.  
Landauer, Dr. med. Karl, Frankfurt a. M., Savignystraße 76.  
Lantos-Schneider, Dr. med. Barbara, Berlin W 30, Bamberger Straße 44.  
Liebeck-Kirschner, Dr. med. Lotte, Berlin W 9, Königin-Augusta-Straße 7.  
Lowtzky, Dr. phil. F., Berlin-Wilmersdorf, Nassauischestraße 54/55.  
Meng, Dr. med. Heinrich, Frankfurt a. M., Marienstraße 15.  
Müller-Braunschweig, Dr. phil. Carl, Berlin-Schmargendorf, Sulzaer Straße 3 (Kassenwart).  
Müller-Braunschweig, Ada, Berlin-Schmargendorf, Sulzaer Straße 3.  
Naef, Dr. med. Elisabeth, Berlin-Steglitz, Opitzstraße 7.  
Radó, Dr. med. et rer. pol., c/o Psychoanalytic Institute, 324 West, 86 Street, New York City.  
Reik, Dr. phil. Theodor, Berlin-Dahlem, Podbielski-Allee 20.  
Reich, Dr. med. Wilhelm, Berlin-Schmargendorf, Schlangenbader Straße 87.  
Sachs, Dr. jur. Hanns, dzt. Sommerset Hotel, 400 Commonwealth-Ave., Boston, U. S. A.  
Schalit, Dr. med. Ilja, Berlin W 15, Düsseldorfer Straße 46.  
Schultz-Hencke, Dr. med. Harald, Berlin-Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 26.  
Simmel, Dr. med. Ernst, Berlin-Westend, Eichenalle 23 (stellvertr. Vorsitzender).  
Simonson, Dr. med. Emil, Berlin-Halensee, Georg-Wilhelm-Straße 2.  
Smeliansky, Dr. med. Anna, Berlin W 62, Wichmannstraße 10.  
Spitz, Dr. med. R. A., Berlin-Grunewald, Taubertstraße 5.  
Staub, Hugo, Berlin W 62, Wichmannstraße 10/IV.  
Stegmann, Dr. med. Margarethe, Dresden-A., Sidonienstraße 18.  
Vollrath, Dr. med. Ulrich, Stadtarzt, Fürstenwalde a. d. Spree, Platz der Republik 5.  
Vowinkel, Dr. med. Eda, Berlin-Charlottenburg, Dernburgstraße 34.  
Watermann, Dr. med. August, Hamburg 20, Rehagen 2.  
Wulff, Dr. med. M., Berlin-Wilmersdorf, Nassauische Straße 54/55.

b) Außerordentliche Mitglieder:

Garma, Dr. med. Angel, Francisco Giner 53, Madrid, Spanien.  
Graber, Dr. phil. G. H., Stuttgart, Heinestraße 1.  
Herold, Dr. med. Karl Maria, Berlin-Wilmersdorf, Paretzerstraße 10.  
Kluge, Dr. jur. Walter, Berlin-Halensee, Albrecht-Achilles-Straße 5 a.  
Landmark, Dr. Johannes, Bogstadveien 52, Oslo, Norwegen.  
Mette, Dr. med. Alexander, Berlin-Steglitz, Hindenburgdamm 64 a.  
Raknes, Dr. phil. Olaf, Incognitogate 4, Oslo, Norwegen.  
Reich, Dr. med. Annie, Berlin-Schmargendorf, Schlangenbaderstraße 87.

**Indian Psychoanalytical Society**

Members:

Dr. G. Bose, D. Sc. (Psy.), M. B. (Med.), 14, Parsibagan Lane, Calcutta (President).  
Mr. G. Bora, B. A., 2/3, Chittaranjan Avenue (South), Calcutta.  
Mr. M. N. Banerji, M. Sc. (Psy.), B. L. (Jur.), 30, Tarak Chatterji Lane, Calcutta (Secretary).  
Mr. H. P. Maiti, M. A. (Phil. & Psy.), 10/1, Halsibagan Road, Calcutta (member of the Council).  
Dr. Suhrit Ch. Mitra, M. A. (Psy.), D. Phil. (Psy.), 6/2, Kirti Mitra Lane, Calcutta (Librarian and member of the Council).  
Mr. Gopeswar Pal, M. Sc. (Psy.), 46/42/2, Gariahat Road, Ballygunge, Calcutta.  
Prof. Rangin Chandra Halder, M. A. (Psy.), B. N. College, Patna.  
Prof. Haridas Bhattacharya, M. A. (Phil.), P. R. S., B. L. (Jur.), Dacca University, Dacca.  
Dr. Sarasilal Sarkar, M. A., M. B. (Med.), 177, Upper Circular Road, Calcutta.  
Lt. Col. Owen Berkeley Hill, M. A., M. D. (Med.), I. M. S., European Mental Hospital, Kanke P. O. Ranchi, B. N. R.  
Capt. A. G. Barreto, L. M. & S. (Bomb.), M. S. L. P. A. (Nancy), I. M. S. (Med.), Raia, Salsette, Goa, Portugese India.  
Dr. B. C. Ghosh, M. A. (Sc.), M. B. (Med.), B. C., 3, Creek Row, Calcutta.  
Lt. Col. C. D. Daly, D. A. D. S. T., „Woodstock“, Naini Tal, U. P., India.  
Prof. Jiban Krishna Sarkar, M. A. (Phil.), G. B. B. College, Muzaffarpur, Bihar, India.  
Mr. Parsram, M. A. (Phil. & Psy.), Forman Christian College, Lahore, India.

Associate Members:

Mr. Mohan Lal Ganguly, M. Sc. (Psy.), B. L. (Jur.), 8/B, Dovers Lane, Calcutta.  
Mr. Dwijendra Lal Ganguly, M. Sc. (Psy.), P. 126, Lake Road, Calcutta.  
Mr. A. C. Chatterji, District Traffic Officer, B. N. Ry., 168, Cornwallis Street, Calcutta.  
Dr. B. B. Chatterji, M. Sc. (Phy.), M. B. (Med.), 82, South Road, Entally, Calcutta.  
Mr. Sudhir Kumar Bose, M. A. (Phil.), M. Sc. (Psy.), P. O. Galsi, Dt. Burdwan, Bengal, India.  
Mr. Manindra Nath Samanta, M. Sc. (Psy.), Dept. of Experim. Psychology, University College of Science, Calcutta.

Mr. Suhrit Chandra Sinha, M. Sc. (Psy.), 15/1/1, Ramkanta Bose Street, Calcutta.  
Mr. Shamswarup Jalota, M. A. (Psy.), Dalpat Gardens, Phagwora, The Punjab, N. W. Ry.  
India.  
Mr. Tarun Chandra Sinha, P. O., Sushang, Dt. Maimensingh, Bengal, India.  
Mr. Sital Chandra Bose, B. Sc., 32/B, Kanklia Road, Ballygunge, Calcutta, India.

### **Japan Psychoanalytical Society**

Asaba, Takeichi, M. D., Kumagaya Hospital, Yuminomachi, Okayama City.  
Mawatari, Kazue, M. D., 496, Kita-Senzoku, Magomemachi, Tokyo.  
Nasu, Akiya, B. S., Mechanical Engineer, 21, Oyama, Shibuya, Tokyo.  
Sekiguchi, Saburo, M. D., Ikeda Hospital, 7 of 4-chome, Kobikicho, Kyobashiku, Tokyo.  
Shibakawa, Matataro, M. D., 627, Kami-Meguro, Tokyo.  
Tsushima, Kanji, M. D. (Secretary), 825, Motoshiba, Oimachi, Tokyo.  
Yabe, Yaekichi, A. B. (President), 825, Motoshiba, Oimachi, Tokyo.

### **Magyarországi Pszichoanalitikai Egyesület**

#### a) Ordentliche Mitglieder:

Almásy Endre, Dr. med., Budapest, I., Mészáros-ucca 12.  
Bálint Alice, Budapest, I., Mészáros-ucca 12.  
Bálint Mihály, Dr. med. et phil., Budapest, I., Mészáros-ucca 12 (Stellvertretender Leiter der Poliklinik).  
Dubovitz Margit, Dr. med., Budapest, VIII., Úllői-ut 40.  
Dukes Géza, Dr. jur., Budapest, V., Zoltán-ucca 6.  
Eisler Mihály József, Dr. med., Budapest, V., Nádor-ucca 5 (Bibliothekar).  
Ferenczi Sándor, Dr. med., Budapest, I., Lisznyai-ucca 11 (Präsident, Leiter der Poliklinik).  
Hann-Kende Fanny, Dr. med., Budapest, V., Zrinyi-ucca 14.  
Hermann Imre, Dr. med., Budapest, II., Fillér-ucca 25 (Sekretär).  
Hollós István, Dr. med., Budapest, V., Klotild-ucca 4 (Stellvertreter des Präsidenten).  
Kovács Vilma, Budapest, I., Orvos-ucca 10.  
Lázár-Gerő Klara, Dr. med., Budapest, VII., Király-ucca 51.  
Lévy Kata, Budapest, V., Szalay-ucca 3.  
Lévy Lajos, Dr. med., Budapest, V., Szalay-ucca 3.  
Pfeifer Zsigmond, Dr. med., Budapest, I., Attila-ucca 69 (Kassier).  
Révész László, Dr. med., Budapest, VIII., Eszterházy-ucca 19.  
Róheim Géza, Dr. phil., Budapest, VI., Hermina-ut 35/a.  
Rotter-Kertész Lillian, Dr. med., Budapest, VIII., Fhg. Sándor-ucca 46.  
Szabó Sándor, Dr. med., Zürich, Voltastraße 24.  
Szilágyi Géza, Dr. jur., Budapest, VII., Damjanich-ucca 28/a.  
Szűts Gyula Dr. med., Budapest, VI., Andrássy-ut 38.

#### b) Außerordentliche Mitglieder:

Kircz-Takács Mária, Dr. phil., Budapest, I., Margit-körút 95.

## Nederlandsche Vereeniging voor Psychoanalyse

Blok, Dr. med. A. M., Haag, Wassenaarsche weg 39.  
Bouman, Prof. Dr. med. K. H., Amsterdam Z., Jan Luykenstraat 24 (Bibliothekar).  
Emden, Dr. med. J. E. G. van, Haag, Sweelinckplein 49.  
Endtz, A., Loosduinen, „Ramaerkliniek“ (Sekretär).  
Flohil, M., Loosduinen, „Ramaerkliniek“.  
Hoop, Dr. med. J. H. van der, Amsterdam C., Keizersgracht 632.  
Jelgersma, Prof. Dr. med. G., Oegstgeest, Nassaulaan 32.  
Jelgersma, Dr. med. H. C., Oegstgeest, „Endegeest“.  
Katan, M., Wien, VIII., Lederergasse 22.  
Linde, B. D. J. van de, Hilversum, Boomberglaan 4.  
Monchy, Dr. med. S. J. R. de, Rotterdam, Schiedamsche Singel 235.  
Muller, Dr. med. F., Haarlem, Julianastraat 8.  
Muller, Dr. med. F. P., Leiden, Rijnsburgerweg 102 (Kassier).  
Ophuijsen, J. H. W. van, Haag, Prinsevinkenspark 5 (Präsident).  
Rümke, Dr. med. H. C., Amsterdam Z., Albert Dürerstraat 6.  
Schelven, Dr. med. Th. van, Haag, Carel van Bylandtlaan 11.  
Stärke, A., Den Dolder, „Willem Arntszhoeve“.  
Versteeg, P. H., Haag, Javastraat 3.  
Versteeg-Solleveld, C. M., Haag, Javastraat 3.  
Waals, Dr. med. H. G. van der, Amsterdam Z., Roemer Visscherstraat 15.  
Westerman Holstijn, Dr. med. A. J., Amsterdam Z., Valeriusstraat 113.  
Weyl, Dr. med. S., Rotterdam, 's Gravendijkwal 98.

## Russische Psychoanalytische Vereinigung

### a) Ordentliche Mitglieder:

Awerbuch, Frau Dr. R. A., Moskau, Sadowo-Kudrinskaja 21.  
Bruk, Dr. A. N., Moskau, M. Kakowinskij 5.  
Chaletzki, Dr. A., Odessa, Psychiatrische Anstalt.  
Goltz, Frau Dr. E. P., Moskau, Mansurowskij Per 7.  
Friedmann, Dr. B. D., Moskau, Sadowo-Triumphalnaja 8, W. 7.  
Geschelina, Frau Dr. L. S., Moskau, Kammerherrskij 4.  
Kannabich, Prof. J. W., Moskau, B. Rjewskij Per 8, W. 14 (Präsident).  
Kogan, Dr. M., Odessa, Psychiatrische Anstalt.  
Liosner-Kannabich, Frau Dr., Moskau, B. Rjewskij 8, W. 14.  
Rohr, Frau Dr. Angela, Moskau, Marx-Engelsstr. 3.  
Rohr, Wilhelm, Moskau, Marx-Engelsstr. 3.  
Schaffir, J. M., Moskau, Ostoschenka 5, W. 38.  
Schmidt, Prof. Otto, Moskau, Granowsky-Str. 3, W. 92.  
Schmidt, Wera, Moskau, Granowsky-Str. 3, W. 92 (Sekretär).  
Spielrein, Frau Dr. Sabina, Rostow a. Don, Puschkinskaja 97.  
Simson, Frau Dr. T. P., Moskau, Psychiatrische Klinik, 1. Universität.  
Weisberg, G. P., Simferopol.

### b) Außerordentliche Mitglieder:

Goldowskaja, Frau Dr. T. I., Moskau, Arbat, 30, W. 59.  
Goldowsky, Dr. E. D., Kiew, Militärhospital.

Lurje, Frau Dr. M. E., Moskau, Pokrowskoje-Streschnewo Sanatorium.  
Salkind, Dr. A., Kiew, Nikolsko-Botanitscheskaja 3/9.  
Wnukow, Dr. W. A., Moskau, Skatertnij per. 22, W. 8.

### **Schweizerische Gesellschaft für Psychoanalyse**

#### a) In der Schweiz wohnende Mitglieder:

Behn-Eschenburg, Frau Gertrud, Küsnacht-Zürich.  
Behn-Eschenburg, Dr. med. Hans, Nervenarzt, Hottingerstraße 25, Zürich (Vizepräsident).  
Binswanger, Dr. med. Ludwig, Sanatorium Bellevue, Kreuzlingen (Thurgau).  
Blum, Dr. med. Ernst, Nervenarzt, Englische Anlage 8, Bern (Quästor).  
Blum-Sapas, Dr. med. Elsa, Nervenarzt, Englische Anlage 8, Bern.  
Christoffel, Dr. med. Hans, Nervenarzt, Albanvorstadt 21, Basel.  
Flournoy, Priv.-Doz. Dr. med. Henri, Rue de Monnetier 6, Genf.  
Fürst, Dr. med. Emma, Nervenarzt, Apollostraße 21, Zürich.  
Geiser, Dr. med. Max, Dufourstraße 39, Basel.  
Grüninger, Dr. phil. Ulrich, Bezirkslehrer, Brittnau (Aargau).  
Kielholz, Direktor Dr. med. Arthur, Kant. Irrenanstalt Königsfelden (Aargau).  
Pfenninger, Hans, Pfarrer, Neftenbach, Zürich.  
Pfister, Dr. phil. Oskar, Pfarrer, Schienhutgasse 6, Zürich (Beisitzer).  
Piaget, Prof. Dr. phil. Jean, Universität, Genf.  
Repond, Direktor Dr. med. André, Maison de Santé de Malévoz, Monthey, Valais.  
Sarasin, Dr. med. Philipp, Nervenarzt, Gartenstraße 65, Basel (Präsident).  
Saussure, Priv.-Doz. Dr. med. Raymond de, 2 Tertasse, Genf.  
Steiner, Dr. med. Hans, Feldeggstraße 49, Zürich.  
Wehrli, Priv.-Doz. Dr. med. Gustav, Weinbergstraße 36, Zürich.  
Zulliger, Hans, Oberlehrer, Ittigen bei Bern (Schriftführer).

#### b) Außerordentliche Mitglieder:

Schultz, Dr. phil. Ch., Hadlaubstraße 70, Zürich.  
Zulliger, Frau Martha, Ittigen bei Bern.

#### c) Nicht in der Schweiz wohnende Mitglieder:

Odier, Dr. med. Charles, Nervenarzt, 79 Boulevard Montmorency, Paris XVIe .  
Odier-Ronjat, Mme. I., 79 Boulevard Montmorency, Paris XVIe.  
Schjelderup, Dr. phil. Harald K., o. ö. Professor an der Universität Oslo, Psychologische Institut.  
Schjelderup, Dr. theol. Kristian, Oslo.  
Schneider, Prof. Dr. phil. Ernst, Gänsheidestraße 47, Stuttgart.

#### d) Ehrenmitglieder:

Eitingon, Dr. med. Max, Berlin.  
Jones, Dr. Ernest, London.

### **Société Psychanalytique de Paris**

#### a) Ordentliche Mitglieder:

Allendy, Dr. René, 67 rue de l'Assomption, Paris XVIe.  
Bonaparte, Marie, Princesse Georges de Grèce, 6 rue Adolphe Yvon, Paris XVIe.

Borel, Dr. A., 11 Quai aux fleurs, Paris IVe (Präsident).  
Cénac, Dr. Michael, 3 rue Coëtlogon, Paris VIe.  
Codet, Dr. H., 10 rue de l'Odéon, Paris Ve.  
Flournoy, Dr. Henry, 6 rue de Monnetier, Genève (Suisse).  
Frois-Wittmann, J., 8 rue des Marronniers, Paris XVIe.  
Hesnard, Prof. A., 4 rue Peirex, Toulon.  
Laforgue, Dr. R., 1 rue Mignet, Paris XVIe.  
Leuba, Dr. J., 58 rue des Ternes, Paris XVIIe.  
Löwenstein, Dr. R., 127 Avenue de Versailles, Paris XVIe.  
Morgenstern, Dr. Sophie, 4 rue de Cure, Paris XVIe (Kassier).  
Nacht, Dr. Sacha, 21 Boulevard Flandrin, Paris XVIe (Sekretär).  
Odier, Dr. Ch., 79 Boulevard Montmorency, Paris XVIe (Vizepräsident).  
Odier-Ronjat, Mme. Ilse, 79 Boulevard Montmorency, Paris XVIe.  
Parcheminey, Dr. G., 92 Avenue Niel, Paris XVIIe.  
Pichon, Dr. E., 23 rue du Rocher, Paris IXe.  
Rieti, Dr. Ettore, Institute Psichiatrico di Grugliasco, Torino.  
Reverchon-Jouve, Mme., rue de Tournon 8, Paris VIe.  
Saussure, Dr. R. de, 2 Tertasse, Genève.  
Sokolnicka, Mme. E., 30 rue Chevert, Paris VIIe.  
Schiff, Dr. Paul, 14 rue César Franck, Paris XIVe.

b) Außerordentliche Mitglieder:

Beltram, Prof. Dr., Echeveria 1601, Buenos Ayres.  
Berman, Dr. Anne, 58 rue Miromesnil, Paris VIIIe.  
Doreau, Bernard, 31 rue de Bellechasse, Paris VIIe.  
Germain, Paul, 10 rue Durantin, Paris XVIIIe.  
Hélot, Dr., 30 rue Duc de Cars, Alger, Algérie.  
Hoesli, Dr. Henri, 90 rue du Bac, Paris VIIe.  
Laforgue, Mme. René, 1 rue Mignet, Paris XVIe.  
Male, Dr. P., 11 rue de Navarre, Paris Ve.  
Martin-Sisteron, Dr. Maurice, 14 Boulevard Edouard Rey, Grenoble (Isère).  
Navarro Allende, Dr., Calle Moreda 1944, Santiago de Chili.  
Répond, Dr. A., Maison de Santé, Monthey (Valais, Suisse).

**Wiener Psychoanalytische Vereinigung**

a) Ordentliche Mitglieder:

Aichhorn, August, Wien, V., Schönbrunner Straße 110.  
Andreas-Salomé, Lou, Göttingen, Herzberger Landstraße 101.  
Angel, Dr. Anny, Wien, I., Herrengasse, Hochhaus.  
Bergler, Dr. Edmund, Wien, I., Seilerstätte 7.  
Bibring, Dr. Edward, Wien, VII., Siebensterngasse 31 (Kassier).  
Bibring, Dr. Grete, Wien, VII., Siebensterngasse 31.  
Bychowski, Dr. Gustav, Warschau, Miodowa 21 (Polen).  
Deutsch, Doz. Dr. Felix, Wien, I., Wollzeile 33.  
Deutsch, Dr. Helene, Wien, I., Wollzeile 33 (Vorsteherin des Lehrinstituts).  
Federn, Dr. Paul, Wien, VI., Köstlergasse 7 (Obmannstellvertreter).  
Freud, Anna, Wien, IX., Berggasse 19 (Schriftführer).



Freud, Prof. Dr. Sigm., Wien IX., Berggasse 19 (Obmann).  
Friedjung, Doz. Dr. Josef, Wien, I., Ebendorferstraße 6.  
Gutmann, Dr. Salomea, Wien, IV., Frankenberggasse 13.  
Hartmann, Dr. Heinz, Wien, I., Rathausstraße 15.  
Hitschmann, Dr. Eduard, Wien, IX., Währinger Straße 24 (Leiter des Ambulatoriums).  
Hoffer, Dr. Wilhelm, Wien, IX., Lustkandlgasse 12.  
Hoffmann, Dr. Ernst Paul, Wien, XVIII., Währinger Gürtel 7.  
Isakower, Dr. Otto, Wien, VIII., Piaristengasse 38.  
Jekels, Dr. Ludwig, Wien, I., Lobkowitzplatz 1.  
Jokl, Dr. Robert Hans, Wien, III., Sechskrügelgasse 2.  
Kris, Dr. Ernst, Wien, IX., Schwarzspanierstraße 11.  
Kulovesi, Dr. Yrjö, Tampere (Finnland).  
Levi-Bianchini, Prof. M., Nocera Inferiore, Salerno Campania (Italien).  
Mack Brunswick, Dr. Ruth, Wien, XVIII., Hasenauerstraße 19.  
Nepallek, Dr. Richard, Wien, VIII., Alserstraße 41.  
Newton, Caroline, Berwin P. O. Daylesford, Pa., U. S. A.  
Nunberg, Dr. H., Wien, IX., Porzellangasse 39 (Schriftführer).  
Pötzl, Prof. Dr. Otto, Wien, I, Schönlaterngasse 5.  
Rank, Beate, 9 rue Louis Boilly, Paris XVIe.  
Sadger, Dr. I., Wien, IX., Liechtensteinstraße 15.  
Schaxel, Hedwig, Wien, I., Neutorgasse 8.  
Sperling, Dr. Otto, Wien, IV., Wiedner Gürtel 40.  
Steiner, Dr. Maxim., Wien, I., Rotenturmstraße 19.  
Sterba, Dr. Richard, Wien, VI., Mariahilfer Straße 71.  
Sterba, Dr. Editha, Wien, VI., Mariahilfer Straße 71.  
Storfer, A. J., Wien, IX., Porzellangasse 43.  
Tamm, Dr. Alfhild, Stockholm, Stureparken 2.  
Wälder, Dr. Robert, Wien, II., Obere Donaustraße 35 (Bibliothekar).  
Wälder-Pollak, Dr. Jenny, Wien, II., Obere Donaustraße 35.  
Weiss, Dr. Edoardo, Roma 126, Via dei Gracchi 328-A.  
Weiß, Dr. Karl, Wien, IV., Schwindgasse 12.  
Winterstein, Dr. Alfred, Wien, XIII., Wattmanngasse 38.  
Wittels, Dr. Fritz, 93 Central Park West, N. Y. City (U. S. A.).

b) Außerordentliche Mitglieder:

Bethheim, Dr. Stefan, Zagreb, Marnličev trg 17/II. (Jugoslawien).  
Burlingham, Dorothy, Wien, IX., Berggasse 19.  
Buxbaum, Dr. Edith, Wien, VII., Kandlgasse 32.  
Eidelberg, Dr. Ludwig, Wien, XIX., Chimanistraße 11.  
Herz, Dr. Margit, Wien, VIII., Piaristengasse 2.  
Homburger, Erik, Wien, VIII., Lange Gasse 32.  
Kris, Dr. Marianne, Wien, IX., Schwarzspanierstraße 11.  
Kronengold, Dr. Eduard, Wien, IV., Gußhausstraße 5.  
Levy, Estelle (New York), Wien, VIII., Alserstraße 21.  
Morgenthau, Dr. George, 1116 East 46 Street, Chicago (U. S. A.).  
Pappenheim, Prof. Dr. Martin, Wien, I., Am Hof 13.  
Roubiczek, Lili, Wien, I., Rudolfsplatz, Montessoriheim.  
Stengel, Dr. Erwin, Wien, IX., Lazarettgasse 14 (Psychiatrische Klinik).  
Sugár, Dr. Nikolaus, Subotica, Trumbičeva 20 (Jugoslawien).

**KORRESPONDENZBLATT  
DER  
INTERNATIONALEN PSYCHOANALYTISCHEN  
VEREINIGUNG**

Redigiert von Zentralsekretärin **Anna Freud**

**I) Mitteilungen der Internationalen Unterrichtskommission**

**Berliner Psychoanalytisches Institut**

I. Quartal 1933

I. Vorlesungen

Carl Müller-Braunschweig: Einführung in die Psychoanalyse, II. Teil: Allgemeine Neurosenlehre. 7 Stunden. Hörerzahl 33.

Wilhelm Reich: Trieblehre. 5 Stunden. Hörerzahl 22.

Jenő Hárnik: Spezielle Neurosenlehre, II. Teil, 5 Stunden. Hörerzahl 10.

Ernst Simmel: Psychoanalytische Technik, II. Teil. 5 Stunden. Hörerzahl 15.

II. Seminare, Übungen, Kolloquien

Jeanne Lampl-de Groot: Freud-Seminar: Krankengeschichten, I. Teil. 7 Doppelstunden. Hörerzahl 20.

Otto Fenichel: Freud-Seminar: Theoretische Schriften, II. Teil. 7 Doppelstunden. Hörerzahl 24.

Ernst Simmel: Technisches Seminar. Nur für Ausbildungskandidaten. Hörerzahl 16.

Eitingon u. A.: Praktisch-therapeutische Übungen (Kontrollanalysen). Nur für Ausbildungskandidaten.

Reik, Fenichel: Referatenabende (Kolloquium über Neuerscheinungen der Psychoanalyse und ihrer Grenzgebiete). Hörerzahl 31.

Besprechung von kinderanalytischen Fällen (Leitung: Müller-Braunschweig). Nur für Kinderanalysen ausführende Analytiker und Ausbildungskandidaten. Hörerzahl 7.

### III. Seminar für Pädagogen

I. Gruppe für Anfänger (Steff Bornstein). 7 Abende. Hörerzahl 30.

II. Gruppe für Vorgeschrittene (Lampl-de Groot, Bornstein). 14tägig. Hörerzahl 30.

### II. Quartal 1933

#### I. Vorlesungen

Ernst Simmel: Spezielle Neurosenlehre, I. Teil. 5 Stunden. Hörerzahl 16.

Eckart von Sydow (a. G.): Einführung in die Psychologie und Kultur der Naturvölker, I. Teil (mit Lichtbildern). 7 Stunden. Hörerzahl 12.

Jeanne Lampl-de Groot: Zur weiblichen Psychologie. 5 Stunden. Hörerzahl 12.

#### II. Seminare, Übungen, Kolloquien, Arbeitsgemeinschaften

Jeanne Lampl-de Groot: Freud-Seminar: Krankengeschichten, II. Teil. 7 Doppelstunden. Hörerzahl 7.

Carl Müller-Braunschweig: Freud-Seminar: Schriften zur Technik. 5 Doppelstunden. Hörerzahl 6.

Otto Fenichel: Seminaristische Übungen zur Deutungstechnik und Symbolik. 7 Stunden. Hörerzahl 18.

Ernst Simmel: Technisches Seminar. 14tägig. Nur für Ausbildungskandidaten. Hörerzahl 9.

Otto Fenichel: Referatenabende (Kolloquium über Neuerscheinungen der Psychoanalyse und ihrer Grenzgebiete). 14tägig. Hörerzahl 29.

Eckart v. Sydow und Felix Boehm: Ethnologische Arbeitsgemeinschaft. 14tägig. Hörerzahl 10.

Besprechung von kinder-analytischen Fällen (Müller-Braunschweig). Nur für Kinder-Analysen ausführende Analytiker und Ausbildungskandidaten. 14tägig. Hörerzahl 8.

### III. Seminar für Pädagogen

I. Gruppe für Anfänger (Steff Bornstein), wöchentlich. Hörerzahl 22.

II. Gruppe für Vorgeschrittene (Lampl-de Groot). 14tägig. Hörerzahl 10.

## Chicago Institute for Psychoanalysis

Am 3. Oktober 1932 wurde in Chicago, Illinois, 43 East Ohio Street, ein Institut für Psychoanalyse eröffnet. Das Institut erhielt die staatliche Ermächtigung, eine Polyklinik zu eröffnen und Lehrtätigkeit auszuüben. Das Institut wird von privater

Seite erhalten. Alfred K. Stern ist Präsident des „Board of Trustees“, Dr. Franz Alexander, der Direktor, und Dr. Karen Horney, Direktor-Stellvertreter, sind beide festangestellt. Außerdem gehören dem Lehrkörper drei Analytiker an, die halbtätig arbeiten (Dr. Thomas M. French, Dr. Helen McLean, Dr. Catherine L. Bacon) und Dr. Leon J. Saul (ganztätig). Dr. Karl Menninger und Dr. N. Lionel Blitzsten halten Vorlesungen. Die Interessen des Instituts liegen vor allem auf dem Gebiet der Forschung und der Ausbildung. Die gegenwärtige Forschungsarbeit besteht in der Untersuchung von Organneurosen (Magen-Darm- und gynäkologische Fälle). Außerdem wird das Problem der neurotisch bedingten Kriminalität bearbeitet.

Zurzeit werden 36 Fälle analysiert: 10 Lehranalysen, 19 therapeutische Analysen, 7 zur Forschung ausgewählte Fälle. Außer den noch in Ausbildung befindlichen Kandidaten stehen 8 Analytiker in Kontrolle und besuchen ein technisches Seminar.

#### Vorlesungen und Kurse

##### IV. Quartal 1932

- I. Für Kandidaten und praktizierende Analytiker:
  - Dr. Horney: Technisches Seminar. 14 Hörer.
  - Dr. French: Spezielle Neurosenlehre. 7 Hörer.
  - Dr. Alexander: Seminar über psychoanalytische Literatur. 21 Hörer.
- II. Für Ärzte:
  - Dr. Alexander: Psychoanalyse und Medizin. 27 Hörer.
  - Dr. Menninger: Psychoanalyse und Psychiatrie. 15 Hörer.
- III. Soziologische Diskussionen:
  - Dr. Alexander. 22 Teilnehmer.

##### I. Quartal 1933

- I. Für Kandidaten und praktizierende Analytiker:
  - Dr. Alexander: Technisches Seminar. 16 Hörer.
  - Dr. Horney: Technik der Psychoanalyse. 17 Hörer.
  - Dr. Alexander: Seminar über psychoanalytische Literatur. 22 Hörer.
  - Dr. Blitzsten: Seminar über Traumdeutung. 8 Hörer.
- II. Für Ärzte:
  - Dr. Menninger: Psychoanalyse und Psychiatrie. 17 Hörer.
  - Dr. Alexander: Ärztliche Diskussionsabende. 15 Teilnehmer.
- III. Für Sozialfürsorger und Pädagogen:
  - Dr. Alexander und Dr. Horney: Kurs für Sozialfürsorger und Lehrer. 613 Hörer.
  - Dr. Horney: Seminar über pädagogische Fragen. 19 Hörer.
- IV. Soziologische Diskussionen:
  - Dr. Alexander: 20 Teilnehmer.

## London Institute of Psycho-Analysis

Studienjahr 1932/33

Die Arbeit des Instituts hat während des vergangenen Jahres beträchtliche Fortschritte gemacht. Beweise dafür bilden das beträchtliche Anwachsen der auf der Klinik geleisteten Arbeit und die Zahl der Ansuchen von Mitgliedern anderer wissenschaftlicher Körperschaften um Unterricht oder um aufklärende Vorträge über Psychoanalyse.

Die Entwicklung der Abteilung für Kinder war einer der bedeutendsten Fortschritte des Instituts. Die Räumlichkeiten, die für diese Abteilung erforderlich sind, und das Anwachsen der Zahl qualifizierter und noch studierender Psychoanalytiker läßt es unumgänglich notwendig erscheinen, daß die Zahl der vorhandenen Räume vergrößert werde.

Nach genauer Überprüfung der finanziellen Position entschied sich der Vorstand, den Vertrag mit dem Mieter des Hauses nach Ablauf dieses Jahres nicht zu erneuern. Eine endgültige Entscheidung, ob das ganze Haus oder ein Teil davon von der Klinik übernommen werden soll, kann nicht getroffen werden, bevor nicht die Mieterschutzbehörden die Verpflichtungen des Instituts für Miete und Steuer festgestellt haben.

Dr. Brierley hat wie bisher die Hausverwaltung und die allgemeine Instandhaltung der Räume der Klinik besorgt.

Dr. Pryn's Hopkins bezeugte sein dauerndes Interesse an der Klinik durch eine Schenkung zu Weihnachten 1932. Er gibt dem Wunsche Ausdruck, die Unterstützung fortzusetzen, wenn die Verhältnisse es gestatten.

Der Einfluß des Instituts auf weitere Gebiete geht aus dem Anteil hervor, den unsere Mitglieder an den unlängst stattgefundenen Diskussionen über den Unterricht in der Psychopathologie an den Universitäten genommen haben, und aus den Vorlesungen, welche Mitglieder unserer Gesellschaft an den Universitäten in Cambridge und London gehalten haben.

Der bei der letzten Jahresversammlung gefaßte Beschluß, populäre Vortragskurse abzuhalten, wurde von einem Subkomitee, das vom Vorstand ernannt war, ausgeführt. Mitglieder dieses Komitees waren: Dr. Rickman (Leiter), Miß Low, Dr. A. Stephen, Dr. K. Stephen, Dr. Yates. Das Komitee wurde für das kommende Jahr wiederernannt.

In der Caxton Hall wurden sechs Vorträge über „Unbewußte Wünsche im Alltagsleben“ gehalten, und zwar: Dr. Glover: Einführungsvortrag; Dr. Susan Isaacs: 1. Kinderphantasien und frühe Schwierigkeiten, 2. Kinderphantasien und primitive Kultur; Dr. A. Stephen: 1. Kinderphantasie und der Charakter des Erwachsenen, 2. Kinderphantasien und die Zivilisation der Erwachsenen; Miß Low: Widerstand gegen Reichtum und Müßiggang. Die durchschnittliche Hörerzahl betrug 65.

Das Ergebnis dieser Vorträge waren Ansuchen um einen Studienkurs, der von Miß Low auch am Institut abgehalten wurde. Als Lehrunterlage dienten Freuds Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse. Die durchschnittliche Teilnehmerzahl betrug 20 Personen.

Veröffentlichungen und Bücherverkauf.

Während des laufenden Jahres wurden zwei Werke von der Hogarth Press und dem Institut herausgegeben: Psychoanalysis of Children by Melanie Klein und Psychoanalysis of Neuroses by Helene Deutsch.

Der Absatz der Werke Prof. Freuds hat im vergangenen Jahre zugenommen. Abrahams „Ausgewählte Schriften“ und Jones „On the Nightmare“ werden fortlaufend gut abgesetzt. Der Verkauf von Reiks „Ritual“ ist beträchtlich zurückgegangen, auch nach Laforgues „Defeat of Baudelaire“ besteht wenig Nachfrage.

**Lehrinstitut der Magyarországi Pszichoanalitikai Egyesület, Budapest**

I. Quartal 1933

a) Kurse

Dr. Gy. Szüts: Einführung in die Psychoanalyse. 4 Vorträge. Hörerzahl 40.

Frau Dr. L. K. Rotter: Traumdeutung. 4 Vorträge. Hörerzahl 30.

Dr. I. Hollós: Aus der psychoanalytischen Psychiatrie. 5 Vorträge. Hörerzahl 30.

b) Seminare für Ausbildungskandidaten

Frau V. Kovács: Technisches Seminar. 6 Abende. Teilnehmerzahl 10.

Dr. I. Hermann: Theoretisches Seminar. 3 Abende. Teilnehmerzahl 15.

Dr. M. Bálint: Psychoanalytische Literatur. 4 Abende. Teilnehmerzahl 10.

Dr. L. Révész: Allgemeine und spezielle Pathologie. Für Ausbildungskandidaten ohne ärztliche Vorbildung. 12 Abende. Teilnehmerzahl 14.

**Lehrausschuß der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung**

Wintersemester 1932/33

II. Quartal

a) Kurse

Dr. R. Sterba: Sexualpathologie. 4stündig. Hörerzahl 50.

Dr. S. Bernfeld: Die Psychoanalyse für Erzieher und Fürsorger. 10stündig Hörerzahl 200.

Dr. M. Steiner: Die männliche Impotenz. 3stündig. Hörerzahl 10.

b) Seminare

Dr. E. Bibring: Freuds Schriften zur Neurosenlehre. Hörerzahl 20.

Dr. E. Bibring und E. Hitschmann: Seminar für psychoanalytische

Therapie. (Am Ambulatorium der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung.) Jede zweite Woche. Hörerzahl 25.

Dr. L. Jekels: Lektüre und Diskussionen über ausgewählte Schriften Freuds. (Nur für Mitglieder des Akademischen Vereines für Medizinische Psychologie.)

c) Arbeitsgemeinschaften

Dr. Helene Deutsch: Kontrollanalysen in Gruppen. Wöchentlich. Hörerzahl 20.

Dr. H. Nunberg: Kontrollanalysen in Gruppen. Wöchentlich. Hörerzahl 20.

Anna Freud: Technik der Kinderanalyse. Wöchentlich. Hörerzahl 25.

Dr. R. Mack Brunswick: Psychoanalyse der Psychosen. Hörerzahl 15.

d) Pädagogie

A. Aichhorn: Einführung in die Psychoanalyse für Pädagogen und Fürsorger. Jede zweite Woche. Hörerzahl 65.

A. Aichhorn: Praktikum der Erziehungsberatung. Jede zweite Woche. Hörerzahl 20.

A. Aichhorn: Seminar der Erziehungsberatung.

Dr. W. Hoffer: Seminar für Pädagogen. Monatlich. Hörerzahl 20.

Dr. S. Bernfeld: Arbeitsgemeinschaft für Pädagogen.

Dr. Sándor Radó  
Sekretär der I. U. K.

## II) Berichte der Zweigvereinigungen

### **The American Psychoanalytic Association** A Federation of the American Psychoanalytic Societies

#### II. Quartal 1932

Die „American Psychoanalytic Association, a Federation of the American Psychoanalytic Societies“ hat ihre Reorganisationsarbeit beendet. Unter der sicheren Führung ihres Präsidenten Dr. A. A. Brill richtet sie nun alle ihre Kräfte auf die Entwicklung der drei in der Association vereinigten Gesellschaften und auf die Organisation einer vierten Gruppe. Die American Association wird auch fernerhin jährlich eine Frühjahrstagung und eine Sommertagung der in ihr vereinigten Gesellschaften abhalten.

Die 30. Tagung der American Psychoanalytic Association wurde Mittwoch, den 31. Mai, im Hotel Statler, Boston, Mass., abgehalten. Das Vormittagsprogramm verlief in gemeinsamer Sitzung mit der American Psychiatric Association.

Während des Vortrages des Präsidenten Dr. A. A. Brill über „Homosexual Mechanismus in Paranoia“ übernimmt der Vizepräsident Dr. William A. White den Vorsitz. Weitere Vorträge: Dr. Isador H. Coriat: „An Analytic Theory of Hallucinations“; Dr. Thomas M. French: „Relations between the Unconscious“

and the Reality Principle“; Dr. C. P. Oberndorf: „Erotization in Thinking“; Dr. Sándor Radó: „Unconscious Mechanisms in Neurotic Depressions.“

Nachmittagssitzung der American Psychoanalytic Association. Dr. Lucile Dooley: „A Note on Humor“; Dr. David M. Levy: „Experiments in Psycho-Dynamics – a Study in Sibling Rivalry“; Dr. Karl Menninger: „Polysurgery – Compulsive Submission to Surgical Operations“; Dr. William V. Silverberg: „The Psychological Significance of ‚Du und Sie‘“; Ives Hendrick: „Excessive Dreams and Schizophrenia.“

Geschäftliche Sitzung der Jahresversammlung. Der Bericht der vorangegangenen Tagung und der Bericht des Kassiers werden verlesen und genehmigt. Dr. William A. White wird zum Vizepräsidenten und Dr. Ernest E. Hadley zum Sekretär und Schatzmeister der Association wieder gewählt. Eine offizielle Mitteilung Herrn Dr. Silverbergs, Sekretärs der Washington-Baltimore Psychoanalytic Society, welche die Wiederwahl von Dr. Ernest E. Hadley als Mitglied des Exekutivvorstandes für drei Jahre bestätigt, wird vom Präsidenten zur Kenntnis genommen. Hierauf wird die Neuschaffung der Abteilung für Psychoanalyse bei der American Psychiatric Association diskutiert. Der Präsident berichtet, daß er das Komitee, welches die Möglichkeit einer Einverleibung der American Psychoanalytic Association als Teilgruppe der American Psychiatric Association untersuchte, verabschiedet habe. Die Angelegenheit war zuerst zur Diskussion gestellt worden, als Vizepräsident White Präsident der letztgenannten Gesellschaft gewesen war. Die dabei auftauchenden Schwierigkeiten waren nicht geringer als im vorigen Jahr. Die neuen Statuten, deren Annahme durch die Psychiatric Association wahrscheinlich war, hätte die Bildung einer Abteilung für Psychoanalyse möglich gemacht, welche von Psychiatern gebildet worden wäre, die wenig Eignung für die Psychoanalyse besitzen. Er hatte sich also mit Vorstandsmitgliedern der Psychiatric Association ins Einvernehmen gesetzt und einen Plan ausgearbeitet, durch den diese Gefahr vermieden wurde. Bei der Annahme der neuen Statuten der American Psychiatric Association hatte deren Vorstand die Schaffung einer Abteilung gebilligt, die lediglich aus Mitgliedern der Psychoanalytic Association sowie aus Mitgliedern der Psychiatric Association, welche die volle Mitgliedschaft besitzen, besteht. Von einem Mitglied wird, wahrscheinlich infolge eines Mißverständnisses, vorgebracht, daß dieser Vorgang allen Interessen der Psychoanalyse in Amerika zuwiderlaufe, da jedes Mitglied der Psychiatric Association auch Mitglied dieser neuen Abteilung werden könne. Über Aufforderung des Vorsitzenden weist Dr. Ross McClure Chapman, der sowohl Mitglied unserer Federation als auch Vorstandsmitglied der Psychiatric Association ist, diese Behauptung zurück. Ein Vertrauensvotum für den ständigen Präsidenten wird nach einer Diskussion angenommen. Die Sitzung wird hierauf inoffiziell vertagt und tritt am Vormittag des 1. Juni unter dem Vorsitz von Vizepräsident White wieder zusammen. Es wird ein Antrag auf Ausschluß eines Mitgliedes gestellt und nach einer Diskussion von den 21 anwesenden Mitgliedern einstimmig angenommen; der Sekretär wird beauftragt, dem betreffenden Mitglied eine Abschrift dieses Beschlusses zu übermitteln.

Das Aufnahmsgesuch einer Gruppe mit dem Namen „Boston Psychoanalytic Society“ wird vom Exekutivvorstand in Erwägung gezogen. Da die Statuten for-



dem, daß eine Gruppe, die um Aufnahme ersucht, aus nicht weniger als zehn voll geeigneten Mitgliedern bestehen soll, und da der Exekutivvorstand genügend Grund hatte, nur sechs Mitglieder der genannten Gruppe und einen anderen Psychoanalytiker im Bezirk Boston für geeignet zu erklären, mußte er dieses Mal von einer Aufnahme jener Gruppe absehen. Die Entschließung über das Aufnahmegesuch der Boston Psychoanalytic Society wird deshalb bis zum nächsten Zusammentritt des Exekutivvorstandes vertagt.

Ernest E. Hadley  
Sekretär

### **Chicago Psychoanalytic Society**

#### IV. Quartal 1932

5. Oktober. 1. Sitzung der Gesellschaft im Chicago Institute for Psychoanalysis. – Dr. Franz Alexander entwickelt den Arbeitsplan des Instituts und lädt die Mitglieder der Chicago Psychoanalytic Society zur Mitarbeit an diesem ein. – Dr. Helen McLean wird zur Bibliothekarin ernannt. – Dr. Menninger macht den Vorschlag, daß eine Kondolenzadresse der Mitglieder zum Tode Dr. Stewart B. Sniffens in das Protokoll aufgenommen werde. –

23. Oktober. Wissenschaftliche Sitzung in Detroit, Michigan. Dr. Blitzsten spricht über die Beziehungen zwischen Psychoanalyse und Psychiatrie. – Diskussion.

9. November. Wissenschaftliche Sitzung. Dr. Alexander wiederholt seinen auf dem Wiesbadener Kongreß gehaltenen Vortrag: „Über die gegenseitige Beziehung kultur- und triebbedingter Konflikte.“ – Diskussion.

23. November. Wissenschaftliche Sitzung. Dr. A. A. Brill aus New York hält einen Vortrag „The God of Spinoza“, in welchem er auf die Ähnlichkeit einiger Ansichten Spinozas mit Gedankengängen der Psychoanalyse hinweist und zeigt, daß Spinoza die Bedeutung der Triebansprüche wohl erkannt hatte. Der Vortragende zieht auch einen Vergleich zwischen Spinozas Auffassung des Universums und Freuds Begriff des „Ozeanischen Gefühls“.

7. Dezember. Wissenschaftliche Sitzung. Dr. Harry S. Sullivan aus New York bringt eine Resumé seines Werkes über die Schizophrenie, in welchem er die Phänomenologie der schizophrenen Prozesse und die während der Behandlung auftauchenden Probleme darstellt und eine Methode zur Behandlung beginnender Schizophrenie entwickelt, bei welcher auch, in sorgsam ausgewählten Fällen, Versuche zur Anwendung der Psychoanalyse mit in Betracht gezogen werden.

#### I. Quartal 1933

14. Januar. Wissenschaftliche Sitzung. Dr. H. A. Murray aus Boston spricht über die Beziehungen der Experimentalpsychologie zur Psychoanalyse und schildert die Methoden, welche beim Studium künstlich herbeigeführter Zwangssymptome verwendet werden, die sich unter kontrollierten Bedingungen entwickeln und zu Bedürfnisspannung und verschiedenen Zuständen seelischer Spannung führen. – Diskussion. – Drs. Blitzsten und Finlayson berichten über die Tagung der American Psychoanalytic Association, die in New York am 27. Dezember 1932 abgehalten wurde.

14. Januar. Geschäftliche Sitzung. Diskussion über eine Revision der Statuten, die mit den veränderten Statuten der American Psychoanalytic Association in Übereinstimmung gebracht werden sollen.

28. Januar. Wissenschaftliche Sitzung. Dr. Fritz Wittels über die Psychologie der Bisexualität. – Diskussion.

15. Februar. Geschäftliche Sitzung unter dem Vorsitz von Dr. Blitzsten. Berichte der Komitees für Mitgliedschaft und Ausbildung, Programm und Statuten. – Auf Empfehlung des Komitees für Mitgliedschaft und Ausbildung werden Drs. Catherine Bacon und Margaret Gerard zu ordentlichen Mitgliedern und Drs. Lucia Tower und David Brunswick zu außerordentlichen Mitgliedern einstimmig erwählt. – Dr. Alexander macht den Vorschlag, gelegentlich einzelne Abende kleinen klinischen Beiträgen zu widmen.

15. Februar. Wissenschaftliche Sitzung. Dr. Thomas M. French über einige versuchsweise Formulierungen, den dynamischen Faktor im Realitätsprinzip betreffend. – Diskussion.

4. März. Wissenschaftliche Sitzung. Dr. Franz Alexander gibt einen vorläufigen Bericht über die Forschungsarbeit von Mitgliedern des Instituts in der Psychoanalyse von Magen-Darmstörungen. – Diskussion.

18. März. Wissenschaftliche Sitzung. Dr. Leon Saul sprach über Studien an elektro-physiologischen Veränderungen im Hirn und beschrieb die Technik der Aufdeckung und Registrierung von Aktionsströmen. – Diskussion.

18. März. Geschäftliche Sitzung. Die vom Statutenkomitee vorbereiteten Statuten werden angenommen.

## II. Quartal 1933

8. April 1933. Dr. Gregory Zilboorg of New York City: Anxiety without Affect. Diskussion.

29. April 1933. Dr. Felix Deutsch aus Wien: Bio-Analytic Studies. Diskussion.

13. Mai 1933. Dr. Karen Horney: On a Frequent Disturbance in Female Love-Life. Diskussion.

17. Juni 1933. Dr. N. Lionel Blitzsten: Klinische Studien; es wird die Bildung einer Geheimsprache gezeigt, deren unbewußte Determinanten durch die Analyse aufgedeckt wurden. Diskussion.

Geschäftliche Sitzung: Der bisherige Vorstand wird wie folgt wiedergewählt: Dr. N. Lionel Blitzsten: President; Dr. Karl A. Menninger: Vice-President; Dr. Edwin R. Eisler: Secretary-Treasurer.

Edwin R. Eisler  
Sekretär

## **New York Psychoanalytic Society**

### II. bis IV. Quartal 1932

In der Berichtsperiode vom April 1932 bis Januar 1933 setzte die Gesellschaft ihre bisherigen Tätigkeiten fort. Ein schwieriges Problem, das sie zu lösen hatte, war das, ihre Unterrichtsstatuten mit den Anforderungen der Behörden des Staates

York in Einklang zu bringen, welche auf einigen Änderungen bestanden. Die Verhandlungen darüber sind noch im Gange.

Die Mitglieder der Gesellschaft zeichneten verschiedentlich Beträge zur finanziellen Unterstützung des Internationalen Psychoanalytischen Verlages.

Dr. Edith Spalding trat aus der Gesellschaft aus. Dr. Ralph Kaufman und Dr. David Slight wurden zu non-resident members und Dr. H. Flanders Dunbar zum außerordentlichen Mitglied gewählt. Die Gesellschaft erlitt einen Verlust durch den Tod Herrn Dr. Stewart Sniffens.

Die Tätigkeit der Gesellschaft während der ersten beiden Quartale 1933 war die folgende: Ein Sonderkomitee hat die Geschäftsordnung neu festgelegt, um für die wissenschaftlichen Sitzungen einen glatteren Verlauf zu gewährleisten.

26. Januar. Geschäftliche Sitzung. Der Vorstand wird wie folgt gewählt: Dr. A. A. Brill, President; Dr. Bertram D. Lewin, Vicepresident; Dr. Gregory Zilboorg, Secretary; Dr. Monroe A. Meyer, Treasurer; Vorstandsmitglieder: Dr. Bertram D. Lewin, Chairman, Dr. Bernard Glueck und Dr. Adolph Stern. Dr. Dudley D. Shoenfeld wird an Stelle von Dr. Smith Ely Jelliffe als Vertrauensmann der American Psychoanalytic Foundation für ein Jahr gewählt.

Das Lehrkomitee der Gesellschaft wurde reorganisiert und seine Tätigkeit neu geregelt. Der Reorganisation zufolge wird dieses Lehrkomitee gleichzeitig auch das Lehrkomitee des New York Psychoanalytic Institute. Die Mitglieder des Komitees werden nicht wie bisher durch Ernennung (seitens des Vorstandes), sondern durch Wahl bestimmt. In das Lehrkomitee werden folgende Herren gewählt: Drs. Lewin, Zilboorg und Kubie für drei Jahre, Drs. Feigenbaum und Shoenfeld für zwei Jahre, und Drs. Glueck und Williams für ein Jahr.

Dr. Thomas H. Haines erklärt seinen Austritt. Dr. Thomas M. French überträgt seine Mitgliedschaft von der Gruppe New York auf die Gruppe Chicago. Dr. Frink wird wieder als ordentliches Mitglied der Gesellschaft aufgenommen. Dr. Orgel wird zum ordentlichen Mitglied gewählt. Drs. George Smeltz aus Pittsburgh und R. H. Hutchings aus Utica, N. Y., werden zu non-resident members, ferner Drs. Sidney Klein und Harry I. Weinstock zu außerordentlichen Mitgliedern gewählt.

Dr. Felix Deutsch aus Wien hielt einen Vortrag in der New York Society und mehreren anderen ärztlichen Gesellschaften in den Vereinigten Staaten.

Die Gesellschaft erfreute sich weiterhin der Lehr- und Forschungstätigkeit Dr. Radós. Er wurde eingeladen, bei uns zu bleiben, solange es in seinem Belieben steht.

Wegen der Jahresversammlung der American Psychoanalytic Association entfiel die Mai-Sitzung in New York, wurde aber gemeinsam mit der der American Psychiatric Association in Boston abgehalten.

In der Berichtsperiode von April 1932 bis April 1933 wurden die folgenden wissenschaftlichen Vorträge gehalten:

Dr. Franz Alexander: „The Instinctual and Structural Conflicts in the Neuroses.“

Dr. M. Ralph Kaufman: „A Clinical Note on the Economic Value of Religious Delusions in Schizophrenia.“

Dr. Ives Hendrick: „Ego Deficiencies of the Passive Feminine Character.“

Dr. Gregory Zilboorg: „Anxiety Without Affect.“

Dr. Sándor Lorand: „Reactivated Infantile Traumata in the Analytic Hour.“

Bei der Dezember-Sitzung, welche gemeinsam mit der American Psychoanalytic Association abgehalten wurde, wurden die folgenden Vorträge gehalten:

1. Dr. Isador Coriat: „Totemism in Prehistoric Man.“

2. Dr. Sándor Radó: „Narcissus, the Lover.“

3. Dr. Sandor Lorand: „The Psychoanalysis of an Inventor.“

4. Dr. Lillian D. Powers: „Problems in Technique.“

5. Dr. Harry Stack Sullivan: „Hypochondriasis and Schizophrenia.“

6. Dr. Gregory Zilboorg: „Constitutional Factors and Psychoanalysis.“

Am Abend wurde ein Bankett zur 21. Gründungsfeier der New York Psychoanalytic Society veranstaltet.

Von Januar bis April 1933 wurden die folgenden Vorträge gehalten:

Dr. A. A. Brill: A review of the chapters of Freud's „Neue Folge“ under the title „Revision of the Theory of Dreams with Special Reference to Occultism“.

Dr. Dorian Feigenbaum: „Freud's latest views on Anxiety and Instinct.“

Drs. Radó, Lewin, Wittels and Zilboorg führten eine Diskussion über das Thema „The Clinical Aspects of the Negative Therapeutic Reaction“.

Dr. Samuel Z. Orgel: „Reactivation of the Oedipus Situation.“

Dr. Paul Schilder: „Self Consciousness and Optic Imagination in Depressions.“

Georg Zilboorg, M. D.  
Secretary

## **The Washington-Baltimore Psychoanalytic Society**

### I. Quartal 1933

21. Januar. Wissenschaftliche Sitzung. Dr. Ernest E. Hadley: The black Mass.

Geschäftssitzung. Wahl des Vorstandes: Präsident: Dr. Lucile Dooley; Vizepräsident: Dr. Eleanora B. Saunders; Sekretär und Schatzmeister: Dr. William V. Silverberg; Vorstandsmitglied für drei Jahre, Ersatzvorstandsmitglied für zwei Jahre: Dr. Loren B. T. Johnson; Repräsentant beim Exekutivvorstand der American Psychoanalytic Association: Dr. Ernest E. Hadley. Als ordentliche Mitglieder werden gewählt: Dr. Bernard S. Robbins, Dr. Joseph O. Hassell, Dr. Gregory Stragnell; als außerordentliches Mitglied: Dr. T. P. Wolfe.

27. Februar. Wissenschaftliche Sitzung. Dr. Harry Stack Sullivan: Psychiatry and Psychoanalysis as a Tributary to the Social Sciences.

25. März. Wissenschaftliche Sitzung. Dr. Nolan D. C. Lewis: The Analysis of a Case of Paranoia.

Geschäftssitzung. Der Vorstand berichtet über eine Reihe von Vorschlägen zur Verbesserung der Statuten, welche beifällig aufgenommen werden.

Unter der Leitung Dr. Silverbergs begann am 25. Januar 1933 ein Seminar über Freuds Krankengeschichten, das gut besucht war. Der Zuspruch war derartig, daß das Lehrkomitee weitere Kurse für das Frühjahr ankündigte.

William V. Silverberg  
Sekretär

### **British Psycho-Analytical Society**

#### II. und III. Quartal 1933

5. April und 3. Mai. Dr. Glover: Report and Discussion of a Questionnaire on Technique.

17. Mai. Dr. Middlemore: „The Treatment of Bewitchment in a Puritan Community.“

13. Juni. Mr. Strachey: „The Nature of the Therapeutic Action of Psycho-Analysis.“

27. Juni. Dr. Payne: „An Analysis of some of the Experiences of a Medium.“

Edward Glover  
Hon. Scientific Secretary

12. Juli. Jahresversammlung. Geschäftliche Sitzung. Die Berichte der Sekretäre, des Kassiers und des Bibliothekars werden den Mitgliedern vorgelegt.

Für das kommende Jahr wird der Vorstand wie folgt gewählt: President: Dr. Ernest Jones; Scientific Secretary: Dr. Edward Glover; Business Secretary: Dr. Sylvia Payne; Treasurer: Dr. Douglas Bryan; Members of Council: Dr. Eder, Dr. Stoddart, Dr. Adrian Stephen; Training Committee: Dr. Glover, Dr. Jones, Mrs. Klein, Dr. Payne, Dr. Rickman, Miß Sharpe; Librarian: Miß Low; Members of Library Sub-Committee: Dr. Brierley, Miß Chadwick, Mr. Strachey.

Dr. Jones schlägt die Wahl Dr. Brills zum Ehrenmitglied vor. Der Vorschlag wird einstimmig angenommen.

Miß Grant Duff und Dr. Melitta Schmideberg werden zu ordentlichen Mitgliedern gewählt. Alle anderen außerordentlichen Mitglieder werden wiedergewählt.

Dr. Jones macht den Vorschlag, der Gesellschaft eine South African Study Group anzuschließen. Sein Plan sei dabei der: die Dominions des Britischen Reiches sollen unabhängige Zweigvereinigungen haben, sobald jede im Ansatz vorhandene Gruppe genügend erstarkt sei. Bis zur Erreichung dieses Punktes aber biete eine Studiengruppe ungefähr dieselben Vorteile wie die außerordentliche Mitgliedschaft bei einer Gesellschaft und bereite den Weg für die Bildung einer eigenen unabhängigen Gesellschaft vor, wie sie z. B. in Indien errichtet worden sei. Der Vorschlag wird einstimmig angenommen.

Dr. Jones verliest ein Rundschreiben des Verlages über die jüngst entstandenen Schwierigkeiten bei der Briefpost und gibt Anweisungen, dieser Schwierigkeiten Herr zu werden.

Mitgliederzahl .....	31
Ehrenmitglieder .....	2
Außerordentliche Mitglieder .....	<u>23</u>
Zusammen.....	<u>56</u>

S. M. Payne  
Hon. Business Secretary

## Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft

### 1. Quartal 1933

10 Januar. Kleine Mitteilungen. Dr. Barbara Lantos-Schneider: Einige Mitteilungen über die Dauer der Libido in vorgeschrittenem Alter. – Diskussion: Boehm, Maas (a. G.), Lampl, Groß, Fließ. – Dr. Boehm: Eine psychische Determinante der passiven Homosexualität des Mannes. – Diskussion: Fenichel, Groß, Jacobssohn, Lampl. – Dr. Fenichel: Neue Determinanten für zwei bekannte neurotische Haltungen. – Diskussion: Lampl-de Groot, Glück (a. G.), Spitz, Lampl, Jacobssohn, Fließ, Groß.

21. Januar. Vortrag Dr. Reich: Zur Technik der Charakteranalyse mit Kasuistik. – Diskussion: Fenichel, Groß, Eitingon, Boehm, Schultz-Hencke, Lampl, Kaiser, Lantos.

31. Januar. Fortsetzung der Diskussion über den Vortrag von Dr. Reich. Ein weiterer kasuistischer Fall von Dr. W. Reich. – Diskussion: Schultz-Hencke, Groß, Simmel, Staub, Fenichel, Liebeck-Kirschner, Lantos-Schneider, Annie Reich, Gerö, Boehm.

7. Februar. a) Vortrag Dr. Jacobssohn: Präödpaler Ursprung und Entwicklung des weiblichen Kindwunsches. – b) Kleine Mitteilung: Über das „Bummern“. – Diskussion: W. Reich, Fenichel, Lampl-de Groot, Glück, Steff Bornstein.

18. Februar. Vortrag Dr. Fenichel: Weiteres zur präödpalen Phase der Mädchen. – Diskussion: Jacobssohn, Lantos-Schneider, W. Reich, Boehm, Steff Bornstein, Kemper.

7. März. Vortrag Dr. Misch-Frankl (a. G.): Die somatische Genese der Angst. (Ein Beitrag zur Libidotheorie.) – Diskussion: Fenichel, Annie Reich, Schultz-Hencke, Misch (a. G.), Eitingon, Steff Bornstein, Kempner, Simmel, Groß, Berliner.

18. März. Dr. Gerö (a. G.): Über Max Hartmanns neue Ergebnisse über Sexualitäts- und Befruchtungsprobleme. – Dr. Fließ (a. G.): Aus der Analyse einer Angsthysterie. (Ein kasuistischer Beitrag zur psychoanalytischen Prognostik.) – Diskussion: Simmel, Fließ, Eitingon, Heimann, Fenichel, Lampl-de Groot.

28. März. Vortrag Gertrud Göbel (a. G.): Über einen Fall von ungewöhnlich starkem Penisneid einer Frau. – Diskussion: Fenichel, Boehm, Steff Bornstein, Lampl-de Groot, Simmel, Müller-Braunschweig. – In der geschäftlichen Sitzung werden Dr. Käte Misch-Frankl und Dr. Robert Fließ als außerordentliche Mitglieder aufgenommen.

## Indian Psychoanalytical Society

### Jahresbericht 1932

Während des Berichtsjahres blieb der Mitgliederstand von 15 Personen, dadurch daß ein Mitglied ausschied und ein anderes eintrat, derselbe. Der Bestand an außerordentlichen Mitgliedern verminderte sich indessen durch Nichtzahlung von Beiträgen auf 11 Mitglieder gegen 17 im Vorjahre. Trotz des steigenden Interesses für die Psychoanalyse dürften die Unsicherheit, zu einer Analyse zu kommen, und die Geldknappheit die Ursachen des Rückgangs in der Zahl der außerordentlichen Mitglieder und des Stillstandes im allgemeinen sein.

Die finanzielle Lage der Gesellschaft ist sichtlich zufriedenstellend. Das Vermögen wurde durch Schenkung von Mitgliedern und durch den Fonds vermehrt, der zu Prof. Freuds 75. Geburtstag gesammelt wurde. Die Gesellschaft war so in der Lage, die Summe von Rupien 435.11.6 zur Deckung des Defizits des Internationalen Psychoanalytischen Verlages abzuführen. Das Einkommen besteht hauptsächlich aus den Gebühren, die für die Durchführung von Psychoanalysen zu erlegen sind, und ist leider unzureichend, um in der allerwichtigsten Angelegenheit einen Fortschritt zu schaffen, nämlich geeignete Räumlichkeiten für die Bibliothek und das Institut zu mieten und einen Diener anzustellen. Der Vorstand hofft sehr, einen Schritt in dieser Richtung unternehmen zu können, sobald genügende Mittel eingelaufen sind. Es wurde auch schon die Frage erwogen, eine besondere Sammlung zu diesem Zweck einzuleiten. Jene Maßnahme würde ein Grundkapital von 1000 Rupien bei einem voraussichtlichen jährlichen Ausgabenetat von 600 Rupien erfordern.

31. Januar 1932. Jahresversammlung. Der Jahresbericht der Gesellschaft für das Jahr 1931 wird genehmigt. In den Vorstand für das Jahr 1932 werden folgende Mitglieder gewählt: Dr. G. Bose, Präsident; Mr. H. Maiti, Dr. S. C. Mitra, Vorstandsmitglieder; Mr. M. N. Banerji, Sekretär und Kassier. Ferner werden gewählt: Dr. S. C. Mitra zum Bibliothekar, Mr. M. N. Samanta zum Hilfsbibliothekar und Mr. Sudhir Kumar Bose zum Sekretär der Bibliothek.

Mr. Pars Ram, M. A., Prof. am Forman Christian College in Lahore, der seine Psychoanalyse am Indian Psychoanalytical Institute absolvierte, wird unter Billigung des Vorstandes zum Mitglied und Mr. Sital Chandra Bose zum außerordentlichen Mitglied der Gesellschaft gewählt.

20. März 1932. Diskussion über Dr. Karen Horney's Aufsatz über „Prämenstruale psychische Störungen“.

Geschäftliche Sitzung. Mr. Saroj Kumar Chowdhuri wird auf Empfehlung des Vorstandes zum außerordentlichen Mitglied gewählt. Der Sekretär berichtet, daß Mr. Shyam Swaroop Jalota, M. A., vom Vorstand des Indian Psychoanalytical Institute als geeigneter Lehrkandidat empfohlen sei. Der Präsident bestimmt, daß Mr. Banerji seine Analyse übernehme. Der Präsident verliest hierauf Prof. Freuds Antwortbrief auf die Glückwünsche der Gesellschaft zu dessen 75. Geburtstag und auf die Übersendung der Elfenbeinstatue „Ananta Bishnumurti“. Es wird beschlossen, den Brief in das Archiv der Gesellschaft aufzunehmen.

31. Juli 1932. Der Präsident verliest Lt. Col. Daly's Arbeit „Pre-human Psychic Evolution“, eine Entwicklungstheorie des Menschen in den voreiszeitlichen, eiszeitlichen und ersten nacheiszeitlichen Epochen. Es wird versucht, die Wirkung paralleler Faktoren, also der geologischen, ökonomischen und sozialen Kräfte auf unsere vormenschlichen Vorfahren in der Entwicklung der menschlichen Psyche an Hand der Erkenntnisse Freuds und der Psychoanalyse darzustellen.

Geschäftliche Sitzung. Gegenstand der Beratung sind die Briefe Prof. Freuds und des Präsidenten der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung an den Präsidenten der Indian Psychoanalytical Society in der Angelegenheit der schwierigen finanziellen Lage des Internationalen Psychoanalytischen Verlages. Die Briefe zirkulierten auch bei den Mitgliedern. Es werden hierauf folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Der Betrag von Rupien 105.12.0 aus dem Fonds zu Prof. Freuds 75. Geburtstag soll sofort dem Zentralvorstand als Beitrag der Gesellschaft zugunsten des Internationalen Verlages abgeführt werden. Etwaige freiwillige Beiträge, die von Mitgliedern einlangen könnten, sollen später gesandt werden. 2. Mit Rücksicht auf die schwere finanzielle Krise in Indien sowie wegen politischer und anderer wirtschaftlicher Gründe ist die Gesellschaft der Ansicht, daß der Vorschlag, von den Mitgliedern einen außerordentlichen monatlichen Beitrag zu fordern, gegenwärtig nicht die allgemeine Billigung finden dürfte. In Verfolgung obiger Entschließung wird die Summe von Rupien 435.11.6 an den Zentralvorstand abgesandt. Die Gesellschaft dankt bei dieser Gelegenheit den Herren Lt. Col. Daly, Dr. Bose, Lt. Col. Berkeley Hill und G. Bora für ihre Spende im Namen der Psychoanalyse.

10., 11. und 12. Dezember 1932. Der Präsident Dr. Bose liest abschnittsweise vor der Gesellschaft seine Arbeit über „A New Theory of Mental Life“, die einen Überblick, eine Analyse und eine Kritik der psychoanalytischen Theorien Professor Freuds enthält. Dr. Bose erklärt, daß er, auf Freuds Erkenntnissen aufbauend, zu seiner Theorie des „Gegensätzlichen Wunsches“ durch die Erfahrung gekommen sei, die er an mehr als 600 Analysefällen gemacht habe. Ein Abriß dieser Arbeit wurde beim Indian Science Congress in Patna 1933 als Präsidenschaftsadresse der Sektion für Psychologie überreicht und vom Kongreß publiziert. Der vollständige Text der Arbeit befindet sich unter der Presse und wird als zweiter Teil der Festschrift des Indian Journal of Psychology zu Wundts 100. Geburtstag erscheinen.

Mr. Banerji berichtet, daß Mr. Chyam Swarop Jalota seine Analyse beendet habe und zum Mitglied wählbar sei.

11. Jahresversammlung. Dienstag, 11. April 1933. Bevor die Versammlung zur Geschäftsordnung übergeht, gibt sie ihrer Befriedigung über die Genesung des Präsidenten nach seinem schweren Verbrennungsunfall Ausdruck. Der Jahresbericht für 1932 wird genehmigt. Der im Amt befindliche Vorstand wird gebeten, auch für 1933 zu verbleiben. Der Vorstand setzt sich also, wie vorhin berichtet, zusammen. Als außerordentliche Mitglieder werden gewählt: Dr. Bhupati Mohan Ghosh, M. Sc., M. B., 15 Pipradas Street, Calcutta; Mr. M. V. Amrith, B. A., 1, Lasa Major Road, Egmore, Madras; Mr. Ativa Rahaman, 41-42 Canning Street, Calcutta.



Der Sekretär legt einen Brief des Bibliothekars vor, in welchem dieser die Anstellung eines Hilfsbeamten und die Verlegung der Bibliothek in geeignetere Räumlichkeiten vorschlägt. Nach einer Diskussion wird folgender Beschluß gefaßt: Unter den gegenwärtigen finanziellen Verhältnissen ist die Annahme des gemachten Vorschlages unmöglich. Der Bibliothekar wird jedoch ermächtigt, einen Austräger für Halbtage anzustellen, um eine rasche Lieferung der Bücher an die Mitglieder zu gewährleisten. Die Frage der Verlegung der Bibliothek muß vertagt werden.

#### Fortschritte der Psychoanalyse in Indien.

Seit der Gründung der Gesellschaft im Januar 1922 ist das Interesse an der Psychoanalyse in Indien ständig gewachsen. Der Widerstand gegen diese Wissenschaft wegen des Eindringens in das Sexualleben hat sich beträchtlich vermindert. Die Psychoanalyse wurde in den Lehrplan für fortgeschrittene Studien an den Universitäten von Dacca, Mysore und dem Punjab aufgenommen und die Anerkennung, die vor 1922 in Calcutta schon bestanden hatte, solchermaßen erweitert. Auch in der Bewegung für geistige Hygiene, beim Studium jugendlicher Verbrecher sowie in der Behandlung an Geist und Erziehung zurückgebliebener Kinder wurde bei der Psychoanalyse Hilfe gesucht. Die Bemühungen Lt. Col. Berkeley Hills und Mr. Maitis auf diesen Gebieten verdienen besondere Anerkennung. Eltern, Pflegepersonen und Erzieher haben die Hilfe der Klinik in Anspruch genommen, die Dr. Bose nach psychoanalytischen Richtlinien an der psychologischen Abteilung des University College of Science in Calcutta leitete. Die Mental Hygiene Association ist im Begriffe, eine eigene Klinik zu begründen, welche die Fälle in den Spitälern des Medical College behandeln soll. Mit Hilfe der psychologischen Abteilung hat die Association auf die Bedeutung psychoanalytischer Kenntnisse für Eltern und Lehrer in weiteren Kreisen aufmerksam gemacht, vor allem in Verbindung mit Gesundheitsausstellungen, die jährlich im Indian Museum in Calcutta veranstaltet werden. Alljährlich werden Vorträge über psychoanalytische Themen in der psychologischen Abteilung des Indian Science Congress abgehalten. In Lahore hat sich eines unserer Mitglieder, Prof. Pars Ram vom Forman Christian College, und in Patna ein anderes Mitglied, Prof. Rangin Chandra Halder, durch Vorträge und Schriften große Verdienste um die Psychoanalyse erworben. Dr. S. C. Mitra und Mr. M. N. Banerji sprachen am Radio in Calcutta über psychoanalytische Themen. Dr. S. C. Mitra hat in der Präsidentschaftsadresse der psychologischen Abteilung des „Philosophischen Kongresses von 1932“, betitelt „A Suggestion for a New Theory of Emotion“, moderne psychoanalytische Auffassungen dieses Gegenstandes zur Formulierung der „harmony hypothesis“ verwendet. Die Arbeit wird im Wundt-Band des Indian Journal of Psychology erscheinen.

M. N Banerji  
Sekretär

## **Magyarországi Pszichoanalitikai Egyesület**

I. Quartal 1933

13. Januar. Frau Dr. F. K. Hann: Poliklinische Kasuistik.

27. Januar. Dr. Gy. Szüts: Die Psychoanalyse einer depressiven Psychose.

10. Februar. Dr. I. Hermann: Das Unbewußte und die Triebe vom Standpunkte einer Wirbeltheorie.

10. März. Frau Dr. L. G. Hajdu (a. G.): Aus der Krankengeschichte einer Schizophrenen.

24. März. Frau Dr. F. K. Hann: Referat des Buches von Reik „Der unbekannte Mörder“.

Adressenänderung: Dr. L. Révész, Budapest, VIII., Vas u. 15a.

Dr. Imre Hermann  
Sekretär

## **Nederlandsche Vereeniging voor Psychoanalyse**

28. Januar 1933. (Amsterdam) Jahresversammlung. Die Jahresberichte des Sekretärs, des Kassiers und des Unterrichtsausschusses werden genehmigt. Die Statutenänderungen werden angenommen. Für das kommende Jahr wird der Vorstand wie folgt gewählt: J. H. W. van Ophuijsen, Präsident; A. Endtz, Sekretär; Dr. F. P. Muller, Kassier; den Unterrichtsausschuß bilden die Herren: J. H. W. van Ophuijsen, Dr. F. P. Muller, Dr. A. J. Westerman Holstijn, Dr. S. Weyl, A. Endtz.

4. März 1933. (Leiden) Dr. Th. van Schelven: Demonstration von erotischen Zeichnungen.

22. April 1933. (Haag) Dr. S. Weyl: Krimineller Fall einer sexuellen Perversität.

17. Juni 1933. (Amsterdam) Der Vorsitzende widmet dem Andenken des verstorbenen Dr. S. Ferenczi eine kurze Gedenkrede.

Geschäftliche Sitzung. Es wird der Bericht der Oxforder Kommission besprochen und die Möglichkeiten, ihn den Erfordernissen der holländischen Gruppe anzupassen. Ferner wird die Übersiedlung ausländischer Analytiker nach Holland diskutiert.

A. Endtz  
Sekretär

## **Société Psychanalytique de Paris**

I. Quartal 1933

23. Januar. Siebente Jahresversammlung der französischen Psychoanalytiker. Die Referenten A. Borel und M. Cénac sprechen über das Thema „Zwang“.

22. Februar. Geschäftliche Sitzung. Wahl des Vorstandes für das Jahr 1933: Präsident: A. Borel, Vizepräsident: Ch. Odier, Schriftführer: S. Nacht, Kassier: Mme. Morgenstern.

Es wird beschlossen, die achte Jahresversammlung französischer Psychoanalytiker Ende September 1933 in Lausanne unter dem Vorsitze von Dr.

Flournoy abzuhalten. Das Sekretariat liegt in den Händen von Dr. Répond (Malévoz) und Dr. Leuba (Paris). Dr. R. de Saussure und Prof. Piaget werden über die psychologische Entwicklung des Kindes referieren.

21. März. Wissenschaftliche Sitzung. Vortrag R. Löwenstein: Neue Auffassung des Ödipuskomplexes. Der Autor bespricht die letzten Arbeiten über diese Frage. – Diskussion: Mme. Bonaparte, Pichon, Mme. Morgenstern, Frois-Wittmann, Leuba, Parcheminey, Laforgue, Odier.

S. Nacht  
Sekretär

## Schweizerische Gesellschaft für Psychoanalyse

### I. Quartal 1933

21. Januar. Wissenschaftliche Sitzung. Referent Hans Zulliger (Ittigen): „Über Angstvermeidung durch Schundliteratur.“ – Diskussion: Bally, Blum, Frau Blum, Kielholz, Sarasin, Frau Zulliger, Zulliger.

11. Februar. Wissenschaftliche Sitzung. Referent Dr. Schultz (Zürich): „Zur Sexuelsymbolik.“ – Diskussion: Bally, Blum, Behn, Frau Behn, Kielholz, Pfister, Sarasin, Steiner, Schultz.

25. Februar. Jahresversammlung. Wissenschaftliche Sitzung. Referentin: Frau Behn-Eschenburg: „Beobachtungen zum Kastrationskomplex kleiner Mädchen.“ – Diskussion: Bally, Blum, Hugentobler (a. G.), Sarasin.

Geschäftliche Sitzung. Jahresbericht erstatten der Präsident, der Kassier und der Bibliothekar. Der alte Vorstand und die alte U.-K. werden wiedergewählt. Jahresbeitrag wie anno 1932. Dr. Steiner hält einen Nachruf für den verstorbenen Direktor Dr. H. Tobler, Landeserziehungsheim Kaltbrunn-Uznach. Dr. Ch. Schultz wird zum ordentlichen Mitglied gewählt. Ein Aufnahmegesuch Dr. med. Boß (Zürich) wird empfohlen.

Mitgliederbewegung:

Stand am 1. Januar 1932		33 Mitglieder
Austritte	3	
Todesfälle (Dr. med. Herm. Nunberg, Direktor Tobler)	2	
Streichungen (Dr. F. Allende)	<u>1</u>	<u>6 Mitglieder</u>
Bestand am 1. Januar 1933		27 Mitglieder

11. März. Wissenschaftliche Sitzung in Königsfelden. Referent Direktor Dr. Kielholz (Königsfelden): „Weh' dem, der lügt“ (über Pseudologia phantastica). – Diskussion: Pfister, Benz (a. G.), Christoffel, Blum, Sarasin, Frau Behn, Steiner, Zulliger.

Hans Zulliger  
Sekretär

Zum 60. Geburtstag von Pfarrer Dr. Oskar Pfister.

Am 23. Februar 1933 vollendete Pfarrer Dr. O. Pfister sein 60. Lebensjahr. Der Vorsitzende der Schweizerischen Vereinigung begrüßte ihn in der Sitzung vom 25. Februar 1933 unter lebhaftem Beifall der Anwesenden mit folgenden Worten:

Sehr verehrter Herr Pfarrer!

Gestatten Sie mir, Ihnen heute, im Schoße der Vereinigung, meine herzlichsten Glückwünsche zu Ihrem 60. Geburtstage zu überreichen.

Das große und reiche Lebenswerk eingehend zu würdigen, auf das Sie zurückblicken dürfen, ist wohl jetzt nicht meine Aufgabe. Einige Worte persönlichen Dankes möchte ich aber doch beisteuern.

Vor mehr als zehn Jahren konnte man im Wartezimmer von Professor Freud photographische Aufnahmen verschiedener psychoanalytischer Kongresse bemerken, unter deren Teilnehmern Sie sich bereits befanden, jener fernen Kongresse vor dem Kriege, in jener heroischen psychoanalytischen Frühzeit.

Bereits 1908 erkannten Sie ja mit sicherem Blick, was der geniale Wiener Psychologe zu bieten hatte, und hielten ihm durch alle Stürme der Zeit getreue Gefolgschaft.

Als die mannigfachen Abfallbewegungen einsetzten und die Zürcherische Gesellschaft für Psychoanalyse im Jahre 1914 den Bruch mit Freud vollzog, gab es für Sie kein Schwanken und Sie setzten sich wieder frisch dafür ein, als im Jahre 1919 die Gründung der heutigen Schweizerischen Vereinigung gelang, der Sie Ihre reichen Kräfte zur Verfügung stellten.

Zahlreiche Werke sind im Laufe der Zeit Ihrer fleißigen Feder entsprungen und gehören zum eisernen Bestand der psychoanalytischen Literatur. Unzählbar ist aber die Menge seelisch Notleidender, die bei Ihnen Verständnis, Hilfe und Heilung gefunden haben.

Wir bewundern an Ihnen Ihre Tatkraft, getragen von belebendem Optimismus, wir bewundern den ärztlichen Blick, womit Sie dem seelisch Geschädigten erfolgreich beistehen, wir bewundern Ihre Beharrlichkeit, mit der Sie Freud die Treue halten und der Schweizerischen Vereinigung Ihre Kräfte und Ihre Zeit opfern.

Wir danken Ihnen für Ihre zuverlässige Hilfsbereitschaft und wünschen Ihnen noch viele fruchtbare Jahre.

In multos annos.

Zürich, den 25. Februar 1933.

Sarasin,  
Präsident.

## **Wiener Psychoanalytische Vereinigung**

Nachtrag zum II. Quartal 1932

1. Juni. Dr. Edmund Bergler: Das Plagiat. Deskription und Versuch einer Psychogenese einzelner Spezialformen. – Diskussion: Federn, E. Kris, Anna Freud.

15. Juni. Dr. Anny Angel: Psychoanalytische Bemerkungen zum Optimismus. – Diskussion: Hitschmann, Stengel, Bornstein, Bergler, Anna Freud, Hoffmann, Feßler, J. Wälder, Friedjung, Federn, R. Wälder, E. Kris, Hartmann.

29. Juni. Dorothy Burlingham: Kinderanalyse und Mutter. – Diskussion: G. Bibring, Friedjung, Sperling, Federn, H. Deutsch, Bornstein, Hoffmann, Hartmann, Steiner, E. Kris.

Geschäftssitzung. Zu ordentlichen Mitgliedern werden gewählt: Dr. E. Bergler, Dr. Anny Angel; zu außerordentlichen Mitgliedern: Frau Dorothy Burlingham, Dr. Felix Schottländer.

#### I. Quartal 1933

11. Januar. Anna Freud: Infantile Methoden der Angstbewältigung. Diskussion: – E. Kris, H. Deutsch, Bernfeld, R. Wälder, Isakower.

Geschäftssitzung. Zu ordentlichen Mitgliedern werden gewählt: Frau Dr. S. Gutmann, Dr. Ernst Kris.

25. Januar. Dr. S. Bernfeld: Referat über Melanie Kleins „Psychoanalyse des Kindes“. – Diskussion: R. Wälder, R. Sterba, Federn, Bornstein, Nunberg.

Geschäftssitzung. Zum ordentlichen Mitglied wird gewählt: Dr. Otto Sperling.

8. Februar. Dr. Th. Reik (a. G. aus Berlin): Zur Persönlichkeit Anton Bruckners. – Diskussion: Hitschmann, Eidelberg, Stengel, Federn.

22. Februar. Dr. E. Bergler: Unbewußte Motive in Napoleons Verhalten zu Talleyrand. – Diskussion: Jekels, Federn.

8. März. Dr. Helene Deutsch: Über die Abwehrformen bei den manischen Zuständen. – Diskussion: Hartmann, Eidelberg, Federn, Nunberg, Stengel, Anna Freud.

#### II. Quartal 1933

5. April. Dr. Ludwig Eidelberg: „Über Perversion“. – Diskussion: Hartmann, Grete Bibring, Reich, Federn, Hoffmann, Nunberg.

Geschäftssitzung: Erik Homburger wird zum außerordentlichen Mitglied gewählt.

19. April. Sammelreferat über Prof. Freuds „Neue Vorlesungen“. a) Dr. E. Hitschmann: Referat über „Revision der Traumlehre“. Diskussion: Jekels, Hartmann, Federn. b) Dr. R. Wälder: Referat über „Die Zerlegung der psychischen Persönlichkeit“. Diskussion: Bernfeld, Roubiczek, Hartmann, Federn, Sterba, Nunberg, Pappenheim, Jekels, Anna Freud, Reich.

3. Mai. Fortsetzung des Sammelreferats über Prof. Freuds „Neue Vorlesungen“. Dr. Grete Bibring: Referat über „Traum und Okkultismus“. Diskussion: Velikowsky (als Gast), Wälder, Pappenheim, Eidelberg, Hartmann, Kris, Anna Freud, Hitschmann, Federn.

17. Mai. Fortsetzung des Sammelreferats. Dr. R. Wälder: Referat über „Angst und Triebleben“. Diskussion: Jekels, Federn, Anna Freud, Hartmann, E. Kris, Jeanne Lampl, R. Sterba.

31. Mai. Geschäftssitzung: Dr. Ludwig Eidelberg und Erik Homburger werden zu ordentlichen Mitgliedern gewählt.

Wissenschaftliche Sitzung: Fortsetzung des Sammelreferats. Dr. Helene Deutsch: Referat über das Kapitel „Weiblichkeit“. Diskussion: Hitschmann, Federn.

14. Juni. Trauersitzung für Dr. Sándor Ferenczi. a) Verlesung eines Nachrufes von Sigm. Freud. b) Gedenkrede von Dr. Paul Federn.

28. Juni. Fortsetzung des Sammelreferats. a) Dr. Richard Sterba: Referat über das Kapitel „Aufklärungen, Anwendungen, Orientierungen“. Diskussion: Federn, Hitschmann. b) Dr. Heinz Hartmann: Referat über das Kapitel „Über eine Weltanschauung“. Diskussion: Bernfeld, Federn, Hitschmann, Sterba, Wälder, E. Kris, Jekels.

Anna Freud  
Schriftführerin

**KORRESPONDENZBLATT  
DER  
INTERNATIONALEN PSYCHOANALYTISCHEN  
VEREINIGUNG**

Redigiert von Zentralsekretärin **Anna Freud**

**I) Mitteilungen der Internationalen Unterrichtskommission**

**Lehrinstitut der Magyarországi Pszichoanalitikai Egyesület, Budapest**

II. Quartal 1933

A. Kurse

Dr. Klara G. Lázár: Was bietet die Psychoanalyse für diejenigen, die mit Kindern zu tun haben? Vier Vorträge. Hörerzahl 30.

Dr. Fanny K. Hann: Die Psychoanalyse der Entwicklung der weiblichen Seele. Zwei Vorträge. Hörerzahl 25.

Dr. M. Bálint: Über hysterische Reaktionsformen. Für Ärzte und Pädagogen. Drei Vorträge. Hörerzahl 20.

B. Seminare für Ausbildungskandidaten

Vilma Kovács: Technisches Seminar. Drei Abende. Teilnehmerzahl 10.

Dr. I. Hermann: Theoretisches Seminar. Vier Abende. Teilnehmerzahl 15.

Dr. Zs. Pfeifer: Psychoanalytische Triblehre. Fünf Abende. Teilnehmerzahl 15.

**New York Psychoanalytic Institute**

Studienjahr 1931/32

A. Lehrkurse

(unter der Aufsicht des Lehrkomitees der New York Psychoanalytic Society)

1. Dr. Sándor Radó: Principles of Psychoanalytical Theory. 20 Stunden. Hörerzahl 32.

2. Dr. Sándor Radó: The Technique of Psychoanalytic Therapy. 20 Stunden. Hörerzahl 20.

3. Dr. Sándor Radó: Technisches Seminar (für Anfänger). 30 Sitzungen. Teilnehmerzahl 24.

4. Dr. Sándor Radó: Technisches Seminar (für Fortgeschrittene). 30 Sitzungen. Teilnehmerzahl 40.

5. Dr. Adolf Stern: Freud-Seminar. – „The Interpretation of Dreams.“ 6 Sitzungen. Teilnehmerzahl 19.

6. Dr. Dorian Feigenbaum: Freud-Seminar. – „Freuds Krankengeschichten.“ 6 Sitzungen. Teilnehmerzahl 19.

7. Dr. Gregory Zilboorg: Freud-Seminar. – „Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie.“ 6 Sitzungen. Teilnehmerzahl 19.

8. Dr. Bertram D. Lewin: Freud-Seminar. – „Freuds Theoretische Schriften.“ 6 Sitzungen. Teilnehmerzahl 19.

(Seminare Punkt 3 bis 8 je zweistündig.)

### B. Populäre Kurse

(unter der Aufsicht des „Committee on Ways and Means and Public Relations“ des New York Psychoanalytic Institute)

1. Seminar für Fürsorger (Fortgeschrittene). „Psychoanalysis in Social Work.“ Geleitet von Drs. Levy, Radó, Stern und Zilboorg. 10 Sitzungen. Teilnehmerzahl 34.

2. Einführungskurs für Fürsorger. Gehalten von Drs. Brill, Feigenbaum, Glueck, Lewin, Oberndorf, Shoenfeld, Stern, Williams und Meyer, 10 Sitzungen. Teilnehmerzahl 87.

3. Einführungskurs für Ärzte. Gehalten von Drs. Brill, Feigenbaum, Hinsie, Lehrman, Lewin, Lorand, Meyer, Oberndorf, Radó und Stern. 10 Sitzungen. Teilnehmerzahl 17.

4. Populäre Vorträge über Psychoanalyse. Vortragende: Drs. Brill, Glueck, Kenworthy, Levy, Oberndorf, Stern, Williams, Radó. 8 Vorträge. Teilnehmerzahl durchschnittlich 33.

Dr. Sándor Radó  
Sekretär der I. U. K.

## II) Berichte der Zweigvereinigungen

### Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft

#### II. Quartal 1933

25. April: Dr. Fenichel: Kritisches Referat über Dr. Nunbergs „Allgemeine Neurosenlehre auf psychoanalytischer Grundlage.“ – Diskussion: Müller-Braunschweig, Lampl-de Groot, Jacobssohn, Hoffmann.

6. Mai. Außerordentliche Generalversammlung. – Nach einer lebhaften Diskussion wird mit Stimmenmehrheit beschlossen, keine Änderungen in den Besetzungen der Ämter in der Gesellschaft und im Institut eintreten zu lassen.



23. Mai. Vortrag Dr. Berliner (a. G.): „Melancholie mit Konversion in eine tödliche Organerkrankung.“ – Diskussion: Fenichel, Simmel, Jacobssohn.

30. Mai. Kleine Mitteilungen. Dr. Fenichel: „Merkbefehl und Fetischismus.“ – Diskussion: Eitingon, Simmel, Boehm. – Dr. Paula Heimann (a. G.): „Ein Beitrag zum Problem der Mütterlichkeit.“ – Diskussion: Fenichel, Müller-Braunschweig, Jacobssohn, Lampl-de Groot, Steff Bornstein. – Frau Edith Glück (a. G.): „Einleitung einer Kinderanalyse.“ – Diskussion: Fenichel, Eitingon, Steff Bornstein, Lampl-de Groot, Müller-Braunschweig. – Dr. Kemper (a. G.): „Ein Fall ungewöhnlicher inzestuöser Beziehung.“ – Diskussion: Fenichel, Jacobssohn, Lampl, Müller-Braunschweig, Levy-Suhl (a. G.), Lampl-de Groot, Berliner (a. G.).

13. Juni. Wissenschaftliche Sitzung zu Ferenczis Gedächtnis. – Dr. Eitingon: Abschiedsworte an Sándor Ferenczi. – Dr. Simmel: Gedenkrede für Sándor Ferenczi.

20. Juni. Vortrag Frau Edith Glück (a. G.): „Ein Fall von Pseudogenitalität bei analer Fixierung.“ – Diskussion: Fenichel, Jacobssohn, Lampl-de Groot, Boehm, Simmel.

24. Juni. Vortrag Dr. Baumeyer (a. G.): „Schaulust und Exhibitionismus bei der Straßenangst.“ – Diskussion: Lampl, Kempner, Fenichel, Levy-Suhl, Boehm.

4. Juli. Vortrag Else Fuchs (a. G.): „Zur Psychoanalyse des Stotterns.“ – Diskussion: Fenichel, Jacobssohn, Eitingon. – Verlesen wird ein Vortrag von Frau Dr. Nic Hoel (aus Oslo): „Feuerlöschen und Homosexualität.“

1. Juli. Vortrag Dr. Kemper (a. G.): „Weibliche Geschlechtssensationen beim Manne in vergleichender entwicklungsgeschichtlicher Betrachtung.“ – Diskussion: Fenichel, Müller-Braunschweig, Boehm, Kamm (a. G.), Simmel. – In der geschäftlichen Sitzung werden Frau Nic Hoel, Frau Edith Glück, Fräulein Else Fuchs, Fräulein Gertrud Göbel, Dr. Werner Kemper, Dr. Franz Baumeyer und Dr. Max Levy-Suhl als außerordentliche Mitglieder aufgenommen.

Dr. Felix Boehm  
Schriftführer

### **Magyarországi Pszichoanalitikai Egyesület**

#### II. Quartal 1933

7. April. 1. Frau Dr. K. G. Lázár: Fälle aus der Erziehungsberatung. – 2. Generalversammlung. Der Vorstand wird wiedergewählt. Frau Dr. Lilly G. Hajdu wird zum ordentlichen Mitglied gewählt (Adresse: Budapest, IV., Mária Valéria u. 1). Auf Vorschlag des Präsidenten wird Frau Vilma Kovács für ihre erfolgreiche Lehrtätigkeit der Dank der Vereinigung ins Protokoll genommen.

21. April. Frau K. Lévy: Über die weibliche Sexualität auf Grund eines Falles. I. Beschreibung des Falles.

5. Mai. Frau K. Lévy: Fortsetzung ihres Vortrages. II. Theoretische Folgerungen.

19. Mai. Frau Dr. L. K. Rotter: Über formelle Eigentümlichkeiten der freien Assoziation.

Am 22. Mai verlor die Vereinigung ihren Begründer und Präsidenten Doktor Sándor Ferenczi.

Dr. Imre Hermann

### **Société Psychanalytique de Paris**

#### II. Quartal 1933

23. Mai. Wissenschaftliche Sitzung: Diskussion des Vortrags über den „Zwang“, den Drs. Borel und M. Cénac auf der 7. Jahresversammlung französischer Psychoanalytiker hielten. Das Thema der Diskussion war überdies die Reue und ihre Beziehungen zum Zwang. Teilnehmer: Pichon, Mme. Bonaparte, Odier, Leuba, Loewenstein, Staub, Cénac, Borel.

16. Juni. Wissenschaftliche Sitzung: Dr. Parcheminey: „Der Begriff der Regression in der Genese neurotischer Störungen“. Verfasser bemüht sich in dieser besonders interessanten Arbeit um die Aufklärung gewisser neurotischer Mechanismen an Hand der Arbeiten Pavlovs über die bedingten Reflexe. Diskussion: Pichon, Odier, Mme. Bonaparte, Laforgue, Th. Schiff, Loewenstein, Codet, Mme. Morgenstern, Borel.

S. Nacht  
Secrétaire

**KORRESPONDENZBLATT  
DER  
INTERNATIONALEN PSYCHOANALYTISCHEN  
VEREINIGUNG**

Redigiert von Zentralsekretärin Anna Freud

**I. Mitteilungen des Zentralvorstandes**

XIII. Internationaler Psychoanalytischer Kongreß

Nach Beschluß des XII. Internationalen Psychoanalytischen Kongresses in Wiesbaden soll der nächste Kongreß in der Schweiz stattfinden. Zum Kongreßort wurde Luzern gewählt, das Datum der Abhaltung für 26.–31. August 1934 festgesetzt. Der Zentralvorstand bittet die Mitglieder der Zweigvereinigungen, ihre Vortragsanmeldungen mit einer Inhaltsangabe des zu haltenden Referates bis Pfingsten 1934 an die Unterzeichneten gelangen zu lassen.

Die weiteren Nachrichten über den Kongreß werden den Gruppen in Rundbriefen an ihre Vorstände zugehen.

Gründung einer neuen holländischen Zweigvereinigung

Im November 1933 ist aus der Nederlandschen Vereeniging voor Psychoanalyse eine Anzahl von Mitgliedern ausgetreten und hat unter dem Titel „Vereeniging van Psychoanalytici in Nederland“ eine neue Vereinigung gegründet, deren Sitz Haag ist.

Die Mitglieder dieser Vereinigung sind:

Dr. A. M. Blok (Sekretär).

Dr. J. E. G. van Emden.

M. Katan.

Dr. K. Landauer.

Dr. J. H. W. van Ophuijsen (Präsident).

P. H. Versteeg.

Frau C. M. Versteeg-Solleveld (Kassier).

Dr. A. Watermann.

Der Zentralvorstand hat die neue Vereinigung interimistisch in die I.P.V. aufgenommen und wird sie zur endgültigen Aufnahme dem nächsten Kongreß vorschlagen.

Gründung einer Palästinensischen Psychoanalytischen Vereinigung

Dr. M. Eitingon, der von Berlin nach Jerusalem übersiedelt, hat dort im September 1933 unter dem Titel Chewra Psychoanalytith b'Erez Israel eine neue psychoanalytische Vereinigung gegründet, die aus vier ehemaligen Mitgliedern der Deutschen Psychoanalytischen Vereinigung zusammengesetzt ist. Die Mitglieder sind:

Dr. Wulff (Tel Awiw).  
Frl. Dr. Smeliansky (Tel Awiw).  
Dr. Schalit (Haifa).  
Dr. M. Eitingon (Jerusalem).

Drei weitere Mitgliedschaftskandidaten, die in Berlin ausgebildet worden sind, arbeiten bereits im Lande.

Der Zentralvorstand hat die neue Vereinigung interimistisch in die I.P.V. aufgenommen und wird sie zur endgültigen Aufnahme dem nächsten Kongreß vorschlagen.

Dr. Ernest Jones  
Zentralpräsident

Anna Freud  
Zentralsekretärin

## **II. Mitteilungen der Internationalen Unterrichtskommission**

Nachträge zum Studienjahr 1932/33

### **Chicago Institute for Psychoanalysis** II. Quartal 1933

#### Vorlesungen und Kurse

##### I. Für Kandidaten und praktizierende Analytiker

Dr. Alexander: Technisches Seminar. 15 Hörer.  
Dr. Alexander: Seminar über psychoanalytische Literatur. 20 Hörer.  
Dr. Horney: Technik der Psychoanalyse. 17 Hörer.  
Dr. Blitzsten: Seminar über Traumdeutung. 9 Hörer.

##### II. Für Ärzte

Dr. Alexander: Ärztliche Diskussionsabende. 20 Teilnehmer.  
Dr. Menninger: Psychoanalyse und Psychiatrie. 15 Hörer.  
Dr. Horney: Psychologie der Frau. 10 Hörer.

##### III. Diskussion für Kriminologen.

Dr. Alexander: 33 Teilnehmer.

##### IV. Soziologische Diskussionen.

Dr. Alexander: 20 Teilnehmer.

##### V. Populäre Vorträge.

Dr. Alexander: Zur Psychologie des Verbrechens.  
Dr. Horney: Konflikte der Mutter-Kind-Beziehung.  
Dr. Bartemeier: Psychoanalyse und Erziehung.  
Dr. Blitzsten: Psychologische Gesichtspunkte der wirtschaftlichen Krise.  
Dr. Alexander: „Falstaff“ oder „Ist der Mensch ein soziales Wesen?“

Dr. Menninger: Zur Psychologie des Selbstmordes.  
Dr. French: Zur Psychologie der künstlerischen und literarischen Wirkung.  
Dr. Horney: Mißbräuche der Psychoanalyse im Alltagsleben.

Durchschnittliche Zuhörerzahl: 35.

Es wurden in diesem Quartal im ganzen 53 Fälle im Institut analysiert. Davon waren 6 didaktische Analysen, 15 Forschungsanalysen und 32 therapeutische und Kontrollanalysen.

**New York Psychoanalytic Institute**  
Bericht über das akademische Jahr 1932/33

A. Ausbildungskurse (Nur für Mitglieder und Ausbildungskandidaten)

1. Die Trieblehre, ihre Entwicklung und ihr gegenwärtiger Stand (Dr. Sándor Radó). 8 Stunden, Hörerzahl 53.
2. Die Sexualität des Weibes (Dr. Sándor Radó). 8 Stunden, Hörerzahl 49.
3. Der Narzißmus und die narzißtischen Störungen. 8 Stunden, Hörerzahl 41.
4. Technisches Seminar (Dr. Sándor Radó). 24 Doppelstunden, 32 Teilnehmer.
5. Seminar zur Symbolik und Deutungskunst (Dr. Bertram D. Lewin). 6 Doppelstunden, 12 Teilnehmer.
6. Seminar über die Neurosen und Psychosen (Dr. Gregory Zilboorg). 21 Doppelstunden, 29 Teilnehmer.
7. Seminar zur Anwendung der Psychoanalyse auf Mythologie, Religion und Ethnologie (Dr. Abraham Kardiner). 9 Doppelstunden, 12 Teilnehmer.

B. „Extension“-Kurse

1. Anwendung der Psychoanalyse auf die soziale Fürsorge. Seminar für fortgeschrittene soziale Fürsorger (Drs. Stern und Zilboorg). 12 Doppelstunden, 17 Teilnehmer.
2. Einführung in die Psychoanalyse. 10 Vorträge für soziale Fürsorger (Drs. Brill, Glueck, Meyer, Oberndorf, Shoenfeld und Williams). Hörerzahl 15.
3. Psychoanalyse und Medizin. Einführungskurs für Ärzte (Drs. Brill, Feigenbaum, Kardiner, Meyer, Lehrman, Lorand, Oberndorf und Zilboorg). 10 Stunden, Hörerzahl 26.
4. Psychoanalyse und Pädagogik. Von der Unterrichtsbehörde des Staates New York autorisierter Fortbildungskurs für Lehrer (Drs. Brill, Broadwin, Meyer, Oberndorf, Shoenfeld und Williams). 30 Stunden, Hörerzahl 34.
5. Populärer Vortragszyklus. 8 Einzelvorträge (Drs. Brill, Meyer, Kenworthy, Lehrman, Zilboorg, Oberndorf, Williams und Wittels). Durchschnittliche Hörerzahl 28.
6. Anwendung der Psychoanalyse auf praktische Fälle der sozialen Fürsorge. Seminar für vorgebildete soziale Fürsorger (Dr. Stern). 10 Doppelstunden, 18 Teilnehmer.
7. Probleme der Schulklasse. Seminar für Lehrer (Drs. Broadwin, Levy und Shoenfeld). 6 Doppelstunden, 10 Teilnehmer.
8. Seminar für fortgeschrittene soziale Fürsorger. Fortsetzung von 1 (Dr. Zilboorg). 6 Doppelstunden, 10 Teilnehmer.

## **Lehrkomitee der Washington-Baltimore Psychoanalytic Society**

Folgende Vorkursse und Seminare wurden unter Aufsicht des Unterrichtskomitees im Jahre 1933 abgehalten.

1. Quartal 1933. William V. Silverberg. Seminar über Freuds Krankengeschichten. 10 Sitzungen, Teilnehmerzahl 18.

2. Quartal 1933. Ernest E. Hadley: The Interpretation of Dreams. 6 Vorträge, Hörerzahl 11. – Harry Stack Sullivan: The Psychiatry of Schizophrenia. 8 Vorträge, Hörerzahl 18.

Zwei Kandidaten haben ihre Lehranalyse im Laufe des Jahres beendet. Vier Kandidaten befinden sich in Lehranalyse und drei Kandidaten unter Kontrollanalyse. Ein Kandidat hat die Kontrollanalyse beendet.

### **III. Berichte der Zweigvereinigungen**

#### **The American Psychoanalytic Association**

##### **A Federation of the American Psychoanalytic Societies**

Die 31. Tagung der American Psychoanalytic Association wurde am 26. und 27. Dezember 1932 im Hotel Shoreham in Washington unter dem Vorsitz des ständigen Präsidenten, Dr. A. A. Brill, abgehalten. Das wissenschaftliche Programm lautete wie folgt:

26. Dezember nachmittags. Dr. Ross McClure Chapman: A Memorial to Eleanora Bennett Saunders. Dr. Clara M. Thompson: An Evaluation of Ferenczi's Relaxation Therapy. Dr. Karen Horney, Feminine Masochism.

26. Dezember abends. Dr. Sándor Radó leitet eine Diskussion über das Thema: The Influence of Masturbation upon the Neuroses.

27. Dezember vormittags. Drs. Franz Alexander, Catherine Bacon and George W. Wilson: A Symposium on the Influence of Psychological Factors upon Gastro-Intestinal Disturbances.

27. Dezember nachmittags. Dr. Bernard Robbins: A Note on the Significance of Infantile Nutritional Disturbances in the Development of Alcoholism. Dr. Hermann Nunberg: The Feeling of Guilt. Dr. Eduard Liss: The Question of Play Techniques in Child Analysis.

26. Dezember. Geschäftliche Sitzung. Da die American Psychoanalytic Association als Verein eingetragen wurde, hielten die Bevollmächtigten eine Sitzung ab, in welcher der Präsident Dr. Brill sowie die Mitglieder des Exekutivvorstandes zu Bevollmächtigten, Direktoren oder Geschäftsleitern der Vereinigung gewählt wurden.

Der Exekutivvorstand billigte die Qualifizierung von drei weiteren Psychoanalytikern aus Boston für die Aufnahme in die vorgeschlagene Boston Psychoanalytic Society. Der folgende Beschluß wurde angenommen:

Es wird beschlossen, daß Drs. I. H. Coriat, Leolita Dalrymple, William Healey, Ives Hendrick, William J. Herman, Ralph Kaufman, Henry A. Murray jr., John Murray, Martin W. Peck und Irmarita Putnam als ordentliche Mitglieder der Boston Psychoanalytic Society anerkannt werden und daß die

Boston Psychoanalytic Society vorbehaltlich der endgültigen Genehmigung durch den nächsten internationalen Kongreß der American Psychoanalytic Association angeschlossen wird.

Dr. Brill legt ein Schreiben vor, in welchem Dr. Isador H. Coriat als Mitglied des Exekutivvorstands für die Bostoner Gruppe beglaubigt wird.

Da sich bei der Konstituierung der neuen Bostoner Gruppe gewisse Schwierigkeiten bezüglich der Anforderungen für die Mitgliedschaft ergaben, wird ein Komitee bestehend aus Drs. N. Lionel Blitzsten, Karen Horney, Abraham Kardiner, Harry Stack Sullivan, William V. Silverberg und Ernest E. Hadley zur Aufstellung einheitlicher Mitgliedschaftsstatuten gebildet, die sowohl den Anforderungen der Internationalen psychoanalytischen Vereinigung, wie der für Ärzte geltenden Gesetzgebung entsprechen. Das Komitee legt nach Beratung eine Formulierung für einen Artikel III, betitelt „Mitgliedschaft“, vor, der als hauptsächliche Richtlinie für alle angegliederten Gesellschaften zu gelten habe. Der Exekutivvorstand genehmigt die Vorlage mit einigen stilistischen Änderungen, welche der Vorsitzende des New Yorker Unterrichtsausschusses vorschlägt.

Der Exekutivvorstand wird darauf hingewiesen, daß örtliche Erfordernisse den Gedanken der Errichtung psychoanalytischer Institute immer dringender nahelegen. Da diese Institute in der Öffentlichkeit vielfach mit der psychoanalytischen Bewegung an sich gleich gestellt werden, schien es ratsam, für die Errichtung solcher Institute und deren Berechtigung allgemeine Regeln aufzustellen. Ein Komitee, bestehend aus Drs. Sándor Radó, Harry Stack Sullivan, Karen Horney, Abraham Kardiner, William V. Silverberg und Ives Hendrick wird beauftragt, vorläufige Richtlinien für solche Institute zur Beurteilung durch den Exekutivvorstand auszuarbeiten. Nach einer Beratung überreicht das Komitee einen Entwurf, der hinsichtlich Anerkennung und Bewilligung psychoanalytischer Institute durch den Exekutivvorstand der American Psychoanalytical Association Vorsorge trifft. Dieser Entwurf wird vom Exekutivvorstand angenommen.

Ernest E. Hadley  
Secretary-Treasurer

### **Chicago Psychoanalytic Society** IV. Quartal 1933

17. Oktober. Geschäftliche Sitzung. Drs. Horney und Alexander werden zu ordentlichen Mitgliedern, Dr. Herbert Chamberlain und Prof. Harold D. Lasswell zu nicht ärztlichen Mitgliedern gewählt.

21. Oktober. Dr. Leo Bartemeier: An Interesting Dream and its Significance for the Transference.

4. November. Dr. Helen V. McLean: The Relation of Instinctual to Structural Conflicts in a Female Patient. – Dr. N. Lionel Blitzsten: Neologisms and other Deviations of Speech and their Psychoanalytic Significance.

18. November. Dr. Catherine Bacon: Activity in Women. – Dr. Alan D. Finlayson: Psychoanalytic Aspects of a Case of Hematuria.

16. Dezember. Miss Helen Ross: The Significance of Transference in a Girl's Camp.

Edwin R. Eisler  
Secretary

## **The New York Psychoanalytic Society**

III. und IV. Quartal 1933

31. Oktober. Erste Sitzung nach den Sommerferien. Dr. George E. Daniels wird vom Präsidenten für die Amtsdauer des Vorstandes mit der Führung der Geschäfte des Sekretärs betraut. Dr. Bernard Glueck wird in den Exekutivvorstand der American Psychoanalytic Association gewählt. Dr. May E. Ginsburg und Dr. James H. Wall werden als außerordentliche Mitglieder in die Gesellschaft aufgenommen. Dr. Adolph Stern, der Obmann des „Ways and Means Committee“ berichtet über die Aufbringung einer beträchtlichen Summe durch das von diesem Komitee ausgearbeitete Schenkungssystem. Das Komitee versucht zur Deckung der laufenden Ausgaben der Gesellschaft des Instituts Beiträge hereinzubringen und außerdem genügend Kapital für die Errichtung einer psychoanalytischen Klinik zu sammeln. Außer für die Geldaufbringung hat Dr. Brill noch ein besonderes Komitee bestellt, das mit den lokalen Behörden in Fühlung treten und versuchen soll, die durch die gesetzlichen Vorschriften erwachsenden Schwierigkeiten zu überbrücken. Die Lösung dieser Frage wird auch eine Verzögerung in der Verwirklichung der Bestrebungen der Gesellschaft hervorrufen. Der Präsident ernennt ferner ein Komitee, bestehend aus Drs. Kubie, Lewin, Meyer und Radó, für eine vollständige Revision der Statuten. Dieses Komitee ist noch an der Arbeit und wird seinen Bericht einer besonderen Versammlung der Gesellschaft im Jänner vorlegen.

Wissenschaftliche Sitzung. Dr. H. Flanders Dunbar: Problems in a Case of Social Anxiety. Dr. James H. Wall: Notes on the Gastro-Intestinal Function.

Novembersitzung. Dr. Margaret Fries: Play Technic in the Analysis of Young Children. Dr. Lillian Malcove wird zum außerordentlichen Mitglied ernannt.

Die Dezembersitzung wird gemeinsam mit der American Psychoanalytic Association in Washington D. C. unter starker Beteiligung seitens der New Yorker Gruppe abgehalten.

George E. Daniels  
Secretary pro tem

## **Washington-Baltimore Psychoanalytic Society**

II. bis IV. Quartal 1933

April 1933. Dr. Karen Horney (Chicago): A Frequent Disturbance of Female Love-life.

Mai 1933. Dr. Bernard S. Robbins: Clinical Material on the Relation of Delusion to Reality.

Oktober 1933. Dr. Lewis B. Hill: The Analysis of a Case of Hypertension.

Geschäftliche Sitzung. Der Präsident gab die Ernennung Dr. Ernest Hadleys zum Vorsitzenden des Unterrichtskomitees bekannt. Die Ernennung erfolgte, um die Stelle zu besetzen, die durch Dr. Silverbergs Übersiedlung nach New York frei wird.

November 1933. Dr. William V. Silverberg: Psychoanalysis and Moral Standards.

Dezember 1933. Dr. Harry Stack Sullivan: Notes towards the Dynamics of Transference.



Geschäftliche Sitzung. Dr. Marjorie Jarvis (Baltimore) wird zum außerordentlichen Mitglied gewählt. Ferner wird ein Zusatz zu den Statuten angenommen, durch welche eine neue Art der Mitgliedschaft in Form von Ehrenmitgliedern des Vorstandes geschaffen wird. Es soll damit verhindert werden, daß die Verbindung der Gesellschaft mit einem Vorstandsmitglied, das in eine andere Stadt übersiedelt, verlorengeht.

William V. Silverberg  
Secretary Treasurer

**British Psycho-Analytical Society**  
IV. Quartal 1933

4. Oktober 1933. Dr. Melitta Schmideberg: The Origin and Nature of Eating Disturbances.

18. Oktober 1933. Dr. Edward Glover: Discussion of the Technique of Psychoanalysis: Questionnaire Report.

1. November 1933. Kurze Mitteilungen, a) Melanie Klein: Psychological Sequelae to an Operation during Childhood. b) Dr. Edward Glover: A Note on Idealisation.

Geschäftliche Sitzung unter dem Vorsitz des Präsidenten. Dr. Cohn und Frau Dr. Misch werden von der Deutschen Psa. Gesellschaft als ordentliches, bzw. außerordentliches Mitglied übernommen. Dr. Fuchs, Frau Dr. Maas, Frau Dr. P. Heimann, Dr. W. C. M. Scott wurden zu außerordentlichen Mitgliedern gewählt.

15. November 1933. Miss M. N. Searl: The Sexuality of Children (Teil I).

6. Dezember 1933. Miss M. N. Searl: The Sexuality of Children (Teil II).

Edward Glover  
Hon. Scientific Secretary

S. M. Payne  
Business Secretary

**Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft**  
IV. Quartal 1933

19. September. Vortrag Dr. Fenichel: Schautrieb und Identifizierung. – Diskussion: Mette, Jacobssohn, Simmel, Levy-Suhl, Simonson.

26. September. Vortrag Dr. March (a. G.): Zur Psychopathologie des Helfers. – Diskussion: Boehm, Mette, Kamm (a. G.), Cohn, Jacobssohn, Schultz-Hencke, Eva Rosenfeld, Sydow (a. G.), Müller-Braunschweig.

3. Oktober. Kleine Mitteilungen. Dr. Jacobssohn: Mutter-Typen und entsprechende Übertragungswiderstände. – Diskussion: Simmel, Schultz-Hencke, Liebeck-Kirschner, Fenichel, Müller-Braunschweig. Dr. Liebeck-Kirschner: Zur Frage des Agierens. – Diskussion: Fenichel, Müller-Braunschweig, Jacobssohn, Simmel, Boehm, Schultz-Hencke, Cohn.

17. Oktober. Dr. Grabers Arbeit: „Der Bemächtigungstrieb“ wird verlesen. – Diskussion: Schultz-Hencke, Fenichel, Müller-Braunschweig, Boehm.

24. Oktober. Vortrag Dr. Mette: Zur Psychologie des Dionysischen. – Diskussion: Kamm (a. G.), Müller-Braunschweig, Jacobssohn, Schultz-Hencke, Buder-Schenck (a. G.), Simmel.

In der geschäftlichen Sitzung wird Dr. Gerö, Kopenhagen, als außerordentliches Mitglied aufgenommen.

7. November. Kleine Mitteilungen. Dr. Kemper: a) Ein Beitrag zur Psychogenese des Alptraumes. – Diskussion: Jacobssohn, Müller-Braunschweig, Boehm, Mette. – Dr. Kemper: b) Bemerkungen zur Arbeit Freuds: Über einen besonderen Typus der Objektwahl des Mannes. – Diskussion: Frau Koch (a. G.), Jacobssohn, Müller-Braunschweig, Vowinckel, Boehm, Levy-Suhl, Kempner, Mette, Frau Eva Rosenfeld (a. G.). – Dr. Kemper: c) Über einen der Signalangst ähnlichen Mechanismus. – Diskussion: Vowinckel, Müller-Braunschweig, Liebeck-Kirschner, Berliner (a. G.), Jacobssohn, Mette, March, Bluhm (a. G.). – Eine kleine Mitteilung von Dr. Graber: „Über Beziehungen zwischen Urszene, Spiel und Schicksal“ wird verlesen. – Diskussion: Boehm, Jacobssohn, Liebeck-Kirschner, Vowinckel.

18. November nachmittags. Vortrag Dr. Benedek: Über einige Bedingungen zur Fixierung der deuterophallischen Phase. – Diskussion: Boehm, Jacobssohn, Stegmann, Simmel, Schultz-Hencke, Eitingon.

18. November abends. Ordentliche Generalversammlung (Jahresversammlung): Anwesend: 15 ordentliche, 6 außerordentliche Mitglieder.

Die Generalversammlung nahm zunächst die Jahresberichte des Vorsitzenden, des Direktors des Instituts und des Vorsitzenden des Unterrichtsausschusses, dann die Berichte des Kassenwartes und des Verwalters des Lehrwesens über die Kassen der Gesellschaft, des Lehrwesens und des Stipendienfonds entgegen. Der Vorsitzende schilderte in seinem Bericht die starken Einwirkungen, die die veränderten Zeitverhältnisse dieses Jahres auf unsere Gesellschaft ausgeübt haben, insbesondere erinnerte er daran, daß eine Reihe von Mitgliedern während des letzten Jahres Deutschland verlassen hat.

Auf die Berichte des Vorstandes folgten die Wahlen zu ordentlichen Mitgliedern. Es wurden zu ordentlichen Mitgliedern gewählt die Kollegen Dr. phil. G. H. Graber, Dr. med. Werner Kemper und Dr. med. Alexander Mette. Vor der Neuwahl des Vorstandes schlug Eitingon vor, den künftigen Vorstand auf die bisherigen Vorstandsmitglieder Dr. Boehm und Dr. Müller-Braunschweig zu beschränken. Die Wahlen erfolgten entsprechend dem Vorschlage Eitingons: einstimmig wurden gewählt die Kollegen Boehm und Müller-Braunschweig. Boehm übernimmt die Geschäfte des Vorsitzenden der D. P. G. und das Direktorium des Berliner Psychoanalytischen Institutes, Müller-Braunschweig übt wie bisher die Funktion des Kassenwarts und der Verwaltung des Lehrwesens aus und übernimmt dazu die Geschäfte des Schriftführers der Gesellschaft und den Vorsitz im Unterrichtsausschuß. In den Unterrichtsausschuß wurden einstimmig gewählt Boehm, Müller-Braunschweig und die Kollegin Vowinckel, in die Verwaltung des Stipendienfonds Schultz-Hencke und Frau Vowinckel, zu Kassenrevisoren Kemper und Mette.

Bei der Übernahme des Vorsitizes gedachte Boehm in warmen Worten der großen Verdienste der scheidenden bisherigen Vorstandsmitglieder, der Kollegen Fenichel und Simmel um die Gesellschaft, insbesondere aber Eitingons als des Gründers und bisherigen Leiters des Institutes.

28. November. Diskussionsabend: Zur Frage des frühzeitigen Milieueinflusses auf die Neurosenbildung. Referenten: Schultz-Hencke, Jacobssohn und Benedek. – Diskussion: Göbel, Simmel, Vowinckel, Müller-Braunschweig, Jacobssohn, Hoffmann.

In der geschäftlichen Sitzung wird der Austritt von Dr. Max Eitingon und Dr. Klara Happel mitgeteilt.

5. Dezember. Referat Frau Dr. Vowinckel über Reichs „Charakteranalyse, I. Teil“. – Diskussion: Benedek, Jacobssohn, Liebeck-Kirschner, Schultz-Hencke, Kemper, Simmel, Boehm, Mette, Herold, Müller-Braunschweig, Graf (a. G.), Buder-Schenck (a. G.).

12. Dezember. Referat von Dr. March über Reichs „Charakteranalyse, II. Teil“. – Diskussion: Benedek, Hoffmann, Schultz-Hencke, Mette, Herold, Fuchs, Kamm (a. G.), March, Boehm.

In der geschäftlichen Sitzung wird Dr. Hans March als außerordentliches Mitglied aufgenommen.

### **Japan Psychoanalytical Society**

Im Jahre 1933 wurde die Ordination des Unterzeichneten von 23 Patienten zwecks analytischer Behandlung aufgesucht; etwa die gleiche Anzahl von Patienten meldete sich zu analytischen Konsultationen. Die Gesamtsumme der erteilten Analysestunden betrug 1431, also durchschnittlich pro Patient 63,2 Behandlungsstunden. Bei mehreren der Konsultationen handelte es sich um Kinder und Jugendliche mit abnormer Charakterentwicklung; die über die auftretenden Störungen beunruhigten Eltern kamen, um Rat und Hilfe zu suchen. Von den 23 Patienten, die sich zu analytischer Behandlung gemeldet hatten, waren 7 Zwangsneurosen, 5 Grenzfälle, und zwar manisch-depressive oder Vorstadien der Schizophrenie, ein Manisch-Depressiver mit einem Familienroman (geringe Projektion, also keine Paranoia), 3 Angstneurosen, eine mit einem Zusatz von Agoraphobie, eine andere mit Schweißausbrüchen auf der Gesichtshaut nach dem Verschwinden der Erscheinungen einer Erythrophobie, eine weibliche Konversionshysterie, ein Homosexueller und 6 Charakterstörungen bei Jugendlichen. Von diesen 23 Patienten werden 11 ihre Analyse noch fortsetzen, 4 wurden wegen Abbruchs der Analyse im Anfangsstadium ungeheilt entlassen, einige wurden partiell geheilt, zwei vollkommen hergestellt. Zu einem besonders guten Erfolg führte die Analyse des oben erwähnten Manisch-Depressiven mit dem „Familienroman“. Die Analyse dieses Patienten, eines 27jährigen Mannes, umfaßt vorläufig, einschließlich einiger Perioden wiederholenden Abreagierens während der manischen Phase etwa 400 Behandlungsstunden. Die Behandlung wird fortgesetzt, um auch noch die restlichen Symptome, vor allem Anfälle von Zwangs- und Angstzuständen und Schuldgefühle aufzulösen.

### **Sitzungsbericht**

An jedem Mittwoch Abend wurden im Railway Association Building Sitzungen für die Mitglieder und an der Psychoanalyse interessierte Außenstehende abgehalten; die Zahl der Teilnehmer betrug 15–20. Arbeiten von Freud, Jones, Ferenczi und Abraham wurden gelesen und diskutiert. Einzelne Mitglieder hielten Vorträge, von denen einige in populärer Neufassung nachträglich in Sonntagsblättern zur Veröffentlichung kamen. Außer diesen Sitzungen wurden noch an Dienstagabenden in der Wohnung des Unterzeichneten Zusammenkünfte für Studierende und Lehranalysanden abgehalten, die der theoretischen Unterweisung in der Psychoanalyse dienen. Teilnehmerzahl 10–20.

### Publikationen

An Übersetzungen wurden die Werke Freuds unter Mitarbeit von Literaten der nichtärztlichen Gruppe herausgegeben und von dem Shinyodo Publishing House in Tokio verlegt. Publikationen von Mitgliedern: Dr. K. Tsushima, „Literature and Psycho-Analysis“, und Dr. Yae-Kichi Yabe, „Theory and Application of Analysis“, beide bei der Wasewda University Press.

### Gründung einer neuen japanischen Zweigvereinigung

Studierende und Absolventen der medizinischen Fakultät der Tohoku Imperial University in Sendai (etwa 9 Eisenbahnstunden von Tokio) haben unter der Leitung von Prof. Kiyoyasu Marui seit Jahren durch Veröffentlichung ihrer Studien- und Forschungsergebnisse und Abhaltung populärer Vorträge intensiv für die Verbreitung der Psychoanalyse in Japan gearbeitet. Prof. Marui ist mit dem Unterzeichneten in Verbindung getreten, um sich mit ihm über die Organisation einer Zweigvereinigung der I. P. V. in Sendai zu beraten. In der letzten Zeit hat Prof. Marui eine Europareise angetreten, sich mit Dr. Ernest Jones ins Einvernehmen gesetzt und seine Zustimmung zu diesem Vorhaben erlangt. Der Unterzeichnete hat bereits von Dr. Jones Anregungen und Ratschläge für die Gründung dieser neuen Zweigvereinigung erhalten, so daß unsere Mitglieder bald das Vergnügen haben werden, eine japanische Schwestervereinigung begrüßen zu können.

### Tätigkeitsbericht der nicht-ärztlichen Gruppe

Eine Anzahl von Studenten der Psychoanalyse veranstaltete unter der Leitung der bekannten Schriftsteller und Dramatiker K. Otsuki, S. Hasegawa und G. Matsui eine sehr gelungene Feier des 77. Geburtstags von Professor Freud. Der 77. Geburtstag wird nach japanischer Sitte als ein besonders wichtiger Wendepunkt des Lebens gefeiert. Das Festprogramm umfaßte eine Aufführung des klassischen Ödipusdramas, aus dem Griechischen übersetzt und in griechischen Kostümen gespielt, und die Aufführung eines japanischen Dramas, das dasselbe Thema behandelt.

Am gleichen Datum erschien die erste Nummer einer neuen Monatsschrift „Psychoanalyse“, die von nun an regelmäßig erscheinen wird.

Yae-Kichi Yabe,  
Vorsitzender

### **Magyarországi Pszichoanalitikai Egyesület**

IV. Quartal 1933

3. Oktober. Trauersitzung für Dr. Sándor Ferenczi. 1. Dr. Hollós: Dr. Sándor Ferenczi. 2. Dr. Hermann: Einleitung zu den Studien Ferenczis über das Trauma. 3. Aus dem Nachlasse Ferenczis: Studien über das Trauma. 4. Doktor Bálint: Ferenczi als Arzt.

6. Oktober. Außerordentliche Generalversammlung. Dr. Hollós wird zum Präsidenten der Vereinigung gewählt.

20. Oktober. Dr. Hermann: Ur-Wahrnehmungen als Angst-Auslöser: a) Leuchtende Augen, b) Lautwerden des Innern.

3. November. Dr. Hollós: Aus der Analyse einer Agoraphobie.

17 November. Kasuistik. 1. Dr. Bálint: Zur Psychologie der Menstruation. 2. Frau Bálint: a) Aus der Analyse eines homosexuellen Knaben. b) Korrektur wahnhafter Fehlbeobachtungen im Traum.

1. Dezember. Frau Dr. K. Hann: Referat über Reichs „Charakteranalyse“.

15. Dezember. Dr. Révész: Daten zur Psychologie des Sadismus.

Adressenänderung: Frau Dr. Lilly G. Hajdu, Budapest IV., Váci u. 84.

I. Hermann  
Sekretär

### **Nederlandsche Vereeniging voor Psychoanalyse**

III. und IV. Quartal 1933

Nachtrag zur wissenschaftlichen Sitzung vom 4. März. Dr. F. P. Muller: Ein Fall von Angsthysterie.

30. September 1933. (Haag.) Geschäftliche Sitzung. Auf Grund eines im Namen von 10 Mitgliedern eingereichten Antrages, der sich mit dem Verhalten des Vorsitzenden befaßt, legt J. H. W. van Ophuijsen den Vorsitz nieder.

18. November 1933. Geschäftliche Sitzung. Dr. S. J. R. de Monchy wird zum Präsidenten gewählt. Im Namen einer Kommission, bestehend aus Dr. J. E. G. van Emden, Dr. H. G. van der Waals und Dr. A. J. Westerman Holstijn erstattet der letztere Bericht über Unterhandlungen mit einem in Holland verbleibenden deutschen Analytiker. Aus diesem Bericht geht hervor, daß eine Zusammenarbeit möglich gewesen wäre, wenn nicht J. H. W. van Ophuijsen und einige andere Mitglieder während der Besprechungen aus der Vereinigung ausgetreten wären. Als außerordentliches Mitglied wird aufgenommen: J. Tas.

Wissenschaftliche Sitzung. Dr. A. J. Westerman Holstijn: Der unsinnige Witz, das Lachen und das Komische.

A. Endtz  
Sekretär

### **Société Psychanalytique de Paris**

IV. Quartal 1933

Dr. R. Laforgue: Quelques aspects de la résistance. Geschäftliche Sitzung. Théodore Chantrier und Marc Schlumberger werden zu außerordentlichen Mitgliedern gewählt.

21. November 1933. Dr. H. Staub: L'analyse des résistances et du caractère.

30. November 1933. Geschäftliche Sitzung. Es werden Verfügungen für die Errichtung des Institut Psychanalytique de Paris getroffen, dessen Sitz 137 Boulevard St. Germain Paris VIe sein wird. Der theoretische Unterricht beginnt am 15. Jänner 1934 mit Vorlesungen von Dr. R. Allendy, Mme. Bonaparte, Drs. A. Borel, M. Cénac, R. Laforgue, J. Leuba, R. Löwenstein, Mme. S. Morgenstern, Drs. S. Nacht, Ch. Odier, H. Parcheminey, P. Schiff und Mme. E. Sokolnicka.

18. und 19. Dezember 1933. VIII. Kongreß der französischen Psychoanalytiker im großen Hörsaal der Universitätsklinik für Geisteskrankheiten, Paris, I, Rue Cabaur. R. de Saussure und J. Piaget: Point de convergence et points de divergence entre la psychanalyse et la psychologic génétique de l'intelligence.

Dr. S. Nacht  
Sekretär

## Schweizerische Gesellschaft für Psychoanalyse

II., III. und IV. Quartal 1933

6. Mai. Dr. G. Bally, Zürich (a. G.): „Die biologischen Voraussetzungen der frühkindlichen Persönlichkeitsentwicklung.“ – Diskussion: Blum, Bally, Frau Behn-Eschenburg, Pfister, Zulliger, Boss, Schultz, Sarasin. – Geschäftl. Sitzung. Dir. Dr. Boss wird einstimmig als Mitglied aufgenommen.

10. Juni. Dr. Barag, Littenhaid (a. G.): „Über Zukunfts- und Jenseitsglauben.“ – Diskussion: Sarasin, Pfister, Blum, Frau Behn-Eschenburg, Bally, Barag.

4. November. Dr. Sarasin, Basel: „Kasuistik zur Schizophrenie.“ – Diskussion: Pfister, Bally, Meng, Frau Behn, Behn, Kielholz, Boss, Steiner, Sarasin. – Geschäftl. Sitzung: Vorbereitungen zum Kongreß. Vollmachtgebung an den Vorstand, betr. Organisation.

18. November. Dr. G. Bally, Zürich (a. G.): Diskussionsreferat über W. Reichs Buch „Charakteranalyse“. – Diskussion: Pfister, Pfenninger, Sarasin, Frau und Hr. Behn-Eschenburg, Meng, Zulliger, Frau Fromm, Steiner, Bally.

9. Dezember. Dr. Flournoy, Genf: „Les hallucinations.“ – Diskussion: Sarasin, Behn-Eschenburg, Blum, Steiner, Repond, Meng, Pfenninger, Frau Blum, Zulliger, Flournoy.

Hans Zulliger  
Sekretär

## Wiener Psychoanalytische Vereinigung

IV. Quartal 1933

4. Oktober. Vortrag Dr. Edith Buxbaum: Über das Lügen. Diskussion: Federn, Anna Freud, Hitschmann, Sperling, Frau Sterba.

18. Oktober. Ord. Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes (Federn, Wälder). 2. Bericht des Ambulatoriums (Hitschmann). 3. Bericht des Lehrausschusses (Frau Deutsch). 4. Bericht der Beratungsstellen (Aichhorn, Frau Sterba). 5. Kassabericht (Bibring). Beschluß des Vorstandes über Arbeitseinschränkung, Herabsetzung der Gehälter und des Arbeitsablösebeitrages für die Ambulanz: Allg. Beitrag bleibt S 10.–, Ablöse jetzt S 20.– monatlich. Dr. Lampl vergleicht mit den szt. Berliner Verhältnissen. Dr. Federn dankt Dr. Bibring für die mühevollen Arbeit. 6. Bericht der Kassarevisoren (Jekels, Steiner). 7. Verlagsbericht (Dr. Martin Freud). Dr. Federn dankt dem Verlagsleiter für die außerordentliche Leistung und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß es gelingen werde, den Fortbestand des Verlages zu sichern. 8. Statutenänderung (Vermehrung der Ausschußmandate). § 8, Zeile 1: „zwei Obmannstellvertreter“. Begründung durch Dr. Federn. Ohne Gegenstimme angenommen. 9. Absolutorium (beantragt durch Dr. Jekels als Alterspräsident). Per acclamationem erteilt. 10. Neuwahlen des Vorstandes und der Funktionäre. Wahlvorschlag des abgetretenen Vorstandes angenommen. Vorstand: Obmann, Prof. Freud; 1. Obmannstellvertreter, Dr. Federn; 2. Obmannstellvertreter, Anna Freud; 1. Schriftführer, Dr. Jokl; 2. Schriftführer, Dr. Hartmann; Kassier, Dr. Bibring; Bibliothekar, Dr. Wälder. Ambulatorium: Vorstand, Dr. Hitschmann; Vorstandstellvertreter, Dr. Bibring; Kassier, Dr. Bergler. Lehrausschuß: Vorstand, Frau Dr. Deutsch; Vorstandstellvertreter, Dr. Jekels; Schriftführer, Anna Freud;

stimmberechtigte Mitglieder, Aichhorn; Bibring; Federn; Hitschmann. Erziehungsberatung: Leiter, Aichhorn. 11. Festsetzung des Mitgliedsbeitrages für 1934 (S 125.–). 12. Anträge von Mitgliedern. Dr. Eidelberg verlangt, daß jedes Mitglied ein Statutenexemplar erhalte. Wird nach kurzer Debatte als selbstverständlich angenommen. Dr. Eidelberg beantragt, daß, entgegen der üblichen En-bloc-Wahl sämtliche Funktionäre einzeln mit Stimmzetteln gewählt werden. Nach Begründung und längerer Debatte wird zum Beschluß erhoben, daß ohne Statutenänderung künftighin die Einzelwahl mit Stimmzetteln als dauernder Vorgang für die Geschäftssitzung der Generalversammlung vorgenommen wird. Alle einverstanden. 13. Allfälliges (nichts).

8. November. Vortrag Dr. Ludwig Jekels und Dr. Edmund Bergler: Übertragung und Liebe. Diskussion: Frau Deutsch, Federn, Hitschmann, Frau Lampl-de Groot, Wälder.

22. November. Vortrag Dr. Paul Federn: Das Erwachen des Ichs im Traum. Diskussion: Bernfeld, Anna Freud, Hitschmann, Isakower, Prof. M. Löwy (a. G.), Sterba, Wälder.

6. Dezember. Vortrag Dr. Edmund Bergler und Dr. Ludwig Eidelberg: Zur Depersonalisation. Diskussion: Federn, Sterba, Wälder.

20. Dezember. Vortrag Frau Dorothy Burlingham: Mitteilungsdrang und Geständniszwang. Diskussion: Bernfeld, Frau Deutsch, Federn, Anna Freud, Reik, Sterba.

Geschäftliches: In den Vorstand wurde nachträglich kooptiert: Dr. Siegfried Bernfeld. – Von der Berliner Gruppe wurden ferner mit Genehmigung des Präsidenten Dr. Ernest Jones in die Wiener Vereinigung übernommen: Die ord. Mitglieder Dr. Hans Lampl und Dr. Jeanne Lampl-de Groot, Dr. Theodor Reik, das außerord. Mitglied Berta Bornstein. – Gewählt wurden zum ord. Mitglied Dr. Edith Buxbaum, zu außerord. Mitgliedern Dr. Martin Freud, Dr. Margarete Schönberger, Dr. Max Schur, Dr. Rosa Walk. – Das ord. Mitglied Dr. I. Sadger hat seinen Austritt aus der Vereinigung angemeldet.

Dr. R. H. Jokl  
Schriftführer

**IV. Mitgliederverzeichnis der  
„Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung“**

**The American Psychoanalytic Association**  
A Federation of the American Psychoanalytic Societies

Officers:

Dr. A. A. Brill (Permanent President).  
Dr. William A. White (Vice-President).  
Dr. Ernest E. Hadley (Secretary-Treasurer).

Executive Council:

Dr. N. Lionel Blitzsten.  
Dr. Isador Coriat.  
Dr. Bernard Glueck.  
Dr. Ernest E. Hadley.

Honorary Members:

Prof. Dr. Sigmund Freud.  
Dr. Ernest Jones.

Member Societies:

The Boston Psychoanalytic Society.  
The Chicago Psychoanalytic Society.  
The New York Psychoanalytic Society.  
The Washington-Baltimore Psychoanalytic Society.

**The Boston Psychoanalytic Society**

Charter Members:

Coriat, Dr. Isador H., 416 Marlborough Street, Boston, Massachusetts.  
Dalrymple, Dr. Leolia A., Butler Hospital, Providence, Rhode Island.  
Healey, Dr. William, 38 Beacon Street, Boston, Massachusetts.  
Hendrick, Dr. Ives, 250 Commonwealth Avenue, Boston, Massachusetts.  
Herman, Dr. William J., 24 Marlborough Street, Boston, Massachusetts.  
Kaufman, Dr. Ralph, Riverbank Court Hotel, Cambridge, Massachusetts.  
Murray, Dr. Henry A. Jr., 158 Mt. Vernon Street, Boston, Massachusetts.  
Murray, Dr. John M., 270 Commonwealth Avenue, Boston, Massachusetts (Secretary-Treasurer).  
Peck, Dr. Martin W., 520 Commonwealth Avenue, Boston, Massachusetts (President).  
Putnam, Dr. Irmarita, 11 Powell Street, Brookline, Massachusetts.

**Chicago Psychoanalytic Society**

Active Members:

Alexander, Dr. Franz, 1540 Lake Shore Drive, Chicago, Ill.  
Bacon, Dr. Catherine, 2506 Lakeview Avenue, Chicago, Ill.  
Bartemeier, Dr. Leo H., 8-259 General Motors Building, Detroit, Michigan.



Blitzsten, Dr. N. Lionel, 257 East Delaware Place, Chicago, Ill. (President).  
Deutsch, Dr. Hans, 55 East Washington Street, Chicago, Ill.  
Eisler, Dr. Edwin R., 211 East Chestnut Street, Chicago, Ill. (Secretary-Treasurer).  
Finlayson, Dr. Alan D., 10515 Carnegie Avenue, Cleveland, Ohio.  
French, Dr. Thomas M., 30 North Michigan Avenue, Chicago, Ill.  
Gerard, Dr. Margaret, 5427 Greenwood Avenue, Chicago, Ill.  
Hamill, Dr. Ralph, 8 South Michigan Avenue, Chicago, Ill.  
Horney, Dr. Karen, 999 Lake Shore Drive, Chicago, Ill.  
McLean, Dr. Helen Vincent, 5830 Stony Island Avenue, Chicago, Ill.  
Menninger, Dr. Karl, The Menninger Clinic, Topeka, Kansas (Vice-President).  
Mohr, Dr. George J., 3604 Victoria Street, Pittsburgh, Pennsylvania.  
Morgenthau, Dr. George, 1116 East 46th Street, Chicago, Ill.

Associate Members:

Brunswick, Dr. David, 1401 South Hope Street, Los Angeles, Calif.  
Tower, Dr. Lucia E., 30 North Michigan Avenue, Chicago, Ill.

Non-therapeutic Members:

Lasswell, Professor Harold D., Faculty Exchange, University of Chicago, Chicago, Ill.  
Chamberlain, Dr. Herbert E., Bobs Roberts Memorial Hospital, 920 East 59th Street,  
Chicago, Ill.

**The New York Psychoanalytic Society**

Honorary Member:

Radó, Dr. Sándor, 324 West 86th Street, New York, New York.

Active Members:

Ames, Dr. Thaddeus H., 55 Park Avenue, New York, New York.  
Amsden, Dr. George S., 25 East 67th Street, New York, New York.  
Asch, Dr. Joseph J., 111 East 80th Street, New York, New York.  
Biddle, Dr. Sydney G., 257 South 16th Street, Philadelphia, Pennsylvania.  
Blumgart, Dr. Leonard, 152 West 57th Street, New York, New York.  
Bonnett, Dr. Sara A., 1055 Park Avenue, New York, New York.  
Brill, Dr. A. A., 1 West 70th Street, New York, New York (President).  
Broadwin, Dr. Isra T., 116 West 59th Street, New York, New York.  
Brunswick, Dr. Ruth Mack, Hasenauerstr. 19, Vienna XVIII, Austria.  
Bunker, Dr. Henry A., Jr., 1021 Park Avenue, New York, New York.  
Daniels, Dr. George E., 129 East 69th Street, New York, New York (Secretary).  
Eidson, Dr. Joseph P., 70 East 77th Street, New York, New York.  
Farnell, Dr. F. J., 577 Angell Street, Providence, Rhode Island.  
Feigenbaum, Dr. Dorian, 60 Gramercy Park, New York, New York.  
Frink, Dr. H. W., Hillsdale, New York.  
Glueck, Dr. Bernard, 130 East 39th Street, New York, New York.  
Gosselin, Dr. Raymond, 28 West 54th Street, New York, New York.  
Haigh, Dr. Susanna S., 30 East 40th Street, New York, New York.

Hallock, Dr. Frank H., 527 West 121st Street, New York, New York.  
Hinsie, Dr. Leland E., 722 West 168th Street, New York, New York.  
Hutchings, Dr. R. H., Utica State Hospital, Utica, New York.  
Jelliffe, Dr. Smith Ely, 64 West 56th Street, New York, New York.  
Jewett, Dr. Stephen P., 124 East 40th Street, New York, New York.  
Kardiner, Dr. A., 646 Park Avenue, New York, New York.  
Kenworthy, Dr. Marion, 1035 Fifth Avenue, New York, New York.  
Kubie, Dr. Lawrence S., 34 East 75th Street, New York, New York.  
Lehrman, Dr. Philip, 120 Riverside Drive, New York, New York.  
Levy, Dr. David M., 145 East 57th Street, New York, New York.  
Levin, Dr. Hyman, 1450 Delaware Avenue, Buffalo, New York.  
Lewin, Dr. Bertram D., 25 Fifth Avenue, New York, New York (Vice-President).  
Lippman, Dr. Hyman S., 279 Rice Street, St. Paul, Minnesota.  
Liss, Dr. Edward, 130 East 39th Street, New York, New York.  
Lorand, Dr. Sandor, 115 East 86th Street, New York, New York.  
Meyer, Dr. Monroe A., 57 West 57th Street, New York, New York (Treasurer).  
McCord, Dr. Clinton P., 20 Willett Street, Albany, New York.  
Oberndorf, Dr. C. P., 112 West 59th Street, New York, New York.  
Orgel, Dr. Samuel Z., 667 Madison Avenue, New York, New York.  
Parker, Dr. Z. Rita, 115 East 61st Street, New York, New York.  
Powers, Dr. Lillian D., 128 East 59th Street, New York, New York.  
Rothschild, Dr. Leonard J., 116 West 59th Street, New York, New York.  
Sands, Dr. Irving J., 202 New York Avenue, Brooklyn, New York.  
Schilder, Dr. Paul, 52 Gramercy Park, New York, New York.  
Shoenfeld, Dr. Dudley D., 116 West 59th Street, New York, New York.  
Slight, Dr. David, 1374 Sherbrooke Street, Montreal, P. Q. Canada.  
Slutsky, Dr. Albert, 116 West 59th Street, New York, New York.  
Smeltz, Dr. George, 121 University Place, Pittsburgh, Pennsylvania.  
Smith, Dr. Joseph, 780 St. Marks Place, Brooklyn, New York.  
Solley, Dr. John B., 108 East 66th Street, New York, New York.'  
Stern, Dr. Adolph, 57 West 57th Street, New York, New York.  
Wall, Dr. James, Post Office Box 175, White Plains, New York.  
Williams, Dr. Frankwood, 44 West 12th Street, New York, New York.  
Wittels, Dr. Fritz, 93 Central Park West, New York, New York.  
Zilboorg, Dr. Gregory, 28 West 54th Street, New York, New York.

Associate Members:

Atkin, Dr. Samuel, 324 West 86th Street, New York, New York.  
Binger, Dr. Carl, 40 East 72nd Street, New York, New York.  
Blanton, Dr. Smiley, 115 East 61st Street, New York, New York.  
Dunbar, Dr. H. Flanders, 935 Park Avenue, New York, New York.  
Kelman, Dr. Sarah, 176 West 87th Street, New York, New York.  
Klein, Dr. Sidney, 146 West 79th Street, New York, New York.  
Mayer, Dr. Max D., 1150 Fifth Avenue, New York, New York.  
Powers, Mrs. Margaret J., 853 Seventh Avenue, New York, New York.  
Weinstock, Dr. Harry S., 6 East 85th Street, New York, New York.

## Washington-Baltimore Psychoanalytic Society

### Honorary Member:

Brill, Dr. A. A., 1 West 70th Street, New York, N. Y.

### Active Members:

Chapman, Dr. Ross McClure, Sheppard and Enoch Pratt Hospital, Towson, Maryland.

Chassell, Dr. Joseph O., Sheppard and Enoch Pratt Hospital, Towson, Maryland.

Colomb, Dr. Anna Dannemann, Rural Station 1, Sykesville, Maryland.

Dooley, Dr. Lucile, 2440 16th Street, N. W., Washington, D. C. (President).

Graven, Dr. Philip, 2007 Massachusetts Avenue, N. W., Washington, D. C. (Vice-President).

Hadley, Ernest E., 1835 Eye Street, N. W., Washington, D. C.

Hill, Dr. Lewis B., 617 West, University Parkway, Baltimore, Maryland.

Johnson, Dr. Loren B. T., 1900 24th Street, N. W., Washington, D. C.

Kempf, Dr. E. J., Wading River, Long Island, New York.

Lewis, Dr. Nolan D. C., St. Elizabeths Hospital, Washington, D. C.

Meyer, Dr. Adolf, Phipps Clinic, Baltimore, Maryland.

Reede, Dr. Edward Hiram, Medical Science Building, Washington, D. C.

Robbins, Dr. Bernard, 929 Brooks Lane, Baltimore Maryland. (Secretary).

Saunders, Dr. Eleanora, Sheppard and Enoch Pratt Hospital, Towson, Maryland (Vice-President).

Silverberg, Dr. William V., 46 West 95th Street, New York City.

Stragnell, Dr. Gregory, 110 Washington Street, New York City.

Sullivan, Dr. Harry Stack, 60 East 42nd Street, New York City.

Taneyhill, Dr. G. Lane, Medical Arts Building, Baltimore, Maryland.

Thompson, Dr. Clara M., 151 East 83rd Street, New York City.

White, Dr. William A., St. Elizabeth Hospital, Washington, D. C.

### Associate Members:

Burke, Dr. Allen, Sheppard and Enoch Pratt Hospital, Towson, Maryland.

Jarvis, Dr. Marjorie, Baltimore, Maryland.

Kiessling, Alice H., 726 Jackson Place, N. W., Washington, D. C.

Stoughton, Dr. Amanda Louise, 2127, California Street, N. W., Washington, D. C.

Wolfe, Dr. T. P., 935 Park Avenue, New York City.

### „Members-at-Large”

(Members Not as Yet Attached to Any Local Group:)

Burrow, Dr. Trigant, 67 Park Avenue, New York City.

Clark, Dr. L. Pierce, 2 East 65th Street, New York City.

Emerson, Dr. L. E., 64 Sparks Street, Cambridge, Mass.

Gregory, Dr. M. S., Medical Arts Building, Oklahoma City, Oklahoma.

McPherson, Dr. D. J., Peter Bent Brigham Hospital, Boston, Mass.

Pope, Dr. Curran, 115 West Chestnut Street, Louisville, Kentucky.

Reed, Dr. Ralph, 180 East Mc Millan Street, Cincinnati, Ohio.

Singer, Dr. H. D., 30 North Michigan Boulevard, Chicago, Ill.

Syz, Dr. Hans, 67 Park Avenue, New York City.  
Thompson, Dr. J. C., 1230 Washington Street, San Francisco, Cal.  
Walker, Dr. W. K., Nutt Road, Phoenixville, Penn.  
Young, Dr. G. A., Medical Arts Building, Omaha, Nebraska.

### **British Psycho-Analytical Society**

Honorary members:

Brill, Dr. A. A., 1 West 70th Street, New York City.  
Eitingon, Dr. Max, Jerusalem.

a) Members:

Brierley, Dr. Marjorie, 11 Nottingham Place, London, W. 1.  
Bryan, Dr. Douglas, 35 Queen Anne Street, London, W. 1 (Treasurer).  
Burt, Cyril, 4 Eton Road, London, N. W. 3.  
Cohn, Dr. Franz, Langorf Hotel, 18–20 Frognal, London N. W. 3.  
Eder, Dr. M. D., 16 Nottingham Place, London, W. 1.  
Flügel, Prof. J. C. (Ph. D.), 11 Albert Road, Regent's Park, London, N. W. 1.  
Forsyth, Dr. D., 67a Harley Street, London, W. 1.  
Franklin, Dr. Marjorie E., 3 Bulstrode Street, London, W. 1.  
Glover, Dr. Edward, 18 Wimpole Street, London, W. 1 (Director of Scientific Research).  
Grant Duff, Miss I. A., 40 Upper Gloucester Place, London, N. W. 1.  
Isaacs, Mrs. Susan (D. Sc.), 16c Primrose Hill Road, London, N. W. 3.  
Jones, Dr. Ernest, 81 Harley Street, London, W. 1 (President).  
Klein, Mrs. Melanie, 93c Linden Gardens, London, W. 2.  
Low, Miss Barbara, 3 Bulstrode Street, London, W.  
Mitchell, Dr. T. W., Hadlow, Kent.  
Payne, Dr. Sylvia, 143 Harley Street, London, W. 1 (Secretary).  
Rickman, Dr. John, 11 Kent Terrace, London, N. W. 1.  
Riggall, Dr. R. M., 40 Upper George Street, London, W. 1.  
Riviere, Mrs. Joan, 3 Stanhope Terrace, Lancaster Gate, London, W. 2.  
Schmideberg, Dr. Melitta, 75 Upper Gloucester Place, London, N. W. 1.  
Searl, Miss M. N., 9 Kent Terrace, Regent's Park, London, N. W. 1.  
Sharpe, Miss E., 9 Kent Terrace, Regent's Park, London, N. W. 1.  
Sheehan-Dare, Miss, 39e Linden Gardens, London, W. 1.  
Stephen, Dr. Adrian, 50 Gordon Square, London, W. C. 1.  
Stephen, Dr. Karin, 50 Gordon Square, London, W. C. 1.  
Stoddart, Dr. W. H. B., Harcourt House, Cavendish Square, London, W. 1.  
Strachey, James, 41 Gordon Square, London, W. C. 1.  
Strachey, Mrs. James, 41 Gordon Square, London, W. C. 1.  
Tansley, Mr. A. G., Grantchester, Cambridge.  
Torrance Thomson, Dr. H., 13 Lansdowne Crescent, Edinburgh.  
Vaughan, Dr. E. Sawyer, 131 Harley Street, London W. 1.  
Wilson, Dr. A. C., 5 Devonshire Place, London, W. 1.  
Wright, Dr. Maurice, 86 Brook Street, London, W. 1.  
Yates, Dr. Sybille, 11 Nottingham Place, London, W. 1.

b) Associate Members:

Baines, Miss Cecil M., 38 Glenloch Road, London, N. W. 3.  
Barkas, Dr. Mary, Tapu, Thames, New-Zealand.  
Brend, Dr. W. H., 14 Bolingbroke Grove, Wandsworth Common, London, S. W.  
Carroll, Dr. Denis, 22 Queen Anne Street, London, W. 1.  
Chadwick, Miss Mary, 48 Tavistock Square, London, W. C. 1.  
Culpin, Dr. M., 55 Queen Anne Street, London, W. 1.  
Eddison, Dr. W., Wonford House, Exeter.  
Fairbairn, Dr. William R. D., 18 Lansdowne Crescent, Edinburgh, N. B.  
Fuchs, Dr. Heinz, 482 Finchley Road, London, N. W. 11.  
Hart, Dr. Bernard, Harcourt House, Cavendish Square, London, W. 1.  
Heimann, Dr. Paula, 161 Queen's Road, London, N. 4.  
Herbert, Dr. S., 2 St. Peter's Square, Manchester.  
Herford, Dr. M. B., 19 Redlands Road, Reading.  
Inman, Dr. W., 22 Clarendon Road, Southsea, Hants.  
Kapp, Mr. R. O., 25 Randolph Crescent, London, W. 9.  
Lewis, Dr. J. Strafford, Banstead Mental Hospital, Sutton, Surrey.  
Lewis, Miss M. G., 16 Gordon Street, London, W. C. 1.  
Maas, Dr. H., 86 Greencroft Gardens, London, N. W. 6.  
Misch, Dr. K., 161 Queen's Road, London, N. 4.  
Money-Kyrle, Mr. R., Whitham, Calne, Wilts.  
Pailthorpe, Dr. G. W., 11 Kent Terrace, London, N. W. 1.  
Penrose, Dr. L. S., 35 Lexden Road, Colchester.  
Schmideberg, Mr. Walter, 75 Upper Gloucester Place, London, N. W. 1.  
Scott, Dr. W. Clifford M., 19 Taviton Street, London, W. C. 1.  
Thomas, Dr. Rees, 34 Chartfield Avenue, Putney Hill, London, S. W. 15.  
Winton, Dr. F. R., 1 Drosier Road, Cambridge.

**Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft**

(Die Mitgliederliste liegt zur Zeit nicht vollständig vor und wird später bekanntgegeben)

**Indian Psychoanalytical Society**

Members:

Banerji, Mr. M. N. (M. Sc. B. L.), 30, Tarak Chatterji Lane, Calcutta.(Secretary).  
Barreto, Capt. A. G. (I. M. S.), Raia, Salsette, Goa, Portugese India.  
Bhattacharya, Prof. Haridas, Dacca University, Dacca.  
Bora, Mr. G. (B. A.), 2/3, Chittaranjan Avenue (South), Calcutta.  
Bose, Dr. G., 14, Parsibagan Lane, Calcutta (President).  
Daly, Lt. Col. C. D., "Woodstock", Naini Tal, U. P.  
Ghosh, Dr. B. C., 3, Creek Row, Calcutta.  
Halder, Prof. Rangin Chandra, B. N. College, Patna.  
Hill, Lt. Col., Owen Berkeley (M. D.), European Mental Hospital, Kanke P. O. Ranchi,  
B. N. R.  
Maiti, Mr. H. P. (M. A.), 10/1, Halsibagan Road, Calcutta (Member of the Council).

Mitra, Dr. Suhrit Ch., 6/2, Kirti Mitra Lane, Calcutta (Librarian and Member of the Council).  
Pal, Mr. Gopeswar (M. Sc.), 61 Hindustan Park, Calcutta.  
Ram, Mr. Pars (M. A.), Forman Christian College, Lahore.  
Sarkar, Prof. Jiban Krishna, G. B. B. College, Muzaffarpur, Bihar.  
Sarkar, Dr. Sarasilal, 177, Upper Circular Road, Calcutta.

Associate Members:

Amrith, Mr. M. V. (B. A.), 1 Lasa Major Road, Egmore, Madras.  
Bose, Mr. Sital Chandra (B. Sc.), 32/B, Kanklia Road, Ballygunge, Calcutta.  
Bose, Mr. Sudhir Kumar (M. A., M. Sc.), 50 Amherst Street, Calcutta.  
Chatterji, Mr. A. C., B. N. Rly., Waltair, Calcutta.  
Chatterji, Dr. B. B., 82, South Road, Entally, Calcutta.  
Choudhuri, Mr. Saroj Kumar, 3A Jaliatola Street, Calcutta.  
Ganguly, Mr. Dwijendra Lal (M. Sc.), 208 Ballygunge Avenue, Calcutta.  
Ganguly, Mr. Mohan Lal (M. Sc., B. L.), 8/B, Dovers Lane, Calcutta.  
Ghosh, Dr. Bhupati Mohan, 15 Pipradas Street, Calcutta.  
Jalota, Shyam Swaroop, M. A., 206 Harish Mukherji Road, Kalighat, Calcutta.  
Rahaman, Mr. Ativa, 41–42 Canning Street, Calcutta.  
Samanta, Mr. Manindra Nath (M. Sc.), 92 Upper Circular Road, Calcutta.  
Sinha, Mr. Suhrit Chandra (M. Sc.), 15/1/1, Ramkanta Bose Street, Calcutta.  
Sinha, Mr. Tarun Chandra, P. O., Sushang, Dt. Maimensingh, Bengal.

**Japan Psychoanalytical Society**

Asaba, Dr. Takeichi, Kumagaya Hospital, Yuminomachi, Okayama City  
Mawatari, Dr. Kazue, 496, Kita-Senzoku, Magomemachi, Tokyo.  
Nasu, Akiya (B. S.), Mechanical Engineer, 21, Oyama, Shibuya, Tokyo.  
Sekiguchi, Dr. Saburo, Ikeda Hospital, 7 of 4-chome, Kobikicho, Kyobashiku, Tokyo.  
Shibakawa, Dr. Matataro, 627, Kami-Meguro, Tokyo.  
Tsushima, Dr. Kanji, 825, Motoshiba, Oimachi, Tokyo (Secretary)  
Yabe, Yae-Kichi (A. B.), 825, Motoshiba, Oimachi, Tokyo (President)

**Magyarországi Pszichoanalitikai Egyesület**

a) Ordentliche Mitglieder:

Almásy Endre, Dr. med., Budapest, I., Mészáros-ucca 12.  
Bálint Alice, Budapest, I., Mészáros-ucca 12.  
Bálint Mihály, Dr. med. et phil., Budapest, I., Mészáros-ucca 12 (Stellvertretender Leiter der Poliklinik).  
Dubovitz Margit, Dr. med., Budapest, VIII., Úllői-ut 40.  
Dukes Géza, Dr. jur., Budapest, V., Zoltán-ucca 6.  
Eisler Mihály József, Dr. med., Budapest, V., Nádor-ucca 5 (Bibliothekar).  
Hann-Kende Fanny, Dr. med., Budapest, V., Zrinyi-ucca 14.  
Hajdu-Gimes Lilly, Dr. med., Budapest, IV., Váci-ucca 84.  
Hermann Imre, Dr. med., Budapest, II., Fillér-ucca 25 (Sekretär, Vorsteher des Lehrinstituts).

Hollós István, Dr. med., Budapest, V., Klotild-uca 4 (Präsident).  
Kovács Vilma, Budapest, I., Orvos-uca 10.  
Lázár-Gerő Klára, Dr. med., Budapest, VII., Király-uca 51.  
Lévy Kata, Budapest, V., Szalay-uca 3.  
Lévy Lajos, Dr. med., Budapest, V., Szalay-uca 3.  
Pfeifer Zsigmond, Dr. med., Budapest, I., Attila-uca 69 (Kassier).  
Révész László, Dr. med., Budapest, VIII., Vas-uca 15a.  
Róheim Géza, Dr. phil., Budapest, VI., Hermina-ut 35/a.  
Rotter-Kertész Lillian, Dr. med., Budapest, VIII., Fhg. Sándor-uca 46.  
Szabó Sándor, Dr. med., Zürich, Voltastraße 24.  
Szilágyi Géza, Dr. jur., Budapest, VII., Damjanich-uca 28/a.  
Szüts Gyula, Dr. med., Budapest, VI., Andrássy-ut 38.

b) Außerordentliches Mitglied:

Kircz-Takács Mária, Dr. phil., Budapest, I., Margit-körut 95.

### **Nederlandsche Vereeniging voor Psychoanalyse**

Bouman, Prof. Dr. med. K. H., Amsterdam Z., Jan Luykenstraat 24 (Bibliothekar).  
Endtz, A. Loosduinen, „Ramaerkliniek“ (Sekretär).  
Flohil, M., Loosduinen, „Ramaerkliniek“.  
Hoop, Doz. Dr. med. J. H. van der, Amsterdam Z., Jan van Eyckstraat 41.  
Jelgersma, Prof. Dr. med. G., Oegstgeest, Nassaulaan 32.  
Jelgersma, Dr. med. H. C., Oegstgeest, „Endegeest“.  
Linde, B. D. J. van de, Hilversum, Boomburglaan 4.  
Monchy, Dr. med. S. J. R. de, Rotterdam, Schiedamsche Singel 235 (Präsident).  
Muller, Dr. med. F., Haarlem, Julianastraat 8.  
Muller, Doz. Dr. med. F. P., Leiden, Rijnsburgerweg 102 (Kassier).  
Rümke, Prof. Dr. med. H. C., Utrecht, Maria Hoek 5.  
Schelven, Prof. Dr. med. Th. van, Haag, Jan van Nassaustraat 35.  
Stärcke, A., Den Dolder, „Willem Arntszhoeve“.  
Waals, Dr. med. H. G. van der, Amsterdam W., Roemer Visscherstraat 15.  
Westerman Holstijn, Dr. med. A. J., Amsterdam Z., Albrecht Dürerstraat 10.  
Weyl, Dr. med. S., Rotterdam, 's Gravendijkwal 98.

Außerordentliches Mitglied:

Tas, J., Amsterdam, Paulus Potterstraat 14.

### **Vereeniging van Psychoanalytici in Nederland**

Blok, Dr. med. A. M., Haag, Wassenaarsche weg 39 (Sekretär).  
Emden, Dr. med. J. E. G. van, Haag, Sweelinckplein 49.  
Katan, M., Rotterdam, Nieuwe Bennenweg 180.  
Landauer, Dr. med. Karl, Amsterdam Z., Jan Luykenstraat 26.  
Ophuijsen, Dr. med. J. H. W. van, Haag, Prinsevinkenpark 5 (Präsident).  
Versteeg, P. H. Haag, Javastraat 3.  
Versteeg-Selleveld, Fraa C. M., Haag, Javastraat 3 (Kassier).  
Watermann, Dr. med. A., Bussum, Rembrandtlaan 46.

## **Chewra Psychoanalytith b'Erez Israel**

Eitingon, Dr. med. Max, Jerusalem (Präsident).  
Smeliansky, Dr. med. Anna, Tel-Awiw, Balfour Street 57.  
Schalit, Dr. med. Ilja, Haifa, Hadar, Jerusalem Street 16 (Sekretär).  
Wulff, Dr. med. M., Tel-Awiw, Boulevard Rothschild 38.

## **Société Psychanalytique de Paris**

### a) Ordentliche Mitglieder:

Allendy, Dr. René, 67 rue de l'Assomption, Paris XVIe.  
Bonaparte, Marie, Princesse Georges de Grèce, 6 rue Adolphe Yvon, Paris XVIe (Vize-Präsident).  
Borel, Dr. Adrien, 11 Quai aux fleurs, Paris IVe. (Präsident).  
Cénac, Dr. Michael, 3 rue Coëtlogon, Paris VIe.  
Codet, Dr. Henri, 10 rue de l'Odeon, Paris VIe.  
Flournoy, Dr. Henry, 6 rue de Monnetier, Genève (Suisse).  
Frois-Wittmann, Jean, 8 rue des Marronniers, Paris XVI<sup>e</sup> (Kassier).  
Hesnard, Prof. Angélo, 4 rue Peirex, Toulon.  
Laforgue, Dr. René, 1 rue Mignet, Paris XVIe.  
Leuba, Dr. John, 58 rue des Ternes, Paris XVIIe (Sekretär).  
Löwenstein, Dr. Rodolphe, 127 Avenue de Versailles, Paris XVIe.  
Morgenstern, Dr. Sophie, 4 rue de Cure, Paris XVIe.  
Nacht, Dr. Sacha, 21 Boulevard Flandrin, Paris XVIe.  
Odier, Dr. Charles, 79 Boulevard Montmorency, Paris XVIe.  
Odier-Ronjat, Mme. Ilse, 79 Boulevard Montmorency, Paris XVIe.  
Parcheminey, Dr. Georges, 92 Avenue Niel, Paris XVIIe.  
Pichon, Dr. Edouard, 23 rue du Rocher, Paris IXe.  
Reverchon-Jouve, Mme. Blanche, 8 rue de Tournon, Paris VIe.  
Saussure, Dr. Raymond de, 2 Tertasse, Genève.  
Sokolnicka, Mme. Eugénie, 30 rue Chevert, Paris VIIe.  
Schiff, Dr. Paul, 14 rue César Franck, Paris XIVe.

### b) Außerordentliche Mitglieder:

Beltram, Prof. Dr., Echeveria 1601, Buenos Ayres.  
Berman, Dr. Anne, 58 rue Miromesnil, Paris VIIIe.  
Chantrier, Théodore, 17<sup>bis</sup> Rue de Bretagne, Asnières (Seine).  
Doreau, Bernard, 31 rue de Bellechasse, Paris VIIe.  
Germain, Paul, 10 rue Durantin, Paris XVIIIe.  
Hélot, Dr., 30 rue Due de Cars, Alger, Algérie.  
Hoesli, Dr. Henri, 90 rue du Bac, Paris VIIe.  
Laforgue, Mme. René, 1 rue Mignet, Paris XVIe.  
Male, Dr. Pierre, 11 rue de Navarre, Paris Ve.  
Martin-Sisteron, Dr. Maurice, 14 Boulevard Edouard Rey, Grenoble (Isère).  
Navarro Allende, Dr., Calle Moreda 1944, Santiago de Chili.  
Répond, Dr. André, Maison de Santé, Monthey (Valais, Suisse).  
Rieti, Dr. Ettore, Istituto Psichiatrico di Grugliasco, Torino.  
Schlumberger, Marc, 7 rue Méchin, Paris XIXe.



## **Russische Psychoanalytische Vereinigung**

### a) Ordentliche Mitglieder:

Awerbuch, Frau Dr. R. A., Moskau, Sadowo-Kudrinskaja 21.  
Bruk, Dr. A. N., Moskau, M. Kakowinskij 5.  
Chaletzki, Dr. A., Odessa, Psychiatrische Anstalt.  
Goltz, Frau Dr. E. P., Moskau, Mansurowskij Per 7.  
Friedmann, Dr. B. D., Moskau, Sadowo-Triumphalnaja 8, W. 7.  
Geschelina, Frau Dr. L. S., Moskau, Kammerherrskij 4.  
Kannabich, Prof. J. W., Moskau, B. Rjewskij Per 8, W. 14 (Präsident).  
Kogan, Dr. M., Odessa, Psychiatrische Anstalt.  
Liosner-Kannabich, Frau Dr., Moskau, B. Rjewskij 8, W. 14.  
Rohr, Frau Dr. Angela, Moskau, Marx-Engelsstr. 3.  
Rohr, Wilhelm, Moskau, Marx-Engelsstr. 3.  
Schaffir, J. M., Moskau, Ostoschenka 5, W. 38.  
Schmidt, Prof. Otto, Moskau, Granowsky-Str. 3, W. 92.  
Schmidt, Wera, Moskau, Granowsky-Str. 3, W. 92 (Sekretär).  
Spielrein, Frau Dr. Sabina, Rostow a. Don, Puschkinskaja 97.  
Simson, Frau Dr. T. P., Moskau, Psychiatrische Klinik, 1. Universität.  
Weisberg, G. P., Simferopol.

### b) Außerordentliche Mitglieder:

Goldowskaja, Frau Dr. T. I., Moskau, Arbat, 30, W. 59.  
Goldowsky, Dr. E. D., Kiew, Militärhospital.  
Lurje, Frau Dr. M. E., Moskau, Pokrowskoje-Streschnewo Sanatorium.  
Salkind, Dr. A., Kiew, Nikolsko-Botanitscheskaja 3/9.  
Wnukow, Dr. W. A., Moskau, Skatertnij per, 22, W. 8.

## **Schweizerische Gesellschaft für Psychoanalyse**

### a) In der Schweiz wohnende Mitglieder:

Behn-Eschenburg, Frau Gertrud, Küsnacht-Zürich.  
Behn-Eschenburg, Dr. med. Hans, Nervenarzt, Hottingerstraße 25, Zürich (Vizepräsident).  
Binswanger, Dr. med. Ludwig, Sanatorium Bellevue, Kreuzlingen (Thurgau).  
Blum, Dr. med. Ernst, Nervenarzt, Englische Anlage 8, Bern (Quästor).  
Blum-Sapas, Dr. med. Elsa, Nervenarzt, Englische Anlage 8, Bern.  
Christoffel, Dr. med. Hans, Nervenarzt, Albanvorstadt 21, Basel.  
Flournoy, Priv.-Doz. Dr. med. Henri, Rue de Monnetier 6, Genf.  
Fürst, Dr. med. Emma, Nervenarzt, Apollostraße 21, Zürich.  
Geiser, Dr. med. Max, Dufourstraße 39, Basel.  
Grüniger, Dr. phil. Ulrich, Bezirkslehrer, Brittnau (Aargau).  
Kielholz, Direktor Dr. med. Arthur, Kant. Irrenanstalt Königsfelden (Aargau).  
Pfenninger, Hans, Pfarrer, Neftenbach, Zürich.  
Pfister, Dr. phil. Oskar, Pfarrer, Schienhutgasse 6, Zürich (Beisitzer).  
Piaget, Prof. Dr. phil. Jean, Universität, Genf.  
Repond, Direktor Dr. med. André, Maison de Santé de Malévoz, Monthey, Valais.

Sarasin, Dr. med. Philipp, Nervenarzt, Gartenstraße 65, Basel (Präsident).  
Saussure, Priv.-Doz. Dr. med. Raymond de, 2 Tertasse, Genf.  
Schultz, Dr. phil. Ch., Hadlaubstraße 70, Zürich.  
Steiner, Dr. med. Hans, Feldeggstraße 49, Zürich.  
Wehrli, Priv.-Doz. Dr. med. Gustav, Weinbergstraße 36, Zürich.  
Zulliger, Hans, Lehrer, Ittigen bei Bern (Schriftführer).

b) Außerordentliche Mitglieder:

Boss, Direktor Dr. med. M., Heil- u. Pflegeanstalt, Schloß Knonau, Kt. Zürich.  
Zulliger, Frau Martha, Ittigen bei Bern.

c) Nicht in der Schweiz wohnende Mitglieder:

Schjelderup, Dr. phil. Harald K., o. ö. Professor an der Universität Oslo, Psychologische  
Institut.  
Schjelderup, Dr. theol. Kristian, Oslo.  
Schneider, Prof. Dr. phil. Ernst, Straußweg 31, Stuttgart.

d) Ehrenmitglieder:

Eitingon, Dr. med. Max, Jerusalem.  
Jones, Dr. Ernest, London.

### **Wiener Psychoanalytische Vereinigung**

a) Ordentliche Mitglieder:

Aichhorn, August, Wien, V., Schönbrunner Straße 110.  
Andreas-Salomé, Lou, Göttingen, Herzberger Landstraße 101.  
Angel, Dr. med. Anny, Wien, I., Herrngasse, Hochhaus, 1. Stiege, 6. Stock, T. 34.  
Bergler, Dr. med. Edmund, Wien, I., Seilerstätte 7.  
Bernfeld, Dr. phil. Siegfried, Wien, III., Salesianergasse 33/III./9.  
Bibring, Dr. med. Edward, Wien, VII., Siebensterngasse 31 (Kassier).  
Bibring, Dr. med. Grete, Wien, VII., Siebensterngasse 31.  
Bornstein, Berta, Wien, IX., Thurngasse 11.  
Burlingham, Dorothy, Wien, IX., Berggasse 19.  
Buxbaum, Dr. phil. Edith, Wien, VII., Zieglergasse 57.  
Bychowski, Dr. med. Gustav, Warschau, Miodowa 21 (Polen).  
Deutsch, Doz. Dr. med. Felix, Wien, I., Wollzeile 33.  
Deutsch, Dr. med. Helene, Wien, I., Wollzeile 33 (Vorsteherin des Lehrinstituts).  
Eidelberg, Dr. med. Ludwig, Wien, XIX., Chimanigasse 11.  
Federn, Dr. med. Paul, Wien, VI., Köstlergasse 7 (Obmannstellvertreter).  
Freud, Anna, Wien, IX., Berggasse 19 (Obmannstellvertreter).  
Freud, Prof. Dr. med. Sigm., Wien, IX., Berggasse 19 (Obmann).  
Friedjung, Doz. Dr. med. Josef, Wien, I., Ebendorferstraße 6.  
Gutmann, Dr. med. Salomea, Wien, IV., Frankenberggasse 13.  
Hartmann, Dr. med. Heinz, Wien, I., Rathausstraße 15 (Schriftführer).  
Hitschmann, Dr. med. Eduard, Wien, IX., Währinger Straße 24 (Leiter des  
Ambulatoriums).  
Hoffer, Dr. med. et phil. Wilhelm, Wien, I., Dorotheergasse 7.  
Hoffer-Schaxel, Hedwig, Wien, I., Dorotheergasse 7.

Hoffmann, Dr. med. Ernst Paul, Wien, VI., Mariahilferstraße 23–25.  
Homburger, Erik, 6 Appian Way, Cambridge, Mass., U.S.A.  
Isakower, Dr. med. Otto, Wien, VIII., Piaristengasse 38.  
Jekels, Dr. med. Ludwig, Wien, I., Lobkowitzplatz 1.  
Jokl, Dr. med. Robert Hans, Wien, III., Sechskrügelgasse 2 (Schriftführer).  
Kris, Dr. phil. Ernst, Wien, IX., Schwarzspanierstraße 11.  
Kulovesi, Dr. med. Yrjö, Tampere (Finnland).  
Lampl, Dr. med. Hans, Wien, XIX., Sternwartestraße 76.  
Lampl-de Groot, Dr. med. Jeanne, Wien, XIX., Sternwartestraße 76.  
Levi-Bianchini, Prof. Dr. med. M., Nocera Inferiore, Salerno Campania (Italien).  
Mack Brunswick, Dr. med. Ruth, Wien, XVIII., Hasenauerstraße 19.  
Nepallek, Dr. med. Richard, Wien, VIII., Alserstraße 41.  
Newton, Caroline, Berwin P.O. Daylesford, Pa., U.S.A.  
Nunberg, Dr. med. H., Wien, IX., Porzellangasse 39 (dzt. 111 North, 49th Street, Philadelphia).  
Rank, Beate, 9 rue Louis Boilly, Paris XVIe.  
Reik, Dr. phil. Theodor, Wien, XIX., Billrothstraße 58.  
Sperling, Dr. med. Otto, Wien, IV., Wiedner Gürtel 40.  
Steiner, Dr. med. Maxim., Wien, I., Rotenturmstraße 19.  
Stengel, Dr. med. Erwin, Wien, IX., Lazarettgasse 14 (Psychiatrische Klinik).  
Sterba, Dr. med. Richard, Wien, VI., Mariahilfer Straße 71.  
Sterba, Dr. phil. Editha, Wien, VI., Mariahilfer Straße 71.  
Storfer, A. J., Wien, IX., Porzellangasse 43.  
Tamm, Dr. med. Alfhild, Stockholm, Stureparken 2.  
Wälder, Dr. phil. Robert, Wien, II., Obere Donaustraße 35 (Bibliothekar).  
Wälder-Pollak, Dr. med. Jenny, Wien, II., Obere Donaustraße 35.  
Weiss, Dr. med. Edoardo, Roma, Via Vincenzo Bellini 10.  
Weiß, Dr. med. Karl, Wien, IV., Schwindgasse 12.  
Winterstein, Dr. phil. Alfred, Wien, IV., Argentinierstraße 8, T. 14.  
Wittels, Dr. med. Fritz, 93 Central Park West, New York, City.

b) Außerordentliche Mitglieder:

Betlheim, Dr. med. Stefan, Zagreb, Marnličev trg 17/II. (Jugoslawien).  
Freud, Dr. jur. Martin, Wien, I, Franz-Josefs-Kai 65.  
Herz, Dr. med. Margit, Wien, VIII., Piaristengasse 2.  
Kris, Dr. med. Marianne, Wien, IX., Schwarzspanierstraße 11.  
Kronengold, Dr. med. Eduard, Wien, IV., Gußhausstraße 5.  
Levy, Estelle, c/o Regensburg & Sons, 411 Fifth Avenue, New York City.  
Morgenthau, Dr. George, 1116 East 46 Street, Chicago (U.S.A.).  
Pappenheim, Prof. Dr. med. Martin, Wien, I., Am Hof 13.  
Roubiczek, Lili, Wien, I., Rudolfsplatz, Montessoriheim.  
Schönberger, Dr. Margarete, Wien, VIII., Pfeilgasse 30.  
Schottländer, Dr. phil. Felix, Stuttgart-Degerloch, Löwenstraße 123.  
Schur, Dr. Max, Wien, VIII., Mülkergasse 5.  
Sugár, Dr. med. Nikolaus, Subotica, Trumbićeva 20 (Jugoslawien).  
Walk, Dr. Rosa, Wien, IV., Wohllebengasse 8.

## Nikolaj Ossipow †

Dr. Nikolaj Ossipow, ehem. Dozent der Psychiatrie an der Moskauer Universität, der seit dem Umsturz in Prag gelebt hat, ist am 19. Februar 1934 im Alter von 57 Jahren gestorben. Er hat sehr bald Freuds hervorragende Bedeutung erkannt und referierte seine Arbeiten in den russischen Fachzeitschriften („Korskovski Journal“, „Psychotherapia“). Gerne verwendete er die Psychoanalyse zum Verständnis literarischer Werke und analysierte bereits 1911 Tolstois Werke („Psychotherapia“), auch dessen „Aufzeichnungen eines Irren“ (id. 1913). In Prag wurde ihm 1923 die Leitung der Poliklinik für Nervenkrankheiten anvertraut; dort hielt er auch regelmäßige Vorträge über Psychoanalyse. Er entwickelte eine sehr rege Tätigkeit. An der Prager russischen Volkshochschule begründete er eine Abteilung für Psychologie, hielt Vorträge über Neurosen in den tschechischen ärztlichen Vereinigungen „Purkyně“ (Nervenkrankheiten) und „Junge Generation“. Wir wollen einiger seiner zahlreichen Publikationen gedenken: „Das Verhältnis der Zwangsneurose zum Tabu“ (tschechisch im „Casopis českých lékařů“ 1924), „Der Doppelgänger nach Dostojewski“ (russisch im „Dostojewski-Almanach“ 1929), „Tolstoi und die Medizin“ (deutsch in „Der russische Gedanke“ 1929), „Neue Wege in der Dostojewskiforschung“ (deutsch in „Slavische Rundschau“ 1930), „Das Gesunde und Krankhafte in den Werken Dostojewskis“ (tschechisch im „Revue v neurologii a psychiatrii“ 1931). In dem zu Freuds 75. Geburtstag herausgegebenen Almanach (tschechisch „Sbornik psychoanalytických prací“) veröffentlichte er seine Vorträge über Fehlleistungen. Seine wertvollste Arbeit „Poliklinik der Neurosen“ konnte er nicht mehr beenden, sie wird aus dem Nachlaß wenigstens teilweise publiziert werden. Bekannt sind seine in den psychoanalytischen Zeitschriften publizierten Arbeiten: „Zur psychoanalytischen Bewegung in Moskau“ (Int. Zeitschr. f. Psa. 1921), „Psychoanalyse und Aberglaube“ (Int. Zeitschr. f. Psa., VIII, 1922), „Tolstois Kindheitserinnerungen“ (Imago IX, 1923), „Über L. Tolstois Seelenleiden“ (Imago IX, 1923).

Die schwersten materiellen Sorgen, die ihn in der Emigration erwarteten, konnten Ossipows große Liebe zu seiner Wissenschaft nicht beeinträchtigen. Seine allseitige, auch philosophische Bildung, seine Bescheidenheit, verbunden mit der typischen Gemütswärme der Russen, verliehen den Gesprächen und Diskussionen mit ihm einen besonderen Reiz. Nachdem in den letzten zwei Jahren einige Psychoanalytiker aus Berlin nach Prag übersiedelt sind, entwickelt sich hier eine sehr rege psychoanalytische Bewegung, für die sich auch Ossipow interessierte. An der Arbeitsgemeinschaft und dem Seminar konnte er sich leider nicht mehr persönlich beteiligen, da schon in dieser Zeit eine Myokarditis an seiner Gesundheit zehrte.

Windholz.

### **Milly Vosviniak †**

Dr. med. Milly Vosviniak ist am 26. Dezember 1933 gestorben. Nach ihrer Lehranalyse in Berlin beteiligte sie sich in Wien und Berlin an den Sitzungen, Kursen, Seminaren und Referierabenden. Nach Riga zurückgekehrt, war sie auf diesem wichtigen Außenposten der Psychoanalyse hauptsächlich mit analytischer Privatpraxis beschäftigt, hielt aber auch populäre Vorträge über Psychoanalyse und psychoanalytische Erziehung für die dortige Lehrerschaft, ebenso Radiovorträge für breitere Schichten des Publikums. Diese wertvolle Pionierarbeit dauerte leider nur wenige Jahre.

Durch wissenschaftliche Mitteilungen sollte sie die Mitgliedschaft in der Berliner Gruppe erwerben, als eine rapid verlaufende Tuberkulose sie im 30. Lebensjahre dahinraffte. Alle, die sie kannten, schätzten ihre Begabung, ihr liebenswürdiges Wesen und betrauern mit uns diesen Verlust.

N. Sugar

**KORRESPONDENZBLATT  
DER  
INTERNATIONALEN PSYCHOANALYTISCHEN  
VEREINIGUNG**

Redigiert von Zentralsekretärin Anna Freud

**Berichte der Zweigvereinigungen**

**Chicago Psychoanalytic Society  
I. Quartal 1934**

6. Januar 1934. Wissenschaftliche Sitzung. Drs. Karen Horney und N. Lionel Blitzsten berichten über die Tagung der American Psychoanalytical Association in Washington. Diskussion des Symposiums über Masturbation in Beziehung zur Neurose.

6. Januar 1934. Geschäftliche Sitzung.

3. Februar 1934. Wissenschaftliche Sitzung. Dr. Karen Horney: Female Masochism.

24. Februar 1934. Geschäftliche Sitzung. Dr. H. S. Lippman wird von der Gruppe New York in die Chicago Psychoanalytic Society übernommen.

10. März 1934. Geschäftliche Sitzung. Mr. A. K. Stern wird zum Ehrenmitglied gewählt.

Wissenschaftliche Sitzung. Bericht über die am Institute for Psychoanalysis gemachten Forschungen über den Einfluß psychologischer Faktoren auf Magen-Darm-Störungen. In diesem Zusammenhang werden folgende Vorträge gehalten: Dr. Franz Alexander: General Principles, Objectives and Preliminary Results; Dr. Catherine Bacon: Typical Personality Trends and Conflicts in Cases of Gastric Disturbances; Dr. George W. Wilson: Typical Personality Trends and Conflicts in Cases of Spastic Colitis.

E. R. Eisler  
Secretary

**The New York Psychoanalytic Society  
I. Quartal 1934**

Januar 1934. Jahresversammlung. Der Vorstand wird wie folgt gewählt: Präsident: Dr. A. A. Brill; Vizepräsident: Dr. Bertram D. Lewin; Sekretär: Dr. George E. Daniels; Kassier: Dr. Monroe A. Meyer. Drs. Blumgart, Kubie und Stern werden zur Unterstützung der ex-officio-Mitglieder, Drs. Brill, Lewin, Meyer, Daniels und Glueck in den Vorstand gewählt. Zur Wahl in das Lehrkomitee legt der Präsident eine Liste von sechs Namen vor, aus welcher Drs. Feigenbaum, Kardiner, Kubie und Lewin gewählt werden. Damit ist der volle Umfang von sieben Mitgliedern erreicht, da Drs. Brill, Radó und Meyer ex-officio-Mitglieder sind. Der Präsident ernennt ein Komitee von fünf Mitgliedern, das mit ihm über eine Revision des Statuts der Psycho-

analytic Foundation beraten soll. Zwei Mitglieder dieses Komitees, Drs. Kubie und Oberndorf, vertreten die Foundation bis zur Durchführung der Revision.

Dr. Coriat hat infolge seines Beitritts zur Boston Psychoanalytic Society seine Mitgliedschaft bei der New York Psychoanalytic Society niedergelegt.

Wissenschaftliche Sitzung: Dr. May E. Ginsburg: Hysteria in an Adolescent.

27. Februar. Geschäftliche Sitzung. Dr. Meyer teilt mit, daß die Gesellschaft nicht nur ihre laufenden Ausgaben bis 31. Januar 1934, sondern darüber hinaus die seitens verschiedener Mitglieder vorgestreckten Beträge von zusammen über \$ 1000.– bezahlt hat, so daß nunmehr sämtliche Schuldbeträge nach außen wie nach innen getilgt sind.

Dr. Lewin verliest den Jahresbericht des seit Mitte März 1933 tätigen Lehrkomitees. Dieses Komitee hielt mit der New York County Medical Society eine gemeinsame Sitzung über die Frage der psychotherapeutischen Arbeit von Laien ab. Das Lehrkomitee arbeitet darauf hin, daß künftig die einzelnen Kurse von je einem Dozenten abgehalten werden, statt wie bisher unter mehrere Vortragende aufgeteilt zu werden. Die Lehrkurse dieses Jahres waren für Fortgeschrittene berechnet, da zur Wiederholung der Kurse des ersten Jahres nicht genügend Teilnehmer gemeldet waren. Das Lehrkomitee überprüfte den Ausbildungsstand von 45 Bewerbern, von denen sich 31 als Lehrkandidaten gemeldet hatten. Von diesen wurden vier wegen ungenügender Vorbildung zurückgewiesen. Acht begannen die analytische Ausbildung, davon sieben in New York und einer in Europa. Die anderen müssen, meist aus finanziellen Gründen, mit dem Beginn der Ausbildung noch warten. (Die Frage eines Stipendienfonds, nach dem Muster der europäischen Vereinigungen, wird zur Zeit geprüft.) Jeder Kandidat muß sich einem Subkomitee vorstellen, das aus dem Vorsitzenden und zwei Mitgliedern besteht; die Entscheidung über die Aufnahme wird vom ganzen Lehrkomitee gefällt. Kandidaten, die ihre Analyse nicht bei einem Lehranalytiker durchgemacht haben, werden zur vorläufigen Überprüfung einem Lehranalytiker zugewiesen, an dessen Weisungen sie bis zum Beginn der Kontrollanalyse gebunden sind.

Wissenschaftliche Sitzung: Dr. Isra T. Broadwin: Unconscious Motives of Homocide.

27. März 1934. Der Präsident hält wie alljährlich eine Ansprache, in der er die Entwicklung der Gesellschaft während der letzten drei Jahre darstellt. Er betont, daß er schon wiederholt den Wunsch geäußert hat, sein schweres und verantwortliches Amt sowohl in der New York Psychoanalytic Society wie in der American Association niederzulegen und daß er nur der dringenden Bitte seiner Freunde nachgegeben hat und sich bestimmen ließ, die Leitung der Vereinigung vorläufig weiterzuführen.

Dr. Brill beschäftigt sich dann mit der künftigen Entwicklung und betont als dringendstes Erfordernis die finanzielle und moralische Unterstützung des geplanten Ambulatoriums. Er bittet um die volle Mitarbeit der Mitglieder bei seinem Bestreben, die Tätigkeit der Gesellschaft zu fördern und zu festigen.

Wissenschaftliche Sitzung. Dr. Abraham Kardiner: Primitive Egypt – Antropophagic Culture.

George E. Daniels,  
Secretary

### **Washington-Baltimore Psychoanalytic Society**

I. Quartal 1934

13. Januar 1934. Jahresversammlung. Dr. Dorian Feigenbaum (a. G.): Feminine Identification and Castration Fears.

Geschäftliche Sitzung. Vorstandswahl: Präsident: Dr. Lucile Dooley; Vizepräsident: Dr. Philip Graven; Sekretär: Bernard S. Robbins; Vorstandsmitglied für drei Jahre: Dr. Lewis B. Hill. Das Lehrkomitee kündigt Kurse für den Spätwinter und Frühling an.

10. Februar 1934. Dr. William V. Silverberg: Novel Methodologies in the Psychoanalytic Study of Literature.

Geschäftliche Sitzung. Diskussion über die Vorschläge zur Änderung der Statuten, die mit den verbesserten Statuten der American Psychoanalytical Association in Einklang gebracht werden sollen.

10. März 1934. Dr. Clara M. Thompson: Choice of Analyst.

Geschäftliche Sitzung. Die Statutenänderungen werden angenommen. Die vom Lehrkomitee bekanntgegebenen Lehrkandidaten werden von der Gesellschaft bestätigt.

Bernard S. Robbins  
Secretary Treasurer

### **British Psycho-Analytical Society**

I. Quartal 1934

17. Januar. Wissenschaftliche Sitzung. Dr. Susan Isaacs: Anxiety in the first year of life: some recent behaviouristic studies.

7. Februar. Wissenschaftliche Sitzung. Dr. Melitta Schmideberg: Re-assurance as a means of analytic technique. Dr. Glover: Summary of Questionnaire replies on above subject.

21. Februar. Wissenschaftliche Sitzung. Dr. Misch: Some investigations of anxiety.

7. März. Wissenschaftliche Sitzung. Miß Sharpe: Determining factors in a specific sublimation. Dr. Brierley: The concept of narcissism.

Geschäftliche Sitzung. Dr. Donald W. Winnicott wird zum außerordentlichen Mitglied gewählt.

S. M. Payne  
Business Secretary

Edw. Glover  
Scientific Secretary

Adresse:

Winnicott, Dr. Donald W., 38 Weymouth Street, London W. 1.

### **Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft**

I. Quartal 1934

9. Januar. Vortrag Dr. Jacobssohn: „Spezifische Auswirkungen des weiblichen Kastrationstraumas auf Ich- und Über-Ich-Entwicklung.“ – Diskussion: Benedek, Müller-Braunschweig, Fuhge (a. G.), Vowinckel, Boehm.

In der geschäftlichen Sitzung teilt der Vorsitzende mit, daß Dr. Eitingon dem



Institut das Inventar geschenkt hat; es wird beschlossen, ein Dankschreiben an ihn abzusenden.

23. Januar. Vortrag Dr. Kamm (a. G.): „Beziehung zwischen Schizophrenie und Psychoanalyse.“ – Diskussion: Vowinckel, Boehm, Kempner, Mette, Benedek, Schultz-Hencke, Frau Hänel (a. G.), Kemper.

6. Februar. Referat Dr. Boehm: „Überblick über die Männerbünde bei den Primitiven.“ – Referat Frau Ada Müller-Braunschweig: „Die Knabenschaften Graubündens“ von Giant Caduff. – Diskussion: v. Sydow (a. G.), Buder-Schenk (a. G.), Jacobssohn, Benedek, Hänel (a. G.), Paesch (a. G.), Kemper, Graf (a. G.), Müller-Braunschweig, Liebeck-Kirschner, Fuchs, Briner (a. G.), Boehm, Bluhm (a. G.).

13. Februar. Vortrag Frä. Gertrud Goebel: „Schwierigkeiten eines Falles.“ – Diskussion: Boehm, Müller-Braunschweig, Benedek, Schultz-Hencke, Liebeck-Kirschner, Kempner, Vowinckel, Buder-Schenk (a. G.), Herold, Koch (a. G.).

20. Februar. Geschäftliche Sitzung: Dr. Bernd Kamm wird als außerordentliches Mitglied aufgenommen. – Es folgt eine allgemeine Aussprache über aktuelle Fragen. Es wird beschlossen, über alle Vorträge und „Kleine Mitteilungen“ ein Archiv anzulegen, über die wissenschaftlichen Sitzungen Protokoll zu führen und für die Verwaltung der Bibliothek einen Bibliothekar zu ernennen.

27. Februar. Vortrag Dr. Bluhm (a. G.): „Darstellung eines Falles von exogener Depression (Elternneurose und Kinderschicksal).“ – Diskussion: Boehm, Jacobssohn, Benedek, Vowinckel, Herold.

6. März. In der geschäftlichen Sitzung wird Dr. med. Kilian Bluhm als außerordentliches Mitglied aufgenommen. Es folgt eine Aussprache über einen Antrag des Kassenswarts, die wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Institutes durch Erhebung eines monatlichen Beitrages zu beheben.

13. März. Vortrag Dr. Kluge: „Tabuparallelen im Pentateuch.“ – Diskussion: Mette, Schultz-Hencke, Boehm, Benedek, Herold, Müller-Braunschweig.

In der geschäftlichen Sitzung verpflichten sich die Mitglieder, zunächst bis zum 1. Juli 1934, zu einer monatlichen Beitragszahlung zugunsten des Institutes.

27. März. Kleine Mitteilungen: Dr. Jacobssohn: „Eine Tierbeobachtung.“ – Diskussion: Müller-Braunschweig, Graf (a. G.), Schultz-Hencke, Fuchs, Boehm, Mette, Benedek. – Dr. Boehm: Referat über eine Arbeit von Günther Teßmann über die „Sexualität bei den Negern Kameruns“. – Diskussion: Jacobssohn, Kluge, Müller-Braunschweig, Mette, Herold.

In der geschäftlichen Sitzung wird Dr. Felix Schottländer aus der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung als außerordentliches Mitglied übernommen.

### **Tätigkeitsbericht der Stuttgarter Psychoanalytischen Arbeitsgruppe**

Im Winter 1930 auf 1931 schlossen sich hier auf meine Veranlassung einige Kollegen zu einer Arbeitsgruppe zusammen. Es wurde jeden Monat eine Sitzung abgehalten, bei der Vorträge, und nachfolgend Diskussionen über verschiedene psychoanalytische Themen stattfanden. Vom Herbst 1931 bis Herbst 1932 (während meiner Abwesenheit in Berlin) fielen die Sitzungen aus, wurden aber von da an wieder regelmäßig monatlich abgehalten, jedoch so, daß 1. nur ausübende Analytiker teilnahmen,

und 2. nunmehr abwechselnd über laufende Fälle der eigenen Praxis berichtet und darüber diskutiert wurde.

Teilnehmer: 1. Graber, Dr. phil. Gustav Hans, Stälinweg 29; 2. Gundert, Dr. med. Hermann, Oberarzt der psychiatrischen Abteilung des Bürgerhospitals Stuttgart, Obere Birkenwaldstr. 170; 3. Hirsch, Dr. med. Erwin, Nervenarzt (seit April 1933 in Jerusalem); 4. Schneider, Prof. Dr. phil. Ernst, Obmann, Straußweg 31; 5. Schottländer, Dr. phil. Felix, Stuttgart-Degerloch, Löwenstr. 123.

Im vierten Quartal 1932 hielt der Unterzeichnete einen öffentlichen Abendlehrcurs zur Einführung in die Psychoanalyse ab. 5 Abende. Teilnehmerzahl 30–40. (Näheres über das Programm siehe Bericht im Korrespondenzblatt der Int. Ztschr. f. Psa. XIX, 1933, S. 284.)

Auf Vorschlag des Unterzeichneten veranstalteten die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft im I. Quartal 1933 eine öffentliche „Psychoanalytische Vortragsreihe“. Es sprachen:

- Am 9. und 16. Januar Schneider: Psychologie der Ehe (I und II);
  - am 30. Januar Graber: Erziehungsfragen;
  - am 13. Februar Schottländer: Seelische Störungen im Alltagsleben;
  - am 27. Februar Hirsch: Psychologie des Gewissens;
  - am 13. März Graber: Charakterstörungen;
  - am 27. März Schottländer: Der einzelne und die Gemeinschaft.
- Die Teilnehmerzahl betrug durchschnittlich 50–70.

Dr. Graber  
Dr. Felix Boehm

### **Magyarországi Pszichoanalitikai Egyesület**

I. Quartal 1934

19. Januar. 1. Generalversammlung. Neuwahl des Vorstandes und der Funktionäre. Präsident und Leiter der Poliklinik Dr. Hollós; Sekretär und Vorsteher des Lehrausschusses Dr. Hermann; stellvertretender Leiter der Poliklinik Dr. Bálint; Kassier Dr. Pfeifer; Bibliothekar Dr. Eisler; Stellvertreter des Bibliothekars Dr. Almásy. – 2. Wissenschaftliche Sitzung: Frau Dr. Hajdu: Aus der Analyse einer Schizophrenen.

9. Februar. – Dr. Róheim: Kasuistik zur Frage der Traumata der Kindheit.

23. Februar. – Dr. Róheim: Kasuistik zu dem Minderwertigkeitsgefühl.

3. März. – Dr. Bibring (Wien): Zur Frage des Objektwechsels im Verlauf der Paranoia persecutoria.

16. März. – Kasuistik, 1. Dr. Révész: Sinn des Schwindelgefühls. 2. Frau Lévy: Beobachtungen aus der Schule.

Dr. Hermann  
Sekretär

### **Vereeniging van Psychoanalytici in Nederland**

IV. Quartal 1933

Aus dem Bedürfnis heraus, eine Organisation zu besitzen, welche im vollen Umfange den geschriebenen und ungeschriebenen Zwecken der I. P. V. gerecht zu werden imstande ist, gründeten die nachfolgenden Mitglieder der I. P. V.: Frau C. M. Ver-

steeg-Solleveld, K. Landauer, A. Watermann, J. van Emden, J. H. W. van Ophuijsen, P. H. Versteeg, M. Katan und A. M. Blok, am 1. November 1933 die Vereeniging van Psychoanalytici in Nederland. Zu Vorstandsmitgliedern wurden gewählt: J. H. W. van Ophuijsen, Vorsitzender. Frau C. M. Versteeg-Solleveld, Kassierin und A. M. Blok, Sekretär. Auf ihre diesbezügliche Anfrage hin wurde die neue Vereinigung vom Zentralvorstand als Zweigvereinigung in den Verband der I. P. V. interimistisch aufgenommen. Zur ordentlichen Mitgliedschaft wurde seither zugelassen Dr. H. G. van der Waals und zur außerordentlichen Mitgliedschaft Dr. F. Perls und Dr. S. Weyl.

Die Vereinigung begann sofort ihre Tätigkeit durch wöchentliche Zusammenkünfte, und zwar abwechselnd in der Form eines Technischen Seminars, Referent Dr. Blok, und wissenschaftlicher Vorträge über das Thema: Schicksale des Ödipuskomplexes, Vortragender: van Ophuijsen.

#### I. Quartal 1934

Neu aufgenommen wurden: Dr. med. M. Levy-Suhl, Amersfoort, Heinsiuslaan 17 (außerordentliches Mitglied), und Dr. phil. Th. Reik, Haag, Jul. van Stolberglaan 32.

Die wöchentlichen Sitzungen wurden fortgesetzt. Vortragende über dasselbe Thema waren: Van Ophuijsen, Landauer und Reik. Blok referierte weiter über denselben Patienten.

A. M. Blok  
Sekretär

### **Société Psychanalytique de Paris**

#### I. Quartal 1934

17. Januar 1934. Drs. Ch. Odier, L. Laforgue und R. Loewenstein: Über die Analyse von Widerständen in der Charakteranalyse.

20. Februar 1934. Jahresversammlung, Vorstandswahl für 1934. Präsident Dr. A. Borel; Vizepräsident Mme. Marie Bonaparte; Sekretär Dr. J. Leuba; Kassier M. Frois-Wittmann.

S. Nacht

17. März 1934. Geschäftliche Sitzung. 1. Die Zweckmäßigkeit eines Syndikats der Psychoanalytiker wird geprüft. Der Grundgedanke dieses Syndikats ist der, die ordentlichen Mitglieder der Société de Psychanalyse und die ihr angegliederten Mitarbeiter zu einer gemeinsamen Gesellschaft zu vereinigen, um, nach der Idee E. Pichons, die nichtärztlichen Mitglieder der Gesellschaft einerseits zu schützen und ihnen andererseits gewisse Verpflichtungen gegenüber der Ärzteschaft aufzuerlegen.

Die nichtärztlichen Psychoanalytiker hätten, um Konflikte mit der Ärzteschaft zu vermeiden und um ihnen die Ausübung der Psychoanalyse in aller Ruhe zu ermöglichen, ihre Patienten vorerst einer ärztlichen Untersuchung zuzuführen, in der darüber entschieden wird, ob eine Analyse angezeigt ist oder nicht.

Die nichtärztlichen Mitglieder und jene Mitglieder, die noch kein französisches Staatsdiplom besitzen, haben nach einer sehr lebhaften Diskussion die Vorzüge dieser Idee dankbar anerkannt und die Bildung des Syndikats wurde daher im Prinzip einstimmig beschlossen.

2. Dieses Syndikat bedingt die Umbildung der Gesellschaft, die somit in zwei Abteilungen gegliedert wäre, in eine ärztliche und eine nichtärztliche, welche letztere sich

nach außen hin als Gesellschaft für psychologische Forschung manifestieren würde. Die Sitzungen beider Gruppen finden gemeinsam statt, doch übernehmen die ärztlichen Mitglieder alle Garantien gegenüber der Ärzteschaft. Diese beiden Sektionen würden etwa der Teilung in Gerichtsmediziner und Juristen bei den Gesellschaften für gerichtliche Medizin entsprechen. Die Einzelheiten dieser Umwandlung sind noch nicht festgelegt, aber im Prinzip wurde ihre Durchführung mit allen gegen eine Stimme beschlossen.

3. Es wird die Notwendigkeit der Gründung eines Lehrkomitees besprochen, das beauftragt ist, die Kandidaten auf ihre Eignung und akademische Vorbildung für die Ausübung der Psychoanalyse zu prüfen und sie jenem Analytiker zuzuführen, der für die Lehranalyse jeweils am besten geeignet erscheint. Auch dieser Vorschlag wurde im Prinzip einstimmig angenommen.

Mit der Vorbereitung und Formulierung der Statuten zu den genannten drei Punkten wird eine besondere Kommission betraut. Die Gesellschaft wird im Mai zur Beratung und Entscheidung darüber eine außerordentliche Sitzung einberufen.

17. April 1934. Wissenschaftliche Sitzung. E. Lowtzky: Über drei analytische Fälle mit besonders hartnäckigen Widerständen. Diskussion über die Frage, in welchem Grad die Übertragung in jenen drei, mit bemerkenswertem Erfolg behandelten Fällen richtig liquidiert wurde. Terminologische Fragen, Aggression und Sadismus betreffend, wurden diskutiert; es stellte sich die Notwendigkeit heraus, die beiden Begriffe zu präzisieren und ihren Inhalt abzugrenzen.

J. Leuba,  
Sekretär

## **Schweizerische Gesellschaft für Psychoanalyse**

I. Quartal 1934

20. Januar. Direktor Dr. med. Arth. Kielholz, kt. Pflegeanstalt Königsfelden (Aargau): „Rätsel und Wunder der Heilung.“

Ausgehend vom historischen Boden, worauf der Referent wirkt, der altrömischen Stadt Vindonissa, behandelt Kielholz die Rätsel und Wunder der Heilungen, die durch die Thermenbäder zustande kommen. Die psa. Betrachtungsweise läßt daran verständlich werden, was bislang dunkel, mystisch und unerklärbar war.

Diskussion: Sarasin, Behn-Eschenburg, Blum, Bally, Boß, Meng (a. G.), Kielholz.

3. Februar. Dr. med. Ernst Blum, Bern: „Beitrag zur Deutungstechnik aus einem Analysebruchstück.“

Es wird der bisherige Verlauf einer ca. anderthalbjährigen und nicht abgeschlossenen Analyse geschildert. Pat. ist in hohem Maße geneigt, ihren Intellektualismus und ihr theoretisches psychologisches Wissen als Widerstände zu benutzen, um besonders die Verwicklungen auf prägenitaler Basis nicht preisgeben zu müssen. Das sehr instruktive Referat ruft eine sehr ausgiebige Diskussion hervor.

Diskussion: Sarasin, Pfister, Frau Dr. Fromm (a. G.), Boß, Dr. Nenning (a. G.), Kielholz, Meng (a. G.), Sarasin, Zulliger, Blum.

Generalversammlung: Ein neuer Protokollbeschuß wird gefaßt:

„Die Übernahme eines ordentlichen Mitgliedes der IPV geschieht nach den Regeln,

wie die Aufnahme eines außerordentlichen Mitgliedes der Schweiz. Ges. f. Psa. als ein ordentliches.“

Jahresbericht, Kassabericht, Seminarbericht, Bibliothekbericht werden genehmigt. Dem Vorstand und der UK werden Decharge erteilt. Unter dem Vorsitz von Dr. Christoffel wird der frühere Vorstand und die frühere UK wiedergewählt. Rechnungsrevisoren pro 1934: Drs. Steiner und Schultz. Jahresbeitrag für unsere Gesellschaft wird auf Frs. 10.– erhöht (Kongreß!). Ein Antrag Doktor Steiners über Erweiterung der Unterrichtstätigkeit muß wegen vorgerückter Zeit in einer späteren Geschäftssitzung diskutiert werden.

Hans Zulliger  
Sekretär

## **Wiener Psychoanalytische Vereinigung**

### I. Quartal 1934

10. Januar. Dr. Erwin Stengel: Beiträge zur Pathologie des Ichs bei Hirnkranken. Diskussion: G. Bibring, Hitschmann, Morgenstern (a. G.), Eidelberg, Hartmann, R. Wälder, Isakower, Schur, Federn, Feßler, Sperling.

24. Januar. Dr. Helene Deutsch: Über den psychischen Typus „Als ob“. Diskussion: Winterstein, Eidelberg, R. Sterba, Mack Brunswick, Hartmann, Katan (a. G.), Jekels, Federn, R. Wälder, J. Lampl-de Groot, Hoffmann, Anna Freud, E. Kris, Sperling.

7. Februar. Dr. Siegfried Bernfeld: Hunger und Aggression. Diskussion: Hartmann, Federn, E. Kris, Eidelberg, R. Wälder.

7. März. Geschäftssitzung: Dr. Erwin Stengel und Frau Dorothy Tiffany Burlingham werden zu ordentlichen Mitgliedern gewählt. Kleine Mitteilungen und Referate: 1. Dr. Heinz Hartmann: Psychoanalytische Aspekte der Zwillingsforschung. Diskussion: Federn, Schur, E. Kris. – 2. Dr. Ludwig Eidelberg: Über einen Typus erniedrigter Liebeswahl beim Manne. Diskussion: Steiner. – 3. Dr. Grete Bibring-Lehner: Über eine orale Komponente bei männlicher Inversion. Diskussion: Federn, Bergler.

21. März. Kleine Mitteilungen und Referate: 1. Dr. Ernst Kris: Bemerkungen über Mythos, Dichtung und Magie. Diskussion: Federn, Bernfeld, R. Wälder, Anna Freud. – 2. Dr. Richard Sterba: Bemerkungen zu drei Filmdarstellern. – 3. Dr. M. Katan (a. G.): Über ein holländisches Schimpfwort. – 4. Dr. Eduard Hitschmann: Über die von Coué angegebene Einschlaftechnik.

Dr. R. H. Jokl,  
Schriftführer

## Georg Groddeck †

Wenn Ferenczi noch leben würde, wäre es an ihm, über Groddeck zu schreiben. Er stand ihm als Forscher, Freund und Denker am nächsten. Ich folge nur zögernd der Aufforderung, etwas über diesen großen Arzt zu sagen, dessen Schaffen und Wirken schwer mit dem Maßstab zu messen ist, den die heutige Wissenschaft und die Sinnbegründung menschlichen Tuns zur Verfügung stellen. Die Tragweite mancher seiner Funde und Hypothesen ist nicht abzuschätzen, weil sie noch nicht genügend überprüft sind und manche überhaupt noch nicht vorurteilsfrei beim Behandeln von kranken Menschen benützt oder ausgenützt wurden.

Auch wenn man mit Groddeck des öfters zusammenkam, gelegentlich bei ihm als Gast im Sanatorium lebte und an den Baden-Badener-Patienten- und Freundesabenden teilnahm, weiß man nicht viel von ihm. Bei seiner unerbittlichen Offenheit, alles zu sagen und zu fragen, auch alles aus sich herauszusagen, ist das nicht ohne weiteres zu verstehen. Er hatte ein kräftiges, wildes Temperament und eine überzarte genialische Natur, auch sprach er *seine* Sprache. Es kam nicht selten vor, daß seine Worte von den Hörern – wie das Pflingstwunder vor zweitausend Jahren – erlebt und einmal verstanden wurden, ein anderes Mal nicht, dann war der Zugang zu seiner innern Welt zu schwer, weil Sprecher und Hörer an diesem Abend nicht zusammenstimmten.

Er war Schüler Schweningers, an dessen ärztliches Format er in Blick und Griff erinnerte, auch geistiger Schüler Rademachers, des Arzneiheilkünstlers, des Autors der „Erfahrungsheillehre“, dessen er nochmals mahnend gedachte und dessen Intuition er pries, als er einige Tage vor seinem Tod im engen Kreis der Schweizer Psychoanalytiker in Zürich über seinen Weg als Arzt sprach. Später ging er seinen allereigensten Weg. Bevor er zur Psychoanalyse stieß, war er bekannt als Dichter, Romanschriftsteller und Arzt. Er setzte alle *die* Hilfsinstrumente beim kranken Menschen ein, die von starren Vertretern der damaligen offiziellen Medizin ungenützt blieben oder belächelt wurden: Diät, Wasser, Muskeltraining, Massage, Arzneien aus der Volksmedizin, seelische Führung des Kranken und vom Kranken sich führen lassen. Das blieb auch so, als er später in unsere Reihen trat, und es wurde doch etwas Anderes, weil aus dem alten Groddeck ein neuer, viel mehr sozial eingestellter wurde.

Vor dem Weltkrieg war er literarisch Freud zum ersten Mal begegnet – es war ein Zusammenprallen und endigte mit einer scharfen Ablehnung des Wiener Forschers. Groddeck schrieb darüber in seinem viel beachteten Buch „Nasamecu“ (Natura sanat, medicus curat). Er brauchte geraume Zeit, um über den *Denker Freud*, dem er seine Gedanken entgegenstellte, dem Entdecker zu folgen und in dem Ubw. aufgedeckt das zu sehen, dem er selbst schon im intimsten nahe gekommen war. – Für den ärztlich einsamen Riesen bedeutete es vielleicht einen „heiligen Schreck“, unvorbereitet mit einem andern zusammenzutreffen, dessen Schaffen ihn verpflichtete, wieder von neuem als Arzt anzufangen. Groddeck war von Schweningen, an dem er zeitlebens in tiefer Dankbarkeit hing, eine andere Sprache gewöhnt.

Freud schrieb als Naturwissenschaftler über das Forschungsgebiet Groddecks, über das Unbewußte, für dessen Umgrenzung und Tiefenmessung Groddeck jedes Ausdrucksmittel zu nichtig schien.

Unter den vielen Entdeckungen Freuds fand er nicht wenige, die er als Praktiker, Animist und naturwissenschaftlicher Biologe – verwandt dem „Nasen“- und „Haut“-Menschen Gustav Jäger – schon „gerochen“, gefühlt und in anderer Interpretation erlebt hatte.

1917 erschien Groddecks Arbeit über die seelische Bedingtheit organischer Leiden, 1920 sprach er zum ersten Mal auf einem Internationalen psychoanalytischen Kongreß (im Haag), 1921 setzt seine Fühlungnahme mit Ferenczi ein. Später folgte der „Seelensucher“ und das „Buch vom Es“, viele Aufsätze in der Zeitschrift „Die Arche“ und 1933 „Der Mensch als Symbol“. Dazwischen erschienen Arbeiten in unsern und in andern Zeitschriften. Als Vortragender wirkte er eindringlicher als in seinen gedruckten Ausführungen, es war, wie wenn er sprechend weiter vordringen würde, als er vorher gewollt hatte, und dazu im Augenblick die überzeugenden Worte fände. Man widersprach ihm nicht, weil man das Gefühl hatte, er würde später mehr Recht behalten, als er in der Gegenwart und nahen Zukunft beweisen konnte. So sprach er auf dem Berliner psychoanalytischen Kongreß 1922, bei den Kursen der Lessing-Hochschule in Berlin, an den Veranstaltungen der Schule der Weisheit in Darmstadt, an den Kongressen der Deutschen Gesellschaft für Psychotherapie und als öffentlicher Redner bei der zweiten Tagung der Deutschen psychoanalytischen Gesellschaft in Dresden. Sehr aktiv und anregend beteiligte er sich an den meisten Zusammenkünften der südwestdeutschen Psychoanalytiker, deren Tagungsort wechselte und zu denen auch gelegentlich Mitglieder der Schweizer psychoanalytischen Vereinigung kamen. Für die Luzerner Tagung 1934 war von ihm ein Vortrag angekündigt über die seelische Ätiologie des Krebses.

In die Geschichte der psychoanalytischen Bewegung gehört es, daß Groddeck 1917 als erster darüber berichtete, daß *alle* organischen Krankheiten auch psychoanalytisch zu behandeln sind. Groddeck war durch die Beobachtungen an sich und anderen zur Erkenntnis gekommen, es gäbe überhaupt kein Leib-Seele-Problem. „Körper- und Geistseele“ seien eins, Äußerungsformen des Es. Später meinte er einmal scherzhaft, daß zwischen Physisch und Psychisch „kein größerer Unterschied sei als zwischen Rhein- und Moselwein“.

Freud griff gerne und unter voller Anerkennung der Leistung Groddecks das Wort „Es“ auf, Groddeck hatte es von Schweninger übernommen und in seiner eigenen Art zum Mittelpunkt von Beobachtungen und Forschungen unbewußter Vorgänge und Reaktionen gemacht. Freud und Groddeck verstehen etwas verschiedenes unter dem Es, im Grund liebte Groddeck die „Verwissenschaftlichung“ eines Fundes nicht und dann betonte er, daß hinter seinem Es „doch die Gottheit steckt, die macht, was sie will“. Freud hielt das Wort für ausgezeichnet, aber die Zeit noch für verfrüht, den von ihm stets geforderten biologischen Unterbau des Unbewußten aufzurichten, auch war es nicht seine Arbeitsrichtung, über die Gottheit im Unbewußten etwas auszusagen. Alles Göttliche und alles Menschliche geht nach Groddeck vom Es aus, in „das niemand hineinschauen kann“. In die Nähe des Es kann man kommen, wenn man alle Sinne öffnet für die Sprache der Symbolik.

Am Kranken wird das Es sichtbar und greifbar, wenn man die Sprache der Organe lernt, ihre Erregung und Ermattung, ihre Schwellung und Zehrung. Bei diesem Studium, das auf handgreiflichem Instinkt und scharfem Beobachten auch der Mimik und Motorik ruhte, stieß Groddeck auf interessante genetische Spuren, die in die organische Vorgeschichte der Individuen führen. Handgreiflichen Instinkt mußte man es z. B. nennen, als Groddeck einen Angstneurotiker, der – wie mir von anderer Seite berichtet wurde; ich habe ihn übrigens auch selbst gesehen – zwanzig Jahre lang allen Bemühungen, auch analytischen, widerstanden hatte, durch seine Art zu massieren und Bäder zu verordnen, für nun schon zehn Jahre von der Angst befreite. Ich würde diesen Fall nicht in unserer Zeitschrift erwähnen, wenn nicht die Kunst, mit der Groddeck bei diesem Muster von einem mißtrauischen Patienten die Übertragung herzustellen wußte – mit ihr analysierte er den Mann weiter – mich dazu berechtigte.

Wie Ferenczi zeigte auch er, in anderer Sprache und mit verwandten Mitteln, daß alle Organe die Urgeschichte und die individuellen Kindheitserlebnisse lebendig in sich tragen, stets bereit, autoplastisch Veränderungen oder Krankheiten zu bilden, wenn das Ich im Kampf mit dem Es heteroplastisch versagte.

Immer war es sehr eindrucksvoll, wenn Groddeck vom Weg berichtete, den er zu seinem Fund zurückgelegt hatte. Die Hörer am Berliner Kongreß erinnern sich wohl noch daran, wie Groddeck aus seiner eigenen Kindheitsgeschichte erzählte – vom Faß und vom Es. Er bringt dafür auch Beispiele in seinem letzten Buch „Der Mensch als Symbol“, wie er unter anderem nach dem deutschen Ausdruck „Kerl“ sucht, der dem lateinischen „vir“ entspricht.

Seine Lehren fanden – vor allem bei den Aussprachen der südwestdeutschen Analytiker – oft fruchtbaren Boden: die Bedeutung der Doppelgeschlechtlichkeit der Zelle des Organs und des ganzen Menschen in der Symptomgestaltung des Kranken und die autoplastische Macht der Schwangerschafts- und Mutterphantasien bei zahlreichen Männern seien nur als Beispiel genannt. Es ergab sich, darauf haben Frau Fromm-Reichmann und Landauer persönlich des öftern hingewiesen, daß diese Lehren für die Krankenbehandlung sehr brauchbar waren. Er vermied, wenn es ihm irgendwie möglich erschien, die psychoanalytischen Termini, manche Worte lehnte er als Sprachforscher und Arzt ab; sie schienen ihm in ihrem unbewußten Inhalt zu schwach, rein vom Verstand gewählt und zu weit entfernt von seinem Erlebnis am Kranken. Er erzählte gerne, daß Freud ihm auf Anfrage brieflich mitgeteilt habe, daß er manches Wort nur notgedrungen gewählt habe und selbst gerne einzelne Termini durch bessere ersetzen möchte. Wir meinen allerdings, daß nur auf Grund besserer Kenntnis psychischer Vorgänge und nicht aus bloßem Bedürfnis eine vollkommeneren Nomenklatur entstehen kann.

Die Hauptforschung Groddeck in den letzten Jahren galt den mächtigsten Repräsentanten des Es, dem Kind und dem Künstler, dem Kind in Groddeck selbst und in jedem Erwachsenen. Kindsein heißt, „irrational“, „unpersönlich“ und „immoral“ sein, noch kein Ich haben, hinter dem sich das Es und das Leben verbergen. Das Es des Künstlers belauschte er in den Werken der antiken und modernen Malerei, besonders gern auch in den Schöpfungen der Kinderbuchmaler, z.B. des Dr. Hoffmann vom „Struwelpeter“. Das zeigt zusammenfassend sein letztes Buch „Der Mensch als Symbol“.



Seine Funde und Hypothesen, die er mit ernster und tiefster Überzeugung gewonnen hat, nachzuprüfen, wird viel Arbeit der Analytiker und Biologen erfordern. Ferenczi und Groddeck sind die Urheber der Bioanalyse.

Die Freunde und Schüler Groddecks werden dafür zu sorgen haben, daß seine Anschauungen nicht als dunkle und willkürliche Schöpfungen in einem Museum für geistige Kuriositäten hinterlegt werden. Sie sind praktisch zu wichtig. Seine Anhänger werden dafür um so mehr sich einsetzen, als ihnen der heilige Eifer Groddecks unvergeßlich sein wird. – Er ist von vielen sehr geliebt worden und er wird lieb behalten werden, denn er war gütig, genial und stark. Sein Tod mahnt uns, ihn von neuem zu verstehen.

Heinrich Meng (Basel)

**KORRESPONDENSBLATT  
DER  
INTERNATIONALEN PSYCHOANALYTISCHEN  
VEREINIGUNG**

Redigiert von Zentralsekretärin Anna Freud

**Berichte der Zweigvereinigungen**

**The American Psychoanalytic Association**

30. und 31. Mai 1934. 32. Jahresversammlung der Association im Waldorf-Astoria-Hotel, New York, unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. A. A. Brill.

30. Mai, vormittags. Wie alljährlich fand die Tagung gemeinsam mit der „American Psychiatric Association“, und zwar diesmal mit deren neuer Abteilung für Psychoanalyse statt.

Den Inhalt der Tagung bildete ein Symposium über die Beziehungen der Psychoanalyse zur Psychiatrie. Es wurden folgende Vorträge gehalten: Dr. A. A. Brill, „Introductory Comments on the Relation of Psychoanalysis to Psychiatry“; Doktor Leland E. Hinsie, „The Relationship of Psychoanalysis to Psychiatry“; Dr. Ross McClure Chapman, „Psychoanalysis in Psychiatric Hospitals“; Dr. Harry Stack Sullivan, „Psychiatric Training Prerequisite or Psychoanalytic Practice“.

30. Mai, nachmittags. Private Sitzung der American Psychoanalytical Association. Dr. Fritz Wittels, „Masculine and Feminine in the Three Psychic Systems“; Doktor Lewis B. Hill, „A Psychoanalytic Observation on Essential Hypertension“; Doktor Sandor Lorand, „Fairy Tales and Neurosis“.

31. Mai. Dr. Lewin leitet eine Diskussion über „Clinical Forms of Neurosis and Character Disorder as Encountered in Present Day Practice“.

Den Vorträgen folgte eine lebhaftige Diskussion. Die Jahresversammlung war außerordentlich zahlreich besucht.

Die geschäftliche Sitzung einschließlich der Wahl des Vorstandes wurde vertagt.

Dr. Ernest E. Hadley  
Secretary

**Chicago Psychoanalytic Society**

II. Quartal 1934

14. April. Dr. Silverberg (New York City): Novel Methodologies in the Psychoanalytic Study of Literature.

28. April. Kleine Beiträge: Drs. Alexander, Menninger und Eisler sprechen über klinische Studien.

19. Mai. Geschäftliche Sitzung.

29. Mai. Außerordentliche geschäftliche Sitzung in New York, gemeinsam mit der American Psychoanalytic Association.

9. Juni. Dr. George W. Wilson: A Case of Acute Laryngitis Occurring as a Conversion Symptom during Analysis.

23. Juni. Geschäftliche Sitzung, Wahl des Vorstandes: Präsident, Dr. Karl A. Menninger; Vizepräsident, Dr. Thomas M. French; Secretary-Treasurer, Dr. Helen Vincent McLean. Bericht des Lehrkomitees, Bericht des Kassiers. Die Sitzung wird hierauf vertagt.

Edwin R. Eisler  
Secretary

### **New York Psychoanalytic Society**

II. Quartal 1934

24. April. Dr. Lewin verliest einen Bericht aus der New York Times vom 23. April, nach welchem Dr. Brill von der New York University, an der er studiert hatte, der „Alumni Meritorius Service Award“ zuerkannt wurde. In diesem Bericht wird Dr. Brill einer der führenden Exponenten und Interpreten des Werks und der Lehre Freuds für das englisch sprechende Publikum genannt, seine Stellung als Psychiater, Psychologe und Arzt von internationaler Bedeutung gewürdigt und ihm für die besonderen Dienste, die er der Universität geleistet hat, gedankt. Dr. Lewin gratuliert im Namen der Gesellschaft, deren anwesende Mitglieder herzlich einstimmen.

Das Lehrkomitee berichtet, daß Dr. Sándor Radó aus der Deutschen Gesellschaft ausgetreten sei und den Wunsch habe, in die New York Society als ordentliches Mitglied statt wie bisher als Ehrenmitglied aufgenommen zu werden. Nach einem außerordentlichen Verfahren wird der Sekretär angewiesen, Dr. Radós Wahl zum ordentlichen Mitglied zu bestätigen. Dr. Theodore P. Wolfe wird ebenfalls zum Mitglied gewählt. Dr. Hyman S. Lippman ersucht, infolge seines Übertritts in die Chicago Society, um Streichung aus der Liste der New York Society.

Wissenschaftliche Sitzung: Dr. Theodore P. Wolfe: „Notes on a Case of Conversion Hysteria.“ Dr. Robert Fliess: „A Critical Note on Freud's Concept of Anxiety Neurosis.“

15. Mai. Das Lehrkomitee empfiehlt die Aufnahme von Dr. Robert Fliess aus der deutschen in die amerikanische Gruppe.

Wissenschaftliche Sitzung: Dr. Carl Binger: Graphic Representation of a Psychoanalytic Situation. – Dr. Samuel Atkin: Some Psychological Factors of Delinquency in an Hysteria.

George E. Daniels  
Secretary

### **Washington-Baltimore Psychoanalytic Society**

II. Quartal 1934

14. April 1934. Dr. Edward J. Kempf: The Primacy of Self Love.

12. Mai 1934. Dr. Ross Mc Clure Chapman: Psychoanalysis in Psychiatric Hospitals.

29. Mai 1934. Dr. Bernard S. Robbins: The Escape into Reality: a Clinical Note on spontaneous social Recovery from Delusion. – Dr. Harold Lasswell (Chicago, a. G.): Verbal Reference and Physiological Changes in the Psychoanalytic Situation: Preliminary Communication. – Dr. Joseph O. Chassell: Failures in Sublimation. – Dr. Edward Sapir (New Haven, a. G.): How can Psychoanalysis help the Anthropologist?

In der geschäftlichen Sitzung wird Dr. William A. White zum Ehrenmitglied gewählt.

Bernard S. Robbins  
Secretary Treasurer

### **British Psycho-Analytical Society**

II. Quartal 1934

18. April. Diskussion über das Thema: On Bad Habits in Childhood. Eröffnung der Diskussion durch Dr. Isaacs, Dr. Schmideberg, Miß Sheehan-Dare und Dr. Winnicott.

2. Mai. Schlußdiskussion über „Questionnaire on Technique“.

16. Mai. Dr. Eder: Masochistic Behaviour and Phantasy.

6. Juni. Dr. Karin Stephen: Some Notes on the Development of Reality Sense. – Miß Searl: Sensation and Emotion as Factors in Reality Development.

20. Juni. Major Daly: The Mother Goddesses and the Menstruation Complex.

Edward Glover  
Scientific Secretary

### **Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft**

II. Quartal 1934

17. April. Dr. Boehm: Abschiedsworte an die Kollegin Elisabeth Naef. – Dr. Vowinckel entwirft ein packendes Bild vom Leben und von der Persönlichkeit der Verstorbenen.

Kleine Mitteilungen: Dr. Grabers Arbeit: Eine Gespensterangst (Bruchstück einer Kinderanalyse) wird verlesen. – Diskussion: Liebeck-Kirschner, Schultz-Hencke, Müller-Braunschweig, Benedek, Herold, Ada Müller-Braunschweig, Fuchs, Boehm.

Geschäftliche Sitzung: Der Vorsitzende teilt mit, daß Dr. Bally zur Schweizer Gruppe übergetreten ist. Der Vorstand empfiehlt, den Psychotherapeuten-Kongreß in Nauheim vom 10. bis 13. Mai, auf dem die Einzelheiten des Ausbaues der Psychotherapeuten-Fachschaft in Deutschland durchgesprochen werden sollen, zahlreich zu besuchen.

24. April. Vortrag cand. phil. Wucherer (a. G.): Sexuelle Gebräuche in Afrika. – Diskussion: Benedek, Schultz-Hencke, von Sydow (a. G.), Müller-Braunschweig, Kemper, Frau Pfeffer (a. G.).

8. Mai. Fortsetzung des Vortrages von cand. phil. Wucherer. – Diskussion: Boehm, Graf (a. G.), Herold, Pfeffer (a. G.), Jacobssohn, Vowinckel, Buder-Schenk (a. G.).

15. Mai. Aussprache über den Kongreß der Deutschen Allgemeinen Ärztlichen Gesellschaft für Psychotherapie vom 10. bis 13. Mai in Bad Nauheim. Referenten: Vowinckel, March, Müller-Braunschweig, Schultz-Hencke, Boehm. – Diskussion: Witt, Schultz-Hencke, Benedek, Jacobssohn, Kempner, Boehm, Vowinckel, Herold, Müller-Braunschweig, Kamm.

16. Juni. Der Vorsitzende würdigt die Verdienste der in Paris verstorbenen Kollegin Eugenie Sokolnicka.

Kleine Mitteilungen. Müller-Braunschweig: Psychoanalytische Bemerkungen zum Begriff der Persönlichkeit. – Diskussion: Jacobssohn, Kamm, Benedek, Graf (a. G.).

19. Juni. Der Vorsitzende widmet Georg Groddeck einen warm empfundenen Nachruf und würdigt ausführlich seine literarischen Arbeiten.

Vortrag Dr. Barinbaum (a. G.): Zum Problem des psycho-physischen Zusammenhanges mit Berücksichtigung der Dermatologie. – Diskussion: Benedek, Kamm, Jacobssohn, Müller-Braunschweig, Mette, Herold, Boehm, Kemper.

26. Juni. Kleine Mitteilungen. a) Else Fuchs: Narkose und Erstickerlebnis. – Diskussion: Jacobssohn, Vowinckel, Koch (a. G.), Schultz-Hencke, Benedek, Müller-Braunschweig, Ada Müller-Braunschweig, Kamm, Kempner, Herold, Boehm. – b) Die Mitteilung von Dr. Groß: „Das Geheimnis“ wird verlesen. – Diskussion: Benedek, Jacobssohn, Vowinckel, Kempner, Herold.

Der Schriftführer:  
Dr. Carl Müller-Braunschweig

### **Chewra Psychoanalytith b'Erez Israel**

II. Quartal 1934

Die Chewra Psychoanalytith b'Erez Israel hat ihre Tätigkeit am 5. Mai 1934 begonnen. Die erste Sitzung fand in Jerusalem statt. In dieser ersten Sitzung, die am Vortage des Geburtstages unseres verehrten Lehrers stattfand und die ihm gewidmet war, teilte Dr. Eitingon einige interessante Freudiana mit.

Der geschäftliche Teil behandelte einige organisatorische Fragen, wie das Problem der kollektiven Arbeit unserer über das ganze Land verteilten kleinen Gruppe.

7. Juli 1934. Sitzung in Tel-Aviv: Vortrag Dr. Kiljan Bluhm (früher Berlin): Darstellung eines Falles von Depression.

Diskussion: Prof. Pappenheim (a. G.), Eitingon, Wulff, Schalit, Frau Reiner-Obernik (a. G.).

Im geschäftlichen Teil besprach man Fragen der Ausbildung in der Psychoanalyse. Die Vorbereitungen des palästinensischen Institutes für Psychoanalyse schreiten vorwärts, und wir gedenken das Institut zum Herbst zu eröffnen.

J. Schalit  
Sekretär

### **Magyarországi Pszichoanalitikai Egyesület**

II. Quartal 1934

13. April. Edith Gyömrői (a. G.): Aus der Analyse eines analen Charakters.

27. April. Dr. M. Bálint: Prägenital und extragenital. Eine prinzipielle Klärung.

11. Mai. C. D. Daly (a. G.): Mythologie und Menstruationskomplex.

26. Mai. Gedenksitzung für Dr. S. Ferenczi. 1. Dr. I. Hollós: Eröffnungsrede. 2. Dr. I. Hermann: Ferenczi-Gedenkvortrag. Die Abwehr- und Selbstheilungstendenzen in der Symptombildung.

8. Juni. Lucy Pátzay-Liebermann (a. G.): Motorische Regression.

Geschäftliches. Frau Edith Gyömrői (Budapest, II., Retek u. 33/35), außerordentliches Mitglied der Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft, wurde zum außerordentlichen Mitglied gewählt. Adressenveränderung: Dr. Gyula Szüts, Budapest VI., Liszt Ferenc-tér 4.

Dr. Imre Hermann  
Sekretär

### **Nederlandsche Vereeniging voor Psychoanalyse**

I.-II. Quartal 1934

27. Jänner 1934 (Haag). Jahresversammlung. In den Unterrichtsausschuß werden gewählt: außer dem Vorstand: Dr. S. J. R. de Monchy, Vorsitzender; A. Endtz, Sekretär; Dr. F. P. Muller, Kassier, noch Dr. A. J. Westerman Holstijn und Dr. J. H. van der Hoop.

Prof. Dr. K. H. Bouman und A. Endtz sprechen über: Stierkämpfe und ihre psychologische Bedeutung.

24. März 1934 (Amsterdam). Dr. J. H. van der Hoop: Charakteranalyse nach Reich.

Aus der Mitgliederliste, veröffentlicht im Heft I der Intern. Zeitschrift für Psychoanalyse, scheiden aus: Dr. J. E. G. van Emden, 49 Sweelinckplein, Haag. P. H. Versteeg, 3 Javastraat, Haag.

Neu zugetreten als außerordentliches Mitglied: Dr. C. van der Heide, Nervenarzt, 17 Herculesstraat, Amsterdam.

Zugelassen als Privat-Dozent für „Die Psychoanalyse von Psychosen und Primitivismen“ an der Universität in Amsterdam: Dr. A. J. Westerman Holstijn.

A. Endtz  
Sekretär

### **Vereeniging van Psychoanalytici in Nederland**

II. Quartal 1934

Wöchentlich wurden wissenschaftliche Sitzungen abgehalten. Van Ophuijsen und Landauer sprachen weiter über das Thema: Schicksale des Ödipuskomplexes. Reik sprach über psychoanalytische Technik, während ein Gast, namens Cochran, uns einen Abend über die Gefahren der Witwe unterhielt. Jede zweite Woche referierte Blok über einen Patienten. In einer geschäftlichen Sitzung wurde das Programm für das nächste Jahr festgelegt.

A. M. Blok  
Sekretär

## **Société Psychanalytique de Paris**

II. und III. Quartal 1934

Im Mai fand keine Sitzung statt.

20. Juni. Da die in der März Sitzung für die Reorganisation der Gesellschaft festgelegten Prinzipien noch nicht endgültig bearbeitet sind, wird die Beratung über diese Angelegenheit auf den Herbst verschoben.

Dr. Borel eröffnet die Sitzung mit der Trauernachricht von dem Tode eines der ältesten und aktivsten Mitglieder der Société de Psychanalyse: Mme. Sokolnicka. Die Gedenkrede für die dahingegangene Kollegin bleibt in Anbetracht der vorgerückten Stunde der nächsten Sitzung vorbehalten. Der Vorsitzende bittet Dr. Leuba, drei der eingegangenen Kondolenzbriefe zu verlesen, und zwar von Dr. Jones, dem Präsidenten der Internationalen Psa.-Vereinigung, von Fr. Freud, die ihr Beileid im eigenen Namen wie in dem der Wiener Psa.-Vereinigung übermittelt, und vom Präsidenten der deutschen Psa.-Gesellschaft. Dr. Parcheminey verliest einen Dankbrief seitens der Familie der Kollegin.

Wissenschaftliche Sitzung. Marie Bonaparte und Dr. Löwenstein: „La phase phallique chez la fillette.“ Diskussion: Mmes. Marie Bonaparte, Lowtzky, Drs. Odier, Frois-Wittmann, Leuba, Schiff, Dalbiez (a. G.) und Löwenstein. Aus dieser Diskussion ging vor allem hervor, daß es schwierig ist, Schemata aufzustellen und daß uns zum Verständnis der genitalen Aktivität des Kindes noch eine Reihe von Erkenntnissen fehlt. Die Analyse von Erwachsenen gestattet nur in seltenen Ausnahmefällen, auf exakte Gegebenheiten theoretische Erwägungen aufzubauen. Die Schwierigkeit liegt zum Teil auch darin, daß man den Ausdruck Passivität gebraucht, auch wenn es sich um eine physische Aktivität, wie etwa bei der Erektion, handelt.

12. Juli. Außerordentliche Sitzung im Institut der Psychoanalyse. Zur Diskussion stehen: 1. die Reorganisation der Gesellschaft, 2. eine vorläufige Regelung der psychoanalytischen Lehrtätigkeit. In der Sitzung vom 17. März war beschlossen worden, daß sich die Gesellschaft als Syndikat organisieren solle. Bei der Bearbeitung der Statuten wies nun ein Rechtsanwalt, den man den Beratungen beigezogen hatte, auf besondere Schwierigkeiten hin, wenn von vornherein ein Syndikat konstituiert werden sollte. Der Zweck der Reorganisation ist, jene Psychoanalytiker, die kein französisches Ärztediplom besitzen, zu schützen und ihnen Konflikte mit der Ärzteschaft, die stets in den Bereich der Möglichkeit gehören, zu ersparen. Die Konstituierung als Syndikat würde nun das Ministerium des Innern berechtigen, die Tätigkeit der Mitglieder des Syndikats zu überprüfen. Dabei könnte es sich ergeben, daß diese Tätigkeit als den ärztlichen Berufsverordnungen widersprechend betrachtet wird. Aus diesem Grunde wäre es eher angezeigt, daß sich die Gesellschaft als „Association Professionnelle de Psychanalystes“ konstituiert. Sobald einmal der Nutzen dieser „Association“ für die Öffentlichkeit anerkannt ist, würde sie viel leichter auch als Syndikat anerkannt werden, in welcher Form sie ihre Mitglieder am besten schützt.

Die neuen Statuten wurden gemeinsam von Mme. Marie Bonaparte, MM. Pichon und Schiff ausgearbeitet und durch einen Rechtsanwalt von großer Erfahrung überprüft. Diese Statuten werden verlesen und diskutiert und dann einstimmig angenommen.

Das vorbereitende Komitee der „Association“ setzt sich zusammen aus den Herren: Pichon, Laforgue, Codet, Borel, Schiff, Cénac und Löwenstein. Die Geschäftsführung wird vom Komitee nach eigenem Ermessen gewählt.

Mme. Marie Bonaparte legt hierauf einen Entwurf für jene Bedingungen vor, die für die Zulassung zum Studium und zur Ausübung der Psychoanalyse maßgebend sein sollen.

Dr. A. Borel appelliert an den guten Willen aller Mitglieder und bittet, daß jedes Mitglied eine Analyse auf der Polyklinik von Prof. Henry Claude kostenlos übernehme. Er weist auf den moralischen Eindruck hin, den es auf die Ärzteschaft und das Publikum im allgemeinen machen muß, wenn die Gesellschaft jährlich einen Bericht über die von ihren Mitgliedern kostenlos behandelten Fälle veröffentlicht.

Dr. Borel wird beauftragt, Beobachtungen über Patienten, die auf diese Weise behandelt werden, zu sammeln und jährlich einen Bericht über die Resultate dieser Gratisbehandlungen zusammenzustellen.

Hierauf wird einstimmig der Jahresbeitrag für die ordentlichen und außerordentlichen Mitglieder mit 150 bzw. 125 frcs. festgesetzt.

Die nächste Zusammenkunft der Psychoanalytiker französischer Sprache wird wahrscheinlich im Dezember 1934 in Paris stattfinden.

Dr. J. Leuba  
Sekretär

### **Schweizerische Gesellschaft für Psychoanalyse**

#### II. Quartal 1934

21. April. Dr. med. H. Christoffel, Basel: Über Enuresis. Diskussion: Pfister, Frau Behn, Meng, Boß, Steiner, Behn, Sarasin. Geschäftliche Sitzung: Dr. Bally wird aus der Berliner Gruppe übernommen.

2. Juni. Pfarrer Dr. Pfister, Zürich: Neutestamentliche Seelsorge und psa. Therapie. Für die Diskussion wird eine besondere Sitzung eingeräumt. Dr. med. Groddeck, Baden-Baden (a. G.): Wahrnehmungspsychologische Experimente mit psa. Deutung.

23. Juni. 1. Nachruf auf Dr. Groddeck. 2. Ehrung von Pfarrer Dr. phil. u. theol. O. Pfister, dem von der Universität Genf der theol. Ehrendoktor zugekommen ist. 3. Diskussion des Referates Pfarrer Dr. Pfister vom 2. Juni (Thesen): Pfister, Blum, Pfenninger, Kielholz, Boß.

Hans Zulliger  
Sekretär

### **Wiener Psychoanalytische Vereinigung**

#### II. Quartal 1934

11. April. Dr. Paul Federn: Die Pathogenität des Angstaffektes.

25. April. Lt. Col. C. D. Daly (Woodstock, a. G.): Mother-Goddesses.

9. Mai. Dr. Edmund Bergler: Zur Psychologie der Heuchelei.

23. Mai. Dr. Eduard Bibring: Kontaktbedürfnis, Introjektion und Selbstgefühl.

6. Juni. Dr. Richard Sterba: Referat über W. Reichs Charakteranalyse. Dr. Otto Sperling: Korreferat.

20. Juni. M. Katan (Vlaardingen, a. G.): Ein Beitrag zur Theorie des Restitutionsversuchs bei der Schizophrenie.



## Hans Behn-Eschenburg †

Die Familie von Hans Behn-Eschenburg stammt aus Lübeck. Der Großvater hat in den Achtundvierzigerjahren als politischer Flüchtling auswandern müssen. Er fand an der Hochschule in Zürich als Professor der englischen Sprache ein neues Wirkungsfeld. Der Vater wurde Ingenieur. Ihm verdankt die Technik außerordentlich wertvolle Erfindungen. In Örlikon, einer Vorstadt Zürichs, wurde am 23. Januar 1893 Hans Behn-Eschenburg geboren. Hier verlebte er seine ersten Kinderjahre. Sein medizinisches Wissen und Können erwarb er sich an der Universität in Zürich. 1919 schloß er seine Universitätsstudien ab und heiratete kurz darauf. Schon früh von der Psychiatrie angezogen, ging der junge Arzt in die Heil- und Pflegeanstalt Herisau. Rorschach war dort Oberarzt; in ihm fand Behn-Eschenburg einen hervorragenden Lehrer, der ihn auch auf die Psychoanalyse Freuds hinwies und ihm die ersten Anfangsgründe unserer Wissenschaft beibrachte. Nach seiner Assistentenzeit in Herisau arbeitete Hans Behn-Eschenburg am Kinderspital und an der neurologischen Poliklinik in Zürich. Gleichzeitig suchte er sich hier psychoanalytisch auszubilden und ging dann für ein Jahr an das Psychoanalytische Institut Berlin, wo er die reichsten Anregungen fand, besonders in seiner Kontrollanalyse bei Simmel. 1924 begann er in Zürich die psychoanalytische Praxis. Neben der ärztlichen Tätigkeit, beschäftigte er sich intensiv mit den Problemen der Berufsberatung, den Fragen der Vormundschaftsbehörden und der psychoanalytischen Pädagogik. Genau 10 Jahre eines selbständigen Schaffens waren ihm beschieden, und er durfte die Genugtuung haben, daß sein Können immer höhere Anerkennung fand, und daß immer mehr kranke Menschen um seine Hilfe baten. Diesen Sommer organisierte er noch mit größter Umsicht und Gewissenhaftigkeit den psychoanalytischen Kongreß in Luzern. Aber am ersten Tag dieses Kongresses warf ihn wie ein Blitzstrahl aus heiterem Himmel eine schwere Krankheit nieder, und dann starb er nach einem langen Monat qualvollen Leidens.

Mag der äußere Lebensweg, den Hans Behn-Eschenburg gegangen war, einfach und unbeschwert erscheinen, für ihn hatte doch jeder Schritt ein zähes Ringen bedeutet. Ringsum im Lebenskreis seiner frühesten Kindheit waren herbe Pflichterfüllung und unnachgiebiges Schaffen oberstes Gesetz gewesen; und dieser Ordnung hatte er sich unterworfen, bedingungslos. Doch war er so geartet, daß ihn das harte Gesetz seiner Väter zerbrach; unscheinbar war sein Körper und wenig kräftig. Von stiller Schlichtheit war sein Wesen und ohne jedes Pathos, aber voll empfindsamer Liebe und Wärme.

Und zähe und zur äußersten Anstrengung entschlossen wie er seinen äußeren Weg ging, hat er auch an sich, nach innen gearbeitet. Mit unerbittlicher Ehrlichkeit war er in die Tiefen seines eigenen Wesens vorgedrungen, so tief, daß wir, die wir nahe um ihn waren, schon lange ein Verstehen ahnten, welches das Leben selbst überflüssig machen werde.

Das unentwegte Schaffen an sich selbst hat ihn zu einer reifen Menschlichkeit geführt. Man spürte die Ruhe und Güte eines überlegenen Menschen und von selbst verstummten Zank und Eifern. Seine sachlichen, wissenschaftlichen Arbeiten sind, klar und einfach, ohne jedes Wichtigun, aber durchdacht und ehrlich. Ob er über

klinische Probleme schrieb, über „Alkoholismus“ (1932), oder die „Vorgeschichte des Ödipuskomplexes“ (1934), ob er sich mit künstlerischen Fragen beschäftigte, der „Wirkung einer Analyse auf das Schaffen des Malers“ (1928), dem „Parallelismus Ferdinand Hodlers“ (1931), oder ob er erkenntnistheoretisch-philosophische Themen behandelte wie in seinem Vortrag „Über das Verhältnis von Raum und Zeit zum unbewußten Seelenleben“, immer schöpfte er unmittelbar aus wirklichem Erleben und Erlebtem und brachte dadurch auch die wissenschaftlichen Fragen und Antworten uns menschlich nahe.

Wie ein tiefes Vermächtnis liegt seine Arbeit über die Realitätsanpassung vor uns, die er noch selbst uns in Luzern hätte vortragen sollen. Unerschrocken und strenge fordert er darin von uns, die wir um den reichen Erkenntnisschatz der Psychoanalyse wissen und ihn andern weitergeben wollen, daß vor allem wir in uns selbst Ernst mit unseren Einsichten machen sollen, nicht es bewenden lassen beim Verstandeswissen und -reden, sondern tiefer dringen müssen bis zum ureigensten Erleben. Dann, aber nur dann, wenn die Analytiker selbst zu reifster Menschlichkeit durchdrungen sind – so sagte Hans Behn-Eschenburg noch kurz vor seinem Tode zu mir – brauche es uns um die Zukunft der Psychoanalyse nicht bange zu sein.

Medard Boß, Knonau-Zürich

## Nachtrag zum Nachruf auf Georg Groddeck

Meine Annahme, daß Groddeck das Wort Es von Schweninger übernommen hat, trifft nicht zu. Es war sein eigener Fund. Vielleicht war der Grund meines Irrtums mitbedingt durch die Tatsache, daß Groddeck bei vielen Gesprächen immer wieder darauf hinwies, was er alles seinem Lehrer verdanke, dabei hatte ich nicht selten den Eindruck, als ob Groddeck nur verschämt von seinem eigenen Arzttum sprechen konnte oder sich zu bescheiden im Hintergrund hielt.

Aus einem Brief, den Freud 1922 an Groddeck schrieb, sei folgendes wiedergegeben.

„Wien, Weihnachten 1922.

... Erinnern Sie sich übrigens, wie frühzeitig ich das Es von Ihnen übernommen habe.

Es war lange ehe ich Sie kennengelernt hatte, in einem meiner ersten Briefe (17. April 1921) an Sie, dort hatte ich eine Zeichnung eingeschaltet, die demnächst wenig verändert vor die Öffentlichkeit treten soll.

Ich denke, Sie haben das Es (literarisch nicht assoziativ) von Nietzsche hergenommen. Darf ich das auch so in meiner Schrift sagen.“

Baron Röder, der langjährige Schüler Groddecks, schreibt mir dazu:

Groddecks „Es“ ist im höchsten Grade tätig (es lebt – mich); nicht leidend, wie Nietzsches Es (es wird – gelebt). Der Vorläufer von Groddecks Es ist kein anderer als „Gott-Natur“, wie er den mütterlichen Urgrund alles und unseres Seins nennt, aus dem wir niemals heraustreten. Dieser Ausdruck erschien erstmals als Titel des 1912 veröffentlichten Vortragsbuchs. – Zum Unterschied zum Es ist Gott-Natur literarisch entlehnt, und zwar von Goethe, wie Groddeck selbst sagt.“

Heinrich Meng, Basel.

**KORRESPONDENZBLATT  
DER  
INTERNATIONALEN PSYCHOANALYTISCHEN  
VEREINIGUNG**

Redigiert vom Zentralsekretär Edward Glover

**I. Bericht über den XIII. Internationalen Psychoanalytischen Kongreß**

Der XIII. Internationale Psychoanalytische Kongreß fand in der Zeit zwischen dem 26. und 31. August 1934 zu Luzern unter dem Vorsitz von Dr. Ernest Jones statt. Anwesend waren 228 Personen, 132 Mitglieder und 96 Gäste.

Dem Schweizer Lokalkomitee gebührt besonderer Dank für die tätige Gastfreundschaft, mit der es die Vorbereitungen für den Kongreß getroffen hatte. Bedauerlicherweise wurde der Kongreß von einem tragischen Vorfall betroffen: der Sekretär des Komitees, Dr. Behn-Eschenburg, fiel am zweiten Tage des Kongresses in eine schwere Krankheit, an der er einige Wochen später, am 21. September, starb. Der Verlust eines so teuren Kollegen ist ein schwerer Schlag, nicht nur für die Schweizer Gesellschaft, zu deren aktivsten Mitgliedern er zählte, sondern für die ganze Internationale Vereinigung, für die er voll Eifer gewirkt hatte.

Eröffnung des Kongresses

Der Präsident Dr. Ernest Jones eröffnete den Kongreß Montag, den 27. August, 9 Uhr vormittags, mit der folgenden Ansprache:

Mein erster Gedanke bei der Eröffnung dieses, des XIII. Internationalen Psychoanalytischen Kongresses ist naturgemäß der Schmerz, daß wir zum ersten Male in unserer Geschichte von 26 Jahren den Gründer unserer Vereinigung missen. Es ist schwer, sich einen psychoanalytischen Kongreß ohne Ferenczi vorzustellen. Bis in die letzten Jahre, als die Zeichen seiner ersten Krankheit unverkennbar wurden, war er die Seele eines jeden Kongresses. Wenn sein Vortrag an die Reihe kam, war der Saal immer gedrängt voll, und er enttäuschte seine Hörer nie. Es besteht für mich keine Notwendigkeit, Ihnen die unvergeßliche Lebendigkeit seines Vortrags, seinen inspirierten Stil oder die charakteristisch franke und aufschlußgebende Art seiner Rede in Erinnerung zu rufen. Seine Persönlichkeit strahlte seinen Enthusiasmus und sein Interesse für die Arbeit wider, und sie stand immer allen, denen er helfen konnte, zur vollen Verfügung. Als einer seiner vertrautesten Freunde kann ich Zeugnis geben von seiner Großzügigkeit, seiner unerschütterlichen Loyalität und seiner bewundernswerten Lauterkeit. Ich sehe ihn noch immer, sein ritterliches Wesen, sein warmes, vertrauliches Lächeln, seine bereite Rede, sein schnell entschlossenes Urteil. Er war eine unendlich menschliche und liebenswerte Gestalt, ein Mann, der uns ein Beispiel war in einfacher Aufrichtigkeit und unabänderlicher Wahrheits-

liebe. Ich fordere Sie auf, sich zu erheben zum Gedächtnis unseres lieben Freundes und Führers.

Ferenczis Tod bedeutet uns aber noch mehr als einen schmerzlichen persönlichen Verlust und das Ende einer Fülle von wertvollen wissenschaftlichen Beiträgen. Es ist ein Meilenstein in der Geschichte der psychoanalytischen Bewegung. Es gibt nun niemand mehr, der, wie er, jedem psychoanalytischen Kongreß ohne eine einzige Ausnahme beigewohnt hat, obgleich einige, die bei dem allerersten Kongreß zugegen waren, glücklicherweise noch unter uns weilen. Dann war auch Ferenczi Professor Freuds vertrautester Freund, so daß mit ihm wieder ein weiteres Glied zwischen Professor Freuds Persönlichkeit und unserer Kongreßarbeit verschwindet. Andererseits freue ich mich, Ihnen persönliche Grüße von Professor Freud überbringen zu können; ich hatte die Freude, ihn vor drei Tagen in Wien in guter Gesundheit und Stimmung zu sehen.

Dieser XIII. Kongreß findet jedoch in Zeitumständen statt, die aus noch einem anderen Grunde bedeutsam für die Geschichte der Psychoanalyse sind. Ich meine natürlich den Schlag, den die Analyse in einem Land, wo sie seit langem erfolgreich bestand, zu erdulden hatte. Beim letzten Kongreß sprach Dr. Eitingon in seiner Eröffnungsrede von den ökonomischen Störungen, die es nötig machten, den Kongreß ein Jahr später abzuhalten. Er konnte damals kaum die erstaunliche politische Umwälzung voraussehen, die innerhalb einiger Monate vor sich gehen sollte, oder die zersetzende Wirkung, die sie auf unsere Arbeitsbedingungen ausüben sollte. Diese Ereignisse berühren uns alle viel zu nahe, als daß ich es mir versagen könnte, hier von ihnen zu sprechen.

Es wäre ein leichtes, einen empörten Protest einzulegen gegen die Art, in der diese politischen Geschehnisse unsere Arbeit gehindert und das Leben unserer Kollegen gestört haben. Ein solches Vorgehen wäre jedoch sicherlich nutzlos und vielleicht sogar schädlich. Es hieße überdies, von unserem eigenen Niveau herabsteigen und an dem Gefühlsaufruhr unserer Gegner teilnehmen. Es wird würdiger und auch von größerem Nutzen sein, diese Art Politik mit der Einstellung der Wissenschaft in Gegensatz zu bringen. Wenn die Wissenschaft angegriffen wird, ist ihre beste Antwort, einfach ihre Prinzipien noch einmal festzustellen. Auf der einen Seite sehen wir Menschen, von höchst subjektiven, gefühlsmäßigen und sogar abergläubischen Motiven bewegt, ihre Taten mit dem Mantel einer Pseudo-Ethnologie bedecken, die sich durch eine krasse Unkenntnis aller ethnologischen Fakten auszeichnet. Psychoanalytiker andererseits bezeichnen sich als Männer der Wissenschaft, die kein anderes Ziel verfolgen, als den Pfad der Wahrheit. Von diesem Standpunkt aus können wir all das nur als Ausdruck von Ursache und Wirkung betrachten. Und der Schluß, den wir ziehen müssen, ist so augenfällig, daß er für uns beinahe eine Platttheit ist, obgleich er noch immer in der nichtwissenschaftlichen Welt ignoriert wird. Nämlich: die Freiheit wissenschaftlicher Arbeiter in irgendeiner Weise, unter welchem Vorwand immer, zu stören, ist dasselbe, wie den Fortschritt der Wissenschaft selbst aufzuhalten. Da die Wissenschaft fraglos das wesentlichste Merkmal unserer heutigen Zivilisation ist, ja die unumgänglich notwendige Basis für deren Bestehen, ist eine solche Störung eine Schädigung der Zivilisation. Insofern eine Regierung einen derartigen Angriff unternimmt oder erlaubt, schwächt sie sicher die Basis der Zivilisation, zuerst in ihrem eigenen Land und in einem geringeren Grade in der ganzen Welt. Sie schädigt

sich selbst unwissentlich; der Grad dieser Schädigung wird an dem Erfolg der störenden Eingriffe zu messen sein. Wir würden unser Bereich verlassen, wenn wir diese Eingriffe richten oder sie verurteilen wollten, doch konnte ich es mir nicht versagen, ihre unvermeidliche Bedeutung aufzuzeigen.

So viel möchte ich über unsere Einstellung zur Außenwelt sagen. Die noch nie vorher erreichte Anzahl, in der wir hier beisammen sind, und die verwirrend große Zahl der wissenschaftlichen Beiträge, die uns aus der ganzen Welt zuströmten, beweisen, wie unerschüttert wir von diesen äußeren Traumen sind. Wir können jedoch aus diesen Geschehnissen auch eine Lehre ziehen. Wir sehen wieder einmal, daß Politik und Wissenschaft sich nicht besser vermischen als Öl und Wasser. Wir wissen als Psychologen, daß die Motive, die die Menschen zwingen, eine gegebene soziale Ordnung zu ändern, von verschiedenster Art sind, ein Gemisch von lobenswerten und unedlen Impulsen, in denen der Wunsch, die Wahrheit zu finden, selten eine andere als eine höchst untergeordnete Rolle spielt. Daher muß jeder, der sich zu dieser Tätigkeit hergibt, notwendigerweise von anderen als wissenschaftlichen Motiven getrieben werden. Der Meister unserer Schule, der, wie wohl bekannt, von starken humanitären Wünschen für die Verbesserung des menschlichen Lebens bewegt ist, hat es trotzdem immer verstanden, diese streng getrennt von seiner wissenschaftlichen Arbeit zu halten, die deshalb nie in ihrer Reinheit gelitten hat. In dieser Hinsicht wie in so vielem anderen hat er uns ein Beispiel gegeben, dem nachzueifern wir gut täten. Es fehlt unter uns nicht an Zeichen der Ungeduld mit unseren sozialen Bedingungen und an Bestrebungen, zu ihrem Wechsel beizutragen. Es folgt aus dem eben Gesagten, daß jeder, der solchen Impulsen nachgibt, im selben Grad als Analytiker verliert. Und der Versuch, eigene soziale Ideen im Namen der Psychoanalyse zu verbreiten, heißt ihre wahre Natur fälschen, ist ein Mißbrauch der Psychoanalyse, den ich entschieden rügen und zurückweisen möchte.

Es kann leider auch nicht behauptet werden, daß unsere Vereinigung durchaus frei von Rassen- oder Nationalvorurteilen ist, Vorurteile, die wir in der Welt um uns so beklagen, und die dort zu solch unglückseligen Zuständen führen. Während des Bestehens unserer Vereinigung habe ich stetig und oft hart für ein einfaches Prinzip in dieser Sache gekämpft. Obzwar wir die sozialen Bedingungen und Gesetze des Landes, in dem es unser Los ist zu leben, respektieren müssen, sind doch – wie ich stets behauptete – unsere gemeinsamen Interessen, wie die einer jeden Gruppe von wissenschaftlichen Arbeitern, in ihrem Charakter streng international oder eher übernational, und das Dazwischentreten lokaler Vorurteile ist in jeder Hinsicht zu mißbilligen. Ich denke, daß wir alle mit unserem Intellekt diesem Prinzip beistimmen, und doch wird es oft in praxi gebrochen. Gefühlsmäßige Einflüsse von eben der gleichen Art, wie wir sie so verderblich in der Welt der Politik wirken sehen, scheinen zuzeiten einzelne Analytiker und sogar ganze Gruppen anzustecken. Doch niemals war Einigkeit uns so nötig wie jetzt, wo wir so harte Bedingungen zu bekämpfen haben. Um unserer selbst willen, in unserem eigenen Interesse und um der Arbeit willen, die uns so sehr am Herzen liegt, müssen wir jeden Versuch machen, diese nationalen Vorurteile zu begraben und uns in einem Bund freundschaftlicher Zusammenarbeit zu vereinigen. Ich mache diesen Appell mit dem ganzen Ernst und der ganzen Wärme, die mir zu Gebote stehen. Diese Internationale Vereinigung, die erste, die sich nach den trennenden Schismen des Krieges wieder zusammenfand – ein historisches Ge-

schehnis, auf das wir mit Recht immer stolz sein können –, eine Vereinigung, deren Mitglieder die besten Mittel in der Hand haben, die Menschen verliehen sind, sich von emotionellen Vorurteilen zu befreien, sollte einer von Uneinigkeit und Widerstreit zerrissenen Welt ein Beispiel von freundschaftlicher Einheit und Zusammenarbeit geben.

Ich wende mich nun dem Augenblick zu. Ich freue mich, unseren Schweizer Kollegen dafür zu danken, daß wir uns in ihrem wunderschönen Land treffen können. Obgleich die Vorbereitungen für den ersten Psychoanalytischen Kongreß vor 26 Jahren in der Schweiz gemacht wurden, Vorbereitungen, in denen ich selbst eine kleine Rolle spielte, ist es doch das erste Mal, daß dies ausführbar wird. Der Grund ist wohlbekannt. Die Psychoanalyse hat in der Schweiz einen Angriff ertragen müssen, der um so verheerender war, als er von innen entsprang. Desto mehr Ehre gebührt denen, die feststanden und auf bessere Zeiten warteten. Unter Dr. Sarasins verlässlicher Führung dämmern diese Zeiten nun, und unser Zusammentreffen zum Kongreß im Herzen der Schweiz verkündet die festere Stellung unserer verehrten Schweizer Kollegen. Das herzliche Willkommen, das sie uns bieten, und die sichtlichen Vorbereitungen für unser Wohlbefinden machen es mir möglich, diesen Kongreß mit dem vertrauensvollen Gefühl zu eröffnen, daß er sowohl gewinnbringend als auch erfreulich sein wird.

### **Erste wissenschaftliche Sitzung**

Montag, den 27. August, 9 Uhr  
Vorsitzender: Dr. Max Eitingon, Jerusalem

1) Ella Freeman Sharpe: Similar and divergent unconscious determinants in the sublimations of "pure" science and "pure" art.

1. Definition of "pure" for the purpose of this paper. 2. The mechanisms of "projection" and "introjection" as the unconscious determinants of science and art. 3. Common basic phantasies, common necessity for "control" and "elimination of chance" underlying both sublimations. 4. Divergent methods of attaining "control" and "elimination of chance" in science and art. Divergent character development. 5. Sublimatory activity and sublimation products.

2) Sándor Radó: Entwurf einer masochistischen Theorie der Neurosen.

Die masochistische Dynamik der Angst, des Schuldgefühls und der deformierten Funktionen. Die Fixierung des Ödipuskomplexes durch den Masochismus. Der pathogene Druck des Masochismus auf das narzißtische Ich-Getriebe. Die Abwehr- und Anpassungsmaßnahmen des Ichs und die Durchbrüche des Masochismus im neurotischen Prozeß. Die Schlüsselstellung der Genitalstörung in der Symptomatologie; der Begriff der kompensierten und der inkompensierten Genitalstörung. Der heuristische Vorteil der vorgetragenen Auffassung.

3) Felix Boehm: Zur Entwicklung des Schamgefühls.

Ich gehe von zwei Beobachtungen aus dem Gebiet der Völkerkunde aus: a) Der deutsche Ethnologe Günther Tessmann beschreibt in Kamerun zwei afrikanische Kulturen: eine mit Vorstellungen von einer Gottheit und eine ohne solche Vorstellung. Die Formen der sexuellen Betätigung bei Kindern, Heranwachsenden und Erwachsenen sind bei beiden die-

selben. In der Kultur ohne Gottesvorstellung geschieht diese Betätigung ohne jegliches Schamgefühl; über alle Formen der Sexualität wird von frühester Jugend an vollkommen offen unter richtiger Bezeichnung aller Dinge gesprochen. Bei der Kultur der Negerstämme mit einer Gottesvorstellung, welche in demselben Raume leben, herrscht eine ausgesprochene Prüderie, welche an die in Europa übliche erinnert und welche die Neger veranlaßt, die meisten Geschehnisse als asexuell hinzustellen.

b) Bei den Fulbe in Ost-Afrika ist der Zusammenhang zwischen Kohabitation und Konzeption bekannt, wird aber nicht zugegeben. Wenn man mit älteren Angehörigen des Stammes vertraulich spricht, so geben sie den Zusammenhang zu, betonen aber, daß sich ihr Schamgefühl dagegen sträubt, dieses Wissen einzugestehen.

Darauf untersuche ich an einem größeren ethnologischen und analytischen Material, welche Faktoren zur Entstehung und Entwicklung des Schamgefühls beitragen.

4) Dorian Feigenbaum: Morbid Shame.

Infatuations, but persistent celibacy, reluctance to be seen with lover, and disguised jealousy, all superimposed upon fear of destruction of the illusory phallus.

5) Otto Fenichel: Über Angstabwehr, insbesondere durch Libidinisierung.

Zwischen „Angst im traumatischen Zustand“ und „Angstsignal“ besteht kein absoluter Gegensatz. Nicht nur wird das „Angstsignal“ dadurch ermöglicht, daß die Einsicht des Ichs in eine Gefahr im Es dieselben Bedingungen setzt wie der traumatische Zustand – nur in geringerem Ausmaße –, sondern die Intention zum „Angstsignal“ mißlingt oft, indem bei vorhandener Libidostauung das akute Signal wirkt wie ein Zündholz im Pulverfaß.

Diese Möglichkeit macht es notwendig, daß das Ich nicht nur mit Hilfe von Angstentwicklung Triebabwehr durchführt, sondern dann auch Versuche unternimmt, die Unlust der Angst abzuwehren.

Die durch die biologische Hilflosigkeit des kleinen Kindes bedingten traumatischen Situationen schaffen die Möglichkeit der Auffassung, Triebe wären Gefahr. Wirklichkeit wird diese Auffassung durch die gesellschaftsbedingten Triebverbote der Erziehung.

Der Mangel eines vollen Realitätsprinzips, der die Objekte nur im Verhältnis zum eigenen Triebleben erfassen läßt, führt zu einer phantastischen Verkennung der Außenwelt, von der den eigenen als gefährlich aufgefaßten Trieben entsprechende Strafen erwartet werden. (Der Ausdruck „frühes Über-Ich“ hierfür ist unzweckmäßig.)

Aus den Methoden der kindlichen Angstabwehr heben sich zweierlei heraus: Die Identifizierung mit dem Angstobjekt und die Flucht zur Realität.

Eine Kombination dieser beiden Methoden ist die „Libidinisierung der Angst“. Sowohl das krampfhaft Anklammern an ein reales Objekt als Schutz vor dem phantastisch verkannten Objekt führt zu einer Liebesbindung, als auch die Identifizierung etwa mit einem gefürchteten Tier zu einer Vorliebe für dasselbe.

Wie es Formen von Homosexualität gibt, die einer Überkompensierung eines ursprünglichen Hasses entsprechen (Freud), gibt es auch andere reaktive Formen, nämlich eine Identifizierung mit dem anderen Geschlecht zum Zwecke der Verleugnung der Angst vor dem anderen Geschlecht. – Viele Züge im Liebesleben dienen dazu, gleichzeitig vorhandene Sexualangst durch Überkompensierung abzuwehren.

Ein Fall, dessen Sexualität im Dienste der Angstabwehr stand.

Der Vergleich zwischen reaktiver und spontaner Sexualität charakterisiert erstere als krampfhaft, zielgehemmt, widerspruchsvoll, energieverbrauchend; sie hat alle Charaktere der Reaktionsbildungen.

Die „Libidinisierung der Angst“ in der Literatur. Über den Versuch von Jones, die



phallische Phase als reaktiv zu erfassen. Über Searls Auffassung von der Entstehung der respiratorischen Sexualität. – Die Theorie der Perversionen und die zur Diskussion stehenden Fragen. Die Formulierungen Glovers über Perversionen und Angstabwehr.

Die biologische Bedeutung der infantilen Sexualität und die primärsomatische Natur der Libido. Gefahren der falschen Einschätzung sekundärer Komplikationen: Bevor es eine Angstabwehr mit Hilfe von Trieben gab, gab es primäre Triebe, deren Nichtbefriedigung Angst entstehen ließ und die selbst durch Angstentwicklung abgewehrt wurden.

6) Ludwig Eidelberg: Entwurf einer vergleichenden Neurosenlehre.

Der Entwurf einer vergleichenden Neurosenlehre stellt einen Versuch dar, neben der allgemeinen und speziellen Neurosenlehre eine *dritte Betrachtungsweise* einzuführen, in der das Hauptgewicht auf die vergleichende Untersuchung der einzelnen *neurotischen Abwehrmechanismen* fällt.

Eine Reihe von Krankengeschichten eigener und fremder Fälle wird zu diesem Zwecke benützt, um die speziellen Abwehrmechanismen isoliert darzustellen.

An Hand eines speziellen Schemas werden die einzelnen Abwehrmechanismen so dargestellt, daß sowohl ihr der Beschreibung zugänglicher Anteil als auch die durch die Analyse freigelegten Wurzeln übersichtlich zum Vorschein kommen. Die so gewonnenen „*Neurosen-Querschnitte*“ werden entsprechend ihren Regressionen zu den einzelnen der drei infantilen Entwicklungsstufen geordnet. Die vergleichende Betrachtung der nach diesem Prinzip geordneten Abwehrmechanismen gestattet folgende Probleme eingehend zu studieren:

1. Ätiologie der Neurosen. 2. Aufbau und Struktur des neurotischen Abwehrmechanismus. 3. Der quantitative Anteil der einzelnen seelischen Instanzen im Symptom. 4. Das quantitative Verhältnis von Eros und Thanatos, die Rolle des Lust- und Nirvanaprinzipes und die Intensität der Abwehr in den verschiedenen Abwehrmechanismen.

### **Zweite wissenschaftliche Sitzung**

Montag, den 27. August 1935, 15<sup>30</sup> Uhr

Vorsitzender: Dr. Philipp Sarasin, Basel

1) Paul Federn: Prinzipielles zur Ich-Psychologie.

Für die Orthriogenese (s. Internat. Zeitschrift f. Psychoanalyse, XX, 1934) werden weitere Argumente aus den Erfahrungen der Traumdeutung mitgeteilt.

2) C. P. Oberndorf: The Genesis of the Feeling of Unreality.

Leitsätze nicht eingelangt.

3) Ludwig Jekels (gemeinsam mit Edmund Bergler): Triebdualismus im Traum.

Die Autoren machen es sich zur Aufgabe, auch das Traumphänomen unter dem *Aspekt des Ringens von Eros und Thanatos* zu betrachten, ähnlich wie sie es kürzlich bei „Übertragung“ und „Liebe“ getan haben (Imago 1934, H. 1). Indem die Autoren diesen Triebdualismus, aus dem Freud die Phänomene des Lebens des einzelnen und der Kulturgemeinschaft erklärt, auf Detailprobleme anwenden, vermeinen sie, dem zur Zeit dringlichsten und an Ergebnissen fruchtbarsten Erfordernis unserer Wissenschaft zu entsprechen. – Die Autoren kommen zum Ergebnis, daß *auch im Traum Manifestationen des Todestriebes* feststellbar seien. Diese These wird an klinischem Traummaterial aufgezeigt. ebenso die Konsequenzen für die praktische Traumdeutung des analytischen Alltags, wo-

durch die Frage des Triebdualismus im Traume von einer spekulativen zu einer praktisch bedeutungsvollen wird.

Für diesen „Kampf der Giganten“ wurde die *entscheidende Bedeutung des Über-Ichs* von den Autoren bereits hervorgehoben, wobei man sich aber vor Augen halten muß, daß die beiden häufig nicht genügend differenzierten Anteile des Über-Ichs: *Ich-Ideal* („Du sollst“) und *Dämon* („Du darfst nicht“) *triebpsychologisch und genetisch verschieden* sind. Das Ich-Ideal hat zwei Wurzeln: eine derselben besteht in dem Versuch des Ichs, die gegen das Ich gerichtete Aggression des Todestriebes auf Objekte abzuleiten, wodurch diese schreckhaft werden, sohin ein Vertauschen einer inneren gegen eine projizierte äußere Gefahr, ein mißlungener Versuch. Diese Leistung des Thanatos wird vom Eros pariert durch Aufnahme dieser angsterregenden Objekte ins Ich, wo sie Gegenstand des eigenen Narzißmus werden. Die zweite Wurzel der Ich-Ideal-Bildung ist zu suchen in einem kompromissuellen Versuch des Ichs, seine supponierte Allmacht aufrechtzuerhalten. Diese fiktive Allmacht wird durch die Anforderungen der Außenwelt (Stillintervalle, Reinlichkeitserziehung) stark erschüttert. Dieser gegenüber habe das Kind infolge seiner Hilflosigkeit bloß die Wahl, auf seinen infantilen Größenwahn zu verzichten oder die Gebote und Verbote der Eltern zwar aufzunehmen, den unfreiwilligen Akt aber zwecks Rettung der fiktiven Allmacht als freiwilligen zu drapieren und die Introjekte mit dem eigenen Narzißmus zu bekleiden. Gelänge aber dem Eros diese Abwehr des Thanatos durch Aufrichtung des Ich-Ideals mittels Identifizierung, so wäre dieses ausschließlich Stätte der Liebe, die es in Wirklichkeit *nicht* ist: Thanatos pariert diese Tendenz des Eros durch Desexualisierung, mit der bekanntlich jede Identifizierung verbunden ist. Das *Ich-Ideal* ist demnach *desexualisierter Eros* und entspricht jener von Freud in „Das Ich und das Es“ postulierten *indifferenten narzißtischen Energie*, die jeweils zu den beiden Grundtrieben hinzutreten und die Gesamtbesetzung des einen oder anderen Triebes erhöhen kann. So wird das Ich-Ideal, einer neutralen Zone zwischen zwei kriegführenden Parteien vergleichbar, zum *eigentlichen Kampfobjekt* der beiden Giganten, zu einem Spielball vor allem des Dämons. Dieser verdankt seine Konstituierung dem skizzierten mißlungenen Versuch des Eros, die ursprünglich gegen das eigene Ich gerichtete Aggression des Thanatos mittels Projektion abzuführen. Die Projektion mißlingt in quantitativ verschiedenem Ausmaß: erstens infolge der Hilflosigkeit des Individuums, da das kleine Kind gegen die Umgebung machtlos ist und kaum größere Aggressionen setzen kann. Zweitens deshalb, weil die gleichen Objekte, denen die Aggression zugewendet wird, – Eltern, – bereits ins Ich-Ideal aufgenommen wurden und dies eine Ermäßigung der Aggression resp. Selbstaggression zur Folge hat. Beides führt zur Stauung und Rückwendung der Aggression gegen das eigene Ich; das so bedrohte Ich gerät in Angst und gibt das Signal der Gefahr. – Das *Ich-Ideal*, die Stätte des desexualisierten Eros, *wird vom Dämon seinen ichzerstörenden Tendenzen dienstbar gemacht: Durch ständiges Vorhalten des Ich-Ideals als „stummen Modells“ und Aufzeigen der Diskrepanz zwischen Ich und Ich-Ideal verschafft der Dämon dem Ich Schuldgefühle.* Somit wird das *Ich-Ideal*, das ursprünglich zur Aufrechterhaltung des bedrohten Narzißmus aufgerichtet wurde, zur *gefährlichsten Waffe des Thanatos gegen den Eros.*

Mit welcher großer, nahezu an Regelmäßigkeit gemahnenden Häufigkeit dies im Traum geschieht, dies aufzuzeigen ist die Aufgabe des Vortrages der beiden Autoren.

4) Edmund Bergler (gemeinsam mit Ludwig Jekels): Triebdualismus im Traum.

Leitsätze siehe Ludwig Jekels.

5) S. M. Payne: Mental Mechanisms in Dream and Trance States.

The relation between day-dreaming, dream states, and mediumistic trance. The dream state as a libidinal gratification. The dream state as a defence mechanism against the aggressive instinct. Predisposing and traumatic factors in the etiology. The part played by depersonalisation and alienation phenomena. Mediumistic trance as an attempt at sublimation and an effort to gain relationships with objects.

### **Dritte wissenschaftliche Sitzung**

Dienstag, den 28. August, 9 Uhr

Vorsitzender: Dr. Paul Federn, Wien

1) Fritz Wittels: Der psychologische Inhalt von „männlich“ und „weiblich“.

Einführung des Begriffes Erlebnis in die Psychologie des Geschlechtes: Das eigene und das andere Geschlecht als Erlebnis. Erklärung des unübersetzbaren Wortes Erlebnis für englische und französische Denker. Kurze Wiederholung einer Definition des Geschlechtererlebnisses vom Standpunkt des Über-Ichs (erschieden Almanach 1933 und Int. Journal f. Psa. 1933). – Die geschlechtslosen Polaritäten des denkenden Ichs und deren Beziehungen zur Bisexualität, dessen eigentliche Stätte das Es ist. Bisexualität neben Lust- und Todestrieb und Wiederholungszwang eine Hauptqualität des Es. Die Verschränkung zwischen drei Forderungen: Sei bisexuell komplett, sei unsexuell, bekenne dein Geschlecht. Versuch eines Verständnisses des Narzißmus, der Ödipus- und Kastrationskomplexe auf dieser Basis.

2) R. Loewenstein: Die phallische Passivität beim Manne.

In sehr vielen Fällen von männlicher Potenzstörung sowie von mehr oder minder vollständiger Hemmung der normalen genitalen Aktivität bleibt die genitale Automatik auf passive Befriedigungsformen, Masturbation und Fellatio beschränkt. Der Autor schlägt vor, bei der genitalen Funktion, entsprechend den beiden Phasen der phallischen Stufe der Libido, zwei Aspekte zu unterscheiden. Die phallische Phase ist durch das Vorwalten von Wünschen und Befriedigungsformen mit passiven Zielen charakterisiert. Das aktive Ziel des Eindringens entsteht erst spät in der Kindheit und in unzweideutiger Form erst bei Beginn der Pubertät. In der passiven Phase verhält sich der Penis wie jede andere erogene Zone: Brustwarze oder Klitoris. Die aktive Phase gibt dann den Ausschlag bei der Errichtung des Genitalprimats.

Beim Erwachsenen sind die passiven Formen genitaler Befriedigung von einer raschen Ejakulation ohne Zuckungsbewegungen begleitet. Bei Fällen von ejaculatio praecox kann der Orgasmus eine urethrale Form annehmen, da die genitale Funktion auf die passive phallische Phase regrediert. Die Möglichkeit einer passiven genitalen Befriedigung bei Fällen, in denen die Potenz gestört ist (wie auch in Fällen andauernder Masturbation oder Homosexualität) beweist, daß der Kastrationskomplex die normale genitale Aktivität hemmen und dabei die passive Form dieser Funktion unberührt lassen kann.

3) Marie Bonaparte: Du Masochisme féminin essentiel.

Poursuivant ses recherches sur la sexualité féminine exposées au dernier congrès, et qui touchaient la bisexualité foncière de la femme, Madame Marie Bonaparte traite aujourd'hui du masochisme féminin essentiel. D'accord en ceci avec les vues d'Helene Deutsch, elle voit dans ce masochisme une part constituante régulière de la sexualité de la femme. L'étude des fantasmes de flagellation en particulier, chez les femmes, lui permet d'établir une phase normale de l'évolution instinctuelle ou la libido phallique, de sadique, se retourne en masochique. Elle suit alors les divers destins de ces fantasmes: conservation totale, refoulement

de la représentation avec ou sans sauvetage de l'affect, intégration ultérieure de cet affect sauvé dans la fonction érotique adulte, formation réactionnelle ou sublimation, et elle en déduit les divers types érotiques de femmes que la clinique psychanalytique permet ensuite d'établir.

4) Melanie Klein: Zur Psychogenese der manisch-depressiven Zustände.

Aus der Erkenntnis, daß die Über-Ich-Bildung mit der frühesten oralen Einverleibung der Objekte beginnt, ergibt sich die Auffassung, daß das Über-Ich sich aus mannigfaltigen, den verschiedenen Entwicklungsstadien entstammenden Objektbesetzungen und Identifizierungen aufbaut. Der schichtenweise Aufbau des Über-Ichs bildet – im Falle der Erkrankung – die Grundlage für den heterogenen Charakter der im Ich errichteten Objekte und für das komplizierte Verhältnis des Ichs zu seinen verinnerlichten Objekten. Im Lichte dieser Auffassung des normalen und abnormen Introjektionsvorganges läßt sich eine enge Beziehung zwischen den Mechanismen der Paranoia und der Melancholie erkennen. Dies führt zu Ergebnissen, die unsere bisherige Kenntnis des Objektverlustes und des Introjektionsvorganges in der Melancholie ergänzen.

5) Helene Deutsch: Don Quichote und Donquichotismus.

Ausgehend von Cervantes unsterblichem Helden wird der „Donquichotismus“ als ein ständiger Faktor der menschlichen Seele angesprochen. Es werden die hemmenden und fördernden Einflüsse dieses Faktors für die Realitätsanpassung aufgezeigt, seine Wichtigkeit für das Verständnis der Ichpsychologie erörtert und die Bedingungen nachgewiesen, unter denen die Grenze des Normalen aufgegeben wird, und zwar ebenso in der Richtung des wertvoll Überdurchschnittlichen, wie auch des Krankhaften. Insbesondere werden die Beziehungen zu Psychopathien und zu klinisch-psychotischen Zustandsbildern aufgezeigt.

6) M. Katan: Beitrag zum Restitutionsversuch in der Schizophrenie.

Versucht wird, die Lehre der beiden Triebarten auf die Wahnbildung in der Schizophrenie anzuwenden. An der Hand von einigen Fällen wird die Möglichkeit besprochen, daß die Triebentmischung so weit fortgeschritten ist, daß die Organe, an denen sich die Autoerotik äußert, Objekt des Todestriebes werden. Um die daraus folgenden Gefahren abzuwehren, wird dann projiziert und der Streit zwischen den beiden Trieben wird nun dargestellt durch die verschiedenen wahnhaften Beziehungen zwischen einem Objekt in der Außenwelt und dem Ich. In manchen Fällen von Dementia Paranoides schreitet der Restitutionsversuch scheinbar so weit fort, daß der Ödipuskomplex wieder neu belebt wird. In Wirklichkeit ist der Versuch zur Wiederherstellung dann so weit gelungen, daß es zu einer Wortbesetzung des infantilen Materials gekommen ist, ohne daß eine dazugehörige Triebbesetzung zustandegekommen wäre.

7) Edith Vowinckel: Beitrag zur Schizophrenielehre.

Von psychiatrischer Seite (Berze) wird die Grundstörung der Schizophrenie als „Hypotonie des Bewußtseins“ aufgefaßt und davon alle wesentlichen Symptome abgeleitet. Es nähert sich diese psychiatrische Auffassung der psychoanalytischen von dem Versagen der synthetischen Funktion des Ichs. Diese Funktion ist weitgehend abhängig von dem ungestörten Austausch von Objektlibido und narzißtischer Libido, wie ihn Freud im Bild vom Pseudopodientierchen dargestellt hat. Beim schizophrenen Realitätsverlust und bei narzißtischer Libidoregression erfahren die verschiedenen Identifizierungen, die beim Aufbau des Ichs beteiligt waren, eine Überbelastung mit narzißtischer Libido. Wechselnde Zustandsbilder der Katatonie werden empfindbar, wenn man erraten kann, welche mit Libido überlasteten Identifizierungen alternierend die Herrschaft über das Ich an sich reißen. Dem entspricht das subjektive Er-

leben der Fremdherrschaft, wie es aus Äußerungen von Katatonikern hervorgeht von der Art wie: „Meine Gedanken, meine Bewegungen werden mir gemacht.“ Es besteht die Tendenz, die durch die Libidokonzentration übermächtig gewordene Identifizierung in die Außenwelt zu projizieren entsprechend dem Selbstheilungsmechanismus in der Psychose, wie Freud ihn dargestellt hat. Die Aufsplitterung des Ichs in die es konstituierenden Identifizierungen kann auch als Triebabwehrmechanismus aufgefaßt werden, entsprechend der Verdrängung und Isolierung auf höheren Regressionsstufen.

8) Therese Benedek, Berlin: Über einen besonderen Typ von Süchtigkeit.

An dem Fall eines schwer süchtigen, 26jährigen Mädchens wird die Süchtigkeit als *sekundäre Krankheit* dargestellt. Der Ausgang des primären Triebkonflikts führt zu einer „*überwertigen Idee*“.

Die „überwertige Idee“ wird als monosymptomatische Paranoia erkannt.

Die metapsychologische Untersuchung der „überwertigen Idee“ ergibt, daß sie in ihrer Entstehung mit der Genese des Über-Ichs große Ähnlichkeiten aufweist. Die „überwertige Idee“ hat die Funktion und die ökonomische Wirkung des Über-Ichs – gehört aber topisch dem *Ich* an.

Der Über-Ich-Charakter der „überwertigen Idee“ hält den Triebkonflikt aufrecht, dessen Erledigung in der komplizierten, vielseitigen Süchtigkeit immer neu erzwungen wird.

Die Abfuhr der im primären Triebkonflikt entstandenen Triebspannung geschieht im Falle der Psychosen *alloplastisch*, d. h. durch Projektion, wodurch also neue Umweltbeziehungen geschaffen werden. Im Falle der Süchtigkeit geschieht die Abfuhr der im primären Triebkonflikt entstandenen Triebspannung *autoplastisch*, indem durch das aus der Außenwelt in das Ich hineingenommene Suchtmittel das Ich zu ändern versucht wird.

9) Alfred Groß: Über die Wirkung toxischer und toxoider Substanzen auf die Psyche.

Die bisherige psychoanalytische Literatur toxischer Wirkungen betrachtet den Gegenstand *nur* von den Perspektiven: Süchtigkeit und Paranoia. Angesichts der Ubiquität dieser Wirkungen in unserem Alltagsleben versucht das Referat eine generellere Erfassung und gelangt dabei zur Auffindung eines gemeingültigen Primärvorgangs, der mit den Mitteln der analytischen Dynamik, aber „jenseits des Lustprinzips“ formuliert wird. Die psychoenergetische Grundformel der toxischen Wirkungen. – Wirkungsabstumpfung und Abstinenzwunsch im Lichte dieser Formel.

Gruppierung der bekanntesten Reaktionstypen mit Hilfe der analytischen Topik.

Ausblick auf Erfassung des *primären* toxischen Wirkungsmechanismus als eines psychischen Traumatoids.

#### **Vierte wissenschaftliche Sitzung**

Dienstag, den 28. August, 15<sup>30</sup> Uhr

Vorsitzender: J. H. W. van Ophuysen, Haag

1) Käthe Misch: Die biologischen Grundlagen der Freudschen Angsttheorie.

Leitsätze nicht eingelangt.

2) Werner Kemper: Hinweise der vergleichenden Entwicklungsgeschichte zur Frage des Orgasmus und der Frigidität.

Zusammenfassung: Die Vagina nimmt entwicklungsgeschichtlich eine Sonderstellung ein, und zwar:

1. Ontogenetisch: Als einzige erogene Zone ist die Vagina nicht kloakaler Herkunft, während alle anderen erogenen Zonen sowohl der äußeren wie inneren Genitalien bei beiden Geschlechtern, ja auch die erogenen Zonen der anal-urethralen Stufe einheitlich als Kloakenabkömmlinge nachgewiesen werden, deren Erogenität also im Gegensatz zur Vagina von einer zu postulierenden „kloakalen Frühstufe“ abzuleiten wäre.

2. Phylogenetisch: Die Vagina ist phylogenetisch der jüngst erworbene Anteil des Geschlechtsapparates, indem ihre Funktion als das den Penis mantelartig beim Sexualakt umschließende Organ noch in der Säugetierreihe größtenteils vom *Vestibulum*, auf den noch früheren Stufen vor der Kloakendifferenzierung sogar völlig unter Ausschluß der späteren Vagina von der *Kloake* ausgeübt wird.

Bei der Frage nach der *Genese* dieser *nicht* kloakalen Erogenität der Vagina Hinweis auf den im Laufe der phylogenetischen Entwicklung sich vollziehenden Orgasmuswandel beim Weibe. Er besteht darin, daß die ursprünglich bei beiden Geschlechtern an den Austritt von Ei bzw. Samen aus dem Elterntier nach außen gebundene Orgasmusfunktion beim Weib mit dem Auftreten der *inneren* Befruchtung sich dahingehend modifiziert, daß sich bei ihm der Orgasmus von jenem (nunmehr befruchteten) Eiaustritt nach außen (= Geburt) löst und zeitlich sich dem unverändert bleibenden Orgasmus des Mannes anpaßt.

Besprechung der Möglichkeit, daß die oben als genetisch unklar bezeichnete Erogenität der Vagina aus jener aufgelassenen primären Erogenität des Eiausführungsganges stammen könne.

Besprechung von kritischen Einwänden inhaltlicher und methodologischer Art.

3) Heinrich Meng: Pathoneurose und Pathopsychose.

Die Arbeit schließt an Ferenczis „Hysterie und Pathoneurosen“ (1919) an und verwertet Beobachtungen und Erfahrungen, die seit jener Publikation bei seelischer Behandlung organischer Leiden gemacht wurden. Es soll auch nachgeprüft werden, ob der bei Behandlung einer Patientin mit Simondscher Krankheit hypothetisch aufgestellte Begriff der „Organpsychose“ brauchbar ist. Die spezifischen Veränderungen des Ichs und der Organe bei Psychosen, Neurosen und Mischformen stehen zur Diskussion.

4) Robert Wälder: Das Freiheitsproblem in der Psychoanalyse und das Problem der Realitätsprüfung.

Keine Erörterung des metaphysischen sog. Problems der Willensfreiheit, sondern der „Freiheit zu“ als psychologischen Phänomens. Redewendungen in der Psychoanalyse wie: in der Neurose fehle die Freiheit zu diesem oder jenem, die Therapie habe dem Ich einen neuen Freiheitsgrad zu geben usw.

Dreifache Schichtung des Freiheitsproblems: allgemeinste Freiheit in der Vergegenständlichung des eigenen Erlebens (Über-Ich-Funktion); Freiheit von Affekten, über Affekte; Freiheit zur Erfassung der Realität. Dreifache Freiheitsstörung in Neurose, Psychose und Asymbolie: Verlust des Standorts über dem eigenen Erleben in der Asymbolie, Eingenommenheit von Affekten in der Neurose bei erhaltener Über-Ich- und Ich-Funktion, Verlust der Freiheit zum Gegenstande bei der Psychose bei erhaltener Über-Ich-Funktion. Die dreifache Schichtung entspricht der psychoanalytischen Dreiteilung der Persönlichkeit.

Das Kausaldenken: die Warumfrage entspringt der Spannung zwischen Möglichkeit (Über-Ich-Funktion) und Wirklichkeit (Wahrnehmung und Triebe).

Die Intentionalitätsstörung in der Schizophrenie. Das Problem der Ich-Erweiterung („Wo Es war, soll Ich werden“) und der Ich-Einschränkung. Pseudostärke des Ichs (Angst vor Feigheit oder Allmachtsglaube) und wirkliche Ich-Stärke.

Der Mensch erscheint als Wesen mit beschränkten Freiheitsgraden. Ausblick auf die psychoanalytische Pädagogik: Voranalytische Pädagogik kennt zwei Methoden, Dressur (Lohn

und Strafe) und Appell an das Sollen. Jene setzt keinerlei Freiheit, dieser eine unendliche Freiheit voraus; jene gleichsam tierisch, untermenschlich, dieser göttlich, übermenschlich, keine von beiden menschlich. Psychoanalytische Pädagogik als menschliche, auf der Voraussetzung existierender Freiheitsgrade, jedoch eingeschränkter Freiheit.

5) Ernst Kris: Zur Psychologie der Karikatur.

Der Lustgewinn bei der Karikatur (ökonomische Überlegungen). Die Übereinstimmung zwischen Witz und Karikatur, der Anteil des Ubw. an der Karikatur, ihre Ähnlichkeit mit dem Traum, ihre Beziehung zu Mechanismen des Primärvorganges (topische Überlegungen).

Exemplifizierung am Problem der Tierkarikatur; ihre historische Beziehung zu Physiognomik und Charakterologie, ihre psychologische Beziehung zu Tierphobie und Totemismus.

Witzarbeit und Karikaturarbeit; das Rätsel als Negativ des Witzes, der Rebus als Negativ der Karikatur.

Der Bildzauber und die Anfänge der Karikatur; Spott- und Schandbilder als ihre Vorformen. (Phylogenetische Betrachtung.) Die Karikatur und die graphische Ausdrucksweise des Kindes (ontogenetische Betrachtung).

Die Karikatur als soziales Phänomen.

Ausblick auf allgemeine Probleme der Psychologie des Komischen: Die Komik als typischer Lösungsversuch; der „Komiker“ als Charaktertypus. Spiel- und Scherzsituation als Vorläufer der Komik, Lustgewinn und Unlustbewältigung als Aufgaben der Komik. Der Kippcharakter der komischen Phänomene (Unlust- statt Lusterregung) und der Ambivalenzkonflikt. Die komische Arbeit als Leistung des Ichs. Der Primärvorgang im Dienste des Ichs. Die Beziehungen des Primärvorganges zum Denken der Kinder und der Primitiven.

Das Komische und das Erhabene, Manie und Ekstase.

Die Sonderstellung des Humors.

6) Gustav Bally: Die soziale Bedeutung der Analität.

In der analen Phase zeigt der Mensch eine Neigung zur narzißtischen (objektunabhängigen) Befriedigung (Defäkations-, Urinierspiele), während die objektgerichteten Strebungen sich ausschließlich an die Mutter wenden. Verschiedene Anzeichen legen die Vermutung nahe, daß in der analen Position ein nicht zur vollen Entfaltung kommender Ansatz einer elternunabhängigen, subjektbezogenen Umweltbeziehung durchlaufen wird. Die Entfaltung wird durch das in diesem Alter noch beinahe absolute Angewiesensein des Kindes auf die Mutter gehemmt, ähnlich wie der erste Ansatz einer genitalen Objektbeziehung einem vorzeitigen Untergang anheimfällt. – Die Tiere (Hunde, Affen), die zum Vergleich herangezogen werden, machen auf der entsprechenden Stufe den ersten Schritt über die Mutter hinaus. Ihre Umwelt wird dadurch mehr oder weniger eindeutig anal gefärbt und behält diesen Charakter bei (Kot- und Urinmarken im Umfeld). Als Orientierungsorgan behält hier der Geruch die entscheidende Funktion. – Im Charakter der menschlichen Analität werden die Wesensmerkmale des tierischen „analen Weltbildes“ in ihrer Wendung auf die Mutter und auf das eigene Ich nachgewiesen.

7) Barbara Low: The Psychological Recompense of the Analyst.

I. Main problems of the analyst's psychological deprivations. a) Inhibition of narcissistic gratification. b) Inhibition of super-ego impulses and standards. c) Inhibition of dogmatic certitude. Recompense for above to be obtained by: II. the „Sharing-in“ process on the part of the analyst; to afford any real recompense this must involve: a) Living other lives, not merely „looking in at“ (i. e. possibility of creative experience on the part of the analyst, whereby he develops further the known elements in himself, and

realizes hitherto unknown elements, so fulfilling his phantasies and releasing more of his unconscious). b) Reliving his own inner sequence side by side with his patient's similar re-living. III. Reaction upon the patient of this Sharing-in with further re-action upon analyst. a) Greater contact with analyst. b) Creation of a „sense of movement“, fitting in with patient's instructive impulse-life. c) Furtherance of patient's positive ego-development.

### **Fünfte wissenschaftliche Sitzung**

Donnerstag, den 30. August, 9 Uhr  
Vorsitzender: Dr. Felix Boehm, Berlin

#### 1) Edward Glover: A Developmental Study of Obsessional Neuroses.

Study of obsessional neuroses constitutes a focal point in research on mental development. These neuroses represent a phase during which the first effective control of introjection and projection mechanisms is achieved. The emotional affects peculiar to these earlier mechanisms are to some extent mastered and more closely bound to ideational systems thereby promoting reality adaptation.

For these and other reasons the obsessional group requires more accurate subdivision and classification. Correlation with melancholia and paranoia provides a simple approach to this problem, but this must be combined with an investigation and classification of perversions and with a clearer understanding of the relation between obsessional fears and anxiety phobias.

#### 2) H. Christoffel: Zur Genese und Symptomatologie des Exhibitionismus.

31 jähriger tüchtiger Arbeiter, seit 12 Jahren in guter Stellung, seit 7 Jahren kinderlos verheiratet, wird vor 10 und vor 5 Jahren wegen Exhibitionismus straffällig und steht nun das dritte Mal wegen seines Delikts in Strafuntersuchung. In dieser Situation sucht er ärztliche Hilfe und wird dem Analytiker zugewiesen. Noch während der Strafuntersuchung, kurz vor der entscheidenden Gerichtsverhandlung, kommt es neuerlich zu polizeilicher Festnahme anlässlich Exhibierens. Auf gerichtsarztliches Gutachten, wobei sich der Experte mit dem Analytiker in Verbindung setzt, wird Pat. zu zweimonatiger Gefängnisstrafe bloß bedingt verurteilt und mit Ausweisung bedroht.

Von nun an exhibiert er zwar nicht mehr; aber der Drang dazu bleibt erst mit 8 Monaten seit Behandlungsbeginn verschwunden. Die Analyse wird weitere 9 Monate weitergeführt, dann vom Pat. abgebrochen, nachdem er abgesehen von seinem auffälligsten Symptom eine ganze Reihe sonstiger verloren hat. Die Gesamtstundenzahl der außerordentlich fraktionierten Teilanalyse beträgt in den rund 1½ Jahren bloß 50 Stunden und ist auf halbstündige regelmäßige Sitzungen von allerdings anfänglich dichterem Streuung verteilt, so daß z. B. auf die ersten 8 Monate 34, auf die restlichen 9 Monate 16 Stunden fallen. Der Kostenpunkt dieser Kassenbehandlung verglichen mit den Nettoausgaben des Staates für eine zweimonatige Gefängnisstrafe ergibt das Verhältnis 4:3.

Bearbeitung der Grundkomplexe trotz Kürze der Analyse weitgehend möglich, wenn auch Ödipus- und Kastrationskomplex nicht genügend durchgearbeitet sind. Die also relativ produktive Analyse ergab genetische und strukturelle Aufschlüsse, welche einige Ergänzungen zum bisher über den Exhibitionismus Bekannten darstellen. Insbesondere die direkte und indirekte Aggression (Abschreckungsexhibitionismus, Selbstausslieferung) soll dargelegt werden im Zusammenhang mit dem Kastrationskomplex. Ferner bestehen bemerkenswerte Zusammenhänge zwischen Exhibitionismus und Oralität (Mammakomplex).



3) Bertram D. Lewin: The Meaning of the Fear in Claustrophobia.

The fear experienced in claustrophobic situations is coupled with ideas relating to the intrauterine state, and is either a fear of being born or of being disturbed (smothered, injured, etc.) by the father's phallus during coitus. In turn these fears are reducible to defloration, birth, and castration fear. Common combinations of claustrophobia with fears of being blinded, of drowning, etc. are given interpretation, and there are appended certain remarks on what the child thinks or speculates about the intrauterine state.

4) Edoardo Weiss: Die Straßenangst und ihre Beziehung zum hysterischen Anfall und zum Trauma.

Während in den meisten Fällen die Straßenangst von einem plötzlich eintretenden Angstanfalle eingeleitet wird, gibt es vereinzelte Fälle, welche sich an einen hysterischen Anfall anschließen, andere wiederum, die von einem auf der Straße erlebten Trauma ihren Ausgang nehmen. Es wird dann berichtet über:

Ergebnisse aus der Analyse mehrerer Fälle dieser Phobie, einige neue Gesichtspunkte über den hysterischen Anfall im allgemeinen, seine Beziehung zum Angstanfalle der Phobiker, metapsychologische Gesichtspunkte über die traumatische Natur mancher hysterischer und Angstanfälle, verglichen mit psychischen Traumata, die von Reizen der Außenwelt stammen.

5) Gregory Zilboorg: Clinical Problems of Suicide.

Leitsätze nicht eingelangt.

6) Karl A. Menninger: Focal Self-Destruction.

In a previous study of suicide the unconscious motives were shown to belong to at least three groups: the wish to kill, the wish to be killed and the wish to die. In order to satisfy the aggressive, destructive tendencies (the wish to kill) and the submissive masochistic tendencies (the wish to be killed) it is not essential that actual death of the total personality results. These components may be satisfied by a „partial suicide“ attenuated in time (as in asceticism, martyrdom, slow starvation) or in space (attacks by the self on separate parts of the self, insufficient to result in death). The latter might be designated focal self-destruction.

Studies by the writer of focal self-destruction in various forms are here presented in summary, including (1) self mutilations (commonly seen in bizarre forms in the psychoses and in more conventional forms in the neuroses, in religious ceremony and in social customs); (2) malingering; (3) compulsive submission to one or multiple surgical operations; and (4) accidents of unconscious intent resulting in local injury. All have this in common: that a part of the body is injured or destroyed with the partial cooperation of the rest of the personality.

In all instances of focal self-destruction it would appear that the dynamics are (1) acceptance of passive gratifications as a substitute for active sexual and aggressive acts or wishes, and (2) a renunciation of a part of the active tendencies as a sacrifice for past aggressions and as a purchase price for future indulgence. Local self-destruction has as its chief purpose then, not the ending of life but the preserving of life, and while apparently a form of attenuated suicide, actually constitutes a compromise formation whereby total annihilation is averted. It seems therefore to represent dominance of the life instinct rather than (as in suicide) of the death instinct.

## Sechste wissenschaftliche Sitzung

Donnerstag, den 30. August, 15<sup>30</sup>Uhr

Vorsitzender: Dr. István Hollós, Budapest

1) Franz Alexander: Psychogenic Factors in the Etiology of Peptic Ulcers.

Leitsätze nicht eingelangt.

2) George Wilson: Report of Acute Laryngitis Occurring as a Conversion Symptom during Analysis.

Leitsätze nicht eingelangt.

3) Oskar Pfister: Neutestamentliche Seelsorge und psychoanalytische Therapie.

Der gemeinsame Ursprung beider im Streben nach Überwindung der Schuldangst und der als Strafe (göttliche oder selbstverhängte) aufgefaßten Übel, besonders der Krankheiten. Metaphysische Voraussetzungen der Schuld (Gott – normatives und strafendes Ich-Ideal, Sünde, Dämonen – Ödipuswünsche, Es, Besessenheit – Obsessionen).

Die *Aufhebung* des religiösen bzw. pathogenen Konfliktes: Ersatz der angsterregenden Befehls- und Strafinstanz durch eine gütige, gnädige, sowie der angst- und zwangsneurotischen Einstellung auf sie durch eine freie und gesunde (Religion, Ethik und PsA. als Psychohygiene des einzelnen und der Gesellschaft, Verbot des Moralisiereus, Einführung der autonomen und liebenden Hingabe an die höchste normative Instanz), event. Aufhebung aller ethischen Grundsätze statt der Sublimierung und Vollversittlichung. Dabei Regression vom gestrengen Vater zum „prä-moralischen“ der frühesten Kindheit und Abfindung mit ihm durch liebendes Vertrauen (Neues Testament) oder durch Gehorsam gegen das bereinigte und generalisierte Ich-Ideal (PsA.), oder durch Zerstörung aller Normen und Entwertung des Vaters (jenseits von gut und böse).

Bedeutung der Übertragung und des Mittlers (Christus, Priester – Analytiker), der einerseits als autoritativer Ausdruck und Vertreter der Norm (Gott – Ich-Ideal), andererseits als Repräsentant der zu liebenden Menschheit gilt (die Gottmenschlichkeit Christi als psychotherapeutisches Postulat und ihr Analogon in der PsA.). Regression in die frühinfantile Situation (Jesus: zum Kleinkind, Johannesevangelium und Paulus: zum Mutterleib – PsA.: individuelle Verschiedenheit des Regressionsgrades); Prinzip der Wiederanknüpfung und Umschaltung.

Trotz der vielen Parallelen, die die ntl. Seelsorge als intuitive und unwissenschaftliche PsA., die PsA. nach mancher Richtung hin als wissenschaftlichen Ausbau urchristlicher Seelsorge erscheinen lassen, bestehen tiefgreifende Unterschiede in bezug auf Ziel, gedankliche Objektbetrachtung (religiös mit allgemeinen psa. Einsichten – exaktwissenschaftliche Untersuchung des Determinatennetzes), Behandlung und Topik, daß eine reinliche Scheidung der beiden Verfahren notwendig ist. In schweren Fällen muß strenge, religionsfreie Analyse stets vorangehen; wie weit der privaten (analytischen) Arbeit ein Neubau des Lebens nachfolgen soll, und wie weit dabei Fremdhilfe (Psychotherapeut, Seelsorger) benötigt wird, hängt vom einzelnen Falle ab. Bei Kindern und den meisten Heranwachsenden ist positive Ergänzung der analytischen Arbeit unentbehrlich.

4) Emilio Servadio: Psychoanalyse und Telepathie.

Der Autor geht von der Annahme aus, daß die Telepathie eine bereits feststehende Tatsache ist, und prüft gesondert die drei Hauptprobleme der spontanen Telepathie in ihrer Beziehung zur Psychoanalyse, und zwar: a) die Fälle von Telepathie während der Analyse;

b) die sogenannten „telepathischen Träume“; c) die telepathischen Übertragungen im Wachzustande, mit spezieller Berücksichtigung der halluzinatorischen Form.

Was die erste Frage anlangt, entwickelt Verf. die Ausführungen von Helene Deutsch und István Hollós, indem er sie durch eigene, sowohl theoretische als auch aus der analytischen Praxis gewonnene Beobachtungen ergänzt. Im Lichte der gewonnenen Schlußfolgerungen deutet er einen bekannten Bericht Freuds. Er zeigt, wie die Annahme und die Kenntnis der telepathischen Erscheinungen während der Analyse den Gang der Analyse fördern können.

In bezug auf die sog. „telepathischen Träume“ schlägt Verf. eine Erweiterung der Freudschen Aufstellungen vor und besteht hauptsächlich auf den psychischen Zuständen und Komplexen, welche die telepathische Übertragung fördern und bestimmen. Vom analytischen Standpunkte aus bieten die vermuteten Bedingungen für das Zustandekommen einer solchen Übertragung das größte Interesse, und Verf. bespricht diesbezüglich sowohl die Telepathie im Traume als auch die telepathischen Vorkommnisse in der Analyse.

Was die telepathischen Halluzinationen anlangt, sucht Verf. das Problem zu lösen, warum sie in der visuellen Wahrnehmung der Imago des *Absenders* bestehen und nicht in jener des *Empfängers*, während der Absender doch nur *diese* im Sinne haben konnte. Er beruft sich auf die psychoanalytische Theorie der Halluzinationen, auf die Fähigkeit des Es, eine halluzinatorische Befriedigung zu schaffen, und folgt daraus, daß das telepathisch-halluzinierte Bild ein psychisches Erzeugnis des Empfängers ist und eine Entschädigung für die Verletzung oder Vernichtung der Person des Absenders, wovon das Unbewußte Kenntnis erhält, zu sein scheint.

Zum Schlusse betont Verf. vom metapsychologischen Standpunkte aus den „regressiven“ Charakter der Telepathie als solche; er hebt hervor, daß der telepathische Ausdruck ontogenetisch archaischen Charakter hat und dem mimischen und sprachlichen Ausdruck vorausgeht. Er fragt sich, ob dieser Charakter nicht als solcher auch von einem phylogenetischen Gesichtspunkte aus betrachtet werden kann, wie es Freud vermutet hat und wie die, auf dem Gebiete der Ontogenese angestellten Beobachtungen zu beweisen scheinen.

5) Nicola Perrotti: Considérations psychanalytiques sur la musique.

La musique est le langage de l'inconscient. Aussi bien que les processus mentaux inconscients, elle est *incapable de contradictions* et de négations et elle est dépourvue de toute logique, sans aucun rapport avec la réalité extérieure.

La musique n'exprime pas de concepts, ni de sentiments non plus, mais seulement les passages et les variations, avec toutes leurs complications possibles, des „charges“ psychiques adhérent à des états d'âme: c'est pourquoi la musique est l'expression du *dynamisme* instinctuel de l'inconscient. Cette expression se réalise sans l'intermédiaire du préconscient, directement de l'inconscient au conscient.

Mais, bien que la musique soit en elle-même inaffektive, elle excite tout de même dans les auditeurs des sentiments, des représentations et des fantaisies, ce qui se vérifie lorsqu'elle découvre dans le préconscient une idée à laquelle elle puisse s'attacher et qui lui serve, pour ainsi dire, de véhicule.

Un examen plus approfondi laisse entrevoir que ce rapport est un des traits essentiels de la création artistique.

6) Walter Kluge: Die präö dipale Phase in ihrer Bedeutung für die Religionspsychologie.

Solange der Ödipuskomplex im Mittelpunkt der psychoanalytischen Forschung stand, beherrschte er naturgemäß auch die psychoanalytisch fundierten religionspsychologischen Untersuchungen. Erst als die präö dipale Phase sich dem tieferschürfenden Verstehen aufzuschließen

begann, konnte auch für die religionspsychologische Frage die Prüfung des Präödipalen in das Gesichtsfeld rücken.

Tatsächlich ist die Wurzel des religiösen Phänomens bereits im Präödipalen zu finden, wenn auch die Ödipussituation für dieses Phänomen einen elementaren Umbruch bedeutet, so daß es mehr als verständlich ist, daß bisher die Ödipussituation geradezu als ursächlich und ursprünglich für alles religiöse Geschehen angesprochen werden konnte.

Von dem sog. „ozeanischen Gefühl“ führt indes der gerade Weg nicht zum Ödipuskomplex, sondern zur präödipalen Mutter-Kind-Gemeinschaft, zu jener Schicht, in der das Kritikvermögen noch unentwickelt ist und unbedingtes Vertrauen vorherrscht. Von hier aus setzt möglicherweise die Deifizierung der Mutter-Imago ein.

In der biblischen Welt wird die Umbruchstelle vom Präödipalen zum Ödipalen deutlich im Paradiesmythus symbolisiert, im „Fall“ aus der „Unschuld“ in das Inzest-Schuldbewußtsein.

Von diesem Sachverhalt aus fällt Licht auf die in den höheren Religionen zentralen Begriffe der „Versöhnung“ (mit der ambivalenten Vater-Imago) einerseits und der „Erlösung“ (durch die präödipale Mutter-Partizipation) anderseits.

Weitere Vertiefung zeigt dann die Möglichkeit zum besseren psychoanalytischen Erfassen der mystischen Phänomene, insbesondere der sog. Brautmystik, d. h. der „schuld“freien Kommunion mit der Mutter-Imago auf dem Boden religiöser Sublimierung. Das mystische Phänomen kann als rein narzißtische Erscheinung nicht ausgeschöpft werden.

Auf solcher Grundlage läßt sich wahrscheinlich ein erheblicher Ausbau des psychoanalytischen Beitrages zur allgemeinen Religionspsychologie erhoffen.

Schließlich darf man die begründete Vermutung aussprechen, daß bei allen religiösen Manifestationen der sog. Todestrieb in seiner eigenartigen Verwobenheit mit dem Libidinösen eine spezifische und wichtige Rolle spielt. Wahrscheinlich wird die Einbeziehung des Todestrieb-Faktors auch die bisherige psychoanalytische Auffassung über das Wesen des „Opfers“ erheblich modifizieren müssen, zumal ja auch abgesehen von diesem letzteren Gesichtspunkt das „Opfer“ schon im präödipalen Leben des Kindes in Erscheinung tritt.

### **Siebente wissenschaftliche Sitzung**

Freitag, den 31. August, 9 Uhr

Vorsitzender: Dr. A. A. Brill, New York

1) René Laforgue: Kontraindikationen für die analytische Grundregel.

La règle fondamentale du traitement analytique (analytische Grundregel) ne peut pas toujours être appliquée d'une façon rigoureuse à moins de faire parfois le jeu de la résistance du malade. Il importe donc de l'appliquer avec toute la souplesse désirable. Nous nous proposons d'étudier dans cette conférence les situations où l'application stricte de la règle fondamentale pourrait être contre-indiquée.

2) Grete Bibring-Lehner: Zum Thema des Übertragungswiderstandes.

Die Bedeutung der Realität und der Phantasie in der Theorie der Neurosenbildung. Die Übertragung als eine spontane Verschiebung unbewußter Einstellungen des Patienten auf die durch den Analytiker dargestellte Imago. Die Bedeutung der realen Person des Analytikers für die Übertragung. An klinischen Beispielen wird gezeigt, wie der Charakter der Übertragung und der Widerstände durch die reale Person des Analytikers beeinflußt werden kann. Konsequenzen dieser Auffassung.

3) Theodor Reik: Ansatzpunkt, Pause, Wiederaufnahme. (Neue Wege der psychoanalytischen Technik II.)

Die allgemeineren Voraussetzungen des Verstehens unbewußter Vorgänge beim ändern. Die Natur des zur Verfügung stehenden unbewußten Materials. Der psychische Vorgang im

Analytiker. Der Augenblick des Überganges vom Primärvorgang zum Sekundärvorgang als der psychologische Moment des analytischen Verstehens (Ansatzpunkt). Das Erkennen des Ansatzpunktes, die Gefahr seiner Nichtbeachtung. Die Unklarheit vorher. Die Latenzzeit des psychologischen Verständnisses. Die weitere unbewußte Benützung des Einfalls. Das produktive Intervall, das Reifenlassen der analytischen Einsichten. Gegen die Hetzjagd des Denkens. Die Veränderungen im psychologischen Erkennen in der Pause. Die Wiederaufnahme erster Einfälle, ihre Korrektur und ihre Weiterverfolgung. Das Erfassen ihrer Tragweite.

4) E. Lowtzky: Zur Technik der psychoanalytischen Überwindung des zu strengen Über-Ichs als Heilungswiderstandes.

Das Problem, um das es sich handelt, ist das der psychoanalytischen Überwindung des Widerstandes, der in Fällen des überstrengen Über-Ichs sich gegen die Heilung des Kranken äußert, d. h. in den Fällen, in welchen es sich „um einen ‚moralischen Faktor‘, um ein Schuldgefühl, welches im Kranksein seine Befriedigung findet und auf die Strafe des Leidens nicht verzichten kann“, handelt. Dieser, oft unüberwindliche Widerstand, äußert sich als starkes Hindernis der Wiederherstellung des Kranken, so daß „bei der Intensität der Schuldgefühle die Therapie oft keine Gegenkraft von gleicher Größenordnung entgegenstellen kann“. Diese intensiven Schuldgefühle haben ihren Ursprung in den *aggressiven* Impulsen. Das Über-Ich zeigt dann eine besondere Strenge, wütet gegen das Ich in grausamer Weise, indem es mit der Krankheit straft. Es handelt sich darum, diesen Widerstand zu überwinden, „eine Gegenkraft von gleicher Größenordnung“ zu finden, um sie den intensiven Schuldgefühlen entgegensetzen. Diese „Gegenkraft“ finden wir in dem Nachweise, daß die Aggressionsgefühle aus der Liebe entstehen, in der Liebe ihren Ursprung haben, so daß man nach der Intensität des Hasses die Intensität der Liebe beurteilen kann und daß an dieser Verwandlung der Liebe in Haß, die in Folge der Enttäuschung des Kindes an der Elternliebe entsteht, das Kind keine Schuld trägt.

In einer Reihe von ganz schweren Fällen der Zwangsneurose und der Hysterie, wie bei den hier angeführten vier Fällen, ist es mir gelungen, die härtesten Widerstände des Über-Ichs zu überwinden, die Patienten zur Heilung zu bringen. Bei der Intensität der Schuldgefühle also ist die erschöpfende Aufklärung der Genesis der Aggressionen „eine Gegenkraft von gleicher Größenordnung“, die uns ermöglicht, die Schuldgefühle herabzusetzen, den Widerstand des Über-Ichs dadurch zu brechen und den Kranken wiederherzustellen.

5) Michael Bálint: Das Endziel der psychoanalytischen Behandlung.

Die bisherigen Beschreibungen des Endziels: Bewußtmachen des Unbewußten, Überwindung der Widerstände, Aufheben der infantilen Amnesie, das Erlebenlassen in der Analyse, das Abreagieren des Geburtstraumas, die wirkliche freie Assoziation. Die Neubeginntheorie. Folgerungen, betreffend die sogenannten „prägenitalen Organisationsstufen der Libido“, insbesondere die „anal-sadistische Organisation“ und die „phallische Phase“. Zur Kritik der Erklärungsversuche aus dem Kastrationskomplex. Ausblicke.

6) Wilhelm Reich: Weitere Probleme und einige Konsequenzen der Charakteranalyse.

Darstellung der Herkunft der „Ichtrieb“-Energie an Hand klinischer Beispiele. Fallangst und oberflächliche Assoziation. Objektverlustangst und charakterliche Kontaktlosigkeit. Vegetative Reaktionen nach Lösung der charakterlichen Panzerung. Muskelrigidität und charakterliche Verkrustung. Einige psychophysische Grenzfragen.

7) Georg Gerö: Zur Theorie und Technik der Charakteranalyse.

1. Charakteranalyse ist ein Spezialfall der Widerstandsanalyse und deshalb eine notwendige Aufgabe jeder Analyse.

2. Wir lernen immer mehr, die charakterliche Verarbeitung neurotischer Konflikte als einen sehr häufigen Abwehrmechanismus zu verstehen.

3. Neurotisch nennen wir dann eine Charakterformation, wenn sie die Erlebnis- und Leistungsfähigkeit beeinträchtigt und wenn sie erstarrt, nicht mehr wandlungs- und anpassungsfähig wird.

4. Charakterzüge wirken nicht nur als Hemmungsvorrichtungen, sondern auch überkompensatorisch.

5. Die charakterliche Abwehr erfolgt durch bestimmte Haltungsweisen, aber auch durch die Ausbildung körperlicher Mechanismen, z. B. die muskuläre Verkrampfung der Zwangscharaktere.

6. Auf die Bedeutung dieser formalen körperlichen Momente haben Ferenczi, Fenichel und Reich hingewiesen. Es ist zu untersuchen, ob in diesen körperlichen Erscheinungen nicht Schicksale, Verwandlungen der Libido aufzufinden sind.

7. Die technische Bedeutung dieser formalen Ausdruckserscheinungen besteht darin, daß in ihnen die Geschichte eines infantilen Konfliktes, nämlich die Verdrängung einer sexuellen oder aggressiven Triebregung aus Angst vor Strafe niedergelegt ist. Die konsequente Bewußtmachung der formalen körperlichen Ausdruckserscheinungen und die Aufdeckung ihrer Funktion läßt die Angst, die in diesen Haltungen gebunden war, durchbrechen und es wird dadurch möglich, den ursprünglichen Konflikt zu rekonstruieren und zu lösen.

8) Melitta Schmideberg: Zur Wirkungsweise der psychoanalytischen Therapie.

Die Psychoanalyse verstärkt und korrigiert die spontanen Selbstheilungstendenzen des Individuums.

Wirkung der Deutung: ökonomische, topische und dynamische Voraussetzungen für die Wirkung der Deutung. Die in der Analyse erfolgende Triebentmischung und Libidoverschiebung. Faktoren, die diese Vorgänge regulieren.

Beeinflussung der Projektions- und Introjektionsvorgänge. Wesen der Übertragungssituation. Einige Faktoren, die die Grenzen der Therapie bestimmen.

Vergleich der Psychoanalyse mit andern Psychotherapien.

## **Achte wissenschaftliche Sitzung**

Freitag, den 31. August, 15<sup>30</sup> Uhr

1) M. N. Searl: Infantile Ideals.

Since the substitution of the term super-ego for ego-ideal, comparatively little additional knowledge of the ideal aspect of the super-ego has accrued. Yet the incorporation of the parental ideal or the ideal parent in its connection with the Oedipus situation implies some precedent history of ideal formation. For every psychic phenomenon has its own specific genesis as well as occasion.

Infantile ignorance of time and of other reality limitations is an important element both in infantile impatience and in infantile contentment: in the anxiety lest situations of tension and discomfort, as in the desire that situations of happiness, should never end. This gives the origin of the two inter-related extremes in super-ego formation, with impatience and ruthlessness as the mark of their infantile origin in both. Thus the anxiety resulting from the association of these affects with the infant's own ideals may drive towards their

displacement by the parents' ideals, particularly when these are directed rather to externals, to behaviour, than to the internal psychic life.

2) Ruth Mack Brunswick: The Preoedipal Roots of the Primal Scene (Körperpflege, Urszene und kindliche Onanie).

The early physical care of the child provides the basis in fact for the child's understanding of the primal scene, and for infantile masturbation-phantasies.

3) Raymond de Saussure: Analyse du moi.

Les conflits infantiles qui sont à la base des névroses se forment à un âge où la logique de l'enfant est bien différente de celle de l'adulte. Il importe parfois d'analyser cette différence pour permettre au malade de comprendre ses conflits.

Ainsi l'enfant ne connaît pas la logique des relations. Un objet est lourd ou léger, mais il n'est pas plus ou moins lourd suivant l'objet auquel on le compare. De même l'enfant se considérera beau ou laid, intelligent ou bête. Cette attitude rend les sentiments d'infériorité si violents, car ils sont déduits des jugements absolus, caractéristiques de la petite enfance.

4) Jeanne Lampl-de Groot: Einfluß der infantilen Masturbation auf die spätere Entwicklung der Persönlichkeit.

Beobachtungen über den Zusammenhang zwischen Störungen der Leistungsfähigkeit des gereiften Ichs und dem Verhalten des Kindes in bezug auf die Masturbation.

5) Edith Jacobssohn: Zum Heilungsproblem in der Kinderanalyse.

Die analytische Therapie erzielt beim Kind relativ bessere und raschere Resultate als beim Erwachsenen (lockerere und reversiblere Neurosenstruktur). Aber der analytische Heilungsprozeß des Kindes ist – vom libidoökonomischen Standpunkt aus – begrenzt, kann nur ein labiles libidinöses Gleichgewicht, ein Kompromißergebnis schaffen.

Im Lauf der Analyse kommt es beim Kind leicht zu explosiven Triebdurchbrüchen. Um daraus entstehenden Konflikten mit der kindlichen Umwelt (Familie, Schule) aus dem Wege zu gehen, muß man dem Kind rechtzeitig den Begriff der Triebbeherrschung lebendig machen (Anna Freud), im Dienste der Realitätsanpassung wie der direkten Förderung der Analyse (Bremsen des zu heftigen Agierens). Gegen Ende der Behandlung drängt das – zu genitaler Position entwickelte – Kind trotzdem zu sinnlicher Objektbefriedigung (sexuellen Spielereien mit anderen Kindern). Beispiele folgen. Es zeigt sich schwer der Aufgabe genitaler Triebeinschränkung gewachsen, die ihm die gesellschaftliche Moral vorschreibt. Diese Schwierigkeiten lösen sich meist auf dem gleichen Weg, den das durchschnittlich normale Kind zur Überwindung der Ödipuskonflikte beschreitet, nicht durch „bewußte Verurteilung“, sondern mit Hilfe von Verdrängungsmechanismen. An den triebbefreienden Prozeß schließt sich also ein sanfter, daher nicht pathogener Verdrängungsvorgang an. Meist kommt es nicht mehr zu einer Latenzzeit, die Onanie ist aber nicht angstfrei, weil mit unbewußten, verbotenen Wünschen (andere Kinder, Ödipus-Personen) verknüpft. Aktualneurotische Störungen können eintreten. Bleiben die Wünsche bewußt, so verharrt das Kind in dauernder Konfliktsituation mit Rezidivgefahr. Die verschiedenen Ausgangsformen schaffen jedenfalls nur eine labile Gleichgewichtslage. Wir vergleichen dieses Ergebnis zur Klärung unserer therapeutischen Vorstellungen mit dem Heilungsziel beim erwachsenen Analysanden: Während wir vom Kind zum Schluß den *Verzicht* auf sinnliche Objektbeziehung fordern, nennen wir den Erwachsenen erst dann gesundet, wenn er sublimierungsfähig und zu genitaler Objektbeziehung *bereit* ist. Das bedeutet hier ein vollkommenes, stabiles, dort ein labiles psychisches Gleichgewicht. Ordnen wir den Begriff der „bewußten

Verurteilung“ libidoökonomischen Gesichtspunkten ein, so entspricht er der Fähigkeit des Ichs zur Triebregulierung auf der Grundlage eines völlig libidinösen Gleichgewichts. Da dieses nur durch angstfreie Entfaltung der Genitalität gewährleistet ist, ist das analysierte Kind – soll es im Einklang mit der gesellschaftlichen Moral bleiben – zu „bewußter Verurteilung“ unfähig, kann also das für den Erwachsenen gültige Heilungsziel nicht erreichen.

6) Anna Freud: Zum Problem der Pubertät.

Die Parallele zwischen den Triebkonstellationen der ersten Kindheitsperiode und der Pubertät wird weiter verfolgt und erläutert.

7) Siegfried Bernfeld: Über die männliche Pubertät.

Es wird eine Übersicht über die wichtigsten Verlaufsformen der männlichen Pubertät gegeben. Unter diesen wird eine Form als die „primitive“ ausführlich dargestellt und deren Bedingungen angegeben. Die Beziehungen zwischen der „primitiven Pubertät“ und der Verwahrlosung werden nachgewiesen.

### **Geschäftliche Sitzung**

am 29. August 1934, 9 Uhr vormittag.

Vorsitzender: Dr. Ernest Jones.

Anwesende Vorstandsmitglieder: Dr. Eitingon, Dr. Ophuijsen, Fräulein Anna Freud.

Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung und stellt an die Mitglieder die Anfrage, ob die Anwesenheit des Herrn Dr. Freud, der einerseits den Bericht über die Verlagstätigkeit zu erteilen hat, andererseits die Rolle des Schriftführers für die geschäftliche Sitzung übernehmen soll, gebilligt wird, obwohl Dr. Freud nur außerordentliches Mitglied der I. P. V. ist. Die Bewilligung wird erteilt.

Der Vorsitzende unterbreitet dem Kongreß den Antrag, an den sogleich nach dem Eröffnungsabend schwer erkrankten Dr. Behn-Eschenburg ein Telegramm zu senden, in dem ihm die Sympathie des Kongresses ausgedrückt und baldige Genesung gewünscht wird. Der Antrag wird mit Beifall einstimmig angenommen.

Hierauf verliest Herr Dr. Jones den

### **Bericht des Zentralvorstandes**

Einigen von uns schien der Bericht, den Dr. Eitingon dem letzten Kongreß vorlegte, etwas rosiger gefärbt, als es die gegebene Situation der Psychoanalyse gestattete. In jedem Falle aber tut es mir leid, Ihnen kein ähnlich günstiges Bild darbieten zu können. Im Gegenteil. Ich bemerke, daß in verschiedenen Teilen unserer Vereinigung ein Geist der Uneinigkeit herrscht, der mir ernstliche Sorgen bereitet. Glücklicherweise fallen aber von anderen Seiten Lichter auf das Bild, die es weniger düster erscheinen und uns auf eine gedeihliche künftige Zusammenarbeit hoffen lassen.

In Amerika ist die Situation in vieler Hinsicht ungeklärt. Auf dem letzten Kongreß wurde der American Psychoanalytical Association die Bewilligung erteilt, sich als Exekutivorgan aller amerikanischen Gesellschaften zu konstituieren, bei der Neuaufnahme künftiger Gruppen zu fungieren und vor allem als Bindeglied zwischen dem Kongreß der Internationalen Vereinigung und den einzelnen Zweigvereinigungen



in Amerika zu dienen. Diese vielversprechende Einrichtung, die mit Dr. Eitingons Hilfe ins Leben gerufen wurde, ist auf ein unerwartetes Hindernis gestoßen. Das vorgeschlagene Statut erregte einen derart heftigen Widerstand, daß sich unsere amerikanischen Kollegen im vergangenen Frühjahr entschlossen, es außer Kraft zu setzen, bis die Möglichkeit gefunden würde, sich über ein verbessertes Statut zu einigen. Die Angelegenheit wird uns heute noch eingehend beschäftigen, und dies scheint mir eine Gelegenheit, in der unsere größere psychologische Instanz es uns ermöglicht, unseren in Verwirrung geratenen Kollegen zu Hilfe zu kommen.

In der New Yorker Vereinigung selbst, so sagen Gerüchte, bestehen Spannungen zwischen Untergruppen; die Angaben, die ich besitze, sind jedoch nicht präzise genug, um sie hier vorbringen zu können. Das von Dr. Radó geleitete Unterrichtswerk läuft ohne Unterbrechung weiter und muß daher zu günstigen Ergebnissen führen. In Chicago ist die vielversprechende Zusammenarbeit zwischen Drs. Alexander und Horney aufgelöst worden, und Dr. Horney ist im Begriffe, sich in New York niederzulassen. Ich darf hier einschalten, daß ich mit Herrn Dr. Stern, der so viel für das Institut in Chicago getan hat, gelegentlich seines letzten Londoner Besuches eine Aussprache hatte und mit Vergnügen bemerken konnte, wie sehr ihm die Förderung der Psychoanalyse dort und überhaupt am Herzen liegt. Eine neue hochqualifizierte Gruppe hat sich in Boston gebildet, wo mehrere bestbekannte Analytiker, wie Drs. Coriat, Hendrick und Peck, wirken. Ich möchte noch hinzufügen, daß Dr. Hanns Sachs seine einzigartige Lehrbegabung von Berlin nach Boston verlegt hat. Die American Federation hat die neue Gesellschaft aufgenommen, und wir werden Sie heute bitten, die Aufnahme in die Internationale Vereinigung zu ratifizieren. Die Gruppe Washington-Baltimore ist zwar klein, aber recht rührig. Sie hat das Bestreben, sich mit der Zeit ihr eigenes Institut zu schaffen; diese Angelegenheit betrifft aber eher die I. U. K. als diese Versammlung.

Die nächste in meiner alphabetischen Liste ist die British Society. Ebenso wie ein befriedetes Land keine Geschichte aufweist, so ist auch über diese Gesellschaft wenig zu berichten. In der wissenschaftlichen Arbeit sowie im Unterricht sind ständige Fortschritte zu verzeichnen, und wir haben letzthin unsere Tätigkeit auf dem Gebiet öffentlicher Vorträge ausgedehnt. Die Mitgliederzahl beträgt nun insgesamt sechzig, ungefähr die gleiche wie in New York und Wien. Zwei Ereignisse von Interesse sind eingetreten. In Johannesburg hat sich unter der Führung von Dr. Wulf Sachs, den wir auf diesem Kongreß persönlich begrüßen können, eine kleine Gruppe gebildet, die die Kernzelle einer künftigen südafrikanischen Vereinigung zu werden verspricht. Vor kurzem ist ihr Dr. Perls aus Berlin beigetreten und wahrscheinlich werden andere aus Europa seinem Beispiel folgen. Die Gruppe ersuchte, auf die Dauer ihrer nächsten Entwicklung als Studiengruppe in die British Society eingegliedert zu werden, und wir haben diesem Ersuchen stattgegeben. Das andere Ereignis ist das Eintreffen mehrerer Psychoanalytiker aus Deutschland. Wir haben nun acht solche Mitglieder in unserer Gesellschaft, von denen zwei bereits vor den politischen Geschehnissen der letzten Zeit zu uns gekommen sind, und wir haben sie in jeder Hinsicht als eine willkommene Stärkung unserer Kraft empfunden.

Die Holländische Gesellschaft hinwieder hat dem Zentralvorstand reichlich Anlaß zu Besorgnissen gegeben. Aus verschiedenen Gründen entstanden Meinungsverschiedenheiten, und der Präsident Dr. van Ophuijsen trat, nachdem er eine einträch-

tige Zusammenarbeit mit seinen Kollegen weiterhin nicht möglich fand, von seinem Amte zurück und gründete eine neue Vereinigung. Obwohl der Beweggrund selbst nicht klar definiert war und die Notwendigkeit der Spaltung im Prinzip mit Bedauern zur Kenntnis genommen werden mußte, fühlte sich der Zentralvorstand aus prinzipiellen Gründen veranlaßt, den Schritt Dr. v. Ophuijsens zu billigen und nahm daher die neue Vereinigung provisorisch auf. Sie besteht vorläufig aus einer kleinen Gruppe von zehn Mitgliedern, einschließlich des früheren Präsidenten, Dr. van Emden, Dr. Landauer, Dr. Katan und Dr. Reik. Zum Präsidenten der alten Vereinigung wurde Dr. de Monchy gewählt, der mir versprochen hat, bei seiner Vereinigung für die Wahl eines neuen Namens einzutreten, damit Verwechslungen vermieden werden. Die Arbeit in dieser Vereinigung dauert natürlich fort, ebenso wie in der Amsterdamer Studiengruppe. Dr. Westerman Holstijn ist zum Privatdozenten für „Psychoanalyse der Psychosen“ an der Universität Amsterdam ernannt worden, und damit ist in den Niederlanden die Psychoanalyse zum erstenmal als Lehrgegenstand an der Universität offiziell anerkannt worden.

Das Hauptereignis in Frankreich bildet die Gründung des Pariser Psychoanalytischen Instituts, das durch die Initiative von Mme. Marie Bonaparte, die auch die Leitung innehat, geschaffen wurde. Obwohl sich dieses Institut, mehr als es sonst bei uns üblich ist, an die Außenwelt wendet, ist auch der Unterricht für Lehrkandidaten nach erprobten Richtlinien organisiert. Es ist zweifellos dazu bestimmt, in der künftigen Entwicklung der Psychoanalyse in Frankreich eine sehr bedeutsame Rolle zu spielen. Ein anderes Ereignis bildet die Gründung der Association des Psychanalysten de France, deren Hauptfunktion in der Regelung der therapeutischen Praxis und der Bestimmung für die Mitgliedschaft bei der französischen Gesellschaft zu liegen scheint.

Bisher scheint mein Bericht zwischen guten und schlechten Neuigkeiten seitens der verschiedenen Vereinigungen abzuwechseln. Wir kommen nun zu unserem größten „Sorgenkind“, der Deutschen Vereinigung. Ich möchte dem, was ich darüber zu sagen habe, die Bemerkung vorausschicken, daß diese ganze Angelegenheit sehr verschiedene Gefühlshaltungen wachgerufen hat, die eine objektive Ansicht über die Situation erschweren. Bei jeder Diskussion sollte vor allem die eine Überlegung von überragender Bedeutung sein, wie man die Möglichkeit psychoanalytischer Arbeit für die Mitglieder der Deutschen Vereinigung möglichst günstig gestalten kann, sowohl für die in Deutschland gebliebenen Mitglieder als auch für die, die das Land verlassen haben. Beide Gruppen arbeiten unter außerordentlichen Schwierigkeiten und bedürfen daher unserer mitfühlenden Hilfe. Ich hoffe, wir werden sie beiden rückhaltlos zuteil werden lassen. Die Tatsachen sind folgende: In den letztvergangenen Jahren hat die Deutsche Gesellschaft fast die Hälfte ihrer früheren Mitgliederzahl durch Emigration verloren. Dieser Verlust ist ebenso qualitativer wie quantitativer Art, nachdem in ihm jene Mitglieder inbegriffen sind, deren Arbeiten der Gesellschaft einen hervorragenden Namen in der Welt verschafft haben. Die Emigration erstreckt sich auf zwei Perioden: auf die Zeit vor und nach dem Antritt des gegenwärtigen politischen Regimes in Deutschland. Der früheren Periode gehören die Namen Alexander, Hárník, Karen Horney, Melanie Klein, Radó, Sachs und Melitta Schmideberg an; der späteren Bernfeld, Eitingon, Fenichel, Landauer, Reich, Reik und Simmel. Die bloße Erwähnung dieser Namen genügt, um zu zeigen, welchen Verlust die Deutsche Gesellschaft erlitten hat.

Man wird aber auch bemerken, daß die Weggewanderten nur zum geringsten Teil deutscher Nationalität und in günstigeren Tagen selbst in Deutschland eingewandert waren; deutscher Nationalität waren, wie ich glaube, nur drei von den eben erwähnten vierzehn hervorragenden Namen. Die Emigranten haben vielfach Aufnahme in anderen psychoanalytischen Gruppen gefunden. Viele von ihnen sind in ausreichender Stellung und können arbeiten, viele andere aber – besonders die jüngeren – haben in dieser Hinsicht mit beträchtlichen Schwierigkeiten zu kämpfen und sind daher Gegenstand ernster Sorge für uns. Die deutschen und nichtjüdischen Mitglieder sind zum Großteil in ihrem Vaterland verblieben, trotz mancher Schwierigkeit, der sie dort unterworfen sind. Sonst wird in Deutschland noch immer Psychoanalyse ausgeübt, und die psychoanalytische Arbeit hat selbst in diesen verworrenen Zeiten keine Unterbrechung erlitten. Nichtsdestoweniger ist die Haltung der Zurückgebliebenen Gegenstand einer zuweilen recht scharfen Kritik gewesen, die sich vor allem um die Person des gegenwärtigen Vorsitzenden, Dr. Boehm, konzentriert. Man hat ohne Zweifel das Recht, verschiedener Ansicht darüber zu sein, ob einzelne von Dr. Boehm unternommene Schritte angebracht waren; der Wert solcher Meinungen hängt aber davon ab, ob der, der sie ausspricht, die zugrunde liegenden Tatsachen wirklich kennt. Ich habe einige sehr scharfe Meinungen gehört, die in Unkenntnis dieser Tatsachen geäußert wurden, was an sich schon der Beweis dafür ist, daß irrationale Faktoren am Werke sind. Ich möchte nur hinzufügen, daß Dr. Boehm zuerst persönlich bei Prof. Freud im April 1933 vorsprach, um kritischen Zusammenstößen, zu denen es später tatsächlich kam, vorzubeugen; er benützte auch schon sehr früh die Gelegenheit, mir als dem Präsidenten einen wahrheitsgetreuen Bericht von allem Geschehenen gelegentlich von persönlichen Besprechungen zu geben, die ich mit ihm und anderen Kollegen im Oktober desselben Jahres in Holland hatte. Ich habe Anlaß zu hoffen, daß die Dienste, die Dr. Boehm der Psychoanalyse geleistet hat, jede zeitweilige Kritik, der er ausgesetzt sein mag, überdauern wird.

Aus all dem resultiert eine praktische Frage, die ich dieser Versammlung vorlegen möchte, nämlich die Frage der Mitgliedschaft. Es wurde vorgeschlagen, eine neue Form von Mitgliedern der Internationalen Vereinigung zu schaffen, die an keine örtliche Gesellschaft gebunden ist. Jemand nannte es witzig etwas wie den Nansen-Paß; man könnte es auch – um zur analytischen Terminologie zurückzukehren – als „frei flottierende“ Mitgliedschaft bezeichnen. Ich selbst bin von dem Bedürfnis dafür nicht völlig überzeugt und möchte damit das Problem der doppelten Mitgliedschaft verbinden, ein Brauch, der nach meiner Meinung in letzter Zeit unerwünscht häufig geworden ist. Diejenigen, die für die Instandhaltung der Mitgliederliste der Internationalen Vereinigung, für die Größe und das Wachstum der einzelnen Zweigvereinigungen verantwortlich sind, sind in dieser Hinsicht vor immer kompliziertere Aufgaben gestellt. Ich frage mich, ob wir nicht an der alten Regel festhalten sollen, daß durch die Zugehörigkeit zu einer Zweigvereinigung allein schon die Mitgliedschaft bei der Internationalen Vereinigung erworben wird und daß nach Möglichkeit die zuständige Zweigvereinigung diejenige des Landes sein sollte, in welchem das Mitglied seinen Wohnsitz hat. Wenn die Umstände dies nicht zulassen, könnte eine besondere Bewilligung zur Zugehörigkeit an eine andere Zweigvereinigung gegeben werden. Ich kenne keinen Fall, der nicht in diese Regel paßte, die sicherlich wesentlich zur Vereinfachung beiträgt.

Das Hauptereignis in Ungarn bildet der Verlust des Gründers und Präsidenten der Vereinigung. Dr. Hollós, der sich schon vorher mit Dr. Ferenczi in die Pflichten des Vorstands geteilt hat, führt nun die von jenem hinterlassene Tradition fort, und die Arbeit der Vereinigung entwickelt sich aktiv weiter.

Aus Indien hören wir, daß der Präsident, Dr. Bose, einen schweren Autounfall gehabt hat, glücklicherweise erfahren wir aber auch, daß er sich gut erholt hat. Der Vizekanzler und Syndikus der Universität Kalkutta hat offiziell den Wunsch geäußert, dem gegenwärtigen Kongreß die Glückwünsche der Universität auszusprechen, ein Wunsch, den ich hiermit mit Vergnügen erfülle. Die Psychoanalyse hat einen Platz im Lehrgang aller psychologischen Abteilungen der verschiedenen indischen Universitäten gefunden und im Carmichael Medical College in Kalkutta wurde eine psychologische Klinik eingerichtet, an welcher vorwiegend psychoanalytische Methoden verwendet werden. Am Indian Psychoanalytical Institut befinden sich gegenwärtig zehn Kandidaten in Analyse.

Die Italienische Gruppe, die von unserem geschätzten Kollegen Dr. Weiss geführt wird, macht langsame aber stetige Fortschritte. Ihre Entwicklung ist jedoch noch nicht so weit gediehen, um ihre Aufnahme als Zweigvereinigung empfehlen zu können.

Eine interessante Entwicklung hat in Japan stattgefunden. Im vorigen Jahr erhielten wir den Besuch Professor Maruis von der Universität zu Sendai im nördlichen Japan. Wir hatten bisher nur gehört, daß er mit Übersetzungen beschäftigt sei und daß er eine psychoanalytische Zeitschrift herausgebe. Bei persönlicher Berührung zeigte es sich, daß er ausgedehnte Kenntnisse in diesem Gegenstand besitzt, und wir erfuhren, daß er in seiner nächsten Umgebung eine Anstalt geschaffen hatte, in welcher Lehranalysen durchgeführt werden. Unter diesen Umständen entschlossen wir uns, diese Gruppe als Zweiggesellschaft unserer Vereinigung aufzunehmen, und ich werde Sie noch darum bitten, diese Aufnahme zu ratifizieren. Gleichzeitig schrieb ich an Mr. Yabe, den Präsidenten der früheren japanischen Gesellschaft, und machte ihm den Vorschlag, deren Titel so zu ändern, daß eine neu zu formende „Japanese Association“ künftig alle japanischen Gruppen vereinigen könne. Mr. Yabe antwortete sofort mit jener Höflichkeit, für die seine Nation so berühmt ist und der nachzueifern wir Abendländer guttäten. Das Ergebnis ist, daß nunmehr zwei, durch freundschaftliche Bande verknüpfte Gruppen in Japan existieren: die Tokyo Psychoanalytical Society und die Sendai Psychoanalytical Society.

Es ist nur natürlich, daß die jüngste Form von Diaspora ihre Wirkung auch in Palästina gezeigt hat, und für uns bedeutet es einen ausgleichenden Gewinn, daß sich die Möglichkeit für die Gründung einer Psychoanalytischen Gesellschaft dort ergeben hat. Diese Möglichkeit ist jedoch um einen sehr teuren Preis erkaufte worden, denn der Gründer und Präsident der neuen Gesellschaft ist Dr. Eitingon, den wir alle in Europa nur mit größtem Bedauern vermissen. Ihre Einwilligung vorausgesetzt, haben wir die neue Gesellschaft aufgenommen, die den angemessenen Titel „Chewra Psychoanalytith b'Erez Israel“ führt.

Aus Rußland haben wir wie gewöhnlich keine direkten Nachrichten, und Dr. Wulff, der frühere Präsident der dortigen Gesellschaft, ist nach Palästina ausgewandert und Mitglied der dortigen Gruppe geworden.

Im vorigen Jahre wurde das Ansuchen an uns gestellt, eine Skandinavische Psycho-

analytische Union aufzunehmen, die sich aus Mitgliedern aus Dänemark, Finnland, Norwegen und Schweden zusammensetzt. Damit war eine neue Idee gegeben und es spricht einiges dafür. Es sind zweifellos bestimmte Kennzeichen dafür da, daß die Psychoanalyse in den nördlichen Ländern Fortschritte macht, wir sind jedoch nicht sicher, ob nicht eine weitere Entwicklungsperiode abgewartet werden soll, bevor wir diese Zweiggruppen der Vereinigung gründen; die Angelegenheit wird jedoch jedenfalls zur Diskussion kommen.

In der Schweiz bewahrt die Psychoanalyse ihren Bereich unter ziemlich schwierigen Verhältnissen. Vielleicht das bemerkenswerteste Ereignis war dort die Zuerkennung des Ehrendoktorates an Pfarrer Pfister „en considération de ses importants travaux sur le domaine de la psychanalyse, de la pédagogie religieuse, de la théorie pastorale et de la psychologie de l'inconscient“. Es ist mir ein Vergnügen, einem alten Freund und Kollegen zu dieser wohlverdienten Auszeichnung zu gratulieren.

Die Wiener Vereinigung war in jeder Hinsicht ungewöhnlich rührig. Wissenschaftliche Arbeit und Unterricht wurden auf dem gleichen hohen Niveau gehalten, in den Institutionen zeigten sich keine Änderungen. Besonders getroffen wurde sie von der Situation in Deutschland, von den politischen Veränderungen und Ungewißheiten in Österreich selbst und den Schwierigkeiten des Verlags, auf welche Punkte wir bei anderer Gelegenheit zurückkommen. Mehrere Mitglieder und Kandidaten sind aus Deutschland nach Wien gekommen, und die Gesellschaft hat, wie mir der Vizepräsident, Dr. Federn, mitteilt, durch deren Eintritt eine willkommene Bereicherung erfahren. Wir haben unser Einverständnis dazu erklärt, daß die Wiener Vereinigung sich eine Untergruppe in Prag unter der Leitung von Frau Dr. Deri angliedert, bis die voraussichtliche Entwicklung der kleinen Gruppe die Schaffung einer selbständigen Gesellschaft gestattet.

Die Internationale Vereinigung hat seit der Zeit des letzten Kongresses außerordentlich schwere Verluste durch Todesfälle erlitten. Vor allem haben wir Dr. Ferenczi verloren, den Gründer unserer Vereinigung und die Seele unserer Kongresse. Infolge einer Reihe ungünstiger Zufälle sowie seiner großzügigen Selbstverleugnung fand die Vereinigung als Ganzes niemals Gelegenheit, ihn zu ihrem Präsidenten zu erwählen, wenn er uns auch das Vergnügen machte, den Vorsitz bei einem der Kongresse, nämlich dem im Haag 1920, zu übernehmen. Was Ferenczi für die wissenschaftliche Entwicklung der Psychoanalyse bedeutet, darüber ist bereits in unseren offiziellen Organen geschrieben worden; die meisten von uns werden darin übereinstimmen, wenn wir sagen, daß er nach Freud die meisten Originalbeiträge zur Psychoanalyse geschrieben hat. Bei unseren Zusammenkünften kannten wir ihn als hinreißenden Redner, als enthusiastischen Erwecker neuer Gedanken, als liebenswürdige Erscheinung, als treuen und ergebenen Freund. Sein Verlust ist der schwerste Schlag, der uns betroffen hat.

Einer der nächsten Freunde Ferenczis überlebte ihn nur etwas über ein Jahr. Ich meine Dr. Georg Groddeck in Baden-Baden. Wenn man ihn auch kaum der regulären Liste der Psychoanalytiker zuzählen kann, wird uns Groddeck aus persönlichen Gründen und wegen seines geistigen Scharfblicks lange in Erinnerung bleiben. Er hat eine Anzahl von Gedanken beigesteuert, welche die Psychoanalyse beeinflussten, und einer davon, das „Es“, ist in unseren täglichen Gebrauch übergegangen; Freud übernahm dieses Wort, wie bekannt, von ihm, obwohl der Begriff, den

es bezeichnet, mit dem, was Groddeck darunter verstand, keineswegs identisch ist. Groddeck war eine markante Persönlichkeit, und wer bei seinem ersten Vortrag auf dem Psychoanalytischen Kongreß in Berlin 1922 zugegen war, wird den Eindruck nicht so leicht vergessen.

Amerika hat einen seiner analytischen Pioniere in der Person von Dr. Pierce Clark verloren. Er war eines der gründenden Mitglieder der ersten dortigen Gesellschaft, geraume Zeit vor dem Krieg, und setzte seine rege Forschungsarbeit bis zum letzten Augenblick fort. Der Ehrgeiz seines Lebens war es, psychoanalytische Methoden zur Aufhellung des dunklen Problems der Epileptiker und geistig Zurückgebliebenen zu verwenden, und er tat viel, um der Psychoanalyse auf diesem Gebiete ein weites Feld zu eröffnen.

Berlin hat den Verlust von Frau Dr. Naef erlitten, einer Frau, deren markante Persönlichkeit ihr einen Einfluß gab, der weit größer war, als ihn Außenstehende nach ihren Schriften vermuten konnten. Ich traf sie zuerst in Zürich im Jahre 1907 und schätzte sie stets als sehr wertvolle Kollegin.

Auch Frankreich wurde nicht verschont. Der Tod suchte die Gruppe zum ersten Male heim und entriß ihr Mme. Sokolnicka. Sie wird uns als die erste, die in Frankreich Psychoanalyse ausübte, lange in Erinnerung bleiben.

Einen weiteren Pionier haben wir in der Person Dr. Ossipows, eines gründenden Mitglieds der Russischen Vereinigung verloren. Nach der Revolution hatte er sich in Prag angesiedelt und starb dort im vergangenen Winter.

Auch die Wiener Vereinigung hat einen Verlust in der Person Dr. Morgenthau erlitten. Obwohl sein Interesse an der Psychoanalyse verhältnismäßig jungen Datums ist, hat er sich doch vollständig mit deren Lehren identifiziert.

Ich bitte Sie, sich von Ihren Plätzen zu erheben als Ausdruck ihrer Achtung für diese Kollegen, deren Verlust wir tief bedauern.

Wie bereits erwähnt, habe ich sieben neue Zentren psychoanalytischer Tätigkeit zu Ihrer Kenntnis zu bringen. Zwei davon sind kleine Gruppen, in Johannesburg und Prag, die der Britischen, bzw. der Wiener Vereinigung angegliedert wurden. Von der Skandinavischen Gruppe habe ich bereits gesprochen. Ich bitte Sie nun, den Entschluß des Zentralvorstandes zu ratifizieren und folgende neuen Gesellschaften aufzunehmen: Die Boston Psychoanalytic Society, die Vereeniging van Psychoanalytici in Nederland, die Palästinensische Psychoanalytische Gesellschaft und die Sendai Psychoanalytical Society.“

Der Bericht des Vorsitzenden wird mit lebhaftem Beifall zur Kenntnis genommen. Es wird hierauf der Antrag gestellt, gemäß dem Vorschlag des Zentralvorstandes die vier Gruppen

The Boston Psychoanalytic Society,  
Chewra Psychoanalytith b'Erez Israel,  
Sendai Psychoanalytical Society,  
Vereeniging van Psychoanalytici in Nederland

in die I. P. V. aufzunehmen. Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.

Herr Dr. Eitingon bringt dem Kongreß zur Kenntnis, daß im Mitgliederverzeichnis der neugegründeten Palästinagruppe (welches Verzeichnis im Kongreßkalender zum erstenmal abgedruckt war), bedauerlicherweise die Namen der beiden Ehrenmitglieder fehlen. Es sind dies Dr. M. D. Eder, London, und Fräulein Anna Freud, Wien.

Prof. Kristian Schjelderup bittet um das Wort und führt aus: Schon vor mehreren Jahren haben die Bestrebungen begonnen, die Psychoanalytiker der nordischen Länder Norwegen, Schweden, Dänemark zu einer Gruppe im Rahmen der I. P. V. zusammenzuschließen. Das Interesse für Psychoanalyse in diesen Ländern ist stark im Wachsen. Ein Zusammenschluß der Psychoanalytiker ist um so notwendiger, als wilde Psychoanalytiker – die sich jedoch Psychoanalytiker nennen – sich im Oktober des Jahres 1933 zu einer Gruppe zusammengeschlossen haben und weil die Tätigkeit dieser Gruppe eine Gefährdung der Arbeit der wirklichen Psychoanalytiker bedeutet.

Auf Grund der Ausführungen des Herrn Prof. Schjelderup entwickelt sich eine lange Debatte, in welcher insbesondere der Vorsitzende, Herr Dr. Eitingon, Herr Dr. Fenichel, Anna Freud, Herr Dr. Sachs, Herr Dr. Ophuijsen und mehrere Mitglieder der nordischen Gruppe das Wort ergreifen. Schließlich wird beschlossen, die Verhandlung dieser Angelegenheit zu unterbrechen und zu einem späteren Zeitpunkt während der gleichen Sitzung wieder aufzunehmen; eine Statutenänderung, die inzwischen zum Beschluß erhoben werden soll, wird möglicherweise dem Kongreß die Entscheidung in dieser Sache erleichtern.

## **II. Bericht des Zentral-Kassenwarts**

Der Zentralkassenwart Dr. Ophuijsen erstattet den Kassenbericht und teilt das Endergebnis der Kassenführung mit, wonach die I. P. V. derzeit ungefähr

Holl. Gulden 1380,- und RM 4063,98

besitzt. Das Markguthaben, welches mit 7 % verzinst wird, ist beim Verlag immobilisiert. Der Zentralkassenwart appelliert an alle Kassenwarte, ihre Pflicht zu erfüllen, und führt Beispiele von vorgekommenen Säumnissen an. Für die Jahre 1935 und 1936 beantragt der Kassenwart eine Ermäßigung des Jahresbeitrages auf Schweizer Franken 6,- oder deren Gegenwert. Selbstverständlich müssen die von einzelnen Gruppen rückständigen Beträge bezahlt werden. Die neu aufzunehmenden Zweigvereinigungen sind verpflichtet, dem Kassenwart so bald als möglich den Jahresbeitrag für das Jahr 1934 auf der alten Basis (RM 8,- pro Jahr) zu entrichten.

Der Bericht des Zentralkassenwartes wird einstimmig zur Kenntnis genommen; der Antrag des Zentralkassenwartes bezüglich Festsetzung des Jahresbeitrages mit Schweizer Franken 6,- wird einstimmig angenommen.

## **III. Bericht des Präsidiums der I. U. K.**

Herr Dr. Eitingon als Präsident der I. U. K. erteilt seinen Bericht wie folgt:

Da Sie die Berichte der Institute von Berlin, Wien, London, New York und Chicago usw. hören werden, habe ich eigentlich dem nicht viel vorzuschicken. Sie wissen, wie systematisch da gearbeitet wird und wie sehr vor allem nach Richtlinien, die eigentlich überall sehr ähnlich sind und die sich aus der nunmehr 15jährigen Erfahrung mit psychoanalytischen Instituten herauskristallisiert haben. Es sind in den letzten Jahren eine Reihe von neuen Vereinigungen gegründet worden, die alle auch Lehrkomitees haben. Wenn diese auch alle nach einheitlichen Gesichtspunkten arbeiten, wenn das Wesen der psychoanalytischen Ausbildung mit seinen Bestandteilen allen Psychoanalytikern auch schon selbstverständlich sind, so ist es

doch an der Zeit, den Unterricht in der Psychologie zusammenzufassen, irgendwie straffer zu organisieren. Das war auch der Grund, daß die Berichte der I. U. K. nun auch nicht mehr vom Zentralsekretär herausgegeben werden, sondern im Zentralblatt selbst vom Präsidium der I. U. K. redigiert erscheinen werden. Die Sekretäre der Einzelvereinigungen sind verständigt worden, die Berichte für die I. U. K. nun regelmäßig an den Präsidenten der I. U. K. einzusenden, und ich füge jetzt die Bitte hinzu an die Institute und verschiedenen Unterrichtsausschüsse, daneben einen internen Bericht über die Tätigkeit der Institute an mich nach Jerusalem (meine Adresse kennen Sie ja) zu senden, der zwar nicht für den Druck bestimmt ist, aber mir Einsicht geben soll in das innere Leben und Treiben der Institute und Unterrichtsausschüsse, aus dem ich ersehen könnte, noch besser und genauer als bis jetzt, was an den einzelnen Orten geschieht. Aus all diesen Erfahrungen werden wir dann die Dinge herausnehmen, mit denen die I. U. K. sich bei ihren Zusammenkünften zwischen den Kongressen beschäftigen soll.

Denn das ist nun das Novum, das ich Ihnen vorschlagen möchte, nämlich daß die I. U. K. sich in den Jahren, wo es keinen Kongreß gibt, etwa um dieselbe Zeit auf dem Kontinent versammle, in Wien oder Paris, um da einschlägige Dinge des Unterrichts, der Ausbildung in der Psychoanalyse und eine Reihe von anderen Problemen zur Diskussion zu bringen, die jetzt an der Zeit sind, oder solche, die durch besondere regionale Bedingungen gegeben sind u. a. m.

Um die I. U. K. so auszubauen, ist eine Änderung des betreffenden Paragraphen unserer Statuten nötig, und diese wird auch durch den Sekretär der I. U. K. eingebracht werden. Eine Geschäftsordnung gibt sich die I. U. K. ja selbst, und auch diese wird Ihnen vorgelegt werden, da eine Sitzung der I. U. K. vor der Geschäftssitzung nicht anzuberaumen war, sondern erst Donnerstag abend stattfindet.

Die Zukunft unserer Bewegung ruht zweifellos in unseren Instituten, den Stätten des Lernens, des Lehrens und der Forschung, und wir tun bestimmt gut, uns angelegentlichst um sie zu kümmern.

Der Bericht wird mit Beifall zur Kenntnis genommen.

Herr Dr. Jones beantragt, daß sich der Kongreß in Hinkunft mit Sammelberichten zufrieden gibt. Dieser Antrag wird angenommen. Es bleibt jedoch auf Wunsch in einzelnen Fällen auch die Erstattung von Sonderberichten statthaft.

#### **IV. Verlagskomitee**

Herr Dr. Sarasin als Sekretär des Verlagskomitees berichtet im folgenden Sinne: Er erinnert daran, daß die Verlagsaktion auf eine Anregung Prof. Freuds zurückzuführen ist, und erwähnt, daß die Aufgabe, den finanziell vollkommen deroutierten Verlag auf eine gesunde Basis zu stellen, eine sehr schwierige war, die nur durch das Zusammenwirken aller Mitglieder und Freunde der I. P. V. erreicht werden konnte. Er dankt im Namen der Verlagskommission den privaten Spendern, deren Leistungen für den Verlag die Leistungen der Gruppen noch übertreffen. Hierauf schildert Herr Dr. Sarasin die enge Zusammenarbeit zwischen Verlagskomitee und der Geschäftsführung des Verlags und die Kontrolle über die Verwendung der zur Sanierung des Verlags aufgebrauchten Gelder.

Hierauf berichtet Dr. Martin Freud als Geschäftsführer des Internationalen Psychoanalytischen Verlages über die Durchführung der Sanierung und über die



Verlagstätigkeit seit dem Wiesbadener Kongreß. Er gibt unter anderem folgende Daten: Die verschiedenen Gruppen der I. P. V. haben insgesamt den Betrag von S 100.000,- an Spenden aufgebracht. An erster Stelle steht Deutschland mit rund S 20.000,-, dann folgen U.S.A. mit rund S 17.000,-, Wien mit rund S 16.000,-, England mit rund S 15.000,- und die Schweiz mit rund S 11.000,- und so fort. Einzelne Personen haben zur Sanierung des Verlags insgesamt einen Betrag von S 165.000,- aufgebracht, hievon an erster Stelle Frau Dr. E. B. Jackson rund S 40.000,-, Dr. Brill und von ihm gesammelte Beträge rund S 38.000,-, Frau Prinzessin Bonaparte rund S 22.000,-, Prof. Freud rund S 20.000,-, Doktor Eitingon rund S 18.000,-, Frau Macpherson rund S 9000,-, Dr. Sachs rund S 5000,- und so fort.

Die Geschäftsführung war in erster Linie bestrebt, das jährliche Defizit, das in früheren Jahren bis zu S 100.000,- ausgemacht hat, abzubauen, da bei Weiterbestehen eines solchen Fehlbetrages jeder Sanierungserfolg von vornherein unmöglich gewesen wäre. Es ist auch gelungen, im Jahre 1933 ganz ohne Defizit auszukommen; für das Jahr 1934 rechnet die Geschäftsführung wieder mit einem Fehlbetrag, da durch die Entwicklung der Verhältnisse in Deutschland der Absatz des Verlags ständig zurückgeht. Doch wird sich dieser Fehlbetrag in erträglichen Grenzen halten. Es sind weitgehende Ersparnisse erzielt worden, schon bei der Bezahlung der verschiedenen Gläubiger wurden Nachlässe von insgesamt S 33.000,- erwirkt. Die Herstellung von Büchern und Zeitschriften kostet den Verlag jetzt rund die Hälfte jener Beträge, die vor der Sanierung hierfür bezahlt werden mußten. Ausgaben für Propaganda, welche z.B. im Jahre 1930 den Betrag von S 75.000,- aufgezehrt hatten, sind fast zur Gänze eingestellt worden. Im ersten Halbjahr 1934 wurden nicht einmal S 1000,- für Propagandazwecke verausgabt. Auch die Ausgaben für „Allgemeine Regie“ und für Gehälter konnten weitgehend hinuntergeschraubt werden. Erfreulich ist vor allem, daß der Hauptzweck der Sanierung in vollem Ausmaße erreicht wurde, daß nämlich die gewaltige Schuldenlast gänzlich abgewälzt wurde. Nur die Schuld an Prof. Freud und einige kleinere Schulden an Vereinigungen und Analytiker haften noch aus. Anschließend berichtet der Geschäftsführer kurz über den Geschäftsgang des Verlags seit dem Wiesbadener Kongreß, über die Neupublikationen und Neuauflagen, insbesondere über die Herausgabe des XII. Bandes der „Gesamt-Ausgabe“.

Der Vorsitzende dankt Herrn Dr. Freud in anerkennenden Worten für die geleistete Arbeit, welchem Dank sich der Kongreß durch Beifall anschließt.

Herr Dr. Federn weist auf den Übelstand hin, der dadurch geschaffen wurde, daß wegen der prekären finanziellen Lage des Verlags nur solche Autoren Bücher veröffentlichen können, die in der Lage sind, die Druckkosten aus eigenem zu bezahlen. Hiedurch sei ein Privilegium der wohlhabenden Autoren geschaffen worden, welches er als tief bedrückend empfinde. Es wäre notwendig, dem Verlag Geld zur Verfügung zu stellen, um ihn in die Lage zu versetzen, auch solche Bücher zu drucken, für die der Autor die Kosten nicht bezahlen kann.

Der Vorsitzende stellt an den Kongreß die Anfrage, ob das Verlagskomitee auch über die Sanierung des Verlags hinaus fortbestehen soll, und beantragt für diesen Fall die Zuwahl folgender Personen in das Komitee:

Dr. Max Eitingon,  
Frau Dr. E. B. Jackson,  
Frau Winifred Macpherson,  
Herr Dr. Hanns Sachs.

Es wird einstimmig beschlossen, das Verlagskomitee beizubehalten und die vorgeschlagenen vier Personen zu kooptieren. (Herr Dr. Ophuijsen legt seine Stelle im Verlagskomitee nieder.)

## V. Zeitschriften

Der Vorsitzende beantragt die Einführung einer Reihe von Neuerungen, die dazu dienen sollen, den Bestand der offiziellen Zeitschriften zu sichern. Die I. P. V. soll die finanzielle Verantwortlichkeit für den Bestand dieser Zeitschriften übernehmen. In Hinkunft soll jedes Mitglied der I. P. V. die Pflicht haben, zwei offizielle Zeitschriften zu abonnieren, während eine derartige Pflicht bisher nur bezüglich der Mitglieder des deutschen Sprachgebietes statuiert war. Die Mitglieder sollen die Wahl haben, welche der offiziellen Zeitschriften sie abonnieren wollen. Die Einnahmen aus den Abonnements der Zeitschriften sollen in einen gemeinsamen Fonds eingebracht werden, welcher Fonds vom Zentralkassenwart unter Mitwirkung von Dr. Martin Freud verwaltet werden soll. Der Vorsitzende verspricht sich von diesen Neuerungen eine Vertiefung und Vereinfachung der internationalen Zusammenarbeit.

Dr. Lewin erhebt namens der New Yorker Gruppe Einwendungen gegen das Projekt unter dem Hinweis, daß die amerikanischen Gruppen kein eigenes offizielles Organ besitzen.

Dr. Löwenstein erhebt Bedenken gegen das Projekt des Vorsitzenden namens der Pariser Gruppe, mit der Begründung, daß die Mitglieder dieser Gruppe ausschließlich an der französischen Publikation Interesse hätten, schon weil sie mangels Sprachkenntnissen für nicht französische Zeitschriften gar keine Verwendung hätten.

Der Vorsitzende bemerkt hiezu, daß eine internationale Zusammenarbeit auf Grund der Kenntnis einer einzigen Sprache einfach unmöglich sei. Falls die französischen Mitglieder tatsächlich nur den geringen Teil der psychoanalytischen Literatur lesen, der in französischer Sprache erscheint, werde seine Anregung sicher einen willkommenen Anreiz für sie bieten, einem offensichtlichen Übelstand abzuweichen.

Der Vorsitzende bringt ferner noch folgende Anregung vor den Kongreß: Derzeit ist Prof. Freud der Herausgeber der vier offiziellen Publikationen (die französische Revue erscheint unter „Patronage“ Prof. Freuds). Was soll geschehen, wenn Prof. Freud nicht mehr in der Lage ist, als Herausgeber zu fungieren?

Der Kongreß beschließt, über die beiden vorerwähnten Fragen (Neuerungen bei der Verpflichtung zum Abonnement und Herausgeberschaft der offiziellen Organe) derzeit keinen Beschluß zu fassen, sondern ein Komitee zu wählen, welches die Fragen studiert und für den nächsten Kongreß eine Regelung vorbereitet. In dieses Komitee werden fünf Personen gewählt, und zwar

Anna Freud,  
Ernest Jones,  
René Laforgue,  
Bertram Lewin,  
Philipp Sarasin.

## VI. Allgemeines

Zum Programm des nächsten Kongresses stellt Dr. Radó folgenden Antrag: Der Kongreß möge dem Zentralvorstande volle Vollmachten einräumen, den nächsten Kongreß in bezug auf Auswahl der wissenschaftlichen Vorträge so zu arrangieren, wie es dem Zentralvorstande mit Bezug auf die gegebenen Verhältnisse notwendig und zweckmäßig erscheint. Dieser Antrag wird mit Beifall einstimmig aufgenommen.

Dr. Radó schlägt vor, der Vorstand möge gemeinsam mit dem Verlag für eine Revision des unentbehrlichen Glossary sorgen, das vor einigen Jahren in London erschienen ist. Ebenso sei ein Bedürfnis für ein deutsches Glossary vorhanden. Der Vorsitzende verspricht, sich dieser Angelegenheit anzunehmen.

Mit Bezug auf jene Mitglieder, die wegen äußerer Umstände die Mitgliedschaft einer Ortsgruppe aufgeben mußten, denen jedoch die Mitgliedschaft der I. P. V. bis auf weiteres gewahrt werden soll, stellt Herr Dr. Eitingon folgenden Antrag: Die bei einer Ortsgruppe verlorene oder aufgegebene Mitgliedschaft zieht nicht unbedingt auch den Verlust der Mitgliedschaft bei der I. P. V. nach sich. Über Antrag des ausgeschiedenen Mitgliedes kann der Zentralvorstand nach eigenem Ermessen aussprechen, daß die Mitgliedschaft des aus der Ortsgruppe ausgeschiedenen Mitgliedes bei der I. P. V. bis zum nächstfolgenden Kongreß als unmittelbare Mitgliedschaft aufrecht erhalten bleibt. Diese Bestimmung bezieht sich jedoch ausschließlich auf die Mitglieder jener europäischen Vereinigungen, die im Jahre 1912 bereits bestanden haben, mit Ausnahme der Wiener Gruppe. Dieser Antrag wird mit Beifall einstimmig angenommen.

Über die Reorganisation der American Psychoanalytic Association entspinnt sich eine längere Debatte, in welcher insbesondere Dr. Lewin, Dr. Menninger und andere Mitglieder der amerikanischen Gruppen zu Worte kommen. Schließlich stellt Herr Dr. Radó folgenden

„Resolutionsantrag des Zentralvorstandes:

Der Kongreß stellt mit Bedauern fest, daß die am Wiesbadener Kongreß eingeleitete Reorganisation der ‚American Psychoanalytic Association (a Federation of American Psychoanalytic Societies)‘ nicht zum Abschluß gebracht worden ist. Der Kongreß nimmt zur Kenntnis, daß die Föderation der Boston, Chicago, New York und Washington-Baltimore Psychoanalytic Societies einen aus vier Mitgliedern bestehenden Ausschuß zur Ausarbeitung eines Statutenentwurfes eingesetzt hat, und erwartet, daß die amerikanische Föderation sich ehestens eine mit den Statuten und Traditionen der I. P. V. in Einklang stehende Verfassung geben und diese dem Zentralvorstand vorlegen wird. Dem Zentralvorstand wird dann obliegen, diese Verfassung interimistisch zu genehmigen. Die endgültige Genehmigung bleibt dem nächsten Kongreß vorbehalten.“

Dieser Antrag wird mit Stimmenmehrheit angenommen.

Folgende Statutenänderungen werden beschlossen:

a) Zu Paragraph 4. Nach dem ersten Absatz ist folgender Absatz einzuschalten: „Falls eine Zweigvereinigung durch ihr Verhalten das Ansehen oder die Interessen der I. P. V. schädigt, so kann sie der Zentralvorstand interimistisch suspendieren, der Kongreß kann sie aus dem Verband der I. P. V. ausschließen.“

Im Falle von Streitigkeiten zwischen Zweigvereinigungen muß vor allem die schiedsgerichtliche Entscheidung der I. P. V. angerufen werden.“

b) Zu Paragraph 5 wird folgende Einschaltung gemacht: An Stelle der letzten vier Worte des Paragraphen, derzeit lautend „welche sie weiterzuleiten haben“, heißt es in Hinkunft „welche sie vor dem 1. Juli jeden Jahres weiterzuleiten haben“.

c) Zu Paragraph 6: Aus den Gegenständen der Beratung und Beschlußfassung ist Punkt d) „Die Tätigkeitsberichte der Psychoanalytischen Institute (Ambulatorien usw.)“ zu streichen.

In den Punkten f) und g) sind die Worte „des Präsidenten der Internationalen Unterrichtskommission“ zu ersetzen durch die Worte „des Vorstandes der Internationalen Unterrichtskommission“.

d) Die ersten beiden Absätze des Paragraphen 7 erhalten folgende neue Fassung:

„Der Zentralvorstand besteht aus einem Zentralpräsidenten, einem Zentralsekretär, einem Zentralkassenwart und vier Beiräten.

Der Zentralpräsident und der Zentralkassenwart werden für die Zeit bis zum nächsten Kongreß vom Kongreß gewählt. Der Zentralsekretär wird vom Zentralpräsidenten gewählt und die Wahl wird dem Kongreß zur Genehmigung vorgelegt. Von den Beiräten muß einer der letzte Ex-Zentralpräsident und ein zweiter der Präsident der American Psychoanalytic Federation sein. Die übrigen zwei Beiräte werden vom Kongreß für die Zeit bis zum nächsten Kongreß gewählt. Im Falle, daß im Vorstand eine Stelle vakant wird, wählt der Vorstand selbst einen Stellvertreter.“

Der letzte Absatz des Paragraph 7 bleibt unverändert.

e) Paragraph 8 erhält folgende neue Fassung:

„Die Internationale Unterrichtskommission (I. U. K.) ist das Zentralorgan der I. P. V. für die Organisierung und Überwachung des psychoanalytischen Unterrichts und für die Verwaltung aller mit dem psychoanalytischen Unterricht zusammenhängenden Geschäftssachen der I. P. V.

Die I. U. K. besteht aus ihrem Vorstand (council), den Lehrausschüssen der anerkannten Lehrinstitute und den Lehrausschüssen der anerkannten Lehrstellen. Der Vorstand der I. U. K., der aus einem Vorsitzenden, einem Sekretär und einem Vorstandsmitglied besteht, wird für die Zeit bis zum nächsten Kongreß vom Kongreß gewählt. Der Lehrausschuß eines jeden anerkannten Lehrinstituts kann höchstens aus 7 Mitgliedern, der Lehrausschuß einer jeden anerkannten Lehrstelle höchstens aus 3 Mitgliedern bestehen. Es ist erwünscht, daß jeder Lehrausschuß einen Vorsitzenden und einen Sekretär einsetzt.

Die I. U. K. regelt selbst ihre Geschäftsordnung. Alle Entscheidungen, für die die I. U. K. zuständig ist, werden für die Zeit bis zum nächsten Kongreß vom Vorstand der I. U. K., endgültig vom Plenum der I. U. K. getroffen.“

f) Zu Paragraph 10: Die zwei letzten Sätze des Paragraph 10 erhalten folgende neue Fassung:

„Der allgemeine Teil des Korrespondenzblattes wird vom Zentralsekretär, der Unterrichtsteil vom Sekretär der I. U. K. redigiert. Die Sekretäre der Zweigvereinigungen, bzw. die Sekretäre der Lehrausschüsse haben dem Zentralsekretär, bzw. dem Sekretär der I. U. K. in regelmäßigen Abständen Berichte einzusenden.“

Sämtliche vorstehend wiedergegebene Statutenänderungen werden vom Kongreß einstimmig mit Beifall angenommen.

Der Vorsitzende bringt die in einem früheren Stadium der Verhandlungen bereits besprochene Angelegenheit der Aufnahme der nordischen Gruppen (vielmehr zweier nordischer Gruppen) neuerlich zur Abstimmung und erklärt im Namen des Zentralvorstandes, den Antrag auf Aufnahme dieser beiden Gruppen zu unterstützen, da die bestehenden Gegensätze und Bedenken inzwischen geklärt wurden. Demgemäß werden einstimmig mit Beifall aufgenommen: Norsk-Dansk Psykoanalytisk Forening und Schwedisch-Finnische Psychoanalytische Gesellschaft.

### **VII. Wahl des Präsidenten der Internationalen Unterrichtskommission.**

Zum Präsidenten der I. U. K. wird mit großem Beifall Herr Dr. Max Eitingon gewählt, ferner werden gewählt:

als Beisitzerin Anna Freud,  
als Sekretär Sándor Radó;  
beide einstimmig mit Beifall.

### **VIII. Wahl des Zentralvorstandes.**

Herr Dr. Ernest Jones wird mit großem Beifall zum Präsidenten der I. P. V. wiedergewählt.

Der Vorsitzende teilt mit, daß die bisherige Zentralsekretärin Anna Freud von ihrer Stelle zurücktritt, da sie anderweitig mit Arbeit außerordentlich überlastet ist. Zum neuen Zentralsekretär wird Dr. Edward Glover gewählt. Der Vorsitzende konstatiert, daß Dr. Brill gemäß den neuen Statuten als Präsident der American Federation automatisch dem neuen Zentralvorstand wieder angehört. Das gleiche trifft für Dr. Max Eitingon zu. Als weitere Mitglieder des Zentralvorstandes werden gewählt:

Anna Freud,  
Dr. van Ophuijsen,  
Dr. Sarasin, mit der Funktion als Kassenwart.

Sämtliche einstimmig mit Beifall.

Über Antrag des Herrn Dr. Kris wird dem scheidenden Zentralvorstand die Entlastung und der Dank des Kongresses ausgesprochen.

## II. Statuten der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung

### 1. Name

Die Vereinigung trägt den Namen: „Internationale Psychoanalytische Vereinigung“ (I. P. V.).

### 2. Sitz

Der Sitz der I. P. V. ist der Wohnort des jeweiligen Zentralpräsidenten.

### 3. Zweck

Der Zweck der I. P. V. ist die Pflege und Förderung der von Sigm. Freud begründeten psychoanalytischen Wissenschaft sowohl als reiner Psychoanalyse als auch in ihren theoretischen und praktischen Anwendungen auf die Medizin und auf die Geisteswissenschaften; gegenseitige Unterstützung der Mitglieder in allen Bestrebungen zum Erwerben und Verbreiten von psychoanalytischen Kenntnissen.

Zur Erreichung dieser Zwecke dienen insbesondere Errichtung und Betrieb psychoanalytischer Forschungs- und Lehrinstitute, Ambulatorien, Kliniken und Polikliniken, ferner wissenschaftliche Veranstaltungen aller Art.

### 4. Gliederung und Mitglieder

Die I. P. V. gliedert sich in Zweigvereinigungen. Die Zweigvereinigungen sind nationale oder örtliche psychoanalytische Vereinigungen, die in den Verband der I. P. V. aufgenommen worden sind. Über die Aufnahme neuer Zweigvereinigungen entscheidet interimistisch der Zentralvorstand, endgültig der Kongreß; diesbezügliche Anträge sind schriftlich an den Zentralvorstand der I. P. V. zu richten. Ausgeschlossen aus den Statuten der Zweigvereinigungen sind Bestimmungen, die den Statuten der I. P. V. widersprechen. Die Zweigvereinigungen haben eventuelle Statutenänderungen zur Genehmigung dem Zentralvorstand vorzulegen. Der Austritt einer Zweigvereinigung erfolgt durch schriftliche Anzeige an den Zentralvorstand der I. P. V.

Falls eine Zweigvereinigung durch ihr Verhalten das Ansehen oder die Interessen der I. P. V. schädigt, so kann sie der Zentralvorstand interimistisch suspendieren, der Kongreß kann sie aus dem Verband der I. P. V. ausschließen.

Im Falle von Streitigkeiten zwischen Zweigvereinigungen muß vor allem die schiedsgerichtliche Entscheidung des Zentralvorstandes angerufen werden.

Mitglieder der I. P. V. sind die ordentlichen Mitglieder der Zweigvereinigungen. Die Mitgliedschaft der I. P. V. wird durch die Erwerbung der ordentlichen Mitgliedschaft einer Zweigvereinigung erlangt. Jedes Mitglied der I. P. V. kann nur einer Zweigvereinigung angehören. Ausnahmen kann der Vorstand der I. P. V. bewilligen. Bewerber um die Mitgliedschaft haben sich in der Regel an die ihrem dauernden Wohnsitz zunächst gelegene Zweigvereinigung zu wenden. Bei jeder landes- (orts-) fremden Neubewerbung sollen sich die Vorstände der betreffenden Zweigvereinigungen in Verbindung setzen. Die Aufnahme in eine landes- (orts-) fremde Zweigvereinigung bedarf der Genehmigung des Zentralvorstandes.

Die Mitglieder der I. P. V. sind am Kongreß aktiv und passiv wahlberechtigt; sie haben das Recht, auch den wissenschaftlichen Sitzungen aller Zweigvereinigungen beizuwohnen.

Die außerordentlichen Mitglieder der Zweigvereinigungen haben das Recht, den wissenschaftlichen Sitzungen der I. P. V. beizuwohnen.

#### 5. Beiträge der Mitglieder

Jedes ordentliche Mitglied der I. P. V. wie auch jedes außerordentliche Mitglied der Zweigvereinigungen hat einen Jahresbeitrag zu zahlen, dessen Höhe jeweils vom Kongreß festgesetzt wird. Dieser Jahresbeitrag enthält auch die Abonnementsbeiträge für die offiziellen Organe. Diese Beiträge sind bei den Kassenswarten der Zweigvereinigungen zu entrichten, welche sie vor dem ersten Juli jedes Jahres weiterzuleiten haben.

#### 6. Der Kongreß

Die oberste Aufsicht über die I. P. V. fällt dem Kongreß zu. Der Kongreß wird vom Zentralvorstand der I. P. V. mindestens alle zwei Jahre einmal einberufen und vom Zentralpräsidenten geleitet.

Regelmäßige Gegenstände der Beratung und Beschlußfassung sind:

- a) Das Protokoll des vorigen Kongresses;
- b) die Tätigkeitsberichte des Zentralvorstandes und der Zweigvereinigungen;
- c) der Tätigkeitsbericht der Internationalen Unterrichtskommission;
- d) der Rechenschaftsbericht des Kassenswartes;
- e) die Entlastung des Zentralvorstandes und des Vorstandes der Internationalen Unterrichtskommission;
- f) die Neuwahl des Zentralvorstandes und des Vorstandes der Internationalen Unterrichtskommission.

#### 7. Der Zentralvorstand

Der Zentralvorstand besteht aus einem Zentralpräsidenten, einem Zentralsekretär, einem Zentralkassenswart und vier Beiräten.

Der Zentralpräsident und der Zentralkassenswart werden für die Zeit bis zum nächsten Kongreß vom Kongreß gewählt. Der Zentralsekretär wird vom Zentralpräsidenten gewählt und die Wahl wird dem Kongreß zur Genehmigung vorgelegt. Von den Beiräten muß einer der letzte Ex-Zentralpräsident und ein zweiter der Präsident der American Psychoanalytic Federation sein. Die übrigen zwei Beiräte werden vom Kongreß für die Zeit bis zum nächsten Kongreß gewählt. Im Falle, daß im Vorstand eine Stelle vakant wird, wählt der Vorstand selbst einen Stellvertreter.

Der Zentralvorstand vertritt die Vereinigung nach außen und faßt die Tätigkeit der Zweigvereinigungen zusammen. Wenn der Zentralvorstand Fragen von prinzipieller Tragweite dem Kongreß zur Entscheidung zu unterbreiten wünscht, obliegt es dem Zentralpräsidenten, vorher mit den Vorständen der Zweigvereinigungen Fühlung zu nehmen und den Zentralvorstand sowie auch den Kongreß über die in den einzelnen Zweigvereinigungen herrschenden Auffassungen zu unterrichten.

#### 8. Internationale Unterrichtskommission

Die Internationale Unterrichtskommission (I. U. K.) ist das Zentralorgan der I. P. V. für die Organisierung und Überwachung des psychoanalytischen Unterrichts

und für die Verwaltung aller mit dem psychoanalytischen Unterricht zusammenhängenden Geschäftssachen der I. P. V.

Die I. U. K. besteht aus ihrem Vorstand (executive), den Lehrausschüssen der anerkannten Lehrinstitute und den Lehrausschüssen der anerkannten Lehrstellen. Der Vorstand der I. U. K., der aus einem Vorsitzenden, einem Sekretär und einem Vorstandsmitglied besteht, wird für die Zeit bis zum nächsten Kongreß vom Kongreß gewählt. Der Lehrausschuß eines jeden anerkannten Lehrinstitutes kann höchstens aus 7 Mitgliedern, der Lehrausschuß einer jeden anerkannten Lehrstelle höchstens aus 3 Mitgliedern bestehen. Es ist erwünscht, daß jeder Lehrausschuß einen Vorsitzenden und einen Sekretär einsetzt.

Die I. U. K. regelt selbst ihre Geschäftsordnung. Alle Entscheidungen, für die die I. U. K. zuständig ist, werden für die Zeit bis zum nächsten Kongreß vom Vorstand der I. U. K., endgültig vom Plenum der I. U. K. getroffen.

#### 9. Offizielle Vereinsorgane

Die offiziellen Vereinsorgane werden auf Vorschlag des Zentralvorstandes vom Kongreß bestimmt.

#### 10. Korrespondenzblatt

Das Korrespondenzblatt der I. P. V. erscheint in je einem der verschiedensprachigen offiziellen Vereinsorgane. Es vermittelt den Verkehr zwischen den einzelnen Gliedern der I. P. V. durch die Veröffentlichung der offiziellen Mitteilungen und Berichte des Zentralvorstandes, der I. U. K. und der einzelnen Zweigvereinigungen. Der allgemeine Teil des Korrespondenzblattes wird vom Zentralsekretär, der Unterrichtsteil vom Sekretär der I. U. K. redigiert. Die Sekretäre der Zweigvereinigungen, bzw. die Sekretäre der Lehrausschüsse haben dem Zentralsekretär, bzw. dem Sekretär der I. U. K. in regelmäßigen Abständen Berichte einzusenden.

#### 11. Statutenänderung

Die Statuten können nur vom Kongreß geändert werden, wozu die Zweidrittelmajorität der anwesenden Mitglieder erforderlich ist. Der Vorschlag auf Änderung der Statuten kann nur von einer Gruppe von mindestens drei Mitgliedern der I. P. V. gestellt werden, muß jedoch mindestens vierzehn Tage vor dem Kongreßtermin dem Zentralvorstand in schriftlicher Form vorgelegt werden.

#### 12. Auflösung

Die Auflösung der I. P. V. kann nur vom Kongreß mit Dreiviertelmajorität der erschienenen Mitglieder beschlossen werden; die Abstimmung ist nur zulässig, wenn mindestens die Hälfte der Mitglieder der I. P. V. erschienen ist. Der auflösende Kongreßbeschuß hat auch über die Verwendung des Vermögens der I. P. V. zu verfügen.



### III. Berichte der Zweigvereinigungen

#### The American Psychoanalytic Association

III. und IV. Quartal 1934

Die 33. Tagung der American Psychoanalytic Association fand am 22. Dezember 1934 unter dem Vorsitz von Dr. A. A. Brill im Hotel Drake in Chicago statt.

Dr. C. P. Oberndorf berichtet über das Zusammentreten und die Beratungen des Ausschusses für statutarische Fragen und gibt bekannt, daß die Vorschläge des Komitees den örtlichen Gesellschaften zur Beratung vorgelegt werden.

Wissenschaftliche Sitzung: Dr. A. A. Brill: Presidential Address. Dr. Franz Alexander: About the General Dynamic Analysis of Unconscious Processes. Dr. Karl A. Menninger: Psychogenic Factors in Urological Disorders. Dr. Paul Schilder: Psycho-Analysis of Space. Dr. Joseph Chassell: Vicissitudes of Sublimation. Dr. Thomas M. French: A Dynamic Analysis of Giving. Dr. C. P. Oberndorf: The Analysis of a Case of Asthma.

Am Abend nahmen die Mitglieder an einem von der Chicago Psychogenic Society gegebenen Bankett teil.

Ernest E. Hadley  
Sekretär

#### Boston Psychoanalytic Society

II.–IV. Quartal 1934

30. April. Jahresversammlung der Boston Psychoanalytic Society. Einstimmige Wiederwahl des Vorstandes wie folgt: Dr. Martin W. Peck, Präsident; Dr. John M. Murray, Vizepräsident; Dr. M. Ralph Kaufman, Sekretär-Kassenwart.

Der Präsident bestimmt ein Komitee, das sich mit der Verfassung der American Psychoanalytic Association zu befassen hat.

25. Mai. Außerordentliche Sitzung: Diskussion über die vorgeschlagene Verfassung der American Psychoanalytic Association.

Ein Vorschlag zur Gründung eines Psychoanalytischen Institutes wird dem Lehrkomitee zur Behandlung zugewiesen.

6. November. Wissenschaftliche Sitzung: Dr. M. Ralph Kaufman referiert über Dr. Wilhelm Reichs Buch „Charakteranalyse“. Anschließend Diskussion, an welcher Mitglieder und Gäste der Gesellschaft teilnehmen.

Geschäftliche Sitzung: Erik Homburger wird über sein Ansuchen auf einstimmigen Beschluß aus der Wiener Gesellschaft als Mitglied übernommen.

Dr. Hanns Sachs berichtet über den Luzerner Kongreß.

Es wird zur Kenntnis gebracht, daß Dr. Henry Murray jur. als Vorsitzender des Lehrkomitees zurückgetreten ist und Dr. M. Ralph Kaufman zu seinem Nachfolger gewählt wurde.

24. November. Außerordentliche Sitzung: Dr. Hermann Nunberg: Guilt Feeling.

12. Dezember. Dr. Jacob Finesinger wird zum Mitglied gewählt.

Der zu den Verhandlungen über die Verfassung der American Psychoanalytic Association Bevollmächtigte berichtet über den bisherigen Fortgang dieser Angelegenheit.

Diskussion über die Luzerner Beschlüsse, betreffend die Richtlinien für die Unterrichtstätigkeit. Die Gesellschaft faßt folgende Resolution:

„Die Gesellschaft beschließt, durch ihren Exekutivbeirat an die I. U. K. das Ansuchen zu richten, den Paragraph 8 der Luzerner Beschlüsse, insofern er Amerika betrifft, außer Kraft zu setzen.“

Bericht des Komitees zur Schaffung des Institutes. Folgende Mitglieder werden dem genannten Komitee zur Mitwirkung beigegeben: Dr. John M. Murray, Vorsitzender, Drs. Wm. Barrett, M. Ralph Kaufman, Coriat, Sachs und Hendricks.

Der Vorsitzende des Lehrkomitees berichtet über die zum Seminar zugelassenen Kandidaten.

Ferner werden Drs. Sachs, Kaufman, Hendricks, Coriat, William Herman und John Murray vom Lehrkomitee anerkannt und von der Gesellschaft als Lehranalytiker bestätigt.

17. Dezember. Außerordentliche Sitzung: Dr. Dorian Feigenbaum: Morbid Shame.

Die Gesellschaft hofft, im Herbst 1935 über ein vollständig ausgebautes psychoanalytisches Institut zu verfügen.

Ralph Kaufman  
Sekretär

### **Chicago Psychoanalytic Society**

IV. Quartal 1934

6. Oktober 1934. Wissenschaftliche Sitzung: Drei Berichte über den Internationalen Psychoanalytischen Kongreß in Luzern 1934: 1. Dr. Thomas M. French gibt einen Abriß über das wissenschaftliche Programm des Kongresses. 2. Dr. Franz Alexander berichtet über die Sitzungen der Internationalen Unterrichtskommission und die Geschäftssitzung des Kongresses. 3. Dr. Karl A. Menninger gibt „Allgemeine Bemerkungen zum Kongreß“.

Geschäftliche Sitzung: Diskussion über die Sommersitzung der American Psychoanalytic Association.

20. Oktober 1934. Dr. Karl A. Menninger: Psychological Factors in Urological Pathology. Anschließend Geschäftssitzung.

3. November 1934. Wissenschaftliche Sitzung: Dr. Alan Finlayson: Note on a Criminal whose Crimes are Compensations for his Neurotic Mechanisms. Dr. Helen Vincent McLean: Social Prestige and Castration Anxiety. Anschließend Geschäftssitzung.

17. November 1934. Dr. Ralph C. Hamill: Consciousness in Petit Mal. Geschäftssitzung.

8. Dezember 1934. Dr. Thomas M. French: Dynamic Analysis of Giving. Geschäftssitzung.

Helen Vincent McLean  
Sekretärin

### **New York Psychoanalytic Society**

III. und IV. Quartal 1934

Während der Sommermonate wurden keine ordentlichen Sitzungen abgehalten.

30. Oktober 1934. Die erste Sitzung ist fast ausschließlich dem Kongreß zu Luzern, an welchem eine Anzahl von Mitgliedern teilgenommen hatte, gewidmet. Dr. Obern-

dorf berichtet über die gegenwärtige Tätigkeit und die Zukunftspläne des Verlags. Dr. Lewin behandelt die spezifisch amerikanischen Angelegenheiten, mit denen sich der Kongreß befaßt hatte; er gibt auch einen allgemeinen Überblick über den Verlauf des Kongresses und der Vollversammlung der I. U. K. Um den an der Teilnahme Verhinderten etwas von der Atmosphäre des Kongresses zu vermitteln, wurden Dr. Lewin und Dr. Feigenbaum gebeten, ihre Kongreßvorträge zu wiederholen (Dr. Lewin: The Meaning of the Fear in Claustrophobia; Dr. Feigenbaum: Morbid Shame – A Clinical Contribution to the Castration Complex in Women). Dr. Radó beschließt die anregende Sitzung mit einer kurzen Zusammenfassung seiner Eindrücke von den wissenschaftlichen Tagungen des Kongresses.

27. November. Dr. Smiley Blanton: An Analysis of the Symptom of Stuttering. Dr. Fritz Wittels: A Short Communication on the Signature of a Kidnapper.

18. Dezember. Geschäftliche Sitzung: Vorschläge zur Vorstandswahl im Januar.

Wissenschaftliche Sitzung: Dr. Margaret A. Ribble: Aggression and Regression in a Child with Petit Mal.

Während der Berichtsperiode hat sich der Mitgliederstand nicht verändert.

George E. Daniels  
Sekretär

### **Washington-Baltimore Psychoanalytic Society**

IV. Quartal 1934

Oktober 1934. Dr. William V. Silverberg: Note on a Theory of Exhibitionism.

Geschäftliche Sitzung: Drs. Benjamin Weininger, Ralph Crowley und Charles Balfour werden zu Lehrkandidaten gewählt. Das Lehrkomitee kündigt seine Kurse an.

November 1934. Dr. Edward Hiram Reede: Psychic Pioneers: Marie Henri Beyle (1783–1842).

Dezember 1934. Dr. Gregory Stragnell: Personal Impressions of the Status of Mental Hygiene in Russia.

Geschäftliche Sitzung: Es wird eine Resolution abgefaßt, welche die Stellungnahme der Gesellschaft gegenüber dem Statutenvorschlag der American Psychoanalytic Association festlegt.

Bernard S. Robbins  
Sekretär

### **British Psycho-Analytical Society**

IV. Quartal 1934

3. Oktober. Dr. Jones berichtet über den jüngsten Kongreß in Luzern. Dr. Edward Glover: Some aspect of Psycho-Analytical Research.

17. Oktober. Miss Sheehan-Dare: Technique in relation to phantasy.

7. November. Miss Grant-Duff: A Psycho-Analytical Study of "Mein Kampf".

21. November. Kurze Mitteilungen. 1. Dr. Melitta Schmideberg: On suicide. 2. Dr. Scott: A Delusion of Identity.

3. Dezember. Dr. Sybil Yates: Some aspects of the Problem of Time; with Particular reference to Music.

Prinzessin Marie Bonaparte wohnte der Sitzung als Gast der Gesellschaft bei und eröffnete eine kurze Diskussion über „Probleme der weiblichen Sexualität“.

Edward Glover  
Hon. Scientific Secretary

## **Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft**

### IV. Quartal 1934

2. Oktober 1934. Tagesordnung: Bericht über den Luzerner Kongreß. Referenten: Benedek, Boehm u.a. Zu Beginn der Sitzung widmet der Vorsitzende Boehm dem verstorbenen Schweizer Kollegen Behn-Eschenburg einen Nachruf. Sodann gibt Boehm einen Überblick über die wissenschaftlichen Beiträge der Mitglieder (Benedek, Boehm, Jacobssohn, Kemper, Kluge, Vowinckel) zum Luzerner Kongreß, und Frau Benedek zeichnet einen Querschnitt der auf dem Kongreß vertretenen derzeitigen Bestrebungen innerhalb der psychoanalytischen Wissenschaft.

6. Oktober 1934. Generalversammlung (Jahresversammlung). Vor der Generalversammlung (6 Uhr 30 nachmittags) wiederholt Frau Dr. Vowinckel ihren Luzerner Vortrag, einen „Beitrag zur Schizophrenie-Lehre“. – In der Generalversammlung erstattet der Vorsitzende der Gesellschaft und Direktor des Instituts Kollege Boehm die Jahresberichte der Gesellschaft und der Poliklinik, Müller-Braunschweig die Berichte über das Lehrwesen, über die Tätigkeit des Unterrichtsausschusses und über die Kassen. Frau Vowinckel berichtet über den Stipendienfonds. Die Jahresberichte werden genehmigt.

Die Ergebnisse der jährlichen Neuwahl des Vorstandes: Es werden wiedergewählt zum Vorsitzenden der Gesellschaft und zum Direktor der Poliklinik Kollege Boehm, zum Schriftführer, Kassenwart, Leiter des Lehrwesens und Vorsitzenden des Unterrichtsausschusses Müller-Braunschweig. Als Ergänzung des Vorstandes wird Frau Weigert-Vowinckel als drittes Vorstandsmitglied hinzugewählt. Sie behält dabei die Verwaltung des Stipendienfonds. Zu Kassenrevisoren werden wiedergewählt Kemper und Mette. In den Unterrichtsausschuß werden gewählt: Drs. Boehm und Kemper, Frau Ada Müller-Braunschweig, Carl Müller-Braunschweig (Vorsitzender) und Frau Weigert-Vowinckel.

Es wird mitgeteilt, daß auf Wunsch der Behörden, um eine Verwechslung mit städtisch oder staatlich subventionierten Einrichtungen zu vermeiden, die Bezeichnung unseres Institutes geändert wird. Es heißt anstatt „Berliner Psychoanalytisches Institut“ „Psychoanalytisches Institut“, und anstatt „Poliklinik und Lehranstalt“ jetzt „Ambulatorium und Lehranstalt“.

26. Oktober 1934. Dr. Irene Hänel-Guttman: Zur Therapie der Schizophrenie.

1. November 1934. Dr. Schultz-Hencke: Zur Entwicklungsgeschichte eines katatonen Erregungszustandes.

Geschäftlich: Frau Dr. med. Irene Hänel-Guttman wird als außerordentliches Mitglied aufgenommen.

27. November 1934. Dr. Boehm: Über zwei Schizophrenie-Fälle. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedenkt der Leiter der Sitzung des Ereignisses, daß Gesellschaft und Institut am Sonnabend, dem 10. November, in ihre neuen und neu eingerichteten

Räume innerhalb des bisherigen Hauses Wichmannstraße 10, die in verschiedener Hinsicht eine Verbesserung gegen früher bedeuten, umgezogen sind, und dankt allen, die bei dem Umzug und der Neueinrichtung mitgeholfen haben.

4. Dezember 1934. Vortrag: Frau Dr. Therese Benedek: Die überwertige Idee und ihre Beziehung zur Süchtigkeit.

7. Dezember 1934. Dr. Boehm: Ergänzende Mitteilungen (zum Vortrag vom 27. November 1934).

Seit dem Luzerner Kongreß sind aus unserer Gesellschaft ausgetreten: Alexander, Fließ, Steff Bornstein, Meng, Vollrath, Annie Reich, Sachs, Fenichel, Nic. Hoel, Gerö, Landmark, Raknes. Die fünf letzteren gehören nunmehr zu der neuen skandinavischen Gruppe, Meng zur Schweizer Gruppe, die übrigen (mit Ausnahme von Vollrath, Steff Bornstein und Annie Reich) zu den amerikanischen Gruppen. Unsere Gesellschaft besteht bei Abschluß dieses Berichtes aus 28 in Deutschland, 11 im Ausland befindlichen, insgesamt aus 39 Mitgliedern.

Dr. Carl Müller-Braunschweig  
Schriftführer

### **Indian Psychoanalytical Society**

Jahresbericht 1933

Mitgliederbewegung. Während des Berichtsjahres blieb die Zahl der ordentlichen Mitglieder unverändert 15. Die Zahl der außerordentlichen Mitglieder erhöhte sich auf 15 Mitglieder gegen 11 im Vorjahr.

Indian Psychoanalytical Institute. Das Institut hat bemerkenswerte Fortschritte zu verzeichnen. Vorstand und Institut hielten mehrere gemeinsame Sitzungen ab, um über die Ansuchen um Zulassung zur außerordentlichen Mitgliedschaft und zum Unterricht zu beraten. In bisher nicht dagewesener Weise mehrten sich die Ansuchen um Unterricht in der Psychoanalyse und während des Berichtsjahres unterzogen sich acht Kandidaten der Lehranalyse. Diese Kandidaten wurden verschiedenen Analytikern zugewiesen. Die Mehrzahl dieser Kandidaten waren fortgeschrittene Studenten oder Absolventen der Psychologie, nur einer konnte auch ein abgeschlossenes medizinisches Studium nachweisen.

Finanzen. Die Finanzen der Gesellschaft sind zufriedenstellend. Die Gebühren für die Durchführung der Analyse betragen Rs. 950.– einschließlich Rs. 550.–. Es wird in nächster Zukunft möglich sein, geeignete Räume zu mieten und einen Diener für das Institut anzustellen. Zur Erhaltung des Institutes wird eine Sammlung aufgelegt werden.

29. September 1933. Gemeinsame Sitzung des Vorstandes und des Institutes. Es wird eine Reihe von Statutenänderungen beschlossen, deren Formulierung in der nächsten Sitzung festgelegt werden soll.

26. November 1933. Die Versammlung hört stehend eine Resolution an, in der das Bedauern über den unersetzlichen Verlust ausgedrückt wird, der der Psychoanalyse durch den Tod Dr. Sándor Ferenczis entstanden ist. Eine Abschrift der Resolution wird der Familie des Dahingegangenen zugestellt.

Auf Empfehlung des Vorstandes und der Leitung des Institutes werden folgende Verbesserungen und Zusätze zu den Statuten genehmigt:

§ 5. Am Schlusse hinzuzufügen: Kein Mitglied, das nicht von einem zuständigen

Mitglied der Indian Psychoanalytical Society analysiert wurde, darf in die Gesellschaft gewählt werden.

§ 10. Am Schluß als neuer Absatz hinzuzufügen: „Mitglieder, welche die jeweilige Jahresgebühr nicht bis Ende Mai bezahlt haben, verlieren das Stimmrecht in den Versammlungen und das Recht, Bücher aus der Bibliothek zu entleihen, solange, bis alle Gebühren beglichen sind.“

§ 40. An Stelle des vorhandenen Textes ist der folgende zu setzen: „Der Kandidat hat für seine durch das Institut durchzuführende Analyse eine Gebühr von Rs. 1000.– zu zahlen (ca. £ 75.– in englischer Währung). Zahlung in Raten von je Rs. 100.– ist gestattet. Die erste Rate ist vor Beginn der Analyse zu erlegen, die folgenden Raten in Abständen von je 3 Monaten. Der Gesamtbetrag muß innerhalb drei Jahren voll beglichen sein. Nichtzahlung einer Rate zieht die Einstellung der Analyse nach sich. Außerdem hat der Kandidat im Laboratorium für Psychologie mitzuarbeiten und die Gebühren dafür zu entrichten. Gründende Mitglieder sind von jeder Gebühr für die Analyse befreit.“

§ 42. Am Schluß ist als neuer Absatz einzufügen: „Für den Unterricht der Kandidaten sind die auf dem Internationalen Psychoanalytischen Kongreß in Wiesbaden festgelegten Richtlinien maßgebend.“ (Siehe Appendix, International Journal of Psycho-Analysis 1933, S. 155.)

§ 43. Am Schluß hinzuzufügen: „Das Studienjahr des Institutes beginnt jeweils im Juli.“

§ 44. Am Schluß ist als neuer Absatz einzufügen: „Die Gesellschaft stellt eine Liste der Mitglieder auf, denen die Ausübung der Psychoanalyse gestattet ist, und wird die Namen dieser Analytiker jeweils der Internationalen Vereinigung bekanntgeben. Der Name eines Mitgliedes darf in dieser Liste nur dann erscheinen, wenn das Indian Psychoanalytical Institute bestätigt, daß es die nötige Qualifikation besitzt.“

30. Januar 1934. Jahresversammlung unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. G. Bose. Der Sekretär, Mr. M. N. Banerji, verliest den Jahresbericht, der mit geringen Hinzufügungen angenommen wird. Der Vorstand und die Funktionäre des Vorjahres werden wiedergewählt. Zu außerordentlichen Mitgliedern werden gewählt: Dr. Surendra Chandra Laha, M. B. und Mr. Ranimohan Mookerji, M. Sc.

#### Fortschritte der Psychoanalyse in Indien

Das Interesse für die Psychoanalyse ist in stetigem Fortschreiten begriffen. Universitäts- und Experimentalpsychologen in Indien spüren mehr und mehr, daß die Wissenschaft der Psychologie ohne die Idee des Unbewußten auf unsicherem Grunde steht und die Psychoanalyse wird mehr und mehr als wichtiger Bestandteil des Unterrichtes in der Psychologie betrachtet. Die Universität von Kalkutta hat die Aufnahme der Freudschen Lehre in den Lehrplan der Abteilung für Experimentalpsychologie schon bei deren Gründung anerkannt. Vor kurzem haben auch die Universitäten von Dacca, Mysore und dem Punjab die Psychoanalyse in den Lehrplan für Psychologie für die späteren Semester aufgenommen. All dies ist auf die Tätigkeit der Indian Psychoanalytical Society zurückzuführen. Einige ihrer Mitglieder haben auf die Grundprinzipien der Psychoanalyse in ihren Vorlesungen und Zeitschriftenartikeln aufmerksam gemacht. Vielfach wurde Ausbildung in der

Psychoanalyse zu Berufszwecken verlangt und das Institut sah sich zu Statutenänderungen genötigt, um den Unterricht möglichst sorgfältig zu gestalten. Die Gesellschaft mußte die Gebühr für die Analysen auf Rs. 1000.– erhöhen, die in Raten innerhalb drei Jahren zu bezahlen sind. Der Unterricht in der Psychoanalyse war nur dadurch möglich, daß in dem Laboratorium für Experimentalpsychologie ein sorgfältiges theoretisches Studium der Psychoanalyse gewährleistet ist. Gegenwärtig wird die Psychoanalyse zur Unterstützung der Bewegung für Mental Hygiene herangezogen, ebenso zum Studium jugendlicher Krimineller und zurückgebliebener oder schwer erziehbarer Kinder. Eltern, Erzieher und Lehrer suchen die Hilfe der psychologischen Klinik, die von Dr. G. Bose an der Abteilung für Experimentalpsychologie im University College of Science nach psychoanalytischen Prinzipien geleitet wird. Die Indian Association for Mental Hygiene hat ebenfalls dazu beigetragen, die Wichtigkeit psychoanalytischer Erkenntnisse zu verbreiten. Die jährliche Gesundheitsausstellung am Indischen Museum in Kalkutta führt eine von der Abteilung für Experimentalpsychologie geleitete Sektion für Mental Hygiene, in welcher psychoanalytische Grundbegriffe dargestellt werden.

Von der Indian Association for Mental Hygiene wurde ein unter der persönlichen Leitung des Präsidenten der Gesellschaft, Dr. G. Bose, stehendes psychologisches Ambulatorium eröffnet, das im Carmichael Medical College Hospital, Belgachia, Kalkutta, eingerichtet und allgemein zugänglich ist.

Auf der 20. Tagung des Indian Science Congress in Patna im Januar wurde Dr. G. Bose zum Präsidenten der Sektion für Psychologie gewählt und hielt eine Eröffnungsansprache über Psychoanalyse. Er hielt dort auch öffentliche Vorträge, und zwar über „The Mysteries of the Mind“ in bengalischer und über „Conjugal Quarrels“ in englischer Sprache. Diese Vorlesungen waren von über 2000 Menschen besucht und wurden von indischen Zeitungen drei Monate lang kommentiert und diskutiert.

Dr. S. C. Mitra betonte die Wichtigkeit der Analyse und deren wachsende Bedeutung in einem öffentlichen Vortrag bei einer Tagung der „Vangiya German Vidya-Samsat“ (Bengalische Gesellschaft für germanische Kultur). Ebenso hielt er am Scottish Churches College einen Vortrag über „Moderne Psychologie“, in dem er nachwies, daß die Psychologie unvermeidlich der Psychoanalyse zustrebt. In einem anderen Vortrag über „Psychologie und Literatur“ an der Postgraduate Literary Society der Universität Kalkutta erklärte er, wie gerade die Psychoanalyse den Schlüssel zum Verständnis sowohl der literarischen Schöpfung als auch der literarischen Kritik bietet.

Mr. M. N. Banerji hielt vor der Women's Educational Conference einen Vortrag in bengalischer Sprache über „Schwierige Kinder und ihre Behandlung“. Ebenso hielt er psychoanalytische Vorträge bei der Serampore Health Exhibition Congregation und dem Calcutta Jewish Club über Mental Hygiene. Ferner veröffentlichte er zwei Artikel in bengalischer Sprache im „Bharatvarsha“ und im „Prabasi“. Das „Indian Journal of Psychology“ unter Leitung Mr. M. N. Banerjis hat während des Berichtsjahres mehrere Originalartikel über Psychoanalyse gebracht.

Dr. Sarasilal Sarkar veröffentlichte zwei Artikel. In dem einen legt er Freuds Ansichten über den Narzißmus dar; in dem anderen gibt er eine Erklärung der Geschichte von „Chaturanya“ vom psychoanalytischen Standpunkt.

Prof. Rangin Halder hielt einen Vortrag vor der Sektion für Psychologie am Indian Science Congress 1933, unter dem Titel „Working of an Unconscious Wish in the Creation of Plastic Art“. Psychoanalytische Studien an indischen Skulpturen hatten ihm gezeigt, daß die Lingam, Sadyojata, Ardhanarisvara, Mahisasuramardini und andere Bildwerke die verschiedenen Aspekte der Ödipussituation darstellen. Die Opferung des Kopfes an die Muttergottheit auf indischen Skulpturen stellt den Kastrationskomplex dar.

#### Jahresbericht 1934

Mitgliederstand. Während der Berichtsperiode hatte die Gesellschaft die gleiche Anzahl von ordentlichen Mitgliedern wie im Vorjahre, nämlich 15. Ein ordentliches Mitglied wurde außerordentliches, und ein außerordentliches wurde ordentliches Mitglied. Die Anzahl der außerordentlichen Mitglieder betrug jedoch 20 gegen 15 im Vorjahre. Zwei außerordentliche Mitglieder wurden überdies zu ordentlichen gewählt, haben ihre Wahl aber erst mit Beginn 1935 angenommen.

Bibliothek. Während des Berichtsjahres wurden für die Anschaffung neuer Bücher neben den Abonnements für das Int. Journ. of PsA., die „Imago“ und das Psychoanalytic Quarterly 130 Rupien auszugeben.

Sitzungen. 30. Jänner. XII. Jahresversammlung. Der Vorstand für 1934 wird wie folgt gewählt: Dr. G. Bose, Präsident; Mr. H. P. Maiti, Dr. S. C. Mitra: Vorstandsmitglieder; Mr. M. N. Banerji, Sekretär. Außerdem wurden folgende Funktionäre gewählt: Dr. S. C. Mitra: Bibliothekar; Mr. M. Samanta, zweiter Bibliothekar; Mr. S. Bose, zweiter Sekretär. Dr. Surrendrachandra Laha, M. B., wird zum außerordentlichen Mitglied gewählt.

23. April. Gemeinsame Sitzung des Vorstandes und des Instituts. Mr. E. A. Gubbay wird zum außerordentlichen Mitglied vorgeschlagen. Prof. M. N. Mukhdum und Mr. Rabindranath Ghosh wurden als geeignete Lehrkandidaten nach Artikel 40 zugelassen und zur außerordentlichen Mitgliedschaft empfohlen. Der Sekretär wird aufgefordert, sich mit dem Sekretär des Indian-Science-Congress in Verbindung zu setzen, damit die Indian-Psychoanalytical-Society in der vom Kongreß vorgeschlagenen Indian Academy of Science vertreten ist.

20. Mai. Prof. Uttam Sing Gheba, M. A., B. D., wird zum Mitglied der Gesellschaft, Mr. E. A. Gubbay und Prof. M. N. Mukhdum zu außerordentlichen Mitgliedern gewählt.

29. September. Gemeinsame Sitzung des Vorstandes und des Instituts, im Anschluß daran Geschäftssitzung. Mr. Amrith und Mr. Shrimali werden zu ordentlichen Mitgliedern der Gesellschaft gewählt. Das Ansuchen des ordentlichen Mitglieds Dr. Sarasilal Sarkars vom 11. September um die außerordentliche Mitgliedschaft wird bewilligt.

Fortschritte der Psychoanalyse in Indien. Die Stellung der Psychoanalyse in Indien kann nunmehr als gefestigt gelten. Die Gebildeten einschließlich der Universitätskreise haben die Bedeutung psychologischer Faktoren bei der Entstehung geistiger Störungen erfaßt und die offiziellen Leiter der psychiatrischen



Spitalabteilungen haben die Bedeutung, die der Psychotherapie beim medizinischen Studium zukommt, anerkannt.

Mr. M. N. Banerji, der Sekretär der Gesellschaft, wurde zum Präsidenten der Abteilung für Psychologie am Indian-Science-Congress zu Bombay 1934 gewählt. In seiner Eröffnungsansprache betonte er die Wichtigkeit der Psychoanalyse für das Studium der Psychologie. Lt. Col. Berkeley Hill hielt mehrere populäre Vorträge, in denen er die Grundgedanken der Psychoanalyse auseinandersetzte. In der Dezembernummer von Probasi, der bedeutendsten bengalischen Monatsschrift, verfolgte Mr. R. Ghosh, eines unserer außerordentlichen Mitglieder, die Geschichte der psychoanalytischen Bewegung in Indien. Der Artikel erregte beträchtliches Aufsehen. Mr. R. Ghosh hielt auch einen psychoanalytischen Vortrag über „Staring“ innerhalb der Abteilung für Psychologie des Indian Science Congress 1934. Mr. H. P. Maiti, ein ordentliches Mitglied, wurde zum Präsidenten der psychologischen Abteilung der Indian Philosophical Conference, die im Dezember 1934 in Waltair tagte, gewählt. In seiner Ansprache betonte er die Wirkungen unbewußter Motive bei philosophischen Forschungen mit besonderer Berücksichtigung der indischen Philosophie. Mr. Maiti hielt auch unter den Auspizien der „Sunity Songha“ einen Vortrag über das Problem der Pubertät in der Amrita Samai Hall. Außerdem sprach er über „Religion und Psychoanalyse“ am Sanskrit-College. Dr. B. Ghosh hielt zehn öffentliche Vorträge über Mental Hygiene und Psychoanalyse.

### **Chewra Psychoanalytith b'Erez-Israel**

IV. Quartal 1934

13. Oktober 1934. Sitzung in Jerusalem: 1. Eröffnung des Psychoanalytischen Institutes. Begrüßung durch Dr. Eitingon. Am Institut wird eine vollständige Leihbibliothek der analytischen Literatur unterhalten, welche das ganze Land versorgen wird. 2. Dr. Eitingon: Bericht über den Internationalen Kongreß in Luzern. Geschäftlicher Teil: 1. Prof. M. Pappenheim (Tel-Aviv), außerordentliches Mitglied der Wiener Psychoanalytischen Gesellschaft, und Dr. K. Bluhm (Jerusalem), außerordentliches Mitglied der Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft, werden zu ordentlichen Mitgliedern gewählt. 3. Die Errichtung der Leihbibliotheken in Tel-Aviv und Haifa wird auf ein Jahr verschoben. 4. Es wird beschlossen, die Ausarbeitung und Übersetzung der technischen analytischen Ausdrücke ins Hebräische in die Wege zu leiten.

10. November 1934. Sitzung in Tel-Aviv. Dr. Dreyfuß: Die Bedeutung des Traumas bei der genuinen Epilepsie (erscheint im Druck).

I. Schalit  
Sekretär

### **Magyarországi Pszichoanalitikai Egyesület**

III. und IV. Quartal 1934

28. September 1934. Dr. M. Bálint: Das Endziel der psychoanalytischen Behandlung.

12. Oktober 1934. Dr. I. Hermann: Neuere Daten zur vergleichenden Psychologie der Primaten.

26. Oktober 1934. Dr. L. K. Rotter: Referat über Radós „Kastrationsangst des Weibes“.

9. November 1934. Dr. F. K. Hann: Poliklinische Kasuistik.

7. Dezember 1934. 1. Dr. M. Bálint: Zur Analyse des Fetischismus. 2. A. Bálint: Aus der Analyse einer homosexuellen Frau.

Dr. Hermann

### **Nederlandsche Vereeniging voor Psychoanalyse**

III. und IV. Quartal 1934

29. September 1934. (Oegstgeest.) Dr. H. C. Jelgersma: Analytische Bemerkungen über den epileptischen Charakter. – Dr. S. J. R. de Monchy: Eine Angstneurose bei einem fünfjährigen Mädchen.

27. Oktober 1934. (Amsterdam.) Dr. J. H. van der Hoop: Sexualität, Moral und Lebensanschauung.

8. Dezember 1934. (Haag.) Dr. S. J. R. de Monchy: Neurotische Störungen bei der Miktion. – Dr. F. P. Muller: Ein typischer Traum. – Dr. Th. van Schelven: Kasuistische Mitteilung.

Neu eingetreten als außerordentliches Mitglied: Fräulein P. H. C. Tibout, Nervenärztin, 717 Prinsengracht, Amsterdam, C.

A. Endtz  
Sekretär

### **Vereeniging van Psychoanalytici in Nederland**

IV. Quartal 1934

Jede Woche fand eine Versammlung der Mitglieder im Haag statt. Jede vierte Woche wurde von einem der Mitglieder ein Vortrag über ein wissenschaftliches Thema abgehalten. Die anderen Abende waren jeweils kurzen Mitteilungen, einmaliger Darstellung von schwierigen Fällen und einem fortlaufenden Referat eines Falles von Blok gewidmet.

Unsere Vereinigung erlitt einen außerordentlich großen Verlust, dadurch daß ihr Vorsitzender und Gründer seine Tätigkeit nach Amerika verlegte. Er hat für die Vereinigung immer seine besten Kräfte eingesetzt, und die Psychoanalyse verdankt es ihm, wenn sie einmal in Holland festen Boden gewinnen wird.

An seiner Stelle wurde van Emden als Vorsitzender gewählt.

Unser Mitglied Katan kam nach jahrelanger Abwesenheit zurück und wird seine Praxis im Haag, Prinsevinkenpark 5, ausüben.

A. M. Blok  
Sekretär

### **Norsk-Dansk Psykoanalytisk Forening**

Tätigkeitsbericht über das IV. Quartal 1934

14. September 1934. Neuerliche Konstituierung des Vereines als Zweigvereinigung der I. P. V. – Wahl des Vorstandes: Prof. Schjelderup (Vorsitzender), Drs. Fenichel und Landmark.

12. Oktober 1934. Dr. Landmark: Zur Problematik der Zärtlichkeit.

18. Oktober 1934. Vorlesung eines Manuskripts von Frau Kramer (Riga): Analyse einer schweren Zwangsneurose.

Frau Kramer, Riga, Plkv. Brieza Jela 7/33, wird zum Mitglied gewählt.

26. Oktober 1934. Dr. Fenichel: Todestrieb, Angst und psychoanalytische Technik.

31. Oktober 1934. Referatenabend über Radó: Der Kastrationskomplex des Weibes.

8. November 1934. Kasuistischer Abend. Referent: Frau Christensen a. G.

16. November 1934. Dr. Braatöy a. G.: Probleme des Suizids.

22. November 1934. Referatenabend über Sachs: Verspätung des Maschinenzeitalters.

29. November 1934. Kasuistischer Abend. Referent Dr. Landmark.

6. Dezember 1934. Frau Christensen a. G.: Über den Begriff des Ichs.

13. Dezember 1934: Referatenabend über Sterba: Das Schicksal des Ichs im therapeutischen Verfahren.

Dr. Fenichel begann eine „Arbeitsgemeinschaft zur Einführung in die Psychoanalyse“ (30 Teilnehmer) und ein Freud-Seminar (8 Teilnehmer). Beide Kurse werden fortgesetzt.

O. Fenichel  
Sekretär

### **Société Psychanalytique de Paris**

#### IV. Quartal 1934

16. Oktober. Eröffnungssitzung unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. A. Borel. M. Malinowski, der eben von einer Forschungsreise nach Afrika zurückgekehrt ist, ist als Gast anwesend. Die Gesellschaft nimmt die Kandidatur von Mme. Odette Codet und Dr. Lacan zur Kenntnis. Der Zusammentritt der IX. Tagung französischer Psychoanalytiker wird auf Ende Jänner 1935 verschoben.

Wissenschaftliche Sitzung. Dr. R. Loewenstein: Quelques réflexions sur les troubles de la puissance. Da der Inhalt dieser Arbeit die Dissertation zum staatlichen Doktorat wiedergibt, muß der Text unveröffentlicht bleiben.

20. November. Mme. Codet und Dr. Lacan werden einstimmig zu außerordentlichen Mitgliedern gewählt. Die Festsetzung des Datums der IX. Tagung französischer Psychoanalytiker wird auf die Dezembersitzung verschoben. Voraussichtlich wird die Tagung zwischen dem 25. und 31. Jänner 1935 stattfinden.

Wissenschaftliche Sitzung. Dr. Charles Odier: Conflits instinctuels et bisexualité.

Mme. Reverchon-Jouve bittet davon Kenntnis zu nehmen, daß sie Doktor der Medizin ist. Es wird entsprechende Aufzeichnung davon gemacht.

J. Leuba  
Secrétaire

### **Schwedisch-Finnische Psychoanalytische Vereinigung**

#### 3. und 4. Quartal 1934

##### I. Sitzungen:

25. September. Geschäftssitzung: Mitteilung des Beschlusses des XIII. Internationalen Psychoanalytischen Kongresses, betreffend die Gründung der schwedisch-finnischen Ortsgruppe. Kooptierung außerordentlicher Mitglieder. Festsetzung des Unterrichts- und Vortragsprogramms. Gründung einer psychoanalytischen Bibliothek.

15. Oktober. Dr. Ludwig Jekels: Triebdualismus im Traume. (Wiederholung des Kongreßvortrages.)

13. Dezember. Dr. Ludwig Jekels: Zur Psychologie der Weihnachtsfeier.

II. Referierabende:

11. und 23. Oktober, 15. November. Ekman: Freuds Traumdeutung.

19. Dezember. Sandström: Über die Weiblichkeit und die präödpale Phase.

III. Kontrollseminare:

16. September, 5. Oktober, 13. November, 19. Dezember; Referenten: Sandström, Nycander, Törngren, Ekman.

IV. Vorträge:

für Mediziner, Pädagogen u. a. im Stockholmer Krankenhaus „Serafimerlasarettet“  
(etwa 50 bis 60 Zuhörer):

8. Oktober. Jekels: Psychoanalytische Psychologie.

12. November. Ekman: Fehlleistung und Traum.

19. November. Tamm: Kindersexualität.

26. November. Sandström: Ichpsychologie.

13. Dezember. Törngren: Grundlagen der Neurosen.

Alfhild Tamm

**Schweizerische Gesellschaft für Psychoanalyse**

II. Semester 1934

20. Oktober 1934. Besuch der Pflegeanstalt Malévoz (Wallis). Dir. Dr. A. Repond: Die Widerstände gegen die Psychoanalyse bei den französischen Psychiatern.

17. November 1934. Trauersitzung für den verstorbenen Vizepräsidenten Dr. med. Hans Behn-Eschenburg. Es referieren Drs. Sarasin, Boss, Blum.

Hierauf referiert Dr. Christoffel-Basel:

1. Bericht und Besprechung eines Buches von Lange über die Folgen der Entmannung Erwachsener.

2. Zur Psychologie und Symbolik von Links und Rechts.

8. Dezember. Cand. phil. W. Hennig (a. G.): Die Identifikation bei Freud. (Teile und Zusammenfassung der phil. Doktordissertation gleichen Themas. Basler Universität.)

Nachtrag: Am 23. Juni wurde Frau Dr. Fromm-Reichmann, Straßburg, in unsere Gesellschaft übernommen.

Hans Zulliger  
Sekretär

**Tokyo Psychoanalytical Society**

I.–IV. Quartal 1934

Außer wöchentlichen Zusammenkünften, die dem Unterricht einer außerhalb der Gesellschaft stehenden Gruppe dienen, werden zweimonatlich reguläre Sitzungen abgehalten, die auch in der Berichtsperiode fort dauern. Folgendes ist bemerkenswert:

19. Juli. Außerordentliche Hauptversammlung der Gesellschaft. Es hat sich die Frage ergeben, daß in Japan eine neue örtliche Gesellschaft der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung unter dem Namen Sendai Psycho-Analytical Society unter der Leitung Prof. Kiyoyasu Maruis gegründet werden soll; die neu organisierte Gesellschaft soll gleichberechtigt mit der bisherigen Japan Psycho-Analytical Society sein; es empfiehlt sich daher, für diese letztere künftig den Namen Tokyo Psycho-Analytical Society zu wählen. Die Briefe von Dr. Ernest Jones, in denen er Ratschläge und Weisungen in dieser Frage gibt, und ebenso die Mitteilungen Prof. Maruis werden verlesen und diskutiert. Der Präsident empfiehlt, dem Vorschlag beizustimmen, der dann auch einstimmig angenommen wird.

Als außerordentliche Mitglieder werden aufgenommen: Nagatoshi, Student der Urawa Higher School; Tsutomu Tago, Absolvent des Showa Medical College; Sueo Toda, Absolvent der Waseda University; Nadamitsu Yabe, Absolvent der Rikkyo University; alle Mitglieder sind analysiert. Der Name des verstorbenen Mitglieds Akiya Nasu wird gestrichen.

20. September. Y. K. Yabe: Ein Fall von Schlafphobie. Ein Mann von 49 Jahren wird durch einen Psychiater von seiner durch 5 Jahre andauernden Schlaflosigkeit geheilt, so daß er imstande ist, durchschnittlich sieben Stunden im Tag zu schlafen. Seine anderen Symptome jedoch, wie Angstzustände, hypochondrische Furcht und verschiedene Arten von Zwang, steigerten sich oder erschienen von neuem. Die Analyse ergab starke Kastrationsangst und Angst vor dem Schlaf, den der Patient unbewußt mit dem Tode gleichsetzte.

4. Oktober. Angeregt durch die Artikel: „The Psycho-Analysis of the Uncanny“ von Edmund Bergler, und „Depersonalisation in relation to erotisation of thought“ von C. P. Oberndorf, beide erschienen im Int. Journal of Psa., XV, 2/3, berichtete und diskutierte eine Anzahl anwesender Mitglieder verschiedene Fälle von Depersonalisation und Entfremdung.

1. November. Die Diskussion über das Problem Depersonalisation wird fortgesetzt. Es werden viele Fälle, die dem japanischen Volk eigentümlich sind, die aber in ihren Grundprinzipien mit den von Bergler und Oberndorf geschriebenen Mechanismen übereinstimmen, vorgebracht.

15. November. Y. K. Yabe spricht 1. über den Wert von Wortformeln in buddhistischen Gebräuchen, insbesondere jener, welche die Bedingungen beschreiben, die zur Herbeiführung des Nirwanazustands erforderlich sind. 2. Über einen Fall von Melancholie (eines 50jährigen Mannes) mit starker Oralerotik, der durch Selbstmord mittels eines in den Mund geführten Revolvers endete.

Analysepatienten. In der vom Präsidenten geleiteten Anstalt wurden während des Jahres 1934 31 Patienten analysiert. Die Zahl ist also um 8 höher als im Vorjahr. Auch die Zahl der Konsultationen ist im Vergleich mit der des Vorjahres im Ansteigen begriffen und zeigt, daß das Interesse des Publikums an der Psychoanalyse langsam, aber stetig im Wachsen begriffen ist. Von den 31 behandelten Patienten wurden 3 vollständig geheilt, 8 zeigten ein befriedigendes Ergebnis, 9 zeigten teilweise und der Rest von 11 keine oder nur ganz geringe Besserung. Die letzte Gruppe umfaßt Psychosen, Grenzfälle, Fälle, in denen die Analyse plötzlich abgebrochen wurde, sog. „Deserteure“ oder Fälle, deren Analyse noch nicht beendet ist. In einem Fall kam es zum Bedauern des Analytikers zu einem Selbstmord während der Behandlung.

Bei einer rohen Einteilung nach den hauptsächlichsten Symptomen ergibt sich folgende Liste von Fällen: Zwangsneurose 6; Melancholie 7; Manisch-depressive 1; Angstneurose 2; Angsthysterie 1; Schlaflosigkeit 1; Erythrophobie 1; Schizophrenie 1; Dementia paranoides 2; Dementia paranoides mit Verdacht einer sich entwickelnden Paralyse vom nichtprogressiven Typ 1; Charakteranomalien 7; Kleptomanie 1.

Kanji Tsushima  
Secretary

## Wiener Psychoanalytische Vereinigung

### IV. Quartal 1934

3. Oktober 1934. Dr. Ernst Paul Hoffmann: Eine Station in der Entwicklung des Ichs. Diskussion: Federn, Anna Freud.

17. Oktober 1934. Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes (Federn). – 2. Kassenbericht (E. Bibring). – 3. Bericht des Ambulatoriums (Hitschmann). – 4. Bericht des Lehrausschusses (H. Deutsch). – 5. Bericht der Erziehungsberatungsstelle (Aichhorn). – 6. Verlagsbericht (M. Freud). – 7. Bibliotheksbericht (R. Wälder). – 8. Festsetzung des Mitgliedsbeitrages für das Jahr 1935: Mitgliedsbeitrag wird in der gleichen Höhe wie bisher festgesetzt. – 9. Absolutorium: wird erteilt. – 10. Neuwahlen. Wie alljährlich wird Prof. Freud per acclamationem zum Obmann gewählt; im übrigen wird folgender Vorstand bestellt: Dr. Paul Federn, Anna Freud (Obmannstellvertreter), Dr. Robert Wälder, Dr. Heinz Hartmann (Schriftführer), Dr. Edward Bibring (Kassier), Dr. Richard Sterba (Bibliothekar). Die übrigen Wahlen ergeben: Ambulatorium: Vorstand: Dr. Eduard Hitschmann (Leiter), Dr. Otto Isakower (Leiterstellvertreter), Dr. Hans Lampl. Kassier des Ambulatoriums: Dr. Edmund Bergler. Lehrausschuß: Dr. Helene Deutsch (Vorstand), Anna Freud (Vorstandstellvertreter), Dr. Edward Bibring (Schriftführer), August Aichhorn, Dr. Grete Bibring-Lehner, Dr. Paul Federn, Dr. Eduard Hitschmann. Erziehungsberatung: Leiter: August Aichhorn. – Dem bisherigen langjährigen 1. Schriftführer Dr. Robert Hans Jokl wird der Dank der Vereinigung ausgesprochen. – 11. Allfälliges: nichts.

31. Oktober 1934. Dr. Ernst Kris: Zur Psychologie älterer Biographik. Diskussion: Stengel, Hartmann, Anna Freud, H. Deutsch, R. Sterba, R. Wälder, Federn, Schikola (a. G.).

14. November 1934. Dr. Richard Sterba: Über zwei Verse von Schiller. Diskussion: Federn, E. Bibring, Schikola (a. G.), Marseille (a. G.). – Dr. Eduard Hitschmann: Nochmals die peinlichen Träume. Diskussion: Federn, H. Deutsch, R. Sterba, Eidelberg, Bergler. – Dr. Editha Sterba: Eine Kinderbeobachtung. Diskussion: Hoffmann, Schur, Anna Freud, Schikola (a. G.), R. Wälder, H. Deutsch.

28. November 1934. Dr. Maxim Steiner: Die Traumsymbolik der analytischen Situation. Diskussion: Anna Freud, Federn, Hitschmann.

12. Dezember 1934. Doz. Dr. Felix Deutsch: Über Euthanasie. Diskussion: H. Deutsch, Hartmann, Federn, E. Kris, M. Löwy (Prag-Marienbad, a. G.), Hitschmann.

Geschäftliches: In den Vorstand wurden wie alljährlich kooptiert der Leiter des Ambulatoriums (Dr. E. Hitschmann), die Vorsitzende des Lehrausschusses (Dr. H.

Deutsch), der Leiter der Erziehungsberatungsstelle (A. Aichhorn). In den Lehrausschuß wurden nachträglich kooptiert: Dr. H. Hartmann, Dr. R. Wälder. – Die Mitglieder der Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft Steff Bornstein, Franziska Deri und Dr. Annie Reich wurden mit Zustimmung des Zentralvorstandes in die Wiener Psychoanalytische Vereinigung als Mitglieder übernommen. – Zum Zwecke des Übertritts in die respektiven neu entstandenen örtlichen Zweigvereinigungen sind aus der Vereinigung ausgetreten: Erik Homburger (Boston), Prof. Dr. Martin Pappenheim (Tel-Aviv), Dr. Alfhild Tamm (Stockholm). – Neue ordentliche Mitglieder: Dr. Nicola Perrotti, Rom; Dr. Emilio Servadio, Rom.

Dr. Robert Wälder  
Schriftführer

**KORRESPONDENZBLATT  
DER  
INTERNATIONALEN PSYCHOANALYTISCHEN  
VEREINIGUNG**

Redigiert vom Zentralsekretär Edward Glover

**I. Bericht über den XIII. Internationalen Psychoanalytischen Kongreß  
(Schluß)**

Plenarversammlung der Internationalen Unterrichtskommission

Luzern, 30. Juni 1934

Vorsitzender: Dr. Max Eitingon

1. Der Vorsitzende Dr. Eitingon begrüßt die Versammlung, wirft einen Rückblick auf die Ereignisse der letzten zwei Jahre und verweist auf die Aufgaben, die ihre Lösung von der Versammlung erwarten.

2. Die Psychoanalytischen Lehrinstitute erstatten ihre Tätigkeitsberichte. Für das Berliner Institut spricht Dr. Müller-Braunschweig, für das Budapester Institut Dr. Bálint, für das Institut in Chicago Dr. Alexander, für das Institut im Haag Dr. Landauer, für das neugegründete Institut in Jerusalem Dr. Eitingon, für das Londoner Institut Dr. Glover, für das New Yorker Institut Dr. Radó, für das Institut in Paris Mme. Bonaparte, für das Wiener Institut Frau Dr. Deutsch, für das Wiener Ambulatorium Dr. Hitschmann. Dr. Alexander bittet um eine Aussprache über prinzipielle Punkte seines Berichtes. Fr. Anna Freud und Dr. Bálint leisten der Aufforderung Folge; erörtert werden die Haltung der Institute gegenüber der Öffentlichkeit und Fragen der Finanzierung.

Anschließend an die Berichte der Lehrinstitute spricht Dr. de Monchy über die Lehrtätigkeit in Amsterdam (Holland), Dr. Sachs über die Lehrtätigkeit in Boston (U.S.A.), Dr. Raknes über die Lehrtätigkeit in Oslo (Norwegen), Doktor Jekels über die Lehrtätigkeit in Stockholm (Schweden) und Dr. Sarasin über die Lehrtätigkeit in der Schweiz.

Die Versammlung nimmt alle Berichte genehmigend zur Kenntnis.

3a. Der Sekretär Dr. Radó unterbreitet im Namen des Vorstandes der I. U. K. Vorschläge zum weiteren Ausbau des Unterrichtswesens. Anfangs lag der psychoanalytische Unterricht in den Händen einzelner. Der Homburger Kongreß tat 1925 den ersten organisatorischen Schritt, indem er den Zweigvereinigungen die Aufgabe übertrug, für den psychoanalytischen Unterricht besondere Einrichtungen zu schaffen. Unsere führenden Gruppen haben in Erfüllung dieser Aufgabe der Reihe nach psychoanalytische Lehrinstitute ins Leben gerufen. Diese Institute nahmen sich alle das von Dr. Eitingon im Jahre 1920 in Berlin geschaffene erste psychoanalytische



Lehrinstitut zum Vorbild. Ihre Anzahl ist gegenwärtig auf neun gestiegen – das jüngste in der Reihe, das Institut in Jerusalem, ist abermals eine Schöpfung von Dr. Eitingon –, ihre Leistung hat sich vervielfacht, ihr Ansehen befestigt. Es ist ein Gebot der Zweckmäßigkeit, diesen tatsächlichen Verhältnissen, die eine organische Entwicklung hervorbrachte, auch in organisatorischer Hinsicht Rechnung zu tragen. Der eingebrachte Satzungsentwurf geht daher vom Grundsatz aus, daß die Erteilung psychoanalytischer Berufsausbildung die Aufgabe der psychoanalytischen Lehrinstitute ist, die von der I. U. K. anerkannt sind und unter ihrer Aufsicht wirken. Der Entwurf registriert die bestehenden anerkannten Lehrinstitute, knüpft die Gründung neuer Lehrinstitute an die vorherige Genehmigung der I. U. K. und enthält eine Reihe von Einzelbestimmungen betreffs der Aufsichtsrechte und -pflichten der I. U. K. Die Institute sollen an die von der I. U. K. aufgestellten „Internationalen Richtlinien für die Ausbildungstätigkeit“ (Oxford, 1929) gebunden sein, sonst aber ihren Betrieb – einschließlich der Ernennung ihrer Lehrkräfte – im eigenen Wirkungskreis regeln.

Für Orte, an denen die Voraussetzungen für ein psychoanalytisches Lehrinstitut noch nicht gegeben sind, sieht der Entwurf die Einrichtung psychoanalytischer *Lehrstellen* vor. Der Entwurf macht die Errichtung solcher psychoanalytischer Lehrstellen von der vorherigen Genehmigung der I. U. K. abhängig; diesbezügliche Anträge können von Gruppen wie auch von einzelnen Mitgliedern gestellt werden. Zur Wahrung des Unterrichtsniveaus soll ferner bei den Lehrstellen – im Gegensatz zu den Lehrinstituten – auch die Erteilung der Lehrbefugnis an die einzelnen Mitglieder der I. U. K. vorbehalten bleiben. Wir erblicken in den Lehrstellen Keime, von denen wir hoffen, daß sie sich unter günstigen Umständen zu Lehrinstituten entwickeln werden.

Die Neuregelungen des Entwurfes steigern, wie ersichtlich, die Aufgaben und damit auch die Verantwortung der I. U. K., namentlich die Verantwortung des Vorstandes der I. U. K., der in der Zeit zwischen den Plenarversammlungen der I. U. K. interimistische Entscheidungen zu treffen haben wird. Dies macht gewisse Änderungen in der Organisation und Zusammensetzung der I. U. K. selbst erforderlich; diese Änderungen hat die Geschäftssitzung des Kongresses bereits in der Form von Statutenänderungen durchgeführt. Nach den soeben beschlossenen neuen Statuten der I. P. V. besteht der Vorstand der I. U. K. aus drei Mitgliedern; alle drei werden direkt vom Kongreß gewählt. Außer aus ihrem Vorstand setzt sich die I. U. K. zusammen aus den Lehrausschüssen der anerkannten Lehrinstitute und den Lehrausschüssen der anerkannten Lehrstellen; die ersteren können aus höchstens je sieben, die letzteren aus höchstens je drei Mitgliedern bestehen.

An den Entwurf, den Dr. Radó verliest und kommentiert, knüpft sich eine lebhafte Diskussion, an der sich Drs. Jones, Federn, Bibring, Kubie, French, Anna Freud, Drs. Sachs, Fenichel und Helene Deutsch beteiligen. Dr. Radó beantwortet die gestellten Fragen; die Einzelprobleme sollen später in dem hier geschaffenen Rahmen schrittweise gelöst werden. Der Satzungsentwurf wird mit einer von Dr. Jones beantragten stilistischen Änderung einstimmig angenommen. (Der Wortlaut der „Satzungen der I. U. K. betreffs Lehrinstitute und Lehrstellen [Luzerner Satzungen]“ ist in diesem Korrespondenzblatt im Anschluß an den vorliegenden Bericht abgedruckt.)

3b. Die Ansuchen um Genehmigung zur Errichtung von Lehrstellen und zur Erteilung von Lehrbefugnissen für diese Lehrstellen werden wegen der vorgerückten Zeit an den Vorstand der I. U. K. verwiesen. Dr. Eitingon führt auf die Anfrage von Dr. Jones aus, daß für die Erteilung interimistischer Lehrbefugnisse seitens des Vorstandes der I. U. K. nur solche Mitglieder in Frage kommen, die sich bereits als Lehrkräfte an unseren Instituten betätigt und bewährt haben. In anderen Fällen bleibt die Entscheidung bis zur nächsten Plenarversammlung der I. U. K. in Schwebe. Die Versammlung erteilt dann ihre Zustimmung.

3c. Der Vorsitzende Dr. Eitingon schlägt im Hinblick auf den erweiterten Wirkungskreis der I. U. K. vor, daß das Plenum der I. U. K. sich alljährlich zu einer Tagung versammeln soll. Falls es die Zeitverhältnisse gestatten, wünscht er die nächste Plenarversammlung der I. U. K. im Sommer 1935 nach Paris oder Wien einzuberufen. Die Versammlung erteilt dazu per acclamationem ihre Zustimmung.

3d. Der Sekretär Dr. Radó bittet die Versammlung, sich der Sprachen- und Übersetzungsfragen anzunehmen. Er beantragt, die Versammlung möge Dr. Ernest Jones ersuchen, ein Redaktionskomitee einzusetzen, das unter seiner Leitung eine revidierte und erweiterte Auflage des Psychoanalytic Glossary herstellen soll. Der Antrag wird einstimmig angenommen. Dr. Jones nimmt die Betrauung an.

4. Anna Freud bringt die Laienfrage in bezug auf die Kooperation zwischen der New Yorker und der Wiener Gruppe zur Sprache. Im Oxforder Abkommen verpflichteten sich die europäischen Gruppen, keinen Amerikaner zur Ausbildung zuzulassen, der nicht vorher vom Unterrichtsausschuß seiner Heimat als Kandidat akzeptiert worden ist. Andererseits stellte die New Yorker Gruppe im Prinzip die Zulassung nichtärztlicher Kandidaten in Aussicht. Während die Wiener Gruppe ihren Verpflichtungen nachgekommen ist, konnte die New Yorker Gruppe infolge der laienfeindlichen Haltung der Behörden ihre Zusage nicht erfüllen. Anna Freud fragt, wie sich die amerikanischen Gruppen unter diesen Umständen zum Oxforder Abkommen stellen. Dr. Lewin, Vorsitzender des New Yorker Unterrichtsausschusses, betont, daß es sich in New York nicht etwa um veraltete und unbeachtete Gesetzesparagrafen, sondern um eine akute und mit größter Energie durchgeführte behördliche Aktion handle. Die Zulassung von Laienkandidaten würde die Schließung des Institutes und die behördliche Verfolgung der Vorschub leistenden Ärzte nach sich ziehen. Ähnliches berichten über Chicago Dr. Menninger, Vorsitzender der dortigen Gruppe, und Dr. Alexander, Direktor des dortigen Instituts. Dr. Lewin schlägt im Namen der New Yorker Gruppe die Aufhebung des Oxforder Abkommens für die amerikanischen Gruppen vor. Er bittet jedoch die europäischen Institute, insofern sie nach eigenem Ermessen Laienkandidaten zur Ausbildung zulassen, dieselben vor Beginn der Ausbildung dahingehend aufzuklären, daß sie nicht in der Lage sein werden, ihre Studien am New Yorker Institut fortzusetzen, bzw. der New Yorker Gruppe als Mitglieder beizutreten. Der Vorschlag wird angenommen.

Frau Dr. Deutsch beantragt die Einsetzung eines Sonderausschusses, der sich der Sache der emigrierenden Lehranalytiker annehmen solle. Der Antrag wird angenommen. In den Ausschuß werden gewählt: Dr. Alexander, Dr. Brill, Mme. Bonaparte, Frau Dr. Deutsch, Dr. Jones, Dr. Sarasin und die drei Mitglieder des Vorstandes der I. U. K.

Satzungen der I. U. K. über Lehrinstitute und Lehrstellen  
(Luzerner Satzungen)

1. Die Erteilung psychoanalytischer Berufsausbildung ist die Aufgabe der Psychoanalytischen Lehrinstitute, die von der I. U. K. anerkannt sind und unter ihrer Aufsicht wirken.

2. Die Liste der gegenwärtig von der I. U. K. anerkannten und beaufsichtigten Lehrinstitute lautet (in der Reihenfolge ihrer Gründung): Berliner Psychoanalytisches Institut, Lehrinstitut der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung, Institute of Psycho-Analysis, London, New York Psychoanalytic Institute, Neederlandsch Institut voor Psychoanalyse, Haag, Lehrinstitut der Ungarischen Psychoanalytischen Vereinigung, Budapest, Institute for Psychoanalysis, Chicago, Institut de Psychanalyse, Paris, Palestine Institut for Psychoanalysis, Jerusalem.

3. Die Errichtung eines psychoanalytischen Lehrinstitutes bedarf der vorherigen schriftlichen Genehmigung der I. U. K.

4. Die I. U. K. nimmt als selbstverständlich an, daß sich Mitglieder der I. P. V. an der Gründung, bzw. dem Betrieb von Institutionen, die vorgeben, psychoanalytische Berufsausbildung zu erteilen, ohne von der I. U. K. anerkannt worden zu sein, nicht beteiligen. Die Lehrtätigkeit der Mitglieder der I. P. V. an andersartigen Lehrinstitutionen (Universitäten, Volkshochschulen usw.) wird durch diese Bestimmung nicht berührt.

5. Die Satzungen, bzw. Satzungsänderungen der Lehrinstitute sind der I. U. K. zur Genehmigung vorzulegen. Sie dürfen keine Bestimmungen enthalten, die den Bestimmungen der I. U. K. widersprechen.

6. Für die Lehrtätigkeit der Lehrinstitute sind im allgemeinen die von der I. U. K. aufgestellten „Internationalen Richtlinien für die Ausbildungstätigkeit“ maßgebend. Jedes Institut erläßt auf dieser Grundlage seine besonderen Ausbildungsbestimmungen; diese bedürfen der Genehmigung der I. U. K.

7. Falls ein Lehrinstitut durch sein Verhalten das Ansehen oder die Interessen der I. P. V. schädigt, so kann ihm die I. U. K. die Anerkennung entziehen.

8. Auf Grund der vorherigen schriftlichen Genehmigung der I. U. K. können Zweigvereinigungen oder auch einzelne Mitglieder der I. P. V. an Orten, an denen es kein anerkanntes psychoanalytisches Lehrinstitut gibt, eine „Psychoanalytische Lehrstelle“ errichten. An solchen Lehrstellen können nur diejenigen Mitglieder der I. P. V. eine Lehrtätigkeit ausüben, denen die Lehrbefugnis durch die I. U. K. ad personam erteilt worden ist. Die für Lehrinstitute geltenden Bestimmungen sind auf die Lehrstellen sinngemäß anzuwenden.

Aus dem Beschluß der Plenarversammlung der I. U. K. zu Luzern,  
am 30. August 1934.

## II. Bericht der Internationalen Unterrichtskommission

### Berliner Psychoanalytisches Institut

September 1932 bis Juli 1934

1. Bewegung der Hörerzahl.
2. Arbeit in den Seminaren.
3. Die Ausbildungskandidaten.
4. Lehr- und Kontrollanalytiker.
5. Unterrichtsausschuß.
7. Zahl der poliklinischen Patienten.

#### 1. Hörerzahl

Die Einwirkung der veränderten äußeren Verhältnisse und des Weggangs einer Reihe prominenter Lehrkräfte (siehe 6) zeigte sich am stärksten in dem Absinken der Zahl der Hörer des Institutes. Die absolute Hörerzahl, die im Jahre 1932 im Durchschnitt der drei Quartale etwa 130 pro Quartal betrug, zeigte 1933 im Durchschnitt etwa 63, und zeigt für die ersten beiden Quartale 1934 ein weiteres Absinken.

Eine Übersicht über die Hörerzahlen ab Quartal Oktober bis Dezember 1929 ergibt die folgende Tabelle:

	Absolute Hörerzahlen		
	Jänner–März	April–Juli	Oktober–Dezember
1929	–	–	116
1930	118	83	153
1931	132	111	222
1932	164	107	138
1933	104	64	39
1934	34	32	–

#### 2. Arbeit in den Seminaren

Das Absinken der Zahl der Hörer der Institutskurse hat auf die Intensität der Arbeit in den einzelnen Kursen keinen Einfluß. Von dem Absinken der Hörerzahl sind im übrigen wesentlich nur die Vorlesungen, in denen außer den Ausbildungskandidaten auch andere als Hörer teilnehmen dürfen, betroffen. In den Seminaren, in denen von jeher das Schwergewicht der Ausbildung lag, ist die Zahl der Teilnehmer bereits immer beschränkt gewesen und daher der Rückgang der Teilnehmerzahl nicht auffällig. Das Interesse und der Fleiß der Teilnehmer sind ausgezeichnet, es wird intensiv gearbeitet, sowohl in den technischen Seminaren (in denen die praktischen Fälle der Ausbildungskandidaten besprochen werden) als in den Seminaren über Freuds „Schriften zur Technik“, über Freuds „Theoretische Schriften“, über die „Krankengeschichten“ und die „Drei Abhandlungen“, als auch in den pädagogischen Seminaren und in dem von den Herren Boehm und v. Sydow geleiteten ethnologischen Seminar.

### 3. Die Ausbildungskandidaten

Die Zahl der Ausbildungskandidaten ist von 34 im Herbst 1932 über 23 im November 1933 auf 18 im Juli 1934 gefallen. Die Zahl von 18 bedeutet unter den obwaltenden Verhältnissen eine immer noch respektable Größe.

Unter den 18 Ausbildungskandidaten der Liste vom Juli 1934 befinden sich noch 4 Ausbildungskandidaten der Liste vom Herbst 1932. Im Jahre 1933 und im Jahre 1934 (bis Juli) sind insgesamt 14 neue Kandidaten in Ausbildung genommen worden, davon 9 im Jahre 1933 und 5 im 1. Halbjahr 1934.

Die Zahl der Lehr- und Kontrollanalysen ergibt sich aus folgender Tabelle:

	Herbst 1932	November 1933	Juli 1934
Gesamtzahl der Kandidaten	34	23	18
davon in Lehranalyse	20	11	16
in Kontrollanalyse	21	16	10

### 4. Lehr- und Kontrollanalysen

An Lehr- und Kontrollanalytikern sind zwischen dem Wiesbadener und dem Luzerner Kongreß durch Weggang aus Deutschland ausgeschieden: Bernfeld, Eitingon, Fenichel, Hárnik, Reik, Simmel. Über die bisherigen Lehr- und Kontrollanalytiker Boehm und Müller-Braunschweig hinaus sind neu mit der Durchführung von Lehranalysen und Kontrollanalysen betraut worden:

Frau Benedek, Frau Jacobssohn, Frau Kempner, Frau Vowinckel.

### 5. Der Unterrichtsausschuß

Aus dem Unterrichtsausschuß schieden während der Berichtszeit die gleichen wie unter 4 erwähnten Namen aus. In der Jahresversammlung vom 18. November 1933 wurden zu dem einzigen zurückbleibenden Mitglied des Unterrichtsausschusses neu hinzugewählt: Boehm und Frau Vowinckel. Müller-Braunschweig wurde zum Vorsitzenden bestimmt. Kooptiert wurden Frau Benedek und Frau Jacobssohn.

### 6. Die Bewegung der Dozentenschaft seit dem September 1932

Aus der Dozentenschaft schieden seit dem September 1932 aus:

Bernfeld (nach dem Quartal Oktober–Dezember 1932); Steff Bornstein (nach dem Sommerquartal 1933); Eitingon (nach dem Sommerquartal 1933); Fenichel (nach dem Sommerquartal 1933); Hárnik (nach dem Quartal Jänner–März 1933); Jeanne Lampl-de Groot (nach dem Sommerquartal 1933); Reik (nach dem Quartal Oktober–Dezember 1932); Reich (nach dem Quartal Jänner–März 1933); Simmel (nach dem Sommerquartal 1933); Staub (nach dem Quartal Jänner–März 1933).

Das Ausscheiden von Alexander (1930), Radó (1931), Horney, Sachs aus der Dozentenschaft fällt vor die Berichtszeit.

Neu zur Dozentenschaft hinzugezogen wurden:

Kemper, Mette, Ada Müller-Braunschweig, v. Sydow (als Gast), Vowinckel.

Zusammen mit dem früheren Bestand an Dozenten, den Herren Boehm und Carl Müller-Braunschweig verfügt das Institut derzeit über 7 Dozenten gegenüber 12 vom September 1932.

#### 7. Zahl der poliklinisch behandelten Patienten

Im erfreulichen Gegensatz zu dem Absinken der Hörerzahl scheinen die veränderten Verhältnisse so gut wie keinen Einfluß auf die Nachfrage nach therapeutisch-psychoanalytischer Behandlung zu haben. Der Durchschnitt der gleichzeitig laufenden, von den Mitgliedern der D. P. G. und den Ausbildungskandidaten behandelten poliklinischen Fälle während der Jahre 1920–1930 betrug 72, die Zahl der im Juli 1934 behandelten Fälle 65. Diese Zahl liegt kaum nennenswert unter dem Durchschnitt. Die kaum veränderte Nachfrage nach analytischer Behandlung trotz so wesentlicher Veränderung der äußeren Verhältnisse ist wohl ein erfreuliches Anzeichen davon, wie sehr bereits das Vertrauen des Publikums in die therapeutische Wirksamkeit der Psychoanalyse Wurzel gefaßt hat.

Die Sprechstunden in der Poliklinik werden abgehalten Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag von den 4 Kollegen Boehm, Frau Fuhge, Frau Vowinckel, Witt, von denen jeder einen der 4 Tage übernimmt.

### IV. Quartal 1933

#### I. Vorlesungen

Carl Müller-Braunschweig: Einführung in die Psychoanalyse, I. Teil, 6 Stunden, Hörerzahl 15.

Edith Vowinckel: Spezielle Neurosenlehre, II. Teil (Perversionen, Charakterstörungen, narzißtische Neurosen, Psychosen, Süchte), 6 Stunden, Hörerzahl 8.

Eckart von Sydow (a. G.): Allgemeine Einführung in die Völkerkunde, II. Teil: Kunst und Gesellschaft der Naturvölker (mit Lichtbildern), 6 Stunden, Hörerzahl 11.

#### II. Seminare, Übungen, Arbeitsgemeinschaften

Felix Boehm: Seminar: Fehlhandlungen, Traum (Teilnahme ohne Einschränkung), 6 Doppelstunden, Hörerzahl 17.

Carl Müller-Braunschweig: Freud-Seminar: Theoretische Schriften, I. Teil. Nur für Ausbildungskandidaten und für Hörer mit Empfehlungskarte. 3 Doppelstunden, Hörerzahl 14.

Felix Boehm: Technisches Seminar. Nur für Ausbildungskandidaten. 3 Doppelstunden, Hörerzahl 7.

Praktisch-therapeutische Übungen (Kontrollanalysen). Nur für Ausbildungskandidaten.

Eckart von Sydow und Felix Boehm: Ethnologische Arbeitsgemeinschaft. 4 Doppelstunden. Für Fortgeschrittene. Beschränkte Teilnehmerzahl. Hörerzahl 21.

Carl Müller-Braunschweig: Pädagogisches Seminar. 3 Doppelstunden. Hörerzahl 19.

## I. Quartal 1934

### I. Vorlesungen

1. Edith Vowinckel: Einführung in die Psychoanalyse, II. Teil (Allgemeine Neurosenlehre).
2. Carl Müller-Braunschweig: Psychoanalytische Technik.
3. Eckart v. Sydow (a. G.): Probleme der psychoanalytischen Ethnologie.

### II. Seminare, Übungen, Arbeitsgemeinschaften

4. Werner Kemper: Freud-Seminar: „Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie.“
5. Felix Boehm: Freud-Seminar: Krankengeschichten, I. Teil.
6. Carl Müller-Braunschweig: Freud-Seminar: Theoretische Schriften, II. Teil.
7. Praktisch-therapeutische Übungen (Kontrollanalysen).
8. Eckart von Sydow und Felix Boehm: Ethnologische Arbeitsgemeinschaft.
9. Ada und Carl Müller-Braunschweig: Pädagogisches Seminar.

## II. Quartal 1934

### I. Vorlesungen

- Edith Vowinckel: Spezielle Neurosenlehre, I. Teil. Übertragungsneurosen (Hysterie, Phobie, Zwangsneurose und Aktualneurose). 7 Stunden, Hörerzahl 8.
- Alexander Mette: Aus der Psychologie des Tragischen und Dionysischen. 6 Stunden, Hörerzahl 4.

### II. Seminare, Arbeitsgemeinschaften, Übungen

- Werner Kemper: Freud-Seminar: Krankengeschichten, II. Teil. 7 Doppelstunden, Hörerzahl 9.
- Carl Müller-Braunschweig: Freud-Seminar: Schriften zur Technik. Vierzehntägig, Hörerzahl 7.
- Felix Boehm: Seminar über Karl Abrahams „Klinische Beiträge zur Psychoanalyse“. 7 Doppelstunden, Hörerzahl 7.
- Felix Boehm: Technisches Seminar. (Nur für Ausbildungskandidaten.) Vierzehntägig, Hörerzahl 5.
- Praktisch-therapeutische Übungen (Kontrollanalysen). Nur für Ausbildungskandidaten.
- Ethnologische Arbeitsgemeinschaft (Eckart von Sydow und Felix Boehm). Vierzehntägig, Hörerzahl 10.
- Referate über neuere – psychoanalytische und nichtpsychoanalytische – pädagogische Literatur (Ada Müller-Braunschweig). Vierzehntägig, Hörerzahl 11.
- Pädagogisches Seminar (Ada Müller-Braunschweig). Vierzehntägig, Teilnehmerzahl 9.
- Pädagogische Arbeitsgemeinschaft (Carl Müller-Braunschweig). Vierzehntägig, Hörerzahl 10.

## **Chicago Institute for Psychoanalysis**

IV. Quartal 1933

Vorlesungen und Seminare

I. Für Ausbildungskandidaten und ausübende Analytiker:

1. Dr. Horney: Technisches Seminar. 13 Hörer.
2. Dr. Horney: Psychoanalytische Technik. 16 Hörer.
3. Dr. Alexander: Seminar über psychoanalytische Literatur. 20 Hörer.
4. Dr. Alexander: Theorie und Technik der Traumdeutung. 17 Hörer.
5. Dr. Blitzsten: Seminar über Traumdeutung. 17 Hörer.
6. Dr. French: Realität und Tribschicksale. 9 Hörer.

II. Ärzte:

7. Dr. Alexander und Dr. Horney: Ärztliche Diskussionsabende. 13 Hörer.

Während der Berichtsperiode wurden im Institut 51 Analysen durchgeführt, davon 7 Lehranalysen, 19 Analysen zu Forschungszwecken und 25 therapeutische bzw. unter Kontrolle durchgeführte Analysen.

## **Dansk-Norsk Psykoanalytisk Forening**

In Ergänzung ihrer wissenschaftlichen Arbeit hat unsere neugegründete Gesellschaft – wie Dr. Fenichel auf dem Luzerner Kongreß berichtete – einen bescheidenen Anfang zur psychoanalytischen Lehrtätigkeit gemacht. Bisher beschränkt sich dieser Zweig unserer Arbeit hauptsächlich auf Lehranalysen. Dr. Fenichel führt zwei solche Analysen mit Ärzten durch, ferner zwei mit Studentinnen, von denen es aber bisher noch nicht feststeht, ob sie sich später der Ausübung der Psychoanalyse zuwenden werden. Prof. Schjelderup und Dr. Raknes führen je eine Lehranalyse durch.

Dr. Fenichel hielt Vorlesungen über Neurosenlehre.

In der Arbeit des von Prof. Schjelderup geleiteten Psychologischen Universitätsinstitutes spielt die Psychoanalyse nunmehr eine bedeutende Rolle. Zum Staatsexamen in Psychologie ist eine gewisse Kenntnis dieses Gegenstandes erforderlich.

Dr. Raknes hielt im Rahmen seiner Dozentur an der Universität in Oslo Vorlesungen über psychoanalytische Trieblehre (60 Hörer). Der gleiche Vortragende hielt auch eine Anzahl von Vorlesungen für Lehrer, und Frau Hoel sprach vor einer Reihe von Gesellschaften, so z. B. vor der Elternvereinigung der Nationalschule über „Kindliche Sexualität“. An der psychiatrischen Universitätsklinik hielten Fenichel und andere Mitglieder unserer Vereinigung Vorträge. Einer unserer Ausbildungskandidaten ist Assistent an dieser Klinik.

Dr. Ola Raknes

## **Indian Psychoanalytical Institute**

Jahresbericht 1934

Die Tätigkeit des Institutes konzentrierte sich hauptsächlich auf die Durchführung von Lehranalysen, für welche mehrere Ansuchen im Sinne des nunmehr geänderten ehemaligen Punkt 40 der Statuten vorlagen.



Zur psychiatrischen Ausbildung ist für die Kandidaten nunmehr der Besuch der psychologischen Klinik am Carmichael College erforderlich, die vom Präsidenten der Vereinigung um die Mitte des Jahres eröffnet wurde.

Die Sammlung der Beiträge für die Psychoanalyse zeigt bisher ein Totalergebnis von 1300 Rupien einschließlich der in diesem Jahre erzielten 250 Rupien, gegenüber 550 Rupien im Vorjahr.

Das Vermögen der Gesellschaft reicht derzeit noch nicht aus, um die zur Gründung einer Klinik erforderlichen Beträge aufzubringen.

T. B.

### Institute of Psycho-Analysis, London

#### Jahresbericht 1933–1934

Seit dem Bericht auf dem Wiesbadener Kongreß 1932 waren die Bemühungen des Britischen Unterrichtsausschusses weitgehend auf die Festigung der bestehenden Organisation gerichtet. Hievon abgesehen, war das bedeutendste Ereignis die Erweiterung der zum Unterricht in der Kinderanalyse bestimmten Gruppe. Damit ging die Vergrößerung der Kinderabteilung des Institutes und der Klinik Hand in Hand. Das Institut hat das ganze Gebäude 36 Gloucester Place übernommen und ist nun in der Lage, eine größere Anzahl von Fällen ohne die Unzukömmlichkeiten, die bei einer gleichzeitigen Behandlung von Erwachsenen und Kindern in so beschränkten Räumlichkeiten unvermeidbar sind, zu behandeln.

#### Klinische Arbeit

Die Gesamtzahl der an der Klinik während des Jahres untersuchten Fälle betrug 98 (49 m., 49 w.). Davon waren 86 Erwachsene (46 m., 40 w.) und 12 Kinder (3 m., 9 w.).

#### Erwachsene:

Bei der Untersuchung beraten .....	24 (14 m., 10 w.)
Zur Behandlung empfohlen.....	62 (32 m., 30 w.)
Von diesen der Behandlung zugewiesen ....	16 ( 9 m., 7 w.)
Auf der Warteliste vorgemerkt .....	46 (23 m., 23 w.)

#### Kinder:

Während der Untersuchung beraten .....	1 (1 w.)
Zur Behandlung empfohlen.....	11 (3 m., 8 w.)
Von diesen der Behandlung zugewiesen ....	4
Auf der Warteliste vorgemerkt.....	7

#### Warteliste:

Die Anzahl der vorgemerkten Personen betrug am Ende des Jahres 166 gegenüber 137 im Jahre 1933, und zwar:

Erwachsene (85 m., 63 w.) .....	148
Kinder.....	18

In Behandlung. Zu Ende dieses Jahres standen 51 Fälle in Behandlung, und zwar 39 Erwachsene und 12 Kinder.

### Ausbildung der Kandidaten

Am 30. Juni 1933 standen 23 Kandidaten auf der regulären Ausbildungsliste, und zwar:

Zur Erwachsenenanalyse: 15 in Ausbildung, 3 vorgemerkt zur Lehranalyse und 4, deren Ausbildung unterbrochen wurde.

Zur Kinderanalyse: 3 Kandidaten, von denen 2 auch in der Ausbildung zur Erwachsenenanalyse stehen. Während des Jahres kam 1 Kandidat zur Liste für Erwachsenenanalyse hinzu, und einer wurde vom deutschen Unterrichtsausschuß zur Vervollständigung der Ausbildung zugewiesen.

Dr. Scott wurde als praktizierender Analytiker (für Erwachsene und Kinder) anerkannt.

Dr. Winnicott wurde als praktizierender Analytiker (für Erwachsenenanalyse) anerkannt.

Am Jahresende standen 24 Kandidaten auf der Liste, und zwar:

In Ausbildung.....14

Zur Lehranalyse vorgemerkt .....2

Zur Kinderanalyse vorgemerkt ..... 3

(2 davon von der Erwachsenenliste).

Ausbildung unterbrochen.....5

13 Kandidaten stehen gegenwärtig in Analyse.

8 Kandidaten sind unter Kontrolle mit der Analyse von 13 Fällen beschäftigt. Kontrollanalytiker: Dr. Brierley, Dr. Jones, Dr. Glover, Mrs. Klein, Doktor Payne, Dr. Rickmann, Mrs. Riviere, Miß Searl, Miß Sharpe, Dr. Strachey.

### Vorlesungen für Kandidaten

Herbstperiode: Miß Searl: Psychoanalyse der Kinder.

Frühjahrsperiode: Dr. Brierley: Sexualtheorie.

Sommerperiode: Dr. Glover: Neurosenlehre.

Praktische Seminare. Der Versuch, ein Gruppenkontrollseminar unter der Leitung eines Kontrollanalytikers durchzuführen, wurde fortgesetzt. Eine Anzahl solcher Sitzungen wurde in der Oktoberperiode von Mrs. Riviere und in der Januarperiode von Dr. Strachey geleitet. In der Sommerperiode wurden Einzelseminare von Dr. Payne und Miß Searl durchgeführt.

Theoretische Seminare. Diese wurden während der Oktober- und Januarperiode von Dr. Glover in monatlichen Sitzungen fortgesetzt.

Seminare für Kinderanalyse. Diese Seminare wurden wie im Vorjahr unter der Leitung von Mrs. Klein weitergeführt.

### Externe Arbeit

Während des Jahres wurden vom Public Lecture Committee zwei Kurse veranstaltet (über den ersten wurde im Int. Journal of PsA., Vol. XV, p. 114 berichtet). Der zweite Kurs, bestehend aus 6 Vorlesungen, wurde unter dem Titel „Familienprobleme“ im Frühjahr abgehalten. Die Teilnehmerzahl betrug 80 Hörer.

- 1. Februar. Dr. M. D. Eder: Schwieriges Familienmilieu.
- 8. Februar. Miß Searl: Kindheit und Pubertät.
- 15. Februar. Miß B. Low: Brüder und Schwestern.
- 22. Februar. Dr. S. Yates: Die Rückwirkung von Eheschwierigkeiten auf die Kinder.
- 1. März. Dr. S. Isaacs: Widerspenstige Kinder.
- 8. März. Miß E. Sharpe: Der Austritt aus dem Familienkreis.

Miß Low führte während des Jahres zwei Arbeitsgemeinschaften mit 20 Teilnehmern durch. In der einen wurde das Thema „Stufen in der Entwicklung des Individuums“, in der anderen das Thema „Das Unbewußte und seine Rückwirkung auf das bewußte Leben und Verhalten“ behandelt.

#### Publikationen und Bücherverkauf

Freuds „New Introductory Lectures“ wurden in diesem Jahre im Verlag der Hogarth Press und des Institute of Psycho-Analysis veröffentlicht. Der Verkauf von Büchern war im großen und ganzen zufriedenstellend. Es besteht eine ständige Nachfrage nach Freuds „Collected Papers“ und „Introductory Lectures“.

Edward Glover,  
Sekretär

### **Nederlandsch Instituut voor Psychoanalyse, Haag**

#### Bericht, erstattet auf dem Kongreß zu Luzern, 1934

Mit Rücksicht auf die Jugend unseres neuen Unternehmens und auf die Kürze der Zeit, die seit der Vereinigung der Lehrkräfte des Frankfurter psychoanalytischen Institutes mit dem früheren Institut in Haag verstrichen ist, wäre es unbillig, schon jetzt große Resultate zu erhoffen.

Heuer sind 7 Lehranalysen in Durchführung begriffen. Derzeit werden keine Vorlesungen für die Ausbildungskandidaten abgehalten; deren theoretischer Unterricht wird statt dessen in Arbeitsgemeinschaften durchgeführt, wo die geringen Teilnehmerzahlen individuelle Arbeit ermöglichen.

Dr. Reik und Dr. Landauer hielten zwei Kurse für an der Psychoanalyse interessierte Personen (15 bis 20 Hörer), während sich weitere Kurse und besondere Vorlesungen in Vorbereitung befinden.

Unsere Bemühungen gelten in erster Linie der Erweiterung von Wissen und Erfahrung unserer Mitglieder. Zu diesem Zweck teilte sich die Vereinigung in zwei Arbeitsgemeinschaften, von denen sich die eine nach dem Vorschlag von Helene Deutsch mit einer gemeinsamen Kontrollanalyse, die andere mit der Diskussion der verschiedenen Lösungen des Ödipuskomplexes befaßt. Diese wöchentlichen Arbeitsgemeinschaften haben zur inneren Festigung der Vereinigung wesentlich beigetragen.

Dr. Karl Landauer, Amsterdam

### **New York Psychoanalytic Institute**

1933–1934

A. Ausbildungskurse (nur für Mitglieder und Ausbildungskandidaten)

1. Dr. Sándor Radó: Ausgewählte Kapitel der psychoanalytischen Technik. 8 Stunden (43 Hörer).

2. Dr. Sándor Radó: Mutterschaft und Genitalität. 8 Stunden (47 Hörer).
3. Dr. Sándor Radó: Störungen der männlichen Potenz. 8 Stunden (47 Hörer).
4. Dr. Sándor Radó: Technisches Seminar. 24 Doppelstunden (20 Hörer).
5. Dr. Bertram D. Lewin: Probleme der Deutung. 10 Doppelstunden (15 Hörer).
6. Dr. Abraham Kardiner: Seminar über angewandte Psychoanalyse. 12 Vorträge (9 Hörer).

#### B. „Extension“-Kurse

1. Die Anwendung der Psychoanalyse auf die soziale Fürsorge. Seminar für vorgeschrittene soziale Fürsorger (Drs. Broadwin und Glueck). 12 Doppelstunden (23 Teilnehmer).
2. Einführung in die Psychoanalyse. Vorlesungen für soziale Fürsorger (Drs. Broadwin, Kubie, Meyer). 10 Stunden (27 Hörer).
3. Psychoanalyse und Medizin. Einführungskurs für Ärzte (Drs. Broadwin, Feigenbaum, Kardiner, Lehrman, Lorand, Meyer, Oberndorf, Radó, Schilder), 11 Stunden (34 Hörer).
4. Psychoanalyse und Pädagogik. Fortbildungskurs für Lehrer (Drs. Bonnett, Broadwin, Liss, Meyer). 15 Doppelstunden (16 Hörer).
5. Populäre Vorlesungen über psychoanalytische Topik. Allgemein zugänglich (Drs. Brill, Daniels, Kenworthy, Lehrman, Meyer, Oberndorf, Radó). 8 Stunden (durchschnittlich 24 Hörer).
6. Die Verwendung psychoanalytischer Gesichtspunkte in der sozialen Fürsorge. Seminar für soziale Fürsorger (Dr. Adolph Stern). 10 Doppelstunden (18 Hörer).
7. Seminar für vorgeschrittene soziale Fürsorger. Fortsetzung von Kurs 1 (Dr. I. T. Broadwin). 12 Doppelstunden (11 Hörer).
8. Psychoanalyse und Recht. Einführungskurs für Richter (Dr. Bernard Glueck). 8 Stunden (durchschnittliche Hörerzahl 12).

### **Palestine Institute for Psychoanalysis, Jerusalem**

Bericht, erstattet auf dem Kongreß zu Luzern, 1934

Die Arbeitsbedingungen sind in diesem kleinen Land, dessen Größe meist überschätzt wird, sehr schwierig und die Anforderungen, die an uns gestellt werden, sind außerordentlich hohe. Wir müssen die äußerste Vorsicht üben, da manche Fälle, in denen unsere Hilfe in Anspruch genommen wird, oberflächlicher Art sind, während andere, wie etwa Fragen der Kindererziehung, so wichtig und dringlich sind, daß es nicht leicht ist, die Verantwortung zu übernehmen.

Das „Palestine Institute for Psychoanalysis“ wurde im Herbst 1934 eröffnet. Wir gaben den Behörden sein Bestehen unter diesem Namen bekannt und begegneten in dieser Hinsicht keiner Gegnerschaft. Man betrachtet es als ein Institut zur akademischen Weiterbildung, und dies ist so ganz in Ordnung. Bisher ergab sich kein Konflikt mit dem Educational Department und wir hoffen, daß dies auch in Hinkunft nicht der Fall sein wird. Ich möchte mit aller gebotenen Vorsicht sagen, daß wir wahrscheinlich in der Lage sein werden, Lehrer zur therapeutisch-pädagogischen Arbeit einschließlich der Kinderanalyse auszubilden. In anderer Hinsicht ist die

Frage der Laienanalyse hier sehr schwierig, und zwar in solchem Maß, daß wir nur bitten können, diese Angelegenheit vorläufig unserer Beurteilung zu überlassen. Ich hoffe, in zwei Jahren über die Durchführung ausführlich Rechenschaft ablegen zu können.

Dr. M. Eitingon

### **Schweizerische Gesellschaft für Psychoanalyse**

Bericht, erstattet auf dem Kongreß zu Luzern, 1934

Wir besitzen kein Lehrinstitut im eigentlichen Sinn des Wortes, sind jedoch bemüht, für die Ausbildung künftiger Analytiker Vorkehrungen zu treffen. Wir unterbreiten deshalb dem Unterrichtsausschuß die Namen solcher Analysanden, die zur berufsmäßigen Ausübung des Faches geeignet scheinen. Es ist sodann Sache des Unterrichtsausschusses, zu entscheiden, ob eine zum Abschluß gebrachte Analyse als Lehranalyse bewertet werden kann, den Kandidaten in diesem Falle bei der Erlangung der nach den „Internationalen Richtlinien“ erforderlichen Ausbildung zu unterstützen und ihn zur Aufnahme an eines der bestehenden Lehrinstitute zu empfehlen.

Analysanden, deren Studien der Psychoanalyse genügend weit vorgeschritten sind, werden zu den Veranstaltungen der Gesellschaft zugelassen, teils um ihnen Gelegenheit zu weiterem Studium zu verschaffen, teils um sie mit praktizierenden Analytikern in Föhlung zu bringen.

Zu einem Lehrinstitut entstand, wie wir hoffen, ein Ansatz durch die Bemühungen unseres Kollegen Behn-Eschenburg<sup>1</sup>, der ein psychoanalytisches Seminar für eine Anzahl unserer jüngerer Kollegen anregte, dessen besondere Aufgabe das Studium praktischer technischer Probleme ist.

An der Hochschule in Basel entfaltete Meng eine rege Tätigkeit und brachte in seinen Vorlesungen über pädagogische Psychologie die psychoanalytische Theorie hervorragend zur Geltung.

Sarasin

### **Lehrinstitut der Ungarischen Psychoanalytischen Vereinigung, Budapest**

IV. Quartal 1933

#### I. Vorlesungen

1. Frau K. F. Lévy: Psychoanalyse für Pädagogen. 6 Vorlesungen (55 Hörer).
2. Dr. Szüts: Depression, 1 Vorlesung (15 Hörer).
3. Dr. I. Hollós: Auszüge aus der Psychiatrie. 6 Vorlesungen (20 Hörer).

#### II. Seminar für Ausbildungskandidaten

4. Frau V. Kovács: Technisches Seminar. 5 Stunden (14 Hörer).
5. Dr. M. Bálint: Psychoanalytische Literatur über die Perversionen. 5 Stunden (8 Hörer).
6. Dr. E. Almásy: Psychiatrische Krankengeschichten (für nichtärztliche Ausbildungskandidaten). 3 Stunden (15 Hörer).

---

1) Wir müssen leider mitteilen, daß Behn-Eschenburg seit der Abfassung dieses Berichtes nach kurzem, schwerem Leiden verschieden ist.

## I. Quartal 1934

### I. Vorlesungen für Pädagogen

1. Frau Dr. K. Rotter: Verstehen und Erziehen.
2. Dr. Szüts: Das hysterische Kind.
3. Frau Dr. G. Lázár: Kindliche Angst.
4. Frau K. F. Lévy: Hemmungen.
5. Dr. Pfeifer: Das Spiel des Kindes.
6. Frau Dr. K. F. Lévy: Asoziales Verhalten. Zusammen 6 Vorlesungen (60 Hörer).

### II. Seminar für Ausbildungskandidaten

7. Frau Kovács: Technisches Seminar. 5 Stunden (12 Hörer).
8. Dr. I. Hermann: Theoretisches Seminar. Diskussion von Freuds „Hemmung, Symptom und Angst“. 5 Stunden (12 Hörer).

## II. Quartal 1934

### I. Vorlesungen

1. Frau Dr. L. G. Hajdu: Masochismus. 1 Vorlesung (30 Hörer).
2. Dr. L. Révész: Hysterie. 2 Vorlesungen (30 Hörer).
3. Dr. I. Hollós: Die Theorie der Traumdeutung. 5 Vorlesungen (40 Hörer).
4. Dr. E. Almásy: Psychiatrische Krankengeschichten. 3 Vorlesungen (20 Hörer).

### II. Seminare für Ausbildungskandidaten

5. Frau V. Kovács: Technisches Seminar. 5 Stunden (15 Hörer).
6. Frau A. Bálint: Über Verdrängung. 2 Stunden (15 Hörer).

### Bericht, erstattet auf dem Kongreß zu Luzern, 1934

Die Berichtsperiode stand unter dem Eindruck des Verlustes, den wir durch Ferenczis Tod erlitten haben. Wir, die ganze Vereinigung, besonders aber die Poliklinik, betrachten es als unsere höchste Dankespflicht, den therapeutischen Geist zu pflegen, der in Ferenczi seine Verkörperung fand.

Dr. Hollós folgte Ferenczi als Direktor; sonst ergaben sich keine Änderungen in der Leitung.

1933 war ein Absinken der Vormerkungen zur Behandlung zu verzeichnen, deren Gesamtzahl 149 betrug. Hingegen ist die Zahl der in Behandlung stehenden Fälle im ständigen Anwachsen begriffen.

1932 (Wiesbadener Bericht) ergab einen Durchschnitt von 25 Analysen mit 110 Behandlungsstunden wöchentlich. Zur Zeit werden 47 Analysen in 160 wöchentlichen Behandlungsstunden durchgeführt; ferner sind 25 Kinderanalysen mit 40 Behandlungsstunden pro Woche im Gang.

Leider besteht eine lange Vormerkliste von 75 Personen, von denen einige schon jahrelang warten.

Der Vorsitzende des Unterrichtsausschusses Dr. Hermann berichtet über 17 Lehranalysen und 4 Kontrollanalysen.

Statt in systematischen Kursen, die bei einer so geringen Zahl von Dozenten und Kandidaten schwer zu arrangieren sind, wurde die Hauptarbeit in folgenden Seminaren geleistet:

1. Technisches Seminar, geleitet von Frau V. Kovács.

2. Theoretisches Seminar, geleitet von I. Hermann.

3. Seminar über psychoanalytische Literatur, geleitet von M. Bálint.

Die Teilnehmerzahl betrug 10 bis 15 Hörer. Einige unserer älteren Kollegen nahmen öfters an den Diskussionen teil.

Dr. Michael Bálint

### **The Washington-Baltimore Psychoanalytic Society**

#### I. Quartal 1933

Dr. William V. Silverberg: Freuds Krankengeschichten. 10 Seminarabende (18 Hörer).

#### II. Quartal 1933

Dr. Ernest E. Hadley: Traumdeutung. 6 Vorlesungen (11 Hörer).

Dr. H. St. Sullivan: Die Psychiatrie der Schizophrenie. 8 Vorlesungen (18 Hörer).

#### IV. Quartal 1933

Dr. Lewis B. Hill: Die Theorie der Neurosen. 10 Vorlesungen (16 Hörer).

Dr. Ernest E. Hadley: Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie. 6 Seminarabende (12 Hörer).

Dr. Lewis B. Hill: Technisches Seminar. 10 Stunden (4 Hörer).

#### I. Quartal 1934

Lucile Dooley: Spezielle Neurosenlehre. 10 Vorlesungen (13 Hörer).

Dr. Ernest E. Hadley: Die Theorie der Traumdeutung. 6 Vorlesungen (6 Hörer).

Dr. Ernest E. Hadley: Die Technik der Traumdeutung. 10 Seminarabende (12 Hörer).

Dr. Lewis B. Hill: Technisches Seminar. 10 Stunden (6 Hörer).

#### II. Quartal 1934

Dr. Lewis B. Hill: Trieblehre. 5 Vorlesungen (11 Hörer).

Dr. Lewis B. Hill: Technisches Seminar. 10 Stunden (6 Hörer).

Dr. Lucile Dooley: Die Technik der Psychoanalyse. 8 Vorlesungen (12 Hörer).

#### III. Quartal 1934.

Dr. Lewis B. Hill: Allgemeine Neurosenlehre. 10 Vorlesungen (5 Hörer).

#### IV. Quartal 1934

Bernard S. Robbins: Die Theorie der Traumdeutung. 6 Vorlesungen (4 Hörer).

Dr. Lucile Dooley: Technisches Seminar. 10 Seminarabende (7 Hörer).

Dr. William V. Silverberg: Metapsychologie. 8 monatl. Vorlesungen (Oktober 1934 bis Mai 1935) (25 Hörer).

Dr. Harry St. Sullivan: Die Psychiatrie des Charakters und seine Abweichungen. 8 monatl. Vorlesungen (Oktober 1934 bis Mai 1935) (25 Hörer).

Dr. Ernest E. Hadley, Chairman

### III. Berichte der Zweigvereinigungen

#### British Psycho-Analytical Society

##### I. Quartal 1935

16. Januar: Mrs. Klein: "A contribution to the psycho-genesis of manic-depressive states."

6. Februar: Miß Sharpe: "Some unconscious determinants in the sublimations of pure science and pure art."

20. Februar: Miß Searl: "Infantile Ideals."

6. März: Dr. Payne: "A Conception of Femininity."

20. März: Dr. Brierley: "Specific determinants in feminine development."

##### II. Quartal 1935

3. April. J. C. Flügel: Das Tannhäusermotiv.

8. Mai. Symposion: Psychoanalyse und Erziehung. Dr. Edward Glover, Dr. Susan Isaacs, Dr. Melitta Schmideberg. Die Diskussion wurde von Miß Barbara Low eröffnet.

21. Mai. Barbara Low: Die psychologischen Kompensationen des Analytikers. Die Diskussion über das Symposion wird fortgesetzt.

5. Juni. Walter Schmideberg: Agoraphobie und Schizophrenie, ein Beitrag zur Analyse der Psychosen.

19. Juni. Die Diskussion über das Symposion wird nach Aufzeichnungen von Dr. Edward Glover fortgesetzt.

Edward Glover,  
Hon. Scientific Secretary

#### Dansk-Norsk Psykoanalytisk Forening

##### I. Quartal 1935

1. Februar 1935. Referatenabend über Glover: „War, Sadism, Pacifism.“

Dr. Trygve Braatøy, Vinderen b. Oslo, Psykiatrisk klinik, und Frau Doktor Christensen, Oslo, Huitfeldts gate 7, werden als Mitglieder aufgenommen.

8. Februar 1935. Kasuistischer Abend. Referent: Dr. Raknes.

22. Februar 1935. Dr. Fenichel: „Das Phallus-Mädchen.“

Die symbolische Gleichung Penis-Kind nimmt unter Umständen bei beiden Geschlechtern die Form an: Penis-Mädchen. Diese spezielle Form ist von Bedeutung für Neurosenlehre (Perversionen), Mythologie, Religionspsychologie und Literaturgeschichte.

8. März 1935. Dr. Gerö, Kopenhagen, a. G.: „Über orgasmische Potenz und Prägenitalität.“

Ein Fall von zyklolyther Neurose mit leichter Affektsperrung bot das Bild eines äußerlich geordneten Seelenlebens. Die Analyse ergab, daß ein seinem scheinbar ungestörten Sexualverhalten (ebenso wie in seinem sonstigen Lebensverhalten) Konflikte um einen ursprünglichen starken oralen Sadismus „gebunden“ waren. Die Probleme der Beziehungen zwischen Oralität und Genitalität, besonders der scheinbaren orgasmischen Potenz trotz starker oraler Fixierung wurden erörtert.



15. März 1935. Kasuistischer Abend. Referent: Dr. Landmark.

22. März 1935. Referentenabend über Bernfeld: „Die Gestalttheorie.“

29. März 1935. Dr. Fenichel: „Zur Theorie der psychoanalytischen Technik.“

Die in der Int. Ztschr. f. Psa. erscheinende Arbeit gleichen Titels, vermehrt um einige weitere Auseinandersetzungen mit den technischen Vorschlägen von Reich.

5. April 1935. Kasuistischer Abend. Referent Dr. Hoel.

## II. Quartal 1935

14. Mai 1935. Kasuistischer Abend. Referent: Prof. Schjelderup.

20. Mai 1935. Dr. Fenichel: „Der Trieb, sich zu bereichern.“ Das heute in den verschiedensten normalen und pathologischen Formen zu beobachtende triebhafte Verlangen, sich zu bereichern, bietet Gelegenheit, das Ineinander von Biologisch-Triebhaftem und gesellschaftlich Bedingtem zu studieren. Dieses hat sowohl auf die relative Verteilung der Libido auf die einzelnen Partialtriebe großen Einfluß, wie es auch den biologischen Triebansprüchen bestimmte Gegenstände zu geben vermag. – Die bisherigen Untersuchungen über die Beziehungen von Geld und Analerotik sind in vielfacher Hinsicht ungenügend.

31. Mai 1935. Referentenabend über Lasswell: „Psychopathology and Politics.“

7. Juni 1935. Kasuistischer Abend. Referent: Dr. Braatöy.

17. Juni 1935. Referentenabend über Cannon: „Bodily Changes in Fear, Hunger, Pain and Rage.“

21. Juni 1935. Referentenabend über die Arbeit von Piaget.

24. Juni 1935. Dr. Fenichel: Gedanken über Selbstironie als Angstabwehr. Die Erkenntnisse der Psychoanalyse über Ironie und Humor ermöglichen in manchen Widerstandsformen innerhalb der analytischen Kur und – vor allem – in manchen Kinderspielen die Funktion der Selbstironie als einen spezifischen Mechanismus der Angstabwehr zu erkennen.

1. Juli 1935. Dr. Nic. Hoel: „Zur Problematik der Hypochondrie.“

O. Fenichel  
Sekretär

## Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft

### I. Quartal 1935

1. Januar 1935. Dr. Roellenbleck: „Peer Gynt als erotischer Typ *sui generis*.“  
Diskussion: Mette, Jacobssohn, Kempner, Herold, Benedek, Müller-Braunschweig, Weigert-Vowinckel, Kamm, Zeif (a. G.).

21. Januar 1935. Frau Dr. Liebeck-Kirschner: „Frühe Wurzeln der Aktivität.“  
Diskussion: Mette, Jacobssohn, Benedek, Müller-Braunschweig, Zeif (a. G.).

5. Februar 1935. Dr. Ernst Lewy (a. G.): „Frühkindliches Erleben und Erwachsenen-Kultur bei den Primitiven (nach G. M. Mead).“

Diskussion: Herold, Kamm, Benedek, Buder-Schenk (a. G.), Müller-Braunschweig, Boehm.

16. Februar 1935. Festsitzung in erweitertem Rahmen mit anschließendem geselligen Zusammensein anlässlich des 15jährigen Bestehens des Berliner „Psychoanalytischen Instituts“.

1. Dr. Boehm gibt einen Überblick über die Entwicklung und Tätigkeit des Instituts. 2. Dr. Müller-Braunschweig hält einen Vortrag über „Die erste Objektbesetzung des weiblichen Kindes in ihrer Bedeutung für Penisneid und Weiblichkeit“.

27. Februar 1935. Diskussion über den Vortrag vom 16. Februar nach einleitendem Referat Müller-Braunschweigs: Benedek, Boehm, Jacobssohn, Schultz-Hencke, Kamm, Weigert-Vowinckel.

6. März 1935. 1. Frau Gertrud Göbel: „Analytische Unterhaltungen mit einer 75jährigen Frau.“ 2. Frau Dr. Jacobssohn: „Über das Heilungsproblem in der Kinderanalyse.“ (Vortrag Luzern 1934.) Diskussion zu 1. und 2.: Jacobssohn, Müller-Braunschweig, Buder-Schenk (a. G.), Schultz-Hencke, Kamm, Liebeck-Kirschner.

20. März 1935. Frau Dr. Jacobssohn und Frau Dr. Benedek: „Kritisches Referat über Sándor Radó: „Die Kastrationsangst des Weibes.“

30. März 1935. Dr. Steinfeld-Mannheim (a. G.): „Aus der Behandlung eines Falles von Zwangsneurose mit Berücksichtigung des Zwillingsproblems.“

Diskussion: Jacobssohn, Kempner, Schulte (a. G.), Graf (a. G.), Boehm.

Adressenänderung: Frau Dr. med. Weigert-Vowinckel, Ankara (Türkei), Belvü-Palaso-Oteli.

Dr. Carl Müller-Braunschweig  
Schriftführer

## **Finnisch-Schwedische Psychoanalytische Vereinigung**

### I. Quartal 1935

31. Januar 1935. Kontrollseminar; Törngren: Patient.

7. Februar 1935. Geselliges Zusammensein anlässlich des Besuches Dr. René Allendy, Paris.

11. Februar 1935. Öffentlicher Vortrag; Nielsen: Sexuelle Aufklärung.

12. Februar 1935. Referierabend; Ekman: Zur präödiptalen Phase.

18. Februar 1935. Öffentlicher Vortrag; Nielsen: Onanie.

21. Februar 1935. Kontrollseminar; Sandström: Patient.

22. Februar 1935. Öffentlicher Vortrag im Medizinerverein von Uppsala; Törngren: Medizin und Psychoanalyse.

25. Februar 1935. Öffentlicher Vortrag; Ekman: Strafen.

28. Februar 1935. Kontrollseminar; Ekman: Patient.

11. März 1935. Öffentlicher Vortrag; Törngren: Medizin und Psychoanalyse.

14. März 1935. Kontrollseminar; Törngren: Patient.

28. März 1935. Vorträge in der Sektion für Neurologie und Psychiatrie der schwedischen Ärztesgesellschaft; Jekels: Die psychoanalytische Therapie; Tamm: Die Kindersexualität.

Alfhild Tamm

## Magyarországi Pszichoanalitikai Egyesület

### I. Quartal 1935

18. Januar 1935. Dr. I. Hermann: Über ein in der analytischen Literatur bisher vernachlässigtes Triebpaar (Sich-Anklammern und Sich-Losreißen).

1. Februar 1935. Generalversammlung. Wahl des Vorstandes und der Funktionäre. Präsident Dr. Hollós, Sekretär und Vorsteher des Lehrausschusses Dr. Hermann, Leiter der Poliklinik Dr. Bálint, stellvertretender Leiter der Poliklinik Dr. Révész, Kassier Dr. Pfeifer, Bibliothekar Dr. Almásy.

1. März 1935. Frau A. Bálint: Das Realitätsprinzip in der Erziehung.

15. März 1935. Kasuistik, 1. Frau Dr. M. Dubovitz: Aus der Analyse eines Kindes.  
2. Frau Dr. L. G. Hajdu: Epileptische Anfälle während einer Analyse.

29. März 1935. Kasuistik. 1. Dr. I. Hollós: Zur Frage der analytischen Auffassung der Epilepsie. 2. Frau E. Gyömrői: Aus der Analyse eines Homosexuellen.

### II. Quartal 1935

12. April 1935. Dr. I. Hollós: Referat des Buches von I. Hermann, „Die Psychoanalyse als Methode“.

10. Mai 1935. Frau Dr. L. K. Rotter: Tiefenpsychologischer Hintergrund der inzestuösen Fixierung.

24. Mai 1935. Dr. N. Sugar (als Gast): Blick in die Zukunft der Psychoanalyse.

25. Mai 1935. Gedenksitzung für Dr. S. Ferenczi. 1. Dr. I. Hollós: Eröffnungsrede.  
2. Dr. G. Róheim: Ferenczi-Gedenkvortrag. Der Garten Eden oder die Psychologie der Menschheit.

14. Juni 1935. Dr. L. Révész: Referat über die Vierländertagung.

21. Juni 1935. Dr. G. Dukés: Über die beschränkte Zurechnungsfähigkeit.

Dr. I. Hermann  
Sekretär

## Nederlandsche Vereeniging voor Psychoanalyse

### I. und II. Quartal 1935

26. Jänner 1935 (Leiden). Jahresversammlung. Vorstand ungeändert. In den Unterrichtsausschuß wird statt Dr. A. J. Westerman Holstijn, welcher sich zurückgezogen hat, Dr. H. G. van der Waals gewählt.

Dr. H. C. Jelgersma und Dr. S. J. R. de Monchy bringen kurze Mitteilungen.

9. März 1935 (Amsterdam). Dr. A. Stärke: Die Rolle der analen und oralen Quantitäten bei den Systemgedanken. (Dieser Vortrag wurde in Heft I, 1935 der Int. Ztschr. f. Psa. veröffentlicht.)

25. Mai 1935 (Haag). Dr. S. Weyl: Das Abenteuer (wird veröffentlicht).

Dr. J. Tas, bisher außerordentliches Mitglied, wurde als ordentliches Mitglied aufgenommen.

Als außerordentliche Mitglieder wurden aufgenommen: Dr. Jacques de Busscher, 14 rue Guinard, Gent, Dr. P. A. I. J. Nuysink, 11 Koningskade, Haag.

A. Endtz  
Sekretär

## Vereeniging van Psychoanalytici in Nederland

I. und II. Quartal 1935

Als ordentliches Mitglied wurde Dr. A. Stärcke aufgenommen. Als Gäste sprachen Frau Dr. Jeanne Lampl-de Groot über Masochismus, und Frau Dr. Schönberger, welche letztere Mitteilungen aus dem Kinderambulatorium in Wien brachte.

Von unseren Mitgliedern hielt Frau Dr. Versteeg-Solleveld einen Vortrag über „Das Wiegenlied“, Dr. Landauer über „Weibliche Genitalfunktionen“ und über „Unlustvolle Verwirklichung lustvoller Phantasien“. Dr. Reik sprach einige Male über „Überraschung“, Dr. Watermann über „Masochismus“, Dr. Katan über Schizophrenie, während Dr. van der Waals das Buch von Bühler, „Ausdruckslehre“, besprach.

Jede vierte Sitzung setzte Dr. Blok die Besprechung einer Analyse fort.

A. M. Blok  
Sekretär

## Société Psychanalytique de Paris

I. Quartal 1935

15. Januar 1935. Vorsitz: Dr. A. Borel.

Geschäftliche Sitzung: Der Ausschuß wird für das Jahr 1935 gewählt: Präsident Dr. Eduard Pichon; Vizepräsident Mme. Marie Bonaparte; Sekretär Dr. J. Leuba; Kassier M. Jean Frois-Wittmann. Über Antrag von Mme. Marie Bonaparte wird ein psychoanalytisches Seminar gegründet. Mme. Marie Bonaparte wird bereitwillig die Organisation übernehmen. Aufgabe des Seminars wird es sein, in technischen Sitzungen die Schriften Freuds sowie klinische Fälle gemeinsam zu studieren.

Wissenschaftliche Sitzung: M. Dalbiez, eifriger Gast unserer Sitzungen, hält einen Vortrag über „Les critères de l'interprétation en psychanalyse et les exigences de la méthodologie scientifique“. Diskussion: MM. Lacan, Leuba, Mme. Marie Bonaparte, MM. Schiff, Loewenstein, Frois-Wittmann, Laforgue, Dalbiez.

13. Februar 1935. Vorsitz: Dr. E. Pichon.

Dr. P. Schiff: „Psychanalyse d'un crime incompréhensible.“ Diskussion: M. Pichon, Mme. Marie Bonaparte, MM. Laforgue, Odier, Codet, Spitz, Lacan, Dalbiez (a. G.), Schiff.

19. März 1935. Vorsitz: Mme. Marie Bonaparte.

Geschäftliche Sitzung: Monsieur Philippe Marette, 2, rue du Colonel Bonnet, Paris XVI, wird zum außerordentlichen Mitglied gewählt. Wir verzeichnen gerne die Kandidaturen von Herrn Dr. J. L. Pierre, 39 Avenue Charles Floquet, Paris VII, und des Sohnes von Mme. Marie Bonaparte, des Prinzen Peter von Griechenland, 6 rue Adolphe Yvon, Paris XVI. (In der infolge der Ferien vorverlegten Aprilsitzung erfolgte die Wahl beider Kandidaten zu außerordentlichen Mitgliedern.)

Wissenschaftliche Sitzung: Dr. Parcheminey: „Exposé clinique d'un cas d'impuissance.“ Diskussion: MM. Loewenstein, Codet, Schiff, Laforgue, Mmes. Morgen-

stern et Codet, MM. Frois-Wittmann, Odier, Pierre, Mme. Marie Bonaparte, M. Parcheminey.

Dr. J. Leuba  
Sekretär

## Wiener Psychoanalytische Vereinigung

### I. Quartal 1935

9. Jänner 1935. Dr. Jeanne Lampl-de Groot: Referat über das Buch von Sándor Radó, „Die Kastrationsangst des Weibes“. Diskussion: R. Wälder, Hartmann, Federn, H. Deutsch, E. Kris.

23. Jänner 1935. Anna Freud: Die Verwendung der analytischen Technik zum Studium der psychischen Instanzen (I. Teil). Diskussion: Fenichel (Oslo, a. G.), Federn, Eidelberg, M. Löwy (Prag-Marienbad, a. G.), G. Bibring, Sperling, H. Deutsch, Stengel, R. Sterba, R. Wälder, J. Lampl-de Groot, E. Kris.

6. Februar 1935. Anna Freud: Die Verwendung der analytischen Technik zum Studium der psychischen Instanzen (II. Teil). Die Diskussion wird auf den nächsten Abend verlegt.

20. Februar 1935. Diskussion zum Vortrag Anna Freud: Die Verwendung der analytischen Technik zum Studium der psychischen Instanzen (II. Teil). Diskussionseinleitung: Anna Freud. Diskussion: J. Lampl-de Groot, Hartmann, Federn, M. Löwy (Prag-Marienbad, a. G.), Stengel, R. Sterba, R. Wälder, E. Kris.

6. März 1935. Dr. Edith Buxbaum: Eine Rechenstörung. Diskussion: Federn, Hoffmann. – Dr. Editha Sterba: Eine Kinderbeobachtung. Diskussion: Anna Freud, Federn. – Dr. Eduard Hitschmann: Über Erweiterung der Traumbereobachtungen. Diskussion: Federn. – Dr. Paul Federn: Angsttraum und Schrecktraum. – Dr. Paul Federn: Über das Zeitgefühl beim hysterisch und beim melancholisch Deprimierten. Diskussion: R. Sterba, Hartmann, Stengel, Max Müller (Bern, a. G.).

20. März 1935. Dr. Robert Wälder: Über Zivilisation. Diskussion: Winterstein, Federn, E. Kris, Friedjung, M. Löwy (Prag-Marienbad, a. G.), Hartmann, Anna Freud.

Geschäftliches: Dr. Yrjö Kulovesi (Tampere, Finnland) ist in die finnisch-schwedische psychoanalytische Vereinigung übergetreten.

### II. Quartal 1935

24. April 1935. Dr. Ernest Jones (London, a. G.): „Über die Frühstadien der weiblichen Sexualentwicklung.“ Diskussion: H. Deutsch, W. Schmideberg (London, a. G.), R. Wälder, Anna Freud, B. Bornstein, Friedjung, Federn, J. Lampl-de Groot.

15. Mai 1935. Dr. Michael Bálint (Budapest, a. G.): „Zur Kritik der Lehre von den prägenitalen Organisationen.“ Diskussion: Federn, G. Bibring, J. Wälder, B. Bornstein, E. Kris, Anna Freud, J. Lampl-de Groot, A. Bálint (Budapest, a. G.), R. Wälder.

29. Mai 1935. Dorothy Tiffany Burlingham: „Die Einfühlung des Kleinkindes in die Mutter.“ Diskussion: G. Bibring, Federn, M. Kris, E. Kris, B. Bornstein, Hartmann, Anna Freud, Eidelberg, R. Wälder.

Über die gemeinsame mit der Ungarischen Psychoanalytischen Vereinigung, der Prager Arbeitsgemeinschaft und der Società Psicoanalitica Italiana durchgeführte Vierländertagung (8.–10. Juni) wird gesondert berichtet.

19. Juni 1935. Dr. Erwin Stengel: „Die zwangsneurotische Persönlichkeit im schizophrenen Prozeß.“ Diskussion: Hartmann, Katan (Haag, a. G.), Eidelberg, Mack Brunswick, Isakower, R. Wälder, Federn, Bergler.

Geschäftliches: Das o. Mitglied der Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft, Frau Else Heilpern-Fuchs, wird in die Wiener Vereinigung übernommen.

Dr. Robert Wälder  
Schriftführer

**Psychoanalytická skupina v Č. S. R.**  
(Psychoanalytische Arbeitsgemeinschaft in der Č. S. R.)

Die Arbeitsgemeinschaft nahm ihre Arbeit in Prag im Oktober 1933 auf. Schriftführer der Arbeitsgemeinschaft ist Dr. Richard Karpe, Truhlařska 20, Praha. Vor ihrer Begründung hatte Dr. Em. Windholz einen Kurs: „Einführung in die Psychoanalyse“ abgehalten (10 Abende, Teilnehmerzahl 10). Außerdem hielt Francis Deri zwei Vorträge über: „Traumdeutung“ (Teilnehmerzahl 20) und „Grundbegriffe der Psychoanalyse“ (Teilnehmerzahl ca. 100).

Oktober bis Dezember 1933

Steff Bornstein: Pädagogisches Seminar. 12 Abende, Teilnehmerzahl 20.

Francis Deri: Theoretisches Seminar (für Fortgeschrittene): Zwangsneurose. 3 Abende, Teilnehmerzahl 12–15.

Francis Deri: Technisches Seminar (für Analytiker): 8 Abende, Teilnehmerzahl 8.

Populäre Vorträge

Edith Glück: Das Märchen vom Glück der Kindheit.

Dr. Annie Reich: Die Ängste der Kinder und die Neurosen der Erwachsenen.

Dr. Heinrich Löwenfeld: Wege der Charakterbildung.

Teilnehmerzahl der Vorträge: 50–80.

I. und II. Quartal 1934

Steff Bornstein: Pädagogisches Seminar. 23 Abende, Teilnehmerzahl 30–40.

Steff Bornstein: Drei Abhandlungen über Sexualtheorie (für Pädagogen). 18 Kursstunden, Teilnehmerzahl 10.

Francis Deri: Theoretisches Seminar (für Fortgeschrittene): Zwangsneurose (Fortsetzung), Hysterie; Traumdeutung, Reaktionsbildung und Sublimierung. 11 Abende, Teilnehmerzahl 14–18.

Francis Deri: Technisches Seminar (für Analytiker). 12 Abende, Teilnehmerzahl 7.

Populäre Vorträge

Steff Bornstein: Das Unbewußte der Eltern in der Erziehung der Kinder. Teilnehmerzahl 70.

Steff Bornstein: Eß- und Schlafstörungen des Kindes. Teilnehmerzahl 150.

Dr. Richard Karpe: Život a dílo Zigmunda Freuda (Leben und Werk Sigmund Freuds). Teilnehmerzahl 25.

In Teplitz:

Steff Bornstein: Über infantile Sexualität.

III. und IV. Quartal 1934

Steff Bornstein: Pädagogisches Seminar I. 5 Abende, Teilnehmerzahl 20–25.

Steff Bornstein: Pädagogisches Seminar II. 7 Abende, Teilnehmerzahl 30–45.

Francis Deri: Theoretisches Seminar (für Fortgeschrittene): Todestrieb und Masochismus. 4 Abende, Teilnehmerzahl 12.

Francis Deri: Freud-Seminar (für Fortgeschrittene): Metapsychologie. 5 Abende, Teilnehmerzahl 15.

Dr. Annie Reich: Freud-Seminar (für Anfänger). 7 Abende, Teilnehmerzahl 30–40.

Francis Deri: Technisches Seminar. 5 Abende, Teilnehmerzahl 7.

Am Internationalen Psychoanalytischen Kongreß in Luzern 1934 wurde die Prager Arbeitsgemeinschaft der Wiener Gruppe angegliedert.

Gastvorträge

Dr. Edward Bibring, Wien: Trieblehre (2 Vorträge).

Dr. Robert Wälde, Wien: Allgemeine Neurosenlehre (2 Vorträge).

Dr. René Spitz, Paris: Die Psychologie des Kleinkindes (4 Vorträge).

Dr. René Spitz, Paris: John, ein unvollkommen untergegangener Ödipuskomplex.

Dr. René Spitz, Paris: Frühkindliches Erleben und Erwachsenenkultur bei den Primitiven.

Dr. Otto Fenichel, Oslo: Die Psychoanalyse der Langweile.

Populäre Vorträge

Francis Deri: Der Kampf um die Psychoanalyse. Teilnehmerzahl 70.

Dr. Richard Karpe: Warum sind Erziehungsfehler unvermeidbar? (2 Vorträge). Teilnehmerzahl 60 und 180.

In Brünn:

Francis Deri: Die Bedeutung des Traumes für die Psychoanalyse. Teilnehmerzahl 200.

Francis Deri

#### **IV. Änderung im Redaktionskomitee der Internationalen Zeitschrift für Psychoanalyse**

Herr Dr. Paul Federn hat seine Funktion als Mitredakteur der Internationalen Zeitschrift für Psychoanalyse niedergelegt. An seiner Stelle ist Herr Dr. Edward Bibring in das Redaktionskomitee eingetreten. Dieses Komitee besteht nun aus den Herren Dr. E. Bibring, Dr. H. Hartmann und Dr. S. Radó.

**KORRESPONDENZBLATT  
DER  
INTERNATIONALEN PSYCHOANALYTISCHEN  
VEREINIGUNG**

Redigiert vom Zentralsekretär Edward Glover

**I. Vierländertagung**  
(Österreich, Ungarn, Italien, Tschechoslovakei)

Die Wiener Psychoanalytische Vereinigung, die Magyarországi Pszichoanalitikai Egyesület, die Società Psicoanalitica Italiana und die Psychoanalytická skupina v Č. S. R. veranstalteten zu Pfingsten (8.–10. Juni 1935) in Wien eine gemeinsame Tagung. Die beiden letztgenannten Gesellschaften gehören nicht der I. P. V. an, doch ist die tschechoslowakische Gesellschaft als Arbeitsgemeinschaft der Wiener Vereinigung angeschlossen, die Società Psicoanalitica Italiana ist eine vollständig unabhängige Organisation, von deren Mitgliedern jedoch vier (zum Teil seit Jahrzehnten) der Wiener Vereinigung angehören. An der Tagung waren nicht nur die Mitglieder der vier einladenden Gesellschaften, sondern darüber hinaus alle Mitglieder der der International Psychoanalytical Association angehörenden Zweigvereinigungen sowie die von den Gruppenvorsitzenden eingeführten Gäste teilnahmeberechtigt.

Die Veranstaltung nahm den nachfolgenden Verlauf:

Samstag, 8. Juni.

20 Uhr Empfang der Teilnehmer.

21,15 Uhr Geschäftssitzung (nur für solche Teilnehmer, die Mitglieder einer der der International Psychoanalytical Association angeschlossenen Zweigvereinigungen sind). Gegenstand: Die didaktische Analyse und die Analysenkontrolle. Vorsitz: Dr. Paul Federn.

Federn begrüßt die Teilnehmer an der Tagung; ein Begrüßungstelegramm vom Präsidenten der International Psychoanalytic Association, Dr. Ernest Jones, sowie ein Schreiben von Frau Dr. Helene Deutsch, die ihre durch Gesundheitsrücksichten notwendig gewordene Abwesenheit von der Tagung entschuldigt und den Beratungen vollen Erfolg wünscht, werden verlesen.

Hierauf verliest Dr. Imre Hermann das einleitende Referat, in dem der Standpunkt einiger Lehrer der ungarischen Gruppe in Ausbildungsfragen dargelegt wird; Anna Freud verliest sodann das Referat von Dr. Helene Deutsch über Grundsätze und Praxis der Wiener Gruppe zum gleichen Gegenstand.

An der folgenden sehr regen Aussprache nehmen (zum größten Teil mit mehreren Diskussionsbemerkungen) teil: Deri, R. Sterba, Burlingham, W. Hoffer, Anna Freud, Federn, J. Lampl-de Groot, B. Bornstein, M. Bálint, Hermann, E. Weiss, E. Bibring, A. Bálint, G. Bibring, H. Lampl, R. Wälder, Hollós, Gyömrői.



Sonntag, 9. Juni.

9 Uhr Erstes wissenschaftliches Symposium. Vorsitz: Dr. István Hollós. Thema: Todestrieb und Masochismus.

Federn teilt mit, daß die Leitung der Tagung Begrüßungstelegramme an Prof. Sigm. Freud, Dr. Jones und Dr. Eitingon sowie ein Danktelegramm an die Wirtschaftliche Organisation der Ärzte Wiens abgesandt hat, in deren Räumlichkeiten die Tagung stattfindet.

Dr. Edoardo Weiss erstattet das Referat.

Leitlinien:

Unzulänglichkeit der theoretischen Begründung des Todestriebes, Erscheinungen, die zugunsten seiner Existenz sprechen: Wirkungen einer nichtlibidinösen Energie mit destruktiver (aggressiver) Funktion; deren Verwendung zur Verteidigung und Erhaltung des Ichs (Extroversion, Ich-Funktionen). Die Rolle dieser Energie – Mortido (Federn), Destrudo (Weiss) – bei der Entstehung der Angst (neurotische und Realangst) und des seelischen Traumas; die Destrudo gibt den wirklichen Anlaß zur Verdrängung (Ich-Schutz).

Der supponierte Todestrieb und der Geltungsbereich des Lust-Unlustprinzips. Revision der ökonomischen Vorstellung über die Lust- und Unlustempfindungen im allgemeinen.

Begriffsbestimmung des Sadismus und Masochismus in bezug auf die Äußerungen der Libido und Destrudo und deren Beziehung zum Lustprinzip. Der Masochismus setzt die Existenz von destruktiver Triebenergie (Destrudo) voraus, welche aber nicht unbedingt als Ausdruck eines „Todestriebes“ angesehen werden darf, wie wahrscheinlich dies auch sein mag.

Stellungnahme zur Radóschén Angsttheorie.

Hierauf leitet Dr. Imre Hermann die Diskussion ein.

Leitlinien:

1. Gesichtspunkte der Fragestellung. 2. Ferenczis Gedanken über Heilungstendenz. 3. Selbstverstümmelungstendenz und deren Deutung: Anklammerungsdrang als Partialtrieb der Libido; Konflikt der Trennung. 4. Kritik des Destruktionstriebes. Eine Wirbeltheorie der Triebe. 5. Schmerz und Orgasmus vom Standpunkt derselben Triebtheorie.

Diskussion: Hartmann, Eidelberg, Federn, M. Bálint, R. Wälder; Schlußwort: Weiss.

15,30 Uhr Zweites wissenschaftliches Symposium. Vorsitz Dr. Edoardo Weiss. Thema: Das psychische Trauma und die Handhabung der Übertragung.

Dr. Richard Sterba erstattet das erste Referat (Leitlinien hierüber waren nicht vorgelegt); anschließend trägt Dr. Alice Bálint ihr Referat vor.

Leitlinien:

Die Rolle der Persönlichkeit des Analytikers bei der Handhabung der Übertragung.

Der Charakter des Analytikers ist ein wesentlicher Faktor der analytischen Situation, der bei bestem Willen nicht auszuschalten ist. Die aus dieser Quelle stammenden Störungen der Übertragungssituation können nur dadurch unschädlich gemacht werden, daß ihnen eine gesteigerte Aufmerksamkeit zugewendet wird.

Bei einer solchen Einstellung zum Patienten entpuppt sich manche vermeintliche Projektion als reale Einfühlung in den Analytiker, wobei jedoch die außerordentlich gesteigerte Sensibilität des Patienten in bezug auf den Analytiker das Wiederaufleben einer infantilen Fähigkeit bedeutet.

Die Auflösung der so erkannten analytischen Situation erfordert in erster Linie jene Aktivität des Analytikers, die in dem Ausdruck „Handhabung der Übertragung“ inbegriffen ist.

Diskussion: G. Bibring, Stengel, J. Lampl-de Groot, Anna Freud, A. Reich, M. Bálint, E. Bibring, Hermann, E. Weiss; Schlußwort: A. Bálint.

Montag, 10. Juni.

9 Uhr Drittes wissenschaftliches Symposion. Vorsitz: Francis Deri. Thema: Problematik der Ichpsychologie. Dr. Robert Wälder erstattet das Referat.

Leitlinien:

Thema des Referats ist ein Überblick über den heutigen Stand der Ich-Psychologie und ihrer Probleme.

Die Ablehnung der Psychoanalyse in der Außenwelt war und ist auf der Ablehnung der Es-Psychologie begründet; dasselbe gilt von den ersten Abfallsbewegungen. Die heutigen Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Psychoanalyse beruhen zum großen Teil darauf, daß die Ich-Psychologie der Analyse vielfach nicht assimiliert wurde, bzw. auf andern Konzeptionen auf dem Gebiete der Ich-Psychologie.

Beispiele für Probleme der Ich-Psychologie sind etwa: 1. Art und Systematik und zeitliche Lokalisation der Abwehrformen; 2. Unbewußtheit von Abwehrformen und ihre Folgen für die Technik; Technik der Deutung der Abwehrformen und ihr Verhältnis zur Deutung der Wünsche; 3. Formen der Magie, ihre Grundlagen, ihr allmählicher Abbau und dessen Mechanismen, Verhältnis des Magischen zur jeweiligen Realitätsprüfung; 4. Aufbau der Realitätsprüfung und Mechanismen ihrer Störung (Psychosenproblem); 5. das Problem der Ich-Stärke, ihre Bedingungen und die Wege ihrer pädagogischen und therapeutischen Förderung; 6. die von Federn behandelten von der Phänomenologie des Depersonalisationserlebens ausgehenden ökonomischen Probleme.

Unzulänglichkeit jeder psychoanalytischen Erklärung ohne Ich-Psychologie.

Voranalytische und analytische Ich-Psychologie.

Eine Systematik der Ich-Psychologie ergibt: Die Funktionen des Ichs sind: 1. Kontakt mit der Außenwelt; 2. die Antizipation des Künftigen (Denken, Angst); 3. die Verarbeitung der Aufgaben und Konflikte. Die Verarbeitungsmethoden: Das Ich steht vor den Aufgaben, die ihm von außen (1. Es, 2. Außenwelt, 3. Über-Ich) gestellt werden, und 4. der Aufgabe der Beherrschung dieser Instanzen, die es sich selbst stellt. Dem Ich obliegt es, Lösungsmethoden für diese Aufgaben zu finden. Da die Aufgaben untereinander widerspruchsvoll sind, sind gleich glückliche Lösungen der vier Aufgabengruppen nicht möglich. Die Lösungsmethoden („Mechanismen“) sind durch die Aufgabenstruktur bestimmt. Drei Typen von Lösungsmethoden: 1. Mittelwege (es wird teils dieser, teils jener Forderung Genüge getan); 2. Vereinigungen auf höherer Ebene (Integration); 3. Abwehrmethoden. Die Abwehrmechanismen können angreifen: 1. an der Außenwelt (motorische Aktion, Ablehnung oder Modifikation einer Wahrnehmung); 2. am Es (Triebabwehr); 3. am Über-Ich und 4. an der Angst.

Je nachdem, wie weit die vierte Aufgabe, die das Ich sich selber stellt (Beherrschung von Es, Über-Ich und Außenwelt durch das Ich), gelöst wird, ist die Freiheit des Ichs größer, das Ich „stärker“. Problem der Ich-Stärke. Alle höheren Ich-Funktionen nur vom Es und Über-Ich her „asymptomisch“ zu bestimmen. Ich-Stärke ist starke Objektivierung des eigenen Seelenlebens (Über-Ich-Komponente) bei äußerster Plastizität des Trieblebens (Es-Seite).

Die Plastizität der Triebe ist schon von jeher (vor der Begründung der Ich-Psychologie) als Grundlage der Gesundheit bekannt gewesen. Alle Gesetze des Trieblebens kehren in der Ich-Psychologie auf gleichsam höherer Stufe wieder.

Ich-Stärke ist Fähigkeit, von der Realität her gesteuert zu werden (Realitätsanpassung). Problematik des Begriffs der Realitätsanpassung.

Realitätsanpassung ist grundsätzlich Anpassung nicht an die Realität von heute, sondern an die von morgen, die eine Funktion der Realität von heute und meines heutigen Handelns ist. Für die meisten Menschen ist dieser Faktor freilich zu vernachlässigen.

Realität teils gegeben, teils aufgegeben.

Pathologische Erscheinungen, Fehllösungen des Prozesses der Realitätsanpassung. Ausblick auf die Neurosentheorien innerhalb der Analyse; Unzulänglichkeit des (aus der Psychiatrie, nicht der Analyse) stammenden Begriffs der „Neurose“.

Wann sind Voraussagen über menschliches Verhalten mit hinreichender Wahrscheinlichkeit möglich? Wenn die höheren Schichten des Ichs ausgeschaltet sind (Reduktion auf die Gesetzmäßigkeiten des Trieblebens und der primitiven Ich-Mechanismen), oder wenn das Ich allein herrschend ist (Steuerung vom Gegenstande her, Reduktion auf die Sachstruktur).

Ich-Stärke als pädagogisches Ziel. Die Regel „Versagung nur bei Anbot einer anderen Befriedigung als Kompensation“ ist auch ichpsychologisch begründet (als Training für die Plastizität der Triebe).

Die Förderung der Ichstärke in der Pädagogik: Lohn und Strafe sind die Methoden, die nicht die Stärke des Ichs voraussetzen; Appell an die Vernunft ist die Methode, die zum Ich spricht. Es gilt, die vorhandene Ich-Stärke des Kindes *voll* zu belasten, nicht *über*zubelasten. Es ist immer der Appell an die Vernunft bis aufs äußerste dessen anzuwenden, als die Vernunft des Kindes schon reicht. Demnach ein Maximum an Liebe und ein Maximum der Beanspruchung der Vernunft.

Diskussion der ichpsychologischen Differenzen innerhalb der Analyse.

Diskussion: E. Bibring, E. Kris, Hartmann, Hermann, A. Reich, Federn, M. Bálint, E. Weiss, Hollós, Stengel, A. Bálint. Schlußwort: R. Wälder.

Federn schlägt unter allgemeinem Beifall vor, die Tagung so bald wie möglich zu wiederholen.

Das Komitee.

## II. Berichte der Zweigvereinigungen

### The American Psychoanalytic Association

#### Tagungsbericht

Die American Psychoanalytic Association tagte in gemeinsamer Sitzung mit der Sektion für Psychoanalyse der American Psychiatric Association Mittwoch, den 15. Mai 1935, vormittag, im Hotel Mayflower, Washington, D. C.; Dr. A. A. Brill, Vorsitzender der Sektion für Psychoanalyse und Präsident der American Psychoanalytic Association führte den Vorsitz. Es gelangte folgendes Programm zur Abwicklung:

Dr. A. A. Brill: Anticipations and Corroborations of the Freudian Concepts from Non-Analytic Sources.

Obwohl Freud die Psychoanalyse als eine spezielle wissenschaftliche Methode entdeckt und entwickelt hat, machte er doch selbst auf die Tatsache aufmerksam, daß eine Anzahl seiner Erkenntnisse von anderen entweder vorweggenommen oder unabhängig von ihm gefunden worden ist. Dies trifft zum Teil auch für seine Auffassungen über den Traum zu. Viele Stellen und Hinweise in der klassischen und modernen Literatur zeigen eine bemerkenswerte Ähnlichkeit mit den Freudschen

Gedankengängen; am merkwürdigsten ist aber die kürzlich gemachte Feststellung, daß Hippokrates, der Vater der Medizin, in derselben Art wie Freud Psychoanalyse betrieben hat, und zwar durch Analyse der Träume und durch die Untersuchung der Vergangenheit des Individuums. Auf diese Weise gelang es ihm, einen Psychoneurotiker auf dem Königsthron zu heilen, nachdem sich sein ärztlicher Gegner vergeblich bemüht hatte, durch Diät und Medikamente einen Erfolg zu erzielen. Es folgt eine Schilderung dieser Kur.

Dr. Clarence P. Oberndorf: The Feeling of Unreality.

Das Gefühl der Unwirklichkeit, das sich in vielen Neurosen und leichten Depressionen vorfindet, ist verbunden mit einem Konflikt zwischen männlichen und weiblichen Identifizierungen, die sich vorwiegend auf intellektuelle Tätigkeit beziehen. Unwirklichkeitsgefühl tritt häufiger bei Frauen auf, die „Denken“ als männliche Qualität auffassen. Es folgt an Hand klinischen Materials die Beschreibung einer Periode von Unwirklichkeitsgefühl bei einem jungen Mann während seiner Studienjahre, die durch eine gemischte Identifizierung mit den Eltern bedingt war.

Dr. Bernard Glueck: The Application of Psychoanalysis to Psychiatric Problems.

Der Vortragende hatte einige Jahre früher auf der gemeinsamen Tagung der American Psychoanalytic und der American Psychiatric Association in einer vorläufigen Mitteilung die Möglichkeiten und Grenzen der Anwendung der psychoanalytischen Technik bei psychotischen Patienten dargestellt. Einige Jahre neuerlicher Erfahrungen ergaben neue Modifikationen dieser Technik und brachten so ein tieferes Verständnis – und damit eine verfeinerte Technik –, wodurch weitere Anwendungsmöglichkeiten der psychoanalytischen Erkenntnisse auf dem Gebiete der Psychiatrie ermöglicht werden. Der Vortragende belegt seinen detaillierten Bericht über die Entwicklung und den gegenwärtigen Stand dieser Technik mit ausführlichem Krankenmaterial.

Dr. Smith Ely Jelliffe: The Bodily Organs and Psychopathology.

Der menschliche Organismus stellt den Höhepunkt der Entwicklung und die Verdichtung einer Welterfahrung von Äonen dar. Er ist mit allem Vergangenen zeitlich verbunden, und jene sowohl inneren wie äußeren Modelle seines Verhaltens, die bleibenden Wert hatten, wurden fast so unabänderlich wie der Lauf der Gestirne. Die Ursachen vieler organischer Erkrankungen werden in Übereinstimmung mit der Auffassung gedeutet, daß infantile Fixierungen erotischer Befriedigung zu einer Störung der Systeme der Intuition, des Instinkts und der Selbstheilung führen. In dem Ausmaß, in dem diese Fixierungen auf frühen organischen Ursachen beruhen und stark mit Libido besetzt sind, entstehen Konversionen, die in ihrer reversiblen und verhältnismäßig harmlosen Form überwiegend als hysterisch bezeichnet werden, in ihrer mehr malignen Form jedoch gewisse Komponenten einer organischen Erkrankung bilden. Diese Gesichtspunkte werden auf Hautkrankheiten, Blutdruckveränderungen, Nephrosen und Störungen des innersekretorischen Systems, sowie auf respiratorische, gastrisch und muskuläre Vorgänge angewendet.

Die 34. Tagung der American Psychoanalytic Association fand Mittwoch, den 15. Mai 1935, nachmittags, im Hotel Mayflower, Washington, statt. Folgende Vorträge wurden vorgelegt und fanden eingehende Diskussion, an der sich Drs. Glueck, Kaufman, Jelliffe, Lorand und Sullivan beteiligten.

Dr. William V. Silverberg: Towards a Theory of the Instincts.

Der Vortragende leitet das Thema durch einen Hinweis auf Briffaults Behandlung des Triebproblems in „The Mothers“ ein und schlägt versuchsweise vor, auf dieser Grundlage eine Triblehre zu formulieren sowie den Begriff der biologischen Gesundheit auf der Basis der Triebe zu konzipieren. Es folgt eine Kritik der heutigen Freudschen Triblehre mit besonderer Berücksichtigung der Frage, ob der sogenannte Todestrieb als Trieb zu gelten habe. Weiters werden Wachstum und Reproduktion, insbesondere bei den Protozoen, als Triebmanifestationen aufgefaßt. Die Sexualität wird nach ihrem Verhältnis zu den Trieben bewertet. In einem kurzen Überblick wird der Vorgang beschrieben, durch welchen sich eine Hypothese wie die vorliegende entwickelte, unterstützt durch einige der klinischen Daten, die die Grundlage dieser Hypothese bilden.

Dr. Karen Horney: Certain Reservations to the Concept of Psychic Bisexuality.

Männlichkeitswünsche bei Frauen und Weiblichkeitswünsche bei Männern werden in der psychoanalytischen Literatur entweder als direkter Ausdruck innewohnender psychischer Bisexualität oder als Resultat eines psychischen Konfliktes, der auf dieser Grundlage irgendwie entstanden ist, aufgefaßt. Ohne die angenommene Existenz einer naturgegebenen psychischen Bisexualität in Frage zu stellen, lenkt die Vortragende die Aufmerksamkeit auf die Unsicherheit hinsichtlich der Reichweite und genauen Funktion dieser bisexuellen Faktoren. Man kann in vielen Fällen beobachten, daß Charakteristika und Haltungen des anderen Geschlechts als Deckmantel für sado-masochistische Tendenzen angenommen werden. Bei diesen Patienten sind nicht die bisexuellen Wünsche, sondern die ihnen zugrunde liegenden sado-masochistischen Vorgänge das dynamische Prinzip. Hier sollten therapeutische Bemühungen einsetzen, da die Betonung der bisexuellen Haltungen das Durcharbeiten des zugrundeliegenden Sado-Masochismus gefährdet.

Dr. Fritz Wittels: A Type of Woman with a Threefold Love Life.

Der Vortragende stellt fest, daß Frauen in dreifacher Weise auf die Anforderungen ihres Geschlechtes reagieren: 1. durch ihre Verleugnung, 2. durch Umstellung auf herausfordernde Männlichkeit, 3. durch die normale Haltung der Fügsamkeit gegen sie. Es gibt Frauen, die alle drei Reaktionsformen – manchmal fast gleichzeitig, manchmal in verschiedenen Lebensabschnitten – in ihrem Leben realisieren. Diese dreifache Haltung gegenüber dem Mann und seinen Forderungen zeigt ein kompliziertes und verworrenes Bild. Aus der Analyse einiger Fälle dieser Art werden Belege zu diesen Beobachtungen angeführt. Es scheint klar, daß diese Frauen dem hysterischen Typus angehören.

Dr. Franz Alexander und Dr. George W. Wilson: Quantitative Dream Studies (A Methodological Attempt of a Quantitative Evaluation of Psychoanalytic Material).

Der Vortrag behandelt eine quantitative Studie über das Traummaterial aus verschiedenen analytischen Behandlungsgeschichten. Die Träume wurden nach den wesentlichen dynamischen Tendenzen, die sie zum Ausdruck bringen, eingeteilt. Die verhältnismäßige Intensität dieser elementaren dynamischen Tendenzen wurde nach der Häufigkeit, mit der sie im Traumleben des Patienten auftraten, eingeschätzt. Das Vorherrschen oral-rezeptiver und aggressiver Tendenzen ließ sich bei gewissen Typen von gastro-intestinalen Neurosen feststellen. In anderen wieder waren anale und retentive Tendenzen vorherrschend. Diese Unterschiede, die durch die dargestellte

Methode quantitativ ausgedrückt wurden, gestatteten die Ausarbeitung quantitativer Beziehungen, die für bestimmte Krankheiten typisch sind. Ferner wurde eine quantitative Wiedergabe des Verlaufs der psychoanalytischen Behandlung in individuellen Fällen durch eine quantitative Bewertung des Wechsels der dynamischen Tendenzen, wie sie sich in den Träumen des Patienten während der Analyse ausdrückten, versucht.

Der gegenwärtige Vorstand: Dr. A. A. Brill, Permanent President; Dr. William A. White, Vice-President, und Dr. Ernest E. Hadley, Secretary-Treasurer, wird wiedergewählt.

Ernest E. Hadley,  
Sekretär

## **Boston Psychoanalytic Society**

### I. und II. Quartal 1935

5. Februar: Außerordentliche Sitzung zum Gedächtnis Dr. William Hermans, dessen plötzlicher Tod für die Vereinigung einen schweren Schlag bedeutete. Die Gedenkrede hielt der Präsident der Vereinigung Dr. Martin W. Peck.

24. Februar: Außerordentliche Sitzung: Dr. Gregory Zilboorg, New York: Some Side-lights on the Psychology of Murderers.

17. März: Dr. John M. Murray, Vorsitzender des Komitees zur Institutsgründung, berichtet über die Arbeiten des Komitees und die Satzungen des in Aussicht genommenen Institutes.

Dr. I. H. Coriat wird an Stelle des verstorbenen Dr. Herman zum Mitglied des Lehrkomitees gewählt.

Bericht über die Schaffung des Hanns-Sachs-Fonds in der Schweiz zur Förderung des Unterrichtes künftiger Kandidaten und emigrierter Lehranalytiker.

23. April: Ordentliche geschäftliche Sitzung der Vereinigung.

27. Mai: Jahresversammlung: Bericht des Lehrkomitees, des Kassenwartes und des Komitees zur Institutsgründung. Dessen Vorsitzender wird bevollmächtigt, das Institut den Vorschriften des Staates Massachusetts gemäß behördlich eintragen zu lassen und an der Organisation des Institutes, das im Herbst 1935 eröffnet werden soll, weiterzuarbeiten.

Die Verfassung und die Statuten der Boston Psychoanalytic Society werden einstimmig angenommen.

Einstimmige Wiederwahl des Vorstandes: Dr. Martin W. Peck, Präsident; Doktor John M. Murray, Vizepräsident; Dr. M. Ralph Kaufman, Sekretär-Kassenwart; Dr. Hanns Sachs und Dr. I. H. Coriat werden für drei Jahre in das Lehrkomitee gewählt; die Wahl von Dr. John M. Murray und Dr. Martin W. Peck wird bis zum Jahre 1938 verlängert. Infolge ihrer Mitgliedschaft beim Lehrkomitee werden Drs. I. H. Coriat, John M. Murray, Martin W. Peck und M. Ralph Kaufman automatisch Sachwalter des Institutes. Drs. Ives Hendrick, William Healy, Henry Murray jr. werden einstimmig gewählt. Dr. Hanns Sachs wird zum Vorsitzenden der Beratungsstelle des Institutes gewählt. Drs. I. H. Coriat, Ives Hendrick, John M. Murray, Hanns Sachs und M. Ralph Kaufman werden auf Empfehlung des Lehrkomitees als Lehranalytiker für das kommende akademische Jahr bestätigt.

M. Ralph Kaufman,  
Sekretär

## Chicago Psychoanalytic Society

### I. und II. Quartal 1935

12. Januar: Dr. Robert Knight: Theoretical and Practical Considerations in the Analysis of a Minister. Diskussion über die Frage, ob religiöse Vorstellungen durch die analytische Technik abgebaut werden: Drs. Blitzstein, French, Saul und Eisler.

26. Januar: Dr. Thomas Ratliff: Case of Schizophrenia.

Diskussion mehrerer Mitglieder der Vereinigung über das von Dr. Ratliff vorgelegte Deutungsmaterial und über die Beziehung zwischen dem akuten schizophrenen Ausbruch und der analytischen Behandlung.

9. Februar: Geschäftliche Sitzung: Diskussion über die Frage außerordentlicher Sitzungen, zu denen ein ausgewählter Kreis von Psychiatern und Ärzten eingeladen werden könnte.

Wissenschaftliche Sitzung: Dr. Ives Hendrick (Boston): Defect in Ego Development and Character Neurosis.

23. Februar: Dr. Catherine Bacon: Conflicts Related to the Feminine Role in a case of Constipation and Bulimia.

Dem Vortrag liegt die Krankengeschichte einer 40jährigen Patientin zugrunde, deren Bulimie und Obstipation den Wunsch, alles für sich zu haben und nichts dafür zu geben, repräsentiert. Ein Orgasmus bedeutet für sie weibliches Geben, das ihrer Angst vor analem Geben parallel läuft. Menstruieren bedeutet ebenfalls Geben wider Willen. Die weibliche Rolle bedeutet für sie zu geben, wann es erwartet wird. Ihr Wunsch ist es, nur in männlicher Weise zu geben. Die Diskussion erörtert das Problem des „Gebens“.

9. März: Geschäftliche Sitzung: Dr. French berichtet über den gegenwärtigen Stand der Arbeiten des Statutenausschusses der American Psychoanalytic Association. Die Frage der Erfordernisse zur außerordentlichen und ordentlichen Mitgliedschaft bei der Chicago Psychoanalytic Society und für Lehranalytiker wird dem Lehrkomitee zur weiteren Behandlung zugewiesen.

Wissenschaftliche Sitzung: Dr. George J. Mohr: Psychotherapy in Childhood.

Außer einer Beschreibung der Technik werden die Vorteile und Nachteile der Kinderanalyse dargelegt. Die Diskussion befaßt sich hauptsächlich mit den verschiedenen Indikationen und Kontraindikationen für die Analyse am Kinde.

23. März: Geschäftliche Sitzung. Das Lehrkomitee legt eine revidierte Fassung der Vorschriften für Lehranalytiker vor, in der auf die wissenschaftliche Ausbildung und klinische Befähigung besonderer Nachdruck gelegt wird.

Wissenschaftliche Sitzung. Dr. Leon J. Saul: A Note on the Psychogenesis of Organic Symptoms.

Organische Symptome sind entweder direkte Gefühls- oder Konfliktsäußerungen oder indirekte, bzw. zufällige mechanische Endresultate einer direkten psychischen Gefühlsäußerung. Das vorliegende Material zeigt, daß organische Symptome, obwohl sie zu Gefühlskonflikten in Beziehung stehen, nicht deren Symbolisierung sein müssen, sondern auch nur zufällige Endeffekte von Gefühlsäußerungen sein können. Die Erkenntnis dieses Mechanismus nimmt dem Sprung vom Psychischen ins Körper-

liche seine Rätselhaftigkeit. In der nachfolgenden Diskussion belegen mehrere Mitglieder die Auffassung des Vortragenden durch Krankengeschichten.

27. April: Geschäftliche Sitzung. Diskussion über die vorgeschlagenen Statuten der American Psychoanalytic Association.

25. Mai: Dr. Hyman Lippman (St. Paul): A Case of Obsessional Neurosis.

8. Juni: Dr. Maurice Levine: Notes on the Acting Out of Incest Urges.

Statistische Daten über 26 Fälle aus der sozialen Arbeit, in denen Inzest zwischen Vater und Tochter, Bruder und Schwester, Mutter und Sohn vorkommen, werden in der Reihenfolge ihrer Häufigkeit angeführt. Mehrere Mitglieder unterziehen den Vortrag vom statistischen Gesichtspunkt aus einer Kritik.

Dr. Maurice Levine: Interpretation of the Panic Reaction.

Der Vortragende schlägt vor, die Schreckreaktionen als ein Überwältigtwerden des Ichs durch Angst angesichts einer Gefahr von Seiten der Außenwelt, des Über-Ichs und des Es zu formulieren. Es wird die Beziehung zwischen Schreckreaktionen und Kastrationsangst angedeutet und schließlich eine Analogie zwischen Schreckzuständen und Alpdrücken erwähnt.

22. Juni: Geschäftliche Sitzung: Dr. Robert Knight wird zum außerordentlichen Mitglied gewählt. Der Präsident, Vizepräsident und Sekretär werden für das kommende Jahr wiedergewählt.

Helen Vincent McLean,  
Sekretärin

### **The New York Psychoanalytic Society**

#### I. und II. Quartal 1935

29. Januar: Wahl des Vorstandes: Dr. A. A. Brill, Präsident; Dr. Bertram D. Lewin, Vizepräsident; Dr. George E. Daniels, Sekretär; Dr. Monroe A. Meyer, Kassenwart; Drs. Blumgart, Oberndorf und Stern, Vorstandsmitglieder. Von den sechs vom Präsidenten nominierten Personen werden Drs. Amsden, Jelliffe, Lehrman und Oberndorf zusammen mit den bei der Gründung vorgesehenen *ex-officio*-Mitgliedern in das Lehrkomitee gewählt. Bei der ersten Sitzung werden Dr. Jelliffe zum Vorsitzenden und Dr. Lehrman zum geschäftsführenden Sekretär gewählt. Dr. Meyer kündigt als Leiter des Institutes die Veröffentlichung eines Berichtes über die Arbeit des Institutes während der drei Jahre seines Bestehens an.

Wissenschaftliche Sitzung: Dr. Fritz Wittels: Existence Philosophy and Psycho-Analysis. – Dr. Robert Fliess: Material Projection.

26. Februar: Dr. O. Spurgeon English: The Need for an Analytic Background in Prison Psychiatry.

12. März: Außerordentliche Sitzung: Diskussion über den neuen Satzungsentwurf für die American Psychoanalytic Association. Dr. Oberndorf legt als Vertreter der New York Society den Entwurf vor, der von den Mitgliedern Punkt für Punkt erörtert wird. Zur endgültigen Beschlußfassung wird noch eine eigene Sitzung einberufen werden.

26. März: Dr. Hermann Nunberg: Homosexuality and Aggression.

30. April: Ordentliche Sitzung. Dr. Ives Hendrick: The Sexualization of Hostile



Trends in Dream Resistance and in Schizophrenia. Diskussion: Drs. Feigenbaum, Nunberg, Lorand, Lewin und Schimenti.

21. Mai: Wissenschaftliche Sitzung: Zwei Vorträge zum Thema „Lactation in a Virgin“: Dr. Walter Briebl (als Gast) behandelt die psychischen, Dr. Ernest W. Kulka (als Gast) die somatischen Aspekte des vorliegenden Falles. An der von Dr. Max Mayer eröffneten Diskussion beteiligen sich Drs. Feigenbaum, Jelliffe, Nunberg, Rado und Lehrman.

Während der Berichtsperiode wurden Dr. Karen Horney (von der Chicago Society), Dr. Simon Rothenberg und Dr. William J. Spring zu ordentlichen Mitgliedern gewählt.

George E. Daniels,  
Sekretär

### **The Washington-Baltimore Psychoanalytic Society**

#### I. Quartal 1935

12. Januar: Dr. Lucile Dooley: Notes on the Development of Psychological Sex Differences.

Geschäftliche Sitzung: Bericht von Dr. William V. Silverberg, Vertreter der Vereinigung beim Statutenkomitee der American Psychoanalytic Association. Wahl des Vorstandes: Dr. Lewis B. Hill, Präsident; Dr. Clara Thompson, Vizepräsident; Dr. Bernard S. Robbins, Sekretär-Kassenwart; Dr. Lucile Dooley, Vorstandsmitglied.

9. Februar: Dr. Karen Horney (New York City, als Gast der Vereinigung): Notes on the Problem of Masochism.

9. März: Dr. Harry Stack Sullivan: Specific Restrictions to Personal Awareness.

Geschäftliche Sitzung. Diskussion über die neuen Statuten der American Psychoanalytic Association.

Dr. Bernard S. Robbins,  
Sekretär

### **Finnisch-Schwedische Psychoanalytische Vereinigung**

#### II. Quartal 1935

##### I. Sitzungen

18. April: Satzungen, Mitgliedsgebühren. – Dr. Kulovesi: Zur Symbolik. – Dr. Kulovesi: Ein Fall mit Erythrophobie und psychogenen Hautveränderungen. (Diskussion.)

18. Juni: Dr. Sandström. Autoreferat ihres neuerschienenen Buches „En psykoanalytisk kvinnostudie“. – Ernst Ahlgren–Victoria Benedictsson. (Eine ps. Frauenstudie.)

Geschäftliches: Zum ordentlichen Mitglied wurde nachträglich gewählt: Dr. phil. Tora Sandström.

##### II. Referierabende

5. April: Ekman: Neuere zum Angstproblem.

2. Mai: N. Bratt: Melanie Kleins „Psychoanalyse des Kindes“.

### III. Kontrollseminare

25. April, 7. Mai, 4., 11. und 13. Juni: Referenten: Nielsen, Ekman, Nycander, Nielsen.

### IV. Vorträge

für Mediziner, Pädagogen u. a. im Stockholmer Krankenhaus „Serafienerlasarettet“. (Etwa 50 Zuhörer.)

1. April: G. Lundberg: Erziehungsprobleme.

15. April: Dr. Tamm: Intellektuelle Hemmungen.

Alfhild Tamm

## Indian Psychoanalytical Society

### I. Quartal 1935

27. Januar: Jahresversammlung. Wahl des Vorstandes: Dr. G. Bose, Präsident; Lt.-Col. Berkeley Hill und Mr. H. P. Maiti, Vorstandsmitglieder; Mr. M. N. Banerji, Sekretär; ferner Dr. S. C. Mitra, Bibliothekar, Mr. M. N. Samanta, Bibliothekarstellvertreter; S. K. Bose, Stellvertretender Sekretär. Weiters wurde beschlossen, Dr. Laha angesichts der Häufung dringlicher Arbeiten als stellvertretenden Geschäftsführer für das laufende Jahr zu bestellen.

Ausschuß des Indian Psychoanalytical Institute (für 1935 bis 1937): Dr. G. Bose (Präsident), Lt.-Col. Berkeley Hill, Mr. M. P. Maiti, Dr. B. C. Ghosh, Mr. Gopeswar Pal und Mr. M. N. Banerji (Sekretär).

Dr. Surendra Chandra Laha wurde (im März 1934) zum Mitglied gewählt.

7. Februar: Tagung des Indian Psychoanalytical Institute. Alle in Kalkutta lebenden ordentlichen und außerordentlichen Mitglieder wurden zur Teilnahme an der Tagung des Instituts eingeladen, bei der eine Zusammenkunft mit Lt.-Col. C. D. Daly stattfand, der nach seiner Rückkehr aus Europa nach Kalkutta versetzt worden war. Dr. Bose stellte ihn den Mitgliedern der Vereinigung vor. Die Mitglieder des Instituts besprachen eine Anregung des Sekretärs, monatlich an zwei Abenden zur Diskussion wissenschaftlicher Themen, insbesondere solcher, die im „Journal of PsA.“ erörtert werden, zusammenzukommen. Diese Zusammenkünfte sollen den ordentlichen und außerordentlichen Mitgliedern sowie den Lehrkandidaten zugänglich sein. Der Vorschlag wurde angenommen; vorläufig wurde der erste Mittwoch jedes Monats zur Abhaltung solcher Abende bestimmt.

6. März: Mr. Banerji: A synopsis of Laforgues paper “Resistances at the Conclusion of Analytic Treatment” (siehe Journ. of PsA., Oktober 1934).

Lt.-Col. Berkeley Hill beschreibt verschiedene Methoden zur Hervorrufung von Träumen (indem z. B. eine Flasche oder ein „Kukri“ unter das Kopfkissen gelegt wird oder die Beine vor dem Schlafengehen mit einer Schnur zusammengebunden werden) unter Berücksichtigung der Eigenart und des Verlaufes des einzelnen Falles.

27. März: Lt.-Col. Daly: One Aspect of the Mother Complex. Der Vortragende ist der Ansicht, daß der Geruch und der Anblick der Menstrualblutung der Mutter die Ursache der Kastrationsangst und der Entwicklung des Ödipuskomplexes bilden, und führt Krankengeschichten, Träume usw. zur Unterstützung seiner Auffassung an.

3. April: Lt.-Col. Berkeley Hill: Some Reactionary Tendencies in Psycho-Analysis.

Der Vortragende bespricht die gegen die Psychoanalyse erhobenen Vorwürfe, daß sie einen Faktor der Zersetzung bilde und die Kulturideale gefährde.

M. N. Banerji,  
Sekretär

### **Chewra Psychoanalytith b'Erez Israel**

#### I. Quartal 1935

12. Januar (Jerusalem): Frau Peller-Roubiczek: „Realitätsannäherung als Aufgabe der Erziehung.“

9. März (Jerusalem): Frau Obernik-Reiner: „Die psychoanalytische Individualbeobachtung innerhalb der Kindergruppe und ihr Wert für den Aufbau der Gemeinschaftserziehung.“

Geschäftliche Sitzung. Wiederwahl des Vorstandes: Dr. M. Eitingon, Vorsitzender; Dr. I. Schalit, Sekretär-Kassenwart.

Bericht über die Arbeit der einzelnen Mitglieder und ihre Eingliederung in die Ärzteschaft des Landes sowie über die Zusammenarbeit mit den Pädagogen.

Frau Peller-Roubiczek (bisher außerordentliches Mitglied der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung) wird als außerordentliches Mitglied aufgenommen.

Dr. I. Schalit,  
Sekretär

### **Société Psychanalytique de Paris**

#### II. Quartal 1935

6. April: Vorsitz: Dr. Pichon.

Dr. Spitz: „Le rôle des facteurs sociaux dans la typologie des névroses.“

Diskussion: Dr. Odier, Mme. Marie Bonaparte, Mme. Morgenstern, Mme. Codet, MM. Schiff, Pichon und Spitz.

In dieser Sitzung werden zu außerordentlichen Mitgliedern gewählt:

Herr Dr. J. L. Pierre, 39, Avenue Charles Floquet, Paris VII.

Prinz Peter von Griechenland, 6, rue Adolphe Yvon, Paris XVI.

18. Mai: Vorsitz: Dr. Pichon.

Dr. Pizarro Crespo: „Le rôle des facteurs psychiques dans le domaine de la clinique.“

Diskussion: MM. Laforgue, Codet, Parcheminey, Mme. Marie Bonaparte, MM. Schiff, Leuba, Dalbiez, Pizarro.

In dieser Sitzung werden die Herren Dr. Laforgue und Dr. Leuba zu Berichterstatlern für die „Neuvième conference des psychanalystes de langue française“ bestimmt. Berichtsthema: „La famille névrotique et la névrose familiale.“

18. Juni: Vorsitz: Dr. Pichon.

Dr. Odette Codet: „A propos de trois cas d'anorexie mentale.“

Diskussion: Mme. Marie Bonaparte, MM. Leuba, Borel, Mme. Morgenstern, MM. Löwenstein, Laforgue, Codet, Odier, Parcheminey, Spitz, Lacan, Chentrier, Pichon, Mme. Codet.

Mademoiselle Guex, 9, Florimont, in Lausanne (Schweiz), wird einstimmig zum außerordentlichen Mitglied gewählt.

Dr. Codet und Dr. René Spitz werden zu ordentlichen Mitgliedern gewählt.

Das Datum der „Neuvième conférence des analystes de langue française“ wird für Ostern 1936 festgesetzt. Sie wird über Vorschlag des Herrn Dr. de Saussure, der die Kongreßteilnehmer einlädt, in Morges (Schweiz) stattfinden.

Die Sitzung im Juli fällt wegen der Sommerurlaube aus.

Dr. J. Leuba,  
Sekretär

## Schweizerische Gesellschaft für Psychoanalyse

### I. Quartal 1935

19. Januar (Zürich). Dir. Dr. med. A. Kielholz, Königsfelden: „Über Garderobediebstähle.“ Es werden zwei Fälle referiert, die von Gerichtsbehörden zur psa. Begutachtung und Beobachtung in die Pflegeanstalt Königsfelden eingeliefert wurden. Ref. zieht Parallelen zur Pseudologie, zum Fetischismus und zu den symbolischen Diebstählen, weist hin auf die psychotherapeutischen Möglichkeiten bei mehr neurotischen und bei mehr psychopathischen Garderobedieben. Das Problem der Zurechnungsfähigkeit wird diskutiert.

Diskussion: Bally, Boß, Kielholz, Pfister, Sarasin, Steiner, Zulliger.

In einer kurzen geschäftlichen Sitzung wird gewünscht, daß ein welschschweizerisches Mitglied den Vorstand ergänze.

9. Februar (Zürich). Generalversammlung. Hans Zulliger, Ittigen: „Zur Psychologie des narzißtisch-triebhaften Charakters.“ (Wird zusammen mit Korreferat Meng und eventuellen Diskussionsbeiträgen in der „Zeitschrift f. psa. Pädagogik“ abgedruckt.) Korreferat und Diskussion auf eine besondere Sitzung verlegt.

Geschäftliche Sitzung: Jahresbericht, Kassabericht, Bericht der U. K., des Bibliothekars werden genehmigt, der alte Vorstand entlastet. Der alte Vorstand wird, ergänzt durch Privatdozent Dr. med. Henry Flournoy, Genf, wiedergewählt (Sarasin, Flournoy, Blum, Pfister, Zulliger), er amtiert unter der Leitung von Blum, Bern, zugleich als Unterrichtskommission. Rechnungsrevisoren 1935: Boß und Steiner. Jahresbeitrag inkl. Zeitschriftabonnements Frs. 75.–.

Meng referiert über seine Tätigkeit als Volkshochschuldozent in Basel vor 150 bis 250 Hörern. Er hielt auch Vorträge und Kurse über Psa.-Pädagogik vor Lehrerorganisationen, die von Behördemitgliedern offiziell besucht und freundlich aufgenommen wurden. Die Gästeliste wird ergänzt.

2. März (Zürich). Dr. med. H. Meng, Basel: „Korreferat zum Vortrag Zulliger vom 9. Februar.“ (Wird zusammen mit dem Vortrag Zulliger in der „Zeitschrift f. psa. Pädagogik“ publiziert.)

Diskussion: Frau Behn-Eschenburg, Bally, Kielholz, Meng, Frl. Sachs (a. G.), Busch (a. G.), Sarasin, Steiner, Zulliger.

Geschäftliche Sitzung: Meng, Basel, wird einstimmig als ordentliches Mitglied aufgenommen.

30. März (Bern). Dr. med. E. Blum, Bern: „Zur Psychologie und Psychopathologie

der Arbeit.“ Vergleiche zwischen der ursprünglich-primitiven und der modernen Maschinenarbeit, Rückwirkungen auf die Psyche des Arbeiters. (Wird publiziert.)

Diskussion: Bally, Boß, Blum, Frau Dr. Blum, Frau Behn-Eschenburg, Kasser (a. G.), Kielholz, Mariasch (a. G.), Pfenninger, Frl. Sachs (a. G.), Sarasin, Steiner, Zulliger, alle in mehreren Voten.

Zulliger hielt zwei psychoanalytisch orientierte Vorträge am Radio Bern, einen Vortrag über psa. Erziehungshilfe vor dem kantonbernischen Handarbeitslehrerinnenverein im Rathaus, Bern, und ein Referat vor dem Ausschuß für das Schweiz. Jugendschriftenwerk.

Hans Zulliger,  
Sekretär

### **III. Mitteilung**

In dem als Beilage zu Heft 1 dieses Jahrganges erschienenen Mitgliederverzeichnis der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung wurde auf Seite 11 als Adresse des Zentral-Präsidenten der I. P. V. und Präsidenten der British Psycho-Analytical Society, Dr. Ernest Jones, fälschlich 42 York Terrace, London N. W. angegeben. Es soll richtig heißen: 81 Harley Street, London W. 1.

**KORRESPONDENZBLATT  
DER  
INTERNATIONALEN PSYCHOANALYTISCHEN  
VEREINIGUNG**

Redigiert vom Zentralsekretär Edward Glover

**I. Mitteilungen der Internationalen Unterrichtskommission**

Mitteilungen des Präsidiums.

1. Die für die ersten Augusttage dieses Jahres geplante Tagung der I. U. K. mußte mangels an Teilnahme abgesagt werden.

2. Dr. S. Radó, New York, hat seine Stelle als Sekretär der I. U. K. niedergelegt. Dr. Eitingon hat bis zur Regelung der Wahl durch den Kongreß Herrn Dr. E. Bibring, Wien, ersucht, die Führung der Geschäfte eines Schriftführers vorläufig zu übernehmen.

**II. Berichte der Zweigvereinigungen**

**The Washington-Baltimore Psychoanalytic Society**

II. Quartal 1935

13. April. Dr. Ernest E. Hadley: Hostility; its Exploitation in the Beginning of Analysis.

11. Mai. Dr. Gregory Zilboorg (als Gast der Vereinigung): Clinical Inference in the Psychology of the Only Child.

Bernard S. Robbins,  
Sekretär-Kassenwart

**British Psycho-Analytical Society**

I. und II. Quartal 1935

Geschäftliche Sitzungen:

16. Jänner. Dr. Woolf Sachs aus Südafrika wird zum Mitglied der Vereinigung gewählt.

10. Juli. Jahresversammlung. Vorsitz: Dr. Jones. Die Berichte des wissenschaftlichen Sekretärs, des geschäftlichen Sekretärs, des Kassenwarts und des Bibliothekars werden vorgelegt und von der Versammlung genehmigt.

Wahl des Vorstandes: Dr. Jones, Präsident; Dr. Glover, wissenschaftlicher Sekretär; Dr. Payne, geschäftlicher Sekretär; Dr. Bryan, Kassenwart.

Durch Abstimmung werden folgende drei Vorstandsmitglieder gewählt: Dr. Brierley, Dr. Eder, Dr. Adrian Stephen.

Wahl des Unterrichtsausschusses: Dr. Jones, Dr. Glover, Mrs. Klein, Dr. Payne, Dr. Rickman, Miß Sharpe.

Wahl des Bibliothekars und des Bibliotheksunterausschusses. Bibliothekarin: Miß Low; Ausschuß: Dr. Brierley, Dr. Middlemore, Mr. Strachey.

Dr. Scott und Mr. Walter Schimberg werden zu Mitgliedern gewählt; Dr. Winn aus Sydney wird zum außerordentlichen Mitglied gewählt. Dr. Staub von der Berliner Psychoanalytischen Gesellschaft wird als Mitglied in die British Psycho-Analytical Society übernommen.

Es wird beschlossen, die Satzungen der Gesellschaft nach Begutachtung durch den Vorstand in Form eines Flugblattes drucken zu lassen.

S. M. Payne,  
Geschäftlicher Sekretär

## Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft

### II. Quartal 1935

17. April. Referate von Müller-Braunschweig, Kemper, Frau Buder-Schenk über den 8. allgemeinen ärztlichen Kongreß für Psychotherapie in Bad Nauheim vom 27. bis 30. März 1935.

8. Mai. Dr. Hans Christoffel, Basel (a. G.): „Harndriebäußerungen, insbesondere Enuresis; Urophilie und Uropolemie.“

15. Mai. Dr. Kamm: „Charakteranalyse bei einem Schizoiden.“

12. Juni. Dr. Herold: „Charakter- und Übertragungswiderstände.“

26. Juni. Dr. Kluge: „Trauer und Bestattungsgebräuche der Semiten.“

Dr. Carl Müller-Braunschweig,  
Schriftführer

Anhang: Bericht der Stuttgarter Arbeitsgemeinschaft.

Seit Frühjahr 1933 hat die Arbeitsgemeinschaft wie früher (s. Int. Ztschr. f. Psa. 1934, S. 282) regelmäßige monatliche Sitzungen abgehalten. Am 30. Juni 1935 fand auf die Anregung des Obmannes eine Tagung in Basel statt, zu der die Schweizer Gruppe einlud und an der auch Dr. Boehm teilnahm. In den monatlichen Sitzungen hielten die Mitglieder abwechselnd Referate über Fälle aus der eigenen Praxis, insbesondere Gundert, Schottländer und Graber. Von den außerhalb Stuttgarts Wohnenden sprachen Steinfeld (Mannheim) zweimal und Muthmann (Freiburg) einmal. Auf der Basler Tagung trugen vor: Schottländer über: „Über-Ich und Minderwertigkeitsgefühl“, und Zulliger über: „Fünf Reaktionstypen des kindlichen Schuldgefühls.“

Dr. Graber,  
als Obmann der Stuttgarter A.-G.

**INTERNATIONAL PSYCHO-ANALYTIC ASSOCIATION  
INTERNATIONALE PSYCHOANALYTISCHE VEREINIGUNG**

**LIST OF MEMBERS  
MITGLIEDERVERZEICHNIS**

1935



Beilage zur  
„Internationalen Zeitschrift für Psychoanalyse“  
Band XXI, Heft 1.

## **The American Psychoanalytic Association**

A Federation of the American Psychoanalytic Societies

### Officers:

Dr. A. A. Brill (Permanent President).  
Dr. William A. White (Vice-President).  
Dr. Ernest E. Hadley (Secretary-Treasurer).

### Executive Council:

Dr. N. Lionel Blitzsten.  
Dr. Isador Coriat.  
Dr. Bernard Glueck.  
Dr. Ernest E. Hadley.

### Honorary Members:

Prof. Dr. Sigmund Freud.  
Dr. Ernest Jones.

### Member Societies:

The Boston Psychoanalytic Society.  
The Chicago Psychoanalytic Society.  
The New York Psychoanalytic Society.  
The Washington-Baltimore Psychoanalytic Society.

## **THE BOSTON PSYCHOANALYTIC SOCIETY**

### Charter Members:

Barrett, Dr. William, 37 Marlborough Street, Boston, Massachusetts.  
Coriat, Dr. Isador H., 416 Marlborough Street, Boston, Massachusetts.  
Dalrymple, Dr. Leola A., Butler Hospital, Providence, Rhode Island.  
Finesinger, Dr. Jakob, 50 Jamaica Way, Boston, Massachusetts.  
Healey, Dr. William, 38½ Beacon Street, Boston, Massachusetts.  
Hendrick, Dr. Ives, 250 Commonwealth Avenue, Boston, Massachusetts.  
Herman, Dr. William J., 24 Marlborough Street, Boston, Massachusetts.  
Homburger, Erik, 37 Marlborough Street, Boston, Massachusetts.  
Kaufman, Dr. Ralph, Riverbank Court Hotel, Cambridge, Massachusetts.  
Murray, Dr. Henry A. Jr., 64 Plympton Street, Cambridge, Massachusetts.  
Murray, Dr. John A., 370 Commonwealth Avenue, Boston, Massachusetts (Secretary-Treasurer).  
Peck, Dr. Martin W., 37 Marlborough Street, Boston, Massachusetts (President).  
Putnam, Dr. Irmarita, 11 Powell Street, Brookline, Massachusetts.  
Sachs, Dr. Hanns, 168 Marlborough Street, Boston, Massachusetts.

## **CHICAGO PSYCHOANALYTIC SOCIETY**

### Active Members:

Alexander, Dr. Franz, 43 East Ohio Street, Chicago, Ill.  
Bacon, Dr. Catherine, 43 East Ohio Street, Chicago, Ill.

Blitzsten, Dr. N. Lionel, 257 East Delaware Place, Chicago, Ill.  
Deutsch, Dr. Hans, 55 East Washington Street, Chicago, Ill.  
Eisler, Dr. Edwin R., 1150 North State Street, Chicago, Ill.  
Finlayson, Dr. Alan D., 10515 Carnegie Avenue, Cleveland, Ohio.  
French, Dr. Thomas M., 43 East Ohio Street, Chicago, Ill. (Vice-President).  
Gerard, Dr. Margaret, 5729 Harper Avenue, Chicago, Ill.  
Hamill, Dr. Ralph, 8 South Michigan Avenue, Chicago, Ill.  
Horney, Dr. Karen, 20 East 76th Street, New York City.  
Lippman, Dr. Hyman S., 279 Rice Street, St. Paul, Minnesota.  
McLean, Dr. Helen Vincent, 43 East Ohio Street, Chicago, Ill. (Secretary-Treasurer).  
Menninger, Dr. Karl, The Menninger Clinic, Topeka, Kansas (President).  
Mohr, Dr. George J., 104 South Michigan Avenue, Chicago, Ill.

Associate Members:

Brunswick, Dr. David, 1401 South Hope Street, Los Angeles, Calif.  
Tower, Dr. Lucia E., 30 North Michigan Avenue, Chicago, Ill.  
Wilson, Dr. George W., 43 East Ohio Street, Chicago, Ill.

Non-therapeutic Members:

Chamberlain, Dr. Herbert E., Bobbs Roberts Memorial Hospital, 920 East 59th Street,  
Chicago, Ill.  
Lasswell, Professor Harold D., Faculty Exchange, University of Chicago, Chicago, Ill.

## THE NEW YORK PSYCHOANALYTIC SOCIETY

### Active Members:

Ames, Dr. Thaddeus H., 55 Park Avenue, New York, New York.  
Amsden, Dr. George S., 25 East 67th Street, New York, New York.  
Asch, Dr. Joseph J., 111 East 80th Street, New York, New York.  
Atkin, Dr. Samuel, 324 West 86th Street, New York, New York.  
Biddle, Dr. Sydney G., 1928 Panama Street, Philadelphia, Pennsylvania.  
Binger, Dr. Carl, 40 East 72nd Street, New York, New York.  
Blanton, Dr. Smiley, 115 East 61st Street, New York, New York.  
Blumgart, Dr. Leonard, 152 West 57th Street, New York, New York.  
Bonnett, Dr. Sara A., 1055 Park Avenue, New York, New York.  
Brill, Dr. A. A., 1 West 70th Street, New York, New York (President).  
Broadwin, Dr. Isra T., 116 West 59th Street, New York, New York.  
Brunswick, Dr. Ruth Mack, Hasenauerstr. 19, Vienna XVIII, Austria.  
Bunker, Dr. Henry A., Jr., 1021 Park Avenue, New York, New York.  
Daniels, Dr. George E., 129 East 69th Street, New York, New York (Secretary).  
Dunbar, Dr. H. Flanders, 764 Park Avenue, New York, New York.  
Eidson, Dr. Joseph P., 70 East 77th Street, New York, New York.  
Farnell, Dr. F. J., 577 Angell Street, Providence, Rhode Island.  
Feigenbaum, Dr. Dorian, 60 Gramercy Park, New York, New York.

Fliess, Dr. Robert, 57 West 57th Street, New York, New York.  
Frink, Dr. H. W., Hillsdale, New York.  
Ginsburg, Dr. May E., 320 West 86th Street, New York, New York.  
Glueck, Dr. Bernard, 130 East 39th Street, New York, New York.  
Gosselin, Dr. Raymond, 30 West 54th Street, New York, New York.  
Haigh, Dr. Susanna S., 30 East 40th Street, New York, New York.  
Hallock, Dr. Frank H., 527 West 121st Street, New York, New York.  
Hendrick, Dr. Ives, 250 Commonwealth Avenue, Boston, Mass.  
Hinsie, Dr. Leland E., 722 West 168th Street, New York, New York.  
Hutchings, Dr. R. H., Utica State Hospital, Utica, New York.  
Jelliffe, Dr. Smith Ely, 64 West 56th Street, New York, New York.  
Jewett, Dr. Stephen P., 124 East 40th Street, New York, New York.  
Kardiner, Dr. Abraham, 646 Park Avenue, New York, New York.  
Kaufman, Dr. H. Ralph, Riverbank Court Hotel, Memorial Drive, Cambridge, Mass.  
Kelman, Dr. Sarah, 176 West 87th Street, New York, New York.  
Kenworthy, Dr. Marion E., 1035 Fifth Avenue, New York, New York.  
Klein, Dr. Sidney, 146 West 79th Street, New York, New York.  
Kubie, Dr. Lawrence S., 34 East 75th Street, New York, New York.  
Lehrman, Dr. Philip R., 120 Riverside Drive, New York, New York.  
Levy, Dr. David M., 145 East 57th Street, New York, New York.

Levin, Dr. Hyman, 1450 Delaware Avenue Buffalo New York.  
Lewin, Dr. Bertram D., 25 Fifth Avenue, New York, New York (Vice-President).  
Liss, Dr. Edward, 130 East 39th Street, New York, New York.  
Lorand, Dr. Sandor, 115 East 86th Street, New York, New York.  
Malcove, Dr. Lillian, 245 East 72nd Street, New York, New York.  
Mayer, Dr. Max D., 1150 Fifth Avenue, New York, New York.  
Meyer, Dr. Monroe A., 57 West 57th Street, New York, New York (Treasurer).  
McCord, Dr. Clinton P., 20 Willett Street, Albany, New York.  
Oberndorf, Dr. C. P., 112 West 59th Street, New York, New York.  
Orgel, Dr. Samuel Z., 667 Madison Avenue, New York, New York.  
Parker, Dr. Z. Rita, 115 East 61st Street, New York, New York.  
Powers, Dr. Lillian D., 128 West 59th Street, New York, New York.  
Rado, Dr. Sandor, 12 East 86th Street, New York, New York.  
Rothschild, Dr. Leonard J., 116 West 59th Street, New York, New York.  
Sands, Dr. Irving J., 202 New York Avenue Brooklyn, New York.  
Schilder, Dr. Paul, 52 Gramercy Park, New York, New York.  
Shoenfeld, Dr. Dudley D., 116 West 59th Street, New York, New York.  
Slight, Dr. David, 1374 Sherbrooke Street, Montreal, P. Q., Canada.  
Slutsky, Dr. Albert, 116 West 59th Street, New York, New York.  
Smeltz, Dr. George, 121 University Place, Pittsburgh, Pennsylvania.

Smith, Dr. Joseph, 780 St. Mark's Place, Brooklyn, New York.  
Solley, Dr. John B., 108 East 66th Street, New York, New York.  
Stern, Dr. Adolph, 57 West 57th Street, New York, New York.  
Wall, Dr. James H., Post Office Box 175, White Plains, New York.  
Weinstock, Dr. Harry I., 6 East 85th Street, New York, New York.  
Williams, Dr. Frankwood E., 44 West 12th Street, New York, New York.  
Wittels, Dr. Fritz, 91 Central Park West, New York, New York.  
Wolfe, Dr. Theodore P., 730 Park Avenue, New York, New York.  
Zilboorg, Dr. Gregory, 14 East 75th Street, New York, New York.

Associate Member:

Powers, Mrs. Margaret J., 853 Seventh Avenue, New York, New York.

**WASHINGTON-BALTIMORE PSYCHOANALYTIC SOCIETY**

Honorary Members:

Brill, Dr. A. A., 1 West 70th Street, New York, N. Y.  
White, Dr. William A., St. Elizabeth Hospital, Washington, D. C.

Active Members:

Chapman, Dr. Ross Mc Clure, Sheppard and Enoch Pratt Hospital, Towson, Maryland.  
Chassell, Dr. Joseph O., Sheppard and Enoch Pratt Hospital, Towson, Maryland.  
Colomb, Dr. Anna D. C., Rural Station 1, Sykesville, Maryland.  
Dooley, Dr. Lucile, 2440 16th Street, N. W., Washington, D. C. (President).  
Graven, Dr. Philip, 2007 Massachusetts Avenue, N. W., Washington, D. C. (Vice-President).



Hadley, Ernest E., 1835 Eye Street, N. W. Washington, D. C.  
Hill, Dr. Lewis B., 700 Cathedral Street, Baltimore, Maryland.  
Johnson, Dr. Loren B. T., 1900 24th Street, N. W., Washington, D. C.  
Kempf, Dr. E. J., Wading River, Long Island, New York.  
Lewis, Dr. Nolan D. C., St. Elizabeth Hospital, Washington, D. C.  
Meyer, Dr. Adolf, Phipps Clinic, Baltimore, Maryland.  
Reede, Dr. Edward Hiram, Medical Science Building, Washington, D. C.  
Robbins, Dr. Bernard, 929 Brooks Lane, Baltimore, Maryland (Secretary).  
Silverberg, Dr. William V., 46 West 95th Street, New York City.  
Stragnell, Dr. Gregory, 86 Orange Street, Bloomfield, New Jersey.  
Sullivan, Dr. Harry Stack, 60 East 42nd Street, New York City.  
Taneyhill, Dr. G. Lane, 1316 Eutaw Place, Baltimore, Maryland.  
Thompson, Dr. Clara M., 151 East 83rd Street, New York City.

### **British Psycho-Analytical Society**

#### Honorary Members:

Brill, Dr. A. A., 1 West 70th Street, New York City.  
Eitingon, Dr. Max, Talbye, Jerusalem.

#### a) Members:

Brierley, Dr. Marjorie, 11 Nottingham Place, London, W. 1.  
Bryan, Dr. Douglas, 35 Queen Anne Street, London, W. 1 (Treasurer).  
Burt Cyril, 4 Eton Road, London, N. W. 3.

Cohn, Dr. Franz, 45 Belsize Park, London, N. W. 3.  
Eder, Dr. M. D., 3 Devonshire Place, London, W. 1.  
Flügel, Prof. J. C. (Ph. D.), 11 Albert Road, Regent's Park, London, N. W. 1.  
Forsyth, Dr. D., 67a Harley Street, London, W. 1.  
Franklin, Dr. Marjorie E., 3 Bulstrode Street, London, W. 1.  
Glover, Dr. Edward, 18 Wimpole Street, London, W. 1 (Director of Scientific Research).  
Grant Duff, Miss I. A., 40 Upper Gloucester Place, London, N. W. 1.  
Herford, Dr. M. B., 19 Redlands Road, Reading.  
Isaacs, Mrs. Susan (D. Sc.), 16c Primrose Hill Road, London, N. W. 3.  
Jones, Dr. Ernest, 42 York Terrace, London N. W. (President).  
Klein, Mrs. Melanie, 42 Clifton Hill, St. John's Wood, London, N. W. 8.  
Low, Miss Barbara, 3 Bulstrode Street, London, W.  
Mitchell, Dr. T. W., Hadlow, Kent.  
Payne, Dr. Sylvia, 143 Harley Street, London, W. 1 (Secretary).  
Rickman, Dr. John, 11 Kent Terrace, London, N. W. 1.  
Riggall, Dr. R. M., 40 Upper George Street, London, W. 1.  
Riviere, Mrs. Joan, 3 Stanhope Terrace, Lancaster Gate, London, W. 2.  
Schmideberg, Dr. Melitta, 75 Upper Gloucester Place, London, N. W. 1.  
Searl, Miss M. N., 9 Kent Terrace, Regent's Park, London, N. W. 1.  
Sharpe, Miss E., 9 Kent Terrace, Regent's Park, London, N. W. 1.  
Sheehan-Dare, Miss, 3 Bulstrode Street, London, W. 1.

Stephen, Dr. Adrian, 50 Gordon Square, London, W. C. 1.  
Stephen, Dr. Karin, 50 Gordon Square, London, W. C. 1.  
Stoddart, Dr. W. H. B., Harcourt House, Cavendish Square, London, W. 1.  
Strachey, James, 41 Gordon Square, London, W. C. 1.  
Strachey, Mrs. James, 41 Gordon Square, London, W. C. 1.  
Tansley, Mr. A. G., Grantchester, Cambridge.  
Torrance Thomson, Dr. H., 13 Lansdowne Crescent, Edinburgh.  
Vaughan, Dr. E. Sawyer, 131 Harley Street, London, W. 1.  
Wilson, Dr. A. C., 5 Devonshire Place, London, W. 1.  
Wright, Dr. Maurice, 86 Brook Street, London, W. 1.  
Yates, Dr. Sybille, 28 Weymouth Street, London, W. 1.

b) Associate Members:

Baines, Miss Cecil M., 38 Glenloch Road, London, N. W. 3.  
Barkas, Dr. Mary, Tapu, Thames, New-Zealand.  
Brend, Dr. W. H., 14 Bolingbroke Grove, Wandsworth Common, London, S. W.  
Carroll, Dr. Denis, 22 Queen Anne Street, London, W. 1.  
Chadwick, Miss Mary, 48 Tavistock Square, London, W. C. 1.  
Culpin, Dr. M., 55 Queen Anne Street, London, W. 1.  
Eddison, Dr. W., Wonford House, Exeter.  
Fairbairn, Dr. William R. D., 18 Lansdowne Crescent, Edinburgh, N. B.  
Fuchs, Dr. Heinz, 482 Finchley Road, London, N. W.  
Hart, Dr. Bernard, Harcourt House, Cavendish Square, London, W. 1.

Heimann, Dr. Paula, 34 Ridgemount Gardens, London, W. C. 1.  
Herbert, Dr. S., 2 St. Peter's Square, Manchester.  
Inman, Dr. W., 22 Clarendon Road, Southsea, Hants.  
Kapp, Mr. R. O., 25 Randolph Crescent, London, W. 9.  
Lewis, Dr. J. Strafford, Banstead Mental Hospital, Sulton, Surrey.  
Lewis, Miss M. G., 16 Gordon Street, London, W. C. 1.  
Maas, Dr. H., 86 Greencroft Gardens, London, N. W. 6.  
Matthew, Dr. D., 59 Holland Park, London W. 11.  
Misch, Dr. K., 34 Ridgemount Gardens, London, W. C. 1.  
Middlemore, Dr. Merrell, 12 Kent Terrace, Regent's Park, London, N. W. 1.  
Money-Kyrle, Mr. R., Whitham, Calne, Wilts.  
Pailthorpe, Dr. G. W., c/o. Miss Cullis Bedford College, London, N. W. 1.  
Penrose, Dr. L. S., 35 Lexden Road, Colchester.  
Schmideberg, Mr. Walter, 75 Upper Gloucester Place, London, N. W. 1.  
Scott, Dr. W. Clifford M., Maudsley Hospital Denmark Hill, London.  
Thomas, Dr. Rees, 34 Chartfield Avenue, Putney Hill, London, S. W. 15.  
Winton Dr. F. R., 1 Drosier Road, Cambridge.  
Winnicott, Dr. Thomas W., 44 Queen Anne Street, London, W. 1.

### **Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft**

#### 1. In Deutschland wohnende Mitglieder

##### a) Ordentliche Mitglieder:

Benedek, Dr. med. Therese, Berlin-Wilmersdorf, Sächsischestraße 5, b. Görlich.  
Boehm, Dr. med. Felix, Berlin N. W. 87, Lessingstraße 1 (Vorsitzender, Leiter des Ambulatoriums).

Goebel, Frau Gertrud, Berlin N. W. 87, Königin Augusta Allee 96.  
Graber, Dr. phil. G. Hans, Stuttgart 13, Stälinweg 29.  
Haas, Dr. med. Erich, Köln, Bismarckstraße 11.  
Heilpern, geb. Fuchs, Else, Wien, I., Rudolfsplatz 3/17.  
Jacobssohn, Dr. med. Edith, Berlin W. 15, Emserstraße 39 d.  
Kemper, Dr. med. Werner, Berlin-Schmargendorf, Schlangenbaderstraße 95.  
Kempner, Dr. med. Salomea, Berlin-Wilmersdorf, Güntzelstraße 13.  
Kluge, Dr. jur. Walter, Berlin-Halensee, Albrecht-Achillesstraße 2 a.  
Kraft, Dr. med. Erich, Berlin N. 65, Reinickendorferstraße 1.  
Liebeck-Kirschner, Dr. med. Lotte, Berlin W. 9, Tirpitzufer 14.  
Mette, Dr. med. Alexander, Berlin-Steglitz, Schloßstraße 54.  
Müller-Braunschweig, Ada, Berlin-Schmargendorf, Sulzaerstraße 3.  
Müller-Braunschweig, Dr. phil. Carl, Berlin-Schmargendorf, Sulzaerstr. 3 (Stellvertr.  
Vorsitzender, Schriftführer, Kassenwart, Leiter d. Lehranstalt).  
Schottländer, Dr. phil. Felix, Stuttgart-Degerloch, Löwenstraße 123.  
Schultz-Hencke, Dr. med. Harald, Berlin-Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 26.  
Simonson, Dr. med. Emil, Berlin-Halensee, Joachim Friedrichstraße 32.  
Stegmann, Dr. med. Margarete, Dresden A., Sidonienstraße 18.  
Weigert-Vowinckel, Dr. med. Edith, Berlin-Charlottenburg, Dernburgstr. 34  
(Vorstandsmitglied).

b) Außerordentliche Mitglieder:

Baumeyer, Dr. med. Franz, Dresden, Bismarckplatz 14.  
Hänel-Guttmann, Dr. med. Irene, Berlin-Westend, Nußbaumallee 40.  
Herold, Dr. med. Karl Maria, Berlin W. 62, Landgrafenstraße 2.  
Kalau vom Hofe, Dr. med. Marie, Berlin-Wilmersdorf, Jenaerstraße 7.  
Kamm, Dr. med. Bernd, Berlin-Steglitz, Björnsonstraße 26.  
March, Dr. med. Hans, Berlin W. 30, Bayreutherstraße 12.  
Roellenbleck, Dr. phil. Ewald, Berlin W. 15, Sächsische Straße 72.  
Witt, Dr. med. Gerhard, Berlin-Charlottenburg, Fredericiastraße 4a.

2. Auswärtige Mitglieder

a) Ordentliche Mitglieder:

Fromm, Dr. med. Erich, American Express (Pa.) U. S. A.  
Gross, Dr. med. Alfred, Mailand, Largo Richini 12.  
Horney, Dr. med. Karen, The Surrey, 20 East 76th Street, New York City.  
Hoffmann, Dr. phil. Jacob, c/o Prof. A. Marx, 100 Morningside Drive, New York City.  
Lantos-Schneider, Dr. med. Barbara, Paris VII., 14 rue Charles-Beck.  
Lowtzky, Dr. phil. F., Paris 16e, Sq. Henry-Pathé 13.  
Simmel, Dr. med. Ernst, Los Angeles, California, West 7th at Catilina.  
Spitz, Dr. med. R. A., Paris XVI., 18 bis, Rue Henri-Heine.  
Staub, Hugo, Rechtsanwalt, Paris XVI., 5. Sq. Thiers.

b) Außerordentliches Mitglied:

Garma, Dr. med. Angel, Madrid, 53, Francisco Giner.

## Indian Psychoanalytical Society

### Members:

Amrith, Mr. M. V. (B. A.), 1, Lasa Major Road, Egmore, Madras.  
Banerji, Mr. M. N. (M. Sc. B. L.), 30, Tarak Chatterji Lane, Calcutta (Secretary).  
Barreto, Capt. A. G. (I. M. S.), Raia, Salsette, Goa, Portugese India.  
Bhattacharya, Prof. Haridas, Dacca University, Dacca.  
Bora, Mr. G. (B. A.), 2/3, Chittaranjan Avenue (South), Calcutta.  
Bose, Dr. G., 14, Parsibagan Lane, Calcutta (President).  
Daly, Lt. Col. C. D., Assistant Director of Supply, Eastern Command „Woodstock”, Naini Tal, U. P.  
Gheba, Prof. Uttara Singh, Calcutta.  
Ghose, Dr. B. C., 3, Creek Row, Calcutta.  
Halder, Prof. Rangin Chandra, B. N. College, Patna.  
Hill, Lt. Col., Owen Berkeley (M. D.), European Mental Hospital, Kanke P. O. Ranchi, B. N. R.  
Maiti, Mr. H. P. (M. A.), 1, Kerbala Tank Lane, Calcutta (Member of the Council).  
Mitra, Dr. Suhrit Ch., 6/2, Kirti Mitra Lane, Calcutta (Librarian and Member of the Council).  
Pal, Mr. Gopeswar (M. Sc.), 61 Hindustan Park, Calcutta.  
Ram, Mr. Pars (M. A.), Forman Christian College, Lahore.  
Sarkar, Prof. Jiban Krishna, G. B. B. College, Muzaffarpur, Bihar.  
Shrimali, Mr., Calcutta.

### Associate Members:

Bose, Mr. Silal Chandra (B. Sc.), 32/B, Kanklia Road, Ballygunge, Calcutta.  
Bose, Mr. Sudhir Kumar (M. A., M. Sc.), 38/2 B, Badurbagan Street, Calcutta.  
Chatterji, Mr. A. C., B. N. Rly., Waltair, Calcutta.

Chatterji, Dr. B. B., 82 South Road, Entally, Calcutta.  
Choudhuri, Mr. Saroj Kumar, 3A Jaliatola Street, Calcutta.  
Ganguli, Mr. Dwijendra lal (M. Sc.), P. 126 Lake Road, Calcutta.  
Ganguli, Mr. Mohon lal (M. Sc., B. L.), 8/B, Dover Lane, Calcutta.  
Ghosh, Dr. Bhupati Mohan, 15 Pipradas Street, Calcutta.  
Gubbay, Mr. E. A., Calcutta.  
Jalota, Shyam Swaroop, M. A., 315 Shepherd Road, Moghalpura, Lahore.  
Laha, Mr. Surrendrachandra, M. B., Calcutta.  
Mukhdum, Prof. M. N., Calcutta.  
Rahaman, Mr. Atiur, 41–42 Canning Street, Calcutta.  
Samanta, Mr. Manindra Nath (M. Sc.), 8c, Ramanath Mazumdar Street, Calcutta.  
Sarkar, Dr. Sarasi lal, 177, Upper Circular Road, Calcutta.  
Sinha, Mr. Suhrit Chandra (M. Sc.), 15/1/1, Ramkanta Bose Street, Calcutta.  
Sinha, Mr. Tarun Chandra, P. O., Sushang, Dt. Maimensingh, Bengal.

### **Chewra Psychoanalytith b' Erez Israel**

#### Ehrenmitglieder:

Eder, Dr. M. D., London.  
Freud, Anna, Wien.

#### Ordentliche Mitglieder:

Bluhm, Dr. med. Kilian, Jerusalem-Rechawia B., Abarbanel Str.  
Eitingon, Dr. med. Max, Talbye, Jerusalem (Präsident).  
Pappenheim, Prof. Dr. med. Martin, Tel-Aviv, Achad Haam Street.



Schalit, Dr. med. Ilja, Haifa, Hadar, Jerusalem Street 16 (Sekretär).  
Smeliansky, Dr. med. Anna, Tel-Aviv, Balfour Street 57.  
Wulff, Dr. med. M., Tel-Aviv, Boulevard Rothschild 38.

### **Magyarországi Pszichoanalitikai Egyesület**

#### a) Ordentliche Mitglieder:

Almásy Endre, Dr. med., Budapest, I., Mészáros-ucca 12.  
Bálint Alice, Budapest, I., Mészáros-ucca 12.  
Bálint Mihály, Dr. med. et phil. Budapest, I., Mészáros-ucca 12 (Stellvertretender Leiter d. Poliklinik).  
Dubovitz Margit, Dr. med., Budapest, VIII., Úllői-ut 40.  
Dukes Géza, Dr. jur., Budapest, V., Zoltán-ucca 6.  
Eisler Mihály József, Dr. med., Budapest, V., Nádor-ucca 5 (Bibliothekar).  
Hann-Kende Fanny, Dr. med., Budapest, V., Zrinyi-ucca 14.  
Hajdu-Gimes Lilly, Dr. med., Budapest, IV., Váci-ucca 84.  
Hermann Imre, Dr. med., Budapest, II., Fillér-ucca 25 (Sekretär, Vorsteher der Lehrkommission).  
Hollós István, Dr. med., Budapest, V., Klotild-ucca 4 (Präsident, Leiter der Poliklinik).  
Kovács Vilma, Budapest, I., Orvos-ucca 10.  
Lázár-Gerő Klára, Dr. med., Budapest, VI., Vilma királynő ut 50.  
Lévy Kata, Budapest, V., Szalay-ucca 3.  
Lévy Lajos, Dr. med., Budapest, V., Szalay-ucca 3.  
Pfeifer Zsigmond, Dr. med., Budapest, I., Attila-ucca 69 (Kassier).  
Révész László, Dr. med., Budapest, VII., Vas-ucca 15a.  
Róheim Géza, Dr. phil., Budapest, VI., Hermina-ut 35/a.

Rotter-Kertész Lillian, Dr. med., Budapest, VIII., Sándor-uca 46.  
Szabó Sándor, Dr. med., Zürich, Voltastraße 24.  
Szilágyi Géza, Dr. jur., Budapest, VIII., Damjanich-uca 28/a.  
Szüts Gyula, Dr. med., Budapest, VI., Andrassy-ut 38.

b) Außerordentliche Mitglieder:

Gyömrői-Glück Edith, Budapest, II., Retek-uca 33/35.  
Kircz-Takács Mária, Dr. phil., Budapest, I., Margit-körút 95.

**Nederlandsche Vereeniging voor Psychoanalyse**

Ordentliche Mitglieder:

Bouman, Prof. Dr. med. K. H., Amsterdam Z., Jan Luykenstraat 24 (Bibliothekar).  
Emden, Dr. med. J. E. G. van, Haag, Sweelinckplein 49.  
Endtz, A., Haag (Loosduinen), „Ramaerkliniek“ (Sekretär).  
Flohil M., Haag (Loosduinen), „Ramaerkliniek“.  
Hoop, Doz. Dr. med. J. H. van der, Amsterdam Z., Jan van Eyckstraat 41.  
Jelgersma, Prof. Dr. med. G., Oegstgeest, Nassaulaan 32 (Ehrenpräsident).  
Jelgersma, Dr. med. H. C., Oegstgeest, „Endegeest“.  
Linde, B. D. J. van de, Hilversum, Boomborglaan 4.  
Monchy, Dr. med. S. J. R. de, Rotterdam, Schiedamsche Singel 235 (Präsident).  
Muller, Dr. med. F., Haarlem, Julianastraat 8.  
Muller, Doz. Dr. med. F. P., Leiden, Rijnsburgerweg 102 (Kassier).  
Rümke, Prof. Dr. med. H. C., Utrecht, Mariahoek 5.  
Schelven, Prof. Dr. med. Th. van, Haag, Jan van Nassaustraat 35.  
Stärke, A., Den Dolder, „Willem Arntszhoeve“.  
Versteeg, P. H., Haag, Javastraat 3.

Waals, Dr. med. H. G. van der, Amsterdam Z., Bernard Zweerskade 24.  
Westerman Holstijn, Dr. med. A. J., Amsterdam Z., Albrecht Dürerstraat 10.  
Weyl, Dr. med. S., Rotterdam, 's Gravendijkwal 98.

Außerordentliche Mitglieder:

Heide, Dr. med. C. van der, Amsterdam Z., Herculesstraat 17.  
Tas, J., Amsterdam Z., Paulus Potterstraat 14.  
Tibout, Frl. P. H. C., Amsterdam C., Prinsengracht 717.

**Vereeniging van Psychoanalytici in Nederland**

Ordentliche Mitglieder:

Blok, Dr. med. A. M., Haag, Wassenaarsche weg 39 (Sekretär).  
Emden, Dr. med. J. E. G. van, Haag, Sweelinckplein 49 (Präsident).  
Katan, M., Haag, Prinsevinkenpark 5.  
Landauer, Dr. med. Karl, Amsterdam Z., Breughelstraat 10.  
Ophuijsen, Dr. med. J. H. W. van, Südafrika.  
Reik, Dr. phil. Theodor, Haag, Juliana van Stolberglaan 33.  
Versteeg, P. H., Haag, Javastraat 3.  
Versteeg-Selleveld, Fraa C. M., Haag, Javastraat 3 (Kassier).  
Waals, Dr. med. H. G. van der, Amsterdam Z., Bernard Zweerskade 24.  
Watermann, Dr. med. A., Neuhuijskade 66, Den Haag.

Außerordentliche Mitglieder:

Levy-Suhl, Dr. med. M., Amersfoort, Heinsiuslaan 17.  
Perls, Dr. med. F., c/o Dr. Sachs, 79 Lisker Buildings, Johannesburg.  
Weyl, Dr. med. S., Rotterdam, 's Gravendijkwal 98.

### **Norsk-Dansk Psykoanalytisk Forening**

Fenichel, Dr. Otto, Oslo, Josefinegate 18 (Sekretär).  
Gerö, Dr. Georg, Kopenhagen, Mathilde Fiebigersvey 15/II.  
Hoel, Dr. Nic, Oslo, Kronprinsgate 19.  
Kramer, Frau Dr. F., Riga (Lettland), Peko Brieza iela 7/33.  
Landmark, Dr. Johan, Oslo, Universitetsgate 2.  
Raknes, Dr. Ola, Oslo, Grimleveien 17.  
Schjelderup, Prof. Dr. Harald, Oslo, Kronprinsgate 19 (Vorsitzender).  
Schjelderup, Dr. theol. Kristian, Bergen, Chr. Michelsens Institut for Videnskap og  
Andsfriter.

### **Société Psychanalytique de Paris**

a) Ordentliche Mitglieder:

Allendy, Dr. René, 67 rue de l'Assomption, Paris XVI<sup>e</sup>.  
Bonaparte, Marie, Princesse Georges de Grèce, 6 rue Adolphe Yvon, Paris XVI<sup>e</sup> (Vize-  
Präsident).  
Borel, Dr. Adrien, 11 Quai aux fleurs, Paris IV<sup>e</sup>.  
Cénac, Dr. Michel, 3 rue Coëtlogon, Paris VI<sup>e</sup>.  
Codet, Dr. Henri, 10 rue de l'Odeon, Paris VI<sup>e</sup>.  
Flournoy, Dr. Henry, 6 rue de Monnetier, Genève (Suisse).  
Frois-Wittmann, Jean, 8 rue des Marronniers, Paris XVI<sup>e</sup> (Kassier).  
Hesnard, Prof. Angélo, 4 rue Peirex, Toulon.  
Laforgue, Dr. René, 1 rue Mignet, Paris XVI<sup>e</sup>.  
Leuba, Dr. John, 6 rue Pierre Ducreux, Paris XVI<sup>e</sup> (Sekretär).  
Löwenstein, Dr. Rudolphe, 127 Avenue de Versailles, Paris XVI<sup>e</sup>.  
Morgenstern, Dr. Sophie, 4 rue de Cure, Paris XVI<sup>e</sup>.  
Nacht, Dr. Sacha, 21 Boulevard Flandrin, Paris XVI<sup>e</sup>.  
Odier, Dr. Charles, 79 Boulevard Montmorency, Paris XVI<sup>e</sup>.

Odier-Ronjat, Mme. Ilse, 79 Boulevard Montmorency, Paris XVI<sup>e</sup>.  
Parcheminey, Dr. Georges, 92 Avenue Niel, Paris XVII<sup>e</sup>.  
Pichon, Dr. Edouard, 48 Avenue la Bourdonnais, Paris VII<sup>e</sup> (Präsident).  
Reverchon-Jouve, Dr. Blanche, 8 rue de Tournon, Paris VI<sup>e</sup>.  
Saussure, Dr. Raymond de, 2 Tertasse, Genève.  
Schiff, Dr. Paul, 14 rue Cesar Franck, Paris XV<sup>e</sup>.

b) Außerordentliche Mitglieder:

Beltram, Prof. Dr., Echeveria 1601, Buenos Aires.  
Bermann, Dr. Anne, 8 rue Falguière, Paris XV<sup>e</sup>.  
Chantrier, Théodore, 17bis Rue de Bretagne, Asnières (Seine).  
Codet, Mme Odette, 10 rue de l'Odeon, Paris VI<sup>e</sup>.  
Doreau, Bernard, 31 rue de Bellechasse, Paris VII<sup>e</sup>.  
Germain, Paul, 10 rue Durantin, Paris XVIII<sup>e</sup>.  
Hélot, Dr., 8 Place Masséna, Nice, Alpes Maritimes.  
Hoesli, Dr. Henri, 90 rue du Bac, Paris VII<sup>e</sup>.  
Lacan, Dr., 149 rue de la Pompe, Paris XVI<sup>e</sup>.  
Laforgue, Mme. René, 1 rue Mignet, Paris XVI<sup>e</sup>.  
Male, Dr. Pierre, 11 rue de Navarre, Paris V<sup>e</sup>.  
Martin-Sisteron, Dr. Maurice, 14 Boulevard Edouard Rey, Grenoble (Isère).  
Navarro Allende, Dr., Calle Moneda 1944, Santiago de Chili.  
Répond, Dr. André, Maison de Santé, Monthey (Valais, Suisse).  
Rieti, Dr. Ettore, Istituto Psichiatrico di Grugliasco, Torino.  
Schlumberger, Marc, 24 Avenue de Lamballe, Paris XVI<sup>e</sup>.

**Russische Psychoanalytische Vereinigung**

a) Ordentliche Mitglieder:

Awerbuch, Frau Dr. R. A., Moskau, Sadowo-Kudrinskaja 21.  
Bruk, Dr. A. N., Moskau, M. Kakowinskij 5.

Chaletzki, Dr. A., Odessa, Psychiatrische Anstalt.  
Goltz, Frau Dr. E. P., Moskau, Mansurowskij Per 7.  
Friedmann, Dr. B. D., Moskau, Sadowo-Triumphalnaja 8, W. 7.  
Geschelina, Frau Dr. L. S., Moskau, Kammerherrskij 4.  
Kannabich, Prof. J. W., Moskau, B. Rjeweskij Per 8, W. 14 (Präsident).  
Kogan, Dr. M., Odessa, Psychiatrische Anstalt.  
Liosner-Kannabich, Frau Dr., Moskau, B. Rjewskij 8, W. 14.  
Rohr, Frau Dr. Angela, Moskau, Marx-Engelsstr. 3.  
Rohr, Wilhelm, Moskau, Marx-Engelsstr. 3.  
Schaffir, J. M., Moskau, Ostoschenka 5, W. 38.  
Schmidt, Prof. Otto, Moskau, Granowsky-Str. 3, W. 92.  
Schmidt, Wera, Moskau, Granowsky-Str. 3, W. 92 (Sekretär).  
Spielrein, Frau Dr. Sabina, Rostow a. Don, Puschkinskaja 97.  
Simson, Frau Dr. T. P., Moskau, Psychiatrische Klinik, 1. Universität.

b) Außerordentliche Mitglieder:

Goldowskaja, Frau Dr. T. I., Moskau, Arbat 30, W. 59.  
Goldowsky, Dr. E. D., Kiew, Militärhospital.  
Lurje, Frau Dr. M. E., Moskau, Pokrowskoje-Streschnewo Sanatorium.  
Salkind, Dr. A., Kiew, Nikolsko-Botanitscheskaja 3/9.  
Wnukow, Dr. W. A., Moskau, Skatertnij per, 22, W. 8.

**Schwedisch-Finnische Psychoanalytische Vereinigung**

Ordentliche Mitglieder:

Kulovesi, Dr. Yrjö, Tampere (Finnland).  
Tamm, Dr. Alfchild, Stockholm, Stureparken 2 (Vorsitzende).

Außerordentliche Mitglieder:

Ekman, Tore, Lektor, Stockholm, Norrtullsgatan 27b.  
Nielsen, Dr. Nils, Stockholm, Nybrogatan 7.  
Sandström, Dr. Tora, Stockholm, Jungfrug. 56.  
Törngren, Dr. Pehr Henrik, Stockholm, Strandvägen 7 C.

**Schweizerische Gesellschaft für Psychoanalyse**

a) Ehrenmitglieder:

Eitingon, Dr. med. Max, Jerusalem.  
Jones, Dr. Ernest, London.

b) Ordentliche Mitglieder:

Bally, Dr. med. Gustav, Gladbachstr. 59, Zürich VII.  
Behn-Eschenburg, Frau Gertrud, Küsnacht-Zürich.  
Binswanger, Dr. med. Ludwig, Sanatorium Bellevue, Kreuzlingen (Thurgau).  
Blum, Dr. med. Ernst, Nervenarzt, Englische Anlage 8, Bern (Quästor).  
Blum-Sapas, Dr. med. Elsa, Nervenarzt, Englische Anlage 8, Bern.  
Christoffel, Dr. med. Hans, Nervenarzt, Albanvorstadt 21, Basel.  
Flournoy, Priv.-Doz. Dr. med. Henri, Rue de Monnetier 6, Genf.  
Fromm-Reichmann, Dr. med. Frieda.  
Fürst, Dr. med. Emma, Nervenarzt, Apollostraße 21, Zürich.  
Grüniger, Dr. phil. Ulrich, Bezirkslehrer, Brittnau (Aargau).  
Kielholz, Direktor Dr. med. Arthur, Kant. Irrenanstalt Königsfelden (Aargau).  
Meng, Dr. med. Heinrich, Basel, Angensteinerstraße 16.  
Pfenninger, Hans, Pfarrer, Neftenbach, Zürich.  
Pfister, Dr. phil. Oskar, Pfarrer, Schienhutgasse 6, Zürich (Beisitzer).  
Piaget, Prof. Dr. phil. Jean, Universität, Genf.

Repond, Direktor Dr. med. André, Maison de Santé de Malévoz, Monthey, Valais.  
Sarasin, Dr. med. Philipp, Nervenarzt, Gartenstraße 65, Basel (Präsident).  
Saussure, Priv.-Doz. Dr. med. Raymond de, 2 Tertasse, Genf.  
Schjelderup, Dr. phil. Harald K., o. ö. Professor an der Universität Oslo, Psychologische  
Institut.  
Schjelderup, Dr. theol. Kristian, Bergen, Chr. Michelsens Institut for Videnskap og  
Andsfriter.  
Schneider, Prof. Dr. phil. Ernst, Relenbergstr. 16, Stuttgart N.  
Schultz, Dr. phil. Ch., Hadlaubstraße 109, Zürich.  
Steiner, Dr. med. Hans, Zeltweg 4, Zürich.  
Wehrli, Priv.-Doz. Dr. med. Gustav, Weinbergstr. 36, Zürich.  
Zulliger, Hans, Lehrer, Ittigen bei Bern (Schriftführer).

c) Außerordentliche Mitglieder:

Boss, Direktor Dr. med. M., Heil- und Pflegeanstalt, Schloß Knonau, Kt. Zürich.  
Zulliger, Frau Martha, Ittigen bei Bern.

**Sendai Psychoanalytical Society**

Honorary Member:

Miyake, Prof. Dr. Koichi, Psychiatric Clinic of Tokyo Imperial University, Tokyo.

Active Members:

Arai, Dr. Shohei, 11 Myojincho, Hachioji, Tokyo.  
Doi, Dr. Masanori, 1 Momijimachi, Dairen.  
Hayasaka, Dr. Choichiro, Psychiatric Clinic of Tohoku Imperial University, Sendai  
(Secretary).  
Kakeda, Dr. Katsumi, Physiological Laboratory of Tohoku Imperial University, Sendai.  
Kimura, Dr. Renkichi, Psychiatric Clinic of Tohoku Imperial University, Sendai.  
Komine, Dr. Mosaburo, Komine Hospital, Nishigahara Takinokawaku, Tokyo.



Komine, Dr. Shigeyuki, Komine Hospital, Nishigahara, Takinokawaku, Tokyo (Treasurer).  
Kosawa, Dr. Heisaku, Kosawa Psycho-Analytical Hospital, 3587 Higashitamagawamachi,  
Setagayaku, Tokyo.

Marui, Prof. Dr. Kiyoyasu, Psychiatric Clinic of Tohoku Imperial University, Sendai  
(President).

Miura, Prof. Dr. Nobuyuki, Psychiatric Clinic of Iwade Medical College, Morioka.

Suzuki, Dr. Yuhei, Komine Hospital Nishigahara, Takinokawaku, Tokyo.

Yamamura, Dr. Michio, Psychiatric Clinic of Tohoku Imperial University, Sendai.

### **Tokyo Psychoanalytical Society**

#### a) Members:

Asaba, Dr. Takeichi, Kumagaya Hospital, Yuminomachi, Okayama City.

Mawatari, Dr. Kazue, 496, Kita-Senzoku, Magomemachi, Tokyo.

Sekiguchi, Dr. Saburo, Ikeda Hospital, 7 of 4-chome, Kobikicho, Kyobashiku, Tokyo.

Shibakawa, Dr. Matataro, 627, Kami-Meguro, Tokyo.

Tsushima, Dr. Kanji, 825, Motoshiba, Oimachi, Tokyo (Secretary).

Yabe, Yae-Kichi (B. A.), 825, Motoshiba, Oimachi, Tokyo (President).

#### b) Associate Members:

Saito, Mr. Nagatoshi, c/o Yabe, 825, Motoshiba, Oimachi, Tokyo.

Tago, Dr. Tsutomu, Ryoundo Hospital, Ishigami-Sekimachi, Itabashiku, Tokyo.

Toda, Sueo (B. C.), c/o Yabe, 825, Motoshiba, Oimachi, Tokyo.

Yabe, Nada-Mitsu (B. E. S.), 825, Motoshiba, Oimachi, Tokyo.

## Wiener Psychoanalytische Vereinigung

### a) Ordentliche Mitglieder:

Aichhorn, August, Wien, V., Schönbrunnerstr. 110.  
Andreas-Salomé, Lou, Göttingen, Herzberger Landstraße 101.  
Angel, Dr. med. Anny, Wien, I., Herrengasse, Hochhaus, 1. Stiege, 6. Stock, T. 34.  
Bergler, Dr. med. Edmund, Wien, I., Seilerstätte 7.  
Bernfeld, Dr. phil. Siegfried, Boulevard de Caravan, Villa Perugina, Menton.  
Bibring, Dr. med. Edward, Wien, VII., Siebensterngasse 31 (Kassier).  
Bibring, Dr. med. Grete, Wien, VII., Siebensterngasse 31.  
Bornstein, Berta, Wien, VIII., Wickenburggasse 3.  
Bornstein, Steff, Praha-Bubeneč, Ověnečká 73.  
Burlingham, Dorothy, Wien, IX., Berggasse 19.  
Buxbaum, Dr. phil. Edith, Wien, VII., Zieglerg. 57.  
Bychowski, Dr. med. Gustav, Warschau, Wlicza 47 (Polen).  
Deri, Francis, Praha, Ječná 18.  
Deutsch, Doz. Dr. med. Felix, Wien, I., Wollzeile 33.  
Deutsch, Dr. med. Helene, Wien, I., Wollzeile 33 (Vorsitzende des Lehrausschusses).  
Eidelberg, Dr. med. Ludwig, Wien, XIX., Chimanigasse 11.  
Federn, Dr. med., Paul, Wien, VI., Köstlergasse 7 (Obmannstellvertreter).  
Freud, Anna, Wien, IX., Berggasse 19 (Obmannstellvertreter).  
Freud, Prof. Dr. med. Sigm., Wien IX., Berggasse 19 (Obmann).  
Friedjung, Doz. Dr. med. Josef, Wien, I., Ebendorferstraße 6.

Gutmann, Dr. med. Salomea, Wien, IV., Frankenberggasse 13.  
Hartmann, Dr. med. Heinz, Wien, I. Rathausstr. 15 (Schriftführer).  
Hitschmann, Dr. med. Eduard, Wien, IX., Währinger Straße 24 (Leiter des Ambulatoriums).  
Hoffer, Dr. med. et phil. Wilhelm, Wien I., Dorotheergasse 7.  
Hoffer-Schaxel, Hedwig, Wien, I., Dorotheergasse 7.  
Hoffmann, Dr. med. Ernst Paul, Wien, VI., Mariahilferstraße 23–25.  
Isakower, Dr. med. Otto, Wien, VIII., Piaristengasse 38.  
Jekels, Dr. med. Ludwig, Stockholm, Nybrogatan 12.  
Jokl, Dr. med. Robert Hans, Wien, III., Sechskrügelgasse 2.  
Kris, Dr. phil. Ernst, Wien, IX., Schwarzspanierstr. 11.  
Lampl, Dr. med. Hans, Wien, XIX., Sternwartestr. 76.  
Lampl-de Groot, Dr. med. Jeanne, Wien, XIX., Sternwartestraße 76.  
Levi-Bianchini, Prof. Dr. med. M., Nocera Inferiore, Salerno Campania (Italien).  
Mack Brunswick, Dr. med. Ruth, Wien, XVIII., Hasenauerstraße 19.  
Nepallek, Dr. med. Richard, Wien, VIII., Alserstraße 41.  
Newton, Caroline, Berwin P. O. Daylesford, Pa., U. S. A.  
Nunberg, Dr. med. Hermann, 45 East 66 Str., New York City.  
Perrotti, Dr. med. Nicola, Corso Trieste 62, Roma.  
Rank, Beate, 9 rue Louis Boilly, Paris XVI<sup>e</sup>.

Reich, Dr. med. Annie, Praha, XII., Vinohrady, u. Vodarny 6.  
Servadio, Dr. med. Emilio, Via Ara Coeli 12, Roma.  
Sperling, Dr. med. Otto, Wien, IV., Wiedner Gürtel 40.  
Steiner, Dr. med. Maxim., Wien, I., Rotenturmstr. 19.  
Stengel, Dr. med. Erwin, Wien, I., Bognergasse 7.  
Sterba, Dr. med. Richard, Wien, VI., Mariahilferstraße 71 (Bibliothekar).  
Sterba, Dr. phil. Editha, Wien, VI., Mariahilferstraße 71.  
Storfer, A. J., Wien, I., Singerstraße 1.  
Wälder, Dr. phil. Robert, Wien, II., Obere Donaustraße 35 (Schriftführer).  
Wälder, Dr. med. Jenny, Wien, II., Obere Donaustraße 35.  
Weiss, Dr. med. Edoardo, Roma, Via Vincenzo Bellini 10.  
Weiß, Dr. med. Karl, Wien, IV., Schwindgasse 12.  
Winterstein, Dr. phil. Alfred Frhr. v., Wien, XIII., Wattmanngasse 38.  
Wittels, Dr. med. Fritz, 91 Central Park West, New York City.

b) Außerordentliche Mitglieder:

Betlheim, Dr. med. Stefan, Zagreb, Marnličev trg 17/II (Jugoslawien).  
Freud, Dr. jur. Martin, Wien, I., Franz-Josefs-Kai 65.  
Herz, Dr. med. Margit, Wien, VIII., Piaristengasse 2.  
Kris, Dr. med. Marianne, Wien, IX., Schwarzspanierstraße 11.  
Kronengold, Dr. med. Eduard, Wien, IV., Gußhausstraße 5.  
Levy, Estelle, 513 South Mariposa Avenue, Los Angeles, U. S. A.

Peller-Roubiczek, Lili, Wien, I., Rudolfsplatz, Montessoriheim.

Schönberger, Dr. Margarete, Wien, VIII., Pfeilgasse 30.

Schottländer, Dr. phil. Felix, Stuttgart-Degerloch, Löwenstraße 123.

Schur, Dr. Max, Wien, VIII., Mülkergasse 5.

Sugár, Dr. med. Nikolaus, Subotica, Trumbićeva 20 (Jugoslawien).

Walk, Dr. Rosa, Wien, IV., Wohllebengasse 8.

**KORRESPONDENZBLATT  
DER  
INTERNATIONALEN PSYCHOANALYTISCHEN  
VEREINIGUNG**

Redigiert vom Zentralsekretär Edward Glover

**I. Preisausschreiben**  
des Psychoanalytischen Lehrinstitutes in London

Die ordentlichen und außerordentlichen Mitglieder der Internationalen psychoanalytischen Vereinigung werden darauf aufmerksam gemacht, daß vom Psychoanalytischen Lehrinstitut in London ein Preisausschreiben für die beste Arbeit über ein psychoanalytisches Thema veranstaltet wird. An diesem Wettbewerb können sich sämtliche Mitglieder ohne Unterschied des Arbeitsgebietes beteiligen. Genaue Einzelheiten über die Bedingungen wurden bereits im „International Journal of Psycho-Analysis“, 1932, S. 492f., veröffentlicht. Die Höhe des Preises darf 20 engl. Pfund nicht übersteigen.

Die Arbeit soll einen klinischen Bericht über einen auf Grund der psychoanalytischen Methode untersuchten Fall zum Gegenstand haben und ein klares Bild von den Vorgängen und Veränderungen im psychischen Leben des Patienten und deren Beziehung zu den Umweltfaktoren bieten. Bei der Zuerkennung des Preises werden die Schärfe der Beobachtung und die Klarheit der Darstellung besonders in Betracht gezogen werden. Der Verfasser, der aus seinen Untersuchungen theoretische Schlußfolgerungen zu ziehen wünscht, muß beachten, daß solche Schlüsse durch strenge Beweisführung zu erhärten sind. Es empfiehlt sich, den Umfang der Arbeit mit etwa 20.000 Worten zu begrenzen.

Die Arbeiten können bis zum 31. März eines jeden Jahres eingereicht werden und müssen in englischer Sprache abgefaßt sein. Die Manuskripte sind – in Maschinschrift auf Quartpapier mit ausreichendem Korrekturrand – an den Sekretär des Institutes zu senden.

Zu diesem Wettbewerb ist jedes Mitglied ohne Unterschied des Geschlechtes zugelassen. Ausgenommen sind nur die gegenwärtigen oder früheren Mitglieder des Lehrausschusses des preisausschreibenden Institutes.

## II. Mitteilungen der Internationalen Unterrichtskommission

### Chicago Institute for Psychoanalysis

#### I. Forschung

Die Untersuchung psychischer Einflüsse auf das respiratorische System steht gegenwärtig im Mittelpunkt der Forschungsarbeit. Acht Asthmatiker werden von sechs Ärzten analysiert und jeder Fall wird regelmäßig von der ganzen Gruppe besprochen. Dr. Saul hat mit der pneumographischen Methode bei allen Patienten und speziell den Asthmatikern die Beziehungen von psychischen Faktoren zu den Atmungskurven untersucht. Die quantitativen Traumstudien von Dr. Alexander und Dr. Wilson sind durch die Mitwirkung der Gruppe gefördert worden. Weitere gastro-intestinale Fälle werden gleichzeitig analytisch und organisch studiert. Ein neues Projekt ist das Studium psychischer Faktoren bei gewissen Hautkrankheiten, welches von den Doktoren French und Wilson unternommen wird. Außerdem wird die Untersuchung von Petit-mal-Fällen fortgesetzt, ferner von Fällen mit hohem Blutdruck. Das Studium der Traummechanismen in bezug auf den Lernprozeß wird von Dr. French weiter verfolgt.

#### II. Berufsausbildung

Während des ersten Quartals, 1. Oktober bis 31. Dezember 1935, wurden folgende Kurse abgehalten:

##### 1. Für Berufsgruppen:

Dr. Franz Alexander: Einleitende Vorlesungen über Psychoanalyse. (Hörerzahl 58; wöchentlich.)

Dr. Karl Menninger: Psychoanalytische Auslegung psychiatrischer Fälle. (Hörerzahl 35; vierzehntägig.)

##### 2. Für Mitglieder der Chicagoer Psychoanalytischen Gesellschaft und Kandidaten des Institutes:

Dr. Franz Alexander: Krankengeschichten. (Hörerzahl 21; wöchentlich.)

Dr. Thomas M. French: Besprechung psychoanalytischer Neuerscheinungen (Hörerzahl 23; vierzehntägig.)

##### 3. Spezialkurse von verschiedenen Spezialisten, für Ärzte gegeben, die mit der Forschungsarbeit über psychogene Störungen beschäftigt sind:

Dr. Walter L. Palmer (Universität Chicago): Physiologie und klinische Pathologie von peptischen Geschwüren, ulzerativer Kolitis und funktionellen Darmstörungen. (Drei Vorlesungen.)

Dr. Ralph W. Gerard (Universität Chicago): Neuer Fortschritt in der Physiologie des Nervensystems (Aktionsströme, Thalamus und vegetatives System). (Drei Vorlesungen.)

Dr. Ben. Z. Rappaport (Universität Illinois): Allergie und Bronchialasthma. (Drei Vorlesungen.)

Dr. Roy R. Grinker (Universität Chicago): Klinische Pathologie und Theorie der Epilepsien. (Drei Vorlesungen.)

Dr. Broda O. Barnes: Physiologie der endokrinen Drüsen. (Zwei Vorlesungen.)

Dr. Elmer L. Sevringhaus: Klinische Pathologie endokriner Störungen. (Eine Vorlesung.)

### **Lehrinstitut der Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft, Berlin**

#### IV. Quartal 1935

Carl Müller-Braunschweig: Einführung in die Psychoanalyse I. Teil. Vorlesung, 7 Abende, Hörerzahl 9.

Werner Kemper: Seminar über die drei Abhandlungen. 7 Abende, Hörerzahl 6.

Werner Kemper: Spezielle Neurosenlehre I. Teil. Übertragungsneurosen. Vorlesung, 7 Abende, Hörerzahl 8.

Carl Müller-Braunschweig: Seminar über „Theoretische Schriften“, 14tägig, Hörerzahl 10.

Felix Boehm: Technisches Seminar. Hörerzahl 12.

Felix Boehm: Besprechungen über die Aufgaben der poliklinischen Arbeit. Hörerzahl 14.

Ada Müller-Braunschweig: Pädagogisches Seminar. Wöchentlich, Hörerzahl 4.

### **Finnisch-Schwedische Psychoanalytische Vereinigung**

#### Jahresbericht 1935 der Lehrstelle Stockholm

##### Vorträge:

2. Februar. Nielsen: Sexuelle Aufklärung. (Für Mediziner und Pädagogen.)

18. Februar. Nielsen: Onanie. (Für Mediziner und Pädagogen.)

22. Februar. Törngren: Medizin und Psychoanalyse. (Im Medizinerverein in Uppsala.)

25. Februar. Ekman: Strafen. (Für Mediziner und Pädagogen.)

11. März. Törngren: Medizin und Psychoanalyse. (Für Mediziner und Pädagogen.)

28. März. Jekels: Die psychoanalytische Therapie. – Tamm: Die infantile Sexualität. (In der Sektion für Neurologie und Psychiatrie.)

15. April. Tamm: Intellektuelle Hemmungen. (Öffentlicher Vortrag.)

12. Dezember. Tamm und Törngren: Die Rolle der aktuellen Konflikte in der Neurosenbildung. (In der Sektion für Neurologie und Psychiatrie der schwedischen Ärztegesellschaft.) – In der nachfolgenden regen Diskussion auch Mitteilungen von Nycander und Nielsen.

##### Kontrollseminar:

31. Januar. Törngren: Ein Fall von Zwangsneurose.

21. Februar. Sandström: Ein Fall von Schizophrenie.



- 28. Februar. Sandström: Über Charakterneurosen von schizothymem Typus.
- 14. März. Törngren: Multiple Perversität (ausgeprägte Infantilität).
- 25. April. Nielsen: Ein Fall von Impotenz.
- 7. Mai. Ekman: Ein Fall von latenter Homosexualität.
- 4. Juni. Ekman: Ein Fall von Hysterie.
- 11. Juni. Nycander: Ein Fall von Zwangsneurose.
- 13. Juni. Nielsen: Ein Fall von Impotenz. (Fortsetzung.)
- 12. September. Nycander: Ein Fall von Zwangsneurose. (Fortsetzung.).

Referierabende:

- 12. Februar. Ekman: Zur präödpalen Phase.
- 5. April. Ekman: Neueres zum Angstproblem.
- 2. Mai. Nancy Bratt: Melanie Kleins „Psychoanalyse des Kindes“.
- 5. Dezember. Palmstierna: Die Zwangsneurose.

**Institute of Psycho-Analysis, London**

Jahresbericht 1934–1935

A. Öffentliche Veranstaltungen

Während der Berichtsperiode wurden vier allgemein zugängliche Kurse veranstaltet, von denen einer für den Ärztestand, die drei übrigen für die breite Öffentlichkeit bestimmt waren.

Dr. Karin Stephen hielt in den Räumen des Institutes im Januar und Februar 1935 über das Thema „Die Psychoanalyse und der neurotische Patient“ einen sechsstündigen Kurs mit folgendem Programm:

- 22. Januar. Neurotischer Druck und Zusammenbruch.
  - 29. Januar. Konflikt und Verdrängung.
  - 5. Februar. Gefahrensituationen, Angst und Schuld.
  - 12. Februar. Die Rolle der psychosexuellen Entwicklungshemmung bei der neurotischen Erkrankung.
  - 19. Februar. Die Entwicklungsgeschichte der Sexualität.
  - 26. Februar. Phantasien von Verletzen und Verletztwerden, von Bestrafung und Wiedergutmachung, und deren Ausdruck im neurotischen Symptom.
- Die Teilnehmerzahl betrug 24 Hörer; die Diskussionen fanden rege Beteiligung.
- Im Oktober und November hielten in Caxton Hall sechs Mitglieder einen sechsstündigen Kurs über „Die Psychologie der sozialen Gewalt“:
- 26. Oktober. Dr. Glover: Krieg und Aggressionstrieb.
  - 2. November. Dr. A. Stephen: Können Kriege verhindert werden?
  - 9. November. Dr. Eder: Soziale Revolution.
  - 16. November. Dr. Rickman: Kriminalität.
  - 23. November. Dr. Carroll: Verbrechen durch Gewaltanwendung.
  - 30. November. Dr. Jones: Ist der verbrecherlose, pazifistische Staat eine Illusion?
- Die Teilnehmerzahl schwankte zwischen 36 und 130 Hörern.

Ein weiterer sechsstündiger Kurs fand unter dem Titel: „Kann man planmäßig erziehen?“ im Februar und März 1935 in Caxton Hall statt:

21. Februar. Miss Sharpe: Erziehung mit oder ohne Plan?

28. Februar. Mrs. Klein: Über die Entwöhnung.

7. März. Miss Searl: Über die Neugier. Kann man Fragen beantworten?

14. März. Dr. Middlemore: Die Verwendungsarten der Sinnlichkeit. .

21. März. Dr. Isaacs: Benehmen, Disziplin und elterliche Autorität.

29. März. Dr. Isaacs: Die Kinderstube als Gemeinschaft.

An die Vorlesungen schlossen sich lebhaftere Diskussionen an; die durchschnittliche Teilnehmerzahl betrug 95 Hörer.

Einen vierten Kurs von acht Vorlesungen über das Thema: „Praktische Erziehungsprobleme“ hielt Dr. Melitta Schmideberg in den Räumen des Instituts:

2. Mai. Die normale Entwicklung des Kindes und ihre Störungen.

9. Mai. Die psychische Pflege des Säuglings.

16. Mai. Umweltfaktoren und die Psychologie der Eltern.

23. Mai. Einige Leitsätze der Erziehung.

30. Mai. Die Abschwächung der kindlichen Konflikte.

6. Juni. Typische Schwierigkeiten (Eßstörungen, Eifersucht, Lügen usw.).

13. Juni. Wie verhält man sich gegenüber der kindlichen Sexualität?

20. Juni. Die individuelle und soziale Funktion der Erziehung.

Dr. Glover führte den Vorsitz; die Teilnehmerzahl betrug im Durchschnitt 75 Hörer. Die einzelnen Vorträge brachten bei gleichbleibender Teilnahme rege Diskussionen.

In Ergänzung dieser Vorlesungen führte Miss Low im Institut zwei Arbeitsgemeinschaften durch. Die erste wurde zwischen Februar und April abgehalten und befaßte sich mit der „Psychologie der Alltagsschwierigkeiten“. Die zweite Arbeitsgemeinschaft fand im Mai und Juni statt; das Thema lautete: „Einige emotionale Faktoren und ihr Einfluß auf die Persönlichkeitsentwicklung.“

Das Public Lecture Sub-Committee wurde vom Ausschuß für das kommende Jahr wiedergewählt. Dr. Yates schied aus dem Komitee; an seine Stelle trat Dr. Susan Isaacs.

#### B. Bericht des Unterrichtsausschusses

Stand der Kandidaten: Am 30. Juni 1934 standen 18 Kandidaten auf der Ausbildungsliste, und zwar:

Zur Erwachsenenanalyse: 14 in Ausbildung, 3 vorgemerkt.

Zur Kinderanalyse: 3, von denen einer auch an der Ausbildung zur Erwachsenenanalyse teilnimmt.

Seither kamen 9 neue Kandidaten hinzu; 1 Kandidat trat aus.

Dr. Middlemore wurde als praktizierender Analytiker für Erwachsene, Dr. Winnicott und Mrs. Susan Isaacs werden als praktizierende Analytiker für Kinder anerkannt.

Zu Jahresende standen somit 24 Kandidaten auf der Ausbildungsliste, davon 23 für Erwachsenenanalyse (21 in Ausbildung, 2 vorgemerkt) und 1 für Kinderanalyse.

Kontrollanalysen: 3 Kandidaten wurden unter Kontrolle zu Analysen zugelassen. Zu Jahresende waren 7 Kandidaten unter Kontrolle mit der Analyse von 14 Fällen beschäftigt.

Kontrollanalytiker: Dr. Melitta Schmideberg und Miss Sheehan-Dare kamen zur Liste der Kontrollanalytiker hinzu, die nun 12 Analytiker umfaßt, und zwar: Dr. Brierley, Dr. Glover, Dr. Jones, Mrs. Klein, Dr. Payne, Mrs. Riviere, Dr. Rickman, Dr. Schmideberg, Miss Searl, Miss Sharpe, Miss Sheehan-Dare, Mr. Strachey.

Vorlesungen: Während der Berichtsperiode fanden 3 Lehrkurse statt:

Oktober: Dr. Scott: Psychiatrie. 6 Stunden.

Januar: Mrs. Isaacs: Anthropologie. 6 Stunden.

April: Dr. Brierley: Theorie. 6 Stunden.

Praktische Seminare. Es fanden 2 ständige Seminare statt:

Oktober: Dr. Payne. 6 Stunden.

Januar: Miss Searl. 6 Stunden.

Während des Sommers hielten Miss Sharpe und Mr. Strachey Einzelseminare ab.

Theoretische Seminare wurden in monatlichen Sitzungen von Doktor Brierley abgehalten.

Seminare für Kinderanalyse wurden in gewissen Abständen von Mrs. Klein durchgeführt.

### C. Bericht der London Clinic of Psycho-Analysis

Die Gesamtzahl der in der Berichtsperiode an der Klinik durchgeführten Untersuchungen betrug 98 (48 m., 50 w.) gegenüber 98 im Vorjahre und 89 im vorvergangenen Jahre. Hievon waren 91 Erwachsene (42 m., 49 w.) und 7 Kinder (6 m., 1 w.).

Erwachsene. Die 91 Erwachsenen verteilen sich folgendermaßen:

Bei der Untersuchung beraten .....42 (20 m., 22 w.)

Zur Behandlung empfohlen.....49 (21 m., 28 w.)

Von diesen der Behandlung zugewiesen.....8 (2 m., 6 w.)

Auf der Warteliste vorgemerkt..... 41 (19 m., 22 w.)

Diagnose: Für die 49 zur Behandlung empfohlenen Patienten ergaben sich folgende provisorische Diagnosen, die nach Beginn der Behandlung einer Revision unterzogen wurden:

Angsthysterie.....22 (7 m., 15 w.)

Konversionshysterie.....2 (—, 2 w.)

Stottern.....1 (1 m., — )

Tic.....1 (—, 1 w.)

Zwangsneurose.....2 (1 m., 1 w.)

Neurotischer Charakter.....6 (2 m., 2 w.)

Depression.....3 (3 m., — )

Angstdepression .....1 (—, 1 w.)

Paranoia .....3 (2 m., 1 w.)

Psychose .....1 (—, 1 w.)

Schizophrenie.....	1 (1 m., – )
Schizoider Charakter .....	1 (–, 1 w.)
Homosexualität .....	3 (3 m., – )
Kriminelle Anlage .....	1 (1 m., – )
Therapeutische Analyse .....	1 (1 m., – )

Kinder. Die 7 Kinder verteilen sich folgendermaßen:

Bei der Untersuchung beraten.....	2 (1 m., 1 w.)
Zur Behandlung empfohlen .....	5 (5 m., – )
Von diesen der Behandlung zugewiesen...4	(4 m., – )
Auf der Warteliste vorgemerkt .....	1 (1 m., – )

Diagnose:

Angsthysterie.....	2 (2 m.)
Bettnässen.....	1 (1 m.)
Reizbarkeit .....	1 (1 m.)
Lernhemmung .....	1 (1 m.)

Warteliste: Die Anzahl der vorgemerkten Personen betrug am Ende des Jahres 204 gegenüber 166 im Jahre 1934, und zwar:

Erwachsene .....	184 (148 im Jahre 1934)
Kinder.....	20 (18 im Jahre 1934)

In Behandlung: Zu Ende des Jahres standen 60 Fälle in Behandlung.

Dr. Edward Glover  
Sekretär

## Lehrinstitut der Pariser Psychoanalytischen Vereinigung

### IV. Quartal 1935

#### Kurse:

I. Jahrgang:

4. November bis 16. Dezember. R. Spitz: Einführung in die Psychoanalyse (siebenstündig).

8. November bis 13. Dezember. M. J. Leuba: Der Begriff der Sexualität (sechstündig).

12. November bis 17. Dezember. Marie Bonaparte: Trieblehre (sechstündig).

II. Jahrgang:

6. bis 20. November. M. G. Parcheminey: Über Hysterie (dreistündig).

27. November bis 11. Dezember. M. M. Cénac: Über Zwangsneurose (dreistündig).

#### Vorlesungen:

16. bis 30. November. Prinz Peter von Griechenland: Ethnologie und Psychoanalyse (dreistündig).

## Sendai Psychoanalytical Society

Bericht des Unterrichtsausschusses über das I.–IV. Quartal 1934 und  
I.–II. Quartal 1935

Vorlesungen:

Seit mehr als zehn Jahren werden in der medizinischen und in der juristisch-literarischen Fakultät der Kaiserlichen Universität zu Sendai von Prof. K. Marui Vorlesungen über Psychoanalyse für Studenten im Rahmen allgemeiner Psychiatrie, bzw. Psychologie gehalten. Seit Mai 1935 hält Dr. H. Kosawa im öffentlichen Kindergarten des Nihonbashi-Stadtteils (Tokio) für Verwalter und Kindergärtnerinnen Vorlesungen über Theorie und Praxis der Psychoanalyse.

Vorträge:

Im Jahre 1934:

2. April. Auf der 33. Plenarversammlung der Japanischen Gesellschaft für Neurologie und Psychiatrie (in Tokio). Prof. K. Marui: Die psychoanalytische Auffassung der Paraphrenie (ein Referat des Vortrags wird im offiziellen Organ der Gesellschaft veröffentlicht).

24. April. Im Rahmen des psychoanalytischen Unterrichtskurses des Instituts für Psychoanalyse in Tokio (Leiter: Herr Kenji Otsuki). Dr. Kosawa: Psychoanalyse und Veredelung.

10. Mai. Vortragsabend der Japanischen Gesellschaft für psychische Hygiene (in Osaka). Dr. Ch. Hayasaka: Psychoanalyse und psychische Hygiene (der Vortrag wird im offiziellen Organ der Gesellschaft veröffentlicht).

24. Mai. Sitzung einer Gesellschaft (in Tokio). Dr. Kosawa: Über Psychoanalyse.

31. Mai. Wissenschaftliche Sitzung unserer Gruppe (in Sendai). Dr. Hayasaka referiert das Kapitel „Angst und Triebleben“ aus Freuds „Neue Folge der Vorlesungen“, und Dr. M. Yamamura: Kempners „Beitrag zur Analerotik“ (aus d. Int. Ztschr. f. Psa.).

5. Juli. Wissenschaftliche Sitzung. Prof. Marui referiert das Kapitel „Organlibido“ (aus Fenichels „Hysterien und Zwangsneurosen“).

19. September. Sitzung der Japanischen Gesellschaft für Kinderforschung (in Tokio). Dr. Kosawa: Die psychoanalytische Auffassung der psychischen Entwicklung des Kindes (der Vortrag wird in einigen Zeitschriften veröffentlicht).

7. Oktober. Unterrichtskurs der pädagogisch-psychologischen Gesellschaft (in Sendai). Dr. Hayasaka: Psychoanalyse der Kinder.

27. Oktober. Auf der 19. Plenarversammlung der Tohoku-Gesellschaft für Medizin (in Sendai). Dr. Hayasaka: Abgrenzung der Zwangsneurose von der Angsthysterie; Dr. Yamamura: Wiederum über latente negative Übertragung (Referate der Vorträge erscheinen im offiziellen Organ).

30. Oktober. Radio (von Sendai). Dr. Hayasaka: Familiäre Erziehung und Psychoanalyse.

Im Jahre 1935:

30. April. Auf der 34. Plenarversammlung der Japanischen Gesellschaft für die Neurologie und Psychiatrie (in Niigata). Dr. Hayasaka: Über die Angstneurose

im Sinne Freuds; Dr. Yamamura: Identifizierung mit dem Analytiker. Bei dieser Sitzung wurde von einigen Psychiatern über das Verständnis der Psychoanalyse in Japan diskutiert (Referate der Vorträge und Diskussionen erscheinen im offiziellen Organ).

7. Mai. Sitzung der Gesellschaft für Kindergartenforschung im öffentlichen Kindergarten des Nihonbashi-Stadtteils (Tokio). Dr. Kosawa: Einige Bemerkungen über Kinderpflege.

5. Juni. Spezielle Vorlesung für Studenten der Nippon Medizinischen Fakultät zu Tokio, die Sendai besuchten. Prof. Marui: Über Psychoanalyse.

#### Publikationen:

Im Jahre 1934:

Januar. Dr. R. Kimura: Wesen der psychoanalytischen Therapie.

Januar. Dr. Kosawa: Einige Selbsterklärungen der psychoanalytischen Therapie.

Januar. Dr. Hayasaka: Angstneurose, Angsthysterie und ihre Therapie.

Februar. Prof. Marui: Über Anwendungen der Psychoanalyse.

Juni–Juli. Dr. Kosawa: Über Psychoanalyse.

Dezember. Herausgabe von Arbeiten aus unserem Institut: Prof. Marui, Über den Introjektionsvorgang bei Melancholie; Dr. Yamamura, Psychoanalytische Studien über Erythrophobie, II. Mitt.; Dr. Hayasaka: Psychoanalytische Studien über die neurotische Angst, IV. Mitt.

Im Jahre 1935:

Februar. Dr. Kosawa: Ein passageres Symptom.

März. Derselbe: Zwei Arten von Schuldbewußtsein.

März. Dr. Yamamura: Über die präödpale Organisation. Ferner wurden zahlreiche andere kleine Schriften von Dr. Kosawa veröffentlicht.

#### Patienten

Im Laufe von eineinviertel Jahren wurden 62 Patienten analytisch behandelt. Die Verteilung nach der Diagnose der Fälle ist folgende:

Akute Verwirrtheit .....	7	Impotenz.....	1
Angstneurosen .....	2	Konversionssymptome .....	2
Befangenheit .....	1	Kopfschmerz .....	1
Charakterneurosen.....	3	Manisch-depressives Irresein.....	2
Depression .....	5	Melancholie.....	1
Dementia praecox incip. ....	2	Paraphrenie.....	1
Erythrophobie.....	4	Perversion .....	1
Ejaculatio praecox .....	1	Schizoid .....	1
Hebephrenie .....	1	Schizophrenie.....	1
Homosexualität .....	1	Schlafstörung .....	1
Hysterie .....	8	Stottern .....	1
Hysteroepilepsie .....	2	Zwangsneurosen.....	10

Ch. Hayasaka,  
Sekretär

**Lehrinstitut der Ungarischen Psychoanalytischen Vereinigung, Budapest**

IV. Quartal 1934

I. Kurse

Dr. I. Hollós: Einführung in die Psychoanalyse. 6 Vorträge. Hörerzahl 40.

Dr. Zs. Pfeifer: Abschnitte aus der Trieblehre. 4 Vorträge. Hörerzahl 30.

Dr. G. Róheim: Der primitive Mensch. 6 Vorträge. Hörerzahl 40.

II. Seminare

Frau V. Kovács: Technisches Seminar. 4 Abende. Teilnehmerzahl 17.

Frau K. Lévy: Psychoanalytisches Seminar für Pädagogen. 7 Abende.  
Teilnehmerzahl 16.

I. u. II. Quartal 1935

I. Kurse

Dr. I. Hollós: Einführung in die Psychoanalyse. 4 Vorträge. Hörerzahl 40.

Dr. I. Hermann: Die Analyse der intellektuellen Funktionen. 3 Vorträge. Hörerzahl 30.

Dr. E. Almásy: Psychiatrische Kasuistik. 3 Vorträge. Hörerzahl 15.

Frau Dr. F. K. Hann: Die Entwicklung des Charakters. 3 Vorträge. Hörerzahl 20.

Frau E. Gyömrői: Die neurotische Angst. 1 Vortrag. Hörerzahl 30.

II. Seminare

Frau V. Kovács: Technisches Seminar. 8 Abende. Hörerzahl 17.

Frau K. Lévy: Psychoanalytisches Seminar für Pädagogen. 8 Abende.  
Teilnehmerzahl 16.

IV. Quartal 1935

I. Kurse

Dr. E. Almásy: Psychiatrische Kasuistik. 3 Vorträge. Hörerzahl 15.

Frau A. Bálint: Über die Verdrängung. 3 Vorträge. Hörerzahl 15.

Dr. G. Róheim: Die Psychologie der Menschheit. 4 Vorträge. Hörerzahl 15

II. Seminare

Frau V. Kovács: Technisches Seminar. 5 Abende. Teilnehmerzahl 18.

Frau Dr. M. Dubovitz: Seminar für Kinderanalytiker. 4 Abende. Teilnehmerzahl 10.

Frau K. Lévy: Psychoanalytisches Seminar für Pädagogen. 10 Abende.  
Teilnehmerzahl 14.

Dr. I. Hermann

## Lehrausschuß der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung

Arbeitsjahr 1934/35 (1. Oktober 1934 bis Ende Juni 1935)

1. Im Berichtsjahr 1934/35 standen durchschnittlich 36 Kandidaten in Ausbildung, davon 15 männliche und 21 weibliche. Unter ihnen waren 21 Ärzte, 15 Laien. Im Stande der Lehranalyse befanden sich 16 Kandidaten, 20 machten ihre praktische Ausbildung (Kontrolle) durch.

2. Für die Kandidaten des theoretisch-therapeutischen Lehrganges wurden im Wintersemester 1934/35 (I. u. II. Quartal) obligate Kurse und Seminare abgehalten.

### Obligate Kurse:

- E. Bibring: Trieblehre (siebenstündig), 20 Hörer.
- P. Federn: Einführung in die Technik der Psychoanalyse (fünfstündig), 20 Hörer.
- E. Hitschmann: Praxis der Traumdeutung (vierstündig), 15 Hörer.
- R. Sterba: Theorie der Traumdeutung (vierstündig), 15 Hörer.
- R. Wälder: Einführung in die allgemeine Neurosenlehre (achtstündig), 25 Hörer.

### Obligate Seminare:

- E. Bibring, H. Hartmann: Theoretische Grundlagen der Psychoanalyse (14tägig), 16 Hörer.
- O. Isakower: Lektüre Freudscher Schriften (14tägig), 15 Hörer.
- Anna Freud: Seminar zur Technik der Kinderanalyse, für Fortgeschrittene (jeden Montag), 28 Hörer.
- B. Bornstein, J. Wälder: Seminar zur Technik der Kinderanalyse, für Anfänger (jeden Dienstag), 15 Hörer.
- Ed. Sterba: Seminar zur Technik der Kinderanalyse, für Anfänger (jeden Freitag), 7 Hörer.

### Nach Wahl zugängliche Vorlesungen:

- A. Aichhorn: Psychoanalyse der Verwahrlosten (fünfstündig).
- E. Bergler: Die orale Phase der Libidoentwicklung (dreistündig).
- Gr. Bibring-Lehner: Übertragungswiderstände und ihre Bewältigung (vierstündig).
- P. Federn: Psychoanalyse des Ichs (vierstündig).
- E. Hitschmann: Die Geschlechtskälte der Frau (vierstündig).
- J. Lampl-de Groot: Zur Psychoanalyse des Weibes (vierstündig).
- M. Steiner: Störungen der männlichen Sexualfunktion (mit einer Einleitung über die Anatomie und Physiologie der männlichen Sexualorgane) (dreistündig).

### Nach Wahl zugängliche Arbeitsgemeinschaften (Seminare):

- E. Bergler, L. Eidelberg: Analyse der Charakterstörungen und Perversionen (monatlich).



- R. Mack Brunswick: Psychoanalyse der Psychosen (vierzehntägig).
- H. Deutsch: Kontrollanalysen in Gruppen (wöchentlich).
- E. Hitschmann: Kasuistisches Seminar des Ambulatoriums (wöchentlich).
- R. Sterba: Theorie der Therapie (14tägig).

Im Sommersemester 1935 (III. Quartal) wurden abgehalten:

Obligate Kurse:

- E. Bibring: Spezielle Triebentwicklung (sechsstündig), 20 Hörer.
- H. Hartmann: Spezielle Neurosenlehre (sechsstündig), 18 Hörer.

Obligate Seminare:

- O. Isakower: Lektüre Freudscher Schriften (wöchentlich), 15 Hörer.
- A. Freud: Seminar zur Technik der Kinderanalyse, für Fortgeschrittene (jeden Montag), 28 Hörer.
- B. Bornstein, J. Wälder: Seminar zur Technik der Kinderanalyse, für Anfänger (jeden Dienstag), 15 Hörer.
- Ed. Sterba: Seminar zur Technik der Kinderanalyse, für Anfänger (jeden Freitag), 7 Hörer.

Arbeitsgemeinschaften, bzw. Seminare (nach Wahl):

- E. Bergler, L. Eidelberg: Referate psychoanalytischer Neuerscheinungen (monatlich).
- H. Deutsch: Kontrollanalysen in Gruppen (wöchentlich).
- E. Hitschmann: Kasuistisches Seminar des Ambulatoriums (wöchentlich).
- R. Sterba: Lektüre Freudscher Schriften (ausschließlich für Mitglieder des Vereines für medizinische Psychologie) (wöchentlich).

3. Im Lehrgang für Pädagogen wurden im Wintersemester 1934/35 abgehalten:

Vorlesungen:

- A. Aichhorn: Einführung in die Erziehungsberatung (20stündig), Teilnehmerzahl zirka 30.
- W. Hoffer: Heilpädagogik (Allgemeiner Teil) (vierstündig), Teilnehmerzahl 45.
- E. Kris: Die Einwände gegen die Psychoanalyse (vierstündig), Teilnehmerzahl 50.
- E. Sterba: Kinderneurosen (vierstündig), Teilnehmerzahl 45.
- J. Wälder: Die frühkindliche Entwicklung (fünfstündig), Teilnehmerzahl 45.

Seminare:

- A. Aichhorn: Seminar für Erziehungsberater (20stündig), Teilnehmerzahl 25.
- G. Bibring, W. Hoffer, J. Lampl-de Groot, R. Sterba: Lektüre Freudscher Schriften (20stündig), in Gruppen à 15.

Arbeitsgemeinschaften:

A. Angel, E. Buxbaum, D. Burlingham, E. Sterba: Besprechung praktischer Fragen (20stündig), in Gruppen à 10.

Im Sommersemester 1935 wurden abgehalten:

Vorlesungen:

A. Aichhorn: Einführung in die Erziehungsberatung (achtstündig), Teilnehmerzahl 30.

E. Bibring: Einführung in die Trieblehre (zweistündig), Teilnehmerzahl 45.

E. Sterba: Erziehungsmittel in der Praxis (zweistündig), Teilnehmerzahl 45.

E. Sterba: Theorie der Erziehungsmittel (zweistündig), Teilnehmerzahl 45.

Seminare:

A. Aichhorn: Seminar für Erziehungsberater (sechsstündig), Teilnehmerzahl 25.

G. Bibring, J. Lampl-de Groot: Lektüre Freudscher Schriften, in Gruppen à 15.

Arbeitsgemeinschaften:

A. Angel, E. Buxbaum, D. T. Burlingham, E. Sterba: Besprechung praktischer Fragen (achtstündig), in Gruppen à 10.

### **III. Berichte der Zweigvereinigungen**

#### **Chicago Psychoanalytic Society**

##### IV. Quartal 1935

21. September. Dr. Leo Bartemeier: Report of a Case of Affect Epilepsy.

5. Oktober. Dr. George W. Wilson: Analysis of a Transitory Conversion Symptom Simulating Pertussis.

27. Oktober. Dr. Leo Bartemeier: The Analysis of a Case of Epilepsy.

9. November. Dr. Franz Alexander: Problems of Psychoanalytic Technique.

23. November. Dr. Catherine Bacon: Envy of the Mother and the Wish to Take from Her.

7. Dezember. Geschäftliche Sitzung.

21. Dezember. Dr. Ralph C. Hamill: The Drawings of a Nine-Year old Epileptic Girl.

#### **Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft**

##### IV. Quartal 1935

18. September: Dr. C. Müller-Braunschweig: Über eine erste kongenitale objektbezogene Frühblüte der genitalen Komponente.

12. Oktober. Zulliger – Bern (a. G.): Der Rorschachtest im Dienste der Erziehungs- und Berufsberatung.

14. Oktober. Zulliger – Bern (a. G.): Verschiedene Reaktionstypen des kindlichen Schuldgefühls.

19. Oktober. 1. K. Schottländer – Stuttgart: Kasuistische Beiträge zum Problem der Fixierung und der Ambivalenz. 2. Generalversammlung: Es erstatteten Jahresberichte Boehm als Vorsitzender der Gesellschaft und als Leiter des Ambulatoriums über Geschichte und Arbeit der Gesellschaft und des Ambulatoriums; Müller-Braunschweig als Leiter des Lehrwesens, Vorsitzender des Unterrichtsausschusses und als Kassenwart über die Unterrichts- und Ausbildungstätigkeit und über die Kassen. Die Berichte werden genehmigt. Von dem bisherigen Vorstand wurden wiedergewählt Boehm und Müller-Braunschweig. Für das bisherige, aber zur Zeit im Ausland befindliche und dadurch aus dem Vorstand ausscheidende dritte Vorstandsmitglied Frau Weigert-Vowinckel wurde Herr Kemper gewählt. In den Unterrichtsausschuß werden wiedergewählt Boehm, Kemper, Ada und Carl Müller-Braunschweig (Vorsitzender), zum Kurator des Stipendienfonds Kemper, zu Kassenrevisoren Boehm und Müller-Braunschweig.

Zu ordentlichen Mitgliedern wurden gewählt Herold und Witt.

Die weitere Verteilung der Funktionen der Vorstandsmitglieder wird am 30. Oktober vom Gesamtvorstand selbst – zur Entlastung Müller-Braunschweigs – wie folgt vorgenommen: Boehm: Vorsitzender und Schriftführer der Gesellschaft und Leiter des Ambulatoriums;

Müller-Braunschweig: Stellvertretender Vorsitzender, Leiter des Lehrwesens;

Kemper: Kassenwart.

6. November. Dr. Boss – Schweiz (a. G.): Die therapeutische Beeinflußbarkeit des schizophrenen Ichzerfalls.

13. November. Dr. Schultz-Hencke: Struktur und Therapie eines schizoprenieähnlichen Falles.

27. November. Frau Dr. Koch (a. G.): Widerstandsanalyse bei einer narzißtischen Neurose.

22. Dezember. Frau Dr. Karen Horney – New York: Zum Thema der negativen therapeutischen Reaktion.

Dr. Carl Müller-Braunschweig

## **Finnisch-Schwedische Psychoanalytische Vereinigung**

### IV. Quartal 1935

23. September. Vereinssitzung. Fenichel (als Gast): Der Trieb, sich zu bereichern.

3. Oktober. Vereinssitzung. Nycander: Zwei Fälle. Jekels: Fälle.

31. Oktober. Vereinssitzung. Vereinsangelegenheiten.

12. November. Kontrollseminar. Nycander: Patient.

5. Dezember. Referierabend. V. Palmstierna: Die Zwangsneurose.

12. Dezember. Vorträge in der Sektion für Psychiatrie und Neurologie der schwedischen Ärztegesellschaft. Tamm und Törngren: Die Rolle des

aktuellen Konflikts bei der Neurosenbildung. Nachher rege Diskussion mit Beteiligung auch von Nycander und Nielsen.

17. Dezember. Vereinssitzung. C. Oppenheim (als Gast): Ein schwieriges Kind.

Alfhild Tamm

### **Magyarországi Pszichoanalitikai Egyesület**

IV. Quartal 1935

4. Oktober. Dr. O. Fenichel (als Gast): Schautrieb und Identifizierung.

18. Oktober. Frau K. Lévy: Die Motive des Schweigens des analytischen Patienten.

15. November. Dr. I. Hermann: 1. Ergänzungen zur Wirbeltheorie der Triebe. – 2. Fortschritt der Analyse in einem Fall. – 3. Zum Thema des leuchtenden Auges.

29. November. Dr. Z. Pfeifer: Musikpsychologische Probleme.

13. Dezember. Dr. Z. Pfeifer: Fortsetzung.

Adressenänderung: Frau Edith Gyömrői-Glück, Budapest II, Trombitás u. 20.

Dr. I. Hermann  
Sekretär

### **Nederlandsche Vereeniging voor Psychoanalyse**

III. und IV. Quartal 1935

30. November (Leiden). Dr. F. P. Muller: Analyse einer metamorphosierenden Neurose.

Neu zugetreten als ordentliches Mitglied:

Frau Dr. C. M. Versteeg-Solleveld, 3 Javastraat, Haag;

als außerordentliches Mitglied:

Dr. K. Landauer, 10 Breughelstraat, Amsterdam, Z;

Dr. M. Levy-Suhl, 7 Prins Mauritsstraat, Amersfoort;

Dr. Th. Reik, 30 Juliana van Stolberglaan, Haag;

Dr. A. Watermann, 70 van der Aastraat, Haag.

Adressenänderungen:

Dr. C. van der Heide, 91 Apollolaan, Amsterdam, Z;

Dr. P. A. I. J. Nuysink, 41 Nassau Dillenburgstraat, Haag.

A. Endtz  
Sekretär

### **Société Psychanalytic de Paris**

IV. Quartal 1935

15. Oktober. Vorsitz: Dr. E. Pichon.

Frau Dr. Madeleine Violet, 19 rue Monsieur, Paris VII, wird zum außerordentlichen Mitglied gewählt.

M. l'abbé Paul Jury: „Descartes psychanalyste avant la lettre.“ Der Vortrag stellte unter anderem fest, daß Descartes die Tatsache formuliert hat, daß ein

Symptom die Erinnerung an ein Kindheitserlebnis, welches mit einer starken Erregung verbunden war, ersetzen kann.

Diskussion: MM. Pichon, Laforgue, Loewenstein, Schiff, Leuba, Mme. Morgenstern und l'abbé Jury.

19. November. Vorsitz: Mme. Marie Bonaparte.

Über Vorschlag der Mme. Marie Bonaparte wird beschlossen, einen Fonds zu schaffen, um würdigen, aber vermögenslosen Kandidaten die Lehranalyse zu erleichtern. Die dem Kandidaten zur Verfügung gestellte Summe wird ein Darlehen mit Stipendiumcharakter sein und wird nach der Rückzahlung dem Fonds wieder einverleibt. Dieser Fonds wird aus einer Stiftung von Mme. Marie Bonaparte errichtet; dazu kommen die Beiträge der Mitglieder, die in ihrer Gesamtheit den großherzigen Vorschlag von Mme. Marie Bonaparte durch Einzahlung von je hundert Francs unterstützten.

Dr. J. Leuba: „Etude critique de l'intersexualité psychique, suivie de réflexions subversives sur les instincts.“ Diskussion: Mme. Marie Bonaparte, MM. Odier, Loewenstein, Parcheminey, Cénac, Mme. Codet, MM. Borel, Frois-Wittmann, Spitz, Mme. Morgenstern, MM. Laforgue und Leuba.

19. Dezember. Vorsitz: Mme. Marie Bonaparte.

Dr. Cénac wirft neuerlich die Frage der Organisation der Gratisanalysen auf. Diese Frage wird im Januar wieder aufgenommen werden; es sollen dann auch die Bedingungen für die Zuteilung der Fälle auf Basis der Beratungen des Psychoanalytischen Lehrinstitutes festgesetzt werden. Ein Mitglied wird die auf diese Kranken bezüglichen Beobachtungen zum Zwecke eines jährlichen Berichtes zentralisieren.

Dr. Ch. Odier: „Document catamnestique sur un cas d'impuissance.“ Diskussion: Mme. Marie Bonaparte, MM. Cénac, Schiff, Leuba, Odier.

Dr. J. Leuba  
Sekretär

## Wiener Psychoanalytische Vereinigung

### IV. Quartal 1935 (Oktober–Dezember)

2. Oktober. Dr. Otto Fenichel (Prag, als Gast): Die symbolische Gleichung Phallus = Mädchen. Diskussion: Federn, R. Wälder, Anna Freud, E. Kris, Schikola (als Gast), E. Bibring, B. Bornstein.

16. Oktober. Generalversammlung: 1. Bericht des Vorstandes (Federn). – 2. Kassenbericht (E. Bibring). Diskussion: Federn, H. Lampl. Bericht der Kassenrevisoren (Steiner, Winterstein). – 3. Bibliotheksbericht (R. Sterba). – 4. Ambulatoriumsbericht (Hitschmann). Diskussion: H. Lampl, Isakower. Bericht der Psychosenambulanz (E. Bibring). – 5. Bericht des Lehrausschusses (Anna Freud). – 6. Bericht der Erziehungsberatungsstelle (Aichhorn). – 7. Verlagsbericht (M. Freud). – 8. Absolutorium. – 9. Neuwahlen: Der Vorstand wird in gleicher Zusammensetzung wie im Vorjahre wiedergewählt, ebenso der Lehrausschuß und der Leiter der Erziehungsberatungsstelle. Vorstand: Obmann: Prof. Dr. Sigmund Freud; Obmann-Stellvertreter: Dr. Paul Federn, Anna Freud; Schrift-

fürer: Dr. Robert Wälder, Dr. Heinz Hartmann; Kassier: Dr. Edward Bibring; Bibliothekar: Dr. Richard Sterba. Lehrausschuß: Vorsitzende: Dr. Helene Deutsch; Leiter-Stellvertreter: Anna Freud; Schriftführer: Doktor Edward Bibring; Mitglieder: August Aichhorn, Dr. Grete Bibring, Dr. Paul Federn, Dr. Eduard Hitschmann. Leiter der Erziehungsberatungsstelle: August Aichhorn. In der Ambulatoriumsleitung tritt eine Änderung insofern ein, als der langjährige Kassier, Dr. Edmund Bergler, ersucht, von seiner Funktion entbunden zu werden. An seiner Stelle wird Dr. Hans Lampl zum Kassier des Ambulatoriums gewählt. Herrn Dr. Bergler wird für seine langjährige ersprießliche Tätigkeit der Dank ausgesprochen. Die übrigen Funktionäre des Ambulatoriums werden wiedergewählt. (Leiter: Dr. Eduard Hitschmann; Leiter-Stellvertreter: Dr. Otto Isakower.) – 10. Festsetzung des Mitgliedsbeitrages für das Jahr 1936. Der Mitgliedsbeitrag wird vorläufig in gleicher Höhe wie im Vorjahre festgesetzt, doch wird der Vorstand ermächtigt, im Falle es erforderlich sein sollte, eine Erhöhung um S 25.– (auf S 150.–) im eigenen Wirkungskreise vorzunehmen. – 11. Allfälliges: Dr. Robert Wälder teilt mit, daß er im Zuge des Vortragsaustausches London–Wien von der British Psycho-Analytical Society zu einem Vortrag eingeladen wurde, der im November stattfinden soll und dessen Hauptgegenstand die wissenschaftlichen Divergenzen zwischen britischen und Wiener Analytikern zu bilden hätten; er skizziert daraufhin den Plan seines Vortrages. Diskussion: Anna Freud, J. Lampl-de Groot, Hartmann, Federn, B. Bornstein, E. Bibring, Eidelberg.

30. Oktober. Dr. Richard Sterba: Zur Theorie der Übertragung. Eine kritische Betrachtung. Diskussion: Eidelberg, Bergler, Federn, Anna Freud, Hartmann, G. Bibring, R. Wälder, E. Kris.

13. November. Dr. Annie Reich (Prag): Klinischer Beitrag zum Verständnis der paranoiden Persönlichkeit. Diskussion: Hartmann, E. Bibring, Stengel, J. Lampl-de Groot, G. Bibring.

27. November. Dr. Jeanne Lampl-de Groot: Hemmung und Narzißmus. Diskussion: Hartmann, Anna Freud, Mack Brunswick, Sperling, Federn, E. Kris.

11. Dezember. Dr. Erwin Stengel: Über primitive Identifizierungen bei Hirnkranken. Diskussion: Hartmann, Isakower, Federn, Anna Freud, Morgenstern (als Gast). – Dr. Robert Wälder: Bericht über die Diskussionen im Anschluß an den Vortrag in der British Psycho-Analytical Society am 21. November. Diskussion: Anna Freud, J. Wälder, Federn.

Geschäftliches: In den Lehrausschuß wurden kooptiert: Dr. Heinz Hartmann, Dr. Robert Wälder. In den erweiterten Lehrausschuß wurden kooptiert: Dr. Ruth Mack Brunswick, Dr. Wilhelm Hoffer, Dr. Otto Isakower, Dr. Jeanne Lampl-de Groot, Dr. Richard Sterba.

Dr. Robert Wälder  
Schriftführer

#### **IV. Mitgliederverzeichnis der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung**

##### **The American Psychoanalytic Association** A Federation of the American Psychoanalytic Societies

###### Officers:

Dr. A. A. Brill (Permanent President).  
Dr. William A. White (Vice-President).  
Dr. Ernest E. Hadley (Secretary-Treasurer).

###### Executive Council:

Dr. N. Lionel Blitzsten.  
Dr. Isador Coriat.  
Dr. Bernard Glueck.  
Dr. Ernest E. Hadley.

###### Honorary Members:

Prof. Dr. Sigmund Freud.  
Dr. Ernest Jones.

###### Member Societies:

The Boston Psychoanalytic Society.  
The Chicago Psychoanalytic Society.  
The New York Psychoanalytic Society.  
The Washington-Baltimore Psychoanalytic Society.

##### **The Boston Psychoanalytic Society**

###### Charter Members:

Barrett, Dr. William, 37 Marlborough Street, Boston, Massachusetts.  
Coriat, Dr. Isador H., 416 Marlborough Street, Boston, Massachusetts.  
Dalrymple, Dr. Leola A., Butler Hospital, Providence, Rhode Island.  
Finesinger, Dr. Jakob, 50 Jamaica Way, Boston, Massachusetts.  
Healy, Dr. William, 38½ Beacon Street, Boston, Massachusetts.  
Hendrick, Dr. Ives, 250 Commonwealth Avenue, Boston, Massachusetts.  
Herman, Dr. William J., 24 Marlborough Street, Boston, Massachusetts.  
Homburger, Erik, 37 Marlborough Street, Boston, Massachusetts.  
Kaufman, Dr. Ralph, Riverbank Court Hotel, Cambridge, Massachusetts.  
Murray, Dr. Henry A. Jr., 64 Plympton Street, Cambridge, Massachusetts.  
Murray, Dr. John A., 370 Commonwealth Avenue, Boston, Massachusetts (Secretary-Treasurer).  
Peck, Dr. Martin W., 37 Marlborough Street, Boston, Massachusetts (President).  
Putnam, Dr. Irmarita, 11 Powell Street, Brookline, Massachusetts.  
Sachs, Dr. Hanns, 168 Marlborough Street, Boston, Massachusetts.

## **Chicago Psychoanalytic Society**

### Active Members:

Alexander, Dr. Franz, 43 East Ohio Street, Chicago, Ill.  
Bacon, Dr. Catherine, 43 East Ohio Street, Chicago, Ill.  
Blitzsten, Dr. N. Lionel, 257 East Delaware Place, Chicago, Ill.  
Deutsch, Dr. Hans, 55 East Washington Street, Chicago, Ill.  
Eisler, Dr. Edwin R., 1150 North State Street, Chicago, Ill.  
Finlayson, Dr. Alan D., 10515 Carnegie Avenue, Cleveland, Ohio.  
French, Dr. Thomas M., 43 East Ohio Street, Chicago, Ill. (Vice-President).  
Gerard, Dr. Margaret, 5729 Harper Avenue, Chicago, Ill.  
Hamill, Dr. Ralph, 8 South Michigan Avenue, Chicago, Ill.  
Lippman, Dr. Hyman S., 279 Rice Street, St. Paul, Minnesota.  
McLean, Dr. Helen Vincent, 43 East Ohio Street, Chicago, Ill. (Secretary-Treasurer).  
Menninger, Dr. Karl A., The Menninger Clinic, Topeka, Kansas (President).  
Mohr, Dr. George J., 104 South Michigan Avenue, Chicago, Ill.

### Associate Members:

Brunswick, Dr. David, 1401 South Hope Street, Los Angeles, Calif.  
Tower, Dr. Lucia E., 30 North Michigan Avenue, Chicago, Ill.  
Wilson, Dr. George W., 43 East Ohio Street, Chicago, Ill.

### Non-therapeutic Members:

Chamberlain, Dr. Herbert E., Bobbs Roberts Memorial Hospital, 920 East 59th Street, Chicago, Ill.  
Lasswell, Professor Harold D., Faculty Exchange, Department of Political Science, University of Chicago, Chicago, Ill.

## **The New York Psychoanalytic Society**

### Active Members:

Ames, Dr. Thaddeus H., 55 Park Avenue, New York, New York.  
Amsden, Dr. George S., 115 East 67th Street, New York, New York.  
Atkin, Dr. Samuel, 324 West 86th Street, New York, New York.  
Biddle, Dr. Sidney G., 1928 Panama Street, Philadelphia, Pennsylvania.  
Binger, Dr. Carl, 40 East 72nd Street, New York, New York.  
Blanton, Dr. Smiley, 115 East 61st Street, New York, New York.  
Blumgart, Dr. Leonard, 152 West 57th Street, New York, New York.  
Bonnett, Dr. Sara A., 1055 Park Avenue, New York, New York.  
Brill, Dr. A. A., 88 Central Park West, New York, New York (President).  
Broadwin, Dr. Isra T., 116 West 59th Street, New York, New York.  
Bunker, Dr. Henry A., Jr., 1021 Park Avenue, New York, New York.  
Daniels, Dr. George E., 129 East 69th Street, New York, New York (Secretary).  
Dunbar, Dr. H. Flanders, 730 Park Avenue, New York, New York.  
Eidson, Dr. Joseph P., 70 East 77th Street, New York, New York.



Farnell, Dr. F. J., 577 Angell Street, Providence, Rhode Island.  
 Feigenbaum, Dr. Dorian, 60 Gramercy Park, New York, New York.  
 Fliess, Dr. Robert, 57 West 57th Street, New York, New York.  
 Frink, Dr. H. W., Hillsdale, New York.  
 Ginsburg, Dr. May E., 320 West 86th Street, New York, New York.  
 Glueck, Dr. Bernard, 130 East 39th Street, New York, New York.  
 Gosselin, Dr. Raymond, 30 West 54th Street, New York, New York.  
 Haigh, Dr. Susanna S., 30 East 40th Street, New York, New York.  
 Hendrick, Dr. Ives, 250 Commonwealth Avenue, Boston, Massachusetts.  
 Hinsie, Dr. Leland E., 722 West 168th Street, New York, New York.  
 Horney, Dr. Karen, 160 Central Park South, New York, New York.  
 Hutchings, Dr. R. H., Utica State Hospital, Utica, New York.  
 Jelliffe, Dr. Smith Ely, 64 West 56th Street, New York, New York.  
 Kardiner, Dr. Abraham, 646 Park Avenue, New York, New York.  
 Kaufman, Dr. Ralph, Riverbank Court Hotel, Cambridge, Massachusetts.  
 Kelman, Dr. Sarah, 176 West 87th Street, New York, New York.  
 Kenworthy, Dr. Marion E., 1035 Fifth Avenue, New York, New York.  
 Klein, Dr. Sidney, 146 West 79th Street, New York, New York.  
 Kubie, Dr. Lawrence S., 34 East 75th Street, New York, New York.  
 Lehrman, Dr. Philip R., 25 Central Park West, New York, New York.  
 Levin, Dr. Hyman, 1450 Delaware Avenue, Buffalo, New York.  
 Lewin, Dr. Bertram D., 25 Fifth Avenue, New York, New York (Vice-President).  
 Levy, Dr. David M., 145 East 57th Street, New York, New York.  
 Liss, Dr. Edward, 130 East 39th Street, New York, New York.  
 Lorand, Dr. Sandor, 115 East 86th Street, New York, New York.  
 Mack Brunswick, Dr. Ruth, Hasenauerstraße 19, Vienna XVIII, Austria.  
 Malcove, Dr. Lillian, 245 East 72nd Street, New York, New York.  
 Mayer, Dr. Max D., 1150 Fifth Avenue, New York, New York.  
 Meyer, Dr. Monroe A., 57 West 57th Street, New York, New York (Treasurer).  
 McCord, Dr. Clinton P., 20 Willett Street, Albany, New York.  
 Oberndorf, Dr. C. P., 112 West 59th Street, New York, New York.  
 Orgel, Dr. Samuel Z., 667 Madison Avenue, New York, New York.  
 Parker, Dr. Z. Rita, 115 East 61st Street, New York, New York.  
 Powers, Dr. Lillian D., 128 West 59th Street, New York, New York.  
 Rado, Dr. Sandor, 324 West 86th Street, New York, New York.  
 Ribble, Dr. Margaret A., 253 West 72nd Street, New York, New York.  
 Rothschild, Dr. Leonard J., 745 Fifth Avenue, New York, New York.  
 Sands, Dr. Irving J., 202 New York Avenue, Brooklyn, New York.  
 Schilder, Dr. Paul, 160 East 48th Street, New York, New York.  
 Shoenfeld, Dr. Dudley D., 116 West 59th Street, New York, New York.  
 Slight, Dr. David, 1374 Sherbrooke Street, Montreal, P. Q. Canada.  
 Slutsky, Dr. Albert, 116 West 59th Street, New York, New York.  
 Smeltz, Dr. George, 121 University Place, Pittsburgh, Pennsylvania.  
 Smith, Dr. Joseph, 780 St. Marks Place, Brooklyn, New York.  
 Solley, Dr. John B., 108 East 66th Street, New York, New York.  
 Stern, Dr. Adolph, 57 West 57th Street, New York, New York.

Wall, Dr. James H., Post Office Box 175, White Plains, New York.  
Weinstock, Dr. Harry I., 745 Fifth Avenue, New York, New York.  
Williams, Dr. Frankwood E., 44 West 12th Street, New York, New York.  
Wittels, Dr. Fritz, 91 Central Park West, New York, New York.  
Wolfe, Dr. Theodore P., 730 Park Avenue, New York, New York.  
Zilboorg, Dr. Gregory, 14 East 75th Street, New York, New York.

Associate Member:

Powers, Mrs. Margaret J., 853 Seventh Avenue, New York, New York.

**Washington-Baltimore Psychoanalytic Society**

Honorary Members:

Brill, Dr. A. A., 88 Central Park West, New York, New York.  
White, Dr. William A., St. Elizabeth Hospital, Washington, D. C.

Active Members:

Chapman, Dr. Ross Mc Clure, Sheppard and Enoch Pratt Hospital, Towson, Maryland.  
Chassell, Dr. Joseph O., Sheppard and Enoch Pratt Hospital, Towson, Maryland.  
Colomb, Dr. Anna D. C., Rural Station 1, Sykesville, Maryland.  
Dooley, Dr. Lucile, 2440 16th Street, N. W., Washington, D. C. (President).  
Graven, Dr. Philip, 2007 Massachusetts Avenue, N. W., Washington, D. C. (Vice-President).  
Hadley, Ernest E., 1835 Eye Street, N. W. Washington, D. C.  
Hill, Dr. Lewis B., 700 Cathedral Street, Baltimore, Maryland.  
Johnson, Dr. Loren B. T., 1900 24th Street, N. W., Washington, D. C.  
Kempf, Dr. E. J., Wading River, Long Island, New York.  
Lewis, Dr. Nolan D. C., St. Elizabeths Hospital, Washington, D. C.  
Meyer, Dr. Adolf, Phipps Clinic, Baltimore, Maryland.  
Reede, Dr. Edward Hiram, Medical Science Building, Washington, D. C.  
Robbins, Dr. Bernard, 929 Brooks Lane, Baltimore, Maryland (Secretary).  
Silverberg, Dr. William V., 46 West 95th Street, New York City.  
Stragnell, Dr. Gregory, 86 Orange Street, Bloomfield, New Jersey.  
Sullivan, Dr. Harry Stack, 60 East 42nd Street, New York City.  
Taneyhill, Dr. G. Lane, 1316 Eutaw Place, Baltimore, Maryland.  
Thompson, Dr. Clara M., 151 East 83rd Street, New York City.

**British Psycho-Analytical Society**

Honorary Members:

Brill, Dr. A. A., 88 Central Park West, New York City.  
Eitingon, Dr. Max, Talbye, Jerusalem.

a) Members:

Brierley, Dr. Marjorie, 11 Nottingham Place, London, W. 1.  
Bryan, Dr. Douglas, 35 Queen Anne Street, London, W. 1 (Treasurer).  
Burt, Cyril, 4 Eton Road, London, N. W. 3.  
Cohn, Dr. Franz, 45 Belsize Park, London, N. W. 3.  
Eder, Dr. M. D., 3 Devonshire Place, London, W. 1.  
Flügel, Prof. J. C. (Ph. D.), 11 Albert Road, Regent's Park, London, N. W. 1.  
Forsyth, Dr. D., 67a Harley Street, London, W. 1.  
Franklin, Dr. Marjorie E., 3 Bulstrode Street, London, W. 1.  
Glover, Dr. Edward, 18 Wimpole Street, London, W. 1 (Director of Scientific Research).  
Grant Duff, Miss I. A., 40 Upper Gloucester Place, London, N. W. 1.  
Herford, Dr. M. B., 19 Redlands Road, Reading.  
Isaacs, Mrs. Susan (D. Sc.), 16c Primrose Hill Road, London, N. W. 3.  
Jones, Dr. Ernest, 81 Harley Street, London, W. 1 (President).  
Klein, Mrs. Melanie, 42 Clifton Hill, St. John's Wood, London, N. W. 8.  
Low, Miss Barbara, 3 Bulstrode Street, London, W.  
Mitchell, Dr. T. W., Hadlow, Kent.  
Payne, Dr. Sylvia, 143 Harley Street, London, W. 1 (Secretary).  
Rickman, Dr. John, 11 Kent Terrace, London, N. W. 1.  
Riggall, Dr. R. M., 40 Upper George Street, London, W. 1.  
Riviere, Mrs. Joan, 3 Stanhope Terrace, Lancaster Gate, London, W. 2.  
Schmideberg, Dr. Melitta, 75 Upper Gloucester Place, London, N. W. 1.  
Searl, Miss M. N., 9 Kent Terrace, Regent's Park, London, N. W. 1.  
Sharpe, Miss E., 9 Kent Terrace, Regent's Park, London, N. W. 1.  
Sheehan-Dare, Miss, 3 Bulstrode Street, London, W. 1.  
Stephen, Dr. Adrian, 50 Gordon Square, London, W. C. 1.  
Stephen, Dr. Karin, 50 Gordon Square, London, W. C. 1.  
Stoddart, Dr. W. H. B., Harcourt House, Cavendish Square, London, W.  
Strachey, James, 41 Gordon Square, London, W. C. 1.  
Strachey, Mrs. James, 41 Gordon Square, London, W. C. 1.  
Tansley, Mr. A. G., Grantchester, Cambridge.  
Torrance Thomson, Dr. H., 13 Lansdowne Crescent, Edinburgh.  
Vaughan, Dr. E. Sawyer, 131 Harley Street, London, W. 1.  
Wilson, Dr. A. C., 5 Devonshire Place, London, W. 1.  
Wright, Dr. Maurice, 86 Brook Street, London, W. 1.  
Yates, Dr. Sybille, 28 Weymouth Street, London, W. 1.

b) Associate Members:

Baines, Miss Cecil M., 38 Glenloch Road, London, N. W. 3.  
Barkas, Dr. Mary, Tapu, Thames, New-Zealand.  
Brend, Dr. W. H., 14 Bolingbroke Grove, Wandsworth Common, London, S. W.  
Carroll, Dr. Denis, 22 Queen Anne Street, London, W. 1.  
Chadwick, Miss Mary, 48 Tavistock Square, London, W. C. 1.  
Culpin, Dr. M., 55 Queen Anne Street, London, W. 1

Eddison, Dr. W., Wonford House, Exeter.  
Fairbairn, Dr. William R. D., 18 Lansdowne Crescent, Edinburgh, N. B.  
Fuchs, Dr. Heinz, 482 Finchley Road, London, N. W.  
Hart, Dr. Bernard, Harcourt House, Cavendish Square, London, W. 1.  
Heimann, Dr. Paula, 37 Charlbert Street, Charlbert Ct., London, N. W. 8.  
Herbert, Dr. S., 448 Barlow Moor Road, Chorlton-Cum-Hardy, Manchester.  
Inman, Dr. W., 22 Clarendon Road, Southsea, Hants.  
Kapp, Mr. R. O., 25 Randolph Crescent, London, W. 9.  
Lewis, Dr. J. Strafford, Banstead Mental Hospital, Sutton, Surrey.  
Lewis, Miss M. G., 16 Gordon Street, London, W. C. 1.  
Maas, Dr. H., 86 Greencroft Gardens, London, N. W. 6.  
Matthew, Dr. D., 59 Holland Park, London, W. 11.  
Misch, Dr. K., 52 Bloomsbury Street, Bedford Square, London, W. C. 1.  
Middlemore, Dr. Merrell, 12 Kent Terrace, Regent's Park, London, N. W. 1.  
Money-Kyrle, Mr. R., Whitham, Calne, Wilts.  
Pailthorpe, Dr. G. W., c/o. Miss Cullis Bedford College, London, N. W. 1.  
Penrose, Dr. L. S., 35 Lexden Road, Colchester.  
Schmideberg, Mr. Walter, 75 Upper Gloucester Place, London, N. W. 1.  
Scott, Dr. W. Clifford M., Maudsley Hospital Denmark Hill, London.  
Thomas, Dr. Rees, 34 Chartfield Avenue, Putney Hill, London, S. W. 15.  
Winton, Dr. F. R., 1 Drosier Road, Cambridge.  
Winnicott, Dr. Donald W., 44 Queen Anne Street, London, W. 1.

### **Dansk-Norsk Psykoanalytisk Forening**

Braatøy, Dr. Trygve, Vinderen b. Oslo, Psykiatrisk Klinik.  
Christensen, Fr. Dr., Oslo, Huitfeldgate 7.  
Fenichel, Dr. Otto, Prag II, Ječná 18 (Sekretär).  
Gerö, Dr. Georg, Kopenhagen, Mathilde Fiebigersvej 15/II.  
Hoel, Dr. Nic, Oslo, Kronprinsgate 19.  
Kramer, Frau Dr. F., Riga (Lettland), Peko Brieza iela 7/33.  
Landmark, Dr. Johan, Bardu, Nordland, Norw.  
Raknes, Dr. Ola, Oslo, Gimlevejen 17.  
Schjelderup, Prof. Dr. phil. Harald, Oslo, Kronprinsgate 19 (Vorsitzender).  
Schjelderup, Dr. theol. Kristian, Bergen, Chr. Michelsens Institut for Videnskap og  
Andsfriter.

### **Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft**

1. In Deutschland wohnende Mitglieder:

a) Ordentliche Mitglieder:

Benedek, Dr. med. Therese, Berlin W. 62, Courbièrestraße 17, II.  
Boehm, Dr. med. Felix, Berlin N. W. 87, Lessingstraße 1 (Vorsitzender, Leiter des  
Ambulatoriums).

Goebel, Frau Gertrud, Berlin N. W. 87, Königin-Augusta-Allee 96.  
Graber, Dr. phil. G. Hans, Stuttgart 13, Stälinweg 29.  
Haas, Dr. med. Erich, Köln, Bismarckstraße 11.  
Jacobssohn, Dr. med. Edith, Berlin-Wilmersdorf, Zähringerstraße 3 a.  
Kemper, Dr. med. Werner, Berlin-Schmargendorf, Schlangenbaderstraße 95.  
Kempner, Dr. med. Salomea, Berlin-Wilmersdorf, Güntzelstraße 13.  
Kluge, Dr. jur. Walter, Berlin-Halensee, Albrecht-Achillesstraße 2 a.  
Kraft, Dr. med. Erich, Berlin N. 65, Reinickendorferstraße 1.  
Liebeck-Kirschner, Dr. med. Lotte, Berlin W. 9, Tirpitzufer 14.  
Mette, Dr. med. Alexander, Berlin-Steglitz, Schloßstraße 54.  
Müller-Braunschweig, Ada, Berlin-Schmargendorf, Sulzaerstraße 3.  
Müller-Braunschweig, Dr. phil. Carl, Berlin-Schmargendorf, Sulzaerstr. 3 (Stellvertretender Vorsitzender, Schriftführer, Kassenwart, Leiter der Lehranstalt.)  
Schottländer, Dr. phil. Felix, Stuttgart-Degerloch, Löwenstraße 123.  
Schultz-Hencke, Dr. med. Harald, Berlin-Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 26.  
Simonson, Dr. med. Emil, Berlin-Halensee, Joachim-Friedrich-Straße 32.  
Stegmann, Dr. med. Margarete, Dresden A., Sidonienstraße 18.  
Weigert-Vowinckel, Dr. med. Edith, Ankara (Türkei), Belvü-Palas-Oteli (Vorstandsmitglied).

b) Außerordentliche Mitglieder:

Baumeyer, Dr. med. Franz, Dresden, Bismarckplatz 14.  
Hänel-Guttman, Dr. med. Irene, Berlin-Westend, Nußbaumallee 40.  
Herold, Dr. med. Karl Maria, Berlin W. 62, Landgrafenstraße 2.  
Kalau vom Hofe, Dr. med. Marie, Berlin-Wilmersdorf, Jenaerstraße 7.  
Kamm, Dr. med. Bernd, Berlin-Steglitz, Björnsonstraße 26.  
March, Dr. med. Hans, Berlin W. 30, Bayreutherstraße 12.  
Roellenbleck, Dr. phil. Ewald, Berlin W. 15, Sächsische Straße 72.  
Witt, Dr. med. Gerhard, Berlin-Charlottenburg, Fredericiastraße 4a.

2. Auswärtige Mitglieder:

a) Ordentliche Mitglieder:

Fromm, Dr. med. Erich, Intern. Instit. of Social Research, 429 West 117th Street, New York, New York.  
Gross, Dr. med. Alfred, Milano, Largo Richini 12.  
Horney, Dr. med. Karen, 160 Central Park South, New York, New York.  
Hoffmann, Dr. phil. Jacob, c/o. Prof. A. Marx, 100 Morningside Drive, New York City.  
Lantos-Schneider, Dr. med. Barbara, 65 Greencroft Gardens, London, N. W. 6.  
Lowtzky, Dr. phil. F., Paris XVI, Sq. Henry-Pathé 13.  
Simmel, Dr. med. Ernst, 961 South Manhattan Place, Los Angeles, California.  
Spitz, Dr. med. A. R., Paris XVI, 18bis rue Henri Heine.  
Staub, Dr. jur. Hugo, Rechtsanwalt, 10 Hay Hill Mayfair, London, W. 1.

b) Außerordentliches Mitglied:

Garma, Dr. med. Angel, Madrid, Cisne 10.

### **Finnisch-Schwedische Psychoanalytische Vereinigung**

Ordentliche Mitglieder

Kulovesi, Dr. Yrjö, Tampere (Finnland).

Sandström, Dr. Tora, Stockholm, Jungfrugatan 56.

Tamm, Dr. Alfild, Stockholm, Narvavägen 21 (Vorsitzende).

Außerordentliche Mitglieder:

Ekman, Tore, Lektor, Stockholm, Norrtullsgatan 27 b.

Nielsen, Dr. Nils, Stockholm, Nybrogatan 7.

Törngren, Dr. Pehr Henrik, Stockholm, Ulrikagatan 5.

### **Indian Psychoanalytical Society**

Members:

Amrith, Mr. M. V. (B. A.), 1 Lasa Major Road, Egmore, Madras.

Banerji, Mr. M. N. (M. Sc. B. L.), 30 Tarak Chatterji Lane, Calcutta (Secretary).

Barreto, Capt. A. G. (I. M. S.), Raia, Salsette, Goa, Portugese India.

Bhattacharya, Prof. Haridas, Dacca University, Dacca.

Bora, Mr. G. (B. A.), 2/3, Chittaranjan Avenue (South), Calcutta.

Bose, Dr. G., 14 Parsibagan Lane, Calcutta (President).

Daly, Lt. Col. C. D., Assistant Director of Supply and Transport, Head Quarters Presidency  
o. Assam District, Calcutta.

Gheba, Prof. Uttam Singh, Calcutta.

Ghose, Dr. B. C., 3 Creek Row, Calcutta.

Halder, Prof. Rangin Chandra, B. N. College, Patna

Hill, Lt. Col., Owen Berkeley (M. D.), European Mental Hospital, Kanke P. O. Ranchi,  
B. N. R.

Maiti, Mr. H. P. (M. A.), 1 Kerbala Tank Lane, Calcutta (Member of the Council).

Mitra, Dr. Suhrit Ch., 6/2 Kirti Mitra Lane, Calcutta (Librarian and Member of the Council).

Pal, Mr. Gopeswar (M. Sc.), 61 Hindustan Park, Calcutta.

Ram, Mr. Pars (M. A.), Forman Christian College, Lahore.

Sarkar, Prof. Jiban Krishna, G. B. B. College, Muzaffarpur, Bihar.

Shrimali, Mr., Calcutta.

Associate Members:

Bose, Mr. Sital Chandra (B. Sc.), 32/B Kanklia Road, Ballygunge, Calcutta.

Bose, Mr. Sudhir Kumar (M. A., M. Sc.), 38/2 B Badurbagan Street, Calcutta.

Chatterji, Mr. A. C., B. N. Rly., Waltair, Calcutta.

Chatterji, Dr. B. B., 82 South Road, Entally, Calcutta.  
Choudhuri, Mr. Saroj Kumar, 3 A Jaliatola Street, Calcutta.  
Ganguli, Mr. Dwijendra lal (M. Sc.), P. 126 Lake Road, Calcutta.  
Ganguli, Mr. Mohon lal (M. Sc., B. L.), 8/B Dover Lane, Calcutta.  
Ghosh, Dr. Bhupati Mohan, 15 Pipradas Street, Calcutta.  
Gubbay, Mr. E. A., Calcutta.  
Jalota, Shyam Swaroop, M. A., 315 Shepherd Road, Moghalpura, Lahore.  
Laha, Mr. Surrendrachandra, M. B., Calcutta.  
Mukhdum, Prof. M. N., Calcutta.  
Rahaman, Mr. Atiur, 41–42 Canning Street, Calcutta.  
Samanta, Mr. Manindra Nath (M. Sc.), 8 c Ramanath Mazumdar Street, Calcutta.  
Sarkar, Dr. Sarasi lal, 177 Upper Circular Road, Calcutta.  
Sinha, Mr. Suhrit Chandra (M. Sc.), 15/1/1 Ramkanta Bose Street, Calcutta.  
Sinha, Mr. Tarun Chandra, P. O., Sushang, Dt. Maimensingh, Bengal.

### **Chewra Psychoanalytith b'Erez-Israel**

#### Ehrenmitglieder:

Eder, Dr. M. D., London.  
Freud, Anna, Wien.

#### Ordentliche Mitglieder:

Bluhm, Dr. med. Kilian, Jerusalem-Rechawia B., Abarbanel Str.  
Eitingon, Dr. med. Max, Talbye, Jerusalem (Präsident).  
Pappenheim, Prof. Dr. med. Martin, Tel-Aviv, Achad Haam Street 49.  
Peller-Roubiczek, Lili, Jerusalem, Alfassi Str., Rechawia.  
Schalit, Dr. med. Ilja, Haifa, Hadar Hacarmel, Jerusalem Street 16 (Sekretär).  
Smeliansky, Dr. med. Anna, Tel-Aviv, Balfour Street 57.  
Wulff, Dr. med. M., Tel-Aviv, Boulevard Rothschild 38.

### **Magyarországi Pszichoanalitikai Egyesület**

#### a) Ordentliche Mitglieder:

Almásy Endre, Dr. med., Budapest I, Mészáros-ucca 12.  
Bálint Alice, Budapest I, Mészáros-ucca 12.  
Bálint Mihály, Dr. med. et phil., Budapest I, Mészáros-ucca 12 (Stellvertretender Leiter der Poliklinik).  
Dubovitz Margit, Dr. med., Budapest VIII, Úllői-ut 40.  
Dukes Géza, Dr. jur., Budapest V, Zoltán-ucca 6.  
Eisler Mihály József, Dr. med., Budapest V, Nádor-ucca 5 (Bibliothekar).  
Hann-Kende, Fanny, Dr. med., Budapest V, Zrinyi-ucca 14.  
Hajdu-Gimes Lilly, Dr. med., Budapest IV, Váci-ucca 84.  
Hermann Imre, Dr. med., Budapest II, Fillér-ucca 25 (Sekretär, Vorsitzender der Lehrkommission).

Hollós István, Dr. med., Budapest V, Klotild-uca 4 (Präsident, Leiter der Poliklinik).  
Kovács Vilma, Budapest I, Orvos-uca 10.  
Lázár-Gerő, Klara, Dr. med., Budapest VI, Vilma királynő-ut 50.  
Lévy Kata, Budapest V, Szalay-uca 3.  
Lévy Lajos, Dr. med., Budapest V, Szalay-uca 3.  
Pfeifer Zsigmond, Dr. med., Budapest I, Attila-uca 69 (Kassier).  
Révész László, Dr. med., Budapest VIII, Vas-uca 15 a.  
Róheim Géza, Dr. phil., Budapest VI, Hermina-ut 35 a.  
Rotter-Kertész Lillian, Dr. med., Budapest VIII, Sándor-uca 46.  
Szabó Sándor, Dr. med., Zürich, Voltastraße 24.  
Szilágyi Géza, Dr. jur., Budapest VIII, Damjanich-uca 28a.  
Szüts Gyula, Dr. med., Budapest VI, Andrassy-ut 38.

b) Außerordentliche Mitglieder:

Gyömrői-Glück, Edith, Budapest II, Trombitás-uca 20.  
Kircz-Takács Mária, Dr. phil., Budapest I, Margit-körút 95.

**Nederlandsche Vereeniging voor Psychoanalyse**

Ordentliche Mitglieder:

Bouman, Prof. Dr. med. K. H., Amsterdam Z., Jan Luykenstraat 24 (Bibliothekar).  
Emden, Dr. med. J. E. G. van, Haag, Sweelinckplein 49.  
Endtz, A., Haag (Loosduinen), „Ramaerkliniek“ (Sekretär).  
Flohil, M., Loosduinen, Haagweg 357.  
Hoop, Doz. Dr. med. J. H. van der, Amsterdam Z., Jan van Eyckstraat 41.  
Jelgersma, Prof. Dr. med. G., Oegstgeest, Nassaulaan 32 (Ehrenpräsident).  
Jelgersma, Dr. med. H. C., Oegstgeest, „Endegeest“.  
Linde, B. D. J. van de, Hilversum, Boomberglaan 4.  
Monchy, Dr. med. S. J. R. de, Rotterdam, Schiedamsche Singel 235 (Präsident).  
Muller, Dr. med. F., Haarlem, Julianastraat 8.  
Muller, Doz. Dr. med. F. P., Leiden, Rijnsburgerweg 102 (Kassier).  
Rümke, Prof. Dr. med. H. C., Utrecht, Mariahoek 5.  
Schelven, Prof. Dr. med. Th. van, Haag, Jan van Nassaustraat 35.  
Stärke, A., Den Dolder, „Willem Arntszhoeve“.  
Tas, J., Amsterdam Z., Paulus Potterstraat 14.  
Versteeg, P. H., Haag, Javastraat 3.  
Versteeg-Solleveld, Fraa C. M., Haag, Javastraat 3.  
Waals, Dr. med. H. G. van der, Amsterdam Z., Bernard Zweerskade 24.  
Westerman Holstijn, Dr. med. A. J., Amsterdam Z., Albrecht Dürerstraat 10.  
Weyl, Dr. med. S., Rotterdam, 's Gravendijkwal 98.



Außerordentliche Mitglieder:

Busscher, Dr. Jaques de, 14 rue Guinard, Gent.  
Heide, Dr. med. C. van der, Amsterdam Z., Apollolaan 91.  
Landauer, Dr. med. Karl, Amsterdam Z., Breughelstraat 10.  
Levy-Suhl, Dr. med. M., Amersfoort, Mauritslaan 7.  
Nuysink, Dr. P. A. I. J., Haag, Nassau Dillenburgstraat 41.  
Reik, Dr. phil. Theodor, Haag, Juliana van Stolberglaan 30.  
Tibout, Frl. P. H. C., Amsterdam C., Prinsengracht 717.  
Watermann, Dr. med. A., Haag, Van der Aastraat 70.

**Vereeniging van Psychoanalytici in Nederland**

Ordentliche Mitglieder:

Blok, Dr. med. A. M., Haag, Wassenaarsche weg 39 (Sekretär.)  
Emden, Dr. med. J. E. G. van, Haag, Sweelinckplein 49 (Präsident).  
Katan, M., Haag, Prinsevinkenpark 5.  
Landauer, Dr. med. Karl, Amsterdam Z., Breughelstraat 10.  
Ophuijsen, Dr. med. J. H. W., 687 Lexington Avenue, New York City.  
Reik, Dr. phil. Theodor, Haag, Juliana van Stolberglaan 30.  
Stärcke, A., Den Dolder, „Willem Arntszhoeve“.  
Versteeg, P. H., Haag, Javastraat 3.  
Versteeg-Solleveld, Fraa C. M., Haag, Javastraat 3 (Kassier).  
Waals, Dr. med. H. G. van der, Amsterdam Z., Bernard Zweerskade 24.  
Watermann, Dr. med. A., Haag, Van der Aastraat 70.

Außerordentliche Mitglieder:

Levy-Suhl, Dr. med. M., Amersfoort, Mauritslaan 7.  
Perls, Dr. med. F., c/o. Dr. Sachs, 79 Lisker Buildings, Johannesburg.  
Weyl, Dr. med. S., Rotterdam, 's Gravendijkwal 98.

**Société Psychanalytique de Paris**

a) Ordentliche Mitglieder:

Allendy, Dr. René, 67 rue de l'Assomption, Paris XVI.  
Bonaparte, Marie, Princesse Georges de Grèce, 6 rue Adolphe Yvon, Paris XVI (Vize-Präsident).  
Borel, Dr. Adrien, 11 quai aux fleurs, Paris IV.  
Cénac, Dr. Michel, 3 rue Coëtlogon, Paris VI.  
Codet, Dr. Henri, 10 rue de l'Odéon, Paris VI.  
Flournoy, Dr. Henry, 6 rue de Monnetier, Genève (Suisse).  
Frois-Wittmann, Jean, 8 rue des Marronniers, Paris XVI (Kassier).  
Hesnard, Prof. Angéolo, 4 rue Peirex, Toulon.  
Laforgue, Dr. René, 1 rue Mignet, Paris XVI.

Leuba, Dr. John, 6 rue Pierre Ducreux, Paris XVI (Sekretär).  
Löwenstein, Dr. Rodolphe, 127 Avenue de Versailles, Paris XVI.  
Morgenstern, Dr. Sophie, 4 rue de Cure, Paris XVI.  
Nacht, Dr. Sacha, 21 Boulevard Flandrin, Paris XVI.  
Odier, Dr. Charles, 79 Boulevard Montmorency, Paris XVI.  
Odier-Ronjat, Mme Ilse, 79 Boulevard Montmorency, Paris XVI.  
Parcheminey, Dr. Georges, 92 Avenue Niel, Paris XVII.  
Pichon, Dr. Edouard, 48 Avenue la Bourdonnais, Paris VII (Präsident).  
Pierre, Dr. J. L., 39 Avenue Charles Floquet, Paris VII.  
Pierre, Prince de Grèce, 6 rue Adolphe Yvon, Paris XVI.  
Reverchon-Jouve, Dr. Blanche, 8 rue de Tournon, Paris VI.  
Saussure, Dr. Raymond de, 2 Tertasse, Genève.  
Schiff, Dr. Paul, 14 rue César Franck, Paris XV.

b) Außerordentliche Mitglieder:

Beltram, Prof. Dr., Echeveria 1601, Buenos Aires.  
Bermann, Dr. Anne, 8 rue Falguière, Paris XV.  
Chantrier, Théodore, 17bis rue de Bretagne, Asnières (Seine).  
Codet, Mme Odette, 10 rue de l'Odéon, Paris VI.  
Doreau, Bernard, 31 rue de Bellechasse, Paris VII.  
Germain, Paul, 10 rue Durantin, Paris XVIII.  
Hélot, Dr., 8 Place Masséna, Nice, Alpes Maritimes.  
Hoesli, Dr. Henri, 90 rue de Bac, Paris VII.  
Lacan, Dr., 149 rue de la Pompe, Paris XVI.  
Laforgue, Mme René, 1 rue Mignet, Paris XVI.  
Male, Dr. Pierre, 11 rue de Navarre, Paris V.  
Marette, Philippe, 2 rue du Colonel Bonnet, Paris XVI.  
Martin-Sisteron, Dr. Maurice, 14 Boulevard Edouard Rey, Grenoble (Isère).  
Navarro Allende, Dr., Calle Moneda 1944, Santiago de Chili.  
Répond, Dr. André, Maison de Santé, Monthey (Valais, Suisse).  
Rieti, Dr. Ettore, Istituto Psichiatrico di Grugliasco, Torino.  
Schlumberger, Marc, 24 Avenue de Lamballe, Paris XVI.

### **Russische Psychoanalytische Vereinigung**

a) Ordentliche Mitglieder:

Awerbuch, Frau Dr. R. A., Moskau, Sadowo-Kudrinskaja 21.  
Bruk, Dr. A. N., Moskau, M. Kakowinskij 5.  
Chaletzki, Dr. A., Odessa, Psychiatrische Anstalt.  
Goltz, Frau Dr. E. P., Moskau, Mansurowskij Per 7.  
Friedmann, Dr. B. D., Moskau, Sadowo-Triumphalnaja 8, W. 7.  
Geschelina, Frau Dr. L. S., Moskau, Kammerherrskij 4.  
Kannabich, Prof. J. W., Moskau, B. Rjewskij Per. 8, W. 14 (Präsident).  
Kogan, Dr. M., Odessa, Psychiatrische Anstalt.  
Liosner-Kannabich, Frau Dr., Moskau, B. Rjewskij Per. 8, W. 14.

Rohr, Frau Dr. Angela, Moskau, Marx-Engelsstr. 3.  
Rohr, Wilhelm, Moskau, Marx-Engelsstr. 3.  
Schaffir, J. M., Moskau, Ostoschenka 5, W. 38.  
Schmidt, Prof. Otto, Moskau, Granowsky-Str. 3, W. 92.  
Schmidt, Wera, Moskau, Granowsky-Str. 3, W. 92 (Sekretär).  
Spielrein, Frau Dr. Sabina, Rostow a. Don, Puschkinskaja 97.  
Simson, Frau Dr. T. P., Moskau, Psychiatrische Klinik, 1. Universität.

b) Außerordentliche Mitglieder:

Goldowskaja, Frau Dr. T. I., Moskau, Arbat, 30, W. 59.  
Goldowsky, Dr. E. D., Kiew, Militärhospital.  
Lurje, Frau Dr. M. E., Moskau, Pokrowskoje-Streschnewo Sanatorium.  
Salkind, Dr. A., Kiew, Nikolsko-Botanitscheskaja 3/9.  
Wnukow, Dr. W. A., Moskau, Skatertnij Per. 22, W. 8.

### **Schweizerische Gesellschaft für Psychoanalyse**

a) Ehrenmitglieder:

Eitingon, Dr. med. Max, Jerusalem.  
Jones, Dr. Ernest, London.

b) Ordentliche Mitglieder:

Bally, Dr. med. Gustav, Gladbachstraße 59, Zürich VII.  
Behn-Eschenburg, Frau Gertrud, Küsnacht-Zürich.  
Binswanger, Dr. med. Ludwig, Sanatorium Bellevue, Kreuzlingen (Thurgau).  
Blum, Dr. med. Ernst, Nervenarzt, Englische Anlage 8, Bern (Quästor).  
Blum-Sapas, Dr. med. Elsa, Nervenarzt, Englische Anlage 8, Bern.  
Christoffel, Dr. med. Hans, Nervenarzt, Albanvorstadt 21, Basel.  
Flournoy, Priv.-Doz. Dr. med. Henri, Rue de Monnetier 6, Genf.  
Fromm-Reichmann, Dr. med. Frieda, Chestnut Lodge Sanatorium, Rockville, Maryland,  
U.S.A.  
Fürst, Dr. med. Emma, Nervenarzt, Rebwiesstraße 54, Rehalp-Zürich.  
Grüniger, Dr. phil. Ulrich, Bezirkslehrer, Brittnau (Aargau).  
Kielholz, Direktor, Dr. med. Arthur, Kant. Irrenanstalt Königsfelden (Aargau).  
Meng, Dr. med. Heinrich, Basel, Angensteinerstraße 16.  
Pfenninger, Hans, Pfarrer, Neftenbach, Zürich.  
Pfister, Dr. phil. Oskar, Pfarrer, Schienhutgasse 6, Zürich (Beisitzer).  
Piaget, Prof. Dr. phil. Jean, Universität, Genf.  
Repond, Direktor Dr. med. André, Maison de Santé de Malévoz, Monthey, Valais.  
Sarasin, Dr. med. Philipp, Nervenarzt, Gartenstraße 65, Basel (Präsident).  
Saussure, Priv.-Doz. Dr. med. Raymond de, 2 Tertasse, Genf.  
Schjelderup, Dr. phil. Harald K., o. ö. Professor an der Universität Oslo, Psychologische  
Institut.  
Schjelderup, Prof. Dr. phil. Harald, Oslo, Kronprinsgate 19.

Schneider, Prof. Dr. phil. Ernst, Relenbergstraße 16, Stuttgart N.  
Schultz, Dr. phil. Ch., Hadlaubstraße 109, Zürich.  
Steiner, Dr. med. Hans, Zeltweg 4, Zürich.  
Wehrli, Priv.-Doz. Dr. med. Gustav, Weinbergstraße 36, Zürich.  
Zulliger, Hans, Lehrer, Ittigen bei Bern (Schriftführer).

c) Außerordentliche Mitglieder:

Boss, Direktor Dr. med. M., Heil- und Pflegeanstalt, Schloß Knonau, Kt. Zürich.  
Zulliger, Frau Martha, Ittigen bei Bern.

### **Sendai Psychoanalytical Society**

Honorary Member:

Miyake, Prof. Dr. Koichi, Psychiatric Clinic of Tokyo Imperial University, Tokyo.

Active Members:

Arai, Dr. Shohei, 11 Myojincho, Hachioji, Tokyo.  
Doi, Dr. Masanori, 1 Momijimachi, Dairen.  
Hayasaka, Dr. Choichiro, Psychiatric Clinic of Tohoku Imperial University, Sendai  
(Secretary).  
Kakeda, Dr. Katsumi, Physiological Laboratory of Tohoku Imperial University, Sendai.  
Kimura, Dr. Renkichi, Psychiatric Clinic of Tohoku Imperial University, Sendai.  
Komine, Dr. Mosaburo, Komine Hospital, Nishigahara Takinokawaku, Tokyo.  
Komine, Dr. Shigeyuki, Komine Hospital, Nishigahara, Takinokawaku, Tokyo (Treasurer).  
Kosawa, Dr. Heisaku, Kosawa Psycho-Analytical Hospital, 3587 Higashitamagawamachi,  
Setagayaku, Tokyo.  
Marui, Prof. Dr. Kiyoyasu, Psychiatric Clinic of Tohoku Imperial University, Sendai  
(President).  
Miura, Prof. Dr. Nobuyuki, Psychiatric Clinic of Iwade Medical College, Morioka.  
Suzuki, Dr. Yuhei, Komine Hospital Nishigahara, Takinokawaku, Tokyo.  
Yamamura, Dr. Michio, Psychiatric Clinic of Tohoku Imperial University, Sendai.

### **Tokyo Psychoanalytical Society**

a) Members:

Asaba, Dr. Takeichi, Kumagaya Hospital, Yuminomachi, Okayama City.  
Mawatari, Dr. Kazue, 496 Kita-Senzoku, Magomemachi, Tokyo.  
Sekiguchi, Dr. Saburo, Ikeda Hospital, 7 of 4-chome, Kobikicho, Kyobashiku, Tokyo.  
Shibakawa, Dr. Matataro, 627 Kami-Meguro, Tokyo.  
Tsushima, Dr. Kanji, 825 Motoshiba, Oimachi, Tokyo (Secretary).  
Yabe, Yae-Kichi (B. A.), 825 Motoshiba, Oimachi, Tokyo (President).

b) Associate Members:

Saito, Mr. Nagatoshi, c/o. Yabe, 825 Motoshiba, Oimachi, Tokyo.  
Tago, Dr. Tsutomu, Ryoundo Hospital, Ishigami-Sekimachi, Itabashiku, Tokyo.  
Toda, Sueo (B. C.), c/o. Yabe, 825 Motoshiba, Oimachi, Tokyo.  
Yabe, Nada-Mitsu (B. E. S.), 825 Motoshiba, Oimachi, Tokyo.

**Wiener Psychoanalytische Vereinigung**

a) Ordentliche Mitglieder:

Aichhorn, August, Wien V, Schönbrunnerstraße 110.  
Andreas-Salomé, Lou, Göttingen, Herzberger Landstraße 101.  
Angel, Dr. med. Anny, Wien I, Herrengasse, Hochhaus, 1. Stiege, 6. Stock, T. 34.  
Bergler, Dr. med. Edmund, Wien I, Seilerstätte 7.  
Bernfeld, Dr. phil. Siegfried, Boulevard de Garavan, Villa Perugina, Menton.  
Bibring, Dr. med. Edward, Wien VII, Siebensterngasse 31 (Kassier).  
Bibring-Lehner, Dr. med. Grete, Wien VII, Siebensterngasse 31.  
Bornstein, Berta, Wien I, Universitätsstraße 4.  
Bornstein, Steff, Praha-Bubeneč, Ovenečka 73.  
Burlingham, Dorothy, Wien IX, Berggasse 19.  
Buxbaum, Dr. phil. Edith, Wien VII, Zieglergasse 57.  
Bychovski, Dr. med. Gustav, Warschau, Wilcza 47.  
Deri, Frances, Ancelle Apartments, 401 South Gramercy Drive, Los Angeles, California.  
Deutsch, Doz. Dr. med. Felix, Wien I, Wollzeile 33.  
Deutsch, Dr. med. Helene, Wien I, Wollzeile 33 (Vorsitzende des Lehrausschusses).  
Eidelberg, Dr. med. Ludwig, Wien XIX, Chimanigasse 11.  
Federn, Dr. med. Paul, Wien VI, Köstlergasse 7 (Obmannstellvertreter).  
Freud, Anna, Wien IX, Berggasse 19 (Obmannstellvertreter).  
Freud, Prof. Dr. med. Sigm., Wien IX, Berggasse 19 (Obmann).  
Friedjung, Doz. Dr. med. Josef, Wien I, Ebendorferstraße 6.  
Gutmann, Dr. med. Salomea, Wien IV, Frankenberggasse 13.  
Hartmann, Dr. med. Heinz, Wien I, Rathausstraße 15 (Schriftführer).  
Heilpern, geb. Fuchs, Else, Wien III, Rechte Bahngasse 12.  
Hitschmann, Dr. med. Eduard, Wien IX, Währingerstraße 24 (Leiter des Ambulatoriums).  
Hoffer, Dr. med. et phil. Wilhelm, Wien I, Dorotheergasse 7.  
Hoffer-Schaxel, Hedwig, Wien I, Dorotheergasse 7.  
Hoffmann, Dr. med. Ernst Paul, Wien VI, Mariahilferstraße 23–25.  
Isakower, Dr. med. Otto, Wien VIII, Piaristengasse 38.  
Jekels, Dr. med. Ludwig, Stockholm, Nybrogatan 12.  
Jokl, Dr. med. Robert Hans, Wien III, Sechskrügelgasse 2.  
Kris, Dr. phil. Ernst, Wien IX, Schwarzspanierstraße 11.  
Lampl, Dr. med. Hans, Wien XVIII, Sternwartestraße 76.

Lampl-de Groot, Dr. med. Jeanne, Wien XVIII, Sternwartestraße 76.  
Levi-Bianchini, Prof. Dr. med. M., Nocera Inferiore, Salerno Campania (Italien).  
Mack Brunswick, Dr. med. Ruth, Wien XVIII, Hasenauerstraße 19.  
Nepallek, Dr. med. Richard, Wien VIII, Alserstraße 41.  
Newton, Caroline, Berwin P. O. Daylesford, Pa., U. S.A.  
Nunberg, Dr. med. Hermann, 875 Park Avenue, New York City.  
Perrotti, Dr. med. Nicola, Corso Trieste 62, Roma.  
Rank, Beate, 9 rue Louis Boilly, Paris XVI.  
Reich, Dr. med. Annie, Praha XII, Vinohrady, u. Vodarny 6.  
Servadio, Dr. med. Emilio, Via Tagliamento 76, Roma.  
Sperling, Dr. med. Otto, Wien IV, Wiedner Gürtel 40.  
Steiner, Dr. med. Maxim., Wien I, Rotenturmstraße 19.  
Stengel, Dr. med. Erwin, Wien I, Bognergasse 7.  
Sterba, Dr. med. Richard, Wien VI, Mariahilferstraße 71 (Bibliothekar).  
Sterba, Dr. phil. Editha, Wien VI, Mariahilferstraße 71.  
Storfer, A. J., Wien VIII, Alserstraße 45.  
Wälder, Dr. phil. Robert, Wien II, Obere Donaustraße 35 (Schriftführer).  
Wälder, Dr. med. Jenny, Wien II, Obere Donaustraße 35.  
Weiss, Dr. med. Edoardo, Roma, Via Vincenzo Bellini 10.  
Weiß, Dr. med. Karl, Wien IV, Schwindgasse 12.  
Winterstein, Dr. phil. Alfred Frhr. v., Wien XIII, Wattmanngasse 38.  
Wittels, Dr. med. Fritz, 91 Central Park West, New York City.

b) Außerordentliche Mitglieder:

Bethheim, Dr. med. Stefan, Zagreb, Marnličev trg 17/II.  
Freud, Dr. jur. Martin, Wien I, Franz-Josefs-Kai 65.  
Herz, Dr. med. Margit, Wien VIII, Piaristengasse 2.  
Kris, Dr. med. Marianne, Wien IX, Schwarzspanierstraße 11.  
Kronengold, Dr. med. Eduard, Wien IV, Gußhausstraße 5.  
Levy, Estelle, 513 South Mariposa Avenue, Los Angeles, U. S. A.  
Schönberger, Dr. med. Margarete, Wien VIII, Pfeilgasse 30.  
Schur, Dr. med. Max, Wien VIII, Mülkergasse 5.  
Sugar, Dr. med. Nikolaus, Subotica, Trumbiceva 20 (Jugoslawien).  
Walk, Dr. med. Rosa, Wien IV, Wohllebengasse 8.

**KORRESPONDENZBLATT  
DER  
INTERNATIONALEN PSYCHOANALYTISCHEN VEREINIGUNG**

Redigiert vom Zentralsekretär Edward Glover

**Mitteilung der Redaktion**  
der Internationalen Zeitschrift für Psychoanalyse

Die British Psycho-Analytical Society und mit ihr die Internationale Psychoanalytische Vereinigung haben am 30. März 1936 durch das Hinscheiden ihres Mitgliedes Dr. M. D. Eder einen großen Verlust erlitten.

Wir werden in der nächsten Nummer unserer Zeitschrift einen Nachruf aus der Feder von Dr. Ernest Jones veröffentlichen.

**I. Mitteilungen der Internationalen Unterrichtskommission**

**Lehrinstitut der Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft, Berlin**

Januar – März 1936

Carl Müller Braunschweig: Systematische Darstellung der analytischen Psychologie, II. Teil. (Die Bedeutung der Familie, Ödipuskomplex, Trieblehre u. a.) Vorlesung, 6 Abende, Hörerzahl 7.

Werner Kemper: „Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie“ (Fortsetzung). Seminar, 7 Abende, Hörerzahl 4.

Werner Kemper: Spezielle Neurosenlehre, II. Teil. (Perversionen, Charakterstörungen, narzißtische Neurosen, Psychosen, Süchte.) Vorlesung, Hörerzahl 7.

Felix Boehm: Seminar über Werke der Romanliteratur. 5 Abende, Hörerzahl 13.

Felix Boehm: Technisches Seminar, Hörerzahl 9.

Felix Boehm: Besprechungen über die Aufgaben der poliklinischen Arbeit, Hörerzahl 14.

Ada Müller-Braunschweig: Seminar über Anwendung der Analyse bei neurotischen und schwererziehbaren Kindern, 14tägig, Hörerzahl 5.

Carl Müller-Braunschweig: Arbeitskreis zum Studium der frühkindlichen Entwicklung. Wöchentlich, Hörerzahl 15.

Leseabende (Leitung E. Roellenbleck), Hörerzahl 4.

### Ambulatorium der Ungarischen Psychoanalytischen Vereinigung, Budapest

#### Bericht über das Jahr 1935:

Nach den Neuwahlen setzte sich der ärztliche Stab des Instituts wie folgt zusammen: M. Bálint, Leiter; L. Révész, Leiterstellvertreter; F. K. Hann, I. Hermann, I. Hollós, S. Pfeifer, ordnierende Ärzte; M. Dubovitz, K. G. Lázár, Leiter der Erziehungsberatung. Im Berichtsjahr erhielt das Institut von der Gräfin H. Sigray eine Unterstützung zur Honorierung von therapeutischen Analysen Unbemittelter. Zum selben Zweck hat auch die Vereinigung einen gleichgroßen Betrag aufbringen können, so daß neben den Pflichtanalysen der Mitglieder und der Kandidaten einige weitere bezahlt werden konnten.

#### Zahl der Neuanmeldungen:

Erwachsene männlich:	56,	weiblich:	40 = 96
Kinder	männlich: 21,	<u>weiblich: 6 = 27</u>	
	zusammen:		123

#### Am 31. XII. standen in Behandlung:

Erwachsene männlich:	20,	weiblich:	33 = 53
Kinder	männlich: 4,	<u>weiblich: 1 = 5</u>	
	zusammen:		58

mit 189 Wochenstunden.

#### Am 31. XII. standen auf der Vormerkliste:

Erwachsene männlich:	42,	weiblich:	30 = 72
Kinder	—		—

#### Im Jahre 1935 aus der Analyse entlassen:

männlich	—	2	2	1	1 = 6
weiblich	1	—	—	<u>—</u>	<u>1 = 2</u>
				zusammen:	8



Die in Behandlung stehenden Fälle, nach Diagnosen:

	männlich	weiblich
Potenzstörung .....	4	–
Frigidität (Zwangsonanie) .....	–	1
Homosexualität .....	1	1
Exhibitionismus .....	1	–
Hysterie .....	3	16
(mit psychopathischen Zügen) .....	–	1
(mit Zwangssymptomen) .....	–	2
Zwangsneurose .....	2	–
(mit psychotischem Einschlag).....	–	1
Depression, Melancholie .....	3	1
Hypochondrie m. Angstsymptomen .....	–	1
Paranoide Psychopathie .....	1	–
Charakterstörung.....	4	5
Pavor nocturnus .....	1 (Kind)	–
Enuresis u. Stottern.....	1 (Kind)	–
Pseudologie.....	1 (Kind)	–
Verwahrlost.....	1 (Kind)	1 (Kind)
Imbezillität min. grad.....	–	1
Didaktische Analyse.....	–	1
Vorläufig ohne Diagnose .....	1	2
	<u>24</u>	<u>34</u>

**Psychoanalytická skupina v Č.S.R.  
(Psychoanalytische Arbeitsgemeinschaft in Prag)**

Oktober 1935–März 1936:  
Bericht über die Lehrtätigkeit.

A) Stand der Kandidaten: am Beginn und am Ende der Berichtsperiode 9, hinzugekommen oder abgegangen ist keiner. Es handelt sich um 3 männliche und 6 weibliche Kandidaten, 3 sind Ärzte, 6 Nichtärzte, davon 2 Pädagogen und 2 Psychologen. Noch in Lehranalyse befinden sich 8 Kandidaten, Kontrollanalysen führen derzeit schon 6 Kandidaten durch. Entlassen wurde während der Berichtsperiode kein Kandidat.

B) Liste der Lehr- und Kontrollanalytiker: Steff Bornstein; Otto Fenichel; Annie Reich.

C) Unterrichtstätigkeit: Alle Kurse und Seminarien wurden über beide Quartale fortlaufend abgehalten, und zwar:

1. Fenichel: Allgemeine Neurosenlehre, zusammen 13 Stunden, Hörerzahl 25.

2. Annie Reich: Freud-Seminar, Krankengeschichten („Rattenmann“ und „Studien über Hysterie“). 9 Abende, Hörerzahl 15.

3. Technisches Seminar, 12 Abende.

4. Kinderanalytisches Seminar (Leitung Steff Bornstein), 11 Abende. Teilnehmerzahl an den beiden technischen Seminaren 6–9.

D) Öffentliche Veranstaltungen:

1. Steff Bornstein: Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugend-Psychologie, offen für einen größeren Kreis von Pädagogen, fortlaufend, vierzehntägig. Teilnehmerzahl zirka 40.

2. M. Olden: Kurs über die Psychologie des Kleinkindes vom 1. bis zum 6. Lebensjahr (für Eltern, Lehrer und pädagogisch Interessierte), 7 Abende, Teilnehmerzahl zirka 30.

E) Publikationen: Außerhalb der offiziellen analytischen Publikationen erschien in der Zeitschrift „Pritomnost“: Löwenfeld, Historie Psychoanalyse.

Wir haben für Unterrichtszwecke die Zentralisierung der Anmeldung und Verteilung der in Prag zur Behandlung kommenden Gratisanalysen durchgeführt. Es sind derzeit in Prag 21 Gratisfälle in Behandlung, davon 8 Männer, 8 Frauen und 5 Kinder. Der Diagnose nach ist die Verteilung folgende:

	Erwachsene:	
Angsthysterie .....	(–	1 w.)
Charakterschwierigkeiten .....	(2 m.	3 w.)
Depression .....	(–	2 w.)
Erythrophobie .....	(1 m.	– )
Hysterie .....	(–	1 w.)
Potenzstörungen .....	(4 m.	– )
Pseudologie .....	(–	1 w.)
Zwangsneurose .....	(1 m.	– )

	Kinder:	
Angsthysterie .....	(–	1 w.)
Enuresis .....	(1 m.	– )
Schwererziehbarkeit .....	(–	2 w.)
Zwangsneurose .....	(–	1 w.)

Vorgemerkt sind 4 Fälle.

## II. Berichte der Zweigvereinigungen

### New York Psychoanalytic Society

28. Jänner 1936. Jahresversammlung. Der Vorstand wird wie folgt gewählt: Präsident: Dr. Bertram D. Lewin; Vizepräsident: Dr. Leonard Blumgart; Sekretär: Dr. George E. Daniels; Kassier: Dr. Monroe A. Meyer. In den Vorstand werden gewählt: Drs. Dorian Feigenbaum, Smith Ely Jelliffe und Z. Rita Parker. In den Unterrichtsausschuß der American Psychoanalytic Association werden als Vertreter entsendet: Drs. Bertram D. Lewin, Sandor Rado und Bernard Glueck. In den Exekutivausschuß wird als Vertreter entsendet: Dr. Adolph Stern.

George E. Daniels  
Secretary

### Chewra Psychoanalytith b'Erez Israel

Oktober–Dezember 1935

Nach den Sommerferien haben wir erst im November mit unseren Sitzungen begonnen. Auch im kommenden Arbeitsjahr 1935–1936 werden die Sitzungen einmal monatlich abgehalten.

Erste Sitzung, am 15. November in Jerusalem: 1. Vortrag von Dr. E. Hirsch (a. G.): Technische Probleme einer Hysterieanalyse. Diskussion: Eitingon, Pappenheim, Schalit, Wulff. 2. Geschäftliches: Frau Dr. G. Brandt wird als a. o. Mitglied aufgenommen.

Zweite Sitzung, am 21. Dezember in Tel-Aviv: D. Idelson (a. G.): Bericht über die Arbeit des „Heims für verwaarloste Jugend“ in Tel-Aviv. Diskussion: Hirsch, Eitingon, Obornik-Reiner, Pappenheim, Strauß, Schalit. Anschließend fand die Besichtigung des Heimes statt.

Dr. I. Schalit  
Sekretär

### **Nederlandsche Vereeniging voor Psychoanalyse**

Für 1936 wurden gewählt in den Vorstand: Präsident: Dr. S. J. R. de Monchy, Vizepräsident: Dr. F. P. Muller, Kassier: P. H. Versteeg, Schriftführer: A. Endtz; in den Unterrichtsausschuß: Dr. S. J. R. de Monchy (Präsident), A. Endtz (Schriftführer), Dr. F. P. Muller, Dr. H. G. van der Waals, Dr. A. J. Westerman Holstijn.

A. Endtz  
Schriftführer

### **Wiener Psychoanalytische Vereinigung**

Januar–März 1936

15. Januar. Dr. Paul Federn: Zur Unterscheidung des gesunden und krankhaften Narzißmus (I. Teil). Diskussion: E. Kris, R. Wälder, Hartmann, Eidelberg, M. Bonaparte (Paris, a. G.), E. Bibring, Anna Freud.

29. Januar. Dr. Paul Federn: Zur Unterscheidung des gesunden und krankhaften Narzißmus (II. Teil). Diskussion: R. Wälder, Anna Freud, J. Lampl-de Groot, Hitschmann, Hartmann, E. Kris, Sperling.

12. Februar. Dr. Ludwig Eidelberg: Zur Genese der Platzangst und des Schreibkrampfes. Diskussion: Hartmann, J. Wälder, Federn, Anna Freud, Hitschmann, G. Bibring, Bergler, Angel.

11. März. Dr. Ludwig Eidelberg: Zum Studium des Versprechens. Diskussion: R. Wälder, Stengel, Schikola (a. G.), Bergler, Schur, Anna Freud, Federn. – Dr. Paul Federn: Ein technischer Rat. Diskussion: E. Bibring, J. Lampl-de Groot, Angel, Eidelberg. – Dr. Paul Federn: Über das Schlangensymbol. Diskussion: E. Bibring, Schur, R. Sterba, Steiner.

25. März. Dr. Robert Wälder: Über die Voraussagbarkeit in der Psychologie. Diskussion: Federn, Hartmann, Stengel, E. Kris, Anna Freud, Hoffmann. – Dr. Jeanne Lampl-de Groot: Über die Wendung der Aggression nach innen. Diskussion: Federn, R. Sterba, Hartmann, Anna Freud.

Geschäftliches: Neues a. o. Mitglied: Dr. Heinrich Winnik, Bukarest, III. str. Armenescu 19.

Dr. Robert Wälder  
Schriftführer

**Psychoanalytiká skupina v Č.S.R.  
(Psychoanalytische Arbeitsgemeinschaft in Prag)**

Oktober 1935–März 1936

14. Oktober 1935. Dr. Fenichel: „Über Selbstironie als Angstabwehr“.
29. Oktober 1935. Referatenabend über Lewin: „The Body as Phallus“ und „Claustrophobia“.
11. November 1935. Frau Karpe: „Psychoanalytisches über den tschechischen Karikaturisten Dr. Desiderius.“
23. November 1935. Gastvortrag von Dr. Federn (Wien): „Beobachtbare Besetzungsvorgänge am Ich“.
24. November 1935. Gastvortrag Dr. Federn (Wien): „Über Psychoanalyse bei Psychosen“.
25. November 1935. Referatenabend über Mosonyi: „Die irrationalen Grundlagen der Musik.“
9. Dezember 1935. Annie Reich: „Klinischer Beitrag zum Verständnis der paranoiden Persönlichkeit.“
16. Dezember 1935. Dr. Jacobssohn (Guebwiller) als Gast: „Über Mißbildungen und Schaubuden“.
18. und 19. Dezember 1936. Gastvortrag Dr. Kris (Wien): „Über die Methodologie der Anwendung der Psychoanalyse auf andere Wissenschaften.“
20. Dezember 1935. Referatenabend über die Gestalttheorie.
3. Februar 1936. Löwenfeld: „Zur Massenpsychologie des Faschismus.“
17. Februar 1936. Diskussion über den Todestrieb.
29. Februar und 1. März 1936. Gastvortrag Aichhorn (Wien): „Über die Handhabung der Übertragung in der Erziehungsberatung.“
2. März 1936. Referatenabend über Klein: „Die Psychoanalyse des Kindes“.
16. März 1936. Referatenabend über Teschitz: „Religion, Kirche und Religionsstreit in Deutschland.“
30. März 1936. Olden: „Über Dummheit.“

O. Fenichel

**III. Mitgliederverzeichnis der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung**  
(Nachtrag zu der auf Seite 121 dieses Jahrganges veröffentlichten Mitgliederliste.)

**Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft.<sup>1</sup>**

1. In Deutschland wohnende Mitglieder:

a) Ordentliche Mitglieder:

Boehm, Dr. med. Felix, Berlin N. W. 87, Lessingstraße 1 (Vorsitzender, Schriftführer und Leiter des Ambulatoriums).

Ekman, Lektor, Tore, Berlin W. 50, Spichernstraße 3, bei Neumann.

---

<sup>1)</sup> Im ersten Heft der Zeitschrift erschien versehentlich eine veraltete Mitgliederliste; dieses Verzeichnis ist als das offizielle anzusehen.

Goebel, Frau Gertrud, Berlin N. W. 87, Königin-Augusta-Allee 96.  
Graber, Dr. phil. G. Hans, Stuttgart 13, Stälinweg 29.  
Herold, Dr. med. Karl Maria, Berlin W. 62, Landgrafenstraße 2.  
Kemper, Dr. med. Werner, Berlin-Schmargendorf, Schlangebaderstraße 95  
(Kassenwart).  
Müller-Braunschweig, Ada, Berlin-Schmargendorf, Sulzaerstraße 3.  
Müller-Braunschweig, Dr. phil. Carl, Berlin-Schmargendorf, Sulzaerstraße 3  
(Stellvertretender Vorsitzender, Leiter des Lehrwesens).  
Schottländer, Dr. phil. Felix, Stuttgart-Degerloch, Löwenstraße 123.  
Schultz-Hencke, Dr. med. Harald, Berlin-Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 26.  
Stegmann, Dr. med. Margarete, Dresden A., Sidonienstraße 18.  
Witt, Dr. med. Gerhard, Berlin-Charlottenburg, Fredericiastraße 4 a.

b) Außerordentliche Mitglieder:

Baumeyer, Dr. med. Franz, Dresden, Bismarckstraße 14.  
March, Dr. med. Hans, Berlin W. 30, Bayreutherstraße 12.  
Roellenbleck, Dr. phil. Ewald, Berlin-Charlottenburg 9, Bayernallee 19a.

2. Auswärtige Mitglieder:

a) Ordentliche Mitglieder:

Horney, Dr. med. Karen, 160 Central Park South, New York City (U. S. A.).  
Weigert-Vowinckel, Dr. med. Edith, Ankara-Yenischir, Atatürk-Bulvar 54 (Türkei).

b) Außerordentliche Mitglieder:

Garma, Dr. med. Angel, Madrid 53, Francisco Giner (Spanien).

Es traten aus der Gesellschaft aus im Juni 1935 Dr. Spitz, im Oktober Drs. Kalau vom Hofe, Mette und Simmel, im Dezember Drs. Benedek, Haas, Jacobssohn, Kempner, Kluge, Kraft, Liebeck-Kirschner, Simson, Irene Hänel-Guttman, Fromm, Groß, Hoffmann, Lantos-Schneider, Lowtzky, Staub und Kamm. Im März 1936 wurde Herr Tore Ekman von der Svenska-FinskaPsykoanalytiska Föreningen übernommen.

### **Chewra Psychoanalytith b'Erez-Israel**

Ehrenmitglied:

Freud, Anna, Wien.

Ordentliche Mitglieder:

Bluhm, Dr. med. Kilian, Jerusalem-Rechawia B., Abarbanel Str.  
Eitingon, Dr. med. Max, Talbye, Jerusalem (Vorsitzender).  
Pappenheim, Prof. Dr. med. Martin, Tel-Aviv, Bd. Rothschild 119.  
Schalit, Dr. med. Ilja, Haifa, Hadar Hacarmel, Jerusalem Street 16 (Sekretär).  
Smeliansky, Dr. med. Anna, Tel-Aviv, Balfour Street 57.  
Wulff, Dr. med. M., Tel-Aviv, Bd. Rothschild 38.

Außerordentliche Mitglieder:

Brandt, Frau Dr. G., c/o. Palestine Psychoanalytic Society, Jerusalem, Abessynianstreet 138.

Hirsch, Dr. Erwin, Jerusalem, Hachabaschim Street 134.

Obernik-Reiner, Frau M., Tel-Aviv, Melchett Street 24.

Peller-Roubiczek, Lili, Jerusalem, Alfassi Str., Rechawia.

**Svensk-Finska Psykoanalytiska Föreningen**

Ordentliche Mitglieder:

Kulovesi, Dr. med. Yrjö, Tampere, Finnland.

Sandström, Dr. phil. Tora, Stockholm, Jungfrugatan 56.

Tamm, Dr. med. Alfild, Stockholm, Narvavägen 21 (Vorsitzende).

Außerordentliche Mitglieder:

Ekman, Lektor, Tore, Berlin W. 50, Spichernstraße 3 (bei Neumann).

Nielsen, Dr. med. Nils, Stockholm, John Ericssonsgatan 6.

Nycander, Dr. med. Gunnar, Stockholm, Humlegardsgatan 13.

Törngren, Dr. med. Pehr Henrik, Stockholm, Ulricagatan 5.

Palmstierna, cand. med. Vera, Stockholm, Pilgatan 3.

## Gedenkworte für M. D. Eder (1866–1936)

Von  
Ernest Jones  
London

Nur mit tiefem Bedauern können wir davon Mitteilung machen, daß Dr. M. D. Eder am 30. März nach einer kurzen und schmerzvollen Krankheit gestorben ist. Seine liebenswürdige und allseits beliebte Persönlichkeit wird von allen schmerzlich vermißt werden.

Dr. Eder wurde im August 1866 geboren. Er studierte Medizin am St. Bartholomew's Hospital in London. Ehe er sich in der Praxis niederließ, machte er weite Reisen in den Vereinigten Staaten, in Südafrika und in Bolivien. In diesem Lande lernte er spanisch, trat als Stabsarzt in die Armee ein und machte eine Zeitlang den Kriegsdienst mit. Nach London zurückgekehrt, eröffnete er im Jahre 1900 eine allgemeine Praxis. In diesen frühen Jahren war er aktiver Sozialist und spielte in der Gesellschaft der Fabier eine bedeutende Rolle.

Dr. Eder's soziale und medizinische Interessen waren aufs engste miteinander verknüpft; diese Verknüpfung nahm die Form eines speziellen Interesses für das Gedeihen der Schuljugend an. Er war Schularzt an der London School Clinic (im Jahre 1908) und an der Nursery School, Deptford (1910). Schon vorher wurde er Herausgeber der Zeitschrift *School Hygiene*. Die Arbeit, die er in diesen Jahren und vorher geleistet hatte, trug viel dazu bei, den Weg für die Schaffung eines offiziellen ärztlichen Amtes für Schulhygiene zu bahnen, das dann später vom London County Council eingerichtet wurde.

Dr. Eder war einer der ersten in England, die sich (1910) mit der Analyse beschäftigten, und war vor dem Krieg der erste Sekretär der British Psycho-Analytical Society, die zu dieser Zeit London Psycho-Analytical Society genannt wurde. Ein Interesse für die Arbeiten Jungs führte ihn vorüber-

gehend weg, aber nachdem er eine gewisse Zeit mit Ferenczi in Budapest gearbeitet hatte, schloß er sich im Jahr 1923 der Vereinigung wieder an und wurde eines ihrer aktivsten und eifrigsten Mitglieder. Er fehlte fast nie bei den Sitzungen und nahm an den Diskussionen regelmäßig Anteil. Er war sowohl an der London Clinic of Psycho-Analysis als auch an der Clinic for Juvenile Delinquents tätig. Eine Reihe von Jahren bis zu seinem Tode gehörte er dem Vorstand der Vereinigung an und war einer der Leiter des Institutes. Hier wie auch in den Diskussionen der Vereinigung war sein sicheres und besonnenes Urteil von dauerndem Wert. Im Jahre 1932 war er Obmann der medizinischen Sektion der British Psychological Society.

Eder schrieb ungefähr 25 Aufsätze über psychoanalytische Themen. Die Mehrzahl war allgemein darstellender Natur und erschien in verschiedenen Zeitschriften – wie *The Jewish Chronicle*, *New Age*, *Lancet* – oder wurde vor pädagogischen Kongressen und Gesellschaften vorgetragen. Unter seinen rein fachlichen Arbeiten befinden sich die folgenden: Sein Beitrag über „A Case of Obsessions and Hysteria treated by the Freud Psycho-Analytic Method“ (*British Medical Journal*, 1911) war einer der ersten, die in England publiziert wurden; er wurde vor der British Medical Association vorgetragen und war, wie ich glaube, der erste Vortrag über Psychoanalyse, der in England gehalten wurde. Seine Notiz über „Augenträume“ (Zentralblatt für Psychoanalyse, Band I) war ein Beitrag zu unserer Kenntnis über die Augensymbolik. Sein Artikel „Das Stottern eine Psychoneurose und seine Behandlung durch die Psychoanalyse“ (Internationale Zeitschrift für ärztliche Psychoanalyse, 1913), vorgetragen auf dem XVII. Internationalen Kongreß für Medizin in London, August 1913, war meines Wissens der erste, der über dieses Thema veröffentlicht wurde; er enthielt den Bericht über zwei erfolgreich behandelte Fälle.

Im Jahre 1916 war Eder als Militärarzt auf der Kriegsneurosenstation auf Malta beschäftigt; 1917 arbeitete er auf der Neurologischen Klinik in London. 1916 erschien im *Lancet* ein Aufsatz über Kriegsneurosen und ein Jahr später Eders einziges Buch „War Shock“. Dieses Werk fand einen großen Widerhall. Es führte nicht allein dazu, die irreführende Bezeichnung Shell shock (Granaterschütterung) durch die mehr objektive War shock (Kriegsneurose) zu ersetzen, sondern trug in wirkungsvoller Weise zu der neuen Erkenntnis von der psychischen Natur dieser Erscheinungen bei. Eder war einer der Redner in dem denkwürdigen Symposium, das im Jahre 1933 in der Soziologischen Gesellschaft in London abgehalten wurde. (Es erschien später in Buchform unter dem Titel: „Social Aspects of Psycho-Analysis“.) Seine ständigen soziologischen Interessen fanden ihren Ausdruck auch in einem „Beitrag zur Psychologie des Snobismus“, der auf dem Homburger Kongreß 1925 vorgetragen wurde (übrigens der einzige Internationale Psychoanalytische Kongreß, auf dem er sprach); ferner in den Arbeiten



“Psychology and Value” (*British Journal of Medical Psychology* 1930) und “The Myth of Progress” (ibid. 1932). Die letztere Arbeit war ein Vortrag, den er als Präsident der Medizinischen Sektion der British Psychological Society gehalten hatte. Hervorhebenswert sind auch seine Mitteilungen: “A Camera as a Phallic Symbol” (*Journal*, 1924), “A Note on Shingling” (ibid. 1925), “On the Economics and Future of the Super-Ego” (ibid. 1929) und “Dreams as a Resistance” (ibid. 1930). Sein Essay „The Jewish Philacteries and other Jewish Ritual Observances“ (ibid. 1933, auch in der „Imago“ erschienen) war ein wertvolles Gegenstück zu Reiks Studien über das jüdische Ritual.

Da Eder einige seiner Schuljahre in Frankfurt verbracht hatte, war er mit der deutschen Sprache in ungewöhnlichem Maße vertraut und verwendete sein Wissen, um Freuds Arbeit „Über den Traum“ und Jungs „Assoziationsstudien“ ins Englische zu übersetzen.

Anerkennung muß auch der vornehmen Tätigkeit Dr. Eders im Zusammenhang mit dem Zionismus gezollt werden, nicht nur jener während der Jahre, die er fast bis zum Lebensende in Palästina verbrachte; ich möchte persönlich Zeugnis ablegen von seiner nie nachlassenden Hilfsbereitschaft gegenüber den jüdischen Flüchtlingen. Die meisten von ihnen, die in den letzten drei Jahren durch meine Hand gingen und unter denen mindestens ebensoviele Nichtanalytiker als Analytiker waren, kamen auch mit Dr. Eder in Berührung; sie alle hatten nur das eine zu berichten, daß er für sie geradezu ein Bollwerk an Hilfe war. Die speziellen Umstände des dritten Exodus lasteten schwer auf seinem Gemüt und die Arbeit, die er der Sache seines Volkes widmete, hat zweifellos sogar diese mächtige Konstitution angegriffen und führte schließlich zu seinem schnellen Zusammenbruch auf der Höhe seiner Tätigkeit. Eine Zeitlang war er Obmann des Jewish Medical Committee. Er identifizierte sich stets aufs engste mit den Angelegenheiten des Judentums. Wiewohl es fraglich ist, ob er gläubig war, hatte er jüngst den Wunsch ausgesprochen, nach den Vorschriften der jüdischen Religion bestattet zu werden, weil er damit zu zeigen wünschte, daß er zu seinem Volk gehöre.

Von den Zügen, die Eders Persönlichkeit ausmachten, würden seine Freunde sicherlich als den bedeutendsten hervorheben, seine stets vorhandene Bereitschaft, anderen zu helfen. Was immer es für eine Angelegenheit sein mochte, eine persönliche oder eine allgemeine, stets konnte man mit voller Sicherheit auf Eders sofortige Hilfe zählen. Er war bereit, alles zu opfern, was er besaß: Zeit, Geld, Arbeit, Gesundheit, ohne einen Augenblick zu zögern. In den sich oft widersprechenden Ansprüchen persönlicher oder sozialer Natur fand er stets das richtige Maß, indem er bereit war, entsprechend den Forderungen der Situation sich beiden hinzugeben. Dies gilt in gleichem Maße von seiner Weltanschauung wie von seiner (täglichen

Lebensführung. Es entsprang das einer klaren Auffassung vom Guten im Leben und einer festen Entschlossenheit, ihm treu zu bleiben. Er war nicht nur ein aufrechter Mensch, sondern ebenso großmütig und dankbar. Ohne Ehrgeiz und in sich zurückgezogen, war sein Charakter geeignet, die anderen mit Ehrfurcht vor der Güte und Freundlichkeit zu erfüllen, die er in seinem Leben vorlebte.

Eders Gattin, Frau Edith Eder, war ihm durch dreißig Jahre Kameradin. Sie teilte mitwirkend die drei Hauptinteressen seines Lebens: Sozialismus, Zionismus und Psychoanalyse. In früheren Tagen war sie selbst analytisch tätig, war Mitverfasserin mancher Arbeiten ihres Mannes und war ein häufiger Gast in der British Psycho-Analytical Society. Ihr gilt die uneingeschränkte und tiefe Sympathie der vielen, die ihren Verlust mit ihr teilen.

**KORRESPONDENZBLATT  
DER  
INTERNATIONALEN PSYCHOANALYTISCHEN  
VEREINIGUNG**

Redigiert vom Zentralsekretär Edward Glover

**I. Mitteilungen der Internationalen Unterrichtskommission**

**Boston Psychoanalytic Society**

Jahresbericht 1935–1936

Das Lehrinstitut der Boston Psychoanalytic Society brachte unter Teilnahme der Mitglieder der Vereinigung und der Lehrkandidaten ein sehr zufriedenstellendes Lehrprogramm zur Abwicklung. Folgende Vorlesungen und Seminare fanden statt:

Dr. Hanns Sachs: Klinisches Seminar (vierzehntägig).

Dr. Helene Deutsch: Technisches Seminar (wöchentlich).

Dr. Ives Hendrick: Psychoanalytische Theorie und Pathologie des Ichs und der Triebe.

Dr. John Murray: Pubertätsprobleme.

Dr. Isador H. Coriat: Freuds Krankengeschichten.

Erik Homburger: Seminar über Kinderanalyse.

Dr. Hanns Sachs: Methode und Theorie der angewandten Psychoanalyse.

Dr. M. Ralph Kaufman: Psychoanalytische Psychiatrie.

Als Lehranalytiker für 1936–1937 werden berufen: Drs. Isador H. Coriat, Hanns Sachs, Helene Deutsch, John Murray, Ives Hendrick und M. Ralph Kaufman.

M. Ralph Kaufman  
Secretary

**Lehrausschuß der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung**

April–Juni 1936

I. Für die Kandidaten des theoretisch-therapeutischen Lehrganges:

Obligate Kurse:

E. Bibring: Trieblehre, II. Teil (fünfstündig).

H. Hartmann: Spezielle Neurosenlehre, II. Teil (fünfstündig).

Obligate Seminare:

O. Isakower: Lektüre Freudscher Schriften.

Anna Freud: Technik der Kinderanalyse (für Fortgeschrittene).

B. Bornstein, J. Wälder, Ed. Sterba: Technik der Kinderanalyse (für Anfänger).

Obligate Kolloquien:

Grete Bibring-Lehner: Probleme der Technik.

P. Federn: Probleme der Traumdeutung.

Vorlesungen:

E. P. Hoffmann: Einführung in die Psychoanalyse (siebenstündig), (für Universitätshörer aller Fakultäten).

Arbeitsgemeinschaften (Seminare):

Anna Freud, E. Bibring: Probleme der Technik. Jeanne Lampl-de Groot: Analysenkontrolle in Gruppen.

R. Sterba: Lektüre der theoret. Schriften Freuds (nur für Mitglieder des Vereines für med. Psychologie).

II. Im Lehrgang für Pädagogen:

Kurse:

A. Aichhorn: Einführung in die Erziehungsberatung.

W. Hoffer: Grundzüge der seelischen Entwicklung des Kindes (sechstündig).

E. Sterba: Psychologie des Kleinkindes (fünfstündig).

Seminare:

A. Aichhorn: Seminar für Erziehungsberater.

G. Bibring-Lehner, W. Hoffer, M. Kris: Seminar zur Lektüre Freudscher Schriften (in Gruppen).

Arbeitsgruppen:

A. Angel, Bornstein, D. T. Burlingham, E. Buxbaum, E. Sterba: Praktika in Gruppen.

Unter Leitung von Anna Freud: Gemeinsame Besprechungen berufstätiger Pädagogen.

**Wiener Psychoanalytisches Ambulatorium**

Gesamtzahl der Patienten 1933/34: 145; davon 84 männl., 59 weibl., 2 (weibl.) Kind.

Gesamtzahl der Patienten 1934/35: 223; davon 136 männl., 87 weibl., – (weibl.)

	1933/34		2K	1934/35	
	M	W		M	W
1. Nur beraten	36	23		69	46
2. Zur Behandlung	48	36		67	41
3. Zur Behandlung zugeteilt	12	11		12	20
4. Auf Warteliste	36	25		55	21

Diagnosen

	1933/34		1934/35	
	M	W	M	W
Hysterie	4	8	6	19
Phobien und Angstneurosen	1	5	4	5
Zwangsneurose	3	4	3	2
Impotenz	22	–	26	–
Ejaculatio praecox	4	–	25	–
Frigidität	–	7	–	14
Arbeitsstörung	5	–	6	–
Charakterstörung	3	1 (+2K)	3	1

Befangenheitsneurose	3	–	4	1
Unklare neurot. Beschw., Akt. Konflikte	5	4	8	12
Organneurosen	2	1	4	1
Erythrophobie	3	1	5	–
Perversionen (inkl. Homosexualität)	–	1	4	2
Psychopathien	8	4	8	–
Depressionen	14	10	11	13
Klimakt. Störungen	–	4	–	3
Melancholie	–	6	–	3
Schizophrenie	3	–	8	4
Paranoia	–	2	5	3
Epilepsie	2	1	–	1
Organische Störungen	2	–	6	3
	84	59 (+2K=61)	136	87

Otto Isakower

**Psychoanalytická skupina v Č.S.R.**  
**(Psychoanalytische Arbeitsgemeinschaft in Prag)**

Bericht über die Lehrtätigkeit  
April–Juli 1936

1. Stand der Kandidaten: Im Verlaufe der Berichtsperiode kam 1 Ausbildungskandidat, Arzt, hinzu. Stand der Ausbildungskandidaten: 10 (4 Ärzte, 6 Nichtärzte). In allem übrigen ist der Stand unverändert.

2. Unterrichtstätigkeit: Die Kurse und Seminarien des letzten Quartals wurden sämtlich in diesem Quartal fortgesetzt, und zwar fanden statt:

1. Fenichel: Allgemeine Neurosenlehre, weitere 6 Stunden.
2. Annie Reich: Freud-Seminar, weitere 5 Stunden.
3. Technisches Seminar: weitere 5 Abende.
4. Kinderanalytisches Seminar: weitere 5 Abende.

3. Öffentliche Veranstaltungen: Die Arbeitsgemeinschaft Steff Bornstein und der Kurs Christine Olden aus dem letzten Quartal wurden fortgesetzt.

Außerdem hielt am 18. Mai Dr. Hartmann (Wien) in der Prager „Urania“ einen Vortrag: „Freud und die Psychoanalyse“.

O. Fenichel

## II. Berichte der Zweigvereinigungen

### The American Psychoanalytic Association

Die American Psychoanalytic Association hielt ihre fünfunddreißigste Versammlung in Boston, Mass., am 28. Dezember 1935 ab.

In der Geschäftssitzung, die von Dr. A. A. Brill eröffnet wurde, wurden neue Statuten mit Geltung für die Boston Psychoanalytic Society, die Chicago Psychoanalytic Society, die New York Psychoanalytic Society und die Washington-Baltimore Psychoanalytic Society, die als lokale Gruppen in der Association vereinigt sind, angenommen.

Folgende Vorstandsmitglieder wurden einstimmig gewählt: A. A. Brill, M. D. (New York), Ehrenpräsident; C. P. Oberndorf M. D. (New York), Präsident; Isador H.

Coriat, M. D. (Boston), Vizepräsident; Ernest E. Hadley, M. D. (Washington), Sekretär (Wiederwahl); Leo H. Bartemeier, M. D. (Detroit), Kassier.

Gemäß den neuen Statuten wird jede Gruppe einen Delegierten ins Exekutivkomitee und drei Delegierte ins Unterrichtskomitee wählen.

Das reichhaltige wissenschaftliche Programm war folgendes: Isador H. Coriat, M. D. (Boston): Humor und Hypomania.

Humor, der sich als Nebenerscheinung einer positiven Übertragungssituation während einer Analyse entwickeln kann, erscheint einer transitorischen Hypomanie ähnlich. Die hypomanischen Grundzüge in dieser Phase sind für die Hypomanie allgemein charakteristisch. Der Humor als eine Form der Befreiung (Entlastung) und der Reaktion auf ein strenges Über-Ich. Verwandtschaftliche Beziehungen zwischen Humor und Hypomanie vom Standpunkt der analytischen Psychiatrie. Das Über-Ich als Vorbild der elterlichen Autorität. Der Grad des Humors entspricht jeweils der Strenge des Über-Ichs. Veränderungen der Ich-Reaktionen während der Analyse, die Beziehungen des Ichs zur Übertragung und zum Ödipuskomplex, die in einem Triumph des Lustprinzips im seelischen Apparat gipfeln, erzeugen Humor als eine Form von transitorischer Hypomanie. Die Mechanismen der Hypomanie, der Depression und des Humors vom dynamischen Standpunkt aus. Humor kann ein Übergangsstadium zur Hypomanie und zur Depression sein. Der Sinn für Humor kann eine therapeutische Wirkung haben, indem er die Strenge einer Psychoneurose mildert, besonders bei Angst- und Zwangszuständen.

Frieda Fromm-Reichmann, M. D. (Rockville, Maryland): A Contribution to the Psychogenesis of Migraine.

Migräne, ein Komplex von Konversionssymptomen, entsteht gewöhnlich aus einem ungelösten Ambivalenzkonflikt. Während bewußte Feindseligkeit durch Zusammenziehen und Verkrampfen der gestreiften Muskulatur, die nur bewußten Impulsen gehorcht, ausgedrückt wird, bringen an Migräne leidende Patienten ihre bewußte Feindseligkeit gegen geliebte Personen durch Zusammenkrampfen der glatten Muskulatur der Gefäße, des Magens und der Eingeweide, die nur unbewußten Impulsen gehorchen, zum Ausdruck. Der Patient wünscht unbewußt, die gehaßte Person zu kastrieren, wendet die Kastration gegen sich selbst und verlegt sie von unten nach oben. Schließlich stößt der Patient die gehaßte Person und den Haß gegen sie aus, indem er erbricht und defäziert.

Helene Deutsch, M. D. (Wien-Boston): The Omission of Grief: Contributions to the Psychology of Affects.

Trauer als normaler Vorgang und ihre Verwandtschaft mit der Melancholie sind seit langem Gegenstand psychoanalytischer Interessen und Forschungen (Freud, Abraham). Der Vortrag befaßt sich mit einer bisher wenig beachteten Reaktion auf den Verlust eines Objektes durch den Tod, in welcher der gewöhnliche Schmerzaffekt nicht manifest wird.

Zwei Fragen erfordern Beachtung. Welche Elemente sind für den Ausfall von Schmerzsensationen verantwortlich; was ist sodann der Weg oder die Erscheinungsform dieser verdrängten Affekte? Die Vortragende postuliert eine spezifische Verfassung des Ichs, in der es einen Selbstschutzmechanismus anwendet, um sich die Trauerarbeit zu ersparen, zu deren Ausführung das Ich tatsächlich zu schwach ist. (Ich-Schwäche und ihre Ursachen.) Das Schicksal des unterdrückten Affektes müsse so beschrieben werden, wie es bei verschiedenen Analysepatienten beobachtet wurde, da es nicht nur einen einzigen möglichen Verlauf gibt, sondern viele individuelle Variationen. Die in diesem Vortrag niedergelegten Beobachtungen führen die Vortragende zu der These, daß es ein Prinzip der Unzerstörbarkeit von Affekten gibt, und zu der Vermutung, daß die allgemein menschliche Neigung zu wirklicher, unbegründeter Trauer und Depression nicht nur zugrunde liegende masochistische Tendenzen und ein Substrat von Schuldgefühlen verrate, sondern auch das dauernde Vorhandensein der alten Reaktion auf das ungelöste Erlebnis des Verlustes zeigt.

Catherine L. Bacon, M. D. (Chicago): Envy of the Mother and the Wish to Take from Her.

Aus der Analyse von fünf erwachsenen Patientinnen folgert die Vortragende, daß das kleine Mädchen entsprechend dem ersten Gefühl, daß es von der Mutter in seinem Wunsch, des Vaters Liebe zu gewinnen, übervorteilt worden sei, einen intensiven Neid auf die Mutter entwickle und glaube, daß das Genitale der Mutter dem eigenen weit überlegen ist. Das kleine Mädchen beneide die Mutter nicht nur, weil es empfinde, daß die Genitalien der Mutter anziehender sind als die eigenen, sondern auch – und das ist wichtiger –, daß die Mutter mit ihren Genitalien Dinge vollbringen kann, um des Vaters Liebe zu erringen, Dinge, die es selbst nicht tun kann. In diesem Zusammenhang beneidet es die Mutter um ihre Fähigkeit, ein Kind zu gebären, und hat auch recht diffuse Phantasien darüber, daß die Mutter dem Vater während des Koitus etwas aus ihren Genitalien gibt, was auf der genitalen Stufe durch Liebe und Wärme repräsentiert wird, aber häufig in assoziativem Zusammenhang mit Speisen und Fäzes zu beobachten ist. Dieses „Etwas“, das die Mutter in ihren Genitalien verbirgt, wünscht das kleine Mädchen zu erlangen und hofft, daß die Mutter es ihr geben wird. Träume zeigen den Wunsch, die Mutter entweder des Inhalts ihrer Genitalien oder der Genitalien selbst zu berauben, verbunden mit Schuld- und Angstreaktionen, da das kleine Mädchen glaubt, es würde die Mutter töten, wenn es sie beraube, und würde dann niemanden haben, der für sie sorgt. Da dieser Wunsch in der Realität unterdrückt wird, glaubt das kleine Mädchen, sie könnte, wenn sie einen Penis wie der Vater hätte, mit Gewalt oder List von der Mutter das erhalten, was die Mutter dem Vater im Koitus gibt. Die Vortragende schließt daraus, daß eine sehr starke Wurzel des Penisneides in dem kindlichen Glauben liegt, daß das kleine Mädchen nur mit einem Penis von der Mutter die „guten Genitalien“ erlangen könne, die sie braucht, um des Vaters Liebe zu gewinnen. Die phallische Phase ist eine neue Neurosenform, deren Grundlage dargestellt wird durch den Rückzug von dem Wunsch, die Liebe des Vaters durch die eigenen Vorzüge zu gewinnen, zu einer Vorstellung mit dem Inhalt; wenn das kleine Mädchen den Penis des Vaters besäße, könnte sie ihn benützen, um von der Mutter etwas zu erhalten, das sie dann dem Vater geben könnte. (Vgl. die Phantasie des Knaben, eine weibliche Haltung dem Vater gegenüber anzunehmen, um ihn zu kastrieren.) Es folgt die Darstellung von Träumen dreier Patienten.

Karl Menninger, M. D. (Topeka): Psychoanalytic Aspects of Some Gynecological Disorders.

Die alte Auffassung von der schwimmenden Gebärmutter enthält, wie wir wissen, ein Element von Wahrheit; dieses Element existiert im Unbewußten mancher Gynäkologen fort, die Neurosen „Uterusdislokationen“ und ähnlichen operativen Erkrankungen zuschreiben. Für solche Theorien und die entsprechende Therapie gibt es ein empfängliches Publikum, denn ein bewußtes Schuldgefühl, das mit den Genitalien verknüpft ist, findet seine Erleichterung in der Unterwerfung unter schmerzbringende und lästige chirurgische oder andere Prozeduren. Diese Befriedigung des Strafbedürfnisses kann natürlich bis zu einem gewissen Grade auch ohne die mit chirurgischen Eingriffen verbundenen Schmerzen und ihre Erleichterung erreicht werden, und zwar durch verschiedene „funktionale“ Effekte der Anspannung und Lösung der gestreiften und der glatten Muskulatur und durch die sekundären Wirkungen, nämlich die Folgen dieser Spannungen und Lösungen, z. B. Prolapsus, Lacerationen und Dysmenorrhoe. Solche psychophysische Verkettung kann am besten bei den Menstruationsstörungen beobachtet werden, wofür einige repräsentative Beispiele und ihre emotionale Determinierung im pathologischen Sinn angeführt werden.

A. P. Millet, M. D. (New York): A Case of Compulsive Masturbation.

Unverheirateter männlicher Patient, 25 Jahre alt, der einen intensiven manifesten Narzißmus aufweist; mit prägenitalen Interessen; starker positiver Ödipuskomplex. Er fühlt

sich von seinen Eltern zurückgesetzt, konnte mit beiden keine befriedigende Identifizierung zustandebringen. Seit seinem frühen Jünglingsalter bestand zwanghafte geheime Onanie, begleitet von heftiger Angst. Er flüchtete zu Alkoholismus und Prostitution. Es bestand Angst vor venerischer Ansteckung. Er suchte psychiatrische Behandlung auf, flüchtete aber aus der Behandlung, nachdem die ärgsten Ängste beseitigt waren. Es gab Zyklen von Depression und geringer Erholung. Er suchte wieder psychiatrische Hilfe auf. Wiederum zeitweise Besserung und Flucht. Man begann die psychoanalytische Behandlung. Er gewann an Einsicht und die Ängstlichkeit ließ nach. Die sexuellen Hemmungen wurden geringer. Die Zwangsonanie wurde reduziert. Die Zwangsangst um sein physisches Ich dauerte fort. Ein intensiver Widerstand hatte seine Grundlage in homosexuellen Wünschen und Angst vor seinen eigenen aggressiven Impulsen. Er floh vor dem Analytiker. Die Behandlung wurde von einem anderen Analytiker wieder aufgenommen. Das Gleiche wiederholte sich auch da – die Flucht wurde als Zeichen der Gesundung rationalisiert.

An dem dem wissenschaftlichen Programm folgenden Abend fand ein Bankett statt, bei welchem unterhaltende Stegreifreden gehalten wurden.

Ernest E. Hadley  
Secretary

### **Boston Psychoanalytic Society**

Oktober 1935–Mai 1936

15. Oktober. Geschäftliche Sitzung: Dr. William C. Barrett und Dr. Leola Dalrymple werden in den Vorstand des Boston Psychoanalytic Institute gewählt.

16. November. Wissenschaftliche Sitzung: Dr. H. Scudder Mekeel: The Psychoanalyst Looks at Culture; Dr. John Dollard: Research in a Southern Town.

7. Dezember. Dr. Hermann Nunberg: Homosexuality, Magic and Aggression.

17. Dezember. Geschäftliche Sitzung. Die Statuten der American Psychoanalytic Association werden angenommen. Dr. Jacob Kasanin, Chicago, wird zum Mitglied der Vereinigung gewählt. Das Ausscheiden von Frau Dr. Irmarita Putnam wird mit Bedauern zur Kenntnis genommen. Drs. M. Ralph Kaufman, Hanns Sachs und John Murray werden für drei, zwei bzw. ein Jahr in den Unterrichtsausschuß der American Psychoanalytic Association gewählt.

28. Januar. Dr. Ruth Durr: A Case of Motor-Ataxia; Dr. John Murray: Transient Depression; Dr. Martin W. Peck: A Case of Masochism. – Geschäftliche Sitzung: Dr. M. Ralph Kaufman wird zum Vertreter der Boston Society im Vorstand der American Psychoanalytic Association gewählt.

15. März. Dr. Gregory Zilboorg (New York): Some Varieties of Perental Aggression.

19. Mai. Jahresversammlung. Wahl des Vorstandes: Dr. Martin W. Peck, Präsident; Dr. John Murray, Vizepräsident; Dr. M. Ralph Kaufman, Sekretär-Kassenwart. Dr. Helene Deutsch wird zum Ehrenmitglied der Vereinigung gewählt. Dr. Hanns Sachs wird als Vertreter der Boston Society beim XIV. Internationalen Psychoanalytischen Kongreß in Marienbad bestätigt.

M. Ralph Kaufman  
Secretary

### **Chicago Psychoanalytic Society**

Januar–Juni 1936

11. Januar. Dr. Thomas M. French: Clinical Aspects of Learning in the Study of a Psychoanalytic Treatment.



25. Januar. Geschäftliche Sitzung. Dr. Leon Saul: Psychogenic Factors in the Etiology of the Common Cold and Other Related Symptoms.

8. Februar. Geschäftliche Sitzung. Drs. Franz Alexander, Thomas M. French, N. Lionel Blitzsten werden zu Vertretern des Lehrausschusses gewählt.

Dr. N. Lionel Blitzsten wird in den Vorstand gewählt.

Dr. George W. Wilson: The Transition from Organ Neurosis to Conversion Hysteria – a Case Report.

22. Februar. Dr. Gregory Zilboorg: Hypothesis on the Genesis of Suicide.

7. März. Dr. Harry Levey: The Pregenital Tendencies of a Patient with Gastro-Intestinal Complaints.

21. März. Geschäftliche Sitzung: Dr. Harry Levey wird zum außerordentlichen Mitglied gewählt; Dr. Jacob Kasanin von der Boston Psychoanalytic Society wird als außerordentliches Mitglied in die Vereinigung übernommen. – Dr. Robert Knight: Dynamics and Treatment of Alcohol Addiction.

4. April. Dr. Karl Menninger: Personality Reconstructions; Clinical Techniques Opposing Self-Destruction.

14. April. Dr. N. Lionel Blitzsten: Some Syndromes of Elation and Depression.

16. Mai. Dr. Edwin R. Eisler: Pregenital Tendencies in a Case of Multiple Phobia.

6. Juni. Geschäftliche Sitzung. Wahl des Vorstandes für das Geschäftsjahr 1936/1937: Dr. Thomas M. French, Präsident; Dr. Leo Bartemeier, Vizepräsident; Dr. George Mohr, Sekretär-Kassenwart. In den Unterrichtsausschuß werden gewählt: Dr. Helen Vincent McLean, Vorsitzende; Dr. S. Thomas M. French, Karl A. Menninger, Franz Alexander, N. Lionel Blitzsten, Ausschußmitglieder.

George Mohr  
Secretary

### **New York Psychoanalytic Society**

Juli–Dezember 1935

Während des Sommers verlor die Vereinigung durch Todesfälle ihre Mitglieder Dr. Joseph J. Asch und Dr. William J. Spring. Dr. Asch war mit der Vereinigung lange Zeit eng verbunden gewesen, er konnte außer seiner reichen Beschäftigung als Urolog aktiven Kontakt mit der Psychoanalyse wahren und brachte stets wertvolle Beiträge aus seinem Spezialgebiet bei. Dr. Spring war eines der jüngst beigetretenen Mitglieder, sein blendender Geist und seine Beiträge zur Psychoanalyse fanden allgemeine Anerkennung und Wertschätzung. Die Vereinigung betrauert tief den Verlust zweier so begabter Mitglieder.

29. Oktober. In der ersten Sitzung gab Dr. Monroe A. Meyer bekannt, daß dank der Freigebigkeit der Mitglieder Dr. A. A. Brill, Dr. David M. Levy und Dr. Clarence P. Oberndorf, durch zusätzliche Fonds seitens des Committee on Ways and Means und durch Sammlungen des Kassiers die Vereinigung in der Lage ist, einen eigenen Lehrsaal zu schaffen, dessen sie seit Jahren dringend bedarf. Dr. Leroy M. A. Maeder las eine Arbeit, betitelt "Some Aspects of a Successful Character Analysis". Es folgte eine allgemeine Diskussion, eingeleitet von Dr. Kubie und Dr. Biddle, geschlossen durch Drs. Rado und Maeder.

26. November. Dr. Karen Horney: "The Problem of the Negative Therapeutic Reaction". An der Diskussion nahmen teil Drs. Fliess, Feigenbaum und J. H. W. van Ophuijsen. Dr. van Ophuijsen, der kürzlich nach New York übersiedelt ist, hat als Gast der Vereinigung teilgenommen.

17. Dezember. Der Kassier macht Mitteilung von einer Spende von \$ 1000.– von Dr. A. A. Brill, gewidmet zur Anlegung eines Spezialfonds für administrative Zwecke.

Dr. Brill wurde hierfür der Dank ausgesprochen. Die Vereinigung beschloß, ein Spezialkomitee aus allen früheren Vorsitzenden des Unterrichtsausschusses zu schaffen mit dem Ziel, die Aufgaben des Unterrichtsausschusses der Vereinigung aufzustellen und zu formulieren.

Dr. John A. P. Millet: Fatal Alcoholism with Premonitory Symptoms. Über die Arbeit diskutierten Drs. Kubie, Daniels, Rado und Millet.

23. Dezember. Außerordentliche Sitzung zur Erörterung der neuen Statuten der American Psychoanalytic Association. Die Vereinigung genehmigt die neuen Statuten mit einigen unbedeutenden Abänderungsvorschlägen.

Während des Semesters wurden Dr. Leroy M. A. Maeder und Dr. John A. P. Millet zu aktiven ordentlichen Mitgliedern der Gesellschaft gewählt.

George E. Daniels  
Secretary

### **Washington-Baltimore Psychoanalytic Society**

Oktober 1935–Mai 1936

Oktober. Dr. Franz Alexander, Chicago, a. G.: Problems of the Psychoanalytic Technique.

November. – Arbeiten von Ausbildungskandidaten: Dr. Marjorie Jarvis: The Nature of Transference in the Alcoholic. Dr. Amanda Stoughton: International Avoidance of Interpretation of Transference. Dr. Ralph Crowley: Manic Equivalents in Analysis.

Geschäftliche Sitzung: Bericht von Dr. William V. Silverberg aus dem Statuten-Komitee. Bericht von Dr. Ernest E. Hadley, Vorsitzender des Unterrichts-Komitees. Annahme des Rücktritts von Dr. Edward J. Kempf.

Dezember. – Dr. Bernard S. Robbins: The Overcoming of Narcissistic Resistance in the Psychotic. Geschäftliche Sitzung: Als ordentliche Mitglieder werden aufgenommen: Drs. Ralph Crowley, Marjorie Jarvis und Amanda Stoughton. Dr. Frieda Fromm-Reichmann wird von der Schweizerischen Psychoanalytischen Vereinigung übernommen. Die vorgeschlagenen neuen Statuten der American Psychoanalytic Association werden ratifiziert. Drs. Silverberg, Hadley und Hill werden als Mitglieder des Unterrichts-Komitees der American Psychoanalytic Association für je drei-, zwei- und einjährige Dauer bestimmt.

Januar. – Dr. David Levy, New York, a. G.: Experiments in Sibling Rivalry. Geschäftliche Sitzung: Bericht von Dr. Hadley über die Annahme der neuen Statuten durch die American Psychoanalytic Association. Dr. Ross McClure Chapman wird als Delegierter in den Exekutiv-Ausschuß der American Psychoanalytic Association bestimmt. Wahl des Vorstandes: Dr. Lewis B. Hill, Präsident; Dr. Joseph O. Chassell, Vizepräsident; Dr. Amanda L. Stoughton, Sekretärin, Kassierin (1835 Eye Street, N. W., Washington, D. C).

8. Februar. Dr. Ralph Kaufman (Boston, a. G.): The use of Psychoanalytic Technique in Late-Life Depressions.

14. März. Dr. Frieda Fromm-Reichmann: Remarks on Female Psychosexuality. Geschäftliche Sitzung: Dr. Douglas Noble wird zum Lehrkandidaten gewählt. Dr. Clara Thompson legt ihre Mitgliedschaft wegen Übertritts in die New York Society zurück.

April. Dr. Lionel Blitzsten (Chicago, a. G.): Some Syndromes of Depression and Elation.

Mai. Dr. Robert Fliess (New York, a. G.): Transference and Counter-Transference. Geschäftliche Sitzung: Der Sonderausschuß für Erleichterung der analytischen Ausbildung

berichtet über die Ergänzung der Pläne für die Washington School of Psychiatry, die bereits angemeldet und im Aufbau begriffen ist. Die Schule ist bestrebt, in gemeinsamer Arbeit mit dem lokalen Lehrausschuß für eine geordnete Ausbildung in der Psychoanalyse und der psychoanalytischen Psychiatrie zu sorgen. Der Bericht des Komitees wird mit Beifall zur Kenntnis genommen, und es wird beschlossen, daß der Lehrausschuß künftighin mit der Schule zusammenzuarbeiten habe. Dr. Bernard S. Robbins legt seine Mitgliedschaft wegen Übertritts in die New York Society zurück.

Amanda L. Stoughton  
Secretary

### **British Psycho-Analytical Society**

Oktober 1935–Juni 1936

- 2. Oktober. Mrs. Joan Riviere: The Negative Therapeutic Reaction.
- 16. Oktober. Diskussion über Melanie Klein: Contribution to the Psycho-Genesis of Manic Depressive States.
- 6. November. Miss Grant Duff: A Profile Sketch of Swift (s. Ferenczi, Gulliverphantasien, Int. Ztschr. f. Psa., Bd. XIII, 1927).
- 18. November. Dr. Robert Wälder (Wien, a. G.): Problems in Ego Psychology.
- 4. Dezember. Dr. D. W. Winnicott: The Manic Defence.
- 15. Januar. Miss Searl: Some Queries on Principles of Technique.
- 5. Februar. Dr. Melitta Schmideberg: The Assessment of Environmental Factors.
- 19. Februar. Kurze Mitteilungen. Dr. Eder: A Note on Exogamy and Endogamy under Civilisation; Dr. Fairbairn: The Effect of the Kings Death upon Patients under Analysis.
- 3. März. Symposion: Criteria of Success in Treatment (Dr. Jones, Miss Sharpe, Dr. Brierley, Dr. Glover).
- 18. März. Prof. Flügel: Anal Erotism and Stage Fright; Miss Grant Duff: A Political Incident.
- 29. April. Dr. Jones, Dr. Glover: Gedenkworte für Dr. Eder †.
- Dr. Cohn: A Certain Quality of Primary Narcissism.
- 20. Mai. Mrs. Riviere: On the Genesis of Psychological Conflict in Early Infancy.
- 3. Juni. Dr. Rickman: A Study of Quaker Beliefs.
- 17. Juni. Dr. Carroll: The Psycho-Analytic Handling of Advanced Psychosis.

Edward Glover  
Scientific Secretary

### **Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft**

Januar–Mai 1936

- 8. Januar. Geschäftliche Sitzung: Organisatorische Fragen.
- 5. Februar. Tore Ekman: Psychoanalyse und die Phänomenologie Max Schelers.
- 19. Februar. Dr. Ewald Roellenbleck: Über einen Fall von Transvestitismus.
- 4. März. Fortsetzung der Diskussion über Transvestitismus. Referenten: Boehm, Ekman, Frau Seiff (a. G.).
- 18. März. Dr. Schultz-Hencke: Referat über die Arbeit von Alexander „Über den Einfluß psychischer Faktoren auf gastrointestinale Störungen“.
- In der geschäftlichen Sitzung wird Herr Tore Ekman aus der schwedisch-finnischen Gruppe als außerordentliches Mitglied übernommen.
- 28. April. Geschäftliche Sitzung: Dr. Angel Garma wird zum ordentlichen Mit-

glied gewählt. – Dr. Boehm berichtet über den Internistenkongreß in Wiesbaden am 26. April 1936. – Der Vorstand berichtet über das zukünftige psychotherapeutische Institut in Berlin. – Die Vorschläge des Vorstandes über die geplante Feier von Freuds Geburtstag werden angenommen. – Es wird über die Notwendigkeit des Austritts unserer Gesellschaft aus der I. P. V. beraten.

6. Mai. Begrüßung durch den Vorsitzenden.

Dr. Müller-Braunschweig: Kurzer Überblick über Freuds Lebensarbeit. – Dr. v. Sydow (a. G.): Die Vorstellung des „Engels“ im Spätwerk Rainer Maria Rilkes. – Das vom Vorstande an Prof. Freud gerichtete Glückwunschsreiben und das an Anna Freud gerichtete Glückwunschtelegramm zum Einzug der Wiener Gesellschaft in ihr neues Heim werden verlesen. – Hierauf geselliges Zusammensein in den Räumen des Institutes.

13. Mai. Außerordentliche Generalversammlung. Folgende außerordentliche Mitglieder werden zu ordentlichen Mitgliedern der Gesellschaft gewählt: Drs. Baumeyer, March, Roellenbleck und Herr Ekman. Als außerordentliche Mitglieder werden aufgenommen: Frau Dr. Hildegard Buder-Schenk, Frau Dr. Ursula Graf, Dr. Martin Grotjahn, Dr. Eckardt von Sydow und Frau Margarete Seiff.

Alle erschienenen Mitglieder beschließen auf Vorschlag des Vorstandes nach eingehender Beratung einstimmig dem Vorsitzenden der I. P. V., Dr. Jones, den Austritt unserer Gesellschaft aus der I. P. V. mitzuteilen. Der Vorsitzende soll sich mit Dr. Jones wegen der Möglichkeit für unsere Mitglieder, fernerhin an den Kongressen teilnehmen und in den internationalen Zeitschriften publizieren zu können, in Verbindung setzen. Die Frage der Mitgliedschaft unserer Mitglieder in den Zweiggeseellschaften der I. P. V. soll von Fall zu Fall entschieden werden.

Felix Boehm  
Schriftführer

### **Magyarországi Pszichoanalitikai Egyesület**

Januar–April 1936

17. Januar 1936. Generalversammlung. Vorlesung der Berichte der Amtrugenden. Wahl des Vorstandes und des Lehrausschusses.

Präsident: Dr. I. Hollós; Präsident-Stellvertreter: Dr. I. Hermann; Sekretär: Dr. Z. Pfeifer; Kassier: Dr. G. Dukes; Bibliothekar: Dr. E. Almásy; Leiter der Poliklinik: Dr. A. Bálint; sein Stellvertreter: Dr. L. Révész; Präsident des Lehrausschusses: Dr. I. Hermann.

3. Februar. Dr. E. Petö (als Gast): Die Entwicklung des Geruchsinnes. Ergebnisse einer Versuchsreihe mit Kindern. Diskussion.

Dr. I. Hermann: Kasuistik. Ein Spezialfall in der Kenntnisnahme und Verarbeitung der Kastrationsgefahr mit Folgen für den Charakter. Diskussion.

17. Februar. Frau Dr. Dubovitz und Frau K. Lévy: Referat über den Besuch der ungarischen Kinderanalytiker im Wiener Kinderseminar.

Frau Dr. L. Hajdu-Gimes: Referat über einen Fall von Schizophrenie in Behandlung. – Besprechung.

20. März. Dr. L. Révész: Über Trancezustände während der analytischen Stunde.

17. April. Dr. R. Bak (als Gast): Referat über Th. Reiks Buch „Der überraschte Psychologe.“ Diskussion.

Z. Pfeifer  
Sekretär

### **Nederlandsche Vereeniging voor Psychoanalyse**

Januar–Juni 1936

18. Januar (Amsterdam). Jahresversammlung: Die Berichte des Sekretärs und des

Kassenwarts werden vorgelegt und genehmigt. Wahl des Vorstandes und des Unterrichtsausschusses. – Dr. S. Weyl: Charlie Chaplin im Leben und im Film.

29. Februar (Haag). Dr. Th. Reik: Finale der II. Symphonie in c-moll.

4. April (Amsterdam). Dr. M. Levy-Suhl: Psychoanalytische Auflösung von Bewegungsstörungen bei einem Jugendlichen.

20. Juni (Leiden). Dr. K. Landauer: Die Affekte und ihre Entwicklung. Zu ordentlichen Mitgliedern werden gewählt: Frl. P. H. C. Tibout und Dr. med. C. van der Heide. Frl. Dr. jur. B. C. Baas, 14 Roelofstraat, Haag, wird als außerordentliches Mitglied in die Vereinigung aufgenommen.

A. Endtz  
Sekretär

### Wiener Psychoanalytische Vereinigung

April–Juli 1936

22. April. 1. Dr. R. A. Spitz (Paris, a. G.): Bericht über den Congres des Psychanalistes de Langue Française in Rives de Prangins. Diskussion: Schikola (a. G.), Anna Freud, R. Wälder, Federn, Hartmann, Eidelberg, G. Bibring, J. Wälder, E. Kris, Kronengold. 2. Dr. Richard Sterba: Über einen holländischen Festesbrauch. Diskussion: E. Kris.

5. Mai. 1. Eröffnung des neuen Heims der Vereinigung. Dr. Ernest Jones (London, a. G.): Die Zukunft der Psychoanalyse (Eröffnungsansprache). 2. Joan Riviere (London, a. G.): Zur Genese des psychischen Konflikts in der frühen Kindheit. (Im Rahmen der Austauschvorträge London-Wien). Diskussion: Federn, Fenichel (Prag, a. G.), Jones (London, a. G.), R. Wälder, M. Bálint (Budapest, a. G.), Hartmann, Hermann (Budapest, a. G.), E. Kris, Anna Freud, van Emden (Haag, a. G.).

6. Mai. 1. Anna Freud: Zum 6. Mai 1936. 2. Dr. Karl Landauer (Amsterdam, a. G.): Die Affekte und ihre Entwicklung. Diskussion: Fenichel (Prag, a. G.), Federn, Laforgue (Paris, a. G.), Bálint (Budapest, a. G.), Anna Freud, M. Bálint (Budapest, a. G.).

20. Mai. 1. Dr. R. A. Spitz (Paris, a. G.): Über Differenzierung und Integrierung im Psychischen. Diskussion: Hartmann, Federn, Friedjung, H. Lampl, Schur, R. Wälder, van der Sterren (Limburg, a. G.), Schikola (a. G.), Feßler (a. G.), E. Kris. – 2. Dr. Eduard Hitschmann: Die Entstehung der „wundersamen Reise des Nils Holgersson“. 3. Dr. Richard Sterba: Über einen holländischen Festesbrauch (Ergänzung). Diskussion: de Monchy (Rotterdam, a. G.).

3. Juni. Dr. Otto Fenichel (Prag, a. G.): Der Begriff „Trauma“ in der heutigen psychoanalytischen Neurosenlehre. Diskussion: Hartmann, Anna Freud, R. Wälder, Federn, E. Kris, R. Sterba, Sperling, B. Bornstein.

17. Juni. Mitteilungen aus der Kinder- und Pädagogenanalyse. – 1. Dr. Editha Sterba: Zwei Arten der Abwehr. Diskussion: Federn, Anna Freud. – 2. Dr. Jenny Wälder: Theoretische Bemerkungen zu zwei Kinderphantasien. Diskussion: Friedjung, Federn, E. Kris. – 3. Berta Bornstein: Ein Beispiel für die Leugnung durch die Phantasie. Diskussion: Federn, Friedjung, Schur, R. Wälder, E. Kris. – 4. Anna Freud: Ein Beitrag zur Pädagogenanalyse. Diskussion: de Monchy (Rotterdam, a. G.), Friedjung, R. Sterba, H. Schwarz (a. G.), J. Lampl-de Groot, H. Lampl, Eidelberg, Hartmann, Schikola (a. G.), Federn.

1. Juli. M. Katan (Haag, a. G.): Das Schicksal des Ichs in der Psychose. Diskussion: Hartmann, Stengel, J. Lampl-de Groot, Federn, R. Wälder.

Geschäftliches: Dr. Otto Fenichel, Prag II, Ječná 18, wurde aus der Dansk-Norsk Psykoanalytisk Forening als o. Mitglied übernommen. – Neues o. Mitglied: Dr. Eduard Kronengold, Wien IV, Gußhausstraße 5. – In den Vorstand kooptiert: Dr.

Ernst Kris. – In den Lehrausschuß kooptiert: Berta Bornstein, Dr. Otto Fenichel, Dr. Ernst Kris, Dr. Jenny Wälder.

Robert Wälder  
Schriftführer

**Psychoanalytická skupina v Č.S.R.  
(Psychoanalytische Arbeitsgemeinschaft in Prag)**

April–Juli 1936

2. April. Dr. Max Deri (a. G.): Über Grundprobleme der Ästhetik.

16. April. Frau Bers (Riga, a. G.): Schwierigkeiten einer Kinderanalyse mit organischen Komplikationen.

20. April. Dr. Richard Karpe: Triebkräfte der Jugendbewegung.

25. April. Dr. René Spitz (Paris, a. G.): Über Rhythmus, Wiederholung und Langeweile.

26. Mai. Dr. Fenichel: Der Begriff „Trauma“ in der heutigen psychoanalytischen Neurosenlehre.

9. Juni. Referatenabend über die psychoanalytische Literatur über Sucht.

22. Juni. Cläre Fenichel: Über die Wirkung der Selbstbeobachtung auf die Vorgänge im menschlichen Organismus.

O. Fenichel

### **Lou Andreas-Salomé**

Am 5. Februar dieses Jahres starb eines sanften Todes in ihrem Häuschen in Göttingen Frau Lou Andreas-Salomé, nahezu 76 Jahre alt. Die letzten 25 Lebensjahre dieser außerordentlichen Frau gehörten der Psychoanalyse an, zu der sie wertvolle wissenschaftliche Arbeiten beitrug und die sie auch praktisch ausübte. Ich sage nicht zu viel, wenn ich bekenne, daß wir es alle als eine Ehre empfanden, als sie in die Reihen unserer Mitarbeiter und Mitkämpfer eintrat, und gleichzeitig als eine neue Gewähr für den Wahrheitsgehalt der analytischen Lehren.

Man wußte von ihr, daß sie als junges Mädchen eine intensive Freundschaft mit Friedrich Nietzsche unterhalten hatte, gegründet auf ihr tiefes Verständnis für die kühnen Ideen des Philosophen. Dies Verhältnis fand ein plötzliches Ende, als sie den Heiratsantrag ablehnte, den er ihr gemacht hatte. Aus späteren Jahrzehnten wurde bekannt, daß sie dem großen, im Leben ziemlich hilflosen Dichter Rainer Maria Rilke zugleich Muse und sorgsame Mutter gewesen war. Aber sonst blieb ihre Persönlichkeit im Dunkel. Sie war von ungewöhnlicher Bescheidenheit und Diskretion. Von ihren eigenen poetischen und literarischen Produktionen sprach sie nie. Sie wußte offenbar, wo die wirklichen Lebenswerte zu suchen sind. Wer ihr näher kam, bekam den stärksten Eindruck von der Echtheit und der Harmonie ihres Wesens und konnte zu seinem Erstaunen feststellen, daß ihr alle weiblichen, vielleicht die meisten menschlichen Schwächen fremd oder im Lauf des Lebens von ihr überwunden worden waren.

In Wien hatte sich dereinst das ergreifendste Stück ihrer weiblichen Schicksale abgespielt. 1912 kam sie nach Wien zurück, um sich in die Psychoanalyse einführen zu lassen. Meine Tochter, die mit ihr vertraut war, hat sie bedauern gehört, daß sie die Psychoanalyse nicht in ihrer Jugend kennen gelernt hatte. Freilich gab es damals noch keine.

Sigm. Freud

**KORRESPONDENZBLATT  
DER  
INTERNATIONALEN PSYCHOANALYTISCHEN  
VEREINIGUNG**

Redigiert vom Zentralsekretär Edward Glover

**I. Bericht über den XIV Internationalen Psychoanalytischen Kongreß**

Der XIV. Internationale Psychoanalytische Kongreß fand in der Zeit zwischen dem 2. und 8. August 1936 in Marienbad unter dem Vorsitz von Dr. Ernest Jones statt. Anwesend waren 198 Personen, 111 Mitglieder und 87 Gäste. Die lokalen Vorbereitungen für den Kongreß wurden durch ein Komitee aus Mitgliedern der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung und der ihr angegliederten tschechoslowakischen Gruppe durchgeführt.

Eröffnung des Kongresses

Der Präsident Dr. Ernest Jones eröffnet den Kongreß Montag, den 3. August, 9 Uhr vormittag, mit folgender Ansprache:

Wir sind heute im Begriffe, ein neuartiges Wagnis auf uns zu nehmen. Es ist das erstemal, daß die Internationale Psychoanalytische Vereinigung ihr Treffen in einem Lande veranstaltet, in dem sich weder ein psychoanalytisches Institut noch eine eigene Zweigvereinigung befinden. Wir begeben uns auf nahezu unerforschten Boden, wenn auch auf einen, der fruchtbar zu werden verspricht. Ich sage „nahezu unerforscht“, da wir ja hier vor einigen Jahren in wenigen vereinzelt Analytikern bereits Vorläufer hatten. Der erste, der sich meines Wissens in Prag niederließ, war der verstorbene Dr. Ossipow, der Rußland nach der Revolution verlassen hatte und hier von 1923 bis zu seinem vor wenigen Jahren erfolgten Tod seine Praxis ausübte. Der erste tschechische Arzt, der – seit 1928 – die Psychoanalyse betreibt, war Dr. Windholz. Dann wurde vor etwa drei Jahren unter der Leitung von Frau Deri, die mittlerweile im Vorjahr nach Amerika übersiedelte, eine Arbeitsgemeinschaft gegründet, die wir der Wiener Zweigvereinigung anschlossen. Sie wurde kürzlich verstärkt durch den Beitritt eines unserer wertvollsten Mitglieder – ich meine Dr. Fenichel.

Der Grund, weshalb ich der Psychoanalyse in der Tschechoslowakei eine aussichtsreiche Zukunft zu prophezeien wage, ist ein sehr einfacher. Er liegt darin, daß die Tschechoslowakei einer der wenigen Staaten in Europa ist, in denen die notwendigsten Voraussetzungen für den wissenschaftlichen Fortschritt nach wie vor gegeben sind. Ich meine damit natürlich eine soziale Ordnung, die unter ihren Attributen auch das unschätzbare der unbehinderten Denkfreiheit führt. An die zu neuem Leben erwachten Überlieferungen des 14. und 15. Jahrhunderts anknüpfend, steht die Tschechoslowakei gleich einer Insel der Freiheit inmitten von Ländern, deren Bürger der Zensur und den Weisungen unumschränkter Machthaber unterworfen sind. Eine neue Wissenschaft wie die Psychoanalyse bedarf mehr als irgendeine andere dieser wesentlichen Bedingung der Freiheit, um



wachsen und gedeihen zu können. Die Interessen der Psychoanalyse in Osteuropa sind daher eng mit dem Bestand des freien Staates der Tschechoslowakei und der weisen Toleranz, die von seinem gegenwärtigen Regime geübt wird, verknüpft.

Wir haben aber auch einen noch persönlicheren Grund, den tschechoslowakischen Staat mit Liebe zu betrachten. Es war eine kleine Stadt Mährens, Freiberg, in der der Begründer der Psychoanalyse das Licht der Welt erblickte. Die ersten Eindrücke, die er dort empfing, müssen mit entscheidend dafür gewesen sein, seinen Geist zu seiner späteren schöpferischen Höhe hin zu entwickeln. In einem wahrhaft psychoanalytischen Sinne mag es deshalb richtig sein, zu sagen, daß die Psychoanalyse in Mähren geboren wurde. Zu jener Zeit war Mähren nicht das mächtige Reich von einst, aus dem sich das noch mächtigere Böhmisches Reich des Mittelalters entwickelte, sondern bloß eine Provinz Österreichs. Seither nahm es seinen Platz an der Seite seiner Schwesterländer Böhmen und Slowakei ein, aber die rassistischen und nationalen Beweggründe, die zur Trennung von Österreich führten, ließen doch viele der kulturellen Bande zwischen den beiden Ländern bestehen. Wenn wir heute hierher kommen, um diesem Land Gaben der Erkenntnis zu vermitteln, so festigen wir nicht nur diese Bande, sondern bringen auch die Gaben zurück, die ursprünglich aus diesem Boden erwachsen sind.

Seit dem letzten Kongreß sind einige wichtige Ereignisse eingetreten, die die psychoanalytische Bewegung zutiefst berührt haben. Unter ihnen möchte ich eines der bedauerlichsten und eines der erfreulichsten erwähnen. Die wohlbekanntesten Schwierigkeiten, mit denen die Analytiker in Deutschland zu kämpfen haben, haben sich eher vermehrt als vermindert, obwohl man andererseits vielleicht sagen darf, daß heute in gewisser Hinsicht weniger Grund zur Besorgnis besteht als vor zwei Jahren. Ihre Zusammenarbeit wurde auf politische Weisung hin eingeschränkt, indem ihnen die Kollegen, mit denen sie zu wissenschaftlichen Zwecken verkehren dürfen, vorgeschrieben wurden. Zu Weihnachten vorigen Jahres fanden es die jüdischen Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für notwendig, ihre Mitgliedschaft zurückzulegen. Von dem mir durch den Luzerner Kongreß verliehenen Privileg Gebrauch machend, habe ich allen jenen, die darum ersuchten, die direkte Mitgliedschaft bei der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung zuerkannt. Die Emigration aus Deutschland nahm natürlich ihren Fortgang, doch gelang es uns trotz der relativ großen Zahl der Betroffenen, für die überwiegende Mehrzahl der Ausgewanderten entsprechende Arbeitsgelegenheiten zu schaffen. Der gleiche Eingriff hat auch die Tätigkeit des Verlages ernstlich beeinträchtigt und rief die bedenklichste Krise in der an Zwischenfällen ohnedies reichen Verlagsgeschichte hervor. Eine unverzügliche und konsequente Aktion unsererseits – vor allem von Seiten Dr. Martin Freuds – hat den Schlag pariert und die letzten diesbezüglichen Nachrichten lauten weit günstiger, als es noch vor wenigen Wochen den Anschein hatte. Es ist nicht das erstemal, daß die Situation des Verlages uns zu tiefer Besorgnis Anlaß bot. An anderer Stelle werden Ihnen Vorschläge zur Wiederbelebung der internationalen Verwendbarkeit dieser lebenswichtigen Institution unterbreitet werden, denen, wie ich glaube, Ihre freudige Unterstützung sicher sein wird.

Ich wende mich nun einem erfreulicherem Bild zu. In diesem Jahre feierte unser verehrter Lehrer, Professor Freud, seinen achtzigsten Geburtstag. Um es genauer zu sagen: die übrige Welt feierte ihn. Weder die Autorität Prof. Freuds noch die Rücksicht auf seine zurückgezogene Natur, konnte der Flut von Gratulationen und Glückwunschartikeln Einhalt gebieten, die aus aller Welt – aus Amerika, aus Indien und von den fernsten Antipoden – einliefen. Es ist für uns eine Quelle tiefster Freude, den Jubilar in voller Aktivität an den Fortschritten des von ihm vor vielen Jahren so mutig begonnenen Werkes teilhaben zu sehen. Der 5. Mai, der Vorabend seines Geburtstages, war ein günstig gewählter Augenblick für ein wichtiges Ereignis. An jenem Tage hatte ich die Ehre, die

neuen Räume zu eröffnen, in denen die Wiener Vereinigung, das Wiener Ambulatorium und – ich darf wohl sagen, vor allem – der Internationale Verlag harmonisch miteinander hausen. Daß diese Institutionen endlich ein dauerndes Heim gefunden haben und daß die Wiener Vereinigung, die Mutter aller psychoanalytischen Gesellschaften, nach nahezu dreißig Jahren des Wanderns an ihre Geburtsstätte, in die weltberühmte Berggasse zurückgekehrt ist, ist nicht nur ein Anlaß zur Gratulation, sondern einer zur Begeisterung für die ganze psychoanalytische Bewegung. Aus vollem Herzen rufen wir: Die Wiener Vereinigung – sie lebe hoch!

Ich kann ferner die Tatsache verzeichnen, daß die langwierigen und schmerzlichen Geburtswehen der American Federation of Psychoanalytical Societies in erfolgreichen Bemühungen ihren Ausklang fanden. In der Geschäftssitzung werden wir Sie bitten, dem Sprößling Ihre Genehmigung zu erteilen, und werden ihm alle ein langes und tatenreiches Leben wünschen.

Es ist nun meine angenehme Pflicht, Sie auf dem XIV. Kongreß der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung willkommen zu heißen und Sie einzuladen, die Annehmlichkeiten zu genießen, für die das lokale Empfangskomitee in so großzügiger Weise gesorgt hat.

Erste wissenschaftliche Sitzung  
Montag, den 3. August, 9 Uhr  
Vorsitzender: Dr. Max Eitingon, Jerusalem

1) Paul Federn: Die „leitungslose“ Funktion des Gehirns. Eine Frage der Psychologie an die Hirnphysiologie. Die psychoanalytische Psychologie ist bereits soweit vorgeschritten und hat sich so sehr von der früheren Psychologie entfernt, daß sie genötigt ist, die bisherigen Annahmen über die Funktionsart des Gehirns daraufhin zu prüfen, ob sie auch die prinzipiell von der Psychoanalyse erschlossenen psychischen Leistungen erklären können.

Die in dieser Richtung gemachten Versuche, etwa für die Verdrängung, die Projektion, den Zwang das Substrat organischen Geschehens zu finden, führen nicht zum Ziele, bevor die Hauptfrage beantwortet ist, nämlich die nach dem Zusammenhang der psychischen Determiniertheit der Assoziationen mit dem Bestehen von bestimmten Leitungsbahnen und speziellen Zentren. Die Pawlowsche Lehre vom bedingten Reflexe wurde von Ischlonsky mit den psychoanalytischen Ergebnissen in Einklang gebracht; von der andern, vitalistischen, Seite her hat Monakow seine Theorie zu diesen Problemen aufgestellt. Ich bin nun von mehreren Forschungsgebieten zur Aufstellung einer Vorfrage gekommen, deren Beantwortung erst die der erwähnten Haupt- und Nebenfragen ermöglicht, weil sie alle Erklärungen im Sinne einer bloßen Reflexpsychologie ausschließt. Zwei meiner Ausgangsgebiete sind allgemein psychologisch, sie umfassen das Entstehen richtiger Wahrnehmungen und die Ergebnisse der Gestaltpsychologie. Unseren Kongreß interessiert vorwiegend die psychoanalytische Begründung. Sie liegt in der Fortsetzung meiner Erkenntnis, daß dem Ich eine einheitliche, simultane Besetzung zugrunde liegt; hingegen ist der Vorgang bei dem jeweiligen Eintreten wechselnder Bewußtseinsinhalte in die Ichgrenze prinzipiell ein anderer, dem auch biologisch ein anderes Geschehen parallel gehen muß;. Der zweite Ausgangspunkt waren Überlegungen über das gleichzeitige Wirken von primären Prozessen beim Traume, der Fehlleistung, der Symbolik und wohl determinierter sekundärer Assoziationsprozesse. Ich kam mit großer Wahrscheinlichkeit zur Annahme, daß die Denkarbeit nur zum Teile vorbereitete Leitungsbahnen benützt. Zum andern Teile erfolgt die richtige und die fehlerhafte Auswahl der psychischen Inhalte durch *leitungslos* erfol-

genden „Aufruf“ des jeweilig in determinierter Weise darauf eingestellten Engrammes, beziehungsweise durch leitungslos zustandegebrachte Bildung einer neuen oder geänderten Engrammgruppe.

2) Gustav Bychowski: Analytische Behandlung bei Hypoglykaemie.

Die vom Verfasser bei der Behandlung von Schizophrenien mit Insulin nach Sakel gemachten Erfahrungen haben zur Erhellung der komplizierten Schichtung paranoider Wahnsysteme viel beigetragen. Darüber hinaus haben sie gezeigt, daß diese Struktur nur allmählich und schrittweise zerstört werden kann. Es erhob sich da die Frage, warum die Hypoglykaemie mit Fortschritten in der Übertragung und Verminderung des Widerstandes, der vorher der Heilung Trotz bot, einhergeht.

Nach Freud ist die Verleugnung der Realität der charakteristische Mechanismus bei Psychosen. Um ihn außer Kraft zu setzen, ist es erforderlich, jene psychische Instanz zu schwächen, die ursprünglich die Verleugnung hervorbrachte und sie seither mit solcher Zähigkeit verteidigt hat. Diese Instanz ist das Ich – natürlich eine spezifische Ich-Form, die im Dienste der Es-Tendenzen eine Wandlung erfahren hat –, ein infantiles Ich, das sich von der Realität abgewendet hat. Bei der Hypoglykaemie, die die Funktion ganzer Partien des Zentralnervensystems außer Kraft setzt, wird das Ich schwach und äußeren Einflüssen zugänglich. Dieses pathologisch veränderte psychotische Ich muß nach näherer Prüfung als ein Pseudo-Über-Ich bezeichnet werden.

Es ist nun der Versuch gemacht worden, eine Korrektur der psychischen Prozesse unter Hypoglykaemie zustandezubringen. Dies muß sehr vorsichtig und schrittweise in dem Zeitraum ausgeführt werden, ehe das Bewußtsein erloschen ist, oder knapp nach dem Aufwachen des Patienten, wenn er es wiedergewonnen hat. Die Ich-Widerstände sind äußerst vorsichtig anzugehen, nur ein kleiner Teil der pathologischen Mechanismen darf jeweils aufgedeckt werden und zugleich ist die Aussöhnung mit der Realität anzustreben.

Das Ich ist geschwächt und gleichsam seiner Waffen beraubt durch die fortwährende Wiederkehr des hypoglykaemischen Zustands. Der Psychotherapeut versucht, es durch ein neues Ich zu ersetzen, das mit der Realität vertraut ist und sich nicht mehr von ihr abwendet. Wir müssen diesem Ich gangbare Wege zur Befriedigung weisen, die es für den Verlust des infantilen Größenwahns entschädigen können. Der Patient muß von allen, mit denen er in Berührung kommt, mit äußerster Vorsicht behandelt werden, da sein Ich in dem künstlich hervorgerufenen Zustand der Schwäche und Plastizität im höchsten Maße verletzbar ist.

3) Imre Hermann: Zur Triebbesetzung von Ich und Über-Ich (Rolle des Anklammerungs- und Suchtriebes).

Überblick über zwei Partialtriebe: den Anklammerungstrieb und seinen Triebgegensatz, den Trieb des „Auf-Suche-gehens“. – Aggression als Verstärkung, zärtliche Liebe als Milderung der Anklammerung. – Angst als Wiederkehr des Anklammerungstriebes. – Signal nach außen und nach innen (Ich-Kind, Es-Mutter). – Suchtrieb des Ichs in primitiven Bw-Systemen (Geruchs- und Tastorientierung). – Gefühl des Verfolgtwerdens als Projektion des eigenen Suchens. – Zum Aufbau des Über-Ichs (Fernsein der Idealperson: strenges Festhalten an Prinzipien). – Über-Ich als „festhaltendes“ Organ wird regressiv vom Anklammerungstrieb besetzt (hiervon, die Aggression). – Ich-Ideal hält an einem unerreichbaren Ziel des Suchtriebes fest. – Lostrennungsfunktionen des Ichs bei Anklammerungen seitens anderer Systeme.

4) Ernst Kris: Bemerkungen über das Lachen. Ein Beitrag zur Psychologie der Mimik.

I. Die Mimik als Ich-Funktion. Die kindliche Mimik und die Mimik der Erwachsenen. – Der gelungene mimische Ausdruck als Integration mimischer Einzelimpulse; die mimische Entgleisung als Versagen der Integration. – Die Mimik im Ich-Zerfall.

II. Das Lachen und die Mimik. Ältere und neuere Anschauungen über das Lachen. – Das Lachen als automatischer Ablauf. – Das psychogene Zwangslachen. – Die rituelle Bedeutung des Lachens (*Le rire sardonique* nach S. Reinach). – Lachen und Lächeln. – Das Lachen und die steuernde Funktion des Ichs.

III. Ich und Es im Kampf um die mimische Leistung. Die Deutbarkeit des mimischen Ausdrucks und ihre Bedingungen. Der zeitliche Ablauf mimischer Vorgänge und das Ich.

5) Edith Jacobssohn: Über die Über-Ich-Bildung bei der Frau.

(Gelesen von Dr. Fenichel.)

Zweite wissenschaftliche Sitzung  
Montag, den 3. August, 15.30 Uhr  
Vorsitzender: Dr. C. P. Oberndorf, New York

1) Lillian Rotter-Kertész: Dynamik der Pubertät.

Die Pubertät ist derjenige Zeitraum im Leben des Menschen, in dem sich die Ablösung des Kindes von den Eltern vollziehen soll, somit ist die Pubertät eigentlich eine Ablösungszeit.

Das Kind ist in einer Konfliktsituation: der anwachsende Sexualtrieb drängt hinaus, nach Freiheit, Erwachsenenheit, Selbständigkeit; seine relative Hilfslosigkeit dagegen klammert sich an die Mutter, Familie, ans Nest.

Der chaotische Wirrwarr von Gegensätzen im Bilde der Pubertät läßt sich ungezwungen ordnen, wenn wir den Ablösungskonflikt in den Mittelpunkt unserer Beobachtung stellen, und alle Gegensätze lassen sich auf die beiden gegensätzlichen Wünsche – ich will groß sein – ich will klein bleiben – zurückführen.

Je stärker die Mutterbindung des Kleinkindes, umso schwerer die Ablösung: 1. entweder gar keine oder sehr verspätete Pubertät, als Folge: brave, infantile, pseudodebile Kinder; – 2. Pseudo-Pubertät, Nachahmung der übrigen Pubertierenden, außer Haus groß, zuhause klein, – zumeist überkompensierende Charaktere, als Fassade, darunter schwer infantiler Kern; – 3. sehr stürmische Pubertät, beide Wünsche (weglaufen – dableiben) stark: große Aggressivität, Wildheit, ev. Kriminalität, gleichzeitig oder periodisch abwechselnd mit Regression auf die anale und orale Stufe, welche eben Durchbrüche des Kindheitswunsches darstellen. Dieser Kampf kann sich durchs ganze Leben fortsetzen; aus dieser Gruppe stammen die ewigen Pubertätler, Revolutionäre, Umstürzler; – 4. normaler Verlauf: Regression und Entwicklung periodisch abwechselnd, und zwar mit immer schwächeren Regressionen und immer größeren Fortschritten zur vollkommenen Ablösung.

Es scheint, daß eine regelrechte Trauerarbeit um die Kindheit geleistet werden muß, ehe die Ablösung gelingen kann.

2) J. Lacan: Le Stade du Miroir.  
Leitsätze nicht eingelangt.

3) Edoardo Weiss: Zur Frühdiagnose von Psychosen bei Analysanden.

Die Diagnose einer latenten Psychose kann bei einem Analysanden auf Grund von Anzeichen, Einstellungen und psychischen Abläufen gestellt werden, noch bevor Symptome auftauchen, die dem Psychiater als typisch für die Psychose bekannt sind. Die Wichtigkeit der Frühdiagnose einer latenten Psychose geht schon aus dem Umstande hervor, daß Psychotiker anders als Neurotiker behandelt werden müssen. Praktisch kommen vor allem die Paranoia und die Schizophrenie in Betracht.

Das klinische Bild einer Neurose kann mitunter eine Psychose verdecken: da stellt die Neurose entweder eine manifeste Fassade oder einen Überbau der Psychose dar (sicher gibt es auch Mischfälle: echte neurotische Symptome bei Psychotikern und psychotische Züge bei Neurotikern). Zahlreiche Erfahrungen, daß mit fortschreitender Aufdeckungsarbeit die in solcher Weise abgebaute manifeste Neurose von einer Psychose ersetzt wird, ließen den A. erkennen, daß eine Psychose einem der Verdrängung analogen Prozesse unterworfen sein kann, wobei eben die „abgewehrte Psychose“ durch ein neurotisches Zustandsbild ersetzt wird.

Bei gleichzeitigem Vorhandensein von neurotischen Erscheinungen bemächtigt sich dieser Symptome stets jene sekundäre Bearbeitung, die wir bei Wahnbildungen am Werke sehen, so wie sie sonst Momente der Außenwelt verwertet.

4) Eduard Hitschmann: Klinische Traumstudien.

Bedeutung der Traumdeutung. Rückständige Anerkennung der psychoanalytischen Traumwissenschaft; deren Ursachen. Traumbereobachtungen vom klinisch-medizinischen Standpunkt. Träume „von unten“ (Freud), auch „durchschaubare“ (Freud), als Beweise für die Pathogenese und Diagnose bestimmter Krankheitsbilder. Traumserien. Statistisch-quantitative Registrierungen von wiederkehrenden Träumen. Hungerträume bei rezeptiven psychischen Tendenzen (Alexander).

Beweisführung für die psychoanalytische Neurosenlehre aus den Träumen. Gesetzmäßigkeit als Grundlage der Wissenschaft.

5) Zsigmond Pfeifer: Versuch zur Erklärung des musikalischen Genusses.

Anknüpfend an bereits Mitgeteiltes (Musikpsychologische Probleme, Imago, Bd. IX, 1923) wird an musikästhetischem und klinischem Material zu beweisen versucht, daß – entsprechend den biologischen Vorbedingungen – Musik nicht einfach einer Teilerscheinung des genitalen Triebes mit direkter Verwendung im sexuellen Leben im Sinne Darwins, sondern einem Verweilen auf der Stufe des Narzißmus auf dem Weg zu genital-sexueller Objektliebe gleichzusetzen ist. Dementsprechend dominieren im musikalischen Ausdruck und in dessen Elementen 1. die Funktionalität: reine funktionale Symbolik, autosymbolische Erscheinungen gegenüber der Objektsymbolik anderer Künste – Musik als autoplastische Kunst gegenüber der anderen alloplastischen – 2. im Ton, in der Harmonie etc. das Hüten der narzißtischen Einheitlichkeit gegen den Zug in der Richtung der Objektfindung (Versuche der Annäherung an den objektiven Ausdruck,

z. B. in der modernen Musik), der nie aufgegeben, jedoch nie erreicht werden kann (vgl. Störungselemente, Dynamik, Dissonanzen, thematische Arbeit etc.).

Kurze zusammenfassende Betrachtung über die psychologische und biologische Rolle der Künste und des Künstlers.

6) Ludwig Jekels: Mitleid und Liebe.  
Leitsätze nicht eingelangt.

Dritte wissenschaftliche Sitzung  
Dienstag, den 4. August, 9 Uhr  
Vorsitzender: Dr. Ernest Jones

Es wurde ein Symposium abgehalten über  
The Theory of Therapeutic Results  
Vortragende:

Dr. Eduard Bergler (Wien);  
Dr. Edward Bibring (Wien);  
Dr. Hermann Nunberg (New York);  
Mr. James Strachey (London);  
Dr. Otto Fenichel (Prag);  
Dr. Edward Glover (London).

An der Diskussion beteiligten sich: Dr. Helene Deutsch, Dr. Perls und Dr. Hanns Sachs.

Es erwiderten: Dr. Bergler, Dr. Bibring und Dr. Nunberg

Vierte wissenschaftliche Sitzung  
Dienstag, den 4. August, 15.30 Uhr  
Vorsitzende: Frl. Anna Freud, Wien

1) Géza Róheim: The Garden of Eden or the Psychology of Mankind.

I.

The Hebrew myth symbolises the tragedy of growing up. The ontogenetic theory of cultural types and retardations as the key to human nature. The super-ego. Human beings cling to their absent mothers. Retardation as the origin of introjection.

II.

The clutching reflex. Separation from the mother relatively premature. Retardation and regression. "Grooming" of apes and monkeys. Introjection and self-clutching. The birth-shock and retardation. From the mother to mother-substitutes.

III.

Rite de Passage. Change involves ritual. Modified environment made bearable by libidinisation. The Hebrew Passover as a typical rite de passage. Covenant rites. Religion as a covenant; the covenant as a mutual mother-child situation. Rites of contact, fore-pleasure and the mother-child situation. Society based on clutching. Increasing infan-

tilisation from primitive to civilised man. The mother as the primal introject. Animal societies based on the id and the ego, human societies on the id, the ego and the super-ego. Mortuary rites. Eating the dead and oral introjection. Projection and ghosts. Hallucinatory correction of reality in mourning rites and other world beliefs. "Clutching" in periodical sacrifices (rite d'agrégation).

IV.

Human society based on the mother-child situation. How do we grow up? The problem of reality. Adaptation of non-retarded animals. Animals of prey are retarded. Adaptation of primates to reality. Growing up in a matrilinear society. The importance of being beloved. The significance of food-distribution and of trade expeditions. The explanation of narcissistic or "retributive" capitalism in Melanesia. From passive to active object-love. Our growing up a compromise between reality and the infantile situation.

V.

The riddle of the sphinx is the primal scene. Anxiety and retardation. A libidinal impulse without gratification is typically infantile; lack of gratification increases pari passu with civilisation. The Oedipus complex explained by retardation. Retardation as a deviation from the biological aim. The myth of the Garden of Eden relates the tragedy of a retarded species.

2) Marie Bonaparte: Vues paléobiologiques et biopsychiques.

Les racines paléobiologiques du complexe de castration chez l'homme et du complexe de perforation chez la femme. Les origines de l'angoisse en général, en tant que réaction primitive de la cellule aux menaces réelles de la part du monde extérieur.

3) C. D. Daly: The Influence of Pregnancy and Parturition in the Passing of the Phases of the Oedipus Complex.

The rôle played by male reactions to female sexuality in the passing of the positive and negative phases of the Oedipus complex. From the interruption which takes place in the development of the sexual life of human beings Freud has inferred that something of importance must have occurred for the destiny of mankind which this interruption has left behind as an historical precipitate and which plays a leading rôle in the aetiology of the neuroses. It is hypothesized that not only do the secrets, of what this break in instinct was, lie hidden behind the Taboos in which these ego defence reactions became automatic, but that phases of repression of a similar nature take place in ontogenesis and play a somewhat similar rôle in the repression of incest and homosexuality as they did in the past; they contain the reasons for the passing of the positive and negative phases of the Oedipus complex.

4) A. A. Brill: Psychic Suicide in Primitive and Civilised Races.  
Leitsätze nicht eingelangt.

5) Robert P. Knight: The Dynamics and Treatment of Chronic Alcohol Addiction.

1. In a large percentage of the cases studied one parent, usually the mother, had been overindulgent and overprotective toward the patient, while the father had been unaffected-

ionate and inconsistently severe and indulgent. This parental background seemed to be intimately related to the development of the patient's passivity and tendency to satisfy oral cravings through pacifying himself with alcohol.

2. A valuable prognostic appraisal of each case can be made by estimating the psycho-sexual maturity, especially the presence or absence of character traits of retention and mastery derived from the second anal stage. The term "essential" or "true" alcoholic was applied to those cases in which only oral character traits – passivity, demanding, dependence – were present, especially when there was evidence of emphasis on the warm glow in the stomach, erotization of eating and so on. The term "reactive" or "regressive" alcoholic was applied to those cases where oral traits were less prominent and where there was evidence of anal character derivatives. Further, precipitating factors played a large part in cases of the second group.

3. In the psychoanalytic treatment it was found to be valuable to adopt a mildly indulgent, friendly attitude, with no criticism of or an attempt to stop the drinking, thus meeting the patient at his own psychological level and gratifying his need within the limits of legitimate analytic affection.

#### Fünfte wissenschaftliche Sitzung

Donnerstag, den 6. August, 9 Uhr

Vorsitzender: Dr. István Hollós, Budapest

##### 1) Otto Fenichel: Zur Ökonomik der Pseudologia phantastica.

Nicht nur bei Psychosen gibt es Versuche, unangenehme Wahrheiten zu leugnen („Skotomisation“). Man kann äußere Wahrnehmungen, die verpönte Triebregungen repräsentieren, wie Vorstellungen eines Triebzieles „verdrängen“ oder verfälschen. Der Normale kann das freilich nur in beschränktem Maße. Der Hunger nach einem „Deckerlebnis“ bei einem Kind, bei dem eine anstößige Wahrnehmung und eine Verdrängungsneigung im Konflikt liegen, ist charakteristisch, eine geeignete Deckvorstellung ermöglicht den Sieg der Verdrängung. Ein anderes Resultat des gleichen Konfliktes sind manche Zwangszweifel an eigenen Wahrnehmungen. Bei der Deckvorstellung gilt die Formel: „Nicht jenes ist wahr, sondern dieses“; bei manchen zur Bewältigung von übermächtigen Eindrücken dienenden Phantasien und Spielen lautet eine entsprechende Formel: „Wie dieses nur Phantasie ist, so war auch jenes nicht wahr“. Absurde Phantasien verspotten, nicht nur unglaubwürdige Behauptungen anderer, sondern wollen auch unglaubwürdige eigene Wahrnehmungen widerlegen. Introvertierte Menschen, die nur in der Phantasie leben, sind Menschen mit Angst vor realer Triebbetätigung; sie suchen sekundär wieder Kontakt mit realen Objekten, entweder in der Kunst – indem sie Objekte mit ihren Phantasieprodukten real beeinflussen, – oder in „gemeinsamen Tagträumen“ – indem sie sich mit einem ebenso Gehemmten zu einem Sexualersatz zusammentun – oder endlich in der Pseudologie, dem Ausgeben ihrer Phantasien als real.

Darin liegt nicht nur Rache für unwahre Auskünfte, sondern die Tendenz „Wenn es möglich ist, andere durch Lügen zu beeinflussen wie durch Wahrheiten, so ist es auch möglich, daß meine Erinnerungen nur Lüge sind“.

Helene Deutsch hat den Inhalt der Pseudologien als Deckerinnerungen für Wahres nachgewiesen. Ihr Fund ist dahin zu ergänzen, daß es sich nicht nur um entstellten Durchbruch von verdrängten Erinnerungen handelt, sondern auch um eine ökonomische Maßnahme zur weiteren Aufrechterhaltung der Verdrängungen.

Eine Krankengeschichte belegt diese Zusammenhänge in allen Einzelheiten. Wie die



Pseudologie der hysterische Typus der pathologischen Lüge ist, so gibt es auch einen zwangsneurotischen Typus: Kleine Korrekturen an der Wirklichkeit, die diese so verändern, daß sie in ein System paßt.

2) Helene Deutsch: Über bestimmte Widerstandsformen.

Aus einer größeren Arbeit über Widerstände werden einige Widerstandstypen herausgegriffen und besprochen.

I. Intellektuelle Widerstände vom zwangsneurotischen Verhalten bis zu den nur in der Analyse mobilisierten Abwehrreaktionen dieser Art. Das Phänomen des Vergessens der analytischen Vorgänge auch bei erfolgreich beendeten Analysen.

II. Die Tendenz, durch reale Übersetzungen das Psychische zu entwerten.

III. Die Intuitiven.

3) Marjorie Brierley: Affects in Theory and Practice.

Freud, from the first, described mind as an apparatus for the regulation of psychic tension, but it is clear that he originally conceived this tension as feeling-tension rather than instinc-tension. In his writings conflict makes its appearance as conflict between emotionally charged ideas and, only later, does it emerge as conflict between impulses. These early ideo-motor hypotheses represent the theoretical explanation of the dynamics of 'cure by catharsis'. With the development of metapsychology this language of ideas and feelings has given place to a language of impulses, distribution of energies between psychic systems and interrelations between these. Affect-charges of ideas, for example, have become object-cathexes – but are these two expressions synonymous? The 'economic' view-point is reflected in modern accounts of the process of cure. Although, in practice, the clinical importance of affects is seldom underestimated, surprisingly little attention has been paid to the general theory of affects as distinct from the special problems of anxiety, until the last year or two. The present paper is an attempt to formulate more clearly some of the fundamental problems of affect and to estimate how far it is possible, today, to answer such questions as: What are affects? How are they related to instincts and to ego-systems? What is known of their genesis and modus operandi? How are affects modified? What is their role in development? How are they concerned in internal and external adaptation? How do they influence ego-organisation and differentiation and the development of reality-sense? The answers to such questions would also explain the vital role of affects in the process of analysis.

4) Karl Landauer: Zur Affektlehre. (Affektziele, Affektzonen, Affektobjekte.)

Die Affektivität des Erwachsenen ist nur als Endausgang langer stammes- und einzelgeschichtlicher Entwicklung verständlich. Ihren Mittelpunkt bilden die frühkindlichen Affektanfänge, nach Freud ererbte hysterische Anfänge, d. h. Kompromisse widerstreitender Strebungen.

Vor allem enthalten sie als *affecta* in verschiedenen Mischungen die Primitivreaktionen wie Einstülpung, Ausstülpung und Steife. Als Reaktionen auf Reize von innen her (Triebe bzw. Über-Ich) können sie die Triebziele in diesen Kompromiß aufnehmen. So ist der Ekel in seinen Zielen Ausstülpung und oralerotische Einverleibung, die Scham Schau-, Zeigelust, Narzißmus und Einstülpung.

Neben den Affektzielen müssen wir Affektzonen und Affektobjekte unterscheiden.

Die Primitivreaktionen setzen undifferenziert den ganzen Menschen in Tätigkeit. Da die Affekte Primitivreaktionen enthalten, klingt in ihnen immer die Allheit der Person an. Die Affekte integrieren. Eine leitende Affektzone tritt erst entsprechend der Libidoentwicklung hervor. Es gibt eine Periodik der dominierenden Affekte, z. B. eine Trotz- und eine Angstperiode. Während bei den einzelnen Trieben aber nur *eine* erogene Zone vorhanden ist, besitzen alle Affekte von Anfang an mindestens eine sensorische und eine motorische Affektzone. Bei den Affekten kommt es sehr leicht zur Verschiebung von *einer* Affektzone auf eine andere. Die erogene Bedeutung einer bestimmten Zone determiniert den Affekt, z. B. Analerotik den Trotz, Oralerotik den Hohn.

Die Beziehungen zu den Affektobjekten ist anfangs völlig locker. Je fester einzelne libidinöse Strebungen sich an bestimmte Objekte fixieren, umso mehr bilden sich libidinisierte Endzustände der Affekte, die Leidenschaften, aus. Ein wesentliches Affektobjekt ist das eigene Ich.

#### 5) Nicola Perrotti: Zur Psychologie des Künstlers.

Die Formel, daß jeder Künstler ein Narzißt sei, muß unserer Ansicht nach vertieft werden.

Im Gegensatz zu dieser Aufstellung erscheint uns der Künstler als ein Individuum, das aus seinem Ich heraustreten kann, um sich mit der äußeren Realität zu identifizieren und so eine große Menge von Libido an das Objekt heranzubringen. Ohne diese Fähigkeit, die Welt und die Menschen dieser Welt zu lieben, gibt es auch keine Fähigkeit, Kunstwerke zu schaffen. Große Künstler wie Dante, Goethe, Shakespeare, Beethoven erscheinen uns nicht als Narzißten, wohl aber als Menschen voll von Liebe für die Welt, als ob ihr Ich die ganze Menschheit in sich aufgenommen hätte.

Der Künstler ist sicher auch ein Narzißt, dies aber hauptsächlich in bezug auf seine eigene Schöpfung, so wie die Mutter ihren Narzißmus auf den Sohn konzentriert hat.

Der Narzißmus des Künstlers hat sich auf dem Wege von Identifizierungen und Objektintrojektionen zuerst auf das Ideal, dann auf das Kunstwerk verschoben. Daher ist für den wahren Künstler eine zweifache Fähigkeit unerläßlich: einerseits, die Libido zu extravertieren und die Objekte zu introjizieren, andererseits, die Idealimages in konkreter Form zu objektivieren. Beim Künstler muß eine Art „Ichpassage“ der Außenwelt zustande kommen.

In dieser besondern Fähigkeit, die entsexualisierte Objektlibido in zentripetaler und zentrifugaler Richtung verwenden zu können, besteht eines der bedeutendsten Kennzeichen der Psychologie des Künstlers. (Gelesen von Dr. Weiss)

#### 6) Ludwig Eidelberg: Theorie und Klinik der Pseudoidentifizierung.

Der Name Pseudoidentifizierung wird für einen Vorgang vorgeschlagen, der folgendermaßen aussieht: die Patienten weichen jeder Meinungsverschiedenheit mit der Außenwelt aus, indem sie ihr sofort ähnlich werden. Sie verzichten darauf, eine eigene Meinung zu haben und akzeptieren bereitwilligst die des jeweiligen Gegenüber. Diese Patienten bezeichnen ihr Verhalten selbst als charakterlos, sind aber auf diese Charakterlosigkeit stolz. Da die Meinungen der anderen nur zum Schein angenommen wurden, und diese Annahme nur während der Anwesenheit der anderen anhält, halten sich die Patienten für *unangreifbar* und *unabhängig*. Im Widerspruch damit zeigt aber die analytische Untersuchung, daß diese Patienten eine Reihe von Konflikten haben.

Die metapsychologische Formulierung lautet: Ein unbewußter und bewußtseinsun-

fähiger Es-Abkömmling wird auf ein entsprechendes Objekt projiziert und dort als zum Objekt gehörig wahrgenommen. Nachdem dieser Vorgang geglückt ist und dadurch der Wunsch des Subjektes zum Wunsch des Objektes gemacht wurde, wird dieser Wunsch vom Subjekt angenommen. Diese Annahme ist nach Ansicht des Subjektes eine *scheinbare* und oberflächliche, sie dient zur Täuschung des Objektes durch Gleichwerdung mit ihm. Da die Objekte der Außenwelt nicht gleich sind und außerdem die Eigenschaften, die die Patienten annehmen, gar nicht die wirklichen Eigenschaften der Objekte sind, ist die Zahl der äußeren Konflikte groß. Was die Patienten durch diesen Mechanismus ersparen, ist nicht der *äußere*, sondern der *innere* Konflikt. Anstatt die Abkömmlinge des Es durch den bewußten Anteil des Ich zu überprüfen und dadurch ihre Befriedigung, Sublimierung oder Verurteilung einzuleiten, werden diese Abkömmlinge auf die Objekte der Außenwelt projiziert.

Abgrenzung der Pseudoidentifizierung gegenüber der hysterischen Identifizierung.

Freud unterscheidet drei Arten von Identifizierungen: Die primäre, die totale und die partielle. Neben dieser Einteilung scheint eine zweite Betrachtungsweise angezeigt, die die Identifizierungen, bei denen das Subjekt die Züge des Objektes annimmt, von jenen unterscheidet, in denen das Subjekt das Objekt nach seinem Bild zu formen versucht. Die erste nennen wir die *autoplastische*, die zweite die *alloplastische* Identifizierung.

Sechste wissenschaftliche Sitzung  
Donnerstag, den 6. August, 15.30 Uhr  
Vorsitzender: Dr. S. J. R. de Monchy, Rotterdam

1) Ernest Jones: Love and Morality. Some Character Types.

Substitution of moral attitude for love. Importance of anal factors in this. Subsequent relation to super-ego. Resulting character types.

2) René Spitz: Répétition, Rythme, Ennui. Mécanismes de Defense et leurs Effets.

L'enfant en bas age a la passion insatiable des répétitions de toutes espèces. La peur de l'inconnu explique cette passion. L'adulte au contraire rejette la monotonie de la répétition, ne la supporte pas. L'enfant s'écarte de la répétition vers la sixième année.

L'adulte tolère la répétition dans l'état d'ébriété et dans l'art. Ce qui permet la répétition dans l'état d'ébriété, c'est l'affaiblissement de la censure psychique, tandis que dans l'art c'est la valeur du produit artistique.

La répétition qui commence avec la succion du doigt du nourrisson se continue à travers les phases pré-génitales jusqu'à la masturbation phallique et sera répudiée avec les fantasmes de celle-ci pendant la liquidation du complexe d'Oedipe.

Le caractère du Surmoi détermine si la répudiation des fantasmes aura lieu selon le mode obsessionnel qui érige la défense dans la sphère de la pensée ou selon le mode hystérique qui érige la défense dans la sphère somatique. Etant donné sa fonction dans les deux domaines, la répétition sera répudiée et dans le domaine somatique et dans le domaine psychique.

Le chemin de la régression pathologique corrobore notre hypothèse sur la répétition: en commençant avec les répétitions modérées de l'hystérie qui ne régresse que superficiellement, l'activité itérative se multiplie le long du chemin de la régression jusqu'aux repéti-

tions continues du schizophrène, dont la régression est entre toutes la plus profonde. Le nourrisson et l'animal sans Surmoi, sur le même plan psychique que le schizophrène, répètent comme lui.

La répétition artistique est la façade formelle cachant les tendances archaïques, destructives et chaotiques.

3) Ola Raknes: Religion und psychische Struktur.

Von der Grundtatsache aller Religion, dem religiösen Dualismus, der Zweiteilung aller Dinge in heilige und profane, ausgehend, sich auf ein reichliches ethnologisches, historisches und religionspsychologisches Material stützend, hat Ref. in einer früheren Untersuchung den Nachweis erbracht, daß alles, was an der Religion spezifisch religiös ist, aus gewissen charakteristischen Erlebnissen zu erklären ist. Die verschiedenen Seiten dieser Erlebnisse erklären jede ein Stück des religiösen Handelns und Verhaltens. Es sind die Erlebnisse, die allgemein als mystisch oder ekstatisch bezeichnet werden.

Ref. weist nun nach, daß bei allen solchen ekstatischen Erlebnissen verschiedene psychische Instanzen sich im Bewußtsein – zwar in einem unklaren, „mystischen“ Zustand – begegnen und beeinflussen oder teilweise sich ausgleichen, was auch mit den Ergebnissen, zu denen Helene Deutsch in ihrem Kongreßvortrag in Innsbruck 1927 kam, völlig übereinstimmt. Folglich hat das ekstatische Erlebnis – und dann auch das religiöse Erlebnis und die Religion selbst – zur Voraussetzung eine bestimmte psychische Struktur mit bestimmten seelischen Instanzen, die in bestimmten Relationen zu einander stehen.

Aus der analytischen Klinik wissen wir, wie die seelische Struktur entsteht: aus dem Zusammenprallen von angeborenen und sich entwickelnden Triebimpulsen einerseits und Außenweltseindrücken, vor allem Erziehungsmaßnahmen andererseits. Wir wissen auch, wie sich die psychische Struktur durch Behebung der Verdrängungen weitgehend verändert, – „wo Es war, soll Ich werden“ (Freud). Das legt uns die Fragen nahe: Könnte man durch eine neue Erziehung erzielen, daß die Menschen eine psychische Struktur bekämen, die Religion im historischen Sinne dieses Wortes unmöglich machte? und: Wäre eine derartige Struktur wünschenswert?

4) Philip R. Lehrman: Some Unconscious Factors in Homicide.  
Leitsätze nicht eingelangt.

5) Thomas M. French: Reality-Testing in Dreams.

It is a familiar fact that a dream will often anticipate a conflict-solution that is realized in real life only after a considerable subsequent period of time and analysis. In some cases at least one can demonstrate that these anticipatory conflict-solutions are based upon a successful discrimination between infantile patterns and actual situations. In other words, these dreams achieve a bit of reality-testing of which the dreamer is as yet incapable in waking life. In view of our habitual assumption that one is better able to test reality when one is awake, this fact seems paradoxical. This paper is an attempt to find an economic explanation of this seeming paradox.

6) F. Perls: Zur Theorie der oralen Widerstände.  
Leitsätze nicht eingelangt.

Siebente wissenschaftliche Sitzung  
Freitag, den 7. August, 9 Uhr  
Vorsitzender: Dr. Philipp Sarasin, Basel

1) Jeanne Lampl-de Groot: Masochismus und Narzißmus.

In meiner in der Int. Ztschr. f. Psa., Bd. XXII, 1936, H. 2, erschienenen Arbeit „Hemmung und Narzißmus“ machte ich in einer Fußnote auf den ätiologischen Zusammenhang von masochistischen Masturbationsphantasien und narzißtischen Kränkungen aufmerksam. In weiterer Vertiefung dieses Zusammenhanges am klinischen Material möchte ich einige Bedingungen zur Entstehung masochistischen Verhaltens beschreiben.

Angst, Schuldgefühle, Selbstquälerei scheinen in manchen Fällen leichter tragbar zu sein als das Eingeständnis einer Unzulänglichkeit der eigenen Person. Die Phantasie „man hat mir den Penis genommen als Strafe für die Masturbation“ wird vom Ich des kleinen Mädchens leichter ertragen, als die Vorstellung „ich habe nie einen Penis gehabt und werde nie einen bekommen“. Masochistische Schlagephantasien werden eher vom Ich akzeptiert als die Vorstellung „ich werde nicht geliebt“.

Versuch einer Erklärung, weshalb masochistisches Verhalten eine Sicherung gegen die durch narzißtische Kränkung entstandene Störung des Triebgleichgewichtes werden kann.

2) Michael Bálint: Eros und Aphrodite. (Zur Sonderstellung der Genitalität.)

Die sexuelle Trieblehre vor Freud. Die „Drei Abhandlungen“. Die Verleugnung der infantilen Sexualität ist überdeterminiert. Vorlust und Endlust. Angst und Orgasmus. Alle sexuellen Funktionen sind dem ursprünglich geschlechtslosen Soma aufgezwungen. Kindheit, Pubertät, Erwachsensein und Alter als Phasen der Genitalität. Extragenitale Erotik dauert zeitlebens, ist oft geschlechtslos. Die Genitalität entsteht und vergeht, ihre Vorbedingung ist die Bisexualität.

Der Schlußakt einer jeden Perversion. Warum ist die Genitalität keine Perversion? Nur die Genitalität besitzt ein eigenes Exekutivorgan.

Die zwei Arten der libidinösen Erregungen. Spiel und Ernst in der Psychosexualität. Das erste genital-orgastische Erlebnis. Genitalität und Individualität.

Ist die Leidenschaftlichkeit primär? Erotik, Orgasmus und Liebe. Männlich und weiblich. Eros und Aphrodite.

3) Grete Bibring-Lehner: Eine Funktion des Masochismus.

An klinischen Beispielen wird nachgewiesen, daß die masochistische Phantasie zur Abwehr aktueller Triebregungen verschiedener Genese verwendet wird. Z. B. Masochismus als Tarnung und Mittel zur Durchsetzung sadistischer Tendenzen.

Diskussion der Voraussetzungen, die die masochistische Phantasie dazu geeignet erscheinen läßt.

Die Rolle des Schuldgefühles.

Der Appell an das Mitleid.

Die magische Beeinflussung durch das Leid.

Beziehung dieser Auffassung zu einigen allgemeinen Fragen des Masochismusproblems und der Perversionen.

4) M. Levy-Suhl: Biologische Gedanken über Inzestscheu und über narzißtische und Objektlibido.

I. Inzestscheu und Inzucht.

Wie die Angst des Menschenkinds, wenn es durch den Geburtskanal getrieben wird, abgesehen von ihrem *psychologischen* Inhalt einem vitalen, *biologischen* Zweck dient, so substituieren wir auch der Inzestscheu, unbeschadet ihres tiefen psychologischen Sinns eine bestimmte *biologische* Bedeutung: Die Vertreibung der jungen Stiere wie die totemistischen und ödipalen Inzestschranken haben den Erfolg einer weitgehenden *Exogamie*, geben Anlaß und Möglichkeit zu unabsehbaren Variationen von Keimvermischung und *Neuschöpfungen*. Es wird damit der *Inzucht*, die ja der biologische Effekt des Inzests ist, prinzipiell *entgegengewirkt*.

II. Die Inzestverhütung in der Pflanzenwelt.

Soweit hier geschlechtliche Fortpflanzung – Vereinigung sog. männlicher und weiblicher Zellen – herrscht, ist die Möglichkeit der Inzucht *theoretisch* sehr groß. *Praktisch* sind von der Natur raffinierte technische Einrichtungen und „intelligente“ Anpassungen an Insekten und Wind getroffen, um *Selbstbestäubung* zu verhindern und umgekehrt die *exogame* Zeugung mit ungezählten fremden Zellen der Art zu fördern.

III. Heteroplastische und autoplastische Fortpflanzung.

Wir erblicken hierin den Ausdruck eines *allgemeinen* Naturstrebens, das *Prinzip der heteroplastischen Zeugung*, dessen Sinn nur die oben gezeigten unaufhörlichen *schöpferischen Mischungsversuche* sein können, von deren Phantasie die untergegangene Flora und Fauna paläontologische Zeugnisse hinterließ. Der heteroplastischen Zeugung steht die ältere, primitivere *endogame oder autoplastische* gegenüber. Sie erfolgt durch Halbierung oder mehrfältige Aufteilung (Tod) des Individuums oder Ausstoßung von Keimzellen (Parthenogenese).

IV. Regressionserscheinungen.

In bekannten Experimenten an niedrigen Tieren (Seesterne, Loeb's) und in der Natur – z. B. bei Bienen – sehen wir, daß die normale heteroplastische Zeugung bei bestimmten Veränderungen der Umweltlebensbedingungen preisgegeben wird.

5) Fanny Hann-Kende: Ein Versuch der Zeitersparung in der psychoanalytischen Therapie.

Die Vortragende berichtet über zwei geheilte Fälle der Budapester Poliklinik (1. Melancholie mit 3, bzw. 2 Behandlungsstunden wöchentlich. 2. Zwangsneurotischer Charakter mit Angstzuständen, in einer Behandlungsstunde wöchentlich) mit Berücksichtigung der Parallelen und der Differenzen zur allgemein üblichen psychoanalytischen Therapie.

6) Laszlo Révész: Der analytische Trancezustand.

Der während der Analyse sich entwickelnde tiefe Trancezustand in der analytischen Situation. – Bedingungen, Natur desselben.

Das im spontanen Trancezustand hervorgebrachte Material. – Wertung desselben.

Die Ichregressionen während des Zustandes.

Vorzeitige Identifizierungen und vorzeitige genitale Objektrelationen. – Fixierung des primitiven Ichs.

Technik zur Ausnutzung des Materials.

Therapeutische Möglichkeiten. – Theoretische Erläuterung derselben.

7) Emilio Servadio: Identifizierungsprozesse und Konversionserscheinungen bei einer mediumistischen Hellseherin.

Ref. hat an einer Reihe von Sitzungen mit einem weiblichen Medium teilgenommen, bei dem er sporadische Fähigkeiten paranormalen Erkennens feststellen konnte. Jedoch in der größten Anzahl der Fälle sind die Probleme, die dieses Medium bieten, nicht parapsychologischer, sondern psychologischer und psychopathologischer Natur. Da es dem Ref. nicht möglich war, das oben erwähnte Medium einer regelrechten Analyse zu unterziehen, konnte er nur folgende Punkte näher studieren:

- a) Einige typische Prozesse der mediumistischen Trance.
- b) Die Zustände des Ichs während der Trance.
- c) Den Mechanismus, nach dem das Medium sich jeweilig mit dieser oder jener „Trance-Persönlichkeit“ identifiziert, die tatsächlich oder (wahrscheinlich) imaginär existiert hat.
- d) Die provisorischen Bildungen des einen oder anderen parasitären Über-Ichs.
- e) Den durch die Trance begünstigten Ausdruck von unbewußten und gewöhnlich verdrängten Regungen, die meist ichfremd und einer Trancepersönlichkeit zugehörig gefühlt werden.
- f) Die Konversionserscheinungen, in denen sich einige der angeführten Regungen äußern.

Auch ohne zu Schlußfolgerungen allgemeiner Natur zu gelangen, glaubt Ref. doch, daß derartige Betrachtungen zur Vertiefung der weiten und komplizierten parapsychologischen Phänomenologie durch psychoanalytische Kriterien sehr nützlich sein können.

#### Achte wissenschaftliche Sitzung

Freitag, den 7. August, 15.30 Uhr

Vorsitzender: Dr. Thomas M. French, Chicago

##### 1) Otto Sperling: Appersonierung und Exzentrierung.

Es wird vorgeschlagen, eine Reihe von psychischen Vorgängen, die bisher als Identifizierungen aufgefaßt wurden, von diesem Begriffe abzutrennen und als Appersonierungen zu bezeichnen, nämlich jene, bei denen etwas, das der Außenwelt angehört, der eigenen Person zugerechnet wird. Das Ichgefühl erstreckt sich auch auf den appersonierten Gegenstand (das Appersonat) und Reize, die diesen treffen, werden so empfunden, als würden sie die eigene Person treffen. Ein Schizophrener z. B. klagt, als ihm das Hemd zerrissen wurde: „Ich bin zerrissen worden“.

Appersoniert werden nicht nur Kleider, Schmuck, Tiere, die Wohnung und Besitz überhaupt, sondern auch die Personen der Umgebung, Gott und die ganze Welt. „Was Ihr dem geringsten meiner Brüder tut, das habt ihr mir getan“. Bei der Appersonierung vergrößert das Ich seinen Umfang, bleibt aber in seinem Wesen und Charakter unverändert. Bei der Identifizierung hingegen tritt ein Persönlichkeitswandel ein, während der Ichumfang in den realen Grenzen bleibt. Die Appersonierung geht auf den Kinderwunsch zurück, groß zu sein, steht aber außerdem im Dienste sehr verschiedener Es- und Über-Ich-Ansprüche. Sie spielt eine Rolle in der Motivation des entlehnten Schuldgefühls, der narzißtischen Liebeswahl, des Nationalgefühls, des Mitleids, der mystischen Ekstase, des ozeanischen und des Naturgefühls. Bei Psychosen werden Appersonierungen für wahr gehalten, bei Gesunden werden sie korrigiert, beeinflussen aber die Verteilung der narzißtischen Libido. Eines der Appersonate kann mit soviel narzißtischer Libido besetzt werden, daß sich das Ichzentrum von der Person auf das Appersonat verschiebt. (Exzentrierung.)

Von der Objektliebe unterscheiden sich solche Beziehungen durch schlechtere Realitätserfassung, bzw. durch Verständnislosigkeit für das Seelenleben des Appersonats. Beispiele aus der Psychologie der Eltern, Sammler und Forscher.

2) Otto Isakower: Depersonalisation infolge Wiederauftretens eines frühen Ichstadiums.

Es werden Störungen des Ichgefühls beschrieben, die mit gewissen halluzinatorischen und anderen Begleiterscheinungen und besonders einer Veränderung des Erlebens der Außenwelt einhergehen.

Nach Aufzeigung der Zusammenhänge mit der Psychologie der Depersonalisation, des Weltuntergangserlebnisses und der Beziehungen zur Konversion, Projektion und Introjektion wird schließlich versucht, die beschriebenen Phänomene auf ein sehr frühes Ichstadium zurückzuführen und dieses näher zu erfassen.

3) M. Katan: Die Übereinstimmungen zwischen den schizophrenen und den melancholischen Wahnmechanismen.

Die enge Beziehung zwischen der vorpsychotischen und der psychotischen Phase zeigt sich daran, daß in dem schizophrenen Wahn derselbe Konflikt die Hauptrolle spielt wie in der vorpsychotischen Phase. In der letzteren konnte das Ich die Gefahr, welche an diesen Konflikt gebunden war, nicht mehr bewältigen und das wurde zum Anlaß, daß die Beziehungen zur Realität aufgegeben wurden.

Die Gefahrensituation wird jetzt auf „wahnhaft“ Weise bewältigt.

Im Restitutionsversuch wird die schon verlassene Vorstellung der Gefahr wieder besetzt, aber wie uns aus der Freudschen Arbeit bekannt ist, wird das nur der Fall sein mit der Wort- und nicht mehr mit der Sach-Vorstellung. Die gewöhnlichen Abwehrformen können jetzt nicht mehr angewendet werden. Im stark destruierten Ich tritt selbst eine Restitution ein, aber stets der Wiederherstellung der alten Abwehr, kommt die Projektion an deren Stelle. Die Funktion der Projektion ist selbst als ein Restitutionsversuch zu betrachten.

So gesehen zerfällt die Projektion in zwei Formen:

Die eine Form ist die neurotische, darin tritt die Projektion neben den anderen schon bekannten Abwehrformen auf. Sie ist „nur“ eine Regression im Ich.

Die psychotische ist dann nicht nur aus der Regression zu erklären; der Restitutionsversuch benützt sie, um eine neue Verbindung mit der wahnhaften Außenwelt herzustellen.

Den Wahn möchte ich definieren: „Ein Versuch, die vorpsychotische Gefahr, die zum Anlaß wurde, die Beziehungen zur Außenwelt aufzugeben, jetzt von neuem zu bewältigen.“

Wenn dieser Definition eine allgemeine Gültigkeit zukommt, so soll man sie auch auf den melancholischen Mechanismus anwenden können.

Meiner Meinung nach überlagern einander in der Melancholie zwei Mechanismen: ein neurotischer, der der bis jetzt beschriebene und der suizidgefährlichere ist; der andere ist der psychotische Mechanismus.

Die Gefahrensituation wird durch die Aufrichtung des anderen Objektes im Über-Ich wiederhergestellt und tritt durch die Spannung zwischen Über-Ich und Ich zutage. Im Ich wird jetzt zur Abwehr der Suizidgefahr ebenso das fremde Objekt errichtet. Und das Ich kann jetzt dem Über-Ich vorhalten: „Du brauchst mich nicht zu hassen, das Objekt ist nicht tot, denn ich bin es.“

4) John Rickman: The Need for God – a Study of Quaker Beliefs.

The Quakers have no priests, ritual or creed; their central religious belief is that God



– in the rather impersonal form of the ‘Inner Light’ – dwells perpetually in everybody; War (or any murder) is an attack on ‘the God within’ and the Civil Oath binds the God sworn by as much as the person sworn, therefore war and the oath are proscribed; the Quaker habit of life is ascetic. The sect began by the aggregation of individuals who had not found satisfaction elsewhere, and has been thus recruited for 250 years. These features are not easily explained or co-ordinated by theories of the Primal Father (Freud) or the influence of the mother’s activity on the child’s conception of the primal scene (Róheim – Ferenczi) but are clarified by more recent work on the child’s early object relationships (Klein).

‘The Inner Light’ lifts the believer out of loneliness and lovelessness, misery and degradation, and offers him ‘complete fulfilment’ of life; it is a deference against inner desolation and a source of power in restitutive activity (cf. Quaker Relief work). Their avoidance of aggression is enjoined lest the ‘good object’ (‘the indwelling God’) be injured and their joy at the perception of God’s living presence within is a reassurance that the God is not moribund or dead. The death of the God thus plays a part in Quakerism too, but as an organ or substance rather than as a Father figure. The nature of their worship (a silent waiting for the stirring of the God within) reveals the dread of activity (lest in the unconscious phantasy the God should be injured) and the joy at any sign of God’s living presence discloses the reassurance felt that the unconscious hostile wishes have not been omnipotent and the introjected good object has not been destroyed by the subject’s own sadism.

The restitutive tendency – making good what has been destroyed in the (unconscious) phantasy in the phase of maximal sadism – finds expression in *endogamy*, i. e. to give back to the mother what she has been deprived of in phantasy – the father’s penis or semen which has been stolen from him and incorporated within the self. Indeed the incestuous impulse generally may derive much of its strength from this compulsively restitutive motive; the impulses towards ex- and end-ogamy can be thus related to the oedipus complex according to the degree of organisation of the object (whole object in the former, part-object in the latter) and the degree to which restitution influences the recovery from the despair evoked by the early sadistic phantasies.

Almost all sects have periodic festivals and rites, the Quakers ‘make of every meal a sacrament’; there are no Holy Days for all must be holy. The indwelling God is always available and there is no need for the interposition of priest or ritual, but only an opening of the heart, to make Divine Power available for renewal of strength and redemption from sin. This perpetual and complete dependence on God is related to the despair due to impulses of destruction directed against the good object and the need for never resting vigilance against them. The only joy which can be experienced in these circumstances is that a good thing is being *saved* from destruction rather than *pleasure* in the object itself.

### **Geschäftliche Sitzung**

Mittwoch, den 5. August 1936, 9 Uhr

Vorsitzender: Dr. Ernest Jones

Anwesende Vorstandsmitglieder: Dr. Eitingon, Anna Freud, Dr. Glover, Dr. Oberndorf, Dr. van Ophuijsen, Dr. Sarasin.

### **I. Bericht des Zentralvorstandes**

Dr. Ernest Jones verliest folgenden Bericht:

„Die verflossenen zwei Jahre waren für uns gewiß in mancher Hinsicht beunruhigend.

Andererseits zeigten sich begrüßenswerte Anzeichen einer größeren Einigkeit und eines tieferen Wunsches nach Zusammenarbeit, als dies zur Zeit des Luzerner Kongresses der Fall gewesen war. Wenn ich mir die Annahme erlauben dürfte, daß dieser Erfolg ein wenig dem dringenden Appell zuzuschreiben ist, den ich gelegentlich jenes Kongresses an Sie gerichtet habe, so würde mich dies mit tiefer Freude und Dankbarkeit erfüllen. Die Vereinigung ist weiter gewachsen und es wird Sie interessieren, zu hören, daß wir heute um etwa 100 Mitglieder mehr zählen als zur Zeit des Luzerner Kongresses.

Ich möchte nun unsere verschiedenen Zweigvereinigungen in alphabetischer Reihenfolge besprechen. In Amerika hat sich die Situation wesentlich geklärt. Das mit der Formulierung der neuen Statuten der American Federation of Psychoanalytical Societies befaßte Subkomitee hat zähe und erfolgreiche Arbeit geleistet. Es wurden mir drei Entwürfe vorgelegt, und die Anregungen, die ich in dieser Sache zugeben mich gedrängt fühlte, wurden in liebenswürdigster Weise akzeptiert. Der abschließende Entwurf der neuen Verfassung wurde auf einer gemeinsamen Tagung der vier gründenden Gesellschaften in Boston am 28. Dezember 1935 angenommen und erhielt auch Genehmigung unseres Zentralvorstandes. Ich werde Ihnen hier dieses Statut zur endgültigen Ratifizierung unterbreiten. Unsere amerikanischen Kollegen wählten Dr. Oberndorf zum Präsidenten des Verbandes und Dr. Brill zum Ehrenpräsidenten. Wir schlagen vor, diese beiden Herren, dem von den Amerikanern angedeuteten Wunsch entsprechend, zu Mitgliedern des Zentralvorstandes zu wählen. Eine eigene Sektion für Psychoanalyse hat sich in der American Psychiatric Association gebildet. Ich möchte an dieser Stelle daran erinnern, daß Professor Freud kürzlich zum Ehrenmitglied der American Psychiatric Association und der New York Neurological Society ernannt wurde.

Die Bostoner Gesellschaft ist in erfreulichem Fortschritt begriffen und empfing eine Verstärkung durch den Beitritt von Dr. Helene Deutsch. Auch die Gruppe in Chicago erhielt einen Zuwachs in der Person Prof. Slight aus Montreal – des einzigen kanadischen Psychoanalytikers. Eine Eigenheit dieser Gesellschaft ist die Reiselust ihrer weit verstreuten Mitglieder; einzelne von ihnen – darunter der letzte Vorsitzende – reisten an die tausend Meilen zu den alle vierzehn Tage stattfindenden Zusammenkünften. Die Bedingungen der Mitgliedschaft sind in Chicago besonders streng, so daß die Zahl der ordentlichen Mitglieder nur langsam wächst. Die wichtigste Nachricht aus New York war der Rücktritt Dr. Brills vom Amte des Präsidenten. Er hat so lange Jahre hindurch dieses schwierige Amt erfolgreich bekleidet, daß diese Veränderung für das Leben der New Yorker Gruppe von einschneidender Bedeutung ist, und ich bin sicher, den Wünschen dieser Versammlung zu entsprechen, wenn ich sage, daß die ganze psychoanalytische Welt Herrn Dr. Brill dankbar ist für die unvergeßbare Hingabe, die er in ihrem Dienst bewiesen hat. Sein Nachfolger wurde Dr. Lewin und wir dürfen die New Yorker Vereinigung zu dieser ausgezeichneten Wahl sicherlich beglückwünschen. In den letzten Jahren wurde die Gruppe, wie Sie wissen, durch den Beitritt einiger namhafter europäischer Analytiker verstärkt, darunter Drs. Horney, Nunberg, Rado und Wittels. Ihr letzter Zuwachs war keine geringere Persönlichkeit als Dr. van Ophuijsen, dem wir für seine neue Laufbahn allen Erfolg wünschen. Wir hatten gehofft, ihn als Mitglied der Britischen Vereinigung gewinnen zu können, als er sich nach Johannesburg wandte; doch kam dies nicht zustande. Die Gruppe Washington-Baltimore erwies sich besonders in der Ausbildung der Kandidaten als rührig und arbeitet zu diesem Behufe mit der Washington School of Psychiatry zusammen. Die Einzelheiten dieses Abkommens betreffen eher die I. U. K. als diese Versammlung; wir wollen nur dem neuen Unternehmen allen Erfolg wünschen. Dr. Frieda Fromm-Reichmann hat sich der Vereinigung angeschlossen und ich freue mich, feststellen zu können, daß die verwirrenden Übereinstimmungen in den Mitgliederlisten der New Yorker und der Washingtoner Vereinigung damit behoben

sind. In Los Angeles bildete sich unter der Leitung Dr. Simmels eine kleine Gruppe und wir hoffen, daß sie den Ansatz zur Entwicklung einer neuen Vereinigung an der pazifischen Küste bilden wird. Das Interesse für die Psychoanalyse ist in Amerika in rapidem Ansteigen begriffen und wir dürfen binnen sehr kurzem die Bildung von Gruppen in Cleveland, Detroit und Philadelphia erwarten.

Die Britische Vereinigung hat hauptsächlich über den Fortschritt ihrer wissenschaftlichen Arbeit zu berichten. Das interessanteste Ereignis war die Inangriffnahme der Austauschvorlesungen zwischen London und Wien. Bisher haben drei dieser Vorträge stattgefunden. Ich hielt den ersten, mein Besuch wurde durch den Dr. Wälders erwidert und dieser durch einen von Mrs. Riviere. Wir hegen die begründete Hoffnung, daß dieses System konsequent durchgeführt, sich als von sehr beträchtlichem Wert erweisen wird für die Vergleichung und Verarbeitung der Forschungsergebnisse dieser beiden wichtigen Zentren und für die Schaffung einer zwangslosen Gelegenheit zur Diskussion etwa divergierender Schlußfolgerungen. Von der Leitung der Londoner Psychoanalytischen Klinik bin ich nach zehnjähriger Arbeit in dieser Funktion zurückgetreten, abgelöst von Dr. Glover, dessen frühere Stellung eines stellvertretenden Direktors nunmehr Dr. Stoddart bekleidet. Die Einwanderung aus Deutschland nahm ihren Fortgang und wir haben nunmehr etwa 15 bis 16 Analytiker aus diesem Lande bei uns aufgenommen. Einige von ihnen übersiedelten aus London in die größeren Provinzstädte Englands und werden zweifellos den Kern von Arbeitsgemeinschaften bilden. Die kleine Gruppe in Johannesburg gedeiht, wenn auch ihre Weiterentwicklung durch die schwere Erkrankung ihres Präsidenten Dr. Wulf Sachs gehemmt wurde. Anlässlich seines achtzigsten Geburtstages wurde Professor Freud zum Ehrenmitglied der Royal Society of Medicine, zum Ehrenmitglied der Royal Medico-Psychological Association und vor allem zum auswärtigen Mitglied der Royal Society selbst gewählt; die letztere Auszeichnung ist vielleicht die am lebhaftesten begehrte in der Welt der Wissenschaft überhaupt und ich glaube nicht, daß vorher irgend jemand, daheim oder im Ausland, für eine psychologische Leistung zum Mitgliede der Royal Society ernannt worden ist, obwohl drei Psychologen die Ehrung für ihre Arbeit auf verwandten Gebieten erhalten haben. Der erste Zweig der Psychologie, der von der Royal Society als wahrhaft wissenschaftlich anerkannt worden ist, ist somit die Psychoanalyse – ein Ereignis, das für uns alle von höchstem Interesse ist.

Die dänisch-norwegische Vereinigung macht gute Fortschritte, obwohl sie den Austritt ihres Sekretärs Dr. Fenichel registrieren mußte, der vor einem Jahr nach Prag übersiedelte. Die Gesellschaft hat nun zehn Mitglieder. Die holländischen Vereinigungen arbeiteten gleichmäßig befriedigend und boten mehrfach Anzeichen eines engeren Zusammenwirkens. Ein Sonderausschuß, bestehend aus Drs. Katan, Versteeg und Westerman-Holstijn prüft derzeit die Frage, ob die Zeit zur Wiedervereinigung der beiden Gesellschaften reif ist; wir wollen alle hoffen, daß sich dieses Vorhaben bald als durchführbar erweisen wird. Das Komitee hat bis jetzt keinen endgültigen Bericht ausgegeben.

Über die finnisch-schwedische Gruppe ist wenig zu berichten; wir bedauern, daß Frau Dr. Tamm auf dem Kongreß nicht anwesend ist.

Die Arbeit in der französischen Vereinigung und ihrem Psychoanalytischen Institut schreitet unermüdlich fort. Der Präsident Dr. Pichon hat ein interessantes Buch über die Kindheitsentwicklung veröffentlicht, und die „Fünf Vorlesungen“ sowie die „Neue Folge der Vorlesungen“ erschienen in französischer Übersetzung. Zu Ostern dieses Jahres wurde in Nyon die zehnte Jahresversammlung der französischen Psychoanalytiker abgehalten, bei der eine interessante Diskussion über die Beziehungen zwischen Neurose und Familie stattfand; Referenten waren Dr. Laforgue und Dr. Leuba. Unter den drei Psychiatern, die von der französischen Regierung zum Studium psychoanalytischer Pro-

bleme in der Gefängnisarbeit berufen wurden, befindet sich auch ein Mitglied der Französischen Psychoanalytischen Vereinigung, Dr. Schiff.

Die Schwierigkeiten der Deutschen Gesellschaft dauern, wie es ja zu erwarten war, an, wenn sie auch jetzt wenigstens etwas genauer definierbar wurden. Ich hatte Gelegenheit, mit den leitenden Herren der Gesellschaft in ständiger Fühlung zu bleiben, und habe ihnen zwei Besuche abgestattet, um mit ihnen die laufenden Probleme zu besprechen. Es sind heuer zwei Ereignisse eingetreten, deren Notwendigkeit wir tief beklagen. Im Januar war die Situation so, daß für alle jüdischen Mitglieder die Notwendigkeit bestand, ihre Mitgliedschaft bei der Gesellschaft niederzulegen. Dies war das erstemal – und wir alle hoffen inständig, es möge das letztmal sein –, daß von solcher Willkür veranlaßte Erwägungen sich in die wissenschaftliche Sphäre der Psychoanalyse Eingang verschafften. Im Vormonat wurde verfügt, daß die Deutsche Gesellschaft als Sektion dem „Deutschen Institut für Seelenkunde und Psychotherapie“ angegliedert werde. Sie behält damit neben anderen Richtungen der Psychotherapie ihre Selbständigkeit hinsichtlich der wissenschaftlichen Arbeit und der Lehrtätigkeit und wir hoffen, daß dies auch künftighin der Fall sein wird.

In Ungarn sind – abgesehen von der gewohnten eifrigen Arbeit der Vereinigung – drei Punkte von besonderem Interesse, darunter vor allem die Ausbreitung der Analyse von Budapest auf andere Städte. In einer von diesen, Békés Csaba, ist das analytische Interesse so lebendig, daß eine zwanglose Gruppe, die mit der Hauptvereinigung in Verbindung steht, gegründet wurde. Der zweite Punkt wäre die rege Arbeitsentfaltung in der Richtung der Kinderanalyse und der analytischen Pädagogik. Drittens können wir feststellen, daß die Ungarländische Vereinigung in zielbewußter und erfolgreicher Weise bestrebt ist, aus ihrer verhältnismäßigen Isolierung herauszutreten, indem sie durch Austauschvorträge und auf verschiedenen anderen Wegen mit den Analytikern anderer Länder Kontakt zu gewinnen sucht. Natürlich bezieht sich dies vor allem auf die Wiener Vereinigung, und die regelmäßige Verbindung zwischen Budapest und Wien scheint derzeit enger zu sein als jemals zuvor.

Die indischen und japanischen Gesellschaften haben wenig zu berichten. Zur Feier des achtzigsten Geburtstages Prof. Freuds wurde in Kalkutta eine außerordentliche Sitzung veranstaltet.

Die Italienische Vereinigung erfuhr einen ernstlichen Rückschlag durch die politische Unterdrückung ihres offiziellen Organs, der „Rivista Italiana di Psicoanalisi“. Prof. Levi-Bianchini, mit dem ich mich vorige Woche traf, versicherte mir jedoch, daß in seiner „Rivista di Psichiatria“ reichlich Gelegenheit zur Publikation besteht. Andererseits hat die Italienische Vereinigung andauernde Fortschritte zu verzeichnen und hat einen formellen Antrag auf Zulassung zur Internationalen Vereinigung gestellt. Der Zentralvorstand ist der Ansicht, daß diesem Ansuchen nunmehr Rechnung getragen werden sollte.

Palästina sendet uns einen erfreulichen Bericht. Die Zahl der Mitglieder ist von 6 auf 11 gestiegen und auch das analytische Interesse wächst im Lande zusehends. Wie zu erwarten, wurde Prof. Freuds achtzigster Geburtstag in vielfacher Weise – durch Festreden, Radiovorträge und Presseartikel – gefeiert. Die Rassenkonflikte haben seit März jede Zusammenkunft der Vereinigung unmöglich gemacht, es besteht aber die Hoffnung, daß im Herbst die gemeinsame Arbeit wieder aufgenommen werden kann.

Aus Rußland liegen wieder keine direkten Nachrichten vor, aber die in diesem Lande beginnende Toleranz der Wissenschaft gegenüber gestattet zu hoffen, daß auch dort die psychoanalytische Arbeit wieder aufgenommen werden wird. Diese Hoffnung festigte auch ein kürzlich erfolgter Besuch Dr. Lehrmans, New York, bei Frau Vera Schmidt in Moskau, von der wir erfuhren, daß dort, obwohl die analytische Praxis nur in sehr wenigen

Fällen ausgeübt wird, trotzdem eine Gruppe von 15 Personen regelmäßig zur Diskussion analytischer Fragen zusammentrifft.

In der Schweiz gibt es wenig Neues. Versammlungen fanden monatlich einmal an verschiedenen Orten des Landes statt. Dr. Meng, der nun in Basel seinen ständigen Wohnsitz hat, ist besonders auf dem Gebiet der psychoanalytischen Pädagogik tätig und hielt an der Universität Zürich einen Vorkurs. Dr. Oberholzer hat mir soeben eine Bewerbung der Schweizerischen Gesellschaft für ärztliche Psychoanalyse um die Mitgliedschaft bei der Internationalen Vereinigung übermittelt. Der Zentralvorstand ist jedoch der Ansicht, daß es besser ist, sich am Kongreß nicht mit dieser Angelegenheit zu befassen, und hat mich beauftragt, die direkte Verbindung zwischen den beiden Gruppen der Schweiz in die Wege zu leiten. Wie ich angedeutet habe, bestand bisher keine Gelegenheit zur Untersuchung der augenblicklichen Lage; ich hoffe, dies im nächsten Monat in der Schweiz selbst besorgen zu können.

Zuletzt kommen wir zu der ältesten aller unserer Vereinigungen, der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung. Das hervorstechendste Ereignis war sicherlich die Einrichtung der neuen und besonders adaptierten Räume in der berühmten Berggasse, die zu eröffnen ich gelegentlich des achtzigsten Geburtstages Prof. Freuds die Ehre hatte. Wenigstens gibt es nun einen würdigen Mittelpunkt für die Arbeit der Vereinigung, des Ambulatoriums, des Lehrinstitutes und – last not least – des Verlages. Über den Verlag habe ich im Augenblick nichts zu sagen, da er an einem anderen Punkt der Tagesordnung aufscheint. Eine hervorragende und sehr zweckdienliche Entwicklung nahm Wien in seiner Funktion als „Zentralstelle“ zur Aufrechterhaltung des ständigen Kontaktes mit anderen Vereinigungen. Natürlich war dieser Kontakt am lebhaftesten mit der Wiener Tochtergruppe in Prag. Es wurden von Mitgliedern der Wiener Vereinigung in Prag nicht weniger als 16 Vorträge, von Prager Mitgliedern in Wien drei Vorträge gehalten. Ich möchte hier daran erinnern, daß kürzlich eine tschechische Übersetzung der „Vorlesungen“ erschienen ist. Zwei Mitglieder der holländischen Vereinigung hielten Vorträge in Wien, zwei der Wiener Vereinigung in Holland. Vom Austausch zwischen London und Wien habe ich bereits früher gesprochen. Auch zwischen Budapest und Wien fand ein solcher Austausch statt und nicht weniger als zehn ungarische Kinderanalytiker besuchen regelmäßig das Wiener Kinderseminar. Diese Tätigkeit erreichte ihren Höhepunkt in der Vierländertagung in Wien im Juni 1935, bei der es zu einer fruchtbaren Aussprache zwischen Analytikern aus Budapest, Prag, Rom und Wien kam. Einen schweren Verlust erlitt die Wiener Vereinigung durch die Auswanderung von Dr. Helene Deutsch, der Leiterin des Lehrinstitutes.

Zur Zulassung in die Internationale Vereinigung habe ich nur eine psychoanalytische Gesellschaft, die italienische, vorzuschlagen, jedoch bestehen ermutigende Ansätze zu neuen und gesunden Entwicklungen, die mit der Zeit sicherlich zur Bildung neuer Vereinigungen führen werden. Auf dem vorigen Kongreß befaßten wir uns mit der Ausbreitung des Interesses für die Psychoanalyse im Norden Europas. Heute habe ich über eine ähnliche Ausbreitung nach Osten zu berichten. Den überraschenden Fortschritt in der Tschechoslowakei haben wir bereits festgestellt und wir dürfen hoffen, daß der Ansporn, den unser Besuch hierzulande geben wird, bald ein Zulassungsgesuch für eine hiesige Zweigvereinigung zeitigen wird. Wir erhielten auf diesem Kongreß Zeugnis von der interessanten Arbeit, die in Warschau geleistet wird, und Dr. Bychowski informiert mich darüber, daß es dort bereits eine zwangslose Arbeitsgemeinschaft von fünf Mitgliedern gibt, die hoffentlich bald einer unserer Zweigvereinigungen angegliedert werden wird. In Jugoslawien ist einer unserer Kollegen, Dr. Sugar, der bisher seine Praxis in Subotica ausübte, im Begriff, nach Belgrad zu übersiedeln, wo er eine Lehrstelle errichten will. Er erzählt mir von vorliegenden Übersetzungen ins Serbische sowie ins Bulgarische.

Auch Rumänien hat einen Analytiker in der Person Dr. Winniks, der den in einem neuen Lande, wo man den Unterschied zwischen der Psychoanalyse und anderen Formen der Psychotherapie noch nicht kennt, üblichen Schwierigkeiten begegnet. Frau Weigert-Vowinckel fungiert in Ankara als Lehrzentrum und hat es verstanden, bei vielen türkischen Ärzten das Interesse für die Psychoanalyse zu wecken. Sodann höre ich, daß in Belgien und Griechenland aktive sogenannte psychoanalytische Gesellschaften bestehen, obwohl es meines Wissens in diesen Ländern keine anerkannten Analytiker gibt; die griechische Organisation scheint besonders kühn in ihrer Propaganda zu sein.

Ich kann mich an die Zeit erinnern, da der Tod eines Analytikers ein seltenes und unerwartetes Ereignis war. Heute ist unsere Mitgliederzahl so groß, daß wir mit einer regelrechten Liste der Sterbefälle rechnen müssen. Sie ist diesmal nicht so umfangreich wie das letztmal, aber sie ist doch lang genug. Bald nach dem Luzerner Kongreß traf uns die traurige Nachricht vom Hinscheiden des vorbereitenden Sekretärs jenes Kongresses, Dr. Hans Behn-Eschenburg. Er war ein hoffnungsvoller Analytiker und ein liebenswerter Mensch, den wir sehr vermissen.

Die übrigen Verluste betreffen die englisch sprechenden Länder. Der erste unter ihnen war der Tod Dr. M. D. Eders, eines der frühesten Mitglieder und ersten Sekretärs der britischen Vereinigung. Der Abgang dieser beliebten und geachteten Persönlichkeit hinterläßt eine Lücke in unserer Vereinigung und das Gefühl der Dankbarkeit für seine stets aktive Hilfsbereitschaft hat in vielen von uns den Wunsch geweckt, sein Andenken in sichtbarer Weise zu verewigen. Ich wurde ersucht, den Vorschlag mit verschiedenen Führern des Zionismus zu besprechen, einer Bewegung, der sich Dr. Eder mit großem Eifer widmete; es wurde beschlossen einen Fond zur Schaffung einer psychologischen Bibliothek an der Hebräischen Universität in Jerusalem ins Leben zu rufen, die seinen Namen tragen soll. Als einer der Gründer und Leiter dieser Universität hätte Dr. Eder ein solches Unternehmen zweifellos mit Genugtuung begrüßt und ich glaube des Erfolges sicher zu sein, wenn ich im kommenden Herbst einen diesbezüglichen Aufruf erscheinen lasse.

Die New Yorker Vereinigung verlor drei Mitglieder. Dr. H. W. Frink, ein gründendes Mitglied der Gesellschaft, war zu seiner Zeit einer der hervorragendsten Analytiker Amerikas; sein Werk „Morbid Fears and Compulsions“ bleibt eines der wichtigsten in der englischen psychoanalytischen Literatur. Dr. William Spring war eines der ausgezeichnetsten unter den jüngeren Mitgliedern. Dr. Josef Asch lieferte auf seinem Spezialgebiet als Urologe eine Anzahl nützlicher Beiträge zur Psychoanalyse.

Boston erlitt einen schweren Verlust in der Person Dr. William Hermanns, eines außergewöhnlichen Menschen und Mitbegründers seiner Vereinigung.

Ich möchte Sie bitten, sich zum Zeichen der Verehrung für die Kollegen, deren Verlust wir betrauern, von Ihren Plätzen zu erheben.“

Dr. Jones verliest sodann das folgende Telegramm Prof. Freuds, das als Antwort auf ein an ihn gesandtes Begrüßungsschreiben des Kongresses eintraf: „*Danke, daß Sie meiner gedacht haben. Grüße an Freunde und Mitarbeiter. Im Alter derselbe Freud.*“ Das Telegramm wird mit Beifall begrüßt.

Es wird beschlossen, auf die Verlesung des Wortlautes der letzten Geschäftssitzung zu verzichten, da der Text bereits in den offiziellen Organen in Druck erschienen ist. Der Vorsitzende stellt fest, daß der Einspruch Dr. Federns leider in diesem Text ausgelassen worden ist. Er lautete:

1. Der Präsident Dr. Eitingon veranlaßte, daß sicherlich wichtige Punkte zur Abstimmung gelangten, die nicht auf der Tagesordnung standen. Er wurde dazu bestimmt durch den Einfluß des Sekretärs Dr. Rado, der die Berichte vorlegte und die Anträge bekanntgab.

2. Die I. U. K. verfügte, obwohl sie ein Ausschuß der I. P. V. ist, willkürlich und aus eigener Machtvollkommenheit Änderungen in ihrer Organisation, ihrer Zusammensetzung und ihrem Arbeitsziel. Die I. U. K. ist nur berechtigt, Resolutionen zu fassen, die dem Kongreß oder den Vereinigungen vorgelegt wurden.“

Nach dieser Richtigstellung wird der letzte Kongreßbericht von der Versammlung genehmigt.

Die Versammlung beschließt *per acclamationem* die Aufnahme der Italienischen Psychoanalytischen Vereinigung in die Internationale Psychoanalytische Vereinigung.

Ein Gesuch um Zulassung zur I. P. V. liegt von der Schweizerischen Gesellschaft für ärztliche Psychoanalyse vor. Der Präsident wird beauftragt, die lokalen Verhältnisse und die Möglichkeit einer Verbindung zwischen den beiden Schweizerischen Gesellschaften zu prüfen.

Über die Frage der Genehmigung der Statuten der neuen American Psychoanalytic Association entwickelt sich eine längere Debatte, die der Präsident mit folgenden Bemerkungen einleitet:

„Wenn ich Sie bitte, die Statuten der neuen American Psychoanalytic Association zu ratifizieren, möchte ich im Interesse der Klarheit betonen,

1. daß die American Association nicht länger eine Zweigvereinigung der Internationalen Vereinigung sein will, obwohl sie keine anderen Mitglieder aufnehmen wird als Mitglieder der sie konstituierenden Zweiggemeinschaften; diese Zweiggemeinschaften behalten natürlich der I. P. V. gegenüber die gleiche Stellung wie vorher, identisch mit jener der britischen, französischen oder anderen Vereinigungen;

2. daß eine Hauptfunktion der neuen Association die Überprüfung neuer Gesellschaften in den Vereinigten Staaten ist; keine neue Gesellschaft erhält die Qualifikation zur Aufnahme weder in die American Association noch in die Internationale Vereinigung, ehe die Empfehlung der ersteren von der letzteren zur Kenntnis genommen wurde;

3. daß es ihre weitere wichtige Aufgabe ist, der I. U. K. bei der Herstellung eines allgemeinen Kontaktes unter den verschiedenen Lehrausschüssen und Instituten an die Hand zu gehen. Ähnlich der I. U. K. kommt ihr jedoch dabei eine lediglich beratende Rolle zu.“

An der Diskussion beteiligen sich folgende Mitglieder: Anna Freud, Drs. van Ophuijsen, Nunberg, Federn, Brill, Bálint, Hanns Sachs, Raknes, Loewenstein, Oberndorf, French und Bibring.

Die dem Kongreß vorliegenden Statuten der American Psychoanalytic Association werden genehmigt und ratifiziert.

Schließlich wird mit allen gegen drei Stimmen folgende Resolution gefaßt:

„Gegen jeden Kongreßbeschluß, der speziell Amerika betrifft, kann bei der nächsten Sitzung der American Psychoanalytic Association ein Veto eingelegt werden.“

## II. Bericht des Zentralkassenwarts

Der Zentralkassenwart erstattet den Kassenbericht. Er stellt fest, daß die Einnahmen der I. P. V. während der Berichtsperiode Frs. 6.596,42, die Ausgaben Frs. 6.219,56 betragen. Einschließlich eines Restsaldos vom 15. Oktober 1934 im Betrage von Frs. 2.832,64 belief sich das der I. P. V. zur Verfügung stehende Guthaben am 30. Juli 1936 auf Frs. 3.209,50. Auf Vorschlag des Kassenwarts wird beschlossen, die Verzinsung des Darlehens an den Verlag von 7 % auf 3½ % herabzusetzen. Es wird bestimmt, daß die Jahresbeiträge in der gleichen Höhe wie bisher zu entrichten sind, sowie daß jede Zweigvereinigung für die Bezahlung aller Beiträge, die die ordentlichen und außerordentlichen Mitglieder schulden, dem Zentral-

kassenwart selbst verantwortlich ist; diese direkte Zahlung darf nicht später als bis zum 1. Juli jedes Jahres erfolgen.

Der Bericht des Zentralkassenwarts wird mit Beifall zur Kenntnis genommen; die Versammlung dankt Dr. Sarasin für seine Bemühungen.

### III. Bericht des Präsidenten der I. U. K.

Dr. Eitingon schlägt gewisse Änderungen in den Statuten der I. U. K. vor (vgl. Abschnitt VI), die einstimmig angenommen werden.

Dr. Eitingon gibt bekannt, daß während der Berichtsperiode Dr. Rado seine Stelle als Sekretär der I. U. K. niedergelegt hat. Ein von Dr. Rado gestellter Antrag, die I. U. K. solle aller ordentlichen Befugnisse entkleidet werden und in Hinkunft einen Unterausschuß des Kongresses ohne satzungsmäßige Machtvollkommenheit bilden, dem nur die Aufgabe obliegt, Fragen der Lehrtätigkeit zu diskutieren, wird einstimmig abgelehnt.

### IV. Verlagskomitee

Über Aufforderung des Präsidenten legt Dr. Martin Freud folgenden Verlagsbericht vor:

Die auf dem Wiesbadener Kongreß eingeleitete Aktion zur Entschuldung des Verlages war zur Zeit des Luzerner Kongresses bereits beendet. Über die seitens der einzelnen Gruppen eingezahlten Beträge und über die Verwendung dieser Beträge zur Deckung der Verlagsschulden habe ich dem Luzerner Kongreß unter Kontrolle von Herrn Dr. Sarasin ausführlich Bericht erstattet.

Nachträglich, d. i. nach dem 30. Juni 1934, sind noch Spenden für den Verlagsfonds eingelaufen, u. zw. insbesondere von der Londoner und von der Wiener Gruppe. Ferner hat Frau Dr. Jackson in den vergangenen Jahren durch erhebliche Beiträge das sich aus dem Betriebe ergebende Defizit gedeckt und dem Verlag hiedurch ein Weiterarbeiten ermöglicht. Schließlich wurden dem Verlag auch für besondere Zwecke Gelder gespendet, so zur Herstellung von Büchern (Dr. Sachs, „Zur Menschenkenntnis“, Dr. Sterba, „Handwörterbuch der Psychoanalyse“) und schließlich sind zur Deckung des durch die Beschlagnahme in Deutschland entstandenen Schadens von der Frau Prinzessin Marie Bonaparte und von Herrn Dr. Brill (im Wege meines Vaters) namhafte Beträge aufgebracht worden.

Untenstehend ein Verzeichnis der gespendeten Beträge in der Zeit vom 30. Juni 1934 bis zum 31. Juli 1936. Die gespendeten Beträge sind, soweit sie für bestimmte Zwecke erlegt wurden, diesen Zwecken zugeführt worden, alle übrigen Spenden wurden zur Deckung des Verlagsdefizits herangezogen. Schulden bestehen derzeit nicht.

#### A) Beiträge zur Deckung des Defizits:

10. August 1934 von der Wiener Gruppe.....	S	30.–
31. August 1934 von der Wiener Gruppe.....	S	325.–
10. Oktober 1934 von der Englischen Gruppe.....	S	316.10
16. Oktober 1934 von der Wiener Gruppe.....	S	650.–
30. Oktober 1934 von der Englischen Gruppe.....	S	792.–
31. Dezember 1934 von der Englischen Gruppe...	S	366.83
15. Februar 1935 Spende von Fr. Dr. Jackson .....	S	10.520.–
15. Mai 1935 von der Englischen Gruppe .....	S	112.–
12. Oktober 1935 Spende von Dr. Sachs .....	S	49.51
18. Dezember 1935 Spende von Fr. Dr. Jackson ..	S	<u>10.637.67</u>
		S 23.799.11



B) Beiträge für besondere Zwecke:

30. Oktober 1935 Spende von Herrn Dr. Sachs (Herstellungskosten für das Buch „Menschenkenntnis“)	S 1.500.–
6. März 1936 Beitrag der I. P. V. für das „Handwörterbuch der Psychoanalyse“	S 1.749.28
18. März 1936 Spende von Fr. Dr. Jackson für den gleichen Zweck	<u>S 1.300.–</u>
	S 4.549.28

C) Beiträge zur Deckung des durch die Beschlagnahme entstandenen Schadens:

7. April 1936 Spende der Frau Prinzessin Marie Bonaparte.....	S 2.000.–
6. Juli 1936 zur Verfügung gestellt von Prof. Freud, aus einer ihm anlässlich des 80. Geburtstages von Herrn Dr. A. A. Brill übergebenen Spende.....	<u>S 5.290.–</u>
	S 7.290.–

Gesamtsumme S 35.638.39

Tendenz der geschäftlichen Entwicklung:

Die in Wiesbaden beschlossene Sanierung des Verlages ging davon aus, daß die äußeren geschäftlichen Verhältnisse für den Verlag ungefähr gleich bleiben würden. Diese Erwartung ist leider nicht eingetroffen. Im Jahre 1933, in welchem Jahre sich die Veränderung in der Struktur der deutschen Kulturgemeinschaft noch nicht so nachdrücklich auswirkte, ist es mir tatsächlich gelungen, ohne Defizit durchzukommen. Schon im Jahre 1934 war dies nicht mehr

möglich; in diesem Jahr betrug die Ausgaben.....	S 148.000.–
und die Einnahmen .....	<u>S 129.000.–</u>
es ergab sich demnach für das Jahr 1934 ein Defizit von rund .....	<u>S 19.000.–</u>
Im Jahre 1935 gelang es mir, die Ausgaben auf.....	S 129.000.–
zu ermäßigen, gleichzeitig gingen aber auch die Einnahmen auf.....	<u>S 106.000.–</u>
zurück, so daß das Jahr 1935 mit einem Defizit von rund.....	<u>S 23.000.–</u>

schloß.

Es ist natürlich verfrüht, eine Prognose für das geschäftliche Ergebnis des Jahres 1936 zu stellen. Dieses Jahr brachte mit der Beschlagnahme der Buchbestände in Deutschland, welche Beschlagnahme rund vier Monate andauerte, und schließlich mit dem Verbot des Überweisungsverkehres in der monatlichen 10-Mark-Grenze dem Verlag besonders harte geschäftliche Schläge. Der Verlag wird fast alle deutschen Abonnenten verlieren und wird Bücher nur mehr in ganz vereinzelt Fällen nach Deutschland liefern.

Seinerzeit war der Verlag mit 75 % seines Absatzes auf Deutschland angewiesen. Wenn dies heute noch der Fall wäre, so bliebe natürlich nichts anderes übrig, als die Verlagsgeschäfte schleunigst zu liquidieren. Ich konnte jedoch auf Grund eingehender statistischer Prüfung herausfinden, daß im Jänner des Jahres 1936 nur mehr ein Viertel unseres Absatzes an Büchern und Zeitschriften nach Deutschland ging, so daß damit zu rechnen ist, daß die zu erwartenden weiteren Verluste des Absatzes an Büchern und Zeitschriften ein Viertel des bisherigen Umsatzes nicht überschreiten werden.

In den außerdeutschen Ländern hat sich unser Absatz in den letzten Jahren nicht verschlechtert, sondern eher ein wenig gebessert. Wenn die Absatzziffer für das Jahr 1936 nicht ganz wesentlich unter dem Betrag von S 100.000.– zurückbleibt, sehe ich auch für kommende Zeiten die Möglichkeit, mit einem verhältnismäßig geringen Zuschuß, etwa 2000.– bis 3000.– Dollar jährlich, die Verlagsgeschäfte im bisherigen Umfange weiterführen zu können.

Die wichtigsten vom Verlag seit dem Luzerner Kongreß publizierten Werke sind:  
Sigm. Freud: Selbstdarstellung. Zweite, durchgesehene und erweiterte Auflage.  
Bergler: Napoleon, Talleyrand, Stendhal, Grabbe.

Lowtzky: Sören Kierkegaard.

Sachs: Zur Menschenkenntnis.

Groddeck: Das Buch vom Es. Dritte Auflage.

Anna Freud: Das Ich und die Abwehrmechanismen.

Sterba: Handwörterbuch der Psychoanalyse.

Almanach der Psychoanalyse 1935.

Almanach der Psychoanalyse 1936.

Ferner erschien in der Berichtsperiode eine große Anzahl fremdsprachiger Übersetzungen von Verlagswerken, hauptsächlich solcher von Prof. Freud.

Am 24. März 1936 erhielten wir von unserem Leipziger Kommissionär, der Firma F. Volckmar, die Nachricht, daß eine große Anzahl unserer Verlagswerke polizeilich eingezogen und sichergestellt worden sei. Wenige Tage später teilte uns der Kommissionär gelegentlich eines Überlandsgespräches mit, daß das ganze Lager beschlagnahmt und der Verkauf unserer Bücher in Deutschland verboten worden sei.

Ich habe von der Sachlage die Mitglieder des Verlagskomitees verständigt und die einzelnen Gruppenvorstände gebeten, im Wege ihrer diplomatischen Vertretungen zugunsten des Bücherlagers zu intervenieren. Es hieß damals, daß die Absicht bestünde, das ganze Lager zu vernichten und die Zeitungen brachten auch – fälschlicherweise – Nachrichten, daß dies bereits geschehen sei. Tatsächlich haben England, Frankreich und die Vereinigten Staaten von Amerika diplomatisch interveniert, ferner hat sich die österreichische Regierung ins Mittel gelegt. Schließlich wurden am 8. Juli alle beschlagnahmten Buchbestände freigegeben, wahrscheinlich infolge des zwischen Deutschland und Österreich damals eben hergestellten politischen und wirtschaftlichen Friedens. Unmittelbar nach der Freigabe habe ich die wertvollsten Buchbestände aus Deutschland herausgezogen.

Dr. Jones unterbreitet so dann der Versammlung folgenden Vorschlag:

Gründung einer Internationalen Zentralstelle für psychoanalytische Bibliographie.

Es liegt eine Anregung vor, im Zusammenhang mit dem Verlag eine Internationale Zentralstelle für psychoanalytische Bibliographie zu schaffen. Nach der Meinung Dr. Jones' würde sich ein solches Institut für die wissenschaftliche Arbeit der Mitglieder der I. P. V. als außerordentlich wertvoll erweisen. Es ist daran gedacht, nicht nur Mitgliedern der I. P. V., sondern auch Nichtmitgliedern Informationen über psychoanalytische Literatur zu erteilen. Bisher hat der Verlag häufig solche Auskünfte spesenfrei vermittelt. In Hinkunft soll nun eine Vergütung berechnet werden, die zu dem Umfang der Fragen und zu der Schwierigkeit ihrer Beantwortung in einem angemessenen Verhältnis steht. Der Aufbau einer solchen Zentralstelle kostet Geld und es ist nicht anzunehmen, daß sofort nach der Festsetzung eines Honorars für erteilte Auskünfte ausreichende Beträge eingehen werden. Es wird deshalb daran gedacht, daß die einzelnen Vereinigungen der I. P. V. die Zentralstelle durch Beiträge unterstützen, und es besteht die Anregung, daß jedes Mitglied sich zu einem Beitrag von Dollar 5.– pro Jahr verpflichten möge. Dr. Jones bittet die Anwesenden, sich zu dem Projekt zu äußern und die Versammlung über die voraussichtliche Haltung der verschiedenen Gruppen zu informieren.

Bei der Besprechung dieses Vorschlages betont Anna Freud die Tatsache, daß es für eine mit der I. P. V. so eng verbundene Institution, wie es der Verlag ist, einen unwürdigen Zustand bedeutet, auf gelegentliche Beiträge und den guten Willen Einzelner angewiesen zu sein. Es sei daher eine Sache von größter Wichtigkeit, wenn die

finanzielle Basis des Verlags durch die Schaffung dieser neuen Institution sicherer gestaltet werde, einer Institution, deren die I. P. V. selbst dringend bedarf.

Bezüglich der Stellungnahme der einzelnen Vereinigungen äußern sich im günstigen Sinne Drs. Brill und Oberndorf als Vertreter der New Yorker Gruppe und erklären sich beide bereit, im Namen ihrer Vereinigung einen Beitrag von Dollar 5.– pro Mitglied zu garantieren oder, wenn nötig, diese Beiträge selbst zu bezahlen. Prinzessin Marie Bonaparte gibt die gleiche Erklärung im Namen der französischen Gruppe. Dr. de Monchy begrüßt im eigenen Namen die Idee der Zentralstelle, bemerkt jedoch, daß er hinsichtlich der Beiträge für seine Gruppe keine bindende Erklärung abgeben könne. Weitere Zusicherungen geben Dr. Pfeifer für die Ungarländische Vereinigung, Dr. Bibring für die Wiener Vereinigung und Frau Dr. Deutsch für die Bostoner Vereinigung. Dr. Meng begrüßt gleichfalls den Vorschlag und gibt seiner Überzeugung Ausdruck, daß die Zentralstelle wertvolle Arbeit leisten würde. Dr. French versichert namens seiner Vereinigung, das Projekt zu unterstützen.

### **V. Zeitschriftenkomitee**

Die Versammlung beschließt, das Zeitschriftenkomitee bestehend aus Drs. Sarasin, Laforgue, Jones und Frl. Anna Freud zu bitten, seine Tätigkeit fortzusetzen. Ferner wird beschlossen, Dr. Feigenbaum zu ersuchen, als Nachfolger Dr. Lewins an dem Komitee mitzuarbeiten. Der Antrag wird angenommen.

Zur Verringerung der Ausgaben wird beschlossen, das Korrespondenzblatt künftig nur einmal jährlich in den drei offiziellen Zeitschriften erscheinen zu lassen; es soll aus drei Teilen bestehen, und zwar jeweils den Berichten der Zweigvereinigungen, der Kliniken und der Lehrinstitute, die abwechselnd im Januar, April und Juli zu veröffentlichen sind. Eine vollständige Mitgliederliste soll im Oktober jedes zweiten Jahres erscheinen. Im dazwischenliegenden Oktober sollen nur die erfolgten Adreßänderungen und Veränderungen des Mitgliederstandes angezeigt werden.

### **VI. Allgemeines**

#### **Änderung der Statuten der I. U. K.**

Die Statuten, welche den Aufbau und die Tätigkeit der I. U. K. regeln, werden wie folgt abgeändert:

§ 8: „Die I. U. K. ist das Zentralorgan der I. P. V. für die Organisation und Überwachung der psychoanalytischen Ausbildung und für die Verwaltung aller mit der psychoanalytischen Ausbildung zusammenhängenden Geschäftssachen der I. P. V. Sie hat die Entwicklung der didaktischen Grundsätze und Probleme in den einzelnen Gruppen aufmerksam zu verfolgen, den Austausch der Meinungen und Erfahrungen und damit eine ständige Diskussion der Aufgaben zu pflegen und auf diese Weise den Kontakt zwischen den einzelnen Lehrausschüssen aufrecht zu erhalten und auf eine einheitliche Meinungsbildung hinzuarbeiten.“

„Die I. U. K. besteht aus ihrem Vorstand (Council), den Lehrausschüssen der Zweigvereinigungen, den Vertretern der anerkannten Lehrinstitute und Lehrstellen. Der Vorstand der I. U. K. setzt sich aus einem Vorsitzenden, einem Stellvertreter und einem Sekretär zusammen; außerdem gehören der jeweilige Präsident der I. P. V. und ein offizieller Vertreter der American Association dem Vorstand der I. U. K. als Vorstandsmitglieder an. Der Vorstand der I. U. K. wird von der Generalversammlung des Kongresses gewählt und zwar für die Zeit bis zur nächsten ordentlichen Generalversammlung. Der Lehrausschuß eines jeden anerkannten Lehrinstitutes kann höchstens aus sieben Mitgliedern, der Lehrausschuß einer jeden an-

erkannten Lehrstelle aus höchstens drei Mitgliedern bestehen. Es ist erwünscht, daß jeder Lehrausschuß einen Vorsitzenden und einen Sekretär einsetzt.“

„Die I. U. K. regelt selbständig ihre Geschäftsordnung. Sie tagt mindestens jedes zweite Jahr in Form der auf den Kongressen stattfindenden Plenarversammlung der I. U. K. Die Plenarversammlung setzt sich aus allen Mitgliedern aller Lehrausschüsse bzw. den Vertretern der Lehrinstitute und Lehrstellen sowie dem Vorstand zusammen und bildet die eigentliche beschlußfassende Körperschaft. Jeder vertretene Lehrausschuß besitzt – unabhängig von der Zahl seiner anwesenden Mitglieder – *drei* Stimmen; jede vertretene Lehrstelle *eine* Stimme. Wenn die Vertreter eines Institutes oder einer Lehrstelle in einer bestimmten Angelegenheit mit der Votumabstimmung nicht einverstanden sind, dann haben sie mit Einverständnis der Leitung das Recht, eine Rückfrage bei ihrem Lehrausschuß zu verlangen. In einem solchen Fall haben die Institute das Resultat der internen Abstimmung innerhalb von zwölf Wochen der Leitung der I. U. K. zu übermitteln, worauf diese auf Grund der einfachen Majorität die Entscheidung trifft. Diese unterliegt selbstverständlich der Ratifizierung durch die nächstfolgende Plenarversammlung.“

„Alle Entscheidungen, für die die I. U. K. zuständig ist, werden für die Zeit bis zum nächsten Kongreß vom Vorstand der I. U. K., endgültig vom Plenum der I. U. K. getroffen, dem das Recht der Ratifizierung der vom Vorstand getroffenen Maßnahmen vorbehalten bleibt.“

„Der Regelung des Verkehrs zwischen der Leitung der I. U. K. und den ihr angehörenden Lehrausschüssen bzw. Lehrstellen dient eine Zwischenkörperschaft, die aus den jeweiligen Leitern der Lehrausschüsse und der anerkannten Lehrinstitute sowie den Inhabern der anerkannten Lehrstellen besteht. Der Verkehr der Leitung der I. U. K. mit den einzelnen Ausschüssen usw., erfolgt über diese Körperschaft; die Mitglieder dieser Zwischenkörperschaft übernehmen die Verpflichtung, die Lehrausschüsse über die Mitteilungen der I. U. K. zu informieren, andererseits alle Antworten, Beschlüsse, Anträge und Anregungen der Ausschüsse an die Leitung der I. U. K. weiterzugeben.“

§ 10: „Der allgemeine Teil des Korrespondenzblattes wird vom Zentralsekretär, der Unterrichtsteil vom Sekretär der I. U. K. redigiert. Die Sekretäre der Zweigvereinigungen bzw. die Sekretäre der Lehrausschüsse haben dem Zentralsekretär bzw. dem Sekretär der I. U. K. in regelmäßigen Abständen Berichte einzusenden. Diese regelmäßig am Ende eines Arbeitsabschnittes zu erstattenden Berichte erfolgen unabhängig von den im § 8 getroffenen Bestimmungen über die Tätigkeit der Zwischenkörperschaft.“

Es findet eine Diskussion über die Ratsamkeit einer Abänderung der die Doppelmitgliedschaft betreffenden Stelle in den Statuten statt; die Änderung wird genehmigt. Ferner wird beschlossen, das System der direkten Mitgliedschaft ehemaliger deutscher Mitglieder laut Beschluß des letzten Kongresses beizubehalten; solche direkte Mitglieder sind daran zu erinnern, daß sie ihre Jahresbeiträge jeweils vor dem 1. Juli direkt an den Zentralkassenwart zu entrichten haben.

Schließlich wird der Zentralvorstand ermächtigt, wie beim letzten Kongreß in eigener Verantwortlichkeit die wissenschaftlichen Vorträge für den nächsten Kongreß zu arrangieren; verschiedene Themata werden vorgeschlagen und vorgemerkt.

## VII. Wahl des Zentralvorstandes

Dr. Jones übergibt den Vorsitz an Dr. Jekels als Altersvorsitzenden. Dem scheidenden Zentralvorstand wird die Entlastung erteilt und der Dank für alle seine Mühe zum Ausdruck gebracht.

Der neue Zentralvorstand wird in folgender Zusammensetzung gewählt:

Dr. Ernest Jones als Zentralpräsident;

Dr. Edward Glover als Zentralsekretär;

Dr. Philipp Sarasin als Zentralkassenwart;  
Prinzessin Marie Bonaparte, Dr. A. A. Brill, Dr. Max Eitingon, Anna Freud, Dr. C. P. Oberndorf als Vizepräsidenten.

Da die American Association sowohl einen Präsidenten als auch einen Ehrenpräsidenten gewählt hat, wird beschlossen, beide in ähnlicher Weise anzuerkennen; der Zentralvorstand wird aufgefordert, die notwendige Statutenänderung zu formulieren und dem nächsten Kongreß zur Genehmigung vorzulegen. Der Zentralvorstand empfiehlt den folgenden Zusatz zu § 7 der Statuten:

„Bei Vorliegen außergewöhnlicher Umstände hat der Kongreß das Recht, einen Vizepräsidenten honoris causa (Beirat) zu wählen“.

### **VIII. Wahl des Vorstandes der I. U. K.**

In den Vorstand der I. U. K. werden gewählt:

Dr. Max Eitingon als Präsident;  
Frl. Anna Freud als Vizepräsident;  
Dr. Edward Bibring als Sekretär.

Ferner gehören dem Vorstand an: Dr. Ernest Jones als Präsident der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung und ein Funktionär der American Psychoanalytic Association, der von dieser selbst zu nominieren ist.

Einladungen zur Abhaltung des nächsten Kongresses in ihren Ländern werden im Namen der Britischen und der Französischen Vereinigung überreicht; die Entscheidung über den Ort des Kongresses 1938 wird jedoch im Hinblick auf die Unsicherheit der politischen Situation dem Zentralvorstand überlassen.

### **Plenarversammlung der Internationalen Unterrichtskommission**

Die Sitzung der I. U. K. fand am 2. August 1936 um 3 Uhr nachmittags statt. Den Vorsitz führte Dr. Max Eitingon.

1. Dr. Eitingon eröffnet die Sitzung mit einer Ansprache, die im Anschluß an diesen Bericht vollständig abgedruckt wird. Nach einem kurzen historischen Überblick über die bisherige Entwicklung der I. U. K. zeigt Eitingon ihre gegenwärtigen Probleme und die Aufgaben der nächsten Zukunft, um dann die in den Rundschreiben bereits mitgeteilten Vorschläge zur Reformierung der I. U. K. eingehend zu begründen.

2. Mit Rücksicht auf die Dringlichkeit dieser Reformen und die Notwendigkeit, sie ausführlich zu diskutieren, stellt der Vorsitzende den Antrag, die Geschäftsordnung im Gegensatz zur bisherigen Übung abzuändern, die Tätigkeitsberichte der einzelnen Lehrinstitutionen zunächst zurückzustellen und die Reformvorschläge sogleich in Behandlung zu nehmen.

3. Nach Annahme dieses Antrages verliest Dr. Eitingon die neuformulierten Paragraphen der Statuten (vgl. S. 191), die der Regelung der Tätigkeit der I. U. K. gewidmet sind.

Im Anschluß daran bringt der Vorsitzende einen von Dr. Sandor Rado, New York, formulierten Antrag zur Verlesung, der ebenfalls die künftige Gestaltung der I. U. K. zum Inhalt hat und der, wie aus den Begleitworten hervorzugehen scheint, im Namen des Lehrinstituts der New Yorker Vereinigung gestellt wird. Diese Vorschläge werden im englischen Original und in deutscher Übersetzung verlesen und lauten in der deutschen Fassung:

„Wir sind gegen eine Internationale Unterrichtskommission in ihrer jetzigen Form und

gegen jede Reorganisation, die die I. U. K. als legislative oder administrative Körperschaft bestehen läßt. Wir machen statt dessen den folgenden Vorschlag: an Stelle der I. U. K. tritt eine völlig unverbindliche Internationale Unterrichts-Sitzung (conference), die auf jedem Kongreß tagt und an der die verschiedenen Lehr- und Kontrollanalytiker und die Funktionäre der Institute und Vereinigungen teilnehmen können. Den Vorsitz bei dieser Sitzung führt der Präsident der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung, Schriftführer ist der Generalsekretär; das heißt die Internationale Unterrichtssitzung hat keinen eigenen Funktionär. Es gibt keine Abstimmungen, keine Vertretungen der Ausschüsse, überhaupt nichts derartiges mehr.“

4. Da der von Rado formulierte Antrag auf eine grundsätzliche Änderung der I. U. K. abzielt, dem von der Leitung ausgearbeiteten, nur auf gewisse Umänderungen abgestimmten Reformvorschlag gegenüber also der weitergehende ist, schlägt der Vorsitzende geschäftsordnungsmäßig vor, zunächst über den von Rado formulierten Vorschlag die Diskussion zu eröffnen. Dieser Vorschlag wird von der Versammlung einstimmig angenommen.

An der sich nun entwickelnden lebhaften Aussprache nehmen der Reihe nach (einige mehrfach) teil: Jones, Hanns Sachs, Helene Deutsch, Eitingon, French, Anna Freud, Brill, Federn, Jekels.

Auf eine von Jones gestellte Frage ergibt die Diskussion zunächst, daß mit Ausnahme der New Yorker Vertreter die Delegierten der übrigen amerikanischen Lehrinstitute von diesem Vorschlag keinerlei Kenntnis haben. Alle genannten Vertreter betonen übereinstimmend, diese Vorschläge hier zum erstenmal zu hören. Der zweite Teil der Diskussion war demnach der Frage gewidmet, ob mit diesem Antrag ein offizieller Vorschlag des Lehrinstituts der New Yorker Vereinigung gegeben sei, oder ob es sich hiebei um die persönliche Meinungsäußerung des Autors dieses Antrages handle. Auf Grund der Auskünfte der Delegierten des New Yorker Institutes wird festgestellt, daß es sich nur um eine private Meinungsäußerung Rados bzw. um einen von ihm allein vertretenen Antrag handeln könne, da eine offizielle Antragstellung des New Yorker Institutes über den Vorsitzenden des Lehrausschusses, nicht aber über den Leiter des Institutes zu gehen hätte. Außerdem wird von den Vertretern der New Yorker Vereinigung mitgeteilt, daß die in Rede stehenden Vorschläge der Meinung der New Yorker Vereinigung nicht entsprächen.

Im weiteren Verlauf der Diskussion, in der verschiedene Redner der Verwunderung Ausdruck geben, daß diese Vorschläge, die praktisch die Aufhebung der Existenz der I. U. K. bezwecken, gerade von einer Seite kommen, die noch auf dem Luzerner Kongreß, also vor zwei Jahren, für eine so straffe zentrale Organisation und Befehlsgewalt der I. U. K. eintrat, daß sie auf den Widerstand der Leitung der I. U. K. stieß, – wird schließlich der Antrag gestellt, die Angelegenheit vor die I. P. V. zu bringen. Der Vorsitzende stellt demgegenüber fest, daß diese Angelegenheit zur Kompetenz des Plenums der I. U. K. gehöre und hier erledigt werden müsse, und bringt den Antrag Rado zur Abstimmung, der einstimmig abgelehnt wird.

5. Dr. Eitingon eröffnet nun die Diskussion über den im Rundbrief mitgeteilten Vorschlag der I. U. K.-Leitung über die Abänderung jener Paragraphen in den Statuten, die der Unterrichtstätigkeit gewidmet sind. Es handelt sich um die Paragraphen 8 und 10.

Diese Vorschläge beabsichtigen, wie E. Bibring einleitend bemerkt, keine strenge Reglementierung, sondern suchen gerade die Luzerner Erfahrungen zu vermeiden. Es handle sich darum, einen allgemeinen Rahmen zu schaffen, der für alle Unterrichtenden gemeinsam sei. Die Gefahr des gegenwärtigen Zustandes bestehe darin, daß die Institute sich ohne Kontakt miteinander und daher vielleicht in verschiedene einseitige Richtungen auseinander entwickeln. Um dieser niemandem erwünschten drohenden Isolierung auf natürliche Art zu begegnen, gelte es, die Entwicklungsprozesse miteinander in Berührung

zu bringen und zu erhalten. Dieser Aufgabe hätte sich die I. U. K. zu unterziehen. Dadurch solle vor allem der Schaden des voneinander nicht Wissens behoben und vermieden werden, daß etwa schon anderwärts erledigte Versuche wiederholt, unnütze Experimente veranstaltet werden, die an den einzelnen Stellen gemachten Erfahrungen für die übrigen unverwertbar, weil anonym, bleiben usw. Wenn die Institute alle Erfahrungen austauschen und ihre Probleme gemeinsam diskutieren, werden Einseitigkeiten der Entwicklung verhindert und eine mehr oder weniger einheitliche Meinungsbildung vorbereitet. Allerdings sei dabei *eine* Voraussetzung gegeben: die Überzeugung, daß das sachlich Richtige sich von selbst durchsetzen werde. Das sei nur möglich, wenn die autonome Sphäre der Wissenschaften sich von allen heteronomen Einflüssen frei halte.

Die nun folgende Diskussion, an der sich Prinzessin Marie Bonaparte, Eitingon, E. Bibring, Federn, Anna Freud, French, Glover, Oberndorf, Jones, Löwenstein, R. Wälder, Raknes beteiligen, wird in der Form abgeführt, daß die einzelnen Abschnitte der zu ändernden Paragraphen in deutscher und englischer Fassung verlesen und einzeln diskutiert werden, wobei E. Bibring jedesmal die neuen Formulierungen und Zusätze hervorhebt und kommentiert.

Eine Meinungsverschiedenheit ergab sich nur bei jenem Abschnitt, der die neueingeführte Votum-Abstimmung zum Inhalt hat. Die bisherige Art der Abstimmung war von der zufälligen Zusammensetzung der Plenarversammlung abhängig, war also nicht geeignet, die wirkliche Meinung der Mehrheit widerzuspiegeln. Auf eine Anregung van Ophuijsens wurde daher von der Leitung ein Vorschlag ausgearbeitet, der jedem Lehrausschuß unabhängig von der Zahl seiner zufällig anwesenden Mitglieder eine bestimmte Stimmenzahl zuweist (Votum-Abstimmung). Nachdem Jones, French, Oberndorf und Löwenstein gewisse Bedenken vorgebracht hatten, wird auf Antrag von French die Abänderung aufgenommen, daß grundsätzlich die Votum-Abstimmung angenommen wird, daß aber die Vertreter eines Institutes oder einer Lehrstelle, wenn sie in einer bestimmten Angelegenheit mit der Votum-Abstimmung nicht einverstanden sind, im Einvernehmen mit der Leitung der I. U. K. das Recht erhalten, eine Rückfrage bei ihrem Lehrausschuß zu verlangen; doch muß in einem solchen Fall der betreffende Lehrausschuß seine Stellungnahme innerhalb von zwölf Wochen (vom Tage der Plenarversammlung an gerechnet) der Leitung der I. U. K. mitteilen. Mit dieser Abänderung wird dieser Abschnitt ebenso wie alle übrigen Absätze der Paragraphen 8 und 10 einstimmig angenommen.

6. Der Vorsitzende bringt nun die eingelaufenen Neuanmeldungen, bzw. Ansuchen vor. Die von den einzelnen Instituten neubestimmten Lehranalytiker (einige infolge Übersiedlung neu bestimmt) werden zur Kenntnis genommen:

Dr. Helene Deutsch, Erik Homburger für Boston;

Dr. Fanny Hann-Kende für Budapest;

Dr. Therese Benedek, Dr. Karl A. Menninger für Chicago;

Susan Isaacs, Dr. Melitta Schmideberg, Miss Sheehan-Dare für London;

Dr. Lotte Liebeck-Kirschner für Oslo;

Dr. Max Eitingon, Dr. M. Wulff für Palästina;

Dr. Choichiro Hayasaka, Dr. Heisaku Kosawa für Sendai;

Berta Bornstein, Steff Bornstein, Dr. Otto Fenichel, Dr. Annie Reich, Dr. Jenny Wälder für Wien.

Ferner wird die Lehrermächtigung außerhalb der Institute und Lehrstellen an folgende Mitglieder persönlich und direkt erteilt:

a. Georg Gerö, Kopenhagen;

b. Salomea Kempner, Berlin;

c. Yrjö Kulovesi, Tampere, Finnland;

- d. Ola Raknes, Oslo;
- e. Harald Schjelderup, Oslo;
- f. Nikolaus Sugar, Subotica;
- g. Alfhild Tamm, Stockholm.

Schließlich wird beschlossen, die Befugnisse einer Lehrstelle folgenden Mitgliedern zuzusprechen:

- a. Otto Fenichel, Prag;
- b. Ludwig Jekels, Stockholm;
- c. Edoardo Weiss, Rom.

Die Vorschläge, Frau Dr. Happel in Detroit die Lehrerermächtigung zu erteilen und für Dr. E. Simmel in Los Angeles eine Lehrstelle zu errichten, werden auf einen Antrag Oberndorfs der American Association zur Regelung überlassen.

7. Es folgen die Berichte der einzelnen Institute über die abgelaufene Unterrichtsperiode. Es berichten für:

- Boston, Helene Deutsch und Hanns Sachs;
- Budapest, I. Hermann;
- Chicago, Th. French;
- Holland, M. Katan;
- London, E. Glover;
- New York, C. P. Oberndorf;
- Oslo, O. Raknes;
- Palästina, M. Eitingon;
- Paris, Marie Bonaparte;
- Prag, O. Fenichel;
- Schweiz, Ph. Sarasin;
- Stockholm, L. Jekels;
- Wien, Anna Freud.

Von dem Lehrinstitut der Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft liegt ein ausführlicher schriftlicher Tätigkeitsbericht vor.

8. Der Vorsitzende erinnert an die Notwendigkeit, die Neuwahlen für die Generalversammlung vorzubereiten. Federn stellt den Antrag, für die kommende Tätigkeitsperiode Eitingon zum Präsidenten, Anna Freud zur Vizepräsidentin, E. Bibring zum Sekretär vorzuschlagen. Ferner sollen dem Vorstand der I. U. K. *ex officio* angehören: der Präsident der I. P. V. und der offizielle Vertreter der American Association. Nach einstimmiger Annahme dieses Wahlvorschlages wird auf Antrag Federns dem abtretenden Ausschuss das Vertrauen – *per acclamationem* – ausgesprochen.

#### Eröffnungsansprache des Vorsitzenden Dr. Eitingon

Liebe Kollegen,

wenn ich in einem Kreise so erfahrener Lehrer der Analyse einen Bericht über die gegenwärtige Situation unserer Unterrichtsveranstaltungen geben soll, so ist es in einem Moment, wo wir mit den größten Organisationsfragen wahrscheinlich fertig sind, wohl angezeigt, einen historischen Rückblick zu tun.

Die Psychoanalyse ist jetzt ungefähr 50 Jahre alt, falls wir die erste wissenschaftliche Begegnung Freuds mit Joseph Breuer als ihr Geburtsdatum ansetzen. Seit wann aber lehrt man Psychoanalyse? Freud selbst gibt uns eine sehr genaue Antwort darauf. In „Zur Geschichte der Psychoanalytischen Bewegung“ sagt Freud (und Sie kennen alle diese Stelle): „Vom Jahre 1902 an scharte sich eine Anzahl jüngerer Ärzte um mich in der ausgesprochenen Absicht, die Psychoanalyse zu erlernen, auszuüben und zu verbreiten. Ein Kollege, welcher die gute Wirkung der analytischen Therapie an sich selbst erfahren hatte,



gab die Anregung dazu. Man kam an bestimmten Abenden in meiner Wohnung zusammen, diskutierte nach gewissen Regeln, suchte sich in dem befremdlich neuen Forschungsgebiete zu orientieren und das Interesse anderer dafür zu gewinnen.“ Also 13 Jahre oder 15 war die Psychoanalyse alt, als Freud sie zu lehren begann. Bis dahin hatte er einsam und mit unerhörtester Intensität die Grundlagen geschaffen, die er nun auch schon weitergeben konnte. Sie sehen also ungefähr, wie man damals Analyse gelehrt und gelernt hat. Ich weiß nicht, ob jemand in unserer Kreise diesen genannten Wiener Jahren schon angehört hatte. Aber ich kann Ihnen als letzter Augenzeuge (unter uns) der Züricher Situation von zwei bis drei Jahren später berichten, wie man es damals gemacht hat. Es ist mit einer Variation eines Wortes von Friedrich Seume am besten zu charakterisieren „Was man nicht erlesen hat, das hat man – erdiskutiert.“ Man hat die damals vorgelegene psychoanalytische Literatur intensiv gelesen, das Gelesene eifrigst miteinander besprochen, einander die Träume gedeutet, unter vier Augen oder unter mehr. Sehr intensive und fruchtbare Diskussionen waren es. Sie sehen also die Vorläufer unserer jetzigen Seminare.

Keinem ist aber damals eingefallen, daß bei diesem Lernen und Lehren jene beiden praktischen, so unerhört wichtigen Prozeduren fehlten, ohne die wir uns jetzt seit langem ein Lehren der Analyse nicht denken können. Und so konnte es passieren, daß in einem der nächsten Jahre, im Januar 1907, ein damals junger Mediziner zu Freud mit der Frage kam, ob er nun, nachdem er alles von ihm Geschriebene und einige wenige damals schon vorhandene Arbeiten von Anhängern Freuds gelesen habe, auch zu analysieren verstehe. Gewiß hatte man dann auch sehr bald selbst analysiert, ohne allerdings, wie wir jetzt sagen müssen, es ordentlich gelernt zu haben. Und so ging es weiter, auch nachdem 1908 die erste Zusammenkunft der Psychoanalytiker in Salzburg stattgefunden hatte, die verschiedenen Ortsgruppen gegründet wurden, die Internationale Psychoanalytische Vereinigung geschaffen war, wir auch schon Zeitschriften hatten und sogar die beiden großen Abfallsbewegungen. Wohl hatten verschiedene der späteren Mitglieder, wie jener Wiener Kollege, von dem Freud spricht, „die gute Wirkung der analytischen Therapie an sich selbst erfahren“ und kamen so zur Ausübung der Analyse, aber daß man aus didaktischen Gründen sich analysieren lassen sollte, war keinem eigentlich eingefallen, mit ganz vereinzelt Ausnahmen, die wir unschwer namhaft machen könnten. So ging es bis zum Krieg und auch weiter, und Sie wissen, daß auf einer zwanglosen Diskussion auf dem Psychoanalytischen Kongreß in Budapest 1918, die unter dem Eindruck von Freuds Vortrag „Über die Wege der Psychoanalytischen Therapie“ stand, der Kollege Nunberg es war, der es aussprach, daß keiner mehr Psychoanalyse lernen könne, der nicht selbst eine Analyse durchgemacht hat. Kaum hatten wir das gehört, so wußten wir, daß etwas außerordentlich Wichtiges damit ausgesprochen worden war, das sofort zur allgemein gültigen Forderung und sehr bald auch zur Wirklichkeit werden sollte.

Nur die Wege dieser Verwirklichung waren noch nicht geschaffen und mit den Gründungen unserer Institute, Berlin und Wien, erschlossen sich auch diese. Die *Lehranalyse* war bereits selbstverständlich, und sehr bald schufen wir in Berlin, Referent mit Hilfe von Dr. Ernst Simmel, das, was wir „Einführung in die psychoanalytische Therapie“ nannten, einen zeitlich nicht terminierten praktischen Kurs für die nach der Lehranalyse selbst praktisch zu arbeiten Beginnenden, die *Kontrollanalyse* eben. Auf dem Homburger Kongreß rief ich dann, im Auftrag der Zentraleitung, wie die meisten von Ihnen wissen, eine Konferenz der für den Unterricht sich besonders interessierenden Mitglieder aller Ortsgruppen zusammen; etwa 40 Menschen waren, wenn ich nicht irre, auf dieser Konferenz. Wir diskutierten damals den ganzen Verlauf der analytischen Ausbildung und verweilten besonders bei der Kontrollanalyse, deren Wichtigkeit wir unterstrichen, und die auch sofort allgemein angenommen wurde. Überhaupt ist die ganze Entwicklung unseres Unterrichts eine so organische, daß jeder neue Schritt gleichsam

wie ein Ei des Columbus aufkam und dann auch sofort immer wieder Wirklichkeit wurde. Vier Thesen haben wir damals in Homburg jener Konferenz vorgelegt, die auch als ganze mit Beifall aufgenommen wurden:

„1. Die Ausbildung zur Psychoanalyse sollte nicht mehr der Privatinitiative Einzelner überlassen bleiben.

2. Der Ausbildungsweg eines Kandidaten muß getragen werden von den kollektiven Bemühungen und der kollektiven Verantwortung, zumindest der analytischen Gruppe des Landes, in welchem der Kandidat wohnt. Zu diesem Zwecke sollten in den einzelnen Ländern entsprechende Institutionen ins Leben gerufen werden; die Richtlinien dieser Institutionen sollen, mutatis mutandis, gleich gerichtet und möglichst auch gleich geartet sein, weshalb es uns auch am zweckmäßigsten erscheint, daß die „Internationale Psychoanalytische Vereinigung“ von ihrer ganzen Autorität getragene Ausbildungsrichtlinien festsetzt.

3. Die Lehranalyse ist wohl das wichtigste Stück der Ausbildung, fällt aber nicht mehr mit dem ganzen Ausbildungsweg zusammen. Unbedingt notwendige Ergänzungsstücke sind zu verlangen und zu ermöglichen, vor allem das Arbeiten unter Kontrolle.

4. Aus den obigen drei Thesen für die Ausbildung möchten wir für die Zukunft das Postulat ableiten, daß von den psychoanalytische Therapie treiben wollenden Kandidaten in der Regel nur solche Mitglieder der „I. P. V.“ werden können, die den ganzen Ausbildungsweg absolviert haben.“

Das war in Homburg 1925, und das ist auch die Geburtsstunde der Internationalen Unterrichtskommission, die bis zum nächsten, dem Innsbrucker Kongreß, sich die Unterrichtsausschüsse zu schaffen hatte. Somit war der Unterricht zentralisiert in den Händen der Exekutive und wieder konnte man sich kaum denken, wie das vorher der Initiative einzelner hatte überlassen sein können. Die nächsten Kongresse hatten aus den Richtlinien der führenden Gruppen Gesamtrichtlinien der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung zu schaffen, und hier war man auf eine große Schwierigkeit gestoßen, die gar nicht eigentlich auf der Linie der Schaffung eines gemeinsamen hohen Standards des Unterrichts und damit auch der Gruppe lag, sondern auf eine sehr wichtige, sozusagen bewegungspolitische Frage, auf die sogenannte Laienanalyse. Es ist merkwürdig, wie rasch man auch über sogenannte schwierige Fragen hinauswächst, an denen wichtige Bewegungen scheitern zu müssen schienen.

Soweit das Wesentliche unserer Entwicklung.

Kollege Jones hat am 5. Mai in Wien mit sehr viel Sympathie für die Bemühungen der I. U. K., und speziell für ihren Leiter, es tief beklagt, daß die I. U. K. so viel Energie für die sehr schwierigen Probleme der Organisation aufzuwenden hatte, daß sich wenig Gelegenheit geboten habe für die eigentliche Arbeit. Gewiß, auch gerade wir bedauerten tief, daß wir auf solche Schwierigkeiten stießen bei den Gleichstellungsversuchen der Maßstäbe in den verschiedenen Ländern. Aber vielleicht haben wir nicht genügend gemerkt, daß uns da eigentlich schon sehr viel gelungen ist. Und der Vorstand der I. U. K. hat sehr lebhaft und deutlich gefühlt, was die eigentliche Aufgabe der I. U. K. ist: die eingehendsten und detailliertesten Diskussionen der Lehrtechnik. Er sieht keinen Anlaß, an der Berechtigung der I. U. K. zu zweifeln, sie etwa gar für erledigt zu halten, und es fällt ihm bei dieser Gelegenheit ein Passus aus einem der neuen Bücher des Grafen Hermann Keyserling ein, der gerade über die Psychoanalyse handelt: „Es ist lächerlich, die Psychoanalyse als ‚erledigt‘ zu bezeichnen, weil nicht alle Lehren ihrer Pioniere haltbar sind; sie ist nur ‚erledigt‘, insofern ihre Grunderkenntnisse zu so selbstverständlichen Voraussetzungen aller historisch bestimmenden Menschen geworden sind, daß kein ernsthaft Denkender sich mehr vorstellen kann, wie es ohne sie mit seinem Erleben bestellt wäre.“

Und noch hat der Unterrichtsausschuß sehr viel zu tun.

Das Gewicht der I. P. V. ist zweifellos parallel dem Niveau ihrer Mitglieder und für diese ist auch die Art und die Zukunft unserer Bildungsanstalten sehr wesentlich mit verantwortlich. Damit ist sicher auch Kollege Reik einverstanden, dessen so feinsinnigen „Überraschten Psychologen“ wir für eine der ganz wichtigen neuesten kontrapunktlichen Ergänzungen zu unseren Lehrbemühungen halten.

Es ist wirklich erstaunlich, wie wir vom Vorstand der I. U. K., der doch nur sozusagen der Seismograph der psychoanalytischen Entwicklung ist und ihr systematischer Bewußtmacher in der Erziehung und Ausbildung der Psychoanalytiker, in den Verdacht kommen konnten, nur strenge Gesetze erlassen und die analytische Welt regieren zu wollen. Nein, das wollen wir bestimmt nicht, nicht einmal von dem dem Referenten nun wieder so benachbarten Berge Sinai. Nur glauben wir nicht, daß es irgendwie erwünscht sein könnte, die Entwicklung in den einzelnen Ländern unabhängig voneinander, ohne Kontakt miteinander und ohne Rücksicht aufeinander sich in allzu divergenten Richtungen entwickeln zu lassen. Die I. U. K. soll der Rahmen der Entwicklung sein. Von Anfang an war sie nicht anders gedacht, indem sich ein möglichst breiter Kontakt zwischen unseren Instituten, die nähere Verständigung über den Unterricht, der Austausch der Erfahrungen abspielen soll. Und wenn die I. U. K. gut funktioniert, wird sie auch die nötige innere Autorität haben, weil dann die Gruppen Wert darauf legen werden, mit ihr übereinzustimmen, ihr zu folgen.

Dazu muß sich aber die I. U. K. sehr weitgehend reorganisieren, und wir werden Ihnen später einen solchen Plan vorlegen.

Jetzt aber möchte ich Ihnen einige Anregungen unterbreiten, von denen besonders eine mir inhaltlich von ganz derselben Art zu sein scheint, wie es seinerzeit die Lehr- und die Kontrollanalyse waren, nämlich besonders zeitgemäß für das gegenwärtige Stadium der Entwicklung der Psychoanalyse und ihres Unterrichts.

Zahlreiche Anregungen sind uns zugegangen. Sie haben im vierten Rundbrief die Vorschläge gelesen.

1. Ernest Jones regte an, den Vorschlag zu machen, daß sich im Einverständnis und im Kontakt mit der I. U. K. Lehranalytiker zum Austausch ihrer Lehrerfahrungen in kleinen privaten Zusammenkünften treffen; die besprochenen Themen, die Diskussionsbemerkungen und die event. Resultate wären der I. U. K. mitzuteilen.

Die Funktion dieser Kommissionen würde demnach sein, auf Grund des Austausches der Lehrerfahrungen zur Klärung der Probleme beizutragen und die gewonnenen Anregungen an die I. U. K. und über diese an die einzelnen Institute weiterzugeben.

Die Organisation dieser kleinen Zusammenkünfte wäre etwa so vorzunehmen, daß lose Kommissionen, etwa verschiedener benachbarter Länder, sich nach ihrem eigenen Belieben treffen können und zwar nicht allein bezüglich Zeit und Ort, sondern auch bezüglich der Häufigkeit der Zusammenkünfte.

Auch bezüglich der Zusammensetzung sollten diese Kommissionen selbständig sein; sie müßten nicht auf die Ausschuß- oder Institutsleiter beschränkt sein, sondern diese könnten vielleicht nur den Kern der betreffenden Kommissionen bilden und etwa das Recht haben, andere am Unterricht interessierten Mitglieder, welcher Gruppe immer, heranzuziehen oder zu kooptieren.

Die nächsten Aufgaben der Kommissionen wären etwa: eingehende und detaillierte Erörterungen über die Lehrtechnik wie z. B. die Technik der Analysenkontrolle, die Möglichkeiten und Grenzen derselben. Oder: über die Technik der Leitung von Seminaren, welche Ziele sollten sich die Seminare setzen, in welcher Art sollten sie geleitet werden, sollten alle Kandidaten zur Diskussion herangezogen werden, oder sollten nur Fragen gestellt werden, die der Leiter zu beantworten hätte usw. usw.

2. Zur Unterstützung der Arbeiten der unter 1) vorgeschlagenen Kommissionen wäre es vielleicht empfehlenswert, daß in den einzelnen Instituten die Fragen der Lehrtechnik vordiskutiert werden; in der Art etwa, daß im nächsten Arbeitsjahr die Fragen der Technik der Analysenkontrolle, der Leitung der Seminare, der geeigneten Methode, alle Kandidaten zur Mitarbeit heranzuziehen, besprochen werden. Es wurde auch vorgeschlagen, die geeignetsten Mittel zu ventilieren, jeden störenden Ehrgeiz bei Referaten und Diskussionen zu beseitigen, doch scheint mir selbst letzteres eher in das Gebiet der individuellen Analyse zu fallen.

3. Als geeignetes Mittel, die Kandidaten in unbefangener Weise zur Mitarbeit heranzuziehen und zugleich als geeignetes Mittel, sich über den Grad ihres Wissens zu orientieren, hätten sich die von Anna Freud im Wiener Lehrinstitut eingeführten sogenannten Kolloquien erwiesen. Die Kolloquien bestehen in regelmäßigen, auf eine Stunde wöchentlich beschränkten Zusammenkünften von höchstens 5–6 Kandidaten unter der Leitung eines hierzu bestimmten Lehranalytikers. Die Zusammenkünfte finden analog den Kontrollstunden in der Wohnung des Analytikers statt. Die Themen der einzelnen Sitzungen sind nicht festgelegt. Es werden auch keinerlei Referenten bestimmt. Es ist nur ein allgemeiner Rahmen für die zu behandelnden Probleme gegeben, also etwa Probleme der Übertragung oder Probleme der Traumdeutung usw. Die Methode dieser Kolloquien besteht darin, daß von den Kandidaten Fragen gestellt werden, die in freier Diskussion unter der dirigierenden Aufsicht des Leiters besprochen werden. Gelegentlich fanden diese Diskussionen auf Grund bestimmter, von den Kandidaten herangezogener Arbeiten zu dem betreffenden Problemgebiet statt. Die bisherigen Erfahrungen lehrten, daß die Zusammenarbeit der Kandidaten untereinander und mit dem Leiter eine überaus unbefangene und intime war und alle Beteiligten sehr befriedigte.

Wenn ich mir, diesen Vorschlag weitergebend, eine Bemerkung gleich hier erlauben darf, so wird es sehr wesentlich sein, gerade für diese intimen Veranstaltungen besonders geeignete Leiter zu finden.

Und jetzt komme ich zu dem vorhin angedeuteten sehr wichtigen Vorschlag, der unsere größte Aufmerksamkeit verdient.

Ebenfalls auf Grund einer Anregung von Jones – in Oxford 1929 schon, nach einer Ansprache Ferenczis über das „Ende der Analysen“, unterhielt man sich sehr ernst und angeregt über dieses Thema – wäre die Frage ernstlich zu stellen, ob es nicht irgendwie möglich wäre, die immer häufiger werdenden freiwilligen *Nachanalysen* ausübender Analytiker in den Ausbildungsplan mitaufzunehmen.

Solche Organisierung der Nachanalysen könnte unter Umständen – brauchte es aber durchaus nicht – zu einer veränderten Stellungnahme zur ersten Lehranalyse führen. Bekanntlich gibt es Lehrinstitute, die eine sehr lange und gründliche Lehranalyse fordern, und wir meinen, daß nach all den wenig günstigen Erfahrungen mit zu kurzen Lehranalysen unserer Anfänge man mit dieser Forderung eigentlich gar nicht weit genug gehen könne. Es fragt sich nun, ob die Aufnahme der Nachanalyse in den Ausbildungsplan eine Verkürzung der Lehranalyse zur Folge haben muß oder nicht.

Die Gefahr, die mit einer solchen Auffassung verknüpft wäre, ist die, daß die erste Lehranalyse allzu leicht genommen werden könnte, da man dann leicht in Versuchung kommen könnte, das Schwergewicht auf die Nachanalyse zu legen, diese für die eigentliche Analyse zu halten und die Lehranalyse für eine Art von Voranalyse.

Wir selbst glauben, daß all die Gefahren gar nicht wirklich werden müssen; schaffen und verlangen wir Fortbildungsmöglichkeiten, so darf doch die Ausbildung nicht darunter leiden. Je gründlicher und besser die Ausbildung, umso besser wird der Analytiker dann auch die Fortbildung nützen können.

Es ist uns ganz klar, daß die Frage der Nachanalysen sich sehr viel schwerer in unseren Ausbildungsplan einfügen lassen wird, als die beiden anderen praktischen Etappen. Man wird dabei auf sehr viele verschiedene Verhältnisse und Umstände Rücksicht nehmen müssen. Wir möchten Sie nun bitten, dieses allmählich sehr dringende Problem gut überlegen zu wollen.

Im Zusammenhang mit dem soeben behandelten Problem wäre es sehr empfehlenswert, den Begriff des Analysiertseins, der sich mit einer gewissen Starre und großer narzißtischer Tenazität bereits eingebürgert hat, möglichst wieder aufzulockern. Die Absolvierung der Lehranalyse dürfte in keiner Weise die Bedeutung des Fertiganalysiertseins haben, sondern höchstens nur die, daß der Analysand nun geeignet sei, die Praxis selbst zu beginnen. Wenn etwa die Formel der Entlassung aus der Lehranalyse den Sinn hätte: „der Kandidat hat praktisch die Fähigkeit, den analytischen Beruf auszuüben, erlangt“, so stünde sie ja damit außerhalb unserer regulären Ausbildungsveranstaltungen in der Annahme, daß die Lehranalyse deren einziges Mittel sei. In Wirklichkeit hat der Kandidat nach der Lehranalyse im besten Fall nur genügende Fähigkeit erworben, sich im Raum seines und auch eventuell des anderen Unbewußten freier zu benehmen. Er hat sozusagen gehen gelernt. Nun heißt es noch, sich adäquat bewegen zu können auf dem seelischen Boden des anderen, des Patienten. So ist er am Schluß der Lehranalyse geeignet, die analytische Praxis selbst aufzunehmen, aber nicht allein, sondern – eben unter Kontrolle.

Wir müssen immer mehr dafür sorgen, daß klar ist, daß die Lehranalyse einen seelischen Entwicklungsprozeß nur einleitet, der praktisch vielleicht ein endloser ist, und der durch später eingeschaltete Nachanalysen in seinem Verlauf unterstützt werden kann und muß. Eine solche Auffassung wird es gewiß verhindern helfen, daß selbst unter Analytikern die sogenannte Nachanalyse einen ominösen Charakter hat. Fortbildungswille und Notwendigkeit sind gewiß keine Schande und wenigstens in der Analyse sollten Professoren die Fortbildung nicht nur geben, sondern auch nehmen dürfen.

Jones drückte ferner die Ansicht der angelsächsischen Kollegen aus, daß man an unseren großen kontinentalen Instituten zuviel Kurse halte und höre. Ich muß aus meinen Berliner Erfahrungen und bei der Beobachtung des Wiener Institutes sagen, daß es sich uns eigentlich sehr bewährt hat. Ich komme nun zu unseren Vorschlägen der Reorganisation der I. U. K.

Der Mißerfolg, das Nichtzustandekommen der für den Sommer vorigen Jahres geplant gewesenen Sitzung der I. U. K. hat gezeigt, daß die Organisation der I. U. K. irgendwie nicht gut funktioniert. Es schien eine ausgesprochene Unlust in der I. U. K. zu herrschen. Um diese zu beheben, haben Besprechungen von Anna Freud und mir einen Reorganisationsplan zu entwerfen gesucht, der Ihnen im zweiten Rundbrief bekanntgegeben wurde. Ich wiederhole sie:

1. Zum Vorsitzenden und zum Stellvertreter, die gegenwärtig zusammen mit dem Sekretär die Leitung der I. U. K. bilden, käme als ständiges Vorstandsmitglied noch der jeweilige Präsident der I. P. V. Das sichert bei allen notwendigen Entscheidungen die (reibunglose) Zusammenarbeit mit der I. P. V.

2. Der Sekretär müßte seinen Wohnsitz entweder mit dem Vorsitzenden oder mit dem Stellvertreter gemeinsam haben. Das sichert das Funktionieren der Leitung. (Durch die vorläufige Betrauung des Herrn Dr. E. Bibring, Wien, mit der Führung der Geschäfte eines Sekretärs ist die zweite Hälfte dieser Bedingungen erfüllt. Die Wahl eines Sekretärs mit dem gleichen Wohnorte wie der Präsident der I. U. K. ist derzeit aus verschiedenen Gründen nicht möglich).

3. Um den Kontakt zwischen Leitung und Plenarversammlung lebhafter zu gestalten, empfiehlt es sich, zwischen beide eine Zwischenkörperschaft zu legen, die den engeren Kreis der Interessierten umfaßt, und zwar: alle jeweiligen Leiter aller offiziell an er-

kannten Lehrinstitute, bzw. alle Inhaber von Lehrstellen. Amerika wäre dabei durch die drei Leiter seiner drei großen Institute vertreten, Berlin, Budapest, Jerusalem, London, Paris, Wien durch je einen Leiter, die Schweiz, Indien, Japan ebenfalls durch je einen Leiter.

Mit diesem 12 Personen umfassenden Kreis könnte ein engerer Gedankenaustausch über die Fragen der Ausbildung gepflogen werden. Dieser Meinungs austausch ist so zu denken, daß die Leitung Mitteilungen oder eigene Anregungen über die Probleme des Unterrichtes in einem Rundbriefverkehr an die Leitungen der Institute weitergibt, von diesen wieder Berichte und Stellungnahme empfängt, die dann wieder an alle Institute weitergegeben werden. Die Leiter der Institute hätten diese Mitteilungen ihren Ausschüssen vorzulegen und die Stellungnahme mit diesen zu beraten. Auf diese Weise wäre auch eine Vorbereitung der Diskussionen auf den Plenarversammlungen möglich.

Die Verkleinerung des Apparates und die klare Verteilung der Funktionen, die diese Zwischenkörperschaft bedeutet, sind in hohem Maße geeignet, das Funktionieren der I. U. K. zu sichern.

4. Die Plenarversammlung bleibt in ihrer Struktur und Funktion unverändert. Sie setzt sich wie bisher aus allen Mitgliedern aller Lehrausschüsse zusammen, tagt auf jedem Kongreß und bleibt nach wie vor die eigentliche beschlußfassende Körperschaft.

5. Ihre Beschlüsse faßt die I. U. K. am besten im Einvernehmen mit der I. P. V. Diese ist die eigentliche und erste Autorität unserer Gesamtorganisation und daher *die eigentliche Exekutive*.

Tatsächlich sind die I. U. K.-Angelegenheiten, besonders wo es sich um gesetzliche Regelungen handelt, von den Angelegenheiten der I. P. V. nicht zu trennen. Jede ernsthafte Entscheidung der I. K. U. etwa darüber, ob eine Gruppe ein Institut errichten kann oder nicht, ob man ihr die Lehrtätigkeit entziehen soll oder nicht, wird durch die Folgen, die sich daraus ergeben, zu einer Sache der I. P. V.

6. Mit dieser Änderung in der Funktion der I. U. K. könnte eine Änderung in den Berichten der I. U. K. im Korrespondenzblatt verbunden werden. Neben die bisherigen Berichte über Kursverzeichnisse, Vorlesungstätigkeit usw., die dann etwa nur auf eine einmal in jedem Jahr erfolgende Veröffentlichung beschränkt werden könnten, würden Berichte über Neueinführung, Veränderungen usw., über die Resultate der im Rundbriefverkehr abgehaltenen Diskussionen, oder auch nur über aufgetauchte Fragen etc. einen breiteren Raum erhalten. Es würde also eine Art Rubrik „psychoanalytischer Unterricht“ nach Art etwa der Rubrik „psychoanalytische Bewegung“ eingeführt werden.

Die Vorteile einer so aufgebauten Organisation sind deutlich und bedürfen keiner besonderen Hervorhebung. Sie ist auf dem Interesse und dem Verantwortungsgefühl der Lehrausschüsse und der Institutsleiter aufgebaut. Die Identifizierung mit unserer gemeinsamen Sache ist zweifellos groß genug, um ein rasches, lebhaftes und freundschaftliches Funktionieren der so aufgebauten I. U. K. zu sichern.

Das Wesentliche an diesem Reorganisationsplan scheint uns die Schaffung jener Zwischenkörperschaft, die zwischen dem Vorstand und dem Plenum stehend, zugleich gerade so groß ist, daß sie die Arbeit mannigfaltiger gestalten kann, ohne sie zu hindern. Die Einwendungen und Abänderungsvorschläge zu dem eben erwähnten Reorganisationsplan der I. U. K. sind Ihnen im dritten und vierten Rundbriefe zusammenfassend berichtet worden. Der Vorschlag van Ophuijsens, daß den Lehrausschüssen bezüglich Lehrstellen eine bestimmte Stimmenzahl unabhängig von der Zahl der bei der Plenarversammlung anwesenden Mitglieder zugewiesen werde, ist von uns in der Form näher konkretisiert

worden, daß den Lehrausschüssen je zwei oder drei Stimmen, den Lehrstellen je eine Stimme zugesprochen wurde.

Kollege Alexander schlug in Berücksichtigung der amerikanischen Verhältnisse vor, daß außer den Leitern der großen amerikanischen Institute auch die Vorsitzenden der dortigen Unterrichtsausschüsse der von uns jetzt neu zu schaffenden Zwischenkörperschaft der I. U. K. angehören sollten, da in Amerika Institutsleiter und Leiter der Unterrichtsausschüsse aus bewegungspolitischen Gründen nicht identisch seien. Die Steigerung jener Körperschaft um weitere drei oder vier Personen würde unserer Ansicht nach schließlich nicht von prinzipieller Bedeutung sein.

(Nun verliert Eitingon die bisherigen Fassungen der §§ 8 und 10 und stellt ihnen die vorgesehenen neuen Fassungen gegenüber).

Wir werden nach der Diskussion über die vorgeschlagenen Paragraphen im Punkt 4 der Tagesordnung abzustimmen haben, und ich hoffe, daß wir damit ein glücklicheres Instrument geschaffen haben werden zur Bewältigung der großen Aufgaben, die vor uns stehen.

## II. Berichte der Zweigvereinigungen

### British Psycho-Analytical Society

Januar–Juli 1936

15. Januar. Geschäftliche Sitzung. Dr. Pryn Hopkins wird zum außerordentlichen Mitglied gewählt und wird von der Leitung der Klinik zum „Honorary Almoner“ ernannt.

8. Juli. Jahresversammlung. 1. Die Berichte der Sekretäre, des Kassenwirts und des Bibliothekars werden der Versammlung vorgelegt und genehmigt. 2. Wahl des Vorstandes: Dr. Ernest Jones, Präsident; Dr. Glover, wissenschaftlicher Sekretär; Dr. Payne, geschäftlicher Sekretär; Dr. Bryan, Kassenwart. Vorstandsmitglieder: Dr. Brierley, Dr. John Rickman, Dr. Adrian Stephen. Unterrichtsausschuß: Dr. Glover, Dr. Jones, Mrs. Klein, Dr. Payne, Dr. Rickman, Miss Sharpe. Bibliothekar: Miss Low; Bibliotheksunterausschuß: Dr. Brierley, Dr. Matthew, Mr. Strachey. 3. Die außerordentlichen Mitglieder werden wiedergewählt. 4. Mrs. Rosenfeld und Dr. Thorner werden zu außerordentlichen Mitgliedern gewählt. 5. a) Zu ordentlichen Mitgliedern werden gewählt: Dr. Carroll, Dr. Winnicott, b) Dr. Gross, welcher von der Berliner Psychoanalytischen Gesellschaft übernommen wird.

6. Mitgliederzahl .....	41
außerordentliche Mitglieder ...	27
Ehrenmitglieder .....	<u>2</u>
zusammen .....	70

7. Dr. Jones berichtet von dem Vorschlag, eine psychoanalytische Bibliothek an der Hebräischen Universität in Jerusalem zum Andenken an den verstorbenen Dr. David Eder zu errichten. Ein Ausschuß, bestehend aus Dr. Weißmann, Prof. Freud, Prof. Einstein und Dr. Jones, ist bestellt worden. Es wird beschlossen, daß eine Photographie von Dr. Eder mit einer Widmungstafel im Institut angebracht wird. Es wird ferner beschlossen, eine Photographie des verstorbenen Dr. James Glover anzubringen.

8. Dr. Jones bringt zur Kenntnis, daß Professor Freud zum Mitglied der Royal Society und der Royal Society of Medicine gewählt wurde, und daß an ihn entsprechende Glück-

wünsche gesandt wurden. 9. Die Resolution vom 20. Februar 1924 betreffend Briefe an die Presse über psychoanalytische Themen wurde abgeändert in: „Wiewohl es keine Vorschrift der Gesellschaft gibt, die den Mitgliedern und außerordentlichen Mitgliedern verbietet, an die Presse Briefe, die sich auf die Psychoanalyse beziehen, zu senden, so findet es doch die Mehrzahl der anwesenden Mitglieder für sehr unratsam, daß ein ordentliches oder außerordentliches Mitglied einen solchen Brief schreibt, ohne vorher die Zustimmung des Präsidenten, des Sekretärs oder eines der drei anderen Vorstandsmitglieder erhalten zu haben.“

S. M. Payne  
Sekretär

### **Dansk-Norsk Psykoanalytisk Forening**

August 1935–Juni 1936

19. August. Dr. Trygve Braatøy: Die Pawlowschen Versuche mit bedingten Reflexen im Lichte der psychoanalytischen Theorie.

23. August. Kasuistischer Abend. Ref. Dr. Käthe Misch (a. G.).

12. September. Dr. J. Landmark: Bemerkungen über bedingte Reflexe und Gestalttheorie.

19. September. Geschäftssitzung zur Neuwahl des Vorstandes, anlässlich der bevorstehenden Abreise von Dr. Fenichel und Dr. Landmark aus Oslo. Zum Vorsitzenden wurde Prof. Dr. Schjelderup wiedergewählt, neue Vorstandsmitglieder wurden Dr. Nic. Hoel und Dr. Raknes. Alle Wahlen waren einstimmig.

14. Oktober. Dr. Nic. Hoel: Probleme aus den Kinderanalysen.

4. November. Kasuistischer Abend. Ref. Dr. Raknes.

28. November. I. Geschäftssitzung. 1. Auf Anfrage des Zentralvorstandes wurde geantwortet, daß die Gruppe England als Sitz des nächsten Kongresses vorziehen würde. 2. Frau Dr. med. Lotte Liebeck-Kirschner aus Berlin wurde in die Vereinigung aufgenommen. II. Vortrag von Dr. Lotte Liebeck: Die Technik der Charakteranalyse.

31. Januar. Dr. Felix Schottländer: „Das Unbehagen in der Familie“, vorgelesen von Dr. Lotte Liebeck.

28. Februar. I. Kasuistik. Ref. Dr. Nic. Hoel. II. Geschäftssitzung.

20. März. Referatenabend über die letzten Arbeiten von S. Ferenczi zur psychoanalytischen Technik. Ref. Frau Christensen.

15. Mai. Kasuistischer Abend. Ref. Dr. Raknes.

17. Juni. Geschäftssitzung. 1. Mitteilung von Dr. Fenichel, daß er in die Wiener Gruppe übertreten ist. 2. Diskussion über die Möglichkeit und die Zweckmäßigkeit einer offiziellen Autorisation ausübender Psychoanalytiker; der Vorstand wurde beauftragt, sich mit den Behörden und den Organisationen der Ärzteschaft in Verbindung zu setzen.

### **Indian Psychoanalytical Society**

31. Januar 1936. Vierzehnte Jahresversammlung. Der Präsident bringt einen Brief von Lt. Col. Daly zur Verlesung, der seine Abreise von Indien mitteilt. Der Jahresbericht wird zur Kenntnis genommen. Wahl des Vorstandes: Dr. G. Bose, Präsident; Lt. Col. Berkeley-Hill und Mr. P. Maiti, Vorstandsmitglieder; Dr. M. N. Banerji, Sekretär; Dr. C. S. Mitra, Bibliothekar; Mr. M. N. Samanta, Bibliothekar-Stellvertreter; Mr. S. K. Bose, Sekretärstellvertreter; Dr. S. C. Laha, stellvertretender Geschäftsführer. Zu außerordentlichen Mitgliedern werden gewählt: Bernard Mathews, F. R. I. B. A., Bengal Club, Calcutta; Captain P. K. Sengupta, M. Sc. (Cal), M. B., Ch. B. (Edin), L. M. (Dub.), I. M. S.; Dr. Abhay Kumar Sarkar, M. B.,



D. P. H., Health Officer, Faridpur; Durgadas Agawala, B. A., P-I/I/ Chittaranjan Avenue, Calcutta.

M. N. Banerji  
Sekretär

### **Chewra Psychoanalytith b'Erez-Israel**

Januar–März 1936

18. Januar. Sitzung in Jerusalem. 1. Geschäftliches: Dr. Erwin Hirsch, Jerusalem, wird als außerordentliches Mitglied aufgenommen. 2. Dr. Eitingon: Bericht über die Lage in einigen Zweigvereinigungen. 3. Dr. Barag: „Zur Psychoanalyse der Prostitution“. Diskussion: Obernik-Reiner, Dreyfuß, Schalit, Hirsch, Eitingon.

22. Februar. Sitzung in Tel-Aviv. 1. Geschäftliches: Besprechung über die Gestaltung der Freud-Feier hier im Lande. Es wurde ein Komitee bestehend aus: K. Bluhm, Eitingon, Pappenheim, Wulff, Schalit und Herrn Arnold Zweig gewählt. Unter anderem soll eine Festrede an der Universität Jerusalem gehalten werden und die Büste Prof. Freuds in einem noch später zu bestimmenden Raum der Universität Jerusalem aufgestellt werden. 2. Dr. Kilian Bluhm: Das jüdische Ritual in der psychoanalytischen Literatur. Diskussion: Wulff, Goldschein, Hirsch, Eitingon.

6. März. Geschäftssitzung in Tel-Aviv: 1. Wiederwahl des alten Vorstandes: Dr. M. Eitingon, Vorsitzender; Dr. I. Schalit, Sekretär und Kassier. 2. Ferner wird Dr. G. Barag als außerordentliches Mitglied aufgenommen. 3. Es werden auch weitere Einzelheiten der Durchführung der Freud-Feier im Lande besprochen.

21. März. Sitzung in Jerusalem: 1. Dr. Feigenbaum (a. G.): Zum Gegensinn der Urworte im Hebräischen. 2. Frau Peller-Roubiczek: Zur Entstehung der Sprache.

Dr. I. Schalit  
Sekretär

### **Magyarországi Pszichoanalitikai Egyesület**

II. Quartal 1936.

1. Mai. Kasuistische Mitteilungen. 1. Dr. Pfeifer: a) Affektverdrängung in statu nascendi. b) Den Liebesaffekt vertretende andere Affekte. c) Rückverlegung einer Ödipus-Phantasie in das Moment der eigenen Zeugung. 2. Alice Bálint: Änderungen im Zustande eines paranoiden Falles während der Behandlung.

15. Mai. Frau Dr. F. K.-Hann: Referat über „Das Ich und die Abwehrmechanismen“ von Anna Freud.

23. Mai. Ferenczi-Gedenksitzung. Dr. Hollós eröffnet die Sitzung. Den Vortrag hält Dr. M. Bálint: Eros und Aphrodite. Bálint behauptete die besondere Natur der genitalsexuellen Lust und wies auf die tiefgreifenden Unterschiede zwischen ihr und den anderen Lustarten.

30. Mai. Dr. R. Wälder (als Gast): Neue Strömungen in der Psychoanalyse. – Über die Bedeutung der speziellen Abwehrformen des Ichs, mit besonderer Berücksichtigung der neueren Forschungsrichtungen und Ergebnisse der Wiener Gruppe.

19. Juni. Diskussion über M. Bálints Vortrag „Eros und Aphrodite“.

Dr. Z. Pfeifer  
Sekretär

### **Société Psychanalytique de Paris**

Januar–Juni 1936

18. Januar. Vorsitz: Mme. Marie Bonaparte. Wissenschaftliche

Sitzung: Dr. R. Spitz nimmt, als Antwort auf den Vortrag von Dr. Leuba, die Diskussion über die Triebe wieder auf in einem Vortrag: „Instincts, pulsions, appétitions“. Diskussion: MM. Leuba, Loewenstein, Bernfeld (a. G.), Mme. Marie Bonaparte, MM. Chentrier, Frois-Wittmann, Laforgue, Spitz.

20. Februar. Vorsitz: Mme. Marie Bonaparte. Geschäftliche Sitzung: Mme. E. Lowtzky wird als ordentliches Mitglied, Frau Dr. Breuer und Herr Dr. Lagache werden als außerordentliche Mitglieder aufgenommen. – Dr. Cénac legt seine Ansichten über die Organisation der Gratisanalysen dar. Er würde es für zweckmäßig halten, die für eine Analyse geeigneten Kranken einer Institution zuzuführen, die dem Psychoanalytischen Institut anzugliedern wäre. Die Hauptaufgabe dieser Institution wäre die Zentralisation der Zuweisung der Patienten und ihre Auslese entsprechend den Spezialgebieten der behandelnden Ärzte. Dr. Cénac und Dr. Leuba werden einstimmig mit der Einrichtung einer solchen Zentralstelle beauftragt. Die anwesenden Mitglieder beschließen ebenfalls einstimmig, daß alle der Société psychanalytique de Paris angehörigen Psychoanalytiker täglich eine Stunde einer Gratisanalyse zur Verfügung stellen.

Wissenschaftliche Sitzung: Vortrag Dr. Loewenstein über einige Fragen aus einer im Gange befindlichen Analyse (Homosexualität-Impotenz). Diskussion: Mm. Cénac, Laforgue, Schiff, Lacan, Hoesli, Frois-Wittmann, Mmes. Morgenstern und Codet, MM. Leuba, Odier und Loewenstein.

21. März. Vorsitz: Dr. Pichon. Geschäftliche Sitzung: Dr. Cénac berichtet über die Organisierung der Zentralstelle für Gratisanalysen. Sein Bericht wird mit starkem Beifall aufgenommen. – Mme. Marie Bonaparte wird gebeten, den Festvortrag anlässlich der offiziellen Feier des 80. Geburtstages Prof. Freuds an der Sorbonne zu übernehmen. Dr. Borel wird Prof. Claude ersuchen, den Ehrevorsitz bei dieser Kundgebung zu übernehmen.

Wissenschaftliche Sitzung: Dr. Odier: „De quelques relations entre la pensée enfantine et la pensée névropathique“. Diskussion: MM. Lacan, Loewenstein, Laforgue, Frois-Wittmann, Mmes. Marie Bonaparte und Morgenstern.

28. April. Vorsitz: Dr. Pichon. Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung und gedenkt der Mlle. Laure Morgenstern, der Tochter unserer Kollegin Mme. Morgenstern, die so schwer in ihrer Liebe getroffen wurde.

Dr. Pichon leitet mit einem geistvollen Vortrag eine Debatte über „le symbolisme“ ein. Diskussion: MM. Cénac, Leuba, Loewenstein, Laforgue, Lacan, Mme. Marie Bonaparte.

19. Mai. Vorsitz: Mme. Marie Bonaparte. Dr. Laforgue: „La relativité de la conscience“. In der durch die vorgeschrittene Zeit verkürzten Diskussion sprechen MM. Loewenstein, Lacan und Laforgue.

16. Juni. Mitteilung Dr. Lacans über das von ihm so benannte „Le stade du miroir“.

Zu ordentlichen Mitgliedern wurden gewählt: Mme. Lowtzky, 13 Square Henry Pathé, Paris XVI; Dr. Rene Spitz.

Zu außerordentlichen Mitgliedern wurden gewählt: Dr. Elsa Breuer, 5 rue Brown-Séguard, Paris XV; Dr. Lagache, 2 rue Georges de Porto-Riche, Paris XIV.

## **Schweizerische Gesellschaft für Psychoanalyse**

### Jahresbericht 1936

18. Januar (Zürich). Jahresversammlung. Wissenschaftliche Sitzung: Dr. med. Boss: Eros und Todestrieb bei einer schizophrenen Katastrophe; Geschäftssitzung:

Jahresbericht des Präsidenten:

Mitgliederstand: ordentliche Mitglieder	= 24
außerordentliche Mitglieder	= 1
Ehrenmitglieder	= 2
	<u>27 Mitglieder</u>

Es fanden im Berichtsjahr statt  
10 wissenschaftliche Sitzungen  
4 geschäftliche Sitzungen.

Die Vereinssitzungen waren durchschnittlich von 10 Mitgliedern und von 2–11 Gästen besucht.

Wahlen:

Der alte Vorstand wird einstimmig wiedergewählt. Als Rechnungsrevisoren werden gewählt: Boss und Steiner.

15. Februar (Zürich). Dr. Bally: Körpergeschehen und Todestrieb.

21. März (Zürich). Dr. Christoffel: Exhibitionismus und Exhibitionisten.

26. April (Basel). Freud-Feier: Verlesen der Glückwunschadresse. – Verlesen folgender Publikationen zur Feier von Freuds 80. Geburtstag: 1. Schweiz. medizinische Wochenschrift, 2. Christoffel, 3. Meng.

Dr. Graber (Stuttgart): Zweierlei Mechanismen der Identifizierung.

Dir. Kielholz: Analytische Beiträge zur Kirchengeschichte des Ur-Christentums.

23. Mai (Bern). Dr. Kronfeld (a. G.): Über Angst.

27. Juni (Zürich). Diskussion zur Arbeit von Kielholz „Psychoanalytische Beiträge zur Kirchengeschichte des Ur-Christentums“.

Korreferat: Pfr. Dr. Pfister.

10. Oktober (Zürich). Dir. Kielholz: 1. Psa. Glossen zu den Kindheitslegenden Jesu.  
2. Eine römische Spielmünze aus Vindonissa.

7. November (Basel). Diskussion zur Arbeit Dr. Graber (Stuttgart) „Über zweierlei Mechanismen der Identifizierung“.

Korreferat: Dr. Christoffel.

Hans Zulliger  
Schriftführer

### **Svensk-Finska Psykoanalytiska Föreningen**

Januar–März 1936

21. Januar. Vereinssitzung. Vereinsangelegenheiten. Törngren: Die Rolle des aktuellen Konfliktes bei der Neurosenbildung.

17. Februar. Kontrollseminar.

20. Februar. Kontrollseminar.

24. Februar. Kontrollseminar.

27. Februar. Vereinssitzung. Vereinsangelegenheiten. Sandström: Beiträge zur Traumsymbolik. A. Nathorst (als Gast): Die psa. Unterrichtstätigkeit in Wien.

2. März. Kontrollseminar.

5. März. Kontrollseminar.

9. März. Kontrollseminar.

19. März. Vereinssitzung. Vereinsangelegenheiten.

23. März. Kontrollseminar.

26. März. Vereinssitzung. Vereinsangelegenheiten. Tamm: Ein Fall weiblicher Homosexualität.

30. März. Kontrollseminar.

Alfhild Tamm

**KORRESPONDENZBLATT  
DER  
INTERNATIONALEN PSYCHOANALYTISCHEN  
VEREINIGUNG**

Redigiert vom Zentralsekretär Edward Glover

**Mitteilung der Redaktion**

Infolge eines technischen Versehens ist in der vorigen Nummer des Korrespondenzblattes (dieser Jahrgang, Heft 1) im Bericht über den XIV. Internationalen Psychoanalytischen Kongreß der Abschnitt IV (Verlagskomitee) unvollständig wiedergegeben. Auf Seite 190 (Mitte) ist nach dem Bericht des Geschäftsführers Dr. Martin Freud folgender Satz einzuschalten:

Der Bericht wird mit Beifall zur Kenntnis genommen. Der Vorsitzende dankt Dr. Martin Freud für seine bemerkenswerte und erfolgreiche Tätigkeit (*remarkable and useful activity*).

**I. Berichte der Zweigvereinigungen**

**The American Psychoanalytic Association**

Die 36. Tagung der American Psychoanalytic Association wurde am 6. und 7. Mai 1936 im New Hotel Jefferson, St. Louis, Missouri, abgehalten.

Mittwoch, den 6. Mai, am 80. Geburtstag Professor Freuds, fand am Vormittag eine gemeinsame Sitzung mit der American Psychiatric Association statt. Den Vorsitz führte Dr. Richard H. Hutchings, Präsident der Psychoanalytischen Sektion der American Psychiatric Association.

Das wissenschaftliche Programm leitete eine Festrede zum achtzigsten Geburtstag Freuds ein, betitelt „Freud, His Work and Influence“, gehalten von Dr. Clarence P. Oberndorf, New York, dem Präsidenten der American Psychoanalytic Association.

Folgende wissenschaftliche Vorträge wurden gehalten:

Dr. Lewis B. Hill, Baltimore, Maryland: “The Treatment of the Psychotic Ego”. Der psychotische Patient hat die Fähigkeit zu befriedigenden Freundschaftsbeziehungen verloren. Daraus folgt das Fehlen der gewöhnlichen Motive des Heilungswillens, d. h. die Hoffnung auf lustgewährende Erlebnisse. Unter diesen Umständen muß die Behandlung die Situation so bewältigen, daß der Patient das Erlebnis erfährt, gut behandelt zu werden, d. h. seelische Nahrung erhält.

Dr. Robert P. Knight, Topeka, Kansas: “Application of Psychoanalytical Concepts in Psychotherapy”. Report of Clinical Trials in a Mental Hygiene Service. Der Vortragende war in den vergangenen Jahren an einer Beratungsstelle für seelische Hygiene, die einer psychiatrischen Klinik angeschlossen war, tätig; auf Grund der Erfahrungen in der Behandlung verschiedenartiger klinisch-psychiatrischer, mehr oder weniger schwerer Fälle

wird hier versucht, den Nutzen der psychoanalytischen Lehre und modifizierter psychoanalytischer Methoden für das Verständnis und die Behandlung solcher Fälle zu illustrieren.

Dr. Thomas M. French, Chicago, Illinois: "Remnants of Reality Testing in Dreams". Diese Arbeit versucht, der vertrauten Tatsache, daß Träume oft die Bestrebungen eines Patienten anzeigen, zwischen seinen infantilen Modellen und der aktuellen Situation zu unterscheiden, eine endgültige Formulierung zu geben.

Dr. Gregory Zilboorg, New York: "Neuroses and Antisocial Behavior". Die allgemeine Auffassung der Neurosen als einer pathologischen Flucht vor antisozialen Impulsen wird kritisch verglichen einerseits mit einigen Typen von dissozialem Verhalten, die kein sichtbares Anzeichen einer Neurose aufweisen, andererseits auch mit klinisch wohlumgrenzten Neurosen, die mit völlig unannehmbaren Verhaltensweisen gekoppelt sind. Die Beziehungen zwischen neurotischem Charakter und verschiedenen Abstufungen sozialer Vergehen werden diskutiert.

Mittwoch, den 6. Mai, nachmittags fand eine gemeinsame Sitzung mit der American Psychiatric Association statt. Den Vorsitz führte Dr. Clarence P. Oberndorf, der Präsident der American Psychoanalytic Association. Das Programm der wissenschaftlichen Sitzung war folgendes:

Dr. Franz Alexander und Dr. Leon Saul, Chicago, Illinois: "Respiration and Personality". Daß Gefühlserregungen die Atmung beeinflussen, ist wohlbekannt. Wir haben versucht, spezifische psychodynamische Tendenzen von Patienten, die während der psychoanalytischen Behandlung beobachtet werden, mit den Eigentümlichkeiten ihrer Respirationkurve in Beziehung zu setzen. Es wird versucht, die Resultate auf Grund der Physiologie der Atmungsvorgänge und der Psychoanalyse zu verstehen, wobei die Vektorenanalyse der psychodynamischen Tendenzen herangezogen wird. Bei dem Studium dieses psychosomatischen Gebietes vom Gesichtspunkt der Psychoanalyse wurden einige Gelegenheitsbeobachtungen zur Physiologie der Atmung gemacht; einige Annahmen über den Mechanismus der Atmung werden erörtert.

Dr. Dorian Feigenbaum, New York: "On Projection". Historischer Überblick über das Studium der Projektion. Kriterien für den Begriff. Physiologische und psychische Vorbilder der Projektion. Vorstadien: libidinöse Verschiebung, Genitalisierung (Konversionshysterie), Selbstbeobachtung (Hypochondrie). Eigentliche Projektion: a) „narzißtische Identifizierungsprojektion“, b) der „Beeinflussungsapparat“, c) Paranoia. Die Beziehung zwischen den Mechanismen der Introjektion und Projektion. Reihen von Entwicklungsstufen von der „normalen“ Projektion zur Projektion in der Paranoia. Unterscheidung von Typen.

Dr. M. Ralph Kaufman, Cambridge, Massachusetts: "Psychoanalysis in Late-Life Depressions". Die psychoanalytische Technik wurde, aus theoretischen und praktischen Gründen, in der Hauptsache auf die Behandlung von Psychoneurosen bei Patienten unter dem sechsten Lebensjahrzehnt beschränkt. Diese Arbeit gibt einen Überblick über die psychoanalytische Literatur, die sich mit der Therapie der manisch-depressiven Psychosen und mit dem Problem des Altersfaktors beschäftigt.

Dr. George W. Wilson, Chicago, Illinois: "The Transition from Organ Neuroses to Conversion Hysteria. A case Report". Bericht über einen Fall. Die gastrischen Symptome waren verbunden mit der typischen Ablehnung oraler Befriedigungs- und Abhängigkeitswünsche. Der Schmerz im Rücken trat gerade zu der Zeit auf, als der Konflikt der Patientin sich um ihren Widerstand gegen das Auftreten genitaler Wünsche zu zentrieren begann.

Die geschäftliche Sitzung der American Psychoanalytic Association fand um 4 Uhr 30 nachmittags am 7. Mai 1936 statt. Dr. Cl. P. Oberndorf, Präsident, führte den Vorsitz.

Der Bericht der vorangegangenen Tagung wird verlesen und genehmigt. Dr. Oberndorf macht Mitteilung vom Ableben des Herrn Dr. Horace W. Frink, ordentliches Mitglied der New York Psychoanalytic Society. Dr. Abraham A. Brill hält eine Gedenkrede, nach welcher sich die Mitglieder zum Andenken an Dr. Frink von ihren Sitzen erheben. Der Sekretär verliest sodann einen Brief von Dr. van Ophuijsen, der die Forderung nach gleicher Vertretung aller Zweigvereinigungen bei den Beratungen des Internationalen Psychoanalytischen Kongresses enthält. Nach ausführlicher Diskussion wünscht die Association, daß Dr. Ophuijsen gebeten werde, mit dem Ausschuß zusammenzuwirken, um die adäquate Vertretung jeder Zweigvereinigung am Kongreß, entsprechend ihrer respektiven zahlenmäßigen Stärke zu erreichen. Über Antrag wird die Geschäftssitzung vertagt.

Am 7. Mai, 7 Uhr abends: Dr. Abraham A. Brill führt den Vorsitz bei einem Round Table Symposium über die Leistungen Freuds.

Dr. Ernest E. Hadley

## **II. Mitteilungen der Internationalen Unterrichtskommission**

Redigiert von Edward Bibring

### 1. Vorstand der I. U. K.

Die American Association hat Herrn Dr. A. A. Brill in den Vorstand als ihren Vertreter delegiert. Der Vorstand der I.U.K. setzt sich demnach wie folgt zusammen: M. Eitingon, Präsident; Anna Freud, Vizepräsidentin; E. Bibring, Sekretär; Ernest Jones, A. A. Brill, ex officio.

### 2. Berichte der Institute auf der Plenarversammlung der I. U. K. (2. August 1936 in Marienbad)

Von den auf der Plenarversammlung der I.U.K. erstatteten Berichten sind folgende (teilweise nur im Auszug wiedergegeben) eingelaufen:

#### **Boston Psychoanalytic Institute**

1935–1936

Das Boston Psychoanalytic Institute führte ein sehr erfolgreiches Ausbildungsprogramm durch. Dr. Hanns Sachs hielt ein klinisches Seminar ab, das zweimal monatlich zusammentrat. Frau Dr. Helene Deutsch hielt ein technisches Seminar wöchentlich ab. Dr. Ives Hendrick hielt einen Kurs über die „Psychoanalytische Theorie der Triebe und des Ichs und ihre Pathologie“, Dr. John Murray über „Probleme der Pubertät“, Dr. Isador H. Coriat über Freuds „Krankengeschichten“. Eric Homburger hielt ein Seminar für Kinderanalyse, Hanns Sachs ein Seminar über „Methoden und Theorie der angewandten Analyse“, Ralph Kaufman ein Seminar über „psychoanalytische Psychiatrie“.

Als Lehranalytiker für das Jahr 1936–1937 wurden bestimmt: Drs. Isador H. Coriat, Hanns Sachs, Helene Deutsch, John Murray, Ives Hendrick und M. Ralph Kaufman.

M. Ralph Kaufman

### **British Psycho-Analytical Institute**

1935–1936

Am 30. Juni 1935 waren 26 Kandidaten in Ausbildung, darunter 20 Kandidaten in Kontrolle (19 in Erwachsenen-, 1 in Kinderanalyse). Seither kamen 3 für die Erwachsenenanalyse und 1 für die Kinderanalyse hinzu. Dr. Thorner wurde für die Erwachsenenanalyse als befähigt entlassen, 2 andere Kandidaten unterbrachen ihre Ausbildung.

Kontrollanalytiker sind: Drs. Brierley, Glover, Jones, Mrs. Klein, Dr. Payne, Mrs. Riviere, Drs. Rickman, Schmideberg, Miss Searl, Miss Sharpe, Miss Sheehan-Dare, Mr. Strachey (insgesamt sind 3 neue dazugekommen).

Kurse hielten ab: Miss Sharpe über Traumdeutung, Mrs. Klein über Technik, Dr. Brierley über Sexualität. Klinische Seminare hielten ab: Mr. Strachey, Miss Sharpe, Dr. Payne, Mrs. Riviere und Miss Sheehan-Dare. Ein theoretisches Seminar wurde von Dr. Brierley abgehalten, ein Kinderseminar von Mrs. Klein.

Edward Glover

### **Chicago Institute for Psychoanalysis**

1934–1936

Während der zwei Jahre seit dem letzten Kongreß wurden 12 Studenten als neue Ausbildungskandidaten aufgenommen. 5 Kandidaten haben ihre Ausbildung vollendet und wurden als außerordentliche Mitglieder in die Chicagoer Vereinigung aufgenommen. 13 Kandidaten haben ihre Ausbildung fortgesetzt.

Ein von der Rockefeller Foundation gestiftetes Stipendium machte es möglich, einige begabte Studenten in Ausbildung zu nehmen, die sonst keine Möglichkeit dazu gefunden hätten.

Außer den in früheren Mitteilungen erwähnten wurden noch folgende Kurse abgehalten:

Dr. Franz Alexander: Übungen in Traumdeutung; Allgemeine Prinzipien der psychoanalytischen Technik; Seminar über die Psychoanalyse des Witzes; Seminar über die psychoanalytische Klassifikation und die Theorie der Persönlichkeitstypen; klinische Vorlesungen über die Beendigung der Analysen; Drs. Thomas M. French und Karl A. Menninger: Seminar über analytische Literatur. French: Freuds theoretische Schriften. Helen V. McLean: Seminar über die Anwendung der Analyse auf die Literatur. Karl A. Menninger: Psychoanalytische Psychiatrie. George W. Wilson: Quantitative Traumstudien. Mortimer Adler: Methoden und Gegenstand der Psychologie.

Gegenwärtig ist die Forschungsarbeit hauptsächlich auf das Studium der psychischen Faktoren des Bronchialasthmas und anderer allergischer Erkrankungen gerichtet. Unsere gemeinsamen Studien sind jetzt bis zu einem gewissen Grade anders organisiert als vorher, insofern als die Arbeitsgruppe zweimal wöchentlich zusammentritt, um die bearbeiteten Fälle nach Art eines klinischen Seminars zu diskutieren. Der Zweck dieses Unternehmens ist ein möglichst vollständiger Austausch der Gesichtspunkte über die Problematik dieser Fälle. Diese Gruppendiskussionen wirken sehr anregend und führen allmählich zu Formulierungen über das Asthmaproblem, die im wahrsten Sinne des Wortes eine kollektive Leistung darstellen.

Unter dem Einfluß von Dr. Zilboorg hat das Institut Mittel erhalten, die ihm die Teilnahme an der Erforschung des Selbstmordproblems möglich machen.

Wir haben auch eine Abteilung für Kinderanalyse eröffnet, die – wenigstens vorläufig – dem aktuellen Forschungsprogramm untergeordnet sein soll. Einige Fälle von Asthma oder anderen allergischen Erkrankungen bei Kindern wurden zu diesem Zwecke ausgewählt. Die aus diesen Analysen gewonnenen Einsichten werden später den Resultaten aus den Analysen der erwachsenen Asthmakranken gegenübergestellt werden. Die Analytiker, die an dieser Arbeit teilnehmen, sind: Drs. George J. Mohr und Margaret Gerard und (unter der Kontrolle von Dr. George Mohr) Miß Helen Ross.

Thomas M. French

### **Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft**

1934–1936

Über unsere Vorlesungs- und Seminartätigkeit sind die Mitglieder der I. P. V. durch unsere regelmäßig den Zeitschriften beigegebenen Vorlesungsprogramme unterrichtet worden. Diese Tätigkeit hat sich unverändert gemäß den von der D. P. G. 1929 in neuer Fassung veröffentlichten „Richtlinien für die Ausbildungs- und Unterrichtstätigkeit“ und gemäß dem diesen Richtlinien entsprechenden Studienplan vollzogen. Während der Berichtsperiode ist dem Institut ein kleiner, sich nur wenig verändernder Hörerstand treugeblieben, der besonders in den Seminaren mit Fleiß und Interesse gearbeitet hat.

Die Zahl der Ausbildungskandidaten betrug im Juli 1934: 18, im Oktober 1935: 16, im April 1936: 16. Seither sind 3 neue Kandidaten zur Ausbildung zugelassen worden. Mit der unter Billigung und Förderung entscheidender behördlicher Instanzen im Juni erfolgten Gründung des „Deutschen Instituts für Seelenkunde und Psychotherapie“, das im Oktober 1936 mit seiner Tätigkeit beginnen wird und an welchem die D. P. G. gleichberechtigt neben den anderen psychotherapeutischen Schulen arbeiten wird, steht zu erwarten, daß sich der Zuspruch an Hörern und Ausbildungskandidaten steigern wird.

An Lehr- und Kontrollanalytikern sind während der Berichtsperiode ausgeschieden: Frau Benedek, Frau Jacobssohn, Frau Kempner (durch Austritt aus der Gesellschaft); Frau Vowinckel (durch Übersiedlung nach Ankara). Als Lehr- und Kontrollanalytiker neu aufgenommen wurden: Dr. Kemper, Frau Ada Müller-Braunschweig.

Der Unterrichtsausschuß besteht während der Berichtsperiode nach dem Weggang von Frau Vowinckel aus: Müller-Braunschweig (Vorsitz), Boehm, Kemper, Ada Müller-Braunschweig.

Carl Müller-Braunschweig

### **Finnisch-Schwedische Psychoanalytische Vereinigung**

#### **Bericht der Lehrstelle Stockholm**

1934–1936

Die von den Leitern der Lehrstellen erörterten Unzukömmlichkeiten und Schwierigkeiten machen sich auch in Stockholm und zwar in vielleicht noch höherem Maße geltend. Sie sind auch hier eine Folge der Notwendigkeit, daß ein Einzelner alle Funktionen auf sich vereinigt; denn er muß nicht allein Lehranalytiker, sondern zugleich auch Lehrer und Kontrollanalytiker sein. In Stockholm macht sich überdies noch der Umstand erschwerend geltend, daß die meisten zur Ausbildung Angemeldeten bereits seit Jahren die psychoanalytische Praxis ausüben; es entfällt daher hier bis jetzt die Wirkung der Prämie für die Mühe des Lernens, als welche andernorts die Erreichung der Genehmigung zur Ausübung der psychoanalytischen Praxis gilt.



Ich war bemüht, durch Referate über grundlegende psychoanalytische Werke sowie durch Kontrollseminare vorgefundene Lücken und Mängel zu beheben.

Ludwig Jekels

### **Magyarországi Pszichoanalitikai Egyesület**

1935–1936

Gegenwärtig befinden sich in Lehr- und Kontrollanalyse 31 Kandidaten, was einen Zuwachs von 10 Kandidaten gegenüber dem früheren Kongreßbericht (Luzern) entspricht. In der Organisation der Lehrtätigkeit ist neu die Einführung eines Seminars für Kinderanalyse unter Leitung von Frau Dr. M. Dubovitz. Dieses Seminar hat regen Kontakt mit dem entsprechenden Seminar der Wiener Gruppe.

Lehr- und Kontrollanalytiker sind: Dr. E. Almásy, Frau A. Bálint, Dr. M. Bálint, Frau Dr. M. Dubovitz, Frau Dr. F. K. Hann (neu hinzugekommen), Dr. I. Hermann, Dr. I. Hollós, Frau V. Kovács, Frau K. Lévy, Dr. L. Révész, Dr. G. Róheim, Frau Dr. E. K. Rotter.

Imre Hermann

### **Palestine Institute for Psychoanalysis, Jerusalem**

1936

Über unser Institut, daß in aller Stille arbeitet, kann ich nur einige Worte sagen. Es erfüllt im wesentlichen eine therapeutische Funktion, indem meine zwei Mitarbeiter mit Hilfe eines Ausbildungskandidaten, der jetzt schon Kontrollanalysen macht, etwa 22 Fälle daselbst behandeln. Der zweite meiner beiden Assistenten am Institut ist bei uns zu Ende ausgebildet worden, nachdem er seine Analyse in Heidelberg und Straßburg gemacht hatte. Der erwähnte Ausbildungskandidat hat hier die Lehranalyse absolviert und macht jetzt die anderen Phasen der Ausbildung durch. Wir haben vereinzelte Kurse für Pädagogen und Kindergärtnerinnen veranstaltet und stehen in engerem Kontakt mit der sozialen Fürsorge hier, indem die erste Assistentin unseres Institutes, Frl. Dr. M. Brandt, am Beth Habriuth (Health Centre) die schwer erziehbaren Kinder der Schulfürsorge in Jerusalem betreut. Das Institut wächst ständig in der Achtung der Ärzteschaft hier und Referent ist aufgefordert worden, an den ärztlichen Fortbildungsveranstaltungen Jerusalems im Herbst sich zu beteiligen.

M. Eitingon

### **Institut de Psychanalyse de Paris**

1935–1936

Die Statuten unseres Instituts sind der I.U.K. ebenso wie die Programme der vergangenen drei Jahre mitgeteilt worden. Aus den letzteren kann man ersehen, daß wir außer den grundlegenden Kursen über: Einführung in die Psychoanalyse, Theorie der Neurosen, Trieblehre, Traumdeutung, Technik auch verschiedene Kurse über: psychoanalytische Klinik, psychoanalytische Psychiatrie, sexuelle Perversionen und Sexualbiologie gelesen haben. Außerdem wurden Vorlesungen über verschiedene Spezialthemen sowie über die Anwendung der Psychoanalyse auf andere Wissenschaften abgehalten.

Die Einteilung der Kurse in solche des ersten und des zweiten Jahrgangs hat sich an unserem Institut nicht bewährt, weil die Studenten, die unsere Kurse besuchen, beide Gruppen von Kursen hören wollen.

Die Vorliebe der Kandidaten für den einen oder anderen Dozenten scheint ihre Wahl

der Kurse entscheidend zu beeinflussen, außerdem finden sie wie überall so auch hier in den technischen Seminaren die Ergänzung ihrer Ausbildung. In den vergangenen Jahren haben die Drs. Laforgue, Loewenstein und Odier die verschiedenen technischen Zusammenkünfte bei sich abgehalten. Seit der Gründung des Instituts hielt Mme. Marie Bonaparte die wöchentlich stattfindenden technischen Zusammenkünfte (Kontrollanalyse in Gruppen, ungefähr 10 Teilnehmer) bei sich ab, im letzten Jahr allerdings – aus Gesundheitsrücksichten – mit einiger Unregelmäßigkeit.

Für das kommende Jahr hat Dr. Odier den Vorschlag gemacht, die technischen Abende selbst abzuhalten, während Mme. Marie Bonaparte und Dr. Spitz ein Seminar über die Werke Freuds wöchentlich abhalten („Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie“, „Metapsychologie“).

Gegenwärtig werden 14 Lehranalysen durchgeführt. 3 Kandidaten (1 Mediziner und 2 Pädagogen) sind in Kontrollanalyse.

Marie Bonaparte

### **Psychoanalytická skupina v. Č. S. R.**

1936

Unsere Arbeitsgemeinschaft, von Frau Deri gegründet und bis zu ihrer Abreise nach Amerika geleitet, ist eine kleine, aber sehr fleißige Gruppe, in der die Unterrichtstätigkeit alle andere Arbeit weitaus überwiegt. In ihr stehen 3 Mitgliedern der I.P.V. nicht weniger als 10 Ausbildungskandidaten gegenüber, von denen 7 bereits aktiv Analysen ausführen. Ich möchte bei dieser Gelegenheit besonders den Wiener Kollegen danken, die durch ihre zahlreichen Gastvorträge in Prag unsere Arbeit so sehr befruchtet haben. In bezug auf die Einzelheiten dieser Arbeit verweise ich auf unsere Berichte im Korrespondenzblatt. Erwähnen möchte ich noch, daß es uns auch gelang, in verschiedener Weise die Öffentlichkeit für die Psychoanalyse zu interessieren.

Otto Fenichel

### **3. Bericht über die zweite Vierländertagung in Budapest (15.–17. Mai 1937)**

Der Gesamtbericht über die Vierländertagung wird demnächst im Korrespondenzblatt erscheinen. Hier sei nur mitgeteilt, daß – ebenso wie auf der ersten Vierländertagung – am ersten Abend unmittelbar nach dem Empfang eine Diskussion über Ausbildungsfragen stattfand. Auf der ersten V. L. T. war die „Kontrollanalyse“ Gegenstand der Diskussion. Diesmal waren die „Methode und Technik der Kontrollanalyse“ zum Thema gestellt worden. Die einleitenden Referate hielten E. Bibring, Wien und K. Landauer, Amsterdam. Wir geben im folgenden die Leitlinien beider Referate wieder:

Edward Bibring (Wien):

I. Die Kontrollsituation: Der Kandidat berichtet über den Analysanden zunächst in einer ihm freigestellten Form. Der kontrollierende Analytiker muß auf Grund dieses Berichtes die Struktur des Analysierten, beziehungsweise der jeweiligen analytischen Situationen erfassen, muß sie mit der Auffassung durch den Kandidaten vergleichen und – unter ständiger Bereitschaft zur Selbstkontrolle – die eventuellen Abweichungen in der Auffassung des Kandidaten feststellen oder die Lücken in derselben aufzeigen. Die Schwierigkeit der Situation besteht also darin, aus einem bestimmt gearteten Bericht sowohl über den Berichterstatter als auch über das Objekt des Berichtes Schlüsse zu ziehen, eventuell sogar über den Bericht selbst gewisse Feststellungen zu machen.

II. Grundlagen der Analysenkontrolle: Angesichts der im vorigen Abschnitt gekenn-

zeichneten Situation erhebt sich die Frage, wie eine Analysenkontrolle überhaupt möglich wird. Maßgebend ist der Unterschied in der Erfahrung des kontrollierenden Analytikers und des Kontrollanalysanden.

III. Die Aufgaben der Analysenkontrolle: Unterricht in der praktischen Handhabung der Analyse als Fortsetzung der Ausbildung des Kandidaten. Diese Aufgabe zerfällt in zwei Teile: 1. Kontrolle des Verständnisses sowohl hinsichtlich des Aufbaus der Neurose als auch hinsichtlich der aktuellen analytischen Situation in ihrer Gesamtheit und in ihren Einzelheiten, sowie des Verlaufs der Analyse. 2. Kontrolle der Handhabung der Technik, speziell der Deutungstechnik: Der kontrollierende Analytiker unterstützt den Kandidaten in seinem Verständnis des Falles und hilft ihm unter Umständen in der Auswahl und Handhabung der geeigneten Maßnahmen zur analytischen Bewältigung der jeweiligen Situation. Jeder dieser beiden Punkte kann isoliert gestört sein.

Die Analysenkontrolle macht es möglich, nicht allein die sogenannten typischen Anfängerfehler dem Kandidaten zu erleichtern oder zu ersparen, sondern auch gewisse typische Eigenheiten des Kandidaten festzustellen, die teils auf vorurteilshafte Blickrichtungen, teils auf die Eigenart des Kandidaten (Begabung und persönliche Struktur), teils auf unbewußte (pathologische) Störungen zurückzuführen sind. Diese Abweichungen werden von einem vorausgesetzten durchschnittlichen, z. T. aus den sachlichen Bedingungen abgeleiteten Modell gemessen. Wo unbewußte Störungen für die Abweichungen maßgebend sind oder zu sein scheinen, wird dem Kandidaten eine Korrektur derselben nahegelegt.

Begründung der Notwendigkeit einer Analysenkontrolle gegenüber einer Kontrollanalyse.

IV. Technik der Analysenkontrolle: Hier ist zu unterscheiden zwischen der Technik des Berichtens (Materialgewinnung) und der Technik des Kontrollunterrichts. Notwendigkeit, in der Form des Berichtens dem Kandidaten nach Tunlichkeit eine gewisse Freiheit und Spontaneität einzuräumen. Schon die Art des Berichts läßt Schlüsse auf die Mängel und Eigenheiten des Kandidaten zu und ändert sich, wenn der Kontrollunterricht günstig verläuft. Eine wertvolle Ergänzung des Berichts liefern die „freien Einfälle“ des Kandidaten bei der Besprechung des Falles. Der Unterricht darf die beratende Form nie verlassen. Gefahr der Hypertrophie des Unterrichts usw.

V. Kriterien für die Richtigkeit der Ergebnisse.

VI. Schwierigkeiten der Analysenkontrollen a) die objektiven, b) die subjektiven Schwierigkeiten.

Karl Landauer (Amsterdam):

Bemerkungen vom Standpunkt eines abseits einer großen Gruppe Lebenden. Kontrollanalytisches Verhältnis sehr eng, aber sehr ambivalent, da der Kontrollierende meist auch der Arbeitgeber ist und die Außenwelt ihn für den Analytiker haftbar stellt. Beginn häufig während der Abstinenz von der Lehranalyse, wenn deren Fortsetzung unmöglich, oft auch unerwünscht ist. Analytiker daher nicht selten deprimiert oder hypoman, übermäßig theoretisch eingestellt. Die „Brüderhorde“ und Ehefrauen. – Saubere Trennung von Lehr- und Kontrollanalyse: Positive Übertragung als Übertragung, negative als Wirklichkeit zu werten. Widerlegung der Feindseligkeit durch Opfer des Kontrollierenden: äußerstes Entgegenkommen in bezug auf Bezahlung; kein Begrenzen der Zeit; geselliges Zusammensein. – Aufgaben der Kontrolle: Schutz des gemeinsamen Patienten, Erlernung von Kunstgriffen, Anregung in bezug auf Theorie und praktische Forschung, Erkenntnis der unbewußten Bindungen, Abstreifen der theoretischen Fixationen, Anleitung zur Selbstanalyse in Projektion. Endlich Schaffung einer breiteren analytischen Gemeinschaft. Zu diesem Zweck muß der Kontrollierende zum ältern Bruder werden, er hat keinen Schüler, sondern Mitarbeiter. – Das Kontrollseminar als voll-freie Gemeinschaft.

An der lebhaften Diskussion beteiligten sich: Boehm, Reik, E. Weiss, Federn, M. Bálint, R. Wälder, Fenichel, E. Kris, Müller-Braunschweig, A. Bálint, Rotter, J. Wälder, Winnik, Hermann, Kemper, E. Bibring, K Landauer. Sie erstreckte sich auch diesmal hauptsächlich auf die Alternative: Analysenkontrolle oder Kontrollanalyse, d. h. auf die Frage, ob die Kontrolle sich der Hauptsache nach und grundsätzlich auf die Analyse des Analysierens (also auf die analytische Aufhellung der Schwierigkeiten des die Ausübung der Analyse beginnenden Kandidaten) zu beschränken habe, oder ob sie an erster Stelle und prinzipiell Unterricht im Analysieren sein sollte. Mit diesem Problem war die weitere Frage verbunden, ob die Personalunion von Lehranalytiker und Kontrollanalytiker aus naheliegenden Gründen als nicht wünschenswert zu bezeichnen und daher grundsätzlich abzulehnen sei oder nicht. Eigentlich ist eine weitere Unterscheidung zu treffen. Für jene, welche die Analyse des Analysierens für den wichtigsten Teil der praktischen Ausbildung halten, ist die Kontrollanalyse selbstverständlich Aufgabe des Lehranalytikers. Für die andere Gruppe, die (unbeschadet der Analyse des Analysierens, die der Lehranalyse zufällt) den Unterricht in der Analyse für notwendig hält, ergibt sich die Frage, ob der Lehranalytiker (natürlich außerhalb der Analysenstunde, jedenfalls außerhalb der eigentlichen Analyse, also als Unterricht und nicht als Analysieren) diese Kontrolle machen soll oder ob der Lehrer (Kontrollanalytiker) eine andere Person sein soll als der Lehranalytiker.

Die Diskussion zeigte, daß auf keiner Seite extreme Standpunkte vertreten wurden und brachte eine erfreuliche Annäherung der verschiedenen Auffassungen. In der Hauptsache wurden folgende Meinungen vertreten: 1. Die Analyse des Analysierens ist eine unumgängliche Bedingung der Ausbildung und bildet den eigentlichen Abschluß der Lehranalyse. Die praktische Arbeit am Kranken ist sozusagen der Prüfstein, an dem die Resultate der Analyse gemessen werden können; andererseits gibt sie, wenn sie noch während der Lehranalyse begonnen wird, die Möglichkeit, das bisher Versäumte, bezw. eventuell nicht Bemerkte nachzuholen. 2. In der Bewertung der Kontrolle standen sich zwei Meinungen gegenüber: Während auf der einen Seite ihre grundsätzliche Wichtigkeit betont wurde, gab man auf der anderen ihre praktischen Vorteile zu, sprach ihr aber eine prinzipielle Bedeutung in der Ausbildung ab. 3. Die Analyse des Analysierens schließt jedoch eine Kontrolle im Sinne des Unterrichts keineswegs aus, bezw. macht sie nicht überflüssig. Gewisse Gründe, wie z. B. die Notwendigkeit, daß der Kandidat auch anderen Mitgliedern des Lehrausschusses außer seinem Lehranalytiker bekannt werde, machen die Analysenkontrolle neben der Kontrollanalyse empfehlenswert. 4. Auf der anderen Seite war man einig, daß die praktische Ausbildung in der Analyse am besten beginne, solange der Kandidat noch in Lehranalyse sei, so daß die Analyse des Analysierens und überhaupt der gesamten Reaktionen auf die Kontrollsituation noch möglich sei. Doch sei eine bloße Analyse des Analysierens ohne ergänzenden Unterricht im Analysieren abzulehnen, weil sie den Unterrichtsforderungen nicht genügen könne. 5. Der Lehranalytiker und der Kontrollanalytiker sollen grundsätzlich nicht die gleiche Person sein, weil eine solche Personalunion unter Umständen einerseits die Analyse des Analysierens, bezw. der Kontrollsituation erschwert, andererseits die Kontrolle gefährdet, wenn z. B. die Übertragungsbeziehungen aus der Analyse auf sie übergreifen. 6. Die Frage der Personalunion sei jedoch vielleicht als noch nicht gänzlich entschieden anzusehen. Es gebe jedenfalls Situationen (z. B. bei den verschiedenen Lehrstellen), wo diese Personalunion das Gegebene sei. Das habe gewisse Schwierigkeiten, sei aber unter den erwähnten Umständen unvermeidlich. In schwierigen Fällen von Ausbildung sei die Personalunion bisweilen sehr wünschenswert. Vielleicht sei es notwendig, weitere Experimente in dieser Hinsicht zu machen und die gewonnenen Erfahrungen auszutauschen.

**KORRESPONDENZBLATT  
DER  
INTERNATIONALEN PSYCHOANALYTISCHEN VEREINIGUNG**

Redigiert vom Zentralsekretär Edward Glover

**Tätigkeitsberichte der psychoanalytischen Ambulatorien 1936**

Wie aus den folgenden Berichten zu ersehen ist, arbeiten die klinischen Institute nach ihren bisherigen Richtlinien. Die interessantesten Neuigkeiten kamen dieses Jahr aus Frankreich. Nach langen arbeitsreichen Vorbereitungen wurde in Paris eine Klinik gegründet, welche nun ihre Tätigkeit aufgenommen hat. Das psychoanalytische Institut in Berlin ging im „Deutschen Institut für psychologische Forschung und Psychotherapie“ auf. Um das neue Institut nicht zu sehr zu belasten, wurde die frühere Liste der vorgemerkten Fälle auf das geringste Ausmaß gekürzt. Dr. Boehm wurde in der Beratungsarbeit durch Dr. Grotjahn unterstützt, welcher auch eine Stellung in der Kinderabteilung der Charité innehatte. Die maßgebende Meinung unserer Berliner Kollegen ist, daß die psychoanalytische Tätigkeit sich als der wesentliche Kern der neuen Organisation erweisen wird. Das Jahr 1936 bedeutet den Abschluß einer zehnjährigen Arbeitsperiode der Londoner psychoanalytischen Klinik. Herr Dr. Ernest Jones, welcher die Klinik begründete und während dieses Zeitraums leitete, legte bei dieser Gelegenheit sein Amt als Leiter zurück. Der leitende Vorstand des Instituts beschloß einmütig, Herrn Dr. Jones den Dank auszusprechen, zugleich wurde Dr. Jones zum ersten Ehrenvorstand der Klinik gewählt. Seine letzte offizielle Tätigkeit als Leiter bestand darin, einen Zehnjahresbericht über die Tätigkeit der Klinik herauszugeben. Dr. Edward Glover, früher Direktor-Stellvertreter, wurde zum Direktor und Dr. Stoddart zum Direktor-Stellvertreter an Stelle Dr. Glovers ernannt.

Mit der Zunahme der Zahl der klinischen Institute macht sich bei den verschiedenen Leitern ein immer größeres Bedürfnis geltend, einen Kontakt herbeizuführen. Man empfindet lebhaft den Wunsch nach einer Gelegenheit, die Probleme der Organisation, die Prinzipien der Auswahl der Fälle, der statistischen Methoden, der Prinzipien der Behandlung, der Forschungsmethoden usw. gemeinsam zu diskutieren. Der kommende Kongreß wird zweifellos Gelegenheit bieten, die verschiedenen Gesichtspunkte miteinander zu vergleichen.

## Berlin

Der folgende Bericht ist im wesentlichen eine gekürzte Wiedergabe des Berichtes, den der Leiter des Ambulatoriums, Dr. Boehm, auf der Generalversammlung der „Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft“ am 27. Februar 1937 erstattete:

... Unsere Ausbildungskandidaten, welche am Institut Fälle behandeln, wurden dazu verhalten, ausführliche Krankengeschichten abzufassen, so daß wir über ein gutes, wenn auch leider sehr beschränktes, Material von Krankengeschichten verfügen. Verschiedene Fälle werden als wesentlich gebessert von mir geführt, welche mancher Psychotherapeut für einen weitgehend geheilten Fall halten würde. In meiner kurzen Statistik wird Ihnen die hohe Zahl der als abgebrochen bezeichneten Fälle auffallen, was darauf zurückzuführen ist, daß im Laufe des letzten Berichtsjahres, welches für unser Ambulatorium vom 19. Oktober 1935 bis 10. Oktober 1936 läuft, eine große Anzahl von Mitgliedern ausgetreten ist und die von ihnen durchgeführten Behandlungen infolgedessen abgebrochen werden mußten. Zum Teil haben wir über diese Fälle keine Abschlußberichte mehr erhalten können, so daß wir über diese Fälle auch nicht aussagen können, ob und inwieweit dieselben gebessert oder geheilt worden sind.

In meinem letzten Jahresbericht habe ich kritische Fragen zu der von uns eingeführten sogenannten „psychischen Beratung“ aufgeworfen. Ich muß heute sagen, daß diese Einrichtung sich durchaus bewährt hat und meines Erachtens in jedem Falle, in welchem eine wirkliche, psychotherapeutische Behandlung nicht in absehbarer Zeit durchgeführt werden kann, durchaus notwendig ist. Wir sind gewöhnt, uns alle Kranken, welche sich hier vorstellen, zwei bis dreimal anzusehen, anzuhören; und selbstverständlich haben die Patienten bei der Gelegenheit bereits Näheres über ihren seelischen Zustand erfahren. Und dann möchte ich noch bemerken, daß viele Behandlungen, welche zuerst den Charakter einer psychischen Beratung tragen, allmählich in eine wirkliche Tiefenbehandlung übergehen. Ganz besonders bewährt hat sich bei uns die psychische Beratung bei der Behandlung von Kindern. Wir halten es nach unseren Erfahrungen für fast unerläßlich, daß die Eltern der uns anvertrauten Kinder in eingehenden Beratungen über die von ihnen gemachten pädagogischen Fehler aufgeklärt werden; vielfach zeigt sich dabei, daß entweder der Vater oder die Mutter oder auch beide psychoanalytisch behandelt werden müssen, damit das erkrankte Kind wirklich gesunden kann.

Die Zahl der „erledigten Konsultationen“ ist relativ sehr hoch und zwar deswegen, weil wir es bei der Überführung des „Psychoanalytischen Instituts“ in das „Deutsche Institut für psychologische Forschung und Psychotherapie“ nicht für ratsam gehalten haben, das neue Institut mit allzuvielen Vormerkungen aus dem früheren Institut zu belasten.

### 1. Oktober 1935 bis 15. Oktober 1936

		M	W
Konsultationen in der Sprechstunde	172		
Laufende Analysen		22	20
Laufende Beratungen		3	4
Abgebrochene Analysen		18	13
Beendigte Analysen: wesentlich gebessert		4	3
gebessert		–	2
geheilt		–	1
Erledigte Konsultationen		45	39
Vormerkungen		5	1

Die Zahl der Konsultationen im Vergleich zum Vereinsjahr 1934/35 hat sich wesentlich gehoben, nämlich 172 statt 120 Fälle. Zu der Zahl der laufenden Analysen, 22 Männer und 20 Frauen, möchte ich bemerken, daß mir diese Zahl angesichts von gegenwärtig nur 17 in Berlin wohnenden Mitgliedern relativ hoch zu sein scheint. Auffallen wird uns die geringe Zahl von beendeten Analysen, nämlich nur 10, das ist aber einerseits dadurch zu erklären, daß, wie ich schon vorhin sagte, so viele Analysen durch den Austritt vieler Mitglieder vorzeitig abgebrochen sind, und daß wir an eine beendete Behandlung nach wie vor sehr hohe Ansprüche gestellt haben.

Dr. C. Müller-Braunschweig

### Budapest

Der ärztliche Stab der Klinik blieb unverändert. Honorare wurden von sieben Patienten eingehoben, d. i. für 29 Sitzungen wöchentlich. Die übrigen Mittel wurden teils seitens der Counteß H. Sigray, teils durch die Beiträge der Mitglieder aufgebracht.

Zahl der Neuanmeldungen:

	M	W	
Erwachsene	39	51	= 90
Kinder	11	14	= 25
	<u>Zusammen</u>		115

Am 11. November 1936 standen in Behandlung:

	M	W	
Erwachsene	23	36	= 59
	mit 213 Wochenstunden.		

Am 31. Dezember 1936 standen auf der Vormerkliste:

	M	W	
Erwachsene	49	35	= 89

Im Jahre 1936 aus der Analyse entlassen:

	M	W	
geheilt	3	2	
gebessert	–	1	
probeweise entlassen	–	2	
in Privatbehandlung übernommen	1	1	
ungeheilt	<u>2</u>	<u>7</u>	
	6	13	zus. 19

Die im Jahre 1936 in Behandlung stehende Fälle, nach Diagnosen geordnet:

	M	W
Potenzstörung	7	—
Frigidität	—	1
Homosexualität	2	1
Exhibitionismus mit Phobie	1	—
Hysterie mit paranoischen Zügen	—	1
Hysterie mit Zwangssymptomen	—	2
Angstzustände mit Potenzstörungen	1	—
Zwangsneurose	2	1 (Kind)
Zwangsneurose mit psychotischen Zügen	—	1
Depression, Melancholie	2	5
Paranoide Psychopathie	1	—
Charakterstörung	3	13
Pseudologie mit Eßstörungen	1 (Kind)	—
Stottern	1 (Kind)	—
Enuresis mit Angstsymptomen	1 (Kind)	—
Didaktische Analyse ohne Diagnose	3	4
Zusammen	<u>3</u>	<u>4</u>
		54

Dr. M. Bálint

### Chicago

Während des Berichtsjahres, das im September 1936 endigte, wurden von den Ärzten und Kandidaten des Institutes 50 Analysen durchgeführt, davon 45 zu Forschungszwecken. Diese 45 Fälle verteilten sich auf folgende Krankheitsgruppen:

#### 1. Psychogene Organerkrankungen:

Allergische Erkrankungen	16
(davon: Asthma: Erwachsene 9, Kinder 4 Allerg. Hautkrankheiten: Erwachsene 9)	
Gastro-Intestinale Störungen	14
Erhöhter Blutdruck	1
Frauenleiden	1
Epilepsie, Migräne und Muskel-Dyskinesie	4
Endokrine Störungen	<u>2</u>
	38

#### 2. Sonstige Fälle:

Paranoia, Manisch-depressive	2
Selbstmordtendenz	<u>5</u>
	45

Dr. Franz Alexander

### London

Die Gesamtzahl der während dieses Jahres untersuchten Patienten betrug 76 (45 m., 31 w.) gegenüber 98 im letzten und 98 im vorletzten Jahr. Davon waren 69 Erwachsene (39 m., 30 w.) und 7 Kinder (6 m., 1 w.).



Erwachsene. Die 69 Erwachsenen wurden wie folgt aufgeteilt:

		M	W
Beraten	30	16	14
Zur Behandlung empfohlen	39	23	16
davon: in Behandlung genommen	9	4	5
vorgemerkt	30	19	11

Diagnose: Für die 39 zur Behandlung empfohlenen Patienten ergaben sich folgende provisorische Diagnosen, die nach Beginn der Behandlung einer Revision unterzogen wurden:

		M	W
Angsthysterie	15	6	9
Konversionshysterie	4	1	3
Stottern	1	1	—
Zwangsneurose	2	1	1
Neurotischer Charakter	1	1	—
Neurasthenie	2	2	—
Charakterstörungen	1	1	—
Charakterhemmungen	1	—	1
Hemmungen	1	—	1
Arbeitshemmungen	1	1	—
Sexualhemmungen	1	1	—
Fetischismus	1	1	—
Impotenz	1	1	—
Manisch-Depressive	2	1	1
Ejaculatio praecox	2	2	—
Epilepsie	1	1	—
Kriminelle	1	1	—
Homosexualität	1	1	—

Kinder. Die 7 Kinder wurden wie folgt aufgeteilt:

Zur Behandlung empfohlen	7	6	1
In Behandlung genommen	1	1	—
Vorgemerkt	6	5	1

Diagnose:

Angsthysterie	2	1	1
Phobie	1	1	—
Bettnässen	1	1	—
Sprechhemmungen	1	1	—
Konvulsionen	1	1	—
Dementia praecox	1	1	—

Warteliste: Die Zahl der vorgemerkten Personen betrug am Ende des Jahres 92, davon 72 Erwachsene und 20 Kinder.

In Behandlung: Gegenwärtig stehen 58 Fälle in Behandlung.

Dr. Edward Glover

### Paris

Im April 1936 wurde unserem Institut eine Poliklinik angeschlossen, die von den Drs. Leuba und Cénac geleitet wird. Die beiden Leiter halten jeden Donnerstag abwech-

selnd im Institut Sprechstunden für die Ambulanzpatienten ab. Diese werden von den verschiedenen Pariser Spitälern zugewiesen. Sie werden nach Maßgabe der verfügbaren Zeit und entsprechend der Eignung und den besonderen Interessen der Analytiker auf die verschiedenen ausübenden Analytiker unserer Gruppe verteilt. Die Behandlungen finden entweder am Institut oder in den anderen Spitälern oder in der Ordination des Analytikers statt. Die Zahl der seit Gründung der Polyklinik behandelten Kranken beträgt 12 und zwar 5 Frauen (3 davon wegen Frigidität, 1 wegen Hysterie und 1 wegen Hypochondrie) und 7 Männer (4 wegen Zwangsneurose, 1 wegen Impotenz, 1 wegen Angstneurose und 1 wegen Hysterie mit phobischen Erscheinungen).

Marie Bonaparte

### Wien

Insgesamt wurden im Ambulatorium während des Berichtsjahres 271 Fälle (147 Männer, 124 Frauen) behandelt.

	M	W
Nur beraten	82	74
Zur Behandlung bestimmt	53	33
Zur Behandlung zugeteilt	12	17
Auf Warteliste	41	16

#### Diagnosen (vorläufig)

Konversionshysterie	–	12
Phobien und Angstneurosen	8	12
Zwangsneurosen	3	6
Sexuelle Störungen	45	19
Arbeitsstörungen	4	3
Charakterstörungen	3	3
Befangenheitsneurose	10	4
Unklare neurot. Beschw., aktuelle Konflikte	6	6
Traumatische Neurosen	1	–
Organneurosen	14	3
Erythrophobie	3	2
Perversionen	2	1
Homosexualität	7	–
Psychopathien	9	11
Depressionen	5	15
Melancholie	2	9
Schizophrenie	6	5
Paranoia	2	3
Epilepsie	1	1
Organische Störungen	6	4
Hypochondrie	<u>10</u>	<u>5</u>
	147	124

Am 31. Dezember 1936 standen 36 Fälle in Behandlung.

Dr. Otto Isakower

**KORRESPONDENZBLATT  
DER  
INTERNATIONALEN PSYCHOANALYTISCHEN  
VEREINIGUNG**

Redigiert vom Zentralsekretär Edward Glover

**Jean Frois-Wittmann †**

Die Société Psychanalytique de Paris und mit ihr die Internationale Psychoanalytische Vereinigung beklagen das Hinscheiden ihres Mitgliedes Jean Frois-Wittmann.

**I. Preisausschreiben**  
des Psychoanalytischen Lehrinstitutes in London

Die ordentlichen und außerordentlichen Mitglieder der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung werden daran erinnert, daß die Bewerber im Preisausschreiben für klinische Aufsätze ihre Arbeiten an den Ehrensekretär des Psychoanalytischen Instituts in London bis längstens 31. März 1938 einsenden müssen.

Die Bedingungen für den Wettbewerb sind in der „Internationalen Zeitschrift für Psychoanalyse“, Band XXII, Heft 1 enthalten.

**II. David Eder-Stiftung**

Der Absicht entsprechend, eine Bibliothek zum Gedächtnis an Dr. David Eder in der Hebräischen Universität in Jerusalem zu errichten, ließ Dr. Jones einen Sammlungsauf Ruf an die Mitglieder der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung ergehen. Gleichzeitig wurde ein Aufruf an zionistische und andere Kreise, in denen Dr. Eder eine hervorragende Rolle gespielt hatte, erlassen. Die Summe, die von der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung zusammengebracht wurde, betrug £ 165. Zusammen mit dem Betrag, den man auf Grund des allgemeinen Aufrufs erhalten hatte, ergab sich eine Gesamtsumme von etwas über £ 600, die der Universität zur Verfügung gestellt wurde.

Professor Weil hat den Wunsch, seine dankbare Anerkennung für diesen Beitrag auszudrücken; es werden Schritte unternommen, diese Summe für die Ausgestaltung der Bibliothek zu verwenden. Ein Grundstock wurde bereits mit Dr. Eders eigener Bibliothek gelegt; dieser Umstand zusammen mit den Erwerbungen, die nachher gemacht wurden, wird es ermöglichen, daß die psychoanalytische Lehre in genügendem Maße in der Bibliothek vertreten sein wird.

### III. Mitgliederverzeichnis der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung

#### Unmittelbare Mitglieder:

Barinbaum, Dr. Moses, Berlin N., Müllerstraße 182.  
Fromm, Erich, International Institute of Social Research, 429 West 117th Street New York, N. Y.  
Garma, Dr. Angel, 14 rue George Sand, Paris XVIe.  
Hänel-Guttmann, Dr. Irene, Berlin-Westend, Stormstraße 9.  
Happel, Dr. Clara, 8120 E. Jefferson Avenue, Indian Village Manor, Detroit, Mich.  
Hofe, Dr. Marie Kalau vom, Berlin-Wilmersdorf, Jenaerstraße 7.  
Hoffmann, Dr. Jacob, c/o Prof. A. Marx, 100 Morningside Drive, New York, N. Y.  
Jacobssohn, Dr. Edith, Berlin W. 15, Emserstraße 39.  
Kempner, Dr. Salomea, Berlin-Wilmersdorf, Güntzelstraße 13.  
Kluge, Walter, Berlin-Halensee, Albrecht-Achillesstraße 2a.  
Koch, Dr. Adelheid, Caixa Postal 4164, Sao Paulo, Brazil.  
Kraft, Dr. Erich, Berlin N. 65, Reinickendorferstraße 1.  
Lewy, Dr. Ernst, Berlin-Neukölln, Bergstraße 132.  
Schneider-Lantos, Dr. Barbara, 2b Winchester Road, London N. W. 3.  
Simonson, Dr. Emil, Tel-Aviv, Ness Zionastreet 6, Palestine.

#### The American Psychoanalytic Association

A Federation of Psychoanalytic Societies

Konstituierende Vereinigungen:

The Boston Psychoanalytic Society.  
The Chicago Psychoanalytic Society.  
The New York Psychoanalytic Society.  
The Washington-Baltimore Psychoanalytic Society.

Vorstand:

Dr. A. A. Brill (Ehrenpräsident).  
Dr. I. H. Coriat (Präsident).  
Dr. Adolph Stern (Vizepräsident).  
Dr. Lewis B. Hill (Sekretär).  
Dr. Thomas M. French (Kassier).

(Die Namen und Adressen der Mitglieder der konstituierenden Vereinigungen sind in den Listen der betreffenden Gruppen angeführt.)

#### The Boston Psychoanalytic Society

Ehrenmitglieder:

Deutsch, Dr. Felix, 44 Larchwood Drive, Cambridge, Mass.  
Deutsch, Dr. Helene, 44 Larchwood Drive, Cambridge, Mass.

Ordentliche Mitglieder:

Barrett, Dr. William G., 82 Marlborough Street, Boston, Mass.  
Coriat, Dr. Isador H., 416 Marlborough Street, Boston, Mass.  
Dalrymple, Dr. Leolia, 82 Marlborough Street, Boston, Mass.  
d'Elseaux, Dr. Frank C., Boston Psychopathic Hospital, Boston, Mass.  
Finesinger, Dr. Jacob, 602 Huron Avenue, Cambridge, Mass.

Healey, Dr. William, 38½ Beacon Street, Boston, Mass.  
Homburger, Mr. Erik, Department of Psychiatry, Yale Institute of Human Relations, New Haven, Conn.  
Kaufman, Dr. M. Ralph, 82 Marlborough Street, Boston, Mass. (Präsident).  
Murray, Dr. Henry A., 64 Plympton Street, Cambridge, Mass.  
Murray, Dr. John M., 82 Marlborough Street, Boston, Mass. (Sekretär, Kassier).  
Peck, Dr. Martin W., 37 Marlborough Street, Boston, Mass.  
Sachs, Dr. Hanns, 168 Marlborough Street, Boston, Mass.

### **British Psycho-Analytical Society**

#### Ehrenmitglieder:

Brill, Dr. A. A., 1 West 70th Street, New York.  
Eitingon, Dr. Max, Talbye, Jerusalem.

#### Ordentliche Mitglieder:

Brierley, Dr. Marjorie, 36 Nottingham Place, London, W. 1.  
Bryan, Dr. Douglas, 55a Welbeck Street, London, W. 1.  
Burt, Prof. Cyril, 4 Eton Road, London, N. W. 3.  
Carroll, Dr. Denis, 22 Queen Anne Street, London, W. 1.  
Cohn, Dr. Franz, 14 Adelaide Court, Abbey Road, London, N. W. 8.  
Flügel, Prof. J. C., 11 Albert Road, London, N. W. 1.  
Forsyth, Dr. D., 67a Harley Street, London, W. 1.  
Franklin, Dr. Marjorie, 81 Wimpole Street, London, W. 1.  
Fuchs, Dr. S. H., 9 Manchester Square, London, W. 1.  
Glover, Dr. Edward, 18 Wimpole Street, London, W. 1 (Wissenschaftlicher Sekretär).  
Grant Duff, Miss I. F., 150 Gloucester Place, London, N. W. 1.  
Gross, Dr. Alfred, The Limes, Upper Park Road, Broughton Park, Manchester.  
Haas, Dr. E., 77 Hagley Road, Birmingham, 16.  
Herford, Dr. M. B., 19 Redlands Road, Reading.  
Isaacs, Mrs. Susan, 30 Primrose Hill Road, London, N. W. 3.  
Jones, Dr. Ernest, 81 Harley Street, London, W. 1 (Präsident).  
Klein, Mrs. Melanie, 42 Clifton Hill, London, N. W. 8.  
Low, Miss Barbara, Block 2, Flat O, Montagu Mansions, London, W. 1.  
Matthew, Dr. David, 17 Queen Anne Street, London, W. 1 (Kassier).  
Mitchell, Dr. T. W., Hope Meadow, Hadlow, Kent.  
Payne, Dr. Sylvia, 143 Harley Street, London, W. 1 (Sekretär).  
Rickman, Dr. John, 11 Kent Terrace, London, N. W. 1.  
Riggall, Dr. R. M., c/o Lloyds Bank Ltd., 18 Wigmore Street, London, W. 1.  
Riviere, Mrs. Joan, 3 Stanhope Terrace, London, W. 2.  
Sachs, Dr. Wulf, 95 Pasteur Chambers, Johannesburg, South Africa.  
Schmideberg, Dr. Melitta, 199 Gloucester Place, London, N. W. 1.  
Schmideberg, Walter, 199 Gloucester Place, London, N. W. 1.  
Scott, Dr. W. C. M., The Cassel Hospital, Swaylands, Penshurst, Kent.  
Searl, Miss N., 9 Kent Terrace, London, N. W. 1.  
Sharpe, Miss E., 9 Kent Terrace, London, N. W. 1.  
Sheehan-Dare, Miss, 9 Manchester Square, London, W. 1.  
Staub, Hugo, 10 Hay Hill, London, W. 1.  
Stephen, Dr. Adrian, 50 Gordon Square, London, W. C. 1.  
Stephen, Dr. Karin, 50 Gordon Square, London, W. C. 1.  
Stoddart, Dr. W. H. B., 57a Wimpole Street, London, W. 1.

Strachey, James, 41 Gordon Square, London, W. C. 1.  
Strachey, Mrs. James, 41 Gordon Square, London, W. C. 1.  
Tansley, Prof. A. G., Grantchester, Cambridge.  
Thomson, Dr. H. Torrance, 18 Grosvenor Crescent, Edinburgh.  
Vaughan-Sawyer, Dr. E., 131 Harley Street, London, W. 1.  
Wilson, Dr. A. C., 5 Devonshire Place, London, W. 1.  
Winnicott Dr. D. W., 44 Queen Anne Street, London, W. 1.  
Witt, Dr. G., 75 Boundary Road, London, N. W. 8.  
Wright, Dr. Maurice, 86 Brook Street, London, W. 1.  
Yates, Dr. Sybille, 7 Lydford Road, London, N. W. 2.

Außerordentliche Mitglieder:

Baines, Miss Cecil M., 32 Belsize Square, London, N. W. 3.  
Barkas, Dr. Mary, c/o Lloyds Bank Ltd., 81 Edgware Road, London, W. 2.  
Brend, Dr. W. H., 14 Bolingbroke Grove, London, S. W. 11.  
Chadwick, Miss Mary, Taviton House, 13 Taviton Street, London, W. C. 1.  
Culpin, Dr. M., 1 Queen Anne Street, London, W. 1.  
Eddison, Dr. W., Wonford House, Exeter.  
Fairbairn, Dr. W. R. D., 18 Lansdowne Crescent, Edinburgh.  
Friedlaender, Dr. Kate (vorm. Misch), 30 St. Ann's Terrace, Acacia Road, London, N. W. 8.  
Gillespie, Dr. W. H., 20 Upper Wimpole Street, London, W. 1.  
Heimann, Dr. P., 37 Charlbert Court, Charlbert Street, London, N. W. 8.  
Herbert, Dr. S., 2 St. Peter's Square, Manchester.  
Hopkins, Dr. Pryns, University College, Gower Street, London, W. C. 1.  
Inman, Dr. W., 22 Clarendon Road, Southsea, Hants.  
Lewis, Dr. J. Trafford, Banstead Mental Hospital, Sutton, Surrey.  
Lewis, Miss M. G., 21 Torrington Square, London, W. C. 1.  
Maas, Dr. Hilde, 86 Greencroft Gardens, London, N. W. 6.  
Matté, Dr. I., Flat 6, 59 Weymouth Street, London, W. 1.  
Middlemore, Dr. Merrell, 12 Kent Terrace, London, N. W. 1.  
Money-Kyrle, Dr. R., Whitham, Calne, Wilts.  
Pailthorpe, Dr. G. W., c/o Westminster Bank, 154 Harley Street, London, W. 1.  
Penrose, Dr. L. S., 47 Lexden Road, Colchester.  
Rosenfeld, Mrs., 103 Elm Tree Road Mansions, London, N. W. 8.  
Taylor, Dr. J., 31 Nottingham Place, London, W. 1.  
Thomas, Dr. Rees, 34 Chartfield Avenue, London, S. W. 15.  
Thorner, Dr. H. A., 31 Nottingham Place, London, W. 1.  
Winn, Dr. R. C., 143 Macquarrie Street, Sydney, New South Wales.  
Winton, Dr. F. R., Gresham House, Cambridge.

**Chicago Psychoanalytic Society**

Ehrenmitglieder:

Stern, Alfred K., 333 North Michigan Avenue, Chicago, Ill.

Ordentliche Mitglieder:

Alexander, Dr. Franz, 43 East Ohio Street, Chicago, Ill.  
Bacon, Dr. Catherine, 43 East Ohio Street, Chicago, Ill.  
Bartemeier, Dr. Leo, 8-259 General Motors Building, Detroit, Mich.  
Benedek, Dr. Therese, 43 East Ohio Street, Chicago, Ill.  
Berliner, Dr. Bernhard, 28 Parker Avenue, San Francisco, Calif.

Blitzsten, Dr. N. Lionel, 20 East Cedar Street, Chicago, Ill.  
Deutsch, Dr. Hans, 55 East Washington Boulevard, Chicago, Ill.  
Eisler, Dr. Edwin R., 43 East Ohio Street, Chicago, Ill.  
Finlayson, Dr. Alan D., 10515 Carnegie Avenue, Cleveland, Ohio.  
French, Dr. Thomas M., 43 East Ohio Street, Chicago, Ill. (Präsident).  
Gerard, Dr. Margaret, 5729 Harper Avenue, Chicago, Ill.  
Grotjahn, Dr. Martin, The Menninger Clinic, Topeka, Kansas.  
Hamill, Dr. Ralph, 8 South Michigan Avenue, Chicago, Ill.  
Kamm, Dr. Bernard A., The Menninger Clinic, Topeka, Kansas.  
Knight, Dr. Robert, The Menninger Clinic, Topeka, Kansas.  
Levine, Dr. Maurice, 700 Provident Bank Building, Cincinnati, Ohio.  
Lippman, Dr. Hyman S., 279 Rice Street, St. Paul, Minn.  
McLean, Dr. Helen Vincent, 43 East Ohio Street, Chicago, Ill.  
Menninger, Dr. Karl A., The Menninger Clinic, Topeka, Kansas.  
Mohr, Dr. George J., 43 East Ohio Street, Chicago, Ill (Sekretär, Kassier).  
Simmel, Dr. Ernst, 906 South Hudson Avenue, Los Angeles, Calif.  
Slight, Prof. David, University of Chicago, Chicago, Ill.  
Tower, Dr. Elizabeth, 43 East Ohio Street, Chicago, Ill.

Außerordentliche Mitglieder:

Brunswick, Dr. David, 1401 S. Hope Street, Los Angeles, Calif.  
Kasanin, Dr. Jacob, Michael Reese Hospital, 29th and Ellis Avenue, Chicago, Ill.  
Levey, Dr. Harry, 43 East Ohio Street, Chicago, Ill.  
Saul, Dr. Leon J., 43 East Ohio Street, Chicago, Ill.  
Steinfeld, Dr. Julius, Peoria Sanitarium, Peoria, Ill.  
Wilson, Dr. George W., 30 North Michigan Avenue, Chicago, Ill.

Nicht praktizierende Mitglieder:

Chamberlain, Dr. Herbert, Department of Social Welfare, 336 State Office Building,  
Sacramento, Calif.  
Lasswell, Prof. Harold, University of Chicago, Faculty Exchange, Chicago, Ill.  
McMurray, Robert, 310 South Michigan Avenue, Chicago, Ill.

**Dansk-Norsk Psykoanalytisk Forening**

Ordentliche Mitglieder:

Braatøy, Dr. Trygve, Psykiatrisk avdeling, Ullevaal, bei Oslo.  
Christensen, Frau Dr. Hjördis, Wergelandsveien 5, Oslo.  
Gerö, Dr. Georg, Godthaabsvaenget 8, Kopenhagen, F.  
Hoel, Dr. Nic, Kronprinsensgate 19, Oslo.  
Kramer, Frau Feiga, Pulkwed, Briez iela 7/33, Riga, Latvia.  
Landmark, Dr. Johannes, Bardu, Norwegen.  
Liebeck-Kirschner, Dr. Lotte, St. Olavs gate 31, Z. 315, Oslo.  
Raknes, Dr. Ola, Observatorie Terrasse 10, Oslo (Sekretär).  
Schjelderup, Prof. Dr. Harald K., Psykologisk Institut, Universitetet, Oslo (Präsident).  
Schjelderup, Dr. Kristian, Chr. Michelsens Institut, Bergen, Norwegen.

**Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft**

Ordentliche Mitglieder:

Baumeyer, Dr. Franz, Dresden, Bismarckstraße 14.  
Boehm, Dr. Felix, Berlin N.W. 87, Händelallee 26 (Vorsitzender).

Ekman, Thore, Berlin W. 15, Eislebenerstraße 12.  
Goebel, Frau Gertrud, Berlin N. W. 87, Königin-Augusta-Allee 96.  
Graber, Dr. Gustav Hans, Stuttgart 13, Stälinweg 29.  
Kemper, Dr. Werner, Berlin-Charlottenburg 9, Sensburgerallee 6 (Kassenwart).  
March, Dr. Hans, Berlin W. 30, Bayreutherstraße 12.  
Mette, Dr. Alexander, Berlin-Steglitz, Schloßstraße 54.  
Müller-Braunschweig, Frau Ada, Berlin-Schmargendorf, Sulzaerstraße 3.  
Müller-Braunschweig, Dr. Carl, Berlin-Schmargendorf, Sulzaerstraße 3 (Sekretär).  
Roellenbleck, Dr. Ewald, Berlin-Wilmersdorf, Helmstedterstraße 15.  
Schottländer, Dr. Felix, Stuttgart-Degerloch, Löwenstraße 123.  
Schultz-Hencke, Dr. Harald, Berlin-Wilmersdorf, Caubstraße 4.  
Weigert-Vowinckel, Dr. Edith, Kizil Irmak Sokak, Nihat, Pasa Apartmani, Ankara-Yenischir, Türkei.

Außerordentliche Mitglieder:

Arnold, Dr. Ursula, Berlin-Charlottenburg, Fridericiastraße 15.  
Buder-Schenk, Dr. Hildegard, Berlin-Charlottenburg 2, Carmerstraße 18.  
Cellarius, Dr. Julie, Berlin-Charlottenburg, Grolmannstraße 33.  
Dräger, Käthe, Berlin-Tempelhof, Oberlandgarten 14.  
Gundert, Dr. Hermann, Stuttgart-N., Obere Birkenwaldstraße 170.  
Muthmann, Dr. Arthur, Freiburg i. Br., Ludwigstraße 36.  
Ranft, Hermann, Sigmar-Schönau (Chemnitz), Hoferstraße 90.  
Scheunert, Dr. Gerhard, Erfurt, Schlösserstraße 8.  
Seiff, Frau Margarete, Berlin-Tempelhof, Höppnerstraße 46.  
Sydow, Dr. Eckardt von, Berlin-Charlottenburg, Berlinerstraße 58.  
Weigel, Dr. H., Leipzig C. 1, Marienstraße 16.  
Werner, Marie-Luise, Berlin-Tempelhof, Friedrich Franzstraße 11.  
Wimmersperg, Dr. Franziska von, Berlin-Halensee, Küstrinerstraße 26.

**Indian Psychoanalytical Society**

Ordentliche Mitglieder:

Amrith, M. V., 1 Case Major Road, Egmore, Madras.  
Banerji, M. N., P. 13 Scheme, Belgachia P. O. (Sekretär).  
Barreto, Capt. A. G., Raia, Salsetta, Goa.  
Bhattacharya, Prof. H. D., Dacca University, Dacca.  
Bora, G., 5 Exchange Place, Calcutta.  
Bose, Dr. G., 14 Parsibagan Lane, Calcutta (Präsident).  
Daly, Lt. Col. C. D., derzeit Wien XVIII, Cottagegasse 21, Pension Scheidl.  
Gheba, U. S., Pindigheb, Attak, Punjab.  
Ghosh, Dr. B. C., 105c Park Street, Calcutta.  
Ghosh, R. N., 90 Bechu Chatterji Street, Calcutta.  
Halder, Prof. Rangin Ch., B. N. College, Patna.  
Hill, Lieut.-Colonel O. Berkeley, Station View, Ranchi.  
Laha, S. C., 121/1a Cornwallis Street, Calcutta.  
Maiti, H. P., 1 Karbala Tank Lane, Calcutta.  
Mitra, Dr. S. C., 6/2 Kirti Mitter Lane, Calcutta.  
Pal, G., 61 Hindustan Park, Ballygunge, Calcutta.  
Pars Ram, Foreman Christian College, Lahore.  
Srimali, K. L., Vidya Bhawan, Udaipur.



Außerordentliche Mitglieder:

Agarwalla, Durgadas, Marwari Chhatranibas, pl/1/1 Chittaranjan Avenue.  
Banerji, Subodhchandra, P. 13 Belgachia P. O., Calcutta.  
Bisi, A. C., Departement of Psychology, 92 Upper Circular Road, Calcutta.  
Bose, S. K., 5 Preonath Banerji Street, Calcutta.  
Chakravarti, Chittaranjan, 20 Bahir Mirzapur Road, Calcutta.  
Chatterji, A. C. Commercial Office, Kharagpur, B. N. Ry.  
Chatterji, Dr. B. B., 82 South Road, Entally, Calcutta.  
Chatterji, Chanchalkumar, P. 7 Mysore Road, Kalighat.  
Datta, Anathnath, 64/2 Ahiretola Street, Calcutta.  
De, Sujankrishna, 65/1/1 Manicktola Street, Calcutta.  
De, S. C., Mymensing.  
Franklin, Prof. E. W., Spence Training College, Jubbalpur.  
Ganguli, D. L., 21/1a, Fern Road, Calcutta.  
Ganguli, M. L., 8b Dover Lane, Calcutta.  
Ghandy, J. J., Supdt. Tata Iron and Steel, Jamsedpur.  
Ghosh, B. B., 49 Cornwallis Street, Calcutta.  
Jalota, S. S., D. A. V. College, Lahore.  
Mathews, Bernard, Bengal Club, Calcutta.  
Mukhdum, M. M., Muslim University, Alighar.  
Moitra, Jyotirindranath, P. 376 Russa Road, Calcutta.  
Mukherij, N. P., Fern Road, Ballygunge, Calcutta.  
Pal, Sachindrabhushan, P. 638 Rashbehari Avenue, Kalighat.  
Roychoudhury, R. K., Ramgopalpur, Mymensing.  
Samanta, M. N., 8/c Ramanath Mazumdar Street, Calcutta.  
Sangupta, Capt. P. K., Indian Military Hospital, Calcutta.  
Sarkar, Sarasi Lal, 177 Upper Circular Road, Calcutta.  
Sinha, Amarnath, Department of Psychology, 92 Upper Circular Road, Calcutta.  
Sinha, Bimalendu, 38 South End Park, Calcutta.  
Sinha, S. C., 15/1/1 Ramkanta Bose Street, Calcutta.  
Sinha, T. C., 38 South End Park, Calcutta.

**Chewra Psychoanalytith b'Erez-Israel**

Ehrenmitglied:

Freud, Anna, Wien IX, Berggasse 19.

Ordentliche Mitglieder:

Bluhm, Dr. Kilian, Jerusalem-Rechawia, Abarbanelstraße.  
Eitingon, Dr. Max, Jerusalem-Talbye (Präsident).  
Pappenheim, Prof. Dr. Martin, Tel-Aviv, Bd. Rothschild 119.  
Schalit, Dr. Ilja, Haifa, Hadar, Jerusalemstraße 16 (Sekretär, Kassier).  
Smeliansky, Dr. Anna, Tel-Aviv, Engelstraße 3.  
Wulff, Dr., Tel-Aviv, Bd. Rothschild 38.

Außerordentliche Mitglieder:

Barag, Dr. G., Tel-Aviv, Heßstraße 23.  
Brandt, Dr. G., c/o Palestine Psycho-Analytical Society, Jerusalem. Abessynianstraße 138.  
Dreyfuss, Dr. D., Jerusalem, Ben Jehudastraße, House Saida.  
Hirsch, Dr. E., Jerusalem, Keren Hakayemethstraße 8.

Obernik-Reiner, Frau M., Tel-Aviv, Shchunat Poalim I., Ferdinand Lassallestraße 6.  
Peller-Roubiczek, Frau Lili, Jerusalem-Rechawia, Alfassistraße.

### **Società Psicoanalitica Italiana**

Ordentliche Mitglieder:

Levi-Bianchini, Prof. Dr. Marco, Nocera Inferiore, Salerno Campania.  
Merloni, Raffaele, Via Ufente 12, Roma.  
Masatti, Prof. Dr. Cesare L., Direttore dell'Istituto di Psicologia sperimentale della R.  
Università di Padova, Via Loredan 6a, Padova.  
Perrotti, Dr. Nicola, Corso Trieste 146, Roma.  
Ruben, Margarete, Via Piolti di Bianchi 28, Milano.  
Servadio, Dr. Emilio, Via Tagliamento 76, Roma (Sekretär).  
Tommasi di Palma, Alessandra, Principessa di Lampedusa, Via Brenta 2 (presso  
Marchese Della Torretta), Roma.  
Weiss, Dr. Edoardo, Via N. Paganini 1, Roma (Präsident).

### **Magyarországi Pszichoanalitikai Egyesület**

Ordentliche Mitglieder:

Almásy, Dr. Endre, Budapest I, Mészáros-ucca 12.  
Bálint, Dr. Mihály, Budapest I, Mészáros- ucca 12.  
Bálint, Alice, Budapest I, Mészáros-ucca 12.  
Dubovitz, Dr. Margit, Budapest I, Naphegy-ucca 49.  
Dukes, Dr. Géza, Budapest V, Zoltán-ucca 6.  
Eisler, Dr. Mihály József, Budapest V, Báthory-ucca 10.  
Hajdu-Gimes, Dr. Lilly, Budapest V, Honved-ucca 8.  
Hann-Kende, Dr. Fanny, Budapest V, Zrinyi-ucca 14.  
Hermann, Dr. Imre, Budapest II, Fillér-ucca 25 (Sekretär).  
Hollós, Dr. István, Budapest V, Klotild-ucca 4 (Vorsitzender).  
Kovács, Vilma, Budapest I, Orvos-ucca 10.  
Lázár-Gerő, Dr. Klára, Budapest VII, Vilma-királynő-ut 50.  
Lévy, Dr. Kata, Budapest V, Szalay-ucca 3.  
Lévy, Dr. Lajos, Budapest V, Szalay-ucca 3.  
Pfeifer, Dr. Zsigmond, Budapest I, Attila-ucca 69 (Kassier).  
Révész, Dr. László, Budapest VIII, Vas-ucca 15/a.  
Róheim, Dr. Géza, Budapest VI, Hermina-ut 35.  
Rotter-Kertész, Dr. Lillian, Budapest VIII, Sándor-ucca 46.  
Szabó, Dr. Sándor, Zürich, Volta-Str. 24.  
Szilágyi, Dr. Géza, Budapest VII, Damjanich-ucca 27.  
Szüts, Dr. Gyula, Budapest VI, Liszt Ferenc-tér 4.

Außerordentliche Mitglieder:

Gyömrői, Edith, Budapest II, Trombitás-ut 20.  
Kircz-Takács, Dr. Mária, Budapest II, Margit-kt 95.  
Major, Margit, Budapest V, Szt. István-tér 10.  
Pátzay-Liebermann, Lucy, Budapest V, Hold-ucca 15.

### **Nederlandsche Vereeniging voor Psychoanalyse**

Ehrenmitglied:

Jelgersma, Prof. Dr. G., 65 Loolaan, Apeldoorn.

Ordentliche Mitglieder:

Blok, Dr. A. M., 2 Wassenaarscheweg, den Haag.  
Bouman, Prof. Dr. K. H., 24 Jan Luyckenstraat, Amsterdam, Z.  
Coultre, Dr. R. Le, 74 Stadionkade, Amsterdam, Z.  
Emden, Dr. J. E. G. van, 49 Sweelinckplein, den Haag.  
Endtz, Dr. A., Ramaerkliniek, Loosduinen (Sekretär).  
Flohil, Dr. M., Ramaerkliniek, Loosduinen.  
Heide, Dr. C. van der, 91 Apollolaan, Amsterdam, Z.  
Hoop, Doz. Dr. J. H. van der, 41 Jan van Eyckstraat, Amsterdam, Z.  
Jelgersma, Dr. H. C., 1 Endergeesterlaan, Oegstgeest.  
Katan, Dr. M., 22 R. J. Schimmelpennincklaan, den Haag.  
Linde, Dr. B. D. J. van de, 4 Boomborglaan, Hilversum.  
Monchy, Dr. S. J. R. de, 235 Schiedamsche Singel, Rotterdam.  
Muller, Doz. Dr. F. P., 102 Rijnsburgerweg, Leiden (Präsident).  
Rümke, Prof. Dr. H. C., 4 Mariahoek, Utrecht.  
Schelven, Dr. Th. van, 35 Jan van Nassaustraat, den Haag.  
Stärcke, Dr. A., Willem Arntszhoeve, Den Dolder.  
Tas, Dr. J., 14 Paulus Potterstraat, Amsterdam, Z.  
Tibout, Frl. P. H. C., 717 Prinsengracht, Amsterdam, C.  
Versteeg-Solleveld, Frau C. M., 3 Javastraat, den Haag.  
Versteeg, Dr. P. H., 3 Javastraat, den Haag (Kassier).  
Waals, Dr. H. G. van der, 94 Euterpestraat, Amsterdam, Z.  
Weyl, Dr. S., 98 's Gravendijkwal, Rotterdam.

Außerordentliche Mitglieder:

Baas, Dr. B. C., 8 Juliana van Stolberglaan, den Haag.  
Busscher, Dr. Jacques de, 14 rue Guinard, Gent.  
Landauer, Dr. Karl, 10 Breughelstraat, Amsterdam, Z.  
Levy-Suhl, Dr. M., 18 Brahmsstraat, Amsterdam, Z.  
Nuysink, Dr. P. A. I. J., 41 Nassau Dillenburgstraat, den Haag.  
Reik, Dr. Th., 49 Joan van Hoornstraat, den Haag.  
Stipriaan Luiscius, Dr. A. M. van, 34 Prinsevinkenpark, den Haag.  
Watermann, Dr. A., 70 van der Aastraat, den Haag.

**Vereeniging van Psychoanalytici in Nederland**

(Adressen siehe Nederlandsche Vereeniging voor Psychoanalyse)

Ordentliche Mitglieder:

Blok, Dr. A. M. (Sekretär).  
Le Coultre, Dr. R.  
van Emden, Dr. J. E. G. (Präsident).  
Katan, Dr. M.  
Landauer, Dr. K.  
Perls, Dr. F., 8 Seventh Street, Houghton Estate, Johannesburg.  
Reik, Dr. Th.  
Stärcke, Dr. A.  
Versteeg, Dr. P. H.  
Versteeg-Solleveld, Frau C. M.  
Waals, Dr. H. G. v. d.  
Watermann, Dr. A.

Außerordentliche Mitglieder:

Levy-Suhl, Dr. M.

Stipriaan Luisius, Dr. A. M. van.

**The New York Psychoanalytic Society**

Ehrenmitglied:

Meyer, Dr. Adolf, Johns Hopkins Hospital, Baltimore, Maryland.

Ordentliche Mitglieder:

Ames, Dr. Thaddeus H., 55 Park Avenue, New York, N. Y.

Amsden, Dr. George S., 610 Park Avenue, New York, N. Y.

Atkin, Dr. Samuel, 324 West 86th Street, New York, N. Y.

Biddle, Dr. Sydney G., 255 South 17th Street, Philadelphia, Pa.

Binger, Dr. Carl, 40 East 72nd Street, New York, N. Y.

Blanton, Dr. Smiley, 115 East 61st Street, New York, N. Y.

Blumgart, Dr. Leonard, 152 West 57th Street, New York, N. Y.

Bonnett, Dr. Sara A., 1035 Park Avenue, New York, N. Y.

Brill, Dr. A. A., 88 Central Park West, New York, N. Y. (Ehrenpräsident).

Broadwin, Dr. I. T., 116 West 59th Street, New York, N. Y.

Bunker, Dr. Henry A., 1021 Park Avenue, New York, N. Y.

Daniels, Dr. George E., 129 East 69th Street, New York, N. Y. (Sekretär).

Dunbar, Dr. H. Flanders, 730 Park Avenue, New York, N. Y.

Eidson, Dr. Joseph P., 70 East 77th Street, New York, N. Y.

Eisendorfer, Dr. Arnold, 68 East 86th Street, New York, N. Y.

English, Dr. O. Spurgeon, 255 South 17th Street, Philadelphia.

Farnell, Dr. Frederic J., 577 Angell Street, Providence, R. I.

Fliess, Dr. Robert, 57 West 57th Street, New York, N. Y.

Frank, Dr. Richard L., 155 East 73rd Street, New York, N. Y.

Ginsburg, Dr. May E., 57 West 57th Street, New York, N. Y.

Glueck, Dr. Bernard, 130 East 39th Street, New York, N. Y.

Goldman, Dr. George S., 49 East 96th Street, New York, N. Y.

Gosselin, Dr. Raymond, 30 West 54th Street, New York, N. Y.

Greenacre, Dr. Phyllis, 345 East 68th Street, New York, N. Y.

Haigh, Dr. Susanna S., 108 East 38th Street, New York, N. Y.

Hinsie, Dr. Leland E., 722 West 168th Street, New York, N. Y.

Horney, Dr. Karen, 160 Central Park South, New York, N. Y.

Hutchings, Dr. Richard H., Utica State Hospital, Utica, N. Y.

Jelliffe, Dr. Smith Ely, 64 West 56th Street, New York, N. Y.

Kardiner, Dr. A., 983 Park Avenue, New York, N. Y.

Kelman, Dr. Sarah R., 333 West End Avenue, New York, N. Y.

Kenworthy, Dr. Marion E., 1035 Fifth Avenue, New York, N. Y.

Klein, Dr. Sidney, 146 West 79th Street, New York, N. Y.

Kubie, Dr. Lawrence S., 34 East 75th Street, New York, N. Y.

Lehrman, Dr. Philip R., 25 Central Park West, New York, N. Y.

Levin, Dr. Hyman, 99 St. James Place, Buffalo, N. Y.

Levy, Dr. David M., 136 East 57th Street, New York, N. Y.

Lewin, Dr. Bertram D., 25 Fifth Avenue, New York, N. Y. (Präsident).

Liss, Dr. Edward, 130 East 39th Street, New York, N. Y.

Lorand, Dr. Sandor, 115 East 86th Street, New York, N. Y.

Loveland, Dr. Ruth, 336 Central Park West, New York, N. Y.

Maeder, Dr. LeRoy M. A., 206 South 13th Street, Philadelphia, Pa.  
Malcove, Dr. Lillian, 245 East 72nd Street, New York, N. Y.  
Mayer, Dr. Max D., 1150 Fifth Avenue, New York, N. Y.  
McCord, Dr. Clinton P., 20 Willett Street, Albany, N. Y.  
Meyer, Dr. Monroe A., 57 West 57th Street, New York, N. Y. (Kassier).  
Millet, Dr. John A. P., 770 Park Avenue, New York, N. Y.  
Mittelman, Dr. Bela, 565 Park Avenue, New York, N. Y.  
Oberndorf, Dr. C. P., 112 West 59th Street, New York, N. Y.  
Orgel, Dr. Samuel Z., 667 Madison Avenue, New York, N. Y.  
Parker, Dr. Z. Rita, 115 East 61st Street, New York, N. Y.  
Powers, Dr. Lillian D., 128 West 59th Street, New York, N. Y.  
Rado, Dr. Sandor, 324 West 86th Street, New York, N. Y.  
Ribble, Dr. Margaret, 21 East 57th Street, New York, N. Y.  
Robbins, Dr. Bernard S., 125 East 72nd Street, New York, N. Y.  
Rothenberg, Dr. Simon, 175 Eastern Parkway, Brooklyn, N. Y.  
Rothschild, Dr. Leonard, 745 Fifth Avenue, New York, N. Y.  
Sands, Dr. Irving J., 202 New York Avenue, Brooklyn, N. Y.  
Shoenfeld, Dr. Dudley D., 116 West 59th Street, New York, N. Y.  
Slutsky, Dr. Albert, 116 West 59th Street, New York, N. Y.  
Smith, Dr. Joseph, 780 St. Mark's Avenue, Brooklyn, N. Y.  
Solley, Dr. John B., 139 East 66th Street, New York, N. Y.  
Stern, Dr. Adolph, 57 West 57th Street, New York, N. Y.  
Thompson, Dr. Clara, 151 East 83rd Street, New York, N. Y.  
Van Ophuijsen, Dr. J. H. W., 141 East 88th Street, New York, N. Y.  
Wall, Dr. James H., Bloomingdale Hospital, White Plains, N. Y.  
Weinstock, Dr. Harry I., 745 Fifth Avenue, New York, N. Y.  
Wittels, Dr. Fritz, 91 Central Park West, New York, N. Y.  
Wolfe, Dr. Theodore P., 730 Park Avenue, New York, N. Y.  
Zilboorg, Dr. Gregory, 14 East 75th Street, New York, N. Y.

Außerordentliches Mitglied:

Powers, Mrs. Margaret J., 853 Seventh Avenue, New York, N. Y.

**Société Psychanalytique de Paris**

Ordentliche Mitglieder:

Allendy, Dr. René, 67 rue de l'Assomption, Paris XVIe.  
Bonaparte, Marie, Princesse Georges de Grèce, 6 rue Adolphe Yvon, Paris XVIe.  
Borel, Dr. Adrien, 11 Quai aux Fleurs, Paris IVe.  
Cénac, Dr. Michel, 3 rue Coëtlogon, Paris VIe.  
Codet, Dr. Henry, 10 rue de l'Odeon, Paris VIe.  
Codet, Mme. Odette, 10 rue de l'Odeon, Paris VIe.  
Flournoy, Dr. Henri, 5 rue de Monnetier, Genève (Suisse).  
Hesnard, Prof. Angelo, Porte-Hesnard, Le Mourillon, Toulon (Var).  
Laforgue, Dr. René, 1 rue Mignet, Paris XVIe.  
Lagache, Dr., 2 rue Georges de Porto-Riche, Paris XIVe.  
Leuba, Dr. John, 6 rue Pierre Ducreux, Paris XVIe (Sekretär).  
Loewenstein, Dr. Rodolphe, 127 Avenue de Versailles, Paris XVIe.  
Lowtzky, Mme., 13 Square Henri Pathé, Paris XVIe.  
Morgenstern, Dr. Sophie, 4 rue de la Cure, Paris XVIe.  
Nacht, Dr. Sacha, 47 rue des Vignes, Paris XVIe.

Odier, Dr. Charles, 27 rue Franklin, Paris XVIe.  
Odier-Ronjat, Mme. Charlotte, 27 rue Franklin, Paris XVIe.  
Parcheminey, Dr. Georges, 92 Avenue Niel, Paris XVIIe.  
Pichon, Dr. Edouard, 48 Avenue de la Bourdonnais, Paris VIIe (Präsident).  
Reverchon-Jouve, Dr. Blanche, 8 rue de Tournon, Paris VIe.  
Saussure, Dr. Raymond de, 12 rue Chanoinesse, Paris IVe.  
Schiff, Dr. Paul, 14 rue Cesar Franck, Paris XVe.  
Schlumberger, Marc, 24 Avenue de Lamballe, Paris XVIe.  
Spitz, Dr. René, 18 bis, rue Henri Heine, Paris XVIe.

Außerordentliche Mitglieder:

Allende, Dr. Navarro, 1944 Calle Moneda, Santiago de Chili.  
Beltram, Prof. Dr., Université, 1601 Echeveria, Buenos-Aires.  
Berman, Mlle. Anne, 2 rue du Général Balfourier, Paris XVIe.  
Breuer, Dr. Elsa, 5 rue Brown-Séguart, Paris XVe.  
Chentrier, Théodore, 17 bis, rue de Bretagne, Asnières (Seine).  
Cohn-Hoffmann, Mme.  
Doreau, Bernard, 11 rue Edmond Valentin, Paris VIIe.  
Germain, Paul, 10 rue Durantin, Paris XVIIIe.  
Guex, Mlle., 9 Florimont, Lausanne (Suisse).  
Hélot, Dr., 8 Place Masséna, Nice.  
Hoesli, Dr. Henri, 90 rue du Bac, Paris VIIe.  
Lacan, Dr. Jacques, 97 Boulevard Malesherbes, Paris VIIIe.  
Laforgue, Mme. Paulette, 1 rue Mignet, Paris XVIe.  
Male, Dr. Pierre, 11 rue de Navarre, Paris Ve.  
Marette, Philippe, 322 rue St. Jacques, Paris Ve.  
Martin-Sisteron, Dr. Maurice, 14 Boulevard Edouard Rey, Grenoble.  
Pierre, Dr. J. L., 10 bis, rue Paul Baudry, Paris XVIIe.  
Prince Pierre de Grèce, 6 rue Adolphe Yvon, Paris XVIe.  
Répond, Dr. André, Malévoz sur Monthey, Valais (Suisse).  
Rieti, Dr. Ettore, Istituto Psichiatrico di Grugliasco, Turin (Italien).  
Violet, Dr. Madeleine, 19 rue Monsieur, Paris VIIIe.

**Russische Psychoanalytische Vereinigung**

Ordentliche Mitglieder:

Awerbuch, Frau Dr. R. A., Moskau, Sadowo-Kudrinskaja 21.  
Bruk, Dr. A. N., Moskau, M. Kakowinskij 5.  
Chaletzki, Dr. A., Odessa, Psychiatrische Anstalt.  
Goltz, Frau Dr. E. P., Moskau, Mansurowskij Per. 7.  
Friedmann, Dr. B. D., Moskau, Sadowo-Triumphalnaja 8, W. 7.  
Geschelina, Frau Dr. L. S., Moskau, Kammerherrskij 4.  
Kannabich, Prof. J. W., Moskau, B. Rjewskij Per. 8, W. 14 (Präsident).  
Kogan, Dr. M., Odessa, Psychiatrische Anstalt.  
Liosner-Kannabich, Frau Dr., Moskau, B. Rjewskij Per. 8, W. 14.  
Rohr, Frau Dr. Angela, Moskau, Marx-Engelsstr. 3.  
Rohr, Wilhelm, Moskau, Marx-Engelsstr. 3.  
Schaffir, J. M., Moskau, Ostoschenka 5, W. 38.  
Schmidt, Prof. Otto, Moskau, Granowsky-Str. 3, W. 92.  
Schmidt, Wera, Moskau, Granowsky-Str. 3, W. 92 (Sekretär).

Spielrein, Frau Dr. Sabina, Rostow a. Don, Puschkihsckaja 97.  
Simson, Frau Dr. T. P., Moskau, Psychiatrische Klinik, I. Universität.

Außerordentliche Mitglieder:

Goldowskaja, Frau Dr. T. I., Moskau, Arbat, 30, W. 59.  
Goldowsky, Dr. E. D., Kiew, Militärhospital.  
Lurje, Frau Dr. M. E., Moskau, Pokrowskoje-Streschnewo Sanatorium.  
Salkind, Dr. A., Kiew, Nikolsko-Botanitscheskaja 3/9.  
Wnukow, Dr. W. A., Moskau, Skatertnij Per. 22, W. 8.

**Schweizerische Gesellschaft für Psychoanalyse**

Ehrenmitglieder:

Eitingon, Dr. Max, Talbye, Jerusalem.  
Jones, Dr. Ernest, 81 Harley Street, London, W. 1.

Mitglieder:

Bally, Dr. Gustav, Schmelzbergstraße 34, Zürich, VII.  
Behn-Eschenburg, Frau Gertrud, Doldertal 19, Zürich, VII.  
Binswanger, Dr. Ludwig, Sanatorium Bellevue, Kreuzlingen (Thurgau).  
Blum, Dr. Ernst, Marienstraße 9, Bern (Quästor).  
Blum-Sapas, Dr. Elsa, Vana-Kriste, Saapa-talu, Estonia.  
Christoffel, Dr. Hans, Albanvorstadt 21, Basel.  
Flournoy, Dr. Henri, Rue de Monnetier 6, Genf.  
Fürst, Dr. Emma, Rebwiesstraße 54, Rehalp-Zürich.  
Grüniger, Dr. Ulrich, Brittnau (Aargau).  
Kielholz, Dr. Arthur, Kant. Irrenanstalt, Königsfelden (Aargau).  
Meng, Dr. Heinrich, Angensteinerstraße 16, Basel.  
Pfenninger, Pfarrer Hans, Neftenbach, Kt. Zürich.  
Pfister, Pfarrer Dr. Oskar, Schienhutgasse 6, Zürich (Beisitzer).  
Piaget, Prof. Jean, Universität, Genf.  
Repond, Dr. André, Maison de Santé de Malévoz, Monthey, Valais.  
Sarasin, Dr. Philipp, Gartenstraße 65, Basel (Präsident).  
Saussure, Dr. Raymond de, 2, Tertasse, Genf.  
Schneider, Prof. Dr. Ernst, Relenbergstraße 16, Stuttgart, N.  
Schultz, Dr. Ch., Hadlaubstraße 109, Zürich.  
Steiner, Dr. Hans, Promenadengasse 18, Zürich.  
Wehrli, Dr. Gustav, Weinbergstraße 36, Zürich.  
Zulliger, Hans, Ittigen bei Bern (Schriftführer).

Außerordentliche Mitglieder:

Boss, Dr. M., Theaterstraße 14, Zürich.  
Zulliger, Frau Martha, Ittigen bei Bern.

**Sendai Psychoanalytical Society**

Ehrenmitglied:

Miyake, Prof. Dr. Koichi, Psychiatric Clinic of Tokyo Imperial University, Tokyo.

Ordentliche Mitglieder

Arai, Dr. Shohei, 11 Myojincho, Hachioji, Tokyo.  
Doi, Dr. Masanori, 1 Momijimachi, Hachioji, Tokyo.

Hayasaka, Dr. Choichiro, Psychiatric Clinic of Tohoku Imperial University, Sendai (Sekretär).

Kakeda, Dr. Katsumi, Physiological Laboratory of Tohoku Imperial University, Sendai.

Kimura, Dr. Renkichi, Psychiatric Clinic of Tohoku Imperial University, Sendai.

Komine, Dr. Mosaburo, Komine Hospital, Nishigahara, Takinokawa-ku, Tokyo.

Komine, Dr. Shigeyuki, Komine Hospital, Nishigahara, Takinokawa-ku, Tokyo (Kassier).

Kosawa, Dr. Heisaku, Kosawa Psycho-Analytical Hospital, 190 Higashitamagawamachi, Setagaya-ku, Tokyo.

Marui, Prof. Dr. Kiyoyasu, Psychiatric Clinic of Tohoku Imperial University, Sendai (Präsident).

Miura, Prof. Dr. Nobuyuki, Psychiatric Clinic of Iwade Medical College, Morioka.

Suzuki, Dr. Yuhei, Komine Hospital, Nishigahara, Takinokawa-ku, Tokyo.

Yamamura, Dr. Michio, Psychiatric Clinic of Tohoku Imperial University, Sendai.

### **Svensk-Finska Psykoanalytiska Foereningen**

#### Ordentliche Mitglieder:

Kulovesi, Dr. Yrjö, Tampere, Finnland.

Sandström, Dr. Tora, Stockholm, Artilleregatan 48 (Kassier).

Tamm, Dr. Alfild, Stockholm, Narvavägen 21 (Vorsitzende und Sekretärin).

#### Außerordentliche Mitglieder:

Nielsen, Dr. Nils, Göteborg, Ärlegatan 2.

Nycander, Dr. Gunnar, Stockholm, Humlegardsgatan 13.

Palmstierna, Vera, Stockholm, Pilgatan 3.

Törngren, Dr. Pehr Henrik, Stockholm, Ulricagatan 5.

### **Tokyo Psychoanalytical Society**

#### Ordentliche Mitglieder:

Asaba, Dr. Takeichi, Kumagaya Hospital, Yuminomachi, Okayama City.

Nagasaki, Bunji, 346 Numabukuromachi, Nakano.

Mawatari, Dr. Kazue, 496 Kita-Senzoku, Magomemachi, Tokyo.

Sekiguchi, Dr. Saburo, Ikeda Hospital, 7 of 4-chome, Kobikicho, Kyobashiku, Tokyo.

Shibakawa, Dr. Matataro, 627 Kami-Meguro, Tokyo.

Tsushima, Dr. Kanji, 825 Motoshiba, Oimachi, Tokyo (Sekretär).

Yabe, Yae-Kichi (B. A.), 825 Motoshiba, Oimachi, Tokyo (Präsident).

#### Außerordentliche Mitglieder:

Saito, Mr. Nagatoshi, c/o. Yabe, 825 Motoshiba, Oimachi, Tokyo.

Tago, Dr. Tsutomu, Ryoundo Hospital, Ishigami-Sekimachi, Itabashiku, Tokyo.

Toda, Sueo (B. C.), c/o. Yabe, 825 Motoshiba, Oimachi, Tokyo.

Yabe, Nada-Mitsu (B. E. S.), 825 Motoshiba, Oimachi, Tokyo.

### **Washington-Baltimore Psychoanalytic Society**

#### Ehrenmitglieder:

Brill, Dr. A. A., 88 Central Park West, New York, N. Y.

White, Dr. William A., St. Elizabeths Hospital, Washington, D. C.



Ordentliche Mitglieder:

Chapman, Dr. Ross McLure, Sheppard and Enoch Pratt Hospital, Towson, Md.  
Chassell, Dr. Joseph O., Sheppard and Enoch Pratt Hospital, Towson, Md.  
Colomb, Dr. Anna Danneman Colomb, Connecticut State Hospital, Middletown, Conn.  
Crowley, Dr. Ralph M., Sheppard and Enoch Pratt Hospital, Towson, Md.  
Dooley, Dr. Lucile, 2440 16th Street, N. W., Washington, D. C.  
Fromm-Reichmann, Dr. Frieda, Chestnut Lodge Sanitarium, Rockville, Md.  
Graven, Dr. Philip S., 2007 Massachusetts Ave., N. W., Washington, D. C.  
Hadley, Dr. Ernest E., 1835 Eye Street, N. W., Washington, D. C.  
Hill, Dr. Lewis B., 700 Cathedral Street, Baltimore, Md. (Präsident).  
Jarvis, Dr. Marjorie, Chestnut Lodge Sanitarium, Rockville, Md.  
Lewis, Dr. Nolan D. C., New York State Psychiatric Institute, 722 West 168th Street, New York City.  
Meyer, Dr. Adolph, Phipps Clinic, Baltimore, Md.  
Reede, Dr. Edward Hiram, Medical Science Building, Washington, D. C.  
Silverberg, Dr. William V., 315 Central Park West, New York, N. Y.  
Smeltz, Dr. G. W., 121 University Place, Pittsburgh, Penn.  
Stoughton, Dr. Amanda L., 700 Cathedral Street, Baltimore, Md. (Sekretär, Kassier).  
Stragnell, Dr. Gregory, 86 Orange Street, Bloomfield, N. J.  
Sullivan, Dr. Harry Stack, 158 East 64th Street, New York City.  
Taneyhill, Dr. G. Lane, 1316 Eutaw Place, Baltimore, Md.

**Wiener Psychoanalytische Vereinigung.**

Ordentliche Mitglieder:

Aichhorn, August, Wien V, Schönbrunnerstraße 110.  
Angel-Katan, Dr. Anny, R. J. Schimmelpennincklaan 22, den Haag.  
Bergler, Dr. med. Edmund, Wien I, Seilerstätte 7.  
Bernfeld, Dr. phil. Siegfried, 3301 Broderick Street, San Francisco.  
Bibring, Dr. med. Edward, Wien VII, Siebensterngasse 31 (Kassier).  
Bibring-Lehner, Dr. med. Grete, Wien VII, Siebensterngasse 31.  
Bornstein, Berta, Wien I, Universitätsstraße 4.  
Bornstein-Windholzova, Steff, Praha-Bubenec, Ovenečka 23a.  
Burlingham, Dorothy, Wien IX, Berggasse 19.  
Buxbaum, Dr. phil. Edith, 110 East 87th Street, New York City.  
Bychovski, Dr. med. Gustav, Warschau, Wilcza 47.  
Deri, Frances, 123 North Plymouth Blvd., Los Angeles, California.  
Deutsch, Doz. Dr. med. Felix, 44 Larchwood Drive, Cambridge, Mass.  
Deutsch, Dr. med. Helene, 44 Larchwood Drive, Cambridge, Mass.  
Eidelberg, Dr. med. Ludwig, Wien IV, Gußhausstraße 15.  
Federn, Dr. med. Paul, Wien VI, Köstlergasse 7 (Obmannstellvertreter).  
Fenichel, Dr. med. Otto, Prag II, Ječna 18.  
Freud, Anna, Wien IX, Berggasse 19 (Obmannstellvertreter).  
Freud, Prof. Dr. med. Sigm., Wien IX, Berggasse 19 (Obmann).  
Friedjung, Doz. Dr. med. Josef, Wien I, Ebendorferstraße 6.  
Gutmann, Dr. med. Salomea, Wien IV, Frankenberggasse 13.  
Hartmann, Dr. med. Heinz, Wien I, Rathausstraße 15 (Schriftführer).  
Heilpern, geb. Fuchs, Else, Wien XVII, Jörgerstraße 32.  
Hitschmann, Dr. med. Eduard, Wien IX, Währingerstraße 24 (Leiter des Ambulatoriums).

Hoffer, Dr. med. et phil. Wilhelm, Wien I, Dorotheergasse 7.  
 Hoffer-Schaxel, Hedwig, Wien I, Dorotheergasse 7.  
 Hoffmann, Dr. med. Ernst Paul, Wien VI, Mariahilferstraße 23–25.  
 Isakower, Dr. med. Otto, Wien VIII, Piaristengasse 38 (Kassier).  
 Jekels, Dr. med., Ludwig, Wien I, Lobkowitzplatz 1.  
 Jokl, Dr. med. Robert Hans, Wien I, Opernring 19.  
 Kris, Dr. phil. Ernst, Wien IX, Schwarzspanierstraße 11.  
 Lampl, Dr. med. Hans, Wien XIX, Pyrkerstraße 29.  
 Lampl-de Groot, Dr. med. Jeanne, Wien XIX, Pyrkerstraße 29.  
 Mack Brunswick, Dr. med. Ruth, Wien XVIII, Hasenauerstraße 19.  
 Nepallek, Dr. med. Richard, Wien VIII, Alserstraße 41.  
 Newton, Caroline, Berwin P. O. Daylesford, Pa., U. S. A.  
 Nunberg, Dr. med. Hermann, 875 Park Avenue, New York City.  
 Rank, Beate, c/o. Judge Baker Guidance Center 38 1/2 Beacon Street, Boston, Mass.  
 Reich, Dr. med. Annie, Praha-Bubeneč, Ovenečka 23b.  
 Sperling, Dr. med. Otto, Wien IV, Wiedner Gürtel 40.  
 Steiner, Dr. med. Maxim., Wien I, Rotenturmstraße 19.  
 Stengel, Dr. med. Erwin, Wien I, Bognergasse 7.  
 Sterba, Dr. med. Richard, Wien VI, Mariahilferstraße 71 (Bibliothekar).  
 Sterba, Dr. phil. Editha, Wien VI, Mariahilferstraße 71.  
 Storfer, A. J., Wien VIII, Alserstraße 45.  
 Sugar, Dr. med. Nikolaus, Strosmajerova ul. 8/1, Subotica, Jugoslavien.  
 Wälder, Dr. phil. Robert, Wien II, Obere Donaustraße 35 (Schriftführer).  
 Wälder, Dr. med. Jenny, Wien II, Obere Donaustraße 35.  
 Weiß, Dr. med. Karl, Wien IV, Schwindgasse 12.  
 Winterstein, Dr. phil. Alfred Frhr. v., Wien XIII, Wattmanngasse 38.

Außerordentliche Mitglieder:

Bethheim, Dr. med. Stefan, Zagreb, trg Kralja Petra 3.  
 Deming, Dr. med. Julia, Wien VIII, Langegasse 32.  
 Eissler-Selke, Dr. Ruth, Wien VIII, Trautsohngasse 2b.  
 Freud, Dr. jur. Martin, Rechtsanwalt, Wien IX, Berggasse 7.  
 Grünspan, Dr. Berta, Wien IX, Wasagasse 2.  
 Hawkins, Dr. Mary Oneil, Wien IX, Lazarettgasse 9.  
 Herz, Dr. med. Margit, Wien VI, Gumpendorferstraße 78.  
 Jackson, Dr. Edith B., Yale Medical School, New Haven, Conn., U. S. A.  
 Kris, Dr. med. Marianne, Wien IX, Schwarzspanierstraße 11.  
 Kronengold, Dr. med. Eduard, Wien IV, Gußhausstraße 5.  
 Levy, Estelle, 513 South Mariposa Avenue, Los Angeles, U. S. A.  
 Löwenfeld, Dr. Heinrich, Prag XII, Břetislavova 8.  
 Mahler-Schönberger, Dr. med. Margarete, Wien VIII, Pfeilgasse 30.  
 Mänchen, Dr. Anna, Wien IX, Schwarzspanierstraße 11.  
 Schur, Dr. med. Max, Wien VIII, Molkergasse 5.  
 Stroß, Dr. med. Josefina, Wien I, Stroblgasse 2.  
 Walk, Dr. med. Rosa, Wien VIII, Friedrich Schmidtplatz 4, II/6.  
 Winnik, Dr. med. Heinrich, Bukarest I, Str. Spatarului 32.

**KORRESPONDENZBLATT  
DER  
INTERNATIONALEN PSYCHOANALYTISCHEN VEREINIGUNG**

Redigiert vom Zentralsekretär Edward Glover

**I. Berichte der Zweigvereinigungen**

Gemäß Beschluß auf dem Marienbader Kongreß wurden die Berichte der Zweigvereinigungen auf eine bloße Aufzählung der Titel, Daten und Autoren der Vorträge beschränkt. Mitglieder, die eine weitergehende Auskunft über nicht publizierte Arbeiten wünschen, mögen sich mit dem Verfasser direkt ins Einvernehmen setzen. Ein Bericht der Boston Psychoanalytic Society wird nicht veröffentlicht, da diese Gesellschaft und das Institut ihre Tätigkeit lediglich auf verschiedenartige Seminare beschränkten und keine Vereinigungssitzungen abhielten; dieses Verfahren wurde eingeschlagen, weil man den Eindruck hatte, daß die Gruppe das größte Gewicht auf die Unterrichtstätigkeit legen sollte.

Für die abgelaufene Berichtsperiode werden von der Indian Psychoanalytical Society keine Sitzungen mitgeteilt. Die Tätigkeit der Gesellschaft war von den Vorbereitungsarbeiten für die in nächster Zukunft bevorstehende Eröffnung der seit langem geplanten psychoanalytischen Klinik voll in Anspruch genommen.

Die Svensk-Finska Psykoanalytisk Forening hielt im ersten Quartal 1937 keine Sitzungen ab. Dies hatte seinen Grund darin, daß drei Mitglieder des ohnedies sehr kleinen Mitgliederstandes nicht in der Lage waren, an der Vereinigungstätigkeit teilzunehmen. Die Verhältnisse haben sich jedoch gebessert und gegenwärtig tritt die Gruppe regelmäßig zu Berichten und Diskussionen zusammen.

Von der Italienischen Psychoanalytischen Gesellschaft und der Sendai Psycho-Analytical Society sind Berichte über Vorlesungen, Seminare und wissenschaftliche Publikationen eingelangt. Da diese Tätigkeiten nicht in den Rahmen der eigentlichen Vereinstätigkeit fallen, werden sie im nächsten Bericht der Internationalen Unterrichtskommission veröffentlicht werden.

**The American Psychoanalytic Association**

1936

28. und 29. Dezember. Dr. E. R. Eisler: Prägenitale Regression bei einem Fall von multipler Phobie.

Dr. D. Feigenbaum: Zur Frage der Depersonalisation als Abwehrmechanismus.

Dr. B. Glueck: Psychoanalytische Betrachtungen zum klinischen Bild der induzierten Hypoglykämie.

- Dr. H. Nunberg: Ein weiterer Beitrag zur Theorie der psychoanalytischen Therapie.  
Dr. L. D. Powers: Zur Traumdeutung.  
Dr. L. J. Saul, Dr. G. Wilson: Die Bedeutung des manifesten Traum inhalts.  
Dr. Th. Benedek: Abwehrmechanismen und Ich-Struktur.  
Dr. F. Wittels: Ein Beitrag zur psychoanalytischen Technik.  
Dr. H. V. McLean: Thomas Mann und das Unbewußte.  
Dr. R. Fließ: Die Besprechungen mit den Patienten vor Beginn der psychoanalytischen Behandlung.  
Dr. P. Schilder: Psychoanalytische Bemerkungen zu „Alice in Wonderland“.  
T. V. Kovsharova (U. S. S. R.): Experimentelle Studien zur psychoanalytischen Therapie.  
Dr. I. Hendrick: Selbstmord als Wunscherfüllung. Eine Krankengeschichte.

1937

12. und 13. Mai: Dr. G. W. Smeltz: Psychoanalyse in der psychiatrischen Privatpraxis.  
Dr. E. E. Hadley: Psychoanalytische Auffassung typischer Persönlichkeitsstrukturen.  
Dr. N. L. Blitzsten: Psychoanalytische Beiträge zur Auffassung verschiedener Formen von Störungen.  
Dr. M. Ribble: Beobachtungen über primitive Reaktionen bei Neugeborenen.  
Dr. L. S. Kubie: Die Beschmutzungsphantasie.  
Dr. F. Alexander: Bemerkungen über die Beziehung zwischen Minderwertigkeitsgefühl und Schuldgefühl.  
Dr. H. Deutsch: Folie à deux als klinisches Bild und im Alltagsleben.  
Dr. G. Zilboorg: Der Sinn der Unsterblichkeit.

L. B. Hill  
Sekretär

### **British Psycho-Analytical Society**

1936

7. Oktober. Miss N. Searl: Mitteilung über die Stellung der Analerotik und des Analsadismus in der Entwicklung.  
21. Oktober. Dr. M. Schmideberg: Über das Autofahren.  
Dr. E. Jones: Objektbeziehungen aus Schuldgefühl.  
4. November. Dr. M. Brierley: Die Affekte in der Theorie und Praxis.  
18. November. Mr. R. H. Boyd: Neuere Auffassungen zur physiologischen Ätiologie und Therapie der Homosexualität und anderer sexueller Abirrungen.  
2. Dezember. Bericht über das Kongreß-Symposion: Die Theorie der therapeutischen Resultate.

1937

20. Januar. Dr. J. Rickman: Das Wesen der Häßlichkeit.  
2. Februar. Dr. S. H. Fuchs: Über Introjektion.  
11. Februar. Dr. G. Róheim (Budapest): Über Ursprung und Funktion der Kultur.  
17. Februar. Dr. M. Schmideberg: „Nach beendigter Analyse ...“ Eine häufige Phantasie mancher Patienten.

12. April. Dr. H. Thorner: Die Art des Selbstmords als Ausdruck einer Phantasie.  
5. Mai. Miss N. Searl: Über psychische und physische Unterschiede von Knaben und Mädchen.  
24. Mai. Dr. E. Kris (Wien): Ich-Entwicklung und Komik.  
2. Juni. Dr. W. C. Scott: Psychoanalyse eines manisch-depressiven Anstaltspatienten.  
16. Juni. Dr. S. H. Fuchs: Einige Bemerkungen zu einem Kapitel aus „The World I Live In“ von Helen Keller.

E. Glover  
Wissenschaftlicher Sekretär.

### Chicago Psychoanalytic Society

1936

19. Oktober. Dr. F. Alexander: Eine ungewöhnliche Widerstandsform.  
Dr. H. V. McLean: Dynamische Darstellungen von Größenideen in einem Traum.  
31. Oktober. Dr. Th. Benedek: Abwehrmechanismen und Ich-Struktur.  
21. November. Professor K. Lewin: Beobachtungen über Regression und Versagung bei Kindern.  
Professor J. F. Brown: Stufen der Wirklichkeit.  
5. Dezember. Dr. H. Levey: Spontane dichterische Produktion als Angstabwehr.

1937

15. Januar. Dr. E. Eisler: Alternierende Abwehrformen bei einem Fall von Zwangsneurose.  
Dr. G. Wilson: Der Mann mit dem roten Kopf.  
30. Januar. Dr. L. J. Saul: Beobachtungen über eine Form der Projektion.  
13. Februar. Dr. J. Kasanin: Experimentelle Untersuchungen der psychoanalytischen Therapie nach der Technik der bedingten Reflexe.  
6. März. Dr. H. Deutsch: Beobachtungen der vegetativen Faktoren bei psychischen Mechanismen während Insulinschocks.  
Dr. J. Steinfeld: Beobachtungen an Patienten im Insulinschock.  
20. März. Dr. Th. M. French: Einsicht und Entstellung in Träumen.  
10. April. Dr. J. F. Brown: Darstellung psychologischer Forschungen.  
Dr. R. P. Knight: Psychoanalyse an Spitalspatienten.  
Dr. N. Reider: Psychiatrische Aufsicht über in Analyse befindliche Spitalspatienten.  
Dr. B. Kamm: Über ein technisches Problem bei der Analyse von Patienten mit schweren Charakterstörungen.  
Dr. C. W. Tidd: Wachsender Realitätssinn eines schizoiden Patienten während der Analyse.  
10. Mai. Dr. M. Grotjahn: Psychoanalyse und Gehirnstörungen.  
23. Mai. Dr. S. Beck: Der Rorschachtest.  
5. Juni. Dr. A. W. Hackfield: Der Komplex von Aggression und Unterwerfung und seine physiologischen Korrelate.  
10. Juni. Dr. J. Benjamin: Der Rorschachtest und seine Beziehung zur Psychoanalyse.

G. Mohr  
Sekretär

## **Psychoanalytic Study Group of Los Angeles**

1936–1937

- Dr. F. Alexander: Hysterische Konversionssymptome und Organneurosen.  
Dr. F. Wittels: Der protophallische Psychopath.  
Dr. F. Cohn: Über den Einfluß der erogenen Zonen auf die Psyche.  
Mrs. F. Deri: Identifizierung und hysterisches Symptom.  
Professor P. Epstein: „Das Ich und die Abwehrmechanismen“ von Anna Freud.  
Dr. K. Menninger: Unbewußte Selbstmordmotive.  
Miss H. Powner: Das Problem der Homosexualität bei jugendlichen Kriminellen.  
Mrs. M. Leonard: Übertragung und Erziehung.

## **Dansk-Norsk Psykoanalytisk Forening**

1936

30. September. Frau H. Christensen, Dr. O. Raknes: Bericht über den XIV. Internationalen Psychoanalytischen Kongreß.  
28. Oktober. Frau H. Christensen: Kasuistischer Abend.  
2. Dezember. Professor H. Schjelderup: Affektverdrängung, Charakterentwicklung und Wirklichkeitserleben.

1937

3. März. Von Dr. N. Hoel eingeleitete Diskussion über Anna Freuds Buch „Das Ich und die Abwehrmechanismen“.  
13. April und 4. Mai. Diskussionsabende über „Probleme der Technik“, z.T. auf Grundlage eines Manuskriptes von O. Fenichel.

O. Raknes  
Sekretär

## **Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft**

1936

27. Mai. Diskussion des Vortrags von Dr. E. von Sydow vom 6. Mai: Die Vorstellung des „Engels“ im Spätwerk Rainer Maria Rilkes. Mit einleitenden Bemerkungen von v. Sydow.  
Frau M. Seiff: Die Klage: es hat keinen Zweck.  
17. Juni. Diskussion über Frau Seiffs kleine Mitteilung vom 27. Mai.  
1. Juli. Dr. H. March: Aus einem Gutachten über einen Fall von Impotenz eines Mannes.  
Dr. F. Boehm: Aus der Krankengeschichte eines verwahrlosten Kindes.  
9. September. Geschäftliche Sitzung. (1) Der Vorsitzende teilt den Tod des langjährigen Mitglieds Frau Dr. Margarete Stegmann mit und widmet ihr einen warmen Nachruf.  
(2) In erneuter Diskussion des Themas der Generalversammlung vom 13. Mai wird der damalige Beschluß auf Austritt der Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft aus der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung als voreilig erkannt. Der Vorstand wird gebeten, bei der I. P. V. auf Rückgängigmachung des Austritts hinzuwirken.  
3. Oktober. Dr. H. Gundert (Stuttgart): Ein Fall von Pseudologia phantastica.

4. Oktober. Dr. G. Scheunert (Erfurt): Erfahrung aus der kleinen Psychotherapie in der Kassenpraxis.

25. November. Frau L. Mitscherlich (Königsberg): Infantile Aggressivität im Untergrunde schizophrener Symptomatik.

23. Dezember. Dr. K. Horney (New York): Über das neurotische Liebesbedürfnis.

1937

27. Februar. Frau L. Werner: Eine Kinderanalyse.

10. April. Dr. F. Boehm: Über technische Schwierigkeiten in einem Fall von Zwangsneurose.

20. April. Herr T. Ekman: Referat über Anna Freuds „Das Ich und die Abwehrmechanismen“.

8. Mai. Dr. F. Schottländer: Beiträge zum Problem der Zwangsneurose.

25. Mai. Dr. F. Boehm, Dr. C. Müller-Braunschweig, Dr. W. Kemper: Bericht über die Vierländertagung in Budapest.

Dr. E. von Sydow: Korreferat über Anna Freuds Buch „Das Ich und die Abwehrmechanismen“.

7. Juni. T. Ekman, Dr. W. Kemper, Frau M. Seiff, Riemann, Dr. H. Schultz-Hencke, Dr. C. Müller-Braunschweig: Referate über das „Symposion über die Theorie der therapeutischen Resultate“.

14. Juni. Frau Dr. v. Wimmersperg (a. G.): Technische Modifikation bei einem psychotischen Grenzfall.

29. Juni. Frl. K. Dräger: Referat über Aichhorns „Zur Technik der Erziehungsberatung. Die Übertragung“.

C. Müller-Braunschweig  
Sekretär

### **Stuttgarter Psychoanalytische Arbeitsgemeinschaft**

1935

19. Oktober (in Berlin). Dr. F. Schottländer: Kasuistische Beiträge zum Problem der Fixierung der Ambivalenz.

1936

26. April (in Basel). Dr. G. Graber: Die zweierlei Mechanismen der Identifizierung.

1937

26. Januar. Dr. G. Graber: Ein Fall von Frigidität.

28. Februar. Dr. H. Gundert: Ein Fall von psychogener Aspermie.

13. April. Dr. F. Schottländer: Ein Fall von Epilepsie.

8. Mai. Dr. F. Schottländer: Beitrag zur Zwangsneurose.

25. Mai. Dr. Römer (a. G.): Psychodiagnostische Testverfahren.

27. Juni (in Basel). Dr. G. Graber: Die Erlösung vom Leiden. Versuch einer Metapsychologie des religiösen Erlösungserlebnisses.

Dr. F. Schottländer: Zur Genese des Zwangs.

G. Graber  
Leiter

### **Chewra Psychoanalytith b'Erez-Israel**

1936

17. November. Dr. M. Eitingon: Bericht über den XIV. Internationalen Psychoanalytischen Kongreß in Marienbad.

Professor M. Pappenheim: Jackson und Freud.

Dr. G. Brandt: Über eine besondere Form von Tagträumen.

18. Dezember. Dr. M. Marcuse: Die Sexualprobleme im Kibbuz.

1937

22. Januar. Herr Arnold Zweig (a. G.): Emigration und Neurose.

8. Mai. Dr. M. Eitingon: Ein Besuch bei Freud vor dreißig Jahren.

Dr. M. Wulff: Freud in Tegel in den Jahren 1928–1929.

Herr Arnold Zweig: Über die wahren Urheber von: a) Goethes Werken, b) der Psychoanalyse.

5. Juni. Dr. D. Dreyfuß: Zur Theorie der traumatischen Neurosen.

I. Schalit  
Sekretär

### **Magyarországi Pszichoanalitikai Egyesület**

1936

2. Oktober. L. Rotter-Kertész: Die Dynamik der Pubertät.

16. Oktober. Z. Pfeifer: Referat über den XIV. Internationalen Psychoanalytischen Kongreß.

26. Oktober. O. Fenichel: Der Begriff „Trauma“ in der heutigen psychoanalytischen Neurosenlehre.

9. November. Frau Edith Gyömrői: Wahrheit lügen. Abwehr durch Vorwegnahme.

Dr. E. Petö: Beiträge zur Ätiologie der chronischen Appendizitis.

18. November. J. Lampl-de Groot (a. G.): Über Masochismus und Narzißmus.

18. Dezember. Frau A. Bálint: Ein nervöses Kind.

1937

19. Februar. Frau L. P. Liebermann: Das Stottern.

5. März. G. Róheim: Bestattungsgebräuche auf der Insel Duau.

2. April. Diskussion über Róheims Vortrag.

16. April. G. Róheim: Ursprung und Funktion der Kultur.

9. Mai. L. Révész: Über die Bedeutung der infantilen Traumata.

I. Hermann  
Sekretär

### **Nederlandsche Vereeniging voor Psychoanalyse**

1936

21. Dezember (in Amsterdam). Freud-Feier, zusammen mit der „Nederlandsche Vereeniging voor Psychiatrie en Neurologie“.



Dr. J. van der Hoop: Theorie und Therapie der Neurosen nach Freud.  
Dr. K. Landauer: Freuds Lehre vom Traum.  
Dr. F. P. Muller: Theorie der Psychoanalyse.  
Dr. A. Stärcke: Fehlleistungen.  
Dr. A. J. Westerman Holstijn: Freud und die Kunst.

1937

6. Februar (im Haag). Dr. F. P. Muller: Analyse eines Kinderspiels.  
20. März (in Amsterdam). Dr. J. van der Hoop: Die Objektivität des Analytikers.  
6. April (im Haag). Gemeinsame Sitzung mit der „Vereeniging van Psychoanalytici in Nederland“.  
Frl. A. Citroen: Ein Fall von Stottern bei einem jungen Mädchen.  
29. Mai (im Haag). Dr. M. Katan: Einleitung zu den Problemen des Heilungsversuchs.  
A. Endtz  
Sekretär

### **The New York Psychoanalytic Society**

1936

20. Oktober. Dr. A. Eisendorfer: Ein Fall von Zykllothymie.  
Dr. A. Spurgeon English: Behinderung der Objektliebe durch die Unvereinbarkeit der introjizierten Elternimages.  
Dr. R. L. Frank: Mitteilung über den Zusammenbruch einer während der Analyse aufgerichteten Abwehr.  
Dr. G. S. Goldman: Der Verlauf einer schweren Zwangsneurose in der Analyse.  
27. Oktober. Dr. H. Deutsch: Über bestimmte Widerstandsformen.  
24. November. Dr. S. Lorand: Liliputträume: ihre Beziehung zu Märchen und Neurose.  
15. Dezember. Dr. F. Wittels: Die Stellung des Psychopathen in der psychoanalytischen Neurosenlehre.

1937

26. Januar. Dr. G. Zilboorg: Eine Hypothese über die Psychogenese des Selbstmordes.  
23. Februar. Dr. A. Kardiner: Kriterien für eine dynamische Soziologie.  
30. März. Dr. L. S. Kubie: Die Beschmutzungsphantasie.  
27. April. Dr. R. Fließ: Zur Metapsychologie des Schmerzes.  
18. Mai. Dr. B. Mittelman: Euphorische Reaktionen im Verlauf einer psychoanalytischen Behandlung.

Die Gesellschaft macht Mitteilung vom Tode zweier Mitglieder. Am 25. September 1936 starb Dr. Frankwood E. Williams auf der Rückkehr von einem Besuch in der Sowjetunion, woselbst er bedeutende soziologische und psychiatrische Beobachtungen bezüglich des neuen Systems gemacht hatte. Dr. Williams hatte im In- und Ausland eine hervorragende Stellung in der Psychoanalyse, Psychiatrie und der Bewegung für psychische Hygiene. Er war Mitbegründer des „Psychoanalytic Quarterly“ und Organisator und technischer Leiter des Internationalen Kongresses für Mental Hygiene in Washington, D. C., im Frühjahr 1930, an dem viele europäische Analytiker von

Ruf als Gäste und Referenten teilnahmen. Dr. Williams war ein langjähriges Mitglied der New York Psychoanalytic Society, die aus seiner reichen Erfahrung und seinem Einfluß viel Gewinn hatte.

2. Januar 1937. Es wird Nachricht vom plötzlichen Hinscheiden des Herrn Dr. Dorian Feigenbaum gegeben, der nach einer wenige Tage dauernden Pneumonie starb. Dr. Feigenbaum war ein sehr aktives und treues Mitglied der Vereinigung, war Gründer und Herausgeber des „Psychoanalytic Quarterly“ und hat dadurch der Pflege des psychoanalytischen Schrifttums nicht nur Ansporn gegeben, sondern auch selbst zu dessen hohem Niveau beigetragen. Zum Andenken an Dr. Feigenbaum wird von den Mitgliedern ein Fonds errichtet, um seine medizinische und psychoanalytische Bibliothek dem Institut einzuverleiben als „Feigenbaum Memorial Library“.

1. Juni 1937. Außerordentliche Versammlung. Die Gesellschaft nimmt Kenntnis vom Bericht eines besonderen Komitees betreffend die Abschnitte 3 und 4 des Berichtes über die Plenarversammlung in der Internationalen Unterrichtskommission, Int. Zeitschrift für Psychoanalyse, 1937, S. 193 und 194 (in der deutschen Fassung), bzw. den Abschnitt III des Sitzungsberichtes der I. P. V. (Int. Journal of PsA., 1937, Seite 100; Int. Zeitschrift f. Psa., 1937, Seite 188). Dem Präsidenten der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung wurde eine Mitteilung der Einwendungen und Berichtigungen zu diesen Berichten übersendet.

Während des Geschäftsjahres flossen der Gruppe dank den Bemühungen Dr. Lawrence S. Kubies Spenden in der Gesamthöhe von etwa 20.000 Dollars zu. Der Ertrag dieser Summe wird für allgemeine administrative Ausgaben und besondere wissenschaftliche Zwecke der Gesellschaft und des Instituts verwendet werden.

G. E. Daniels  
Sekretär

## **Société Psychanalytique de Paris**

1936

17. November. M. M. Schlumberger: Klinischer Bericht über einen Fall von Impotenz.

15. Dezember. Dr. J. Leuba: Klinische Probleme in fortgeschrittenen Stadien der Analyse.

1937

16. Januar. Mme. M. Bonaparte: Paläobiologische und biopsychische Betrachtungen.

18. Februar. Dr. G. Róheim: Ursprung und Funktionen der Kultur.

20. März. Dr. R. de Saussure: Aggressivität.

25. Mai. Dr. Lagache: Trauer und Melancholie.

15. Juni. Dr. R. Spitz: Wiederholung, Rhythmus und Langeweile.

15. Juni. Geschäftliche Sitzung. Der Antrag bezüglich Abhaltung des Kongresses der Analytiker französischer Sprache im Juli wurde abgelehnt. Der Kongreß wird in St. Anne in Paris unter dem Vorsitz von Mme. Marie Bonaparte voraussichtlich im Januar stattfinden. Das Diskussionsthema wird sein: „Masochismus“. Berichterstatter: Drs. Loewenstein und Nacht.

Die Gesellschaft spricht sich dafür aus, daß der nächste Internationale Psychoanalytische Kongreß in Grenoble stattfindet.

J. Leuba  
Sekretär

## **Schweizerische Gesellschaft für Psychoanalyse**

1936

5. Dezember (in Zürich). Dr. O. Pfister: Das Erlebnis der Eingebung.

12. Dezember (in Zürich). H. Zulliger: Über eine Lücke in der psychoanalytischen Pädagogik.

1937

30. Januar. Dr. C. Schultz: Zur Psychoanalyse einer Hebephrenie.

20. Februar. Dr. M. Boss: Beitrag zur Psychopathologie des Traumes.

13. März. Dr. E. Blum: Spiel und Arbeit.

17. April. Dr. H. Meng: Probleme der Psychohygiene, vor allem der Neurosenprophylaxe.

27. Juni. Dr. G. Graber: Die Erlösung vom Leiden.

Dr. F. Schottländer: Zur Genese des Zwangs.

H. Zulliger  
Sekretär

## **Washington-Baltimore Psychoanalytic Society**

1936

Oktober. Dr. C. Thompson: Entwicklung der Bewußtheit der Übertragung bei einem merklich sich ablösenden Patienten.

November. Dr. J. O. Chassell: Zur Frage des Angstaffekts in Träumen.

Dezember. Symposion, geleitet von Dr. L. B. Hill über: Der Beginn der Analysestunde.

1937

Januar. Dr. W. V. Silverberg: Zur Triebtheorie.

Februar. Dr. E. B. Hadley: Leben.

März. Dr. H. Stack Sullivan: Übertragung, Verschiebung und andere Begriffe für komplexe interpersonelle Relationen.

April. Dr. B. D. Lewin: Ein Typus von neurotischer hypomanischer Reaktion.

Dr. L. S. Kubie: Veränderungen einer schizophrenen Reaktionsweise in der psychoanalytischen Kur.

Mai. Dr. K. Horney: Das Angstproblem.

A. Stoughton  
Sekretär

## **Wiener Psychoanalytische Vereinigung**

1936

7. Oktober. Dr. A. Angel: Die Rolle der Verschiebung in der Straßenangst.

21. Oktober. Dr. O. Isakower: Beitrag zur Psychopathologie der Einschlafphänomene.

18. November. Referatenabend. Thema: Experimentell-statistische Methoden in der Psychoanalyse. 1. Dr. H. Hartmann: Referat über Arbeiten von Alexander, Wilson und Lasswell; Dr. E. Hitschmann: Referat über eigene Arbeiten.

16. Dezember. Mitteilungsabend. Thema: Einschlafphänomene und verwandte Ich-Regressionen. 1. Dr. E. Hitschmann: Beitrag zur Psychopathologie der Ein-

schlafphänomene; 2. Frä. Anna Freud: Zerfallserscheinungen des kindlichen Wachdenkens; 3. Dr. R. A. Spitz (Paris, a. G.): Über das Einschlafen.

1937

13. Januar. Dr. L. Eidelberg: Tribschicksal und Triebabwehr.

27. Januar. Dr. E. Stengel: Über Benennungsstörungen bei getrübttem Bewußtsein.

10. Februar. Dr. E. Stengel: Über Sprachstörungen bei Epileptikern.

24. Februar. Dr. L. Eidelberg: Die Verurteilung. Ein Fall von hartnäckigem Verlesen.

10. März. Dr. H. Hartmann: Bericht über das Symposium auf dem XIV. Internationalen Psychoanalytischen Kongreß: Die Theorie der therapeutischen Resultate.

7. April. Dr. K. Eissler (a. G.): Beitrag zum Problem des Rhythmus im Triebgeschehen.

21. April. Dr. E. Bibring: Über den Realisierungsdrang.

5. Mai. Dr. J. van der Hoop (Amsterdam, a. G.): Die Objektivität des Analytikers.

26. Mai. Dr. G. Gerö (Kopenhagen, a. G.): Zum Problem der oralen Fixierung.

9. Juni. Diskussionsabend, eingeleitet von Dr. E. Hitschmann: Neurose und Aggression.

23. Juni. Dr. H. Löwenfeld (Prag, a. G.): Entwicklung des Künstlers und Traumabereitschaft.

7. Juli. Dr. M. Katan (Haag, a. G.): Zur Theorie des Restitutionsversuchs.

R. Wälder  
Sekretär

## II. Mitteilungen der Internationalen Unterrichtskommission

Redigiert von Edward Bibring, Sekretär der I.U.K.

### 1. Bericht über die Ausbildungstätigkeit

Auf dem Marienbader Kongreß wurde, wie schon im Korrespondenzblatt (Int. Ztschr. f. Psa., Bd. XXIII, 1937, S. 191) mitgeteilt, beschlossen, die Berichte der einzelnen Institutionen einheitlich zu veröffentlichen. Die Berichte der I.U.K. erscheinen jedes Jahr im 2. Heft des Journal und der Zeitschrift. Im folgenden Bericht, dem ersten dieser Art, soll also der Gesamtüberblick über die Unterrichts- (Lehr- und Ausbildungs-) Tätigkeit des abgelaufenen Jahres gegeben werden. Die Lehrtätigkeit spielt sich jedoch innerhalb der I.P.V. nicht allein an den offiziellen Lehrinstituten ab. Es haben sich neben den Lehrinstituten verschiedene andere Unterrichtsstätten entwickelt, wie die Lehrstellen und die Arbeitsgemeinschaften. Dazu kommt die Tätigkeit örtlich isoliert lebender Mitglieder, deren Praxis oft auch eine Lehrtätigkeit mit umfaßt. Im folgenden wird über die Lehrtätigkeit *aller* dieser innerhalb der I.P.V. wirkenden Institutionen und Einzelpersonen Bericht gegeben (allerdings nur soweit solche eingelangt sind). So wird es möglich, ein Gesamtbild der *tatsächlichen, nicht bloß*

der offiziellen Unterrichts- und Ausbildungsarbeit innerhalb der I.P.V. zu gewinnen.

Neben diesem Wunsch nach Vollständigkeit bestand noch die weitere Absicht, die Berichte über die Ausbildungstätigkeit produktiver zu gestalten. Die Berichte der Zweigvereinigungen haben natürlicherweise eine andere Funktion als die der Lehrinstitutionen. Die Mitteilungen über die Lehrveranstaltungen sollten auch die Probleme der Lehrtätigkeit mit umfassen, ja sie in den Vordergrund stellen, in Ergänzung der geplanten Rundbriefe. Leider sind nicht alle Lehrinstitutionen dieser Aufforderung gefolgt, doch besteht die berechtigte Hoffnung, daß in Zukunft die Zusammenarbeit eine größere sein wird.

Ehe wir die einzelnen Berichte wiedergeben, seien einige orientierende Bemerkungen über die verschiedenen Formen der Lehrinstitutionen vorausgeschickt. Sie sind zum Verständnis der Berichte unentbehrlich und bei einem *ersten* Bericht dieser Art angezeigt.

Die Stellung und Organisation der *meisten* großen Institute ist hinlänglich bekannt. Bei allen Unterschieden im einzelnen sind gegenwärtig die Ziele und Methoden im ganzen die gleichen. Die Lehrtätigkeit an ihnen geht in unverändertem oder zunehmendem Maße weiter, wobei eine gewisse Steigerung der Ausbildungs- und Fortbildungstätigkeit in der Kinderanalyse, sowie jener für Pädagogen zu verzeichnen ist.

(Zwei dieser Institute haben übrigens im abgelaufenen Jahr einen zeitlichen Abschnitt in ihrer Tätigkeit zu verzeichnen: die Londoner Klinik und mit ihr das Institut den Ablauf einer zehnjährigen, das Institut Chicago einer fünfjährigen Tätigkeit. Beide Institute haben aus diesem Grunde einen die gesamte Arbeitsperiode umfassenden Bericht herausgegeben. Sie werden im Referatenteil dieser Zeitschrift ausführlicher besprochen werden.)

Doch haben nicht alle Institute die gleiche Struktur. In Berlin hat das bisher existierende Institut eine einschneidende Veränderung erfahren, indem es mit anderen psychotherapeutischen Schulen in eine zentrale Organisation eingegliedert wurde. Doch betrifft dies nicht so sehr die Ausbildungstätigkeit, als vielmehr die wissenschaftlichen Auseinandersetzungen, die in gemeinsamen Sitzungen erfolgen. Jede Gruppe hat ihre eigenen Ausbildungskandidaten und Methoden, allerdings mit gewissen Einschränkungen: auch die Unterrichtsveranstaltungen sind den Kandidaten der anderen Gruppen zugänglich. (Die Resultate der Auseinandersetzungen, bezw. Veränderungen lassen sich vorläufig nicht angeben.)

Das Indische Institut hat durch die Person seines Leiters von vornherein eine innigere Verknüpfung mit der Universität Calcutta. Das 1930 gegründete Institut hat jedenfalls keine speziellen Maßnahmen für die theoretische Ausbildung getroffen, weil das Statut des Lehrgangs für Psychologie an der Universität Calcutta eine wöchentlich vierstündige Vorlesung über die theoretischen Disziplinen der Psychoanalyse vorsieht (und die meisten Kandidaten des Instituts Studenten der Psychologie sind). Außerdem sind die Kandidaten verpflichtet, die Vorlesungen Boses über Psychiatrie zu besuchen. Die praktische Ausbildung findet allerdings nur innerhalb der Vereinigung statt. Der Bericht hebt hervor, daß außer den prinzipiellen Schwierigkeiten der Mangel an kompetenten (d.i. wohl hiezu ausgebildeten) Kontrollanalytikern gegenwärtig als das ernsteste Hindernis für diesen Teil der Ausbildung empfunden wird.

Das Institut in Sendai, Japan, hat ähnlich die Vorlesungen seines Leiters an der

Universität dem theoretischen Lehrgang eingegliedert. Außerdem werden verschiedene Kurse und Seminare zwar an mehr-minder offiziellen Stätten, aber organisatorisch doch wohl mehr im Rahmen des Instituts gehalten. Über die praktische Ausbildung liegen noch keine Berichte vor.

Eine ähnliche aber noch weiter gehende Sonderstellung hat neuerdings die Vereinigung Washington-Baltimore gewonnen. Diese Vereinigung besitzt kein eigenes Institut. Eine Reihe von designierten Mitgliedern dieser Gruppe besorgt dagegen das Programm des Unterrichts in der Psychoanalyse an der Washington School of Psychiatry. Diese Lehranstalt, die über die Psychoanalyse weit hinausgehende Ziele verfolgt, ist eine selbständige Gründung der „The William Alanson White Psychiatric Foundation“, doch besteht zwischen ihrem Vorstand und dem Lehrkomitee der Washington-Baltimore Vereinigung teilweise eine Personalunion und engere Zusammenarbeit, die in der Abmachung ihren Ausdruck findet, daß „the local society shall have authority over all psychoanalytic training in the school. The board of directors of the school has passed appropriate resolutions designating the members of the local society's Training Committee as the psychoanalytic faculty in the school.“ Faktisch ist also der psychoanalytische Unterricht an der Washington School of Psychiatry mit der Unterrichtstätigkeit der Washington-Baltimore Vereinigung identisch, was eine Aufnahme in die Berichte rechtfertigt. Über praktische Ausbildung wird nichts berichtet.

An die offiziellen Institute schließen sich die Vereinigungen mit Lehrstellen. Die Lehrstellen sind an bestimmte Personen gebunden. Sie haben im Einverständnis mit der I.U.K. das Recht der Ausbildung in der Psychoanalyse, besitzen aber nicht die sonstigen Rechte der offiziellen Lehrinstitute. Gegenwärtig gibt es drei solche Vereinigungen mit personaler Lehrbefugnis: die schwedisch-finnische, die dänisch-norwegische und die italienische Vereinigung. In Stockholm hatte seit mehr als drei Jahren Dr. Jekels die offizielle Lehrstelle. Da jedoch Mitte Juni 1937 diese Lehrstelle mangels eines geeigneten Nachwuchses aufgelassen wurde und Dr. Jekels nach Wien zurückkehrte, übt Frau Dr. Tamm, die Leiterin der schwedisch-finnischen Vereinigung, ihre Lehrbefugnis allein weiter aus.

Schließlich sind die regulär praktizierenden Analytiker mit oder ohne spezielle Lehrbefugnis zu erwähnen, die oft zumindest eine Vortrags- oder sonstige Unterrichtstätigkeit ausüben. Über deren Tätigkeit wird am Schluß der Einzelberichte eine zusammenfassende Darstellung gegeben.

Zuletzt seien aus den Berichten einige bemerkenswerte Tatsachen hervorgehoben, allerdings ohne Anspruch auf Vollständigkeit oder einen einheitlichen Gesichtspunkt.

Die Kursprogramme sind nach zwei Grundsätzen zusammengestellt: Einerseits ist man bestrebt, den Unterricht systematisch auszubauen, ähnlich etwa dem Unterrichtsbetrieb auf den Universitäten; diese Lehrinstitute haben ein obligates Programm ausgearbeitet, das die Hauptteile des Lernstoffs enthält. Diese Kurse, bezw. Seminare bleiben ungefähr unverändert und werden in bestimmten Zeitabschnitten (jährlich, zweijährig) absolviert. Daneben gibt es dann freie Vorlesungen oder Arbeitsgemeinschaften, die mehr den aktuellen Bedürfnissen der Lernenden oder der Vortragenden Raum zu geben bestimmt sind. Von anderen Instituten wird das Programm mehr oder weniger ausschließlich nach dem aktuellen Bedürfnis der Hörerschaft durchgeführt. Die Kurse etc. werden dann unsystematisch angesetzt. Dabei kommen gelegentlich auch mehr die Bedürfnisse der Vortragenden zu Wort, über ihr jeweiliges aktuelles

Interessengebiet zu berichten. Alle diese mit dem Aufbau des Unterrichts und der Systematik der psychoanalytischen Disziplinen zusammenhängenden Fragen verdienen größere Aufmerksamkeit und sollten einmal durchgängig diskutiert werden.

Über die Methoden der praktischen Ausbildung ist zwischen einzelnen Instituten eine Diskussion in Gang gekommen; sie soll in Kürze in den Zeitschriften ausführlich referiert werden.

Als Neueinführungen gegenüber den bisherigen Programmen seien zwanglos hervorgehoben: 1. die Gründung eines Seminars für „Genese und Behandlung von Abwehrformen an Hand von Kasuistik“ in Prag. Es wird „versucht gemeinsame Arbeit zur Praxis und Theorie der Abwehrforschung an Hand von Fällen zu leisten. Wir suchen bei geeigneten Fällen bestimmte Abwehrhaltungen zu erkennen, ihre Genese zu verstehen und uns klar zu machen, wie ihnen analytisch zu begegnen sei.“ Ein genauerer Bericht wird an anderer Stelle gegeben werden. 2. Die Einführung, bzw. Fortführung der sogenannten „Kolloquien“ in Wien. Diese Kolloquien, wie sie in Wien vor zwei Jahren eingeführt wurden, bestehen aus kleinen Gruppen von Kandidaten (5–6 Personen) unter Führung eines Lehranalytikers. Die Zusammenkünfte erfolgen wöchentlich und für eine Stunde. Es werden keine Referate gehalten, sondern es wird über spontan gestellte Themen, die sich oft während der Diskussion herausarbeiten, frei diskutiert. Sie dienen auf freieste Art dem Unterricht unter Beteiligung aller und ermöglichen dem Leiter eine intimere Einsicht in Art, Bedürfnisse und Schwierigkeiten der Kandidaten. 3. Eine Neueinführung des letzten Arbeitsjahres ist die sogenannte „Wissenschaftliche Arbeitsgruppe“. Sie stellt sich die wissenschaftliche Schulung der Kandidaten zur Aufgabe, erhebt dementsprechend höhere Ansprüche und ist zugleich die geeignete Stätte, neue Ideen und Arbeiten zu den verschiedenen psychoanalytischen Gebieten zu diskutieren. Wenn über alle diese Neuerungen genügend Erfahrung gesammelt ist, werden die Mitteilungen der I.U.K. darüber ausführlich berichten.

## **A. Berichte der Lehrinstitute**

### **The Boston Psychoanalytic Institute**

1936/37

Die Bostoner Psychoanalytische Gesellschaft und das Institut beschränkten ihre Tätigkeit in diesem Jahr ausschließlich auf verschiedene Arten von Seminaren und eliminierten die Vereinigungssitzungen. Diese Maßnahme war notwendig, weil die Struktur der Gruppe eine stärkere Betonung der Ausbildungstätigkeit notwendig erscheinen ließ.

I. Die Zahl der Kandidaten (in verschiedenen Stufen der Ausbildung) betrug 24. Die Mehrzahl von ihnen sind Mediziner, die zu Therapeuten ausgebildet werden. Die anderen erfahren nur eine theoretische Ausbildung.

II. Seminare: Dr. Helene Deutsch: Technisches Seminar – Dr. Hanns Sachs: Klinisches Seminar – Dr. Isador H. Coriat: Freuds Krankengeschichten – Drs. Helene Deutsch und Hanns Sachs: Theoretische Probleme – Dr. John M. Murray: Probleme der Pubertät.

III. Die Lehranalytiker fürs kommende Jahr sind: Dr. Isador H. Coriat, Dr. Helene Deutsch, Dr. Ives Hendrick, Dr. M. Ralph Kaufman (Obmann des Lehrausschusses), Dr. John M. Murray, Dr. Hanns Sachs.

Frau Beate Rank wurde als Kontrollanalytikerin für Kandidaten der Kinderanalyse bestimmt.

IV. Als Vertreter in den „Council on Professional Training“ der American Psychoanalytic Association wurde für 3 Jahre gewählt: Dr. John M. Murray.

M. Ralph Kaufman  
Sekretär

## **Chicago Institute for Psychoanalysis**

1936/37

Ein Bericht über Zahl und Stand der Kandidaten sowie die Liste der Lehr- und Kontrollanalytiker, bezw. des Lehrausschusses ist nicht eingelangt.

### **I. Forschungstätigkeit:**

Die Untersuchungsarbeit des Instituts hat sich in diesem Jahr hauptsächlich auf das Problem des Asthma konzentriert. Unser Material besteht aus drei Heufieber- und sechzehn Asthmafällen, die von zwölf Ärzten analysiert wurden. Die Analyse einiger dieser Fälle wird durch die gesamte Gruppe fortgesetzt. Neben dieser Diskussion von Fällen versuchen wir einige unserer vorläufigen Formulierungen an einer größeren Reihe von Fällen zu prüfen. Zu diesem Zweck benutzen wir die Murray Tests, wobei die Ergebnisse der Phantasie, durch einen Standardsatz von Bildern angeregt, die Basis für einen Überschlag über einige der charakteristischsten Mechanismen in der Persönlichkeit des Patienten bilden. Auch die Arbeiten über Atmungskurven, Hypertension und Traummechanismen werden weiter fortgesetzt.

### **II. Kurse.**

A. Für Mitglieder und Kandidaten: Drs. Franz Alexander und Therese Benedek: Technisches Seminar – Dr. Thomas M. French: Quantitative und vergleichende Traumstudien – Dr. Leon J. Saul: Seminar über Freuds Krankengeschichten – Dr. Thomas M. French: Spezielle Neurosenlehre. – Übungen in der Traumdeutung. – Seminar über psychoanalytische Literatur – Dr. Therese Benedek: Seminar über die technischen Schriften Freuds – Dr. Franz Alexander: Technik der Traumdeutung. – Theorie und Technik der psychoanalytischen Therapie.

B. Für Berufsgruppen: Drs. Franz Alexander und Thomas M. French: Psychoanalytische Deutungen psychotischer Fälle – Dr. Helen V. McLean: Anwendung der Psychoanalyse auf die Literatur – Drs. Leon J. Saul und Catherine Bacon: Technisches Seminar für psychiatrisch ausgebildete Sozialbeamte – Dr. Franz Alexander: Psychologische Probleme in sozialer Fürsorgearbeit – Dr. Gregory Zilboorg: Geschichte der medizinischen Psychologie. – Psychologie und Soziologie des Selbstmords.

Franz Alexander

## **Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft**

Lehr- und Ausbildungstätigkeit April 1936 – Juli 1937

I. Kandidatenstand: 14; Zahl der Kurshörer: 29 bis 59.

II. Unterrichtsausschuß: C. Müller-Braunschweig (Vorsitzender), Boehm, Kemper, Ada Müller-Braunschweig, Schultz-Hencke, Roellenbleck.

III. Lehr- und Kontrollanalytiker: C. Müller-Braunschweig, Boehm, Kemper, Ada Müller-Braunschweig.



IV. Vorlesungen und Seminare:

Mai–Juli 1936: W. Kemper: Spezielle Neurosenlehre – H. Schultz-Hencke: Praktische Übungen zur Traumdeutung – F. Boehm: Seminar über Werke der Roman-Literatur – C. Müller-Braunschweig: Studienkreis zur Erforschung der frühkindlichen Entwicklung – Ada Müller-Braunschweig: Pädagogisches Seminar – E. Roellenbleck: Theoretisches Schrifttum – F. Boehm: Technisches Seminar. Poliklinische Abende.

Oktober 1936 – April 1937: C. Müller-Braunschweig: Systematische Darstellung der Psychoanalyse (Methoden, Funde, Theorien; die kindliche Entwicklung; die Familie, Trieblehre) – W. Kemper: Biologie und Psychologie der Sexualvorgänge – F. Boehm: Strindberg in psychoanalytischer Beleuchtung – H. Schultz-Hencke: Die psychoanalytische Grundregel als psychologisches Problem. – Traumdeutung – F. Boehm und C. Müller-Braunschweig: Technisches Seminar – Ada Müller-Braunschweig: Pädagogisches Seminar – E. Roellenbleck: Theoretisches Schrifttum. Außerdem lasen im „Deutschen Institut für Psychologische Forschung und Psychotherapie“ C. Müller-Braunschweig: Theorie der Psychoanalyse – F. Boehm: Praxis der Psychoanalyse – H. Schultz-Hencke: Schicksal und Neurose.

April–Juni 1937: C. Müller-Braunschweig: Systematische Darstellung der Psychoanalyse (Methode, Funde, Theorien), III. Teil (Traumlehre, allgemeine Neurosenlehre, Angst u.a.) – F. Boehm: Seminar über Schrifttum von Krankengeschichten – W. Kemper: Seminar über die Technik der analytischen Therapie (Übertragung, Widerstand u.a.) – H. Schultz-Hencke: Seminar über Traumdeutung – E. Roellenbleck: Seminar über theoretisches Schrifttum – F. Boehm und C. Müller-Braunschweig: Technisches Seminar – Ada Müller-Braunschweig: Pädagogisches Seminar.

V. (Im „Deutschen Institut für Psychologische Forschung und Psychotherapie“) C. Müller-Braunschweig: Grundbegriffe der Psychoanalyse – H. Schultz-Hencke: Klinische Propädeutik (Aufnahme einer Anamnese).

Carl Müller-Braunschweig  
Schriftführer

### **The Indian Psychoanalytical Institute**

I. Kandidatenstand: Keine Angaben eingelangt.

II. Vorlesungen: Gegenwärtig werden die Kandidaten zum Zwecke der Ausbildung in Psychiatrie und Psychoanalyse angehalten, für die Dauer eines Jahres vier Stunden wöchentlich die von Dr. G. Bose geführte Psychologische Klinik am Carmichael Medical College zu besuchen und für die Dauer zweier Jahre die wöchentlichen, ebenfalls von Dr. G. Bose abgehaltenen Vorlesungen über Psychoanalyse anzuhören.

III. Praktische Ausbildung: Solange eine psychoanalytische Klinik im Rahmen des Psychoanalytischen Instituts nicht existiert und für genügendes Material nicht gesorgt ist, können die Kontrollanalysen mit den Kandidaten nicht in erfolgreichem Maße durchgeführt werden.

IV. Lehr- und Kontrollanalytiker: Dr. G. Bose; Lt.-Col. O. Berkeley Hill; Mr. Haripada Maiti; Mr. Manmatha Nath Banerji; Dr. S. C. Mitra.

M. N. Banerji  
Sekretär

## The London Institute of Psycho-Analysis

1936/37

I. Kandidatenstand: Gesamtzahl 30. Juni 1936: 20; davon in Ausbildung für Erwachsenenanalyse: 19; in Ausbildung für Kinderanalyse: 2; auf der Vormerkliste: 2. 3 Kandidaten erhielten Praxisbewilligung, 1 trat in ein anderes Lehrinstitut über, 1 trat aus.

Am 30. Juni 1937 in Ausbildung für Erwachsenenanalyse: 16; in Ausbildung für Kinderanalyse: 3; in Analysenkontrolle: 9; davon auch für Kinderanalyse: 2.

II. Kontrollanalytiker: Dr. Brierley, Miss Sharpe, Dr. Rickman, Mr. Strachey, Mrs. Riviere, Mrs. Klein, Dr. Payne, Dr. Schmideberg, Miss Sheehan-Dare, Mrs. Isaacs, Miss Searl, Dr. Jones, Dr. Glover.

III. Kurse: Dr. Schmideberg: Kinderanalyse – Dr. Carroll: Psychiatrie – Mr. Money-Kyrle: Ethnologie. Einen Ergänzungskurs über Ethnologie hielt Róheim während seines Besuchs in England.

Seminare: Mrs. Klein, Dr. Rickman, Dr. Jones, Dr. Glover, Miss Searl (in verschiedenen Semestern): Klinisch-technische Seminare – Mrs. Klein: Kinderseminar.

IV. Am 10. März 1937 hat eine Zusammenkunft zwischen den Mitgliedern des Lehrausschusses und Lehr- und Kontrollanalytikern anderer Gruppen stattgefunden. Es wurden verschiedene Ausbildungsangelegenheiten diskutiert und einige Leitlinien zum Beschluß erhoben.

V. Öffentliche Vorlesungen: 1. Rickman, K. Stephen, Prof. Flügel, B. Low: Spezielle Probleme des Alltagslebens. Fünf allgemein zugängliche Vorlesungen. 2. W. Winnicott: Störungen der Kindheit. Für praktische Ärzte und Studenten der Medizin. Fünf Vorlesungen. 3. Géza Róheim: Die Psychoanalyse der Sozialbeziehungen bei den Primitiven. Für Ethnologen und Gebildete.

Edward Glover

## Institut der Magyarországi Pszichoanalitikai Egyesület

1936/37

I. Kandidatenstand: Am Beginn der jetzigen Berichtsperiode (September 1936): 31; neu aufgenommen: 10; aus dem Ausbildungsgang ausgetreten: 11; von diesen als a.o. Mitglieder der Vereinigung aufgenommen: 2; am Ende der jetzigen Berichtsperiode (Juli 1937): 30.

II. Liste der Lehr- und Kontrollanalytiker unverändert.

III. a Vorträge und Kurse: Dr. I. Hollós: Einführung in die Psychoanalyse – Dr. L. G. Hajdu: Schizophrenie – Dr. F. K. Hann: Ich-Psychologie.

III. b Seminare: Frau V. Kovács: Technisches Seminar – Dr. M. Dubovitz: Seminar für Kinderanalyse – Dr. I. Hermann: Theoretisches Seminar. Thema: Traumdeutung – A. Bálint: Technisches Proseminar. – K. Lévy: Einführendes Seminar für Pädagogen – E. Gyömrői: Seminar für fortgeschrittenere Pädagogen – E. Gyömrői: Diskussionsabende für Mütter und Pädagogen.

Imre Hermann  
Sekretär

## **New York Psychoanalytic Institute**

1936/37

I. Ausbildungskurse und Seminare: Dr. S. Rado: Freuds Arbeiten zur Neurosenlehre. – Abriß der Technik. – Klinische Vorlesungen – Dr. David M. Levy: Experimentelle Gesichtspunkte in der Kinderpsychologie. Seminar – Dr. Lawrence S. Kubie: Freuds Krankengeschichten. Seminar – Dr. Karen Horney: Klinische Vorlesungen – Dr. S. Lorand: Seminar für das Studium der Freudschen Schriften über Technik – Dr. F. Deutsch: (als Gast): Psychosomatische Probleme – Dr. A. Kardiner: Dynamische Soziologie – Dr. B. D. Lewin: Deutung von klinischem Material.

II. Sonstige Veranstaltungen: Dr. I. T. Broadwin: Die Anwendung der Psychoanalyse auf die Fürsorgearbeit. Seminar für fortgeschrittene Fürsorger – Drs. C. Binger, G. E. Daniels, H. F. Dunbar, A. Kardiner, Ph. R. Lehrman, S. Lorand, M. D. Mayer, C. P. Oberndorf, T. P. Wolfe: Die psychoanalytische Betrachtungsweise praktischer Probleme der allgemeinen Medizin. Ärzteseminar – Dr. Edward Liss: Der Beitrag der Psychoanalyse zur fortschrittlichen Erziehung. Lehrerseminar.

G. E. Daniels

## **Institut de Psychanalyse, Paris**

1936/37

I. Kandidatenstand: Gesamtzahl nicht angegeben; in Lehranalyse: 13; in Kontrolle: 11.

II. Kurse und Seminare: Ch. Odier: Einführung in die Psychoanalyse – J. Leuba: Der Geschlechtsbegriff und die sexuellen Zwischenstufen – R. Allendy: Traumdeutung – M. Cénac: Über den Zwang – R. Laforgue: Die Traumdeutung in der psychoanalytischen Behandlung – R. Spitz: Experimentelle Psychologie des Kindes im ersten Lebensjahre – M. Bonaparte: Trieblehre – P. Schiff: Kriminologie – S. Nacht: Störungen der Sexualität – M. Bonaparte: Über die Frigidität der Frau – R. Loewenstein: Über die sexuelle Impotenz – G. Parcheminey: Über die Hysterie – S. Morgenstern: Die Bedeutung und der klinische Wert der Phantasievorstellungen beim Kinde – J. Leuba: Die Familienneurosen – A. Borel: Psychoanalytische Psychiatrie – G. Parcheminey: Über die Angst – H. Codet: Psychopathologie des Alltagslebens – J. Lacan: Die Lehre vom Ich in der Psychoanalyse – E. Pichon: Die Rolle des Ödipuskomplexes in der seelischen Entwicklung des Kindes – E. Pichon: Der sexuelle Charakter der Kultur des Abendlandes – O. Codet: Die Ziele der Kinderanalyse – E. Pichon: Wie der Gedanke Gestalt gewinnt – R. de Saussure: Über die Unschädlichmachung der Aggressivität – Th. Chentrier: Die Faulheit des Schulkindes – R. Laforgue: Psychoanalytische Klinik (nur für Kandidaten) – R. Loewenstein: Psychoanalytische Technik (n. f. Kand.) – M. Bonaparte, dann C. Odier: Analysenkontrolle in Gruppen (n. f. Kand.).

Marie Bonaparte

## **Schweizerische Gesellschaft für Psychoanalyse**

Lehrtätigkeit 1937

Entsprechend dem Umstand, daß unsere Gesellschaft über die ganze Schweiz verteilt ist, und entsprechend der Verteilung der Ausbildungsanalytiker auf verschiedene

Städte kann die Ausbildung unserer Kandidaten nicht in einem eigentlichen Institut vorgenommen werden. Dieser scheinbare Mangel wird reichlich kompensiert durch die größere Elastizität in Bezug auf den Ort der Lehranalysen usw. Es ist uns möglich, in jeder der größeren Städte der Schweiz einen Lehranalytiker zu bestimmen, und es ist auch möglich, für die Kandidaten je nach ihrem Ausbildungsstand Kontrollanalysen, Seminarabende, Kolloquien etc. einzurichten. Selbstverständlich suchen wir die weitere Ausbildung unserer Kandidaten durch Besuch der Kurse an den bestehenden ausländischen Instituten weitmöglichst zu ergänzen. Wir machen jedoch immer wieder die Erfahrung, daß das Wichtigste für die Heranbildung späterer Mitglieder die gründliche Lehranalyse ist bei strenger Auswahl der Kandidaten in Bezug auf charakterliche Eignung.

Wir haben zur Zeit 7 Kandidaten in psychoanalytischer Ausbildung, davon drei an ausländischen Instituten. Die Abhaltung von Seminarabenden ist für Beginn nächsten Jahres geplant.

E. Blum

### **Sendai Psycho-Analytical Society**

1936/37

I. Vorlesungen: Prof. Dr. K. Marui: „Über Psychoanalyse im Rahmen allgemeiner Psychiatrie, bezw. Psychologie“, gehalten in der medizinischen und in der juristisch-literarischen Fakultät der Kaiserlichen Tohoku Universität zu Sendai.

II. Seminare: 1936: Dr. M. Yamamura: Lektüre der „Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie“, für Medizinstudenten, am Psychiatrischen Institut der Kaiserlichen Tohoku Universität zu Sendai. – 1937 Dr. H. Kosawa: Lektüre der „Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie“ und kasuistische Mitteilungen, für Medizinstudenten, in der Kosawa Psychoanalytischen Heilanstalt zu Tokyo – Dr. M. Yamamura: Lektüre der „Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie“, für Medizinstudenten, am Psychiatrischen Institut der Kaiserlichen Tohoku Universität zu Sendai.

III. Vorträge: 1936: Auf der 35. Plenarversammlung der Japanischen Gesellschaft für die Neurologie und Psychiatrie in Tokyo Dr. R. Kimura: Psychoanalytische Betrachtung über Illusion – Auf der 21. Plenarversammlung der Tohoku Gesellschaft für Medizin in Sendai Dr. M. Yamamura: Über Enuresis – 1937: In der Japanischen Gesellschaft für psychische Hygiene in Tokyo Dr. R. Kimura: Psychoanalytische Betrachtung der modernen Phase des Lebens – Auf der 36. Plenarversammlung der Japanischen Gesellschaft für die Neurologie und Psychiatrie in Okayama Dr. M. Yamamura: Über infantile Angst – Auf der 22. Plenarversammlung der Tohoku Gesellschaft für Medizin in Sendai Dr. M. Yamamura: Magendarmleiden und Psychoanalyse.

Michio Yamamura  
Sekretär

### **Wiener Psychoanalytisches Lehrinstitut**

1936/37

I. Kandidatenstand: Gesamtzahl am Ende des Arbeitsjahres: 37 (Vorjahr 39); davon in Lehranalyse 28 (25); in Analysenkontrolle 15 (15); mit Erfolg entlassen 4 (4); theoretische Ausbildung beendet 1 (1); beurlaubt 3 (1); ausgetreten 3 (5); an andere Institute abgegeben 4 (4); neu aufgenommen 11; wieder angemeldet 2.

II. Lehr- und Kontrollanalytiker: E. Bibring, Grete Bibring, Berta Bornstein, Ruth Brunswick, P. Federn, Anna Freud, H. Hartmann, E. Hitschmann, W. Hoffer, O. Isakower, L. Jekels, Jeanne Lampl, R. Sterba, Jenny Wälder.

III. Lehrveranstaltungen (I.–III. Quartal):

A. Für Kandidaten:

Kurse: O. Isakower: Trieblehre – R. Sterba: Traumlehre (nur I. u. II. Qu.) – R. Wälder: Ichpsychologie (nur I. u. II. Qu.) – H. Hartmann: Allgemeine Neurosenlehre – E. Hitschmann: Spezielle Neurosenlehre, I – O. Fenichel: (als Gast): Probleme der Technik (nur I. u. II. Qu.).

Seminare: E. Bibring: Lektüre Freudscher Schriften – Anna Freud: Seminar für Kinderanalyse – Jeanne Lampl: Analysenkontrolle in Gruppen.

Vorlesungen: E. Hitschmann: Übungen in Diagnostik und Indikationsstellung – E. P. Hoffmann: Einführung in die Psychoanalyse – H. Hartmann: Die Abfallsbewegungen von der Psychoanalyse.

Arbeitsgemeinschaften: P. Federn, E. Stengel: Psychoanalyse der Psychosen – H. Hartmann, W. Hoffer: Lektüre Freudscher Schriften (für Mitglieder des Vereines für medizinische Psychologie).

Kolloquien: A. Aichhorn: Verwahrlostenanalyse – Grete Bibring: Klinische Fragen: Hysterie – Berta Bornstein: Probleme der Kinderanalyse – Anna Freud: Probleme der Technik – Editha Sterba: Probleme der Pubertätsanalyse – Jenny Wälder: Besprechung typischer Analysesituationen.

B. Für Pädagogen:

Kurse: A. Aichhorn: Einführung in die Erziehungsberatung – Anna Freud und W. Hoffer: Entwicklung der psychoanalytischen Pädagogik – Jeanne Lampl: Grundzüge der psychoanalytischen Psychologie – Jenny Wälder: Psychologie der frühen Kindheit.

Seminare: A. Aichhorn: Seminar für Erziehungsberater – Grete Bibring, Hedwig Hoffer, W. Hoffer, Marianne Kris, Jeanne Lampl, R. Sterba: Lektüre Freudscher Schriften (in Gruppen).

Arbeitsgemeinschaften: A. Angel, B. Bornstein, D. T. Burlingham, E. Buxbaum, W. Hoffer, E. Sterba: Arbeitsgemeinschaften zur Psychologie der Kindheit und Pubertät (in Gruppen).

Unter Leitung von Anna Freud: Gemeinsame Besprechungen der Arbeitsgemeinschaften.

E. Bibring  
Schriftführer

## **B. Berichte der Vereinigungen mit Lehrstellen**

### **Svensk-Finska Psykoanalytiska Foreningen**

1936/37

I. Kandidatenstand: 2 Kandidaten, beide im Stadium der praktischen Ausbildung (beide noch in Lehranalyse).

II. Kurse und Seminare: Seminare für Lektüre Freudscher Schriften – Technisches Seminar.

III. Lehr- und Kontrollanalytiker: L. Jekels, A. Tamm.

Dr. Jekels - Dr. Tamm

### **Società Psicoanalitica Italiana**

1936/37

Die S.P.I. ist noch sehr jung und hat bisher nicht die Mittel aufbringen können, um ein psychoanalytisches Institut zu gründen. Die Ausbildung der neuen Analytiker

erfolgt durch Lehr- und Kontrollanalysen und durch gemeinsame Besprechung von Fällen.

Im Jahre 1936/37 hat Dr. E. Weiss einige Vorträge über die psychoanalytische Technik gehalten, wobei aktuelle Probleme der Psychoanalyse besonders berücksichtigt wurden, wie z.B. die Fortschritte in der Ich-Analyse, die Handhabung der Übertragung in speziellen Fällen. Einige Mitglieder haben über Fälle aus der eigenen Praxis berichtet, worüber dann diskutiert wurde.

Ferner hat Dr. Weiss eine Reihe von Vorträgen über die neuen Forschungsergebnisse der frühinfantilen Entwicklung gehalten, wobei unter anderem zur englischen Schule (Jones, Klein, Brierley u.a.) Stellung genommen wurde. Auch Dr. Servadio hat über dieses Thema gesprochen.

Für einen Hörerkreis, der sich für Psychoanalyse interessierte (etwa 30 Hörer), hat Dr. Weiss einen Kurs über die Theorie und Therapie der Neurosen gehalten.

Die Veröffentlichungen beschränkten sich auf einige Aufsätze in Zeitschriften und Tageszeitungen (Servadio).

Dr. E. Weiss

### **C. Lehrtätigkeit an Instituten ausserhalb der I.P.V**

#### **The Baltimore Psychoanalytic Society**

1936/37

Von der Vereinigung wurden an der „The Washington School of Psychiatry“ (siehe Einleitung) folgende Vorlesungen und Seminare abgehalten:

I. Vorlesungen über psychoanalytische Literatur (monatlich einmal): Dr. A. A. Brill (New York): Die psychoanalytische Literatur — Dr. Lucile Dooley (Washington): Manisch-depressive Psychosen — Dr. Frieda Fromm-Reichmann (Rockville): „Organische“ Bedingungen — Dr. N. Lionel Blitzsten (Chicago): Die Rolle der Träume — Dr. Gregory Zilboorg (New York): Über den Selbstmord — Dr. Philip S. Graven (Washington): Süchtigkeit — Dr. Karen Horney (New York): Masochismus.

II. Seminare: Dr. Frieda Fromm-Reichmann: Klinische Besprechungen — Dr. Ernest E. Hadley: Einführung in die Biologie der Menschen — Dr. Lucile Dooley: Psychopathologie — Dr. Lewis B. Hill: Zur Psychopathologie der interpersonellen Beziehungen.

Dr. Ernest E. Hadley

### **D. Berichte der Arbeitsgemeinschaften**

#### **Psychoanalytická skupina v Č.S.R.**

I. Kandidatenstand: 10 (6 Ärzte, 4 Nichtärzte); absolviert: 1; an anderes Institut abgetreten: 1; ausgetreten: 2; neu aufgenommen: 2; in Kontrolle: 6; davon neu: 1.

II. Seminare und Arbeitsgemeinschaften: Steff Bornstein: Kasuistik — Bornstein, Fenichel, A. Reich: Genese und Behandlung der Abwehrformen an Hand von Kasuistik — St. Bornstein: Probleme der Kinderanalyse und Pädagogik — Fenichel: Übungen zur Deutungstechnik — Annie Reich: Freudseminar (Fall Schreber) — Frank: Nervenphysiologie für nichtärztliche Kandidaten.

III. Öffentliche Veranstaltungen: Fenichel: Psychoanalyse des Antisemitismus (zu Gunsten des Eder Memorial Fonds).

IV. Lehr- und Kontrollanalytiker: Bornstein, Fenichel, A. Reich.

Otto Fenichel

### **Psychoanalytic Study Group of Los Angeles**

I. Kandidatenstand (seit 1934): 5 (3 abgewiesen); davon beendet: 1; abgebrochen: 1; gegenwärtig in Lehranalyse: 3.

II. Unterrichtstätigkeit: Simmel: Technisches Seminar für praktizierende Analytiker – Deri: Freud-Seminar – Simmel: Seminar über psychoanalytische Literatur (neuere und ältere Schriften) – David Brunswick - E. Simmel: Pädagogisches Seminar – Simmel: Einführung in die Psychoanalyse. Für Ärzte und Pädagogen (obligatorisch für die Mitglieder des pädagogischen Seminars und die ständigen Gäste der Study Group).

III. Lehr- und Kontrollanalytiker: Ernst Simmel, Frances Deri.

Ernst Simmel  
Leiter

### **The Psychoanalytic Study Group of Topeka**

Unterrichtstätigkeit:

Seminar für Diskussion der Schriften Freuds.

Vorlesungen am Washburn College: Dr. Karl A. Menninger: Psychopathologie und Kriminologie – Dr. Robert P. Knight: Anwendung der Psychoanalyse auf die Pädagogik – Dr. Charles Tidd: Seelische Hygiene.

Dr. Charles Tidd

### **E. Analytiker mit Lehrermächtigung**

Dr. Gerö in Kopenhagen, Dänemark; Dr. Koch in Sao Paolo, Brasilien; Dr. Kulovesi in Tampere, Finnland; Dr. Sugar in Subotica, Jugoslawien; Dr. Weigert-Vowinckel in Ankara, Türkei; Dr. Winnik in Bukarest, Rumänien.

Dr. Gerö führt eine praktische Ausbildung durch. Frau Dr. Koch führt eine Lehranalyse durch und hat in der abgelaufenen Arbeitsperiode keinerlei Kurse, Vorträge usw. gehalten. Dr. Kulovesi hat im vergangenen Jahr keine Lehrtätigkeit ausgeübt. Dr. Sugar hatte 3 Kandidaten in Analyse, von denen einer nur theoretisches Interesse für die Psychoanalyse besitzt. Ein anderer wurde an ein psychoanalytisches Institut abgegeben. Eine jugoslawische Arbeitsgemeinschaft ist in Gründung und soll auch die Lehrtätigkeit regeln. Ferner hat Dr. Sugar populäre Vorträge über Psychoanalyse in verschiedenen Städten gehalten und populäre Aufsätze in einigen Zeitschriften publiziert. Dr. Weigert-Vowinckel hat in Ankara in privaten Zirkeln Vorträge gehalten und an Diskussionen teilgenommen. Ein Psychiater, der gegenwärtig noch in Lehranalyse ist, hat eine gründliche theoretische Ausbildung gewonnen und verschiedene Arbeiten Freuds ins Türkische übersetzt. Dr. Winnik hielt verschiedene Vorträge; außerdem leitet er ein privates Seminar, das sich mit der Lektüre Freudscher Schriften befaßt und aus 15 Personen (Ärzten, Pädagogen usw.) besteht, die die Psychoanalyse auf ihren eigenen Gebieten anwenden, aber nicht Therapeuten werden wollen.

Von Dr. Wulf Sachs, Johannesburg, und Dr. Clara Happel, Detroit, sind keine Berichte eingelangt.

## 2. Protokoll der Marienbader Plenarversammlung der Internationalen Unterrichtskommission

Nach der Veröffentlichung des Protokolls der Plenarversammlung der Internationalen Unterrichtskommission auf dem Marienbader Kongreß im Jahr 1936 richtete der Vorstand der New York Psychoanalytic Society an den Präsidenten der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung Dr. Ernest Jones einen Brief, um gewisse Tatsachen klarzustellen. Sein Inhalt wird hier zugleich mit einer Resolution des Vorstandes der Internationalen Unterrichtskommission wiedergegeben. Der Bericht über die Plenarversammlung der I.U.K. brachte kurz zusammengefaßt die Vorgänge und Reden, wie sie in der Plenarversammlung stattgefunden hatten, bzw. gehalten wurden. Die nun von der New York Society gegebene richtige Darstellung bezieht sich auf den Umstand, daß gewisse *Voraussetzungen*, auf denen die Diskussion über die sogenannte Rado-Resolution basierte, auf einem Mißverständnis beruhten. Der Vorstand der I.U.K. wünscht daher, den Sachverhalt folgendermaßen richtigzustellen:

Mit Ausnahme des ersten Satzes beziehen sich die Abschnitte 3 und 4 des Berichtes über die Plenarversammlung der Internationalen Unterrichtskommission (veröffentlicht in der Int. Zeitschrift f. Psychoanalyse, Bd. XXIII, S. 193–194, und im Int. Journal of Psycho-Analysis, Bd. XVIII, S. 346–347) auf einen Antrag, der, wie sich später herausstellte, irrtümlich vor die Plenarversammlung gebracht wurde. Diskussion und Abstimmung darüber wurden dadurch gegenstandslos. Infolgedessen kann der in diesen Abschnitten enthaltene Bericht nicht mehr als konstituierender Bestandteil des offiziellen Protokolls gelten.

Auf Wunsch der New York Psychoanalytic Society drucken wir den an Dr. E. Jones geschriebenen Brief ab:

The New York Psychoanalytic Society  
324 West Eighty-Sixth Street  
New York City  
June 17, 1937

Dr. Ernest Jones, President  
International Psychoanalytic Association,  
81 Harley Street, London, W. 1, England.

My dear Mr. President:

„At the meeting of June 1, 1937, the New York Psychoanalytic Society voted its unanimous objection to paragraphs 3 and 4 of the Proceedings of the International Training Commission (Zeitschrift, 1937, pages 193–194) and to chapter IV – in the German version, chapter III – of the Proceedings of the International Psychoanalytic Association (Journal, 1937, page 100; Zeitschrift, 1937, page 188).

What these objectionable passages variously call „der von Dr. Rado formulierte Antrag“, „Antrag Rado“, „von Dr. Rado gestellter Antrag“, and „a proposal communicated by Dr. Rado“, was in fact a proposal passed by a unanimous resolution of the New York Psychoanalytic Society as a whole. It was first voted upon by our Educational Committee on March 22, 1936, and then approved by the Society on March 31, 1936. Obviously, therefore, the Statement in the report of the I.T.C, that the proposal „could only be the expression of a personal opinion on Rado’s part, or at most a motion submitted by him alone“ is not true. The proposal is the opinion of our entire



body. Moreover, this proposal was not submitted to the I.T.C. by Dr. Rado. In fact, Dr. Rado neither submitted nor communicated anything to the Marienbad meeting of the I.T.C. This is what actually occurred:

At the same meeting of March 31, 1936, our Society delegated Drs. Lewin, Oberndorf and Rado as its official representatives to the Marienbad Congress. For personal reasons, Drs. Lewin and Rado could not go. Dr. Rado notified Dr. Oberndorf to this effect in a letter, in which he epitomized the decision of our Educational Committee in reference to the I.T.C.

At the Marienbad meeting of the I.T.C. Dr. Oberndorf, though he submitted the essential features of our New York resolution, unfortunately did not state that it was a formal resolution of our Society as a whole; nor did he introduce it as a motion on our Society's behalf; nor did he make a motion of his own. Nor could he, of course, make an authorized motion on behalf of Dr. Rado. Plainly, there was no motion on the floor. Hence the discussion published in this report was out of order. To call this nonexistent motion „der von Rado gestellte Antrag“ was even more out of order, if such a thing were possible. This alleged „motion by Rado“ was born in Marienbad – not in New York – of irregularity in procedure and error in fact.

Dr. Rado cabled Dr. Oberndorf on August 3, 1936, „There were no personal proposals of mine, only proposals by the New York Educational Committee.“ This cable was forwarded to the Chairman of the I.T.C. prior to the business Session of the Congress. Nonetheless, in this business Session as well as eight months later in the proceedings of the I.T.C. and the I.P.A, the misrepresentation continued.

Furthermore, the report of the I.T.C. contains a few other misleading points:

(1) By implication it indicts our Society for having failed to consult the other American societies. To be sure, due to oversight these societies were not consulted. But such consultation is in no way mandatory on the New York or any other branch society of the International before it may make a proposal.

(2) The report expresses astonishment that the attitude of Dr. Rado and the New York Society towards centralization of power in the I.T.C. has changed since the Lucerne Congress. This astonishment is disingenuous. For at Lucerne this policy towards centralization, which then seemed desirable to us, „encountered the Opposition of the Executive Council of the I.T.C.“ (cf. report). It was precisely this Opposition which forced our Society to come out for unrestricted local autonomy in all matters of administration and education. The New York Society formulated this new policy and voted on it on December 12 and 18, 1934, and then embodied it in a resolution of the Educational Committee, a copy of which was sent by registered mail to the Chairman of the I.T.C. in June, 1935. The Executive Council of the I.T.C. ignored this official notification. In the winter of 1935–1936, it circularized plans for the reorganization of the I.T.C., which allowed this body to continue as a central legislative and executive agency. The New York Society stood then, and stands now, definitely committed to the principle of local autonomy. It was precisely in order to avoid any possible conflict on this issue that our Educational Committee at its meeting of March 22, 1936, prepared the proposal for the Marienbad Congress. The intent of this proposal was to transform the International Training Commission into an informal Scientific Training Conference – into an assembly of teachers of psychoanalysis; that is, into a body stripped of all governing attributes – such as an executive council, provisions for representation and proportional voting, etc. Not a single word was said on the merits of this proposal at the Marienbad meeting.

The reports misrepresent, misstate, and damage the position of both the New York Society as a whole and of Dr. Rado personally. Therefore the New York Society respectively requests that this letter of correction be published in the Bulletin of the I.P.A. and the objectionable passages be stricken from the records.

Copies of this letter are being sent to the members of the Executive Council of the I.T.C.

Very truly yours,  
George E. Daniels,  
Secretary, The New York Psychoanalytic Society.'

M. Eitingon E. Bibring  
President and Secretary  
of the International Training Commission

### III. Vierländertagung

Die zweite Vierländertagung, die von der Magyarországi Pszichoanalitikai Egyesület, der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung, der Società Psicoanalitica Italiana und der Psychoanalytická skupina v Č. S. R. veranstaltet wurde, fand zu Pfingsten 1937, vom 15. bis 17. Mai, in Budapest statt. An der Tagung waren nicht nur die Mitglieder der vier einladenden Gesellschaften, sondern darüber hinaus alle Mitglieder der der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung angehörenden Zweigvereinigungen sowie die von den Gruppenvorsitzenden eingeführten Gäste teilnahmeberechtigt. Anwesend waren 118 Personen, davon 73 Mitglieder und 45 Gäste. Weitere 26 Gäste – Pädagogen – wurden zum zweiten Symposium zugelassen.

Die Veranstaltung nahm den nachfolgenden Verlauf:

Samstag, 15. Mai.

Empfang und Begrüßung der Teilnehmer. Eröffnung der Tagung durch Dr. István Hollós (Budapest). Es wird beschlossen, Begrüßungstelegramme an Professor Freud und Dr. Ernest Jones zu senden.

Organisatorische Sitzung (nur für Mitglieder oder ständige Gäste einer Zweigvereinigung oder der I. P. V.). Vorsitzender: Dr. Paul Federn (Wien). Thema: Technik und Methoden der Analysenkontrolle. Referenten: Dr. Edward Bibring (Wien) und Dr. Karl Landauer (Amsterdam), der den Gegenstand vom Standpunkt eines abseits einer großen Gruppe Lebenden behandelte.<sup>1</sup>

Sonntag, 16. Mai

Erstes Symposium. Vorsitz: Anna Freud (Wien). Thema: Frühe Entwicklungsstadien des Ichs. Primäre Objektliebe.

Dr. Otto Fenichel (Prag) erstattet das erste Referat.

Leitsätze:

Methodologische Schwierigkeiten der Erforschung der frühesten Ich-Phasen. Zusammenfassung unseres Wissens: Erläuterung des Satzes „das Neugeborene besitzt kein Ich“. Erste Überschwemmungen durch Erregungsmassen – Abwechslung von

---

1) Die Leitlinien dieser beiden Referate wurden in dieser Zeitschrift, Band XXIII, 1937, 335 ff., wiedergegeben.

Schlaf und Hunger – Entstehung der ersten Objektvorstellungen – Verhältnis von „Objektfindung“ und Ich-Entstehung – Sonderstellung des eigenen Körpers.

Erste Reaktionen auf Objekte – Integriertheit der ersten Ich-Funktionen – ursprüngliche Einheit von Wahrnehmung und Motilität.

Primitive Wahrnehmungstypen: ihre Verwandtschaft zu „Einverleibung“ und „Identifizierung“. Inhalte der primären Wahrnehmungen – Spuren des archaischen Wahrnehmungstypus im späteren Leben. – „Allmacht“ – Sehnsucht nach Wiedererlangung des „objektlosen“ Zustandes, die Rolle der Mechanismen Introjektion und Projektion. – Das primitive Ich-Gefühl und seine Regulierung.

Primitive Motorik: Wesen und Entwicklung der Urteilsfunktion. – Urteilen und Handeln – Gehenlernen, Sphinkterenbeherrschung und Sprechenlernen. – Motorische Entwicklung und „Realitätsprinzip“. – Mißverständnis der Welt durch archaische Mechanismen (Magie, Animismus).

Rolle der Angst bei der zunehmenden Beherrschung der Außenwelt. Primäre traumatische Angst. – Veränderung der Angst durch die Urteilsfunktion – „Angstsignal“ – erste Angstinhalte und ihre Entwicklung – „Libidinisierung der Angst“.

Sprechenlernen und Realitätsprinzip – Bedeutung der Wortvorstellungen – Namenzauber.

Zusammenfassendes über die Beziehung des Organismus zur Außenwelt: Trägheit und Reizhung. Bemerkungen zum Triebdualismus Freuds.

Primitive Typen der Wirklichkeitserfassung – Überwindung und Nichtüberwindung primitiver Ängste und primitiver (magischer) Denkweisen.

Besprechung und Kritik der bisherigen analytischen Literatur über diese Themen, insbesondere der Ansichten von Melanie Klein.

Anschließend trägt Dr. Michael Bálint (Budapest) sein Referat vor.

Leitsätze:

Die bisherigen Vorstellungen über die frühesten Entwicklungsstadien der Seele sind unbefriedigend. Beispiel: die Londoner Versuche und die Wiener Kritik derselben. Die Annahme des primären Narzißmus. Das Problem der allerersten Objektrelationen. Die, von Budapester Analytikern ausgearbeiteten, Vorstellungen über das frühinfantile Seelenleben haben den gemeinsamen Zug, daß sie alle von gut beobachtbaren, leicht verifizierbaren, primitiven Objektrelationen ausgehen. Die Erscheinungen des Neubeginns (M. Bálint). Die Anklammerungstheorie (I. Hermann). Die triebhafte Aufeinanderbezogenheit von Mutter und Kind (A. Bálint). Die Bedeutung dieser Ansichten für die analytische Situation, d. h. für die Technik. Schlußfolgerungen.

Angemeldeter Diskussionsbeitrag von Dr. Endre Petö (Budapest).

Leitsätze:

Fälle von Nahrungsverweigerung bei Säuglingen im Alter von 6 Tagen bis 7 Monaten; auf Grund dieser Beobachtungen werden Objektbeziehungen schon in diesem Lebensalter angenommen. Theoretische Folgerungen.

Zweites Symposium. Vorsitz: Dr. Edoardo Weiss (Rom). Thema: Revision der psychoanalytischen Pädagogik.

Anna Freud (Wien) erstattet das erste Referat.

Leitsätze:

I. Teil: Historischer Überblick über die allmähliche Entwicklung der psychoanalytischen Pädagogik. Die psychoanalytische Pädagogik als ständiges Nebenprodukt der analytischen Theorie. Ableitung vieler Widersprüche und Unstimmigkeiten innerhalb

der analytischen Pädagogik aus dieser Art der allmählichen Entstehung. Eine Reihe von Beispielen für solche Ansatzpunkte.

II. Teil: Auseinandersetzung eines Einzelbeispiels. Die Onanieerziehung des Kindes mit allen aus der analytischen Erkenntnis abgeleiteten Fragestellungen.

Zweites Referat von Steff Bornstein (Prag).

Leitsätze:

Die Ich-Entwicklung des Kindes bei mißverstandener analytischer Pädagogik: die Mißverständnisse beruhen auf der Angst vor der Angst des Kindes, auf der Tendenz, dem Kinde Verzicht und Gewissenskonflikte zu ersparen.

Angemeldeter Diskussionsbeitrag von Dorothy T. Burlingham (Wien).

Leitsätze:

Die verschiedenen Typen analytischer Pädagogen mit ihren verschiedenen Arbeitsweisen. Die Gefahr der Überbetonung und Überwertung irgend eines analytischen Prinzips unter Vernachlässigung aller anderen; Beispiele für die Wirkung solchen Verhaltens auf das Kind.

Der analytische Pädagoge im Konflikt zwischen den Ansprüchen des Einzelindividuums und den Bedürfnissen der Kindergruppe.

Unterschiede zwischen den Bedürfnissen der Kinder aus analytischem und aus analysefremdem Milieu.

Die Notwendigkeit für den analytischen Pädagogen, seinen Wirkungskreis nicht zu überschreiten; wo das analytische Verständnis sich in direkte Deutungen umsetzen soll und wo nicht; Festsetzung der Grenzen zwischen der analytischen Pädagogik und der Kinderanalyse.

Zweiter angemeldeter Diskussionsbeitrag von Alice Bálint (Budapest).

Leitsätze:

Die zwei Hauptpfeiler eines jeden Erziehungssystems:

1. die naturgegebene, triebhafte Aufeinanderbezogenheit von Mutter und Kind.
2. die soziale (ökonomische) Notwendigkeit.

Der erste ist konstant, der zweite in höchstem Grade variabel.

Unsere Kultur ist in erster Reihe durch die Verlängerung der kindlichen Abhängigkeitsperiode charakterisiert.

Die wichtigsten Folgen derselben sind:

a) Der größere Aufwand an Liebe, der notwendig wird, um das Kind zu einem Kulturmenschen zu erziehen. Dieser Liebesaufwand übersteigt die Kapazität der ursprünglichen Mutter-Kind-Beziehung und führt zu Überkompensierungen, wie z. B. der moralischen Verpönung der beiderseitigen natürlichen Ablösungstendenzen.

b) Die Ausschaltung der Geschlechtsreife als Motor des Erwachsenwerdens. Unser Erziehungssystem kennt keine einzige Maßnahme, die sich offiziell auf die Geschlechtsreife beziehen würde (wie die Pubertätsriten der Primitiven). Was an Abkömmlingen solcher Gebräuche noch besteht, wird in seiner Bedeutung eher noch abgeschwächt.

Die par excellence kulturellen Erziehungsschwierigkeiten werden an Hand einer grobschematischen Gegenüberstellung der primitiven und der heutigen kulturellen Erziehung dargestellt.

Es wäre gut, etwas mehr darüber zu wissen, ob die relative Stärke der Mutterbindung bei Völkern, bei denen die primitive Mütterlichkeit weniger gehemmt wird, größer oder kleiner ist als bei uns. Nach meinem Gedankengang müßte letzteres der Fall

sein, doch reicht das diesbezügliche Material bei weitem nicht aus, um hierüber etwas zu entscheiden.

Montag, 17. Mai.

Drittes Symposion. Vorsitz: Dr. Otto Fenichel (Prag). Thema: Die Formen der Abwehr und der Ich-Reaktion in der Analyse.

Dr. Grete Bibring (Wien) erstattet das erste Referat.

Leitsätze:

1. Die Bereicherung der analytischen Einsicht durch die Erweiterung des Materials und Herstellung wichtiger Zusammenhänge bei der Einbeziehung der Abwehrformen und Ich-Reaktionen.

2. Die Bedeutung für die Technik.

3. Versuch einer Darstellung einzelner Analysensituationen unter dem Aspekt der Es- und Widerstandsdeutung einerseits und Ergänzung dieser Befunde durch die dazugehörigen Abwehrformen und Ich-Reaktionen andererseits.

4. Weitere Anwendungsmöglichkeiten der Ich-Analyse.

Das zweite Referat hält Dr. Edoardo Weiss (New York).

Leitsätze:

Nicht alle Momente, welche das Erinnern und affektvolle Nachfühlen unbewußter Regungen erschweren oder unmöglich machen, sind als Abwehrenscheinungen des Ichs zu betrachten. Im Laufe der Entwicklung ändert sich das Ich-Gefühl, seine Inhalte, Bedürfnisse, Gesamteinstellungen usw. (dabei ist auch der Umfang der psychischen Ich-Grenzen Federns gemeint). Das Ich des Erwachsenen kann z. B. infantile Ereignisse nicht mit jener Affektivität erinnern, mit welcher sie in der Kindheit erlebt wurden (der entsprechende Affekt bleibt „eingeklemmt“), solange das Ich in seinem aktuellen Zustand verharrt. Damit der „eingeklemmte“ Affektbetrag zur Abfuhr gelangen kann, muß entweder der frühere, dem betreffenden Erlebnis entsprechende Ich-Zustand wiedererweckt werden, oder es muß zu einer Wiederholung der früheren Erlebnisse kommen, und zwar: in der Übertragung oder in einer „aktuellen Auflage“. Es werden Beispiele für diesen „Nivellierungsvorgang“ angeführt. Das Ausbleiben dieser Nivellierung erschwert oder macht es unmöglich, daß die entsprechende Situation als evident empfunden oder affektiv erledigt wird. Dieser Umstand muß unabhängig von einer Ich-Abwehr berücksichtigt werden.

Es werden hierauf verschiedene Abwehrformen in bezug auf die Beteiligung oberflächlicherer oder tieferer Ichschichten besprochen. Technische Winke. Dabei werden an Träumen besonders die Introjektions- und Projektionserscheinungen in ihrer Beziehung zu den Abwehrmechanismen untersucht, die praktisch und theoretisch viel bedeutsamer erscheinen, als man bisher geglaubt hat. Es wird die technische Verwertung dieses Problems berührt.

Angemeldeter Diskussionsbeitrag von Dr. Lillian Kertész-Rotter (Budapest).

Leitsätze:

Einige noch nicht genügend geklärte Formen der Abwehr: Entwertung und Übertreibung, falsche Gefühle usw.

Versuch einer Zuordnung unter die Ich- oder Über-Ich-Funktionen.

Zweiter angemeldeter Diskussionsbeitrag von Dr. Otto Fenichel (Prag).

Leitsätze:

Wenn in der Psychoanalyse Technik und Theorie immer in Wechselwirkung stehen, so insbesondere die Berücksichtigung nicht nur der Dynamik („Widerstände aufheben“), sondern auch der Ökonomik („die jeweils wichtigsten Widerstände – immer von der Oberfläche aus – aufheben“) in der Deutungstechnik einerseits und die Abwehrforschung andererseits. Die klinische Erforschung der abwehrenden (und der die triebhaften Impulse sonstwie verarbeitenden) Regungen des Ichs wird durch die richtige Einhaltung der Rücksichten auf die Triebökonomie des Patienten in der Technik ermöglicht; umgekehrt erleichtern die so gewonnenen theoretischen Einsichten ungeheuer den Ausbau einer systematischen Technik.

M. Bálint

#### IV. Mitgliederverzeichnis

##### Richtigstellungen

zu den auf Seite 582 des Jahrgangs 1937 veröffentlichten Mitgliederlisten.

1. The Boston Psychoanalytic Society: Herr Dr. Hendrick wurde irrtümlicherweise in die Mitgliederliste nicht aufgenommen. Wir geben hiemit seinen Namen und seine Adresse ergänzend wieder:

Hendrick, Dr. Ives, 70 Chestnut Street, Boston, Mass.

2. Schweizerische Gesellschaft für Psychoanalyse: In der Mitgliederliste ist irrtümlicherweise Herr Dr. M. Boss, Zürich, als außerordentliches Mitglied geführt. Wir stellen hiemit richtig, daß Herr Dr. Boss ordentliches Mitglied ist. In die gleiche Mitgliederliste wurden Herr Prof. Jean Piaget, Genf, und Herr Dr. Gustav Wehrli, Zürich, aufgenommen. Es wird richtiggestellt, daß diese beiden Mitglieder im abgelaufenen Jahr aus der Mitgliederliste gestrichen wurden.

3. Wiener Psychoanalytische Vereinigung: Herr Dr. Eduard Kronengold wurde irrtümlicherweise als außerordentliches Mitglied geführt. Wir stellen hiemit richtig, daß er ordentliches Mitglied ist.

**KORRESPONDENZBLATT  
DER  
INTERNATIONALEN PSYCHOANALYTISCHEN VEREINIGUNG**

Redigiert vom Zentralsekretär Edward Glover

**I. Tätigkeitsberichte der psychoanalytischen Ambulatorien**

1936/1937

Mit diesem Bericht wird die Veröffentlichung statistischer Details aufgegeben. Die Einzelheiten, soweit sie sich jeweils auf ein Jahr beziehen, sind von geringem wissenschaftlichem Interesse. Mitglieder, die nähere Auskünfte wünschen, mögen sich an den Sekretär des betreffenden Instituts wenden. Eine Tatsache von allgemeinem Interesse soll jedoch hier festgehalten werden. Die Mitglieder des Indischen Instituts hatten seit Jahren das dringende Bedürfnis nach einer Klinik, speziell zur Förderung der Lehrtätigkeit. Am Ende des Berichtsjahres wurde nunmehr beschlossen, eine Klinik zu errichten, und gegenwärtig steht der Entwurf der Statuten dieser Klinik zur Diskussion.

Budapest

Dr. Hollós und Dr. Hermann sind im Verlauf des Jahres aus dem ärztlichen Stab zurückgetreten. Dr. Hollós wurde zum ehrenamtlichen Vorstand bestellt. Der Bericht über die behandelten Fälle ist gegenüber dem Vorjahr unverändert. Anzahl der Neuanmeldungen: 100. In Behandlung standen: 52. Auf der Vormerkliste: 78.

Chicago

Ziffernmäßig bewegt sich die Tätigkeit dieses Instituts auf dem gleichen Niveau wie in den vergangenen Jahren. Es wurde ein Fünfjahresbericht veröffentlicht, der auch das Jahr 1937 einschließt. In diesen fünf Jahren kamen 745 Personen zur Konsultation, 226 wurden in Behandlung genommen, 86 aus der Behandlung entlassen; am Ende der Berichtsperiode standen 69 Fälle in Analyse. Die klinische Forschungsarbeit des Instituts ist, wie bisher, sowohl intensiv als auch extensiv organisiert. Viel gemeinsame Arbeit ist auf die Gebiete der gastro-intestinalen Störungen, der respiratorischen Dysfunktionen (z.B. Asthma bronchiale) und der cardio-vesiculären Störungen, insbesondere der Hypertension gerichtet. Es ist auch geplant, die Beziehungen der psychischen Vorgänge zu den endokrinen Funktionen zu erforschen. Die theoretische Bearbeitung des im Zusammenhang dieser Forschungen gewonnenen Materials wird als Vektoranalyse be-

schrieben. Die neue, im Oktober 1936 eröffnete Kinderabteilung hat ihre Aufmerksamkeit bisher hauptsächlich Kindern zugewendet, die an Asthma leiden. Das interessanteste Merkmal des klinischen Berichts ist, daß die besten Ergebnisse bei Organneurosen erzielt wurden; an zweiter Stelle kommen Charakterstörungen, an dritter Psychoneurosen.

#### London

Abgesehen von der Veröffentlichung eines Zehnjahresberichtes der Londoner Klinik, der von ihrem früheren Direktor, Dr. Ernest Jones, zusammengestellt wurde, ist wenig Neues zu berichten. Die Konsultationen bewegten sich auf der gleichen Höhe wie in den früheren Jahren, Gesamtzahl: 71, davon 6 Kinder. Trotz gründlicher Auslese ist die Warteliste noch immer groß (117, davon 93 Erwachsene und 24 Kinder). Die Anzahl der in täglicher Behandlung stehenden Fälle bewegte sich zwischen 50 und 60. Aus dem Zehnjahresbericht kann man hervorheben, daß die Statistiken über abgeschlossene Behandlungen zu mager sind, um irgendwelche bedeutende Schlüsse daraus zu ziehen; die Anzahl der wissenschaftlichen Vorträge und Veröffentlichungen der Mitglieder des Instituts war im Ganzen zufriedenstellend.

#### Palästina

Die Arbeit dieses Ambulatoriums steht unter der Leitung von Dr. Eitingon, Assistenten sind: Dr. Brandt, Dr. Dreyfus und Dr. Gumbel. Anzahl der im Berichtsjahr behandelten Fälle: 36. Die Resultate der abgeschlossenen Behandlungen zeigten ungefähr die gleiche Verteilung wie im Vorjahr.

#### Wien

Die Arbeit des Ambulatoriums bewegte sich im Berichtsjahr in den gewohnten Bahnen. Gesamtzahl der Konsultationen von Erwachsenen: 141; zur Behandlung empfohlen: 68, behandelt: 39, Warteliste: 37, die übrigen Fälle wurden einer Beratung zugeführt. Am Ende des Berichtsjahres standen insgesamt 45 Personen in Behandlung. Die Abteilung für Kinderanalyse setzte ihre gewohnte Tätigkeit fort; in Behandlung standen 30 Fälle. Die Abteilung für Erziehungsberatung war wie immer voll beschäftigt.

## **II. Bericht über den XV. Internationalen Psychoanalytischen Kongreß**

Der XV. Internationale Psychoanalytische Kongreß fand in der Zeit zwischen dem 1. und 5. August 1938 (Montag bis Freitag) in Paris, Salle Jéna, statt. Am vorangehenden Sonntag Abend gab die Pariser Psychoanalytische Vereinigung einen Empfang im Restaurant Le Doyen, Avenue des Champs Elysées. Am folgenden Dienstag Nachmittag fand ein Empfang im Hotel Salomon de Rothschild statt, bei dem Professor Jean Perrin als Vertreter des Unterrichtsministers den Kongreß im Namen der französischen Regierung begrüßte. Der XV. Kongreß war nicht nur durch das gute Niveau der wissenschaftlichen Beiträge ausgezeichnet, sondern auch durch die großartige Gastfreundschaft



unserer französischen Kollegen. Mittwoch, den 3. August, wurde ein Ausflug in den Wald von Fontainebleau gemacht und während der Kongreßwoche gab es einige Empfänge, unter andern bei Prinzessin Marie von Griechenland und Dr. Raymond de Saussure, dem als Kongreßsekretär auch die ausgezeichnete Organisation zu verdanken war.

Montag, 1. August, 9 Uhr vormittags.

Dr. Ernest Jones, Präsident, hält die Eröffnungsansprache: „Unsere heutige Zusammenkunft steht unter dem Eindruck eines neuerlichen fürchterlichen Schlages, den die Psychoanalyse erlitten hat, das ist die Auflösung der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung. Dies ist ein Schlag von viel weiter tragender Bedeutung als alle vorausgegangenen, die unser Werk in seiner kurzen Lebensgeschichte von vierzig Jahren erlitten hat: der Abfall unseres ersten Präsidenten Jung, der Tod zweier anderer, Abraham und Ferenczi, und der gewaltsame Eingriff in die Freiheit einer unserer bedeutendsten Gruppen, der Deutschen Psychoanalytischen Vereinigung. Dieser neue Schlag von außen hat eine zentrale, ja vitale Stelle getroffen – die Mutter aller psychoanalytischen Vereinigungen, den eigentlichen Geburtsort der Psychoanalyse. Daß von allen Stätten der Welt gerade in Wien keine Psychoanalyse mehr betrieben werden soll, ist ein Gedanke, der einem den Atem raubt. Es wird längere Zeit brauchen, bis wir uns mit dieser Vorstellung vertraut gemacht haben.

Dem menschlichen Geist eignet jedoch eine solche Elastizität, daß er nach dem ersten betäubenden Schock gerade auf das am stärksten vernichtende Unheil mit neuem Antrieb reagiert. So sind es zwei Erwägungen, die diesem Mißgeschick die Bedeutung einer Katastrophe nehmen. Einmal der Gedanke, daß heutzutage die Zivilisation auf viel zu festem und weitem Grunde steht, als daß es noch in der Macht des Menschen stünde, und sei er noch so sehr von Vernichtungswillen und Torheit beseelt, den Vormarsch des wissenschaftlichen Gedankens für die Dauer aufzuhalten. Und wir können es heute mit Zuversicht aussprechen, daß die Zeit, da man die Psychoanalyse vernichten konnte, vorbei ist; sie wird alle Gegnerschaft überleben, die ihr in den Weg treten mag. Rückschläge, sogar schwere Rückschläge, sind nur lokal und vorübergehend, sie können höchstens unsere Reihen gelegentlich in Unordnung bringen, aber der Vormarsch zur Erkenntnis ist nicht mehr aufzuhalten.

Die zweite Überlegung, die uns anspornen mag, gilt dem Umstand, daß sich die Psychoanalytiker der ganzen Welt ungeachtet aller Meinungsverschiedenheit, die etwa unter ihnen bestehen möge, zusammengeschlossen haben, um die schwierige Situation in gemeinsamer Anstrengung zu bewältigen, was wieder einmal zeigt, daß gemeinsame Bande bestehen. Unabhängig voneinander und gleichzeitig wurden in Amerika, in England, Frankreich und in anderen Ländern Schritte unternommen, die bereits zu sichtbaren Resultaten geführt haben. Die Katastrophe in Österreich war – wenigstens für einige unter uns – nicht so unerwartet wie die erste in Deutschland, so daß wir die Möglichkeit hatten, voraussichtig einiges zu unternehmen. Mit Rücksicht auf meine verantwortungsvolle Funktion begab ich mich sofort nach Wien und verhandelte mit den dortigen Vorstandsmitgliedern über die Maßnahmen, die am besten zu ergreifen wären. Es wurde sofort ein Aufruf zur Schaffung eines internationalen Fonds erlassen und ich konnte feststellen, daß unsere amerikanischen Kollegen mit bewundernswerter Raschheit ähnliche Schritte bereits unternommen hatten. Der englische Innenminister, Sir Samuel Hoare, an den ich herantrat, bot ohne Zögern und getreu den besten Traditionen seines Landes Professor Freud und seiner Familie eine dauernde Zuflucht an und gab das Versprechen, das seither auch in Tat umgesetzt wurde, einer Anzahl von Freuds

Wiener Mitarbeitern bei ihrer Niederlassung in England seine teilnehmende Hilfe zu leihen. In den Vereinigten Staaten wurde ein besonderes Refugee-Komitee unter der Leitung von Dr. Kubie geschaffen. Dieses Komitee beschränkte sich nicht darauf, durch finanzielle Hilfe und andere Maßnahmen die Einreise nach Amerika zu erleichtern, sondern verfaßte mit echt amerikanischem Sinn fürs Praktische ein Memorandum, das in bündiger Weise die Arbeits- und Lebensbedingungen schilderte, denen unsere Einwanderer bei ihrer Ankunft gegenüberstehen würden. Ein reichliches Maß privaten Beistands wurde auch von einzelnen Analytikern und persönlichen Freunden geleistet, was ich nicht in allen Einzelheiten wiedergeben kann. Es möge genügen, hier das Resultat zu erwähnen: Von den 102 Analytikern und Kandidaten in Wien ist nur noch ein halbes Dutzend in dieser unglückseligen Stadt und wir hoffen, daß sie ebenfalls binnen kurzem werden ausreisen können.“

(Dr. Jones, der bisher englisch gesprochen hatte, setzt nun die Ansprache bis zu ihrem Ende in französischer Sprache fort.)

„Nun aber will ich von etwas Erfreulicherem sprechen, nämlich von der Freude, die wir empfinden, da wir uns zum ersten Mal in Frankreich versammeln, diesem schönen und viel gerühmten Land. Auf unserem letzten Kongreß in Marienbad konnte ich einen Zusammenhang aufzeigen zwischen der Entstehung der Psychoanalyse und Freuds interessanter Verbindung mit der mährischen Stadt Freiberg. Sein Zusammenhang mit Frankreich ist noch weit besser bekannt. Es ist nicht richtig, wie es manchmal geschah, irgendeine der psychologischen Theorien Freuds von seinem Aufenthalt in der Charcotschen Klinik, vor nun 44 Jahren, herzuleiten. Aber es ist nur natürlich anzunehmen, daß er nach seiner Rückkehr nach Wien Mut schöpfte aus der Erinnerung an die Tatsache, daß der gefeiertste Neurologe Europas ein von seinen Kollegen so auffallend verschiedenes Verhalten zeigte, indem er das Phänomen der Hysterie ernst nahm und es nicht bloß als eine Schwäche der weiblichen Natur, sondern als eine außerordentlich komplizierte zerebrale Störung auffaßte. Wir wissen auch, daß Freud später, als es sich um ein heikles Hindernis in seiner Forschungsarbeit handelte, wieder nach Frankreich zurückkehrte, diesmal zu Bernheim nach Nancy, um sich Aufklärung zu holen. Es ist immerhin bemerkenswert, daß gerade Freud dem berühmten Streit zwischen den Schulen der Salpêtrière und von Nancy ein Ende machte, einem Streit, der im Anfang des Jahrhunderts durch zwanzig Jahre die neurologische Welt Frankreichs in Atem hielt. Man könnte diesen Streit vielleicht kurz beschreiben als eine Verschiedenheit in der Auffassung der relativen Bedeutung exogener und endogener Faktoren in der Verursachung der Hysterie. Eine der bedeutendsten wissenschaftlichen Leistungen Freuds war die Hervorhebung der Bedeutung der sexuellen Konstitution nicht nur für die Hysterie, sondern auch sonst, die (gleichsam ein dritter unabhängiger Faktor) ihrerseits aus der wechselseitigen Beeinflussung sowohl der Außenwelts- als auch der Erbfaktoren resultiert.

Aber in einem weiteren Sinne können wir Frankreich wohl als das Land ansehen, das der modernen Psychologie die notwendigen Kader gestellt hat. Das sind jene französischen Psychologen, die mit einer Intuition, die diesem Volke natürlicherweise eignet, zum ersten Male die Bedeutung klinischer und therapeutischer Beobachtungen für die Psychologie im allgemeinen aufgedeckt haben. Vom tierischen Magnetismus angefangen (Marquis de Puységur und Deleuze vor mehr als hundert Jahren) können wir eine ununterbrochene Reihe von Forschern verfolgen, über die frühen Erforscher der Hypnose und Suggestion, Bertrand und Charpignon, zu den präzisen Beobachtungen der berühmten Männer wie Liébault, Bernheim und Bérillon, denen nur wenig mehr

hinzugefügt werden konnte, weiter über jene, die die Spaltung der Persönlichkeit studiert haben wie Azam, Mesnet, Bourru, Burot, Binet und Ribot, bis zu den Arbeiten schließlich der klinischen Psychologen, Depine, Charles Richet und anderer, die in der großartigen Leistung Janets gipfelten. Alle diese Forschungsarbeit sichert die bedeutungsvolle Tatsache, daß der Verstand des Menschen nicht immer als eine Einheit handelt, wie es sich die Philosophen vorstellen, sondern auch automatisch funktionieren kann auf Grund individueller Faktoren, die unter gewissen Umständen von der eigentlichen Persönlichkeit völlig unabhängig werden können.

So war der Boden vorbereitet für die großartige Entdeckung des seelischen Unbewußten. Aber diese Entdeckung wurde anderswo gemacht. Oder, um einen Vergleich aus der Landwirtschaft anzuwenden: die Erde Frankreichs, die durch hundert Jahre unaufhörlich bebaut worden war, war am Ende des Jahrhunderts völlig erschöpft, die Zeichen der Unfruchtbarkeit wurden deutlich und es mußte eine Periode des Brachliegens folgen. Selbst als Freud den befruchtenden Samen der Psychoanalyse brachte, brauchte der erschöpfte Boden lange Zeit um zu reagieren. Erst wenige Jahre nach dem Weltkrieg konnte man in Frankreich ernste Lebenszeichen eines Studiums der Psychoanalyse bemerken. Morichau-Beauchant und später Hesnard machten einen kühnen, aber verfrühten Versuch, das Interesse zu entfachen. Madame Sokolnicka ging von Wien nach Paris. Aber es unterliegt keinem Zweifel, daß wir in der Person Ihres ersten Präsidenten, Dr. René Laforgue, den wahren Pionier der Psychoanalyse in Frankreich anerkennen müssen. Seine Energie und sein Enthusiasmus gewannen rasch Anhänger und vor nunmehr zwölf Jahren wurde die französische Vereinigung unter Mitwirkung der Prinzessin Marie Bonaparte von Dr. Allendy, Dr. Borel, Dr. Löwenstein, Dr. Parcheminey und Dr. Pichon gegründet. Ich muß an dieser Stelle auch der unschätzbaren Hilfe gedenken, die Professor Claude mit seiner bemerkenswerten Voraussicht und der Fülle seines Blicks leistete; seine hervorragende Stellung ermöglichte es ihm, uns Erleichterungen zu verschaffen, die wir anders nicht hätten erhalten können. Heute sehen wir die Ernte dieser Arbeit vor uns: eine aktive und blühende Vereinigung, die auch in der internationalen Sphäre ihre Rolle spielt und uns eine so liebenswürdige und herzliche Gastfreundschaft bewiesen hat, jene Gastfreundschaft, derentwegen Frankreich einen besonderen Ruf genießt.“

Erste wissenschaftliche Sitzung. Vorsitzender: Dr. Charles Odier, Paris.

1. R. Löwenstein, Paris: Masochismus und die Theorie der Zwangsneurose. – 2. R. Allendy, Paris: Krankhafte Ersatzbildungen und Masochismus. – 3. S. Payne, London: Prägenitale Faktoren bei der Bildung des Fetisch. – 4. D. Lagache, Strasbourg: Über die homosexuelle Untreue in der Eifersucht. – 5. M. Katan, Den Haag: Einige Mechanismen der Eifersucht. – 6. S. Lorand, New York: Die Rolle der Phantasie vom Penis der Frau in der Charakterbildung des Mannes. – 7. E. Pichon, Paris: Die entgegengesetzte Entwicklung der Genitalität und der Sexualität in der westlichen Zivilisation.

Zweite wissenschaftliche Sitzung. 3 Uhr nachm. Vorsitzender: Dr. S. T. R. de Monchy, Rotterdam.

1. M. Rambert, Paris: Einige Erfahrungen aus Kinderanalysen mit Hilfe von Guignolspielen. – 2. R. Bak, Budapest: Regression der Ichorientierung und der Libido in der Schizophrenie. – 3. S. Morgenstern, Paris: Über die psychoanalytische Bedeutung von Symbolen in Kinderzeichnungen.

Dritte wissenschaftliche Sitzung. Dienstag, 2. August, 9 Uhr vorm. Vorsitzender: Dr. István Hollós, Budapest.

1. Professor Sigm. Freud, London (in absentia): Der Fortschritt in der Geistigkeit. – 2. K. Friedlander, London: Der Wunsch zu sterben. – 3. W. C. M. Scott, London: Über die heftigen Affekte bei der Behandlung einer schweren manisch-depressiven Störung. – 4. M. Klein, London: Trauer und ihre Beziehung zu manisch-depressiven Zuständen. – 5. S. Isaacs, London: Eine besondere Ausdrucksform von Angst verursacht durch verinnerlichte Objekte. – 6. A. Kielholz, Königsfelden: Von den Quellen der Querulanz. – 7. G. Bychowski, Warschau: Die Beziehungen zwischen Ich und Über-Ich.

Vierte wissenschaftliche Sitzung. 3 Uhr 30 nachm. Vorsitzende: Dr. Federn, New York, Anna Freud, London.

Symposium: Ichstärke und Ichschwäche. Otto Fenichel, Los Angeles; Edward Glover, London; René Laforgue, Paris; Hermann Nunberg, New York.

Fünfte wissenschaftliche Sitzung. Mittwoch, 4. August, 9 Uhr vorm. Vorsitzender: Dr. M. Eitingon, Jerusalem.

1. E. Bergler, New York: Über einen neuen Gesichtspunkt in der Therapie der Erythrophobie. – 2. P. Federn, New York: Die Neurosenwahl zwischen Hysterie und Zwangsneurose. – 3. B. Lantos, London: Über Arbeitsstörungen. – 4. P. Sarasin, Basel: Denken und Handeln. – 5. P. Schiff, Paris: Über die Möglichkeiten der Psychoanalyse Krimineller. – 6. A. Bálint, Manchester: Naiver Egoismus und Aggression. – 7. M. Ribble, New York: Klinische Studien über die Verhaltensweisen des Säuglings beim Schreien und Saugen. (Filmvorführung). – 8. G. Róheim, Budapest: Australischer Totemismus. (Mit Lichtbildern.)

Sechste wissenschaftliche Sitzung. Freitag, 5. August, 9 Uhr vorm. Vorsitzender: Dr. Philipp Sarasin, Basel.

1. E. Servadio, Bombay: Psychoanalytische Bemerkungen über Yoga. – 2. E. Pichon, Paris: Person und Persönlichkeit im Lichte des französischen idiomatischen Denkens. – 3. E. Sharpe, London: Probleme der Psychophysik von der Sprache aus betrachtet. – 4. Prinzessin Marie Bonaparte, Paris: Der Mensch und die Zeit. – 5. R. Sterba, Wien: Zur Problematik des musikalischen Geschehens. – 6. O. Pfister, Zürich: Bildung und Lösung von Angst und Zwang in der Israelitisch-Christlichen Religionsgeschichte. – 7. R. Schönberger, Budapest: Ein Traum des Descartes: Gedanken über die unbewußten Wurzeln der Wissenschaften.

Siebente wissenschaftliche Sitzung, 3 Uhr 30 nachm. Vorsitzender: Dr. Ernest Jones, London.

Symposium: Kriterien der Deutung. Susan Isaacs, London; Georg Gerö, Kopenhagen; Charles Odier, Paris; Robert Waelder, Boston.

Geschäftliche Sitzung. 4. August, 3 Uhr 30 nachm. Vorsitzender: Dr. Ernest Jones, London.

Bericht des Präsidenten. Dr. Ernest Jones verliest folgenden Bericht:

„Mein Bericht über die verschiedenen Gruppen ist kürzer als sonst, denn die meisten der Einzelberichte schrumpfen zusammen gegenüber der besonderen Bedeutung zweier Probleme, die ohne jeden Zweifel den Hauptteil Ihrer Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen werden und die eine gewisse Beziehung zueinander haben: es handelt sich um Amerika und Wien. Über die anderen Gruppen werde ich in alphabetischer Reihenfolge rasch berichten.

In letzter Minute haben wir ein Dossier von etwa 37 Seiten vom Präsidenten und Sekretär der American Psychoanalytic Association erhalten. Wir hatten kaum Zeit, es durchzuarbeiten, und ich bin sicher, daß sein Inhalt Diskussionsmaterial nicht nur

für diesen, sondern auch noch für den nächsten Kongreß bieten wird. Nichtsdestoweniger muß ich versuchen, Ihnen jetzt einen Auszug daraus vorzutragen, wobei ich mich auf das Wesentlichste beschränken werde.

Der Hauptsache nach enthalten die Mitteilungen einerseits Berichte über verschiedene Tätigkeiten der American Association, andererseits verschiedene Anregungen über organisatorische Fragen, die der Internationalen Vereinigung gegeben werden. Sie zielen darauf hin, daß die Internationale Vereinigung aufhören solle, als administrative und exekutive Körperschaft zu existieren und sich restlos in eine Körperschaft (Kongreß) mit ausschließlich wissenschaftlichen Zielen verwandeln solle. In noch kräftigeren Worten wird gesagt, daß die Internationale Unterrichtskommission ‚als eine administrative Organisation mit exekutiven Vollmachten nicht nur sehr wenig wünschenswert, sondern auch eine Institution sei, die nur auf dem Papier stehe‘. Die American Association hat beschlossen, sich von nun ab im Exekutivkomitee der Internationalen Vereinigung nicht mehr vertreten zu lassen, auch solle kein Mitglied eines der amerikanischen Lehrausschüsse an der I.U.K. teilnehmen. Ferner wird uns mitgeteilt, daß von nun ab kein in den Vereinigten Staaten lebender und praktizierender Analytiker mehr die Wahl haben sollte, direktes Mitglied der I.P.V. oder sonst Mitglied irgend einer ausländischen Psychoanalytischen Vereinigung zu werden. Sie verlangen daher, ‚daß auf dem nächsten Kongreß der I.P.V. der Beschluß gefaßt werde, daß die Einrichtung der Mitgliedschaft nach Wahl für in den Vereinigten Staaten lebende und praktizierende Personen nicht in Anwendung gebracht wird.‘ Sie teilen uns mit, daß ein dringender Bedarf nach einem eigenen offiziellen Organ der American Association besteht und daß ein Ausschuß bestimmt wurde, der sich mit dieser Frage befassen soll. Diese Beschlüsse werden durch zwei Klagen über die I.P.V. gestützt: erstens, daß die I.U.K. in unverantwortlicher Weise versucht, ihren Einfluß auf interne Fragen der Lehrtätigkeit in den Vereinigten Staaten geltend zu machen, und zweitens, daß die I.P.V. jene Psychoanalytiker in den Staaten, die sich den Statuten der American Association nicht fügen, ermutigt und unterstützt.

Der erste Teil dieser Mitteilung ist ein Gegenstück zum zweiten. Denn sozusagen im gleichen Atemzug mit dem Rat, unsere administrativen und exekutiven Funktionen einzuschränken, kommt die Mitteilung, daß die zentrale Körperschaft der American Association, die ursprünglich eine rein beratende Funktion haben sollte, sich praktisch die administrative und exekutive Macht in einem Maße angeeignet hat, wie man es sich in der I.P.V. niemals vorgestellt hätte. Der Lehrausschuß der American Association hat beispielsweise ein 13 Seiten langes Statut über Zulassung und Ausbildung von Ärzten zur Psychoanalyse herausgegeben, das an Strenge und bindender Kraft alles übersteigt, was je von irgend einer anderen psychoanalytischen Gruppe oder Gesamtvereinigung in Betracht gezogen wurde.

Würde der Kongreß sich nach diesen Mitteilungen richten, so wäre eine Statutenänderung bezüglich der Zusammensetzung des Exekutivkomitees und auch der Internationalen Unterrichtskommission notwendig und gleichzeitig die Aufhebung der Beschlüsse der beiden letzten Kongresse über die weitere Mitgliedschaft politischer Flüchtlinge aus dem Deutschen Reich. Die American Association erklärt, daß sie nach Erfüllung dieser Bedingungen eine freundschaftliche Zusammenarbeit in der Form einer losen Angliederung an die Internationale Vereinigung wünsche.

Es ist ohne weiteres klar, daß dies sehr weitreichende Probleme sind, die nicht auf einmal zulänglich gelöst werden können. Die Vorwürfe der Amerikaner haben hier großes Erstaunen ausgelöst und scheinen uns ganz und gar nicht begründet zu sein. Die

American Association hat für die vorhin genannten Zwecke ein besonderes Komitee zur Regelung der Beziehungen der American Association mit der Internationalen Vereinigung eingesetzt und ich möchte vorschlagen, daß wir ein ebensolches Komitee bilden, das mit dem Exekutivausschuß der American Association verhandeln soll.

Ich habe keinen Bericht von der Bostoner Gruppe außer der Nachricht, daß Dr. Hanns Sachs aus prinzipiellen Gründen vom Unterrichtsausschuß zurückgetreten ist.

In Chicago wird die Forschungsarbeit über Asthma und Hypertension fortgesetzt; ein Arbeitsprogramm für die Forschung auf dem Gebiet der Endokrinologie wurde ausgearbeitet.

Die New Yorker Gruppe hat sogenannte Zwischensitzungen (interval meetings) eingeführt, die im Gegensatz zu den offiziellen Sitzungen nur aktiven Mitgliedern zugänglich sind und eine vertraulichere und freie Diskussion ermöglichen sollen. Gegenwärtig sind dort dreiundsiebzig aktive Mitglieder.

Die Washington-Baltimore Society ist durch die Aufnahme von Dr. Edith Weigert-Vowinckel verstärkt worden. Dr. Loren B. T. Johnson wurde als Ehrenmitglied gewählt.

Die British Society hat in der gewohnten Weise ihre gleichmäßig fortschreitende Arbeit fortgesetzt. Miss Searl hat sich aus theoretischen Gründen veranlaßt gefühlt, aus der Gesellschaft auszutreten; der Verlust eines so geschätzten Mitgliedes wurde allgemein bedauert. Das wichtigste Ereignis war natürlich die Ankunft unserer österreichischen Kollegen, die wir mit großer Herzlichkeit empfangen haben. Es ist uns eine besondere Genugtuung, daß Professor Freud und Anna Freud nun Mitglieder unserer Gesellschaft sind, Professor Freud natürlich als Ehrenmitglied.

Die Dänisch-Norwegische Vereinigung hat regelmäßige monatliche Zusammenkünfte abgehalten, Dr. Hoel ist ausgetreten. Die Gruppe bildet fünf Kandidaten aus.

Ich freue mich sehr mitteilen zu können, daß die Wiedervereinigung der beiden holländischen Vereinigungen, die unser letzter Kongreß sehr anempfohlen hatte, erfolgreich durchgeführt worden ist. Es mußten auch einige Schwierigkeiten mit den Behörden überwunden werden, aber die endgültige Regelung fand vor knapp einem Monat, am 7. Juli, statt. Unser sehr geschätztes Mitglied Dr. de Monchy wurde zum Präsidenten gewählt, Dr. Blok zum Sekretär, Dr. van der Waals zum Kassier, Dr. Katan und Dr. Tibout zu Vorstandsmitgliedern. Der offizielle Name der Gruppe ist wie früher „Nederlandsche Vereeniging voor Psychoanalyse“ und wir alle wünschen sicherlich dieser reorganisierten Vereinigung eine harmonische und erfolgreiche Zukunft. Durch die Eingliederung von Dr. Hans und Dr. Jeanne Lampl ist die Gruppe verstärkt worden.

Die Finnisch-Schwedische Vereinigung konnte, teilweise aus geographischen Gründen, nicht regelmäßige Zusammenkünfte abhalten. In Schweden gibt es seit einiger Zeit eine Welle des Widerstands gegen die Psychoanalyse, die aber hoffentlich nicht lang dauern wird. Bemerkenswertere Fortschritte sind vielleicht in Finnland zu verzeichnen, wo Dr. Kulovesis neues Buch allgemeines Interesse erregt hat. Auch andere Bücher und Artikel über Psychoanalyse sind in finnischer Sprache erschienen.

Die Pariser Vereinigung hat Professor Freud, Anna Freud und mich zu Ehrenmitgliedern gewählt. In letzter Zeit hat sich das Niveau der Ausbildungstätigkeit und auch die Anzahl der Kandidaten in Paris bedeutend gehoben. Bemerkenswert ist das Eindringen der Psychoanalyse in offizielle Pariser medizinische Kreise. In mehreren wichtigen Spitälern und Kliniken werden Psychoanalytiker zu Konsultationen und zum Unterricht regelmäßig herangezogen.

Die Deutsche Vereinigung führt weiterhin ihre einigermaßen heikle Existenz. Das

neue Deutsche Institut für Seelenkunde und Psychotherapie wurde im Mai 1936 gegründet, eine Abteilung davon bildet die Psychoanalytische Vereinigung. Diese Abteilung hat sich bisher einer beträchtlichen Selbständigkeit erfreut, eine größere Anzahl Kandidaten wurde ausgebildet und neue Mitglieder wurden aufgenommen. Eines der Mitglieder, Dr. Riemann, teilte sich mit Dr. Saul aus Chicago in den Preis für das von der British Society veranstaltete Preisausschreiben für die beste klinische Arbeit. Die Stuttgarter Psychoanalytische Arbeitsgemeinschaft hielt unter der Leitung von Dr. Graber regelmäßige monatliche Zusammenkünfte ab.

Die Ungarländische Vereinigung, die bisher mit der Wiener Vereinigung eng zusammengearbeitet hat, betreibt rege Forschungsarbeit. Fünf Kandidaten wurden als Mitglieder zugelassen. Besonderes Interesse wurde der Anwendung der Psychoanalyse auf die Pädagogik zugewendet. Das wichtigste Ereignis war die Vierländertagung, in deren Rahmen sehr ergebnisreiche Sitzungen in Budapest im Mai 1937 abgehalten wurden. Auf die Zukunft dieser Vereinigung fällt durch die Abwanderung ihrer Wiener Freunde und die immer größer werdende politische Ungewißheit ein trüber Schatten.

Die Indian Society hat zwei, bzw. drei Mitglieder zu weiteren Studien nach London gesandt. Diese Vereinigung zog aus dem bedeutungsvollen Indischen Kongreß der Wissenschaften (Januar 1938 in Calcutta) großen Vorteil; ich war leider im letzten Augenblick verhindert, an diesem Kongreß teilzunehmen.

Die italienische Vereinigung, die offiziell noch nicht in die Internationale Vereinigung aufgenommen ist, hat ihre Bemühungen mehr auf intensive wissenschaftliche Arbeit denn auf eine Ausdehnung ihres Wirkungskreises eingestellt.

Ich habe keine neuen Berichte von den Japanischen Gruppen, aber wir müssen leider befürchten, daß ihre Tätigkeit durch die dort herrschenden Verhältnisse einigermaßen gehemmt ist.

Die Palästinensische Gruppe hat ihre Mitgliederzahl auf dreizehn erhöht. Am dortigen Institut werden sechsunddreißig Analysen durchgeführt. Dr. Eitingon ist über das rasch wachsende Interesse an der Psychoanalyse in Palästina sehr befriedigt.

Die Schweizerische Vereinigung macht gleichmäßige und schöne Fortschritte, sowohl was wissenschaftliche Sitzungen als auch was Ausbildungstätigkeit anbelangt.

Ich habe nun über das unglückselige Schicksal zu berichten, das die Wiener Vereinigung betroffen hat. Wer hätte, als ich an ihren ersten Zusammenkünften vor mehr als zweiunddreißig Jahren teilnahm, gedacht, daß mir die Aufgabe zufallen würde, am 20. März dieses Jahres die praktische Auflösung dieser Vereinigung, der Mutter aller psychoanalytischen Gesellschaften, zu beantragen. Der Obmann der Wiener Vereinigung, Professor Freud, gab seine Zustimmung, als ihm empfohlen wurde, die Rechte und Pflichten der Vereinigung treuhändig an die Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft zu übertragen; über das endgiltige Resultat dieses Verfahrens sind wir noch im Unklaren. Sofort kam ausgedehnte Hilfe für unsere heimatlos gewordenen Wiener Kollegen, die sich mit nur vier Ausnahmen alle in englisch sprechenden Ländern niedergelassen haben.

Zum Abschluß meines Berichtes möchte ich erwähnen, daß die Internationale Vereinigung gegenwärtig 560 Mitglieder hat, davon etwa 30 % in Amerika.

Wir haben fünf Todesfälle unter unseren Mitgliedern zu verzeichnen. Im Februar vorigen Jahres hat die Wiener Vereinigung in Lou Andreas-Salomé eines ihrer hervorragendsten Mitglieder verloren. Diese bedeutende Frau, der sich die vertraute Freundschaft des größten Mannes des neunzehnten und des größten Mannes des zwanzigsten Jahrhunderts zuwandte, war schon in den Fünfzigern, als sie mit der Psychoanalyse bekannt wurde. Wiewohl sie in unseren Kreisen keine aktive Rolle spielte, betrieb sie

ein Vierteljahrhundert lang therapeutische Analysen und leistete eine Anzahl wertvoller Beiträge zu unserer Literatur.

Die New Yorker Gruppe hat zwei ihrer bedeutenden Mitglieder verloren. Dr. Dorian Feigenbaum, dessen lebendige Persönlichkeit lang in unserer Erinnerung bleiben wird, spielte eine führende Rolle bei der Gründung des „Psychoanalytic Quarterly“ und war eines der aktivsten Mitglieder in New York.

Dr. Frankwood E. Williams, der der Psychoanalyse wertvolle Dienste, vornehmlich extensiver Natur, erwies, spielte in der Mental Hygiene-Bewegung in den Vereinigten Staaten eine hervorragende Rolle; es gelang ihm, das Interesse an der Psychoanalyse in immer größeren Kreisen zu erwecken.

Die Washington-Baltimore Society hat in Dr. William A. White ihren ersten Präsidenten verloren, einen der Pioniere der Psychoanalyse in den Vereinigten Staaten. Ich traf ihn zum ersten Male im Jahr 1907 und er war einer von jenen, die mir einige Jahre später halfen, die American Psychoanalytic Association zu gründen. Obwohl er persönlich niemals die Analyse ausübte, trug er durch direkte Propaganda und durch Verbreitung ihrer Lehren in seinen zahlreichen Publikationen viel dazu bei, in seinem Heimatland das Interesse an der Psychoanalyse zu verbreiten. Seine Freunde haben in ihm einen liebenswerten und anregenden Kollegen verloren.

Jean Frois-Wittmann, eines der meistversprechenden jüngeren Mitglieder der Pariser Vereinigung, starb, von seinen Kollegen tief betrauert, im vorigen Oktober.

Ich bitte Sie nun, sich zum Zeichen der Verehrung für die Kollegen, deren Verlust wir betauern, von Ihren Plätzen zu erheben.“

Bericht des Zentralkassenwarts. Dr. Sarasin stellt fest, daß die Eingänge der I.P.V. während der Berichtsperiode 6.699.27 Schweizer Franken, die Ausgaben 7.881.27 Schweizer Franken betragen. Der verbleibende Debetsaldo von 1.182 Schweizer Franken war mehr als gedeckt durch den Restsaldo vom 30. Juni 1936. Der zur Verfügung bleibende Restsaldo beträgt 2.027.50 Schweizer Franken.

Durch die Abwertung des Schweizer Franken am 26. September 1936 ist der Gegenwert des Jahresbeitrages für die I.P.V. (2 Dollars) nunmehr 10 Schweizer Franken anstatt wie früher 8.

Seit dem Jänner 1938 ist es ungewiß geworden, ob drei von den Krediten, die der Zentralkassenwart gewährt hat, einbringlich sein werden. Es handelt sich um folgende: Die Ungarische Vereinigung mit 351.32 Pengö, der Wiener Verlag mit 275.93 Schilling und eine Anleihe an den Wiener Verlag mit 4.876.78 Schweizer Franken. Dr. Bálint erstattet einen Bericht über die finanzielle Lage und die verlegerische Tätigkeit der Ungarischen Vereinigung.

Dr. Sarasin schlägt vor, den Mitgliedsbeitrag von 8 auf 10 Franken zu erhöhen. Dr. Jones regt an, dem Zentralkassenwart Vollmacht zu geben, die Höhe des Beitrages je nach Lage der politischen und Währungsverhältnisse abzuändern, worauf der Betrag vom Zentralvorstand genehmigt werden solle. Nach einer Diskussion, an der Dr. Odier, Dr. Lagache und Dr. Laforgue teilnahmen, wurde dem zugestimmt.

Die Sitzung beschäftigte sich sodann mit Dr. Jones' Bericht über die Beziehungen zwischen der American Psychoanalytic Association und der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung, sowie mit seiner Anregung, daß ein besonderer Ausschuß die Angelegenheit prüfen und die Verhandlungen mit der American Association aufnehmen solle. Dr. Bálint unterstützte diesen Antrag, der schließlich genehmigt wurde. Folgende Mitglieder wurden für den Ausschuß gewählt: Edward Bibring, Marie Bonaparte, Anna Freud, Edward Glover, Ernest Jones. Die nach den Internationalen Statuten



erforderliche Ernennung von amerikanischen Mitgliedern in den Zentralvorstand wurde für einen späteren Zeitpunkt verschoben.

Gründung der Psychoanalytic Study Group of Topeka. Nach einer Diskussion wurde beschlossen, diese Gruppe aufzunehmen unter der vorläufigen Annahme, daß sie die Mitgliedschaft bei der I.P.V. anstrebt.

Es wurden dann verschiedene Fragen, die sich aus den Statuten der I.U.K. und aus der direkten Mitgliedschaft bei der I.P.V. ergeben, in Betracht gezogen. Nach einer längeren Diskussion (Staub, M. Bálint, Lorand, Nunberg, Mack Brunswick, Laforgue, Finlayson, Eitingon, Anna Freud, Marie Bonaparte) wurde der Antrag Dr. Staub und Dr. M. Bálint angenommen, diese Fragen dem besonderen Ausschuß zu überlassen. Es wurde auch beschlossen, die Wiener Vereinigung als weiter bestehend zu betrachten, um dadurch die offizielle Mitgliedschaft ihrer Mitglieder zu sichern.

Dr. Hollós sprach der Wiener Vereinigung seinen Dank für ihre aktive Zusammenarbeit mit der Ungarischen Vereinigung aus und fügte hinzu, daß beschlossen wurde, die Tätigkeit der Ungarländischen Gruppe auf der alten Linie fortzuführen. Dr. Pfeifer unterstützte Dr. Hollós Ausführungen.

Frau Bornstein dankte der Wiener Vereinigung im Namen der Prager Arbeitsgemeinschaft.

Hierauf erstattete Dr. Eitingon den Bericht der Internationalen Unterrichtskommission, wobei er unter anderem auf die Zumutung zu sprechen kam, daß diese Körperschaft exekutive Gewalt über Zweigvereinigungen ausübe. Auf eine Frage Dr. Lorands erklärte Dr. Eitingon, daß es sich gar nicht so verhalte.

Dr. Bibring berichtet über den Stand des Verlages und die Vorkehrungen, die für die Herausgabe von Zeitschriften usw. in Holland getroffen wurden. Dr. Pfeifer stellt die Frage der Abonnieurung des „Journal“ zur Diskussion. Dr. Róheim schlägt vor, daß das „International Journal of Psycho-Analysis“ das einzige offizielle Organ sein solle.

Dr. Jones erwidert, daß es außerordentlich wünschenswert wäre, der „Zeitschrift“ ihre alten Abonnenten zu erhalten.

Dr. Jones berichtet, daß die Internationale Bibliographische Zentralstelle von Wien nach London verlegt wurde.

Dr. van Emden schlägt vor, daß der nächste Kongreß in Holland stattfinden solle; nach einiger Diskussion wird beschlossen, Dr. Jones' Einladung, ihn in England abzuhalten, anzunehmen.

Dr. Laforgue eröffnet neuerlich die Diskussion über die Beziehungen zwischen dem internationalen Zentralvorstand und der American Psychoanalytic Association und gibt seiner Ansicht Ausdruck, daß die praktischen Seiten dieser Frage bis zu einem gewissen Grad hinter den moralischen Erwägungen zurückstehen müßten. Er schlägt eine Resolution vor dahingehend, daß der Kongreß es bedaure, daß die American Psychoanalytic Association gerade im gegenwärtigen Augenblick den Vorschlag mache, sich jeder Mitarbeit an der I.P.V. zu enthalten. Nach einer Diskussion, an der Drs. Leuba, Sarasin, Staub, Finlayson, Löwenstein, Anna Freud und Marie Bonaparte teilnahmen, wurde die Resolution mit überwältigender Mehrheit abgelehnt. Dr. Sarasin betonte die Notwendigkeit strengster Sparmaßnahmen in der Verwaltung mit Rücksicht auf die schwierige finanzielle Lage der Internationalen Vereinigung.

Folgende Mitglieder der Internationalen Unterrichtskommission wurden einstimmig wiedergewählt: Dr. Eitingon, Dr. E. Bibring, Anna Freud.

Folgende Mitglieder des Vorstandes wurden wiedergewählt: Dr. Jones, Dr. Sarasin,

Dr. Glover, Dr. Eitingon, Marie Bonaparte, Anna Freud. Dr. Sarasin wurde als Zentralkassenwart, Dr. Glover als Zentralsekretär wiedergewählt.

Hierauf verläßt Dr. Jones den Präsidentenstuhl, der von Dr. Hollós eingenommen wird.

Dr. Hollós beantragt, Dr. Jones als Präsidenten der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung wiederzuwählen. Dies wird mit Beifall angenommen.

Hierauf wird die Sitzung geschlossen.

### **III. Internationale Zentralstelle für psychoanalytische Bibliographie**

Die Internationale Zentralstelle für psychoanalytische Bibliographie, die 1936 in Wien gegründet wurde, wurde nach London verlegt und im London Institute of Psycho-Analysis untergebracht. Ihre Adresse ist nunmehr: Bibliographical Centre for Psycho-Analysis, c/o Institute of Psycho-Analysis, 96, Gloucester Place, London, W. 1. Glücklicherweise war es möglich, einen großen Teil des Index- und Kartothekmaterials aus Wien zu retten und die unübertroffene Bibliothek des Londoner Psychoanalytischen Instituts steht jetzt der Zentralstelle zur Verfügung. Es wurden Übereinkommen über wechselseitigen wissenschaftlichen Austausch mit anderen großen Bibliotheken getroffen, besonders mit der Royal Society of Medicine, dem Royal Anthropological Institute und der British Psychological Society. Dr. Edward Bibring und Dr. Ernst Kris sind die Sekretäre (Joint Secretaries) der Zentralstelle und ein großer Stab von Mitarbeitern aus verschiedenen Ländern wurde gewonnen.

Ernest Jones  
Direktor

**KORRESPONDENZBLATT  
DER  
INTERNATIONALEN PSYCHOANALYTISCHEN VEREINIGUNG**

Redigiert vom Zentralsekretär Edward Glover

**Mitteilungen der Internationalen Unterrichtskommission**

Redigiert von Edward Bibring, Sekretär der I.U.K.

I. Bericht über die Plenarversammlung der I.U.K. auf dem XV. Internationalen  
Psychoanalytischen Kongreß in Paris.

Am 30. Juli nachmittags fand die Plenarversammlung der I.U.K. statt. M. Eitingon, der den Vorsitz führte, widmete die ersten Worte seiner Ansprache zunächst dem schweren Verlust, den die Zerstörung der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung und des Wiener Lehrinstitutes vor allem für die I.U.K. unmittelbar bedeutete.

Nach der Auflösung der Berliner Institutionen sei der tröstliche Gedanke geblieben, daß das Institut der Wiener Vereinigung nicht nur noch existierte, sondern daß es sich nachher, als hätte es einen neuen Impuls empfangen, vergrößerte und straffer organisierte. Dieser Trost sei nun durch die Katastrophe des Anschlusses zerstört worden.

Dr. Eitingon hob als weitere Enttäuschung die Abwesenheit der Vertreter der amerikanischen Unterrichtsausschüsse in dieser Plenarversammlung der I.U.K. hervor. Das gehe auf einen offiziellen Beschluß der American Psychoanalytic Association zurück, ihre Vertreter sowohl aus dem Vorstände der I.U.K. als auch aus der Exekutive der I.P.V. zurückzuziehen.

Im Anschluß an die Rede Dr. Eitingons wurde nach einigen informativen Anfragen beschlossen, die Regelung des Verhältnisses zwischen der American Psychoanalytic Association und der I.U.K. dem Vorstand der I.P.V., bzw. der Geschäftssitzung des Kongresses zu überlassen.

Dann erstatteten die Vertreter der einzelnen Institute ihre Berichte, und zwar Budapest, Holland, London, Oslo, Palästina, Paris, Rom, Schweiz, Stockholm, Wien.

Nach Abschluß der Berichte wurden Fragen über die infolge der politischen Ereignisse aufgelösten Institute in Österreich und Deutschland gestellt, die Dr. Eitingon beantwortete.

Hierauf gab W. Hoffer einen längeren Bericht über den Ausbildungsgang für Pädagogen am Lehrinstitut der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung.

„Der Lehrgang für Pädagogen wurde im Jahre 1933 eingerichtet; hier sollten berufstätige Pädagogen, analysierte und nichtanalysierte, eine theoretische Schulung er-

halten und in kleinen Arbeitsgruppen Gelegenheit haben, die Anwendung der Psychoanalyse in der Erziehungspraxis zu besprechen.“ Später sollten die besonders Qualifizierten, soweit sie noch nicht analysiert waren, der eigenen Analyse zugeführt und dann mit den schon Analysierten zu einer ständigen Arbeitsgemeinschaft vereinigt werden; diese sollte dann der Fortbildung der analytischen Erzieher überhaupt dienen. Es gelang, diesen Plan bald zu verwirklichen. Die Frequenzziffern der beiden bis März 1938 veranstalteten Jahrgänge und die Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaften bewiesen, daß damit einem intensiven Bedürfnis der Erzieher entgegengekommen wurde. Beide Lehrgänge waren von etwa 180 Pädagogen besucht; bei der Auflösung des Instituts wurden mehr als 40 analysierte berufstätige Pädagogen gezählt; ein Drittel aller Teilnehmer waren Ausländer.

E. Bibring gab einen kurzen Überblick über teilweise von Vertretern der offiziellen Psychiatrie ausgehende Bestrebungen, hauptsächlich in der Schweiz und in Deutschland, die verschiedenen psychotherapeutischen Schulen zu vereinigen oder eine gemeinsame Basis herauszuarbeiten, sowie über verwandte Strömungen innerhalb der Psychoanalyse in den Vereinigten Staaten. Nach einer Untersuchung der Charaktere und Möglichkeiten dieser Tendenzen hob Dr. Bibring zum Schluß den Zusammenhang zwischen Theorie und Technik hervor, insbesondere, daß Verschiedenheiten in der Technik sehr leicht zu Verschiedenheiten oder direkten Gegensätzen in der Theorie führen.

Anna Freud sprach zum Schluß über die Schwierigkeiten und Vorteile der sogenannten Nachanalysen bei ausübenden Analytikern. Einer der Vorteile liege darin, daß der Analytiker seinen Analysanden in seinem Verhalten und in seiner Wirkung auf andere aus eigenem Eindruck kenne und nicht bloß auf die natürlicherweise sehr einseitigen Berichte des Analysanden über sich selbst angewiesen sei. Die Schwierigkeiten lägen nicht nur darin, daß vieles in der Beziehung zwischen dem Nachanalysierten und dem ihn behandelnden Analytiker realen Charakter trage, sondern daß das Wissen des Analytiker-Analysanden um die Analyse die Ichwiderstände nicht abschwäche, sondern oft undurchsichtiger mache oder verstärke.

## **II. Berichte über die Ausbildungstätigkeit**

Im vergangenen Jahr ist im Zusammenhang mit den politischen Entwicklungen der Verlust dreier Institute zu verzeichnen: Der Reihe nach wurden die Institute in Wien, Berlin und in Rom aufgelöst. In der Folge löste sich auch die an Wien angeschlossene Prager Arbeitsgemeinschaft auf. Dagegen hat die Indian Psycho-Analytical Society einen erfreulichen Fortschritt zu verzeichnen: Sie hat, dank einer Spende, ein Spital, eine Klinik und ein Institut, das früher nur in einer losen Organisation bestand, gegründet und ist jetzt imstande, die Ausbildung systematisch durchzuführen. In den Vereinigten Staaten ist die Arbeitsgruppe in Topeka, Kansas, die bisher an die Chicagoer Vereinigung angeschlossen war, eine selbständige Vereinigung mit einem selbständigen Institut geworden. Die Arbeitsgruppe in Los Angeles, die bisher ebenfalls an die Chicagoer Gruppe angeschlossen war, ist nun an die Vereinigung Topeka angeschlossen. In Europa hat der Zusammenschluß der beiden Niederländischen Gruppen zu einer einzigen auch die Lehrtätigkeit geregelt und gehoben. Es ist zu erwarten, daß die Organisierung der Ausbildung bis zur Bildung eines konsequent aufgebauten Instituts fortschreiten wird. Die Dänisch-Norwegische Gruppe hat ihre frühere Einheitlichkeit zurückgewonnen, wiewohl einschränkende Vorschriften der Regierung wohl auch für die Lehrtätigkeit nicht sehr günstig sein mögen.

## A. Mitteilungen der Lehrinstitute für das Jahr 1937–1938

Berichte der von der American Psychoanalytic Association anerkannten Lehrinstitute

### **Boston Psychoanalytic Institute**

Kurse und Seminare. Dr. Helene Deutsch: Technisches Seminar – Dr. Robert Waelder: Theoretische Grundlagen der Psychoanalyse – Dr. Hanns Sachs: Libidotheorie – Dr. Isador H. Coriat: Anwendung der Psychoanalyse – Dr. Gregory Zilboorg: Geschichtlicher Überblick über die medizinische Psychiatrie – Dr. Ives Hendrick: Einführung in die Psychoanalyse – Drs. William G. Barrett, Florence Clothier und Jenny Waelder: Seminar über die Anwendung der Psychoanalyse auf die Pädagogik – Drs. Helene Deutsch, M. Ralph Kaufman und John M. Murray: Seminar für Sozialfürsorger – Frau Beate Rank: Kinderanalyse.

Lehrkomitee: Dr. John M. Murray, Dr. Isador H. Coriat, Dr. Helene Deutsch, Dr. William G. Barrett, Dr. Martin W. Peck, Dr. Hanns Sachs, Dr. M. Ralph Kaufman, Obmann.  
John M. Murray

### **Chicago Institute for Psychoanalysis**

Kurse und Seminare. 1. Für Mitglieder und Kandidaten: Dr. Franz Alexander und Dr. Thomas M. French: Klinische Besprechungen – Dr. Thomas M. French und Dr. Leon J. Saul: Seminar über psychoanalytische Literatur – Dr. Thomas M. French: Trieblehre – Dr. Therese Benedek: Seminar über Traumdeutung – Dr. Franz Alexander: Spezielle Probleme der psychoanalytischen Technik – Dr. Thomas M. French: Seminar über Freudsche Schriften – Dr. Margaret Gerard und Miss Helen Ross: Kinderanalyse – Dr. Helen Vincent McLean: Seminar über Witz und Humor. 2. Für andere Berufsgruppen und Kandidaten: Dr. Franz Alexander: Einführung in die Psychoanalyse – Dr. Leon J. Saul: Psychoanalytische Arbeiten über soziologische Themen – Dr. George J. Mohr: Anwendung der Psychoanalyse auf die Erziehung – W. Lloyd Warner, a. o. Professor f. Anthropologie u. Soziologie an der Universität Chicago: Die Sozialanthropologie moderner und primitiver Gesellschaften bes. Australiens – Dr. Franz Alexander und Dr. Thomas M. French: Seminar über die Anwendung der Psychoanalyse bei Psychosen.

Kandidatenstand: Im letzten Jahr haben 5 Kandidaten ihre Ausbildung beendet, 6 sind in Lehranalyse, darunter 3 neue. 12 Kandidaten sind in Analysenkontrolle.

George J. Mohr

### **New York Psychoanalytic Institute**

Kurse und Seminare. 1. Obligater Lehrgang: Theoretische Ausbildung. Dr. Sandor Rado: Psychopathologie der Neurosen und Psychosen – Dr. David M. Levy: Experimentelle Gesichtspunkte in der Kinderpsychologie (Seminar) – Dr. David M. Levy: Klinisches Seminar über Kinderanalyse – Dr. Lawrence S. Kubie: Freuds Krankengeschichten (Seminar) – Dr. Karen Horney: Über klinische Erscheinungen des Narzißmus – Dr. Abraham Kardiner: Dynamische Soziologie (Seminar).

Klinische Besprechungen: Dr. Sandor Rado (für Fortgeschrittene); Dr. Sandor Lorand; Dr. Karen Horney.

2. Für sonstige Hörer: Ständige Seminare. Dr. I. T. Broadwin: Die Anwendung der Psychoanalyse auf die Fürsorge (für fortgeschrittene Fürsorger) – Drs. C. Binger, George E. Daniels, H. Flanders Dunbar, Leland E. Hinsie, Abraham Kardiner, Philip R. Lehrman, Sandor Lorand, Max D. Mayer, Clarence P. Oberndorf, Theodore P. Wolfe: Psychoanalytische Gesichtspunkte in der praktischen Medizin (für Ärzte).

Lehrausschuß: Ex officio: Dr. George E. Daniels, Dr. Bertram D. Lewin, Dr. Monroe A. Meyer, Dr. Sandor Rado. Gewählt: Dr. Adolphe Stern (Obmann), Dr. David Levy, Dr. Sandor Lorand.

George E. Daniels

### **Washington-Baltimore Psychoanalytic Society**

Lehrausschuß: Dr. Lucile Dooley, Dr. Lewis B. Hill (Obmann), Dr. Joseph O. Chassell, Dr. Frieda Fromm-Reichmann, Dr. Ernest E. Hadley.

Klinische Seminare, abgehalten durch 30 Wochen in Rockville: Dr. Frieda Fromm-Reichmann (Obmann); und in Baltimore: Drs. Lewis B. Hill und Joseph Chassell (Obmann).

Kurse: Drs. Dooley und Silverberg: Psychoanalytische Literatur – Drs. Sullivan und Hadley: Typische Übertragungssituationen.

Kandidatenstand: 14 Kandidaten waren in Ausbildung. Von ihnen beendigten 4 den Lehrgang und wurden Mitglieder.

### **British Psycho-Analytical Society**

Kandidatenstand Juni 1938: In Ausbildung für theoretische Analyse 15 (vorgemerkt 7); für Kinderanalyse 3 (1 zugleich für Erwachsenenanalyse); Mr. Mohun trat zurück. Drs. Bowlby, Debenham, Macdonald und Rosenberg haben die Ausbildung für Erwachsenenanalyse erfolgreich abgeschlossen.

In Analysenkontrolle: 9 (3 hinzugekommen, 2 davon auch für Kinderanalyse). 10 Kandidaten neu aufgenommen, 4 davon begannen die Ausbildung. 1 Kandidat, der die Ausbildung absolviert hatte, wurde zur Kinderanalyseausbildung zugelassen.

Kurse: Mr. Strachey: Die Grundbegriffe der Psychoanalyse – Dr. Payne: Neurosenlehre – Dr. Friedlander: Sexualtheorie.

Seminare: Mr. Strachey, Dr. Foulkes: Theoretische Seminare (monatlich einmal) – Miss Sheehan-Dare, Mrs. Isaacs: Kinderseminare.

Lehrausschuß: Drs. Jones, Glover, Payne, Rickman, Miss Anna Freud, Mrs. M. Klein, Miss Sharpe.

Edward Glover

### **Indian Psychoanalytical Institute**

Kandidatenstand: In Ausbildung 5, davon 2 in Analysenkontrolle.

Kurse: Dr. G. Bose, Dr. B. C. Ghosh und Mr. H. P. Maiti: Psychoanalyse und Psychiatrie (wöchentlich).

Klinische Seminare: Dr. G. Bose (zweimal wöchentlich).

Lehrausschuß: Dr. G. Bose (Präsident), Mr. M. N. Banerji (Sekretär), Lt. Col. Owen Berkeley-Hill, Mr. H. P. Maiti, Dr. S. C. Mitra, Mr. G. Pal.

G. Bose

### **Nederlandsche Vereeniging voor Psychoanalyse**

Infolge der Vereinigung der beiden analytischen Gruppen in Holland konnten wir eine einheitliche Ausbildung der Kandidaten in die Wege leiten.

Seminare: Ein wöchentliches technisches und ein 14-tägiges theoretisches Seminar für Anfänger werden in Amsterdam abgehalten. Das Kinderseminar findet abwechselnd jede zweite Woche in Amsterdam und Den Haag statt. – Außerdem wird in Den Haag ein zweiwöchentliches Seminar für Pädagogen abgehalten, wobei schwierige Erziehungsfälle aus der Praxis besprochen werden. Daneben werden in Amsterdam und Leiden theoretische Kurse für Pädagogen gelesen.

Lehrausschuß: Dr. S. de Monchy (Präsident), Dr. K. Landauer und Dr. M. Katan (Sekretär).

Kandidatenstand: Gesamtzahl 9 (7 Ärzte und 2 Laien).

M. Katan

### **Norsk-Dansk Psykoanalytisk Foreningen**

Lehrausschuß: Prof. Schjelderup (Vorsitzender), Dr. Braatøy, Hj. Christensen (Sekretärin).

Kandidatenstand: Gesamtzahl 4 (1 Arzt, 1 stud. med., 2 Psychologen).

Seminare: Bernstein (a. G.), Raknes, Christensen: Klinisches Seminar.

Nach einer zum Teil sehr heftigen öffentlichen Diskussion über Psychoanalyse wurde im Sommer 1938 folgende Königliche Resolution erlassen, die auch die Lehrtätigkeit zu treffen imstande ist:

1. Ärzte dürfen in ihrer ärztlichen Wirksamkeit psychoanalytische Untersuchungs- oder Behandlungsarten nicht gebrauchen, ohne dazu vom Sozialdepartement eine besondere Autorisation bekommen zu haben.

2. Wer Kranke in die Kur nimmt und kein norwegischer Arzt ist, darf psychoanalytische Untersuchungs- und Behandlungsarten nicht gebrauchen, wenn er nicht vom König dazu Erlaubnis bekommen hat, gemäß § 1 Punkt 2 des Gesetzes von den Rechten und Pflichten der Ärzte.

3. Als psychoanalytisch soll jede Untersuchung oder Behandlung angesehen werden, die regelmäßig durch längere Zeit stattfindet und die beabsichtigt, unbewußte Seeleninhalte klarzulegen, zu deuten und in anderer Weise darauf einzuwirken. Im Zweifelsfall entscheidet der Medizinaldirektor, ob eine Untersuchung oder Behandlung als psychoanalytisch angesehen werden soll, nachdem sich darüber die medizinische Fakultät ausgesprochen hat. Vorläufig ist keine Autorisation erteilt worden.

Hjördis Christensen

### **Magyarországi Pszichoanalitikai Egyesület**

Kandidatenstand: Am Ende der vorigen Berichtsperiode in Analyse: 22; neu aufgenommen: 1; die Ausbildung haben beendet: 6; die Ausbildung vorläufig unterbrochen: 1; in Lehranalyse befinden sich: 17.

Unterrichtsausschuß: Dr. E. Almásy, Dr. I. Hermann, Dr. I. Hollós, Frau Vilma Kovács, Frau Kata Lévy, Dr. Z. Pfeifer, Dr. L. Révész.

Vorträge: Alice Bálint: Psychoanalyse und Pädagogik – L. Kertész-Rotter u. andere: Einführende Vorträge für Kinderärzte (K.-Rotter: Der Kinderarzt und die seelischen

Erscheinungen – Entwicklungsgeschichte der Seele – E. Petö: Das Säuglingsalter – M. Dubovitz: Die Neurosen des Kindesalters – K.-Rotter: Über die Pubertät). Anschließend kasuistische Abende.

Kurse, Seminare, Arbeitsgemeinschaften: Alice Bálint: Technisches Proseminar – M. Dubovitz: Seminar für Kinderanalytiker – I. Hermann: Zwangsneurose, Freud-Kasuistik – V. Kovács: Technisches Seminar – M. Bálint: Ferenczis technische Schriften (I. Sem.) – K. Lévy: Die Psychosexualität des Weibes – E. Gyömrői: Seminar über praktische Erziehungsprobleme für Mütter und Pädagogen – Pädagogische Arbeitsgemeinschaft (K. Gerő-Lázár und A. Bálint: Pädagogisches Seminar für Anfänger – K. Gerő-Lázár und K. Lévy: Pädagogisches Seminar für Vorgeschrittene – K. Lévy: Einführung in die Psychoanalyse für Pädagogen).

S. Pfeifer

### **Palästinensische Psychoanalytische Vereinigung**

Mit Hilfe meiner drei Mitarbeiter, Frau Dr. Brandt, Dr. Dreyfuß und Dr. Gumbel hielten wir ein regelmäßiges therapeutisches Seminar ab, in dem wir alle Fragen der Technik meist im Zusammenhang mit dem klinischen Material besprachen. Wir sind zu einer ständigen Beratungsstelle der Jugendalijah geworden. Frau Dr. Brandt ist daneben auch Beraterin einer ganzen Reihe von Kindergärten.

M. Eitingon

### **Institut de Psychanalyse, Paris**

Lehrausschuß: Mmes. Marie Bonaparte und S. Morgenstern; MM. Odier, Leuba, Nacht und Schiff.

Kandidatenstand: In Ausbildung 14 (davon 7 Ärzte, 7 Laien, 5 Frauen, 9 Männer). In Analysenkontrolle: 4.

Kurse: R. de Saussure: Einführung in die Psychoanalyse – R. Allendy: Traumdeutung – J. Leuba: Biopsychologie der Triebe – Ch. Odier: Das Bereich der Psychoanalyse in der modernen Psychologie – A. Borel: Psychiatrie und Psychoanalyse – R. Spitz: Abwehrmechanismen des Ichs – S. Nacht: Sexuelle Störungen – M. Bonaparte: Trieblehre – R. Laforgue: Über Phobien – M. Cénac: Über Hysterie – G. Parcheminey: Über Zwangsneurosen – P. Schiff: Kriminologie – J. Leuba: Familienneurosen – R. Löwenstein: Psychoanalytische Technik – S. Morgenstern: Über die Struktur der Persönlichkeit und ihre Störungen – R. Laforgue: Psychoanalytische Klinik.

Vorträge: D. Lagache: Trauer, Melancholie, Manie – Th. Chentrier: Psychoanalyse und Pädagogik – R. Dalbiez: Psychoanalyse und rekonstruierendes Denken – O. Codet: Zum Problem der Eltern in Kinderanalysen.

Marie Bonaparte

### **Wiener Psychoanalytisches Lehrinstitut**

Das Wiener Lehrinstitut hat im Zusammenhang mit den politischen Ereignissen seine Tätigkeit einstellen müssen. Die für das Sommersemester 1938 festgesetzten Kurse und Seminare hatten teilweise schon begonnen. Im Wintersemester 1937/38 wurden folgende Lehrkurse und Veranstaltungen abgehalten:



1. Für Kandidaten:

Kurse: O. Isakower: Trieblehre – R. Sterba: Traumlehre – H. Hartmann: Ichpsychologie – O. Fenichel (a. G.): Allgemeine Neurosenlehre – E. Hitschmann: Spezielle Neurosenlehre – J. Lampl-de Groot: Probleme der Technik.

Seminare: E. Bibring, P. Federn: Lektüre Freudscher Schriften – Anna Freud: Seminar für Kinderanalyse – Grete Bibring-Lehner: Analysenkontrolle in Gruppen.

Vorlesungen: P. Federn: Besetzungsvorgänge am Ich – M. Steiner: Traumsymbolik der analytischen Situation.

Arbeitsgemeinschaften: P. Federn, E. Stengel: Psychoanalyse der Psychosen – H. Hartmann, W. Hoffer: Lektüre Freudscher Schriften – E. Bibring, H. Hartmann, W. Hoffer, E. Kris, R. Wälder: Wissenschaftliche Arbeitsgruppe.

Kolloquien: A. Aichhorn: Verwahrlostenanalyse – Grete Bibring: Übertragungsschwierigkeiten – B. Bornstein: Kinderanalyse – O. Fenichel: Grundbegriffe der psychoanalytischen Theorie – E. Kris: Über den Traum – E. Sterba: Probleme der Pubertätsanalyse – R. Sterba: Theorie der Therapie – J. Wälder: Besprechung typischer Analysesituationen,

2. Für Pädagogen:

Kurse: A. Aichhorn: Einführung in die Erziehungsberatung – G. Bibring: Die Angst des Kindes – D. T. Burlingham: Grenzen der psychoanalytischen Pädagogik – E. Buxbaum: Unterrichtsfragen – W. Hoffer: Erziehen, Spielen, Lehren – E. Sterba: Typische Störungen bei Kindern – R. Sterba: Zur psychoanalytischen Psychologie.

Seminare: A. Aichhorn: Seminar für Erziehungsberater – G. Bibring, B. Bornstein, H. Hoffer, W. Hoffer, M. Kris, J. Lampl-de Groot, R. Sterba: Lektüre Freudscher Schriften.

Arbeitsgruppen: B. Bornstein, D. Burlingham, E. Buxbaum, W. Hoffer, E. Sterba: Zur Psychologie der Kindheit und Pubertät. – Unter Leitung von Anna Freud: Gemeinsame Besprechungen der Arbeitsgruppen.

Kandidatenstand: Zur Zeit der Unterbrechung der Institutstätigkeit in Ausbildung: 38 Kandidaten, davon etwa die Hälfte in theoretischer und praktischer, etwa 10 nur in theoretischer Ausbildung.

Lehrausschuß: Anna Freud (Obmann); A. Aichhorn; E. Bibring (Sekretär); G. Bibring, P. Federn, E. Hitschmann, W. Hoffer.

E. Bibring

## **B. Mitteilungen der Lehrstellen**

### **Svensk-Finska Psykoanalytiska Föreningen**

In Stockholm wurden während des Jahres 1938 keine besonderen Veranstaltungen abgehalten, da die Lehrstelle nur zwei Kandidaten hatte.

Laien und Ausländern werden von seiten der Behörden große Schwierigkeiten in den Weg gelegt.

Alfhild Tamm

## **C. Berichte der Arbeitsgemeinschaften**

### **Psychoanalytická skupina v Č.S.R.**

1938

Die Ereignisse in Mitteleuropa brachten mit dem Ende der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung auch das Ende unserer ihr angegliederten Arbeitsgemeinschaft.

Kandidatenstand (zu Beginn 1938): 8, davon 4 Ärzte, 4 Nichtärzte. Davon 6 Kandidaten (3 Ärzte, 3 Nichtärzte) in Analysenkontrolle. 1 Kandidat trat zurück. 3 Kandidaten vollendeten im Jahre 1938 ihre Ausbildung (Dr. Hanna Heilborn, Frau Christine Meyer-Fournier und Dr. Emanuel Windholz).

In den ersten vier Monaten dieser Periode wurden folgende Seminare und Arbeitsgemeinschaften veranstaltet:

St. Bornstein, O. Fenichel, A. Reich: Kasuistik – St. Bornstein, O. Fenichel, A. Reich: Genese und Behandlung von Abwehrformen an Hand von Kasuistik (Diese Arbeitsgemeinschaft war zweifellos die interessanteste) – St. Bornstein: Probleme der Kinderanalyse und der Pädagogik – O. Fenichel: Freud-Seminar („Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie“ und verwandte kleine Schriften) – A. Reich: Arbeitsgemeinschaft über Probleme der Ichpsychologie.

O. Fenichel

### **Psychoanalytic Study Group of Los Angeles**

Bis zum 1. Juni 1938 war die „Chicago Psychoanalytic Society“ zuständig für die Ausbildungstätigkeit in Californien. Seit der Gründung der „Topeka Psychoanalytic Society“ ist diese die zuständige Organisation. Als Mitglied des Lehrausschusses der „Topeka Psychoanalytic Society“ repräsentiere ich das „Training Centre“ für die psychoanalytische Ausbildung in Californien.

Kandidatenstand 1938: In Lehnanalyse, in Los Angeles: 5 Ärzte; in S. Francisco: 4 Ärzte.

Im Jahre 1938 wurden folgende Seminare abgehalten: David Brunswick, Ernst Simmel: Über Erziehungsprobleme – Frau Frances Deri: Freuds Metapsychologie – Frau Frances Deri: Traumlehre – Ernst Simmel: Diskussion alter und moderner psychoanalytischer Literatur (dieses Seminar wurde im Juli 1938 von O. Fenichel übernommen und wird seitdem von ihm geleitet) – O. Fenichel: Theoretisches Seminar – Frau Frances Deri, O. Fenichel, E. Simmel: Psychoanalytische Technik – E. Simmel: Seminar für Fürsorger.

Im Frühjahr hielt Dr. E. Simmel auf Einladung des University College der „University of Southern California“ 6 Vorträge über „Grundbegriffe der Psychoanalyse“.

Ernst Simmel

### **Psychoanalytic Study Group of Topeka**

Die Arbeitsgemeinschaft in Topeka, deren Mitglieder der Chicagoer Vereinigung angehörten, wurde im Juni 1938 in eine selbständige Vereinigung umgewandelt. Die Arbeitsgruppe veranstaltete folgende Kurse (Jänner bis Juni 1938): Dr. Karl Menninger: Analysenkontrolle in Gruppen – Dr. Robert P. Knight: Freuds Traumdeutung.

Lehrausschuß: Dr. Karl Menninger (Obmann), Dr. Ernst Simmel, Dr. Bernard Kamm, Dr. Robert P. Knight (Sekretär).

Kandidatenstand: Gesamtzahl 4, 2 davon in theoretisch-praktischer Ausbildung; ein dritter hat den Lehrgang beendet; der vierte hat die theoretisch-praktische Ausbildung noch nicht begonnen.

Robert P. Knight

## **D. Einzelstehende Analytiker mit Lehrermächtigung**

Dr. Gerö, Kopenhagen, hat einige Vorträge über Psychoanalyse vor Studenten in der Psychiatrischen Klinik und vor psychotherapeutisch interessierten Ärzten gehalten, Gegenwärtig hat Dr. Gerö keine Lehranalysen.

Dr. Adelheid Koch, Sao Paolo, hat mit Unterstützung eines analytisch tätigen Nervenarztes und Psychiaters, der den Wunsch hat, einen analytischen Kreis in Sao Paolo zu bilden, ihre Lehrtätigkeit aufgenommen. Gegenwärtig sind 4 Lehranalysen in Gang (2 Ärzte, 1 Medizinstudent, 1 Wohlfahrtspflegerin). Infolge der besonderen Situation führt Dr. Koch bei diesen Kandidaten (gegenwärtig 2 von ihnen) auch die theoretische Ausbildung durch, in Form von Lektüre und Diskussion besonders der Werke Freuds. Die beiden Ärzte, die schon vorher analytische Praxis ausgeübt hatten, sind zugleich in Analysenkontrolle. Dr. Koch hielt vor den psychologischen und psychiatrischen Gesellschaften sowie vor Wohlfahrtspflegerinnen verschiedene Vorträge (Symbole und Märchen – Neurosen der Eltern – Neurosen der Kinder, usw.).

Dr. Nikolaus Sugar, Subotica, hat 2 Kandidaten in Ausbildung. Er hat ferner eine Reihe von Vorträgen gehalten (Das Unbewußte – Die unbewußte Verständigung – Psychoanalyse und Rechtswissenschaft – Recht und Gewalt – Die gesellschaftliche Funktion des Strafrechts). Dr. Sugar berichtet auch über die Beograder Psychoanalytische Arbeitsgemeinschaft, die als rein private Arbeitsgemeinschaft im November 1937 gegründet wurde und 8 Mitglieder, und zwar Nervenärzte, einen Richter sowie mehrere Professoren der Psychologie und Psychiatrie umfaßt. Die ersten Aufgaben wurden in folgenden 4 Punkten zusammengefaßt: a. Vertiefung der psychoanalytischen Kenntnisse bei den Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft (durch regelmäßige Zusammenkünfte, gemeinsame Besprechungen usw.). b. Erwecken des Interesses für die Psychoanalyse und Popularisierung derselben (durch öffentliche Vorträge, Aufsätze in verschiedenen Zeitschriften usw.). c. Ausbildung eines psychoanalytischen Nachwuchses (durch Lehranalyse, Kurse usw.). d. Praktische Anwendung der Psychoanalyse. – Es fanden seither noch zwei Sitzungen statt, mit Vorträgen und Berichten. Ferner wurde eine engere Zusammenarbeit mit den Analytikern in Agram eingeleitet.

Dr. Heinrich Winnik, Bukarest, hat 1 Lehranalyse (Pädagogin), ferner leitet er in Fortsetzung das aus 16 regelmäßigen Teilnehmern (Ärzten, Pädagogen und interessierten Laien) bestehende Seminar, das eine Reihe Freudscher Schriften, gegenwärtig die „Analyse der Phobie eines fünfjährigen Knaben“, durcharbeitet. Auf Aufforderung eines privaten Kreises hat Dr. Winnik auch verschiedene Vorträge (über Angst, Schicksalsneurose, usw.) gehalten.

### **Nachruf**

#### **Steff Bornstein-Windholzová**

Steff Bornstein starb am 15. Juli 1939 in Praha an den Folgen eines Herzleidens.

Bis zum Jahre 1933 war sie Mitglied der Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft, dann trat sie in die Wiener Psychoanalytische Vereinigung über und beteiligte sich hingebungsvoll am Aufbau der Psychoanalytickà Skupina in der Czechoslovakischen Republik; sie arbeitete aber auch sehr aktiv am kinderanalytischen Seminar des Wiener Instituts mit. Die folgenden ihrer Veröffentlichungen beweisen den hohen Stand ihres Wissens und ihrer Erfahrung: Zum Problem der narzißtischen Identifizierung (1930), Eine Kinderanalyse (1933), Das Märchen vom Dornröschen (1933) und ihr Referat zum Symposium „Revision der Psychoanalytischen Pädagogik“ bei der Budapester Vierländertagung (1937).

W. Hoffer

**KORRESPONDENZBLATT  
DER  
INTERNATIONALEN PSYCHOANALYTISCHEN  
VEREINIGUNG**

Redigiert vom Zentralsekretär Edward Glover

**Berichte der Zweigvereinigungen:**

**The American Psychoanalytical Association  
1939**

Dr. F. Alexander: Weitere Beiträge zum Problem der spezifischen emotionalen Faktoren bei verschiedenen Organneurosen.

Dr. F. Deutsch: Das Problem der Neurosenwahl bei psychogenen Organkrankheiten.

Drs. T. Benedek und B. Rubinstein (als Gäste): Über die Beziehungen zwischen der Ovarialtätigkeit und den psychodynamischen Prozessen.

Dr. L. E. Tower: Klinische Studie über zwei Fälle von psychogener Amenorrhoe.

Dr. E. Finesinger: Psychoanalytische Anmerkungen über einen Fall von Pseudo-Hermaphroditismus.

Dr. A. Greig: Die Analyse eines seit 6 Jahren an Chorea kranken Kindes.

Dr. O. Fenichel: Die antiphobische Haltung.

Dr. A. Reich: Das primitive Ich und sein Verhältnis zu den Objekten.

Dr. H. I. Weinstock: Beitrag zum Problem der krankhaften Eifersucht.

Diskussion über Schizophrenie:

Dr. F. Fromm-Reichmann: Übertragungsprobleme in der Schizophrenie.

Dr. H. Deutsch: Affektstörungen und ihre Beziehungen zur Schizophrenie.

Dr. M. R. Kaufman: Religiöse Wahnideen in der Schizophrenie.

Dr. K. Eissler: Beitrag zur Psychoanalyse des Beeinflussungsapparates.

Drs. T. M. French und J. Kasanin: Eine psychodynamische Studie über die Wiederherstellung einiger Fälle von Schizophrenie.

Gemeinsame Tagung mit der psychoanalytischen Abteilung der „American Psychiatric Association“:

Dr. J. O. Chassell: Erfolge psychoanalytischer Therapie in einem Irrenhaus.

Dr. K. A. Menninger: Organischer Selbstmord – total oder partiell.

Dr. S. Blanton: Analytische Studie einer Wunderkur in Lourdes.

Dr. S. Rado: Der Fortschritt in der psychoanalytischen Behandlung von Neurosen.

Dr. L. Saul: Die Verwendung typischer Träume aus der Kindheit zur Darstellung psychoanalytischer Fälle.

Dr. R. Fliess: Die Gegenübertragung.

Dr. E. Simmel: Psychoanalytische Deutung eines Falles von Brandstiftung.

Dr. C. P. Oberndorf: Mitbewußte Geistestätigkeit.

Dr. F. Redl: Einige Beiträge zur Psychoanalyse von Massenerregung und Führerschaft.

Dr. B. Berliner: Libido und Realität im Masochismus.

Freie Diskussion: Die Rolle des Psychoanalytikers als Berater in sexuellen und Eheschwierigkeiten.

L. S. Kubie

### **The Boston Psychoanalytic Society**

1939

4. März. Dr. F. Wittels: Unbewußte Phantombildung bei Neurotikern.

31. Mai. Dr. H. Deutsch: Affektstörungen und ihre Beziehung zur Schizophrenie.

J. M. Murray

### **The Chicago Psychoanalytic Society**

1938

15. Oktober. Dr. H. B. Levey: Eine metapsychologische Hypothese über Inspiration und künstlerisches Schaffen.

29. Oktober. Dr. Fuerst: Ein Fall von tatsächlichem Inzest mit der Mutter.

12. November. Dr. L. J. Saul: Elektroencephalogramme und die psychologische Organisation der Persönlichkeit. – Dr. R. Grinker: Studien über corticohypothalamische Beziehungen.

3. Dezember. Dr. M. Grotjahn: Psychoanalytische Untersuchung eines einundsiebzigjährigen Mannes mit seniler Demenz.

1939

7. Januar. Dr. G. Zilboorg: Ambulatorische Schizophrenie.

31. Januar. Dr. B. Kamm: Analyse eines Falles von Stottern.

17. Februar. Dr. P. Kramer: Zum Problem der Realitätsanpassung.

4. März. Kurze Mitteilungen. Dr. J. Kasanin: Klinisches zur Fehlidentifizierung. – Dr. L. J. Saul: Die Nase als weibliches Symbol. – Dr. H. V. McLean: Bemerkungen zu Levin's „The Old Bunch“ und zu Farrells „Studs Lonigan“.

18. März. Dr. R. Sterba: Die Bedeutung des Theaterspielens. – Dr. C. Bacon: Schmerzanfall vom Typus der Ulceraschmerzen.

22. April. Dr. W. H. Grantt (als Gast): Experimentelle Neurosen bei Tieren.

20. Mai. Dr. J. Steinfeld: Beitrag zur Zwillingpsychologie.

5. Juni. Dr. A. Meyer: Affekte und Stoffwechseländerungen bei Diabetes.

17. Juni. Dr. H. S. Lippman: Die Anwendung der Psychoanalyse auf die Erziehungsberatung. – Dr. M. Finley: Ergebnisse von Spielperioden schwieriger Kinder und ihrer Eltern.

### **The New York Psychoanalytic Society**

1938

18. Oktober. Dr. R. Fliess: Referat über Freuds „Endliche und unendliche Psychoanalyse“.

25. Oktober. Dr. A. Kardiner: Analytische Bemerkungen zur Kultur der Marquesas Inseln.

15. November. Dr. R. Fliess: Referat zu Freuds „Endliche und unendliche Psychoanalyse“ (Fortsetzung).

29. November. Dr. F. Cohn (als Gast): Praktisches zum Problem der narzißtischen Neurosen.

20. Dezember. Dr. S. Lorand: Die Phantasie vom weiblichen Penis in der Charakterbildung des Mannes.

1939

17. Januar. Dr. B. Mittelmann und Dr. H. Wolfe (als Gäste): Weitere Untersuchungen über Affekt und Hauttemperatur.

31. Januar. Dr. J. H. W. van Ophuijsen: Identifizierung und Kriminalität.

21. Februar. Dr. C. M. Harold (als Gast): Zur Diskussion der Technik: Die Methoden Theodor Reiks und Wilhelm Reichs.

28. März. Dr. G. Zilboorg: Die Entdeckung des Ödipuskomplexes (Episoden aus Marcel Proust).

11. April. Außerordentliche Tagung: Vorträge von Kandidaten zwecks Aufnahme in die Vereinigung: Dr. W. H. Dunn: Die Angst vor Verlust der Selbstkontrolle. – Dr. Alva Gwin: Fixierung an die phallische Phase. – Dr. S. Kahr: Über einen Patienten, dessen Eltern sich vor seiner Geburt getrennt hatten. – Dr. E. G. Stoloff: Klinische Notizen zur Ejaculationshemmung.

25. April. Dr. F. Wittels: Unbewußte Phantombildung bei Neurotikern.

16. Mai. Dr. H. Nunberg (als Gast): Ichschwäche und Ichstärke.

G. E. Daniels

**The Topeka Psychoanalytic Society**

1938

19. November. Dr. F. Moellenhoff: Psychoanalytische Notizen zum Appeal der Mickey Maus.

1939

28. Januar. Dr. K. A. Menninger: Ursprung des Hasses.

25. Februar. Dr. L. Harrington: Über das Lernen in der Psychoanalyse.

25. März. Dr. E. Weiss: Die Psychische Gegenwart.

29. April. Dr. E. Simmel (gelesen von Dr. Knight): Verbrechen und Neurose; Analyse eines Falles von Lustmord.

27. Mai. Dr. R. P. Knight: Erfolgreiche Therapie bei akuter paranoider Schizophrenie.

24. Juni. Mrs. E. Fuchs-Heilpern: Psychoanalytische Technik bei neurotischen Kindern.

R. P. Knight

**The Washington Baltimore Psychoanalytic Society**

1938

Oktober. Dr. A. Stern: Psychoanalytische Untersuchungen und Therapie bei Grenzfällen von Neurosen.

November. Mrs. L. Peller: Das Kind und die Wirklichkeit.

Dezember. Dr. B. Robbins: Neurotische Einstellungen zur Arbeit.

1939

Januar. Dr. N. D. C. Lewis: Versuch, somatische Reaktionen mit psychoanalytischen Daten in Beziehung zu bringen.

Februar. Dr. E. Schachtel: Psychoanalytisches zum Rorschach-Test.

März. Dr. C. Thompson: Identifizierung mit dem Feind und der Verlust des Selbstgefühls.

April. Dr. F. Wittels: Unbewußte Phantombildung bei Neurotikern.

A. L. Stoughton

### **British Psycho-Analytical Society**

1938

5. Oktober. Dr. S. M. Payne: Zur Psychologie des Fetischisten.

19. Oktober. Mrs. M. Klein: Die Trauer und ihre Beziehung zu manisch-depressiven Zuständen.

2. November. Dr. B. Lantos: Arbeit und Triebe.

17. November. Diskussion über die Septemberkrise vom psychoanalytischen Standpunkt aus. Redner: Miss E. Sharpe, Dr. M. Brierley, Dr. S. M. Payne, Dr. M. Schmideberg.

7. Dezember. Mrs. S. Isaacs: Wutanfälle in der frühen Kindheit in ihrer Beziehung zum verinnerlichten Objekt.

1939

18. Januar. Dr. K. Friedländer: Über die Sehnsucht zu Sterben.

1. Februar. Dr. I. Matte Bianco: Gedanken zur Psychodynamik.

15. Februar. Dr. M. Brierley: Wissenschaftliche Methode und Psychoanalyse.

1. März. Dr. E. Stengel: Über das Erlernen einer neuen Sprache.

15. März. Dr. A. Bálint: Altruismus, Aggression und Realitätssinn.

19. April. Dr. M. Schmideberg: Über Querulantentum.

3. Mai. Dr. I. Bowlby: Der Milieufaktor in der Entwicklung von Neurose und neurotischen Kindern.

25. Mai. Diskussion über psychotherapeutische Maßnahmen im Krieg. Mr. E. Kris: Kurze Übersicht der wichtigeren literarischen Neuerscheinungen. – Dr. E. Glover: Hauptzüge der anerkannten bestehenden Systeme. – Mr. W. Schmideberg: Panikbehandlung Verunglückter in Unfallstationen der ersten Linie. – Drs. Carroll, Scott und Gillespie: Spitalsbehandlung akuter Fälle. – Differentialbehandlung pathologischer Typen. – Die Wichtigkeit der frühzeitigen Diagnose. – Dr. J. Rickman: Über Variationen der Behandlung.

7. Juni. Fortsetzung der Diskussion über Behandlung unterbewußter und chronischer Kriegsneurosen. Dr. E. Bibring: Kurze Übersicht der wichtigeren literarischen Neuerscheinungen (zusammengestellt vom bibliographischen Centre). – Dr. E. Glover: Weiterer Bericht über die Organisation. – Dr. W. A. Brend: Verwaltungsprobleme. – Dr. Mira (Gast): Kriegserfahrung in Spanien. – Dr. S. M. Payne: Behandlung akuter Neurosen. – Dr. N. Hardcastle: Behandlung von Schock durch Hypnose

mit oder ohne medikamentöse Behandlung. – Dr. D. Carroll: Bericht des Unterkomitees über die Behandlung akuter Zustände mit besonderer Berücksichtigung der Betäubungsmittel.

30. Juni. Gemeinsame Tagung mit Mitgliedern der Französischen Psychoanalytischen Vereinigung. – Miss A. Freud: Sublimierung und Sexualisierung.

5. Juli. Dr. P. Heimann: Ein Beitrag zum Problem der Sublimierung.

E. Glover

### **Chewrah Psychoanalytith b'Erez-Israel**

1938

September–Dezember keine Sitzungen.

1939

4. Februar (Jerusalem). Dr. E. Hirsch: Zur Metapsychologie der Vor- und Endlustvorgänge.

4. März (Tel-Aviv). Dr. J. Friedjung: Das Kind in der Gemeinschaftserziehung des Kibbuz.

6. Mai (Jerusalem). 1. Dr. M. Eitingon: Zum 83. Geburtstag Freuds.

2. Dr. E. Gumbel: Der Mann Moses.

10. Juni (Tel-Aviv). Dr. Rothschild (a. G.): Urtriebe und Ich-Bildung.

I. Schalit

### **Société Psychoanalytic Française**

1938

25. Oktober. Dr. Lacan: Über den Antrieb zur Komplexbildung.

15. November. Dr. Borel: Indikation und Contra-Indikation zur Psychoanalyse.

20. Dezember. Dr. Hartmann: Der Gesundheitsbegriff in der Psychoanalyse.

1939

17. Januar. Dr. Odier: Gesundheit und das Doppelmotiv.

21. Februar. Dr. Carcamo: Die gefiederte Schlange als Gegenstand der Verehrung bei den alten Maya-Azteken.

21. März. Dr. Allendy: Die Rebellion im Schulzimmer.

16. Mai. Dr. Loewenstein: Der Begriff des Ichs und seiner Triebe.

Juni. Diskussion über technische Probleme.

J. Leuba

### **Indian Psychoanalytical Society**

September 1938 – Juli 1939 kein Bericht eingesendet.

### **Magyarországi Pszichoanalitikai Egyesület**

1938

7. Oktober. Dr. I. Schönberger: Klinische Daten zum erogenen Masochismus.

21. Oktober. Dr. S. Feldmann: Der Segen der Kohaniten.

4. November. Dr. M. Bálint: Ichstärke, „Lernen“, Ich-Pädagogik.



18. November. Dr. E. Petö: Weinen und Lachen. (Beobachtungen an Säuglingen.)

2. Dezember. Frau Kata Lévy: Referat über eine Beratungsstelle für Mittelschülerinnen.

16. Dezember. Frau Alice Hermann: Störungen des Sexuallebens bei freier Objektwahl.

1939

13. Januar. Dr. I. Hermann: Ergänzung zum Kastrationskomplex.

20. Januar. Generalversammlung. – Vorstand: Dr. I. Hollós, Stellvertreter des Präsidenten: Dr. I. Hermann, Sekretär: Dr. Z. Pfeifer, Kassier: Dr. T. Rajka, Bibliothekar: Dr. E. Almásy, Leiter der Poliklinik: Dr. E. Almásy, Präsident des Lehrausschusses: Dr. I. Hermann.

3. Februar, Frau Lilly Perl-Balla (a. G.): Orale Motive in der Behandlung einer Neurose.

17. Februar. Frl. Dr. E. Kardos: Ein Fall von Inversion.

17. März. Doz. Dr. G. Kolosvary (a. G.): Der heutige Stand der Triblehre.

31. März. Frau Dr. Zelma Rubin-Färber: Ein Fall mit Angstneurose.

14. April. Dr. I. Hollós: Über das Vergessen von Eigennamen.

28. April. Frau Dr. Alice Hermann: Kasuistik.

11. Mai. Frau M. Major: Eine Kinderanalyse.

10. Juni. Ferenczi-Gedenksitzung. Vortragender: Dr. Z. Pfeifer: Ich-Spaltung und Dramatisierung.

26. Juni. Diskussion über Pfeifers Vortrag: Ichspaltung und Dramatisierung.

Z. Pfeifer

### **Nederlandsche Vereeniging voor Psychoanalyse**

1939

14. Januar. Dr. Karl Landauer: Pathologische Regressionen auf frühe Entwicklungsstufen des Ichs.

18. Februar. Dr. H. Lampl: Einige Analogien in der Verhaltensweise von Vögeln und psychischen Mechanismen beim Menschen.

15. April. Dr. M. Katan: Über Eifersucht.

20. Mai. Dr. Feith: Über das schizophrene Denken in Bezug auf Gedichte von Chr. Morgenstern.

Dr. v. d. Heide: Referat über die analytische Auffassung der Organneurosen.

A. M. Blok

### **Norsk-Dansk Psykoanalytisk Forening**

1939

9. Februar. Frau H. Simonsen: Kasuistik.

16. März. Dr. L. Liebeck: Kasuistik.

30. März. Dr. L. Liebeck: Kasuistik. (Fortsetzung)

25. Mai. Frl. Guenther (als Gast): Kasuistik.

Hj. Simonsen

## Schweizerische Gesellschaft für Psychoanalyse

1938

15. Oktober. Dr. Repond: Der Dämon des Südens.

5. November. Dr. Meng: Psychologie des Alkoholismus auf psa. Grundlage.

1939

21. Januar. Dr. Kielholz: Die Versuchung des hl. Antonius.

18. Februar. Frau C. Mayer-Fournier: Zur Psychologie des Trotzes.

11. März. Frau Baenziger: Ein Selbstheilungsversuch in Bildern.

29. April. Dr. Storch: Die Psychoanalyse und die menschlichen Existenzprobleme.

20. Mai. Frl. G. Schwing: Versuch einer Kleinkind-Analyse unter abnormen Bedingungen.

24. Juni. Frl. Sachs: Einige Beobachtungen an mit der Sakel'schen Insulinschocktherapie behandelten Schizophrenen.

Ph. Sarasin

## Svenska-Finska Psykoanalytiska Föreningen

1938

12. September. Neuwahl: Präsidentin: Dr. A. Tamm, Sekretärin: Dr. T. Sandström. – Dr. Gunnar Nycander: Erfahrungen über die Tätigkeit an der Erica-Stiftung.

3. Oktober. Dr. G. Nycander: Die Bedeutung der Milieuveränderung bei Behandlung von Neurosen im Kindesalter.

14. Oktober. Dr. Nils Nielsen: Beitrag zur Kenntnis der oralen Phase.

10. Dezember (in Göteborg): Dr. Gerö (als Gast): Kriterien der exakten Deutung. – Frau Elster (als Gast): Die Stellung der Psychoanalyse in Norwegen.

11. Dezember (in Göteborg): Dr. A. Tamm: Ein Fall von weiblicher Homosexualität.

1939

23. Januar. Dr. A. Tamm: Die jetzige Stellung der Psychoanalyse in Norwegen. – Diskussion über die Arbeit von Dr. G. Nycander: Über Genese, Symptome und Psychodynamik der Angstzustände.

13. Februar. Dr. Erland Lindbäck (Gast): Ein Fall von Schreibstörung.

7. März. Diskussion über die Stellung der Vereinigung zur eventuellen Ausbildung von Laienanalytikern.

5. Juni. Fortsetzung der Diskussion über die Ausbildung von Laienanalytikern. – Dr. Tora Sandström: Die psychoanalytische Trieblehre.

Alfhild Tamm

## Nachrufe

EUGEN BLEULER, 1857–1939.

Durch den Tod Professor Bleulers, der, wie Professor Freud das Alter von 83 Jahren erreichte, ist nicht nur ein sehr hervorragender Psychiater dahingegangen, sondern auch einer der wenigen, die mit den Anfängen der Psychoanalyse – in der er eine bedeutende Rolle spielte – verbunden sind. Im Jahre 1898 folgte er seinem alten Lehrer Forel in der Leitung der berühmten Irrenanstalt Burghölzli und als Professor der Psychiatrie an der Universität Zürich, eine Stellung, die er dann durch 30 Jahre innehatte. In den Jahren 1905/06 gewann er Interesse an den Arbeiten Freuds, zuerst angeregt durch seinen Assistenten Jung, den er dann seinerseits aneiferte, seine Forschungen auf dem Gebiete der Analyse fortzusetzen. Er war beim Ersten Internationalen Psychoanalytischen Kongreß im Jahre 1908 anwesend, zwei Jahre nachdem er seine Pionierarbeit über „Affektivität, Suggestibilität und Paranoia“ geschrieben hatte. Er gab zusammen mit Jung das „Jahrbuch für Psychoanalytische Forschung“, die erste psychoanalytische Zeitschrift, heraus. Im Jahre 1910 veröffentlichte er seine gediegene Schrift zur Verteidigung der Psychoanalyse, aber 1914 hielt er in der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie einen Vortrag, der die Analyse lebhaft kritisierte. Im gleichen Jahr beschrieb er den Begriff der „Ambivalenz“, einer der wertvollsten, die wir ihm schulden. In der Folgezeit entfernte er sich von den psychoanalytischen Kreisen und konzentrierte sich gänzlich auf seine bedeutenden Forschungen über die Schizophrenie, ein Fachausdruck, den wir ebenfalls ihm verdanken. Manches Paradoxe in seinem Werk und in seiner Persönlichkeit wird verständlich, wenn wir annehmen, daß seine Entdeckung der Ambivalenz auf Grund einer Selbstwahrnehmung gemacht wurde. Wiewohl man sagen kann, daß kein Psychiater mehr als Bleuler dahingewirkt hat, den psychologischen Gesichtspunkt in der Schizophrenieforschung durchzusetzen, hielt er dennoch bis zuletzt an der Auffassung fest, daß sie auf eine organische Störung zurückzuführen sei. – Seine Beschreibung des autistischen Denkens war ein origineller und klassischer Beitrag zur Psychopathologie.

Ich sah Bleuler oft in diesen frühen Jahren der Psychoanalyse; wir nahmen auch gemeinsam an der Eröffnung der Phippsklinik teil und, ein Vierteljahrhundert später, an jener des New Yorker Staatlichen Psychiatrischen Instituts. Er machte den Eindruck einer überaus ernsten, puritanischen und irgendwie exzentrischen,

zugleich mit einer zarten Liebenswürdigkeit begabten, Persönlichkeit. Wie sein Vorgänger Forel war er ein leidenschaftlicher Alkoholgegner. Er war ein Mann von großer Entschiedenheit und Originalität. Schon früh brach er mit den Traditionen der deutschen Psychiatrie und entwickelte biologische und psychologische Gedankengänge, die heute allgemein anerkannt sind. In den letzten Jahren war er gleichsam der Doyen der Psychiatrie in der ganzen Welt. Die Psychoanalyse wird sein Andenken wahren als das eines Mannes, der Freuds Werk in einem kritischen Stadium förderte – der erste akademische Lehrer, der dies tat – und der uns einige wertvolle Begriffe schenkte.

Ernest Jones.

## ALICE BÁLINT

Wenige Monate nach der Übersiedlung von Budapest nach England und am Beginn einer aussichtsreichen Tätigkeit in Manchester starb Alice Bálint am 9. August 1939; kaum 41 Jahre alt.

Mit ihr verliert die psychoanalytische Bewegung einen markanten Vertreter der Ferenczischen Denk- und Forschungsrichtung. Sie hatte ihre Ausbildung kurz nach Beendigung des Weltkrieges in Berlin begonnen und war 1923 außerordentliches Mitglied der Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft geworden. Nach Budapest zurückgekehrt schloß sie ihre Ausbildung bei Sándor Ferenczi ab, dessen Gedanken fortzuführen und weiterzugeben sie insbesondere nach seinem Tode unermüdlich bemüht war. Sie wurde 1926 ordentliches Mitglied der Psychoanalytischen Vereinigung in Ungarn, kurze Zeit später trat sie in das Lehrkomitee ein. In der Lehr- und wissenschaftlichen Tätigkeit entwickelte sie nunmehr eine lebhaftige Aktivität.

Ihre Publikationen sind teils klinischen, teils ethnologischen und erziehungspsychologischen Inhalts. Die Ethnologie interessierte sie sehr und in ihren Vorträgen verwendete sie geschickt und scharfsinnig ethnologische Funde insbesondere bei der Ausarbeitung ihrer eigenen Ideen über die Mutter-Kind Beziehung und die Erziehung im allgemeinen. Die Leser der offiziellen Zeitschriften und der Zeitschrift für Psychoanalytische Pädagogik wußten, daß Alice Bálint zu den ständigen Mitarbeitern zählte. Viele kleine psychologische Abhandlungen veröffentlichte sie in der ungarischen Zeitschrift „Kindererziehung“; damit und durch ihre persönliche Vortragstätigkeit erreichte sie den größtmöglichen Einfluß auf die moderne ungarische Erziehungsbewegung.

Unter den Mitgliedern der zentraleuropäischen Gruppen war Alice Bálint besonders bekannt und geschätzt, der enge Kontakt zwischen der Budapester und der Prager und Wiener Gruppe wäre ohne ihre Initiative und Aktivität kaum

denkbar gewesen. Sie gehörte zu den Organisatoren der Austauschvorträge der Kinderanalytiker zwischen Wien und Budapest.

Im Juli 1939 war sie zum Mitglied der Britischen Gesellschaft gewählt worden. Gemeinsam mit Michael Bálint hatte sie gerade begonnen die Gedanken Sándor Ferenczis wieder mehr zur Geltung zu bringen, als ein früher Tod die reife und selbständige Mitarbeiterin in der Psychoanalyse dahinraffte.

W. Hoffer.

**KORRESPONDENZBLATT  
DER  
INTERNATIONALEN PSYCHOANALYTISCHEN VEREINIGUNG**

Redigiert vom Zentralsekretär Edward Glover

**Berichte der Internationalen Unterrichtskommission**

Redigiert von Edward Bibring, Sekretär der I.U.K.

Infolge der gegenwärtigen Situation sind nicht alle Berichte rechtzeitig eingelangt. Im Zusammenhang mit den Vorgängen im vergangenen Jahr hat die Unterrichtstätigkeit in den Europäischen Ländern natürlicherweise große Einschränkungen erfahren.

**A. Institute**

**American Association**  
Boston Psychoanalytic Institute

1938–1939

Kandidatenstand: Gesamtzahl der Kandidaten: 24; in Lehranalyse: 12; in Analysenkontrolle: 12; in Ausbildung für Anwendungsgebiete: 2.

Lehrausschuß: Dr. Isador H. Coriat, Dr. William G. Barrett, Dr. Helene Deutsch, Dr. John M. Murray, Dr. Martin W. Peck, Dr. Hanns Sachs, Dr. M. Ralph Kaufman (Ex-Officio), Obmann.

Kurse und Seminare: Dr. Helene Deutsch: Technisches Seminar – Dr. Robert Waelder: Theoretische Grundlagen der Psychoanalyse – Dr. Hanns Sachs: Libidotheorie – Dr. Ives Hendrick: Einführung in die Psychoanalyse – Mrs. Beata Rank: Kinderanalyse – Dr. Isador H. Coriat: Anwendungen der Psychoanalyse – Dr. Gregory Zilboorg: Geschichtlicher Überblick über die medizinische Psychiatrie – Dr. Helene Deutsch, Dr. M. Ralph Kaufman und Dr. John M. Murray: Seminare für Fürsorger – Dr. William G. Barrett, Dr.

Florence Clothier, Dr. Jenny Waelder: Seminare für Anwendung der Psychoanalyse auf die Pädagogik.

### **Chicago Institute for Psychoanalysis**

1938–1939

Kandidatenstand: Gesamtzahl: 48; in Lehranalyse: 19; in Analysenkontrolle: 29.

Lehrausschuß: Dr. Thomas M. French (Obmann), Dr. Franz Alexander, Dr. Leo. H. Bartemeier, Dr. N. Lionel Blitzsten, Dr. Helen Vincent McLean.

Kurse und Seminare: I. Für Kandidaten: Dr. Leon J. Saul: Seminar für Psychoanalytische Literatur – Dr. Catherine L. Bacon: Probleme der Psychologie des Weibes – Dr. Thomas M. French: Freuds Traumdeutung – Dr. Margaret Gerard, Dr. George J. Mohr, Miss Helen Ross: Kinderanalyse – Dr. Thomas M. French: Probleme der Traumpsychoologie – Dr. Thomas M. French: Spezifische Neurosenmechanismen – Dr. Therese Benedek: Systematische Darstellung der Psychoanalytischen Technik – Dr. Gregory Zilboorg: Zur Klinik und Psychologie des Sexualmords – Dr. Franz Alexander: Seminar über Traumdeutung – Dr. Leon J. Saul: Seminar über Freuds Krankengeschichten – Dr. Franz Alexander, Dr. Thomas M. French: Anwendung der Psychoanalyse auf Geisteskranke – Dr. Franz Alexander, Dr. Therese Benedek: Klinische Besprechungen. II. Für sonstige Hörer: Dr. Franz Alexander: Einführung in die Psychoanalyse – Dr. Gregory Zilboorg: Episoden aus Marcel Proust – Dr. Franz Alexander, Dr. Karl Menninger, Dr. Gregory Zilboorg, Dr. George J. Mohr, Dr. Leon J. Saul, Dr. Helen V. McLean, Dr. Thomas M. French: Neuere Fortschritte der Psychoanalyse – Dr. Helen V. McLean: Psychoanalytische Biographik – Dr. Margaret Gerard, Dr. George J. Mohr: Psychoanalyse und die Probleme des Schulkindes – Dr. Edwin Eisler: Psychoanalyse und Fürsorge.

Dr. Franz Alexander

### **New York Psychoanalytic Institute**

1938–1939

Kandidatenstand: Gesamtzahl: 84; in Lehranalyse: 41; in Analysenkontrolle: 43.

Lehrausschuß: Dr. Adolph Stern (Obmann), Dr. George E. Daniels, Dr. David M. Levy, Dr. Bertram D. Lewin, Dr. Sandor Lorand, Dr. Monroe A. Meyer, Dr. Sandor Rado.

Kurse und Seminare: I. Für Kandidaten: Dr. Phyllis Greenacre: Seminar über Freuds Krankengeschichten – Dr. Adolph Stern, Dr. Clara Thompson: Seminar über Psychoanalytische Literatur – Dr. George E. Daniels:

Seminar über Freuds Schriften zur Technik – Dr. Abraham Kardiner: Kritischer Überblick über die Entwicklung der Psychoanalyse – Dr. Bertram D. Lewin: Indikationsstellung und die Technik der Psychoanalyse – Dr. Sandor Rado: Spezielle Psychopathologie der Neurosen und Psychosen. I. Teil – Dr. M. A. Maeder (in Philadelphia): 1) Seminar über die Trieblehre; 2) Kurs über Ichpsychologie – Dr. David M. Levy: Klinische Probleme der frühesten und späteren Kindheit vom Standpunkt der Psychoanalyse – Dr. Abraham Kardiner: Vergleichende Kulturkunde – Dr. Emil Oberholzer (als Gast): 1) Einführung in die Theorie des Rorschach-Tests, 2) Praktische Anwendung des Rorschach-Tests – Dr. Sandor Rado, Dr. Sandor Lorand, Dr. Karen Horney, Dr. Phyllis Greenacre, Dr. Lawrence S. Kubie, Dr. George E. Daniels: Klinische Besprechungen – Dr. David M. Levy: Ärztliche Kinderanalyse.

II. Für sonstige Hörer: Dr. I. T. Broadwin: Psychoanalyse und Fürsorge – Dr. Richard L. Frank: Psychoanalytische Betrachtung in Krankheitsfällen.

Sandor Rado,  
Leiter des Instituts

### **British Psycho-Analytical Society**

Während des Jahres wurden 2 neue Kandidaten aufgenommen und auf die Warteliste gesetzt. 1 Kandidat wurde zur Ausbildung für Kinderanalyse zugelassen. 3 Kandidaten wurden zur praktischen Ausbildung zugelassen. In Analysenkontrolle: 8 (5 für Erwachsenenanalyse, 2 für Kinderanalyse, 1 für beides). Dr. Burke hat die Ausbildung für Erwachsenenanalyse erfolgreich beendet. 2 Kandidaten traten zurück.

Kandidatenstand: (30. Juni 1939). In Ausbildung für Erwachsenenanalyse: 15; auf der Warteliste für Erwachsenenanalyse: 7; in Ausbildung für Kinderanalyse: 3 (1 davon auch in Ausbildung für Erwachsenenanalyse).

Lehrausschuß: Dr. G. Bibring, Dr. Brierley, Anna Freud, Dr. Glover, Melanie Klein, Dr. Payne, Dr. Rickman, Ella Sharpe, J. Strachey.

Kurse und Seminare: Melanie Klein: Über Technik – E. Kris: Über Träume – Susan Isaacs: Über Kinderanalyse – Dr. Foulkes, Dr. E. Bibring: Freuds Theoretische Schriften – J. Strachey: Theorie der Psychoanalyse – E. Kris: Angewandte Psychoanalyse – Dr. W. Hoffer: Psychoanalyse der Pubertät – Dr. G. Bibring, Dr. Jones, Dr. Payne, Dr. Rickman, Dr. Scott, Ella Sharpe: Technische Seminare für Erwachsenenanalyse – Anna Freud, Melanie Klein, Dr. M. Schmideberg, Dr. Winnicott: Seminar für Kinderanalyse.

Edward Glover



## Indian Psychoanalytical Society

Kandidatenstand: In Ausbildung: 7; in Analysenkontrolle: 3.

Lehrausschuß: Dr. G. Bose (Obmann), M. N. Banerji (Sekretär), Lt. Col. O. Berkeley-Hill, H. P. Maiti, Dr. S. C. Mitra, Dr. G. Pal.

Öffentliche Vorlesungen: Dr. Mitra: Geschichte der Psychoanalyse / Psychoanalyse und Religion – Mr. Berkeley-Hill: Sexualleben – Mr. Banerji: Über seelische Dynamik – Mr. Maiti: Traumlehre / Symptombildung / Psychoanalyse und Erziehung – Dr. Bose: Seelische Mechanismen – Banerji, Maiti, Berkeley-Hill, Dr. Laha, Dr. Bose: Typische Krankengeschichten.

## Magyarországi Pszichoanalitikai Egyesület

1938–1939

Kandidatenstand: 7 Ärzte, 10 Nicht-Ärzte.

Lehrausschuß: Almásy, Hermann (Vorsitzender), Hollós, Frau Kovács, Frau Lévy, Pfeifer, Révész (Sekretär).

### I. u. II. Quartal

A. Seminare für Kandidaten: A. Bálint, Zs. Pfeifer: Technisches Proseminar – M. Bálint, Zs. Pfeifer: Ausgewählte technische Schriften von Ferenczi – M. Dubovitz: Kinderanalytisches Seminar – I. Hermann: Theoretisches Seminar über Freuds „Aus der Geschichte einer infantilen Neurose“ – V. Kovács; Technisches Seminar für Fortgeschrittene.

B. Seminar für Pädagogen usw.: E. Gyömrői, L. Kertész-Rotter: Pädagogische Besprechungen mit Müttern – E. Gyömrői: Seminar für Pädagogen – K. Lázár: Pädagogisches Seminar (II. Jahrg.)

### III. Quartal

A. Seminare für Kandidaten: M. Dubovitz: Kinderanalytisches Seminar – I. Herrmann: Theoretisches Seminar. Freud: Geschichte einer infantilen Neurose – L. Lévy: Praktisches Seminar – Zs. Pfeifer: Technisches Seminar für Fortgeschrittene – L. Révész: Einführung in die analytisch-klinische Beobachtung – L. Kertész-Rotter: Einführung in die analytische Technik.

B. Seminare für Pädagogen usw.: K. Lázár: Pädagogisches Seminar – L. Kertész-Rotter: Pädagogische Besprechungen mit Müttern – L. Kertész-Rotter: Seminar für Pädagogen.

Dr. László Révész

## **Palestine Institute of Psychoanalysis**

September 1938 bis Juli 1939 hat die Unterrichtstätigkeit des Institutes infolge der Unruhen ganz darniedergelegen.

M. Eitingon

### **B. Vereinigungen mit Lehrtätigkeit**

#### **American Association**

Topeka Psychoanalytic Society  
(Unter der Leitung des Chicago Institute for Psychoanalysis)  
1938–1939

Dr. Karl Menninger, Dr. Knight, Dr. Edoardo Weiss: Kasuistische Seminare – Dr. Kamm: Seminar über Probleme der Technik – Dr. Orr: Literaturseminar über Folie à Deux – Dr. Knight: Literaturseminar über Freuds „Konstruktionen in der Analyse“ – Dr. Harrington: Literaturseminar über Fenichels „Der Trieb Reichtümer aufzuhäufen“ – Dr. Lewy: Literaturseminar über Alexanders „Minderwertigkeitsgefühl und Schuldgefühl“ – Dr. Orr: Literaturseminar über Herolds „Ein Konflikt über die Technik“ – Dr. Edoardo Weiss: Seminar über Struktur und Funktionen des Ichs.

#### **Washington-Baltimore Psychoanalytic Society**

1938–1939

Kandidatenstand: Gesamtzahl: 16; in Lehranalyse: 8; in Analysenkontrolle: 8.

Lehrausschuß: Dr. Lewis B. Hill (Obmann), Dr. Lucile Dooley (ex-officio), Dr. Frieda Fromm- Reichmann, Dr. Ernest E. Hadley, Dr. William V. Silverberg, Dr. Edith Weigert.

Kurse und Seminare: Dr. Lewis B. Hill: Technik der Psychoanalyse – Dr. Edith Weigert: Spezielle Neurosenlehre – Dr. Ernest E. Hadley, Dr. Gertrud Jacob: Probleme der Psychoanalyse – Dr. Lewis B. Hill: Untersuchungen über die Psychopathologie des Alltagslebens und die Einführung in die Psychoanalyse – Dr. Ernest E. Hadley: Traumdeutung – Dr. Wm. V. Silverberg: Freuds Krankengeschichten – Dr. Lucile Dooley: Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie; das Ich und das Es; Hemmung, Symptom und Angst. – Dr. Lucile Dooley, Dr. J. O. Chassell, Dr. Lewis B. Hill, Dr. E. Fromm-Reichmann, Dr. Edith Weigert: Klinische Besprechungen (abgehalten je in Baltimore, Rockville, Washington).

Dr. Lewis B. Hill

## **Nederlandsche Vereeniging voor Psychoanalyse**

Sept. 1938 bis Juli 1939

In Amsterdam: Dr. Landauer: 1) Technisches Seminar für Fortgeschrittene, 2) Lektüre-Seminar – Frau Dr. Lampl-de Groot: 1) Technisches Seminar für Anfänger, 2) Seminar für Pädagogen.

In Den Haag: M. Katan: 1) Technisches Seminar, 2) Theoretisches Seminar – Frau Dr. Katan: 1) Kinderseminar, 2) Praktisches Seminar für Pädagogen. (Besprechung von Fällen – Dr. Feith: Theoretisches Seminar für Pädagogen.)

## **Svensk-Finska Psykoanalytiska Föreningen**

Kandidatenstand: In Lehranalyse 3; keine Kontrollanalysen; keine Kurse und Seminare.

Alfhild Tamm

## **C. Analytiker mit Lehrermächtigung**

Dr. Gerö in Kopenhagen hat an der Psychiatrischen Klinik 6 Diskussionsabende abgehalten, über: 1) Allgemeine Einführung in die Psychoanalyse, 2) Das Unbewußte und die Verdrängung, 3) Der Begriff der Libido, 4) Das Problem der Angst, 5) Über Abwehrmechanismen, 6) Über Symptombildung.

Dr. Adelheid Koch in Sao Paulo hat gemeinsam mit anderen Kollegen Diskussionen über technische und theoretische Fragen abgehalten.

Dr. Sugar in Beograd hat zusammen mit anderen Mitgliedern der Beograder Arbeitsgemeinschaft über Klinische Probleme berichtet.

Dr. Winnik in Bukarest hielt für Ärzte, Pädagogen u. a. einen Kurs über Probleme der Psychoanalyse.

**KORRESPONDENZBLATT  
DER  
INTERNATIONALEN PSYCHOANALYTISCHEN  
VEREINIGUNG**

Redigiert vom Zentralsekretär Edward Glover

**XVI. Internationaler Psychoanalytischer Kongreß**

Der Vorstand der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung muß zu seinem Bedauern mitteilen, daß infolge der politischen Weltlage die Vorbereitungen für den XVIten Kongreß bis auf weiteres verschoben werden mußten.

Edward Glover

**Tätigkeitsberichte der psychoanalytischen Ambulatorien**

(1938–1939)

Infolge von Verzögerungen, die in der Internationalen Weltlage ihre Ursache haben, ist es nicht möglich gewesen, alle ambulatorischen Berichte für das Jahr 1938–1939 zu erhalten. So hat man sich entschlossen, die bereits eingetroffenen Berichte zurückzuhalten und in dem ersten Heft des nächsten Jahrgangs einen vollständigen Bericht zu veröffentlichen.

**KORRESPONDENZBLATT  
DER  
INTERNATIONALEN PSYCHOANALYTISCHEN VEREINIGUNG**

Redigiert vom Zentralsekretär Edward Glover

**I. Berichte der Zweigvereinigungen**

Wie wir im letzten Bericht mitteilten, halten wir es für das beste, alle die Tätigkeit von Zweigvereinigungen betreffenden Informationen, sobald sie uns erreichen, zu veröffentlichen. Das Mitgliederverzeichnis erscheint so vollständig wie möglich am Ende dieses Bandes.

Infolge von Dr. Bibrings Übersiedlung nach Amerika war es ihm nicht möglich, in diesem Jahr den Bericht der Internationalen Unterrichtskommission herauszugeben.

**The American Psychoanalytic Association**

1939–1940

19.–22. Mai 1940. Dr. G. Zilboorg: Ethisch-soziologische Bedingtheiten der Psychoanalyse.

Dr. T. M. French: Einige psychoanalytische Anwendungen der psychologischen Feldtheorie.

Dr. R. Sterba: Über den Mißbrauch der Deutung.

Allgemeine Diskussion:

Probleme der Ausbildung. Anwesend: Drs. S. Rado, F. Alexander, S. G. Biddle, A. A. Brill, F. Deutsch, T. M. French, L. B. Hill, A. Kardiner, M. R. Kaufman, L. S. Kubie, D. M. Levy, G. Zilboorg.

Dr. L. S. Kubie: Der wiederkehrende Kern der Neurose.

Dr. K. A. Menninger: Unbewußte Faktoren bei der Wahl des Arztberufs.

Dr. M. Jarvis: Der Wiederholungszwang als Weg zu kriminellern Verhalten.

Dr. M. E. Fromm: Zwangsfaktoren im Exhibitionismus.

Dr. R. P. Knight: Einschüchterung anderer als Abwehr gegen Angst.

Dr. B. Warburg: Abwehrmaßnahmen eines analen Charakters gegen orale Aggression.

Dr. E. Sterba: Heimweh und Mutterbrust.

Dr. L. E. Bartemeier: Mikropsie.

Allgemeine Diskussion:

Entwicklung psychoanalytischer Richtungen. Gemeinsame Tagung mit der psychoanalytischen Abteilung der Amerikanischen Psychiatrischen Gesellschaft:

Dr. G. E. Daniels, Dr. E. S. Tauber (als Gast): Versuch einer dynamischen Theorie der Ersatztherapie in Fällen von Kastration.

Dr. S. Rado: Kritische Untersuchung des Begriffs der Bisexualität.

Drs. F. Deutsch, M. R. Kaufman, H. L. Blumgart (als Gäste): Psychiatrischer Unterricht an allgemeinen Krankenhäusern.

Dr. A. Kardiner: Freuds Hinweise auf zukünftige Entwicklungen in der allgemeinen Theorie der Neurosen.

Gemeinsame Tagung mit der psychoanalytischen Abteilung der Amerikanischen Psychiatrischen Gesellschaft:

Dr. H. T. Carmichael: Psychoanalytische Untersuchung des Enuchoidismus.

Dr. B. Glueck: Weitere Betrachtungen zur Psychodynamik der Schocktherapie.

Drs. M. L. Miller, H. V. McLean: Erregung als Ursache von Herzklopfen und Extrasystolen.

Dr. M. Grotjahn: Kritische Wertung von kurzen Behandlungen auf psychoanalytischer Grundlage.

### **The Boston Psychoanalytic Society**

1939

10. November. Gedächtnissitzung für Sigmund Freud. Dr. I. H. Coriat, Dr. R. Waelder: Diskussion über „Der Mann Moses und die monotheistische Religion“.

1940

1. Januar. Dr. J. J. Michaels: Beständiges Bettnässen und Psychotherapie.

19. Januar. Dr. L. S. Kubie: Kritische Analyse der Theorie eines Wiederholungszwangs.

13. März. Dr. Frederik Rosenheim: Flucht vom Elternhaus; einige Episoden im Leben Herman Melvilles.

10. April. Dr. W. L. Woods (als Gast): Eine Untersuchung der symbolischen Ausdrucksweise in Karikaturen und gezeichneten Filmen.

### **The Chicago Psychoanalytic Society**

1939

30. September. Freud Gedächtnis-Sitzung.

Dr. H. V. McLean: Sigmund Freud – Einführende Bemerkungen. – Dr. F. Alexander: Der Mensch Sigmund Freud. – Dr. R. Grinker: Sigmund Freud – Einige Erinnerungen an ein persönliches Zusammentreffen.

14. Oktober. Dr. H. Davis (als Gast): Elektroencephalogramme in der Psychiatrie.

28. Oktober. Dr. G. L. Harrington (als Gast): Lernen in der Psychoanalyse.

11. November. Dr. R. Sterba: Beitrag zum Musikproblem. – Dr. M. Grotjahn: Ferdinand, der Stier. Psychoanalytische Bemerkungen über ein modernes Totemtier.

2. Dezember. E. P. Fuchs-Heilpern (als Gast): Psychoanalytische Untersuchung eines Falles von Stottern.

16. Dezember. Dr. M. L. Miller: Psychologische Faktoren bei zwei Fällen von Hautkrankheit.

1940

18. Januar. Dr. G. W. Wilson: Ein prophetischer Traum Abraham Lincolns.– Dr. J. Steinfeld: Notiz zum Problem des künstlerischen Schaffens.

3. Februar. Dr. R. Waelder (als Gast): Psychoanalyse und Geschichte; Erwägungen zu Freuds „Moses“.

16. Februar. Dr. R. Grinker, Dr. H. V. McLean: Ein Fall von Depression bei psychischer und Metrazol-Behandlung.

15. März. Dr. C. van der Heide: Ein Fall von Pollakiuria nervosa.

30. März. Dr. H. T. Carmichael: Psychodynamische Mechanismen in einem Fall von männlichem Eunuchoidismus.

12. April. Dr. M. L. Miller, Dr. H. V. McLean: Emotioneller Ursprung von Herzklopfen und Extrasystolen.

26. April. Dr. J. H. Masserman: Psychodynamik von Appetitlosigkeit und Erbrechen.

10. Mai. Dr. R. P. Knight (als Gast): Die Beziehung der latenten Homosexualität zu den Mechanismen paranoider Wahnvorstellungen.

### **The New York Psychoanalytic Society**

1939

26. September. Gedächtnissitzung für Professor Sigmund Freud. Ansprachen von Drs. Brill, Federn, Jekels.

17. Oktober. Dr. K. Horney: Die Betonung der Genese in Freuds Denken; Einfluß des genetischen Gesichtspunkts auf Therapie und Praxis, sein Wert und seine verschiedenen Aspekte.

11. Oktober. Dr. L. S. Kubie: Kritische Analyse der Theorie eines Wiederholungszwangs.

14. November. Dr. K. Horney: Fortsetzung des letzten Vortrags.

28. November. Dr. B. Mittelman: Affekte und gastrische Funktion. Experimentelle Untersuchungen an Patienten mit peptischen Ulcera.

12. Dezember. Dr. A. Stern: Bericht über eine psychoanalytisch behandelte Person mit starrem Charakter.

19. Dezember. Dr. B. S. Robbins: Die Struktur der offenkundig homosexuellen Gemeinschaft.

1940

9. Januar. Dr. F. Wittels: Allmachtsphantome.

30. Januar. Dr. K. Menninger (als Gast): Psychoanalytische Psychiatrie in Theorie und Praxis.

13. Februar. Dr. L. Jekels (als Gast): Gewisse Aspekte des Denkens in der Psychoanalyse.

27. Februar. Dr. R. Waelder (als Gast): Neueste Richtungen in der Psychoanalyse.

12. März. Dr. P. Greenacre: Über die Veranlagung zur Angst.

26. März. Dr. L. J. Saul (als Gast): Die psychologische Anordnung bei einigen Fällen von Urticaria.

9. April. Dr. I. Hendrick (als Gast): Triebe und Ich in der Kindheit.

20. April. Dr. G. Zilboorg: Realitätssinn.

14. Mai. Dr. R. Mack Brunswick: Die präödisipale Phase der Libidoentwicklung.

18. Juni. (Vorträge von Kandidaten) Dr. O. Knopf: Ein Vorgang während der Analyse, der keinen Anlaß zu sofortiger Beachtung gibt. Dr. S. Keyser: Eine Phase in der Analyse eines Patienten mit Zwangssymptomen und schizophränen Merkmalen.

### **The Philadelphia Psychoanalytic Society**

1940

9. März. Dr. L. B. Hill (als Gast): Anmerkungen zum subjektiven Wert analytischer Theorien. – Dr. L. Dooley (als Gast): Zeitgefühl als Verteidigungsmittel der Integrität des Ich.

### **The Topeka Psychoanalytic Society**

1939

2. September. Dr. K. A. Menninger: Referat über „Der Mann Moses und die monotheistische Religion“.

21. Oktober. Dr. R. P. Knight: Die Beziehungen latenter homosexueller Wünsche zu den Mechanismen paranoider Wahnvorstellungen.

18. November. Freud Gedächtnissitzung. Dr. R. Grinker (verlesen von Dr. W. C. Menninger): Einige Erinnerungen an Freud. – Dr. E. Weiss: Erinnerungen an Freud.

1940

3. Januar. Dr. F. Fromm-Reichmann (als Gast): Die Mutterrolle in der Familiengruppe.

20. Januar. Dr. E. Weiss: Innere Voraussetzungen für unsere Objektbeziehungen.

24. Februar. Dr. L. Harrington: Ändert die Analyse die Denkweise des Patienten?

23. März. Dr. D. W. Orr: Psychoanalytische Studie eines Zwillingsbruders.

27. April. Dr. S. Allen: Voranalytische Arbeit mit einem Fall von Hebephrenie.

16. Juni. Dr. V. Weiss (als Gast): Analyse eines Falles von Erythrophobie.

23. November. Dr. F. Alexander: Die Stimme der Vernunft ist schwach.

1941

25. Januar. Dr. J. C. Whitehorn (als Gast): Behandlung von Schizophrenie.

### **The Washington-Baltimore Psychoanalytic Society**

1939

Oktober. Gedächtnissitzung für Sigmund Freud. Redner: Drs. Hill, Dooley, Weigert-Vowinckel und Mrs. Peller. – Dr. K. A. Menninger: Psychologische Faktoren bei der Berufswahl des Arztes.

November. Dr. R. Anderson: Beobachtungen zur Theorie der Entwicklungsstufen der Libido. – Dr. A. B. Evans: Bemerkungen zur Analyse eines Alkoholikers.

Dezember. Dr. E. Weigert, Dr. P. Wagner: Psychoanalytische Bemerkungen über Schlaf- und Schockbehandlung bei funktionellen Psychosen.



1940

Januar. Dr. M. Jarvis: Wiederholungszwang als Vorstufe zu Kriminalität; eine Krankengeschichte.

Februar. Dr. H. S. Sullivan: Einige Tatsachen zur psychiatrischen Behandlung der Schizophrenen.

März. Dr. E. Fromm: Die Psychologie des normalen Menschen unserer Kultur.

April. Dr. W. V. Silverberg: Einleitung zu einer Untersuchung über die Juden und ihre Mitmenschen.

Mai. Dr. L. B. Hill: Psychoanalytische Theorien und die Persönlichkeiten der Psychoanalytiker.

### **British Psycho-Analytical Society**

1940

18. Oktober. Diskussion über die psychologischen Wirkungen der Luftangriffe. Einleitender Vortrag: Mr. W. Schmideberg.

6. November. Dr. M. Schmideberg: Beweise und Irrtümer psychoanalytischer Folgerungen.

20. November. Offene Diskussion über den relativen Wert von Deutungen und die Möglichkeit, sie einzuschätzen. (Mit besonderer Berücksichtigung von Situationen, wo die Deutung anscheinend identischen klinischen Materials stark abweicht bei entweder zwei verschiedenen Analytikern oder zwei verschiedenen analytischen Schulen.) Leitung: Dr. E. Glover.

11. Dezember. Dr. W. Hoffer: Analyse einer postencephalitischen Geistesstörung.

1941

15. Januar. Dr. E. Stengel: Über Erfahrungen während der Internierung.

5. Februar. Dr. K. Friedlaender: Charlotte Brontë. Zur Frage des masochistischen Charakters.

5. März. Diskussion über die Einwirkung von Krieg und sozialer Not auf die Moral im Kriege. Einleitender Vortrag: Dr. W. Hoffer.

19. März. Dr. M. Schmideberg: Der relative Wert der „vorbewußten“ und der „tiefen“ Deutung.

23. April. Dr. D. W. Winnicott: Beobachtungen an einem Säugling mit Asthma und Beziehung zur Angst.

28. Mai. Diskussion über Wandlungen in der analytischen Technik als Folge von Kriegsbedingungen. Einleitender Vortrag: Dr. R. A. Macdonald.

18. Juni. Dr. M. Bálint: Realitätsprüfung bei einem Fall von schizophrenen Halluzinationen.

### **Indien Psychoanalytic Society**

1939

13. September. Mr. T. Sinha: Bildung von Garo Clans.

20. September. Diskussion über Deutung psychoanalytischen Materials durch einen Ausbildungskandidaten. Einleitender Vortrag: Dr. Bose.

27. September. Dr. G. Bose: Grenzgebiet Psychose.

4. Oktober. Lt. Col. O. Berkeley-Hill: Psychoanalyse und Kriminalität.

29. November. Dr. G. Bose: Psychoanalytische Deutung von Verhaltensweisen in der Tierwelt.

6. Dezember. Dr. E. G. Servadio: Identifizierungs- und Konversionsphänomene bei dem Medium eines Hellsehers.

13. Dezember. Gedächtnissitzung für Sigmund Freud.

Dr. I. Sen (Delhi): Freuds Beitrag zum Problem der Persönlichkeitsentwicklung. Dr. S. C. Chaterji (Calcutta): Freud über die Zukunft der Religion. Dr. S. C. Laha (Calcutta): Freud und die Zukunft. Dr. S. C. Mitra (Calcutta): Ist die psychoanalytische Methode wissenschaftlich? Mr. H. P. Maiti (Calcutta): Freud und die Zukunft der Psychoanalyse. Dr. G. Bose (Calcutta): Eine Seite Freudschen Denkens. Dr. N. N. Sengupta (Lucknow): Freuds Beitrag zur allgemeinen Psychologie. Mr. Pars Ram (Lahore): Sigmund Freud über den Krieg. Dr. E. G. Servadio (Bombay): Freuds Beitrag zur psychologischen Forschung. Dr. I. Latif (Lahore): Freud der Wissenschaftler. Dr. C. N. Menon (Benares): Das Über-Ich. Dr. S. L. Sarkar (Calcutta): Sigmund Freuds Ansicht über Kriegspsychologie. Mr. M. Z. Abdih (Bhagalpur): Psychoanalytische Sexologie. Dr. J. K. Sarkar (Mazuffarpur): Freuds Begriff des Menschen als Mensch. Mr. M. V. Amrith (Madras): Sigmund Freud und die Literatur. Lt. Col. O. Berkeley-Hill (Ranchi): Sigmund Freud: Persönliche Erinnerungen. Dr. N. De (Calcutta): Persönliche Erinnerungen. Mr. S. Ghosh (Calcutta): Religion und die Zukunft. Mr. N. R. Biswas (Calcutta): Sigmund Freud. Mr. B. Burman (Dacca): Freudiya Dipikaya satyar Sandhan (in Bengali).

1940

28. August. Mr. S. K. Bose: Reaktion eines Außenstehenden auf Psychoanalyse.

3. September. Dr. R. Ghosh: Psychoanalytiker in England.

## II. Berichte über die Lehrtätigkeit

Berichte der von der American Psychoanalytic Association anerkannten Lehrinstitute

### Boston Psychoanalytic Institute

1939–1940

Lehrausschuß: Dr. William G. Barrett, Dr. Isador H. Coriat, Dr. Leolia Dalrymple, Dr. Helene Deutsch, Dr. M. Ralph Kaufman (Vorsitzender), Dr. John M. Murray, Dr. Jenny Waelder.

Kandidatenstand: In Lehranalyse: 8; in Analysenkontrolle: 16; Gesamtzahl: 24.

Kurse und Seminare: Dr. Helene Deutsch: Technisches Seminar. – Dr. Hanns Sachs: Praktische Übungen in der Deutungstechnik. – Dr. Jenny Waelder, Mrs. Beata Rank: Seminar für Kinderanalyse. – Dr. John M. Murray:

Traumdeutung. – Dr. Robert Waelder: Ausgewählte Probleme der Psychoanalyse.

Für sonstige Hörer: Dr. M. Ralph Kaufman, Dr. John M. Murray: Seminar für Fürsorger. – Dr. William G. Barrett, Dr. Florence Clothier, Dr. Jenny Waelder: Pädagogisches Seminar.

Dr. M. Ralph Kaufman

### **Chicago Institute for Psychoanalysis**

1939–1940

Lehrausschuß: Dr. Franz Alexander, Dr. Leo H. Bartemeier, Dr. N. Lionel Blitzsten, Dr. Thomas M. French (Vorsitzender), Dr. Helen V. McLean.

Kandidatenstand: In Lehranalyse: 15; in Analysenkontrolle: 36; Gesamtzahl: 51.

Kurse und Seminare: Dr. Therese Benedek: Freuds Arbeiten über Technik. – Dr. Franz Alexander, Dr. Thomas M. French: Psychoanalytische Deutung psychiatrischer Fälle. – Dr. Martin Grotjahn, Dr. Helen V. McLean, Dr. Margaret W. Gerard: Besprechung psychoanalytischer Literatur. – Dr. Leon J. Saul, Dr. Thomas M. French: Übung in Traumdeutung. – Dr. Thomas M. French: Psychoanalytische Triebtheorie. – Struktur der Persönlichkeit. – Probleme der Traumpsychologie. – Dr. Therese Benedek: Systematische Darstellung der psychoanalytischen Technik. – Dr. Catherine Bacon: Sonderprobleme der weiblichen Psychologie. – Dr. Therese Benedek, Dr. Franz Alexander: Klinische Besprechungen.

Für sonstige Hörer: Dr. George J. Mohr, Dr. Margaret W. Gerard: Probleme des Schulkindes. – Dr. Edwin R. Eisler, Dr. Leon J. Saul: Psychoanalyse und Fürsorgearbeit. – Dr. Franz Alexander, Dr. Thomas R. French, Dr. Margaret W. Gerard, Dr. Therese Benedek, Dr. Helen V. McLean, Dr. George J. Mohr, Dr. Leon J. Saul: Psychologische Probleme der allgemeinen Medizin. – Dr. Leon J. Saul: Psychoanalytische Beiträge zur Soziologie. – Dr. Martin Grotjahn: Witz und Humor. – Dr. Robert Waelder (als Gast): Auflösung von Gruppen.

Dr. Franz Alexander  
Dr. Thomas M. French

### **New York Psychoanalytic Institute**

1939–1940

Lehrausschuß: Dr. Samuel Atkin, Dr. Sara A. Bonnett, Dr. Lawrence S. Kubie, Dr. Philip R. Lehrman, Dr. Sandor Lorand, Dr. Lilian D. Powers,

Dr. Sandor Rado, Dr. Adolph Stern, Dr. J. H. W. van Ophuijsen, Dr. Fritz Wittels, Dr. Gregory Zilboorg (Vorsitzender).

Kandidatenstand: In Lehranalyse: 41; in Analysenkontrolle: 65; Gesamtzahl: 106.

Kurse und Seminare: Dr. Clara Thompson: Obligatorische Lektüre während der Psychoanalyse. – Dr. René Spitz (als Gast), Dr. J. H. W. van Ophuijsen: Grundlegende Tatsachen und Methoden der Psychoanalyse. – Dr. Gregory Zilboorg: Neurosen, Psychosen und Übertragungsprobleme in der psychiatrischen Praxis. – Dr. Bertram D. Lewin: Kursus für Fortgeschrittene in Traumdeutung und Technik. – Dr. Adolph Stern, Dr. Ruth Mack Brunswick, Dr. Gregory Zilboorg: Freuds Krankengeschichten. – Dr. Adolph Stern: Seminar zum Studium von Freuds technischen Schriften. – Dr. George H. Daniels: Seminar zur Diskussion des obligatorischen Lesestoffs. – Dr. Sandor Rado: Egologie. – Dr. Karen Horney: Kritische Wertung gewisser psychoanalytischer Begriffe. – Dr. Géza Róheim (als Gast): Psychoanalytische Deutung des Kulturbegriffs. – Dr. David M. Levy: Experimentelle Untersuchung von Kinderantworten, den Genitalunterschied betreffend. – Klinische Besprechungen unter der Leitung von Dr. Lilian Malcove; Dr. Sara A. Bonnett und Dr. Bertram D. Lewin; Dr. Bertram D. Lewin; Dr. Ruth Mack Brunswick; Dr. Fritz Wittels; Dr. J. H. W. van Ophuijsen; Dr. Sandor Lorand; Dr. Sandor Rado; Dr. A. Kardiner.

Für sonstige Hörer: Dr. I. T. Broadwin: Anwendung der Psychoanalyse auf Fürsorgearbeit. – Dr. Richard L. Frank: Psychoanalytisches Denken in der Krankenbehandlung. – Dr. Edward Liss: Psychoanalytische Beiträge zur Ausübung des Erzieherberufs.

Kurse der Philadelphia Psychoanalytic Society unter der Leitung des New York  
Psychoanalytic Institute

Dr. Sydney G. Biddle: Seminar zur Traumdeutung. Dr. Robert Waelder (Boston):  
Seminar zur Ichpsychologie.

Dr. Samuel Atkin

### **Philadelphia Psychoanalytic Institute**

1939–1940

Lehrausschuß: Dr. Sydney G. Biddle (Vorsitzender), Dr. O. Spurgeon English, Dr. Leroy M. A. Maeder, Dr. George W. Smeltz, Dr. Lauren H. Smith.

Kurse der Philadelphia Psychoanalytic Society während des akademischen Jahres  
1938–1939 waren: Dr. Leroy M. A. Maeder: Trieblehre; Sexualtheorie. – Ichpsychologie.

### **Topeka Psychoanalytic Society**

Unter der Leitung des Chicago Institute for Psychoanalysis

1939–1940

Lehrausschuß: Dr. Robert P. Knight, Dr. Karl A. Menninger (Vorsitzender), Dr. Ernst Simmel.

Kandidatenstand: In Lehranalyse: 10; in Analysenkontrolle: 6; Gesamtzahl: 16.

Kurse und Seminare: Dr. Robert P. Knight: Technisches Seminar. – Dr. Ed. Weiss: Traum-Seminar. – Dr. Ernest Lewy, Dr. Mary O'Neil Hawkins, Dr. Karl A. Menninger, Dr. Robert P. Knight, Dr. Eduardo Weiss: Literatur-Seminar.

Dr. Robert P. Knight

### **Washington-Baltimore Psychoanalytic Society**

1939–1940

Lehrausschuß: Dr. Lucile Dooley, Dr. Frieda Fromm-Reichmann, Dr. Ernest E. Hadley, Dr. Lewis B. Hill (Vorsitzender), Dr. William V. Silverberg, Dr. Edith Weigert-Vowinckel.

Kandidatenstand: In Lehranalyse: 6; in Analysenkontrolle: 10; Gesamtzahl: 16.

Kurse und Seminare: Dr. Ralph Crowley: Grundlegende Literatur. – Dr. Amanda Stoughton: Grundlegende Literatur. – Dr. Dexter M. Bullard: Zeitschriftenliteratur. – Dr. Frieda Fromm-Reichmann: Deutung von Träumen, Märchen und psychotischen Phantasien. – Dr. Edith Weigert-Vowinckel: Technik der Psychoanalyse. – Gastredner bei monatlichen Zusammenkünften: Nichtklinische Psychoanalyse. – Dr. Lucile Dooley, Dr. Edith Weigert-Vowinckel: Kinische Besprechungen.

Dr. Lewis B. Hill  
Dr. Dexter M. Bullard

### **British Psycho-Analytical Society**

1939–1940

Kandidatenstand: Durch den Ausbruch des Krieges wurde die Arbeit vieler Kandidaten gestört und im Oktober 1939 mußten 7 Kandidaten die Ausbildung unterbrechen. Einer von ihnen nahm sie im Februar 1940 wieder auf. Ein Kandidat beendete Dezember 1939 die Ausbildung erfolgreich. Zwei Kandi-

daten traten zurück. Fünf Kandidaten wurden zur Ausbildung zugelassen, drei andere wurden angenommen, konnten aber mit ihrer Ausbildung nicht beginnen. Zwei Kandidaten wurden zur Analysenkontrolle zugelassen. Drei anderen wurde die Erlaubnis zur Erwachsenenanalyse gegeben, und zwar: Miss Gwen M. Evans, Dr. Elisabeth R. Geleerd, Dr. D. N. Hardcastle. – Am 30. Juni 1940 waren 11 Kandidaten in Ausbildung für Erwachsenenanalyse; 7 in Lehranalyse, 4 in Analysenkontrolle. In Ausbildung für Kinderanalyse befanden sich 2.

Als Folge der durch den Krieg veränderten Verhältnisse fanden in dem Jahre keine Kurse statt. Praktische und theoretische Seminare wurden im Herbst von Dr. G. Bibring und im Frühjahr von Miss Anna Freud abgehalten. Andere für den Sommer geplante Seminare mußten gestrichen werden.

Lehrausschuß: Dr. G. Bibring, Dr. M. Brierley, Miss Anna Freud, Dr. E. Glover (Vorsitzender), Mrs. M. Klein, Dr. S. M. Payne, Dr. J. Rickman, Miss E. F. Sharpe, Mr. J. Strachey.

Die Anwesenheit von drei Lehranalytikern in Manchester und Liverpool, nämlich Dr. Bálint, Dr. O. Isakower und Dr. S. Isakower ermöglichte es, Ausbildungskurse für Kandidaten dort zu veranstalten. Dr. Gross wurde in diese Gruppe aufgenommen. Leider sind Dr. O. Isakower und Dr. S. Isakower nach Amerika übersiedelt.

Dr. S. M. Payne

### **Indian Psychoanalytical Society**

1940

Kandidatenstand: In Lehranalyse: 4, 2 davon in Analysenkontrolle.

Lehrausschuß: Dr. G. Bose, Lt. Col. O. Berkeley-Hill, Mr. M. N. Banerji, Mr. H. P. Maiti, Dr. E. G. Servadio, Mrs. Edith Ujvari-Gyömrői.

Lehranalytiker: Dr. S. C. Mitra, Mr. K. L. Shrimali.

Kurse: Dr. G. Bose (wöchentliche Übungen): Krankengeschichten; Technik der Psychoanalyse. – Dr. N. De, Dr. S. N. Banerji, Dr. S. C. Laha, Dr. K. Mukherji, Dr. N. Chatterji: Klinische Kurse für D.P.H. Studenten. – Mr. H. P. Maiti, Dr. S. C. Mitra: Kurse über psychische Erkrankungen und psychische Hygiene. Gehalten für die D.P.H. Studenten des All India Institute of Hygiene and Public Health. – Mrs. E. Ujvari-Gyömrői: Technik der Psychoanalyse (für Fortgeschrittene). Psychoanalyse und Sexuologie (für Lehrer). Kinderpsychologie im Zusammenhang mit Problemen des täglichen Lebens (für Eltern).

Öffentliche Kurse auf Bengali: Dr. G. Bose: Psychische Erkrankungen und ihre Abhilfe. – Dr. B. Ghosh: Schwachsinn. – Dr. S. C. Laha: Angst. – Dr. S. N. Banerji: Einfluß ererbter Anlagen auf seelische Erkrankungen.

### III. Tätigkeitsberichte der psychoanalytischen Ambulatorien

Budapest (1939). Neuanmeldungen: 51 (für Erwachsenenanalyse: 13 Männer, 23 Frauen; für Kinderanalyse: 9 Knaben, 6 Mädchen). In Behandlung: 49 (Erwachsene: 16 Männer, 31 Frauen; 2 Kinder (M.)). Auf der Warteliste: 50 (Männer: 30, von denen 6 noch einmal nach Unterbrechung der Behandlung auf die Warteliste kamen. Frauen: 20, von denen 8 die Behandlung unterbrochen hatten und noch ein zweites Mal auf die Warteliste kamen.)

Im Jahre 1939 beendigte Analysen:	M.	W.	Kind
Geheilt	1	3	
Gebessert	1	3	1 (M.)
Nicht gebessert	5	3	1 (M.)
Unterbrochen	–	1	
In private Behandlung versetzt	–	–	1 (M.)
	<u>7</u>	<u>10</u>	<u>3</u>

Diagnose der im Jahre 1939 behandelten Fälle:

	M.	W.	
Pathologischer Charakter	3	6	
Depersonalisation	2	–	
Impotenz, Potenzstörungen	8	–	
Frigidität	–	1	
Hysterie	5	25	
Zwangsneurose	5	–	
Süchtigkeit	–	1	
Depression	1	–	
Schizophrenie	–	1	
Epileptisch	–	1	
Postencephalisch	1	–	
Gemischte Neurose	–	1	
Pseudologie	2	2	
Bettnässen	1	–	
Ohne Diagnose	<u>–</u>	<u>3</u>	
	28	41	Summe 69.

Dr. S. Pfeifer

Indien (1940). Im Jahre 1940 bemühte sich die Gesellschaft um die Gründung einer psychiatrischen Klinik und eines Ambulatoriums in Lumbini Park. Mit Hilfe einer großzügigen Stiftung war es der Gesellschaft möglich, ein eigenes Sanatorium in Angriff zu nehmen. Das Grundstück Lumbini Park, 124, Bediadanga Road, Tiljala P.O., wurde uns von Mr. Rajsekhar Bose, 72, Bakulbagan Road, Calcutta, geschenkt. Sanatorium und Ambulatorium sollten psychoanalytischer Beobachtung dienen, psychoanalytische Behandlungen und Analysen unter Kontrolle ermöglichen.

Am 5. Februar wurde das Ambulatorium eröffnet, am 26. April 1940 der erste Insasse der Klinik aufgenommen. Im Ambulatorium werden psychische und allgemeine Fälle behandelt. Das Sanatorium dient ausschließlich der Heilung psychischer Erkrankungen.

Die Gesamtzahl der Behandlungen im Ambulatorium belief sich im Laufe des Jahres auf 3975, von denen 148 psychische und 3827 allgemeine Fälle waren. Während der Zeit vom 26. 4. 1940 bis 31. 12. 1940 wurden im Sanatorium 12 Personen, ausschließlich Erwachsene, behandelt. Davon waren 8 Männer und 4 Frauen. Die Erkrankungen setzten sich zusammen aus Fugue 1, Paraphrenie 1, Paranoia 4, Manie 2, Dementia praecox 2, Psychoneurose 1 und Schwachsinn 1. Die Verwaltung von Lumbini Park (Psychiatrische Klinik) ist: Dr. G. Bose (Leiter), Mr. M. N. Banerji (Sekretär), Mr. Bahadur Singh Singhi, Mr. Abdar Dahaman, Dr. S. C. Laha, Mr. T. C. Sinha. Anstaltsarzt: Dr. S. C. Laha.



## Mitgliederliste der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung

Die folgenden Zweigvereinigungen haben im Verlaufe der vergangenen zwei Jahre keine Mitgliederlisten und Adressenverzeichnisse eingesendet:

Magyarországi Pszichoanalitikai Egyesület  
Nederlandsche Vereeniging voor Psychoanalyse  
Norsk-Dansk Psykoanalytisk Forening  
Société Psychanalytique de Paris  
Schweizerische Gesellschaft für Psychoanalyse  
Svensk-Finska Psykoanalytiska Föreningen  
Tokio Psycho-Analytical Society  
Wiener Psychoanalytische Vereinigung

Die folgenden Adressänderungen wurden dem Zentralsekretariat auf privatem Wege bekanntgegeben:

Bonaparte, Marie, Princesse Georges de Grèce, c/o Mr. Ellis Brown, Major of Durban, S. Africa (Mitglied der französischen Gruppe).

Gerö, Dr. Georg, State College, New Mexico (Mitglied der Dänisch-Norwegischen Gruppe).

Hann, Dr. Fanny K., 65 Central Park West, New York, U.S.A. (Mitglied der Ungarischen Gruppe).

Hartmann, Dr. Heinz, 1150 Fifth Avenue, New York, U.S.A. (Mitglied der Französischen Gruppe).

Weyl, Dr. S., c/o Zeckel, 115-25, 84th Avenue, Kew Gardens, New York, U.S.A. (Mitglied der Holländischen Gruppe).

### Unmittelbare Mitglieder:

Barinbaum, Dr. Moses, Adresse unbekannt.

Fromm, Dr. phil. Erich, International Institute of Research, 429 West 117th Street, New York.

Garma-Zubizarreta, Dr. Angel, Sucre 1910, Buenos Aires.

Hoffman, Dr. Jacob, c/o Prof. A. Marx, 100 Morningside Drive, New York.

Jacobsohn, Dr. Edith, 50 West 96th Street, New York.

Kempner, Dr. Salomea, Adresse unbekannt.

Kluge, Walter, 147 West 79th Street, New York.

Koch, Dr. Adelheid, Caixa postal 4164, Sao Paolo, Brasil.

Kraft, Dr. Erich, 838 Riverside Drive, New York.

## Boston Psychoanalytic Society

### Ehrenmitglieder:

Zilboorg, Dr. Gregory, 14 East 75th Street, New York.

### Mitglieder:

Anthonisen, Dr. Niels L., 82 Marlborough Street.

Barrett, Dr. William G., 82 Marlborough Street.

Bibring, Dr. Edward, 310 Commonwealth Avenue.

Bibring, Dr. Grete, 310 Commonwealth Avenue.

Clothier, Dr. Florence, 161 South Huntington Avenue (Vizepräsidentin).

Coriat, Dr. Isador H., 416 Marlborough Street (Präsident).

Dalrymple, Dr. Leolia, 82 Marlborough Street.

Dawes, Dr. Lydia, 135 Marlborough Street.

d'Elseaux, Boston Psychopathic Hospital.

Deming, Dr. Julia, 406 Marlborough Street.

Deutsch, Dr. Helene, 44 Larchwood Drive, Cambridge, Mass.

Erikson, Mr. Erik Homburger, Institute of Child Welfare, 2739 Bancroft Way, Berkeley, Cal.

Finesinger, Dr. Jacob, Massachusetts General Hospital.

Healy, Dr. William, Judge Baker Guidance Center.

Hendrick, Dr. Ives, 205 Beacon Street.

Hitschmann, Dr. Edward, 51 Brattle Street, Cambridge, Mass.

Howard, Dr. Edgerton McC., Box E, Stockbridge, Mass.

Jackson, Dr. Edith B., Institute of Human Relations, Yale Medical School, New Haven, Conn.

Jessner, Dr. Lucie, Baldpate, Inc., Georgetown, Mass.

Karpe, Dr. Richard, 66 Green Street, Northampton, Mass.

Kaufman, Dr. M. Ralph, 82 Marlborough Street.

Michaels, Dr. Joseph J., 37 Marlborough Street (Sekretär, Kassier).

Murray, Dr. Henry A., 64 Plympton Street, Cambridge, Mass.

Murray, Dr. John M., 82 Marlborough Street.

Pavenstedt, Dr. Eleanor, 273 Beacon Street.

Putnam, Dr. Marian C., 59 Larchwood Drive, Cambridge, Mass.

Rank, Mrs. Beata, Judge Baker Guidance Center.

Rosenheim, Dr. Frederick, Judge Baker Guidance Center.

Sachs, Dr. Hanns, 168 Marlborough Street.

Waelder, Dr. Jenny, 85 Lancaster Terrace, Brookline, Mass.

Waelder, Dr. Robert, 85 Lancaster Terrace, Brookline, Mass.

Wilbur, Dr. George, South Dennis, Mass.

Young, Dr. David, c/o Family Service Building, 611 Beeson Street, Salt Lake City, Utah.

Young, Dr. Robert A., Massachusetts General Hospital.

## Chicago Psychoanalytic Society

### Ehrenmitglied:

Stern, Mr. Alfred K., 30 Rockefeller Plaza, New York.

### Mitglieder:

Alexander, Dr. Franz, 43 East Ohio Street.  
Bacon, Dr. Catherine, 43 East Ohio Street.  
Benedek, Dr. Therese, 43 East Ohio Street.  
Blitzsten, Dr. N. Lionel, 20 East Cedar Street.  
Bollmeier, Dr. Ludolf, 43 East Ohio Street.  
Deutsch, Dr. Felix, Washington University, St.-Louis, Missouri.  
Eisler, Dr. Edwin R., 43 East Ohio Street (Vizepräsident).  
French, Dr. Thomas M., 43 East Ohio Street.  
Gerard, Dr. Margaret, 43 East Ohio Street (Sekretärin, Kassierin).  
Grinker, Dr. Roy, 30 North Michigan Avenue.  
Grotjahn, Dr. Martin, 43 East Ohio Street.  
Hamill, Dr. Ralph, 8 South Michigan Avenue.  
Levey, Dr. Harry B., 43 East Ohio Street.  
Levine, Dr. Maurice, 1029 Provident Bank Building, Cincinnati, Ohio.  
Lippman, Dr. Hyman S., 279 Rice Street, St. Paul, Minnesota.  
McLean, Dr. Helen Vincent, 43 East Ohio Street.  
Moellenhoff, Dr. Fritz W., Michell Sanitarium, Peoria, Ill.  
Mohr, Dr. George J., 43 East Ohio Street (Präsident).  
Saul, Dr. Leon J., 43 East Ohio Street.  
Slight, Dr. David, Department of Psychiatry, University of Chicago.  
Tower, Dr. Lucia E., 43 East Ohio Street.  
Weiss, Dr. Edoardo, 717 North Robinson Street, Oklahoma City, Okla.  
Wilson, Dr. George W., 30 North Michigan Avenue.

### Ausserordentliche Mitglieder:

Benjamin, Dr. John D., R.F.D. No. 2, Golden, Colorado.  
Brunswick, Dr. David, 1401 South Hope Street, Los Angeles, Cal.  
Carmichael, Dr. Hugh T., Department of Psychiatry, University of Chicago.  
Eissler, Dr. Kurt, 612 North Michigan Avenue.  
Fuerst, Dr. Rudolf, 43 East Ohio Street.  
Kramer, Dr. Paul, 43 East Ohio Street.  
Masserman, Dr. Jules H., Department of Psychiatry, University of Chicago.  
Meyer, Dr. Albrecht, 43 East Ohio Street.  
Miller, Dr. Milton L., 43 East Ohio Street.  
Steinfeld, Dr. Julius, The Forest Sanitarium, Des Plaines, Ill.  
McMurray, Dr. Robert, 310 South Michigan Avenue.

## **Detroit Psychoanalytic Society**

### Ehrenmitglied:

Freud, Miss Anna, 20 Maresfield Gardens, London, N.W. 3.

### Mitglieder:

August, Dr. Harry E., 538 Maccabees Building (Sekretär).  
Bartemeier, Dr. Leo H., 8-259 General Motors Building (Präsident).  
Dorsey, Dr. John M., 934 Maccabees Building.  
Finlayson, Dr. Alan D., 10515 Carnegie Avenue, Cleveland, Ohio (Kassier).  
Happel, Dr. Clara, 8925 East Jefferson Avenue.  
Moloney, Dr. J. Clark, 960 Fisher Building.  
Ratliff, Dr. Thomas A., 105 West Fourth Street, Cincinnati, Ohio.  
Reye, Dr. Henry A., 10 Peterboro Street (Vizepräsident).  
Schwartz, Dr. Louis Adrian, 1079 Fisher Building.  
Sterba, Dr. Editha, 861 Whittier Boulevard.  
Sterba, Dr. Richard F., 861 Whittier Boulevard.  
Tufford, Dr. Norman G., 214 David Whitney Building.  
Uhlrich, Dr. Carl F., 1615 Hazel Drive, Cleveland, Ohio.

## **New York Psychoanalytic Society**

### Ehrenmitglieder:

Federn, Dr. Paul, 239 Central Park West.  
Jekels, Dr. Ludwig, 61 East 86th Street.  
Jelliffe, Dr. Smith Ely, 64 West 56th Street (Ehrentizepräsident).  
Meyer, Dr. Adolf, Johns Hopkins Hospital, Baltimore, Maryland.  
Oberholzer, Dr. Emil, 1112 Park Avenue.

### Mitglieder:

Ames, Dr. Thaddeus H., 55 Park Avenue.  
Amsden, Dr. George S., Acworth, New Hampshire.  
Atkin, Dr. Samuel, 324 West 86th Street (Kassier).  
Binger, Dr. Carl, 125 East 73rd Street.  
Blanton, Dr. Smiley, 115 East 61st Street.  
Blumgart, Dr. Leonard, 152 West 57th Street.  
Bonnet, Dr. Sara A., 125 East 72nd Street.  
Briehl, Dr. Walter, 240 Central Park South.  
Brill, Dr. A. A., 88 Central Park West (Ehrenpräsident).  
Broadwin, Dr. Isra T., 116 West 59th Street.  
Brunswick, Dr. Ruth Mack, 9 Washington Square North.  
Bunker, Dr. Henry A., 115 East 61st Street.  
Cohn, Dr. Franz, 12 East 87th Street.

Daniels, Dr. George E., 129 East 69th Street.  
Dunbar, Dr. H. Flanders, 3 East 69th Street.  
Dunn, Dr. William H., 178 East 70th Street.  
Eisenbud, Dr. Jule, 145 West 58th Street.  
Eisendorfer, Dr. Arnold, 1133 Park Avenue.  
Fliess, Dr. Robert, 60 Gramercy Park.  
Frank, Dr. Richard L., 52 East 91st Street.  
Fries, Dr. Margaret E., 21 West 86th Street.  
Glueck, Dr. Bernard, 130 East 39th Street.  
Goldman, Dr. George S., 49 East 96th Street.  
Gosselin, Dr. Raymond L., 405 Park Avenue.  
Greenacre, Dr. Phyllis, 130 East 67th Street.  
Gwin, Dr. Alva, 84 Willett Street, Albany, N.Y.  
Haigh, Dr. Susanna S., 21 East 79th Street.  
Hayward, Dr. Emeline P., 48 West 85th Street.  
Herold, Dr. Carl, 1 West 67th Street.  
Hinsie, Dr. Leland E., 722 West 168th Street.  
Hutchings, Dr. Richard H., 258 Genesee Street, Utica, N.Y.  
Kahr, Dr. Sidney, 25 East 86th Street.  
Kardiner, Dr. A., 1095 Park Avenue.  
Keiser, Dr. Sylvan, 125 East 84th Street.  
Kenworthy, Dr. Marion E., 1035 Fifth Avenue.  
Klein, Dr. Sidney, 146 West 79th Street.  
Knopf, Dr. Olga, 210 East 68th Street.  
Kubie, Dr. Lawrence S., 7 East 81st Street.  
Lehrman, Dr. Philip R., 25 Central Park West (Sekretär).  
Levin, Dr. Hyman L., 550 Forest Avenue, Buffalo, N.Y.  
Levy, Dr. David M., 136 East 57th Street.  
Lewin, Dr. Bertram D., 32 East 64th Street.  
Liss, Dr. Edward, 130 East 39th Street.  
Lorand, Dr. Sandor, 115 East 86th Street.  
Loveland, Dr. Ruth, 336 Central Park West.  
Mahler-Schoenberger, Dr. Margaret, 336 Central Park West.  
Malcove, Dr. Lillian, 245 East 72nd Street.  
Mayer, Dr. Max D., 1192 Park Avenue.  
McCord, Dr. Clinton P., 54 Willett Street, Albany, N.Y.  
Millet, Dr. John A. P., 770 Park Avenue.  
Mittelmann, Dr. Bela, 565 Park Avenue.  
Nunberg, Dr. Herman, 875 Park Avenue.  
Oberndorf, Dr. C. P., 112 West 59th Street.  
Orgel, Dr. Samuel Z., 667 Madison Avenue.  
Parker, Dr. Z. Rita, 115 East 61st Street.

Powers, Dr. Lilian D., 128 West 59th Street (Vizepräsidentin).  
Rado, Dr. Sandor, 50 East 78th Street.  
Reich, Dr. Annie, 27 West 96th Street.  
Ribble, Dr. Margarethe A., 21 West 58th Street.  
Rothenberg, Dr. Simon, 175 Eastern Parkway, Brooklyn, N.Y.  
Rothschild, Dr. Leonard, 240 Central Park South.  
Sands, Dr. Irving J., 202 New York Avenue, Brooklyn, N.Y.  
Shlionsky, Dr. Herman, 39 South Munn Avenue, East Orange, N.J.  
Shoenfeld, Dr. Dudley D., 116 West 59th Street.  
Slutsky, Dr. Albert, 116 West 59th Street.  
Smith, Dr. Joseph, 780 St. Marks Avenue, Brooklyn, N.Y.  
Solley, Dr. John B., 139 East 66th Street.  
Sperling, Dr. Otto, 125 Eastern Parkway, Brooklyn, N.Y.  
Spitz, Dr. Rene A., 1150 Fifth Avenue.  
Stern, Dr. Adolph, 57 West 57th Street (Präsident).  
Stoloff, Dr. Emile Gordon, 1185 Park Avenue.  
Van Ophuijsen, Dr. J. H. W., 12 East 86th Street.  
Wall, Dr. James H., New York Hospital, Westchester Div., White Plains, N.Y.  
Warburg, Dr. Bettina, 50 East 78th Street.  
Weinstock, Dr. Harry I., 745 Fifth Avenue.  
Wittels, Dr. Fritz, 91 Central Park West.  
Wolfe, Dr. Theodore P., 401 East 56th Street.  
Zilboorg, Dr. Gregory, 14 East 75th Street.

Außerordentliches Mitglied:

Powers, Mrs. Margaret J., 853 Seventh Avenue.

### **Philadelphia Psychoanalytic Society**

Mitglieder:

Appel, Dr. Kenneth A., 111 North 49th Street.  
Biddle, Dr. Sydney G., 255 South 17th Street (Präsident).  
Brody, Dr. Morris W., 1930 Chestnut Street.  
English, Dr. O. Spurgeon, 255 South 17th Street (Vizepräsident).  
Katz, Dr. G. Henry, 111 North 49th Street.  
Maeder, Dr. LeRoy, M.A., Chancellor Hall, 206 South 13th Street (Sekretär, Kassier).  
Pearson, Dr. Gerald H. J., 111 North 49th Street.  
Smeltz, Dr. George W., 121 University Place, Pittsburgh, Pa.  
Smith, Dr. Lauren H., 111 North 49th Street.

### **Topeka Psychoanalytic Society**

Ehrenmitglied:

Bernfeld, Dr. Siegfried, 1020 Francisco Street, San Francisco, Cal.

Mitglieder:

Allen, Dr. Sylvia, The Menninger Clinic, Topeka, Kan.  
Benjamin, Dr. Anna, The Menninger Clinic, Topeka, Kan.  
Berliner, Dr. Bernhard, 120 Commonwealth Avenue, San Francisco, Cal.  
Fenichel, Dr. Otto, 145 South Beachwood Drive, Los Angeles, Cal.  
Haenel, Dr. Irene, 244 S. Muirfield Road, Los Angeles, Cal.  
Haenel, Dr. Joachim, 1052 West 6th Street, Los Angeles, Cal.  
Harrington, Dr. G. Leonard, Professional Building, Kansas City, Mo.  
Hawkins, Dr. Mary O'Neil, The Southard School, Topeka, Kan.  
Kamm, Dr. Bernard A., 3727 Fillmore Street, San Francisco, Cal.  
Kasanin, Dr. Jacob, Mt. Zion Hospital, San Francisco, Cal.  
Knight, Dr. Robert P., The Menninger Clinic, Topeka, Kan. (Präsident).  
Lewy, Dr. Ernest, The Menninger Clinic, Topeka, Kan.  
Menninger, Dr. Karl A., The Menninger Clinic, Topeka, Kan. (Sekretär, Kassier).  
Menninger, Dr. William C., The Menninger Clinic, Topeka, Kan.  
Orr, Dr. Douglas W., 1233 16th Avenue, North Seattle, Washington.  
Robbins, Dr. Lewis, The Menninger Clinic, Topeka, Kan.  
Romm, Dr. May E., 415 N. Camden Drive, Beverly Hills, Cal.  
Simmel, Dr. Ernst, 555 Wilcox Avenue, Los Angeles, Cal. (Ehrenpräsident).  
Tidd, Dr. Charles W., Beverly Medical Bldg., Beverly Hills, Cal. (Vizepräsident).  
Windholz, Dr. Emanuel, 1809 California Street, San Francisco, Cal.

Außerordentliche Mitglieder:

Campbell, Dr. Coyne H., 717 North Robinson Avenue, Oklahoma City, Okla.  
Galbraith, Dr. Hugh M., 717 North Robinson Street, Oklahoma City, Okla.  
Geleerd, Dr. Elizabeth R., The Southard School, Menninger Clinic, Topeka, Kan.  
Macfarlane, Dr. Donald A., Hotel Claremont, Berkeley, Cal.  
Tillman, Dr. Carl-Gustaf D., The Menninger Clinic, Topeka, Kan.

**Washington-Baltimore Psychoanalytic Society**

Ehrenmitglied:

Brill, Dr. A. A., 88 Central Park West, New York.

Mitglieder:

Anderson, Dr. A. Russell, 700 Cathedral Street, Baltimore, Md.  
Bullard, Dr. Dexter M., Chestnut Lodge Sanitarium, Rockville, Md. (Sekretär, Kassier).  
Chapman, Dr. R. McClure, Sheppard & Enoch Pratt Hospital, Towson, Md.  
Chassell, Dr. Joseph O., Bennington College, Bennington, Vermont.  
Colomb, Dr. Anna C. D., Philadelphia State Hospital, Box 6000 Torresdale P.O.,  
Philadelphia, Pa.  
Crowley, Dr. Ralph, 1726 Eye Street, N.W., Washington, D.C.  
Dooley, Dr. Lucile, 2440-16th Street, N.W., Washington, D.C.

Evans, Dr. Andrew Browne, 1029 Vermont Avenue, N.W., Washington, D.C.  
Fromm-Reichmann, Dr. Frieda, Chestnut Lodge Sanitarium, Rockville, Md. (Präsidentin).  
Graven, Dr. Philip S., Brookside, West Virginia, P.O. Oakland, Maryland, R.F.D. No. 2.  
Greig, Dr. Agnes B., 1726 Eye Street, N.W., Washington, D.C.  
Hadley, Dr. Ernest E., 1835 Eye Street, N.W., Washington, D.C.  
Hill, Dr. Lewis B., 700 Cathedral Street, Baltimore, Md.  
Jarvis, Dr. Marjorie, Chestnut Lodge Sanitarium, Rockville, Md.  
Lewis, Dr. Nolan D. C., 722 West 168th Street, New York City.  
Meyer, Dr. Adolf, Phipps Clinic, Johns Hopkins Hospital, Baltimore, Md.  
Reede, Dr. Edward Hiram, Medical Science Building, Washington, D.C.  
Silverberg, Dr. William V., 315 Central Park West, New York City.  
Stoughton, Dr. Amanda, 700 Cathedral Street, Baltimore, Md. (Vizepräsidentin).  
Stragnell, Dr. Gregory, 86 Orange Street, Bloomfield, N.J.  
Sullivan, Dr. Harry Stack, 9003 Bradley Blvd., Bethesda, Md.  
Taneyhill, Dr. G. Lane, 1316 Eutaw Place, Baltimore, Md.  
Weigert-Vowinckel, Dr. Edith, 9 West Melrose Place, Chevy Chase, Md.  
Weininger, Dr. Benjamin I., 1726 Eye Street, N.W., Washington, D.C.  
Whitman, Dr. Winifred, 135 Hesketh Street, Chevy Chase, Md.

### **British Psycho-Analytical Society**

#### Ehrenmitglieder:

Brill, Dr. A. A., 88 Central Park West, New York City.  
Eitingon, Dr. M., Talbye, Jerusalem.

#### Mitglieder:

Bálint, Dr. Michael, 28 Clothorn Road, Didsbury, Manchester 20.  
Bowlby, Dr. John, c/o Maria, Lady Bowlby, Stinchcombe, Dursley, Glos.  
Brierley, Dr. Marjorie, 1 Pearl Buildings, Station Road, Reading.  
Bryan, Dr. Douglas, 17 The Chilterns, Brighton Road, Sutton, Surrey.  
Burlingham, Mrs. Dorothy, 20 Maresfield Gardens, N.W. 3.  
Carroll, Dr. Denis, 28 Weymouth Street, W. 1.  
Eidelberg, Dr. Ludwig, 19 East 86th Street, New York City.  
Fairbairn, Dr. W. R. D., 18 Lansdowne Crescent, Edinburgh 12.  
Flügel, Prof. J. C., 20 Merton Rise, N.W. 3.  
Foulkes, Dr. S. H., 23 Dix's Field, Exeter (50 Wimpole Street, W. 1.).  
Franklin, Dr. Marjorie, 57 Bainton Road, Oxford.  
Freud, Miss Anna, 20 Maresfield Gardens, N.W. 3.  
Friedlaender, Dr. Kate, 30 St. Anne's Terrace, N.W. 8.  
Glover, Dr. Edward, 18 Wimpole Street, W. 1 (Wissenschaftlicher Sekretär).  
Gillespie, Dr. W. H., Mill Hill Emergency Hospital, N.W. 7.  
Grant Duff, Miss I. F., S. Anne's House, Midhurst, Sussex.  
Gross, Dr. Alfred, 2 St. Peter's Square, Manchester 2.



Haas, Dr. E., 77 Hagley Road, Birmingham 16.  
Heimann, Dr. Paula, 32 Eamont Court, Eamont Street, N.W. 8.  
Herford, Dr. E. B., 19 Redlands Road, Reading.  
Hoffer, Mrs. Hedwig, 302 Addison House, Grove End Road, N.W. 8.  
Hoffer, Dr. Willi, 302 Addison House, Grove End Road, N.W. 8.  
Isaacs, Mrs. Susan, 30 Causewayside, Cambridge.  
Isakower, Dr. Otto, 7 West 96th Street, New York City.  
Isakower, Dr. S., 7 West 96th Street, New York City.  
Jones, Dr. Ernest, The Plat, Elsted, nr. Midhurst, Sussex (Präsident).  
Klein, Mrs. Melanie, 42 Clifton Hill, N.W. 8.  
Kris, Ernst, 6 West 77th Street, New York City.  
Kris, Dr. Marianne, 6 West 77th Street, New York City.  
Lantos, Dr. Barbara, 2b Winchester Road, N.W. 3.  
Lázár, Dr. Klara, 55 Denbigh Road, Armadale, Melbourne S.E. 3, Australia.  
Low, Miss Barbara, 24 Creswick Walk, Golders Green, N.W. 11.  
Matte Bianco, Dr. I., School of Medicine, Dept. of Neuropsychiatry, Duke University,  
Durham, North Carolina, U.S.A.  
Matthew, Dr. David, 96 Gloucester Place, W. 1 (Kassier).  
Payne, Dr. Sylvia M., 11 Devonshire Place, W. 1 (Unterrichtssekretärin).  
Rickman, Dr. John, 11 Kent Terrace, N.W. 1 (Sekretär).  
Riggall, Dr. R. M., Berkshire Mental Hospital, Wallingford.  
Riviere, Mrs. Joan, 4 Stanhope Terrace, W. 2.  
Rosenfeld, Mrs. Eva M., 103 Elm Tree Road Mansions, N.W. 8.  
Ruben, Mrs. Margarete, 32 St. John's Wood Terrace, N.W. 8.  
Sachs, Dr. Wulf, 79-80 Lister Buildings, Box 2906, Johannesburg.  
Schmideberg, Dr. Melitta, 199 Gloucester Place, N.W. 1.  
Schmideberg, Walter, 199 Gloucester Place, N.W. 1.  
Scott, Dr. W. Clifford M., Wharnccliffe Emergency Hospital, Sheffield 6.  
Sharpe, Miss E. F., 3 Devonshire Place, W. 1.  
Sheehan-Dare, Miss Helen, 5 Cathedral Close, Exeter.  
Staub, Hugo., 1628 Chapala Street, Santa Barbara, California, U.S.A.  
Steiner, Dr. Maxim, 18 Frognaal Gardens, N.W. 3.  
Stengel, Dr. Erwin, 9 Mayfield Road, Heavitree, Exeter.  
Stephen, Major A. L., R.A.M.C., 41st (N) General Hospital, Bishop's Lydeard, nr. Taunton,  
Somerset.  
Stephen, Dr. Karin, Court House, Ash Priors, nr. Taunton, Somerset.  
Stoddart, Dr. W. H. B., 57a Wimpole Street, W. 1.  
Strachey James, Lord's Wood, Marlow, Bucks.  
Strachey, Mrs. Alix, Lord's Wood, Marlow, Bucks.  
Tansley, Prof. A. G., Grantchester, Cambridge.  
Thomson, Dr. H. Torrance, 8 Indid Street, Edinburgh 3.  
Thorner, Dr. H. A., c/o 96 Gloucester Place, W. 1.

Weiss, Dr. Karl, 22 Melina Court, Melina Place, N.W. 8.  
Wilson, Dr. A. Cyril, 33 Harley Street, W. 1.  
Winnicott, Dr. D. W., 44 Queen Anne Street, W. 1.  
Witt, Dr. Gerhard, 310 Riverside Drive, New York City.  
Wright, Dr. Maurice B., (temporary) Whitchurch E. M. S. Hospital, nr. Cardiff.  
Yates, Dr. Sybille L., 19 Furzedown Road, Highfield, Southampton.

Außerordentliche Mitglieder:

Barkas, Dr. Mary, Private Bag, Thames, New Zealand.  
Brunner, Dr. Mendel.  
Burke, Dr. M., 17 Kent Terrace, N.W. 1.  
Chadwick, Miss Mary, 13 Taviton Street, W.C. 1.  
Culpin, Dr. M., 1 Queen Anne Street, W. 1.  
Debenham, Dr. G., 8 Addison Road, W. 14.  
Eddison, Dr. H. W., Merafield House, Plympton, S. Devon.  
Evans, Miss M. Gwen, 17 Kent Terrace, N.W. 1.  
Freud, Martin, c/o 20 Maresfield Gardens, N.W. 3.  
Hardcastle, Dr. D. N., 48 Warwick Road, Bishop's Stortford, Herts.  
Hopkins, Dr. Pryn, 1900 Garden Street, Santa Barbara, California, U.S.A.  
Inman, Dr. W., 22 Clarendon Road, Southsea, Hants.  
Lewis, Miss Gwen, 60 The Esplanade, Burnham-on-Sea, Somerset.  
Lewis, Dr. J. Strafford, St. Bernard's Hospital, Southall, Middlesex.  
Maas, Dr. Hilde, 63 Greencroft Gardens, N.W. 6.  
Macdonald, Dr. R. A., 39 Clifton Hill, N.W. 8.  
Money-Kyrle, R., Whetham, Calne, Wilts.  
Pailthorpe, Dr. G. W., c/o Westminster Bank, 154 Harley Street, W. 1.  
Penrose, Dr. L. S., 1000 Wellington Street, London, Ontario.  
Ries, Mrs. Hannah, 41 Oslo Court; Prince Albert Road, N.W. 8.  
Rosenberg, Dr. E., Mill Hill Emergency Hospital, Mill Hill, N.W. 7.  
Schur, Dr. Max, 106 East 85th Street, New York City.  
Stross, Dr. Josefina, 145 West End Lane, N.W. 6.  
Taylor, Dr. J. M., Papworth Hall Village Settlement, Cambridge.  
Thomas, Dr. Rees, 34 Chartfield Avenue, S. W. 15.  
Winn, Dr. R. C., 143 Macquarrie Street, Sydney, N.S.W.  
Winton, Prof. F. R., University College, Gower Street, W.C. 1.

**Chewra Psychoanalytith b'Erez-Israel**

Ehrenmitglied:

Freud, Miss Anna, 20 Maresfield Gardens, London, N.W. 3.

Mitglieder:

Barag, Dr. G., 63 Ben-Jehuda Street, Tel-Aviv.  
Bluhm, Dr. Kilian, New York.

Brandt, Dr. Grethe, 138 Abessynian Street, Jerusalem.  
Dreyfuss, Dr. Daniel, 23 Abarbanel Street, Jerusalem.  
Eitingon, Dr. Max, Talbye, Jerusalem (Präsident).  
Friedjung, Dr. Josef, 35 Hagedem Street, Haifa.  
Gruenspan, Dr. Bertha, 64 Peysner Street, Haifa.  
Gumbel, Dr. E., 33 Ben-Maimon Street, Jerusalem.  
Hirsch, Dr. E., 8 Keren Hakayemeth Street, Jerusalem.  
Lowtzka, Mrs. F., c/o Pens. Sachs, 4 Harizi Road, Jerusalem.  
Pappenheim, Prof. Dr. Martin, 118 Boulevard Rothschild, Tel-Aviv.  
Schalit, Dr. Ilja, 16 Jerusalem Street, Haifa (Sekretär, Kassier).  
Smeliansky, Dr. Anna, 3 Engel Street, Tel-Aviv.  
Wulff, Dr. M., 38 Boulevard Rothschild, Tel-Aviv.

Außerordentliche Mitglieder:

Golan (Goldschein), S., c/o Children Settlement of the Hashomer Hacair, Mishmar Haemek, P.O.B. 451, Haifa.  
Idelson, D., 2 Witkin Street, Tel-Aviv.  
Isserlin, Dr. A., 42 Ben-Jehuda Street, Tel-Aviv.  
Roubiczek, Mrs. Lilly, Biology Dept., Johns Hopkins University, 1901 E. Madison Street, Baltimore, Md., U.S.A.

**Indian Psychoanalytical Society**

Ehrenmitglied:

Bose, Rajsekhar, 72 Bakulbagan Road, Calcutta.

Mitglieder:

Amrith, M. V., 126 Lloyd's Road, Cathedral, Madras.  
Banerji, M. N., "Kalpana", Belgachia P.O., Calcutta (Sekretär).  
Barreto, Capt. A. G., Raia, Salsetta, Goa.  
Berkeley-Hill, Lt.-Col. O., "Station View", Ranchi.  
Bhattacharya, Prof. H. D., Ramna P.O., Dacca.  
Bora, G., 5 Exchange Place, Calcutta.  
Bose, Dr. G., 14 Parsibagan Lane, Calcutta (Präsident).  
Daly, Lt.-Col. C. D., c/o Lloyds Bank, 6 Pall Mall, London.  
Gheba, U.S., 12 Lady Hardinge Road, New Delhi.  
Ghosh, B. C., 105C Park Street, Calcutta.  
Ghosh, Dr. R., 90 Bechu Chatterji Street, Calcutta.  
Halder, R., B. N. College, Patna.  
Laha, S. C., 128 Bediadanga Road, 24 Parganas.  
Maiti, H. P., 1 Karbala Tank Lane, Calcutta.  
Mitra, Dr. S. C., 6/2 Kirti Mitter Lane, Calcutta.  
Pal, G., 61 Hindusthan Park, Calcutta.

Ram, Pars, Forman Christian College, Lahore.  
Servadio, Prof. E. G., 14 Wodehouse Road, Bombay.  
Shrimali, K. L., Vidya Bhawan, Udaipur.  
Ujvari-Gyömrői, Mrs. Edith, "Razmak" Nawinna, Nugegoda P.O., Ceylon.

Außerordentliche Mitglieder:

Adhikari, Krishna Chandra, 29/20A Gopalnagar Road, Calcutta.  
Agarwalla, D., 20 Muktarab Babu Street, Calcutta.  
Aich, B. C., 31 Ramesh Mitter Road, Calcutta.  
Banerji, S., 12 Shambazar Street, Calcutta.  
Banerji, S. N., 12 Pal Street, Calcutta.  
Biggar, Mrs. Jean, 11 Lansdowne Road, Calcutta.  
Bose, Nirmal Gobinda, Khalsi P.O., Dacca.  
Bose, S. K., 5 Preonath Banerji Street, Calcutta.  
Chatterji, A. C., Adra (B.N.Ry.).  
Chatterji, B. B., 82 South Road, Calcutta.  
Chatterji, C. K., P7 Mysore Road, Calcutta.  
Datta, Anathnath, 64/2 Ahireetola Street, Calcutta.  
De, N., 142 Narkeldanga Main Road, Calcutta.  
De, R. K., Imperial Bank of India, Naraingunge.  
De, R. K., 17 Ramkanto Sen Lane, Calcutta.  
De, S. C., Nikli Charitable Dispensary, Mymensingh.  
De, S. K. 65/1/1 Manicktola Street, Calcutta.  
Franklin, E. W., Spence Training College, Jubbalpore.  
Ganguli, D., 21/1A Fern Road, Calcutta.  
Ganguli, M., 8B Dover Lane, Calcutta.  
Ghandy, J. J., Tata Iron and Steel Works, Jamshedpur.  
Ghosh, B. B., 108 Cornwallis Street, Calcutta.  
Ghosh, G. B., 25/1A Gurpar Road, Calcutta.  
Ghosh, L. M., 13/A Gour Mohan Mukerji Street, Calcutta.  
Latif, Dr. I., Forman Christian College, Lahore.  
Mathews, Bernard, 7 Old Court House Street, Calcutta.  
Menon, Dr. Narayana, Hindu University, Benares.  
Moitra, J. N., P 376 Russa Road, Calcutta.  
Moitra, S. N., 14 New Road, Alipore, Calcutta.  
Mukhdum, M. M., Muslim University, Aligarh.  
Mukherji, A. N., 8A Shib Sankar Mallick Lane, Calcutta.  
Mukherji, Dr. N., 1/5 Fern Road, Calcutta.  
Pal, S. B., 149/2 Rashbehari Avenue, Calcutta.  
Prasad, D., Lohardanga Road, Ranchi.  
Raichoudhuri, R. K., Ramgopalpore, Mymensingh.  
Raichoudhuri, S. K., 160 Bakulbagan Road, Calcutta.

Roychoudhury, S. K., 6/c Boloram Ghosh Street, Calcutta.  
Samanta, M. N., Girish Vydyaratna Lane.  
Sarkar, S. L., 177 Upper Circular Road, Calcutta.  
Sen, Dr. Indra, 14 Babar Lane, New Delhi.  
Sen, J. M., Krishnanagar College, Nadia.  
Sengupta, Capt. P. K., P 88 Park Street, Calcutta.  
Sinha, Bimalendu, 38 Southend Park, Calcutta.  
Sinha, S., 15/1 Ramkanta Bose Street, Calcutta.  
Sinha, T., 32 Southend Park, Calcutta.  
Thakurdas, Harold S. M., 30 St. John's Hostel, Mission Road, Lahore.

### **Sendai Psycho-Analytical Society**

#### Ehrenmitglied:

Miyake, Prof. Dr. Kolchi, "Nokenkyusho", Tokyo Imperial University, Tokyo.

#### Mitglieder:

Arai, Dr. Shohei, 11 Myojincho, Hachioji, Tokyo.  
Doi, Dr. Masanori, 17 Shugetsudai, Dairen.  
Hayasaka, Dr. Choichiro, Hirotayama Hospital, Nashinomiya, near Kobe.  
Kakeda, Dr. Katsumi, Nokenkyusho, Tokyo Imperial University, Tokyo.  
Komine, Dr. Mosaburo, Komine Hospital, Nishigahara, Takinogawaku, Tokyo.  
Komine, Dr. Shigeyuki, Komine Hospital, Nishigahara, Takinogawaku, Tokyo (Kassier).  
Kosawa, Dr. Heisaku, 609, 3-chome, Den-enchofu, Ohmoriku, Tokyo.  
Marui, Prof. Dr. Kiyoyasu, Psychiatric Clinic of Tohoku Imperial University, Sendai  
(Präsident).  
Miura, Prof. Dr. Nobuyuki, Psychiatric Clinic of Iwade Medical College, Morioka.  
Ogawa, Dr. Yushio, Psychiatric Clinic of Tohoku Imperial University, Sendai.  
Suzuki, Dr. Yuhei, Komine Hospital, Nishigahara, Takinogawaku, Tokyo.  
Yamamura, Dr. Michio, Psychiatric Clinic of Tohoku Imperial University Sendai (Sekretär).

#### TODESANZEIGE

Forsyth, Dr. David, London.  
Kovács, Mrs. Vilma, Budapest.  
Landmark, Dr. Johannes, Bardu, Norwegen.  
Peck, Dr. Martin W., Boston, U.S.A.  
Pichon, Dr. Edouard, Paris.  
Szabó, Dr. Sándor, Zürich (Ungarisches Mitglied).

## Nachrufe

### VILMA KOVÁCS

Mit dem Hinscheiden von Vilma Kovács hat die Ungarische Psychoanalytische Vereinigung einen besonders schweren Verlust erlitten. Die begabte und verdienstvolle Mitarbeiterin, die so viel zur Entwicklung der Psychoanalyse in Ungarn beizutragen hatte, ist ihrer Tochter Alice Bálint nur allzu rasch in den Tod gefolgt.

Vilma Kovács gehörte unserer Vereinigung seit 1924 an. Ferenczi hatte ihr psychologisches und therapeutisches Talent entdeckt und sie mit der psychoanalytischen Methode vertraut gemacht. In erstaunlich kurzer Zeit, in ernster und harter Arbeit erwarb sich Vilma Kovács die nötigen Kenntnisse in der psychoanalytischen Theorie und ein reiches Wissen in den naturwissenschaftlichen Voraussetzungen der Psychoanalyse. Von Anfang an schien sie dazu berufen, eine Lehrerin der Psychoanalyse am Budapester Institut zu werden. Sie hatte an der Entwicklung der Psychoanalyse, deren Hilfe sie einst an sich selbst erfahren hatte, immer vorbildlich und aktiv teilgenommen. Es gibt nur wenige, die wie sie ihre Dankbarkeit durch größte Hingabe an die Sache bewiesen hatten. Ihr Talent zu lehren setzte sich mit solcher Überzeugungskraft durch, daß eine beträchtliche Zahl von Ausbildungskandidaten bei ihr Ausbildung in der praktischen Analyse suchten. Aber auch sonst nahm sie an allen Arbeiten, insbesondere an der Ausgestaltung des Budapester Instituts und Ambulatoriums hingebungsvoll Anteil, in der Öffentlichkeit sowohl wie in stiller Arbeit. Sie konnte, wenn es darauf ankam, ihre Überzeugung mit Energie vertreten, immer taktvoll, bedacht und der Realität zugewendet. Als Lehrerin der Psychoanalyse wurde sie niemals dogmatisch, auch dann nicht, wenn sie die Ideen und Methoden ihres Lehrers Ferenczi, die sie dankbar wahrte, übermittelte. Sie verfügte in einem hohen Grad über jene Eigenschaft, die Ferenczi „weiblichen Realitätssinn“ genannt hatte.

Vilma Kovács übersetzte Freuds „Jenseits des Lustprinzips“ ins Ungarische und wirkte an der Übersetzung der „Geschichte der Psychoanalytischen Bewegung“ mit. Ihre erste selbständige Arbeit veröffentlichte sie 1925 in der Int. Zeitschrift für Psychoanalyse: „Analyse eines Falles von ‚Tic convulsif‘“; 1926 folgte „Das Erbe des Fortunatus“ (Imago) und 1931 „Wiederholungstendenz und Charakterbildung“ (Zeitschrift); diese Arbeit enthält eine klare Formulierung über den Zusammenhang von neurotischem Symptom, Charakteraufbau und Wiederholungstendenz. Ihre Stellungnahme zu den damals aktuellen Fragen der Ausbildung legte sie in „Lehranalyse und Kontrollanalyse“ dar (1935, Zeit-

schrift). Wie in der Ticarbeit brachte sie auch in einigen gut gewählten „Beispielen zur aktiven Technik“ plastische Fälle, in denen sie die Anwendung des Ferenczischen Verfahrens beschrieb (1928, Zeitschrift).

Das wichtigste Arbeitsfeld für Vilma Kovács war aber die praktische analytische Arbeit mit ihren Patienten. Hier konnte sie ihre besonderen Fähigkeiten entfalten, künstlerisch und scharfsinnig die menschliche Seele studieren und ihre Hilfsbereitschaft betätigen. Ihr Taktgefühl, ihre Menschenkenntnis, ihr solides Wissen und ihr Mut leiteten sie dabei wie kaum einen zweiten in unserer Vereinigung. Bereitwillig gab sie von ihrem Wissen an ihre Arbeitsgenossen und Schüler weiter. Trotz intensiver analytischer Arbeit behauptete sie immer ihren Platz als Zentrum ihrer Familie.

Die Psychoanalyse hat an Vilma Kovács eine schwer entbehrliche Mitarbeiterin, die Ungarische Vereinigung eines ihrer verdienstvollsten Mitglieder, viele haben an ihr die Lehrerin und eine gute Freundin verloren.

Sigmund Pfeifer

## PAUL SCHILDER

Mit Paul Schilder, der am 7. Dezember 1940 im Alter von 54 Jahren an den Folgen eines Autounfalls starb, ist ein bedeutender Forscher von ungewöhnlicher Vielseitigkeit, ein Lehrer von großem Format und eine Persönlichkeit von einzigartigem Charme dahingegangen. Für seine zahllosen Freunde und Schüler, denen er als Anreger und Wegweiser Unschätzbare gegeben hat und die ihn liebten und verehrten, bedeutet sein Tod einen schmerzlichen, unersetzlichen Verlust. Seine Arbeiten auf dem Gebiete der Psychopathologie und der organischen Nervenkrankheiten sichern ihm einen Ehrenplatz in der Geschichte dieser Wissenschaften, die er wie kein zweiter beherrschte und bereicherte.

Schilder war in Wien geboren. Er promovierte an der Wiener Universität. Als junger Assistent der Leipziger Nervenlinik beschrieb er 1912 die heute nach ihm benannte Encephalitis periaxialis diffusa. Die klinische und pathologische Abgrenzung dieser Krankheit auf Grund eines kleinen klinischen Materials ist eine der klassischen Leistungen der Neuropathologie. Schilders Arbeit war so vollkommen, daß die zahlreichen Nachuntersuchungen anderer Autoren seinen Befunden bis zum heutigen Tage nichts hinzufügen konnten. 1918 begann Schilder seine Tätigkeit an der Wiener Universitätsklinik für Nerven- und Geisteskrankheiten. Der Wiener Boden, damals ungewöhnlich reich an Anregungen, brachte ihn in Berührung mit allen Problemen auf den Gebieten der Neurologie, Psychiatrie, Psychologie und Philosophie. Seine Interessen gingen weit über den Gesichtskreis des klinischen Arztes hinaus. 1922 erwarb er den Doktorgrad der Philosophie. Einem Kliniker und Denker von Schilders Rang

konnte die Bedeutung der Psychoanalyse nicht entgehen. Schilder wurde ein eifriges Mitglied der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung. Seine Vorlesungen über Psychoanalyse im Hörsaal der Wiener Universitätsklinik, in dem Freud vor ihm gelesen hatte, waren Meisterwerke an Ideenreichtum, an Kühnheit und künstlerischer Gestaltung. Schilder hat zur Durchdringung der klinischen Psychiatrie und der Hirnpathologie mit psychoanalytischer Erkenntnis und Denkweise außerordentlich viel beigetragen. Sein Einfluß auf die jüngere Generation der deutschen und amerikanischen Psychiater in einer Zeit, in der die Psychiatrie steril zu werden und in klinischer Systematik zu erstarren drohte, war ein ungeheurer. Gleichzeitig war er unermüdlich in seinem Bestreben, biologisches und klinisch psychiatrisches Wissen den Psychoanalytikern zu vermitteln.

Schilder war ein wissenschaftlicher Autor von außerordentlicher Fruchtbarkeit. Er hat nahezu 250 Arbeiten publiziert, darunter zahlreiche umfassende Werke in Buchform.<sup>1</sup> Er liebte es, junge Kollegen als Mitarbeiter heranzuziehen und war ungewöhnlich generös als Anreger und Helfer bei wissenschaftlicher Arbeit. Eine große Anzahl von Arbeiten, die während seiner Tätigkeit in Wien und New York von jüngeren Kollegen veröffentlicht wurden, entstammten seiner Anregung und entstanden unter seiner Anleitung. Eine volle Würdigung von Schilders Arbeiten würde den Rahmen eines Nachrufes überschreiten. Hier seien nur die bedeutendsten Beiträge zur Psychiatrie und Psychoanalyse genannt. Schilders erstes Buch „Selbstbewusstsein und Persönlichkeitsbewußtsein“ ist ein wichtiger Beitrag zur Klinik und Analyse der Depersonalisation. In seinem „Lehrbuch der Hypnose“ führte er in systematischer Weise die psychoanalytische Theorie in das Studium hypnotischer Phänomene ein. In dem Buche „Zur Psychologie der progressiven Paralyse“ unternahm er die psychoanalytische Erforschung einer organischen Hirnkrankheit. Das Problem, wie das Individuum seinen eigenen Körper erlebt, hat Schilder vielfach beschäftigt. Er erblickte darin eines der zentralen Probleme der Psychopathologie. Schilders Arbeiten mit Hartmann über die Amentia gehören zur klassischen psychiatrischen Literatur. Die „Medizinische Psychologie“ ist eines seiner Hauptwerke, einzigartig durch die Fülle des Wissens, den Reichtum der Problemstellung und die große Zahl origineller Beobachtungen. Es gibt kein zweites Werk in der medizinisch-psychologischen Literatur, in dem der Versuch, klinische Phänomenologie, Psychoanalyse, experimentelle Psychologie und Hirnpathologie zu einem Ganzen zu vereinigen, mit gleicher Großzügigkeit und mit gleichem Erfolge unternommen wurde. Dieses Buch ist

1) Eine komplette Liste von Schilders Veröffentlichungen findet sich in „Psychiatry“, Journal of the Biology and the Pathology of interpersonal Relations, Vol. 3, Number 4. Baltimore, Nov., 1940.



heute ebenso lesenswert wie zur Zeit seines Erscheinens. Es zeigt als die Grundtendenz von Schilders wissenschaftlicher Arbeit das Ringen um eine Synthese zwischen psychischen und organischen Lebensäußerungen. Dieses Streben fand seinen philosophischen Ausdruck in dem Büchlein „Gedanken zur Naturphilosophie“.

Unter Schilders unmittelbaren Beiträgen zur Psychoanalyse steht sein Buch „Psychiatrie auf psychoanalytischer Grundlage“ an erster Stelle. Es enthält bedeutende Beiträge zur Analyse der Psychosen. Schilders theoretische Ansichten wichen in mancher Beziehung von denen Freuds ab. In seiner Auffassung über das Unbewußte stand er unter dem Einflusse der denkpsychologischen Schule, der er in seiner Jugend viele Anregungen verdankte. Die Lehre vom Todestribe lehnte er ab. „Der Tod ist wie ein Erdbeben oder wie ein Gewitter, eine äußere und nicht eine innere Katastrophe und ist ebenso wie ein Erdbeben psychologisch lediglich als eine Bedrohung von außen gegeben.“ In allen klinischen Problemen stand Schilder auf dem Boden der Psychoanalyse. In seiner Tätigkeit als psychiatrischer Kliniker konnte er die exakte psychoanalytische Behandlungsmethode, deren Primat er anerkannte, nur in beschränktem Masse anwenden. Schilder war unermüdlich bemüht, Methoden zu entwickeln, die einem größeren Kreise von Kranken zugänglich wären. Eine seiner interessantesten Ideen, deren praktische Ausarbeitung durch seinen Tod unterbrochen wurde, war der Versuch einer Gruppenpsychotherapie, basiert auf den Grundprinzipien der Übertragung und Identifizierung. Das Buch „Psychotherapy“ gibt Zeugnis von seinen Bemühungen als Therapeut.

Schilder begegnete infolge seines offenen Eintretens für die Psychoanalyse auf akademischem Boden manchem Widerstand. Trotzdem erhielt er 1925 den Professortitel. Als er 1928 die Wiener Klinik nach zehnjähriger, ungewöhnlich erfolgreicher Arbeit verlassen mußte, wurde dies nicht nur von ihm selbst, sondern auch von seinen Freunden und Schülern als schweres Unrecht empfunden. Heute wissen wir, daß es ein Glück für ihn war. Es blieb ihm erspart, später im Strome der Emigration eine neue Wirkungsstätte zu suchen. Schilder wurde mit offenen Armen an der New Yorker Universität aufgenommen, wo er seine Tätigkeit als Forscher und Lehrer voll entfalten konnte und sich bald den Ruf als einer der führenden Psychiater der neuen Welt erwarb.

Erwin Stengel

## ALEXANDER SZABÓ

Dr. Alexander Szabó, Mitglied der Ungarischen Psychoanalytischen Vereinigung, verschied plötzlich am 16. Mai 1941 in Zürich.

Abdih, M. Z.  
Abraham, K.  
Acher, R.  
Adhikari, K, Ch.  
Adler, A.  
Agarwalla, D.  
Aich, B. C.  
Aichhorn, A.  
Alberti, E. – Sterba – Sterba-Alberti  
Alexander, F:  
Alexeiewa, E. J.  
Allen, A. R.  
Allen, S.  
Allende, F. – Allende Navarro – Navarro Allende  
Allendy, R.  
Almásy, E. – **Almasy**  
Ames, R. – T. H.  
Amrith, M. V.  
Amsden, G. S.  
Anderson; R.  
Andreas-Salomé, L. – **Andrea-Salomé**  
Angel, A.  
Anthonisen, N. L.  
Appel, K. A.  
Arai, S.  
Arnold, U.  
Asaba, T.  
Asch, J. J . – **Ash**  
Assagioli, R.  
Atkin, S.  
Atwood, C. E.  
August, H. W.  
Averbuch, R. A. – Averbuch  
Averbuch, R. I.  
Ayrosa, C.  
Baas, B. C.  
Bach, D.  
Bacon, K.  
Baenziger, H.  
Baines, C. M.  
Bak, R.  
Balfour, Ch.  
Bálint, A.  
Bálint, M.  
Ballard, P. B.  
Bally, G.  
Banerji, M. N. – Banerjee – **Bannerji**  
Banerji, S.  
Banerji, S. N.  
Barag, G.  
Barinbaum, M.

Barkas, M.  
Barnes, B. O.  
Barreto, A. G.  
Barrett, W. – Barret – **Barrat**  
Bartemeier, L.  
Baumeyer, F.  
Beck, S.  
Behn-Eschenburg, G.  
Behn-Eschenburg, H. – Behn  
Belousoff, W. A.  
Beltram  
Benedek, Th.  
Benjamin, A.  
Benjamin, J.  
Bergler, E.  
Berkeley-Hill, O. – Berkeley Hill  
Berliner, B.  
Berman, A.  
Bernfeld, S.  
Bernstein, N. A.  
Bertschinger, H.  
Betlheim, S.  
Bhattacharya, H. – **Bhattacharjee** – **Bhattacharyya**  
Bianco, I. Matte – Matte Bianco  
Bibring, E.  
Bibring, G.  
Biddle, S.  
Biggar, J.  
Bing, L. S.  
Binger, C.  
Binswanger, L.  
Bircher-Benner, M.  
Bish, L. E. – **Bisch**  
Bisi, A. C.  
Biswas, N. R.  
Bjerre, P.  
Blanton, S.  
Blattner, F.  
Bleuler, E.  
Blitzsten, L. – **Blitzen**  
Blok, A. M. – **Block**  
Blonsky, P. P.  
Bluhm, K. – **Blum**  
Blum, E.  
Blumgart, L.  
Blum-Sapas, E.  
Boechat; J. – Boéchat  
Boeddinghaus, M.  
Boehm, F. – **Böhm**  
Bollmeier, L.  
Boltz, O. H. – **Bolte**

Bonaparte, M.  
Bonnet, S. A. – Bonnett  
Bora, G.  
Borel, A.  
Bornstein, B.  
Bornstein, St.  
Bornsztajn, M. – Bornsztain  
Borok, M. R.  
Bose, G.  
Bose, N. G.  
Bose, R.  
Bose, S. Ch.  
Bose, S. K.  
Bose, S. R.  
Boss, M. – Boß  
Bouman, K. H. – Boumann  
Boven  
Bovet, P.  
Bowen O. H.  
Bowlby, J.  
Boyd, R. H.  
Braatöy, T. – Braatøy – Bratoy – Braatoy  
Brandt, G.  
Bratt, N.  
Brecher, G.  
Brend, W. H.  
Breuer, E.  
Briehl, W.  
Brierley, M. – Brierly  
Brill, A. A.  
Broadwin, I. T.  
Brockmann – Minkowski-Brockmann, F.  
Brodowsky, P. K. – Brodorsky  
Browen, W.  
Brown, J.  
Brown, J.  
Brown, S.  
Brown, W.  
Bruk, A. N. – Bruck  
Brun, R.  
Brunner, M.  
Brunswick, D.  
Brüstlein, G.  
Bryan, D.  
Buder-Schenck, H.  
Bullard, D. M.  
Bunker, H. A.  
Burke, A.  
Burlingham, D.  
Burman, B.  
Burrow, T.

Burt, C.  
Buser  
Busscher, J. de  
Buxbaum, E.  
Bychowski, G. – Bychovski  
Campbell, M. – **Cambell**  
Campos, M.  
Carcamo  
Carmichael, H. T.  
Carncross, H. L.  
Carroll, D. – **Caroll**  
Casamajor, L.  
Cassity, J. – **Chassity**  
Cellarius, J.  
Cénac, M. – **Cenac**  
Chadwick, M.  
Chakravarti, Ch.  
Chaletzki, A.  
Chamberlin, H. E.  
Chantrier, Th.  
Chapman, R. Mc. C.  
Charasow, G.  
Chase, H.  
Chassell, J. O. – **Chassel**  
Chatterji, A. C. – Chatterjee  
Chatterji, B. B.  
Chatterji, Ch. K.  
Cheney, C. O.  
Chijs, A. v. d. – **Chys**  
Choudhuri, S. K. – **Chowdhure**  
Christensen, H.  
Christoffel, H.  
Chuckerbutty,  
Citroen, A.  
Clark, L. P.  
Clothier, F.  
Codet, H.  
Cohn, F.  
Cohn, W.  
Cohn-Hoffmann  
Cole, E. M.  
Colomb, A. D. – Colomb-Dannemann  
Coriat, I. H.  
Costa, N.  
Coultre, R. – Le Coultre  
Cox, W. H.  
Crespo, P.  
Crowley, R.  
Culpin, M.  
D'Elseaux, F. C.  
Dahaman, A.

Dalrymple, L.  
Daly, C. D.  
Daniels, G. E.  
Dannemann-Colomb, A. – Dannemann – **Dannaman, A. C.** – **Coulomb**  
Das, P. C.  
Datta, A.  
Dattner, B.  
Davidson, F. J.  
Davis, H.  
Davis, T. K.  
Davison, H. E.  
Dawson, A. R.  
Day, H. L.  
De, N.  
De, R. K.  
De, S.  
De, S. C.  
Debenham, G.  
Deming, J.  
Deri, F.  
Deutsch, F.  
Deutsch, H.  
Devine, H. – **de Vine**  
Dhar, J. R.  
Dick, M.  
Doi, M.  
Dooley, L. – **Dolley**  
Doreau, B.  
Dorsey, J. M.  
Dräger, K.  
Dreyfuss, D. – Dreyfuß  
Drosnes, L. – **Drosnés**  
Dubi, P.  
Dubovitz, M. – **Dubovits**  
Dukes, G.  
Dunbar, H. F.  
Dunn, W. H.  
Eddison, W.  
Eder, M. D.  
Eidelberg, L.  
Eidson, J. P.  
Eisenbud, A.  
Eisendorfer, A.  
Eisler, E. R.  
Eisler, M. J.  
Eisner, M.  
Eissler, K.  
Eissler-Selke, R.  
Eitingon, M.  
Ekman, T.  
Elekes, N.

Elmiger, J.  
Elster  
Emden, J. v.  
Emerson, L. E.  
Endtz, A.  
English, S. O.  
Epstein, P.  
Erikson, E. H. – Homburger, E.  
Erismann, S.  
Ermakow, J. D. – Jermakoff  
Etter, H. – Frossard-Etter  
Euler, J. M.  
Evans, A. B.  
Evans, G. M.  
Fairbairn, W. R. D.  
Farnell, F. J.  
Fazekas, A.  
Federn, P.  
Feigenbaum, D.  
Feith  
Feldmann, S.  
Felszeghy, B. v.  
Feltsman, B. – Felzmann. – **Felzman**  
Fenichel, O. – **Fennichel**  
Ferenczi, S.  
Finesinger, J.  
Finlayson, A. D.  
Fließ, R. – Fliess  
Flohil, M.  
Flournoy, H.  
Flournoy, Th.  
Flügel, J. C. – **Flugel**  
Foerster, R.  
Fokschaner, W. – **Fockschauer**  
Folsom, R.  
Forsyth, D.  
Frank, R. L.  
Franklin, E. W.  
Franklin, M.  
Franklin, M. E.  
French, Th. M.  
Freud, A.  
Freud, M.  
Freud, S.  
Freund, A. v.  
Frey, H.  
Friedjung, R.  
Friedland, M. O.  
Friedländer, K. – Friedlander  
Friedmann, B. D.  
Fries, M.

Frink, H. W.  
Frois-Wittmann – Froies  
Fromm, E.  
Fromm-Reichmann, F.  
Fuchs, E.  
Fuchs, S. H. – Foulkes  
Fuerst, R.  
Fuhge  
Furrer, A.  
Fürst, E.  
Furtmüller, C.  
Gagajewa, G. M.  
Galbraith, H. M.  
Gallinger, A.  
Ganguli, D. L. – Ganguly  
Ganguli, M. L. – Ganguly  
Garbitschensky, A. G.  
Garma, A. – Garma-Zubizarreta  
Garretson, W. V.  
Garvin, W. C.  
Gebsattel, E. v.  
Gehry, K.  
Geijerstam, E. af  
Geiser, M.  
Geleerd, E.  
Gerard, M.  
Germain, P.  
Gerö, G.  
Gerstein, R.  
Gerster  
Geschelina, L. – Geschelin  
Ghandy, J. J.  
Gheba, U. S. – Ghaba  
Ghosh, B. B.  
Ghosh, B. C. – Ghose  
Ghosh, B. M.  
Ghosh, B. N  
Ghosh, G. B.  
Ghosh, L. M.  
Ghosh, R.  
Ghosh, R. N.  
Ghosh, S. – Ghish  
Gillespie, W. H.  
Gincburg, M. – Oberholzer-Gincburg, M.  
Ginsburg, M. E.  
Gliwenko, I. I.  
Glover, E.  
Glover, J.  
Glück, E. – Gyömrői  
Glueck, B.  
Goebel, G. – Göbel



Golan, S.  
Goldman, G. S.  
Goldowskaja, T. I.  
Goldowsky, E. D. – Goldowski  
Goltz, E. P.  
Gontaut-Biron, G. de  
Gosselin, R.  
Gough, P.  
Graber, H. G.  
Graf, M.  
Graham  
Grant Duff, I. A.  
Graven, P. S.  
Greenacre, Ph.  
Gregory, M. S.  
Greig, A.  
Groddeck, G.  
Groot, J. de – Lampl-de Groot  
Groß, A. – Gross  
Grotjahn, M.  
Grüner, F.  
Grüner, G.  
Grüninger, U.  
Gruenspan, B.  
Guenther  
Guex, G.  
Gumbel, E.  
Gundert, H.  
Gupta, N. N. Sen – Sengupta – Sen Gupta  
Gut, V.  
Gutmann, S.  
Gwin, A.  
Gyömrői, E. – Gyömrői-Glück – Ujvari-Gyömrői – Ujvari-Gyomroi  
Haas, H. E.  
Haas, W.  
Hackfield, A. W.  
Hadley, E. E.  
Haenel, I.  
Haenel, J.  
Haigh, S. S.  
Haines, T. H.  
Hajdu, L. G. – Hajdu-Gimes  
Halder, R. Ch. – Haldar  
Hall, St.  
Hallock, F. M.  
Hamill, R.  
Hann-Kende, F. – Hann  
Happel, C.  
Hardcastle, N.  
Hárnik, J. – Harnik  
Harold, C. M.

Harrington, L.  
Hart, B.  
Hartmann, H.  
Haslebacher  
Hattingberg, H. v. – J. v.  
Hawkins, M.  
Hayasaka, Ch.  
Hayward, E. P.  
Healey, W. – Healy  
Heide, C. van der  
Heilpern-Fuchs, E. – Heilpern – Fuchs  
Heimann, P.  
Heller, H.  
Hélot,  
Hendrick, I. – Hendrich  
Herbert, S.  
Herford, E. B. M.  
Herman, W. J.  
Hermann, A.  
Hermann, I.  
Herold, K. M.  
Herz, M.  
Herzberg  
Hesnard, A. – Hésnard  
Heye, F. v.  
Hickson, W.  
Hilferding,  
Hill, L. B.  
Hiller, E.  
Hinkle, B. M.  
Hinsie, L. E. – Hensie  
Hirsch, E.  
Hirschfeld, M.  
Hitschmann, E.  
Hoch, A.  
Hoel, N.  
Hoesli, H.  
Hoffer, W.  
Hoffer-Schaxel, H.  
Hoffmann, E. P.  
Hoffmann, I.  
Hoffmann, J.  
Hofmann, W.  
Hollerung, E.  
Hollós, I. – Hollos  
Holzknecht, G.  
Homburger, E. – Erikson, E. H.  
Honegger, J. – Honnegger  
Hoop, J. H. v. der  
Hopf, L.  
Hopkins, P.

Horney, K.  
Horton, L.  
Howard, E.  
Huber, M.  
Hubermann, A.  
Hug-Hellmuth, H. v.  
Hutchings, R. H.  
Idelson, D.  
Ignotus, H. – Ignotus-Veigelsberg  
Imboden, K.  
Imboden-Kayser  
Inman, W.  
Isaacs, S.  
Isakower, O.  
Isakower, S.  
Isham, M. K.  
Isserlin, A.  
Itten – Iten  
Jackson, E. B.  
Jackson, J.  
Jacobssohn, E. – **Jakobssohn** – **Jacobsohn** – **Jakobsohn**  
Jago, W. J.  
Jalata, S. – **Jalota**  
Jarvis, M.  
Jekels, L.  
Jelgersma, G.  
Jelgersma, H. C.  
Jelliffe, S. E.  
Jellinek, M.  
Jermakoff, I. D. – Ermakow  
Jessner, L.  
Jewett, S. P.  
Joachim, A.  
Johnson, L. B.  
Jones, E.  
Juliusburger, O. – **Julienburger** – **Juliusberger**  
Jung, C. G.  
Jung, E.  
Jurowskaja, M. A.  
Kahr, S.  
Kaiser, F.  
Kakeda, K.  
Kamm, B.  
Kannabich, J. W.  
Kaplan, M.  
Kapp. R. O.  
Kardiner, A.  
Kardos, E.  
Karpas, M. J. – **Rarpas**  
Karpe, R.  
Kasanin, J.  
Katan, M.

Kaufman, M. R. – Kaufmann  
Keiser, S. – Keyser  
Keller, A.  
Kelman, S.  
Kemper, W.  
Kempf, E. J.  
Kempner, S.  
Kenworthy, M.  
Keshner, M.  
Keyserling, Graf Hermann  
Kielholz, A.  
Kiessling, A. H.  
Kimura, R.  
King, St.  
Kirby, G. H.  
Kircz-Takács, M. – Takács  
Kirschner, L.  
Klein, M.  
Klein, S.  
Klemperer, P.  
Klinke, W.  
Kluge, W.  
Knabenhans  
Knappert, J.  
Knopf, O.  
Koerber, H. – Körber  
Kogan, M.  
Kohn, E.  
Kolman, S. R.  
Kolnai, A.  
Kolosvary, G.  
Komine, M.  
Komine, Sh.  
Kopp, V. L.  
Kornmann, F. – Kormann  
Kosawa, H.  
Kovács, V.  
Kraft, E.  
Kramer, F.  
Kramer, P.  
Krasnikow, I. P.  
Kraus, F.  
Kraus, W.  
Kris, E.  
Kris, M.  
Kronengold, E.  
Kubie, L. S.  
Kulka, E. W.  
Kulovesi, Y.  
Kurdjumowa, E. I.  
Lacan, J.

Laforgue, R.  
Lagache, G.  
Laha, S. C.  
Laine, A. G.  
Lampl, H.  
Lampl-de Groot, J. – **Lampl de Groot**  
Landauer, K.  
Landmark, J.  
Lang, J.  
Lantos, B. – Lantos-Schneider  
Lasswell, H. D. – **Laßwell**  
Latif, I.  
Lavers, N.  
Lawrentiew, B. J.  
Lázár, K. G. – Lázár-Gerő  
Lehrman, P. R. – **Lehrmann**  
Lenz, E.  
Leonard, M.  
Leuba, M. J.  
Levey, H. B.  
Levi-Bianchini, M. – **Levy-Bianchini**  
Levin, H.  
Levine, M.  
Levy, D.  
Levy, E.  
Lévy, K. – **Lévyné**  
Lévy, L.  
Levy-Suhl, M.  
Lewin, B.  
Lewis, J. S.  
Lewis, M. G.  
Lewis, N.  
Lewisohn, S. S.  
Liebeck-Kirschner, L. – Liebeck  
Liebermann, H.  
Lindbäck, E.  
Linde, B. v. de  
Liosner-Kannabich,  
Lippman, H. S. – **Lippmann**  
Liss, E. – **Liß**  
Long, C.  
Loofs, F. A.  
Löpfe, A.  
Lorand, S. – Lóránd – **Lóránt**  
Loveland, R.  
Low, B.  
Löwenfeld, H.  
Löwenstein, R. – Loewenstein  
Lowtzky, F. –Lowtzka – **Lowtzky**  
Löwy, M.  
Loÿ – Loy

Luce, L. A.  
Ludwig, A.  
Luethy, E. – Lüthy  
Luria, A. L. – Lurja  
Lurje, M. E.  
Maas, H.  
MacCurdy, J. T. – Mac Curdy – **McCurdy** – **Mc Curdy** – **Mc. Curdy**  
Macdonald, R. A.  
Macfarlane, D. A.  
Mack, R. – Mack Brunswick – Brunswick – **Mack-Brunswick**  
Mackenzie, L.  
Mackenzie, W.  
Maday, S. v. – Máday  
Maeder, A. – **Mäder**  
Maeder, L. M. A.  
Mahalanobis, P. C. – Mohalanobis, P. C.  
Mahler-Schönberger, M. – Mahler-Schoenberger  
Maiti, H.  
Major, M.  
Malcove, L. – **Malcolve**  
Mâle, P. – Male  
Mamlet, A. M.  
Mänchen, A.  
March, H.  
Marcinowski, J. – **Marcinowsky**  
Marcondes, D.  
Marcus, E.  
Marcuse, M.  
Markusievicz  
Martin, A.  
Martin-Sisteron, M.  
Marui, K.  
Masatti, C.  
Masserman, J. H.  
Mastbaum, M. I.  
Mathwes, B.  
Matte Bianco, I. – **Matte Blanco, I.**  
Matthew, D.  
Mawatari, K.  
Mayer, M.  
Mayer, M. D.  
Mayer-Fournier  
McCord, C. P.  
McLean, H. V.  
McMurray, R.  
McPherson, D.  
McWatters, C. – Mc Watters – Mc. Watters  
Meier-Müller, H.  
Meijer, A. F. – Meyer  
Meitzen, W.  
Meng, H.

Menninger, C. A.  
Menninger, W. C.  
Menon, C. N.  
Menon, M. P.  
Mensendieck, O.  
Messmer, O. – **Meßmer**  
Mette, A.  
Meyer, A.  
Meyer, Ad. (NY)  
Meyer, M.  
Meyer, M. A. – **Mayer**  
Meyer-Fournier, Ch. – Mayer-Fournier  
Meyers, G. E.  
Michaels, J. J.  
Middlemore, M.  
Millet, J. A.  
Minkowski, M.  
Minkowski-Brockmann, F.  
Misch-Frankl, K. – Misch  
Mitchell, T. W.  
Mitra, N. Ch.  
Mitra, S. Ch. – **Mittra**  
Mitscherlich, L.  
Mittelmann, B. – **Mittelman**  
Mitter, N. C.  
Miura, N.  
Miyake, K.  
Moellenhoff, F.  
Mohr, G. J.  
Moitra, J.  
Moitra, S. N.  
Moloney, J. C.  
Moltzer  
Monchy, S. J. R. de  
Money-Kyrle, R.  
Mookerji, R.  
Moraes, D.  
Morel, F.  
Morgenstern, S.  
Morgenthau, G.  
Morichau-Beauchant, R. – Beauchant  
Mukhdum, M. N. – **Mukdum**  
Mukherji, A. – **Mukerji**  
Mukherji, K. B.  
Mukherji, N. P.  
Muller, F. – **Müller**  
Muller, F. P. – **Müller**  
Müller, J.  
Müller, K.  
Müller, M.  
Müller-Braunschweig, A.

Müller-Braunschweig, C. – Müller, C.  
Murray, H. A.  
Murray, J.  
Nachmansohn, M. – **Nachmannsohn**  
Nacht, S.  
Naef, E.  
Naesgard, S.  
Nagasaki, B.  
Nagatoshi  
Nasu, A.  
Navarro Allende – Allende  
Neiditsch, S. – **Naiditsch**  
Nelken,  
Nepalleck, R. – Nepallek – **Nepalek**  
Netschkina, M. W.  
Neuenhofer, E.  
Newsky, W. A.  
Newton, C.  
Nicoll, M.  
Nunberg, H.  
Nunn, P.  
Nuysink, P. A.  
Nycander, G.  
Oberholzer, E.  
Oberholzer, M. – Oberholzer-Gincburg  
Oberndorf, C. P.  
Obernik-Reiner, M.  
Odir, Ch.  
Odir-Ronjat, I.  
Ogawa, Y.  
Onuf, B.  
Ophuijsen, J. v. – **Ophuysen**  
Oppenheim, E.  
Orgel, S. Z.  
Orr, D. W.  
Ossipow, N. – **Osipov**  
Pailthorpe, G. W.  
Pal, G. – Gopeswar Pal  
Pal, S.  
Palmer, W. L.  
Palmstierna, V.  
Pappenheim, M.  
Parcheminey, G. – **Carchéminer**  
Parker, R. Z.  
Parker, S.  
Parsram – Pars Ram – Ram, Pars  
Pátzay-Liebermann, L.  
Pavenstedt, E.  
Payne, C. R.  
Payne, S.  
Pearson, G. H.



Peck, M. W.  
Peller, L.  
Penkowskaja, E. M.  
Penrose, L. S.  
Perl-Balla, L.  
Perrotti, N. – Perotti  
Peter v. Griechenland  
Peter, A.  
Peterson, F.  
Pfeifer, Zs. – Pfeiffer  
Pfenninger, H.  
Pfenninger, W.  
Pfister, O.  
Piaget, J.  
Pichon, E.  
Pierre, J. L.  
Pizarro, C.  
Pollak, J. – Walder-Pollak  
Polon, A.  
Pope, C.  
Porter, S. C.  
Porto-Carrero, J. P.  
Potzl, O.  
Pou, R. E.  
Powers, L.  
Powers, M. J.  
Powner, H.  
Prasad, D.  
Prince, M.  
Putnam, I.  
Putnam, J. J.  
Putnam, M. C.  
Rachlin, L. M.  
Rado, S. – Rado  
Rahaman, A.  
Raichoudhuri; R. K  
Raichoudhuri; S. K  
Rajka, T.  
Raknes, O.  
Ram, P.  
Ramos, A.  
Ranft, H.  
Rank, B.  
Rank, O.  
Rappaport, B. Z.  
Ratliff, Th.  
Ray, B. N.  
Ray, S. K.  
Read, S.  
Rechnitzer, L.  
Redl, F.

Reed, R. W.  
Reede, E. H.  
Rehm, E.  
Reich, A.  
Reich, W.  
Reider, N.  
Reik, Th.  
Reinhold, J.  
Reisner, M. A – Reußner – **Reißner**  
Reiss  
Reitler, R.  
Renterghem, A. W. v. – **Reuterghem** – **Rhenterghem**  
Repond, A. – Répond  
Reverchon-Jouve, B.  
Révész, E. – Radó-Révész  
Révész, L.  
Reye, H. A.  
Ribble, A.  
Rickman, J.  
Ricksher, C. – **Riksher**  
Rie, O.  
Riemann, F.  
Ries, H.  
Rieti, E.  
Riggall, R. M. – **Rigall**  
Riklin, F.  
Rivers, W. H.  
Riviere, J.  
Robbins, B.  
Robbins, L.  
Roellenbleck, E. – **Röllenblöck**  
Róheim, G.  
Rohr, A.  
Rohr, W.  
Rombouts, J. M.  
Romm, M.  
Ronjat, I. – Odier-Ronjat – Odier  
Rorschach, H.  
Rosenberg, E.  
Rosenbloom, J.  
Rosenfeld, E.  
Rosenheim, F.  
Rosenstein, G.  
Rosenthal, T.  
Rossijansky, N. L.  
Rothenberg, S.  
Rothenhäusler, O. – **Rotenhäusler**  
Rothschild, L. – **Rothchild**  
Rotter, L. K. – Rotter-Kertéz  
Roubiczek, L. – Peller-Roubiczek – **Roubicek**  
Roy, B. N.

Roy, J.  
Roy, S. K.  
Roychudhury, R. K.  
Ruben, M.  
Rubin-Färber, Z.  
Rubinstein, B.  
Rümke, H. C.  
Ryan, R. B.  
Sachs, Frl.  
Sachs, H.  
Sachs, W.  
Sadger, J.  
Saito, N.  
Salkind, A.  
Samanta, M. N.  
Sands, I. J.  
Sandström, T.  
Sangupta, P. K. – Sengupta  
Sapas  
Sarasin, P.  
Sarkar, A. K.  
Sarkar, J. K.  
Sarkar, S.  
Saunders, E.  
Saussure, R. de  
Sawyer, V. – Vaughan  
Saxby, J. B.  
Schachtel, E.  
Schaffir, J. M.  
Schaffiz, J.  
Schalit, I.  
Schatzsky, C. P.  
Schaxel, H. – Hoffer-Schaxel  
Schelven, Th. Van  
Scheunert, G.  
Schiff, P.  
Schilder, P.  
Schjelderup, H. – Schjeldrup  
Schjelderup, K. – Schjeldrup  
Schleger, L. K.  
Schlumberger, M.  
Schmid, H.  
Schmideberg, M. – Schmiedeberg  
Schmideberg, W. – Schmiedeberg  
Schmidt, O.  
Schmidt, W. – V.  
Schneider, E.  
Schneiter, K.  
Schnurman – Schuurman  
Schönberger, I.  
Schönberger, M. – Mahler-Schönberger – Mahler-Schoenberger

Schönberger, R.  
Schorsch  
Schott, A. – Müller-Braunschweig, A.  
Schottländer, F.  
Schultz, H.  
Schultz-Hencke, H.  
Schur, M.  
Schwartz, L. A,  
Schwing, G.  
Scott, W. C. M.  
Scripture, E. W.  
Searl, N.  
Seif, L.  
Seiff, M.  
Sekiguchi, S.  
Sen, I.  
Sen, J. M.  
Sen, R. C.  
Sengupta, N. N.  
Sengupta, P. K. – Sangupta  
Servadio, E.  
Sevringhaus, E. L.  
Sexauer  
Sharpe, E.  
Sheehan-Dare,  
Sheinman, L. – **Sheinmann**  
Shibakawa, M.  
Shlionsky, D. D.  
Shoenfeld, D. D. – **Schoenfeld**  
Shrimali, K. L.  
Sidorow, A. – **Sidoroff**  
Silberer, H.  
Silverberg, W. V.  
Silverman, B. – **Silvermann**  
Simmel, E.  
Simon,  
Simonson, E.  
Simson, T. P.  
Singer, D.  
Singhi, B. S.  
Sinha, B.  
Sinha, S. Ch.  
Sinha, T. Ch.  
Sisteron, M. – Martin-Sisteron  
Skevinsky  
Slight, D.  
Slutsky, A.  
Smeliansly, A.  
Smeltz. G. W.  
Smith, H.  
Smith, J.

Smith, L. W.  
Smith, T. W.  
Sniffen, S.  
Snowden,  
Sokolnicka, E.  
Solley, J. B.  
Spaulding, E.  
Sperling, O.  
Spielrein, S. – Spielrein-Scheftl  
Spitz, R.  
Spring, W. J.  
Srimali, K. L.  
Stach, v.  
Stärcke, A.  
Stärcke, J. – **Staercke**  
Staub, H.  
Stechman, F. W. – **Stechmann**  
Stegmann, A.  
Stegmann, M.  
Stein, F.  
Steiner, H.  
Steiner, M.  
Steinfeld, J.  
Stekel, W.  
Stengel, E.  
Stephen, A.  
Stephen, K.  
Sterba, R.  
Sterba-Alberti, E.  
Stern, A.  
Stewart, D. D.  
Stillkrauth, K.  
Stipriaan Luiscius, A. M.,  
Stöcker, H.  
Stockmayer, W. – **Stockmeyer**  
Stoddart, W. H. B.  
Stoloff, E. G.  
Storch  
Storfer, A. J.  
Stoughton, A. L.  
Strachey, A.  
Strachey, J.  
Stragnell, G.  
Strohmayr, W.  
Strömme, J. I.  
Stroß, J. – Stross  
Stuart, D. D.  
Stuchlík, J.  
Sugár, N. – Sugar – **Šugar**  
Sullivan, H. S.  
Sutherland

Suzuki, Y.  
Syz, H.  
Szabó, S.  
Szilágyi, G.  
Szüts, G.  
Tago, T.  
Takács, M. – Kircz-Takács  
Tamm, A.  
Taneyhill, G. L. – **Tanneyhill**  
Tannenbaum, S. A.  
Tansley, A. G.  
Tas, J.  
Tausk, V.  
Taylor, J.  
Teller, F.  
Terry, E. M.  
Thacker, C. R. A.  
Thakurdas, H. S.  
Thomas, R.  
Thompson, C.  
Thompson, J. C.  
Thomson, H. T. – Torrance Thomson  
Thorner, H. A.  
Tibout, P. H. C.  
Tidd, C. W.  
Tillman, C.-G.  
Timme, W.  
Tobler, H.  
Toda, S.  
Tomasi di Palma, A.  
Törngren, P. H.  
Tower, L. E.  
Tscherokowa, M. L.  
Tsushima, K.  
Tufford, N. G.  
Uhlrich, C. F.  
Urbantschitsch, R.  
Uspensky, N. E.  
Van Teslaar, J. S. – **van Teslar – van Tesslar**  
Varendonck, J.  
Varga, J.  
Varjas, A.  
Vauck, O.  
Vaughan, E. S. – Vaughan-Sawyer  
Versteeg, P. H.  
Versteeg-Solleveld, C. M.  
Viereck, G. S.  
Vodoz  
Voigtländer, E.  
Voitel, K. H.  
Vollrath, U.

Vosviniak, M.  
Vowinckel, E. – Weigert-Vowinckel – **Vowinkel**  
Waals, H. G. van der  
Wagner, P.  
Wagner, R.  
Wälder, J. – Waelder  
Wälder, R. – Waelder  
Walk, R.  
Walker, N. S.  
Walker, W. K.  
Wall, J. H.  
Wanke, G.  
Warburg, B.  
Warda, W.  
Watermann, A. – **Waterman**  
Watson, Smith, H.  
Wearne, R. G.  
Weber, A.  
Weber, H. M.  
Wechsler, I. S.  
Wegelin, G.  
Wehrli, G.  
Weigel, H.  
Weinberg, M. A.  
Weininger, B.  
Weinmann  
Weinstock, H. I.  
Weisberg, G. P.  
Weiss, Ed. – **Weiß**  
Weiß, K. – **Weiss**  
Weiss, V.  
Weißfeld, M.  
Wells, H. G.  
Wells, L.  
Werenzewa, N. A.  
Westerman Holstijn, A. J. – **Westerman-Holstijn**  
Weyl, S. – **Weijl**  
White, W. A.  
Whitehorn, J. C.  
Whitman, W.  
Wholey, C. C. – **Wholley** – **Wholly**  
Wilbur, G.  
Williams, F.  
Williams, F. E.  
Williams, M.  
Wilson, A. C.  
Wiltshire, J.  
Wimmersperg, F. v.  
Windholz, E.  
Winegradow, J. A. – **Winigradow**  
Winn, R. C.

Winnicott, D. W.  
Winnik, H.  
Winterstein, A. v.  
Winton, F. R.  
Witt, G.  
Wittels, F.  
Wittenberg, W.  
Wnukow, W. A.  
Wolfe, T. P.  
Wolff  
Wolff, von  
Woronsky, K. E.  
Wright, M.  
Wulff, M. – **Wulf**  
Wyrobow, N. A.  
Xenokratow  
Yabe, N.  
Yabe, Y.  
Yamamura, M.  
Yates, S.  
Young, D.  
Young, G. A.  
Young, R. A.  
Zarchi, L.  
Zehm, E.  
Zilboorg, G.  
Zulliger, H.  
Zulliger, M.



## **Organisationen**

### **Amerika**

American Psychoanalytic Association – American Psychoanalytical Association – Amerikanische Psychoanalytische Vereinigung – Amerikanische Vereinigung – **American Psycho-Analytical Association**

Boston Psychoanalytic Society – **Boston Psychoanalytical Society** – Boston Psychoanalytic Institute

Chicago Psychoanalytic Society – Chicago Institute for Psychoanalysis

New York Psychoanalytic Society – New York Psychoanalytical Society – Ortsgruppe New York – New Yorker Psychoanalytische Gesellschaft – New Yorker Psychoanalytische Vereinigung – **New York Psycho-Analytic Society – New-York Psychoanalytic Society – New York Psych-Analytical Society** – New York Psychoanalytic Institute

Philadelphia Psychoanalytic Society – Philadelphia Psychoanalytic Institute

Psychoanalytic Study Group of Los Angeles

Topeka Psychoanalytic Society – Psychoanalytic Study Group of Topeka

Washington-Baltimore Psychoanalytic Society – Baltimore-Washington Psychoanalytic Society

### **Brasilien**

Sociedade Brasileira de Psychoanalyse

### **Deutschland**

Berliner Psychoanalytische Vereinigung – Ortsgruppe Berlin – Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft – Berliner Psychoanalytisches Institut

Hamburger Arbeitsgemeinschaft

Leipziger Gesellschaft für Psychoanalytische Forschung – Leipziger Arbeitsgemeinschaft

Ortsgruppe München

Südwestdeutsche Arbeitsgemeinschaft – Frankfurter Psychoanalytisches Institut

## **Frankreich**

Société Psychanalytique de Paris – Société Psychanalytique Française – Institut de Psychanalyse de Paris

## **Großbritannien**

British Psycho-Analytical Society – Ortsgruppe London – British Psychoanalytical Society – Institute of Psycho-Analysis, London

## **Indien**

Indian Psychoanalytic Society – Indian Psychoanalytical Society – Indische Psychoanalytische Gruppe – Indische Psychoanalytische Vereinigung – The Indian Psycho-Analytical-Institute, Calcutta – [Indian Psycho-Analytical Society](#)

## **Italien**

Società Psicoanalitica Italiana

## **Japan**

Sendai Psycho-Analytical Society – Sendai Psychoanalytical Society

Japan Psycho-Analytical Society – Tokyo Psycho-Analytical Society – Tokyo Psychoanalytical Society

## **Niederlande**

Nederlandsche Vereniging voor Psychoanalyse – [Nederlandsche Vereniging voor Psychoanalyse](#) – [Nederlandsche Vereniging voor Psycho-Analyse](#) – Niederländische Vereinigung der Psychoanalyse – Niederländische Zweigvereinigung – Niederländische Vereinigung für Psychoanalyse – Nederlandsch Instituut voor Psychoanalyse, Haag

Vereniging van Psychoanalytici in Nederland

## **Österreich**

Wiener Psychoanalytische Vereinigung – Ortsgruppe Wien – Lehrinstitut der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung

## **Palästina**

Chewra Psychoanalytith b'Erez-Israel – Chewra Psychoanalytith b'Erez Israel –  
Palestine Institute of Psychoanalysis

## **Rußland**

Kasaner Psychoanalytische Vereinigung

Russische Psychoanalytische Gesellschaft – Russische Psychoanalytische  
Vereinigung – Moskauer Psychoanalytische Vereinigung

## **Schweiz**

Genfer Psychoanalytische Gesellschaft

Schweizerische Gesellschaft für Psychoanalyse – Ortsgruppe Zürich

Schweizer ärztliche Gesellschaft für Psychoanalyse

## **Skandinavien**

Skandinavische Arbeitsgemeinschaft

Dansk-Norsk Psykoanalytisk Forening

Svensk-Finska Psykoanalytiska Föreningen – Finnisch-Schwedische  
Psychoanalytische Vereinigung

## **Tschecheslowakei**

Psychoanalytická skupina v Č.S.R. – [Psychoanalytická skupica v Č.S.R.](#)

## **Ungarn**

Magyarországi Pszichoanalitikai Egyesület – Ungarische Psychoanalytische  
Vereinigung – Ungarländische Psychoanalytische Vereinigung – Ortsgruppe  
Budapest – Lehrinstitut der Ungarischen Psychoanalytischen Vereinigung, Budapest

## Konkordanz

Korrespondenzblatt der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung  
(Internationale Zeitschrift für Psychoanalyse)

Bulletin of the International Psychoanalytic Association  
(International Journal of Psycho-Analysis)

Bulletin de Correspondance de l'Association Internationale de Psychanalyse  
(Revue Française de Psychanalyse)

In der hier erstellten Konkordanz sind die Seitenangaben für die einzelnen Mitteilungen der Zweiggeseellschaften, der Zentraleitung und der Kongresse aufgelistet.

Die Seitenangaben für das Korrespondenzblatt sind in der Rubrik „Z“ aufgeführt, die für das englische Bulletin in der Rubrik „J“ und die für das französische Bulletin ab 1927 in „RF“. Da die Reihenfolge der Mitteilungen über die einzelnen Gesellschaften in den drei Organen nicht identisch ist, Berichte teilweise auch in unterschiedlichen Jahrgängen der Zeitschriften mitgeteilt werden, ist die jeweils konkordante Seite in der Rubrik „K/A“ angegeben, falls erforderlich auch mit einer Anmerkung versehen. Die Seitenangaben beziehen sich auf die Mitteilungen der jeweiligen Gesellschaft. Das hat zur Folge, daß eine Seitenzahl häufig mehrfach auftaucht, weil Nachrichten mehrere Zweigvereinigungen auf der gleichen Seite stehen.

Als Vorlage für die Seitenangaben des englischen Bulletins diente mir die elektronische Version des „International Journal“. Es könnte sein, daß diese an einigen Stellen von der Druckfassung abweicht, wodurch die vorliegende Konkordanz an diesen Stellen ebenfalls fehlerhaft wäre.

1920

Z	J	K/A
	114–115	Z 19 / 328–329
	115	Z 20 / 99
	115–118	Z 20 / 185–187
	119–120	Z 20 / 187–191
	120–121	Z 20 / 99–100
	121–122	Z 20 / 101
	122–123	Z 20 / 110–111
	123–124	Z 20 / 112
99		J 20 / 115
99–100		J 20 / 120–121
101		J 20 / 121–122
101–110		J 20 / 365–369
110–111		J 20 / 122–123
112		J 20 / 123–124
185–187		J 20 / 115–118
187–191		J 20 / 119–120
191		Notizen fehlen in J
	208–211	Z 20 / 376–391
	211–214	Z 20 / 292–294
	215–219	Z 20 / 187–191
	219–221	Teilweise Z 19 / 146
292–294		J 20 / 211–214,
294–295		J 20 / 218–219
295		Wien nicht in J
295		Notizen nicht in J
	340–341	nicht in Z
	342–362	Z 20 / 391–402
	362–364	Z 21 / 119–121
	365–369	Z 20 / 101–110
	370	Z 21 / 133–134
	490	Z 21 / 390
	490–493	Z 21 / 121–123, mit MV
376–402		J 20 / 208–211, 342–362

## 1921

Z	J	K/A
118–119		nicht in J
119–121		J 20 / 362–364
121–123		J 20 / 490–493, ohne MV
123–132		nicht in J
133–134		J 20 / 370
134		nicht in J
	149	nicht in Z
	150	nicht in Z
	151–155	Z 21 / 398, ausführlicher in J
	249–250	Z 21 / 399–400
	251–253	Z 21 / 390–392
	476	Z 22 / 238
	476–477	Z 21 / 392–293
	477–482	Z 21 / 393–396
	482–484	Z 21 / 516–517
	484–485	Z 21 / 517–518
	485–486	Z 21 / 400
381–388		J 22 / 513–520
390		J 20 / 490
390–392		J 21 / 251–253
392–393		J 21 / 476–477
393–396		J 21 / 477–482
396–398		nicht in J
398		J 21 / 151–155
399–400		J 21 / 249–250
400		J 21 / 485–486
516–517		J 21 / 482–484
517–518		J 21 / 484–485
518–521		J 22 / 130–133, ohne MV
522–529		J 22 / 121–130, ohne MV
529–532		J 22 / 133–137, ohne MV
533–534		nicht in J

## 1922

Z	J	K/A
107–108		J 22 / 116–117, ohne MV
108–111		J 22 / 117–121, ohne MV, Zusätze beim Geschäftsbericht
112		nicht in J
113–116		J 22 / 268–277, mit MV
117		J 22 / 137
	116–117	Z 22 / 107–108, mit MV
	117–121	Z 22 / 107–108, mit MV, Auslassungen beim Geschäftsbericht
	121–130	Z 21 / 522–529, mit MV (Nov. 21)
	130–133	Z 21 / 518–521, mit MV
	133–137	Z 21 / 529–531, ohne MV, Z 22 / 117
238		J 21 / 476
238–239		J 22 / 260–261
239		J 22 / 261–263, mit MV (Nov 21)
240–241		J 22 / 263–266, mit MV (Okt 21)
241		nicht in J
241–242		nicht in J
242–243		J 22 / 277–279, mit MV
243–245		J 22 / 268–277, mit MV
245–248		J 22 / 512–513
	260–261	Z 22 / 238–239
	261–263	Z 22 / 239, ohne MV
	263–266	Z 22 / 240–241, ohne MV
	267–268	Z 22 / 533
	268–277	Z 22 / 113–116, 243–245, ohne MV
	277–279	Z 22 / 242–243, ohne MV
	280–281	nicht in Z
391–392		J 22 / 500–501
392–393		J 22 / 509–512, mit MV
393		J 22 / 506–507
393–394		J 22 / 509
	506–507	Z 22 / 393
	507–509	Z 22 / 529–531
	509	Z 22 / 393–394
	509–512	Z 22 / 392–393, ohne MV
	512–513	Z 22 / 245–248
	513–520	Z 21 / 381–388
	521–522	Z 22 / 527
478–505		J 23 / 235–243, 358–381
506–520		J 23 / 254–269
521–523		J 23 / 249–252
528–529		J 23 / 243–245
529–531		J 23 / 245–246
532		J 23 / 248–249
533–535		J 23 / 247–248
535–539		J 23 / 252–253

## 1923

Z	J	K/A
	235–243	Z 22 / 499–505
	243–245	Z 22 / 528–529
	245–246	Z 23 / 121
	247–248	Z 22 / 533–535
	248–249	Z 22 / 532
	249–252	Z 22 / 103, 521–523
	252–253	Z 22 / 535–536
	254–269	Z 22 / 506–520
112–118		J 23 / 522–525
118		J 23 / 525
118		J 23 / 526
120		J 23 / 358
121		J 23 / 381
122		J 23 / 384–385
122–123		J 23 / 382–384
124–133		J 23 / 386–397
	358	Z 23 / 120
	358–381	Z 22 / 478–505
	381	Z 23 / 121
	382	Z 23 / 245
	382–384	Z 23 / 122–123
	384–385	Z 23 / 122
	385–386	Z 23 / 249–250
	386–397	Z 23 / 124–133
	397–399	Z 22 / 390, 523–525, Z 23 / 114–117,
	399	Z 23 / 119
240–243		J 23 / 510–513
243–245		J 23 / 513–515
245		J 23 / 382
246		J 23 / 518–519
246–248		J 23 / 516–518
248		J 23 / 515–516
249–250		J 23 / 385–386
250–254		nicht in J
254–255		J 23 / 521–522
	510–513	Z 23 / 240–243
	513–515	Z 23 / 243–245
	515–516	Z 23 / 248
	516–518	Z 23 / 246–248
	518–519	Z 23 / 246
	519–520	Z 23 / 249–250
	521–522	Z 23 / 254–255
	522–525	Z 23 / 112–118
	525	Z 23 / 118
	525–526	Z 23 / 118
545		J 1/24, 115



545-546			J 1/24, 115-116
547-548			J 1/24, 116-118
549			J 1/24, 118-120
549-550			J 1/24, 121-122
550			J 1/24, 120-121
550-551			J 1/24, 120
551			J 1/24, 122-123
551			J 1/24, 123
552			J 1/24, 123
552			J 1/24, 122

1924

Z	J	K/A
	115	Z 23 / 545
	115-116	Z 23 / 545-546
	116-118	Z 23 / 546-548
	118-120	Z 23 / 549
	120-121	Z 23 / 550
	120	Z 23 / 550-551
	121-122	Z 23 / 549-550
	122-123	Z 23 / 551
	122	Z 23 / 552
	123	Z 23 / 551
	123	Z 23 / 552
97-104		J 24 / 409-417
105-106		J 24 / 247-248
106-107		J 24 / 248-250
108-109		J 24 / 250-253
110		J 24 / 254-256
111		J 24 / 253-254
112		J 24 / 256-258
113-115		J 24 / 258-261
115-119		J 24 / 261-266
119-120		J 24 / 266-267
120		J 24 / 256
	247-248	Z 24 / 105-106
	248-250	Z 24 / 106-107
	250-253	Z 24 / 108-109
	253-254	Z 24 / 111
	254-256	Z 24 / 110
	256	Z 24 / 120
	256-258	Z 24 / 112
	258-261	Z 24 / 113-115
	261-266	Z 24 / 115-119
	266-267	Z 24 / 119-120
201-203		J 24 / 512-514
211-228		J 24 / 391-408
229-240		J 24 /
241		J 24 / 502
241-242		J 24 / 502-504
242-243		J 24 / 504-505
243		J 24 / 505-506
243		J 24 / 509
244		J 24 / 510
	391-408	Z 24 / 211-228
	409-417	Z 24 97-104
349		J 24 / 501
350		J 24 / 503-504
350		J 24 / 504-505

350		J 24 / 507
351		J 24 / 506-507
351-352		J 24 / 507-509
352		J 25 / 106-107
	501	Z 24 / 349
	502-504	Z 24 / 241, 350
	504-505	Z 24 / 241-242, 350
	505-506	Z 24 / 243
	506-507	Z 24 / 242-243, 351
	507	Z 24 / 350
	507-509	Z 24 / 351-352, 243
	510	Z 24 / 244
	510-511	Z 24 / 224
	512-514	Z 24 / 201-203
490-491		J 25 / 101-102
492		J 25 / 102
492		J 25 / 103-104

## 1925

Z	J	K/A
	100	nicht in Z
	100–101	Z 24 / 490–491
	101	Z 24 / 492, mit MV
	101–102	Z 24 / 490, mit MV
	101–102	Z 24 / 492, mit MV
	103–104	Z 24, 492, mit MV
	106–107	Z 24 / 352, mit MV
131		J 25 / 235
131–132		J 25 / 235–236
132–134		J 25 / 236–239
134		J 25 / 240–242,
134		J 25 / 239–240
135		J 25 / 239–240
135		J 25 / 242–243, mit MV
136–137		J 25 / 243–245
137		J 25 / 363–365
137		J 25 / 527–529
138–144		Teilweise den Zweigvereinigungsberichten angehängt
	235	Z 25 / 131
	235–236	Z 25 / 131–132, 125
	236–239	Z 25 / 132–134
	239	Z 25 / 135
	239–240	Z 25 / 134
	240–242	Z 25 / 134, in Teilen
	242–243	Z 25 / 135, ohne MV
	243–245	Z 25 / 136–137
248		J 25 / 357
248–250		J 25 / 357, ohne MV
250–251		J 25 / 358–359
251–252		J 25 / 359–362
252		J 25 / 526
252–253		J 25 / 362–363
253		J 25 / 362
253		J 25 / 526–527
254		J 25 / 363–365
254		J 25 / 527–529
	357	Z 25 / 248–250, mit MV
	357	Z 25 / 248
	358–359	Z 25 / 250–251
	359–362	Z 25 / 251–252
	362	Z 25 / 253
	362–363	Z 25 / 253
	363–365	Z 25 / 137, 254
501–502		J 25 / 521–522
502–503		J 25 / 523
503–504		J 25 / 523–525

505		J 25 / 526
505		J 25 / 525
505		J 25 / 527
505-506		J 25 / 527-529, ohne Lehrinstitut
506-528		J 26 / 119-143
	521-522	Z 25 / 501-502
	523	Z 25 / 502-503
	523-525	Z 25 / 503-504
	525	Z 25 / 505
	526	Z 25 / 505
	526	Z 25 / 252
	526-527	Z 25 / 253
	527	Z 25 / 505
	527-529	Z 25 / 137, 254, 505-506

## 1926

Z	J	K/A
	119	Z 26 / 119
	119–143	Z 25 / 506–528
	144–153	MV nicht in Z
119		J 26 / 119
120		J 26 / 285–287
120–122		J 26 / 285–287
122–124		J 26 / 287–289
124		J 26 / 290
125		J 26 / 289–290
125–126		J 26 / 294–295
127–128		nicht in J
	285	Z 26 / 119
	285–287	Z 26 / 120
	287–289	Z 26 / 120–122
	289–290	Z 26 / 125
	290	Z 26 / 124
	291–293	Z 26 / 224, ohne MV
	293–294	Z 26 / 226–227
	294–295	Z 26 / 125–126
	295	Z 26 / 229, bis Mai 26
221–222		J 26 / 531–532
223–224		J 26 / 533–534
224		J 26 / 291–293, mit MV
225		J 26 / 535–536
225–226		J 26 / 534–535
226–227		J 26 / 293–294
227–229		J 26 / 294–295
229		J 26 / 295, bis Dez 25
229–230		nicht in J
	531–532	Z 26 / 221–222
	533–534	Z 26 / 223–224
	534–535	Z 26 / 225–226
	535–536	Z 26 / 225
	536–537	Z 26 / 588–589, bis Mai 26
	537	Z 26 / 229
	538	Z 26 / 576
582		J 27 / 114
583		J 27 / 114–115
583–584		J 27 / 115–116
584– 586		J 27 / 117–119
586		J 27 / 307–308, bis Sept. 26
586–587		J 27 / 119
587–588		J 27 / 116–117
588–589		J 27 / 119–120, Apr.–Mai
590		J 27 / 120–121

## 1927

Z	J	K/A
	114	Z 26 / 582
	114–115	Z 26 / 583
	115–116	Z 26 / 583–584
	116–117	Z 26 / 587–588
	117–119	Z 26 / 584–586
	119	Z 26 / 586–587
	119–120	Z 26 / 588–589
	120–121	Z 26 / 590
	122–131	Z 27 / 130–140
128–129		nicht in J
130–140		J 27 / 122–131
	302–304	Z 27 / 262
	304–305	Z 27 / 265
	305–307	Z 27 / 263–264
	307	Z 27 / 265
	307–308	Z 26 / 586, bis Mai 26, Z 27 / 265, Sept. 26
	308–310	Z 27 / 266, bis Dez. 26
261		nicht in J
262–263		J 27 / 302–304
263–264		J 27 / 305–307
265		J 27 / 307–308
265		J 27 / 307–308
265		J 27 / 304–305
266		J 27 / 308–310, bis Mrz 27
266–267		J 27 / 454–455, bis Apr. 27
267		J 27 / 455
268		J 27 / 455–457, bis Mrz 27
	445–446	Z 27 / 363–364
	446–448	Z 27 / 364–366
	449–450	Z 27 / 366–368
	450–451	Z 27 / 369
	451–453	Z 27 / 266, bis Dez 26
	454–455	Z 27 / 266–267, bis Dez 26
	455	Z 27 / 267
	455–457	Z 27 / 268, bis Dez 26
363–364		J 27 / 445–446
364–366		J 27 / 446–448
366–368		J 27 / 449–450, bis Mrz 27
369		J 27 / 450–451
369–370		J 27 / 451–453
370–371		J 27 / 454–455
371–372		J 27 / 455–457, 563
	558–559	Z 27 / 364–366, Jan–Jun
	559–560	nicht in Z
	561	nicht in Z
	561–562	Z 27 / 366–368,

	563	Z 27 / 371–372, Jan–Jul
468–496		J 28 / 132–156
497–499		J 28 / 156–159
500		J 28 / 159



1928

Z	J	K/A	RF
	132–156	Z 27 / 468–496	
	156–159	Z 27 / 497–499	
	159	Z 27 / 500	
252–253		J 28 / 275–276	
282		J 28 / 385	
283		J 28 / 275	
283–284		J 28 / 276–277	
285–286		J 28 / 277–279	
286–288		J 28 / 391–393, ohne Laienanalyse	
289		J 28 / 279–280	
290		J 28 / 386–387	
291		J 28 / 393–394	
291–294		J 28 / 395–397, bis Jul 27	27 / 2–5, 408–412, bis Jul 27
294–295		J 28 / 397–399	
295–296		J 28 / 280–281, ohne Inst.Veranst	
	275	Z 28 / 283	
	275–276	Z 28 / 252–253	
	276–277	Z 28 / 283–284	
	277–279	Z 28 / 285–286	
	279–280	Z 28 / 289	
	280–281	Z 28 / 295–296	
424–425		J 28 / 385–386	
425–428		J 28 / 387–390	
428		J 28 / 393	
428–429		J 28 / 390–391	
430		J 28 / 506–507	
430–431		J 28 / 393–394, ab Okt 27	
431–432		J 28 / 510–511, plus Apr–Mai	28 / 172–174
432		J 28 / 397–399, ab Mai 27	
432–434		J 28 / 399–400	
434–438		J 28 / 513–518	
438–440		nicht in J	
	385	Z 28 / 282	
	385–386	Z 28 / 424–425	
	386–387	Z 28 / 290	
	387–390	Z 28 / 425–428	
	390–391	Z 28 / 428–429	
	391–393	Z 28 / 286–288, plus Laienanalyse Z 28 / 428	
	393–394	Z 28 / 430–431	
	395–397	Z 28 / 291–294	27 / 2–5, 408–412 28 / 171–172
	397–399	Z 28 / 294–295, 432	
	399–400	Z 28 / 432–434	
563–564		J 28 / 505	29 / 395–396
564		J 28 / 505–506	29 / 396–397
564–566		J 28 / 507–508	29 / 397–398

566			nicht in J	
567			J 28 / 508–509	29 / 398–399
567–568			J 28 / 509–510	29 / 399–400
568			J 28 / 510–511, plus Jan–Mrz	28 / 174–177, 344–348
569–570			J 28 / 511–513	29 / 400–402
571–572			J 29 / 120–121	29 / 402–405
	505		Z 28 / 563–564	
	505–506		Z 28 / 564	
	506–507		Z 28 / 430	
	507–508		Z 28 / 564–566	
	508–509		Z 28 / 567	
	509–510		Z 28 / 567–568	
	510–511		Z 28 / 431–432, Z 28 / 568	28 / 174–177, 344–348
	511–513		Z 28 / 569–570	
	513–518		Z 28 / 434–438	

1929

Z	J	K/A	RF
	119–120	Z 29 / 141–142	
	120–121	Z 28 / 571–572	
141–142		J 29 / 119–120	29 / 597–598
142–143		nicht in J	
143–144		nicht in J	
362		nicht in J	
362–363		J 29 / 526–527	29 / 583
363–365		J 29 / 528–530	29 / 584
365–368		J 29 / 532–536	29 / 584–587
369–370		J 29 / 539–541	29 / 587–588
370–372		J 29 / 536–529	29 / 588–590
372–373		J 29 / 530–532	29 / 590–591
373–374		J 29 / 541–544	
376–377		J 29 / 544–549	29 / 591–593
378–380		J 29 / 550–553	29 / 593–596
381–392		J 29 / 554–565	
	489–510	Z 29 / 509–529	
	510–526	Z 29 / 529–542	
	526–527	Z 29 / 362–363	
	528–530	Z 29 / 363–365, Z 30 / 131–132,	
	530–532	Z 29 / 372–373, Z 30 / 134–135	
	532–536	Z 29 / 365–368	
	536–539	Z 29 / 370–372, Z 30 / 134	
	539–541	Z 29 / 369–370, nicht Jan 29	
	541–544	Z 29 / 373–374, Z 30 / 135–136	
	544–549	Z 29 / 376–377, Z 30 / 136–138	
	550–553	Z 29 / 378–380, Z 30 / 138–140,	
509–542		J 29 / 489–526	29 / 598–616, 754–776

## 1930

Z	J	K/A	RF
	118-119	Z 30 / 131	
	119-120	Z 30 / 267-269	
	120	Z 30 / 268	
	120-121	Z 30 / 274-275	
	121	Z 30 / 277-279	
	122	Z 30 / 274	
	122-123	Z 30 / 280	
130-131		J 29 / 527	
131-132		J 29 / 528-530, J 30 118-119	
133		J 30 / 242-244	
134		J 29 / 536-539	
134-135		J 29 / 530-532	
135-136		J 29 / 542-544	
136-138		J 29 / 544-549	
138-140		J 29 / 550-553	
	242	Z 30 / 267	
	242-244	Z 30 / 133, 269-270	
	245-246	Z 30 / 270-271	
	246-247	Z 30 / 272-273	
	247-250	Z 30 / 275-277	
	250	Z 30 / 281	
267		J 30 / 242	
267-269		J 30 / 119-120	
269-270		J 30 / 242-244	
270-271		J 30 / 245-246	
272-273		J 30 / 246-247	
273		J 30 / 354-355	
274		J 30 / 122	
274-275		J 30 / 120-121	
275-277		J 30 / 247-250	
277-279		J 30 / 121, Okt-Dez 29	29 / 152-155, 524-557
279		nicht in J	
280		J 30 / 122-123	
281		J 30 / 281	
	352-353	Z 30 / 532-533	
	353-354	Z 30 / 539-540	
	354-355	Z 30 / 273	
	355-357	Z 30 / 541-543	
	357-358	Z 30 / 543-544	
	358-359	Z 30 / 545-547	
525-527		J 30 / 523-526	
527-528		J 30 / 527	
528-529		J 30 / 527-528	
529		J 30 / 526	
529-530		J 30 / 526	
530-531		J 30 / 530	

531		J 30 / 527	
531		J 30 / 520	
531-532		J 30 / 513-514	
532-534		J 30 / 352-352, 514-516	
534-537		J 30 / 517-519, bis Mrz 30	
537-538		nicht in J	
538		J 30 / 519-520	
539-540		J 30 / 353-354, 519	
540-541		J 30 / 517-519	
541-543		J 30 / 355-357, 520	
543-544		J 30 / 520-521	
544-545		J 30 / 521	
545-547		J 30 / 358-359, 522	
547-548		J 31 / 259-260, I. Q. nicht	
549-560		nicht in J	
	513-514	Z 30 / 531-532	
	514-516	Z 30 / 532-534, nicht Jul	
	516-517	Z 30 / 540-541	
	517-519	Z 30 / 534-537	
	519	Z 30 / 539-540	
	519-520	Z 30 / 538	
	520	Z 30 / 541-543	
	520-521	Z 30 / 543-544	
	521	Z 30 / 544-545	
	522	Z 30 / 545-547	
	523-529	Z 30 / 525-531, außer NY	

1931

Z	J	K/A	RF
	121	Z 31 / 160	
158-159		J 31 / 247-248	
160		J 31 / 121	
	247-248	Z 31 / 158-159	
	248-249	Z 31 / 287	
	249-250	Z 31 / 287-290	
	251	Z 31 / 301-302	
	251-252	Z 30 / 531	
	252-255	Z 30 / 534-537, Z 31 / 291-293	
	255-256	Z 31 / 300-301	
	256-257	Z 31 / 302-304	
	258	Z 31 / 305	
	258-259	Z 31 / 306-308	
	259-261	Z 30 / 547-548, Z 31 / 308-310 Z 30 / 530-531, Z 31 / 286	
283-284		J 31 / 508-509	
284-286		J 31 / 255, 256, 251, 250, 261	
287		J 31 / 248-249	
287-290		J 30 / 514-516, J 31 / 249-250, J 31 / 384-385	
291-293		J 31 / 252-255, J 31 / 385-387	
293-296		nicht in J	
296-297		nicht in J	
297-298		J 31 / 387-392	
300-301		J 31 / 255-256, J 31 / 387	
301-302		J 31 / 251	
302-304		J 31 / 256-257, J 31 / 392-393	
305		J 31 / 258, J 31 / 393	30-31 / 589-596
306-308		J 31 / 258-259, J 31 / 393-394	
308-310		J 31 / 259-261, J 31 / 394-395	
	384-385	Z 31 / 287-290	
	385-387	Z 31 / 291-293	
	387	Z 31 / 300-301	
	387-392	Z 31 / 297-298, ohne Lectures	
	392-393	Z 31 / 302-304, ohne Educ. Comm	
	393	Z 31 / 305	
	393-394	Z 31 / 306-308	
	394-395	Z 31 / 308-310	
419-423		J 31 / 508, J 32 / 260-264	
423-426		J 31 / 523-526, ohne NY	
426-427		J 31 / 509-510	
427-430		J 31 / 511-514	
430-432		J 31 / 517-518	
432-433		J 31 / 518-520	
433-434		J 31 / 520-521	
434-436		J 31 / 515-517	
436-437		J 31 / 521	

437		J 31 / 517	
437-438		J 31 / 521-522	
438-439		J 31 / 522-523	
439-440		J 31 / 510-511	
	508-509	Z 31 / 419, 283-284	
	509-510	Z 31 / 426-427	
	510-511	Z 31 / 439-440	
	511-514	Z 31 / 427-430	
	515-517	Z 31 / 434-436	
	517	Z 31 / 437	
	517-518	Z 31 / 430-432	
	518-520	Z 31 / 432-433	
	520-521	Z 31 / 433-434	
	521	Z 31 / 436-437	
	521-522	Z 31 / 437-438	
	522-523	Z 31 / 438-439	
	523-526	Z 31 / 423-426	
	527-539	Z 31 / 552-564	
552-564		J 31 / 527-539	

1932

Z	J	K/A	RF
	260	Z 32 / 134	
	260–261	Z 31 / 419–420	
	261–264	Z 31 / 420–423	
	264	Z 31 / 423	
	264	Z 32 / 137–138	
	265–266	Z 32 / 138–139	
	266	Z 32 / 141–142	
	266–267	Z 32 / 143	
	267–268	Z 32 / 139–140	
	268	Z 32 / 141	
	268–271	Z 32 / 417–420	
	271–272	Z 32 / 142	
	272	Z 32 / 143	
	272–273	Z 32 / 143–144	
	273–274	Z 32 / 134–135	
	274	Z 32 / 136	
	274	Z 32 / 135	
	274–275	Z 32 / 136	
	275–276	Z 32 / 137	
134		J 32 / 134	
134–135		J 32 / 273–274	
135		J 32 / 274	
136		J 32 / 274	
136		J 32 / 274–275	
137		J 32 / 275–276	
137–138		J 32 / 264	
138–139		J 32 / 265–266	
139–140		J 32 / 267–268	
141		J 32 / 268	
141–142		J 32 / 266	
142		J 32 / 271–272	
143–143		J 32 / 272	
143		J 32 / 266–267	
143–144		J 32 / 272–273	
	389	Z 32 / 412	
	389–391	Z 32 / 414–416	
	391	Z 32 / 421–422	
	391–392	Z 32 / 416–417	
	393	Z 32 / 420	
	393–394	Z 32 / 417–420, ohne Jan 32	
	394–395	Z 32 / 421	
	395–396	Z 32 / 422–423	
	396–397	Z 32 / 423–424	
	397–399	Z 32 / 424–426	
	399–400	Z 32 / 412–413	
	400		



	400	Z 32 / 413	
	400–401	Z 32 / 413–414	
	402–404	Z 32 / 426–428	
265		J 32 / 260	
265–280		J 32 / 245–259	
	494–496	Z 32 / 554–557	
	496–497	Z 32 / 560–561	
	497	Z 32 / 561–562	
	498–500	Z 32 / 557–560	
	501	Z 32 / 560–561	
	501	Z 32 / 561	
	501–502	Z 32 / 562–563	
	502–503	Z 32 / 552–553	
	503	Z 32 / 553	
	503	nicht in Z	
	503–504	Z 32 / 554	
412		J 32 / 389	
412–413		J 32 / 399–400	
413		J 32 / 400	
413–414		J 32 / 400–401	
414–416		J 32 / 389–390	
416–417		J 32 / 390–393	
417–420		J 32 / 393–394	
420		J 32 / 393–394	
421		J 32 / 394–395	
421–422		J 32 / 390–393	
422–423		J 32 / 395–396	
423–424		J 32 / 396–397	
424–426		J 32 / 397–399	
426–428		J 32 / 402–404	
552–553		J 32 / 502–503	
553		nicht in J	
553		J 32 / 503	
554		J 32 / 503–504	
554–557		J 32 / 494–496	
557–560		J 32 / 498–500	
560		J 32 / 501	
560–561		J 32 / 596–597	
561		J 32 / 501	
561–562		J 32 / 497	
562		nicht in J	
562–563		J 32 / 501–502	

1933

Z	J	K/A	RF
	138–180	Z 33 / 239–274	
	181–182	Z 33 / 288–299	
239–274		J 33 / 138–180	
275		J 33 / 292–293	
276–278		J 33 / 293–294	
278		J 33 / 294	
278–279		J 33 / 295–296	
279–281		J 33 / 285–287	
281		J 33 / 287	
282–283		J 33 / 288–289	
283		J 33 / 290	
283–284		J 33 / 289–290	
284		J 33 / 290	
284		J 33 / 290–291	
284		J 33 / 288	
285		J 33 / 288	
285		J 33 / 291	
286		J 33 / 292	
286–287		nicht in J	
288–299		J 33 / 181–182, 288–299.	
	285–286	Z 33 / 279–281	
	286–287	Z 33 / 279–281	
	287	Z 33 / 281	
	288	Z 33 / 284	
	288	Z 33 / 285	
	288–289	Z 33 / 282–283	
	289–290	Z 33 / 283–284	
	290	Z 33 / 283–284	
	290	Z 33 / 284	
	290–291	Z 33 / 284	
	291	Z 33 / 285	
	292	Z 33 / 286	
	292–293	Z 33 / 275	
	293–294	Z 33 / 276–278	
	294	Z 33 / 278	
	294	Z 33 / 467–468	
	294–295	Z 33 / 636–637	
	295–296	Z 33 / 278–279	
464–465		J 33 / 459, J 34 / 109	
465–466		J 33 / 460–461	
467–468		J 33 / 294–295, IV 32	
468		J 33 / 461	
468–469		J 33 / 462	
469–471		J 33 / 516–517	
471–472		J 3/ 33, 453–454, 519	
472–474		J 33 / 523–524	

474–475		J 33 / 459	
475–476		J 33 / 458	
476		J 33 / 455	
477–479		J 33 / 521–523, Anfang fehlt	
480		J 33 / 456	
480		J 33 / 519	
480–481		J 33 / 455–456	33 / 488–490
481–482		J 33 / 457	
482–484		J 33 / 458, bis Mrz 33	
		J 33 / 524–525	
	453	nicht in Z	
	453–454	Z 33 / 471–472	
	455	Z 33 / 480–481	
	455–456	Z 33 / 476	
	456	Z 33 / 480–481	
	456–457	Z 33 / 478	
	457	Z 33 / 481–482	
	458	Z 33 / 482–484	
	459	Z 33 / 474–475	
	459	Z 33 / 464–465	
	460–461	Z 33 / 465–466	
	461	Z 33 / 468	
	462	Z 33 / 468–469	
636		J 34 / 112	
636–637		Z 33 / 636–637	
637–638		J 33 / 520	
638–639		J 33 / 521	
639		J 33 / 519–520	
	516–517	Z 33 / 469–471	
	517–518	Z 33 / 475–476	
	519	Z 33 / 480	
	519	Z 33 / 472	
	519–520	Z 33 / 639	
	520	Z 33 / 639	
	521	Z 33 / 638–339	
	521–523	Z33 / 477–479	
	523–524	Z 33 / 472–474	
	524–525	Z 33 / 482–484	
	526–538	Z 33 / 288–299	

1934

Z	J	K/A	RF
	108–109	Z 34 / 125–126	
	109–110	Z 33 / 465, nicht IV. Q	
	110	Z 34 / 282–283	
	111–112	Z 34 / 126–127, Z 35 / 314	
	112	Z 33 / 636, Z 35 / 319	
	113–115	Z 33 / 467–468	
	115–116	Z 34 / 127–128	
125–126		J 34 / 108–109	
126–127		J 34 / 111–112	
127–128		J 34 / 115–116	
128–129		J 34 / 363–364	
129		J 34 / 365–366	
130		J 34 / 379	
130–131		J 34 / 384	
131		J 34 / 364–365	
131–133		J 34 / 369–371	
133–134		J 34 / 377–379	
134–135		J 34 / 372–373	
135		J 34 / 366,	
135		J 34 / 367–368	
136		J 34 / 381–382	
136–137		J 34 / 382–383	
138–149		nicht in J	
	363–364	Z 34 / 128–129	
	364–365	Z 34 / 131, 281	
	365–366	Z 34 / 129	
	366	Z 34 / 135	
	366–367	nicht in Z	
	367–368	Z 34 / 135, 284–285	
	369–371	Z 34 / 133–134, 281–282	
	371	Z 34 / 282–283	
	371–372	Z 34 / 283–284	
	372–373	Z 34 / 134–135, 283	
	373–377	Z 35 / 153–157, auch 34	
	377–379	Z 34 / 133–134	
	379–381	Z 34 / 130, 279–280	
	381–382	Z 34 / 136, 285–286	
	382–383	Z 34 / 136–137	
	384–385	Z 34 / 130–131, 281	
279		J 34 / 527	
279–280		J 34 / 379–381	35 / 175
281		J 34 / 384–385	35 / 176–177
281		J 34 / 364–365	35 / 178
281–282		J 34 / 369–371	35 / 179
282–283		J 34 / 371	35 / 179–180
283		J 34 / 372–373	35 / 182

283–284		J 34 / 371–372	35 / 182–183
284–285		J 34 / 367–368	35 / 183–184
285–286		J 34 / 381–382	
286		J 34 / 533–534	35 / 184–185
	485–524	Z 35 / 112–145	35 / 186–187
	525	Z 34 / 412	
	525–526	Z 34 / 414	
	527	Z 34 / 279, 412–413	
	527–528	nicht in Z	
	528	Z 34 / 416	
	528	nicht in Z	
	528–530	Z 34 / 417–418	
	530–531	Z 34 / 414–415	
	531	Z 34 / 416	
	531	Z 34 / 415–416	
	531–532	Z 34 / 413	
	532	Z 34 / 415	
	533	Z 34 / 418	
	533–534	Z 34 / 286, 418	
	534	Z 34 / 413–414	
412		J 34 / 525	
412–413		J 34 / 527	
413		J 34 / 531–532	35 / 175–176
413–414		J 34 / 534	35 / 177–178
414		J 34 / 525–526	35 / 178–179
414–415		J 34 / 530–531	35 / 179
415		J 34 / 532	35 / 181
415–416		J 34 / 531	35 / 185–186
416		J 34 / 528	35 / 183
416		J 34 / 531	35 / 186
417–418		J 34 / 528–530	35 / 184
418		J 34 / 533	
418		J 34 / 533–534	35 / 185

## 1935

Z	J	K/A	RF
	118	Z 35 / 149–150	
	118–119	Z 35 / 149–150	35 / 698
	119–120	Z 35 / 151–152	
	120	Z 35 / 150	
	121	Z 35 / 158–159	
	121–122	Z 35 / 158	
	122	Z 35 / 159–160	
	122–123	Z 35 / 159	
	123–125	Z 35 / 152–153	
	125	Z 35 / 157–158	
	125	Z 35 / 158	
	126	Z 35 / 150–151	
	126–127	Z 35 / 157	
	127	Z 35 / 160	
	127–129	Z 35 / 162–163	
	129	Z 35 / 151	
112–145		J 34 / 485–524	35 / 327–367
146–148		nicht in J	
149–150		J 35 / 118–119	35 / 697–698
150		J 35 / 120	35 / 699
150–151		J 35 / 126	35 / 704–705
151		J 35 / 129	
151–152		J 35 / 119–120	
152–153		J 35 / 123–125	
153–157		J 34 / 373–375, bis Ende 33	35 / 189–190
157		J 35 / 126–127	
157–158		J 35 / 125	
158		J 35 / 122	
158		J 35 / 125	35 / 702
158–159		J 35 / 121	
159		J 35 / 122–123	
159–160		J 35 / 122	35 / 700–701
160		J 35 / 127	35 / 706
160–162		J 35 / 261–262	35 / 187–188
162–163		J 35 / 129	35 / 707–709
	242	nicht in Z	
	242–245	Z 35 / 306–308	
	245–246	Z 35 / 309	
	246–250	Z 35 / 310–313	
	250–251	Z 35 / 314	
	251	Z 35 / 314	
	251–252	Z 35 / 317	
	252–253	Z 35 / 319–320	
	254–256	Z 35 / 315–316	
	256	Z 35 / 317–318	
	257	Z 35 / 318–319	

	257–258	Z 35 / 319	
	258–259	Z 35 / 321	
	259–262	Z 35 / 314–315	
	261–262	Z 35 / 160–162	
306–308		J 35 / 242–245	R35, 520–523
309		J 35 / 245–246	35 / 523–524
314–315		J 35 / 259	
310–313		J 35 / 246–250	35 / 524–528
314		J 35 / 250–251	35 / 528
317		J 35 / 251–252	35 / 529
314		J 35 / 251	35 / 528–529
319–320		J 35 / 252–253	35 / 529–531
315–316		J 35 / 254–256	35 / 531–533
317–318		J 35 / 256	35 / 533–534
318–319		J 35 / 257	35 / 534
319		J 35 / 257–258	35 / 534–535
321		J 35 / 258–259	35 / 535–536
322		J 35 / 387, bis Mrz 35	35 / 697, 36 / 139–140
322–323		J 35 / 387–388, 514–515, bis Jul	35 / 699–700 36 / 141–142
323–324		J 35 / 389–390	35 / 702
324		J 35 / 388–389	35 / 701
325		J 35 / 391, 516–517, Apr–Jun 35,	35 / 703, 36 / 142–143
325		J 35 / 388, 515	35 / 700, 36 / 142
326		J 35 / 390	35 / 703
326–327		J 35 / 389	
327–328		J 35 / 394–395, 517, Apr–Jun	35 / 709, 36 / 143
328–329		J 35 / 395–396, bis Ende 34	35 / 709–711
329		J 35 / 387	35 / 697
	387	Z 35 / 329	
	387	Z 35 / 322	
	387–388	Z 35 / 322–323	
	388	Z 35 / 325	
	388–389	Z 35 / 324	
	389	Z 35 / 326–327	
	389–390	Z 35 / 323–324	
	390	Z 35 / 326–327	
	391	Z 35 / 325	
	391	Z 35 / 326	
	391–392	Z 35 / 467–468	
	392–393	Z 35 / 465–466	
	393–394	Z 35 / 469–470	
	394–395	Z 35 / 327–328	
	395–396	Z 35 / 328–329	
	397	Z 35 / 466	
457–460		J 35 / 505–509	
460–463		J 35 / 509–511	36 / 136
463		J 35 / 511–512	36 / 138–139
464–465		J 35 / 513–514	36 / 140–141
465–466		J 35 / 391–392, 35 / 517	35 / 705–706, 36 / 143

466		J 35 / 397, bis Feb 35	35 / 711
466-467		J 35 / 515-516	36 / 142
467-468		J 35 / 391-392	35 / 704
468		J 35 / 393	35 / 706
468-469		J 35 / 516	
469-470		J 35 / 393-394	35 / 706
470		nicht in J	
	505-509	Z 35 / 457-460	
	509-511	Z 35 / 460-463	
	511-512	Z 35 / 463	
	512-513	Z 35 / 606-607.	
	513-514	Z 35 / 464-465	
	514-515	Z 35 / 322-323	
	515	Z 35 / 325	
	515-516	Z 35 / 466-467	
	516	Z 35 / 468-469	
	516-517	Z 35 / 325	
	517	Z 35 / 465-466	
	517	Z 35 / 327-328	
	518-534	Z 36 / 121-136, außer Russ.	
606		J 36 / 141	
606		J 36 / 142, 267	
606-607		J 35 / 512-513	
607		J 36 / 141	
607		J 36 / 142	



1936

Z	J	K/A	RF
	141	nicht in Z	
	141	Z 35 / 606	
	141	Z 35 / 607	
	141–142	Z 35 / 607	
	142	Z 36 / 132–133	
	142	Z 35 / 606	
104		nicht in J	
105–106		nicht in J	36 / 711
106		nicht in J	36 / 711–712
106–107		nicht in J	36 / 713
107– 110		nicht in J	36 / 713–714
110		nicht in J	36 / 714–171
111–112		nicht in J	
113		nicht in J	36 / 717–719
114– 116		nicht in J	36 / 719–720
116		J 36 / 262–263	36 / 720–722
116–117		J 36 / 264–265	36 / 722–723
117–118		J 36 / 263	36 / 723
118		J 36 / 265	36 / 724
118		J 36 / 263	36 / 724
118–119		J 36 / 263–264	36 / 724
119–120		J 36 / 392–393	
121–136		Siehe Beilage 1935	36 / 725–726
	259–262	Z 36 / 428–431	
	262	Z 36 / 434	
	262–263	Z 36 / 116	
	263	Z 36 / 118	
	263	Z 36 / 117–118	
	263–264	Z 36 / 118–119	
	264–265	Z 36 / 116–117	
	265	Z 36 / 118	
	265–266	Z 36 / 432–433	
	266–267	Z 36 / 290–291	
	267	Z 35 / 606, Z 36 / 433	
287		nicht in J	
287– 288		nicht in J	36 / 726
288–289		nicht in J	36 / 726–727
289– 290		nicht in J	36 / 727–728
290		nicht in J	36 / 728–729
290–291		J 36 / 266–267	36 / 729
291		J 36 / 390	36 / 729–730
291		J 36 / 393	36 / 730
292		nicht in J	36 / 730
292–294		nicht in J	36 / 731
	389	Z 36 / 431–432	
	389	Z 36 / 434	

	390	Z 36 / 118–119, gleiche Mitteilungen wie in J 36 / 263	
	390	Z 36 / 291	
	391	Z 36 / 433	
	391	Z 36 / 435	
	392–393	Z 36 / 119–120, 291	
426		J 37 / 365	
426–428		nicht in J	36 / 731–732
428		nicht in J	36 / 732–733
428–431		J 36 / 259–262	36 / 734
431		J 37 / 110–111	36 / 734–737
431–432		J 36 / 389, J 37 / 112	36 / 737–738
432–433		J 36 / 265–266	36 / 738–739
433–434		J 36 / 267, 391	36 / 739
434		J 36 / 262, 389	36 / 740–741
434–435		J 37 / 116–117	36 / 741–742
435		J 36 / 391	
435–436		J 36 / 390, J 37 / 114	36 / 742–743
436–437		J 37 / 122	36 / 743
437		J 37 / 112–113	36 / 743–744
	531	nicht in Z	
	531–535	nicht in Z	36 / 744–745

1937

Z	J	K/A	RF
	72–107	Z 37 / 164–193	
	108–110	Z 37 / 329–331	
	110–111	Z 36 / 431	
	111–112	Z 37 / 203–204	
	112	Z 36 / 432	
	112–113	Z 36 / 437	
	113	Z 37 / 204	
	114	Z 36 / 436	
	114	Z 37 / 207	
	114–116	Z 37 / 205–206	
	116–117	Z 36 / 434–435, ohne Boehms Zusatz	
	117–118	Z 37 / 205	
	118	Z 37 / 204–205	
	118–120	Z 36 / 290, nur gesch. Mitteilung	
	120–121	Z 37 / 205	
	121–122	Z 37 / 206–207	
	122	Z 36 / 436–437	
	123	Z 36 / 433–434	
164–193		J 37 / 72–107	
193–203		J 37 / 346–358	
203–204		J 36 / 389, J 37 / 111–112	
204		J 37 / 113	
204–205		J 37 / 118	
205		J 37 / 120–121	
205		J 37 / 117–118	
205–206		J 37 / 114–116	
206–207		J 37 / 121–122	
207		J 37 / 114–116	
	346–358	Z 37 / 193–203	
	359–365	Z 37 / 453–458	
	365–366	Z 37 / 331–332	
	366	Z 37 / 332	
	366	Z 37 / 335	
	367	Z 37 / 333–334	
	367–368	Z 37 / 333	
	368	Z 37 / 334	
	368	Z 37 / 334	
	368–369	Z 37 / 334–335	
	369–372	Z 37 / 335–337	
329		nicht in J	
329–331		J 37 / 108–110	
331–332		J 37 / 365–366	
332		J 37 / 366	
332–333		J 37 / 350–351	
333		J 37 / 367–368	
333–334		J 37 / 367	

334		J 37 / 368	
334		J 37 / 368	
334-335		J 37 / 368-369	
335		J 37 / 366	
335-337		J 37 / 369-372	
	487	Z 37 / 581	
	487	Z 37 / 581	
	487-488	Z 37 / 582	
	488	Z 37 / 582	
	488-489	Z 37 / 582-583	
	489-490	Z 37 / 583-584	
	491	Z 37 / 584-585	
	492	Z 37 / 586	
	492-493	Z 37 / 588-589	
	493	Z 37 / 594	
	493-494	Z 37 / 591-592	
	494-495	Z 37 / 585-586	
	495	Z 37 / 589-590	
	495-496	Z 37 / 588	
	496-497	Z 37 / 586-587	
	497	Z 37 / 588	
	498-499	Z 37 / 590-591	
	499-500	Z 37 / 587-588	
	500	Z 37 / 593-594	
	500-501	Z 37 / 593	
	501	Z 37 / 594	
	501-503	Z 37 / 595-596	
	503-504	Z 37 / 594-595	
453-458		J 37 / 359-365	
581		nicht in J	
581		J 37 / 487	
581		J 37 / 487	
582-596		J 37 / 487-504	38 / 149-165

1938

Z	J	K/A	RF
	158	nicht in Z	
	158–159	Z 39 / 210–211	
	159–160	Z 39 / 211–212	
	160–161	Z 39 / 212	
	161	Z 39 / 213	
	161–162	Z 39 / 213	
	162	Z 39 / 215–216	
	163	Z 39 / 217	
	163–164	Z 39 / 213–214	
	164	Z 39 / 214	
	165	Z 39 / 215–216	
	165–166	Z 39 / 216–217	
	166	Z 39 / 218	
	166	Z 39 / 215–216	
	167–168	Z 39 / 218–219	
	168	Z 39 / 218	
	168–172	Z 39 / 168–172	
	271	nicht in Z	
	271	nicht in Z	
	271–275	Z 39 / 219–222	
	275	Z 39 / 222–223	
	275–276	Z 39 / 275–276	
	276–277	Z 39 / 223–224	
	277–278	Z 39 / 225	
	278	Z 39 / 224	
	278–279	Z 39 / 225	
	279–280	Z 39 / 226	
	280–281	Z 39 / 226	
	281	Z 39 / 227	
	281–282	Z 39 / 226–227	
	282–283	Z 39 / 227–228	
	283	Z 39 / 228	
	283–284	Z 39 / 228–229	
	284	Z 39 / 229	
	284–285	Z 39 / 229–230	
	285	Z 39 / 230	
	285	Z 39 / 230	
	285–286	Z 39 / 230	
	286–289	Z 39 / 231–233	
	374–375	K 39 / 359–360	
	516	nicht in Z	
	516	nicht in Z	
	516–517	K 40 / 370	
	517–523	nicht in Z	
	523	nicht in Z	

## 1939

Z	J	K/A	RF
	116–127	Z 39 / 360–370	
	127–128	nicht in Z	
	128–129	nicht in Z	
	129	nicht in Z	
	130	nicht in Z	
	130–131	nicht in Z	
	131	nicht in Z	
	131	nicht in Z	
	132	nicht in Z	
	132–133	nicht in Z	
	133–134	nicht in Z	
	134	nicht in Z	
	134–135	nicht in Z	
	135	nicht in Z	
	135	nicht in Z	
	135–136	nicht in Z	
	136	nicht in Z	
	136	nicht in Z	
210–211		J 38 / 158–159	
211–212		J 38 / 159–160	
212		J 38 / 160–161	
213		J 38 / 161	
213		J 38 / 161–162	
213–214		J 38 / 163–164	
214		J 38 / 164	
215		J 38 / 166	
215		J 38 / 165	
215–216		J 38 / 162	
216–217		J 38 / 165–166	
217		J 38 / 162–163	38 / 760
218		J 38 / 166	
218		J 38 / 168	
218–219		J 38 / 167–168	
219–222		J 38 / 271–275	
222–223		J 38 / 275	
223		J 38 / 275–276	
223–224		J 38 / 276–277	
224		J 38 / 278	
225		J 38 / 278–279	
225		J 38 / 277–278	
226		J 38 / 279–280	
226		J 38 / 280–281	
226–227		J 38 / 281–282	
227		J 38 / 281	
227–228		J 38 / 282–283	
228		J 38 / 283	

228–229		J 38 / 283–284	
229		J 38 / 284	
229–230		J 38 / 284–285	
230		J 38 / 285	
230		J 38 / 285	
230		J 38 / 285–286	
231–233		J 38 / 286–289	
233–237		J 38 / 168–172	
237		J 38 / 271	
	212–221	Z 39 / 483–491	
	221	nicht in Z	
359–360		J 38 / 374–375	
360–370		J 40 / 116–127	
370		J 38 / 516–517	
	497	nicht in Z	
	498–515	nicht in Z	
483–491		J 40 / 212–221	

1940

Z	J	K/A	RF
	248–252	Z 40 / 233–238	
94–95		nicht in J	
95		nicht in J	
95		nicht in J	
95–96		nicht in J	
96		nicht in J	
96–97		nicht in J	
97–98		nicht in J	
98		nicht in J	
98		nicht in J	39 / 313–316
98		nicht in J	
98–99		nicht in J	
99		nicht in J	
99		nicht in J	
100		nicht in J	
100		nicht in J	
	376	Z 40 / 450	
	376	Z 40 / 450	
233–238		J 40 / 248–252	
	497	nicht in Z	
	497–499	nicht in Z	
	499–504	nicht in Z	
	504	nicht in Z	
450		J 40 / 376	
450		J 40 / 376	



1941

Z	J	K/A	RF
	91	nicht in Z	
	91-92	nicht in Z	
	92	nicht in Z	
	92	nicht in Z	
351-352		J 41 / 181-182	
352		J 41 / 182	
352-353		J 41 / 182-183	
353-354		J 41 / 183-184	
354		J 41 / 184	
354		J 41 / 184-185	
354-355		J 41 / 185	
355		J 41 / 185-186	
355-356		J 41 / 186-187	
356-360		J 41 / 187-191	
361-362		J 41 / 191-192	
363-375		J 41 / 311-324	
	181-182	Z 41 / 351-352	
	182	Z 41 / 352	
	182-183	Z 41 / 352-353	
	183-184	Z 41 / 353-354	
	184	Z 41 / 354	
	184-185	Z 41 / 354	
	185	Z 41 / 354-355	
	185-186	Z 41 / 355	
	186-187	Z 41 / 355-356	
	187-191	Z 41 / 356-360	
	191-192	Z 41 / 361-362	
	192	nicht in Z	
	311-324	Z 41 / 363-375	

# CORRESPONDENZBLATT

## der internationalen psychoanalytischen Vereinigung

REDAKTION: DR. C. G. JUNG, KÜSNACHT b. ZÜRICH, ZENTRALPRÄSIDENT UND  
DR. F. RIKLIN, NEUMÜNSTERSTRASSE 34, ZÜRICH V, ZENTRALSEKRETÄR

### I. Gründung der Ortsgruppe Wien.

In Wien hat sich im April die Ortsgruppe der internationalen psychoanalytischen Vereinigung gegründet. Der Obmann ist Herr Dr. Adler, Czerningasse 7, Wien II.

#### Mitgliederliste.

1. Dr. Adler, Czerningasse 7, Wien II, Obmann.
2. Prof. Dr. Freud, Berggasse 19, Wien IX.
3. Dr. Guido Brecher, Villa Erlenau, Meran.
4. Dr. P. Federn, Riemergasse, Wien I.
5. Dr. Josef R. Friedjung, Ebendorferstraße 6, Wien I.
6. Dr. phil. Karl Furtmüller, Zeltnergasse 6, Wien V.
7. Dr. jur. Max Graf, Untere Viaduktgasse 35, Wien III.
8. Hugo Heller, Bauernmarkt 3, Wien I.
9. Dr. Edward Hirschmann, Gonzagagasse 16, Wien I.
10. Dr. Edwin Hollerung, Schillergasse 24, Graz.
11. Dr. Ludw. Jekels, Sanatorium Bistra b. Bielitz in Schlesien.
12. Dr. Alb. Joachim, Sanatorium Rekawinkel, Österreich.
13. Dr. phil. D. E. Oppenheim, Zwerggasse 4, Wien II.
14. O. Rank, Simondengasse, Wien II.
15. Dr. Rud. Reitler, Dorotheengasse 6, Wien I.
16. Dr. Oscar Rie, Stubenring 22, Wien I.
17. Dr. J. Sadger, Lichtensteinstraße 15, Wien IX I.
18. Dr. Maxim Steiner, Rotenturmstraße 19, Wien I.
19. Dr. Willh. Stekel, Gonzagagasse 21, Wien I.
20. Dr. jur. Victor Tausk, Ungargasse 56, Wien III.
21. Dr. med. Rud. Urbantschitsch, Sternwartestraße 74, Wien XVIII.
22. Dr. Fritz Wittels, Sternwartestraße 74, Wien XVIII.

### Mitgliederliste.

1. Dr. med. Ludwig Binswanger, Vorsitzender, Kuranstalt Bellevue Kreuzlingen (Thurgau).
2. Dr. med. Ewald Jung, Sekretär, Sanatorium Dr. Brunner, Küsnacht.
3. Frau Dr. med. Sophie Erismann, Plattenstr. 37, Zürich V.
4. Dr. med. Roberto G. Assagioli, via degli alfani 46, Florenz.
5. Dr. med. Bircher-Benner, Keltenstrasse, Zürich V.
6. Dr. med. Trigant Burrow, Hotel Pension Fortuna, Mühlebachstr., Zürich.
7. Dr. med. J. Honegger, Stockerstrasse 37, Zürich II.
8. Dr. phil. L. Hopf, Physikstrasse 6, Zürich V.
9. Dr. med. K. Imboden, Kantonsspital, St. Gallen.
10. Dr. med. C. G. Jung, Seestrasse 1003, Küsnacht b. Zürich.
11. Frl. Dr. Frieda Kaiser, Notkerstrasse 6, St. Gallen.
12. Pfr. A. Keller, zu St. Peter, Zürich I.
13. Dr. med. J. Lang, III Arzt, Irrenanstalt St. Urban (Luzern).
14. Dr. med. Alphons Maeder, Kuranstalt Bellevue, Kreuzlingen (Thurgau).
15. Dr. Nelken, Assistenzarzt, Burghölzli, Zürich.
16. Pfr. Dr. O. Pfister, Schienhutgasse 6, Zürich I.
17. Dr. med. F. Riklin, Neumünsterstrasse 34, Zürich V.
18. Dr. med. L. Seif, Franz Josefstrasse, München.
19. Dr. med. W. Stockmayer, Psychiatrische Klinik, Tübingen.

*Sitzung am 29. April.*

*Dr. C. G. Jung* berichtet über den Nürnberger-Kongress.

*Sitzung am 13. Mai.*

*Dr. C. G. Jung:* Casuistische Mitteilung über 2 zahlen-symbolische Träume und über den Fall eines 13-jährigen Schulmädchens, das in der Schule einen Traum über einen Lehrer erzählt hatte. Der Traum wurde zum Ausgangspunkt eines Gerüchtes und die genaue Feststellung der Aussagen der andern Kinder ergab, daß das Gerücht den Traum richtig analysiert hatte. — Verhandlungen über die Umgestaltung des Vereins.

*Sitzung vom 27. Mai.*

*Dr. Riklin:* Über Kleptomanie. Es handelt sich um 2 Fälle. Der eine, eine Neurose, der andere eine Dementia praecox, welche die bisherige Kleptomanie-Formel bestätigen.

*Dr. C. G. Jung:* Über Symbolik. Die Arbeit beschäftigt sich mit der Genese und der Bedeutung der symbolischen Fähigkeit; wird später publiziert werden.

*Sitzung vom 10. Juni.*

*Pfarrer Dr. Pfister:* Über den Grafen von Zinzendorf; eine Darstellung der absolut pervers-sexualisierten Religiosität des Gründers der Herrenhüter-Gemeinde. Die Arbeit wird später publiziert.

Die „Wiener psychoanalytische Vereinigung“ hat sich entschlossen, von Zeit zu Zeit ihre Diskussionen in die Öffentlichkeit zu bringen. Die erste dieser Publikationen, die bei Bergmann, Wiesbaden, erscheinen werden, ist bereits im Druck und wird das Thema des Selbstmordes, insbesondere jugendlicher Personen behandeln.

## II. Gründung der Ortsgruppe Berlin (im März).

### Mitgliederliste.

1. Dr. Abraham, Vorsitzender, Schöneberger-Ufer 22, Berlin W.
2. Dr. M. Eitingon, Hindersinstraße 14, Berlin N.W.
3. Dr. M. Hirschfeld, In den Zelten 16, Berlin N.W.
4. Dr. O. Juliusburger, Siemenstraße 18, Berlin-Steglitz.
5. Dr. H. Korber, Groß Lichterfelde, Boothstraße 19, b. Berlin.
6. Dr. J. Marciniowski, Hans Sielbeck am Uklei, Post Holsteinische Schweiz.
7. Dr. Simon, Kreis-Irrenanstalt, Bayreuth.
8. Dr. A. Stegmann, Moczynskistraße 18, Dresden.
9. Dr. W. Strohmayer, Psychiatrische Klinik, Jena.
10. Dr. W. Warda, Blankenburg im Schwarzatal, Thüringen.

### Sitzung am 29. April.

*Dr. Abraham:* Einleitendes, historisches Referat über die Psychoanalyse.

*Dr. Juliusburger:* Casuistischer Beitrag zu den Beziehungen zwischen Kriminalität und Unbewußtem. Lebhaftes Diskussion.

Es findet monatlich eine Sitzung statt und zwar jeweils am ersten Mittwoch im Monat. Die Sitzung findet abwechselnd in den Wohnungen der Mitglieder statt.

## III. Gründung der Ortsgruppe in Zürich (im Juni).

Die Gründung hat sich infolge verschiedener größerer Schwierigkeiten verzögert. Die bisherige psychoanalytische Vereinigung war von ca. 20–25 Mitgliedern jeweils besucht. Als die Gründung der internationalen Vereinigung erfolgte, weigerte sich nicht nur der bisherige Vorsitzende Prof. Bleuler, sondern auch eine Reihe von Mitgliedern, die sich bisher zum Teil durch aktive Mitarbeit ausgezeichnet hatten, dem Verein beizutreten. Aus den langwierigen Verhandlungen ergab sich als einziges Resultat die Verzögerung unserer Konstituierung. Die neugegründete Ortsgruppe beschloss in der letzten Sitzung mit großer Mehrheit, einige der nicht beitretenden, früheren Mitglieder vorläufig regelmäßig zu den Sitzungen einzuladen.

### Bitte an die Mitglieder.

Das Zentralsekretariat ersucht die Mitglieder, sowie die Vorstände der Ortsgruppen, regelmäßige, 2 monatliche Berichte über die Tätigkeit der Ortsgruppen einzusenden, behufs Publikation im Korrespondenzblatt, sowie sonstige erwähnenswerte Vorkommnisse, wie Publikationen der Mitglieder, Polemisches etc. Das Sekretariat wäre den Mitgliedern zu besonderem Dank verpflichtet, wenn sie von ihren jeweiligen Publikationen Sonder-Abdrücke, behufs Sammel-Referat im Jahrbuch, einsenden wollten.

### Verschiedene Mitteilungen.

1. Der bekannte Ethiker und Pädagog *Forster* in Zürich hat sich in einer seiner Publikationen und zuletzt in der „Evangelischen Freiheit“, wo *Dr. Pfister* seine im Jahrbuch referierte Arbeit publizierte, einen Angriff auf die *Freud'sche* Psychologie geleistet, der an Ungezogenheit seinesgleichen sucht. *Pfister* hat in der „Evangelischen Freiheit“ ausführlich auf diesen Angriff geantwortet.

2. An der letzten Versammlung des Vereins Südwestdeutscher Irrenärzte im Mai in Baden-Baden, hat Prof. *Hoche* (Freiburg) einen Vortrag gehalten „Über eine geistige Epidemie unter Ärzten“, worunter er die *Freud'sche* Psychologie versteht. Von über 100 Teilnehmern fand sich keiner veranlaßt zu widersprechen. Die Vorwürfe und die sog. Kritik, die *Hoche* uns zu Gemüte führt sind von gleicher Qualität wie das meiste Vorausgegangene.

3. An der letzten schweizerischen Psychiater-Versammlung in Herisau wurden Vorträge psychoanalytischen Inhalts gebracht von Dr. Bertschinger, Schaffhausen (Dementia praecox-Psychologie) und Dr. C. G. Jung (Symbolik). Beide Vorträge nahm die Versammlung mit Beifall und ohne Widerspruch entgegen, was als ein beträchtlicher Fortschritt der schweizerischen Psychiatrie zu verzeichnen ist.

4. Mit 1. Oktober beginnt das Erscheinen eines Zentralblattes für Psycho-Analyse bei *J. F. Bergmann* in Wiesbaden. Die Zeitung ist herausgegeben von *Freud*, als Redaktoren zeichnen *Dr. Adler* und *Dr. Stekel*.

---

# CORRESPONDENZBLATT

## der internationalen psychoanalytischen Vereinigung

---

REDAKTION: DR. C. G. JUNG, KÜSNACHT b/ZÜRICH, ZENTRALPRÄSIDENT UND  
DR. F. RIKLIN, NEUMÜNSTERSTRASSE 34, ZÜRICH V, ZENTRALSEKRETÄR

---

### I. Vereinsberichte.

#### Ortsgruppe Berlin.

*Sitzung am 9. Februar 1911.* 1. Dr. Stegmann: Ergebnisse der Psychotherapie in einigen Fällen von Asthma. — 2. Dr. Abraham: Psychoanalyse einer Zwangsneurose.

*Sitzung am 18. März 1911.* Dr. Körben: Über Autoerotismus und Narcissismus.

*Sitzung am 18. April 1911* in Dresden. Dr. Abraham: Psychoanalyse einer hysterischen Pseudoepilepsie.

Als Mitglied wurde aufgenommen: Fräulein Dr. M. Gincburg, Berlin NW, Charitéstraße 9.

Im März hielt Dr. Abraham einen vierwöchentlichen Kurs über Freud's Neurosenlehre.

#### Ortsgruppe München.

Unter dem Vorsitz von Dr. Ludwig Seif hat sich in München eine Ortsgruppe gebildet. Nähere Mitteilungen stehen noch aus.

#### Ortsgruppe New-York.

*The New York Psychoanalytic Society* was organized February 12, 1911 and is now incorporated under the laws of the State of New York. Meetings are held on the first Tuesday of every month. A Special Meeting was held March first with the following program: 1. Discussion of the Constitution prepared for the Society. 2. Paper: „A Fragment of the Analysis of a Compulsion-Neurosis“ by Dr. A. A. Brill. 3. Discussion of Dr. Brill's paper.

The Regular Meeting, March 28th, had the following program:  
1. Paper: „Freud's Theory of Sex“ by Dr. E. W. Scripture. 2. Presentation of a Case, by Dr. C. P. Oberndorf. 3. Discussion of papers.

A the next meeting to be held April the program will be a paper, „Analysis of a Mixed Neurosis“ by Dr. H. W. Frink.

*Members of The New York Psychoanalytic Society.*

*Officers:*

A. A. Brill (President), 97 Central Park West, New York.

B. Onuf (Vice-President), Knickerbocker Hall, Amityville, Long Island, New York.

H. W. Frink (Secretary and Treasurer), 34 West 83d Street, New York.

*Active Members:*

L. E. Bish, 239 West 165th Street, New York.

C. O. Cheney, 1215 Vyse Avenue, New York.

H. L. Day, Manhattan State Hospital, Ward's Island, New York.

F. J. Farnell, 171 Westminster Street, Providence, Rhode Island.

W. V. P. Garretson, 112 West 85th Street, New York.

W. C. Garvin, Manhattan State Hospital, New York.

A. Hoch, Manhattan State Hospital, New York.

Mr. J. Karpas, Manhattan State Hospital, New York.

M. Keshner, 264 East 7th Street, New York.

G. H. Kirby, Manhattan State Hospital, Ward's Island, New York.

C. P. Oberndorf, 320 Central Park West, New York.

F. Peterson, 20 West 50th Street, New York.

R. E. Pou, 20 West 50th Street, New York.

C. Ricksher, Manhattan State Hospital, Ward's Island, New York.

E. W. Scripture, 87 Madison Avenue, New York.

F. W. Stechmann, 321 East 18th Street, New York.

S. A. Tannenbaum, 243 East 7th Street, New York.

*Associate Member:*

Mr. L. Horton, Hartley Hall, Columbia University, New York.

**Ortsgruppe Wien.**

*Geschäftliches.* Im Vorstande der Wiener psychoanalytischen Vereinigung sind folgende Änderungen eingetreten: An Stelle des von seiner Funktion als Obmann zurückgetretenen Dr. Adler und des gleichfalls von der Funktion des Obmann-Stellvertreters zurückgetretenen Dr. Stekel wurde zum Obmann der Vereinigung per Akklamation Herr Prof. Freud

Auch die kleine Broschüre *Freuds über den Traum* (Löwenfelds Grenzragensammlung, Bergmann Wiesbaden) ist in zweiter, um einen Abschnitt über die Traumsymbolik vermehrter Auflage erschienen.

Dr. *Wilhelm Stekel*: Berufswahl und Kriminalität (Groß'sches Archiv für Kriminalantropol. 1911.)

Dr. *Wilhelm Stekel*: Die Verpflichtung des Namens (Molls Zeitschrift für Psychotherapie, Mai 1911.)

---

### III. Psychoanalytischer Kongress in Weimar

21. bis 22. September 1911.

Die diesjährige Zusammenkunft der  
**Internationalen psychoanalytischen Vereinigung**  
findet statt am 21. und 22. September in Weimar.

---

#### Vorläufiges Programm.

21. September, Vormittags 8 Uhr: Beginn der Verhandlungen.

Allgemeine Traktanden sind:

1. Bericht über das Vereinsjahr.
2. Die Frage des Anschlusses des Korrespondenzblattes an das Zentralblatt für Psychoanalyse.
3. Die Organisation der I. Ps. V. in Amerika.

12 Uhr: Gemeinsames Mittagessen im „Hotel Erbprinz“.

Nachmittags: Verhandlungen.

22. September, Vormittags 8 Uhr: Beginn der Verhandlungen.

Unterkunft findet sich in erster Linie im „Hôtel Erbprinz“ und im „Hôtel Elefant“. Für Unterkunft wende man sich bis spätestens 7. Sept. an Herrn Dr. *K. Abraham*, Rankestraße 24, Berlin W.

Es wird höflichst gebeten um *Anmeldung von Vorträgen*, deren Dauer man auf 20—30 Minuten beschränken wolle. Die Anmeldungen können bis zum 7. September bei der Centralleitung eingereicht werden.



# Korrespondenzblatt der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung.

## I. An die Ortsgruppen.

Beim diesjährigen Kongress der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung in Weimar (21./22. September) fasste die Versammlung den Beschluss, das bisherige Korrespondenzblatt, das bloss unter den Mitgliedern Zirkulation hatte, mit dem Zentralblatt für Psychoanalyse zu vereinigen. Dadurch wird das Zentralblatt zum offiziellen Organ der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung. Durch diesen Kongressbeschluss erhält nun jedes Mitglied das Zentralblatt zu reduziertem Preise. Die Mitglieder zahlen vom Beginne des neuen Vereinsjahres (Oktober 1911) gemäss Kongressbeschluss (siehe unten) als Jahresbeitrag Mk. 15.—, (Fr. 18.50, Kr. 18.—, § 3.70), dafür erhalten sie das Zentralblatt gratis<sup>1)</sup>. Der Überschuss des Jahresbeitrages dient zur Deckung der Unkosten der Zentralleitung, sowie zu Zwecken, die jeweils der Beschlussfassung des Kongresses unterliegen. Der bisherige Überschuss aus den Jahresbeiträgen wurde auf Beschluss des Kongresses Herrn Dr. Stekel überwiesen mit der Bestimmung, daraus die Kosten zu bestreiten, welche aus einer gelegentlich notwendigen, reicheren Ausstattung des Zentralblattes erwachsen.

Das Korrespondenzblatt verbleibt unter der früheren Redaktion der Zentralleitung und bildet nunmehr eine Rubrik im Zentralblatt. Die Berichte aus den Ortsgruppen gehen wie bisher an die Zentralleitung, d. h. an den Zentralsekretär Herrn Dr. Fr. Riklin, Neumünsterstrasse 32, Zürich V, und nicht etwa direkt an die Zentralblattredaktion. Die Herren Vorsitzenden der Ortsgruppen werden höflichst ersucht, ihre Sekretäre anzuweisen, dass von jetzt an monatlich (um zu grosse Stoffansammlung zu vermeiden) Bericht zu erstatten ist, und zwar in der bisher üblichen Weise: Der Bericht soll zunächst ein Bild geben von der Tätigkeit der Ortsgruppe, sodann sollen darin auch alle für den Psychoanalytiker bedeutsamen Ereignisse im Bereiche der Ortsgruppe erwähnt werden. (Literatur, Polemik, Vorträge, Zeitungsnotizen etc.) Was die Vorträge in den Ortsgruppen betrifft, ist es sehr wünschenswert, dass nicht bloss deren Titel mitgeteilt werden, sondern dass ihr Inhalt auch in wenigen prägnanten Sätzen referiert werde.

1) Mitglieder, die nicht am Wohnsitz einer Ortsgruppe wohnen, beziehen das Zentralblatt am besten direkt vom Verlag und haben ihm dafür das Porto zu vergüten. Sie mögen sich zu diesem Zwecke mit dem Vorstand der Ortsgruppe verständigen.

## Korrespondenzblatt der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung.

### Ortsgruppe Wien.

26. Vortragsabend, am 1. Mai 1912:

Kritische Besprechung einzelner im Zentralblatt erschienener Arbeiten.

27. Vortragsabend, am 8. Mai 1912:

Dr. Eduard Hitschmann: Schopenhauer (erscheint im Druck).

28. Vortragsabend, am 15. Mai 1912:

Professor Freud: Über das „Tabu“ (erscheint im Juli-Heft der „Imago“).

29. Vortragsabend, am 22. Mai 1912:

Referate und Kasuistische Mitteilungen.

30. Vortragsabend, am 29. Mai 1912:

Dr. Theodor Reik: Die Bedeutung des Zynismus (soll im Druck erscheinen).

Mit dieser Sitzung wurde die Reihe der Vortragsabende in dieser Saison geschlossen. Die Sitzungen werden im Oktober wieder aufgenommen. (Rank.)

### Ortsgruppe Berlin.

Sitzung vom 13. April 1912:

Diskussion zum Vortrag Juliusburger über die unbewussten Grundlagen des Alkoholismus.

Sitzung vom 18. Mai 1912:

Frl. Dr. E. Voigtländer: Psychoanalyse und Psychologie.

Dr. Koerber: Beiträge zur Traumdeutung (Übertragungsträume, Inzestträume, Dirnenträume etc.).

Dr. Abraham: Eine besondere Form sadistischer Träume (Massenmord-Träume).

Beschlossen wurde, akademisch gebildete Personen (Nicht-Ärzte) als ausserordentliche Mitglieder aufzunehmen, wenn sie sich wissenschaftlich mit der Freud'schen Psychologie befassen und sich durch einen wissenschaftlichen Beitrag einführen.

Als ausserordentliche Mitglieder wurden aufgenommen:

Fräulein Dr. phil. Else Voigtländer, Machern bei Leipzig.

Fräulein Dr. phil. Helene Stöcker, Berlin-Friedenau, Sentastrasse 5.

### Ortsgruppe München.

Veränderungen im Mitgliederbestand:

Aufgenommen:

Dr. phil. et med. A. Gallinger, München, Leopoldstrasse 77.

Sitzungen:

Sitzung am 11. Mai 1912:

1. Geschäftlicher Teil. Jahresbericht und Neuwahl des Vorstandes. Der bisherige Vorstand wird wiedergewählt.

2. Dr. L. Seif: Über den Sexualtyp der kuppelnden Eifersucht.

Sitzung am 22. Mai 1912:

Dr. W. Wittenberg: Über den Zusammenhang der Träume ein und derselben Nacht.

Sitzung am 1. Juni 1912:

Dr. E. Frhr. v. Gebattel: Kasuistische Mitteilungen.

# Korrespondenzblatt

der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung.

Redaktion:

Dozent Dr. C. G. Jung, und Dr. F. Riklin,  
Zentralpräsident, Zentralsekretär  
in Küsnach bei Zürich.

I.

## Vereinsberichte.

### 1. Ortsgruppe Berlin.

Sitzungen:

- November 1912: Dr. Weißfeld (Gast): Versuch einer philosophischen Stellungnahme zu den Lehren Freuds.  
Dezember: Diskussion zu obigem Vortrag.  
Jänner 1913: Dr. Koerber: Über die Erscheinungen des Widerstandes in der psychoanalytischen Behandlung.  
Februar: Dr. Abraham: Psychosexuelle Wurzeln des neurotischen Kopfschmerzes.  
April: Dr. Marcinowski: Über den Willen zur Krankheit (im Anschluß an die Analyse eines Zwangszereemoniells).  
Juni: Dr. Abraham: Beobachtungen über die Beziehungen zwischen Nahrungstrieb und Sexualtrieb.

### 2. Ortsgruppe Budapest.

Die Budapester Ortsgruppe der I. Psa. V. hat sich am 19. Mai 1913 konstituiert, mit folgenden Mitgliedern:

- Dr. S. Ferenczi (Obmann), Budapest, VII., Elisabethring 54.  
Dr. J. Hollós, Chefarzt der Irrenanstalt in Nagy-Szeben.  
H. Ignotus, Budapest, V., Báthory-Gasse 3.  
Dr. L. Lévy, Budapest, V., Szalaygasse 3.  
Dr. S. Radó, Budapest, I., Atilla-Gasse 50.

Dr. S. Ferenczi hält, wie alljährlich, einen Kurs über Psychoanalyse für Mediziner. Im vorigen Semester hielt er zwei Vorträge in der Freien Schule der Sozialwissenschaften und einen im Budapester Ärzte-Verein. Über Aufforderung des Fortbildungskurses für Richter und Staatsanwälte liest er „über die juristische und soziologische Bedeutung der Psychoanalyse“.

## Korrespondenzblatt

der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung.

Redigiert von Dr. K. Abraham-Berlin, interimistischem Vorsitzenden.

---

Am 20. April 1914 reichte der bisherige Zentralpräsident, Dr. C. G. Jung, der Obmännerkonferenz seine Demission ein, mit der Begründung, er habe sich überzeugen lassen, daß seine Anschauungen in einem so schroffen Kontrast zu den Auffassungen der Mehrzahl der Mitglieder ständen, daß er sich nicht mehr als die zum Vorsitz geeignete Persönlichkeit betrachten könne.

Auf Vorschlag von Prof. Freud sahen die Obmänner der Ortsgruppen von einer Zusammenkunft ab; sie akzeptierten durch schriftliches Votum einstimmig den weiteren Vorschlag, Dr. Abraham zum interimistischen Vorsitzenden zu ernennen. Das Resultat der Abstimmung wurde am 8. Mai von Prof. Freud den Obmännern mitgeteilt, worauf der Herausgeber dieser Nummer des Korrespondenzblattes die Geschäfte des Vorsitzenden, besonders auch die Vorbereitung des diesjährigen Kongresses übernahm.

Die vorliegende Nummer des Korrespondenzblattes kann ihre Aufgabe nur in unvollkommener Weise erfüllen. Das Korrespondenzblatt ist zuletzt im November 1913 erschienen; die in der damaligen Ausgabe enthaltenen Berichte reichen jedoch nur bis zum Juni 1913. Seither hat die Berichterstattung gänzlich geruht. Auch über den Münchner Kongreß liegt den Mitgliedern der Vereinigung noch kein Bericht im Druck vor. Bis zum diesjährigen Kongreß, d. h. bis zum September d. J., wird das Korrespondenzblatt nur einmal, nämlich mit dem Juli-Heft der Internat. Zeitschrift erscheinen können. Unter diesen Umständen mußte die Berichterstattung in ganz summarischer Form geschehen, welche übrigens auch durch den zur Verfügung stehenden beschränkten Raum geboten war.

Daß auch der Bericht über den vorjährigen Kongreß nur nüchterne Daten enthält, erklärt sich zum Teil daraus, daß in dem Protokoll des bisherigen Zentralsekretärs, Dr. Riklin, eine Reihe von Autoreferaten fehlte. Sodann sind die meisten Vorträge seither im Druck erschienen, resp. im Erscheinen begriffen, so daß die Autoreferate dadurch an Wert erheblich eingebüßt haben. Es erscheint daher zweckmäßig, nur die

## Zur psychoanalytischen Bewegung.

### Holland.

Die „Nederlandsche Vereeniging voor Psychiatrie en Neurologie“, 1871 gegründet, feierte am 17. November ihr goldenes Jubiläum. Diesem Verein gehören fast alle holländischen Neurologen und Psychiater an. Es ist der offizielle Verein für die Ärzte, welche Nervenheilkunde als Spezialfach betreiben, an Irrenanstalten tätig sind, an Laboratorien und Kliniken für Nerven- und Geisteskranke arbeiten.

Anlässlich dieses Festes wurden zehn ausländische Neurologen zu Ehrenmitgliedern gewählt. Professor Freud war einer dieser.

Es war für unsere holländischen Kollegen eine angenehme Überraschung, daß dieser Verein, in dem sie eine verschwindende Minderzahl ausmachen und in dem oft scharf gegen die psychoanalytischen Theorien Stellung genommen wurde, jetzt den Gründer der Psychoanalyse in dieser Weise ehrt.

### Schweiz.

Am fünften Ferienkurs der Schweizerischen Pädagogischen Gesellschaft vom 31. Juli bis 6. August 1921 wurden folgende Vorträge über Psychoanalyse gehalten:

Dr. med. E. Oberholzer: „Die Beweisführung in der Psychoanalyse.“ (Fünf Stunden.)

Dr. O. Pfister: „Psychoanalyse und Charakterbildung in der Schule.“ (Fünf Stunden.)

H. Zulliger: „Meine Erfahrungen mit der Psychoanalyse in der Schule.“ (Zwei Stunden.)

Prof. Dr. E. Schneider (Riga) hielt eine Serie psychoanalytisch orientierter Vorträge über „Grundfragen der allgemeinen Psychologie und der Kinderpsychologie“. (Zwei Stunden.)

Vor dem Bezirkslehrerverband Lenzburg (Aargau) hielt am 26. November 1921 in Wildegg H. Zulliger einen Vortrag über „Einführung in die Psychoanalyse“.

An der Herbstversammlung des Schweizerischen Vereines für Psychiatrie (26. und 27. November, Bern) sprach Dr. med. H. Rorschach über „Experimentelle Diagnostik der Affektivität“.

## BRITISH PSYCHO-ANALYTICAL SOCIETY

3. Okt. 1923. Jährliche Generalversammlung. Als Präsident wurde Dr. Ernest Jones, als Kassenwart Dr. W. H. B. Stoddart, als Sekretär Dr. Douglas Bryan wiedergewählt, ebenso Mr. J. C. Flügel als Mitglied des Vorstandes.

Folgende *associate members* wurden zu ordentlichen Mitgliedern gewählt: Mrs. Isaacs, Dr. A. C. Wilson, Dr. Torrance Thomson, Mr. J. Strachey, Mrs. Strachey, Miss E. Sharpe.

Dr. H. E. Davison ist aus der Gesellschaft ausgetreten. Dr. G. Mc. Watters und Dr. Jyotirmay Roy traten zur Indian PsA. Society über.

Dr. M. D. Eder wurde als *associate member* aufgenommen.

Die Gesellschaft besteht jetzt aus 23 ordentlichen, 23 außerordentlichen und 3 Ehrenmitgliedern. Während des Jahres 1923 fanden 13 allgemeine, 5 auf die ordentlichen Mitglieder beschränkte Sitzungen statt.

Beschlossen wurde die Einsetzung eines Komitees, das die Kurse und Vorträge über Psychoanalyse organisieren und überwachen soll. Mitglieder, welche Vorlesungen zu halten beabsichtigen, sollen sich mit dem Komitee ins Vernehmen setzen. Dieser Beschluß gilt nicht für Vorlesungen, die von Mitgliedern in amtlicher Eigenschaft oder auf Einladung von Erziehungsinstituten gehalten werden.

17. Oktober 1923. Der Vorsitzende teilt mit, daß das Unterrichtskomitee einen Kursus im Namen der Vereinigung zu veranstalten vorschlägt. Der Kursus soll aus zwölf Vorlesungen bestehen; sechs über die Theorie der Psychoanalyse wird Dr. James Glover, sechs über die Praxis der Psychoanalyse Dr. Ernest Jones halten. Sie sind für Ärzte und Studenten der Medizin bestimmt; andere Teilnehmer sollen nur in besonderen Fällen zugelassen werden.

Miss M. Chadwick sprach über die „Entstehung der Wißbegierde“, welche sie von der sexuellen Neugierde des Kindes herleitete.

7. November 1923. Dr. E. Miller: Mythen und Träume. Der Vortragende legte die grundlegenden Übereinstimmungen zwischen beiden Gebilden dar.

21. Nov. 1923. Kleine Mitteilungen.

5. Dezember 1923. Mr. J. C. Flügel: Polyphallische Symbolik und Kastrationskomplex. Der Vortragende gab Beispiele der polyphallischen Symbolik aus der klassischen Sagenwelt, erklärte die männlichen und weiblichen polyphallischen Gestalten und ihre Beziehung zur Schaulust.

Als *associate members* wurden neu gewählt: Dr. Hamblin Smith, Dr. G. W. Pailthorpe und Dr. W. Edison.

Douglas Bryan  
Schriftführer.

## Mitgliederverzeichnis

## a) Ordentliche Mitglieder

- Dr. Douglas Bryan, 72 Wimpole Street, London, W. 1.  
 Mr. Cyril Burt, 30 Princess Road, Regent's Park, London, N. W. 1.  
 Dr. Estelle Maude Cole, 12 Weymouth Court, London, W. 1.  
 Dr. D. Forsyth, 9 Harley Street, London, W. 1.  
 Mr. J. C. Flügel, 11 Albert Road, Regent's Park, London, N. W. 1.  
 Dr. E. Glover, 6 Bentinck Street, London, W. 1.  
 Dr. J. Glover, 26 Mecklenburg Square, London, W. C. 1.  
 Mrs. Susan Isaacs, 53 Hunter Street, London, W. C. 1.  
 Dr. Ernest Jones, 81 Harley Street, London, W. 1.  
 Miss Barbara Low, 13 Guilford Street, London, W. C. 1.

---

INTERNATIONAL PSYCHO-  
ANALYTIC ASSOCIATION

INTERNATIONALE PSYCHO-  
ANALYTISCHE VEREINIGUNG

LIST OF MEMBERS  
MITGLIEDERVERZEICHNIS

1935

---

- Goebel, Frau Gertrud, Berlin NW. 87, Königin  
Augusta Allee 96.
- Graber, Dr. phil. G. Hans, Stuttgart 13, Stälinweg 29.
- Haas, Dr. med. Erich, Köln, Bismarckstraße 11.
- Heilpern, geb. Fuchs, Else, Wien, I., Rudolfs-  
platz 3/17.
- Jacobsohn, Dr. med. Edith, Berlin W. 15, Emser-  
straße 39 d.
- Kemper, Dr. med. Werner, Berlin-Schmargendorf,  
Schlangenbaderstraße 95.
- Kempner, Dr. med. Salomea, Berlin-Wilmersdorf,  
Güntzelstraße 13.
- Kluge, Dr. jur. Walter, Berlin-Halensee, Albrecht-  
Achillesstraße 2 a.
- Kraft, Dr. med. Erich, Berlin N. 65, Reinickendorfer-  
straße 1.
- Liebeck-Kirschner, Dr. med. Lotte, Berlin W. 9,  
Tirpitzufer 14.
- Mette, Dr. med. Alexander, Berlin-Steglitz, Schloß-  
straße 54.
- Müller-Braunschweig, Ada, Berlin-Schmargen-  
dorf, Sulzaerstraße 3.
- Müller-Braunschweig, Dr. phil. Carl, Berlin-  
Schmargendorf, Sulzaerstr. 3 (*Stellvertr. Vorsitzen-  
der, Schriftführer, Kassenwart, Leiter d. Lehranstalt*).
- Schottländer, Dr. phil. Felix, Stuttgart-Degerloch,  
Löwenstraße 123.
- Schultz-Hencke, Dr. med. Harald, Berlin-Wil-  
mersdorf, Hohenzollerndamm 26.
- Simonson, Dr. Med. Emil, Berlin-Halensee, Joachim  
Friedrichstraße 32.
- Stegmann, Dr. med. Margarete, Dresden A., Sidonien-  
straße 18.
- Weigert-Vowinckel, Dr. med. Edith, Berlin-  
Charlottenburg, Dernburgstr. 34 (*Vorstandsmitglied*).



# KORRESPONDENZBLATT

DER

INTERNATIONALEN PSYCHOANALYTISCHEN  
VEREINIGUNG

---

Redigiert vom Zentralsekretär Edward Glover

---

## I. Berichte der Zweigvereinigungen

Wie wir im letzten Bericht mitteilten, halten wir es für das beste, alle die Tätigkeit von Zweigvereinigungen betreffenden Informationen, sobald sie uns erreichen, zu veröffentlichen. Das Mitgliederverzeichnis erscheint so vollständig wie möglich am Ende dieses Bandes.

Infolge von Dr. Bibrings Übersiedlung nach Amerika war es ihm nicht möglich, in diesem Jahr den Bericht der Internationalen Unterrichtskommission herauszugeben.

### The American Psychoanalytic Association

1939-1940

19.-22. Mai 1940. Dr. G. Zilboorg: Ethisch-soziologische Bedingtheiten der Psychoanalyse.

Dr. T. M. French: Einige psychoanalytische Anwendungen der psychologischen Feldtheorie.

Dr. R. Sterba: Über den Missbrauch der Deutung.

#### *Allgemeine Diskussion:*

Probleme der Ausbildung. Anwesend: Drs. S. Rado, F. Alexander, S. G. Biddle, A. A. Brill, F. Deutsch, T. M. French, L. B. Hill, A. Kardiner, M. R. Kaufman, L. S. Kubie, D. M. Levy, G. Zilboorg.

Dr. L. S. Kubie: Der wiederkehrende Kern der Neurose.

Dr. K. A. Menninger: Unbewusste Faktoren bei der Wahl des Arztberufs.

Dr. M. Jarvis: Der Wiederholungszwang als Weg zu kriminellem Verhalten.

Dr. M. E. Fromm: Zwangsfaktoren im Exhibitionismus.

Dr. R. P. Knight: Einschüchterung anderer als Abwehr gegen Angst.

Dr. B. Warburg: Abwehrmassnahmen eines analen Charakters gegen orale Aggression.

Dr. E. Sterba: Heimweh und Mutterbrust.

Dr. L. E. Bartemeier: Mikropsie.

#### *Allgemeine Diskussion:*

Entwicklung psychoanalytischer Richtungen. *Gemeinsame Tagung mit der psychoanalytischen Abteilung der Amerikanischen Psychiatrischen Gesellschaft:*

Das Korrespondenzblatt der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung  
(1910 – 1941)

– elektronische Version –

erfaßt von Michael Giefer

© 2007

Michael Giefer  
Louisenstr. 11  
D-61348 Bad Homburg  
E-Mail: [m.giefer@web.de](mailto:m.giefer@web.de)

Trotz eingehender Recherchen konnte nicht geklärt werden, wer das Copyright an den einzelnen Veröffentlichungen im Korrespondenzblatt hält. Sollte sich jemand in seinen Rechten betroffen fühlen, bitte ich um Mitteilung.